Digitized by Google

...ITY OF WISCONSIN
...ARY

Transferred to the
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF WISCONSIN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsch-amerikanisches

Conversations-Lexicon.

Mit specieller Rücksicht auf das Bedürfniß der in Amerika lebenden Deutschen,

mit Benutzung aller deutschen, amerikanischen, englischen und französischen Quellen,

und

unter Mitwirkung vieler hervorragender deutschen Schriftsteller Amerika's,

bearbeitet von

Prof. Alexander J. Schem.

TRANSFERRED TO
U OF W LIBRARY

Erster Band.

New-York,
1869.
Friedr. Gerhard, Agt.

Digitized by Google

72.870

ENTERED according to Act of Congress in the year 1869, by Prof. ALEXANDER J. SCHEM, in the Clerk's Office of the District Court of the United States for the Southern District of New York.

RECEIVED
MAR 24 1892
WIS. HISTORICAL SOC.

Digitized by Google

0. 0
11 vols.
AE
U48
G
1

TRANSFERRED TO
U OF W LIBRARY

Vorwort.

Der Titel dieses Werkes bezeichnet sowohl die Veranlassung zu seinem Entstehen, als die besondere Mission, welche es erfüllen soll.

In der Literatur Deutschland's nimmt das Conversations-Lexikon einen hervorragenden und ehrenvollen Platz ein. Es wurde in's Leben gerufen durch die richtige Einsicht, daß der Wissensdrang des deutschen Volkes auf der einen Seite an den großen Fortschritten, welche im gegenwärtigen Jahrhundert auf allen Gebieten des Lebens und Wissens gemacht sind, ein lebhaftes Interesse nehme, daß aber auf der andern Seite Niemand im Stande sei, diesen Fortschritten in jedem einzelnen Gebiete zu folgen, und daß deshalb ein encyclopädisches Werk, welches in gedrängter Vollständigkeit, in populärer Sprache, in fester Ordnung, und mit Benutzung der spätesten und tüchtigsten Quellen Auskunft gebe über Geschichte und Geographie, über Religion, Kirche und Philosophie; über Politik, Staats- und Volkswissenschaft; über Heilkunde und Diätetik; über die gesammten Naturwissenschaften; über Technologie und Gewerbkunde, Mechanik und Industrie; über Handel, Verkehr und Landwirthschaft; über Entdeckungen und Erfindungen; über Kunst, sowie über alles andere Wissenswerthe, in Tausenden gebildeter Familien als eine höchst werthvolle Hausbibliothek willkommen geheißen werden müsse. Die Ausführung dieser Idee hatte einen Erfolg, welcher die kühnsten Erwartungen überstieg. Hunderttausende von Exemplaren haben bald ihren Weg zu allen deutschen Städten und Ortschaften gefunden. Kein anderes Land der Erde hat bis jetzt eine Conversations-Lexikon-Literatur, welche sich mit der Deutschland's messen könnte, und wenn heute in Amerika, in England, in Frankreich, in Italien, und in jedem andern großen Lande der Welt das deutsche Volk als das durchgebildetste der Gegenwart anerkannt wird, so gebührt das Verdienst dafür zum großen Theile dem Einfluß des deutschen Conversations-Lexikons.

Die in Deutschland erschienenen Conversations-Lexica erfüllen aber ihre Aufgabe nur für die Deutschen in Deutschland. Die im Auslande lebenden Deutschen haben als Bewohner ihres Adoptiv-Landes besondere Interessen, die den in Deutschland erschienenen Werken dieser Art ferner stehen und deshalb in denselben geringe oder gar keine Berücksichtigung gefunden haben. Besonders ist dieses der Fall mit den Deutschen in den Vereinigten Staaten Amerika's. Ob hier im Lande oder in Deutschland geboren, der Deutsche in den Vereinigten Staaten ist ein Amerikaner. Mit Deutschland verbindet ihn die Vergangenheit, mit Amerika die Gegenwart. Eine Kenntniß der Geschichte und gegenwärtigen Zustände und Verhältnisse der Vereinigten Staaten ist deshalb für jeden deutschen Bewohner derselben ein ebenso großes, wenn nicht ein noch größeres Bedürfniß, als die Kenntniß der Zustände im alten Vaterlande. Die Geschichte des Unabhängigkeitskampfes, welcher unser Land in die Familie der großen Nationen einführte, seine weitere, das Erstaunen der Welt fesselnde Entwickelungsgeschichte,

Digitized by Google

die großen Krisen, aus denen es gestählt und gekräftigt hervorging, der große Bürgerkrieg insbesondere aus neuester Zeit, einer der größten republikanischen Bürgerkriege der Weltgeschichte, in dem die Union eine von Wenigen geahnte Lebensfähigkeit bewies, und an dem Hunderttausende von Deutschen nicht nur ein menschheitliches und nationales, sondern ein persönliches Interesse nahmen; die amerikanische Politik mit den so mannichfach verschiedenen Parteien, nicht nur in Nationalfragen, welche die ganze Union betreffen, sondern auch in vielen nur einzelne Staaten berührenden Controversen; das amerikanische Kirchenwesen mit seinen von europäischen Verhältnissen so gänzlich verschiedenen Beziehungen zum Staate und seiner eigenthümlichen Einwirkung auf die Gesellschaft; das Schulsystem mit den großartigen Bemühungen, welche von Staaten sowohl wie von Individuen für die Hebung desselben gemacht werden; das amerikanische Gerichtswesen, dessen Unkenntniß so vielen Deutschen theuer zu stehen kommt; die Handels-, Geschäfts- und Arbeitsverhältnisse, welche für Millionen von Europäern ein fast ebenso großes Interesse besitzen, wie für uns — Alles dieses hat für die in Amerika lebenden Deutschen ein Interesse, welches die in Deutschland erschienenen Conversations-Lexica nicht befriedigen; denn ein für Deutschland geschriebenes Werk kann nicht wohl die Bedürfnisse eines andern Landes so berücksichtigen, wie die Deutschland's.

Aber es ist nicht nur die unzureichende Berücksichtigung der amerikanischen Verhältnisse im Allgemeinen, sondern ganz besonders die stiefmütterliche Behandlung der deutsch-amerikanischen Geschichte und Zustände in den in Deutschland erschienenen Werken, welche ein deutsch-amerikanisches Conversations-Lexicon zum größten literarischen Bedürfniß der Deutschen dieses Landes macht. Wir Deutsche der Vereinigten Staaten sind nicht, wie unsere deutschen Brüder in andern fremden Ländern, eine kleine, im Verhältniß zur vorwiegenden Nationalität des Landes verschwindende Minorität, sondern wir bilden eine Bevölkerung von wenigstens fünf und nach einigen Schätzungen sogar von nicht weniger als sieben oder acht Millionen. Wir erhalten einen jährlichen Zuwachs von ein paar Hunderttausend, der es wahrscheinlich macht, daß wir mit der Zeit zehn und vielleicht mehr Millionen zählen mögen. Wären wir Deutsche, die wir in den Vereinigten Staaten leben, eine Nation für uns selbst, so ständen wir schon jetzt auf gleichem Fuße mit Ländern wie Holland, Belgien, Portugal, Schweden, Dänemark und Griechenland.

Wir haben seit langer Zeit unsere eigene deutsch-amerikanische Literatur. Wir haben an 300 deutsch-amerikanische Zeitschriften mit Tausenden von Mitarbeitern, deutsche Schulen mit Tausenden von Lehrern und Hunderttausenden von Schülern, rein deutsche kirchliche Organisationen mit mehreren tausend deutschen Predigern und über hunderttausend Mitgliedern; wir haben rein oder vorwiegend deutsche Städte, sogar vorwiegend deutsche Counties und wir haben eine deutsch-amerikanische Biographie, welche Generäle, Senatoren, Mitglieder des Repräsentantenhauses, Mitglieder der Staatslegislatur, Gouverneure, Vice-Gouverneure und andere hochgestellte Beamte verschiedener Staaten, Bischöfe, Lehrer der ersten Unterrichtsanstalten des Landes, Mitarbeiter an den besten und einflußreichsten Zeitschriften, Schriftsteller in allen Gebieten menschlichen Wissens, und viele der hervorragendsten Techniker, Kaufleute und Industriellen des Landes umfaßt. Als Deutsch-Amerikaner haben wir an unserer Geschichte und unseren gegenwärtigen Zuständen ein bedeutend größeres Interesse, als unsere Brüder in Leipzig, Berlin und Wien möglicherweise haben können. An Hunderten von

Digitized by Google

Personen, Sachen und Ereignissen, die man in Deutschland kaum kennt, nehmen die Deutschen in Amerika das regste Interesse.

Dieses besondere Interesse nun, welches die Deutschen Amerika's an amerikanischen, und besonders deutsch-amerikanischen Verhältnissen nehmen, zu befriedigen, ist die Aufgabe, welche sich das deutsch-amerikanische Conversations-Lexicon gestellt hat. Was die amerikanischen Verhältnisse betrifft, so soll es eine in deutscher Sprache und in deutschem Geiste verfaßte amerikanische Encyclopädie sein, und den deutschen Bewohnern der Vereinigten Staaten, sowie allen Deutschen, die an amerikanischen Verhältnissen ein specielles Interesse nehmen, alles das bieten, was unsere englisch redenden Mitbürger in der New American Cyclopaedia mit ihrer Fortsetzung, der Annual American Cyclopaedia, in der amerikanischen Ausgabe von Chamber's Encyclopaedia und in Zell's Popular Encyclopaedia finden. Auf dem Gebiete der amerikanischen Geographie haben wir es für zweckmäßig gehalten, eine größere Vollständigkeit anzustreben, als die Encyclopädien von Chambers und Appleton, und deshalb alle Städte, Dörfer und Townships der Vereinigten Staaten, welche in Lippincott's und anderen Gazetteers verzeichnet sind, zu geben. Da es noch an einem deutschen Zeitungslexicon der Vereinigten Staaten fehlt, so wird diese ausführliche Berücksichtigung der amerikanischen Geographie allen Besitzern unseres Conversations-Lexicons den englischen Gazetteer sowohl, wie die englische Encyclopädia ersetzen. Wir haben uns bestrebt, die amerikanische Geschichte sowohl, wie die amerikanische Geographie und Statistik bis auf die neueste Zeit fortzuführen, und zu dem Zwecke die über die neueste Geschichte, namentlich über den Krieg von 1861—1865 handelnden Werke, sowie die in verschiedenen Staaten veröffentlichten Censusse von 1864—1869 sorgfältig verwendet.

In Beziehung auf die Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika beabsichtigen wir Artikel über die Deutschen in jedem Staate der Union, sowie einen umfassenden über die Geschichte des Deutschthums in den Vereinigten Staaten, im Allgemeinen zu bringen. Die Artikel über die größern Städte der Union werden die deutsche Bevölkerung mit besonderer Ausführlichkeit behandeln, die deutsch-amerikanischen Schulen und die deutsch-amerikanische Literatur werden in besondern Artikeln behandelt werden, sowie auch der Einführung der deutschen Sprache in englisch-amerikanische Schulen und dem Einflusse der deutschen Wissenschaft auf amerikanische Literatur eine besondere Beachtung geschenkt werden soll. Den deutschen Kirchen und religiösen Gemeinschaften, sowie den deutschen Vereinen jeglicher Art, wie Gesangvereinen, Turnvereinen u. s. w., und ebenso den deutschen Logen, werden besondere Artikel gewidmet werden. Biographische Notizen endlich sollen über solche Deutsche gegeben werden, die hier sich eine hervorragende Stellung erworben oder einen bedeutenden Einfluß in irgend einer Richtung ausgeübt haben. Besonders haben wir auch die deutsch-amerikanischen Schriftsteller berücksichtigen zu müssen geglaubt, damit unser Werk auch in dieser Beziehung eine werthvolle Quelle für deutsch-amerikanische Geschichte werde.

Was die nicht-amerikanischen Verhältnisse betrifft, so haben viele in den deutschen Werken dieser Art behandelten Gegenstände für Amerikaner ein geringeres Interesse als für Europäer; und wir haben deshalb im Allgemeinen derartige Artikel in der für dieses Werk geeigneten Form behandelt, während schwerlich irgend ein Gegenstand, den alle deutschen Conversations-Lexica behandeln, ausgeschlossen ist. Selbstredend war es unser Bestreben, alle die neueste

Zeit betreffenden Artikel bis auf die jüngste Gegenwart fortzuführen, und auch die Resultate der neuesten europäischen Censusse unserem Werke einzuverleiben.

Während der Plan des deutsch-amerikanischen Conversations-Lexicons mit besonderer Berücksichtigung der deutsch-amerikanischen Verhältnisse festgestellt ist, so glauben wir doch annehmen zu dürfen, daß wir wegen der ausführlicheren Nachrichten, welche wir über die Deutschen in den Vereinigten Staaten und in der ganzen Welt, und über Amerika im Allgemeinen bringen werden, auch im Lande unserer Vorfahren auf rege Theilnahme rechnen dürfen. Das Interesse an dem Schicksale des Deutschthums in der neuen Welt hat seit Jahren in Deutschland stetig zugenommen. Die politischen Ereignisse unseres Landes, die hervorragenden Persönlichkeiten und besonders unsere eigenen deutsch-amerikanischen Zustände werden mit größerer Ausführlichkeit als früher besprochen. Die bedeutendsten Zeitschriften Deutschlands haben deutsch-amerikanische Mitarbeiter. Die deutschen Zeitungen der Vereinigten Staaten haben viele Tausende von Lesern im alten Vaterlande. Hunderttausende von Deutschen in Deutschland haben liebe Verwandte und Freunde in der neuen Welt, und viele Hunderttausende hegen den Wunsch, sich selbst bald in Amerika eine neue Heimath zu suchen. Wir glauben deshalb annehmen zu dürfen, daß vielen Tausenden in Deutschland ein in deutscher Sprache geschriebenes amerikanisches Conversations-Lexicon eine willkommene Erscheinung sein wird.

Die übrigen Länder Amerika's haben durch den innigen Wechselverkehr, in welchem wir mit ihnen stehen, eine größere Bedeutung für uns als für Deutschland, und wir werden deshalb über das britische Amerika, über Brasilien, über Mexico und über die spanisch-amerikanischen Republiken eine Reihe von geschichtlichen und geographischen Artikeln bringen, welche in den Encyclopädien Deutschlands fehlen. Unseren deutschen Landsleuten in diesen Staaten, welche zum alten Vaterlande in einem ähnlichen Verhältnisse stehen, wie wir selbst, werden wir bei allen diesen Staaten eine besondere Aufmerksamkeit schenken und außer dem Material, was die deutsche und amerikanische Literatur über diesen Gegenstand bringt, handschriftliche Mittheilungen über ihre Zustände von deutschen Schriftstellern der betreffenden Staaten, mit denen wir in Verbindung getreten sind, benutzen.

Das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes ist während der letzten zehn Jahre in einer früher kaum geahnten Weise erstarkt. Ein innigeres Band umschlingt die Deutschen fremder Länder mit den Stammesbrüdern der alten Heimath, und das Schicksal der Deutschen in Australien, in Rußland, in Frankreich, in Ungarn und andern Ländern wird mit warmer Theilnahme verfolgt, während die Deutschen des Auslandes auf der andern Seite, der endlichen Lösung der Nationalitätsfrage ihres Stammlandes mit einer Spannung entgegengesehen, welche wenig hinter dem Interesse der Einwohner Deutschlands' zurückbleibt. Wir haben geglaubt, diesem Erwachen des deutschen Nationalbewußtseins so weit Rechnung tragen zu sollen, daß wir das deutsche Element in allen fremden Ländern mehr als bisher in Werken dieser Art geschehen ist, beachten und zum Gegenstande ausführlicherer Mittheilungen gemacht haben.

Was die Tendenz und Methode des deutsch-amerikanischen Conversations-Lexicon's betrifft, so machte der Plan des Werkes das Anstreben der größten Objectivität in allen politischen, socialen, philosophischen und religiösen Streitfragen zur absoluten Nothwendigkeit. Während wir Alle Deutsch-Amerikaner sind, gehen unsere Ansichten in vielen andern Beziehungen weit auseinander. Ja, die unumschränkte Freiheit, deren sich unser Land erfreut, hat

eine größere und schroffere Meinungsverschiedenheit zur unumgänglichen Folge. Wir halten, selbst abgesehen von dieser Thatsache, eine möglichst objective Behandlung für die beste Methode, die ein Conversations-Lexicon überhaupt befolgen kann; für dieses deutsch-amerikanische Conversations-Lexicon war eine objective Behandlungsweise um so mehr geboten, als nur ein Werk, welches die große Masse der deutschen Bevölkerung seiner Anlage nach als ein Nationalwerk bewillkommnen kann, die Mission zu erfüllen im Stande ist, welche unser Werk zu erfüllen wünscht. Das, was uns trennt, ist hinreichend in andern Schriften erörtert, während dasjenige, was uns alle, trotz unserer Verschiedenheit auf manchen Gebieten, als Deutsch-Amerikaner einigt, es wohl verdient, zum Bewußtsein aller Deutschen der Vereinigten Staaten gebracht zu werden.

Die Idee des deutsch-amerikanischen Conversations-Lexicon's hat sich von Seiten der deutschen Schriftsteller Amerika's der allseitigsten und wärmsten Theilnahme zu erfreuen gehabt. Das Verzeichniß unserer Herren Mitarbeiter, welches sich mit jeder Woche vergrößert, umfaßt schon gegen hundert Namen und unter ihnen sind viele, die hier sowohl als in Deutschland als die hervorragendsten Vertreter des amerikanischen Deutschthums bekannt und geachtet sind. Viele unserer Herren Mitarbeiter haben es nicht nur für eine Ehrenpflicht erachtet, durch eigene Arbeiten zur Herstellung dieses deutsch-amerik. Nationalwerkes beizutragen, sondern haben uns auch durch Verweisung auf andere tüchtige Fachleute in den Vereinigten Staaten, sowie durch Beschaffung von Material die dankenswerthesten Dienste geleistet. Für alle in dieser oder irgend einer andern Weise dem Conversations-Lexicon und damit dem Deutschthum Amerika's bereits geleisteten Dienste sprechen wir hiermit unsern Freunden unsern wärmsten Dank aus.

Die Schriftsteller, welche sich zur Mitarbeit an diesem Conversations-Lexicon bereit erklärten, gehören den verschiedenartigsten politischen und geistigen Richtungen an. Sie alle sind durch ein besonderes Circular mit dem Wunsche der Redaction bekannt gemacht, dem Werke in Beziehung auf Gegenstände, hinsichtlich welcher die Ansichten der deutschen Amerikaner auseinandergehen, eine möglichst objective Haltung zu geben. Demohnerachtet kann es kaum fehlen, daß bei manchen Artikeln solcher Art der eigenthümliche Standpunkt des Verfassers hervorleuchtet; und während die Redaction sich ein unbedingtes Recht vorbehält, in den Artikeln der Mitarbeiter Aenderungen, die dringend nothwendig erscheinen, zu machen, so ist natürlich andererseits ihr Wunsch, von diesem Rechte so selten als möglich Gebrauch zu machen. Es gibt Verschiedenheiten, welche die höhere Einheit um so mehr hervortreten lassen, und so hoffen wir, daß die Meinungsunterschiede, welche über einzelne Fragen unter unsern Mitarbeitern bestehen, und sich hin und wieder bekunden mögen, als ein Beweis aufgefaßt werden mögen, daß die Interessen der deutschen Amerikaner auch von den verschiedensten Standpunkten aus mit Liebe gepflegt werden können.

Redakteur und Herausgeber.

New-York, Sept. 1. 1869.

Abkürzungen und Bemerkungen.

Die hauptsächlichsten der im Conversations-Lexikon gebrauchten Abkürzungen sind:

a bedeutet alte.
bes. bedeutet besonders.
Bez. bedeutet Bezirk.
d. bedeutet deutsch.
d. h. bedeutet das heißt.
d. i. bedeutet das ist.
E. bedeutet Einwohner.
F. bedeutet Fuß.
Fr. bedeutet Franc.
geb. bedeutet geboren.
gest. bedeutet gestorben.
J. bedeutet Jahr.
Jahrh. bedeutet Jahrhundert.
M. bedeutet Meile.
N. bedeutet Norden.
O. bedeutet Osten.
Q.-M. bedeutet Quadrat-Meile.
Reg. bedeutet Regierung.
s. bedeutet siehe.
S. bedeutet Silben.
spr. bedeutet sprich.
s. v. w. bedeutet so viel wie.
s. d. bedeutet siehe daselbst.
v. bedeutet von.
W. bedeutet Westen.

Da bei Angaben von Meilen und Quadrat-Meilen Amerikaner an den Gebrauch der englischen und Deutsche an den Gebrauch deutscher Meilen und Quadrat-Meilen gewohnt sind, so haben wir es für zweckmäßig gehalten, für Amerika, sowie für England und die englischen Colonien die englische Meile und Quadrat-Meile zu gebrauchen, dagegen für Deutschland und die übrigen Länder Europa's die deutsche. In wichtigen Fällen geben wir meistens die Bestimmung sowohl in deutschen als in englischen Meilen.

Das Verhältniß der deutschen Meile und Quadrat-Meile zu der englischen ist wie folgt:

1 deutsche Meile = $4\frac{1}{2}$ englische Meilen.

1 deutsche geographische Quadrat-Meile = $21{,}_{2607}$ engl. Quadrat-Meilen.

A.

A. 1) Der erste Buchstabe in fast allen bekannten Sprachen, mit Ausnahme des äthiopischen und des Runenalphabetes, weil der reinste und leichteste Laut der menschlichen Sprache. Daher sinnbildlich das Erste, Ursprüngliche, wie z. B. „von A bis Z," oder in der Bibelstelle: „Ich bin das A und das O" (Omega, der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets), der Anfang und das Ende u. s. w. 2) In der Musik bis Ende des 11. Jahrhunderts (Guido von Arezzo) die erste, jetzt die sechste diatonische Klangstufe der von C an gerechneten Tonleiter. 3) In der Algebra eine bekannte Größe einer Gleichung, im Gegensatz zu x, der unbekannten. 4) Als Zahlzeichen im Griechischen α' = 1, ͵α = 1000; bei den Römern A = 500, $\bar{A}$ = 5000; in neueren Sprachen bei Eintheilungen und Aufzählungen = 1. 5) Als Münzzeichen der Name der ersten Münze des Landes, wie z. B. in Frankreich = Paris (AA = Metz), in Preußen = Berlin, in Oesterreich = Wien u. s. w. Auf griech. Münzen = Argos oder Athen; auf röm. = Antiochia, Aquileja oder Arelate. 6) Abkürzungen. Auf Wechseln: a = acceptirt, d. h. angenommen; auf Courszetteln = argent (Geld). In der Gerichtssprache der Römer A = absolvo, ich spreche frei, daher von Cicero die litera salutaris, Heilsbuchstabe, genannt. Ferner wurde bei Abstimmungen der Römer durch A die Verwerfung eines neuen Gesetzes bezeichnet (antiquam volo oder antiqua probo, ich will das alte [Gesetz], ich billige das Alte). Außerdem bei den Römern A = Aulus (ein Vorname), Augustus (Kaiser), Appius (Name), Ager (Land, Acker), Ajunt, (man sagt, sie sagen), Auditor (Zuhörer); dagegen ein umgekehrtes A (∀) = Augusta (Kaiserin). a = anno, d. i. im Jahre; daher a. d. = anno Domini, im Jahre des Herrn; a. c. = anno currente, im laufenden Jahre; a. p. = anno praeterito, im vergangenen Jahre; a. a. C. n. oder a. a. Chr. n. = anno ante Christum natum, im Jahre vor Christi Geburt; a. p. C. n. oder a. p. Chr. n. = anno post Christum natum, im Jahre nach Christi Geburt; a. f. = anni futuri, künftigen Jahres. In der Receptirkunst ā (vom griechischen ἀνά) = zu gleichen Theilen. Auf Rechnungen und Preislisten gibt à (französische Präposition: zu, für) den Preis der Einheit des Maßes oder Gewichts an, z. B. 20 Pfund à 65 Cents = jedes einzelne Pfund dieser 20 kostet 65 Cents. Auf den Stellscheiben der Taschenuhren a = avancer (vorwärts gehen).

AA. 1) Auf röm. Münzen und Inschriften: zwei Augusti (Kaiser); dagegen umgekehrt (∀∀) zwei Kaiserinnen. 2) In der Chemie = Amalgam (s. d.) 3) Als Abkürzung bedeutet aa.: ad acta, d. i. zu den Acten, Bescheid auf Zuschriften irgend welcher Art an höhere Behörden, durch welchen ausgesprochen werden soll, daß dieselben nicht weiter zu beachten sind. Daher „ad acta legen" in der gewöhnlichen Umgangssprache s. v. w. „auf sich beruhen lassen."

Aa (althochd. aha oder acha, fließendes Wasser; lat. aqua) Name vieler Flüsse in Deutschland, den Niederlanden, wo deren 44 gezählt werden, und den angrenzenden Staaten. Die bedeutendsten sind:

I. In Deutschland: 1) Fluß Aa im preuß. Regierungsbezirk Paderborn, Nebenfluß der Werre. 2) Aa im Reg.-Bez. Münster, Nebenfluß der Vechte. 3) Aa im westfäl. Kreise Bocholt, Nebenfluß der Yssel. 4) Die bei Deventer in die Yssel mündende Aa, nach welcher die westfäl. Stadt Aahaus benannt ist.

II. In der Schweiz: 1) Im Canton Unterwalden, Sarneraa genannt, da sie durch den Saarnersee fließt, mündet bei Alpnach in den Vierwaldstättersee. Desgleichen die Stanzeraa in Unterwalden, auf dem Engsterberg entspringend und in den Vierwaldstättersee mündend. 2) Im Canton Zürich, welche den Pfäffikonsee bildet und durch den Greiffensee fließt, von da aber Glatt heißt.

III. In den Niederlanden: 1) In Brabant, verbindet sich mit der Dommel bei Herzogenbusch. 2) In Overyssel, fließt bei Blockzyll in den Zuidersee. 3) In Drenthe und Overyssel, Nebenfluß der Vechte. 4) In Gröningen, die sogen. Westermolderaa.

IV. In Frankreich: die im Depart. Pas-de-Calais entspringende Aa, welche in der Nähe von Gravelingen in den Kanal mündet.

V. In den Ostseeprovinzen Rußland's: 1) In der Provinz Kurland, die Heilige Aa genannt, welche die Grenze zwischen Kurland und Litthauen bildet und in die Düna mündet. 2) Die sogen. Treideraa in Liefland, welche der Ostsee zufließt.

Aa, Peter van der, betrieb in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der niederländischen Stadt Leyden mit seinen beiden Brüdern Balduin und Hildebrand eins der bedeutendsten Buchhändlergeschäfte. 1735 wird von Einigen als sein Todesjahr angegeben.

Aea (griech.), Name einer mythischen Insel und einer Stadt (Aeopolis) in Kolchis, Residenz des Königs **Aetes** in welcher sich der Hain mit dem goldenen Vließ befand.

AAA. 1) Auf röm. Münzen und Inschriften: drei Augusti (Kaiser). 2) In der Schmelzkunst: Das Amalgamiren, s. d.

Aach. 1) Stadt im badischen Seekreis, Bezirksamt Stockach, welche bis zum Jahre 1806 eine eigene landständische Herrschaft war. 1799 Gefecht zwischen den Franzosen und Oestreichern. Die Stadt hat 900 Einwohner. 2) Name mehrerer deutscher und schweizerischer Flüsse, wie z. B.: (1) ein Nebenfluß der Iller (bei Heimerdingen mündend); (2) die sogenannte Goldach in den Cantonen Appenzell und St. Gallen, welche, wie die bei der badischen Stadt Aach entspringende Aach, in den Bodensee fließt; sowie (3) Fluß Aach, welcher bei Blaubeuren in die Blau fließt.

Aachen. 1) Ein Regierungsbezirk der Rheinprovinz, in seinen südlichen Kreisen sehr bergig (Ardennen, Hohe Been) und daher ziemlich unfruchtbar, in den nördlichen Kreisen aber durchgängig sehr fruchtbar. Derselbe umfaßt 75⅞ Q.-M., ist in 11 Kreise eingetheilt und zählte in 1867 479,874 Einwohner. 2) Zwei Kreise, Stadtkreis Aachen (nur die Stadt Aachen) und Landkreis Aachen. 3) Hauptstadt des Reg.-Bezirks (holl. Aken; franz. Aix-la-Chapelle; lat. Aquisgranum oder Civitas Aquensis). Aachen, an der Worm gelegen, ist eine der ältesten Städte Deutschland's und zählt nach dem Census von 1867 68,178 Einwohner. Bereits zu Zeiten der Römer (die Stadt soll unter Kaiser Hadrian gegründet worden sein) hatte Aachen eine große Bedeutung. Seine Wichtigkeit nahm von Jahr zu Jahr zu, nachdem es seit Kaiser Karl dem Großen, dessen Vaterstadt es war, zur Hauptstadt des deutschen Reiches erhoben wurde und die deutschen Kaiser sich von 803—1558 in seinen Mauern krönen ließen. 37 Kaiser und 11 Kaiserinnen wurden in Aachen gekrönt und 17 Reichstage in der alten Kaiserstadt abgehalten. Durch den Luneviller Frieden gelangte es an Frankreich, wurde jedoch im Jahre 1815, nachdem es im vorhergegangenen Jahre von den Russen besetzt worden war, Preußen zugetheilt. In neuester Zeit ist Aachen hauptsächlich als Knotenpunkt verschiedener Eisenbahnen wichtig, die Norddeutschland mit Belgien und Frankreich verbinden. Durch diese Eisenbahnverbindungen hat sich sein Handel bedeutend gehoben und sein Reichthum, der von Alters her schon bekannt war, erheblich vermehrt. Fabriken aller Art sind in fortwährendem Gange, hauptsächlich Tuch- und Nadelfabriken, seine Hauptindustriezweige in früheren Jahrhunderten, erfreuen sich noch jetzt eines besonders günstigen Erfolges.

Auch als Bade- und Curort hat Aachen einen bedeutenden Namen, indem die „Aachener Mineralquellen" (aquae granenses) zu den besten Heilquellen zählen. Dieselben treten theils in der Stadt selbst, theils in dem zum Stadtbezirke Aachen gehörenden nahegelegenen Burtscheid zu Tage und gehören ihrer chemischen Zusammensetzung nach zu den alkalisch-muriatischen Schwefelwassern. (S. H. Benrath, Aachen und Burtscheid, 2. Auflage, 1865.) An Sehenswürdigkeiten aller Art ist die Stadt reich; unter denselben ist hauptsächlich der Dom oder Münster zu erwähnen, der von Karl dem Großen in den Jahren 796—804 erbaut und in späteren Jahren, wie 1353—1413, durch einen prächtigen Chor, ein Meisterwerk architectonischer Kunst, sowie 1853 durch Glasmalereien, in hohem Grade verschönert wurde. Im Münster befinden sich das Grab Karl's des Großen, der bei den Krönungen benutzte Kaiserstuhl und außerdem eine Anzahl von Reliquien, von denen ein Theil, die sogenannten Größeren Heiligthümer (ein Kleid Mariä, Windeln des Kindes Jesu, das Leichentuch Johannes des Täufers u. s. w.) dem Volke alle 7 Jahre vorgezeigt werden. Vor dem im Jahre 1353 erbauten Rathhause der Stadt erhebt sich auf einem Springbrunnen das Standbild Karl's des Großen. S. Quix, Geschichte der Stadt Aachen (2 Bde. Aachen, 1841.)

Aachener Friedensschlüsse und Aachener Congreß. Von besonderer Wichtigkeit ist Aachen außerdem für die deutsche Geschichte dadurch geworden, daß in seinen Mauern einige wichtige Friedensschlüsse zur Entscheidung gelangten. So wurde durch den Friedensschluß vom 2. Mai 1668 der zwischen Frankreich und Spanien ausgebrochene sogenannte Devolu-

tionskrieg beendet, und zwar infolge einer Triplealliauz zwischen England, Holland und Schweden, durch welchen Friedensschluß Spanien sich verpflichtete, gegen Zurückgabe der Franche-Comté den eroberten Theil Flandern's wieder abzutreten. Am 18. Okt. 1748 wurde der östreichische Erbfolgekrieg durch einen in Aachen vollzogenen Friedensschluß beendigt, kraft dessen die während des Krieges gemachten Eroberungen gegenseitig wieder abgetreten und Preußen der Besitz von Schlesien und der Grafschaft Glatz zugesichert wurde. Am 30. Sept. 1818 trat in Aachen ein Congreß, der sogenannte „Aachener Congreß," zusammen, der bis zum 21. Nov. desselben Jahres währte und an welchem sich Franz I., Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. persönlich, England und Frankreich aber durch Gesandte betheiligten. Auf diesem Congreß unterzeichneten die fünf Mächte am 15. Nov. ein Protocoll, durch welches sie sich verpflichteten, die zwischen ihnen zur Erhaltung des Friedens geschlossenen Verträge gewissenhaft einzuhalten.

Aachener Synoden. An Kirchensynoden fanden in Aachen 11 statt, unter denen die vom Jahre 809 (zur Feststellung der Lehre über den heiligen Geist), v. J. 817 (Revision der Regel des heil. Benedict), v. J. 825 (über Bilderverehrung) u. s. w. als die wichtigsten hervorzuheben sind.

Aachen, Jan van, (auch Fanachen, Janachen, Acken, Dac), Historienmaler, geb. in Köln 1556, gest. in Prag 1615.

Aeacus (griech. Aiakos), Sohn des Zeus und der Tochter des Flußgottes Asopus, Aegina, geboren auf der Insel Oenone. Aeacus herrschte auf dieser Insel über das aus Ameisen in Menschen verwandelte Geschlecht der Myrmidonen und wurde als der gottesfürchtigste und gerechteste Sterbliche angesehen. Nach seinem Tode wurde er einer der Richter sowie Thürhüter der Unterwelt, daher mit Höllenschlüssel und Scepter, den Insignien seiner Macht, abgebildet. Unter seinen Nachkommen (Aeaciden) ist besonders sein Enkel Achilles (s. d.), der Sohn des Peleus, zu nennen.

Aagesen (spr. Ohgesen), Swend, ein zu Ende des 12. Jahrhunderts gestorbener dänischer Geschichtsschreiber. Sein Hauptwerk ist die Historia regum Daniae (Geschichte der Könige Dänemark's).

Aahaus (Aahuus). 1) Kreis des preuß. Reg.-Bez. Münster, 12 Qu.-M. und in 1867, 37,386 Einwohner. 2) Hauptstadt dieses Kreises und zugleich Residenz des Fürsten Salm-Salm mit 1700 Einwohnern.

Aak, flache Transportschiffe auf dem Niederrhein, besonders zum Weintransport, jedoch auch als Küstenfahrzeuge auf der Nordsee verwendet.

Aakirkeby (spr. Ohkirkeby), Stadt auf der dänischen Insel Bornholm, bekannt wegen des schwarzen Marmors, der daselbst gebrochen wird. 800 Einwohner.

Aal, Jacob, (s. Aall).

Aal, eine zu den Kahlbäuchen (wegen Mangels der Bauchflossen) gehörige Fischgattung, mit rundem, langgestrecktem, von einer dicken, schlüpfrigen Haut mit kleinen, versteckten Schuppen bedecktem Körper, Rücken- und Brustflossen und kleinem, mit spitzigen Zähnen bewaffnetem Munde. Die Aale leben theils im Meere, theils in Seen und Flüssen und nähren sich von kleinen Fischen, Würmern, u. s. w. Sie sind im Stande, längere Zeit auf dem Trockenen zuzubringen und auf dem Landwege aus einem Teich in den anderen zu wandern. Die bekanntesten Arten sind: 1) Der Flußaal (Muraena oder Anguilla fluviatilis), welcher ungefähr 4—6 Fuß lang und 15—20 Pfund schwer wird. Seine Farbe ist dunkelgrün. Die Rückenflosse beginnt bei diesem erst auf dem Drittheil des Rückens. 2) Der Meeraal (Muraena oder Conger vulgaris), 5—6 Fuß lang und bis 50 Pfund schwer. Bei ihm beginnt die Rückenflosse nahe hinter dem Kopfe. Das Fleisch der Aale ist schmackhaft und wird fast überall, auf verschiedene Arten zubereitet, gegessen; das des Flußaals ist jedoch beliebter, als das des Meeraals. — Aalfett wird in der Medicin verbraucht als Adeps Anguillarum. Aalgalle ist das Fel Anguillarum der Apotheker und wird, wie überhaupt die Galle mehrerer Fische, zu verschiedenen Zwecken gebraucht, z. B. in der Kupferstechkunst als eine Art Ueberdrucksfirniß. Aalhaut soll von den Khirgisen als Ersatz für Fensterglas gebraucht werden, und vor gar nicht langer Zeit diente dieselbe, statt des Leders, zu Peitschen, an Dreschflegeln, Riemen 2c.

Aal, falscher Bruch im Tuche.

Aalbach, Nebenfluß der Rega, Grenze zwischen Pommern und der Neumark.

Aalbeere, Aalbesing, schwarze Johannisbeere.

Aalborg (spr. Ohlborg). 1) Stift im nordöstlichen Theile der Halbinsel Jütland, 134⅘ Qu.-M., 160,000 Einwohner, aus den Aemtern Hjörring, Thisted und Aalborg be-

stehend. 2) Hauptstadt des Amtes Aalborg, am südlichen Ufer des Liimfjord, einer der bedeutendsten Häfen Dänemark's, mit 10,069 Einwohnern (in 1860).

Aalbricke, Aalpricke. 1) Aalgabel. 2) Marinirter Aal.

Aalbuch, Theil der Schwäbischen Alp, im würtembergischen Jaxtkreise, über 2000 Fuß hoch, durch Eisenwerke bekannt.

Aalen. 1) Oberamt im würtembergischen Jaxtkreise, 5 Qu.-M., 22,000 Einwohner. 2) Hauptstadt des Oberamtes, am Kocher, seit 1360 freie Reichsstadt, seit 1802 zu Würtemberg gehörig, in 1864 4882 Einwohner. Nahe der Stadt das bekannte Eisenbergwerk Wasseralfingen.

Aalesund (spr. Ohlesund), norwegische Stadt, Amt Romsdalen, auf drei kleinen Inseln des Bredsund- und Storefjord erbaut, ausgezeichneter Hafen, in 1855, 1,856 und in 1865 bereits 4,560 Einwohner.

Aalheide, Heidestrecke im dänischen Stifte Ripen auf der Halbinsel Jütland, 7 Meilen lang.

Aali-Pascha, el Seid Mehemed Emin, einer der tüchtigsten türkischen Diplomaten und Staatsmänner in der neueren Zeit, geb. 1815 in Constantinopel, widmete sich frühzeitig dem Staatsdienst, wurde am 15. August 1845 zum Minister des Auswärtigen ernannt, welches Amt er in kurzen Zwischenräumen während der Jahre 1846—1853 noch dreimal bekleidete. Im Dezember des Jahres 1845 ward er Kanzler des Divan, 1846 Pascha und 1852 zum ersten Male Großvezier, welches Amt er später wiederholt bekleidete. Er war ebenfalls in 1855 und 1856 Präsident der Commission, welche die Bestimmungen des in der neuern Geschichte der Türkei so berühmten Hatti-Humayum zu Stande brachte (s. Türkei). Im Jahre 1855 vertrat er die Hohe Pforte bei den Wiener und Pariser Conferenzen und unterzeichnete den Pariser Frieden vom 30. März 1856. Der neue Sultan Abd-ul-Asis ernannte ihn am 7. Juni 1861 abermals zum Großvezier, welches Amt er jedoch am 2. November desselben Jahres Fuad-Pascha überließ, während er selbst das Portefeuille des Auswärtigen erhielt. Im Mai 1864 war er Mitglied und Präsident der für die Regulirung der Angelegenheiten Rumänien's berufenen Conferenz von Bevollmächtigten der europäischen Mächte, welche den Vertrag von Paris unterzeichnet hatten. In 1867, während er abermals Großvezier war, ging er nach Candia, um die Führer der Insurrection zur Niederlegung ihrer Waffen zu bewegen, und verfaßte nach seiner Rückkehr eine diplomatische Denkschrift über die Ursachen und den Zustand der Insurrection. Außer seinen staatsmännischen Fähigkeiten hat er auch eine bedeutende Begabung als Dichter.

Aalkasten, der den Heerensee mit dem Kleinen Schönowersee im preuß. Reg.-Bez. Potsdam verbindende Kanal.

Aalkirsche. 1) Heckenkirsche. 2) Vogelbeere.

Aall (spr. Ohl), Jacob, ein im Jahre 1773 in Porsgrund geborener norwegischer Schriftsteller und Staatsmann (1814—1830 Mitglied des Storthing). Gest. 1844. Seine bedeutendsten Schriften sind: „Nutid og Fortid" (Jetzt und Ehemals) und „Erindringer," Beiträge zur norweg. Geschichte von 1800 bis 1815. 2 Bde. Christiania 1844—'45.

A. A. L. L. M. (lat.), Abkürzung für Artium liberalium magister, Meister (Magister) der freien Künste. In England und Amerika wird immer die Abkürzung A. M. gebraucht.

Aalmolch (Amphiuma), eine der Familie der Fischmolche zugehörige Amphibiengattung, mit Kiemenspalten, aalförmigem Leib, vier weit von einander entfernten Beinen und zwei Zahnreihen im Gaumen. Arten: 1) der zweizehige (A. didactylum), und 2) der dreizehige (A. tridactylum), 2 Fuß lang, lebt in den Sümpfen des südlichen Nordamerika's.

Aalmutter (Schleimfisch, Blennius oder Zoarces), Ordnung der Stachelflosser, Familie der Meergrundeln, mit schleimiger Haut, dreistacheliger Bauchflosse und zusammenhängender Rücken-, Schwanz- und Afterflosse. Die in der Ost- und Nordsee vorkommende Art, welche 9—12 Zoll lang wird, hat eine bräunliche Farbe und bringt lebendige Junge zur Welt.

Aalraupe (Aalquappe oder Trusche, Gadus Lota oder Lota vulgaris oder fluviatilis), eine Art der Schellfische, die einzige, die in Süßwassern vorkommt, wird 1½—3 Fuß lang und 5—10 Pfund schwer, ist gelblich und braun marmorirt, hat 2 Rückenflossen, eine Afterflosse und am Kinn des plattgedrückten Kopfes ein Bärtchen, kommt in allen Süßwassern Europa's vor, nährt sich von kleineren Fischen, Insectenlarven u. s. w. und ist sehr schmackhaft.

Aalsmeer, Dorf im Bez. Amsterdam in der Provinz Neu Holland, bekannt durch seine Erdbeerzucht, 2200 Einwohner.

Aalst (Aelst oder Alost), Stadt in der Provinz Ost-Flandern, in Belgien, mit 19,698 Einwohnern (in 1863), früher Hauptstadt von Oestreichisch-Flandern. Handelskammer,

Hopfenhandel, Leinwandfabrikation. Während des Devolutionskrieges (1667) von Turenne eingenommen.

Aalst, Everard, holländischer Maler, geboren in Delft 1602, gest. 1658.

Aalten, bedeutendes Handelsdorf der niederl. Prov. Geldern, Bez. Zütphen, an der Aa, in 1864 4,500 Einwohner. Webereien und Gerbereien.

Aaltere, oder **Aeltre,** großes Handelsdorf in der belg. Prov. Ostflandern, 6516 Einwohner in 1863. Webereien.

Aam, Maß, s. v. w. Ohm.

Aap (Affe), Besansstagsegel auf Dreimastern, daher Aapenfall das laufende Tau, mit welchem das Aap aufgehißt wird.

Aar, alter Name für einen großen Raubvogel, bes. für den Adler.

Aar, auch Aare, Name mehrerer Flüsse und Flüßchen: 1) In Waldeck, Nebenfluß der Twiste. 2) Im früheren Herzogthum Nassau, zwei Flüßchen, das eine der Lahn, das andere der Dille zufließend. 3) In Westfalen, kleiner Fluß, welcher bei Arolsen, in Waldeck, entspringt und bei Marburg in die Diemel fließt. 4) (Aare.) Der drittgrößte Fluß in der Schweiz, entspringt an der Grenze von Bern und Wallis (Aargletscher), bildet bei Handeck den 225 Fuß hohen Aarfall, fließt durch den Brienzer- und Thunersee, und mündet nach einem Laufe von 37 Meilen durch die Cantone Bern, Solothurn und Aargau zwischen Coblenz im Aargau und Waldshut in den Rhein. Der Fluß ist sehr fischreich und führt Goldsand.

Aarau (Arau, lat. Aravia). Hauptstadt des Cantons Aargau, an der Aar, mit 5094 Einwohnern in 1860, darunter 918 Katholiken. Hängebrücke über die Aar, 500 Fuß lang. Burg im 11. Jahrhundert erbaut. 1528 Reformation eingeführt. Am 11. August 1712 der „neue Landfriede" zwischen Bernern und Unterwaldnern geschlossen. Während die Helvetische Republik unter Frankreich's Einfluß bestand (1798), war Aarau Sitz der republikanischen Centralregierung.

Aarberg, Stadt im Canton Bern, Hauptstadt des Amtes Aarberg, auf einer Insel in der Aar erbaut, mit 1500 Einwohnern.

Aarburg, Stadt im schweiz. Canton Aargau, Bez. Zofingen, Drahtbrücke von 270 Fuß Länge über Wigger (Nebenfluß der Aar), mit 1848 Einwohnern. Schloß, 1660 erbaut, die einzige Festung der Schweiz, gegenwärtig Waffenplatz und Correctionshaus für Aargau, gehörte von 1415—1798 zu Bern.

Aardewerk, holl. Name für irdene Waaren.

Aardvaokens (holl.), das bei dem Vorgebirge der Guten Hoffnung lebende Erdschwein (Orycteropus), ein der Ordnung der Fehlzähner zugehöriges Säugethier.

Aargau, der 16. schweizer. Canton, trat 1803 in den eidgenössischen Bund ein, grenzt im O. an Zürich, im S. an Zug und Luzern, im W. an Bern, Solothurn und Basel und wird im N. von Baden durch den Rhein getrennt, $23^{7}/_{10}$ Q.-M., und nach dem Census von 1860, 194,208 Einwohner, von denen 88,424 sich zum Katholicismus, 104,167 zum Protestantismus (der reformirten Kirche), und 79 zu anderen Confessionen bekannten. In 1850 betrug die Bevölkerung 199,852. Juden (1538) leben nur in zwei Dörfern, Endingen und Lengnau, in denen sie freie Religionsübung, aber keine staatsbürgerlichen Rechte besitzen. Boden hügelig, Ausläufer der Alpen, 2635 Fuß hoch, Steinkohlen, Alabaster, Marmor und Sandstein. Hauptsächlich Viehzucht, Obst- und Weinbau. Bekannte Heilquellen zu Baden und Schinznach. Der Canton zerfällt in 50 Kreise mit je einem Friedensrichter und Statthalter. Das Obergericht, welchem 11 Bezirksgerichte untergeordnet sind und welches aus 9 Mitgliedern besteht, ist die höchste Gerichtsbehörde. Das Gerichtsverfahren ist öffentlich. In den schweiz. Nationalrath sendet der Canton 10, in den Ständerath 2 Abgeordnete und für das schweiz. Bundescontingent stellt er 5429 Mann. Laut der im Jahre 1862 revidirten Verfassung ist das souveräne Volk des Cantons Aargau befugt, durch die Gesammtheit seiner stimmfähigen Bürger 1) die Verfassung und Vorschläge zur Abänderung derselben anzunehmen oder zu verwerfen; 2) eine Revision der Verfassung und eine Abänderung bereits erlassener Gesetze zu verlangen und 3) seine Stellvertreter für die gesetzgebende Behörde zu wählen und sie aus derselben wieder abzuberufen. Jeder der 50 Wahlkreise des Cantons hat auf je 260, oder auf eine Bruchzahl von mehr als 130 stimmberechtigten Bürgern 1 Mitglied in den Großen Rath zu wählen, jedoch mit dem Bemerken, daß Staatsbeamte und Personen, welche öffentliche Lehrämter bekleiden, nicht wählbar sind. Der Große Rath hat die Erhaltung und Vollziehung der Verfassung zu überwachen, Gesetze zu erlassen und Staatsverträge zu genehmigen, auch ist ihm das Recht der Begnadigung, sowie die Gewalt über die Finanzen übertragen. Aus seiner Mitte wählt der Große Rath einen aus 7 Mitgliedern (wenigstens

3 Kathol. und 3 Evang.) bestehenden Regierungsrath, dem die Vollstreckung der Gesetze obliegt. Vermögen des Canton's 17 Mill. Fr., Einkünfte 1½ Mill. Fr., Münzfuß franz., gesetzlich nach Fr. à 100 Rappen, im gewöhnlichen Verkehr nach Fr. à 10 Batzen, oder nach Gulden à 15 Batzen oder 60 Kr. à 4 Pf. Längenmaß: Fuß à 12 Zoll à 12 Linien. Getreidemaß: Malter à 4 Mütt à 4 Vierling à 4 Mäßli. Maß für Flüssigkeiten: 1 Saum = 4 Eimer = 100 Lautermaß (à 4 Schoppen) = 108 Schenkmaß. Gewicht: Centner = 100 Pfund à 32 Loth à 4 Quintli. Wappen: ein der Länge nach getheilter schwarz und blauer Schild mit drei goldenen Sternen im blauen und einer silbernen Binde im schwarzen Felde. Am 6. Mai 1831 erhielt Aargau eine neue Verfassung, bedingt durch Unruhen, welche bei den am 6. Dezember 1830 stattgehabten Wahlen der Urversammlungen ausgebrochen waren. Im November 1835 Aufstand in den kath. Districten Muri und Bremgarten, welcher zwar sofort unterdrückt, durch die neue Verfassung vom 5. Jan. 1841 wieder hervorgerufen, jedoch abermals schnell unterdrückt wurde und am 13. Febr. 1841 zur Aufhebung sämmtlicher aargauischer Klöster und zur Einziehung ihres Vermögens führte. Die Opposition einiger katholischer Cantone gegen diesen Schritt der aargauischen Regierung wurde von der österreichischen Regierung kräftigst unterstützt, und am 31. August 1843 mußte sich die aargauische Regierung dazu verstehen, vier Nonnenklöster wieder herzustellen. Die Mehrheit der Stände auf der Tagsatzung erklärte sich damit zufrieden, aber die Minderheit wurde dadurch veranlaßt, den Sonderbund zu gründen (s. Schweiz). Die Cantonsverfassung wurde nochmals revidirt in 1852 und 1862. Ein Beschluß des Großen Rathes zu Gunsten der bürgerlichen Gleichstellung der Juden mit den Christen rief eine große Aufregung, besonders in den kath. Districten, hervor und bei der Volksabstimmung im November 1862 wurde die Gleichstellung der Juden mit den Christen verworfen. Bronner, der Canton Aargau, (St. Gallen 1844—1845).

Aargletscher, 2 Gletscher des Berner Oberlandes: der zwischen dem Zinkenstein, dem Rothhorn und der Grimsel gelegene Ober-, auch Lauter-Aargletscher genannt, und der am Fuße des Finsteraarhorns und der Schreckhörner liegende Unter-Aargletscher. Auf ihnen entspringt die Aar.

Aarhuus (spr. Ohrhuus). 1) Dän. Stift auf der Halbinsel Jütland, 115 Q.-M., 24,000 E. Aemter: Aarhuus, Skanderborg, Randers. Seen: Mos, Juul. 2) Amt Aarhuus, 14¾ Qu.-M., 48,489 E., sehr fruchtbar. 3) Hauptstadt des Amts und Stifts am Großen Belt (Ostküste Jütland's), Kathedrale (erbaut im 13. Jahrh.), guter Hafen, 11,000 E. in 1860 (in 1801 nur 4102). Am 31. Mai 1849 die Dänen von den Preußen zurückgeschlagen.

Aarl, Stadt an der Veen, niederl. Prov. Südholland, Bez. Leyden, 2,450 E.

Aaröe (spr. Ohrö), schlesw. Insel im kleinen Belt, zum Amt Hadersleben gehörend, ¼ Meile groß, 170 E. 1848 Kampf zwischen schlesw. Freischaaren und dän. Schiffen. Aaröe gegenüber auf dem Festlande die Poststation Aarösund. Auf der Insel selbst das Fischerdorf Aaröbye.

Aaron (hebr. Aharon), Sohn Amram's und der Jochebeth, aus dem Stamme Levi, älterer Bruder des Moses, den er bei dem Auszuge der Kinder Israel's aus der ägypt. Knechtschaft, namentlich als Wortführer vor König Pharao, unterstützte. Er erhielt später die Würde eines Oberpriesters (Hohepriesters), als welcher er auf seiner Brust einen aus 12 Edelsteinen zusammengesetzten Schild (Aaron's Brustschild oder Brustblatt) trug. Von Aaron vererbte sich die Hohepriester-Würde auf seine Nachkommen. Aaron starb auf dem Berge Hor an der Grenze von Idumäa im Alter von 123 Jahren.

Aaronswurzel, s. v. w. Arum, s. d.

A. aer. vulg. = anno aerae vulgaris (lat.), im Jahre der gewöhnlichen Zeitrechnung.

Aarwangen. 1) Amt des schweiz. Canton Bern. 2) Stadt in diesem Amt, an der Aar, Schloß, Brücke, 2000 E.

Aarweihe, auch Kornweihe, Vogelart, Familie der Habichte.

Aas. 1) Körper eines leblosen Thieres (Cadaver, lat.), meist mit dem Nebenbegriff bereits eingetretener oder doch bald bevorstehender Fäulniß, weshalb die schleunige Wegschaffung oder Verwendung desselben aus Rücksicht auf die Gesundheit der Menschen dringend geboten ist. In den Tropenländern besorgen dies Hunde, Hyänen, Schakale, geier- und rabenartige Vögel, Marabustörche, u. s. w., denen das Aas als Nahrung dient und die deshalb Aasthiere benannt werden. Dem Menschen nutzbar wird das Aas einmal durch das Fleisch als Futter für Thiere (Hunde und, wie in Frankreich, Hühner) und als vorzügliches Düngmittel, dann durch das Fett zur Licht-, Leim- und Seifenfabrikation und endlich durch die Haut, die Hörner und die Klauen als Rohstoffe für die Gewerke der Drechsler, Gerber und Leimsieder. 2)

Bei den Gerbern das Fleisch und Fett an den Häuten. 3) Im Mühlenwesen, der Schrot oder der Abfall des geschrotenen Getreides.

Aaschaur, ein zehntägiges (Haupt-) Fest der Perser, zum Andenken an Hussein und Hassan, die Söhne Ali's. Alle, die während seiner Dauer sterben, gehen sofort in's Paradies ein. Eine besondere Weihe erhält das Fest durch Almosenaustheilungen und Bußübungen.

Aasgeier (Cathartes), auch Aasvogel genannt, ein zu der Familie der Geier gehöriger Tagraubvogel, mit einem theilweise oder ganz kahlen Kopfe, langem, dünnem, an der Kuppe gewölbtem Schnabel und der Länge nach liegenden Nasenlöchern. Arten: I. Aasgeier der alten Welt (Neophron), nackt und gelb an Stirn, Zügel und Kehle, Nasenscheidewand nicht durchbrochen, nur die äußeren Zehen am Grunde verbunden: Schmutziger, auch ägypt. oder heil. Aasgeier (N. percnopterus), noch jetzt verehrt, von schmutzig weißer Farbe, am kahlen Kopfe citronengelb. Derselbe lebt in der Türkei und in Aegypten, woselbst seine Hauptnahrung in Aas besteht und hat die Größe eines Raben. II. Aasgeier der Neuen Welt (Cathartes), mit nacktem Kopf und Vorderhals, am Grunde verbundenen Zehen und durchbrochener Scheidewand. 1) Aura (A-ura), in Südamerika, schwarz, an Kopf und Hals fleischfarbig, so groß wie ein Hahn. 2) Urubu (Jota), im Süden Nordamerika's, glänzend schwarz. Beide nähren sich von Aas und haben einen moschusartigen Geruch.

Aaskopf, Verzierung am Fries der dorischen Säulen, den Kopf eines Opferthieres darstellend.

Aaspflanze (Stapelia), eine Gattung der Familie der Asklepiadeen, mit schöner Blüthe, aber aasartigem Geruch. Stengel dick, kurz, blattlos, saftig, gezähnt; Korolle fünfspaltig, meist fleischig; 5 Paar Staubgefäße; 2 Griffel. Viele Arten, welche alle am Cap vorkommen, bei uns aber in Gewächshäusern gezogen werden: langhaarige A. (S. hirsuta), die gescheckte (S. variegata), u. s. w.

Aat, japanesischer Edelstein von rosenrother Farbe.

A. a. u. c., anno ab urbe condita (lat.), wörtlich: im Jahre nach gegründeter Stadt, d. h. nach Rom's Erbauung.

Ab (Abh), Name eines Monats der jüdischen und chaldäischen Zeitrechnung, und zwar der 11. im bürgerlichen und der 5. im Kirchenjahre, der Zeit vom 13. Juli—11. August entsprechend.

Aba, auch Abats. 1) Ein überrockartiges, jedoch ärmelloses, orientalisches Kleidungsstück. 2) Grobes, ungefärbtes Wollentuch.

Aba oder Abä (a. Geogr.), Stadt in Phocis, Tempel und Orakel des Apollo (daher dessen Beiname Abäus), der Sage nach von Abas, des Lynceus Sohne, gegründet, in den Perserkriegen eingeäschert und vom Kaiser Hadrian wieder aufgebaut.

Ababdeh, nomadischer Negerstamm im Nordosten Aegypten's und im Osten Nubien's, zieht in der Schlucht zwischen Esneh und Kosseir, einem nach dem Rothen Meere führenden Karawanenwege. Gilt für treulos und verrätherisch. Berühmt wegen seiner Dromedare.

Abaca, der aus der Faser eines Bananenbaumes (Musa troglodytarum) auf den Philippinen gewonnene Hanf, Manillahanf, ind. Hanf, zur Herstellung von Seilen sehr brauchbar. Aus der weißen Faser der Musa paradisiaca, die wie Flachs bearbeitet wird, werden leinwandähnliche Zeuge gefertigt.

Abacaxis, Fluß in Brasilien, durchfließt den See Guaribas und mündet in den Furo (Mauhe), einen Nebenfluß des Amazonenstroms.

Abachum, ein aus Persien stammender christlicher Märtyrer, der unter Kaiser Claudius, zusammen mit seinen Eltern und seinem Bruder, in Rom getödtet wurde. Ihr Gedächtnißtag ist der 19. Januar.

Abacination (abacinatio, lat.), Die Blendung, die Beraubung des Augenlichts als Strafe.

Abacist (lat.), Rechenmeister (im Alterthum).

Abaco, auch Lucaya oder Groß-Abaco, eine der größeren Bahamainseln, 4¼ Q.-M. groß, mit der Stadt Carleton, der ersten englischen Ansiedelung auf den Bahamainseln.

Abactio foetus, abactio partus (lat.), Abtreibung der Leibesfrucht.

A baculo ad angulum (lat.), wörtlich: vom Stock in den Winkel; sprichwörtliche Redensart für einen ungereimten Schluß.

Abacus (lat., vom griech.). 1) Kleiner Tisch, auf welchen man Prunkgefäße setzte. 2) Rechenbrett, auf welchem die Alten rechneten, daher Abacist, Rechenmeister. 3) Das Resultat dieser Rechnungen, Zahlentabelle, wie A. pythagoricus, das von Pythagoras erfundene Einmaleins; A. logisticus (Canon hexacandaton), Tafel zur Be-

rechnung der Sexagesimal- (60theiligen) Brüche. 4) In der Architektur, die das Kapitäl einer Säule bedeckende viereckige Platte; zwischen ihr und dem Kapitäl bildet eine dünne Platte, Abacissus genannt, den Uebergang. 5) A. harmonicus, Disposition eines Manual- und Pedalclaviers.

Abad y Queypeo, spanischer Bischof, geb. 1775, 1809 Bischof von Michoacan in Mexico, einer der Hauptführer der liberalen Partei daselbst, nach der Wiedereinsetzung Ferdinand's VII. als Gefangener nach Spanien geschickt; Ferdinand jedoch begnadigte und ernannte ihn zum Justizminister. Vom Großinquisitor wieder verhaftet, aber durch die Revolution von 1820 befreit, wurde er 1829 wiederum eingekerkert und zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Abaddon (hebr). 1) Abgrund; die tiefste Stelle der Hölle (im Talmud: Gehenna). 2) Engel des Verderbens, von Klopstock in seiner „Messiade" Abadonna (Satan) genannt.

Abadir (Abaddir). 1) Nach der griech. Mythe ein Stein, den Rhea ihrem Gemahl Saturn anstatt des neugeborenen Jupiter zum Verschlingen bot. 2) Bei den Phöniziern der Name eines den sogen. Donnerkeilen ähnlichen kegel- oder keilförmigen Steines, der verehrt wurde.

Abaditen (Abbaditen), Nachkommen Abad's I. (Abukazim el Habed), maurische Herrscherfamilie in Sevilla, 1028—1091. Der letzte Abadit, Abad III. (Muhammed el Habed), wurde von seinem Bundesgenossen Jussuf entthront, gefangen genommen und nach Afrika in die Gefangenschaft geschickt.

Abadschi, Name für den Monat August im türkischen Kalender.

Abadzen (Abadzechen, Abasechen und Abadsechen), ein am nördlichen Abhange des Kaukasus wohnender Stamm der Tscherkessen.

Abagi, pers. Münze, s. v. w. Abbassi (s. d.).

Abai (oder Abi), der nahe Sakkala entspringende, größte Strom des nördlichen Abyssinien's. Seine Nebenflüsse sind: Assar, Dschemma und Dedhesa. Er fließt durch den Tsanasee und begrenzt die Landschaft Godscham. Man vermuthet, daß er nichts weiter als der obere Lauf des Blauen Nil (Bahr-el-Azrek) sei.

Abaichen, mit dem Aich- (Normal-) Maße ausmessen und berichtigen.

Abaissirt (vom franz., spr. abässirt), wörtlich: erniedrigt; in der Wappenkunde von Adlerflügeln auf Wappenschildern gebraucht, deren Flügelspitzen gesenkt sind (s. Haussirt).

Abaite, Fluß in Brasilien, Nebenfluß des Sao Francisco.

Abakan, Nebenfluß des Jenisei, in der Statthalterschaft Kolywan, Kreis Krasnojarsk. An seiner Mündung liegt der Ostrog (Befestigung mit bloßen Pallisaden) Abakansk, 1707 gegründet, mit 1300 E., welche sich hauptsächlich mit Zobelfang beschäftigen.

Abalak, Ostrog, sib. Gouv. Tobolsk, am Irtisch, 2 Meilen von Tobolsk entfernt; wunderthätiges Marienbild; in der Nähe der Abalakische See.

Abalan, schmackhafte Ambrosinmandeln aus Aix.

Abälardus, Petrus, auch Abailard und Abelard, in Palet bei Nantes im Jahre 1079 geboren, studirte bei Wilh. v. Champeaux in Paris Philosophie, ging sodann als Lehrer nach Laon, kehrte aber schließlich nach Paris zurück, woselbst sich seine theologischen Vorlesungen eines außerordentlichen Zuspruchs erfreuten. Unter allen Scholastikern war er einer der freimüthigsten, weshalb er während seines ganzen Lebens die mannigfachsten Anfechtungen erdulden mußte. Er starb am 21. April 1142 im Kloster St.-Marcel bei Châlons an der Saône, woselbst er eine Freistätte gefunden hatte. Besonders bekannt und berühmt ist Abälard durch die Liebe zu seiner Schülerin Heloise, der Nichte des Abtes Fulbert von Paris, auf dessen Befehl er entmannt wurde. Im Jahre 1828 wurde die Asche Beider in einem Grabmal auf dem Pariser Kirchhofe Père-La-chaise beigesetzt. Mit Ausnahme seines „Briefwechsels mit Heloise" und der „Historia calamitatum" (beide von Orelli herausgegeben, Zürich 1841; deutsch von Carriere, 2. Auflage, Gießen 1853) sind sämmtliche Schriften Abälard's theologischen und philosophischen Inhalts: Gesammtausgabe von Cousin (Paris 1850); vgl. Feßler, „Abälard und Heloise" (2 Bde., Berlin 1806); Guizot, „Essai sur la vie et les écrits d'Abélard et d'Héloise" (Paris 1839); Feuerbach, „Abälard und Heloise" (Leipzig 1844).

Abalienation oder Alienation (lat.), besondere Art der Veräußerung im altrömischen Rechte; abaliениren, veräußern.

Abaligeth, ungar. Pfarrdorf im Komitat Baranya, mit 700 E., (theils Magyaren, theils Deutschen). Nahebei die Abaligether Höhle (Paplika, Pfarrhöhle), am Jacobsberge, eine Stunde tief, mit wunderschönen Tropfsteingebilden.

Abalus (Abalum, a. Geogr.), Name der Bernsteininsel der Alten in der Ostsee; nach Einigen der gegenwärtig zu Preußen gehörige, von Pillau bis zur Kurischen Nehrung sich ausdehnende Küstenstrich; nach Anderen Schleswig.

Abancay. 1) Provinz des Depart. Cuzco in Peru. Silberminen. 2) Stadt in dieser Provinz mit 5000 E. 3) Peruan. Fluß, der nahe Cuczo in den Xauxa mündet.

Abancourt (spr. Abangkuhr). 1) Charles Xavier Joseph d'A., geb. 1758, franz. Kavallerieoffizier, wurde am 20. Juni 1792 von Ludwig XVI. zum Kriegsminister ernannt, am 10. August 1792 bei dem Sturme auf die Tuillerien vom Volke gefangen genommen und nach Orleans geschleppt, und auf dem Rückwege von dort am 10. Sept. desselben Jahres bei Versailles ermordet. 2) Charles Frerot d'A., französischer Ingenieur-Offizier, wurde nach seiner Rückkehr aus der Türkei, woselbst er sich lange Zeit aufgehalten hatte, und von wo er eine werthvolle Sammlung von Karten und Militärzeichnungen mitbrachte, Chef des topographischen Bureau's und General; besonders verdient durch seine Generalkarten der Schweiz und Baiern's. Starb 1801 in München.

Abandon (franz., spr. Abandong), Abtretung; im Seerecht: Abtretung versicherter Schiffsladungen an den Versicherer gegen Zahlung der stipulirten Geldsumme; daher Abandonnement (spr. Abangdonn'mang), Ueberlassung, Abtretung; abandonniren, abtreten, aufgeben, überlassen.

Abannation (vom lat.), einjährige Landesverweisung.

Abano. 1) Flecken im Distr. Padua, Venetien, an den Euganeischen Bergen, 1 Meile von Padua entfernt, mit 3100 E., berühmt durch seine Wetzsteinbrüche und warmen Schwefelquellen (66° R.), welch letztere schon zu Zeiten der Römer in hohem Ansehen standen. Theodorich, König der Ostgothen, erbaute daselbst ein Badehaus. Abano ist der Geburtsort des 2) Abano, Pietro d', geb. 1250, nach Anderen 1246. Berühmter Arzt, Astrolog und Alchemist zu Padua und Paris, der wegen Zauberei zum Feuertode verurtheilt wurde; er starb jedoch ehe das Urtheil vollstreckt werden konnte um 1320. Unter seinen Werken nimmt das „Conciliator differentiarum, quae inter philosophos et medicos versantur", über die Streitigkeiten zwischen Philosophen und Aerzten (Mantua 1472), betitelte die hervorragendste Stelle ein.

Abarbanel, s. Abravanel.

Abarbei, pers. Münze, = 17 Sgr.

Abarca, Don Joaquin, geb. 1780, Pfarrer eines kleinen Fleckens der span. Provinz Aragonien, Gegner der Constitution, weshalb ihn Ferdinand VII. im Jahre 1823 zum Bischof von Leon ernannte, 1826 Mitglied des Staatsrathes, dann Anhänger und Minister des Don Carlos, mit welchem er sich 1836 nach den Baskischen Provinzen begab. Bei Don Carlos in Ungnade gefallen, wendete er sich nach Frankreich. Er starb 1844 in einem Kloster zu Lanza bei Turin.

Abarim, Kette niedriger Berge, östlich vom Todten Meere in Palästina. Die nördliche Spitze bildet der bekannte Berg Nebro (jetzt Djebel-Attarus), auf dem Moses starb.

Abarnis (a. Geogr.), Vorgebirge und Stadt bei Lampsakos in Kleinasien. Aphrodite gebar daselbst den Priapos.

Abarticulation (vom lat.), mediz. Ausdruck: 1) Gebein und Knochenfügung. 2) Verrenkung.

Abartig nennt man Bienen, welche den Stock zu verlassen pflegen.

Abas, nach der griech. Mythologie Sohn des Lynkeus und der Hypermnestra, König von Argos, Großvater des Perseus, weshalb dieser der Abantiade genannt wird.

Abascal, Don Jose Fernando, geb. 1743 in Oviedo, span. General, betheiligte sich 1775 an der Expedition nach Algier, 1793—1796 an den Kriegen gegen Frankreich, unter Karl IV. Statthalter von Cuba, dann von Neugalizien, und 1804 Vicekönig von Peru, als welcher er die Cortes, während Spanien von Napoleon besetzt wurde, mit Geld und Munition unterstützte. Kehrte 1816 nach Spanien zurück und starb 1821 in Madrid.

Abasen, Volksstamm, s. v. w. Abchasen (s. d.).

Ab asinis ad boves transcendere (lat., Sprichwort des Plautus), wörtlich: von den Eseln auf die Ochsen übergehen, d. i. in bessere Lage, Verhältnisse kommen.

Abasola, Mariano, mexik. Revolutionär, nahe Dolores in Guanajuato geboren, und zwar um das Jahr 1780, da er, als Hidalgo vor dem Alhondega (s. d.) der Hauptstadt jener Provinz erschien, ungefähr 30 Jahre alt war. Er war einer der treuesten Anhänger Hidalgo's, bekleidete den Rang eines Obersten und zwang als solcher Rianon, sich zu ergeben, bei welcher Gelegenheit er dadurch besonderen Muth und große Humanität bewies, daß er die gefangenen Feinde mit Gefahr seines eigenen Lebens vor einem qualvollen Tode rettete. Nach der unglücklichen Schlacht bei der Brücke von Calderon floh er mit Hidalgo in nördli-

cher Richtung nach Saltillo, woselbst jedoch Beide von Elizondo am 21. März 1811 gefangen genommen wurden. Im Juli desselben Jahres wurde er mit mehreren seiner Gefährten in Chihuahua erschossen. Sein Leichnam, sowie die des Hidalgo, Aldama und Allende, wurden öffentlich ausgestellt und erst im Jahre 1822 von Bustamente beerdigt.

Abassamento (ital.) 1) Das Sinkenlassen, und zwar: A. di mano, das Senken der Hand beim Tactiren und A. di voce, das Sinkenlassen der Stimme beim Vortrag. 2) Beim Klavierspiel das Untersetzen der damit bezeichneten Hand unter die andere.

Abatant (franz., spr. Abatang), verschiebbarer Schirm vor den Fenstern der Kaufläden, zum Schutz der Waaren gegen die Sonnenstrahlen.

Abatellement (franz., spr. Abatell'mang), das richterliche Handelsverbot gegen solche Händler, welche kein geschlossenes Geschäft haben.

Abäthmen bezeichnet in der Hüttenkunde das Ausglühen der aus der Asche geschlagenen Capellen zum Zweck der Austreibung des mit Blei gemischten Silbers.

Abat-jour (franz., spr. Abah schuhr). 1) Fenster in schräger oder wagerechter Lage, durch welches das Licht von oben einfällt, Oberlicht oder Oberlicht-Fenster. 2) In übertragener Bedeutung Schirme und Reflectoren an Lampen und anderen Beleuchtungsapparaten, welche die Lichtstrahlen nach unten lenken.

Abaton (griech.), unzugänglich, Bezeichnung des Theiles eines Tempels oder einer Kirche, zu welchem Profane keinen Zutritt haben. In den griech.-kath. Kirchen der mit Vorhängen verhüllte Chor.

Abatos, d. i. die Unzugängliche, eine Insel im Nil bei Philä, mit den Grabmälern des Osiris und der Isis, welche nur von den Priestern betreten werden durfte.

Abattement (franz., spr. Abattmang), Ermattung, Niedergeschlagenheit; abattirt, ermattet, niedergeschlagen.

A battuta (ital.), nach dem Tacte, s. v. w. a tempo.

Abat-vent (franz., spr. Abah wang), schräges Dach über Fenster zum Schutz gegen den Regen; vor Thurmfenstern zur Leitung des Glockenschalls nach unten.

Abau, Name eines Nebenflusses der Windau in Rußland, bildet einen Theil der Grenze zwischen Kurland und Livland.

Abaujvar (spr. Aba-uj-wahr), ein im Norden an die Komitate Saros und Zips, im O. und S. an Zemplin und im W. an Torna und Borsod grenzendes Comitat in Oberungarn, mit 52,72 Q.-M. und etwa 150,000 Einwohnern, welches sehr fruchtbar ist, und in politischer sowohl, wie in geschichtlicher Beziehung eine große Bedeutung hat, da es infolge seiner Lage nicht nur während der Aufstände im 17. und 18. Jahrhundert, sondern auch in den Jahren 1848 und 1849 der Schauplatz kriegerischer Ereignisse war. A. war früher mit dem Comitat Torna vereinigt und umfaßte mit diesem zusammen nach der Zählung vom Jahre 1857: 60,28 Q.-M. mit 149,951 E. (4245 Lutheraner, 39,579 Reformirte, 11,250 Israeliten, die übrigen röm. und griech. Katholiken). Im Jahre 1851 betrug die Gesammtbevölkerung 159,132 E., welche sich wie folgt vertheilte: 89,937 Magyaren, 39,539 Slowaken, 8653 Deutsche, 9349 Ruthenen, 11,492 Juden und 1177 Zigeuner. Hauptproduct des Comitats: tokayerähnlicher Wein. Hauptstadt: Kaschau.

Abäus, s. Aba.

Abba (syr. und chald.), Vater. Name Gottes im neuen Testament. Die Bischöfe und Patriarchen der syrischen, koptischen und äthiopischen Christen werden mit Abba angeredet. In Habesch bezeichnet Abba einen Schriftgelehrten.

Abbach, Marktflecken in Baiern, Kreis Niederbaiern, Bez. Kehlheim, 720 E., an der Donau, mit einem Wildbade (alkalische Schwefelwasserstoffquelle), Geburtsort Kaiser Heinrich's II., Gefecht in 1809 zwischen Oesterreichern und Franzosen, welches für letztere günstig ausfiel.

Abbadia, Stadt mit Hafen in Brasilien, am Arequitiba, nahe dem Atlantischen Ocean, südwestl. von Sergipe.

Abbadie, Antoine und Arnould d', zwei Brüder, geb. 1810 und 1815 in Dublin, in Frankreich naturalisirt, bekannt durch ihre Reisen in Abyssinien und Oberägypten, bei welchen sie weit am Weißen Nil aufwärts gingen und sogar bis Darfur gelangt sein sollen. An der Glaubwürdigkeit ihrer Reiseberichte wird mehrfach gezweifelt. Ihre bedeutenderen Schriften sind: „Nouvelles du haut fleuve Blanc", „Note sur la route du Darfour", „Sur les nègres Yambo", u. s. w. Antoine's Sammlung äthiopischer und amharischer Manuscripte ist die vollständigste in Europa und umfaßt 234 Nummern.

Abbadie, Jacques, geb. 1658 in Nay in Béarn, reformirter Theolog und Prediger in Berlin und London, zuletzt Dekan in Killaloe in Irland, woselbst er 1727 starb, Verfasser

vieler Erbauungsschriften, die oft aufgelegt und in verschiedene Sprachen übersetzt worden sind.

Abbaditen, s. Abaditen.

Abbähen (Bergb.) bezeichnet das vor dem Sprengen vermittelst eines Grubenlichtes bewirkte Absengen der an dem Zündfaden (Schwefelmännchen) ansitzenden staubartigen Schwefeltheilchen, in der Absicht, eine unzeitige Explosion zu verhindern.

Abbaken, abstecken, abmessen, bezeichnen; so: den Lauf und die Breite eines Dammes (Deiches) durch Pfähle; im Seewesen: das Fahrwasser durch Tonnen (Baken), welche auf dem Wasser schwimmen.

Abbas. 1) A. Ebn Abd-el-Muthallib, Vaterbruder des Mohammed, Stammvater der von 749—1258 in Bagdad als Khalifen herrschenden Abbasiden, starb 652. Unter den Abbasiden ist als der bedeutendste zu nennen: 2) A. I., der Große, von 1587—1629 Schah von Persien, ein bitterer Feind der Türken, die er fortwährend bekriegte.

Abbas-Mirza, der im Jahre 1783 geborene zweite Sohn Feth-Ali's, Schahs von Persien und dessen erklärter Thronfolger, Verehrer abendländischer Sitten und Wissenschaften, weshalb er mit England ein Freundschaftsbündniß schloß, bekannt durch seine von 1811—1826 gegen Rußland geführten unglücklichen Kriege, starb 1833. Sein Sohn, Mehemed Mirza, bestieg in 1834 nach dem Tode Feth-Ali's den persischen Thron.

Abbas-Pascha, geb. 1813 in Yedda in Arabien, Sohn des Jussuf Bei (gest. 1818), Enkel Mehemed Ali's, Statthalter von Kairo, fromm und geizig, Liebhaber von Pferden, Hunden und Tauben, welchen Liebhabereien er besonders später als Vicekönig von Aegypten (nach Ibrahim Pascha's Tode, 10. Nov. 1848) fröhnte, starb am 13. Juli 1854 in Benha bei Kairo. Sein Nachfolger: Said-Pascha (s. d.).

Abbassi (auch Abagi, Abasy). 1) Persische Silbermünze, von Abbas dem Großen eingeführt, jetzt etwa zweieinsechstel Sgr. werth. 2) Russische Münze in Georgien, 20 Kopeken werth.

Abbate (ital.), Weltgeistlicher, s. v. w. Abbé, s. d.

Abbate (Abati, Abatti), Nicolo dell', geb. 1509 (nach Andern 1512) in Modena, ital. Maler der Schule Correggio's, Gehülfe Primaticcio's, gest. 1571 in Paris. Besonders bekannt durch seine Fresken in Fontainebleau.

Abbatini (Abatini), Guido Ubaldo, ital. Maler der röm. Schule, geb. 1600 in Citta-di-Castello, gest. 1656 in Rom. Bekannt durch seine mit Ramonelli unter Papst Urban III. in den Zimmern des Vatikans ausgeführten Fresken.

Abbatucci (spr. Abbatutschi). 1) Giacomo Pietro A., geb. 1726 auf Corsica, widmete sich dem Militärstande, Gegner und Nebenbuhler Pascal Paoli's (s. d.), unterwarf sich den Franzosen (Ludwig XV.), wofür er zum französischen Oberstlieutenant und später Maréchal de Camp (Feldmarschall) ernannt wurde. Nachdem er 1793 Corsica gegen Paoli und die Engländer vertheidigt hatte, wendete er sich wiederum nach Frankreich, wurde Divisionsgeneral und starb 1812. 2) Charles A., Sohn des Vorigen, geb. 1771 auf Corsica, zeichnete sich gleichfalls im franz. Militärdienst aus, fungirte 1794 als Adjutant Pichegru's in Holland, fiel am 3. Dezember 1796 bei dem Brückenkopf von Hüningen als Divisionsgeneral. Moreau schätzte ihn hoch und errichtete ihm 1801 auf der Rheininsel bei Hüningen ein Denkmal. 3) Jean Charles A., Enkel des Giacomo Pietro A., geb. 1791 in Zicavo auf Corsica, widmete sich 1808 in Pisa dem Rechtsstudium, 1816 Procurator des Gerichtshofes von Bastia, 1830 Präsident des Gerichtshofes von Orléans, später Mitglied der Deputirtenkammer und zuletzt (22. Jan. 1852) Großsiegelbewahrer und Justizminister unter Louis Napoleon, starb am 11. Nov. 1857. 4) Charles Severin A., Sohn des Vorigen, geb. 25. März 1816, Advokat, 1848 Substitut des Procurators der Republik am Tribunal des Seinedepartements, einer der 5 Deputirten Corsica's für die Constituante (1852) und später zum Staatsrath ernannt.

Abbau und **Ausbau** bedeutet 1) in der Landwirthschaft den Abbruch alter und die Errichtung neuer Bauernhöfe auf separirten und zusammengesetzten Grundstücken, sowie die Anlage neuer Wirthschaften auf Parcellen größerer Güter. Die Grundstücke steigen durch den Ab- und Ausbau bedeutend im Werthe, da durch denselben eine höhere Cultur des Bodens erzielt, die Zunahme der Bevölkerung erleichtert, sowie bequemere Theilungen vermittelt werden. 2) Im Bergwesen bezeichnet man unter Abbau die vollständige Erschöpfung einer Grube, also: die Grube ist abgebaut, s. v. w. der Erzgehalt der Grube ist vollständig erschöpft. Man versteht jedoch unter dem Ausdruck: „die Grube ist abgebaut" ferner, die Grube muß wegen Schwierigkeiten irgend welcher Art aufgegeben werden, oder die Fonds der Grube müssen bei der Ausbeutung zugesetzt werden. „Die Grube wird abge-

baut" heißt s. v. w., das Betriebscapital wird an die Unternehmer nach und nach zurückbezahlt.

Abbaye Point (spr. Aebbeh Peunt), Landspitze im oberen Theile der Halbinsel Michigan, am Superior-See, zwischen der Huron-Bay und Keweenaw-Bay.

Abbé (franz.) 1) s. Abt. 2) Man nannte so in Frankreich vor der Revolution diejenigen Theologen, welche zwar ihre theologischen Studien beendet, nach Beendigung derselben aber die Priesterweihe nicht empfangen hatten. Sie bezogen als vom Könige ernannte Abbés commendataires (Commendaturäbte) Einkünfte aus irgend einem Kloster unter der Bedingung, nach Ablauf eines Jahres sich zum Priester weihen zu lassen. Diese Bedingung gelangte fast nie in Erfüllung, wie denn auch die Abbés als Hausfreunde und Gewissensräthe der vornehmsten Familien ein weltliches, oft sehr üppiges Leben führten, während ihre Stellvertreter (Prieur claustral) die Verwaltung der Klöster leiteten. Nach der Revolution verschwanden die Abbés in Frankreich. Gegenwärtig finden sie sich noch zahlreich in Italien (Abbaten). 3) Gegenwärtig ist es gewöhnlich, in Frankreich allen Weltgeistlichen den Titel Abbé zu geben.

Abbeizen, vom Wild, das junge Holz abweiden; daher abgebeizter Hieb.

Abbenflether Sand, Name einer Elbinsel im Amt Kehldingen, Herzogthum Bremen (Hannover).

Abbeokuta, westafrik. Stadt, im Innern von Guinea, Hauptstadt des Negerreiches Yoruba, am Ogun, mit 100,000 E., (nach Missionär Steineman, in „Mittheil. der K. K. Geogr. Gesellsch. in Wien"), unter denen viele Christen. Gegründet wurde A. 1825 von dem 1842 gest. Häuptling Shodekkeh. Lebhafter Handel über Lagos.

Abberufung, Zurückberufung eines Bevollmächtigten seitens dessen (Auftraggeber), der denselben zur Besorgung eines Geschäftes irgend welcher Art abgeschickt hat. In der Sprache der Diplomaten besonders die Zurückberufung eines Gesandten seitens seiner Regierung, welche Abberufung jedoch der Regierung, bei welcher der Gesandte accreditirt ist, anzuzeigen ist.

Abbeville (spr. Abbwill, vom lat. Abbatis villa). 1) Arrondissement (Bezirk) im franz. Depart. Somme, mit 130,000 E. 2) Hauptstadt dieses Bezirks, an der Somme, hatte in 1861 20,058 E., prächtige gothische Kirche (St. Wulfran), Wolle, Tuch- und Sammetfabriken, Eisenquelle. In 1259 wurde hier ein Friede zwischen Ludwig IX. und Heinrich III. von England geschlossen. 3) (spr. Aebwill). Ein an Georgia grenzendes, stark bevölkertes County im nordwestlichen Theile Süd Carolina's (Ver. St.), 32,385 E., welches im Südwesten vom Savannah und im Nordosten vom Saluda begrenzt wird. Boden fruchtbar und gut angebaut. Wird von der kürzlich erbauten Greenville- und Columbia-Eisenbahn durchschnitten. 4) Hauptstadt dieses County mit 592 E. an einem Nebenfluß des Little-River, 97 M. nordwestl. von Columbia, mit welcher Stadt es durch Eisenbahn verbunden ist. 5) Seit 1834 Hauptstadt von Henry County, Staat Alabama (Ver. St.), am Yattayabba Creek 211 M. südöstl. von Tuskalosa, etwa 300 E.

Abbeyville, Postdorf in Medina County, Staat Ohio (Ver. St.), an einem Zweige des Rocky-River, 123 M. nordöstl. von Columbus.

Abbi, Häuptling der Sachsen zur Zeit Wittekind's, dessen Kampfgenosse er war.

Abbiategrasso (Abbiagrasso), befestigter Flecken in der ital. Provinz Mailand, am Naviglio Grande (Großen Kanal), 5000 Einwohner, Seidenspinnereien, Kerzenfabriken. Uebergangspunkt der Oestreicher im franz.-östr. Kriege, 1859. In der Nähe liegt das in demselben Kriege berühmt gewordene Magenta.

Abbinden. 1) Die Chirurgen schon in den ältesten Zeiten wenden zur Entfernung meist kleiner, auf schmaler Basis, oder auf einem Stiele, oder lose sitzender Auswüchse auf der Ober- oder Schleimhaut das Abbinden oder Abschnüren mittelst einer leinenen, seidenen oder härenen Schnur oder eines Metalldrahtes an, und später wurde das Verfahren auch angewendet, wenn die Kranken messerscheu oder blutarm und die Geschwülste sehr reich an Gefäßen waren, oder wenn man Polypen mit dem Messer nicht erreichen konnte. Die Abschnürung bewirkt zunächst Verschließen der Gefäße, Eiterung, Brand und Abfallen der Geschwülste, und ist oft langwierig, schmerzhaft und von manchen unangenehmen Zufällen begleitet. Das Abbinden sollte der Entfernung durch Schneiden, wenn sonst zulässig, nicht vorgezogen werden.

2) In der Baukunst bedeutet abbinden s. v. w. das Abschneiden der Balken, Sparren, Säulen u. s. w. nach gehörigem Maße, sowie das Zurichten und die Bearbeitung derselben nach Winkel und Schmiege (verzapfen, aufkämmen und schichten), so daß zum Aufrichten des ganzen Bauwerkes geschritten werden kann. 3) In Eisenwerken bezeichnet man unter

abbinden das Zusammenbringen des Zaineisens in Bunde von ¼, ½ und ganze Centner, was auf besonderen Gestellen (Abbindeböcke) vorgenommen wird. 4) In der Fechtkunst das erste Anlegen der Klingen an einander.

Abbiß, Teufelsabbiß (Scabiosa pratensis), eine auf Wiesen und in Wäldern vorkommende, arzneikräftige Pflanze, deren Wurzel aussieht, als ob sie abgebissen worden sei, mit halbkugelartigen, blauen, weißen oder rosenrothen Blüthen. Aeußerer Kelch: rauhhaarig, achtfurchig, vierlappig; innerer: fünfzähnig.

Abbitibbe oder Abbitibbie (spr. Aebbitibbi), See, Fluß und Handelsplatz im brit. Nordamerika, nahe der Hudson Bay; letzterer in 49° nördl. Breite und 78° 10′ westl. Länge gelegen.

Abbitte, mündliche oder schriftliche Erklärung, daß man über die Jemandem angethane Beleidigung Reue empfinde und deshalb um Verzeihung bitte. Gleich dem Widerruf und der Ehrenerklärung, von denen sie jedoch verschieden ist, bildet die Abbitte eine der Privatgenugthuungen, die durch die neueren Gesetzgebungen in Deutschland, woselbst sie neben den eigentlichen Strafen für Injurien vorkamen und noch vorkommen, fast durchgängig aufgehoben worden sind.

Abbo. 1) A., Cernuus beibenannt, Mönch im Kloster St. Germain des Près in Paris, gest. 923; bekannt als Verfasser des Gedichts: „De bello Parisiacæ urbis" (abgedruckt in Pithou's „Recueil de divers chroniqueurs de France," Paris 1588). 2) A. von Fleury (Floriacensis), geb. 945 in Orléans, gest. als Abt von Fleury im Jahre 1004, einer der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit und Verfasser vieler histor. und theol. Schriften.

Abboniren (vom ital.) 1) Verbessern. 2) Anerkennen; daher: Abbonamento: (1) das Verbessern (eines Grundstücks); (2) die Anerkennung (einer Rechnung).

Abbossen, s. v. w. Bossiren, bezeichnet die mit kleinen verschiedenartig geformten Stäben (Bossirgriffel) aus Holz oder Elfenbein hergestellte, naturgetreue Nachbildung von Gegenständen der Natur in weichen Massen, wie Thon, Wachs, u. s. w.

Abbot (spr. Aebbot), Ariel, hervorragender Geistlicher der Unitarier in Massachusetts, geb. in Andover am 17. Aug. 1770, studirte auf der Harvard Universität, 1794 Geistlicher in Haverhill, 1802 in Beverly, gest. am 7. Juni 1828 auf der Rückreise von Havana, wohin er sich seiner geschwächten Gesundheit wegen begeben hatte.

Abbot, Benjamin, einer der bedeutendsten Pädagogen der Ver. Staaten, geb. um das Jahr 1763, gest. am 25. Oct. 1849 in Exeter. A. war 50 Jahre lang Director der berühmten Phillips-Academy in Exeter, New-Hampshire, welche von Schülern aus allen Theilen des Landes besucht wurde. Unter seinen Schülern, welche sich später einen Namen machten, sind zu nennen: Daniel Webster, Lewis Caß, Edward Everett, Jared Sparks, John A. Dix, George Bancroft, u. s. w.

Abbot, Charles, von 1802—1817 Sprecher des engl. Unterhauses, s. Colchester.

Abbot, George, geb. 1562 in Guildford, eines Tuchmachers Sohn, widmete sich in Oxford dem Studium der Theologie, wurde ein bedeutender Lehrer derselben, war einer der acht Theologen, welche mit der Uebersetzung der Bibel in's Englische beauftragt wurden, wurde Bischof von Lichfield und Coventry, in 1610 Bischof von London und im Nov. desselben Jahres Erzbischof von Canterbury. Er starb als Erzbischof von Canterbury im Jahre 1633.

Abbot (spr. Aebbot), Joel, geb. in Fairfield, Connecticut, emigrirte nach Georgia, von welchem Staate er in den Jahren 1817—1825 zum Congreßmitgliede erwählt wurde, gest. am 19. Nov. 1826.

Abbot, Robert, älterer Bruder des Erzbischofs George A., geb. 1560 in Guildford, studirte wie sein Bruder in Oxford Theologie, wurde bald einer der beliebtesten Kanzelredner, 1612 Professor der Gottesgelehrtheit in Oxford, 1615 Bischof von Salisbury zur Belohnung für eine Schrift, in welcher er die königliche Gewalt gegen Bellarmin (s. d.) vertheidigte, gest. am 2. März 1617.

Abbot, Samuel, geb. 1786 in Wilton, New-Hampshire, gest. 1839, Erfinder der Methode, aus Kartoffeln Stärke zu bereiten.

Abbot, Samuel, geb. in Andover, Massachusetts, reicher Bostoner Kaufmann und einer der Gründer des theolog. Seminars in Andover, dem er nach und nach $120,000 vermachte, gest. am 30. April 1812 in Andover.

Abbot 1) Poststadt in Piscataquis County, Staat Maine, (Ver. St.), am Piscataquis, 76 M. nordöstl. von Augusta, 796 E. 2) Township in Sheboygan County, Staat Wisconsin, 1507 E.

Abbotsford (spr. Aebbotsford), ehemaliges Kloster und früherer Landsitz des Dichters Sir Walter Scott, im schott. Parish Melrose, in Roxburghshire, und Selkirkshire, am rechten Ufer des Tweed, nahe den Abteien Melrose, Jedburgh und Dryburgh und den Städten Selkirk und Galashiels. Sir Walter Scott kaufte das Besitzthum im Jahre 1811 und nannte es nach einer benachbarten Furt im Tweed. A. ist äußerst romantisch gelegen, von prächtigen Anlagen, den Schöpfungen seines letzten berühmten Besitzers, umgeben und im Innern mit dem feinsten Geschmacke ausgestattet. Die vom Dichter gesammelten Bücher, Gemälde und Antiquitäten befinden sich noch jetzt in bester Ordnung und werden von den jetzigen Besitzern des Landsitzes, James Hope Scott und Frau (der einzigen Enkelin Sir Walter's), zum Andenken an den großen Todten in hohen Ehren gehalten.

Abbott, (spr. Aebbott), Amos, geb. am 10 Sept. 1786 in Andover, Mass. ursprünglich Kaufmann, in den Jahren 1835, 1836 und 1842 Mitglied der Legislatur in Massachusetts, von 1840 — 1842 Staatssenator, und von 1843 — 1849 Congreßmitglied.

Abbott, (spr. Aebbott), Jacob, Jugendschriftsteller, geb. 1803 zu Hallowell in Maine (Ver. Staaten), erhielt seine Ausbildung im Bowdoin College, und im theol. Seminar zu Andover. Unter seinen zahlreichen Schriften sind besonders die folgenden hervorzuheben: „Young Christian," (1825), „Corner Stone," „Rollo," „Lucy," „Ionas," u. s. w.

Abbott, John Stevens Cabot, Bruder des Jugendschriftstellers Jacob A., geb. 1805 zu Brunswick in Maine, ebenfalls Schriftsteller (seit 1844), nachdem er seine Ausbildung auf denselben Schulen, wie sein Bruder erhalten, und längere Zeit als Prediger in Worcester, Roxbury und Nantucket im Staate Massachusetts thätig war. Sein erstes Werk, „The Mother at Home" (New York 1844) ist in verschiedene europäische Sprachen (unter denselben Griechisch und Türkisch), sowie auch in die asiatische Tamulsprache übersetzt worden. Einen bedeutenden Namen hat er sich durch sein historisch-biographisches Werk „History of Napoleon" (New York, 1855) gemacht, in welchem er Napoleon's Character und Handlungen auf das Wärmste vertheidigt. Er schrieb auch: History of the Civil War (New York 1863—'65), Life of Napoleon III. (1868), und verschiedene andere Werke.

Abbott, (spr. Aebbott), Nehemiah, geb. am 27 März 1806 in Sidney, Maine; Advokat, 1842 — 1843 Mitglied der Legislatur von Maine, und hierauf Mitglied des 35. Congresses.

Abbott's Creek, (spr. Aebbotts Krihk), Flüßchen im Staate Nord Carolina (Ver. St.), fließt in den Yadkin.

Abbottstown, (spr. Aebbottstaun), Postdorf in Adam's County, Staat Pennsylvania (Ver. St.), 16 M. südwestl. von York und 29 Meilen südlich von Harrisburg.

Abbrand. 1) Im Hüttenwesen das Feinbrennen des Silbers. 2) Der durch das Schmelzen und Schmieden (bei Metallen) und durch das Brennen (bei dem Kalke) verursachte Verlust am Gewicht des Rohstoffes.

Abbrassen bezeichnet im Seewesen, die Raasegel bei eintretendem günstigen Winde nachlassen, ihnen mehr Spielraum geben. Das Gegentheil an- oder aufbrassen, bei ungünstigem Winde, wodurch die Segel derartig gerichtet werden, daß sie den Wind gleichzeitig von vorne und von der Seite empfangen.

Abbrechen. 1) Im Bauwesen s. v. w. abtragen. 2) Im Seewesen von einem Schiffe gebraucht, das zu weiterem Dienste unverwendbar ist. 3) Im Kriegswesen die Verkleinerung der Breite einer marschirenden Colonne auf bestimmte Theile, indem nur die Hälfte oder der dritte Theil derselben vordringt, während sich der Rest hinter die Vorrückenden zurückzieht. 4) Ein Gefecht oder eine Schlacht abbrechen, heißt: dieselben, ehe sie noch entschieden sind, durch Zurückziehung der durch eine starke Arrièregarde gedeckten Truppenmassen beenden. Abgebrochene Schlachten waren z. B. die Schlachten bei Valmy, Fleurus, Neresheim, Lützen.

Abbreiten bedeutet im Hüttenwesen das Zertheilen der Kupferschrote in Stücke oder Scheiben, aus denen Kessel geschmiedet werden.

Abbrennen. 1) In der Landwirthschaft A. des Bodens (bei Urbarmachung von Heideflächen) s. v. w. Schwelen. Das Verfahren ist folgendes: man schält zunächst den mit Heidekraut bewachsenen Boden mit Handinstrumenten oder besonders dazu hergerichteten Pflügen (Schälpflügen) ab (abplaggen genannt), bringt die einzelnen abgeschälten Theile (Plaggen) in Haufen zusammen, die man dann, nachdem sie gehörig ausgetrocknet sind, zu Asche brennt. Die auf diese Weise gewonnene Asche vertheilt man gleichmäßig über die geschälte Fläche und pflügt sie seicht ein. 2) In Ziegel- und Kalkbrennereien bezeichnet man unter A.: dem Ofen vor dem Verglühen die letzte Hitze geben, wozu sich dürres Reißholz am besten eignet. 3) Anzünden eines Feuerwerkes.

Abbreviatoren (vom lat.), Name der seit dem 14. Jahrh. vorkommenden päpstl. Geheimschreiber. Dieselben concipiren die päpstl. Breven und Sendschreiben aller Art, tragen dieselben ein, vergleichen die Reinschriften mit der Urschrift und versenden die ersteren mit der Liquidation, an die Dataria. Ehemals gab es deren 72, von denen die ersten 12 Prälatenrang hatten.

Abbreviaturen (vom lat.), Abkürzungen der Schrift d. h. Bezeichnung eines Wortes oder einer Silbe durch einige oder nur durch einen (meist Anfangs-) Buchstaben, oder Substituirung eines wirklichen Zeichens für Wörter oder Redensarten (welche beim Schreiben angewendet werden, um Zeit und Raum zu sparen, oft auch um zu verhüten, daß Jedermann das Geschriebene lesen kann; abbreviren, abkürzen, Abkürzungen gebrauchen) s. Chiffreschrift und Monogramm).

Abbrustoliren (vom ital.), die Pfahlenden anbrennen, ansengen.

Abbt, Thomas, philos. Schriftsteller, geb. in Ulm am 25. Nov. 1738, 1760 außerordentlicher Professor der Philosophie in Frankfurt a. O., 1761 Professor der Mathematik in Rinteln, 1765 Hof-, Reg.- und Consist. Rath in Bückeburg, als welcher er am 3. Nov. 1766 starb. Unter seinen Schriften sind die hervorragendsten: „Vom Tod für's Vaterland" (Berlin, 1761) und namentlich „Vom Verdienst" (Berlin, 1765).

Abbuna (d. h. unser Vater), abyssinischer Name des obersten Geistlichen der äthiopischen Christen, in der Regel ein Kopte, in Gondar residirend, und vom kopt. Patriarchen von Alexandrien geweiht.

A-b-c-bücher, auch Fibeln genannt, Bücher für Anfänger, welche nur Gegenstände des ersten Unterrichts enthalten. Dieselben entstanden zugleich mit den Elementarschulen und wurden hauptsächlich seit Luther, der in seiner Fibel (in der Zeit von 1525—1530) wohl das erste deutsche A-b-c-buch herausgab, mit größerer Sorgfalt behandelt. Zur leichteren Einprägung der Buchstaben enthielten sie seit Anfang des 18. Jahrh. Abbildungen und kleine Reimverse, nachdem schon vorher auf den Titelblättern aller das Bild des Haushahnes, als Symbol der Aufmerksamkeit, eine Rolle gespielt hatte. Auch wurde ihnen schon früh das Einmaleins beigefügt.

Abchangiren (franz., spr. abschangschiren), das Wechseln aus Rechts- in Linksgalopp beim Reiten.

Abchasien (Abchasi, Abassa), eine von den Russen zum Theil unterworfene, zwischen dem Schwarzen Meere und dem Kaukasus gelegene, (nach dem Gothaischen Kalender für 1869) etwa 164 Q. M. umfassende Landschaft, welche im N. an den Kaukasus, im Osten an Mingrelien, im S. und W. an das Schwarze Meer und im N. W. an das Land der Tscherkessen grenzt, etwa 79,000 E. zählt und fast durchgängig waldreich und bergig ist. Hauptproducte: Feigen, Wein, Honig, langhaarige Ziegen, u. s. w. An der Küste von A. haben die Russen mehrere Forts errichtet, unter denen die wichtigsten: Suchum Kal', Pitzunda und Gagry. Die Abchasen (russ. und türk. Abasa, georg. Abchasi oder Apchasi, in ihrer eigenen Sprache Absne), ein roher, grausamer, rachsüchtiger und räuberischer (Seeräuberei) Volksstamm, stehen im Vergleich zu ihren Nachbarn, den Ubychen und Tscherkessen im N. und den Suanen und Mingreliern im Süden, auf sehr niederer Culturstufe. Unter dem röm. Kaiser Justinian traten sie zum Christenthum über, wurden aber später Mohammedaner, welcher Religion sie noch jetzt angehören, obschon sie vieles aus dem Heidenthum bewahrt haben. Sie treiben Ackerbau, bestellen aber nur so viel Feld, als zur Erhaltung ihrer Familien nöthig ist, und zeichnen sich nur durch eine bedeutendere Viehzucht aus. Trotz des Metallreichthums des Landes ist der Bergbau vollständig unbekannt, wie auch die Industrie durchaus unbedeutend ist. Das Volk zerfällt in 3 Klassen: Fürsten und Häuptlinge, Edelleute und Bauern, zu welch letzteren auch die Sklaven und Kriegsgefangenen gezählt werden. In staatlicher Beziehung ist das Land in 13 verschiedene Gemeinschaften getheilt, von denen das eigentliche Abchasien (94023 E.), die Zebelda (9327 E.), Samursakan (9896 E.), das Land der Dshigeten oder Sadsen (16923 E.), das der Abasinen (6450 E.) und das der Bessilbei (2677 E.) die wichtigsten sind. Seit 1771 haben die eigentlichen Abchasen wieder eigene Fürsten, die Dynastie der Scherwaschidse, die seit 1824 unter russ. Oberhoheit stehen.

A-b-c-tuorium, (A-b-c-turium, Abgatorium), eine nach dem Ritual Gregor's des Großen bei der Einweihung von Kirchen zu beobachtende Ceremonie, die darin bestand, daß der bei der Einweihung fungirende Bischof zu beiden Seiten des Hochaltars in die auf den Boden gestreute Asche die Buchstaben des griechischen und lateinischen Alphabets mit seinem Stabe schrieb, eine symbolische Ermahnung an die in der Kirche Versammelten, sich Alles, was sie in der Kirche hörten, in's Herz zu schreiben.

Abd (arab., bedeutet Knecht, Ergebener, Diener, Geweihter, u. s. w.), häufig vorkommend in zusammengesetzten Eigennamen und mit dem Artikel al verbunden, wie z. B. Abdal, Abdel, Abd-Allah (Knecht Gottes), Abd-ur-Rahman (Knecht des Barmherzigen), u. s. w.

Abdachendes Kreuz, Fehler der Pferde, der darin besteht, daß das Kreuz nach hinten niedriger ist.

Abdachung. 1) Im Kriegswesen s. v. w. Böschung. 2) Neigung einer Fläche gegen den Horizont.

Abdallah, (arab., Knecht Gottes), häufig vorkommender Name bei den Mohammedanern; z. B. 1) A. Ebn-Abd-el-Muhaleb, Vater des Propheten Mohammed. 2) A-ben-Zobair, ein im Jahre 692 gest. Fürst von Mokka, eine der Hauptstützen des Islam. 3) A-ben-Yasin, Gründer der Secte der Almoraviden, gest. 1058. Sein Nachfolger Abubekr gründete Marokko.

Abdampfen, Verwandeln von Flüssigkeiten in Dampf mittelst der Wärme und bei Luftzutritt. Man erzielt damit entweder concentrirtere Lösungen (Syrup, Extracte u. s w.), oder die in Lösung gewesenen Substanzen in trockener, fester, manchmal auch krystallinischer Form. Da die Schnelligkeit, mit der die Abdampfung erfolgt, der Oberfläche der Flüssigkeit proportional ist, so giebt man den Gefäßen (Abdampf-Schalen, Kesseln, Pfannen), eine mehr flache als tiefe Gestalt. Das Material, woraus diese Gefäße gefertigt werden, richtet sich natürlich nach dem chemischen Character der abzudampfenden Flüssigkeit.

Abdas, St., auch Audas, in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. Bischof von Susa, zerstörte 414 einen persischen Feuertempel, wofür er den Märtyrertod erlitt. Gedächtnißtag: 16. Mai.

Abdecker, auch Schinder, Caviller, Feld- oder Wasenmeister, werden diejenigen genannt, deren Beschäftigung darin besteht, das gefallene Vieh wegzuschaffen, zu häuten und einzuscharren. An Orten, wo kein Scharfrichter ist, haben sie Henkersdienste zu leisten (s. Scharfrichter). Früher waren Personen, welche sich hiermit befaßten, anrüchig, und konnten deßhalb weder in eine Zunft, noch in's Militär eintreten. Dies ist jedoch gegenwärtig fast überall abgeschafft. Auch ist die Abdeckerei zu Gunsten der Landwirthschaft in neuerer Zeit an vielen Orten abgelöst worden.

Abdeichen, tief gelegene Ländereien durch Deiche (Dämme) vor Ueberschwemmung durch das Hochwasser schützen.

Abd-el-Kader, berühmter arab. Emir, eigentlich Sidi-el-Hadschi Abd-el-Kader Uled-Mahiddin genannt, im Jahre 1807 bei Maskara in der westalgerischen Provinz Oran geboren, aus einer angesehenen Familie der Marabuts stammend. A., zum Priester bestimmt, erhielt seine erste Ausbildung in einem von seinem Vater Sidi-el-Mahiddin in Maskara geleiteten theol. Seminar, und wurde infolge des hohen Ansehens, in welchem seine Familie stand, und infolge seiner eigenen hervorragenden Eigenschaften bald einer der geachtetsten und angesehensten Männer seines Stammes. Diese Hochachtung, welche ihm seine Stammesgenossen entgegentrugen, erregte jedoch das Mißtrauen des Dey's von Algier, so daß sich A. genöthigt sah, sein Vaterland zu verlassen. Er unternahm zunächst eine Wallfahrt nach Mekka, welche ihm den Titel „El-Hadschin" (d. i. der Heilige) eintrug, wandte sich aber später nach Aegypten, wo er sich längere Zeit an dem Hofe Mehemed-Ali's aufhielt, und die von diesem schlauen Politiker eingeführten Reformen mit Eifer studirte. Dieses Studium sowohl, wie aber ganz besonders die in jene Zeit fallenden Eroberungen der Franzosen in Nordafrika bewirkten es, daß sich das Lebensgeschick A.'s wendete. Von mehreren arab. Stämmen, die sich Maskara's bemächtigt hatten, zum Emir erwählt, begann er gegen die Franzosen jenen während einer Reihe von Jahren mit Glück geführten Krieg, der ihn zu einem der berühmtesten Männer des Jahrhunderts gemacht hat. Seine erste Operation war gegen die Provinz Oran gerichtet, die er an der Spitze von 5000 Beduinen plünderte; diese Expedition, bei welcher er außerordentliche Klugheit und Tapferkeit bekundete, gewann ihm das volle Zutrauen seiner Stammesgenossen, so daß er sich bald zum Herrscher von nahezu 40 Stämmen erwählt sah, als welcher er über eine Streitmacht von mehr als 12,000 Mann verfügen konnte. Durch zwei blutige Gefechte (3. Dez. 1833 u. 6. Januar 1834) zwang er den franz. General Desmichels zum Friedensvertrage vom 26. Februar 1834, durch welchen er als Emir des westl. Algerien's förmlich anerkannt wurde. Sein Ansehen, das er während des Friedens auch bei den entlegeneren Stämmen zu befestigen wußte, wuchs von Tag zu Tag, namentlich aber, nachdem er den aus der Wüste herangezogenen Schah Mussa-el-Darkui, der den Verbündeten der Ungläubigen züchtigen wollte, vollständig geschlagen hatte. Die Franzosen, denen die wachsende Macht A.'s ein Dorn im Auge war, begannen von Neuem Feindseligkeiten gegen ihn, erlitten aber wiederholt bedeutende Niederlagen, wie am 28 Juni 1835 unter ihrem Führer

Trezel an der Makta, und am 25. April 1836 unter General d'Arlanges an der Tafna, nachdem sie noch vorher Maskara, das General Clauzel genommen und eingeäschert, wiederum hatten räumen müssen. Zwar wurde ihnen General Bugeaud mit 4000 Mann zu Hilfe geschickt, auch schien es im Anfang, als ob durch Bugeaud's Auftreten eine Wendung der Dinge eintreten sollte, es währte aber nur kurze Zeit, so errang A. abermals Vortheile, durch welche sich die Franzosen, die auch wegen der Expedition gegen Constantine die Einstellung der Feindseligkeiten wünschten, genöthigt sahen, mit A. Frieden zu schließen. Dieser Frieden, der am 30. Mai 1837 an der Tafna abgeschlossen wurde, verschaffte A. abermals Gelegenheit, seine Macht nach innen zu befestigen, namentlich aber seine Streitmächte zu organisiren und zu discipliniren. Im darauf folgenden Jahre (1838) wurde seine Herrschaft von mehreren Kabylenstämmen anerkannt, wie denn auch Ludwig Philipp von Frankreich einen Gesandten A.'s in Paris empfing. Damit hatte jedoch seine Macht den Höhepunkt erreicht. Es gelang ihm zwar, nachdem er 1839 den Kampf wieder aufgenommen hatte, den Franzosen abermals einige empfindliche Niederlagen beizubringen, jedoch verlor er im Mai 1840 Medeah, und im Juli desselben Jahres Miliana, und mußte gegen Ende des Jahres 1841, nachdem Bugeaud den Oberbefehl wieder übernommen hatte, den Franzosen auf allen Punkten weichen. Im Februar 1842 floh er nach Marokko, wo er ein neues Heer anwarb und den Sultan Abd-ul-Rahman zur Theilnahme an den Feindseligkeiten gegen die Franzosen zu bewegen wußte. Die vereinigten Streitkräfte begannen ihre Operationen im Mai 1844, wurden aber schon am 14. August desselben Jahres von Bugeaud am Isly entscheidend auf's Haupt geschlagen. A. sammelte zwar abermals Streiter um sein Banner, auch lieferte er den Franzosen zu Ende des Jahres 1845 wiederum einige Treffen, sah sich aber bald, da inzwischen auch der Sultan von Marokko die Waffen gegen ihn erhoben hatte, in eine sehr mißliche Lage versetzt, die ihn schließlich zwang, aus dem Lande zu fliehen, und, in einem letzten Gefechte am 21. Dezember 1847 abermals geschlagen, sich dem General Lamoricière und dem Herzog von Aumale am 22. Dezember 1847 zu überliefern. Dem mit diesen beiden franz. Heerführern abgeschlossenen Vertrage zufolge hätte er sich mit den Seinigen nach Aegypten oder nach St.-Jean-d'Acre zurückziehen dürfen, die franz. Regierung verweigerte jedoch diesem Vertrage ihre Genehmigung und A. wurde mit den Seinigen (97 Personen) zunächst im Fort Lamalgue in Toulon, dann nach dem Jahre 1848 in Pau und zuletzt im Schloß Amboise bei Blois gefangen gehalten. Erst Louis Napoleon unternahm es, die nationale Ehre zu retten, indem er A. bei Proclamirung des Kaiserreiches in Freiheit setzte. Am 21. Dezember 1852 schiffte sich A. mit den Seinigen nach Brussa in Kleinasien ein, woselbst er bis zum Jahre 1855 zurückgezogen lebte. Als Brussa in diesem Jahr durch ein Erdbeben zerstört wurde, wandte sich A. nach Constantinopel und von dort kurze Zeit darauf nach Damascus. Mit Napoleon III steht er auf dem freundschaftlichsten Fuße, ist von diesem wegen seines energischen Auftretens bei Gelegenheit der Christenverfolgungen seitens der Drusen und Türken (1860) mit dem Großkreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet, und bei einem Besuche, den er der Pariser-Industrie-Ausstellung im Jahre 1855 abstattete, mit Auszeichnung aufgenommen worden. Auch erhielt er im Jahre 1863 von Napoleon die Erlaubniß zu einer Pilgerfahrt nach Mekka. Er bezieht eine franz. Pension von 100,000 Fr., lebt aber sehr ökonomisch zurückgezogen und beschäftigt sich meist mit Lectüre und religiösen Uebungen, hat drei Frauen, und von 24 noch 11 Kinder am Leben. An die franz. Akademie hat er ein religiös-philosophisches Werk in arabischer Sprache eingesandt, welches von Dugat unter dem Titel „Rappel à l'intelligent, avis à l'indifférent" (Paris 1858) in's Französische übersetzt worden ist.

Abd-el-Wahab, geb. 1692 in Hillah am Euphrat, gest. 1787, Stifter der Wahabiten (s. d.).

Abdera, Stadt im alten Thrazien, am Nessus, ursprünglich Freie Stadt, fiel später unter die Herrschaft der Römer. Ihre Einwohner, Abderiten, gelten als dumme, einfältige Menschen, so daß der Name Abderit zum Spott- und Schimpfnamen wurde; selbst nicht der Umstand, daß Männer, wie der Philosoph Demokritos und Protagoras, in Abdera das Licht der Welt erblickten, konnte sie vor diesem üblen Rufe retten. Ein gelungenes Bild derselben entwirft Wieland in seiner „Geschichte der Abderiten"; auch der Franzose La Fontaine hat sie in seiner Fabel: „Demokrit und die Abderiten" zum Gegenstande seines Witzes gemacht. — Abderisiren, mystificiren, zum Besten haben. Abderitismus, einfältiges, beschränktes Wesen, Kleinstädterei.

Abderos, nach der griechischen Mythologie der Sohn des Hermes (Mercurius), der Liebling und Gefährte des Hercules. Er wurde von den Pferden des Diomedes, die er auf Befehl des Hercules bewachte, zerrissen. Hercules soll ihm zu Ehren Abdera erbaut haben.

Abdest, s. v. w. Abdust (arab.), die vor dem Gebet und dem Lesen des Korans von den Mohammedanern vorgenommenen Waschungen.

Abdias, babyl. Bischof, angeblich einer der 70 Jünger Jesu, soll der Verfasser der „Historia certaminis apostolici" (herausgegeben von Lazius, Basel 1551) sein.

Abdication (vom lat. abdicatio), Lossagung, Absagung, Abdankung; hauptsächlich: Niederlegung der Regierung, Thronentsagung, welche meist gezwungen, infolge einer Revolution erfolgt, aber auch freiwillig geschehen kann und schon geschehen ist. Von letzteren, den freiwilligen Abdankungen, sind u. a. zu nennen: die des Kaisers Karl V. (1556), die des Königs Ludwig von Baiern (1848) und die der Fürsten von Hohenzollern (1849) zu Gunsten Preußens, während die Abdankung König August's von Polen (1707), Karl's IV. von Spanien (1808), Napoleon's (1814 und 1815) unfreiwillige, durch äußere Gewalt erzwungene, waren. — Abdicatio juris, Verzichtleistung, freiwillige Entäußerung eines Rechtes; a. hereditatis, Verzichtleistung auf eine Erbschaft; abdiciren, verzichten, absagen, abdanken.

Abditament (vom lat.), das Abgedungene.

Abdon, christl. Märtyrer, von Geburt ein Perser aus vornehmer Familie, wurde i. J. 250 n. Chr. unter Kaiser Diocletian in Rom getödtet. Tag: 30. Juli.

Abdossiren (vom franz.), schräg machen, z. B. die Abdachungen an Wällen und Dämmen.

Abdraht, zur Herstellung der Scharlachfarbe abgedrehte Zinnspähne.

Abdruck. I. Künstlicher: die durch Abdrucken gefertigte bildliche Darstellung eines Gegenstandes, und zwar entweder 1) auf ebener Fläche (Stahl- und Kupferstich, Stein- und Buchdruck, u. s. w.); im Buchdruck speciell die Copie irgend eines Druckwerkes, oder 2) in Relief, d. h. erhaben oder vertieft, in Wachs, Thon, Gips, Schwefel, Metall, u. s. w., wie z. B. beim Siegeln und in den Gewerben und Künsten der Töpfer, Stempel- und Steinschneider, Modelleure, Porzellan- und Steingutfabrikanten. II. Natürlicher: Abformung eines Pflanzen- oder Thierkörpers der Vorzeit in gewissen Gebirgsformationen (Steinkohlen, Schieferlager, u. s. w.).

Abduciren (vom lat.), ab-, wegführen, abziehen, absondern, daher Abduction, Ab- oder Wegführung; dann: Beinbruch nahe den Gelenken; in der Logik: Uebergang von einem Satze zum andern. Abductoren: Abziehmuskeln.

Abd-ul-Asis (Azis, arab., Knecht des Allmächtigen), 2. Sohn Mahmud's II., geb. am 9. Februar 1830, seit 25. Juni 1861 Großsultan der Türkei (der 32.), bestätigte die von seinem Vorgänger und Bruder erlassenen Hatti-Scherif und Hatti-Humayum, setzte die großherrliche Civilliste von 75 auf 12 Millionen Piaster herab, brachte aber die Finanzen des Reichs gleich in den ersten Jahren seiner Regierung durch weitgehende Reformen der Armee und Flotte, sowie durch kostspielige Verschönerungen Constantinopel's sehr in Verwirrung. Hat in neuerer Zeit viele mehr oder minder barbarische Traditionen (wie z. B. die Ermordung der Söhne der Prinzessinnen) abgeschafft, den Eingang abendländischer Sitten und Gebräuche im osmanischen Reiche erleichtert und namentlich durch seine neuesten Reisen (wie nach Paris zur Weltausstellung) den alttürkischen Ueberlieferungen einen vernichtenden Stoß gegeben (s. Türkei).

Abd-ul-Hamid, Sohn Osman's III., Nachfolger seines Bruders Mustafa III. als 27. Padischah (Sultan) der Osmanen (21. Jan. 1774), regierte von 1774 bis 1789. Da sich die Verhältnisse des Reichs bei seinem Regierungsantritte in großer Verwirrung befanden und er nicht im Stande war, dieselben durch eingreifende Maßregeln zu heben, mußte er u. a. am 21. Juli 1774 einen für die Türkei sehr ungünstigen Frieden mit Rußland abschließen (zu Kainardschi). Durch diesen Frieden wurden Rußland bedeutende Gebietserweiterungen am Schwarzen Meere garantirt. In einem 1787 ausgebrochenen neuen Kriege gegen Oesterreich und Rußland verlor die Türkei ihre Flotte bei Kilburn, auch nahm Potemkin am 17. Dez. 1788 Oczakow ein. A. starb am 7. April 1789.

Abd-ul-Hamid-Bei, eigentlich Ducouret (spr. Dükureh), franz. Reisender, geb. 1812 in Hüningen im Elsaß, bereiste seit 1834 Aegypten, den oberen Nil, Abyssinien und die Westküste des Rothen Meeres, trat, nach Kairo zurückgekehrt, zum Islam über, unternahm eine Pilgerfahrt nach Mekka, welche ihm den Titel Hadschi (d. i. der Heilige) eintrug, bereiste sodann fast ganz Arabien und landete schließlich, in sehr zerrütteter Gesundheit, auf der Insel Bourbon, wandte sich 1846 nach Persien und 1847 nach Frankreich zurück, welches er aber bereits im Jahre 1849 wieder verließ, um im Auftrage der franz. Regierung Nordafrika zu bereisen. Seine Erlebnisse auf den Reisen vor 1849 berichtete er in einem Werke, „Médine et la Mekke" (3 Bände, Paris 1855) betitelt; über seine letzte Sendung schrieb er ein „Mémoire à Napoléon III." (Paris 1853).

Abd-ul-Latif, ein im Jahre 1161 (1162) in Bagdad geborener arab. Arzt und Gelehrter, lebte und lehrte später in **Mosul**, **Damaskus**, **Kairo**, **Aleppo** und starb, auf einer Wallfahrt nach Mekka begriffen, in seiner Vaterstadt im Jahre 1231. A. war Verfasser von 136 meist medizinischen Schriften. Sein bedeutendstes Werk ist eine Beschreibung von Aegypten (herausgegeben von White, arab. und engl., Oxford 1800; von Sacy franz., Paris 1810).

Abd-ul-Medschid, geb. 23. April 1823, Nachfolger seines Vaters Mahmud II. als türk. Großsultan (Padischah) am 1. Juli 1839, führte hauptsächlich unter Leitung seiner Mutter, der Sultanin Valide, einer klugen und energischen Frau, das Reformwerk seines Vaters weiter und machte sich namentlich berühmt durch die Erlassung des Hatti-Scherif von Gülhane, durch welchen er allen Nationalitäten und Religionen seines Reiches Gleichberechtigung und wichtige Reformen garantirte. Die letzte Zeit seines Lebens verbrachte A. fast ausschließlich in seinem Prachtschlosse Dolma-Bagdsche, woselbst er dem übertriebensten Luxus und unerhörter Schwelgerei fröhnte. Er starb am 25. Juni 1861. Ihm folgte in der Regierung sein Bruder Abd-ul-Asis (s. d.).

Abd-ul-Mumen, erster Herrscher der maurisch-spanischen Dynastie der Almohaden oder Muahedun, herrschte von 1130—1162, unterwarf sich in den Jahren 1151—1156 das Reich der Almoraviden in Spanien, nachdem er vorher den ganzen Nordwesten Afrika's erobert hatte. Sein Nachfolger war sein Sohn Jussuf.

Abd-ur-Rahman (arab., Knecht des Barmherzigen), Mulei Soliman, geb. 1778, Sohn des Jezid, folgte seinem Oheim Mulei Suleiman 1823 als Kaiser von Marokko, hatte fortwährend mit inneren und äußeren Feinden zu kämpfen, starb im Aug. 1859. Ihm folgte sein im Jahre 1803 geb. Sohn Sidi-Mohammed.

Abd-ur-Rahman, Ebn Abdallah, geb. zu Ende des 7. Jahrh., 730 Statthalter des Khalifen Jazid in Spanien, hegte den Plan, Frankreich zu erobern und fiel deshalb 731 in Frankreich ein, wurde aber am 7. Oct. 732 in einer 7 Tage währenden Schlacht, in welcher er schließlich selbst um's Leben kam, zwischen den Orten Tours und Poitiers von Karl Martell geschlagen.

Abed Nego, s. v. w. Asarja (s. d.).

Abeel (spr. Aebihl), David, Missionär der holl. ref. Kirche, geb. am 12. Juni 1804 in New-Brunswick, New-Jersey, gest. am 4. Sept. 1846 im Manor House in Albany, besuchte seit 1829 Canton, Java, Singapore, Siam, kehrte 1833 nach den Ver. Staaten zurück, unternahm aber 1838 eine abermalige Reise nach Canton, Malacca, Borneo und Kolangsoo, von wo er 1845 zurückkehrte. Er war einer der Gründer der englischen Gesellschaft für Beförderung weiblichen Unterrichts in den östlichen Ländern (Society for promoting female education in the East).

Abegg. 1) Julius Friedrich Heinrich A., bekannter Criminalist, geb. 1796 in Erlangen, Sohn des nach Königsberg berufenen Consistorialraths, Superintendenten und Hofpredigers Joh. Wilh. A., studirte in Erlangen, Heidelberg, Landshut und Berlin, 1821 Professor in Königsberg und 1826 in Breslau. Er starb in Berlin, 29. Mai 1868. Seine bedeutendsten Schriften sind: Lehrbuch der Strafrechtswissenschaft (Neustadt a. O. 1836); Lehrbuch des Criminalprozesses (Königsberg 1833). 2) Bruno Erhard A., Vetter des Vorigen, geb. am 17. Januar 1803 in Elbing, studirte seit 1822 die Rechte in Heidelberg und Königsberg, practizirte als Jurist in Danzig, widmete sich im Jahre 1833 dem Staatsdienste, wurde 1835 zum interimistischen Polizeipräsidenten von Königsberg, 1846 zum königlichen Commissär der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau ernannt und 1848 zum Frankfurter Vorparlament gewählt, starb am 16. Dez. 1848. 3) Heinrich Burkhard A., Vetter der beiden Vorigen, geb. 1791 in Heidelberg, Commerzien- und Admiralitätsrath in Danzig, seit 1837 Mitglied der preußischen Provinzialstände, 1847 und 1848 Mitglied der ständischen Ausschüsse, sowie Mitglied der Vereinigten Landtage von 1847 und 1848.

Abeille (spr. Abelj), Johann Christian Ludwig, Clavier- u. Orgelvirtuos und Componist, geb. am 20. Febr. 1761 zu Bayreuth, 1802 würtemb. Concertmeister, dann Hoforganist, starb im Jahre 1832. Compositionen: die Opern „Amor und Psyche" und „Peter und Aennchen", viele Lieder, („Aschermittwochlied") und Clavierpiecen.

Abeken. 1) Bernhard Rudolph, Philolog und Schulmann, geb. am 1. Dez. 1780 zu Osnabrück, studirte Theologie in Jena, 1808 Lehrer der Söhne Schiller's, 1815 Lehrer und später Director am Gymnasium in Osnabrück. Er starb in Osnabrück, 24. Febr. 1866. Seine bedeutendsten Werke: „Cicero in seinen Briefen" (Hannover 1835) und „Ein Stück aus Göthe's Leben" (Berlin 1848). 2) Wilh. Ludw. Alb. Rud. A., Sohn des Vorigen, geb. am 30. April 1813, Archäolog, studirte in Berlin Philologie und Theologie und in Göttingen Archäologie, ging 1836 nach Rom, woselbst er sich Alterthums-Studien widmete, starb am

29. Jan. 1843 in München. 3) Heinrich A., Neffe des Ersten, geb. am 19. Aug. 1809 in Osnabrück, nach beendigten theolog. Studien preuß. Gesandtschaftsprediger in Rom, 1842 Begleiter des Professors Lepsius bei der ägypt. Expedition, 1853 preuß. Geh. Leg.-Rath. Besonders bekannt durch seine Schrift gegen die Gräfin Hahn-Hahn „Babylon und Jerusalem" (Berlin 1851).

Abel. I. Biblische Person: Zweiter Sohn des Adams und der Eva, der von seinem Bruder Kain, da Jehovah dessen Opfer nicht so wohlgefällig aufnahm, erschlagen wurde. II. Künstler, Gelehrte und Staatsmänner: 1) Jacob Friedrich v. A., geb. am 9. Mai 1751 zu Vaihingen in Würtemberg, 1772 Professor der Philosophie an der Karlsakademie (als Lehrer Schiller's, erkannte er als einer der Ersten dessen Genius), dann Prof. in Stuttgart und Tübingen, zuletzt Generalsuperintendent in Stuttgart, gest. am 7. Juli 1829 in Schorndorf im Jaxtkreis. Schrieb: „Grund unseres Glaubens an Unsterblichkeit" (Frankfurt, 1826). 2) Joseph A, Historienmaler, geboren 1768 zu Aschach in Oesterreich, auf der Wiener Maleracademie gebildet, gest. am 4. Oct. 1818 in Wien. Gemälde von ihm finden sich in der Akademie und dem Belvedere zu Wien. 3) Karl v. A., bair. Minister, geb. am 17. Sept. 1788 in Wetzlar, studirte in Giessen u. Wetzlar die Rechte, 1814 Lieutenant, widmete sich 1815 wiederum dem Civildienste, in welchem er sich von Stufe zu Stufe emporschwang: 1827 Ministerialrath (geadelt), 1832 Mitglied der Regentschaft in Griechenland, nach seiner Rückkehr von dort 1834 im Ministerium des Innern, dessen Präsident er nach dem Sturz des Ministeriums Oettingen-Wallerstein wurde. Als solcher machte er sich durch seine Sympathie mit der streng katholischen Partei viele Feinde. Am 17. Febr. 1847 nahm er, da er mit König Ludwig wegen der Lola-Montez in Differenzen gerathen war, mit dem gesammten Ministerium seine Entlassung. 1848 wurde er bair. Gesandter in Turin, von welchem Posten er im Jahre 1850 abberufen wurde. Er starb am 3. Sept. 1859 in München. 4) Karl Friedrich A., geb. 1725 in Köthen, Schüler Johann Sebastian Bach's in Leipzig, Virtuos auf der Viola di Gamba, zuletzt Kammermusicus der Königin von England, gest. am 22. Jan. 1787. 5) Niels Henrik A., bedeutender norweg. Mathematiker, geb. am 5. Aug. 1802 zu Findöe im norweg. Stifte Christiansand, nach vollendeten Studien auf der Landesuniversität und von einer Reise in's Ausland (Paris und Berlin) zurückgekehrt, Docent an der Universität und Ingenieurschule in Christiania, starb am 6. April 1829 infolge zu eifriger Studien an der Auszehrung auf dem Eisenwerke Froland bei Arendal. Besonders verdient um die Theorie der elliptischen Functionen.

Abel de Puyol (spr. Püjol), Alexander Denis, franz. Historienmaler, geb. am 30. Jan. 1785 in Valenciennes, Schüler David's. Seine berühmtesten Gemälde: „Jacob der die Kinder Joseph's segnet", „Germanicus", „Cäsar, am Tage seiner Ermordung in den Senat gehend", „Petrus, Todte erweckend", u. s. w. für welche er verschiedene Preise erhalten hat.

Abelia, eine der Familie der Lonicereae (14. Kl. 1. Ordn., L.) zugehörige Pflanzengattung. Art: Die chinesische A. (A. chinensis) aus China.

Abelin (spr. Ableng), Jos. Phil., ein unter dem Namen Joh. Ludw. Gottfried oder Gothofredus bekannter Schriftsteller des 17. Jahrh., geb. in Strasburg, gest. daselbst im Jahre 1646. Von ihm begonnen und von Anderen fortgeführt: „Theatrum Europaeum" (21 Bde., Frankfurt a. M. 1635—1738). Sein Hauptwerk: „Historische Chronika."

Abeliten, auch Abelianer und Abeloniten. 1) Nordafr. christl. Secte des 4. Jahrh., welche zwar Ehen schlossen, sich des Geschlechtsumgangs aber enthielten und nur fremde Kinder adoptirten. 2) A. nannte man auch die Mitglieder des in der Mitte des vorigen Jahrh. bestehenden sogen. Abelsordens, die sich die Aufgabe gestellt hatten, ihrem Patron, Abel, an Aufrichtigkeit zu gleichen.

Abell (spr. Ehbell), John, König Karl's II. von England Sänger und Lautenspieler, starb 1701. Bekannt durch seine König Wilhelm III. gewidmete "Collection of Songs" (London).

Abellagium, (Abellarium, Abollagium) (lat.), Recht des Lehnsherrn auf die wilden Bienenschwärme seines Unterthanen.

Abelmosch (Abelmoschus), eine der Familie der Malven und der Unterfamilie der Hibisceen angehörige Pflanzengattung, mit fünfspaltigem, seitlich geschlitztem, abfallendem Kelch, fünf- bis zehnblätteriger Kelchhülle, fünf Blumenblättern, zahlreichen Staubgefäßen, fünfspaltigem Griffel, pyramidaler Kapsel. Arten: 1) Eßbarer A., Okra oder Gombo (A. esculentus), Südamerika, dessen Blätter und Samen als Nahrung dienen, deshalb in den meisten tropischen Ländern angebaut. 2) Echter A., Bisamkraut (A. moschatus), Ost-

indien und Aegypten, 4—6 Fuß hoch, Blume gelb. Die sogen. Bisamkörner (Semen Abelmoschi) früher officinell gegen Krämpfe, jetzt zu Salben und Parfümerien gebraucht.

Abenakis, Abenaken, Name eines Indianerstammes, im Staate Maine, fast gänzlich verschwunden. Ihr Gebiet lag westlich vom Kennebec.

Abenberg. 1) Fränkische Grafschaft im Nordgau, jetzt zum bair. Landgericht Pleinfeld in Mittelfranken gehörig. 2) Stadt daselbst, 1300 E., Hopfenbau, Spiegel- und Nadelfabrikation.

Abencerragen, Name einer mächtigen maurischen Familie in Granada, abstammend von Aben Cerrag (Ben Zerragh, Ebn Serradsch), einem Gegenkönige von Granada, welche von den ihr feindlichen Zegris gestürzt wurde. König Abu-Hassan, dessen geheime Feinde die A. waren, ließ dieselben, als er von der Liebschaft zwischen einem A. und seiner Tochter erfahren hatte, in der Alhambra ermorden. Chateaubriand hat diese mehr oder minder sagenhafte Begebenheit seinem Werke „Aventures du dernier Abencerrage“ zu Grunde gelegt.

Abend, die Zeit nach Sonnenuntergang und die Himmelsgegend (Westen), in welcher die Gestirne untergehen, daher abendländisch s. v. w. westlich. Mit A. zusammengesetzte Wörter: Abendpunkt, Westpunkt, westlicher Durchschnittspunkt des Horizonts mit dem Himmelsäquator, an welchem zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche die Sonne untergeht. Abendröthe, lebhafte, prächtige Färbung des westlichen Himmels kurz vor oder nach Sonnenuntergang. Abendstern wird der Planet Venus genannt, weil er nach Sonnenuntergang am westl. Theile des Himmels erscheint. Abendweite, nördl. oder südl., der vom Untergangspunkte eines Sternes mit dem Abendpunkte gebildete Winkelabstand.

Abendgang, auch Spathgang, im Bergwesen ein nach Abend (Westen) streichender Gang, und zwar rechtfallend, wenn gegen Osten und Norden zu Tage ausgehend und Westen und Süden zufallend, widersinnig: die stehenden und Morgengänge, welche westlich und nördlich zu Tage ausgehen und ihre Donlege östlich und südlich werfen.

Abendgeläute, durch eine Bulle Papst Johann's XXII. vom 17. Mai 1327 zur Erinnerung an die Menschwerdung Christi eingeführt. Das besondere Geläute am Donnerstag-Abend soll an die Todesangst Christi erinnern, während das mit der kleinen Glocke gegebene Schlußzeichen zum Gebet für die leidende Kirche auffordern soll.

Abendland, (Occident), allgemein: Die westlich von Rom (als Mittelpunkt der Erde gedacht) gelegenen Länder, speciell: Deutschland, England, Frankreich, Italien und Spanien; im Gegensatz zum Morgenlande (Orient), die östlich von Rom gelegenen Länder. Abendländische Cultur, die durch das Christenthum gehobene, auf der altgriech. und altröm. (classischen) Cultur basirende, Bildung der germanischen und romanischen Volksstämme.

Abendländisches Reich, s. v. w. Weströmisches Reich, s. u. Rom.

Abendmahl. Nach der Lehre fast aller christlichen Kirchen ist das Abendmahl ein von Christus eingesetztes Sakrament. (s. Sakrament). Die Paulicianer in der alten Kirche und die Quäker in neuerer Zeit läugneten, daß Christus die Absicht gehabt habe, in seiner Kirche eine Feier des Abendmahles für alle zukünftigen Zeiten anzuordnen; und in neuester Zeit ist der Gebrauch des Abendmahles auch bei denjenigen Freien Gemeinden (s. d.) die sich als christliche Gemeinschaften betrachtet zu wissen wünschen, großen Theils außer Gebrauch gekommen. Mit diesen Ausnahmen hat die christliche Kirche in allen ihren Abtheilungen die Feier des Abendmahles als eines von Christus eingesetzten Sakramentes zu allen Zeiten als einen wichtigen Theil ihres Gottesdienstes betrachtet. Das Abendmahl wird auch Nachtmahl genannt, weil es von Christus in der Nacht, da er verrathen ward, eingesetzt wurde. Es heißt auch Mahl des Herrn (1. Cor. 11, 25), Tisch des Herrn (nach Cor. 10, 25), Eucharistie (Danksagung), weil die Nachfolger Christi diese Feier mit Danksagung gegen Gott begingen. In der katholischen Kirche ist der Name Altarssacrament am gebräuchlichsten. Nach dem Neuen Testamente setzte Jesus Christus das Abendmahl ein, als er am Abende vor seinem Kreuzestode sein letztes Mahl mit seinen Jüngern hielt. Am Schlusse dieses Mahles bricht er unter Dankgebet das Brod und reicht es seinen Jüngern mit den Worten: (1. Cor. 11, 24) „Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird.“ Ebenso reicht er ihnen den Wein und spricht: (v. 25) „Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß“.—Diesen Einsetzungsworten, die wir in den drei ersten Evangelien, so wie in dem Briefe Pauli an die Corinther verzeichnet finden, gehen Aeußerungen Christi vorher, welche auf eine unmittelbar bevorstehende Trennung von seinen Jüngern hinweisen. Die alten Kirchenväter hatten eine unentwickelte Abendmahlslehre. Zwei Haupteinrichtungen treten früh hervor, die wir als die mystische und symbolische zu bezeichnen haben. Die mystische Richtung, durch Ignatius († 116), Justin († 168) und Irenäus († 202) vertreten, betont die Verbindung des Logos mit Brod und Wein, so daß im

Abendmahle Leib und Blut des Herrn den Gläubigen dargereicht werden. Nach der symbolischen Ansicht trennte man dagegen Zeichen oder Bild von der Sache, wie Origenes lehrte. — Viele der das Abendmahl betreffenden Stellen in den älteren Kirchenvätern werden jedoch, ebenso wie die Stellen der Bibel, von Theologen verschiedener Richtungen verschieden ausgelegt. Ein heftiger theologischer Kampf erhob sich in Beziehung auf die Abendmahlslehre in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Radbertus Paschasius, Abt zu Korvei, trat im Jahre 831 mit einer Schrift auf (de corpore et sanguine domini), in welcher er die Lehre von der Verwandlung des Brodes in den Leib Christi ausführlich entwickelte und vertheidigte. Er lehrte, daß Brod und Wein vermittelst der Einsetzungsworte durch Gottes Allmacht verwandelt werde in den Leib Christi, wie ihn einst Maria geboren, wie er an's Kreuz geheftet und auferweckt worden ist. Nur die äußere Gestalt, der Geschmack und der Geruch von Brod und Wein bleiben nach der Consecration zurück. Der bedeutendste Gegner dieser Lehre war der wissenschaftlich gebildete Ratramnus, ebenfalls Mönch zu Korvei; aber die Kirche erklärte sich bald sehr nachdrücklich für die Verwandlungs- oder Transsubstantionslehre, besonders auf der Synode zu Rom (1079), als Berengar von Tours, gegenüber von Lanfranc, Bischof von Canterbury, die Ansicht des Ratramnus erneuerte. Das vierte Lateranconcil (zu Rom 1215) definirte die Verwandlungslehre ausführlicher, die auch von der griechisch-katholischen Kirche sanctionirt wurde. Die Reformation des 16. Jahrhunderts drängte die Abendmahlsfrage in den Vordergrund. Luther verwarf auf das Entschiedenste die römische Verwandlungslehre, wie die damit verbundene, täglich zu erneuernde, unblutige Opferung Christi. Er lehrte, daß zwar Brod und Wein auch nach der Consecration Brod und Wein bleiben, aber daß jeder Communicant, der gottlose wie der fromme, in, mit und unter dem Brode den wirklichen, aber verklärten Leib, und das wirkliche, nun verklärte Blut des im Himmel wohnenden, aber auch leiblich auf Erden gegenwärtigen, Christus empfange, und zwar mit dem leiblichen Munde, nur daß der Ungläubige das Abendmahl zu seiner Verdammniß, der Gläubige aber zum Heil empfange. — Im strengsten Gegensatze zur römischen, wie zur lutherischen Abendmahlslehre, verwarf Zwingli jede Verwandlungslehre, wie jedwede mystische Deutung derselben. Indem er die Worte: „Das ist mein Leib", als ist gleichbedeutend mit „Das **bedeutet** meinen Leib" auffaßte, sah er im Abendmahl nur ein Gedächtnißmahl des Opfertodes Christi; Calvin versuchte die Lehre Zwingli's durch die Behauptung zu ergänzen, daß zur Gemeinschaft des Todes Christi auch eine Vereinigung mit dessen Person kommen müsse. Dagegen verwarf er die Ansicht Luther's, daß im Abendmahle eine Vereinigung Christi mit irdischen Elementen stattfinde, und behauptete, daß im Abendmahle nicht eine mechanische Mittheilung des Leibes Christi an unsern Leib vor sich gehe, sondern nur eine geistige, welche als innerer Akt den sichtbaren Akt begleite. Christus ist gegenwärtig im Abendmahle, aber nicht in den materiellen Substanzen desselben. Das Organ, durch das man das Abendmahl empfängt, ist der Glaube; und darum empfängt auch nur der Gläubige das Abendmahl, während der Unwürdige nur Brod und Wein genießt, aber nicht ungestraft ausgeht, weil er unwürdig ißt und trinkt. — Calvin unterscheidet sich von Luther dadurch, daß er die lokale Gegenwart Christi im Abendmahle verwirft; von Zwingli dadurch, daß er eine reale Gegenwart Christi im Abendmahle lehrt. Calvin läßt den Leib Christi durch die ihm inwohnende Kraft auf die Abendmahlsgenossen vom Himmel wunderbar herabwirken, wozu der Geist als Organ dient. — An dem einen oder andern dieser Lehrtropen schließen sich die verschiedenen kirchlichen Benennungen dieses Landes an. So ist die Abendmahlslehre der Methodisten, Baptisten, Presbyterianer und anderer wesentlich calvinistisch. — Was die Feier des Abendmahls betrifft, wurde dieses in der ältesten Kirche täglich in Verbindung mit den Agapen gefeiert; als aber Kaiser Trajan (98—117) ein strenges Verbot gegen Hetärien (geschlossene Verbindungen) erließ, wurde die Abendmahlsfeier mit dem sonntägigen Frühgottesdienst verbunden. Die Diakonen brachten das Abendmahl auch zu den Kranken und Gefangenen aus der Gemeinde. An manchen Orten wurde ein Theil des geweihten Brodes mit nach Haus genommen, um es mit der Familie beim Morgengebet zur Weihe des neuen Tages zu genießen. In der nordafrikanischen Kirche war auch die Kindercommunion üblich. Ebenso verschieden waren die mit der Feier des Abendmahls verbundenen Ceremonien. Die katholische Kirche glaubt, daß Christus in jeder der beiden Gestalten ganz, mit Gottheit und Menschheit, gegenwärtig sei, und führte im Mittelalter für die Laien die Communion unter der einen Gestalt des Brodes ein, welche jetzt die allein übliche ist. Die Reformation gab den Laien den Kelch zurück. Die griechische Kirche bedient sich beim Abendmahl des gesäuerten Brodes, die römisch-katholische, wie lutherische Kirche der ungesäuerten Oblaten. Die reformirte Kirche kehrte zum biblischen Brodbrechen zurück, während andere kirchliche Benennungen die Art des Brodes, ob es gesäuert oder ungesäuert sein soll, als unbedeutend betrachten.

Abendmahlsgemeinschaft. Unter diesem Namen versteht man die Theilnahme an der Feier des Abendmahles in einer bestimmten kirchlichen Gemeinschaft von Seiten der Mitglieder anderer kirchlicher Gemeinschaften. Die Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit der Abendmahlsgemeinschaft ist häufig Gegenstand theologischer Streitigkeiten gewesen. In der römisch-katholischen Kirche erledigt sich dieser Punkt einfach dahin, daß Theilnahme am Abendmahle einzig und allein dem gläubigen römisch-kathol. Christen gestattet ist. Die griechische Kirche befolgt im Ganzen denselben Grundsatz, aber auf die Bitte hochkirchlicher Geistlicher der anglikanischen Kirche von England, den Mitgliedern der letzteren Kirche die Theilnahme am Abendmahle in der griech. Kirche zu gestatten, haben in neuester Zeit (i. J. 1869) verschiedene Bischöfe der griech. Kirche eine bejahende Antwort gegeben. Die hochkirchliche (High Church) Partei in der anglikanischen Kirche würde im Allgemeinen nur Abendmahlsgemeinschaft mit den orientalischen und vielleicht mit der römisch-katholischen Kirche wünschen. Die evangelische (Low Church) Schule in derselben Kirche ist im Ganzen für Abendmahlsgemeinschaft mit anderen „evangelischen" (s. d.) Kirchen. In Deutschland ist die Abendmahlsgemeinschaft eine der bedeutendsten Streitfragen, zwischen den streng an den symbolischen Büchern festhaltenden Lutheranern auf der einen Seite, und der reformirten und unirten Kirche auf der anderen. Die erstern, denen sich auch die Missouri Synode und andere deutsche und scandinavische Synoden in den Vereinigten Staaten anschließen, erklärten auf ihrer General-Conferenz am 1. Juli 1868 in Hannover, daß Abendmahlsgemeinschaft nur mit denen zu halten sei, welche streng an den Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche halten. Die lutherische General-Synode (General Synod) in den Vereinigten Staaten erklärte auf ihrer Versammlung, gehalten Harrisburg, 8. Mai 1868, daß alle evangelischen Kirchenmitglieder zur Abendmahlsfeier willkommen seien, so fern sie treue Bekenner der Glaubenssätze ihrer eigenen Kirche sind. Eine andere Abtheilung der Lutherischen Kirche in Amerika, welche ihren Mittelpunkt in dem General-Concil (General Council) hat, beschloß auf ihrer Versammlung in Pittsburg, daß Heretiker und solche, die in Haupt-Glaubenssätzen irren (heretics and fundamental errorists) von der Abendmahlsgemeinschaft auszuschließen seien, überließ aber die Entscheidung in einzelnen Fällen dem Urtheile des Pastors. Eine Minorität der Versammlung, welche vier von den zwölf zur Gemeinschaft gehörenden Synoden repräsentirte, wünschte eine Erklärung gegen Abendmahlgemeinschaft mit Nicht-Lutheranern. Unter den Baptisten sind zwei Parteien; die eine für Abendmahlsgemeinschaft mit andern evangelischen Kirchen (open Communionists), die andere dagegen (strict Communionists). Die Baptisten Englands gehören meist der erstern, die der Vereinigten Staaten der strengen Richtung an, mit Ausnahme der Free-Will Baptists. (s. Baptisten). Die reformirten Presbyterianer in Schottland und den Vereinigten Staaten und die Vereinigten Presbyterianer in den Vereinigten Staaten sind entschiedene Gegner der Abendmahlsgemeinschaft (close communionists).

Abendmahlsgerichte, s. Ordalien.

Abendroth, Amandus Aug., Bürgermeister von Hamburg, geb. daselbst am 16. Oct. 1767, Anfangs Advocat, 1800 Senator, 1806 Polizeidirector, 1810, nach Einverleibung Hamburg's mit dem französischen Kaiserreiche, Bürgermeister, welches Amt er später 1831—1835 nochmals bekleidete, gest. am 16. Dezember 1842. Er gründete das erste deutsche Nordseebad zu Cuxhaven.

Abendschicht, auch Nachtschicht, bezeichnet im Bergwesen die von Abend 7 Uhr bis Morgens 3 Uhr währende Arbeitszeit eines Bergmannes.

Abendschulen, Schulen, in denen Abends unterrichtet wird, für Kinder, welche während des Tages in Fabriken oder sonstwo arbeiten und deshalb die Tagschulen nicht besuchen können. In den größeren Städten England's, ganz besonders aber in denen der Vereinigten Staaten, sind während der Wintermonate, etwa von November bis Februar, auch für Erwachsene Abendschulen eingerichtet, in denen die Besucher unentgeltlichen Unterricht in allen Zweigen des Wissens erhalten, und die namentlich dadurch eine große Bedeutung erlangen, daß Ausländer in ihnen unentgeltlich die englische Sprache erlernen können.

Abendstoß, im Bergwesen die westliche (nach Abend gelegene) Seite eines Schachtes. Bei der Schachtförderung bezeichnet man mit Abendtonne die gegen Abend (Westen) gerichtete Tonne, während die gegen Morgen (Osten) gerichtete Morgentonne genannt wird.

A bene placito (spr. platschito), ital. Musikausdruck, nach Belieben, d. h. der Vortragende kann bezüglich der Schnelligkeit und des Ausdrucks seinem eigenen Belieben und Geschmacke folgen.

Aben-Esra, Abraham Ben Meir Ben Esra, auch Abenare oder Avenare genannt, gelehrter Jude des Mittelalters, geb. um 1093 (1119) in Toledo, bereiste seit 1140 Frankreich, Italien, Aegypten, Rhodus und England und hielt in allen diesen Ländern Vorlesungen, gest.

1168 in Rom (nach Andern 1174 in Rhodus). A. hat viele Schriften theol., astron. und exeget. Inhalts hinterlassen.

Abens (Ambs), ein nahe Neustadt in die Donau mündender Fluß im bair. Kreise Niederbaiern.

Abensberg (lat. Aventinum). 1) Landger.-Bez. im bair. Kreise Niederbaiern. 2) Stadt in diesem Bezirk, an der Abens, mit 1300 E., Bierbrauereien, Schwefelquelle, Geburtsort des Historikers J. Thurmayr (J. Aventinus).

Abensperg und Traun, Name eines österreichischen Grafengeschlechts, von Graf Babo von Scheyern abstammend. Gegenwärtig bestehen zwei Linien, eine ältere und eine jüngere.

Abenteuer, aus dem franz. Worte aventure gebildet, dessen Entstehung wiederum von dem mittelalterl. lat. Worte adventura (von advenire, evenire, sich ereignen, zutragen), herzuleiten ist, bezeichnet ein Wagniß, eine wunderbare, unvorhergesehene, mit Gefahren verknüpfte Begebenheit, auch eine bei derselben ausgeführte Heldenthat, sowie die Erzählung solcher Begebenheiten und Heldenthaten. Daher Abenteurer ein Mensch, welcher Gefahren aufsucht und sich dessen rühmt; im gewöhnlichen Leben: Glücksritter. Abenteuerlich, alles Wunderbare und Seltsame, auch Uebertriebene, Unnatürliche und Unmögliche. — In den Sagen des Mittelalters figurirt eine Frau Aventiure, welche den Dichtern Kunde vom Weltlauf und von ritterlichen Thaten bringt.

Ab equis ad asinos (lat. Sprichwort), wörtlich: von den Pferden zu den Eseln, d. h. vom Pferde auf den Esel kommen.

Aberacht, s. v. w. Oberacht, s. u. Acht.

Aberavon (spr. Ehbr'ehwn) oder Aberaeron (spr. Ehbr'äron), Hafenstadt in Südwales, an der Mündung des Avon in den Canal von Bristol gelegen, mit Zinn- und Kupfergruben. 2916 Einwohner, in 1861.

Aberbrothick (spr. Ehbr'), oder **Arbroath** (spr. Arbroth), Hafenstadt der schottischen Grafschaft Forfar, an der Nordsee, mit 17,593 E. in 1861, Segeltuch, Schiffbau.

Abercrombie, (spr. Ehberkrombi), James, geb. in Georgia, wandte sich später nach Alabama, welcher Staat ihn von 1851—1855 in den Congreß schickte.

Abercrombie, James, geb. 1756, gest. am 26. Juni 1841 in Philadelphia, Pennsylvania, der älteste Prediger der episcopalen Kirche jener Stadt und als Pädagog bekannt.

Abercromby (spr. Ehbr')., Name einer alten schott. Familie. 1) Sir Ralph A., engl. General, geb. 1738, gest. am 28. März 1801, ging 1793 nach Holland, woselbst er sich durch seine militärischen Eigenschaften auszeichnete, wurde kurz darauf Oberbefehlshaber in Westindien, als welcher er den Franzosen mehrere Inseln wegnahm, nach seiner Rückkehr Gouverneurlieutenant der Insel Wight, leitete 1801 die englische Expedition nach Aegypten, erzwang am 8. März desselben Jahres die Landung bei Abukir und besiegte Gen. Menou am 21. März in der Schlacht bei Alexandria, in welcher er selbst tödtlich verwundet wurde. 2) James A., der Sohn des Vorigen, geb. 1776, bedeutender Staatsmann, unter dem Reformministerium Melbourne Sprecher des Unterhauses, welches Amt er gegen den Torycandidaten, Sir Charles Manners Sutton, behauptete. Er wurde zum Baron von Dunfermline ernannt. Gest. am 17. April 1858. 3) Sir Ralph A., Sohn des Vorigen, geb. am 6. April 1803, Diplomat, 1840 — 1851 engl. Gesandter in Turin, und 1852 — 1858 im Haag.

Aberdeen, (spr. Ehbr'dihn). 1) County im östl. Schottland, 93 Q. M., 235,000 E., Grampianggebirge (höchste Spitze: Cabrach, 2377 F.), Flüsse: Dee, Don, u. s. w. Viehzucht, ziemlich beträchtlicher Handel. 2) Hauptstadt dieser Grafschaft, und zwar New- und Old-A. (spr. Nju u. Ohld). N. A., am Dee, 70,200 E. ausgezeichneter Hafen, Universität, bedeutende Fabriken. O. A., nördlicher gelegen, am Don, 3600 E., Sitz eines engl. Bischofs. 3) Im Staate Mississippi, Hauptstadt des County Monroe, am rechten Ufer des Tombigbee, 165 M. nordöstl. von Jackson, 128 nördlich von Columbus und zu Wasser 540 M. von Mobile entfernt, mit welch letztrer Stadt A. in Dampfverbindung steht. Die Umgebung von A. ist sehr fruchtbar (jährlich werden 30,000 Ballen Baumwolle von dort verschifft), 3500 E. 4) Flecken im Staate Tennessee in Monroe County. 5) Postdorf in Brown County, im Staate Ohio, 123 M. südwestl. von Columbus, am Ohio, gegenüber Maysville im Staate Kentucky 836 E.

Aberdeen, (spr. Ehbr'dihn), George Hamilton Gordon, Viscount Gordon, Baron Haddo, aus einer der ältesten Adelsfamilien Schottland's stammend, engl. Staatsmann, geb. am 28. Jan. 1784 in Edinburg, erhielt seine erste Ausbildung in der Schule von Harrow, studirte auf dem St. John's Colleg in Cambridge, wo er 1804 graduirte; in demselben Jahre gründete er auch, von einer Reise nach Italien, Griechenland und Kleinasien zurückgekehrt, infolge seiner Vorliebe für das Studium der Classiker, die „Athenian Society,"

deren Mitglieder eine Reise nach Griechenland gemacht haben mußten; im Jahre 1806 wurde er, obgleich erst 22 Jahr alt, als einer der 16 Repräsentativ-Peers Schottlands in's engl. Oberhaus geschickt, in welchem er sich der Tory Partei anschloß, im Jahre 1813 mit einer geheimen Mission nach Wien betraut, unterhandelte er mit der österr. Regierung über deren Beitritt zu einem Bündniß gegen Napoleon, vermittelte den Allianz-Vertrag von Teplitz, und war schließlich bei dem Einzuge der Verbündeten in Paris (31 März 1814), für welche Dienste er am 18 Juni desselben Jahres zum engl. Peer ernannt wurde. Von diesem Jahre ab bis 1826 betheiligte er sich fast gar nicht an der Politik, sondern lebte wiederum seinen Studien; erst 1827 unter Cannings Ministerium, unter welchem er sich der Oppositionspartei anschloß, trat er wieder in den Vordergrund und wurde zunächst zum Kanzler des Herzogthums Lancaster, bald darauf aber, nachdem Wellington ein neues Ministerium gebildet hatte, zum Staatssecretair für Auswärtiges ernannt (1828), welches Amt er bis zum 16 Nov. 1830, an welchem Tage das Wellington'sche Kabinet aufgelöst wurde, bekleidete. Bis 1841, in welchem Jahre er in Sir Robert Peels Cabinet abermals Minister des Auswärtigen wurde, widmete er sich fast ausschließlich der Frage über die schottische Kirche, zog sich aber trotz seiner aufrichtigen Bemühungen, die Differenzen zu schlichten, von beiden Parteien Tadel zu, wie er denn auch den schließlichen Verfall der Kirche nicht abwenden konnte. Als das Peel'sche Ministerium im Juni 1846 abtrat, wurde er der Leiter der sogenannten Peeliten, einer Mittelpartei des Oberhauses, und bildete schließlich im Dezember 1852, nach Derby's Rücktritt, ein eigenes, aus Peeliten, Whigs und Radicalen zusammengesetztes, das sogenannte Coalitions-Ministerium. Die kurze Zeit darauf in den Vordergrund tretende orientalische Frage jedoch, die England trotz der auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen seines Premierministers mit Rußland in Krieg verwickelte, gab die Veranlassung, daß er bereits am 1. Febr. 1855 resignirte. Von der Königin bei dieser Gelegenheit mit dem Hosenbandorden ausgezeichnet und im Oberhause wegen seiner Erfahrungen und seiner Ehrenhaftigkeit hochgeachtet, besaß er bis zu seinem Tode einen nicht unbedeutenden Einfluß. Er starb am 14. Dez. 1860 in London, bis zu seinem letzten Augenblicke ein Verehrer der Kunst und Wissenschaft. A. war zweimal verheirathet, zuerst mit einer Tochter des Marquis von Abercorn, und nach deren Tode mit der Wittwe des Viscount Hamilton. Außer den Beiträgen, die er für die „Edinburgh Review" lieferte, ist besonders sein Werk „Inquiry into the principles of beauty in Grecian Architecture" (London 1822) allgemein bekannt geworden.

Abergavenny (spr. Ehbr'ghenni, lat. Abergonium), Stadt in dem engl. County Monmouth, an der Mündung des Gavenny in den Usk, 4621 E. (in 1861), Eisen- und Kohlengruben, Flanellhandel.

Abergely (spr. Ehbr'dschelli), Stadt und Hafen in dem engl. County Denbigh, Nordwales, Seebad, Bleigruben.

Aberglaube (Afterglaube, lat. superstitio), falscher, irriger Glaube, der sich eines Besseren nicht belehren läßt. Der Begriff des Aberglaubens ist natürlich sehr verschieden, je nach dem Glauben desjenigen, der bestimmte Ansichten und Meinungen als Aberglauben verwirft. So erscheint dem Protestanten in der katholischen Kirche vieles als Aberglaube, was der Katholik als Glaubensartikel werth hält. In der christlichen Kirche überhaupt hat man mit dem Namen Aberglauben besonders gewisse Meinungen und Gebräuche heidnischen Ursprungs bezeichnet, welche sich im Volke, besonders in den ungebildeten Klassen, erhielten, obwohl die Kirche sie mißbilligte oder selbst verbot. Der Begriff des Aberglaubens setzt einen bestimmten Glauben voraus; und vom Standpunkte derjenigen, welche den Glauben überhaupt als ungerechtfertigt verwerfen, fallen Aberglaube und Glaube zusammen.

Aberli, Joh. Ludw., Maler und Kupferstecher, geb. 1723 in Winterthur, gest. 1786 in Bern, bekannt und berühmt durch illustrirte Radirungen schweizerischer Landschaften.

Abernethy (spr. Ehbr'). 1) Flecken in dem schottischen County Perth, am Tay, ehemals Hauptstadt eines Königreichs der Pikten, aus welcher Zeit noch ein Thurm erhalten ist. 2) Postdorf in Perry County, Staat Missouri (Ver. St.), ungefähr 10 M. südwestl. vom Mississippi.

Abernethy (spr. Ehbr'), John, namhafter Chirurg, geb. 1765 in London, gest. im April 1831, Professor der Anatomie und Chirurgie am königl. Collegium der Wundärzte und zuletzt Director des Bartholomew-Hospitals. Seine Hauptwerke: „Surgical and physiological Essays" (London 1793—1797; deutsch von Brandis und Kühn, Leipzig 1795—1798); „Surgical and Physiological Works" London 1831, 4 Bde).

Aberratio delicti (lat.), die Folge einer dolosen, rechtswidrigen Handlung, die von der Absicht und dem Zwecke derselben abweicht, w. z. B. die Verübung eines Verbrechens an einem anderen Objecte, als vorher beabsichtigt war.

Aberration (Abirrung) ist die von Bradley i. J. 1727 entdeckte Erscheinung, wonach in Folge der Lichtbewegung die Gestirne in den verschiedenen Stadien der Erdbahn einen andern Standpunkt anzunehmen scheinen, als sie in der That haben. Das Licht legt in einer Sekunde etwa 40,000 geographische Meilen zurück, und durchwandert mithin den Durchmesser der Erdbahn in etwa 16 Minuten. Wenn nun die Erde in ihrem Umlauf um die Sonne gewissen Sternen näher tritt, so kommt sie in ihrer größten Nähe zu einem Punkte, den das Licht der Gestirne um etwa 16 Minuten früher erreicht, als in ihrer größten Entfernung. Dies hat die Folge, daß der betreffende Stern in der größten Erdnähe einen Standpunkt einzunehmen scheint, den er ohne diese Wirkung der Lichtgeschwindigkeit erst 16 Minuten später einnehmen würde. Der Stern scheint deshalb vorgerückt zu sein. In der größten Erdferne dagegen ist das Umgekehrte der Fall, und der Stern scheint rückwärts zu gehen. Diese Erscheinung, die an allen Fixsternen und Planeten gleichmäßig wahrgenommen wird, wurde von Bradley Aberration der Gestirne genannt. Manche nennen sie ungehöriger Weise Aberration des Lichts, ein Ausdruck, der von Vielen auf die Geschwindigkeit des Lichts selbst bezogen wird. Die Berechnung des absoluten Lichtwegs vom Gestirn zu unserer Erde wird von vielen Astronomen Aberration der Planeten genannt, da in Betreff der Fixsterne dieser absolute Lichtweg nicht genau berechnet werden kann. Dann heißt die oben beschriebene Erscheinung Aberration der Fixsterne.

Abersee, auch St. Wolfgangssee genannt, ein 1½ M. langer und ¼ M. breiter Alpensee im Bez. Ischl, Hunsrückkreis von Oestreich ob der Enns, Abfluß der Ischl, mit Lachsforellen.

Abert, (spr. Ehbrt). John J. A., nordamerik. Militäringenieur, geb. 1791 in Fredericktown im Staate Maryland, graduirte am 1. April 1811 in West Point, 1814 Major und seit dem 7. Juli 1838 Oberst des topographischen Ingenieurcorps. Als Indianer-Commissär unternahm er mehrere größere Reisen in die westlichen Territorien, über welche er schätzenswerthe Berichte lieferte. Er starb am 27. Jan. 1863 in Washington. Ihm zu Ehren wird der Abert Lake (spr. Ehbrt Lehk) genannt, im Staate Oregon (Ver. St.), in 42° 45′ nördl. Br. u. 120° westl. Länge, 20 M. lang, 5 M. breit.

Abertham, böhm. Bergflecken, Kreis Eger, 2800 E., Silber, Zinn und Kobalt. Bekannt durch den daselbst aus Ziegenmilch und Kräutern bereiteten Abertshamer Käse.

Aberthon (Asplenium trichomanes), Strichfarrn, s. unter Asplenium.

Aberwitz, Ausartung des Witzes; Vorstellungen und Behauptungen ohne Sinn und Verstand, die jedoch bei allem Unsinn Sinn und Verstand beanspruchen zu dürfen meinen. Der A. wird zum Wahnwitz und Wahnsinn, wenn er über den ganzen Geist eine dauernde Herrschaft ausübt.

Aberystwith (spr. Ehbr'). 1) Engl. Hafenstadt in dem County Cardigan, Südwales, 5641 E., (in 1861) Seebad, Handel: Blei- und Galmeigruben. 2) Name eines Kirchspiels in dem engl. County Monmouth, 7000 E., Eisen- und Steinkohlenbergwerke.

Aberzähne, Aberzangen, die überflüssigen Schosse in den Blattwinkeln des Weinstockes.

Ab esse ad posse valet, a posse ad esse non valet consequentia (lat.) wörtlich: Vom Sein kann auf das Können, nicht aber vom Können auf das Sein ein Schluß gezogen werden, d. h. von der Wirklichkeit läßt sich wohl auf die Möglichkeit schließen, nicht aber von der Möglichkeit auf die Wirklichkeit, da nicht Alles, was möglich ist, deshalb auch in der Wirklichkeit besteht.

Abet, in der englischen Gerichtssprache: anreizen, aufwiegeln, mitschuldig sein. „Aid and Abet", beistehen und anreizen.

Ab executione anfangen (executio, lat., Urtheilsvollstreckung), mit der Vollstreckung anfangen, bezeichnet das vom gewöhnlichen Prozeßwege abweichende Verfahren, dem zufolge, unter gewissen Bedingungen, der Angeklagte zu irgend einer Leistung gezwungen werden kann, noch ehe er durch einen Rechtsspruch zu derselben verpflichtet ist.

Abfall. 1) Senkung und der Ort der Senkung; daher 2) A. der Gebirge, die von der höchsten Spitze bis zur Verflachung in die Ebene nach und nach abnehmende Höhe der Gebirge und 3) A. eines Deiches oder Dammes, die sowohl der Breite, wie der Länge nach sich absenkende, abschüssige Lage eines Dammes. 4) Im Bergwesen bezeichnet man unter A. die verminderte Ausbeute einer Grube. 5) Im Seewesen bedeutet A. eines Schiffes: die Abweichung vom angenommenen Course. 6) In politischer und religiöser oder confessioneller Beziehung versteht man unter A. die Lostrennung oder Lossagung

von einem Prinzip, System, einer Partei oder Kirche, oder einem Bündnisse. A. von einer Confession: Apostasie (Apostat), A. von einer Religion: Renegation (Renegat).

Abfaltersbad, ein im Kreise Brixen im Pusterthale, Tirol, nahe dem Dorfe Abfaltersbach gelegenes Mineralbad. Von Mittenwald ist dasselbe eine Stunde entfernt.

Abfangen. 1) Im Bergwesen das Verzimmern des Einsturz drohenden Gesteines. 2) A. des Wassers, Wiesen und Felder durch Gräben (sogen. Abfangegräben) vor Ueberschwemmung schützen.

Abfassen, trockene Waaren zum Verkauf abwiegen und verpacken.

Abflauen (abflahen), abspülen, abwaschen, reinigen. Im Bergwesen das Reinigen der Erze auf einem aus zwei Hälften bestehenden Herde, dem sogen. Abflauherde, in dessen einer Hälfte sich die Erze befinden, während die andere Hälfte durch fortwährend zufließendes Wasser von den Erzen abgelöste Unreinigkeiten aufnimmt.

Abführen, Abführmittel, Abführkuren. Unter Abführen versteht man das mehr oder weniger energische Entfernen des gewöhnlichen oder in allerlei Weise schädlichen Darminhaltes; die zu diesem Zwecke dienlichen Mittel sind die sogenannten Abführmittel (Cathartica), mit denen viel Unfug getrieben wird. Je nach der Heftigkeit der Wirkung theilt man die Abführmittel ein: in eröffnende (aperientia, evacuantia), in gelindwirkende (purgantia, reinigende) in stärker angreifende (laxantia) und in heftig durchschlagende (drastica). Je nach der speciellen Wirkung sind die Abführmittel: kühlende, beruhigende, Galle ꝛc. entfernende, erhitzende, aufregende oder besondere Partien der Verdauungsorgane angreifende; alle bewirken durch den Gegenreiz auf den Darmkanal eine Ableitung von andern Organen; bei Frauen wirken sie noch speziell auf das Genitalsystem, oder sie haben einen chemischen und physikalischen Einfluß, können daher, sinnlos angewendet, großes Unheil anrichten. Die sogenannten Abführkuren, meist zum Zwecke der Blutreinigung an vielen Orten und hier noch mehr als sonst wo im Gebrauche, können mehr schaden, als wieder gut zu machen ist, werden aber so lange und daher wohl immer ihr Wesen treiben, als es Aerzte gibt, welche nur der Dummheit der Kranken fröhnen. — Das beste Mittel zur Erhaltung der allgemeinen Gesundheit und daher auch speciell zur Regulirung der Verdauung ist: die Lebensweise der körperlichen und geistigen Anlage und Beschäftigung anzupassen.

Abgaben, directe oder indirecte Beiträge des Volkes zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse, s. u. Steuern.

Abgang. 1) Das Ab-, Weg-, oder Fortgehen; daher in der Dramaturgie: das Abtreten eines Schauspielers; im Schulwesen: das Verlassen einer Schule, daher Abgangsprüfung. 2) Im Bergwesen bezeichnet a) A. einer Grube: die Grube gibt keine Ausbeute; b) A. eines Bergmannes: der Bergmann macht Schicht; c) Erz- und Metallverlust beim Schmelzen.

Abgar (eigentlich Akbar, der Große, Mächtige), allgemeiner Titel der von 137 v. Chr. bis 216 n. Chr. herrschenden 28 Könige von Edessa (osrhoenisches Reich, nordwestlich von Mesopotamien). Der 14. dieser Könige, A. Uchomo (d. h. der Schwarze), zur Zeit der Kaiser Augustus und Tiberius lebend, ist besonders merkwürdig, da er mit Jesus Christus in Briefwechsel gestanden haben soll. Christus soll ihm auch sein Bild geschickt haben. Briefe und Bild werden jetzt fast allgemein für unecht gehalten, obwohl die Aechtheit beider noch in neuester Zeit Vertheidiger gefunden hat. Die Aechtheit des Briefwechsels wurde unter andern von dem gelehrten Tillemont und von Prof. Welte in Tübingen behauptet.

Abgatorium, s. v. w. A-b-c- tuorium, s. d.

Abgebeizte Wolle, die vermittelst Kalk von den Fellen gelöste Wolle, welche von geringerem Werthe als die geschorene und deshalb nur zur Herstellung grober Zeuge zu verwenden ist.

Abgebissen, botanischer Name, Bezeichnung eines an der Spitze abgestutzten, eine ungleich ausgezackte Linie oder unebene Fläche bildenden Gegenstandes.

Abgedämpftes Licht bedeutet in der Malerei das zufällige und Widerscheinslicht auf Gemälden, welche beide dem natürlichen Lichte an Intensivität nachstehen.

Abgehauen oder abgeschnitten, Ausdruck der Wappenkunde, bezeichnet die auf einem Wappen mit glatten Rändern abgebildeten Theile eines Thierkörpers, während die Abbildungen mit zackigen Rändern, an denen Stückchen Fleisch herabzuhängen scheinen, abgerissen genannt werden. Abgekürzt heißen die Spitzen, Pfähle oder Balken, welche nur die eine Seite des Wappenschildes berühren; abgeledigt heißen die vollkommen freistehenden.

Abgematteter Kohl im Bergwesen s. v. w. Kohlenstaub.

Abgemessen nennt man in der Logik einen klaren, genau bestimmten, nur die wesentlichen Merkmale des zu definirenden Gegenstandes umschließenden Begriff, in der Aesthetik ein einfaches, nur das nach der Idee von dem durch dasselbe Darzustellenden Erforderliche enthaltendes Kunstwerk. Abgemessenheit bezeichnet das den Verhältnissen und der gesellschaftlichen Stellung Rechnung tragende Benehmen der Menschen.

Abgeordnete sind überhaupt Bevollmächtigte, Abgesandte einer Person oder Corporation, speciell Volksvertreter. Nach mittelalterlichen Begriffen und nach dem damals geltenden Staatsrechte vertraten die A. einzelne Corporationen auf den Landtagen, im Sinne des jetzigen Repräsentativsystems versteht man jedoch unter A. die vom Volke in besonderen Bezirken oder Districten mittelbar oder unmittelbar erwählten und zur Geltendmachung des Volkswillens in den Landtag (Ständeversammlung, Parlament, Congreß u. s. w.) abgeschickten Vertreter. Als solche haben die A. natürlich zunächst die Wünsche derjenigen Personen zu berücksichtigen, von denen sie erwählt wurden, da sie aber nicht nur als Vertreter ihres betreffenden Wahlbezirks, sondern als Vertreter des ganzen Volkes angesehen werden, so ist es ihre Pflicht, ihre Entscheidung mit den Wünschen und Beschwerden der Gesammtheit in Einklang zu bringen, Sie dürfen selbstverständlich auf der anderen Seite, wenn sie die Wünsche des Volkes für ungerechtfertigt halten, nach eigenem besten Wissen und Gewissen handeln und stimmen. Diese Grundsätze haben in den meisten neueren Verfassungen Ausdruck gefunden, auch sind die aus denselben folgenden Consequenzen berücksichtigt worden, indem einmal eine jede Beeinflussung der Volksvertreter, dann aber auch jede Verfolgung derselben seitens der Regierung wegen geäußerter Meinungen oder wegen, der Regierung mißliebiger, Abstimmungen als unstatthaft angesehen wird. Die Unverletzlichkeit der A. erstreckt sich meist auch noch so weit, daß dieselben wegen Civilklagen und wegen unbedeutender Strafsachen nicht verhaftet werden dürfen. So sagt die Bundesacte der Ver. Staaten vom Jahre 1787 ausdrücklich, daß die Mitglieder des Congresses nur wegen Hochverraths, Todesverbrechen und Friedensbruchs zu verhaften, in allen anderen Fällen aber während der Sitzungen des Congresses, sowie auf der Hin- und Rückreise nach und von der Bundeshauptstadt unverletzlich sind und wegen Meinungsäußerungen nur in einem der beiden Häuser zur Rechenschaft gezogen werden dürfen. Dasselbe ist in den Verfassungen Preußen's und Belgien's gewährleistet, die Bundesverfassung des Norddeutschen Bundes erklärt in Art. 30 vollständige Rede- und Abstimmungsfreiheit. Beschränkt ist dagegen die Unverletzlichkeit der A. dadurch, daß dieselben den Disciplinarbestimmungen (Ordnungsrufe, Entziehung des Wortes, Tadel, Ausschließung) der Kammern, denen sie als Mitglieder angehören, unterworfen sind. Ueber den Endpunkt der Amtszeit der A. bestehen in den verschiedenen Ländern verschiedene Bestimmungen, wie auch die Verfassungen in der Beantwortung der Frage von einander abweichen, ob den A. Reisegelder, sogen. Diäten, zu bewilligen seien oder nicht.

Abgerückte Bollwerke sind die vor dem die Festung einschließenden Walle liegenden Bollwerke. Abgesonderte Bollwerke sind vorgeschobene B. (s. u. Bastion).

Abgesang, bei den Meistersängern s. v. w. Epodos, das letzte Glied einer Strophe, meist mit eigenem Versmaß und Reim.

Abgeschliffen nennt man ein Pferd, wenn die Kruppe nach dem Schwanze zu stark abfällt, desgleichen wenn seine Eckzähne den schwarzen Kern verloren haben (zwischen dem 7. und 8. Jahre).

Abgeschmackt, alles dem gesunden Menschenverstande und dem guten Geschmacke nicht Zusagende und Zuwiderlaufende.

Abgeschreckt nennt man Luft und Wasser, wenn sie derartig erwärmt sind, daß sie den menschlichen Körper, den sie berühren, nicht erschrecken. Bei der Luft ungefähr 66° F., beim Wasser 72° F. erforderlich.

Abgesetzt nennt man Gebirge, deren verschiedene Bergarten senkrecht laufen.

Abgetheilte Farben, in der Heraldik s. v. w. Abwechselnde Tincturen, d. h. die mit den gegenüber liegenden Feldern des Schildes correspondirende Färbung des Wappenbildes, so daß z. B. der im rothen Felde liegende Theil des Wappenbildes blau, während der im blauen Felde liegende roth erscheint.

Abgetriebene Wände nennt man im Bergwesen die in der Grube vom Erze gelösten Gebirgsstücke.

Abgewähren, das bei der Uebertragung eines Bergtheils von einem Besitzer auf den anderen beobachtete Gerichtsverfahren. Bei demselben wird dem ersteren ab- dem letzteren zugewährt.

Abgewickelte Linie (mathematischer Ausdruck) s. v. w. Evolute, d. h. eine krumme Linie, welche die Endpunkte aller Krümmungshalbmesser derjenigen krummen Linie umschließt, deren Evolute sie ist.

Abgewinnen, und zwar einem Schiffe den Wind, heißt s. v. w. vor einem Schiffe vorbeisegeln.

Abgieren bedeutet im Seewesen das Ablenken oder Abwenden eines Schiffes vom Cours, oder von einem anderen Schiffe. Das Gegentheil heißt Zugieren.

Abgott, jede fälschlich als Gott angesehene und an dessen Stelle verehrte Person oder Sache. Daher Abgötterei, Verehrung und Anbetung falscher Götter (Götzen), oder übertriebene Liebe zu einer Person oder Sache, deren Werth der Verehrende überschätzt.

Abgottsschlange, s. v. w. Riesenschlange, allgemein jede göttlich verehrte Schlange.

Abgregiren (vom lat.), von einer Heerde oder Gesellschaft absondern, daher Abgregation, die Absonderung, Ausscheidung, Ausmerzung.

Abguß, das nach geschehener Abformung durch Guß hergestellte Abbild eines runden oder halbrunden festen Körpers. Die Abformung geschieht meistentheils mit Gyps oder Wachs, der, nachdem man das nachzubildende Original mit Fett bestrichen hat, in halbflüssigem Zustande aufgetragen und auf dem Originale gelassen wird, bis er trocken ist. Ist dies letztere eingetreten, so nimmt man die auf diese Weise gewonnene Form entweder ganz oder in einzelnen Stücken (Keilstücken) ab, bestreicht dieselbe mit irgend einer Fettsubstanz und gießt sie hierauf mit flüssigem Gyps aus, den man bis zur Erhärtung in der Form läßt. Nach erfolgter Erhärtung des Gypses entfernt man die Form, welche man zu weiteren Abgüssen benutzen kann. Der Inhalt derselben zeigt das getreue Nachbild des Originals.

Abhalten bedeutet in der Seemannssprache: von der Richtung oder dem Cours so abweichen, daß das Schiff, statt hart am Winde zu liegen, denselben mehr von hinten erhält. Auf ein Schiff abhalten, demselben zusteuern. Das Gegentheil Anluven.

Abhängigkeit. 1) Verhältniß der Wirkung zur Ursache, da keine Wirkung ohne vorhergegangene Ursache eintreten kann, die Existenz der Wirkung also von der Ursache abhängig ist. 2) Verhältniß von Personen und Staaten, welche ihre Entschlüsse nicht nach eigenem Ermessen fassen können, sondern bei Fassung derselben auf eine über sie gebietende Autorität Rücksicht zu nehmen haben.

Abhärten. Sache der Diätetik und vernünftigen Zucht, erzielt Widerstandsfähigkeit der nachtheiligen Einflüsse auf Körper und Geist. Aufgabe einer verständigen und praktischen Abhärtung muß Erlangung einer harmonischen Ausbildung der Kräfte des Körpers und Geistes sein. Das Abhärtungsverfahren muß den körperlichen und geistigen Anlagen entsprechen, wogegen so vielfach gefrevelt wird. Die Abhärtung des Körpers betrifft: 1) das Hautsystem, um den Körper gegen die Einflüsse des Temparaturwechsels resp. Erkältungen zu schützen und wendet kalte Waschungen, kalte Bäder und Luftbäder ꝛc. an. 2) das Muskel-Bänder- und Knochensystem, um den Körper zu anstrengenden Bewegungen und Arbeiten tauglich zu machen und empfiehlt Turnen, Reiten, Tanzen, Schwimmen u. s. w. 3) die Athem-, Blutbereitungs- und Blutbewegungs-Organe werden abgehärtet durch Laufen, Singen, lautes Sprechen, u. s. w. 4) das Nervensystem erstarkt durch passende Abwechslung der Arbeit und Ruhe u. s. w. 5) die Verdauungsorgane müssen zeitig an alle mögliche Nahrungsmittel gewöhnt, plötzlicher Wechsel von heißen und kalten und der Genuß gewürzter und erhitzender Speisen und Getränke muß vermieden werden. Der Körper ist gewiß nicht verständig abgehärtet, dessen Hautsystem gegen Erkältung sicher, aber dessen Muskeln keine Arbeit ertragen oder dessen Magen alles Mögliche erträgt, dessen Beine und Lungen aber keine Bewegung aushalten können.

Die Abhärtung des Geistes betrifft die Ausbildung des Verstandes, des Gedächtnisses und der Denkkraft, und die Beherrschung des Willens und des Temperamentes. Rechtlichkeit, Wahrheitsliebe, Sittlichkeit, Ehrenhaftigkeit, kurz die Moral muß durch den Verstand gerechtfertigt sein als wichtiges Mittel zur Erlangung des individuellen Glückes und zur Erhaltung und Kräftigung der Gesellschaft und des Staates.

Wie jedes Alter der Verweichlichung verfallen kann, so ist auch jedes Alter fortwährend geeignet zur Abhärtung; aber thöricht wäre es, einen Greis wie einen Schulbuben abhärten zu wollen u. s. w. Die Abhärtung muß auch nach den Geschlechtern verschieden sein, da Körper und Geist der Frauen durch die ursprüngliche Organisation wesentlich sich von Männern unterscheiden, daß ein Hinüberschieben der Frauen in die Sphäre der Männer ebenso naturwidrig und lächerlich wäre, als wenn man Männer in die Sphäre der Frauen ziehen wollte.

Abhäuten bezeichnet in Hautkrankheiten den lappenartigen Abfall, namentlich der Oberhaut (s. Hautkrankheiten, Abschuppen, ꝛc.).

Abheben der Wiesen bezeichnet entweder das Ebenen oder Gleichmachen der Wiesen zum Zwecke der besseren Bewässerung oder das Umreißen alter Wiesen, um die Fruchtbarkeit derselben zu erhöhen.

Ab hinc (lat.) von da, von dieser Zeit an.

Ab hoc et ab hac (lat., wörtlich: von diesem und von dieser, nämlich beginnen), ohne Ordnung reden, von einem Gegenstande zum andern übergehen, schwatzen.

Ab hodierno (lat.), vom heutigen (Tage) an.

Abholen. 1) Im Seewesen das Flottmachen eines auf den Strand oder auf Klippen aufgelaufenen Schiffes. 2) Beim Kattundruck das Auskochen der Zeuge mit Weizenkleie, um dieselben von den harzigen Bestandtheilen zu befreien.

Abholzig heißt ein Baum, der zu schnell in die Höhe wächst, ohne an der nöthigen Breite zuzunehmen und dessen Stamm deshalb zu Bauzwecken nicht verwendbar ist.

Abhorrent (vom lat.), ab-, zurückschreckend; Abhorrescenz, Verabscheuung, Abscheu; abhorresciren, abhorriren, abschrecken, verabscheuen.

Abhorrers (spr. Aebh', die Verabscheuer), Name der Regierungspartei unter Carl II. von England, weil sie die Prinzipien und Maßregeln der Oppositionspartei (Dissenters, Addressers, Petitioners) verabschente. Ihre Nachfolger waren die Tories, während sich die Oppositionspartei später Whigs nannte.

Abhortation (vom lat.), Abmahnung.

Abia, auch Abiam, König von Juda (957—955 v. Chr.), Sohn Rehabeam's und Enkel Salomo's.

Abib, Name des ersten Monats im jüdischen Kirchenjahre.

Abich, Wilh. Herm., Mineralog, geb. am 11. Dez. 1806 in Berlin, studirte daselbst Naturwissenschaften, bereiste hierauf Italien und Sicilien, wurde 1842 Professor der Mineralogie in Dorpat, 1853 Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften, bereiste später den Kaukasus und das armenische Hochland, über welche Reisen er in Poggendorffs „Annalen" und im „Bulletin" der Petersburger Akademie schätzenswerthe Berichte lieferte.

Aebicht, auf der andern, abgekehrten, und im Gegensatz zur rechten, auf der linken, falschen Seite befindlich; daher äbichten, das Tuch auf der anderen Seite zubereiten.

Abies (lat.), die Fichte, Pflanzengattung aus der Familie der Abietineae, Zapfenbäume.

Abietin, ein bei der Destillation des Terpentin gewonnener Harzstoff.

Abigail (hebr.: Tänzerin). 1) Frau des Nabal zu Karmel, welche David nach dessen Tode zu seinem Weibe machte, weil sie ihn vor Saul geschützt hatte. Sie gebar ihm den auch unter dem Namen Daniel bekannten Chileab. 2) Schwester des David, später Gattin des Ismaeliter Jether und Mutter des Amasa.

Abigeat (vom lat.), Viehdiebstahl. Abiegus, Viehdieb.

Abila (alte Geogr.), Hauptstadt der Provinz Abilene in Cölesyrien, Residenz des Tetrarchen Lysanias.

Abilgaard (spr. 'gohrd). 1) Peter Christian A., geb. am 22. Dez. 1740, dänischer Arzt, Gründer der Veterinärschule und der naturforschenden Gesellschaft in Kopenhagen, gest. am 11. Januar 1805. Ihm zu Ehren ist der Name einer Grasgattung: Abilgaardia. 2) Nicolaus Abraham A., Bruder des Vorigen, geb. 1744 in Kopenhagen, dänischer Historienmaler, Lehrer Thorwaldsen's, gest. am 4. Juli 1809 als Director der Kopenhagener Kunstakademie.

Abilgaardia Vahl (Bot.), eine zur Unterordnung Scirpeae gehörige Gattung von Cypergräsern; im südlichen Florida vorkommend.

Abimelech (hebr.: Vater des Königs). 1) Titel der Könige der Philister in Gerar und Gath. Abraham kehrte bei einem derselben ein. 2) Sohn des Gideon, erwählter König der Sichemiten über Israel.

Abimirt (vom franz.), gebeugt, niedergeschlagen.

Abinadab (hebr.: der Edelsinnige), Name des älteren Bruders David's.

Ab incunabulis (lat.), von der Wiege, von Kindheit an. Ab initio, von Anfang an.

Abingdon (spr. Aebbingdn). 1) (lat. Abindonia), Flecken in dem englischen County Berks, an der Mündung des Ock in die Themse, 5680 E. in 1861, Wollenzeug- und Segeltuchfabriken. 2) Postdorf in Hartford County, Staat Maryland (Ver. St.), ungefähr 25 M. nordöstl. von Baltimore und 22 M. NNO. von Annapolis. 3) Hauptstadt von Washington County, Staat Virginia (Ver. St.), romantisch gelegen in einem Thale zwischen den Hauptarmen des Holston, 304 M. westl. von Richmond und 8 M. von der Grenze von Tennessee entfernt, die bedeutendste Stadt im südwestl. Virginien, gut gebaut, 6 Kirchen, 2 Akademien, 2 Druckereien, Lederfabriken, mit Lynchburg einerseits und mit Knoxville in Tennessee andererseits durch die Virginia-Tennessee-Bahn verbunden, 1500 E. 4) Postdorf und Township in Knox County, Staat Illinois (Ver. St.), 10 M. südl. von Galesburg, 1032 E. 5) Postdorf in Lake County, Staat Illinois (Ver. St.),

4 M. südwestl. von Waukegan und 243 M. nordöstl. von Springfield. 6) Poststation in Jefferson County, Staat Iowa (Ver. St.).

Abington (spr. Aebbingtn). 1) Posttownship in Plymouth County, Staat Massachussetts (Ver. St.), an der Old Colony Eisenbahn, 20 M. südöstl. von Boston, die bedeutendste Schuh- und Stiefelfabrikation in den Ver. Staaten, auch Nägelfabrikation, 8527 E. 2) Postdorf in Windham County, Staat Connecticut (Ver. St.), 39 M. nordöstl. von Hartford. 3) Posttownship in Montgomery County, Staat Pennsylvania (Ver. St.), 10 M. nördl. von Philadelphia und 109 M. östl. von Harrisburg. Die Poststation befindet sich in dem Dorfe Mooretown, an der Landstraße von Philadelphia nach Doylestown, 2058 E. 4) Postdorf und Township in Wayne County, Staat Indiana (Ver. St.), an dem östl. Arme des Whitewater, 72 M. östl. von Indianapolis. Das Township hat 924 E. 5) Aufblühendes Dorf in Knox County, St. Illinois (Ver. St.), auch Abingdon (s. unter 4.). 6) Township im nordöstl. Theil des County Luzerne, Staat Pennsylvania, ungefähr 25 M. N.N.O. von Wilkesbarre, 2651 E. Hauptort desselben: Abingdon Centre (spr. Sentr), Postdorf, 135 M. nordöstl. von Harrisburg, lebhafter Geschäftsplatz, rasch emporblühend, steht bei Great Bend mit der New York-Erie-Bahn in Verbindung. Der Name der Poststation ist in Waverley (spr. Wehverli) umgeändert worden. 354 E.

Ab instantia (lat.), freisprechen, vorläufige Freisprechung wegen mangelnden Beweises, mit dem Vorbehalt, die strafgerichtliche Verfolgung nach Herbeischaffung neuer Beweise zu wiederholen. Das Gegentheil: absolutio in causam, d. h. die vollständige Freisprechung des Beklagten.

Ab intestato (lat): ohne Testament, daher a. i. sterben : sterben, ohne vorher ein Testament gemacht zu haben; a. i. erben: Jemanden beerben, der kein Testament hinterlassen hat.

Abinu Malkenu (hebr.: unser Vater, unser König), Anfangsworte des jüdischen Neujahrsgebetes, zur Erinnerung an ihre Sünden.

Abinzen, Name eines am oberen Tom im Gouv. Tomsk, District Kusnetsk (asiat. Rußland), ansässigen tartarischen Fischer- und Jägervolkes.

Abiponen, südamer. Indianer, früher im Districte Chaks in Paraguay, jetzt aber zwischen Santa Fé und St. Jago wohnhaft und nur noch 5000 Köpfe zählend. Die Männer, von starkem Körperbau, gute Schwimmer und Reiter, tättowiren sich, die Frauen tödten die meisten der neugeborenen Kinder, reichen aber den Kindern, welche leben sollen, die Brust zwei Jahre lang. Können nur bis drei zählen.

Abiquin (spr. Abikin), Poststadt in Rio Arriba County, im Territorium New Mexico (Ver. St.), am linken Ufer des Rio de Chama, ungefähr 60 M. nordwestl. von Santa Fé, in 36° nördl. Br. und 106° 40′ westl. Länge.

Abiram (hebr. Name: der Stolze), Eliab's Sohn; empörte sich mit Korah gegen Moses.

Ab irato (lat.), im Zorn; z. B. a. i. testiren, die letztwillige Verfügung im Zorn erlassen. Ein derartiges Testament kann der Richter für null und nichtig erklären.

Abirritation (vom lat.), Schwäche aus Entziehung oder Mangel der Lebensreize, Reizverminderung.

Abirrung des Lichts, s. Aberration des Lichts.

Abitibbi, s. Abbitibbe.

Abiturient (vom lat.), der Abgehende, hauptsächlich der von der gelehrten Schule (Gymnasium) zur Universität abgehende Schüler. Daher Abiturientenexamen, s. v. w. Maturitätsprüfung, (s. d.).

Abject (vom lat.), wörtlich: das Verworfene; daher: verworfen, schlecht, niederträchtig, verächtlich. Abjection: Verwerfung, Verachtung, Niederträchtigkeit; abjiciren, verwerfen, verachten.

Abjudiciren (vom lat.), aberkennen, verwerfen. Daher Abjudication, die gerichtliche Aberkennung oder Verwerfung eines Anspruchs.

Abjuriren (vom lat.), abschwören, verläugnen, eidlich verzichten. Daher: Abjuration, Abschwörung, Verneinung unter Eid. Sehr bekannt ist der unter König Wilhelm III. von England im englischen Recht eingeführte „Oath of Abjuration" (spr. Ohdh of Aebdschurehschn, Abschwörungseid), durch welchen sich die Beamten verpflichten, die im „Act of settlement" (spr. Aect of Settlment) festgestellte Erbfolge anzuerkennen und die Nachkommen des Prätendenten (die Stuarts) in ihren Ansprüchen nicht zu unterstützen.

Abkämmen einer Brustwehr, Zerstörung einer Schanzenbrustwehr durch Feuer aus schwerem Geschütz.

Abkehren bezeichnet im Bergwesen das Abgehen von einer Grube; die schriftliche Erlaubniß dazu: der Abkehrschein.

Abklären. Reinigen gewisser Flüssigkeiten von darin enthaltenen Verunreinigungen. Letztere setzen sich manchmal bei längerem ruhigem Stehen von selbst ab, und die überstehende abgeklärte Flüssigkeit wird dann durch Abgießen (Decantation) oder Filtration davon getrennt; in anderen Fällen geschieht das Abklären durch Zusatz von gerinnbaren Substanzen (Eiweiß und Blut zu heißen, Hausenblase zu kalten Lösungen), welche die Unreinigkeiten einhüllen und sich mit ihnen als Schaum- oder Bodensatz abscheiden (Abklären des Weins, des Zuckersaftes); in noch anderen Fällen, wie bei Leinsaamenöl, Baumwollsaamenöl u. s. w. bedient man sich der Schwefelsäure und der Alkalien, in der Neuzeit gewöhnlich mit Beihülfe des Dampfes.

Abklatschen bedeutet im Buchdruck: von einem Schriftsatz einen sogen. Bürstenabzug nehmen, d. h. man legt auf die geschwärzten Buchstaben angefeuchtetes Papier und klopft mit einer Bürste auf dasselbe. (vgl. Clichiren).

Abklingen bezeichnet die allmählige Veränderung der in den Augen zurückbleibenden Lichtempfindungen, wenn man die Augen plötzlich schließt oder in's Finstere richtet, nachdem man vorher auf einen hellen Gegenstand (farbiges Bild) geblickt hatte.

Abkneifen, in der Seemannssprache s. v. w. als einem Schiffe den Wind abgewinnen.

Abköhlen bez. im Bergwesen das Ablegen eines Baues, indem man die Zimmerung, Bergfesten, u. s. w. aus demselben entfernt und ihn einstürzen läßt.

Abkühlen, (Abkühlung, abkühlende Mittel). Unter Abkühlung versteht der Heilkünstler die Verminderung der Wärme entweder des ganzen Körpers oder einzelner Theile desselben und bedient sich dazu gewisser Mittel, welche innerliche und äußerliche, örtliche oder allgemeine sind. Das Streben der Heilkunst wird sich in der Regel darauf beschränken müssen, die Temperatur auf die Norm zu bringen, und muß die Verminderung der Wärme unter die Norm mit wenigen Ausnahmen nachtheilige Folgen haben. In diätetischer Beziehung ist die allgemeine Abkühlung z. B. durch kaltes Baden, durch Zugluft, durch Aufenthalt in Gebirgen, am Seestrande und durch Genuß von Eiswasser und Gefrorenem u. s. w. allgemein bekannt. Das innerlich allgemein abkühlende Verfahren wie in statischen, typhösen und exanthematischen Fiebern ist Sache der ärztlichen Behandlung. Besonders vorsichtig muß man wegen der größern Wärmeentwicklung, des rascheren Stoffwechsels, des erregbareren Gefäß-, Nerven- und des zartern Haut-Systemes bei Kindern und Frauen sein. Die unsinnig übertriebene Abkühlung in kalter Luft, dem kalten Bade, durch leichte Kleidung ꝛc., wie man es zur Abhärtung der Kinder empfiehlt, bevölkert die Kirchhöfe mehr, als andere Ursachen.

Abküpfeln, die Weinstöcke beschneiden (im August).

Abl., Abkürzung für Ablativ, s. d.

Ablach, ein in Baden entspringender Nebenfluß der Donau, der durch Hohenzollern-Sigmaringen fließt und bei Mengen in Würtemberg mündet.

Ablactiren (vom lat.) 1) Ein Junges von der Mutter entwöhnen, daher Ablactation, Entwöhnung von der Mutterbrust. 2) Eine Art des Baumpfropfens (absäugeln), welche darin besteht, daß man einen wilden Baum dicht neben einen veredelten einpflanzt, den wilden mit einem Zweige des veredelten verbindet (durch einen Einschnitt; die Stelle ist mit Baumwachs zu belegen) und den veredelten Zweig nach erfolgter Verwachsung von seinem Mutterstamme trennt.

Ablage bezeichnet im älteren Rechte die den Kindern als Entschädigung für den Ausschluß von der Erbschaft gewährte Aussteuer.

Abländischer Wind in der Seemannssprache der vom Lande her wehende Wind.

Ablaschen heißt im Forstwesen die Bezeichnung eines Weges durch einen Wald an den Bäumen.

Ablaß ist nach der Lehre der römisch-katholischen Kirche der Erlaß der zeitlichen Strafen oder eines Theils derselben, welche der bereuende Sünder nach dem Bekenntnisse seiner Sünden und nach empfangener Absolution, entweder in dieser Welt oder im Fegfeuer zu erleiden haben würde. Die Schuld und ewige Strafen, welche jede Todsünde nach sich zieht, werden durch das Sacrament der Beichte erlassen, doch weist die katholische Kirche mit Entschiedenheit zurück, daß es je einer ihrer Lehrsätze war, daß Ablässe gewährt werden könnten für den Erlaß der Sünden. Da Beichte und Absolution oder wenigstens Befreiung von jeder Todsünde, unbedingt jedem Ablasse vorausgehen müssen, so ist es auch im Gegensatz zu der Lehre der Kirche, einen Erlaß für Strafen zu gewähren, welche zukünftige Sünden nach sich ziehen. Fälle, in welchen diese Unterscheidung nicht beobachtet wurde, werden von der Kirche als eine Uebertretung ihrer Lehre angesehen. Die natürlichen Folgen der Sünde, wie Krankheiten, werden nicht unter die zeitlichen Strafen gerechnet, welche durch einen Ablaß erlassen werden

können, da die Kirche keine Macht über diese beansprucht. Die Kirchenstrafen, welche die Kirche früher bereuenden Sündern auferlegte, werden als zeitliche Strafen angesehen und aus dem Grunde als durch einen Ablaß erlassen, betrachtet. Pius VI. jedoch wies die Meinung derer, welche den Ablaß nur für einen Erlaß jener Kirchenstrafen hielten, zurück. Die Kirche beansprucht das Recht Ablässe zu gewähren aus den Worten Christi: „Was immer Ihr binden werdet auf Erden, soll auch im Himmel gebunden sein; und was immer Ihr lösen werdet auf Erden, soll auch auf Erden gelöst sein.“ (Matth. XVIII, 18.); indem dieses Wort unbeschränkt sei und sich daher erstrecke sowohl auf die Sündenschuld wie die Strafe. Die Kirche findet ein Beispiel von Ertheilung eines Ablasses in jener Stelle des N. Testaments, (2 Cor. 2) in welcher Paulus auf Bitten der Korinther dem Blutschänder, welchen er aus der Gemeinde gestoßen hatte (1 Cor. 3—5) den Rest der Strafe für sein Verbrechen, erläßt. Das nämliche Recht, nehmen katholische Schriftsteller an, sei von jenen Bischöfen der ältesten Zeiten ausgeübt, welche Abtrünnige zum Abendmahle zuließen und ihre Strafzeit in Folge der Fürbitte der Märtyrer abkürzten. Die strenge Kirchenzucht wurde allmälig gemildert und die Büßungen, welche durch die Kirchengesetze befohlen werden, in Liebeswerke und fromme Uebungen verwandelt, z. B. in Pilgerfahrten, Besuchen neugeweihter Kirchen u. a. m. Im 9. Jahrh. beschlossen die Synodalgerichte einstimmig, daß die Kirchenstrafe durch Almosengeben erlassen werden solle, von welchen Geldern die Kirche Verwalterin und Spenderin sei. Zur Zeit der Kreuzzüge wurde das Nehmen des Kreuzes besonders als Ersatz für die Kirchenstrafen eingeführt und Urban II. gewährte auf der Kirchenversammlung zu Clermont (1095) einen vollen Ablaß für jeden Kreuzfahrer. Im 13. Jahrh. wurde die Lehre von den Ablässen scharf entwickelt durch Alexander von Hales und Thomas Aquinas. Ersterer brachte die Lehre zuerst mit jenem Lehrsatze in Verbindung, daß alle guten Werke der Heiligen, welche sie mehr gethan als zur Vergebung ihrer eigenen Sünden nothwendig, (thesaurus meritorum, th. supererogationis meritorum) sind, so zu sagen, mit den unendlichen Verdiensten Christi in einem Schatze niedergelegt, dessen Schlüssel dem Papste übergeben sind. Wenn derselbe einen Ablaß gewährt, überträgt er einen Theil des überflüssigen Verdienstes an die besonderen Personen, welche mit demselben der göttlichen Gerechtigkeit genügen. Gegen das Ende des 13. Jahrh. verbreitete sich in Rom ein Gerücht, dessen Ursprung man nicht kannte, daß nach einer alten Sitte, deren sich sehr alte Leute erinnerten, ein hundertjähriger Ablaß in der St. Peterskirche bei Gelegenheit des Jubeljahrs 1300 erlangt werden könne. Bonifacius VIII. ließ sich durch das Zusammenströmen vieler Andächtigen, welche auf jenes Gerücht hin die Stadt füllten, bestimmen, allen Jenen, welche mit reuigem Sinne in diesem Jubeljahre die Kirchen der Apostel besuchen würden, einen Ablaß für die Sünden ihres ganzen früheren Lebens zu gewähren. Clemens VI. (1342) bestimmte, in Anbetracht der Kürze des menschlichen Lebens, daß die Feier eines Jubeljahres alle 50 Jahre gefeiert werden solle. Urban VI. (1389) verkürzte diese Zeit auf 33, und Paul II. (1470) auf 25 Jahre. Das Ablaßwesen nahm mittlerweile sehr überhand, und die Art, in welcher, und der Zweck, für welchen (Errichtung von Kirchen, Hospitälern und rein weltlichen Instituten) Ablässe gegeben wurden, erregte bei Vielen Anstoß. Nicht nur die Secten des Mittelalters, wie die Waldenser, Albigenser und andere Nachfolger von Wycliffe und Huß, verwarfen dasselbe entschieden, sondern auch berühmte Kirchenlehrer wie Berthold von Regensburg, oft der Chrysostomus des Mittelalters genannt, und Gerson erklärten sich gegen einen Ablaß, welcher für tausende von Jahren ertheilt werden könnte. Die große kirchliche Bewegung im 16. Jahrh. hatte ebenfalls ihren Ursprung in der Opposition gegen die Art und Weise, wie ein Ablaß, welcher durch Leo X. zum Bau der St. Peterskirche geweihet war, in der Schweiz und in Deutschland gepredigt wurde. Die Kirchenversammlung zu Trient, gab in ihrer 25. Sitzung ein Decret über Ablässe (decretum de indulgentiis) in welchem sie die Lehre der Kirche feststellt. Dieses Decret nimmt für die Kirche Christi das Recht und die Macht in Anspruch, Ablässe zu gewähren und empfiehlt den Gebrauch derselben als dem christlichen Volke heilsam. Es spricht den Fluch aus sowohl über diejenigen, welche behaupten, daß Ablässe unnütz seien, als auch über diejenigen, welche sagen, die Kirche habe keine Macht sie zu erlassen. Mit Bezug auf die etwaigen Mißbräuche weist das Decret die Bischöfe an, dieselben der nächsten Provinzial-Synode zu berichten, damit sie zur Kenntniß des Papstes gelangen, „dessen Autorität und Weisheit dann entscheiden wird, was der Kirche frommt.“ Nach dieser Auslegung durch ein Oekumenisches Concil, konnte sich ein Widerstand gegen den Ablaß in der kath. Kirche selbst, nicht wohl erheben; aber alle jene Bewegungen, welche zuerst und zunächst einen decentralisirenden Character hatten, wie der Jansenismus, Gallicanismus und Febronianismus, waren auch gegen verschiedene Punkte des Ablaßwesens gerichtet; es wurde besonders hervorgehoben, daß die Zahl der Ablässe zu groß, und die Bedingungen, unter denen dieselben erlangt werden könnten, oft zu unbedeu-

tender Natur wären. Die Ablässe sind theils volle, welche alle zeitlichen Strafen, oder nicht volle, welche nur einen Theil derselben erlassen. Unter den ersteren ist der im Jubeljahr gewährte Ablaß der wichtigste; die letzteren werden für eine gewisse Zahl von Tagen, Monaten oder Jahren, mit Erwähnung der Kirchenstrafen, welche ehemals für eine gewisse Zeit auferlegt wurden ertheilt. Ein Ablaß von 100 Tagen, zum Beispiel, erläßt so viel von der Schuld an zeitlicher Strafe, als erlassen werden würde durch das Erdulden einer Strafe von 100 Tagen nach kirchengesetzlicher Bestimmung. Mit Rücksicht auf die Personen, welchen Ablässe gewährt werden, sind dieselben entweder allgemeine, welche von jedem Kirchenmitgliede erlangt werden können, oder besondere, welche beschränkt sind auf ein bestimmtes Bisthum, eine religiöse Genossenschaft, oder eine einzelne Kirche. Zahlreiche Ablässe werden den Gliedern kirchlicher Orden, Genossenschaften, Brüderschaften und Zünfte gewährt, wenn sie den Regeln gehorchen und die vorgeschriebenen Pflichten erfüllen. Gewöhnliche Ablasse sind auch verbunden mit der Verehrung der Reliquien, dem Rosenkranzbeten, mit dem Besuche besonderer Kirchen und Altäre, mit der Theilnahme an gewissen Festen u. s. w. Von diesen Ablässen, welche von jedem Mitgliede der kathol. Kirche erlangt werden können, sind eine große Anzahl in jedem kathol. Gebetbuche verzeichnet. Eine vollständige Liste der Ablässe, welche den relig. Brüderschaften gewährt wurden, findet man in Bischof Bouvier's „Traité dogmatique et pratique des indulgences des confrèries", (Mans 1828). Viele von den Ablässen können übertragen werden auf die im Fegfeuer leidenden Seelen; kommen ihnen aber zu Gute, wie die scholastischen Theologen sagen, nicht „auctoritative", als thatsächlicher Erlaß, sondern nur „impetrative" als Fürbitten. Die Lehre vom Ablaß gehört ausschließlich der Theologie der röm. kath. Kirche an; wir finden sie weder in der griech. kath. Kirche noch in den verschiedenen protestantischen Kirchen. Unter den katholischen Schriften der neueren Zeit über diesen Gegenstand, ist J. B. Hirscher's „die Lehre vom Ablaß", Tübingen 1844, das bedeutendste Werk.

Ablata (lat.), gestohlene Sachen, das Entwendete. Daher Ablation: 1) Entwendung; 2) in der Medizin, Entfernung schädlicher Stoffe aus dem Körper; 3) in der Chirurgie s. v. w. Amputation. — Ablator ein Instrument, mit welchem man den Schafen die Schwänze abhaut.

Ablativ, Name eines Casus (Fall) in der Declination (Beugung) des Hauptwortes, das Verhältniß des Mittels, der Art und Weise, und zwar auf die Fragen „Wo" und „Woher" räumliche und auf die Fragen „Wann" und „Während" zeitliche Beziehungen bezeichnend. Besonders eigenthümlich der lateinischen Sprache, welcher er eine ausdrucksvolle Kürze verleiht, und in welcher er, wie im Sanskrit und im Altslawischen, eine besondere Beugungsform besitzt, während er in den übrigen Sprachen des indogermanischen Sprachstammes durch Präpositionen umschrieben oder durch andere Fälle (Genitiv, Dativ) ersetzt wird.

Ablauf. 1) In der Baukunst das bogenförmige Verbindungsglied zwischen zwei geraden Theilen, von denen das untere hinter dem oberen zurückliegt. Ragt das untere Glied vor dem oberen hervor, so heißt das Verbindungsglied Anlauf. 2) Im Schiffsbau die Verlängerung des Kiels bis zu den an den Vorder- und Hintersteven gezogenen senkrechten Linien.

Ablaut, bezeichnet eine hauptsächlich in den germanischen Sprachen vorkommende Vokalabwechslung — mit Beibehaltung desselben Wortstammes — bei der Verbal- und Nominalbildung, wie z. B. nehmen, nahm, genommen; finden, fand, gefunden; genießen, genoß, Genuß.

Ablecken des Salzes, das durch die Einwirkungen der Luft und der Sonne herbeigeführte Verdunsten des Salzes.

Ablecti (lat., s. v. w. Delecti, die Auserwählten), die Garde der röm. Consuln im Kriege.

Ablegat (vom lat.). 1) Im Allg. ein Abgesandter. 2) Außerordentlicher Gesandter des Papstes. 3. Stellvertreter der ungar. Magnaten im ungar. Reichstage.

Ablegen. 1) In der Gärtnerei s. v. w. ein Absenken, d. h. eine künstliche Vermehrungsart edler Pflanzen, die darin besteht, daß Triebe, Zweige, Reben, u. s. w. der Mutterpflanze zum Boden gezogen, in aufgelockerte Erde gelegt, in derselben mit Häkchen festgehalten und so lange in dieser Stellung gelassen werden, bis sie Wurzel geschlagen haben. Ist dies geschehen, so trennt man sie auf behutsame Weise von der Mutterpflanze. 2) Bei der Bienenzucht versteht man unter Ablegen das Verfahren, junge Mütter anbrüten zu lassen, und dieselben zur Begründung neuer Colonien zu benutzen, indem man sie mit der erforderlichen Anzahl Bienen einzeln in kleinen Kästen einsperrt. 3) In der Buchdruckerei: das

Auseinandernehmen eines Schriftsatzes, d. h. die einzelnen Buchstaben in die für sie bestimmten Fächer legen. Der Schriftsetzer bedient sich dazu des sogen. Ablegespan's. 4) Im Bergwesen: ein Bergwerk außer Betrieb setzen, die Grubenarbeiter verabschieden.

Ablegmina (lat.), die für die Götter ausgewählten Theile der Opferthiere.

Ableiten (Ableitung, Ableitungsmittel). Wie man Etwas von einem Orte, wo es nicht hingehört, wo anders hin leitet, so hat die Heilkunde ein Verfahren, das in frühern Zeiten wie man meinte, häufig mit Erfolg angewandt wurde, eingeschlagen, um den Körper von schädlichen Stoffen entweder auf den von der Natur gebotenen oder durch Kunst angelegten Wegen zu befreien, oder man wollte einfach durch erhöhte Thätigkeit eines Organes die krankhafte Thätigkeit eines andern Organes herabstimmen. Das Hauptbestreben dieses Verfahrens war, innere edlere Organe durch Ableitung auf äußere, weniger wichtige Theile zu erleichtern. Die Heilkunde ging aber und geht oft wohl noch irre, wenn sie in dieser Weise specielle Krankheitsstoffe zu entfernen glaubt, die nur durch unmittelbar chemische oder mechanische Einwirkung, durch Gewebsveränderungen, den Stoffwechsel u. s. w. beseitigt werden können. Die Wege der Ableitung sind: 1) die Haut, die Mittel: Waschungen, Bäder, Beförderung des Schweißes, Hautreize, Senf- und Blasenpflaster, Fontanellen, Blutegel, Schröpfköpfe, das Glüheisen, Erzeugung größerer eiternder Flächen. 2) Die Muskeln: Die Mittel: starke Bewegung, Reiten, Marschiren &c. 3) Die Verdauungswerkzeuge: Mittel: Brechen und Abführen. 4) Die Nieren: Mittel: harntreibende und Wassertrinken, erstere besonders bei Wassersuchten. 5) Die Schleimhäute: Mittel: welche die Absonderung des Schleimes befördern. 6) Die Zeugungsorgane, besonders der Frauen, welche zu verschiedenen Heilzwecken in Anspruch genommen werden. Ableitungen in rationeller Hand sind gewiß wichtig, können aber durch zu großen Säfteverlust und zu heftige Reize sehr schädlich werden. Die vernünftige Lebensweise ist wohl der beste Ableiter beginnender und oft schon entwickelter Krankheiten.

Ableitung (lat. Derivatio). 1) In der Grammatik eine Art der Wortbildung, welche den Wortstamm Wurzel) um einen Vocal, einen Consonanten oder einen Vocal und Consonanten vermehrt und den Begriff desselben modificirt. Z. B. Schwer—e, Zuch—t, Hüt—er. 2) Entfernung einer verderblichen, schädlichen Wirkung von einem Orte oder Gegenstand und Hinleitung derselben auf einen anderen, wo sie unschädlich ist; z. B. des Blitzes durch den Blitzableiter.

Ablepsie (vom griech.), Blindheit; im übertragenen Sinne: Verblendung, Blödsinn.

Ablette (franz.), Weißfisch (Leucisens Alburnus), gehört zu den Fischen, aus deren Schuppen die zur Fabrikation unechter Perlen verwandte Perlenessenz gewonnen wird.

Ablocation (vom lat.), Ver-, Abmiethung.

Ablösung der Grundlasten bezeichnet die Aufhebung gewisser Dienste und Naturalleistungen der Unterthanen an ihre Lehns-, Guts- oder Grundherrn und, damit dem Berechtigten durch eine solche Aufhebung kein Nachtheil erwachse, die Verwandlung dieser Leistungen in angemessene Geldzahlungen. Die Grundlasten (Dienstbarkeiten aller Art, Lieferungen u. s. w.), deren Ursprung in der mittelalterlichen Naturalwirthschaft und in der damals bei Eroberungen üblichen Praxis zu suchen ist, gereichten im Laufe der Zeit, in politischer sowohl, wie in nationalökonomischer Beziehung, dem Grund und Boden zu einem immer empfindlicheren Nachtheile, so daß die zweckmäßigste Abschaffung derselben schon lange Gegenstand eifriger und gründlicher Erörterungen geworden ist. Da aber eines Theils die Grundherren der Aufhebung gewisser Grundlasten energisch entgegentraten, anderen Theils der Ursprung sehr vieler Lasten durchaus nicht nachzuweisen, ihre Abschätzung in Geld daher kaum möglich war, so bot die A. Schwierigkeiten, die zum Theil erst in der neuesten Zeit gehoben worden sind. Bei der A. kommt es zunächst darauf an, daß dem zur Leistung von Grundlasten Verpflichteten die Abkaufung derselben möglichst erleichtert, und daß auf der anderen Seite der zum Empfang von Grundlasten Berechtigte durch den Abkauf derselben in seinem Rechte nicht beeinträchtigt werde. In diesem Sinne haben nun die meisten Gesetzgebungen, namentlich seit dem Jahre 1830, einige wenige jedoch erst seit 1848, die Frage der A. d. G. zu lösen gesucht, nachdem Preußen im Jahre 1808 das Werk begonnen hatte, und haben namentlich fast einstimmig das Recht, die A. von gewissen Grundlasten zu beantragen, das sogen. Provocationsrecht, beiden Theilen, dem Verpflichteten sowohl, wie dem Berechtigten, zugestanden.

Abluiren (vom lat.), abwaschen. Daher Ablution, Abwaschung des Körpers oder einzelner Körpertheile. Im kathol. Gottesdienst die Ausspülung des Kelches und die Abwaschung der Hände der Priester nach dem Abendmahle. Abluentia, Abführmittel, durch welche der Darmkanal von Unreinigkeiten und Schärfen befreit wird.

Abmagerung (s. Abzehren, Schwinden, Schwindsucht) ist Abnahme des Umfangs des ganzen Körpers oder einzelner Theile desselben; ersteres ist nicht immer, letzteres immer Krankheit. — Bei Gesunden nimmt der Umfang des Körpers ab, entweder durch quantitativ oder qualitativ ungenügende Ernährung oder bei sonst genügender Kost durch zu starken Verbrauch des Stoffes, zu hastige und zu anhaltende Bewegung, Abbrechen des Schlafes, zu große geistige Anstrengung oder bei Gemüths-Unruhe, welche oft die Befriedigung körperlicher Bedürfnisse übergeht. Anhaltender Kummer und sogenannte Seelenleiden veranlassen Abmagerung durch gestörte Verrichtungen des Körpers wie der Verdauung, der Blutbereitung, der Aus- und Absonderungen. Chronische organische Leiden der Verdauungs- und Blutbereitungs-Organe und zerrüttetes Nervensystem veranlassen Abmagerung. In akuten Krankheiten erfolgt oft rasche Abmagerung den heftigen Fiebern, profusen Schweißen und Verweigerung der Speisen, besonders bei Frauen und Kindern. — Ob Heilmittel direkt Abmagerung bewirken, ist selbst vom Jod zweifelhaft und der sogenannte Bantingismus (s. d.) ist wie jedes Verfahren von relativem Werthe. — Beim Abmagern nimmt zuerst das Fett ab, dann die Zellgewebe, dann die Muskeln, die Drüsen u. s. w.; das Gehirn und dessen Anhänge, obwohl so reich an Fett, wird nicht davon ergriffen. — Die Abmagerung kann bei relativer Gesundheit bis zu dem Grade vor sich gehen, den man als lebendes Skelett bezeichnet.

Abmeierungsrecht, Entsetzungsrecht, Expulsion, ist im älteren deutschen Rechte die Befugniß des Gutsherrn, seinen Meier (Pachter, Bauer), wenn dieser das Gut schlecht bewirthschaftete oder die gutsherrlichen Gefälle (Zinsen) nicht bezahlte, durch einen Abmeierungsprozeß (Aufholungsprozeß) von dem Gute wegzujagen (abmeiern). Gegenwärtig ist das A. überall aufgehoben, wie z. B. in Baiern 1808, Würtemberg 1817, Preußen 1820, Baden 1833.

Abnegiren (vom lat.), verneinen, abschlagen. Daher Abnegation: 1) Verneinung, Abschlagung. 2) Entsagung.

Abnehmen des Gedinges bezeichnet im Bergwesen die durch den Geschworenen vorgenommene Abschätzung und Vermessung der geleisteten verdungenen Arbeit.

Abnehmender Winkel heißt im Kriegswesen bei bastionirten Festungssystemen der Winkel, der die beständige Defensionslinie mit der äußeren Polygonseite der Festung bildet.

Abneigung und Zuneigung, s. u. Sympathie und Antipathie.

Abner (hebr., Vater des Lichts, der Leuchtende), nach der Bibel Sohn des Ner, Feldherr des Saul, der von Joab ermordet wurde.

Abnet. 1) Bei den Juden der das Sterbekleid — einen weißleinenen Rock, den sie am Langen Tage und zu Neujahr tragen — zusammenhaltende Lendengürtel. 2) Leibgürtel der alten christlichen Priester.

Abnoba. 1) Röm. Name des Theiles des Schwarzwaldes, auf welchem die Donau entspringt. 2) Beiname der Diana, auf daselbst gefundenen Inschriften vorkommend.

Abnorm (vom lat.), regelwidrig, von der gewöhnlichen Regel abweichend; wie z. B. abnorme Felsarten, massige, nicht geschichtete Gesteine, meist pyrogen (auch eruptiv genannt), zu denen u. a. vornehmlich Granit, Porphyr, Trapp, Basalt, Trachyt und Lava zu zählen sind.

Abnormität bezeichnet das Abweichen der äußeren oder inneren Beschaffenheit des Körpers oder einzelner Theile desselben von der Regel, welche von Physiologen als richtig in Bezug auf Proportion und Verrichtung aufgestellt ist. Es wird schwerlich eine abnorme Form ohne entsprechend abnorme Verrichtung vorkommen.

Abo (spr. Ohbo). 1) A. Björneborg, finnische Provinz (europ. Rußland) am Finnischen und Bottnischen Meerbusen, 488 Q.-M., 318,800 E. 2) A. (finnisch Turku, d. h. Marktplatz), Hauptstadt dieser Provinz, nahe der Mündung des Aurajoki in den Bottnischen Meerbusen, 15,257 Einwohner (in 1867), Tabak-, Zucker-, Seidenwaarenfabriken, bedeutender Seehandel, Seemannsschule, mit dem 1 Stunde entfernten Hafen Beckholm. Die Universität von A. wurde im Jahre 1827 nach Helsingfors verlegt. Am 17. August 1743 Friedensschluß zwischen Rußland und Schweden, durch welchen letzteres einen Theil Finnland's verlor.

Aboite (spr. Aebeut). 1) Fluß in Allen County, Staat Indiana (Ver. St.), verbindet sich mit Little River. 2) Posttownship in demselben County, 876 E. 3) Postdorf in demselben County, an dem Fort Wayne mit Peru verbindenden Canale gelegen.

Abolesciren (vom lat.), abnehmen, vergehen, absterben.

Aboliren (vom lat.), abschaffen, aufheben, vernichten. Daher Abolition, Aufhebung, Abschaffung, z. B. Aufhebung oder Niederschlagung eines Criminalverfahrens seitens der

höchsten Gewalt im Staate vor erfolgter Fällung des Urtheils oder bereits vor Einleitung der Untersuchung, wodurch sich die A. von der Begnadigung unterscheidet, welch letztere erst nach gefälltem Erkenntniß eintritt.

Abolitionisten, Parteiname für die Gegner der Negerselaverei in den Vereinigten Staaten. Die erste Abolitionsgesellschaft wurde bereits 1775, also vor dem Erlaß der Unabhängigkeitserklärung, in Philadelphia gegründet und Benjamin Franklin zum Präsidenten erwählt. Der erste Entwurf der Unabhängigkeitserklärung bezüchtigte England den Kolonien den „Fluch der Negersklaverei“ aufgezwungen zu haben, und mehrere Staaten trafen bald Maßnahmen, das Absterben derselben zu beschleunigen. Das erste Beispiel wurde von Pennsylvanien gegeben. In New York wurde 1785 die „Manumission Society“ gegründet, der John Jay und Alexander Hamilton in den ersten Jahren präsidirten, und ähnliche Gesellschaften bildeten sich 1786 in Rhode Island; 1789 in Maryland; 1790 in Connecticut; 1791 in Virginia; und 1792 in New Jersey. Als aber die noch von Franklin unterzeichnete Bittschrift der Pennsylvania Abolitionsgesellschaft von 1790, in welcher der Congreß um Anwendung aller constitutionellen Befugnisse zur Abschaffung der Sklaverei ersucht ward, den Bescheid erhielt, daß dem Congreß in dieser Frage gar keine Macht zustände; und als der constitutionellen Bestimmung gemäß 1803 der afrikanische Sklavenhandel verboten ward, da erlosch auch die erste Abolitionsbewegung. Sie erwachte erst wieder vorübergehend, als das Missouri-Compromiß der Sklaverei neue Gebiete erschloß. Benjamin Lundi gründete 1821 die Monatsschrift „Genius of universal emancipation“ und durchreiste unermüdlich das ganze Land, um seinen Lehren auch durch das Wort weitere Verbreitung zu verschaffen. Aber die Bewegung blieb doch auf einzelne religiöse Sekten und einige wenige persönliche Anhänger Lundi's beschränkt, obgleich im Winter von 1823 auf 1824 in Philadelphia die erste Amerikanische Convention zur Abschaffung der Sklaverei abgehalten wurde. Einen Einfluß auf die Politik begannen die A. erst in den dreißiger Jahren zu üben, als ihre Zahl in Folge der Calhoun'schen Nullifications-Bestrebungen bedeutend wuchs. Während der Süden jetzt die Sklaverei vom Standpunkt der Moral und der christlichen Religion zu rechtfertigen begann, glaubten Viele im Norden, daß der Tarif nur die äußere Veranlassung des Conflictes, die Sklaverei aber die wahre Ursache „der Spaltung des Landes in zwei geographische Hälften“ sei, und sie beschlossen daher die Abschaffung derselben zum einzigen Kampfobject zu machen. W. L. Garrison nahm die Bestrebungen Lundi's auf und begann am 1. Jan. 1831 in Boston seine abolitionistische Wochenschrift „The Liberator“ herauszugeben. Ein Jahr darauf ward dort auf Grund seines Programmes die New England Anti Slavery-Society gegründet, die anfänglich nur 12 Mitglieder zählte, sich aber unter dem Präsidium des Quäkers Arnold Buffum bald über ganz Neuengland verbreitete. Im Oct. 1833 wurde in New York eine ähnliche Gesellschaft gegründet, und im Dez. desselben Jahres hatte die Bewegung bereits so weit Boden gefaßt, daß in Philadelphia eine aus 10 Staaten beschickte Versammlung stattfand, aus der die American Anti-Slavery-Society unter dem Vorsitz des New Yorker Kaufmannes Arthur Tappan hervorging. Die Sklaverei wurde als eine Sünde und ein Verbrechen gebranntmarkt, und ihre sofortige unentgeltliche Abschaffung für die beste Politik erklärt; ausdrücklich aber wurden Wort und Schrift als die einzigen berechtigten Mittel zur Erreichung dieses Zweckes anerkannt und die Anwendung von Gewalt entschieden verdammt. Einige Jahre darauf wurde die Constitution für „einen Vertrag mit dem Tod, und eine Uebereinkunft mit der Hölle“ erklärt und der Grundsatz „Keine Union mit Sklavenhaltern“ zur Basis der ganzen Bewegung gemacht. Zu diesem Programm bekannte sich die American Anti-Slavery-Society zuerst 1844 und ist bis zuletzt nicht von demselben abgewichen; aber ebenso fest verharrte sie dabei, daß die Trennung und die Bildung einer freien Nordrepublik auf friedlichem Wege bewirkt werden müsse. Die American Anti-Slavery Society bildete jedoch nur noch eine kleine Minorität der A. Schon 1840 war eine große Anzahl ausgeschieden und hatte die American and Foreign Anti-Slavery Society gegründet, die der Bundesregierung das Recht zuerkannte, die Sklaverei in den Einzelstaaten abzuschaffen. Aus dieser Gesellschaft ging die sogenannte Liberty-Party hervor, die erklärte, die Constitution mit gutem Gewissen aufrecht erhalten zu wollen, aber gerade darum nur solche Candidaten unterstützen zu können, die „Freiheit für Alle“ zu ihrem obersten Grundsatz machten, denn der Geist der Constitution verdamme die Sklaverei im Prinzip. Nachdem sie sogar zweimal einen eigenen Präsidentschaftscandidaten in der Person Birney's aufgestellt hatte, ging sie 1848 in der Freibodenpartei auf. Auf der äußersten Linken standen die „Garrisonianer,“ die im Allgemeinen für radical in der Politik und heterodox in der Religion galten. Außerdem gab es noch eine große Anzahl kleinerer Sekten und Parteien, die in den Hauptpunkten mehr oder minder entschieden mit den früher genannten übereinstimmten. Meist

enthielten sie sich mit den Garrisonianern des Stimmens, weil alle politische Parteien, in Folge der Duldung der Sklaverei, zu verderbt seien, und mit der Liberty-Party theilten sie die Ansicht, daß die Bibel die Sklaverei verdamme. Nach Außen hin hatten diese inneren Spaltungen nur wenig Einfluß. Alles, was sich den Namen Abolitionist beilegte, wurde unterschiedslos im Norden und im Süden heftig denuncirt, und gelegentlich selbst verfolgt. Die Agitation aber wurde dadurch nicht gedämpft, sondern wuchs vielmehr stetig an Energie und an Ausdehnung, so daß die Zahl derer rasch zunahm, die sich der Sklaverei und den Sklavenhaltern feindlich gegenüberstellten, wenn sie sich gleich weigerten, sich des Stimmens zu enthalten, oder für Candidaten zu stimmen, deren Erwählung unmöglich war. Diese letztere Klasse ist gleichfalls häufig, obgleich sie stets dagegen protestirten, Abolitionisten genannt worden. In dem Bürgerkriege (1861—1865) erklärten anfangs viele Abolitionisten den Krieg nur dann für gerechtfertigt, wenn die Bundesregierung die Sklaverei für abgeschafft erkläre, und ihr unermüdliches Drängen hat nicht wenig zum Erlaß der Emancipationsacte vom 1. Jan. 1863 beigetragen. Als es keine Sklaven mehr in den Vereinigten Staaten gab, war der Zweck erreicht, der die Abolitionsgesellschaften in's Leben gerufen, und sie lösten sich daher auf. Nur Wendell Philipps in Boston erklärte die Aufgabe nicht eher für gelöst, als bis das allgemeine Stimmrecht auch auf die Neger ausgedehnt wäre, und fuhr daher fort in seiner Zeitung „Anti-Slavery Standard“ in der alten Weise zu agitiren. Doch gibt auch er zu, daß von der Annahme des 15. Amendements zur Constitution der Ver. Staaten ab der Name Abolitionisten allein der Geschichte angehören darf und der Neger sich selbst überlassen werden muß. Von hervorragenden A. sind noch Theodor Parker, Gerrit Smith, der Deutsche Karl Follen, und Henry Ward Beecher zu nennen.

Aboma (Boa Cenchris), geringelte Riesenschlange Südamerika's, namentlich Brasilien's, von braungelber Farbe, mit schwarzen Ringflecken auf dem Rücken, kleinen Ringen und Flecken an den Seiten und fünf schwarzen der Länge nach gehenden Streifen am Kopfe.

Abomasus (lat.) Labmagen, vierter Magen der Wiederkäuer.

Abomey (Bomey, Abomei), Hauptstadt in Dahomey, einem auf der Sklavenküste Afrika's gelegenen Königreich, hat von 50 bis 60,000 Einwohner.

Abominabel (franz.), abscheulich, schreckenerregend. Abomination, Abscheu, Gräuel. Abominiren, verabscheuen.

Abondance (franz., spr. Abongdangs), Ueberfluß, Fülle. Daher abondiren, Ueberfluß haben und abondant (spr. abongdang), überflüssig.

Abondance (spr. Abongdangs), Kirchspiel in der savoyischen Landschaft Chablais (spr. Schablä), 1300 E., Viehzucht, berühmter Käse. Nahebei der über den Col d'A. von Wallis nach dem Genfer See führende Paß (4050 F. hoch).

Abonnement (franz., spr. Abonn'mang), eine Art Vertrag oder Contract, die darin besteht, daß die eine Partei der anderen für eine bestimmte Anzahl von Leistungen eine einmalige, und zwar weniger als die Summe der Einzelpreise der Leistungen betragende Zahlung, meist im Voraus, macht. Das A. findet namentlich Anwendung bei Theatervorstellungen, Concerten, Zeitungen, beim Mittagstisch, u. s. w. Ein A. abschließen oder eingehen heißt: Abonniren, derjenige, der dies thut: Abonnent. A. suspendu (spr. süspangdü), bei Theatervorstellungen, aufgehobenes A., d. h. die betreffende Vorstellung gehört nicht zu der ausgemachten Anzahl der Leistungen.

Abony, Nagy-Abony, Stadt in Ungarn, im Pesther Kreise, 49 engl. M. südöstl. von Pesth, 9905 E. (1857).

Abordiren (vom franz.), anlanden: auch entern. Daher Abordage (spr. Abordahsch), das Anlanden, die Landung.

Aboriginer (vom lat.). 1) Im Allg. Die Ureinwohner eines Landes, im Gegensatz zu den Eingewanderten. 2) Speziell nannten die Römer Aborigines ein vor Einwanderung der Trojaner in Mittelitalien ansässig gewesenes Volk, auf welches sie den Ursprung der Latiner und dadurch ihre eigene Abstammung zurückführten.

Abortivkur ist ein Heilverfahren, wodurch man entweder einer Krankheit vorbauen und dieselbe im Keime ersticken oder eine bereits ausgebrochene Krankheit abschneiden will und ist ein in neuerer Zeit aufgekommenes, noch zu wenig ausgebildetes und schwieriges Verfahren, dessen weiterer Entwickelung der oft gerechtfertigte Vorwurf trifft, daß der Keim der Krankheit zweifelhaft ist und noch nicht den Ausbruch der Krankheit bedinge oder daß eine Krankheit nicht abgeschnitten (coupirt) werden könne und eine begonnene Krankheit in ihrem normalen Laufe nicht gestört werden dürfe. Das sind in der That keine erheblichen Einwürfe, aber von dem Fortschritte der Heilkunde wird es abhängen, wie weit diese gewiß wünschenswerthe Methode ausgebildet werden kann, zumal sie in den Händen unehrlicher Aerzte, die

vorgeben alle möglichen Krankheiten durch unnöthig gereichte Medicamente, durch Geschäftigkeit und Wichtigthuerei verhütet oder im Keime erstickt zu haben, großen Verdächtigungen ausgesetzt ist. Indessen ist dieses Verfahren schon sanctionirt durch die Beobachtung einer gesundheitsgemäßen Lebensweise und richtige körperliche und geistige Erziehung, welche nicht nur Krankheiten verhüten, sondern selbst viele Krankheiten überwinden können.

Abortones (span.), Felle von neugeborenen Lämmern.

Abortus, Fehlgeburt, s. d.

Abortus procuratio (lat.), vorsätzliche Abtreibung der Leibesfrucht.

Aboticella, längliche, walzenförmig geschnittene Korallen.

Abouchement (franz., spr. Abusch'mang). 1) Mündliche Unterredung. 2) Einmündung. Abouchiren, sich besprechen.

About (spr. Abuh), Edmund François Valentin, franz. Schriftsteller, geb. am 14. Februar 1828 zu Dieuze im franz. Departement Meurthe, studirte in Paris, reiste 1851 nach Athen, woselbst er sich zwei Jahre lang aufhielt und archäologischen Studien widmete. 1853 nach Paris zurückgekehrt, begründete er seinen Ruf als Schriftsteller zunächst durch das mit Witz und Schärfe geschriebene Werk: „La Grèce contemporaine" (das heutige Griechenland, Paris 1845). Diesem folgte eine Reihe von Romanen, wie z. B. der in der „Revue des deux mondes" veröffentlichte „Tolla", 7. Aufl., Paris 1860, (auch in's Deutsche und Englische übersetzt), und Novellen, (z. B. „Les mariages de Paris", Pariser Ehen, 1856), die allgemeinen Anklang fanden. Im Jahre 1858 begab er sich nach Rom, mußte aber die Stadt nach kurzem Aufenthalte wieder verlassen, da er sich der päpstlichen Regierung durch eine Anzahl im „Moniteur" veröffentlichter, scharfer Artikel über die Zustände im Kirchenstaate unliebsam gemacht hatte. In demselben Jahre, am 15. August, wurde er auch mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet. In neuerer Zeit hat sich A. als Publizist hervorgethan, indem er im Interesse der napoleonischen Politik mehrere Flugschriften (wie z. B. „La question Romaine", die röm. Frage, 1859; „La nouvelle carte de l'Europe et la Prusse en 1860", die neue Karte Europa's und Preußens im Jahre 1860, Paris 1860) verfaßte und als Mitarbeiter der „Opinion nationale" thätig war. Am populärsten ist A. jedoch auf dem Gebiete der Erzählungen („L'homme à l'oreille cassée", „Le nez d'un notaire", „Le cas de Mr. Guérin" u. s. w.

A bove majori discit arare minor (lat. Sprichwort), wörtlich: von dem größeren Ochsen lernt der kleinere pflügen, unserem „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen" entsprechend.

Ab ovo (lat.), wörtlich: vom Eie, d. h. von Anfang an. — Ab ovo usque ad mala (lat.), wörtlich: vom Eie bis zu den Aepfeln, d. h. vom Anfang bis zu Ende, eine von Horaz gebrauchte Redensart, dem Tischgebrauche der Römer entlehnt, die ihre Mahlzeiten mit Eiern begannen und mit Aepfeln (überhaupt mit Obst) beschlossen. Ab ovo Ledae incipere (lat.), Sprichwort des Quintilian, wörtlich, vom Eie der Leda anfangen, d. h. weitläufig sein im Sprechen, der zuweilen im Deutschen gebrauchten Redensart „Van Adam und Eva anfangen" entsprechend. Die lateinische Redensart bezieht sich auf die Sage von der Leda, die Jupiter, als Schwan verwandelt, schwängerte, und welche später ein Ei gebar, aus dem die Zwillingsbrüder Castor und Pollux hervorgingen.

Abplattung der Himmelskörper ist diejenige Abweichung von der Kugelgestalt, die sich in einer Zusammendrückung an den beiden Polen und daher in einer Ausbauchung am Aequator zeigt, so daß der Durchmesser des Aequators größer ist als derjenige, der die beiden Pole verbindet. Eine so abgeplattete Kugel heißt ein Sphäroid. Die Ursache der Abplattung wird in einem früheren breiartigen oder geschmolzenen Zustande der Himmelskörper gefunden, da diejenigen Theile der Oberfläche, die im Aequator einer um ihre Axe rotirenden Kugel liegen, vermöge der Centrifrugal-Kraft das Bestreben haben, sich vom Mittelpunkte zu entfernen. Die Abplattung steht im Verhältniß zur Schnelligkeit der Rotation und Größe des Himmelskörpers, und es wird angenommen, daß alle rotirende Himmelskörper eine Abplattung haben. Man hat jedoch eine solche nur erst bei den großen, mit ungeheurer Rotationsgeschwindigkeit versehenen Planeten und bei der Erde nachweisen können. Beim Jupiter verhält sich der große zum kleinen Durchmesser etwa wie 15 zu 14, beim Saturn und Uranus etwa wie 9 zu 8, so daß die Abplattung (d. h. der Unterschied beider Durchmesser) beim Jupiter etwa 1400, beim Saturn etwa 170) und beim Uranus etwa 800 geographische Meilen beträgt. Diese Verhältnisse müssen beim Neptun ähnlich sein, haben aber wegen der bedeutenden Entfernung dieses Planeten bis jetzt noch nicht nachgewiesen werden können. Die Abplattung des Erdkörpers ist durch genaue Gradmessungen und Pendel-Beobachtungen auf wenig über 3 geographische Meilen ermittelt worden. Ungefähr so groß wird denn auch die

Abplattung der unteren Planeten sein, deren Rotations-Geschwindigkeit der Erde nahe kommt und deren Größe nicht sehr viel von ihr abweicht. Indeß ist eine Beobachtung so unbedeutender Größen bei so starken Entfernungen mit unseren jetzigen Mitteln unmöglich. Ebensowenig hat man bisher eine Abplattung der Sonne oder des Mondes wahrnehmen können.

Abpochen bezeichnet in Kupferwerken das durch Hammerschläge bewirkte Verdichten und Ausdehnen des in braunrother Glühhitze befindlichen Kupfers, wobei dasselbe zugleich von Unreinigkeiten befreit wird.

Abprotzen, zum Zweck der Ladung ein Geschütz von seiner Protze (Vorderwagen) trennen.

Abquicken bezeichnet in der Amalgamation: feine Silbertheilchen vermittelst Quecksilber aufsammeln.

Abra, Name einer türk. Silbermünze, im Werthe von ungefähr 9 Sgr.

Abracadabra, auch Abrasadabra, eine bedeutungslose, in Dreieckgestalt auf einen Zettel geschriebene magische Formel, durch welche man früher gewisse Krankheiten heilen zu können meinte; gegenwärtig als Bezeichnung für geheimnißvoll klingende, unverständliche Worte gebraucht. Das Wort wurde folgendermaßen geschrieben:

a b r a c a d a b r a
a b r a c a d a b r
a b r a c a d a b
a b r a c a d a
a b r a c a d
a b r a c a
a b r a c
a b r a
a b r
a b
a

Abraha (Abrahah), König von Jemen und Aethiopien, der im Jahre 571 n. Chr. (dem Geburtsjahre Mohammed's), einen Feldzug gegen Mekka unternommen haben soll. A. ritt bei diesem Zuge auf seinem Elephanten Mahmud, weshalb die Araber von diesem Jahre an eine eigene Zeitrechnung: „Tarik-el-Fil," d. i. die Aera des Elephanten, datiren.

Abraham (hebr., Vater der Völker, vorher Abram, erhabener Vater), Sohn des Tharah, aus dem Volk der Hebräer stammend, wurde Stammvater der Israeliten, nachdem er mit seinem Weibe Sarah und seinem Neffen Lot von Ur in Mesopotamien nach Kanaan gezogen war. Er zeugte mit der ägypt. Magd Hagar den Ismael, den späteren Stammvater der Ismaeliten (Araber), verstieß denselben aber sammt seiner Mutter, als ihm seine Frau Sarah in seinem 100. Lebensjahre den Isaak gebar. Nach dem Tode der Sarah heirathete er die Kethura, die ihm sechs Söhne, gleich Ismael später Stammväter arab. Völkerschaften, gebar und starb im Alter von 175 Jahren, etwa 1800 v. Chr., nachdem sein Sohn Isaak die Rebekka geheirathet hatte. Den mosaischen Urkunden zufolge schloß Jehovah mit A. einen Bund, der durch die Einführung der Beschneidung besiegelt wurde und erklärte die Nachkommen A.'s zu seinem auserwählten Volk. Im Paradiese werden, nach einem Ausdrucke des Alten Testamentes, die Guten und Gerechten in seinem Schooße aufgenommen (s. Abraham's Schooß, 1.). Bei den Mohammedanern ist er der Freund Gottes und als Erbauer der heiligen Kaaba in Mekka ein Heiliger.

Abraham a Santa Clara (eigentlich Ulrich Megerle) geb. am 2. Juli 1644 zu Kreenheinstetten nahe Mößkirch im badischen Seekreise, 1662 Augustinermönch, hierauf Prediger im bair. Kloster Maria Taxa, 1669 Hofprediger in Wien unter Kaiser Leopold I., als welcher er am 1. Dez. 1709 starb. A. war der bedeutendste kathol. Kanzelredner seiner Zeit und einer der witzigsten und freimüthigsten Schriftsteller aller Zeiten. Sein frischer, oft derber Styl ist von älteren und neueren Dichtern nachgeahmt worden, am besten von Schiller in der Kapuzinerpredigt in „Wallenstein's Lager." Er schrieb u. a. den satyrisch-religiösen Roman „Judas der Erzschelm, für ehrliche Leut, oder eigentlicher Entwurf und Lebensbeschreibung des ischariotischen Bösewichts" (4 Thle., Salzburg 1688—1695; 7 Bde., Passau 1834—1836; 7 Bde., Lindau 1856); „Gramatika religiosa"; „Sterben und Erben"; „Der geistliche Kramladen"; „Heilsames Gemisch-Gemasch" (Würzburg 1704); „Huy und Pfuy der Welt" (Würzburg 1710). Seine sämmtlichen Werke erschienen in Passau (1835—1854) in 21 Bänden. In neuester Zeit hat sich der Wiener Germanist Th. G. von Karajan durch die Aufklärung der bis jetzt noch ziemlich dunklen Lebensumstände, und durch kritische Beleuchtung der Schriften A.'s besonders verdient gemacht (Th. G. von Karajan, „Abraham a Santa Clara", (Wien 1867).

Abrahamiten. 1) Name einer christlichen Secte des 9. Jahrhunderts, welche sich so nach Abraham aus Antiochien benannte und die Gottheit Christi leugnete. 2) Name einer böhm. Secte der neueren Zeit (die sogen. Böhmischen Deisten), welche ihren Ursprung von den Hussiten ableitete und aus der Bibel nur die Lehre von einem Gott und das Vaterunser annahm. Im Jahre 1783 wurden sie durch Militärgewalt unterdrückt.

Abraham's Schooß. 1) In der Bibel: Ort der Seligkeit, Paradies; daher: sich in Abraham's Schooß befinden, s. v. w. selig sein, ein Begriff, der ohne Zweifel von der Art und Weise herstammt, wie die Juden vor und zur Zeit Christi bei ihren Mahlzeiten zu sitzen oder zu liegen pflegten. 2) In Festungen: ein vor feindlichen Kugeln geschützter Ort.

Abrahamson. 1) Werner Hans Friedrich, geb. 1744 in Schleswig, dän. Artillerieoffizier, nahm 1787 seinen Abschied, später Inspektor der kopenhagener Kadettenacademie, als Dichter von Volks- und Kriegsliedern, sowie als ästhetischer Kritiker bekannt, gest. 1812. 2) Jos. Nicolai Benj., Sohn des Vorigen, geb. 1789, dän. Oberstlieutenant, ging mit dem dän. Hilfscorps nach Frankreich, woselbst er das Bel-Lancaster'sche Unterrichtssystem kennen lernte, das er nach seiner Rückkehr in den dän. Volksschulen einführte, später Direktor der Normalschule, gest. 1847 als Generalkriegscommissär in Odense.

Abrahamtown (spr. Ehbrehämtaun), Postdorf in Marion County, Staat Florida (Ver. St.).

Abraken heißt in der Seemannssprache ein Schiff losarbeiten, z. B. von einer Sandbank.

Abram's Creek (spr. Ehbräms Krihk), Flüßchen in Columbia County, Staat New York (Ver. St.), 4 M. oberhalb der Stadt Hudson in den Hudson mündend.

Abramson. 1) Jakob, geb. 1722, ausgezeichneter Stempelschneider und Medailleur, 1752 Münzmeister in Stettin, 1757 in Königsberg, zuletzt in Berlin, gest. 1780. 2) Abraham, Sohn des Vorigen, geb. 1754 in Potsdam, gleichfalls Stempelschneider und Medailleur, 1794 königl. Münzmeister, bes. berühmt durch eine Reihe von Denkmünzen auf berühmte Gelehrte des vorigen Jahrh., gest. 1811 in Berlin.

Abrantes. 1) Stadt am Tejo, Provinz Estremadura in Portugal, 5590 E. in 1863, Obstbau, prächtige Vincentiuskirche. 2) Stadt in Brasilien, 20 engl. M. nordöstl. von Bahia, nahe der Küste des Atlantischen Oceans, am linken Ufer des Jounnas, 2000 E.

Abrantes. 1) Andoche Junot, Herzog von A., geb. am 23. Oct. 1771 in Bussy-les-Forges, Depart. Côte d'Or, studirte die Rechte, widmete sich 1792 dem Militärdienste, in welchem er von Stufe zu Stufe emporstieg, bis er zum Herzog von A. ernannt wurde, nachdem er Lissabon am 10. Nov. 1807 von Abrantes aus erobert hatte, gest. am 28. Juli 1813 in Montbard geisteskrank. Ludwig XVIII. bestätigte des Herzogs ältestem Sohne, Napoleon, den Titel seines Vaters. 2) Josephine Junot, Herzogin von A., Gattin des Vorigen, geb. am 6. Nov. 1784 in Montpellier. Nach dem Sturz des Kaiserreiches verdiente sie ihren Lebensunterhalt durch schriftstellerische Arbeiten, von denen ihre „Mémoires" (Paris 1831—1834), und deren Fortsetz. (Paris, 1836—1837) besonders genannt zu werden verdienen. Sie starb am 7. Juni 1838 in sehr dürftigen Verhältnissen.

Abraum. 1) Im Bergwesen die über einem nutzbaren Fossil befindliche Erde; daher: Abraumsalze, die in letzterer gefundenen „bunten", „bitteren" Salze. Abraumsalze werden in bes. großen Quantitäten im berühmten preußischen Steinsalzlager in Staßfurt gefunden, wo sie aus 50—55 Proz. Karnallit, 25—30 Proz. Steinsalz, 10—15 Proz. Kieserit (schwefelsaure Magnesia), Anhydrit, Thonschlamm u. s. w. bestehen. Früher wurden sie als nutzlos weggeworfen, seit 1861 werden sie jedoch auf Chlorkalium zur Herstellung von Kalisalpeter aus Chilisalpeter verarbeitet. Dr. Grüneberg gründete zu diesem Zwecke im genannten Jahre eine Fabrik in Staßfurt. 2) In der Forstwirthschaft das bei einem Holzschlag vorkommende Reiß-, Busch- und Astholz.

Abravanel (Abrabanel, Abarbanel), Isaak Ben Jehuda, geb. 1437 in Lissabon, Rabbi, berühmter jüd. Gelehrter, 1492 mit allen Juden aus Spanien vertrieben, lebte lange Zeit in Unteritalien, ging 1503 nach Venedig, woselbst er im Jahre 1508 starb. Seine Schriften, meist exeget., philos. und theolog. Inhaltes, sind von hohem Werthe. 2) Jehuda oder Leone A., Sohn des Vorigen, Verfasser der einst viel gelesenen und auch in's Deutsche übersetzten „Dialoghi di amore."

Abraxas, ein durch Zusammensetzung einzelner griechischer Buchstaben deren Zahlenwerth zusammen = 365 ist, entstandenes, dunkles Wort, das nach Einigen Messias, nach Anderen aber Mithras (d. i. Sonne). bedeuten soll, während es von Bellermann („Ueber die Gemmen der Alten mit dem Abraxasbilde", Berlin 1817—1819) auf die beiden ägypt. Worte Abrac und Sax zurückgeführt und als das „heilig verehrte Wort" bezeichnet wird.

Abrazit, ein Mineral s. v. w. Gismodin (s. d.).

Abrechte, die linke Seite des Tuchs; abrechten, die groben Haare dieser Seite abkratzen.

Abregé (franz., spr. Abreschéh), Abriß, Entwurf.

Abreichen der Töne, Ausdruck in der Musik, bezeichnet beim Violinspiel das Greifen zweier nebeneinander liegender, jedoch zu verschiedener Lage gehöriger Töne mit einem und demselben Finger.

Abrenuntiatio (lat.), das Entsagen, die Lossagung; besonders A. diaboli in der alten Kirche die bei der Taufe durch die Pathen im Namen des Täuflings ausgesprochene Lossagung desselben vom Teufel.

Abreojos (span., öffne die Augen), auch Abrolhos, Name mehrerer Sandbänke und Klippen, wie z. B. bei St. Domingo, Sta. Barbara, u. s. w.

Abrial, André Joseph Graf, geb. am 19. März 1750 in Anonay in Frankreich, bei Ausbruch der Revolution Advocat, sodann Generalprocurator beim Cassationstribunal, 1799 vom Directorium nach Neapel geschickt, um die dortige Republik zu organisiren, nach dem 18. Brumaire Justizminister, 1802 Senator, hatte wesentlichen Antheil am Code Napoléon, organisirte 1808 die italienische Rechtspflege und wurde zuletzt von Ludwig XVIII. zum Pair ernannt, gest. am 14. Nov. 1828 in Paris.

Abrichten der Thiere nennt man das Verfahren, durch welches Thieren die Ausführung verschiedener, oft ihrer Natur vollständig widersprechender, Vorrichtungen gelehrt wird, wie z. B. den Hunden das Jagen, den Pferden das Ziehen und das Tragen eines Reiters, verschiedenen Vogelarten das Pfeifen gewisser Stückchen, u. s. w. Viele Arten der Abrichtung (z. B. Canarienvögeln beibringen, die Buchstaben zu Wörtern zusammenzusetzen und Pudeln, das Alter der Menschen anzugeben) sind Geheimniß der Abrichter. Jedenfalls aber ist zu einer erfolgreichen Abrichtung die genaue Kenntniß des Characters des Thieres nothwendig.

Abricosenbaum s. Apricosenbaum.

Abriola, Stadt in Italien, Prov. Basilicata, 10 engl. M. südl. von Potenza, 3006 E. (1861).

Abroahs, ostind. Musselin.

Abrogiren (vom lat.), im röm. Rechte: ein Gesetz mit Einwilligung des Volkes aufheben, abschaffen; daher Abrogation, Aufhebung eines Gesetzes.

Abrolhos, (portugies. öffne die Augen) eine Gruppe niederer Felseninseln an der Küste von Brasilien, in 17°58′ südl. Br. und 38°42′ westl. Länge.

Abroma, Cacao-Malve, Pflanzengattung aus der Familie der Büttnerieen, schönblühende ostindische und neuholländische Sträucher. Die Wurzelrinde mehrerer Arten officinell.

Abron (Habron), Name eines bekannten Wollüstlings in Argos. Abrones s. v. w. Wollüstlinge.

Abrotanum, Eberreis, Eberraute, Stabwurz-Beifuß (Artemisia abrotanum), eine Pflanze aus der Familie der Compositen, Unterfamilie Anthemideen, welche im Süden Europa's wild wächst. Das aus den getrockneten Blättern derselben genommene ätherische Oel wird als Mittel gegen Trägheit des Darms und gegen Darmwürmer gebraucht.

Abrudbanya, (Großschlatten, Altenburg, Auraria magna), siebenbürg. Bergstadt im Kreise Karlsburg, Goldbergwerke, 3759 E. (i. J. 1857).

Abrudfalva, Ortschaft in Siebenbürgen, 4150 E. (1857).

Abrumpiren (vom lat.), abbrechen, abkürzen, verstümmeln, hauptsächlich von Reden und Schriften gebraucht. Daher: abrupt, abgerissen, abgebrochen, verstümmelt. Abrupta, abgebrochene, kurze Erzählungen, schnelle, witzige Einfälle. Abruption, Verstümmelung, Abbrechung; in der Musik: plötzliche Abbrechung der Melodie.

Abrus, s. Paternosterstrauch.

Abrutiren (vom franz.), verthieren, verdummen, z. B. in Folge von Ausschweifungen.

Abruzzen (ital. Abruzzi), ein nach Abruzzo (lat. Aprutium), dem im Mittelalter gebräuchlichen Namen der Stadt Teramo (lat, Interamna), benanntes, ehemals zum Königreich Neapel, gegenwärtig zum Königreich Italien gehörendes, von den Apenninen gebildetes Hochland im Norden Neapel's, das im Süden von der früheren neapol. Provinz Terra di Lavoro, im Südosten von Apulien, im Nordosten vom Adriatischen Meere und im Westen und Nordwesten vom Kirchenstaate begrenzt wird, 236¼ Q. M. umfaßt und 920,000 E. zählt. Dasselbe zerfällt in folgende, nach ihren Hauptstädten benannte drei Provinzen: 1) Chieti, ehemals Abruzzo citeriore, mit 333,041 E. (Distr. Chieti 110,932, Lanciomo 113,170 und Vasto 108,939 E.) auf 52 Q. M. 2) Teramo, ehemals Abruzzo ulteriore I., mit 237,154 E. (Distr. Penne 99009 und Teramo 138,145 E.) auf 60¼ Q. M. und 3) Aquila, ehemals Abruzzo ulteriore II., mit 325,763 E. (Distr. Aquila degli Abruzzi 104,047, Avezzano 91,723, Cittaducale 50,467 und Solmona 79,526 E.) auf 118 Q. M. wird von den Flüssen Trontino und Pescara, letzterer aus Altemo und Gizio gebildet, durchströmt und produzirt hauptsächlich Vieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen, Maulesel und Schweine,

Seide, Wein, Reis, Oel, Getreide, Safran und Holz. Die höchsten Berggipfel sind: im O. der Gran Sasso d'Italia, welcher 9200 F., und im W. der Monte-Velino, welcher 7684 F. hoch ist. Hauptstädte: Chieti, Aquila, Teramo, Sulmona, Lanciano und Civita Ducale. Die Einwohner, ein kräftiger Menschenschlag, sind meist roh und wild, leicht erregbar, finden Gefallen an Räubereien und waren namentlich in früheren Zeiten als die Räuber der Abruzzen in ganz Europa berüchtigt. Aber auch in der neueren Zeit traten zuweilen Männer daselbst auf, die eine Schaar kühner, gewissenloser Abenteurer um sich versammelten und dieselben, meist im Dienste irgend einer politischen Partei, bei Räubereien und Mordbrennereien anführten, wie dies z. B. heutigen Tages, seitdem die A. zum Königreiche Italien gehören, im Auftrage und infolge von Waffen- und Geldunterstützungen der vertriebenen ital. Bourbonen thatsächlich der Fall ist. Diese an das rauhe Bergleben gewöhnten Banden, denen die Wege und Stege und Schlupfwinkel ihrer heimathlichen Berge natürlich genau bekannt sind, bereiten dem jedesmaligen Gegner die größten Verlegenheiten, da das Vorrücken einer größern Truppenmacht in das Gebiet der A. einmal mit den größten Schwierigkeiten und dann, infolge des seitens der Bergbewohner meist mit Erfolg geführten Guerrillakrieges, mit den empfindlichsten Verlusten verbunden ist. Erst in neuester Zeit ist durch Herstellung einer Straße von Gaeta aus nach dem Norden eine für den Verkehr sowohl, wie in militärischer Beziehung wichtige, directe Verbindung des Hochlandes mit dem Tyrrhenischen Meere ermöglicht worden.

Absaigern bezeichnet im Hüttenwesen das Zusammenschmelzen gold- und silberhaltigen Kupfers mit reinem Blei, bei welchem Prozeß das Blei eine Verbindung mit dem Silber und Gold eingeht, während das Kupfer ungeschmolzen zurückbleibt.

Absaken, ein Schiff stromabwärts treiben lassen.

Absalom (hebr. Abschalom, d. i. Vater des Friedens), dritter Sohn David's (von der Maëcha, der Tochter des Königs Talmai von Gesur), mußte, weil er seinen Bruder Ammon, den Thronfolger, wegen der Schändung seiner Schwester Thamar hatte ermorden lassen, fliehen, wandte sich zu seinem Großvater Talmai, kehrte nach dreijähriger Abwesenheit zurück und versöhnte sich mit seinem Vater; bekannt durch die Empörung, die er gegen seinen Vater anstiftete, in deren Verlauf er jedoch selbst um's Leben kam, indem er mit seinen Haaren an den herabhängenden Zweigen einer Terebinthe hängen blieb und von dem Feldherrn David's, Joab, erstochen wurde.

Absalon, Erzbischof von Lund, s. Axel.

Absarii hießen bei den alten Franken Lehnsleute, deren Ländereien wohl vermessen, aber nicht bebaut waren.

Absässige Wolle nennt man Wolle, deren oberer Theil abgestorben ist, während der untere Theil fortwächst.

Absatz bedeutet im Bergwesen den Ort, an welchem ein Gang aus dem Hangenden in's Liegende, oder umgekehrt, übergeht. Desgleichen den Ort in schmeidigem Gestein, an welchem der Bergmann Bergfeste trifft.

Absatzkreuz ist in der Wappenkunde ein an den Enden mit Stufen versehenes Kreuz.

Absceß — Eiterbeule — (s. Entzündung) ist eine Eiteransammlung, welche fast in allen Theilen des Körpers sich bilden kann und die Folge von Entzündung. Der Eiter ist in einem Sacke oder einer Höhle enthalten und ist je nach der Natur des Absceßes, seiner Dauer oder der Constitution des Kranken von verschiedener Consistenz oder Farbe; in ihm bemerkt man häufig Flocken, meist aus Käsestoff bestehend und Fetzen und Stücke zerstörter (nekresirter) Zellengewebe, welche letztere den sogenannten Eiterstock bilden. Abscesse auf der Oberfläche geben sich anfangs durch brennende, stechende und klopfende Schmerzen, erhöhete Wärme, Geschwulst, und je nach der Größe auch durch Fieber zu erkennen. Das Schwappen (Fluctuatio) beim Beklopfen verkündet den vorhandenen Eiter. Wenn die Oberhaut auf solchem Geschwulst sich erhebt und, wie häufig, sich zuspitzt mit einem gelben Pünktchen, sagt man gewöhnlich: der Absceß sei reif zum Oeffnen, es bedeutet aber, da der Eiter, einmal vorhanden, immer reif ist, nichts, als daß der Eiter sich einen Abgang nach Außen sucht, was, wo die Haut dünn, leicht geschieht, aber in der Handfläche, der Fußsohle, oder unter fibrösen Häuten oft große Schwierigkeiten hat, daher an diesen letztgenannten Stellen das Messer zeitig anzuwenden ist, um sowohl die Schmerzen zu erleichtern, als große Zerstörungen und Eiterungen zu verhüten; daher auch bei dem sogenannten Umlauf das Messer nicht früh genug mit tiefem Schnitte angewendet werden kann. Durch frühzeitiges Einstechen, selbst wenn noch kein Eiter vorhanden, werden die Schmerzen durch den Blutabgang erleichtert; heftiges Drücken nach Eröffnung des Abscesses kann die Entzündung weiter verbreiten. Der Ausgang einer Entzündung in Eiterung kann oft durch zeitige, energische, antiphlogistische Behandlung verhütet werden. Zur Beförderung der Eiterung, sobald sie nicht mehr

abgewendet werden kann, und zur leichtern Entleerung des Eiters, werden warme Breiumschläge und Einspritzungen, Auswaschen, Einreibungen u. s. w. angewendet. Während der Entzündung entziehende, während der Eiterung nährende Diät. — Chronische oder kalte (Lymph-) Abscesse erfordern zur Erregung einer kräftigen Entzündung: Blasenpflaster, das Eiterband (Haarseil) und selbst das Glüheisen, oder Einspritzungen von erregenden, reizenden, zusammenziehenden oder absorbirenden Flüssigkeiten, Druck und gehörige Berücksichtigung der Complication und der Constitution des Kranken, wie z. B. bei scrophulöser und syphilitischer Kacherie. — Nach der Größe hat man Abscesse von der Finne, dem Furunkel, Umlauf bis zu weit ausgedehnten und tiefen Eiterhöhlen wie beim Karbunkel. — Man unterscheidet auch kritische, symtomatische, consekutive, metasfatische, diathetische und gangränescirende Abscesse, welche dem geprüftesten Arzte oft viel zu schaffen machen.

Abschaken bezeichnet in der Seemannssprache das Losschütteln der auf Rollen oder in Blöcken gehenden Taue, damit diese leichter herabfallen.

Abschalmen, Waldbäume, die gefällt werden sollen, durch Abschälen bezeichnen.

Abschatz, Name eines bekannten freiherrlichen Geschlechtes in Schlesien. Aus demselben stammte: Hans Aßmann, Freiherr v. A., Dichter, geb. am 4. Febr. 1646 in Würbitz in Schlesien, 1675 kais. Statthalter des Fürstenth. Brieg, gest. am 22. April 1699 auf einem seiner Güter. Seine Gedichte wurden 1704 in Breslau herausgegeben. W. Müller erwähnt ihn ehrenvoll in seiner „Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh." (Leipzig 1824).

Abschätzung, s. v. w. Taxation, die bei der Theilung von Erbschaften, bei Versteigerungen, bei Versicherungen gegen Brand- und Hagelschäden, bei Expropriationen und bei der Auflegung von Steuern (auch bei der Einkommensteuer gebräuchlich) und Abgaben vorzunehmende Feststellung des Werthes eines Grundstückes.

Abschichtung, nach älterem deutschen Rechte die Ausscheidung oder Absonderung des Vermögens der Kinder aus dem bisher von den Eltern (vom Vater oder von der Mutter) besessenen Vermögen. Die A. geschah nach Maßgabe des Erbrechts der Kinder, weshalb diese auf ihr künftiges Erbrecht für sich selbst und für ihre Nachkommen verzichteten.

Abschied. 1) Das Weggehen oder die Trennung von einer Gesellschaft oder Person. 2) Dienstentlassung, bes. beim Militär. 3) Die über den erfolgten Abschied ausgestellte Urkunde selbst, w. z. B. die Bescheinigung über den ehrenvollen Austritt eines Soldaten aus dem Militärdienste. 4) Im Staatsleben, eine oft in Form eines Protocolls verfaßte Urkunde, in welcher die Mitglieder einer berathenden Versammlung alle die Punkte, über welche sie sich geeinigt haben, aufzeichnen, wie z. B. die deutschen Reichsabschiede, d. h. urkundliche Zusammenstellung der auf dem Reichstage gefaßten Beschlüsse und Bestimmungen. Landtagsabschiede sind nach neueren Begriffen Antwortschreiben der Regierungen auf die von den landständischen Versammlungen eingesandten Berichte über ihre Thätigkeit während der Sitzungen. Dieselben sind entweder zustimmend, oder verwerfend, mitunter auch tadelnd.

Abschieferung wird oft das normale Abstoßen der Haut in microscopischen Blättchen genannt und ist ein Akt des Stoffwechsels besonders der Oberhaut und der Schleimhäute; in Hautkrankheiten, den trockenen Flechten geht das Abfallen oft übermäßig und in verschiedenen großen Fetzen vor sich (s. Haut und Hautkrankheiten).

Abschlagen. 1) Im Hüttenwesen: einen fließenden Metallstrom durch Abschlageschaufeln unterbrechen, bes. in Eisengießereien. 2) Vom Weine: in Bezug auf Farbe, Geruch und Geschmack an Güte abnehmen, sich verschlechtern.

Abschlingern bezeichnet in der Seemannssprache das durch allzustarkes Schwanken des Schiffes während eines Sturmes bewirkte Ab- oder Zerbrechender Masten.

Abschloten, das Absondern von Ländereien durch Gräben (Schlote).

Abschlußzettel, die Bescheinigung, die ein Mäkler über den erfolgten Abschluß eines Geschäftes zwischen zwei Parteien ausstellt; dieselbe gilt vor Gericht.

Abschmatzen bezeichnet im Forstwesen das Spalten der noch nicht ausgerodeten Baumstumpfen durch Keile.

Abschneiden. 1) Einen Theil von seinem Ganzen, ein Glied vom Körper lostrennen. Daher 2) im Kriegswesen, eine feindliche Heeresabtheilung von der Hauptmasse trennen. 3) Im Bergwesen, das plötzliche Aufhören eines Ganges, wenn derselbe entweder an einen anderen Gang herankommt, oder wenn die Anbrüche in der Teufe zu brechen aufhören. 4) s. v. w. amputiren, ist in der Chirurgie die theilweise oder gänzliche Ablösung eines Körpertheiles; in den Gelenken ist es Exarticulation und das Abschneiden mit Eindringen unter die Oberfläche des Körpers ist Exstirpation; man amputirt Finger, Zehen, Hände, Füße, Arme und Beine, die Brüste der Frauen, die Nase, den Penis und verschiedene mehr oder

weniger hervorragende Geschwülste, wie Fettgeschwülste u. s. w. Abschneiden der Nägel und Haare, (s. Chirurgie).

Abschnitt. 1) In der Mathematik s. v. w. Segment, d. h. der Theil einer Figur, welcher durch eine gerade, zwei Punkte des Umfanges berührende Linie von der ganzen Fläche der Figur abgetheilt, abgeschnitten wird. Bei Körpern wird der A. durch eine durch den Körper gelegte Ebene gebildet. 2) Im Kriegswesen eine im Innern einer Festung entweder bei Erbauung der Festungswerke, oder während einer Belagerung errichtete Verschanzung, welche den Belagerten, wenn die Außenwerke bereits erobert sind, Zuflucht und Schutz gewährt, den Angreifenden aber neue Hindernisse entgegenstellt. Dieselbe besteht in der Regel aus einer Brustwehr und einem durch Pallisaden geschützten Graben und wird am wirksamsten, wenn durch dieselbe eine concentrische Feuerwirkung ermöglicht wird. A. wurden z. B. bei den Ausständen in Paris, Berlin, Wien (1848), Dresden (1849), u. s. w. erfolgreich angewendet. (vgl. hierzu Barrikade).

Abschoß (Census hereditarius. gabella hereditaria), Erbschaftsgeld, heißt die Abgabe, welche für eine außer Landes gehende Erbschaft zu entrichten ist. Wurde 1815 in den deutschen Bundesstaaten aufgehoben.

Abschrecken s. Abkühlung. Plötzliche Einwirkung von Kälte, bei verschiedenen, besonders Geistes-Kranken, mittelst der Douche, des Sturzbades u. s. w. angewendet.

Abschreckungstheorie, s. Strafrechtstheorien.

Abschrift (lat. Copia, Copie), schriftliche Wiederholung des Inhaltes einer Schrift, welch letztere im Gegensatz zur A. Original genannt wird. Eine Abschrift hat nur dann Bedeutung und rechtliche Wirkung, wenn sie vidimirt (beglaubigt) ist, d. h. wenn eine Behörde oder eine dazu befugte Person in einem unter dieselbe gesetzten Zeugnisse bescheinigt, daß sie mit dem Originale vollständig übereinstimmt.

Abschrippen (Abschröpfen, Abschrupfen), bedeutet beim Landbau die Spitzen des Getreides, hauptsächlich des Weizens, vor dem Schossen mit der Sichel abschneiden. Es geschieht dies, um das Lagern zu verhindern.

Abschuppung s. Abschilferung und Hautkrankheiten.

Abschwenken bezeichnet im Kriegswesen die Veränderung der Marschrichtung, wobei der innere Flügelmann einer jeden Abtheilung (Züge oder Plotons) als Drehpunkt für dieselbe angesehen wird, um welchen sich ihre Linie so lange bewegt, bis sie die neue Marschrichtung gewonnen hat.

Abschwören. 1) Unter Eid verneinen, daß man ein gewisses Verbrechen begangen habe (Reinigungseid), oder daß man verpflichtet sei, einen gewissen Anspruch (Forderung) zu befriedigen. 2) Die Echtheit der Unterschrift einer Urkunde unter Eid verneinen (Diffessionseid). 3) Sich von einer Religionspartei oder einer von der Kirche als Irrlehre (Ketzerei) bezeichneten Ansicht eidlich lossagen.

Abscindiren (vom lat.), abschneiden, lostrennen, daher Abscission, Abschneidung, Lostrennung, Amputation (in der Chirurgie).

Absciſſe (vom lat., Abschnitt), mathematischer Ausdruck. Zur Bestimmung der Lage eines Punktes in einer Ebene bedient man sich zweier gerader Linien (Coordinatenachsen), welche sich unter einem bestimmten Winkel schneiden und von denen die eine Abscissenachse, die andere Ordinatenachse heißt. Bilden die beiden Achsen einen rechten Winkel, so ist der senkrechte Abstand des gegebenen Punktes von der Ordinatenachse dessen Abscisse; ist jedoch der Coordinatenwinkel kein Rechter, so findet man die Abscisse dadurch, daß man von dem gegebenen Punkte aus eine mit der Ordinatenachse parallel laufende Linie nach der Abscissenachse zieht. In diesem Falle ist die Entfernung des Punktes, in welchem diese Parallele die Abscissenachse schneidet, von dem Durchschnittspunkte beider Coordinatenachsen die Abscisse des gegebenen Punktes.

Absecum (spr. Aebs'), auch Absecombe, Absecom oder Absecon geschrieben, Postdorf in Atlantic County, Staat New Jersey (Ver. St.), am gleichnamigen Flüßchen, 95 M. südl. von Trenton und 2 M. oberhalb Absecon Bay. Mit Camden ist es durch die Camden-Atlantic-Bahn verbunden.

Abseite (Apsis) hieß im Mittelalter der vom Schiff der Kirche durch Säulen oder Pfeiler abgetrennte Seitengang.

Absenken, s. Ablegen.

Absens heres non erit (lat. Sprichwort), wörtlich: Der abwesende Erbe erbt nicht; in kürzerer Form: Absens carens, d. h. der Abwesende leidet Mangel, bekommt nichts; entspricht dem deutschen Sprichwort: „Wer nicht kommt zur rechten Zeit, muß warten. oder

man ihm was beut" oder der im gewöhnlichen Leben bisweilen gebrauchten Redensart: Wer nicht da ist, dem wird der Kopf nicht gewaschen.

Absent (vom lat.), abwesend. Daher: Absentia, Abwesenheit; Absentation, Entfernung, Entweichung; absentiren, sich entfernen, entweichen. Zusammensetzungen: Absenzlisten oder Absentenlisten, Verzeichniß der bei einer Versammlung oder bei irgend einer Gelegenheit ausbleibenden Personen, die eigentlich verpflichtet wären, zu erscheinen, so z. B. in der Schule, Verzeichniß der fehlenden Schüler. Absenzgelder, Strafgelder, welche die Domherren zu entrichten hatten, wenn sie an bestimmten Tagen vom Stifte abwesend waren.

Absentismus (engl. Absenteeism, spr. Aebsentiism, vom lat.) bezeichnet in Irland die Abwesenheit der großen Grundbesitzer, welche sich in London oder auf dem Continente aufhalten, dem Lande durch diese ihre Abwesenheit große Geldsummen entziehen und ihre Güter durch hartherzige Agenten, die neben dem Bestreben, für ihre Auftraggeber so viel wie möglich zu erpressen, auch noch darauf bedacht sind, sich selbst zu bereichern, verwalten lassen. Dem Lande wird durch die Abwesenheit der Grundbesitzer, die fast den ganzen Boden Irland's besitzen, ein beträchtlicher Schaden zugefügt, so daß die Frage, wie diesem Uebelstande abzuhelfen sei, schon oft angeregt und eingehend besprochen worden ist. Ein Resultat ist jedoch bis jetzt noch nicht erzielt worden, indem man einmal von dem Vorschlage, die Gutsbesitzer zu einem bestimmten Aufenthalte auf ihren Gütern zu zwingen, absehen, da eine solche Maßregel ein ungerechtes Eingreifen in die persönliche Freiheit der Betreffenden involviren würde, dann aber auch den von anderer Seite gemachten Vorschlag, die abwesenden Gutsbesitzer, Absenters (spr. Aebsenters) genannt, mit einer sogen. Absenzsteuer zu belegen, als nutzlos und unpraktisch verwerfen mußte. Außer in Irland wird der A. auch in Italien, Spanien und Portugal angetroffen, und es sind hier namentlich klimatische Verhältnisse, die denselben verursachen.

Absetzen. 1) Entfernung irgend Jemandes von einer Stelle, besonders eines Staatsdieners. 2) Im Rechtswesen, die von den Parteien während des Prozesses zu den Acten gebrachten Sätze, in denen die Streitsache auseinander gesetzt und beendigt und um eine rechtliche Entscheidung nachgesucht wird. 3) In der Färbekunst, einer gefärbten Fläche eine andere Farbe geben. 4) Junge Thiere von ihren Müttern wegbringen, zum Zwecke der Einstellung des Saugens. 5) Im Bergwesen: Veränderung der Richtung eines Ganges; Ausgehen, oder Aufhören des Erzes; Klüftigwerden des Gesteins.

Absinth (Artemisia Absinthum), Wermuth, Pflanzengattung aus der Familie der Compositae Anthemideae, die in ganz Europa an trockenen Stellen wild wächst, dreifache, oder doppelt-fiederspaltige, auf beiden Seiten graufilzige Blätter, achselständige Trauben und kugelrunde, herabgezogene Blüthenköpfe hat. Die trockenen Blätter liefern für die Heilkunde (gegen Würmer) Pulver und Aufguß, die frischen, welche betäubend wirken (z. B. im Lagerbier, bei dessen Bereitung Wermuth für Hopfen verwandt wurde), Extract, Tinctur und ein ätherisches Oel, das sogen. Absinthöl; den neuesten Versuchen zufolge (H. Zeise „Neues Jahrbuch für Pharmacie", Altona) gewinnt man aus 100 Pfund frischen Absinthkrautes 2 Unzen Absinthöl. Auch wird aus den Blättern, durch Beimischung von Anis, ein Liqueur, Absinth, gewonnen.

Absit (lat.), es sei ferne, das sei ferne! Verhüte Gott!

Absocken bedeutet in Salzwerken s. v. w. Abtröpfeln, d. h. das Abtropfen der Soole in den Gradirhäusern.

Absolut (vom lat.). 1) Unabhängig, auf etwas Anderes nicht bezüglich gedacht oder gesetzt; Gegensatz von relativ; nach neueren Begriffen der Philosophie: unbedingt, unbeschränkt, ursprünglich. 2) In der Physik versteht man unter einer absoluten Größe eine für sich betrachtete, mit einer ähnlichen nicht verglichene oder verbundene Größe, wie z. B. das absolute Gewicht eines Körpers (im Gegensatz zum spezifischen). 3) Absolute Maße: Die in der Mechanik gebräuchlichen Maße der Länge, Maße und Zeit, z. B. Secunde.

Absolution (vom lat.), Freisprechung. 1) Im kirchlichen Sinne die nach der Ablegung eines Sündenbekenntnisses in der Beichte erfolgende Los- oder Freisprechung von der Schuld und Strafe der Sünden durch den Geistlichen. 2) Absolutio defunctorum und absolutio in horis canonicis, kathol. Kirchengebräuche, ersteres: der Segen im Grabe, letzterer: das den Nachtgottesdienst in den Klöstern beendigende kurze Gebet. 3) In der Rechtswissenschaft die Freisprechung von der Beschuldigung oder dem Verdachte eines Verbrechens und zwar: a) A. ab instantia, zeitweilige Freisprechung, Freisprechung wegen mangelnden Beweises, der Gegensatz davon A. in causam, eine Freisprechung, welche den

Angeklagten für unschuldig erklärt; b) A. plenaria, vollständige Freisprechung. Daher Absolutorium, das freisprechende Urtheil; absolviren, frei- oder lossprechen; auch erledigen, vollenden.

Absolutionstag (dies absolutionis, lat.), wurde in der alten Kirche der Charfreitag wegen der Ankündigung der Sündenvergebung genannt.

Absolutionsthaler, eine Silbermünze, welche Heinrich IV. von Frankreich im Jahre 1595 zum Andenken an seine Freisprechung vom Kirchenbanne prägen ließ. Avers: Clemens VIII.; Revers: Heinrich IV.

Absolutismus (vom lat.). 1) In der Dogmatik die augustinische Lehre, der zufolge Gott über Seligkeit und Verdammung der Menschen vorherbestimmende Rathschlüsse gefaßt hat. 2) In der Politik die Unumschränktheit der fürstlichen Gewalt, d. h. eine Staatsform, in welcher der Wille eines Einzelnen als einzige Richtschnur bei der Regierung und Verwaltung des Landes anzusehen, das gesammte Volk also diesem einzelnen Menschen willenlos unterworfen ist. Diese, namentlich bei Völkerschaften des Orients vorkommende Staatsform entwickelte sich allmählich in Europa als absolute Monarchie aus den im Mittelalter von den Fürsten einerseits und den Ständen, Corporationen u. s. w. andererseits mit großer Hartnäckigkeit geführten Streitigkeiten um die oberste Gewalt, erreichte in Frankreich unter Ludwig XIV. ihren Höhepunkt, nahm aber in neuerer Zeit im sogen. Beamten- und Polizeistaat eine Wendung zum Besseren, obgleich das Volk auch in letzterem immer noch als nichts Anderes angesehen wurde, als eine zu unbedingtem Gehorsam bestimmte Masse. Einer freien, fortschreitenden Entwicklung feindlich gegenüberstehend und dem innersten Wesen des Deutschen zuwider, wird der A. nicht im Stande sein, die schließliche Einigung Deutschland's zu überleben. — Die Anhänger beider Arten des A. (dogm. und polit.) heißen Absolutisten.

Absondern, Absonderung (ausscheiden) ist ein Lebensproceß, durch welchen, entweder zum Zweck der Ernährung oder der Fortpflanzung oder endlich der gänzlichen Beseitigung (weil sie überflüssig oder geradezu schädlich sind), die meisten Flüssigkeiten des Körpers mittelst einfacher oder sehr zusammengesetzter, häutiger Apparate (wie Drüsen) aus dem Blute geschieden werden. Die abgesonderten Flüssigkeiten sind von sehr verschiedener chemischer und physikalischer Beschaffenheit und wohl alle ihre Bestandtheile im Blute enthalten. Man unterscheidet 1) eigentliche Absonderungsstoffe (secreta), welche einen Zweck für die Oekonomie des Körpers haben und 2) Auswurfsstoffe (excreta), welche dem Körper unnütz oder schädlich sind. Erstere werden im gesunden Körper erhalten, letztere aus ihm entfernt. Die Absonderungsstoffe (secreta) sind 1) als Nahrungsdepot: das Fett; 2) den Verdauungsproceß unterstützend: Speichel, Magensaft, Bauchspeichel und (zum Theil) die Galle; 3) die mechanischen Verrichtungen mancher Organe erleichternd, wie die Thränen, die wässrige Flüssikeit in den serösen Häuten, die Gelenkschmiere, der Schleim, das Ohrenschmalz u. s. w.; 4) zur Erhaltung der Gattung die Fortpflanzunzsstoffe und auch die Milch. Die Auswurfsstoffe (excreta) sind der Schweiß, der Urin, zum Theil die Galle u. s. w. Die nächste Folge der Absonderung ist Erhaltung der richtigen Blutmischung, und jede Störung dieses Processes muß nachtheilige Folgen für das Allgemeinbefinden haben und Krankheiten veranlassen. Ein richtiges Verhältniß der Ernährung zu der Absonderung und auch zwischen den Absonderungs- und Auswurfsstoffen ist Bedingung zur Erhaltung der Gesundheit. (s. Stoffwechsel.)

Absonderungsgraben, der zwischen dem Hauptwall und den Werken einer Festung befindliche Graben.

Absorbiren, Absorption, absorbirende Mittel (absorbentia), bedeutet, daß irgend eine dazu geeignete Substanz von einer andern aufgenommen, aufgesaugt oder verschluckt wird und in derselben aufgeht. Wie in der Physik Gase durch Wasser, Kohlen ꝛc., Flüssigkeiten durch Pulver und poröse Körper (Flanell, Schwamm, Holz ꝛc.) ferner Wasser, Wein ꝛc. durch Heber und Pumpen oder in der Chemie Wasserdämpfe durch Schwefelsäure ꝛc. eingeschluckt werden, so geht dieser Begriff in die Heilkunde über; z. B. Auffaugung von Eiter, Jauche ꝛc. durch Charpie, Fließpapier, Schwamm ꝛc., ferner durch Kohlen-China und andere Pulver; sowie auch Auffaugung des Schweißes durch Flanellkleidung ꝛc. Ebenso wird zur Auffaugung innerer quantitativ oder qualitativ schädlicher Flüssigkeiten die absorbirende Methode (Methodus absorbens) mittelst Anwendung absorbirender Mittel (Absorbentia) angewendet, z. B. die Säure im Magen durch säuretilgende Mittel, oder die Gase im Darmkanal durch Kohlen, Magnesia, Aetzammoniak ꝛc. Auch in Vergiftungsfällen kann absorbirend geheilt werden. Das sogenannte krankhafte Gelüste, Kreide, Kohlen, Schiefer ꝛc.

zu verschlucken, ist Heilinstinkt. (s. Resorption, welche Wiederaufsaugung bereits abgesonderter Flüssigkeiten ist.)

Absorokas, oder Crows (spr. Krohs, d. i. Krähen), ein indianischer Volksstamm am Missouri (Ver. St.), oberhalb der Black-feet (spr. Bläckfiht, d. i. Schwarzfüße), mit welchen sie verwandt sind. Den Aussagen ihres Agenten zufolge besaßen sie im Jahre 1860 etwa 1000 Krieger, nährten sich nur von der Jagd und waren überhaupt der Civilisation unzugänglich. Seither haben sich die Verhältnisse des Stammes bedeutend verschlechtert. Ihre Sprache ist ein Gemisch der Sprachen der Pawnees und Dacotahs.

Abspänen, bei Schweinen und Lämmern s. v. w. absetzen, d. h. entwöhnen.

Abspannung ist plötzliches oder allmähliges, vorübergehendes oder anhaltendes Nachlassen der körperlichen und geistigen Kräfte; ist Folge zu großer Anstrengung, Gemüthsverstimmung, habitueller Trägheit, zu langen Schlafens, zu großer, besonders Sonnenhitze, übermäßigen Essens, von Ausschweifungen und endlich der Vorbote von allerlei ernstlichen Krankheiten und kann daher in gesundheitsgemäße und krankhafte Abspannung eingetheilt werden. Sie verdient je nach der Ursache diätetische oder medizinische Abhülfe, und der Arzt muß vorsichtig sein mit der Behandlung.

Absperrung, das Betreten eines Raumes durch Verschließen desselben zu verhindern. In der Politik die Abschließung eines Staates oder eines Theiles desselben gegen einen anderen, z. B. wenn in letzterem Krankheiten und Seuchen ausgebrochen sind, oder in Kriegszeiten, wodurch der Verkehr entweder vollständig aufgehoben oder doch nur unter gewissen Bedingungen und unter Beobachtung bestimmter Vorsichtsmaßregeln gestattet ist.

Absque cognitione causae (lat.), ohne Untersuchung der Sache; a. omni exceptione, ohne irgend welche Ausnahme; a. ulla conditione, ohne jede Bedingung, unter allen Umständen.

Abstammung des Menschengeschlechtes. Nach dem alten Testamente stammen alle Menschen von einem Menschenpaare, Adam und Eva ab. Unter den Naturforschern wird die Frage, ob das Menschengeschlecht von einem einzigen Menschenpaare abstamme, oder ob dasselbe zu gleicher Zeit in verschiedenen Arten von verschiedenen Urmenschenpaaren erzeugt worden sei, oder ob endlich in jedem Lande der Erde eine eigenthümliche Urbevölkerung (Autochthonen) gelebt und sich fortgepflanzt habe, noch fortwährend lebhaft erörtert. (s. Menschenracen.)

Abstand (Distanz, vom lat. distancia, d. i. Entfernung), ein in der Mathematik häufig vorkommender Ausdruck, w. z. B. Abstand zweier Punkte, die durch eine gerade Linie ausgedrückte Entfernung derselben von einander; Abstand eines Punktes von einer geraden Linie, die durch eine von dem gegebenen Punkte auf die Gerade gefällte Senkrechte (Perpendikel) gemessene Entfernung des Punktes von der gegebenen Linie; Abstand zweier Parallelen, die Entfernung der beiden von einander, welche durch die zwischen ihnen gefällte Senkrechte repräsentirt wird; Abstand zweier Punkte am Himmel, gleich dem Bogen oder Winkel, welchen zwei vom Beobachtungsorte aus nach den gegebenen Punkten gezogene Linien mit einander bilden.

Abstandsgeld (Abtrittsgeld), wird die Geldsumme genannt, die der eine Contrahent (Partei eines Contractes) dem anderen zu zahlen hat, wenn er vom Contracte zurücktreten, d. h. von den auf Grund des Contractes ihm obliegenden Verbindlichkeiten befreit sein will.

Abstechen. 1) Im Seewesen das Entfernen vom Schiffe in einem Boote. 2) In der Hüttenkunde das Oeffnen der Oefen (mit sogen. Abstichstangen), damit das geschmolzene Metall (Abstich) abfließe.

Abstecken, beim Bau (Festungswerk) oder beim Feldmessen die Endpunkte von Linien, überhaupt gewisse Grenzen und Punkte durch Pfähle, Stangen, Stäbe, u. s. w. bezeichnen. Die einzelnen Stäbe werden durch Leinen (Absteckleinen, Abstecksch nuren) verbunden, nach welchen kleine Gräben ausgeworfen werden. Letzteres nennt man Traciren.

Absteigende Linie, s. u. Descendenten.

Absteigung, s. u. Aufsteigung.

Abstention (vom lat.). 1) Entsagung. 2) Der Act, durch welchen der Bischof einen Sünder mit dem Kirchenbanne belegt. Daher Abstenti die mit dem Bann Belegten, in den Bann Gethanen.

Absterben bezeichnet im gewöhnlichen Leben das von Erkalten und Erblassen begleitete Steifwerden der Glieder des menschlichen Körpers, besonders der Finger, das meistentheils durch Kälte, welche eine Verengerung der Blutgefäße und durch dieselbe eine Blutentleerung der Haut bewirkt, verursacht wird und durch Reiben und Erwärmung des betreffenden Gliedes leicht beseitigt werden kann. In der Medizin s. v. w. Brand (s. d.) oder Nekrose (s. d.).

Abstergent (vom lat.). 1) *Abtrocknend.* 2) reinigend, abführend; daher abstergentia (oder abstersiva, abstersiv, abführend, reinigend), Abführmittel; *abstergiren*, Abführmittel gebrauchen. 3) In der *Rechtswissenschaft*: entlassend, d. h. vom Reinigungseide.

Abstimmung bezeichnet die in der Regel am Schluß einer Debatte vorgenommene Handlung, durch welche die an einer Versammlung irgend einer Art (Collegium, Directorium, Corporation u. s. w.) theilnehmenden Personen ihre Ansicht über eine vorliegende Frage ausdrücken, und welche mündlich, schriftlich, durch Ballotage (Kugelung), öffentlich, wie z. B. in den Ver. Staaten bei allgemeinen Wahlen, oder im Geheimen vorgenommen werden kann. In Amerika ist bei Vereinen und Versammlungen aller Art die mündliche A. die gewöhnlichere und geschieht dieselbe dadurch, daß die Mitglieder, welche *für* stimmen wollen, dies mit „Ja", (die engl. Redensart ist: all that are in favor of this motion will say „aye", contrary „no") die *gegen*, dies mit „Nein" ausdrücken, worauf die Stimmen gezählt werden. Auch kann sie namentlich stattfinden, d. h. die Mitglieder einer Versammlung werden, meist nach einer alphabetisch geordneten Namensliste, der Reihe nach aufgerufen und geben einzeln ihre Entscheidungen ab, die protocollirt und, nachdem sämmtliche Mitglieder aufgerufen worden sind, zusammengezählt werden. Diese Art der A., die in bewegten Zeiten öfters von Parteien zu dem Zwecke gefordert wurde, um ihre Gegner einzuschüchtern, tritt in der Regel nur bei der Entscheidung über sehr wichtige, inhaltsschwere Fragen ein, doch kann auch von einer gewissen Anzahl von Mitgliedern (im Congreß der Ver. Staaten z. B. der fünfte Theil der Anwesenden) namentliche A. verlangt werden.

Zweck der A. ist die Fassung eines Beschlusses, doch ist zur Beschlußfassung eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern, (in den Vereinigten Staaten eine absolute Majorität der Mitglieder und in England im Oberhause des Parlamentes 3 und im Unterhause 45 Mitglieder) *Quorum* genannt, erforderlich, so daß, ist diese verlangte Mitgliederzahl nicht anwesend, ein von den wirklich Anwesenden gefaßter Beschluß, selbst wenn die A. in aller Form Rechtens vorgenommen wurde, keine Giltigkeit besitzt. Ist die erforderliche Anzahl von Mitgliedern anwesend, so gilt das Resultat der A. als Beschluß der Gesammtheit, dessen Giltigkeit aber nach besonderen Bestimmungen und Gesetzen entweder *Stimmeneinhelligkeit* (d. h. die Anwesenden erklären sich *Alle für* oder *Alle gegen* eine vorliegende Frage, wie z. B. bei der engl. Jury) oder *Stimmenmehrheit* erfordert, bei welch letzterer sich eine *Majorität* (die Partei mit den mehreren Stimmen) und eine *Minorität* ergibt, und die entweder *absolut* oder *relativ* sein kann. *Absolut* nennt man eine Stimmenmehrheit, wenn Eine Stimme mehr als die Hälfte oder $\frac{2}{3}$ oder $\frac{3}{4}$ der Anwesenden zur Entscheidung erforderlich ist, *relativ* dagegen, wenn es genügt, daß sich überhaupt eine Mehrheit der Anwesenden für oder gegen die in Frage stehende Angelegenheit erklärt.

Abstinendi jus (lat.), das Recht, sich von einer zugefallenen Erbschaft loszusagen.

Abstinenz. 1) Enthaltung von Speisen, Getränken, Schlaf u. s. w., entweder verordnet oder selbst auferlegt und im ersten Fall meist in Folge von Geistesstörungen. 2) In der kathol. Kirche die Enthaltung von Fleischspeisen an den Fasttagen (*Abstinenztage*).

Abstiniren (vom lat.), sich einer Sache enthalten; daher: *abstinent*, enthaltsam, mäßig.

Abstinenten, Name einer zu Ende des 3. Jahrh. in Spanien und Frankreich verbreiteten christl. Secte, welche sich des Ehestandes und des Fleischgenusses enthielt. Nach einem ihrer Glaubenssätze war der Heilige Geist eine bloße Creatur.

Abstöckeln, s. v. w. *Ablegen.*

Abstoßung (Repulsion) bezeichnet in der Physik die der Anziehung (Attraction) entgegengesetzte Kraft der Körper oder einzelner Theile derselben, vermöge deren sie sich von einander entfernen oder zurückweichen oder doch wenigstens das Bestreben zeigen, eine derartige Bewegung auszuführen. Die durch Anziehung und Abstoßung hervorgebrachten Gegenwirkungen bedingen das Zusammenhalten der in Körper vereinigten Materie, welche, infolge der Anziehungskraft, nach einem Punkte als Centrum hinstrebt, durch die Abstoßungskraft aber sich in größere oder kleinere, selbstständige Körper absondert und sich in dieser Gestalt behauptet.

Abstract (vom lat.), abgezogen, abgesondert, allgemein; Gegensatz: concret. *Abstrahiren*, abziehen, absondern, von etwas absehen. *Abstraction*, Bezeichnung für die im *Abstrahiren* liegende Thätigkeit, d. h. das Abziehen, das Absondern, nämlich der Gedanken vom Besonderen, Individuellen und deren Hinleitung auf das Allgemeine. Diese Thätigkeit liefert *abstracte Begriffe*, d. h. solche, welche allgemeine, von vielen Dingen gemeinschaftlich besessene Merkmale bezeichnen. Mathematik und Naturwissenschaften heißen im Gegensatz zu den angewandten Wissenschaften *abstracte*, d. h. *reine* Wissenschaften. In der Arithmethik bezeichnet man unter einer *abstracten Zahl* oder *Größe* eine Unbe-

nannte. Der Ausdruck: „Abstractum pro concreto" bedeutet: den allgemeinen Begriff für den besonderen nehmen.

Abstract, in der Advokatensprache, Auszug, kurzgefaßte Aufstellung. Abstract of Title (spr. Aebsträct of Teitl), geordnete Aufstellung des Hauptinhalts sämmtlicher Urkunden, und Aufzeichnung sämmtlicher Handlungen und Begebenheiten, aus denen sich das Besitzrecht an ein Grundstück herleitet, mit Angabe der darauf ruhenden Lasten. Bei dem Mangel an Katastern von großer Wichtigkeit, namentlich in bevölkerten und sich schnell ausbauenden Städten.

Abstracten, die an der Claviatur der Orgel durch Schrauben befestigten Holzstäbchen, durch welche beim Niederdrücken der einzelnen Tasten zur Hervorbringung des Tones der Wind in die Pfeifen geleitet wird.

Abstrich (Metall.), schwerschmelzbare Haut, die sich während der ersten Periode des Abtreibens an der Oberfläche des geschmolzenen Bleis bildet und von den Arbeitern von Zeit zu Zeit entfernt wird. Der Abstrich enthält neben Bleioxyd die Oxyde der Metalle, die das Blei begleiten — Arsen, Antimon, Kupfer, Kobalt und Nickel; häufig hält er auch noch etwas Silber zurück.

Abstrickung bezeichnet in älteren Strafgesetzen theils Diebstahl, Raub, theils das Aberkennen, die Verurtheilung.

Abstrossen, im Bergwesen die stufenweise Bearbeitung, Gewinnung des Erzes mit Schlägel und Eisen.

Abstrus (vom lat.), verborgen, dunkel, schwer verständlich, schwierig.

Absurd (vom lat.), ungereimt, unpassend, abgeschmackt. Daher in den Wissenschaften eine sich selbst, oder einer ausgemachten Wahrheit widersprechende Ansicht oder Behauptung. Absurdität, Ungereimtheit. Jemanden ad absurdum führen, s. v. w. Jemandem beweisen, daß seine Ansicht und Behauptung ungereimt, sich selbst widersprechend ist.

Absüßen, technischer Ausdruck für das Waschen mit frischem Wasser, durch welches gewisse Körper von Salzen oder Säuren befreit werden. Das A. geschieht in Absüßbottichen und Absüßschalen.

Absynthium, s. Absinth.

Absyrtus (auch Apsyrtus), Sohn des Aeetes, des Königs von Kolchis, der, wie die Sage erzählt, von seiner Schwester Medea, als dieselbe mit Jason floh, getödtet wurde, und zwar auf einer der im nördl. Adriatischen Meere liegenden beiden Inseln Absyrtides (gegenwärtig Osero und Cherso genannt), welche nach ihm benannt wurden.

Abt (hebr. Ab, chald. Abba, Vater; griech. Abbas; franz. Abbé; ital. Abbate). 1) Im Morgenlande Mönche, Einsiedler und Asketen, die infolge hervorragender persönlicher Eigenschaften oder als Vorsteher von Klöstern gewisse patriarchalische Autorität besaßen. 2) Im Abendlande Vorsteher von Mönchsorden, bes. des Benedictinerordens, die jedoch anfänglich nicht selbst Priester zu sein brauchten. Erst später mußten die Aebte zu gleicher Zeit auch Priester sein und wurden nun als solche in manchen Beziehungen Stellvertreter der Bischöfe, an deren Stelle sie den ihren Klöstern einverleibten Novizen die Tonsur und die niederen Weihen ertheilen, Benedictionen vornehmen, die bischöflichen Insignien (Inful, daher: infulirte Aebte, Stab und Ring) gebrauchen durften und dürfen und auf Concilien sitz- und stimmberechtigt sind. Den Bischöfen gegenüber sind sie außerdem entweder 1) exemte oder 2) nichtexemte, d. h. entweder 1) unmittelbar dem Papste oder 2) dem Bischof der Diöcese untergeordnete Aebte, während sie unter sich dadurch an Rang verschieden sind, daß der Abt des Hauptklosters eines Ordens Generalabt genannt wird, die Aebte mehrerer Klöster Cardinaläbte heißen, der jedesmalige Abt aber des Klosters von Monte Cassino, des Stammklosters des Benedictinerordens, der Abbas Abbatum (der Abt der Aebte) ist. In polit. Beziehung rangiren die Aebte wie folgt: gefürstete Aebte, Fürstäbte, welche Fürstenwürde besaßen und auf den Reichstagen sitz- und stimmberechtigt waren. Vor der Säcularisation gab es deren 11 in Deutschland, nämlich in Fulda, Ellwangen, Kempten, Murbach, Lüders, Berchtesgaden, Weißenburg, Prüm, Stablo, Corvey und St. Emmeram in Regensburg; reichsunmittelbare Aebte und Aebte, welche im Gegensatz zu den reichsunmittelbaren einem gewissen Fürsten, Grafen, Herrn, u. s. w. untergeben waren. Außerdem gab es noch: Laienäbte und Abtgrafen, d. h. Laien, die von Königen und Kaisern aus Dankbarkeit für geleistete Dienste zu Aebten ernannt wurden; Commendaturäbte, d. h. solche, denen trotz der Gesetze der Kirche, nach denen ein Abt nur eine Abtei innehaben soll, aus besonderer Begünstigung zwei oder mehr Abteien zur Verwaltung übergeben wurden und endlich Abbés (s. d.). Die regulären Aebte wurden zu verschiedenen Zeiten entweder von den Mönchen, oder den Landesherren, oder den Königen und Kaisern erwählt oder ernannt, regelmäßig aber von dem Bischof der betreffenden Diöcese eingeweiht. Die mit

derselben Würde und Gewalt, wie ein Abt, betraute Vorsteherin eines Nonnenklosters heißt Aebtissin. 3) In protest. Ländern versteht man unter Aebten die Directoren, Rectoren oder Vorsteher von Schulen und Seminarien, die früher Klöster waren; auch höhere protest. Geistliche und Theologen, die als solche die Einkünfte einer früheren Abtei beziehen, heißen bisweilen Aebte, wie die Vorsteherinnen protest. Damenstifte Aebtissinnen genannt werden. 4) Den Titel Abt führten ferner: a) obrigkeitliche Personen in Genua (Abt des Volkes); b) der Vorsteher der Mailänder Kaufmannsinnung; c) der Vorsteher der Barbierinnung in Frankreich; d) der Vorsteher eines Vereins junger schottischer Edelleute (Abt der Unvernunft), der im Jahre 1555 aufgelöst wurde, da er sich mit politischen Fragen beschäftigte.

Abt, Franz, noch jetzt lebender, namhafter Liedercomponist, geb. am 22. Dez. 1819 in Eilenburg, preuß. Prov. Sachsen, absolvirte das Gymnasium zu St. Thomä in Leipzig, studirte daselbst Theologie, wandte sich aber bald der Musik zu, in welcher er sich zunächst als Dirigent des Studenten-Gesangvereins „Philharmonischer Verein“ und als Componist gefälliger Tanzpiecen für Orchester und Clavier auszeichnete; übernahm zu Anfang des Jahres 1841 die Stelle eines Musikdirectors am Hoftheater in Bernburg und im Herbst desselben Jahres eine gleiche Stelle am Actientheater in Zürich (von Charlotte Birch-Pfeiffer geleitet), wo er bis Ende 1852 blieb und durch seine zahlreichen Compositionen, (namentlich zwei- und mehrstimmige Lieder) sowohl, wie als Gesanglehrer eine große Beliebtheit erlangte; während seines Aufenthaltes in Zürich (1842) componirte er unter andern auch Herloßsohn's schönes Gedicht „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“, das bald zum Volksliede im eigentlichen Sinne des Wortes wurde; von Zürich wurde er als zweiter Kapellmeister an das Hoftheater in Braunschweig berufen, 1855 aber vom Herzog von Braunschweig zum ersten Hofkapellmeister ernannt. A.'s Lieder, die von allen Gesangvereinen mit großer Vorliebe gesungen werden, zeichnen sich durch Melodienreichthum und angenehme Harmonie aus, neigen jedoch oft zu einer gewissen weichlichen Sentimentalität hin. Auch in den Vereinigten Staaten stehen die Lieder A.'s in hohem Ansehen; verschiedene deutsch-amerikanische Vereine haben sich nach dem beliebten Componisten benannt.

Abtakeln, in der Seemannssprache: Taue, Segel, Anker und Geschütze von einem Schiffe weg-, abnehmen.

Abtei, s. Abt.

Abtenau, Marktflecken im Salzburger Gebiet, 3677 E. (1857).

Abteufen, im Bergwesen, einen neuen Schacht anlegen oder einen alten tiefer führen. Der Schacht selbst wird Abteufen genannt, bei geringerer Tiefe Gelörsche.

Aebtissin, s. Abt.

Abtreiben. 1) In der Metallurgie hüttenmännischer Prozeß zur Scheidung des Silbers und Goldes von Blei und andern unedlen Metallen. Gold und Silber bleiben beim Schmelzen unter Luftzutritt unverändert, während das Blei und die dasselbe begleitenden Metalle oxydirt werden. Das Abtreiben geschieht im Kleinen auf der Kapelle in der Muffel, im Großen auf einem sogenannten Treibheerde; das gebildete Bleioxyd (glätte) schmilzt, löst die andern Oxyde auf und fließt mit denselben durch eine dafür bestimmte Oeffnung, Glättgasse, ab, zieht sich auch theilweise in die Heerdmasse und läßt also das Gold und Silber im geschmolzenen Zustande rein zurück. Das Ende der Operation erkennt man an einem lebhaften Farbenspiel an der Oberfläche, welches plötzlich verschwindet und der reinen Farbe des geschmolzenen Metalles Platz macht (Silberblick). 2) Beim Bergbau: eine Gewerkschaft, welche einer anderen beim Bauen zu nahe kommt, auf gesetzlichem Wege zum Weichen zwingen. 3) Im Forstwesen: einen Wald (Abtrieb, Abtriebsschlag) ausroden, s. v. w. abholzen, zum Zwecke der Urbarmachung des Landes oder der Hervorbringung eines neuen, jungen Waldes. 4) Im Seewesen: durch Wind oder Strömung vom Course entfernt werden. 5) In der Medicin: Abtreiben der Leibesfrucht (s. Schwangerschaft und Leibesfrucht).

Abtreten. 1) In der Rechtssprache, s. Abtretung. 2) In der Jagdwissenschaft, von einer verwundeten oder gereizten Bache, sich durch Niedertreten vertheidigen. 3) Vom männlichen Federwild, den Begattungsact vollziehen.

Abtretung. In der Rechtswissenschaft: Uebertragung, Veräußerung, Ueberlassung eines Rechtes oder Anspruchs. 1) Im Privatrechte s. v. w. Cession (s. d.), 2) Im öffentlichen Rechte: Entäußerung des Eigenthumsrechts und der Oberhoheit über Theile eines Landes, die in früheren Zeiten ohne Befragen der Völker, ausschließlich nach Wunsch und im Interesse der betreffenden Fürsten, die die von ihnen regierten Länder als ihr Privateigenthum betrachteten, vorgenommen wurde, jetzt aber, auf Grund des constitutionellen Staatsrechts, der Einwilligung der Volksvertretung bedarf. Vor dem preuß.-österr. Kriege des Jahres 1866

bildete die Frage eine Hauptstreitfrage in Deutschland, ob es einzelnen Mitgliedern des deutschen Bundes gestattet sei, Theile ihrer Gebiete an andere Bundesglieder abzutreten, d. h. zu Gunsten letzterer auf einen Theil ihrer Oberhoheit zu verzichten, welche Frage von Preußen entschieden bejaht, von Oesterreich dagegen in Abrede gestellt wurde. Napoleon III. schlug in Bezug auf Abtretungen vor, die Bevölkerung des abzutretenden Gebietes durch eine Abstimmung ihr Gutheißen oder ihre Mißbilligung der in Vorschlag gebrachten Abtretung aussprechen zu lassen, die Vornahme einer solchen Abstimmung würde jedoch, ebenso wie dies die in Kriegsfällen schließlich eingeholte Genehmigung der Volksvertreter zu Abtretungen ist, in der Regel nichts Anderes sein, als eine leere Förmlichkeit, da ja derartige Fragen von der Diplomatie bereits lange vorher endgiltig entschieden werden.

Abtrift bezeichnet im Seewesen die Abweichung eines beim Winde segelnden Schiffes von seinem Course, die durch scharfen Seitenwind oder durch Strömung verursacht wird.

Abtritt (Retirade und Commodité, franz., water-closet, engl.), der zur Aufnahme der menschlichen Excremente bestimmte Ort, auf dessen zweckmäßige und zugleich bequeme Einrichtung aus Gesundheitsrücksichten die größte Aufmerksamkeit gerichtet werden sollte. Der passendste Ort für einen A. ist an der nach Norden sehenden Seite des Hauses, woselbst er in irgend einer wenig benutzten, von den bewohnten Zimmern jedoch bequem zu erreichenden und vor Zugluft geschützten Ecke zu errichten ist. Zum besseren Schutz gegen die der Gesundheit nachtheiligen Ausdünstungen ist die Grube (Senkgrube), in welcher die Excremente aufgenommen werden und bis zur Ausräumung verbleiben, mit bis über das Dach hinausgeführten Röhren zu versehen, durch welche die Dünste abgeleitet werden, oder der A. muß so eingerichtet werden, daß der allzu schnellen Fäulniß und Gährung vorgebeugt wird, indem die flüssigen von den trockenen Excrementen gesondert werden. In England und Amerika sind mit den A. (Water-Closets) schon lange Vorrichtungen verbunden, welche denselben frisches Wasser schnell und in hinreichender Menge zuführen, dieselben also nach dem Gebrauche sofort ausspülen und reinigen. Zur Beseitigung des üblen Geruches der A. bedient man sich am besten des Kohlenpulvers, verdünnten Vitriolöls oder Chlorkalks. Die Ausräumung der Senkgruben geschieht entweder durch das sogen. Kanalsystem, bei welchem sich die Excremente aus den einzelnen A. in einen großen Hauptkanal ergießen und aus diesem entfernt werden, oder durch das Abfuhrsystem, bei welchem jeder einzelne A. für sich geleert und dessen Inhalt in Wagen, Kesseln oder anderen Behältern, meist zur Nachtzeit, fortgeschafft wird. In neuster Zeit ist letzterem System, da sich dem Kanalsystem in vielen großen Städten bedeutende Schwierigkeiten entgegenstellen, eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden und ist hierher bes. das von Liernur erfundene, und in Städten wie Prag, Brünn u. a. mit Erfolg angewendete pneumatische Verfahren, die Ausleerung der A. vermittelst Luftdrucks, zu rechnen (vgl. hierzu Laurin „Das Liernur'sche System" u. s. w., Prag 1869).

Abtrozzen bedeutet das satzweise Erbauen von Mauern in unebenem Grunde.

Abtrumpfen, einen Balken abschneiden, durch ein Querholz mit einem andern verbinden.

Abtsdorf, Ortschaft in Böhmen, 2298 E. (1857).

Abu (arab., Vater), zur Bildung männlicher Eigennamen und zur Bezeichnung des wirklichen Vaterverhältnisses angewendet, wie z. B. Abu Abdallah, Vater des A., Abu Bekr, Vater der Jungfrau. Auch figürlich gebraucht, wie Abulfeda, Vater der Erlösung. In der Zusammensetzung mit dem Artikel al heißt es Abul oder Abol.

Abu-Bekr (d. i. Vater der Jungfrau, nämlich der Aischa), Abdallah Ben Othman al Koraisch, geb. um das Jahr 573 in Mekka, ein angesehener Koraischite, Schwiegervater des Mohammed, nach dessen Tode er im Jahre 632 erster Khalif wurde, gest. im Aug. des Jahres 634.

Abucco, Gold- und Silbergewicht in Pegu, etwa 11¼ Loth Goldgewicht entsprechend.

Abu Haffi, ein aus Spanien stammender Maure, eroberte zu Anfang des 13. Jahrh. Tunis und wurde der Gründer der daselbst von 1206—1537 herrschenden Dynastie der Haffiden (s. Tunis).

Abu-Hanifah Ben-Thabet (El Numan), geb. 699 n. Chr. in Kufah, gest. 767, galt für den Sokrates der Mohammedaner, war Stifter der Hanifiten, einer der vier orthodoxen Schulen des Mohammedanismus.

Abukais, Name eines Berges in der Nähe von Mekka, auf welchem sich das Grab Adam's befinden soll.

Abukelb. 1) Türkische Silbermünze (Piaster mit dem Hunde, Almischlik), etwa 11 Sgr. werth. 2) Der ägypt. Löwenthaler (auch Abukeps oder Abukesb), weil man den Löwen für einen Hund hält, ungefähr 1 Thlr. 23 Sgr. werth.

Abukir, auch Bekir (das alte Kanopus, franz. Bequòre), ein östlich von Alexandrien an der Küste Niederägypten's gelegenes Dorf mit Festung, Leuchtthurm und sicherer

Bai für Kriegsschiffe. A. ist berühmt durch die Seeschlacht vom 1. bis 3. Aug. 1798, in welcher die Engländer unter Admiral Nelson die franz. Flotte zerstörten und durch die mörderische Schlacht am 25. Juli 1799, in welcher Napoleon die türkische Armee unter Mustapha-Pascha vollständig vernichtete.

Abulfaradsch (Abulfaras, Abulfaragius), arab. Gelehrter, s. u. Barhebräus.

Abulfazl, oriental. Staatsmann, Historiker, 38 Jahre lang Großvezier des Großmoguls Akbar, gest. 1602. Schrieb Geschichte Akbar's des Großen (Akbar-nameh), welche von Gladwin in's Englische übertragen wurde (Calcutta 1783—1786).

Abulfeda (arab., Vater der Erlösung), Ismail Ebn Ali, geb. 1273 in Damask, aus dem fürstlichen Geschlechte der Ejubiden stammend, Geschichtsschreiber und Geograph, 1310 Fürst von Hamal in Syrien, führte viele Kriege gegen Christen und Mongolen, gest. am 26. Oct. 1331. Seine bedeutendsten Schriften: Geographie von Egypten, Syrien, Arabien und Persien (herausgegeben von Schier, Dresden 1842); Annales moslemici (mit lat. Uebersetzung herausgegeben von Reiske, Kopenhagen 1789—1794); Historia anteislamica (herausgegeb. von Fleischer, Leipzig 1831).

Abulghazi Bahadur, Khan von Khiwa, aus der Familie des Dschingiskhan stammend, geb. 1605, trat 1644 die Regierung an, welche er kurz vor seinem Tode (1663) zu Gunsten seines Sohnes niederlegte, verfaßte nach seiner Abdankung eine Genealogie der Türken: Histoire généalogique des Tatares (Leyden 1726; deutsch von Messerschmid, 1780). Das Original derselben erschien in Kasan 1825 unter dem Titel: Historia Mongolorum et Tartarorum.

Abulie, Verlust des Willens, verlorene Thatkraft, Gleichgültigkeit gegen Schmerz, Unfähigkeit einen Entschluß zu fassen, begleitet meist Geistesstörungen.

Abulkasem (Abukasis), Chalaf Ebn Abbas, ein aus Zahera bei Cordova stammender arab. Arzt und berühmter chirurg. Schriftsteller. Sein wichtiges Werk ist das von Channing (Oxford 1778) herausgegebene; „Abulcasis de chirurgia".

Abu Mansur, El Buri, geb. 855, Astronom des Khalifen Mamun, von letzterem zum Vorsteher der Sternwarte in Bagdad und Damascus ernannt.

Abundant (vom lat.), überflüssig; daher Abundantia (Abundanz, Fülle, Reichthum, Ueberfluß), die in weiblicher Gestalt dargestellte Personification des Ueberflusses, eine röm. Gottheit ohne Cultus, mit der jedoch die Domina abundia (in franz. Mährchen und Dichtungen: Dame Habonde), eine freundliche, gütige Gottheit der Celten, nicht zu verwechseln ist.

Abundante Zahl (lat. Abundans numerus), eine Zahl, welche kleiner ist, als die Summe derjenigen Zahlen (mit Einschluß der Einheit), durch welche sie getheilt werden kann, wie z. B. 24, deren Theile: 1, 2, 3, 4, 6, 8 und 12, zusammen 36, also mehr als 24, betragen.

Abu-Nuwas, berühmter arab. Dichter, geb. 762 n. Chr. in Basra, lebte zuerst in Kufa, wurde aber, da seine Lieder großes Aufsehen machten, vom Khalifen Harun-al-Raschid nach Bagdad gezogen und lebte dort mit anderen berühmten Dichtern im Palaste des Khalifen, zeichnete sich besonders durch frische Wein- und Liebeslieder aus, gest. 815 in Bagdad. Die von verschiedenen arab. Gelehrten veranstaltete Sammlung seiner Gedichte gab Ahlwardt arabisch (Abth. 1, Greifswalde 1860), Kramer deutsch (Wien 1855) heraus.

Aburnus Valens, ein zur Zeit des Antoninus Pius lebender röm. Jurist, dessen Schriften (namentlich seine: septem libri fidei-commissorum) bei Verfassung der Pandecten benutzt wurden.

Abus (alte Geogr.). 1) Das unter dem jetzigen Namen Ararat bekannte armenische Gebirge, auf welchem der Euphrat entspringt. 2) Ein Fluß an der Ostküste Britannien's, gegenwärtig Humber genannt.

Abuschehr (Buschehr, Abusch, Buschir), Hafenstadt in der pers. Provinz Farsistan, auf der Halbinsel Mesambria am Persischen Meerbusen gelegen, 2500 E., in neuerer Zeit seines unsicheren Hafens wegen ziemlich unbedeutend.

Abu Sihha, Name eines östlich vom Nil sich hinziehenden Gebirges in Mittelnubien, im Lande der Bischarin.

Abu Simbal, nubischer Flecken am Nil. Burckhardt fand daselbst im Jahre 1817 zwei altägyptische Tempel. Dieselben wurden auf Anordnung des bedeutendsten ägypt. Königs, Ramses II. (1388—1322 v. Chr.), mit alten Verzierungen, Statuen, u. s. w. aus dem Felsen ausgehauen und sind, der größere dem Ramses selbst, der kleinere dessen Frau Nofrateri geweiht.

Abusiv (vom lat.), mißbräuchlich; abusus, der Mißbrauch. Abusus non tollit usum, der Mißbrauch hebt den Gebrauch (d. h. den rechten) nicht auf.

Abut, in der engl. Gerichtssprache, angrenzen, anstoßen. Ein Grundstück wird durch Angabe der Besitzer der anstoßenden Grundstücke bezeichnet.

Abu Temam, arab. Dichter, geb. 807 in Dschassem in Syrien, gest. 845 in Mossul. Unter seinen Gedichtsammlungen nimmt die Hamasa (s. d.) die hervorragendste Stellung ein.

Abutilon (Bot.). Zu der Familie des Eibisches und der Baumwolle, den Malvaceen (Monad. polyand. Lin.) gehörig, einer Gruppe von vorzugsweise schleimigem Charakter. Die Gattung Abutilon Journ. und besonders A. Avicennæ Gaertn., Bastard-Eibisch, ist bereits lange in Nord-Amerika als Indian Mallow, Velvet leaf eingeführt und als Unkraut betrachtet. Nützlich sind als Zuspeise in Brasilien der Benção de Deos, die Blüthen und unreifen Früchte von A. esculentum St. Hil., während die Saamen von A. muticum Sweet. in Aegypten als Surrogat für Kaffee, und verschiedene ostindische Arten als äußerliche Mittel angewendet werden. A. Hulseanum Torr. Tampa Bay, Florida; A. Jacquini Don. (syn. A. peraffino Shuttl., Lavatera Americana L., Sida abutiloides Jacq., S. lignosa Car.), A. crispum Gray, in Keywest.

Abvieren bedeutet im Seewesen: ein Tau abwechselnd anziehen und nachlassen, in eine schwingende Bewegung versetzen und dasselbe mit einem plötzlichen Ruckschärfer anspannen.

Abwachskarpfen, dreijährige, im Sommer ausgesetzte Karpfen.

Abwaschen (Abluiren) ist Bestreichen des Körpers oder einzelner Theile desselben mittelst der Hand oder eines weichen Stoffes, wie Tuch, Flanell, Leinen, Schwamm u. s. w., die in irgend eine Flüssigkeit getaucht sind und geschieht entweder nur um die Haut zu reinigen und die Poren zu öffnen oder um specielle medicinische Zwecke zu erreichen und ist demgemäß kühlend, erwärmend, schmerzstillend, Gefäß- und Nervensystem beruhigend oder aufregend, Schweiß befördernd oder unterdrückend; Gefühl und Bewegung anregend oder soll unmittelbar auf die Gewebe- und Säftemischung wirken und werden daher allerlei Heilstoffe den Waschflüssigkeiten zugesetzt. Die Waschungen müssen oft die Bäder ersetzen, wenn diese nicht anwendbar sind. In der Chirurgie werden Waschungen von Wunden, Geschwüren u. s. w. vorgenommen, um die mechanischen und chemischen Wirkungen krankhafter Stoffe durch Resorption zu verhüten. — Religiöse Waschungen haben manchmal nur körperliche Reinigung zum Zwecke, um schmutzige Menschen wenigstens zeitweise zur Erhaltung der Gesundheit besonders in heißem Clima zu reinigen.

Abweichung. 1) In der Astronomie, s. Declination. 2) In der mathem. Geographie bezeichnet A. (Declination, den Winkel, welchen der magnetische Meridian mit dem geographischen bildet (s. Magnetismus.) 3) In der Optik (Lehre vom Lichte) bezeichnet A. (Abirrung, Aberration) das Gebrochenwerden der von einem Punkte ausgehenden Lichtstrahlen durch Linsengläser und das Zurückgeworfenwerden derselben durch Hohlspiegel von dem Punkte aus, in dem sie sich vereinigen sollten, um ein deutliches Bild zu zeigen; im letzteren Falle ist die A. katoptrisch, im ersteren dioptrisch. 4) In der Musik ist A. die Veränderung, welche mit dem Schlußtacte oder Satze vor sich geht, wenn derselbe oder eine ganze Periode des Tonstücks wiederholt wird; gewöhnlich bezeichnet durch 2 (Abweichungszeichen).

Abweichungslinien, s. Isogonische Linien.

Abwesenheit (lat. Absentia), allgem.: Gegentheil von Anwesenheit (Præsentia), das Nichtzugegensein, die Nichtgegenwart einer Person an einem Orte. In der Rechtswissenschaft: Das Nichtzugegensein einer Person an einem Orte, an welchem sie sich eigentlich wegen gewisser Rechtsgeschäfte befinden sollte. Damit nun keine Person, die in Folge ihrer Abwesenheit nicht im Stande ist, ihr Recht an dem betreffenden Orte zu wahren, benachtheiligt, an ihrem Rechte verkürzt werde, haben die Gesetze dem Abwesenden einmal durch die sogen. Restitution (Wiedereinsetzung, Zurückerstattung) und dann durch die Vormundschaft für Abwesende (Cura absentium) Rechtsmittel gegen Rechtsnachtheile zugesichert. Eine besondere Art der A. ist das Verschollensein, s. u. Verschollene. Vgl. hierzu Absentismus.

Abydos (alte Geogr.). 1) Kleinasiatische Stadt am Hellespont, Sestos gegenüber, gegenwärtig Nagara-Burun, berühmt durch die Sage von Hero und Leander und dadurch, daß Xerxes nahe der Stadt eine große Brücke über den Hellespont schlagen ließ; berüchtigt wegen der Ueppigkeit seiner Bewohner (Abydiner). Sie wurde von Thrakern gegründet, durch eine Colonie aus Milet vergrößert und 188 v. Chr. im Syrischen Kriege von den Römern erobert. Die Türken zerstörten sie. 2) Name einer an einem Nilarm gelegenen oberägyptischen Stadt, gegenwärtig El Birbe genannt, mit dem Be-

gräbnißort des Osiris, in dessen Tempel und einem Orakel der Göttin Besa. In ihren Ruinen entdeckte W. J. Bankes im Jahre 1 08 die sogen. Tabula abydena (Tafel von A.), auf welcher eine Genealogie der 18. ägypt. Herrscher-Dynastie in Hieroglyphenschrift verzeichnet steht.

Abyssinien (vom arabischen Habesch) wird seit dem 17. Jahrhundert das ganze äthiopische Plateau genannt, das im N. O. vom Rothen Meer nach S.W. aufsteigt, im Norden zu den Niederungen der Mazaga und im Westen in die Ebenen von Sennaar und Kordofan abfällt; im Osten grenzt es an das Küstenland Adal und der zum Theil noch unerforschte Süden erstreckt sich in ungemessener Ausdehnung in das Innere Afrika's. Die Bevölkerung schätzt der katholische Bischof Massaja auf 12 Mill., von denen 9 Millionen Sidamas und Gallas sind.

A. im engern Sinne, oder das abyss. Reich, besteht aus den früheren drei Reichen Tigre, Amhara und Schoa. Es enthält 158,392 engl. Quadratmeilen und hat 3 bis 4 Millionen Einwohner, von denen die Mehrzahl sogen. äthiopische Christen sind. In den Städten gibt es jedoch auch viele Mohammedaner. Von W. her steigt das Land in breiten Terrassen auf, die im Osten steil abfallen und eine Höhe von 8000 Fuß erreichen. Bergmassen und Gebirgszüge von 12—14,000 Fuß überragen dieselben. Das tiefliegende und wasserlose Gebiet der wilden Danakil-Stämme trennt das zerklüftete Hochland mit seinen gewaltigen Winterströmen und den sich hier und da zu breiten Tiefthälern erweiternden Schluchten von der See, die nur von drei Punkten aus zugänglich ist, Massaua im N., Amphilla Bay etwa 100 Meilen südöstlich und Tajurrah im S. Das hydographische Herz des Landes bildet der Tsana See, der von dem Abai Fl. durchströmt wird. Der zweite Hauptfluß des Landes ist der Atbara, der in nordwestlicher Richtung dem Nil zuströmt und von S. O. her den Takkasye empfängt. Die Strombetten des oberen Abai, des Atbara und Takkasye werden von drei bogenförmigen Bodenerhebungen umzogen, von denen die im O. von dem obersten Takkasye begrenzte die orographische Krone des Landes (Samien) bildet. Das Gebirge besteht meist aus Porphyr, Basalt und Kalkstein. Seinen zum größten Theil wildromantischen Charakter verdankt es einer großartigen vulkanischen Thätigkeit in der späteren Tertiärzeit. Die Thermen im Inneren, seltene Eruptionen an den Küsten des Rothen Meeres, wie Erdbeben (1854) legen Zeugniß davon ab, daß dieselbe auch noch heute nicht vollständig erloschen ist. Größeren Veränderungen jedoch ist die Bodenfiguration heute durch die Thätigkeit der Bergwasser unterworfen, die seit Jahrtausenden dem Nilthale die fruchtbare Erde des Hochlandes zuführen; immer tiefer graben sie sich in die Felsen hinein und waschen allmählig die engen Schluchten mit den schroffen Hängen zu weiteren Thalfurchen aus. Die Vegetation der Thäler trägt einen üppigen tropischen Charakter; Fieber, Schlangen und Raubthiere aller Art aber machen sie wenig geeignet zur Besiedelung. Das wildarme, von scharfen Winden gefegte Hochland dagegen hat ein gesundes gemäßigtes Klima und lohnt tüchtige Arbeit mit reicher Frucht. Waldungen finden sich nur selten in ihm und zum großen Theil ist es vollständig baumlos, aber immergrünes Gras bedeckt den in reicher Fülle von Quellen und Bächen berieselten Boden. Die Getreidearten des Orients und Europa's, wie Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Hirse, Mais gedeihen hier ganz vorzüglich, während in den Niederungen der Baumwollenstrauch, wie auch Zuckerrohr und Tabak wachsen; der vortrefflichste Kaffee wächst überall wild, das östl. Tiefland von der subalpinen Region, zwischen Antalo und dem Takkasye, haben die gesetzlosen Horden der mohammedanischen Asebo-Gallainne, die unausgesetzt Einfälle in die von Christen bewohnten Hochlande machen. Daher die dichten Kolqual-Hecken um alle Dörfer, die zudem gewöhnlich auf isolirten Hügeln erbaut sind. Kein junger Galla kann heirathen, ehe er nichteinen Christen getödtet. Die glühend heißen und ungesunden Niederungen sind entweder wasserarm und unfruchtbar, oder sumpfig. — Die beiden bedeutendsten Städte, Gondar und Kurata, liegen in Dembea auf den Vorbergen des Plateau von Samien. Gondar, die bisherige Hauptstadt des Reichs, hatte vor ihrer Zerstörung durch den Negus Theodor gegen 25,000 Einwohner (nach v. Heuglin nur 7000) und dabei nicht weniger als 44 Kirchen mit 317 Priestern oder Diakonen. Kurata ist seit der Zerstörung von Gondar die erste Stadt und der centrale Markt und Stapelplatz von A. Sie hat viel durch die Abschaffung des Sklavenhandels gelitten, welcher einen sehr wichtigen Theil ihres Handels ausmachte. Die Stadt enthält außer einer Anzahl von Kirchen viele stattliche Steinhäuser. Nach Mansfield Parkins aber sind die meisten abyss. Städte nur weitläufige Dörfer von ärmlichen, strohgedeckten Häuschen. Die Wohnungen des Volks sind gewöhnlich elende Hütten von Lattenwerk und Lehm. Von Städten verdienen noch Adoa (10,000 E., n. A. 6000), die Hauptstadt von Tigre, Antalo, Ankobar die Hauptstadt von Schoa, Angolola, und Aliya Amba (3000 E.) erwähnt zu werden.

Der abyssinische Landmann ist für einen Afrikaner ein fleißiger Arbeiter. Der Boden braucht freilich nur geritzt zu werden, um jährlich drei Ernten zu liefern, und Vieh aller Art (Schafe, schwarze Pferde, Maulesel und der riesige Gallaochse) gedeiht vorzüglich. Da die Landbevölkerung aber außer den sehr beträchtlichen Abgaben steten allseitigen Plünderungen unterworfen ist, so lebt sie gemeiniglich in großem Elend und unterliegt oft dem Mangel. — Handwerke werden vom Volk nur wenig geübt. Die Weber, Töpfer, Schmiede und sonstigen Metallarbeiter sind die Falascha (s. d.) oder schwarzen Juden.

Die Religion ist ein eigenthümliches Gemisch von Christenthum und Judenthum und beschränkt sich fast vollständig auf strenge Beobachtung der Ceremonialgesetze. Der siebente Tag ist der Sabbath. Sowohl die männlichen wie die weiblichen Kinder werden beschnitten, und die von Moses vorgeschriebenen Reinigungen und Waschungen werden beobachtet. Aber sie glauben an die Dreieinigkeit und an die Erlösung durch Christus, und haben dieselben kanonischen Bücher des Alten und Neuen Testamentes wie die abendländischen Kirchen. An der Spitze der Geistlichkeit steht der Abuna oder Patriarch, welcher dem von Alexandria untergeordnet ist. Die ungemein zahlreiche Geistlichkeit lastet sehr schwer auf dem Lande und vollendet so das Elend des Landmannes, dem dieser durch die nicht unbedeutende Armee ausgesetzt ist, die von Provinz zu Provinz zieht und mehr von Raub und Erpressungen als von Sold lebt. (s. Aethiopische Kirche.)

Geschichte. Die Abyssinier, die den arabischen Sagen nach aus Yemen (s. d.) einwanderten, sind ein Mischvolk, wie schon der Name besagt (von Habesch, Vermischung, im Gegensatz zu Jies (Yeez), das Ursprüngliche, die ursprüngliche Sprache der alten Aethiopier). Auch heute noch unterscheiden sich die Bewohner der verschiedenen Landestheile sehr bedeutend in der Sprache wie in der Gesichts- und Körperbildung. In der Geschichte erscheinen die Abyssinier zuerst in dem Reiche von Axum (s. d.). Ein Herrschergeschlecht, das seinen Ursprung von Salomo und der Königin von Saba ableitete und bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts regierte, führte das Land zu nicht unbedeutender Entwickelung. In der Mitte des 4. Jahrh. wurde das Christenthum eingeführt. Das Vordringen der Mohammedaner aber unterbrach die Verbindung mit der übrigen Christenheit und überließ das Land ganz den koptischen Einflüssen. Da der Patriarch dem Gesetze nach immer ein Kopte sein mußte und in der Regel ein unwissender und anmaßender Mönch war, so konnte die Geistlichkeit, der es früher nicht an theologischer und scholastischer Gelehrsamkeit fehlte, nie zu hoher Entwickelung kommen. Der vereinigten Thätigkeit der Portugiesen, die das Reich vor dem Untergange durch die Mohammedaner und Gallas retteten, und der Jesuiten gelang es 1603 die Königsfamilie zum Katholicismus zu bekehren. Innere Kämpfe waren die Folge davon, da das Volk seinem alten Glauben treu blieb und erst als der König Socinius vom kathol. Glauben sich abgewandt hatte und die kathol. Priester 1632 vertrieben oder hingerichtet waren, kam das Land zur Ruhe; aber von der Zeit blieb dem Volke ein tiefer Haß gegen die Europäer. 1826 wurde das Missionswerk wieder aufgenommen und zwar vom Protestantismus. Der schweizer Missionär Gobat, jetzt protest. Bischof von Jerusalem, wirkte (seit 1826) mit so erheblichem Erfolge dort, daß eine englische Missionsgesellschaft (die Church Missionary Society) dadurch veranlaßt wurde, einige deutsche Missionaire nach Tigre zu senden. Dieselben hatten jedoch wenig Erfolg, wurden bald vertrieben, erhielten aber nach einigen Jahren wieder Erlaubniß, zurückzukehren.

Inzwischen war die Gewalt der Kaiserfamilie, der Hazie, vollständig zur Schattenmacht geworden. Ras Mikaël war der erste Majordomus, der sich zum thatsächlichen Herrn des Landes machte und jedes Jahr Kaiser ab- und einsetzte. Doch fuhren die Hazie fort dem Namen nach zu regieren, bis Lij Kassa sich (1855) zum Negus Negussie (König der Könige) krönen ließ. Kassa, von vornehmen aber armen Eltern stammend, wurde durch die Gunst der Regentin Menene, der Mutter des nominellen Königs, Ras Ali, zum Gouverneur der der Prov. Kuara erhoben. Vom Ehrgeiz getrieben, trat er bald als Rebell auf und bemächtigte sich der Prov. Dembea. Nach einigen Jahren der Ruhe und mehreren erfolgreichen Raubzügen in's Flachland unternahm er eine große Heerfahrt gegen Aegypten, die mit seiner vollständigen Niederlage endete. Das bewog Menene nochmals die Waffen gegen ihn zu kehren, aber die königlichen Truppen wurden bei Dschisella vollständig geschlagen (1853). Nach mehreren weiteren Siegen über Gocho, den mächtigsten Häuptling von Gondar, und Ras Ali selbst befand Kassa sich im Besitz von ganz Amhara. Als er dann auch noch Ubie, den unabhängigen Fürsten von Tigre, bei Deraskye (1855) auf's Haupt geschlagen, gebot er über ganz A. und ließ sich unter dem Namen Theodorus II. zum König krönen. Eitelkeit und Stolz begannen jetzt immermehr die Oberhand über das gewinnende Benehmen zu erhalten, das ihm bisher die Gunst seiner Umgebung, namentlich auch die der Europäer

erworben; doch blieb er immer noch eine achtungswerthe Persönlichkeit, so lange ihm sein Freund und Rathgeber, der 1842 nach A. gekommene Engländer John Bell, zur Seite stand. Die Reformversuche aber, zu denen Bell ihn anzufeuern suchte, blieben ziemlich fruchtlos, obgleich Theodorus die Feudalmacht brach und einen demokratischen Despotismus einführte. Die Priestersatzungen durchbrach er mit Gewalt und warf selbst den Abuna (das Oberhaupt der Kirche) in den Kerker. Verwaltung und Rechtspflege aber blieben fast in demselben barbarischen Zustand, obgleich es ihm gelang die Straßen von Räubern zu reinigen. Im Zerstören alter eingerosteter Mißbräuche war er überhaupt groß, aber das Aufbauen neuer und besserer Verhältnisse verstand er nicht. Als er im Jahre 1860 seinen Freund Bell im Kampfe gegen die aufständischen Brüder Garad verloren hatte, wurde er zum blutigen Despoten und zur Geißel seines Volkes. Im Jahre 1861 bewältigte er den Rebellen Agau Negussiē von Tigre, brachte ihn durch Wortbrüchigkeit in seine Gewalt und marterte ihn grausam zu Tode. Der Schrecken hielt das Land drei Jahre lang in Ruhe, dann aber erhob sich das Volk, das durch die unerträglichen Erpressungen zur Erhaltung des an 150,000 Krieger zählenden Heeres zur Verzweiflung getrieben worden, an allen Enden des Reiches gleichzeitig zur Revolution. Wohin Theodor mit seiner Armee kam, floh das Landvolk in die Berge und kehrte erst nach dem Abzuge des Königs zu den verbrannten Häusern und verwüsteten Feldern zurück, und baute dann nur so viel Korn, als es zum eigenen Bedarf brauchte. Einen offenen Feind fand Theodor nirgends, aber der Mangel ließ sein Heer mehr und mehr einschmelzen, bis es, zur Zeit da sich der Conflict mit England bereits abspann, nur noch 7000 Mann zählte und die Herrschaft des Königs nicht mehr über die Grenzen seines Feldlagers von Debra Tabor hinausreichte.

Der englisch-abyssinische Conflict. Walter Plowden, der eine Weile fast ebenso viel Einfluß auf Theodor hatte, wie Bell, war als engl. Consul nach Gondar berufen und hatte schon 1849 einen Handelsvertrag mit Ras Ali abgeschlossen. Theodor beabsichtigte eine Gesandtschaft nach England zu schicken. Lord Clarendon antwortete durch Plowden, daß die Königin Victoria die Gesandtschaft empfangen würde, wenn Theodor seinen Eroberungsplänen auf Aegypten entsagen wolle. Das erregte die erste Bitterkeit, denn des Königs ganzes Streben ging darauf hin, das alte äthiopische Reich wieder herzustellen. Nach Plowdens Tod (1860) wurde Cameron als englischer Consul nach A. geschickt. Theodor sandte ihn mit einem Briefe an Victoria, um Verbindungen zur Bekämpfung der Türken anzuknüpfen. (Franz. Zeitungsschreiber erfanden das Märchen, daß er um die Hand der Königin angehalten). Bardel wurde mit dem gleichen Auftrag nach Frankreich geschickt. Cameron blieb selbst in Afrika und schickte den Brief durch die Post. Ehe noch eine Antwort eingelaufen, kehrte er nach A. zurück. Theodor, der bereits durch das unkluge Benehmen des franz. Consuls Lejean und den wenig befriedigenden Empfang, den Bardel in Paris erfahren, stark gegen die Europäer eingenommen war, fühlte sich dadurch bitter gekränkt. Um diese Zeit kehrte auch der Juden-Missionär Stern, ein Frankfurter, der im Dienste einer engl. Missionsgesellschaft stand und schon früher in A. gewesen war, dorthin zurück. Durch einen Etiquettenfehler erregte er den Zorn des Königs und zog sich eine grausame Züchtigung zu. Unkluger Weise theilte er dem Franzosen Bardel mit, daß er ein Buch geschrieben „Wanderings amongst the Falashas of Abyssinia“, das ihm Verlegenheiten bereiten könne. Bardel übersetzte die verletzendsten Stellen dem König, der in höchster Wuth Stern und den gleichfalls compromittirten Rosenthal, den Juden-Missionär von Dschenda in's Gefängniß werfen und hart behandeln ließ. Als immer keine Antwort von der Königin Victoria kam, bat Cameron, auf Geheiß seiner Regierung, auf seinen Posten nach Massaua zurückkehren zu dürfen. Als Antwort ließ Theodor (den 4. Jan. 1864) ihn und seine Begleiter, wie die schon früher gefangen gesetzten Europäer in Ketten legen und im November in die Bergfestung Magdala abführen. Das veranlaßte die engl. Regierung, den Brief Theodor's endlich zu beantworten und den Syrier Hormuzd Rassam mit der Ueberbringung zu beauftragen. Derselbe mußte aber bis zum Juli 1865 warten, bis er nur von dem Könige die Erlaubniß erhielt, A. zu betreten. Im Jan. 1866 traf er endlich mit Theodor zusammen, und wußte ihn so einzunehmen, daß die Gefangenen freigegeben wurden und ihnen die Abreise gestattet ward. Plötzlich aber wurden Rassam und die eben erst Befreiten wieder gefangen genommen, weil Theodor den Brief der Königin Victoria dahin mißverstanden, daß Rassam, als Entschädigung für die Gefangenen, bei ihm bleiben solle. Er hielt daher das Vorhaben Rassam's, gleich zurückzukehren, für einen groben Vertragsbruch. Den Bemühungen Dr. Schimper's, Zander's, und der deutschen Techniker in Gaffat gelang es freilich, eine Versöhnung zu Stande zu bringen; aber trotzdem blieb die ganze Gesellschaft in Gefangenschaft, die zwar leicht war, aber, wie es sich bald zeigte, doch nur durch Waffengewalt gebrochen

werden konnte. Da Theodor ein neues Schreiben der Königin Victoria, das die Freilassung der Gefangenen forderte und von dem Missionär Flad überbracht wurde, unberücksichtigt ließ und die nach Magdala und Debra Tabor abgeführten Gefangenen wieder hart behandelt wurden, schickte Lord Stanley den 9. Sept. 1867 dem König ein Ultimatum, das aber Rassam nicht übergab, weil er schlechte Folgen für die Gefangenen befürchtete. Die englische Regierung beschloß daher von Bombay aus eine bewaffnete Expedition zu senden und übertrug Sir Robert Napier den Oberbefehl über dieselbe. Oberst Merewether, der engl. Resident in Aden, und der Deutsche Werner Munzinger, der gründlichste Kenner Nord-A.'s, waren bereits seit längerer Zeit damit beschäftigt, die besten Mittel und Wege ausfindig zu machen, um den Erfolg des schwierigen Unternehmens zu sichern. An der Spitze einer starken Recognoscirungs-Abtheilung machten sie den besten Weg nach dem Hochlande ausfindig und knüpften freundschaftliche Verbindungen mit den Eingeborenen (Schohos) an, wobei der deutsche Missionär Dr. Krapf vortreffliche Dienste leistete. Napier fand daher die meisten Schwierigkeiten überwunden, als er den 3. Januar 1868 zu Mulkutto an der seichten Annesley-Bai anlangte, die Merewether durch Erbauung eines langen Piers in einen bequemen Hafen verwandelt hatte. In Senafeh faßte die Armee, die aus 4000 Engländern und 8000 Indiern bestand und 10,000 Maulthiere und 20 Elephanten zum Transport der Geschütze und des Proviants mit sich führte, zuerst in dem Hochlande festen Fuß. Von hier aus rückte sie ziemlich gerade in südlicher Richtung gegen die für uneinnehmbar geltende Bergfestung Magdala vor, in die sich Theodor, von allen Seiten von aufständischen Fürsten bedrängt, geworfen hatte. Die ungeheueren Terrainschwierigkeiten und das vorsichtige Temperament Napier's erlaubten der Armee nur sehr langsam vorzudringen, obgleich Merewether, der die Vorhut führte, zu rascher Action drängte und zu einem Handstreich mit einem Theil der Armee rieth. Den 10. April fand der erste Zusammenstoß bei Arogy statt, in dem Theodor's Truppen mit großem Verlust in die Festung zurückgeschlagen wurden. Theodor lieferte jetzt die Gefangenen aus. Napier aber forderte unbedingte Uebergabe der Stadt, und als dieselbe nicht erfolgte, schritt er am 14. zum förmlichen Sturm. Mit leichter Mühe wurde die Festung genommen. Theodor, der sich mit eigener Hand das Leben genommen, fand man allein auf einem Hügel liegen. Napier leitete mit Geschick den schwierigen Rückzug und führte den Prinzen Alamaju, den einzigen ehelichen Sohn Theodor's, mit sich nach England. Nach dem Abzug der Engländer fiel das Land wieder in die alte Anarchie zurück, aus der Theodor es für eine Weile gerissen. Nach einem an den Pariser „Moniteur" gerichteten Brief aus Massaua vom 17. Sept. 1868 hat sich Gobazie, der Fürst von Amhara, unter dem Namen Hazie Tecla Gierghis zum Kaiser ausrufen lassen. Nach einem Bericht der Missionäre Bender und Mayer aber, datirt vom 20. Febr. 1869, herrscht Gobazie nur, soweit seine Heere reichen. In Dembea und Begenda wüthet der Bürgerkrieg fort. Tigre dagegen ist unter seinem Fürsten Rasa ruhig; aber in Folge von Theuerung herrscht Unzufriedenheit im Landvolk und es bilden sich Räuberbanden.

Die katholische Kirche hatte ihre Mission bereits im Jahre 1828 wieder aufgenommen. In 1849 wurden die Missionäre vertrieben, aber nach einigen Jahren kehrten sie zurück und gewannen einen großen Einfluß auf Ubié, den Herrscher von Tigre. Nach der Besiegung Ubié's durch Theodor, im Jahre 1855 wurden sie von dem letzteren vertrieben; kehrten aber bald zurück, und bewogen im Jahre 1859, den Fürsten Agau Negussié eine Gesandtschaft an den Papst zu schicken, worin er seinen Uebertritt zur katholischen Kirche anzeigte. Nach den Berichten der Missionäre waren gegen 30,000 Unterthanen des Königs bereit, seinem Beispiele zu folgen. Die Hoffnungen, welche sich in der katholischen Kirche an diese Berichte knüpften, gingen jedoch nicht in Erfüllung, und das apostolische Vicariat Abyssinien umfaßte im Jahre 1868 nur einige Gemeinden in Okulukusai und das Hirtenvolk der Irop mit einer Bevölkerung von einigen Tausend Seelen. Die protestantischen Missionäre schienen sich eine Zeit lang der Gunst des Königs Theodor zu erfreuen, und selbst der im Jahre 1841 ernannte Abuna, ein Zögling der von protestantischen Missionären in Cairo gegründeten Missionsschule, schien ihre Bemühungen zu begünstigen; später aber zogen sie sich, wie alle in Abyssinien lebenden Europäer, die Ungunst Theodors zu, und das Missionswerk wurde bis zum Tode Theodors ganz unterbrochen. Im Herbst 1868 gingen abermals deutsche Missionäre nach Abyssinien, um die protestantische Mission wieder aufzunehmen.

Deutsche in Abyssinien. Ein deutscher Naturforscher, Wilhelm Schimper (s. d.), welcher im Jahre 1834, im Auftrage des würtembergischen Reise-Vereins nach dem Orient gegangen war, ließ sich, nach mehrjährigen Reisen im Lande, in Abyssinien förmlich nieder, verheirathete sich mit einer Eingebornen, und gewann das Vertrauen des Fürsten Ubié von

Tigre in so hohem Grade, daß er von demselben die Verwaltung des Distrikts Antitscho erhielt. Als Anhänger Ubie's verlor er diese Stelle später durch König Theodor; aber er behielt stets einen bedeutenden Einfluß und leistete fast allen Reisenden, die Abyssinien besuchten, die wesentlichsten Dienste. Ein anderer Deutscher, Eduard Zander aus Radegast im Herzogthum Anhalt, der im Jahre 1847 nach Abyssinien ging, erhielt ebenfalls eine einflußreiche Stellung bei Ubie. Nach der entscheidenden Schlacht im Febr. 1855, trat Zander in die Dienste Theodor's, wurde Befehlshaber der befestigten Insel Gorgora im Tsanasee; später wurde er geadelt und höchster militärischer Würdenträger. Er befand sich im Febr. 1868 noch in der Umgebung Theodor's. Wissenschaftliche Werke über die amharische Sprache (s. d.), welche gegenwärtig die Hauptverkehrssprache Abyssinien's ist, sind bisher blos von deutschen Gelehrten (den Missionären Isenberg und Krapf und W. Munzinger) verfaßt worden. Unter den Europäern, welche Theodor zuerst zur Einführung verschiedener Reformen benutzte, und die später von ihm gefangen gehalten wurden, befanden sich eine Anzahl Deutsche. Ueber die deutschen Reisenden in Abyssinien s. unter Literatur.

Literatur. Von älteren Schriften sind zu nennen: aus dem 16. Jahrh. die des Pater Alvarez; aus dem 17. Jahrh. die von Ludolf und von Pater Tellez; aus dem 18. Jahrh. Bruce, „Travels to discover the Source of the Nile in the years 1768—73". Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrh. die Werke von Salt, Combes und Tamisier, Rochet d'Hericourt, Johnston, der Gebrüder d'Abbadie, Beke, und vor allen der Bericht einer franz. wissenschaftlichen Commission, bestehend aus Lefèbvre, Petit, Quartin-Dillon und Vignot. — Das große Tagesinteresse in den sechziger Jahren hat eine bedeutende Anzahl sehr werthvoller Werke über A. hervorgerufen. Graham, Glimpses of Abyssinia, London 1867; Tufton, Narrative of a journey through Abyssinia; ferner die Werke von Hotton, Chandler, Plowden, Peacock, Abbadie, Lejean, Dr. H. Blanc's Narrative of captivity in Abyssinia etc., Lond. 1868 (Dr. H. Blanc begleitete Rassam auf seiner Mission); Henty, The March to Magdala, Lond. 1868; Markham, A history of the Abyssinian Expedition etc., Lond. 1869 (Markham begleitete die Expedition als offizieller Geograph); Prideau, A journey through the Soudan and Western Abyssinia etc.; Stern The captive Missionary etc.

Die Arbeiten deutscher Missionäre und Gelehrten gehören mit zu den bedeutendsten Werken über A. Rüppell, Reise in A., Frkf. 1838—1840; die „Journals" der Missionäre Isenberg und Krapf, Lond. 1843; Werner Munzinger, „Ost-Afrikanische Studien", die zu den klassischen Werken über Afrika gehören. Munzinger ist durch seine Betheiligung an der deutschen Expedition nach dem Innern Afrika's allgemein bekannt geworden. Heuglin's Reise nach A. 2c. 1861—62, Jena 1868; v. Heuglin's Reise zu Kaiser Theodorus und nach der Festung Magdala 1862; R. Andree's Abyssinien, Leipzig 1868; Th. Waldmeier (Pilger-Missionär) Erlebnisse in Abyssinien in den Jahren 1858 bis 1868, bevorwortet von Dr. L. Krapf, Basel 1869. Waldmeier's Schilderung der Entstehung des engl.-ab. Conflicts ist klar und einfach und ohne jede parteiliche Färbung. J. M. Flad, Zwölf Jahre in Abyssinien, oder Geschichte des Königs Theodor's II. und der Mission unter seiner Regierung, Basel 1869. Rohlfs: Im Auftrage Sr. Maj. des Königs von Preußen mit dem Englischen Expeditions-Corps in Abyssinien, Bremen 1869; Graf v. Seckendorff, Meine Erlebnisse mit dem Englischen Expeditionscorps in Abyssinien, Potsdam 1869; Lieut. F. Stumm, Meine Erlebnisse bei der Englischen Expedition in Abyssinien, Frankf. a. M. 1868.

Abyssus (griech.), 1) Unergründliche Meerestiefe, Abgrund des Meeres. 2) Name der Hölle. 3) Vielfraß.

Abzehrung, s. Abmagerung und Auszehrung.

Abzeichen, in der Politik, sind Erkennungszeichen der verschiedenen Parteien, welche durch Zufälle (der Bundschuh der schwäbischen Bauern, der Geusenpfennig der Niederländer), oder aus nationalen Eigenthümlichkeiten (die Distel der Schotten, der Lauch der Walliser), oder aus geschichtlichen Vorgängen (der Eichenzweig der Anhänger der Stuarts) entstanden sind. Als polit. A. werden ferner sehr oft Farben benutzt (z. B. die Rothe und Weiße Rose in England), bes. seit der ersten franz. Revolution eine dreifarbige Fahne (Tricolore), z. B. in Deutschland die schwarz-roth-goldene, wie denn auch besondere Kleidertrachten, der Schnitt des Bartes und des Haupthaares, Hüte und Mützen (in Schweden im 18. Jahrh.), Cocarden, Bänder u. s. w. als Unterscheidungszeichen der Parteien zu verschiedenen Zeiten gedient haben. Gegen das Tragen solcher A. haben die Regierungen verschiedener Staaten zu verschiedenen Zeiten Maßregeln ergriffen, wie z. B. der frühere deutsche Bund gegen das Tragen von schwarz-roth-goldenen Cocarden, Bändern oder Fahnen durch ein bes. Gesetz vom 5. Juli 1832.

Abziehen. 1) Einen Schriftsatz auf Papier abdrucken. 2) Bei chem. Stoffen s. v. w. destilliren. 3) Im Bergwesen: einen Metallgehalt nach der Erzprobe abnehmen. 4) In der Mathematik s. v. w. subtrahiren. 5) Bei Messern s. v. w. schärfen.

Abzugsgeld (Abfahrtsgeld, Nachsteuer, Census detractus und gabella emigrationis, lat.), eine Abgabe, welche früher der nach einem anderen Staate Auswandernde von seinem Vermögen nach Maßgabe der mit dem betreffenden Staate abgeschlossenen Verträge zu entrichten hatte. Seit 1815 ist das A. innerhalb der deutschen Bundesstaaten aufgehoben.

A. c., Abkürzung für Anni currentis (lat.), des laufenden Jahres. A. C. Abkürzung für Augustana confessio (lat.), Augsburgische Confession.

Academia (spr. Ackädimië), Postdorf in Juniata Co., Staat Pennsylvania (Vereinigte Staaten).

Academy (engl., spr. Ackädemy) s. v. w. Akademie (s. d.).

Acadia oder Acadie (auch Cadie, Arcadia oder Accadia) hieß die gegenwärtig Nova Scotia genannte, einen Theil Canada's, New Brunswick, Nova Scotia und den Staat Maine umfassende, vom Lawrence-Strom, dem Lawrence-Busen und dem Atlantischen Ocean begrenzte Halbinsel im Nordosten Nordamerika's von ihrer Colonisation durch die Franzosen (1604) an bis zur Eroberung durch die Engländer im Jahre 1713. Die Nachkommen der Franzosen, welche sich auf der Halbinsel ansiedelten, heißen noch jetzt Acadier.

Acajaholz, das Holz einer in Südamerika vorkommenden Anacardiacee, des Spondias Mombin, das so leicht ist wie Kork, weshalb man es in England zu Stöpseln verwendet.

Acajouholz (spr. Acaschuh'), ein dem Mahagoni ähnliches Holz aus Senegambien. Weißes A. von Anacardium occidentale, aus Brasilien, zu feinen Tischlerarbeiten verwendet.

Acajounüsse, s. Anacardienbaum.

Acajutla (Acaxutla), Hafenstadt am Stillen Ocean, in der Republik San Salvador, Centralamerika.

Acalypheen, Pflanzengattung, nach Müller (s. seine Monographie im „Prodromus", 1867) eine der 10 Unterfamilien der Familie der Euphorbiaceen, in 61 Gattungen mit 705 Arten zerfallend, meist in den Tropengegenden Amerika's vorkommend. Gattungen: Acalypha L., mit 215 Arten, von denen 130 in Amerika, und zwar 53 in Südamerika, 46 in Mexiko, 22 auf den Antillen und 8 in den Vereinigten Staaten vorkommen und in Bäumen, Sträuchern, Stauden und Sommergewächsen vertreten sind; Tragia Muell., mit 48 Arten, meist holzige Schlinggewächse, 22 Arten in Amerika (5 in den Ver. St.); Argyrothamnia Bernier mit 8 (Stauden) und Alchornea Sw. mit 14 Arten in Amerika; nur in Amerika kommen vor: Bernardia Houst. (21 Arten), Tera Baill. (17 Arten) und Caperonia St. Hil. (9 Arten, Sommergewächse); Hevea Aubl. (Siphona), mit 8 Arten in Brasilien, große an Milchsaft reiche Bäume, von denen der Kautschuk gewonnen wird (namentlich H. brasiliensis Muell. und H. guyanensis Muell. oder Siphona elastica Pers.).

Acamapixtli, König der Azteken, nach mexik. Urkunden um das Jahr 1389 gest. Den Ueberlieferungen zufolge kam er aus dem Norden und machte sich durch Anlegung von Straßen, Canälen und Wasserleitungen verdient.

Acanthaceen, N. ab E. (Bot.), eine größtentheils in den Tropen vorkommende, ihren systematischen Charakteren nach zwischen Scrophulariaceæ und Verbenaceæ stehende Familie von verschiedenen medicinischen Wirkungen. In der Geschichte der Kunst sind einige Arten deshalb von Interesse, da die schön geformten, buchtigen Blätter (von Acanthus mollis, A. longifolius, A. spinosus) wie Vitruv erzählt, von den Bildhauern des Alterthums als Modelle zu den Kapitälern der korinthischen Säulen benutzt wurden.

Acanthus, s. Acanthaceen.

Acanthien (vom griech.), Name des Wanzengeschlechts.

A capella oder **alla capella** (ital. Ausdruck der Musik). 1) s. v. w. alla breve, nach Art des Kapellen- und Kirchenstils. 2) s. v. w. all' unisono, bei dem Einklang der Singstimmen mit den Instrumenten. 3) Das Fortführen einer Stimme durch mehrere Instrumente.

Acaponeta, ziemlich bedeutende Stadt in der Republik Mexiko, 175 engl. M. nordwestl. von Guadalajara, am Tule, welcher sich durch die Bai Boca Tecapa in den Stillen Ocean ergießt, 2000 E. (1865).

A capriccio (ital. Ausdruck in der Musik, spr. kaprittscho), nach Belieben.

Acapulco (span. Los Reyes), mexik. Hafenstadt im Staate Guerrero, am Stillen Ocean, 185 engl. M. südsüdwestlich von der Stadt Mexiko, unter 16° 50′ nördl. Breite und 99° 48′ westl. Länge. Der Hafen ist einer der sichersten und geräumigsten der Welt, die Stadt

selbst dagegen ist schlecht und winkelig gebaut und ungesund. Unter der spanischen Regierung war A. eine der bedeutendsten Städte Mexiko's, da es den Handel zwischen den spanischen Besitzungen in Amerika und dem Mutterlande fast ausschließlich in Händen hatte, unter der Republik verlor es jedoch immer mehr und mehr an Bedeutung und hob sich erst wieder in etwas, als die Goldminen in Californien entdeckt wurden. Seit dieser Zeit hat es sich wieder emporgeschwungen, so daß es gegenwärtig der wichtigste Hafen Mexiko's ist und sich des lebhaftesten Passagierverkehrs zwischen den Häfen am Atlantischen und am Stillen Ocean erfreut. Nahe der Stadt liegt das Fort San Diego, welches mit 60 Geschützen ausgerüstet werden kann. A. hat jetzt 5000 E. Außer von vielen kleinen wurde A. auch noch von zwei bedeutenden Erdbeben (1799 und 1837) heimgesucht, die die Stadt fast vollständig zerstörten.

Acari, Stadt in Peru, unter 15° 15′ südl. Br. und 74° 45′ westl. Länge, 20 engl. M. von der Küste des Stillen Meeres entfernt, 6000 E.

Acariden, Acarina, Name des Milbengeschlechts. Acarus, die Krätzmilbe, s. u. Krätze.

Acaroidharz oder Botanybaiharz, das aus der Rinde des neuholl. Xanthorrhoea hastilis, eines Baumes aus der Familie der Liliaceen, gewonnene gelbe Harz, das besonders zur Darstellung der Pikrinsäure verwandt wird, aber auch, in Pulver zerstoßen und mit siedender Naphtha erschöpft, einen brauchbaren Siegellack und, in alkoholischer Lösung, eine gute Tischlerpolitur liefert. Dagegen hat es sich, wie man anfänglich hoffte, als billiges Ersatzmittel für Schellack nicht bewährt.

Acasabastlan, Stadt in Centralamerika, 78 engl. M. nordöstl. von Guatemala.

Acatlan, mexik. Dorf am Nasca, 80 engl. M. südl. von La Puebla.

Acazutla, Hafen und Bai am Stillen Ocean in Guatemala, Centralamerika, 8 engl. M. von Sonsonate.

Acayucan, Stadt in Vera Cruz, Mexiko, 80 engl. M. südöstl. von Alvarado, 2500 E.

Acc., Abkürzung für 1) accepi (lat.), ich habe empfangen, erhalten; 2) acceptirt (vom lat.), angenommen; 3) Accusativ (s. d.).

Acca, früher Acco, (türk. Akja, St. Jean d'Acre), eine am Mittelländischen Meere gelegene, befestigte syrische Hafenstadt, am Fuße des Karmel, 20,000 E., von Jerusalem 30 Meilen in nördlicher Richtung entfernt, welche gegenwärtig unter türkischer Herrschaft steht, nachdem sie vorher zu Aegypten gehört hatte. Im Jahre 1099 von Gottfried von Bouillon belagert, 1104 von den Franken und 1187 von Saladin erobert. Nachdem auch dieser sie verloren, wurde sie Sitz des Johanniterordens.

Accabliren (vom franz.), belasten, überhäufen, beschweren.

Acca Larentia oder Laurentia, der Sage nach die Frau des Hirten Faustulus, welche die Zwillingsbrüder Romulus und Remus, die späteren Gründer Rom's, ernährte und aufzog. Ihr zu Ehren wurde in Rom am 23. Dezember eines jeden Jahres ein Fest, die Larentinalia, gefeiert.

Accapariren (vom franz.), Waaren aufkaufen, um deren Preis willkürlich bestimmen zu können, wuchern; Accapareur (spr. Accaparöhr), Aufkäufer, Wucherer; Accaparement (spr. Accapar'mang), wucherischer Aufkauf.

Accarezzevole (spr. Ackaretzewole, ital. Musikausdruck), einschmeichelnd, lieblich.

Accatink (spr. Aeckätink), Postdorf in Fairfax County, Staat Virginia (Ver. St.).

Accediren (vom lat.), hinzukommen, beitreten, beistimmen. Accedo, ich trete bei, stimme bei.

Accelerando (ital. Musikausdruck), schneller werdend, beschleunigend.

Acceleration. 1) Acceleration (franz. accélération, engl. acceleration), d. h. Beschleunigung, nennt man im Allgemeinen die Geschwindigkeitszunahme, die ein sich bewegender Körper erleidet, wenn die bewegende Kraft dauernd auf ihn wirkt. Wird ein in Ruhe befindlicher Körper durch eine momentan wirkende Kraft (Stoß) aus seiner Gleichgewichtslage gebracht, so bewegt er sich — von allen anderen Widerständen abstrahirt — mit gleicher Geschwindigkeit geradlinig fort. Dauert diese Kraft, so wird seine Geschwindigkeit zunehmen, und zwar in gleichen Zeittheilen um gleichviel, wenn die Kraft dieselbe bleibt. Die Acceleration ist daher gleichförmig, wenn die Kraft constant ist, ungleichförmig, wenn sie wechselt. Die Acceleration kann auch negativ sein, d. h. die Geschwindigkeit eines sich bewegenden Körpers kann ab-, statt zunehmen, wenn die auf denselben wirkende Kraft der Bewegungsrichtung entgegengesetzt wirkt (Verzögerung, retardation). 2) In der Mechanik nennt man Acceleration speciell die Beschleunigung, welche ein sich bewegender Körper in einer Secunde erleidet. Die Anziehungskraft der Erde ist eine solche constant wirkende Kraft, und unter Acceleration der Schwere versteht man daher die Beschleunigung, welche ein im luftleeren Raume also ohne Widerstand, auf der Erde fallender Körper in einer Secunde erleidet. Man bezeichnet

sie mit dem Buchstaben g und sie beträgt im Durchschnitt 9,31 Meter franz., oder 32,20 F. engl. oder 31,25 F. preußisch. Ein auf der Erde freifallender Körper wird also, mit der Geschwindigkeit Null anfangend, am Ende der ersten Secunde die Geschwindigkeit g haben, am Ende der zweiten Secunde 2 g u. s. w. Dies Gesetz spielt bei der Berechnung der Wurfweiten von Geschossen in der Artillerie eine wichtige Rolle. 3) In der Astronomie (s. Sternzeit.)

Accendibel (vom lat.), entzündbar, brennbar; Accendibilität, Entzündbarkeit.

Accendones (lat.), Lehrmeister, auch Aufseher der Gladiatoren, sowie die Personen, welche die Gladiatoren beim Kampfe anfeuerten.

Accensi (lat.), Gerichtsdiener, überhaupt niedere Beamte; die dem Heere in den Krieg folgenden Ersatzmannschaften.

Accent (vom lat., spr. Akzent). 1) In der Grammatik, der grammatische oder Wort-A., die besondere Hervorhebung, Betonung einer Silbe, wofür verschiedene Sprachen besondere Zeichen (Accentzeichen, Accente) haben, so das Französische 3: Accent aigu (spr. Acksangt ägü, ´,), durch welchen die scharfe Betonung eines Vocals, den A. grave (spr. A. graw, `,), durch welchen eine Senkung des Tones und den A. circonflexe (spr. A. sirkongflecks, ^,), durch welchen die Dehnung eines Vokals angezeigt wird; ferner das Griechische, Spanische, Italienische, u. s. w. 2) Der oratorische oder declamatorische A., die besondere Hervorhebung, Betonung ganzer Wörter oder Sätze in Reden oder beim Declamiren, um die Zuhörer auf dieselben besonders aufmerksam zu machen. 3) Der metrische A., die beim Versbau gebrauchte, vom Wort-A. häufig abweichende Betonung von Silben und Wörtern. 4) In der Musik spricht man a) von einem tactischen (grammatikalen), durch welchen der Wechsel der Tactzeiten und Tacttheile bezeichnet; b) von einem rhythmischen, durch welchen einzelne Noten und Perioden (Unterabtheilungen einer Melodie) besonders hervorgehoben und c) von einem declamatorischen (ästhetischen, malenden, Gefühls-) A., durch welchen der Sinn und die Bedeutung eines Tonstücks klar gemacht werden, d. h. dessen Aufgabe es ist, dem Tonstück die wahre künstlerische Weihe zu verleihen. Man spricht daher in der Musik von accentuiren, d. i. betonen, mit Tonzeichen versehen und von einem accentuirten Durchgang, d. i. ein durchgehender Ton, der auf eine mit dem rhythmischen oder grammatikalen A. belegte Note fällt.

Accentus (spr. Akzentus) **ecclesiastici** (lat.) wurden ehemals die 7 Singweisen genannt, nach denen die Priester die Evangelien und Episteln absangen.

Accepi (spr. Akzehpi, lat.), ich habe empfangen, erhalten. Daher 1) accepisse (spr. akz'), ein häufig als Empfangsbescheinigung (Quittung) dienendes Wort: empfangen zu haben. 2) Acceptiren (spr. akz'), annehmen, genehmigen, Bezahlung versprechen. Accepta (spr. Akz'), das Empfangene, die Einnahme; acceptabel (spr. akz'), annehmbar. 3) Acceptation (spr. Akzeptazion), Accept, Annahme, wie z. B. a. donationis, die Annahme eines Geschenkes, einer Schenkung, dann bes. Annahme, Anerkennung eines Wechsels durch eine dem Wechsel angefügte schriftliche Erklärung. Acceptant (spr. Akz'), derjenige, welcher einen auf ihn ausgestellten Wechsel anerkennt und annimmt.

Accept (spr. Aeksept), in der englischen Gerichtssprache, annehmen. Accept a bill of Exchange (spr. Aeksept e Bill of extschehndsch), einen Wechsel acceptiren, d. h. das Wort „accepted" quer darüber schreiben, und die Unterschrift des Acceptanten hinzufügen. Acceptance (spr. Aekseptens), der Accept. Acceptance au Besoin (spr. Akseptangs o besoeng), oder Acceptance in need (spr. Aekseptens in nihd), Accept durch einen Dritten, nachdem der Bezogene den Accept verweigert hat. Der Acceptant au Besoin wird als solcher am Fuß des Wechsels vom Wechselzieher angeführt. Acceptance supra protest, Accept durch einen Dritten zur commerziellen Ehrenrettung des Ausstellers oder eines Giranten, nachdem der Bezogene den Accept verweigert hat, und darüber Protest aufgenommen worden.

Acceptilation (spr. Akzeptilazion, vom lat.,) bezeichnete 1) im alten röm. Rechte s. v. w. Schulderlassung, indem man unter A. die feierliche Erklärung des Gläubigers, daß der Schuldner seine Schuld getilgt habe, verstand. 2) In der Dogmatik s. v. w. Acceptatio (spr. Akzeptazio) gratuita, Annahme der von Jesus Christus für die Sünden der Menschen geleisteten Genugthuung durch Gott.

Acceß (spr. Akzeß, vom lat.). 1) Zutritt. 2) In der kathol. Kirche bei der Papstwahl, die von einem Cardinale angezeigte Zurückziehung seiner Stimme und Anschluß an die eines anderen. 3) Im Rechtswesen, einmal die Erlaubniß zur Ein- und Durchsicht der Protocolle und dann die Zulassung junger Juristen bei einem Gerichte oder bei einem Advokaten zur practischen Uebung. Solche junge Juristen heißen daher Accessisten (spr. Akzessisten.).

Accessary (spr. Aekſeſſeri), in der Gerichtsſprache, der Beihilfe Leiſtende, Mitſchuldige, Theilnehmer. Accessary after the fact (spr. Ae. äfter dhi fäkt), wer nach vollführtem Verbrechen dem Verbrecher der Juſtiz gegenüber Beiſtand leiſtet. Accessary before the fact (spr. Ae. bifohr dhi fäkt), wer ſich bei den Vorbereitungen oder Berathungen vor der Handlung betheiligt, bei derſelben aber nicht anweſend iſt. In letzterem Falle wird er zum Hauptthäter, principal in the second degree (spr. prinſipl in dhi ſekud digrih).

Acceſſibel (spr. Akz', vom lat.), zugänglich, leicht zu erlangen; daher Acceſſibilität (spr. Akz'), Zugänglichkeit.

Acceſſion (spr. Ackzeſſiohn, vom lat. Accessio, das Hinzukommen, der Zuwachs) bezeichnet in der Rechtswiſſenſchaft: 1) diejenige Vermehrung eines Vermögens, bei welcher einerſeits der Eigenthümer eine Sache an Den verliert, der ſie augenblicklich im guten Glauben (lat. bona fide) beſitzt und bei welcher andrerſeits der Beſitzer dieſe Sache ſeinem Beſitzthum, ohne Abſicht, in der Weiſe einverleibt, daß dieſelbe im Verhältniß zu dem durch ſie vermehrten Vermögen ihren urſprünglichen Einzelwerth verliert und von dem ganzen Vermögen geſondert, als ſelbſtſtändiger Vermögenstheil, nicht wieder hergeſtellt werden kann; 2) die Sache ſelbſt, durch welche ein Vermögen vermehrt, vergrößert wird, den Zuwachs eines Vermögens. Da nun die A. dem ganzen Vermögen untergeordnet wird, in demſelben aufgeht, ſelbſtſtändig alſo nicht wieder gedacht werden kann, ſo bildet ſie im Vergleich zu dem durch ſie vergrößerten Vermögen (Hauptſache, lat. principale) eine Nebenſache (lat. res accessoria, accessorium) und iſt nach dem Rechtsſatze „Accessorium sequitur principale" (lat., d. i. der Zuwachs, die Nebenſache folgt der Hauptſache) allen rechtlichen Schickſalen der Hauptſache unterworfen A.'en können auch in Rechten und Pflichten beſtehen und als ſolche vortheilhaft oder nachtheilig ſein; zu den vortheilhaften A.'en gehören z. B. die aus der Haupforderung eines Gläubigers an ſeinen Schuldner entſtehende Nebenforderung auf Zinſen, die aus einem Grundſtücke zu beziehenden oder bereits bezogenen Früchte, das Eigenthumsrecht des Grundbeſitzers auf das an ſein Grundſtück angeſchwemmte Stück Land, u. ſ. w., während z. B. Steuern, Abgaben, Gebühren aller Art, u. ſ. w. nachtheilige A.'en eines Vermögens ſind.

Acceſſionsvertrag (spr. Akz'), im Völkerrecht der Vertrag, durch welchen ein Staat einem unter anderen Staaten bereits beſtehenden Vertrage beitritt, wie dies z. B. bei Zollvereinen, Friedensſchlüſſen, u. ſ. w. der Fall ſein kann.

Acceſſit (spr. Akz', lat.), bei Preisaufgaben der zweite Preis.

Acceſſoriſch (spr. Akz', vom lat.), hinzukommend, beitretend, unterſtützend, wie z. B. im Rechtsweſen acceſſoriſche Obligationen.

Acceſſorium (spr. Akz', lat.), Zubehör, Beigabe, Nebenſache.

Acciacatur (spr. Adſcha', ital. Muſikausdruck), Zuſammenſchlag mehrerer Töne, der kürzeſte Vorſchlag.

Acciajoli oder Acciajuoli (spr. Adſchajoli), Name einer berühmten Familie aus Florenz. Aus derſelben ſtammte: 1) Nicolo A., geb. 1310 in Florenz, Feldherr des Königs Robert von Neapel, verhalf 1351 der entflohenen Königin Johanna, welche ihn aus Dankbarkeit zum erſten Miniſter ernannte, zur Rückkehr, geſt. 1366 als Vicekönig von Apulien. 2) Reinieri (Rainer) A., Neffe des Vorigen, lebte am Hofe der Kaiſerin Maria von Bourbon in Conſtatinopel, von welcher er zu Anfang des 15. Jahrh. mit Athen, Korinth und einem Theil Böotien's beſchenkt wurde. Sein Beſitz zerſplitterte ſich nach ſeinem Tode. 3) Donato A., geb. 1428 in Florenz, geſt. 1478 in Mailand, hiſtoriſcher Schriftſteller; ſchrieb Commentarius de vita Caroli magni und überſetzte Biographien des Plutarch. 4) Filippo A., geb. 1637, Malteſerritter, Mathematiker, Dichter und Componiſt, unternahm längere Reiſen nach Afrika, Aſien und Amerika, Erfinder des jetzigen Theatermaſchinenweſens, geſt. 1700 in Rom.

Accidens (spr. Akz', lat.). 1) Zufall, Ereigniß, auch Unfall. 2) In der Philoſophie, eine zufällige, vorübergehende, unweſentliche Eigenſchaft eines Dinges, im Gegenſatz zu den weſentlichen, beſtändigen Eigenſchaften (Eſſenz). Ableitungen: accidental (spr. akz') und accidentiell (spr. akzidenziell), zufällig, vorübergehend; accidentaliter (spr. akz'), zufälliger Weiſe; Accidentalia, Zufälligkeiten, zufällige Eigenheiten eines Rechtsgeſchäfts, im Gegenſatz zu den Substantialia (spr. Subſtanzialia), weſentlichen Eigenſchaften eines Rechtsgeſchäfts, ohne welche daſſelbe nicht beſtehen könnte.

Accidentaler (spr. Akz'), Name derjenigen lutheriſchen Theologen, welche, bei dem Streite über das Weſen der Erbſünde, letztere für ein durch Vererbung von Adam der Menſchheit hinterlaſſenes, zufälliges (Accidens) Uebel hielten.

Accidenti musicali (spr. Atsch', ital. Musikausdruck). 1) Nebentöne. 2) Zufällige Vorzeichen.

Accidenzarbeiten (spr. Akz'), zufällige, kleinere Arbeiten, bes. in der Buchdruckerei die Anfertigung von Adreß- und Visitenkarten, Preis- und anderen Tabellen, Einlaßkarten, u. s. w., welche bes. geschickte Setzer und Drucker (Accidenzsetzer und -drucker) und verschiedene Arten von Schriften, Verzierungen, u. s. w. nöthig machen.

Accidenzien (spr. Akz'). 1) Zufällige Nebeneinkünfte und bes. Einnahmen der Geistlichen für Taufen, Trauungen u. s. w. 2) Soviel wie Accidenzarbeiten (s. d.).

Accil (spr. Akzihl), Name des Bleis bei den Alchemisten.

Accioli, John de Cerqueira, bras. Geschichtsschreiber und Geograph, geb. gegen Ende des 18. Jahrh. Seine Familie ist in Brasilien von literarischer Bedeutung, da mehrere Mitglieder derselben Werke über die physikalischen, historischen und politischen Verhältnisse jenes Landes, sowie Para's und des Amazonengebietes veröffentlicht haben.

Accipiter (spr. Akz', lat.), Raubvogel, bes. Habicht; im übertragenen Sinne auch der Geizige. Daher Accipitrini (spr. Akz'), die zur Familie der Raubvögel gehörenden falkenartigen Vögel.

Accise (spr. Akzihse), auch Excise genannt, eine Steuer oder Abgabe, welche für von außen kommende Waaren an dem Orte zu entrichten ist, an welchem dieselben verkauft werden. Dann die auf verschiedene Gegenstände geschlagene Consumtionssteuer, Verbrauchsabgabe, wie z. B. in Amerika auf Bier, Wein, Spirituosen u. s. w. (Excise, spr. Exseis, s. Excise.)

Accismus (spr. Akz', vom griech.), verstellte Weigerung etwas anzunehmen, Ziererei.

Accius (spr. Akz'), Lucius, geb. um das Jahr 172 (170) v. Chr. in Rom, lebte in Pisaurum, röm. Tragödiendichter. Von seinen 11 Tragödien sind nur noch Bruchstücke vorhanden.

Acclamation (spr. Acklamazion, vom lat.), beistimmender Zuruf der an irgend einer Versammlung Theilnehmenden. Ein Antrag wird mit Acclamation angenommen oder eine Wahl durch Acclamation entschieden, wenn keine Abstimmung stattfindet, sondern wenn die Anwesenden einfach beistimmen. Acclamiren, zurufen, zujauchzen.

Acclimatisation (vom lat., spr. Acklimatisaziohn), das Vermögen eines organischen Wesens (eines Thieres oder einer Pflanze), sich an ein fremdes Klima zu gewöhnen, d. h. die Eigenthümlichkeiten und die ihm noch unbekannten Einwirkungen desselben ohne Nachtheil für sein Wohlbefinden ertragen zu können. Je ähnlicher das fremde Klima dem der Heimath eines Thieres oder einer Pflanze, je weniger bemerklich und fühlbar daher der Wechsel für das betreffende Wesen ist, mit desto geringerem Nachtheil wird eine Versetzung aus einem Klima in das andere stattfinden können, desto leichter und schneller wird die A. eintreten. Es gibt aber Thiere und Pflanzen, die sich durchaus nicht acclimatisiren oder doch, wenn in ein fremdes Klima versetzt, kein normales Wohlbefinden erlangen können, sondern in der Regel nach kurzer Zeit des Hinwelkens und Hinsiechens sterben. Am fähigsten für die A. ist der Mensch, dessen Körper infolge seiner Construction ihm früher fremde klimatische Einwirkungen mit Leichtigkeit ertragen kann und dem die höhere geistige Begabung die Auffindung von Schutzmitteln und Vorsichtsmaßregeln gegen die nachtheiligen Folgen eines allzu plötzlichen und grellen Klimawechsels (z. B. aus der heißen Zone in die kalte oder umgekehrt) erleichtert. Doch ist auch der Mensch klimatischen Einwirkungen mehr oder minder unterworfen und wird nicht selten ein Opfer sogen. Acclimatisations-Krankheiten. Nach dem Menschen besitzt der Hund die größte Fähigkeit, sich zu acclimatisiren. (Vgl. hierzu Klima).

Zur wissenschaftlichen Erörterung und Begründung der Gesetze der A. sind in fast allen Ländern der Erde Acclimatisations-Gesellschaften oder Vereine gegründet worden, welche auch bereits einige interessante und wichtige Resultate erzielt haben. Die Acclimatisationsfrage ist jedoch immer noch eine offene, in vielen Beziehungen vollständig unbeantwortete Frage, deren Lösung erst dann als eine endgiltige, erfolgreiche bezeichnet werden kann, wenn es gelungen ist, wirkliche Nutzthiere und Nutzpflanzen ohne Nachtheil für deren Wohlbefinden und zum dauernden Vortheil des betreffenden Landes zu acclimatisiren. Mit dem mehr oder minder erfolgreichen Versetzen auswärtiger Pflanzen und Thiere in einheimische sogen. botanische und zoologische Gärten, in denen den versetzten Thieren und Pflanzen meist nur im Dienste der Wissenschaft eine sorgfältigere Pflege zu Theil wird, ist die eigentliche Aufgabe der Acclimatisation noch nicht gelöst, wohl aber sind derartige wissenschaftliche Versuche dazu geeignet und in vielen Fällen auch wirklich zu dem Zweck angestellt worden, die endgiltige Beantwortung der Acclimatisations-Frage vorzubereiten. Eine besondere „Zeitschrift für Acclimatisation" wird von Dr. L. Buvry in Berlin (jährlich 4 Hefte) herausgegeben.

Accliniren und **acclinisiren** (vom lat.). 1) Sich anlehnen. 2) Sich zu etwas hinneigen, geneigt sein.

Accliv (vom lat.), sanft ansteigend.

Accludiren (vom lat.), anschließen, hinzufügen; daher Acclusum, der Anschluß, die Beilage.

Accoglienza (spr. Akkoljenza ital.), s. v. w. Acceptation, Annahme, Anerkennung eines Wechsels.

Accola (lat.), Anwohner, Ansiedler, Beisasse; daher A c c o l a t, das Beisassenrecht.

Accolade (franz.). 1) U m a r m u n g. Früher hauptsächlich die Umarmung eines neu aufgenommenen Ritters seitens des Großmeisters. 2) In der M u s i k die Klammer, welche ein Notenliniensystem am anderen Ende verbindet.

Accoliren (vom franz.), umarmen, verbinden, zusammenfassen. Daher a c c o l i r t, in der Wappenkunde, zusammengefügt, verbunden, wie z. B. zwei Thiere, die ein Band oder eine Krone tragen.

Accomack. (spr. Aeckomäck) 1) Ein County im östlichen Theile des Staates Virginia (Ver. St.), an Maryland grenzend, 480 engl. Q.-M. und 18,586 E., mit zahlreichen niedrigen, sandigen Inseln an der Seeküste, auf einer zwischen der Chesapeake Bai und dem Atlantischen Ocean liegenden Halbinsel, gebildet im Jahre 1672 aus einem Theile des County Northampton und genannt nach einem daselbst früher ansässig gewesenen Indianerstamme. Boden eben und mittelmäßig fruchtbar; Producte: Indianisches Korn, Kartoffeln, Weizen und Wolle. 2) H a u p t s t a d t dieses County, A c c o m a c k C o u r t h o u s e oder D r u m m o n d T o w n genannt, 193 engl. M. nordöstlich von Richmond entfernt, kleine Ortschaft, Poststation, 300 E.

Accommodabel (vom lat.), anwendbar, bequem, schicklich. Accommodage (spr. 'dahsch, franz.), Zurichtung, Zubereitung. Accommodement (spr. 'modmang, franz.), bequeme Einrichtung, gütliche Vermittelung, Vergleich. A c c o m m o d i r e n (vom lat.), einrichten, anpassen, bequemen, vergleichen; übertragen: kräuseln (Haare).

Accommodation (spr. Akommodaziohn, vom lat.) 1) Im A l l g e m e i n e n ist Accommodation das Anschließen an die Meinung Anderer, die Anbequemung an deren Wünsche und Schwachheiten, bes. in Bezug auf Lehrer gebraucht, die es verstehen, ihre Vorträge dem Fassungsvermögen ihrer Schüler anzupassen, d. h. ihre Vorträge entweder in ein sprachliches Gewand einzukleiden, das für keinen der Schüler eine Schwierigkeit bietet, keinem unverständlich ist (die sogen. f o r m e l l e A.), oder in ihren Vorträgen die Vorurtheile und Irrthümer der Schüler durch Weglassung oder einfache Erwähnung, ohne eingehendere Erklärung, gewisser Wahrheiten und Lehren zu schonen (die sogen. n e g a t i v m a t e r i e l l e A.), ja die Vorurtheile und Irrthümer ihrer Schüler scheinbar selbst zu vertheidigen, um sie auf diese Weise mit um so besserem Erfolge bekämpfen zu können (die sogen. p o s i t i v m a t e r i e l l e A.) 2) In der b i b l i s c h e n T h e o l o g i e versteht man unter A c c o m m o d a t i o n s-t h e o r i e eine Theorie, die Anwendung gewisser Stellen des Alten Testamentes auf Ereignisse im Neuen, mit denen sie anscheinend weder in historischer noch in typischer Verbindung stehen, zu erklären, z. B. die in Math. XIII. 35, aus Ps.LXXVIII.,2 citirte Stelle. Man zählt mehr als 70 Stellen dieser Art. Die Vertreter dieser Erklärungsweise nehmen an, daß die Prophezeiung oder Quotation aus dem Alten Testamente nicht buchstäblich von den Verfassern der neutestamentlichen Bücher auf das in Rede stehende Ereigniß bezogen, sondern nur als ein bemerkenswerther Parallelismus vergleichungsweise angeführt wurde. 3) In der d o g m a t i s c h e n T h e o l o g i e ist die Frage, ob und inwie weit Jesus in seinen Reden sich den damaligen Meinungen des jüdischen Volkes anbequemt (accommodirt) habe, zu verschiedenen Zeiten Gegenstand einer wissenschaftlichen Controverse gewesen. Schon die alten Gnostiker behaupteten, daß man die Lehre Jesu nicht aus der Schrift allein entnehmen könne, weil die Verfasser der neutestamentlichen Bücher sich zu der Anschauungsweise der damaligen Zeit herabgelassen hätten. Der ältere Rationalismus des achtzehnten Jahrhunderts behauptete, daß Jesus manche jüdische Vorstellungen, wie z. B. vom Teufel, den Engeln, dem Gerichte, der Auferstehung, aus Schonung seiner Zeitgenossen, theils nicht bestritten, theils in seine Vorträge eingewebt habe, ohne damit bestimmen zu wollen, daß sie für alle Zeiten Wahrheit sein sollten. Die neuere Philosophie (Schelling, Hegel) legte den kirchlichen und biblischen Sätzen mit großer Kühnheit eine philosophische Bedeutung bei, während sie den historischen Sinn derselben unangefochten ließ. Der neuere Rationalismus (Bretschneider, Ammon, Schleiermacher) nahm einen wesentlichen Unterschied an zwischen den religiösen Ideen, als der Hauptsache in jeder Offenbarung, und der Bekanntmachung und Form derselben, oder ihrer Auffassung im menschlichen Gemüthe. Das letztere werde unvermeidlich von der Weltanschauung

eines jeden Zeitalters beeinflußt und modifizirt, und so bringe ein neues Zeitalter nothwendig eine neue Auffassung der Form des Christenthums mit sich, ohne sein Wesen zu verändern. Alle diese Theorien werden von der katholischen und der bibelgläubigen protestantischen Theologie verworfen. 4) In der katholischen Kirche erregte die Accommodationsstreitigkeit zwischen den nach China gesandten Missionären der Jesuiten und den Franziskanern und Dominikanern im 17. und 18. Jahrhundert ein bedeutendes Aufsehen. Dieselbe entstand daher, daß die Jesuiten, um bei ihren Bekehrungen erfolgreich zu sein, den zum Christenthum übergetretenen Chinesen die Beibehaltung gewisser alter Gebräuche heidnischen Ursprungs gestatteten, während die Dominikaner und Franziskaner auf der anderen Seite diese Maßregel mißbilligten und jene von den Jesuiten gestatteten Gebräuche als Abgötterei bezeichneten. Der Streit wurde schließlich im Jahre 1715 durch die Bulle des Papstes Clemens XI. „Ex illa die" gegen die Jesuiten entschieden.

Accommodation Paper (spr. Aeckommodehschn Pehpr), in der Handels- und Gerichtssprache Wechsel (gewöhnlich Sola-Wechsel, promissory notes, spr. promisseri nohts), ohne Gegenleistung vom Aussteller zu Gunsten eines Freundes ausgestellt, um von Letzterem indossirt und als Werthpapier benützt zu werden. Bei einer Klage gegen den Aussteller ist diesem die Einrede, daß der Wechsel accommodation paper sei, Dritten gegenüber nicht mehr, wie ehedem gestattet.

Accommodationsvermögen der Augen. Man versteht darunter die Fähigkeit des Auges, willkürlich Strahlen, die aus verschiedenen Entfernungen es treffen, also verschiedene Richtungen haben, genau auf der Netzhaut zu vereinigen, d. h. Gegenstände in verschiedenen Entfernungen scharf zu sehen. Das Vorhandensein dieses Vermögens, welches Jahrhunderte lang von großen Autoritäten geläugnet wurde, kann sich der Leser durch ein einfaches Experiment zur Genüge anschaulich machen. Man halte eine Nadel so nahe an das Auge, als man sie noch vollständig scharf sieht und versuche dann, einen beliebigen Gegenstand in größerer Entfernung, z. B. Zimmerlänge, ebenfalls deutlich zu sehen. Im Moment, wo letzteres gelingt, verschwimmt das Bild der Nadel, und umgekehrt verwischt sich das entfernte Object, wenn wieder letztere fixirt wird. Wir können also nicht gleichzeitig zwei Objecte von verschiedenen Entfernungen deutlich sehen, sondern bedürfen dazu zweier getrennten Momente, woraus hervorgeht, daß während dieser Zeit im Auge Veränderungen vorgehen müssen, welche dem Willen unterworfen sind. Diese letzteren geschehen an der Linse des Auges und werden hervorgebracht durch einen auf die Peripherie derselben in noch nicht hinlänglich aufgeklärter Weise drückenden Muskel (Ciliarmuskel), wobei ihre vordere Fläche nach vorn gewölbt und der Hornhaut genähert, ihre hintere ebenfalls convexer wird, aber keine Lageverrückung erleidet (Accommodations-Mechanismus). Linse und Muskel zusammen nennt man deshalb den A.-Apparat und das Resultat seiner Arbeit, was also zwischen vollständiger Ruhe und höchstem Kraftaufwande liegt, die A.-Breite. Die letztere nimmt im Alter mit der sich verringernden Elasticität der Linse und Kraft des A.-Muskels stabil ab, und bedingt nach dem 45ten Jahre die sog. Presbyopie, Weitsichtigkeit (s. d). Das gänzliche Fehlen des Einstellungsvermögens bezeichnet man als A.-Lähmung, und findet es als Zeichen höchsten Alters und Folge verschiedener Krankheiten (Störungen der Nervenleitung) oder künstlich durch manche Arzneimittel hervorgebracht (Atropin, Daturin &c.). Sie characterisirt sich im Allgemeinen durch undeutliches Sehen, doch sind ihre Symptome je nach dem natürlichen Brechungszustande des Auges verschieden. A.-Krampf ist ein seltenes Leiden, ebenfalls Ursache verschiedener Sehstörungen, in den meisten Fällen indeß keine beunruhigende Erscheinung.

Accompagnato (spr. Ackompanjato, ital. Musikausdruck), begleitungsweise, nach Art der Begleitung; bei Concertstücken die Hinweisung für eine Stimme, sich einer anderen unterzuordnen, dieselbe zu begleiten.

Accompagnement (spr. Ackongpanjmang, franz.). 1) In der Musik Begleitung (s. d.). 2) In der Wappenkunde, Verzierung eines Wappens. Accompagniren (spr. ackongpanjiren, vom franz.), begleiten, das A. ausüben.

Accompliren (spr. ackongplihren, vom franz.), erfüllen, vollenden, vollständig machen.

Accord (vom lat.). 1) Im Rechtswesen: Vergleich, Vereinbarung, ein Uebereinkommen irgend einer Art, eine Art Vertrag, w. z. B. das Uebereinkommen des Schuldners mit seinen Gläubigern, oder das Uebereinkommen, durch welches sich Jemand verpflichtet, einen Gegenstand in bestimmter Zeit gegen einen Bauschpreis anzufertigen, oder überhaupt eine Arbeit unter solchen Bedingungen zu liefern. Daher accordiren, ein derartiges Uebereinkommen abschließen. 2) In der Musik: das auf natürlichen Gesetzen beruhende und nach Vorschriften der Kunst geregelte Zusammenklingen von drei, vier oder fünf verschiedenen Tönen, von denen der tiefste als Grundton angesehen wird, während die übrigen terzenweise (als

große oder kleine Terz aufeinander folgen, oder, vom Grundton, der Prime, an gerechnet, die Terz, Quinte, Septime und None desselben bilden. Der wichtigste A. ist der dreistimmige A., der sogen. **Dreiklang**, aus Prime, Terz und Quinte bestehend, da er aller Harmonie zu Grunde liegt. Derselbe kann entweder ein **Dur**- oder ein **Moll**-A. sein, je nachdem er eine große oder kleine Terz enthält; enthält er zwei kleine Terzen, so nennt man ihn einen **verminderten**, dagegen einen **übermäßigen**, wenn er zwei große Terzen enthält. Tritt zu dem Dreiklang eine dritte Terz, welche wiederum groß oder klein sein kann, hinzu, so wird aus demselben (da diese dritte Terz die Septime des Grundtons bildet) ein **Septimenaccord**, der durch Hinzufügung einer vierten Terz (der None des Grundtons) zum **Nonen**-A. wird. Z. B., C als Grundton genommen, würde: c e g der Dur-, c es g der Moll-, c es ges der verminderte, c e gis der übermäßige, c e g b der Septimen- und c e g b d der Nonen A. von C sein. Aus diesen **Grund-Accorden** werden außerdem mehrere **abgeleitete Accorde** gebildet, so aus dem Dreiklang: der **Sext**-A. und der **Quartsexten**-A. und aus dem Septimen-A.: der **Quintsexten**-A., der **Terzquart**-A. und der **Sekund**-A. Z. B. aus dem Dreiklang von C, c e g, würde e g c als Sext- (nach der Sexte e-c so genannt) und g c e als Quartsexten-A. (nach der Quarte g-c und der Sexte g-e so genannt) gebildet werden, während, aus dem Septimen-A. von C (c e g b) abgeleitet, e g b c der Quintsexten- (nach der Quinte e-b und der Sexte e-c so genannt), g b c e der Terzquart- (nach der Terz g-b und der Quart g-c so genannt) und b c e g der Sekund-A. (nach der Sekunde b-c so genannt) von C sein würde. Der Septimen-A. wird **Dominantseptimen**- oder kurz **Dominant**-A. genannt, wenn er, vom Grundton aus gezählt, aus einer großen Terz, einer großen Quinte und einer kleinen Septime besteht, wie z. B. c e g b der Dominant-A. von C sein würde.

Accordabel (vom franz.), passend, vereinbar, annehmlich, übereinstimmend.

Accordando (ital. Musikausdruck), zusammenstimmend; bes. bei komischen Opern oder Musikstücken das Nachahmen des Einstimmens der Orchesterinstrumente vor Beginn der Aufführung, oder des Stimmeprüfens der Sänger vor dem Singen.

Accordant (vom lat.), übereinstimmend, annehmbar.

Accordion, die von dem Wiener Damian im Jahre 1829 erfundene Hand- oder Ziehharmonika, in Kastenform, mit Blasebalg und Tasten, welch letztere je zwei Töne, den einen durch Druck, den andern durch Zug hervorbringen.

Accordoir (spr. Akkordoahr, franz.), die Stimmgabel, der Stimmhammer.

Accorporation (spr. 'porazion, vom lat.), die Einverleibung.

Accotirt (vom franz.), in der Wappenkunde, an der Seite angefügt, wenn ein Pfahl oder eine Binde eines Wappens an beiden Seiten noch andere Stücke hat.

Accouchement (spr. Ackuschmang, franz.). 1) Geburtshilfe, Entbindung. 2) Niederkunft, Geburt. Daher: **Accouchiren** (spr. ackuschihren, vom franz.): 1) entbinden und 2) niederkommen. **Accoucheur** (spr. Ackuschöhr, franz.), Geburtshelfer.

Account (spr. Aeckaunt, das franz. Conte — spr. Kongt —, ital. Conto). 1) Der in ein besonderes Buch eingetragene oder auf ein Stück Papier aufgeschriebene Preis einer ge- oder verkauften Sache. 2) Die Zusammenstellung mehrerer solcher Preise, eine Rechnung. Daher im Gerichtswesen: Writ oder Action of A. (spr. Ritt — Aecktschn), die Klagschrift, in welcher der Beklagte aufgefordert wird, Rechnung abzulegen oder einen rechtlichen Grund für das Nichtablegen derselben anzugeben.

Account-Book (spr. Aeckaunt Buck), das Buch, in welchem Rechnung geführt wird, das Einnahme- und Ausgabebuch.

Accoupliren (spr. ackuplihren, vom franz.), verbinden, zusammenfügen, paaren.

Accoutrements (spr. Aeckutrments), das Lederzeug und sonstige Ausrüstungsgegenstände des Soldaten, die nicht zur eigentlichen Bewaffnung und zur Kleidung gehören.

Accra oder **Acra,** Landschaft an der Guineaküste in Afrika, unter 5° 35′ nördl. Breite und 0° 12′ westl. Länge, zu England, Holland und Dänemark gehörig. Britisch A. besteht aus Fort St. James unter 5° 32′ nördl. Br. und 0° 12′ westl. L. und einem kleinen Territorium; 3000 E., meist Schwarze; 1 engl. Meile östlich von Fort St. James liegt das holl. Fort Crevecoeur, welches von den Engländern im Jahre 1782 zerstört, 1839 aber wieder theilweise hergestellt wurde; 2 engl. Meilen östl. von Crevecoeur ist das dän. Fort Christiansborg.

Accreditiren (vom lat.), Jemanden bei einem Dritten durch eine Urkunde beglaubigen, unter dem Versprechen, dessen Handlungen nach Maßgabe der ihm ertheilten Vollmacht vertreten zu wollen, wie dies z. B. bei Gesandten seitens der sie abschickenden Regierungen geschieht (durch ein **Accreditiv**). Im Handelsverkehr, Jemandem durch eine schriftliche Beglaubigung (Creditbrief) gestatten, an bestimmten Orten gewisse Geldsummen zu erheben.

Accrescenz oder **Accretion** (vom lat.), Zunahme, Vermehrung; accresciren, zuwachsen, zunehmen; accrescitiv, vermehrend, vergrößernd. Daher Jus accrescendi (lat.), Accrescenzrecht, bei den Römern das Recht, nach welchem die nach Wegfall eines oder mehrerer Erben zurückbleibenden Erben rechtlichen Anspruch auf die Erbtheile der Weggefallenen haben.

Accriminiren (vom lat.), anklagen, beschuldigen. Daher Accrimination (spr. 'minazion), Anklage, Beschuldigung.

Accrington (spr. Aeckringtn), New (Nju), Township in England, Co. Lancaster, 5 engl. M. östl. von Blackburn, $41\frac{1}{2}$ engl. M. per Eisenbahn von Liverpool, 13,872 E. (1861), zahlreiche Baumwollenfabriken. Old A., angrenzende Stadt, gleichfalls Baumwollenfabriken, 2266 E.

Accrochiren (spr. 'schihren, vom franz.), sich an etwas stoßen; stocken.

Accroupiren (spr. ackrupihren, vom franz.), von Pferden, sich auf die Hinterfüße setzen, niederkauern.

Accubitum (lat.), hießen in Rom zur Kaiserzeit die in gerader Reihe fortlaufenden Sitze für die Tischgäste. Die auf denselben liegenden Decken und Polster: Accubitalia.

Acculiren (spr. ackülihren, vom franz.), sich zu weit nach hinten auf das Pferd setzen.

Accum, Friedrich Christian, geb. am 29. März 1769 in Bückeburg, 1801 Professor der Chemie und Mineralogie in London, 1822 in gleicher Eigenschaft in Berlin, gest. am 28. Juni 1838 in Berlin. Unter seinen Werken ist besonders hervorzuheben: „A practical treatise on gas-light" (London 1815; deutsch von Lampadius, Weimar, 1819).

Accumuliren (vom lat.), anhäufen, vermehren; daher Accumulation (spr. 'lazion, vom lat.), Anhäufung, Vermehrung.

Accursius (ital. Accorso), Franciscus, geb. um das Jahr 1182 in Florenz, bekannter Rechtsgelehrter, namentlich berühmt als Verfasser der „Glossa ordinaria", gest. um 1260 in Bologna. Seine Söhne Franciscus und Cervot, ersterer geb. 1225, gest. 1293, letzterer geb. 1241, gest. 1287 waren gleichfalls bedeutende Rechtsgelehrte. Nach Cervot werden die „Glossæ Cervottianæ" benannt.

Accusation (spr. 'saziohn, vom lat.), die Anklage, Beschuldigung. Daher Accusations-Prozeß (s. u. Anklage und Anklageprozeß). Accusator, der Ankläger, hauptsächlich in Criminalprozessen; accusatorisch (lat. Accusatorie), anklageweise: accusabel, anklagbar.

Accusativ (vom lat.), Name eines Beugungsfalles eines Nomen, bezeichnet das nächste Object, auf welches sich die Thätigkeit eines Subjects bezieht. In den älteren Sprachen besaß der A. besondere Beugungsendungen, in den neueren Sprachen (wie z. B. im Engl., wo er mit dem Namen objective case, spr. obschektif kehs, bezeichnet wird) jedoch nicht, sondern das im A. stehende Wort wird einfach hinter das Zeitwort gestellt, von welchem es abhängt.

Acedie (vom griech.), geistige Trägheit, Gleichgiltigkeit.

Acequia (spr. Asequia, span.), künstlicher Bewässerungskanal.

Acer (s. Ahorn).

Acerb (spr. Azerb, vom lat.), herb, bitter; daher: acerbiren, erbittern, entrüsten; Acerbation (spr. Azerbaziohn), Erbitterung; Acerbität, Härte Unfreundlichkeit.

Acerbi (spr. Adscherbi). 1) Giuseppe A., geb. am 3. Mai 1773 in Castel Goffredo bei Mantua, ein durch seine Reisen in Skandinavien, Lappland und Aegypten bekannter ital. Reisender, besonders verdient durch die Herausgabe der „Biblioteca italiana" in Mailand, gest. in seinem Geburtsort am 25. Aug. 1846. 2) Enrico A., geb. 1785 in Castano, bedeutender mediz. Schriftsteller Italien's, gest. 1827 als Hospitalarzt in Mailand.

Acerenza (spr. Adsch'), das alte Acherontia, Stadt mit 3420 E. in der ital. Provinz Basilicata, Sitz eines Erzbischofs. Ein jüngerer Zweig des Hauses Pignetelli heißt nach ihr: Herzöge von Acerenza.

Aceriden (vom griech.), Pflaster und Salben, denen kein Wachs beigemischt ist; daher aceridisches Pflaster.

Acerineen (lat. Acerineä), Pflanzengattung, Familie der Ahorne.

Acerno (spr. Adsch'), Stadt mit 2850 E. (in 1861) in der ital. Provinz Principato citra (oder citeriore), Sitz eines Bischofs.

Acernus (eigentlich Klonowicz), Sebastian Fabian, geb. 1551 in Sulmierzyce, poln. Dichter, der Sarmatische Ovid genannt, gest. 1608 als Bürgermeister von Lublin.

Acerra (spr. Atsch'), Stadt mit 10,971 E. (1861) in der ital. Prov. Caserta, Bisthum, 7 engl. M. nordöstl. von Neapel.

Acerviren (vom lat.) anhäufen, vermehren; Acervation, Anhäufung; acervatim (lat.), haufenweise.

Acervulus cerebri (lat.), Hirnsand, eine nur beim Menschen in der Zirbeldrüse des Gehirns vorkommende, aus phosphorsaurem Kalk bestehende sandige Substanz.

Acervus (lat., d. i. der Haufen), Name des sophistischen Beweises (Häufelschluß, Sorites), daß ein Haufen von Körnern durch ein Korn gebildet werde. Zu einer Anzahl Körner, die, wie der Befragte behauptet, noch keinen Haufen bilden, fügt man nach und nach immer mehr Körner hinzu, indem man bei jedem einzelnen, neu hinzugethanen Korne die Frage stellt, ob nunmehr ein Haufen gebildet sei, bis der Gefragte endlich die Bildung eines Haufens zugibt, zu gleicher Zeit aber auch zugesteht, daß das letzte Korn den Haufen gebildet habe.

Acescent (vom lat.), säuerlich; daher: Acescentia, leicht sauer werdende, säuerliche, auch wirklich saure Nahrungs- und Heilmittel; Acescenz, Anlage, Neigung zum Sauerwerden.

Acet., Abkürzung für Acetum (lat.), Essig; daher: acetisch, essighaltig, essigsauer; Aceton, Essiggeist; Acetate, essigsaure Salze; Acetometer, das bei Bestimmung der Stärke des Essigs und der Essigsäure benutzte Instrument, Essigmesser

Acetone heißen in der organischen Chemie eine Reihe homologer (ähnlicher) Verbindungen, zu denen das eigentliche Aceton, das Propion, Butyron u. s. w. gehören. Sie bestehen aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff und bilden in chemisch reinem Zustande farblose, sehr dünne Flüssigkeiten von durchdringendem Geruch und brennend süßlichem Geschmack. Das eigentliche Aceton (Essiggeist) findet wegen seiner fäulnißwidrigen Eigenschaft medicinische Anwendung bei Lungenschwindsucht und Wurmkrankheiten. Seine Zusammensetzung ist erst durch Liebig und Dumas ermittelt worden.

Acetoyl nennt Schloßberger das sauerstoffhaltige Radikal der Essigsäure und verwandter Körper, welches in neuerer Zeit statt des Acetyl's (s. d.) mehrfach aufgestellt wird. Seine Zusammensetzung wird durch die Formel $C_4 H_3 O_2$ ausgedrückt.

Acetyl, Name eines hypothetischen, nicht für sich darstellbaren Radikals von der Formel $C_4 H_3$, welches von vielen Chemikern in der Essigsäure und deren Verbindungen angenommen wird.

Acetylen ist ein gasförmiger Kohlenwasserstoff von der Formel $C_4 H_2$, welcher sich bildet, wenn ölbildendes Gas in der Hitze zerlegt wird. Es ist farblos, von eigenthümlichem Geruch und stets in kleinen Mengen im Leuchtgas enthalten. Bertholdt hat neuerdings Kleesäure aus diesem Körper dargestellt, welche Entdeckung insofern von Wichtigkeit ist, als sie zeigt, daß ein Kohlenwasserstoff sich direct mit Sauerstoff zur Bildung einer Säure vereinigen kann. Derselbe Forscher bewies die Bildung von Blausäure durch den elektrischen Funken auf ein Gemenge gleicher Raumtheile Acetylen und Stickstoff. Das erstere bildet sich zudem immer, wenn elektrische Funken durch Kohlenwasserstoffe schlagen. Auch hat Bertholdt neuerdings gesucht, die Bildung von Petroleum im Innern der Erde dadurch zu erklären, indem er annimmt, daß durch Einwirkung von Kohlensäureverbindungen auf Alkalimetalle Acetylide (s. d.) sich bilden, welche durch Wasser oder Wasserdampf sich zu flüssigen Kohlenwasserstoffen vereinigen.

Acetylide sind Acetylen-Verbindungen.

Acetabulum (lat., d. i. Becher, Pfanne). 1) In der Anatomie, s. v. w. Gelenkpfanne, Gelenkhöhle, hauptsächlich die des Oberschenkels. 2) Apothekermaß = 2 Unzen 5 Drachmen.

A. Ch., Abkürzung entweder für anno Christi (lat.), im Jahre nach der Geburt Christi oder für: ante Christum, vor Christi Geburt.

Achachache, Stadt in Bolivia (Südamerika), Provinz La Paz, an einem Nebenflüßchen des Titicaca-Sees.

Achäer, ein ursprünglich in Thessalien ansässiger, später besonders im Peloponnes herrschender griech. Volksstamm, der der Sage nach von Achäos, dem Sohne des Xuthos, abstammte und zur Zeit des Trojanischen Krieges in Argolis und Lakonika mächtige Reiche bildete. Dieser Wichtigkeit wegen wird der Name A. von Homer für die gesammten Griechen gebraucht, wie denn auch neuere Alterthumsforscher die Zeit, in welcher die A. die hervorragendste Rolle unter den griech. Stämmen spielten, das Achäische Zeitalter nennen. Die A. bildeten in Achaja einen eigenen Staatenbund, dessen Mittelpunkt Helike war, und der sich erst zur Zeit des Peloponnesischen Krieges dem übrigen Griechenland anschloß. Durch Demetrius, Kassan-

der und Antigonus gelockert und seiner Auflösung entgegengeführt, erneuerte sich dieser Staatenbund im Jahre 280 v. Chr. und wurde nunmehr, obgleich er sich weit über Achaja hinaus erstreckte, **Achäischer Bund** genannt (s. Gerhard „Ueber den Volksstamm der Achäer", Berlin 1834).

Achaguas (spr. Achagwas), südamerik. Stadt in Venezuela, 50 M. südwestl. von San Fernando, am linken Ufer des Metiane, 2500 E.

Achaja (Achaia, in ältester Zeit Aegialea, d. i. Küstenland) hieß im Alterthum eine auf der Nordküste des Peloponnes gelegene, im Süden gebirgige, von den Flüssen Krathes und Piros durchflossene Landschaft, gebildet von folgenden 12 Städten (Dodekapolis): Aegira, Aegion, Bura, Dyme, Helike, Kerynea, Leontion, Olenos, Paträ, Pellene, Pharä und Tritäa, welche während der Zeit von 280—146 v. Chr. mit vielen anderen Städten (unter denselben Sicyon und Korinth) zum Schutz gegen Macedonien den **Achäischen Bund** (s. hierzu Helving „Geschichte des Achäischen Bundes", Lemgo 1829) schlossen. Dieser Bund führte 147—146 v. Chr. mit den Römern, welche 167 v. Chr. Macedonien erobert hatten, den sogenannten **Achäischen Krieg**, an dessen Ende Korinth nicht nur vollständig zerstört, sondern auch ganz Griechenland, mit Ausnahme von Thessalien, zu einer röm. Provinz, **Achaja**, gemacht wurde (s. hierzu Merleker „Geschichte des achäisch-ätolischen Bundesgenossenkriegs", Königsberg 1831). Gegenwärtig bildet A. **mit Elis** zusammen eine der 10 Nomarchien oder Präfecturen des griech. Königreichs mit der Hauptstadt Patras, umfaßt 94,31 geogr. Q.-M., zählt (1860) 113,700 E. und zerfällt in die 4 Eparchien: Aegialia (Hauptstadt Vostizza), Kinätha (Hauptstadt Kalavrita), Paträ (Hauptstadt Patras) und Elea (Hauptstadt Pyrgos).

Achalandiren (spr. aschalangdihren, vom franz.), Kunden herbeiziehen, in Aufnahme bringen und kommen.

Achalkalaki (d. i. Neustadt), befestigte Stadt, früher den Türken, seit dem Frieden von Adrianopel (1829) aber den Russen gehörig, an der armenischen Grenze in der Prov. Achalzik gelegen, mit 2000 E.

Achalm, 2158 F. hoher Berggipfel der Rauhen Alp im würtembergischen Schwarzwaldkreise, nahe Reutlingen, mit den Ruinen des Stammschlosses der Grafen von A., welche zu Ende des 11. Jahrhunderts ausstarben.

Achaloar, Wurzel einer ägypt. Begonienart, ägypt. Seifenwurzel, mit welcher man die Schafe vor der Schur wäscht.

Achaltsiche (auch Achalzik.). 1) **Kreis** im russ. Gouv. Kutais, 300,000 E., waldig und fruchtbar. 2) A. (georgisch Achele Ziche, d. i. neue Festung), **Hauptstadt** dieses Kreises, Festung, am Poscho, 14,722 E. (1861), Gold- und Silberfabriken, Gerbereien. Seit 1829 russisch.

Achämenes, Stammvater der altpers. Dynastie der **Achämeniden**, Vater des Cambyses, dessen Sohn Cyrus das pers. Reich gründete.

Achania (Tutenmalve), Pflanzengattung aus der Familie der Malvaceae-Hibisceae. Arten: A. malvaviscus in Mexiko, Schampappel genannt, zierliches Bäumchen mit herzförmigen Blättern und großen, zusammengedrehten, scharlachrothen Blüthen. A. cordata, in Brasilien. A. mollis und pilosa, in Mexiko und Westindien.

Acharaka (alte Geogr.), Flecken in Karien, zwischen Tralles und Nysa, in der Nähe des Mäander. Berühmt durch einen Tempel des Pluto und ein Orakel in der Charon's-Höhle, das den in der Höhle schlafenden Kranken die Mittel zur Heilung angab.

Achard. 1) **Adolphe A.** (spr. Aschahr), geb. am 4. Nov. 1808 in Lyon, anfänglich Seidenweber, ging später zur Bühne über, spielte mit Beifall in vielen Städten des südl. Frankreich's, war 1834 in Paris am Nationaltheater, woselbst er namentlich als Coupletsänger Furore machte, gest. im Juli 1856 in Paris. 2) **Louis Amédée Eugène A.** (spr. Aschahr), geb. im April 1814 in Marseille, zuerst Kaufmann, dann Privatsecretär des Präfecten des Depart. der oberen Garonne, ging 1838 nach Paris und widmete sich der Journalistik, wurde Mitarbeiter verschiedener belletristischen Blätter, veröffentlichte seit 1845 im „Courrier de Paris" des Journals „L'Epoque" seine „Lettres parisiennes" über die Vorfälle des Pariser Gesellschaftslebens, sodann den mit großem Beifall aufgenommenen Roman „Belle Rose" (5 Bde., Paris 1847 u. f.), wurde nach der Februarrevolution politischer (reactionärer) Schriftsteller, gründete das illustr. Blatt „Pamphlet" und wurde nach dessen Eingang Mitarbeiter des royalistischen Blattes „L'assemblée Nationale", besuchte hierauf, von Fiorentino, dem Redacteur des „Corsaire", in einem Duell schwer verwundet, die Bäder von Aix und schrieb in Folge dessen die Reisebilder „Une saison à Aix-les-Bains". A. verfaßte außerdem noch viele Romane, Novellen und Theaterstücke, die alle wegen der trefflichen

Schilderung der Charactere und wegen ihrer Lebhaftigkeit in der Diction gefielen. 3) Franz Karl Achard, geb. am 28. April 1753 in Berlin, Begründer der Runkelrübenzuckerfabrikation in Deutschland, gründete 1812 auf dem niederschlesischen Gute Cunern, das ihm König Friedrich Wilhelm III. zu diesem Zwecke geschenkt hatte, eine Lehranstalt für Runkelrübenzuckerfabrikation, Director der physik. Classe der Berliner Akademie, construirte den ersten optischen Telegraph in Deutschland, gest. am 20. April 1821 auf seinem Gute. Sein Hauptwerk: „Die europ. Zuckerfabrikation aus Runkelrüben" (Leipzig 1809, neue Auflage 1812). 4) Achard (spr. Aschahr), Baron, geb. 1778 auf St. Lucie, 1797 franz. Lieutenant in Italien, dann auf St. Domingo, 1806 Kapitän im Feldzuge gegen Preußen und 1809 gegen Oesterreich, 1811 Bataillonschef, 1812 Regimentscomandeur im Feldzuge gegen Rußland, während der Hundert Tage Brigadegeneral und Commandeur von La Mayenne, betheiligte sich an dem Zuge gegen Spanien, 1830 gegen Algier und 1831 vor Antwerpen, später Commandeur der 5. Militärdivision, gest. am 6. Januar 1865, nachdem er noch vom Kaiser zum Senator ernannt worden war.

Acharistie (vom griech.). 1) Undank. 2) Mangel an Annmuth.

Acharius, Erich, geb. am 10. Oct. 1757 in Gesle in Schweden, 1789 Provinzialarzt in Wadstena, bedeutender Botaniker, besonders verdient durch Forschungen in Bezug auf die flechtenartigen Pflanzen, gest. 1819 als Professor der Botanik in Wadstena. Verfaßte mehrere Schriften über die Flechten.

Acharnä (alte Geogr.), Ortschaft in Attika, deren Einwohner (Acharneis) zum großen Theil Kohlenbrenner waren. A. lag in der Nähe des heutigen Menidhi.

Acharnement (spr. Ascharnmang, franz.), Gier, Begierde, Erbitterung; acharniren (spr. ascharnihren), erhitzen, erbittern; acharnirt (spr. ascharnihrt), erpicht auf etwas.

Acharrah, Name einer zu Druckformen benutzten harten Holzart aus Westindien.

Achat (Min.), Agat, Achatstein. Eine Art von Quarz oder Kieselsäure, von großer Härte (und darum zu Mörsern für andere Substanzen benutzbar), ausgezeichnet durch Bänder in concentrischen Kreisen, die beim Poliren hervortreten und im Innern oft zum Theil mit Krystallen von reiner Kieselsäure erfüllt sind. Diejenigen mit rothstreifiger Zeichnung heißen Korallen-Achat, solche mit laubartiger, Dendriten-Achat; die höchstgeschätzten sind die Achat-Onyxe, mit scharf begrenzten Bändern. Sehr gute Fundorte und Schleifer sind in Lothringen und zu Oberstein in der Pfalz. In letzteren Jahren ist die Kunst des Verfälschens durch Färben oder Zusammenfügen von Theilen in Schwung gekommen. Aufgetragene Zeichnungen verschwinden durch Vitriolöl. Ein sich zur Mischung eignendes Mineral ist der isländische Achat oder Obsidian. Der Name des Achats soll von dem sicilianischen Flusse Achates (jetzt Dirillo oder Cantera) herrühren.

Achates (alte Geogr.), Fluß im Süden Sicilien's, zwischen Camarina und Gela, jetzt Dirillo. Angeblich der Fundort des ersten Achats.

Achates, Begleiter des Aeneas, als er aus Troja floh; daher ein treuer A. s. v. w. ein treuer, bewährter Freund.

Achatius (spr. Achazius), St., im Jahre 420 Bischof von Amida in Mesopotamien, einer der vierzehn Nothhelfer (s. Nothhelfer).

Achäus. 1) Sohn des Xuthos und der Kreusa, wanderte aus dem Peloponnes nach Thessalien aus, ließ sich daselbst nieder und wurde der Stammvater der Achäer. 2) Griech. Tragödiendichter aus Eretria, schrieb hauptsächlich satyrische Tragödien, lebte in den Jahren 492—852 v. Chr.

Achberg, früher Herrschaft im würtemb. Oberamte Tettnang, ehemals dem deutschen Ritterorden gehörig, 1806 zu Hohenzollern-Sigmaringen, seit 1849 preußisch, 1200 E.

Ache, auch Acha, Fluß in Salzburg, auf dem Krimler Tauern entspringend, bildet beim Wildbad Gastein einen 270 F. hohen Wasserfall.

Acheloe, eine der Harpyien.

Achelous. 1) In der alten Geographie, ein Fluß in Griechenland, auf dem Pindos in Thessalien entspringend, Grenze zwischen Aetolien und Akarnanien, in das Jonische Meer mündend. Sein jetziger Name ist Aspropotamo. 2) In der griech. Mythologie, Flußgott, Sohn des Okeanos und der Thetis, Vater der Sirenen, kämpfte mit Hercules um die Deianira, wobei er sich zuerst in eine Schlange und dann in einen Stier verwandelte. Hercules brach ihm ein Horn ab, welches von den Nymphen in das Horn des Ueberflusses (cornu copiæ) verwandelt wurde.

Achem, s. Atschin.

Achen, Name mehrerer süddeutschen Flüsse, wie z. B. des in Tirol entspringenden, den Achensee und das Achenthal durchfließenden und in Oberbayern mündenden Nebenflusses der Isar.

Achen, Jan van (s. Aachen).

Achenbach. 1) Andreas A., einer der bedeutendsten Landschaftsmaler der Gegenwart aus der Düsseldorfer Schule, geb. am 29. Sept. 1815 in Kassel, siedelte mit seinen Eltern nach Petersburg und im Jahre 1823 nach Düsseldorf über, wo er sich unter W. Schadow's Leitung ausbildete und bald durch naturgetreue Wiedergabe landschaftlicher Scenerien hervorthat. Mit Schadow wegen dieser realistischen Richtung im Zerwürfniß, wandte er sich nach Holland, 1835 nach Dänemark, Norwegen und Schweden und siedelte sich schließlich in München an, um die auf seinen Reisen gesammelten Skizzen auszuführen. 1839 besuchte er Norwegen nochmals, dann Italien, kehrte 1847 nach Deutschland zurück und lebt seitdem in Düsseldorf. Bilder von ihm befinden sich in der Münchener Pinakothek (Seesturm an der schwed. Küste, die Pontinischen Sümpfe), in der Galerie von Karlsruhe (Untergang des Schiffes „Präsident“ zwischen Eisbergen), in der Düsseldorfer Stadtgalerie (Hardangerfjord bei Bergen), u. s. w. Am 9. Aug. 1864 wurde er mit dem franz. Orden der Ehrenlegion geschmückt. 2) Oswald A., jüngerer Bruder des Vorigen, gleichfalls Landschaftsmaler, geb. am 2. Febr. 1827 in Düsseldorf, studirte auf der dortigen Akademie, bei seinem Bruder und auf Reisen in Italien, gehört der idealistischen Richtung an und versteht es namentlich, ital. Leben und den Himmel Italien's in ihren ganzen Reizen wiederzugeben. 1863 wurde er zum Professor der Landschaftsmalerei an der Akademie von Düsseldorf ernannt und erhielt den Orden der Ehrenlegion.

Achene (Achenium), s. v. w. Kernkapsel, Schließfrucht; Name der Frucht der Compositen (Scheibenkopfblütler) und Aggregaten (Häufelblütler).

Achenthal, ein Dorf in Oesterreich, im nördlichen Tirol, Kreis Innsbruck, an der Hauptstraße nach Baiern, an dem Wasserfalle der Achen, welche aus dem 2 Stunden langen, nördlich gelegenen Achensee durch das wildromantische Achenthal strömt und sich in die Isar ergießt. Der Achensee ist der schönste unter den wenigen Seen Tirol's; auf dem westlichen Ufer erhebt sich der Rabenspitz, auf dem östlichen das Gemsjoch. Das Dorf hat 1100 E. (s. „Der Achensee in Tirol mit dem Seebadeorte Pertisau“, Wien 1868).

Achenwall. 1) Gottfried A., geb. am 20. Oct. 1719 in Elbingen, 1746 Privatdocent in Marburg, 1748 Professor der Philosophie in Göttingen, starb daselbst am 1. Mai 1772. Besonders verdient durch die Erhebung der Statistik zur Wissenschaft. 2) Sophie Eleonore A., Gattin des Vorigen, als Dichterin bekannt.

Acher, Fluß im Badischen, mündet bei Lichtenau in den Rhein. Nach ihm die Stadt Achern benannt.

Achern. 1) Amt im bad. Mittelrheinkreise. 2) Stadt daselbst, an der Acher, 2700 E. (1864), nahebei die Landesirrenanstalt Illenau und Sasbach, wo Türenne im Jahre 1675 fiel.

Acheron. 1) (Alte Geogr.). Name mehrerer Flüsse im Alterthum, namentlich solcher, welche eine Strecke weit unter der Erdoberfläche hinflossen. 2) Der Sage nach der Strom in der Unterwelt, über welchen Charon die Seelen der Verstorbenen schiffte.

Acherontische Bücher (Acheruntici libri), Religionsschriften der etruskischen Disciplin. Dieselben behandelten die Versöhnung der Götter, die Aufschiebung des Schicksals und die Vergötterung der Seelen und wurden zu den Tagetischen Büchern gerechnet.

Acheropita (griech., was nicht von Menschen gefertigt ist), Name wunderthätiger Christusbilder, die angeblich von Engeln gemalt wurden.

Acherusia. In der alten Geographie und Mythologie: 1) Name mehrerer Seen und Sümpfe, mit den Sagen von der Unterwelt in Verbindung stehend, wie denn auch ein Sumpf in der Unterwelt A. hieß. 2) Halbinsel und Vorgebirge bei Heraklea in Bithynien, berühmt durch eine Höhle, durch welche, wie die Sage erzählt, Hercules den Hund der Unterwelt (Cerberus) entführte.

Acheta, Insectengattung, Heimchen, Grille.

A-cheval-Stellung, (spr. A-schwal-, franz.), bedeutet im Kriegswesen diejenige Aufstellung von Truppenkörpern zu beiden Seiten einer Straße oder eines Flusses, bei welcher die Fronte der Truppen mit dem Flusse oder der Straße einen rechten Winkel bildet.

Achia (Achiar, Atchia) — spr. Atschia—), Name eines südasiatischen, namentlich von den Indiern zur Stärkung des Magens genossenen Beigerichts, welches aus, in scharfem Essig mit Cayennepfeffer eingemachten grünen Früchten und anderen Pflanzentheilen hergestellt

wird. Hauptbestandtheile sind: Blumenkohl, kleine Zwiebeln, grüne Bohnen, Melonenschnitte, Maiskolben, Gurken u. s. w. Der englische Name ist Mixed-Pickles (spr. Mixd-Pickls), unter welchem sich zahlreiche Nachahmungen im Markte befinden.

Achigan, St. Roch-de-l'A., Postdorf in Canada East (brit. Amerika), Leinster Co., in der Seigniory Achigan, 36 engl. M. nördl. von Montreal, 100 E.

Achillea, Insel im Aegäischen Meere, nahe Samos.

Achillea (Bot.), Schafgarbe, engl. Yarrow, zu den Compositae-Senecionideae gehörend. Die in Europa häufigste Art, A. millefolium L., engl. milfoil oder common Yarrow, sowie A. ptarmica L., engl. sneeze-wort, sind in Nord-Amerika weit verbreitet. Die vorige ist noch als Medizinpflanze in Amerika officinell. Es hatte in alten Zeiten den Ruf eines Wundermittels, womit auch der Ursprung seines Namens zusammenhängen soll, der sich auf die Heilung des Telephos durch Achilles bezieht.

Achilles (Achilleus), Sohn des Peleus (daher der Pelide genannt) und der Meergöttin Thetis, gefeierter griech. Held, welcher sich nach Homer, besonders vor Troja auszeichnete, woselbst er den tapferen Hector, den Sohn des Königs Priamus, tödtete. Seine Mutter tauchte ihn in den unterirdischen Fluß Styx, um ihn unverwundbar zu machen, vergaß aber, die Ferse, an welcher sie ihn beim Untertauchen festhielt, zuletzt auch noch zu benetzen. Der Sage nach starb A. an einem Pfeilschuß, den er in diese Ferse, die einzige verwundbare Stelle seines Körpers, erhielt. Daher versteht man noch heute unter Achillesferse im übertragenen Sinne die verwundbarste, empfindlichste Stelle eines Menschen.

Achilles, Name eines von dem Philosophen Zeno (nach Anderen von dessen Lehrer Parmenides) erfundenen Trugschlusses, durch welchen bewiesen werden soll, daß selbst der schnelle Achilles nicht im Stande sei, eine langsam kriechende Schildkröte, die einen kleinen Vorsprung habe, einzuholen, da er immer erst dahin gelangen müsse, wo die Schildkröte vor ihm war, d. h. da der Abstand zwischen Beiden nie ganz verschwinden könne.

Achilles-Sehne, von der einzig verwundbaren Stelle des vor Troja kämpfenden Helden Achilles so benannt, ist die stärkste Sehne des menschlichen Körpers; an die Ferse geheftet, geht sie, nach oben breiter werdend, in die Zwillings-Waden-Muskeln über. Ohne Achillessehne könnte man nicht stehen, noch weniger gehen ꝛc.

Achilles Tatius (spr. Tazius), ein um das Jahr 400 n. Chr. lebender griech. Schriftsteller aus Alexandrien, der bes. durch seinen Roman „Leukippe und Klitophon" (herausgegeb. von Jacobs, Leipzig 1821; übersetzt von Ast und Güldenapfel, Leipzig 1802) berühmt geworden ist. Nach Einigen soll er zum Christenthum übergegangen und zuletzt Bischof gewesen sein.

Achilli, Giovanni Giacinto, geb. 1803 in Viterbo, wurde 1819 Dominicaner und 1833 Professor der Theologie am Minerva-Collegium zu Rom. Er wurde bald als Kanzelredner berühmt, predigte in Capua und Neapel, trat 1839 aus dem Orden der Dominicaner und ließ sich als Privatgelehrter in Neapel, wo er öfter predigte, nieder. Im Jahre 1841 auf einer Besuchsreise in Rom wegen Irrlehren von der Inquisition verhaftet, schmachtete er mehrere Monate im Gefängniß. Auf Befehl Gregor's XVI., welcher ihn der Kirche zu erhalten hoffte, freigelassen, floh A. nach den Jonischen Inseln, trat auf Korfu zum Protestantismus über und gründete eine italienisch-protest. Gemeinde. Nach Auflösung derselben ging er nach Malta und wurde Professor der protest. Theologie am neugegründeten ital.-protest. Collegium. Auch diese Anstalt wurde aufgelöst und A. wandte sich nach London. Der Ausbruch der Revolution 1848 führte ihn in's Vaterland zurück. Obgleich ein Anhänger der Republik, hielt er sich von allen politischen Parteikämpfen fern und widmete sein ganzes Streben der religiösen Reform und der sittlichen Verbesserung des Volkes. Er verheirathete sich 1849 mit einer Römerin englischer Abkunft. Wenige Tage später wurde er verhaftet und in's Castell St. Angelo geworfen; von seinen Freunden am 19. Jan. 1850 befreit, flüchtete er über Frankreich nach England, wo er durch Schrift und Wort gegen die katholische Kirche kämpfte und mit einem der Vorkämpfer der kathol. Kirche, Newman, in einen Libellprozeß verwickelt wurde, den er vor der Queens-Bench in London, 21.—24. Juni 1852, glänzend gewann. Im Juli 1853 ging A. nach den Vereinigten Staaten, um eine Uebersetzung der Bibel aus dem hebr. und griech. Urtexte in's Italienische zu vollenden und gab im nächsten Jahre die Uebersetzung des Neuen Testamentes heraus. Er ließ sich mit seiner Familie in Brooklyn, N. Y., nieder.

Achillini, Alessandro, geb. am 29. Oct. 1463 in Bologna, Philosoph (zweiter Aristoteles genannt) und Arzt (bes. bedeutender Anatom), gest. am 2. August 1512 in Bologna. Sein Hauptwerk: Corporis humani anatomia (Venedig 1521).

Achim, ein Dorf im Hannöverschen, 2365 E. (1864)

Achimenes (Bot.), eine der Unterordnung Gesnereae der Gesneraceen angehörende Pflanzengattung, von denen mehrere (A. coccinea P. z. B.) ihrer Schönheit wegen gezogen werden, wie dies überhaupt mit den amerikanischen Gesneraceen im Ganzen der Fall ist. Eine ostindische A. sesamoides Vahl. dient den Eingeborenen als Heilmittel, und die Blätter von A. cochinchinensis Spr. als Speise.

Achirit (Min.), syn. für Dioptas (s. d.).

Achiver, s. v. w. Achäer (s. d.).

Achlis, im Alterthum das Elennthier.

Achlys (griech.). 1) Nebel, Finsterniß. 2) Umdüsterung des Gemüthes, Trübsinn. 3) In der Medizin: Trübung der Hornhaut des Auges.

Achmalotarchi (griech.), Name der jüd. Gemeinde-Vorsteher während und nach der Gefangenschaft in Babylon.

Achmed (Achmet, arab., d. i. der Lobenswerthe). 1) Achmed I., türkischer Großsultan, geb. 1589, Nachfolger seines Vaters Mohammed III. (1603), gest. am 22. Nov. 1617. Seine Regierung zeichnete sich durch Kriege mit Ungarn und Persien, sowie durch häufige innere Unruhen aus. 2) Achmed II., türk. Sultan, geb. 1642, der Sohn Ibrahim's, regierte von 1691—1695. 3) Achmed III., Sohn Mohammed's VI., geb. 1673, folgte dem entthronten Mustapha II. als Sultan, regierte von 1703—1730, in welch letzterem Jahre er von den Janitscharen entthront und in's Gefängniß geworfen wurde; gest. 1736 im Gefängniß. Er führte unglückliche Kriege gegen Peter den Großen von Rußland, Ungarn und Persien.

Achmed, Pascha von Acca, s. Djezzar.

Achmed-Fethi-Pascha, geb. 1800 in Constantinopel, 1812 Page Mahmud's II., verdienter Armeeoffizier, zuletzt Divisionschef der Garde, 1834 Pascha, als welcher er Gesandter in Petersburg, Wien, Paris und London war, wurde später Handels- und dann Kriegsminister, Großmeister der Artillerie und Gouverneur des Bosporus, heirathete 1840 die Schwester Abdul Medschid's, Athie. Er starb im Februar des Jahres 1858.

Achmed-Resmi-Effendi, türk. Diplomat und Schriftsteller, 1758 außerordentlicher Gesandter in Wien und 1763 in Berlin, gest. 1788. Er beschrieb seine Gesandtschaftsreisen (Skutari, 1804; deutsch von Hammer, Berlin 1809) und verfaßte eine Geschichte des türk.-russ. Krieges von 1768—1774 (deutsch von Diez, Halle 1813).

A. Ch. n., Abkürzung für: ante Christum natum (lat.), vor Christi Geburt.

Achne (griech.). 1) Feine geschabte Charpie. 2) Schleim der Augenlider.

Acholie (vom griech.), der Mangel an Galle; nicht gallsüchtige Gemüthsart, Gelassenheit.

Achonry, Parish in Irland, Co. Sligo, 15 engl. M. S. S. W. von Sligo, 60,896 Acker umfassend; 17,986 E.

Achor wurden in früheren Zeiten die Milchkruste und andere Schorfe und Grinde bildenden kleineren Geschwüre am Kopfe und im Gesichte der Kinder genannt.

Achor (spr. Ehkor), auch Achortown (spr. Ehkortaun) genannt, Postdorf in Columbiana County, Staat Ohio (Ver. St.), ungefähr 3 engl. M. westl. von der Grenze von Pennsylvania.

Achromasie (vom griech.). 1) Die durch das Zusammentreffen der entgegengesetzten Farben des bei der Strahlenbrechung entstandenen Farbenbildes bewirkte Farbenaufhebung. 2) In der Medizin: Blässe, Bleichheit.

Achromatisch (vom griech.), farbenlos.

Achromatische Gläser. — Achromatische Gläser nennt man in der Optik solche Gläser, die die Lichtstrahlen von ihrer geradlinigen Bahn ablenken (siehe „Refraktion"), ohne dabei den weißen, oder besser, farblosen Strahl in seine farbigen Elementarstrahlen zu zerlegen. Geht nämlich ein weißer Lichtstrahl von einem Medium in ein anderes über, so wird er nicht allein abgelenkt, gebrochen, sondern auch in die Farben des Spectrums zerlegt. Newton hielt es für unmöglich, einen Achromatismus herbeizuführen, da er glaubte, daß bei jedem brechenden Medium Dispersion, d. h. Zerstreuung oder Zerlegung in die Grundfarben, und Ablenkung einander proportional seien. Spätere Versuche haben jedoch nachgewiesen, daß Newton's Ansicht irrig war. Die einzelnen Farben im Spectrum werden nicht in gleichem Verhältniß gebrochen bei verschiedenen Medien. So z. B. bricht Flintglas die violetten Strahlen verhältnißmäßig weit stärker, die rothen schwächer wie das Crownglas, so daß ein Flintglasspectrum bei gleicher mittlerer Ablenkung weit länger gezogen ist, wie ein Crownglasspectrum. Dollond entdeckte im Jahre 1757, daß beide Glasarten in dieser Beziehung wesentlich von einander abweichen. Während bei beiden die mittleren Brechungsexponenten fast gleich sind, ist die Dispersion für Flintglas fast doppelt so groß. Um

also mit Hülfe derselben ein farbloses Spectrum zu erzeugen, braucht man nur ein Crownglasprisma von einem gewissen brechenden Winkel und ein solches von Flintglas mit dem halben brechenden Winkel so zusammenzulegen, daß die Kanten des Keils entgegengesetzte Richtung haben. Beide zusammen bilden dann immer noch ein Prisma, dessen brechender Winkel gleich der Differenz der Winkel beider Prismen ist, also gleich dem Winkel des Flintglasprisma's. Gleichzeitig hebt aber die Dispersion des Flintglasprisma's die des Crownglasprisma's auf, da ihre brechenden Kanten sich gegenüberstehn. Das Flintglasprisma für sich erzeugt ein ebenso breites Spectrum wie das Crownglasprisma, jedoch mit umgekehrt aufeinanderfolgenden Farben und geringerer Ablenkung. Die gemachte Voraussetzung der gleichen mittleren Brechung und doppelten Dispersion des Flintglases trifft übrigens nicht genau zu, daher ein vollkommener Achromatismus hierbei nicht erreicht werden kann. Die Farbenvertheilung beider Spectren müßte genau gleich sein, sollte das Bild absolut farblos sein. Für Flintglas No. 13 und Terpentinöl ist diese Bedingung fast erfüllt und man könnte daher mit diesen beiden Körpern nahezu vollkommenen Achromatismus erzeugen. Die Wirkung der achromatischen Linsen folgt hieraus unmittelbar, wenn man die Gesetze über Brechung durch Linsen im Allgemeinen zu Hülfe nimmt. Eine convexe Crownglaslinse und eine concave Flintglaslinse von entsprechend geringerer Krümmung lassen sich daher zu einer achromatischen Linse vereinigen. Praktische Anwendung finden dieselben bei Fernrohren, Microscopen, photographischen Apparaten ꝛc. Der Uebelstand, alle Gegenstände in Fernrohren, Operngläsern ꝛc. mit farbigen Rändern zu sehen, wird dadurch beseitigt und wir verdanken dieser Erfindung in ihrer Anwendung auf Telescope ungeheure Fortschritte in der Astronomie. Auch unsere photographischen Apparate liefern zum großen Theil erst so glänzende Resultate seit dem Gebrauche guter achromatischer Objective.

Obschon John Dollond als Erfinder der achrom. Linsen angesehen wird, so hat doch schon der Engländer Hall im Jahre 1833 solche construirt, ohne seine Erfindung zu veröffentlichen. Später fanden Peter Dollond, der Sohn von John, Ramsden, und vor allen Dingen Fraunhofer in München eine Methode, das Flintglas sehr homogen darzustellen, was bis dahin große Schwierigkeiten hatte. Seit der Zeit haben achromatische Gläser eine große Vollkommenheit erlangt. Plößl in Wien brachte beide Linsen, die sonst die eine auf die andere aufgeschliffen sind, in Abständen an und verkürzte dadurch die Rohre (Dialytische Fernrohre, Dialyten).

Achromatopsie (vom griech.), die Unfähigkeit des menschlichen Auges, die Farben zu unterscheiden. Die A. ist meistentheils angeboren.

Achronische Punkte, in der Astronomie die von zwei Planeten im Weltraume eingenommenen, diametral sich gegenüberliegenden Punkte. Achronyktisch nennt man den Aufgang der Sterne, wenn er mit dem Untergang der Sonne zusammenfällt.

Achse (Axe, lat. axis). I. In der Mathematik, eine einen Körper oder eine Figur in der Mitte durchschneidende gerade Linie, w. z. B. 1) die A. einer krummen Linie, welche die von der Krummen begrenzte Fläche in zwei congruente Theile theilt; 2) die A. eines Körpers, in welcher die Mittelpunkte aller unter sich parallelen, ähnlichen Durchschnittsflächen desselben liegen. II. In der Mechanik, diejenige körperliche Gerade, welche in derselben Lage verbleibt, während sich die übrigen Theile des Körpers um dieselbe in Kreisen bewegen, wie z. B. 1) die A. im Rade; 2) die A. der Schraube, um welche sich die Gänge derselben winden. III. In der Optik: 1) die opt. A. des Auges, die durch den Mittelpunkt der Hornhaut und der Krystallinse gehende Linie; 2) die opt. A. eines Spiegels, die Linie, welche den Mittelpunkt des den Spiegel bildenden Kugelstücks mit dem Mittelpunkte der Kugel, auf welcher der Spiegel geschliffen ist, verbindet; 3) die opt. A. einer Linse, die die Mittelpunkte der beiden Kugelflächen, aus deren Abschnitten die Linse gebildet wird, verbindende gerade Linie; 4) die A. eines Fernrohres, die Linie, auf welcher die Achsen aller Linsen desselben liegen. IV. In der Physik: 1) die magnetische A., die gerade Linie, welche die beiden Pole eines Magnets verbindet; 2) die electrische A., diejenige bei gewissen unsymmetrischen Krystallen gedachte gerade Linie, an deren Enden sich bei Erwärmung oder Abkühlung electrische Anhäufungen vorfinden. V. In der Astronomie, bezeichnet man mit A. die von einem Pol der Himmelskugel zum andern gezogen gedachte gerade Linie, um welche sich die Himmelskugel scheinbar dreht; Erdachse oder A. irgend eines kugelförmigen Weltkörpers, die die beiden Pole des betreffenden Körpers verbindende Linie.

Achsel (Schultern) nennt man die rundlichen, nach beiden Seiten hervorragenden Vereinigungsstellen der Arme mit den oberen äußern Enden des Brustkastens, die nach Oben und Innen in die äußere Fläche des Halses, nach Innen in die vordere und hintere Fläche des

Brustkastens und nach Unten in den Oberarm übergehen. Die knöcherne Grundlage der Schultern bilden die Gelenk-Enden, Fortsätze und Flächen des Schulterbeines und des Oberarms und das äußere Ende des Schlüsselbeines, die derartig vereinigt sind, daß eine mannichfaltige Bewegung des Armes möglich, aber auch häufig durch Gewalt überwunden wird, welche nicht selten die Verrenkung (Luxatio, s. d.) des Oberarmknochens veranlaßt. Kräftige Bänder vereinigen die Knochen und starke Muskeln bedecken dieselben. Man unterscheidet die Schulterhöhe (acromion), und wo der Arm an der äußern Fläche des Brustkorbes herunterhängt, ist die von Muskeln begrenzte Vertiefung, die Achselhöhle (Axilla), in der wichtige Gefäße und Nerven für den Arm liegen.

Achsel (Bot., lat. axilla), bedeutet den Winkel, welchen die Oberfläche eines Blattes bei seiner Vereinigung mit dem Stamme oder Zweige bildet.

Achselmannstein, Curort bei Reichenhall im bayr. Kreise Oberbayern, seit dem Jahre 1852 mit Sool- und Mineralbädern und Molken- und Kräutersaftcur.

Achselschwenkung (auch Achsschwenkung), im Militärwesen eine Schwenkung, bei welcher die Mitte einer Front als Mittelpunkt oder Achse der sich um dieselbe drehenden beiden Theile der Fronte angesehen und welche dadurch ausgeführt wird, daß die eine Hälfte der Fronte Kehrt macht und dann beide Hälften bis zu dem vorher bezeichneten Punkte einschwenken.

Achselstücke (nach dem franz. auch Epaulettes genannt) sind die von den Offizieren zum Schutz gegen Säbelhiebe auf den Schultern getragenen dünnen Metallplatten, welche meist mit Tuch gefüttert sind und den Rang, den der Offizier einnimmt und das Regiment, zu welchem er gehört, durch Sterne, Streifen, Franzen, Ziffern oder andere Abzeichen angeben. Nicht zu verwechseln sind die A. mit den sogen. Achselklappen der Soldaten, d. h. kleinen, je nach dem Regimente, zu welchem der Soldat gehört, verschieden gefärbten, an den Schultertheilen der Uniform mit ihren unteren Enden angenähten, mit den oberen dagegen anzuknöpfenden Tuchstücken zum Festhalten des Riemenzeugs, welche, ähnlich den Achselstücken, die Nummer des Regiments oder der Compagnie, bei welcher der Soldat steht, tragen, sowie mit anderen Abzeichen, wie Krone, Signalhorn, Borden, Schnüren, u. s. w. ausgezeichnet sind.

Acht, der Zustand der Rechtslosigkeit. Achts Erklärung, das Verfahren, diesen Zustand herbeizuführen, out-lawry im engl. Recht. Die Rechtslosigkeit wurde nicht als Strafe für irgend ein vorher angedrohtes Verbrechen oder Vergehen verfügt, sondern trat ein, wenn sich der eines Verbrechens Angeklagte entweder widerrechtlich der Gerichtsbehörde und Untersuchung, oder wenn der Ueberführte sich der Strafe durch Flucht entzog. Sie konnte demnach im ersteren Falle selbst über einen wirklich Unschuldigen verhängt werden. Bei todeswürdigen Vergehen trat in Deutschland sowohl wie in England Confiscation des beweglichen wie unbeweglichen Eigenthums ein, sowie bürgerlicher Tod, d. h. Unfähigkeit, irgend Rechte geltend zu machen. War die Achtserklärung ausgesprochen worden über einen noch nicht Ueberführten, so setzte sie das Verbrechen oder Vergehen als begangen voraus, und bei Ergreifung oder Selbststellung des so Verurtheilten, trat die Strafe für das ihm angeschuldigte Verbrechen oder Vergehen ein, ohne alle weitere Untersuchung. Es ist zweifelhaft, ob selbst in den ältesten Zeiten in England oder Deutschland der Geächtete von Jedem getödtet werden konnte. Gewiß, daß schon vom 12. Jahrhundert an Tödtung eines Geächteten, außer im Falle des Widerstandes, von den Gesetzen als Mord betrachtet wurde. In England besteht dies Verfahren (out-lawry) noch zu Recht, und zwar selbst in Civilfällen. Der letzte Fall dort indeß von Bedeutung war der von John Wilkes, dem bekannten Agitator und Parlamentsmitglied, der nach einer Verurtheilung wegen einer öffentlichen Schmähschrift in die Acht erklärt wurde, da er in Frankreich abwesend war, und sich nicht stellte, nachdem er schuldig befunden worden war (1770). In Civilfällen ist dieses Verfahren auf dem Continent, wenn es je im Gebrauch war, durch das aus dem römischen Recht entnommene Contumacial-Verfahren völlig beseitigt worden. Ebenso ist es in Amerika in Criminal- und Civil-Fällen nie zur allgemeinen Geltung gekommen. Es war übrigens so durch Formalitäten verclausulirt, daß es selten gegen Nichtigkeitsbeschwerden Stand hielt. Seine größte Bedeutung hatte diese Achtserklärung wohl in dem deutschen Reiche, da es dort bei den wirren Verhältnissen der Reichsstände zu dem Reich, welche so häufig Auflehnungen gegen die so wenig scharf definirte Macht des letzteren hervorriefen, oft zur Anwendung gebracht wurde. Es wurde hier weit mehr wie in England ein politisches Verfahren. Die sogen. niedere Acht wurde von den Gerichtshöfen verfügt, und erstreckte sich ihre Wirkung nicht über deren Jurisdiction. Die Vehmgerichte Deutschland's bedienten sich der Achtserklärung in dem umfassendsten Maße. Die Reichsacht konnte nur auf Reichstagen ausgesprochen werden und war, wie oben bemerkt, mehr eine politische Maßregel, deren Ausführung thatsächlich von der kaiserlichen Macht abhing. Wurde dieser Reichsacht binnen

Jahr und Tag nicht Folge geleistet, d. h. stellte sich der Angeklagte nicht, so trat die Ober- oder Aber-Acht ein, gegen welche dann kein Rechtsmittel mehr galt. Die Aechtung Heinrich's des Löwen, Herzogs von Bayern und Schwaben, unter Kaiser Heinrich I. ist eines der auffallendsten Beispiele der Reichsacht. Sie wurde auf einem Reichstage zu Würzburg ausgesprochen (1180), nachdem Heinrich auf drei vorhergegangenen Reichstagen nicht zur Verantwortung erschienen war. Sie war ein völlig politischer Act, indem er auch seiner Lehen verlustig erklärt wurde, was sonst nicht die Folge der Reichsacht war. Das Herzogthum Bayern kam darauf an das Haus Wittelsbach, das alte Sachsenherzogthum wurde zersplittert. Nur ein erbitterter Krieg, nicht das rechtliche Verfahren selbst, erzwang die Unterwerfung, bei der indeß Heinrich seine sogenannten Stammgüter, Lüneburg, Braunschweig ꝛc. rettete. Die sogenannte Achtserklärung des Kurfürsten von Sachsen und des Landgrafen von Hessen war ein willkürliches Edict des Kaisers (1547), ohne Beistimmung der Reichsstände. Die Achtserklärung gegen Luther, sanctionirt von einer Minorität des Wormser Reichstages (1521) im letzten Stadium seiner Auflösung, war eine bloße Willkürmaßregel Karl's V., der jede Förmlichkeit fehlte, gegen die einige der mächtigsten Reichsstände sofort protestirten und die selbst Karl niemals auszuführen unternahm. Ein Beschluß des Reichstages zu Worms (1521) verpflichtete die Reichsstände bloß, den päpstlichen Bullen gegen Luther ihren Lauf zu lassen. Rein politische Acte, ohne alle Rücksicht auf gerichtliches Verfahren, welches die Achtserklärung ursprünglich doch war, waren die Achtserklärung des Freiherrn v. Stein durch Napoleon, die Achtserklärung Napoleon's von Seiten der zu Wien v rsammelten Monarchen (1815) nach dessen Rückkehr von Elba, sowie in allerneuester Zeit die Achtserklärung des Generals Butler von Seiten der conföderirten Staaten.

Acht alte Orte werden die schweizerischen Cantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Glarus, Zürich, Zug und Bern genannt, weil sie im Jahre 1362 die alte Eidgenossenschaft schlossen.

Achtariel, im Talmud Name eines Engels, der mit den Engeln Matadron und Sandalfon vereint die von den Israeliten gesprochenen Gebete in Kränze bindet und diese auf das Haupt Jehovah's setzt.

Achtbrüderthaler, sachsen-weimarische Thaler, welche die Brustbilder der acht unmündigen Söhne Herzog Johann's tragen und in den Jahren 1606—1625 geprägt wurden.

Achteckige Thaler, geprägt von dem Mainzer Erzbischof Anselm Kasimir im J. 1630 und vom Grafen Adolf von der Lippe im J. 1716.

Achtelkarthaune, Name eines alten Geschützstückes, welches bei 8 Pfund Ladung 5—6 Pfund Eisen schoß.

Achtelschlange (auch Falkonet), altes Geschütz, welches 2½ Pfund Eisen schoß und 30—35 Kaliber lang war.

Achtelschwenkung bezeichnet im Kriegswesen die Schwenkung unter einem Winkel von 45°.

Achten oder **Ochten**, in den Rheingegenden Name der Gemeindefrohndienste.

Achterfeldt, Johann Heinrich, geb. am 17. Juni 1788 in Wesel, seit 1813 Kaplan an verschiedenen Orten, 1818 Professor der Theologie in Braunsberg, 1826 Prof. der kathol.-theol. Facultät in Bonn, von welchem Amte er jedoch im Jahre 1843 als Anhänger der Hermes'schen Lehre suspendirt wurde. Außer einigen theol. Werken gab er von 1844—1852 mit Braun zusammen die „Zeitschrift für Philosophie und kathol. Theologie" heraus.

Achtering, östreich. Weinmaß = 4 Seidel.

Achtermann, Wilhelm, ein noch jetzt lebender namhafter deutscher Bildhauer, geb. am 15. Aug. 1799 bei Münster, wandte sich in seinem 32. Lebensjahre nach Berlin und bildete sich unter Rauch, nachdem er zuerst Landmann und dann Kunsttischler gewesen war; von Berlin ging er nach Rom, wo er seine Studien vollendete und noch gegenwärtig weilt. A. stellt nur religiöse Gegenstände dar, seine Schöpfungen zeichnen sich durch großen Fleiß und Eifer aus. Seine Hauptwerke befinden sich im Dom von Münster: eine Pieta und eine Kreuzabnahme (1858).

Achtermannshöhe, ein nahe dem Brocken, im Oberharz gelegener, 2880 F. hoher Berg mit schöner Aussicht.

Achthal, Name eines Thals in Oberbayern, Landgericht Traunstein; bedeutende Eisengruben.

Achthographie (vom griech.), die Lehre von den Gewichten.

Achtiar, oder **Achtjar,** der frühere Name Sewastopol's.

Achtkarspelen, Stadt in Friesland (Niederlande), 8804 E. (1864).

Achtköpfige Thaler, sächs.-goth. Thaler aus dem Jahre 1728; Avers: Brustbild des Herzogs Friedrich II.; Revers: Die Brustbilder seiner sieben Söhne.

Achtschaufler, auch achtzahniges Vieh, wird das Schaf nach dem 4. Jahre genannt.

Achtstunden-Gesetz, eine Maßregel zur Hebung des Arbeiterstandes, welche seit 1866 in Amerika agitirt wird. Das vom Congreß 1868, und in den Staaten New York, Pennsylvanien, Illinois, Ohio und Iowa 1868 und '69 erlassene Gesetz dieses Namens bestimmt, daß alle im öffentlichen Dienste auszuführenden Arbeiten in achtstündiger Tage-Arbeit ausgeführt werden sollen; und als dies von den Unionsbeamten dahin ausgelegt werden sollte, daß für achtstündige Arbeit auch nur vier Fünftel des Lohnes der bisherigen zehnstündigen zu gewähren sei, entschied Präsident Grant im Sinne einer Mehrheit beider Häuser des Congresses dahin, daß dafür voller Lohn zu zahlen sei. Die Absicht der Arbeitervereine des Landes geht dahin, auch im Privatdienste überall die Arbeitszeit auf acht Stunden täglich bei gleicher oder fast gleicher Lohnhöhe zu beschränken. Diese Bewegung stammt aus England, wo durch parlamentarische Ermittelungen actenmäßig festgestellt worden, daß eine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit zur Selbsterhaltung des Gemeinwesens erforderlich sei (s. Arbeit), weil andernfalls bei der Ohnmacht der Arbeiter gegenüber dem Capital die ersteren überarbeitet, ihre Gesundheit untergraben, ihre durchschnittliche Lebensdauer um 15—25 Jahre verkürzt, ihr Familienleben aufgelöst, ihre sittlich geistige Erziehung verwahrlost, ihre Fähigkeit zur Selbsthülfe und Selbstregierung zerstört, und dem Staate und der Gesellschaft ernste Gefahren bereitet werden. In einer Reihe von Gesetzen wurde seit 1840 die gesetzliche Arbeitszeit von 16—20 Stunden, welche sie bis dahin für Erwachsene und fast ebensoviel für Kinder betragen hatte, auf 12, dann auf 11, zuletzt auf 10 Stunden, für Kinder 8, beschränkt, und die Berichte der Staats-Fabrik-Inspektoren und Aerzte melden, daß diese Gesetze die wohlthätigsten Folgen für beide Theile, Arbeitgeber wie Arbeiter, gehabt. Wie sich freilich manche Geschäfte, bei welchen zeitweise eine kaum unterbrochene Arbeit gefordert wird, wie z. B. der Ackerbau und das Hüttenwesen, bei einer allgemeinen Anwendung der Achtstundenzeit behelfen werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Achtuba, eine der Mündungen der Wolga (s. Wolga).

Achtung (s. Hochachtung).

Achtzerlein, Name der sächs. Spitzgroschen im 16. Jahrh.

Achyrantes, Pflanzengattung, die 1. Ordn. der 5 Kl. der Familie der Oleraceen-Amarantaceen (L.), in der heißen und warmen Zone vorkommend; mehrere Arten als Zierpflanzen benutzt.

Aci Catena, Stadt in der ital. Provinz Catania, 4119 E. (1861).

Aciculit (Min.), syn. für Nadelerz (s. d.).

Acidum (lat.), die Säure. Daher: Acidation (spr. Azidaziohn), Versäuerung; Acidität, Gegensatz der Alkalinität, die Eigenschaft eines Stoffes, als Säure aufzutreten; Acidimetrie, die Methode, den Gehalt einer Säure durch das specifische Gewicht zu bestimmen; acidiren (spr. azidihren), in eine Säure verwandeln; Acidification, die Säurebildung.

Acies (lat.). 1) Schärfe, Schneide, Spitze. 2) Röm. Schlachtordnung.

Acincum (alte Geogr.), Name einer röm. Colonie und Festung an der Donau in der Provinz Nieder-Pannonien, an Stelle des heutigen Alt-Ofen, mit großer Schildfabrik, Hauptquartier einer Legion, als Ausgangspunkt der Kriegszüge gegen die Jazygen wiederholt Aufenthaltsort der röm. Kaiser. Durch die Donaubrücke verbunden, befand sich A. gegenüber die Festung Contra Acincum.

Acinös (vom lat.). 1) Mit vielen Beeren. 2) Traubenförmig. Daher: acinöse Drüsen, traubenförmige Drüsen.

Acireale (spr. Adschi', bei den alten Römern Acium), Hafenstadt am Fuße des Aetna und an der Mündung des Aci (früher Acis oder Acinius) in der Prov. Catania auf der Insel Sicilien, Staatsgefängniß, Seidenwebereien, Getreidehandel; 24,500 E. Nahebei die Grotte der Galathea und des Polyphem.

Acis, Sohn des Faunus und der Nymphe Symäthis, wurde von dem Cyclopen Polyphemos aus Eifersucht mit einem Felsstück des Aetna erschlagen. Galathea, seine Geliebte, verwandelte sein Blut in den Fluß Acis (jetzt Aci, spr. Adschi), der vom Aetna aus in's Meer fließt.

Acken, Stadt in der preuß. Provinz Sachsen, 5543 E. (1864).

Acken, gleich dem auf dem Niederrhein als Transportschiff gebrauchten Aak, ein kleines Fahrzeug mit flachem Boden, welches man hauptsächlich im südl. Frankreich benutzt.

Ackerbau (Feldbau, Landwirthschaft), womit nach der Zeit des Hirten- und Jägerlebens der gebildetere Zustand der Völker beginnt, bestand bis vor Kurzem in einem erfahrungsmäßigen Handthieren, hat sich aber neuerdings zu einer Kunst und Wissenschaft erhoben, als erstere gewisse Handfertigkeiten erfordernd, als letztere auf Erfahrungen sich stützend, welche theils auf die Regeln der Physik, Chemie und Technologie, theils auf die Gesetze des pflanzlichen und thierischen Lebens zurückzuführen sind. Alle Naturwissenschaften, auch die Mathematik, Mechanik, Handelskunde ꝛc. treten mehr oder minder in den Dienst des Ackerbauers oder „Farmers“ (wie der hiesige Landwirth allgemein von den Deutschen genannt wird). Der Triebkraft des Bodens die zum Leben der Menschen theils nothwendigen, theils nützlichen und annehmlichen pflanzlichen Erzeugnisse abzugewinnen und dieselben bereits theilweise zu verarbeiten und zu verwenden, so daß sie Marktartikel werden, ist die Aufgabe des Ackerbauers; mehr oder weniger ausgedehnte Viehzucht ist immer mit dem Ackerbau verbunden, häufig auch — besonders hier zu Lande — Wald-, Garten-, Obst- und Weinbau (s. diese Art.). — Für den Ackerbauer kommt in Betracht: Urbarmachung des rohen Bodens durch Rodung (Klären des Landes), Ent- oder Bewässerung, Entfernung von Steinen, Ebenung, Eindämmung, Umzäunung ꝛc.; Erhaltung und Erhöhung der Triebkraft des Bodens durch zweckmäßige Bebauung, Fruchtwechsel, Stall-, Grün- und mineralischen oder künstlichen Dünger; Ausbeutung des Bodens in der unter den vorhandenen Umständen möglichst vortheilhaften Weise; Verarbeitung und Verwerthung der erzeugten Rohstoffe in so weit, daß daraus ein der Mühe und den Auslagen entsprechender Gewinn zu ziehen ist. — Fast unbegrenzt sind die landwirthschaftlichen Zweige, auf welche der hiesige Farmer — je nach Neigung und Geschick, sowie nach klimatischen und andern örtlichen Verhältnissen — entweder sein Hauptaugenmerk richten, oder die er miteinander verbinden mag. Das Gewöhnlichste ist die Erziehung von Brotfrüchten und Schlachtvieh. Doch mag der Eine sich besonders auf Federvieh-Zucht legen, der Andere veredelte Pferde und Maulthiere, oder besseres Rindvieh, Schaafheerden und Schweine erziehen, Milch-, Käse- oder Butterwirthschaft betreiben ꝛc.; Andere mögen sich befassen mit dem Anbau von Tabak, von Zucker (aus Rüben, Sorghum und Rohr), von Gewebstoffen (Baumwolle, Hanf, Flachs, Ramie), von Oelgewächsen (Sonnenblumen, Castorbohnen ꝛc.), von Färbe-, Würz- und Arzneikräutern (Krapp und Indigo, Hopfen, Zwiebeln, Pfeffermünze ꝛc.), von verschiedenartigen Gemüsen, wie Kartoffeln, Bataten, Kohl, Rüben ꝛc.; noch Andere mögen hauptsächlich dem Obstbau obliegen und für den Markt liefern Erd-, Brom-, Him- und Preiselbeeren, — Aepfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsiche und Quitten, auch Melonen, oder Trauben verschiedener Art, oder mögen Essig-, Aepfel- und Traubenwein bereiten; auch die richtige Verwerthung des wild aufgewachsenen oder künstlich erzogenen Holzes (mit Erfolg wird besonders die europ. Lärche neuerdings angebaut) belohnt sich reichlich, nicht minder der Verkauf von Heu und anderen Fütterungsmitteln, von Trockenobst, Honig, Wachs, Wildpret u. a. m. — Für Ackerbauer in Dorfschaften ist noch immer die lang hergebrachte Dreifelderwirthschaft die bequemste, nämlich: 1) Winterfrüchte: Weizen, Spelz, Roggen, Wintergerste), 2) Sommerfrüchte (Sommergerste und Hafer), 3) eigentliche Brache (ohne Bepflanzung des Bodens), oder sogenannte Brachfrüchte, als: Kartoffeln, Klee, Flachs, Raps, Erbsen, Linsen, Wicken, Buchweizen ꝛc. Die amerikanische Dreifelderwirthschaft ist: 1) Mais; 2) Haber; 3) Weizen, Roggen oder Wintergerste. Doch selbst von diesem einfachen Wechsel weicht man besonders in den neuen Staaten vielfach ab und baut oft Mais 10—15, Weizen wenigstens 2 Jahre nach einander auf demselben Boden. Nur bei gehöriger Nachhülfe durch Dünger ist die Dreifelderwirthschaft auf die Dauer thunlich. Weit vorzuziehen ist die sogenannte pennsylvanische Siebenfelderwirthschaft, — ungefähr in folgender Weise: 1) Mais, auf gut vereggtem Boden und in Reihen von 3—4 Fuß Abstand gepflanzt, oft zugleich mit Kürbissen; 2) Haber oder Sommergerste, wohl auch Kartoffeln, Buchweizen ꝛc.; 3) Weizen, Roggen oder Wintergerste; 4) nochmals Winterfrucht entweder mit Ober-Einsaat im Frühling, oder mit Gras-Saat auf die Stoppeln im Herbste; 5) Klee oder Gras zum Mähen und Heumachen; 6) Klee oder Gras zur Weide; 7) desgleichen. Im Herbste des siebenten Jahres wird das Feld reichlich gedüngt und dann im November mit doppeltem Gespanne 10 Zoll tief umgebrochen, um im nächsten Frühling nur vereggt zu werden, indem der tief begrabene Rasen den Boden zugleich locker und feucht erhält, welcher sodann in einem Jahre und bei mehrmaliger Bearbeitung mit Pflug, Cultivator und Hacke eine reichere Ernte von Mais liefert, als man bei gewöhnlichem Verfahren von demselben Grundstück in zwei Jahren gewinnen würde. Auch in der Zwischenzeit wird der Triebkraft des Bodens durch Stalldünger, Compost, Sumpferde, Gründüngung, Kalk, Mergel, Gyps, Guano u. dgl. nachgeholfen. Dieses oder ein ähnliches Verfahren kann mit Recht als amerikanische Musterwirthschaft betrachtet werden. Von ⅓ bis ½ des Ackergrundes sollte in der Regel in

Gras und Klee eingesät sein, womit ein Theil der hier so theuren Arbeit erspart, der Viehstand gehoben und der Boden vor Ausmagerung und Verwaschung geschützt, ja allmälig sichtlich verbessert wird. Zu bleibendem Wiesengrunde eignet sich hier nur weniges Land; — ungehörige Kräuter nisten meistens bald sich ein, und es ist mehr Vortheil dabei, den Wiesenboden nach einigen Jahren wieder umzubrechen und ein anderes Feld durch Einsaat sich ausruhen und erholen zu lassen. — Der Ackerbauer hängt mehr als die Gewerbtreibenden von der Gunst des Himmels ab; dabei hat er mitunter schwerer Arbeit sich zu unterziehen, muß sein stets wachsames Auge überall hin richten, damit das Vielerlei, das ihm obliegt, richtig und zu rechter Zeit gethan werde, entbehrt manche Genüsse und auch Bildungsmittel der größeren und kleineren Städte, hat aber in der Regel alles zum Leben Nothwendige in Fülle, schafft sich gar manche harmlose Freude, fühlt sich gesund, kräftig und unabhängig, ja ist stolz in dem Bewußtsein, daß er zum Kerne des Volkes gehört, welcher die sichere Stütze des ganzen Gemeinwesens bildet, daß er der von allen Berufsarten unentbehrlichsten folgt. Der hiesige Farmer mag derb sein, aber er hat nichts von europäisch-bäurischem Wesen an sich und erfreut sich, wenn er persönlich ehrbar ist, der besonderen Achtung seiner Mitbürger. — In einem gut geordneten Gemeinwesen sollten die Ackerbauer etwa zwei Drittel, die, welche städtischen Geschäften folgen, ein Drittel der Bevölkerung bilden.

Man wußte und bedachte früher nicht, daß der Boden keineswegs unerschöpflich an Nahrungsstoffen für die Culturpflanzen sei, daß auch der fruchtbarste Boden sich erschöpfen muß, wenn ihm viel genommen, aber nichts oder wenig als Ersatz des Verlorenen gegeben wird. Im südlichen Europa, im südwestl. Asien, wie in Nordafrika geben ganze Länderstrecken, welche in früheren Jahrhunderten ihrer Fruchtbarkeit wegen berühmt waren, den Beweis, daß durch sinnlose Bewirthschaftung und Vernachlässigung des Bodens ehemals blühende Fluren zu Einöden werden. Diese Erfahrungen lassen sich bis in unser Jahrhundert verfolgen. Dem deutschen Naturforscher Liebig gebührt das Verdienst, zuerst auf die Gefahr hingewiesen zu haben, welche den kommenden Geschlechtern aus der Aussaugung und Mißhandlung des Bodens durch unverständige Ackerbauwirthschaft erwachsen muß. Seine Mittel, dem Uebel zu begegnen, lassen sich einfach in Folgendem zusammenfassen: „Alle Mineralbestandtheile, welche dem Boden durch Ernten während einer bestimmten Zeit entzogen sind, müssen ihm vollständig zurückgegeben werden, wenn er sich in seiner Ergiebigkeit dauernd erhalten soll." Unter den Reformatoren des Ackerbauwesens vor Liebig nimmt der deutsche Landwirth Thaer, 1752—1828, die erste Stellung ein. Aus der Literatur des Ackerbaues führen wir folgende Werke an: Thaer, „Grundsätze der rationellen Landwirthschaft" (Berlin 1809—1810, 4 Bde); Koppe, „Unterricht im Ackerbau und der Viehzucht" (Berlin 1841, 3 Bde); Liebig, „die Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie" (Braunschweig 1862); Schleiden und Schmidt, „Encyklopädie der gesammten theoretischen Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft" (Braunschweig 1852, 3 Bde); Hamm, „Grundzüge der Landwirthschaft" (Braunschweig 1855, 2 Bde); Birnbaum, „Lehrbuch der Landwirthschaft" (Frankfurt a. M. 1860); Liebig, „die naturgeschichtliche Begründung des Feldbaus" (Braunschweig 1862); „Verhandlungen des 1. Congresses deutscher Landwirthe" (Leipzig 1868); Löbe „Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Landwirthschaft" (ebendas. 1868); Pflaume, „Kenntniß der nordamerikan. Landwirthschaft" (Leipzig, 1867); „Farmer's and Planter's Encyclopaedia of Rural Affairs" (Philadelphia, 1868); über Ackerbauzeitungen (s. Landwirthschaft).

Ackerbauchemie, s. Agriculturchemie.

Ackerbaugeräthschaften sind theils die dem Landbauer nothwendigen Handwerkszeuge (Hacke, Spaten, Schüppe, Gabeln, Rechen, Aexte rc.), theils die erforderlichen Geräthe und Maschinen, welche meistens durch Zugthiere, neuerdings wohl auch durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt werden, als: Wagen und Schleifen, die verschiedensten Arten von Pflügen und Eggen, Säe- Mähe- und Dreschmaschinen u. dgl. m. Die Vervollkommnung der Geräthe und Maschinen in neuester Zeit, besonders in den Ver. Staaten, hat den Ackerbau bedeutend leichter und erfolgreicher gemacht, erhöht aber zugleich die Anforderungen an die Kenntniß und Geschicklichkeit des Farmers, macht auch eine größere Kapitalanlage zum Betriebe der Landwirthschaft nothwendig. Aus der Literatur der A. nennen wir folgende Werke: Thaer: „Beschreibung der nutzbarsten neuen Ackerbaugeräthschaften" (Hannover 1803); Williamson „Grundsätze des landwirthschaftlichen Maschinenwesens" (deutsch, Leipzig 1843); Schober „landwirthschaftliche Geräthskunde" (Anclam 1846); Hamm „die landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen England's" (Braunschweig, 1857); Parels „Handbuch zur Anlage und Construction landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen" (Leipzig 1862); Parels „Fortschritt des landwirthschaftlichen Maschinenwesens" (Leipzig, 1868).

Ackerbauschulen sind im Allgemeinen Anstalten zur Erlernung der verschiedenen Zweige der Landwirthschaft; es mögen höhere Schulen (landwirthschaftl. Akademien) sein, in welchen das Wissenschaftliche des Ackerbaues und die Hülfswissenschaften vorgetragen werden, oder man mag sich im Unterricht auf das Nothwendigste beschränken und gleichzeitig die Schüler praktisch einüben, sie thätig Hand anlegen lassen. Solche Schulen mögen vom Staate errichtet und unterhalten werden, oder es mögen Privatanstalten sein. Es scheint, daß man in allen Fällen die praktische Einübung besser Privatinstituten überläßt. — Der Congreß der Ver. St. hat einen bedeutenden Betrag der öffentlichen Ländereien an die Einzelstaaten abgegeben, um den Erlös zur Unterhaltung von sog. Agricultural Colleges (s. d.) zu verwenden, von welchen bereits einige mehr oder minder erfolgreich im Gange sind, je nachdem man in der Ausführung einen mehr oder weniger glücklichen Plan befolgte. Nur der kleinsten Zahl der wirklichen Ackerbauer werden solche Schulen zu gut kommen; die frühe Gewöhnung zum Landbau kann durch das Lernen in der Schule, so werthvoll es auch an sich ist, nicht ersetzt werden. Die erste Ackerbauschule in den Vereinigten Staaten wurde in Ovid, Seneca Co., N. Y., von der Staatsregierung unter Mithülfe reicher Privatleute 1856 gegründet. Eine zweite errichtete der Staat Michigan am 13. Mai 1857, 3½ M. östl. von Lansing; eine dritte der Staat Ohio in Cleveland. Der Staat Pennsylvania eröffnete in demselben Jahre auf einer von General Irvin geschenkten Farm die „Farmer's High School of Pennsylvania." Das Verdienst der Gründung der ersten Ackerbauschule gebührt dem Pädagogen Fellenberg zu Hofwyl in der Schweiz 1804. Seine Musterschule bildete in 30 Jahren über 3000 Zöglinge heran. Von den deutschen Staaten folgte zuerst Würtemberg mit der Gründung der Akademie zu Hohenheim und der A. daselbst, wie in Ellwangen und Ochsenhausen. Sie verbreiteten sich rasch über die anderen Staaten, so daß Deutschland (mit Einschluß Deutsch-Oesterreich's) im Jahre 1868 ohne die höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten, betreffs welcher wir auf den Artikel Landwirthschaft verweisen, gegen 41 Ackerbauschulen zählte. Nächst Deutschland hat Rußland die meisten Ackerbauschulen. In England sind die A. meistens Akademien und nur den Söhnen der reichen Grundbesitzer zugänglich. Unter den Werken über Ackerbauschulen sind zu merken: Schinz, „Ueber die Errichtung landwirthschaftlicher Schulen" (Aarau 1845); Löbe, „die landwirthschaftlichen Lehranstalten Europa's" (Stuttgart 1849); Weidenhammer, „Zweck und Organisation landwirthschaftlicher Lehranstalten" (Düsseldorf 1863); Schulz, „Ackerbauschulen" (Leipzig 1868).

Ackerbestellungskunde, s. Agricultur.

Ackerbürger nennt man den Bürger einer Stadt, der sich entweder ganz oder neben seinem Handwerke theilweise vom Ackerbau nährt.

Ackererde, s. Dammerde.

Ackerfontanellen, Löcher oder unterirdische Gruben zur Entwässerung feuchter Aecker, namentlich von Vortheil bei Feldern von kesselförmiger Lage.

Ackergalle, eine nasse Stelle im Felde.

Ackergesetze, s. agrarische Gesetze.

Ackermann, Name einer berühmten deutschen Schauspielerfamilie des vorigen Jahrhunderts. Ihr Gründer war Konrad Ernst A., 1710 in Schwerin geboren. Nach einer wechselvollen Jugend, und nachdem er sogar als russischer Soldat einen Türkenkrieg mitgemacht, wandte er sich 1740 dem Theater zu. Er trat in die damals florirende Schönemann'sche Gesellschaft, deren Leiterin, Frau Schröder, er später heirathete. Sein im Auslande erworbenes Vermögen verlor er in Königsberg, wo er ein stehendes Theater gegründet hatte, beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges. Jahrelang führte er hierauf mit seiner Truppe ein Wanderleben, welches er nach dem Hubertsburger Frieden mit einem festen Wohnsitz in Hamburg, wo er die Theaterleitung übernahm, vertauschte. Seine dortige Wirksamkeit bildet eine wichtige Epoche in der Geschichte des deutschen Theaters. Außer seiner Familie, zu der auch sein Stiefsohn, der berühmte Schröder, gehörte, sammelte er Eckhoff, Hensel, Schröter und die Frauen Hensel und Sophie Schulz als ausübende Künstler um sich, denen er als Dramaturg Gotthold Ephraim Lessing zugesellte. 1769 löste sich das Unternehmen, nachdem es schon 1767 aus A.'s Händen an zwölf Hamburger Bürger übergegangen war, gänzlich auf. A. wurde wieder Director einer herumziehenden Truppe, als der er 1771 in Hamburg starb. Madame Sophie Charlotte A., des Vorigen Gattin und Mutter des berühmten Schröder, geb. 1714 in Berlin, wurde, nachdem sie sich von ihrem ersten Gatten, dem Organisten Schröder zu Berlin, hatte scheiden lassen, Schauspielerin, als welche sie 1749 Conrad A. heirathete. Nach seinem Tode führte sie das Unternehmen desselben bis 1780 fort, in welchem Jahre sie ihr ganzes theatralisches Eigenthum an das Hamburger Theater abtrat. Als Schauspielerin wie als Bühnenleiterin hatte sie sich gleichmäßig bewährt, nicht minder als Lehrerin heran-

wachsender Talente. Ihre vorzüglichste Schülerin war ihre Tochter Charlotte A., geb. 1757. In ihren Kinderjahren wurde sie für gänzlich unfähig gehalten, das Theater mit Erfolg zu betreten, doch verlor sich ihre Ungeschicklichkeit wie ihre schnarrende Aussprache sehr bald, und kaum zur Jungfrau erblüht, entfaltete sie ein glänzendes Talent für die Darstellung naiver und sentimentaler Rollen. Ihre Begabung hatte noch lange nicht ihre volle Entwicklung erreicht, als sie 1775, kaum achtzehn Jahre alt und von ganz Hamburg betrauert, starb. Otto Müller hat sie in dem Roman „Charlotte Ackermann" zur Heldin einer vielgelesenen Erzählung gemacht. Ihre ältere Schwester, Dorothea A., gleichfalls ein bedeutendes Talent für die Darstellung schwärmerischer und zärtlicher Mädchencharactere, schied 1778 von der Bühne, um sich einer glücklichen Häuslichkeit zu widmen.

Ackermann, Rudolph, geb. am 20. April 1764 in Stollberg im sächs. Erzgebirge, von Profession ein Sattler, arbeitete als Wagenbauer in Dresden, Paris, Brüssel, u. s. w., ging hierauf nach London, woselbst er sich mit Musterzeichnen beschäftigte, eine Zeichnenschule und 1794 eine Kupferstichsammlung errichtete, die sich bald zu einem Kunstmagazin erweiterte. Die Lithographie und der Holzschnitt fanden durch ihn Eingang in England. Er gründete 1814 das „Repository of Arts, literature and fashions", und ließ nach dem Muster der deutschen Almanachs die englischen „Annals" erscheinen, deren ersten Band, „Forget me not," er 1823 herausgab. Außerdem erschienen in seiner Kunsthandlung: „Microcosm of London," History of Westminster Abbey"; „Universities of Oxford and Cambridge" (mit werthvollen Aquatintablättern). Auch war A. für die Verbreitung und Verbesserung der Gasbeleuchtung thätig. Er starb auf seinem Landgute in der Nähe London's am 30. März 1834. Die von ihm begründeten Geschäfte führten seine Söhne weiter.

Ackerschnecke (Limax agrestis), die kleinste und schädlichste Art der Lungenschnecken, 1—1½ Zoll lang, von grauer oder röthlichgrauer und am Bauche weißlicher Farbe, in Wiesen und Kleeäckern, unter schattigen Hecken und Büschen lebend, nur während der Dunkelheit aus ihrem Versteck herauskommend und im Winter sich tief (bis zu 3 F.) in die Erde verkriechend. Die A., welche sich, namentlich in feuchten Jahren, außerordentlich vermehren (sie sind Zwitter und legen von August bis Ende Herbst je 400 Eier), sind die schlimmsten Feinde des Landmannes, da sie einestheils ungeheuer gefräßig sind, anderntheils aber alle die Pflanzen, die sie nicht anfressen, über welche sie aber hinkriechen, durch ihren Schleim verderben. Zur förmlichen Landplage wurden sie in den Jahren 1768—1771, 1816 und 1817, 1851 und 1853. Die jungen Schnecken, welche nur wenige Linien lang sind, kriechen bereits im Spätsommer und Herbst, spätestens im nächsten Frühjahr aus, sind in acht Wochen vollständig ausgewachsen und werden 2—3 Jahre alt. Nachgestellt wird den A.' von Hühnern, Enten, Tauben, Krähen, Elstern, Staaren, Schweinen, Maulwürfen, Blindschleichen und Kröten.

Acklin Island (spr. Aecklin Eilend), kleine Insel der Bahamagruppe, 120 engl. M. nordöstlich von Cuba.

Acknowledgment (engl., spr. Aecknolledschment), in der Gerichtssprache, Anerkennung vor einem zuständigen Beamten, daß die betreffende Urkunde wirklich von der betreffenden Person aus freien Stücken unterfertigt worden sei. Ohne die Bescheinigung dieser Anerkennung kann die Urkunde nicht eingeschrieben (recorded) werden, und gilt, wenn die Ausstellerin eine Ehefrau ist, die Voraussetzung, daß die Urkunde nicht aus freiem Willen, sondern unter zwingender Nöthigung des Ehemanns ausgestellt worden sei. Jeder Staat hat für die befugten Behörden und den Wortlaut der Bescheinigung seine eigenen Bestimmungen, deren Nichtbeachtung oft Verlegenheiten nach sich ziehen. Dennoch gewähren diese Gesetze keinen Schutz gegen Defraudationen, weil die Beamten die Identität der Person mit großem Leichtsinn bescheinigen, und ein Gauner ohne Schwierigkeit vor einem entlegenen Beamten sich als Besitzer eines Grundstücks einführen, und als solcher in Form Rechtens das Eigenthumsrecht an Andere übertragen kann.

Acobamba, kleine Stadt im südl. Peru, 42 engl. M. südwestl. von Huamanga.

Acoma, Dorf in Socorro County, Territ. New-Mexico, an einem kleinen Arme des Puerco, ungefähr 60 engl. M. WSW. von Albuquerque.

Acona (spr. Aekone), Postdorf in Holmes County, Staat Mississippi (Ver. Staaten).

Aconcagua. 1) Berg in Chili, Südamerika, der höchste der Anden, 23,910 F. hoch, unter 32° 38' südl. Breite und 70° westl. Länge gelegen. Ist irrthümlicher Weise für einen Vulkan gehalten worden. 2) Fluß in Chili, an dem südlichen Abhange des A. entspringend, mit südwestlichem Lauf, mündet 12 engl. M. nördlich von Valparaiso in den Stillen Ocean. 3) Provinz in Chili, 120 engl. M. lang und 100 engl. M. breit, südlich vom Fluß Chuapa, zwischen 31° 30' und 33° 20' südl. Breite und 70° und 72° westl. Länge, 93,000 E., durch die Anden von der argentinischen Provinz Mendoza getrennt. Producte: Weizen,

Zuckerrohr, Kupfer. 4) Hauptstadt dieser Provinz, San Felipe de Aconcagua genannt, in einem prächtigen Thale gelegen, 15 engl. M. von den Anden entfernt und 40 engl. M. nördlich von Santiago, 13,000 E., regelmäßig gebaut mit schönen Parkanlagen. Nahe der Stadt Kupferminen.

A condition (franz., spr. A congdißong), auf Bedingung, unter der Bedingung, d. h. die Waare wegen Nichtverkaufs zu einer bestimmten Zeit zurückgeben zu dürfen; besonders häufig im Buchhandel.

Aconit, Aconitum (Bot.), Eisenhütlein, Sturmhut (engl. Monkshood, Wolfsbane, Aconite), eine wichtige Gattung der Ranunculaceen, in den nördlichen Klimaten hauptsächlich vertreten. Sie ist ausgezeichnet durch einen farbigen, unregelmäßig 5-theiligen Kelch, dessen oberstes und größtes Blatt eine aufstehende Kappe bildet, während die Blumenblätter zum größten Theile unterdrückt sind. Der Blüthenstand dieser perennirenden, meistens blau oder gelbfarbigen Blüthen ist in langen Trauben oder Rispen. Sie ist in Nordamerika nur durch zwei Arten vertreten, A. uncinatum und A. reclinatum Gray. Allgemein vertreten in Gärten als Zierpflanze und gesammelt, sowie auch gebaut als wichtige Medizin ist A. Napellus (mit violet-blauem, selten weißlichem Kelch). Die Blätter und Knollenwurzel von dieser, wie auch von den schwächeren Arten, A. Stoerkianum und A. variegatum, werden in der Heilkunde als kräftiges Sedativum benutzt, und wirken in großen Gaben als heftiges Gift. Die meisten Arten enthalten als hauptwirksamen Bestandtheil zwei Alkaloide, die blaublühenden in größerer Menge das schärfste Aconitin; die gelb blühenden im umgekehrten Verhältniß das Alkaloid Napellin, von mehr narkotischer Wirkung. Ein sehr großer Unterschied besteht zwischen dem in England und in Deutschland fabricirten und verkauften Aconitin. Die reichhaltigste Quelle für diese organische Base ist die von den Hindus als Gift benutzte bish-root, die einige Aehnlichkeit mit Jalapa besitzenden Knollen von A. ferox. Das den Alten schon bekannte Aconit hat, nach Theophrast, seinen Namen von Akone, einer Stadt in Bithynien (der Krim). Die ältere Mythologie führt den Ursprung zurück auf den Geifer des Cerberus, aus dem schon Hekate, Medea und andere ihre Tränke brauten.

A conto (ital.), auf Abrechnung, auf Abschlag.

Acori, blaue Korallen, von der afrik. Küste.

Acorus (lat.), der Kalmus.

Acosta, Uriel, ein portugiesischer Jude, geb. 1594 in Oporto. Seine Eltern, welche gezwungen worden waren, zum Christenthum überzugehen, ließen ihn unter dem Namen Gabriel taufen. Er studirte Jurisprudenz, verwendete aber nebenbei viel Zeit auf das Studium der Bibel und kam bald zu der Ueberzeugung, daß der Katholicismus der rechte Glaube nicht sei und daß die mosaische Religion demselben vorzuziehen sei. Er theilte sich seinen Brüdern mit und floh nach Amsterdam, woselbst er unter dem Namen Uriel A. zum Judenthum überging. Bald gerieth er jedoch mit den dortigen orthodoxen Juden in Streitigkeiten, wurde verfolgt, eingekerkert, excommunicirt, zu entehrenden Strafen verurtheilt und schließlich gezwungen, seine Ansichten zu widerrufen. Durch alle diese Vorgänge zur Verzweiflung getrieben, nahm er sich im April des Jahres 1647 (nach Anderen im Jahre 1640) das Leben. Seine Selbstbiographie gab Limborch (1687) lat. und deutsch heraus; dieselbe erschien in Leipzig 1847. Gutzkow hat Uriel A. zum Helden eines Dramas gemacht.

A costi (ital.), dort, auf dortigem Platze.

A coup perdu (franz., spr. a kuh perdüh), auf Gerathewohl, auf gut Glück.

A couvert (franz., spr. a kuwähr), eingeschlossen.

Acqs, franz. Stadt (s. Dax).

Acquackanonck (spr. Aeckwäckenonk). 1) Posttownship in Passaic County, Staat New Jersey (Ver. St.) 13 engl. M. südwestl. von New York und ungefähr 80 M. nordöstl. von Trenton, 3235 E. 2) Dorf in diesem Township am Passaic, der bis dahin mit Schaluppen schiffbar ist.

Acquapendente (das alte Acula), Stadt im Kirchenstaat, in der Prov. Viterbo, an der Straße von Florenz nach Rom, winkelig gebaut, mit 4000 E. (1853), Geburtsort des berühmten Anatomisten Fabricius (1537).

Acquaviva delle Fonti, Stadt in der ital. Prov. Terra di Bari, 16 engl. M. SSW. von Bari, 6517 E. (1861).

Acqui. 1) Piemontesische Provinz am nördlichen Abhange der Ligurischen Apenninen, 20,98 Q.-M. und 106,819 E., Getreide, Früchte, Monferrato-Wein, Seidenraupenzucht. 2) Stadt in dieser Provinz (das alte Aquae Statiellae), Bischofssitz,

8254 E., Kathedrale, theologisches Seminar, berühmt (schon zu Zeiten der Römer) wegen seiner heißen Schwefelquellen.

Acquia Creek (spr. Aeckquie Kribk), Flüßchen im östlichen Virginien (Ver. St.), durchfließt Stafford Co. und mündet in den Potomac, mehrere Meilen oberhalb seiner Mündung für Schooner schiffbar. Am 31. Mai 1861 bombardirten die Bundesdampfer „Thos. Freeborn", „Anacostia" und „Resolute" die an seiner Mündung errichteten Batterien der Südlichen mit Erfolg. Am 29. Juli 1861 abermals Bombardement einer neu errichteten Batterie der Südlichen seitens der Bundesflotte. Desgleichen am 7. März und am 17. März 1862, worauf die Südlichen diese Stellung am nächsten Tage (18. März) aufgaben.

Acquiesciren (vom lat.), sich beruhigen, zufrieden sein, bescheiden. Acquiescenz, Beruhigung.

Acquiriren (vom lat.), erlangen, erwerben; daher: Acquirent, der Erwerber; Acquisition, die Erwerbung; Acquisitum, das Erworbene.

Acquit (franz., spr. Ackih). 1) Quittung, Empfangschein, wofür die Formel pour acquit oder par acquit (abgekürzt: pr. acquit) auf Rechnungen und Wechseln gebräuchlich ist. Daher: acquittiren, bezahlen, ein Geschäft erledigen, die Bezahlung einer Rechnung bescheinigen. 2) Das Aussetzen der Kugel auf dem Billard.

Acquit a comptant (franz., spr. Ackiht a congtang), in Frankreich seit Ludwig XV. eigenhändige Quittungen des Königs über den Empfang von Geldsummen. Der König hatte jedoch die Gelder in Wirklichkeit nicht erhalten, die Quittungen dienten vielmehr nur dazu, den Gegenstand der Verwendungen nicht in Rechnungen erscheinen zu lassen. Während der Revolution wurden sie abgeschafft.

Acra (spr. Ehkre), Postdorf in Green County, Staat New York (Ver. St.), 47 engl. M. SSW. von Albany.

Acre (spr. Ehkr), deutsch: Acker, ein in England und in den Ver. Staaten gebräuchliches Flächenmaß. Dasselbe wird gefunden, indem man ein Quadrat von 22 Yard oder 66 Fuß (d. i. 484 Quadratyard oder 4356 Quadratfuß) zehnmal nimmt, so daß also der A. 4,840 Quadratyard oder 43,560 Quadratfuß enthält. Auf eine Quadratmeile gehen 640 A. 30 A. bilden 1 Yard und 100 A. 1 Hide Landes, in den Ver. Staaten 23,040 A. ein Township. Der engl. A. entspricht: 0,405 franz. Hektaren, 1,584 preuß. Morgen, 0,731 sächs. Acker und 0,703 wiener Joch. Die Eintheilungen des A. sind:

1 A.	= 4 Roods (s. d.)	oder	= 160 Perches (s. d.)	oder	= 4,840	Quadratyard.
	1 „		= 40 „	„	= 1,210	„
			1 „		= 30¼	

Acre (St. Jean d'), s. Acca.

Acrodiou oder Croidion, Stadt an der Goldküste (Aschanti) Afrika's, 6000 E. (1864).

Acremens heißen die Ochsen- und Kuhhäute, welche von den Küsten des Schwarzen Meeres nach Constantinopel gebracht werden.

Acri, Stadt in der ital. Prov. Calabria Citra, 15 engl. M. nordöstl. von Cosenza, 7861 E.

Acria (lat.), scharfe Arzneien, als Reizmittel gebraucht.

Acrifolium (lat.), die Stechpalme.

Acroblastä (griech., Spitzkeimer), einsamenlappige Pflanzen.

Acrolein, der durch Einwirkung der Wärme auf Fette und fette Oele erzeugte scharfe, reizende Dampf.

Acromium (vom griech.), die Schulterhöhe; acromial, zur Schulterhöhe gehörig.

Acronius lacus, alter Name des Bodensees.

Acrostichum aureum L. (Bot.), eine Art Farre an der südlichen Küste der Vereinigten Staaten. A. Huacsaro in Peru hat eine rothfärbende Wurzel. A. flavens, ein südamerik. Leniticum.

Acs (spr. Ahtsch), ein nahe den Komorner Festungswerken, am rechten Ufer der Donau gelegenes Dorf im niederungar. Comitat Komorn, 4500 E., Weinbau, Schafzucht.

Act (vom lat.). 1) Wichtige, feierliche Handlung. 2) Im Drama, s. v. w. Aufzug, d. h. eine mit Aufziehung des Vorhanges beginnende und mit Niederlassung desselben schließende Abtheilung eines Theaterstückes. 3) Besondere Haltung oder Stellung des Körpers, in der bildenden Kunst. 4) Im engl. Rechtswesen ein Beschluß, bes. ein vom Parlament (Act of Parliament, spr. Aect of Parlement) gefaßter und vom König bestätigter Beschluß, z. B. Act of settlement (spr. Settelment), in welchem die engl. Thronfolge festgesetzt wird;

Act of Confirmity, durch welchen die Katholiken von Staatsämtern ausgeschlossen wurden. Aehnlich in Amerika: Act of Congress und Act of Legislature (spr. Ledschislehtscher), welche auch Statutes (spr. Stätjuts) genannt werden, während der Verhandlungen selbst aber und vor ihrer Passirung Bills heißen. 5) In Frankreich bezeichnet man unter Acte (spr. Akt) eine Urkunde. Ehemals: Acte de foi (spr. Akt de foah, s. v. w. das span. Auto da Fé, vom lat. Actus fidei, d. i. Glaubenshandlung), Bestrafung der von der Inquisition Verurtheilten. 6) In Deutschland Name großer Urkunden, wie z. B. Bundesacte. 7) Bescheinigung einer Urkunde.

Acta (lat.). 1) Bei den Römern amtliche Berichte über öffentliche Verhandlungen, w. z. B. A. senatus (Commentarii Senatus), unter Cäsar die Berichte über die Verhandlungen des Senats; Acta diurna (urbana), seit Kaiser Augustus eine Art officielles Tageblatt, in welchem über wichtige Hof- und Staatsbegebenheiten Bericht erstattet wurde. 2) Mittheilungen über Leben und Wirksamkeit kirchlicher Personen, w. z. B. A. Apostolorum, lat. Name der Apostelgeschichte des N. T.; A. Martyrum oder Sanctorum, Nachrichten über die Thaten und den Tod der Märtyrer und Heiligen. Dieselben wurden ehemals an deren Gedenktagen vorgelesen. Ueber das unter dem Namen Acta Sanctorum bekannte große Sammelwerk der Bollandisten s. Bollandisten. 3) Gelehrte Zeitschriften und Sammelwerke, w. z. B. A. eruditorum, Name der von O. Mencke im Jahre 1682 in Leipzig gegründeten ersten deutschen literar. Zeitschrift, welche in gedrängter Kürze Auszüge aus neuen Schriften, auch selbstständige Artikel und Notizen brachte, neue Schriften beurtheilte und zu deren Mitarbeitern F. B. Carpzov, Leibnitz, Cellarius, Thomasius, Sagittarius, u. A. zählten. Dieselbe ist 117 Bände stark und erschien seit 1732 unter dem Titel „Nova Acta eruditorum". Acta Latomorum, eine von Thorny im Jahre 1815 in Paris herausgegebene franz. Freimaurerschrift.

Actaea, eine unter dem Namen Christophskraut (Herb. Christopher) in Europa und Amerika bekannte Pflanzengattung, nach Linné die 1. Ordnung der Polyandria der Familie der Ranunculaceen-Päonien, Kelch und Blumenkrone vierblättrig, an der Basis nackte Blumenblätter, Beerenfrüchte. Art: A. spicata, in Hainen und schattigen Wäldern vorkommend, mit weißen Blüthentrauben, vielfach zusammengesetzten Blättern und giftigen schwarzen Beeren. Blüthezeit: Mai bis Juni. Ihre Wurzel wird unter dem Namen Radix Actaeae als abführendes Mittel verwendet. A. spicata ist für Europa, was seine beiden Abarten Rubra in Nordasien und im Norden und Alba im Süden der Vereinigten Staaten (Red and White Baneberry oder Cohosh) bedeuten.

Actaeon Islands (spr. Aecktion Eilends), eine im Jahre 1837 entdeckte, aus drei niedrigen, bewaldeten Inseln bestehende Gruppe im Stillen Meere. Die größte derselben liegt in 21° 23′ südl. B. und 136° 32′ westl. Länge.

Acten (acta, lat.; records, engl.), schriftliche Aufzeichnungen officieller Verhandlungen. Im engeren Sinne, alle Vorträge der Parteien, sowie die übrigen gerichtlichen Verhandlungen und Verfügungen in einem Rechtsstreite. Diese Aufzeichnungen bilden die alleinige Quelle der endlichen Entscheidung des zuständigen Gerichtshofs, sowie auch sie allein den Appellationsgerichten zur Richtschnur dienen. Keine andere Information des Richters, mag sie noch so glaubwürdig sein, selbst auf seiner eigenen Wahrnehmung beruhen, darf den Gesetzen nach die Entscheidung beeinflussen, daher die überall geltende Maxime: „was nicht in den Acten ist, existirt nicht in der Welt." Im englischen (amerikanischen) Gerichtsverfahren bilden eigentlich nur die richterlichen Entscheidungen, welche zur Zeit in die Bücher des Gerichts eingetragen werden, in erster Linie die Acten (record of the case). Die Partei-Anträge und gegenseitigen Streitschriften werden vom Gerichtsschreiber mit dem Datum indossirt und in Rubriken aufbewahrt (papers on file); ebenso sind die Zeugenaussagen in allen gemeinrechtlichen Fällen (common law cases, im Gegensatz von Chancery cases) in der Regel nur mündliche. Nur wenn appellirt wird, werden nach den Aufzeichnungen des Richters und der Advocaten diese Aussagen meist in reducirter Form niedergeschrieben und, sowie die Parteischriften vom Gerichtsschreiber copirt und certificirt, formiren dann mit den ebenfalls so certificirten richterlichen Entscheidungen die vollständige Actensammlung des Prozesses, oder den vollständigen „record." Actenschluß findet statt, wenn alle Parteischriften gewechselt und alle Zeugenaussagen aufgenommen sind. Acten-Versendung war ein eigenthümlich deutsches Rechtsverfahren und bestand darin, daß nach dem Actenschluß jede der Parteien den Antrag stellen konnte, die Acten an eine Rechtsfacultät, oder auch einen deutschen Schöppen-Stuhl zur Aburtheilung des Falles einzusenden, wodurch die Entscheidung des Processes der Parteilichkeit oder Servilität des zuständigen Gerichtshofs entzogen werden konnte. Auch konnte der Gerichtshof selbst eine solche Acten-Versendung ohne Auf-

forderung der Parteien verfügen. Es war dies bei der deutschen Klein-Staaterei namentlich in allen politischen Fällen eine sehr große Rechtswohlthat, und zu gleicher Zeit doch noch ein Zeugniß fortbestehender deutscher Nationalität. Nach Auflösung des deutschen Reichs 1806 verboten alsbald die größeren deutschen Staaten, denen alles National-Bewußtsein ein Dorn im Auge war, und die sich auf ihre Souveränität steiften, diese Versendung. In mehreren kleinern Staaten, namentlich in den freien Städten, bestand sie noch bis 1835, in welchem Jahre der Bundestag (ohne alles formelle Recht) sie überall abschaffte. — Die zu einem Prozeß gehörigen Actenstücke werden zusammengeheftet und bilden dann die Acten-Fascikel. Zu den Acten (ad acta) legen bedeutet, eine Sache auf die lange Bank schieben, oder auch ganz der Vergessenheit anheim geben. Die ungeheuren Actenstöße, die sich namentlich bei den deutschen Reichsgerichten aufgehäuft hatten und die lange Dauer der Prozesse bezeugten, haben wohl diese Redensart veranlaßt.

Acteur (franz., spr. Actöhr), der Schauspieler.

Actie, — share (spr. schähr) oder stock —, Antheils-Certificat, ausgestellt von den verwaltenden Beamten einer zum Etablissement und zum Betriebe von Banken, Eisenbahnen, Dampfschiffslinien, Bergwerken, Fabriken und anderen industriellen Unternehmungen gesetzmäßig constituirten Gesellschaft an deren Mitglieder, — Actionäre, shareholders, stockholders —, pro rata des von diesen gezeichneten oder eingezahlten Capitals. Die Actien-Gesellschaft macht also das vereinigte Capital Vieler für Zwecke von meistens lucrativer Natur dienstbar, zu deren Erreichung das des Einzelnen nicht genügen würde; und da sie ihrem Wesen nach weniger eine Vereinigung von Individuen als von Fonds ist, so erhält sie auch ihren Namen nicht, gleich der Firma, von ihren Mitgliedern, sondern von dem Zwecke, den sie repräsentirt. Actien lauten entweder „au porteur", und können in diesem Falle ohne Indossament oder sonstige Formalität den Besitzer wechseln, oder sie lauten auf den Namen des Actionärs und können dann nur durch Vermittelung der betr. Gesellschaftsbeamten von einem Besitzer auf den anderen übertragen werden. Man unterscheidet Stamm-Actien — common stock — und Prioritäts-Actien — preferred stock; — erstere sind die ursprünglich ausgegebenen, letztere werden in der Regel nur emittirt, wenn das anfängliche Capital sich als unzulänglich erweist, und erhalten ihren periodisch ausgezahlten Gewinnantheil — Dividende — zu einer bestimmten Höhe, ehe die Stamm-Actien Anspruch auf Gewinn haben. Irrthümlich werden in Europa, speciell in Deutschland, auch die Obligationen von Actiengesellschaften, welche zu einer festen Rate verzinst werden und an einem bestimmten Termine rückzahlbar sind, Prioritätsactien genannt. Die mit dem Besitze einer Actie verknüpften Rechte und Pflichten sind in ihren allgemeinen Grundzügen gewöhnlich durch die Staatsgesetzgebung festgestellt, in ihren Einzelheiten aber durch die Statuten der Gesellschaft geregelt; je nachdem die Actiengesellschaft zu ihrer Bildung der, gewöhnlich an eine Prüfung der Statuten und Oberaufsicht der Verwaltung geknüpften Bestätigung des Staates, bedarf, unterscheidet man öffentliche und private. In vielen Ländern, auch in einigen Staaten der Union ist der Actionär für die doppelte Höhe des in seiner Actie genannten Capitals oder auch mit seinem ganzen Vermögen haftbar. In England wird die Haftbarkeit des Actionärs durch die Bezeichnung „limited", welche einen Theil des Titels der Gesellschaft bildet, auf das in der Actie genannte Capital beschränkt, in den Vereinigten Staaten durch Beobachtung gewisser Formen bei Bildung der Actiengesellschaften, sei es, daß diese sich unter allgemeinen Gesetzen etabliren oder durch speciellen Freibrief dazu ermächtigt werden. Erworben werden kann eine Actie nicht bloß durch Zeichnung oder Einzahlung einer Geldsumme — Capital-Actie —, sondern in gewissen Fällen auch durch ein Aequivalent an Grundbesitz oder anderem Eigenthum, oder durch Leistung irgend einer, in Geld anzuschlagenden, industriellen Thätigkeit zum Nutzen der Gesellschaft. Die laufenden Angelegenheiten der Actiengesellschaft werden gewöhnlich durch ein, dieselbe nach Außen vertretendes Directorium und durch einen, den Geschäftsbetrieb leitenden Ausschuß competenter Mitglieder besorgt, während Sachen von größerer Wichtigkeit und allgemeinerem Interesse auf Generalversammlungen der Actionäre, wo Jeder nach Maßgabe seiner Actien votirt, abgehandelt werden. Gegründet wird die Actiengesellschaft, indem unter Vorlegung ihres Planes, ihrer ganzen Organisation und ihrer Prospekte das Publikum eingeladen wird, sich durch Subscription zu betheiligen; beendet wird sie durch Wegfallen ihres Zwecks, Ablauf einer festgesetzten Zeit, Uebereinkunft der Mitglieder oder Bankerott. Die Actiengesellschaft ist eine Erfindung der Neuzeit; vor etwa 3 Jahrhunderten zuerst behufs Betreibung des Bergbaues gebildet, hat sie mit der Erweiterung des Verkehrs bald sich auf großartige mercantile überseeische Unternehmungen geworfen und endlich jetzt sich zu der ungeheuren Mannichfaltigkeit der Zwecke und Dimensionen entwickelt, welche sie zum Universalwerkzeuge aller denkbaren Unternehmungen macht.

Eine codificirte Actiengesetzgebung besitzt zur Zeit noch kein Land; doch werden solche sehr bald mit innerer Nothwendigkeit in's Leben treten, wie denn auch Anfänge dazu sich schon in den Legislaturen aller leitenden Culturstaaten finden, z. B. in Deutschland in preußischen Cabinets-Ordres von 1844 und 1845 und in Frankreich sogar schon im Code de Commerce von 1808; in England bedürfen die Statuten jeder Actiengesellschaft der Bestätigung durch das Parlament. Wohl in keinem andern Lande sind Actiengesellschaften so zahlreich, wie in den Vereinigten Staaten, wo deren mit nominalem Capitale von 25 Tausend bis eben so vielen Millionen Dollars und darüber existiren und zwar mit Actien von $1 bis $1000, mit theilweiser oder voller Einzahlung. Beispielsweise bestanden in der Union im Anfange des Jahres 1869 nicht weniger als 930 Eisenbahn-Actien-Gesellschaften mit circa 1000 Millionen Dollars Gesammt-Capital, und 1,870 Bank-Actien-Compagnien mit einem eingezahlten Capitale von 493 Millionen Dollars. Actien sind an allen Börsen der Liebling der Speculation, welche den Cours oft weit über den wirklichen, nach Rentabilität berechneten Werth treibt, bald tief unter denselben hinabdrückt; und diese, durch oft schrankenloses Börsenspiel veranlaßten Fluctuationen haben schon oft die großartigsten und gefährlichsten Handelskrisen zur Folge gehabt.

Acting (engl., spr. Aekting, d. i. handelnd, stellvertretend), der in Amerika gebräuchliche Titel für diejenigen Personen, welche die gesetzlichen Inhaber von Civil- oder Militärämtern für den Fall, daß dieselben an der Ausübung ihrer Amtspflichten verhindert oder mit Tode abgegangen sind, so lange zu vertreten haben, bis entweder der Verhinderungsgrund beseitigt ist, oder dieselben durch erwählte oder ernannte Nachfolger ersetzt sind. Z. B. Acting Mayor (spr. Aekting Mähr), Stellvertreter des Mayors (Bürgermeisters); Acting Colonel (spr. Aekting Körnel), Stellvertreter des Obersten.

Actinomeris (Bot.), eine Pflanzen-Gattung der Compositae-Tubiliflorae, mit scheibenförmigen Blumenkörbchen, und alle Blüthchen vollkommen. A. squarrosa (von Florida bis Nord Carolina); A. alba, Georgia und Süd Carolina, nahe der Küste; A. helianthoides, in Georgia und gegen den Westen Nord Amerika's; A. nudicaulis, von Georgia südlich; A. pauciflora, in Florida. A. tetragona, in Mexiko, wird zur Medizin contrayerba gebraucht.

Actinospermum angustifolium (Bot., syn. Baldwinia multiflora), eine Compositea mit strahligem Körbchen, wechselnden, linienförmigen, fleischigen Blättern. In Florida und Georgia.

Actio (lat., spr. Akzio). 1) Handlung. 2) Im röm. Rechtswesen: Klagerecht und die Klage selbst.

Actio in distans (lat., d. i Handlung in der Ferne), zur Zeit der Wünschelruthen eine Handlung, durch welche man auf entfernte Gegenstände oder Personen einzuwirken meinte.

Action (vom lat, spr. Akziohn). 1) Handlung, Verrichtung. 2) Stellung, Geberden und Gesichtsausdruck bei Schauspielern, und zwar a) pantomimische A., welche alle Worte und Gedanken nur durch Geberden (Pantomimen) ausdrückt und b) schauspielerische A., bei welcher der Vortrag (Gesang oder Rede) durch Geberden unterstützt wird. 3) Gefecht, Schlacht, wie z. B. bei Schiller in „Wallenstein's Tod", 2. Aufz. 3. Auftr., wo Wallenstein sagt:

„Solch ein Moment war's, als ich in der Nacht,
„Die vor der Lützner Action vorherging,
„Gedankenvoll — — — —"

Action (spr. Aektschn), in der engl. Gerichtssprache Klage; Civil-Action, Civil-Klage, im Gegensatz zur Kriminalklage, prosecution (engl., spr. Prosekjuschn). Eine Forderung heißt in der engl. Gerichtssprache „Chose in Action", Sache, die nur durch die Einklagung verwirklicht werden kann. Action in replevin, eine Klage auf Herausgabe von persönlichem Eigenthum.

Actionable, in der engl. Gerichtssprache, zur Klage genügenden Anlaß gebend. Kommt besonders bei Injurienklagen in Anwendung, indem nicht jedes Schmähwort eine Klage begründet, sondern nur ein solches, das dem Betroffenen ein schimpfliches Verbrechen zur Last legt, oder einen Schimpf anthut, der ihm augenscheinlich an Vermögen oder Gesundheit schaden muß. Eine Schmähung, die an sich nicht actionable wäre, kann dennoch ein Urtheil begründen, wenn der Kläger besondere Umstände angibt und nachweist, wodurch ein effektiver Schaden aus dem Schmähwort erwachsen ist.

Actis testantibus (lat.), wörtlich: nach den zeugenden Acten, d. h. auf Grund, nach dem Zeugniß der Acten.

Actium (alte Geogr.), Vorgebirge (jetzt La Punta) und Flecken (jetzt Azio) in Akarnanien, am Ambrakischen Meerbusen. Bei A. erfocht Octavianus am 2. Sept. des Jahres 31 v. Chr. einen Seesieg über Antonius. Octavianus erbaute zum Andenken an diesen Sieg auf dem gegenüberliegenden Ufer die Stadt Nikopolis (Stadt des Sieges).

Activ (vom lat.). 1) Gegensatz von passiv (leidend), thätig, wirksam. 2) Im Kriegswesen: angreifend, wie z. B. active Vertheidigung, s. v. w. Angriff, Vorwärtsgehen, während passive Vertheidigung die Abwehr feindlicher Angriffe bezeichnet. 3) Beim Militär: im wirklichen Dienste stehend; daher Activstand, der wirkliche Bestand eines Heeres. — Activität, Thätigkeit, Wirksamkeit.

Activa (vom lat.), der Gesammtbesitz, das Vermögen mit Einschluß der außenstehenden Capitalien ohne Rücksicht auf die Passiva, d. h. die Schulden. Durch Abzug der Passiva von den Activa erhält man den wirklichen Vermögensbestand.

Active Bewegung, (s. Bewegung).

Activhandel, früher Ausfuhrhandel, im Gegensatz zum Passivhandel, Einfuhrhandel. Gegenwärtig sagt man von einem Volke, es habe A., wenn der mit inländischen Producten aller Art betriebene Ausfuhrhandel bedeutender ist, als der Einfuhrhandel mit ausländischen Producten.

Activum (vom lat.), in der Grammatik die Form des Zeitwortes, welche das Subject als thätig darstellt, welche Thätigkeit entweder intransitiv oder transitiv sein kann, je nachdem sie sich auf das Subject selbst zurückbezieht, oder auf einen außerhalb desselben liegenden Gegenstand wirkt.

Acto (lat.), ein am Anfang von Protokollen gebrauchtes Wort, s. v. w. in der gegenwärtigen, heutigen Verhandlung bedeutend.

Act of Bankruptcy, Handlung, welche die Gläubiger berechtigt, auf Concurs anzutragen. Nach dem nunmehrigen Gesetz sind dies in den Vereinigten Staaten folgende Handlungen: 1) Entweichen aus dem Staate, in dem der Schuldner seinen Wohnsitz hat, in der Absicht, die Gläubiger zu verkürzen. 2) Ausbleiben in der nämlichen Absicht, wo die Abwesenheit einen unverfänglichen Anfang hatte. 3) Sich verbergen, um dem Einreichen einer Ladung zu entgehen. 4) Verbergen von Vermögensstücken, um sie der Pfändung oder der Beschlagnahme zu entziehen. 5) Uebertrag von Vermögensstücken in der Absicht, die Gläubiger zu hintergehen, zu hindern, oder hinzuhalten. 6) Schuldhaft, welche in sieben Tagen nicht wieder aufgehoben wird. 7) Gefängnißhaft, welche 7 volle Tage dauert. 8) Bevorzugung eines oder einiger Gläubiger vor Anderen bei offenbarer Zahlungsunfähigkeit, sei es durch Zahlung, Ueberschreibung, Urtheilsbewilligung oder Zulassung einer Pfändung oder Beschlagnahme. 9) Vierzehntägige unredliche Zahlungssuspension von Seiten eines Kaufmanns, Banquiers, oder Handelsbeflissenen.

Act of God, Zufall aus unvorhergesehener physischer Ursache, welche die Verantwortlichkeit des Menschen ausschließt, wie Sturm, Schiffbruch, Ueberschwemmung.

Act of Honor, Bescheinigung eines Notars, daß ein vom Bezogenen nicht acceptirter oder nicht bezahlter Wechsel zur Ehrenrettung des Ausstellers oder eines Giranten von einem Dritten acceptirt oder bezahlt worden.

Acton (spr. Ecktn), Name einer englischen Familie, welche bereits im 14. Jahrh. in Shropshire ansässig war und mit Eduard A. auf Aldenham, 1644, in den Adelsstand erhoben wurde. 1) Sir John Francis Edward, Enkel des zweiten Baronets A., neapolitanischer Premierminister, geb. 1. Oct. 1737 in Besançon, wo sich sein Vater niedergelassen hatte. Da er als Katholik vom englischen Staatsdienste ausgeschlossen war, trat er zuerst in franz., dann in toscan. Seedienst, bis er sich zuletzt nach Neapel wandte, woselbst er bald der Günstling der Königin Caroline und Premierminister wurde. Er lenkte im Bunde mit dem englischen Gesandten Hamilton die Geschicke des Landes in der willkürlichsten Weise und verfolgte mit unerbittlicher Strenge die neapolitanischen Patrioten, besonders nach der Erhebung von 1798. Die Regierung der Republik Frankreich setzte 1803 seine Absetzung durch, doch wurde er vom König in den Fürstenstand erhoben und trat bald darauf wieder in seine frühere Stellung zurück. Der Einmarsch der Franzosen in Neapel, im Febr. 1806, stürzte ihn zum zweiten Male. Er flüchtete mit der königlichen Familie nach Palermo und starb zerfallen mit seiner Gönnerin, der Königin Maria Caroline, gehaßt und verachtet von Allen, zu Palermo, 12. Aug. 1811. Die Baronetswürde erbte er nach dem Tode seines Vetters, Sir Richard A. 2) Der älteste Sohn des Vorigen, Sir Ferdinand Richard Edward, geb. 1801, heirathete die einzige Tochter des Herzogs Joseph von Dalberg, 1832, und fügte den Namen Dalberg seinem Familiennamen bei; starb 1837 in Paris. 3) Sir John Emeric Edward Dalberg-A., Sohn des Vorigen, erhielt seine Bildung in einem

englischen Collegium, dann in Edinburg, bezog in seinem 16. Jahre die Universität München, studirte daselbst vier Jahre und bereiste dann mit seinem Stiefvater, Lord Granville, die Ver. Staaten, ging von dort nach Rußland zur Krönung Alexander's II. und wurde 1859 für Carlow in Irland in's Parlament gewählt. Er gehörte der liberalen Partei an und gründete als Mitglied derselben im Interesse der Katholiken, welche Feinde des Ultramontanismus waren, „The Home and Foreign Review" 1861, eine Zeitschrift, welche sich rasch einen Namen erwarb und Gelehrte von Ruf, ohne Unterschied der Confession und Nationalität, zu Mitarbeitern hatte. Im Jahre 1865 wurde er von der liberalen Partei für Bridgenorth in's Parlament gewählt; doch mußte er 1868, wiederum als Candidat aufgestellt, dem Candidaten der conservativen Partei weichen.

Acton (spr. Aeckt'n). 1) Posttownship in York County, Staat Maine (Ver. St.), 90 engl. Meilen südwestl. von Augusta, an der Hauptquelle des Salmon-Falls, 1359 E. (1850). Das Postdorf heißt Acton Corner (spr. Aecktn Korner). 2) Posttownship in Middlesex County, Staat Massachusetts, an der Boston-Fitchburg-Bahn, 22 engl. M. nordwestl. von Boston, vom Assabet durchschnitten, 1726 E. 3) Postdorf in Canada West, in Halton County, 40 engl. M. nordwestl. von Toronto, Gerberei, Kunsttischlerei, 75 E. 4) Posttownship in Bagot County, Canada East; das Dorf liegt an der St. Lawrence-Atlantic-Bahn, 49 engl. M. von Montreal, 150 E., das ganze Township 581 E. (1852). 5) Parish in England, County Chester, 2 engl. M. WNW. von Nantwich, 15,542 Acker umfassend, 3,165 E. 6) Township in Windham County, Staat Vermont, 20 engl. M. nördl. von Brattleboro.

Actopan, Stadt, Thal und District in Mexiko; erstere 70 engl. M. NNO. von der Stadt Mexiko in 20° 17' 28" nördl. Br. und 98° 48' 52" westl. L. gelegen. Bevölkerung des Districts meist Othomy-Indianer, von denen ungefähr 2—3000 Familien daselbst wohnen.

Actor (lat.). 1) Kläger; daher: actori incumbit probatio (dem Kläger fällt der Beweis zu, der Kläger hat den Beweis zu führen), eine Regel, die hauptsächlich im Civilprozesse zur Anwendung gelangt. 2) Rechtsbeistand, Sachwalter, Stellvertreter, namentlich von Gemeinden, Stiftungen u. s. w. Daher: Actorium, die einem solchen Stellvertreter ertheilte Vollmacht. Schon im röm. Rechte wurden die Sclaven und Freigelassenen Actores genannt, die das Vermögen ihrer Herren verwalteten. 3) Schauspieler.

Actrice (franz., spr. Aktrihs), die Schauspielerin.

Actu, actualiter (lat.), thatsächlich, wirklich; w. z. B. a. studens, nicht nur dem Namen nach Student, sondern wirklich studirend; a. personali oder corporali, persönlich. Ableitungen: Actuation (spr. Aktuazion), Wirkung eines Heilmittels auf den Körper; Actualität, Wirklichkeit; actuell, thätig; wirklich; gegenwärtig.

Actuarius (lat.), Name desjenigen Beamten einer Behörde, der die vor derselben geführten Verhandlungen aller Art niederzuschreiben (zu protocolliren) und die aus diesen Schriftstücken entstehenden Acten zu besorgen hat. An verschiedenen Orten verschieden genannt, wie: Secretär, Stadtschreiber, Protonotar, Registrator u. s. w.

Actum (lat.), geschehen; daher: a. ut supra, geschehen wie oben, wie oben bemerkt, eine Protocolle häufig beschließende Redensart.

Actus (lat.), im Allgemeinen jede öffentliche und feierliche Handlung, speciell bei Gerichten, wie z. B. A. possessorius, die in Form Rechtens vollzogene Besitzergreifung; in Schulen, namentlich Gymnasien, Feierlichkeiten zu Anfang und am Schluß des Studienjahres und bei anderen Gelegenheiten.

Acuiren (vom lat.), schärfen; im übertragenen Sinne: scharf betonen; daher: acuirt, geschärft, zugespitzt; scharf betont.

Acul, Stadt mit Hafen auf der nördl. Küste der Insel Hayti, 10 englische Meilen westl. von Cap Français, in 19° 47' nördl. Br. und 72° 27' westl. Länge.

Aculeo, See in Chili, 9 engl. M. lang, 3 Meilen breit, 38 M. SSW. von Santiago.

Aculo, Flecken in Mexiko, an der nordwestlichen Grenze des Staates, 30 engl. Meilen westl. von Tula; nahe dem Flecken wurden am 7. Nov. 1810 die Patrioten unter Hidalgo in einer mörderischen Schlacht (10,000 wurden getödtet) geschlagen.

Acumbre, span. Maß für Flüssigkeiten, bes. Wein, ungefähr 2¼ Kanne.

Acupressur, ein von dem Edinburger Chirurgen Simpson vorgeschlagenes Verfahren, wobei durch den elastischen Gegendruck einer gekrümmt durch ein Glied geführten, langen Stahlnadel das Bluten einer verletzten oder bei einer Operation durchschnittenen Schlagader verhütet werden soll.

Acupunctur (von acus, die Nadel, und pungere, stechen, lat.), die zur Erreichung von Heilzwecken vorgenommene Einführung von Nadeln in Gewebe des menschlichen Körpers, —

ein Verfahren, welches im grauen Alterthum von Chinesen und Indiern schon geübt, neuerdings wieder zur Heilung von Lähmungen und chronischen Rheumatismen, zur Beseitigung von Geschwülsten, verhärteten Drüsen, Blutaderknoten u. s. w. vorgeschlagen und in Ausführung gebracht worden ist, ohne daß es bis jetzt möglich gewesen wäre, Erfolge zu erzielen, welche der Methode einen sicheren Platz neben den allgemein anerkannten Heilverfahren sichern könnten. Die Nadeln sind von feinem Stahl, sorgfältig gespitzt, 2½—3 Zoll lang, mit Knopf oder Oese versehen und werden durch einfachen Druck der Hand, durch bohrend drehende Bewegungen, oder auch durch leichte Hammerschläge in verschiedener Anzahl in die leidenden Körpertheile eingeführt. Wahr ist es, daß verwegene Experimentatoren zu wiederholten Malen, aber nicht immer, die allerwichtigsten Organe, wie Herz, Lungen, Leber &c. ohne irgend schädliche Folgen mit diesen Acupuncturnadeln durchstochen haben.

Acuta, Name eines Registers an der Orgel.

Acutangulär (vom lat.), spitzwinkelig, mit scharfen Ecken.

Acute Krankheiten sind hitzige, mit Fieber verbundene Krankheiten, welche in wenigen Wochen verlaufen, wie z. B. Masern, Pocken, Schnupfen u. s. w. Die frühere Unterscheidung der Krankheiten in acute und chronische ist von der neuesten Medizin aufgegeben worden (s. Krankheiten).

Acutus, s. u. Accent.

Acworth (spr. Aeckwörth). 1) Posttownship in Sullivan County, N. H. (Ver. St.), 46 engl. M. westl. von Concord, Stärke- und Lederfabrikation, 1180 E. 2) Postdorf in Cobb County, Ga., an der Western-Atlantic-Bahn, 12 engl. M. nordwestl. von Marietta, 100 E. A. wurde während des letzten Krieges am 1. Juni 1864 von General Sherman nach einem hitzigen Gefechte den Südlichen unter Johnston abgenommen.

A. d., Abkürzung für a dato (lat.), von diesem Tage, z. B. bei Wechseln: vom Tage der Ausstellung an gerechnet.

A. D., Abkürzung für anno Domini (lat.), im Jahre des Herrn (Jesus Christus).

Ad, lat. Präposition, zu, an, bei, häufig in Zusammensetzungen, wie in folgenden Redensarten: ad acta legen, wörtlich: zu den Acten legen (s. Acten); ad acta priora submittiren, auf vorhergegangene Verhandlungen Bezug nehmen; ad absurdum führen, Jemandem beweisen, daß sich seine Ansichten und Behauptungen selbst widersprechen.

Ad, der in den Sagen der Araber häufig genannte Nachkomme des Sem, Sohn des Aus, Stammvater des arab. Stammes Ad (Aditen).

Ada, Fluß in der preuß. Provinz Brandenburg, Nebenfluß der Nuthe.

Ada (spr. Ehde). 1) Posttownship in Kent County, Mich., 1094 E. (1864), 158 engl. M. nordwestl. von Detroit. 2) Flecken in diesem Township, am Zusammenflusse des Thornapple Creek mit dem Grand River, per Eisenbahn 10 engl. M. östlich von Grand Rapids.

Ada, Ortschaft in Serbien, 8604 E. (1857).

Adaction (vom lat., spr. Adakziohn), Nöthigung, Zwang.

Adafoodia (spr. Adafudia), Stadt im Westen Afrika's, im Lande der Fellatahs, 25,000 E., ungefähr 10 Tagereisen von Timbuktu entfernt.

Adagia (lat.), Sprichwörter (adagium, Sprichwort); daher: Adagiarius, Sprichwortsammler; Adagiologie, Sammlung von Sprichwörtern.

Adagio (spr. Adadscho, ital. Musikausdruck), langsam; Bezeichnung eines in langsamem Tacte gehaltenen Musikstücks. A. assai und A. di molto, ziemlich langsam; Adagissimo (spr. adadsch'), sehr langsam.

Adaies (spr. Aedees), Postdorf in Nachitochez Parish, La., 383 engl. M. nordwestl. von New Orleans; die Bewohner sind alten spanischen Ursprungs, die Häuser in spanischem Styl gebaut.

Adair (spr. Aedehr). 1) John A., geb. 1758 in Chester County, South Carolina, emigrirte 1787 nach Kentucky, Major im damaligen Grenzkriege, 1 Jahr lang Sprecher der Legislatur von Kentucky, 1799 Mitglied der zur Entwerfung einer Staatsconstitution eingesetzten Convention, 1805—1806 Bundessenator für Kentucky, commandirte unter General Jackson in der Schlacht bei New Orleans die Kentucky Truppen, wurde zum General ernannt, 1831—1833 Mitglied des Congresses, gest. am 19. Mai 1840 in Harrodsburg. 2) Sir Robert A., englischer Diplomat, geb. 24. Mai 1763, Sohn des Wundarztes Georg's III., weitläufig verwandt mit Charles James Fox, erhielt seine erste Bildung auf der großen Schule von Westminster, vollendete seine Studien in Göttingen, wurde frühzeitig für die diplomatische Carriere bestimmt, wurde 1789 nach Petersburg gesandt und von der Kaiserin Katharina II. mit Auszeichnung aufgenommen, 1802 Mitglied des Parlaments, der Whigpar-

tei angehörig, 1806 Gesandter in Wien unter Fox, 1808—1811 in gleicher Eigenschaft in Konstantinopel unter Canning, vermittelte 1831 die Schlichtung der zwischen Belgien und Holland ausgebrochenen Differenzen, 1835 Mitglied des Geheimen Raths, schrieb im Alter von 82 Jahren Memoiren über seinen Aufenthalt in St. Petersburg und Wien, starb am 3. October 1855.

Adair (spr. Aeddehr). 1) County im Süden Kentucky's (Ver. St.), 450 engl. Q.-M., 9898 E. (1850), durchflossen vom Green River, Little Barren River und Russell's Creek, Boden mäßig fruchtbar, gegründet im Jahre 1801 und nach John Adair, Bundessenator für Kentucky, benannt. Hauptstadt Columbia. 2) County im Nordosten Missouri's (Ver. St.), 570 engl. Q.-M., 8531 E., durchflossen vom Chariton und dem Nordarm des Salt River, Boden im Allgemeinen fruchtbar, zu Getreide- und Grasbau geeignet, gegründet im Jahre 1840. Hauptstadt: Kirksville. 3) County im Südwesten von Iowa (Ver. St.), 576 engl. Q.-M., 1594 E. (1867), bewässert vom Middle River, einem Nebenflusse des Des Moines, und vom Nodaway, durchschnitten von der, von Fort Des Moines nach Council Bluffs führenden Straße. Hauptstadt: Fontanell.

Adairsville (spr. Aeddehrswill). 1) Aufblühendes Postdorf in Caß County, Staat Georgia (Ver. St.), an der Western-Atlantic-Bahn, 69 engl. M. nordwestl. von Atlanta, mit vorzüglichem Ackerboden. 333 E. 2) Postdorf in Logan County, Staat Kentucky, 180 engl. M. südwestl. von Frankfort, etwa 150 E.

Adaja (spr. Adacha), Fluß in Spanien, Nebenfluß des Duero, nahe Piedrahita in der Sierra de Avila entspringend.

Adal, ein schmaler Küstenstrich an der Ostküste Afrika's, zwischen Abyssinien und dem Golf von Aden, bevölkert von den Adali, welche mit den weiter nach Norden wohnenden Danakil stammverwandt sind. Zu A. gehört der wichtige Hafen Tadschurra.

Adalard (Adalhard), geb. um das Jahr 753, Enkel Karl Martell's, Mönch und später Abt von Corbie, 796 Minister des Königs Pipin, gründete Korvey an der Weser, gest. im Jahre 826.

Adalbert, ein deutscher Name, der Edelgeborene. 1) Adalbert, der Apostel der Slaven, anfänglich Benedictinermönch, dann 961 von Kaiser Otto I. als Lehrer des Christenthums nach Rußland geschickt, 966 Abt in Weißenburg im Elsaß, 968 Erzbischof von Magdeburg, gründete die Bisthümer Zeitz, Meißen, Merseburg, Brandenburg und Posen, gest. 981. 2) Adalbert, der Apostel der Preußen, der Heilige (St. A.), geb. um das Jahr 939 bei Prag in Böhmen, 983 Bischof von Prag, predigte jedoch von 988 an in Ungarn und Polen, wurde Erzbischof von Gnesen, begab sich im März des Jahres 997 mit Gaudentius und Benedictus zu den Preußen, um auch diesen das Christenthum zu lehren, wurde aber von einem Priester derselben am 25. April 997 in der Nähe des heutigen Fischhausen erschlagen. Sein Gedächtnißtag: 1. Juni. 3) Adalbert, Sohn eines sächs. Pfalzgrafen, geb. zu Anfang des 11. Jahrh., 1043 Erzbischof von Bremen und Hamburg, 1049 Legat des Papstes Leo IX. bei den nordischen Königreichen, 1065 Minister des minderjährigen Heinrich IV., gest. 1072 in Goslar. Grünhagen gab seine Lebensbeschreibung heraus (Leipzig 1854). 4) Adalbert, Heinrich Wilhelm, preuß. Prinz, Sohn des Königs Wilhelm I. von Preußen, geb. am 29. Oct. 1811 in Berlin, unternahm seit 1826 kleinere und größere Reisen, wie nach den Niederlanden, England, nach dem Orient, nach Brasilien, u. s. w., nach seiner Rückkehr 1844 Generalinspector der Artillerie, 1849 Chef der preuß. Marine, 1854 Admiral, als welcher er sich besonderes Verdienst bei der Herstellung des Kriegshafens im Jahdebusen erwarb. Er befehligte 1856 die preußische Expedition gegen die sogenannten Riffpiraten und leitete in Person den Angriff auf Cap Tres Forcas. Wurde am 7. August bei Mellila verwundet. Seit dem 27. April 1850 mit Therese Elsler (zur Freifrau von Barnim ernannt) verheirathet. Aus dieser Ehe stammte Freiherr Adalbert von Barnim, geb. 1841, der die militär. Carriere betrat, dieselbe aber einer Brustkrankheit wegen wieder aufgeben mußte. Im Jahre 1859 bereiste er im Verein mit Dr. Hartmann Aegypten, erlag aber bereits am 12. Juli 1860 in Roseres dem Klimafieber. Hartmann hat über diese Reise in dem Werke: „Reise des Freiherrn A. von Barnim durch Nordostafrika" (Berlin 1863) berichtet. 5) Adalbert, Wilh. Georg Ludwig, bayer. Prinz, jüngster Sohn des Königs Ludwig von Bayern, geb. am 19. Juli 1828, bereiste England, Spanien und Portugal, 1851 präsumtiver Thronfolger für Griechenland, am 25. Aug. 1856 in Madrid mit der am 12. Oct. 1834 geborenen Tochter des Infanten Franz de Paula, der Infantin Amalie, vermählt.

Adalia oder **Satalich** (das alte Attalia, im Mittelalter Attalea, Sattalea oder Setalia), Hafenstadt in Anatolien, asiat. Türkei, am gleichnamigen Golf, unter 36° 52' 2" nördl. Br. und 30° 45' östl. Länge, auf dem Abhange eines Hügels, der bis zu 70 F. über den Meeresspiegel aufsteigt, amphitheatralisch erbaut, mit engen, schmutzigen Gassen, gutem, wenn auch kleinem Hafen und 13,000 E., unter denen 3000 Griechen; Südfrüchte; Sitz eines griech. Bischofs. Von hier schiffte sich im Jahre 1148 König Ludwig VII. von Frankreich nach Antiochia ein.

Ad altiora (lat.), nach dem Höheren, höher hinauf.

Adam (hebr., der Mensch) und **Eva** (hebr. Havva, d. i. Leben, Mutter alles Lebens), nach der Bibel, die Namen der ersten Menschen, von denen das ganze Menschengeschlecht abstammt. Sie erhielten im Lande Eden das Paradies als Wohnort angewiesen. Inmitten des Gartens befanden sich zwei Bäume, der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. Von letzterem Baume zu essen, war den Menschen bei Todesstrafe verboten. Eva erlag zuerst den Verlockungen der Schlange, verführte auch den Adam zur Gesetzesübertretung und Jehovah verjagte die Ungehorsamen aus dem Paradiese. Kain, Abel und Seth waren außer andern Söhnen und Töchtern die ersten Kinder Adam's und Eva's, außerhalb des Paradieses gezeugt. A. starb im Alter von 930 Jahren. Die späteren jüdischen Schriftsteller erzählen die Geschichte von Adam und Eva im Talmud in folgender Weise: Jehovah schuf A. aus dem Staube der ganzen Erde. Er hatte zwei Angesichte und war Mann und Weib zugleich. Er war schön und so groß, daß er bis an den Himmel reichte, daß die Engel vor ihm bebten. Da legte Jehovah die Hand auf ihn und er wurde kleiner. Sein erstes Weib war Lilith (Nachtgespenst), die Mutter der Dämonen. Sie entfloh und Jehovah schuf aus Adam's Rippe die Eva. Sie war herrlich von Gestalt und dem Seraph Sammael gelang es, sie zu verführen. A. ward aus dem Paradiese verstoßen, fand die Lilith wieder und zeugte mit ihr 130 Jahre lang Dämonen. Eva verband sich mit Sammael. Im Koran wird erzählt, Allah habe beschlossen, sich einen Statthalter auf Erden zu schaffen und seinen Leib aus trockenem Thon, seinen Geist aus reinem Feuer gebildet. Alle Engel beugten sich vor dem neuen Geschöpf, nur Eblis nicht, welcher deßhalb aus dem Paradiese verstoßen wurde, welches nun Adam erhielt. Dann wurde die Eva geschaffen. Aus Neid verführte Eblis die Menschen zur Sünde und zur Strafe wurden sie auf die Erde herabgestürzt. Allah erbarmte sich des reuevollen Adam, ließ ihm durch den Engel Gabriel in einem Zelte, an der Stelle, wo später der Tempel zu Mekka erbaut wurde, die göttlichen Gebote lehren, und nach 200jähriger Trennung die Eva wiederfinden. Er liegt auf dem Berge Abukais bei Mekka begraben. Die Mohammedaner nennen ihn Abulbaschar (Vater des Fleisches) und Sefi Allah (Auserwählter Gottes) und verehren ihn als ersten Propheten. Im N. T. wird Adam (Röm. 5, 14) der Urheber der Sünde und des Todes genannt im Gegensatz zu Christus, dem Urheber des Lebens und der Unsterblichkeit. Bei den Gnostikern und Manichäern gilt A. als erster Aeon, Ausfluß aus der Gottheit. In der bildenden Kunst des Mittelalters sind Adam und Eva mit dem Apfelbaume sehr häufig Symbol der Erbsünde und erscheinen als Verzierung auf den messingenen und silbernen Taufbecken des 14. u. 15. Jahrhunderts.

Adam. 1) A. von Bremen (lat. Adamus Bremensis), 1068 Domherr und Rector in Bremen, Lehrer des Christenthums im Norden Deutschland's, gest. um das Jahr 1076. Verfasser der „Historia ecclesiastica" (deutsch von Laurent, Berlin 1850), welche die Kirchengeschichte des Zeitraumes von 788—1072 enthält. 2) Albrecht A., Thier- und Schlachtenmaler, geb. 1786 in Nördlingen, malte besonders Schlachtengemälde, zu denen er in den franz. Feldzügen gegen Oestreich (1809) und gegen Rußland (1812), an denen er sich im Gefolge des Prinzen Eugen persönlich betheiligte, die Skizzen entwarf. Im Decbr. desselben Jahres kehrte er unter großen Gefahren aus Rußland nach München zurück, und ging nach Italien, wo er bis 1815 blieb. In München verfertigte er eine Reihe von Schlachtgemälden und veröffentlichte ein großes lithographisches Prachtwerk (120 Blätter) unter dem Titel: "Voyage pittoresque militaire." Seine besten Arbeiten aus den Jahren 1817 bis 1824 brachte Max I. von Bayern käuflich an sich. In Würtemberg malte A. die arab. Rosse des königlichen Marstalls. Im Jahre 1835 malte er für den Bankettsaal des königlichen Palastes in München die Schlacht an der Moskwa. Er machte 1848 und 1849 unter Radetzky den Feldzug nach Italien mit und schmückte die neue Pinakothek mit den Gemälden der Schlachten von Novara und Custozza. Seine letzte Arbeit war die Darstellung der Schlacht von Zorndorf. A. starb 28. Aug. 1862. Unter seinen Kindern haben sich vier mit Erfolg der Kunst des Vaters gewidmet. 3) Jean Louis A., Claviervirtuos und Componist, geb. 1758 in Miettersholz im Elsaß, studirte Musik in Straßburg und Paris,

1797 Professor am Pariser Conservatorium, gest. am 8. April 1848. 4) Adolphe Charles A., Sohn des Vorigen, geb. am 24. Juli 1803 in Paris, Schüler seines Vaters und Boieldieu's, 1848 Professor am Conservatorium, als welcher er am 3. Mai 1856 starb. Bekannt durch seine Opern: „Der Postillon von Lonjumeau", „Der Brauer von Preston", „Der König von Yvetot", u. s. w. 5) A. de la Hale (mit dem Beinamen „Le Bossu d'Arras", der Buckelige von Arras, weil er verwachsen war), Dichter und Componist, geb. in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. in Arras, anfänglich Geistlicher, widmete sich bald der Kunst, begleitete den Grafen Robert von Artois im Jahre 1282 nach Neapel, woselbst er im Jahre 1287 starb. Besonders bekannt durch seine Liederspiele (jeux, spr. schöh); auch componirte er zuerst mehrstimmig. 6) Victor A., geb. im Febr. 1801 in Paris, franz. Lithograph und Maler, machte sich bei der Ausstellung des Jahres 1819 durch eine „Erminia, die sich des verwundeten Tankred annimmt", zuerst einen Namen, wählte bes. Gegenstände aus der älteren franz. Geschichte, machte sich aber dann bis 1838 durch Darstellungen von Scenen aus der Revolution und den Feldzügen Napoleon's bekannt. Seitdem beschäftigte er sich nur noch mit der Lithographie und war lange Zeit durch seine Illustrationen zu den verschiedensten Werken beliebt. Er starb am 1. Jan. 1867 in Viroflay bei Versailles. Sein Sohn, Alfred Albert A. (geb. 1825 in Paris), ist gleichfalls als Lithograph beschäftigt.

Adamante notare, ein von Claudianus gebrauchtes lat. Sprichwort, wörtlich: mit einem Diamant aufschreiben (notiren), d. h. etwas zum ewigen Gedächtniß aufzeichnen.

Adamaua (Fumbina), ein erst durch die Forschungsreisen Barth's (1851) bekannt gewordenes Land im Innern Afrika's. Es wird im Südosten von Haussa oder Sokoto, im Süden von Bornu, im Südwesten von Baghirmi begrenzt und umfaßt 2400 □-M. Das Land ist eine hügelige Hochebene mit einzelnen Höhenzügen, Felskämmen und isolirt stehenden Bergkegeln. Der merkwürdigste ist der 5500 F. hohe Mindif. Im Südwesten erhebt sich der Alantika bis 8000 F. Höhe. Von SO. gegen NW. wird das Land vom Binuë oder Tschadda, dem größten Nebenflusse des Kwara oder Niger, und dessen Zuflüssen bewässert. Das Land ist stark bewaldet; im Walde liegen zerstreut die Wohnungen der Bevölkerung. Im O. ist weites Wiesenland bis zu einem 2500 F. hohen Bergzuge. Im N. wechseln Wald, Weideland und Kornfelder mit Ebenen, isolirt stehenden Hügeln und bis 3000 F. hohen Höhenzügen. Das Land gilt für eine Provinz des Fellatareichs Haussa; der Statthalter ist jedoch beinahe unabhängig. Unter den Bewohnern des Landes ist der Stamm der Batta sehr intelligent und gewerbfleißig, von gelblich rother Hautfarbe und schöner Körperbildung. Die mohammed. Fellata oder Fulbe haben sie nur zum Theil unterwerfen können. Die Hauptstadt Jola oder Yola, 8° 27′ nördl. Br. und 29° 50′ östl. L., zählt 12,000 E. und ist neueren Ursprungs. Die Ackerbauarbeiten werden durch Sclaven verrichtet, von denen die reichen Grundbesitzer Tausende halten.

Adamberger. 1) Anna Maria A., geb. Jaquet, geb. 1752 in Wien, 1781 Frau des Hofsängers A. in Wien, vortreffliche Schauspielerin, bes. in naiven Rollen, gest. 1804. 2) Antonie A., Tochter der Vorigen, geb. 1784 in Wien, gleichfalls Schauspielerin von Talent, bekannt als Braut Theodor Körner's, verheirathete sich 1817 mit dem Archäologen Joseph Arneth in Wien, nachdem sie kurz vorher die Bühne verlassen hatte, wurde 1820 Vorleserin der Kaiserin Karoline Auguste, sowie 1832 Vorsteherin des Karolinenstifts in Wien, gest. am 25. Dez. 1867 in Wien.

Adamine (Min., Friedel), zweigliedriges arsensaures Zinkoxyd, von Chanarcillo, Chili.

Adamische Erde. 1) Der aus thierischen und Pflanzen-Bestandtheilen zusammengesetzte Niederschlag (Schlamm) in stehenden Gewässern, der als Dünger verwendbar ist. 2) Der erdige Rückstand verwester Leichen.

Adamiten. 1) Auch Adamianer genannt, eine gnostische Secte des 2. Jahrh., welche sich dadurch in der Keuschheit üben wollten, daß sie in ihren Versammlungen nackt erschienen; nach Anderen jedoch sich in diesen Versammlungen den wildesten Ausschweifungen hingaben. 2) s. v. w. Picarden, Picardier oder Picardisten, Name einer ähnlichen Secte des 15. Jahrh. in Böhmen, nach ihrem Stifter, dem Franzosen Jean Picard, benannt. Dieselben gingen nackt, glaubten an keinen persönlichen Gott, lehrten Weibergemeinschaft und sollen sogar fleischliche Vermischung der Eltern mit den Kindern gestattet haben. Von Ziska wurden sie 1421 mit Feuer und Schwert verfolgt, jedoch nicht vollständig ausgerottet, so daß sie im Jahre 1849, nach der Proclamation der Religionsfreiheit in Oesterreich, wieder auftauchten. Sie zeigten sich im Chrudimer Kreise und in den Herrschaften Reichenburg, Leutomischl, Landskron u. s. w. ziemlich zahlreich. Ihre Gemeinden bestehen nur aus Czechischen Handwerkern und Bauern. Sie leugnen den persönlichen Gott

und nehmen eine die Welt schaffende Kraft (Moc) an. Die Welt aber erhält sich selbst. Jeder Einzelne macht sich selbst durch seinen Geist von Sünde frei. Von einem Messias (Marokan) erwarten sie die Aufrichtung eines kommunistischen Reichs. Sie verwerfen Sacramente und Cultus. Die Mitglieder der Secte, Männer wie Frauen, sind im bürgerlichen Leben sehr thätig, reinlich, schweigsam und tadellos. In ihren nächtlichen Zusammenkünften, die sie nackt abhalten, sollen sie jedoch weder Ehe noch Verwandtschaft beachten.

Adämonie (vom griech.), Angst, Unruhe, Beklommenheit.

Adams (spr. Aeddäms), Andrew A., geb. im Januar 1736 in Stratford, Connecticut, graduirte im Yale Colleg 1760, practizirte als Advokat in Litchfield 1764, 1777—1782 Delegat für Connecticut zum Continental-Congreß und wurde als solcher einer der Unterzeichner der Artikel der Conföderation, 1793 Oberrichter der Supreme Court von Connecticut, gest. am 26. Nov. 1799.

Adams, Benjamin, geb. in Worcester, Massachusetts, 1809—1814 Mitglied der Legislatur dieses Staates, 1814—1815 Staatssenator und 1816—1824 Mitglied des Congresses, gest. im April 1837.

Adams, Charles Baker, Professor der Chemie und Zoologie am Amherst Colleg in Massachusetts, geb. am 11. Jan. 1814 in Dorchester, gest. 19. Jan. 1853 in St. Thomas. Beschäftigte sich in den Jahren 1845—1847 mit geologischen Untersuchungen in Vermont und unternahm in dem Zeitraum von 1844—1851 mehrere wissenschaftliche Reisen nach Jamaica und anderen Theilen West-Indien's. Schrieb: „Contributions to Conchology", „Monographs of Several Species of Shells", u. s. w.

Adams, Charles Francis, der einzige Sohn John Quincy A., der den Vater überlebt hat, ist 18. Aug. 1807 in Boston geboren. Als zweijähriges Kind nahm ihn der Vater nach St. Petersburg mit und behielt ihn bei sich, bis er 1817 nach Amerika zurückkehrte. Seine Erziehung erhielt er, wie Vater und Großvater, im Harvard Collegium. 1827 begann er unter Daniel Webster der Rechtspraxis obzuliegen und habilitirte sich 1828 in Boston als Barrister. 1829 heirathete er die Tochter des Millionärs Peter C. Brooks und begann sich wesentlich literarischen Arbeiten zu widmen, namentlich der Herausgabe der Werke seines Großvaters. Auf den Wunsch des Vaters ließ er sich 1831 in die Staatslegislatur wählen, in der er, theils als Repräsentant, theils als Senator, fünf Jahre lang blieb. 1848 wurde er von der Freibodenpartei als Candidat für die Vice-Präsidentschaft aufgestellt. Diese Auszeichnung verdankte er zum Theil dem Umstande, daß er von 1845—1848 eine Zeitung redigirte, die mit geholfen hat, den Weg für die spätere republikanische Partei vorzubereiten. 1859 wählte Massachusetts ihn in den Congreß und 1861 im März ernannte ihn Lincoln zum Gesandten in England, wo er durch seine Umsicht und Festigkeit viel dazu beigetragen, den während des Bürgerkrieges (1861—1865) drohenden Bruch zwischen England und der Union abzuwenden, der in Folge des Alabama-Conflicts (s. Alabama-Frage) fast unvermeidlich schien. Im Frühjahr 1868 kam A. um seine Abberufung ein und kehrte nach Massuchusetts zurück.

Adams, Daniel, M. D., pädagogischer Schriftsteller, geb. 1773 in Townsend, Massachusetts, empfing seine erste Ausbildung in der Akademie zu New Ipswich, graduirte 1797 im Dartmouth Colleg, practicirte als Arzt in Leominster, Mass., wo er Mitarbeiter am „Telescope" war und mehrere Schulbücher („Scholar's Arithmetic", „Grammar", „Understanding Reader",) verfaßte, wandte sich 1806 nach Boston und eröffnete daselbst eine höhere Lehranstalt, practizirte sodann von 1813 in Mount Vernon, New Hampshire, und zuletzt seit 1846 in Keene, N. H., wo er am 8. Juni 1863 starb. A. verfaßte außer den oben genannten eine ganze Reihe anderer Lehrbücher, von denen seine „Adams' New Arithmetic" die größte Popularität erlangte.

Adams, George, Mechanikus und Optikus, geb. 1750, berühmt durch seine optischen und mathematischen Instrumente und durch seine Schriften über Optik und Astronomie, gest. am 14. Aug. 1795 in Southampton.

Adams, George M., geb. am 20. Dez. 1837 in Knox County, Kentucky, studirte Jurisprudenz, diente später einige Monate als Capitän in der Armee, wurde im Jahre 1867 als Candidat der demokratischen Partei zum Mitglied des 40. Congresses gewählt.

Adams, Green, geb. am 20. Aug. 1812 in Barboursville, Knox County, Kentucky, widmete sich ursprünglich dem Ackerbau, studirte aber bald Jurisprudenz, 1839 Mitglied der Legislatur von Kentucky, 1847—1849 Mitglied des Congresses, 1851—1856 Richter der Circuit Court von Kentucky, 1859 Mitglied des 36. Congresses und im Jahre 1861 von

Präsident Lincoln zum 6. Schatzamtsauditeur ernannt. Beim Ausbruche des Bürgerkrieges nahm A. entschieden Partei für die Sache der Union.

Adams, Hannah, eine der ersten Schriftstellerinnen der Ver. Staaten, geb. 1756 nahe Boston, gest. am 15. Nov. 1832 in Brookline, Massachusetts; schrieb: „View of Religious Opinions" (1781), „History of New England" (1799), „History of the Jews", u. s. w.

Adams, Isaac, zu Anfang des jetzigen Jahrh. in New England geb., Erfinder der vollständigsten Druckerpresse, die von ihm selbst in Boston fabricirt und in allen Theilen der Ver. Staaten gebraucht wird.

Adams, Jasper, geb. 1793 in Medway, Massachusetts, graduirte 1815 an der Brown Universität, an welcher er Professor der Mathematik wurde, 1824 Director des Charleston Colleg in South Carolina, dann kurze Zeit in gleicher Eigenschaft am Geneva Colleg in New York, 1827 wiederum Director am Charleston Colleg, welche Stelle er 9 Jahre lang bekleidete, zuletzt 2 Jahre Kaplan der Militärakademie in West Point, gest. am 25. Oct. 1841 in South Carolina.

Adams, John, 1833—1835 Mitglied des Congresses für Greene County, New York, gest. am 28. Sept. 1854 in Catskill, New York.

Adams, John, zweiter Präsident der Vereinigten Staaten (1797—1801), stammte von einer Puritanerfamilie ab, die 1640 nach Massachusetts ausgewandert war und wurde den 19. Oct. 1735 zu Braintree, Mass., geboren. Im Harvard Collegium empfing er eine classische Erziehung und zeichnete sich früh als Advocat und Rechtsgelehrter aus. Die verhaßte Stempel-Acte, die den Streit zwischen England und den Colonien zuerst zu einem offenen Conflict steigerte, veranlaßte ihn, sich an der Politik zu betheiligen. Er erklärte die Acte für ungesetzmäßig und nichtig, und entwickelte und vertheidigte in der "Boston Gazette" die Rechte der Colonien in einer Reihe von Artikeln, die 1768 in London unter dem Titel „Essay on the Canon and Feudal Law" besonders abgedruckt wurden und seinen Namen zuerst in weiteren Kreisen bekannt machten. In der Legislatur der Provinz, in die er 1770 gewählt wurde, zeichnete er sich so aus, daß Massachusetts ihn 1774 als Delegaten zum ersten Congreß nach Philadelphia schickte. 1775 wurde er wieder gewählt und drängte von vorn herein mit solcher Energie und Entschiedenheit auf völlige Trennung vom Mutterlande hin, daß die conservativeren und ängstlicheren Delegaten, unter der Führung von John Dickinson von Penns., ihn ängstlich mieden und für eine Weile allen Umgang mit ihm abbrachen. Auf seinen Schultern lag denn auch wesentlich die Last der dreitägigen heißen Debatte für die Annahme der von Jefferson verfaßten Unabhängigkeitserklärung. Im Frühjahr 1778 wurde er an die Stelle von Silas Deane als Commissär nach Paris gesandt. Sein eifersüchtiger Character und die Insinuationen des mißtrauischen Arthur Lee ließen ihn hier bald dermaßen mit Frankreich zerfallen, daß die drei Commissäre den Congreß anlagen, nur einen einzigen Gesandten in Paris zu belassen. Diesem Wunsche wurde willfahrt und A. kehrte nach Amerika zurück, da die Wahl des Congresses auf Franklin gefallen war. Schon 1779 aber wurde er wieder, als Friedenscommissär, nach Frankreich geschickt. Sein Mißtrauen gegen die Ehrlichkeit Frankreich's führte zu einer solchen Spannung zwischen ihm und Vergennes, daß der Graf sich weigerte, weitere Mittheilungen von ihm entgegenzunehmen. Adams ging daher nach Holland, da zunächst noch gar keine Aussicht dazu war, daß England Friedensvorschläge machen würde. Durch geschickte Unterhandlungen wie durch gediegene und geistreiche Aufsätze über die amerikanischen Verhältnisse wußte er in Holland die Regierung und das Volk zu gewinnen und brachte eine Anleihe zu Wege. Im Oct. 1782 ging er abermals nach Paris, um in Verbindung mit Franklin und Jay den Frieden mit England abzuschließen. Als erster Gesandter der Union kam er im Mai 1785 nach London. Seine Abneigung gegen die Franzosen sicherte ihm einen höflichen Empfang, aber seine Bemühungen, einen Handelsvertrag abzuschließen und die Erfüllung der Friedensbedingungen—namentlich die Räumung der westlichen Posten — zu erwirken, blieben vollkommen erfolglos. Da er England nicht einmal bewegen konnte, einen Gesandten nach Philadelphia zu schicken, so bat er um seine Abberufung und kehrte 1788 nach Amerika zurück. Während seines Aufenthaltes in London schrieb er die „Defence of the American Constitution" (3 Bde.), die nicht ohne Einfluß auf die Annahme der neuen Constitution blieb, ihm persönlich aber viele Feinde zuzog, weil sich in ihr eine ziemlich starke Vorliebe für ein aristokratisches Regiment aussprach. Nach der Einführung der neuen Verfassung wurde er zum Vice-Präsidenten gewählt und unterstützte, gleich den übrigen Föderalisten, die Neutralitätspolitik Washington's. Obgleich die Anti-Föderalisten, unter Jefferson's Führung, die für die französische Revolution schwärmten, immer mehr Boden unter dem Volke gewannen; und obgleich Alex. Hamilton, der eigentliche Führer der Föderalisten, bei Washington's Rücktritt die Wahl auf Thomas Pinckney von

Süd-Carolina zu lenken suchte, so wurde A. doch 1797 zum Präsidenten erwählt. Die Sympathien für Frankreich und die Agitationen zu seinen Gunsten nahmen einen so drohenden Charakter an, daß der Congreß es für nöthig hielt, die sogenannten Fremden- und Aufruhr-Gesetze zu erlassen. Dieselben erregten einen so allgemeinen Unwillen, daß nicht nur Adams, dem sie vorzüglich zur Last gelegt wurden, viel von seiner Popularität einbüßte, sondern auch die Macht der föderalistischen Partei vollständig untergraben wurde. Für einen Augenblick freilich schlug die Wage wieder um, als es bekannt wurde, daß Talleyrand die amerikanischen Gesandten zu bewegen gesucht, den Frieden von Frankreich zu erkaufen (die sogen. X. Y. Z.-Angelegenheit). Als Adams aber trotzdem wieder einen Gesandten nach Paris schickte, und als er außerdem die Führer der Föderalisten, Hamilton und die Pinckney's, so sehr gegen sich erbitterte, daß sie nicht nur seine Anklagen zurückwiesen, daß sie es mit England hielten, sondern auch direkt seine Administration angriffen, da kam A. persönlich so sehr in Mißcredit und die in sich zerfallenen Föderalisten büßten so viel von ihrer früheren Macht ein, daß 1801 Jefferson mit 9 Stimmen Majorität gegen Adams zum Präsidenten gewählt wurde. A. zog sich auf die vom Vater ererbte Farm bei Braintree (jetzt Quincy) zurück und verlor allen politischen Einfluß. Seine Mußestunden verwandte er auf schriftstellerische Arbeiten über die großen Fragen der Vergangenheit. Erst 1820, als, infolge der Trennung Maine's von Massachusetts, ein Convent zur Revision der Verfassung des Staates berufen ward, wurde er wieder für einen Augenblick in das active politische Leben hineingezogen; sein hohes Alter jedoch verhinderte ihn, sich sehr lebhaft an den Verhandlungen der Versammlung zu betheiligen. Den 4. Juli 1826, dem fünfzigsten Gedenktag der Unabhängigkeitserklärung, starb er zu Quincy. Wenige Stunden früher war Jefferson zu Monticello verschieden. A'. Werke und eine Schilderung seines Lebens (Life and Works of John A. 10 Vol. New York and Boston, 1851—56) sind von seinem Großsohn Charles Francis A. herausgegeben worden, der schon früher seine Reisebriefe (Letters addressed to his wife. 2 Vol. Boston 1842) veröffentlicht hatte.

Adams, John Couch, engl. Astronom, geb. am 5. Juni 1819 in Laneast bei Launceston in Cornwall, besuchte, nachdem er zunächst als Landwirth thätig gewesen war, die Universität von Cambridge, wo er Mathematik und Naturwissenschaften studirte und im Jahre 1841 promovirte. In derselben Zeit begann er seine berühmten Untersuchungen in Bezug auf die Unregelmäßigkeiten in der Bewegung des Uranus, die ihn zu der Ueberzeugung leiteten, daß noch ein anderer, von der Sonne weiter entfernter Planet existiren müsse. Diese seine Entdeckungen machte er jedoch nicht öffentlich bekannt, so daß sein Verdienst, einen neuen Planeten entdeckt zu haben, in etwas geschmälert wurde, als Galle in Berlin, der nach Leverrier's Anweisungen selbstständige Berechnungen angestellt hatte, diesen Planeten entdeckte. Die Entdeckung wurde später, nach einem heftigen Streit zwischen engl. und franz. Astronomen, Leverrier zugeschrieben. A. wurde 1858 zum Professor der Astronomie an der Universität von Cambridge ernannt. Außer einigen in den Memoiren der Londoner Astron. Gesellschaft veröffentlichten Abhandlungen verfaßte A. „The observed irregularities in the motion of Uranus" im "Nautical Almanack" für 1851.

Adams, John Quincy, der älteste Sohn John Adams und der sechste Präsident der Vereinigten Staaten (1825—29), wurde in Braintree 11. Juli 1767 geboren. Schon in seinem elften Jahre ging er mit dem Vater nach Paris und begleitete ihn bis 1785 auf fast allen seinen diplomatischen Missionen. 1782 nahm Francis Dana den fünfzehnjährigen Knaben als seinen Privatsekretär nach St. Petersburg mit. Da Dana aber nicht vom russischen Hof als Gesandter anerkannt wurde, so kehrte A. nach vierzehnmonatlichem Aufenthalt in Rußland wieder zu seinem Vater zurück. 1786 verließ er seine Familie und ging nach Massachusetts, wo er bis 1788 im Harvard-Collegium studirte. Durch eine Reihe politischer Artikel zog er die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, und im Mai 1794 schickte ihn Washington als Gesandten in den Haag. Auf den Rath Washington's sandte ihn sein Vater 1797 auf den wichtigeren Posten in Berlin. Von hier aus bereiste er 1800 Schlesien und gab in Briefen in die Heimath eine Beschreibung dieses Landes, die von seinem Bruder in der Bostoner Zeitung „Portfolio" veröffentlicht und in's Deutsche (von Friese, Breslau 1805) und Französische übersetzt wurde. Jefferson, der die Ansicht hatte, daß die Vertreter der Republik an auswärtigen Höfen mindestens alle acht Jahre für eine Weile in die Heimath zurückkehren sollten, rief ihn 1801 zurück. Schon im folgenden Jahr wurde er in den Senat von Massachusetts und 1803 in den Senat der Vereinigten Staaten gewählt, da er aber, im Gegensatz zu den Föderalisten, denen er seine Wahl verdankte, die Embargo-Politik Jefferson's gegenüber England billigte, so legte er sein Mandat nieder und zog sich von dem öffentlichen Leben zurück, bis ihm Madison 1809 den Gesandtschaftsposten am russischen Hof

übertrug. Sein Uebertritt in das Lager der Anti-Föderalisten oder Republikaner wurde zum Theil durch die nicht genügend begründete Ueberzeugung veranlaßt, daß einige der Führer der Föderalisten eine Theilung der Union anstrebten. Den 24. Dec. 1814 schloß er, in Gemeinschaft mit Jonathan Russel und Henry Clay, den Frieden von Gent ab, wurde dann zum Gesandten in England und 1817 von Monroe zum Staatssekretär ernannt. 1823 traten A., Jackson, Crawford und Clay als Bewerber um die Präsidentschaft auf. Da keiner der Candidaten eine Majorität der Electoralstimmen erhielt, so lag es dem Repräsentantenhaus ob, Einen von den Dreien zu wählen, die die größte Anzahl von Stimmen erhalten. Der Kampf drehte sich um A. und Jackson und wurde durch den Einfluß von H. Clay zu Gunsten von A. entschieden. John Binns prophezeihte A. früh, daß er sich vergeblich um Wiederwahl bewerben würde, weil er sich weigere, seine Gegner aus den Aemtern zu entfernen und seine Freunde mit denselben zu belohnen. Die Prophezeihung wurde wahr, aber es wirkten viele Ursachen zusammen, A. in dem Wahlkampfe von 1828 gegen Jackson unterliegen zu lassen. A. hatte eine Majorität im Congreß gegen sich, da sich die Vertreter des Südens ihm nie befreunden konnten, theils weil er die Politik des Schutzzolles und der „inneren Verbesserungen“ begünstigte, theils weil es bekannt war, daß er in nicht gewöhnlichem Grade der Sklaverei feind war. Dabei war seine Administration, obgleich er der bedeutendste Diplomat der alten amerikanischen Schule war, in der äußeren Politik entschieden unglücklich: durch einen Streit mit England wurde der Handel mit West-Indien eingebüßt, und der Congreß in Panama, der einen Bund der Republiken von Nord- und Süd-Amerika bewirken sollte, ging resultatlos auseinander. Der Hauptgrund von A. Niederlage aber war, daß die Massen der Verleumdung Glauben schenkten, Clay habe bei der Wahl von 1824 seinen Einfluß A. um den Preis des Staatssekretariats verkauft. Das vermeintliche Unrecht, das Jackson dadurch erduldet, erhöhte dessen schon früher große Popularität so sehr, daß er mit 178 gegen 83 Electoralstimmen den Sieg über A. davontrug, der auch in seiner eigenen Partei nie recht populär gewesen war. A. zog sich nach Quincy zurück, wurde aber schon 1831 wieder in das Repräsentantenhaus gewählt, wo er eine von den Parteien unabhängige Stellung einnahm. Die oft wiederholte Behauptung, daß er Abolitionist wurde, ist unbegründet. Er trat nur mit größter Energie für das Recht derselben, zu petitioniren, auf und, trotz der heftigen Stürme, die er gegen sich wach rief, fuhr er bis zuletzt fort, ihre Bittschriften dem Hause vorzulegen. Mittelbar that er dadurch allerdings viel dazu, diese kleine verfolgte Partei zu stärken. Je heftiger die Angriffe der Südländer gegen ihn wurden, eine desto größere Ruhe setzte er ihnen entgegen. Im Febr. 1837 überreichte er sogar eine von Sklaven abgefaßte Bittschrift. Das erregte den wildesten Tumult und stürmisch wurde die Ausstoßung A. verlangt. Aber so groß der Tumult gewesen, die Beschämung war noch größer, als A. endlich zu Wort kam und erklärte, daß die Sklaven nicht um die Abschaffung, sondern um die Aufrechterhaltung der Sklaverei bäten. Bis an's Ende seines Lebens blieb er ein Mitglied des Congresses und starb im Congreßgebäude während der Sitzung vom 23. Febr. 1848. Seine Biographie hat Josiah Quincy (Memoir of the life of John Quincy A., Boston 1858) geschrieben.

Adams, John Quincy, der jüngere, ist ein Sohn von Charles Francis A. Er wurde im Jahre 1867 von der demokratischen Partei im Staate Massachusetts zum Gouverneurscandidaten aufgestellt, erlitt aber eine vollständige Niederlage, indem der Candidat der republikanischen Partei, Bullock, mit mehr als 20,000 Stimmen Majorität gewählt wurde. Im Jahre 1868 wurde Adams abermals für dasselbe Amt nominirt, jedoch abermals und zwar mit einer Majorität von 68,855 Stimmen geschlagen.

Adams, Parmenio, geb. in Hartford, Connecticut, 1823—1827 Mitglied des Congresses für Batavia, Genesee County, New York.

Adams, Robert, namhafter englischer Baumeister, geboren 1728 in Edinburgh, bildete sich auf der dortigen Universität, bereiste sodann von 1754 Italien und Dalmatien, um sich, dem Wunsche seines Vaters gemäß, für seinen späteren Beruf als Baumeister durch das Studium der alten Baudenkmäler auszubilden. Das Ergebniß dieser Reise war das Werk „The ruins of the palace of emperor Diocletian at Spalatro“, welches er im Jahre 1764 mit 71 Kupfern in London herausgab. 1762 wurde er zum Architecten des Königs ernannt, trat aber 1768 von diesem Amte zurück, da er für Kinroß in's Parlament erwählt worden war. Er starb im Jahre 1792 in London. Besonderes Verdienst erwarb sich A. dadurch, daß er den Baustyl für Privatbauten wesentlich vereinfachte. Mit seinem Bruder vereint veröffentlichte er „The works in architecture“ (4 Hefte, London, 1777 bis 1790); seine bedeutendsten Bauwerke sind: Das Register-House in Edinburgh, die Keddleston-Hall bei Derby, das Universitätsgebäude in Edinburgh, u. s. w.

Adams, Robert H., vom Jan. bis Mai 1830 ernannter Bundessenator für Mississippi, gest. am 2. Juli 1830.

Adams, Samuel, hervorragender Theilnehmer an der amerikanischen Revolution, geb. am 27. Sept. 1722 in Boston, Massachusetts, Ururenkel jenes Henry Adams, von dem auch John Adams, der zweite Präsident der Vereinigten Staaten, abstammte, wurde auf der lateinischen Schule in Boston für das Colleg vorbereitet, das er, nachdem er noch vom älteren Lovell unterrichtet worden war, im Jahre 1736 in Cambridge betrat, vor Beendigung seiner Studien aber wieder verlassen mußte, da sein Vater bei dem sogen. „Manufactory sheme" fast sein ganzes Vermögen verloren hatte. Bei seinem Ausscheiden aus dem Colleg wurde er von der Facultät mit dem Titel „Bachelor" ausgezeichnet. Infolge der Geschäftsverluste seines Vaters und infolge des kurz darauf erfolgten Todes desselben, sah sich A. genöthigt, seine Absicht, sich dem Predigerstande zu widmen, vollständig aufzugeben und das Studium der Theologie mit der kaufmännischen Carriere zu vertauschen. In letzterer bot sich ihm sehr bald Gelegenheit, der Politik eine größere Aufmerksamkeit zu schenken und auf diese Weise die Bahn zu betreten, die in der Folgezeit seine Fähigkeiten ausschließlich und mit Erfolg in Anspruch nehmen sollte. Das erste öffentliche Amt, das ihm anvertraut wurde, war das eines Steuereinnehmers für die Stadt Boston, das er eine Zeit lang zur größten Zufriedenheit bekleidete, nach einiger Zeit jedoch wieder aufgeben mußte, da ihm, dem Unerfahrenen im Geschäfte, einige Fehler in seinen Berechnungen untergelaufen waren. Trotzdem trat er bald wieder in den Vordergrund und zwar mit um so mehr Einfluß, als er einer der heftigsten Gegner der von Grenville vorgeschlagenen Parlaments-Taxation war. Von seinen Mitbürgern zunächst dazu auserkoren, einen Protest (den ersten entschiedenen aus irgend einem Theile Amerika's) gegen diese Maßregel zu verfassen (Mai 1764), wurde er im darauffolgenden Jahre, 1765, zum Mitgliede der Legislatur von Massachusetts erwählt. Als Sekretär dieser Körperschaft zeichnete er sich, namentlich in den Controversen mit Bernard und Hutchinson, durch Entschiedenheit, Muth, Klugheit und Festigkeit aus, wie dies John Adams in seinem Tagebuche unter dem 23. Dez. 1765 sagt: „Adams ist eifrig und scharf in den Verhandlungen; obgleich stets zur Milde und klugen Nachsicht geneigt, wenn auf diesem Wege etwas zu erreichen ist, zeigt er doch, wenn es gilt, Festigkeit, Unbeugsamkeit, ja sogar Härte und Starrheit"; oder an einer anderen Stelle: „A. hat meiner Ansicht nach das tiefste Verständniß für Freiheit und für die, ihr im Character des Volkes gebotenen Hülfsmittel." Von der Regierung, die ihn als ihren gefährlichsten Gegner fürchtete, mit Bitten und Bestechungen bestürmt, blieb er, obgleich in sehr dürftigen Verhältnissen lebend und nur durch die Sparsamkeit seiner Frau vor Mangel geschützt, dennoch standhaft und schlug jedes Anerbieten von jener Seite aus. Ja, seine Opposition gegen die Regierung wurde nur noch ernster und energischer, als dieselbe im Jahre 1767 unzweideutig darauf anspielte, in Amerika eine Parlamentssteuer auf den Handel schlagen zu wollen. Er verfaßte bei dieser Gelegenheit die Petition der Legislatur an den König, die Instructionsbriefe an den Agenten der Legislatur in England, sowie ein Rundschreiben an die Sprecher der einzelnen Colonial-Repräsentantenhäuser, in welchem er zur energischen Vertheidigung der Rechte der Colonien aufforderte. Auch sagte er in jenen Tagen in einer längeren Rede die berühmten Worte: „Wir sind unabhängig und werden unabhängig sein." Im März 1770, nach dem sogen. Gemetzel von Boston (Boston Massacre), wurde A. zum Sprecher eines Comites ernannt, welches den Gouverneur im Namen der Stadt auffordern sollte, zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung die Truppen, wie dies früher der Fall war, auf der im Hafen gelegenen Insel Castle Island zu garnisoniren und nicht mehr in der Stadt selbst einzuquartieren, da diesem letzteren Umstande allein die Ruhestörungen zuzuschreiben seien, welcher Aufgabe sich A. mit aller ihm zu Gebote stehenden Energie entledigte. Kurz darauf, im Juni 1774, zum Delegaten für den Continental-Congreß (s. d.) in Philadelphia erwählt, fand und benutzte A. die Gelegenheit, seine Ideen auf einer breiteren Basis zur Geltung zu bringen und nahm während seiner achtjährigen Thätigkeit in diesem Congreß bei den Vorbereitungen zur Revolution und bei der endlichen Trennung der Colonien vom Mutterlande eine der hervorragendsten Stellungen ein, obgleich er, wie dies seinem Heimathsstaate Massachusetts, dessen Richtung man für allzu radikal hielt, überhaupt erging, mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet wurde. Er galt als der Führer der demokratischen Partei, während Richard Henry Lee der der aristokratischen Partei dieses Congresses war. 1780 betheiligte er sich im Verein mit John Adams an der Verfassung der Staatsconstitution von Massachusetts und wurde 8 Jahre später, 1788, eines der einflußreichsten Mitglieder der Convention von Massachusetts, in welcher eine föderale Constitution berathen, der eigentliche Anstoß zum Anschluß der anderen Staaten gegeben und das Schicksal der neuen Regierung thatsächlich entschieden wurde. 1789

wurde A. zum Gouverneur-Lieutenant und 1794, als Nachfolger Hancock's, zum Gouverneur von Massachusetts erwählt, welch letzteres Amt er im Jahre 1797 wegen hohen Alters niederlegte. Er zog sich hierauf in's Privatleben zurück und starb am 2. October 1803 in Boston.

Adams, Stephen, geb. in Franklin County, Pennsylvania, Staatssenator für dasselbe, wandte sich nach Mississippi, woselbst er Mitglied der Legislatur wurde, 1845—1847 Mitglied des Congresses für Mississippi und 1852—1857 Bundessenator, gest. am 11. Mai 1857 in Memphis, Tennessee.

Adams, Thomas, 1778—1780 Mitglied des Continental-Congresses und Unterzeichner der Artikel der Conföderation.

Adams, William T., ein unter dem Namen „Oliver Optic" bekannter, amerikanischer Jugendschriftsteller, geb. am 30. Juli 1822 in Boston. A. erhielt seine Bildung in öffentlichen Schulen und Privatanstalten seiner Vaterstadt und widmete sich früh der Schriftstellerei. Seine ersten Werke: „Hatchie the Guardian Slave; or the Heir of Bellevieu", „In Doors and Out", „Riverdale Series" (Sammlung von Schriften für Kinder von 8 Jahren), „Woodville" und „Boat-Club" folgten einander seit 1850 in kurzen Zwischenräumen und fanden allgemeinen Beifall. Besonders berühmt aber hat sich A. durch die Herausgabe eines wöchentlichen (des einzigen) Magazins für die Jugend gemacht, betitelt: „Our Boys and Girls", das seit 1867 erscheint und bereits im zweiten Jahre (1868) eine Circulation von 25,000 bis 30,000 zählte. A. gab auch im Jahre 1868 eine Lebensbeschreibung des Präsidenten Grant heraus. Welch große Beliebtheit seine früheren Werke genießen, zeigt der Umstand, daß von seinem „Boat-Club" (6 Bde) 100,000, „Woodville" (6 Bde) 100,000, „Army and Navy" (6 Bde) 75,000, „Riverdale Series" (12 Bde) 125,000, „Young America" (3 Bde) 25,000 und „Starry Flag Series" (3 Bde) 21,000 Exemplare verkauft wurden.

Adams (spr. Aeddäms), Name mehrerer Counties in den Vereinigten Staaten Nordamerika's: 1) Im südl. Pennsylvania, an Maryland grenzend, 530 engl. Q.-M., bewässert von den Flüßchen Conewago und dessen Armen, Latimore, Bermudian und Opposum, die Flüßchen Rock, Marsh, Middle und die Hauptarme des Monocacy entspringen hier; an der nordwestl. Grenze der Höhenzug South Mountain; um 1740 besiedelt von Schott- und Irländern, im Jahre 1800 organisirt und nach dem zweiten Präsidenten der Ver. St., John Adams, benannt. 28,006 E. Hauptstadt: Gettysburg (s. d.). 2) Im südwestl. Mississippi, 440 engl. Q.-M., vom Mississippi, der es von Louisiana trennt, im Westen und vom Homochitto im Süden begrenzt; von Bedeutung, weil in demselben die wichtigste Stadt des Staates, Natchez, liegt, die zugleich Countysitz ist. 20,165 E. 3) Im südlichen Ohio, 500 engl. Q.-M., vom Ohio, der es von Kentucky trennt, im Norden begrenzt und vom Brush Creek von Norden nach Süden durchflossen. Organisirt im Jahre 1797. 20,309 E. Hauptstadt: West Union. 4) Im östl. Indiana, an Ohio grenzend, 324 engl. Q.-M., bewässert von den Flüssen Wabash und St. Mary, Boden eben und fruchtbar, organisirt im Jahre 1836. 9252 E. Hauptstadt: Decatur. 5) Im äußersten Westen des Staates Illinois, an den Mississippi grenzend, 760 engl. Q.-M., Boden außerordentlich fruchtbar und gut angebaut, durchschnitten von der Chicago-Burlington-Quincy- und der Quincy-Toledo-Bahn. 51,168 E. (1865). Hauptstadt: Quincy. Nach den Counties Cook und La Salle ist A. das bevölkertste in Illinois. 6) Im südwestl. Iowa, 432 engl. Q.-M., vom Nodaway bewässert. 2308 E. (1867). Hauptstadt: Quincy. 7) Im westl. Wisconsin, 650 engl. Q.-M., begrenzt im Westen vom Wisconsin, bewässert vom Roche-a-Croß, dicht bewaldet, Holzhandel auf dem Wisconsin, welcher, wie der Roche-a-Croß, bedeutende Wasserkraft liefert. 6492 E. Hauptstadt: Quincy.

Adams (spr. Aeddäms), Name mehrerer Posttownships, Townships und Postdörfer in den Vereinigten Staaten Nordamerika's: I. In Massachusetts, Township in Berkshire Co., 20 engl. M. nördl. von Pittsfield, 40 M. östl. von Albany, die vier Flecken Nord Adams, Süd Adams, Maple Grove und Blackinton umfassend, gegenwärtig Endpunkt der Troy-Boston-Bahn und der Pittsfield-N. Adams-Bahn; bekannt wegen seiner großen Anzahl Mühlen und Fabriken aller Art, sowie als Endpunkt des im Bau begriffenen Great Hoosac Tunnels. In ihm liegt der Berg Greylock mit einer schönen natürlichen Brücke. 8000 E. Die Postoffice ist in Süd Adams. II. In Ohio: 1) Posttownship in Seneca Co., am Green Creek, 96 engl. M. nördl. von Columbus, 1661 E.; 2) Township in Champaign Co., 1268 E.; 3) in Clinton Co., 976 E.; 4) in Coshocton Co., 1178 E.; 5) in Darke Co., 1755 E.; 6) in Defiance Co., 754 E.; 7) in Guernsey Co., 804 E.; 8) in Monroe Co., 1179 E.; 9) in Muskingum Co., 822 E.; 10) in Washington Co., 1955 E. III. In Indiana:

1) Township in Allen Co., 1773 E.; 2) in Carroll Co., 922 E.; 3) in Caß Co., 743 E. 4) in Decatur Co., 1795 E.; 5) in Hamilton Co., 1523 E.; 6) in Madison Co., 1453 E. 7) in Parke Co., 1948 E.; 8) in Ripley Co., 2333 E. IV. In New-York: Posttownship und Postdorf in Jefferson Co., an der Watertown-Rome-Bahn, 156 engl. M. WNW. von Albany, mit 2 Banken; Bevölkerung im Jahre 1855: 3,105; 1860: 3,496; 1865: 3,418. V. In Wisconsin: 1) Posttownship in Greene Co., 840 E. 2) Township in Sauk Co. 500 E. VI. In Michigan: Posttownship im Innern von Hillsdale Co., von der Michigan-Southern-Bahn durchschnitten, 93 engl. M. südwestl. von Detroit, 1416 E. (1864). VII. In Iowa: 1) Township in Keokuck Co., 607 E. (1867); 2) in Delaware Co., 552 E. (1867); 3) in Mahaska Co., 671 E. (1867); 4) in Wapello Co., 1347 E. (1867). VIII. In Georgia, Postdorf in Irwin Co., am rechten Ufer des Ocmulgee, 97 engl. M. südl. von Milledgeville.

Adamsapfel, Paradiesapfel. Darunter versteht man entweder: 1) die Frucht der Tomatopflanze. Lycopersicum esculentum Mill. (Fam. Solanaceae), in Amerika allgemein als Zuspeise im Gebrauch; früher auch Love-apple genannt; 2) den Pomum Adami der Israeliten, von dem sie beim Laubhüttenfest Gebrauch machen; bei den Italienern bedro all 'ebrea von Citrus medica var. Cedra Risso. Sie wird im möglichst frischen Zustande aus der Levante und von Italien importirt.

Adams Basin (spr. Aeddäms Behsn), Postdorf in Monroe County, New York, am Erie Kanal, 230 engl. M. nordwestl. von Albany.

Adams-Brücke (Adam's Bridge, engl., spr. Aeddäms Britsch), Name einer Sandbank zwischen Ceylon und Coromandel, welche die beiden Inseln Ramisseram und Manar verbindet und selbst während der Fluth überschritten werden kann.

Adamsburg (spr. Aeddämsb'). 1) Postdorf in Westmoreland County, Pa., an der Straße von Greensburg nach Pittsburg, 183 engl. M. westl. von Harrisburg. 2) Postdorf in Gasconade County, Mo., an der Straße zwischen St. Louis und Jefferson City, 50 engl. M. südöstl. von letzterer Stadt.

Adams' Centre (spr. Aeddäms Sentr), Postdorf in Jefferson County, New York, am Nordarme des Sandy Creek, 162 engl. M. nordwestl. von Albany.

Adamsfeige, syn. für Bananenfrucht.

Adamsit (Min.), syn. für Kaliglimmer und Muscovite von Dana.

Adams' Mills (spr. Aeddäms Mills), Postdorf in Muskingum Co., Ohio, am Ohio-Kanal, 61 engl. M. östl. von Columbus, 6 engl. M. nordöstl. von Dresden.

Adams' Mount (spr. Aeddäms Mount). 1) Berg im Staate Oregon (Ver. St.), 30 engl. M. nördlich vom Columbiaflusse und ungefähr 100 engl. M. in östl. Richtung von dessen Mündung; er ist vom Cascade-Gebirge abgetrennt, von welchem er ungefähr 25 engl. M. östl. entfernt ist. 2) (gewöhnlicher: Mount Adams genannt), Berggipfel der White Mountains in Coos County, Staat New Hampshire (Ver. St.), in nördl. Richtung ist er der zweite nach Mount Washington, dem er auch in Bezug auf die Höhe nachfolgt, er ist 5759 F. hoch.

Adamspic (Adamspeak, Adamsberg, Samanella, arab. Rahun), der höchste Berg auf der Insel Ceylon, im Innern der Insel, über 7000 Fuß hoch, unter 6° 52′ nördl. Br und 80° 32′ östl. Länge gelegen, sehr waldig. Nahe seinem Gipfel befindet sich eine Fußtapfe, welche nach verschiedenen Sagen von Adam oder Buddha herrühren soll.

Adams Point (spr. Aeddäms Peunt) oder **Cape** (spr. Kehp), Landspitze an der Südseite der Mündung des Columbiaflusses im Staate Oregon (Ver. St.), unter 46° 12′ nördl. Br. und 123° 56′ westl L.

Adamstown (spr. Aeddämstaun). 1) Postdorf in Lancaster County, Staat Pennsylvania (Ver. St.), 432 E. 2) Postdorf in Frederick County, Maryland, am rechten Ufer des Monacacy.

Adamsville (spr. Aeddämswill): Name mehrerer Postdörfer in den Ver. Staaten Nordamerika's. 1) In Massachusetts, Franklin County, 104 engl. M. westl. von Boston. 2) In New York, Washington County, 58 engl. M. nördl. von Albany. 3) In Pennsylvania, Crawford County, ungefähr 250 M. nordwestl. von Harrisburg. 4) In Kenntucky, Morgan County. 5) In Tennessee, McNairy County, 139 engl. M. südwestl. von Nashville. Nahe A. am 6. April 1862 Scharmützel zwischen südlicher Cavallerie und einem Theile des 5. Ohio-Cavallerie-Regiments unter Lieutenant Murray. 6) In Ohio, Muskingum County, Salem Township, ungefähr 10 engl. M. NNO. von Zanesville, deutsche lutherische Kirche. 7) In Michigan, Caß County, Ontwa Township, 172

M. südwestl. von Detroit, an beiden Ufern des Christiana. 8) Dorf in Caß County, Georgia, ungefähr 150 M. nordwestl. von Milledgeville.

Ad amussim (lat.), nach der Richtschnur; daher: sorgfältig.

Adana (Adane, Adene), ein Ejalet (s. d.), der asiatischen Türkei, Theil des alten Cilicien, mit einer Hauptstadt gleichen Namens, welche nicht weit von dem alten Tarsus gelegen ist, zur Zeit der Römer von Pompejus mit Seeräubern colonisirt wurde und den Schlüssel zu den Pässen über den Taurus bildet, weshalb sie in neuerer Zeit (1839) lange der Zankapfel zwischen der Türkei und Aegypten war. Die jetzige Stadt ist gut gebaut, umfaßt verschiedene interessante Baudenkmäler des Alterthums, wie z. B. die angeblich von Justinian erbaute Brücke über den Seihun (der alte Sarus), und zählt 25,000 E. Wolle, Baumwolle, Getreide, Wein und Obst bilden ihre Haupthandelsartikel.

Ad animum revociren (lat.), zu Gemüthe führen, Jemandem etwas dringend anempfehlen.

Adanson (spr. Adangsong), Michel, franz. Naturforscher, geb. am 7. April 1727 in Aix in der Provence (spr. Prowangs), unternahm in seinem 21. Jahre auf eigene Kosten Forschungsreisen nach den Ländern am Senegal, verblieb daselbst 5 Jahre und kehrte nach dieser Zeit mit werthvollen Sammlungen nach Frankreich zurück. Sein Plan, am Senegal eine Kolonie freier Neger anzulegen, der von den Engländern mit Beifall aufgenommen wurde, kam nicht zur Ausführung, ebenso wie sich seine Idee, eine allgemeine Encyclopädie, zu welcher er umfangreiches Material sammelte, herauszugeben, sich nicht realisirte. Während der Revolution lebte er in äußerst dürftigen Verhältnissen in Paris; starb am 3. August 1806 in Paris. Seine bedeutendsten Werke sind: „Histoire naturelle du Sénégal" (Paris 1757, deutsch von Martini, Brandenburg 1772, und von Schreber, Leipzig 1773) und „Familles des Plantes" (Paris 1763). Sein Andenken wurde im Jahre 1856 durch Aufstellung einer Marmorstatue im Pariser botan. Garten (Jardin des Plantes) geehrt, wie denn auch eine Pflanzengattung (Adansonia) nach ihm benannt ist.

Adansonia, s. Affenbrotbaum.

Adapangia (auch Cabeça de Moro genannt), eine Sorte ostindischer, bes. bengalischer Seide.

Adapis, ein vorweltliches Säugethier, aus der Familie der Schweine (Pachydermen, Dickhäuter). Ein Exemplar wurde im Gips des Montmartre in Paris gefunden, daher A. parisiensis genannt.

Adaptiren (vom lat.), anpassen, einen Gegenstand für den andern einrichten; daher: adaptabel, passend, anwendbar; Adaption, Anpassung, Anwendung; Adaptabilität, Anwendbarkeit.

Adäquiren (vom lat.), gleichmachen, ausgleichen, anpassen; daher adäquat, angemessen, vollständig, ganz entsprechend; Adäquation, Gleichstellung, Ausgleichung.

Adar. 1) In der pers. Sage das heilige Feuer. 2) (hebr.) Im jüd. Kalender der 6. Monat des bürgerlichen oder der 12. Monat des Kirchenjahres, Ende des Februar und Anfang des März im christl. Kalender.

Adäriren (vom lat.), abschätzen, zu Geld anschlagen; daher Adäration, Abschätzung, der Anschlag in oder zu Geld.

Ad arma (lat.), zu den Waffen! Das französische: aux armes (spr. oh-s-arm), wie z. B. in der Marseillaise: Aux armes, citoyens! (spr. ßitoajeng), zu den Waffen, Ihr Bürger!

Adarme, span. Gold- und Silbergewicht, ungefähr dem 128. Theil einer Mark oder 58, 11 Sechszehntel holl. As entsprechend.

Adarticulation (vom lat., Anat.), Gelenkverbindung; s. Gelenk.

A dato (lat.), wörtlich: vom gegebenen (nämlich Tage); vom Tage der Ausstellung (an gerechnet); abgekürzt: a. d.

Ad Calendas Graecas (lat.), eine angeblich von dem Kaiser Augustus zuerst gebrauchte scherzhafte Redensart, wörtlich: an den griechischen Kalenden, d. h. niemals, am Nimmermehrstage, da im griechischen Kalender keine Kalenden vorkamen; besonders auf säumige Schuldner angewendet.

Adcitation (vom lat., spr. Adzitaziohn), die seitens eines Gerichts an eine Person ergehende Aufforderung, Vorladung, in einem Prozesse, an welchem sie sich bis dahin noch nicht betheiligte, als Mitkläger oder Mitbeklagter zu erscheinen.

Ad computum (lat.), zur Rechnung.

Ad concludendum (lat.), zur Schlußfassung.

Ad corpus (lat.), in Bausch und Bogen, überhaupt.

Add., Abkürzung für addatur (lat.), es werde hinzugefügt, man füge hinzu; auf Recepten gebraucht. Adde, füge hinzu!

Adda (im Alterthum Addua), Fluß in Italien, Nebenfluß des Po, entspringt auf den Rhätischen Alpen, nahe Bormio, durchströmt die Seen von Como und Lecco und mündet 1½ deutsche M. westlich von Cremona in den Po. An seinen Ufern liegt Lodi, berühmt durch einen Sieg Napoleon's, und Cassano, wo Moreau im Jahre 1799 geschlagen wurde. Zuflüsse: Brembo und Serio.

Addams, William, geb. in Lancaster County, Pennsylvania, 1822—1824 Mitglied der Legislatur dieses Staates, 1825—1829 Mitglied des Congresses für diesen Staat; gest. 1858 im Alter von 82 Jahren, nachdem er noch mehrere untergeordnete Staatsämter bekleidet hatte.

Addax (Antilope Addax), afrik. Antilopenart, in Nubien und Aethiopien vorkommend, vielfach auf ägyptischen Monumenten abgebildet.

Ad decretum (lat.), laut Beschlusses, dem Beschlusse gemäß.

Ad deliberandum (lat.), zum Nachdenken, zum Ueberlegen.

Addenda (lat.), das Hinzuzufügende, Zusätze, Nachträge.

Adder (engl. spr. Aedder), Additionsmaschine (s. d.).

Addextrator (vom lat.), Derjenige, der einem Höhergestellten ehrenhalber zur Rechten geht; besonders in Bezug auf die päpstlichen Begleiter gebraucht.

Addi, Name des 4. Monats im indischen Kalender

Addictio (lat.), Uebertragung, Zusprechung, w. z. B. a. bonorum, Zuerkennung der Güter; a. hereditatis, Zuerkennung der Erbschaft; a. in diem, bedingungsweise Zuerkennung, Ueberlassung einer Sache. Addiciren, zuerkennen, zusprechen.

Ad diem dictum (lat.), am benannten Tage, am festgesetzten, bestimmten, anberaumten Tage.

Ad dies vitae (lat.), auf die Tage des Lebens, auf Lebenszeit.

Addington (spr. Aeddingtn), engl. Staatsmann, s. Sidmouth.

Addington (spr. Aeddingtn), County im südöstl. Canada West (brit. Amerika), an den Ontariosee grenzend, 576 engl. Q.-M., bewässert vom Nepanee, Salmon (Ausfluß des Beaversees) und anderen Flüssen, mehrere Seen, von denen der größte der Beaversee ist, Holz und Wolle, durchschnitten von den Routen zweier proponirter Eisenbahnen, der Kingston-Toronto-Bahn und der Pittsburg-Peterborough-Bahn. Hauptstadt: Bath. 15,165 E.

Addiren, zusammenzählen, summiren; daher Addition, das Zusammenzählen, das Summiren. Das Ergebniß der Addition ist die Summe, d. i. die Zahl, die ebenso groß ist, wie alle die zusammenzuzählenden Zahlen (Posten) zusammengenommen. Als Zeichen der Addition dient ein stehendes Kreuz, +, welches plus (mehr) oder und bedeutet.

Addison (spr. Aeddisn), Joseph, engl. Schriftsteller und Staatsmann, geb. am 1. Mai 1672 zu Milston in Wiltshire, studirte in Oxford, wo er bald ein großes Talent bei Verfassung engl. und lat. Aufsätze und Abhandlungen, sowie lat. Verse documentirte. Er widmete sich nach Beendigung seiner Studien dem Staatsdienste, in welcher Sphäre er sich jedoch nicht besonders hervorthat. Zunächst wurde er, von einer Reise durch Frankreich, Italien, Deutschland und die Schweiz (in Letter from Italy to Charles Lord Halifax, 1701, beschrieben) zurückgekehrt, im Jahre 1706 Unterstaatssecretär, Mitglied des Parlaments und 1708 Secretär für Irland, mußte 1710, bei dem Sturze der Whigs, sein Amt aufgeben, wurde 1715 in's Handelsamt berufen und 1717 zum Staatssecretär ernannt, welches Amt er jedoch bereits im März des folgenden Jahres wieder niederlegte. Er starb am 17. Juni 1719. Unter seinen Schriften, die fast alle in's Deutsche übersetzt worden, sind außer der oben erwähnten poetisch schönen Reisebeschreibung, folgende besonders hervorzuheben: „Cato", (ein Trauerspiel, 1713) und „Evidences of the Christian religion". Gesammtausgaben seiner Werke veröffentlichten u. a. Greene (6 Bde, New York und London, 1854) und Bohn (London 1855—1856). Einen bedeutenden Namen machte sich A. als Mitarbeiter an der von Steele (s. d.) begründeten Wochenschrift „The Spectator" (der Beobachter), in welcher er werthvolle Schilderungen der Zustände und Sitten seiner Zeit entwarf. Diese Beiträge befinden sich in deutscher Uebersetzung von S. Augustin und mit einer biogr. Einleitung von Ad. Stern in „Volksbibliothek der Literatur des 18. Jahrh." (herausg. v. Ad. Stern, Berlin, 1866 in den Lieferungen 1, 5 und 9.) Eine Lebensbeschreibung A.'s wurde herausgegeben von Lucy Aikin (The Life of A. London 1843).

Addison, County im Westen Vermont's, 750 engl. Q.-M., 24,010 E., im Westen vom Champlain-See begrenzt, bewässert von Otter Creek und dessen Zuflüssen; Boden eben, im

Osten jedoch bergig, fruchtbar, namentlich am Seeufer; ziemlich bedeutende Marmorbrüche; der Otter Creek mit Schaluppen schiffbar bis Bergennes; durchschnitten von der Bellow-Falls-Burlington-Bahn; organisirt im Jahre 1787 und nach dem engl. Schriftsteller Joseph Addison benannt. Hauptstadt: Middleburg.

Addison (spr. Aeddisn), Name mehrerer Posttownships und Townships in den Ver. Staaten Nordamerika's: 1) In Maine, Township in Washington Co., 135 engl. M. nordöstl. von Augusta, zwischen den Flüssen Indiana und Pleasant, 1272 E., 2 Gerbereien, 1 Mehl- und 2 Sägemühlen, 6 Schulen. 2) In Vermont, Posttownship in Addison Co., 43 engl. M. WSW. von Montpelier, 1000 E., am Ostufer des Champlain-Sees, 10 Schulen. 3) In New York, Posttownship und Postdorf in Steuben Co., am Canisteoflusse und an der Eriebahn, 302 M. von New York mit einer Akademie und Bank, 10 Schulen, 1819 E. (1865), von denen 12 in Deutschland geboren. 4) In Pennsylvania, Posttownship in Somerset Co., am Youghiogheny, 153 M. südwestl. von Harrisburg, 1510 E., 3 Gerbereien, 8 Sägemühlen, deutsche luth. Kirche. 5) In Ohio, Posttownship in Gallia Co., am Ohio, einige Meilen oberhalb Gallipolis, 107 M. südöstl. von Columbus, 1204 E. 6) In Michigan, Township in Oakland Co., 1032 E. (1864). 7) In Indiana, Township in Shelby Co., 2422 E. 8) In Illinois, Postdorf in Du Page Co., 818 E., deutsche luther. Kirche. 9) In Wisconsin, Posttownship in Washington Co., 36 M. nordwestl. von Milwaukie, 2046 E.

Addison Corners (spr. Aeddisn Korners), Dorf in Canada West (brit. Amerika), im County Leeds, 12 engl. M. von Brockville, welch letzteres am St. Lawrence liegt. Das Dorf und dessen Umgegend hat mehrere Mühlen (Säge- und Mahlmühlen), Wagen-, Potasche- und Schuhfabriken. Die Poststation heißt Addison. 200 E.

Additament (vom lat.), Zusatz, Zulage.

Additional (vom lat.), ergänzend, zusätzlich; daher Additionalacte, Zusatzacte, wie z. B. der von Napoleon, nach seiner Rückkehr von Elba, während der sogen. Hundert Tage, am 22. April 1815 erlassene Zusatz zu den Constitutionen des Kaiserreichs.

Additionsmaschine (engl. Adder, spr. Aedder), eine Maschine, auf welcher, zur Erleichterung des Rechenunterrichts, die Summe zweier oder mehrerer Zahlen entweder durch Zusammenstellung verschieden gefärbter Stäbchen, Kugeln, Würfel u. s. w. oder vermittelst anderer, leicht in die Augen fallender Vorrichtungen (wie z. B. auf der neuesten, in Amerika erfundenen, Maschine dieser Art durch einen drehbaren Zeiger) figürlich dargestellt werden kann (s. hierzu Rechenmaschine).

Additive Größe, eine Größe, welche mit einer anderen durch ein Additionszeichen (+) verbunden ist.

Addua, alter Name für den Fluß Adda (s. d.).

Adduciren (vom lat.), zuführen, beibringen; daher Adduction, Zuführung, Anziehung; Adductoren, in der Heilkunde diejenigen Muskeln (musculi adductores oder musculi adducentes), durch deren Zusammenziehen ein Glied einem anderen naheliegenden nahegebracht wird.

Ad duplicandum (lat.), zum Verdoppeln, zur Verdoppelung, im Rechtswesen: zur Beantwortung der klägerischen Replik (s. u. Duplik).

Adeb, ägypt. Gewicht, ungefähr gleich 1 Pfund.

Adeerditen (auch Libertati genannt), christl. Secte, nach deren Hauptglaubenssatze Jesus Christus bei seiner Höllenfahrt den in der Hölle Schmachtenden das Evangelium predigte.

A découvert (spr. a dehkuwähr, franz.), unbedeckt, ohne Schutz; im Handel: auf Lieferung.

Adeghem, Flecken in Belgien, Prov. Ostflandern, 3468 E. (1863).

Adel (engl. nobility, franz. noblesse, abgeleitet von Einigen von „Athol", angelsächsisch für „vornehm", von Anderen von „od-ling", Gutsbesitzer) ist jener Stand, welchem in der bürgerlichen Gesellschaft gewisse erbliche Vorrechte, insbesondere Ehrenrechte, gesetzlich zustehen, und ist heutigen Tages entweder Geburts-Adel, d. h. der durch rechtmäßige Ehe vom adeligen Vater seinen Nachkommen mitgetheilte, oder Brief-Adel, d. h. durch Documente von demjenigen, der das Recht der Adelsverleihung hat, erworbene Adel. Mehrere Rechtslehrer der sogenannten historischen Schule, wie Eichhorn, Savigny, haben den Versuch gemacht, das Institut des Adels zu einem schon bei den alten Germanen vorkommenden zu machen, allein es ist diese Behauptung als unhaltbar erfunden worden (Welker's Staats-Lexicon). Wenn Tacitus Häuptlingsfamilien als nobiles bezeichnet, so will dies wohl nichts mehr sagen, als daß die Mitglieder einer Häuptlingsfamilie mehr Auszeichnung genossen als An-

dere. Da aber die Häuptlingschaft ebensowenig rechtlich erblich war, als sie es bei den Indianer-Stämmen ist, so kann von einem besonderen Stande, wie wir ihn oben nach den besten Rechtslehrern definirt haben, bei den Germanen keine Rede sein. Gerade wo sich germanisches Wesen am reinsten erhalten hat, in den friesischen Landen, in Norwegen, Schweden, wo der Adel erst in sehr später Zeit von Deutschland aus eingeführt wurde, findet sich keine Spur von Adel. Der Adel entsprang, und zwar sehr natürlich, aus dem Lehns-Wesen, sobald das Lehn anfing, erblich zu werden. Das dem Feinde abgerungene Gut, vom obersten Lehnsherrn verliehen, mußte beschützt werden durch Kriegsdienste. Es durfte nicht zersplittert werden, da es ja zuerst nur verliehen war, deswegen fiel es dem Erstgeborenen zu. Ursprünglich war bei allen germanischen Völkern jeder freie Land-Eigenthümer gleichberechtigt, und hatte auch Sitz und Stimme in der Landesversammlung. Im Laufe der Zeit wurden indeß die kleineren Grundbesitzer veranlaßt, ihre Güter, um den Schutz der Mächtigeren zu genießen, von diesen in Lehn zu nehmen. Das Land, oder vielmehr der Besitz desselben, verlieh den Adel; es ist eine weit spätere Usurpation gewesen, welche den nichtadeligen Besitzern von Freigütern die Vorrechte des Adels entzog, oder welche sogar Nicht-Adeligen den Ankauf von adeligen Gütern untersagte. Erst nach den Zeiten der Karolinger hat sich der Adel als Stand entwickelt, namentlich auch dadurch, daß es den von den Kaisern eingesetzten Gerichts- und Verwaltungsbeamten zur Zeit der ersten Hohenstaufen gelang, ihre Aemter zu erblichen zu machen, woraus sich ein sogenannter Ministerial- oder Dienst-Adel bildete, der sich indeß sehr bald mit Grundbesitz verknüpfte. Erst im 14. Jahrhundert unter dem luxemburgischen Kaiser Karl IV. kam der Brief-Adel auf. Das Ritterthum, urspünglich nur eine Genossenschaft, wurde sehr bald mit dem Adel selbst identificirt, indem es nach und nach Regel wurde, in die Rittergenossenschaft nur solche aufzunehmen, welche aus adeligen Familien stammten. In älteren Zeiten war der Unterschied zwischen hohem und niederem Adel unbekannt, doch als sich unter den Kaisern die Landeshoheit einzelner großen Vasallen (Dynasten) ausbildete, fing man an, diejenigen als zum hohen Adel gehörig zu bezeichnen, welche ihre Güter unmittelbar vom Kaiser, im Gegensatz zu denjenigen, welche die ihrigen von dem speciellen Landesherrn zu Lehn trugen. Zu diesem hohen Adel gehörten diese Landesherrn selbst in erster Linie. Die Auflösung des Reichs vernichtete diesen Unterschied, wie denn auch, was die eigentlichen, nicht politischen Vorrechte des Adels anbetrifft, das Gesetz keinen eigentlichen Unterschied zwischen hohem und niederem Adel machte. Die eigentlichen Vorrechte des Adels zu bestimmen, ist nicht leicht, weil sie in den verschiedenen Ländern sehr verschieden waren. Man kann sie in politische und privatrechtliche eintheilen, und unter den letzteren sind vorzüglich hervorzuheben: das Recht, Fideicommisse und besondere Successions-Ordnungen zu erlassen, um Gütertheilung zu vermeiden, ferner Befreiung von den Gerichten erster Instanz und Ausübung der Gerichtsbarkeit selbst auf adeligen Gütern in den unteren Instanzen (Patrimonial-Gerichte, Jagdrechte u. s. w.). Auf dem Continent Europa's war der Adel schon vor dessen Abschaffung in Frankreich (1790) besonders aus dem Grunde in der Achtung des Volkes gesunken, weil der Titel auf alle Mitglieder der Familie überging, die sehr häufig nicht standesgemäß leben konnten und deshalb dem Institute selbst seinen Glanz nahmen. In England dagegen, wo nur der Besitzer des Stamm-Gutes den adeligen Namen führt, hat schon deswegen der Adel selbst jetzt noch Bedeutung. Gegenwärtig ist England überhaupt das einzige Land, in dem der Adel noch eine verhältnißmäßig wichtige Rolle, namentlich in der Politik spielt, indem der eine Theil des Parlamentes, das House of Lords, ausschließlich aus adeligen Mitgliedern besteht. In Frankreich, wo der Adel im Jahre 1790 abgeschafft, von Napoleon I. 1808 wieder eingeführt, am 29. Februar 1848 aber wiederum abgeschafft wurde, ist er durch das zweite Kaiserreich bis jetzt noch nicht wieder förmlich restituirt worden. In Italien gibt es noch eine Menge kleiner und großer Grundbesitzer mit adeligen Titeln, denen aber keine wesentlichen Vorrechte zustehen. In Spanien und Portugal herrschen ähnliche Verhältnisse. In Holland und Belgien hat der Adelstand, aus Grafen, Baronen und Rittern bestehend, durchaus keine politische Bedeutung. Die Schweiz besitzt in einigen Kantonen noch heute ein Patriciat, das sich aus dem während der österreichischen Herrschaft herrschenden Adel bildete. In Dänemark besitzt der Adel noch einige Vorrechte, w. z. B. Jagd- und Patronatsrecht. In Norwegen ist er durch das Reichsgrundgesetz vom 4. Nov. 1814 vollständig abgeschafft. In Rußland gibt es noch heute einen persönlichen und einen erblichen Adel, seine Vorrechte sind jedoch bedeutend beschränkt worden. Die deutschen Grundrechte von 1848, sowie die Grundrechte in den einzelnen deutschen Staaten desselben Jahres schafften theoretisch wenigstens den Adel und alle seine Privilegien ab, nachdem er schon vorher durch die Landesgesetze sehr viele seiner Vorrechte eingebüßt hatte. Thatsächlich aber genießt der Adel noch fortwährend großer Bevorzugungen. Die Constitution der Vereinigten Staaten verbietet

den Erlaß selbst von bloßen Adelstiteln, und kein Beamter der Ver. Staaten darf ohne Bewilligung des Congresses von irgend einem ausländischen Staat oder Fürsten irgend ein Geschenk, irgend ein Amt oder auch nur einen Titel irgend einer Art annehmen. Außerdem verlangen die Naturalisationsgesetze der Ver. St., daß, wenn ein Ausländer in dem Staate, aus welchem er kommt, irgend einen erblichen Titel getragen, oder zu irgend einer Klasse vom Adel gehört hat, er bei seiner Naturalisation darauf besonders Verzicht leisten soll. In allen Central- und Südamerikanischen Republiken besteht ebenfalls kein Adel und finden bei der Naturalisation ähnliche Vorschriften statt, wie in der Union.

Adel, Landschaft im Nordosten Afrika's, von Abyssinien bis Kap Guardafui sich erstreckend, zwischen 8° und 12° nördl. Br. und 43° und 51° östl. Länge, morastig, ungesundes Klima, exportirt jedoch Wachs, Elfenbein, Goldstaub und Rindvieh. Haupthäfen: Zeyla und Berbera, ersterer mit 3—4000 E. (1854). Die Einwohner (Somauli), ein Mittelvolk zwischen Araber und Neger, treiben Handel und Seeräuberei.

Adel (spr. Ehdl), Flecken in Dallas Co., Staat Iowa (Vereinigte Staaten), 543 E. (1867).

Adelaar (spr. Adelohr, d. i. Adler), der Ehrenname des am 16. Dez. 1622 in Brevig in Norwegen geborenen, berühmten Seehelden Cort Sivertsen, den er wegen seiner Tapferkeit und Schnelligkeit zur See erhielt. A. trat im Jahre 1637 unter Admiral Tromp in holländischen und 1647 in venetianischen Dienst, in welchem er sich in dem Kriege, den die Republik damals mit der Türkei führte, in so hohem Grade auszeichnete, daß er bald zum Capitän, 1660 aber zum General-Admirallieutenant ernannt und mit anderen Ehrenbezeugungen überhäuft wurde. 1661 wandte er sich von Venedig zunächst nach den Niederlanden und 1663 als Admiral und Admiralitätsrath nach Dänemark, in welcher Eigenschaft er den Oberbefehl über die dänische Flotte in dem Kriege gegen Schweden führen sollte. Er starb jedoch vor Ausbruch dieses Krieges, am 5. Nov. 1675, in Kopenhagen, nachdem er noch vorher unter dem Namen A. in den dänischen Adelstand erhoben worden war.

Adelaide, Hauptstadt der engl. Colonie Südaustralien, nahe der Mündung des Torrens am Golf von St. Vincent gelegen, am 28. Dez. 1836 gegründet und nach der Gemahlin König Wilhelm's IV. von England benannt, nahm sehr rasch zu, so daß es bereits im Jahre 1843 einen Flächenraum von 1000 Acres einnahm, im Jahre 1845 20,000, und im Jahre 1860 40,000 E., zählte. A. ist regelmäßig und geräumig gebaut, besaß bereits im Jahre 1852 27 öffentliche Schulen, unter denselben das 1849 incorporirte St. Paul's Colleg. Auch ein Theater, ein ausgezeichneter botanischer Garten (von einem Deutschen, Namens Schomburg, geleitet), seit 1863 eine Eisenbahn, welche die Stadt mit den 280 M. entfernten Barra-Burrei Kupferminen verbindet, sowie commerzielle und industrielle Anstalten aller Art, durch welche der bedeutende Aus- und Einfuhrhandel belebt und unterstützt wird, befinden sich in der Stadt, und gereichen derselben durch schöne Gebäude zur Zierde. Außerdem ist A. der Sitz des Gouverneurs von Südaustralien, sowie eines kathol. Bischofs. Der an der Meeresküste gelegene Flecken Port Adelaide, mit der Hauptstadt durch eine Eisenbahn verbunden und 1845 zum Freihafen erklärt, ist der Hafen A.'s und zugleich Mittelpunkt für den beträchtlichen Seehandel der Colonie; 3000 E.

Das deutsche Element ist in A. und Umgegend stark (⅓ der Gesammtbevölkerung) und in würdiger Weise vertreten. Den Engländern gegenüber eine in jeder Beziehung achtungsvolle Stellung einnehmend, haben die Deutschen allenthalben in Australien zur Hebung der allgemeinen Bildung wesentlich beigetragen. In A. selbst bestehen mehrere deutsche Vereine, eine deutsche Schule, sowie eine deutsche Zeitung. Die erste rein deutsche Colonie wurde im Jahre 1836 gegründet, und zwar auf Betreiben der Professoren Scheibel in Breslau, Guerike in Halle und des Pastors Karel in Klenzig, einem Dorfe in der preuß. Lausitz, die gegen die von König Friedrich III. eingeführte Kirchenunion heftig opponirten und infolge dessen mit vielen Andern nach Australien auswanderten. Karel war nach England geflohen, wo er von dem reichen Grundbesitzer Angas für jeden männlichen Auswanderer von über 21 Jahren 12 Acker Landes, und zwar für das erste Jahr pachtfrei, für die folgenden Jahre zu 5 Shilling Pacht per Acker, sowie für sämmtliche Auswanderer freie Verpflegung während der Reise und während der vier ersten Wochen nach der Landung, zugesichert erhielt, welche Zusicherung es bewirkte, daß bald darauf 480 Seelen von Hamburg aus nach Australien aufbrachen. Die ihnen versprochenen Ländereien wurden sofort vermessen, auch wurden ihnen Bauplätze für eine deutsche Kirche und Schule geschenkt, so daß die deutsche Ansiedlung, die Karel Klenzig (welchen Namen sie noch heute führt) taufte, bald geschaffen war. Die Colonie, der die Engländer in jeder Beziehung freundlich und hülfreich entgegenkamen, blühte rasch auf, so daß sie bereits im zweiten Jahre ihres Bestehens statt der anfänglichen Holz-

hütten feste Blockhäuser, sowie eine aus Sandstein erbaute Kirche mit Pfarrhaus besaß. Im dritten Jahre kamen weitere 70 Auswanderer an, die sich gleichfalls in Klenzig niederließen. Klenzig hat jetzt 4000 E., sein Gründer, Rarel, starb im Jahre 1859. Die zweite deutsche Colonie, nördlich von Klenzig, wurde im Jahre 1840 gegründet und nach dem in Schlesien gelegenen Pfarrdorfe des altlutherischen Pfarrers Fritsche, der dieselbe gründete, Hahndorf genannt. Dieselbe zählt jetzt 8000 E. (von denen jedoch in neuester Zeit nur etwa die Hälfte Deutsche sind, da dieselben sich, wie auch die von Klenzig, das gegenwärtig nur von Engländern bewohnt wird, in den neueren Colonien angesiedelt haben). Als jedoch diese Colonien für die immer zahlreicher ankommenden Deutschen zu klein wurden, folgten denselben zunächst die beiden neuen Colonien Bethanien und Longmeil, 70 M. nördl. von Adelaide gelegen, denen im Laufe der Jahre wiederum mehrere andere nachfolgten, so daß es gegenwärtig zwischen Adelaide und den Kapunda Kupferwerken 14 deutsche Colonien gibt, die meist biblische Namen führen, deutsche Bürgermeister und Friedensrichter haben und zusammen eine Provinz bilden. Die in dieser Provinz lebenden Deutschen haben das Recht, alljährlich eine Person auf Kosten der Regierung aus Deutschland kommen zu lassen. Eine im Jahre 1853 gelandete, aus 150 Personen bestehende Auswanderergesellschaft gründete in der zwischen den Colonien gelegenen Stadt Tanunda eine freie religiöse Gemeinde, die, wie jede andere Gemeinde in Australien, von der Regierung mit 150 Pfd. St. jährlich unterstützt wird. In derselben Stadt besteht auch ein deutscher Verein und eine deutsche Zeitung.

Adelaide, Eugenie Adelaide Louise, Mademoiselle d'Orléans (spr. Madmoasell Dorleang), Tochter des Herzogs Ludwig Philipp Joseph von Orléans, geb. am 25. Aug. 1777 in Paris, reiste im Jahre 1791 nach England, kehrte von dort im Nov. 1792 nach Frankreich zurück, war aber vorher proscribirt worden und floh deshalb nach den Niederlanden, verweilte während der Revolution daselbst und später in der Schweiz, kehrte im Jahre 1814 mit ihrem Bruder (Herzog von Chartres, dem nachmaligen Könige Louis Philipp) nach Paris zurück, wo sie am 31. Dez. 1847 starb. A. war eine treue Rathgeberin ihres Bruders und übte als solche einen bedeutenden Einfluß auf die französische Politik aus.

Adelaide Islands (spr. Aeddelehd Eilends) oder **Queen Adelaide Islands** (spr. Kwihn Ae. E.), Inselgruppe an der Südwestküste von Patagonien, deren westlichste Adelaide Island heißt. Gelegen unter 52° südl. Br. und 75° westl. Länge.

Adelantado (span.) war früher ein Titel der Civil- und Militärgouverneure in den spanischen Provinzen.

Adelasia, Adelheid, Markgräfin von Massa, Erbin von Torre und Gallura, welche Besitzungen sie nebst Sardinien ihrem zweiten Manne (1238), dem Könige Enzio, zubrachte, weshalb sich dieser König von Sardinien nannte. Ihr erster Mann war der Pisaner Ubaldo Visconti.

Adelbodenthal, Bergthal in der Schweiz, Canton Bern, Amt Frutigen, mit dem Engstlenfall an seinem Ende, 5 Stunden lang. In demselben liegt das Dorf Adelboden, 3990 F. über dem Meeresspiegel, mit 1550 E.

Adelbonden, Name der freien holstein. Bauern, s. d. w. Erbfreisassen.

Adelebsen (auch Adelepsen), Flecken in Hannover, Fürstenthum Göttingen, an der Schwalme gelegen, mit 1300 E.

Adelgises. 1) Fränk. Herzog (Adalgis), Sigbert's III. von Austrasien Major Domus von 633—638. 2) Sohn des Lombardenkönigs Desiderius, dessen Mitregent er von 759 war; gest. 788 in Calabrien.

Adelgunde, Heilige aus dem Geschlechte der fränkischen Könige, geb. 630 in Hennegau, wurde 661 Nonne, gründete das Kloster Maubeuge, dessen erste Aebtissin sie wurde, gest. am 30. Jan. 680. Gedächtnißtag: 30. Januar.

Adelgutkeh, eine etwa 6 Dollar werthe Goldmünze in Ostindien.

Adelheid (deutscher Frauenname, die Edle), die im Jahre 933 geborene Tochter König Rudolf's II. von Burgund und der Bertha, 947 Frau des Königs Lothar von Italien und nach dessen Tode des Kaisers Otto I. Diesem sowohl, wie ihrem Sohne, Otto II., und ihrem Enkel, Otto III., war sie eine treue, einflußreiche Rathgeberin; sie starb am 16. Dez. 999 im Kloster von Seltz. Ihr Gedächtnißtag: 16. Dezember.

Adelheidsquelle, eine schon seit dem 10. Jahrhundert bekannte, alkalische, Brom und Jod haltende Mineralquelle im bayr. Dorfe Heilbrunn, Landgericht Tölz, nahe Benedictbeuern (1½ Stunde entfernt), deren Gebrauch namentlich gegen weibliche Unfruchtbarkeit, Scropheln, u. s. w. empfohlen wird. Das benachbarte Bichl besitzt umfassende Anstalten zur Aufnahme von Leidenden.

Adelholzerbad, besuchtes Wildbad in Oberbayern, Landgericht Traunstein, nahe dem Dorfe Adelholzen, dessen Mineralquellen besonders gegen Nervenübel, Lähmungen, Gicht, Leberleiden u. s. w. wirksam sind.

Adeli, georgisches Längenmaß, gleich 3 F. 4 Z.

Adeliparie (vom griech.), Fettleibigkeit.

Adell (spr. Aedell). 1) Hauptstadt von Dallas County, Staat Jowa (Ver. St.), am Raccoon, ungefähr 21 M. westl. von Des Moines, Poststation, 1969 E. (1867). 2) Postdorf in Sheboygan Co., Wisconsin, deutsche luth. Kirche.

Adelmann von Adelmansfelden, eine nach dem Marktflecken Adelmansfelden (im württemberg. Jaxtkreise, Oberamt Aalen, an der Blinden Roth gelegen) benannte, angesehene schwäb. Familie, deren schon im 13. Jahrhundert Erwähnung gethan wird und die 1680 in den Freiherrenstand und 1790 in den Grafenstand erhoben wurde.

Adelnau (polnisch Odolanow). 1) Kreis im preuß. Reg.-Bez. Posen, 16,11 deutsche Q.-M., 54,050 E. Hauptstadt: Ostrowo (7351 E.). 2) Stadt in diesem Kreise, an der Bartsch gelegen, 1904 E., Leineweberei, Gerbereien, 1 Synagoge und 2 kathol. Kirchen. Nahe A. am 22. April 1848 Gefecht zwischen den Preußen und poln. Insurgenten.

Adelophagen (vom griech., die insgeheim Essenden), im 4. Jahrh. in Ephesus lebende Ketzer, welche dem Christen nicht gestatten wollten, im Beisein Anderer zu essen und welche die Gottheit des heiligen Geistes leugneten.

Adelopoden (vom griech.), Thiere, die dem Anscheine nach keine Füße haben.

Adelphi (spr. Aedelfi), Postdorf in Colerain Township, Roß County, Staat Ohio (Ver. St.), 67 M. südlich von Columbus, ungefähr 500 E.

Adelphie (vom griech.), Verbrüderung, daher nach Linné in der Botanik: das Verwachsen der Staubfäden unter sich. Adelphismus, Bruderbund; Adelphisten, die Verbrüderer, ital. Ordensbrüder.

Adelphus, Haupt der Messalianer, lebte um das Jahr 368 n. Chr. in Edessa. Nach ihm wurden die Messalianer auch Adelphier genannt.

Adelsberg (Postoina), ein im östr. Kreise Krain, an der Straße nach Triest gelegener Marktflecken, mit 1800 E. und mit der berühmten Adelsberger Grotte (Tropfsteinhöhle, Katharinengrotte), welche von dem kleinen Flusse Poik (Puko) durchflossen wird und in zwei Theile, in die sogen. Alte Grotte, welche 143 Klafter und in die 1816 entdeckte, sogen. Neue Grotte, welche 1425 Klafter lang ist, zerfällt. Nahe A., 1 Stunde davon entfernt, die wegen ihrer Stalaktiten berühmte Magdalenengrotte (s. Ringer, „Die Grotte von A." Triest, 1832, 12 Blatt; Costa, „Die Adelsberger Grotte", 2te Aufl. Laibach 1363.)

Adelsheim (Adolfsheim). 1) Amt des Unterrheinkreises in Baden, 4¾ Q.-M., 13,600 Einw. 2) Stadt in diesem Amte, am Odenwald, 1400 E., Stammort der Freiherren von A. (früher von Düren geheißen).

Adelskette, eine von Mitgliedern des hohen deutschen Adels zur Zeit des Wiener Congresses (1815) gestiftete Gesellschaft, deren Zweck Hebung der sittlichen und wissenschaftlichen Bildung des Adels, besonders der anwachsenden Generation, sein sollte, um dem immer mehr sinkenden Ansehen des Adels durch die rechten Mittel zu steuern. Es wurden verschiedene Grade, wie auch die Eintheilung nach mittelalterlichen Provinzen vorgeschlagen u. s. w., doch ist die Idee nicht zur Ausführung gekommen.

Adelsverbindungen, 1) des Mittelalters zum Zwecke der gegenseitigen Hülfeleistung in Fehden und zur Wahrung ihrer Rechte gegen Städte und Fürsten. 2) In der Neuzeit Vereine des Adels, infolge der Umgestaltung politischer und socialer Verhältnisse entstanden, die seinem Ansehen und seiner Macht gefährlich zu werden schienen. Dergleichen Verbindungen waren die Adelskette (s. d.), die Vereine der Rheinischen und Hessischen Ritterschaft und die Adelsunion in Schlesien (1844), welche sogar als Hebungsmittel des Adels die Verheirathung seiner Mitglieder mit „reichen" Bürgerlichen aufstellte. Diese Adelsverbindungen haben nichts Nachhaltiges geschaffen und werden sich in ihren einseitigen Tendenzen dem immer mächtiger werdenden Volksgeiste gegenüber machtlos beweisen.

Adelung. 1) Johann Christoph A., berühmter Sprachforscher, geb. am 8. Aug. 1732 im Dorfe Spantekow bei Anklam in Pommern, studirte in Halle Theologie, wurde 1759 Professor am evangel. Gymnasium in Erfurt, ging 1761 nach Leipzig, widmete sich daselbst Sprachstudien, ward 1787 kurfürstl. sächs. Hofrath und Oberbibliothekar in Dresden, wo er am 10. Sept. 1806 starb. Unter seinen vielen Schriften sind besonders hervorzuheben: „Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart" (Leipzig 1774 bis 1786; neue Auflage 1795—1801); „Deutsche Sprachlehre zum Gebrauch der Schulen in

den preuß. Landen" (Berlin 1781); „Glossarium mediae et infimae latinitatis" (Halle 1772—1784); „Ueber den deutschen Styl" (Leipzig 1785—1786; 4. Aufl. 1800), u. s. w. 2) Friedrich v. A., geb. am 25. Febr. 1768 in Stettin, Neffe des Vorigen, studirte in Leipzig Philosophie und die Rechte, hielt sich dann, als Begleiter einer kurländischen Familie, längere Zeit in Rom auf, studirte daselbst in der Bibliothek des Vatikan altdeutsche Handschriften, kehrte 1793 nach Riga zurück, wandte sich von da nach Mitau und schließlich nach Petersburg, wo er 1801 Director des dortigen deutschen Theaters, 1803 Lehrer der Großfürsten Nikolaus und Michael, 1824 Director des Orientalischen Instituts im Ministerium des Auswärtigen und 1825 Präsident der Akademie der Wissenschaften wurde, welch letzteres Amt er bis zu seinem Tode, 30. Jan. 1843, bekleidete. Schrieb: Uebersetzung und Erläuterung des Calpurnius" (Petersburg 1804); „Bibliotheca sanscrita" (Petersburg 1837); „Siegmund Freiherr von Herberstein" (Petersburg 1818), „August Freiherr von Meyerberg u. seine Reisen in Rußland" (Petersburg 1827) und „Kritisch-literarische Uebersicht der Reisenden in Rußland bis 1700" (2 Bände, veröffentlicht Petersburg 1846), in welch letzteren drei Werken er seine Forschungen in Bezug auf russ. Geschichte niederlegte.

Ademonie (vom griech.), Unlust, Niedergeschlagenheit.

Ademtion (vom lat. ademtio), Entwendung, Wegnahme, Entziehung, w. z. B. a. civitatis, Entziehung des Bürgerrechts; a. libertatis, Beraubung der Freiheit.

Ademuz, Stadt in Spanien, Prov. Valencia, 3033 E.

Aden. 1) Hügelige Halbinsel im Südwesten Arabien's, nahe der Straße Bab el Mandeb; höchster Punkt: Schamschan, 1776 F. hoch. 2) Cap auf dieser Halbinsel, unter 45° 9′ östl. L. und 12° 47′ nördl. Br. 3) Befestigte Stadt auf dieser Halbinsel, am Golf von Aden, vor Auffindung des Seeweges nach Ostindien eine blühende Stadt, dann verfallend, bis die Engländer im Jahre 1839 dieselbe besetzten und sie zu einer Hauptstation zwischen Suez und Indien machten, infolge dessen sie in neuester Zeit rasch emporgeblüht ist und durch die Eröffnung des Suezkanals eine noch größere Bedeutung erlangen wird. A. zählt 25,000 Einwohner.

Aden (griech.), die Drüse; daher die Zusammensetzungen: Adenalgie, Drüsenleiden; Adenitis, Drüsenentzündung; Adenographie, Drüsenbeschreibung; Adenologie, die Lehre von den Drüsen; adenomeningëisches Fieber, Schleimfieber; adenoneurotisches Fieber, die Pest; Adenophthalmie, Augendrüsen-Entzündung; Adenosis, Skrofelsucht; adenös, drüsig.

Adenandra fragrans (Bot.), eine Art aus der Pflanzenfamilie der Diosmeen, welche in ihrer Heimath, am Cap, ihres Aromas wegen als Thee benutzt wird.

Adenau. 1) Kreis des preuß. Reg.-Bezirk Coblenz, 10¾ Q.-M., 22,135 Einwohner (1867). 2) Stadt dieses Kreises, 1500 Einw., Webereien, Gerbereien, Blei- und Eisengruben.

Adenochirapsologie (vom griech.), die angeblich manchen Menschen (wie z. B. den englischen Königen) innewohnende Kraft, Kröpfe durch einfache Berührung mit der Hand zu heilen.

Adenos (Seebaumwolle, Coton de marine), Name der feinsten Baumwolle aus der Levante.

Adenostemma tinctorium (Bot.), zur Unterfamilie Compositae-Eupatoriaceae gehörig, wird in China als Material für eine blaue Farbe cultivirt.

Adeona, röm. Schutzgöttin der auf der Heimreise Begriffenen; Abeona, Schutzgöttin der von der Heimath Wegreisenden.

Adeonen, s. v. w. Zellenkorallen (s. d.).

Adephagie (vom griech.), Freßsucht, Heißhunger; Adephagus, der Vielfraß.

Adeps (lat.), Fett, Schmer.

Adepten (vom lat. adeptus) hießen früher die Goldmacher, die Auffinder des Steins der Weisen, die in die tiefsten Geheimnisse der Alchemie Eingeweihten.

Ader, s. Adern.

Aderer, afrik. Oasenlandschaft, im Westen der Sahara; bergig; Weizen, Gerste, Datteln, Schafe, Kameele, Rinder; ziemlich bedeutender Handel; mit Nun und der franz. Colonie St. Louis in Verbindung stehend; Hauptort: Wadan (5000 E.); Bewohner: Araber, namentlich der Stamm der Idau-el-Hadsch.

Aderklaa, Dorf in der östr. Bez.-Hauptmannschaft Kronneuburg, im Marchfelde nahe Deutsch-Wagram gelegen; bekannt als Entscheidungspunkt der Schlacht bei Wagram am 6. Juli 1809.

Aderkrebs, eine mit allzuvielen Blutgefäßen versehene krebsartige Geschwulst.

Aderkropf, eine infolge des Aderlassens entstehende Geschwulst an der Halsblutader des Pferdes oder der Rinder, deren Blut in Eiterung übergeht und die Aderfistel bildet.

Aderlaß, die Eröffnung irgend einer nahe unter der Haut gelegenen Blutader zum Zwecke einer Verringerung der Blutmenge des Körpers. Gewöhnlich wählt man dazu die Adern der Ellenbogen, der Hand, womöglich aber nicht des Vorderarmes, wegen der vielen oberflächlich verlaufenden Nerven, dann die Adern des Fußes, oder auch des Halses. Oberhalb der zu eröffnenden Stelle wird der Lauf des Blutes in der Blutader durch eine Binde unterbrochen, damit die Ader sich gehörig mit Blut füllt; der Arzt öffnet die Stelle mit einer Lanzette einige Linien weit, um einen ungehinderten freien Ausfluß zu erhalten. Die Menge des zu entfernenden Blutes ist verschieden. In früherer Zeit und noch bis vor 20 Jahren wurden oft sehr große Mengen entfernt, 1 Pfund und mehr, oft noch in kurzer Zeit wiederholt (Bouillaud). Da die Erfahrungen, namentlich der Wiener medizinischen Schule, gezeigt haben, daß der Aderlaß auf den Verlauf der Krankheit selbst keinen Einfluß hat, so ist diese Behandlungsweise in Deutschland ganz aufgegeben und es wird der Aderlaß nur noch als gestattet angesehen in Fällen, in denen sich Symptome von Blutstauung in den Lungen, dem Herzen oder dem Gehirne zeigen, die das Leben des Patienten augenblicklich in Gefahr bringen. Der Aderlaß wird also angewandt, nicht um die Krankheit zu heilen, sondern um zufällige Folgen derselben zu beseitigen. In Frankreich und Italien herrscht noch der Unfug des Aderlassens als Methode der Behandlung. Nachdem die nöthig erachtete Menge Blutes entfernt ist, wird die Binde oberhalb der Eröffnungsstelle entfernt, die kleine Wunde gereinigt, mit Pflaster verklebt und eine Compresse mit einer kurzen Binde über der Wunde befestigt. Das Glied wird in Ruhe gestellt und in ein Paar Tagen ist die Wunde verheilt. Auch eine Eröffnung der Schläfenschlagader (arteria temporalis) ist gebräuchlich gewesen, wird aber nicht mehr gemacht. Auch bei Hausthieren kommt der Aderlaß zuweilen zur Anwendung; besonders bei Pferden und Rindern mittelst einer Fliete an der Halsblutader.

Adern, die im Körper des Menschen und der Thiere baum- und netzartig verzweigten und zur Aufnahme und Fortleitung der Lymphe (s. d.) und des Blutes bestimmten, dehnbaren Röhren, die entweder Pulsadern, Arterien (s. d.), oder Blutadern, Venen (s. d.), sind (s. Blutgefäße, Lymphgefäße, Gefäßsystem).

Aderno, Stadt auf der Insel Sicilien, Provinz Catania, am südöstl. Fuße des Aetna, 17 engl. M. nordwestl. von Catania, 12,877 E. (1861); mit Ruinen des alten Adranum.

Adersbacher Felsen, merkwürdige Felsengruppe in Böhmen, im Kreise Königgrätz, nahe dem Dorfe Adersbach (woher ihr Name) beginnend und bis zum Heuscheuergebirge fortlaufend, 2 Stunden lang und 1 Stunde breit, gebildet aus säulen-, pfeiler-, kegel- und tafelartigen Sandsteinen, die eine Höhe von 50 bis über 200 Fuß erreichen.

Adespota (griech., d. i. das Herrenlose). 1) Schriften und Werke, deren Verfasser unbekannt sind. 2) Güter, die keinem Einzelnen gehören, keinen Herrn haben.

A dessein (spr. a dessäng, franz.), mit Absicht, absichtlich, vorsätzlich.

Adessentia (lat.), die Anwesenheit, das Zugegensein; daher die unmittelbare Allgegenwart des göttlichen Wesens.

A deux mains (franz., spr. a dö mäng), für beide Hände, zweihändig, z. B. von Musikstücken, im Gegensatz zu: à quatre mains (spr. a katter mäng, für vier Hände); bei Pferden: zum Doppelgebrauche (nämlich Reiten und Fahren).

Ad excipiendum (lat.), um Ausflüchte, Einwände zu machen; s. Exception.

Ad exemplum (lat.), nach dem Muster, zum Beispiel. Das franz. par exemple (spr. par exangbl), im Engl. for example (spr. for exämpl), oder for instance (spr. for instäns).

Ad extremum (lat.), auf's Aeußerste, zuletzt.

Adfatomia, im altdeutschen Rechte die durch Werfung in den Schooß symbolisch ausgedrückte Uebergabe.

Ad futuram memoriam (lat.), zum bleibenden Angedenken.

Adgate (spr. Aedgeht), Asa, 1798—1799 Mitglied der Legislatur von New York für Clinton County, 1815—1817 Mitglied des Congresses für Essex County desselben Staates, 1823 wiederum Mitglied der Staatslegislatur von New York.

Adhäriren (vom lat.), anhangen, ankleben; im übertragenen Sinne: beipflichten (z. B. einer Meinung); daher: Adhärenz, Anhänglichkeit; adhäsiv, anhangend, anklebend, verwachsen.

Adhäsion (Adhärenz). 1) In der pathologischen Anatomie das abnorme Vereinigtsein zweier sonst getrennten Theile. Es ist ein ursprünglicher Bildungsfehler, oder entsteht durch Entzündung, welche man, weil Adhäsion die Folge war, auch adhäsive Entzündung nannte. Man war oft der Meinung, daß dieselbe zur Heilung nöthig sei

und bestrebte sich daher, dieselbe als Heilzweck hervorzubringen. — Daß das abnorme Aneinanderhaften natürlich getrennter Theile, je nach deren Wichtigkeit, erhebliche Functionsstörungen veranlassen kann, ist selbstverständlich, namentlich, wenn dieselben die Wandungen eines röhrenartigen Organes verkleben. 2) In der Physik gewöhnlich die Kraft, vermöge welcher sich eine Flüssigkeit an der Oberfläche eines festen Körpers festhält und denselben durchnäßt, jedoch auch die Kraft, durch welche sich glatte Oberflächen fester Körper gegenseitig anziehen und einander anhangen. Einige führen die A. auf chemische Verwandtschaften zurück, indem sie das schnelle Anhangen des Quecksilbers an gewisse Metalle als Beispiel anführen. 3) Im Rechtswesen: a) die Erklärung einer der beiden prozessirenden Parteien, dem von der anderen Partei angewandten Rechtsmittel (w. z. B. Appellation) beitreten zu wollen. b) Adhäsionsklage heißt in Ehescheidungsprozessen die Klage, durch welche die eine Partei Wiedereinsetzung in die ehelichen Rechte beansprucht. c) Adhäsionsprozeß im Strafrechte der Prozeß, durch welchen Jemand im Allgemeinen Ersatz für den ihm vom Verbrecher zugefügten Schaden, speciell Ausantwortung der ihm geraubten, gestohlenen Sachen beansprucht.

Ad hastam (lat.), zur öffentlichen Versteigerung.

Ad Herculem, alter Name für das jetzige Gran in Ungarn, sowie für Livorno in Etrurien.

Adheritiren (vom lat.), Jemanden erben lassen, zum Erben einsetzen; daher: Adheritanz, Erbeinsetzung.

Ad hominem (lat.), nämlich beweisen oder demonstriren, einen Beweis so führen, daß ein Jeder, ohne besonderer Vernunftgründe zu bedürfen, schon durch sein menschliches Gefühl zur Ueberzeugung gelangt.

Ad honorem (lat.), ehrenhalber; ad honores, nach Rang und Würden.

Adhortation (vom lat.), Ermahnung; Adhortatorium, die von Amtswegen an Jemanden ergehende Ermahnung.

Adhuc sub judice lis est (lat.), wörtlich: bis jetzt ist der Streit (Prozeß) unter dem Richter, d. h. der Streit ist noch unentschieden.

A di (ital.), am Tage, an demselben Tage, nach Sicht.

Adiabene, der zwischen dem Lykos und dem Kapros gelegene Haupttheil Assyrien's, nach welchem, seiner Wichtigkeit wegen, ganz Assyrien oft A. genannt wurde. A. bildete in den ersten christl. Jahrh. ein eigenes Königreich, das jedoch anfänglich von den Parthern und später von Persien abhängig war.

Adiagnostisch (vom griech.), schwer oder gar nicht zu unterscheiden; namentlich in Bezug auf Krankheiten gebraucht.

Adiantum (Bot.), Frauenhaar. Diese Gattung der Filices-Polypodiaceae zeichnet sich aus durch die Unterbrechung der Sporangienreihen, durch die Kerbung des Wedels und deren Ueberdeckung durch das Zurückschlagen der Lappen. A. pedatum L. (engl. Maidenhair, spr. Mehdnhähr), kanadisches Frauenhaar, und A. Capillus Veneris in Europa geben ein ziemlich vergessenes Mittel ab, die Herba Capillorum Veneris, welches noch als Sirop de Capillaire zu einem Hausmittel für Brustleiden ausgebeutet wird.

Adiaphan (vom griech.), undurchsichtig.

Adiaphonon (vom griech., d. i. das Unverstimmbare), Name eines von dem Wiener Uhrmacher Schuster im Jahre 1820 erfundenen, orgelähnlichen musik. Instruments von 6 Octaven, das, worauf sein Name hindeutet, stets in Stimmung bleibt.

Adiaphora (vom griech.), nebensächliche, bedeutungslose, gleichgiltige Dinge; gleichgiltige, bedeutungslose Handlungen, deren Werth so gering ist, daß sie ohne Vortheil oder Nachtheil geschehen oder unterbleiben können. Das Wesen der A. und die Frage: „welche Dinge und Handlungen sind A.?" sind schon oft Gegenstand lebhafter Controversen zwischen Philosophen, Moralisten und Theologen gewesen. Die alten Stoiker geben zu, daß es Handlungen gebe, welche man mit dem Namen A. belegen könne, die Scholastiker jedoch stellen dies in Abrede, ebenso die Pietisten des 17. und 18. Jahrh., sowie die Philosophen Wolf und Fichte. Neuere Philosophen und Moralisten anerkennen die Existenz gleichgiltiger Handlungen in der Rechtslehre, nicht aber in der Moral. Ueber die Frage, ob Cultus und Ceremonien in der Kirche zu den A. zu rechnen seien, haben namentlich Theologen wiederholt schon Streit geführt, wie dies z. B. im 16. Jahrh. unter den protestantischen Geistlichen Sachsen's der Fall war (s. Adiaphoristischer Streit). — Adiaphorie, Gleichgiltigkeit, Stumpfsinn; Adiaphorist, der Gleichgiltige, im kirchlichen Sinne: der Freigeist.

Adiaphoristischer Streit, der von den protestantischen Geistlichen Sachsen's von 1549—1569 geführte Streit über die Frage, ob Cultus und Ceremonien gleichgiltige, unwesentliche Dinge

und Handlungen (Adiaphora, s. d.) seien. Als nämlich Kaiser Karl V. sein sogen. Augsburger Interim erlassen hatte, durch welches die zwischen der kathol. und protest. Kirche ausgebrochenen Streitfragen bis zur endgiltigen Entscheidung auf der vom Papst versprochenen Kirchenversammlung einstweilen vermittelt werden sollten, erschien in Leipzig das auf Anordnung des Kurfürsten Moritz von Melanchthon und anderen Theologen verfaßte Leipziger Interim, in welchem, um den Wünschen des kaiserlichen Interims so viel wie möglich zu entsprechen, Cultus und Ceremonien (z. B. Hochaltare, Lichter, die während des Gottesdienstes zu verwendenden Gewänder, Gesänge, u. s. w.) als unwesentliche Dinge, welche von katholischen sowohl, wie von protestantischen Kirchen angenommen, resp. beibehalten werden könnten, bezeichnet wurden. Gegen diese Erklärung traten bes. die jenensischen und niedersächsischen Theologen, w. z. B. Flacius N. von Amsdorf und N. Gallus, auf, von denen einige sogar soweit gingen, den Schritt Melanchthon's und der ihm beistimmenden Leipziger und Wittenberger Theologen (Adiaphoristen genannt) als Verrath an der lutherischen Kirche zu bezeichnen. Der auf beiden Seiten mit Heftigkeit geführte Streit währte 20 Jahre und betraf hauptsächlich die Fragen, ob die von Melanchthon bezeichneten Dinge und Handlungen wirklich Adiaphora seien und ob man den Katholiken in diesem Punkte Zugeständnisse machen dürfe.

Adiapneustie (vom griech.), Mangel der Hautausdünstung; daher: adiapneustisch, diesen Mangel habend.

Adiastasie (vom griech.), s. v. w. das lat. Adessentia, die unmittelbare Nähe des göttlichen Wesens und Wirkens.

Adiathetisch (vom griech.), ohne Anlage, Neigung zu einer Krankheit; daher adiathetische Krankheiten, solche Krankheiten, welche ohne vorhergegangene Anlage entstehen.

A die (lat.), von dem Tage (an); w. z. B. a die insinuationis, vom Tage der Einhändigung (z. B. einer Vorladung) an gerechnet; a die recepti, vom Tage des Empfanges an.

Adige (spr. Adidsche), der ital. Name des Flusses Etsch (s. d.).

Adigetto (spr. Adidschette), Name eines Canals im nördlichen Italien, welcher nahe Badia beginnt, die Provinz Rovigo passirt und mit Hülfe der Canäle von Scortico und Bianco die Etsch (ital. Adige, daher der Name des Canals) mit dem Po verbindet.

Adighe, s. Adyche.

Adigiren (vom lat.), anhalten, nöthigen, auch zwingen.

Adi Granth (d. i. großes Buch), Religionsbuch der Sikhs.

Adilchisko (türk.), ein thronartiger Stuhl, dessen sich der Sultan bedient, um von ihm herab eine kriegsgerichtliche Entscheidung zu fällen.

Aedilen (lat. Aediles), seit 493 v. Chr. die zu Gehülfen der Volkstribunen aus der Plebs (Aediles plebeji) gewählten obrigkeitlichen Personen, welche anfänglich nur die Aufsicht über den Tempel (Aedes, daher ihr Name) der Ceres führten, bald aber die städtische Polizei zu besorgen, Verhaftungen vorzunehmen, Executionen auszuführen und die plebejischen Spiele zu leiten hatten. Unterstützt wurden sie seit 366 v. Chr. durch zwei aus den Patriziern gewählte A. (Aediles curules) und hatten nun nach und nach allen Tempel und öffentliche Bauten, die Bäder, die Wirthshäuser und alle öffentlichen Spiele zu beaufsichtigen, und fungirten ganz besonders als Marktpolizei. Seit 44 v. Chr. gab es noch Adiles cereales, welche das Getreidewesen und die Spiele der Ceres zu leiten hatten. Die A. der lateinischen Städte und Municipien in Italien hießen Aediles municipales. Das Amt der A.: Aedilität.

Adimiren (vom lat.), wegnehmen, entziehen.

Adimpliren (vom lat.), erfüllen, vollenden.

Ad impossibilia nemo obligatur (lat.), zu Unmöglichem wird Niemand gezwungen.

Ad inferos (lat.), wörtlich: zu den Unteren, d. h. zu den in der Unterwelt Lebenden, zu den Todten, in die Unterwelt; w. z. B. in dem bekannten Liede „Gaudeamus igitur", wo es heißt: vadite ad inferos, geht hinab zu den Todten.

Ad infinitum (lat.), in's Unendliche.

Ad instantiam (spr. Ad instanziam, lat.), auf Ansuchen.

Ad instar (lat.), ebenso, gleichwie.

Ad interim (lat.), unterdessen, in der Zwischenzeit, provisorisch.

Aediologie (vom griech.), Anstandslehre.

Adipinsäure, eine Säure, welche durch Einwirkung der Salpetersäure auf fettige Körper, w. z. B. Wachs, Talg, Walrath, u. s. w. entsteht.

Adipocire (spr. Adipoßihr, franz.), Leichenfett, d. i. das aus der Zersetzung der thierischen Substanzen in Leichen, welche längere Zeit schon in den Särgen lagen, gebildete, wachsartige Fett.

Adipös (vom lat.), fettähnlich, schmierig; daher: Adipide, die aus animalischen Substanzen gewonnenen fettigen Producte.

Adipsie (vom griech.), Durstlosigkeit; daher: Adipsa, Mittel, welche den Durst stillen.

Adirato (ital. Musikausdruck), mit lebhaftem, erregtem Vortrag.

A dirittura (ital.), s. Adrittura.

Adirondack (Adirondack Mountains, spr. Aedirondäck Mauntins), Gebirge im Staate New York (Ver. St.), westl. vom Champlainsee, in den Counties: Hamilton, Essex, Franklin und Clinton. Der höchste Punkt: Berg Tahawus (spr. Tähehwos), auch Marcy (spr. Marßi) genannt, 5460 F. hoch. Auf den A. M. entspringt der Adirondack-Fluß, der der Hauptzufluß des Hudson, etwa 20 engl. M. lang ist und sich in seinem Laufe zu den Seen Henderson und Sandford erweitert (s. Weiteres unter New York, Staat).

Adirondack, Postdorf in Newcomb Township, Essex County, Staat New York (V. St.), nahezu 2000 Fuß über dem Meeresspiegel gelegen, 100 engl. M. NNW. von Albany, mit einer Bank.

A discrétion (spr. a diskrehßiong, franz.). 1) Nach Gutdünken, nach Belieben. 2) Auf Gnade und Ungnade.

Adith, der Sage nach die später in eine Salzsäule verwandelte Frau Lot's.

Aditio hereditatis (lat.), die Antretung einer Erbschaft.

A ditto (ital.), an demselben Tage.

Adityas, zwölf Gottheiten der Indier, mit Mittra als oberster, der Sage nach Söhne der Aditi, der Gemahlin des Kasyapas.

Adj., Abkürzung: 1) für Adjectiv (s. d.); 2) für Adjunct (s. d.); 3) für Adjutant (s. d.).

Adjacent (vom lat.), anliegend, angrenzend; daher: der Anwohner, der Grenznachbar.

Adjection (vom lat.), Zulage, Vermehrung.

Adjectiv (vom lat.), deutsch: Eigenschafts- oder Beiwort, ein Wort, welches Eigenschaften oder Zustände (gut, gesund) oder eigene Merkmale (z. B. das nasse Wasser, der kalte Winter) einer Person oder eines Gegenstandes angibt. Das A. als solches wird immer mit einem Substantiv (Haupt- oder Dingwort) verbunden, kann jedoch selbst auch als Substantiv gebraucht werden (w. z. B. der Gute, der Gesunde).

Adjectum pactum (lat.), der Nebenvertrag.

Adjoint (spr. Adschoäng, franz.). 1) Stellvertretender Bürgermeister (Maire, engl. Mayor). 2) s. v. w. Adjutant.

Adjourniren (spr. adschurnihren, vom franz.), vertagen, verschieben; daher: das engl. Adjourning (spr. Aeddschörning), die Vertagung, hauptsächlich des Parlaments.

Adjudiciren (vom lat.), von Gerichtswegen zuerkennen, zusprechen. Daher Adjudication (spr. Adjudikaziohn), die gerichtliche Zuerkennung, Ueberweisung einer Sache, namentlich in Theilungsprozessen und bei Versteigerungen; adjudicativ, zuerkennend, überweisend.

Adjunct (vom lat.), im Allg. der Gehülfe irgend eines Beamten, speciell der Gehülfe eines geistl. Ephoren und Inspectors. Daher: Adjunctur, die Stelle, das Amt eines A.; adjungiren, beigeben, zuordnen; Adjuncta (lat.), das Beigegebene, die Beilage; Adjunction (spr. Adjunkziohn), Hinzufügung, Beifügung, hauptsächlich im Rechtswesen diejenige Accession, durch welche Bewegliches mit Unbeweglichem in Verbindung gebracht wird.

Adjunta (spr. Adschanta), Name einer, gegenwärtig verfallenen, indischen Stadt, im nordwestl. Hyderabad, berühmt durch die in einem benachbarten Felsenthale befindlichen, in den Felsen eingearbeiteten, mit herrlichen Sculpturen und Malereien geschmückten Höhlentempel.

Adjuriren (vom lat.), bedeutet einmal: durch einen Eid erhärten, etwas beschwören, dann aber auch: den Eid Jemandem zuschieben; daher Adjuration (spr. Adjuraziohn): 1) Beschwörung; 2) Zuschiebung des Eides; adjuratorisch, eidlich.

Ad justificandum (lat.). 1) Zur Rechtfertigung. 2) s. v. w. Justification (s. d.).

Adjustiren (vom lat.). 1) Etwas erledigen, abmachen, in Ordnung bringen. 2) s. v. w. aichen, d. h. Maße und Gewichte mit den Normalmaßen vergleichen und, nach erwiesener Uebereinstimmung, stempeln; daher Adjustiramt oder Justiramt, s. v. w. Aichamt. 3) Das vom Münzwardein auf der Adjustirbank mit Hülfe der Adjustirwage vorzunehmende Beschneiden und Abwiegen der Metallstücke, aus welchen Münzen geprägt werden sollen (auch justiren genannt).

Adjustirschraube, s. v. w. Stellschraube, d. i. eine an Wagen und mathem. Instrumenten angebrachte Schraube, durch welche diese in der für den jedesmaligen Gebrauch nothwendigen Stellung erhalten werden.

Adjutant (vom lat.), engl. Adjutant (spr. Aeddschutänt), ist ein dem Commandanten eines Bataillons, eines Regiments, einer Brigade, einer Division, eines Corps zur Hülfeleistung und Ausrichtung seiner Befehle beigeordneter Offizier. Die Adjutanten sind entweder dienstliche oder persönliche. Erstere sind denjenigen Stabsoffizieren und Generalen beigegeben, welche kleinere oder größere Truppenkörper einer Armee commandiren. Ihnen liegt die Führung der dienstlichen Correspondenz und der verschiedenen Journale, die Ausfertigung und Austheilung der Befehle, die Vertheilung des Dienstes, des Listen- und Rapportwesens ob. Bei Truppenübungen haben die A. die Richtungspunkte aufzustellen und Befehle rasch zu überbringen; im Gefecht ist der A. an der Seite des Commandirenden. Die dienstlichen Adjutanten stehen je nach der Größe des Truppenkörpers im Range eines Oberlieutenants, Capitäns, Obersten und Generals. Sie sind beritten. Ihr Büreau ist die Adjutantur. Persönliche A. sind in der Regel der Person des Monarchen, der Prinzen oder des Oberbefehlshabers beigegeben; sie haben keine bestimmten dienstlichen Geschäfte, befinden sich aber stets in unmittelbarer Nähe der Person und werden zur Ueberbringung von Befehlen, zur Ausführung von Arbeiten oder Aufträgen verwendet. Sie führen den Namen Flügeladjutanten, Oberadjutanten. Im Heerwesen der Vereinigten Staaten werden die dienstthuenden Adjutanten höheren Ranges Assistant Adjutant Generals und Adjutant Generals genannt.— Adjutant General's Office heißt diejenige Abtheilung im Kriegs-Departement in Washington, in welcher alle Acten aufbewahrt werden, die sich auf's Heerwesen beziehen. Ferner gehen die Anstellungspatente der Offiziere von diesem Büreau aus, und alle Befehle vom Kriegsdepartement und den Hauptquartieren müssen durch dasselbe gehen. Auch gehen die jährlichen Berichte aus den verschiedenen Departements der einzelnen Truppenkörper an die A.-G.-O. An der Spitze steht ein Adjutant General, mit dem Range eines Brigade-Generals, und 19 Assistant Adjutant Generals, 2 mit dem Range eines Obersten, 4 eines Oberstlieutenants, die übrigen mit Majorsrang.

Adjuten (vom lat.), Unterstützungsmittel, Zuschüsse.

Adjutor (lat.), der Helfer, der Gehülfe; daher: adjutorisch, beihülflich; Adjutorium, Beistand, Unterstützung.

Adjuviren (vom lat.), helfen, unterstützen; daher: Adjuvant, der Unterstützer, der Mitwirkende; Adjuvation (spr. Adjuvaziohn), Unterstützung, Beihülfe; Adjuvantia (spr. Adjuvanzia), unterstützende, die Wirkung anderer Arzneien erhöhende Heilmittel.

Ad latus (lat.). 1) Zur Seite. 2) Zur Hülfe, zum Beistande, w. z. B. in Oestreich: Generale ad latus, die dem Chefcommandeur als Gehülfen beigegebenen Generale.

Adler. 1) In der Zoologie ein zu der Familie der Falken (Accipitrini), Unterfamilie Aquila, gehörender Raubvogel, der König der Vögel genannt, mit starkem, an der Basis geradem, an der Spitze stark gebogenem und scharfem Schnabel, großen Nasenlöchern, langen und spitzen Flügeln, an denen die 3., 4. oder 5. Schwungfeder die längste ist, langem, breitem, meist abgerundetem Schwanz, langen, entweder bis an die Basis der Zehen befiederten (z. B. beim Gold- oder Steinadler) oder federlosen, schuppenartig bedeckten (w. z. B. beim kahl- oder weißköpfigen Adler) Fußwurzeln und mit langen, starken Zehen, an denen sich große, gebogene und scharfe Klauen befinden. Sein Geschmack- und Geruchsinn sind nur schwach ausgebildet, dagegen sein Gesicht und Gehör von unübertroffener Vollkommenheit. Die wichtigsten Arten sind: a) der Gold- oder Steinadler (A. chrysaëtos) Europa's und Amerika's. Die Länge dieses königlichen Vogels beträgt ungefähr 3 F. 2 Z. preuß., seine Flügelweite 7 F., während sein Schnabel 2⅔ Z., seine Fußwurzeln und mittleren Zehen und Klauen je 4½ Z. messen, doch gelten diese Maße für ein ausgewachsenes Weibchen, da die Männchen, wie bei allen Raubvögeln, beträchtlich kleiner sind. Das Gefieder ist dicht, fest, glatt. Die Federn am Nacken können wie eine Haube erhoben werden. Der Schwanz besteht aus 12 breiten Federn. Farbe, dunkelbraun, mit Purpur untermischt; Zehen hellgelb, Klauen schwarz, Hinterkopf und Nacken braungelb, Federn der Füße und Fußwurzeln gelblich braun. Die in Amerika lebende Art (A. Canadensis), hauptsächlich im Nordwesten der Vereinigten Staaten, am oberen Mississippi, vorkommend, mit majestätischem Flug, nährt sich von Rehkälbern, Waschbären, Hasen, wilden Truthühnern und anderen Thieren, frißt im Nothfalle aber auch Aas. Seine Stärke ist bedeutend, sein Gewicht beträgt ungefähr 12 Pfund, seine Stimme ist rauh und kreischend, in der Brütezeit sehr laut. Das Gefieder, welches von den Indianern mit großer Vorliebe als Körperschmuck und zur Ausschmückung

von Pfeifen und Waffen benutzt wird, erlangt seine volle Schönheit erst im vierten Jahre. Das geräumige Nest, aus Aesten und Zweigen auf einer unnahbaren Felsklippe kunstlos erbaut, enthält im Februar oder März zwei $3\frac{1}{2}$ Z. lange und $2\frac{1}{2}$ Z. im Durchmesser messende Eier von schmutzig weißer Farbe und wird mehrere Jahre lang von demselben Paare benutzt. b) Der Seeadler (Haliaëtos), dessen bekannteste Unterart der kahl- oder weißköpfige Adler (H. leucocephalus) ist, mit $2\frac{3}{4}$ Zoll langem, sehr stark gebautem Schnabel, großem, oben plattem Schädel, kurzem, dickem Nacken, langen Flügeln, abgerundetem Schwanz, 3 Z. langen, an den unteren Enden mit großen Schuppen bedeckten Fußwurzeln, kurzen, starkgebauten Füßen und scharfen gekrümmten Klauen an freistehenden Zehen. Gefieder fest und dicht von chocoladenbrauner Farbe, Schnabel und Füße gelb, Kopf, Nacken und Schwanz weiß, Schwungfedern schwarzbraun mit lichteren Schaften. Fast allgemein an den Küsten und im Innern Nordamerika's verbreitet, in den Pelzgegenden sowohl, wie in Florida vorkommend. Seine gewöhnliche Nahrung besteht in Fischen, die er meist dem Fischadler (Pandion, einer kleineren Adlergattung) auf sehr geschickte Weise abzutrotzen versteht, er frißt jedoch auch oft kleinere Säugethiere und Vögel und begnügt sich im Nothfall mit Aas. Stark und kräftig gebaut, von majestätischem Flug, frei und unabhängig in seinem Gehen und Kommen, ist dieser Adler zum Wappensymbol der Vereinigten Staaten gewählt worden. 2) Als Symbol ist der A. der heilige Vogel des indischen Gottes Wischnu und des griech. Gottes Zeus. Bei den alten Skandinaviern ist er der Vogel der Weisheit und sitzt in den Zweigen des Baumes Yggdrasill. Die Etrusker waren die Ersten, die den Adler als Symbol der königlichen Gewalt benutzten und sein Bild an der Spitze ihrer Armeen trugen. Seit der Zeit des Marius galt er als Emblem der röm. Republik und als einziges Feldzeichen der Legionen, wurde zuerst aus Silber, von Hadrian an aber aus Gold angefertigt. Der Doppeladler war zuerst bei den byzantinischen Kaisern in Gebrauch und sollte ihre gleichen Ansprüche auf den Westen, wie auf den Osten des Reichs sinnbildlich darstellen. Im 14. Jahrh. nahmen ihn die deutschen Kaiser in ihr Wappen auf, kurz darauf erscheint er im russ. Wappen. Als Wappensymbol figurirt der A. außerdem auf den Wappen Preußen's, der Ver. Staaten und des kaiserl. Frankreich's. Auch gilt der A. als Zeichen mehrerer Ritterorden (s. u. Adlerorden). 3) In der Astronomie ein Sternbild am nördl. Himmel, zwischen 281° und 305° gerader Aufsteigung und 3° und 8° nördl. Abweichung gelegen, 23 sichtbare Sterne (unter denselben Atair, ein Stern erster Größe) zählend und von den Sternbildern des Antinous, Delphins, Fuchses, Cerberus, Poniatowski'schen Stiers und Sobieski'schen Schildes begrenzt. 4) Eagle (spr. Ihgl, engl., d. i. Adler) genannt, eine zuerst im Jahre 1795, auf Grund der Congreßacte vom 2. April 1792, geprägte Goldmünze der Ver. Staaten, zum Werthe von 10 Dollars, von einem Feingehalte von 22 Karat, 270 Grän wiegend, also $247\frac{1}{2}$ Grän reines Gold enthaltend. Zu derselben Zeit enthielt der Silberdollar $371\frac{1}{4}$ Grän reines Silber, so daß das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber wie 15 zu 1 war. Die amerik. Eagles wurden, da eine Unze reines Gold mehr werth war, als 15 Unzen Silber in Europa, bis zur Acte vom 28. Juni 1834 in großen Mengen ausgeführt, von da an wurde das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber auf 16 zu 1, das Gewicht des Eagle auf 258 Grän und sein Gehalt an reinem Golde auf 232 Grän festgesetzt. Durch die Acte vom 18. Jan. 1837 erhielten die Eagles einen Gehalt an reinem Golde von je $23{,}_{22}$ Grän. Im Jahre 1795 wurden zuerst Halbe-, 1796 Viertel- und 1849 zuerst Doppel-Eagles geprägt.

Adler, Georg J., namhafter Philolog, geb. 1821 in Deutschland, von wo er im Alter von 12 Jahren nach den Ver. Staaten auswanderte; studirte auf der Universität von New York, graduirte daselbst im Jahre 1844 und wurde von derselben 1846 zum Professor der deutschen Sprache ernannt, welches Amt er bis zum Jahre 1854 bekleidete. Geleitet von seiner Vorliebe für philologische Studien, begann er in jungen Jahren bereits die Vorarbeiten zu seinem trefflichen deutsch-engl. und engl.-deutschen Wörterbuche, dessen erste Ausgabe er, erst 27 Jahre alt, im Jahre 1848 veröffentlichte. In den darauffolgenden Jahren vermehrte und verbesserte er dasselbe und gab außerdem eine deutsche Grammatik, ein für Englisch-Redende bestimmtes deutsches Lesebuch (German Reader) und andere treffliche Lehrbücher heraus, wie er auch ein fleißiger Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften war. Seine Werke wurden in Europa mit dem größten Beifall aufgenommen und mehrere derselben, wie bes. seine Ausgabe von Göthe's „Iphigenie", in's Französische und Spanische übersetzt. Infolge dieser angestrengten Thätigkeit machte sich bei ihm im Jahre 1860 eine Geistesstörung bemerkbar, die bald derart überhandnahm, daß seine Unterbringung in der Bloomingdaler Irrenanstalt zur Nothwendigkeit wurde. Seine fixe Idee war religiöser Art, doch hatte er lichte Augenblicke, in denen er mit der früheren Geschicklichkeit und Gediegenheit Artikel für Zeitungen oder Zeitschriften, w. z. B. für „Putnam's Magazine" eine interessante Abhand-

lung über Lessing's „Nathan der Weise", vorbereitete und verfaßte. Er starb in der Anstalt am 24. Aug. 1868.

Adler, Fluß in Böhmen, bei Königgrätz in die Elbe mündend, gebildet aus der Wilden und aus der Stillen Adler.

Adlerberg, Wladimir Fedorowitsch, Graf A., russ. General und unter Nicolaus und Alexander II. Minister des kaiserl. Hauses, geb. 1793 in Petersburg, wurde 1811 Offizier im lithauischen Garderegiment, machte in den Jahren 1812—1814 die Feldzüge gegen Frankreich mit, 1817 Adjutant des damaligen Großfürsten Nicolaus, nach dessen Thronbesteigung Flügeladjutant, 1828 Generalmajor im türk. Feldzuge, sodann Director der Kriegskanzlei, 1833 Generallieutenant, 1841 Generalpostdirector, 1843 General der Infanterie, 1847 in den Grafenstand erhoben, 1852 Minister des kaiserl. Hauses und Kanzler der russ. Orden, am 26. Dez. 1861, bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums, Chef des Infanterieregiments „Smolensk". Seine beiden ältesten Söhne, Graf Alexander und Nicolaus sind beide Generallieutenants und General-Adjutanten des Kaisers; der erstere wurde, im Oct. 1867, Adjunct seines Vaters im Ministerium des kaiserlichen Hauses; der zweite, Nicolaus, wurde im April 1866 zum General-Gouverneur von Finnland ernannt.

Adlercreutz, Karl Johann Graf v. A., schwedischer General, geb. am 27. April 1757, gest. am 21. Aug. 1815, trat im Alter von 13 Jahren bei den finnischen Dragonern als Corporal ein, wurde 1788, zu Anfang des Krieges mit Rußland, Capitän, commandirte bei Palkokoki die Avantgarde und focht 1790 als Major bei Pirtimaki. Bei Ausbruch des finnischen Krieges im Jahre 1808 commandirte er eine Brigade und wurde, als Generaladjutant Graf Löwenhjelm in die Hände der Russen fiel, dessen Nachfolger. Nach Stockholm zurückgekehrt, schloß er sich der Oppositionspartei an und verhaftete am 13. März 1809 König Gustav IV. im Namen des Volkes. Im Jahre 1813 ging er als Generalstabschef mit der schwedischen Armee nach Deutschland und zeichnete sich bei der Nordarmee unter Feldmarschall Stedingk als Chef des Generalstabes, insbesondere bei der Einnahme Leipzig's (19 October), durch militärische Umsicht und Tapferkeit aus. Im Jahre 1814 machte er den kurzen Feldzug gegen Norwegen mit. Er wurde kurz vor seinem Tode in den Grafenstand erhoben und mit dem Seraphinenorden decorirt.

Adlerfarrn (Pteris aquilina), eine zu den Saumfarrn gehörige Pflanzengattung, von 2—5 engl. Fuß Höhe, mit großen, dreifach gefiederten Blättern und kriechenden Wurzelstöcken. Der Querdurchschnitt durch den Stengel eines A. zeigt ein einem Doppeladler ähnliches Gebilde, welches durch die eigenthümlich geformten Gefäßbündel verursacht wird. Die Wurzel des A. ist schleimig, hat einen bitteren Geschmack und wirkt zusammenziehend, weshalb dieselbe, namentlich gegen Würmer, officinell verwandt wird (unter dem Namen Radix pteridis aquilinae). In den südl. Ver. Staaten ist eine zu der Familie Filices-Polypodiaceae gehörige Abart, var. caudata, ziemlich häufig.

Adlerholz (ächtes), Aloeholz, Paradiesholz, Kalambak (lat. Lignum Aloës oder Agallochi veri), kommt von Aloëxylon Agallochum, einer in Cochinchina einheimischen Leguminose. Es ist dicht, schwer, harzreich, auf der frischen Schnittfläche quergestreift, rein braun von Farbe, und der Länge nach dunkel geadert. Aus dem Schnitt fließt beim Erwärmen reichlich ein angenehm riechendes Harz hervor; der Geschmack ist etwas bitter. — Ein falsches Adlerholz, mit wenig Harz, ist das Lignum Aquilariae von Aquilaria Mallacensis (Fam. Aquilariaceae), und ein zweites kommt von Excoecaria Agallocha (Fam. Euphorbiaceae Hippomaneae). Alle werden mehr oder weniger zum Räuchern verwandt.

Adlerorden. 1) Der Weiße A., seit 1815 ein mit dem Stanislausorden verbundener russ. Orden, mit nur einer Classe, an Rang nach dem Alexander-Newskiorden stehend, mit der Devise: Pro fide, rege et lege (lat., d. i. für Glauben, König und Gesetz). Derselbe, von König Wladislaw IV. von Polen im Jahre 1321 gestiftet, ging, nachdem er im Jahre 1705 von August II. erneuert worden war, nach der Theilung Polen's ein, wurde jedoch im Jahre 1807 wiederum erneuert. Er wird an einem breiten hellblauen Bande über die rechte Schulter getragen. 2) Der Schwarze A., der höchste preuß. Orden, nur an die Inhaber des Rothen A. (s. d.) erster Klasse verliehen, von König Friedrich I. von Preußen bei Gelegenheit seiner Krönung gestiftet, mit nur einer Classe und der Devise: Suum cuique (lat., d. i. Jedem das Seine). Derselbe wird an einem orangefarbigen Bande über die linke Schulter getragen. 3) Der Rothe A., seit dem Jahre 1791 zweithöchster preuß. Orden, von dem Erbprinzen Georg Wilhelm von Bayreuth im Jahre 1705 unter dem Namen Ordre de la sincérité (spr. Ordr dö la ßengßeriteh, franz., d. i. Orden der Aufrichtigkeit) gestiftet, 1777 erneuert, 1830 in vier Classen getheilt, mit der Devise: Sincere et constanter (lat., d. i. Aufrichtig und standhaft). Er wird an einem weißen Bande mit orangefarbigen Strei-

sen getragen. 4) Der Goldene A., ein von König Friedrich I. von Würtemberg im Jahre 1806 gestifteter, im Jahre 1818 aber mit dem würtembergischen Kronenorden verbundener Orden.

Adlersparre. 1) Georg Graf v. A., geb. im Jahre 1760 in der schwedischen Provinz Jemtland, gest. am 23. Sept. 1835 in Wermland, trat im Alter von 15 Jahren in den Militärdienst, wurde 1791 von König Gustav III. beauftragt, die Norweger zur Rebellion aufzureizen, widmete sich nach dem Tode des Königs den Wissenschaften. Im Jahre 1809 zum Befehlshaber eines Theiles der sogen. Westarmee ernannt, erhielt er bald den Rang eines Obersten und betheiligte sich als solcher an der Verschwörung gegen König Gustav IV., nach dessen Sturze er von der neuen Regierung mit Ehrenbezeugungen überhäuft wurde. Im Jahre 1810 erhielt er das Amt des Landeshauptmanns von Skaraborg-Län, aus welchem er sich 14 Jahre später, 1824, in's Privatleben zurückzog, nachdem er von König Karl XIII. in den Grafenstand erhoben und zum Reichsherrn ernannt worden war. Eine von ihm in den Jahren 1797—1800 herausgegebene Zeitschrift erregte wegen ihrer liberalen Tendenzen den Verdacht der Regierung, und wegen seiner „Historiska handlingar" (1831) wurde er in einen Preßprozeß verwickelt. 2) Karl August Graf v. A., älterer Sohn des Vorigen, geb. 1810, gest. 1862, hat sich als Dichter ausgezeichnet.

Adlerstein (Min., Geoden bei den Geologen, Aëtites bei Plinius genannt), ein durch Druck oder Zusammenziehung der umgebenden Erdmasse entstandenes, mehr oder weniger sphärisches Gebilde, welches meist aus Thoneisenstein besteht. Die A. sind entweder massiv (stumme Adlersteine), oder bestehen aus concentrischen Schalen, die theils beweglich sind, theils eine Höhlung mit einem lose darin liegenden andern Steine bilden, welcher bei einer Bewegung hörbar wird (Klappersteine). In vielen Fällen sind die Höhlungen durch Infiltrationen gefüllt und zeigen schöne Zeichnungen, nachdem sie wie Achate polirt worden sind. Fundorte: Deutschland, Schweden, Ostindien. Der Volksaberglaube schreibt ihnen heilende (ehedem auch Zauber-) Kräfte zu und läßt sie wunderbarer Weise in Adlernestern, woher dann der Name, entstehen.

Adlervitriol, auch: Gemischter Vitriol, Doppelvitriol, Salzburger, Admenter rc. Vitriol, ist ein mit verschiedenen Verhältnissen von Eisen- (und Zink-) Vitriol verunreinigter Kupfervitriol. Auf den Verpackungsfässern wurden sonst durch ein, zwei oder drei Adlermarken die aufsteigenden Gehalte von Kupfer bezeichnet; daher der Name. Er ist von grünlich-blauer Farbe und wird rostig an der Luft.

Ad libitum (lat., d. i. nach Gutdünken, nach Belieben). In der Musik zeigt es an, daß ein Tonstück nach Belieben ohne Rücksicht auf das Tempo vorgetragen werden kann.

Adlinimente (vom lat.), lindernde Heilmittel.

Ad liquidandum (lat.), um eine Forderung anzugeben und zu begründen, s. u. Liquidation.

Adlumia cirrhosa (Bot.), Pflanzenart der Fumariaceae, mit 2spornigen Blumenblättern, eine von Nord Carolina bis zum Nordwesten vorkommende Schlingpflanze.

Adlung, Jacob, ein um die Construction und das Spiel der Orgel besonders verdienter Organist in Erfurt, geb. am 14. Juni 1699 in Bindersleben, gest. am 5. Juli 1762 in Erfurt. Schrieb: „Unterricht über die Construction u. s. w. der Orgeln" (Berlin 1764); „Anleitung zur musikal. Gelahrtheit" (Erfurt 1758), u. s. w.

Ad mandatum (lat.), laut Befehls, laut Verordnung.

Ad manus (lat.), zu Händen, bei der Hand; daher die Redensarten: ad manus benevoles, a. m. fideles und a. m. proprias, zu geneigten, getreuen und zu eigenen Händen.

Ad marginem (lat.), am Rande, auf den Rand (nämlich bemerken).

Ad meliorem (nämlich fortunam, lat.), in bessere Verhältnisse, Umstände (gelangen). Ad meliorem fortunam stunden, s. v. w. Jemandem die Bezahlung einer Schuld erlassen, bis er in bessere Verhältnisse kommt.

Ad mensuram (lat.), nach Maß oder Gewicht.

Admetos, der griech. Sage nach Sohn des Pheres von Pherä in Thessalien und der Clymene und Theilnehmer am Argonautenzuge. Seine Frau, Alceste, opferte sich für ihn, nachdem Apollo die Parzen gebeten, den Lebensfaden des A. zu verlängern und diese sich unter der Bedingung dazu bereit erklärt hatten, daß einer der Angehörigen desselben an seiner Stelle sterbe. Alceste wurde von Hercules der Unterwelt wieder entrissen und ihrem Gatten zurückgegeben. Gluck hat diese Sage als Sujet für seine Oper „Alceste" verwendet.

Admination (spr. Adminaziohn, vom lat.), die Bedrohung.

Adminicula (lat.), Hülfsmittel; daher: a. gratiae, in der Dogmatik: Gnadenmittel; a. probationis, im Rechtswesen: Hülfsmittel zur Beweisführung.

Administer (engl., spr. ädminister), in der Gerichtssprache, verwalten, namentlich die Hinterlassenschaft eines ohne Testament Verstorbenen. Das altenglische Recht kennt kein Erbrecht in Bezug auf bewegliches Eigenthum. Die Fahrniß eines Verstorbenen wurde vom Bischof im Namen der Kirche in Besitz genommen, um zum Besten der Seele des Verblichenen verwendet zu werden. Ein späteres Gesetz beschränkte diese Befugniß auf einen Theil des Vermögens, wenn der Verstorbene ein Testament errichtet habe, und befahl in diesem Falle dem Bischof, den im Testament bezeichneten Vollstrecker durch ein Schreiben (letter testamentary, engl., spr. letter testementeri) zum Executor (engl., spr. Exekjutr) des Testaments einzusetzen und ihm die Verwaltung des nicht für die Kirche in Beschlag genommenen Vermögens gemäß den Bestimmungen des Testaments zu übertragen. Später wurde die Testirfähigkeit auf das gesammte Vermögen ausgedehnt. Noch später befahl das Gesetz dem Bischof auch im Falle des testamentlosen Abgangs, das Vermögen nicht zu confisciren, sondern durch letter of administration (engl., spr. letter of ädministrehschn) die Wittwe oder den nächsten Anverwandten mit der Verwaltung der Verlassenschaft zu betrauen. Der Administrator (engl., spr. Aedministrehtr) hatte die Pflicht, mit dem Ertrage des Vermögens, soweit derselbe reichte, die Schulden des Erblassers zu tilgen. Ueber den Rest hatte er freie Verfügung, bis spät im 17ten Jahrhundert eine Parlamentsacte die Vertheilung unter den Anverwandten nach bestimmten Regeln festsetzte. — Es kann demnach auf die bewegliche Verlassenschaft eines Verstorbenen Niemand einen gerichtlichen Anspruch erheben, als, wenn ein Testament vorhanden ist, der Vollstrecker (Executor), anderenfalls der Verwalter (administrator); Gläubiger und Erben haben sich an diese Betrauten zu wenden und mit ihnen zu rechten.

Wenn ein Testament ausnahmsweise keinen Vollstrecker in Vorschlag bringt, so ernennt die Behörde einen Verwalter mit (dem Einsetzungsdecret) angefügtem Testament, administrator cum testamento annexo (lat.). Stirbt der Verwalter vor Erledigung seiner Funktionen, so erheischt der Fall einen Verwalter der noch nicht verwalteten Güter, administrator de bonis non (lat.). Zuweilen ist Streit über das Recht auf die Verwaltung; in diesem Falle wird zeitweilig ein administrator pendente lite (lat.) eingesetzt. (Vergl. hierzu A d m i n i s t r a t i o n).

Im deutschen Staatsrechte bedeutet Administrator zuweilen s. v. w. Regierungsverweser, wie z. B. nach dem Tode des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen dessen Bruder Xaver von 1763—1768 für den unmündigen Friedrich August III. Administrator von Sachsen war. Administratoren wurden ferner auch in Deutschland die protestantischen Fürsten genannt, welche ehemalige kathol. Erz- und Hochstifte verwalteten. Dieses Amt wurde nach und nach in gewissen Familien erblich, so daß die Besitzungen, denen sie als Verwalter, Verweser, vorstanden, in ihrem Familienbesitze vollständig aufgingen, wie dies z. B. mit Magdeburg, das auf diese Weise an Brandenburg, sowie mit Meißen, Merseburg und Naumburg, welche später an Sachsen gelangten, der Fall war.

Administration (vom lat.), Verwaltung. Die Verwaltung des Staates setzt man zuvörderst der Verfassung desselben entgegen, und in diesem Sinne umfaßt die Verwaltung auch die Rechtspflege mit. In einem anderen Sinne stellt man alle übrigen Staatsverwaltungszweige der Justizverwaltung gegenüber und bezeichnet in diesem Falle die ersteren mit dem gemeinsamen Namen Administration. Der Gegensatz hat sich in den neueren Staatsorganisationen hauptsächlich auch dadurch geltend gemacht, daß man, während die Stellung der Verwaltungsbeamten von dem Ermessen der Vorgesetzten abhängiger wurde, bei den Richtern den älteren Grundsatz der Immovibilität beibehielt. In der Administration im engeren Sinne hat man zwischen der allgemeinen Verwaltung, welche die Organisation der Centralbehörden und die Grundsätze über den Staatsdienst umfaßt, und den speciellen Verwaltungszweigen zu unterscheiden. Die letzteren theilen sich in Polizei- und Volkswirthschaftspflege (Wirkungskreis des Ministeriums des Innern), Sorge für Kirchen- und Schulwesen, Finanzwesen, Militärwesen, Marine- und Colonialwesen (in See- und Handelsstaaten) und auswärtige Angelegenheiten. Viel Streit ist in neueren Zeiten über die Administrativjustiz oder die Entscheidung streitiger Verwaltungssachen geführt worden. Früher hatte fast jeder Verwaltungszweig, bis in's Einzelne herab, seine eigene Rechtspflege. Wo die streitigen Verwaltungssachen den Gerichten überlassen sind, wird nicht immer auf Kenntniß der Sachlage zu rechnen sein, zuweilen ein dringendes Staatsinteresse gefährdet werden und nicht selten die natürliche Billigkeit dem Buchstaben des Gesetzes weichen müssen. Dagegen kann in anderen Fällen diese Einrichtung auch einen wirksamen Rechtsschutz für Private gegen mancherlei Willkür abgeben.

Das Gesagte bezieht sich speciell auf deutsche Verhältnisse, und der Unterschied zwischen diesen und den amerikanischen Zuständen tritt in der Anwendung des Wortes Verwaltung recht klar zu Tage. Besonders ist eine specifische Bedeutung durch den Umstand hinzugekommen, daß man z. B. doch nicht sagen kann: „Die Regierung, bez. Regierungszeit des Präsidenten Andrew Johnson", und, um sich doch in gleich faßlicher Weise auszudrücken, „die Administration" dieses Präsidenten zu sagen genöthigt ist. Die Ausscheidung der Rechtspflege aus der Verwaltung ist hier in weit absoluterem Sinne durchgeführt, als in Europa. Der Amerikaner denkt sich die Richterbank als im Grunde über der Executive wie der Gesetzgebung stehend, die Wage zwischen Beiden haltend und die Einschreitung der Einen wie der Anderen zurückweisend. Die Auffassung erinnert an die der Ephoren in Sparta und der Censoren in Rom. Ein Streit über die Spruchfähigkeit der ordentlichen Richter in Sachen, die über den Bereich der eigentlichen Beamtendisciplin hinausgehen, konnte hier nicht entstehen, da es niemals andere als ordentliche Richter gegeben hat.

Die Administration zerfällt hier hauptsächlich in die Bundes-, Einzelstaats-, County- und Township- oder Stadtverwaltung. In den Ressort der erstgenannten gehören die auswärtigen Angelegenheiten, der Krieg, die Marine, die Post, das Innere und die Bundesfinanzen. Das Innere betrifft vornehmlich die Verhältnisse der Indianer, der Territorien, der öffentlichen Ländereien und der Erfindungspatente und Verlagsrechte. Jeder Staat verwaltet, außer seinen eigenen Finanzen, das Schulwesen, die Miliz und, in den meisten Fällen, Canäle, Straßen und öffentliche Bauten. Die Counties besorgen, unter mehr oder weniger activer Betheiligung der Townships, die Straßen, die Armenpflege. In den Städten fällt die Wirksamkeit der Townships und der Counties zusammen, und kommt ein Polizeiwesen hinzu, das auf dem flachen Lande gar nicht zu finden ist. Im Allgemeinen läßt sich behaupten, daß in Europa sehr gut, aber zu viel, in Amerika sehr schlecht, aber sehr wenig verwaltet wird.

Administriren (vom lat.), verwalten, das engl. administer (s. d.).

Admirabel (vom lat.), bewunderungswürdig; Admiration (spr. Admiraziohn), Bewunderung.

Admiral, Oberbefehlshaber zur See. In den stürmischen und namentlich zur See im höchsten Maße gewaltthätigen Zeiten des Mittelalters wagte sich nicht leicht ein einzelnes Handelsschiff auf eine weitere Fahrt, sondern mehrere Rheder traten zu einer gemeinsamen Fahrt (Admiralschaft) zusammen, wo dann für das Commando der Flotte und die Leitung ihrer kriegerischen Angelegenheiten ein Admiral ernannt wurde. Im Arabischen heißt Amir Militärbefehlshaber und Amir al Omra Oberbefehlshaber. Dieser Titel, von den Mauren nach Spanien verpflanzt, verbreitete sich, als Admirante, Admiral, corrumpirt in dem übrigen Europa. In England ist er seit 1216, in den Vereinigten Staaten erst seit 1861 üblich. In England unterscheidet man zwischen Admiralen der weißen, rothen und blauen Flagge, eine Unterscheidung, die in Amerika nicht eingeführt wurde, wohl aber die Bezeichnungen der Viceadmirale und Rearadmirale, welch letztere die Nachhut befehligen. Die in Deutschland und einigen anderen Ländern Europa's üblichen Grade sind: A., Viceadmiral und Contreadmiral, welche zusammen Flaggenoffiziere genannt werden, da sie, zum Unterschiede ihres Ranges, an bestimmten Masten ihrer Schiffe Flaggen führen: der A. am großen, der Viceadmiral am Fock- und der Contreadmiral am Besan- (hinteren) Mast. Diese Eintheilung in drei Grade kommt daher, daß jede Flotte in drei Theile zerfällt, in die Vorhut, das Gros (spr. Groh) und die Nachhut, von denen der Viceadmiral die Vorhut, der A., außer der ganzen Flotte, das Gros und der Contreadmiral die Nachhut befehligt. Zu diesen eigentlichen Marine-Offizieren hatte der engl. Lord High Admiral, dessen Würde im Jahre 1827 zum letzten Male einging, seit langer Zeit nicht mehr gehört. Seine Functionen werden heute von den „Lords der Admiralität" ausgeübt.

Der A. war für das Meer, was der Sheriff für jede Grafschaft, also nicht blos Anführer der Kriegsflotte, sondern Administrativbeamter und Richter. In letzterer Eigenschaft ist sein Amt und der dahergeleitete Ausdruck „Admiralty" (engl., spr. Aedmirälti), Admiralität, für das amerikanische Rechtswesen wichtig geworden und geblieben. Nach der ältesten Auffassung war jedes englische Gericht nur zur Abhandlung von Fällen competent, die sich in der betreffenden Grafschaft zugetragen hatten. Was auf hoher See geschah, fiel also dem Admiralitätsgericht anheim. Es übte Criminal- und Civil-Gerichtsbarkeit, die letztere in zwei getrennten Senaten, dem Prisengericht, welches über die Rechtmäßigkeit der Wegnahme von Schiffen und Waaren feindlicher oder neutralitätsbrüchiger Mächte, und dem Instanzgericht, welches über bürgerliche Schiffsstreitigkeiten Recht sprach. Hier wurde das Common Law (engl.) niemals recipirt. Richter und Anwälte, ehemals aus dem geistl. Stande

sich recrutirend, bildeten aus dem kanonischen und römischen Recht, sowie aus den Ueberlieferungen der Schiffer und Kaufleute ein Rechtssystem, und aus eigener Uebung ein Verfahren, welches dem Common Law gegenüber, als gerechter, practischer und einfacher, bei den Laien sehr populär wurde, und die Thätigkeit des Gerichts sehr erweiterte. Das Verfahren zeichnet sich vornehmlich durch die Vorliebe aus, mit der es Sachen (Schiffe, Ladungen rc.) statt Personen verklagt, was einerseits dem Kläger von vornherein eine Realgarantie gewährt, anderentheils dem Besitzer der Sache jede Behelligung, die ihm nicht das eigene Interesse auferlegt, erspart, während das Common Law die Sache immer erst nach erlangtem Urtheil gegen den Eigenthümer in Verantwortung zieht und dadurch betrügerische Eigenthumsveräußerungen dem Beklagten fast zur Pflicht macht. Da ehedem die persönlichen Einkünfte der Richter von der Masse der besorgten Rechtsgeschäfte abhingen, so erregte die Beliebtheit des Admiralitätsgerichts die Eifersucht der politisch mächtigen Common Law-Gerichte und wurde durch ein der Sache nach ganz verfassungswidriges Edict der letzteren, dem die Proclamation des Königs unmöglich Giltigkeit verleihen konnte, trotz dem energischen Einspruch der Admiralität, die Gerichtsbarkeit der letzteren auf sehr enge Grenzen zurückgeführt. Nur soweit Ebbe und Fluth sollte die Gerichtsbarkeit der Meeresgerichte reichen, der Strand bis an den letzten Auslauf der Ebbe sollte bei den Grafschaften verbleiben, und Verträge, die auf dem Lande eingehalten werden konnten, sollten fürder nicht als maritim betrachtet werden. Von der Regierung der Königin Elisabeth bis zu derjenigen der Königin Victoria bestand dieses Verhältniß. — In den amerikanischen Colonien wurden Admiralitätsgerichte eingesetzt, die stets unter der unmittelbaren Aufsicht der Krone standen und jedem Einfluß der Colonisten entzogen, daher auch denselben mißliebig waren. Mit der Revolution kamen sie in Wegfall. Nach wiederhergestelltem Frieden mußte sich zeigen, daß sie dem Handel unentbehrlich waren, und bestimmt die Bundesverfassung, daß der Congreß befugt sein soll, Admiralitätsgerichte, „Courts of Admiralty and Maritime Jurisdiction" (engl., spr. Kohrts of Ae. änd Märitim Dschurisdikschn) einzusetzen, was auch in den „District-Courts" der Vereinigten Staaten geschehen ist. Ihre Urtheile sind der Appellation an die Circuit-Courts unterworfen, von denen wieder an das Bundesobergericht appellirt werden kann. In diesen Gerichten warf sich bald die Frage auf, ob die Verfassung diejenige Admiralitätsgerichtsbarkeit meine, die das englische Admiralitätsgericht jederzeit beansprucht hatte, oder nur den Theil derselben, den ihm die Common Law-Gerichte niemals streitig gemacht hatten. Was die Bedeutung der Frage sehr erhöhte, war der Umstand, daß die neuere englische Anschauung, welche den Meeresgerichtssprengel mit der Fluth aufhören macht, die mächtigen schiffbaren Ströme und sogar die ungeheuren Binnenseen des amerikanischen Festlandes dem Bereiche dieser Gerichte entzogen haben würde. Auf Seiten der liberaleren Auffassung stand u. A. der berühmte Richter Story, von dem seine Gegner behaupteten, wo er einen Krug voll Wasser sähe, da übe er auch Admiralitätsgerichtsbarkeit aus. Die von ihm vertretene Ansicht hat vollständig gesiegt und damit weitgehende Folgen theils schon herbeigeführt, theils vorbereitet. Wenn vor Zeiten die große Masse der englischen Rechtspractikanten über die Admiralitätsgerichte nicht mehr zu wissen brauchten, als über die Rechtspflege des Auslandes, so hat heute, wenigstens in den größeren Städten, jeder Anwalt vielfach Gelegenheit, die Tüchtigkeit der beiden Verfahrungsweisen miteinander zu vergleichen und zu bemerken, daß die eine leicht und sicher zum Ziele führt, die andere unsicher und auf Umwegen. Auch beschränken sich die Unterschiede in den beiden Rechtssystemen keineswegs auf die Form. Vor einem Common Law Gericht führt die Einrede des Beklagten, daß sein Fahrlässigkeit das Unglück nur zum Theil verschuldet, zum Theil aber auch die Fahrlässigkeit des Klägers selbst, den völligen Verlust der Klage herbei. Vor einem Admiralitätsgericht bewirkt dieselbe Einrede nur eine Herabsetzung des Schadenersatzes. Und doch kann es derartige Fälle geben, in denen das eine wie das andere Gericht competent ist. Solche Zustände widersprechen dem gemeinen Rechtsgefühl und lassen auf bevorstehende Aenderungen schließen, die freilich unter den Fachgelehrten von heute noch nicht zur Sprache gekommen sind.

Admiral. 1) Name eines Tagfalters aus dem Geschlechte der Eckflügelfalter, Papilio Atalanta oder Vanessa Atalanta. 2) Name mehrerer Kegelschnecken (Conus).

Admiralität, das aus den obersten Seebehörden zusammengesetzte Collegium, welches die höchste Instanz in allen Seeangelegenheiten bildet (s. u. Admiral).

Admiralitätsgericht, das der Admiralität oder, wie in einigen Staaten, dem Marineministerium in den Ver. Staaten den District-Courts beigegebene Gericht, welches alle auf das Seewesen bezügliche Streitigkeiten zu schlichten hat (s. u. Admiral).

Admiralitäts-Insel, Insel an der Küste von Alaska, 90 engl. M. lang von Nord nach Süd und 25 engl. M. breit, unter 58° nördl. Br. und 134° westl. L. gelegen.

Admiralitäts-Inseln, Gruppe von nahezu 40 größeren und kleineren Inseln im Stillen Ocean, nordöstl. von Papua, unter 2⁰ südl. Br. und 147⁰ 19′ 52″ östl. L. gelegen, von Cornelius Schooten im Jahre 1616 entdeckt, von Australnegern bewohnt, mit üppiger Vegetation und von Korallenriffen umgeben. Die größte derselben, Basco, ist nahezu 60 engl. M. lang und äußerst gebirgig.

Admiralitäts-Portugalöser, eine bei Gelegenheit der Errichtung der Admiralität i. J. 1623 und an deren Jubelfeste i. J. 1723 geprägte hamb. goldene Gedenkmünze. Dieselbe ist von Guldengröße und 10 Ducaten schwer.

Admiralitäts-Sund. 1) Sund an der Küste des Feuerlandes, 7 engl. M. breit an seinem Eingange. 2) Sund an der Küste von Dewittsland in Australien.

Admiralschiff, auch Flaggenschiff, das Schiff einer Flotte, auf welchem die Flagge eines Admirals (s. d.) weht; von demselben aus werden den übrigen Schiffen der Flotte die Befehle des Admirals vermittelst bestimmter Signale, wie z. B. Flaggen, Kanonenschüsse, Laternen, Feuerwerk u. s. w. gegeben.

Admiraltuch, kasimirartiges Tuch von rother Farbe.

Admiralty Inlet oder **Bay** (spr. Aedmirälti J., Beh), Name dreier Einbuchtungen: 1) an der Südseite der Barrow-Straße (Nordamerika), unter 73⁰ 49′ nördl. Br. und 83⁰ westl. L.; 2) einer unter 64⁰ 15′ südl. Br. und 50⁰ westl. L. gelegenen, von Capitän Roß entdeckten tiefen Einbuchtung in den antarctischen Gewässern; 3) im Nordwesten Australien's.

Admiranten-Inseln, s. v. w. Amiranten (s. d.).

Admisciren (vom lat.), beimischen; daher Admixtion (spr. Admixziohn), Beimischung, Vermengung.

Admissibel (vom lat.), zulässig; daher Admission (engl. Admission, spr. Aedmischn), Zulassung, Zutritt.

Admissionales (lat.), die unter dem Magister admissionum stehenden Hofbedienten der späteren röm. Kaiser, welche die um eine Audienz nachsuchenden Personen bei dem Kaiser anzumelden und einzuführen hatten.

Admittitur oder **admittatur** (lat., d. i. es wird oder es werde gestattet, zugelassen, oder man gestatte, man lasse zu), eine von den Censoren gebrauchte Formel, die Erlaubniß zum Druck eines Werkes ertheilend.

Admodiiren (vom lat.), verpachten, z. B. ein Grundstück; daher: Admodiation (spr Admodiaziohn), die Verpachtung.

Ad modum (lat.), nach der Art, nach Art und Weise; w. z. B. a. m. Minellii, die nach Art des Minelli (s. d.) herausgegebenen Werke von Schriftstellern. Nach a. m. ist das franz. à la (nämlich mode) gebildet, wie z. B. à la Chinoise (spr. schinoas), nach Art und Weise, nach der Mode der Chinesen.

Admoniren (vom lat.), ermahnen, warnen; daher: Admonition (spr. Admoniziohn), im Allg. Warnung, Ermahnung; speciell die vom Geistlichen vor der Beichte an seine Beichtkinder ergehende Ermahnung zur Buße, und im Rechtswesen die Ermahnung an einen Schwörenden, keinen Meineid zu schwören.

Admont (das alte Ad Montes), Marktflecken mit 1100 E. im steierischen Kreise Judenburg, Bez.-Hauptmannschaft Lietzen, an der Enns, berühmt sowohl durch seine Eisenbergwerke, Eisenhammer, Vitriolwerke und Sensenschmieden, als auch durch die im Jahre 1704 vom Erzbischof Gebhardt von Salzburg gegründete Benedictinerabtei. Dieselbe besteht aus 6 Höfen und 300 Zimmern, hat eine Kirche mit 10 Altären und vortrefflicher Orgel, eine 80,000 Bände und 1000 Handschriften zählende Bibliothek, sowie ein Museum und eine Gemäldesammlung und unterhält eine Hauptschule und eine theol. Lehranstalt. Besondere Wichtigkeit hat das Stift außerdem noch durch das Recht, gewisse Stellen an der Universität Gratz, sowie an den Gymnasien in Gratz und Judenburg besetzen zu dürfen. Am 27. April 1865 wurde ein großer Theil der Abtei mit vielen Schätzen ein Raub der Flammen (vergl. G. Fuchs, „Geschichte des Benedictinerstifts A.“, Gratz 1859).

Admortication (vom lat., spr. Admortikaziohn), Ersterbung, wurde im Mittelalter die Uebergabe von liegenden Gründen seitens weltlicher Gerichte an kirchliche deshalb genannt, weil die betreffenden Grundstücke durch diese Uebergabe unveräußerlich wurden, für den Verkehr also erstarben.

Admotion (spr. Admoziohn, vom lat.), Hinzufügung, Zulassung.

Adnata (lat.), die Bindehaut des Auges.

Ad nauseam usque (lat.), bis zum Ekel, zum Ueberdruß.

Ad normam (lat.), nach Vorschrift, nach der Norm, normal.

Ad notam (lat.), zur Bemerkung; daher: ad notam nehmen, sich etwas be-, anmerken; adnotiren, aufzeichnen, anmerken; Adnotanda, das Zubemerkende, das Aufzeichnungs-, Bemerkenswerthe; Adnotata, das Aufgezeichnete, Bemerkte, die Anmerkung; Adnotation (spr. Adnotaziohn), Bemerkung, Aufzeichnung.

Ad notitiam (lat., spr. ad notiziam), zur Nachricht.

Ado, der Heilige, geb. 799 in Sens in Frankreich, Benedictiner, lebte zuerst in der Abtei Ferrières, wo er studirte, sodann im Kloster zu Prüm, dann mehrere Jahre in Rom und wurde im Jahre 860 zum Erzbischof von Vienne ernannt. Er zeichnete sich als Lehrer und Schriftsteller („Chronicon de sex aetatibus mundi"; „Martyrologium", herausgegeben von Rosweid, Löwen 1613) aus und starb am 16. Dez. 875. Sein Gedächtnißtag: 16. Dezember.

Aedöa (vom griech.), die Geschlechtstheile.

Adobes (spr. Aedohbs), ungebrannte Backsteine, aus ⅔ Sand und ⅓ leichtem Lehm oder Staub gemischt und an der Sonne getrocknet, wodurch der Stoff große Festigkeit erhält. Adobes werden nicht nur in den Vereinigten Staaten, an der Indianergrenze und in Neu-Mexiko, sondern auch in Mexiko und Centralamerika zur Errichtung von Gebäuden sehr häufig benutzt.

Ad oculos (lat.), vor Augen; daher: ad oculos demonstriren, etwas deutlich erklären, einen augenscheinlichen Beweis liefern.

Adolescenz (vom lat.), die Jugend, das Jünglingsalter, zwischen dem 14. und 21. Jahre.

Adolf, Wilhelm August Karl Friedrich, Herzog zu Nassau, Pfalzgraf bei Rhein, geb. am 24. Juli 1817, Sohn des am 14. Juni 1792 geb. Herzogs Wilhelm, folgte seinem Vater am 20. Aug. 1839 in der Regierung, war königl. preuß. General der Cavallerie und Chef des k. preuß. Westfäl. Ulanen-Reg. No. 5, vermählt in zweiter Ehe seit dem 23. April 1851 mit der anhaltischen Prinzessin Adelheid Marie. A. trat in dem preuß.-östreich. Kriege des Jahres 1866 auf die Seite Oestreich's und verlor infolge dessen, als der Krieg zu Gunsten Preußen's entschieden war, sein Land, das seit dem 20. Sept. 1866 für immer mit dem Königreiche Preußen vereinigt ist. A. hielt sich seitdem abwechselnd in Ungarn, wo er große Güter besitzt, und in Frankfurt a. M. auf.

Adolf Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorp und später König von Schweden, geb. am 14. Mai 1710, Sohn des Herzogs Christian August von Holstein-Eutin und der Albertine Friederike von Baden-Durlach, 1727 Fürstbischof von Lübeck, 1739 Administrator des Herzogthums Holstein-Gottorp, durch russ. Einfluß am 3. Juli 1743 zum Thronfolger von Schweden gewählt, bestieg am 5. April 1751 den Thron und starb am 12. Febr. 1771. Er war seit dem Jahre 1744 mit Louise Ulrike, einer preußischen Prinzessin, vermählt, sein Nachfolger war sein Sohn, Gustav III. Seiner Unentschlossenheit und seinem phlegmatischen Wesen hatte er es zu verdanken, daß er seinem eigenen Volke sowohl, wie den auswärtigen Mächten gegenüber in die unwürdigste Lage gelangte; wußte ihn doch die Partei der Hüte und Mützen durch Drohungen und offene Auflehnung dermaßen einzuschüchtern, daß er dem Rechte, die Staatsämter zu besetzen, vollständig entsagte, wie er denn auch, durch die Intriguen des franz. Gesandten dazu verleitet, an dem siebenjährigen Kriege gegen seinen Schwager, König Friedrich von Preußen, theilnahm und dem Lande dadurch eine ungeheure Schuldenlast aufbürdete. Infolge dieser Mißhelligkeiten, besonders aber durch die Vorwürfe seiner energischen Gemahlin dazu bewogen, entschloß er sich endlich am 12. Dezember 1768, abzudanken, was jedoch nicht zur Ausführung gelangte.

Adolf von Nassau, deutscher König, Sohn des Grafen Walram IV. von Nassau, geb. in der Mitte des 13. Jahrh., folgte Rudolf von Habsburg am 10. Mai 1292 und wurde am 24. Juni desselben Jahres in Aachen gekrönt. Bei seinem Regierungsantritte hatte A. einen sehr schwierigen Stand, innere und äußere Feinde, namentlich Frankreich, drohten mit Fehde und Krieg, die Fürsten, die ihn, den Machtlosen, nur deshalb gewählt hatten, um nach dem strengen Regimente seines Vorgängers aufathmen und ihre eigenen Besitzungen ungestraft vergrößern zu können, bewachten ihn mit Mißtrauen und wenn auch A. den Vorsatz gefaßt und den Muth hatte, seine Macht zu befestigen, und wenn er auch verschiedene Fürsten wegen ihres Ungehorsams hart bestrafte, so fehlte ihm doch die für eine so schwierige Zeit nöthige Energie und Besonnenheit. Gar bald bildeten sich mehr oder minder starke Parteien gegen ihn, was besonders der Fall war, als er Thüringen und Meißen zur Vergrößerung seiner Macht an sich zu reißen versuchte. Im Jahre 1298, am 23. Juni, erklärte ihn endlich eine der mächtigsten Gegenparteien für abgesetzt und erwählte Albrecht von Habsburg zu seinem Nachfolger. A. zog sofort gegen Albrecht zu Felde, wurde aber am 2. Juli desselben Jahres

in einem Treffen bei Worms, zwischen Gellheim und Rosenthal, erschlagen. (Vgl. L. Ennen, „die Wahl des Königs Adolf von Nassau, 1292"; Köln 1866).

Adolphustown (spr. Aedolfostaun), Postdorf und Township in Canada West (brit. Amerika), Lenox County, 32 engl. M. südwestl. von Kingston.

Adonai (hebr., alter Plural von Adon, d. i. Herr), wird in dieser Form nur als Name Gottes gebraucht. Auch brauchen die Juden A. beim Lesen des A. T. stets statt des heiligen Namens Jehovah, um diesen letzteren durch das Aussprechen nicht zu entweihen.

Adon Hiram, der Baumeister des Salomonischen Tempels, der von seinen auf ihn neidischen Gehülfen ermordet wurde; der Name hat in der Freimaurerei symbolische Bedeutung.

Adonion, Name eines Schlachtgesanges der alten Lacedämonier. Derselbe wurde unter Begleitung von besonders construirten, nur zu diesem Zwecke bestimmten Flöten (tibiae empaterinae) ausgeführt.

Adonis (Bot.), eine der Pflanzenfamilie Ranunculaceae-Anemoneae angehörende Gattung, welche mehr oder weniger den scharfen Charakter dieser Gruppe besitzt.

Adonis, schöner Jüngling, nach der griech. Sage der Sohn des Phönix und der Alphesiböa. Aphrodite liebte ihn und übergab ihn in einem Kasten der Persephone, der Göttin der Unterwelt, welche ihn jedoch nicht wieder zurückgeben wollte, weshalb Zeus, um Vermittelung gebeten, entschied, daß A. einen Theil des Jahres (zwei Drittel) bei Aphrodite auf der Oberwelt, den anderen aber bei Persephone in der Unterwelt verleben solle. Diese von der Sage berichtete Entscheidung des Zeus und die an den Festen des Adonis von den Griechen beobachteten Ceremonien (Wehklagen bei seinem Scheiden im Winter und Jubel bei seiner Rückkehr zum Sommer) haben zu der Vermuthung geführt, daß die ganze Mythe des A. orientalischen Ursprungs und daß unter A. der Sonnengott gemeint sei, der im Winter an seiner Kraft verliert, stirbt, im Frühling aber wieder neubelebt und an Kraft verjüngt aus seinem Grabe emporsteigt. Bei dem Adonisfeste im Sommer (Heuresis) wurden auch die sogen. Adonisgärten herumgetragen, Gefäße, in denen verschiedene Sämereien aufgegangen waren. Die Gesänge, welche bei diesen Festen aufgeführt wurden, hießen Adonidia. — Die Schönheit des A. ist sprichwörtlich geworden, so daß man gegenwärtig einen schönen Mann „einen wahren Adonis" nennt und unter adonisiren: „putzen, schönmachen" versteht.

Adonischer Vers, eine nur selten selbstständige, meist andere Versarten (z. B. die sapphische) als Nachsatz beschließende, aus einem Daktylus und einem Spondeus oder Trochäus zusammengesetzte Versart.

Adony, Name zweier Städte in Ungarn: 1) im Großwardeiner Verwaltungsbezirk, 2010 E. (1857); 2) im Pest-Ofener Verwaltungsbezirk, 3281 E. (1857).

Aedöoblennorrhöe (vom griech.), der weiße Fluß, Schleimfluß der Geschlechtstheile; Aedöographie, Beschreibung der Geschlechtstheile; Aedöologie, die Lehre von den Geschlechtstheilen.

Adoptianismus (vom lat., spr. Adopzianismus), die von dem Erzbischof Elipandus von Toledo und dem Bischof Felix von Urgel im 8. Jahrh. aufgestellte und mit Eifer verfochtene Lehre, nach welcher Jesus Christus auf Grund seines göttlichen Wesens allerdings Gottes eingeborener, infolge seiner Menschwerdung aber Gottes angenommener (adoptirter, lat. filius adoptus) Sohn sei. Diese Lehre, die zu langjährigen Streitigkeiten (adoptianischer Streit) führte, wurde auf den Synoden zu Regensburg (792) und zu Frankfurt (794) als Ketzerlehre verdammt und mußte von Felix zuerst in Rom und später noch einmal auf der Synode zu Aachen (799) feierlich widerrufen werden, kam aber erst mit dem Tode ihrer Verfechter in allmälige Vergessenheit.

Adoptionslogen, diejenigen Freimaurerlogen, in welche auch Frauen als Mitglieder aufgenommen werden können, obgleich dieselben ursprünglich von den Freimaurerlogen ausgeschlossen sind. Die Frauen werden unter besonderen, für diesen Zweck ausschließlich festgesetzten Gebräuchen aufgenommen und verpflichtet und formiren für sich besondere Schwesterlogen. Diese Art Logen bestehen nur noch in Frankreich, wo sie auch entstanden, indem man daselbst um das Jahr 1774 aus Galanterie gegen die Damen den sogen. Rite d'Adoption (franz., spr. Riht dadopßiong, d. i. Adoptionsritus) schuf.

Adaptiren (vom lat.), im Allg. annehmen, z. B. eine Meinung, d. h. der Meinung eines Anderen beitreten; spec. an Kindes Statt annehmen. Daher: Adoption (spr. Adopziohn), Annahme, spec. Annahme an Kindes Statt, d. h. die vor Gericht abgegebene, feierliche Erklärung, ein aus fremder Familie stammendes Kind in die eigene Familie auf-, an Stelle eines leiblichen Kindes annehmen zu wollen, wobei das betr. Kind (Adoptivkind) aus der Gewalt seines leiblichen Vaters heraus- und in das kindliche Abhängigkeitsverhältniß zu seinem neuen (Adoptiv-) Vater eintritt, ein Rechtsgeschäft, welches man mit A. im engeren Sinne

bezeichnet, während unter A. im weiteren Sinne oder Arrogation diejenige A. zu verstehen ist, durch welche eine selbstständige Person (lat. persona sui juris, d. h. entweder ein Kind, dessen leiblicher Vater gestorben ist, das also von dem Tode seines Vaters an bis zur A. unter keiner väterlichen Gewalt stand, oder eine volljährige Person), und zwar erst auf Grund ihrer eigenen zustimmenden Erklärung (Unmündige durch den Vormund), in eine fremde Familie aufgenommen wird. Die A., die schon den alten Griechen und Römern bekannt war und, wie damals, auch heute noch theils aus Rücksichten der Wohlthätigkeit (A. von armen Kindern), theils zu dem Zwecke vorgenommen wird, um eine dem Aussterben nahe Familie zu erhalten, resp. fortzupflanzen, ist eigentlich ein Institut des Privatrechts, hat aber auch oft schon im Staatsrechte eine weitgehende Bedeutung erlangt, indem sie im Alterthum sowohl, wie in neuerer Zeit wiederholt entweder von Herrschern, die keine leiblichen Nachfolger besaßen, oder in Staaten angewendet wurde, in denen überhaupt die Thronfolge nicht geregelt war. Im Alterthum gelangten z. B. die röm. Kaiser Tiberius, Nero und Trajan durch A. zur Herrschaft; von A.'en neuerer Zeit wären zu nennen: die des Erzherzogs Ferdinand von Steiermark seitens des Kaisers Matthias (1617), durch welche ersterer später als Ferdinand II. deutscher Kaiser wurde, sowie die des franz. Generals Bernadotte seitens König Karl's XIII. von Schweden (1810), durch welche die Familie der Wasa's von der Thronfolge ausgeschlossen wurde. Die Bestimmungen in Bezug auf die rechtliche Giltigkeit der A., auf die Bedingungen, unter denen nur adoptirt werden darf, auf das Erbrecht der Adoptivkinder u. s. w. stammen alle aus dem röm. Rechte, mit welchem zugleich sie im Mittelalter nach Deutschland verpflanzt wurden. In Frankreich führte erst der Code Napoléon die A. ein, in den Gesetzen England's und der Vereinigten Staaten jedoch ist sie vollständig unberücksichtigt. Von dem Adoptivkinde ist das Pflegekind zu unterscheiden, d. h. ein Kind, das nur zum Zwecke der unentgeltlichen Verpflegung in eine fremde Familie aufgenommen wird.

Adorabel (vom lat.), anbetungswürdig. Adoration (spr. Adorazjohn): 1) die Anbetung; 2) in der kathol. Kirche die am Charfreitag stattfindende Ceremonie der Enthüllung und Verehrung des Kreuzes; 3) der dreimalige Kniefall der Cardinäle vor dem neuerwählten Papste. Beide Worte sind abzuleiten von adoriren, anbeten, verehren.

Adoranten (vom lat.), Anbetende, wurde ein Theil der Socinianer deshalb genannt, weil sie Jesu Christo dieselbe Verehrung erwiesen, wie Gott, während der andere Theil Non-Adoranten hieß, weil sie nur Gott eine göttliche Verehrung zuerkannten.

Adorf. 1) Gerichtsamt der königl. sächs. Amtshauptmannschaft Plauen in der Kreisdirection Zwickau. 2) Stadt in diesem Gerichtsamte, an der Weißen Elster, nahe der böhmischen Grenze, 3248 E. (1864), Webereien, Perlmuscheln, Fabrikation musikal. Instrumente, die bis nach Amerika und Australien exportirt werden. Nahe A. ist das Bad Elster (s. d.). 3) Fürstl. waldeck. Marktflecken, 880 E., Eisenhütten.

A Dorio ad Phrygium (lat., d. i. vom Dorischen zum Phrygischen), sprichwörtliche Redensart, durch welche ausgedrückt werden soll, daß Jemand in seinen Aeußerungen ohne Grund von einem Gegenstande zum anderen übergeht, nicht bei der Sache bleibt. Die Redensart stammt daher, daß es zwischen der dorischen und phrygischen Tonart keine Vermittelungen gibt.

Adornamento (ital.), Ausschmückung, Verzierung.

Adorno, Name einer berühmten Familie Genua's, aus welcher 7 Dogen der Republik stammten: Gabriel, 1363—1370; Antonietto I., 1384—1397; Georg, 1413—1415; Rafael, 1443—1447; Barnabas, 1447; Prosper, 1461—1478 und Antonietto II., 1513 und 1522—1527. Die Mitglieder der Familie waren Ghibellinen (s. d.), daher ihre bittere Feindschaft mit der Familie der Fregosi.

Adossement (spr. Adoßmang, franz.), Abdachung, Böschung; adossiren, abdachen, abböschen.

Adouciren (vom franz., spr. adußihren), versüßen, besänftigen, mildern, w. z. B. in der Malerei: die Farben verdünnen, auch verschmelzen; bei Metallen: weich, geschmeidig machen; daher: Adoucissage (spr. Adußissahsch), Milderung; das Verschmelzen der Farben.

Adour (spr. Aduhr, der alte Aturus), auch A. le Grand (spr. A. le Grang) genannt, Fluß im südwestl. Frankreich, 42 M. lang, von denen 16 M. schiffbar sind, entspringt auf den Oberpyrenäen und mündet nahe Bayonne in den Meerbusen von Biscaya. Seine Hauptnebenflüsse sind: Arros, Midouze, Luy de France, Gave de Pau und Nive.

Adowa (auch Adoa), Stadt in Abyssinien, Hauptstadt des Staates Tigre, am Fuße eines Hügels, etwa 30 d. M. nordöstl. von Gondar gelegen, unter 14° 12′ nördl. Br. und 39° 5′ östl. L.; regelmäßig gebaut, Fabrikation von Baumwollen- und Wollenzeugen; Stapelplatz

Digitized by Google

für den Handel zwischen der Küste und dem Innern; nahebei die Calam-Negus-Grotten. Nach v. Heuglin i. J. 1862 6,000 E., nach Dufton in demselben Jahre 10,000 E.

Adowlin oder **Adalme,** Gewicht für Getreide in Bombay, ungefähr s. v. w. 4—4½ Zollpfund.

Ad palatum (lat.), nach dem Munde.

Ad partem (lat.), einzeln, jeder Theil für sich.

Ad patres (lat.), zu den Vätern (nämlich: gehen), s. v. w. sterben.

Ad perpetuam memoriam (lat.), zum ewigen Angedenken.

Ad pias causas (lat., d. i. zu frommen Zwecken, z. B. zum Besten der Armen, Kirchen, Schulen u. s. w. etwas vermachen), eine Formel, durch welche die zu frommen Zwecken vermachten Gelder zur juristischen Person gemacht, d. h. befähigt werden, selbst Rechte zu haben, auszuüben und zu erwerben. Ueber das Wesen und die Erfordernisse derartiger Stiftungen haben frühere Juristen lange Streitigkeiten geführt, in denen namentlich die Frage erörtert wurde, ob eine ad pias causas gemachte Schenkung der ausdrücklichen Bestätigung des Landesherrn bedürfe. In neuester Zeit hat man sich dahin geeinigt, daß der Wille des Erblassers als einzige Richtschnur anzusehen sei. Nach dem neuesten röm. Rechte verjähren die Ansprüche solcher Stiftungen 10 Jahre später, als die gewöhnlicher Rechtssubjecte.

Ad pileum vocare, ein von Livius, Terenz u. A. gebrauchtes lateinisches Sprichwort, s. v. w. zum Aufruhr aufreizen.

Ad pios usus (lat.), zu frommem, wohlthätigem Gebrauche.

Adplumbiren (vom lat.), etwas mit einem Bleistempel versehen.

Ad pondus omnium (lat.), eine auf Recepten gebrauchte Redensart, s. v. w. von allen Theilen.

Ad posteriora (lat.), auf den Hintern.

Ad praecludendum (lat.), um etwaige Rechtsansprüche auszuschließen, abzuschneiden; s. u. Präclusion.

Adpreciiren (vom lat.), abschätzen, den Werth bestimmen.

Ad primam materiam reduciren (lat.), auf den ersten Zustand zurückführen.

Ad priora (lat.), zu den Ersteren, zu dem Ersteren.

Ad producendum (lat.), im Rechtswesen s. v. w. zur Angabe der Schuldforderungen; s. u. Production.

Adpromissor (lat.), Mitbürge; daher: adpromittiren, bürgen, mitbürgen.

Ad propositum (lat.), zum Vorhaben, zur Sache.

Adpropriation (vom lat.), s. v. w. Appropriation (s. d.).

Ad protocollum (lat.), zum Protocoll, w. z. B. vernehmen; s. u. Protocoll.

Adquaestus conjugalis (lat.), im Rechtswesen s. v. w. gemeinschaftl. Gütererwerb während der Ehe.

Adquisiten (vom lat.) das Erworbene, erworbene Güter.

Adra (das alte Abdera), Stadt und Seehafen in Spanien, Prov. Andalusien, südöstlich von Granada, am Mittelländischen Meere, 7400 E. Nahe der Stadt bedeutende Bleiminen, deren Ausbeute hauptsächlich nach Marseille verschifft wird.

Adrain (spr. Aedrehn), Garnett B., geb. am 20. Dez. 1816 in der Stadt New York, 1837 Advocat, Mitglied des 35. und 36. Congresses für New Jersey, überreichte im Januar 1861 die dem Major Robert Anderson für seine Vertheidigung des Fort Sumter votirten Dankesresolutionen.

Adrain Robert, LL.D., geb. am 30. September 1775 in Irland, gest. am 10. Aug. 1843 in New Brunswick, Staat New Jersey (Ver. St.). A. kam während der Revolution von 1798 nach Amerika und war zunächst als Lehrer thätig. Im Jahre 1810 wurde er Professor der Mathematik und Naturwissenschaften am Rutgers Colleg in New Brunswick, N. J., in welcher Eigenschaft er drei Jahre später an das Columbia Colleg in New York übersiedelte. Von 1827 bis 1834 bekleidete er die Professur der Mathematik an der Universität von Pennsylvanien. Außer mehreren Schriften mathematischen und naturwissenschaftlichen Inhalts hat er sich besonders durch die Herausgabe von „Hutton's Mathematics" einen Namen gemacht.

Adramiten (alte Geogr.), Name eines Volkes im Glücklichen Arabien (dem heutigen Hadramaut); die A. bildeten ein besonderes Reich mit der Hauptstadt Sabatha (Sabota, jetzt Mareb), und trieben vorzugsweise Handel mit Weihrauch.

Adrammelech. 1) Assyr. Götze, dem Kinder geopfert wurden, dem Moloch (s. d.) entsprechend. 2) Sohn des assyr. Königs Sanherib; tödtete im Verein mit seinem Bruder Sar Ezer im Jahre 697 v. Chr. seinen eigenen Vater.

Digitized by Google

Adramyttium (alte Geogr., jetzt Adramytti, Edremid), eine von Athen aus colonisirte Stadt an der mysischen Küste, während der pergamenischen Herrschaft als Hafen- und Handelsplatz blühend. Die jetzige Stadt, am gleichnamigen Golf, zählt 8000 E., ist in der Liwa Kaleh-Sultanieh des türk. Ejalets Chodawendikjar gelegen, etwa 20 d. M. von Smyrna entfernt, schlecht gebaut und schmutzig; exportirt große Quantitäten Oliven und Wolle nach Constantinopel und Galläpfel nach anderen Theilen Europa's.

Adrana, lat. Name für die in die Lahn mündende Eder (Edder).

Adranum (Hadranum), alte Geogr., eine am Fuße des Aetna auf der Insel Sicilien, am Adranus (Hadranus, jetzt Adriano) gelegene Stadt, berühmt durch ihren Tempel des auf ganz Sicilien verehrten Gottes Adranus; jetzt Aderno (s. d.).

Adrastea. 1) Die Unentfliehbare, Beiname der Schicksalsgöttin Nemesis. 2) Stadt (am Granikus) und Landschaft (an die Propontis grenzend) in Mysien. Die Stadt A. war wegen ihres Tempels und Orakels des Apollo und der Diana berühmt. 3) Name einer Nymphe, Erzieherin des Zeus.

Adrastos. 1) König von Argos, Sohn des Talaos und der Lysimache, berühmt durch seinen Zug gegen Theben, an welchem außer ihm noch sechs andere Helden (daher: Zug der Sieben gegen Theben) theilnahmen und den er veranstaltete, um dem Polynices, einem seiner Schwiegersöhne, der von dort vertrieben worden war, die Herrschaft wiederzuerobern. Der Anschlag mißlang jedoch und er kehrte allein nach Hause zurück, da die übrigen Helden alle getödtet worden waren. Nichtsdestoweniger veranstaltete er zehn Jahre später mit den Epigonen (den Söhnen der Erschlagenen) einen zweiten Zug und zerstörte diesmal Theben. 2) Philosoph aus der Schule der Peripatetiker, geb. in Philippi in Macedonien, lebte um die Mitte des 4. Jahrh. v. Chr., Schüler des Aristoteles, zeichnete sich als musikalischer Schriftsteller aus. Sein aus drei Büchern bestehendes „Harmonion biblion," das man bereits verloren glaubte, wurde im Jahre 1788 in der Bibliothek des Königs von Sicilien aufgefunden.

Ad ratificandum (lat.), zur Bestätigung, Genehmigung, s. u. Ratification; ad referendum, zur Berichterstattung (nämlich übernehmen); ad rem, zur Sache; ad rem nil facit, dies gehört nicht zur Sache; ad replicandum, um die Einreden (Exceptionen) zu beantworten, s. u. Replik.

Adressant, die Person, welche ein Schriftstück ausstellt; Adressat, die Person, für welche dasselbe bestimmt ist.

Adreßbuch (im Englischen, Directory), ein Verzeichniß der Namen, der Wohnung, der Beschäftigung, des Standes der Bewohner einer Stadt, der Beamten eines Staats, oder der Mitglieder gewisser Berufs- und Gesellschaftsclassen. Weil solchen Verzeichnissen auch mitunter ein Kalender beigegeben wurde, nennt man dieselben auch Adreßkalender. Für Adreßkalender der Geistlichkeit eines bestimmten Bezirkes oder eines ganzen Landes wird gewöhnlich der Name Schematismus (s. d.) gebraucht. Die Adreßbücher sind in neuerer Zeit ein Bedürfniß geworden. Sie haben den Zweck, den geschäftlichen Verkehr der verschiedenen Berufsklassen unter sich sowohl als mit anderen zu fördern und erscheinen, besonders in den Vereinigten Staaten, in jeder nur einigermaßen durch Handel und Industrie belebten Stadt. Weiteres über Adreßbücher und Staatsadreßbücher der Vereinigten Staaten s. in dem Art. Directory.

Adreßcomptoir (spr. kongtoahr) oder Nachweisungs-Büreau ist eine geschäftliche Anstalt, deren Unternehmer gegen eine Vergütung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern vermitteln. Das A. vermittelt Stellen für weibliche und männliche Gehülfen im Haushalte, für Arbeiter bei Handwerkern und Kaufleuten, privaten und öffentlichen Bauunternehmern u. s. w., weist Wohnungen nach, vermittelt mitunter auch Heirathen und bezieht dafür entweder von beiden Theilen oder dem Theil eine Gebühr, welchem durch die Nachweisung der größere Vortheil entsteht. Der gewöhnliche Namen für Anstalten dieser Art in den Ver. Staaten ist Intelligence Offices (s. d.).

Adresse (franz.), 1) Briefaufschrift. 2) Empfehlungen an Handlungshäuser oder Privatpersonen (gute oder schlechte Adressen). 3) Eine A. im politischen Sinne ist in den constitutionell monarchischen Staaten Europa's eine Zuschrift an die oberste Regierungsbehörde oder das Staatsoberhaupt, welche von einzelnen Genossenschaften, Gemeinden, Ständen, Parteien des Volks, oder von der Volksvertretung (Landtag, Parlament) ausgeht und ein Ausdruck der herrschenden Stimmung und Gesinnung eines Volkstheils oder des Volksganzen ist. Die A. enthält selten bestimmt formulirte Wünsche, sondern eine allgemein gehaltene, sich auf schwebende Fragen von hoher Wichtigkeit für das Gemeinde- oder Staatswohl beziehende Meinungs- und Willenskundgebung. Dadurch unterscheidet sich die politische Adresse von der Petition. Die A. der Volksvertretung erscheint entweder als Erwiederung auf die

Thronrede oder andere Regierungsbotschaften, oder als erste Ansprachen jedes der beiden Häuser der Landesvertretung bei außerordentlichen Ereignissen. In England ist die A. in den meisten Fällen nur ein Wiederhall der Thronrede und wird von der ministeriellen Partei eingebracht und daher oft von der Opposition angegriffen. In Frankreich wurde dem Senate und dem gesetzgebenden Körper im Januar 1852 das Recht, A. einzureichen, auf kaiserlichen Befehl genommen und erst am 24. Nov. 1860 zurückgegeben und am 2. Februar 1861 als Senatsbeschluß angenommen. Die Adresse des preußischen Landtages an den König von 1863, durch welche das Abgeordnetenhaus dem Ministerium Bismarck mit bedeutender Majorität ein entschiedenes Mißtrauensvotum ertheilte, wurde mit einer scharfen Rüge und Schließung des Landtages beantwortet. Am 19. Jan. 1867 kündigte Napoleon III. in einem Schreiben an den Staatsminister Rouher die „Abschaffung der Adresse“ an und erließ zugleich ein bezügliches Decret. Nach den Debatten über die Interpellation Lanjuinais', bezüglich Abschaffung der Adresse, beschloß am 25.—26. Febr. der gesetzgebende Körper mit 241 gegen 25 Stimmen zur Tagesordnung überzugehen.

Ad restim res rediit, (lat.) Redensart des classischen Lustspieldichters Terenz: Ihm bleibt nichts als der Strick, er hat alle Mittel sich aus einer verzweifelten Lebenslage frei zu machen, vergebens versucht.

Ad restituendum (lat.), zur Zurückgabe, zur Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.

Adrets (spr. Adreh), François de Baumont, Baron des Adrets, geb. 1513 auf dem Schlosse La Frette, in der Dauphinée, Frankreich; spielte in den Kämpfen zwischen der katholischen und protestantischen Partei eine nicht unbedeutende, aber zweideutige Rolle und starb 1586.

Adrett (aus dem Franz. adroit spr. adroa, gebildet), fein, geschickt, gewandt.

Ad rhombum (lat.), wörtlich: nach der Raute, so viel wie tauglich, passend.

Adria (Hadria). 1) Stadt in Ober-Italien in der Provinz Rovigo, am Kanal Bianco, mit 12,800 Einwohnern (1857) und einem Bischofssitze; berühmt durch sein Museum etrurischer und römischer Alterthümer. Die Stadt lag ehemals nahe am Meere, das von ihr den Namen, das Adriatische Meer, führt. 2) Stadt in Mittelitalien, jetzt Atri. 3) so viel wie das Adriatische Meer (s. d.).

Adriaensen, Alexander, ein niederländ. Maler, wurde 1625 in Antwerpen geboren und zeichnete sich als Blumen-, Frucht- und Thiermaler aus. Gemälde von ihm finden sich in der Münchener Pinakothek, in Amsterdam und Berlin.

Adrian, Emanuel, berühmter Lautenschläger und Componist in Holland, lebte gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Antwerpen und verfaßte 1592 ein sehr selten gewordenes, für die Kenntniß der Musik jener Zeit wichtiges Werk: „Pratum musicum.“

Adrian, Joh. Valentin, geb. am 17. Sept. 1793 zu Klingenberg a. M., Professor und Oberbibliothekar der Universität Gießen, starb daselbst am 18. Juni 1864. Die bedeutendsten seiner Werke sind: „Die Priesterinnen der Griechen“, 1823; „Provençalische Grammatik und Chrestomathie“, 1825; „Bilder aus England“, 2 Theile, 1828; „Skizzen aus England“, 1830; „Mittheilungen zur Geschichte und Literatur“, 1846. Außerdem besorgte A. eine Uebersetzung der Byron'schen Werke (12 Bde., Frankfurt 1837.)

Adrian (spr. Ehdriän), eine rasch aufblühende Stadt in Lenawee Co., Michigan, an der Michigan-Süd-Bahn, 37 (engl.) Meilen westlich von Monroe, 80 Meilen südöstlich von Lansing, 50 Meilen west-süd-westlich von Detroit. Die Erie-Kalamazoo-Bahn, welche 1836 eröffnet wurde, verbindet den Ort mit Toledo, welches 32 Meilen davon liegt; die Südbahn wurde 1852 bis Chicago geführt. In Folge dieser Eisenbahnbauten blühte A. rasch empor, und wurde der Mittelpunkt des Kornmarkts. Der Ort hat zwei Banken, verschiedene Hochschulen und Kirchen, unter diesen zwei deutsche lutherische. Eine bedeutende Wasserkraft treibt Mühlen verschiedener Art; 7044 E. (1864).

Adrianalien heißen nach dem Kaiser Hadrian (117—138 n. Chr.) die von diesem zu Rom und andern Städten gestifteten Spiele, in welchem auch Ehrenpreise für Sieger in musikalischen Wettkämpfen ausgesetzt waren.

Adriance (spr. Ehdriens), Postdorf in Dutcheß Co., Staat New York, 98 engl. Meilen südl. von Albany.

Adrianistinnen, wurden im 16. Jahrhundert die Anhängerinnen des Adrian Hamstädt (geboren zu Dortrecht 1521, gest. zu Brügge 1581), eines phantastisch sinnlichen Schwärmers, genannt. Er warb in den Niederlanden unter den Jungfrauen und Frauen für einen Orden der andächtigen Büßerinnen, wurde aber, nachdem er als Wolf in Schaafskleidern erkannt war, außer Landes gewiesen.

Adriano, Franzesco, ausgezeichneter Musiker und Contrapunctist, 1520 zu Venedig geboren, schrieb viele Motetten und Kirchengesänge, verfaßte 1567 „Psalmi vespertini omnium dierum festorum per annum.“

Adrianopel (türk. Edreneh), nach Constantinopel die bedeutendste Stadt des Osmanischen Reichs mit 150,000 Einwohnern, davon ½ Griechen und Bulgaren, außerdem viele Armenier, Juden und europäische Kaufleute, ist der Sitz des türkischen Generalgouverneurs für das Ejalet Edirne und eines griechischen Metropoliten. A. liegt im anmuthigen, fruchtbaren Thale der Marizza, hat aber wie alle türkischen Städte innerhalb der Mauern enge, krumme, schlecht gepflasterte, schmutzige Straßen. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich die Moschee Selim's II., das alte und neue Schloß (Serai) und die von den griech. Kaisern erbaut Michaelisbrücke über die Dschundscha, einem Nebenflusse der Marizza, aus. Ueberdies hat die Stadt 40 Moscheen, 24 Medonsses (hohe Schulen), eine Wasserleitung und 22 Bäder; Seiden-Fabriken, Saffiangerbereien, Färbereien und Teppich-Fabriken. Aus den Rosengärten, besonders des nahen Dorfes Hisekel, wird ein berühmtes Rosenöl gewonnen. Quitten und Quittenconfecte (Aiswas perweedesi) bilden ebenfalls einen bedeutenden Handelsartikel. Der in der Nähe gezogene Wein gilt für den besten der Türkei. A's ältester Name ist Uskadama; es war damals die Hauptstadt der thrakischen Bessier. Die Stadt wurde vom röm. Kaiser Hadrian am rechten Ufer des Hebrus, jetzt Maritza, erweitert und verschönert, nach ihm benannt und zur Hauptstadt der hämimontischen Provinz erhoben. Im Jahre 1361 wurde A. von den Türken erobert und blieb bis zur Eroberung Konstantinopels 1453, der Sitz der Sultane. Am 14. Sept. 1829 wurde zwischen den Russen und Türken der Friede von Adrianopel geschlossen, durch welchen der Pruth und von dessen Mündung an die Donau als Grenzen gegen Rußland in Europa festgestellt wurden. Dieser Friede förderte den Einfluß Rußlands auf die Türkei und sein Uebergewicht im Osten Europa's und in Vorderasien sehr bedeutend. Im letzten russisch-türkischen Kriege wurde A. im Juni 1854 von den Franzosen unter dem General Bosquet besetzt.

Adriatisches Meer (Mare Adriaticum oder Superum; Adria oder Hadria,) der Theil des Mittelmeeres, welcher die Ostküsten Italien's, die Westküsten Istrien's, Dalmatien's und Albanien's bespült. Sein nordwestlicher Theil ist der Golf von Venedig, der nordöstliche der Golf von Triest. Die Flüsse, welche sich ins adriatische Meer ergießen, sind meistens Küstenflüsse, in Italien der Ofanto, Carapella, Cerraro, Fortyre, Biferno, Trigno, Sangro, Pescara, Vanano, Chienti, Potenza, Musone, Esina, Cesano, Metauro; die bedeutendsten Zuflüsse sind der Po und die Etsch, der Piave, Tagliamento, Isonzo. An der Ostküste: Cettina, Narenta, Drino, Skumbi, Dewol, Vonitza. Der Salzgehalt der Adria ist sehr bedeutend, vielleicht ist der geringe Zufluß von Süßwasser die Ursache dieser Erscheinung. Der bedeutendste See- und Handelsplatz in unseren Tagen ist Triest. Die Lagunenstadt Venedig, einst die Königin der Adria, hat ihre commercielle Bedeutung verloren. Außer Triest sind Haupthandelsplätze: Capo d' Istria und Pirano mit ergiebigen Meersalinen. Ferner Rovigno, Parenzo, Orsera und Pola, einst röm. Flottenstation, jetzt Hauptkriegshafen Oestreichs. An der kroatischen Küste liegen die durch Rhederei und Schiffbau ausgezeichneten Freihäfen Fiume, Buccari und Portoré. Längs der Militärgrenze ist der einzige bedeutende Hafen Zengg; längs der dalmatischen Küste Zara, Sebenico, Spalato, Ragusa und Portorose; an der Küste Albanien's die Häfen Antivari, Dulcigno, Alessio und Valona. Die Länge des Adriatischen Meeres beträgt 120, seine Breite 25 bis 40 deutsche M., seine Fläche 2800 d. Q.-M. Die Tiefe des A. nimmt vom Golf von Venedig an, wo die Tiefe von 72 bis 120 preuß. F. beträgt, gegen Süden zu und steigt bis 600—1200 F. in der Mitte des ganzen Beckens. In der Breite von Manfredonia beträgt die Tiefe 3000 F., in der Straße von Otranto 2100 F., nach dem Jonischen Meere hin wieder tiefer. Das tiefere Becken ist also im Süden, das flachere im Norden, deren Grenze in der Breite der Insel Pelagosa, 42° 25′ n. Br. liegt. Auf der Westseite bildet das A. Meer die beiden flachen, weitgeöffneten Busen von Ravenna und Trimiti und den engeren und tieferen Golf von Manfredonia. Im Trimitibusen liegt die kleine Inselgruppe der Trimitiinseln: San-Domenica, San-Nicola und Caprara. Die Ostküsten sind zerrissen, felsig, steil und mit einer großen Menge von größeren und kleineren langgestreckten Felseninseln und Riffen umsäumt. Die bedeutendsten sind die Quarnerischen Inseln: Veglia, Cherso, Lussin, Lussin Piccolo u. s. w., Fortsetzungen des etwa 12 Meilen langen, etwa 1500 F. hohen Kalksteinplateau's Karst. An der dalmatischen Küste streichen von NW. nach SO. andere langgestreckte, steilufrige Inseln, von denen Arbe, Papo, Isola-Grossa, Brazza, Lesina, Curzola, Melada die bedeutendsten sind. Die dalmatische Insel Pelagosa liegt fast in der Mitte des Meeres.

Adrittura, von dem italienischen a dirittura (geradezu, unmittelbar), ein selten gebräuchlicher kaufmännischer Ausdruck. Im Wechselwesen bedient man sich dieses Wortes, um anzuzeigen, daß man geradezu auf den Schuldner den Wechsel ausgestellt habe. Im Transportverkehr heißt eine Waare „adrittura" senden, dieselbe direct, unmittelbar von dem einen nach dem andern Orte schaffen, so daß der Empfänger dieselbe unmittelbar aus der Hand des Versenders „auf Einer Achse" erhält.

Adrumetiner, s. Adrumetum.

Adrumetum, Hadrumetum, war im Alterthume die Hauptstadt der Landschaft Byzacena an der Nordküste von Afrika. Die Phönizier waren die Gründer der Stadt, Kaiser Trajan erhob sie zur röm. Colonie; zerstört wurde sie von den Vandalen und vom Kaiser Justinian wieder aufgebaut. Sie kommt auch unter den Namen Justiniana und Heraclea vor. In der Kirchengeschichte sind die Mönche des Klosters Adrumet (Adrumetiner) durch eine an sie gerichtete Schrift des Augustinus bekannt geworden, in welcher derselbe die Dogmen von der Gnadenwahl und der Vorherbestimmung (Prädestinationslehre) mit großer Gewandtheit und Schärfe entwickelt.

Adschem, ein türkisches Wort, so viel wie Oglan, (s. Janitscharen); die Araber bezeichnen mit dem Worte jeden Ausländer, besonders Perser. Daher Adschemistan gleichbedeutend mit Persien.

Adschlun, Landschaft östlich vom Jordan im türkischen Ejalet Scham (Damaskus). In der Umgebung des Hauptortes gleichen Namens befinden sich viele interessante Ueberbleibsel von Palästen, Tempelbauten und Grabdenkmälern.

Adschmir (engl. Ajmeer), 1) Statthalterschaft in Vorderindien aus mehreren Fürstenthümern bestehend, welche seit 1818 unter britischer Oberhoheit stehen, mit ungefähr 4 Mill. Einwohnern. 2) District mit 250,000 Einwohnern, theils Hindu, theils Mohammedanern. 3) Die Hauptstadt, am Fuße des 1000 preuß. F. hohen Taragarh gelegen. Das Mausoleum des heil. Kodscha Mondi und der nahe heil. Teich Poschkur sind vielbesuchte Wallfahrtsorte der Mohammedaner.

Adscisciren (vom lat.), annehmen; adscitum nomen, angenommener Name.

Adscriptus glebae (lat.), ein der Scholle, dem Boden Anhaftender; Höriger, Leibeigener.

Ad secundas nuptias, ad secunda vota (lat.), zur zweiten Ehe (schreiten.)

Ad separatum (lat.), getrennt, allein. Ad serenissimum, an den Landesfürsten. Ad specialia, zu den besonderen Puncten. Ad speciem, zum Scheine.

Adspersorium (lat.), der Weihwedel, zum Besprengen mit Weihwasser in den röm.-kath. Kirchen benutzt.

Adstipulation (vom lat.), juristischer Ausdruck, Beistimmung, Beipflichtung; die Handlung, durch welche eine Person sich neben einer anderen das Nämliche versprechen läßt, was jener versprochen ist, der Art, daß die Leistung an Einen auch die Verbindlichkeit an den Andern tilgt; adstipuliren, beipflichten, beistimmen.

Adstringentia (lat.), zusammenziehende Mittel (s. d.).

Ad summam (lat.), im Ganzen; ad summum, auf's Höchste.

Ad superiorem judicem appelliren oder **provociren** (lat.), sich auf einen höheren Richter berufen.

Ad tempus (lat.), auf Zeit, einstweilig; ad tempus vitae, auf Lebensdauer.

Ad turpia nemo obligatur (lat.), zum Schändlichen ist Niemand verpflichtet.

A duo (ital.), zu zwei; a due corde, auf zwei Saiten; a due voci, für zwei Stimmen.

Aeduer, alte mächtige Völkerschaft des Lugdunensischen Gallien's zwischen den Flüssen Liger und Arar (Loire und Saone); unter den verschiedenen celtischen Stämmen der Erste, welcher, auf seine Freiheit verzichtend, sich den Römern anschloß. Cäsar gewährte ihnen Schutz gegen die Sequaner. Ihre Hauptstadt war Bibracte, jetzt Autun; andere Plätze Cabillonum, jetzt Chalons s. Saone, Nevirnum, jetzt Nevers. Der Fürst der Ae. hatte den Titel Vergobratus, wurde alljährlich von den Priestern gewählt, und durfte nie die Grenzen des Reiches überschreiten.

Aduse (arab. Toph, hebr. Tuph), altes orientalisches Tonwerkzeug, Handpauke der alten Hebräer, wurde aus einem hölzernen oder metallenen Reifen gemacht, dessen eine Seite mit gegerbter Eselshaut überspannt war und, wie Exod. 15, 20 erwähnt wird, mit der rechten Hand geschlagen, mit der linken gehalten wurde. Innerhalb des Reifens befanden sich Schellen oder Ringe, welche beim Schlagen des Felles erklangen und rasselten. Der Ursprung dieses Instrumentes ist in Aegypten zu suchen, von wo sie die Hebräer bei ih-

rer Auswanderung nach Kanaan mitbrachten (s. Hebräische Musik). Das Instrument ist noch heute über den ganzen Orient und Arabien, sogar bei einigen Negerstämmen der Westküste Afrika's verbreitet. Bei den Spaniern hat sich der Name A. seit der Herrschaft der arab. Mauren, welche es dorthin brachten, bis heute erhalten. In Biscaya wird ein etwas größeres Instrument Tambourin (s. d.) genannt.

Adula. 1) Bei den alten Römern wahrscheinlich der St. Gotthardsberg in den rhätischen Alpen; 2) die Bergkette im Schweizercanton Graubünden zwischen St. Gotthard, Muschelhorn und Bernhardin, wo die Flüsse Rhein, Tessin und Reuß entspringen.

Adular ist eine weiße oder farblose, fast durchsichtige, glasglänzende Abart vom gewöhnlichen Feldspath. Der Name rührt von einem der St. Gotthard's Gipfel her, eines seiner Fundorte. Er kommt auch in der Dauphiné, Grönland, Ceylon, in den Ver. Staaten bei Ticonderoga, N. Y., Haddam und Norwich, Conn., Parsonsfield, Maine, Massachusetts, Maryland vor.

Adulation (vom lat.), Schmeichelei, heuchlerische Schönthuerei; adulatorisch, schmeichlerisch; aduliren, schmeicheln, heucheln.

Adule, war im Alterthum eine bedeutende Seestadt in Aethiopien am Adulischen Meerbusen, einem Theile des arabischen Meerbusens, zwischen dem jetzigen Zulla und Arkiko. A. war zur Zeit der Ptolomäer eine blühende Handelsstadt der Aduliten, gerieth aber im Mittelalter vollständig in Verfall. Die Ruinen von A. bedecken eine Fläche von 2 deutschen M. im Umfange. Berühmt ist das Adulitanum Monumentum, eine vom Kosmos Indikopleustes im 6. Jahrhundert n. Chr. aufgefundene Inschrift. Sie enthält Namen und Titel des Ptolomäus Evergetes und erzählt seine Thaten.

Adullam, alte kanaanitische Stadt, im Gebiete des Stammes Juda. In einer der vielen nahe der Stadt befindlichen Höhlen, verbarg sich der Sage nach David, um den Nachstellungen Saul's zu entgehen. Auch in der Geschichte der israelitischen Freiheitskämpfe unter Judas Maccabäus wird der Ort mehrfach erwähnt.

Adullamiten (engl. Adullamites, spr. Aedullemeits), nannte John Bright während der Debatten über die Reformbill, 1866, scherzhaft eine kleine Anzahl mißvergnügter Mitglieder der liberalen Partei (Lord Elcho, Robert Lowe und etwa 20 andere), welche in wesentlichen Punkten der Bill von ihrer Partei abfielen und mit den Conservativen stimmten und dadurch den Sturz des Ministeriums Russell-Gladstone herbeiführten. Bright nahm jenen Ausdruck von der Höhle von Adullam (s. d.), in der sich Unzufriedene aller Art um David sammelten, wenn er sich dorthin flüchtete. Der Name war etwa ein Jahr lang im allgemeinen Gebrauch, erlosch aber mit der Annahme der von dem conservativen Ministerium im Jahr 1867 eingebrachten Reformbill.

Adulter (lat.), Ehebrecher; Adultera, Ehebrecherin; Adulteration, Münzfälschung, Falschmünzerei; adulterator, Fälscher adulterinus, ein im Ehebruch Erzeugter; adulterium, Ehebruch; adulterium simplex einfacher, duplex doppelter Ehebruch, je nachdem nur eine oder beide der schuldigen Personen die Gesetze der Ehe verletzt haben.

Ad ultimum (lat.), zum Letzten.

Adultus (lat.), ein Erwachsener; Adulta (röm. Mythologie), ein Beiname der Göttin Juno, welche die Römer als Schutzgöttin der Ehe verehrten.

Adumbratim (lat.), im Abrisse, oberflächlich; Adumbration, Entwurf, Abriß.

Ad una corda oder **una corda**, auf einer Saite, bedeutet bei Streichinstrumenten, daß die Töne einer vom Componisten beabsichtigten besonderen Klangwirkung wegen auf ein und derselben Saite gespielt werden sollen Beim Pianoforte: daß das Pianopedal gebraucht werden solle.

Ad unguem (lat., auf den Nagel), genau.

Ad unum omnes (lat.), Alle zusammen.

Adur (spr. Ehdur), ein englischer Küstenfluß in der englischen Grafschaft Sussex; ergießt sich, den Hafen von New Shoreham bildend, in den Canal.

A-Dur, diejenige Dur- (s. u. Accord, 2.) Tonart, als deren Grundton A, seit Ende des 11. Jahrh. die sechste diatonische Klangstufe der von C an gerechneten Tonleiter, angenommen wird und die in der Quintenfolge von C (c, g, d, a, u. s. w.) die vierte bildet. Gemäß den diatonischen Gesetzen für Durtonleitern müssen in der Tonleiter von A-dur drei Klangstufen (c, f und g) um einen halben Ton erhöht werden, was durch Vorsetzung sogen. Kreuze (s. d.) vor die betreffenden Noten angedeutet wird. Durch diese Erhöhung wird aus den Klangstufen c, f und g: cis, fis und gis, so daß sich die gesammte Tonleiter von A-Dur folgendermaßen gestaltet: a, h, cis, d, e, fis, gis, a. Schubart in seinen „Ideen zu einer Aesthetik der Musik," (Wien, 1806), rechnet A-Dur zu den mit Kreuzen notirten Tonarten,

welche „mild-lebhafte und starke Gefühle" darstellen. Späteren Aesthetikern zufolge können durch A-Dur die Gefühle der unschuldigen Liebe, der Zufriedenheit, der Hoffnung, der jugendlichen Heiterkeit, des Wiedersehens, u. s. w. ausgedrückt werden.

Aduriren, (vom lat.), brennen; Adurentia (s. media) ätzende brennende Heilmittel; Adustion, das Verbrennen, die Anwendung des Glüheisens in der Chirurgie.

Ad usum, für den Gebrauch.—Ad utrumque paratus, auf Beides gefaßt.—Ad valorem, dem Werthe nach.—Ad valvas curiae, an den Rathhausthüren, nämlich die daselbst anzuschlagende Bekanntmachung.

Ad valorem (lat.), nach dem Werth. Eingangszölle sind entweder spezifisch, d. h sie bestimmen für jede Waarensorte ein für allemal einen festen Satz, oder ad v., d. h. sie betragen einen gewissen Prozentsatz des Werthes eines jeden Waarenstückes. Im letzteren Falle kann der Werth im Hafen der Einfuhr, an demjenigen der Ausfuhr oder am Orte der Produktion gemeint sein. Nach der heutigen Praxis in den Ver. Staaten ist es der Letztgenannte. Die Zweckmäßigkeit der verschiedenen Systeme ist in der politischen Parteipolemik vielfach ventilirt worden.

Advent (lat.), d. h. Ankunft, oder adventus Domini, Ankunft des Herrn, d. i. Christi. Adventszeit wird in der christl. Kirche die Zeit der Vorbereitung auf die Ankunft, d. h. die Geburt Jesu Christi genannt. Erwähnt wird diese Festzeit bereits im Jahre 524, auf dem Concil zu Lerida; ihr wurden die vier Sonntage vor Weihnachten bestimmt und während dieser Zeit die Hochzeiten wie öffentliche Lustbarkeiten verboten. In der griechisch-katholischen Kirche beginnt die Adventszeit mit dem 14. Nov., zum Theil war dieses früher auch in der abendländischen Kirche der Fall. Seit Gregor d. Großen werden in der letzteren nur 4 Wochen gefeiert. Der Advent beginnt in der Zeit zwischen dem 26. November und 4. Decbr. und umfaßt die 4 Sonntage vor Weihnachten, indem man nach den Evangelien das Kommen Christi als ein 4faches deutete: das Kommen zu seinem Leiden, das Kommen zum Gericht, zu seinem Amte, und sein Kommen in's Fleisch.

Adventisten, auf die Ankunft (Christi) Wartende, der Name für eine chiliastische Secte neueren Ursprungs, gestiftet in den Vereinigten Staaten von William Miller im Jahre 1833, weshalb die Anhänger derselben auch Milleriten genannt werden. Er verkündigte „die Wiederkunft Christi" auf das Jahr 1843. Unter seinen Anhängern wurde er vorzüglich durch Joseph Himes, einem Mitgliede der Secte der „Jünger Christi," (Disciples of Christ,) unterstützt. Derselbe gab zur Vertheidigung und Verbreitung der neuen Lehre eine Zeitschrift „The Signs of the Times," später „The Advent Herald," heraus. Die Gläubigen waren meistens unwissende Leute, welche mit Angst und Zittern „das Kommen des Herrn" erwarteten und auch dann nicht irre an den Verkündigungen wurden, als dieselben auf neue Zeitpunkte hinausgeschoben werden mußten. Viele haben freilich im Laufe der Jahre die Sekte verlassen, doch eine bedeutende Zahl blieb ihr treu, ohne jedoch, wie im Anfange, einen bestimmten Zeitpunkt für die Wiederkunft Christi anzunehmen. Die A. halten jährlich ein Camp-Meeting bei Wilbraham, Mass.; sie zählen gegen 30,000 Gläubige und hatten im Jahre 1869 zur Verbreitung und Vertheidigung ihrer Lehre drei Zeitschriften. Die meisten Adventisten glauben an die totale Vernichtung der Gottlosen nach dem Tode. Eine besondere Abtheilung der Adventisten (seventh day Adventists), feiert den Samstag statt des Sonntags, und hatte im Jahre 1869 ein eigenes Organ (Advent Review) in Battle Creek, Michigan.

Adventitia bona (lat.), ein juristischer Ausdruck, welcher Vermögenstheile bezeichnet, welche eine Person nicht von ihren Eltern erbte, sondern von Seitenverwandten oder Freunden erwarb.

Adventiv-Wurzeln werden in der Botanik solche Wurzeln genannt, welche sich an allen unter- und oberirdischen Theilen der Pflanze später erzeugen, oft die primären Wurzeln, wenn diese abgestorben sind, ersetzen und darum auch als sekundäre Wurzeln bezeichnet werden.

Adverbium (lat.), Umstandswort, Nebenwort. Dieses Wort ist keiner Veränderung im Satze fähig, es ist ein inflexibler Redetheil. Es dient zur näheren Bestimmung des Prädikats oder der Zustände des Subjekts. Adverbien können zu einem Verbum, einem Adjectivum, selbst wieder zu einem anderen Adverbium treten, um Umstände des Orts, der Zeit, der Art und Weise zu bezeichnen.

Adversa fortuna (lat.), Unglück; adversa pars, die Gegenpartei, Gegner; Adversität, Mißgeschick, Widerwärtigkeit; adversativ, beschränkend, aufhebend. Adverso flumine, lat. Redensart des Dichters Horaz, mit widrigem Strome, nämlich schwimmen, fahren.

Adversaria (lat.), waren bei den Römern Bücher, in welche besonders der Kaufmann seine Notizen eintrug, welche dann später in die gehörigen Bücher übertragen wurden. In neuerer Zeit wurde dieses Wort häufig als Titel für Schriften benutzt, welche kurze Bemerkungen und Notizen zur Grammatik, Kritik u. s. w. enthalten.

Adversus necessitatem ne Dii quidem resistunt; eine lat. Redensart: Gegen die Nothwendigkeit kämpfen selbst die Götter vergebens.

Advitalität, Advitalitium (vom lat.), lebenslängliche Nutznießung, Lebenslänglichkeit.

Advocat. Mit diesem allgemeinen, aus dem Lateinischen entnommenen Namen (der Beigerufene) bezeichnet man heutzutage den Rechtsgelehrten, welcher die Rechte der Parteien vor dem Gericht sowohl in Civil-, wie in Criminal-Prozessen angriffs- oder vertheidigungsweise vertritt. Der Advocat unterscheidet sich von dem Procurator, Sachwalter, dadurch, daß der Letztere die eigentliche mehr mechanische Führung eines Prozesses leitet, die Partei gänzlich vertritt, Cautionen für sie leistet u. s. w., während der Erstere sich nur mit der streng juristischen Behandlung des Rechtsstreits beschäftigt. Das ältere römische Recht schon trennte diese Procuratoren. Rechtsgelehrte (Prudentes) gaben Rath an die Prozeßführenden, öffentlich als Redner traten für die Parteien die Patrone auf, die oft zu den ersten Staatsmännern gehörten; daher auch noch heute die Advocaten Diejenigen, die ihre Hülfe in Anspruch nehmen, Clienten nennen. Erst in der Kaiserzeit wurde die Bezeichnung Advocat, Fürsprecher im Prozeß, der dann auch oft die Pflichten des Procurators erfüllte, allgemein üblich. Der Unterschied zwischen einem Sachwalter, auch wohl Anwalt genannt, und dem eigentlichen Vertreter der Partei, in mündlichen oder schriftlichen Verhandlungen vor dem Gericht, findet sich mehr oder weniger scharf ausgeprägt beinahe in allen heutigen Staaten. In Frankreich bilden die Advocaten noch einen geschlossenen Stand, der sich selbst seine Disciplinär-Verfassung gibt und über die Aufnahme neuer Mitglieder zu entscheiden hat. Ihr officieller Titel ist „maitres" (spr. Mähtr); sie sind membres du Barreau (spr. Margbr dü Barroh), und ihr Geschäft ist das „Plaidoyer", während die Avoués (spr. Awueh), Rechtsanwälte, eine ganz gesonderte Klasse bilden, und den Procuratoren und Sachwaltern entsprechen. Ebenso scharf ist der Unterschied in England, wo die Advocaten (Barristers, spr. Bärristrs) ebenfalls auch eine Innung bilden, und nur Mitglieder zulassen, welche bestimmte Qualificationen haben. Die Rechtsanwälte oder Sachwalter heißen dort Attorneys (spr. Aettornihs). Diese Attorneys nehmen die erste Information über den Fall auf; befragen sich über die Zeugen, notiren sich, was die Clienten glauben beweisen zu können, leiten die Klagen ein, und besorgen in der Regel den sogenannten Schriftenwechsel. Der Barrister hingegen, mit einer vollständigen Instruction (Brief) von Seiten des Attorney versehen, bespricht vor dem Gericht selbst die sich aufwerfenden Rechtsfragen, verhört die Zeugen, und hält die Reden an die Geschworenen. In England nennt man nur die Rechtsgelehrten Advocates (spr. Aedvokets), welche in den geistlichen und anderen Gerichtshöfen, in welchen das Civilrecht oder canonische Recht Geltung hat, im Gegensatz zum Gemein-Recht (common law), practiziren, während dagegen in Schottland, wie in Deutschland überhaupt alle vor den Gerichten auftretende Rechtsgelehrte als Advocaten im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet werden. Auch in Schottland ist die Klasse der Advocaten eine Innung, die sich selbst regiert (College of advocates, spr. Collidsch of Ae.). In Deutschland stehen zwar die Advocaten mehr oder weniger in einem gewissen Beamten-Verhältniß zu dem Gericht, in welchem sie arbeiten, doch bilden sie keine Corporation wie in England und Frankreich. Auch ist in Deutschland der Unterschied zwischen bloßen Sachwaltern und zwischen Advocaten so ziemlich allerwärts verschwunden. Beschäftigte Advocaten lassen durch ihre Sekretäre und Schreiber das mehr Mechanische in ihren Berufsgeschäften besorgen.

In den Vereinigten Staaten existirt ebenfalls kein Unterschied, und namentlich besteht keine Beschränkung auf gewisse Gerichtshöfe. Der amerikanische Advocat (Lawyer, spr. Lahjer), kann heute vor einem Friedensrichter auftreten, den nächsten Tag vor einem Bezirksgericht, hier in einer Civilsache, dort in einem sogenannten Billigkeitsfall (Chancery case, spr. Tschänßeri kehs), in einem Gerichtshof des Staates, oder in einem der Vereinigten Staaten (federal Court). Er ist demnach Attorney, Counsellor at law (spr. Kounsler ät Lah), Barrister, Solicitor (spr. Solissitr), Proctor, Advocate, freilich sehr oft keins von Allen recht. Indeß macht sich practisch ein Uebelstand aus dieser Vermischung weniger geltend, weil es hier, (was in Europa etwas Unerhörtes wäre, außer in England im Falle von Attorneys), allgemeine Sitte ist, die Advocatur auf dem Wege der Association zu betreiben. Zwischen zwei oder drei Associés vertheilen sich die Rollen meist zweckmäßig, und es tritt eine Theilung der Arbeit ein, welche dem Clienten zu Gute kommt.

Advocat des Fiscus, zur Kaiserzeit angestellte Beamte, um die Rechte des Staates in Prozessen zu vertreten. Dieser Beamte heißt jetzt meist der Staats-Anwalt, engl. State Attorney (spr. Steht Ae.), franz. Procureur Général (spr. Prokürör schëneral).

Advocat des Teufels, s. Advocatus diaboli.

Advocati ecclesiae (lat.) hießen im Mittelalter die Amtsvertreter und Anwälte der geistlichen Stiftungen und Kirchen. Nachdem seit dem 5. Jahrh. die Kirchen gesetzlich als Gemeinwesen anerkannt waren, bestellten sie zur Wahrung ihrer Privilegien, zur Vertretung in allen äußeren Angelegenheiten, zur Führung der Processe, der Verwaltung der Kirchengüter u. s. w. rechtskundige Sachwalter. Als die Kirchen in den späteren Zeiten der Fehden und des Faustrechts kräftigen Schutzes bedurften, wurden die A. e., meistens mächtige Ritter der Nachbarschaft oder Reichsstände, Schutz- und Schirmvögte der Kirchen, welche die Kirchen- und Klosterherrn gegen Angriffe zu vertheidigen hatten und ihre Fehden führten. Sie hatten zugleich die polizeiliche Aufsicht über die zu den Kirchen und Klöstern gehörigen Laien.

Advocatus diaboli (lat.), Sachwalter des Teufels, wird bei der Heiligsprechung (Kanonisation) in der kathol. Kirche bei der officiellen Untersuchung über das Leben der zur Heiligsprechung vorgeschlagenen Person der Gegner derselben genannt, während ihr Vertheidiger die Gründe für die Kanonisation darzulegen hat und Advocatus dei (Sachwalter Gottes) genannt wird.

Ad vocem (lat.), „bei dem Worte", bei Erwähnung des in Rede stehenden Gegenstandes.

Advociren (vom lat.), das Geschäft eines Sachwalters, eines Advocaten betreiben.

Advoyer (franz., spr. Adwoajeh), obrigkeitlicher Gerichtsverwalter in einigen Cantonen der Schweiz.

Adyghe, oder, wie man bisher meistentheils schrieb, Adighe, der einheimische Name der Tscherkessen (s. d.). Die A., die bis vor kurzer Zeit mit den Asega oder Abchasiern (s. u. Abchasien) zusammen den westlichen Kaukasus bewohnten, sind in neuester Zeit (1858—1864), 470,000 Seelen stark, von ihren alten Wohnsitzen aufgebrochen, um nach der Türkei überzusiedeln. Sie zerfallen in zehn Stämme, von denen die Abadsechen (100,000 Seelen, i. J. 1861) und die Schapssugen (150,000 Seelen, i. J. 1861) als die wichtigeren hervorzuheben sind. Von den übrigen Stämmen zählten die Natuchaizen 40,000, die Kabardiner 41,000 (1865) Seelen, während alle anderen zusammengenommen auf 70,000 Köpfe veranschlagt werden.

Adynamia (griech.), Kraftlosigkeit, Schwäche, ein in der älteren Medizin, welche eine von den übrigen Naturkräften verschiedene Lebenskraft annahm, oft gebrauchter Ausdruck, um krankhafte Zustände zu bezeichnen, in denen bei heftigen Fieberkrankheiten mit dem Charakter der Blutszersetzung eine bedeutende Schwächung des ganzen Organismus eintritt. Die wahre A. bezeichnete den Zustand, wo eine anhaltende Schwäche und Erschöpfung durch Fieber, Blutverluste, Durchfall u. s. w. stattfand und mit großer Mattigkeit, schwachem Puls, Gleichgültigkeit und Unvermögen sich aufzurichten verbunden war; während die falsche A. eine vorübergehende Schwächung des Organismus in Folge von acuten Fiebern, gastrischen Anhäufungen u. s. w. bezeichnete. Adynamisch, kraftlos, schwach; adynamisch-ataktisch, faulig, nervös.

Adyrmachidae (griech.), Volk aus dem Alterthume, welches westlich von Aegypten an der afrikanischen Küste in Lybien wohnte. Der griechische Geschichtsschreiber Herodot (IV., 168) erzählt von ihnen.

Adyton (griech.), das Unzugängliche, wurde in den Tempeln der Griechen und Römer der Raum genannt, welchen nur die Priester betreten durften und wo die Bildsäule der Gottheit, welcher der Tempel geweiht war, stand, das Allerheiligste. Ein guterhaltenes A. finden wir in einem der ausgegrabenen Tempel der Stadt Pompeji.

Ae. 1) Umlaut von A, wie „ä" gesprochen. Die alphabetische Reihenfolge aller deutschen, mit dem Umlaut von „A" (Ae, ä) anfangenden Wörter richtet sich in diesem Werke nach dem auf das „Ae" zunächst folgenden Buchstaben, so daß z. B. das Wort Aehre unter den mit „Ah" beginnenden Wörtern zu suchen ist. 2) Die Wörter dagegen, in denen die Laute „A" und „e" getrennt gesprochen werden (also nicht ä, sondern a—e), befinden sich in der alphabetischen Reihenfolge von „A—e" und sind mit den Anfangsbuchstaben „Aë" bezeichnet, wie z. B. Aëdon, Aërodynamik, u. s. w. Dasselbe gilt von den, mit dem wie „ä" zu sprechenden Diphthong „Ae" beginnenden lateinischen Wörtern u. den mit „Ae" anfangenden holländischen Wörtern und Namen, in denen das „e" lautlos ist.

Aëdon (gr. Mythol), Tochter des Pandareus; nach Einigen Gemahlin des Künstlers Polytechnos zu Kolophon, nach Andern eine Gemahlin des Thebaners Zethon, tödtete durch einen unglücklichen Zufall ihren Sohn Itylos und wurde von Zeus auf ihr Bitten in eine Nachtigall (griech. aëdon) verwandelt.

A. E. J. O. U. Der Wahlspruch mehrerer deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg, besonders Friedr. III. Es gibt gegen 40 verschiedene Auslegungen desselben. Alles Erdreich Ist Oesterreich Unterthan (lat. Austriae Est Imperium Orbis Universi) ist die bekannteste. Dieselben Buchstaben waren das Motto des Herzogs Johann Friedr. II. von Sachsen und bedeuteten: Allein Evangelium Ist Ohn Verlust.

Aeipathie (vom griech.), anhaltendes Kränkeln, Siechen.

Aëllo (die Sturmschnelle) und **Aellopus** (die Sturmfüßige), Namen aus der griech. Mythologie. Aello heißt Eine der Harpyien und ist auch der Name eines der Hunde des Actäon. Aellopos ist ein Beiname der schönen Iris, einer Schwester der häßlichen Harpyen.

Aelst, Stadt in Belgien, s. Aalst.

Aelst (spr. Ahlst). 1) Evert van A., geb. zu Delft 1602, gest. 1658, war ein berühmter niederländischer Maler von Stillleben. 2) Willem van A., sein Neffe und Schüler, ebenfalls berühmter Blumen- und Stilllebenmaler, besonders in Fruchtstücken ausgezeichnet, wurde 1620 in Delft geboren und starb 1679 in Amsterdam. Gemälde von ihm finden sich besonders in den Gallerien von Dresden, Berlin und München.

Aequa lance (lat.) mit gleicher Wage, gerecht; aequo animo, mit gleichem Muthe, gleichmüthig, ruhig; aequum et bonum, billig und recht.

Aequalitas non parit bellum, lat. Sprichwort, Gleichgesinnten fehlt jede Ursache zum Streit.

Aequivoca (nämlich verba, lat.), mehrdeutige Wörter, Zweideutigkeiten, besonders mit Bezug auf geschlechtliche Verhältnisse, wenn Rohheit dieselben zum Gegenstande frecher Witzeleien macht.

Aër (lat. u. griech.), bezeichnet die uns umgebende amtmosphärische Luft; bezeichnet jedoch auch jeden luft- (gas-) artigen Körper. Aërodynamik (s. d.), auch Pneumatik genannt, ist die Lehre von den Gesetzen der Bewegung der Gase und Dämpfe. Aerolithen, Luftsteine, Meteorsteine (s. d.). Aërologie, auch Aërographie, ist die Lehre von den Eigenschaften der Luft, in Bezug auf Schwere, Dichtigkeit, specifische Wärme u. s. w. Aëromantie hieß im Alterthum die trügerische Kunst, aus den Vorgängen im Luftkreise zukünftige Dinge vorherbestimmen zu wollen. Aëromechanik lehrt die Gesetze kennen, welche den Zustand des Gleichgewichts, wie den Zustand der Bewegung der luftförmigen Körper betreffen. Aërometrie, Luftmeßkunst, macht uns mit den chemischen und physikalischen Eigenschaften der Luft bekannt. Diese Wissenschaft bildet einen Haupttheil der Mechanik. Aërostat wird der Luftballon genannt, sofern die ihn hebende Kraft, aerostatischen Gesetzen gemäß, sich entwickelt. Aërostatik lehrt uns die Gesetze des Gleichgewichts der luftförmigen Körper kennen. Aëronaut, Luftschiffer. Aëronautik, Lehre von der Luftschiffahrt (s. d.).

Aërat (lat.), kohlensaures Wasser.

Aëre et rore pastus, lat. Sprichwort, „mit Thau und Luft genährt"; von Personen gesagt, die an den Folgen einer verzärtelnden, verweichlichenden Erziehung leiden.

Aerianer werden in der Kirchengeschichte die Anhänger des Presbyter Aërius zu Sebaste in Armenien genannt. Er lebte in der Mitte des 4ten Jahrhunderts, verwarf die Unterschiede zwischen Bischof und Presbyter, die Fürbitten und die Abendmahlsfeier für die Verstorbenen, auch die Fasten als unnütz und unchristlich und erklärte sich gegen den Zwang der Festtage. Die Sekte wird noch zu Anfang des 5. Jahrhunderts erwähnt, erlag aber allmälig den anhaltenden Verfolgungen. Sie gilt als ein Vorläufer des Protestantismus des 16. Jahrhunderts.

Aërides, Pflanzen aus der Familie der Orchideen, (Orchideae Vandeae). Die Blumen derselben zeichnen sich durch prächtige Farben und ihren Wohlgeruch aus. Die A. wachsen als Schmarotzerpflanzen auf Bäumen im Süden Asien's. Mehrere Arten werden in Treibhäusern gezogen.

Aërobat (vom griech.). 1) Luftspringer, Seiltänzer. 2) Schwindler.

Aërobombe, ein etwa 60pfündiges Hohlgeschoß, welches unterhalb eines Luftballons befestigt wurde, um aus der Luft herab dem Feinde, besonders bei Belagerungen, an Munition und Gebäuden Schaden zuzufügen. Der Erfinder, ein östreichischer Artillerieoffizier, wandte sie 1849 bei der Belagerung der Stadt Venedig mit nur geringen Erfolgen an.

Aërodynamik. Die Aerodynamik oder Pneumatik ist die Lehre von der Bewegung der Gase und Dämpfe. Sie bildet eine Unterabtheilung der Hydrodynamik, mit welcher sie in vielen Lehrbüchern der Mechanik zusammen abgehandelt wird. Da die Luft als Hauptrepräsentant der permanenten Gase anzusehen ist und die Dämpfe, so lange sie nicht dem Condensationspunkte sehr nahe liegen, denselben Gesetzen folgen, wie erstere, so werden an ihr alle Formeln der Aeromechanik überhaupt entwickelt und bewiesen, und von ihr hat die Lehre selbst auch daher ihren Namen. Am wichtigsten sind die Bestimmungen über den Ausfluß der Luft aus Gefäßen. Befindet sich in einem mit einer Oeffnung versehenen Gefäße Luft, deren Spannung größer ist, wie die der umgebenden Atmosphäre, so wird aus demselben so lange Luft ausströmen, bis ihre Spannung der umgebenden gleich ist, und zwar mit abnehmender Geschwindigkeit gegen den Zeitpunkt der Ausgleichung hin. Bleibt der Druck im Inneren constant, so bleibt auch die Geschwindigkeit, mit der die Luft das Gefäß verläßt, dieselbe. Danach unterscheidet man Ausfluß bei constantem Druck und Ausfluß bei veränderlichem Druck. Es gilt dabei im Allgemeinen der Toricelli'sche Satz: „Die Ausflußgeschwindigkeiten einer und derselben Flüssigkeit (hier der Luft) verhalten sich direkt wie die Quadratwurzeln der Druckhöhen, und bei verschiedenen Flüssigkeiten umgekehrt, wie die Quadratwurzeln ihrer Dichtigkeiten, resp. ihrer specifischen Gewichte. Auch das letztere Gesetz ist insofern für Luft gültig, als bei zunehmendem Druck ihre Dichtigkeit wächst. Wird also auf ein abgeschlossenes Quantum Luft ein vierfacher Druck pro Flächeneinheit ausgeübt, so fließt dasselbe mit doppelter Geschwindigkeit aus der Oeffnung der Wand, bei 9fachem Druck mit der dreifachen u. s. w. Ist das Gas viermal so dicht, so strömt es bei gleichem Druck halb so rasch aus, bei neunfacher Dichtigkeit mit dem dritten Theil der Geschwindigkeit, das Wasser ist ungefähr 770 mal so dicht wie die Luft. Wäre letztere vollkommen unelastisch, so würde sie daher unter demselben Druck etwa 27¾ mal so schnell ausfließen wie das Wasser. Das theoretische Ausflußquantum für eine gewisse Zeit, z. B. eine Secunde, findet man, wenn man die Geschwindigkeit pro Secunde mit dem Querschnitt der Oeffnung multiplicirt. In der Wirklichkeit weicht jedoch derselbe beträchtlich von dem theoretischen Resultate ab, ebenso wie beim Wasser. Es hat dies seinen Grund in der Contraction des Luftstrahls, nachdem derselbe die Oeffnung verlassen hat (franz. veine contractée, engl. contracted stream). Der Bruch, mit welchem der theoretische Werth multiplicirt werden muß, um den wahren zu erhalten, heißt Ausflußcoefficient (franz. coefficient de contraction, engl. coefficient of contraction). Es sind über seine Größe bei verschiedener Form der Oeffnung Versuche angestellt von Buff und Koch, von d'Aubuisson, von Saint Venant und Wantzel, die durch die sehr genauen und umfangreichen von Weisbach vervollständigt sind. Dieser fand für Mündungen in dünner Wand 0,56, für kurze cylindrische Ansatzröhren 0,75, für eine konische Röhre von 6 Grad Seitenconvergenz 0,92 und für ein gut abgerundetes konoidisches Mundstück 0,98. Bei zunehmendem Druck wächst der Coefficient für die Oeffnung in dünner Wand beträchtlich. Ein zweiter Abzug für das Ausflußquantum ist zu machen, wenn die Luft durch lange Rohre geleitet wird, wie z. B. bei Windleitungen für Hochofenanlagen und Wetterführungen für Bergwerke, wobei eine Reibung an den Wänden der Canäle stattfindet. Nach Weisbach beträgt der Coefficient dabei 0,024 bei einer Geschwindigkeit bis zu 80 Fuß pro Secunde und fällt für größere Geschwindigkeiten bis zu 0,009. Der Druck, den die Luft bei ihrer Bewegung ausübt, ist proportional dem Quadrate ihrer Geschwindigkeit. Dies Gesetz ist wichtig für die Berechnung der Kraft der Windmühlen und der Segelfläche für Schiffe. Es gilt dasselbe eben so für den Widerstand, den sich in der Luft fortbewegende Körper erleiden (Eisenbahnzüge, Geschützkugeln). Die Instrumente, die zu seiner Messung dienen, nennt man Anemometer. Die Formeln und Gesetze der Aerodynamik finden praktische Anwendung bei Gebläsen, Ventilatoren, Gasometern u. s. w.

Aeröe oder **Arröe** 1) eine zum Schleswigschen Amte Norburg gehörige Insel, an der südl. Einfahrt des Kleinen Belt, östlich von der Insel Alsen gelegen; sehr fruchtbar, 1½ b. Q.-M. groß, mit 12,400 Einwohnern. Aeröeskjöbing, Hauptort auf der Nordseite der Insel, treibt Handel und Schiffahrt, 1700 E. 2) Fluß an der Ostküste von Afrika, in dem Küstenstriche Sofala.

Aëromel (vom griech.), Lufthonig, eine Mannaart; eine eßbare, flüssige Substanz, welche an der Luft erhärtet und dem Stamme einer Eschenart vorzugsweise in Calabrien, Süd-Italien, entquillt (Manna Calabrina).

Aërophobie (vom griech.), Luftscheu, eine Krankheitserscheinung, welche mitunter in Verbindung mit der Wasserscheu auftritt.

Aërosis (vom griech.), ein medicinischer Ausdruck: 1) krankhafte Luftentwickelung im Körper, besonders in den Verdauungsorganen; 2) Abkühlung durch zugefächelte, angewehte Luft

Digitized by Google

Aërostatik nennt man die Lehre vom Gleichgewichte und Drucke der Gase und Dämpfe. Sie bildet mit der Aerodynamik (s. d.) zusammen das Capital der Aeromechanik. Die Luft wie alle übrigen Gase haben in Folge der Repulsivkraft ihrer Atomtheilchen oder Moleküle das Bestreben, sich soweit wie möglich auszudehnen. Die Kraft, mit welcher das geschieht, heißt Elastizität, Spannkraft, Expansivkraft (franz. und engl. tension). Ihre Wirkung äußert sich durch einen Druck gegen die Wände des Gefäßes, welches das Gas enthält. Um die Größe dieses Druckes zu messen, hat man Instrumente, die man Manometer nennt. Füllt man z. B. ein an beiden Enden offenes U-förmig gebogenes Rohr mit Quecksilber—jede andere Flüssigkeit würde dieselben Dienste thun— und übt man auf den einen Schenkel einen Luftdruck aus, so steigt das Quecksilber im andern Schenkel und zwar um so höher, je größer der Druck. Die Größe, um die die Niveaus beider Schenkel differiren, ist ein Maß für den Druck der Luft. Das Barometer, das wir speciell zum Messen des Atmosphärendruckes anwenden, beruht auf diesem Princip, nur hat man dabei den Druck der Luft von einem Schenkel vollständig dadurch entfernt, daß man ihn verschlossen und die Luft über dem Quecksilber fortgeschafft hat. Der oben entstehende luftleere Raum heißt die Toricelli'sche Leere. In Folge der Expansibilität der Luft ist die uns umgebende Atmosphäre an der Erdoberfläche dichter, wie in der Höhe, die oberen Lufttheilchen drücken auf die unteren und es findet daher bei zunehmender Höhe eine beständige Abnahme des Druckes statt. Man benutzt diese Eigenschaft der Luft zu Höhenmessungen auf der Erde, da das Gesetz bekannt ist, nach welchem dieser Druck abnimmt. Am Meeresspiegel beträgt derselbe 760 Millimeter = 28 Zoll pariser = 29 Zoll preuß. = 30 Zoll engl., d. h. eine Quecksilbersäule von 760 Millimeter hält der Atmosphäre am Niveau des Meeres das Gleichgewicht. In der angewandten Mechanik, z. B. bei Dampfkesseln benutzt man außer den Quecksilbermanometern noch solche, die auf der Elastizität fester Körper beruhen (Feder-Manometer). Auch Ventile dienen zu demselben Zwecke. Die Einheit, die man dabei zu Grunde legt, ist der Atmosphärendruck oder schlechtweg die Atmosphäre. Ihre Größe beträgt 10,334 Kilogramm pro Quadratmeter = $14,_{14}$ Pfund preuß. pro Quadratzoll preuß. = 15 Pfund engl. pro Quadratzoll engl. Wenn man also z. B. einen Dampfkolben von 10 engl. Quadratzoll Querschnitt von unten mit 2 Atmosphären drückt, so muß man ihn mit 10.2.15 = 300 Pfund engl. belasten, damit er nicht aus dem Cylinder geworfen wird.—Zwischen Spannung und Volumen der Luft existirt eine gewisse Beziehung, die durch das Mariotte'sche (oder Bayle'sche) Gesetz ausgedrückt wird. Die Spannung der Luft verhält sich umgekehrt wie das Volumen, d. h., wenn man ein Quantum Luft auf die Hälfte zusammendrückt, so ist ihre Spannung die doppelte, bei ⅓ Compression 3 Mal so groß. Dabei ist die Temperatur als constant anzunehmen. Letztere ist von beträchtlichem Einflusse und hat das Bestreben, indem sie zunimmt, die Luft auszudehnen. Nach Versuchen von Gay-Lussac, die von Rudberg, Magnus und Regnault wiederholt sind, ist die Volumenzunahme proportional der Temperaturzunahme. Z. B.: Ein gewisses Quantum Gas wird, wenn es um 40 Grad erwärmt wird, doppelt so viel Raum einnehmen, wie wenn es nur um 20 Grad erwärmt wird, 4 Mal so viel mehr, wie wenn die Temperaturzunahme nur 10 Grad betrüge. Ebenso verhält sich die Raumverminderung bei abnehmender Temperatur. Als Einheit für die Ausdehnung nimmt man die Raumgröße an, um die sich eine Raumeinheit ausdehnt, wenn sie um einen Grad Celsius erwärmt wird; man nennt sie den Ausdehnungscoefficienten und er beträgt für Luft 0,00367. Bei Erwärmung vom Gefrier- bis zum Siedepunkte des Wassers, also bei 100 Grad ist die Ausdehnung daher 0,367 oder 36,7 Prozent.—Was das Gewicht der Luft betrifft, so beträgt dasselbe nach Versuchen von Regnault bei 0 Grad und 1 Atmosphäre Druck 1,29 Kilogramm pro Cubikmeter. — Anwendung finden die Gesetze der Aerostatik bei Hebern, Luftpumpen, Pumpen für Flüssigkeiten, Windbüchsen, atmosphärischer Eisenbahn u. s. w. Theoretisch z. B. darf man eine Pumpe höchstens 32 Fuß über das Niveau des zu hebenden Wassers legen, da der Atmosphärendruck aequivalent ist dem Druck einer Wassersäule von 32 Fuß Höhe; in Wirklichkeit jedoch ist dieser Werth noch weit geringer in Folge der Undichtigkeiten der Pumpenkolben und Ventile, die ein vollkommenes Vacuum nicht erlauben.—Wie bei den tropfbar flüssigen Körpern (s. „Hydrostatik") haben wir auch bei den Gasen einen sogenannten Auftrieb, d. h. einen Druck, der an jeder Stelle der Luft nach allen Richtungen mit gleicher Kraft wirkt; er erklärt z. B. das Schweben der Luftballons, ebenso wie beim Wasser das Schwimmen eingetauchter Körper.—Schließlich erwähnen wir noch das Dalton'sche Gesetz, welches aussagt, daß zwei Gasarten, die in einem Raume gemischt vorhanden sind und nicht chemisch auf einander wirken (z. B. Luft und Kohlensäure) sich ebenso verhalten, wie wenn jedes Gas für sich allein existirte.

Aërostatische Lampen. Lampen, in welchen auf das Oel mittelst zusammengepreßter Luft gedrückt, dasselbe durch das Steigerohr nach oben geführt wird.

Aërostatische Presse, s. Luftpresse.

Aërostiers (franz., spr. Aerossieh), vermittelst des Luftballons operirende Soldaten und Offiziere. Im Jahre 1794 wurden der republikanischen Regierung Frankreich's die Luftballons als Beobachtungsmittel der feindlichen Stellungen, vorzüglich bei Belagerungen, empfohlen. Ein Oberst Coutelle erhielt vom Wohlfahrtsausschusse den Auftrag, für diesen Zweck Compagnien zu organisiren. Die hohe Erwartung, welche man sich von der practischen Brauchbarkeit der Luftschiffahrt im Felddienst machte, erfüllte sich nicht. Einen zweiten Versuch machten die Franzosen bei der Expedition nach Algier 1830; aber auch damals ohne wesentliche Erfolge. Ein Versuch östreichischer Genieoffiziere bei der Belagerung von Venedig 1849, von einem Ballon aus Hohlgeschosse (Aerobomben) in den belagerten Platz hinabzuwerfen, ergab ebenfalls kein Resultat von Bedeutung. Zur Recognoscirung der Stellung des Feindes aus der Höhe, wurde der Ballon während des Amerikanischen Krieges von dem Professor Lowe und La Mountain zu verschiedenen Malen während der Feldzüge in Virginia, in der Nähe von Fairfax Courthouse, auch nahe Newport News und Sewalls Point, besonders aber während des McClellan'schen Feldzuges auf der Halbinsel, in der Schlacht bei Seven Pines u. s. w. benutzt, aber auch hier ohne sonderliche Erfolge.

Aërtholme (d. i. Erdinseln), eine felsige Inselgruppe im NO. der dänischen Insel Bornholm. Hauptinsel: Christiansoe, mit Citadelle und Staatsgefängniß.

Aes ustum (lat), in der Chirurgie ein mineralisches Aetzmittel, welches zur Entfernung des sogen. wilden Fleisches in Wunden angewendet wird. Es wird aus einer Mischung von Kupfer und Schwefel bereitet.

Aetatis suae (lat.), seines Alters.

Aëtes heißt in der griech. Sage der König von Kolchis am Schwarzen Meere, der Vater der Medea und des Absyrtus. Er verwahrte das goldene Vließ, welches zu dem berühmten Zuge der Argonauten unter Jason im 13. Jahrh. v. Chr. Geb. Anlaß wurde.

Aethiopem lavare oder **dealbare,** lat. Sprichwort: einen Aethiopier (Mohren) weiß waschen, d. h. etwas Unmögliches möglich machen wollen.

Aëtid (vom griech.), Adlerstein (s. d.)

Aëtius. 1) Aus der griech. Sagenzeit ein Fürst von Trözene, Sohn des Helden Anthes. Seine Nachkommen waren die Gründer von Halikarnassos. 2) A., von seinen Gegnern der Atheist genannt, lebte um 350 n. Chr. als Goldschmied und Arzt, später als Diakon in Antiochia, Asien. Er wurde der Führer einer Partei unter den Arianern, welche sich Anomöer nannten. Einer ihrer Hauptsätze, wodurch sie sich von der herrschenden Partei unterschieden, war nämlich der, daß der „Sohn" dem „Vater" unähnlich (anomoios) sei. Vielfach verfolgt und verjagt, nahm ihn Kaiser Julian in Schutz und schenkte ihm ein Landgut auf Lesbos. Er lebte als Bischof der Arianer meistens in Constantinopel und starb 367. A. hinterließ gegen 300 theologische Abhandlungen, von denen Epiphanius eine mittheilt. 3) A. aus Mösien, schwang sich vom Soldaten zum Feldherrn empor und leitete fast 20 Jahre lang unter Placidia und dem Kaiser Valentinianus III. das weström. Reich. Er war Sieger über Attila und seine Hunnenschaaren auf den Catalaunischen Feldern (451). Der undankbare Kaiser tödtete den tapfern Krieger 452 im Jähzorn mit eigener Hand. 4) A. von Amida in Mesopotamien lebte als Arzt in Constantinopel im 6. Jahrh. Wir besitzen von ihm 16 Bücher, meistens Auszüge aus den Schriften älterer Aerzte. Nur die ersten 8 erschienen in griech. Sprache gedruckt, Venedig 1534, in lat. Sprache von Joh. Cornarius, Basel, 1542.

Aezani oder **Azani** (alte Geogr.), Stadt in Kleinasien, am Fluße Rhyndakus.

A. f., Abkürzung für **anni futuri** (lat.), künftigen Jahres.

A faire nehmen (spr. a fähr), deutsch-franz. Redensart, beim Billardspiel gebraucht, wenn ein Spieler, welcher nicht an der Reihe ist, sich verbindlich macht, einen Ball zu machen.

Affa, ein Gewicht = 1 Unze; an der Goldküste, im westl. Afrika gebräuchlich.

Affabel (vom lat.), mittheilsam, gesprächig, freundlich. Affabilität, Freundlichkeit, Leutseligkeit.

Affabulation (vom lat.), der einer Fabel angefügte Schlußsatz, welcher die sittliche Wahrheit derselben in kurzen Worten enthält.

Affadiren (vom franz.), gegen Etwas mit Widerwillen erfüllen, widrig machen.

Affaibliren (vom franz., spr. affäb'), entkräften, schwächen; affaiblirt, entkräftet, geschwächt; Affaiblissement (spr. 'mang), Entkräftung; Herabsetzung des Münzwerthes.

Affaire (franz., spr. Affähr), Angelegenheit, Begebenheit, Gefecht. — a. d'amour (spr. damur), Liebeshandel; a. de coeur (spr. kör), Herzensangelegenheit; a. d'honneur (spr. donnör), Ehrensache.

Affalter (Ober- und Nieder-A.), Dorf im Gebiete der Schönburg'schen Herrschaften im Königreich Sachsen, 900 E., Schieferbrüche.

Affalterbach, 1) (Groß- und Klein-A.) Dorf im Königreich Bayern, Landgericht Neumarkt, Oberpfalz, 350 E. Markgraf Casimir von Brandenburg-Ansbach und Götz von Berlichingen siegten hier 1502 über die Nürnberger. 2) A., Marktflecken im Königreich Würtemberg, Oberamt Marbach, Neckarkreis, 1800 E., bedeutende Steinbrüche.

Affamiren (vom franz.), aushungern; affamirt, ausgehungert, heißhungrig.

Affanien (vom lat.), Possen, Ausflüchte, leeres Geschwätz. Widersprüche, verwickelte Reden eines leugnenden Verbrechers vor Gericht.

Affatim (lat.), zur Genüge, in reichem Maße.

Affect (vom lat.) bezeichnet jede lebhafte, rasch entstehende, aber meistentheils eben so rasch wieder schwindende Gemüthsbewegung, Begierde oder Empfindung. Der A. entsteht, wenn eine Vorstellung unserem Streben kräftig entspricht oder widerspricht. Seine Lebhaftigkeit und Dauer hängt von der erregenden Vorstellung, vom Temperament der Person ab, und kann sich von der kaum merklichen Störung des gemüthlichen Gleichgewichts bis zur blinden, die Vernunft bewältigenden Heftigkeit, zur Erstarrung des leiblich-geistigen Seins bis zur tödtlichen Lähmung desselben steigern. Es ist eine der Hauptaufgaben der Erziehung, den Menschen zur Beherrschung der Affecte heranzuleiten, und auch im gut erzogenen Menschen bedarf es vieler Uebung, Selbstbeobachtung, Wachsamkeit, stets Herr seiner Affecte zu bleiben. Man unterscheidet gewöhnlich 3 Arten von Affecten: 1) angenehme: Wohlgefallen, Freude, Entzücken; 2) unangenehme: Furcht, Bangigkeit, Traurigkeit, Schrecken, Entrüstung, Zorn, Jähzorn; 3) gemischte: Wehmuth, Sehnsucht. In allen civilisirten Ländern bildet es in unseren Tagen bei Beurtheilung von Vergehen und Verbrechen ein wichtiges Moment, ob eine That im Affecte oder mit kalter ruhiger Ueberlegung begangen wurde.

Affectation (vom lat.), Ziererei, Unnatur; das gezierte, unnatürliche Wesen in den Mienen, Worten und Handlungen weiblicher wie männlicher Personen.

Affection (vom lat.). 1) Lebhafter Eindruck, Ursache des Affects. 2) Zuneigung, Gunst; affectionirt, wohlgeneigt; Affectionspreis (pretium affectionis, lat.), der Preis, den eine Sache für eine Person ihrer selbst wegen aus besonderen Gründen hat, nicht der Marktpreis. 3) In der Heilkunde bezeichnet A. den krankhaften Zustand eines Organs; man spricht z. B. von einer A. der Augen, des Magens, der Lungen u. s. w.

Affelgras bedeutet in östreichischer Mundart so viel wie Grummet, Nachgras, Heu der zweiten Ernte.

Affen bilden die 2. Ordnung der Säugethiere (Mammalia), welche Vierhänder (Quadrumana) heißt, weil die Angehörigen derselben an allen vier Gliedern wirkliche Hände besitzen. Unter allen Thieren nähert sich ihr innerer und äußerer Körperbau dem Menschen am meisten, obwohl sie sich wiederum fast in jeder Hinsicht wesentlich von demselben unterscheiden. Sie haben dreierlei Zähne, welche bei allen Arten ziemlich gleichmäßig entwickelt sind, entweder in derselben Zahl wie der Mensch, nämlich 32, oder vier Backenzähne mehr als dieser. Auf diese Weise kennzeichnet das Gebiß den Affen als Allesfresser, d. h. er nimmt seine Nahrung aus dem Pflanzen- und theilweise aus dem Thierreiche. Der Schädel zeigt viele Eigenthümlichkeiten des Menschenschädels, steht jedoch noch immer hinter dem eines Menschen, der auf der tiefsten Stufe der Cultur steht, zurück. Namentlich zeigen sich bedeutende Unterschiede in der Handbildung und begründen theilweise die Wahrheit des Satzes: „Die Hand ist es, welche den Menschen zum Menschen macht." Der Hand des Affen fehlen Muskeln, welche die Menschenhand zu den verschiedensten Bewegungen befähigt; zudem sind seine Hände unfrei, da sie als Stützen des Körpers nöthig sind; die Vorderglieder sind eben nur Beine und keine Arme, und so ist gerade die Entgegenstellung von Fuß und Hand, welche der Mensch allein besitzt, ein charakteristisches Unterscheidungsmerkmal. Ihr Knochenbau macht sie wenig geschickt zum aufrechten Gange, aber durch die Länge der Glieder und die hinteren, greifenden Hände zu geschickten Kletterern. Die meisten Affen sind mehr Baumthiere, während andere, wie die Paviane, Felsenthiere sind. Die Körpergröße der Affen variirt zwischen der eines Mannes und eines Eichhörnchens. Bei einigen Arten ist der Leib kräftig untersetzt, bei andern dünn und mager; dasselbe ist mit den Ober- und Untergliedern der Fall. Die einen sind dünn und spärlich behaart, die anderen haben einen kurzen, dichten Pelz oder lange lockere Haare, welche am Kopfe, Rumpfe und Schwanze buschige Mähnen, Quasten und einen struppigen Bart bilden. Die Färbung der Haare und der Haut ist äußerst mannigfaltig, vom

dunklen Grau bis zum Purpurroth, besonders am Gesicht und Gesäß vieler afrikanischer Affen. Die Ohren ragen frei hervor oder verstecken sich unter Haaren; das Gesicht ist hundsartig verlängert oder kurz und platt; die Hände sind fünfzehig; der Schwanz fehlt oder hat beinahe die Länge des ganzen Körpers und leistet ihnen als Wickelschwanz beim Klettern, Springen und Schwingen wesentliche Dienste. Die Mehrzahl der A. lebt in Polygamie, nur wenige, wie der langarmige Gibbon, in Monogamie. Sie bewohnen in Gesellschaften unter Leitung und Führung eines starken Männchens die Wälder der heißen Zone und überschreiten die tropische Palmenzone, mit Ausnahme der Magots von Nord-Afrika und Gibraltar, nicht, und sind in denjenigen Gegenden, welche sie bewohnen, für den Menschen eine wahre Landplage. Obwohl das Gehirn der A. durchaus nach dem menschlichen Typus gebaut ist, reichen doch ihre vielfach beobachteten, beschriebenen, oft vielfach übertrieben ausgeschmückten geistigen Fähigkeiten nicht über die eines Elephanten oder klugen Pferdes und Hundes hinaus. Der Schaden, welchen sie anrichten, überwiegt den Nutzen, welchen sie dem Menschen bringen, bei Weitem. Nur wenige Affen dienen dem Menschen als Nahrung, liefern ein brauchbares Pelzwerk, oder können gezähmt werden und dienen dann als Possenreißer bei öffentlichen Schaustellungen. Man unterscheidet eigentliche Affen (Simiae), welche die größere Menschenähnlichkeit haben und Halbaffen (Prosimii). Letztere kommen nur in Afrika und Asien vor, wo sie gesellig von Früchten und Insekten leben und meistens eine nächtliche Lebensweise führen. Ein besonderes Merkmal derselben ist ein Krallnagel am Zeigefinger der Hinterglieder, während alle übrigen Finger Plattnägel haben. Ihr Gesicht ist behaart und der Kopf fuchsartig. Bemerkenswerth: der Katzenmaki oder Mokoko (Lemur catta); der Indri (Lichanotus); der Lori (Stenops); der Ohraffe (Otolicnus); das nur 6 Zoll lange Koboldäffchen (Tarsius), welches auf der Inselgruppe der Molukken lebt. Unter den eigentlichen Affen unterscheidet man die Familien der Affen der Alten und der Neuen Welt.

1) Affen der Neuen Welt oder der westlichen Hemisphäre beschränken sich auf Süd-Amerika und leben von der Landenge von Panama bis zum 25° Grad südl. Br. nur in Wäldern, vorzüglich in Brasilien, Guiana und Peru. Sie unterscheiden sich von denen der Alten Welt durch breitere Nasenscheidewand (deswegen Plattnasen genannt), durch Mangel an Backentaschen und Gesäßschwielen, dem langen Schwanz und ein Gebiß, welches statt 32 Zähne 36 enthält. Fast keiner überschreitet die Länge von 2 Fuß. Von Charakter weniger tückisch und unbändig, besitzen sie nicht das abschreckende Aeußere ihrer Verwandten in Europa und Afrika, sind harmlose, furchtsame, meistens muntere und bewegliche Thiere, lassen sich leicht zähmen und wohnen fast beständig auf Bäumen. Bemerkenswerth sind: 1) Die Brüllaffen (Mycetes), zwei Fuß lang, mit ebenso langem Schwanze, starkem Kinnbarte; sie sind mit den Klammeraffen vorzugsweise in Brasilien zu Hause. Der braune oder gemeine Brüllaffe (M. ursinus), sieht rothbraun, auf dem Rücken goldgelb, aus und hat einen Wickelschwanz. Drei neben und zwei unter dem Zungenbein liegende Säcke und eine Knochenblase im Zungenbein sind eigenthümliche Stimmwerkzeuge dieser Affen und verursachen jenes Heulen, von dem sie ihren Namen haben. Die Engländer nennen sie Predigeraffen. Höchst selten verlassen die B. die Bäume, welche sie in großen Gesellschaften bewohnen. Sie ertragen die Gefangenschaft selten längere Zeit; nach Europa ist noch keiner dieser Affen lebend gebracht worden. 2) der Klammeraffe (Ateles), mit Wickelschwanz. 3) der Nachtaffe (Nyctipithecus), mit kleinem rundlichen Kopfe und großen eulenähnlichen Augen; sie leben in den dicksten Waldungen, schlafen bei Tage in Baum- oder Felshöhlen und leben paarweise des Nachts auf Bäumen, wo sie sich von Früchten und Kerbthieren nähren; 4) der Eichhornaffe (Callithrix sciurea); 5) der Seidenaffe oder Uistiti (Hapale Jacchus) und das Löwenäffchen (H. rosalis).

Zu den Affen der Alten Welt auf der östlichen Hemisphäre gehören die größten Affen. Sie haben schmale Nasenscheidewände, (daher Schmalnasen genannt), so viel Zähne wie der Mensch, ein nacktes Gesicht, einen mehr oder minder langen, schlaffen Schwanz, der indeß einigen ganz fehlt, ein mit nackten farbigen Schwielen bedecktes Gesäß und innere Backentaschen. Sie bewohnen das warme Asien und einen großen Theil Afrika's (Australien hat keine) und leben auf Bäumen und Felsen. Die bedeutendsten sind: 1) Die Orangaffen (Pithecus), unter ihnen der Orang-Utang (P. satyrus), der Gorilla, (P. Gorilla), der Schimpanse (P. Troglodytes), die beiden letzteren in Westafrika, ersterer auf Borneo und Sumatra zu Hause. Nach Europa oder Amerika gebrachte Orangaffen erliegen gewöhnlich in kurzer Zeit der Lungenschwindsucht. 2) Die Gibbonaffen (Hylobates), mit auffallend langen Armen, haben weder Schwanz noch Backentaschen und leben auf den Sunda-Inseln. Man unterscheidet vier Arten, von denen der braune Gibbon der bekannteste

ist. 3) Die Schlankaffen (Semnopithecus), unter denen der Nasenaffe (S. nasicus) und der Duk oder Kleideraffe, beide in Indien zu Hause, der erstere durch die bedeutende Entwickelung seiner Nase, der letztere durch die eigenthümlichen Farbezeichnungen seines Pelzes merkwürdig ist. 4) Die Hundsköpfe oder Paviane (Kynokephalus) sind unter allen Affen die boshaftesten und gefährlichsten. Der Mantelpavian oder arabische Pavian (C. Hamadryas) wurde bei den alten Aegyptern göttlich verehrt und nach dem Tode einbalsamirt, lebt in Arabien und Abyssinien. Ein häßliches Geschöpf dieser Sippe ist der Mandrill (C. mormon), an der Westküste von Afrika. 5) Die Meerkatzen (Cercopithecus) zeichnen sich durch leichte, zierliche Formen, kurze Schnauze, schlanke Gliedmaßen, lange Daumen und kurze Hände, so wie einen langen Schwanz aus. Ihr Pelz ist kurz und glatt, Backentaschen und Gesäßschwielen vorhanden. Sie bewohnen in großen Gesellschaften die Wälder von Afrika und Madagaskar. Die Mona (C. Mona) ist die bekannteste aus dieser Sippe und gewöhnt sich in der Gefangenschaft rasch an das Klima der gemäßigten Zone; sie lebt im Nordwesten Afrika's.

Man zweifelte lange an dem Vorhandensein fossiler Affenreste und nahm an, daß vor dem Menschen keine Affen auf Erden gelebt haben. Man hat jedoch später in den Tertiärgebirgen Europa's, Asien's und Amerika's Ueberreste von Affen gefunden; in Europa, im südöstl. England einen Makako, eine Art Meerkatze. Aus der mittleren Tertiärzeit fand man orangartige A. am nördlichen Fuße der Pyrenäen, wie am Penthelikon in Griechenland. Das Leben der A. im wilden Zustande wie in der Gefangenschaft schildert in anziehender Weise Brehm, der berühmte Forscher der Thierwelt, in seinem „Thierleben“, Hildburghausen, 1863. Vgl. die Werke von Owen, Huxley und Karl Vogt.

Affenbrotbaum oder Baobab (Adansonia digitata), aus der Familie der Malvaceen, zeichnet sich durch die Dicke seines Stammes und durch das Alter, welches er erreicht, aus. Er ist von mäßiger Höhe, dagegen erreicht der Stamm einen Durchmesser von 30—40 Fuß und breitet sich in Aesten weithin aus, welche eine Fülle langgestielter, elliptischer, zugespitzter Blätter tragen. Die schneeweißen Blüthen stehen einzeln und achselständig an 4—6 Zoll langen, fein behaarten Stielen und werden aus 5 ovalen, am Grunde keilförmigen Blumenblättern und einem glockig fünftheiligem Kelche gebildet. Aus dem Fruchtknoten entwickelt sich eine spannenlange, längliche, warzige Frucht, welche in 8—10 Fächern den Samen in einer breiigen Substanz eingebettet enthält. Der Baum wächst in Westafrika, besonders an den Ufern des Senegal, wird jedoch auch in Abyssinien und Nubien gefunden. Er wurde zuerst durch den Reisenden Adanson (nach welchem Linné ihn deshalb nannte), 1748 beschrieben. Adanson berechnete nach den Jahresringen das Alter verschiedener Bäume auf 5150 Jahre und nannte ihn „arbre de mille ans.“ Ein solcher Baum hatte bei 73 preuß. F. Höhe und 30 F. im Durchmesser. Alexander von Humboldt bezeichnet den A. als das älteste organische Denkmal unseres Planeten. Alte durch Pilzwuchs und Rothfäule zerstörte hohle Stämme benutzen die Eingebornen als Leichenkammern, in denen die Körper ohne Einbalsamirung zu Mumien werden. Der Baum gewährt mannigfaltigen Nutzen. Blätter und Blüthen werden als Heilmittel gegen Durchfälle und hitzige Fieber angewandt, die pulverisirten Blätter von den Negern unter die Speisen gemischt, um zu starker Transpiration vorzubeugen. Der säuerlich schmeckende Fruchtbrei wird theils roh, theils mit Zucker als Getränk genossen und als Heilmittel gegen Faulfieber, Blutflüsse und Skorbut benutzt. Die zu Asche gebrannte Fruchtschale ist reich an Alkalien und gibt mit Palmöl die am Senegal gebräuchliche Seife. Der Baum hat seinen Namen wahrscheinlich daher, daß die Affen die Frucht desselben gern fressen.

Affenthal, Dorf im Großherzogthum Baden, Bezirksamt Bühl, Mittelrheinkreis, berühmt durch seine Weinberge, welche einen leichten, rothen Rheinwein (den Affenthaler) von ausgezeichneter Blume liefern.

Affettuoso (ital.), ein musik. Kunstausdruck, mit Ausdruck, mit Gefühl; affettuosissimo, sehr gefühlvoll.

Affiche (frz., spr. Affisch'), ein Maueranschlag, Anschlagzettel; affichiren (spr. affischihren), ankleben, einen Zettel anheften.

Afficiren (vom lat.), aufregen, angreifen; afficirt, behaftet, aufgeregt, angegriffen.

Affidavit (spr. Aeffidehwit), in der engl. und amerik. Rechtspflege, ein Schwur. Bescheinigung einer vor einem zuständigen Beamten einseitig abgelegten beschworenen Aussage. Eigentlich „er hat betheuert“, von affido (lat.). Ein Affidavit ist in der Regel nöthig, um die Behörde zu bestimmen, zu Gunsten des Applikanten eine Verfügung zu treffen, die dem Gegner eine provisorische oder prozessualische Last aufbürdet, wie z. B. eine Beschlagnahme, eine Haft, Einschreibung eines Urtheils bei versäumtem Termin. Niemals entscheidet das

Gericht die Hauptfrage selbst aus Affidavits, da zum contradictorischen Beweis außer dem Eid des Zeugen stets auch die Gelegenheit zum Stellen von Querfragen (cross examination, engl., spr. kroß exäminehschn) erfordert wird. Die schriftliche Vernehmung eines Zeugen unter Beiziehung des Gegners zum Behuf der Quervernehmung heißt nicht Affidavit, sondern deposition (engl., spr. dipositschn), und kann nur nach eingeleitetem Prozeß vorgenommen werden. Vor Administrativbehörden müssen in England und Amerika Affidavits die Amtsbescheinigungen und Personalausweise ersetzen, und kommen vielfach in Anwendung.

Affigiren (vom lat.), anschlagen, anheften; affigendum, anzuschlagen; affixum, Mehrzahl; affixa, Wortverlängerung, sprachlicher Zusatz, auch Anschlagzettel; in der Rechtssprache sind affixa angeschlagene, eingebaute, niet- und nagelfeste Dinge an Baulichkeiten.

Affiliiren (vom lat.), annehmen, an Kindes Statt annehmen; daher Affiliation so viel wie Adoption. Affiliirte nennt man in der kathol. Kirche Laien, welche sich einem gewissen Orden anschließen, ohne sich den bestimmten Regeln desselben zu unterwerfen. Der Bund der Freimaurer nennt affiliirte Logen diejenigen, welche sich einer Großloge und affiliirte Maurer solche, welche sich einer andern Loge anschließen. Affiliirte Gesellschaften heißen solche Gesellschaften, welche, obwohl zerstreut über ein Land, doch alle Einem Zwecke unter gemeinschaftlicher Leitung dienen.

Affingiren (vom lat.), andichten, ansinnen.

Affiniren, ein meist im Hüttenwesen angewandtes Verfahren, um mit einander in Erz verbundene Metalle zu trennen. Es beruht dasselbe auf dem Prinzip der Affinität (s. d.), indem Substanzen, die zu einem der Bestandtheile eine größere Affinität besitzen als zum andern, mit dem Erz in Berührung gebracht werden, und dann den einen Theil zersetzen, um den andern frei zu lassen. Dieses Verfahren wird meist bei Combinationen von Kupfer mit edlen Metallen angewandt.

Affinität nennt man die zwischen heterogenen Theilen verschiedener Körper stattfindende Attraction, wodurch zwei oder mehr Körper in ein Ganzes intim verbunden werden. Wenn zwei Körper durch A. sich in Eins verbinden, so verliert dies Produkt die Eigenthümlichkeiten seiner Ingredientien, und neue Eigenschaften treten zu Tage. A. unterscheidet sich von Cohäsion dadurch, daß bei ersterer die Atome ganz verschiedener Körper mit einander in Berührung gebracht werden, um sich zu verbinden, während bei letzterer nur die Oberflächen gleichartiger Substanzen aneinander gefügt werden, um ein zusammenhängendes Ganze zu bilden. So z. B. findet man häufig Schwefel- und Eisentheilchen durch Cohäsion so verbunden, daß zusammenhängende Stücke gebildet werden. Die Verbindung von Schwefel u. Eisen durch A., oder die chemische Verbindung producirt dagegen einen von dem Vorigen ganz verschiedenen Körper, schwefelsaures Eisen. Durch A. verbundene Atome nähern sich häufig so, daß das Produkt einen geringeren Raum einnimmt, als die Bestandtheile, wie z. B. bei der Verbindung von Wasserstoff mit Sauerstoff. Andrerseits findet jedoch auch häufig eine Vergrößerung statt.

A. findet nur statt, wenn die zu verbindenden Stoffe in absolute Berührung mit einander gebracht werden. Daher verbinden sich Stoffe in flüssigem oder aufgelöstem Zustande auch am leichtesten miteinander. Durch Wärme wird A. stark beeinflußt, und meist gefördert, zuweilen jedoch, wie bei der Verbindung von Kohlensäure mit Kalk, verhindert. Ebenso wirken Licht und Elektricität auf viele Gegenstände zersetzend und befördern dadurch intime Verbindungen mit Andern.

Affirm (engl., spr. Aeffförm) oder **affirmiren** (vom lat.), bejahen; daher affirmando durch Bejahung, zugebend; affirmatio zugebend, bejahend; Affirmation (s. d.), Bejahung; die Affirmative, bejahende Meinung.

Affirmation (engl., spr. Aefförmehschn), Erklärung, Bestätigung; die feierliche Erklärung, welche die Glieder der „Gesellschaft der Freunde“ oder die Quäker an Eides Statt vor Gericht abgeben. Diese Erlaubniß wurde zuerst bestimmt durch das 7. und 8. Statut William III. Cap. 34, erläutert und bestätigt durch das Statut 8, George I. Cap. 6 und das Statut 22, George II. Cap. 46 Section 38. Die beschränkenden Ausnahmsfälle, welche diese Statuten enthalten, indem sie die Bekräftigung (affirmation) der Quäker in Criminalfällen zurückweisen, wurden durch das 9. Statut George IV. Cap. 32 aufgehoben. In Amerika ist allen Personen gestattet, an Eides Statt zu bekräftigen (to affirm), wenn sie aus religiösen Gründen Bedenken tragen, einen Eid abzulegen. Eine falsche Affirmation wird einem Meineide gleichgestellt und unterliegt denselben Gesetzesbestimmungen.

Afflitto (ital.), musikal. Kunstausdruck: betrübt, mit Trauer.

Affluiren (vom lat.), zuströmen; überflüssig vorhanden sein; Affluenz, Zulauf, Zufluß.

Affodil, s. Goldwurz.

Affogados, Hafenort in Südamerika, Kaiserreich Brasilien, Provinz Pernambuco mit gegen 1000 E., welche Handel mit Zucker und Baumwolle treiben.

Afformation (vom lat.), Bildung von Verbalformen durch organische Verbindungen der Personalpronomina (Afformative) am Ende des Wortstammes, z. B. im Hebräischen.

Affre (spr. Affer), Denis Auguste, geb. 24. Sept. 1793 zu St. Rome de Tarn, war als junger Mann von 18 Jahren bereits Professor der Philosophie in Nantes. Im Jahre 1818 wurde er Professor der Theologie am Seminar von St. Sulpice, 1821 Generalvicar zu Luçon und 1823 in Amiens; kam 1834 nach Paris, und wurde im Mai 1840 zum Erzbischof von Paris ernannt. Ueber die Frage der „Freiheit des Unterrichts" (Befreiung der kirchlichen Schulen von der Aufsicht des Staates) kam er mit der Regierung mehrfach in Conflict und fiel im Jahre 1846 bei Hofe in Ungnade. In der Februarrevolution 1848 erkannte A. die Republik an, wurde aber während des Straßenkampfes am 25. Juni, während er die streitenden Parteien zu versöhnen suchte, durch einen Schuß verwundet und starb am 27. Juni. Er schrieb eine Abhandlung über die Suprematie des Papstes, eine Analyse der Kritik Klaproth's über das Champollion'sche System, eine Abhandlung über Kirchengüter, eine andere über Studien, eine Einleitung in das Studium der Philosophie und: „Introduction philosophique à l'étude du Christianisme" (philosophische Einleitung in das Studium des Christenthums, deutsch, Bonn 1846). Biographien von Riancey, 1848; Cruice, 1849.

Affretando und **affretoso** (ital.), musikal. Kunstausdruck, eilend.

Affretement (franz., spr. Affret'mang,), Schiffsmiethe, Schiffsfracht; Miethgeld.

Affront (franz., spr. Affrong), Schmach, Beschimpfung; Affronterie, öffentliche Beschimpfung, Dreistigkeit, frecher Betrug.

Affry, Patriziergeschlecht im Canton Bern, Schweiz, welches dem Nachbarlande Frankreich mehrere tapfere Krieger und angesehene Diplomaten gab. Der bekannteste aus jener Familie war: Ludwig August Augustin, Graf von A. zu Freiburg in der Schweiz geb., begleitete seinen Vater als Gesandtschafts-Attaché nach dem Haag; ward 1770 Adjutant in der Schweizergarde in Paris; commandirte 1789 beim Ausbruche der Revolution am Ober-Rhein, ward 1792 durch die republikanische Regierung entlassen und kehrte nach Freiburg zurück. Bei der Occupation der Schweiz durch eine französische Armee erwies er seinem Vaterlande wesentliche Dienste. Im Jahre 1802 ging A. als Deputirter nach Paris und ward 1803 von Napoleon zum Landammann ernannt. Er starb 1810.

Affusion (vom lat.), Aufguß.

Affutage (franz., spr. Affüthahsch), das Holz- und Eisenwerk eines Geschützes außer dem Rohr und der Protze; affutiren, ein Geschützrohr auf die Lafette legen; affutirt sein, mit etwas versehen sein.

Afghanen, die Bewohner Afghanistan's (s. d.).

Afghanische Sprache (Pukhtu, Puschtu) gehört zur Iranischen Gruppe der indogermanischen Sprachen, ist mit persischen, arabischen, syrischen und chaldäischen Elementen gemischt und wird mit persischen Zeichen geschrieben. In Ostpersien von den Afghanen, theilweise auch den Beludschen gesprochen, zerfällt die A. S. in einen östlichen und einen westlichen Dialect. Eigenthümlich ist der Sprache die reiche Abwechselung der Casus, eine doppelte Pluralbildung zur Unterscheidung von Sachen oder Namen nach Werth und Stand. Das Verbum hat 4 Präterita, ein Präsens, ein einfaches Futurum, statt des Perfectum einen Subjunctiv. Die Conjugation ist der neu-indischen verwandt; das Verbum steht am Ende des Satzes. Die schriftstellerischen Versuche sind meistens persische Nachbildungen und behandeln romantisch-epische und lyrische Stoffe; doch geht keins dieser Stücke über das 15. Jahrhundert zurück. Einer der frühesten und berühmtesten Dichter ist Abdurrhaman, dann Mirza-Khan-Außari, aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts; Khuschhal-Khan-Khuttak und Achmed-Schah Abdali. Vgl. Ewald im 2. Bde. der Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes. Zu den bedeutendsten Werken über die afg. Sprache gehören die Grammatik (Petersburg 1840) und Chrestomatie (Peterb. 1847) von Dorn; Raverty, „Grammar of the Pukhtu", „Dictionary of the Pukhtu" und die Anthologie „Gulshan-i-rôh" (Selections from the poetry of the A.) zusammen, 3 Bde, (London 1860—61); Müller „die Conjugation des afghan. Verbums" (Wien 1867). Außerdem existirt noch eine von dem deutschen Missionär Isidor Löwenthul (s. d.) verfaßte Uebersetzung des Neuen Testamentes und der historischen Bücher des Alten Testamentes in das Puschtu, welche von der Serampore Bibel-Gesellschaft in Indien herausgegeben wurde.

Afghanistan ist der persische Name des Landes der Afghanen, welches von den Eingebornen Wilajet, Stammland, genannt wird. Es liegt zwischen 23—36° nördl. Br. und 78—89° westl. L., ein schmales Viereck, das geographisch, geschichtlich und sprachlich den Uebergang von Indien zum westl. Asien bildet. Der Flächeninhalt, der wegen der unsicheren polit. Abgrenzung nur ungenau geschätzt werden kann, beträgt zwischen 10—15000 (225,000 engl.) Q.-M. Der Boden erhebt sich gegen NO. über 6000 F. über den Meeresspiegel und senkt sich nach SW. bis zu 1600 F. Im N. zieht das wilde Schneegebirge des Hindu-Kuh, und weiterhin der alte Paropamisus, der heute in die Kohi-Baba, von welcher der Hilmend herabströmt, und in das Ghurgebirge eingetheilt wird. Die Grenze zwischen der indischen und persischen Welt bildet der öde Höhenzug des Takht-i-Suleiman. Die Einsenkung des Südwestens, in welcher der Hamunsee liegt, bildet das vollständigste Gegenbild des Nordens und Ostens, die wegen ihres bergigen Charakters keine bedeutende Stromentwickelung erlauben. Außer dem Hilmend ist unter den Flüssen nur der Kabul zu nennen, der durch das östliche Gebirge dem Indus zuströmt.

Infolge der wechselnden Höhenverhältnisse und Richtungen der Gebirgszüge finden sich die größten Contraste in den klimatischen Verhältnissen der verschiedenen Theile des Landes. In den geschützten Thälern wachsen allerlei Südfrüchte, Tabak und Baumwolle, während in den nördl. Hochländern schneereiche Winterstürme wüthen. Dieselben Gegensätze finden sich im Thierreich. Neben Bären, Wölfen und Füchsen gibt es Löwen, Tiger und Kameele. Die Gebirge scheinen an werthvollen Mineralien und Metallen (Eisen, Blei, Gold, Schwefel) reich zu sein.

Die Angaben über die Einwohnerzahl schwanken zwischen 5—9 Millionen, weil die verschiedenen Stämme, aus denen die Bevölkerung zusammengesetzt ist, häufig ihre Wohnsitze wechseln. Die Masse der Bevölkerung bilden die zu dem iranischen Volksstamm gehörigen Afghanen, die sich in eine östl. und westl. Gruppe theilen. Außer den Afghanen finden sich noch Ueberreste der ursprünglichen iranischen Bevölkerung (Tadschiks) und indische Stämme, die, gleich den Afghanen, zu den Sunniten (s. d.) gehören, und die turanischen Hezareh und die türkischen Kazzilbasch, die, wie die Perser, zu den schiitischen Moslems zählen. Ueber alle diese herrscht numerisch das kräftige und stolze schweifende Räubervolk der Afghanen, das in verschiedene Stämme zerfällt, die in neuester Zeit politisch vereinigt worden sind, aber einer wirklichen Verschmelzung sehr abgeneigt zu sein scheinen, obgleich es ihnen nicht an einem einheitlichen Nationalbewußtsein fehlt. Für Handel und Industrie hat der Afghane keinen Sinn; sein Element ist der Krieg. Ueber die Sprache der Afghanen s. Afghanische Sprache.

Schon Herodot ist das Ländergebiet von A. bekannt. Er nennt die Bewohner desselben Paktyer. Die kriegerischen Stämme, die heute das Land beherrschen, drangen aber erst in der Epoche der persisch-mongolischen Herrschaft ein und begannen erst um die Mitte des 18. Jahrh. zusammenzuwirken, als sie, unter Ahmed-Schah (1747—73) das Joch der Perser brachen, die ihnen wegen ihres abweichenden mohammedanischen Glaubens von jeher verhaßt waren. Wilde Bürgerkriege zerrissen das Land, bis mit dem Tode Kamran's die Duranimonarchie, die 76 Jahre bestanden hatte, 1829 vollständig zusammenbrach. Mit Ausschluß Herats, des Paßschlüssels nach Indien hin, ging das Reich in die Hände der Baraksai über. Drei Brüder theilten sich in die Herrschaft, von denen Dost Mohammed in Kabul der Mächtigste war. Der ewige Kriegszustand hörte aber nicht auf. Im W. suchte Persien Herat an sich zu reißen; im O. lag Dost Mohammed mit Lahore im Kampf, und der brit. Generalgouverneur in Indien, Lord Auckland, erklärte am 1. Oct. 1838 unter verschiedenen Vorwänden A. den Krieg. Im Frühjahr 1839 drang die anglo-indische Armee mit großen Verlusten durch den Bolanpaß bis nach Kandahar vor und nahm im Aug. für den brit Schützling, Schud-Schah, den rechtmäßigen Thronerben, von dem verödeten Kabul Besitz. Dost Mohammed mußte sich den Engländern gefangen geben; aber sein Sohn Akbar riß das ganze Land zu einem allgemeinen Aufstand fort, infolge dessen sich die Engländer im Januar 1842 zur Räumung des Landes verstehen mußten. Hunger, Kälte und die fanatischen Ghiltschis rieben die Armee vollständig auf dem Rückzuge auf. Die Generale Nott und Pollock aber drangen abermals ein, zerstörten Ghazna und Kabul, zerstreuten die regellosen Haufen Akbar's, und traten dann rasch den Rückzug an. Die Engländer meinten A. so vollständig desorganisirt zu haben, daß sie selbst Dost Mohammed ungestraft freilassen konnten. Der energische Fürst befestigte aber rasch seine Herrschaft in Kabul und begann schon 1846 wieder, in Verbindung mit den Sikhs (s. d.), gegen die Engländer zu operiren. Die Niederlage seiner Bundesgenossen (1849) zwang ihn, nach dieser Richtung hin zunächst alle seine Pläne aufzugeben. Dagegen dehnte er das Reich nördlich bis Balkh aus (1850), und unterwarf sich

die südlichen Stämme durch die Eroberung von Kandahar. Um in den Besitz von Herat zu gelangen und seine westl. Grenzen zu sichern, schloß er 1855 mit den Engländern ein Schutz- und Trutzbündniß und ließ sich zu einem Kriege (1856—57) gegen Persien verleiten, das seine Verträge mit den Engländern verletzt hatte. Die Feindseligkeiten wurden aber bald durch einen Vertrag beendigt, der Herat, welches die Perser im Oct. 1856 besetzt hatten, dem Sultan Achmed-Khan, einem Barakzaihäuptling, zusprach. Dost Mohammed erneuerte sein Bündniß mit den Engländern, durch welches er und seine Erben als Souveräne anerkannt wurden, und das Land genoß einige Jahre Ruhe, bis Ahmed-Khan 1860 mit dem Sohne Dost Mohammed's, Afzul Khan von Kunduz, wegen einiger Grenzdistricte in Streit gerieth. Doch wurde der Zwist wieder beigelegt. Als aber Ahmed-Khan, auf Anstiften der Perser, 1862 an der Spitze eines Corps gegen Farrah und Kandahar vorrückte, warf sich Dost Mohammed ihm entgegen, der den Plan verfolgte, das Afghanenreich im Norden nicht nur östlich bis nach Belch, sondern selbst westlich bis nach Tschardschui auszudehnen. Er warf die Feinde über die Grenze zurück und schloß seinerseits Herat ein, das sich nach langwieriger Belagerung ihm am 26. Mai 1863 ergeben mußte, nachdem kurz zuvor Ahmed-Khan in den Mauern der Stadt gestorben war. Allein auch Dost Mohammed wurde (29. Mai) vom Tode ereilt, ehe er noch seinen Einzug hatte halten können. Sein Tod hat wohl auf lange Zeit, wenn nicht auf immer, ein großes einheitliches Afghanenreich unmöglich gemacht. Persien war durch den Pariser Frieden von 1856, nach welchem seine thatsächliche Betheiligung an den herater Angelegenheiten für eine Kriegsursache gegenüber England betrachtet werden sollte, gezwungen, den ihm treu ergebenen Ahmed-Khan während der Belagerung von Herat im Stich zu lassen und seine Armee an der Grenze zurückzuhalten. Als es aber die Nachricht von Ahmed-Khan's Niederlage erhalten, sandte es einen Gesandten (Sept. 1863) an Shir-Ali, den Sohn und Thronerben Dost Mohammed's, der, im Gegensatz zu der Politik seines Vaters, mit Persien im Frieden bleiben wollte und auch in der That eine Aussöhnung zu Stande brachte. Nach anderen Richtungen hin ist aber Schir-Ali nicht so glücklich gewesen. Kaum war Dost Mohammed todt, so wurde das Land wieder die Beute innerer Unruhen. Afzal-Khan, der Bruder Schir-Ali's und Gouverneur von Belch oder Turkestan, verweigerte die üblichen Huldigungsbezeugungen und schritt auch sofort zu thatsächlichen Feindseligkeiten. Seitdem wütheten blutige Bürgerkriege. Afzul-Khan machte bedeutende Fortschritte, eroberte Kabul und Kandahar und wurde vom Gouverneur von Indien, zwar nicht, wie er wünschte, als Souverän von Afghanistan, wohl aber als Herrscher von Kabul und Kandahar formell anerkannt. Er überlebte jedoch seine Anerkennung nicht lange, denn kurze Zeit darauf wurde er getödtet. Diese verheerenden Bürgerkriege endeten erst im Januar 1869, als Schir-Ali seinen Halbbruder Azim und seinen Neffen Abdul Rhaman-Khan bei Ghuzni so entscheidend auf's Haupt schlug, daß dieselben in den englischen Territorien Schutz suchen mußten. Im Juli 1869 wurden neue Unruhen von der Turkestanischen Grenze gemeldet. Die Hauptgefahr drohte jedoch A. nicht von den wilden mittelasiatischen Völkerschaften, sondern von Rußland einerseits und von England andererseits, die beide nach dem Besitz von Herat, dem Schlüssel von Mittelasien, lüstern sind. Englischen Geld- und Waffensubsidien verdankte Schir-Ali zum Theil seinen Erfolg. Ein großes Aufsehen erregte in Rußland und Persien die Zusammenkunft, die er Ende März 1869 mit Lord Mayo zu Umballa hatte, und in der er seitens England's formell als Souverän von A. anerkannt wurde. Zur Befestigung seiner Macht im Inneren des Reichs bereitete Schir-Ali in derselben Zeit verschiedene Reformen vor, unter denen als die wichtigste hervorzuheben ist, daß er seine bisherigen Bundesgenossen zu Unterthanen verwandelte, die für dieses Verfahren durch Geld entschädigt werden, zur Heerfolge aber in allen Fällen verpflichtet sein sollen. Für jetzt scheint es, als wenn Rußland größere Aussichten auf Erfolg hätte. Die Eroberungen der Generale Kaufmann und Abramow, die den Emir Said-Mussaffer von Buchara aus einem erbitterten Feind zu einem blind ergebenen Vasallen der Russen gemacht, haben die Moskowiten bis vor die Thore von A. geführt. Ihre Beziehungen zu Persien sichern ihnen dabei den Einfluß Nasredin-Schah's, der jüngst eine Art Compromiß mit Schir-Ali geschlossen hat, in dem allerdings noch nicht Herat, aber doch ein Stück des afghanischen Siistan den Persern abgetreten worden ist. Wie folgenschwer diese Abtretung werden kann, geht daraus hervor, daß die Perser bereits auf dem östl. Ufer des Zarefees einige Forts errichtet haben. Die Absicht, in Charjui ein Cantonnement zu errichten, sollen die Russen allerdings aufgegeben haben, aber sie betreiben eifrig den Straßenbau nach Budukschan und Balkh. Wie weit es ihren Beziehungen zu Schir-Ali förderlich oder nachtheilig sein wird, daß Iskender-Khan, der legitime Thronerbe von Herat, der von General Kaufmann nach Petersburg mitgenommen worden ist, in der russischen Armee

Dienste genommen hat und durch russische Hülfe sein väterliches Erbe wiederzuerobern hofft, das muß die Zukunft lehren.

Literatur. Zur Geschichte und Geographie: Eyre, „The military operations at Cabul" (Lond. 1843); Kaye, „History of the war in A." (Lond. 1861); Mohan Lal, „The life of Dost Mohammed-Khan" (Lond. 1846); Bellew, „Journal of a political mission to A." (Lond. 1862). Die Reiseberichte von Conolly, Burnes, Masson, Ferrier, Bellew, Vámbéry u. s. w.

Asinger, Bernhard, ausgezeichneter deutscher Bildhauer der Gegenwart, wurde am 6. Mai 1813 zu Nürnberg geboren. Er lernte anfangs das Handwerk eines Spenglers und übte sich in seinen Mußestunden im Zeichnen, Schnitzen, Graviren und Modelliren. Nach längerer Wanderschaft in seine Vaterstadt zurückgekehrt, trat er in ein Silberplattirwaarengeschäft und besuchte mit glänzendem Erfolge die Kunstschule. Der Künstler Rauch führte A. von den Gebilden der mittelalterlichen Kunst zur Antike und unter der Leitung dieses Meisters gelang es, ihm altdeutsche Kunst mit griechischer Formenschönheit zu verschmelzen. Werke: ein kolossaler Christus für die neue Kirche in Dinkelsbühl, eine Maria mit dem Christuskinde, eine Reihe Sandsteinfiguren für eine alte Kirche und ein Hospital in Sagan, ein Crucifix für die Familiengruft der Herzöge von Kurland, die Statuen von Bugenhagen, Mevius, Berndt und Arndt zum Jubiläumsdenkmal in Greifswalde; die Portraitbüsten der Herzogin von Sagan, Ritschel, Dahlmann, Nasse, Hosemann, Kugler; die Portraitmedaillons von Humboldt, Rauch, Cornelius, Kaulbach, ein Standbild Arndt's u. a. m.

Afium-Karahissar, Stadt in Kleinasien, Hauptstadt einer der 6 Liwas (Kreise) des türkischen Ejalets Chodawendikjar mit 6000 E., liegt auf dem Vereinigungspunkte der von Constantinopel und Smyrna nach Syrien führenden Karawanenstraße. Die Einwohner treiben Wollweberei, Teppichwirkerei, Waffenfabrikation und Opiumbereitung. Die Ebene von A. ist weithin mit Mohn, Krapp und Korn bebaut. In der Nähe der Stadt sind die Ruinen des alten Synnada in Phrygien, seines Marmors wegen berühmt.

Aflenz, Marktflecken in Oestreich, Steiermark, Kreis- und Bez.-Hauptmannschaft Bruck; hat 600 E. und bedeutende Eisenwerke.

A forfait (franz., spr. forfäh), in Bausch und Bogen.

A fortiori (lat.) vom Stärkeren; diese Phrase wird in der Denklehre (Logik) gebraucht, wenn man durch einen nachfolgenden stärkeren Grund einen vorhergehenden schwächeren bekräftigen will.

Afra, eine Heilige der katholischen Kirche, wurde der Sage nach in Cypern geboren, war anfangs Priesterin der Venus, wurde durch den Bischof Narziß zum Christenthum bekehrt und starb, da sie nicht zum Heidenthum zurückkehren wollte, im Jahre 304 den Märtyrertod. Ihr Gedächtnißtag ist der 5. August. Das Kloster und die Fürstenschule in Meißen erhielten von ihr den Namen.

Afragola, Stadt in Italien, Provinz Neapel, mit 16,129 E. (1861). Hutfabriken.

Afrancejados (span.), wurden zur Zeit der Occupation Spanien's durch Napoleon I. (1808) die Spanier genannt, welche dem König Joseph, Bruder des Kaiser Napoleon, den Eid der Treue geleistet hatten; daher auch Josefinos.

Afranius, (Lucius) lebte um 100 vor Chr. Geb., Schöpfer des römischen Nationalschauspiels. Von seinen Werken sind nur Bruchstücke auf unsere Zeit gekommen. Seine Komödien wurden theilweise noch zur Zeit der römischen Kaiser aufgeführt; durch andere Schriftsteller kennen wir die Titel von 48 seiner Stücke. 2) A. Cajus, ein römischer Heerführer, treuer Anhänger des Pompejus, ging nach der für P. unglücklichen Schlacht bei Pharsalos, nach Afrika. Nach der Niederlage bei Thapsus (47 v. Chr.), gerieth er in die Gewalt Cäsars und wurde hingerichtet.

Africa (spr. Aeffricke), ein Dorf in Franklin Co., Pennsylvanien, 7 Meilen östl. von Chambersburg, mit 240 E., welche meistens Neger sind.

Africanus, 1) Beiname zweier Scipionen (s. d.), der Besieger Carthago's in Afrika. 2) Sextus Julius aus Syrien oder Lybien, christlicher Geschichtsschreiber, starb als Presbyter zu Nikopolis in Palästina 232. Einige Briefe von ihm an seine Freunde Origines und Aristides sind noch vorhanden, ebenso Fragmente einer Geschichte von Erschaffung der Welt bis 221 n. Chr., und eines anderen Werkes, welches er Cesti (Gürtel) nannte.

Africus (lat.), Südwestwind; der Wind, welcher den Römern von Afrika her wehte.

Afridis, ein Stamm der Afghanen (s. d.), welche in den Kheipergebirgen an den Grenzen des Punjab und Kabul wohnen.

Afrika ist trotz der großen Fortschritte, welche seine Erforschung im 19. Jahrhundert gemacht hat, immer noch der am wenigsten bekannte Erdtheil. Seine Armuth an ausgedehnten Stromsystemen, sein heißes und ungesundes Klima, seine ungeheueren Wüsten, die Barbarei und der religiöse Fanatismus seiner Bewohner haben es, einige Theile der Küstengegenden ausgenommen, seit jeher den Kulturvölkern Asien's und Europa's verschlossen. Das Innere des Continents ist uns nur durch die Berichte einzelner Reisenden bekannt, die sich häufig nur auf die unzuverlässigen Erzählungen der Eingeborenen berufen können; und ein großer Theil des Inneren, ja selbst weite Landstriche in der Nähe der Küsten, sind noch vollständig unerforscht. Unsere Kenntniß des Landes ist daher in jeder Hinsicht, in Geschichte, in Geographie, in Natur- und Völkerkunde, sehr mangelhaft, so daß es für jetzt noch nicht möglich ist, eine zusammenhängende und abgeschlossene Uebersicht des Ganzen zu bieten.

Den Namen A. haben wir von den Römern überkommen, welche die im Gebiete von Carthago einheimischen Awrighas oder Afarikas Afri oder Africani nannten und dann den Namen A. auf die westlich von Aegypten gelegenen Küstenländer übertrugen.

Lage, Größe und Gestalt. A. ist das dritte Glied der Alten Welt, mit der es im N.O. durch den 16 deutsche M. breiten Isthmus von Suez zusammenhängt. Im N.W. ist es durch die 2 M. breite Meerenge von Gibraltar von Europa geschieden. Es erstreckt sich von 37° 20′ nördl. Br. (Cap Blanco) bis 34° 50′ südl. Breite (Cap Agulhas) und von 17° 34′ westl. L. (Cap Verde) bis 51° 16′ östl. L. von Greenwich (Cap Guardafui). Der Aequator durchschneidet es ziemlich in der Mitte seiner Längenausdehnung. Sein Flächeninhalt beträgt etwa 11,556,000 engl. Q.-M., während seine Küstenlänge sich nur auf ungefähr 3520 deutsche M. beläuft. Es ist demnach mehr als dreimal so groß als Europa, während seine Küstenlänge um mehr als die Hälfte kleiner ist, als die von Europa. Die begrenzenden Meere sind im N. das Mittelländische, im W. das Atlantische, im O. das Indische mit der Straße Bab-el-Mandeb und dem Rothen Meer. Die Grundform Afrika's ist ein gleichschenkliges Dreieck, dessen Basis im N. liegt und in dessen Westseite der Busen von Guinea, die einzige bedeutende Gliederung des Continents, eindringt. Dadurch wird es in zwei Hälften getheilt, von denen die nördliche die Gestalt eines breiten Ovals hat, an das sich die südliche in Form eines gegen O. verschobenen Dreiecks mit abgestumpfter Spitze anschließt.

Die Küstenbildungen A.'s sind einförmiger und abgerundeter als die irgend eines anderen Erdtheiles. Selbst von dem Mittelländischen Meer, das den Süden Europa's mit so verschwenderischer Fülle gegliedert hat, ist A. sehr stiefmütterlich behandelt worden. Von dem zum großen Theil erst in historischer Zeit aufgeschwemmten flachen Delta des Nil zieht sich die allmälig steiler werdende Küste westnordwestlich zu dem Tafelland von Barka, das schroff in das Meer abfällt. Zwischen Barka und dem vom Atlasgebirge durchzogenen Hochland der Berberei liegt die einzige größere Einbuchtung der Nordküste, der Meerbusen der beiden Syrten, dessen flache und sandige Küste sich von SO. nach N.W. hinzieht. Im W. wird die Küste wieder felsig und steil und ist reicher gegliedert. Dank der französischen Herrschaft über Algerien und der größeren Culturfähigkeit der Hinterlande ist der Verkehr hier ziemlich lebhaft, obgleich die Küste, trotz ihrer größeren Gliederung, fast ebenso arm an guten Häfen ist, als im Osten. In der Halbinsel von Tetuan springt die Nordwestecke A.'s nordwärts gegen Spanien vor und bildet östlich den schönen Hafen von Ceuta, westlich das Kap Spartel. Zwischen beiden zieht sich eine felsige Küste hin, welche die südl. Begrenzung der Straße von Gibraltar bildet.

Vom Cap Spartel aus wendet sich die nun vom Atlantischen Ocean bespülte Küste nach SW. Beim Cap Nun verliert sie ihren bergigen Charakter und durch mehr als 12 Breitengrade tritt die Sahara bis an den Rand des Meeres. Bei der Bai von Arguin ändert sie ihre bisherige Richtung in eine rein südliche und erreicht im Cap Verde ihren westlichsten Punkt. Sie bleibt flach und dürr, aber auf den hier mündenden Flüssen Senegal, Gambia und Casamanze findet ein lebhafter Handelsverkehr mit dem dicht bevölkerten Binnenlande statt. Beim Cap Roxo biegt sie nach SO. um und setzt sich als Sierra-Leone und Pfefferküste in dieser Richtung bis zum Cap Palmas fort. Niedrig und sumpfig zieht sie sich dann als Zahn- und Gold-Küste bis zu dem flachen Nigerdelta. Dieses Küstenland von Oberguinea ist zahlreich von Europäern besiedelt und ist bis in die neueste Zeit hinein der Hauptschauplatz des Sklavenhandels gewesen. In dem vulkanischen Gebirgsstock Camerun hebt sich die Küste plötzlich gegen 14,000 F. aus dem Meere und ein terrassenförmig aufsteigendes Randgebirge begleitet sie, in bald größerer, bald geringerer Entfernung von dem Meere, weiter nach S. Von der Großen Fischbai aus bildet die Küste eine abschreckende Sand- und Felsenwüste und zeigt erst jenseit des Orangeflusses, in dem Gebiet der engl. Capkolonie, gute

Hafenbildungen. Von der Algoabai aus wendet sie sich nach NO. und gewährt mit ihren grünen Felsenhängen einen malerischen Anblick, aber erst in der blühenden engl. Colonie Port Natal finden die Schiffe wieder einen benutzbaren Hafen. Dann fällt sie wieder ab und wird von der Bai von Mozambique tief zurückgebeugt, der die Insel Madagaskar vorgelagert ist. Bis zum Cap Delgado geht sie gerade nach N. fort und behält dann bis zum Cap Guardafui die nordöstl. Hauptrichtung. Niedrig streicht sie dahin, bis sie im S. des Golfs von Aden steil und felsig aus dem Meere aufsteigt. Im westlichsten Theile des Somaligebietes verflacht sie sich wieder und bildet den tief gegen S.W. einschneidenden Golf von Tedjura, dessen Nordküste die Danakilküste ist, die sich nordwestlich bis nach Massana hinzieht und die Straße Bab-el-Mandeb, den von den Engländern beherrschten Eingang zum Rothen Meer, begrenzt. Korallenriffe und heftige Stürme gefährden die Schifffahrt auf dem Rothen Meere, welches A. von Arabien scheidet. Seine von SO. nach NW. ziehende Küste ist meist öde und hat nur wenige Häfen. Im N. läuft es in zwei schmale Arme aus, von denen der östliche das Bahr Akaba, und der westliche das Bahr Suez heißt, das jetzt durch den Kanal von Suez mit dem Mittelländischen Meer verbunden ist. Zwischen den beiden Busen liegt die wilde Felsenhalbinsel des Sinai.

Bodengestaltung, Geologisches. A. zerfällt, seiner Bodenformation nach, in drei Haupttheile: das muldenförmige Hochland von Süd-A., die nördl. getrennten Gebirgsländer, und das beide verbindende sog. Flachafrika, das jedoch zum großen Theil aus Hochebenen besteht. 1) Die südafrikanische Mulde hat ihre tiefste Einsenkung (2—3000 engl. F.) zwischen dem 20—22° südl. Br. in der Gegend des Ngamisees. Von hier aus erhebt sie sich nach S. wie nach N. gegen 2000 Fuß. Im N. läuft die Erhebung in eine weite Hochebene aus, deren nördl. Gebiete noch nicht erforscht sind. Im S. steigt der Boden zu einem Tafellande an, das in Terrassen zu der baumlosen Randebene des Kaplandes (Karroo) abfällt und in seinen höchsten Gipfeln eine Höhe von 10,200 F. (Spitzkop) erreicht. Der Westrand der südafrik. Mulde zieht sich in wechselnder Höhe von den Roggeveldbergen des Caplandes in nordwestlicher Richtung nach dem Hochlande von Ovambo und Benguela, auf welchem die Nebenflüsse des Ngamisees, die westlichen Nebenflüsse des Liambye, und der Coanza und Cunene entspringen. Nördlich von der Ebene des unteren Coanza, in die sich das Hochland allmählich hinabsenkt, steigt der Westrand zu dem Tafelland von Hungo an und setzt sich, jenseit des Congo, in der Sierra do Cristal fort. In das Innere fällt er langsam und ohne bedeutendere Gipfel zu bilden nach der Senkung um den Ngamisee ab. Von den Schnee- und Strombergen des Caplandes geht der Ostrand in nordnordwestlicher Richtung als Hochebene durch die Orangefluß- und Transvaal'sche Republik und fällt steil nach Kafraria, Natal und dem Sululande ab. Jenseit des Limpopo breitet er sich zu einem breiten Bergland, dem Stromgebiete des Zambesi, aus und senkt sich östl. von dem Niassa bis auf 3000 F., um dann wieder zu dem Bergland von Usagara und der Hochebene von Djaga und Ukambani anzusteigen, aus der die höchsten Berge A.'s, die schneebedeckten Vulkane Kilimandjaro (20,065 F.) und Kenia emporragen. In das Innere dacht sich der Ostrand gleich dem Westrande allmählich ab. Das große Centralbecken ist hauptsächlich von jüngeren Schichtgesteinen bedeckt, in denen nur Land- und Süßwasserfossilien vorkommen. In Spalten und Rissen vulkanischen Ursprungs finden sich jedoch vielfach Eruptivgesteine, die erst nach der Zeit durchgebrochen sein können, da die ganze Mulde von einem großen Sumpf oder See ausgefüllt wurde, als dessen Ueberreste wir die jetzigen Sümpfe und Seen anzusehen haben. Jetzt ist die vulkanische Thätigkeit nur gering; warme Quellen und unterirdisches Rollen, das dazwischen gehört werden soll, deuten aber darauf hin, daß sie noch nicht vollständig erloschen ist. Erdbeben und vulkanische Ausbrüche dagegen, die zuweilen die Ostküste heimsuchen, sind nach Livingstone in dem Becken (zwischen 7° und 27° südl. Br.) wahrscheinlich in den letzten zwei Jahrhunderten nicht vorgekommen. Die Randgebirge der Mulde bestehen aus Urgestein (krystallinischer Gneis und Thonschiefer, dazwischen von Granit durchbrochen), das zum Theil von Sandsteinen überlagert ist, die nach den eingeschlossenen Fossilien zu den ältesten der versteinerungführenden Gebilde gehören. Die Randgebirge sind reich an Metallen. Südlich vom Zembasi wird namentlich Gold producirt, und nördlich von ihm wird Zinn, Blei, Eisen, und besonders viel Kupfer gefunden. Das Centralbecken ist dagegen äußerst arm an werthvollen Mineralien. Nur in einem kleinen Theil desselben kommen Eisenerze und Salz vor. 2) Flachafrika begreift, mit Ausnahme des Atlassystems, den nördlich vom Aequator gelegenen Theil des Continents in sich. Die Form der Ebene herrscht vor. Aus Urgestein bestehende Gebirgsinseln und Hochflächen bringen aber mannigfaltige Wechsel hervor und unterbrechen selbst hier und da die tödtende Eintönigkeit der beweglichen Sandhügel der Sahara (s. d.). Der Osten der Sahara, der

erst sehr wenig bekannt ist, scheint ebenso wie der westlichste Theil derselben eine sehr wechselnde Bodenbeschaffenheit zu haben und nicht arm an Bergen und Flüssen zu sein. Die mittleren Regionen sind reich an Steinsalzlagern und großen Salzlagunen, die da verrathen, daß einst der Ozean die unübersehbaren Sanddünen bedeckte und wahrscheinlich das Atlasgebiet von dem übrigen Afrika trennte. Die weiten Ebenen der südlichen Theile des Flachlandes sind reich an Eisenerzen. Weiter nach N. hin schließen sich an dieselben die granitischen Hochflächen und zahlreich von Berginseln durchsetzten Landschaften von Nubien, Kordofan, Darfur, Wadai, Mandara u. a. Eine dritte Zone bilden die goldreichen Hochländer der Mandingo im S. des Niger, mit dem Konggebirge, das aus isolirten Reihen niedriger Tafelberge besteht. In den Küstenstrichen am Busen von Guinea, am Senegal und Gambia, nimmt das Flachland den Charakter der Tiefebene an, aber steigt in dem Hochlande von Futa Djallon wieder bedeutend an. Einige Gipfel erreichen hier eine Höhe von 8—10,000 F. Eine Reihe hoher Vulkane, von denen das Camerungebirge (13,760 F.) das bedeutendste ist, trennt hier das Flachland von dem südl. Hochafrika. Das Nilthal und die westl. Küstenlandschaften, die früher für gesonderte Gebirgsländer gehalten wurden, aber in der That die Ränder des Wüstenplateaus sind, gehören gleichfalls dem Flachlande an. 3) Das Atlassystem zieht sich in einer Länge von 300 M. von dem Cap Ger durch Marokko, Algerien und Tunis bis zu den beiden Syrten und trägt in allen Beziehungen den Charakter der Bildungen des südeuropäischen Beckens. Die Richtung der Haupterhebung ist von ONO. nach WSW. Das Gebirgssystem östl. vom Nilbecken steht mit Hochafrika im Zusammenhang; da es aber nach Form und Structur einen durchaus selbstständigen Charakter hat, so kann man es füglich gleichfalls zu den getrennten Gebirgsländern von Nordafrika rechnen. Es beginnt bei der Vulkangruppe des Kilimandjaro und Kenia und bedeckt fast ganz Abyssinien (s. d.). Basalt, Trachyt, Kalkstein und Lava bilden seine wesentlichsten Bestandtheile, die durch eine gewaltige vulkanische Thätigkeit, die jetzt fast ganz erloschen ist, zu großartigen Gebirgsbildungen aufgethürmt und zerrissen sind und sich zum Theil bis an die Landenge von Suez erstrecken. Nördlich von der Grenze der tropischen Regen trägt die Landschaft ein Gepräge abschreckender Oede und Wildheit; aber die werthvollen Granite, Porphyre und Diorite, Blei, Kupfer und Gold, und mancherlei edle Gesteine, wie Smaragde, die diese Gebirgsstöcke in reicher Fülle in ihrem Innern bergen, riefen während des Alterthums ein reges Leben in dieser Wüstenei hervor. In zahlreiche Arme verzweigt reichen diese Gebirgsketten bis an die Katarakten des Nil und nehmen häufig den wildzerklüfteten Charakter der Küsten Norwegens an.

Gewässer. A., dessen Inneres lange für außerordentlich wasserarm galt, ist reich an großen Seen, wie der berühmte Afrika-Reisende Edoardo Lopez schon im 16. Jahrh. behauptete. Der größere Theil desselben liegt südl. vom Aequator. Unter den nördl. vom Aequator gelegenen verdienen nur der sumpfartige Tsadsee und der vom Abai oder Blauen Nil durchflossene Tsanasee erwähnt zu werden. Im SO. liegt der am 31. Juli 1858 von Speke entdeckte große Ukerewe oder Victoria Nyanza, dem der Hauptarm des Weißen Nil entströmt. Nordwestlich von dem Ukerewe liegt der Luta-Nzigesee, der von seinem Entdecker Baker (12. März 1864) Albert-Nyanza genannt und als zweite große Quelle des Nil anerkannt wurde. Im Südwesten vom Albert-Nyanza liegt, wie Carlo Piaggia vermuthet, ein anderer großer Süßwassersee, dem wahrscheinlich der Gasal, der linke Hauptarm des Weißen Nil, entströmt. Sollte der 280 Meilen lange Tanganyika, wie ziemlich allgemein angenommen wird, gleichfalls ein Quellsee des Nil sein, so haben wir mithin vier Quellseen, die zusammen an Größe ungefähr dem lorenzischen Seesystem in Nordamerika gleichkommen dürften. 1859 fanden Roscher und Livingstone den über 50 M. langen und sehr tiefen Niassasee, in dessen Nähe der gleichfalls von Livingstone entdeckte Schirwasee liegt. Der Mofosee bei Lucenda und vier oder fünf andere Seen, deren Existenz noch nicht vollständig festgestellt ist, scheinen die Gruppe der ostafr. Binnenseen abzuschließen. Die südafr. Mulde, die wahrscheinlich vor ihrer jetzigen Erhebung ein großes Seebecken gewesen, ist jetzt äußerst arm an stehenden Gewässern. Außer einigen Salzlachen ist bis jetzt nur der 1849 von Livingstone, Oswell und Murray entdeckte Ngamisee bekannt, der so flach ist, daß die Kähne mit Stangen fortgestoßen werden. Im W. von Süd-Afrika ist der 1490 von den Portugiesen entdeckte Aquilondasee zu nennen. In Folge der eigenthümlichen Vertheilung der Regen entspringen fast alle größeren Flüsse A.'s in dem Gürtel zwischen 15° nördl. und 15° südl. Breite. Außerhalb dieses Gürtels finden sich nur in den hohen Bergketten der Quathlamba (im SO.) und des Atlas die Quellen bedeutenderer Gewässer. Ein großer Theil der Flüsse A.'s zeichnet sich durch einen spiralförmigen Oberlauf und Kataraktenbildungen aus, welche die Schiffahrt behindern und dadurch die Erforschung des Landes sehr erschweren. Ganz besonders zeichnet

sich in dieser Hinsicht der Zambesi, der größte der südafr. Flüsse aus, dessen Gebiet namentlich von dem Deutschen Karl Mauch und von Livingstone bereist worden ist. Mauch's Name wurde auch in weiteren Kreisen durch die Goldfelder bekannt, die er am Zambesi und Limpopo entdeckte. Es hat sich jedoch erwiesen, daß der Goldgehalt des Quarzes weit geringer ist, als anfänglich angenommen wurde. Von den 300 Quarzmühlen, die 1858 dort bestanden, sind daher nicht 50 mehr im Gange und die Gruben sind längst den Chinesen überlassen. Viele der Goldgräber aber sind im Lande geblieben und beginnen es der Cultur zu unterwerfen. Der Schire, den der Zambesi von N. her aufnimmt, hat gleichfalls weite Felsenbänke zu passiren, bevor er zum schiffbaren Strome wird. Ebenso bildet der Congo, dessen oberer Lauf noch vollständig unbekannt ist, in der westl. Küstenkette eine Reihe von Fällen. Der vom Quathlamba herabströmende Orangefluß und der Ogobai theilen dieselbe Eigenthümlichkeit. Der unter dem Aequator an der Westküste gelegene Meerbusen Gabun wurde früher für eine Ausnahme von dieser Regel gehalten, weil man ihn fälschlich für die Mündung eines großen Stromes ansah. Auch die nordafr. Flüsse haben meist in ihrem oberen und selbst in ihrem unteren Laufe Katarakten zu passiren. Der Niger, der zweitgrößte Fluß von Nordafr., dessen Lauf von Koolikoro bis Sansandig uns erst durch die beiden franz. Reisenden Eugene Mage und Dr. Quintin (1863—1866), genauer bekannt geworden, ist unterhalb seines Kniees dermaßen von Felsen durchsetzt und eingeengt, daß bis nach Rabba hin die Schiffahrt nahezu unmöglich gemacht wird; sein Nebenfluß Benue dagegen gibt bis nach Adamaua hin eine freie Wasserstraße ab. Der Nil beginnt unweit Chartum, wo sich der Blaue (Bahr-el-Asrek) und der Weiße Fluß (Bahr-el-Abiad), vereinigen, eine Reihe von Stromschnellen und Fällen zu bilden, die sich bis an die Grenze zwischen Nubien und Aegypten fortsetzen und größeren Schiffen den mächtigen Strom von Assuan ab verschließen. Senegal und Gambia, die beiden bedeutendsten Ströme der Nordwestküste, haben, wenigstens in ihrem oberen Laufe, in dem Gebirgslande Futa Djallon, gleichfalls zahlreiche Katarakten. Von größeren Flüssen, die nicht das Meer erreichen, kennen wir bis jetzt nur den Schari, der den Tsadsee speist, und den Teoge, welcher in den Ngamisee fällt. Doch dürften in dieser Hinsicht der Zukunft noch bedeutende Entdeckungen vorbehalten sein, denn auch die am gründlichsten erforschten Flußgebiete sind uns nur sehr mangelhaft bekannt. So erwarten wir z. B. erst von Livingstone Aufschluß über die bisher unerforschten sechs Grade zwischen dem Njassa und dem Tanganyika, um das gesammte hydrographische System des letztgenannten Riesensees zu erhalten. Eine ganz besondere Schwierigkeit, die sich dem Sammeln vollkommen verläßliger Daten über die hydrographischen Verhältnisse des Landes in den Weg stellt, sind die heftigen tropischen Regen, welche die Flüsse weit über ihre Ufer hinaustreten lassen und Sümpfe und Niederungen in unübersehbare Seen verwandeln, während in der regenlosen Zeit selbst viele der bedeutenderen Ströme nur seicht und träge dahinfließen und die Bäche und Niederungen vollständig trocken gelegt werden. Der Anblick des Landes bietet daher in hydrographischer Hinsicht in den verschiedenen Jahreszeiten die grellsten Contraste dar.

Klima. Vier Fünftel des Continents liegen in der heißen Zone. Es wird ihm daher eine ungeheure Wärmemenge zu Theil und nur die Hochländer und die subtropischen Landstriche der nördlichen Küste und der Südspitze erfreuen sich eines gemäßigteren Klimas. Vielleicht das größte Wärmecentrum der Erde liegt im östl. Sudan etwa unter 16° nördl. Br. (Chartum) und am Rothen Meer (Massaua), wo eine mittlere Sommertemperatur von etwa 26° R. (90° F.), herrscht. Vor Beginn der Regenzeit, im April und Mai, steigt die Hitze nicht selten auf 40° R. (122° F.). Von diesem Wärmecentrum gehen dann die übrigen Temperaturlinien in concentrischen Curven aus. Die Südwestküste ist weniger warm, so daß z. B. die Palmenzone hier nur bis 16° geht, während sie an der Südostküste bis 31 ° hinaufreicht. Im Allgemeinen werden die Temperaturunterschiede um so größer, je mehr man sich von dem Aequator entfernt, oder je höher man von dem Meeresniveau aufsteigt. Die Contraste sind in vielen Gegenden sehr groß. So sind z. B. in Mursuk (26° nördl. Br.) 44°,8 und — 2° R. (+ 133° und + 27°,5 F.), als Maximum und Minimum beobachtet worden, und mitten im Continent weiß man noch unter 15° südl. Br. von Frost. Dr. G. Fritsch ist jedoch, was Südafrika anbelangt, der Ansicht, daß sowohl die Hitze des Sommers als die starken Temperaturwechsel im Laufe von 24 Stunden bei einiger Vorsicht ungestraft ertragen werden können. Dagegen schreibt er den milden Wintern und der im Allgemeinen großen Gleichmäßigkeit der Temperatur im Jahrescyklus einen sehr entnervenden Einfluß zu, der sich gleich stark bei den Menschen und in der Thierwelt geltend macht. Weiße wie Schwarze zeichnen sich durch Faulheit und Indolenz aus und sogar Hund und Katze vertragen sich gewöhnlich sehr gut unter afrikanischem Himmel.

Der größte Theil des Continents (etwa vom 30° nördl. bis 2.° südl. Br.) wird von dem Passat bestrichen; doch liegen sehr beträchtliche Räume in der Zone der tropischen Regen und sein Nordrand wird sogar von dem rücklaufenden Passat mit Winterregen benetzt. Das nordafr. Passatgebiet zerfällt in eine nördl. und eine südl. Hälfte. Jene wird durch den über Asien und Arabien kommenden regenleeren Wind zur Wüste Sahara gemacht, während diese, das fruchtbare Sudan, den aus dem indischen Meer mit Wasserdämpfen geschwängerten Passat erhält. Die Westküste wird gleichfalls vom Passat (hier Harmattan genannt) berührt; im Sommer aber erhält die Guineaküste einen regenbringenden Südwestmonsun, der bis an den Tsadsee weht.

Das Gebiet des tropischen Regens reicht in Nordafrika im O. bis 17°, im W. bis 19° nördl. Br., in Südafrika bis 2.° südl. Br. und zerfällt in vier Gürtel: 1) Um den Aequator liegt der Calmengürtel, der in jedem Monat Regen hat. 2) Südl. von diesem, etwa bis 15° südl. Br., liegt ein Gürtel mit doppelter Regenzeit. Im N. findet sich derselbe nur, und zwar nicht mit sehr scharf ausgeprägtem Charakter, in den Hochlanden von Abyssinien. Im übrigen Nordafrika schließt sich an den Calmengürtel gleich 3) der Gürtel mit einfacher, eigentlich tropischer Regenzeit im Sommer. 4) In Südafrika erstreckt sich der entsprechende Gürtel etwa von 15° bis 25° südl. Br. Die subtropischen Landstriche haben winterliche Regen und regenlose Sommer.

Vegetation und Thierwelt. Die Vegetation des Landes ist an den Regen und an die Gewässer gebunden. In dem ganzen Gebiet der tropischen Regen prangt sie während der Regenzeit in üppiger Fülle; wo aber nicht Flüsse und Seen stets den Boden netzen und die Luft mit Wasserdämpfen erfüllen, da stirbt sie in der regenlosen Zeit ebenso rasch ab, als sie emporgeschossen. Eine gründliche und systematische Bodenkultur ist daher in dem größten Theil des Continents gar nicht, oder doch nur in sehr beschränktem Maße möglich. Selbst die subtropische Capkolonie kann nur von der Schafzucht leben. Bei weitem der größte Theil des Mehles, das im Lande verbraucht wird, stammt aus Amerika und es stellt sich dasselbe, trotz der Fracht und der Provisionen für die Zwischenhändler, immer noch billiger, als es der Boer auf seinem eigenen Boden hervorzubringen vermag. Unter den in A. vorkommenden Pflanzen ist die Baumwollenstaude zu nennen, für deren Anbau weite Gebiete besonders geeignet zu sein scheinen. Während des amerikanischen Bürgerkrieges versuchte England am Niger und am Zambesi die Kultur dieser wichtigen Pflanze einzuführen. Allein die Trägheit und Bedürfnißlosigkeit der Eingeborenen hat bis jetzt nur geringe Resultate erzielen lassen. Für die Tropenzone charakteristisch sind der riesige Affenbrotbaum, der Elephantenbaum, der Butterbaum, die Tamarinde, Sykomoren und Mimosen. An Fruchtbäumen und anderen edlen Nutzpflanzen ist A. reich; viele derselben, wie der Kaffeebaum, haben hier ihre Heimath, und andere, wie die Baumwolle, der Mais, die Banane, wachsen in großer Fülle wild. Unter den Nahrungspflanzen verdienen außer den erwähnten die Durra, Hirse, Yams, Maniok, Zuckerrohr im Norden und in den Oasen der Sahara die Dattelpalme, und an der Küste Guinea's die Kokospalme genannt zu werden. Unter den Wasserpflanzen ist der geschichtlich bedeutende Papyrus (s. d.), zu erwähnen. — Die Thierwelt A.'s ist außerordentlich mannichfaltig und trägt zum Theil noch den Charakter der Urzeit. Die weiten Steppen und die Urwälder werden von Elephanten-, Büffel-, Antilopen-, Gnu- und Zebraheerden bevölkert. Unter den Dickhäutern zeichnen sich das Rhinoceros und das unförmliche Nilpferd aus. Raubthiere sind sehr häufig; der Löwe, der Panther, der Schakal und die Hyäne. Die Wälder wimmeln von Affen, darunter der Schimpanse und der riesige Gorilla. Unter den Vögeln sind die Geier, die Papageien und die in Heerden lebenden Strauße zu nennen. Das Krokodil theilt sich mit dem Nilpferd in die Herrschaft der Flüsse. Unter den zahllosen Insekten sind hervorzuheben die Termiten mit ihren hohen Kegelbauten und die schon in der Bibel erwähnte Tsetsefliege, die weitverbreitet und den Hausthieren durch ihren Stich äußerst gefährlich ist. Von Hausthieren sind das Rind, das Schaf, und im Norden das Pferd und das aus Asien eingeführte Kameel am allgemeinsten.

Bevölkerungsverhältnisse. Behm, (Geograph. Jahrbuch, 2. Bd., Gotha 1868), schätzt die Bewohnerzahl A.'s auf 188 Mill. Diese Zahl ist natürlich höchstens als annähernd richtig anzusehen, da wirkliche Zählungen nur in den europäischen Colonien vorgenommen werden, und auch in diesen werden die Eingeborenen nur nach den Steuern und Feuerheerden geschätzt. In den türkischen Vasallenstaaten finden nur Schätzungen statt und über das Innere sind die vagen Angaben einzelner Reisenden unsere einzige Quelle. Das Bild der Volksvertheilung aber ist uns trotzdem im Ganzen gut bekannt. Der Landgürtel um den Busen von Guinea vom Senegal bis zum Cunene ist am dichtesten bevölkert. Die

Gebiete nördl. von diesem Gürtel sind nur dünn bewohnt, selbst Nubien, Kordofan, Taka und Abyssinien nicht ausgenommen. Erst die Gallaländer und die Negerländer am Weißen Nil sind wieder stärker bevölkert. Weiter gegen Süden, bis nach Sofala hinab, nimmt die Volksdichtigkeit rasch ab; Livingstone fand sie am Zambesi gering im Vergleich zu der, welche das Land ernähren könnte. In Britisch-Kaffraria kommen allerdings 453 Menschen auf 1 d. Q.-M., aber die Südspitze A.'s ist vom 10° südl. Br. doch nur sehr spärlich bevölkert. In der Capkolonie kommen 54 und in dem nördl. darangrenzenden Namaqua nur 8 Menschen pro Q.-M. Erst am Cunene kommt man wieder zu jener massigen Bevölkerung, welche von da durch Benguela und Angola nach dem Aequator hin an Breite zunimmt. Neuere Untersuchungen haben erwiesen, daß eine wissenschaftlich begründete Gruppirung der afrik. Völkerstämme ebenso wenig nach der Farbe wie nach der Sprache vorgenommen werden kann; viele Stämme haben ihre ursprüngliche Sprache gegen eine andere, namentlich die arabische, vertauscht, oder stark mit mehreren anderen Sprachen vermischt; und mehrere der dunkelsten Stämme, wie die Wolof am Senegal, schließen sich entschieden an die kaukasische Rasse an. Die eigentliche Negerrasse beschränkt sich auf den schmalen Gürtel zwischen 5° und 12° nördl. Br. von der Westküste bis zum Nil, aber ist auch hier vielfach von „negerartigen Völkern" (wie Fellatah, Marghi, Batta) durchsetzt, die fast den ganzen übrigen Continent besetzt halten. Am einfachsten sind die ethnogr. Verhältnisse in Südafrika. Dort haben wir im W. die bis über den 20. Breitengrad hinausreichenden Hottentotten; in der Mitte die Betschuanen nördlich bis an das Thal des Liambye; im Osten die Kaffernstämme von der Capkolonie bis zum Zambesi. Nördl. vom 20. Breitengrad lebt eine Reihe von Stämmen, die mit den Kaffern und Betschuanen verwandt sind. Im Osten, ungefähr unter dem Aequator, schließen sich an diese die Galla bis gegen den 10° nördl. Br. Alle diese Völker, mit Ausnahme der Hottentotten und Buschmänner, bilden die Congo-Kaffrische oder Ba-Sprachfamilie. (s. Afrikanische Sprachen). Die eigentlichen Negerstämme scheinen in viel loserem Zusammenhange miteinander zu stehen, als die Congo-Kaffrische Familie. Ihre sehr zahlreichen Sprachen lassen sich allerdings in gewisse Gruppen zusamenfassen, doch haben diese unter einander nur wenig gemein. Die Grundbevölkerung der Sahara, mit Ausnahme des von den Tebu bewohnten östlichsten Theiles und der nördl. Küstenländer bilden die Berber (in Algier Kabylen genannt), die sich der kaukasischen Rasse anschließen. In ihren Händen liegt der ganze Karawanenhandel nach dem Süden. Mit den erobernd eingewanderten Arabern vermischt bilden sie in der Berberei und in der westlichen Sahara die Mauren oder Mauriskos. Im NO. schließen sich an die semitischen Eindringlinge die ursprüngliche Bevölkerung des unteren und mittleren Nilthales (Kopten, Nuba u. s. w.) die Abyssinier, die Galla, Somali und Danakil.

Staaten und Kolonien. Ein großer Theil der afrik. Völkerschaften lebt ohne eigentlichen Staatsverband in kleinen Stämmen. Die bedeutenderen Staaten und Colonien sind: Marokko, 259,000 engl. Q.-M., 2,750,000 E.; Algerien, 258,000 engl. Q.-M., 2,921,246 E.; Tunis, 45,000 Q.-M., 950,000 E.; Tripolis, Barka und Fezzan, 344,000 Q.-M., 750,000 E.; Aegypten, 659,000 Q.-M., 7,465,000 E.; (die Sahara hat 2,436,000 Q.-M. und 4,000,000 E.); mohammedanische Länder in Mittelsudan, 631,000 Q.-M., 38,000,000 E.; die franz. Besitzungen in Senegambien 96,000 Q.-M., 617,732 E.; Liberia, 9,500 Q.-M., 717,500 E.; Dahomey, 4,000 Q.-M., 180,000 E.; Britische Besitzungen, 6,500 Q.-M., 199,966 E.; Portugiesische Besitzungen, 35,000 Q.-M., 1,095 E.; Holländische Besitzungen, 10,000 Q.-M., 120,000 E.; (das übrige Territorium hat 655,000 Q.-M. und 36,664,000 E). Ostafrika: Abyssinien, 158,000 Q.-M., 3,000,000 E., (das übrige Territorium wird auf 1,336,000 Q.-M. und 26,700,000 E. geschätzt). Südafrika: Portugiesische Besitzungen an der Ostküste 382,000 Q.-M., 300,000 E.; Portugiesische Besitzungen an der Westküste 312,000 Q.-M., 9,057,500 E.; Capkolonie, 192,000 Q.-M., 496,381 E.; Britisch-Kaffraria, 3,400 Q.-M., 81,353 E.; Natal 19,000 Q.-M., 156,165 E.; das unabhängige Kaffraria 14,000 Q.-M., 100,000 E.; Orange, 48,000 Q.-M., 50,000 E.; Transvaalsche Republik, 78,000 Q.-M., 120,000 E.; (das übrige Territorium 914,000 Q.-M., 5,636,600 E.). Aequatorial-Territorium 1,722,000 Q.-M., 43,000,000 E. Die Inseln des Atlantischen Ozeans: Die Gruppe von Cap Verdi 1,650 Q.-M., 84,191 E.; Fernando Po und Annobon 489 Q.-M., 5,590 E.; St. Thomas und Principe, 454 Q.-M., 18,369 E.; St. Helena, 47 Q.-M., 6,860 E. Die Inseln im Indischen Ocean: 238,000 Q.-M., 5,999,300 E. Darunter: Socotora, 1,700 Q.-M., 3,000 E.; Zanzibar, 617 Q.-M., 380,000 E.; Madagaskar, 342,000 Q.-M., 5,000,000 E.; Réunion, 969 Q.-M., 205,972 E.; Mauritius, 700 Q.-M., 340,000 E.

Religion, Cultur, Handel. Der Norden A.'s gehört fast ganz dem Islam, der im 7. Jahrh. von den erobernd vordringenden Arabern hierher verpflanzt wurde und, ausgenommen in Abyssinien (s. d.), das damals über ganz Nordafrika verbreitete Christenthum ausrottete. Im nördl. Sudan tritt er noch mit großem Fanatismus auf und fährt fort, seine Lehre mit Feuer und Schwert auszubreiten. In ganz Afrika zählt man 60—100 Millionen Mohammedaner. Fast die ganze übrige Bevölkerung ist noch im rohesten Heidenthum befangen. Der crasseste Aberglaube, Zauberkünste, Gottesgerichte, Menschenopfer, Thier- und Fetischdienst halten den größten Theil der Afrikaner noch in so harter Geisteskuechtschaft, daß die Anstrengungen der zahlreichen, europ. Missionsgesellschaften bisher nur sehr wenig Erfolg gehabt haben. Juden, ungefähr 1 Million, gibt es besonders in den Atlasländern, in Aegypten und Abyssinien in größerer Anzahl. Das Christenthum hat sich erhalten in Abyssinien (s. d.), und unter den Kopten (s. d.), Aegyptens; es hat in den letzten 3 Jahrhunderten feste Wurzel gefaßt in den Colonien der Portugiesen, Spanier, Franzosen, Holländer und Engländer so wie in der von Nordamerika aus gegründeten Negerrepublik Liberia; und fängt jetzt an, von allen Seiten her in das Innere vorzudringen. Der Uebertritt der Königin (Febr. 1869), so wie fast aller einflußreichen Staatsbeamten von Madagascar zum Christenthum, scheint den nahe bevorstehenden Sieg des Christenthums auf der ganzen Insel zu sichern. Die Zahl der Katholiken wird auf 1 bis 5 Millionen geschätzt (je nachdem man die Einwohner von Congo, Angola u. s. w. als Katholiken oder Heiden zählt); die der Protestanten auf ungefähr 700,000. Eine vollständige Darstellung der christlichen Missionen findet sich in Grundemann, „Missionsatlas," Heft 1—3 (Gotha, 1868). Das Institut der Sklaverei ist unter den Negern und negerartigen Völkern allgemein und hat bis in die neueste Zeit viel dazu beigetragen, friedliche sociale Zustände unmöglich zu machen. Sklaven bildeten den Hauptausfuhrartikel A.'s und die einander benachbarten Stämme führten einen ewigen Krieg, um das Verlangen der Muselmänner und Amerikaner nach dieser Waare befriedigen zu können. Da der Markt für dieselbe in den letzten Jahren stark beschränkt worden ist und die Engländer in ihren Bemühungen nicht nachlassen, den Menschenhandel vollständig zu unterdrücken, so steht zu hoffen, daß der vieltausendjährige Kriegszustand A.'s allmählich ruhigeren Verhältnissen Platz machen wird. Der legitime Handelsverkehr wird dann eine größere Ausdehnung gewinnen und der Civilisation die Bahn zu brechen beginnen, der die American Colonisation Society 1823 durch Gründung der Negerrepublik Liberia (s. d.), ein Thor zu öffnen suchte. Außer Sklaven sind die Hauptausfuhrartikel A.'s: Palmöl, Elfenbein, Gewürze, Gold, Straußfedern u. s. w. Im inneren Handelsverkehr werden Eisenwaaren, Kleidungsstücke, Steinsalz, Glasperlen, Muscheln (Kauris), und Lebensmittel als Tauschmittel gebraucht. Gemünztes Geld wird, außer in den Colonien und dem türk. Gebiet, nur in Abyssinien, am Rothen Meer und in einigen Theilen des Sudan gebraucht, und zwar nur der Maria-Theresiathaler.

Geschichtliches. Entdeckungsreisen. A. ist zu allen Zeiten der Schauplatz staatlicher Umwälzungen und großer Völkerbewegungen gewesen; allein wir wissen nichts Näheres von denselben und sie haben bis zur Zeit, da die Araber in der Mitte des 7. Jahrh. in A. eindrangen und die ganze alte Kulturwelt zu überfluthen begannen, keinen Einfluß auf die allgemeine geschichtliche Entwickelung ausgeübt. Einheimische Kulturstaaten hat es nur im Nordosten gegeben, von deren hoher Entwickelung wir noch heute in den Denkmälern von Aegypten und dem alten Meroe und Axum lebendige Zeugen haben. Sonst haben nur fremde Völker durch Coloniengründung ihre Cultur an einige Theile der Küste verpflanzt; Südafrika und das Innere aber blieben den Europäern und Asiaten vollkommen verschlossen, bis die Araber (7. Jahrh.) eindrangen, die sich an der Ostküste bis nach Sofala und an der Westküste bis nach Senegambien festsetzten und im Inneren den Mohammedanismus verbreiteten. Phönizier gründeten um 880 v. Chr. in der Bai von Tunis Karthago, das die ganze Nordküste mit Tochterstädten bedeckte und zu hoher Macht gelangte, bis es 146 v. Chr. von den Römern erobert und zerstört wurde. Die griechischen Colonien (Cyrene 614 gegründet) kamen nie zu großer Bedeutung, obgleich die Griechen von der Vereinigung der sieben ägyptischen Reiche unter Psammetich bis zur Eroberung Aegyptens durch die Perser, 528 v. Chr., einen großen Einfluß auf die Geschichte von Nordostafrika hatten. 332 entriß Alexander d. Gr. den Persern Aegypten, das bis zur Eroberung durch die Römer, 30 v. Chr., unter den Ptolemäern einen unabhängigen und blühenden Staat mit griechischer Civilisation bildete. Vier Jahrhunderte stand dann ganz Nordafrika unter der Herrschaft der Römer, denen für zwei Jahrhunderte die Byzantiner folgten. Von der Mitte des 7. Jahrh. blühte unter verschiedenen Dynastien die arabische Herrschaft in Nordafrika bis zu dessen Eroberung durch die Türken 1517.

Die ersten zuverlässigen und ausführlichen Nachrichten über die Negerländer verdanken wir den Arabern, die auch die Veranlassung zu den ersten europ. Entdeckungsreisen in A. wurden, indem die Portugiesen die Araber nach A. hinein verfolgten, nachdem dieselben aus der pyrenäischen Halbinsel vertrieben worden. 1433 umschiffte der Portugiese Gilianez das Cap Bojador, das lange für das westlichste Ende der Welt gegolten. Eine Reihe kühner Entdecker verfolgte den von Gilianez eingeschlagenen Weg weiter nach Süden, bis Bartolommeo Diaz 1486 das Cap der guten Hoffnung entdeckte. 1497—98 umschiffte Vasco da Gama das Cap und drang an der Ostküste bis nach Magadoxo vor.

Seit der Mitte des 16. Jahrh. nahmen auch andere Nationen, namentlich Engländer, Franzosen und Deutsche an den Entdeckungsreisen Theil. Erst 1788 aber, mit der Gründung der African Association zu London, begann ein systematisches Erforschen des Continentes mit rein wissenschaftlichen Zwecken. Die ersten Expeditionen dieser Gesellschaft unter Ledyard, Lucas, Houghton, Nicholls und Roentgen, die namentlich nach Timbuktu gerichtet waren, hatten wenig Erfolg. Die Reisen von Hornemann nach Mursuk und am Niger, von Mungo Park (1795—97 und 1805—6), der von der Westküste aus an den Niger vordrang, und von Burckhardt in den Nilländern, trugen dagegen viel zur Kenntniß des Continents bei und spornten zu weiteren Unternehmungen an. Der von der brit. Regierung ausgerüsteten Expedition unter Denham, Clapperton und Dr. Oudney nach Bornu (1822—24) verdanken wir die ersten genauen Nachrichten über das mittlere Sudan und Fessan. Clapperton drang 1825 auf einer zweiten Reise von Oberguinea bis Sokoto vor. Eine zweite Expedition der engl. Regierung, 1849, unter Richardson, Barth und Overweg, denen 1853 Vogel folgte, erforschte das weite Gebiet von Tripoli bis zum Niger und Benue, und von Timbuktu bis Wadai. Richardson und Overweg starben auf der Reise und Vogel wurde im Febr. 1856 zu Wara, der Hauptstadt von Wadai, auf Befehl des Sultans ermordet. Barth allein kehrte 1855 zurück. Fast ebenso bedeutend, als die Reisen dieser Expedition für die Kenntniß der Gestaltung, Geschichte und Ethnographie des Inneren von Nordafrika geworden, sind für die Südhälfte des Erdtheils die Reisen des Missionärs Livingstone, der 1849 von Süden her den Ngamisee, 1851 den Liambye erreichte und von 1852—56 vom Liambye nach Loanda an der Westküste und von da quer durch den Continent nach der Mündung des Zambesi ging. Von 1858 bis 1864 erforschte Dr. Livingstone mit seinem Bruder Karl die Seen Nyassa und Schirwa, drang dreimal weit an den Oberlauf des Schire vor und entdeckte die Victoria-Fälle, die den Niagara weit übertreffen sollen. 1865 trat er eine neue Reise an, um bis an den Aequator vorzudringen und weitere Aufschlüsse über das Quellgebiet des Nil zu erhalten. Am 6. Dec. 1866 kehrten die zu seiner Expedition gehörenden Leute aus Johanna, einer der Comoroinseln, mit der Nachricht nach Zanzibar zurück, daß er bei Mapunda unfern des Nyassa von den Masitu erschlagen worden sei. Die Geographical Society sandte ihm eine Expedition unter E. D. Young nach, der seine Spur bis über Marenga hinaus verfolgte, wodurch sich die Erzählung der Johanniter als erfunden erwies. Bald kamen dann auch direkte Nachrichten von ihm. Sein letzter Brief ist vom 14. Dec. 1867 datirt und ist in Casembe, im Südwesten von Tanganyika, geschrieben. — Die Erforschung der Nilquellen wurde namentlich durch die Entdeckung der Deutschen Rebmann (Kilimandjaro 1848), Krapf und Erhardt angeregt. Die Geographical Society sandte eine Expedition unter Burton und Speke aus, die in den Jahren 1857—59 die Seen Tanganyika und Ukerewe entdeckte. Erst auf einer zweiten gemeinschaftlich mit Grant unternommenen Reise (1860—63) entdeckte aber Speke den Ausfluß des Nil aus dem Ukerewesee und drang bis Gondokoro vor. Baker entdeckte dann den Albert Nyanza (12. März 1864) und stellte fest, daß derselbe mit dem Ukerewe in Verbindung steht. Die Expedition der holländischen Dame Tinne enthielt schon einige Angaben über einen anderen Frischwassersee, dem der Gasal, der linke Hauptarm des Weißen Nil, entströmen soll. Die Reisebriefe des Italieners Carlo Piaggia (1861) enthalten einige weitere Nachrichten über den Gasal und diesen See. S. Baker unternimmt jetzt (1869) eine neue Expedition nach dem oberen Nil zu dem Zwecke, wie es heißt, den Sklavenhandel am Weißen Nil zu unterdrücken und die ägyptische Herrschaft bis über die Quellseen auszudehnen. Von den Gebrüdern Poncet, die gleichfalls viel zur Kenntniß des obern Nil beigetragen haben, ist der ältere, Ambroise, am 19. Nov. 1868 in Alexandria gestorben. Auch deutsche Forscher fehlen den Quelllanden des westlichen Nil nicht. Besonders ist Dr. G. Schweinfurth zu nennen, dessen botanische Forschungen im Nilgebiet und an den Küsten des Rothen Meeres von Bedeutung sind. Gegenwärtig ist derselbe unter den Auspicien der Berliner Akademie der Wissenschaften auf einer Reise nach dem Gazellenflusse und zu den Niamniam begriffen. Um die Erforschung des Nil und des Sudan haben sich außerdem die Deutschen Heuglin, Kinzelbach, Munzinger und Steudner verdient gemacht.

In anderen Theilen A.'s ist die Zahl bedeutender deutscher Entdeckungsreisen gleichfalls groß. Die Reisen des Barons K. v. der Decken in Ostafrika haben verhältnißmäßig geringe Resultate gehabt, weil der kühne und opferfreudige Reisende unausgesetzt vom ärgsten Mißgeschick verfolgt wurde, bis er 1865 zu Berbera ermordet wurde, nachdem seine Expedition auf dem Djubflusse zu Grunde gegangen war. R. Brenner, ein Mitglied der Expedition, wurde von Decken's Familie ausgesandt, um an Ort und Stelle über die Katastrophe Untersuchungen anzustellen. Nachdem Brenner sich über die Wahrheit der Nachricht vergewissert, erforschte er die Flüsse Dana und Osi, sowie das Innere des Somallandes, und erschloß die Bahn zu dem wichtigen Lande der Galla. — Um die Erforschung der südafrikanischen Gebiete des Zambesi, des Limpopo und der Transvaal-Republik haben sich die Deutschen F. Jeppe, A. Merensky und namentlich Karl Mauch große Verdienste erworben. Auf seiner zweiten Reise (1867) entdeckte Mauch mehrere Goldfelder. Gegenwärtig befindet er sich auf seiner vierten Reise. Sein letzter Brief datirt vom 29. Nov. 1868 und ist vom Injati geschrieben. Von hier hat er nach dem Aequator vordringen wollen. Der bisher unbekannte Lauf des Limpopo ist 1868 von Saint-Vincent Erskine bis an die Mündung verfolgt worden. — Eine der bedeutendsten Entdeckungsreisen der letzten Jahre ist die von Gerhard Rohlfs (1866—67), gewesen. Seine Reiseberichte enthalten Nachrichten über Fessan und die Reise durch die Wüste nach Kuka, über den Aufenthalt in Bornu, die Reise nach Mandara und die Reise von Kuka über Bautschi zum Benue und Niger, sowie von diesem durch Joruba nach Lagos an der Guineaküste. Rohlfs begleitete die engl. Expedition nach Abyssinien und gehört somit auch der langen Reihe deutscher Gelehrten und Missionäre an, die dieses Land erforscht haben (s. Abyssinien).

Deutsche in Afrika. Während die Engländer, Franzosen, Spanier und Portugiesen über bedeutende Länderstrecken in Afrika gebieten und ihren verschiedenen Nationalitäten ein bedeutendes Territorium auch für die Zukunft gesichert zu haben scheinen, hat das deutsche Element es noch in keinem Theile Afrika's zu einer festen, lebensfähigen Consolidation gebracht. Es gibt einige deutsche Colonien in Algier (s. d.), und einige andere an der östlichen, südlichen und westlichen Küste in Verbindung mit den zahlreichen Missionsstationen, welche deutsche Missionsgesellschaften (die Baseler, Krischona, Rheinische, Norddeutsche, Berliner, Hermannsburger), unterhalten. Deutsche Namen, wie Hermannsburg, Wartburg, Amalienstein, Anhalt, Schmidt, Stendal, bekunden den deutschen Ursprung; aber für eine Erhaltung des Deutschthums ist bisher nicht die geringste Aussicht.

Literatur. Unter den Werken über die Geographie und Entdeckungsgeschichte A.'s sind, außer den Schriften der genannten Reisenden besonders hervorzuheben: Ritter, „Allg. vergleichende Geographie"; Ukert, „Vollständige und neueste Erdbeschreibung von A." (1824—25); Emmrich „Orographisch-geognostische Verhältnisse A.'s" (Meiningen 1862); Petermann und Hassenstein, „Innerafrika nach dem Stande der geogr. Kenntnisse in den J. 1861—63 (Gotha 1863, mit Karten); Vivien de Saint-Martin, „Le Nord de l'Afrique dans l'antiquité," (Par. 1863). Ueber die Nilländer insbesondere handeln die Reisewerke von Rüppell (s. d.), Russegger (s. d.), Werne und Knoblecher; ferner von Klöden „Das Stromsystem des oberen Nil," (Berlin 1856); Beke, „The Sources of the Nile," (1860). Zur Kenntniß des Sudan dienen Lander (s. d.), und Caillié (s. d.); Mage, „Voyage dans le Soudan occidental (Par. 1868); Horton, „Physical and medical climate and meteorology of the West Coast of Africa," (Lond. 1867). Aufschlüsse über Ostafrika gewähren: Guillain, „Documents sur l'histoire, la géographie et le commerce de l'Afrique orientale," (Par. 1856); Krapf, „Reisen in Ostafrika," (1858). Germain, „Notes sur Zanzibar et la côte orientale d'Afrique." Das Innere Südafrika's haben zum Gegenstande: Burton, „The lake regions of Central Africa," (Lond. 1860); Andersson, „Reisen in Südwestafrika," (deutsch von Lotze, Lpz. 1857—58); Ladislaus Magyar, „Reisen in Südafrika," (deutsch von Hunfalvy, Pest 1859); Fritsch, „Drei Jahre in Süd-Afrika," (Breslau 1868); Wangemann, „Ein Reise-Jahr in Süd-Afrika," (Berl. 1868, gibt namentlich auch über die Missionen Aufschluß.).

Afrikander heißen in Südafrika, am Cap der guten Hoffnung, die Sprößlinge eines Europäers und einer Hottentottin.

Afrikanerin, Name einer Oper (s. u. Meyerbeer).

Afrikanische Bischöfliche Methodistenkirche (African Methodist Episcopal Church), der Name einer nur aus farbigen Mitgliedern bestehenden Kirche in den Ver. Staaten; s. Methodistenkirche.

Afrikanische Bischöfliche Methodisten Zions-Kirche (African Methodist Episcopal Zion Church), der Name einer nur aus farbigen Mitgliedern bestehenden Kirche in den Ver. Staaten; s. Methodistenkirche.

Afrikanische Gesellschaft (African Association, spr. Aeffricken Aessoßiehschn), wurde 1788 in London von Banks gegründet, um Entdeckungen im Innern von Afrika durch wissenschaftlich gebildete Reisende zu fördern, Handelsverbindungen mit den Eingeborenen anzuknüpfen und zu ihrer Civilisation beizutragen. Sie gründete eine Colonie zu Sierra Leone und unterstützte die Reisenden Burkhardt, Hornemann, Mungo Park, Laing u. A. Ihr Organ war „Proceedings of the Associations for promoting the Discovery of Africa". Im Jahre 1803 vereinigte sich die Gesellschaft mit der Königl. Geograph. Gesellschaft. — Das Afrikanische Institut (African Institute) wurde 1807 in London gegründet, bezweckte die Abschaffung des Sklavenhandels, suchte die Kenntnisse über die Producte Afrika's zu vermehren und mehr Licht über die Bewohner des Landes und ihre Sprachen zu verbreiten. Jährlich wird ein Bericht über die Arbeiten des Instituts herausgegeben.

Afrikanische Handelsgesellschaft 1) in Guinea, wurde 1682 vom Kurfürsten Friedr. Wilhelm von Brandenburg, zum Zwecke der Belebung des preußischen Handels in Afrika, gegründet, jedoch 1718 wieder aufgelöst, und die auf der Küste von Guinea angelegte Colonie mit dem Fort Groß-Friedrichsburg an die Holländer abgetreten. 2) Die britische Handelsgesellschaft (African Company, spr. Aeffrickn Compäni) wurde von einer Gesellschaft Kaufleute unter der Regierung Karl's II. gegründet und 1754 incorporirt. Sie wollte den Handel mit Afrika erleichtern und hatte für die Erhaltung der britischen Forts an der Westküste des Landes zwischen Cap Blanco und dem Cap der Guten Hoffnung Sorge zu tragen. Sie verlor ihren Charter durch Parlamentsbeschluß 1821.

Afrikanischer Krieg wird in der römischen Geschichte der Krieg genannt, welchen Cäsar gegen die Anhänger des Pompejus führte, welche sich nach der Schlacht bei Pharsalus 48 v. Chr. unter der Führung des Q. Metellus Scipio in der Provinz Afrika gesammelt und sich mit Juba, dem Könige von Numidien, verbündet hatten. Cäsar landete mit nur wenigen Truppen, Ende 47, nahe dem Vorgebirge Mercurius (dem heutigen Cap Bon). Nachdem er größere Streitkräfte an sich gezogen hatte, zwang er seine Feinde, welche ihm an Zahl überlegen waren, 6. April 46, bei der Stadt Thapsus zur Schlacht. Der größte Theil des Pompejanischen Heeres wurde vernichtet und Scipio, Petrejus, Cato und Juba tödteten sich selbst. Numidien ward römische Provinz. Eine Geschichte des afrikan. Krieges besitzen wir in dem Buche „De bello africano", welches den Ausgaben des Cäsar angehängt ist und entweder den Hirtius oder Appius, beide Freunde des Cäsar, zum Verfasser hat.

Afrikanische Sprachen sind erst in neuerer Zeit durch Forschungen von Reisenden und Missionären genauer bekannt und somit infolge davon mehr als früher Gegenstand wissenschaftlicher Forschung geworden. Fr. Müller (in Behm's „Geograph. Jahrbuch", 2. Bd., Gotha 1868), theilt die Sprachen Afrika's ein wie folgt: Wir unterscheiden 5 große Sprachfamilien: I. Sprachen der Afrikanischen Neger in 12 Gruppen: Teda mit Verwandten, Maba, Bornu mit Verwandten, Bagrimma, Haüsa, Logone, Wandala (?), Wolof, Mande-Sprachen, Mena-Sprachen, Niger-Sprachen, Sprachen von Sierra Leone (Timne), Sprachen der Goldküste (Yoruba). II. Sprachen der Mittelafrikaner in 2 Gruppen: Fula mit Verwandten und die Nubasprachen (Nubi, Dongolawi u. a.). III. Sprachen der Hottentotten in 4 Gruppen: Nama, Kora, Cap-Dialect, Sprache der Bosjesmans. IV. Sprachen der Kaffern (Bantu-Sprachen); 1) östliche Gruppe: Kafir-Sprachen (Kafir, Zulu); Zembesi-Sprachen (Barote, Bayeye, Maschona); Sprachen von Zanzibar (Kisuahili, Kinika, Kikamba, Kihiau); 2) mittlere Gruppe: Setschuana (Sesuto, Serolong, Schlapi) und Tekeza (Mancolosi, Matonga, Mahloenga); 3) westliche Gruppe: Bunda (Herero, Londa), Congo (Mpongwe, Dikele, Isubu, Fernando Po). V. Sprachen der kaukasischen Afrikaner: 1) Hamitische Sprachen: die ägyptische Gruppe (Alt- und Neu-Aegyptisch oder Koptisch), die Lybische Gruppe (Tamaschog), die äthiopische Gruppe (Bedscha, Somali, Dankali, Galla). 2) Semitische Sprachen: die äthiopische Gruppe (Tigre, Amharna), die arabische mit ihren Dialecten. Auf diese Weise erhalten wir, außer den Kaukasiern, für Afrika mindestens 2—4 Racen, welche die ältere Anthropologie zur Aethiopischen oder Neger-Race zählte.

A fronte atque a tergo (lat.), von vorn und von hinten, von allen Seiten.

After (lat. anus), die untere Mündung des Mastdarmes. Der After wird von der Oeffnung des Mastdarmes und den ihm zugehörigen Theilen gebildet. Der untere Theil des Mastdarmes wird durch den Afterschließmuskel (sphincter ani) umgeben, und an diesen setzt sich dann nach außen, und schräg nach oben verlaufend, der Afterheber-

muskel (levator ani), an. Höher hinauf folgen dann noch der 2. und 3. Afterschließmuskel. Diese drei Schließmuskeln sind nur dickere Lagen der den ganzen Darmkanal umgebenden cirkelförmigen Muskelfasern. Die Schleimhaut des Mastdarmes wird an die Muskellagen durch ein loses, weitmaschiges Bindegewebe angeheftet, und kann dadurch ihre Lage und Ausdehnung leicht verändern, ist deshalb auch geneigt zu sogenannten Verfällen des Afters, die meistens nur in einem Vorfall der Schleimhaut bestehen. In diesem Zellgewebe (oder Bindegewebe) verlaufen die Blutadern, die so oft als Hämorrhoidalgeschwülste am After sich zeigen, oder indem sie bersten, die sogenannten fließenden Hämorrhoiden bilden.

After. 1) eine veraltete Partikel, s. v. w. nach, hinter; jetzt nur noch in Zusammensetzung mit Dingwörtern gebraucht; sie hat dann oft den Nebenbegriff des Falschen, Unechten. 2) Im Berg- und Hüttenbau heißt A. der Sand, welcher von gepochtem Erz übrig bleibt und von nur geringem Metallgehalt ist.

Afterbildung (Pseudomorphose), ist eine jede Verbildung oder Neubildung (entweder angeboren oder später erworben) eines organischen Körpers. Dabei wird der Character der Art, zu der der betreffende Körper oder Körpertheil (Gewebe) gehört, nicht verläugnet, sondern nur krankhaft (abnorm) in seiner Entwickelung oder der Anordnung seiner ihn bildenden Theile verändert.

Afterblätter, blattähnliche, häutige Ansätze am Grunde des Blattstieles einer Pflanze.

Afterklauen, die kleinen Klauen des Wildprets.

Afterbürge, Gegen- oder Rückbürge.

Aftererbe, der Nacherbe, zweite Erbe, welcher entweder nach dem Tode des ersten oder wenn dieser das Erbtheil ausschlägt, den Nachlaß erhält.

Afterflügel, die 3 kleinen Federn am Flügel der Vögel, welche am Daumen sitzen, d. h. an einem der 11 Knochen, woraus der Vogelflügel besteht. Der A. sitzt am Unterhandknochen.

Aftergold, stark legirtes, nicht über 6 Karat haltendes Gold.

Afterkind, 1) ein nach dem Tode des Vaters geborenes Kind. 2) ein außer der Ehe erzeugtes Kind.

Afterklauen, hornige Auswüchse an den Hinterfüßen bei Rindvieh, Schweinen, Hunden &c.

Afterlehn, ein von einem Lehnsmann einem Andern verliehenes Lehngut.

Aftermiethe, Afterpacht, Wiedervermiethung oder Verpachtung eines Gegenstandes, eines Hauses, eines Theils desselben, eines Gartens, Grundstückes &c. durch den Miether oder Pachter an eine dritte Person.

Aftersabbath, (deutsch-hebr.) Nachsabbath, ist der erste Sabbath nach dem zweiten Ostertage.

Afterschlag, heißt in der Forstwirthschaft das bei einem Holzschlage vorkommende junge Reis- und Buschholz.

Aftersiedeln, mit Jemandem in einem abgetheilten Stücke eines Lehngutes sitzen; Aftersiedlein, nach fränkischem und hessischem Lehnrechte, einer der Theile, in welche ein Aftersiedler sein Lehn theilt.

Afzelius, eine berühmte schwedische Gelehrtenfamilie. 1) Adam A., geb. 8. Oct. 1750 in Larf, West-Gothland, gest. 30. Jan. 1836 als Professor in Upsala. Er war der tüchtigste Schüler Linné's, dessen Selbstbiographie er herausgab und ein ausgezeichneter Botaniker. 2) Johann A., Bruder des vorigen, geb. 1753, war ein berühmter Chemiker, lehrte in Upsala und starb 1837. 3) Pehr v. A., Bruder der vorigen, geb. 1760 zu Larf, war Regimentsarzt; 1801 Professor der Medizin in Upsala, wurde 1815 geadelt. Er hat sich um die Wissenschaft der Medizin große Verdienste erworben. Starb 1843. Hauptwerk: Analysis aquarum Laetraensium. 4) Anders Erik A., ein Verwandter der Vorigen, geb. 1779, war Lehrer der Rechtswissenschaft zu Abo, wurde 1831 wegen seiner Freiheits- und Gerechtigkeitsliebe verbannt, lebte später in Riga und starb 1850. 5) Arvid August A., geb. 1785, war Pfarrer zu Enköping, ein gediegener Kenner der alt-nordischen Literatur; auch als Dichter bekannt. Schrieb: „Svenska Volkvisor" (schwedische Volkslieder) 5 Bde., Stockholm 1814—1815; eine Uebersetzung der Hervarasage (Stockholm 1812) und der Edda Sämundar (Stockholm 1818) aus dem Altnordischen. Außerdem beschäftigte sich A. mit einer auf Volksüberlieferungen gegründeten Geschichte Schweden's, welche er unter dem Titel: „Svenska folkets Sagohäfder" Th. 1—9, Stockholm 1839—1859) herausgab. Eine deutsche Uebersetzung hat Ungewitter, mit einem Vorworte von Tieck, (Leipzig 1842) veröffentlicht.

Ag. Abkürzung des Wortes argentum (lat.) Silber; in der Chemie gebraucht.

Aga oder **Agha** (türk.) im Alttürkischen der ältere Bruder, im heutigen Sprachgebrauche Anrede eines Sclaven an seinen Herrn und ein allgemeiner Ehrentitel im Gegensatz zu Efendi, welcher allein Denen zukommt, welche der Schreibekunst mächtig sind. Den Titel A. führte auch ehemals der Befehlshaber der Janitscharen (s. d.), heute der Kyzlar-Agassi, Oberaufseher der Odalisken und Chef der schwarzen Eunuchen, aus deren Mitte derselbe gewählt wird. Er hat im Harem des Sultan den Rang eines Großveziers.

Aega, nach der griechischen Mythologie (Götterlehre) Tochter des Olenos, nach Anderen des Sol. Sie ward von Gaia in eine Höhle gebracht, weil sie durch ihre ziegenähnliche, häßliche Gestalt sogar die Titanen in Schrecken setzte. Hier säugte und pflegte sie den jungen Jupiter, der später seine Pflegerin als Capella unter die Sterne versetzte.

Aegae. Wir kennen aus der Geographie des Alterthums 6 Städte dieses Namens: 1) Aegae in Achaja. 2) Ae. auf der Westküste von Euböa, mit einem berühmten Tempel des Neptun, heute Gaja; 3) Ae. auf der Halbinsel Pallene, Macedonien. 4) Ae. in der macedonischen Landschaft Emathia, Residenz der alten macedonischen Könige. 5) Ae. in Kleinasien, Hafenstadt Cilicien's, heute Ajas Kala. 6) Ae. in Mysien, eine der 11 Städte, welche sich von der Perserherrschaft frei hielten.

Agabus, jüdischer Prophet zur Zeit der Apostel; soll nach einer Sage der griech. Kirche einer der 70 Jünger Jesu gewesen sein. Er sagte eine Theurung unter Kaiser Claudius voraus, sowie die Gefangenschaft des Paulus.

Agadez, Name einer Oase im westlichen Theile der Sahara; auf ihr die Stadt gleichen Namens, mit 7000 E.; wichtiger Handelsplatz.

Agadir, (St. Croix, Santa Cruz, früher Guertgessem) Stadt in Marokko, im Nordwesten Afrika's, an der Mündung des Flusses Sus in's Atlantische Meer; 500 E.

Aegadische (**Aegatische**) **Inseln**, (im Alterthum Aegusae, Aegatae, Ziegeninseln) felsige Inselgruppe an der Westküste Sicilien's. Die 3 bedeutendsten sind: Favignana mit dem Hauptorte gleichen Namens, 4000 E., Levanzo, Marittimo. Levanzo ist von histor. Bedeutung durch den glänzenden Seesieg der Römer über die Karthager 241 v. Chr. Hauptprodukte der Inseln sind: wilde Ziegen und Kaninchen, Feigen, Wein, Granatäpfel; gegen 12,000 E.

Agag, wahrscheinlich Königstitel bei den Amalekitern, einem kanaanitischen Volke. Die Bibel nennt einen König der Amalekiter mit diesem Namen, welchen Saul besiegte und Samuel tödtete.

Aegagropil (lat. aegagropilus, Wollknäuel) heißen feste, runde Ballen aus unverdautem Futter, vermischt mit Haaren und Kalk, wie sie im Verdauungskanale verschiedener Wiederkäuer gefunden werden. Ehemals schrieb man ihnen wunderbare Heilkräfte zu; sie kamen unter dem Namen „Bezoards" im Handel vor.

Aegäisches Meer (lat. Mare Aegaeum, türk. Adalah Dschengizi, Inselmeer), der aus dem Alterthum stammende Name für den Griechischen Archipelagus. Derselbe ist entweder von Aegeus, dem Vater des griechischen Helden Theseus, oder von der Stadt Aegae in Euböa herzuleiten. Das Meer faßt die Inselgruppen der Cycladen und Sporaden in sich, liegt zwischen Europa und Kleinasien und ist der an Inseln reichste Theil des Mittelländischen Meeres. (s. Weiteres unter Archipel).

Agal, eine Art Seegras an den Chinesischen Küsten, aus welchem ein Klebstoff bereitet wird, den man zum Leimen des Papiers und zum Glätten der Seidenstoffe benutzt.

Agalaktie (griech.) ein krankhafter Zustand bei Frauen, welche geboren haben; Milchlosigkeit, Mangel an Muttermilch.

Agalia, bedeutet in der Waarenkunde so viel wie Moschus.

Agalochholz, (sp. Agallosch-) Holz von der Aloepflanze; das Beste kommt von Aloëxylon Agallochum aus Cochinchina.

Agalmatolith, (v. griech., Bildstein; chin. Speckstein, Pagodit), ist ein Mineral aus der Gruppe Silicium, Talkart, kommt meist in verarbeitetem Zustande zu uns. Es ist von weißlicher, gelblicher, grünlicher oder röthlicher Farbe, schwach durchscheinend, fühlt sich fettig an und besteht aus Kieselerde, Thonerde, Eisenoxyd, Kali und Wasser. In China werden aus diesem Mineral Götzenbilder, verschiedene Gefäße, Schmucksachen u. s. w. gemacht. Ein ähnliches Mineral wird in Wales in England, bei Nagyag in Ungarn, bei Schwarzenberg in Sachsen gefunden.

Agame, Landschaft in Afrika, im NOsten von Abyssinien, ein Theil des Königreichs Tigre.

Agame, (Agama), eine Eidechsengattung, welche zu den sogenannten Dickzünglern (crassilingua), gehört. Sie haben eine dicke, fleischige Zunge, einen molchartigen Leib; Schwanz und Rücken sind mit dorn- und stachelartigen Schuppen besetzt. Die Leguane, Basilisken und fliegenden Drachen gehören zu den A. und leben in den Tropenländern beider Hemisphären.

Agamedes, ein berühmter Baumeister im griechischen Alterthum, soll der Sage nach mit seinem Bruder Trophonios den Apollotempel zu Delphi, das Schatzhaus des Königs Augias zu Elis und des Hyrieus zu Böotien gebaut haben.

Agamemnon, Sohn des Atreus, König von Mykene, war Anführer des Griechenheeres auf dem Zuge gegen Troja. Seine Entzweiung mit Achilles, wegen der Jungfrau Bryseis, wurde dem griechischen Heere sehr verderblich. Er kehrte nach der Eroberung Troja's nach Mykene zurück, fand aber den Tod durch die meuchlerische Hand seines Verwandten Aegisthos, mit dem sich seine Gemahlin Klytemnestra verbunden hatte. Sein und seiner Nachkommen traurige Schicksale gab den griech. Dichtern Stoff zu den herrlichsten Tragödien.

Agamenticus Mountain (spr. Agamentikös Mauntin) in York Co., Staat Maine, und gefähr 4 engl. Meilen von der Küste, liegt 673 Fuß über dem Niveau des Meeres und dient den Seefahrern als Landmarke.

Agami, der Trompetervogel (Pophia crepitans), ein der deutschen Trappe verwandter Hühnerstelzvogel. Er hat sehr dünne Beine und kurze, aber scharfe Krallen, kurze Flügel, so wie einen kurzen geraden Schwanz, einen langen Hals und einen kurzen, scharfen, gebogenen Schnabel. Der Vogel lebt im nördlichen Theile Südamerika's in Wäldern und hat seinen Namen von der eigenthümlichen Stimme. Er nährt sich von Früchten, Beeren und Insecten und lebt in Trupps von 10—30 Stück. Das Weibchen brütet 2—3 Mal im Jahre. Der A. läßt sich zähmen.

Agamie, (vom griech.), 1) Eheloser Stand. 2) S. v. w. Kryptogamia (s. d.), daher, Agamisch, geschlechtslos; auch so v. w. kryptogamisch.

Aganaktitisch, (vom griech.), reizbar, zum Zorn geneigt.

Aganippe, nach der griech. Götterlehre (Mythologie), die Tochter des Flußgottes Tekmessus, war die Nymphe der Quelle Aganippe am Berge Helikon in Griechenland. Dieselbe ist der Sage nach durch den Hufschlag des Götterrosses Pegasus entstanden und begeisterte durch ihr Wasser die Dichter. Nach ihr heißen die Musen Aganippiden.

Aegaeon, nach der griechischen Götterlehre Einer der Hekatoncheiern (Hunderthänder).

Agapanthus, die Schmucklilie; Pflanzengattung aus der Familie der Liliaceae-Agapantheae. Sie stammen vom Cap der Guten Hoffnung und werden ihrer schönen doldenständigen Blüthen wegen bei uns in Gärten und Treibhäusern gepflegt.

Agapen, (vom griech.), s. Liebesmahle.

Agapenor, nach der griech. Sage ein Sohn des Ankaeus, Königs von Arkadien, und einer der Helden von Troja. Er gründete auf seiner Rückkehr von Troja auf der Insel Cypern die Stadt Paphos und baute der Venus einen Tempel.

Agapetae, (griech. Liebesschwestern, Subintroductae,) in der Kirche der ersten Jahrhunderte Wittwen und Jungfrauen, welche als Schwestern bei Geistlichen lebten. Apapeti, Geistliche, welche bei Diaconissen wohnten. Diese Verhältnisse führten zu Sittenlosigkeit und wurden auf der Synode zu Nicäa verboten, dauerten trotzdem aber noch länger fort.

Agapetus, 1) A., ein Heiliger, erlitt unter Kaiser Aurelian um 270 den Märtyrertod. Gedächtnißtag der 18. August. 2) A. I., 535—536, bestieg den päpstlichen Stuhl 535; er versuchte Friedensvermittelungen zwischen dem Kaiser Justinian und Theodat, dem König der Ostgothen; starb in Konstantinopel 536. 3) A. III., Pabst von 946—955. Versuchte vergebens politische und kirchl. Reformen. Er ließ eine Synode der deutschen und französischen Bischöfe zu Ingelheim am Rhein (948) halten.

Agar, Jean Antoine Michel, geb. im Departement de Lot, widmete sich anfangs dem Lehrfache, fand später eine Stellung auf Murat's Bureau, ging mit dem neuen König von Hetrurien als Commissar, wurde 1804 Mitglied des corps législatif, dann Finanzminister Murat's und heirathete eine von dessen Nichten. Napoleon, dem sich A. nicht willfährig genug zeigte, setzte ihn ab und ertheilte ihm den Titel eines Grafen von Moosburg. Später folgte er Murat wieder als Finanzminister nach Neapel, wurde Staatssekretär und entwarf die Constitution für das neue Königreich. Nach Murat's Tode begleitete A. die Königin-Wittwe nach Triest, kehrte von da nach Frankreich zurück 1815, erklärte sich 1830 für Louis Philipp, wurde 1837 Pair von Frankreich und starb in Paris 1844.

Agara, lat. Name des Flusses Eger (s. d.), in Böhmen.

Agardt, 1) Karl Adolf, geb. 23. Jan. 1785 zu Bastadt in Schonen, 1812 Professor der Botanik zu Lund, 1834 Bischof von Karlstad, starb daselbst am 28. Jan. 1859. Seine

Hauptwerke: „Systema Algarum," (Lund 1824), „Lärobok i Botanik," (2 Bde., Malmoe 1829—31), deutsch von Meier und Creplin, 2 Bde., Kopenhagen und Greifswalde, 1831—32; „Forsoek till en statsekonomisk Statistik oefver Sverige." 2) Jakob Georg A., Sohn des vorigen, geb. zu Lund 1813, seit 1854 Professor der Botanik daselbst, ebenfalls bedeutender Botaniker. 3) Johann Mortimer A., zweiter Sohn, Professor der Astronomie zu Lund, ist der Verfasser mehrerer astronomischer und mathematischer Schriften.

Agarener, arabischer Volksstamm — seit 650 n. Chr. mohammedanisch — im glücklichen Arabien, der sich der directen Abstammung von Ismael, dem Sohne der von Abraham verstoßenen Hagar (Agar), rühmt.

Agaricus, Pilzgattung aus der Familie der Hymenomycetes-Pileati-Agarioeni, (Blätterschwamm). Die Botanik kennt eine Menge Arten, die theils eßbar, theils giftig sind. Zu den ersteren gehören: A. campestris (Champignon), A. casareus (Kaiserschwamm), A. deliciosus (Reizker), A. pruenlus (Musseron), A. mutabilis (Stockschwamm), A. volemus (Brätling), A. cantharellus (Eierschwamm). Zu den giftigen gehören: A. muscarius (Fliegenpilz), A. integer (Täubling), A. phalloides, (Knollenblätterschwamm).

Agash, türk. Meile; 66⅔ = 1 geographischer Grad.

Agasias, Sohn des Dositheos, lebte wahrscheinlich zur Zeit Alexander's des Gr. in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. als Bildhauer in Ephesus in Kleinasien. Sein Hauptwerk, welches noch heute den Kunstfreund entzückt, ist der Borghesische Fechter (s. d.).

Agassiz, Louis Jean Rudolph, ein berühmter Naturforscher der Gegenwart, wurde am 28. Mai 1807 zu Motiers, Canton Freiburg, in der Schweiz geboren, wo sein Vater Prediger war. Seine Voreltern stammen aus Frankreich, von wo sie während der Hugenottenverfolgung am Ende des 17. Jahrhunderts nach der Schweiz übersiedelten. A. erhielt von seiner Mutter eine ausgezeichnete Erziehung, besuchte von seinem 11. Jahre an das Gymnasium zu Biel im Canton Bern, dann eine Akademie in Lausanne und bezog mit seinem 18. Jahre die Universität Zürich, um Medicin zu studiren. Er setzte dieses Studium in Heidelberg fort, wo in der Anatomie und Physiologie Tiedemann, in der Zoologie Leuckart, in der Botanik Bischof seine Lehrer waren. Im Jahre 1827 siedelte A. nach München über und studirte Zoologie, Botanik, Mineralogie, Physiologie und Philosophie unter der Leitung von Oken, Martius, Fuchs, Döllinger und Schelling und widmete seine ganze Zeit und Kraft fortan den Naturwissenschaften. Sein erstes Werk war eine Beschreibung der von dem Naturforscher von Spix auf seiner Reise in Brasilien gesammelten 116 Arten Fische, welche er mit 91 lithograph. Tafeln in München 1829—1831 in lateinischer Sprache unter dem Titel heraus gab: „Pisces etc., quos collegit et pingendos curavit Spix, descripsit A." (Fische u. s. w. gesammelt und gezeichnet von Spix, beschrieben durch A.). Durch diese Arbeit auf Ichthyologie (Fischkunde) geführt, machte er mehrere Reisen durch die Stromgebiete und an die Seen Mitteleuropa's, um die Entstehung und das Leben der Fische zu beobachten. Als Resultat dieser Reisen und Beobachtungen erschien sein unvollendet gebliebenes Werk: „Histoire naturelle des poissons d'eau douce de l' Europe centrale," (Naturgeschichte der Süßwasserfische des mittleren Europa, Neufchatel, 1839—1845, 3 Hfte. mit 62 Tafeln, zum Theil von K. Vogt bearbeitet). Darauf warf er sich mit gleichem Eifer auf das Studium der fossilen Fische. Sein hierauf bezügliches Werk „Recherches sur les poissons fossiles," (Untersuchungen über versteinerte Fische), an welchem E. Desor und K. Vogt Mitarbeiter waren, erschien in Neufchatel 1833—1842, in 14 Lieferungen mit 311 lithograph. Tafeln. A. hatte inzwischen eine Professur der Naturwissenschaften in Neufchatel angenommen. Als Frucht mehrerer Reisen nach England erschien dann „Monographie des poissons fossiles du vieux grès rouge du système Devonien des Isles Britanniques," (Monographie der Fische des alten rothen Sandsteins des devonischen Systems auf den brit. Inseln), Text und 42 Tafeln, Solothurn 1844. Dann folgten Arbeiten über die fossilen Echinodermen (Stachelhäuter) und Mollusken (Weichthiere). Das größte Aufsehen machten seine „Etudes sur les glaciers (Neufchatel, 1840, mit 32 lithogr. Tafeln), Untersuchungen über die Gletscher, welche für die Geologie von großer Bedeutung sind. Seine weiteren Forschungen über dieselben legte er in seinem „Système glaciaire" (Paris 1847), an welchem Guyot und Desor mitarbeiteten, nieder. Im Jahre 1846 nahm A. einen Ruf nach den Vereinigten Staaten an und wurde Professor der Zoologie und Geologie an der „Lawrence Scientific School" in Cambridge bei Boston, war von 1852—54 in gleicher Eigenschaft in Charleston. Das südliche Klima sagte A. nicht zu und er kehrte nach dem Norden zurück, ordnete die Materialien, welche er über die Seethiere der Küsten Georgia's und North Carolina's gesammelt hatte, machte dann Reisen durch die Union, hielt öffentliche Vorlesungen und

beschäftigte sich mit Untersuchungen über die nordamerikanische Thierwelt. Er gab bereits 1847: „Introduction to the study of natural history," in New York, 1848 mit Dr. A. Gould „Principles of Zoology," für Schulen und Collegien heraus. Dann erschien 1850 ein wissenschaftlicher Reisebericht „Lake Superior" (Boston 1850); ein größeres Werk „Contributions to the natural history of North America," (Bd. 1 u. 2, Boston 1858) ist noch nicht vollendet. Seine Theilnahme an den Arbeiten der bedeutendsten wissenschaftlichen Vereine Amerika's ist von großer Bedeutung; auch ist er Mitglied aller wissenschaftlichen Akademien Europa's. A. vertheidigt die Abstammung des Menschengeschlechts von mehreren Paaren. Er lehnte einen Ruf nach Edinburg, so wie einen andern nach Paris (1857) ab und machte 1865—1866 eine Erforschungsreise nach Brasilien, wobei er von einer amerikanischen Dampfschiffgesellschaft und der brasilianischen Regierung in liberaler Weise unterstützt wurde. Die Resultate dieser Reise legte er in einem 1868 erschienenen Buche nieder: „A Journey in Brazil."

Agastronomie (vom griech.), in der Heilkunde, Nervenlähmung des Magens.

Agate Harbor (sp). Aegett Harb'r), im Norden der oberen Halbinsel Michigan, am Keweenaw Point.

Agaten, so viel wie Aegadische Inseln.

Agatharchides, aus Knidos in Kleinasien, lebte in der letzten Hälfte des 2 Jahrh. v. Chr. am Hofe der Ptolomäer zu Alexandria in Aegypten; war Lehrer des Ptolomäus Alexander und als Historiker und Geograph berühmt. Von seinen Schriften über das Rothe Meer, Asien, Aethiopien und Europa sind nur einzelne Bruchstücke erhalten, welche wir dem Photius, einem alexandrinischen Gelehrten, verdanken.

Agatharchus, Decorationsmaler in Athen, von der Insel Samos. Er war ein Zeitgenosse des Tragödiendichters Aeschylos, unter dessen Anleitung er als der Erste die Regeln der Perspective auf die Schaubühne anwandte.

Agathe oder **A g a t h a**, eine Heilige der kathol. Kirche, eine Jungfrau aus vornehmer Familie in Palermo, Sicilien; erlitt einen qualvollen Märtyrertod während der Christenverfolgungen unter Kaiser Decius 251 n. Chr. Ihr Gedächtnißtag ist der 5. Februar.

Agathemerus, griechischer Geograph um 300 n. Chr. Sein Hauptwerk „Hypothyposeis", herausgegeben von Tennulius, Amsterdam 1671, berichtet die Ansichten älterer Geographen über die Gestalt der Erde, die Winde, die Länge und Kürze der Tage.

Agathias (genannt Scholasticus) geb. zu Myrina in Aetolien, lebte als Rechtsgelehrter und Geschichtschreiber zur Zeit des Kaisers Justinian; machte seine Studien in Alexandria und kam um's Jahr 554 n. Chr. nach Constantinopel. Er schrieb ein Geschichtswerk, welches als Fortsetzung des Prokopius die Jahre 553—559 aus der Regierungszeit Justinian's umfaßt. Der deutsche Geschichtschreiber Karsten Niebuhr gab dasselbe heraus (Bonn 1828).

Agatho, ein Heiliger der kathol. Kirche, geb. zu Palermo auf Sicilien, Benedictinermönch, wurde 678 Papst. Unter seiner Regierung wurde 680 das 6. allgemeine Concil zu Constantinopel gehalten. Er starb 682; sein Gedächtnißtag ist der 10. Jan. Den Namen A. führen auch mehrere Märtyrer aus den Zeiten der Christenverfolgungen.

Agathodämon (griech.), guter Geist, s. D ä m o n e n. 1) Die Griechen verehrten unter diesem Namen die segenspendende Götterkraft, der man am Schlusse des Gastmahls Wein zu libiren pflegte. 2) Griechische Schriftsteller bezeichnen mit diesem Namen in ihren Mittheilungen über ägyptische Religionsgebräuche die Knephschlange mit Sperberkopf, ein Symbol der segenspendenden Götterkraft.

Agathodaemon, war ein griechischer Geograph, welcher im 5. Jahrh. zu Alexandria lebte und Karten zu den Werken des Geographen Ptolomäus entwarf.

Agathokles, Sohn eines Töpfers aus Rhegium, Unteritalien, geb. 361 v. Chr., schwang sich vom Töpfer zum Alleinherrscher von Syrakus empor. Er war ein tapferer, aber auch herrschsüchtiger grausamer König. Nach einer 28jährigen Regierung wurde er von seinem Enkel Archagathus durch Gift getödtet.

Agathologie (vom griech.), ein Theil der praktischen Weisheitslehre (Philosophie), die Lehre vom höchsten Gute (summum bonum) im Unterschiede von dem Scheingut. Denker aller Völker und Zeiten haben über diese Lehre gedacht und geschrieben. Unter den Philosophen des griechischen Alterthums erkannten die Cyniker, nach ihnen die Stoiker die „Tugend" als das höchste Gut an. Dem Aristippos, Stifter der Cyrenaischen Schule, und dem Epikur galten Vergnügen und Glückseligkeit als das Ziel alles menschlichen Strebens. Unter den neueren Denkern haben Baruch Spinoza die intellectuelle Liebe zur Gottheit, Kant ein durch Sittlichkeit bedingtes Wohlergehen, Fichte und Schelling die Seligkeit schlechthin als höchstes Gut aufgestellt.

Agathon, ein griechischer Schauspieldichter (Dramatiker) Schüler des Prodikos und des Sokrates, Freund des Plato, starb 401. Von seinen Werken ist keines auf unsere Zeit gekommen. Der deutsche Schriftsteller Wieland machte den A. zum Helden eines philosophischen Romans.

Agathophyllum (Gewürzblatt), Baum aus der Familie der Laurineen (laurineae-Cryptocaryeae). Am bekanntesten ist A. aromaticum, auf Madagaskar, dessen Früchte und Blätter den Gewürznelken ähnlich sind.

Agathosma (griech., Wohlgeruch) ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Diosmeae-Eudiosmeae, eine strauchartige Pflanze mit rothen Blüthenköpfen; am Vorgebirge der guten Hoffnung heimisch.

Agathyrsi, Volk aus dem Alterthum, im heutigen Siebenbürgen ansässig, sollen sich tätowirt und in Weibergemeinschaft gelebt haben. Als ihren Stammvater nennt die Sage den Agathyrsos, einen Sohn des Herkules und der Echidna.

Agati, der einheimische Name des zur Familie der Papilionaceae gehörigen ostindischen Baumes A. grandiflora Desv. Derselbe erlangt eine Höhe von 16 F. und ist durch paarig gefiederte Blätter, röthliche oder weiße Blüthen in Traubenform und durch zusammengedrückte, vielsamige Hülsen ausgezeichnet. Nach Linné gehört dieser Baum, der seit dem Jahre 1820 bekannt ist, zur Gattung Aeschynomene. In Ostindien wird seine Rinde officinell gegen Katarrh gebraucht, auch benutzt man seinen Saft zur Seifefabrikation.

Agattoo (spr. Agättuh) oder Agatta, eine kleine Insel, welche zu der Gruppe der Alänuten gehört, im Stillen Ocean, an der Nordwestküste Nordamerika's, unter 52° 43' nördl. Br. und 173° 37' westl. Länge gelegen.

Agave (Bot.), eine zur Familie der Amaryllidaceae gehörende Pflanzengattung, zeichnet sich durch ihre Schönheit aus und wird häufig mit der Aloe verwechselt. Sie hat einen kurzen, oft gar keinen Wurzelstamm, aus dem unmittelbar 6—7 F. lange und 8—10 Z. breite, steife, am Rande mit Dornen besetzte Blätter hervorkommen. Aus der Mitte erhebt sich ein oft 30—40 F. hoher Blüthenschaft, welcher unten oft mehr als Fußdicke hat und eine gipfelständige Rispe mit oft 4000 Blüthen trägt. Alle A. sind im tropischen Amerika zu Hause. Mit der Blüthe stirbt die Pflanze ab, treibt aber aus der Wurzel neue Sprossen. Auf ihrem Standorte entwickelt sich mit dem 8. Jahre die erste Blüthe, in Gewächshäusern erst mit dem 25—30. Jahre. Aus den Blättern erhält man grobe Fasern (in Amerika Maguey genannt), aus denen Zwirn, Bindfaden, Seile, Hängematten, Körbchen u. s. w. gemacht werden. Die alten Mexicaner stellten aus jener Faser eine Art Papier her. Diese Pflanzengattung enthält die A. Americana, fälschlicher Weise die „hundertjährige Aloe" genannt in Südamerika und Mexiko, liefert die Maguey-Wurzel, und das mexikanische Nationalgetränk, die pulque, aus welcher ein spirituöses Getränke (aguarliente de maguey) bereitet wird. Gleiche Benutzung finden A. mexicana, A. lurida, A. filifera (Mexico) sowie A. geminiflora in Peru, A. prostata (Brasilien). Eine Art, A. Saponaria dient in Peru als Seife. A. vivipara ist ein populäres Mittel der Mexikaner gegen lymphatische Krankheiten. A. Virginica (von Kentucky südlich Rattlesnake's master (Klapperschlangenmeister), hat eine bittere Wurzel, die medizinisch verwendet wird.

Agave (vom griech.), heißt in den Sagen des griech. Alterthums eine Tochter des Kadmus und der Harmonia. Sie soll ihren Sohn, welcher sich dem Bacchusdienste widersetzte, als er auf einer Wanderung nach Theben kam, im Wahnsinn zerrissen haben.

Agawam (spr. Agäuäm), ein Posttownship in Hampton Co., Staat Massachusetts, am rechten Ufer des Connecticut Flusses, 3 Meilen südwestl. von Springfield, mit 1898 E. (1860).

Agawan River, ein kleiner Fluß in Plymouth Co., im östl. Theile von Massachusetts, welcher sich in die Buttermilk Bay ergießt.

Agdalo, ein Italiener, als Hauptmann der Schweizergarde im Dienste Kurfürst Friedr. Aug. III., intriguirte mit der Mutter des Kurfürsten, Marie Antonie, gegen diesen zu Gunsten des jüngeren Prinzen Karl. Da A. auf dem Reichstage zu Regensburg den (falschen) Beweis führen sollte, daß Friedr. August nicht der Sohn Friedr. Christian's sei, daß aber dem Prinzen Karl der Kurhut gebühre, ließ ihn der Kurfürst verhaften und auf die Feste Königstein bringen, wo er 1800 starb.

Agde (lat. Agatha), eine alte griech. Colonie, Hafenstadt im franz. Departement Hérault, an der Mündung des Garonne-Canals; 9586 E. (1866). Im Jahre 506 fand hier eine Kirchenversammlung statt.

Agdistis, ein mit dem asiatischen Attysdienst in Verbindung stehendes mythisches Götterwesen, vom Zeus mit der Cybele im Traume gezeugt, als Mannweib geboren. Die Götter

entmannten das Wesen, aus der entfließenden Manneskraft wuchs ein Mandelbaum auf, aus dessen Früchten Atys geboren wurde.

Ageladas, berühmter griechischer Bildhauer aus Argos, lebte um 450 v. Chr.; Lehrer des Phidias, Poliklet und Myron. Nach des berühmten Archäologen Winkelmann's Urtheil ist die in der Glyptothek zu München aufgestellte Bildsäule des Apollo Musagetes sein Werk.

Agelaus, die griechische Sage nennt mehrere Personen dieses Namens: 1) Sohn des Herkules und der Omphale, Stammvater des Geschlechtes des Königs Krösus von Lydien. 2) Sohn des Damastor, einer der Freier der Penelope. 3) Sohn des Oeneus und der Althaea, getödtet im Kampfe zwischen den Kalydoniern und Kureten wegen des Kopfes und Felles des kalydonischen Ebers. 4) Sklav des Königs Priamos v. Troja, welcher den Paris auf dem Berge Ida aussetzte und rettete.

Agele, hießen bei den alten Griechen dorischen Stammes Verbindungen von Jünglingen über 17 Jahren, welche sich unter Leitung eines Agelaten in der Gymnastik und in Führung der Waffen übten.

Agema (griech.), berittene Krieger im macedonischen Heere, aus kräftigen, tapferen Söhnen der edlen Familien des Landes gebildet.

Agen (spr. Aschang), eine Stadt in Frankreich, im Departement Lot-Garonne, mit lebhafter Industrie und Handel und 18,222 E. (1866); A. ist schon seit 347 n. Chr. Sitz eines Bischofs, hieß früher Aginnum und ist der Geburtsort der beiden Gelehrten J. J. Scaliger und la Cepède.

Agency oder Agency City (spr. Ehdschenßi), 1) Postdorf in Wapello Co., Jowa, vier Meilen nordöstl. vom Des Moines Flusse; 588 E. (1867). 2) A., ein Dorf in Winneshink Co., Jowa, am Turkey Flusse.

Agenda (lat. das zu Verrichtende) wird eine Art Kalender genannt, in welchem für jeden Tag freier Raum für schriftliche Niederzeichnungen gelassen ist.

Agende, (lat. agenda, von agere handeln), ist ein Buch, welches den Geistlichen der evangelischen Kirche die Form des öffentlichen Gottesdienstes, die ihnen obliegenden Amtshandlungen (Taufe, Confirmation, Abendmahl, Trauung, Ordination, Begräbniß) und die dabei zu gebrauchenden Worte und Formeln vorschreibt. Papst Gregor I., 590—604, legte durch sein Sacramentale den Grund zur Einheit in gottesdienstlichen Handlungen. Durch Karl d. Gr. kam die Form des röm. Gottesdienstes auch in die deutsche Kirche, wo seitdem der Name Agenda in Gebrauch ist; jedoch braucht die kathol. Kirche für diese Bücher die Namen Pontificale, Missale, Rituale, Breviarium. Die erste protestantische Agende wurde von Luther selbst verfaßt „Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes," 1526. Nach diesem Vorbilde führte nach und nach fast jedes Land seine eigene Agende ein, wodurch jedoch oft scharfe Wort- und Federkämpfe zwischen Geistlichen und Geistlichen, oder Geistlichen und Gemeinden entstanden. Der bedeutendste Agendenstreit ist derjenige, welcher in Preußen infolge der von der preußischen Regierung im Jahre 1816 veröffentlichten Agende entstand (s. Union).

Agenesie, (vom griech.), medizinischer Kunstausdruck, Unfruchtbarkeit geschlechtsreifer Frauen.

Agenois (franz., spr. Aschnoah), wurde in früherer Zeit der die Stadt Agen in Frankreich umgebende Bezirk genannt; berühmt durch Leinwand-Webereien, durch seine Früchte, besonders Pflaumen, und den rothen Agenois-Wein.

Agenor, der Sage nach 1) Sohn des Neptun und der Libya, Königin von Phönizien, sandte seine drei Söhne aus, ihre verlorene Schwester Europa aufzusuchen. Dieselben kehrten nicht zurück, sondern ließen sich in verschiedenen Ländern nieder. 2) A., Einer der Helden Troja's, Sohn des Antenor und der Theano. 3) A. Sohn des Königs Phegeus von Arkadien, tödtete den Alkmäon, weil dieser seine Schwester Arsinoe verstoßen hatte, wurde aber mit seinem Bruder Pronoos von den Söhnen der Kalirrhöe, einer Geliebten des Alkmäon, erschlagen. 4) A., Bildhauer in Athen; er ist der Verfertiger der Statuen des Hermodios und Aristogiton.

Agens, (lat.), das Bewirkende; jede im Stoffe wirkende Kraft, Ursache, welche durch denselben bestimmte, chemische und physikalische Erscheinungen verursacht; das an sich Wirksame. Agentien sind wirkende Mittel.

Agent (vom lat.), im Allgemeinen jede Person, welche den Auftrag eines Andern ausführt, für diesen handelt; im engeren Sinne jede Person, welche innerhalb einer selbstständigen Stellung Geschäfte für bestimmte Auftraggeber besorgt. Man unterscheidet zwischen General- und Specialagenten, je nachdem der A. sämmtliche Geschäfte seines Auftraggebers oder von diesen einen gewissen, genau bestimmten Theil besorgt. 1) Diplo-

matische (politische) Agenten sind Beamte, welche ermächtigt sind, im Namen ihres Staates mit einem anderen Staate zu unterhandeln, wie Gesandte, Legaten, Nuntien, außerordentliche Gesandte, bevollmächtigte Minister, Ministerresidenten und Charg. d'Affairs. Die Geschäfte der geheimen, diplomatischen A. sind stets wichtiger Natur. Ihre Sendung kann dauernd oder zeitweilig, ordentlich oder außerordentlich sein. Ihre Pflichten und Rechte wurden auf dem Wiener Congreß durch eine Acte vom 19. März 1815 festgestellt. 2) Handelsagenten (Commission Merchants), im engeren Sinne besorgen im Auftrage (auf Rechnung) eines oder mehrerer auswärtigen Handelshäuser die Verkäufe der ihnen gelieferten Waaren gegen eine bestimmte Vergütung (commission, Provision, Spesen). Sie unterscheiden sich vom Mäkler dadurch, daß sie selbst Kaufleute sein können. Besorgt der Handelsagent seine Geschäfte auf Reisen, so heißt er Provisionsreisender (Traveller). Im weiteren Sinne gehören zu den H. a) die Wechsel-A., Wechselmäkler (franz. agents de change), (spr. aschang dö Schangsch), (Brokers). b) Falliments-A., vom Handelsgericht ernannte Personen, welche das Geschäft eines insolventen Kaufmannes bis zur Wahl eines provisorischen Verwalters des Vermögens durch die Gläubiger fortführen. c) Die Versicherungsagenten (Insurance Agents), welche in den Bezirken, wo sie ihren Wohnsitz haben, die Versicherungsanträge sammeln und das Interesse einer Versicherungsgesellschaft in jeder Hinsicht wahrnehmen. Vgl. Insurance. d) Vermittler von Anstellungen für Handelsgehülfen, Lehrlinge u. s. w. e) Vermittler von Kauf, Verkauf oder Miethe von Häusern und Grundstücken (Real Estate Agents). Der Inbegriff der Geschäfte eines A. heißt Agentur (Agency). In Frankreich heißen die unteren öffentlichen Sicherheitsbeamten agents de police (Aschang dö poliß), gewisse Rechnungs- und Cassenbeamte agents comptables (spr. a. kongtabel), „Agenten der öffentlichen Gewalt" agents de la force publique (spr. a. dö laforß püblick). In England und den Vereinigten Staaten sind Zollagenten oder Zollmäkler (Custom-house Agents, Brokers), Personen, welche für Andere Zollabfertigungsgeschäfte besorgen.

In rechtlicher Beziehung ist der Auftraggeber für sämmtliche Handlungen seines Generalagenten verantwortlich und durch dieselben verpflichtet, während er in Bezug auf die Handlungen des Specialagenten natürlich nur so weit haftbar ist, als dieselben die für das betreffende, genau begrenzte Geschäft ertheilten Instruktionen nicht erfüllen oder überschreiten. Agenten (General- sowohl, wie Specialagenten) können nur dann Unteragenten ernennen, wenn sie hierzu ausdrücklich ermächtigt sind. Ernennen Agenten ohne diese Ermächtigung Unteragenten, so haben die von Letzteren abgeschlossenen Geschäfte keine rechtliche Giltigkeit. Die Ernennung eines Agenten geschieht durch Wort, einfachen Brief oder gerichtliches Document. Nach amerik. Rechte ist bei der Verpachtung von Ländereien auf mehr als 3 Jahre schriftliche Ernennung erforderlich, während die Agenten von Corporationen durch gerichtliche Documente ernannt sein müssen.

Agents provocateurs (franz., spr. Aschang prowokatör), werden in den europäischen Monarchien, besonders in Frankreich, Agenten der geheimen Polizei genannt, welche sich in das Vertrauen politisch verdächtiger Personen einschleichen, ihre Gesinnungen zu erforschen und sich in den Besitz von Schriftstücken zu setzen suchen, welche jene Personen und ihre Sache compromittiren können. Haben diese A. ihre Zwecke erreicht, so statten sie ihrem Auftraggeber Bericht ab. In Revolutionszeiten reizen sie zu Excessen und Aufruhr an, um der Regierung Grund zur Einschreitung mit Waffengewalt zu geben, sind überhaupt Helfershelfer einer Regierung, welche ohne wahres Interesse am Wohl der Gesellschaft und des Staates sich ihrer nur zur Sicherung der eigenen Existenz bedient. Name und Ausbildung dieses verwerflichen Zweiges der geheimen Polizei stammt aus Frankreich.

Ager, ein Nebenfluß der Traun in Oestreich; war von 1810—1816 Grenzfluß zwischen Oestreich und Baiern. Agerspitz wird das zwischen A. und Traun gelegene Land genannt.

Agerasie (vom griech.), Kräftigkeit einer Person trotz des höheren Alters, in welchem sich bei den meisten Menschen gewisse Schwächen einzustellen pflegen.

Ageratum, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen (Compositae), zu welcher alle Pflanzen mit zusammengesetzten Blüthen (Korbblüthler) gehören. Diese Kräuter wachsen in Nordamerika, meistens in Mexico und haben vielblüthige, aus kleinen blauen oder weißen Röhrenblüthen zusammengesetzte Köpfchen, welche sich zu Doldentrauben vereinigen. Bemerkenswerth ist das mexikanische A. (a. conyzoides).

Aegeri, (Acquae regiae) liebliches Thal im Canton Zug, Schweiz, mit dem fischreichen, ½ Meile langen und ¼ Meile breiten Aegerisee, welcher durch die Lorze mit dem Zugersee

verbunden ist. In unmittelbarer Nähe liegen die Kirchdörfer Ober- und Unterägeri. Im Thale wurden 1798 die Franzosen vom Schweizer Landsturm unter A. Reding geschlagen.

Agershuus, s. Aggershuus.

Agersöe, eine an der Seeländischen Küste im großen Belt gelegene dänische Insel.

Agesander, lebte um 430 v. Chr. auf der Insel Rhodus, im Mittelländischen Meere, schuf mit seinen Söhnen das schönste Werk altgriechischer Bildhauerkunst, die berühmte Gruppe des Laokoon.

Agesilaus, 1) König von Sparta, in Griechenland, 900 v. Chr.; 2) A. II., König von Sparta, ein großer Krieger und Herrscher, bekämpfte die Perser und Athener, starb 360 v. Chr. auf der Rückkehr aus Aegypten. Die griechischen Schriftsteller Xenophon, Plutarch und der Römer Cornelius Nepos haben uns Lebensbeschreibungen dieses Königs hinterlassen.

Agesipolis, ein König von Sparta, 394—385 v. Chr., aus der Familie der Euristheniden; bezwang die Stadt Mantinea und starb vor Olynth.

Aegeus, König von Athen, Vater des Theseus, stürzte sich in's Meer, als er die schwarzen Segel auf dem Fahrzeuge seines von der Minotaurusfahrt von Kreta heimkehrenden Sohnes erblickte. Er hielt diese schwarzen Segel für ein sicheres Anzeichen vom Tode des Sohnes, da derselbe beim Scheiden versprach, im Falle des Sieges weiße, im Falle des Mißlingens und somit seines Todes schwarze Segel aufspannen zu wollen. Theseus hatte diese Verabredung vergessen. Zu Ehren des Aegeus wurde das Meer des Aegeische Meer genannt.

Ageusie (vom griech.), Mangel an Reizempfänglichkeit der Geschmacksorgane; krankhafte Beschaffenheit derselben.

Agger, ein Nebenfluß der Sieg, in der preußischen Provinz Westfalen.

Aggeration (vom lat.) Anhäufung; aggeratim, haufenweise.

Aggerhuus, 1) norwegisches Stift, umfaßt einen großen Theil der östl. Hälfte Süd-Norwegen's, 1587 deutsche Q.-M. mit 600,000 E., zerfällt in 7 Aemter und 17 Vogteien, ist der bevölkertste District des ganzen Landes. 2) Amt A. mit der Hauptstadt Christiania; in der Nähe die Festung A. Das Amt umfaßt 82 Q.-M. mit 110,000 E.

Aggeröe, Insel an der norwegischen Küste, im Busen von Christiania, mit Festung.

Aggiustamento (ital. spr. Addschustamento), musik. Kunstausdruck: genau, pünktlich.

Agglomeriren (vom lat.), anhäufen, zusammenballen; davon Agglomeration, Zusammenballung von verschiedenen Stoffen zu einem Ganzen auf natürlichem oder künstlichem Wege.

Agglutination und **Agglutiniren** (lat.), 1) bezeichnet in der Heilkunde, besonders der älteren Zeit, Mittel, welche zur Vereinigung und Heilung zerbrochener, zerrissener oder zerschnittener Körpertheile in Anwendung gebracht wurden. Jetzt bezeichnet man mit jenen Namen Stoffe, welche durch festes Kleben auf der Haut Luft und Schmutz von Wunden fern halten und deren Heilung beschleunigen sollen, z. B. Collodium, englisches Pflaster, ostindisches Pflanzenpapier (agglutinantia). 2) In der Sprachkunde heißt A. das lose Vorsetzen oder Anhängen von Bildungslauten an die Wortwurzel im Gegensatz zur Flexion, wie dieses mehr oder minder in der koptischen Sprache, den Sprachen des Kaukasus und Dekan's geschieht.

Aggratiiren (vom lat.), begnadigen; Aggratiation, Begnadigung; aggratiandi jus, Begnadigungsrecht.

Aggraviren (vom lat.), erschweren, belästen; auch verdächtig machen; Aggravation, Erschwerung, Verstärkung, Verdachterregung.

Aggrediren (vom lat.), angreifen, im feindlichen Sinne; Agression, Angriff; aggressive, angriffsweise.

Aggregat (vom lat.), Anhäufung, bezeichnet das Aneinanderliegen gleichartiger oder ungleichartiger Stoffe, besonders in der Mineralogie die Vereinigung mehrerer einzelner Mineralien zu einem Ganzen. Bei kryptomeren A. lassen sich die einzelnen Mineraltheile nur durch das Mikroskop erkennen, dagegen sind die phaneromeren A. aus Mineralien zusammengesetzt, welche sich in ihren Theilen leicht mit unbewaffnetem Auge unterscheiden lassen.

Aggregatszustände, ist ein phys. technischer Ausdruck, der die 3 Zustände zusammenfaßt, in denen wir die Körper finden, und die wir mit den Namen fest, flüssig und luftförmig bezeichnen. 1) Hat das Aggregat der Moleküle eines Körpers ein unveränderliches Volumen und eine selbstständige Gestalt, so befindet sich derselbe im festen A., hat es nur unveränderliches Volumen, aber keine selbstständige Gestalt, im flüssigen, hat es weder unveränderliches Volumen, noch selbstständige Gestalt, d. h. hängt beides ganz vom äußeren Drucke ab, so ist

es im luft- oder gasförmigen. Diese Zustände hängen von dem Gleichgewichte der Molekülenkräfte der Attraction und Repulsion, oder dem Uebergewichte der einen über die andere, ab. Ist die Attraction stärker als die Repulsion, so muß die Lagerung der Moleküle eine bestimmte bleiben, halten sich beide Kräfte das Gleichgewicht, so ist die Verschiebbarkeit der Moleküle bei Beibehaltung der gegenseitigen Entfernung zu einander gefordert, gewinnt die Repulsion die Oberhand, so kann weder von bestimmten Volumen noch selbstständiger Gestalt die Rede sein. 2) Jeder Körper muß einem derselben angehören, die meisten Körper lassen sich aber aus einem Zustande in den anderen überführen einfach durch Temperaturveränderung.

Aggregaten (vom lat.), Häufchenblüthler, gehören in der Botanik zur 5. Classe der außenwachsenden Gefäßpflanzen (Dikotyledonen), welche Monopetalen genannt werden. Es sind dieses die Pflanzen mit einblättriger Blumenkrone. Die A. haben oberständige Blumen in Häufchen (Aggregata), Scheibenköpfen oder mit verzweigten Blüthenständen, unterständigem, ein- oder dreifächerigem Fruchtknoten; zwei Fächer unvollkommen gebildet; Frucht einsamig. Hierher die Gattungen Dipsacus (Karde), Scabiosa (Skabiose) nach anderen auch Valeriana (Baldrian), Globularia (Kugelblume), Plantago (Wegerich).

Aggregatum (lat.), Häufchen, wird der Blüthenstand genannt, wenn viele kleine Blüthen dicht zusammen auf gemeinschaftlichem Fruchtboden stehen und von einem gemeinsamen Kelche umgeben sind. Die Staubgefäße sind nicht mit einander verwachsen.

Aggregiren (vom lat.), zusammenhäufen, beigeben, zuertheilen; im Militärwesen: einen Offizier einem Truppenkörper als überzählig zuertheilen, bis für ihn eine Charge offen ist. Der so Aggregirte hat jedoch denselben Dienst zu thun, wie die Uebrigen.

Aghmat, Stadt im Innern von Marokko, im N.W. Afrika's, am Fuße des Atlas, mit 5500 E.

Aghrim (spr. Aegrim), Dorf in Irland, in der Grafschaft Halway, bemerkenswerth durch den Sieg Wilhelm III. über Jacob II., 1691.

Agiades (türk.), s. v. w. Sappeurs.

Aegialeus, heißt in der griechischen Sage ein Sohn des Adrastus, welcher beim Kampfe der Epigonen vor Theben getödtet wurde. 2) Sohn des Inachos und der Melina, nach welchem die Landschaft Achaja auch Aegialea genannt wurde.

Aegide (vom griech.), Aigis, Schild des Zeus, welchen nach Homer Hephästos (Vulkan) kunstvoll geschmiedet hatte. Damit erregte er Sturm und Finsterniß. Nach Auslegung Anderer war Ae. die Haut der Ziege Aega, welche den Knaben Jupiter ernährte, die er im Kampfe mit den Titanen als Schutz trug. Auch erscheint die Aegide als Attribut der Göttin Athene, bald als Schild, bald als Brustharnisch, bald als ein über Brust und Schulter geworfenes Fell. — Sinnbildlich bedeutet A. Schirm, Schutz, Obhut.

Agiden, spartanische Königsfamilie; s. Agis.

Aegiden, in der griechischen Sagenzeit ein edles Geschlecht, Nachkommen des Kadmus, welche sich von Theben nach Sparta wandten. Die Könige von Kyrene führten ihr Geschlecht auf die Ae. zurück.

Aegidius, (Schildträger), Name für mehrere Heilige und Kirchenlehrer. 1) Ae., Abt zu Ende des 7. und Anfang des 8. Jahrhunderts, kam aus Griechenland nach Frankreich und gründete ein Kloster nach der Regel des heil. Benedict, in dessen Umgebung später die Stadt St. Gilles entstand. Die kathol. Kirche zählt ihn zu den sogenannten 14 Nothhelfern und feiert seinen Gedächtnißtag am 1. September, (Aegidientag). 2) Ae. aus Assisi in Italien war der dritte unter den Jünglingen, welche sich dem Stifter des Franziskanerordens, Franz von Assisi, anschlossen, starb 1272; sein Gedächtnißtag ist der 27. April. 3) Ae. Romanus oder Colonna, wegen seiner Gelehrsamkeit Doctor Fundatissimus, d. i. der sehr Begründete, genannt, war 1292—95 General des Augustinerordens, seit 1296 Erzbischof von Bourges, ein Mann von großem Wissen auf dem Gebiete der Theologie und Philosophie seiner Zeit. 4) Ae., Bischof von Viterbo, war General der Augustiner und Cardinal, eröffnete unter Pabst Julius II. das 5. Lateranconcil am 10. Mai 1512; starb zu Rom am 12. Nov. 1522.

Agil, (v. lat.), flink, behende, beweglich; Agilität, Behendigkeit.

Agilia, (behende Nagethiere), mit diesem Namen werden alle eichhornartigen Nager bezeichnet, mit Einschluß der Siebenschläfer und Murmelthiere.

Agilolfinger, die alten Herzoge der Bojoarier oder Bayern, als deren Stammvater die Sage den Agilolf (Agilulf), einen Verwandten und Feldherrn des Frankenkönigs Chlodwig I. nennt. Jedoch erst mit dem Ende des 6. Jahrhunderts beginnt eine histor. Reihe bayrischer Fürsten aus dem Stamme der Agilolfinger mit Garibald I., starb 592. Unter Thas-

sillo II., welcher von Karl d. Gr. besiegt und mit seiner Familie in ein Kloster gesperrt ward, erlosch der Stamm der A. und das Land wurde eine Provinz des großen Frankenreichs. Durch Guntoald (gest. 615), Sohn Garibalds I., welcher seine Schwester Theodolinde zum Longobardenkönig Authari nach Italien begleitet hatte, wurden die A. Stammväter einer Dynastie Longobardischer Könige, indem Guntoald's Sohn, Aribert I. 653—661 König wurde. Die Dynastie erlosch mit Luitbert, gest. 701.

Aegilops, (griech.), Ziegenauge. 1) In der Botanik, eine Pflanzengattung aus der Familie der Gräser (Gramianeae). Eine Art des A. ist die in Südeuropa vorkommende A. ovata (eirunder Walch), eine Grasart, welche mittelst einer durch 10—12 Generationen fortgesetzten Cultur in eine dem Waizen ähnliche vorzügliche Getreideart umgewandelt wurde. 2) In der Medizin veralteter Name einer Augenkrankheit, eines kleinen runden Geschwürs im inneren Augenwinkel, entstehend aus einer Zellengewebsentzündung des inneren Lides.

Agimeere, s. Abschmir.

Aegimius, der griechischen Sage nach ein Fürst der Dorer, welcher mit Hülfe des Herkules die Lapithen besiegte, ihr Land eroberte und durch seine Söhne Pamphylos und Dymas Stammvater der dorischen Stämme in Lacedämon wurde, wohin diese mit den Herakliden zogen. Der Dichter Pindar nennt deßhalb die Dorer Söhne des Aegimios.

Aegina, (Aghina, früher Oewone oder Oenopia), eine der im Mittelmeer gelegenen Sporadischen Inseln, zwischen Attika und Argolis, gehört zum griech. Gouvernement Attika. Auf 1½ deutsch. Q.-M. leben ungefähr 6000 E. Die gleichnamige Stadt, mit 3000 E. hat einen ausgezeichneten Hafen und wie die ganze Insel, ein sehr gesundes Clima. Im Alterthum war Ae. durch Handel und Schiffahrt reich und mächtig. Ihre Flotte entschied den glänzenden Seesieg der Griechen über die Perser bei Salamis. Um 457 v. Chr. wurde die Insel den Athenern tributpflichtig, kam später unter römische Oberhoheit, wurde bei der Theilung des röm. Reiches dem ost-röm. Reiche einverleibt, ging dann in den Besitz der Venetianer über, bis sie 1711 von den Türken erobert wurde, in deren Besitz sie bis zum Jahre 1820 blieb. Im Jahre 1820 erhob sich die griechische Bevölkerung und vertrieb die Türken. Unter Kapodistrias war die Insel von 1828 bis 1831 wiederholt Sitz der griechischen Regierung.

Agincourt, (spr. Aschengkuhr), Jean Baptiste Louis George Seroux de, geb. 1730 zu Beauvais in Frankreich, starb 1814 zu Rom. Er ist als Kunsthistoriker von großer Bedeutung, bereiste Italien, Deutschland, die Niederlande und England und legte die Ergebnisse seiner Studien, besonders über die Kunst des Mittelalters in seinem Hauptwerke nieder: „Histoire de l'art par les monuments" etc. (6 Bde., Paris 1810—23).

Aeginetische Kunst, nennt man in der Kunstgeschichte die griech. Kunst, besonders die Plastik in Erz, Marmor, Thon und Holz, in jener Periode, als die Insel Aegina vor und nach den Perserkriegen ein Hauptsitz derselben war. Der Charakter des Aeginatischen Styls war Naturtreue, Ernst und Strenge in Durchbildung einzelner Theile. Ueberbleibsel dieser Kunstperiode wurden im Jahre 1811 durch Baron Haller von Hallerstein, Lockewell, Forster und Lirth am Tempel der Pallas auf Aegina ausgegraben und sind im Aeginetensaale in der Glyptothek zu München aufgestellt.

Agio (ital., spr. Ahschio), deutsch: Bequemlichkeit, nannte man anfänglich in Italien die Vergütung, die den Geldwechslern für die Umtauschung von Silbermünzen in Goldmünzen, welch' letztere für den Transport mehr Bequemlichkeit boten, zu entrichten war. Gegenwärtig bezeichnet man mit A. allgemein das nach Procenten berechnete Aufgeld, welches bei der Einwechselung die eine Geldsorte gegen eine andere genießt. Der Verlust dagegen, den man bei der Einwechselung dann erleidet, wenn der Werth der einzuwechselnden Geldsorte geringer ist, als der der verlangten, heißt Disagio. Für $500 Gold, letzteres zu 135 angenommen, würde man z. B. in den Vereinigten Staaten $675 in Papier, d. h. ein Agio von $175 Papier (für jedes Hundert 35, also 5 mal 35=175) erhalten, während man für $500 Papier, die in Gold umgewechselt werden sollen, bei demselben Course nur $370.37 in Gold erhalten, d. h. einen Verlust (Disagio) von $129.63 erleiden würde. Für den Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Europa ist außerdem das Verhältniß des amerikanischen Geldes zu den europ. Geldsorten von großer Wichtigkeit. Bei der Einwechselung ausländischer Geldsorten in amerikanisches Geld oder umgekehrt wird der jedesmalige Goldcours zu Grunde gelegt. In jüngster Zeit galt z. B. der preußische Silberthaler mit geringen Schwankungen so viel wie $1 in Papier oder, Gold wiederum zu 135 angenommen, etwas über 74 Cents in Gold, so daß man also für 100 preußische Thaler etwa $74.07 Gold erhalten würde.

Agiotage (franz., spr. Aschiotahsch), das an den Börsen betriebene Spekuliren auf das Steigen (à la hausse, s. d.) und Fallen (à la baisse, s. d.) der Course von Werthpapieren (Staatspapiere, Actien 2c.) oder der Preise von Waaren, das sich, des sichereren Erfolges wegen, hauptsächlich auf solche Papiere, deren Course häufig und bedeutend zu schwanken pflegen, und auf solche Waaren (Erzeugnisse, Fabrikate) bezieht, deren Preise von den verschiedensten Verhältnissen und Zufällen (Ernteaussichten, Ernteerträge 2c.) abhängen und infolge dessen häufigen Schwankungen unterworfen sind. Ihrem Wesen nach ist die A. eine Nachbildung des sogen. Lieferungsgeschäftes, d. h. desjenigen kaufmännischen Contractes, durch welchen sich der Verkäufer verpflichtet, dem Abnehmer, Käufer, die Waaren an einem bestimmten Tage zu einem beim Abschluß des Geschäftes vereinbarten, von dem am Ablieferungstage notirten Course unabhängigen Preise zu liefern. Aus der Nichterfüllung eines solchen Contractes erwächst dem Abnehmer (wenn der Verkäufer am Lieferungstage nicht liefern kann oder will) sowohl, wie dem Verkäufer (wenn der Abnehmer die Waaren nicht annehmen will) ein Anspruch auf Schadenersatz, der in der Differenz zwischen dem vereinbarten Preise und dem Preise der Waaren am Lieferungstage besteht. Auf Grund der Möglichkeit nun, daß die Preise der zu liefernden Waaren und (seit dem Aufkommen und der allg. Verbreitung des Papiercredits) der Werthpapiere in der Zeit vom Geschäftsabschlusse an bis zum Lieferungstage bedeutend sinken können, ist das Lieferungsgeschäft zur Spekulation geworden. Man begann zunächst (und zwar zuerst in Frankreich) damit, Lieferungscontracte abzuschließen, ohne die Waaren oder Papiere überhaupt zu besitzen und lediglich in der Hoffnung, dieselben vor dem Ablieferungstage zu einem niedrigeren, als dem vereinbarten Preise kaufen und dadurch ein gutes Geschäft machen zu können. Dieses in gewisser Beziehung bereits unsolide Geschäftsverfahren artete bald dahin aus, daß man Lieferungscontrakte einging, an die Ablieferung der Waaren oder Papiere jedoch weder dachte, noch dieselbe erwartete, sondern einfach die betreffenden Preisdifferenzen am Lieferungstage für weitere Spekulationen dieser Art gegenseitig in Abrechnung brachte. Ein fernerer Schritt, der diese jetzt an allen Börsen gebräuchliche Art von Geschäften zum eigentlichen Hazardspiele machte, war der Versuch, auf die Course durch künstliche, oft betrügerische, Mittel (Verbreitung falscher Gerüchte, auf Täuschung berechnete große Käufe und Verkäufe 2c.) einzuwirken, der, namentlich seit der großartigen Ausbildung des Telegraphensystems, oft von bedeutendem Erfolge gekrönt wurde. Obgleich nun diese Scheingeschäfte (Differenzgeschäfte) in vielen Staaten geradezu untersagt oder doch wenigstens nicht klagbar sind, so wird dennoch der einzelne Fall, wenn eine der Parteien bei Nichterfüllung des Lieferungscontractes wirklich auf Auszahlung der Preisdifferenz besteht, immer Schwierigkeiten bereiten, da diese Geschäfte, um dem Buchstaben des Gesetzes zu genügen, in der Regel in der Form von rechtlich giltigen Kaufverträgen abgeschlossen werden, es daher nur in seltenen Fällen gelingen dürfte, den Parteien eine unsolide Absicht, d. h. die vorsätzliche Abschließung eines Scheingeschäftes, nachzuweisen.

In den Ver. Staaten und speziell in New York ist mit dem Ausbruch des Krieges (1861) zwischen den Nord- und Süd-Staaten und dem eingeführten Zwangs-Course für Papiergeld die Agiotage in Gold entstanden und hat im Laufe der folgenden Jahre Dimensionen angenommen, wie solche für irgend einen anderen Gegenstand der Spekulation nie zuvor erreicht wurden. Während des Krieges wurden die Nachrichten von dessen Schauplatz nach der einen oder anderen Richtung ausgebeutet; bei Herstellung des Friedens (1865) war die Zahl der Gold-Spekulanten so stark angewachsen, daß sich ihnen der neue Erwerbszweig nicht mehr aus den Händen reißen ließ. Der erste Sammelplatz der Gold-Spekulanten in New York war ein dunkles Erdgeschoß in William Str., spottweise „Coal Hole" (Kohlenloch) genannt, welche Bezeichnung auch noch populär blieb, nachdem die Gold-Spekulanten ein prachtvolles Gebäude in Broad Str. errichtet hatten, in welchem sie ihre Börse hielten. Theilweise regulirt durch den Stand amerikanischer Papiere an fremden Börsen, theilweise auch durch die wirthschaftlichen Zustände des Landes, war es doch hauptsächlich das Getriebe der Spekulanten, welches nach Beendigung des Bürgerkrieges das Gold-Agio in fortwährenden Schwankungen erhielt, die häufig, ohne faßliche Gründe, innerhalb weniger Minuten ebenso viele Prozente betrug. Während aus dem legitimen Bedarf für Gold selten ein größerer Umsatz als 1—2 Millionen Dollars per Tag resultirte, überstiegen die spekulativen Abschlüsse oft 200 Millionen per Tag, und da der Austausch so colossaler Summen sich nicht in natura bewerkstelligen ließ, war zu diesem Behufe ein spezielles Clearings house errichtet worden. Bis die Ver. Staaten-Regierung zur Wiederaufnahme der Baarzahlung schreitet, wird die Agiotage in Gold eine der beliebtesten Spekulationen bleiben.

Außer den oben erwähnten Ausdrücken, à la hausse und à la baisse, sind an der franz. Börse noch die Bezeichnungen Haussier (spr. Oßieh, d. i. Hinauftreiber) und Baissier (spr. Bäßieh, d. i. Herabdrücker der Course), sowie der allgem. Name Agioteur (spr. Aschiotöhr, d. i. derjenige der sich mit der A. befaßt) gebräuchlich. An der engl. und amerik. Börse nennt man den Agioteur: Jobber (spr. Tschobbr), den Haussier: Bull (d. i. Stier, weil er die Course hinaufzustoßen sucht) und den Baissier: Bear (spr. Bähr, d. i. Bär, weil er die Course niederzutreten bestrebt ist). Von dem Haussier sagt man an der New Yorker Börse auch, er ist „long"; von dem Baissier, an deutschen Börsen auch „Fixer" genannt, er ist „short". Der Jobber erhält den Titel Lame duck (spr. Lehm dück, d. i. lahme Ente), wenn er infolge unglücklicher Spekulationen fallirt; seinen Austritt aus der Börse bezeichnet man mit dem Ausdruck: to waddle out (spr. tu woddl aut, d. i. hinauswatscheln).

Aegiphila, (vom griech.), Pflanzengattung aus der Familie der Verbenaceen-Aegiphileen. Bemerkenswerth die Arten: A. arborescens und A. diffusa in Westindien und Südamerika, zeichnen sich durch prächtig gefärbte rothe Blüthen aus.

Aegir, in der nordischen Götterlehre der Gott des Meeres. Seiner wilden und häßlichen Gemahlin Rom, der Riesin, legt die Sage ein Netz bei, mit welchem sie die Schiffbrüchigen fing. Beider Kinder sind die 9 Wellenmädchen, welche stets zusammen sind, eine Personification der Wogen.

Agira, Stadt in Italien, Provinz Catania, 11,204 E. (1861).

Agiren vom lat.), handeln, wirken; sich geberden; eine Rolle geben.

Agis ist in der alten griech. Geschichte der Name mehrerer Könige von Sparta. 1) A. I., 420—397 v. Chr., Sohn des Architamos, nahm am Peloponnesischen Kriege Theil. 2) A. II, v. 338—330 v. Chr., verband sich mit den Persern gegen die Macedonier. 3) A. III., 244—240 v. Chr., wollte die strengen Gesetze Lykurg's in dem sittlich gesunkenen Sparta wieder einführen, um das gesellschaftliche und staatliche Leben zu reformiren, wurde aber von seinen politischen Gegnern ermordet.

Aegisthus, in der griech. Sage ein Sohn des Thyestes, welcher ihn mit der Pelopia, der eignen Tochter, gezeugt haben soll. Nach dem Tode des Vaters herrschte A. über Mykene, verführte, während König Agamnon vor Troja kämpfte, dessen Weib Klytämnestra zur Untreue und ermordete denselben nach der Rückkehr aus dem Kriege. Orestes rächte später den Tod des Vaters durch Ermordung des Aegisthus.

Agitakel (vom lat.), ein Stab von Holz, Glas, Bein oder Metall, welchen der Chemiker beim Umrühren chem. Präparate benutzt.

Agitata res (lat.), besprochene, abgehandelte Sache.

Agitation (vom lat.), Bewegung, Erregung durch innere oder äußere Reize, erhöhte Thätigkeit eines Organismus; bezeichnet besonders die durch Ideen und dieselben durch Wort und Schrift verbreitenden Persönlichkeiten erregte Bewegung, Aufregung in einem Volke. — Agitator war bei den alten Römern der Wagenlenker bei den Wettrennen; der Ausdruck bezeichnet überhaupt Einen, der etwas treibt, in Bewegung setzt, und insbesondere in der Geschichte der neuesten Zeit eine Persönlichkeit von Bedeutung, welche durch Wort und Schrift das Volk aus dem gewöhnlichen Zustande der Ruhe aufzurütteln und für die Erreichung großer politischer und sozialer Zwecke zu begeistern sucht. So hieß O'Connell (s. d.) der große Agitator Irland's. Andere Beispiele hervorragender A. in neuester Zeit sind Mazzini und Garibaldi.

Agitato (ital., spr. Adschitato), Kunstausdruck in der Musik; bewegt, rasch, lebhaft.

Agito, ein Gold- und Silbergewicht in Pegu, Britisch-Indien; = 8176 holl. As; — als Waarengewicht = $^{3}/_{4}$ Pfund.

Aegium, heute Vostizza; im Alterthum Stadt in Griechenland; in Achaja, am Selinus.

Aglabiten, arabische Herrscherfamilie in Nordafrika, deren Gründer Ibrahim Ben Aglab war, ein Statthalter Harun-al-Radschid's. Er machte sich um 800 n. Chr. unabhängig. Die A. wurden jedoch schon 908 gestürzt.

Aglaia (griech., Heiterkeit, Freude), in der griech. Götterlehre eine der 3 Charitinnen oder Grazien, Tochter des Zeus und der Eurynome. 2) Pflanzengattung aus der Familie Meliaceae Trichilieae. 3) Ein vom Astronomen Luther 1857 entdecktes Asteroid, unter den zwischen Mars und Jupiter kreisenden kleinen Planeten der 47.

Aglaonike (griech., festliche Siegerin), Tochter des thessalischen Königs Hegetor, der Astronomie kundig, soll bereits Mondfinsternisse vorausgesagt haben.

Aglaophamos, ein griechischer Philosoph, Stifter der orphischen Mysterien zu Libethra in Macedonien, war ein Zeitgenosse des Pythagoras und soll diesen in der Geheimlehre unterrichtet haben.

Aglaophon, berühmter griechischer Maler aus Thasos, einer Insel im Aegeischen Meere, lebte um 400 v. Chr. Auch die Söhne zeichneten sich in der Kunst des Vaters aus.

Aegle (griech.), die Glänzende, wird in der griechischen Götterlehre die schönste unter den Najaden genannt, mit welcher Apollo die Grazien zeugte.

Aglibolos (griech.), Strahlensender, bei den Palmyrenern Beiname des Sonnengottes, welcher als Jüngling mit aufgeschürztem Gewande, einen Stab in der Hand, dargestellt wurde.

Aglio (spr. Alljo). 1) Domenico, italienischer Bildhauer zu Vicenza, um 1700. 2) A. Giovanni Franzesco Conradino, geb. 1708 in Venedig, gest. 1743, verdienstvoller italienischer Gelehrter, gab verschiedene classische Schriftsteller und ein latein. Wörterbuch heraus. 3) A. Agostino, italienischer Maler und Lithograph, besuchte im Auftrage des englischen Lords Kingsborough Mexico und gab mit dem Franzosen Dupaix die „Antiquities of Mexico" (7 Bde., London 1830) heraus.

Aglossie (griech.), Zungenmangel, entweder in Folge organischer Mißbildung oder einer chirurgischen Operation. Aglossa, eine Insektenart aus der Familie der Lichtmotten: die Fettschabe (A. Pinguinalis).

Aglutition (vom lat.), Unvermögen zu schlucken, in Folge von Entzündung oder Anschwellung der Schleimhäute in der Speiseröhre.

Agma (griech.), Bruch bes. Knochenbruch, chirurgischer Kunstausdruck.

Agminirt (vom lat.), vereinigt; agminirte Drüsen (glandulae agminatae), werden in der Physiologie diejenigen Drüsen in der Darmschleimhaut genannt, welche sich in Haufen von 10—50 vereinigt finden. Sie werden nach dem Physiologen Peyer auch die Peyerschen Drüsen genannt (glandulae Peyerianae).

Agnadello (spr. Anjadello), Marktflecken in Oberitalien, Kreis Lodi; geschichtlich merkwürdig durch zwei Schlachten. Am 14. Mai 1509 besiegte König Ludwig XII. v. Frankreich die Venetianer und am 16. Aug. 1705 erlitt Prinz Eugen im Spanischen Erbfolgekrieg eine Niederlage durch den Herzog von Vendôme.

Agnano (spr. Anjano), ein merkwürdiger See in der Nähe Neapel's, auf vulkanischem Boden, gegen 60 Fuß tief. An seinen Ufern ist die bekannte Hundsgrotte (grotta del cane), 14 F. lang, 6 F. hoch und 5 F. breit, aus der betäubende Gase bis zu einer Höhe von 10 Zoll aufsteigen. Auch die Schwitzbäder von St. Germano (Stufe di S. Germano), ein natürliches Gewölbe mit heißen Dünsten, welches von an Rheumatismus und Gicht Leidenden viel besucht wird, sind in der Nähe.

Agnanus, ein Heiliger der kathol. Kirche, um 390 Bischof von Orleans in Frankreich, soll bei seinem Amtsantritt den Befehlshaber der Stadt von einer schweren Krankheit geheilt und die Erlaubniß zur Befreiung der Gefangenen erlangt haben. Diese Erlaubniß ging als ein Recht auf seine Nachfolger über, welche lange Zeit hindurch am Tage ihrer Einsetzung die Gefangenen befreien durften. A. starb 453.

Agnaten (vom lat.), Blutsverwandte männlichen Geschlechts, welche in männlicher Linie von einem gemeinsamen Stammvater stammen, heißen im altdeutschen Rechte „Schwertmagen". Im röm. sowohl wie im deutschen Rechte hatte das männliche Geschlecht und die Verwandtschaft durch dasselbe bedeutenden Einfluß auf Vererbung des Grundeigenthums, und war im Lehnswesen, wie in den Bestimmungen über Thronfolge von großer Bedeutung. Im Gegensatz zu den Agnaten heißen diejenigen Verwandten, bei denen die Verbindung mit dem gemeinsamen Stammvater durch die weibliche Linie erfolgt, Cognaten (s. d.).

Agneaux (franz., spr. Anjoh), werden feine, gekräuselte Lämmerfelle aus Persien, Astrachan, der Krim u. s. w. genannt.

Agnel (spr. Anjel) oder **Agnelet** (spr. Anjeleh), eine unter dem französischen König Ludwig dem Heiligen geschlagene Goldmünze. Sie trug auf dem Avers das Bild eines Lammes mit der Siegesfahne und die Umschrift: agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis (Lamm Gottes, das Du der Welt Sünde trägst, erbarme Dich unser!). Werth = $1 50 Cts.

Agnelins (spr. Anjeläng) wird von den Wollhändlern in Frankreich und Holland die feingekräuselte Wolle der kleinen dänischen Schafe genannt.

Agnes. 1) Eine Heilige der kathol. Kirche, war der Sage nach eine tugendhafte Jungfrau aus edler Familie aus Palermo oder Rom, war Anhängerin des Christenthums und starb unter Diokletian den Märtyrertod 304. Ihr Sinnbild ist ein Lamm. Am 21. Jan., ihrem Gedächtnißtage, weiht der Papst die Lämmer, aus deren Wolle die Pallien zur Investitur neuer Bischöfe gewebt werden. 2) A., Gräfin von Orlamünde, soll, der Sage nach, als Wittwe, um eine Heirath mit dem Burggrafen von Nürnberg zu ermög-

lichen, ihre beiden Kinder auf der Plessenburg getödtet haben, als Gefangene zu Hof gestorben sein und als „Weiße Frau“ in verschiedenen Hohenzollern'schen Schlössern (Berlin, Bayreuth) zu gewissen Zeiten noch heute gesehen werden. 3) A. v. Oestreich, Tochter des durch seinen Neffen und Andere ermordeten Kaisers Albrecht von Oestreich. Sie war die Gemahlin des Königs Andreas III. v. Ungarn, und hat eine traurige Berühmtheit durch die schrecklichen Grausamkeiten erhalten, mit denen sie die unschuldigen Weiber, Kinder, Verwandte und Freunde der Mörder ihres Vaters verfolgte. Sie starb 1364. S. H. von Liebenau, „Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn“ (Regensburg 1869).

Agnesen-Rollen heißen in der Schauspielkunst naive weibliche Rollen, so genannt von der Rolle der „Agnes“ in Molière's: „Ecole des femmes“, „Schule der Frauen.“ In Deutschland ist der Name „Gurli-Rollen“ gebräuchlicher, von der „Gurli“, in Kotzebue's „Indianer in England“.

Agnesie (spr. Anjesi), 1) C. Maria Gaëtana, eine gelehrte Italienerin, Tochter eines Professors der Mathematik zu Bologna, geb. zu Mailand 1718, studirte unter Leitung ihres Vaters Mathematik, classische und orientalische Sprachen und erhielt 1750 eine Professur an der Universität Bologna, welche sie jedoch zwei Jahre später niederlegte und in's Hospiz der Blauen Nonnen trat, um sich der Armen- und Krankenpflege zu widmen; starb 1799. 2) A. Maria Theresia, Schwester der Vorigen, war eine berühmte Tonkünstlerin und Componistin. Ihr Hauptwerk „Sophonisbe“; starb 1780.

Agnetendorf, Dorf im Königreich Preußen, Regierungsbezirk Liegnitz, Kreis Hirschberg, mit einem Schloß der Grafen von Schaffgotsch. In der Nähe der sogenannte „wandernde Stein“, ein Granitblock, von dem erzählt wird, daß er 1818 und 1819 gegen 200 F. von seinem alten Standorte fortgerückt sei, ohne daß man eine genügende Ursache dieses Fortbewegens habe finden können.

Agnethlen, Marktflecken in Siebenbürgen, Bezirk Gr. Schenkendorf, mit 2509 E. (1857).

Agni, in der Mythologie der Indier der Gott des Feuers; wird dargestellt auf einem Widder reitend, mit vier Armen, in zwei Händen Dolche haltend, den Kopf von Flammen umgeben. Er wird als Hauptschutzgeist verehrt, dem die Braminen auf ihren Hausaltären täglich zuerst opfern.

Agnition (vom lat., spr. Angniziohn), Anerkennung; in der Rechtswissenschaft Anerkennung eines Thatbestandes, einer Person oder Sache, einer Verpflichtung u. s. w. In der dramat. Kunst heißt A. die Scene, in denen die handelnden Personen über die ihnen im Verlauf der Handlung bisher unbekannten Umstände, Aufklärung erhalten. Hauptregel der A. ist, daß sie sich nicht auf's Gebiet des Unwahrscheinlichen oder Unmöglichen verirre. Aristoteles behandelt die A. in einem besonderen Abschnitt seiner Poetik.

Agno (spr. Anjo). 1) Marktflecken in der Schweiz, Canton Tessin, am Luganer See (hier lago d'A.), im Agnothale (Val d'A.). 2) Fluß in der Provinz Neapel, ergießt sich in den Busen von Tarent.

Agnoëten (vom griech., Nichtswissende) nennt die Kirchen- und Dogmengeschichte 1) eine christliche Partei des 5. Jahrh., welche behaupteten, Christus habe seiner menschlichen Natur nach Manches „nicht gewußt“. Sie hielten sich bis zum 8. Jahrh. 2) Anhänger des Theophronius aus Kappadocien, im 4. Jahrh., welche von einer Allwissenheit und Vorsehung des christl. Gottes „nichts wissen“ wollten.

Agnolo (spr. Anjolo), Baccio d', berühmter Bildhauer und Baumeister in Italien, geb. 1460, starb 1543; arbeitete besonders in Florenz. Sein Hauptwerk ist der Dom daselb

Agnomen (lat.), wurde bei den Römern der Beiname genannt, den eine Person zum Geschlechts- und Vornamen als etwas Besonderes erhielt und eine hervorragende leibliche oder geistige Eigenthümlichkeit der Person kennzeichnete.

Agnomination (vom lat., spr. Angnominaziohn). 1) Figur in der Redekunst (Rhetorik), die Zusammenstellung gleich oder ähnlich lautender Wörter in einem Satze. 2) Die Wiederholung von Wörtern desselben Stammes in Beziehung auf einander im selben Satze.

Agnone (spr. Angone), im Alterthum Aquitania, Stadt in Italien, Provinz Neapel, mit 9255 E. (1861). Wegen seiner Stahlarbeiten und Kupfergeschirrfabriken berühmt.

Agnosie (vom griech.), Unwissenheit.

Agnus Dei (lat.), 1) Eine bildliche Benennung Christi im Evangelium des Johannes (I, 29), Lamm Gottes. 2) Name eines Meßgebetes in der röm.-kathol. Kirche, welches mit diesen Worten anfängt. 3) Aus Wachs von geweihten Osterkerzen, auch aus Silber oder Gold angefertigte länglich runde Platten, welche vom Pabst im 1. Jahre seiner Regierung und dann alle sieben Jahre am Osterdienstag feierlich geweiht und an Freunde, vornehme Per-

sonen und Pilgrime, ertheilt werden. Sie kamen im 14. Jahrh. auf. 4) In der griech.-kathol. Kirche hat das mit einem Lamme gestickte Tuch, womit der Priester den Abendmahlskelch bedeckt, diesen Namen.

Agoa-Fria, „Kaltwasser," eine Stadt im Kaiserthum Brasilien, in der Provinz gleichen Namens, gegen 100 engl. Meilen nordwestl. von Bahia.

Agoa-Quente, „heißes Wasser," eine Stadt in Brasilien, Provinz Goyaz, an der Mündung des Rio das Almas.

Agoas-Doces, „süßes Wasser," eine Stadt in Brasilien, Prov. Minas-Geraes, an einem Nebenflusse des San Francisco.

Agobert oder **Agobard,** ein Spanier, wurde Erzbischof von Lyon 816, kämpfte in zahlreichen Schriften für gesellschaftliche und kirchl. Reformen, nahm im Streit Ludwig des Frommen Partei für dessen Söhne. Er starb 840, soll sich einige Jahre früher mit Ludwig versöhnt und bis zum Tode sein treuer Rathgeber gewesen sein. Eine besondere Abhandlung über das Leben und die Werke Agobert's schrieb Hundeshagen (Gießen, 1831).

Agoen, eine kleine zu Schweden gehörige Insel im Bothnischen Busen, mit Seehafen.

Agogebik Lake, (spr. Aegogebik Lehk), Landsee im nördl. Theile der oberen Halbinsel Michigan, steht mit dem Ontonagon Flusse in Verbindung und ist 15 engl. Meilen lang und 2 Meilen breit.

Agogna, (Agonja), 1) Fluß in Oberitalien, kommt aus den Alpen und mündet unterhalb Lomello in den Po. 2) A., kleine Stadt am gleichnamigen Flusse.

Agometer oder **Voltagometer,** (vom griech.), ein vom Physiker Jakobi erfundenes physikalisches Instrument, welches den Leitungswiderstand im Schließbogen einer galvanischen Säule in genau abgemessener Drahtlänge verändern läßt, ohne erst die Kette öffnen zu müssen. Ein ähnlicher vom Physiker Wheatstone erfundener Apparat heißt „Rheostat."

Agomphose, (vom griech.) wird in der Zahnheilkunde das Lockerwerden der Zähne genannt.

Agon, (griech.), der Kampf, Kampfspiel, Wettkampf bei den alten Griechen zu Ehren eines Gottes oder Heroen; die Kämpfer hießen Agonistae; für den gesetzmäßigen Verlauf der Spiele hatten die Agonotheten zu sorgen, sie waren zugleich die Kampfrichter. — Agonistik, die Kunst der öffentlichen Kampfspiele in Griechenland; agonistisch, kämpfend, streitend. Agonie, Todeskampf (s. d.).

Agonalia, Agonia, ein altröm. Fest, welches vom Könige Numa Pompilius zu Ehren des Gottes Janus auf den 9. Januar, 20. Mai und 20. Dez. gesetzt war.

Agonie, (vom griech.), Todeskampf; nicht ganz passender Name für das allmälige Erlöschen der Lebensfunctionen, eine Reihe von Erscheinungen, welche dem Tode selbst unmittelbar vorhergehen, als: Betäubung, röchelndes Athmen, schwacher aber äußerst schneller Puls, kalter Schweiß, Erkalten der Extremitäten u. s. w. Diese Erscheinungen sind nach den verschiedenen Todesarten verschieden und dauern bald längere, bald kürzere Zeit.

Agonistiker, (vom griech., mit deutscher Endung), Streiter, nämlich Christi; werden in der Kirchengeschichte aus dem 4. Jahrh. rohe Schwärmer in Afrika genannt, welche der strengen Partei der Donatisten (s. d.), angehörten; sie verwarfen die Arbeit, Ehe, das Klosterleben und trieben durch Betteln, Zerstören, Grausamkeit aller Art solchen Unfug, daß Kaiser Constans sich gezwungen sah, mit Waffengewalt gegen sie einzuschreiten. Sie erhielten sich an einigen Stellen bis zum Einfall der Vandalen.

Agonykliten, (vom griech.), eine christl. Secte des 8. Jahrh., welche das Kniebeugen beim Gebet verwarf. Die A. wurden auf der Kirchenversammlung zu Jerusalem 726 feierlich verdammt.

Aegophonie, (vom griech.), in der Heilkunde die Töne, welche eine Person ruckweise, ähnlich dem Gemecker einer Ziege — daher der fremde Name — von sich zu geben hat, wenn der Arzt behuf Erkennung der Beschaffenheit der Lunge eine Auscultation (Behorchung des Brustkastens), vornimmt.

Aegopodium, Geißfuß, Giersch, nannte der Naturforscher Linné ein zur Familie der Doldengewächse (umbelliferae), gehörendes Kraut, welches sich in Europa allenthalben an Zäunen, in Grasgärten, auf Schutt, Gartenbeeten u. s. w. findet. Die einzige Art (Ae. podagraria), ist durch ihren aus dünnen Strängen bestehenden Wurzelstock ein lästiges Unkraut, besonders in Grasgärten. Die Blätter werden von den Ziegen gerne gefressen, daher der deutsche Name. Früher wurden dieselben als ein Heilmittel gegen Podagra benutzt und zu Umschlägen verwendet, daher der lat. Nam

Aegos-Potamos, (Ziegenfluß). 1) Fluß auf dem Thracischen Chersones, mündet südlich von Gallipoli in den Hellespont. 2) Stadt daselbst, auf deren Rhede 405 v. Chr. die athenische Flotte durch die spartanische unter Führung Lysander's vernichtet und Athen der Hegemonie beraubt wurde.

Agosta, (lat. Augusta), feste Hafenstadt auf Sicilien, am Vorgebirge St. Croce, Intendanz Siragossa, mit 9223 E. (1861) Handel und Fischfang, besonders Sardellen. Am 8. Jan., 22. April und 2. Juli 1679 fanden hier 3 Seeschlachten zwischen der spanisch-holländischen Flotte und der französischen statt. Der französische Admiral Duchesne gewann am letzten Tage einen glänzenden Sieg.

Agostani, alte neapolitanische Goldmünze = 2 Goldgulden, welche unter Kaiser Friedr. II, 1231 geschlagen wurden.

Agow, Volk in Abyssinien, nahe den Quellen des Nil's. Einige Geschichtsforscher sind der Meinung, sie seien die Nachkommen der vor Psammetich nach den oberen Nilländern geflohenen Sembriten.

Agra, (Akbarabad), berühmte Stadt in Vorderindien am rechten Ufer der Dschumna, mit 125,262 E. (1857) und vielen Prachtbauten aus der Zeit ihres Glanzes von 1559—1658, während welcher Zeit sie Residenz der Timuriden war. A. ist Hauptstadt (seit 1835) der nordwestlichen Provinz des anglo-indischen Reiches; auch Sitz eines römisch-katholischen Bischofs.

Agraffe, (franz.). 1) Eine, meist aus kostbaren Metallen verfertigte Spange zum Zusammenfassen von Kleidungsstücken; meist nur noch von Damen als Schmuckgegenstand benutzt. Früher wurde die Agraffe auch zum Befestigen von Federbüschen, Cocarden &c. verwandt. 2) Architektonischer Zierrath, über Zierleisten, am Bogenschlusse und hauptsächlich bei Zimmerdecoration angebracht, um scheinbar mehrere Glieder zusammenzuhalten. 3) Eine an Pianofortes angebrachte Verbesserung, um die Saiten an einem gewissen Punkte möglichst fest zu halten. Die Saiten-Agraffen sind durchlöcherte Metall- (Messing) platten, welche gewöhnlich mit einer Schraube versehen sind, und statt der früher gebräuchlichen Stifte in oder auf dem Rahmen befestigt werden, und durch welche die Saiten geführt werden. Durch diese Construktion wird der Endpunkt der Saite, welche in der Agraffe ruht, zur vollkommenen Unbeweglichkeit fixirt, und jede Schwingung der Saite kann ihre volle Stoßkraft auf den Resonanzboden wirken lassen. Durch die Einführung dieser Verbesserung, welche man den deutschen Pianofortefabrikanten Steinway und Söhne aus New York verdankt, hat das Piano bedeutend an Klang, Fülle und Dauerhaftigkeit gewonnen. 4) Ein nicht mehr gebräuchliches chirurgisches Instrument, aus zwei Platten und einer Schraube bestehend, um die Ränder von Wunden zum Nähen oder Heften aneinanderzuhalten.

Agrain, (spr. Agrän), Eustache d', ein französischer Ritter aus Languedoc, machte unter Raimund von Toulouse den ersten Kreuzzug (1095) mit, ward zur Belohnung seiner Tapferkeit Fürst von Sidon und Caesarea und war während der Gefangenschaft König Balduin's stellvertretender König von Jerusalem.

Agram, (kroat. Zagor, ungar. Zagrab). 1) Der größte der vier Comitate des Königreichs Kroatien, liegt inmitten der Gespanschaften Warasdin und Kreutz, Fiume, dem kroat. Litorale und der Militärgrenze, umfaßt $107_{,84}$ deutsche Q.-M. mit 245,927 E., welche meistens Kroaten sind und der kathol. Religion angehören; nur wenige Magyaren und Deutsche. Getreide, Holz und Tabak sind die Hauptprodukte des Landes, welches außerhalb der Hauptstadt noch auf einer tiefen Stufe der Cultur und des Gewerbfleißes steht. Das Land wird im N. von Verzweigungen der östl. Alpen (Warasdiner Kette) durchzogen und ist hügelig. Die Mitte desselben bildet das Thal der Save und ist sehr fruchtbar. Flüsse: Save, Kulpa, Kraptina und Lonya. 2) Königliche Freistadt und Hauptstadt des Kronlandes, liegt am Fuße des Szelmegebirges unweit der Save, hat 16,657 E. und zerfällt in die Freistadt oder obere Stadt, die Kapitelstadt und die untere Stadt; Sitz des Ban von Kroatien und Slavonien und seit 1853 eines Erzbischofs. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet sich die im 15. Jahrhundert erbaute Kathedrale aus. In der Nähe der Stadt liegt der große Park Maximir oder Jurgavés, eine Anlage des Bischofs Maximilian Verhovacz.

Agramens, (frz., spr. agramang), Verzierungen zur Besetzung der Frauenkleider.

Agrarbanken sind seit dem Jahre 1864 zur Hebung der Landwirthschaft und zur Erleichterung der commerciellen Verhältnisse in Rußland eingeführte Landes-Creditanstalten. Die erste Bank dieser Art wurde im Gouvernement Chersson am 20. Mai durch ein kaiserl. Dekret bestätigt, wodurch die Grundbesitzer jener Gegend in den Stand gesetzt werden, sich die zur Einrichtung oder Hebung ihrer Wirthschaften nöthigen Darlehen zu verschaffen, ohne zu Wucherern ihre Zuflucht nehmen zu müssen. Die Summe von 100,000 Rubeln wurden

der Bank vom Gouvernement zur Verfügung gestellt, um die eingelegten Pfandbriefe sofort auszahlen zu können. Die Bank ertheilt Darlehen auf Land, welches im Gouvernement gelegen ist, bis zur Hälfte des abgeschätzten Werthes und gibt Pfandbriefe auf 35 Jahre zu 5½ Procent aus, welche durch zweimalige Ziehungen jährlich amortisirt werden. Die richtige Zahlung der Procente und Capitalien auf die Pfandbriefe der Bank garantirt ein Reservecapital und die allgemeine Solidarität der Darlehnsempfänger. Dieser erste Versuch, welcher für die Zukunft von großer Bedeutung sein wird, hat bereits Nachahmung gefunden, da bis zum Jahre 1869 außer den Gouvernements Orel und Perm, deren Statuten dem Reichsrathe vorliegen, schon gegen 10 andere Gouvernements im mittleren, südlichen und östl. Rußland die Gründung von Agrarbanken beschlossen haben.

Agrarcongreß, so viel wie landwirthschaftlicher Congreß (s. d.). Der erste Agrarcongreß in Oestreich wurde zu Wien, im November 1868 abgehalten. Vgl. Belrupt und Petrino, „der erste Agrarcongreß Oestreich's“ u. s. w. besprochen; Innsbruck, 1869.

Agrarische Gesetze, (Ackergesetze, Leges agrariae bei den Römern) sind solche, welche die Vertheilung oder Benutzung des Bodens regeln. Es hat deren zu allen Zeiten bei allen Völkern gegeben. Bei allen Hirtenvölkern, sowie bei den ältesten Ackerbauvölkern ist der Boden Eigenthum des Stammes; bei jenen bleibt er das, bei diesen wird er späterhin verloost oder nach Seelenzahl an die Familien vertheilt, aber nur als Lehn; die Stammgemeinde behält das Eigenthumsrecht. Erst bei den Römern wird ein Privateigenthum am Boden gestattet. Von allem eroberten Lande, das anderen Völkern abgenommen wurde (ager publicus), hatten ursprünglich alle Bürger das Nutznießungsrecht gegen eine Abgabe an den Staat; später bemächtigten sich die Patrizier und die Reichen nach und nach ausschließlich des ager publicus und drückten dadurch die Plebejer oder ärmeren Bürger in Armuth, ja in Sklaverei herab. Zweimal, in den ältesten Zeiten der Republik, und dann wieder durch das agrarische Gesetz des Lucius Licinius Stolo, 366 v. Chr., wurde der ursprüngliche Grundsatz, daß das Land allen Bürgern gehöre, wieder zur Anerkennung gebracht, und die Zahl der Aecker, welche ein Bürger benutzen dürfe, auf 500 beschränkt. Immer wieder wußten die Reichen das Gesetz unwirksam zu machen. Da erneuerte Tiberius Gracchus 133, und nach ihm sein Bruder Cajus (s. Gracchen als Volkstribun nach heftigen Kämpfen das alte licinische Ackergesetz, und jenem gelang es, mehrere Hunderttausende armer Bürger als Colonisten in Oberitalien und Nordafrika anzusiedeln. Allein die Gracchen fielen der Wuth ihrer Gegner zum Opfer, und seitdem blieb das Gesetz ein todter Buchstabe, bis es 107 v. Chr. förmlich abgeschafft wurde. In der englischen Sprache haben die Ausdrücke Agrarianism (spr. Aegrehriänism) und Agrarians (spr. Aegrehriäns) eine schimpfliche Bedeutung erlangt, sinnverwandt mit rothem Republikanismus und Pöbel, weil der Adel in England sich ebenfalls nach und nach den Boden ausschließlich angeeignet hat und dem übrigen Volke nichts davon gönnt. Die altgermanische Stammverfassung kannte ursprünglich ebenfalls kein Privateigenthum am Boden, welcher der Gaugemeinde gehörte und von ihr zur Benutzung verlehnt wurde. Das Lehnsrecht ging später auf den König über, welcher das Land in größeren Stücken an die Grafen und Herzöge verlehnte, worauf diese es in kleineren Stücken an die Edelinge, und diese in noch kleineren an die gemeinen Freien verlehnten. Die Gegenleistungen für die Nutznießung bestanden in Heeresfolge und Natural-Lieferungen. Daneben aber bildete sich im Mittelalter auch schon der freie Privatlandbesitz (Allodialgüter) heraus, indem ein von derselben Familie seit vielen Jahrhunderten genossenes Lehn als Privateigenthum beansprucht und vom Lehnsherrn dafür anerkannt wurde.

In neueren Zeiten wurde die Abschaffung der Lehnsverfassung und der auf dem Boden liegenden „eisernen Lasten“ (Servituten), welche das Mittelalter darauf gehäuft hatte, kurz die Verwandlung der bloßen Nutznießung des Landes in unbedingt freies Privateigenthum überall durch revolutionäre Bewegungen erzwungen; so in Frankreich durch die erste Revolution, in Preußen durch die Stein'sche Gesetzgebung von 1808, im übrigen Deutschland durch die Revolution von 1848; nur in Großbritannien besteht das Lehnswesen der Form nach fort. Agrarische Gesetze haben fast allerwärts im Interesse einer besseren Bodenbebauung die Lehnslasten abgelöst, die Zusammenlegung und bis zu einem gewissen Grade auch die Theilung (Dismembration) der Grundstücke erlaubt, den Landbesitz in „todter Hand“, die gemeinsame Nutznießung der Gemeindeländereien und die Hutungs- und Jagdrechte auf fremdem Boden abgeschafft. In Frankreich ist man darin so weit gegangen, der Theilung der Grundstücke gar keine Schranken zu setzen; der Bauer theilt sein Gut zwischen seinen Söhnen gleich, so daß es ein paar Millionen Bauern gibt von so geringem Landbesitz, daß sie davon beiweitem nicht leben können. In dem Ver. Staaten-Gebiet wurde das Lehnsver-

hältniß schon bei der ersten Ansiedelung eingeführt; in Pennsylvanien war der Lehnsherr Penn von vornherein so vernünftig, alle Lehnsrechte seinen Ansiedlern gegenüber aufzugeben. In New York jedoch erhielten sich Ueberbleibsel feudaler Grundbesitz-Verhältnisse und veranlaßten wiederholt (1844 –1845; und abermals 1869) offene Feindseligkeiten zwischen Landbesitzern und Rentern. Im sklavenhaltenden Süden verwandelte sich das große Lehnseigenthum seit der Unabhängigkeit der Union von selbst in großes Privateigenthum, das durch Sklaven bebaut wurde. Im Nordwesten verhütete die berühmte „Jefferson'sche Ordinanz" von 1789 die Einführung der Sklaverei und bewirkte dadurch, daß Ohio, Michigan, Indiana, Illinois und alle anderen nordwestlichen Staaten sich mit kleinen, freien, kräftigen, intelligenten Privateigenthümer füllten, welche ihren Boden selbst bebauen. In Californien, wo von den spanischen und mexikanischen Zeiten her noch eine Anzahl großer Land-Grants (spr. Länd-Gränts) bestanden, sind einige derselben von den Ver. Staaten-Gerichten bestätigt, die meisten jedoch verworfen worden, und die großen Ländereien sind zerschlagen worden. Das ganze französische Canada ist in Seigneurien, d. h. große Lehnslandcomplexe, ausgelegt und somit heute im Besitz weniger großer Grundeigenthümer, und dasselbe gilt auch für Mexiko. Es ist unläugbar, daß die Sinnesart des nördlichen Volkes gegen die großen Landgüter ist und die Schutzwehr der demokratischen Freiheit und Gleichheit in der Vertheilung des Bodens unter möglichst viele selbstständige Bebauer sieht; dem verdanken wir das Heimstätte-Gesetz (s. d.) und die Auslegung alles Regierungslandes in kleine Sectionen, die zunehmende Erbitterung des Volkes gegen die Landspekulanten und die Gründung der Landreform-Ligue (s. d.). Für Amerika hat die Besprechung dieser Seite der agrarischen Gesetzgebung noch weniger Wichtigkeit (und wird vorläufig bloß unter Arbeitern verhandelt). In Europa hat der Brüsseler internationale Arbeits-Congreß (1868) die Forderung hingestellt, daß es kein unbedingtes Eigenthumsrecht an den Boden geben solle, sowie die andere, daß Wälder, Minen und Communicationsmittel nicht Privat- sondern Gesammteigenthum der Gesellschaft sein sollten; endlich die dritte, daß große Landgüter zu expropriiren und von den Bodenarbeitern gemeinschaftlich zu besitzen und zu bebauen sein sollten. Die aus dem römischen Rechte auf unsere moderne Landgesetzgebung vererbte Idee eines Privateigenthums an Land wird von einer Reihe Philosophen und Nationalökonomen der Neuzeit (z. B. John Stuart Mill) auf den Grund hin verurtheilt, daß das Land ebenso wie die Luft, das Licht und das Wasser unerläßliche Daseinsbedingungen für Alle seien und nicht in den unbedingten Einzelbesitz übergehen sollten, weil sonst Einzelne das Recht hätten, alle Anderen des Daseins zu berauben.

Eine für Europa sehr wichtige Streitfrage betreffs der Ackergesetzgebung ist für Amerika durch die Erfahrung vollständig gelöst, die Frage nämlich, ob Klein- oder Großwirthschaft höhere Roh- und Reinerträge gäbe, und welche von beiden vom Staate mit günstigen Augen angesehen werden solle. In dem jahrzehntelangen Debattenkampfe über die Sklaverei ist oft statistisch nachgewiesen worden, und Niemand bezweifelt es mehr, daß der Norden mit seinem Systeme der Bodenzersplitterug dem Süden mit seinem Systeme der Großwirthschaft an Wohlstand, Steuerkraft, Bildung, Creditfähigkeit und Selbsterhaltungskraft von Jahr zu Jahr mehr und entschiedener vorangeeilt ist. Unter den ehemaligen Sklavenstaaten selbst sind diejenigen, welche wie Maryland, Delaware, Virginien, Nord-Carolina, Kentucky, Tennessee, Missouri, in kleinere Bodencomplexe ausgelegt, mit kleineren Farmen besäet waren, entschieden im Vortheil, was Bevölkerungszahl, Reichthum, Bodenertrag und Bodenwerth auf den Acker betrifft, gegen die eigentlichen Plantagenstaaten mit ihren fürstlichen Gütern.

Agraticium (lat.), die auf einem Grundstücke haftenden Abgaben an den Landesherrn.

Agraulos, der griechischen Sage nach eine Tochter des Aktaeus, Königs von Attika, Gemahlin des Cekrops, welchem sie vier Kinder gebar. Einer Tochter derselben, welche den Namen der Mutter führte, wurde später nahe der Burg Akropolis in Athen eine Capelle (Agraula) geweiht, wo die athenischen Jünglinge den Bürgereid ablegten. Auch wurde zu ihren Ehren ein Fest, die Agraulia, gefeiert, weil sie sich zur Errettung des Vaterlandes freiwillig dem Tode geweiht hatte.

Agraviados (span., die Beleidigten), Anhänger der äußersten Priesterpartei in Spanien gegen Ferdinand VII., welche die unumschränkte Herrschaft der Kirche, Herstellung der Inquisition rc. erzwingen und den Bruder des Königs, Don Carlos, auf den Thron heben wollten; wurden von Ferdinand VII. nach mehreren Gefechten 1828 besiegt.

Agraz (arab. hacaraz), ein erfrischendes Getränke aus dem Safte unreifer Weintrauben, Zucker, Wasser und Eis; wird in Spanien viel getrunken.

Agréable (franz., spr. agreabel), angenehm, anmuthig.

Agréage (franz., spr. Agreahsch), merkantilischer Kunstausdruck, Maklergebühr, s. Courtage.

Agréda, eine Stadt in Süd-Amerika, Neu-Granada, Provinz Popayan, mit reichen Goldminen.

Agreement (engl., spr. Aegrihment), in der Geschäfts- und Gerichtssprache, Vereinbarung, Abkommen. Ist gewöhnlich der erste Schritt beim Kauf von Grundstücken, dem die Ausstellung des Kaufbriefes (deed, spr. dihd) folgt, nachdem der Käufer den Titel geprüft hat. Ein blos mündliches Agreement ist zum Verkauf von liegendem Eigenthum nicht bindend.

Agreiren (vom franz.). 1) Annehmen. 2) Im Seewesen: ein Schiff auftakeln, ausrüsten.

Agréments (franz., spr. Agrehmanz). 1) Annehmlichkeiten, Vergnügungen. 2) Modezierrathen: Locken, Schönpflästerchen, Schminke. 3) Musikalische Verzierungen: Triller, Schleifer. 4) Nebenbelustigungen auf der Schaubühne.

Agresciren (vom lat.), kränkeln.

Agrest (vom lat.). 1) Grob, bäurisch. 2) Mit Essig eingemachte unreife Weinbeeren. 3) Saft von nicht reifen Früchten, besonders Trauben, theils zu Essig, theils zum Bleichen des Wachses benutzt. Mit Zucker zu einem Syrup eingekocht und in Gefäßen aufbewahrt, wird aus demselben eine kühlende Limonade, mit Wasser, Milch und Gewürz, das Agrestwasser, bereitet.

Agrianer, im Alterthume ein thracisches Volk in Macedonien, als Bogenschützen berühmt.

Agrianes (alte Geogr.), jetzt Erganeh, Nebenfluß des Hebrus, jetzt Maritza, in Thracien.

Agricola, Cnejus Julius, 40—93 n. Chr., berühmter römischer Staatsmann und Feldherr; war 76 Consul, 77 Prätor in Britannien, machte das Land durch Verbreitung römischer Sprache und Cultur zur römischen Provinz bis an die Grenzen Schottland's. Der treffliche Geschichtsschreiber Tacitus, sein Schwiegersohn, hat das Leben A.'s beschrieben.

Agricola, 1) Georg ist der Gründer der wissenschaftlichen Mineralogie in Deutschland. Sein Familienname ist „Bauer", welchen er nach dem Gebrauche der Gelehrten seiner Zeit in's Lateinische übersetzte. Er wurde geboren zu Glauchau in Sachsen 1490 und starb als Bürgermeister von Chemnitz 21. Nov. 1555. Er betrieb mit dem äußersten Fleiße medizinische und mineralogische Studien. Seine in lateinischer Sprache gedruckten Schriften wurden von Lehmann (4 Thle. in 5 Bden.), Freiburg 1806—13; den „Bergmannus oder Gespräche über den Bergbau", Schmidt (Freib. 1806. Vglche. Becher: „Die Mineralogen G. Agricola und A. G. Werner", Freib. 1820). 2) A., Johann, eigentlich Schnitter, einer der bedeutendsten Gelehrten des 16. Jahrh., Schüler und Freund Luther's, wurde am 10. Apr. 1492 in Eisleben, daher auch „Magister Islebius" genannt, geboren, war Pfarrer daselbst, Vorkämpfer der Reformation, wurde 1537 Professor in Wittenberg, starb am 22. Sept. 1566 zu Berlin als Hofprediger. Luther griff ihn heftig an als einen Vertheidiger des Antinomismus. Er nahm 1548 Theil an der Abfassung des Interim und war auch in die Adiaphoristischen Streitigkeiten verwickelt. Seine theologischen und polemischen Schriften sind für unsere Zeit von keiner Bedeutung, doch hat seine „Sammlung und Auslegung deutscher Sprichwörter" bleibenden Werth. 3) A., Johann Friedrich, geb. 1720 zu Dobitschau im Altenburgischen, war ein berühmter Orgelspieler und Schriftsteller über Vocal- und Instrumentalmusik, ein Schüler Sebastian Bach's, war 1759 Dirigent der Kapelle Friedrich's d. Gr. in Berlin und starb daselbst am 12. Nov. 1774. Seine bedeutendsten Opern: Achill auf Skyros, Iphigenie in Tauris; gab 1747, Berlin: „Sendschreiben eines reisenden Liebhabers der Musik an der Spree" heraus. 4) A., Martin, berühmter Schriftsteller über Musik, geb. 1486 zu Sorau, 1524 Cantor und Musikdirektor in Magdeburg, Luther's Freund. Seine Schriften trugen viel zur Abschaffung der sogenannten Tabulatur (s. d.) und Einführung des jetzigen Notensystems bei. Er starb 1556. Seine wichtigste Schrift: „musica instrumentalis", Wittenberg, 1529. 5) A., Rudolf, eigentl. Roelof Huysmann, geb. in Baflo bei Gröningen, einer der bedeutendsten Humanisten und Bekämpfer der scholastischen Philosophie, machte seine Studien in Löwen, Paris, Ferrara und Pavia, wurde 1484 Professor in Heidelberg, starb aber schon am 28. Oct. 1485. Seine Schriften herausgegeben von Alard, Köln 1539; Lebensbeschreibung von Tresling, Gröningen 1830.

Digitized by Google

Agricultur (vom lat.) bezeichnet die gesammte Landwirthschaft (s. d.); insbesondere den eigentlichen Ackerbau (s. d.), im Gegensatz zu Wiesen- und Waldwirthschaft.

Agricultural Colleges (spr. Aeggrikoltschurel Kolledsches), Ackerbauschulen in den Vereinigten Staaten. Am 14. Dezember 1857 reichte Hon. Justin S. Morrill, von Vermont, Vorsitzer des Comite's über Ackerbau, in dem Repräsentantenhause eine Bill ein, nach welcher den verschiedenen Staaten ein Theil der öffentlichen Ländereien zugewiesen werden sollte, um Bildungsanstalten zur Hebung des Ackerbaues und der mechanischen Künste zu gründen. Nach langen Debatten ging vier Monate später der Gesetzesvorschlag mit einer geringen Stimmenmehrheit durch. Im Jahre 1859 kam die Bill vor den Senat und wurde von den Senatoren Wade, Harlan und Stuart warm befürwortet, aber durch die Senatoren Davis, Mason und Pugh ebenso scharf bekämpft. Sie wurde schließlich mit einer Mehrheit von zwei Stimmen angenommen und ging an den Präsidenten Buchanan, wurde aber von diesem mit seinem Veto zurückgeschickt. Im Jahre 1862 wurde dieselbe Bill dem Senate von Wade noch einmal vorgelegt, durch Harlan im Namen des Comite's empfohlen, und ging am 10. Juni mit 32 gegen 7 Stimmen durch. Am 17. Juni passirte die Bill im Hause der Repräsentanten mit 90 gegen 25 und wurde am 2. Juli durch den Präsidenten Lincoln zum Gesetz erhoben. Darnach soll jeder Staat 30,000 Acker der öffentlichen Ländereien für jeden einzelnen seiner Senatoren und Repräsentanten, nach dem Census von 1860, zur Gründung von Agricultural Colleges zugewiesen erhalten. Der Staat selbst leistet Garantie für die Schenkung und hat binnen 5 Jahren, vom Datum der Schenkung an, für die Anstalt Sorge zu tragen. Alle Staaten, welche sich im Zustande der Rebellion gegen die Regierung befinden, sind von den Wohlthaten des Gesetzes ausgeschlossen. Eine Congreßacte vom 23. Juli 1866 erweitert die Zeit auf 3 Jahre nach dem Erlaß der Acte. Wenn ein Territorium in den Staatsverband tritt, soll der neue Staat 3 Jahre Zeit haben, innerhalb welcher er die Wohlthaten dieser Acte annehmen darf. Nach Annahme der Schenkung werden jedem Staate 5 Jahre gewährt, innerhalb welcher er wenigstens ein College zu gründen hat.

Die folgende Tabelle zeigt die Zahl der Acker, zu welchen jeder Staat berechtigt ist, sowie die Daten, an welchen die Staatslegislaturen die Schenkung annahmen, die Zeit der Gründung der Institute, ihre Namen und Lage.

Staaten	Acker.	Tag der Annahme	Tag der Gründung	Bezeichnung und Lage.
Alabama	240,000	—	—	—
Arkansas	150,000	—	—	—
California	150,000	31. März 1866	31. März 1866	Agricultural, Mining and Mechanic arts College.
Connecticut	180,000	24. Juni 1863	24. Juni 1863	Sheffield Scientific School of Yale College, New Haven.
Delaware	90,000	17. Febr. 1867	14. März 1867	Delaware State College, Newark.
Florida	90,000	—	—	—
Georgia	270,000	—	—	—
Illinois	480,000	25. Jan. 1867	28. Febr. 1867	Illinois Industrial University, Urbana, Champaigne Co.
Indiana	390,000	6. März 1865	—	Indiana Agricultural College.
Iowa	240,000	11. Sept. 1862	29. März 1866	State Agricultural College and Farm, Ames, Story Co.
Kansas	90,000	8. Febr. 1863	16. Febr. 1863	State Agricultural College, Manhattan.
Kentucky	330,000	27. Jan. 1863	22. Febr. 1865	Agricultural and Mechanical College (Kentucky University) Lexington.
Louisiana	210,000	—	—	—
Maine	210,000	25. März 1863	25. Febr. 1865	State College of Agricultural and Mechanic Arts, Orono.
Maryland	210,000	24. Jan. 1864	—	State Agricultural College, Hyattsville.
Massachusetts	360,000	— 1863	29. April 1863 10. April 1861	Mass. Agricultural College, Amherst. Mass. Institute of Technologie, Boston.
Michigan	240,000	25. Febr. 1868	18. März 1863	State Agricultural College, Lansing.
Latus:	3,940,000			

Staaten	Acker	Tag der Annahme	Tag der Gründung	Bezeichnung und Lage.
Transport: [illegible]				
Minnesota	120,000	2. Febr. 1865	Jan. 1868	Agricultural College of Minnesota with State University, St. Paul.
Mississippi	210,000	—	—	—
Missouri	330,000	—	—	—
Nebraska	90,000	—	—	—
Nevada	90,000	9. März 1865	—	—
New Hampshire	150,000	9. Juli 1863	9. Juli 1866	New Hampshire College of Agriculture [Dartmouth College], Hanover.
New Jersey	210,000	21. März 1868	4. April 1864	Rutgers Scientific School and College, New Brunswick.
New York	990 000	14. Mai 1863	27. April 1865	Cornell University, Ithaka.
North Carolina	270,000	—	—	—
Ohio	630,000	18. April 1865	—	—
Oregon	90,000	9 Okt. 1862	—	—
Pennsylvania	780,000	1. Mai 1863	13. April 1864	Agricultural College of Pennsylvania, Centre Co.
Rhode Island	120,000	23. Jan. 1863	—	Scientific School of Brown University, Providence.
South Carolina				
Tennessee	300,000	—	—	—
Texas	180,000	—	—	—
Vermont	150,000	11. Nov. 1863	22. Nov. 1864	University of Vermont and State Agricultural College, Burlington.
Virginia	300,000	—	—	—
West Virginia	150,000	3. Okt. 1863	7. Febr. 1867	Agricultural College of West Virginia, Morgantown.
Wisconsin	240,000	2. April 1862	12. April 1866	University of Wisconsin [College of Arts], Madison.
Total	9,510,000			

Agriculturchemie (Ackerbauchemie) heißt die Lehre, welche die chemischen Bedingungen des Lebens der Nutzpflanzen und der Hausthiere umfaßt. Der Grundstein zu dieser Wissenschaft wurde zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch die pflanzenphysiologischen Forschungen von Sennebier, Ingenhouß und Priestley gelegt. Im Jahre 1804 erschien das große Werk von Saussure „Recherches chimiques sur la végétation" (Chemische Untersuchungen über die Pflanzen), worin zum ersten Male die hohe Bedeutung der Mineralbestandtheile für das Leben der Pflanzen anerkannt wird. Zu gleicher Zeit wird darin nachzuweisen gesucht, daß die Pflanzenwurzel direct organische Nahrung aus dem Boden aufsauge, und ist Saussure dadurch der Vater der sog. „Humustheorie" geworden, welche, obschon späterhin Liebig und seine Schüler mit vielem Erfolge gegen sie angekämpft haben, doch in einer gewissen Beschränkung noch Anerkennung findet. Die wichtigsten Beweisgründe gegen die genannte Theorie wurden von Liebig im Jahre 1840 in dem Werke „Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie" gebracht, worin zum ersten Male über die Rolle des Ammoniaks, das Wesen der Gründüngung, der Brache und der Wechselwirthschaft wissenschaftlicher Aufschluß gegeben wird. Obschon nun die außerordentliche Wichtigkeit der Mineralbestandtheile des Bodens für die Pflanze, worauf Liebig insbesondere Gewicht legt, nicht mehr in Zweifel zu ziehen ist, so sind doch auf der andern Seite Thatsachen vorhanden, nach welchen diese im Vereine mit den Bestandtheilen der Atmosphäre nicht allein es sind, welche die Entwickelung einer Pflanze bedingen. Versuche, welche hierfür sprechen, verdanken wir Löwig, Mulder, Moleschott, Meißner, Hlubeck, Johnston u. A. Neuerdings ist der Agriculturchemie durch die von dem Engländer Way entdeckte Absorbtionsfähigkeit der Ackererde ein neues Feld urbar gemacht worden. Die hieraus sich ergebenden Grundsätze sind in Deutschland namentlich zur vollen Geltung gelangt, wo an der Ausbildung der A. überhaupt mit regem Eifer gearbeitet wird. In Nordamerika haben sich für diese Wissenschaft die Brüder Rogers, D. P. Gardner, Johnston, J. W. Draper und Horsford nicht wenig verdient gemacht. Aus der sehr reichhaltigen Literatur über A. erwähnen wir außer der bereits angeführten folgende: Liebig, „Theorie und Praxis in der Landwirthschaft," (Braunschweig 1856); Boussingault, „Die Landwirthschaft in ihrer Beziehung zur Chemie, Physik und Meteorolo-

gie“ (deutsch von Gräger, 3 Bde., Halle 1854; Supplmt. 1856); Liebig „Chemische Briefe,“ (5. Aufl., Heidelberg 1856); Johnston, „Lectures on the Applications of Chemistry and Geology to Agriculture,“ (New York 1858; Vorlesungen über die Anwendung der Chemie und Geologie auf den Ackerbau); Liebig, „Die Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie,“ (8. Aufl. 1865); Henneberg und Stohmann, „Beiträge zur Begründung einer rationellen Fütterung der Wiederkäuer,“ (Braunschweig 1860); R. Hofmann, „Bericht über die Fortschritte der A.,“ (Berlin, seit 1858 jährlich; fortgesetzt von Dr. Ed. Peters; R. Th. Simmler, „Wissenschaftliche Praxis auf dem Gebiete der Landwirthschaft,“ (Aarau, 1864); Dr. Rob Hoffmann, „Theoretisch-praktische Ackerbau-Chemie nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft und Erfahrung für die Praxis faßlich dargestellt“, (mit Abbild. und Tab., Prag 1866). Wir machen ferner auf die seit einigen Jahren erscheinenden Berichte von Th. Antisell und H. Erni in den „Reports of the Commissioner of Agriculture“ aufmerksam.

Agriculture, Department of (engl., spr. Aeggrikoltschr, Dipartment of), Departement des Ackerbauwesens in Washington, der Bundeshauptstadt der Ver. St. Das Departement des Ackerbauwesens wurde durch eine Congreßakte vom 15. Mai 1862 geschaffen. Es soll da sein, wo die Ver. Staaten Regierung ihren Sitz hat und den Zweck und die Pflicht haben, unter dem Volke der Republik Kenntnisse über Gegenstände zu verbreiten, welche mit dem Ackerbau im weitesten Sinne des Wortes in Verbindung stehen, neue und werthvolle Sämereien und Pflanzen anzuschaffen und unter dem Volke zu vertheilen. Der oberste Beamte ist der Commissioner of Agriculture, welcher für dieselbe Dauer sein Amt versieht, wie die übrigen vom Präsidenten ernannten Civilbeamten. Der Commissioner soll sich über Alles, was mit dem Ackerbau in Verbindung steht, in seinem Departement durch Bücher und Correspondenzen, durch practische und wissenschaftliche Experimente, (über welche sorgfältig ausgearbeitete Bücher geführt werden), durch gesammelte statistische Tabellen und andere geeignete Mittel unterrichten; soll möglichst viele und neue Pflanzen und Sämereien sammeln, durch Anbau den Werth derselben prüfen, für deren Verbreitung möglichst sorgen und sie unter die Landwirthe vertheilen. Er arbeitet einen jährlichen Generalbericht aus, welchen er dem Präsidenten und dem Congreß vorlegt, und Specialberichte, so oft sie vom Präsidenten oder einem der beiden Theile des Congresses verlangt werden, oder er selbst es für nothwendig hält. Er leitet und beaufsichtigt die Verwendung der vom Congreß dem Departement zur Verfügung gestellten Gelder und legt Rechnung darüber ab. In Abwesenheit des „Commissioner“ oder bei eintretender Vacanz, versieht der erste Sekretär die Amtsgeschäfte.

Der oberste Beamte ernennt und beschäftigt, unter den Bestimmungen des Congresses, Chemiker, Botaniker, Entomologen und andere Männer, welche mit den Naturwissenschaften vertraut sind, so weit sich dieselben auf Ackerbau beziehen. Der Contract für das Gebäude des Departements wurde am 2. Aug. 1867 ausgegeben und dasselbe im Sommer 1868 so weit vollendet, daß der Commissioner u. seine Assistenten ihre Zimmer beziehen konnten. Das Gebäude liegt westl. vom Smithsonian Institut, ist 171 F. lang, 62 F. breit. Im Erdgeschoß befindet sich ein chemisches Laboratorium, im ersten Stockwerk die Hauptgeschäftszimmer und die Bibliothek. Der Hauptsaal im zweiten Stockwerk ist 103 F. lang, 57 F. breit und 26 F. hoch und zu einem landwirthschaftlichen Museum bestimmt. Die Zimmer für Sämereien befinden sich im dritten Stockwerk und die Dachzimmer werden für eine Reihe von Arbeiten Raum bieten, welche bislang auswärts gethan wurden. In den ersten 13 Wochen des Jahres 1867 wurden vorzugsweise durch Mitglieder des Congresses 42,173 Pflanzen und während des Jahres 1867 1,426,637 Päckchen Sämereien vertheilt.

Der gegenwärtige Commissioner hat Anstalten zum Austausch von Getreidearten, seltenen Sämereien, medizinischen und anderen Pflanzen getroffen und sich zu diesem Zwecke mit verschiedenen Instituten, landwirthschafl. Departements und Gesellschaften und den verschiedenen Regierungen auf beiden Hemisphären in Verbindung gesetzt, nämlich mit den Regierungen von Preußen, Oestreich, China, Japan, Guatemala und Brit. Honduras, den botanischen Gärten in Melbourne, Australien, und Kew, England; dem Indischen Museum in London, der Landwirthschaftlichen Gesellschaft am Cap der Guten Hoffnung und dem Commissioner des Patentwesens der Argentinischen Republik. Durch diese Verbindungen wird es dem Ackerbau-Departement möglich werden, eine große Menge Pflanzen zu beschaffen, welche sich dem Clima und dem Boden in irgend einem Theile dieses Landes angewöhnen können. Auf der Muster-Farm sind mit Erfolg Proben von fremden und einheimischen Sämereien, Getreidefrüchten und Gemüsen gezogen worden. Die Farm mußte leider seit Errichtung des Neubaues zu anderen Zwecken verwendet werden. Das Museum enthält eine bedeutende Samm-

lung von Sämereien, Modellen von Früchten, Zeugſtoffen, wie Seide, Baumwolle, Flachs u. ſ. w. in den verſchiedenen Stadien ihrer natürlichen Entwickelung oder Verarbeitung; verſchiedene Arten von Inſecten, Vögeln und anderen Thieren, ſorgfältig claſſificirt, welche der Pflanzenwelt ſchädlich oder nützlich ſind. Mittheilungen von Correſpondenten oder anders woher werden von dem Departement in den monatlichen und jährlichen Berichten eröffnet.

Die Beamten des Departements ſind: Ein Commiſſionär (Commissioner) $3000; zwei Secretäre (acting Chief Clerk und Disbursing Clerk) à $2000; ein Statiſtiker ($2000); ein Superintendent der Botaniſchen Gärten ($2000); ein Entomologe ($2000); ein Chemiker ($2000); ein Superintendent der für Sämereien beſtimmten Zimmer ($1800); ein Bibliothekar ($1800).

Agriculturſyſtem wird das Syſtem der Staatswirthſchaftslehre genannt, welches im Ackerbau die Hauptquelle des Nationalwohlſtandes findet und verlangt, daß die Staatsleiſtungen nur vom Bodenertrag zu fordern ſind. Name und Sache ſtammen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Man nannte dieſes Syſtem auch das phyſiokratiſche und die Vertreter deſſelben Phyſiokraten oder Oekonomiſten. Begründer des A. war der Franzoſe Franz Quesnay, Leibarzt Ludwig XV., in ſeinem „Tableau économique“ (Paris 1758). Weiter fortgeführt wurde daſſelbe durch die Schriftſteller Dupont, Baudeau, Letrosne, de la Riviere und den älteren Mirabeau; in Deutſchland durch Iſelin, Schlettwein, Springer, Schmalz, Krug u. A. Dieſes Syſtem wurde von ihren Vertretern ſtets auf die Spitze getrieben und auf Koſten der übrigen Zweige der Staatswirthſchaftslehre (Gewerbe, Handel u. ſ. w.) betont. Es läßt ſich jedoch nicht läugnen, daß die Unterſuchung und die Erörterung dieſer Frage wohlthätig auf das Ganze der Staatswirthſchaft eingewirkt hat, die Fehler des Handelsſyſtems aufdeckte und die Bedeutung der Freiheit der Gewerbe für den Nationalreichthum hervorhob.

Agrigent (a. Geogr., das griech. Akragas, jetzt Girgenti, ſpr. Tſchirdſchenti) war die größte Stadt auf der Inſel Sicilien, an den Flüſſen Akragas (jetzt Fiume di S. Biago) und Hypſas (jetzt Fiume Drago) gelegen, und im Jahre 582 v. Chr. von einer doriſchen Colonie der Rhodier gegründet. Die Stadt zählte in ihrer Blüthezeit über 200,000 (nach Einigen ſogar 800,000) E. und war reich an prachtvollen Tempeln und Bauwerken aller Art. Gleich Syrakus hatte A. eine demokratiſche Verfaſſung, mit Tyrannen, als deren bedeutendſter Theron, der von 488—472 v. Chr. regirte, genannt wird. Die Stadt blühte bis 405 v. Chr., in welchem Jahre ſie von den Karthagern erobert und theilweiſe zerſtört wurde, und von welcher Zeit an ihr Anſehen und ihr Reichthum immer mehr abnahmen. Zu ihrem ſchnellen Verfalle trug hauptſächlich der Umſtand bei, daß ſie von jenem Jahre an abwechſelnd bald von den Römern, bald von den Karthagern erobert und jedesmal bedeutend gebrandſchatzt wurde. Zwar erholte ſie ſich nach 210 v. Chr., in welchem Jahre ſie wiederum in die Gewalt der Römer kam (2. puniſcher Krieg), erlangte aber nie wieder ihre frühere Bedeutung und Macht und wurde endlich im Jahre 825 n. Chr. von den Sarazenen vollſtändig zerſtört.

Agrimenſoren (vom lat.), die röm. Feldmeſſer, welche die Aecker, namentlich die öffentlichen Ländereien, wie z. B. bei Anlegung von Colonien, zu vermeſſen hatten. In früherer Zeit weniger angeſehen, galten ſie namentlich von der Kaiſerzeit an für Gelehrte, hatten ihre eigenen Schulen und eine eigene Literatur, in welcher ſich beſonders Siculus Flaccus, Julius Frontinus, Agenius Urbicus u. ſ. w. auszeichneten. Fragmente dieſer Literatur haben in neueſter Zeit Blume, Lachmann und Rudorff (2 Bde., Berlin 1848—1852) herausgegeben.

Agrimonia, Odermennig, Pflanzengattung aus der Familie der Roſaceen. Art: A. Eupatoria, wächſt in Europa ſehr viel an Wegen und auf Wieſen und war früher offizinell.

Agriocaſtanum, die Erdnuß.

Agrionia, Feſt des Bacchus (nach deſſen Beinamen Agrionios benannt), welches von den griech. Frauen in Orchomenos zur Nachtzeit gefeiert wurde. An demſelben unterhielt man ſich durch allerlei Scherze, ſowie dadurch, daß man ſich gegenſeitig dunkle Fragen und Räthſel vorlegte, weshalb man noch heute unter A. eine Sammlung von Räthſeln und Charaden verſteht.

Agrios, Sohn des Porthaon, der ſeinen Bruder, König Oeneus von Kalydon, mit Hülfe ſeiner Söhne Therſites, Oncheſtos, Prothoos, Keleutor, Lykopeus und Menalippos vom Throne ſtieß, ſelbſt aber ſpäter von dem Enkel des Oeneus, Diomedes, wieder vertrieben wurde.

Agriothymie (vom griech.), wilde, unbändige Gemüthsart; Wahnsinn, mit Mordgier verbunden.

Agrippa. 1) Menenius A., einer der Gesandten, die von den Patriziern im Jahre 494 v. Chr. an die nach dem Heiligen Berge (Mons sacer) gezogenen Plebejer geschickt wurden, um mit Letzteren über die Rückkehr nach der Stadt zu verhandeln. A. erzählte den Plebejern bei dieser Gelegenheit die berühmt gewordene Fabel von dem Magen und den Gliedern des menschlichen Körpers und wußte schließlich die Plebejer zur Rückkehr zu bewegen. 2) Marcus Vipsanius A., röm. Feldherr, Staatsmann und Kunstmäcen, geb. im Jahre 63 v. Chr., war nicht nur ein treuer Rathgeber des Octavianus Augustus, sondern verhalf demselben auch durch den Sieg bei Actium (31 v. Chr.) zur Alleinherrschaft. Augustus zeigte sich ihm dadurch dankbar, daß er ihm zuerst seine Nichte Marcella und nach deren Tode seine eigene Tochter Julia zur Frau gab. Er starb im Jahre 12 v. Chr. Als Mann von geläutertem Geschmack und als Beschützer und Förderer der Kunst, namentlich der Baukunst, veranlaßte er die Gründung vieler künstlerisch vollendeter und nützlicher Bauwerke. Auch als Schriftsteller war er thätig; er verfaßte eine Selbstbiographie und ein Werk über Wasserleitungen, die jedoch beide verloren gegangen sind. In den „Commentarii Agrippae" wurden die Ergebnisse einer von ihm veranstalteten Vermessung des ganzen röm. Reichs niedergelegt. (Vgl. Frandsen, „Marcus Vipsanius Agrippa," Altona, 1836).

Agrippa, Cornelius Heinrich, von Nettesheim, wurde 1486 zu Köln geboren; Schriftsteller, Arzt und Philosoph. Im Jahre 1509 Lehrer der Theologie zu Dôle in Burgund, wurde er von den Mönchen, welche er durch derbe Satyre gereizt hatte, der Ketzerei angeklagt und zur Flucht gezwungen. Er ging zuerst nach England, dann nach Italien und wurde im Heere Kaiser Maximilian's Hauptmann und Ritter. Als solcher besuchte er die Universität Pavia, ward Doctor der Rechte und Medizin, aber auch von hier verjagt. Von Metz, wo er durch den Markgrafen von Montferrat die Stelle eines Syndicus erhalten hatte, wurde er ebenfalls vertrieben. Er ließ sich dann als practischer Arzt in Lyon nieder, wurde Leibarzt der Mutter des Königs Franz I., aber da er sich weigerte, zugleich Astrolog zu sein, bald entlassen. Er ging nach den Niederlanden und schrieb hier sein berühmtestes Werk: „De Vanitate Scientiarum" (von der Eitelkeit der Wissenschaften, Köln, 1527), eine beißende Satyre auf den Stand der Wissenschaften seiner Zeit. Wieder flüchtig, wandte er sich nach Lyon, wurde aber verhaftet. Seine Freunde befreiten ihn und er ging nach Grenoble, wo er am 18. Febr. 1535 starb. Außer obigem Werke schrieb A.: „De occulta philosophia" (von verborgener Philosophie), ein gegen den Hexenaberglauben gerichtetes Werk. Eine Sammlung seiner Werke erschien in Lyon 1550 in 2 Bänden (deutsch 5 Bde., Stuttgart 1856). Das beste Werk über A. ist von dem Engländer Morley (2 Bde., London, 1856).

Agrippina. 1) Erste Gemahlin des röm. Kaisers Tiberius, der sich von ihr trennen mußte, um Agrippa's hinterlassene zweite Frau Julia, die Tochter des Kaisers Augustus, zu heirathen. A. verheirathete sich später mit Asinius Gallus. 2) Tochter des Marcus Vipsanius Agrippa und der Julia, eine muthige, energische Frau, die ihren Mann, den Cäsar Germanicus, auf allen seinen Feldzügen begleitete. Nach dem Tode ihres Mannes vom Kaiser Tiberius verbannt, starb sie im Jahre 33 n. Chr. auf der Insel Pandataria den Hungertod. 3) Tochter der Vorigen und des Cäsar Germanicus, in Köln (nach ihr Colonia Agrippina benannt) geboren, eine durch ihre Grausamkeit, ihre Ausschweifungen und ihre Verbrechen (sie vergiftete mehrere ihrer Verwandten) berüchtigte Frau; zuerst mit Cnejus Domitius Ahenobarbus, dann mit Crispus Passienus und zuletzt mit ihrem Oheime, dem Kaiser Claudius, den sie später vergiftete, vermählt. Als sie jedoch unter ihrem Sohne Nero (aus ihrer Ehe mit Domitius Ahenobarbus), dem sie durch verschiedene Verbrechen auf den Thron verholfen hatte, ihrer maßlosen Herrschsucht fröhnte, ließ dieser sie im Jahre 60 n. Chr. ermorden.

Agrippinische Geburt, Fußgeburt, Geburt eines Agrippa, d. i. eines Kindes, das mit den Füßen zuerst zur Welt kommt.

Agrippinus, Bischof von Carthago im 3. Jahrh., bekannt durch die von ihm verfochtene Lehre, daß eine Wiedertaufe der Ketzer nothwendig sei. Seine Anhänger: Agrippinianer.

Agronom (vom griech.), wissenschaftlich gebildeter Landwirth. Daher: Agronomie, Boden-, Ackerbaukunde, namentlich in Bezug auf die Bestandtheile des Bodens und auf die Verbesserung fehlerhafter Bodenarten; Agronometrie, die Anwendung von Erfahrungssätzen bei Berechnung des Bodenwerthes.

Agropoli, Stadt in Italien, in der Provinz Principato Citeriore, am Toskanischen Meere, 2500 E., Fischereien.

Agropyrum, nach Einigen eine Abtheilung der Weizengattung, nach Anderen eine selbstständige Grasgattung (s. u. Triticum).

Agrostemma (aus den griech. Wörtern Agros, d. i. Acker, Feld, und Stemma, d. i. Kranz, Guirlande, zusammengesetzt), Pflanzengattung aus der Familie der Caryophylleae-Sileneae, ausgezeichnet durch einen ledrigen, fünfspaltigen Kelch. Arten: A. Githago, die Rade, auch Kornrade genannt, ein unter dem Getreide häufig vorkommendes Unkraut mit langgespitzten Kelchabschnitten und purpurrothen oder weißen Blüthen, dessen Samen, mit dem Getreide gemahlen, das Mehl dunkel färben; A. Coeli rosa, Himmelsröschen; A. coronaria, Stech-, Vexir- oder Sammetnelke, theils wild wachsend, theils als Zierpflanze cultivirt, mit behaartem Stengel und weißen oder rothen Blüthen, welche am Schlunde stechende Zähne haben.

Agrosteographie (vom griech.), auch Agrostographie, Beschreibung der Grasarten; Agrosteologie (Agrostologie), Lehre von den Gräsern.

Agrostideen, nach Endlicher Unterfamilie der Familie der Gräser.

Agrostis, Windhafer, Windhalm, Pflanzengattung aus der Familie der Gramineen, sehr gutes Futtergras. Der Windhafer (A. spica venti) kommt in Europa unter dem Getreide sehr häufig vor und ist ein lästiges Unkraut. Die auf Wiesen wachsenden Arten heißen im Allgemeinen Straußgräser. Den meisten Futterwerth hat das weiße Straußgras oder Fioringras (A. alba).

Aegrotiren (vom lat.), kränkeln, krank sein.

Agrumi (ital., vom mittellat. agrumen, das vom altlat. acer, scharf, sauer, franz. aigre, spr. ähgr, ital. agro, abgeleitet ist), Collectivname der ital. Orangeriefrüchte. A. ist auch der Titel einer von Kopisch in Berlin 1837 herausgegebenen Sammlung ital. Volkslieder.

Agrypnie ist die griech. Bezeichnung für Schlaflosigkeit (s. d.).

Agteleker Höhle (ungar. Baradlo, d. i. dampfender Ort), Stalaktitenhöhle bei dem ungar. Dorfe Agtelek, im Comitat von Gömör, nahe der von Ofen nach Kaschau führenden Straße, welche mehrere Abtheilungen hat und die wunderbarsten Steingebilde besitzt.

Agtstein, oft Name für Achat, aber auch für Bernstein.

Agua, auch Volcan de Agua (Wasservulkan), Vulkan Centralamerika's, im Staate Guatemala, unter 40° 16′ nördl. Br. und 37° 5′ westl. Länge, nahe der Stadt Escuintla und etwa 25 engl. M. südwestl. von der Hauptstadt des Staates, Guatemala (Neu-Guatemala), gelegen, der Beschaffenheit nach ein von Obsidianmassen eingeschlossener Trachytkegel. Sein Krater liegt 15,000 engl. F. über dem Meeresspiegel, seinen Namen (Wasservulkan) hat er von einer im Sept. des Jahres 1541 ausgeworfenen ungeheueren Wassermasse erhalten, welche die alte Stadt Guatemala (jetzt Vieja-Guatemala) zerstörte. Etwa 25 M. NNW. vom A. und etwa 300 F. niedriger als derselbe liegt der fortwährend thätige Feuervulkan (Volcan de Fuego, s. u. Fuego, Volcan de).

Agua Caliente (d. i. warmes Wasser), kleine Ansiedlung im County San Diego des Staates California (Ver. St.), ungefähr 60 engl. M. nordöstl. von San Diego, nach einer in der Nähe befindlichen warmen Quelle benannt.

Aguachapa, Stadt im Staate Guatemala, Centralamerika, Provinz San Salvador, ungefähr 30 engl. M. vom Stillen Meere entfernt, an der Straße zwischen der Stadt Guatemala und Sonsonate, unter 14° nördl. Br. und 89° 40′ westl. Länge.

Aguadilla (spr. Aguadilja), Hafenstadt an der nordwestl. Küste der zu den Antillen gehörenden Insel Porto Rico, 65 engl. M. westl. von San Juan, 2500 E., vortrefflicher Hafen.

Aguado. 1) Punta de Aguado, nordwestl. Cap auf der Insel Porto Rico. 2) (auch Aguedo), Fluß in Spanien, Nebenfluß des Duero, einen Theil der portug. Grenze bildend.

Aguado, Alexander Maria A., Marquis de las Marismas de Guadalquivir, Banquier und Finanzmann, geb. am 29. Juni 1784 in Sevilla aus jüd. Familie, nahm zuerst im spanischen, dann bis 1815 im franz. Heere Dienste, übernahm später (1828, 1830 und 1831), nachdem er den Kriegsdienst quittirt und in Paris ein Bankgeschäft angelegt hatte, die spanischen Anleihen (die von ihm ausgestellten Schuldscheine hießen Aguados), welche ihm nicht nur ein bedeutendes Vermögen, sondern auch das span. Marquisat einbrachten (unter Ferdinand VII.). König Otto von Griechenland übersandte ihm den griech. Erlöserorden. Er starb am 14. April 1842, ein Vermögen von nahezu 15 Mill. Frcs. und reiche Kunstsammlungen hinterlassend.

Aguadores, in Madrid die Verkäufer des Trinkwassers.

Agua Dulce (d. i. süßes Wasser), Flüßchen in Nueces County, Staat Texas (Ver. St.), fließt in die Laguna del Madre.

Agua Fria (d. i. kaltes Wasser). 1) Kleiner Flecken im Territorium New Mexiko (Ver. St.), Santa Fé County, etwa 6 engl. M. südwestl. von Santa Fé. 2) Poststadt in Mariposa County, Staat California, im Minendistrict, am westl. Fuße der Sierra Nevada, etwa 70 M. südöstl. von Stockton, an einem Flüßchen gleichen Namens, das in den Mariposa mündet.

Aguapehi, Fluß in Brasilien, 16° 15′ südl. Br. entspringend und nach einem Laufe von 100 engl. M. in den Jauru, einen Nebenfluß des Paraguay, mündend.

Aguarico, goldhaltiger Fluß in Ecuador (Südamerika), Nebenfluß des Napo.

Aguas, Fluß in Spanien, Nebenfluß des Ebro.

Aguas Calientes. 1) Staat im Südosten Mexiko's, 3401,₁₁ engl. Q.-M., 86,329 E. (1857), gebildet im Jahre 1853 aus dem südwestl. von der Sierra Madre gelegenen District Aguas Calientes und Theilen des Staates Zacatecas, begrenzt im Norden von Zacatecas und San-Luis Potosi, im Osten von Zacatecas und Guanaxuato und im Süden und Westen von Xalisco, meist ein durchschnittlich 5400 engl. F. hohes Plateau bildend, jedoch im Nordosten durch Ausläufer der Sierra Madre (Sierra del Laurel und Sierra del Pinal) gebirgig, sehr fruchtbar, besonders Getreide und Hülsenfrüchte produzirend; Silberbergwerke. 2) Blühende Stadt im Staate Aguas Calientes, 270 engl. Meilen nordwestl. von der Stadt Mexiko, unter 22° nördl. Br. und 101° 45′ westl. Länge, 23,000 E. (1865), auf einer Hochebene (6000 engl. Fuß über dem Meeresspiegel) erbaut, am Kreuzungspunkte der großen Straße von Zacatecas nach Sonora und Durango und der von San-Luis Potosi nach Guadalaxara, mit vielen Kirchen, drei Klöstern und von reichen Obstgärten (Oliven, Feigen, Birnen, Wein u. s. w.) umgeben. Nahe der Stadt befinden sich mehrere warme Mineralquellen (wie z. B. die 3 engl. M. entfernte Bano de la Contera, mit einer Temperatur von 99½° F.), nach welchen sie benannt ist, und Silbergruben.

Aguedo, Fluß, s. u. Aguado.

Aguesseau (spr. Ageſſoh), Henri François d'A., franz. Staatsmann, geb. 1668 in Limoges, 1690 Generaladvocat und 1700 Generalprocurator am Parlamente in Paris, von 1717—1750 Kanzler, hochverdient um das franz. Gerichtswesen, gest. am 9. Febr. 1751. Er war ein entschiedener Vertheidiger der Volksrechte und der Gallikanischen Kirche. Weber hat seine Schriften deutsch herausgegeben (Sulzbach 1816). Der letzte männliche Sprößling A.'s, Henry Cardin Jean Baptiste Marquis d'A., geb. zu Fresnes, wurde im J. 1783 in die Académie Française aufgenommen, war Deputirter des Adels in den Generalstaaten, wurde von Napoleon I. zum Präsidenten des Appellhofes in Paris, später zum Gesandten in Kopenhagen und 1805 zum Senator ernannt. Ludwig XVIII. erhob ihn zum Pair. Er starb im Jan. 1826.

Aguila, Flüßchen in Victoria County, Staat Texas (Ver. St.), mündet in die Lavacca Bai.

Aguilar, Grace, eine aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie aus Spanien stammende engl. Schriftstellerin, geb. am 2. Juni 1816 in Hackney bei London. Ihre Vorfahren mußten ihres Glaubens wegen aus Spanien fliehen und fanden eine Zufluchtsstätte in England, wo Grace von ihren Eltern, und zwar von diesen allein, erzogen und unterrichtet wurde. In ihrem 14. Jahre begann sie das Studium der Geschichte und verfaßte bald darauf die religiöse Fabel „The Martyr, or the Vale of Cedars" (deutsch unter dem Titel: „Maria Henriquez Morales", Magdeburg 1860). Diesem ersten Werke, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, folgten bald andere, wie z. B. „The Spirit of Judaism"; „Israel Defended" (aus dem Französischen); „Magic Wreath" (Gedichte); „Days of Bruce" (Erzählung aus der schott. Geschichte); „Jewish Faith" (London 1847); „Women of Israel" (2 Bde., London 1845); „Home Scenes and Heart Studies"; „Home Influence" (6. Aufl., London 1855); „Josephine; or, the Edict and Escape"; „Mother's Recompense" (deutsch, Leipzig 1859); und „Woman's Friendship" (sämmtliche Werke in 8 Bdn., London 1861), welche alle wegen der aufrichtigen Frömmigkeit und des zarten poetischen Gefühls, mit welchen sie verfaßt sind, allgemein ansprachen. Im Jahre 1835 erhielt ihre ohnehin schwächliche Constitution einen heftigen Stoß durch einen Maseranfall, von dem sie sich nicht wieder vollständig erholte. Im Juni 1847 begab sie sich nach Deutschland, um die Bäder von Schwalbach zu besuchen, starb aber auf der Reise dahin am 16. Sept. in Frankfurt am Main. Ihre sterblichen Ueberreste wurden auf dem dortigen jüdischen Kirchhofe beigesetzt.

Aguilar de la Frontera, Stadt in der span. Provinz Cordova, am Cabra, berühmt wegen seiner sauberen Häuser und reinen Straßen, mit mehreren hübschen Kirchen und anderen öffentlichen Gebäuden, 11,836 E., Getreide- und Weinhandel.

Aguilas, Stadt in der span. Provinz Murcia, am Mittelländischen Meere, kleiner, aber sehr sicherer Hafen, Sitz eines engl., franz. und portug. Viceconsuls, regelmäßig gebaut, mit einem von 100 Mann Soldaten besetzten Fort, Getreideausfuhr, 4832 E.

Aguilla oder **Aguila Creek** (spr. Krihk), Flüßchen im Staate Texas (Ver. St.), fließt südlich und mündet im County Mc Lennan in den Brazos.

Agulhas, Cap (Nadelcap) und Bank (Nadelbank) an der Südspitze Afrika's. Ersteres unter 34° 51′ 30″ südl. Br. und 19° 56′ 30″ östl. Länge, ungefähr 25 d. Meilen südöstl. vom Cap der Guten Hoffnung, 455 F. über dem Meeresspiegel, seit dem 1. März 1849 mit einem Leuchtthurm versehen. Letztere, die Nadelbank, liegt unmittelbar vor dem Cap.

Agur, Name eines jüd. Weisen, der das 30. Capitel der Sprüche Salomo's verfaßt haben soll.

Agurtschinskische Inseln, auch Oghurtschinskische Inseln genannt, Inselgruppe im Südosten des Kaspischen Meeres, von Truchmenen bewohnt, unter denen die Inseln Nephtenoi (mit Naphthaquellen) und Idaak die bedeutendsten sind.

Agustit (Agust-Erde, d. i. Erde ohne Geschmack, geschmacklose Erde), eine Erdart, aus welcher der sächs. Beryll (Agustit-Smaragd) zum größeren Theile bestehen soll.

Aguti (Dasyprocta) gehört zu den Säugethieren, Ordnung der Nagethiere, zur Familie der Halbhufer, welche nur in Südamerika vorkommt. Das A. hat einen länglichen Kopf, schlanken Hals und schlanke Beine; Hinterbeine fast noch einmal so groß wie die Vorderbeine. Ihr Fleisch ist wohlschmeckend. Das gemeine A. (Dasyprocta Aguti) ist gelblich braun und schwarz gesprenkelt und wird 18—19 Zoll lang, etwa 6—9 Zoll hoch. Sein Vaterland ist Brasilien, Paraguay und Guyana. Das schwarze A. (D. nigricans) lebt im Innern von Südamerika, ist schwarz mit weißen Flecken. Das patagonische A. (D. Patagonica) auch Mara genannt, ist fast das einzige Säugethier der unwirthlichen Südspitze von Südamerika. Es ist auf dem Rücken und an den Seiten braungrau, am Unterrücken schwarz, an Brust und Bauch weiß, hat einen weißen von der Schwanzwurzel bis auf den Oberschenkel laufenden Streifen, lange aufrecht stehende Ohren und ziemlich lange, dünne Beine. Es wird weniger seines Fleisches als seines schönen Felles wegen gejagt.

Agyeus, dorischer, bes. in Delphi gebräuchlicher Beiname des Apollo, als Schutzgott der Straßen und Plätze.

Agyläus, Heinrich, geb. 1530 in Herzogenbusch, veranlaßte 1579 den Utrechter Bund, 1586 Beisitzer des höchsten Gerichts und Fiscalamts daselbst, gest. 1595.

Aegypten (griech. Aigyptos, lat. Aegyptus, engl. Egypt — spr. Idschipt —, franz. Egypte — spr. Ehschipt —, ital. Egitto — spr. Edschitto —, türk. Gipt, kopt. Khemi, hebr. Misrajim, arab. Masr), der zwischen 24° 5′ und 31° 35′ nördl. Br. und 43° 30′ und 52° 20′ östl. Länge gelegene u. etwa 5500—6000 geogr. (200,000 engl.) Q.-M. umfassende nordöstl. Theil Afrika's, der sowohl wegen seiner physischen Eigenthümlichkeiten, als auch wegen seiner geschichtlichen Bedeutung eines der merkwürdigsten Länder der Erde ist. Ae. wird im Norden vom Mittelländischen Meere, im Osten von Arabien und dem Rothen Meere, im Süden von Nubien und im Westen von der Wüste Sahara (hier Libysche Wüste genannt) begrenzt und bildete infolge seiner Lage im Alterthume ein Vermittelungsglied zwischen den alten südasiatischen und den neuen europäischen Culturländern. Im eigentlichen Sinne umfaßt Ae. den niedrigsten und nördlichsten Theil des Nilthales, von dem sogen. ersten Katarakte (s. d.) an bis zur Meeresküste. Unter 24° 3′ 45″ nördl. Br. strömt der Fluß, aus den felsigen Schluchten des unteren Nubien's hervorbrechend, in sanftem, aber raschem Laufe um die kleine Insel Bilak (arab., bei den alten Griechen „Philä" genannt), um sich ½ d. M. unterhalb derselben, bei der Insel Elephantine, in die Katarakte von Assuan (Syene) zu stürzen. Von hier an stehen der Schifffahrt auf dem Nile keine Hindernisse mehr im Wege, derselbe verfolgt von da im Allg. einen nordwestl. Lauf, bis er sich unter 30° 35′ nördl. Br. in das Mittelländische Meer ergießt. Die Insel Philä ist von arabischen Schriftstellern mit einem in Gold gefaßten Smaragd verglichen worden und diese Anspielung auf ihre üppige Vegetation, im Gegensatz zu dem wüsten, traurigen Anblick der sie umgebenden Wüstenstrekken, läßt sich auch auf die niederen Partien des Flußthales anwenden. An allen Stellen in Ae. bildet das Nilthal mit seinen frischen, üppig bewachsenen und reich belebten Ufern einen wohlthuenden Contrast gegen die einförmige, trostlose Dürre und Oede, welche außerhalb seiner Grenzen herrscht. Nur in Unterägypten, im sogen. Delta, macht die, namentlich im südlichsten Oberägypten vorherrschende, wild-romantische Scenerie einer landschaftlichen Eintönig-

keit Platz. Das Nilthal wird in seiner ganzen Länge, von Philä an bis in die Nähe von Cairo, auf beiden Seiten von ununterbrochenen Hügelketten eingeschlossen, von denen die im Osten gelegenen (das Arabische Gebirge) fast durchgängig dem Flusse ziemlich nahe treten und an vielen Stellen steil nach demselben abfallen, während sich die westlichen (die Libyschen Berge) vom Flusse aus terrassenförmig erheben und oft 3—4 M. vom eigentlichen Flußbette zurücktreten. Gegen das Delta hin gehen die Hügelketten immer mehr und mehr aus einander, indem sich die östl. nahe Cairo nach Osten wenden, das sogen. Mokattamgebirge bilden, jedoch nach und nach an Höhe abnehmen und sich endlich auf der Landenge von Suez verflachen, während die Libysche Kette nach Nordwesten ausweicht und die Ebene der Natronseen einfaßt. Die zwischen dem Nil und dem Rothen Meere sich ausbreitende Wüste wird von mehreren Höhenzügen durchschnitten, die sich nach Osten zu stufenweise erheben und nahe der Küste des Rothen Meeres eine durchschnittliche Höhe von 5600 par. F. erreichen. Die Libyschen Berge trennen das Nilthal von einem mit demselben parallel laufenden Thale, das an manchen Stellen unter dem Meeresspiegel gelegen ist.

Seiner Bodengestaltung nach besteht Ae. zum größten Theile aus Kalk, Sandstein und Granit. Die großen Pyramiden (s. d.) im nördlichen Theile des Landes sind aus Kalkstein erbaut und erheben sich auf einem Plateau von Kalkstein, der sich im Nilthale bis Esne hinzieht und dort Sandsteinlagern Platz macht, die wiederum bis Assuan oder Syene vorherrschend sind und das Material zu fast allen Tempeln Ae.'s geliefert haben. Bei Syene, im südlichsten Theile des Landes, findet sich Granit, aus dessen Brüchen die Obelisken und Colossalstatuen Ae.'s hervorgegangen sind. Im Nilthale selbst spielen eocäne und miocäne Tertiärlager die Hauptrolle. An anderen Mineralien ist Ae. nicht sehr reich, so daß nur noch der, bes. zur Zeit der röm. Kaiser geschätzte, dunkelrothe Porphyr vom Dschebl-Dochan, der sogen. Orientalische Alabaster vom Arabischen Gebirge, das im Norden des Landes gefundene Natron, sowie Kochsalz, Salpeter und Alaun zu nennen sind. Die von den alten Arabern bebauten Gold- (bei Dschebl-Ollagi) und Smaragd- (bei Dschebl-Zabara) Minen sind gegenwärtig fast ohne alle Bedeutung. Die merkwürdigste geologische Erscheinung aber bilden die weiten Strecken an- und aufgeschwemmten Landes, mit welchen der Nil sein ganzes Thal bei seinen jährlichen Ueberschwemmungen bedeckt und die in Unterägypten eine durchschnittliche Tiefe von 30—40 F. erreichen. Im Westen des Nil, in der Libyschen Wüste, liegt zunächst die Oase Fajjum, die, vom Nil selbst durch eine niedrige Hügelkette getrennt, theils wegen ihres großen Reichthums an allen möglichen Südfrüchten, theils wegen ihres herrlichen Klimas berühmt ist. In südwestlicher Richtung von dieser entfernt liegt die Oase Wah-el-Bahrijjeh, die Kleine Oase, welche, 109 F. über dem Meeresspiegel gelegen, namentlich Datteln in großer Menge produzirt. Von der Kleinen Oase gelangt man in 20 Tagereisen in südl. Richtung nach der sogen. Inneren Oase, Wah-ed-Dachli, welche in 11 Ortschaften etwa 6500 E. zählt, 5½ M. lang und 3 M. breit, 170 F. über dem Meeresspiegel gelegen und gleichfalls außerordentlich fruchtbar ist. In östl. Richtung von dieser liegt die Große Oase, Wah-el-Charigeh, mit einer Bevölkerung von 4300 Seelen, einer Ausdehnung von 12 M. von Norden nach Süden und reicher Vegetation. Auch finden sich in dieser Oase ein altägyptischer Tempel und viele Ruinen. Außerdem ist noch die Oase Siwah, westlich von Fajjum gelegen, zu nennen, die im Jahre 1820 durch Mehemed-Ali erobert wurde und reich an Südfrüchten (namentlich Datteln), sowie an süßen und salzigen Quellen ist.

Von den Gewässern Ae.'s ist zunächst der Nil (s. d.) zu nennen, der auf seinem ganzen Laufe durch Ae. nicht einen einzigen Nebenfluß aufnimmt, eine durchschnittliche Breite von 2800 par. F., eine Länge von etwa 150 M. und, da Assuan nur 246 F. höher als Cairo gelegen ist, ein nur schwaches Gefälle (man rechnet auf 1 geogr. M. ½ F.) hat. Der Nil bietet in seinen jährlichen Ueberschwemmungen, die Ae. zu einem der fruchtbarsten Länder der Erde machen, eine der interessantesten und eigenthümlichsten Naturerscheinungen, deren Wichtigkeit bereits von den alten Aegyptern erkannt und gewürdigt wurde, da sie den Nil, als das belebende Princip ihres Landes, göttlich verehrten und ihr Jahr nach den vor, während und nach den Ueberschwemmungen eintretenden klimatischen Veränderungen in drei Hauptabschnitte eintheilten. Bemerkbar wird das Steigen des Flusses, das zum geringeren Theile durch das Schmelzen von Schneemassen, hauptsächlich aber durch anhaltende tropische Regen bedingt ist, in Ae. selbst gegen die Mitte des Juni, nachdem es bereits Ende März in Chartum und Ende Mai in Dongola bemerkt worden ist. Von der Mitte des Juni an bis Ende September ist nun der Fluß in fortwährendem Steigen begriffen und überschwemmt während dieser Zeit das Land, indem er sich theils frei über seine Uferbänke ergießt, theils von den Bewohnern durch Durchstechung der seine Fluthen hemmenden Dämme auf die Fluren geleitet wird. Ist der Fluß zurückgetreten und der Boden gehörig abgetrocknet, was in der Regel bis gegen Ende

Oktober der Fall ist, so schreitet man zur Aussaat, der bald das erste Aufkeimen und Anfang März die Ernte folgt, worauf derselbe Kreislauf von Neuem beginnt. 3 M. nördl. von Cairo theilt sich der Nil in zwei große Hauptströme, die sich wiederum in zahlreiche kleinere Ströme, von denen sich der östlichste bei Damiette, der westlichste bei Rosette in's Mittelländische Meer ergießt, spalten und auf diese Weise das etwa 200 Q.-M. umfassende Delta (von seiner Aehnlichkeit mit dem griech. Buchstaben Delta, Δ, so genannt) bilden. Außer dem Nil besitzt Ae. keinen Fluß, es ist aber ziemlich reich an Seen und Canälen. Von ersteren ist zunächst der Birket-el-Kerun im Nordwesten der Oase Fajjum zu nennen, der ungefähr 8 deutsche Meilen lang, durchschnittlich 1½ d. M. breit ist, sehr salzhaltiges Wasser führt und bei großen Fluthen, wenn der Nil bis zu ihm vordringt, um 4—5 F. steigt. Ungefähr 11 M. nördl. vom Birket-el-Kerun befindet sich auf einem von Südosten nach Nordwesten laufenden niederen Landstriche eine Reihe von, nur zur Regenzeit bedeutenden Seen, die sogen. Natronseen, die während der trockenen Jahreszeit fast alles Wasser verlieren, in ihren Betten aber dafür große Quantitäten Natron ablagern. Das fruchtbare Gebiet des Deltas ist vom Meere durch eine Kette von größeren und kleineren Seen (Marint-, Etko-, Brullos- und Menzaleh-See), oder vielmehr Lagunen, getrennt, die eine Grenze von etwa 50 d. M. bilden und selbst durch schmale Landrücken vom Meere getrennt sind. Außer diesen haben noch der Ballahsee, die südöstl. Fortsetzung des Menzalehsees und der Timsah- oder Krokodilsee, im Mittelpunkte der Landenge von Suez, einige Bedeutung. Von den Canälen ist hauptsächlich zu nennen: der Bahr Jussuf, auch Joseph-Fluß oder Canal genannt, der den Nil bei Deirut, unter 26° 15′ nördl. Br. verläßt, geraume Zeit mit dem Fuße der Libyschen Berge parallel läuft, dieselben aber bei El-Lahun durchkreuzt, hierauf das Thal von Fajjum bewässert und schließlich die Hügelkette abermals durchkreuzt, um sich wieder mit dem Nil zu verbinden. Er hat eine Länge von 31 M.; der zwischen ihm und dem Nil gelegene, an manchen Stellen 2—3 M. breite Landstrich ist neben dem Thale Fajjum der fruchtbarste Theil Ae.'s. Sodann finden sich noch Ueberreste eines großartigen Canals des Alterthums, der den Nil mit dem Rothen Meere verband. Derselbe, von Ptolemäus Philadelphus vollendet und von dem röm. Kaiser Trajan erneuert und wieder hergestellt, nahm etwas unterhalb des heutigen Cairo seinen Anfang, verfolgte eine nordöstl., dann östl. Richtung in die Wüste, wandte sich sodann südl. durch den sumpfigen District der Bitterseen und endete bei Arsinoe, im Hintergrunde des Golfs von Suez. Der wichtigste Canal aber, den Ae. zukünftig besitzen und der es voraussichtlich wieder in den Vordergrund der Geschichte bringen wird, ist der Suez-Canal (s. d.), der durch Durchstechung der Landenge von Suez das Mittelländische mit dem Rothen Meere verbindet. Bereits zu Ende des Mittelalters, als der Seeweg nach Ostindien um die Südspitze Afrika's herum entdeckt worden war und der Handel mit Indien infolge dessen einen neuen, gewaltigen Aufschwung genommen hatte, dachte man daran, die Landenge von Suez zu durchbrechen und so die beschwerliche Seereise noch mehr abzukürzen. Man schrak aber in damaligen Zeiten vor diesem Unternehmen zurück, da man allgemein der Ansicht war, daß das Niveau des Rothen Meeres höher als das des Mittelländischen gelegen und daß daher nach erfolgtem Durchbruch eine Ueberschwemmung Niederägypten's und der südl. Küsten Europa's unausbleiblich sei. Erst die Messungen neuester Zeit haben die Irrigkeit dieser Ansicht dargethan, so daß endlich dem Franzosen Lesseps (s. d.) die Concession zur Herstellung eines Canals ertheilt wurde. Dieses Riesenwerk, neben der großen, den Atlantischen mit dem Stillen Ocean verbindenden Eisenbahn in den Ver. Staaten Nordamerika's das bedeutendste Werk des Jahrhunderts, sollte, zufolge der Ankündigung des Herrn Lesseps, im November des Jahres 1869 dem Weltverkehr übergeben werden.

Das Klima Ae.'s ist durch Trockenheit und allgemeine Gleichförmigkeit ausgezeichnet, bedingt durch die Nähe des Meeres, die im Norden des Landes die Strenge des Winters, und durch die kühlende Frische des Nordwindes, der im Süden die tropische Hitze mildert, so daß im Delta die durchschnittliche Wintertemperatur 54° F., die des Sommers 82° F., in Assuan aber die letztere 96° F. beträgt. Charakteristisch ist es jedoch für das Klima Ae.'s und der angrenzenden Wüstenstrecken, daß zur Nachtzeit die Temperatur bedeutend, zuweilen um 14—20 Grad, sinkt, welche Erscheinung gewöhnlich dem Einsetzen des Nordwindes bei Sonnenuntergang zugeschrieben wird, jedenfalls aber hauptsächlich auf der allgem. Trockenheit und vollständigen Durchsichtigkeit der Atmosphäre beruht, die eine schnelle Ausdünstung und eine größere Ausstrahlung der Wärme begünstigt. Dieser nächtliche Temperaturwechsel, der natürlich den Karawanen und Reisenden bei der Uebernachtung im Freien große Unbequemlichkeiten bereitet, wird, wenn auch selten, kurz vor Sonnenaufgang so bedeutend, daß geradezu Fröste eintreten und man sogar in Assuan Eis auf dem Nile entdeckt hat. Die heißen austrocknenden Südwinde (von den Arabern Schard, in Arabien aber und im südl. Asien Samum genannt)

setzen in der Regel im April ein und wehen von da ziemlich zwei Monate lang, auf Menschen und Thiere, auf die ganze Natur, einen lästigen und erschlaffenden Einfluß ausübend. Die Zeit, während welcher sie wehen, und während welcher das Thermometer oft auf 100° F. steigt, heißt Chamsin, d. i. „die Fünfzig" (nämlich Tage), und versteht man darunter die Zeit von Ostern bis Pfingsten, in welcher sie vornehmlich zu wehen pflegen. Ostwinde sind hauptsächlich zur Zeit der Herbstnachtgleiche vorherrschend, während der übrigen Zeit des Jahres, also ungefähr 8 Monate, wehen Nordwinde, die während der Wintermonate eine mehr westliche Richtung annehmen. Regen ist nur in den Küstengegenden des Deltas häufig, wo in der Zeit von Oktober bis März etwa 25—30 bedeutendere Regenfälle eintreten, bereits in Cairo aber ist die Regenmenge kaum halb so groß als dort und vom 26. Breitengrade an kennt man Regen fast gar nicht. Hagel ist selten, noch seltener Schnee, während jedoch Erdbeben öfters stattfinden. Im Allg. ist das Klima Ae.'s gesund, namentlich in Ober-Aegypten vom Delta an, weshalb der Aufenthalt in jenen Gegenden oft zur Hebung gewisser, hauptsächlich Brustkrankheiten, empfohlen wird (s. u. Klimatische Kurorte).

Die Flora Ae.'s besteht zum größeren Theile aus dicotyledonischen, jährigen Pflanzen, welche durch ein haariges oder dorniges Aeußere, lang ausgestreckte Wurzeln und Blätter von blaßgrüner, matter Farbe und trockenem Gewebe ausgezeichnet sind. Die Acacia Seyal (eine der Akazienarten, von welchen das arabische Gummi gewonnen wird), nahezu blattlos, aber mit langen Dornen bewaffnet, ist die verbreitetste, wild wachsende Pflanze. Der Palmbaum wird nur sehr selten wild wachsend angetroffen, obschon es an der Ostgrenze des Deltas und bei Memphis Dattelpalmen-Haine gibt, die aus dem grauen Alterthume stammen. Die Dumpalme (Cucifera thebaica), mit eigenthümlich gabelförmigen Formen, erlangt in Oberägypten ihre größte Vollendung und trägt eine Frucht von der Größe einer Apfelsine, die jedoch nicht so geschätzt wird, wie die Dattel. Die Sykomore ist der größte und schattenreichste Baum Ae.'s, sie mißt oft 23—30 F. im Umfang. Aegyptische Orangen, Feigen und Tamarinden sind von besonderer Güte. An Bäumen, welche Bauholz liefern, ist Ae. arm, so daß nur die sogen. Acacia Lebekh, die Cypresse und die Aleppo-Fichte, sowie die wegen ihres harten Holzes geschätzte Acacia Nilotica zu nennen sind, welch' letztere, je südlicher wachsend, desto mehr an Höhe und Umfang zunimmt. Außerdem sind noch zu nennen einige Getreidepflanzen, wie Weizen, Reis, Hirse ꝛc., Linsen und Baumwolle, die namentlich im Fajjum gezogenen Rosen, Oliven und Wein, sowie die im Alterthum berühmte Papyrusstaude und der Lotos, von denen erstere fast ganz verschwunden ist und nur noch vereinzelt im Delta, letzterer im Delta bis Cairo gefunden wird. Die wenigen in Ae. gezogenen Obstsorten Mitteleuropa's verdienen ihrer geringen Qualität wegen keine Erwähnung.

Die Anzahl der wilden Thiere Ae.'s ist nicht groß. Wolf, Hyäne und Schakal, die stehenden Bewohner der Wüste, besuchen zuweilen das Nilthal, wo besonders noch der Ichneumon, das Krokodil und andere Amphibien zahlreich anzutreffen sind. Das Krokodil jedoch, das früher bis nach Unterägypten kam, hat sich jetzt weiter südlich zurückgezogen und wird nur äußerst selten, meist nur von der großen Fluth mit fortgerissen, unterhalb Minieh angetroffen. Dasselbe gilt vom Nilpferde (Hippopotamus), das vollständig aus Ae. verschwunden ist und seine Heimath in Unternubien aufgeschlagen hat. Wildschweine sind namentlich in den Niederungen des Deltas zahlreich. Von wild lebenden Säugethieren sind außerdem noch die Gazelle und andere Antilopenarten, von Vögeln zahlreiche Arten Raubvögel, Wachteln, Störche, Tauben, der im Alterthum göttlich verehrte, jetzt nur noch selten, und dann nur im Süden angetroffene Ibis, ꝛc. zu nennen. Die Insectenwelt ist reich vertreten: Ameisen, Skorpionen, Heuschrecken, Mosquitos ꝛc. finden sich in ungeheurer Menge. Fische, namentlich Welse, Karpfen, Aale ꝛc. werden hinsichtlich der Arten am zahlreichsten angetroffen. Unter den Nutz- und Hausthieren nimmt der Esel die erste Stelle ein, ihm folgen Kameel, Pferd, Maulthier, Rindvieh (auch der Büffel ist sehr zahlreich und wird gleich dem Stiere zur Arbeit verwendet), Schafe, Hühner, Enten und besonders Truthühner. Das Schaf liefert den Stoff zu den charakteristischen braunen Mänteln der Aegypter. Die Hühnerzucht ist meist eine künstliche, mittelst Brütöfen betriebene.

Die Bevölkerungsverhältnisse Ae.'s sind, wie sein Thier- und Pflanzenreich, einem großen Wechsel und einer vollständigen Veränderung unterworfen gewesen. Die Sprache der alten Aegypter, ihre hervorragende Befähigung auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, ihre geordneten, im Alterthum als Muster bezeichneten, politischen, religiösen und socialen Zustände sind verschwunden, von allen diesen Vorzügen in den jetzigen Bewohnern keine Spur mehr. Aber auch die Anzahl der Einwohner hat sich bedeutend geändert, und zwar gegen frühere Zeiten beträchtlich abgenommen. Während Ae. zur Zeit der

Pharaonen, laut den heiligen Ueberlieferungen, von nahezu 7 Mill. Menschen bewohnt war und über 18,000 größere und kleinere Städte besaß, zählt es jetzt nur noch etwa 5 Mill. E. in nicht ganz 4½ Tausend Ortschaften. Von den jetzigen Einwohnern tragen die Fellah (s. d.), d. i. Pflüger, die ungefähr drei Viertheile der gesammten Bevölkerung ausmachen, noch unverkennbar den altägyptischen Typus, während die christl. Kopten (s. d.), auf 150,000—175,000 Seelen geschätzt und einen wichtigen Theil der Bevölkerung der Städte ausmachend, als die eigentlichen, unvermischten Nachkommen der alten Aegypter zu betrachten sind; der Rest der Bevölkerung wird von Türken, Arabern (hauptsächlich Beduinen), Armeniern, Europäern (namentlich Italienern, Deutschen, Griechen und Maltesern), Berbern, Negern, Juden und Zigeunern gebildet. Der herrschende Volksstamm sind die Türken, die, obgleich nicht mehr als 20,000 Seelen zählend, fast ausschließlich die höchsten öffentlichen Aemter und Militärstellen innehaben, wie denn auch das Türkische die jetzige Hofsprache Ae.'s ist. Die Fellah, der in geistiger Beziehung auf tiefster Stufe stehende und deshalb verachtetste Theil der Bevölkerung, bewohnen namentlich das flache Land, die Araber theils die größeren Städte (w. z. B. Cairo), theils als nomadisirende Heerdenbesitzer, Beduinen, die Wüste. Die Kopten sind besonders zahlreich im Fajjum und in Oberägypten ansässig. Ihrem Glauben nach bekennt sich die große Majorität der Bevölkerung zum Mohammedanismus. Unter den christl. Confessionen ist die röm.-kathol. Kirche mit etwa 50,000, die protestantische mit 10,000 und die orientalischen (s. d.) Kirchen mit 200,000 Anhängern vertreten. Von den Kopten, die, wie weiter oben bemerkt, auf nahezu 175,000 Seelen geschätzt werden, anerkennen ungefähr 10,000 den Papst und bilden die besondere Kirche der „Unirten Kopten“. Die orthodoxe griechische Kirche, unter einem in Alexandria oder Cairo residirenden Patriarchen stehend, zählt in Ae. etwa 8000 Anhänger. Von Amerika und Europa aus wurden seit etwa der Mitte des vor. Jahrh. eifrige Missionsversuche angestellt, die mit mehr oder weniger Erfolg gekrönt waren. Die amerik. Unirte Presbyterianer Kirche hatte z. B. im Jahre 1868, laut Bericht der Missionäre an die Generalsynode, 5 Gemeinden und 9 Missionsstationen mit 125 Communicanten in Thätigkeit. In Alexandria befindet sich eine von den Diaconissinnen von Kaiserswerth gegründete Anstalt zur Verpflegung kranker und hülfsbedürftiger Personen aller Confessionen, sowie seit 1866 die erste deutsche protest. Kirche Ae.'s. Außerdem wurden in demselben Jahre von der Pilgrims-Mission (Crischona, s. d.) in Basel in der Schweiz 5 Missionsstationen in Ae. gegründet: St. Matthäus in Alexandria, St. Marcus in Cairo, St. Peter in Assuan, St. Thomas in Chartum und St. Paul in Matammah.

Die herrschende Sprache wurde, nachdem die altägypt. der griech. hatte Platz machen müssen und auch letztere seit dem Eindringen der Araber in das Land verdrängt worden war, nach und nach die arabische, die jetzt in allen Theilen des Landes als alleinige Umgangs- und Geschäftssprache gesprochen wird. Das Altägyptische wurde zwar von den Kopten als kopt. Sprache auch während der Griechenherrschaft bewahrt und wird sogar noch heutigen Tages von den Kopten gelesen, von nur Wenigen aber verstanden und nie gesprochen. Für die Alterthumsforscher war die ägypt. Sprache bis Ende des vor. Jahrh. (1799) vollständig unbekannt. Da entdeckte Dr. Young auf einem von den Franzosen nahe der Mündung des Rosettearmes des Nil's gefundenen, jetzt im britischen Museum aufbewahrten Marmorblock, dem berühmten Stein von Rosette, Inschriften in drei verschiedenen Charakteren, unter denselben auch Griechisch. Nun war der Schlüssel gefunden und von dieser Zeit an ist es den Gelehrten gelungen, die hieroglyphischen Inschriften auf den ägypt. Baudenkmälern zu entziffern.

Die von der Natur gebotene Eintheilung des Landes ist die in Ober- und Unterägypten, unter welch' letzterem die weiten Ebenen des Deltas zu verstehen sind, während ersteres die südlich vom Delta gelegenen Partien des Nilthales umfaßt. Diese natürliche Theilung wurde sehr oft zu einer rein politischen, indem die beiden Theile des Landes zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Dynastien getrennt beherrscht wurden. Hatte das gesammte Ae. nur einen einzigen Herrscher, so nannte sich dieser nicht Herrscher von Ae., sondern, auf die natürliche Eintheilung anspielend, „Herr der beiden Welten“. Da aber der niedere Theil des Thales, welcher das Fajjum und die vom Bahr Jussuf bewässerten Ländereien einschließt, von den weiter nach Süden gelegenen, engeren Thalgegenden durchgängig verschieden ist, so sprach man später von einer Theilung des Landes in Ober-, Mittel- und Unterägypten, oder, wie die arab. Namen heißen, in Said, Wustani und Bahari (El Rif). Die erste politische Eintheilung fand unter Sethos I. statt, unter welchem das Land in 36 Districte, Nomen, getheilt wurde; nach ihm trat eine Theilung in 46 Nomen ein, von denen Unterägypten 26, Mittelägypten 7 (deshalb Heptanomis genannt) und Oberägypten (auch

Thebais genannt) 13 erhielt. 400 n. Chr. theilte Kaiser Arcadius das Land in drei und in neuester Zeit Vicekönig Mehemed-Ali in sieben Provinzen ein.

Das System der Landwirthschaft, das gegenwärtig in Ae. befolgt wird, ist, wo die Regierung nicht neue Culturobjekte eingeführt und auf eine gründliche, den landwirthschaftlichen Erfahrungen der neuesten Zeit entsprechende Bebauung des Bodens gedrungen hat, noch dasselbe, das vor 3000 Jahren im Schwunge war. Der ägyptische Bauer hält zäh an den alten Gebräuchen fest, sein heutiger Pflug gleicht dem auf den alten Denkmälern abgebildeten auf ein Haar, als Egge dient ihm noch heute der Stumpf eines Palmbaumes und seinem Lande gönnt er nur dadurch Ruhe und Erholung, daß er einen gewissen Wechsel in Bezug auf die zu bestellenden Früchte innehält. Nahezu die Hälfte des culturfähigen Landes (auf 631 Q.-M. veranschlagt) liegt brach und wird, trotzdem daß eben alles Land culturfähig ist, das der Nil bei seinen Ueberschwemmungen erreichen kann, eine ergiebige Bebauung desselben also mit verhältnißmäßig geringen Schwierigkeiten verknüpft ist, und trotz der energischen Maßregeln seitens der Regierung, den Reichthum dieser in jedem Jahre von Neuem befruchteten Ländereien auszubeuten, voraussichtlich auch noch geraume Zeit für das Land ohne allen Vortheil bleiben. Der natürlichen Beschaffenheit nach zerfällt das culturfähige Land in Rei- und in Scharaki-Ländereien, d. h. in solche, welche vom Nil direct überschwemmt und dadurch befruchtet werden und in solche, die man, weil sie der Nil nicht erreichen kann, künstlich bewässern muß. Auf ersteren, den Rei-Ländereien, erzielt man durchschnittlich nur eine Ernte (Wintersaat, als: Weizen, Gerste, Linsen, Bohnen 2c.), letztere dagegen, die Scharaki-Ländereien, bringen in jedem Jahre drei Ernten zur Reife. Neuere Culturobjekte sind: Baumwolle, deren Cultur im Jahre 1821 begonnen wurde und seitdem bedeutende Fortschritte gemacht hat, und der Maulbeerbaum zur Seidenfabrikation. Letztere Cultur (es wurden 3,000,000 Bäume auf einmal angepflanzt) hat jedoch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Seidenwürmer durch die heißen Winde viel zu leiden haben. Die Olivencultur (hauptsächlich im Fajjum betrieben) hat einen erneuten Aufschwung genommen, wie denn auch die Einbürgerung des Kaffeebaumes und der Gewürznelken versucht worden ist.

Der Handel Ae.'s hat sich, seitdem die Regierung den meisten ihrer Monopole entsagt hat, bedeutend gehoben. Während z. B. Alexandrien, das nebst Suez der wichtigste Platz für die Ausfuhr ist, im Jahre 1860 Waaren im Werthe von 248,212,795 ägypt. Piastern (20 Piaster = $1) im- und im Werthe von 268,893,302 Piastern exportirte, belief sich die Gesammteinfuhr des Jahres 1864 auf 492,937,258, die Gesammtausfuhr auf 1,146,905,253 Piaster, die im Jahre 1866 die Höhe von 1,307,045,000 Piastern erreichte. Bei letzterer Summe war Baumwolle allein durch $74,213,500 repräsentirt, während das Jahr 1860 nur $7,154,400 für exportirte Baumwolle aufwies. In den Hafen von Alexandrien liefen während des Jahres 1866 3698 Schiffe ein, unter denselben 980 Dampfer. Den Einfuhrhandel hat Cairo fast ausschließlich in Händen. Als wichtigste Ausfuhrartikel Ae.'s sind zu nennen: Weizen, Bohnen, Gerste, Reis, Datteln, Leinsamen, Linsen, Sesam, Baumwolle, Büffelhörner, Elfenbein, Kaffee, Gummi, Schafwolle, Perlmutter, Rosenöl, Straußenfedern, Sennesblätter, Tamarinden, Natron, Opium, Pfeffer, Felle, Salz und Leinen; die wichtigsten Einfuhrartikel sind: Tuch, Kupfer, Tabak, Brenn- und Bauholz, Waffen, Steinkohlen, Quecksilber, Eisen, Glasperlen, Gewürze, Blei, Kartoffeln, Lederwaaren, Papier, Zucker, Schwefel und wollene Teppiche. Außer Alexandrien, Suez und Cairo sind Kosseir am Rothen Meere, Mansurah, die größte Stadt im Delta, Zakazik, nahe den Ruinen von Bubastos, Tanta mit zwei großen Jahrmärkten, Siut in Oberägypten und Assuan durch ihren Handel bedeutend. Kosseir mit seinem nicht unbedeutenden Nilhafen Kenneh beherrscht hauptsächlich den Handel mit Arabien. Auch der Passagierverkehr hat einen ziemlichen Aufschwung genommen; so langten z. B. im Jahre 1864 in den vier Haupthäfen Ae.'s: Alexandrien, Port-Said, Damiette und Suez, 68,678 Personen an.

Ohne Belang ist die gegenwärtige Industrie Ae.'s. Zwar besitzt Cairo Fabriken von halbseidenen und baumwollenen Zeugen, von Saffianleder, Posamentierarbeiten, Strohmatten und Binsenkörben, sowie Gerbereien, Indigofärbereien und Schiffsbauwerkstätten, auch kommen Wolldecken und grobe Tücher aus dem Fajjum, andere industrielle Unternehmungen jedoch, die früher geblüht haben, wie z. B. die oberägyptische Linnenfabrikation, sind theils ganz eingegangen oder befinden sich doch, wie z. B. die Fabrik rother Mützen in Fuah, in sehr kläglichem Zustande. Von einiger Bedeutung sind noch die Steinöl- and Petroleumfabriken, die ihr Rohmaterial bes. von den aus löcherigen Kalkfelsen gebildeten Küstengegenden des Mittelmeeres beziehen.

Dasselbe gilt von dem Unterricht und der allg. Bildung in Ae. Gleichwie in allen anderen Ländern des mohammed. Morgenlandes wird der Unterricht fast vollständig

vernachlässigt und steht deshalb die Bildung des Volkes auf einer sehr tiefen Stufe. Ae. besitzt zwar eine Anzahl Landesschulen (Elementarschulen und höhere Lehranstalten), dieselben sind aber nichts Anderes als religiöse Anstalten, in denen auf eine praktische, den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Ausbildung der Schüler keine Rücksicht genommen, sondern fast ausschließlich nur der Islam gelehrt wird. Unter denselben nimmt die theol. Schule an der großen Moschee in Cairo die hervorragendste Stelle ein. Mehemed-Ali machte sich seiner Zeit durch die Gründung mehrerer Anstalten verdient, die durchgängig nach europäischem Muster eingerichtet waren, wie z. B. die Schule für Mediziner in Abu-Zabel, die Cadettenanstalt in Gizeh, die Seemannsschule in Alexandrien, die polytechnische Anstalt, meist für Ingenieure, in Chanka, das medizinische Colleg in Kasr-el-Ain, die Artillerieschule in Turrah, die Musikanstalt in der Citadelle von Cairo &c. &c., seine Nachfolger aber hoben diese Schulen fast alle wieder auf und ließen außer einigen Regimentsschulen nur noch das medizinische Colleg von Abu-Zabel, das sie nach Kasr-el-Ain verlegten, und eine Cadettenanstalt bestehen. An dem Colleg zu Kasr-el-Ain, das ganz und gar nach europ. Muster eingerichtet ist, sind hauptsächlich Deutsche als Lehrer thätig. Im Jahre 1863 wurde auch ein Institut gegründet, welches sich mit Fragen der Geographie, Geschichte, des Ackerbaues, der Archäologie und der Medizin beschäftigen soll.

Die Angaben über die Finanzen des Landes sind äußerst unsicher, da sich die Regierung nicht herbeiläßt, officielle Ausweise über den Bestand derselben zu erlassen. Das Budget für das Jahr 1864 schätzte di Einnahmen auf £4,250,000, die Ausgaben auf £3,575,000, so daß also ein Ueberschuß von £675,000 erzielt worden wäre. Frühere Jahre wiesen jedoch beträchtliche (von £500,000—1,000,000) Deficits nach, die nach und nach eine schwebende Schuld bildeten; diese Schuld betrug zu Ende des Jahres 1859 £5,000,000. Im August des Jahres 1860 contrahirte die Regierung in Paris eine Anleihe von 28,000,000 Frcs., der im März 1862 eine weitere von 40,000,000 Frcs. folgte. Im August 1864 effectuirte die Regierung eine Anleihe von £700,000 bei zwei englischen Banken und im October desselben Jahres in Paris und London eine im Betrage von £5,000,000, welch letztere auf 15 Jahre zu 9% abgeschlossen wurde. Die letzte Anleihe ist die 7procentige vom Juni 1868 zum Betrage von £6,000,000, in Paris mit dem Bankhause Oppenheim abgeschlossen, so daß sich also die öffentliche Schuld Ae.'s zu Ende des Jahres 1868 auf £19,420,000 (etwa £87,000,000) belief, etwa zum vierten Theile in rückständigen Besoldungen bestehend. Die Haupteinnahmequellen des Staates bilden die Grundsteuer, die Dattelpalmensteuer, die Einkommensteuer, die Marktsteuer, die Haussteuer, der aus den Eisenbahnen von Alexandrien nach Cairo und von Cairo nach Suez erzielte Ertrag, sowie die Aus- und Einfuhrzölle und Taxen für Stempel, Einschreibung der Nilschiffe, Fischereien, Salz- und Natronproduction &c.

Das von Mehemed-Ali nach europ. Muster gebildete Heer wird durch Conscription ergänzt. Es bestand im Januar 1867 aus 4 Regimentern Infanterie (je 3000 M.), einem Bataillon Jäger (1000 Mann), 3500 M. Cavallerie, 1500 M. Artillerie, 2 Bataillonen Genietruppen (je 1500 M.) und aus einem Regimente Farbiger aus Sudan, 3000 M. zählend. Vicekönig Ismail Pascha reducirte kurz nach seiner Thronbesteigung diese stehende Armee auf 14,000 M., nämlich 8000 M. Infanterie, 3000 M. Cavallerie, Artillerie und Genietruppen und 3000 M. Farbige.

Die ägypt. Marine bestand im Jahre 1867 aus 7 Linienschiffen, 6 Fregatten, 9 Corvetten, 7 Briggs, 18 Kanonenbooten und kleineren Kriegsfahrzeugen und 27 Transportschiffen. Der Vicekönig ist der Oberbefehlshaber der Flotte.

An öffentlichen Bauten der neueren Zeit, die namentlich Mehemed-Ali ihre Entstehung zu verdanken haben, sind zu nennen: der von Alexandrien nach Atfeh in den Nil führende Mahmudijeh-Canal, der, i. J. 1869 allerdings noch unvollendete, mit Schleusen versehene Steindamm an der Gabelungsstelle des Nil's, das sogen. Barrage, jetzt stark befestigt, sowie überhaupt die Vervollkommnung des Canal- und Dammsystems, das trotz seiner Wichtigkeit für das ganze Land Jahrhunderte lang vollständig unberücksichtigt geblieben war. Diesen für den Verkehr und den Wohlstand Ae.'s selbst so wichtigen Instituten reihen sich einige andere an, die auch für den Verkehr der ganzen Welt von großer Bedeutung sind. Es sind dies die Eisenbahnen, die Cairo mit Alexandrien und Suez verbinden und von denen nicht minder wichtige Zweigbahnen abzweigen. Die erste Bahnstrecke, welche in Ae. angelegt wurde, war die Alexandria-Cairo-Bahn, die unter Abbas-Pascha begonnen und im Jahre 1856 eröffnet wurde. Dieselbe hat eine Länge von 28 M. und berührt auf ihrer Linie, von Alexandrien aus, Damanhur, Kafr-el-Ais, woselbst sie den Nilarm von Rosette überschreitet, Tanta, Benha (mit einer Brücke über den Damiette-Arm) Keljub und Bulak bei Cairo. Die

Cairo-Suez-Bahn folgte ihr in den Jahren 1855—1857; diese führt direct durch die Wüste und ist 20 d. M. lang. Zweigbahnen laufen von Tanta nach Samannut ($4\frac{1}{4}$ M.), von Benha nach Zakazik ($4\frac{3}{4}$ M.) und von Alexandrien nach Marint ($3\frac{1}{2}$ M.). Die durch Eisenbahnen verbundenen Orte stehen außerdem in telegraphischer Verbindung, was auch bis Kenneh in Oberägypten und von Suez bis Kosseir der Fall ist.

Das größte Interesse bietet die alte Cultur und Geschichte Ae.'s, die von je, schon zur Zeit der alten Griechen, ein Gegenstand eifriger Forschungen war. Unter den griech. Gelehrten sind es besonders Herodot, Diodor, Eratosthenes und Synkellos, die, theils mit Angabe der Quellen, aus denen sie schöpften, theils unter vollständigem Verschweigen derselben, in ihren Ansichten aber oft wesentlich auseinander gehend, chronologische Tabellen der ägypt. Geschichte aufstellten und sich auf diese Weise um die Aufklärung des geschichtlichen Dunkels verdient gemacht haben. Natürlich bilden diese Forschungen den Hauptanhaltepunkt für die Gelehrten neuerer Zeit, die denn auch neben der Erforschung der auf den alten ägypt. Baudenkmälern aufgezeichneten geschichtlichen Ueberlieferungen bei ihren Forschungen die Chronologie irgend eines dieser alten Gelehrten zu Grunde gelegt haben. Die wichtigste Quelle für alle Forschungen sind die Werke des ägypt. Gelehrten und Priesters Manetho (s. d.), der im 3. Jahrh. v. Chr. die alten heiligen, von Priestern geschriebenen Geschichtsbücher auf Anordnung des Ptolemäus Philadelphus in's Griechische übersetzte und, wie man allgemein annimmt, die Namenslisten der ägypt. Könige später als Zusatz zu seinen Werken hinzufügte. Zwar sind seine eigenen Werke bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen, fast alle zu seiner Zeit oder kurz nach ihm lebenden griech. Gelehrten haben jedoch bei ihren Forschungen aus seinen Werken geschöpft und dieselben auf diese Weise der Nachwelt aufbewahrt. Die Forschungen neuerer Gelehrten stimmen darin überein, daß kein Land der Erde eine ältere Geschichte besitzt, als Ae. und kein Volk der Erde früher als die Aegypter eine so hohe Stufe der Entwickelung eingenommen hat. Dies beweisen z. B. die in neuester Zeit von Unger (s. Sitzungsberichte der Wiener Akademie) angestellten interessanten Untersuchungen mit Ziegelsteinen der Pyramide von Dahschur (von Mares Sesorcheres um das Jahr 3359 v. Chr. erbaut). Er fand in denselben Ueberreste von 5 Nahrungs- und Nutzpflanzen, 7 Unkrautarten und 4 wildwachsenden verbreiteten Pflanzen. Unter den Nahrungs- und Nutzpflanzen stand die sechszeilige Gerste, Wintergerste (Hordeum hexastichon, L.), die, aus der großen Anzahl von Ueberresten zu schließen, damals bereits eine bedeutende Ausdehnung gehabt haben muß, obenan. Außerdem konnten die Felderbse (Pisum arvense L.), der Lein (Linum usitatissimum L.) 2c. nachgewiesen werden. An Kunstprodukten fanden sich in diesen Ziegeln Backsteintrümmer, Scherben von Gefäßen von röthlicher Farbe, die sehr gut gebrannt waren, aber keine Glasur hatten, sowie ein Stück Leinenfaser und ein Faden aus Schafwolle.

Ueber den Anfangspunkt der eigentlichen, urkundlichen Geschichte, d. h. über das Jahr, von welchem an die Geschichte Ae.'s durch Urkunden sicher nachgewiesen werden kann, gehen die Meinungen wesentlich auseinander, obschon der Name, an den sich die erste urkundliche Geschichte Ae.'s knüpft, bei fast allen neueren Forschern derselbe ist, der des Königs Menes (Mena). Der Franzose Champollion (1824) war der Erste, der es überhaupt unternahm, eine ägypt. Chronologie aufzubauen, indem er die Tabellen des Manetho mit den auf den Denkmälern verzeichneten Namen verglich; er gelangte jedoch nicht über die 18. Dynastie hinaus. Ein gleiches Resultat erzielten nach ihm Wilkinson, Felix, Rosellini, Osburn, Brunet 2c. Sharpe, wie mehrere Andere, die die Tabellen Manetho's aus dem Grunde verkürzten, weil sie Gleichzeitigkeiten in denselben voraussetzten, läßt Menes 2000, Cory denselben 2192 und Nolan 2673 Jahre v. Chr. leben. Wieder Andere stellten die von Manetho aufgezeichneten Dynastien in eine fortlaufende Reihe hintereinander, so daß Menes z. B. nach Henry 5303, nach Lesueur 5773, nach Böckh 5702 Jahre v. Chr. lebte. Bunsen, der sich namentlich an die Tabellen des Alexandrinus hielt und, dem Eratosthenes folgend, mehrere Manethonische Dynastien als Nebendynastien unberücksichtigt ließ, versetzt Menes in das Jahr 3643 v. Chr., während nach Lepsius, der gleichfalls Eratosthenes folgte, Menes im julianischen Jahre 3892 v. Chr. lebte. Interessant ist außerdem die Behauptung Lesueur's, daß die Dynastie der Halbgötter bis 11,502 v. Chr. zurückgehe und in gewisser Beziehung auch geschichtlich sei, wie dies Plato in seiner Angabe ausspreche, daß es ägypt. Bilder gäbe, die 10,000 Jahre alt seien. Der Schleier, der so lange auf dem größten Theile der Geschichte Ae.'s gelegen hatte, wurde eigentlich zuerst durch die Franzosen gelüftet, deren Gelehrten den zu Ende des vorigen Jahrh. unternommenen Eroberungszug (s. Aegyptische Expedition der Franzosen) Bonaparte's begleiteten und werthvolle Aufschlüsse namentlich in Bezug auf ägypt. Baukunst lieferten.

Nach Manetho gab es, nachdem die Dynastie der Götter Vulkan, Sonne, Agathodämon, Saturn, Osiris und Isis und Typhon 11,658 und die der Halbgötter Horos, Mars, Anubis, Hercules, Apollo, Amun, Tithoes, Sosis und Jupiter 3068 Jahre regiert hatten, 30 Dynastien menschlicher Könige (Pharaonen), von denen die erste also die des, von den meisten neueren Forschern als geschichtlich angenommenen Menes, in den Hieroglyphen (s. d.) Mena genannt, bildete. Dieselbe regierte 253 Jahre in Memphis, das Menes gründete, nachdem er die Vaterstadt seiner Vorgänger, This in Oberägypten, verlassen hatte. Die 2. Dynastie war die der 9 Thiniten, die 302 Jahre regierte und von der Dynastie der 9 Memphiten, welche 214 Jahre regierten, ersetzt wurde. Von letzterer stammen die großen Pyramiden von Dahschur, am Rande der Libyschen Wüste, die ältesten nachweisbaren Denkmäler. Die 4. Dynastie, die der 8 Memphiten, ist eine der bedeutungsvollsten, denn von ihr an findet in dem ägypt. Cultur- und Kunstleben ein erstaunlicher Aufschwung statt. Drei Könige dieser Dynastie, von Herodot und Diodor: Cheops, Chephren und Mencherinos genannt, erbauten die großen Pyramiden von Gizeh. Unter ihr und unter der 5., der der Elephantiniten, die sich ihren Vorgängern in jeder Beziehung würdig anschlossen, waren die Aegypter bereits ein in allen Künsten gebildetes, staatlich wohlgeordnetes, hochcivilisirtes Volk, das sich einer allgemein verbreiteten Schrift bediente, den Gebrauch des Papyrus bereits genau kannte, einen genau geregelten hierarchischen Cultus besaß, kurz eine vollständige Reife und Entwickelung erlangt hatte. Die 6 Dynastie, die der 6 Memphiten, regierte 203 Jahre; zu ihr gehörten Phiops, der 100 Jahre lang regierte, und die Königin Nitokris; von ihr stammen Denkmäler in Ober- und Mittelägypten. Die folgenden Dynastien, die 7. (70 Memphiten), die 8. (27 Memphiten, reg. 146 J.), die 9. (19 Herakleoten, reg. 409 J.), die 10. (19 Herakleoten, reg. 185 J.) und 11. (16 Diospolitaner, reg. 43 J.), hatten ihren Sitz in Unterägypten, waren aber durchaus nicht so bedeutend wie ihre Vorgängerinnen, obschon ihre Regierungen, namentlich die der 11., durch die Machtentfaltung der bis dahin noch nicht genannten Stadt Theben ausgezeichnet waren. Das Jahr 2380 v. Chr. brachte wieder eine entschiedene Wendung durch das Auftreten der 12. Dynastie, der der Diospolitaner, welche 213 Jahre regierte und unter deren Herrschaft das älteste ägyptische Reich seinen Glanzpunkt erreichte. Unter ihr wurde Ae. im Süden bis zum heutigen Semneh erweitert, die Oase Fajjum in der Libyschen Wüste durch einen Canal mit dem Nilthale in Verbindung gesetzt und dadurch zu dem fruchtbarsten Theile des Landes umgeschaffen, in dieser Oase ein See, Piom en mere, d. i. „See des Ueberschwemmungswassers" (von den Griechen „See Möris" genannt) gebildet, sowie auf das gesammte Bewässerungssystem die größte Sorgfalt verwendet. Von dieser wichtigen Dynastie, zu der auch der durch seine Pyramide am Möris-See berühmte Amenemes III. gehörte, stammen namentlich die berühmten, noch jetzt wohlerhaltenen Felsengrotten von Benihassan in Mittelägypten. Die 13. (die der 30 Diospolitaner, reg. 184 J.) und die 14. (die der 76 Choitischen Könige, reg. 184 (484) J). Dynastie werden von Manetho als einheimische aufgezeichnet, dieselben standen aber jedenfalls in einem Verhältniß der Abhängigkeit zu den bei Manetho die 15. und 16. Dynastie bildenden Hyksos, d. h. Hirtenkönige, den Herrschern semitischer Völker aus Syrien, die um das Jahr 2100 v. Chr. in Ae. einfielen und von Memphis aus mehrere Jahrhunderte lang das Land beherrschten. Aus dieser Zeit, besonders aus der 13. Dynastie, stammen nur noch wenige Denkmäler in Oberägypten und Unternubien. Um das Jahr 1800 v. Chr. endlich wurden diese Hyksos von der 17. Dynastie einheimischer Könige aus dem Lande wieder vertrieben. Besonders Tuthmosis III. aus dieser Dynastie führte dauernde Kämpfe gegen die Eindringlinge, welche er endlich zwang, sich nach Palästina zurückzuziehen. Von ihm an entfaltet sich Ae. wiederum in alter Macht und Größe, die durch die Könige der 18. Dynastie, namentlich in Bezug auf innere Angelegenheiten, zur Vollkommenheit gelangte. Horus, der letzte König der 18. Dynastie schlichtete z. B. die langjährigen Streitigkeiten hinsichtlich des Göttercultus. Die 19. Dynastie, 204 J. regierend, welche das Werk ihrer Vorgängerin fortsetzte und zu einem noch glänzenderen Resultate führte, ist die wichtigste aller Dynastien überhaupt. Sie befestigte und erweiterte die Macht Ae's, nachdem sie die von der 18. Dynastie mit Erfolg begonnene innere Kräftigung vollendet, nach außen hin, indem sie glückliche und durch reiche Beute ausgezeichnete Eroberungszüge nach Asien und Aethiopien unternahm. Die hervorragendste Stelle in dieser Dynastie nahmen Sethos I. und Ramses II. ein, von denen der erstere die Assyrer und Meder, der letztere sogar die Perser, Baktrer und Scythen bekriegte. Die Regierungen dieser beiden Könige sind jedoch außerdem noch durch Ereignisse und Reformen ausgezeichnet, die für das Land Ae. als solches von großer Wichtigkeit waren. Unter ihnen, von Sethos, wie weiter oben bemerkt, zuerst angeregt, fand eine neue Eintheilung, in Nomen, statt, das Kriegswesen wurde durchaus reformirt und geordnet, das Canal-

system erweitert und vervollständigt und neue Städte gegründet. Sie regierten zusammen 117 Jahre. Ueber Sethos und Ramses und den Sohn des Ramses, Menephtes, stellte Lepsius eine interessante, von den bisherigen Ansichten abweichende Behauptung auf, indem er zu beweisen suchte, daß unter Sethos Joseph aus Kanaan nach Ae. gekommen unter Ramses Moses erzogen worden und unter Menephtes das israelitische Volk aus Ae. ausgezogen sei. Sethos und Ramses, deren innere Reformen wesentlich dieselben Gebiete berührten, und deren glänzende Regierungen einander in vielen anderen Beziehungen ähnelten, wurden von den alten Griechen unter dem von Herodot zuerst gebrauchten Namen Sesostris als eine Person angesehen. Mit Sethos und Ramses hatte das alte Ae. seine höchste Blüthe erreicht; nach ihnen, schon unter den letzten Königen ihrer eigenen Dynastie, sank die Macht des Reiches zusammen, Kunst und Wissenschaften wurden infolge des immer mehr und mehr um sich greifenden Luxus und infolge der durch diesen hervorgerufenen Ueppigkeit vernachlässigt, so daß selbst die großen Verdienste des Königs Ramses III. (bei Herodot Rhampsinit genannt), des ersten Königs der 20. Dynastie, dessen Kriegsthaten ausführlich auf den Denkmälern verzeichnet stehen, nur eine ganz kurze Glanzperiode bildeten. Die Priester, die schon gegen Ende der 20. Dynastie eine mächtige Partei bildeten, verstanden es, unter der nachfolgenden Dynastie ihre Macht in dem Maße zu erweitern, daß von Verschiedenen die Annahme aufgestellt worden ist, die meisten Könige der 21. Dynastie seien von den Priestern aus ihrer Mitte Erwählte gewesen. Mit dieser Wendung der Dinge sank auch zugleich die Macht und das Ansehen Theben's. Der erste König der 22. Dynastie, auf den Denkmälern Scheschem, bei den Griechen Sesonchis genannt, eroberte in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. Jerusalem, konnte aber trotz dieses Erfolges den Verfall des Reiches nicht aufhalten, das zu Ende des 8. Jahrh., unter dem letzten Könige der 24. Dynastie, von dem Aethiopier Sabakon (dem So der Bibel), ohne Schwierigkeit erobert wurde. Sabakon bildete mit seinen beiden Nachfolgern die 25. Dynastie, die 40 Jahre regierte. Der letzte derselben, Tarkos, gab das Reich wieder auf und zog sich nach Aethiopien zurück, wodurch die Dynastie der einheimischen Saiten, die 26. bei Manetho, die Herrschaft wieder erlangte. Unter dieser Dynastie, deren erster König der berühmte Psammetichs I. war, nahm das Reich noch einmal einen Aufschwung und gelangte namentlich zu einem bedeutenden Wohlstande. Veranlaßt wurde diese günstige Wendung durch die Eröffnung Ae.'s für den Handelsverkehr. Die griech. Bevölkerung nämlich, deren Unterstützung Psammetich fast ausschließlich seinen Thron zu verdanken hatte, nahm bald in dem Maße zu, daß ihr König Amasis die Seestadt Naucratis überwies, die infolge dessen schnell eine bedeutende Handelsstadt wurde. Durch Naucratis wurde das ganze Land in den Handelsverkehr hineingezogen und erfreute sich bald eines nie erlebten Reichthums, wovon die Zahl der Städte, die unter Amasis 20,000 betrug, ein Zeugniß ablegte. Mit diesem Aufblühen des Reiches in commerzieller Beziehung ging ein Aufschwung in der Kunst Hand in Hand. Aber auch diese Blüthe war nur von kurzer Dauer, da die Kraftentwickelung des Reiches in politischer Beziehung mit den großartigen Erfolgen auf den Gebieten des Handels und der Kunst nicht gleichen Schritt hielt; im Jahre 525 v. Chr. fiel Ae. in die Hand der Perser, indem es Cambyses ohne Schwierigkeit eroberte und zu einer persischen Provinz machte. Die 120 Jahre, bis 405 v. Chr., während der Herrschaft der persischen Könige (8 an der Zahl, von Cambyses bis Darius II.) bildeten eine der bewegtesten Epochen der älteren ägyptischen Geschichte, was hauptsächlich in dem Nationalhaß, der zwischen Aegyptern und Persern bestand und den mehrere der pers. Könige absichtlich reizten, begründet war. Cambyses soll sogar, wie die griech. Schriftsteller berichten, die vollständige Zerstörung aller ägypt. Denkmäler angeordnet haben. Nur Darius, der Nachfolger des Cambyses, erwies sich als ein versöhnlicher, weiser Herrscher, weshalb ihn auch die ägypt. Annalen unter den großen Gesetzgebern des Landes verzeichnen. Im Jahre 405 v. Chr. erhielt Ae. wiederum einheimische Könige, die 29. und 30. Dynastie des Manetho, wurde aber um die Mitte des nächsten Jahrhunderts (340) abermals eine Beute der Perser, welche 8 Jahre regierten, worauf es, 332 v. Chr., von Alexander dem Großen zugleich mit dem persischen dem macedonischen Reiche einverleibt wurde. Unter macedonischer Herrschaft verblieb es bis 305, in welchem Jahre Ptolemäus, der Sohn des Lagus (daher Ptolemäus Lagi genannt, s. Ptolemäer), dem bei der Ländertheilung nach dem Tode Alexander's Ae. zugetheilt worden war, den Königstitel annahm, die von Alexander gegründete Stadt Alexandria zur Residenz erhob und die griech. Herrschaft der Ptolemäer (s. d.) gründete. Durch die Ptolemäer, unter denen Alexandria bald der Sitz aller Gelehrsamkeit, (s. Alexandrinisches Zeitalter) der Hauptthandelsplatz der Welt, zugleich aber auch ein Platz des raffinirtesten Luxus und der unerhörtesten Sittenlosigkeit wurde, gelangte die griech. Bildung in Ae. zu allgemeiner Geltung, so daß altägyptische Kunst, Gelehrsamkeit

und Wissenschaft bald vollständig versiel. Doch beweisen großartige Tempel in Dendera, Theben, Esneh, Erfu, Ombos, Philä u. s. w., daß wenigstens die alte Architektur sich noch einige Zeit aufrecht erhielt. Die Herrschaft der Ptolemäer endete nach der Schlacht bei Actium, 30 v. Chr., mit Kleopatra (s. d.), die sich in diesem Jahre durch Gift tödtete. Ae. wurde nun eine röm. Provinz und erlangte in der Folgezeit als „Kornkammer des Reichs" eine Wichtigkeit, die von den röm. Kaisern so hoch angeschlagen wurde, daß sie, einen Abfall des werthvollen Landes befürchtend, keinem röm. Consul oder Ritter gestatteten, Ae. ohne ihre besondere Erlaubniß zu besuchen. Das Christenthum wurde bereits im 1. Jahrh. n. Chr. in Ae. gepredigt und verbreitete sich schnell. Seit Einführung des Christenthums bildete sich auch, nach dem Beispiele der theilweise ascetischen Lebensweise der ägypt. Priester, ein sich schnell verbreitendes Mönchs- und Einsiedlerthum, das als erster Anfang des Kloster- und Einsiedlerlebens späterer Jahrhunderte zu betrachten ist. Neben dem Christenthum bestand aber noch längere Zeit der altägypt. Göttercultus, wie dies hieroglyphische Inschriften aus der Mitte des 3. Jahrh. und der erst gegen Mitte des 6. Jahrh. in Philä aufgehobenen Isiscultus beweisen. Alexandria trat auch in dieser Epoche in den Vordergrund und wurde, namentlich nachdem die christliche Religion Staatsreligion geworden war, als eins der 4 Patriarchate der Hauptschauplatz heftiger theol. Streitigkeiten.

Bei der Theilung des röm. Reichs wurde Ae. eine Provinz des oström. (byzantinischen) Kaiserreichs und erhielt von Kaiser Arcadius eine neue Eintheilung in vier Haupttheile: das Delta (in die drei Unterabtheilungen Augusta prima, Augusta secunda und Aegyptiaca zerfallend), Arcadia (die alte Heptanomis), Thebais inferior (bis Panopolis reichend) und Thebais superior (bis Philä reichend). Mit dem Verfalle des oström. Reichs hielt jedoch der Ae.'s gleichen Schritt, so daß es den Arabern unter Amru, dem Feldherrn des Khalifen Omar, im Jahre 638 n. Chr. ohne Schwierigkeit gelang, das Land zu erobern. Nur Alexandria leistete einen längeren Widerstand (14 Monate), mußte aber nach seiner Eroberung um so härter büßen. Mit den Arabern zugleich kam der Islam in's Land, der das Christenthum fast vollständig wieder verdrängte, wenigstens dermaßen beschränkte und zuweilen verfolgte, daß die Kopten, den Gewaltthaten der neuen Herrscher ohne irgend welchen Schutz preisgegeben, bald in vollständige Ohnmacht herabsanken. Alexandrien, einst die bedeutendste Handelsstadt der damals bekannten Welt, der Sitz der griechischen Wissenschaft und Gelehrsamkeit und später eine der Hauptstützen des Christenthums, stand öde und verlassen, da die Wissenschaften nach dem Eindringen der Araber ihren Sitz in Constantinopel aufschlugen, Venedig aber den Handel nach und nach an sich riß. Die arabischen Statthalter, von den Khalifen mit unumschränkter Machtvollkommenheit ausgerüstet, entwickelten eine Willkürherrschaft, die auch die letzten Spuren alt-ägypt. Cultur, Sitten, Gesetze und Gelehrsamkeit rasch verwischte und das Land, das mit unnachsichtlicher Strenge den bisherigen ägypt. Besitzern entrissen und an arab. Pflanzer verpachtet wurde, einer vollständigen Barbarei entgegenführte. Dazu kamen noch fortwährende innere Unruhen, hervorgerufen durch die Anstrengungen einzelner Statthalter, sich von den Khalifen unabhängig und zu selbstständigen Herrschern Ae.'s zu machen. Der Erste, der dies versuchte, war Achmed, der im Jahre 868 die Dynastie der Tuluniden gründete. Jetzt begann nun ein fast ununterbrochener Kampf um die Oberherrschaft. Im Jahre 905 eroberte der Khalif von Bagdad das Land, mußte dasselbe aber 935 dem Abubekr Mohammed, dem Ikschiden, wieder überlassen, der der Gründer einer neuen unabhängigen Dynastie wurde. Im Jahre 969 gelang es dem ersten fatimidischen Khalifen, Moez Eddin Allah, sich des Landes zu bemächtigen. Derselbe gründete die Stadt Masr-el-Cahira (d. i. die Siegreiche), das heutige Cairo, das er zur Hauptstadt des Reiches machte, und wurde außerdem der Stifter der Dynastie der Fatimiden. Obgleich nun diese Dynastie in gewisser Beziehung eine glänzende, dem Lande vortheilhafte Regierung führte, verstand sie es doch nicht, den gänzlichen Verfall des Reiches aufzuhalten und mußte in ihrem letzten Sprossen, Abbad, der sich genöthigt sah, den mächtigen Herrscher von Aleppo in Syrien, Nureddin, gegen die Kreuzfahrer unter Guido von Lusignan um Hülfe anzurufen, dem Feldherrn dieses Herrschers, dem mächtigen Salaheddin oder Saladin, weichen. Saladin ließ Abbad im Jahre 1171 ermorden, bemächtigte sich des Throns und erklärte sich für unabhängig, indem er die Dynastie der Eyubiden (er war der Sohn Eyub's) gründete. Er selbst trug zur Vergrößerung des Reiches bei, nahm den Kreuzfahrern die von ihnen in Syrien eroberten Städte wieder ab und vereinigte Syrien, sowie Theile Mesopotamien's und Arabien's mit Ae. Auch hinterließ er das Reich seinen Nachkommen in einem, mit kurz vorhergegangenen Zeiten verglichen, ziemlich blühenden Zustande, was namentlich in Bezug auf Alexandrien galt, das sich unter seiner Herrschaft wieder erhoben hatte. Die Herrschaft der Eyubiden währte aber nicht lange, ihr baldiges Ende wurde durch die eigene Unklugheit eines ihrer Sprossen herbeige-

führt. Nedschem Eddin nämlich kaufte im Jahre 1230 18,000 junge Circassier als Sklaven, bildete aus denselben seine Leibwache und übergab ihnen die bisher arabischen Pächtern überlassenen Ländereien. Durch diesen Grundbesitz übermüthig geworden, fingen diese Sklaven, Mamluken (s. d.) genannt, bald an, die Landbewohner als Leibeigene zu betrachten, sich überhaupt einen bedeutenden Einfluß zu verschaffen, bis es ihnen endlich gelang, die Herrschaft über ganz Ae. an sich zu reißen. Dies geschah 1250, in welchem Jahre der letzte Eyubide, Turan Schah, von den Mamluken ermordet wurde.

Nunmehr begann für Ae. eine Schreckenszeit, die die trübste und unheilvollste Periode seiner Geschichte bildet. Neben den fortwährenden blutigen Streitigkeiten zwischen den einzelnen Mamlukenführern (Emiren) einerseits und den von denselben abhängigen Sultanen andererseits, die das Land in beständiger Unruhe und Unsicherheit erhielten, traten außerdem noch Seuchen und Hungersnöthe auf, die das Land dem Rande des Elends zuführten. Nahezu 3 Jahrhunderte lang währte diese Gräuelherrschaft, welche Scenen mit sich brachte, die zu den blutigsten der Weltgeschichte gehören. Von den 47 Tyrannen, die während 263 Jahren das Land mißbrauchten, starben nur etwa 30 eines natürlichen Todes, die übrigen wurden auf irgend eine Weise von ihren Nebenbuhlern auf die Seite geschafft. Der erste Mamluken-Sultan, mit dem die 1. Dynastie der Mamluken, die der Bahariden, auf den ägypt. Thron gelangte, war Moez Ibegh. Als bedeutende Herrscher dieser Dynastie sind Bibars I., gest. 1277, der die im Süden an Ae. grenzenden Lande, sowie Syrien und Theile Arabien's eroberte, und Mohammed I., gest. 1341, zu nennen, welch letzterer sich dadurch verdient machte, daß er die Abgaben verminderte und das Canalsystem theils durch Anlegung neuer, theils durch Wiederherstellung der alten Canäle regulirte. Die 2. Dynastie der Mamluken war die der Bordschiten, welche mit Barkok Thaher im Jahre 1382 zur Regierung gelangte. Die Regierungszeit dieser Dynastie hat nur ein einziges wichtiges Ereigniß aufzuweisen, die Eroberung Cypern's durch Sultan Barsebai (1426). Im Jahre 1518 wurde endlich die Herrschaft der Mamluken durch den Sultan der Osmanen, Selim I., gestürzt, der Ae. eroberte, es zu einer türk. Provinz machte und einen Pascha als Statthalter einsetzte. Als eine Wendung zum Besseren konnte jedoch dieses Ereigniß durchaus nicht angesehen werden, da Selim bei der polit. Organisation des Landes die Mamluken nicht vollständig unschädlich machte, ihnen vielmehr die Verwaltung gewisser Provinzen übertrug. Diese Beis, die die alten Kämpfe unter sich fortsetzten, erlangten wieder einen solchen Einfluß, daß die Paschas bald nichts Anderes als die willenlosen Werkzeuge für ihre ehrgeizigen Pläne wurden. Der letzte Rest des Wohlstandes des Landes wurde vernichtet, Handel, Gewerbe und Industrie lagen darnieder, kurz ganz Ae. befand sich im elendesten Zustande. Dazu kam noch, daß Alexandria seit Auffindung des Meerweges nach Ostindien seine alte Bedeutung als einziger Stapelplatz des Handels zwischen Europa und Indien verlor, daß also dem Lande auch diese Erwerbsquelle vollständig versiechte.

Ihr Hauptaugenmerk richteten die Mamluken-Beis darauf, sich so viel wie möglich von dem in Cairo residirenden Pascha und dadurch von der Türkei selbst unabhängig zu machen. Ali Bei war der Erste dieser Beis, der sich (1771) offen gegen die Hohe Pforte erhob und, nachdem er seine Nebenbuhler alle unschädlich gemacht hatte, sich zum selbstständigen Beherrscher, Großsultan, Ae.'s machte. Er wurde 1773 von Mahommed Abu-Dahab enttrohnt, der sich jedoch der Pforte insoweit unterwarf, daß er sich von ihr als Pascha bestätigen ließ. Nach dessen Tode regierten die beiden Beis Murad und Ibrahim gemeinschaftlich und machten sich auch wiederum vollständig unabhängig von der Türkei. In ihre Regierungszeit fällt die Besetzung Ae.'s durch die Franzosen (s. Aegyptische Expedition der Franzosen), durch welche der Handel England's mit dem Orient vernichtet werden sollte. Diese Expedition hatte allerdings für die Franzosen, die den vereinigten Engländern und Türken weichen mußten, keinen weiteren Erfolg, diente aber dazu, Ae. selbst aus dem Dunkel der Geschichte wieder in den Vordergrund zu bringen, namentlich aber die Schwäche der Türkei an's Tageslicht zu ziehen. Nach der Capitulation der Franzosen (1801) versuchten die Mamluken mit Hülfe der Engländer abermals, die Herrschaft an sich zu reißen, wurden aber von den Türken daran gehindert. Khosrew-Pascha, der nach der Ermordung des türkischen Statthalters Ali-Pascha (1804) an dessen Stelle trat, sowie der Nachfolger Khosrew's, Khurschid-Pascha, mußten 1806 dem energischen Führer des Albanesencorps, Mehemed-Ali, weichen, der in diesem Jahre von der Pforte zum Statthalter oder Vicekönig ernannt wurde.

Mit Mehemed-Ali trat ein Wendepunkt in den Zuständen Ae.'s ein. Mehemed wendete sich zunächst gegen die Mamluken-Beis, die er, als sie trotz einiger Zugeständnisse seinerseits immer wieder Ruhestörungen veranlaßten, am 11. März 1811 meuchlings ermorden ließ. Nahezu 1000 Menschen wurden bei dieser Gelegenheit getödtet. Durch diese Gewaltthat

wurde Mehemed der alleinige Beherrscher Ae.'s und um nun diese seine Macht zu befestigen und um namentlich zum Abfall von der Pforte bei passender Gelegenheit die nöthigen Streitkräfte an der Hand zu haben, bildete er ein einheimisches stehendes Heer nach europäischem Muster, sowie eine bedeutende einheimische Flotte. Durch den Zug gegen die in Arabien sich ausbreitenden Wahabiten (s. d.) brachte er einen Theil Arabien's an A., wie er denn auch in den Jahren 1820—1822 seine Macht im Süden ausdehnte, indem er Nubien, Sennaar und Kordofan eroberte. Die Beschaffung der für so großartige Unternehmungen nöthigen Geldmittel bildete natürlich die Hauptfrage in der Politik Mehemed's, die Lösung derselben war eines orient. Despoten würdig. Allerdings beförderte er, um die Staatseinnahmen zu erhöhen, den Ackerbau, legte neue Canäle an, regelte überhaupt das Bewässerungssystem, führte neue Culturobjecte (Baumwolle) ein, kurz that alles Mögliche, um die Hülfsmittel des Landes zu vermehren und die Hülfsquellen reicher fließen zu lassen, auf der anderen Seite aber übte er auf das ganze Land durch enorme Steuern und Abgaben aller Art, durch Monopolisirung gewisser Handels- und Industriezweige, durch wiederholte und mit äußerster Strenge durchgeführte Conscriptionen, sowie dadurch, daß er fast sämmtliches culturfähige Land in seinen Privatbesitz zu bringen wußte, einen Druck aus, wie er so schlimm kaum unter der Herrschaft der Mamluken bestanden hatte. Sämmtliche Landesprodukte mußten an die Regierung abgeliefert werden, die dieselben zu den von ihr selbst bestimmten (natürlich niedrigsten) Preisen aufkaufte und dafür ihre eigenen, monopolisirten Waaren lieferte. Daß ein derartiges System das Land aussaugen und schließlich ruiniren und namentlich die Landbebauer in einen Zustand des äußersten Elends versetzen mußte, ist selbstverständlich, und wenn auch Mehemed, da er zur Durchführung seiner Riesenzwecke Mittel bedurfte, die kaum ohne Anwendung einiger tyrannischen Maßregeln zu beschaffen waren, einigermaßen entschuldigt werden muß, so wird doch immer der schwere Vorwurf an ihm haften bleiben, ein ganzes, von Natur opferwilliges Volk systematisch bis auf den letzten Blutstropfen ausgebeutet und ruinirt zu haben. Alle die Maßregeln, welche auf die Regierung Mehemed's einen gewissen Glanz warfen und dieselbe als eine nach civilisirten und liberalen Ideen geleitete erscheinen ließen, erwiesen sich in der Regel als nichts Anderes, als raffinirte, auf Täuschung berechnete Kunstgriffe eines Despoten. Hauptsächlich galt dies von den Lehranstalten, die er im Lande gründete und durch welche nicht etwa eine allgemeine Bildung verbreitet, sondern einzig und allein willige Werkzeuge der Regierung herangebildet wurden, wie er außerdem junge wohlhabende Aegypter nur aus diesem Grunde nach dem Abendlande schickte und dort erziehen ließ. Auch die Einführung neuer Culturobjecte und die Hebung der Fabrikindustrie brachte dem Lande als solchen keinen, wohl aber ihm selbst einen großen Vortheil, da er die bei solchen Unternehmungen, deren alleiniger Besitzer er selbst war, beschäftigten Eingeborenen nur als Fabriksklaven benutzte.

Mehemed's Hauptwunsch (der sich freilich nie erfüllen sollte), sich von der Pforte unabhängig zu machen, war jedoch noch nicht erreicht, obgleich das Streben, denselben zu realisiren, aus allen neuen Maßregeln Mehemed's unschwer heraus zu finden war. Im Jahre 1824 trug ihm die Pforte auf, die rebellischen Griechen zu unterdrücken. Diesem Auftrage zufolge schickte Mehemed seinen Sohn Ibrahim mit einer bedeutenden Macht ab, der auch den Peloponnes eroberte und verwüstete, den Feldzug aber, nachdem die ägypt. Flotte in der Schlacht bei Navarin zerstört worden war, wieder aufgeben mußte. Die Pforte hatte Mehemed für seine Dienste, die er bei der Unterdrückung der Griechen leisten würde, die syrischen Districte von Acca versprochen, kam aber diesem ihrem Versprechen nicht nach, sondern überließ Mehemed nur die Insel Candia. Mehemed aber fand bald ein anderes Mittel, seine Unabhängigkeit möglicherweise doch noch durchzusetzen, indem er Abdallah-Pascha von Acca, mit dem er in Feindschaft lebte, durch seinen Sohn Ibrahim im Dez. des Jahres 1831 mit Krieg überziehen ließ. Ibrahim eroberte am 27. Mai 1832 nicht nur Acca, sondern unterwarf sich auch in kurzer Zeit die ganze Provinz Syrien, als deren Statthalter Mehemed durch den auf Vermittelung der Großmächte abgeschlossenen Frieden von Kiutahia (4. Mai 1833) bestätigt wurde. Diese Bestätigung, die allerdings keine vollständige Unabhängigkeit in sich schloß, hatte Mehemed hauptsächlich den Franzosen zu danken. England jedoch, dem die wachsende Macht Mehemed's einerseits und der steigende Einfluß Frankreich's in den orientalischen Angelegenheiten andererseits ein Dorn im Auge war, wußte die Pforte dazu zu bewegen, gegen Mehemed die Waffen zu ergreifen, so daß es kurz vor dem Ableben Sultan Mahmud's II. zum Kriege kam. Die Berechnungen England's schlugen jedoch fehl, da Mehemed die Türken am 24. Juni 1839 bei Nisib entschieden auf's Haupt schlug und die türk. Flotte außerdem zur ägypt. überging. Aber auch durch diesen Erfolg sollte Mehemed's Lieblingswunsch nach Unabhängigkeit nicht erfüllt werden. England, Rußland, Preußen und Oestreich vereinigten sich am

15. Juli 1840 zu einer Quadrupelallianz, durch welche sie sich verpflichteten, dem Vorschreiten Mehemed's Einhalt zu thun. Demzufolge erschien kurz darauf eine vereinigte Flotte der vier Verbündeten an der Küste Syrien's und begann ein Bombardement der festen Plätze. Frankreich, dessen Nichtanschluß an die Allianz zuerst einen allgem. europäischen Krieg befürchten ließ, wandte sich von Mehemed ab und dieser, eine unerwartete Muthlosigkeit bekundend, unterwarf sich der Pforte, ohne überhaupt auf einen Kampf einzugehen. Durch den Hatti-Scherif vom 13. Febr. 1841 wurde nun, unter Garantie der fünf Großmächte, bestimmt, daß das stehende Heer Ae.'s einen gewissen Bestand nicht überschreiten dürfe, seine Verwaltung mit der der ganzen Türkei übereinstimmen müsse, die von der Pforte mit den Großmächten abgeschlossenen Verträge auch auf Ae. auszudehnen seien, sowie daß die Herrschaft über Ae. bei den männlichen Nachkommen Mehemed's nach dem Rechte der Erstgeburt erblich verbleiben solle. Von da an war Mehemed's Energie gebrochen. Er widmete sich allerdings, jedoch immer wieder zu dem Zwecke, seinen Lieblingswunsch zu realisiren, von nun an fast ausschließlich der Hebung der zerrütteten Zustände des Landes, berief auch, zur Ermittelung der Wünsche des Landes, im Jahre 1842 den bereits 1829 organisirten Centralrath (eine nach dem Muster der europäischen Landstände und Landtage aus den Provinzial-, Bezirks- und Gemeindevorstehern zusammengesetzte Versammlung), seine eiserne Consequenz aber, die ihn in früheren Jahren bei Verfolgung seines Zieles alle Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwinden ließ, war dahin und hatte einer ängstlichen Ruhelosigkeit Platz gemacht. Und als sich außerdem noch Spuren von Geistesstörung an ihm zeigten, schritt die Pforte endlich ein und bestätigte seinen ältesten Sohn, Ibrahim-Pascha (s. d.), im Juli 1844 als Statthalter von Ae. Mehemed starb am 2. Aug. 1849.

Ibrahim-Pascha, der schon zu Lebzeiten seines Vaters die Regierung nach dessen Grundsätzen geleitet hatte, herrschte nunmehr wesentlich in demselben Sinne, erfreute sich aber einer nur kurzen Regierungszeit, da er bereits am 10. Nov. 1848 starb. Sein Nachfolger war Abbas-Pascha (s. d.), ein leiblicher Enkel Mehemed's. Abbas-Pascha's Regierung war eine in manchen Beziehungen ausgezeichnete. Er förderte die Interessen des Landes nicht nur dadurch, daß er die von seinen Vorgängern geschaffenen Monopole aufhob, die drückenden Steuern herabsetzte, sowie das Heer und die Flotte reducirte, sondern auch dadurch, daß er, dabei freilich von moslemischer Bigotterie geleitet, fremde Abenteurer und Industrieritter, die durch die von Mehemed gegründeten europäischen Anstalten ziemliche Reichthümer erworben hatten, aus dem Lande verwies. Im Uebrigen war er ein träger, wollüstiger, habgieriger Herrscher, der die meiste Zeit auf seinen Wüstenschlössern zubrachte, sich um die Regierung wenig bekümmerte und, von der Pforte mit Forderungen aller Art bestürmt, sich schließlich, zur Sicherung seiner Stellung, zu großen Opfern an dieselbe verstehen mußte. Er starb plötzlich in der Nacht vom 12. zum 13. Juli 1854, wie man vermuthet durch Ermordung. Ihm folgte Said-Pascha (s. d.), ein Sohn Mehemed-Ali's. Unter seiner Regierung wurden zunächst die Gouverneure der Provinzen (Mudirs) und die Vorstände der Dörfer (Scheikh-el-Beled), die bisher ein großartiges Ausbeutungssystem betrieben hatten, in ihrer Gewalt beschränkt, eine regelmäßige Rekrutirung angeordnet, die Frohnen, sowie die Sklaverei abgeschafft, für die Naturalleistungen Geldsteuern und allgemeine Freizügigkeit eingeführt. Auch schaffte Said-Pascha im Juli 1861 die körperliche Züchtigung in seiner Land- und Seemacht ab. Außerdem gelangte das bereits von Mehemed beschlossene Project, die Landenge von Suez durch einen Canal zu durchschneiden, in soweit in Ausführung, als Said-Pascha dem Franzosen Lesseps (s. weiter oben) die Anlage dieses Riesenwerkes übertrug und sich selbst durch Actienzeichnung an demselben betheiligte. So vortheilhaft aber auch alle diese Maßregeln für das Land waren, so wurden dieselben auf der andern Seite durch die Verschwendungssucht, die Said-Pascha bei vielen Prachtbauten, sowie bei Gelegenheit seiner Reisen nach den europ. Hauptstädten bewies, nicht unbedeutend beeinträchtigt. Said-Pascha starb am 18. Jan. 1863. Ihm folgte Ismail-Pascha, sein jüngerer Bruder.

Ismail-Pascha's Regierung bildete wiederum einen bedeutenden Wendepunkt in der Geschichte Ae.'s. Das erste wichtige Ereigniß derselben war die Aenderung der ägypt. Thronfolge, zu der seit 1841, nach dem alten mohammed. Rechte, das jedesmal älteste männliche Mitglied aus der Familie Mehemed-Ali's berechtigt war, die aber seit 1865, mit Genehmigung der Pforte, nur den directen Nachkommen Ismail-Pascha's zusteht. Durch diese Aenderung, welche das mohammed. Successionsrecht vollständig umstieß, wurde der im Jahre 1861 geborene Sohn Ismail-Pascha's, Mehmed-Tewfik-Pascha, zum präsumtiven Thronfolger erhoben. Außer diesem Zugeständnisse, das sich Ismail-Pascha von der Pforte durch Geld- und Waffenunterstützungen (zur Unterdrückung des Aufstandes auf der Insel Candia), sowie durch werthvolle Geschenke an das großherrliche Haus erkaufte, wußte er sich die Ga-

rantie für einige andere weitgreifende Forderungen zu erringen. Zunächst wurde der jährlich an die Pforte zu entrichtende Tribut herabgesetzt, sodann erlangte er das Recht der unabhängigen Gesetzgebung für das Gerichts- und Verwaltungswesen, sowie das Recht, alle civilen und Militär-Aemter, und zwar bis in die höchsten Grade hinauf, nach eigenem Gutdünken, ohne Zustimmung der Pforte, besetzen zu dürfen. Auch wurde ihm gestattet, Orden zu verleihen, selbstständig Handelsverträge abzuschließen und Gesandte zu ernennen. Schließlich wurde sein Titel Vali (Statthalter) officiell in Kedervi-el-Masr (d. i. Vicekönig) umgewandelt.

Das zweite wichtige Ereigniß, welches die Regierung Ismail-Pascha's auszeichnete, war die im November des Jahres 1865 erfolgte Eröffnung eines auf Grund allgemeinen Stimmrechts erwählten Landtages, durch welchen das orientalische Regierungssystem Ae.'s einen weiteren, nicht minder empfindlichen Stoß erhielt. Der Landtag, in dessen erster Sitzung auch mehrere Christen als Delegaten gegenwärtig waren, versammelt sich laut Ministerialbeschlusses vom November des Jahres 1865 am 28. Dezember (15. Kiahk) jeden Jahres und hat bis zum 21. Februar (15. Amcher) des jedesmal folgenden Jahres in Sitzung zu verbleiben, um, wie es in derselben Verordnung heißt, über die innersten Interessen des Landes und über Angelegenheiten, welche die Regierung ihm vorzulegen für gut befinden wird, zu berathen. Zu Delegaten, deren Amtszeit auf 3 Jahre festgesetzt ist und deren Zahl 75 nicht übersteigen darf, sind, außer Militärpersonen und Regierungsbeamten, alle ehrlichen, loyalen und fähigen Eingeborenen von 25 Jahren wählbar. Die Anzahl der Vertreter für die einzelnen Districte steht im Verhältniß zur Einwohnerzahl der Districte, doch bestimmt die Verordnung, daß Cairo jedesmal 3, Alexandria 2 und Damiette einen Delegaten zu wählen hat. Die Delegaten dürfen keine Petitionen annehmen, zwei Drittel derselben bilden ein Quorum (s. d.). Das Cabinet des Vicekönigs bestand im Jahre 1868 aus den Ministern des Inneren, des Aeußeren, des viceköniglichen Hauses, des Unterrichts, der Finanzen und 3 Ministern ohne Portefeuille. (Der Minister des Aeußeren, Nubar Pascha, ein gewiegter Finanzmann, ist ein armenischer Christ). Die Minister des Krieges und der Marine gehörten nicht zum Cabinet.

Außerdem war der Vicekönig durch andere nicht minder wichtige Neuerungen bemüht, abendländische Sitten und Cultur immer mehr und mehr einzuführen. Dahin zielten z. B. die Maßregeln, die er bei seinem Regierungsantritt gegen die namentlich im südl. Ae. lebhaft betriebene Sklaverei ergriff, deren Aufrichtigkeit jedoch neuerdings (1868) von der englischen Regierung in einem in Bezug auf diese Frage veröffentlichten „Blau-Buche" entschieden in Abrede gestellt wurde, sodann die Abschaffung des Systems der Zwangsarbeit bei öffentlichen Bauten, sowie die Aufhebung sämmtlicher Spielhäuser in Cairo und Alexandria (1864). Auch gehört hierher der am 17. Juni 1868 mit einer engl. Compagnie abgeschlossene Contract, durch welchen diese Compagnie ermächtigt wird, im Hafen von Alexandria Schutzdämme und Werften zu errichten und bei deren Benutzung dieselben Gebühren wie in Liverpool zu erheben. Im Jahre 1867 besuchte der Vicekönig die Weltausstellung in Paris und begab sich von dort nach England und erklärte beiden Höfen seine ernste Bereitwilligkeit, weitere Reformen einführen zu wollen. Im Dez. des Jahres 1867 schickte er ein Hülfscorps nach Abyssinien, das den Engländern bei der Befreiung der von Theodorus (s. u. Abyssinien) gefangen gehaltenen Europäer beistehen sollte; die Truppen wurden jedoch zurückgeschickt, da die engl. Befehlshaber befürchteten, die Intervention der verhaßten ägypt. Mohammedaner möchte zu einer Vereinigung aller abyss. Christen gegen England führen. Im Jahre 1869 unternahm der Vicekönig Reisen an fast alle europäischen Höfe, um die Fürsten zur feierlichen Eröffnung des Suez-Canals einzuladen. Diese Reisen trugen aber dazu bei, das Verhältniß zwischen der Pforte und dem Vicekönig zu einem sehr gespannten zu machen. In Constantinopel war man nämlich der Ansicht, daß der Vicekönig durchaus nicht das Recht gehabt habe, diese Einladungen auf eigene Verantwortung hin zu unternehmen, vielmehr verpflichtet gewesen sei, den Großherrn zunächst einzuladen und durch diesen die übrigen europäischen Fürsten zur Theilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten auffordern zu lassen. Man faßte diesen Schritt des Vicekönigs als einen schon lange beargwöhnten Versuch auf, sich mehr und mehr von der Pforte unabhängig zu machen, ein Argwohn, der einen ziemlich gereizten Notenwechsel zwischen Constantinopel und Cairo hervorrief.

In seinem ersten Schreiben (August 1869) beklagte sich der Großvezier Ali-Pascha im Namen des Sultans über die eigenmächtige Handlungsweise des Vicekönigs und hob besonders hervor, daß der Sultan Ausgaben, wie sie durch die von der ägypt. Regierung angeordnete Erbauung einer Anzahl von Panzerschiffen verursacht würden, durchaus nicht billigen könne, da das Volk auf die Länge der Zeit nicht im Stande sei, dieselben zu bestreiten. Die Ant-

wort des Vicekönigs auf dieses großherrliche Schreiben war, auf Anrathen England's und Frankreich's, denen der Ausbruch eines oriental. Krieges in jeder Beziehung unerwünscht gewesen wäre, in versöhnlichem Tone gehalten, indem Ismail den Sultan seiner Treue versicherte und sich bereit erklärte, alle Bestimmungen des letzten Firmans streng zu befolgen. In dem zweiten (September 1869), diesem beschwichtigenden Briefe des Vicekönigs auf dem Fuße folgenden Schreiben sprach allerdings der Großvezier Namens seines Herrn dessen Freude über die Bereitwilligkeit Ismail's aus, wiederholte aber ausdrücklich, daß der Sultan erst dann befriedigt sei, wenn der Vicekönig sich dazu verstehe, die ägypt. Armee zu reduciren, nur 30,000 Zündnadelgewehre in Europa oder sonstwo anfertigen zu lassen, andere diese Bestellung überschreitende Aufträge aber zu widerrufen, die Steuern in Ae. allein im Namen des Sultans aufzulegen und zu collectiren, das jährliche Budget vor der Veröffentlichung dem Sultan regelmäßig zur Genehmigung vorzulegen, bei Abschließung von Anleihen mit dem Auslande stets die Genehmigung des Großherrn einzuholen, keine directen Beziehungen zu auswärtigen Mächten anzuknüpfen und aufrecht zu erhalten, sowie muselmanischen Wallfahrern eine bessere Behandlung angedeihen zu lassen. Am Schluß dieses Schreibens lud der Großvezier den Vicekönig zu einem Besuche in Constantinopel ein.

Die Verhältnisse des Landes haben sich unter der Regierung Ismail-Pascha's bedeutend gehoben. Der Flächeninhalt Gesammt-Ae.'s, d. h. mit Einschluß Nubien's, Kordofan's, Takale's, Taka's, des Territoriums von Barcah und anderer Theile des ägypt. Sudan's, beträgt 657,500 engl. Q.-M. mit einer Einwohnerzahl von 7,465,000 Seelen, von welchen 4,911,619 auf das eigentliche Ae. (s. weiter oben), 1,000,000 auf Nubien, 400,000 auf Kordofan und Takale, 38,000 auf Taka, 20,000 auf Barcah und 1,700,000 auf Sudan zu rechnen sind. Die Hauptstädte des Landes rangirten nach dem letzten Census (1867) wie folgt: Cairo 400,000; Alexandria 300,000 (unter denselben 25,000 Griechen, 18,000 Italiener, 16,000 Franzosen, 13,000 Malteser, 12,000 Syrier, 10,000 Deutsche); Damiette 45,000; Rosette 20,000; Siut 20,000; Tanta 19,500; Zakazik 10,000; Suez 5000 und Ismailia, Port Said und Kosseir je 3000 E. Der Census von 1862 gab die Anzahl der größeren und kleineren Städte und Ortschaften in Ae. (mit Ausnahme der Städte Cairo, Alexandria, Rosette, Tanta und Suez) auf 4199 an, von denen Ober-Ae. (aus den Provinzen Behereh, Rodat-el-Barein, Dakalijeh, Kaljubijeh und Gizeh bestehend) 3205, Mittel-Ae. (Provinzen: Minjeh, Fajjum und Beni-Suef) 554 und Ober-Ae. (Provinzen: Siut, Girge, Kenne und Esne) 620 zählte.

Die Deutschen sind besonders zahlreich in Alexandrien, wo ihre Anzahl im Jahre 1868 auf mehr als 10,000 geschätzt wurde. Ein deutsches Hospital wird von Diaconissinnen aus Kaiserswerth bedient und seit 1866 besteht auch eine deutsch-protestantische Kirche. Deutsch-protestantische Missionsstationen waren bis zum Jahre 1869 von der Pilgrims-Mission in Basel an 5 verschiedenen Orten, Alexandria, Cairo, Assuan, Chartum und Matammah gegründet worden. Nach dem Plane der Pilgrims-Mission soll mit jeder Station eine Colonie zur Betreibung verschiedener Handels- und Industriezweige verbunden werden. Chartum (s. d.) ist auch seit 1848 der Mittelpunkt einer vom östreichischen Marineverein gegründeten und von deutschen Franziskanern geleiteten katholischen Mission. Auch in Cairo und andern größeren Städten wächst die deutsche Bevölkerung rasch, und zwar sind es besonders Kaufleute und Handwerker, welche der zunehmende Handel in's Land zieht. Deutsche Wissenschaft und Kunst sind unter den höheren Classen der Aegypter wohl bekannt und hochgeachtet. So, wie bereits erwähnt, hat die medizinische Schule von Kasr-el-Ain mehrere deutsche Lehrer gehabt und deutsche Concerte in Cairo und Alexandria erfreuen sich eines außerordentlichen Erfolges auch seitens der einheimischen Bevölkerung.

Die Literatur über Ae. ist bedeutend; Jolowicz hat in seiner „Bibliotheca Aegyptiaca" ein vollständiges, classificirtes Verzeichniß derselben geliefert (Leipzig 1858; Suppl. 1861). Folgende Werke sind bes. hervorzuheben: „Description de l'Egypte, ou recueil des observations et des recherches pendant l'expédition de l'armée française" (Beschreibung Ae.'s in geschichtlicher, politischer und naturwissenschaftlicher Beziehung, mit Beiträgen von Monge, Costaz, Berthollet, Geoffroy, Dolomieu, Denon, Jomard rc., Paris 1809—1813; neue Ausgabe in 26 Bdn. 1821—1830, mit 12 Bdn. Kupfertafeln); Lepsius, „Denkmäler aus Ae. und Aethiopien" (9 Bde., Berlin 1849—1859); Brugsch „Monumens de l'Egypte" (Berlin 1857), „Recueil des monumens égyptiens" (2 Bde., Leipzig 1862—1863); „Reisebriefe aus Ae." (Leipzig 1855); „Histoire de l'Egypte" (Bd. 1, Leipzig 1859); „Aus dem Orient" (Berlin 1864); Mariette „Choix des monumens et des dessins" (Paris 1856); Wilkinson „Handbook for travellers in Egypt" (London 1847); Lane „An account of the manners and customs of the modern Egyptians" (2 Bde., London

1836; 3. Aufl., 2 Bde., 1842; deutsch von Zenker, 2. Aufl., 3 Bde., Leipzig 1856); Busch, „Reisehandbuch für Ae.“ (Triest 1858); Clot-Bey, „Aperçu général de l'Egypte“ (2 Bde., Paris 1840); Schölcher, „L'Egypte en 1845“ (Paris 1846); Pruner, „Ae.'s Naturgeschichte und Anthropologie“ (Erlangen 1847); v. Kremer, „Ae., Forschungen über Land und Volk“ (2 Bde., Leipzig 1863); Platon, „A history of the Egyptian revolution, from the period of the Mameluks to the death of Mehemed-Ali“ (2 Bde., London 1863); Murray, „Handbook for travellers in Egypt“ (London 1858); Likay, „Egypte, Scènes de voyages en Orient“ (nach der Natur gezeichnete Abbildungen mit Text von Kremer, Wien 1859, 10 Lieferungen); „Egypt, Nubia and Ethiopia, illustr. by 100 stereoscopic photographs taken by Fr. Frith; with descriptive letter-pass by Jos. Bonomi and Sam. Sharpe“ (London 1861); O. Fraas, „Aus dem Orient“ (Beiträge zur geognostischen Kenntniß Palästina's, der Sinaihalbinsel und Ae.'s, Stuttgart 1867); G. Ebers, „Eine ägypt. Königstochter“ (geschichtliche Forschungen im Romangewande, Stuttgart 1864); Hartmann, „Naturgeschichte der Nilländer“ (Leipzig 1865); Dümichen, „Altägypt. Inschriften“ (3 Serien, Leipzig 1865—1868); Leemans, „Monuments Egyptiens“ (Paris 1866); Hincks, Years of the Egyptians“ (London 1865); Lauth, „Der Dynast. Manetho's“ (Leipzig 1865); Unger, „Chronologie des Manetho“ (Berlin 1867); Lepsius, „D. Todtenbuch“ (Leipzig 1867); Rougé, „Ritual des Egyptiens“ (Paris 1866). Eine besondere „Zeitschrift für ägypt. Sprache und Alterthumskunde“ wurde im Jahre 1863 von R. Lepsius und H. Brugsch in Leipzig begründet und erschien noch im Jahre 1869 (7. Jahrgang).

Aegyptische Augenentzündung gehört unter die häufigsten und gefährlichsten Erkrankungen des Sehorgans und charakterisirt sich durch Einlagerung einer Sago-Korn ähnlichen Gewebsneubildung (die sogen. „Trachom-Körner“, „Granulationen“) in die Substanz der Schleimhaut der Lider. Sie zeigt sich Anfangs unter Röthung der letzteren, bedeutender Thränenabsonderung, hochgradiger Lichtscheu, Gefühl von fremden Körpern im Auge, lästig drückendem Schmerz und wenig Secretion von Eiter oder weißlichem Schleim, — entwickelt sich meist ohne directe ursächliche Momente unter Verhältnissen, die sorgfältige Handhabung von Gesundheitsmaßregeln (strengste Reinlichkeit, Luftreinigung rc.) schwierig oder unmöglich machen (in Casernen, Spitälern, Schulen, Waisenhäusern) und pflanzt sich dann durch directe Uebertragung (Benutzen von Handtüchern, Schwämmen) schnell von einem Individuum auf das andere fort. Im Heerwesen ist sie unter dem Namen „Militär-Ophthalmie“ eine ebenso häufige als gefürchtete Plage. Gesellen sich zu dieser acuten Form der Krankheit weitere Gewebsveränderungen der Schleimhaut der Lider, so bezeichnet man sie als „chronische Granulation“ oder „Trachom“, die eigentliche „ägyptische“ Augenentzündung der Laien, welche in ihrem immer sehr langwierigen, meist durch fortwährende Rückfälle bösartigen Verlaufe durch Entzündung (Pannus) und Zerstörung der Hornhaut tagtäglich ihre Opfer entweder vollständiger Blindheit, oder durch krankhafte Lage- und Formveränderungen der Lider, Einwärtswendungen der Wimpern, Narbenbildungen in der Schleimhaut rc. hochgradigen Sehstörungen entgegen führt.

Die Krankheit ist, streng gesagt, unheilbar, ebenso wie ihr eigentliches Wesen trotz aller Forschungen der besten Autoren noch unerklärt ist. Dennoch werden auch bei verzweifelten Fällen in guten Händen erfreuliche Resultate erzielt. Strengste Reinlichkeit durch häufiges Waschen und kalte Umschläge, möglichst vollständige Absonderung des Kranken, viel Luft, Schutz vor Staub und Licht und gute Nahrung sind die ersten Erfordernisse zur Bekämpfung des Uebels, welches außer diesen nothwendigen allgemein-diätetischen Regeln die aufmerksamste Sorge eines gewissenhaften Sachverständigen erfordert.

Aegyptische Expedition der Franzosen, der von den Franzosen im Jahre 1798, auf Anrathen des Generals Bonaparte, nach Aegypten unternommene Eroberungszug, durch welchen einestheils Frankreich die verlorenen Colonien ersetzt, anderntheils der Handel und Verkehr England's mit dem Morgenlande vernichtet werden sollten. Während man allgemein einen Angriff seitens Frankreich's auf England erwartete, wurden die Zurüstungen zu dieser Expedition in aller Stille vorbereitet und vollendet und Bonaparte segelte am 20. Mai 1798 mit 40,000 Mann von Toulon ab, escortirt von einer von Admiral Brueys commandirten Flotte von 13 Linienschiffen und 8 Fregatten. Nach der Einnahme der (dem Malteserorden gehörenden) Insel Malta, welche am 12. Juni erfolgte und die Abtretung Gozzo's und Comino's an Frankreich im Gefolge hatte, wendete sich Bonaparte zunächst nach Candia, um die englische Flotte unter Admiral Nelson irre zu leiten, richtete aber dann seinen Cours nach Alexandria, das er am 1. Juli erstürmte. Während nun die franz. Flotte vor Abukir vor Anker ging, setzte sich die Landarmee nach Cairo zu in Bewegung und nahm diese Stadt,

nachdem sie die Mamlukenbeis am 21. Juli bei den Pyramiden besiegt hatte, am 22. Juli in Besitz. Bonaparte ging sofort daran, das Land nach franz. Muster zu organisiren, während ein Theil der Armee unter Desaix den mächtigsten Mamlukenbei, Ibrahim, der nach Oberägypten geflohen war, verfolgte. Nelson gelang es jedoch, die vor Abukir liegende franz. Flotte aufzufinden und dieselbe nach einem hartnäckigen Kampfe am 1. Aug. vollständig zu vernichten (s. Abukir). Diese Niederlage der franz. Waffen bewog die Hohe Pforte, Frankreich den Krieg zu erklären und Achmed Tschezzar, den Pascha von Syrien, mit dem Angriff auf die franz. Stellung zu betrauen. Ehe jedoch Achmed seinen Operationsplan zur Ausführung bringen konnte, fiel Bonaparte, nachdem er einen Aufstand in Cairo erfolgreich unterdrückt hatte, im Februar 1799 in Syrien ein, eroberte El-Arisch, nach diesem Jaffa und machte am 16. März einen Sturmangriff auf Acca. Letztere Stadt aber, von dem engl. Commodore Sidney Smith mit großer Umsicht und Tapferkeit vertheidigt, steckte dem Vordringen der Franzosen ein Ziel. Bonaparte sah sich genöthigt, Acca regelmäßig zu belagern, konnte aber, obgleich er das von der Pforte zum Ersatz gesandte Heer bei Tabor schlug und trotzdem er acht größere Sturmangriffe auf die Stadt veranstaltete, nichts erreichen, sondern mußte, durch den Ausbruch von Hungersnoth und Pest in seiner Armee dazu gezwungen, die Belagerung am 19. Mai wieder aufgeben und mit bedeutenden Verlusten nach Aegypten zurückkehren. Als er dessen Besitz für hinreichend gesichert hielt, begab er sich nach Frankreich zurück, den Oberbefehl General Kleber übertragend. Dieser schlug am 1. Nov. einen Landungsversuch der Türken glänzend zurück, mußte aber, als der Großvezier mit einer Armee in Aegypten einfiel und unter seinen eigenen Truppen die Pest ausbrach, den Vertrag von El-Arisch abschließen, durch welchen ihm freie Rückkehr nach Frankreich garantirt wurde. England jedoch verlangte Kriegsgefangenschaft, so daß Kleber den Kampf wieder aufnahm, die Armee des Großveziers am 20. März 1800 bei Heliopolis vollständig vernichtete und Cairo, das den Franzosen inzwischen verloren gegangen war, wieder eroberte, wie er denn auch die Herrschaft der Franzosen in Aegypten dauernd befestigt haben würde, wenn er nicht am 14. Juni von einem fanatischen Türken ermordet worden wäre. Ihm folgte im Oberbefehl General Menou, der es durchaus nicht verstand, die errungenen Vortheile zu behaupten. Er wurde von den Engländern, die am 8. März 1801 unter Keith und Abercromby (s. d.) bei Abukir gelandet waren, am 9. April bei Ramanieh und am 21. Mai bei Abukir geschlagen, so daß er am 30. Aug. in Alexandria capituliren mußte, nachdem General Belliard dies bereits am 27. Juni in Cairo gethan hatte. Gemäß dem Capitulationsvertrage wurden die Ueberreste der franz. Armee auf engl. Schiffen nach Frankreich zurückgebracht.

So wenig vortheilhaft aber auch diese Expedition für Frankreich in politischer Beziehung war, so bedeutende Errungenschaften hat ihr die gesammte gebildete Welt zu danken. An der Expedition nahm nämlich eine Anzahl Gelehrte und Techniker theil, welche, ausgerüstet mit allen nöthigen Instrumenten und Hülfsmitteln, nach ihrer Ankunft in Aegypten sofort ihr Forscherwerk begannen und dadurch zur Aufklärung mancher bis dahin vollständig dunkler Stellen in der Geschichte Aegypten's wesentlich beitrugen. Auch verdankt Frankreich sowohl wie andere europäische Staaten (z. B. England im brit. Museum den Stein von Rosette, s. u. Aegypten) ihrem Sammeleifer die werthvollsten Antiquitäten.

Aegyptische Kunst. Unter allen Künsten, die die alten Aegypter pflegten und zu hoher Vollkommenheit ausbildeten, nimmt die Baukunst die oberste Stelle ein, deren Erzeugnisse jedoch mehr durch ihre Großartigkeit und ehrfurchtgebietende Masse, als durch Schönheit der Formen imponiren. Den Tempeln, auf deren Erbauung die alten ägypt. Architecten den größten Fleiß und das tiefste Studium verwandten, sind die Paläste der Könige nachgebildet, während die Privatwohnungen von der Architectur nur stiefmütterlich behandelt wurden. Außer den indischen sind es die ägypt. Tempelbauten, die mit ihren mächtigen Eingangsthoren (Pylonen), Säulengängen, Höfen, Sälen u. s. w., auf den Beschauer einen überwältigenden Eindruck machen. Durchaus verschieden von diesen Bauten sind die Pyramiden (s. d.), jene in der Gegend von Memphis aufgeführten riesigen Steinmassen, über deren Bestimmung man lange Zeit im Unklaren war, bis man endlich zu der jetzt fast allgemein geltenden Ansicht gelangte, daß dieselben Grabdenkmäler der ägypt. Pharaonen seien. Hand in Hand mit der Architectur, gewissermaßen nur als deren Dienerin, gingen die Bildhauerei und Malerkunst. Reliefverzierungen und Abbildungen aller Art bedeckten die Wände der Gebäude, ja selbst freistehende Statuen dienten nur als Verzierung der Bauwerke und lehnten sich infolge dessen an Wände, Pfeiler oder Thore derselben an oder waren wenigstens als wesentliche Theile derselben (wie z. B. die zu den Tempeln führenden Sphinx- und Widderalleen) architectonisch geordnet. So trefflich und meisterhaft nun auch diese Bildhauerarbeiten in technischer Beziehung ausgeführt sind und so frisch und dauerhaft auch die zu den Gemälden be-

nutzten Farben, die noch jetzt wie neu erscheinen, sind, so fehlt beiden Kunstproducten doch das Leben und die Wärme der Empfindung. Die durch den Meißel und den Pinsel geschaffenen Gestalten erscheinen starr, steif, leblos, nach einem bestimmten Muster (Kanon) gearbeitet, welcher Fehler bei der Bildhauerei noch dadurch erhöht wird, daß man es nicht verstand, körperliche Ausdehnungen auf der Fläche naturgetreu wiederzugeben, während die Malereien die Augen durch den Mangel an Licht und Schatten beleidigen. Am besten und wahrsten gelangen den Bildhauern Thiergestalten, den Malern Scenen aus dem häuslichen Leben, bei deren Darstellung auch humoristische Momente zur Geltung gelangten. Ueber die Tonkunst der Aegypter s. u. Aegyptische Musik.

Aegyptische Musik. Außer der Maler-, Bildhauer- und Baukunst pflegten die alten Aegypter schon früh die Musik, wie dies aus zahlreichen, aus grauer Vorzeit stammenden Abbildungen auf ihren Baudenkmälern und aus zahlreichen schriftlichen Aufzeichnungen hervorgeht. Alle diese Abbildungen und Aufzeichnungen beweisen, daß die Musik bei den Aegyptern schon in früher Zeit eine hohe Ausbildung erlangt hatte und den Aegyptern schon früh die verschiedensten musikalischen Instrumente bekannt waren. Unter letzteren finden sich alle Arten von Rassel-, Schlag-, Blase- und Saiteninstrumenten, wie z. B. das Sistrum (s. d.), wohl eines der ältesten Rasselinstrumente, eine Art Hackbrett in platter viereckiger Form, Becken oder Cymbeln, Trommeln und Pauken, die Photinx (s. d.), d. i. eine gebogene Flöte, die Doppelflöte, eine Art Tuba, Lyren, Harfen und Griffbrettinstrumente aller Art. Ueber das innere Wesen der ägypt. Musik lassen sich jedoch nur Vermuthungen aufstellen, da nicht eine einzige ägypt. Aufzeichnung Aufschluß über die Musiklehre der alten Aegypter gibt. Ebenso zweifelhaft ist es, ob die alten Aegypter die einzelnen Töne ihrer Musik durch besondere Zeichen bestimmten; doch ist, namentlich auf Grund der Angaben der Kirchenväter Irenäus und Eusebius, anzunehmen, daß sie die Töne mit den Vocalen ihres Alphabets bezeichneten. Unter den musikalischen Erzeugnissen der alten Aegypter ist besonders das Linuslied (s. d.) zu nennen, das bald eine weite Verbreitung über die engeren Grenzen Ae.'s hinaus fand und wohl hauptsächlich Veranlassung war, daß die Griechen sich anschickten, das wunderbare Land, aus welchem es stammte, genauer kennen zu lernen. Daß die Musik namentlich zur Zeit der Ptolemäer eine größere Pflege erhielt, läßt sich mit Bestimmtheit annehmen und ist auch durch Documente nachzuweisen, wie z. B. durch das Werk „Gastmahl der Gelehrten“ des Athenäus aus dem Ende des zweiten und Anfang des dritten Jahrh., in welchem ein von Ptolemäus Philadelphus (284—247 v. Chr.) veranstaltetes, von 600 Musikern ausgeführtes Musikfest ausführlich geschildert wird.

Aegyptische Mythologie. Das Wesen der ägyptischen Götterlehre, von dem wir nur durch griech. Schriftsteller und aus ägypt. Baudenkmälern Kunde haben, da die sog. „hermetischen Bücher“ verloren gegangen sind, war eine Naturreligion. Als Prinzip aller mytholog. Vorstellungen und Lehren, als Urquell des Lichts und der Wärme, als Grundbedingung alles vegetativen und animalischen Lebens und somit auch des geistigen Lebens des Menschen erscheint der Sonnenball. Daher concentrirte sich die ägypt. Naturreligion wesentlich in einem Sonnencultus, welcher sich durch alle Formen derselben in allen Zeiten verfolgen und nachweisen läßt. An der Spitze aller Götter, zugleich als erster göttlicher Regent über Ae., stand Ra als Grundlage und Ausgangspunkt alles ägypt. Götterdienstes. Ra findet sich auf den Baudenkmälern mit der Sonnenscheibe auf dem Kopfe dargestellt. Seine Farbe ist roth, sein Attribut der Sperber, wie der Gott selbst auch öfter mit dem Sperber- als dem Menschenkopfe dargestellt wird. Andere Götter konnten für bestimmte Verhältnisse und Oertlichkeiten dadurch an die Spitze der übrigen treten, daß ihre Namen mit dem des Ra verbunden wurden, z. B. Hosiri (Osiris)-Ra, Amun-Ra, Hapi (Nil)-Ra, Chem-Ra, Sebak-Ra, Hor-Ra, Tut-Ra, u. A. Schon früh wurde die äußere Erscheinung der Sonne von den ihr innewohnenden göttlichen Kräften und Intelligenzen und von denen unterschieden, welche von ihr abhängig und abgeleitet gedacht wurden. Um diese zur äußeren Erscheinung zu bringen, wurden sie in der höchsten, der menschlichen Form verbildlicht. Locale Verschiedenheiten und Auffassungen ließen allmälich jene so überaus reiche und phantastische Götterwelt entstehen, die uns aus den Baudenkmälern entgegentritt, aber überall ihre Einheit im Sonnencultus findet. Die ganze sichtbare Welt, vor Allem die an Mannigfaltigkeit der Formen so reiche Thierwelt wurde zur Symbolik für die unsichtbare Welt oder geistigen Kräfte benutzt. Diese Symbole führten, wie auch in anderen Religionen, leicht zur Verwechselung mit den göttlichen Personen selbst, denen sie angehörten und machten namentlich die Thiere vielfach zu eigentlichen Gegenständen des Cultus, statt der durch sie repräsentirten Götter. Daher erklärt sich der Thierdienst der alten Aegypter, den irriger Weise

die alten Griechen und Römer, und selbst einige neuere Gelehrte, als besondere Religionsform ansahen. Jedes heilige Thier war das Sinnbild eines bestimmten Gottes, so der Stier Apis in Memphis des Osiris, der Stier Mneuis in Heliopolis des Ra, der Ibis des Thoth-Hermes, das Krokodil des Sebak, die Katze der Bubastis ꝛc. Ueberall wurden diese Thiere mit Beziehung auf den veranlassenden Göttercult verehrt. Die Lotosblume, die Persea und die Akazie waren heil. Pflanzen. Der griech. Geschichtsschreiber Herodot (um die Mitte des 5. Jahrh. v. Chr.) nennt drei über Aegypten herrschende Göttergeschlechter, ebenso viele werden von dem ägypt. Geschichtsschreiber Manetho (s. d.) aus der ersten Ptolemäerzeit aufgeführt. Darnach umfaßte die erste Dynastie 7 oder 8, die zweite 12 Götter, die dritte 30 Halbgötter. In This, in Oberägypten, der ältesten ägypt. Königsstadt, localisirte sich der ursprüngliche Sonnencult als Hosiri, griech. Osirisdienst. Dieser Cultus verbreitete sich schon sehr frühe von da über ganz Ae. Ihm zur Seite wurde seine Gemahlin Hes, griech. Isis, als „große Göttin“ verehrt. Sie ist das Symbol der Erde, deren vegetative Kraft alljährlich durch Osiris geweckt und befruchtet wird. Der Nil, ägypt. Hapi, war Osiris selbst und der Stier Hapi-Apis das Symbol des Osiris und des Nils. Als Richter in der Unterwelt ist er das ewige Licht des Geistes, in welches die gerechtfertigten, reinen Seelen aufgenommen werden, nachdem der Spruch des Osiris und der 42 Todtenrichter günstig ausgefallen ist. Trotzdem die Aegypter mehr wie irgend ein anderes Volk der Erde große Sorgfalt auf ihre Todten (s. Mumien) verwandten, läßt sich doch nicht nachweisen, daß sie an die einstige Wiederbelebung der Körper geglaubt haben. Auch ist der Mythos der Seelenwanderung ganz unägyptisch; die Seele verband sich nach dem Glauben der Aegypter nur dann mit einem Thiere, wenn die Leiche verletzt oder von einem Thiere gefressen worden war.

Nächst Osiris gehört Phtha, die Localgottheit von Memphis, zu den allgemein verehrten Göttern. Ueber seinen Cult wissen wir wenig, da sich keine Reste des berühmten Phthatempels in Memphis erhalten haben. Auf Denkmälern erscheint er als Bildner des Welteis. Ihm zur Seite erscheint auf Monumenten die Göttin Pacht, bisweilen die Nit und Imhotep. Der dritte Gott von Bedeutung ist Ammon, der Localgott von Theben, der Herr des Himmels. Er wird auf Denkmälern stehend oder auf einem Throne sitzend, mit zwei hohen, aufrecht stehenden Federn über dem königlichen Kopfschmuck, die Zeichen der Herrschaft und des Lebens in den Händen tragend, dargestellt. In der Blüthezeit Theben's erscheint er als Ammon-Ra, König der Götter. Die Griechen vergleichen den Ammon dem Zeus. A.'s Gemahlin ist Mut, „die Mutter“. Nach dem Griechen Jamblichos wurde in den Büchern des Hermes gesagt, daß Ammon die Wahrheit an's Licht führe, Phtah das Schöne und Osiris das Gute in der Welt schaffe.

An der Spitze der zweiten Götterdynastie stand Thoth-Hermes, der Gott mit dem Ibiskopf, der Schreiber des Himmels, auch in den Inschriften „der Schreiber der Wahrheit“, „der Herr des göttlichen Wortes“ genannt. Er trägt auf allen Darstellungen die Schreibtafel, den Griffel oder den Palmzweig in den Händen. In späteren Zeiten wuchs sein Ansehen bedeutend, so daß er zum „zweimal großen“, dann zum dreimal großen“ Gotte, Hermes Trismagistos, wurde. Nach ihm folgte im Ansehen Anubis, der Gott mit dem Schakalkopfe. Von den Göttern der dritten Dynastie wissen wir nichts, sie waren wie die Gottheiten der zweiten Ordnung wohl auch nur locale Formen der Repräsentanten der ersten Dynastie. Seit dem 3. Jahrh. v. Chr. nahmen die Aegypter manche griech. Elemente in ihrer Religion auf, aus welchen sich der Localgott Serapis in Alexandria bildete und in Verbindung mit dem Osiris-Apiscult sich rasch durch das übrige Aegypten verbreitete.

Die alten Aegypter ehrten ihre Götter durch Gebete, Räucherungen und Opfer. Diese Opfer waren Sühnopfer und bestanden in Thier- und Menschenopfern. Den Tempeldienst besorgten Priester, welche eine streng gegliderte Kaste bildeten, die hermetischen Bücher studiren mußten, und durch fleißiges Studium der Natur, ihrer Kräfte und Erscheinungen, im Besitz mancher Kenntnisse waren, welche sie zu selbstsüchtigen Zwecken, dem unwissenden Volke gegenüber, in Anwendung zu bringen wußten.

Die Quellen der ägypt. Mythologie sind außer den inländischen Denkmälern die Schriften des Herodot, des Diodor von Sicilien, des Plutarch, des Porphyrius, Jamblichos u. A. Die hermetischen Bücher, die Religionsbücher der alten Aegypter, deren Anzahl der Grieche Jamblichos auf 36,535 angibt, sind verloren gegangen. Die griech. Quellen wurden zuerst durch Jablenski „Pantheon Aegyptiorum“ (3 Bde, Berlin 1750—1752) und Pritchard „An analysis of the Egyptian Mythology“ (London 1819) zusammengestellt. Nach des Franzosen Champollion Entdeckung der phonetischen Hieroglyphen öffnete die Entzifferung der Inschriften dem Forscher einen neuen Weg. In den Jahren 1823—1826 gab Cham-

pollion sein „Pantheon égyptien" heraus; ihm folgte 1841 der Engländer Wilkinson mit seinen „Manners and Customs of the ancient Egyptians, second series", (2 Bde, London); Bunsen, „Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte" (1 Bd, 1854); Schwenck, „Die Mythologie der Aegypter, für Gebildete und die studirende Jugend" (Frankfurt 1846); Röth, „Die ägypt. und zoroastersche Glaubenslehre" (Mannheim 1846). Alle jene Werke bieten aber keinen zuverlässigen leitenden Faden durch das Labyrinth der an Gestalten so überreichen ägypt. Mythologie. Einen ziemlich sicheren Leitfaden hat Lepsius gegeben: „Ueber den ersten ägypt. Götterkreis und seine geschichtlich mythologische Entstehung" (Berlin 1851). Aus der neuesten Zeit sind bemerkenswerth: Sharpe, „Egyptian Mythology" (London 1863); Beauregard, „Les divinités Egyptiennes" (Paris 1866).

Aegyptischer Kanon bezeichnet in der Kunstgeschichte das bei der Darstellung menschlicher Körper zu beobachtende Gesetz, nach welchem der Fuß der Figur in der von der Sohle bis zum Haaransatz gerechneten Größe der Figur siebenmal enthalten sein muß.

Aegyptische Sprache, s. u. Hieroglyphen und Koptische Sprache.

Aegyptologie, die Kunde von den ägyptischen Alterthümern; Aegyptolog, ein Forscher auf diesem Gebiet.

Aegyptos, Sohn des Belos und der Anchinoe, Zwillingsbruder des Danaos, Eroberer des Landes der Melampoden, das nach ihm Aegypten genannt wurde. Seine 50 Söhne wurden von den Danaiden getödtet, weil er die 50 Töchter des Danaos auf gewaltsame Weise mit denselben verheirathen wollte.

Ahab. 1) Sohn des Amri (Omri), welchem er i. J. 918 v. Chr. als König von Israel nachfolgte, regierte von 918—897 v. Chr., trieb, durch seine Frau Jebel dazu verleitet, Abgötterei und verfolgte die Priester und Propheten. Er wurde i. J. 897 in einem Kriege gegen den syrischen König Benhadad erschlagen. 2) Name eines falschen Propheten zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft.

Ahanta, Name eines Königreichs an der Goldküste von Afrika, im W. von Apollonia und im O. von den Fanti-Territorien begrenzt, der reichste und am besten angebaute District der Goldküste, gegenwärtig, wie die ganze Goldküste, zum Königreiche der Aschanti gehörig. Wichtigste Stadt: Busoa.

Ahas, Sohn des Jotham, welchem er i. J. 741 v. Chr. als König von Juda nachfolgte, regierte von 741—725 v. Chr., trieb Abgötterei, rief den assyr. König Tiglath-Pilesar gegen die Syrier und Israeliten um Hilfe an, welcher dieser Aufforderung zum großen Nachtheile des Landes nachkam. Der Prophet Jesaias war sein Zeitgenosse.

Ahasja. 1) Sohn des Ahab, von 897—895 v. Chr. König in Israel. 2) Sohn des Joram, 883 v. Chr. König von Juda, wurde bald nach seinem Regierungsantritt von Jehu getödtet.

Ahasverus. 1) In der Bibel Beiname einiger medischer und persischer Könige, so auch des Gemahls der Esther. 2) Name des Ewigen Juden (s. d.).

Ahausen, Dorf bei Ansbach in der bayerischen Herrschaft Oettingen, Kreis Mittelfranken, berühmt wegen der früher daselbst befindlichen Benedictinerabtei, in welcher am 4. Mai 1608 mehrere protestantische Fürsten auf Anrathen und unter Anführung des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz die im Jahre 1621 wieder aufgelöste Union gegen die Katholiken schlossen.

A haute voix (spr. a hoht woa, franz.), wörtlich: mit hoher Stimme, d. h. laut.

Ahe, Fluß im preuß. Reg.-Bez. Münster (Westfalen), Nebenfluß der Ems.

Ahenobarbus (lat., Rothbart), Familienname der Domitia Gens; s. Domitius.

Ahii oder **Peacock Island** (spr. Pihkock Eilend), kleine, unbewohnte Insel der Paumotu-Gruppe im südl. Stillen Meere, unter 14° 35′ südl. Br. und 14° 8′ westl. Länge, umgeben von einem, 2—500 F. breiten Korallengürtel.

Ahir, Oase im Westen der Wüste Sahara, s. v. w. Air, s. d.

Ahitophel, Sohn des Eliam, Rathgeber des Königs David, den er jedoch verrieth, indem er sich, wahrscheinlich infolge einer Beleidigung seitens David's, dem Absalom anschloß und diesen bei seiner Empörung gegen David unterstützte. Als aber das Unternehmen des Absalom einen unheilvollen Ausgang zu nehmen drohte, floh A. nach Gilo, seine Vaterstadt, und erhenkte sich.

Ahl, John A., geb. im Aug. 1815 in Stansbury, Franklin County, Pennsylvania, studirte bei seinem Vater Medizin, gab 1850 die ärztliche Praxis auf und wurde von Pennsylvania zum Mitgliede des 35. Congresses erwählt. Er gehört zur demokrat. Partei.

Ahlbeck, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Stettin, Kreis Uckermünnde, 350 E. Nahebei der Ahlbecker See, der früher einen Flächenraum von über 10,000 Morgen einnahm, gegenwärtig aber fast trocken gelegt ist und von etwa 1100 E. bewohnt wird.

Ahlbeere, s. Ribes.

Ahlden. 1) Amt in der frühern hannöver'schen Landdrostei Lüneburg. 2) Marktflecken und Hauptort dieses Amtes, mit 900 E., welcher durch sein Schloß geschichtliche Berühmtheit erlangt hat, da in demselben die Gemahlin des Königs Georg I., Sophie Dorothea, von 1694—1726 gefangen gehalten wurde. Letztere wird deshalb auch Herzogin von A. genannt.

Ahlefeld, Charlotte Sophie Louise Wilhelmine von A., deutsche Schriftstellerin, geb. am 6. Dez. 1781 in Stetten bei Weimar, Tochter des hannöv. Obersten von Seebach, 1798 Gemahlin des schleswig-holst. Gutsbesitzers Johann Rudolf von A., von welchem sie sich im Jahre 1807 trennte, hielt sich seit 1821, schriftstellerisch beschäftigt, in Weimar auf und starb am 27. Juli 1849 in Teplitz. Ihre Schriften, zum Theil unter dem Namen Elisa Selbig herausgegeben, bestehen aus Romanen (bes. Sensationsromane), Novellen, Gedichten u. s. w.

Ahlefeldt, Name eines seit dem 14. Jahrh. in Schleswig-Holstein und Dänemark blühenden alten adeligen Geschlechts, das in der Person des Grafen Friedr. v. A. von Kaiser Leopold I. am 14. Dez. 1665 in den deutschen Grafenstand und von König Christian V. von Dänemark am 20. Juni 1672 in den Lehnsgrafenstand zu Langeland erhoben wurde. Besitzungen der Familie sind: die Grafschaft Ripingen, die Herrschaft Mörsburg und durch den am 10. Dez. 1794 gestorbenen Grafen Jens Juel v. A. die norwegische Grafschaft Laurwig, woher der Agnaten-Name Ahlefeldt-Laurwig.

Ahlefeldt, Gräfin Elisa Davidia Margaretha von, geb. am 17. Nov. 1790 auf Schloß Trankijör auf der Insel Langeland, Tochter des Grafen Friedrich von A.-Laurwig, Gemahlin des Freischaarenführers Lützow (s. d.), mit dem sie sich am 20. März 1810 vermählte, nachdem sie ihn 2 Jahre vorher im kurhess. Bade Nenndorf hatte kennen lernen. Von Berlin, wohin sie sich mit ihrem Gatten begeben hatte, wandte sie sich, als derselbe 1813 zur Bildung eines Freicorps ermächtigt worden war, nach Breslau und unterstützte Lützow bei der Ausrüstung der Freiwilligen, unter denen sich bekanntlich auch Körner befand. Sie schloß sich sodann den Freiwilligen an und pflegte die Verwundeten im Felde mit größter Aufopferung. Nach abgeschlossenem Frieden zog sie sich mit ihrem Gatten nach Berlin zurück, von da nach Königsberg und lebte seit 1817 in Münster. Als sich jedoch infolge ihrer Vorliebe zur Literatur ein Zerwürfniß mit ihrem an das bewegte Soldaten- und Lagerleben gewöhnten Gatten immer mehr und mehr entwickelte, trennte sie sich 1824 von demselben und folgte dem Dichter Immermann nach Magdeburg, von da 1827 nach Düsseldorf, vermählte sich jedoch mit diesem nicht, sondern stand nur in einem innigen Freundschaftsverhältniß zu ihm, flößte ihm aber die Begeisterung zu seinen besten Werken ein. Im Jahre 1840 nahm sie ihren bleibenden Wohnsitz in Berlin, nachdem Immermann sich heimlich verlobt hatte. Den Rest ihres Lebens widmete sie dem Umgange mit Männern der Wissenschaft und Kunst. Sie starb am 20. März 1855 (Vgl. hierzu: Ludmilla Assing, „Gräfin Elisa von A.," Berlin 1857).

Ahlen, Stadt an der Berse in der preuß. Provinz Westfalen, Reg.-Bez. Münster, Kreis Beckum, 3569 E. (1867).

Ahlfeld oder **Alfeld,** Stadt an der Leine, zwischen Eimbeck und Elze, in der hannöv. Landdrostei Hildesheim, 2867 E. (1867), Flachs- und Hopfenbau, Leinwand- und Garnhandel.

Ahlfeld, Johann Friedrich, der streng lutherischen Richtung angehöriger Kanzelredner und theol. Schriftsteller, geb. am 1. Nov. 1810 in Mehringen bei Aschersleben, studirte 1830 Theologie in Halle, 1837 Rector und Hilfsprediger in Wörlitz, 1847 Pfarrer zu St. Laurentii in Halle und 1851 Pastor an der Leipziger Nicolaikirche. Er verfaßte besonders Predigtsammlungen und Erzählungen für das Volk und redigirte seit 1847 den „Missionsfreund." Unter seinen Werken sind besonders zu nennen: „Predigten über die evang. Perikopen" (Halle 1848—49, 7. Aufl. 1863); „Bausteine zum Aufbau der Gemeinde" (3 Bde., Leipzig, 1851—54; 4. Aufl. 1862); „Das Leben im Lichte des Wortes Gottes" (2 Bde., Halle 1860-1861; 2. Aufl. 1864); „Das Alter der Christen" (1868); „Das rothe Buch" (1867); „Weckstimmen a. d. J. 1866" (1867), „Confirmanden und Brautpaare" (1867); „Der christl. Hausstand" (4. Aufl. 1866).

Ahlkirsche, s. Prunus.

Ahlquist, August Engelbert, namhafter Sprachforscher und Schriftsteller Finnland's, geb. am 7. Aug. 1826 in Kuopio, Landschaft Savolaks, studirte in Helsingfors Philosophie und Philologie und widmete sich namentlich der Erforschung der finn. Sprachfamilie. Um seine Muttersprache zur Schrift- und Landessprache zu erheben und um eine finnische National-Literatur zu schaffen, gründete er im Jahre 1847, im Verein mit einigen Gleichgesinnten, die Zeitschrift „Suometar," für welche er unter dem Namen Oksanen werthvolle Beiträge schrieb. Zum Zweck eingehender Sprachforschungen besuchte er die Nachkommen des Volkes der Woten, erlernte in Dorpat das Esthnische und bereiste sodann in den Jahren 1853—1858 Nordrußland und Westsibirien. Das Ergebniß dieser Forschungen war der „Versuch einer mokscha-mordwinischen Grammatik" (Petersburg 1862). Die Reise selbst beschrieb er in finnischer Sprache: „Muistelmia matkoilta Wenäjällä ruosina' 1853—1858" (Helsingfors 1860). In neuester Zeit wirkte A. als Professor der finn. Sprache und Literatur an der Universität zu Helsingfors. Außer den genannten Werken schrieb er Beiträge zur Zeitschrift: „Suomi"; „Wotisk Grammatik jemte sprakprof och ordfoerteckning" (Gramm. der wotischen Sprache, Helsingfors 1855); finn. Gedichte unter dem Titel: „Säkeniä" (d. i. Funken), sowie Uebersetzungen von Schiller's „Glocke" und „Kabale und Liebe" in's Finnische.

Ahlwardt, Christian Wilhelm, namhafter Philolog, geb. am 23. Nov. 1760 in Greifswald, 1737 Rector am Gymnasium in Oldenburg, 1811 Professor der alten Literatur in Greifswald, gest. daselbst am 12. April 1830. Er schrieb bes. metrische Uebersetzungen älterer und neuerer Dichter, wie z. B. des Ariosto (Berlin 1794), des Camoens (Berlin 1795), des Ossian (Leipzig 1811); auch gab er den Pindar heraus (Leipzig 1820).

Ahmedabad. 1) District der indobrit. Präsidentschaft Bombay, im Lande Guzerate (Vorderindien), am Meerbusen von Cambay und zu beiden Seiten des Flusses Sabarmatti, 205 d. (4358,$_{43}$ engl.) Q.-M., 650,200 E. 2) Hauptstadt dieses Districts, ehemals Hauptstadt des Landes Guzerate und eine der bedeutendsten Städte Asien's, am Sabarmatti, 130,000 E., regelmäßig und geräumig gebaut, reich an Wasserleitungen, Brunnen und Fremdenhäusern; gegründet 1426 von Ahmed-Schah, der die berühmte Große Moschee (Tschamma Madschid) erbaute. Nahe der Stadt der von Marmortreppen eingefaßte Teich Kokarija, zu welchem vier Thore mit Kuppeln führen. Zu England gehört A. seit dem Jahre 1817. Sein Hafen ist die 10 d. M. in südl. Richtung entfernte Stadt Cambay.

Ahmednuggur, Stadt und starke Festung in Britisch-Indien, Hauptstadt der Provinz Aurungabad, in der Präsidentschaft Bombay, 20,000 E.

Ahmedpur, Name mehrerer Städte in Hindostan, von denen die mächtigste, A. Barra, in dem England untergebenen Staate Bhawalpur gelegen ist. Dieselbe ist regelmäßig gebaut, hat Seiden- und Baumwollenfabriken und ungefähr 20,000 E.

Ahmed-Schah, geb. in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. nahe Kandahar, aus dem Clan Suddosi des Afghanenstammes der Abdali stammend, Sohn des Seman-Khan, Gründer des Reiches der Afghanen (Durani). A. wurde in einem Kampfe zwischen den Abdali und Gildschi von Husein, dem Herrscher von Kandahar, gefangen genommen, von Nadir-Schah 1738 aber wieder befreit. Nadir nahm ihn in seine Leibgarde auf und ernannte ihn zu seinem Stabträger (Asaberdar). Nach der Ermordung Nadir's (1747) wandte sich A. nach Afghanistan und wurde daselbst im Herbst 1747 zum König von Afghanistan ausgerufen. Seit dieser Zeit nannte er sich und die Mitglieder seines Hauses Dor Doran (d. i. die Perle der Zeit), nach welchem Titel sein ganzer Stamm, sowie die Afghanen überhaupt, Durani genannt wurden. Im Frühling des nächsten Jahres (1748) unterwarf A. die Gildschi, eroberte hierauf Ghasna, Kabul und Dschelalabad und wandte sich, nachdem er noch Lahore und Multan besetzt hatte, nach Delhi. Nach dem Tode des Großmoguls Mohammed-Schah rückte er abermals gegen Lahore vor und machte sich den Statthalter des Pendschab tributpflichtig. In den Jahren 1749—50 eroberte er Herat, Nischapur, Khorosan und Sedschestan und vereinigte im Jahre 1752 Kaschmir mit seinem Reiche. Vier Jahre später eroberte er das Pendschab wieder, dessen sich im Jahre 1754 der mächtige Vezier des Großmoguls Alemghir II., Ghasi-Eddin, bemächtigt hatte, kehrte aber 1759 nach Kandahar zurück, nachdem er seinen Sohn Timur zum Statthalter des Pendschab ernannt und in Delhi einen Rohilla eingesetzt hatte. Währenddessen hatten die mit den Sikh vereinigten Maharatten die afghanischen Statthalter aus Indien bis zum Hyraspes zurückgedrängt, weshalb A. mit den Belutschen, mit denen er augenblicklich in Fehde lag, Frieden schloß und gegen die Maharatten zu Felde zog, die er auch in zwei Schlachten besiegte, worauf er im Jahre 1760 zum zweiten Male als Sieger in Delhi einzog. Ein zweites Heer der Maharattan unter Sedaschar Rao Bhao vernichtete er in der blutigen Schlacht bei Paniput am 6. Jan. 1761, wor-

auf er sich, nachdem ihm auch noch eine Expedition gegen Persien geglückt war, nach Kandahar zurückzog und seine Macht im Innern befestigte. Er starb im Jahre 1773, seinem Sohne ein Reich hinterlassend, das sich von Khorasan bis Sirhind und vom Oxus bis zum Persischen und Indischen Meere erstreckte.

Ahming, auch **A h m**, das in Fuß eingetheilte, an beiden Seiten des Vorder- und Hintersteven eines Schiffes befindliche Maß, nach welchem der Tiefgang des Schiffes berechnet wird.

Ahmood (spr. Ahmud), Stadt in Hindostan, Präsidentschaft Bombay, Prov. Guzera District Baroach, 13,000 E.

Ahn, Dr. **J o h a n n F r a n z**, verdienter pädagogischer Schriftsteller, geb. am 15. Dez. 1796 in Aachen, wo er seine erste Ausbildung erhielt; widmete sich, nach Vollendung seiner Gymnasialstudien, dem Kaufmannsstande, gab denselben aber nach einigen Jahren wieder auf, um Lehrer zu werden; 1824 Lehrer der modernen Sprachen am Aachener Gymnasium, 1826 Gründer einer eigenen Schule in Aachen, der ersten Realschule in Deutschland; 1843 Professor am Gymnasium in Neuß, welches Amt er im Jahre 1863 wegen vorgerückten Alters niederlegte; gest. am 21. Aug. 1865. Seine aus der Lehrmethode des Rectors Seidenstücker (gest. 1817 in Soest) weitergebildete, naturgemäße Lehrmethode zur Erlernung neuerer Sprachen, in welcher er die synthetische und die analytische Methode in eigenthümlicher Weise verband, ist von Vielen nachgeahmt worden, hat aber auch auf der anderen Seite, als eine bloß empirisches mechanisches Anlernen erfordernde Methode, viele Gegner gefunden. Jedenfalls ist A.'s Methode geeignet, schnell und sicher zum schriftlichen und mündlichen Gebrauche der fremden Sprachen zu führen. Seine eigenen Werke, meist „Lehrgänge" zur Erlernung der franz., engl., ital. u. s. w. Sprache, sowie seine „Lehrbücher" zur Erlernung der deutschen Sprache für Franzosen, Engländer und Italiener, haben außerordentlich viele Auflagen erlebt; so z. B. sein „Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der franz. Sprache," im Jahre 1865 bereits die 147. (1. Cursus) und 38. Aufl. (2. Cursus). Er schrieb außerdem: „Prakt. Lehrg. zur schnellen und leichten Erlernung der engl. Sprache," (1. Cursus, Köln 1856; 7. Aufl. 1863; 2. Cursus, Köln 1857; 3. Aufl. 1862) und „ital. Sprache" (1. Cursus, Köln 1859; 3. Aufl. 1863; 2. Cursus 1859); „Lehrbücher zur Erlernung der deutschen Sprache für Franzosen," (1. Cursus, Leipzig 1843; 25. Aufl. 1868), „Engländer und Italiener" (19. Aufl. 1864; 2. Cursus, Leipzig 1848; 18. und 19. Aufl. 1868; 3. Cursus, Leipzig 1852; 6. Aufl. 1863); „Handbuch der franz. Sprache," (Köln 1830, 20. Aufl. 1863) und „der engl. Umgangssprache" (Köln 1834; 9. Aufl. 1868); „Handbücher der engl., franz. und holl. Handelscorrespondenz"; „Sammlung deutscher Gedichte für Engländer," („The poetry of Germany." Leipzig 1859) und „für Franzosen" („L'Allemagne poétique," Leipzig 1861); „Die Wechsellehre," (Brüssel und Köln 1865); „Franz. Gramm. für Gymnasien" (30. Aufl. 1867); „First rudiments of the german language, for children from 6 to 10 years old" (1866); „ital.-deutsches Gesprächsbuch für höhere Töchterschulen" (Köln, 1867); „A key to the exercises of Ahn's new method of learning the german language" (1. und 2. Cursus, 9. Aufl., Leipzig 1867); „Petit livre de conversation italienne-française à l'usage des institutions de demoiselles," (Köln 1867); „Deutsche Uebungsstücke zum Uebersetzen in das Französische für die oberen Classen der Gymnasien und Realschulen" (3. verb. Aufl., Mainz 1867); „Italian conversation-book for young ladies," (Köln 1867).

Ahnen, im Allg. Voreltern, Vorfahren, speciell die Vorfahren fürstl. und adeliger Geschlechter, welch' letztere schon seit dem 14. Jahrh. bei gewissen Gelegenheiten (wie z. B. bei Zulassung zu Turniren, bei der Aufnahme in geistliche Stifte, bei der Ernennung zu Hofbeamten, u. s. w.), eine sogen. **A h n e n p r o b e** zu liefern, d. h. zu beweisen hatten, daß ihre Vorfahren seit so und so viel Generationen nur Adelige waren. Zur leichteren Führung dieses Beweises legte man sogen. **A h n e n t a f e l n** an, auf welchen die Vorfahren (in Deutschland die Vorfahren beiderlei Geschlechts, in England nur die väterlichen) bis zum Ursprung der Familie zurück verzeichnet standen. Später half man dem Mangel an Ahnen dadurch nach, daß die Vorfahren im Grabe geadelt wurden. Jetzt wird die Ahnenprobe nur noch in einigen Kapiteln und im preuß. Johanniterorden gefordert.

Aehnlichkeit bezeichnet im Allgemeinen, zum Unterschiede von der **G l e i c h h e i t**, bei welcher mehrere Dinge nach allen ihren Merkmalen vollständig übereinstimmen, die Uebereinstimmung zweier oder mehrerer Dinge in einigen oder den meisten ihrer Merkmale. Daher: 1) in der **L o g i k**, Ae. der Begriffe, das Uebereinstimmen der Begriffe in gewissen Merkmalen. Finger und Fuß sind z. B. einander deshalb ähnlich, weil sie beide Glieder des menschlichen Körpers sind. 2) In der **M a t h e m a t i k**, welche die Ae. durch das Zeichen ~ andeutet und von

einer analytischen (s. u. Analytik) und einer geometrischen (s. u. Geometrie) Ae. spricht, beruht dieselbe auf der Gleichheit der Verhältnisse an sich verschiedener Größen. 3) In der Naturgeschichte, gleicher Bau einzelner Organe und Gebilde verschiedener lebender Wesen (Thiere und Pflanzen), nach welcher Uebereinstimmung, wenn von ihr auf eine Ae. des inneren Baues der Wesen geschlossen werden kann, Thiere und Pflanzen in besondere Ordnungen, Familien oder Classen eingetheilt werden. 4) In der Physik und Medizin benutzte man früher die Ae. (Analogie) in der Erscheinung zur Aufstellung allgemeiner Gesetze, z. B. in Bezug auf Krankheiten, so daß manche einzelne Annahme in der Medizin und manches besondere medizinische Lehrgebäude einzig auf der Lehre von der Analogie beruht, wie dies z. B. mit der Homöopathie, nach deren Lehrsatze Aehnliches mit Aehnlichem geheilt werden soll, der Fall ist. Die durch Fortpflanzung oder Abstammung (unter den einzelnen Individuen von Völkern oder Stämmen und unter Familiengliedern) bewirkte Ae. ist ein feststehendes Naturgesetz. Ae. kann auch, wie z. B. bei Eheleuten, durch gleichmäßige Lebensart und Denkweise hervorgebracht werden.

Ahnung bezeichnet das dunkle Vorgefühl künftiger, namentlich unangenehmer, Ereignisse. Daher Ahnungsvermögen das angebliche Vermögen gewisser Menschen, künftige Ereignisse vorfühlen, vorahnen zu können. Hiervon verschieden ist natürlich das auf Schlüsse begründete Erwarten zukünftiger Ereignisse, bei welchem man bereits Erlebtes, also Erfahrungen, zu Hülfe nimmt und aus der Aehnlichkeit der Voranzeichen früherer mit denen erwarteter Ereignisse auf das Eintreffen letzterer schließt. Auch gehört das manchen Menschen zugeschriebene Vermögen, den Witterungswechsel vorherbestimmen zu können, nicht hierher, da dasselbe eines Theils, wie auch bei vielen Thieren, rein instinctartig ist, anderen Theils aber eine Aenderung im Wetter den meisten Menschen durch Stechen, Jucken, Brennen, überhaupt durch unangenehme Empfindungen in alten Wunden, Frostbeulen, Hühneraugen u. s. w. angedeutet wird. Schubert hat in seinen „Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft" (4. Aufl., Dresden 1840) und in seiner „Geschichte der Seele" (3. Aufl., Stuttgart 1850) Beispiele richtiger A. aufgeführt.

Ahorn (Acer), Baumgattung aus der Familie der Acerineae, ausgezeichnet durch walzige, knotige Aeste, gegenständige gelappte Blätter, traubenförmige Blüthen mit fünftheiligem Kelch, fünfblätteriger Blumenkrone, 8 Staubgefäßen und zwei Fruchtknoten, und durch lederige, zusammengedrückte Flügelfrüchte. Die verschiedenen Arten des Ahorns (30 an der Zahl), dessen Holz als Werk-, Nutz- und Bauholz verwendet wird und dessen Saft guten Zucker und Syrup liefert, kommen im nördlichen Europa, Asien und Amerika vor. Unter ihnen sind die wichtigsten: der weiße oder gemeine A. (A. pseudoplatanus), auch Bergahorn genannt, mit herzförmigen, fünflappigen Blättern, in allen Wäldern Deutschland's vorkommend, oft eine Höhe von 100 preuß. F. erreichend; der Feldahorn (A. campestre), auch deutscher A. oder Maßholder genannt, mit aschgrauer und rauher Rinde, glatten, fünflappigen, gegenüberstehenden Blättern, Dolden bildenden Blumen und gepaarten Samenkapseln, in fast ganz Europa verbreitet; der Spitzahorn (A. platanoides), mit 5—7lappigen, zugespitzten Blättern, in aufrechten Doldentrauben stehenden Blüthen und weißem, dichtem, hartem Holze, in ganz Europa vorkommend. Aus seinen Masern werden die sogen. Ulmer Pfeifenköpfe fabrizirt. Der Spitzahorn, sowie eine andere Ahornart, A. tataricum, kommen besonders häufig in Südrußland vor. In Amerika ist der A. (hier Maple, spr. Mehpl, genannt) durch folgende Arten vertreten: 1) A. rubrum (Red Maple, der rothe A.), ein Baum von 50 engl. F. Höhe, in allen Staaten am Atlantischen Ocean häufig vorkommend. Seine zarte Rinde ist mit weißen Flecken besetzt, die jedoch nach und nach eine dunklere Färbung annehmen. 2) A. saccharinum (engl. Sugartree, spr. Schuggr trih, d. i. Zuckerbaum), der Zuckerahorn, eine Höhe von 70 und einen Durchmesser von 3 engl. F. erreichend, überall in den Ver. Staaten vorkommend und den größeren Bestand der Wälder in den Neu-England-Staaten bildend. Von ihm wird auf sehr einfache Weise ein vortrefflicher Zucker gewonnen, indem man nämlich den Stamm im Frühling anbohrt, den aus der Oeffnung reichlich fließenden Saft in Gefäßen einsammelt, denselben bis zur Syrupconsistenz einkocht und dann in Formen zu Zucker erstarren läßt. Ein gewöhnlicher Baum liefert ungefähr 5—10 Pfund in einer Saison; die Gesammtproduction Nordamerika's wird auf mehr als 100,000 Centner per Jahr veranschlagt. 3) A. Pennsylvanicum (engl. Whistle-wood, spr. Whisl wud), niedriger Baum oder Strauch von 10—15 engl. F. Höhe, in den nördl. Wäldern Amerika's sehr verbreitet, in Europa als Zierpflanze cultivirt, mit zarter, der Länge nach grün und schwarz gestreifter Rinde und großen, grünlich gelben Blüthen. 4) Negundo aceroides, der Eschenahorn, mit unpaarig gefiederten Blättern, in fast ganz Nordamerika verbreitet, wird in Europa in Promenaden angepflanzt.

Einen großen Reichthum von allen diesen Ahornarten besitzt Canada (brit. Amerika), wo dieselben, außer Eichen, Eschen, Ulmen, Birken, Fichten u. s. w. im Tadousac-Gebiet (65,000 engl. Q.-M.), im St. Maurice-Gebiet (21,000 Q.-M.), im Thal des Ottawa (87,761 Q.-M.) und in den 60,800 engl. Q.-M. umfassenden, bis zum Oberensee reichenden westlichen Gegenden einen Hauptbestand der Waldungen bilden.

Ahorne. 1) Pflanzenclasse bei Endlicher, Acera, aus Bäumen und Sträuchern bestehend, ausgezeichnet durch einen freien Kelch, eine selten fehlende, meist auf einer unterweibigen Scheibe eingefügte Blumenkrone und durch einen aus zwei zusammengesetzten Fruchtknoten. 2) Familie aus dieser Classe, Acerineae, zu welcher die Unterabtheilungen Acer (s. u. Ahorn) und Negundo (s. d.) gehören, meist mit 8 in eine drüsige Scheibe eingefügten Staubgefäßen, zweiflügeligem, zweifächerigem, zweieiigem Fruchtknoten, in zwei geflügelte Kapseln getrennter Frucht und gegenständigen Blättern.

Ahornsyrup, der durch Anbohrung des Zuckerahornbaumes gewonnene, klare, angenehm schmeckende Saft, aus welchem durch Eindampfung der sogen. Ahornzucker, ein ausgezeichneter Rohzucker, bereitet werden kann. Letzteres geschieht besonders in Amerika, und zwar gewinnt man in der Regel aus 40 Pfd. Saft 1 Pfd. Rohzucker. Der Ausfluß des Saftes währt von Ende Januar bis Mitte März.

Ahovaï, der in Brasilien gebräuchliche Name für den zur Familie der Apocynaceae gehörenden, daselbst einheimischen gemeinen Schellenbaum (Cerbera Ahovai). Derselbe erreicht die Größe eines Birnbaumes und trägt harte Nüsse, welche von den Indianern zu Klappern und Schellen verwandt werden, aber auch ein heftig wirkendes Gift enthalten.

Ahr, ein auf der Eifel im Reg.-Bez. Aachen der preuß. Rheinprovinz entspringender, von Südwesten nach Nordosten fließender Bergfluß, welcher sich unterhalb Sinzig im Reg.-Bez. Koblenz in den Rhein ergießt und in dessen romantischem Thale, dem sogen. Ahrgau (Ahrthal), die bekannten Ahrweine (s. d.) gezogen werden.

Aehre (spica, stachys) bezeichnet in der Botanik den Stand mehrerer ungestielter Blüthen längs einer gemeinschaftlichen Spindel (rhachis) in den Achseln der Deckblättchen. Derselbe, den Grasarten eigenthümlich, kann entweder einseitig oder zusammengesetzt sein, je nachdem die Blüthen nur an einer Seite der Spindel stehen oder mehrere kleine Aehren (Aehrchen, spicula, locusta) eine große Ae. bilden, d. h. aus den Blattachseln wieder kleine Aehrchen hervorkommen. Die Ae. gilt als Symbol der Fruchtbarkeit. Taube Aehren nennt man solche, in denen kein Fruchtsamen enthalten ist.

Aehrenfisch (Atherina), ein kleiner zu der Familie der Mugiloidei (Meeräschen) gehöriger, in allen europäischen Meeren vorkommender, wohlschmeckender Fisch, dessen erste Rückenflosse, im Gegensatz zu den Meeräschen, 7—9 Strahlen hat. Arten: A. hepsetus, A. presbyter &c.

Aehrengraupe, Silbererz in Aehrengestalt.

Ahrens. 1) Heinrich A., namhafter Rechtsphilosoph und Schriftsteller, geb. 1808 bei Salzgitter in Hannover, studirte Staatswissenschaften in Göttingen, woselbst er sich i. J. 1830 habilitirte, das er aber infolge der Göttinger Bewegungen bereits 1831 wieder verließ, lebte hierauf in Brüssel und Paris, wurde 1839 Professor der Philosophie in Brüssel, und 1848 von seiner Vaterstadt zum Mitglied des deutschen Parlaments gewählt, in welchem er der großdeutschen Partei angehörte. Im Jahre 1850 wurde er Prof. der philos. Rechts- und Staatswissenschaft in Gratz, 1859 Prof. der praktischen Philosophie und Politik an der Universität zu Leipzig und 1863 zum Vertreter der Universität in der ersten sächsischen Kammer erwählt. Er schrieb: „Cours de droit naturel ou de philosophie du droit public et du droit des gens" (Brüssel 1853; deutsch, Braunschweig 1846, 14. Aufl. 1868); „Philosophie des Rechts und des Staats" (Wien 1851—1852); „Juristische Encyklopädie" (Wien 1858). 2) Heinrich Ludolf A., bekannter Philolog und Pädagog, geb. am 6. Juni 1809 in Helmstädt, zuerst Gymnasialdirector in Lingen, 1849 Director des Lyceums in Hannover. 3) Wilhelm A., deutsch-amerikanischer Schriftsteller und Prediger der bischöflichen Methodistenkirche, geb. in Hannover, kam 1838 nach den Ver. Staaten, schloß sich 1839 der Methodistenkirche an, wurde 1842 Mitglied der Kentuckyconferenz und Prediger an der deutschen Methodistengemeinde in Louisville. Er ist Verfasser eines gegen die Baptisten gerichteten Werkes über die Kindertaufe und eines religiösen Romans („Die zwei Königstöchter").

Ahrensböck. 1) Amt in Holstein, 2¾ d. Q.-M., 8000 E., zwischen Plön und Lübeck. 2) Amtssitz dieses Amtes, Marktflecken mit 1050 E., Viehmärkte, mit dem von einem Herzog von Holstein-Plön (deshalb Herzog von A. genannt) erbauten Schlosse.

Aehrenstein, ein bei Osterode am Harz gefundenes, aus Barytspath und grauem Thon zusammengesetztes Gemenge.

Ahriman (d. i. der Urheber des Bösen, der böse Geist), in der Religion des Zoroaster (s. d.) die Personification des Bösen, im Gegensatz zu Ormuzd, dem guten Geiste, dem Urquell alles Guten, mit dem A. in fortwährendem Streite liegt. A. ist das Oberhaupt der bösen Geister (Dews), Herr der Finsterniß und des Todes, wird aber, wenn ihn der Engel **Craosha** (Sosiosch) besiegt haben wird, dem Ormuzd weichen müssen, der dann allein über die ganze Welt herrschen wird.

Ahrweiler. 1) Kreis des preuß. Reg.-Bez. Koblenz, 6¾ d. Q.-M., 34,012 E. (1867). 2) Hauptstadt dieses Kreises, an der Ahr, 3814 E. (1867), Färbereien und Gerbereien, mit einer von Ursulinerinnen geleiteten großen Lehranstalt auf dem Calvarienberge.

Ahrweine werden die im Ahrthale in der preuß. Rheinprovinz wachsenden Weine genannt, meist Rothweine (Bleicharte, daher Ahrbleicharte) dritter Classe von vortrefflichem, etwas erdigem Geschmack, die hauptsächlich bei der Fabrikation von Schaumweinen gern gebraucht werden. Die besten Sorten sind der Walporzheimer, sowie die von Bodendorf und Ahrweiler. Laut statistischen Berichten aus dem Jahre 1857 waren im Ahrthale 3577 preuß. Morgen Landes mit Wein bepflanzt, von denen jeder durchschnittlich 4,0 Eimer lieferte. Weiße Ahrweine werden in den Ortschaften Mayschoß, Rech und Dernau gebaut.

Ahse, Fluß in Westfalen, Nebenfluß der Lippe, in welche sie bei Hamm mündet.

Ahuitzol, Kaiser der Azteken, gegen Ende des 15. Jahrh. lebend, vergrößerte sein Reich durch bedeutende Eroberungen und soll die Bauwerke aufgeführt haben, die die Spanier bei ihrer Ankunft in Mexiko in so großes Staunen versetzten. Die Ueberlieferungen erzählen von ihm, daß er im Jahre 1486 bei der Einweihung eines Tempels 72,344 Gefangene hinrichten ließ, so daß die Einweihungsceremonien 42 Tage währten.

Ahumada, Don Pedro Giron, Marquis de las Amarillas, Herzog von A., spanischer Staatsmann, geb. 1788 zu San Sebastian, war zuerst Offizier in der königlichen Garde, als welcher er den Unabhängigkeitskrieg mitmachte. Nach der Revolution des Jahres 1820 wurde er Kriegsminister, später Präsident der Kammer und von der Regentin Christina zum Herzog von A. ernannt. Im Jahre 1835 wurde er abermals Kriegsminister, machte sich aber in dieser Stellung viele Feinde, weshalb er im Jahre 1837 Spanien verließ und sich nach Frankreich wendete. Er starb am 17. Mai 1842 in Madrid, nachdem er, von einer schweren Krankheit heimgesucht, nach Spanien zurückgekehrt war und sich zunächst nach Cadiz, später jedoch nach der Hauptstadt gewendet hatte.

Ahura mazdao, s. Ormuzd.

Ahurei, auch Aurai genannt, Hafenstadt auf der von Vancouver im Jahre 1791 entdeckten, bis jetzt noch wenig bekannten Insel Oparo (s. d.) oder Rapa, welche, unter 27° 38′ südl. Br. und 146° 30′ westl. Länge gelegen, als Kohlenstation der von 1866—1868 zwischen Panama und Australien fahrenden Dampfern ziemliche Bedeutung erlangte. Der Hafen A., der von dem Häuptling der Insel mit dieser zugleich im Mai 1867 an den Capitän einer franz. Fregatte gegen eine Gallone Rum und einige Kleidungsstücke abgetreten wurde und seit jener Zeit unter franz. Schutzherrschaft steht, ist auf drei Seiten durch Anhöhen geschützt, besitzt eine genügende Tiefe und erstreckt sich etwa 2 engl. M. weit in's Land hinein. Gegen die See ist er durch Korallenriffe geschützt.

Ahus (spr. Ohus), Marktflecken mit Hafen im südl. Schweden, im Län Christianstad, nahe der Mündung der Helge, berühmt durch die im Jahre 1027 stattgefundene Schlacht zwischen Kanut dem Gr. und Olaf Haraldson.

Ahwas (Ahvaz), kleine Stadt am Karoon in Persien, ungefähr 24 d. M. von Bassorah entfernt, mit 1600 E., allein berühmt durch die nahebei befindlichen Ruinen einer bedeutenden Stadt aus der Zeit der ersten Khalifen.

Ai, s. w. v. das gemeine oder dreizehige Faulthier.

Ai (alte Schreibart Ay), Städtchen mit 3573 E. (1866) im franz. Depart. Marne, in der Champagne, nördlich von der Marne und nahe Epernay, an der Ostbahn. Berühmt wegen seines ausgezeichneten Champagners, der nebst dem von Mareuil, einer ½ d. M. östlich von A. gelegenen Ortschaft, zur ersten Classe der Champagnerweine gehört.

Aiblinger, Joseph Kaspar, namhafter Musiker und Componist, geb. um das Jahr 1775 in Altbayern, lebte längere Zeit in Italien und wurde später Kapellmeister am ital. Theater in München, componirte außer einigen Opern, die wenig Anklang fanden, bes. Kirchenmusik. Er starb zu München am 6. Mai 1867.

Ricardo. 1) Giovanni R., Baumeister, geb. in Cuneo in Piemont, dem Genua, wo er im Jahre 1625 starb, viele Paläste und andere Bauten zu verdanken hat. 2) Jacopo R., Sohn des Vorigen, gleichfalls Baumeister, der hauptsächlich die von seinem Vater begonnene Wasserleitung vollendete, gest. 1650.

Aich, ein bei Holzgerlingen im würtemb. Neckarkreis entspringender Nebenfluß des Neckar, in welchen er sich Nürtingen gegenüber ergießt.

Aicha. 1) Böhmisch-A., Stadt in Böhmen, im Kreise Bunzlau, 2430 E. (1857), Spinnereien, nahebei die sogen. Teufelsmauer, ein 9 F. hoher, 12 F breiter und 1 Stunde langer Basaltdamm. 2) Flecken in Tirol, im Kreise an der Etsch, im Pusterthale, 1000 E., nahebei zwischen Sterzing und Botzen die den tirol. Centralpaß vertheidigenden Festungswerke (erbaut in den Jahren 1833—1838).

Aichach, Stadt im gleichnamigen Landgericht in Oberbayern, an der Paar, 2429 E. (1864), Uhrmacherei, Flachsbau, nahebei die Ruinen von Wittelsbach, des bayerischen Stammhauses.

Aichen. 1) Maße und Gewichte mit einem gesetzlichen Maße (Normalmaß) vergleichen und, wenn nöthig, übereinstimmend machen und die befundene oder hergestellte Uebereinstimmung durch ein Zeichen beurkunden; daher Aichamt, die hierzu eingesetzte Behörde; Aicher oder Aichmeister, die dieses Geschäft besorgende Person. 2) Im Seewesen bezeichnet das A. der Schiffe, die Bestimmung ihrer Tragekraft nach Tonnen, welche in verschiedenen Ländern auf verschiedene Weise erlangt wird. In England z. B. dadurch, daß man von der größten Länge des Schiffes dreimal den 5. Theil der Breite desselben und so oft 2½ Zoll abzieht, als der Heckbalken Fuß über dem Kiel hat; den Rest multiplicirt man sodann mit dem Quadrat der äußeren Breite und dividirt dieses Product durch 188. Das Resultat dieser Rechnung ergibt die Tragekraft des Schiffes in Tonnen à 20 Centner.

Aichmaß, Visirmaß oder Hellaichmaß, heißt das in Süddeutschland gebräuchliche, größere Weinmaß, das besonders beim Großhandel verwendet wird, im Gegensatz zu dem Jung-, Zapf-, Schenk- oder Trübaichmaße, welches beim Verkauf im Kleinen gebraucht wird und etwas geringer ist.

Aichmetall, eine Art von schmiedbarem Messing; dasselbe besteht aus 60 Proc. Kupfer, $38_{,2}$ Proc. Zink und $1_{,8}$ Proc. Eisen und hat ein spec. Gewicht von $8_{,4}$.

Aichpfahl, ein mit einer Zolltafel versehener Pfahl bei Wassermühlen, welcher die Höhe des Aufschlagewassers angibt.

Aichspalt, auch Aichspalter oder Affpelt genannt, Peter, geb. um das Jahr 1250 in Asspalt bei Trier, zuerst Leibarzt des Grafen Heinrich v. Luxemburg und des Kaisers Rudolf I., später Domprobst in Prag, 1296 (als Peter II.) Bischof von Basel und zuletzt im Jahre 1306 Erzbischof von Mainz. A. stand bei seinen Zeitgenossen in hohem Ansehen und besaß großen Einfluß, den er besonders bei der Kaiserwahl zur Geltung zu bringen wußte, da sowohl Heinrich von Luxemburg (1308) als Ludwig von Bayern (1313) durch seinen Einfluß gewählt wurden. Er starb im Jahre 1320.

Aid (spr. Ehd), Posttownship in Lawrence County, Staat Ohio (Ver. St.), etwa 100 engl. M. SSO. von Columbus, 1425 E. (1860).

Aid-de-Camp (spr. Ehd d' Kämp, von dem franz. Aide-de-Camp), Offiziere, welche den Generälen zu besonderer Dienstverrichtung beigegeben sind und ihren persönlichen Stab bilden. Die Zahl der so beigegebenen Offiziere richtet sich nach dem Range und dem wirklichen Commando des betreffenden Generals. In der amerikanischen Armee waren während des letzten Krieges einem General-Major drei Aids erlaubt, einem Brigade-General zwei. Dieselben wurden von dem betreffenden General vorgeschlagen und von dem Präsidenten mit Zustimmung des Senates ernannt. Sie blieben während der Amtsdauer des Generals in Function und verloren dann ihre Stellen oder wurden anderen Generälen zugetheilt. Offiziere der verschiedenen Waffen können temporär dem Stab eines Generals als Acting Aids-de-Camp attachirt werden. Vermöge ihrer Stellung können die Aids die Functionen eines General-Adjutanten versehen (s. u. Adjutant), werden jedoch gewöhnlich zu besonderen Dienstverrichtungen (als Secretäre, Ordonanzen, zu Recognoscirungen, zur Begleitung von Colonnen 2c.) verwendet.

Aide (spr. Aehd, franz.), Beistand, Gehülfe; wie z. B. A.-de-camp (spr. Aehd dö camp), Adjutant (s. d.); Aide-major (spr. Aehd maschohr), Regimentsadjutant.

Aides (spr. Aehd, franz.), Hülfsgelder, eine Art Steuer in Frankreich. Später wurde bes. die Tranksteuer A. genannt.

Aides (griech.), s. v. w. Hades, das Reich der Schatten, die Unterwelt; daher Aidoneos, Beiname des Pluto, des Gottes der Unterwelt.

Aide-toi et le ciel t'aidera (franz., spr. Aeb-toah e lö ßiel tädrah, d. i. Hilf Dir selbst und der Himmel wird Dir helfen), Name einer im Jahre 1824 von Dubois, Rémusat und Guissard in Paris gegründeten Partei, zu deren Mitgliedern außer den Gründern Duchâtel, Montalivet, Thiers, Migne, Carrel, Cavaignac u. A. zählten und welche es sich zur Aufgabe gestellt hatte, den Ueberschreitungen der Bourbonen auf gesetzlichem Wege zu opponiren. Dieselbe löste sich im Jahre 1832 auf.

Aidin. 1) Türk. Ejalet in Anadoli, in die 5 Liwa: Saghla, Manisa, Aidin, Mantischa und Denizlü zerfallend. 2) Hauptstadt in diesem Ejalet, auch Guzel-Hissar genannt, mit 15,000 E.

Aidinjik, Klein-Aidin, Stadt mit 5000 E. am Marmorameer, im türk. Paschalik Brussa; mit den Ruinen des alten Cyzicus.

Aidos. 1) Ortschaft am Balkan (europ. Türkei), meist von Bulgaren bewohnt; am 23. Juni 1829 von den Russen erstürmt. Nahebei der Paß Nadir Derbend. 2) Berg, Constantinopel gegenüber, auf welchem sich die Ruinen eines byzantinischen Schlosses befinden.

Aigen, auch Aichen, Dorf bei der Stadt Salzburg, im Salzachkreise, am 3940 F. hohen Aigner, mit Schloß, kaltem Mineralbad und schönen Parkanlagen.

Aigle. 1) A. (spr. Aegl, das alte Ad Aquilas), oder Laigle (spr. Lägl), Stadt im franz. Depart. Orne, Bezirk Mortagne, an der Rille, mit 5811 E. (1866), Nadel-, Draht- und Papierfabrikation. 2) A., Aelen oder Eigell, Flecken im Schweizercanton Waadt, 2582 E. (1860); Häuser aus schwarzem Marmor.

Aigle dormant (spr. Aegl dormang, franz., d. i. schlafender Adler), Name einer während des Aufenthalts Napoleon's auf der Insel Elba geprägten, jetzt nur noch seltenen Medaille, deren Avers den Kopf Napoleon's und deren Revers einen Adler trägt, der seinen Kopf unter dem Flügel verbirgt, schläft.

Aignan oder **St. Aignan** (spr. Aenjang), Städtchen mit 3648 E. (1866) im franz. Depart. Loir-Cher, 5 M. südl. von Blois, am Cher, an welchem es einen Hafen besitzt, bedeutende Tuchfabriken; früher berühmt wegen der daselbst in großen Mengen gefundenen Feuersteine. Die Steinbänke, welche 20—40 F. tief liegen, boten früher eine jährliche Ausbeute von 35—40 Mill. Flintensteinen.

Aignan (spr. Aenjang), Etienne, geb. 1773 in Beaugency, zuerst Procureur syndic (spr. Prokürör ßängdick), 1808 Hofsecretär für Auswärtiges, 1815 als Dichter und Schriftsteller Mitglied der Akademie, gest. am 23. Nov. 1824.

Aigrette (spr. Ehgrett). 1) Name des amerik. Silberreihers (Ardea Egretta). Derselbe ist durch weißes Gefieder, einen weißen Federschopf und lange geschlitzte Federn auf dem Rücken ausgezeichnet. Da aus letzteren die, verschiedenen Völkerschaften (wie z. B. den Türken), sowie früher den Damen als Kopfputz dienenden Feder-, Reiherbüsche gefertigt wurden, so nannte man 2) diese Büsche selbst A., welcher Name auf alle ähnliche Kopfputze überging. 3) Das an der Spitze der Samenkörner mancher Pflanzen befindliche federartige Büschel.

Aigueperse (spr. Aehgpers, das lat. Aqua sparsa), kleine Stadt im franz. Depart. Puy-de-Dôme in der Auvergne, am Luzon, 2 d. M. nordöstl. von Riom, 2600 E. (1866); nahebei ein wegen seines Gehaltes an Kohlensäure bekannter Mineralsprudel. A., dessen Umgebung durch große Fruchtbarkeit ausgezeichnet ist, war früher die Hauptstadt des Herzogthums Montpensier (nahe der Stadt die Ruinen des Stammschlosses Montpensier) und hatte als solche einen eigenen Gouverneur. Auch befanden sich in der Stadt ein königl. Gericht, eine Abtei und zwei Kapitel. Im Rathhause der Stadt befindet sich noch jetzt das Standbild des im benachbarten Schlosse La Roche verstorbenen berühmten Kanzlers L'Hôpital. Der Dichter Delille wurde in A. geboren.

Aigues-Chaudes (spr. Aehg schohd, das alte Aquae calidae, d. i. warme Wasser), Dorf bei Pau, im franz. Depart. Niederpyrenäen, mit 1000 E., 4 warmen salinischen Schwefelquellen und Badeanstalten.

Aigues-Mortes (spr. Aehg 'mort, das alte Aquae mortuae, d. i. todte Wasser), Stadt mit 3932 E. (1866) im franz. Depart. Gard, Bezirk Nismes, am Canale Grau-du-Roi (spr. Groh dü Roa), der die Stadt mit dem Meere verbindet. Der Hafen befindet sich ¾ Meile von der Stadt entfernt; in diesem schiffte sich Ludwig IX. (der Heilige) zu seinem Kreuzzuge gegen Tunis und Aegypten ein.

Aiguille (spr. Aeg'lj, franz., d. i. Nadel), Name mehrerer Bergspitzen, wie z. B. A. du midi (spr. Ae. dü midi, die Nadel des Mittags), die nach Mittag (Süden) liegende, die südliche Bergspitze.

Aiguillon (spr. Aegilljong, das alte Acitio), Stadt im franz. Depart. Lot-Garonne, nordwestl. von Agen, am Zusammenflusse des Lot und der Garonne, 3867 E. (1866).

Aiguillon (spr. Aegilljon). 1) Marie Madeleine de Vignerod, Herzogin von A., welch letzteren Titel sie nach der Stadt A. erhielt, die ihr Oheim, der Cardinal Richelieu, im Jahre 1638 für sie ankaufte, geb. um das Jahr 1600, stand bei Ludwig XIII. in hohem Ansehen, wie sie auch das volle Vertrauen ihres Oheims genoß; starb 1675. 2) Arnaud Vignerod Duplessis Richelieu, Herzog von A., Neffe der Vorigen, geb. 1710, Gouverneur des Elsaß und Commandirender in der Bretagne, 1771 Minister für Auswärtiges unter Ludwig XV., später kurze Zeit Kriegsminister, gest. 1782. 3) Armand Vignerod Duplessis Richelieu, Herzog von A., Sohn des Vorigen, geb. 1750, Mitglied der Reichsversammlung von 1789, Gegner Ludwig's XVI., wanderte 1792 aus und starb am 4. Mai 1800 in Hamburg.

Aiguisée (spr. Aegüsé), bezeichnet in der Heraldik ein Kreuz mit stumpfwinkelig zugespitzten Ecken.

Aigun (chines. Hei-lun-tsian, mandschurisch Sachalin-ula-choton), chines. Stadt mit 10—15,000 E. in der Mandschurei, am Amur, nahe der Mündung der Tsega in denselben und nahe Blagoweschtschensk, der Hauptstadt der russ. Besitzungen am Amur, gelegen, Sitz eines Gouverneurs, Station der chines. Amurflotte und der Admiralität derselben, mit einer Citadelle und, im 17. Jahrh. restaurirten, Festungswerken; ursprünglich Verbrechercolonie. Hier wurde am 28. Mai 1858 der Grenzvertrag zwischen dem russ. General Murawjew und dem chines. Gouverneur Tsian-Tsian geschlossen, durch welchen Rußland bedeutende Besitzungen am Amur zugesichert wurden.

Aiken (spr Ehken), Name eines amerik. Bundeskutters, der von Capitän N. L. Coste am 23. Dez. 1860 an die Behörden von South-Carolina ausgeliefert und während des Krieges unter dem Namen „Petrel" im Dienste der Conföderirten verwendet wurde. Im August 1861 wurde der „Petrel" von dem Bundeskanonenboote „St. Lawrence" nahe Charleston, S. C., in den Grund geschossen.

Aiken, Postdorf im Barnwell District, Staat South-Carolina (Ver. St.), etwa 600 E., hoch und gesund gelegen, 77 engl. M. südwestl. von Columbia, an der South-Carolina-Bahn. Am 11. Febr. 1865 wurde A., das der südl. General Wheeler besetzt hielt, von einer Abtheilung des Kilpatrick'schen Corps unter Atkins ohne Erfolg angegriffen; als jedoch Wheeler kurz darauf nahe dem Dorfe die ganze Streitmacht General Kilpatrick's engagirte, wurde er mit einem Verluste von 31 Todten, 160 Verwundeten und 60 Gefangenen nach A. zurückgeschlagen.

Aiken, William, geb. 1806 in Charleston, South-Carolina, graduirte im Dez. 1825 am South-Carolina-Colleg, bereiste hierauf mehrere Jahre lang Europa, kehrte im Jahre 1829 nach seiner Heimath zurück und brachte ein Jahr später die im Pon-Pon-Flusse gelegene Insel Jehossee käuflich an sich, deren Fruchtbarkeit er durch rationelle Behandlung bald in dem Maße hob, daß er nahezu 2000 Acker zur Reiscultur verwenden konnte. In den Jahren 1838 und 1840 wurde er in das Unterhaus, 1842 in den Senat der Legislatur und 1844 zum Gouverneur seines Heimathstaates erwählt, auch wählten ihn die Büger des 2. Congreß-Districts von South-Carolina im Jahre 1850 zu ihrem Abgeordneten im Congreß, welches Amt ihm in den Jahren 1852 und 1854 abermals anvertraut wurde. A. zeichnete sich weder in der Legislatur seiner Heimath, noch im Bundescongresse durch großes Rednertalent aus, wußte sich aber durch sein freundliches Auftreten und durch seine ehrenhafte Haltung die Achtung aller seiner Collegen zu erwerben. Obwohl einer der bedeutendsten Sklavenhalter, war er einer der wenigen hervorragenden Südländer, welche die Secession des Südens mißbilligten. In seiner Heimath ist er als Freund und Wohlthäter der Armen allgemein geliebt.

Aikin (spr. Ehkin), Lucy, englische Schriftstellerin und Dichterin, geb. am 6. Nov. 1781 in Warrington, gest. am 29. Jan. 1864 in Hampstead bei London. A. erhielt durch ihren Vater, den bekannten Schriftsteller und Dichter Dr. John Aikin, eine die Kenntnisse ihrer Zeitgenossinnen weit überragende classische Bildung und widmete sich mit großer Vorliebe engl. Geschichte und Literatur. Im Jahre 1810 veröffentlichte sie ihr erstes poetisches Werk: „Epistles on Women", das sehr gut gefiel und bald von anderen, namentlich historischen Werken gefolgt war. Ihre bedeutenderen Werke sind: „Lorimer, a Tale" (1814); „Memoirs of the Court of Queen Elizabeth" (1818); „Memoirs of the Court of James I.' (1822); „Memoirs of the Court and Reign of Charles I." (1833); „Memoirs of Addison" (1843).

Ailanthus, nach Desfontaines südasiatisches Baumgeschlecht aus der Classe Terebinthineae der Familie der Zanthoxyleae, ausgezeichnet durch fünftheiligen Kelch, fünfblätterige

Krone, 10 Staubgefäße, 3—5 Fruchtknoten, einsamige Flügelfrucht und unpaarig gefiederte, bis 6 Fuß lange Blätter. Arten: A. excelsa, der hohe ostind. Götterbaum, und A. glandulosa, der drüsige Götterbaum China's. Von den Blättern des letzteren lebt eine Raupe (Ailanthusraupe, Attacus Cynthia), die eine vortreffliche Seide spinnt. Dieselbe ist in Europa, auch in Deutschland, mit Erfolg acclimatisirt worden.

Ailerons (spr. Aehlrong, franz.), kleine Außenwerke an Festungen.

Ailesbury, s. Aylesbury.

Ailhaud (spr. Aeloh), Jean A., Baron de Chastelet, geb. in Lourmian in der Provence, ein durch die Erfindung des Ailhaud'schen Pulvers (zum größten Theile aus Scammonium bestehend und ein starkes Purgirmittel) bekannt gewordener franz. Arzt, gest. 1756 in Aix.

Ailly (spr. Alji), Peter, bekannt unter dem Namen Peter ab Alliaco, geb. 1360 in Compiègne, zuerst Prediger, 1384 Professor der Theologie, 1389 Kanzler der Pariser Universität, 1398 Bischof von Cambray, 1410 Cardinal, auf dem Kostnitzer Concil einer der heftigsten Gegner des Huß, gest. 1425 als Legat des Papstes Martin V. Er schrieb ein Werk über die Reformation der Kirche („Libellus de emendatione ecclesiae", Paris 1631) und viele andere theologische Schriften und war einer der Führer derjenigen Partei, welche eine gründliche Reformation der Kirche verlangte.

Ailu, kleine Insel im nördl. Stillen Ocean, unter 10° 27' nördl. Br. und 170° östl. Länge.

Aimable (spr. ämabl, franz.), liebenswürdig.

Aimak, eine aus 150—300 Familien bestehende Stammabtheilung der Kalmücken.

Aimant (spr. Aemang, franz.), der Magnet, daher aimantiren (spr. ämangtihren), mit einem Magnet bestreichen, magnetisch machen.

Aimaraez, Provinz in Peru, Depart. von Cuzco, am Fuße der Cordillera de Huambo, mit einer Ausdehnung von 130 engl. M. von Nord nach Süd und 26 M. von Ost nach West, umfaßt 50 Dörfer mit 18,253 E.

Ain (arab., d. i. Auge, Quelle), häufig in Ortsnamen des Orients, wie z. B. A. osch Schemes (d. i. Quelle der Sonne), s. v. w. Heliopolis (Stadt des Helios, des Sonnengottes).

Ain (spr. Aeng). 1) Fluß in Frankreich, auf dem Jura entspringend und Antron gegenüber in die Rhône mündend. 2) Franz. Depart., mit der Hauptstadt Bourg-en-Bresse (spr. Buhr ang Breß), 106³/₄ d. Q.-M., 371,643 E., Theil des ehemaligen Burgund, Getreide- und Weinbau, zerfällt in die 5 Bezirke: Bourg, Nantua, Belley, Gex und Trévoux.

Ain-Madi. 1) Oase in Algier, am Fuße des Dschebel-Amur. 2) Handelsstadt in derselben.

Ainmüller, Maximilian Emanuel, namhafter Maler, geb. am 14. Febr. 1807 in München, wo er sich zunächst der Baukunst, bald aber, infolge seiner Vorliebe zur decorativen und malerischen Architectur und infolge seiner bedeutenden Kenntnisse in Physik und Chemie, der Glasmalerei widmete. 1828 zum Inspector des unter Heß' Leitung stehenden Münchener Institutes der Glasmalerei ernannt, studirte er die älteren Glasmalereien eingehend und erlangte in der Glasmalerei, sowie in der Cabinetglasmalerei, der er zuerst sich wieder zuwendete, eine große Vollendung. Arbeiten letzterer Art sind z. B. sein „Heiliger Christoph," „Ausbruch des Vesuv," „Die blaue Grotte auf Capri" u. s. w., während er sich auf dem Gebiete der Glasmalerei zuerst durch die Fenster für den Dom von Regensburg (1826—1833) und für die Aukirche bei München (1833—1838) hervorthat. In den Jahren 1844—1848 malte er die Fenster für den Kölner Dom, 1852 die für das Lustschloß Wilhelma bei Stuttgart, 1853 je ein Fenster für die Dome in Regensburg und Augsburg, 1854 sechs Fenster für das Colleg zu St. Peter in Cambridge (England), sowie fünf für den Chor der Landshuter St. Jodocuskirche. In neuester Zeit arbeitete A. an den Fenstern der Kathedrale von Glasgow, von denen bis 1864 bereits 40 vollendet und eingesetzt wurden. Bei letzterem Werke unterstützte ihn sein im Jahre 1836 geb. Sohn, Heinrich A. Auch für eine Kirche in Boston, Mass., lieferte er Arbeiten. Außer durch seine Glasmalereien, die die besten der Neuzeit genannt zu werden verdienen, hat sich A. durch Architecturmalereien in Oel ausgezeichnet. Werke von ihm befinden sich in den Galerien von München, Wien, Stuttgart, Petersburg u. s. w.

Aino (d. i. Mensch) ist der einheimische Name des, nach den Forschungen des amerik. Geologen A. S. Bickmore, auf der nördlich von Japan gelegenen großen Insel Jesso und den Kurilen von Jesso bis Paramuschir, sowie, nach anderen Autoritäten, auf der Südspitze von Kamtschatka wohnenden mongol. Volksstammes, der wegen seiner Gastfreund-

schaft bekannt ist, meist vom Fischfang lebt und für das Stammvolk von ganz Japan gehalten wird. Früher nahm man an, daß dieselben auch die ganze Insel Sachalin innehaben, nach den Berichten Bickmore's (seine in Bezug auf diese Forschungen abgefaßten Abhandlungen, die er an die naturwissenschaftliche Gesellschaft in Boston, Mass., einschickte, wurden in Silliman's „American Journal of Science and Art" abgedruckt) aber steht es fast außer allem Zweifel, daß sie diese Insel mit anderen Völkerschaften (den Orotschi und Giljaken) theilen und auf dem Festlande Asien's, wie von anderer Seite behauptet wurde, gar nicht vorkommen. Nach Bickmore leben auf Sachalin 2479 A. in 95 Dörfern, während er ihre Gesammtanzahl auf 10—12,000 Seelen angibt. Die A., auf den russ. Inseln Kurilen genannt, haben eine dunkelbräunliche Gesichtsfarbe, einen starken, wohl proportionirten Körper, lassen ihr schwarzes Kopfhaar zu einer beträchtlichen Länge wachsen, tragen lange Bärte und bemalen sich Lippen und Arme. Ihre Waffen sowohl, wie ihre Wohnungen, sind sehr primitiver Natur, indem ihnen als erstere nur Bogen und Speer, zu letzteren im Winter Erd- und im Sommer Strohhütten dienen. Sie leben in Vielweiberei. Ihr oberster Gott ist Kamoi, zu dessen Ehre sie auf den Gipfeln der Berge große Feuer anzünden. Interessant ist die bestimmte Behauptung Bickmore's, daß die Augen der A. nicht schief, sondern horizontal geschlitzt sind und daß ihre Backenknochen nicht hervorstehen, zwei Kennzeichen, durch welche sie von der Turanischen Völkerfamilie, zu der man sie bis jetzt allgemein rechnete, vollständig getrennt werden. Ihre Sprache, von denen ihrer Nachbarn gänzlich verschieden, bildet einen eigenen, den ainoischen, Sprachstamm und zerfällt in mehrere Dialecte (vgl. hierzu: Pfizmaier, „Abhandlungen über die Ainosprache," Wien 1852, und „Vocabularium der Ainosprache," Wien 1854).

Ainsa, frühere Residenz der Könige von Aragonien und Hauptstadt des Fürstenthums Sobrarbe, jetzt Marktflecken in der span. Prov. Huesca, mit 800 E.

Ainseba, Fluß in Abyssinien, im Bogoslande entspringend, 30 d. M. lang, Nebenfluß des Barka. Der A. erscheint oft wasserleer, man findet jedoch dann meist Wasser in dem lockeren Granitsande seines Bettes bei einer Tiefe von 6—20 F.

Ainsworth (spr. Ehnswörth). 1) William Harrison A., namhafter engl. Romanschriftsteller, geb. am 4. Febr. 1805 in Manchester, studirte Jurisprudenz in London, widmete sich aber im Jahre 1825, nachdem er von einer Reise auf den Continent zurückgekehrt war, der Literatur. Seine Romane, welche zunächst in Zeitschriften („Ainsworth's Magazine" und „Colburn's New Monthly Magazine") erschienen, haben allgemeinen Beifall gefunden, sind auch vielfach in's Deutsche übersetzt worden. Die besten sind: „Rockwood" (1834), „Crichton" (1837), „Jack Sheppard" (1839), „Guy Fawkes" (1840), „Old Court, A novel" (2 Bde., 1867), „Tower of London," „Windsor Castle" und „Old St. Paul's." 2) William Francis A., Neffe des Vorigen, engl. Arzt und Geolog, geb. am 9. Nov. 1807 in Exeter, bereiste im Interesse der Geologie die Auvergne, die Pyrenäen und Kleinasien, über welche Reisen er ausführliche und äußerst interessante Berichte veröffentlichte. Er schrieb. „Researches in Assyria"; „Travels and Researches in Asia minor, Mesopotamia, Chaldea and Armenia" (London 1842); „Travels in the track of the 10,000 Greeks" (London 1844). Letzteres Werk, in welchem er die Aufsuchung und Verfolgung des Weges beschreibt, den die 10,000 Griechen unter Xenophon auf ihrem Rückzuge einschlugen, ist von ganz besonderem Interesse. 3) Robert A., engl. Schriftsteller, geb. 1660 nahe Manchester, gest. 1743, bes. berühmt durch sein im Jahre 1736 in 1. Aufl. herausgegebenes lat. Wörterbuch (1752 von Rev. William Young in 2 Bdn. herausgegeben), das namentlich in Amerika noch jetzt vielfach im Gebrauch ist.

Aintab (nach Einigen das alte Antiochia ad Taurum), Hauptstadt mit 43,410 E. (darunter 12,000 Armenier) eines Districts (85,600 E.) im türk. Ejalet Aleppo (Syrien), 15 d. M. nördl. von Aleppo und 10 d. M. südöstl. von Merasch, am Sadschur, einem Nebenflusse des Euphrat, mit einer Bergfestung, die von einem in den Felsen gehauenen Graben umgeben ist, großen Bazars, Seide-, Leder- und Baumwollenfabriken und einer großen protestantisch-armenischen Gemeinde, an welcher der deutsch-amerik. Missionär Schneider viele Jahre mit großem Erfolge wirkte. A. wurde im Jahre 1183 von Saladin, 1400 von Timur erobert. Nahebei das Dorf Nisib, bei welchem Ibrahim-Pascha von Aegypten die Türken unter Hafis-Pascha am 24. Juni 1839 entscheidend auf's Haupt schlug.

Air (spr. Aehr, franz.). 1) Luft. 2) Ansehen, Miene, Benehmen, Ton. 3) Lied, Sangweise. 4) In der Reitkunst die naturgemäße Haltung des Pferdes.

Air (spr. Ehr), Stadt in Bedford County, Staat Pennsylvania (Ver. St.), am Flüßchen Big Cove.

Air, auch Asben, Name einer durch die Reisen Richardson's und Barth's näher bekannt gewordenen Oasenlandschaft im Innern Afrika's, südl. von der Sahara und nördl. von Sudan gelegen, welche von einem Stamme der Tuariks bewohnt wird und dem Sultan von Agadez untergeben ist. Dieselbe ist gebirgig und hat fruchtbare Thäler.

Aira, nach Linné Gräsergattung aus der Familie der haferartigen Gräser (Avenaceae), Schmieler oder Schmeelen genannt, mit blüthenreichen, zierlich gebauten Rispen. Arten: A. flexuosa, die Wald- oder Haferschmiele, auf trockenem Wald- und Heideboden häufig vorkommend, ausgezeichnet durch röthliche Halme und Rispen, borstenförmige Blätter und unbegrannte Blüthen. A. caespitosa, die Rasenschmiele, auf feuchtem Boden wachsend, langhalmig mit dunkelgrünen, linealen, Rasenbüschel bildenden Blättern; A. canescens, die Sandschmiele, nur auf losem Sande wachsend, ausgezeichnet durch borstenförmige, bläulichgrüne Blätter und Halme und Rispen von derselben Farbe. Die Rasenschmiele wird als Futtergras benutzt, die Haferschmiele ist jedoch ein Unkraut.

Aird (spr. Aehrd), Thomas, ein bekannter schott. Dichter, geb. am 28. Aug. 1802 in Bowden in der schott. Grafschaft Roxburgh. Er schrieb: „Poetical works" (London 1848).

Airdrie (spr. Ehrdrih), Marktflecken in dem schott. County Lanark, 11 d. M. nordöstl. von Glasgow, mit welchem es durch Canal und Eisenbahn in Verbindung steht, 12,922 E. (1861), gut gebaut und gepflastert, mit Gasbeleuchtung, nahebei Eisen- und Kohlengruben und das Bad Monkland-Hill.

Aire (spr. Ehr). 1) Fluß in England, Nebenfluß der Ouse. 2) (spr. Aehr) Fluß in Frankreich, Nebenfluß der Aisne, bei Ligny entspringend.

Aire-sur-l'Adour (spr. Aehr sür l'Aduhr, d. i. Aire am Adour), Stadt im Arrondissement Saint-Sever des franz. Depart. Landes, am Adour, 4885 E. (1866), Hut- und Lederfabriken, Bischofssitz. A. war einst die Residenz des Westgothenkönigs Alarich.

Aire-sur-la Lys (spr. Aehr sür la Li, d. i. Aire an der Lys), befestigte Stadt im Arrondissement St. Omer, des franz. Depart. Pas-de-Calais, 8803 E. (1866), Tuch und Tabak, gehörte ursprünglich zu Flandern.

Air Line Railroad (engl., spr. Aehr Lein Rehlrohd), wörtlich: Luft-Linien-Eisenbahn, d. h. eine zwei Orte in gerader Linie verbindende Bahn. Man bezeichnet in Amerika mit A. L. R. eine Bahn, welche, obgleich infolge bedeutender Hindernisse von der geraden Linie abweichend, zwei Orte durch die möglichst kürzeste Entfernung verbindet und zu diesem Zwecke meist keine Zwischenstationen berührt. A. L. R. sind z. B. die New York-Boston-, die Chicago-St. Charles-Mississippi-, die Chicago-Galena-, sowie die in neuester Zeit projectirte New York-Washington-Bahn.

Air Mount (spr. Ehr Maunt), Postdorf in Clark County Staat Alabama (Ver. St.), 118 engl. M. südl. von Tuscaloosa.

Airolo (deutsch Eriels), Dorf im Schweizercanton Tessin, am südl. Abhange des St. Gotthard, am Tessin, mit 1624 E. Hier am 13 Sept 1799 Gefecht zwischen Franzosen und Russen, in welchem Letztere siegten.

Airvault (spr. Aehrwoh), Stadt im Arrondissement Parthenay des franz. Depart. Deux-Sèvres am Thouet, Uhrenfabrikation, 2100 E.

Airy (spr. Ehri), George Biddell, engl. Astronom, geb. am 27. Juli 1801 in Alnwick in Northumberland, zuerst Professor in Cambridge, seit dem Jahre 1836 Prof. der Astronomie und Director der Sternwarte in Greenwich. Besonders bekannt durch folgende Schriften: „Mathematical tracts on the lunar and planetary theories" (Cambridge 1831); „Gravitation, on elementary Explanation of the principal Perturbations in the Solarsystem" (London 1834; deutsch von Littrow, Stuttgart 1839); „Catalogue of 2156 stars" (London 1849).

Aisance (spr. Aesangs, franz.), Ungezwungenheit, Behaglichkeit, Wohlhabenheit.

Aisch, Fluß im bayer. Kreise Mittelfranken, Nebenfluß der Regnitz, in welche er sich nahe Forchheim ergießt.

Aischa, die als Prophetin in hohem Ansehen stehende und als Dichterin gerühmte Tochter Abubekr's, die 3. Gemahlin Mohammed's, eine erbitterte Gegnerin der Khalifen Ali und Omar und deshalb von letzterem gefangen genommen. Sie starb, nachdem sie wieder befreit und nach Medina geschickt worden war, daselbst im Jahre 678 n. Chr.

Aislingen, früher Reichsgrafschaft, jetzt Marktflecken im bayer. Kreise Schwaben, Landgericht Dillingen, 1200 E., mit Ruinen eines röm. Castrum und dem nahegelegenen sogen. Aislinger Moos, einem 2 Stunden langen und mit Salzkraut bewachsenen Ried.

Aisne (spr. Aehn). 1) (bei den Alten Axona), Fluß im Norden Frankreich's, Nebenfluß der Oise, im Depart. Meuse am Argonnewald entspringend, nimmt die Aire, die Suippe und die Vesle auf, ist mit der Meuse durch einen Canal verbunden und mündet bei Compiègne. 2) Name eines franz. Depart. 133,₃₁ d. Q.-M., 565,025 E. (1866), Theil der ehemaligen Picardie und Isle de France, hügelig, Feldfrüchte, Leinwand, Glas, Eisenwaaren, zerfällt in die 5 Arrondissements: St. Quentin, Vervins, Château-Thierry, Laon und Soissons; 37 Cantons und 840 Gemeinden.

Aissaugue (spr. Aessohg), Name kleiner, an den Küsten des Mittelländischen Meeres zum Fischfang benutzter Fahrzeuge.

Aist, Fluß in Oestreich ob der Enns, im Mühlkreise, Nebenfluß der Donau, gebildet aus der Feld-Aist und der Wald-Aist.

Aistulf, dritter Sohn des Herzogs Pemmon von Friaul, Nachfolger seines Bruders Ratchis in Friaul im Jahre 745 und als König der Longobarden im Jahre 749. Mit dem Frankenkönige Pipin, den Papst Stephan II. gegen ihn zu Hülfe rief, gerieth er nach Eroberung des Exarchats in Krieg und wurde von diesem im Jahre 755 besiegt. Er starb im Jahre 756 infolge Beschädigungen, die er sich durch einen Sturz vom Pferde zugezogen hatte. Seine Gemahlin hieß Gieseltrude.

Ait-el-Arba, algerisches Dorf, im Lande des Kabylenstammes Beni-Yeni; die Bewohner desselben hatten sich bis zu ihrer Unterwerfung durch die Franzosen im Jahre 1857 als Falschmünzer sehr bekannt gemacht. Sie ahmten namentlich europ. Gold- und Silbermünzen auf sehr geschickte Weise nach.

Aiter, Fluß in Niederbayern, Nebenfluß der Donau, bei Straubing mündend.

Aitkin Lake (spr. Ehtkin Lehk), See im nördl. Theile des Staates Minnesota, nördl. vom Sandy Lake.

Aitkin's Ferry, Fähre im Staate Minnesota, am Mississippi, nahe der vierten Stromschnelle.

Aitonia, nach Willdenow eine Pflanzengattung aus der Familie der Meliaceae, deren bekannteste Art die A. capensis, die Cap-A., ist. Dieselbe ist am Cap der Guten Hoffnung einheimisch und zeichnet sich durch glänzende, immergrüne, gebüschelte Blätter, rothe, hängende Blüthen und gelbe Beeren aus. Sie ist nach Wilhelm Aiton (geb. 1731, gest. 1793), den Aufseher des königl. Gartens zu Kew, benannt.

Aitrach, Name mehrerer Flüsse und Flüßchen in Süddeutschland, deren bedeutendster der im würtemb. Donaukreise ist, der sich bei dem Marktflecken Aitrach in die Iller ergießt.

Aitzema, Lieuwe van A., niederl. Geschichtsforscher, geb. 1600 in Dokkum in Friesland, studirte Politik und Staatswissenschaften, war 40 Jahre lang Agent der hanseatischen Städte im Haag, woselbst er im Jahre 1669 starb. Sein Hauptwerk: „Saken van staat en oorlogh, in ende omtrent de vereenigde Nederlanden" („Geschichte der Niederlande", Haag 1657—1671, 14 Bde.; 2. Aufl. Haag 1669—1672, 7 Bde.).

Aiwaly (Haiwalii), kleinasiat. Stadt, am Aegäischen Meere der Insel Lesbos gegenüber gelegen, im Liwa Aiwalyk des türk. Ejalet Hüdawendkiar, mit 22,000 E., welche (Aiwalioten genannt) früher eine eigene Republik unter einem türk. Kadi bildeten. A. war noch bis zum Jahre 1747 ein unwichtiges Dorf, wurde aber von da an durch den Geistlichen Joh. Oekonomos zu einer ziemlich bedeutenden, blühenden Stadt erhoben. Während der griech. Insurrection wurde es von den Türken im Jahre 1821 vollständig zerstört.

Aiwazowski, Gabriel, namhafter armenischer Gelehrter, geb. am 22. Mai 1812 in Theodosia auf der Krim, welcher sich nach Vollendung seiner Studien in S. Lazaro bei Venedig von 1848 an in Paris aufhielt und im Jahre 1854 daselbst das armen. Colleg von Grenelle in's Leben rief. Schrieb: „Geschichte Rußland's" (Venedig 1836); „Geschichte des osman. Reichs" (Venedig 1843).

Aix, Ile d'Aix, Insel im Atlant. Ocean nahe der franz. Küste, 2 d. M. südl. von La Rochelle, zwischen der Mündung des Flusses Charente und der Insel Oléron gelegen, früher zur Landschaft Aunis, jetzt zum Depart. Charente-Inférieure gehörig. Dieselbe ist 7100 F. lang, meist von Fischern bewohnt, besitzt einen Leuchtthurm und ein Fort zum Schutz des Hafens Rochefort, welches während des Siebenjährigen Krieges von den Engländern zweimal (1757 und 1761) zerstört wurde. Hier am 11. April 1809 Seeschlacht zwischen Engländern und Franzosen, in welcher Cochrane vier franz. Linienschiffe in den Grund bohrte.

Aix. 1) A. (spr. Aehks, bei den Alten Aquae Sextiae), Stadt im südl. Frankreich, im Depart. Les-Bouches-du-Rhône, mit 28,152 E. (1866), 118 d. M. von Paris und 4 d. M. von Marseilles entfernt, Sitz eines Erzbischofs, mit einem Museum und einer 80,000 Bände enthaltenden Bibliothek, ehemalige Hauptstadt der Grafen der Provence, schön und regelmäßig

gebaut, mit Kathedrale und Stadthaus, welche prächtige Kunstwerke mittelalterlicher Baukunst sind. Die schwefelhaltigen Mineralquellen, nach welchen die Stadt von dem röm. Feldherrn Cnejus Sextius Calvinus, der hier im Jahre 123 v. Chr. die Gallier besiegte, genannt wurde, sind jetzt nur noch wenig besucht. Zwischen Aix und Arles befindet sich das Schlachtfeld, auf welchem Marius seinen glänzenden Sieg über die Teutonen erfocht. 2) A.-les-Bains (das alte Aquae Gratianae oder Domitianae), ein besuchter Badeort in Savoyen, mit warmen, schwefelhaltigen Quellen; 4430 E. (1866); nahebei der See Bourget.

Aix-la-Chapelle (spr. Ach la Schapell), der franz. Name für die Stadt Aachen, s. d.

Aizani, altgriech. Stadt am Rhyndakos in Kleinasien im phrygischen (Phrygia Epictetus) Gebiete Aizanitis. Die Ruinen der alten Stadt sind in der Liwa Kiutahia, 6 d. M. südwestl. von der Stadt Kiutahia (Cotyäum), in einer baumlosen Ebene, dem Anschein nach einem alten Seebecken, gelegen und gehören in vielen ihrer einzelnen Theile zu den vollkommensten Kleinasien's. Besonders gilt dies von einem ionischen Tempel, den einzelnen Theilen des Theaters (namentlich Cavea und Proscenium, die ein ziemlich vollständiges Bild eines alten griech. Theaters geben), sowie von zahlreichen, auf einem Hügel nahe dem Theater gefundenen Sarkophagen.

Aizoideen (Aizoideae), nach Endlicher Unterfamilie der Portulaceae, bei Reichenbach natürliche Pflanzenfamilie. Arten: Oleraceae-Aizoideae geminae und Tamariscinae.

Aizoon, Immergrün, Zaserling, eine aus Kräutern und Sträuchern bestehende, am Cap der Guten Hoffnung, auf den Canarischen Inseln, im nördlichen Afrika und in Spanien vorkommende Pflanzengattung aus der Familie der Portulaceae-Aizoideae; in Europa als Zierpflanze cultivirt.

Aj...., Wörter, die mit Aj beginnen, unter dieser Rubrik aber nicht stehen, sind unter den mit Ai oder, wie hauptsächlich oriental. Namen, unter den mit **Adsch** oder **Asch** anfangenden Wörtern zu suchen.

Aja, s. u. Ajo.

Ajaccio (spr. Ajatscho), Hauptstadt und Seehafen an der Westküste der Insel Corsica, unter 41° 55′ nördl. Br. und 8° 44′ östl. Länge, mit 14,558 E. (1866), Kathedrale, Colleg und Marineschule, Sitz eines Bischofs; der Hafen ist für die am tiefsten gehenden Schiffe zugänglich, während der Südwestwinde aber gefährlich; Haupthandelsartikel: Wein, Olivenöl und Obst. A. ist der Geburtsort Napoleon Bonaparte's und deshalb besonders berühmt.

Ajaja, Name des südamerik. Löffelreihers, welcher rosenrothes Gefieder und carminrothe Flügel hat.

Ajalon, eine zum Stamme Dan gehörige Levitenstadt in Palästina; in dem nahe gelegenen Thale gebot Josua der Sonne, still zu stehen; der jetzige Name der Stadt ist Jalo.

Ajamis, eine Art farbiger, für den Orient bestimmter Kattune.

Ajan (spr. Adschan), eine über nahezu 10 Breitengrade sich erstreckende Landschaft auf der Ostküste Afrika's, von Zanguebar bis Cap Guardafui reichend, im Süden sandig und unfruchtbar, im Norden, besonders bei Cap Orfui, hügelig und bergig, von Somali bewohnt, mit den Hauptstädten: Bender, Osman, Makdeschu und Barrowa. Den Alten war A. unter dem Namen Azania bekannt, mit der Hauptstadt Rhaptum, deren Einwohner mit den Arabern Elfenbeinhandel trieben.

Ajan oder **Ajansk**, ostsibir. Stadt mit gutem Hafen, am Ochotskischen Meere, unter 56° 27′ nördl. Br. und 156° 4′ östl. Länge, als Hauptstapelplatz der russ.-amerik. Pelzcompagnie von Bedeutung, mit etwa 600 E.

Ajas (das alte Aegä), Hafenstadt in der asiat. Türkei, Sitz eines armen. Patriarchen.

Ajax (griech. Aias), Name zweier griech. Helden und Heerführer vor Troja: 1) Ajax der Lokrer, der Kleinere oder A. Oileus genannt, Sohn des Oileus, Königs der Lokrer, und der Eriopis, wegen seiner Schnelligkeit bekannt, brachte 40 Schiffe nach Troja, schändete die Kassandra im Tempel der Minerva und kam deshalb (nach der einen Sage von Poseidon im Meere ertränkt, nach einer anderen von Minerva mit einem Blitzstrahle getödtet) auf der Rückreise nach seiner Heimath um's Leben. 2) Ajax der Salaminier, der Große oder A. Telamonius genannt, Sohn des salaminischen Königs Telamon und der Periböa, bei Homer nach Achilles der tapferste und schönste Grieche, kam mit 12 Schiffen nach Troja, woselbst er sich in sein eigenes Schwert stürzte, als die Waffen des erschlagenen Achilles nicht ihm, sondern dem Odysseus zugesprochen wurden.

Ajistan (spr. Adschistan), eine wegen ihrer Granatäpfel berühmte, blühende Stadt in Persien, in der Prov. Irak-Ajemi, etwa 18 d. M. südöstl. von Kashan, von Gärten umgeben, mit einem königlichen Palaste.

Ajo (ital.) oder **Ayo** (span.), Erzieher, heißt in Spanien und am östreich. Hofe der Hofmeister der Infanten und kaiserl. Prinzen. Die Gouvernante der Infantinnen und kaiserl. Prinzessinnen heißt Aja oder Aya. Das Wort ist nach Einigen von dem gothischen hagjo, d. i. Pfleger, nach Anderen von dem baskisch-iberischen ayoga, d. i. folgen, abzuleiten.

A jour (spr. a schuhr, franz.), zu Tage, durchsichtig; daher sagt man von Edelsteinen: sie sind à jour gefaßt, wenn auch die hintere Seite derselben freiliegt, so daß sie durchsichtig sind. Handelsbücher nennt man à jour, wenn alle Posten bis zum laufenden Tage eingetragen sind.

Ajourniren (spr. aschurnihren, vom franz.), s. v. w. adjourniren, vertagen, aufschieben, z. B. Versammlungen.

A Jove principium (lat.), wörtlich: mit Jupiter der Anfang, eine Formel, mit welcher Verhandlungen der Alten begonnen wurden. Im Deutschen s. v. w.: Der Anfang mit Gott! und im übertragenen Sprachgebrauch: Die Geistlichkeit voran; der Geistlichkeit gebührt der Vortritt.

Ajuga, Günsel, Kräutergattung aus der Familie der Labiatae, von der mehrere Arten officinell sind. Dieselben charakterisiren sich durch einen eiförmigen, fünfzähnigen Kelch, eine aus einer kurzen Ober- und einer abstehenden dreispaltigen Unterlippe bestehende Blumenkrone und durch gleichförmige Staubbeutel. Ihre Blüthen werden im Frühling von den Bienen eifrig gesucht. Officinelle Arten: A. genevensis (Güldengünsel), A. reptans, A. pyramidalis, A. Chamaepitys (Ackergünsel, Schlingkraut, Feldcypresse, gegen Gicht und Rheumatismus zu empfehlen).

Ajuruoca (spr. Adschuruoca), Stadt in Brasilien, in der Prov. Minas Geraes, am Ajuruoca, welcher hier von einer Brücke überspannt ist, 117 engl. M. nordöstl. von Rio Janeiro. Der District am A. ist reich an Tabak, Zuckerrohr und Kaffee und zählt mit der Stadt A. zusammen 12,000 E.

Ajustiren (spr. Aschüstihren, vom franz.), zurichten, zubereiten; daher bei Pferden: zureiten; im Kriegswesen: die Soldaten mit allem nöthigen Kriegsbedarf versehen; Ajustirung (spr. Aschüstirung) oder Ajustement (spr. Aschüstemang), die Ausrüstung des Soldaten.

Akabah. 1) Golf von A. (bei den Alten Sinus Aelaniticus), den nordöstl. Theil des Rothen Meeres bildend und die Halbinsel Sinai im Osten begrenzend, mit einer durchschnittlichen Breite von 12 Meilen und hügeligen Ufern. 2) Befestigtes Dorf in Arabien an der nördlichen Spitze dieses Golfes.

Akademie. Nahe bei Athen lag ein freundlicher Landsitz, mit Bäumen und Kunstwerken geschmückt und mit einem Gymnasium und einer Kampfspielhalle versehen. Zur Zeit Plato's war er Eigenthum des Heros Akademus und wurde nach seinem Eigenthümer die Akademie genannt. Hier hielt Plato bis an seinen Tod (348 v. Chr.) seine Vorträge, die durch die Neuheit ihres Inhaltes nicht weniger als durch die schöne Form der Darstellung Jünglinge und Männer in großer Zahl anzogen, und bald bezeichnete das Wort Akademie die Philosophenschule, die Plato hervorgerufen hatte; die akademische Philosophie war die Philosophie Plato's, und Akademiker hießen vor Allen die Nachfolger Plato's als Lehrer in der Akademie. Der Grundzug der akademischen Philosophie ist Plato's Idealismus. Die Idee, der Begriff — beide bei Plato nicht unterschieden — ist das wahrhaft Seiende, das Bleibende und Unwandelbare, während die Erscheinungen ein Werdendes, ein entstehend Vergehendes, ein vergehend Entstehendes sind. Die höchsten Ideen sind die Idee des Wahren, die sich in der Wissenschaft, die Idee des Schönen, die sich in der Kunst, die des Guten, die sich im Staate verwirklicht. Die ganze Welt ist von der Idee durchdrungen, die Idee ist „der lebendige Gott," der die Welt sich ähnlich gemacht und ihr die Seele gegeben hat. Des Menschen höchste Aufgabe ist Rückkehr zur Idee und Einswerdung mit derselben. Der Weg zur Wahrheit ist das Denken der Idee. Das Geschäft des Philosophen besteht in der Entwickelung des wahren Wesens aus sich selbst heraus, seine wichtigste Eigenschaft ist das dialektische Geschäft des Trennens und Verbindens der Begriffe, seine Hauptaufgabe aber und der gesammte Zweck der Philosophie die praktische Erhebung des Menschen zu einer Lebensthätigkeit, in der die Ideen des Wahren, des Schönen und Guten zur Erscheinung kommen. — Den Gegensatz zur akademischen Philosophie bildet die peripatetische des Aristoteles, die des Epikur und die stoische des Zeno, die von den Erscheinungen ausgehen und zum Allgemeinen, der Idee, emporsteigen; aber auch die Philosophie der Skeptiker, die an der Möglichkeit der Wahrheitserkenntniß auf dem einen oder dem anderen Wege und zuletzt an der Möglichkeit des Zweifels selbst zweifelt. — Die akademische Schule bleibt der praktischen Richtung, die in Plato scharf hervortritt, auch nach Plato's Tode treu. In der Theorie nähert sie sich unter Arkesilaus den Skeptikern, um die Stoiker zu bekämpfen, lehrte

aber unter Antiochus zu der Ueberzeugung zurück, daß der Philosoph von etwas Gewissem ausgehen müsse, um seine Aufgabe zu lösen, und die Akademie feiert ihre Versöhnung mit der Stoa. Die Alexandriner benutzen die akademische Philosophie zu ihren mystischen Speculationen, und in einer tiefsinnigen Dialektik begründen sie eine philosophische Theologie, die endlich die heidnischen Weisen in das Christenthum hinüberführt. Im späteren Mittelalter zieht die akademische Philosophie ein christliches Gewand an, in dem sie den Realisten Waffen gegen die Nominalisten gibt, die den Ideen jedes wahrhaftige Sein und zugleich jede schöpferische Kraft absprechen. Bis in die neueste Zeit hat alles Philosophiren auch zur akademischen Philosophie in ausdrücklicher Beziehung gestanden. Hegel vollendete in unserem Jahrh. das dialektische Kunstwerk, das Plato im Jugendalter der Philosophie begonnen hatte.

Akademien sind Vereine von Gelehrten oder Künstlern, die durch gemeinschaftliche Bestrebungen Wissenschaft und Kunst zu fördern beabsichtigen, oder Anstalten, in denen junge Männer für die Wissenschaft oder zur Ausübung einer Kunst herangebildet werden und oft ist Beides vereinigt. Im Alterthum war „das Museum" in Alexandrien mit seiner weltberühmten Bibliothek der Sache nach eine Akademie von hoher Bedeutung. Die Ptolemäer beriefen Gelehrte und Künstler nach Alexandrien, die ihre ganze Kraft der Kunst und der Wissenschaft widmeten, und während Athen mehr und mehr abstarb, erhob sich Alexandrien zur Metropole der Wissenschaft und der Kunst. Zwar die Kraft dichterischer Begeisterung, die Athen's Blüthezeit charakterisirt, war erstorben, und Plato's Kraft so wenig wie Aristoteles' Klarheit finden wir unter den Alexandrinischen Philosophen. Auch die Geschichtschreibung ging von der alten Kraft und Einfachheit zur Künstelei und zu rednerischem Wortschwall über. Aber die philologischen Studien und die exacten Wissenschaften gelangten zu großer Blüthe. Die Länder- und Völkerkunde bekam durch Eratosthenes eine wissenschaftliche Grundlage, die Astronomie fand gelehrte Bearbeiter (Hipparch), erweiterte Botanik und Anatomie förderten die Heilkunde, und Euklid entwarf unter dem ersten Ptolemäus ein Lehrgebäude der Geometrie und Stereometrie, das bis heute Geltung und Anerkennung gefunden hat. — Das kaiserliche Rom hatte Hofgelehrte in großer Zahl, gelehrte Schulen und gelehrte Streitigkeiten, an denen Prinzen, Staatsmänner und Feldherrn mit Eifer Theil nahmen. Akademien in unserem Sinne finden wir in der römischen Welt nicht. Wichtig sind die Anstalten, welche die Araber in's Leben riefen. Unter Harun al Raschid, dem Zeitgenossen des großen Karl, und seinen Nachfolgern widmeten sich die Araber den Künsten des Friedens. Handel und Gewerbfleiß brachten Reichthum, Dichtkunst, Baukunst, Musik, Malerei (Arabesken) blühten. Grammatik und Geschichte, Philosophie und Mathematik, Astronomie, Chemie und Botanik wurden gelehrt; die Schriften der Griechen, besonders des Aristoteles und Euklides, wurden übersetzt und in allen wichtigen Städten, in Cordova, in Cairo, in Bagdad, in Salerno, in Bokhara u. a. O. wurden Anstalten gegründet, die unseren Akademien entsprachen. Ihr Einfluß war groß und erstreckte sich auf das christliche Mittelalter. Vielleicht kam von dorther die Anregung zur Errichtung der Akademie, welche Karl der Große mit Alcuin's Hülfe an seinem Hofe errichtete. Leider überdauerte sie ihre Gründer nicht, erst später kam für das christliche Europa die Zeit der Akademien. Die älteste Akademie der neueren Zeit finden wir in Florenz, von Cosmo v. Medici (1428—1464) als „Platonische Akademie" gegründet und von Lorenzo v. Medici (1472—1492) weiter ausgebildet. Es erwachte im Laufe des 15. Jahrhunderts zunächst in Italien ein Geist kräftiger Wissenschaftlichkeit, der in den Gemüthern der Gebildeten eine hochwichtige Reformation hervorrief, lange bevor Luther sein Donnerwort sprach. Das wieder erwachte Studium der klaren und kraftvollen Alten hatte diesen Geist wachgerufen, und dazu hatte die Akademie in Florenz kräftig mitgewirkt. Schon vor der Zeit der Medicäer hatte sich in Florenz im Kampfe der demokratischen Zünfte gegen Adel und Geldaristokratie Freiheitsstolz, edle Vaterlandsliebe und weitreichende Bildung entwickelt. Cosmo und Lorenzo von Medici waren Männer von kraftvollem Geiste, hochstehend in Kunst und Wissenschaft. Sie vor Allen erschlossen dem Abendlande die Schätze altgriechischer Weisheit durch gelehrte Griechen, die sie nach Florenz beriefen. Plato's Schriften fanden feurige Verehrer, und mit dem Studium der Alten ging namentlich von der Akademie in Florenz jener mächtige reformatorische Geist aus, der die gebildete Welt durchdrang. Florenz zur Zeit der ersten Medicäer wird dem verglichen, was Athen zur Zeit des Perikles war, und wenige Akademien haben so weitreichend gewirkt, als die platonische Republik von Florenz. Daß sie nur kurze Zeit bestand, schmälert ihren Ruhm nicht. Vom 16. Jahrh. an entstehen in Italien wissenschaftliche Akademien in großer Zahl. Ein Bericht aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. zählt nahe an 600 auf, theils der Sprachforschung, theils der Alterthumskunde, theils den Naturwissenschaften gewidmet, mehrere der Erforschung

Herkulanum's und Pompeji's. Die wichtigste ist die A. della Crusca (A. furfuratorum) in Florenz, deren Aufgabe die Cultur der italienischen Sprache war. Im Jahre 1582 gegründet, gab sie 1619 das italienische Wörterbuch heraus, das in seiner erweiterten Gestalt (im Jahre 1735) bis heute in Italien als höchste Autorität für die Muttersprache gilt. Die A. della Crusca existirt heute, mit anderen florentinischen Akademien vereinigt, als Königliche Akademie von Florenz. Zu den wichtigsten aller neueren Akademien gehören die von Paris. Die Académie Française wurde von Richelieu 1735 gegründet. Richelieu mißbilligte das Uebertriebene in der Schreibweise seiner Zeit und die Willkür im Gebrauch der Regeln. Die Akademie sollte ein oberster Gerichtshof des Styls und des Geschmackes sein. Und sie wurde es durch das entscheidende Ansehen ihrer Grammatik und ihres Wörterbuches (1694). Zwar nahm sie der französischen Literatur die freie Entwickelung und zwängte jede geniale Eigenthümlichkeit in die Schranken der Regel, aber sie zwang die franz. Schriftsteller, auf Sprache und Styl zu achten und schuf jene Eleganz der Form, jene Leichtigkeit und Gewandtheit des Styls, die der franz. Sprache und Literatur fast ein Jahrhundert lang die Herrschaft in Europa gesichert haben. Neben der Académie Française bestand in Paris seit 1663 die von Colbert gestiftete Académie des inscriptions et médailles, später genannt Académie des inscriptions et belles lettres, für das Studium alter Denkmäler und für die Erhaltung wichtiger Ereignisse der franz. Geschichte durch Münzen und Inschriften; und seit 1666 gleichfalls von Colbert gestiftet die Académie des sciences, besonders für Geschichte, Alterthümer und Kritik. Außer diesen Akademien der Baukunst, der Malerei und der Bildhauerkunst. Alle diese wurden 1793 aufgehoben und 1795 vom Directorium in neuer Form als Institut National wiederhergestellt. Napoleon I. gab dem National-Institut eine neue Organisation und nannte es Institut Impérial de France. Ludwig XVIII. strich selbstverständlich das Impérial, welches Napoleon III. wieder herstellte. Das Institut umfaßt heute fünf Akademien: 1) l'Académie Française; 2) l'A. des inscriptions et belles lettres; 3) l'A. des sciences; 4) l'A. des beaux arts; 5) l'A. des sciences morales et politiques. Die letzte Akademie ist 1830 hinzugefügt. Das Feld ihrer Wirksamkeit ist in ihrem Namen bezeichnet und umfaßt Moralphilosophie, Philosophie der Geschichte, Jurisprudenz, National-Oekonomie, Statistik u. s. w. Das ganze Institut zählt 217 ordentliche, vom Staate besoldete Mitglieder, 7 gleichfalls besoldete Sekretäre, 43 unbezahlte Ehrenmitglieder, 33 Associ´s und 220 Correspondenten. Nach dem Muster der A. von Paris wurden A. in Lyon, Marseille, Toulouse, Amiens, Rouen u. a. a. O. gegründet. — In Berlin stiftete Friedrich I. auf Anregung seiner geistreichen Frau Sophie Charlotte im Jahre 1700 die Societät der Wissenschaften, deren Präsident Leibnitz war. Friedrich Wilhelm I., der durch seinen practischen Scharfblick eben so hervorragte, wie durch seine mehr als barbarische Rohheit, machte seine Hofnarren zu Präsidenten und Unteroffiziere zu Mitgliedern der Societät. Unter Friedr. dem Großen blühte sie als A. der Wissenschaften kräftig auf, so weit französisch, wie der große König selbst französisch war. Ihr Präsident war der französische Mathematiker Maupertuis. Bis in die neueste Zeit hat der Berliner A. die Gunst der Könige nie gefehlt. Wien besitzt seit dem 30. Mai 1846 eine Kaiserl. A. der Wissenschaften, welche in eine mathemat.-naturwissenschaftl. und eine histor.-philos. Classe zerfällt. Auch Petersburg hat seine Kaiserliche A., von Peter dem Großen gegründet und von späteren Kaisern und Kaiserinnen reichlich bedacht. In Madrid nehmen wir Notiz von der Königlichen A., die 1714 nach dem Muster der Della Crusca und der A. Française gegründet, für die spanische Sprache das sein sollte, was jene für die ital. und franz. Sprache waren. Ihr Wörterbuch erschien zuerst 1726—1739. Auch Norwegen und Schweden, Portugal und Dänemark, Holland und Belgien, die Schweiz, England, Schottland und Irland haben ihre Akademien von mehr oder weniger bedeutenderem Umfange. — Die Akademien haben ihre gelehrten Transaktionen theils in lateinischer, theils in französischer, theils in der Muttersprache unter verschiedenen Titeln in zahlreichen Bänden herausgegeben und in denselben werthvolle Schätze der Gelehrsamkeit in großen Massen aufgespeichert. Sie haben im Laufe des 17. und mehr noch im Laufe des 18. Jahrh. vielfach anregend gewirkt und namentlich auf dem Gebiete der Sprache, der Alterthumskunde, der Specialgeschichte und der Naturwissenschaften Großes geleistet. Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß die europäischen A. der Wissenschaften in der Regel von der Gunst der Monarchen zu abhängig waren und noch sind, um ihre ganze, ungetheilte Kraft der gedeihlichen Förderung der Wissenschaften widmen zu können. Was einzelne Mitglieder der Akademien auch Hervorragendes geleistet haben, darf selbstverständlich nicht ohne Weiteres den A. zu Gute geschrieben werden. — Als einer sehr verdienstlichen Anstalt gedenken wir noch der asiatischen Gesellschaft in Calcutta,

die, 1784 gegründet, in ihren Asiatic researches Werthvolles in Betreff der Sanscrit-Literatur niedergelegt hat. Ueber Forst-A., Berg-A., Bau-A. s. d. betr. Art. Die Akademien der schönen Künste umfassen die Malerkunst, Bildhauerkunst, Baukunst, Musik und haben außer der Pflege der Kunst im Allgemeinen den Zweck der Ausbildung junger Kräfte für die Kunst. Die frühesten Kunstakademien finden wir in Italien. Die von San Luca in Rom wurde 1593 gegründet. Andere bestehen in Bologna, Mailand, Turin, Parma u. a. O. Die ältesten Kunst-A. Deutschland's sind die in Nürnberg, 1662 gegründet, und die in Dresden, seit 1697. Auch Berlin, Wien, München, Weimar u. a. O. haben Kunstakademien. Zu den berühmtesten gehört die Maler-A. in Düsseldorf. Die Kunst-A. in Stockholm ist 1733, die in Kopenhagen, die Bildungsstätte Thorwaldsen's, 1738 gegründet. In London besteht die Königliche Akademie der Künste, durch eine Gesellschaft von Malern gegründet, incorporirt 1765. Ihre jährliche Ausstellung von Gemälden, Kupferstichen und Sculpturen findet bis heute große Theilnahme. In Edinburg besteht die Royal A. of Painting seit 1754, in Dublin die Royal Hibernian A. seit 1832. Die Begeisterung der Engländer für Händel gab Veranlassung zur Stiftung der Royal A. of Music, die 1729 wieder einging. Die jetzige Royal A. of Music in London ist 1822 gegründet. In den Ver. Staaten von Amerika finden wir einige Anstalten, die den hier besprochenen europ. Akademien entsprechen. So die A. of Natural Sciences in Philadelphia, 1818 gegründet und im Besitz werthvoller Sammlungen, die American A. of Arts and Sciences in Boston, 1780 gegründet, die Connecticut A. of Arts and Sciences, 1799 gegründet, die National A. of Design in New York, die mit einer School of Design verbunden ist; die Pennsylvania A. of Fine Arts in Philadelphia seit 1807. Vorherrschend aber sind A. in den Ver. Staaten eine Klasse von Schulen, die wohl mit den deutschen Gymnasien verglichen werden, jedoch in ihren Erfolgen und ihrer ganzen Einrichtung weit hinter denselben zurückbleiben. Sie haben in der Regel einen Cursus der „Ordinary Elementary Studies," einen mittleren Cursus, in dem der Nachdruck auf Mathematik und Naturwissenschaften gelegt und mit den alten Sprachen der Anfang gemacht wird, und einen oberen Cursus, in dem Chemie, Anatomie, Rhetorik, National-Oekonomie, Feldmeßkunst, Schifffahrtskunde, alte und neue Sprachen u. s. w. gelehrt werden. Ihre Zöglinge stehen meistentheils in dem Alter von 12—16 Jahren. Wenn man in Paris, New York, Philadelphia u. a. O. die Opernhäuser als Academies of Music einführt, so ist das nicht weniger ein Mißbrauch des Wortes, als wenn Tanzmeister, Fechtmeister, Reitmeister, Taschenspieler und Elementarlehrer ihre Anstalten Akademien nennen.

Akademien (Akademiestücke), Name der zu Vorlagen für die Schüler auf Kunstakademien benutzten Zeichnungen oder Gypsabgüsse von Gegenständen aller Art (z. B. menschlicher Körper oder gewisser Theile derselben) in natürlicher Größe.

Akademisch, alles auf Akademien (hauptsächlich Universitäten) Bezügliche, wie z. B. akademische Bürger, Name für die an einer Universität Studirenden, die Studenten, welche den akademischen Gesetzen und der akademischen Gerichtsbarkeit untergeben sind und sich infolge gewisser Privilegien und besonderer Rechte der sogen. akademischen Freiheit erfreuen. Die akademischen Gerichte, welche zu einer eximirten Stellung der Studirenden in der bürgerlichen Gesellschaft Veranlassung gaben, sind in neuester Zeit auf den meisten Universitäten aufgehoben und mit den bürgerlichen Gerichten vereinigt worden. Akademische Legion, bewaffnetes Corps akademischer Bürger. Man versteht unter A. L. besonders die zu Ende der 40er Jahre dieses Jahrh. auf mehreren Universitäten gebildeten bewaffneten Vereine der Studirenden, welche sich den Bürgerwehren anschlossen, auch (wie z. B. in Wien) an der Revolution Theil nahmen.

Akakesios, Beiname des Götterboten Hermes (Mercur), und zwar entweder: 1) weil er von Akakos, einem Sohne des Lykaon, in der arkadischen Stadt Akakesion erzogen wurde, oder 2) weil er der Erfinder heilsamer Kräuterkräfte ist, in welchem Falle A. s. v. w. Akaketes, d. i. Abwender des Bösen, bedeutet.

Akalephen (Acalephae), Quallen, Medusen oder Meernesseln, eine Ordnung der Strahlthiere, unter denen sie die unvollkommensten sind. Da ihr Körper, der immer weich und von Seewasser erfüllt ist, an der Luft bald zerfließt und nur einen unbedeutenden häutigen Rückstand hinterläßt, ist es unmöglich, sie aufzubewahren und deshalb auch sehr schwierig, ihre Construction genau zu erforschen. Ihrer Gestalt nach, in welcher sie bedeutend abweichen, zerfallen sie in Rippen-, Scheiben- und Röhrenquallen. Meist besteht das Thier aus einer, auf dem Wasser schwimmenden häutigen Blase, mit herunterhängenden Lappen oder Fäden, die, von Saugadern durchzogen, dem Thiere, da es mundlos ist, zur Auffangung, Festhaltung und Aussaugung der Nahrung dienen und außerdem für

dasselbe noch deshalb wichtig sind, weil in ihren Saugadern ein zur Verdauung nothwendiger Saft enthalten ist. Dieser Saft verursacht, wenn man die Fäden berührt, ein heftiges Brennen, woher die Thiere einen ihrer Namen (Meernesseln) erhalten haben. Manche Quallen haben jedoch auch eine Mundöffnung und eine Art Verdauungshöhle. Eigentliche Athmungswerkzeuge besitzen die Quallen nicht, wohl aber eine Anzahl Blasen, durch welche das Thier Luft oder Wasser aufnehmen kann. Ebenso fehlt ein Nervensystem. Ihre Fortpflanzung geschieht durch Keimsprossen, wobei ein, dem bei den Eingeweidewürmern beobachteten, ähnlicher Generationswechsel stattfindet. Manche Arten sind sehr zierlich von Gestalt, viele leuchten des Nachts in verschiedenen Farben. Die bekanntesten Arten sind: der Venusgürtel (Cestum Veneris), bandförmig, 4 Fuß lang; die Kammqualle oder Seeblase (Physalia Arethusa); die Melonenqualle (Beroë); die Haarqualle (Berenice); die Wurzelqualle (Rhizostoma) und die Ohrenqualle (Medusa aurita); letztere am Strande der Ost- und Nordsee häufig vorkommend, scheibenförmig, 6 Zoll breit.

Akalis (d. i. die Unsterblichen), Name eines geistlichen Ordens bei dem ostindischen Volksstamme der Sihks (s. d.), der zwar gegenwärtig, seitdem die Engländer Pendschab erobert haben, ohne Bedeutung ist, früher aber alle weltlichen und geistlichen Angelegenheiten leitete. Guru Gowind war der Stifter desselben.

Akamas. 1) Sohn des Theseus, mit Diomedes nach Troja geschickt, um die Helena zurückzuverlangen; da sich jedoch Laodike, eine der Töchter des Priamus, in ihn verliebte, blieb er in Troja zurück, bis die Griechen daselbst anlangten. 2) Anführer der Thraker vor Troja.

Akampsie (vom griech.), Unbiegsamkeit, Steifheit der Glieder; daher: akamptisch, ungebeugt, das Licht nicht zurückwerfend.

Akampsis (alte Geogr., jetzt Tscharka), ein in den Pontus mündender, die Grenze zwischen Armenien und Kolchis bildender, kleinasiatischer Fluß.

Akanaceen, Name der distelartigen Gewächse.

Akanthis, Tochter des Antonoos und der Hippodamia, welche von den Göttern in einen Zeisig verwandelt wurde, da sie sich über den Tod ihres Bruders Akanthos, der von Pferden aufgefressen wurde, nicht trösten konnte.

Akanthologie (vom griech.), bezeichnet eine Sammlung epigrammähnlicher, witziger Gedichte (nach den stacheligen Blättern des Acanthus so benannt).

Akarnanien, in der alten Geogr. eine Provinz des eigentlichen Hellas, im N. von dem Ambrakischen Meerbusen, im NO. von Amphilochia, im W. und SW. vom Jonischen Meere und im O. vom Flusse Acheloos begrenzt, bergig und weidenreich, weshalb seine alten Bewohner (die Akarnanier) meistentheils Viehzucht trieben, ein Nomadenleben führten, überhaupt in Sitten und Charakter mehr ihren barbarischen Nachbarn in Epirus glichen, als den Griechen (denen sie sich erst seit dem Peloponnesischen Kriege enger anschlossen), sich jedoch immer durch große Treue und Energie auszeichneten. Die Hauptstädte des alten A. waren: Stratos und Argos Amphilochikum. Gegenwärtig ist A. nur schwach bevölkert und mangelhaft angebaut, wie auch die reichen Schätze des Landes an Schwefel und Kohle durchaus nicht ausgebeutet werden. Mit Aetolien zusammen bildet es im heutigen Königreiche Griechenland einen in die 6 Eparchien: Mesolongi, Valtos, Trichonia, Eurytania, Naupaktia und Vonitsa (mit Xiromeros) getheilten Nomos, zählt auf 142_{20} d. Q.-M. 109,392 E. (1861) und hat Mesolongi (Missolunghi) zur Hauptstadt.

Akaron, ursprünglich Stadt der Philister, berühmt durch ein Orakel und Heiligthum des Baal-Zebul, später jüdisch, zuerst zum Stamme Juda und dann zum Stamme Dan gehörig.

Akastos, Sohn des Pelias und der Philomache, betheiligte sich an der Caledonischen Jagd und am Argonauten-Zuge, wurde Herrscher von Jolkos, nachdem Pelias von seinen eigenen Töchtern auf Anrathen und durch die List der Medea ermordet worden war und er den Jason und die Medea aus Jolkos vertrieben hatte.

Akatalektisch (vom griech., d. i. vollkommen, vollzählig), nennt man einen Vers, in welchem keine überzählige Silbe ist, s. Katalexis.

Akatalepsie (vom griech., d. i. Unbegreiflichkeit, Unerkennbarkeit), 1) eine skeptische Meinung, der zufolge es für die absoluten Vorstellungen bezüglich der durch dieselben vorgestellten Objekte keine sicheren Kennzeichen gibt; daher Akataleptiker, Zweifler, und akataleptisch, unbegreiflich, zweifelhaft. 2) In der Medizin diejenige Geisteskrankheit, welche in einem Mangel an Auffassungsvermögen besteht.

Akataposis (griech.), Unvermögen zu schlucken.

Akatastatisch (vom griech.), unordentlich, unbeständig; daher: akatastatisches Fieber, ein Fieber, welches in seinem Verlaufe unregelmäßig ist und keinen bestimmten Typus hat.

Akatharsie (vom griech.). 1) Unreinheit. 2) Ausbleiben, Mangelhaftigkeit einer Krisis, auch: Ausbleiben und Mangelhaftigkeit der Menstruation.

Akathistos (griech., d. i. stehend, nicht gesetzt), in der griech. Kirche Name einer Hymne auf die Jungfrau Maria, welche in der Nacht vor dem Sonntage Judica stehend gesungen wird. Der Gebrauch datirt sich aus dem 7. Jahrh. und zwar daher, daß die Absingung dieser Hymne während einer Prozession Constantinopel vor den Arabern, die es damals belagerten, gerettet haben soll.

Akatholiken (vom griech.), Nichtkatholiken, diejenigen Anhänger der christlichen Glaubenslehre, welche nicht zur röm.-kathol. Kirche gehören. So wurden z. B. früher officiell die Protestanten in Oestreich A. genannt.

Akazie. 1) Die zur Familie der Papilionaceae (Schmetterlingsblüthler) oder Leguminosae gehörige Pflanzengattung Acacia, mit den Arten: A. gummifera, A. Seyal, A. Ehrenbergii, A. tortilis, A. vera, A. Verek und A. Adansonii in Afrika, von denen die ersteren das arab., die beiden letzteren das Senegalgummi liefern; A. Catechu (von der das officinelle Catechu kommt) in Ostindien; A. decipiens, A. armata, A. verticillata, A. alata und A. Farnesiana, welch' letztere namentlich in Europa als Zierpflanzen cultivirt werden. 2) Die, im gewöhnlichen Leben A. genannte, aus Nordamerika stammende, zur Familie der Papilionaceae-Galegeae gehörende Baumgattung Robinia (unächte A., Schotendorn). Dieselbe charakterisirt sich durch eine typische Schmetterlingsblume mit neun auf einer Walze verwachsenen Staubgefäßen, während das zehnte frei steht, und breitem, abstehendem, zurückgeschlagenem oberen Blumenblatte, durch gefiederte, an der Spitze unpaarige Blättchen tragende Blätter, durch eine einfächerige Hülsenfrucht und einen fünfspaltigen Kelch. Sie wächst sehr rasch und liefert ein Holz, das sehr gut Politur annimmt und in den Ver. Staaten sowohl als Bauholz, als auch von Wagenmachern, Drechslern und Tischlern häufig verwandt wird. Die neueste Verwendung dieses Holzes, und zwar mit Vorzug gegen alle anderen Holzarten, ist die zu Schiffsnägeln. Insecten bleiben ihr fern, doch wird das Laub von allen Wiederkäuern gern gefressen. Arten: R. Pseudacacia, die weiße oder gemeine A., mit stachelartigen Nebenblättern, kahlen Aesten und Hülsen, in Nordamerika heimisch, doch in Europa namentlich als Promenadenbaum gepflegt und wegen des feinen Geruchs seiner Blüthentrauben geschätzt; dieselbe gedeiht namentlich auch in Südrußland vortrefflich; R. hispida, die rothblühende A., aus dem Staate Carolina (Ver. St.) stammend, mit braunen Stacheln an Zweigen und Aesten; R. viscosa, die klebrige A., gleichfalls aus Carolina stammend, mit abfälligen Nebenblättern und drüsigen, stachellosen Aesten und Früchten; S. umbraculifera, die Kugel-A., mit herabhängender, kugelförmiger Blätterkrone.

Akazienfrüchte sind die Früchte des Schleben- oder Schwarzdorns.

Akbar (arab., d. i. der Große), Dschelal Eddin Mahmud, geb. 1542, Nachfolger seines Vaters Humajun im Jahre 1556 als Großmogul von Hindostan, einer der bedeutendsten asiat. Fürsten neuerer Zeit, der nicht nur durch die wiederholte Besiegung seiner Feinde Berühmtheit erlangt hat, sondern auch als Förderer und Freund der Künste und Wissenschaften rühmend zu nennen ist; starb 1605. Ihm folgte sein Sohn Selim. Sein Großvezier Abul-Fazl schrieb auf seine Anordnung die Geschichte seiner Regierung: „Akbar-nameh", deren 3. Theil von Gladwin unter dem Namen Ayini Akbari in's Englische übersetzt worden ist (Calcutta 1783—1786; London 1800).

Akei, sudanisches Gold- und Silbergewicht, = 22 holl. As.

Akelei, auch Akeley, Aklei oder Ackeley, lat. Aquilegia, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceae, mit fünfblättrigem Kelch, fünf trichterförmigen Blumenblättern, die in hohle Sporen ausgetrieben sind, fünf verschiedenen Kapseln, zweimal dreitheiligen Blättern, gestielten, eiförmigen, gekerbten Blättchen, blauen, violetten oder scharlachrothen Blüthen, vielen Staubgefäßen und 5 Pistillen. Art: A. vulgaris, das gemeine A., in Europa und dem nördl. Asien vorkommend, officinell, Kraut und Same giftig, auch als Zierpflanze cultivirt.

Aken, Stadt am linken Ufer der Elbe, im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, Kreis Kalbe, Flußschifffahrt, Handel, 5,392 E. (1867).

Akene (Achaenium), in der Botanik eine kleine, einsamige Frucht, welche nicht aufspringt und von ihrer Fruchtschale, die von pergamentartiger, häutiger oder korkiger Beschaffenheit ist, eng eingeschlossen wird, ohne jedoch mit derselben verwachsen zu sein. Die A., welche

meist nur als Samen und nicht als Frucht angesehen wird, findet sich z. B. bei allen Compositen.

Akenside (spr. Ehknseid), Mark, engl. Arzt, geb. am 9. Nov. 1721 in Newcastle-upon-Tyne (am Tyne), studirte in Edinburg und Leyden, practizirte nach Vollendung seiner Studien in Northampton, wendete sich jedoch bald von dort nach London, wo er den größten Theil seines Lebens verbrachte und am 23. Juni 1770 als Leibarzt der Königin starb. Er schrieb: „Abhandlung über die Lymphgefäße (1757), über die Ruhr (1764), bes. aber das seiner Zeit berühmte didaktische Gedicht: „The pleasures of imagination" (herausgegeben von Dyson, London 1772; deutsch von A. v. Rode, Berlin 1804).

Akephalen (vom griech., d. i. Kopflose), Name der Weichthiere (z. B. Auster), bei denen der Kopf kein besonderes Glied des Körpers bildet.

Akephali (vom griech., d. i. Kopf-, Hauptlose), Name von Parteien in der christl. Kirche, die ohne Haupt, d. h. ohne Bischof waren, von dem sie sich losgesagt hatten, wie z. B. die in Aegypten lebenden Monophysiten (s. d.), welche sich im Jahre 482 von ihrem Bischof Petrus Mongus lossagten, weil derselbe das Henotikon angenommen hatte.

Akephalie (vom griech., d. i. Kopflosigkeit), derjenige, namentlich bei Zwillingsgeburten vorkommende fehlerhafte Entwickelungszustand eines Kindes, bei welchem der obere Theil des Kopfes entweder ganz fehlt oder nur theilweise entwickelt ist; daher Akephalen, Kopflose, Monstra acephala, genannt. Eine bes. Art der Akephalen sind die Anenkephalen, Gehirnlose, welche wohl einen mehr oder minder vollkommenen Schädel, aber kein Gehirn besitzen. Mißgeburten mit mehr oder weniger unvollständigem Gehirn heißen Mikrokephalen (s. d.). Daher: akephalisch, kopf- oder hirnlos; akephalische Bücher, Bücher, deren Anfang verloren gegangen ist.

Akephalocystis (vom griech., Akephalokystes), kopfloser Blasenwurm, d. i. ein im Gehirn, der Leber und anderen Organen der Menschen und Thiere vorkommender, mangelhaft entwickelter Bandwurm. Seiner Beschaffenheit nach ist er eine dünnwandige, wässerige oder eiweißartige Flüssigkeit haltende Blase von der Größe einer Bohne, die jedoch bis zur Größe eines Kinderkopfes anwachsen kann.

Akerblad (spr. Okerblad), Johann David, schwedischer Gelehrter, geb. um das Jahr 1760, 1795—1797 Gesandtschaftssecretär in Constantinopel, studirte 1800 in Göttingen, 1802 Gesandtschaftssecretär im Haag, 1803 in Paris, ging 1804 nach Rom, wo er den Rest seines Lebens zubrachte und am 8. Febr. 1819 starb. Schrieb: „Lettre sur l'écriture cursive copte" (Paris 1801); „Notice sur deux inscriptions en caractères runiques" (Paris 1804); besonders aber: „Inscrizione greca sopra una lamina di piombo trovata in un sepolcro nelle vicinanze d'Atene" (Rom 1813).

Akers (spr. Ehkers), Benjamin Paul, namhafter amerik. Bildhauer, geb. am 10. Juli 1825 in Saccarappa bei Portland, Me., gest. am 21. Mai 1862 in Philadelphia. In seinem 18. Jahre trat er als Setzer in eine Druckerei in Portland ein, gab aber diese Beschäftigung bald auf, um sich der Bildhauerei zu widmen. Im Jahre 1849 eröffnete er ein Atelier in Portland und modellirte während der beiden nächsten Jahre die Büsten Henry W. Longfellow's, Samuel Appleton's von Boston, C. S. Daveis' und Anderer. Von 1851—1852 besuchte er Italien, worauf er, nach Portland zurückgekehrt, die Statue „Benjamin in Aegypten" modellirte, die im Jahre 1853 im New Yorker Krystall-Palaste ausgestellt wurde. Bei einem Besuche in Washington modellirte er Büsten für Richter McLean, Edward Everett, Gerrit Smith und General Houston. Im Jahre 1855 reiste er abermals nach Europa, hielt sich 3 Jahre lang in Rom auf und schuf während dieser Zeit seine besten Werke, namentlich ideale Compositionen, wie die „Heilige Elisabeth von Ungarn", der „Todte Perlenfischer" und sein bestes Werk, eine ideale Büste Milton's. 1858 kehrte er nach Amerika zurück, seine Gesundheit war jedoch so angegriffen, daß er 1859 eine dritte Reise nach Rom unternahm, von wo er 1860 nach Amerika zurückkehrte. Er ließ sich nun zuerst in Portland, dann in Philadelphia nieder, konnte sich aber, infolge zunehmender Hinfälligkeit, der Ausübung seiner Kunst nur wenig widmen und starb an der Schwindsucht.

Akers, Thomas Peter, an Stelle J. G. Miller's, der seinen Termin nicht vollendete, Mitglied des Unterhauses des 34. Bundescongresses der Ver. Staaten für den Staat Missouri.

Akersekomes (griech., d. i. der Ungeschorene), der von einer griech. Sitte, der zufolge die Jünglinge ihr Haar vor dem Mannesalter nicht abschnitten, hergeleitete Beiname des Apollo und des Bacchus, durch welchen deren ewige Jugend bezeichnet werden sollte.

Akesines, in der alten Geogr. schiffbarer Fluß in Indien, Nebenfluß des Indus, jetzt Tschenab

Akestor (griech., d. i. Helfer, Heiler), Beiname des Apollo; daher Akestoria, Heilkunde; Akestoriden, s. v. w. Aerzte.

Akhalkalaki, s. v. w. Achalkalaki (s. d.).

Akhalzik, s. Achaltsiche.

Ak-Hissar (Akhessar, d. i. weiße Burg). 1) Stadt mit 8—12,000 E. in der asiat. Türkei, im Ejalet Aidin, Seide, Baumwolle, Getreide. 2) A., auch Kroja genannt, Hauptstadt eines Sandschaks der europ. Türkei, Festung, am Adriatischen Meere, mit 3000 E.

Akhlath (Aklat, Achlath oder Chalat), frühere Residenz der armen. Könige (mit mehr als 200,000 E.), jetzt befestigte Stadt im türk. Armenien, am Wansee, 4000 E., Sitz eines armen. Bischofs.

Akhmim (Achmim oder Echmim, bei den Alten Panopolis), oberägypt. Stadt mit 10,000 E., am rechten Nilufer, Baumwollespinnereien und Feldbau.

Akhtiar, s. v. w. Achtiar, s. d.

Akhtyrka, russ. Kreisstadt, s. Achtyrka.

Akiba, Ben Joseph, bedeutender jüd. Rabbiner, lebte zu Ende des 1. und zu Anfang des 2. Jahrh. nach Chr., Schüler des Rabbi Gamaliel, soll während seiner 40jährigen Thätigkeit an der Akademie zu Jabne in Palästina 24,000 Schüler unterrichtet haben, wurde unter Kaiser Hadrian im Jahre 135 als Theilnehmer an der Empörung des Bar Kocheba hingerichtet.

Akidalia, Beiname der Aphrodite nach einer gleichnamigen Quelle bei Orchomenos in Böotien, in welcher sie sich der Sage nach mit den Grazien badete.

Akilisene, in der alten Geogr. eine zwischen dem Antitauros und dem nördl. Euphrat gelegene armen. Landschaft, jetzt Egkilis genannt.

Akinesie (vom griech.), Bewegungslosigkeit, Steifheit der Glieder, d. h. diejenige Nervenlähmung, durch welche zwar die willkürliche Bewegung der Glieder ganz oder theilweise aufgehoben, das Gefühl jedoch nicht beeinträchtigt wird.

Akiurgie (vom griech.), auch Akiurgik, die Lehre von der Handhabung der chirurgischen Instrumente, Operationslehre, operative Chirurgie.

Akkerman oder **Akjerman** (poln. Bialogrod, d. i. Weißenburg; griech Monkastron, das alte Alba Julia). 1) Salzreicher District in der südruss. Provinz Bessarabien. 2) Kreisstadt in diesem Districte mit 29,343 E. (1865), am rechten Ufer des Dniestr, nahe seiner Mündung in das Schwarze Meer, unter 46° 11′ 51″ nördl. Br. und 30° 21′ 52″ östl. Länge, etwa 5 d. M. südwestl. von Odessa gelegen. A. ist am Fuße eines Felsens erbaut, der von einer Citadelle gekrönt ist, besitzt einen guten Hafen und treibt bedeutenden Salzhandel. Auch seine Caviarbereitung, seine Messen und Werften sind bedeutend. Hier am 6. Okt. 1826 Friedensconferenz zwischen russ. und türk. Bevollmächtigten, auf welcher unter Vermittelung England's ein für Rußland sehr günstiger Zusatzvertrag zum Bukarester Frieden vom Jahre 1812 abgeschlossen und die Donaufürstenthümer als nur nominell von der Türkei abhängig erklärt wurden.

Aklastisch (vom griech.), nicht brechend (nämlich Strahlen).

Aklat, s. v. w. Akhlath, s. d.

Acklon (griech.), die Hauptmahlzeit der alten Spartaner.

Akme (vom griech.), Spitze, Gipfel, Blüthe; daher früher: der Höhepunkt einer Krankheit, d. h. der Zeitpunkt, bis zu welchem dieselbe zugenommen hat und von welchem an die Krankheitserscheinungen wieder abnehmen.

Ak-Mesdsched, eine im Jahre 1853 von den Russen in der Steppenregion der Kasak (42°—55° nördl. Br. und 69°—102° östl. L.) angelegte Festung, am Flusse Sir Wjernoje, südl. vom Balkasch-See, an der Stelle des alten Almaty, nahe dem Issi-Kül gelegen.

Akmit, ein aus Kieselerde, Eisenoxyd und Natron und meist aus Beimischungen von Manganoxyd und Kalk bestehendes Mineral von einem spezifischen Gewicht von 3,2, das in rhombischen Säulen krystallisirt, wie Glas glänzt, schwarz von Farbe und hart wie Feldspat ist und einen unvollkommen muscheligen Bruch hat. Der A. wird bei Eger im Quarz und nahe Kongsberg in Norwegen gefunden.

Akmollinsk, auch Akmolly, eine seit 1862 zur Stadt erhobene Ortschaft mit 4777 E. (1862) im Gebiete der sibirischen Kirgisen, Centralpunkt der taschkentischen und bucharischen Karawanen. Der Absatz der Monate Mai, Juni und Juli des Jahres 1866 betrug: 300 Pferde, etwa 3000 Ochsen, nahezu 35,000 Schafe und Lämmerfelle, Roßhaar, Leder und andere Waaren im Betrage von 170,300 Rubel.

Akne, Hautfinne, ein Ausschlag, bedingt durch eine Entzündung der Umgebung der Haar- und Talgdrüsen. Man unterscheidet verschiedene Arten je nach der Heftigkeit oder der Ursache des Ausschlages, welch' letztere Unreinlichkeit, Einwirkung verschiedenen Staubes, z. B. medicamentöser Stoffe, oder allgemeine Leiden sind, wie der sogen. Kupferausschlag oder Röschen, in der Pubertäts-Periode, bei Säufern, bei Frauen zur Zeit des Abblühens ꝛc. Je nach der Ursache muß die Behandlung entweder nur örtlich oder allgemein sein.

Ako meter oder **Akometer** (vom griech.), Gehörmesser, ein Instrument, durch welches der Grad der Taubheit bestimmt wird.

Akognosie (vom griech.), die Kenntniß der Heilmittel, bes. der chirurgischen.

Akolasie (vom griech.), Ausschweifung, Unmäßigkeit; auch der durch eine schlechte Mischung der Säfte erzeugte krankhafte Zustand des menschlichen Körpers.

Akolhuer, Name eines südamerikanischen, im Anahuac ansässigen Volksstammes, welcher zur Zeit der span. Eroberungen mit Mexiko eine Allianz bildete. Die A. gehörten zum Stamme der Nahuatlaken und nahmen die Cultur der Tolteken an. Ihr Reich mit der Hauptstadt Tetzcuco war in blühendem Zustande, ihr bedeutendster König war der im Jahre 1470 gest. Nezahualpilli.

Akologie (vom griech.), im Allgem. s. v. w. Pharmakologie, Heilmittellehre; speciell aber der Theil der Chirurgie, der sich mit der Lehre von Verbänden, Maschinen und Instrumenten, d. h. mit den physischen und mechanischen Heilmitteln, beschäftigt.

Akoluthen (auch Akolythen, vom griech., Nachfolger, Nachtreter), seit dem 3. Jahrh. Name der Kirchendiener in der christl. Kirche, welche das Anzünden der Lichter zu besorgen, den Wein für das Abendmahl herbeizubringen, die Kinder bei der Taufe zu halten und andere niedere Dienste in der Kirche zu verrichten hatten.

Akömeten (vom griech., Schlaflose), Name eines im 5. Jahrh. von Alexander aus Syrien (gest. 430) in Constantinopel gestifteten Mönchsordens. Derselbe war in 3 Chöre getheilt, welche abwechselnd ohne Unterbrechung Tag und Nacht Gottesdienst zu halten hatten; daher der Name.

Akontios, ein auf der Insel Kea geb. Grieche, der wegen des Liebesabenteuers, das er mit der schönen Kydippe in Delos erlebte, der Held mehrerer alten Dichtungen geworden ist.

Akoon oder **Akun** (spr. Ehkuhn), Name einer Aleutischen Insel und eines auf derselben befindlichen, thätigen Vulkans, unter 54° 17′ nördl. Br. und 165° 32′ westl. Länge.

Akootan oder **Akutan** (spr. Ehkutan), Name einer Aleutischen Insel und eines auf derselben befindlichen, thätigen Vulkans, der 3332 F. hoch ist.

Akosmie (vom griech.), Unordnung; in der Medizin das krankhafte, bleiche Aussehen; auch: das Ausbleiben kritischer Tage bei Krankheiten.

Akotyledonen (vom griech.), Pflanzen ohne Samenlappen. Jussieu theilt sämmtliche Pflanzen ein in: A., solche, die keine, Monokotyledonen, solche die einen, und in Dikotyledonen, solche, die zwei Samenlappen haben. Bei Oken umfassen die A. die Markpflanzen, bei Decandolle die 3. Classe und bei Endlicher die Farrnkräuter, Moose, Flechten, Pilze und Algen.

Akra, s. Acca.

Akrasie (vom griech.), Unmäßigkeit, Unenthaltsamkeit; bezeichnete im Alterthum überhaupt jede Regelwidrigkeit im Gesundheitszustande des Menschen, so auch gesundheitswidrige Blutmischung.

Akratie (vom griech.), Schwäche, Mangel an Selbstbeherrschung.

Akrell, Carl Fredrik v., namhafter schwed. Ingenieur und Kartograph, geb. 1779, Sohn des Kupferstechers Fredrik A. (geb. 1748, gest. 1804), trat in jungen Jahren bereits in die Armee und war besonders bei Landvermessungen und Befestigungen thätig; erhielt in der Schlacht bei Leipzig eine schwere Wunde, von der er sich jedoch wieder erholte; 1807—1827 Lehrer an der Kriegsakademie in Karlberg; 1819 in den Adelstand erhoben, fungirte er von 1831—1856 als Chef des topographischen Corps und organisirte seit 1 54 das Telegraphenwesen in Schweden. 1862 zog er sich von der Leitung zurück und starb am 11. Sept. 1868. Unter seinen kartographischen Arbeiten verdienen besonders erwähnt zu werden: Karte von Schweden mit topograph. und statist. Beschreibung (letztere auch deutsch und französisch), Reisekarte des südl. Schweden's Seekarten in Klint's Atlas u. s. w. Schrieb außerdem das, auch in's Russische übersetzte Werk „Foereläsningar i Fortification“ (Vorlesungen über Befestigungen, Stockholm 1811).

Akriae (alte Geogr.), Hafenstadt in Lakonika im Peloponnes, nahe der Mündung des Eurotas, mit dem ältesten Tempel der Kybele, der Göttermutter; die Ruinen der alten Stadt befinden sich in der Nähe des Hafens Kokinio.

Akribie (vom griech.), Genauigkeit, Gründlichkeit im Arbeiten; daher: Akribologie, Genauigkeit im Sprechen, namentlich in Bezug auf die Wahl der Wörter zur Bezeichnung von Begriffen; Akribometer, ein zur genauen Messung sehr kleiner Gegenstände benutztes Instrument; Akribometrie, Messung solcher Gegenstände.

Akrisie (vom griech.), Mangel an Urtheil; in der Medizin: der Ausgang einer Krankheit ohne vorheriges Eintreten der sogen. kritischen Ausscheidungen.

Akrisios, König von Argos in Griechenland, Ahnherr des Helden Perseus, erzeugte mit der Eurydice die Danaë, durch deren Sohn, wie das Orakel weissagte, er getödtet werden sollte. A. verschloß deßhalb die Danaë in einen ehernen Thurm, Jupiter aber ließ sich als goldener Regen auf sie herab und zeugte mit ihr den Perseus. Als A. dies hörte, ließ er Mutter und Kind in einem Nachen auf das Meer aussetzen, in der Hoffnung, daß sie den Tod in den Wellen finden würden. Der Nachen landete jedoch glücklich an der Insel Seriphos, wo Danaë mit dem Perseus freundlich aufgenommen wurde und Letzterer zu einem Helden heranwuchs. Der Orakelspruch ging später dennoch in Erfüllung, indem Perseus den A. beim Spiele mit der Wurfscheibe aus Versehen traf und tödtlich verwundete.

Akroamatisch (vom griech.), bezeichnet im Allgem. Alles, was durch das Ohr vernommen, gehört werden kann; die Bedeutung des Wortes ist aber durch den Sprachgebrauch vielfach modificirt worden. So versteht man unter akroamatischer Lehrweise diejenige, bei welcher der Schüler dem Vortrage des Lehrers einfach zuhört, ohne selbst Fragen zu stellen oder vom Lehrer befragt zu werden, welche also das Gegentheil der katechetischen Methode ist; ein Tonstück nennt man a., wenn es durch musikalische Spielereien ergötzt.

Akrobaten (vom griech.), Seiltänzer, Luftspringer.

Akrochirismus (vom griech.), eine Art des Ringkampfes, bei welcher sich die Kämpfenden nur mit den Händen fassen durften.

Akrodynie, eine schmerzhafte Affection der Hand- und Fußwurzelgelenke, von heftigem Hautjucken begleitet, der man 1828 und 1829 in Paris, wo die Krankheit epidemisch war, unnöthiger Weise einen besonderen Namen gab, da sie trotz der lähmungsartigen Erscheinungen zweifelsohne eine Form des Rheumatismus ist. Vermuthlich dasselbe Leiden, das 1821 und 1822 in Westindien und den südlichen Staaten von Nordamerika Dengue, Eruptions-Gelenkfieber, break-bone, sunfever genannt wurde; war sehr heftig, aber selten tödtlich.

Akrokarpisch (vom griech.), in der Botanik: mit einer an der Spitze stehenden Frucht versehen.

Akrokeraunische Gebirge (bei den Alten Acroceraunia, jetzt Chimara), Name eines rauhen, zerklüfteten Gebirgszuges der europ. Türkei, im Nordwesten Albanien's, dessen äußerste Spitze das Cap Linguetta bildet.

Akrokolia (vom griech.), die Extremitäten des Leibes.

Akrolithen (vom griech.), in der Kunstgeschichte der Name alter Bildsäulen, bei denen der Körper und das denselben umschließende Gewand, also der Kern, aus Holz, die aus der Gewandung hervortretenden Körpertheile, wie Kopf, Hände, Füße, jedoch aus Stein verfertigt sind.

Akromion (griech.), die Schulterhöhe.

Akromonogramm (vom griech.) nennt man ein Gedicht, dessen einzelne Verse mit dem letzten Buchstaben des vorhergehenden Verses beginnen.

Akron (spr. Ehkrn). 1) Stadt im Township Portage und Hauptstadt des County Summit im Staate Ohio (Ver. St.), 36 engl. M. südl. von Cleveland, am Vereinigungspunkt des Ohio-Erie-Canals mit dem Pennsylvania-Ohio-Canal, an der Cleveland-Zanesville-Eisenbahn. A. wurde im Jahre 1825 gegründet, nahm seit 1827, in welchem Jahre der Ohio-Erie-Canal bis hierher vollendet wurde, an Bedeutung zu und wurde im Jahre 1841 zum Countysitz erhoben. Im Jahre 1832 wurde der Canal in seiner ganzen Länge für einen Kostenbetrag von $5,000,000 vollendet, auch wurde A. in demselben Jahre durch einen anderen Canal mit der Pennsylvanischen Stadt Beaver verbunden, welche beide Ereignisse nicht wenig zum Aufblühen der Stadt beitrugen. Der Canal, sowie der Fluß Little Cuyahoga versehen die Stadt reichlich mit Wasser, das außer zu häuslichen Zwecken besonders zur Betreibung verschiedener Fabriken (2 Wollen-, 1 Dampfkessel-, 1 Karten- und eine Ofenfabrik, 5 große Mehl- und 1 Mineralfarbemühle, 1 Schmelzofen u. s. w.) verwendet wird. A. liegt 400 F. über dem Niveau des Sees und ist so der höchste Punkt an der Linie des Canals zwischen dem Eriesee und dem Ohioflusse; in der Umgebung der Stadt werden große Quantitäten Mineralfarben gefunden; 1850: 3266 E., 1860: 3457 E., 1863 auf 10,253 E. geschätzt. A. hat eine deutsche reform. und eine deutsche luth. Kirche. 2) Postdorf in Erie

County, Staat New York (Ver. St.), etwa 270 M. westl. von Albany. 3) Flecken in Tuscola Co., Michigan, 304 E. (1864).

Akrophobie (vom griech.), die Wasserscheu.

Akropolis (griech.), Oberstadt, Burg, Citadelle; der in der Regel auf einem Hügel gelegene, befestigte Theil der alten griech. Städte, welcher die Stadt beschützte, meist Heiligthümer aller Art in sich schloß und im Kriege als letzter Zufluchtsort benutzt wurde. Ganz besonders wurde die Burg von Athen A. genannt, die A. anderer Städte führten meist andere Namen, wie z. B. die von Theben: Kadmea, die von Korinth: Akrokorinth u. s. w.

Akrostichon (griech.) nennt man ein Gedicht, bei welchem die Anfangs- oder Endbuchstaben der einzelnen Strophen oder Verse zusammengestellt, ein Wort (bes. einen Namen) oder auch eine ganze Redensart bilden. Die Erfindung des A. wird dem Epicharmos zugeschrieben.

Akroterien (vom griech.) heißen im Allgem. alle von einem Körper oder Gegenstande abstehende, hervortretende Theile, wie z. B. am menschlichen Körper die Extremitäten (Hände, Füße); an Schiffen die Schiffsschnäbel; auch Name von Vorgebirgen. Speciell unter A. bezeichnet man in der Baukunst die an den Ecken und Firsten der Giebel von Häusern angebrachten architectonischen Verzierungen; im Münzwesen: die Siegeszeichen (Trophäen) auf Münzen.

Akrothinia (griech.), die zu den Opfern für die Götter bestimmten Erstlinge, oder das zu gleichem Zwecke aus der Beute Auserlesene.

Akrotismus (vom griech.), allgem. das Streben nach dem Höchsten in der Erkenntniß und im Handeln; bes. das Streben, die letzten Gründe der Dinge zu erforschen.

Aksai. 1) Fluß in Circassien, auf dem nordöstl. Abhange des Kaukasus entspringend, Nebenfluß des Terek. 2) Dorf am rechten Ufer dieses Flusses, etwa 8 d. M. südwestl. von Kizliar.

Aksakow, Sergei Timofejewitsch, russ. Schriftsteller, geb. am 20. Sept. (1. Okt.) 1791 in Ufa, gest. am 30. April (12. Mai) 1859 in Moskau, wo er sich seit dem Jahre 1826 aufhielt. Schrieb: „Familienchronik" (Moskau 1856; deutsch von Ratschinsky, Leipzig 1857).

Akschehr (d. i. die weiße Stadt), Stadt in der asiatischen Türkei, im Paschalik Karamania, etwa 2 d. M. südl. vom Salzsee A. und 15 M. nordwestl. von Konieh, 15,000 E.

Akserai (d. i. weißes Schloß), Hauptstadt einer Liwa des asiat.-türk. Ejalet Karaman, mit befestigtem Schloß, in einer fruchtbaren Gegend gelegen. A. ist an der Stelle des alten Garsaura (Archelais oder Colonia Claudii Caesaris). Das Schloß A., am Kilidsch Arslan im Jahre 1202 erbaut, wurde von Sultan Bajasid I. in den Jahren 1390 und 1392 erobert.

Akssaiskaja, Stadt im Lande der Donischen Kosaken, 3989 E. (1858).

Aksu (Aksoo oder Aksou). 1) Stadt mit 10,000 E. im chines. Turkistan, unter 42° 50_3' nördl. Länge und 43° 46_{50} östl. Länge von Pulkowa (nach den unter der Leitung des Astronomen Struwe vorgenommenen Messungen, s. das 3. Heft der „Iswestija" von 1866), am gleichnamigen Flusse, südl. vom Thian-Shan-Gebirge, etwa 56 d. M. nordöstl. von Yarkund, als militär. Hauptquartier dieses Theiles des Reichs mit einer Garnison von 3000 chines. Soldaten, Fabrikation von Wollenstoffen, auch wird Jaspis in ziemlichen Quantitäten gefunden, weshalb A. von den Karawanen aus allen Theilen Central-Asien's besucht wird. 2) Kleine Stadt der asiat. Türkei, 4 d. M. südöstl. von Brusa. 3) Name mehrerer asiat. Flüsse, deren bedeutendster der durch das chines. Turkistan fließende Nebenfluß des Hoang-ho (oder des Irtisch) ist.

Aktäon, Sohn des Aristäos und der Autonoë, der Tochter des Kadmos, Schüler des Centauren Chiron, der ihn bes. in der Kunst zu jagen unterrichtete, hielt sich eine große Anzahl Jagdhunde, die ihm jedoch später den Tod brachten. Denn, als er einst die Diana (Göttin der Jagd) und ihre Nymphen beim Baden belauschte, bespritzte ihn die Göttin mit Wasser, worauf er in einen Hirsch verwandelt, von seinen eigenen Hunden gejagt und zerrissen wurde. Daher: aktäonisiren, Hörner aufsetzen.

Aktine (vom griech.) nannte J. F. W. Herschel die Itensität oder Einheit der Wirkung der Sonnenstrahlung. Unter derselben verstand er diejenige Strahlung, welche bei senkrechtem Auffallen (Incidenz) der Strahlen im Stande ist, in einer Minute mittlerer Zeit eine horizontal ausgebreitete Eisfläche von 1 Milliontel Meter Dicke zu schmelzen. Zusammensetzungen: Aktinographie, die Lehre von den Lichtstrahlen; Aktinometer, Lichtstrahlenmesser, ein von Herschel construirtes Instrument, durch welches die

Stärke der Sonnenstrahlen aus der durch dieselben hervorgebrachten Wärme gemessen werden kann.

Aktinien, Seenesseln, Meer- oder Seeanemonen, lat. Actinia, zur Familie der vielstrahligen Thierkorallen und der Classe der Polypen gehörige Seethiere, fleischige Klumpen von der Größe einer Faust und der Form eines kleinen Blumentopfes, mit einer oben befindlichen Mundöffnung, welche mit vielen kleinen, einziehbaren Fühlern umgeben ist. Die Fühler dienen zum Auffangen und Festhalten der Nahrung (kleine Fische, Crustaceen, Mollusken) und legen sich, wenn man das Thier mit der Hand berührt, um dieselbe herum, ein heftiges Brennen (daher der Name der Thiere) verursachend. Sie leben nur im Meere, im Süßwasser sterben sie, und gebären lebendige Junge, die, nachdem der Keim zu denselben im Magen ausgebrütet worden ist, aus der Mundöffnung hervorkommen. Doch vervielfältigen sie sich auch, in Stücke zerschnitten, infolge ihrer bedeutenden Reproductionskraft. Sie sitzen mit ihrer unteren Fläche, mit welcher sie sich wohl auch fortbewegen können, einzeln am Boden des Meeres fest. Mehrere Arten sind genießbar.

Aktinograph und **Aktinometer**, s. Aktine und Thermometer.

Aktinolith, s. v. w. Strahlstein.

Aktisteten (vom griech.), Name einer Partei der Monophysiten, nach deren Hauptlehrsatze der Leib Christi unerschaffen sein sollte.

Akum, Stadt im Districte Socoto im mittleren Sudan, 10,000 E. (1867).

Akureyri oder **Eyjafjardhar Kaupstadhir** (dän. Oefjords Handelstad) Stadt mit 800 E. im Eyjafjardhar-Syssel des Nord- und Ostamts auf Island, zweitgrößte Stadt der Insel, unter 65° 40′ 28″ nördl. Br. und 30° 43′ 19″ westl. Länge (von Kopenhagen), am Eyjafjördhur gelegen. A., am Abhange eines Hügels erbaut, war noch zu Anfang dieses Jahrh. ein unbedeutender Ort mit kaum 20 Fischerhütten und 3 Kaufmannshäusern, hat aber in neuerer Zeit als Ausfuhrort isländischer Produkte (Wolle, Fische, Fuchspelze, Eiderdunen, Talg, Thran) und als Hauptstapelplatz für die aus Dänemark importirten Waaren große Bedeutung erlangt. Mittlere Temperatur des Sommers 45° F., des Winters 22° F.

Akustik (vom griech.), Schalllehre, ein Theil der Physik. Sie beschäftigt sich mit der Entstehung, der Fortpflanzung, der Geschwindigkeit und der Zurückwerfung (Echo) des Schalles, mit den Gesetzen der Wellenbewegungen des Schalles in verschiedenen (luftförmigen, flüssigen und festen) Körpern, mit der Bestimmung der mathematischen Verhältnisse der Töne (Intervalle, s. d.), den verschiedenen Klangbildungen, der Klangfarbe, der Stimme und dem Gehör (vgl. hierzu Schall, Schalllehre, Geräusch, Ton, Stimme, Gehör). Akustisch bezeichnet alles zur A. Gehörige oder nach den Gesetzen der A. Angelegte, Erbaute (z. B. Theater, Concertsäle, Kirchen ꝛc.).

Akwapim, Name einer zum Aschanti-Reiche gehörigen Landschaft an der Goldküste von Guinea mit 10,000 E., deren Sprache ein Dialect der Odschisprache ist. (Grammatik von Riis, Basel 1853).

Akyab. 1) District in brit. Hinterindien, Provinz Arakan, 286 engl. Q.-M., 176,000 E. 2) Stadt und Seehafen in diesem Districte, mit Häusern aus Holz, Sitz eines engl. Commissärs und Garnison der Seypoys, 8000 E.; bedeutender Reishandel.

Akyrologie (vom griech.), uneigentlicher Ausdruck.

Ala, Stadt in Tirol, am linken Ufer der Etsch, 2 d. M. SSW. von Roveredo, 4422 E. (1857), Seide- und Sammetfabrikation.

Ala, Stadt im District Bornu im mittleren Sudan, 3—4000 E. (1866).

A la (franz.), nach Art und Weise.

A la baisse und **a la hausse** (franz., spr. a la bähs, a la hohß), nämlich: speculiren, bezeichnet: auf das Fallen (à la b.) oder auf das Steigen (à la h.) der Staatspapiere speculiren.

Alabama (spr. Aelläbähme; officielle Abkürzung: Ala.), einer der südlichen Staaten der nordamerikanischen Union. Der Name ist indianischen Ursprungs und bedeutet: „Hier laßt uns ruhen!“ Wegen des Hauptproduktes des Staates nennt man A. im gewöhnlichen Leben wohl auch Cotton Plantation State (spr. Kottn Pläntehschn Steht), Baumwolle-Plantagen-Staat, während die Bewohner A.'s scherzweise Lizards (spr. Lisserds), Eidechsen, genannt werden. A. ist zwischen 30° 10′ und 35° nördl. Breite und zwischen 85° 10′ und 83° 31′ westl. Länge gelegen, dehnt sich daher über vier Breitengrade und drei Längengrade und 21 Minuten aus und grenzt im Norden an den Staat Tennessee, im Osten an Georgia, im Süden an Florida und den Golf von Mexiko und im Westen an den Staat Mississippi. Die größte Längenentfernung, vom Golf bis zur

nördlichen Grenze, beträgt 282 engl. Meilen, während die Breite des Staates von 146 Meilen an dessen nördlicher Grenze bis zu 210 M. an der südlichen variirt. Die Grenze an der Küste des Golfes mißt 60 M. von West zu Ost, doch steht derselben möglicherweise in Kurzem eine Verlängerung bevor, da A. mit dem Staate Florida wegen des Ankaufs von West-Florida unterhandelt, wodurch der Staat so abgerundet werden soll, daß dessen ganze Breite von West zu Ost im Süden durch den Golf von Mexiko begrenzt würde. A. hat für diese Gebietserweiterung 1 Mill. Doll. geboten; die Bevölkerung Florida's sollte am 2. Nov. 1869 über diese Frage abstimmen. Das Areal des ganzen Staates beträgt 50,722 engl. Q.-M. oder 32,492,080 Acker und ist der Beschaffenheit des Bodens nach in folgende fünf Regionen einzutheilen:

1)	Die Wald- und Bauholz-Region	11,000 Q.-M.
2)	Die Baumwollen-Region	11,500 "
3)	Die Fabrik-Region	8,700 "
4)	Die Mineral-Region	15,200 "
5)	Die Viehstand- und Ackerbau-Region	4,322 "
		50,722 Q.-M.

1) Die Wald- und Bauholz-Region. Im Süden, nahe der sandigen Küste des Golfes und an der Grenze Florida's ist der Staat mit Waldungen bedeckt, die sich 90 Meilen weit in's Land hinein erstrecken. Ihren Hauptbestand bildet die langnadelige Fichte (Pinus Australis), die eine gigantische Höhe erreicht, das beste Bauholz und vorzügliche Schiffsmasten und, als Nebenprodukte, Theer, Pech und Terpentin liefert. Außer dieser vorherrschenden Holzart finden wir die Eiche, den weißen Wallnußbaum, die Pappel, Cypressen, eine Art Gummibaum, die prachtvoll blühende und duftende Magnolia und die rothe Ceder. Die Nähe des Golfes und die leichte und mannigfache Flußverbindung mit demselben geben diesem Theile einen unschätzbaren Werth, dessen ergiebige Ausbeutung in nicht ferner Zukunft zu erwarten steht. Der Acker dieses Landstriches wird zu \$1½—\$4.00 verkauft. Die Oberfläche des Bodens ist meist wellenförmig; die höchste Elevation beträgt etwa 300 Fuß über der Meeresfläche zur Zeit der Ebbe. Der Boden ist sandig und lehmig, ist daher zum Getreide- oder Baumwollenbau nicht zu verwenden, eignet sich jedoch vorzüglich zu Garten- und Obstcultur, speziell für Trauben, Pfirsiche, Aepfel, Birnen, Erd- und Brombeeren. Mit großem Vortheil betreibt man in dieser Region die Viehzucht, da sich daselbst vortreffliches Weideland findet und die Milde des Klimas ein Obdach für das Vieh während der Winterszeit überflüssig macht. Austern und Fische von guter Qualität sind im größten Ueberflusse vorhanden. Außer von vielen kleineren Flüssen wird diese Region von Nord nach Süd vom Alabama und vom Tombigbee durchflossen, welche beide für Dampfschiffe befahrbar sind und in die Bucht von Mobile münden. Durchkreuzt wird sie von der Mobile-Ohio- und von der Mobile-Great-Northern-Eisenbahn, welche mit allen westlichen und nördlichen Bahnen bis zur Atlantischen Küste in direkter Verbindung stehen. In geologischer Beziehung gehört diese Region zur tertiären Formation und war ursprünglich von der See bedeckt.

2) Die Baumwollen-Region liegt unmittelbar nördlich von der Waldregion; sie bildet einen breiten Gürtel und dehnt sich von der östlichen zur westlichen Grenze des Staates mit einer durchschnittlichen Breite von etwa 80 engl. Meilen aus. In Bezug auf den Reichthum des Bodens, das Klima und auf den Gesundheitszustand ist diese Region anerkannt die vorzüglichste von allen Südstaaten der Union. Bauholz zur Errichtung der nöthigen Einzäunungen, sowie zum Hausbau ist genügend vorhanden, an Brennholz besitzt diese Region großen Ueberfluß. Sie ist die Perle A.'s und das Eldorado der Farmer und Pflanzer, da wohl in keinem Theile der Ver. Staaten Geld und Arbeitskraft auf eine bessere und lohnendere Weise angelegt werden können, als gerade hier. Humus variirt in der Dicke von 2 zu 20 Fuß und ist unerschöpflich produktiv. Die unter demselben liegende Schicht ist zerwitterter, weicher, mit Mergel und Gyps vermischter Kalkstein. Vor dem letzten Kriege, bis zum Jahre 1861, betrug der Preis des cultivirten Landes 30—50 Dollars per Acker, derselbe ist jedoch seit dieser Zeit auf 5—15 Doll. gefallen. Selbstverständlich ist der Preis des in unmittelbarer Nähe größerer Städte, wo der Pflanzer sogleich den Markt für seine Produkte findet, gelegenen Landes höher. Uncultivirtes, den Ver. Staaten gehöriges, Land kann mit 12½ Cents per Acker angekauft werden, jedoch mit dem Vorbehalte, daß eine Person nicht mehr als 80 Acker in einer Entfernung von 6 Meilen von einer Eisenbahn oder 160 Acker in weiterer Entfernung von der Bahn kaufen darf. Das Land producirt im Durchschnitt ½ Ballen Baumwolle, oder 25—60 Bushel Welschkorn (Kukurutz,

Indian Corn) per Acker. Den reichsten Ertrag an Welschkorn liefern die Niederungen an den Flüssen. Der Ballen Baumwolle wird im Durchschnitt zu 500 Pfund reiner Baumwolle gerechnet, von denen das Pfund im Jahre 1869 25—28 Cents, also der Ballen 125 bis 140 Dollars kostete, während der Preis des Welschkorns zwischen 90 Cents und $1.30 per Bushel schwankte. Die Kosten des Anbaus der Baumwolle, im ganzen Staate noch von Farbigen besorgt, sind gering, da ein Arbeiter, der durchschnittlich 15—20 Acker bebaut, für Lohn und Beköstigung im Ganzen nur $170 per Jahr erfordert. In ergiebigen Jahren, wie z. B. im Jahre 1869, werden gewöhnlich für kurze Zeit auch Weiber und Kinder für geringen Lohn beim Pflücken der Baumwolle beschäftigt, da dann ein Mann nicht im Stande ist, 15 bis 20 Acker allein rein zu pflücken. Beim Pflügen der Baumwollenfelder bedient man sich der Maulthiere. Ein Maulthier genügt für zwei Arbeiter, und zwei Pflüge für drei Maulthiere. 4 Pfund gepflückter Baumwolle enthalten 3 Pfund Samen und 1 Pfund reiner Baumwolle, sogen. ginned oder lint cotton (nach der Cotton-Gin, einer von E. Whitney zur Ausscheidung des Samens erfundenen Maschine, so genannt). Die Maschine, die von zwei Männern mit Leichtigkeit gehandhabt werden kann und sich bereits auf fast allen Farmen befindet, kostet ungefähr 200 Dollars. Von dem immensen Reichthum dieser Region kann man sich einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß dieselbe im Jahre vor dem Ausbruche des Krieges (1860) 997,978 Ballen Baumwolle erzeugte, d. i. den fünften Theil der Gesammtproduktion der Ver. Staaten in jenem Jahre. Unmittelbar nach dem Kriege, im Jahre 1866, erzeugte A. allerdings nur 429,102 Ballen, da aber der Preis der Baumwolle, der vor dem Kriege nie höher als 8—10 Cents in Gold war, jetzt 25—28 Cts. in Papier (im Jahre 1866 sogar 50 Cts.), gering gerechnet also das Doppelte beträgt, so ist der pekuniäre Gewinn für den Farmer jedenfalls größer und lohnender als früher, um so mehr, als er jedes Jahr besser vertraut wird mit dem System der freien Arbeit und die segensreichen Folgen desselben nicht ausbleiben werden. Die ganze Baumwollen-Region ist von schiffbaren Flüssen und Eisenbahnen durchkreuzt. Die Verbindung per Wasser mit Mobile ist das ganze Jahr hindurch ununterbrochen und die Mobile-Ohio-, die Montgomery-West-Point-, die Mobile-Girard- und schließlich die Selma-Meridian-Bahn bringen diese Region in direkten Verkehr mit der ganzen civilisirten Welt. In geologischer Beziehung gehört dieselbe zur Kreide-Formation.

3) Die Fabrik-Region liegt unmittelbar nördlich über der Baumwollen-Region und dehnt sich west- und ostwärts über den Staat aus; am westlichen Ende ist dieselbe 18, in der Mitte 30 und am Ostende 50 Meilen breit. Der Boden ist arm und unfruchtbar, meist Sand, zerrissen an der Oberfläche. Auch diese Abtheilung des Landes ist von zwei Eisenbahnen durchkreuzt: der Selma-Rome- und der Montgomery-West-Point-Bahn. Zwei andere: die Chattanooga-Alabama- und die South-North-Bahn sind im Bau begriffen. Die zahlreichen Flüsse, die diese Region durchströmen, haben, infolge der gebirgigen Formation des Bodens, bedeutende Fälle und liefern dadurch schätzbare Triebkraft. In Tuscaloosa, Scottsville, Prattsville, Autaugaville, Tallassee u. s. w. sind Baumwollenfabriken angelegt worden, welche jedoch nur schwere und ordinäre Stoffe produziren und, meist aus Mangel an Betriebscapital, nur geringen Nutzen abwerfen. Hier hauptsächlich braucht A., wie alle anderen Süd-Staaten, nördliches Capital, energische, unternehmende Geschäftsleute und geschickte, erfahrene Arbeiter.

4) Die Mineral-Region liegt im nordöstl. Theile A.'s und dehnt sich in südwestlicher Richtung ungefähr 160 Meilen in's Innere aus. Die Breite variirt zwischen 70 und 90 Meilen. Im südöstlichsten Theile derselben wurde Gold und Kupfer vorgefunden, doch nicht in dem Maße, daß sich eine Bebauung dieser Metalle lohnen würde. Weißer Marmor, an Schönheit dem carrarischen gleich, wird hier gebrochen, desgleichen Granit, Taufstein, Kalk und Sandstein. Die Oberfläche ist wellenförmig und hügelig. Zu diesem Landstriche gehört auch die Bergregion A.'s, die mit Waldungen von Eichen, Eschen, Kastanien und der kurznadeligen Fichte bedeckt ist und sich in ihrem höchsten Punkte 1360 Fuß über den Meeresspiegel erhebt. Hier entspringen auch mehrere Gesundheits-Mineralquellen. In dieser Region sind außerdem die unerschöpflichen Kohlen- und Eisenschätze A.'s begraben. Drei der wichtigsten Kohlenfelder sind bereits in Angriff genommen worden, zuerst das Black Warrior Kohlenfeld, am gleichnamigen Flusse und dessen Nebenflüssen gelegen und ein Areal von 3000 engl. Q.-M. bedeckend. Die Kohlenschicht läuft meist horizontal oder neigt sich unter schiefem Winkel. Die Flötze sind von 12 Zoll bis 4 Fuß dick. Die Kohle dieses Feldes wird 2 Fuß unter der Erdoberfläche am Flusse und auf den Gipfeln der Hügel gefunden, ist bituminös, weich, sehr leicht verbrennbar, hinterläßt ein unbedeutendes Procent Asche und eignet sich hauptsächlich zur Dampferzeugung. Das zweite Kohlenfeld ist das Cahaba Kohlenfeld, welches sich längs des Cahaba- und Coosaflusses ausdehnt und ein

Areal von 700 Q.-M. bedeckt. Die Flötze sind von 1—8 Fuß dick; die Kohle unterscheidet sich von der des Black Warrior dadurch, daß sie härter und daher besser zum Transport geeignet ist, verwendbar ist sie hauptsächlich zur Gas- und Coakfabrikation und bei der Eisenerzeugung. Das dritte Kohlenfeld ist bekannt als das Tennessee Kohlenfeld. Dasselbe ist im nördlichsten Theile des Staates, nördlich vom Tennesseefluß gelegen, bedeckt eine Fläche von 300 Q.-M. und producirt ebenfalls eine gute Kohle, die hauptsächlich als Heizmaterial allgemein benutzt wird. Das ganze Areal der drei Kohlenfelder erstreckt sich über 4000 Q.-M. Verbunden mit diesen Kohlenfeldern sind ausgedehnte Eisenerzlager, von denen einige bei der während des Krieges vorgenommenen Ausbeutung ein Produkt lieferten, das dem besten schwedischen Eisen an die Seite gestellt wurde. Sie sind 12 Zoll bis 30 Fuß dick und enthalten 36—58 Procent Eisen. Trotz dieses Reichthums der Lager und trotz des Reichthums an Holz, Kohlen und Wasserkraft und trotz der zahlreichen Communikationsmittel sind jedoch, da es meist an Capital fehlt, verhältnißmäßig nur unbedeutende Eisenwerke im Betrieb.

Unter denselben sind die wichtigsten: die Briarfield Iron Works, der Oxford Furnace, die Shelby Iron Works, der Choccolocco Furnace, die Red Mountain Iron Works, der Saltcreek Furnace und die Irondale Iron Works.

Der in großen Kalkbrennereien gewonnene Kalk dieser Region concurrirt auf den Märkten an der Golfküste erfolgreich mit dem Kalk aus Rockland und Thomaston in Maine. Auch Porzellanerde und Schwefelgestein werden in dieser Region gefunden. Die Selma-Rome-Dalton-Bahn durchzieht dieselbe und zahlreiche Flüsse durchströmen sie, welche jedoch, der vielen Untiefen wegen, für Dampfer nicht schiffbar sind. Ihre Thäler sind ziemlich stark bevölkert und fruchtbar, Welschkorn und Weizen gedeihen daselbst, die Viehzucht wird mit Erfolg betrieben.

5) Die Viehstand- und Ackerbau-Region. Diese Region nimmt den übrigen Theil des Staates ein und ist nördlich und westlich von der Mineral-Region gelegen. Sie wird durch den Tennesseefluß bewässert, welcher dieselbe in westlicher Richtung durchströmt und während des größten Theiles des Jahres für Dampfschiffe schiffbar ist. Die Memphis-Charleston-Bahn durchschneidet diese Section von Ost nach West. Welschkorn, alle Arten Getreide, Wein, Obst rc. gedeihen hier vortrefflich und die Betreibung der Viehzucht ist mit dem größten Erfolge gekrönt. Das Klima ist mild, jedoch bedeutend kühler, als in den unteren Regionen des Staates, doch sind auch in dieser Region Versuche mit dem Anbau der Baumwolle gemacht worden, deren eigentliches Lebensprincip große und anhaltende Wärme ist. Auch in dieser Region kann man einen Acker Landes zu 5—10 Dollars kaufen.

Das Klima A.'s ist gesund, und nur im niedrigsten Sumpflande sind zuweilen Fieber vorherrschend, die jedoch auch zum größten Theile durch den unzeitigen und übermäßigen Genuß von Obst, hauptsächlich Wassermelonen, die in üppigster Fülle gedeihen, herbeigeführt werden. Mobile wurde einigemal vom gelben Fieber heimgesucht, das aus New Orleans, La., verschleppt worden war. In den höher gelegenen Theilen des Staates herrscht ein herrliches Klima, da die Hitze des Sommers durch fortwährende kühle Luftzüge theils vom Golfe, theils von den Gebirgen her gemildert wird. Der heißeste Monat ist der Juli, in welchem Monate die Temperatur zwischen 60° und 105° F. variirt; im Winter variirt sie zwischen 18° und 82°, und im Frühling zwischen 22° und 93°. Die Flüsse sind nie zugefroren; Schnee fällt im südlichen Theile nie, im nördlichen höchst selten. Das Trinkwasser ist durchschnittlich ausgezeichnet; wo kein Quellwasser gefunden wird, sind artesische Brunnen gegraben worden, die bisweilen an 1000 F. tief sind und für Mühlen und andere Maschinenwerke eine bedeutende Wasserkraft liefern. Der Nordosten des Staates ist reich an wildromantischen und pittoresken Scenerien. Sowohl im Süden am Golf, als im Norden in den Gebirgen befinden sich Bäder und Mineralheilquellen, die gut besuchte Sommeraufenthalte bieten. Unter denselben sind wegen ihrer Heilkraft besonders zu nennen: die Valhermoso Springs in den Bergen von Morgan County, ausgezeichnet durch ihre Quellen und ihre romantische und gesunde Lage; die Blount Springs in Blount Co.; die Bailey Springs in Lauderdale Co.; die Shelby Springs in Shelby Co. und die Talladega Springs in Talladega Co. Auch in den Counties Choctaw (Bladon Springs), St. Clair, Calhoun und Butler finden sich Mineralquellen, die aber hauptsächlich nur als Vergnügungsplätze im Sommer aufgesucht werden.

Gewässer. Der Tennessee ist der einzige Fluß, der den Staat von Ost nach West durchströmt, alle anderen strömen südwärts nach dem Golf von Mexiko. Der größte Fluß A.'s ist der Mobile, welcher durch den Zusammenfluß der Flüsse Alabama und Tombigbee (50 engl. M. oberhalb Mobile) gebildet wird, 300 M. lang und bis Columbus, Ga., für

Dampfer schiffbar ist, während ihn Flachschiffe noch weitere 125 M. befahren können. Alle anderen bedeutenderen Flüsse sind weiter oben an den betreffenden Orten bereits genannt worden. Die Bucht von Mobile ist die größte und schönste am Golf von Mexiko; sie hat eine Länge von 30 und eine Breite von 3—18 M.

Bevölkerung. Nach dem letzten Staatscensus vom Jahre 1866 betrug die Einwohnerzahl 946,244, und zwar 522,799 Weiße und 423,445 Farbige, während der letzte Bundescensus von 1860 die Einwohnerzahl auf 964,201, und zwar 526,431 Weiße und 437,770 Farbige angab, so daß sich also eine Abnahme während des Krieges von 17,957 Seelen ergibt. Die stetige Zunahme der Bevölkerung seit der Aufnahme A.'s in die Union beweist folgende Tabelle:

Jahr.	Weiße.	Freie Farbige.	Sklaven.	Total.
1820	85,451	571	41,879	127,901
1830	190,406	1,572	117,549	309,527
1840	335,185	2,039	253,536	530,753
1850	426,514	2,265	342,844	771,623
1855	464,456	2,466	374,782	841,704

Das Sterblichkeitsverhältniß ist 1_{33}, d. h. ein Todesfall auf circa 75 Einwohner, ein günstigeres Verhältniß als in 18 anderen Staaten der Union, die eine größere Sterblichkeitsquote nachweisen.

Die in numerischer Beziehung wichtigsten religiösen Secten des Staates sind die Baptisten und die Methodisten. Erstere sind hauptsächlich auf dem Lande zerstreut, während die Letzteren die Mehrzahl der Bevölkerung der Städte ausmachen. Beide Secten haben zusammen über 1200 Kirchen. Juden gibt es etwa 5000. Die Zahl der Katholiken ist über 10,000; dieselben haben 9 Kirchen. A. gehört zur Erzdiöcese New Orleans, welche die Staaten Louisiana, Alabama, Mississippi, Texas und Arkansas umfaßt und in Mobile ihren Bischofssitz hat. In Huntsville (Nordalabama) begann man zu Anfang des Jahres 1869 mit dem Bau einer katholischen Kirche, deren Kosten auf 50,000 Dollars veranschlagt wurden.

Geschichte und Verwaltung. A. wurde der Welt zuerst bekannt durch den spanischen Abenteurer Hernando de Soto, einen Zögling Pizarro's, unter dessen Commando in Peru er seine ersten Lorbeeren pflückte und bedeutenden militärischen Ruf erwarb. Von Golddurst getrieben, segelte er mit einer auserwählten Schaar Getreuer (etwa 1000 Mann zählend) in einer Flotille von 9 Schiffen von der Insel Cuba, deren Gouverneur er zu jener Zeit war, ab und landete im Mai 1539 an der Küste Florida's. An seiner Expedition betheiligten sich auch 12 kathol. Priester, welche als Missionäre fungiren sollten. Elf Jahre vorher hatte Pansilo de Narvaez einen Versuch gemacht, in dieses Land einzudringen, derselbe mißlang jedoch vollständig und endete mit der gänzlichen Vernichtung der Expedition; nur ein einziger Mann wurde durch einen glücklichen Zufall gerettet und blieb ein Gefangener der Indianer. Dieser Mann nun, mit Namen Jean Ortiz, leistete De Soto die wichtigsten Dienste als Dolmetscher und Führer. Nach 13monatlichen Kreuz- und Querzügen durch Florida und Georgia erreichte De Soto, Anfang Juli 1540, die Ufer des Coosa-Stromes im County Cherokee des heutigen A., die vor ihm noch keines Europäers Fuß betreten hatte. Am Ufer dieses prachtvollen Stromes wurde er von dem Häuptling des Indianerstammes der „Coosas" empfangen, der ihm mit Versicherungen der Freundschaft entgegenkam, sofort aber als Geißel zurückbehalten wurde. Nach Ueberschreitung des Coosa und des Talapoosaflusses bewegte sich die ganze Expedition gegen Tuscaloosa, den Sitz des mächtigen Häuptlings. Unter täglichen Kämpfen mit den Indianerstämmen der Mobilians und Chickasaws verbrachte De Soto die Zeit bis zum November 1540 in Alabama, in welchem Monate er endlich, bitter enttäuscht, das gesuchte Gold nicht gefunden zu haben, mit seiner decimirten und demoralisirten Mannschaft den Tombigbeefluß überschritt und nach Mississippi einfiel, ohne eine europäische Ansiedelung in Alabama zurückgelassen zu haben. Zur Zeit der Invasion De Soto's war Alabama, außer von den oben genannten, von den Indianerstämmen der Tallasees und Choctaws bewohnt. Die Stelle all' dieser Stämme, welche De Soto fast vollständig vernichtete, nahmen später die durch Cortez aus Mexiko vertriebenen Muscogees und Alabamas ein, die im Laufe der Zeit, alle anderen Stämme nahezu absorbirend, zu einer einzigen, mächtigen, später unter dem Namen „Creek-Nation" (spr. Krihk Nehschn) nur zu bekannt gewordenen „Nation" verschmolzen. Erst im J. 1702 kamen die ersten weißen Ansiedler nach Alabama. Bienville, der Bruder Iberville's, welch' Letzterer von Ludwig XIV. von Frankreich im September 1698 mit einer Expedition abgesandt worden war, um Louisiana anzusiedeln, segelte von Dauphins Island aufwärts gegen die Bucht von Mobile und begann die Errichtung eines Forts und mehrerer Waarenhäuser an der

Mündung des Togflusses. Dieses Fort, nach der Bucht von Mobile, welche wiederum nach dem Indianerstamme der Mobilians benannt worden war, „Fort St. Louis de la Mobile" genannt, blieb 9 Jahre lang der Sitz der Regierung, bis die Franzosen im Jahre 1711 sich etwas nördlicher nach der Mündung des Mobileflusses wendeten, daselbst das Fort Condé erbauten und den Grundstein zur Entstehung der bedeutendsten Handelsstadt Alabama's, Mobile, legten. Nicht lange jedoch sollten sich die Franzosen eines ungestörten Besitzes dieses Landstriches erfreuen, denn, angelockt durch die Aussicht auf gewinnreiche Geschäfte, begannen englische Händler von Virginia und Carolina aus mit beladenen Packpferden eine friedliche Invasion. Um diesem steten Zufluß der Engländer, welcher den französischen Interessen nicht unerheblich schadete, ein Ziel zu setzen, ging Bienville den Alabamafluß bis Coosawda, dem jetzigen Montgomery, hinauf und erbaute bei Tuskegee ein Fort, das er Fort Toulouse nannte. Trotz der immerwährenden Streitigkeiten und blutigen Conflicte zwischen den Anhängern der französischen, spanischen, englischen und indianischen Interessen dauerte jedoch die Einwanderung der Engländer ein halbes Jahrhundert lang ohne Aufhören fort und wurde schließlich so mächtig und überwältigend, daß A. bei dem Pariser Friedensschluß vom 18. Febr. 1763 in den Besitz England's überging. Zum ersten engl. Gouverneur wurde 1764 der Seecapitän George Johnston eingesetzt, der die Forts in Mobile und Tuskegee mit englischen Garnisonen versah, und unter dessen Regierung die Importation afrikanischer Negersklaven, die von den Ansiedlern bereitwilligst gekauft wurden, in Schwung kam. Im Jahre 1798 wurde der Landcomplex, der jetzt die Staaten Mississippi und Alabama bildet und der theilweise zu Georgia gehörte, unter dem Namen „Mississippi" in ein Territorium vereinigt, das Winthrop Sargent als Gouverneur erhielt. Von dieser Zeit an ist die Geschichte Alabama's ähnlich der aller älteren Staaten Nordamerika's, die, inmitten einer feindlich gesinnten indianischen Bevölkerung ihre Existenz Schritt für Schritt fast erkämpfen mußten, langsam, aber stetig, emporwuchsen und schließlich die Ureinwohner verdrängten. Während des Krieges der Ver. Staaten mit England im Jahre 1812 wurde ein Theil Florida's zwischen dem Perdido- und Pearlfluß aus strategischen Rücksichten von den Ersteren besetzt und schließlich mit dem Territorium Mississippi vereinigt. Im Jahre 1813 erhob sich auf Anstiften des rastlosen, in englischem Solde stehenden Ohio-Indianers Tecumseh die obenerwähnte Creek-Nation, überfiel am 30. August 1813 das Fort Mimms am Alabamafluß, metzelte daselbst über 500 Weiße und Sklaven, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter, nieder und gab dadurch das Signal zu dem in den Jahren 1813 und 1814 wüthenden, blutigen Kriege, der schließlich durch General Jackson, den berühmten Sieger von New Orleans, in der mörderischen Schlacht von Horse-Shoe-Bend (Chalocco Litabixee) am 27. März 1814 entschieden wurde und mit der fast gänzlichen Vernichtung der Creek-Nation, welche drei Viertheile ihres umfangreichen und fruchtbaren Territoriums dem Sieger zu überlassen gezwungen war, endete. Am 3. März 1817 wurde der westliche Theil des Territoriums unter dem Namen „Mississippi" als Staat in die Union aufgenommen und am 19. Dez. 1819 folgte der östliche Theil, der gegenwärtige Staat Alabama. Bis zu diesem Jahre zählte die Bevölkerung Alabama's, Weiße und Farbige (Negersklaven) zusammengenommen, kaum 120,000 Seelen, jedoch nach der Zulassung in den Verband der Ver. Staaten strömten aus Virginia, den beiden Carolina's, Tennessee, Kentucky und Georgia zahlreiche Einwanderer herbei. Selbst französische Emigranten, Anhänger Napoleon's, die von den restaurirten Bourbonen verbannt wurden, wanderten ein und siedelten sich in Demopolis, Marengo County, an, wo sie die Wein- und Olivencultur, wenn auch mit geringem Erfolge, einführten. Die Einwanderung aus anderen europäischen, namentlich deutschen, Staaten war bis in die neuere Zeit unbedeutend, da einmal die Sklaverei dieselbe abschreckte, dann aber auch die Gesetzgebung des Staates dieselbe erschwerte. Erst der neuesten Gesetzgebung (s. w. u.) war es vorbehalten, zur Aufmunterung und Begünstigung dieser Einwanderung beizutragen. Länger als 40 Jahre, während welcher Zeit die Bevölkerung nahezu um das Fünffache zunahm, blieb nun A. im ungestörten Verbande mit den Ver. Staaten, sein Hauptaugenmerk auf den Baumwollenbau und die Vermehrung seiner Sklaven richtend. Als jedoch die Frage der Sklaverei immer mehr in den Vordergrund trat und die Meinungen in Bezug auf diese Angelegenheit immer schroffer wurden, war es A., das zuerst von allen Südstaaten Schritte that, um, sollte A. Lincoln, der Präsidentschafts-Candidat der die Sklaverei mißbilligenden republikanischen Partei, wirklich erwählt werden, sofort seinen Austritt aus dem Staatenbunde zu bewerkstelligen. Bereits am 2. Januar 1860 faßte die Legislatur des Staates einen dahin zielenden formellen Beschluß, worauf der damalige Gouverneur Moore, nach erfolgter Wahl Lincoln's, eine Staatsconvention auf den 24. Dez. 1860 einberief, die jedoch erst am 7. Januar des folgenden Jahres zusammentrat, W. Brooks

zum Präsidenten erwählte und, auf Betreiben William Lowndes Yancey's (gest. am 28. Juli 1865), eines der fanatischsten Verfechter der Staatenrechts-Theorie, in geheimer Sitzung vom 10. Januar 1861 den Austritt aus der Union mit 61 gegen 39 Stimmen beschloß. In derselben Sitzung wurden die Abgeordneten Nordalabama's, welche vorschlugen, das Volk über die Secessionsfrage abstimmen zu lassen, für Vaterlandsverräther erklärt, sowie die damaligen Bundessenatoren für A., Clay und Fitzpatrick, von Washington zurückberufen, während Thomas J. Judge als Commissär nach der Bundeshauptstadt gesandt wurde, um mit Präsident Buchanan wegen Uebergabe des im Staate befindlichen Bundeseigenthums (Forts, Arsenale, Zollhäuser rc.) an den souveränen Staat A. zu unterhandeln. Auf dem Staatscapitol wurde die von den Frauen Montgomery's geschenkte Secessionsflagge (die roth weiß-blaue Flagge mit nur einem Stern) aufgehißt und so der Austritt A.'s aus der Union drei Monate früher, als Beauregard den ersten Schuß auf Fort Sumter abfeuerte, thatsächlich erklärt.

Während des Krieges litt A. verhältnißmäßig viel weniger, als die übrigen Südstaaten, eine Schlacht von Bedeutung wurde innerhalb der Grenzen des Staates nicht geschlagen. Nach Beendigung des Krieges wurde Lewis E. Parsons von Präsident A. Johnson am 21. Juni 1865 zum provisorischen Gouverneur ernannt, demselben aber am 18. Dezember desselben Jahres anbefohlen, alle Papiere und alles bis dahin in seiner Verwahrung befindliche Staatseigenthum dem am 3. Nov. 1865 erwählten Gouverneur Robert Patton zu übergeben, was auch am 20. Dezember desselben Jahres geschah. Während des kurzen Provisoriums Parsons' wurde die Wahl von Delegaten für eine Staats-Convention angeordnet, welche am 12. Sept. 1865 in Montgomery zusammentrat und, unter anderen Beschlüssen, die Austrittserklärung (Secessionsordonanz) vom 10. Jan. 1861 widerrief, die Sklaverei für abgeschafft und die conföderirte Kriegsschuld für null und nichtig erklärte. Gemäß der Congreß-Reconstructionsakte (s. u. Reconstruction) vom 2. März 1867 und deren Nachtrage vom 23. März desselben Jahres wurde A. dem 3. Militär-Districte zugetheilt und unter das Commando des Generalmajors Pope gestellt.

In diese Zeit fällt auch die Gründung der „Union League (s. d.) of Alabama", die unter Leitung des Deutschen John C. Keffer aus Pennsylvania von den seit Ende des Krieges eingewanderten, der republikanischen Partei angehörenden Nordländern gegründet wurde, um den meist der demokratischen Partei angehörenden Südländern bei den bevorstehenden Wahlen und bei der bald vorzunehmenden Wiederorganisation des Staates einig gegenüberstehen zu können. Dieselbe zählte bald 70,000 Mitglieder, deren Mehrzahl aus Farbigen bestand. Am 31. August 1867 ordnete General Pope eine am 1. Okt. desselben Jahres abzuhaltende Wahl von Delegaten für eine Staatsconvention an, in der eine Staatsconstitution, und zwar in Uebereinstimmung mit der Constitution der Vereinigten Staaten, entworfen werden sollte. Die erwählten Abgeordneten traten am 1. Nov. im Capitol zu Montgomery zusammen und entwarfen eine Verfassung, die dem Volke vom 4. — 8. Febr. 1868 zur Abstimmung vorgelegt wurde. Die Abstimmung, an der sich die Demokraten fast gar nicht betheiligten, ergab ein Resultat von 70,809 Stimmen für und 1006 Stimmen gegen Annahme der vorgeschlagenen Verfassung, die denn auch, trotz des Veto's des Bundespräsidenten A. Johnson, vom Congreß am 25. Juni 1868 als zu Recht bestehend und bindend anerkannt wurde. Hierdurch erhielt A., nachdem es auch noch das vom Congreß vorgeschlagene XIV. Amendement zur Constitution der Vereinigten Staaten (s. u. Constitution der Ver. St.) angenommen hatte, das Recht zur Vertretung im Congreß wieder, von welchem es 7 Jahre lang ausgeschlossen war. Die beiden wichtigsten Bestimmungen der neuen Constitution waren folgende: daß alle Bewohner des Staates A., die in den Ver. Staaten geboren, oder Eingewanderte, welche zwar noch nicht Bürger derselben sind, aber ihre Absicht, Bürger werden zu wollen, gerichtlich erklärt haben, als politisch sowohl wie bürgerlich vollberechtigte Bürger des Staates A. zu betrachten seien und daß diejenigen Personen, welche das XIV. Amendement zur Constitution der Ver. Staaten für unfähig erklärt, Bundesämter zu bekleiden, auch unfähig sein sollten, im Staate A. öffentliche Aemter zu bekleiden, sich registriren zu lassen und das Wahlrecht auszuüben, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die nächste Legislatur das Recht haben sollte, diese rechtliche Unfähigkeit, soweit dieselbe A. betrifft, wieder aufzuheben. Auch enthält diese Constitution den Eid, den jeder Bürger schwören muß, ehe er zum Zwecke der Ausübung seines Wahlrechts registrirt werden kann. Die wichtigste Clausel dieses Eides bezieht sich auf die Anerkennung der Gleichberechtigung aller männlichen (weißen und farbigen) Bewohner des Staates und lautet wie folgt: („Ich schwöre"), daß ich die bürgerliche und politische Gleichstellung aller männlichen Bewohner des Staates annehme, daß ich erkläre, nie versuchen zu wollen, irgend eine Person oder Personen wegen ihrer Race,

Hautfarbe oder ihres früheren Standes irgend eines politischen oder bürgerlichen Rechtes, Privilegiums oder Vorrechtes zu berauben, dessen sich irgend eine Classe anderer Männer erfreut." Am 13. Juli 1868 trat die auf Grund der neuen Constitution erwählte, aus 100 Mitgliedern für das Repräsentantenhaus und 33 Mitgliedern für den Senat bestehende Legislatur zusammen und beschloß, als einen ihrer ersten Acte, fast einstimmig, die oben erwähnte Entrechtungsclausel aus der Constitution zu streichen und so etwa 60,000 Bewohner des Staates, welchen durch jene Clausel das Wahlrecht entzogen war, in alle bürgerlichen und politischen Rechte wieder einzusetzen. An diesem Acte der Versöhnung betheiligten sich die 26 farbigen Mitglieder der Legislatur ohne Ausnahme. Bei der wenige Monate darauf (3. Nov.) stattgehabten Präsidentenwahl erhielt der republikanische Candidat, Gen. U. S. Grant, in A. 4280 Stimmen mehr, als sein demokratischer Gegner, Horatio Seymour. Bei der im August 1869 abgehaltenen Wahl von Congreßrepräsentanten wurden 4 Republikaner und 2 Demokraten erwählt.

Die Stärke der beiden Parteien in den einzelnen Counties des Staates A. ergibt sich aus folgender Tabelle, welche die Zahl der bei der Präsidentenwahl des Jahres 1868 für Grant (Republ.) und Seymour (Demokr.) abgegebenen Stimmen enthält und in welcher die republik. Counties mit * bezeichnet sind:

Counties.	Grant.	Seymour.	Counties.	Grant.	Seymour.	Counties.	Grant.	Seymour.
*Autauga	1505	851	*Dallas	7137	1779	Monroe	58	1196
Baine	283	676	*De Kalb	492	360	*Montgomery	6770	2319
Baldwin	558	673	*Elmore	1262	1107	Morgan	519	673
*Barbour	3168	2210	Fayette	202	434	*Perry	3733	1336
Bibb	492	732	Franklin	90	619	Pickens	531	1497
Blount	275	461	*Greene	2927	869	Pike	256	1813
*Bullock	2108	1634	*Hale	3297	866	*Randolph	678	625
Butler	724	1828	Henry	410	1305	*Russell	1745	1230
Calhoun	600	1274	Jackson	539	1581	Sanford	164	544
Chambers	1105	1448	Jefferson	420	538	Shelby	799	839
Clarke	582	1155	Jones	—	—	*St. Clair	632	429
Clay	256	619	Lauderdale	878	1436	*Sumter	2516	1469
Cherokee	167	913	Lawrence	692	1312	*Talladega	1771	1212
Choctaw	925	1113	Lee	1650	1727	Tallapoosa	340	2083
*Cleburne	403	890	Limestone	355	1177	Tuscaloosa	1167	1383
Coffee	75	843	*Lowndes	3339	1171	Walker	282	289
Colbert	89	1241	*Macon	2327	1075	*Washington	104	17
Conecuh	848	896	Madison	1535	2156	*Wilcox	3396	1484
Coosa	685	957	*Marengo	2793	1879	*Winston	284	39
Covington	—	574	Marion	—	—			
Crenshaw	90	1214	Marshall	422	615	Total	76366	72086
Dale	346	1205	Mobile	5200	6658			

Die Counties Baine, Colbert und Jones erscheinen in der von der Legislatur im Jahre 1868 getroffenen neuen Eintheilung (s. weiter unten) nicht mehr.

Die staatliche Organisation A.'s anlangend, so zerfiel der Staat i. J. 1869 in 64 Counties: **Autauga, Baker, Baldwin, Barbour, Bibb, Blount, Bullock, Butler, Calhoun, Chambers, Cherokee, Choctaw, Clarke, Clay, Cleburne, Coffee, Conecuh, Coosa, Covington, Crenshaw, Dale, Dallas, De Kalb, Elmore, Escambia, Etowah, Fayette, Franklin, Geneva, Greene, Hale, Henry, Jackson, Jefferson, Lauderdale, Lawrence, Lee, Limestone, Lowndes, Macon, Madison, Marengo, Marion, Marshall, Mobile, Monroe, Montgomery, Morgan, Perry, Pickens, Pike, Randolph, Russell, Sanford, Shelby, St. Clair, Sumter, Talladega, Tallapoosa, Tuscaloosa, Walker, Washington, Wilcox und Winston.** (Ueber jedes dieser Counties vergleiche den betreffenden Artikel, welcher nähere Angaben über Bevölkerung u. s. w. enthält). Die 5 Counties: Baker, Escambia, Etowah, Geneva und Sanford sind neue, erst durch die Legislatur im Jahre 1868 geschaffene Counties, die infolge einer Verordnung des Gouverneurs zu keiner Vertretung in der Legislatur berechtigt sind, ehe nicht die Vertheilung nach dem neuen Census vorgenommen und festgestellt worden ist.

Die Regierungsgewalt ist in drei Factoren eingetheilt: in die gesetzgebende, die vollziehende und die richterliche. Die gesetzgebende, wie bereits oben erwähnt, wird ausgeübt durch das Repräsentantenhaus und den Senat, die als Gesammtkörper officiell General Assembly (spr. Dschenerel Aessembli) genannt werden. Die 100 Mitglieder des Unterhauses werden auf 2 Jahre, die 33 Senatoren auf 4 Jahre

gewählt, jedoch muß die Hälfte der Letzteren, durch das Loos gezogen, nach den ersten 2 Jahren ausscheiden, so daß die Hälfte (einmal 16, das nächste Mal 17) alle 2 Jahre neu gewählt wird. Die vollziehende besteht aus dem Gouverneur, dem Lieutenant-Gouverneur, dem Staatssekretär, dem Auditor (gleichbedeutend mit Controller), dem Schatzmeister und dem General-Staatsanwalt. Der Auditor wird auf 4 Jahre gewählt, alle anderen obengenannten Beamten auf 2 Jahre. Mit der richterlichen Gewalt sind betraut: die Supreme Court (spr. Suprihm Kohrt), das aus 3 Richtern zusammengesetzte höchste richterliche Tribunal des Staates, sodann 12 Circuit Courts (Kreisgerichtshöfe), 5 Chancery Courts, (spr. Tschänßeri K., Kanzleigerichte), Verlassenschafts- und Hypotheken- und untergeordnete Gerichte, je nach Bedarf, sowie endlich der Senat in dem einen Falle, wenn er als Anklagegerichtshof (Court of Impeachment spr. K. of Impihtschment), über Staatsbeamte zu sitzen hat.

Ferner ist eine Erziehungsbehörde, Board of Education (spr. Bohrd of Edjukehschn), organisirt, die aus 12 (je 2 aus jedem Congreßdistricte) Mitgliedern zusammengesetzt ist. Ihr Präsident, dem bei Stimmengleichheit das Entscheidungsvotum zusteht, führt den officiellen Titel: Superintendent of Education. Die Mitglieder dieser Behörde werden auf 4 Jahre gewählt, jedoch unter derselben Ausscheidungsbedingung, wie im Senate der Legislatur, während der Superintendent nur auf 2 Jahre gewählt wird. Für das Jahr 1869 waren $525,000 für Erziehungszwecke ausgesetzt und 365,000, davon etwa 200,000 weiße und 165,000 farbige, Schulkinder angemeldet. In jedem der 64 Counties sind im Durchschnitt 40, daher im ganzen Staate 2560 Schulen. Weiße und farbige Schulkinder sind im Unterricht vollständig getrennt, der Staat besitzt keine gemischte Schule. Die Universität in Tuscaloosa ist separat dotirt durch einen 8% Fond von $300,000; sie bezieht daher ein Jahreseinkommen von $24,000. Der Constitution gemäß sind dem Erziehungsfond jährlich folgende Beträge zu überweisen: 1) der fünfte Theil der gesammten Staatseinnahmen; 2) die gesammte Wahlsteuer, Poll-Tax (spr. Pohl-Täx), d. i. $1.50 für jeden Wähler (bei der letzten Wahl wurden 171,448 Stimmgeber registrirt), und 3) jede Spezialsteuer, welche von der Legislatur den Eisenbahn-, Schifffahrts-, Bank- und Versicherungsgesellschaften aufgelegt wird.

Schließlich ist ein Bureau für industrielle Hülfsmittel (Bureau of industrial resources, spr. Bjuro of indöstriel rißorßes) errichtet, mit einem Commissioner (spr Commischner) an der Spitze, dessen Verpflichtung unter anderen darin besteht, über die Hülfsmittel und Erwerbsquellen des Staates den Vereinigten Staaten sowohl, wie fremden Ländern von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten, um die Vortheile bekannt zu machen, welche der Staat A. den Einwanderern zu bieten im Stande ist.

Die Gesammtschuld des Staates betrug gegen Mitte des Jahres 1869 $7,904,117, von denen $1,483,300 in London zahlbar sind. In Anbetracht der bedeutenden jährlichen Zinsen dieser Schuld und der durch die Einführung des Systems der freien Schulen vermehrten Staatsausgaben wurde von der Legislatur im Jahre 1868 ein neues Revenue-Gesetz angenommen, nach dessen Veranschlagung die Einnahmen des Staates künftig nahezu $1,500,000, die Ausgaben dagegen nur etwa $1,050,000 betragen werden; der hierdurch erzielte Ueberschuß soll zur allmäligen Tilgung der Staatsschuld verwendet werden. Diese Finanzoperation fand in der Finanzwelt volle Anerkennung, denn die Schuldscheine des Staates A., die zu jener Zeit etwa auf 70 standen, stiegen an der New Yorker Börse nach und nach über Pari. Das Staats-Vermögen wurde bei dem letzten Census der Ver. Staaten im Jahre 1860 auf $656,099,722 geschätzt und vertheilte sich damals folgendermaßen:

Häuser und Liegenschaften	$155,034,089
Farmen und Plantagen	172,176,168
Persönliches Eigenthum	277,164,673
Viehstand	45,261,805
Zum Anbau vorbereitetes (improved, spr. impruhvd) Land	6,462,987
	$656,099,722

In diesem Betrage repräsentirten ungefähr 250 Mill. Doll. den Werth der Sklaven. Im Jahre 1868 wurde Eigenthum im Werthe von nur $123,946,475 zur Versteuerung angemeldet.

Die Eisenbahnen A.'s durchlaufen eine Strecke von 743,, Meilen; ihre Namen und die Richtungen, in denen sie laufen, wurden bereits bei der Beschreibung der einzelnen Regionen des Staates weiter oben angegeben. Die wichtigsten sind: die Montgomery-West-Point (Ga.), 87½ M.; Alabama-Florida (158 M.); Alabama-Tennessee (145 M.);

Selma-Meridian (85 M.) und die Memphis-Charleston-Bahn (von Bear Creek nach der Grenze von Tennessee, 162 M.). Zur Ermuthigung neuer Eisenbahnbauten hat die Legislatur in ihrer letzten Sitzung ein Gesetz erlassen, dem zufolge jeder Eisenbahngesellschaft, wenn dieselbe 20 Meilen gebaut hat und nach Vollendung von je weiteren 5 Meilen eine Staatssubvention von $16,000 per Meile gewährt, respektive der Staatscredit zu Gunsten der betr. Gesellschaft verpfändet werden soll. Infolge dieses Gesetzes haben sich einige neue Gesellschaften gebildet, die sich die Aufgabe gestellt haben, ganz A. mit einem Eisenbahnnetz zu überziehen; die bedeutendste derselben ist die von Bostoner Capitalisten in's Leben gerufene.

Hauptstadt des Staates und zugleich Sitz der Regierung ist Montgomery (s. d.), während Mobile (s. d.) die bedeutendste Handels- und Hafenstadt (ihr Export wird durchschnittlich auf 25 Mill. Dollars per Jahr geschätzt) des Staates ist. Letztere Stadt steht mit Liverpool, New York, Havana, New-Orleans und Galveston durch regelmäßige Dampferlinien in directer Verbindung.

Die bedeutendsten Staatsgebäude sind: die Universität in Tuscaloosa, deren Errichtung $150,000 und Wiederherstellung und Vervollständigung nach dem Kriege $70,000, also im Ganzen $220,000 gekostet hat; das Capitol in Montgomery, die Irrenanstalt in Tuscaloosa, das Blinden-Institut und das Marinehospital in Mobile, das Waisenhaus in Montgomery und das Staats-Zuchthaus in Wetumpka.

An Zeitungen, welche alle politische Tendenzen verfolgen, besitzt A. 82, von denen 9 täglich, die übrigen wöchentlich oder halbwöchentlich erscheinen.

Die Hauptprodukte des Landes rangirten im Jahre 1866 wie folgt: Korn 21,597,083 Bushel zu dem Werthe von $32,611,495; Hafer 497,990 Bushel zu $522,890; Kartoffeln 422,815 Bushel zu $334,024; Tabak 349,371 Pfund zu $108,305; Heu 80,854 Tonnen zu $1,506,310.

Wie bereits erwähnt, wird bis jetzt alle Feld- und die meiste andere Arbeit von Farbigen verrichtet, doch trifft man die geeigneten Maßregeln, um den Strom weißer und besonders europäischer Einwanderer nach A. zu lenken. Hierher gehört z. B. die Gründung einer besonderen Einwanderungsgesellschaft, deren Zweck und Aufgabe es ist, mit allen Theilen der Ver. Staaten und allen Ländern der alten Welt in Verbindung zu treten, von Zeit zu Zeit, neben den Berichten des Bureau of industrial resources, über die Vortheile der Ansiedelung in A. Bericht zu erstatten, sowie den Einwandernden in jeder Beziehung mit Rath und That beizustehen. Mit Gewißheit ist vorauszusehen, daß diese Bemühungen mit Erfolg gekrönt werden, da nicht nur die staatlichen, sondern auch die klimatischen Verhältnisse A.'s die Einwanderung begünstigen. Das Klima ist, wie bereits erwähnt, gesund und nicht heißer, wie z. B. in den Kartoffelfeldern des Staates Illinois. Die neueste Gesetzgebung des Staates ist außerdem darauf bedacht, den Arbeiter in jeder Beziehung zu unterstützen und ihm bei seinem Streben nach Selbstständigkeit hülfreich beizustehen. So steht dem Handwerker sowohl, wie dem Feldarbeiter gesetzlich das erste Pfandrecht auf das Produkt seiner Arbeit zu, welchem Rechte selbst der Pacht, den der Pächter allenfalls für das Land schuldet, weichen muß. Außerdem sind Eisenwerke und Eisengießereien, Nagel- und Axtfabriken, Gerbereien, Lederfabriken, Papiermühlen, Glashütten, Oefen, Thonwaaren-, Schaf- und Baumwolle- und Seidenfabriken gesetzlich von aller und jeder Steuer befreit. Eigenthum im Werthe von $500 und Einkommen bis zu $1000 sind steuerfrei und nach dem Heimstätte-Gesetz ist das Eigenthum eines Familienhauptes im Werthe von $1500 auf dem Lande und von $2500 in Städten von jeder Execution Schulden halber befreit.

Seit seiner Gründung im Jahre 1819 bis zum Jahre 1869 hat der Staat A. 19 Gouverneure gehabt, nämlich: William W. Bibb, 1819—20; Thomas Bibb, 1820—21; Israel Pickins, 1821—25; John Murphy, 1825—29; Gabriel Moore, 1829—31; John Gayle, 1831—35; Clement C. Clay, 1835—37; Arthur P. Bagby, 1837—41; Benj. Fitzpatrick, 1841—45; Joshua L. Martin, 1845—47; Reuben Chapman, 1847—49; Henry W. Collier, 1849—53; John A. Winston, 1853—57; Andrew B. Moore, 1857—61; John G. Shorter, 1861—63; Thomas H. Watts, 1863—65; Lewis E. Parsons, 1865; Robert M. Patton, 1865—68; William H. Smith, 1868.

Die Deutschen in Alabama. Die etwa 7000 Seelen zählenden Deutschen A.'s vertheilten sich zu Anfang des Jahres 1869 hauptsächlich auf die Städte Mobile (etwa 5000), Montgomery (etwa 500) und Selma (etwa 150); ungefähr 1300 Deutsche wohnten im Staate zerstreut. In Uniontown bestanden 22 deutsche und nur ein einziges amerik. Geschäft. Dasselbe Verhältniß galt für Demopolis. In Whistler, einem wenige Meilen von Mobile entfernten kleinen Orte an der Mobile-Ohio-Bahn, befindet sich eine große Maschi-

nenwerkstätte mit 150 Arbeitern, unter denselben im Jahre 1869 fünf deutsche Familienväter, welche alle ihre eigenen Häuser, einige derselben zwei oder drei, besaßen. Vertreten waren die Deutschen im Jahre 1868 im Unterhause der Legislatur durch einen Abgeordneten, Paul Strobach (s. d.) aus Montgomery, im Senate durch einen Senator, Friedrich G. Bromberg (s. d.) aus Mobile, seit Gründung A.'s den ersten Deutschen, die zu diesen Aemtern gewählt wurden. Zwei Drittel der deutschen Bevölkerung bildeten Israeliten, die, meist in den Städten ansässig, sich eines bedeutenden Wohlstandes erfreuten und wesentlich dazu beigetragen haben, dem deutschen Namen einen guten Klang zu geben. Hauptsächlich gilt dies von dem Hause Lehman, Durr & Co., das der Regierung nach Beendigung des Krieges, als alle Staatskassen erschöpft waren und das Capital sich ängstlich zurückzog, zur Bestreitung der ersten und dringendsten Auslagen einen Credit von $100,000 eröffnete und im Jahre 1867, als die Regierung neues Staatsgeld im Betrage von $400,000, das selbst die Banken nicht annehmen wollten, ausgab, dem Staatscredit dadurch einen wesentlichen Dienst leistete, daß es sich bereit erklärte, das neue Geld mit Vergnügen gegen Bundesgeld umtauschen zu wollen. In der Staatsverwaltung waren die Deutschen außerdem durch den oben erwähnten Gründer der Union League of Alabama, John C. Keffer, vertreten, der zum Commissär des gleichfalls erwähnten Bureau of industrial resources erwählt worden war. Ein thätiges Mitglied des Executivcomite's der kürzlich gegründeten Einwanderungsgesellschaft ist Oberst J. J. Giers, der Besitzer des weiter oben erwähnten Mineralbades Valhermoso Springs in Morgan Co., der namentlich die Ernennung tüchtiger Agenten in allen Theilen der Ver. Staaten und in Europa empfahl, auch als Correspondent mehrerer englischer und deutscher Zeitungen thätig war. Interessant ist es, daß die zweite Eisenbahn, die überhaupt in den Ver. Staaten erbaut wurde, die Decatur-Tuscumbia-Bahn in A., von einem Deutschen, dem tüchtigen Ingenieur Major Deschler, der bereits seit 1829 in A. wohnt, erbaut wurde (1834). Seit kurzer Zeit (Anfang 1869) erscheint auch in Mobile unter dem Titel „Alabama Staatszeitung" und im Verlage der Herren A. L. Ahrens und Frank Draxler eine deutsche Zeitung. Dieselbe, der demokratischen Richtung angehörig, erscheint zweimal wöchentlich. Deutsche Kirchen und Schulen gab es bis zum Jahre 1869 in A. nicht, doch bestanden in Mobile ein deutscher Turnverein, eine deutsche Odd-Fellows-Loge und ein Druiden-Hain (s. u. Mobile). Letztere Stadt gehört auch zu den Städten der Ver. Staaten, welche am 14. Sept. 1869 eine Humboldtfeier veranstalteten. Reden hielten bei dieser Gelegenheit: Dr. Chas. Mohr, der Festpräsident, Major Proskauer, ein hervorragendes Mitglied der demokratischen Partei A.'s, N. Strauß, Paul Strobach und Andere.

Alabama. Flüsse: 1) bedeutender Fluß im Staate Alabama (Ver. Staaten), aus den Flüssen Coosa und Tallapoosa gebildet, welche sich nahe der Stadt Montgomery vereinigen, bis Selma westlich, von da bis zur Vereinigung mit dem Tombigbee südlich fließend und von letzterer Stelle an Mobile genannt, schiffbar für die größten Boote bis nahezu zur Mündung des Coosa, nahezu 300 engl. Meilen lang; mündet nahe der Stadt Mobile in den Golf von Mexiko. Seine Ufer, auf denen die bedeutendsten Baumwollenplantagen anzutreffen, sind außerordentlich fruchtbar. 2) Kleines Flüßchen im Iberville Parish, Staat Louisiana, bei Hochwasser mit dem Atchafalaya in Verbindung stehend. 3) A. oder Big Sandy Creek (spr. Bigh Sändi Kriht), Flüßchen im Staate Texas, fließt an der südwestl. Grenze von Tyler County und mündet 15 M. oberhalb Beaumont in den Neches.

Alabama. 1) Poststadt in Genesee County, Staat New York (Ver. Staaten), 12 engl. M. von Batavia und 263 M. westl. von Albany, durchflossen von dem Tonawanda Creek; 1839 E. (1865), von denen 68 geborene Deutsche waren. 2) Dorf in Leon County, Staat Texas, am rechten Ufer des Trinity Flusses, etwa 60 M. NNO. in gerader Linie von Washington, der früheren Staatshauptstadt.

Alabama, Eisenbahnen. 1) Die Alabama-Florida-Bahn, führt von Montgomery, Ala. bis Pollard, Ala., 114 engl. M. Capitalstock $951,300, fundirte Schuld $1,537,100; Total $2,488,400. 2) Die Alabama-Mississippi-Bahn, s. Selma-Meridian. 3) Die Alabama-Tennessee-Bahn, s. Selma-Rom-Dalton.

Alabama, Dampfer, Name eines während des amerik. Bürgerkrieges (i. J. 1861) auf dem Laird'schen Schiffsbauhofe in Liverpool für die Conföderirten erbauten und ausgerüsteten Dampfers. Derselbe hatte eine Länge über dem Wasser von 220, am Wasserspiegel von 210, eine Breite von 32, eine Tiefe von 17 engl. F. und einen Gehalt von 1150 Tonnen. Seine Bemannung zählte etwa 150 Mann und seine beiden Maschinen besaßen je 300 Pferdekraft. Der Dampfer wurde von den Conföderirten zunächst als Kaperschiff benutzt und kreuzte als solches mit großem Erfolge im südl. Atlantischen und im Indischen

Ocean, eine bedeutende Anzahl von, unter der Flagge der Ver. Staaten fahrenden Kauffahrteischiffen theils wegnehmend, theils vollständig zerstörend. Gegen Mitte des Jahres 1864 kehrte er in die europäischen Gewässer zurück und lief in den franz. Hafen Cherbourg ein. Von hier aus wurde Capitän Winslow, der Commandeur des im holl. Hafen Flushing vor Anker liegenden Bundesdampfers „Kearsarge" (s. d.) von der Ankunft des „Alabama" telegraphisch benachrichtigt, und der „Kearsarge" verließ sofort den Hafen, um sich mit dem „Alabama" zu messen. Am 19. Juni 1864, um 10½ Uhr Morgens, kam es nahe Cherbourg zum Gefecht, das nach einer zweistündigen Kanonade zu Gunsten des „Kearsarge" entschieden wurde, indem der „Alabama" um 12¼ Uhr zu sinken begann und um 12½ Uhr bereits vollständig gesunken war. Letzterer hatte einen Verlust von 11 Todten und 65 Gefangenen, 19 Verwundete (unter ihnen der Commandeur des Schiffes, Capitän Semmes) und der Rest der Mannschaft wurden von in der Nähe liegenden engl. und franz. Schiffen aufgenommen, dem Capitän Winslow aber, der sie als Kriegsgefangene reclamirte, nicht ausgeliefert. Der „Kearsarge" verlor im Gefechte drei Verwundete, von denen der eine tödtlich verletzt worden war.

Alabama-Frage oder **Alabama-Forderungen** (engl. Alabama Claims, spr. Aeläbama Klehms). Unter diesem Namen versteht man eine kurz nach Beendigung des amerik. Bürgerkrieges ausgebrochene und bis jetzt noch unerledigte Differenz zwischen England und den Ver. Staaten, welche dadurch hervorgerufen wurde, daß die Regierung der Ver. Staaten für den dem Verkehr und Handel der Union durch den Dampfer „Alabama" (s. d.) und andere conföderirte Schiffe („Sumter," „Florida," „Shenandoah," u. s. w.), welche in englischen Häfen ausgerüstet und bemannt wurden und nach vollendeten Kaperfahrten daselbst einliefen und vor Anker gingen, zugefügten Schaden von England Genugthuung, resp. Schadenersatz verlangte. Dem eigentlichen Ausbruch der Differenz gingen diplomatische Unterhandlungen voraus, in deren Verlaufe die Ver. Staaten gegen das neutralitätswidrige Verfahren England's wiederholt Protest einlegten, während sich die Noten der engl. Regierung meist in leeren Ausflüchten und unhaltbaren Entschuldigungsgründen ergingen, die von den Ver. Staaten berührte Hauptfrage aber, die Anerkennung der Conföderirten als kriegführende Macht, vollständig unberücksichtigt ließen. Der Notenwechsel war infolge dessen ein sehr lebhafter und gereizter, so daß es dem damaligen Gesandten der Ver. Staaten am Hofe von St. James, Charles Francis Adams (s. d.), der von Präsident Lincoln im März des Jahres 1861 zu diesem Amte ernannt worden war und im Jahre 1862 die Frage zuerst angeregt hatte, nur mit großer Mühe gelang, einen vollständigen Bruch zwischen den beiden Ländern zu verhüten. Gegen Ende des Krieges trat die Frage, infolge der großen, inhaltschweren Aufgaben, die die Regierung der Ver. Staaten im eigenen Lande zu lösen hatte, für kurze Zeit in den Hintergrund, lebte aber sofort wieder auf, als bei der Wiederorganisation der ehemaligen conföderirten Südstaaten zugleich auch Beschwerden und Schadenersatzforderungen zahlreicher, durch das Verfahren England's beeinträchtigter Bürger der Ver. Staaten zur Sprache kamen. Der Notenwechsel wurde erneuert und von Lord Stanley auf Seiten England's und von Sekretär William H. Seward im Namen der Ver. Staaten geraume Zeit in der alten Weise fortgesetzt, wobei England, ohne Zweifel von der Unmöglichkeit, die Berechtigung der Streitfrage überhaupt in Abrede zu stellen, überzeugt, die Ansprüche der Ver. Staaten zwar nicht direct, wohl aber indirect anerkannte, indem in seinen Noten regelmäßig darauf hingewiesen wurde, daß England für den Schaden, den viele während des Krieges in den Ver. Staaten lebende englische Unterthanen erlitten und für den Nachtheil, der England aus der im Bereiche der Union geleiteten Bewegung der Fenier (s. d.) erwachsen, gleichfalls zur Forderung eines Schadenersatzes berechtigt sei, eine Compensation also die einzig angemessene Lösung der Streitfrage biete. Im Jahre 1868 endlich, nachdem Adams von seinem Amte zurückgetreten und Reverdy Johnson zu seinem Nachfolger ernannt worden war, nahmen die Verhandlungen einen bestimmteren Charakter an und resultirten schließlich am 14. Jan. 1869 in einem Vertrage, den Johnson und Lord Clarendon, der Nachfolger Stanley's, abschlossen und ihren respectiven Regierungen zur Genehmigung vorlegten. Dieser Vertrag, auf dem bereits früher seitens der Ver. Staaten gemachten, von Lord John Russel jedoch entschieden verworfenen (30. Aug. 1865) Vorschlage, die Frage einem Schiedsrichter zur Entscheidung zu unterbreiten, basirend, bestimmte in seinen 7 Artikeln: „die beiden interessirten Regierungen ernennen je zwei Commissäre, denen alle seit dem 8. Febr. 1853 von Bürgern der Ver. Staaten gegen England oder von engl. Unterthanen gegen die Union erhobenen, bis jetzt noch unerledigten Ansprüche vorzulegen sind; die Commissäre haben, ehe sie zur Berathung irgend eines Anspruches schreiten, einen Schiedsrichter oder Unparteiischen zu ernennen, oder, wenn sie sich nicht einigen können, durch Loos zu bestimmen, dem sie alle Ansprüche, über welche sie selbst

verschiedener Ansicht sind, zur Entscheidung vorzulegen gehalten sind; die beiden interessirten Regierungen verpflichten sich, die Entscheidungen der Commissäre oder des Unparteiischen als endgiltig und bindend zu betrachten; die Commissäre halten ihre erste Sitzung in Washington ab; die erwachsenden Kosten werden von beiden Regierungen zu gleichen Theilen getragen; zu seiner rechtlichen Giltigkeit bedarf der Vertrag der Ratification durch die Königin von England einerseits und durch den Präsidenten der Ver. Staaten, unter Zustimmung des Bundessenates, andererseits." Letztere Bedingung erfüllte sich jedoch nicht. Der Vertrag, dessen Wortlaut man diesseits und jenseits des Atlantischen Oceans mit der größten Spannung erwartete, wurde in den Ver. Staaten gleich nach seiner Uebermittelung durch das Kabel von der öffentlichen Meinung fast allgemein verworfen, indem man von der Ansicht ausging, daß derselbe die Ansprüche der Ver. Staaten nicht nur ungenügend vertrete, sondern auch England ungerechtfertigte und unverdiente Zugeständnisse mache. Im Bundessenate, dem er von Präsident Andrew Johnson am 15. Jan. zur Genehmigung vorgelegt wurde, rief er die lebhaftesten Debatten hervor und wurde schließlich von dieser Körperschaft, nachdem namentlich der Vorsitzende des Comites für auswärtige Angelegenheiten, Senator Sumner, eine glänzende, seither berühmt gewordene Rede dagegen gehalten hatte, im April mit 54 gegen 1 Stimme verworfen. Sumner's Argumente gegen den Vertrag hoben besonders hervor, daß derselbe nicht ein Wort des Bedauerns, ja nicht einmal der Erwähnung, für die großen Mißgeschicke, denen die Ver. Staaten unterworfen gewesen, enthalte und daß er eine nationale Angelegenheit wie Privatansprüche einzelner Individuen behandle. Die Hauptbeschwerde der Ver. Staaten gegen England, betonte Sumner, bestehe darin, daß, abgesehen von der Anerkennung der Conföderirten seitens England's als kriegführende Landmacht und abgesehen von der nichts weniger als freundschaftlichen Art und Weise, in der dies geschehen, England die Conföderirten als kriegführende Seemacht anerkannte, ohne daß diese Concession auch nur durch eine einzige Bedingung gerechtfertigt gewesen wäre, da die Conföderirten, so viel Macht sie auch immer auf dem Lande besaßen, niemals eine Seemacht bildeten. Kein engl. Kreuzer, sagte Sumner im Verlaufe seiner Rede, konnte den „Alabama" und andere derartige Schiffe passiren lassen und kein engl. Hafen konnte denselben Schutz gewähren, ohne die Mitschuld England's an dem den Ver. Staaten zugefügten Schaden zu erneuern, da jene Kaperschiffe englische, in englischen Gewässern erbaute, von englischen Unterthanen bemannte, in englischen Häfen ausgerüstete und meist unter englischer Flagge segelnde Schiffe waren. Am Schluß begründete Sumner die Haftbarkeit England's durch folgende drei Thatsachen: durch die Anerkennung der Conföderirten als Seemacht, durch welche denselben Schiffswerften und Schiffsbauhöfe eröffnet und ihnen eine Marineflagge verliehen wurden; durch die Ausrüstung von feindlichen Expeditionen, die einen Piratenkrieg gegen die Ver. Staaten involvirten und durch die jenen Piratenschiffen in englischen Häfen bewiesene Gastfreundschaft und Unterstützung. Der Vertrag wurde also, wie bereits erwähnt, vom Bundessenate verworfen und die Alabama-Frage, deren befriedigende Lösung Reverdy Johnson trotz erneuter Bemühungen seinerseits nicht erzielen konnte und kurz nach dem Amtsantritt des Präsidenten Grant (März 1869) seinem Nachfolger J. Lothrop Motley überlassen mußte, war im Sept. 1869 noch unerledigt.

Alabanda (alte Geogr.), eine durch Handel and Industrie blühende, karische Stadt, deren Bewohner nicht nur als sehr üppig, sondern auch wegen ihrer Geschmacklosigkeit verschrieen waren, weshalb man noch heute unter Alabandismus Geschmacklosigkeit, Pfuscherei versteht.

Alabaster, schwefelsaurer Kalk; ein weißes, zuweilen in's Röthliche und Graue überspielendes Mineral, welches zuerst in Aegypten, Syrien und Indien, später auch in Deutschland, England, Spanien und in den Ver. Staaten in großen Mengen gefunden wurde. Der Alabaster ist eine Abart des Gypses (s. d.) und gibt es: a) körnigen A., welcher weich und körnig, große Berge bildet, meist in Mittel- und Nord-Europa gefunden, für die Künste aber fast gar nicht verwandt wird; b) festen A., meist weiß, zuweilen jedoch in andere Farben überspielend. Er ist fest und zeigt eine compacte Bruchfläche, ist an den Kanten durchscheinend. In Italien, hauptsächlich in dem Städtchen Volterra in Toscana, wo sich über 5000 Arbeiter mit seiner Behandlung befassen, wird derselbe zur Bereitung von Vasen, Bechern, Leuchtern rc. vielfach benutzt. In Castellino findet man ihn 200 Fuß unter der Oberfläche. Mit eisernen Instrumenten wird der A. leicht bearbeitet und kann wegen seiner Weichheit und Feinkörnigkeit auf das Zierlichste geschnitten werden. Bei der Bearbeitung bietet das Reinhalten die Hauptschwierigkeit, da der A. leicht Staub ansetzt, welcher dann schwer zu entfernen ist. Die beste Art ihn zu reinigen ist, ihn auf Rasenplätzen zu bleichen.

Orientalischer A. ist nicht schwefelsaurer, sondern kohlensaurer Kalk (Tropfstein). Derselbe wird wegen seiner eigenthümlich zarten Farben und Durchscheinigkeit sehr geschätzt.

Alabaster, Parfüm- oder Salben-Büchschen, nach dem Mineral, aus dem sie gefertigt wurden, benannt.

Alabat, eine der kleineren Philippinen, an der Ostküste von Luzon, unter 14° nördl. Br. und 122° 13′ östl. Länge, deren Einwohner als grausame Wilde verrufen sind.

Alabon oder **Alabus** (alte Geogr.), Fluß auf der Insel Sicilien, nahe Syracus, jetzt nach Einigen Cantaro, nach Anderen San-Giuliano. Alabum, Stadt auf Sicilien, nördl. von Syracus gelegen.

À la bonne heure (spr. a la bonnör, franz.), wörtlich: zur guten Stunde; meinetwegen, recht so! Dem englischen very well oder all right entsprechend.

À la campagne (spr. a la kangpanj, franz.), auf dem Lande; dann: auf ländliche Art, ländlich.

Alach, Dorf mit 600 E. im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, im gleichnamigen Kreise, salz- und eisenhaltiger Gesundbrunnen (Alacher Mineralwasser).

À la chasse (spr. a la schass, franz.), nach Art der Jagd, jagdartig; ein Spiel auf dem Billard mit 15 oder 12 Bällen, welches von einer in zwei Hälften getheilten Gesellschaft gespielt wird.

Alachua (spr. Aellätschuä), County im Staate Florida (Ver. St.), im nordwestl. Theile der Halbinsel, 1000 engl. Q.-M., 8232 E., im Norden vom Santa-Fe-Flusse und im Süden vom Suwanee begrenzt; Boden eben, im Allgem. fruchtbar. Der See Orange liegt zum Theil in diesem County, auch befindet sich in demselben eine 25 engl. M. breite und 50 M. im Umfange messende Sumpfgegend, Alachua Savannah genannt, die mit dem See Orange in unterirdischer Verbindung stehen soll.

Alacrane, Name einer Inselgruppe im Golf von Mexiko, unter 22° 23′ 1″ nördl. Br. u. 89° 42′ westl. Länge, ungefähr 70 engl. M. nördl. von Yucatan, auf einem von Norden nach Süden laufenden, 15 M. langen und 12 M. breiten Riff.

Alacta, Fluß in Guatemala (Centralamerika), südlich laufend und in den See von Nicaragua mündend.

Alaculsa Creek, Flüßchen in Cherokee County, Staat Georgia (Ver. St.), ein Arm des Little River.

Aladagh (d. i. schöner Berg), eine hohe Gebirgskette der asiat. Türkei, auf deren Nordabhange der östl. Euphrat entspringt, an der Nordspitze des Wansees gelegen und die Wasserscheide zwischen dem Caspischen Meere und dem Persischen Golfe bildend.

Aladschas oder Aladgas, eine Art Taffet aus Ostindien, meist mit Blumen verziert.

Alaf (von dem celt. alof, Glück, stammend), ein am Niederrhein gebräuchlicher Jubelruf, s. v. w. glücklich! hoch!

À la Figaro, ein Spiel auf dem Billard, s. v. w. Pyramide.

À la figure (spr. a la figühr, franz.), Art des Pharaospiels, deren Wesen darin besteht, daß man auf eine Karte, die oben mit dem Viertel ihrer Länge umgebogen ist, setzt und infolge des Erscheinens der drei Figuren auf der einen oder anderen Seite gewinnt oder verliert.

À la fin (spr. a la fäng, franz.), am Ende, endlich; überhaupt.

À la française (spr. a la frangßähs, franz.), nach franz. Art und Weise; ein Spiel auf dem Billard, ähnlich dem einfachen Spiel.

Alagnon (spr. Alanjong), Nebenfluß des Allier.

Alagoa, auch Agoa de Pao genannt, Stadt und District an der Südküste der Azoreninsel St. Michael. Stadt A. hat 3212 E. (1863).

Alagoas. 1) Provinz in Brasilien, am Atlantischen Ocean, im N. und W. von der Provinz Pernambuco, von der A. bis zum Jahre 1840 einen Theil bildete, und im Süden von der Provinz Sergipe del Rey begrenzt, 9000 engl. Q.-M., nach Baril de la Hure (1862) 204,200 E., nach Pompéo (1864) 300,000, von denen 40,000 Sklaven; bergig und sehr bewaldet; Tabak, Baumwolle, Zucker, Reis, Mais, Ananas, Orangen und Kokosnüsse; die Waldungen A.'s liefern das beste Bauholz in Brasilien, sowie Mastix, Kautschuk, Copaivi und Ipecacuanha. 2) A. oder Villa Do Forte Das A., Hauptstadt dieser Provinz, am westl. Ufer des Sees Manguaba, unter 9° 40′ südl. Br. und 35° 50′ westl. Länge, 140 engl. M. nordöstl. von Sergipe del Rey, in einer fruchtbaren Umgebung gelegen, 8 Kirchen und 2 Klöster, 12,000 E.

Alagon. 1) Stadt in Spanien, nahe dem Zusammenflusse der Flüsse Ebro und Xalon, 15 d. M. nordwestl. von Saragossa, 3000 E. 2) Fluß in Spanien, Nebenfluß des Tajo, in welchen er sich ungefähr ½ d. M. nordöstl. von Alcantara ergießt, etwa 30 d. M. lang.

Alagonia (alte Geogr.), messenische Stadt mit Tempeln des Bacchus und der Artemis, zwischen den jetzigen Städten Gaitsa und Brinda.

À la grecque (spr. a la greck, franz.), nach griechischer Art und Weise; bezeichnet in der Baukunst und bei Stickereien linienartige Verzierungen, die sich rechtwinkelig schneiden.

À la guerre (spr. a la gähr, franz.), nach Art des Krieges; ein Spiel auf dem Billard, dessen Theilnehmer durch Nummern bezeichnet werden und bei welchem die erste Person einen Ball aussetzt, auf welchen die zweite Person, auf diese die dritte u. s. f. spielt; jede Person darf so lange spielen, als sie Bälle macht.

À la hate (spr. a la haht, franz.), in der Eile, eilig.

À la hausse, s. à la baisse.

Alai (türk.), öffentlicher Aufzug, Prozession; dann: Regiment; daher: Alaibeg, der Anführer eines Regimentes.

Alaiedon, Posttownship in Ingham County, Staat Michigan (Ver. St.), 92 engl. M. westl. von Detroit, 806 E. (1864).

Alais (spr. Aläh, das alte Alesia), Stadt in Frankreich, Depart. Gard, am rechten Ufer des Gardon, am Fuße der Cevennen, 6 d. M. nordwestl. von Nimes, mit welch' letzterer Stadt es durch eine Eisenbahn verbunden ist, zahlreiche Fabriken, 19,964 E. (1866). Hier zu Anfang des Jahres 1629 Friede zwischen den Hugenotten und Ludwig XIII.

Alaja, kleinasiat. Stadt mit 2000 E. an der östl. Küste des Golfes von Antalia; nahebei die Festung Anemur.

Alajuela, wichtige Stadt mit 10,000 E. (1865) in Centralamerika, im Staate Costa Rica, 35 engl. M. südwestl. von Cartago, mit dem bequemen Hafen von Puntas Arenas durch eine gute Straße verbunden.

Alakananda (Alacananda Ganga), der linke Quellfluß des Ganges.

Alalie (vom griech.). 1) Stummheit. 2) Unartikulirtes, erschwertes Sprechen.

Alalkomenä (alte Geogr.), böotische Stadt mit einem Tempel der Athene, deren Geburtsort A. sein sollte, woher ihr Beiname Alalkomeneïs.

Alalunga (Oncynus Alalonga), ein im Mittelländischen Meere vorkommender großer Streichfisch, der mit dem Thunfisch verwandt ist und eingesalzen versandt wird. Von dem Thunfische unterscheidet er sich hauptsächlich dadurch, daß sein Fleisch, wenn gekocht, nicht roth, sondern weiß aussieht.

Alamakee, s. Allomakee.

Alaman, Don Lucas, mexikan. Staatsmann und einer der hervorragendsten Führer der monarchischen Partei, geb. in der letzten Hälfte des 18. Jahrh., 1829 unter Bustamente Mitglied des Cabinets, unter Santa Anna seit 17. März 1853 Minister des Auswärtigen, gest. am 2. Juni 1853. Schrieb: „Historia de Mexico" (5 Bde., Mexiko 1849–1852).

Alamance (spr. Aellämens). 1) County im Norden des Staates North-Carolina (Ver. St.), 500 engl. Q.-M., 11,852 E. (1860), gebildet im Jahre 1848 aus dem westl. Theile des County Orange; Boden wellenförmig, fruchtbar, vom Haw bewässert und von der Centralbahn durchschnitten. Hauptstadt: Graham. Bei den Wahlen von 1865 bis 1869 gab das County in der Regel eine kleine demokrat., in 1868 bei der Präsidentenwahl jedoch eine kleine republ. Majorität. A. ist nach dem Flüßchen 2) Allamance benannt, das in dem County in den Haw einmündet.

Alamanni, Luigi, ital. Dichter, geb. am 28. Okt. 1495 in Florenz, gest. 1556 in Amboise in Frankreich. Sein Vater war Anhänger der Medici. Eines Mordanschlages auf das Leben des Cardinals Julius, der damals in Florenz im Namen des Papstes herrschte, verdächtig, floh er nach Venedig und, nachdem Cardinal Julius unter dem Namen Clemens VII. den päpstlichen Thron bestiegen hatte, nach Frankreich. Franz I. hatte eine hohe Meinung von ihm, nahm ihn in seine Dienste und ernannte ihn nach dem Frieden von Crespi im Jahre 1544 zu seinem Gesandten am Hofe Karl's V. Besonders berühmt durch sein Lehrgedicht: „La coltivazione" (Paris 1546) und seine „Epigrammi toscani" (Mondovi 1570).

Alameda, öffentlicher Spaziergang in span. und span.-amerik. Städten, nach dem span. Alamo, Pappel, so benannt.

Alameda. 1) County im Staate California (Ver. St.), die Ostküste der San Francisco-Bai bildend, 800 engl. Q.-M., 8927 E. (1860). Die Contra-Costa- und Monte-Diablo-Höhenzüge durchziehen das County von Norden nach Süden; Thäler und Ebenen

sehr fruchtbar, 125,000 Acker werden bebaut. A. wurde im Jahre 1852 aus Theilen der Counties Contra-Costa und Santa-Clara gebildet und nach dem Flüßchen Alameda benannt, das auf dem Monte Diablo entspringt und nahe Unionville in die San Francisco-Bai mündet. Ungefähr 2 engl. M. von der alten Missionsanstalt San Jose entfernt liegt die Alameda Mineralquelle, die von den Bewohnern San Francisco's fleißig besucht wird. Countysitz: San Leandro; bedeutendste Stadt: Oakland. Bei den polit. Wahlen von 1860 bis 1868 gab das County immer eine ansehnliche republ. Majorität. 2) Stadt in diesem County, nahe dem Flüßchen San Leandro, 7 engl. M. südl. von Oakland, an der Grenze einer fruchtbaren und wohlcultivirten Ebene gelegen, 500 E. 3) Stadt in Bernadillo County, Territorium New Mexiko, am linken Ufer des Rio Grande, 6 M. nördl. von Albuquerque, 649 E.

A la mesure (spr. a la mesühr), nach dem Maße, nach Maßgabe; in der Musik s. v. w. a tempo.

A la minuta (ital.), im Kleinen; pünktlich.

Alamo (d. i. Pappel), Fort in Bexar Co., Staat Texas (Ver. St.), nahe der Stadt San Antonio, am linken Ufer des Flusses San Antonio, berühmt durch die bei demselben stattgefundenen erbitterten Kämpfe zwischen Texanern und Mexikanern. Die Texaner zwangen den mexik. General Martin Perfecto de Cos am 11. Dez. 1835, nachdem sie sich im Nov. desselben Jahres für unabhängig von Mexiko erklärt hatten, das Fort zu übergeben, eine Abtheilung derselben wurde aber vom 11. Febr. bis 5. März 1836 von den Mexikanern im A. belagert und schließlich am 6. März, nach einem heldenmüthigen Widerstande, bis auf den letzten Mann niedergemetzelt. A. erhielt nach dieser Heldenthat den Ehrennamen „Thermopylä von Texas". Der Name A. wurde kurz darauf, am 21. April 1836, zum Schlachtruf der Texaner, die an diesem Tage, unter dem Rufe: „Denkt an Alamo!", die Mexikaner am San Jacinto vernichtend auf's Haupt schlugen und dadurch ihre Unabhängigkeit besiegelten. Santa Anna, der mexik. Dictator, sowie General Cos wurden in dieser Schlacht gefangen genommen.

Alamo. 1) Postdorf in Montgomery County, Staat Indiana (Ver. St.), 55 engl. M. WNW. von Indianapolis. 2) Posttownship in Kalamazoo County, Staat Michigan, 70 M. WSW. von Lansing, 954 E. (1864). 3) Postdorf in Contra Costa County, Staat California, 13 M. südöstl. von Martinez.

A la mode (spr. a la mod, franz.), nach der (jetzigen) Tracht, Sitte, Mode.

Alamode, Poststation in Reynolds County, Staat Missouri (Ver. St.).

Alamos (Real de Los A., d. i. die Pappelbäume), Stadt in der mexikanischen Provinz Sonora, 140 engl. M. nordwestl. von Sinaloa; die Umgegend von A. ist berühmt wegen ihrer Silberminen, in denen 3—4000 Bewohner der Stadt beschäftigt sind. Die Stadt ist gut gebaut und gepflastert. 6000 E. (1865).

Alamutcha, Postdorf in Lauderdale County, Staat Mississippi (Ver. St.), etwa 80 engl. M. östl. von Jackson.

Aland, Fluß im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, Nebenfluß der Elbe, in welche er nahe Schnackenburg mündet, entspringt in der Altmark, fließt durch einen Theil Hannover's, wird von Seehausen an schiffbar.

Aland (Cyprinus oder Leuciscus Jeses), auch Jeses, Gangl, Göse, Dickopf (Elbe), Oerfling (Donau), Döbel (C. Dobula, Schweiz) und Mundfisch (Niederrhein) genannt, eine namentlich in den größeren Flüssen des nördl. Europa's vorkommende Weißfischart, mit blauem Rücken und Flossen von violetter Farbe. Sein Fleisch, das beim Kochen eine gelbliche Farbe annimmt, ist ziemlich grätig und, weil sehr fett, unverdaulich. Der A. ist eigentlich nur gebraten zu genießen, was auch durch den Namen, den man den größten Fischen dieser Art beigelegt hat, Bratfische, angedeutet wird.

Alander, Fischart, s. v. w. Stint.

Alandsee, fischreicher See im preuß. Regierungsbezirk Potsdam, bei Oderberg.

Alandsinseln (spr. Olandsinseln), eine Gruppe von ungefähr 200 felsigen Inseln, von denen nur 80 bewohnt sind; am Eingange des Bothnischen Meerbusens, zwischen 59° und 60° 32' nördl. Br. und 19° und 21° östl. Länge, seit 1809 von Schweden an Rußland abgetreten, bilden einen Theil des Gouv. Abo-Björneborg in Finland. Die Bewohner derselben, ungefähr 15,000 an Zahl, sind schwedischen Ursprunges und als ausgezeichnete Schiffer und Fischer bekannt. Hauptprodukte: Roggen, Gerste, Kartoffeln, Hopfen, Flachs, Käse, Butter und Häute. Die größte dieser Inseln ist Aland, 1½ d. Q.-M., 10,000 E., mit einem vortrefflichen Hafen auf der Westküste und mit der im Jahre 1854 von den vereinigten Flotten der Engländer und Franzosen zerstörten Festung Bomarsund.

Alanen, Name eines Nomadenvolkes scythischen Ursprungs, anfänglich am Kaukasus ansässig, von wo aus es in nördl. Richtung bis zum Don vordrang und Raubzüge nach Armenien, Macedonien und Kleinasien unternahm. Die A. werden während der Völkerwanderung mehrfach genannt und standen zu jener Zeit namentlich mit den Vandalen in Verbindung, mit welchen vereint sie durch Deutschland nach Italien, Gallien, Spanien und Lusitanien vordrangen. Einzeln aufgerieben oder mit anderen Völkern vollständig verschmolzen verschwinden die A. um die Mitte des 5. Jahrh. ganz aus der Geschichte.

Alangieen (Alangieae), Pflanzenfamilie aus der Klasse der Kelchblüthler (Calyciflorae), mit angewachsenem Kelche, gleich vielen Blumenblättern, Kelchlappen und Staubgefäßen, letztere jedoch auch zwei oder vier Mal so viel, ein- bis zweifächerigem Fruchtknoten und einem hängenden Eie; Blätter ohne Nebenblätter. Gattungen: Alangium (s. d.) und Marlea (s. d.).

Alangium, Pflanzengattung aus der Familie der Calyciflorae-Alangieae, in Ostindien vorkommend, arzneikräftig, mit kirschenartigen, wohlschmeckenden Früchten. Arten: A. decapetalum und A. hexapetalum, Bäume auf Malabar, deren Wurzeln gegen Würmer und gegen den Biß giftiger Thiere verwendet werden. In Europa in Gewächshäusern gezogen.

A l'anglaise (spr. a langläh̆s, franz.), nach engl. Art, Sitte.

Alanisches Gebirge (Alani montes, Wolchonskischer Wald oder Wolgagebirge), waldiger Gebirgszug im europäischen Rußland; 55 d. M. lang und 7 M. breit; reich an Eisen, Schwefel, Alaun, Vitriol, Steinkohlen, Salz, Kalk und Gyps; Wasserscheide zwischen Ostsee einerseits und Kaspischem See und Schwarzem Meere andererseits; mit den Quellen vieler Flüsse, wie z. B. Dniepr, Düna, Don, Wolga, Wolchon, Oka, u. s. w.

Alant (Inula), Pflanzengattung aus der Familie der Compositae-Asteroideae-Inuleae, in Europa und Asien vorkommende, den Astern ähnliche, ausdauernde Kräuter oder Halbsträucher, mit sehr vielen Arten, unter denen der ächte, oder Brust-A. der bekannteste ist. Letzterer, auch Helenenkraut oder Glockenwurz (Inula Helenium) genannt, wird hauptsächlich in den Gebirgsgegenden Mittel- und Südeuropa's gefunden und ist seiner Wurzel wegen, welche Inulin oder Henelin (ein dem Stärkemehl verwandter Stoff), Alantkampher und Weichharz enthält, von besonderer Bedeutung. Das Alantstärkemehl, eine Art Stärkemehl, findet sich in der Wurzel des A. und in den Knollen der Georgine. Officinell heißt die Alantwurzel Helenium (s. d.).

Alanthus Grove, Poststation in Gentry County, Staat Missouri (Ver. St.), etwa 200 engl. M. nordwestl. von Jefferson City.

Alanus von Ryssel (A. ab Insulis, auch Doctor universalis genannt), geb. um das Jahr 1114, Cistercienser im Kloster Clairvaux, 1140 Abt in Bivour, 1151—1167 Bischof von Auxerre, kehrte darauf nach Clairvaux zurück, wo er im Jahre 1203 starb. Er ist hauptsächlich berühmt durch seine Versuche, die mathematische Beweisführung zur philosophischen Begründung scholastischer Gegenstände anzuwenden. Er schrieb: „Opera moralia, paraenetica et polemica" (herausgegeben von Visch, Antwerpen 1654). Ein ihm früher zugeschriebenes Werk gegen die Waldenser und Albigenser („Opus Quadripartitum") ist wahrscheinlich von Alanus de Podio, einem nicht weiter bekannten Schriftsteller, verfaßt.

Alapaha. 1) Fluß im Staate Georgia (Ver. St.), Nebenfluß des Suwanee, etwa 100 engl. M. lang. 2) Postdorf in Lowndes County, Staat Georgia, 262 M. südl. von Milledgeville.

Alapajewsk, Stadt mit 5322 E. (1865) im asiat. Rußland, Gouvernement Perm, am Alapaika, 10 d. M. nordwestl. von Irbit.

Alapistä hießen die Spaßmacher auf den Theatern der späteren röm. Kaiserzeit, so genannt, weil sie sich gegenseitig Maulschellen (alapae) gaben.

A la poule (spr. a la puhl, franz.), ein Spiel auf dem Billard mit zwei Bällen, auch „à la guerre mit zwei Bällen" genannt. An demselben können zwei und mehr Personen theilnehmen, welche nach dem Loose spielen. Wer acht Fehler gemacht hat, darf nicht mehr mitspielen; der zuletzt übrig bleibt, hat gewonnen.

Alaqua. 1) Kleiner Fluß im Staate Florida (Ver. St.), mündet in die Choctawatchee Bai. 2) Postdorf in Walton County, Staat Florida, an obigem Flusse gelegen, etwa 125 engl. M. nordwestl. von Tallahassee.

A la queue (spr. a la köh, vom franz. queue, Schwanz, Schweif), in langer Reihe (aber höchstens 4 Mann hoch) aufgestellt.

Alar (vom lat.), seitlich, an der Schulter; A. kommt in vielen Zusammensetzungen vor, wie z. B. Alararterie, Alarvene, Alarligamente 2c.

Alarcon (spr. Alarkong), Stadt mit 700 E. in der span. Provinz Cuenca, am Xucar, der die Stadt umfließt; berühmt durch den Sieg, den die Mauren am 19. Juli 1195 über Alfons VIII. erfochten.

Alarcon y Mendoza, Juan Ruiz de, span.-amerik. Dichter, geb. gegen Ende des 16. Jahrh. in Tasco in Mexiko, über dessen Jugendjahre man noch im Zweifel ist. Wahrscheinlich wurde er schon als Knabe nach einer der Hochschulen Spanien's geschickt, wo er im Jahre 1625 Licentiat wurde und 1628 als Relator del real consejo de las Indias angestellt war. In letzterem Jahre veröffentlichte er auch den ersten Theil seiner Dramen, den er seinem Gönner, Don Felipe de Guzman, widmete. A. versuchte sich in allen Gebieten der Poesie, leistete aber besonders Gutes im heroischen Drama und im Charakterlustspiele. Er starb 1639. Hartzenbusch hat seine Werke 1848 in Madrid herausgegeben.

A la renverse (spr. a la rangwärs, franz.), umgekehrt, umgewendet.

Alarich, König der Westgothen, welcher im Jahre 393 einen Raub- und Eroberungszug durch Thrazien, Macedonien und Thessalien nach Griechenland unternahm, sich von dort nach Italien wendete, Rom dreimal belagerte und dasselbe schließlich am 24. Aug. 410 einnahm und plünderte. Von Eroberungslust getrieben, zog er gegen Sicilien, um sich auch diese Insel zu unterwerfen, wurde aber im selben Jahre (410) in Cosenza vom Tode ereilt. Er wurde von seinen Kriegern im Flusse Busento begraben.

Alarii oder **Alares** nannten die Römer die von den Bundesgenossen gestellten Contingente. Dieselben behaupteten in der Schlachtordnung die Flügel (alae), woher ihr Name.

Alarm (vom franz. Alarme, welch' letzteres wiederum von dem ital. all 'arme, d. i. zu den Waffen, herzuleiten ist). 1) Im Allg. Lärm, Unruhe; speciell im Kriegswesen: das plötzliche Zusammenrufen der Truppen durch ein bes. Signal (Alarmsignal) auf gewisse, vorher bestimmte Sammelplätze (Alarmplätze). Im Felde werden häufig Alarmirungen vorgenommen, und zwar um entweder den Feind zu necken und zu ermüden, oder ihn zum Ausrücken zu bewegen, oder um seine Stärke oder seine Stellung kennen zu lernen. In Garnisonen werden Alarmirungen oft lediglich zur Uebung der Soldaten angeordnet. 2) Elektrischer und Diebs-A., ein Instrument, welches in Häusern so angebracht wird, daß bei versuchtem Einbruch den Insassen sofort Notiz gegeben wird. Der elektrische A. besteht meistens aus, mit einer Batterie und einer Alarm-Glocke (Alarm-Bell) verbundenen Drähten, welche bei Oeffnung von Thüren oder Fenstern in Berührung mit einander gebracht werden, so daß die Leitung dadurch completirt wird. Der gewöhnliche Diebs-A. besteht meist aus quer durch Zimmer gespannten dünnen Fäden, welche mit Glocken, Gewehren oder Gewichten so verbunden sind, daß, bei der geringsten Berührung der Fäden, solche Lärm-Instrumente bewegt werden, um die Insassen zu warnen. Geldschubladen, welche mit solchen Vorrichtungen versehen sind, heißen in Amerika Alarm-Money-Drawers.

Alarm Fork, Dorf in Oregon County, Staat Missouri (Ver. St.), 15 engl. M. südl. von Thomasville.

Alaro, Name eines calabrischen Flusses, welcher auf den Apenninen entspringt und südwestl. vom Capo-di-Stilo in's Jonische Meer mündet.

Alaschehr, kleinasiat. Stadt mit 15,000 E., im türk. Ejalet Aidin, am nordöstl. Abhange des Tmolus, ungefähr 38 M. östl. von Smyrna, Sitz eines griech. Erzbischofs, lebhafter Handel, Ruinen des alten Philadelphia.

Alaska (Aliaska), Territorium der Ver. Staaten, umfaßt den nordwestlichen Theil von Nord-Amerika, welcher sich vom 54° 40′ nördl. Br. bis zum Eismeer und vom 122°—150° westl. Länge (v. Ferro) erstreckt. Das Territorium umfaßt die von brit. Amerika nordwestl. gelegene Halbinsel mit zahlreichen westl. und südwestl. von derselben liegenden Inseln mit 577,390 engl. Q.-M. und 75,000 E.

Die Nordküste wurde 1778 durch Capitän Cook entdeckt. Im Jahre 1826 drang Capt. Beechy bis zum Cap Barrow vor, während um dieselbe Zeit Capt. Franklin die Küsten westlich von der Mündung des Flusses Mackenzie erforschte. Sämmtliche Ländereien waren bereits im Juli 1799 durch einen Freibrief des russ. Kaisers Paul I. einer russisch-amerikanischen Pelzgesellschaft verliehen und dieselbe war bevollmächtigt worden, alles Land nördlich und südlich vom 55 Grade, so weit dasselbe noch nicht von anderen Nationen besetzt sein würde, unter russische Herrschaft zu bringen. Der Freibrief dieser Compagnie wurde 1839 erneuert und das Land Russisch-Amerika genannt. Es gab um diese Zeit 36 Stationen für Jagd und Fischfang in A.

Durch einen am 30. März 1867 zu Washington geschlossenen Vertrag, welcher durch den Senat am 28. Mai ratificirt wurde, ging A. gegen eine Entschädigungssumme von $7,200,000 in den Besitz der Ver. Staaten über und im October desselben Jahres nahm

General Rousseau zu Sitka oder New Archangel auf der Insel Sitka im Namen der Regierung der Ver. Staaten Besitz von dem neuerworbenen Territorium. Durch eine Congreßacte vom 27. Juli 1868 wurden die Gesetze der Ver. Staaten in Bezug auf Zölle, Handel und Schiffahrt auch auf A. ausgedehnt und durch eine Ordre des General Halleck vom 13. August 1868 der Militärdistrict A. dem Departement California einverleibt. Eine Territorialregierung wurde 1869 eingesetzt.

Grenzen und Charakter des Landes. A. wird im N. vom Nördlichen Eismeer, im W. vom Nördlichen Eismeer, der Beringsstraße und dem Kamtschatkischen Meere, im S. vom Großen Ocean begrenzt. Die Ostgrenze gegen Brit.-Amerika bildet eine von der Demarcationsspitze bis nahe dem Eliasberge (60° 15' nördl. Br.) gezogene gerade Linie, welche dann südöstl. abbiegend einen Küstenstrich bis 54° 40' begrenzt. Der nördliche Theil des Landes ist eben und gegen 600 engl. M. lang und breit; der sich vom Eliasberg bis zu 50° 40' hinziehende Küstenstrich dagegen gebirgig. Das Klima ist veränderlich, aber wegen der von den Küsten Asien's kommenden warmen Meeresströmungen milder als das Klima der an der Atlantischen Küste unter denselben Breiten gelegenen Landschaften. Das Innere ist nur wenig bekannt. Der bedeutendste Fluß ist der Yukon, welcher in Britisch-Amerika an den Chippeway-Gebirgen entspringt und nach westlichem, dann südlichem und wiederum westlichem Laufe sich südlich vom Norton Sound in das Kamtschatkische Meer ergießt. Die Russen nennen den unteren Theil des Flusses Kwichpak. Er ist 2000 engl. M. lang und bildet an der Mündung ein Delta, welches fast 2 Breitengrade einnimmt. Die Gebirge im Südosten Alaska's gehören zu den höchsten in Nordamerika. Der Vulkan St. Eliasberg, welcher 40 M. landeinwärts liegt, wird über 100 M. weit vom Meere aus gesehen und hat wahrscheinlich eine Höhe von 17,900 F. Beinahe eben so hoch ist der 100 M. südöstl. gelegene Berg Fairweather. Außerdem gibt es mehrere Vulkane, welche bis 10,000 F. hoch sind.

Die Halbinsel Alaska, welche sich südwestwärts vom Iljamnasee erstreckt, ist 300 M. lang und gegen 50 M. breit. Von dieser ziehen sich in südwestl. und nördl. Richtung, in einer 1075 M. langen Bogenlinie, die Aleuteninseln, s. Aleuten. Weiter nach Norden liegen in dem Kamtschatka Meer oder der Behrings See die großen Inseln St. Lawrence und Noumbak, deren jede 2000 Q.-M. umfaßt. Im Mittelpunkte jener See liegen die Inseln St. Paul und St. George, noch höher St. Matthew.

Die ganze Bevölkerung des Landes wird auf 75,000 Menschen geschätzt, unter denen 65,000 Indianer verschiedener Stämme, (Ta-tlit, Ta-kath, Kutschin, Kutsch-a-Kutschin), die übrigen jedoch Russen, Amerikaner, Kodiaken und Aleuten sind. Die Eingeborenen, besonders die Aleuten, sind friedlich, anstellig, lernbegierig und zeigen großes Geschick für Handwerke, Gewerbe und Handel. Die Stadt Sitka hat gegen 500 E., in ihrer Nachbarschaft wohnen gegen 1000 Indianer. Der Ort hat nur eine Straße, die Häuser sind fast alle Blockhäuser. Unter den öffentlichen Gebäuden ist die Wohnung des Gouverneurs, eine griech. Kirche, eine luther. Kapelle, die Gebäude der Russ.-Amerik. Compagnie, ein Clubhaus und ein kleines Fort zu bemerken.

In Bezug auf Produkte ist A. reich an Bauholz (Fichten, Tannen, Cedern) und Pelzthieren (Seeottern, Füchse), auch sind bedeutende Eisen- und Kohlenlager entdeckt worden. Die Gewässer im Binnenlande wie das Meer haben einen unerschöpflichen Schatz an Fischen, Walrossen und Walfischen.

Alastor (griech., Rächer, Bestrafer des Bösen), ein häufig gebrauchter Beiname der rächenden Gottheiten; Plagegeist.

À la suisse (spr. a la swiß, franz.), nach Schweizerart, Sitte.

À la suite (spr. a la swiht, franz., d. i. im Gefolge), Bezeichnung derjenigen im Gefolge des Feldherrn (bes. Königs) befindlichen Offiziere, welche augenblicklich keinem bestimmten Truppenkörper angehören, sondern je nach Bedarf einem solchen beigegeben werden.

Alatae (lat.), Name der Flügelschnecken.

Alatamaha, auch Altamaha, Fluß im Staate Georgia (Ver. Staaten), durch die Vereinigung der auf den Ausläufern der Alleghany Mountains entspringenden Flüsse Oconee und Okmulgee gebildet, fließt südöstlich durch sandige Ebenen und Waldungen und mündet, nach einem Laufe von 120 engl. M., 60 M. südwestlich von Savannah in mehreren Armen in die St. Simon-Bucht. Große Dampfer können den Oconee bis Milledgeville und den Okmulgee bis Macon, 300 M. vom Ocean, hinauffahren.

Alatau, 1) Name eines Gebirgskammes im westlichen Hochasien, im Süden des Sees Issik-Kül. 2) Gebirgskette im asiatischen Rußland, welche die Wasserscheide zwischen Tom und Tschulym bildet.

Alatauischer Bezirk, Bezirk im westl. Sibirien, 3364³/₄ d. Q.-M., 150,000 E., die Länder der großen Kirgisenhorde, der Buruten und das Becken des Issik-Kül umschließend. Hauptstadt: die Festung Wjernoje (auch Almat genannt).

A latere (lat.), von der Seite.

Alatern (Rhamnus Alaternus), Alaternenbaum, Pflanzenart aus der Gattung Rhamnus, eine im südl. Europa vorkommende Kreuzdornart, mit kahlen, lederartigen Blättern von eirunder, elliptischer oder lanzettlicher Gestalt, glatten Aesten und blattwinkelständigen Blüthentrauben, die zweihäusige Blüthen enthalten. Der A. ist dadurch von Bedeutung, daß seine Blätter einen besonders zum Gurgeln verwendbaren Thee, seine frischen Zweige gute (namentlich braune) Farben auf Wolle liefern und seine Beeren zum Gelbfärben verwendet werden können.

A la tete (spr. a la täht, franz.), wörtlich: am Kopfe; daher: an der Spitze, voran.

Alation (spr. Alaziohn), die Beflügelung.

Alatri, Stadt im Kirchenstaate, in der Delegation Frosinone, 11,370 E. (1853).

Alatür, russ. Stadt an der Mündung des gleichnamigen Flusses, im Gouv. Simbirsk, 9563 E. (1865).

Alaun (engl. Alum, lat. Alumen), ein Doppelsalz, bestehend aus schwefelsaurer Thonerde (Alaunerde) und schwefelsaurem Kali, daher Kali-Alaun genannt, oder aus schwefelsaurer Thonerde und schwefelsaurem Ammoniak, Ammoniak-Alaun genannt. Die Verbindungen von Alaunerde mit anderen Alkalien oder die der benannten Alkalien mit anderen Metallen werden auch A. genannt. Es hat derselbe einen eigenthümlich zusammenziehenden sauren Geschmack und bildet octaedrische, unter gewissen Umständen auch cubische Krystalle. — Die Composition des Alaun wird durch die folgende chemische Formel erklärt: $Al^2O^3\ 3SO^3\ KO SO^3\ 24HO$. — Diese Zusammenstellung variirt jedoch je nach der Verbindung mit den verschiedenen Alkalien. Die 24 Atome Wasser sind jedoch in allen Formen die eigenthümliche Charakteristik. Im Wasser ist A. leicht auflösbar, jedoch variirt die Fähigkeit des Wassers, ihn zu lösen, mit der Wärme. So ist z. B. ein Theil A. bei 54° F. in 13₃ Theilen Wasser löslich, während bei 167° es nur eines Theiles Wassers bedarf. Wenn der A. erhitzt wird, so schmilzt er in seinem eigenen Wasser, welches verdampft, und sodann trocknet er, den sog. gebrannten A. bildend, welcher jedoch Wasser wieder absorbirt. Es wirkt derselbe stärker, als die wasserhaltigen Krystalle und dient als gelindes Aetzmittel. Der A. ist zusammenziehend. Eingenommen bewirkt er unmittelbares Einschrumpfen der Muskeln und Contraktion der kleinen Gefäße. Albumin in Flüssigkeiten schlägt er nieder. Er verursacht Trockenheit im Munde und in der Kehle, in größeren Quantitäten bewirkt er Erbrechen. Hauptsächlich wird der A. als Bindemittel für Färbereien und Kattun-Druckereien, zu der Bereitung des Papiers und von Buchbindern im Klebestoff verwandt. Ebenso wird der A. vielfach zum Gerben gebraucht, sowie zu der Bereitung des Berliner Blau, von Lackfarben bei Glasmalerei und zur Verfertigung verschiedener Farben und chemischer Produkte benutzt. In Asien und auch in Europa wird vermittels A. häufig trübes Wasser geklärt, jedoch ist dies ein gefährliches Verfahren, wenn nicht größere Mengen von Alkalien, z. B. kohlensaurer Kalk oder Soda zur Neutralisirung der Säure benutzt werden. Von Bäckern wird der A. häufig gebraucht, um schlechtes Mehl besser backen zu machen und leider auch nur zu oft, um Mehl weißer zu machen. Seit Jahrhunderten wurden Holz und Zeuge vermittelst des A. unverbrennbar gemacht. Wenn A. durch Holzkohle oder andere kohlenstoffhaltige Substanzen erhitzt wird, so bildet er den sog. Homberg's Phosphor, welcher sich an der Luft von selbst entzündet und aus Alaunerde, schwefelsaurem Kali und Holzkohle zusammengesetzt ist. A. wird zuweilen natürlich gefunden, wie z. B. Ammoniak-A. in Böhmen, Soda-A. in Peru &c. Meistens jedoch wird er fabrikartig bereitet. Die Hauptschwierigkeit bei der künstlichen Bereitung bildet die häufige Verbindung der Thonerde mit Kieselerde, welche oft den stärksten Säuren widersteht.. Aus Alaunstein (Alumit, Alaunkaloid), einer Zusammensetzung von A. mit Alaunerde, welche bei Krystallisation sonst ganz eisenfrei ist, wird durch Calcinirung ein chemisch reiner A. gewonnen. Der früher berühmte römische A. wurde aus demselben Material bereitet, oft jedoch verfälscht und hat bedeutend an Ruf verloren. Aus kohlenhaltigen Substanzen, sowie aus Alaunschiefer oder Schieferthon wird durch Verbrennen, ebenfalls aus mit Schwefelsäure behandeltem Thon durch Glühen und nachherigem Zusatz von schwefelsaurem Kali, A. häufig fabrizirt.

Alausi, ein Thal in der Andeskette und Stadt in der südamerikanischen Republik Ecuador, 7980 Fuß über dem Meeresspiegel.

Alava, eine der drei im nördlichen Spanien gelegenen baskischen Provinzen, mit 56₄ Q.-M., und 100,866 E. (1864). Hauptstadt Vittoria (s. d.). A. ist ein wichtiges Passage-

land zwischen Castilien und Frankreich, und bildet eine bis zum oberen Ebro herantretende südliche Terrasse des cantabrischen Küstengebirges, welches hier die Namen Sierra-Alta, Montes-de Altube und Sierra-de-Aranzazu führt und die Nordgrenzen der Provinz umsäumt. Landesprodukte: Getreide, Wein, Obst, Oel, Hanf und Gartenfrüchte. Die Bewohner von A. (Alaveses) sind ein kräftiger Menschenschlag.

Alava, Don Miguel Ricardo de, geb. zu Vittoria 1771, zuerst Flottenoffizier, trat dann in die Landarmee ein und schloß sich nach Ferdinand's VII. Abdankung den Franzosen an, ging aber 1811 zu den Engländern über und trat als span. Commissär in Wellington's Generalstab. Nach der Rückkehr des Königs wurde er, liberaler Grundsätze verdächtig, verhaftet, aber bald wieder frei und als Gesandter nach dem Haag geschickt. Er kehrte 1820 nach Spanien zurück, wurde Generalcapitän von Arragonien, gehörte der Partei der Exaltados an, stand beim Aufstande in Madrid am 7. Juli 1822 in den Reihen der Miliz und stimmte 1823 in den Cortes zu Sevilla für Aufhebung der königl. Gewalt. Nach der Herstellung des absoluten Königthums lebte er als Flüchtling in England und Frankreich. Nach Ferdinand's VII. Tode rief ihn Marie Christine zurück und ernannte ihn zum Procer (Pair) von Spanien. Er neigte sich von jetzt an mehr dem absoluten Systeme und der französ. Politik zu, verweigerte im Jahre 1835 den Eid auf die Constitution von 1812, ging nach Frankreich und starb daselbst zu Barèges, 1843.

A l'avenir (franz., spr. a lawnir), für die Zukunft.

A l'aveugle (franz., spr. a lawögl), wie ein Blinder, blindlings.

Alayrac (spr. Aläräck), Nikolaus d', geb. 1753 zu Murat bei Toulouse, erst Jurist, bildete sich später unter Gretry's und Langlé's Leitung zu einem tüchtigen, äußerst fleißigen Componisten aus, verfaßte von 1781—1809 gegen 60 Opern und Singspiele; starb 1809 in Paris.

Alazani oder **Alasan,** ein Nebenfluß des Kur in Kaukasien.

Alazeja, Fluß im sibir. Gouvernement Jakutsk, Nordasien, ergießt sich in's nördliche Eismeer.

Alb, zwei Nebenflüsse des Rhein's im Großherzogthum Baden, die Obere Alb und Untere Alb. Die erstere entspringt im Oberrheinkreis, nahe dem Feldsee und mündet bei Albbruck; die letztere entspringt in Würtemberg und mündet bei Knielingen.

Alba, 1) das A. Pompeja der alten Römer, Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks in der italienischen Provinz Cuneo, am Tanaro, mit 6367 E. (1861). 2) Befestigte Stadt am Fuße des Vellino, das alte Alba Fucentia, in der italienischen Provinz Abruzzo ulteriore II.

Alba (spr. Ahlba), Postdorf im Staate Pennsylvania, Bradford Co. 130 engl. Meilen nordöstl. von Harrisburg.

Alba, Ferd. Alvarez von Toledo, Herzog von, geb. 1508 aus vornehmem span. Geschlechte, diente Karl V. und Philipp II. als Staatsmann und Heerführer fast sechzig Jahre lang. Ihm verdankte Karl den Sieg von Mühlberg gegen den Schmalkaldischen Bund 1547. A. wurde 1567 als span. Statthalter nach den Niederlanden geschickt, wo er mit rücksichtsloser Strenge und Grausamkeit gegen die um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Niederländer wüthete. Er regierte in Brüssel 6 Jahre und ließ während dieser Zeit gegen 18,000 Personen, unter ihnen die Grafen Egmont und Hoorn, als Empörer und Aufrührer hinrichten. Er erreichte trotzdem sein Ziel nicht, kehrte nach Spanien zurück, eroberte Portugal 1581 und starb am 11. Dez. 1582. Vgl. besonders Motley, „The rise of the Dutch Republic" (3 Bände, London 1856; deutsche Uebersetzung, 3 Bände, Dresden 1857—60).

Alba Angia, lat. Name des Klosters Weißenau bei Bischofsheim in Unterfranken. A. Bulgarica oder Graeca, lat. Name für Belgrad. A. Carolina oder Julia, lat. Name für Karlsburg.

Albacete, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz Murcia mit 17,088 E. (1860), berühmte Messe, Wein- und Safranbau. Die Provinz Albacete, im früheren Königreiche Murcia, hatte im Jahre 1864 214,228 Einwohner.

Albadaran, nach der Sage der Araber ein Knöchelchen im Körper des Menschen, welches nicht verwesen und die Keimstoffe des sich bei der Auferstehung bildenden neuen Leibes enthalten soll.

Alba-Florawein, ein auf der spanischen Insel Minorca, im Mittelmeere, wachsender weißer Wein.

Alba Fucentia oder **Alba Marsorum**, am Fucinersee, mit Amphitheater; hierher schickten die alten Römer ihre vornehmen Kriegsgefangenen, z. B. den Perseus, den Jugurtha. Jetzt Alba (s. d.).

Albak, Marktflecken in Siebenbürgen, 3944 E. (1857).

Alba Longa, die älteste Stadt Mittelitaliens, 3½ deutsche Meilen südöstlich von Rom, in Latium, wurde der Sage nach von Askanius, dem Sohne des Aeneas, welcher trojanische Flüchtlinge um 1150 nach Mittelitalien führte, gegründet. Bis zur Erbauung Rom's sollen 14 Könige dort geherrscht haben. Rom selbst nennt die Sage als Tochterstadt von A. L. Im Kriege der Römer gegen die Vejenter bewies sich der Anführer der Albaner, Mettus Fuffetius gegen Tullus Hostilius, den König von Rom, treulos, worauf derselbe hingerichtet, A. L. zerstört und die Einwohner nach Rom geführt wurden. Sie ließen sich auf dem Coelischen Hügel nieder. Der Ort, wo A. L. stand, heißt heute Albano (s. d.).

Alba Maris, lat. Name der dalmatischen Stadt Biograd, der alten Residenz der kroatischen Könige.

Alban, 1) ein Heiliger der kathol. Kirche, Römer von Geburt, wirkte für die Ausbreitung des Christenthums in Britannien und starb als Märtyrer unter Diocletian. Von ihm hat die Stadt St. Albano in Hartfordshire, England, den Namen, welche im Alterthume Verulamium hieß. Sein Gedächtnißtag ist der 22. Juni. 2) Johann Ernst Heinrich, geb. 1785, practischer Arzt und ausgezeichneter Mechaniker, baute die ersten brauchbaren Ackerbaumaschinen, besonders eine Säemaschine, starb 1856 im Mecklenburgischen.

Albanellowein, wird unter den auf der Insel Sicilien gebauten Weinen derjenige genannt, welcher aus den besten und reifsten Trauben gewonnen wird.

Albanenser, eine christliche Secte, welche im 8. Jahrh. n. Chr. in der kleinen Stadt Alba in Oberitalien entstand und sich bis zum 13. Jahrh. erhielt. Sie nahmen ein gutes und ein böses Grundprincip, das erstere als Vater Christi, das zweite als Vater des Teufels an, schrieben dem letzteren die Erschaffung der Welt zu. Christus bekämpft nach ihrer Lehre den Teufel und führt am jüngsten Tage als Sieger die Menschenseelen in den Himmel zurück.

Albaner Stein, ein schon im Alterthum als Baumaterial berühmter Tuffstein, der sich durch Feinheit und Dauerhaftigkeit auszeichnete. Fundort: in der Nähe der Stadt Albano.

Albaneser, die Bewohner der türkischen Provinz Albanien.

Albani, 1) Franzesco, geb. zu Bologna 1578, gest. daselbst 1660, berühmter Maler. Sein Hauptwerk: „Der Raub der Proserpina" befindet sich in der Bildergallerie zu Mailand; außerdem sind prächtige Altarbilder und Bilder, welche Stoffe aus der griechischen und römischen Mythologie behandeln, vorhanden. 2) A. Mathias, berühmter Geigenbauer des 17. Jahrhunderts, aus Botzen in Tyrol. Seine Instrumente sind unter dem Namen „Albanesergeigen" noch heute bekannt und berühmt.

Albani, edle römische Familie, deren Vorfahren im Anfange des 16. Jahrhunderts, von den Türken aus Albanien vertrieben, sich in Italien niederließen. 1) Giovanni Geronimo, Sohn eines Grafen, 1504 zu Bergamo geboren, studirte die Rechte, trat als Krieger in den Dienst der Republik Venedig, war Podesta in Bergamo, wurde, als eifriger Vertheidiger der Rechte des päpstlichen Stuhles vom Papste Pius V. 1566 nach Rom berufen, 1570 Cardinal und starb 1591. 2) Giovanno Franzesco wurde 1700 unter dem Namen Clemens XI. Papst (s. d.). 3) Alessandro, geb. 1692, gest. 1779, war 1720 Nuntius in Wien, wurde dann von Maria Theresia als kaiserlicher Minister an den Hof des Papstes Benedict XIV. geschickt, mit dessen Nachfolger Clemens XIV. er sich wegen der Aufhebung des Jesuitenordens entzweite; starb als päpstlicher Bibliothekar. 4) Carlo, Bruder des Vorigen, geb. 1687, starb 1724, wurde vom Papst Innocenz XIII. in den römischen Fürstenstand erhoben. 5) Giovanni Franzesco, Fürst, Sohn des Vorigen, geb. 1720, wurde bereits im 27. Jahre Cardinal, ein entschiedener Gegner der Franzosen, starb 1803. 6) Guiseppe, Fürst, des Vorigen Neffe, geb. 1750, wurde 1801 Cardinal, lebte als Gegner der französischen Herrschaft zurückgezogen in Wien und kehrte erst 1814 nach Rom zurück, wo er das Amt eines Cardinal-Staatssekretärs bekleidete; starb in Pesaro 1834. 7) Filippo, Fürst, der Letzte aus dem Geschlechte der A., starb am 11. November 1852 in Rom.

Albania 1) wird in der alten Geographie ein Küstenland am Kaspischen Meere in Asien genannt, welches seines Getreide- und Weinreichthums wegen berühmt war; das heutige Lesghistan, Schirwan und Daghestan. 2) S. v. w. Schottland.

Albanien wird nach seinen Bewohnern ein Theil der europ. Türkei genannt, welche die beiden Paschaliks Janina und Bitolia umfaßt. Es ist ein gebirgiges, stark bewaldetes Küstenland am Adriatischen und Jonischen Meere und umfaßt 768 d. Q.-M. mit gegen

1,300,000 E. Macedonien und Thessalien bilden die Grenze im Osten; das Königreich Griechenland im Süden; das Jonische und Adriatische Meer im Westen; Zrnagora, Bosnien und Serbien im Norden.. Die Bewohner desselben heißen Albanesen, werden von den Türken Arnauten, in der Landessprache Skypetaren genannt, sind die Nachkommen der alten Illyrer, ein kühnes, halbcivilisirtes Gebirgsvolk, deren liebste Beschäftigung Jagd und Krieg ist. Sie gehören theils der griechischen, theils der röm.-kathol. Kirche, theils dem Islam an. Als Söldner haben sich die Albanesen auch in der Türkei, in Griechenland, sogar in Süditalien und Aegypten niedergelassen. Ihre Sprache ist ein Rest der alten illyrisch-thrazischen Sprachen und bildet eine eigene Gruppe des indo-germanischen Sprachstammes. Die Gliederung des Landes wird durch die südl. Ausläufer des Systemes der Dinarischen und Dalmatischen Alpen bestimmt. Oberalbanien (das alte Illyrien) fällt rasch und steil zu den flachen Küsten ab, während Unteralbanien (das alte Epirus) ein zerrissenes, vielklüftiges Gebirgsland, sehr steile, nur im südl. Theile ebene Küsten hat. Der gebirgige Charakter A.s läßt nur eine geringe Entwickelung der Flußsysteme zu. Die bedeutendsten Flüsse sind: die Bojanna, der Dri oder Dril, Schkumbi, Semeni und die Wojutza; im S. der Acheron (s. d.). Im N. ist der See von Skadar, der Ochridesee und im S. der Janinasee zu merken. Die Einwohner treiben Rinder-, Ziegen- und Schafzucht; der Boden erzeugt Mais und andere Getreidearten, Tabak und an den Küsten reiche Oelbaumwaldungen. Hauptstadt des Paschaliks Janina (Südalbanien) ist Janina, des Paschaliks Bitolia Skadar oder Skutari; Prevesa und Durazzo (das alte Dyrrhachium) sind Hafenstädte.

Albano, Stadt in Mittelitalien, im Kirchenstaate, 5 Stunden südöstl. von Rom, in der Gegend, wo im Alterthume Alba Longa stand, mit 5200 E. (1853). Stadt und Umgebung werden ihrer herrlichen Naturschönheiten und der gesunden Luft wegen viel von Einheimischen und Fremden besucht. In der Nähe befinden sich viele Alterthümer, wie die angeblichen Grabmäler des Askanius, der Horatier und Curiatier; ferner der Monte Cavo, auf dessen Gipfel der berühmte Tempel des Jupiter Latialis stand. Der Albaner-See wird von dem Krater eines erloschenen Vulkans gebildet und ist von mächtigen Basaltfelsen umgeben. Der Albano-Wein, welcher in der Umgebung der Stadt gewonnen wird, war schon im Alterthume seiner Güte wegen berühmt.

Albans (Herzogin von St.-A.), s. Saint-Albans.

Albans (St.-), Stadt in der engl. Grafschaft Hertford mit 7675 E. (1861); soll 948 von einem Abte des Benedictinerklosters, welches 797 zu Ehren des heil. Alban gegründet wurde, angelegt worden sein. In der St. Michaeliskirche befindet sich das Grabmal des berühmten Philosophen Bacon, welcher den Titel Baron von Verulam und Viscount von St. Albans führte. In unseren Tagen führt von dieser Stadt die Familie Beauclerk den Herzogstitel, die Familie Grimston den Earlstitel.

Albansgulden, ehemalige Goldmünzen, welche das Ritterstift St. Alban in Mainz seit 1518 schlagen ließ. Ihr Werth war 3 Gulden 36 kr. rheinisch = 2 Thlr. 3 sgr.; etwa $1. 47 Cts.

Albanus nannte man im Mittelalter den von einem Wohnorte nach einem anderen Uebersiedelnden; daher Albani (Mehrzahl von Albanus), s. v. w. Fremde.

Albany (spr. Ahlbäni), Louise Marie Karoline, Gräfin v., geb 1753, eine deutsche Prinzessin aus dem Hause Stollberg-Gedern, vermählte sich 1772 mit dem englischen Kronprätendenten Karl Eduard Stuart, einem Enkel Jacob's II., führte durch diese Verheirathung den Titel Gräfin von Albany. Ihre Ehe war eine sehr unglückliche; erst 1788 wurde dieselbe durch den Tod des Prätendenten gelöst. Bis zum Jahre 1792 lebte sie mit Vitt. Alfieri, dem berühmten ital. Dichter innig befreundet in Frankreich, welches ihr ein Jahrgeld zahlte; kehrte dann nach Italien zurück, wo sie 1824 in Florenz starb. V. Alfieri hat in seiner Selbstbiographie ihr tragisches Schicksal der Nachwelt überliefert.

Albany (spr. Ahlbäni), County im nordwestl. Theile des Staates New York (organisirt 1683), wird im Osten vom Hudson, im Norden vom Mohawk begrenzt und vorzugsweise von den Normanskill und Catskill Creeks bewässert. Die Landschaft ist eben, an den Flüssen hügelig, im Westen und Norden gebirgig. Der Boden ist an den Ufern des Hudson sehr fruchtbar, im Innern sandig. A. umfaßt 483 engl. Q.-M. mit 115,504 E. (1865), von denen 6786 in Deutschland und 61 in der Schweiz geboren waren. In den Landstädten sind die Deutschen besonders in Bethlehem und Watervliet vertreten. Es wird von verschiedenen Eisenbahnlinien durchschnitten und die Erie- und Champlain-Canäle haben im nordöstl. Theile des County ihren Endpunkt. Hauptstadt: Albany (s. d.). In der Präsidentenwahl 1864 gab A. für Lincoln 10,206, für McClellan 12,934 St.; 1868 für Grant 12,137, für Seymour 14,080 St.

Albany (spr. Ahlbäni), Hauptstadt des Staates New York (Ver St.), auf dem rechten Ufer des Hudson, 145 engl. M. von der Stadt New York, 164 M. nordwestl. von Boston und etwa 370 M. nordöstl. von Washington. Infolge ihrer Lage und Verbindungswege gehört A. zu den blühendsten Städten der Union und ist ein Hauptplatz für den Verkehr der Küstenstädte mit dem Norden und Nordwesten. Mit der Stadt New York steht A. durch die Dampfschiffahrt auf dem Hudson und durch die Hudson River- und Harlem-Bahn in Verbindung. Seeschiffe von 150 Tonnen Gehalt fahren bis A. hinauf. Nördlich von der Stadt ist der Vereinigungspunkt der Canäle, welche den Atlantischen Ocean mit dem Eriesee verbinden.

Die Hauptstraße der Stadt ist State Street, welche vom Hudson bis zum Capitol führt; Hauptgeschäftsstraße der Broadway, welcher mit dem Flusse parallel läuft. Pferdeeisenbahnen führen von South Ferry nach West Troy und erleichtern den Verkehr in South Pearl und State Streets. Unter den vielen öffentlichen Plätzen befindet sich der bedeutendste am Fuße der State Street. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet sich das State House aus, in welchem sich die Bureaux der verschiedenen Regierungsbeamten des Staates befinden; ferner das Stadthaus (City Hall, City Building) mit den Bureaux der städtischen Verwaltung, einem Exerzier- und Waffensaal für Milizcompagnien und dem Bureau of Military Records, wo die Trophäen aufbewahrt werden, welche von N. Y. Staatsregimentern während des Bürgerkrieges erobert wurden. Das neue Capitol (Capitol), dessen Bau 1868 angefangen wurde, wird mit einem Kostenaufwande von circa 10 Millionen Dollars in 8—10 Jahren vollendet sein. Es wird im Wesentlichen nach den Plänen der deutschen Architecten Schultze und Schön ausgeführt werden. Die Albany Exchange, am Broadway, am Fuße der State Street ist ein massives Granitgebäude und enthält das Postamt. Bemerkenswerth ist noch der „Central Rail Road Grain Elevator", wohl der größte in den Ver. St., welcher das Getreide zur Weiterbeförderung aus Eisenbahnwagen in Schiffe hebt, wiegt und reinigt. A. ist der Sitz eines röm.-kathol. Bischofs, der zur Kirchenprovinz New York gehört, sowie (seit 1868) eines Bischofs der Episcopalkirche, hat überdies 57 Kirchen, unter diesen eine röm.-kathol. Kathedrale, eine der größten und schönsten der Ver. St. Unter den wissenschaftlichen Instituten ist die Universität (incorporirt 1852) von Bedeutung, welche außer für Rechtswissenschaft und Medizin (Albany Medical College), auch Lehrstühle für Chemie, Mathematik, alle Zweige der Landwirthschaft und für Astronomie hat. Mit ihr verbunden ist eine Sternwarte (Dudley Observatory), welche von einer Frau B. Dudley im Jahre 1852 mit einem Fond von $75,000 gegründet wurde. Die State Agricultural Hall und die State Geological Hall im alten State House enthalten werthvolle auf Landwirthschaft bezügliche und mineralogische und geologische Sammlungen, mit besonderer Rücksicht auf die geologischen Verhältnisse des Staates New York, der Ver. Staaten und Amerika's. Ferner sind zu bemerken die State Normal School (1844), ein Seminar zur Heranbildung von Lehrern; die State Library im alten Capitol mit 75,000 Bänden; die „Young Men's Association", welche seit über 30 Jahren besteht, zählt gegen 2000 Mitglieder, hat eine Bibliothek von 10—11,000 Bänden und eine Lesehalle, welche 1200 Personen faßt. Die Albany County Penitentiary, 1845 gebaut, gilt allgemein als eine Musterstrafanstalt. Die Lage A.'s als Handelsplatz ist ausgezeichnet. Außer dem Hudson als Hauptwasserstraße hat A. wohlangelegte Canäle, durch die es mit den Seen Erie, Ontario und Champlain in Verbindung steht und Schienenwege, welche den Verkehr mit New York, Boston, Buffalo und den Hauptplätzen des Westens vermitteln. Einer der Haupthandelsartikel ist Bauholz aus den Staaten Michigan, Ohio, Pennsylvania, New York und den brit. Besitzungen. Der Gesammtwerth desselben betrug 1863 gegen $7,000,000. Von großer Bedeutung ist auch der Kornmarkt; überdies hat A. viele Eisengießereien und Brauereien. Die Stadt zählte 1800 5289 E.; 1840 33,721 E.; 1860 50,763 E. und hatte 1865 62,613 E., von denen 20,457 im Auslande, in Deutschland 4744, in der Schweiz 38 geboren waren.

Albany ist ursprünglich eine Ansiedelung der Holländer, welche im Jahre 1614 auf Boyd's Island eine Factorei für den Pelzhandel mit den Indianern anlegten und dieselbe durch ein Fort schützten. Sie nannten diese Ansiedelung Fort Orange, auch Beaverwyck und Williamsstadt. Als 1664 New Amsterdam (New York) in die Hände der Engländer fiel, kam auch jener Ort in ihren Besitz und erhielt seinen heutigen Namen zu Ehren des Herzogs von York und Albany, des späteren Jacob II. Im Jahre 1807 wurde A. Hauptstadt des Staates New York und erhob sich durch Einführung der Dampfbootfahrt auf dem Hudson (in demselben Jahre) und durch die Eröffnung des Erie-Canals rasch zu der Bedeutung, welche sie heute hat.

Bis zum Jahre 1840 war das Deutschthum in Albany sehr schwach vertreten und konnte deshalb auch nur zu geringer oder gar keiner Geltung gelangen. Die Kinder der Deutschen lernten nur ein schlechtes Deutsch und so ging die Nationalität aller dieser früh Eingewanderten schon mit der ersten Generation vollständig zu Grunde. Während der 40er Jahre siedelten sich immer mehr Deutsche (in Stadt und Umgegend) an, bis endlich 1848—1850 die Emigration in Masse sich nach dieser Gegend wandte. Seit jenen Jahren wuchs die deutsche Bevölkerung A.'s sehr schnell. Nach dem Staatscensus von 1865 belief sich die Anzahl der in Deutschland Geborenen auf 4744, und im Jahre 1869 schätzte man die deutschredende Bevölkerung auf 14,000, welche aus allen Gauen Deutschland's, namentlich Süddeutschland, stammen. In den 40er Jahren erstanden einige deutsche Odd Fellows und andere Logen für Förderung socialer und wohlthätiger Zwecke. Im Jahre 1849 gründete Dr. Isaac Wise einen Literatur-Verein, welcher noch jetzt existirt, bereits eine reichhaltige Bibliothek besitzt und gute Früchte getragen hat. 1850 trat der erste Gesang-Verein in's Leben. Deutsche Zeitungen bestanden im Jahre 1869 zwei, mit einer Gesammt-Circulation von circa 1500 Abonnenten. Der „Albany Herold" ist ein neugegründetes Blatt, während die „Freien Blätter" (im Jahre 1869 von A. Miggael redigirt) bereits seit 17 Jahren bestand. Unter den früheren Redacteuren befinden sich Victor W. Fröhlich, D. Hertle, H. Binder, Otto Reventlow, W. Rothacker &c. und andere in der deutsch-amerik. Literatur wohlbekannte Namen. Im Jahre 1852 wurde durch die unermüdlichen Bestrebungen des Pädagogen Backhaus ein deutsch-englischer Schulverein in's Leben gerufen. Da indeß nach einigen Jahren die versprochenen Unterstützungen aufhörten, so war es fast ausschließlich der Turnverein, welcher durch Vorstellungen und Bälle die Kosten des Schulvereins zu decken und damit letzteren zu erhalten suchte, bis er doch nach 14jährigem Bestehen sich auflöste. Die Schule bestand noch im Jahre 1869. Die B'nae Brith Academy wurde im Nov. 1866 mit 150 Kindern und 4 Lehrern für die englische, hebräische und deutsche Sprache gegründet. Wegen Mangel an Unterstützung mußte auch diese Anstalt am 1. Mai 1869 eingehen. Die deutsche Sprache wird außerdem noch gelehrt in einer Privatschule (in Statestr.), in „The Boy's Academy" und in der „Female Academy". Jede deutsche Kirche der verschiedenen Confessionen hat auch eine deutsche und englische zu ihrer Pfarrei gehörende Schule (Wochen- und Sonntagsschulen). Der erste Turnverein mit 30 Mitgliedern wurde 1852 gegründet und überwand muthig die Stürme der Knownothing-Zeit. Der Turnzöglingverein zählte in den 50er Jahren über 100 Mitglieder, der Theaterverein erstand als eine Section des Turnvereins 1858. Der „Capitol Turnverein" wurde 1869 im oberen Stadttheile, welcher größtentheils von Deutschen bewohnt ist, gegründet und hatte bald gegen 50 Mitglieder. 1853 wurde unter der Leitung des damaligen Redacteurs der „Freien Blätter", D. Hertle, ein „Freier Männerverein" gegründet. Ein deutscher Leseverein bestand 1857 und 1858 und schenkte bei der Auflösung seine Bibliothek dem Turnverein.

Das Albany Musical Conservatory besteht seit 1868 und wird von dem Pianisten G. Carl Heuser dirigirt, welcher gleichzeitig der Gründer dieses Institutes ist. Die Schüler sind größtentheils Anglo-Amerikaner. Albany hat drei deutsche Musikcorps. Ein im Jahre 1864 durch Hermann von Tronk gegründeter Kohlenverein, welcher den Actien-Inhabern die Kohlen zum Kostenpreise liefert, erlebte bereits die Genugthuung, daß er während der zwei letzten Jahre die Kohlenpreise zum Vortheile der Armen, trotz dem Monopol der Kohlenhändler, reguliren konnte. Bau- und Sparvereine bestehen 6. Der erste wurde 1860 im Nov. nach dem Plane der in Philadelphia operirenden Bau- und Sparvereine gegründet. Die gesammten Einzahlungen in diese Vereine belaufen sich auf gegen 16,000 Actien (à 1 Doll.) nebst Zinsen zu 6% und Prämien auf über zwanzig Tausend Dollars monatlich.

Seit einem Jahre ist eine Anilin-Farben-Fabrik unter Leitung des Chemikers W. E. Graf aus Nürnberg in Betrieb und ist wohl die einzige der Art in den Ver. Staaten. Die erste Lagerbier-Brauerei wurde 1847 etablirt und erlebte kaum das zweite Jahr. Augenblicklich bestehen 6 Lagerbier-Brauereien, von welchen die Brauerei Friedrich Hinkel's die bedeutendste ist. Das Blättertabakgeschäft en gros ist ausschließlich in deutschen Händen. A. hat 4 Gesangvereine, nämlich Alb. Männer Quartett mit 50 Mitgliedern, Cäcilia mit 30 M., Eintracht mit 25 M., Turner-Liederkranz mit 20 M.. Die Namen der deutschen Logen und Unterstützungsvereine sind folgende: Bethesda mit 180 Mitgliedern, Bruderbund mit 230 M., St. Peter (kathol.) mit 50 M., St. Joseph (kathol.) mit 57 M., Freie Brüder Loge mit 120 M., Druids mit 50 M., Odd Fellows mit 80 M., Wilhelm Tell Loge mit 25 M., Grütliverein mit 25 M., Robert Blum Loge mit 30

M., German Colonial (Odd Fellows) mit 80 M., Deutsch-Amerik. Bürgerbund mit 50 M. 3 Frauenvereine mit 30, 50 und 60 Mitgl. Die Zahl der deutschen Kirchen in A. beläuft sich auf 8; nämlich 3 lutherische, 1 reformirte, 1 der Baptisten, 1 der Evangel. Gemeinschaft und 2 katholische.

Albany, Eisenbahnen. 1) Die Albany-Susquehanna-Bahn, fährt von Albany, N. Y., nach Binghampton, N. Y., 140 engl. M. Capital Stock $2,429,000; fundirte Schuld $2,486,000; total $4,915,000. 2) Die Albany-Vermont-Bahn, s. Rensselaer-Saratoga. 3) Die Albany-West Stockbridge-Bahn, s. Boston-Albany.

Albany, größte Stadt in Dougherty Co., Georgia, an dem rechten Ufer des Flint-Flusses, an der Mündung des Kinchafoonen-Creek, 110 engl. Meilen südwestl. von Milledgeville. Durch Dampfschifffahrt steht der Ort mit dem Golf von Mexiko in Verbindung. Es werden jährlich von hier gegen 12,000 Ballen Baumwolle verschifft. Durch die Süd-West-Bahn, welche bis Albany fortgeführt wird, blüht der Ort rasch auf. A. enthält 3 Kirchen, 18 Läden und 1 Zeitungsbureau; 1618 E. (1860).

Albany, Name für verschiedene Townships und Posttownships in den Vereinigten Staaten: 1) in Marquette Co., Wisconsin; 2) in Bradford Co., Pennsylvania, 1137 E. (1860); 3. in Greene Co., Wisconsin; 500 E.; 4) in Oxford Co., Maine, 813 E.; 5) in Carroll Co., New Hampshire, 430 E.; 6) in Orleans Co., Vermont, 1224 E.

Albany, Name für verschiedene Postdörfer in den Vereinigten Staaten: 1) in Greene Co., Wisconsin, 16 engl. Meilen von Monroe und 8 Meilen von Broadhead entfernt. Der Ort liegt am Sugarflusse, hat 6 Verkaufsläden, 100 Häuser, 2 Kirchen, 2 Mehlmühlen und mit dem Township 500 E.; 2) Hauptort in Gentry Co., Missouri, am westl. Arme des Grand River, 45 Meilen nordöstl. von St. Joseph, mit 2 Kirchen, 1 Zeitungsbureau und 600 E.; 3) in Henry Co., Tennessee, 106 M. westl. von Nashville; 4) Hauptort in Clinton Co., Kentucky, 126 M. südl. von Frankfort; 5) in Tuscarawas Co., Ohio; 6) in Delaware Co., Indiana, 10 M. nordöstl. von Muncie; hat eine deutsche method. Kirche, zwei Läden und gegen 100 E.; 7) in Whitesides Co., Illinois, am Mississippi, 177 M. nordwestl. von Springfield. Der Ort treibt lebhaften Handel und hat 628 E.; 8) in Lynn Co., Oregon, auf dem rechten Ufer des Willamette, bei seinem Zusammenfluß mit dem Callapooya, 25 Meilen südl. von Salem. Es ist die Hauptstadt des County; 800 E.

Albany, Fluß, Fort und Landbezirk in Britisch-Nordamerika; der Fluß, durch eine Reihe Seen mit dem Winnipeg verbunden, fließt ONO. durch 8 Längengrade und ergießt sich bei Fort A. in die James Bay. Der District umfaßt 65,000 Q.-M.

Albany, District im östl. Theile der engl. Cap-Colonie in Süd-Afrika, wird von dem Großen Fischflusse im Norden und Nordosten, vom Indischen Ocean im Osten und Süden und im Westen vom Zondag oder Sunday Flusse begrenzt; umfaßt 1792 Q.-M. mit 16,264 E. (1865; Europäer, Hottentotten und Kaffern). Die Bewohner, meistens eingewanderte Engländer, treiben Ackerbau, besonders an den Küstenlandschaften, und Wiesenbau; überall finden sich freundliche Landgüter, und gute Landstraßen durchschneiden den District nach allen Seiten. Hauptort dieser Ostprovinz des Caplandes ist Grahamstown.

Alba Pompeja, das heutige Alba in Oberitalien, in der Provinz Piemont.

Albardos, ein Gebirgszug in Portugal, bildete in der Landschaft Estremadura die Wasserscheide zwischen dem unteren Tejo und dem Atlantischen Meere.

Albaredo oder **Albareda,** 1) Marktflecken in Oberitalien, südöstl. von Verona, nahe dem linken Ufer der Etsch; 3725 E. (1857). 2) Marktflecken in der Provinz Treviso; 2170 E. (1857).

Albarium opus (lat.) heißt in der Baukunst so viel wie Stuckarbeit, Stuccaturarbeit.

Albarracin (spr. Albarrasin), Stadt in Spanien, Provinz Teruel, am Guadalaviar gelegen, mit 2000 E. Berühmt sind ihre Eisen- und Kupferwerke, insbesondere die Wolle der in der Umgebung gezogenen Schafe (Albarrazines).

Albasin, Niederlassung im russischen Amurlande, ehemals Stadt und Festung, am linken Ufer des Amur, war im 17. Jahrhundert Mittelpunkt der russischen Macht und Ansiedelungen im Amurlande; wurde 1685 von einer bedeutenden chinesischen Streitmacht zerstört. Im Aug. 1689 durch den Friedenstractat von Nertschinsk mit dem Amurlande den Chinesen abgetreten, kam A. durch den Frieden von Aigun (s. d.) 1858 wieder in den Besitz der Russen.

Albati (lat.), 1) bei den altröm. Wettrennen die Kämpfer in weißen Kleidern. 2) A. wurden in der alten christl. Kirche die Katechumenen genannt, welche vom Ostertage bis zum ersten Sonntage nach Ostern (dominica in albis), an welchem sie meistens die Taufe erhielten, weiße Gewänder trugen.

Albation (vom lat.), Bleichen der Metalle, besonders des Kupfers, zur Silberweiße.

Albatroß (Diomedea), auch Capschaf, Schiffsflügler genannt, gehört zur 9. Ordnung der Vögel, den Schwimmvögeln, zur Familie der Sturmvögel. Er ist der größte der bekannten Seevögel, von plumpem Ansehen, aber äußerst geschickt zum Fliegen, hat einen großen, starken, vorn gekrümmten gelben Schnabel, rothe Füße mit Schwimmhaut, ein weißes Federkleid, aber schwarze Flügel, welche 11—17½ F. klaftern. Der A. baut sein Nest auf öde Klippen und legt nur ein einziges, weißes Ei, welches Männchen und Weibchen abwechselnd bebrüten. Er kommt in großen Schaaren von der Südsee bis zur Behringsstraße und der Küste von Kamtschatka vor. Früher erzählte man vom A., daß er im Fluge schlafe.

Albay, Stadt und Provinz auf der spanischen Insel Manila, zur Gruppe der Philippinen gehörend; die Stadt zählt gegen 13,000 E. Die Insel ist sehr fruchtbar, aber häufigen Erdbeben ausgesetzt; thätiger Vulkan gleichen Namens.

Albayda, Stadt in Spanien, in der Provinz Alicante, mit 3600 E.

Albbruck, Dorf im Großherzogthum Baden, Oberrheinkreis, Amt Waldshut, mit bedeutendem Eisenhüttenwerk; 300 E.

Albe, Alba, heißt in der katholischen und anglikanischen Kirche ein langer, weißer Ueberwurf aus Leinen, welchen die Priester über dem schwarzen Mantel tragen.

Albegna (spr. Albenja), Fluß in Italien, in der Provinz Toskana, ergießt sich, mit südwestlichem Laufe, in's Mittelländische Meer.

Albeln nennen die Bienenzüchter das Ausarten, Kraftloswerden der Bienen; auch die ausgearteten Bienen selbst.

Albemarle. 1) Der englische Name der Stadt und Herrschaft Aumale in der Normandie, Nordfrankreich; hiernach die Titel mehrerer Herzöge, zuletzt des George Monk (s. d.). 2) Eine Insel der Galapagos, zur südamerikanischen Republik Ecuador gehörig, 15 Q.-M. lang, mit 5 noch thätigen Vulkanen. 3) County im Staate Virginia, 700 engl. Q.-M. mit 26,625 E. (1860); wird im Nordwesten durch die Blue Ridge Berge, im Süden vom Flusse James begrenzt und von dessen Nebenflüssen Rivanna und Hardware durchströmt. Die Blue Ridge bildet die Nordwestgrenze und Southwest Mountain und Carters Mountain durchziehen dies County in nordöstlicher und südwestlicher Richtung. Der sehr fruchtbare Boden erzeugt vorzugsweise Mais, Weizen, Hafer, Tabak und Heu. A. wird von der Central-Eisenbahn des Staates Virginia durchschnitten und ist der bevölkertste und bestbebaute Theil des Staates. Die Hauptstadt ist Charlottesville, in deren Nähe Monticello liegt, der Geburtsort des Präsidenten Thomas Jefferson.

Albemarle, Postdorf und Hauptort in Stanton Co., Nord-Carolina, 120 M. südwestl. von Raleigh.

Albemarle Sound, ein Busen des Atlantischen Oceans an der Nordküste des Staates Nord Carolina, erstreckt sich in einer Breite von 4—15 M. 60 engl. M. tief in's Land. Das Wasser desselben hat durch den Zufluß des Roanoke und Chowan einen nur geringen Salzgehalt. Durch verschiedene Wasserstraßen (Inlets) steht der A. S. mit den Currituck und Pamlico Sounds in Verbindung und ist durch den Albermarlecanal, welcher eine Sumpflandschaft, Great Dismal Swamp (großer, schrecklicher Sumpf), durchschneidet, mit der Chesapeake Bai verbunden.

Alben oder **Planina,** Marktflecken in Oestreich, im Kronlande Krain, am Gebirge und Fluß gleichen Namens, mit 1400 E. In der Nähe liegen die Festungstrümmer von Kleinhäusel und Höhlen.

Alben, 1) nennt der Naturforscher Oken die 7. Zunft der Laubpflanzen. 2) In der Mineralogie trägt eine Kalktuffart, welche bei Erding in Bayern gefunden wird, diesen Namen.

Albendorf, 1) Dorf in Preußen, Reg.-Bez. Breslau, Kreis Glatz, berühmter Wallfahrtsort mit einem sogenannten wunderthätigen Marienbilde und 1300 E. 2) Dorf im preuß. Reg.-Bez. Landshut, Kreis Liegnitz.

Albenga (Albingaunum), 1) Bezirk in der italienischen Provinz Genua, mit 58,485 E. 2) Hauptstadt desselben, 8 Meilen südwestlich von Genua, Hafen an der Mündung der Centa in's Mittelmeer, in sumpfiger Gegend, mit 2478 E. (1861). In der Nähe Alterthümer.

Albensee, Landsee in Oestreich ob der Ens, von Kalkfelsen umschlossen, mit merkwürdigem Echo.

Alberche (spr. Albertsche), Nebenfluß des Tajo in Spanien.

Albergati-Capacelli (spr. capatschelli), Franzesco, geb. zu Bologna in Italien 1728, gest. 1804, berühmter Lustspieldichter, lebte auf seinem Landgute Zola, wo er ein Privattheater eingerichtet hatte. Seine Werke erschienen in Venedig 1783—85, in 12 Bdn. Sein „Il saggio amico" und „Il ciarlatore maldicente" befinden sich noch heute auf dem Repertoir der italienischen Schaubühne.

Alberich. Die Geschichte des Mittelalters erwähnt mehrere Personen dieses Namens: 1) A. I., Markgraf von Spoleto und Camerino, erlangte durch Verheirathung mit der Marozia die weltliche Herrschaft über Rom und wurde 925 von der päpstlichen Partei vertrieben und getödtet. 2) A. II., Sohn des Vorigen, beherrschte Rom 23 Jahre und starb 954. 3) A. ein Graf von Tusculum, war 980 weltlicher Herrscher in Rom. 4) A. von Romano, stand im Kampfe zwischen Guelphen und Ghibellinen auf kaiserlicher Seite und wurde mit seinen Anhängern 1260 hingerichtet. 5) A., ein Cisterciensermönch, unter dem Namen Monachus trium fontium bekannt, von der Abtei Trois Fontaines, schrieb eine Chronik von Erschaffung der Welt bis 1241. 6) A. de Porta Ravenate, war ein berühmter Lehrer der Rechtswissenschaft in Bologna, starb 1218. 7) A. de Rosate, ebenfalls als Rechtslehrer berühmt, schrieb Commentare zum 6. Buche der Decretalen, über die Pandecten u. s. w., lebte in Bergamo, Padua, Mailand und Rom; starb daselbst 1354.

Albernau, Dorf im Königreich Sachsen, Kreis Zwickau, Amt Schwarzenberg, mit 980 E. In der Nähe das berühmte Schindler'sche Blaufarbenwerk, welches bereits 1574 gegründet und im Jahre 1649 von der Familie Schindler erworben wurde.

Albernheit der Grad von Geistesschwäche, welcher den Uebergang von der Dummheit zum Blödsinn bildet, rührt bei weitem mehr von mangelhafter Geistescultur als von körperlichen Ursachen her. Für Verbrecher bedingt A. eine mildernde Zurechnungsfähigkeit. Es giebt auch aine harmlose Albernheit, welche nicht Folge geistigen, sondern socialen Verpfuschtseins ist.

Alberona, Stadt in Italien, Provinz Foggia (Capitanata), mit 3357 E. (1861).

Alberoni, Giulio, der Sohn eines Weingärtners, geb. zu Firenzuola in Parma am 31. Mai 1664, trat in den geistlichen Stand. Der Bischof von Donino, dessen Günstling er war, beförderte ihn zum Canonicus und empfahl ihn dem Gesandten des Herzogs von Parma, dem Herzog von Vendôme, welcher während des spanischen Erbfolgekrieges in Italien commandirte. Er begleitete denselben nach den Niederlanden und Spanien und blieb nach dem Tode Vendôme's am Hofe Königs Philipp V. von Spanien, dem er sich durch diplomatische Klugheit und Gewandheit empfohlen hatte. Nach dem Tode der Königin von Spanien wußte er die Wahl des Königs auf die Tochter des Herzogs von Parma, Elisabeth, zu lenken. Die Vermählung fand statt und Alberoni wurde Cardinal und spanischer Staatsminister 1714. Er that viel für Ackerbau, Handel und Gewerbefleiß in Spanien, intriguirte aber an den verschiedenen Höfen Europa's in solcher Weise, daß er im Dez. 1720 aus Spanien verbannt wurde. Ueberall vergebens ein Asyl suchend, in Genua eine Zeit lang der Freiheit beraubt, ging er nach dem Tode des Pabstes Clemens XI. nach Rom und stellte sich einem geistlichen Gerichte, welches ihn zu 4 Jahr Klosterpönitenz verurtheilte; 1723 wurde er jedoch ganz freigesprochen. Er wurde dann zum Legaten in der Romagna ernannt und starb 1752 mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens, von dem er einen Theil dem Könige von Spanien, den andern einem Verwandten und den dritten einem von ihm gestifteten Seminare vermachte. Eine Lebensbeschreibung A.'s wurde verfaßt von Bersani (Piacenza, 1862).

Albers, Johann Friedr. Hermann, geb. zu Dorsten bei Wesel; seit 1831 Professor der Medizin an der Universität Bonn; gründete daselbst eine eigene Heilanstalt für Gemüths- und Nervenkranke. Seine Hauptwerke sind: „Atlas der patholog. Anatomie für praktische Aerzte," (Lief 1—10, Bonn 1832—60); „Handbuch der allgem. Arzneimittellehre" (Bonn 1853), „Handbuch der allgemeinen Pathologie" (Bonn 1842—44); hat außerdem Monographien über einzelne Krankheitsfamilien und viele medizin. Abhandlungen in Virchow's Archiv u. s. w. geschrieben. Er starb am 12. Mai 1867 in Bonn.

Albersweiler, Marktflecken in der Bayrischen Rheinpfalz, mit 2131 E. (1864).

Albert 1) (spr. Albähr). Stadt in Frankreich, Departement Somme, mit 4019 E. (1866); Woll- und Baumwollwebereien, Gerbereien und Papiermühlen. 2) Ein im Jahre 1847 errichteter District im östlichen Theile des Caplandes, an der Südspitze von Afrika, 9,802 E. (1865), Europäer, Hottentotten, Kaffern und andere Farbige.

Albert, altdeutscher Name, althochd. Altberecht, d. i. von altem Glanz und Adel, gleichbedeutend mit Albrecht und Albertus. 1) Kasimir, Sohn August III. von Polen, geb. am 11. Juli 1738, vermählte sich mit der Erzherzogin Marie Christine, einer Tochter der Kaiserin Maria Theresia und wurde durch Verleihung des Herzogthums Teschen, Herzog von T. Er lebte bis zum Ausbruch der französischen Revolution in Brüssel, übernahm das Commando bei der Belagerung von Lille 1792, wurde jedoch durch den General des Heeres der französischen Republik, Dumouriez, gezwungen, Belgien zu räumen. Der Herzog ging 1793 nach Wien zurück und starb daselbst am 11. Febr. 1822. 2) A. Alexander Martin, ein hervorragendes Mitglied der socialistischen Partei in Frankreich, wurde 1815 zu Bury im Departement Oise geboren, Sohn eines Landmannes, arbeitete als Mechaniker in den Werkstätten von Paris und Lyon, gehörte bereits vor dem Sturze Louis Philipps geheimen Gesellschaften an und arbeitete rastlos durch Wort und Schrift für die Interessen des Arbeiterstandes. Bereits im Jahre 1839 wurde er wegen aufreizender Artikel in demokratischen Zeitungen processirt und erhielt Gefängnißstrafe; gab 1840 das Arbeiterjournal „l'Atelier" heraus, wurde nach der Revolution 1848, am 24. Febr., einer der vier Sekretäre der provisorischen Regierung; mit L. Blanc, am 4. März Präsident einer Commission für Errichtung von Nationalwerkstätten, im April Mitglied der Nationalversammlung und im Mai der vollziehenden Commission. Der Theilnahme an der Verschwörung der Socialisten vom 15. Mai gegen Regierung und Nationalversammlung beschuldigt, wurde er mit Barbes am 2. April 1849 zur Deportation verurtheilt. Er saß in dem Gefängnisse zu Doulens, auf Belleisle, zu Vannes und 1854 zu Tours, von wo er nach England flüchtete.

Albert, Anselm, wurde 1819 zu Ofen in Ungarn geboren, trat in den östreichischen Militärdienst und war von 1833—1844 in einem ungarischen Infanterieregimente. Er quittirte als Premierlieutenant und lebte bis zum Ausbruche der ungarischen Revolution im Auslande. Begeistert für die gute Sache seines Vaterlandes, trat er im Oktober 1848 als Gemeiner in die ungarische Armee, zeichnete sich als Patriot und Militär aus, wurde bei der Erstürmung Ofens zum Major ernannt, leitete den Ueberfall bei Csorna am 12. Juni 1849, deckte bei Temesvár den Rückzug, leistete bei Lugos den letzten Widerstand gegen die Besieger Ungarn's, flüchtete mit neun anderen Offizieren in die Wallachei und wurde durch Bem mit seinen Schicksalsgefährten vor der Marter des Röstens gerettet. A. trat in Widdin zum Islam über, ging mit Bem nach Aleppo und siedelte nach dessen Tode mit seiner Familie nach Amerika über. Er ließ sich in Davenport, Jowa, als Landwirth nieder, zog jedoch 1858 nach St. Louis. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges unterstützte er Sigel und Lyons in Unterdrückung der Secessionspartei in St. Louis; zeichnete sich als Capitän unter General Sigel im Treffen bei Carthage aus, befehligte bei Wilson's Creek das 3. Sigel'sche Regiment, und wurde verwundet und gefangen. Im August 1861 zum Oberst und später zum Chef von Fremonts Generalstab ernannt, machte er den berühmten Eilmarsch vom oberen Potamac nach dem Shenandoathale, verfolgte Jackson und kämpfte in der siegreichen Schlacht bei Croß Keys. Als nach Fremont's Rücktritt auch dessen Generalstab außer Activität kam, ging A. 1862 nach New York, nachdem seine vom Präsidenten vorgeschlagene Ernennung zum Brigadegeneral vom Senate verworfen war. A. siedelte sich später in der Nähe von Baltimore als Landwirth an, kehrte aber nach kurzem Aufenthalte daselbst nach St. Louis zurück, wo er i. J. 1869 noch lebte.

Albert, Franz August Karl Emanuel, Gemahl der Königin Victoria von Großbritannien, geb. 25. August 1819, war der zweite Sohn des Herzogs Ernst I. von Sachsen-Coburg, aus dessen erster Ehe mit der Prinzessin Luise, Tochter des Herzogs von Sachsen-Gotha. Er erhielt eine vortreffliche Erziehung und bezog 1837 mit seinem Bruder die Universität Bonn, wo er Staatswissenschaften und classische Sprachen, Philosophie und Geschichte studirte. Er verlobte sich im Novbr. 1839 mit seiner Cousine, der Königin von Großbritannien; die Heirath fand am 10. Novbr. 1840 statt. Er erhielt den Titel „Königliche Hoheit," die Feldmarschallswürde und eine jährliche Apanage von 30,000 Pfund St. Anfangs, besonders von der aristokratischen Partei, mit Mißtrauen betrachtet, gelang es ihm bald, da er sich von aller unmittelbaren Einmischung in die Regierungsgeschäfte fern hielt und sich um die Förderung der Cultur, die Bildung des Volkes und die Hebung seiner materiellen Interessen verdient machte, sich die Achtung des Volkes zu erwerben. A. wurde 1847 Kanzler der Universität Cambridge, erhielt 1857 den Titel „Prince-Consort" (Prinz-Gemahl), und wurde im Falle des Ablebens der Königin zum Regenten während der Minderjährigkeit des Kronprinzen, des Prinzen von Wales, bestimmt. Mit den Vorbereitungen zu einer zweiten großen Kunst- und Industrieausstellung beschäftigt, erkrankte der Prinz im November und starb am 14. Dezember 1861.

Albert oder **Alberti, Heinrich**, geb. 28. Juni 1604, lebte seit 1626 in Königsberg, wo er als Organist an der Domkirche am 6. Okt. 1668 starb; studirte anfangs die Rechtswissenschaft, warf sich aber ganz auf Musik und Dichtkunst und wurde ein hervorragender Vertreter der ersten schles. Dichterschule. Seine Freunde waren die Dichter und Componisten Simon Dach und Roberthin. Die meisten seiner Lieder nebst Melodien sind gesammelt in: „Arien zum Singen und Spielen" (Königsberg, 1838—50, 8 Thle.).

Albertfluß in Australien, ergießt sich in den Golf von Carpentaria. An seinem höchsten zu Schiff erreichbaren Punkte wurde 1865 die Niederlassung Burketown angelegt.

Albert von Westfalen, s. Aldegrever.

Alberti, Stadt in Ungarn, Pest-Ofener Verwaltungsgebiet, 2358 E. (1857).

Alberti, Domenico, aus Venedig, berühmter Sänger und Klavierspieler (um 1730), ist der Erfinder der sogenannten arpeggirten Bässe (s. d.), welche deßhalb Albertische Bässe genannt werden.

Alberti, Friedrich August von, berühmter Geognost der Gegenwart, geb. 4. Sept. 1795 zu Stuttgart, wurde Director des Salzwerkes Wilhelmshall bei Rothenmünster in Würtemberg, hat sich durch seine gediegenen Schriften um das Salinenwesen Deutschland's große Verdienste erworben. Er schrieb: „Die Gebirge des Königreichs Würtemberg in Beziehung auf Halurgie", (Stuttgart 1826); „Beiträge zur Monographie des Buntsandsteins, Muschelkalks und Keupers", (ebend. 1834); „Halurgische Geologie, (2 Bde., Stuttgart 1852), u. a. m.

Alberti, Leone Battista, geb. zu Florenz in Italien 1398, ein Mann von umfangreichem Wissen, Meister in der Musik, Malerei und Architectur, suchte in letzterer den antiken Baustyl in seiner Reinheit wieder einzuführen. Er starb 1472. Seine bedeutendsten Bauwerke befinden sich in den Städten Florenz, Rimini, Mantua. Seine Schrift: „De re aedificatoria" (Florenz 1484, Straßburg 1541) ist noch heute von Werth und mit den übrigen in italienischer Uebersetzung von Bonucci herausgegeben: „Opere volgari di A." (Florenz 1844—46, in 5 Bdn.).

Alberti von Enno, ein Grafengeschlecht in Tyrol (Stammschloß Enno im Bisthum Trient), nahm den Namen A. von zwei Bischöfen desselben Geschlechts an, welche von 1323—1377 dem Bisthum Brixen vorstanden. Die Familie erhielt unter dem Namen de Albertis de Enno unter Kaiser Ferdinand I. 1535 die Bestätigung des altritterlichen Adels und wurde 1714 in den Reichsgrafenstand erhoben.

Alberti von Poja, ebenfalls ein Grafengeschlecht in Tyrol, welches jedoch aus Italien stammt und mit dem vorigen in keiner Verwandtschaft steht; siedelte zur Zeit der Kämpfe zwischen Guelphen und Ghibellinen nach Tirol über, ward 1774 in den Reichsgrafenstand erhoben und blüht in zwei Linien, der von Roveredo und der von Trient.

Albertina ist der Name zweier deutscher Universitäten, der zu Königsberg in Preußen und der zu Freiburg im Breisgau, Großherzogthum Baden.

Albertinelli, Mariotto, geb. 1467, gest. 1512 zu Florenz, ein bedeutender italienischer Maler, besonders als Historienmaler ausgezeichnet, war ein Freund und Mitschüler des Fra Bartolomeo. Werke von ihm finden sich in den Uffizien und der Akademie zu Florenz, in den Galerien von Viterbo und Rom, München und Berlin.

Albertinische Linie, die jüngere, jetzt königliche, Linie des Wettinisch-Sächsischen Hauses, welche von Herzog Albrecht (d. Beherzte), dem 2. Sohne des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen, 1485 dadurch gegründet wurde, daß er bei der Ländertheilung zwischen ihm und seinem Bruder Ernst die Markgrafschaft Meißen und die Hälfte des Osterlandes erhielt. Ein Erbvertrag vom 15. Febr. 1499 bestimmte die Untheilbarkeit der Regierung des Landes mit Einschluß neuer Erwerbungen. Kurfürst Johann Georg I. setzte jedoch in seinem Testamente vom 20. Juli 1652 auch den drei jüngeren Söhnen Landesgebiete aus, woraus sich die Linien Sachsen-Weißenfels (erlosch 1746) mit den Nebenlinien Barby und Dahme, Sachsen-Merseburg (erlosch 1738) und Sachsen-Zeitz mit der Nebenlinie Sachsen-Neustadt bildete. Die letzten Glieder derselben traten zur kathol. Kirche über und überließen 1718 ihre Besitzungen dem Kurhause. Die Albertinische Linie nahm im Jahre 1806 die Königswürde an.

Albert-Nyanza wurde der von dem englischen Reisenden S. W. Baker am 12. März 1864 entdeckte Luta-Nzigesee als zweite große Quelle des weißen Nil's genannt. Derselbe ist 64 d. M. lang und 15 M. breit, liegt 2728 engl. F. über dem Meere und füllt ein von schroffen Granit- und Gneisfelsen umschlossenes 1500 F. tiefes Felsenbecken. Vgl. S. W. Baker: „Der Albert Nyanza", deutsche Ausgabe (Jena 1868).

Albertoni, Cavaliere Giovanni, Bildhauer und Professor der Sculptur in Turin; sein erstes Werk, durch welches er sich bekannt machte, war eine „Marmorstatuette der

Unschuld"; andere Arbeiten sind: eine „Polyhymnia" und „die Colossalstatue des Mathematikers Lagrange" für die Piazza Belloni in Turin (1867).

Albertrandy, Jan Chrzciciel, stammt aus einer italien. Familie, wurde 1731 in Warschau geboren, machte sich um die Geschichte seines Vaterlandes durch vortreffliche historische Schriften, in denen er die Resultate seiner Forschungen in den Bibliotheken Rom's, Stockholm's und Upsala's niederlegte, berühmt. Er starb am 10. Aug. 1808. Unter seinen Werken sind die bedeutendsten: „Die Regierung des Heinrich Walezy und Stephan Bathory" (Warschau 1823, 2 Bde.); „Die Regierung der Jagellonen Casimir, Joh. Albrecht und Alexander" (1826, 2 Bde.).

Albertson, ein Dorf in Tippah Co., Mississippi, 16 engl. M. südl. von Ripley und 200 M. nördl. von Jackson; umgeben von reichen Baumwoll-Pflanzungen.

Albertson, Nathaniel, wurde geboren in Virginia, war 1849—51 Repräsentant des ersten Congreß-Districts von Indiana.

Albertson, Richard, bekannt aus den Wirren zwischen deutschen und englisch-schottischen Ansiedlern in Betreff des deutsch-protestantischen Kirchenvermögens zu Neuburg (Newburgh) am Hudson. Nachdem nämlich der letzte deutsche Kirchenpfleger, Meynders, nach Pennsylvania übergesiedelt war, ließ sich A. mit einem Schotten, Namens Alexander Colden, zu Verwaltern des deutsch-protestantischen Kirchenvermögens erwählen. Beide waren Episkopalen. Das Kirchengut bestand in 500 Acker Landes und war nach dem ausdrücklichen Wortlaute des Freibriefes zum Unterhalte einer deutsch-luth. Kirche bestimmt, so lange nur zwei Lutheraner in der Niederlassung wohnen würden. Am 19. Juli 1747 wurden die Deutschen, von denen damals noch gegen 60 Familien in Neuburg und Umgegend wohnten, mit ihrem Prediger Knoll, trotz Gegenwehr, von bewaffneten schottischen und englischen Banden aus der deutschen Kirche in roher Weise verjagt. Vergebens wandte sich die Gemeinde, unterstützt von der New Yorker luth. Gemeinde, mit einer Eingabe zur Wahrung ihrer Rechte an den Gouverneur Clinton (5. Okt. 1749); Coldon und sein Anhang setzte es mit Hülfe der englischen Aristokraten und der höheren Beamten der Colonie am 3. März 1752 durch, daß die 500 Acker Kirchenland ihm und Albertson als Pflegern für die englische Kirche zugesprochen wurden. Aller Widerspruch der in ihren Rechten gekränkten Deutschen war vergebens; sie hatten sich der Entscheidung des Gouverneurs zu fügen. Fünfzig Jahre später (1806) wurden die Episkopalen von den Presbyterianern und anderen Sekten aus ihrem angemaßten Besitz vertrieben und die Einkünfte des Kirchenlandes in Folge eines Prozesses zu Schulzwecken bestimmt.

Albertus Magnus, aus dem Hause der Grafen von Bollstädt in Schwaben, geb. 1205 zu Lauingen, trat in den geistlichen Orden der Dominikaner und war einer der bedeutendsten Universitätslehrer des Mittelalters. Er trug zuerst die aristotelische Philosophie vor, welche durch ihn die ausgedehnteste Anwendung auf die Theologie erhielt. Er lehrte an den Schulen zu Hildesheim, Regensburg, Köln und Paris, wurde als A. III. Bischof in Regensburg, ging von hier nach Köln und starb daselbst 1280. Er besaß für seine Zeit außerordentliche Kenntnisse in den Naturwissenschaften, besonders in der Chemie und Mechanik und kam dadurch bei den Unwissenden in den Verdacht der Zauberei. Seine Werke erschienen gesammelt, Leyden 1651 in 21 Bdn. Sein Leben beschrieb Sighardt: „A. M., sein Leben und seine Wissenschaft" (Regensburg 1857).

Albertusthaler oder **Albertiner,** auch Kreuzthaler genannt, wurden im Jahre 1588 zuerst von Erzherzog Albert, Statthalter der östreichischen Niederlande, als Silbermünzen, im Avers das Burgundische Kreuz mit dem goldenen Vließ, geprägt; $9^3/_5$ Stück = $1 80 Cents. Diese Münzen fanden bald allgemeinen Eingang und wurden auch unter demselben Namen und nach demselben Münzfuße in Braunschweig, Holstein, Kurland, Preußen und Ungarn geprägt. Auf allen befindet sich das burgundische Kreuz. A. waren in Kurland und Liefland noch bis zum Jahre 1810 in Gebrauch.

Albertville, Hauptstadt an der Isère, im gleichnamigen Bezirk der französ. Provinz Ober-Savoyen, mit 4430 E. (1866), Blei- und Silberschmelzen; wurde erst 1835 durch Vereinigung der beiden Flecken Conflans und l'Hôpital gebildet und dem Könige A. von Sardinien zu Ehren so genannt.

Alberus, Erasmus, wurde im Anfange des 16. Jahrh. zu Sprendlingen im Darmstädtischen geboren, studirte 1520 unter Luther Theologie in Wittenberg und schloß sich entschieden den Reformationsbestrebungen seiner Zeit an. Nachdem er an mehreren Orten als protestantischer Prediger gearbeitet hatte, wurde er Generalsuperintendent zu Neubrandenburg und starb daselbst 5. Mai 1553. Verschiedene seiner geistlichen Lieder werden noch heute in den evangelischen Kirchen gesungen. Unter seinen zahlreichen Schriften sind zu merken: „Der

Barfüßermönche Eulenspiegel und Alkoran" (1542); „Buch der Tugend und Weisheit" (Frankfurt 1550), welches in 49 gereimten Fabeln Lebensregeln anschaulich macht.

Albi oder **Alby** (lat. Albiga), Name für den Bezirk und die Hauptstadt des französ. Departements Tarn mit 16,596 E. (1866), gewerbreiche Stadt; Geburtsort des berühmten Seefahrers La Peyrouse. A. widerstand im 8. Jahrh. den in Gallien einfallenden Arabern, unterwarf sich 736 freiwillig dem Franken Pipin und wurde Hauptort einer Grafschaft, welche im 13. Jahrh. an die Grafen von Toulouse überging. Sie war im Anfange des 13. Jahrhunderts Hauptschauplatz der Albigenserkriege.

Albia, eine rasch aufblühende Stadt, Hauptort in Monroe County, Iowa, 60 engl. M. südöstl. von Des Moines, 24 M. südwestl. von Oscaloosa. Der Ort liegt in einer sehr fruchtbaren Landschaft, theils Prairie, theils Waldland, 937 E. (1867).

Albigenser hießen mit einem gemeinschaftlichen Namen die Ketzersekten des 12. Jahrh., welche, Gegner der Priesterherrschaft und des Papstthums, durch Vereinfachung der Glaubenssätze und kirchl. Gebräuche, durch ihr strenges Halten auf Sittenreinheit, überall in Conflict mit der geistlichen Gewalt gekommen waren. Sie suchten und fanden Zuflucht in Süd-Frankreich, in der Grafschaft Toulouse, und erhielten von der Stadt Albi daselbst den Namen Albigenser. Die Kirche warf ihnen manichäische Irrlehren vor und verfolgte besonders die zu den A. haltenden Katharer und Waldenser mit unmenschlicher Härte. Das 3. Lateranconcil sprach sich in allen Punkten gegen die A. aus und Papst Innocenz III. schickte 1198 Legaten, später Bekehrungsprediger, jedoch ohne Erfolg, gegen sie. Nachdem 1208 der päpstliche Delegat Castelnau zu A. von unbekannter Hand getödtet worden war, ließ Innocenz III. durch den Abt Arnold von Citeaux durch ganz Frankreich einen Kreuzzug predigen, dessen Anführer Graf Simon von Montfort wurde. Raymond VI., Graf von Toulouse, und Graf Roger von Beziers, standen an der Spitze der Albigenser. Achtzehn Jahre lang verwüstete dieser Krieg die schönsten Gegenden Südfrankreich's und wurde mit der furchtbarsten Erbitterung auf beiden Seiten geführt. Erst 1229 wurde zu Paris ein Friede vermittelt. Die A. wanderten theils aus, theils wurden sie bekehrt, theils von der Inquisition verbrannt. Ihr Name verschwindet bereits in der letzten Hälfte des 13. Jahrh. Faber, „Inquiry into the history and theology of the ancient Vallenses and Albigenses," (London 1838); Hahn, „Geschichte der Ketzer im Mittelalter", (Stuttgart 1845).

Albignac (spr. Albinjack), Maurice, Graf von Castelnau, geb. 1775, Militär, verließ Frankreich 1792, kämpfte unter Condé und den Oestreichern gegen die Republik, kehrte nach dem Sturze derselben nach Paris zurück und trat als Gemeiner in die Kaisergarde, wurde bald Offizier, dann Flügeladjutant des Königs Jérome von Westfalen, in welcher Stellung er rasch zum Divisionsgeneral und Kriegsminister stieg. Er vernichtete das Schill'sche Corps in Stralsund, begleitete den König auf seinem Zuge gegen den Herzog von Braunschweig, machte später den Feldzug nach Rußland (1812) mit. Nach Napoleon's Sturze schloß er sich den Bourbons an und starb im Jahre 1824 als General-Gouverneur der Kriegsschule zu St. Cyr und Marschall von Frankreich.

Albin, in der Mineralogie ein Krystallkörper, welcher in der Wissenschaft mehr unter dem Namen Apophyllit (s. d.) vorkommt.

Albinagium (lat.), in der Rechtswissenschaft das Heimfallsrecht (s. d.).

Albinaeus, s. Aubigné, Theodor Agrippa d'.

Albini, Franz Joseph, Freiherr von, geb. zu St. Goar 1748, bedeutender Diplomat, trat 1772 in den Dienst des Fürst-Bischofs von Würzburg, wurde Hof- und Regierungsrath, 1774 Kammergerichtsassessor; von Kaiser Joseph II. zu diplomatischen Missionen gebraucht, war er bis zum Frieden von Campo Formio Kurmainzlicher Hofkanzler und Minister; leitete den Friedenscongreß zu Rastatt 1797. Nach Stiftung des Rheinbundes blieb A. im Dienste des neuen Fürsten Primas und als dieser Großherzog von Frankfurt geworden war, erhielt er den Vorsitz im Ministerium, wo er die Angelegenheit des Innern, der Justiz und Polizei bis zur Auflösung des Rheinbundes 1813 verwaltete. Der Kaiser ernannte ihn 1815 zu seinem Bundesgesandten; A. starb jedoch 1816 zu Driburg, ehe er seinen Posten angetreten hatte.

Albinia, lat. Name des Flusses Albegna in Toskana (s. d.).

Albinismus, auch Kakerlakismus genannt, ist der Zustand der Albinos, wie dieselben nach dem Spanischen wegen übermäßiger Weiße der Haut und Haare genannt werden und rührt von Mangel an Färbestoff (Pigment) im Körper her. Er kommt bei Menschen und Thieren beiderlei Geschlechts vor: die Regenbogenhaut (Iris) der Albinos ist sehr blaß, oft in's Röthliche schimmernd; die Pupille röthlich, das Auge empfindlich gegen Licht; die Haare weiß, zart und stark. Kaukasische Albinos sind in der Regel (denn man

beobachtet auch bei ihnen nicht selten partiellen Albinismus) vollkommen weiß; bei Farbigen, besonders Negern, kommt partieller Albinismus häufiger vor, so daß die farbige Haut oft in wunderlichen Mustern mit weißer Haut abwechselt. Es hat sich bis jetzt nicht bestätigt, daß es im inneren Afrika ganze Stämme von Albinos gäbe. Bei Thieren kommen Albinos am häufigsten vor, z. B. unter Elephanten, welche in Indien verehrt werden, unter Füchsen, Ratten, Mäusen, Kaninchen, Raben &c.

Albino, s. Albinismus.

Albino, Flecken in Oberitalien bei Bergamo in der Lombardei mit 2800 E., treibt Seidenbau und Handel in der Nähe reiche Marmorbrüche.

Albinoni, Tommaseo, geb. 1674 in Venedig, gest. daselbst 1745, componirte Kirchenlieder und Opern. Sein Hauptwerk ist die Oper Zenobia.

Albinovanus (Cajus A. Pedro), ein röm. Dichter, Freund des berühmten Dichters Ovid, feierte die Thaten des Germanicus in kleinen Heldengedichten, von denen jedoch nur unbedeutende Bruchstücke auf uns gekommen sind.

Albinus. 1) Heiliger der röm.-kathol. Kirche, starb als Bischof von Angers 549. In Frankreich tragen viele Kirchen u. Ortschaften seinen Namen und verehren ihn als Schutzpatron (St. Aubin). 2) Familienname der Römischen Posthumia Gens.; besonders bekannt ist 3) Decimus Clodius A., röm. Feldherr, wurde nach dem Tode des Kaisers Pertinax 193 v. Chr. in Gallien und Britannien zum Kaiser ausgerufen. Von Kaiser Septimius Severus bei Lyon geschlagen, tödtete er sich selbst.

Albinus, eine deutsche Gelehrtenfamilie, welche ihren Namen „Weiß" latinisirte. 1) Bernhard Siegfried, geb. zu Frankfurt a. d. Oder, 24. Febr. 1697, ein ausgezeichneter Mediziner, besonders als Anatom berühmt, war seit 1721 Professor an der Universität Leyden in Holland, wo er am 9. Sept. 1770 starb. 2) Seine Brüder Christian Bernhard und Friedrich Bernhard A. waren beide berühmte Anatomen und Physiologen ihrer Zeit; der erstere, geb. 1696, gest. 1752, lehrte an der Universität Utrecht, der zweite, geb. 1715, gest. 1778 an der Universität Leyden.

Albion. 1) Township in Oswego County, New York, an der Watertown Rom-Bahn, 2366 E. (1865), nur 2 geb. Deutsche. 2) Posttownship in Kennebec County, Maine, 26 engl. M. nordöstl. von Augusta, 1554 E. 3) Posttownship in Dane County, Wisconsin, 1152 E. 4) Township in Howard County, Jowa, 479 E. (1867). 5) Township in Butler County, Jowa, 650 E. (1867).

Albion (spr. Ael-biön), in der Geographie Nordamerika's: 1) alter Name des N. W. Theils der jetzigen Ver. Staaten, welchen Sir Francis Drake besonders dem heutigen Oregon und Washington beilegte, als er jene Küsten im Juni 1579 besuchten; 2) Stadt in Noble County, Indiana, 125 engl. M. nordöstl. von Indianapolis, und 26 M. nordwestl. von Fort Wayne, wurde gegründet 1847. Die Landschaft ist äußerst fruchtbar, die Bevölkerung wächst rasch; 500 E.

Albion, Name für verschiedene Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf in Providence County, Rhode Island, 18 engl. M. von Providence. 2) Postdorf und Hauptort in Orleans County, New York, liegt im Barre Township am Erie-Canal und der Rochester-Lockport-Niagara-Bahn, gegen 40 engl. M. nordöstl. von Buffalo. Das Dorf enthält 5 Kirchen, eine Akademie für Knaben, ein Seminar für Mädchen, ein Gerichtshaus, ein Gefängniß, zwei Banken, ein Zeitungsbureau; mit dem Township 3250 E. 3) A. oder Jacksonville, Postdorf in Erie County, Pennsylvania, am Beaver Erie-Canal, 26 M. südwestl. von Erie. Der Canal wurde 1845 vollendet und ist für die Entwickelung des Ortes von großer Bedeutung; 300 E. 4) Postdorf in Ashland County, Ohio, 88 M. nordöstl. von Columbus. 5) Postdorf in Calhoun County, Michigan, an der Kalamazoo River- und Michigan-Central-Bahn, 67 M. westl. von Detroit, 12 M. östl. von Marshall, inmitten einer fruchtbaren Landschaft. Es ist der bedeutendste Ort im County, 2251 E. (1864). 6) Postdorf, Hauptort in Edward County, Illinois, 170 M. südöstl. von Springfield, liegt hoch und gesund; eine gegen 13 M. lange Plankenstraße verbindet den Ort mit Graysville. A. hat ein massiv gebautes Gerichtshaus, 5 Kirchen, 1 Bank und Wollwebereien. 7) Dorf in Jowa County, Wisconsin, 56 M. westl. von Madison.

Albion, 1) alter Name für Britannia, den Einige als keltische Bezeichnung für Gebirgsland (alb, alp, hoch) erklären, während Andere ihn für eine römische Bezeichnung (albus, weiß) der weißen Kreidefelsen der englischen Küsten halten. 2) Albion, Name eines Heerführers der Sachsen in den Kriegen mit Karl d. Gr.; der Sage nach Schwiegersohn des Wittekind und Stammvater des Fürstenhauses Anhalt.

Albion Gore, Postdorf in Kennebec County, Maine; 140 E.

Albionmetall heißt in England ein Mischmetall, mit Zinn plattirtes Blei.

Albis, lat. Name für den deutschen Strom Elbe.

Albis, ein Bergrücken in der Schweiz, Canton Zürich, über welchen von der Stadt Zürich aus zwei Straßen führen, die eine nach Bremgarten, die Andere nach Zug. In der Nähe die Kaltwasser-Heilanstalt Albisbrunn, 1839 gegründet; die älteste der Schweiz.

Al bisogno (ital. spr. al-bisonjo), nöthigen Falls, im Nothfalle.

Albisola, Stadt in Italien, sard. Prov. Genua, Geburtsort des Pabstes Julius II., angeblich auch des Columbus; 1300 E.

Albit ist eine Varietät Feldspath. Er findet sich in Krystallen, die dem klinorhomboidischen System angehören, häufig in Zwillingen, außerdem in blättrigen, körnigen und dichten Massen. Der reine Albit besteht aus 68_6% Kieselsäure, 19_6% Thonerde und 11_8% Natron. Viele Albite enthalten jedoch auch Kalk und Kali. Er kommt als wesentlicher Bestandtheil mancher Felsarten vor, z. B. mit Hornblende als Diorit, sowie als Stellvertreter des Orthoklases, im Granit, Gneiß u. dgl. Im reinen Zustand wird er zur Email- und Porzellanfabrikation verwandt.

Albizzi, edle Familie in Florenz; gehörte zu den Häuptern der Guelphenpartei und den Feinden der Medici; blühte im 15. und 16. Jahrh.

Alblasser-Waard, Niederung im Bezirk Gorkum, niederländische Provinz Süd-Holland, zwischen den Flüssen Merwede und Leck; Hanfbau; umfaßt 10 Dörfer.

Albo, Joseph, ein jüdischer Gelehrter in Spanien, gest. 1430 zu Soria, schrieb gegen das Christenthum: „Ikarim, von den drei Grundwahrheiten des Judenthums," (deutsch von Schlesinger, Frankfurt 1838—41).

Alboin, ein tapferer König der Longobarden, kämpfte mit Narses gegen die Ostgothen, mit den Avaren gegen die Gepiden, 565. Er tödtete ihren König Kunimund und heirathete dessen Tochter Rosamunde. Von Pannonien aus führte A. seine Longobarden nach Italien, 568, eroberte dasselbe bis zur Tiber und machte Pavia zur Hauptstadt. Als er auf einem Gastmahle in Verona seine Gemahlin gezwungen hatte, aus dem Schädel ihres Vaters zu trinken, wurde er auf ihr Anstiften durch seinen Schildträger Helmichis getödtet, 573.

Alborak heißt in der mohammedanischen Sage das weiße Maulthier, auf welchem Mohammed seine Reise in den Himmel machte.

Alboran, kleine spanische Insel an der Küste von Malaga, nur von Fischern bewohnt.

Albornoz, Gil Alvarez Camillo, unter Alphons XI. von Castilien, Erzbischof von Toledo; ausgezeichnet als Staatsmann und Krieger. Er rettete dem Könige in der Schlacht bei Algesiras das Leben; ging später nach Rom, unterwarf in den Jahren 1353—62 den Kirchenstaat dem päbstlichen Stuhle durch Verjagung der verschiedenen Herrscherfamilien und ermöglichte 1367 dem Pabste Urban V. die Rückkehr. Er starb in demselben Jahre.

Albracorden, Aubracorden, ein von Alard, Graf von Flandern 1120 gestifteter Ritterorden. König Louis XIV. von Frankreich hob ihn 1697 auf.

Albrecht, gleichbedeutend mit Albert, der Alledle, von altem Glanze; ersteren Namen führten im Mittelalter vorzugsweise fürstliche Personen, letzteren kirchliche Würdenträger.

Albrecht, Bischof von Apeldern, führte 1200 ein Kreuzheer nach Livland, gründete 1202 den Orden der Schwertbrüder und die Stadt Riga.

Albrecht, der Name von zwei deutschen Königen. 1) A. I., deutscher König von 1248—1308. Er war der älteste Sohn Kaiser Rudolf's I. und bestieg den Thron, nachdem er den Nachfolger desselben, Adolf von Nassau, in der Schlacht bei Göllheim besiegt und getödtet hatte (1298). Vergrößerung seiner Hausmacht um jeden Preis war die Aufgabe seines vielbewegten Lebens. Als A., um einen gegen seine Vögte in der Schweiz ausgebrochenen Aufstand zu dämpfen, auf den Schauplatz der Unruhen eilen wollte, wurde er von seinem Neffen Johann, dem er sein Erbtheil Schwaben vorenthielt und dessen Genossen Walther von Eschenbach, Rudolf von der Wart, Rudolf von Palm, Konrad von Tegernfeld und Walther von Castelen nahe dem Stammschlosse Habsburg getödtet, am 1. Mai 1308. Seine Tochter, Agnes von Ungarn, rächte an den Mördern und ihren Verwandten den Tod des Vaters in der grausamsten Weise. Vgl. „Albrecht I. von Habsburg," von Alph. Mücke (Gotha 1866). 2) A. II., geb. 1396, erwarb durch seine Heirath mit Elisabeth, der Tochter Kaiser Sigismund's 1437 die Krone Ungarn's, 1438 Böhmen's und wurde 1438 zum deutschen Könige gewählt, starb jedoch schon am 27. Okt. 1439 auf einem Zuge gegen die Türken. Er machte sich um die Errichtung eines festen Landfriedens, die Verbesserung der Reichsjustiz und die Eintheilung des Reiches in Kreise verdient.

Albrecht, der Name vieler Herzoge und Erzherzoge von Oestreich; bes. wichtig: 1) A. II., Herzog von Oestreich, ein Sohn König Albrecht I., mit dem

Beinamen „der Weise," regierte anfangs mit seinem Bruder Otto, nach dessen Tode allein. Die ihm angebotene Kaiserkrone schlug er aus. In seinen Unternehmungen gegen die Freiheitsbestrebungen der Schweiz war er unglücklich. Das gemeinsame Bündniß der Eidgenossen wurde während seiner Regierung erneuert und Oestreich verlor jeden Einfluß auf die Schweiz. Er starb am 16. Aug. 1358. 2) Albrecht VII., auch Albert, Erzherzog von Oestreich, war der älteste Sohn Kaiser Maximilians IV., geb. 1559, erhielt seine Erziehung am Hofe Philipp II. von Spanien. Er entschied sich für den geistlichen Stand, wurde 1577 Cardinal, 1584 Erzbischof von Toledo und war Vice-König von Portugal 1594—96. Er verließ dann den geistlichen Stand und verheirathete sich mit Isabella, einer Tochter Philipp II., welche ihm die spanischen Niederlande als Brautschatz zubrachte. A. starb zu Brüssel 1621. 3) A. Friedrich Rudolf, Erzherzog von Oestreich, ältester Sohn des Erzherzogs Karl, geb. am 3. Aug. 1817, zeichnete sich als Divisionsgeneral im Italienischen Feldzuge 1849 in den Schlachten bei Novara und Mortara aus und wurde kurz darauf Gouverneur der Bundesfestung Mainz. Im Sept. 1851 wurde A. Militär- und Civil-Gouverneur von Ungarn und suchte in dieser Stellung die ungarische Aristokratie mit der Politik des Hauses Habsburg zu versöhnen. Im Jahre 1860 übernahm er das Commando des 8. Infanteriecorps, wurde 1863 Feldmarschall und ging 1864 in einer politischen Mission, die Schleswig-Holstein'sche Frage betreffend, nach München. Im Jahre 1866 war Erzherzog A. im deutsch-italienischen Kriege Oberbefehlshaber der aus 3 Armeecorps bestehenden Südarmee und besiegte die Italienische Armee bei Custozza. Bei der nach dem Kriege vorgenommenen Reorganisation der östreich. Armee wurde A. zum Oberbefehlshaber der gesammten Armee („Armee-Commandant") ernannt. Er vermählte sich 1844 mit Hildegard, einer Tochter Königs Ludwigs I. von Baiern, ist seit 1864 Wittwer; verlor am 6. Juni 1867 seine Tochter Mathilde auf Schloß Hetzendorf bei Wien infolge von Brandwunden.

Albrecht, mit dem Beinamen Achilles, war der 3. Sohn Friedrich's, des ersten hohenzollerschen Kurfürsten von Brandenburg, wurde am 24. Novbr. 1414 in Tangermünde geboren und erhielt vom 15. Jahre an eine ritterliche Erziehung am Hofe des Kaisers Sigismund. Er zeichnete sich durch Schönheit und Tapferkeit aus und war Sieger in 17 Turnieren. Er kam 1440 durch den Tod seines Vaters in den Besitz des Fürstenthums Ansbach und lag von 1449—1453 mit der Reichsstadt Nürnberg in Fehde. Durch den Tod seines Bruders Johann fiel ihm 1464 das Fürstenthum Baireuth zu und durch Abtretung von Seiten seines taub gewordenen Bruders Friedrich, Brandenburg und die Kurwürde 1470. Er setzte auf dem Reichstage zu Frankfurt (1486) die Wahl Maximilian's, des Sohnes des schwachen Friedrich III. zum deutschen Könige durch. Er starb am 11. März desselben Jahres. Die Geschichte rühmt A.'s glänzende Gaben und Fähigkeiten, aber er fand für dieselben kein entsprechendes Feld und rieb sich durch zwecklose Kämpfe selbst auf. Er erließ 1473 zu Cölln an der Spree ein Hausgrundgesetz, die „Achillea." Vgl. Quellensammlung zur Geschichte des Hauses Hohenzollern," (Bd. 1, Jena 1857); O. Franklin, „Albrecht Achilles und die Nürnberger," (Berlin 1866).

Albrecht, Markgraf von Baireuth, von den Hofschmeichlern Alcibiades genannt, war ein Sohn des Markgrafen Kasimir, geb. 1522 in Ansbach; erhielt 1541 die Landgrafschaft Baireuth durchs Loos. Ein roher Parteigänger, Krieg des Krieges willen führend, nahm er auf beiden Seiten Theil an den Kämpfen, welche um die Mitte des 16. Jahrhunderts inmitten Deutschland's wütheten. Im Schmalkaldischen Kriege hielt er es mit dem Kaiser Karl V. und wurde bei Rochlitz 1547 von den Sachsen gefangen, kam nach der Schlacht von Mühlberg wieder frei. Dann verband er sich 1552 mit Frankreich und Moritz von Sachsen gegen den Kaiser. Moritz kehrte nach Abschluß des Passauer Vertrags 1252, den A. nicht anerkennen wollte, zum Gehorsam gegen das Reichsregiment zurück, doch A., welcher einen Raubzug gegen die fränkischen und rheinischen Lande unternahm und auf eigene Hand mit Heinrich II. von Frankreich unterhandelte, wurde in die Reichsacht gethan und bei Sievershausen, einem hannoverschen Dorfe, am 9. Juli 1553, von Moritz von Sachsen besiegt. Letzterer fiel in der Schlacht. Noch einmal bei Braunschweig geschlagen, seiner Länder verlustig, suchte er Zuflucht in Frankreich. Auf einer Reise zum Regensburger Reichstage starb er am 8. Jan. 1555.

Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg, geb. 1106, ein Sohn Otto's des Reichen, Grafen von Ballenstädt und Aschersleben und der Eilika, einer Tochter des letzten Billung, des Herzog Magnus von Sachsen. Von Kaiser Lothar erhielt er 1125 die Lausitz und 1133 die nördliche Mark (Salzwedel) als Lehen. A. zog 1147 mit mehreren anderen Fürsten gegen die heidnischen Wenden, eroberte ihr Land und gründete die Mark Brandenburg, deren erster Markgraf er wurde. Er führte überall mit größter Strenge das

Christenthum ein und starb 1170 zu Ballenstädt. Er wird als Gründer der Städte Landsberg, Frankfurt a. d. O., Berlin, Bernburg u. a. m. genannt.

Albrecht der Beherzte, Herzog von Sachsen, war Stifter der Albertinischen Linie, (s. d.), geb. 1443; ein Sohn des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen. E. wurde in seiner Jugend mit seinem Bruder 1455 durch den Ritter Kauffungen u. a. aus dem väterlichen Schlosse zu Altenburg entführt (s. sächsischer Prinzenraub). A. vermählte sich mit Zedena, einer Tochter Podiebrad's von Böhmen, bemühte sich aber vergebens, nach dem Tode P.'s um die Krone von Böhmen. Er kämpfte für den Kaiser Friedrich III. gegen Mathias Corvinus 1480, gegen Karl den Kühnen 1475, in Ungarn und den Niederlanden und gewann sich durch seine Kriegserfahrung und persönliche Tapferkeit einen bedeutenden Namen. Der Kaiser ernannte ihn zum Statthalter der Niederlande, 1498 zum Erbstatthalter von Friesland, wo er 1500 in Emden starb.

Albrecht der Stolze, Markgraf von Meißen, lebte mit dem eigenen Vater, Otto dem Reichen, wegen der Erbfolge in Meißen 1188—89 in offenem Kriege, wurde vom Vater auf Schloß Döben bei Grimma gefangen gesetzt und kam 1189 auf Befehl Kaiser Friedrich I. wieder frei; lebte auch mit seinem Bruder Dietrich, nach des Vaters Tode, in Fehde und starb am 21. Juni 1195 plötzlich an Gift.

Albrecht der Unartige, Landgraf von Thüringen, geb. 1246, kam 1265 an die Regierung und wurde zugleich Pfalzgraf von Sachsen, 1288 Markgraf von Meißen und lebte in steter Fehde mit dem Vater, seinem Bruder und den Söhnen erster Ehe, (daher sein Beiname). Er war mit Margaretha, einer Tochter Friedrichs II. vermählt, welche von der Wartburg entfloh und im Kloster 1270 starb, weil A. seine Liebe der Kunigunde von Eisenberg zugewandt hatte, mit der er sich 1272 verheirathete. Wegen seines Sohnes Apitz aus dieser Ehe, welchem er auf Kosten der Söhne erster Ehe die Nachfolge in Thüringen zuwenden wollte, entspannen sich blutige Kriege der Söhne gegen den Vater. Letzterer starb zu Erfurt 1314, nachdem Apitz ihm vorangegangen war. Friedrich und Diezmann, die Söhne aus erster Ehe, kamen endlich in den vollen Besitz ihrer Erbansprüche.

Albrecht, Erzbischof von Magdeburg und Kurfürst von Mainz, geb. 1489, jüngster Sohn des Kurfürsten Joh. Cicero von Brandenburg, 1513 Erzbischof von Magdeburg, 1514 Kurfürst von Mainz, führte mittelbar die Reformation durch Luther herbei, da er den berüchtigten Tetzel als Händler mit päbstlichen Ablaßzetteln ausschickte, gegen dessen schamloses Treiben Martin Luther seine berühmten 95 Theses richtete (31. Okt. 1517). Er war auch der erste deutsche Fürst, welcher den 1534 gegründeten Orden der Jesuiten begünstigte, aber trotzdem seinen Unterthanen, freilich gegen Bezahlung seiner Schulden, freie Religionsübung gestattete. Er starb 1545 zu Aschaffenburg. Vgl. Jakob May, „Der Kurfürst, Cardinal und Erzbischof Albrecht II. von Mainz und Magdeburg," (München, 1865—1866).

Albrecht, letzter Hochmeister des Deutschen Ordens und erster Herzog von Preußen, geb. 1490, Sohn des Markgrafen Friedrich von Ansbach und Baireuth, trat in den geistlichen Stand, wurde Domherr in Köln, 1511 durch Vermittelung Joachim's von Brandenburg zum Hochmeister des deutschen Ritterordens gewählt, schloß sich 1525 der Reformation an, erklärte sich auf Luther's Rath zum weltlichen Herzog von Preußen und stellte sein Land unter die Oberhoheit des Königs Sigismund von Polen, vor dem er am 8. April 1525 in Krakau den Lehnseid ablegte. Er suchte mit Eifer das Wohl seines Landes zu fördern, ordnete das Schul- und Kirchenwesen, legte eine Bibliothek an und stiftete 1543 die Universität Königsberg; zog viele deutsche und polnische Gelehrte in's Land und ließ ihre Werke auf seine Kosten drucken. Er war zwei Mal vermählt und hinterließ von seiner zweiten Gemahlin, Anna Maria von Lüneburg, einen Sohn, Albrecht Friedrich.

Albrecht, Friedrich Heinrich, Prinz von Preußen, geb. am 4. Okt. 1809, Sohn Königs Friedr. Wilhelm III. und Bruder der Könige Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I., General der Cavallerie, vermählte sich am 14. Sept. 1830 mit der Prinzessin Mariana, einer Tochter Königs Wilhelm I. von den Niederlanden. Diese Ehe wurde jedoch am 28. März 1849 getrennt. Ein Sohn aus dieser Ehe, Albrecht, ist am 8. Mai 1837 geboren. A. ist in zweiter (morganatischer) Ehe mit einer Tochter des verstorbenen Kriegsministers Rauch, der Gräfin Hohenau, vermählt.

Albrecht, Heinrich F. J., geb. am 13. März 1822 in Grevesmühlen, Meklenburg-Schwerin, ist in weiteren Kreisen als Mitglied der ehemaligen Musikgesellschaft Germania und als eifriger Anhänger und Vertheidiger des ikarischen Communismus, sowie durch seine Verbindung mit Etienne Cabet bekannt. A. war zuerst Mitglied des Stadtorchesters in Rostock, dann 1846 des Theaterorchesters in Potsdam, von 1848—1854 Mitglied der Musikgesell-

schaft Germania. Im Aug. 1854 trat A. mit Cabet in Correspondenz, welche letzterer veröffentlichte und siedelte nach den Ver. Staaten über. Er lebte zwei Jahre lang in der ikarischen Colonie Nauvoo, wirkte für die Ausbreitung des ikarischen Systems durch Wort und Schrift, machte dann eine Reise nach Europa und ließ sich nach seiner Rückkehr in Philadelphia nieder.

Albrecht, Jacob, Stifter der Evangelischen Gemeinschaft, geb. 1. Mai 17.9 in Montgomery County, Pennsylvania. Er wurde in den Grundsätzen der christl. Religion nach der evangelisch-lutherischen Lehre unterrichtet und als Mitglied in die Luther. Kirche aufgenommen. Als Jüngling erhielt er den damals gewöhnlichen deutschen Schulunterricht. Die englische Sprache eignete er sich selbst mit großem Fleiß an, so daß er während seines späteren Wirkens als Prediger im Stande war, auch englische Versammlungen anzureden. Im Jahre 1785 verheirathete er sich und ließ sich in Lancaster Co., Pennsylvania, nieder, wo er seine Geschäfte mit solcher Umsicht und Energie betrieb, daß er sich ein gutes Auskommen sicherte und Aussicht hatte, wohlhabend zu werden. Im Jahre 1790 starben einige seiner Kinder, bei deren Begräbniß der deutsch-reform. Prediger Anton Hautz die Leichenreden hielt, wodurch A. sich tief ergriffen fühlte. Um diese Zeit wurde A. mit der bischöfl. Methodistenkirche bekannt, die eine Klasse von Gliedern und einen Predigtplatz in seiner Nachbarschaft hatte, und er fand sich bewogen, sich ihnen anzuschließen, besonders da er von Anderen wegen seiner neuen Lebensweise verfolgt wurde. Bald nachher wurde er als öffentlicher Ermahner lizensirt und fühlte sich berufen, besonders unter seinen deutschen Landsleuten zu arbeiten. Da die Methodistenkirche damals nicht in der deutschen Sprache wirken wollte und A. sich untüchtig zum Predigtamt betrachtete, so zögerte er einige Zeit, dem innern Ruf zu folgen, bis endlich schwere Heimsuchungen ihn dazu bestimmten. Er predigte jetzt überall, wo er Zuhörer fand. Seine eindringlichen Ansprachen fanden an vielen Orten Eingang. A. hatte anfangs nicht den entferntesten Gedanken, eine neue kirchl. Gemeinschaft zu gründen; er wurde aber um das Jahr 1800 genöthigt, Diejenigen, welche zu ihm als ihrem geistlichen Vater aufblickten, in nähere Vereinigung zu bringen zu gegenseitiger Erbauung. Er reiste, predigte und wirkte mit einigen Mitarbeitern im östl. Pennsylvania und in Theilen von Maryland und Virginia fort unter vielen Strapazen und Widerwärtigkeiten, bis er im Frühjahr 1808 einer schweren Krankheit erlag und am 8. Mai zu Mühlbach, Libanon Co., Penn., in großem Frieden in seinem 50. Lebensjahre verschied. Aus seinem Werke entstand die Evangelische Gemeinschaft (s. d.).

Albrecht, Johann Friedr. Ernst, wurde 1752 zu Stade im Hannoverschen geboren, studirte Medizin, ging als Arzt nach Reval, lebte dann in Erfurt, Leipzig und Dresden, übernahm eine Buchhandlung in Prag, war zuletzt Theaterdirektor in Altona; starb daselbst 1816. Er verfaßte verschiedene Dramen und Romane. Seine Gattin Sophie, geborene Baumer aus Erfurt, war eine berühmte Schauspielerin.

Albrecht, Wilhelm, geb. 1789, Lehrer an dem berühmten Fellenberg'schen Institute in Hofwyl, später Direktor des landwirthschaftlichen Institutes zu Idstein in Nassau, Gründer eines landwirthschaftlichen Vereins daselbst, ausgezeichneter landwirthschaftlicher Schriftsteller, zog sich 1849 aus der öffentlichen Thätigkeit zurück und lebt auf seinem Gute in Franken.

Albrecht, Wilhelm Eduard, geb. 1800 zu Elbing in Preußen, ein ausgezeichneter Lehrer des deutschen Rechts, 1827 Privatdocent, 1829 Professor in Königsberg, folgte 1830 einem ehrenvollen Rufe nach Göttingen und wurde hier 1837 mit sechs seiner Collegen, wegen eines Protestes gegen die willkührliche Aufhebung des hannoverschen Staatsgrundgesetzes, durch den König Ernst August seines Amtes entsetzt. Er ging nach Leipzig, wo er seit 1839 Vorlesungen über deutsches Staats- und Privatrecht, Rechtsgeschichte und über Kirchenrecht hielt. Im Jahre 1848 wurde er nach Frankfurt berufen und war einer der 17 Vertrauensmänner, die mit dem Entwurf einer neuen Bundesverfassung beauftragt wurden. Dieselbe war vorzugsweise sein und Dahlmann's Werk. Im August 1848 wurde er von einem hannoverschen Wahlbezirk in die deutsche Nationalversammlung gewählt, zog sich aber bald zurück, um seine Thätigkeit in Leipzig als Rechtslehrer wieder aufnehmen zu können.

Albrecht von Eybe, geb. 1420, ein vorzüglicher Schriftsteller des 15. Jahrh., Archidiakon in Würzburg, Domherr zu Bamberg und Eichstädt, gest. 1472; schrieb außer Uebersetzungen aus dem Lateinischen und Italienischen ein „Ehestandsbuch" und „Spiegel der Sitten".

Albrecht von Halberstadt, lebte zu Anfang des 13. Jahrh. wahrscheinlich am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen, hat sich durch eine freie deutsche Bearbeitung der „Metamorphosen" des Ovid bekannt gemacht. Das Werk ist nur durch eine Umarbeitung von Georg Wickram (Mainz 1545 und öfter) auf uns gekommen.

Albrecht von Scharfenberg, ein mittelhochdeutscher Dichter, der um 1270 lebte, gilt für den Verfasser des Epos „Der Jüngere Titurel", in welchem er die Fragmente Wolfram's von Eschenbach (s. d.) über Gralkönig Titurel fortsetzte.

Albrechtsberger, Johann Georg, geb. 1736 zu Klosterneuburg bei Wien, seit 1772 Hoforganist, 1792 Kapellmeister an der Stephanskirche in Wien, starb daselbst 1809. Er war ein Meister im Contrapunkt und Generalbaß. Zu seinen bedeutendsten Schülern gehören Beethoven und Seyfried. Letzterer hat die theoret. Schriften A.'s über Generalbaß, Harmonielehre &c. (Wien 1826, in 3 Bdn.) herausgegeben; ebenfalls 27 Nummern Kirchenmusik und Fugen.

Albrechtsdorf, Marktflecken in Böhmen, 3317 E. (1857).

Albrechtsleute, s. v. w. Evangelische Gemeinschaft.

Albrechtsorden. 1) Der anhaltinische; Hausorden Albrecht's des Löwen, wurde am 18. Nov. 1836 von den drei Herzogen von Anhalt zur Belohnung von Tugend, Verdienst, Treue, Talent und Amtstreue gestiftet. Er hat drei Classen. 2) Der königlich sächsische A., von König Friedrich August II. am 31. Dez. 1850 gestiftet, zum Andenken an den Stammvater der albertinischen Linie, Herzog Albrecht, den Beherzten; wird an Personen verliehen, welche sich durch bürgerliche Tugend, durch Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet haben. Er hat vier Classen.

Albreda, Stadt an der Küste des nördl. Westafrika, an der Mündung des Gambiaflusses in's Atlantische Meer, wichtiger Hafen und Handelsort im Negerreiche Barra (Senegambien) mit 900 E. Früher war hier eine französische Factorei, welche jedoch am 7. März 1857 an die Engländer abgetreten wurde.

Albret (spr. Albreh). 1) Flecken im franz. Depart. Landes, woher eine der berühmtesten Adelsfamilien Frankreich's den Namen hat. 2) Landschaft im franz. Depart. Lot-Garonne, ehemals Herzogthum, von 1642—1790 dem Hause Bouillion gehörig.

Albright, Charles J., wurde in Pennsylvania geboren und war Repräsentant des 34. Congresses (1855—1857) für den Staat Ohio.

Albrights (spr. Ahlbreits), Postdorf in Des Moines County, Jowa, gegen 3 engl. M. nordwestl. vom Mississippi und 65 M. südöstl. von Jowa City.

Albrightsville, Postdorf in Carbon County, Pennsylvania.

Albsee, Landsee in Oberbayern, Landgericht Schongau, in der Nähe von Hohenschwangau.

Albuca (Stiftblume), aus der Familie der Liliaceae, gehört nach dem Botaniker Endlicher in Wien in die 3. Classe, zu den Monokotyledonen oder den einsamenlappigen Pflanzen. Sie wächst am Cap der Guten Hoffnung.

Albuera, Dorf in Spanien, in der Provinz Badajoz. Schlacht am 16. Mai 1811; Sieg der Engländer, Spanier und Portugiesen unter General Beresford über die Franzosen unter Marschall Soult.

Albufeira, Hafenstadt in Portugal, in der Provinz Algarve am Atlantischen Ocean, mit 4088 E. (1863).

Albufera, ein 3 b. Q.-M. großer Landsee in Spanien, Provinz Valencia, nur durch eine schmale Landzunge vom Meere getrennt. Von diesem See erhielt der franz. Marschall Suchet, welcher am 9. Jan. 1812 Valencia eroberte, den Titel eines Herzogs von Albufera.

Albula, lat. Name 1) des Flusses Aube in Frankreich, 2) der Weißeritz in Sachsen.

Albula, Berg der Räthischen Alpen in der Schweiz, Canton Graubünden, 6570 F. hoch, über welchen die Straße (der Albulapaß) von Chur nach dem Engadin führt. Der Albulafluß entspringt aus einem See auf jenem Berge und fällt in den Rhein.

Album (lat. Weißes). 1) War im röm. Alterthume ein weißes Gypstäfelchen, worauf Bemerkungen niedergeschrieben wurden; daher 2) ein Verzeichniß; 3) auf den Universitäten das Namensverzeichniß der Studenten und Professoren, der Katalog; 4) ein Stammbuch, welches geschriebene Erinnerungsblätter, Zeichnungen &c. enthält; 5) ein meistens kunstvoll gebundenes und verziertes Buch, in welchem photographische Bilder aufbewahrt werden; 6) in neuester Zeit auch Druckwerke, welche kurze Aufsätze oder Gedichte von namhaften Gelehrten und Dichtern enthalten, und für eine besondere Gelegenheit herausgegeben werden, wie das „Freiligrath-Album"; 7) Briefmarken-Album, (poststamp Album), ein Buch für Sammlung der Briefmarken aller Länder.

Albumin, Eiweiß, Eiweißstoff, ein im Thier- und Pflanzenreiche sehr verbreiteter Körper, welcher im Weiß der Vogeleier fast ganz rein gefunden wird und einen wesentlichen Bestandtheil aller Ernährungsflüssigkeiten, also des Blutes, der Lymphe, des Chylus, der serösen Flüssigkeiten und der des Fleisches und Zellengewebes bildet. In den Pflanzen findet sich

das A. gelöst im Safte. Ebenso kommt es bei gewissen Krankheiten im Harn und Eiter vor. Es besteht aus $53,_{32}$ Proc. Kohlenstoff, $7,_{10}$ Proc. Wasserstoff, $15,_{7}$ Proc. Stickstoff, $1,_{2}$ Proc. Schwefel und $22,_{30}$ Proc. Sauerstoff. Im reinen Zustande ist das A. weiß, geruch- und geschmacklos, löst sich in Wasser und in einigen alkalischen Salzen und gerinnt, wenn erwärmt, wie man am Eiweiß am leichtesten ersehen kann. Das A. gehört zu den sogen. Proteinstoffen; man gewinnt es am leichtesten aus dem Serum des Blutes, indem man dasselbe, sobald es von dem Blute getrennt ist, der Luft aussetzt. Das A. schlägt sich dann nieder und gerinnt. Da das A. in allen thierischen Organismen reichlich enthalten ist, bildet es auch einen bedeutenden Nahrungsstoff und verleiht den Substanzen, welche es in hinreichender Quantität enthalten, ihren reellen Nahrungswerth. Man benutzt das A. zum Klären von Flüssigkeiten, wie Wein, Bier, Zuckersaft &c., da es in denselben gerinnt und ihre unreinen Theile mit niederschlägt; ebenso im Zeugdruck und in Färbereien zum Binden und Verdicken der Farben; ferner in der Photographie zur Bereitung der Platten und des Papiers und endlich auch als Gegenmittel bei Vergiftungen durch Quecksilbersublimat, salpetersaures Silber oder Bleizucker, weil es mit denselben, sowie mit allen Salzen von Zinn, Silber, Quecksilber, Blei und Bismuth, weiße, unlösliche Niederschläge bildet. Seit der Herstellung der neueren Farben hat die Albuminfabrikation bedeutend zugenommen. Eieralbumin kann zum Druck der zartesten Farben gebraucht werden, während Blutalbumin nur für dunkle Farben geeignet ist.

Albuminurie, Eiweißharnen, richtiger Eiweiß im Harne. Im Harne Gesunder kommt kein Eiweiß vor und wo man dasselbe findet, hat es sich dem Harne beigemischt entweder in Folge allgemeiner krankhafter Beschaffenheit des Blutes, oder besonderer Krankheiten der Nieren, wie Entzündung, der sogen. Bright'schen Krankheit; auch Druck auf die Nieren, wie z. B. bei Schwangerschaft, und scharfe, harntreibende Mittel, wie Canthariden, Copaivabalsam und starke Mahlzeiten erzeugen Eiweiß im Urine, der auch angetroffen wird bei Entzündungen edler Organe, wie der Lungen, des Herzens, der Leber und der Milz, auch bei Klappenfehlern des Herzens und bei Aneurysmen, im Scharlach, bei Blattern, Rosen, Wassersuchten, Abscessen und in der Schwangerschaft. Der Arzt hat es in allen Fällen von Eiweiß im Harne natürlich nur mit den Zuständen zu thun, in deren Folgen sich Eiweiß im Harne zeigte.

Album opus (lat.), so viel wie Stuccaturarbeit oder Stuck (s. d.).

Albunea wird in der römischen Mythologie die Tiburtinische Sybille genannt, welche bei Tibur in einem Haine am Flusse Anio einen Tempel hatte und dort verehrt wurde.

Albuquerque (spr. Albukerke) Alfonso d', edle portugiesische Familie, die ihren Ursprung auf die alten Könige von Portugal zurückführt. Aus ihr A. der Große, oder der Portugiesische Mars, geb. 1452 zu Alhanda; erhielt seine Erziehung am Hofe des Königs Johann von Portugal, übte sich früh in der Seefahrt an den Küsten Afrika's und wurde 1503 mit einer kleinen Flotte zur Eroberung Indien's ausgeschickt. Er setzte sich in der Stadt Goa fest, wurde Vice-König von Indien und eroberte von hier aus bis 1515 mit nur unbedeutenden Streitmitteln Malabar, Ceylon, die Sunda Inseln, Malakka und Ormus. Als er auf seiner Rückreise nach Goa die Nachricht erhielt, daß seine Feinde ihn beim Könige verläumdet hätten und dieser seinen persönlichen Feind, Lopo Soares, zu seinem Nachfolger ernannt habe, erlitt seine durch klimatische Einflüsse erschütterte Gesundheit einen solchen Schlag, daß er auf seinem Schiffe, Angesichts Goa, am 16. Dez. 1515 starb. Er war ein Mann von edlem Charakter und strenger Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe. Er wurde zu Goa begraben. Eine treffliche Lebensbeschreibung gab sein Sohn, Blas d'A., heraus: „Commentarios do Grande Alfonso d'A" (Lissabon 1576; neue Aufl. in 4 Bdn. 1774).

Albuquerque (spr. Albukerke). 1) Festung in Spanien, Provinz Badajoz; 7500 E. mit starkem Wollhandel. 2) Stadt im Territorium der Ver. Staaten New Mexiko, am linken Ufer des Rio Grande del Norte, südwestl. von Santa Fe. Sie ist der Hauptort des County Bernalillo und hat 1203. E. (1860). In der Nähe ist ein Militärposten der Ver. St. von Cavallerie besetzt, Camp Vigilance; auf der rechten Seite des Flusses das große Dorf Atrisco.

Albuquerque, ein Dorf im Kaiserthum Brasilien, Provinz Matto Grosso, am Flusse Paraguay, 88 Meilen nördlich vom Fort Nova Coimbra.

Alburg (Ahlbörg), Posttownship in Grand Isle Co., Vermont, liegt auf einer Halbinsel, zwischen der Missisque Bay und dem Richelieu Flusse, welcher mit dem Lake Champlain in Verbindung steht. 1793 E. (1860).

Alburg Springs, Postdorf in Grand Isle Co., Vermont, 87 engl. M. nordwestl. von Montpellier.

Alburnum (lat.), wird in der Botanik der unter der Rinde liegende Theil des Holzes, der Splint, genannt.

Albus, Weißpfennig, eine kleine Silbermünze, wurde seit Kaiser Karl IV. um 1360 in Deutschland geprägt. Sie erhielt sich am längsten in Kurhessen und wurde zum Unterschiede von den kupfernen oder schwarzen Pfennigen so genannt.

Alcabala oder **Alcavala**, eine unter Alfons XI. in Castilien, Spanien, zur Bekriegung der Mauren eingeführte Steuer, 10 Procent von allem beweglichen und unbeweglichen Vermögen, so oft dasselbe verkauft oder vertauscht wurde; hat sich bis in die neueste Zeit erhalten.

Alcacar do Sal (Alkassahr du Sahl), Stadt in Portugal, Provinz Estremadura, am Flusse Sado mit 2667 E. (1863); in der Nähe bedeutende Salzwerke.

Alcacebas (spr. Alkasebas), Marktflecken in Portugal, Provinz Alemtejo, mit 1100 E.; geschichtlich bekannt durch den Vertrag vom 24. Sept. 1479, in welchem Alfons V. von Portugal zu Gunsten Isabella's und Ferdinand's von Arragonien auf die Krone Castilien's verzichtete.

Alcala de Henares, mehrere Städte in Spanien, 1) in der Provinz Madrid, am Flusse Henares, mit 8364 E., hatte bis 1836 eine vom Cardinal Ximenes 1499 gegründete berühmte Universität, mit bedeutender Bibliothek. Die Stadt hieß bei den Römern Complutum. A. ist der Geburtsort des berühmten Dichters Cervantes. 2) A. de los Gazales, südöstl. von Cadix, mit 5525 E., in der Provinz Jaen. 3) A. de Guadaira, bei Sevilla, mit 7431 E. in der Provinz Sevilla. 4) A. la Real, in der Provinz Jaen, mit 6738 E., auf einer 2644 F. über dem Meere liegenden fruchtbaren Hochebene. 5) A. del Rio, mit 2545 E., in der Provinz Sevilla, am Flusse Guadalquivir.

Alcalde (span., aus dem arabischen „al Kadi“ entstanden), aus der Zeit der Maurenherrschaft in Spanien stammender Titel obrigkeitlicher Personen, besonders der Richter. A. de aldea, Dorfrichter; A. de Corte, Hofrichter.

Alcamenes, ein berühmter Bildhauer des griech. Alterthums, lebte im 5. Jahrh. v. Chr.; war ein Schüler des Phidias.

Alcamo, Stadt auf der Insel Sicilien, in der Provinz Trepani, 1 St. von der Küste des Golfes von Castellamare. In der Nähe die Ruinen der alten Stadt Segeste (s. d.), und Brüche gelben Marmors; 19,518 E. (1861).

Alcanar, Hafenstadt in Spanien, Provinz Tarragona, mit 2022 E.

Alcantara, 1) feste Stadt in Spanien, am Flusse Tajo, in der Provinz Estremadura, nahe der portugiesischen Grenze, mit 4273 E., hieß bei den Römern Norba Caesarea, berühmt wegen ihrer Brücke über den Tajo, welche Kaiser Trajan bauen ließ (103 n. Chr.). Die Stadt war der Sitz des Alcantara-Ordens. 2) Küstenstadt in Brasilien, Provinz Maranhao, mit 10,000 E., an der Mündung des Amazonenstroms.

Alcantara-Orden, ehemals ein geistlicher Ritterorden in Spanien; von den Brüdern Suarez und Gomez Barrientos, 1156, als Waffenbrüderschaft zum Schutze der spanischen Grenze gegen die Mauren gestiftet, 1177 von Papst Alexander III. zum geistlichen Ritterorden unter der Regel St. Benedict's erhoben. Die Ritter gelobten Armuth, Gehorsam, Keuschheit und Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß Mariä. König Ferdinand, der Katholik, brachte die Großmeisterwürde an die Krone und 1540 erhielten die Ritter die Erlaubniß, zu heirathen. Hauptsitz des Ordens war die oben genannte Stadt Alcantara, daher auch der Name. Im Jahre 1835 wurde der Orden als geistlicher Ritterorden aufgehoben, besteht aber als Hof- und Civilorden fort.

Alcantariner, ein von Peter von Alcantara gegründeter Zweig des Franciscaner-Ordens; s. Franciskaner.

Alcaraz (spr. Alkaras), Stadt in Spanien, Provinz Albacete, unweit der Quellen des Guadarmeno, am nördl. Fuße der Sierra de Alcaraz, 2958 F. über dem Meere, mit 2947 E.; bedeutende Blech- und Messingfabriken.

Alcarrazas (spr. Alkarrasas, aus dem arabischen al Karaset) bezeichnet in Spanien aus Thon gefertigte, poröse Wassergefäße, um das Wasser kühl zu erhalten; sind auch in Nordafrika im Gebrauch.

Alcasalica Creek, in Irwin Co., Georgia, ergießt sich in den Ocmulgee.

Alcatifas de Persia, Alcatifs, Tapeten aus dem Orient, besonders Persien; ein Gewebe aus Wolle oder Seide, mit Mustern aus Gold- und Silberfäden.

Alcatraces oder **Alcatrasses**, eine Gruppe kleiner Felseninseln an der Ostküste von Süd-Amerika, 20 engl. Meilen vom Festlande; sie liegen unter 24° 6′ südl. Br. und 45° 40′ westl. Länge.

Alcaudete (spr. Alka-udete), Stadt in Spanien, Provinz Jaen; 6242 E.; berühmt durch seine Olivencultur.

Alcaeus (griech. Alkaios), einer der größten lyrischen Dichter Griechenland's, aus Mytilene auf der Insel Lesbos, lebte um 612 v. Chr. Er schrieb seine Oden in äolischer Mundart, besingt die Schlachtfreude, den Preis der Tapferkeit, den Haß gegen das Tyrannenthum, die Freiheit und das Elend der Verbannung. Er bildete besonders die Form des Strophenbaues aus, welche von ihm als Alcäische Strophe den Namen hat. Unter den alten Dichtern war der Römer Horaz sein glücklichster Nachahmer, unter den deutschen Dichtern der neuesten Zeit Klopstock.

Alcavala, s. Alcabala.

Alcazar, aus dem arab. Worte Kassr mit dem Artikel al gebildet; das Schloß, die Burg; besonders der Name der aus den Zeiten der Maurenherrschaft in Spanien stammenden Schlösser in Segovia, Sevilla u. a. O.

Alcazar, marokk. Kassr-el-Kebir, Stadt im nordwestl. Afrika, im Staate Marokko, nahe der Straße von Gibraltar; merkwürdig durch eine Schlacht zwischen dem Könige Sebastian von Portugal und Mulei Molukko, König von Marokko, in welcher der Erstere geschlagen und getödtet wurde, 4. August 1578; hat (nach Rohlfs, 1864) 20—25,000 Einwohner.

Alcazar de San Juan, Stadt in Spanien, im Norden der spanischen Provinz Ciudad-Real, 7942 E., mit Pulver- und Salpeterfabriken, Wollwebereien und Seifenfabriken; in der Nähe reiche Galmei- und Eisengruben.

Alcester (spr. Ahster), Kirchspiel (Parish) und Stadt in England, Grafschaft Warwick, mit 2128 E. und Fabriken, besonders Nadelfabriken.

Alcestis oder **Alceste** (griech. Alkestis) wird in der griech. Sagengeschichte als Muster ehelicher Treue und liebender Aufopferung gerühmt. Sie war eine Tochter des Pelias und mit Admet, einem Könige von Pherä in Thessalien, vermählt. Apollo hatte dem Admet versprochen, daß die Parzen sein Lebensziel verlängern würden, wenn eine ihn liebende Person freiwillig statt seiner zu sterben sich entschlösse. A. weihte sich, als die Todesstunde ihres Gatten nahte, freiwillig dem Todesgotte. Admet genas, war aber untröstlich über den Verlust seines Weibes. Sein Gastfreund Herkules, welchem er sein Leid klagte, stieg in die Unterwelt, bezwang den Fürsten des Schattenreiches Pluto, entführte die A. und brachte die treue Gattin in die Arme Admet's zurück. Diese Sage lieferte dem Tragiker Euripides den Stoff zu einem seiner schönsten Trauerspiele, „Alcestis".

Alchemie (von dem griech. Wort Chymos, Saft, Flüssigkeit, mit dem arab. Artikel al) war der Name, mit welchem man im Mittelalter bis in's 17. Jahrh. die Chemie bezeichnete. Seitdem jedoch letztere durch die Physiker Scheele, Priestley und Lavoisier im 18. Jahrh. zur Wissenschaft erhoben wurde, wird mit A. nur noch die vermeintliche Kunst, unedle Metalle in Gold und Silber zu verwandeln, benannt; sie verhält sich somit zur Chemie, wie die Astrologie zur Astronomie. Die alten Alchemisten arbeiteten insbesondere an der Darstellung zweier Geheimmittel. Das erste nannten sie Rother Löwe, das große Elexir oder Magisterium (Meisterstück) oder Rothe Tinctur; es sollte unedle (imperfecte) Metalle in Gold verwandeln, in sehr kleinen Dosen als Trinkgold (aurum potabile) genommen, alle Krankheiten heilen, das Alter verjüngen und das Leben verlängern. Das zweite Geheimmittel, den Stein der Weisen, nannten sie Weißer Löwe, Weiße Tinctur, oder Kleines Magisterium; dasselbe sollte alle unedlen Metalle in Silber verwandeln. Diejenigen Alchemisten, welche sich rühmten, den Stein der Weisen gefunden zu haben, hießen Adepten.

Der Ursprung der A. ist im alten Aegypten zu suchen. Schon der röm. Kaiser Diocletian (296 n. Chr.) ließ alle ägyptischen Bücher über die Goldmacherkunst verbrennen. Auch spätere Alchemisten führten ihre Kunst auf die ägypt. Gottheit Hermes Trismegistos (s. ägypt. Mythol.) zurück und nannten deshalb auch ihre Kunst die Hermetische Kunst. Von den alexandrinischen Griechen, welche die A. vom 4.—8. Jahrh. pflegten, ging die Kunst zu den Arabern über, unter denen besonders Abu-Musa-Dschefar-al-Sofi, gewöhnlich Geber genannt, sich am Ende des 8. und Anfang des 9. Jahrh. in Spanien einen berühmten Namen erwarb. Von Spanien verbreitete sich seit dem 10. und 11. Jahrh. das Studium der A. in dem christlichen Europa und wir treffen in der Geschichte auf Namen berühmter Philosophen und Theologen, welche sich mit alchemistischen Versuchen beschäftigten. Berühmte Alchemisten ihrer Zeit waren im 13. Jahrh. der Scholastiker Albert der Gr. und Roger Bacon; im 14. Jahrh. Raim und Lullus, im 15. Jahrh. der Benedictiner Basilius Valentinus (starb 1415). Der berühmte Arzt Paracelsus (gest. 1541), welcher ausdrücklich erklärte, Zweck der A. sei nicht Gold zu machen, sondern Arzneien zu bereiten, gehört nicht mehr zu den eigentlichen

Alchemisten. Ueberhaupt scheiden sich mit der letzten Hälfte des 16. Jahrh. bis zum 18. Jahrh. die Alchemisten in Männer, welche mit ernstem Streben und Liebe zur Natur ihre Erscheinungen und Stoffe zu erforschen sich bemühen, und solche, welche von Goldgier, Hab- und Herrschsucht getrieben, die Alchemie und ihre Mittel zu trügerischen Zwecken benutzten. Selbst die Entdeckung und die oft grausame Bestrafung solcher offenbaren Betrüger vermochte bis tief in's 18. Jahrh. den tiefgewurzelten, durch Goldgier getragenen Glauben an die A. nicht zu erschüttern. Namentlich waren Fürsten und Adel die Getäuschten; unter ersteren Heinrich VI. von England, Karl VII. von Frankreich, Kaiser Rudolf II., Kurfürst August von Sachsen, Kurfürst Johann Georg von Brandenburg. In den Anfang des 18. Jahrh. fällt das Auftreten des Adepten Johann Heinrich Böttger, der, wenn er auch kein Gold zu Stande brachte, 1704 das braune Jaspisporzellan und 1709 das weiße Meißner Porzellan erfand. Die letzten berüchtigten Alchemisten waren Graf Ruggiero (endete sein abenteuerliches Leben am Galgen, in Berlin 1709), der englische Arzt James Price (tödtete sich selbst durch Gift 1783) und der seiner Zeit viel genannte Italiener Guiseppe Balsamo, welcher unter dem Namen Graf Cagliostro als Arzt, Naturforscher, Alchemist, Freimaurer, religiöser Schwärmer und Geisterbeschwörer fast ganz Europa durchzog und im Jahre 1795 in einem römischen Gefängnisse starb. Selbst noch im Anfange unseres Jahrhunderts gab es eine Gesellschaft Alchemisten in Deutschland, welche ihre Verhandlungen im „Deutschen Reichsanzeiger" veröffentlichte. Man hat niemals aus unedlen Metallen Gold erzeugen können, obschon es in den vergangenen wundergläubigen Jahrhunderten mit Ueberzeugung behauptet worden ist. Die heutige Chemie hat zur Evidenz nachgewiesen, daß alle Metalle Elemente, d. i. chemisch einfache Stoffe sind, und daß nur aus goldhaltigen Stoffen Gold gewonnen werden kann. Das älteste Werk über A. schrieb der Alexandriner Demokritos „Physica et Mystica" (Natürliches und Mystisches) im 4. Jahrh. n. Chr. Im Mittelalter erschien eine lat. Uebersetzung des Hauptwerkes des arab. Alchemisten Geber unter dem Titel „Summa perfectionis magisterii in sua natura" (Das Ganze der Veredlung des Meisterstückes in seiner Natur, Rom 1490—1520); im 17. Jahrh. „Tractatus de secretissimo antiquorum philosophorum arcano" (Abhandlung über das Geheimmittel der alten Philosophen, Leipzig 1712). Vgl. auch: Schneider, „Geschichte der A." (Kassel 1833).

Alchemilla, Frauenmantel, gehört nach dem Botaniker Endlicher zu den Dikotyledonen (außen wachsende Gefäßpflanzen), zur 6. Classe, den Polypetalen (Pflanzen mit mehrblättriger Blumenkrone), zur Familie der Rosen (Rosaceae); hat nierenförmige Blätter, grünliche Blüthen, welche in Dolden und Trispen gestellt sind. Die gemeine A. (A. vulgaris) ist auch unter dem Namen Alchemistenkraut, Gänsefuß bekannt. Ihre Blätter und gerbstoffhaltigen Wurzeln sind officinell.

Alciati (spr. Altschati), Andrea, wurde geb. 1492 zu Alzano in Oberitalien, war ein ausgezeichneter Rechtslehrer seiner Zeit; hat das Verdienst, Gegenstände der Rechtswissenschaft zuerst mit Kritik und Methode behandelt und in gutem Latein dargestellt zu haben; lehrte auf den Universitäten Bologna, Pavia, Avignon, Mailand. Er starb am 12. Januar 1550 in Pavia.

Alcibiades (griech. Alkibiades), geb. 450 v. Chr. in Athen, Griechenland, war ein Sohn des Klinias und der Dinomache. Er ward nach dem Tode seiner Eltern im Hause des berühmten Staatsmannes Perikles erzogen und war von Natur mit ausgezeichneten körperlichen und geistigen Anlagen ausgestattet, welche er jedoch nicht zum eigenen und seines Vaterlandes Wohl zu entwickeln und zu verwerthen wußte. Ein maßloser Hang zu rein sinnlichem Lebensgenuß, Eitelkeit und Gesinnungslosigkeit führten ihn in's Verderben. Er ward durch seine glühende Beredsamkeit, seine Tapferkeit und Freigebigkeit früh ein Liebling der Athener. Seine erste Waffenthat verrichtete er bei Potidäa 432, wo er an der Seite seines Lehrers und Freundes, des weisen Sokrates, kämpfte. Er veranlaßte 415 den Feldzug der Athener nach Sicilien, wurde jedoch während seiner Abwesenheit von seinen Feinden angeklagt, verbannt und ging zu den Feinden Athen's, den Spartanern über, welche unter seiner Führung siegreich gegen Athen waren. Bald den Spartanern verdächtig geworden, ging A. 412 zu Thissaphernes, dem Satrapen von Sardes, und wußte durch diesen die Perser für seine Vaterstadt Athen zu gewinnen. Er wurde ehrenvoll von seinen Mitbürgern zurückberufen, erhielt den Oberbefehl über die Land- und Seemacht, kämpfte mit Glück gegen die Spartaner, ward aber 407 persischer Bestechung angeklagt, abgesetzt und wiederum Landes verwiesen. Er irrte planlos umher, bis er Schutz bei dem persischen Satrapen Pharnabazos fand. Als aber der Spartaner Lysander, welcher unterdessen Athen erobert hatte, die Auslieferung des A. verlangte, ließ ihn der persische Satrap 404 ermorden. Das Leben des A. haben der Grieche Plutarch und der Römer Cornelius Nepos beschrieben.

Alcinous (griech. Alkinoos), in der griechischen Sagengeschichte König der Phäaken auf der Insel Scheria, jetzt Korfu, im Mittelländischen Meere. Er nahm die Argonauten, später den von Troja heimkehrenden Odysseus, welcher nahe der Insel Schiffbruch gelitten hatte, gastfreundlich auf. Den Reichthum des A., seine prächtigen Gärten und Paläste, seine schöne Tochter Nausikaa, die dem Odysseus zu Ehren gefeierten Kampfspiele, schildert Homer in seiner „Odyssee".

Alciphron (griech. Alkiphron), ein vorzüglicher Romanschriftsteller und Rhetor Griechenland's, lebte im 2. Jahrh. n. Chr. und hat 116 Briefe hinterlassen, in welchen er die Denk- und Lebensweise der Landleute, Fischer, Parasiten (Schmarotzer) und Hetären (Lustdirnen) seiner Zeit schildert. Herausgegeben von Seiler und Meineke (Leipzig 1853); übersetzt von Hevel (Altenburg 1767).

Alcira, alte Stadt in Spanien, Provinz Valencia, liegt auf einer Insel im Xucar; 14,022 E. A. blühte in der Maurenzeit unter dem Namen Xucar. In der Nähe eine Höhle mit merkwürdigen Tropfsteinbildungen.

Alco, eine wilde Hundeart in Südamerika, besonders in Peru und Mexiko.

Alcobaça (spr. Alcobaßa), Stadt in Portugal, Provinz Estremadura, nördl. von Lissabon, 2000 E., Baumwollspinnfabriken und Tuchwebereien.

Alcolea, Ortschaft in der Nähe der Stadt Cordova, Provinz Andalusien, Spanien. Hier fand am 28. Sept. 1868 ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Truppen der Regierung, unter General Pavia y Lacy (Marquis de Novaliches), und den Revolutionstruppen, unter General Serrano, statt. Nach mehr als dreistündigem Kampfe wurden die Regierungstruppen zum Rückzuge gezwungen. Dieses Gefecht entschied das Schicksal der Regierung, indem unmittelbar darnach die Revolution in Saragossa, Andalusien und Madrid siegte, die Soldaten der Hauptstadt sich weigerten, länger für die Königin zu kämpfen, und sich für die Revolution erklärten.

Alcona, ein neugeschaffenes, aber 1869 noch nicht organisirtes County im Staate Michigan; grenzt an den Lake Huron; 630 Q.-M.; ist durchflossen von dem Au-Sableflusse; 251 E. (1864).

Alcora, Stadt in Spanien, Provinz Valentia, mit bedeutenden Porzellanfabriken, 5609 E.

Alcorns, ein Dorf in Adair Co., Iowa, 160 engl. M. westl. von Iowa City.

Al corso (ital.), kaufmännischer Kunstausdruck; nach dem Curse, zeitweiligen Preise, nämlich der Münzen oder Wechsel.

Alcove, Postdorf in Fond du Lac County, Wisconsin, 70 M. nordwestl. von Madison.

Alcovy River, in Georgia; s. Ulcofauhachee.

Alcoy, Stadt in Spanien, Provinz Alicante, 25,196 E. (1860), mit prächtiger Gartenlandschaft umgeben. Gewerbreiche Stadt, besonders berühmt wegen ihrer Papierfabriken, welche allein das echte Papier für Papiercigarren liefern.

Alcudia, 1) Stadt auf der span. Insel Mallorca; Korallenfischerei, 1116 E. 2) Stadt in der span. Prov. Valencia, von welcher Manuel de Godoy den Titel Herzog von Alcudia führte; 1759 E.

Alcudia, Manuel de Godoy, Herzog von, geb. am 12. Mai 1767 zu Badajoz, trat als armer Edelmann 1777 zu Madrid in die königl. Leibgarde und machte als Günstling der Königin Marie Luise und des Königs Karl IV. eine rasche und glänzende Laufbahn; wurde 1793 erster Minister und 1795 zur Belohnung seiner beim Abschluß des Friedens mit Frankreich bewiesenen Sorgfalt zum Friedensfürsten (principe de la paz) und erstem Granden von Spanien ernannt; vermählte sich 1797 mit Maria Theresia von Bourbon, einer Tochter des Infanten Don Luis. Er legte 1798 sein Ministeramt nieder, blieb aber Leiter der Politik Spanien's. 1801 übernahm er den Oberbefehl über die Armee im Kriege gegen Portugal und wurde am 1. Okt. 1804 Generalissimus der gesammten span. Land- und Seemacht. Das durch ihn 1796 mit der Republik Frankreich geschlossene Schutz- und Trutzbündniß machte ihm im Volke und am Hofe viele Feinde. Er trat deßhalb in Unterhandlung mit Portugal und rüstete im Geheimen; aber Napoleon benutzte diese Intriguen, um die Bourbonen in Spanien zu entthronen. Der Aufstand von Aranjuez, 18. März 1808, stürzte A., welcher mit der königlichen Familie nach Frankreich flüchtete und in Bayonne die Verzichtleistung des Königs und seiner Familie auf den spanischen Thron zu Gunsten Napoleon's vermittelte. Der König und die Königin bewahrten ihm ihre Gunst bis an ihr Ende und lebten mit ihm in Frankreich, später in Rom, wo ihm der Papst den Titel eines Fürsten von Posserano verlieh. Nach der Julirevolution zog er nach Paris, wo er von einer geringen Pension Louis Philipp's in Dürftigkeit lebte, bis ihm 1847 der größte Theil seiner Besitzungen und Titel

von Spanien zurückgegeben und ihm und seinen Angehörigen die Rückkehr nach Spanien gestattet wurde. Er blieb jedoch in Paris und starb am 7. Okt. 1851. Ein Sohn seiner Tochter Donna Carlotta Luiza führt gegenwärtig den Titel eines Herzogs von A.

Alcuin oder **Alchuin**, der bedeutendste Gelehrte aus der Zeit Karl's d. Großen, wurde 735 zu York in England aus einer edlen angelsächsischen Familie geboren. Er erhielt auf der Klosterschule zu York eine ausgezeichnete Erziehung und wurde 766 Kanonikus und Vorsteher der Schule daselbst. Auf einer Rückreise von Rom wurde er in Pavia mit Karl bekannt, welcher ihn in seine Nähe zog. A. lebte seit 782 am Hofe Karl's und erwarb sich große Verdienste um die Förderung der Wissenschaften in Frankreich. Die Abtei St. Martin, deren Abt er seit 796 war, war die berühmteste der durch ihn in's Leben gerufenen Bildungsanstalten. Er selbst war Lehrer an derselben seit 801. Seine bedeutendsten Schüler waren Rhabanus Maurus und Haymo, später Bischof von Halberstadt. Er starb am 19. Mai 804. Die beste Ausgabe seiner hinterlassenen Schriften, (für den Unterricht in den Anfangsgründen der Philosophie, Mathematik, Rhetorik und Grammatik, sowie Gedichte und eine große Anzahl Briefe) veranstaltete Froben in 2 Bdn. (Regensburg 1777). Lebensbeschreibung von Lorentz (Halle 1829). Vgl. Monnier, „A. u. Charlemagne" (mit Fragmenten von neugefundenen Werken Alcuin's, 2. Aufl., Paris 1864).

Alcyoniten (vom griech., Alkyonium, Korkschwamm), heißen in der Versteinerungskunde (Petrefactenkunde oder Paläontologie) versteinerte Korkschwämme (s. d.).

Aldan, einer der größten Nebenflüsse des Stromes Lena in Sibirien, Nordasien, nahe der chinesischen Grenze, von welchem das Aldanische Gebirge seinen Namen hat, das sich im Kapitan bis 4263 preuß. F. erhebt.

Aldborough, 1) Stadt in England, Grafschaft York, mit 2438 E. 2) Stadt in der engl. Grafschaft Suffolk mit 1627 E. Hafenstadt, Fischerei; ist in Gefahr, nach und nach vom Meere zerstört zu werden.

Aldea Gallega, Stadt in Portugal, nahe der Mündung des Tejo, 10 M. östl. von Lissabon; vielbesuchter Wallfahrtsort mit 4772 E. (1864).

Aldea Velha (span., spr. Aldea Velja), Seehafen im Kaiserreich Brasilien, 8 engl. M. südöstl. von der Hafenstadt Espirito Santo.

Aldebaran, in der Astronomie ein Stern erster Größe im rechten Auge des Stiers. Er ist Hauptstern in der Gruppe der Hyaden (s. d.) und strahlt in rothglänzendem Lichte.

Aldegonde, s. Marnix, Philipp van.

Aldegrever, Heinrich, auch Aldegraf oder Albert von Westfalen genannt, ein berühmter Maler und Kupferstecher aus der Schule Albrecht Dürer's, wurde geboren zu Paderborn 1502, mußte seine Vaterstadt wegen Theilnahme an den reformatorischen Bestrebungen seiner Zeit verlassen und begab sich nach Soest. Er starb zwischen den Jahren 1556—60.

Aldehyd (Chem.) ist ein organisches Oxyd, welches durch Aufnahme von zwei Atomen Sauerstoff in eine bestimmte Säure übergeht. Man kennt eine Reihe von Aldehyden und bezeichnet sie dadurch, daß man den Namen des Alkohols oder der Säure, denen sie entsprechen, vor das Wort Aldehyd anfügt, z. B. Formylaldehyd oder Formaldehyd. Sie haben das Gemeinschaftliche, daß sie mit doppelt schwefligsauren Alkalien krystallinische Verbindungen liefern; ferner sind sie ausgezeichnet dadurch, daß sie aus Silberoxydlösungen beim Erwärmen Silber metallisch ausscheiden, mit kaustischer Kalilösung sich rothbraun und unter Bildung sogen. Aldehydharze (s. d.) härten. Ferner liefern sie mit Ammoniak krystallinische Verbindungen. Die am besten untersuchte Aldehydart ist der Aethylaldehyd oder gewöhnliche Aldehyd, $C_4H_4O_2$. Er bildet sich beim Behandeln von Alkohol mit sauerstoffabgebenden Körpern, durch den Contact von Platinmohr, außerdem bei der Oxydation von Casein, Fibrin u. s. w. Es ist eine farblose, sehr bewegliche Flüssigkeit, die bei 21° siedet, und ein spec. Gewicht von $0_{,79}$ hat. Er mischt sich mit Wasser, Weingeist und Aether in allen Verhältnissen, ist neutral, entzündet sich leicht und brennt mit blasser Flamme. An der Luft geht er unter Absorption von Sauerstoff in Essigsäure über. Seiner Gegenwart mögen manche Essige ihren erfrischenden Geruch verdanken. Dr. Dötsch in Washington hat eine Lösung von Aldehyd in verdünntem Glycerin und Mischungen von Letzterem mit Glycerinphosphorsäure mit Erfolg zur Fleischconservation angewandt. Seine Wirkung gründet sich darauf, daß er mit dem im Fleische anwesenden, die Fäulniß einleitenden Sauerstoff sich zu Essigsäure verbindet, welche selbst ein ausgezeichnetes Conservationsmittel ist. Wird Aldehyd mit etwas Silberlösung und Ammoniak in einem Glaskolben erwärmt, so überzieht sich die Wand des Glases mit einer Silberschicht. Auf diese Art angefertigte Spiegel übertreffen an Güte die gebräuchlichen Spiegelbelege. Das A. hat große Neigung in Körper überzugehen, von welchen der eine bei gewöhnlicher, der andere in niederer Temperatur Krystallform annimmt.

Wenn man A. mit Salzsäure oder Schwefelsäure mengt, so scheiden sich durchsichtige, lange Nadeln aus, welche mit dem A. gleiche Zusammensetzung, allein dessen Geruch und Mischbarkeit mit Wasser eingebüßt haben.

Aldehydammoniak (Chem.), $C_4 H_3 (NH_4) O_2$, bildet sich direct durch Vereinigung von Aldehyd mit Ammoniak, krystallisirt in rhomboëdrischer Form, die Krystalle sind wasserhell, farblos, glänzend hart und der Verflüchtigung unterworfen. Sie sind leicht lösbar in Wasser, weniger in Alkohol, und riechen terpentinähnlich. Beim Liegen an der Luft werden sie braun und schmierig und allmählig entwickelt sich aus ihnen Ameisensäure. Durch Einleiten von schwefligsaurem Gas in eine alkoholische Lösung von Aldehydammoniak ist es gelungen, einen mit der schwefelhaltigen Basis der Galle isomeren Körper darzustellen. Mit Schwefelwasserstoff gibt es das Thialdin, welches wahrscheinlich die Ammoniakverbindung des Knoblauch-Oels ist.

Aldehydharz, im reinen Zustande ein orangegelbes Pulver; im unreinen hängt ihm etwas flüchtiges Oel an. Bildet sich bei Erwärmung einer aldehydhaltigen Flüssigkeit und ist die Ursache der rothbraunen Färbung älterer alkoholischer Kalilösungen (Tinctura Kalina).

Alden, 1) Posttownship in Erie Co., New York, 22 M. östl. von Buffalo, 220 engl. M. westl. von Albany, mit 2520 E. (1865), davon in Deutschland geboren 406. Der Ort liegt an der Rochester-Buffalo-Bahn. 2) Postdorf und Township im nördl. Theile von McHenry Co., Illinois; 70 M. nordwestl. von Chicago, mit 950 E. 3) Postdorf und Township in Hardin Co., Iowa, 414 E. (1867).

Aldenhoven, Flecken in Preußen, Reg.-Bez. Aachen, Kreis Jülich, mit 1200 E., ist geschichtlich bekannt durch zwei Schlachten; die erste fand am 1. März 1793 statt, in welcher die Franzosen unter Dumouriez vom Prinzen von Coburg, General Clairfait und dem Erzherzog Karl von Oestreich geschlagen wurden; die zweite wurde am 18. Sept. 1794 geliefert und die Oestreicher unter Clairfait's Oberbefehl von den Franzosen unter Jourdan besiegt.

Alderman (spr. Ahldermän), d. i. Aeltester. 1) In der angelsächsischen Gemeindeverfassung wurden die Vorsteher einer jeden Genossenschaft, insbesondere die Oberbeamten der Kreise oder Grafschaften (Shires), sowie die Aeltesten (Senatores) des ganzen Reichs, welche in Kriegszeiten an die Spitze der Krieger ihrer Grafschaft traten, A. genannt. Anfänglich wurden sie von den Königen, später von den Freigutsbesitzern gewählt. Nach der Eroberung des Landes durch die Dänen trat der Name Jarls (Earls) an die Stelle und wurde Adelstitel. 2) Jetzt werden in England und den Ver. Staaten die gewählten Gemeindevertreter einer Stadtgemeinde A. genannt. In London wird der Lord-Mayor aus den Aldermen auf ein Jahr gewählt, während diese selbst durch die Wahlberechtigten jedes Stadtviertels (ward) gewählt werden. Die drei Aeltesten unter den A. und die, welche die Würde eines Mayors bereits bekleidet haben, sind zugleich Friedensrichter. In New York gebührt der Titel nur den Mitgliedern des höheren, nicht denen des niederen Rathes (Common Council). In Pennsylvanien sind die A. ausschließlich Friedensrichter.

Alderney (Ahlderni), eine englische Insel nahe der französischen Küste im Canal, 1/4 Q.-M. groß, mit 4932 E. (1861), zu den Normannischen Inseln gehörend. Ackerbau, Fischerei und Viehzucht bilden die Erwerbszweige der Einwohner. Ihrer vortrefflichen Milch wegen sind die Alderney-Kühe berühmt.

Aldie, Postdorf in Loudon Co., Virginia, 149 engl. M., nördl. von Richmond. Cavalleriegefecht am 17. Juni 1863 zwischen dem unionistischen General Gregg und den Conföderirten unter Stuart.

Aldinen (Aldinische Ausgaben), die aus der Druckerei von Aldinus Manutius und dessen Nachfolgern in Venedig hervorgegangenen Bücher. Dieselben zeichnen sich durch äußere Ausstattung, wie inneren Gehalt aus (s. Manutius).

Aldingen, 1) (A. in der Baar), Marktflecken in Würtemberg, Schwarzwaldkreis, Oberamt Spaichingen, mit Eisenwerken und 1200 E. 2) Dorf in Würtemberg, Neckarkreis, Oberamt Ludwigsburg, 1250 E.

Aldini, Antonio, geb. 1756 zu Bologna, studirte die Rechte, wurde Advocat und Professor der Rechtswissenschaften in seiner Vaterstadt, 1797 von seinen Mitbürgern als Gesandter nach Paris geschickt, war nach seiner Rückkehr Präsident des Raths der Alten der cisalpinischen Republik. Buonaparte berief ihn 1801 in die Consulta nach Lyon. Als nach Errichtung des Kaiserreichs die Republik Italien in ein Königreich verwandelt wurde, ernannte ihn der Kaiser zum Minister des neuen Reichs und überhäufte ihn mit Ehren. Nach dem Sturze Napoleon's zog er sich in's Privatleben nach Mailand zurück und starb in Pavia 5. Okt. 1826.

Albionen (vom lat.), eine longobardische Benennung für die Hörigen eines freien Grundbesitzers.

Aldobrandini, eine alte florentische Adelsfamilie, wurde durch Papst Clemens VIII., der ihr angehörte, in den Fürstenstand erhoben. Unter ihnen zeichneten sich aus: 1) Hippolyt, bestieg als Clemens VIII. (s. d.) den päpstlichen Stuhl. 2) Franzesco, Neffe des Vorigen, geb. 1546, General im Dienste des Papstes, wurde durch Clemens VIII. in den Fürstenstand erhoben, leistete 1594—1601 dem Kaiser gegen die Türken Hülfe und starb auf dem zweiten Feldzuge zu Warasdin. Die Familie erlosch 1681 mit Ottavia, einer Tochter des Giovanni Georgio A., Fürsten von Rossano. Die Güter fielen an die fürstlichen Häuser Borghese und Pamfili.

Aldobrandinische Hochzeit, ein, wahrscheinlich aus dem Zeitalter des Augustus stammendes Wandgemälde, welches 1606 zu Rom in den ehemaligen Gärten des Mäcenas aufgefunden wurde. Weil der erste Besitzer ein Fürst Aldobrandini war, erhielt es obigen Namen. Durch Erbschaft gelangte es in Besitz der Familie Borghese, welche es dem Papste Pius VII. für das Vaticanische Museum käuflich abtrat. Die Kunstkenner Winkelmann, Böttger, Biondi, O. Müller haben das Bild verschieden gedeutet. Es scheint die rein menschlich, keusch und edel gehaltene Darstellung einer römischen Hochzeitsfeier zu sein.

Aldrich, Cyrus, geb. in Smithfield, Rhode Island, Juni 1808, war Mitglied der Legislatur des Staates Illinois, siedelte nach dem Staate Minnesota über, war zuerst Mitglied der constitutionellen Convention, dann Repräsentant dieses Staates im 36. Congreß (1859—1861). Er wurde für den 37. Congreß (1861—1863) wieder erwählt.

Aldridge, Ira, (spr. Eirä Ahldritsch), ein als dramatischer Schauspieler berühmter Neger, wurde in den Ver. Staaten, im Dorfe Bellair, nahe Baltimore, Md., im Jahre 1810 geboren. Der strebsame Knabe wurde frühe zu einem Schiffszimmermann in die Lehre gethan und hatte im Uebrigen keinen andern Lehrer, als sich selbst. In dieser Zeit lernte er auch die deutsche Sprache. Als der berühmte englische Künstler Kean 1826 nach Amerika kam, wurde A. Diener desselben und faßte Neigung zum Theater. Er begleitete Kean nach England, wo er sich durch fleißige Studien für die Bühne vorbereitete. Er kehrte dann nach A. zurück und trat zum ersten Male 1830 in Baltimore im Mud Theater, welches später J. B. Booth gehörte, auf, ohne zu gefallen. Nach England zurückgekehrt, debütirte er in einem der kleinen Theater London's und spielte dann mit bedeutenden Erfolgen in der Provinz. In Belfast, Irland, spielte er den „Othello“ neben Kean als „Jago“. Seine Hauptrollen, außer dieser, wurden „Shylok,“ „Zampa“ in Young's „Revenge,“ „Rolla“ im „Pizarro,“ „Mungo“ im Padlock u. a. m. Im Jahre 1852 ging er an der Spitze einer englischen Schauspielergesellschaft nach dem Continent und besuchte Amsterdam, Brüssel, Hamburg, Berlin, Breslau, Wien, Pesth, Königsberg, Danzig, Krakau und andere Städte und wurde überall mit Beifall aufgenommen und von verschiedenen Fürsten durch Orden und Geschenke ausgezeichnet. A. zeichnete sich nicht blos in der Tragödie, sondern auch in der Komödie aus. Nach seiner Rückkehr nach England trat A. im Covent Garden (1857), auf, folgte dann einer Einladung des Königs Oscar nach Schweden, war 1858 und 1859 in Petersburg und Moskau und machte dann neue Reisen durch Deutschland, Polen und Ungarn. Er verheirathete sich Anfang der dreißiger Jahre mit einer gebildeten Engländerin. A. starb am 7. Aug. 1867 im Städtchen Lodzin in Polen.

Aldringer oder **Altringer**, Joh. Freiherr von Koschwitz, Graf von Ligma, geb. 1590 zu Diedenhofen im Luxemburgischen, war Diener eines Edelmannes, dann Schreiber bei einem Obersten und später beim Bischof von Trient. Von letzterem entlassen nahm er Kriegsdienste und schwang sich während des dreißigjährigen Krieges bis zur Würde eines Grafen und kaiserlichen Feldmarschalls empor. Durch seine Tapferkeit, seine geistige Gewandtheit, seine Fertigkeit in schriftlichen Arbeiten hatte er es bereits im Jahre 1622 bei der Belagerung Heidelberg's zum Obersten gebracht; wurde 1626 unter Wallenstein Reichsfreiherr, zog 1629 nach Italien als General, half bei der Erstürmung Mantua's und kehrte 1631 als Feldzeugmeister und Graf nach Deutschland zurück. Nach Tilly's Tode erhielt A. den Oberbefehl über das liguistische Heer und schloß sich Wallenstein an, mit dem er gemeinschaftlich gegen Nürnberg operirte. Während der Kämpfe mit den Schweden an der Mitteldonau und in der Oberpfalz wurde er bei Landshut, beim Uebergange über die Isar, am 12. Juli 1634, erschossen. Seine Besitzungen erbte seine Schwester, welche sich mit einem Grafen Clary vermählte. Ihre Nachkommen tragen den Namen Clary-Aldringer.

Aldschame, (arab.), großes mohammedanisches Bethaus.

Aldstone Moor (spr. Ehlston Muhr), Stadt in England, in der Grafschaft Cumberland, mit 6404 (1861) E., in der Nähe bedeutende Bleiminen.

Ale, (engl., spr. Ehl), ein helles, mehr oder weniger bitteres, substantiöses, starkes Bier. Es ist zuerst in Deutschland gebraut worden und wurde dort seines substantiösen Charakters und seiner hellen Farbe wegen Oel genannt, welcher Name später von den Engländern in Ale umgewandelt worden ist.

England hielt lange Zeit fest an dem Ale (Oel), wie es die Angelsachsen, die lange Zeit vor der Einführung des Hopfens Deutschland verlassen, brauen gelehrt hatten. Noch Heinrich VIII. untersagte 1530, wahrscheinlich weil ihm selbst das Hopfenbier nicht mundete, bei schwerer Strafe, Hopfen in das Ale zu thun, indem er es eine Bierfälschung nannte. Und 1549 wandten sich die Bürger der City an das Parlament mit einer Petition, in der sie um ein Verbot des Hopfens, als einer schädlichen und übelschmeckenden Mischung, baten. Aber trotz dieser Beschwerde und der Brandmarkungen von Seiten des Königs und des Parlaments konnte man auch hier nicht mehr die Augen gegen die großen Vortheile des Hopfenzusatzes verschließen; bald sehen wir denn auch den Gebrauch des Hopfens bei der Bereitung des Ale &c. allgemeiner werden und schon 22 Jahre später ist von dem Hopfenbau in England die Rede, der im folgenden Jahrhundert unter Jacob I. einen großen Aufschwung nahm. Gewiß ist, daß man das heutige Ale nicht ohne Hopfen brauen kann, wenigstens würde es nicht so haltbar sein und würde man dasselbe daher auch nicht so weit und nach allen, selbst den wärmsten Ländern versenden können, als dies heutzutage in so enormen Mengen geschieht. Es ist überdies erwiesen, daß die ganze Eigenthümlichkeit dieses Bieres von den Bestandtheilen des Hopfens ebenso abhängt, wie der Geschmack und das Aroma des Weines von der Traube.

Das Ale ist das stärkste aller Biere und wird aus Würzen von 13½ bis 30% Extractgehalt gebraut. Man unterscheidet 3 Sorten: gewöhnliches Ale (common ale), Tafel-Ale (table ale) und starkes Ale zur Ausfuhr (export ale). Die beiden ersten Sorten werden auch gemeinhin Bier, resp. Tafelbier, genannt. Pale ale, (blasses Ale), von großer Berühmtheit braut man besonders in Burton, London, Glasgow und Leeds. Auch hier in den Ver. Staaten von Nord Amerika wird in neuerer Zeit viel, und zwar vorzüglich feines Ale gebraut, welches bereits weithin versandt wird und recht beliebt ist. Namentlich sind es die Städte New York und Philadelphia, welche Jahr aus Jahr ein erstaunliche Mengen dieses angenehmen und erfrischenden Getränkes produciren. Die Einfuhr von englischem Ale und Bier betrug in den Jahren 1866 und 1867 durchschnittlich 18,247 Barrels. Die Einfuhr von Ale und Bier betrug nach der Werthangabe in

1866	$132,346 für Ale und	$26,020 für Bier,
1867	190,852 „ „ „	29,325 „ „
1868	120,431 „ „ „	61,702 „ „

Der Verbrauch an fremdem Ale und Bier ist in der Nordamerikanischen Union ein sehr geringer, fast verschwindend kleiner, obwohl man gewöhnlich glaubt, daß sehr viel englisches Ale getrunken wird.

Einen gewaltigen Rivalen hat das Ale vor ca. 30 Jahren in dem deutschen Lagerbiere gefunden, welches rasch zur Geltung gelangte und das ursprünglich englische Bier bereits vollständig geschlagen hat. Es ist dies ein ganz erklärliches Ereigniß, welches nicht allein der Beschaffenheit des neuen Getränkes, sondern auch dem hiesigen Klima, für das sich das englische Bier, seiner Schwere wegen, wenig eignet, und dann seinem bedeutend niedrigeren Preise zuzuschreiben ist.

Was nun die Bereitung des Ale anbetrifft, so ist dieselbe im Wesentlichen wie folgt: Man bedient sich der sogenannten Infusions- oder Aufgußmethode (s. unter Bier) und verwendet nur blasses Malz. Das Tages vorher zerquetschte (nicht geriebene) Malz wird mit ⅓ des erforderlichen Wasserquantums eingeteigt, worauf das übrige in's Kochen gebrachte Wasser portionsweise in den Maischbottich geschafft und somit die zur Zuckerbildung erforderliche 158—167° F. Wärme erzielt wird. Ist Alles gut durcheinander gemischt, so deckt man den Bottich gut zu, um die Luft abzuschließen und die Wärme länger zu erhalten. Nach 1 bis 1½ Stunden Ruhe zieht man die ganze Würze ab und gießt noch 2—3 Mal Wasser auf. Man laugt also das Malz nach und nach aus; die erste Würze ist die stärkste, sie enthält mehr Zucker als die übrigen. Entweder mischt man nun alle Maischen zusammen und braut nur ein Bier, oder man vereinigt nur die beiden ersten Maischen, um daraus ein starkes Ale zu brauen und verwendet die letzten Aufgüsse zu Dünn- oder Schmalbier.

Nachdem die Würze, mit etwa 4 Pfd. Hopfen per Barrel, einige Stunden gekocht, filtrirt und darauf bis auf 12° R. abgekühlt worden ist, wird dieselbe mit frischer und kräftiger Oberhefe angestellt, und kommt nun zuerst in große Bottiche, welche mit Schlangenröhren zur eventuellen Abkühlung des Inhalts versehen sind; aus diesen nach 24 bis 48 Stunden, oder auch erst nach 3—4 Tagen in kleinere Bottiche zur Beendigung der Gährung. In diesen

findet alsbald ein kräftiger Hefenausstoß statt und die Hefe ergießt sich, aus oben an den Bottichen vorhandenen Ausgüssen, in einen Canal, der zwischen beiden Reihen der Bottiche hinläuft. Man hält die Bottiche stets spundvoll, bis der Hefenausstoß völlig nachgelassen hat. Dem Ale soll ein Theil des Zuckers unzersetzt erhalten werden, daher hat man dafür zu sorgen, daß die Gährung nicht zu kräftig auftritt.

Von den Gährfässern kommt das Bier dann entweder sogleich auf die Lagerfässer, und zwar entweder auf colossale aufrechtstehende Fässer, oder kleinere gewöhnliche Fässer des Magazins, oder aber man läßt das Bier zuvor auf flacheren Bottichen sich erst noch klären und faßt es dann erst. Das Ale zum Export wird meistens erst nach 2 Jahren aus den Lagerfässern auf die kleineren Fässer oder auf Flaschen zum Verkauf gezogen. Es ist dann vollkommen klar, hat viel Körper und moussirt leicht.

Die größten Ale-Brauereien findet man in England, namentlich in Burton am Trent und in London. Bereits in 1827—1828 wurden 6,505,203 Barrels starkes Ale gebraut, welche Zahl indeß heutzutage weit über das Doppelte gestiegen ist. In der Brauerei der Gesellschaft Truman, Hanbury & Co., beiläufig gesagt jetzt die größte Brauerei der Welt, werden im Durchschnitt allein täglich 250 Barrels Ale und bis 2000 Barrels Porter an die Schankstätten abgeliefert, wodurch, den Betrag für Porter mit eingerechnet, eine Einnahme von circa 35,000 Dollars erzielt wird. In der Brauerei England's, welche durch die alte Firma Allsopp & Sons repräsentirt wird, werden jährlich mehrere Hunderttausend Barrels Ale producirt, wozu mehr als 700 Arbeiter beschäftigt sind. Aber auch in Amerika gibt es Firmen, die beträchtliche Mengen dieses Getränkes liefern. So die Herren Ballentine & Sohn in Newark, Price & Co., Claussen & Son, D. Johnes u. m. a. in New York, Fr. Collins in Philadelphia, Fr. Lauer und D. Juengling in Pottsville, Pa., welche jede jährlich über 40,000 Barrels des feinsten Ale in den Consum bringen.

In früherer Zeit waren besonders die schottischen Ales wegen ihrer Lieblichkeit berühmt; oben an standen die Alloa-Ales, denen russischer Honig zugesetzt wurde. In neuerer Zeit aber unterläßt man diesen Zusatz, ebenso wie den verschiedener Beerensorten, welche früher durchgängig gebräuchlich waren. (Weiteres über Ale unter Bier).

Alea, im griechischen Alterthume eine Stadt in Arkadien, wo ein berühmter Tempel der Minerva war, welche als Athene Alea verehrt wurde.

Alea jacta est (lat.), der Würfel ist gefallen! Ich hab's gewagt! Ausruf Cäsar's, als er den Fluß Rubicon überschritt und gegen Rom rückte; auch Hutten's (s. d.) Wahlspruch.

Aleander, Hieronymus der Aeltere, geb. 1480 zu Motta in Oberitalien, 1508 Professor der Philologie in Paris, trat dort in den geistlichen Stand, ward Bibliothekar am Vatican und ging 1519 als päpstlicher Nuntius nach Deutschland. Auf dem Reichstage zu Worms 1521 gehörte er zu den erbittertsten Gegnern Luther's und seiner Reformbestrebungen, soll auch dessen Achtserklärung verfaßt haben. Er starb als Cardinal 1542 in Rom.

Aleatico, ein toskanischer Wein von süßem, aromatischem Geschmack, welcher besonders in der Umgebung von Florenz und auf der Insel Elba von den Muscatellertrauben gewonnen wird; wird mit gekochtem Most und Rum versetzt.

Aleju-Amba, Handelsplatz in Afrika, im südlichen Abyssinien, im Königreich Schoa.

Alekto (griech., die nimmer Rastende), in der griech. Mythologie eine der drei Furien (s. d.); sie brachte den verheerenden Krieg.

Alektor (griech.), der Hahn. 1) Alektorischer Stein, der sich im Magen der Hühner finden sollte und in der Geschichte des Aberglaubens eine große Rolle spielt; er sollte gegen Gefahr schützen, Glück bringen, Liebe erwecken. 2) Alektrophonie, Zeit des Hahnenschreis, nach Mitternacht. 3) Alektryomachie, Hahnengefecht. 4) Alektryomantie, bei den alten Römern das Weissagen aus dem Krähen der Hähne.

Alektoriden, hühnerartige Familie der Sumpfvögel, zu denen die Trappe, der Wehrvogel oder Kamichi, der Trompetervogel, der Kranich etc. gezählt werden.

Alektryon, in der griech. Mythologie ein Liebling des Mars, welcher von diesem zur Strafe in einen Hahn verwandelt wurde, weil er vor dem Gemache der Venus, statt Wache zu halten, eingeschlafen war und so die Ueberraschung der Venus und des Mars durch Vulcan herbeiführte.

Alem (türk.), Ehren- und Feldzeichen der Türken, mit dem Halbmonde.

Aleman, Mateo, berühmter span. Romanschriftsteller, welcher um die Mitte des 16. Jahrh. zu Sevilla geboren war, starb in Mexiko zur Zeit Philipp III., 1610. Sein Roman „Guzman de Alfarache" wurde in fast alle Sprachen Europa's übersetzt; (deutsch: Leipzig 1828, in 4 Bdn.).

Alemannen, in älterer Form Alamannen, ist ein bereits zu Anfang des 3. Jahrh. n. Chr. gebildeter deutscher Völkerbund, wird zum ersten Male 211 n. Chr. genannt, als er von Kaiser Caracalla bekämpft wurde. Die A. breiteten sich zu beiden Seiten des Main's, west- und südwärts aus, und kamen dadurch fortwährend in feindliche Berührung mit den Römern. Am Ende des 3. Jahrh. dehnten sie sich bereits bis an die Ufer des Bodensees aus. Unter Kaiser Probus erlitten sie eine schwere Niederlage, wurden später von Julian bei Straßburg geschlagen, breiteten aber doch ihre Herrschaft über einen Theil des Landes im Westen des Rheines, über den Elsaß und in der letzten Hälfte des 5. Jahrh. südwärts bis an die Alpen aus. Auch ihre Nachbarn, die Sueven, wurden von dieser Zeit an zu den A. gerechnet. Als die A. Sigbert von Köln mit Krieg überzogen, wurden sie von dessen Bundesgenossen Chlodwig 496 bei Zülpich geschlagen und so kam der nördl. Theil des Allemannischen Landes unter fränk'sche Herrschaft, die südlicher wohnenden A. wanderten aus und erhielten Sitze vom Ostgothen Theodorich in Rhätien; der Rest ließ sich im Südwesten Deutschland's zwischen Alpen, Vogesen, Rhein, Neckar und Lech (Alemannia propria) nieder. Durch fränkische und gothische Sendboten wurde das Christenthum unter ihnen verbreitet. Sie nahmen fränkische Gesetze an. Als erster christl. Herzog wird Kuno genannt, 613 n. Chr. Im Jahre 748 wurde Alemannien eine fränkische Provinz und durch Kammerboten verwaltet. Diese warfen sich bald zu Herzögen auf und Erchinger nahm zu Anfang des 10. Jahrh. den Titel Herzog von Alemannien an. Nach dem Tode desselben stellte Markgraf Burkhardt 920 das Herzogthum unter die Oberherrlichkeit der deutschen Kaiser. Es gehörte seitdem zum deutschen Reiche; seit der Zeit Heinrich's IV. wird für dasselbe der Name Schwaben (s. d.) gebräuchlich. Vgl. Stälin „Geschichte von Würtemberg“ (Bd. 1, Stuttgart 1842).

Alemannische Mundart und alemannisches Recht, s. deutsche Mundarten und Germanisches Volksrecht.

Alembert (spr. Alangbär) Jean le Rond d', einer der bedeutendsten französischen Schriftsteller des vorigen Jahrh., ausgezeichneter Mathematiker, gehört zu den sogen. französischen Encyclopädisten. Er wurde am 16. Nov. 1717 zu Paris geboren, studirte anfangs Theologie, dann Mathematik und Physik, wurde 1741 Mitglied, 1742 Sekretär der Akademie der Wissenschaften zu Paris, später der zu Berlin, stand in hoher Achtung bei der russischen Kaiserin Katherina II., welche ihm ihren Sohn Paul zur Erziehung übergeben wollte, wie bei König Friedrich d. Gr., mit dem er in Briefwechsel stand und von dem er eine jährliche Pension erhielt; lebte sonst fern von der großen Gesellschaft und starb 1783, 29. Okt. in Paris. Außer vielen mathematischen und physikalischen Schriften lieferte er auch die philosophischen und mathematischen Artikel für die „Encyclopédie“ (s. d.). Seine vermischten Schriften erschienen unter dem Titel „Oeuvres philosophiques, historiques et littéraires“ (Paris 1805 in 18 Bdn., 1821 in 5 Bdn.).

Alembik (vom lat.), ein chemischer Apparat, Helm oder Brennkolben auf den Destillirgefäßen, auch der ganze Destillirapparat.

Alembrothsalz, eine chemische Mischung, Doppelsalz aus Quecksilberchlorid und Salmiak, wird zum Vergolden benutzt.

Alemona oder **Alimona**, in der röm. Mythologie eine Göttin, welche als Nährerin und Beschützerin der noch ungebornen Leibesfrucht (Embryo) verehrt wurde.

Alemtejo (spr. Alengteschu), d. i. jenseits des Tejo, Provinz im Königreich Portugal, 471 d. Q.-M. mit 348,173 E. (1863), zwischen Algarbien, Sevilla, Estremadura, Beira und dem Atlantischen Meere, meistens eben, nur im Süden gebirgig, umfaßt die 3 Districte Evora, Beja und Portalegre. Hauptstadt: Evora.

Alen, Fluß in Preußen, Provinz Hannover, entspringt auf dem Solling und ergießt sich bei Klosterfelde in die Weser.

Alençon (spr. Alangßong). 1) Bezirk im franz. Depart. Orne. 2) Hauptstadt des Depart. Orne, an der Sarthe, mit früher berühmten Spitzenfabriken (Points d'A.) und Musselinstickereien, Leinwebereien und Krystallwaaren aus dem als „Diamant von Alençon“ bekannten Quarze. 16,115 E. (1866). 3) Das Geschlecht der alten Grafen von Alençon erlosch im 13. Jahrh. Die Grafschaft fiel an die Krone Frankreich und Philipp der Schöne gab sie 1293 seinem Bruder Karl von Valois. Im Jahre 1404 ward A. zum Herzogthum erhoben. Der letzte der Herzöge, welche gewöhnlich zu den entschiedenen Gegnern der Krone gehörten, war Karl IV.; er starb am 21. April 1525. A. fiel dann wieder an die Krone. Die Einkünfte des Departement erhielten Glieder der königl. Familie. In neuester Zeit führte Ferdinand, 2. Sohn des Herzogs von Nemours (des Sohnes von Louis Philipp) den Titel eines Herzogs von A. Derselbe (geb. zu Neuilly, 12. Juli 1844) vermählte sich am 22. Febr. 1866 mit Prinzessin Sophie, Tochter des Herzogs Maximilian in Bayern.

Digitized by Google

Alentours (franz., spr. Alangtur), die Umgebung eines Ortes, einer Person.

A l'envie (franz., spr. a langwi), um die Wette.

Alenza, Don Leonardo, Maler, wurde 1807 zu Madrid geboren, machte seine Studien an der Akademie von S. Fernando. Er ist besonders in der Genremalerei Meister; seine Scenen aus dem niederen Volksleben in Stadt und Land zeichnen sich durch Phantasie und natürliche Grazie aus. Er war auch als Portraitmaler berühmt. Im Jahre 1842 wurde er Mitglied der Akademie, starb aber schon 1845.

Alepine, ein schwarzer, aus Wolle und Seide gewebter Zeugstoff; wurde vorzugsweise in Amiens, Frankreich, fabricirt.

Aleppo oder **Haleb**, Hauptstadt des türk. Ejalets gleichen Namens, im nördl. Syrien, mit 100,000 E. (1867), worunter 15,000 Christen und 4700 Juden. A. wird in der Bibel Helbon, von den alten Griechen Chalybon, später Beröa genannt, war bis zum Ende des Mittelalters ein Hauptstapelplatz für den Handelsverkehr zwischen Indien und Europa und hatte noch im vorigen Jahrh. die doppelte Einwohnerzahl. Kriege, Pest und Erdbeben suchten A. zu verschiedenen Malen heim. Das letzte furchtbare Erdbeben, 13. Aug. 1822, kostete 15,000 Menschen das Leben.

Aleppo, ein Township in Greene Co., Pennsylvania; 1100 E.

Aleppopustel, eine Hautkrankheit, welche besonders in Aleppo und Umgegend vorkommt und daher ihren Namen hat. Nach 24stündigem Fieber bildet sich, meistens im Gesicht, eine große Beule oder Pustel, welche lange Zeit hindurch eitert und eine tiefe Narbe zurückläßt. Die Krankheit befällt Einheimische wie Fremde in der Regel nur ein Mal und ist ungefährlich, sofern die Eiterung nicht unterdrückt wird.

Aler, Paul, geb. 1656, gest. 1727, studirte kathol. Theologie, trat 1676 zu Köln in den Jesuitenorden, wurde 1701 Professor der Theologie zu Trier und organisirte die Gymnasien zu Aachen, Münster, Trier und Jülich. Er ist der Verfasser des „Gradus ad Parnassum", einer Sammlung von Synonymen, Epitheten und poetischen Phrasen, mit Bezeichnung der Quantität jedes Wortes (zuerst herausgegeben Köln 1702); neueste Ausgaben von Sintenis (1822) Friedemann (Leipzig 1845), und von Koch (Leipzig 1860, 2 Thle.).

Alert (franz.), flink, rasch, behende.

Alert, Postdorf in Butler Co., Ohio.

Aleschki, Stadt in Rußland, Gouvernement Taurida, an der Mündung des Dnieper, Kherson gegenüber; 6929 E. (1865).

Alesia (Alexia), die feste Hauptstadt des gall. Stammes der Manbubier, der Sage nach durch Herkules erbaut. Hier fand 46 v. Chr. der letzte verzweifelte Freiheitskampf der Gallier unter Vercingetorix gegen die Römer unter Julius Cäsar statt. Die Gallier wurden geschlagen und die Stadt zerstört. A. wurde später wieder aufgebaut, aber von den Normannen 864 auf's Neue verbrannt. Der Berg, worauf die Stadt stand, heißt jetzt Mont Auxois. Am Fuße desselben liegt heute das Dorf Alise.

A l'Espagne (franz., spr. a lespanj), nach spanischer Weise.

Alessana, Stadt in Italien, neapolit. Provinz Otranto, mit Musselin- und Seidenwebereien, starkem Tabaksbau; 1745 E.

Alessandri, Alessandro, lat. Alexander de Alexandro, geb. 1461, gest. 1523, berühmter Archäolog (Kenner des klassischen Alterthums), lebte als Advokat in Neapel, später als Alterthumsforscher in Rom. Sein Hauptwerk sind die „Dies geniales", in welchem er Gegenstände aus dem Leben der Alten in Form von Unterhaltungen mit gelehrten Freunden behandelt (Rom 1522; mit Commentaren, 2 Bde., Leyden 1676).

Alessandria. 1) Provinz des Königreichs Italien, Oberitalien, 92 d. Q.-M., mit 677,663 E. (1866). 2) Befestigte Hauptstadt derselben mit 27,027 E. (die Citadella 2363 E. (1861), bedeutenden Manufacturen in leinenen, wollenen und seidenen Zeugen, berühmtem Gartenbau und lebhaftem Handel. Die Stadt liegt am Tanaro und der Bormida und ist von Sümpfen umgeben. Sie ward unter dem Namen Cäsarea 1168 gegen Kaiser Friedrich I. gebaut, erhielt ihren Namen von Papst Alexander III. 1175 wegen ihrer tapferen Vertheidigung gegen den Kaiser, spielte in den Kämpfen des 17. und 18. Jahrh. eine bedeutende Rolle; war 1848 und 1849 Hauptwaffenplatz der Piemontesen, 1859 Operationsbasis der franz.-sardin. Armee und Hauptquartier Napoleon's III. und Victor Emanuel's.

Alessi, Galeozzo, geb. zu Perugia, Italien, 1500, gest. 1572, berühmt als Architect, baute Paläste und Kirchen in Genua, Mailand &c. Als sein Hauptwerk gilt die Kirche St. Maria di Carignano in Genua.

Alessio, türkische Stadt in Albanien, an der Mündung des Drin in's Adriatische Meer, mit 3000 E. Skanderbeg (s. d.), welcher in der Nähe der Stadt 1455 die Türken besiegte und 1466 starb, liegt hier begraben.

A l'estompe (franz., spr. a lestongh), in der Zeichen- und Malerkunst eine Schattirung, welche mit dem Wischer (estompe) gearbeitet wird.

Aletheia (griech.). 1) Wahrheit. 2) In der griech. Mythologie Göttin der Wahrheit, Tochter des Zeus, Mutter der Arete (Tugend); wird in weißem Gewande dargestellt. Alethologie, Lehre von der Wahrheit; Alethophilos, Wahrheitsfreund.

Aletschgletscher, ein 10 d. M. langer Gletscher in der Schweiz, Canton Wallis, zieht sich am südlichen Abhang der Jungfrau nach dem Rhonethal in Wallis hinab.

Aleuromantie, (griech.), im griechischen Alterthum das Wahrsagen aus dem Opfermehl.

Aleurometer, (griech. Mehlmesser), ein vom französischen Physiker Boland erfundenes Instrument, um den Glutingehalt (Kleber) des Mehles und dadurch dessen relative Tauglichkeit zum Brodbacken zu bestimmen.

Aleuten (Aleutian Islands, spr. Aluschiän Eiländs), Katharinen-Archipel, im nördlichen Theile des Stillen Oceans, eine zum Territorium Alaska, Ver. Staaten, gehörige Inselgruppe, welche sich von der Halbinsel Alaska von NO. in südwestl. Richtung bogenförmig nach der asiatischen Küste zieht. Sie besteht aus mehr als 60 felsigen Inseln, sämmtlich vulkanischen Ursprungs. Die sechs größten, welche bewohnt sind, heißen: Ounimak, Ounalaska, Oumnak, Atkha, Amchitka und Attou, von 350—1500 engl. Q.-M. Ounalaska hat 700, die übrigen nicht mehr als 350, Attou nur 120 E., welche von der Jagd auf Pelzthiere, vom Fisch- und Vogelfang leben. Die Inseln waren vor dem Jahre 1867 Eigenthum der russisch-amerik. Pelzcompagnie und gingen dann durch Kauf mit dem übrigen Russisch-Amerika in den Besitz der Vereinigten Staaten über. Der Archipel wurde 1728 von Capitän Bering entdeckt.

Aleutische Sprache, entbehrt der Laute b, p, f, r, z, und besteht fast nur aus Zeitwörtern und Partikeln. Fast alle anderen Redetheile sind der Verbalbiegungen fähig. Die Substantiva nehmen die Possessivpronomina als Suffixa an; anstatt der Präpositionen werden Postpositionen gebraucht. Die aleut. Sprache gehört zu den Kenai-Sprachen Nordamerika's. Eine Grammatik und Wörterbuch gab der Russe Wenjaminow heraus (Petersburg, 1846).

Alexander der Große, geb. zu Pella 356 v. Chr. (von den Orientalen Iskender genannt), war ein Sohn des Königs Philippus von Macedonien und der Olympia, einer Tochter des Königs Neoptolemos von Epirus. Er zeigte schon als Knabe einen scharfen Verstand, Muth und Selbstvertrauen und gedieh, unter der Leitung seiner Lehrer Leonidas und Aristoteles zu einem vielversprechenden Jüngling. Erst 15 Jahre alt, führte er in Abwesenheit seines Vaters bereits mit Umsicht und Entschlossenheit die Regierung und legte im 16. Jahre, in der Schlacht bei Chäronea 338, glänzende Proben seiner Tapferkeit ab. Als er nach dem Tode des Vaters 336, König von Macedonien geworden war, ging er nach Griechenland und ließ sich in Korinth zum Oberbefehlshaber des maced.-griech. Heeres gegen Persien ernennen. Vor der Eröffnung seines Feldzuges gegen die Perser bekriegte A. die Triballer und Illyrer und die inzwischen abgefallenen Thebaner, deren Stadt er mit Ausnahme des Hauses des Dichters Pindar zerstörte. Im Jahre 334 eröffnete er seinen berühmten Feldzug gegen die Perser durch Ueberschreitung des Hellespont. Nach einer Reihe glänzender Siege am Granicus, bei Issus, bei Arbela, durch die Einnahme der Hauptstadt des Perserkönigs Darius, Persepolis, durch den Tod desselben, wurde A. Herrscher von ganz Kleinasien, Persien, Medien, Babylonien, Armenien, Bactrien, Parthien, dann auch von den afrikanischen Provinzen des großen Perserreiches Aegypten und Lybien und dehnte seine Eroberungen nach Indien bis zum Indus aus. Er machte Babylon zur Hauptstadt seines ungeheuren Reiches, ergab sich einem schwelgerisch-wollüstigen Leben und starb an den Folgen seiner Ausschweifung, erst 33 Jahre alt, im Jahre 323. Sein Leichnam wurde in einem goldenen Sarge nach Aegypten geschafft und in der von ihm gegründeten Stadt Alexandrien in einem eigenen Tempel beigesetzt. Sein Tod hatte blutige Kriege seiner Feldherren zur Folge, und das gewaltige Reich zerfiel in eine Reihe neuer Dynastien. Ueber A.'s Leben und Thaten haben viele Schriftsteller des Alterthums geschrieben, unter ihnen Arrian. Aus neuester Zeit ist das Werk von Droysen.; „Geschichte A.'s d. Gr." (Berlin 1833) von Bedeutung. A.'s Reich wurde veranschaulicht durch v. d. Lhuys, Tab. geogr. imperii A. M. (Leyden 1838).

Alexander (in der griech. und röm. Geschichte). 1) A. aus Aphrodisias in Carien, lebte und lehrte zu Ende des 2. und Anfang des 3. Jahrhunderts zu Athen und Alexandrien. Er ist berühmt als Ausleger des Aristoteles, weßhalb er auch den Beinamen „der Exeget"

rührt. Er ist der Gründer der alexandrinisch-exegetischen Schule; seine Schüler wurden Alexandreer oder Alexandristen genannt. Von seinen Schriften gaben in neuerer Zeit Spengel „Quaestiones naturales et morales“ zu Aristoteles (München 1842), und Bonitz den Commentar zur „Metaphysik“ des Aristoteles (Berlin 1847), heraus. 2) A., genannt Trallianus nach seinem Geburtsorte Tralles in Lydien, Kleinasien; lebte in der 2. Hälfte des 6. Jahrh. nach Chr. in Rom als Arzt; schrieb das „Therapeutikon“ (über die Kenntniß und Heilart der Krankheiten), herausgegeben von Goupyl, (Paris 1548; in Basel 1556). 3) A. Severus, röm. Kaiser, 222—235 n. Chr., wurde 208 zu Arke in Phönicien geboren, war Nachfolger des Heliogabal. A., einer der besten Regenten, wegen seiner strengen Gerechtigkeitspflege Severus, d. i. der „Strenge“ genannt, führte 231 einen siegreichen Krieg gegen die Perser, wurde aber auf einem Kriegszuge gegen die Germanen unweit Mainz von seinen, über die strenge Mannszucht erbitterten, Soldaten getödtet.

Alexander von Hales erhielt seine Erziehung im Kloster des heiligen Franziskus zu Hales in England, studirte in Oxford und Paris Theologie und Philosophie und erhielt von seinen Zeitgenossen seiner Gelehrsamkeit wegen den Beinamen: Doctor irrefragibilis, d. i. unwiderlegbarer Lehrer. Er lehrte seit 1222 zu Paris und starb 1245. In scharfsinniger Weise bemühte er sich, die Glaubenssätze seiner Kirche durch die aristotelische Philosophie wissenschaftlich zu begründen. Seine Hauptwerke sind: „Summa universae theologiae“ (das System der christl. Glaubenslehre) und „Summa de virtutibus“ die erste Moraltheologie (Venedig 1576).

Alexander, Päpste. 1) Alexander I., 109—119, soll den Gebrauch des Weihwassers eingeführt haben. 2) Alexander II., 1061—1073, war der erste Papst, welcher ohne Einmischung des deutschen Kaisers durch das Cardinalscollegium gewählt wurde. Sein durch Heinrich IV. gestützter Gegenpapst, Honorius II., wurde auf einer von Erzbischof Hanno von Köln 1062 berufenen Kirchenversammlung verworfen und A. somit allgemein anerkannt. Die Beschlüsse über Kirchenwesen, Cölibat der Geistlichen und Investiturrecht, so wie alle Schritte zur Hebung der päpstlichen Macht über die kaiserliche, gingen von seinem Kanzler, dem Cardinal Hildebrand, späteren Gregor VII., aus. 3) Alexander III., mit Gregor VII. und Innocenz III. einer der hervorragendsten Päpste, regierte von 1159—1181; behauptete sich, unterstützt von Neapel, Sicilien, Frankreich, Spanien und England, wider drei Gegenpäpste und deren Beschützer, den Kaiser Friedrich Barbarossa. Zwei Mal von Rom flüchtig, wurde A. 1163 auf der Kirchenversammlung zu Tours anerkannt. Nach der für A. besonders, infolge des Bundes mit den Lombardischen Städten, siegreichen Schlacht bei Legnano (1176), wußte er die kirchliche Unabhängigkeit, fast Oberherrlichkeit des Papstes gegen die kaiserliche Macht im Frieden zu Venedig zu behaupten und auch in England den Einfluß der päpstlichen Curie zu befestigen. Vgl. Reuter, „Geschichte A.'s III. und der Kirche seiner Zeit“ (Leipzig 1860, 3 Bde). 4) Alexander IV., 1254—1261, kämpfte vergebens gegen die letzten Hohenstaufen. Herzog Manfred verachtete die päpstlichen Bannflüche, schlug A.'s Heere und zwang ihn zur Flucht nach Viterbo, wo er 1261 starb. 5) Alexander V., 1409—1420, hatte sich gegen zwei Gegenpäpste zu behaupten, von denen der eine in Spanien und Schottland, der andere von Deutschland und Neapel anerkannt war. Unter ihm nahmen die Reformbestrebungen unter Wicliffe in England und Huß und Hieronymus in Böhmen ihren Anfang. 6) Alexander VI., Borgia, 1492—1503, berüchtigt durch seine Laster und Verbrechen im privaten wie öffentlichen Leben. Unter seinen 5 außerehelichen Kindern zeichneten sich Lucrezia und Cäsar durch schandbare Thaten aus. Der florentinische Reformator Savonarola erlitt unter seiner Herrschaft den Feuertod. 7) Alexander VII., 1655—1667, unter dessen Regierung die Tochter Gustav Adolf's von Schweden, Königin Christine, zur kathol. Kirche übertrat, hatte Händel mit Frankreich und brachte durch große Bauten und die Habsucht seiner Günstlinge und Verwandten die päpstlichen Finanzen in Verwirrung. 8) Alexander VIII., 1689—1691, bereicherte die Vaticanische Bibliothek durch den Ankauf der Bibliothek der Königin Christine, wußte gegen Ludwig XIV. das päpstliche Ansehen geltend zu machen und verdammte die Lehrsätze der Jansenisten (s. d.).

Alexander Newsky, geb. 1219, war ein Sohn des Großfürsten Jaroslaw von Nowgorod, erhielt wegen seines Sieges über die Schweden an der Newa 1240 den Beinamen Newski, bekämpfte die Schwertritter 1243, folgte seinem Vater 1247 als Großfürst von Wladimir und starb 1263 in einem Kloster, nachdem er vorher die Regierung niedergelegt hatte. Er gilt dem russischen Volke als Nationalheld und Heiliger. Peter der Große ehrte sein Andenken durch Erbauung des prächtigen Alexander-Newsky-Klosters 1712 an dem Platze, wo A. den Sieg an der Newa erfochten und stiftete 1722 den Alexander-Newsky-Orden, den höchsten russischen Ritterorden.

Alexander I. Pawlowitsch, Selbstherrscher aller Reußen, wurde den 23. Dez. 1777 geboren, folgte seinem Vater, Kaiser Paul I. (s. d.), auf den Thron und starb nach 24jähriger Regierung 1. Dez. 1825 in Taganrog. Die verschiedenartigsten Eindrücke, die sein lebhafter aber schwacher und nachgiebiger Geist von frühester Jugend an empfing, machten seinen Charakter zu einem sonderbaren Gemisch der widersprechendsten Eigenschaften. Früh bekundete er eine große Neigung zu idealistischer Schwärmerei, die seine Mutter, die Kaiserin Marie (Tochter des Herzogs Eugen von Würtemberg), und sein Erzieher, Laharpe (s. d.), sorgfältig pflegten. Seine Großmutter, Kaiserin Katharina II., suchte ihn dagegen zu einem Staatsmanne heranzubilden, der einst den Willen und das Geschick hätte, ihre weiten Entwürfe durchzuführen. Die despotische Regierung seines Vaters und die Katastrophe, welche derselben ein gewaltsames Ende setzte, dienten dazu, diese widersprechenden Eindrücke der ersten Jugendjahre nur um so fester seinem Geiste einzugraben und um so inniger mit einander zu verschmelzen. Das Schreckensregiment Paul's stellte ihm das Bild eines milden, völkerbeglückenden Philosophen in um so blendenderen Farben vor Augen; und die Furcht, welche ihm die blutige Palastrevolution eingeflößt hatte, machte ihn zum erbittertsten Gegner jeder selbstständigen Regung des beschränkten Unterthanenverstandes, so daß er zu einem der glänzendsten, obgleich nachgeborenen Vertreter des seichten, philosophirenden Liberalismus des Encyclopädisten-Zeitalters wurde, der ewig zwischen freisinnigen Declamationen und despotischen Thaten rathlos hin und her schwankte. In den ersten Jahren seiner Regierung drängte der liberalisirende Enthusiasmus die Furcht vor unabhängigen Regungen des Volksgeistes in den Hintergrund und eine Reihe bedeutender Reformen wurde durchgeführt. Gleich 1801 hob er das sogen. Heimliche Gericht auf, das durch Hunger und Durst politische Verbrecher zum Bekenntniß ihrer wirklichen oder behaupteten Vergehen zwang. In den Baltischen Provinzen wurde die Leibeigenschaft abgeschafft und A. begann daran zu denken, sie in dem ganzen Reiche aufzuheben. Mehrere Universitäten wurden errichtet und andere neugestaltet, an 200 Gymnasien und Lehrerseminarien und ungefähr 2000 Bezirks- und Volksschulen gegründet. Das größte Gewicht aber wurde nach wie vor darauf gelegt, die Augen des Auslandes, durch Berufung bedeutender Gelehrter nach Rußland, durch Ankauf von Sammlungen und Bibliotheken &c. auf den glänzenden Firniß zu ziehen, mit dem man, seit Peter d. Gr., die asiatische Uncultur der Masse des Volkes zu verdecken suchte. Von größerem und tiefergreifendem Nutzen waren die wirthschaftlichen Reformen und Unternehmungen. Der Ukas vom 28. Dez. 1818, der das bisher nur dem Adel und den Kaufleuten erster und zweiter Gilde zuständige Recht, Fabriken und Manufacturen anzulegen, auch auf die Bauern ausdehnte, hatte freilich zunächst nur geringe praktische Wirkungen. Dagegen trug die verbesserte Einrichtung des Schuldenwesens und der Amortisationskasse, die Stiftung der Reichskammerbank, die Bewilligung eines Freihafens für Odessa, ein ziemlich ausgedehnter Straßen- und Canalbau, die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit dem Osten &c. viel dazu bei, Industrie und Handel zu heben und den letzteren in die richtigen Bahnen zu lenken.

Der auswärtigen Politik war es vorbehalten, die Unzuverlässigkeit A.'s zuerst in grelles Schlaglicht zu stellen. Im Gegensatz zu der Politik seines Vaters hob er die nordische Neutralität auf, kam mit England 1801 über einen neuen Seevertrag überein und schloß mit Frankreich und Spanien Frieden. Sein Ehrgeiz gefiel sich darin, in Gemeinschaft mit Frankreich das Entschädigungsgeschäft in Deutschland und in Italien zu besorgen. Die wachsende Macht Napoleon's trieb ihn jedoch, sich der Coalition von 1805 anzuschließen und der erbittertste Gegner Frankreich's zu sein, bis die Schläge von Austerlitz (1805) und Friedland ihn zu dem Frieden von Tilsit (1807) bewogen, in dem er Preußen opferte und sich dem französischen Continentalsystem anschloß, um (Congreß zu Erfurt 1808) als „östliche Sonne" neben der „westlichen Sonne" zu glänzen. Fünfjährigen harten Erfahrungen und dem Freiherrn von Stein gelang es endlich, ihn zu überzeugen, daß das Continentalsystem Rußland ruinire und daß Napoleon keine Nebensonne auf die Dauer dulden werde. Die Tapferkeit der russischen Truppen, die patriotische Opferfreudigkeit des Volkes und namentlich der strenge russische Winter ließen den Riesenkampf, der im Jahre 1812 losgebrochen, zu Gunsten A.'s entschieden werden, der nun selbst Eroberungspläne gegen Preußen zu hegen begann, bis die Erhebung des preußischen und dann des gesammten deutschen Volkes ihn bestimmte, sich thatsächlich mit Deutschland zu verbinden. (Vgl. russisch-deutscher Krieg).

In Paris, London und in seiner eigenen Residenz, St. Petersburg, wurde A. nach Beendigung des Krieges mit großem Enthusiasmus als der „Edelmüthige" und „der Befreier" gefeiert. Nach kurzem Aufenthalte in St. Petersburg eilte er auf den Wiener Congreß, wo er Polen beanspruchte unter dem Versprechen, demselben eine Constitution zu geben. Als Napoleon's Rückkehr wiederum ganz Europa in Alarm versetzte, drang er auf die Erfül-

lung des Vertrages von Chaumont und die Achtserklärung gegen den Störer des Weltfriedens. Bei seinem zweiten Einzug in Paris, nach der Schlacht von Waterloo, fand A. keine Begeisterung mehr bei den Franzosen. Allein ihm hatte es Frankreich zu verdanken, daß seine Macht so wenig beschnitten wurde, um Deutschland zu schwächen und namentlich um Preußen nur den Namen einer Großmacht zu lassen.

A. hatte die Macht der Völker praktisch kennen und mehr denn je fürchten gelernt. Um dieselbe jetzt, da man ihrer nicht mehr bedurfte, für immer zu unterdrücken, stiftete er die Heilige Allianz (s. d.). Reaction wurde die Losung in Rußland und Reaction wußte er zur Tagesordnung von ganz Europa zu machen (Congresse von Troppau, Laibach und Verona). Die offene und die geheime Polizei wurde in Rußland die eine, Alles controllirende Gewalt. Literatur und Unterricht wurde die Zwangsjacke angelegt, Freimaurerlogen und Missionsgesellschaften unterdrückt, die Jesuiten (1820) des Reiches verwiesen und überall demagogische Umtriebe gewittert. Diese Maßnahmen, die in grellem Widerspruch zu den Versprechungen und zu den Thaten seiner ersten Regierungsjahre und in nicht minder grellem Widerspruch zu den Wünschen und Hoffnungen standen, welche die Bekanntschaft mit dem übrigen Europa in den höheren Schichten des Volkes geweckt hatte, erregten Unzufriedenheit in dem Lande, die das krankhaft überreizte Gemüth des Kaisers noch mehr zerrissen und ihn aus einem Extrem in das andere trieben. Noch weiter wurde der Spalt zwischen ihm und dem Volke, als in Griechenland der Aufstand ausbrach, dessen religiöse Elemente die tiefsten Sympathien des Volkes erweckte, während A. in ihm nur das Schreckgespenst der Revolution fürchtete, das er in Italien, in Spanien und selbst in Deutschland geglaubt auftauchen zu sehen und das immer wieder an einer anderen Stelle erschien, sobald er seiner an einem Ort Herr geworden. Vergeblich suchte er diese inneren Qualen über den Zerstreuungen eines üppigen und dabei frömmelnden Hofes und über der marternden Wollust mystisch-religiöser Grübeleien zu vergessen. Der Tod seiner heißgeliebten natürlichen Tochter, die furchtbare Ueberschwemmung, die Petersburg 1824 heimsuchte, und endlich die Schrecken einer russisch-polnischen Verschwörung gegen alle Glieder des Hauses Romanow zerstörten seine Gesundheit und seinen Gemüthszustand vollends. Mitte September 1825 begleitete er seine kranke Gemahlin Elisabeth (früher Louise Marie Auguste), Tochter Karl Ludwig's von Baden, in in die Krimm, wo er von einem Fieber rasch dahin gerafft wurde, was Veranlassung zu dem unbegründeten Gerüchte gab, daß er an Gift gestorben sei. Vgl. Choiseul-Gouffier, „Mémoires historiques sur l'empereur A. et la cour de Russie" (Paris 1829); „Notice sur A., empereur de Russie" (von Empeytaz, Genf 1828); Schnitzler, „Histoire intime de la Russie" (Paris 1847); Pertz, „Das Leben des Freiherrn von Stein" (6 Bde., Berlin 1849—54).

Alexander II. Nikolajewitsch, Kaiser von Rußland, geb. 29. (17.) Apr. 1818, folgte seinem Vater Nikolaus I. 2. März (18. Febr.) 1858 auf den Thron. Seine Erziehung, die der Oberst Kavelin leitete, trug nach dem Willen des Vaters einen vorwiegend militärischen Charakter. Der Einfluß seiner Lehrer aber, unter denen namentlich Lipmann, Arsenjew und Gilles zu nennen sind, arbeitete im Stillen darauf hin, seinen Neigungen und seinem Ehrgeiz eine andere Richtung zu geben. Der intime Verkehr mit dem Baron Grimm und die Ausbildungsreisen des Cäsarewitsch in Begleitung des Generals Lieven und des Bildhauers Schmidt von der Launitz trugen viel dazu bei, diese Bemühungen mit Erfolg zu krönen. Schon während der Regierung des Vaters zog er sich so viel als möglich von dem militärischen Specialdienst zurück und zog es vor, sich in die administrative und diplomatische Thätigkeit seines künftigen Berufes einweihen zu lassen. Während verschiedener Reisen des Kaisers wurde ihm die Regentschaft übertragen und 1848 betraute Nikolaus ihn mit sehr delicaten Missionen an den Höfen von Berlin, Wien u. s. w. Da unter Nikolaus das Altrussenthum im Civil- und Militärwesen zu unbedingter Herrschaft gelangt war, und A. mitten im Krimkriege zur Regierung gelangte, so athmete sein Thronbesteigungsmanifest wenig von dem Geiste friedlicher Reformen, der später so entschieden in den Vordergrund treten sollte; denn er mochte weder noch konnte er gut sogleich die Fahne vor den Verbündeten streichen, obgleich der unbeugsame Vater selbst daran verzweifelt hatte, den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen. Sobald aber der Friede von Paris unterzeichnet war (30. März 1856), so eilte A. nach Moskau und erließ das Friedensprogramm seiner Regierung, das die geistigen und materiellen Kräfte des Landes aus den Fesseln des Militärdespotismus befreien und zur Entwickelung bringen sollte. Unter der Leitung des Baron von Dalvig wurde der kolossale Plan entworfen, das ganze Reich mit einem strategisch und kommerziell wohlberechneten Eisenbahnnetz zu überstricken. Eine internationale Aktiengesellschaft, die namentlich von den niederländischen und deutschen Geldmärkten die nöthigen Capitalien erhielt, konnte sogleich mit Nachhaltigkeit

an die Ausführung des Planes gehen, da die Regierung vollkommene Garantien gewährte. Den 21. April machte A. einen Besuch in Warschau, wo er den Adelsmarschällen Amnestie und administrative Reformen versprach, sie aber ernst abmahnte, noch fernerhin „Träumereien" nachzuhängen. Unmittelbar vor der Krönung in Moskau (7. Sept. 1856) erließ er ein diplomatisches Manifest (2. Sept.), in dem er die vollständige Auflösung der Heiligen Allianz constatirte. Das Jahr 1857 ging über fruchtlosen diplomatischen Schachzügen und Vorbereitungen zu inneren Reformen ohne bedeutende Ereignisse dahin. Die Conferenz mit Napoleon zu Stuttgart, die eine Annäherung an Frankreich und Sardinien bezweckt hatte, blieb in Folge der Zusammenkunft A.'s mit dem Kaiser von Oestreich zu Weimar (1. Okt.) ohne weitere Wirkungen. Um so nachhaltiger wurde nach der Rückkehr A.'s nach Petersburg die Frage der Bauernemancipation aufgenommen. Der Geist der Reform schien auch in dem Adel Eingang gefunden zu haben. Die Ritterschaft von Lithauen hatte eine Petition eingereicht, Vorschläge bezüglich der Aufhebung der Leibeigenschaft einbringen zu dürfen. Ein kaiserliches Rescript vom 2. Dez. 1857 ermächtigte sie hierzu und forderte die Ritterschaften der anderen Provinzen auf, dem Beispiele Lithauen's zu folgen. Da aber gleichzeitig schon einige Regeln über die Mittel und Wege aufgestellt wurden, welche deutlich erkennen ließen, was für bedeutende Opfer diese radikale Umgestaltung der wirthschaftlichen und socialen Verhältnisse nöthig machen würde, so erkaltete der Eifer des Adels bald und konnte auch durch das rühmliche Beispiel der vollen Freilassung der Apanage- und Kronbauern nicht wieder angefacht werden. Da sich diese rückhaltende Unthätigkeit des Adels allmälig in eine energische Opposition verwandelte, so sah sich die Regierung genöthigt, die Sache wieder in ihre Hand zu nehmen und im Manifest vom 3. März 1861 die allgemeine Emancipation der Leibeigenen auf den 3. März 1863 festzusetzen. Offenen Widerstand wagte der Adel nicht zu leisten; aber er fügte sich mit so großem Widerstreben, daß Herren und Bauern nur selten zu einer freien Uebereinkunft kommen konnten und meist die kategorische Vermittelung der Regierung nothwendig wurde. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß das große Werk, welches ganz wesentlich A. persönlich zu danken ist, noch immer nicht vollständig hat zu Ende geführt werden können. — Mit gleicher Energie begann der Kaiser auf anderen Gebieten zu reformiren. Die Armee, welche nach Beendigung des Krimkrieges auf 800,000 M. reducirt worden war und nur während des polnischen Aufstandes wieder auf 1,350,000 M. erhöht wurde, erfuhr eine vollständige Umgestaltung. Nicht nur Bewaffnung, taktische Eintheilung und Verpflegungswesen wurden wesentlich verbessert, sondern man begann auch für die körperliche und geistige Ausbildung der Soldaten Sorge zu tragen und die „Corps" (Offiziersschulen) aus bloßen Dressiranstalten in wirkliche Schulen zu verwandeln. Die Prügelstrafe wurde abgeschafft und das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren auch auf die Armee ausgedehnt (Juli 1867). Auch der bureaukratische Organismus wurde manchen Umgestaltungen unterworfen. Das Verfahren in den verschiedenen Verwaltungszweigen wurde vereinfacht und durchweg eine strengere Beaufsichtigung eingeführt. Man versuchte der beispiellosen Corruption zu steuern und der Polizeimeister von Petersburg, Trepoff, wußte es mindestens zum Theil durchzusetzen, daß man die erste Vorbedingung hierzu erfüllte, d. h. die Beamten besser besoldete. Auf den Gebieten des Unterrichts und der Volksaufklärung begann man auf breiter Basis und in wirklich freisinniger Weise zu reformiren. In dieser Richtung erfolgte aber schon früh ein theilweiser Rückschlag, weil die Jünglinge der höheren Bildungsanstalten und sämmtlicher Universitäten — mit Ausnahme der deutschen Universität zu Dorpat — sich allerlei Excesse und Tumulte zu Schulden kommen ließen. Mit der Anlage von Volksschulen aber wurde rüstig fortgefahren. Auf dem Lande begannen sogar bald die Bauern sich selbstthätig sehr lebhaft daran zu betheiligen. In den Städten aber wurden die guten Absichten A.'s zum Theil durch den Unverstand der Nihilisten (s. d.) gekreuzt, die durch die heimliche Verbreitung irreligiöser Schulbücher und andere radikalistische Agitationen die Regierung zur Unterdrückung der privaten Freischulen veranlaßten. — Der Ukas vom 14. Okt. 1862 bereitete die Trennung der Justiz von der Verwaltung vor, und gleichzeitig wurde eine Justizreform nach modernen Prinzipien in Aussicht genommen. Industrie und Handel begannen mächtig aufzublühen und die regulären Budgets und Jahresabrechnungen, die jetzt regelmäßig veröffentlicht wurden, ließen die Hoffnung erwachen, daß sich das Reich bald auch eines verhältnißmäßigen materiellen Wohlstandes erfreuen würde. Da warf die Revolution in Polen 1863 (s. d.), deren äußerste Ausläufer sich über Westrußland bis in das Herz des Reiches erstreckten, dem Reformator die erste Barriere in den Weg. Die Finanzlage des Landes war bald schlimmer, als je zuvor, und die industrielle und commerzielle Entwickelung wurde auf's Empfindlichste gehemmt. Noch aber ging A. unbeirrt auf dem Wege der inneren Reformen fort. Ein Ukas vom 20. Nov. 1864 führte den revidirten und verbesserten Civilcodex ein. Der Ukas vom

21. Jan. 1864 hatte die Provinziallandtage (Semstwa) geschaffen, die durch Wahl (für drei Jahre) aus dem grundbesitzenden Adel, den Städten und der Bauernschaft hervorgehen und von dem Adelsmarschall der Provinz präsidirt werden. Sie haben eine administrative Gewalt und namentlich die Aufgabe, die wirthschaftlichen Angelegenheiten der Provinz zum Theil zu regeln, zum Theil die Regierung über dieselben zu berathen. Gleichzeitig mit den Provinziallandtagen (1865) traten auch die Provinzialgerichte in's Leben, die gleichfalls aus einer Wahl hervorgehen und von den Provinziallandtagen eingesetzt werden. In demselben Jahre erschien auch das neue Preßgesetz, welches es den Zeitungsherausgebern überläßt, sich einer voraufgehenden Censur zu unterziehen, oder den Strafbestimmungen des Gesetzes zu unterwerfen.

Vollkommen unerwartet schlug die Wage plötzlich im Frühjahr 1866 um. Die Veranlassung dazu war das Attentat, welches Karakosow, ein Mitglied der Nihilistengesellschaft „Hölle" in Moskau, den 16. April vor dem Wintergarten zu Petersburg auf den Kaiser machte. (Siehe „Das Attentat vom 4/16 Apr. 1866 in seinen Folgen ꝛc." Von Dr. H. v. Holst. Leipzig, Engelmann 1867). Die reactionären Elemente am Hofe und im Ministerium wußten A. einzureden, daß dieses die directe Folge seiner reformatorischen Bestrebungen sei, und daß er das Land der furchtbarsten Anarchie überantworten werde, wenn er nicht einhalte. Die geheime Polizei kam nun wieder zu ihrer alten Geltung; der Geistlichkeit wurde ein großer Einfluß auf die Schulen aller Grade eingeräumt; die Vorträge an den höheren Lehranstalten und den Universitäten einer ängstlichen geheimen Aufsicht unterworfen; die schärfste Censur der täglichen Presse und der aus dem Auslande kommenden Bücher eingeführt; die Provinziallandtage in Petersburg und Moskau wurden geschlossen, weil sie sich in ihren Debatten über Dinge ausgelassen, die über die Provinzialinteressen hinausgingen; kurz in jeder Hinsicht ward die Reaction auf den Thron gesetzt. Die Urheber dieses Rückschlages wurden bald Lügen gestraft. Während der Pariser Ausstellung, die A. besuchte, machte der Pole Berezowsky ein Attentat auf ihn (6. Juni 1867), das gleich dem von Karakosow mißlang. Eine Weile schien es nun, als hätte A. daraus gelernt, daß Reaction nicht am besten geeignet sei, ihm die Herzen des Volkes zu gewinnen. Er besuchte Warschau und sprach sich dort in liberaler Weise aus. Der neue Criminalcodex, an dem eine Commission von Juristen seit 1867 (Ukas vom 19. März) arbeitete, wurde im Febr. 1868 vom Kaiser bestätigt und mit großen Erwartungen vom Volke entgegengenommen. Allein man wurde bitter enttäuscht. Die Aenderungen waren meist nur formeller Natur und die politischen Verbrechen und die Vergehen gegen die Religion waren mit wahrhaft drakonischer Strenge behandelt. Auch auf anderen Gebieten fehlte es nicht an Anzeichen, daß die Tage der Gewaltherrschaft, zum großen Theil gegen die persönlichen Wünsche A.'s, wieder beginnen sollten. Die altrussische und die panslavistische Partei gewannen von Tag zu Tag festeren Boden im Volk und übten einen solchen Druck auf die Regierung aus, daß A. nachgeben mußte. Die Russificirung Polen's (s. d.), die nach der Niederwerfung des Aufstandes begonnen, wurde jetzt immer energischer und rücksichtsloser betrieben, bis (Ukas vom 29. Febr. 1868) das Königreich in jeder Beziehung seine Sonderstellung eingebüßt hatte und vollkommen dem russischen Reiche einverleibt war. Im Mai 1867 fand eine große panslavistische Demonstration in Moskau statt, zu der Abgeordnete aus allen slavischen Ländern gekommen waren und die A. nicht desavouiren konnte. Die Macht der Panslavisten war nun bereits so gewachsen, daß sie auch gegen die baltischen Provinzen (s. d.) mit offener Gewalt vorgingen. Noch 1865 hatte A. seine liberalen Gesinnungen den Provinzen gegenüber bewiesen, indem er der zum griech.-kathol. Glauben übergetretenen Landbevölkerung gestattete, ihre Kinder lutherisch erziehen zu lassen und vollständige Religionsfreiheit in Aussicht stellte. Jetzt wird den Privilegien der Provinzen offen Hohn gesprochen und die deutschen Privatschulen haben bereits Befehl erhalten, den Unterricht zur Hälfte in russischer Sprache ertheilen zu lassen.

In die europäische Politik hat A. seit Beendigung des Krimkrieges verhältnißmäßig wenig direkt eingegriffen (s. Rußland). Von den italienischen Verwickelungen hielt er sich fern, doch trug seine Politik zur isolirten Stellung Oestreich's bei, und im Aug. 1862 erfolgte die Anerkennung Italien's. Im amerikanischen Bürgerkriege stand er, ohne irgend welchen direkten Antheil zu nehmen, entschieden auf Seiten der Union und sandte, als Demonstration gegen England und Frankreich, eine Flotille nach New York. Nach Außen hin hat er jedoch seine Aufmerksamkeit wesentlich nach dem Osten gerichtet. In den Balkanländern, Montenegro und Griechenland hat der russische Einfluß allerdings abgenommen; um so größer aber ist er in Asien geworden, wo er die englischen Interessen ernstlich bedroht. Wissenschaftliche Expeditionen und günstige Verträge mit China (Nov. 1860) haben die friedlichen Eroberungen in Mittelasien weiter ausgedehnt und die Mandschurei in den Besitz Rußland's gebracht,

wodurch dem Amurlande eine Bedeutung für die Zukunft gesichert ist. In Central-Asien ist das Gebiet Rußland's durch das Schwert erweitert worden und seine Armeen stehen jetzt drohend an den Thoren von Afghanistan (s. d.). Im Kaukasus dagegen ist der alte Guerillakrieg noch immer nicht vollständig beendigt. Ebenso ist in der Türkei der Einfluß Rußland's empfindlich geschädigt; seine Bemühungen, Kandia (s. d.) von dem türkischen Joch zu befreien, sind fruchtlos geblieben, obgleich A., gegen seine sonstige Maxime, in den Pariser Conferenzen (Juni 1867) versuchte, seinen persönlichen Einfluß stark in die Wagschale fallen zu lassen. In dem preußisch-östreichischem Kriege beobachtete A. die strengste Neutralität; seine Sympathien aber haben aus persönlichen wie aus politischen Gründen nach wie vor Preußen gehört.

A. vermählte sich am 28. (16.) April 1841 mit Maria Alexandrowna (vorher Wilhelmine Auguste Sophie Maria, geb. 8. Aug. 1824), der Tochter des Großherzogs Ludwig II., aus welcher Ehe eine Tochter und sechs Söhne hervorgingen: Nikolaus, geb. 20. (8.) Sept. 1843, starb 24. (12.) April 1865 in Nizza; der Cäsarewitsch Alexander, geb. 10. März 1845; Wladimir; Alexis; Sergius; Paul. Der Cäsarewitsch Alexander vermählte sich am 9. Nov. (28. Okt.) 1866 mit Cäsarewna und Großfürstin Maria Feodorowna, vorher Marie Sophie Friederike Dagmar, der Tochter König Christian's IX. von Dänemark. Ihm wurde am 18. (6.) Mai 1868 ein Sohn, Großfürst Nikolaus Alexandrowitsch, geboren.

Alexander, deutsche Fürsten und Prinzen. 1) Karl, Herzog von Anhalt-Bernburg, geb. am 2. März 1805, folgte seinem Vater am 24. März 1834 in der Regierung; vermählte sich am 30. Okt. mit Friedr. Karoline Juliane von Holstein-Glücksburg, nahm dieselbe 1855 zur Mitregentin an und starb kinderlos am 19. August 1863. Mit ihm erlosch der Mannesstamm der Linie Anhalt-Bernburg und das Land fiel an den Herzog von Anhalt-Dessau-Cöthen, welcher sich seit dem 30. Aug. 1863 Herzog von Anhalt nennt. 2) A., Graf v. Würtemberg, s. Würtemberg, Christian Friedr. A., Graf von. 3) A., Ludwig Georg Friedr. Emil, Prinz von Hessen, geb. 25. Juli 1823 in Darmstadt, jüngster Sohn des Großherzogs Ludwig II., war Anfangs in russischen Kriegsdiensten und zeichnete sich als Generalmajor im Feldzuge gegen den Tscherkessenhäuptling Schamyl, namentlich bei der Erstürmung von dessen Residenz Dargo, 6. Juli 1845, aus. Er verließ 1851 den russischen Militärdienst, vermählte sich am 16. Okt. 1851 mit der Tochter eines russischen Generals von Hauke, welche in den Grafen-, 1858 in den Fürstenstand erhoben wurde, und lebte theils in Darmstadt, theils auf seinem Gute Heiligenberg vorzugsweise seinen numismatischen Studien. Sein bedeutendes Münzcabinet beschrieb er in seinem Werke „das Heiligenberger Münzcabinet“ (Graz und Darmstadt, 1854—56, 3 Bde.). Im Jahre 1852 trat er als Generalmajor und Brigadier des 5. Armeecorps in östreichische Dienste, zeichnete sich 1859 bei Montebello aus, wurde Feldmarschall-Lieutenant, kämpfte bei Solferino und Cavriana, leitete den Waffenstillstand mit Napoleon III. ein, übernahm 1859 im November das Commando des 7. Armeecorps zu Treviso und begab sich 1863 in seine Heimath zurück. Im deutsch-italienischen Kriege (1866) war A. Oberbefehlshaber des 8. Bundesarmeecorps und zeigte sich in der Führung desselben den ihm gegenüberstehenden preußischen Feldherrn in keiner Weise gewachsen.

Alexander Johann I., Hospodar von Rumänien (vor seiner Thronbesteigung Fürst Alexander Cuza), wurde am 20. März 1820 zu Galacz in der Moldau geboren und stammt aus der Bojarenfamilie Cuza. Er hielt sich von 1834—1839 seiner Ausbildung wegen in Paris auf, trat nach seiner Rückkehr in den moldauischen Militärdienst, wurde nach kurzer Zeit Oberst, dann Vicepräsident des Gerichtshofes zu Galacz, 1850 Präfect des Regierungsbezirkes daselbst, gerieth aber während des Krimfeldzuges als Gegner der östreichischen Occupation mit der Regierung des Kaimakam Vogorides in Conflict und nahm seine Entlassung. Durch seine Verheirathung mit einer Tochter des Großbojaren Rosetti (1844), trat er mit den Sturdzas und dem hohen Adel des Landes in verwandtschaftliche Verbindung und schloß sich der Unionspartei an, welche mit Entschiedenheit den polit. Einfluß Oestreich's bekämpfte. Er wurde 1858 Kriegsminister der provisorischen Regierung und am 5. Jan. 1859 durch den Einfluß der Unionspartei zum Fürsten der Moldau und am 24. Jan. zum Fürsten der Walachei erwählt auf die Constitution von 1856 und auf die Pariser Convention vom 19. Aug. 1858 beeidet. Vorher hatte sich A. verpflichten müssen, die Union der Fürstenthümer durchzusetzen und dann zu Gunsten eines europ. Fürsten abzudanken. Im Oktober 1860 wußte er jedoch durch einen persönlichen Besuch beim Sultan in Constantinopel seine Anerkennung in beiden Fürstenthümern Seitens der Pforte für seine Lebenszeit durchzusetzen und am 23. Dez. 1861 proclamirte er die Union der Fürstenthümer unter dem Namen

„Rumänien". Der Fürst wie die Minister zeigten sich in keiner Beziehung der Lösung ihrer Aufgabe gewachsen. Vor Allem mangelte eine geordnete Gesetzespflege und Rechtsgleichheit der einzelnen Staatsangehörigen, und so mußte das constitutionelle Leben in ein widerwärtiges Zerrbild ausarten, zumal A. sich die Hohlheit und Corruption der Napoleonischen Centralisation zum Muster nahm und jede thatsächliche Ausführung der Constitution zu verhindern suchte. Am 14. März 1863 löste A. die Kammern auf und am 14. Mai 1864 hob er das Wahlgesetz auf, welches der Bojarenpartei einen überwiegenden Einfluß gab. Ein neues Statut und Wahlgesetz wurde proclamirt und dafür die Zustimmung des Volks, bei allgemeiner Abstimmung, sowie die Genehmigung der türkischen Regierung erlangt. Im Jahre 1865 brach ein Aufstand gegen die Regierung A.'s aus, der schnell unterdrückt wurde; im folgenden Jahre jedoch machte eine zweite erfolgreiche Revolution (23. Febr.) seiner Regierung ein Ende, indem er in seinem Palaste überfallen und zur Abdankung gezwungen wurde. Eine provisorische Regierung wählte den Prinzen Karl von Hohenzollern-Siegmaringen zu seinem Nachfolger, 13. April (s. Rumänien).

Alexander Karagjorgjewitsch, Fürst von Serbien, Sohn des Czerny Georg, des Befreiers und ersten Fürsten von Serbien, wurde 11. Oct. 1806 in Topola geboren. Nach der Vertreibung seines Vaters 1813 ging er mit demselben nach Oestreich, dann nach Rußland; nach der Ermordung desselben (1817) trat A. in die russische Armee. Michael Obrenowitsch rief ihn in's Vaterland zurück und machte ihn zu seinem Adjutanten. Der Sturz der Familie Obrenowitsch (1842) führte seine Wahl zum Fürsten herbei, trotzdem Rußland protestirte (27. März 1843). Er führte verschiedene Reformen ein und das serb. Volk machte unter seiner Regierung bis zum Jahre 1848 bedeutende Fortschritte. Seine Einmischung in die ungarische Revolution zu Gunsten Oestreich's, wie seine neutrale Haltung während des Krimkrieges machten ihn unpopulär. Als 1857 eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckt wurde und der Fürst die Untersuchung derselben einer türkischen Commission übergab, verlangte das Volk am 11. Dez. 1858 seine Abdankung und sprach am 24. Dez. seine Absetzung aus, nachdem er in der türk. Festung Belgrad Zuflucht gesucht hatte. Er ging später nach Oestreich, unablässig bemüht, seinen Nachfolger, den alten Fürsten Milosch, und später dessen Nachfolger (seit 1860), Michael, zu stürzen und sich wieder auf den Thron zu schwingen. Im Juni 1868 wurde er allgemein für den Hauptanstifter der Ermordung des Fürsten Michael gehalten und zu 20jährigem Gefängnisse verurtheilt.

Alexander, Sir James Edward, geboren 1803 in Schottland, in der Militärschule zu Sandhurst gebildet, machte 1825 den Krieg in Birma mit, war 1829 im Hauptquartier des russ. Generals Diebitsch gegen die Türken, nahm 1834 in Portugal am Kampfe für Dom Pedro Theil. Er war später in der Capstadt stationirt, machte von dort aus eine Reise in's Innere von Afrika und drang bis zu den Damaras vor. Im Jahre 1849 bekämpfte A. die Unruhen in Canada, nahm als Commandeur des 15. Infanterieregiments am Krimkriege Theil, wurde 1858 Oberst und machte den Krieg auf Neuseeland mit. Von seinen verschiedenen Schriften sind zu bemerken: „Travels from India to England", (London 1827); „Expedition of discovery into the interior Africa" (daselbst 1838, 2 Bde.); „Passages in the life of a soldier" (ebend. 1857, 2 Bde.).

Alexander, amerik. Biographie. 1) Adam R., war in Washington Co., Virginia, geboren. Die Bürger von Madison Co., Tennessee, wählten ihn zu ihrem Repräsentanten in den 18. und 19. Congreß (1824—1827). 2) Archibald, D. D., bedeutender Theologe der Presbyterianischen Kirche, wurde am 17. April 1772 in Rockbridge Co., Virginia, geboren. Er wandte sich von den classischen Studien der Theologie zu, wurde 1791 Prediger, 1796 Präsident des Hampden Sidney College, welches durch ihn bedeutend gehoben wurde. Im Jahre 1807 folgte A. einem Rufe als Prediger an der Pine Street-Kirche in Philadelphia, nahm 1812 eine Professur für didaktische und polemische Theologie am Seminar zu Princeton, New Jersey, an, welche er bis zu seinem Tode, 22. Okt. 1851, bekleidete. Seine Hauptschriften sind: „Brief compendium of Bible Truth" (New York); „Annals of Jewish Nation" (New York); „Christian Experience" (Philadelphia 1840); „Evidences of Christianity" (Philadelphia 1825); „History of Colonisation" (1846); „History of the Israelitish Nation" (Philadelphia 1858). 3) Evan, war in North Carolina geboren, Mitglied der Legislatur, später Repräsentant seines Staates im 9. und 10. Congreß (1805—1809). 4) Henry P., war in New York geboren, Repräsentant im Congresse für Herkimer Co., im 31. Congresse (1849—1851). 5) James, jr., geb. in Maryland, ließ sich später in Ohio nieder und wurde als Repräsentant des 11. Districtes jenes Staates in den 25. Congreß (1837—1839) gewählt. 6) John, Repräsentant des Staates Ohio im 13. und 14. Congreß (1813—1817). 7) Joseph Addison, dritter

Sohn von Archibald A., wurde 1809 in Philadelphia geboren, erhielt seine Erziehung auf dem Princeton College in New Jersey, studirte mit Vorliebe orientalische Sprachen, besonders die hebräische, und war von 1830—1833 Gehülfsprofessor der alten Sprachen und Literatur an jener Anstalt. Nachdem er sich einigen Jahren Privatstudien gewidmet und deutsche Universitäten besucht hatte, wurde er von der Generalversammlung der presbyterianischen Kirche zum Professor der orientalischen Literatur, später der Kirchengeschichte ernannt. Er starb in Princeton, 28. Jan. 1860. Hauptschriften: „The earlier Prophecies of Isaiah (New York 1847); „The later Prophecies of Isaiah" (New York 1847); „Isaiah illustrated and explained" (New York 1851); „The Psalms translated and explained" (New York 1850); „Commentary on the Acts" (New York 1857); „Commentary on Mark" (1858); „Notes on New Testament Literature and Ecclesiastical History" (1861). 8) Mark, geb. in Mecklenburg Co., Virginia, war Repräsentant jenes Staates in dem 16—23. Congreß (1819—1833). 9) Nathaniel, Dr., Gouverneur von North Carolina, studirte auf dem College zu Princeton 1776 Medizin, diente während des Revolutionskrieges in der Armee und starb am 8. März 1808. 10) Nathaniel, Repräsentant des Staates North Carolina im 8. Congreß (1803—1805), wurde 1806 Gouverneur seines Staates und starb zu Salisbury, 8. März 1808. 11) Robert, Delegat des Staates Maryland im Continentalcongresse (1775—1777). 12) Stephan, amerikanischer Astronom, wurde am 1. Sept. 1806 in Schenectady, N. Y., geboren, studirte auf dem Union College, später in Princeton, wurde 1834 Gehülfsprofessor der Mathematik daselbst, 1842 Professor der Astronomie. Er ist seit 1839 Mitglied der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft, seit 1870 der Amerikanischen Akademie der Künste und Wissenschaften. Eine seiner bedeutendsten Schriften ist: „Physical Phenomena attendant upon Solar Eclipses", gelesen vor der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft (1843); „Fundamental Principles of Mathematics", veröffentlicht im Journal of Science (1849), und verschiedene andere Abhandlungen im Astronomical Journal. 13) William (Lord Stirling), Generalmajor während des amerikanischen Revolutionskrieges, wurde in New York 1726 geboren, erhielt eine ausgezeichnete Erziehung, trieb mit Vorliebe Mathematik und machte den französisch-indianischen Krieg unter General Shirley mit. Nach Beendigung des Krieges ging er nach England, um seine Ansprüche auf Titel und Güter der Lordschaft Stirling in Schottland geltend zu machen. In seinen Hoffnungen getäuscht, kehrte er nach den Colonien zurück und trat beim Ausbruche der Revolution als Oberst in die amerikanische Armee. In der Schlacht auf Long Island gefangen, kämpfte er unter Washington am Brandywine, commandirte die Reserven bei Germantown und führte eine Division bei Monmouth. A. war einer der tüchtigsten amerik. Offiziere, ein entschiedener Patriot und treuer Freund Washington's. Er war es, der die verrätherischen Pläne des Generals Conway und eines Theiles des Continentalen Congresses gegen Washington (Conway's Cabal) vereitelte. Er starb am 15. Jan. 1783.

Alexander, Name für zwei Counties in den Ver. Staaten. 1) Ein gegen 300 engl. Q.-M. großes, im nördl. Theile des Staates North Carolina gelegenes County, wird vom South Yadkin bewässert; der Boden ist hügelig, doch nur theilweise fruchtbar. Das Co. wurde 1846 aus Wilkes, Caldwell und Iredells Counties gebildet; 6022 E. (1860); Taylorsville ist Hauptort. In der letzten Präsidentenwahl (1868) gab das Co. für Grant 351, für Seymour 516 St. ab. In den Staatswahlen 1865—1868 ergab das Co. immer eine demokratische Majorität. 2) Ein 245 Q.-M. großes County im südlichen Theile des Staates Illinois, liegt an der Mündung des Ohio in den Mississippi. Der letztere bildet die Grenze im S. und SW. und scheidet es von Missouri. Der Cash River, welcher sich in den Ohio wenige Meilen vor seiner Mündung ergießt, bildet die Ostgrenze des Co. Der Boden ist fruchtbar, liegt aber theilweise so tief, daß er Ueberschwemmungen ausgesetzt ist. Die Centralbahn von Illinois hat ihren Ausgangspunkt in Cairo, unmittelbar an der Mündung des Ohio. Hauptort ist Theben. Das Co. hatte 1860 4707, im Jahre 1865 12,506 E. In den Präsidentenwahlen (1864) gab das Co. für Lincoln 722, für McClellan 881 St.; 1868 für Grant 639, für Seymour 1098 St. ab.

Alexander, Name mehrerer Posttownships und Townships in den Ver. Staaten. 1) Posttownship in Washington Co., Maine, 25 engl. M. nördl. von Machias, 445 E. 2) Posttownship in Genesee Co., New York, durchströmt vom Tonawanda Creek; 1828 E. (1865), 140 in Deutschland geboren. 3) Township in Athens Co., Ohio, 80 M. südöstl. von Columbus. Das Dorf liegt im Mittelpunkt des Township an der Straße, welche von Athens nach dem Ohioflusse führt; 1675 E.

Alexander, der Name mehrerer Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf im Township gleichen Namens, Genesee Co., New York, am Tonawanda Creek und der Batavia-Attica-Bahn, 258 engl. M. westl. von Albany. Der Ort hat 3 Kirchen und ein blühendes Seminar; 350 E. 2) Postdorf in Burke Co., Georgia, an den Quellen des Beaver-Dam Creek, gegen 90 M. östl. von Milledgeville. 3) Dorf in Cannon Co., Tennessee. 4) Dorf in Licking Co., Ohio, am Rakoon Fork, 12 M. westl. von Newark; 350 E.

Alexanderbad, ein sehr besuchter Badeort in Deutschland, im Fichtelgebirge, Landgericht Wunsiedel, bayerischer Kreis Oberfranken. Das Bad wurde 1737 entdeckt und besonders im vorigen Jahrh. stark besucht. Seit 1838 ist eine Kaltwasserheilanstalt damit verbunden.

Alexandersage. Die Kriegszüge A.'s, besonders sein Zug gegen Indien, hatte schon früh zu phantastischen Ausschmückungen seines Lebens und seiner Thaten Anlaß gegeben. Die älteste dieser romantischen Geschichten ist die des sogen. Pseudo-Kallisthenes (griech. mit dem Arrian herausgegeben von Müller, Paris 1846). Aus dieser Quelle haben ohne Zweifel die Dichter und Bearbeiter der A. zur Zeit der Blüthe des Ritterthums ihren Stoff geschöpft. In der ersten Hälfte des 12. Jahrh. verfaßte der Franzose Alberich von Bisenzun ein Alexanderepos (Bruchstück in Paul Heyse's „Romanische Inedita", Berlin 1856). Nach ihr bearbeitete der Deutsche „Pfaffe Lamprecht" sein Gedicht „Alexander's Zug nach dem Orient" (herausgegeben von Weismann, Frankfurt 1850). Am Anfang des 14. Jahrh. verfaßte Walther von Lille sein Epos „Alexandreïs" in lateinischer Sprache (herausgegeben von Muldener, Leipzig 1863). Auch orientalische Dichter haben Alexander den Großen verherrlicht, so Firdusi in seinem „Schah-Nameh" und der Perser Nisami hat Leben und Thaten des alten Helden im „Iskender-Nameh" gefeiert. Auch die türkische, afghanische und hindostanische Literatur hat nach persischen Vorbildern „Alexanderbücher" aufzuweisen. Vgl. Spiegel, „Die Alexandersage bei den Orientalen" (Leipzig 1851).

Alexanderschlacht, ein berühmtes Mosaikgemälde, welches 1831 in einem Hause der Stadt Pompeji, in Italien, gefunden wurde und sich im Museum der Stadt Neapel befindet. Es stellt eine Schlacht aus dem Alterthume dar und wird von Alterthumsforschern auf eine der Schlachten zwischen Alexander und Darius gedeutet; von Andern auf die Schlacht bei Clastidium zwischen Marcellus und Hannibal.

Alexandersville, Postdorf in Montgomery County, Ohio, am Miami Canal, nahe der Mad River-Lake Erie-Bahn, 7 engl. M. südl. von Dayton und 75 M. südwestl. von Columbus; d. luth. Kirche.

Alexander, Albert, geb. 1773, Deutscher von Geburt, einer der berühmtesten Schachspieler der franz. Schule, starb 1850 in London.

Alexandresco, Gregor, geb. 1812 zu Tirgovista in der Wallachei, diente zuerst als Militär und vertrat dann als Literat und Politiker die Fortschrittspartei in Rumänien. Seine Dichtungen, unter denen besonders eine Sammlung von Fabeln hohen Werth haben, erschienen in Bukarest, 1847.

Alexandrette (Iskanderun), Hafenstadt am Mittelmeere in Syrien, türk. Ejalet Aleppo, mit etwa 1000 E., ist der nördliche Hafenplatz der 17 d. M. im SO. gelegenen Handelsstadt Aleppo und eine Station für die Dampfschiffe aus Triest und Marseille. A. wurde 333 v. Chr. zum Andenken an den über Darius bei Issus erfochtenen Sieg gegründet. Der Golf von A. wird deshalb auch der Issische (Sinus Issicus), genannt.

Alexandri, Basil, geb. 1821 in der Walachei, studirte in Paris, kehrte 1839 in sein Vaterland zurück und arbeitete für die Entwickelung desselben in entschiedener Weise als Tagesschriftsteller und Dichter. Unter seinen poetischen Erzeugnissen zeichnen sich eine Sammlung volksthümlicher Balladen aus, (Jassy 1852—53, 2 Bde.).

Alexandria wurde 332 von Alexander d. Großen an der Mündung des Nils in's mittelländische Meer, in Unterägypten, auf einem Landstreifen, welcher den See Mareotis vom Meere trennt, gegründet. Sie war nach Rom die größte Stadt des Alterthums, erhob sich zu ihrem höchsten Glanze unter der Herrschaft der Ptolemäer und wurde Hauptsitz griech.-römischer Kunst und Wissenschaft bis zur Eroberung durch die Araber 638. Die Stadt war reich an Prachtbauten, unter denen der bedeutendste das Bruchion war, jener Stadttheil, in welchem sich die Paläste der Ptolemäer, das Museum mit der berühmten Bibliothek, Alexander's des Großen Grabdenkmal, ein Tempel des Poseidon und das große Theater befanden. Vor den beiden Häfen lag die längliche Insel Pharos, auf deren Ostseite der berühmte Leuchtthurm (Pharos) stand; eines der sieben Wunderwerke des Alterthums. Derselbe wurde unter der Regierung des Ptolemäus Philadelphus, 250 v. Chr. vollendet. A. zählte in seiner Blüthezeit 1 Mill. E. und wurde zur Zeit der Römerherrschaft erster Han-

delsplatz der damals bekannten Länder; war vom 2. Jahrh. an Hauptsitz der christl. Theologie. Nach der Eroberung durch die Araber, welche die gesammelten Schätze der Kunst und Wissenschaft theils fortschleppten, theils vernichteten, ward A. Hauptort des ägyptischen Khalifats und blieb auch während des Mittelalters Haupthandelsplatz zwischen Abend- und Morgenland. Durch die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien sank A. zur Bedeutungslosigkeit herab, bis im gegenwärtigen Jahrhundert Mehemed-Ali viel zum Aufblühen derselben beitrug. Das heutige A. oder Iskanderich steht durch einen Canal und eine Eisenbahn mit Cairo, durch Dampfschiffahrt mit allen bedeutenden Häfen des Mittelmeeres in Verbindung. Von Denkmälern aus dem Alterthume sind noch erhalten: die Pompejussäule, zwei Obelisken (die Nadeln der Cleopatra) Grabdenkmäler u. s. w.

Die Stadt zählte nach Mittheilungen aus dem Jahre 1862: 164,400 E., aus dem Jahre 1867 300,000 E. (Kopten, Türken, Juden und Europäer, unter diesen gegen 10,000 Deutsche (1868, s. Aegypten). A. wird nach Vollendung des Durchstiches der Landenge von Suez bedeutend gewinnen; doch legten bereits 1865: 4283 Schiffe, darunter 1145 Dampfer, mit 1,350,867 T.; 1866: 3698 Schiffe, darunter 980 Dampfer, mit 1,373,217 T. im Hafen von A. an.

Alexandria. 1) ein County im nordöstl. Theile des Staates Virginia, liegt am Potomac, meist Hügelland, umfaßt 36 engl. Q.-M. Die Orange-Alexandria-Bahn endet in A., der Hauptstadt des County, welches früher einen Theil des Districtes Columbia bildete; wurde mit Virginia durch eine Congreßacte vom 9. Juli 1844 vereinigt. 2) Hafenstadt und Hauptstadt von Alexandria Co., Virginia, am rechten Ufer des Potomac, 7 engl. M. unterhalb Washington, unter 38° 49′ nördl. Br. und 77° 4′ westl. L. Der Fluß ist hier 1 Meile breit und bildet einen Hafen, welcher den größten Schiffen zugänglich ist. Die Stadt ist schön gelegen, hat gut gepflasterte Straßen, welche sich im rechten Winkel durchschneiden, 1 Gerichtshaus, 12 Kirchen, 3 Banken, 2 Zeitungsburaux und mehrere gute Schulen. Das Flüßchen Cameron's Run versorgt A. mit Wasser. Korn, Mehl und Tabak werden von hier verschifft und ein Canal verbindet die Stadt mit Georgetown, eine Eisenbahn mit Gordonsville an der Central-Bahn. Diese Bauten wurden 1852 vollendet und haben viel zum raschen Aufblühen des Platzes beigetragen. A. steht auch mit Leesburg und Washington durch Eisenbahnen in Verbindung; 12,654 E. 3) Eine kleine Stadt in Clark County, Missouri, am Fox River, nahe seiner Mündung in den Mississippi, hat 20 Verkaufsläden, 952 E., ist Ueberschwemmungen ausgesetzt. 4) Township in Hunterdon Co., New-Jersey, 4088 E. 5) Post-Township in Grafton Co., New-Hampshire, 34 engl. M. nordwestl. von Concord, 1253 E. 6) Posttownship in Jefferson Co., New-York, am St. Lawrence Flusse, schließt einen Theil der „Tausend Inseln" des Stromes in sich, 3614 E. (1865), in Deutschland geboren 145.

Alexandria, Name mehrerer Postdörfer in den Ver. Staaten und Canada. 1) Postborough in Morris Township, Huntingdon Co., Pennsylvania, am Pennsylvania Canal, 98 engl. M. nordwestl. von Harrisburg, 534 E., 1 d. ref. Kirche. 2) Postdorf, Hauptort in Rapids Parish, Louisiana, am Red River, 350 M. nordwestl. von New-Orleans. Der Ort steht durch Dampfschiffahrt mit letzterer Stadt in Verbindung und liegt im Mittelpunkt einer Gegend, welche bedeutende Baumwoll-Pflanzungen hat. 3) Postdorf, Hauptort in Campbell Co., Kentucky, an der Hauptstraße, welche von Newport nach Lexington führt, gegen 13 M. südöstl. von Newport und 60 M. nordöstlich von Frankfort; 1000 E. 4) Postdorf in Madison Co., Indiana, am Pipe Creek, 45 M. nordöstlich von Indianapolis. Der Ort besitzt mehrere Dampf-Sägemühlen, Verkaufsläden und blüht rasch empor. 5) Postdorf in Scioto Co., Ohio, an der Mündung des Scioto, 4 M. südwestl. von Portsmouth. 6) Postdorf in De Kalb Co., Tennessee, 45 M. östlich von Nashville. 7) Postdorf in Benton Co., Alabama, 135 M. nordöstl. von Tuscaloosa. 8) Dorf im nordöstl. Theile von Essex Co., New York, nahe dem nördl. Rande des Lake George. 9) Dorf in Jefferson Co., New York, 1 Meile vom St. Lawrence Strome und 27 M. nördl. von Watertown. 10) A. oder St. Paul, Dorf im Territorium Alaska, auf der Insel Kadiac, mit ausgezeichnetem Hafen. 11) Postdorf in Ontario, Glengarry Co., 70 M. westl. von Montreal, gewerbreicher Ort mit 500 E.

Alexandria, Stadt in der Wallachei; 8596 E. (1860).

Alexandria, Ortschaft in der gleichnamigen östlichen Division der Cap Colonie in Südafrika; 2029 E. (1865).

Alexandria Centre, Postdorf in Jefferson Co., New York.

Alexandriana, Postdorf in Mecklenburg Co., North-Carolina, 160 engl. M. südwestl. von Raleigh.

Alexandrija, Stadt in Rußland, Gouvernement Cherson; 8988 E. (1865).

Alexandrine, ein aus Flachs und Baumwolle gewebter Stoff mit seidenähnlichem Glanze, vorzugsweise aus französischen Fabriken.

Alexandriner, gereimte Verse, welche aus 6 jambischen Füßen bestehen, in der Mitte die Cäsur haben und paarweis männlich und weiblich gereimt sind. Ihren Namen erhielten sie wahrscheinlich von dem altfranz. Epos „Roman d'Alexandre," welches Leben und Thaten Alexander's des Großen besingt und aus dem 12. Jahrh. stammt.

Alexandrinische Bibelübersetzung s. Septuaginta.

Alexandrinische Bibliothek wird die berühmte Bibliothek im alten Alexandria genannt, deren Gründer Ptolemäus Lagi und Ptolemäus Philadelphus waren. Sie war theils im Museum des Brucheion, theils im Tempel des Serapis (Serapeum) aufgestellt. Zur Blüthezeit A.'s bestand erstere aus 400,000, letztere aus 200,000 Rollen. Als ihre ersten Bibliothekare, zugleich Heroen der Wissenschaft, werden Zenodotus, Callimachus, Eratosthenes, Apollonius und Aristophanes genannt. Die Bibliothek im Brucheion ging bei der Belagerung der Stadt durch Julius Cäsar in Flammen auf, wurde jedoch durch die sogenannte pergamenische B., welche Antonius der Cleopatra schenkte, wieder ersetzt. Die im Serapeum aufgestellte Bibliothek wurde 391 n. Chr. von fanatischen Christen unter Anführung des Erzbischofs Theophilus mit dem Tempel zerstört. Die Araber, unter dem Khalifen Omar, vernichteten größtentheils, was um die Zeit noch an Rollen vorhanden war. — Ritschl, „die Alexandrinischen Bibliotheken," (Bonn, 1838).

Alexandrinischer Codex, eine der ältesten, griechischen Handschriften des Alten und des Neuen Testaments, aus dem 5. oder 6. Jahrh. Sie ist in Uncialschrift, auf Pergament, geschrieben, und kam durch den Patriarchen Cyrillus Lukaris 1621 von Alexandria nach Constantinopel. Durch Schenkung kam sie 1628 in den Besitz Karl's I. von England und wird noch heute im britischen Museum aufbewahrt.

Alexandrinischer Dialekt, der Dialekt der griech. Sprache, welcher sich in Aegypten und besonders zu Alexandria, infolge der Verbreitung griech. Cultur und Wissenschaft als Umgangs- und Schriftsprache ausbildete. Das spätere Hellenistische Griechisch, worin die Schriften des Neuen Testaments geschrieben wurden, hat von ihm seinen Ausgang genommen.

Alexandrinischer Krieg wird der Krieg genannt, welchen Julius Cäsar 48—47 v. Chr. mit den Aegyptern führte und der dadurch entstand, daß Cäsar den Pompejus nach der Schlacht bei Pharsalus nach Alexandrien verfolgte. Die Aegypter empörten sich, weil Cäsar für die Cleopatra, die Schwester des ägypt. Königs Ptolemäus Dionysus, Partei nahm und Cäsar sah sich genöthigt, den König Mithridates von Pergamus um Hülfe zu rufen. Es kam zur Schlacht, in welcher die Aegypter besiegt wurden, König Ptolemäus aber um's Leben kam. Die Besiegten mußten die Cleopatra als Königin anerkennen.

Alexandrinisches Siebengestirn, Name der in den Jahren 280—250 v. Chr. blühenden 7 Tragödien-Dichter: Lykophron, Alexander Aetolus, Philiscus, Homerus Hieropolitanus, Sosistheus, Aeantides und Sosiphanes.

Alexandrinisches Zeitalter nennt man die durch ein besonderes Aufblühen der Künste und Wissenschaften ausgezeichnete Zeit der Ptolemäer in Alexandria, das kurze Zeit nach seiner Erbauung durch Alexander den Großen als Hauptsitz aller Weisheit auf die Gestaltung der Wissenschaften und Künste einen bedeutenden Einfluß ausübte und diesen seinen Einfluß während eines ganzen Jahrtausends behauptete. Von Alexander dem Großen bis zum Einfall der Araber in Aegypten zeichneten sich die Alexandrinischen Gelehrten in Sprachforschung und Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften aus und haben durch ihre Forschungen nicht allein ihren Zeitgenossen, sondern auch der Nachwelt wesentliche Dienste geleistet. Obenan stehen die Alexandrinischen Sprachforscher, Kritiker und Grammatiker, denen die Nachwelt wegen der Berichtigung des Textes der älteren griechischen Literatur, der Scheidung der unechten von den echten Werken der alten Dichter und Prosaiker, sowie wegen der in die kleinsten Einzelnheiten gehenden Auslegung dieser Werke in Bezug auf Grammatik, Geschichte und Aesthetik zu besonderem Danke verpflichtet ist. Unter ihnen glänzten namentlich: Zenodotus aus Ephesus, Erathostenes von Cyrene, Aristophanes von Byzanz, Aristarchus von Samothrace u. s. w. Als hervorragende Mathematiker und Physiker sind zu nennen: Euklides, der Schüler des Plato, Eratosthenes, Claudius, Ptolemäus, Hypsikles, Menelaus von Alexandria, Theon u. s. w. Besonders Euklides hat sich einen unsterblichen Namen gemacht, indem er, schon im 3. Jahrh. v. Chr., der Begründer der wissenschaftlichen Geometrie wurde. Außer dem Alexandrinischen Siebengestirn (s. d.) ragen als Dichter hervor: Apollonius von Rhodus, Lykophron, Aratus, Timon der Phliasier u. s. w. Was endlich das Studium der Philosophie anlangt, so ist besonders hervorzuheben, daß die Alexandriner bestrebt waren, grie-

chische und morgenländische Weisheit zu vereinigen, welches Streben in der, von Ammonius Saccas zu Anfang des 3 Jahrh. n. Chr. gegründeten, sogen. neuplatonischen Philosophie resultirte und im Allgem. auf die damals bestehenden Religionen durch wissenschaftliche Begründung derselben einen bedeutenden Einfluß ausübte. Der Medizin wurde dadurch ein wesentlicher Dienst geleistet, daß die Ptolemäer den Medizinstudirenden erlaubten, menschliche Leichname zu seciren. Unter den Ptolemäern ist als bes. hervorragender Freund und Förderer der Wissenschaften der von 284—246 v. Chr. regierende Ptolemäus Philadelphus zu nennen. Wir haben treffliche Werke über das alex. Zeitalter von Barthelemy St. Hilaire (De l'école d'Alexandrie, Paris 1845) und von J. Simon (Histoire de l'école d'Alexandrie, Paris 1845, 2 Bde.).

Alexandrinus. 1) Die von Alexander d. Gr. geprägte Gold- und Silbermünze, welche einen Werth von 1—4 Drachmen (s. d.) repräsentirte. 2) Kupfer- und Silbermünzen, welche von den Römern unter der Regierung des M. Antonius bis auf Diocletian für Aegypten geprägt wurden.

Alexandrit ist eine prachtvolle, aber sehr seltene Varietät des Chrysoberylls, welche 85 Werste von Katharinenburg im Ural vorkommt. Er findet sich in zollgroßen Krystallen, die durch Kreuzung dreier einfacher Krystalle gebildet sind und eine sechsseitige Doppelpyramide mit abgestumpften Spitzen darstellen. Seine Farbe ist smaragdgrün bei reflectirtem, und columbin- oder himbeerroth bei durchfallendem Licht.

Alexandropol (früher Gümri), wichtige Festung und Stadt in russ. Armenien, am Arpatschai, nahe der türk. Grenze, 14,935 E. (1863); berühmt durch einen Sieg, den die Russen unter Baratinsky am 30. Okt. 1853 über die Türken erfochten.

Alexandrow, russ. Stadt, Gouvernement Wladimir, an einem Nebenflusse des Kliasma, etwa 13 d. M. WNW. von Wladimir, 5168 E. (1865); Tuchfabriken, kaiserl. Stuterei.

Alexandrowsk. 1) Kreis im Gouv. Jekaterinoslaw, Südrußland. 2) Befestigte Stadt in diesem Kreise, am linken Ufer des Dniepr, unterhalb der Fälle desselben, Stapelplatz der auf dem Dnieper nach dem Schwarzen Meere gehenden Waaren, 4230 E. (1865).

Alexandrowsky oder **Kirgisnyn-Alatau,** Name eines zum Thian-Schan-System gehörigen, westlich laufenden Gebirgszuges im nordöstl. Turan. Derselbe beginnt am Westende des Issyk-Kül, bildet die Fortsetzung des Kungi-Alatau, erreicht eine Höhe von 15,000 preuß. F. und ist an vielen Stellen mit ewigem Schnee bedeckt. Eine 5—6000 F. hohe Voralpenkette setzt den A. westlich bis zum Syr-Darja fort. Nördlich vom A. fließt der Tschu, südlich der Talas.

Alexei Michailowitsch, zweiter Czar Rußland's, aus dem Stamme Romanow, geb. am 10. März 1629, folgte seinem Vater Michael Fedorowitsch am 12. Juli 1645 auf dem Throne nach; starb am 19. Januar 1676. Während der ersten, sehr stürmischen, Jahre seiner Regierung dienten ihm sein Erzieher Morosow, sowie der Großkanzler Plessow als Rathgeber, welch letzterer jedoch in Folge einer Verschwörung ermordet wurde. Zwei Kronprätendenten, Dimitri und Ankudinow, letzterer angeblich der Sohn des Czaren Wiasil Shuiskoi, schlug A., wie er auch die anspruchsvollen und rebellischen Großen des Reichs demüthigte. Seine Regierung ist durch den Anfang von Reformen ausgezeichnet, die dann später sein Sohn, Peter d. Gr. (von seiner zweiten Frau, der schönen Maria Narischkin) zum Besten des ganzen Reiches fortsetzte und erweiterte. Mit Polen führte er zwei Kriege, 1654—1656 und 1660—1667, in denen die Polen besiegt und schließlich gezwungen wurden, mehrere, Rußland früher abgenommene Provinzen wieder abzutreten. Auch die Kosacken am Dniepr und in der Ukräne, welche sich empörten, wurden von A. vollständig unterworfen. Seine erste Frau hieß Maria Miloslawskoi.

Alexei Petrowitsch, ältester Sohn Peter's des Großen und der Eudoxia Lapuschin, geb. am 18. Febr. 1690 in Moskau, gest. am 7. Juli 1718. Von Kindheit an von den Verwandten seiner Mutter umgeben, stand er, wie diese selbst, den von seinem Vater eingeführten Reformen feindselig gegenüber, affectirte eine fanatische Liebe zu altrussischen Sitten, Gebräuchen und Ueberlieferungen und machte sich dadurch seinem Vater dermaßen verhaßt, daß derselbe beschloß, ihn von der Thronfolge auszuschließen. Der damals 22jährige A. erklärte sich mit diesem Entschlusse seines Vaters einverstanden, indem er vorgab, es sei sein Wunsch, Mönch zu werden. Er trat auch wirklich in ein Kloster ein, blieb aber in fortwährender Unterhandlung mit den Unzufriedenen und mit seiner Mutter, welche gleichfalls mit vielen ihrer Verwandten in ein Kloster eingesperrt worden war. Während Peter's Reisen durch die ungarischen Staaten (1717), gab A. vor, er habe von seinem Vater den Befehl erhalten, mit ihm im Auslande zusammenzutreffen und bewerkstelligte auf diese Weise seine Flucht, auf welcher er sich zunächst nach Wien, später aber nach Neapel wandte. Durch die Bemühungen des

Capitäns der russischen Garde, Rumjanzow, und Peter's Privatsekretär Tolstoi nach Petersburg zurückgebracht, wurde er am 2. Febr. 1718 von seinem Vater enterbt, in's Gefängniß geworfen und des Hochverraths angeklagt. Ein Prozeß wurde begonnen, in dessen Verlauf Peter nach Spanien sandte, um sich eine Abschrift der Acten über den Prozeß des Don Carlos aushändigen zu lassen und der mit der Verurtheilung A.'s zum Tode endigte. Von seinem Vater begnadigt, starb er jedoch wenige Tage nach seiner Verurtheilung an den Folgen der überstandenen Angst und Aufregung im Gefängnisse. Nach Einigen soll ihm auf Befehl seines Vaters Gift gereicht worden sein, während wiederum Andere behaupten, daß trotz der Begnadigung seitens seines Vaters eine heimliche Hinrichtung stattgefunden habe. A. war mit der Prinzessin Charlotte Christine Sophie von Braunschweig-Wolfenbüttel (gest. 1715) vermählt, welche ihm eine Tochter (gest. 1728) und einen Sohn, den späteren Czaren Peter II., hinterließ. Die Geschichte A.'s ist von Gehe und Immermann dramatisch behandelt worden. In neuester Zeit haben Usträlow und die Gesellschaft für russische Geschichte und Alterthümer mehrere bisher unbekannte Urkunden über die Geschichte des unglücklichen Prinzen veröffentlicht.

Alexianer, Name eines Mönchsordens. Derselbe war ursprünglich eine aus Laien bestehende, zum Zwecke des Wohlthuns gestiftete und nach dem heiligen Alexius benannte Brüderschaft, welche später vom Papst Sixtus IV. nach der Regel des heiligen Augustinus als eigentlicher Mönchsorden organisirt und als Bettelorden privilegirt wurde. Nach der Organisation gründete der Orden in den Niederlanden, Deutschland und Polen viele Klöster und widmete sich namentlich dem Unterrichte der Kinder und der Krankenpflege. Tracht: durchaus schwarz. Die nach Muster des Ordens der Alexianer gestifteten Klöster der Alexianerinnen verfolgen gleiche Zwecke. Im Jahre 1869 bestanden noch einige Klöster von Alexianern in der Erzdiözese Köln und einige Klöster von Alexianerinnen in Deutschland, Belgien und Frankreich.

Alexin. 1) Kreis im europ. Rußland, Gouv. Tula, umfaßt 1 Stadt und 241 Dörfer und zählt 90,000 E. Der District ist nahezu eben, gut bewässert und bewaldet und im Allgem. fruchtbar. 2) A., auch Alecopol, Hauptstadt dieses Kreises, an der Oka, mit 3561 E. (1865), Hut- und Seifenfabriken und 4 Kirchen.

Alexinatz. 1) Kreis im Fürstenthum Serbien. 2) Hauptstadt dieses Kreises, 1700 E.

Alexipharmakon (griech.), s. v. w. Antidotum (s. d.), bei den Aerzten des Alterthums Gegengift.

Alexis, Wilibald, s. Häring, Wilhelm.

Alexisbad, anhalt'scher Badeort, Amt Harzgerode, ½ d. M. westl. von Harzgerode, im Thale der Selke, äußerst romantisch gelegen, seit 1810 vom Herzog Alexius neu eingerichtet und mit guten Badeanstalten versehen. Seine beiden Quellen, von denen die eine, der Selkbrunnen, zum Baden, die andere, der Alexisbrunnen, zum Trinken benutzt wird, sind eisenhaltig und etwas salzig. Nahe A. befindet sich das seit 1820 eingerichtete Beringerbad, mit dem kochsalzhaltigen Beringerbrunnen. Richter, „Das A.," (Quedlinburg 1857).

Alexius (griech. Alexios, d. i. der Helfende), Name eines Heiligen. Derselbe war ein geb. Römer aus dem 5. Jahrh., der sich ausschließlich dem Gebet und guten Werken widmete. Tag: 17. Juli. Ueber seinem Grabe auf dem Aventinischen Berge in Rom erhebt sich die prachtvolle Alexiskirche.

Alexius I., Komnenus, Kaiser von Constantinopel, geb. 1048 in Constantinopel, gest. am 15. Aug. 1118; Sohn des Johannes Komnenus, leistete dem Kaiser Michael Dukas und dem Nachfolger desselben, Nicephorus Botoniates, als Feldherr gegen die Türken wesentliche Dienste und wurde 1081, nach dem Sturze des Nicephorus, zum Kaiser ausgerufen. Während seiner Regierung kämpfte er gegen die Normannen und gegen die Türken, welche beide Völkerschaften er wiederholt besiegte, letztere in den Jahren 1115 und 1117.

A l'extérieur (spr. a lexteriöhr, franz.), nach dem Aeußern, äußerlich.

A l'extrémité (spr. a lextremiteh, franz.), bis auf's Aeußerste, im äußersten Falle.

Alfadir (auch Allfadir, d. i. Allvater), Beiname des nordischen Gottes Odin.

Alfalu-Gyerghyo, Ortschaft mit 4567 E. (1857) in Siebenbürgen, hat Sauerbrunnen.

Alfaques, span. Seehafen, Provinz Tarragona, an der Bai von Alfaques (d. i. Bai der Sandbänke), einer Bai des Mittelländischen Meeres, an der Mündung eines Armes des Ebro, mit welchem es durch einen Canal verbunden ist, etwa 3 d. M. südöstl. von Tortosa, mit ausgedehnten Salzwerken, 4000 E.

Alfaro, Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, am Ebro, etwa 8 d. M. südöstl. von Logronno, 4262 E.

Alfeld. 1) Amt in der preuß. Provinz Hannover, Landdrostei Hildesheim. 2) Hauptstadt dieses Amtes mit 2867 E. (1867), an der Leine, Schullehrerseminar, Flachs- und Hopfenbau.

Alfen, in nordischen Sagen Alfar, d. i. Elfen.

Alfieri, Vittorio Graf A., ital. Tragödiendichter, geb. am 17. Jan. 1759 in Asti in Piemont, gest. am 8. Okt. 1803 in Florenz, widmete sich ursprünglich der militärischen Carriere, gab dieselbe aber bald wieder auf und widmete sich ausschließlich der Poesie, lebte mit seiner Freundin, der Gräfin Albany in Rom, Florenz, Paris und im Elsaß, kehrte aber bei Ausbruch der franz. Revolution nach Florenz zurück. Für seine Dramen („Opere," Padua und Brescia, 1809—1820, 37. Bde.), wählte er meist historische Stoffe. Seine dramatischen Arbeiten gab Milanesi (Florenz 1855, 2 Bde.) heraus. Der Misogallo, ein Denkmal seines Franzosenhasses, wurde erst nach seinem Tode veröffentlicht. Von seiner Autographie gab Hain eine deutsche Uebersetzung heraus. Ein Werk über das Leben und die Schriften A.'s" wurde von Teza herausgegeben (Florenz 1861).

Alfons (Könige von Portugal). Von den 6 portug. Königen des Namens A. sind die folgenden die bedeutendsten: 1) A. I., Henriquez, der Eroberer (portug. el Conquistador) genannt, erster König von Portugal, geb. 1110, Sohn Heinrich's von Burgund, des ersten Grafen von Portugal, bei dessen Tode A. erst 3 Jahre alt war, weshalb seine Mutter Theresia von Castilien die Regentschaft für ihn führte. Zur Herrschaft gelangte er erst durch Kämpfe, die er mit seiner herrschsüchtigen und ausschweifenden Mutter zu bestehen hatte. Den Königstitel legte er sich nach der Schlacht bei Ourique am 25. Juli 1139 bei, in welcher er die Mauren schlug. Am 25. Okt. 1147 eroberte er Lissabon, 1158 Alcacer-do-Sal und 1166 Evora. Im Jahre 1168 nahm ihn sein Schwiegervater, König Ferdinand von Leon, bei der Belagerung bei Badajoz gefangen und setzte ihn nur gegen Herausgabe der in Galicien gemachten Eroberungen wieder in Freiheit. Im Jahre 1171 errang er einen Sieg bei Santarem, wo er auch 1184 den Almohaden Jusuf-ben-Jakub schlug. A. starb am 6. Dez. 1185 in Coimbra. Die Thronfolge Portugal's, die Rechte des portug. Adels, sowie die portug. Rechtspflege hatte er auf den Cortes in Lamego im Jahre 1143 geordnet. 2) A. VI., aus dem Hause Braganza (s. d.), geb. 1643, Sohn Johann's IV., dem er i. J. 1656 unter der Regentschaft seiner Mutter, Louise de Guzman, nachfolgte. A. nahm seiner Mutter am 23. Juni 1662 die Regentschaft ab und überließ die Regierung vollständig seinem Günstlinge, dem ränkevollen Grafen Castel-Melhor. Im Jahre 1667 trat er die Regierung, auf Anrathen seiner Frau, (Marie Franziska Elisabeth von Savoyen), seinem Bruder Pedro ab, der ihn jedoch erst in Terceira und später in Cintra gefangen hielt. A. starb am 12. Sept. 1683 in der Gefangenschaft.

Alfons (spanische Könige). A. war der Name vieler Könige von Aragonien, Castilien, Leon, Galicien und Asturien. Die bedeutendsten des Namens waren die folgenden: 1) A. III., der Große, König von Leon, Asturien und Galicien, geb. 848, Sohn Ordonno's I. (gest. 866), als dessen Thronfolger er schon in jungen Jahren anerkannt wurde. A. hatte viele Kämpfe mit inneren und auswärtigen (Mauren) Feinden zu bestehen, vergrößerte aber sein Reich durch Eroberungen von Theilen Portugal's und Altcastilien's. Im Jahre 910 theilte er das Reich unter seine drei Söhne Garcias, Ordonno und Froila, machte 2 Jahre später als Feldherr seines Sohnes Garcias einen Feldzug gegen die Mauren mit und starb 912 in Zamora. 2) A. V., der Großmüthige, geb. 1401, Sohn Ferdinand's I., dem er im Jahre 1416 als König von Aragonien folgte. Von Königin Johanna II. von Neapel gegen Ludwig von Anjou um Hülfe angerufen, begab er sich nach Neapel, das er im Jahre 1443 vollständig an sich riß und von da als A. I. von Neapel und Sicilien beherrschte. Er starb am 27. Juni 1458 während der Belagerung von Genua. 3) A. X., der Weise (El Sabio) oder der Astronom genannt, König von Leon und Castilien, geb. 1221, Sohn Ferdinand's III. (des Heiligen), dem er im Jahre 1252 nachfolgte, der gelehrteste Fürst seiner Zeit. Als Herrscher trat er äußeren Feinden energisch gegenüber, mußte aber inneren Unruhen weichen. Sein eigener Sohn Sancho entthronte ihn im Jahre 1282, worauf er zu den Mauren floh und am 4. April 1284 starb. Besonders bekannt in der Geschichte wurde A. durch seine, allerdings vergeblichen, Bemühungen, deutscher Kaiser zu werden. Zwar wurde er von einigen Kurfürsten gewählt, (s. Deutschland), aber er kam nie nach Deutschland und entsagte der Krone im Jahre 1272. A. schrieb Gedichte, chemische und philosophische Werke, „Opusculos legales" (von der Königl. Akad. in Madrid im J. 1836 herausgegeben) und, wie von Einigen behauptet wird, eine Kirchengeschichte und eine

Geschichte der Kreuzzüge. Außerdem erwarb er sich großes Verdienst durch die Vollendung der von seinem Vater begonnenen Gesetzsammlung („Leyes de las partidas"), welche im Jahre 1501 als allgem. Landrecht anerkannt wurde, sowie dadurch, daß er die Abfassung einer allgem. (der ersten) Geschichte Spanien's, die Uebersetzung der Bibel in's Spanische und die Aufstellung der sogen. Alfonsinischen Tafeln (1248—1252) veranlaßte. Für letzteres Werk, das die Ptolemäischen Planetentafeln verbessern sollte, berief er 50 berühmte Astronomen nach Toledo (vgl. A. Busson, „Die Doppelwahl des Jahres 1237 und das röm. Königthum Alfons X. von Castilien", Münster 1866).

Alfonsine, portug. Münze, etwa 3 Cents werth.

Alfont, Postdorf in Madison Co., Ind., 24 engl. M. nordöstl. von Indianapolis.

Alford. 1) Marktflecken und Parish in England, in der Grafschaft Lincoln, 24 engl. M. NNO. von Boston, Gesundbrunnen, 2262 E. (1861). 2) Parish mit 2658 E. (1861) in der engl. Grafschaft Somerset, 1½ M. südwestl. von Castle Carey.

Alford, Posttownship in Berkshire Co., Mass., am Greenflusse, einem Nebenflusse des Housatonic, 130 engl. M. westl. von Boston, 542 E. (1860).

Alford, Henry, engl. Dichter und Theolog, geb. 1810 in London, 1835 Vicar von Wymeswold in Leicestershire, 1841 in derselben Eigenschaft in Cambridge, 1853 Pfarrer an der Quebeckapelle in London, 1856 Decan in Canterbury. Schrieb: „The school of the heart", d. i. die Schule des Herzens, eine didactische Dichtung (London 1835, 2 Bde.); kritische Ausgabe des griech. N. T. (London 1841—1861, 5 Bde).

Alford, Julius C., war in Georgia geboren, Repräsentant von Troup Co. auf dem 26. und 27. Congresse (1839—1842).

Alfordsville (spr. Ahlfordswill). 1) Postdorf in Robeson Co., N. C., 107 engl. M. südsüdwestl. von Raleigh. 2) Dorf in Davies Co., Ind., nahe dem Ostarme des Whiteflusses und 15 engl. M. südöstl. von Washington, dem Countysitz.

Alfort (spr. Alfor), romantisch gelegene Ortschaft im franz. Depart. Seine, 1 d. M. von Paris, mit Schloß, Thierarzneischule, Ackerbauanstalt und botanischem Garten.

Alfred, der Große, König von England, fünfter und jüngster und, alten Ueberlieferungen zufolge, Lieblingssohn des Königs Ethelwolf, geb. 849 zu Wantage in Berkshire, gest. am 28. Okt. 900 (901). A., der im Alter von 22 Jahren nach dem Tode seines Bruders Ethelred im Jahre 871 den Thron bestieg, wird von vielen Geschichtsschreibern als der weiseste, gerechteste, bedeutendste Herrscher England's bezeichnet. Als Feldherr seines Bruders besiegte er die Dänen (unter denselben verstand man die Bewohner Schweden's, Norwegen's und Dänemark's, also die Normannen) in neun verschiedenen Schlachten und brach ihre Macht nach seiner Thronbesteigung vollständig. Besonders zeichnete sich A. aus durch weitgehende Reformen, die er im Innern des Reiches durchführte, durch Beschützung und Förderung der Künste und Wissenschaften, sowie durch Veranstaltung von Entdeckungsreisen nach nördlichen Gegenden. Außer diesen, im Vergleich zu den Ansichten und Sitten seiner Zeitgenossen, einen bedeutenden Fortschritt bekundenden Tugenden eines Regenten, besaß A. auch noch andere Tugenden, die ihn zu einem der besten Menschen seiner Zeit machten: er war sittlich rein, mild, fromm und großmüthig. Auch war er ein eifriger Beförderer der Wissenschaft und übersetzte selbst verschiedene Werke aus dem Lateinischen. Seine sämmtlichen Werke wurden herausgegeben von Bosworth (The whole works of king A. 2 Bde., London). s. Weiß, „Alfred's Leben" (Schaffhausen 1852).

Alfred (spr. Aellfred). 1) Postdorf und Township, Hauptstadt von York Co., Me., 78 engl. M. südwestl. von Augusta. Das Dorf enthält ein Gerichtshaus, ein Gefängniß, 4 Kirchen und eine Akademie; 1256 E. (1860). 2) Township in Alleghany Co., N. Y., durchschnitten von der New York-Eriebahn, etwa 250 engl. M. WSW. von Albany; hat eine Akademie und 1335 E. (1861), von denen 1 in Deutschland geboren. Alfred Centre (spr. Ae. ßentr). 3) Postdorf in Orange Township in Meigs Co., Ohio, etwa 100 engl. M. südöstl. von Columbus.

Al fresco (ital.), s. Frescomalerei.

Alfreton, Marktflecken in Derbyshire, England, 140 M. NNW. von London, 4090 E. (1861); Strumpf- und Töpferwaaren, Kohlenbergwerke.

Alfric (Alfrich, Aelfric, Elfric, Alfricus), bedeutender angelsächsischer Gelehrter, geb. um die Mitte des 10. Jahrh., 970 Canonicus in Winchester, 994 Erzbischof von Canterbury, wo er am 16. Nov. 1005 starb; besonders verdient um die Ausbildung der angelsächsischen Sprache, deren Grammatik sein Hauptstudium bildete, hat sich aber auch sonst als gelehrter Schriftsteller einen Namen gemacht, indem er eine Uebersetzung des Heptateuch, sowie die zweier Sammlungen von Homilien lieferte, Predigten über die Heiligen übersetzte, eine Bio-

graphie Ethelwald's verfaßte u. s. w. Die Uebersetzung des Heptateuch wurde 1688 in Oxford herausgegeben, die Homilien auf Kosten der (1843 gegründeten) „Alfric Society“ 1847 in London.

Alfuren, Name eines auf Celebes, Cerem und anderen Inseln des Ostindischen Archipels, sowie in Neuguinea lebenden Malaienstammes.

Algaciten, versteinerte Algen.

Alganfee oder **Alganfi** (spr. Aellgänsi), Posttownship in Branch Co., Mich., 1171 E. (1864).

Algarbien (al-Garb, arab., d. i. das gegen Westen liegende Land, das Westland), die ehemals den Mauren unterworfene, seit 1253 mit Portugal und seit dem Jahre 1835 mit dem Distr. Faro vereinigte südlichste Prov. Portugal's, welche im N. von der Prov. Alemtejo, im O. von Spanien und im S. und W. vom Atlantischen Ocean begrenzt wird, 110_{23} d. O.-M. umfaßt und 179,507 E. (1864) zählt. An der nördl. Grenze A.'s befindet sich die Sierra de Monchique, deren Ausläufer fast die ganze Oberfläche der Provinz bedecken. Hauptproducte: Wein, Aloe, Pisang, Südfrüchte, Getreide u. s. w. Hauptstädte: Albafeira, Faro, Lagos und Tavira, mit trefflichen Häfen, welche bedeutenden Seehandel betreiben.

Algardi, Alessandro, namhafter Bildhauer, geb. 1602 in Bologna; gest. 1654; von ihm das Relief des Attila in der Peterskirche in Rom; als Baumeister zeichnete er sich durch die Erbauung der Villa Pamfili in Rom aus.

Algarothpulver (Englisches Pulver, Lebensmercur, Pulvis Algarothi), ein nach seinem Erfinder, einem ital. Arzt, benanntes, aus Antimon, Chlor und Sauerstoff bestehendes Pulver, dessen durch Zusatz von Wasser erzielter weißer Niederschlag heftiges Erbrechen erregt und früher officinell war.

Algarotti, Francesco Graf A., geb. am 11. Dez. 1712 in Venedig, gest. am 3. Mai 1764 in Pisa. Er studirte Mathematik und Naturwissenschaften, besuchte nach Vollendung seiner Studien London, Paris und St. Petersburg, wurde auf seiner Rückreise durch Deutschland mit Friedrich dem Großen bekannt und von diesem 1747 zum Kammerherrn ernannt und in den Grafenstand erhoben. Er schrieb: „Newtonianismo per le dame“ (Paris 1733); „Saggio sopra la pittura“ (deutsch von Raspe 1769) u. s. w. Eine Sammlung seiner Werke in 17 Bänden ist in Venedig erschienen.

Algarovilla oder **Algarobilla** nennt man die zerquetschten Hülsen einer in Südamerika wachsenden Mimosacee, welche statt der Galläpfel beim Schwarzfärben verwendet werden.

Algarra, Don Cosme, span. Maler, Schüler des D. Jose Aparicio und der Akademie von San Fernando. A. wurde bei der Madrider Ausstellung des Jahres 1858 für das Aquarellbild „Eine Ansicht aus Schottland“ durch eine ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet.

Algau, Algäu oder Allgau, das, den südwestl. Theil des bayr. Kreises Schwaben und die angrenzenden Theile Würtemberg's und Tyrol's umfassende schwäbische Alpenland, etwa dem alten Albigau oder Albgau entsprechend, dessen Mitte die bayr. Landgerichte Immenstadt und Sonthofen einnehmen. Der A. ist von den sogen. Algauer Alpen durchzogen, deren höchste Gipfel der Hochvogel (7950 F.), der Grünten (5361 F.), das Rindalpenhorn (5580 F.) und der Schwarze Grath (3420 F.) sind und auf welchen sich die Quellen der Flüsse Ill, Argen, Iller, Bregenzerach, Wertach und Lech befinden. Viehzucht ist die Hauptbeschäftigung der Einwohner, auch wird im nördl. Theile Ackerbau betrieben. Hauptindustriezweig bildet die Käsefabrikation, welche seit neuerer Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen hat und der schweizerischen erfolgreiche Concurrenz macht. Belgische Käse sind von den Algauer Käsen in Deutschland bereits vollständig verdrängt.

Algazali (oder Al Gazali), Abu-Hamed Muhammed Ebn Achmed, bedeutender arab. Philosoph und Theolog, geb. 1058 in der persischen Stadt Tus, gest. 1111 als Lehrer in Nishabur in Khorassan, nachdem er vorher erst als Lehrer und später als Director an der großen Schule in Bagdad thätig gewesen war. Verfaßte zahlreiche Schriften, von denen jedoch nur wenige erst gedruckt sind. Ueber seine Werke schrieb Gosche „Ueber Gazali's Leben und Werke“ (Berlin 1858).

Algazel (Antilope Gazella), eine im westl. Afrika lebende Gazellenart von fahlgelber Farbe mit cirkelförmig gebogenen Hörnern.

Algebra (vom arab., vollständig: Al gebr wal mokabala, d. i. Ergänzung und Vergleichung), der die Lehre von den Gleichungen umfassende Theil der reinen Mathematik, dessen Kenntniß das Abendland den Arabern zu verdanken hat. Mohammed Ben Musa soll sie erfunden haben; sein Werk wurde von Rosen unter dem Titel „The Algebra“ (London 1831), in's Englische übersetzt. Diophantus von Alexandrien schrieb das erste Werk über A. (im 4.

Jahrh. n. Chr.), derselbe hat aber zahlreiche Nachfolger gefunden, wie denn überhaupt die A. stets mit großer Vorliebe betrieben worden ist. In Italien machte sie besonders ein Kaufmann aus Pisa, Namens Leonardo Bonaccio, bekannt, der im Jahre 1200 von einer Reise in den Orient zurückkehrte und die Kenntniß dieses Theiles der Mathematik mitbrachte. Scipio Ferreo aus Bologna machte sich 1505 durch Auffindung der Auflösung eines Falles der kubischen Gleichungen verdient. Tartaglia aus Venedig und Cardenus aus Mailand folgten demselben nach und erfanden gleichfalls Auflösungen für einige kubische Gleichungen. In Deutschland fand die A. in Chr. Rudolf aus Schlesien (1524), M. Stiefel (1544), J. Scheibel u. A. Bearbeiter u. wurde später besonders von Vieta, Descartes, Newton, Leibnitz, Euler u. A. bearbeitet. Vieta, (gest. 1603), gebrauchte zuerst Buchstaben. Von Descartes wurde die A. zuerst auf die Geometrie angewandt, namentlich zur Bestimmung der Kurven durch Gleichungen zwischen ihren Coordinaten; Euler erfand eine Auflösungsacte für Gleichungen vierten Grades. In neuerer und neuester Zeit sind zu nennen: Rummer, „Buchstabenrechnung" (3. Aufl., Heidelberg 1851); Vega, „Rechenkunst und Algebra" (7. Aufl., Wien 1850); Lübsen, „Lehrbuch der Arithmetik und Algebra" (9. Aufl., Leipzig 1867) u. A. Aufgabensammlungen gaben heraus: Heis (14. Aufl., Köln 1864); Meier Hirsch (10. Aufl., Berlin 1859) u. A.

Algebraische Gleichungen heißen zum Unterschied von analytischen oder identischen, deren eine Seite nur die Umformung oder Entwickelung der anderen enthält, und im Gegensatz zu den transscendenten, in denen sogen. transscendente Größen (Kreisbogen, Exponentialgrößen u. s. w.) enthalten sind, diejenigen Gleichungen mit einer oder mehreren unbekannten Größen, in denen zwei verschiedene Formen von gleicher Quantität verknüpft und durch welche die Beziehungen der in ihnen enthaltenen Größen unter sich und zu anderen bekannten Größen ausgedrückt werden. $a+b=c-x$ ist eine algebraische Gleichung, während $(a+b)^2=a^2+2ab+b^2$ eine analytische oder identische genannt wird, da die Seite rechts vom Gleichheitszeichen nichts als die Auflösung, Entwickelung, der anderen Seite ist.

Algeciras, auch Algesiras, Algezares oder Algezires, span. Hafenstadt in Andalusien, Provinz Cadix, an der Westküste der Bai von Gibraltar, etwa 2½ d. M. nordöstl. von Tarifa, gegenüber Gibraltar, mit 18,216 E. (1860) und lebhaftem Küstenhandel. Berühmt durch die am 6. und 11. Juli 1801 nahe der Stadt geschlagenen Seetreffen zwischen den Flotten der Engländer und Franzosen, in deren ersterem die Franzosen, in letzterem die Engländer siegten.

Algen bilden die niedersten Organismen, die zum Theil auf der Grenze zwischen Thier- und Pflanzenreich zu schwanken scheinen und bestehen aus vereinzelten, an einander gereihten, oder zu einem homogenen Gewebe verbundenen Zellen, welche ein verschieden gestaltetes Lager (thallus) bilden, woher der Classenname Thallophyta, Lagerpflanzen. Die Keimkörner oder Sporen sind theils in der Masse des Lagers zerstreut, theils in besonderen Sporenfrüchten (sporangia) enthalten und bleiben in der Regel von ihren Mutterzellen umschlossen; sie wachsen bei der Keimung unmittelbar zu jungen Pflänzchen aus; bei den niederen Formen tritt außer der Fortpflanzung durch Sporen noch die Vermehrung durch Theilung oder durch Gonidien auf. Die meisten leben im Wasser, einige jedoch auch in feuchter Atmosphäre. Manche sind von mikroskopischer Kleinheit und würden unserem Auge ganz entgehen, fänden sie sich nicht in so zahlloser Menge, kolonienweise bei einander lebend, daß sie ganze Strecken feuchter Erde, nasse Bretter- und Steinwände und absterbendes Holz einem grünen Staube ähnlich überziehen. Sie sind über alle Gewässer und Länder, besonders über die Meere verbreitete Wasserpflanzen, deren etwa 2000 verschiedene Arten bekannt sind. Zwei Drittel derselben befinden sich nur im Meere, meist an den Küsten und auf seichten Stellen, oft in ungeheuerer Zahl. So bildet z. B. der schwimmende Beerentang (Sargassum bacciferum), welcher frei auf dem Meere umhertreibt, oft große, wiesenähnliche Flächen auf demselben, wie die Schneealge (Protococcus nivalis) oft meilenweit mit ihren rothen Körnern in der Schneeregion der Alpen und in den Polarländern den Schnee roth färbt. Zu den Algen gehören die größten und zugleich kleinsten Gewächse: Der beerentragende Seetang ist 500—1000 F. lang, die Hefenalge und das Schneekorn dagegen nur $^1/_{1000}$ Linie.

Die A. sind vielfach nützlich. Manche dienen wegen ihrer Gallerte als Nahrungsmittel; das Carraghen- und Wurmmoos als Heilmittel; manche enthalten Jod und in ihrer Asche viel Natron zur Bereitung der Tangsoda; wegen des vielen Salzgehaltes dienen manche Arten in Küstenländern zum Düngen der Aecker.

Diese große Familie zerfällt, hauptsächlich nach der Beschaffenheit des Thallus, in zahlreiche Unterabtheilungen, von denen folgende die wichtigsten sind:

1) Stückelalgen, Diatomaceae, Bacillariae, mikroskopische Algen, aus einzelnen Zellen gebildet, die vorwiegend aus Kieselerde bestehen, frei schwimmend oder auf stielartigen Fortsätzen festsitzend. Sie sind häufig im Sumpfwasser. Früher hielt man sie für Infusorien und ihre sich erhaltenden Kieselhüllen sind von Ehrenberg als „Kieselpanzer" von Infusorien beschrieben worden, während Kützing, Agardh u. A. sie für Algen halten. Im Raume einer Kubiklinie sollen 500 Mill. solcher Kieselhüllen enthalten sein. Nicht selten bestehen ganze Erdschichten, welche offenbar als Niederschlag sumpfiger Gewässer sich gebildet haben, aus solchen Kieselhüllen, wie z. B. der Polierschiefer von Bilin in Böhmen; große Ablagerungen finden sich auf der Lüneburger Heide, in Virginien ꝛc. Gattungen: Bacillaria, Eunotia, Diatoma, Achnantes, Gomphonema, Navicula.

2) Desmidiaceae. Mikroskopisch-kleine einzellige Algen von rundlicher, eckiger oder spindelförmiger Gestalt, mit weicher, nicht kieselhaltiger Zellhülle. Sie vermehren sich durch Copulation und Sporenbildung, oder durch Quertheilung und kommen im Sumpfwasser vor. Gattungen: Closterium, Micrasterias, Desmidium, Euastrum.

3) Schleimalgen, Nostochaceae. Sie leben meist in stehendem Wasser, einige auch auf feuchter Erde, auf nassen Felsen und selbst auf schmelzendem Eis und Schnee. Gattungen: Rivularia, Hydrurus, Chaetophora, Palmella, Haematococcus. Protococcus nivalis in der Schneeregion der Alpen und in den Polarländern ist die Ursache des sogen. „rothen Schnees" und bildet die nördlichste Spur der Pflanzenwelt. Die einzelnen Körnchen sind etwa $^1/_{1000}$ Linie groß. Protococcus viridis häufig ein grüner Anflug an feuchten Stellen, z. B. Steintreppen auf der Nordseite der Häuser. Die Gattung Oscillatoria zeigt verschiedene Bewegungen ihrer Fäden. Die in Mineralquellen vorkommenden Arten bilden den sogen. Badeschleim.

4) Fadenalgen, Confervae. Sie bestehen aus einfachen oder ästigen Fäden, gebildet durch schlauchförmig an einander gereihte Zellen, deren Inneres mit bald in Körnern, bald in flachen Bändern abgelagertem Blattgrün erfüllt ist. Gattungen: Conferva, Oedogonium, Batrachospermum etc.

5) Hautalgen, Ulvaceae. Ihr Lager ist röhrig oder hautartig ausgebreitet und enthält die Sporen, zerstreut oder bald zu zweien, bald zu vieren beisammenliegend im Zellgewebe eingebettet. Manche wachsen in feuchter Luft, die meisten im Wasser. Gattungen: Vaucheria, Ulva, Bryopsis etc.

6) Ledertange, Fucoideae, Seegewächse, deren meist festsitzendes Laub oder Lager von olivengrüner, brauner, seltener röthlicher Farbe in seiner Form nicht selten die Stengel- und Blattbildung der höheren Pflanzen nachahmt. Die Ledertange sind in großer Anzahl an allen Küsten, im Vergleich zu den Blüthentangen jedoch mehr an denen der kälteren Regionen verbreitet; sie bewohnen besonders felsige Ufer und Untiefen und sitzen mit einer wurzelartigen Ausbreitung des unteren Theiles des Thallus fest. Nur wenige kommen frei schwimmend auf der hohen See vor, wie namentlich Sargassum bacciferum, welcher westlich von den azorischen Inseln in einer Ausdehnung von mehreren tausend Quadratmeilen das Meer bedeckt, weshalb jene Gegend bei den Seefahrern den Namen „Sargasso-See" führt.

Macrocystis pyrifera an der Küste von Südamerika, in der Nähe des Cap Horn, hat mitunter eine Länge von 500—1000 F. Fucus vesiculosus, Blasentang, Fucus serratus und Fucus nodosus wachsen häufig an den Küsten der nordischen Meere, wo sie am Strande, namentlich der Neuenglandstaaten, oft in großer Menge ausgeworfen werden. Man sammelt sie als Viehmast und zur Düngung. Sie dienen vielen Seethieren als Nahrung und werden wegen ihres Gehaltes an kohlensaurem Natron schon seit alten Zeiten zur Sodabereitung verwendet. Außerdem stellt man aus der Asche der Tange oder dem „Kelp" das Jod dar, welches in allen Meeresalgen als Jodnatrium aus dem Seewasser aufgenommen, sich vorfindet. Laminaria digitata und L. esculenta kommen an der Küste der Nordsee vor, sind eßbar und enthalten viel Mannit.

7) Blüthentange, Florideae, Seegewächse mit festsitzendem, meist strauchartig ästigem Thallus von knorpelartiger Consistenz und gewöhnlich lebhaft rother Färbung. Sie kommen in großer Mannigfaltigkeit von Gattungen und Arten in allen Meeren vor, vorzugsweise jedoch in denen der wärmeren Klimate. Sie enthalten Jod, verwandeln sich beim Kochen in eine nährende Gallerte und werden deshalb in der Medizin gebraucht. Sphaerococcus crispus (Chondrus crispus) häufig an der irländischen Küste wachsend, wo es zur Nahrung dient, ist unter dem Namen: Carrapheen oder irländisches Perlmoos officinell. Sph. Helminthochorton wächst an der Küste des Mittelmeeres auf seichtem, felsigem Meeresgrunde und ist unter dem Namen „Wurmmoos" officinell. Andere Gattungen: Ceramium, Gelidium, Polysiphonia etc.

8) Armleuchter, Characeae, Wasserpflanzen mit quirlförmiger Verzweigung aus schlauchförmigen Zellen, die häufig mit Kalk inkrustirt sind, bestehend. Sie kommen in stehenden Gewässern vor, namentlich auf Torfboden, zu dessen Bildung sie mit beitragen. Beim Faulen verbreiten sie einen höchst unangenehmen Geruch. Gattungen: Chara, Nitella.

Algerien oder **Algier** heißt die franz. Colonie an der nordafrikanischen Küste, die in einer Längenausdehnung von 136 M. zwischen Tunis im O. und Marokko im W. liegt und nach S. ohne bestimmte Grenzlinie in die Sahara hineinreicht. Das Colonialgebiet, das den mittleren Theil des Atlaslandes umfaßt, erstreckt sich etwa von 37—32° nördl. Br. und von 16—26° östl. Länge. Die meist hohe und steile Küste zeigt nur wenige und schlechte Hafenbildungen, obgleich die felsigen Vorgebirge zahlreiche Buchten bilden. Hinter der Küste erhebt sich das Land zu einem 1500—2000 F. hohen Plateau, das sich im S. zur Sahara hinabsenkt. In Bezug auf Bodengestaltung werden drei Zonen unterschieden. Längs der Küste zieht sich der Tell oder kleine Atlas, ein gebirgiger Landstrich mit vielen Küstenflüssen, fruchtbaren Thälern und tiefen Schluchten, aus dem im SO. die bis in den Mai hinein mit Schnee bedeckten Gipfel der Gruppe des 6550 F. hohen Dschebel Dschurdschura hervorragen. Südlich von dem Tell liegt die Schott oder Sbakh, die Zone der weiten Ebenen, die zum großen Theil nur von der Halfa, einem langen, dürren Halmgras, bewachsen sind, aber im Sommer durch die blendende Salzdecke, die sich über die großen Salzsümpfe breitet, einen höchst malerischen Charakter erhält. Im S. scheidet der im Dschebel Aures 7140 par. Fuß ansteigende Große Atlas die Schott von der dritten Zone, der Sahara, deren flüchtiger Sand bis an die waldigen Höhen des Südabhanges der Bergketten herantritt. Der Gesammt-Flächenraum A.'s beträgt 12,150 d. (258,317 engl.) Q.-M. (1866).

Das Klima von Algier ist warm und trägt einen ziemlich stetigen Charakter. Der Winter, vom September bis April, ist die Regenzeit des Landes, die aber oft durch ganze Wochen heiteren Wetters unterbrochen wird. Der Sommer ist meist vollkommen regenlos. Die Pflanzen- und Thierwelt gehört der gemäßigten und subtropischen Zone an. Die Küstenstriche von A. sind das Paradies der feinen Gemüsearten, wie Blumenkohl, Artischocken u. s. w., die in großer Menge nach Europa verschifft werden. Als Culturpflanzen werden sonst noch Weizen, Gerste, Tabak, Baumwolle und Südfrüchte aller Art angebaut. Die Plage des Landmannes ist die Zwergpalme mit ihren wuchernden Wurzeln; in neuester Zeit aber hat man gelernt, dieselbe mannichfach für industrielle Zwecke zu benutzen. Palmen-, Cedern- und Korkeichenwaldungen, mannichfaltiges Buschwerk und Ginster bestehen den Tell. Die Gräser und Kräuter der Schott gewähren dem schönen Berberroß, Esel-, Maulesel- und namentlich ungeheuren Schafheerden reiche Nahrung. Die Früchte der Dattelpalme reifen erst in den Oasen der Sahara. Die wilden Thiere, die einst in A. sehr zahlreich waren, sind jetzt fast ganz ausgerottet; nur Hyänen und Schakale kommen noch häufiger vor. An werthvollen Mineralien finden sich in A. Eisen, Kupfer, Blei, Marmor, Schwefel und namentlich Salz.

Die Angaben für die Bevölkerung von A. weichen sehr von einander ab. Die Gesammtzahl der Europäer beträgt (ohne die Armee) 217,990 E. (1866), wovon die Mehrzahl (120,000) in den Städten lebt. Im Jahre 1861 lebten in A. 192,746 Europäer; davon kamen auf die Franzosen 122,119, auf die Spanier 58,540, Italiener 16,655, Malteser und Engländer 10,627, die Deutschen 5436 und auf Angehörige anderer Nationalitäten 4643. Die drei Provinzen A.'s wiesen nach dem Census von 1866 folgende Bevölkerungszahlen nach: Algier (1840 d. Q.-M.) 200,060 E., Oran (5260 Q.-M.) 146,302 E. und Constantine (5050 Q.-M.) 139,910 E., so daß sich, mit Einschluß von 2,434,974 nomadisirenden Eingeborenen, jedoch mit Ausschluß von 67,774 M. Militär, eine Gesammtbevölkerung von 2,921,246 Seelen ergab. Die Bevölkerungsziffer bleibt verhältnißmäßig stabil, da die Einwanderung in der neuesten Zeit fast ganz aufgehört hat. Die eingeborenen Juden wurden 1866 auf 35,737 geschätzt. Weit unsicherer sind die Angaben für die übrigen Eingeborenen. Berryer (Rede v. 5. März 1866) behauptet, daß die Zahl der eigentlichen Araber nur 500,000, die der Kabylen dagegen 2,200,000 wäre. Es scheint jedoch fraglich, ob man alle nicht berittenen Araber zu den Kabylen zählen dürfe. Araber wie Kabylen theilen sich in Tribus, aber dennoch ist ihre Stammverfassung eine ganz verschiedene; diese sind mehr demokratisch, jene stehen unter einer aristokratisch-theokratischen Regierung. Sie leben in bitterer Feindschaft miteinander, was den Franzosen sehr zu Statten kommt, da die zahlreicheren und seßhafteren Kabylen schon aus Haß gegen die Araber treu zu ihnen halten. Die Kabylen sind Ackerbauer und selbst nicht ohne Industrie, ein hartes arbeitsames Geschlecht, das in Dörfern zusammenwohnt und den Yatagan an der Seite das Feld bestellt. Zu ihnen gehört auch der größte Theil der Stadtbewohner, die gewöhnlich Mauren genannt werden friedliche, genüg-

same Leute, die fleißig sind, so lange die Noth sie dazu zwingt. Die Araber führen noch heute ihr unstetes Nomadenleben.

Geschichte. Numidier (im O.) und Mauren (im W.) theilten sich in ältester Zeit in die Herrschaft des Gebietes von A., bis die Eroberung von Karthago (146 v. Chr.) den Grund zu der römischen Herrschaft in Nordafrika legte. Gewaltige Ruinen von Burgen, Städten, Straßen und Wasserleitungen, heute in Wüsteneien vergraben, legen Zeugniß davon ab, welch hoher Cultur sich das Land zu der Zeit erfreute. A. versorgte damals zum großen Theil das üppige Rom mit Getreide; aber Sklavenarbeit war es, die in dieser Periode, wie schon zur Zeit der Karthager, und auch nachher, bis zu der französischen Eroberung, dem reichen Boden seine Schätze abrang. Die Eroberung durch die Vandalen (s. d.) und dann durch die Araber warfen das Land wieder in Barbarei zurück. Wohl nahmen die nomadischen Stämme den Islam an, aber trotzdem konnte sich kein geordnetes, dauerhaftes Staatsleben herausbilden, obgleich es noch immer wohlangebaute Landstriche und blühende Städte gab. Die Nomaden behielten das Uebergewicht und es entstanden viele kleine Theilreiche, die oft in erbitterter Fehde mit einander lagen. Die christliche Kirche, die in den ersten Jahrhunderten hier geblüht, wurde natürlich vollständig unterdrückt. Von Spaniern und Portugiesen bedrängt, rief der Emir der Metidscha 1505 die berühmten und berüchtigten Seeräuber Horuk und Khaireddin Barbarossa zu Hülfe, die durch Grausamkeit und Hinterlist selbst die Herrschaft an sich rissen. Abermals von den Spanier angegriffen, unterwarf sich Khaireddin dem türkischen Sultan Selim; er erhielt türkische Hülfe, und damit beginnt nun die neue Periode, in welcher drei Jahrhunderte hindurch A. als Seeräuberstaat das mittelländische Meer mit seinen Küsten tyrannisirt hat, anfangs gefürchtet und vergebens angegriffen, zuletzt nur noch geschützt und erhalten durch die Eifersucht einer europäischen Macht gegen die andere. Die türkische Autorität wurde bald immer mehr beschränkt, und um 1700 entledigte sich der Dey vollständig des Pascha. Mächtige französische Flotten hielten die Barbaresken während der Napoleonischen Zeit ziemlich im Schach. Nach Wiederherstellung des europäischen Weltfriedens wurden sie aber wieder so übermüthig, daß die christlichen Mächte zu energischen Maßregeln gezwungen wurden. Die Ver. Staaten von Nordamerika machten den Anfang. Den 20. Juni 1815 erfocht ihre Flotte unter Commodore Decatur einen glänzenden Sieg bei Cartagena und zwang den Dey zu einem Frieden, in welchem dieser die Flagge der Ver. Staaten als unverletzlich anerkannte. Eine noch empfindlichere Demüthigung zog sich A. durch die Grausamkeit des Dey Omar zu, der 359 italienische Schiffe, die unter engl. Flagge in Bona ankerten und sich die Erlaubniß zum Korallenfischen gelöst hatten, überfallen und ihre Mannschaften niedermetzeln ließ. Eine engl. und niederländische Flotte unter dem Oberbefehl von Lord Exmouth erschien vor der Stadt und forderte Genugthuung. Da der Dey dieselbe trotzig verweigerte, eröffnete die Flotte ein so wirksames Feuer gegen die Stadt, daß Omar sich schon am folgenden Tage zu einem Frieden verstehen mußte, in dem er sämmtliche Christensklaven (1211) freilassen mußte und für immer Seeraub und Christensklaverei aufzugeben versprach. Bald aber war es so schlimm wie zuvor und die algier. Seeräuber beunruhigten selbst die Nordsee. Ein Conflict, der 1827 in Folge einer bestrittenen Schuldforderung zwischen A. und Frankreich ausbrach, sollte endlich diesem Unwesen für immer ein Ende machen. Eine persönliche Beschimpfung, die sich der Dey dem franz. Consul gegenüber erlaubte, bestimmte Frankreich eine Flotte auszusenden, welche den 12. Juni 1827 die Blokade begann. Da jedoch in drei Jahren auf diesem Wege nichts erzielt werden konnte, so rüstete das Ministerium Polignac eine große Expedition aus, welche am 25. Mai 1830 unter Segel ging. Das Landungsheer stand unter dem Befehl des Generallieutenants Bourmont, die Flotte unter dem Viceadmiral Duperré. Bei Sidi-Ferruch wurden die Truppen ausgeschifft und die Armee bezog ein festes Lager, in dem sie mehrere Angriffe mit großem Erfolg zurückschlug, bis alles Kriegsgeräth ausgeschifft war und die Belagerung von A. beginnen konnte. Nach dreitägiger Beschießung 5. Juli) mußte die Stadt übergeben werden, in der die Franzosen 1500 Kanonen und einen Schatz von 50 Mill. Frcs. erbeuteten. Die eigentlichen Schwierigkeiten aber begannen erst, denn jeder Fußbreit Landes mußte den fanatischen Beduinen und Kabylen besonders abgerungen werden. Die Franzosen ließen sich viele Mißgriffe und selbst schreiende Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen, so daß ganze Provinzen, namentlich Constantine und Oran, die sich schon unterworfen hatten, wieder aufstanden. Die Marabuts begannen den heiligen Krieg gegen die Unterdrücker zu predigen, an dessen Spitze sich der junge Abd-el-Kader (s. d.) stellte. Die Colonisationsversuche des Generals Clauzel, den die Julirevolution an die Stelle Bourmont's gesetzt hatte, konnten unter diesen Umständen natürlich nicht viel Erfolg haben. Unter seinem Nachfolger, Berthezène, sank das franz. Ansehen immer mehr, und auch der energische Herzog von Rovigo, der im Dez. 1831 an seine Stelle trat, konnte

nichts ausrichten, sondern machte den Aufruhr durch seine unerhörten Grausamkeiten nur immer allgemeiner. Erst als Abd-el-Kader sich 1833 zu einem Frieden verstand, genoß wenigstens die Provinz A. für kurze Zeit verhältnißmäßige Ruhe. Bald aber brach der General Trezel den Frieden, wofür er Ende Juni 1834 durch eine vollständige Niederlage an der Makta zu büßen hatte. Gen. Clauzel, der wieder nach A. geschickt wurde, rächte zwar die erlittene Schmach durch die Einnahme von Maskara (1835), aber bald war Abd-el-Kader wieder mächtiger, als je zuvor. Man sah sich daher (30. Mai 1837) zu einem Frieden mit ihm genöthigt, indem ihm, unter franz. Hoheit, die Verwaltung über die Provinzen Oran, Titeri und Algier, jedoch mit Ausnahme der hauptsächlichsten Städte, übertragen wurde. Eine große Expedition, die Clauzel gegen Achmet-Bey von Constantine Ende 1836 unternommen hatte, war vollständig fehlgeschlagen. Generallieutenant Damrémont, dem an Clauzel's Stelle das Generalgouvernement übertragen worden war, wetzte diese Scharte den 13. Okt. 1837 durch die Einnahme von Constantine aus, die den Grund zu der völligen Unterwerfung dieser Provinz legte. Damrémont selbst war den Tag vor der Uebergabe der Stadt gefallen. 1839 nahm Abd-el-Kader den alten Kampf wieder auf und verwüstete die franz. Niederlassungen auf dem flachen Lande vollständig. Unter unaufhörlichen und harten Kämpfen gingen die Jahre 1841 und 1842 hin. General Bugeaud nahm Maskara und Saida und drängte Abd-el-Kader in das Marokkanische zurück. Die Franzosen drangen sogar in Marokko ein und zwangen den Sultan, nach mehreren glänzenden Siegen, zu einem Frieden. Abd-el-Kader wußte jedoch immer wieder neue Streitkräfte aufzubringen und die franz. Grenzgebiete zu verheeren. Erst als ein unglücklicher Kampf gegen die Marokkaner (11. Dez. 1847) ihn zwang, in das franz. Gebiet zu flüchten, sah er sich genöthigt, sich dem Herzog von Aumale (21. Dez.) zu ergeben, da er die Pässe von Karbens besetzt fand, durch die er gehofft, in die Wüste zu entkommen. Der nachhaltige Widerstand im Innern hatte damit zwar sein Ende erreicht, doch fehlt es bis auf den heutigen Tag nicht an Aufständen einzelner fanatisirter Stämme. Eine lange Reihe von Feldzügen unter Pelissier, Jussuf und Anderen sind nöthig gewesen, um dem zweiten Kaiserreich die Oasen von Laghuat, Tuggurt, Wadi-Suf und Wargela zu unterwerfen. Randon unternahm 1856—57 eine große und erfolgreiche Expedition gegen die Großkabylen. Aber immer wieder erheben sich einzelne Stämme, so daß die franz. Truppen nie vollkommen zur Ruhe kommen können, obgleich die Expeditionen meist ganz unblutig sind und mit der Erbeutung von Kameel-, Schaf- und Mauleselheerden enden.

Die **Verwaltung** der Provinz liegt sehr im Argen, weil der Zweck, um dessen willen die Regierung so viel Werth auf den Besitz derselben legt, zu sehr in Widerspruch mit dem Besten des Landes steht. A. ist durchaus eine Militärkolonie und vergütet die großen Kosten, die es bis zur Stunde Frankreich macht, nur dadurch einigermaßen, daß es eine vortreffliche Militärschule ist. Allerdings wurde schon in den dreißiger Jahren die Civil- von der Militärgewalt getrennt, allein die Umstände brachten es mit sich, daß jene doch immer dem Militärgouverneur untergeordnet sein mußte. 1858 wurde ein Versuch gemacht, dem Lande ein eigenes Ministerium unter dem Prinzen Napoleon zu geben, dem 1859 der Graf Chasseloup-Laubat folgte. Doch schon den 11. Dez. 1860 kehrte man im Wesentlichen wieder zu dem alten System zurück und sandte Pelissier als Gouverneur hinüber. Doch sind so wenig Erfolge erzielt worden, wie früher. Gewiß ist es schwer, aus den Arabern ruhige, nützliche und zufriedene Unterthanen zu machen, doppelt schwer aber mit einer Bureaukratie, wie der franz., die nicht die geringste Selbstständigkeit duldet. Der Kaiser Napoleon selbst in seinem berühmten Brief an den Marschall Mac Mahon vom 20. Juni 1865, geißelt auf's schärfste die Verwaltung mit ihren häufig wechselnden Systemen, ihrer Ueberzahl von Beamten, ihrem Formelkram und unverständigem Eifer. Fünfzehn verschiedene Systeme, sagte er, sind nach einander versucht worden, ohne ihren Zweck erreicht zu haben; und er weist durch eine reiche Aufzählung der größten Thorheiten u. Mißbräuche nach, daß die Stämme des Küstenlandes und des Tell nicht etwa durch den Krieg, sondern nur durch die verkehrte Art zu regieren, heruntergekommen, ruinirt sind, und daß nur noch bei den Stämmen der Sahara Wohlstand existirt. Die Araber des Militärgebietes, in welchem den einheimischen Häuptlingen eine große Selbstständigkeit eingeräumt ist, sind freilich von vielen kleinlichen Plackereien der Administration frei, aber ihre eigenen Häuptlinge unterwerfen sie noch viel härteren Erpressungen, als die franz. Regierung. Die Reformvorschläge des Kaisers machen den Eindruck großer Einfachheit und Zweckmäßigkeit, wenn auch der stark hervortretende Gedanke, die Araber als militärisches Material nutzbar zu machen, sehr erhebliche Bedenken erregt hat. Doch die Errichtung eines Erzbisthums und dreier Bisthümer ist fast die einzige sichtbare Verwirklichung jener Grundsätze; denn der große Akt der Gerechtigkeit, welcher den Arabern, entgegen der früheren Theorie und Praxis, ihr Recht an dem besessenen Grund und Boden sichert, war schon früher in's Leben

getreten. So ist denn der bestehende Zustand in schärfster Weise verurtheilt, viele Interessen sind beunruhigt, aber zugleich ist fast Alles unverändert geblieben. In Folge dessen vereinigte sich am 27. Febr. 1866 eine Anzahl der angesehensten Einwohner der Provinz zu einer Adresse an den Marschall Mac-Mahon, in der vor allen Dingen um eine endliche Feststellung und Entscheidung gebeten wird. Im Sommer 1867 wurde den Algierern die Wahl der Municipalräthe gestattet. Dieser erste Schritt zur Selbstständigmachung der Gemeinden könnte viel zur Hebung des Landes beitragen, wenn nicht die Militärbehörden so entschieden gegen weitere Colonisation wären, da sie wohl wissen, daß die Mehrung der producirenden Kräfte ihre Allgewalt untergraben würde.

Literatur. „Exploration scientifique d'Algérie, etc.," unter welchem Gesammttitel 1844 zu Paris die Arbeiten der zur wissenschaftlichen Erforschung des Landes eingesetzten Commission herausgegeben wurden. Wagner, „Reise in die Regentschaft A." (3 Bde., Lpz. 1841); Decker, „Algerien" (2 Bde., Berl. 1844); Daumas, „Le Sahara algérien (Par. 1844); „La Kabylie" (Par. 1857); „Moeurs et coutumes de l'Algérie" (3. Aufl. Par. 1857); Hirsch, „Reise in das Innere von A." (Berl. 1862); Trumelet, „Les Français dans le désert" (1863); Fr. Locher, „Nach den Oasen von Laghuat (Bern 1864); G. Rasch, „Nach den Oasen von Siban" (Berl. 1866).

Algesheim (Gaualgesheim), Stadt in der großherzogl.-hessischen Provinz Rheinhessen, Amt Bingen, 2012 E. (1864), Wein und Getreide. Schloß.

Alghero, starkbefestigter Seehafen in der Provinz Sassari, auf der westlichen Küste der Insel Sardinien, 8092 E. (1861), Sitz eines Bischofs, schöne Kathedrale, Handel. Die bei A. gefundenen Korallen sind die besten des Mittelländischen Meeres.

Algie (vom griech.), ein in der Medizin gebräuchlicher Ausdruck für Schmerz, bes. Nervenschmerz.

Algier (arab. Al-Dschesair, franz. Alger, span. Argel, ital. Algieri, das alte Icosium), befestigte nordafrik. Hafenstadt am Mittelländischen Meere, unter 36° 47′ 3″ nördl. Br. und 3° 4′ 2″ östl. Länge, seit dem Jahre 1831 Hauptstadt der franz. Colonie Algerien (s. d). A. ist auf dem Nordabhange des Hügels Bu-Jarea, der sich etwa 500 preuß. F. über die nach der Stadt benannten Bai von A. erhebt, amphitheatralisch erbaut und bietet von der See aus einen prächtigen, imposanten Anblick. Den höchsten Punkt der, ein Dreieck bildenden, Häusermasse A.'s nimmt die Citadelle (Kasbah) ein, welche, 382 F. über dem Wasserspiegel gelegen, von 12 F. dicken, 30 F. hohen und von kasemattenartigen Batterien flankirten Wällen eingeschlossen ist und die Stadt und den Hafen beherrscht. Nach der Kasbah zu münden fast alle die engen, winkeligen und schmutzigen Gassen der oberen oder maurischen Stadt, welche meist von den Eingeborenen bewohnt wird, während zu Füßen der Citadelle, jetzt einen bedeutend größeren Raum einnehmend, als früher, der untere oder europäische Stadttheil seine breiten, an beiden Seiten mit prächtigen Häusern besetzten Straßen und Plätze ausbreitet. Das europäische Quartier, das sich immer mehr und mehr ausbreitet und A. zu einer der schönsten Städte am Mittelländischen Meere zu machen verspricht, umschließt alle bedeutenden öffentlichen Gebäude, sowie die wichtigsten Bazars und Märkte. Unter den öffentlichen Gebäuden sind zu nennen: das Regierungsgebäude, 4 Gerichtshäuser, 1 Bank, die öffentliche Bibliothek, das Museum, die Sternwarte, eine Akademie, das Lyceum, mehrere Hospitäler, Theater, eine Anzahl jüdischer Synagogen, 10 große Moscheen, die Kathedrale, mehrere kathol. Kirchen, eine sehr schöne protest. Kirche, der Palast des Bischofs u. s. w. Auch höhere (Präparandenschule für Mediziner und Apotheker, Pensionate für den höheren Unterricht) und niedere (Elementarschulen für alle Confessionen) Schulen besitzt A., sowie mehrere Zeitungen, eine historische Gesellschaft (seit 1856), Gesellschaften für Kunst und Agricultur und philantropische Vereine und Anstalten. A. ist der Sitz des Generalgouverneurs von Algerien, dessen Palais sich auf dem sogen. Gouvernementsplatze befindet, und infolge dessen auch Residenz aller höheren Civil- und Militärbeamten der Colonie. Der Hafen A.'s, der in früherer Zeit nur wenig Schutz gegen die Wellen des Mittelländischen Meeres bot, ist seit dem Jahre 1835 durch den franz. Ingenieur Poirel, der dem von dem Türken Khaireddin Barbarossa erbauten 630 pr. F. langen Damme durch künstlich zusammengesetzte Blöcke die nöthige Consistenz gab, zu einem sehr sicheren Zufluchtsorte selbst für die größten Schiffe umgeschaffen worden. Derselbe kann 40 Kriegs- u. 300 Handelsschiffe aufnehmen. Der Handel A.'s, das allen Städten des Binnenlandes als Stapelplatz dient und in neuester Zeit mit Blida durch eine Eisenbahn in Verbindung steht, ist bedeutend und bildet die Haupterwerbsquelle der Stadt. Die Hauptausfuhrprodukte sind: Getreide, Mehl, Olivenöl, Pferde, Rindvieh, Schafe, rohe Häute, Wolle, Wachs, Talg, Baumwolle, Tabak, Obst, Gemüse, u. s. w., während Wein und Früchte aus Spanien, Reis, Wein, Töpferwaaren und Cement aus Italien, Steinkohle und

Eisen aus England, Bauholz und Stahl aus Oestreich, sowie namentlich die Produkte Frankreich's die Haupteinfuhrprodukte A.'s bilden. Im Jahre 1861 liefen 3601 Schiffe mit 373,485 Tonnen Gehalt im Hafen von A. ein und aus. Die Einwohnerzahl betrug i. J. 1866, ohne Militär, 52,614 Seelen. Das Klima A.'s ist gesund und wird der Aufenthalt in der Stadt namentlich Brustkranken empfohlen.

Algierisches Metall, ein zur Fabrikation von Löffeln, Leuchtern, Klingeln u. s. w. verwendbares, silberähnliches Metall, das aus 19 Theilen Zinn, $^1/_8$ Kupfer und $^1/_8$ Antimon zusammengesetzt ist.

Algiers (spr. Ahldschihrs), blühende Vorstadt von New Orleans, im Staate Louisiana (Ver. St.), mit zahlreichen Fabriken und Schiffswerften; 5816 E. Mit New Orleans ist A. durch eine Fähre verbunden (1860). (Vgl. New Orleans).

Algoabai, auch unter dem Namen Port Elizabeth bekannt, Meerbusen in der Capcolonie in Südafrika, etwa 100 d. M. östl. vom Cap der Guten Hoffnung, mit gutem Hafen.

Algodones, kleiner Flecken in New Mexiko (Ver. St.), am linken Ufer des Rio del Norte, 38 engl. M. südwestl. von Santa Fe.

Algologie (vom griech.), die Lehre von den Wasserpflanzen (Algen).

Algoma (spr. Aellgohme). 1) Posttownship in Winnebago Co., Wis., etwa 80 engl. M. NNO. von Madison, 725 E. (1860). 2) Posttownship in Kent Co., Mich., 13 M. nordöstl. von Grand Rapids, 992 E. (1864).

Algona (spr. Aellgohne), Hauptstadt in Kossuth Co., Staat Iowa (Ver. St.), am Des Moines, etwa 120 engl. M. nordwestl. von der Stadt Des Moines, 1101 E. (1867).

Algonac (spr. Aellgonäck), früher Manchester, Postdorf in St. Clair Co., Mich., am St. Clairflusse, 40 engl. M. nordöstl. von Detroit, mit mehreren Kirchen und zahlreichen Verkaufsläden.

Algonkin, Algonquin oder **Algonkin-Lenape,** Name einer Familie von nordamer. Indianerstämmen mit gleicher Sprache und übereinstimmenden Sitten und Gebräuchen, welche bei der Landung der Pilgerväter mehr als die Hälfte des östl. vom Mississippi und südl. vom St. Lawrence gelegenen Territoriums einnahmen und mehr als die Hälfte der Bevölkerungszahl jenes weiten Gebietes repräsentirten. Ihr Gebiet dehnte sich über nahezu 60 Längen- und 20 Breitengrade aus und schloß das Gebiet der Hurons ein, die an den Ufern der Seen Huron, Erie und Ontario wohnten. Zu den A. zählten folgende mächtige Stämme: Abenakis, Narragansets, Pequods und Mohegans im Nordosten, Lenni-Lenapes, Powhatans, Corees, Shawnees und Illinois im Süden und Südwesten und die Ottawas, Menomonies, Sacs, Foxes und Chippewas im Nordwesten. Ihre ursprüngliche Zahl ist nicht genau zu ermitteln, jedoch wird angenommen, daß die Seelenzahl nicht weniger als 90,000 betragen habe. Die jetzige Anzahl der A. beträgt 18,000, von denen auf den Stamm der Chippewas, den Hauptstamm, allein 10,000 zu rechnen sind. Ueber die Sprache der A. s. Müller: „Der grammat. Bau der Algonkin-Sprachen" (Wien 1867).

Algonquin (spr. Aellgonkuin). 1) Im Staate Michigan (Ver. St.): a) Postdorf in Houghton Co., etwa 400 engl. M. nordwestl. von Detroit und 350 engl. M. nordwestl. von Lansing. b) Postdorf in Ontonagon Co., 12 engl. M. südl. von Ontonagon, 315 E. (1864). 2) Im Staate Illinois: Posttownship in McHenry Co., etwa 50 M. nordwestl. von Chicago, von der Fox-River-Valley-Bahn durchschnitten, 1987 E. (1860). 3) In Iowa: Postdorf in Butler Co., 29 M. westl. von Cedar Falls. 4) In Ohio: Postdorf in Carrol Co.

Algorithmus oder **Algarithmus** (vom griech.), ursprünglich: Rechnung mit dem dekadischen Zahlensystem; später: überhaupt irgend eine mathem. Operation.

Algreen-Ussing, Tage, noch jetzt lebender namhafter dän. Rechtsgelehrter, Staatsmann und Schriftsteller, geb. am 11. Okt. 1797 in Frederiksborg auf Seeland, studirte in Kopenhagen die Rechte, 1836 Assessor am dortigen Hof- und Stadtgericht, 1841 Beisitzer beim höchsten Gericht, 1846 Deputirter und Etatsrath der dän. Kanzlei, 1848 Generalprocureur für das Königreich Dänemark, zu gleicher Zeit auch Professor der Rechte an der Universität von Kopenhagen (seit 1840) und Bürgermeister daselbst (seit 1844), machte sich, von einer Reise durch Deutschland, Frankreich und Italien (1831—1832) zurückgekehrt, einen Namen als politischer Schriftsteller und zeichnete sich später als Mitglied der Ständeversammlung (1835—1846), der Reichsversammlung (1848) und des Reichsraths (seit 1854) aus, hat jedoch, namentlich seit 1848, seine große Popularität in etwas verloren, da er in jenem Jahre als Gegner des in dem Wahlgesetz aufgestellten allgemeinen Stimmrechts auftrat. Er schrieb: „Handbog i den danske Criminalret" (3. Aufl., 2 Thle., Kopenhagen 1841); „Laeren om

Servituter" (Kopenhagen 1846); „Handbog i den danske Arveret" (Kopenhagen 1855). Seit 18?0 ist A. Herausgeber der dän. Gesetzsammlung.

Alguazil (span., vom arab. al-wasir), untere Gerichtsbeamte, welche die Anordnungen der Richter auszuführen haben.

Algumin, bibl. Name des rothen Sandelholzes.

Alhadas, Stadt in Portugal, District Coimbra, 3983 E. (1863).

Alhama (spr. Alama). 1) Name mehrerer Städte in Spanien (von dem arab. al und hammiyat, d. i. ein warmes Bad), von denen die wichtigste in der Provinz Granada, etwa 5 d. M. südwestl. von Granada gelegen ist, mit 6931 E. und Mineralquellen, die schon zur Zeit der Mauren bekannt, besucht und von denselben als reiche Erwerbsquelle benutzt wurden. Das Wasser der Quellen, auf dessen Oberfläche eine ölige Substanz schwimmt, ist schwefelhaltig; bei kaltem Wetter setzt sich in den Röhren, durch welche das Wasser fließt, eine seifenartige Substanz an. Früher war A. eine bedeutende Festung. 2) Fluß in der span. Prov. Logrono, der sich unterhalb Alfaro in den Ebro ergießt.

Alhamar, Beiname des von 1236—1275 reg. Königs Mohammed von Granada, Stifters der Dynastie der Alhamoriden, die bis 1492 regirte, in welchem Jahre sie von Ferdinand dem Katholischen gestürzt wurde.

Alhambra (spr. Alambra, arab., d. i. das rothe Haus), eine Vorstadt von Granada, stark befestigt, welche 40,000 Mann aufnehmen kann und einen großen Palast Kaiser Karl's V. einschließt. Die prachtvollen Ueberreste eines maurischen Palastes, dessen Schönheiten von allen Reisenden gepriesen werden, namentlich aber von Washington Irving verherrlicht worden sind, bildeten die Hauptzierde des Platzes. Inmitten herrlicher Wälder gelegen, deren schattige Gänge die Tageshitze abhalten, umgeben von weiten Gärten und mit dem größten Prachtaufwande, zugleich aber auch mit dem feinsten Geschmack erbaut, bot dieser prachtvolle Bau den granadischen Fürsten jedwede Sicherheit und Befriedigung. Die Löwenhalle, nach einem von 12 marmornen Löwen getragenen Springbrunnen so genannt, durchaus aus Marmor und Alabaster erbaut und mit schönen Frescoarbeiten und Arabesken reich verziert, ist die Haupthalle des Palastes, fast noch schöner aber ist die sogen. Sala de Comares, deren Decke aus, mit Perlmutter, Silber und Elfenbein ausgelegtem Cedernholz gefertigt ist, während die Wände Arabesken und Verzierungen aller Art in künstlerisch vollendeten Zeichnungen tragen. Die zu den Verzierungen verwandten Farben haben nach einem Zeitraume von 500 Jahren durchaus nichts an ihrem Glanze verloren. s. Goury und Jones „Plans, elevation, sections and details of the Alhambra" (2 Bde., London 1842—1845).

Alhambra (spr. Aellhämbre), Postdorf in Madison Co. Ill.

Alhandal (arab.), s. v. w. Coloquinten.

Alhandra, Stadt in Brasilien, 15 engl. M. SSO. von Paranahiba.

Alhenna, s. v. w. Alkannawurzel.

Alhidade (arab., d. i. Zähler), ein an Winkelmaßinstrumenten im Mittelpunkte des Drehungskreises angebrachtes, bewegliches Lineal, durch welches, da es sich bei der Drehung des Instrumentes mit seinem äußeren Ende über die Eintheilungen des Kreises fortbewegt, die Größe der jedesmaligen Drehung angegeben wird.

Alhondega (span., s. v. w. Kornhaus), ein in der Geschichte Mexiko's berühmter Ort, da an demselben am 28. Sept. 1810 der erste Zusammenstoß zwischen den Patrioten und den Spaniern stattfand. Nachdem der Priester Hidalgo die Waffen erhoben hatte, beschloß er, zunächst die Stadt Guanajuato, die Hauptstadt des gleichnamigen Staates, anzugreifen und marschirte am 28. Sept. 1810 gegen dieselbe an. Rianon, der die Stadt besetzt hielt, entschloß sich, dieselbe aufzugeben und warf sich mit den spanischen Truppen in den Alhondega, ein starkes Werk in der Umgebung der Stadt, wurde aber, nach heftiger Gegenwehr, mit der ganzen Garnison niedergemetzelt.

Alhos Vedros, Stadt in Portugal, District Lisboa, 3103 E. (1863).

Ali (arab., d. i. hoch, erhaben), ein, zu gleicher Zeit auch als Ehrentitel gebrauchter, häufig vorkommender männlicher Name bei den Mohammedanern.

Ali, Pascha von Janina, geb. 1741 in Tepeleni in Albanien, aus dem Geschlechte der Tokziden stammend. A. begann schon in seinem 16. Jahre ein kriegerisches, wildbewegtes Leben, indem er kurz nach dem Tode seines Vaters die Anhänger und Freunde desselben um sich sammelte und die Feinde seiner Familie bekriegte. Durch Mangel an Geldmitteln in seinen Unternehmungen gehemmt, war sein erstes Auftreten von keinem Erfolge gekrönt; nachdem er sich jedoch die nöthigen Mittel zur Anwerbung einer genügenden Streitmacht verschafft hatte, gelang es ihm bald, die Güter seines Vaters wiederzuerobern und sich in großes Ansehen zu setzen. Er heirathete Emyneh, die Tochter des Paschas von Delvino, und wurde

später selbst Pascha von Delvino, sowie, zur Belohnung für seine gegen die Russen geleisteten Dienste, Pascha von Trikala. Nachdem es ihm auch gelungen war, sich durch List und Verrath zum Pascha von Janina zu machen und nachdem er außerdem noch die Sulioten unterworfen hatte, wurde er im Jahre 1803 zum Statthalter von Rumelien ernannt. Die Hohe Pforte, die von seiner Grausamkeit und von seinen, namentlich bei Gelegenheit der Besetzung von Janina bewiesenen, Verräthereien wohl unterrichtet war, ließ ihn als Statthalter von Rumelien schalten und walten, da er es trotz seiner Untugenden verstand, eine gewisse Ordnung in seiner Provinz aufrecht zu erhalten und Industrie und Verkehr zu befördern. Als sie jedoch benachrichtigt wurde, daß A. abwechselnd mit den Franzosen und Russen in hochverrätherischem Verkehr gestanden habe und beabsichtige, sich durch Consolidation Griechenland's in ein besonderes Königreich von der Pforte vollständig unabhängig zu machen, schickte sie im Jahre 1820 ein Heer von 5000 Mann unter Ismail Pascha gegen ihn ab, um seine Macht zu brechen. Dies gelang jedoch nicht sofort, da A. den in jene Zeit fallenden Aufstand der Griechen in schlauer Weise zu seinen Gunsten benutzte und sich bis zum Jahre 1822 in Janina zu behaupten wußte. In letzterem Jahre aber ergab er sich an Khurschid-Pascha und wurde, obgleich man ihm Amnestie versprochen hatte, am 5. Febr. mit sechs seiner Getreuen erschlagen. Sein Kopf wurde vom Rumpfe getrennt und nach Constantinopel geschickt. Seine beiden Söhne, Veli und Muchtar Pascha, waren bereits im Jahre 1820 nach Kleinasien verwiesen und 1821 auf Befehl des Sultans hingerichtet worden.

Ali-Bei, geb. in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. in Abchasien, war in seiner Jugend Sklave des Janitscharenhäuptlings Ibrahim-Kiaya in Aegypten, wurde aber im Jahre 1757 dessen Nachfolger und erweiterte sein Gebiet, nachdem er sich von der Pforte unabhängig gemacht hatte, durch die Eroberung Mekka's und Syrien's. Er starb 1773, nachdem er kurz vorher von seinem Adoptivsohn Abu-Dahab, der von ihm abfiel, besiegt worden war.

Ali-Ben-Abi-Taleb, geb. 602 n. Chr., vierter Khalif, Schwiegersohn Mohammed's, wurde 661 von einer Partei, die ihn als Khalif nicht anerkennen wollte, ermordet. Seine Anhänger, die Schiiten (s. d.), unternehmen noch jetzt Wallfahrten nach seinem Grabe in Kufa. Er schrieb: „Sammlung von Sprüchen" (herausgegeben von Stickel, Jena 1834; Fleischer, Leipzig 1837); sein „Divan" wurde im Jahre 1840 in Bulak gedruckt.

Alia, Stadt in Italien, Provinz Palermo, 5425 E. (1861).

Aliabad, Stadt mit 3000 E. in der pers. Provinz Irak-Adjemee; nahebei ein von Schah Abbas erbauter Palast.

Aliamet (spr. Aliameh). 1) Jacques A., franz. Kupferstecher, geb. 1728 in Abbeville, gest. 1788 in Paris, der sich bes. in der Anwendung der trockenen Nadel hervorgethan hat. 2) François Germain A., Bruder des Vorigen, gleichfalls Kupferstecher, geb. 1734, gest. um das Jahr 1799, bekannt durch seine Stiche zu Smollet's „Geschichte von England."

Aelianus, Claudius Ae. Sophista, röm. Schriftsteller aus Präneste bei Rom, welcher in der ersten Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr. lebte und in griech. Sprache schrieb. Seine Werke sind: „Vermischte Erzählungen" (herausgegeben von Koreis, Paris 1805; deutsch von Wunderlich, 3 Bdchn., Stuttgart 1839) und „Ueber die Natur der Thiere" (herausgegeben von Jacobs, 2 Bde., Jena 1832; von Hercher, Paris 1858; deutsch von Jacobs, 6 Bdchn., Stuttgart 1839—1842).

Aelianus, Claudius Ae. Tacticus (der Taktiker), Kriegsschriftsteller, welcher unter den Kaisern Nerva, Trajan und Hadrian in Rom lebte. Er schrieb: „Ueber die Einrichtung der Schlachten bei den Griechen" (herausgegeben von Arcerius, Leyden 1613; deutsch von Rüstow und Köchly, 2 Bde., Leipzig 1855).

Alias (lat.), sonst. In der Gerichtssprache alias dictus (oder auch bloß alias) sonst genannt, wie z. B. John Smith alias dictus John Brown; s. v. w. John Smith, auch unter dem Namen John Brown bekannt. Man nennt auch wohl den zweiten Namen „sein (des John Smith) alias", und sagt, „er hat mehrere alias".

Alibaud (spr. Aliboh), Louis, ein durch seinen Mordversuch auf König Louis Philipp von Frankreich bekannter Revolutionär, geb. 1810 in Nismes, beschäftigte sich zuerst als Copist, wurde dann Soldat, nahm aber 1834 seinen Abschied, nachdem er wegen Schlägereien degradirt worden war und hielt sich von da an in Perpignan und Barcelona auf. Später kehrte er nach Frankreich zurück, wandte sich nach Paris und hatte den festen Entschluß gefaßt, den König zu ermorden. Am 25. Juni 1836 feuerte er auf den König eine Pistole ab, traf ihn aber nicht. Wegen dieses Attentats sofort verhaftet, wurde er am 11. Juli desselben Jahres guillotinirt.

Alibert (spr. Alibähr), Jean Louis, Baron A., namhafter franz. Arzt und Schriftsteller, geb. 1775 in Villefranche im Depart. Aveyron, war Oberarzt am Hospital St. Louis in Paris und von 1818 an Leibarzt Ludwig's XVIII., gest. am 6. Nov. 1837. Er schrieb: „Description des maladies de la peau" (Paris 1806—1827); „Nosologie naturelle" (2 Bde., Paris 1817—1825) und „Physiologie des passions" (2 Bde., Paris 1823, deutsch von Scheidler, Wien 1826).

Alibi (lat.), anderswo. In der englisch-amerikanischen Gerichtssprache bedeutet „ein Alibi", der Versuch eines Angeklagten, nachzuweisen, daß er sich, als das Verbrechen begangen wurde, anderswo befunden, folglich nicht der Thäter sein könne.

Alibrandi, Geronimo, sicil. Maler, der Rafael von Messina genannt, geb. 1470 in Messina, gest. 1524 daselbst, Schüler Antonello's; malte: Christus als Knabe im Tempel (in der Kirche della Candelora in Messina), Purification der heil. Jungfrau u. s. w.

Alicante. 1) Provinz in Spanien, 98,₀ Q.-M., 412,514 E. (1864). 2) Hauptstadt dieser Provinz, an der östl. Küste Spanien's, am Mittelländischen Meer, 31,162 E. (1860); nach Cadix und Barcelona der bedeutendste Seehafen Spanien's. Sitz eines Bischofs, Kathedrale, Castell auf dem 858 F. hohen Felsberg, auf dessen nördl. Abhange der Alicantewein (Vino tinto) wächst.

Alicata oder **Licata,** Seehafen an der südl. Küste der Insel Sicilien, Provinz Girgenti, an der Mündung des Salso, 14,338 E. (1861), bedeutende Ausfuhr von Getreide und Schwefel, nahebei die Ruinen des alten Gela.

Alicudi, eine der Liparischen Inseln, vulkanisch, mit einem Umfang von etwa 6 M., 1000 E., sorgfältig angebaut.

Aliden, s. v. w. Schiiten.

Alien (spr. ehlien, engl. Zeitwort), in der Rechtssprache veräußern, abalieniren. Namentlich in Bezug auf Liegenschaften. Alienable, was veräußert werden kann. Inalienable, unveräußerlich. Inalienable rights (spr. inehlienäbl reits), unveräußerliche Menschenrechte.

Alien (engl. Hauptwort), in der Rechtssprache ein außer Landes Geborener, der nicht naturalisirt worden ist. In England ist die Naturalisation nur durch besondere Parlamentsakte möglich. Der Ausländer entbehrt das Stimmrecht und die Fähigkeit, Aemter zu bekleiden, und kann ohne Urtheilsspruch durch die Regierung außer Landes verwiesen werden. Letzteres ist jedenfalls im Falle des berüchtigten Arguelles von der amerikanischen Regierung an einem Spanier ausgeübt worden und in der Person des General Cluseret hat ein amerikanischer Bürger die gleiche Behandlung von der französischen Regierung, ohne Einsprache von Seiten des amer. Gouvernements, erfahren. Im Uebrigen genießt der Ausländer wesentlich dieselben Rechte als der Eingeborene. Dies gilt jedoch nur vom alien friend (spr. ehlin frend), dem Unterthan einer befreundeten Macht. Dem alien enemy sind die Civilgerichte verschlossen.

Alienabel (vom lat.), veräußerlich, verkäuflich; daher: Alienation (spr. Alienaziohn), Veräußerung, Verkauf.

Alienbill, s. Fremdenbill.

Alighieri, s. Dante.

Alighur oder **Allyghur,** befestigte Stadt in dem gleichnamigen brit.-ind. District, 50 engl. M. nördl. von Agra. A. wurde am 4. Sept. 1803 von den Engländern besetzt. Abwechselnd in A. und Kalkutta findet monatlich eine Sitzung der Andschuman islami statt, einer von Mohammedanern gegründeten, ausschließlich muselmanischen Akademie zur Besserung der Verhältnisse und zur Hebung der Bildung des weiblichen Geschlechts in Bengalen, welche im Jahre 1865 bereits 387 Mitglieder zählte und mit der East India Association in London in Verbindung steht.

Alignement (spr. Alinjmang, franz.). 1) Abmessung nach der Schnur. 2) In der Feldmeßkunst: eine auf dem Felde abgesteckte und auf dem Meßtische genau bestimmte Linie, welche als Richtungsangabe für den Meßtisch dient. 3) Im Kriegswesen: die Richtungslinie einer sich aufstellenden Fronte; daher Alignements-Aufmarsch, das, namentlich von Friedrich dem Großen mit Vortheil angewandte, Manöver, bei welchem die einzelnen Colonnen der Reihe nach in die Verlängerung der durch Punkte bestimmten Frontlinie einmarschiren.

Alilät (alte Geogr.), Name eines Volkes an der Westküste des Glücklichen Arabiens; sein Land war wegen seines Goldreichthums bekannt.

Alilat, eine Göttin der heidnischen Araber; ihr Bild, das sich im Tempel von Nakhlah befand, ließ Mohammed zerstören.

Alimeda oder **Alameda,** Dorf in Louisa Co. im Staate Jowa (Ver. St.), am Jowa, etwa 20 engl. M. südwestl. von Muscatine.

Alimena, Stadt mit 4395 E. (1861) auf der Insel Sicilien, etwa 12 d. M. südöstl. von Palermo.

Alimentation, Alimente, im juristischen Sinne der Unterhalt, welchen Jemand zur Bestreitung seiner Lebensbedürfnisse erhält. Im continentaleuropäischen Recht beruht die Alimentationspflicht bisweilen auf Verträgen oder Testamenten, vorzugsweise jedoch zwischen Eltern und Kindern. Auch Ehegatten sind zur gegenseitigen Alimentation verpflichtet. Das anglo-amerikanische Recht ist dem Alimentationszwang, als Beeinträchtigung der Freiheit des Einzelnen, abhold und gebraucht den Ausdruck alimony nur zur Bezeichnung der periodischen Zahlungen, die der Ehemann während eines Scheidungsprozesses oder nach Entscheidung desselben zu Gunsten der Ehefrau an Letztere entrichten muß.

Alimony (engl.), s. Alimentation.

Alimus (alte Geogr.), der der Insel Salamis gegenüberliegende Demos (s. d.) der attischen Phyle Leontis, mit Tempeln der Persephone und der Demeter; zu Ehren der Letzteren wurden daselbst die Alimuntischen Mysterien gefeiert.

Alindesis, bei den alten Griechen das Ringen im Liegen.

A linea (lat.), von vorn, auf einer neuen Zeile; daher Alinea im Buchdruck: Absatz im Druck.

Alingsås (spr. Alingsos), Stadt in Schweden, im Län Wenersborg, am See Mjör, 1801 E. (1861), Sauerbrunnen.

Alinzadir, bei den Alchemisten Name für Salmiak.

Alipee (spr. Alipih), eine aufblühende Stadt in der ostind. Provinz Travancore, etwa 30 engl. M. südöstl. von Cochin, 13,000 E.; Hafen, lebhafter Handel mit Thekaholz, Betelnüssen und Pfeffer.

Aliphera (alte Geogr.), eine von dem Sohne des Lykaon, Alipheros, erbaute und nach ihm benannte arkadische Stadt, deren Ruinen sich bei dem jetzigen Nerovitza befinden. A. hatte Tempel der Athene und des Asklepius.

Alipten (griech.), bei den alten Griechen Salbmeister; daher die Unteraufseher in Gymnasien, weil sie die Kämpfer vor Beginn der Kampfübungen salbten, und die Badewärter so genannt wurden, weil sie die aus dem Bade kommenden Personen in den dazu bestimmten Gemächern, Alipterien, zu salben hatten. Die Kunst der A.: Aliptik.

Aliquant, aliquantisch (vom lat.), ungleichtheilend; daher: Aliquante oder aliquanter Theil, der beliebige Theil einer Größe, der in derselben nicht ohne Rest aufgeht. Aliquot, aliquotisch, gleichtheilend; daher: Aliquote oder aliquoter Theil, der Theil einer Größe, der in derselben ohne Rest aufgeht.

Aliquote Töne, s. v. w. Nebentöne, d. h. solche Töne, welche beim Anschlagen oder Anstreichen einer Saite, sowie beim Anblasen eines Instrumentes neben dem Hauptton gehört werden.

Alisal (spr. Aelleisel), Dorf in Monterey Co., Staat California (Ver. St.), etwa 30 engl. M. südöstl. von Monterey, 752 E. (1860).

Alisium, der lat. Name für Heilbronn.

Alismaceen, eine zur Classe der Helobien gehörige Pflanzenfamilie, mit doppelten, je dreiblätterigen Blüthenhüllen, mehreren, oft verwachsenen Fruchtknoten, einzeln oder zu zweien an der Naht angehefteten Eiern, und Balgkapseln bildenden Früchten. Unterfamilie: Alismeen. Art: Alisma (d. h. Wasserpflanze), Froschlöffel und Wasserwegerich (A. plantago), nach welcher die ganze Familie der A. benannt ist; kleine, meist rispige Blüthen mit dreiblätterigem Kelch, weißer oder röthlicher Blumenkrone, 6 Staubgefäßen und vielen Stempeln; in Gräben, Tümpeln und an Teichrändern wachsend; Wurzel früher officinell gegen Hundswuth.

Aliso (alte Geogr.). 1) Der lat. Name des Flusses Alme. 2) Name einer von Drusus in Deutschland, an der Mündung der Alme in die Lippe, angelegten röm. Festung; jetzt nach gewöhnlicher Annahme Dorf Elsen, 1¼ Stunde von Paderborn.

Alison (spr. Aellis'n). 1) Archibald A., geb. am 13. Nov. 1757 in Edinburg, studirte in Glasgow und Oxford, zuerst Rector in Kenley, dann 1800 Geistlicher in Edinburg, gest. am 17. Mai 1839; bekannt durch seine Schrift: „Essays on the nature and principles of taste“ (Edinburg 1790; 2. Aufl. 1811). 2) Archibald A., schott. Advokat und Geschichtsschreiber, ältester Sohn des Vorigen, geb. am 29. Dez. 1792 in Kenley, studirte in Edinburg, wurde 1814 Advokat, bereiste von 1814—1822 den Continent, fungirte von 1822 bis 1830 als Deputy-Advocate (stellvertretender Kronanwalt) am obersten Gerichte in Edin-

burg und seit 1834 als Sheriff von Lanarkshire. 1852 wurde er zum Baronet erhoben und 1853 erhielt er den Ehrengrad eines Doctors der Rechte von der Universität Oxford. Er starb am 23. Mai 1867 im Possilhouse bei Glasgow. Er schrieb: „Travels in France" (Schilderung seiner Reise in Frankreich, Edinburg 1816), „Principles of the criminal law of Scotland" (Edinburg 1832), „Practise of the criminal law" (Edinburg 1833), besonders aber: „History of Europe, from the commencement of the French revolution to the restoration of the Bourbons" (Edinburg 1833—1842; 10. Aufl., 14 Bde., Edinburg und London 1861, deutsch von Meyer, 6 Bde., Leipzig 1842—1846, auch in's Hindostanische und Arabische übersetzt), sowie eine Fortsetzung zu diesem Werke: „History of Europefrom the fall of Napoleon to the accession of Louis Napoleon" (6 Bde., Edinburg 1852—1857; 7. Band, London 1865); außerdem: „Principles of population" (1841), „England in 1815 and 1845, or a sufficient and contracted currency" (1845), u. s. w. Sein Sohn, Charles A., widmete sich der diplomatischen Laufbahn, war bis 1860 Gesandtschaftssecretär in Constantinope und später Gesandter am pers. Hofe in Teheran. 3) William Pulteney A., Bruder des Vorigen, Arzt und Professor der Medizin in Edinburg, welch' letzteres Amt er aus Gesundheitsrücksichten im Jahre 1855 niederlegte, gest. im Sept. des Jahres 1859. Schrieb: „Outlines of physiology" (3. Aufl., Edinburg 1839), „Outlines of pathology and practice of medicine" (Edinburg 1848); auch einige Werke nationalökonomischen Inhalts, wie „Dissertation on the reclamation of waste lands and their cultivation by crofthusbandry" (Edinburg 1850).

Alitur (vom lat.), die Ernährung, d. h. das Vermögen des Körpers, die verlorenen Stoffe durch den aus den Lebensmitteln gewonnenen Nahrungsstoff zu ersetzen.

A livre ouvert (spr. a liver uwähr, franz. Musikausdruck), wörtlich: bei geöffnetem Buche, s. v. w. vom Blatt spielen oder singen.

Aliwal, Dorf im Nordwesten Indien's, am Sutlej gelegen; bekannt durch den Sieg, den hier der engl. General Sir H. Smith am 28. Jan. 1846 über die Sikhs erfocht.

Aliza regula, in der Mathematik s. v. w. Cardanische Regel (s. d.).

Alizarin, ein der levantischen Krappwurzel und anderen Farbstoffen des Krapp's (der Ruberythrinsäure) entnommener vegetabilischer Farbestoff, welcher durch Gährung, sowie vermittelst Alkalien und Salzsäure gewonnen wird. Alizarintinte nennt man eine blaugrüne, leicht flüssige Schreibtinte, welche, wenn trocken, völlig schwarz wird. Sie wird aus Galläpfeln, holländischem Krapp, Indigo, Eisenauflösung und Eisenvitriol zusammengesetzt. Wegen ihrer Leichtflüssigkeit hauptsächlich hat dieselbe die aus Lampenruß oder Beinschwarz bereiteten Tinten fast ganz verdrängt.

Alk (Alca), Name einer Gattung nordischer Tauchvögel, ausgezeichnet durch einen dicken, nahe der Spitze hochgewölbten, an der Seite stark zusammengedrückten Schnabel, kleine, schmale Flügel, einen kurzen aus 12 Federn bestehenden Schwanz und dichtes, pelzartiges Gefieder. Die A., welche gar nicht oder nur selten fliegen, sind auf dem Lande plump, schwerfällig und ungeschickt, im Wasser aber von außerordentlicher Behendigkeit, indem sie sehr schnell und geschickt schwimmen und tauchen, auch längere Zeit unter dem Wasser verweilen können. Ihre Nahrung besteht ausschließlich aus Fischen und Weichthieren. Von den Nordländern werden sie theils wegen ihres Fleisches, theils wegen ihrer Eier, von denen ein Weibchen je eins (verhältnißmäßig großes) legt und die Männchen und Weibchen abwechselnd mit der größten Sorgfalt ausbrüten, theils wegen ihres Gefieders in großen Mengen gefangen, so daß, trotz der großen Gefahren, denen sich der Jäger aussetzen muß, die eine Art der A., der große oder Brillen-A. oder nordische Pinguin (A. impennis), bereits vollständig ausgerottet sein soll. Arten: der Tord-A. (A. torda), von der Größe einer Ente, mit schwarzem Kopf und Rücken, weißem Bauch und einem weißen Strich am Schnabel und über den Flügeln; der Papagei-A. (A. artica oder Mormon fratercula), von der Größe einer Taube, mit schwarzem Rücken und Halsband, weiß an Kehle und Unterleib, mit rothem oder gelbem Schnabel und rothen Beinen. Letzterer geht in strengen Wintern oft bis an die Küsten Deutschland's und Frankreich's, während ersterer nur an nördl. Küsten angetroffen wird.

Alkahest, Name einer von Theophrastus Paracelsus und Helmont erfundenen Medizin, welche angeblich ein Universalauflösungsmittel sein sollte.

Al-Kaisseria, Stadt mit 8000 E. im nördlichen Marocco, nicht weit von Al-Kassar.

Alkalescenz bezeichnet das Vorherrschen alkalischer Stoffe im menschlichen Körper und dessen Flüssigkeiten, wie z. B. A. des Urins.

Alkalien (arab.), Laugensalze; eine Classe von caustischen Salzbasen, welche in Alkohol und Wasser löslich sind und einen laugenartigen Geschmack haben. Sie wirken den Säuren

entgegengesetzt, neutralisiren dieselben am vollständigsten und büßen dabei mehr oder weniger ihre Eigenthümlichkeiten ein. Einzelne A. schließen sich in ihrer chemischen Zusammensetzung mehr den mineralischen, unorganischen Körpern an und heißen daher auch oft alkalische Erden, es sind dieselben aber weniger leicht in Wasser löslich, als die eigentlichen A. Solche alkalische Substanzen, welche sich den complicirteren organischen Stoffen anschließen, heißen organische A. oder Alkaloide (s. d.).

Der Name Alkali stammt aus dem Arabischen und wurde während der maurischen Eroberungen in Europa eingeführt. Kali ist die arabische Benennung für die Aschenlauge herstellende Pflanze (Salicornia) und Al der dazu gehörige Artikel. Man zählte daher ursprünglich nur das Kali und das Natron unter die A. Ammoniak, welches, wenn in Wasser gelöst, den A. sehr ähnlich ist, wurde später auch unter die A. gezählt und zum Unterschiede von Kali und Natron, den sog. fixen A., flüchtiges oder animalisches Alkali genannt. Natron wurde, weil es aus Steinsalz oder aus dem Meerwasser gewonnen wurde, mineralisches, Kali dagegen, wegen seines Pflanzenursprunges, vegetabilisches Alkali genannt. Später jedoch stellte sich heraus, daß Natron ebenso gut wie Kali aus Pflanzen gewonnen werden kann. Man classificirte die A. früher unter die unlöslichen Stoffe, Elemente, hat jedoch gefunden, daß sie zerlegt werden können und aus Metallen, Kalium, Natrium und Sauerstoff bestehen. Drei weitere A., das Lithion, Cäsion und Rubidion, deren Metalle Lithium, Cäsium und Rubidium genannt werden, sind erst neuerdings in der Natur nachgewiesen worden.

Zu den alkalischen Erden gehören Kalk, Baryt, Strontian und Magnesia, deren Metalle Calcium, Baryum, Strontium und Magnesium genannt werden. Alle aus A. gewonnenen Metalle sind so leicht, daß sie auf dem Wasser schwimmen und verlieren in feuchter Luft schnell ihren Metallglanz. Wenn mit Wasser in Berührung gebracht, entzünden sie sich, indem sie demselben den Sauerstoff entziehen und werden dadurch wieder in die betreffenden A. oder alkalischen Erden verwandelt. Außer dem Ammoniak sind daher A. die Oxyde der Alkali-Metalle.

Die A. verwandeln das vegetabilische Gelb in Braun, das vegetabilische Roth und Blau in Grün (alkalische Reaction). Mit Oel und Fett verbunden bilden sie Seifen und mit den Säuren Salze. Man unterscheidet auch milde, d. i. mit Kohlensäure verbundene, und ätzende, d. i. unverbundene A. In der Natur, besonders im Wasser gelöst, kommen die Salze der A. häufig vor (alkalische Mineralwasser) und bilden dieselben einen wesentlichen Bestandtheil der festen Erdkruste.

Alkalimeter. Ein Instrument, welches dazu dient, den Gehalt von conistischen oder kohlensauren Alkalien in der Pottasche und dem Soda, wie dieselben im Handel vorkommen, festzustellen und darnach ihren Werth zu bestimmen. Das Princip der dabei angewandten Methode beruht, wie bei der Acidimetrie, auf dem Gesetz, daß, um z. B. ein Aequivalent einer Base zu sättigen oder völlig zu neutralisiren, genau ein Aequivalent einer Säure verbraucht wird und vice versa.

Der gewöhnliche A. ist ein an einem Ende geschlossenes Rohr, welches eine Skala von 100 ganz gleichen Abtheilungen der Länge nach enthält. Dieses Rohr wird mit der Probe-Säure, meistens Schwefelsäure, gefüllt und wird dann auf ein gewisses Quantum Pottasche oder Soda sein Inhalt so lange aufgeträufelt, bis der Zustand der Neutralität erreicht, d. i. alle Kohlensäure ausgetrieben ist. Die in dem A. zurückgebliebene Säure zeigt dann an, wieviel verbraucht worden, und wird darnach der Grad des Alkali bemessen.

Alkaloïde, organische Alkalien, nennt man die Alkalien, welche, außer Ammoniak, nicht Metalloxyde sind, im übrigen aber dieselbe Wirkung auf Pflanzenfarben und dasselbe Verhalten gegen Säuren zeigen, wie die wirklichen Alkalien. Die A. enthalten alle Stickstoff, welcher überhaupt ihre alkalische Natur zu bedingen scheint. Die aus den Pflanzen gewonnenen A. sind meist starke Gifte, wie Nicotin, Strychnin, Solomin, Euvarin, Brucin, Aconitin, Morphin, ꝛc. Viele sind wirksame Heilmittel, wie z. B. Chinin, Morphin ꝛc. Von Giftmischern wurden die A. häufig zur Ausführung mörderischer Absichten gebraucht, jedoch sind dieselben, da sie in den Organismen nicht oder doch sehr langsam zersetzt werden, durch Analyse leicht nachzuweisen.

Alkaluretica werden Heilmittel genannt, durch welche, um einen aus Harnsäure gebildeten Blasenstein zu zerstören oder die Bildung eines solchen zu verhüten, die Absonderung eines an Alkalien reichen Urins bewirkt wird. Zu den A. gehören außer den Alkalien verschiedene alkalische Salze in großen Mengen haltende Speisen (manche Obstarten) und Getränke (die Mineralquellen von Vichy).

Alkanna, die in der Pharmacie zum Färben von Fetten und Oelen verwendete Wurzel der Färberochsenzunge (Alcanna tinctoria). Art: die ächte A. oder Alhenna (Lawsonia

inermis), in Aegypten und Ostindien wildwachsend; mit ihren Blättern und Wurzeln färben die Araber Fingernägel und Leinwand roth.

Alkarsin. Eine aus dem Kakodyl (Arsenbimethyl) und Kakodyloxyd, zwei Arsenverbindungen, zusammengesetzte Flüssigkeit. Das A. war früher, nach seinem Entdecker, als „Cadet's rauchende Flüssigkeit" bekannt und wird aus arseniger Säure durch trockene Destillation mit essigsaurem Kali gewonnen.

Alkassar-Kebir, f. Kassr-el-Kebir.

Alkathoe, Tochter des Königs Minyas in Orchomenos, wurde mit ihren Schwestern Orkippe und Arsippe von den Mänaden verfolgt und in Vögel (Krähe, Fledermaus und Nachteule) verwandelt, weil sie den Sohn der Leukippe, Hippasos, zerrissen hatten. Sie begingen die That im Wahnsinn, in welchen sie Bacchus versetzte, weil sie sich geweigert hatten, das Bacchusfest zu feiern.

Alkathoos, Sohn des Pelops, der auf der Flucht nach Megara, nachdem er seinen Stiefbruder Chrysippos getödtet, auf dem Berge Kithäron einen Löwen erschlug und zur Belohnung für diese That, da der Löwe den Sohn des Megareus zerrissen hatte, die Tochter des Letzteren, Euächme, zur Frau erhielt und später König von Megara wurde. Als solcher baute er Megara wieder auf und erbaute die Feste Alkathoe, wobei ihm Apollo hülfreiche Hand leistete.

Alkatif (Elchatif, Katif), befestigte Stadt am Persischen Golf in Arabien, Seehandel, Perlenfischerei.

Alkemade, niederl. Stadt (Süd-Holland) mit 3658 E. (1864).

Alken, Dorf mit 3078 E. (1863) in der belg. Provinz Limburg, am Herk, 1 d. M. südl. von Hasselt.

Alkermes, in der Färbekunst s. v. w. Kermes, Kermeskörner.

Alkidamas, griech. Redner und Lehrer der Beredtsamkeit, aus Elea in Kleinasien, Schüler des Gorgias, Zeitgenosse des Isokrates; schrieb angeblich zwei Reden unter den Titeln: „Odysseus" und „De sophistis" (herausgegeben von Bekker in den Sammlungen der griech. Redner).

Alkindi, Abu-Jusuf ibn-Ishak ibn-Assabah, arab. Arzt, Philosoph und Schriftsteller, dessen philosoph., mathemat., astrol. und medizin. Schriften zu Ende des Mittelalters zum großen Theile in's Lateinische übersetzt wurden. A. lebte vom Ende des 8. bis um die Mitte des 9. Jahrh.

Alkinous, Philosoph aus der Schule Plato's, lebte im 1. Jahrh. n. Chr. Er schrieb eine „Einleitung in die Philosophie Plato's" (herausgegeben von Ficinus, Paris 1533, u. A., zuletzt von Fischer, Leipzig 1783).

Alkmaar. 1) Bezirk der niederländ. Provinz Nordholland. 2) Hauptstadt dieses Bezirks, am großen Amsterdamer Canal, 5 d. M. NNW. von Amsterdam und etwa 1¼ M. von der See entfernt, schön und regelmäßig gebaut, sauber gehalten, von vielen kleinen Canälen durchschnitten, an deren Ufern Bäume angepflanzt sind, geräumiger Hafen, bedeutender Handel mit Butter und Käse, Salz, Seife- und Essigfabrikation, Töpferwaaren, Gerbereien, 11,308 E. (1864). Berühmt als Geburtsort Heinrich's von A. (s. Reineke Vos) und durch die hierselbst am 18. Okt. 1799 zwischen dem franz. General Brune und dem Herzog von York abgeschlossene Capitulation, durch welche sich Letzterer verpflichtete, das engl.-russ. Heer aus Holland zu entfernen.

Alkman, lyrischer Dichter, der einzige Dichter unter den Spartanern, geb. in Sardes, siedelte nach Sparta über, woselbst er um die Mitte des 7. Jahrh. v. Chr. lebte und dichtete. Von seinen Gedichten sind nur noch wenige Bruchstücke vorhanden, wie in dem von Bergk herausgegebenen Werke „Poetae lyrici graeci" (2. Auflage, Leipzig 1854). Eine Gattung der daktylischen Versart ist nach ihm Alkmanischer Vers benannt.

Alkmäon, Sohn des Amphiaraus und der Eriphyle, wurde im zweiten berühmten Feldzuge gegen Theben zum Oberhaupte der Epigonen gewählt, tödtete den Laodamas, des Eteokles Sohn, im Zweikampfe und eroberte und zerstörte Theben; rächte den Tod seines Vaters, der von seiner Frau den Feinden überliefert worden war, wurde aber nach dem Tode seiner Mutter von den Furien verfolgt und fand erst auf einer vom Flusse Achelous gebildeten Insel eine Zuflucht. Dort verheirathete er sich mit einer Tochter des Acheleus, der Kallirhöe, wurde aber bald von den Söhnen des Phegeus ermordet.

Alkmene, Tochter des myceniscben Königs Electryo und der Anaxo, Frau des Amphitryo, Mutter des Iphikles und (aus einer Umarmung mit Zeus) des Herkules, vermählte sich später mit Rhadamanthus und wurde nach ihrem Tode als Stammmutter der Herakliden von den Dichtern besungen und in einem Tempel bei Theben göttlich verehrt.

Alkohol, oder Weingeist, eine farblose, leicht entzündliche Flüssigkeit, von brennendem Geschmacke, welche mit einer blaß-blauen Flamme brennt und bei 173° F. kocht. A. gefriert nicht, wird bei 150° F. nur etwas dickflüssig, ist daher zu Thermometern besser geeignet als Quecksilber. Sein specifisches Gewicht beträgt bei 60° F. $0,_{792}$. Ganz wasserfrei besteht A. aus $52,_{18}$ Proc. Kohlenstoff, 13_{04} Proc. Wasserstoff, $34,_{78}$ Proc. Sauerstoff. Die chemische Formel ist $C^4H^6O^2=C^4H^5O+HO$. A. besitzt eine starke Affinität zum Wasser und entzieht dasselbe allen feuchten Körpern, mit denen er in Berührung kommt. Er entzieht daher auch der Luft die Feuchtigkeit und wird deshalb schwächer, d. i. wasserreicher, wenn man ihn derselben aussetzt. Dieser Eigenschaft halber wird er zur Aufbewahrung organischer Substanzen, hauptsächlich anatomischer Präparate, vielfach verwandt und weil er ein Gerinnen der albuminhaltigen Stoffe bewirkt. Wenn er in die Adern lebender Thiere gebracht wird, hat er deshalb auch den Tod zur Folge.

Wenn man den A. mit Wasser mischt, so wird eine, je nach dem Verhältniß der beiden Stoffe, mehr oder weniger bedeutende Volumen-Verringerung und Wärme wahrnehmbar; am bemerklichsten, wenn 54 Proc. A. mit 46 Proc. Wasser gemengt werden. Rein wird A. selten bereitet; meistens ist er mit Wasser verdünnt; wenn fast oder ganz rein, nennt man ihn Spiritus.

Seinen Namen hat der A. von dem hebräischen Worte Kohol, Färben. Die orientalischen Frauen pflegten ihre Augenbrauen mit verschiedenen Stoffen zu färben, meistens mit einem Präparat von Antimonium; diesem galt Anfangs hauptsächlich die Benennung. Später wurde dieselbe auch auf andere Farben, und schließlich auf das dieselben auflösende Material, den A., übertragen.

Man bereitet A. durch Gährung organischer und selbst mineralischer Substanzen (Steinkohle) durch Destillation und endliche Rectification der dadurch erzielten Produkte. Der gebräuchlichste Gährungsprozeß ist unter dem Namen alkoholische oder Weingährung bekannt. Derselbe besteht darin, daß man zuckerhaltige Flüssigkeiten, entweder den Traubensaft oder Maische mit einer beliebigen Hefe (s. d.) mischt und die Mischung einer Temperatur von 70°—80° F. anhaltend aussetzt. Die Flüssigkeit hebt sich, bildet Schaum an der Oberfläche und entwickelt viel Gas, meistens gewöhnliche Kohlensäure. Die auf diese Art gewonnenen Substanzen benennt man, je nach den verwandten Flüssigkeiten, auch verschieden. Aus Trauben gewinnt man so den Wein, aus Maische Bier oder Ale, aus Aepfeln den Apfelwein, aus Reis Reis-Bier &c. Wenn man die durch Gährung gewonnenen Stoffe destillirt, so gewinnt man reinere, alkoholische Flüssigkeiten; aus Wein den Branntwein oder Cognac, aus gegohrenem Zucker oder Melasse-Saft den Rum. Durch Destillation der gegohrenen Getreide-, hauptsächlich Gerste-Maischen, gewinnt man Whisky, Gin und die verschiedenen Schnäpse und Liqueure, aus Reis: Bier, Arack. Durch Destillation kann man jedoch nie absoluten A. erhalten. Derselbe ist nur dadurch zu gewinnen, daß man nach zwei- bis dreimaliger Destillation der alkoholischen Flüssigkeit solche Stoffe zusetzt, welche bedeutende Affinität für das Wasser besitzen. Dieser Prozeß heißt Rectification. Gewöhnlich wird dazu Kalk, kohlensaures Kali, wasserfreies schwefelsaures Kupfer oder chlorsaures Calcium gebraucht. Selbst auf diese Art jedoch wird nur sehr schwer wirklich reiner A. gewonnen.

Das specifische Gewicht des A. ändert sich je nach dem größeren oder geringeren Wassergehalt desselben. Da es sehr wesentlich ist, den wahren Gehalt zu kennen, so hat man ein Instrument, das Alkoholometer (s. d.), verfertigt, welcher bei einer gewissen Temperatur den Alkoholgehalt genau angibt.

Der A. ist mit Oelen, flüchtigen Säuren und allen Fetten lösbar, löst Gase, verschiedene Salze, Harze, ätherische Oele, fette Körper und Alkaloide, sowie viele organische Körper; ebenso Jod, Brom und in geringen Zusätzen auch Phosphor und Schwefel. Ueberhaupt löst er alle wasserhaltigen organischen Stoffe. Er wird daher chemisch zur Lösung von Harz und Gummi, zur Bereitung von Lack, in Apotheken zur Entfernung der aktiven Pflanzentheile, d. i. zur Bereitung von Tincturen, ebenso bei der Anfertigung von Chloroform, Aether, Salpetersäure &c. gebraucht. Die Lösung einiger Salze in A. ändert die Farbe seiner Flamme, so z. B. brennt die Lösung von Baryt gelb, die von Kalk röthlich &c. In Form geistiger Getränke findet der A. seine größte Verwendung, welche, verdünnt genossen, nicht schädlich, im Uebermaß jedoch zerstörend wirken. Zur Aufbewahrung organischer Körper, zur Essigbereitung und für chemische und ärztliche Zwecke wird er auch vielfach verwandt.

Um ihn als Getränk unbrauchbar, für chemische Zwecke jedoch wirksam zu machen, wird er in England häufig mit etwa 10 Proc. Naphtha gemischt und als Methyl-Spiritus auf den Markt gebracht.

A. kann aus Holz dargestellt werden und wird in Fabriken, welche Papier aus der Holzfaser bereiten, als Nebenprodukt gewonnen.

Alkoholate heißen die nach festen stöchiometrischen Verhältnissen eingegangenen Verbindungen des Alkohol mit gewissen Salzen (Chlorcalcium, salpetersaure Magnesia); Alkoholaturen, Vermischungen des Alkohol mit frischen Pflanzensäften, damit die wirksamen Substanzen der letzteren nicht zersetzt werden.

Alkoholometer, ein Instrument, welches dazu dient, das specifische Gewicht alkoholhaltiger Flüssigkeiten, also den wahren Alkoholgehalt derselben zu erkennen. Je größer der Alkoholgehalt einer Flüssigkeit, desto geringer ist dessen spec. Gewicht oder Dichtigkeit. Der A. ist gewöhnlich in Form eines, unten beschwerten, an beiden Enden geschlossenen Glasrohres, welches in der alkoholhaltigen Flüssigkeit desto tiefer einsinkt, je größer der Alkoholgehalt. Eine an dem Instrument angebrachte Skala dient dazu, den Gehalt sofort erkennen zu lassen. Die Zahleneintheilungen sind nach den verschiedenen Systemen auch verschieden eingerichtet. In Deutschland wird meist der Tralles'sche, in den Ver. Staaten jedoch der Beaume'sche A. gebraucht. Beide können nur bei gewisser Temperatur als zuverlässig gelten. Um dieselbe zu erkennen, ist an dem A. häufig ein Thermometer angebracht.

Alkoran, s. Koran.

Alkornorinde, die Rinde der zu den Papilionaceae gehörigen Bowdichia vigilioides Amerika's; dieselbe, früher, namentlich in Frankreich, gegen Lungensucht gebraucht, ist röthlichbraun von Farbe und wirkt adstringirend.

Alkoven (vom arab. al-kubbe, das Hohle, Gewölbte), ein meist durch eine Glasthür vom Zimmer abgetrenntes Nebengemach, welches man gewöhnlich als Schlafgemach benutzt.

Alkyone. 1) Name einer Plejade. 2) Tochter des Aeolus und der Aegiale, Frau des Königs Keyx in Trachin, dem sie mit so aufrichtiger Liebe zugethan war, daß sie sich, als der Leichnam ihres Mannes, der bei einem Schiffbruch um's Leben gekommen war, an das Ufer geschwemmt wurde, selbst im Meere ertränkte. Die Götter verwandelten Beide in Eisvögel (Alkyon).

Alkyonisches Meer (alte Geogr.), Name des östl. Theiles des Meerbusens von Korinth, an den Küsten von Megaris und Böotien.

Alkyonische Tage (vom griech. Alkyon, Eisvogel) werden Tage mit ruhigem, heiterem Wetter deshalb genannt, weil sich an solchen Tagen der Eisvogel auf dem Meere zeigt, oder, wie Andere behaupten, brütet.

Allabatti, feine ostind. Zeuge, meist gestickt.

Alla breve (ital.), in raschem Takte; Andeutung, daß ein Musikstück noch einmal so schnell vorzutragen sei, als dies eigentlich durch die Noten angezeigt ist, so daß also die Ganzen Noten als Halbe, die Halben als Viertel, die Viertel als Achtel, u. s. w., gelten. Diese Taktart heißt auch durchstrichener Takt, weil man sie mit einem durchstrichenen C bezeichnet; andere Bezeichnungen sind $^2/_1$ oder 2.

Alla diritta (ital. Musikausdruck). 1) Mit der rechten Hand. 2) Stufenweis auf- und absteigend.

Allagit, die am Harz vorkommende grüne und braune Art des Kiesel-Mangans, aus Manganoxyd und Kieselsäure bestehend.

Allah (nach dem arab. al ilah), arab. Name des Gottes der Mohammedaner, kommt meist in Zusammensetzungen mit einem oder mehreren der 99 Epitheta Gottes vor, die, zu einer Litanei verbunden, deren hundertster Name A. selbst ist, den Rosenkranz der Moslems bilden.

Allahabad. 1) Prov. in der angloind. Präsidentschaft Bengalen, $12{,}012_3$ engl. Q.-M. 3,710,263 E. (1861, meist Hindus), Diamanten, Baumwolle, Zucker. 2) District dieser Prov., $2{,}806_4$ engl. Q.-M., 1,380,000 E. (von denen 180,000 Mohammedaner). 3) (A., d. i. Stadt Gottes), Hauptstadt dieses Districts mit 64,785 E. (1861), an der Mündung des Jumna in den Ganges, 450 engl. M. nordwestl. von Calcutta, seit 1801 zu England gehörig und Sitz des Gouverneur-Lieutenants der nordwestl. Provinzen, mit starkem Fort, das beide Flüsse beherrscht. Den Hindus gilt A. als Wallfahrtsort; sie haben sich daselbst im Ganges, den sie nach seiner Vereinigung mit dem Jumna für heilig halten.

Alla-Kilissin, Dorf im türk. Ejalet Salonichi. Nahe A. befinden sich die Ruinen des alten Pella, der Residenz des Königs Philipp von Macedonien.

Allamanda, eine zu der Familie der Apocynaceae-Allamandeae gehörige Pflanzengattung, mit zweiklappigen Kapseln, welche ihre Samen an den Klappenrändern trägt; die Frucht ist die einer Gentianee. Arten: A. cathartica, eine in Guiana, Surinam und Cayenne vorkommende Schlingpflanze mit schönen goldgelben Blumen, aus deren Blättern in Guiana ein sehr gutes Purgirmittel bereitet wird; A. verticillata Ostindien's, welche ganz

besonders als Zierpflanze cultivirt wird. Die A. wurde von Linné nach dem Professor Allamand in Leyden benannt.

Alla minuta und **Al minuto** (ital.), im Kleinen oder Einzelnen, hauptsächlich in Bezug auf den Verkauf von Waaren gebraucht, das franz.: en détail.

Allamuchy oder **Allamuchee** (spr. Aellemutschi), Postdorf in Warren Co., N. J., etwa 60 engl. M. nördl. von Trenton.

Allan (spr. Aellän), David, der „Schottische Hogarth", geb. am 13. Febr. 1744 in Alloa im County Clackmannan, Schottland, Schüler des Robert Fowlis in Glasgow, studirte später in Rom, wo er sich bald auszeichnete, kehrte 1777 nach London zurück, ließ sich in Edinburg als Portraitmaler nieder und wurde 1786 zum Director der dortigen Kunstakademie ernannt, in welchem Amte er am 6. Aug. 1796 starb.

Allan, Hugh und Andrew, zwei Brüder, Eigenthümer und Lenker der (nächst der Cunard'schen in New-York) größten Dampfschiffslinie zwischen Europa und Amerika und zwar speciell Britisch-Nordamerika, mit dem Sitz in Montreal (Canada). Die Hauptperson der Compagnie und der eigentliche Gründer des ganzen großartigen Geschäftes, das schnell eine der wesentlichsten Stützen des europäischen und nordamerikanischen Handelsverkehrs geworden ist, ist der ältere Bruder Hugh Allan. Er wurde am 29. Sept. 1810 zu Saltcoats, Grafschaft Ayr, in Schottland geboren. Sein Vater war Schiffscapitän. Schon mit 13 Jahren verließ er die Schule und ging mit dem Vater zur See. Dann besuchte er das Seemannsinstitut zu Greenock, studirte besonders Schiffsbau und ging hiernach nach Canada, that daselbst zunächst Dienste in einem Modewaarengeschäft; erst nach einem Jahre fand er Verwendung in einem Schiffsbauhofe, ward nach vier Jahren (25 Jahre alt) Theilhaber an dem Geschäfte und alsbald Chef desselben. Die Firma Allan, Rae & Co. existirt noch zu Quebec und Montreal. Während der Revolution 1837—38 that er Militärdienste; 1841 gelangte er in den Besitz seines ersten Schiffes, einer Brigg; er baute mehrere solcher Schiffe; 1851 zog er einen seiner jüngeren Brüder, Andrew, mit in's Geschäft und sie bauten zwei Dampfschiffe, die aber von der englischen Regierung zum Dienste im Schwarzen Meere erworben wurden. 1856 hatten sie vier andere solche Schiffe fertig, mit denen sie eine vierzehntägige regelmäßige Fahrt zwischen Europa und Amerika unternahmen, zwei weitere Brüder dafür in Liverpool stationirend. 1859 hatte sich die Zahl der Schiffe zu sechs vermehrt und sie fuhren nun jede Woche. Eine andere Linie wurde dann direct nach Glasgow eingerichtet, und bald eine dritte direct nach London. Jetzt besitzen die Allan's nicht weniger als 18 Dampfschiffe, die zwischen Montreal und Großbritannien fahren, im Winter in Portland anlegend, statt den St. Lorenzstrom herauffahrend. Das größte und eleganteste darunter von 3300 Tonnen heißt „Germany." Daneben besitzen die A.'s 25 Segelschiffe von zusammen 20,000 Tonnen Gehalt. Hugh A. war es auch, der den ersten Anstoß zu dem Telegraphen-Netze über ganz Britisch-Nordamerika gab, und ist seitdem stets Präsident der Anstalt geblieben. Daneben ist er Director einer der ersten Banken in Montreal. Er ist jetzt einer der reichsten Männer in ganz Britisch-Nordamerika. Man berechnet, daß das Schiffsgeschäft allein einen Reingewinn von $40,000 wöchentlich abwirft. Die Allan's haben ihre eigene Versicherungs-Anstalt gegen alles Unglück auf der See, und man hat berechnet, daß dieselbe noch einen namhaften Ueberschuß in Cassa behält, auch wenn sie 3—4 Schiffe jährlich verlieren sollten.

Allan, Sir William, engl. Maler, geb. 1782 in Edinburg; aus einer unbemittelten Familie stammend, wurde er zunächst Lehrling bei einem Wagenlackirer, verließ denselben aber bald, trat in die Zeichenschule ein, begab sich später nach London, wo er in die königliche Akademie aufgenommen wurde, wandte sich hierauf nach Rußland, wo er 10 Jahre lang in Petersburg lebte, bereiste während dieser Zeit die Krim, Circassien, die Tartarei und Türkei und kehrte 1814 mit zahlreichen Skizzen nach England zurück, die er in verschiedenen Gemälden („Sklavenmarkt zu Constantinopel", „Circassische Gefangene" u. s. w.) verwerthete; 1842 wurde er in den Ritterstand erhoben, nachdem er 1838 zum Präsidenten der schott. Akademie ernannt worden war. In letzterem Amte starb er am 22. Febr. 1850.

Allanburg (spr. Aellenbörgh), Postdorf in Welland Co., Ontario, brit. Amerika, am Welland Canal, 7 engl. M. von St. Catharine's, Mehl- und Sägemühlen, Tuchfabriken, 321 E.

Allandale (spr. Aellendehl). 1) Postdorf in Habersham Co., Ga. 2) Dorf in Goodhue Co., Minnesota, 15 engl. M. WSW. von Redwing.

Allanit ist ein im klinorhombischen System krystallisirendes Mineral, von schwarzbrauner bis schwarzer Farbe und Harz- bis Glasglanz. Er enthält Kieselsäure, Thonerde, Eisenoxydul und Kalk, nebst etwa 20—30 % von Cer-Lanthan und Didymoxyden. Die verschiedenen Varietäten Allanit, Orthit, Xanthorthit, Pyrorthit, Uralorthit, Cerin u. s. w. wechseln sehr in

ihrer Zusammensetzung. Er findet sich ziemlich häufig in Granit, Syenit, Magneteisenlagern u. s. w., namentlich im Staate New York, Pennsylvanien, Norwegen, Schweden, Ural u. s. w.

Allantoïn, s. Amnionsäure.

Allantoïs, Harnhaut, ist eine kleine verlängerte Blase, welche beim Fötus zwischen der Gefäßhaut und Schafhaut liegt. Sie bildet sich am unteren Ende des Fötus und steht mittelst des Urachus in Verbindung mit der Harnblase. Bei Thieren ist sie deutlicher nachzuweisen, als beim Menschen, der bei seiner Geburt kaum mehr eine Spur davon zeigt. Die Harnhaut wird bei weiterer Entwickelung sehr gefäßreich und enthält Zweige der später sich bildenden Nabelgefäße, welche sich mit den Gefäßen der Mutter durch die Nabelschnur vereinigen.

Allantotoxikon (griech.), Wurstgift, das sich in verdorbenen Leber- und Blutwürsten bildet.

Allantsee oder **Alantsee**, Gebrüder Leonhard und Lukas A., aus Augsburg stammend, Begründer der ersten Buchhandlung in Wien, deren erstes Verlagswerk im Jahre 1511 erschien. Leonhard starb am 7. Januar 1518, Lukas im Dezember 1522.

Alla polacca (ital. Musikausdruck), im Takt der Polonaise.

Alla prima (ital.), nämlich gemalt, nennt man, im Gegensatz zu retouchirt, ein Bild, das ohne Grundirung gemalt ist.

Allard (spr. Allahr), Jacques François, franz. General, der in Indien große Auszeichnung erlangte, geb. 1785 in St. Tropez, fungirte zunächst unter Napoleon als Adjutant des General Brune, wandte sich 1815, nach Brune's Ermordung, nach Persien, wo er Oberst wurde, von da nach Afghanistan und endlich 1820 nach Lahore, wo er in Dienste des Rundschit Singh trat, von diesem, nachdem er das Heer nach franz. Muster organisirt hatte, zum Generalissimus ernannt wurde und eine Eingeborene heirathete. Von einer Reise nach Frankreich (1835) nach Lahore zurückgekehrt, starb er am 23. Jan. 1839 in Peschawer.

Alla siciliano (spr. alla sitschiliano, ital. Musikausdruck), nach sicil. Tanzweise.

Allassac, Stadt mit 4047 E. (1866) im franz. Depart. Corrèze, etwa 3 d. M. westlich von Tulle.

Allasstraße, Canal zwischen den Sunda-Inseln Lombok und Sumbawa im Malaiischen Archipel, 12 d. M. lang und an seiner engsten Stelle 2 M. breit, wird für die beste Durchfahrt durch die Sundagruppe östl. von Java gehalten.

Alla stretta (ital. Musikausdruck), in leichtem, schnellem Tempo.

Allata (lat.), das Hinzugebrachte, wie z. B. das von der Frau in die Ehe Zugebrachte; daher: Allatur (vom lat.), im ungar. Rechte die Mitgift der Frau oder den Zuschuß bedeutet, den Andere zum Haushalte liefern, an welchem dem Manne jedoch nur die Nutznießung zusteht.

Alla tempera (ital.), Temperamalerei, eine Art der Malerei, welche seit der Erfindung der Oelmalerei nur noch beim Retouchiren von Frescogemälden Anwendung findet. Ihr Wesen besteht darin, daß man bei Mischung der Farben Leim, Feigenmilch, das Gelbe des Eies oder andere Klebestoffe als Bindemittel benutzt.

Allatius, eigentlich **Allacci** (spr. Allatschi), Leo, Bibliothekar des Vatikans und Herausgeber und Uebersetzer verschiedener Autoren, auch selbst Schriftsteller, geb. 1586 auf der Insel Chios, gest. am 19. Januar 1669, wurde in seiner Jugend von einer einflußreichen Familie in Calabrien adoptirt und erhielt seine Ausbildung im griech. Colleg in Rom. Seine Schriften, unter denen die über classische Philologie als die bedeutendsten hervorzuheben sind, bekunden ein eingehendes Studium der Quellen, ermangeln aber eines feineren Geschmackes. Er gab sich große Mühe, eine Vereinigung der römisch-kathol. und griech. Kirche herbeizuführen.

Allatoona (spr. Aelletuhne), Postdorf in Caß Co., Ga., an der Western-Atlantic-Bahn, 130 engl. M. nordwestl. von Milledgeville. A. wurde am 5. Okt. 1864 von den Conföderirten unter General French angegriffen, von der kleinen Bundesgarnison aber unter General Corse mit Erfolg vertheidigt. Die Unionisten verloren 700 Mann, der Verlust der Conföderirten wurde auf 2000 Todte und Gefangene geschätzt. General Corse erhielt eine Wunde im Gesicht.

Alla turka (ital. Musikausdruck), nach der Art, nach dem Geschmack einer türkischen Melodie.

Allauch (spr. Allosch), Stadt mit 3629 E. (1866) im franz. Depart. Bouches-du-Rhône, auf einem Hügel erbaut, 1½ d. M. nordöstl. von Marseille.

Alla zoppa (ital. Musikausdruck), hinkend; Andeutung, daß der Werth einer guten Taktnote auf den schlechten Taktheil verlegt ist; hauptsächlich aber die Figur, bei welcher zwischen

2 gleichgeltenden Noten eine Note von noch einmal so viel Werth steht, wie z. B. zwischen 2 Halben Noten ein Viertel.

Allbee (spr. Ahlbih), Ortschaft mit 133 E. (1864) in Saginaw Co., Staat Michigan (Ver. St.).

Albright (spr. Ahlbreit), Postdorf in Preston Co., Staat Virginia (Ver. St.).

Alle, Fluß in Ostpreußen, Nebenfluß des Pregel, in welchen er nach einem 24 d. M. langen Laufe etwa 7 M. oberhalb Königsberg mündet, entspringt an der südl. Grenze von preuß. Polen.

Allèchement (spr. Alläschmang, franz.). 1) Anlockung, Reizung; daher: Reizmittel. 2) Bei Kupferstechern: Reinstich, saubere Führung des Stichels.

Allectores, zur Zeit der röm. Kaiser die Steuereinnehmer für den Fiscus.

Allée (spr. Alleh, franz.), ein Gang oder Weg, dessen beide Seiten mit Bäumen (meist Linden, Pappeln, Eichen oder Obstbäumen) bepflanzt sind, Baumgang.

Allegan (spr. Aellegen). 1) County im südwestl. Theile des Staates Michigan (Ver. St.), grenzt an den See Michigan, zählt auf 840 engl. Q.-M. 18,849 (darunter 178 Farbige) E. (1864), vom Kalamazoo, der mit kleinen Dampfern schiffbar ist, durchschnitten, auch von den Flüssen Black und Rabbit bewässert; Boden wellenförmig; an den Flüssen alluvial, an anderen Stellen sandig und thonig; das County ist fast ganz mit Waldungen bedeckt, die gutes Bauholz liefern. Gegründet 1835. 2) Hauptstadt dieses County, an beiden Ufern des Kalamazoo, über welchen daselbst eine Brücke führt und welcher bis A. für kleinere Boote schiffbar ist, 72 engl. M. südwestl. von Lansing und 160 M. nordwestl. von Detroit, ausgelegt im Jahre 1835, 2052 (darunter 46 Farbige) E. (1864); lebhafter Holzhandel, Poststation, mehrere Kirchen (darunter 1 deutsche Methodistenkirche).

Allegat (vom lat.), s. v. w. Citat, d. h. eine aus einer Schrift oder einer Rede eines Anderen wörtlich angeführte Stelle; daher: allegatim (lat.) anführungsweise; Allegation (spr. Allegaziohn), das Anführen einer Schriftstelle.

Allége (spr. Allehsch, franz.), das ital. Allegra, ein zum Löschen der Ladung größerer Schiffe verwandtes kleines, leichtes Fahrzeug, ein Lichter; daher: Allégement (spr. Allehschmang), Entlastung, Abpackung.

Alleghany (spr. Aelleghehni), Name eines in Potter County im nördl. Pennsylvanien (Ver. St.) entspringenden Flusses, welcher, nachdem er eine kurze Strecke durch den Staat New York geflossen ist, durch Vereinigung mit dem Monongahela bei Pittsburg den Ohio bildet. Der A. fließt durch bergige, holz- und kohlenreiche Gegenden und ist bis etwa 200 engl. M. oberhalb Pittsburg mit kleinen Dampfern schiffbar. Warren, Franklin und Kittanning sind die wichtigsten Städte an seinen Ufern.

Alleghany, Name mehrerer Counties in den Ver. Staaten Nordamerika's: 1) im südwestl. New York, an Pennsylvania grenzend; 1050 engl. Q.-M., 40,285 E. (1865); unter denselben 542 Deutsche, die besonders in den Ortschaften Wellsville (276), Grove (61), Caneadea (48), Allen (33), Angelica (32) rc. ansässig waren; vom Genessee und dessen Nebenflüssen, die zahlreiche Mehl- und Sägemühlen treiben, bewässert; die Fälle des Genessee bei Portage im nördl. Theile des County liefern eine bedeutende Wasserkraft; Boden am Genessee hügelig, im Osten und Westen flach, im Allg. fruchtbar, im Norden zum Getreidebau sehr geeignet, obgleich das ganze County mehr Weide- als Ackerland bietet; durchschnitten von der New York-Erie-Bahn und vom Genessee-Canal; gegründet im Jahre 1806 aus einem Theile des Genessee County; Raseneisenstein und Kalkstein. Hauptstadt: Belmont. 2) Im südwestl. Pennsylvania, 750 engl. Q.-M., 178,831 E. (1860) und 1869 auf ungefähr 300,000 E. (unter denselben 75,000 Deutsche) geschätzt; gegründet im Jahre 1788 und nach dem Flusse Alleghany benannt; bewässert von den Flüßchen Chartiers, Turtle und Pine, sowie von den Flüssen Youghiogheny, Alleghany und Monongahela, welche beide letzteren sich nahe dem Mittelpunkte des County, bei der Hauptstadt (Pittsburg) desselben, vereinigen und den hierauf in südwestl. Richtung fließenden Ohio bilden; Boden nahe den Flüssen hügelig, an vielen Stellen felsig und zerklüftet, prachtvolle Landschaften bildend, im Nordwesten thonig, im Südosten kalkig, fast im ganzen County jedoch gutes Ackerland bietend; nahe Pittsburg reiche Minen bituminöser Kohle, gleichwie an demselben Platze zahlreiche Eisen-, Glas-, Wollen- und andere Fabriken (s. u. Pittsburg); der Pennsylvania-Canal, welcher dem Laufe des Alleghany und Ohio folgt, durchschneidet das County; in Bezug auf Industrie und Einwohnerzahl ist A. das zweite County Pennsylvania's. Im Jahre 1869 zählte das County: 2 Städte, Pittsburg und Alleghany City; 19 Boroughs, Bellevue, Birmingham (70 Proc. Deutsche), Braddocks, East Birmingham (70 Proc. Deutsche), Elizabeth, Etna, McKeesport, Millvale, Monongahela, Mount Washington, Ormsby, Sewickley,

Sharpsburg, South Pittsburg, Tarentum, Temperance, Union, West Elizabeth, West Pittsburg und 43 Townships. Hauptstadt: Pittsburg, mit den Endpunkten dreier Bahnen: der Central-, der Pittsburg-Fort Wayne-Chicago- und der Pittsburg-Kittanning-Bahn. 3) Im äußersten Westen Maryland's, an Pennsylvania und Virginia grenzend und im Süden vom Potomac umflossen, etwa 800 engl. Q.-M., 28,348 E.; die größte Länge 65 M., Breite zwischen 7 und 35 M. variirend; durchflossen im Westen vom Youghiogheni und bewässert von den Flüßchen Town, Evils, Wills und Glade; gebirgig durch den Hauptzweig des Alleghany-Gebirges und mehrere andere kleinere Gebirgszüge; Boden felsig, zerrissen, in den Gebirgsgegenden fruchtbare Thäler mit prächtigem Weideland; Kalkstein, farbiger Sandstein, Eisenerz, Steinkohlen (aus den Minen bei Cumberland); die Steinkohlenlager sind 3—14 F. dick und erstrecken sich vom Potomac bis zur pennsylvanischen Grenze; durchschnitten von der Baltimore-Ohio-Bahn. Hauptstadt: Cumberland. 4) Nahe dem Mittelpunkte des Staates Virginia, 500 engl. Q.-M., 6765 E.; durchflossen vom Jackson, der sich an der Ostgrenze mit dem Cow Pasture vereinigt, um den Jamesfluß zu bilden, bewässert von den Flüßchen Potts und Dunlop; gebirgig im Nordwesten durch den Hauptarm des Alleghany-Gebirges, im Südosten durch einen „Middle Mountain" genannten Bergrücken und im Innern durch die „Warm Springs-" und „Peters Mountains"; die Scenerie des County sehr romantisch; Boden in den Thälern fruchtbar; Eisenerz in ziemlicher Menge gefunden; die Mineralquellen „Red Sweet Springs" haben einen guten Ruf und sind durch Anstalten bedeutend verbessert worden; vom Countysitz, Covington, bis nach Guyandotte am Ohio soll eine Eisenbahn gebaut werden, wie auch bis nach Covington der James-River-Canal fortgesetzt werden soll. Hauptstadt: Covington.

Alleghany, Name mehrerer Städte, Postdörfer und Townships in den Ver. Staaten Nordamerika's. 1) In New York, Postdorf und Township in Cattaraugas Co., früher Burton genannt, am nördl. Ufer des Alleghany und an der New York-Erie-Bahn, 408 engl. M. von der Stadt New York; das Dorf hat eine Bank; 2151 E. (1865), unter denselben 327 in Deutschland geboren. 2) In Pennsylvania: a) Township in Armstrong Co., 2850 E.; b) Township in Blair Co., 1950 E.; c) Township in Cambria Co., 2300 E.; d) Township in Potter Co., 800 E.; e) Township in Somerset Co., 1150 E.; f) Township in Venango Co., 1850 E.; g) Township in Westmoreland Co., 2200 E. und h) Township in Butler Co., 1000 E. 3) In California, Postdorf in Sierra Co., am Kanaka Creek, 60 engl. M. NNO. von Marysville, 500 E.

Alleghany City, Stadt in Alleghany County im westl. Theile des Staates Pennsylvanien, ist zum Theil am rechten Ufer des Alleghanyflusses, zum Theil am rechten Ufer des Ohioflusses gelegen, nachdem letzterer sich durch Vereinigung des Alleghany- mit dem Monongahelaflusse gebildet hat, so daß die Stadt auf der Südseite halbmondförmig von den beiden Flüssen begrenzt wird. A. ist auf einer sanften Abdachung, welche sich vom Flußufer nach einer nördlich gelegenen Reihe von Hügeln erstreckt und auf diesen selbst erbaut, der Nordseite Pittsburg's (s. d.) gegenüber. Den Verkehr über den zwischen beiden Städten fließenden Alleghany vermitteln 4 Brücken, darunter eine der von J. A. Röbling (s. d.) construirten berühmten Drahthängebrücken und eine Eisenbahnbrücke; eine fünfte Brücke ist im Bau begriffen. A. erhielt i. J. 1828 den Freibrief als Borough, i. J. 1840 den als Stadt, welche i. J. 1868 durch Vereinigung der Boroughs Duquesne und Manchester mit derselben bedeutend vergrößert wurde. Gegenwärtig (1869) beträgt die Bevölkerungszahl 75,000 (gegen 28,702 i. J. 1860), worunter Deutsche mit 35,000 Seelen vertreten sind; in der Stadt wohnen 1,800 Farbige. Die Bevölkerung nimmt stetig zu, theils durch Uebersiedelung von Pittsburg aus, theils durch Einwanderung aus anderen Staaten und Europa. In A. ist der südwestl. Endpunkt der Western-Pennsylvania-Bahn; durch die Stadt passiren die Pittsburg-, Fort Wayne-Chicago-Bahn und die Cleveland-Pittsburg-Bahn. Nach Endpunkten der Stadt und Pittsburg erleichtern 4 Pferdeeisenbahnrouten den Verkehr. Ausgedehnte Parkanlagen tragen viel zur Verschönerung der Stadt bei. Als Staatsanstalt ist die hier befindliche Western Penitentiary zu erwähnen. Unter den zur Belehrung bestimmten Privatanstalten ist 1 College für Farbige beider Geschlechter, 1 öffentliche Bibliothek und 1 höheren wissenschaftlichen Anforderungen genügende Sternwarte. Die Stadt unterhält 11 Freischulen, darunter ist 1 für Kinder Farbiger; nur in 1 derselben wird deutscher Sprachunterricht ertheilt. In A. befinden sich 10 deutsche Kirchengemeinden, nämlich 3 katholische, 3 ver. evangelische, 2 methodistische, 1 lutherische und 1 presbyterianische. Jede der Gemeinden unterhält 1 deutsch-englische Schule; von Pittsburg aus wird noch 1 solche Schule für Kinder lutherischer Confession unterhalten. In diesen 11 Schulen werden durchschnittlich zusammen

1250 Kinder unterrichtet. An deutschen Vereinen bestehen in A.: 4 Gegenseitige Unterstützungsvereine ohne confessionellen Charakter, 4 Gegenseitige Unterstützungsvereine für Katholiken, 1 Freimaurer-Loge, 4 Logen der American Protestant Association, 2 Logen der Odd Fellows, 2 Rothmänner-Stämme, 2 Druiden-Haine, 1 Harugari-Loge, 1 Loge der Guten Brüder, 1 Conclave der Sieben Weisen Männer, 1 Turnverein und 4 Gesangvereine, welche nicht mit Kirchengemeinden in Verbindung stehen. Mitglieder des Grütli-Vereins und des Vereins der Söhne Winkelried's sind Bürger schweizerischer Abkunft in A. und der Umgegend. In 40 deutschen Bauvereinen wird ein bedeutendes Capital umgesetzt. Von den 6 Banken der Stadt ist 1 eine deutsche Sparbank. Die umfangreichen commerciellen und industriellen Verhältnisse A.'s stehen mit denen Pittsburg's in engster Verbindung und kann daher nicht besonders darüber berichtet werden. Eine ausführliche Gesammtdarstellung dieser Verhältnisse enthält der Artikel „Pittsburg." Die enge Verbindung zwischen den beiden Städten erklärt auch, weshalb die periodische Presse Pittsburg's zugleich die Verhältnisse A.'s behandelt und letzteres ohne eine eigene periodische Presse ist.

Alleghany College (spr. Kolletsch), s. Meadville.

Alleghany Mountains (spr. Ae. Mauntins) oder **Appalachian Mountains** (spr. Aeppälätschiän M.) ist der Gesammtname eines Gebirgssystems Nordamerika's, das sich von dem zwischen den Neu-England-Staaten und dem Flusse St. Lawrence gelegenen Theile Canada's durch ganz Vermont, den westl. Theil von Massachusetts und die mittleren Atlantischen Staaten nach dem nördl. Theile Alabama's hinzieht. Den Namen Appalachian Mountains erhielt das Gebirge von den Spaniern unter De Soto, die denselben von dem Namen benachbarter Indianer ableiteten; Alleghany Mountains nannten es die ersten engl. Ansiedler nach einem indianischen Worte, das „endlos" bedeuten sollte. Unter Ausschluß seiner zahlreichen Abzweigungen nach Osten und Westen beträgt die größte Breite des Gebirges, und zwar in Pennsylvania und Maryland, etwa 100 engl. M., seine Länge etwa 1300 M. Jedoch weder im Norden noch im Süden läßt sich ein Endpunkt genau bestimmen, da es an beiden Enden in den hügeligen Regionen, die ihm folgen, nach und nach aufgeht und außerdem im Süden seine Gneißformationen in den Kreidelagern jener Gegenden allmälig verschwinden. In seiner ganzen Ausdehnung bietet das Gebirge sowohl in Bezug auf die Höhen- als auch hinsichtlich der Richtungslinie eine eigenthümliche Gleichförmigkeit, indem die Höhe der Gipfel nur wenig variirt und die einzelnen Bergrücken durchaus keine besonderen Formationen, die sie vor den übrigen auszeichnen könnten, erscheinen lassen. Die Rücken verfolgen, unter sich parallel, einen durch wenige Krümmungen unterbrochenen geraden Lauf, oft auf eine Entfernung von 50—60 M. von der geraden Linie kaum abweichend. Daher kommt es, daß die Thäler eine fast gleiche Breite haben und gleichfalls parallel laufen. Der Gebirgszug richtet sich im Allgem. nach der Küste des Meeres, dem er durch die Mündung des Hudsonflusses im Staate New York bis auf 50 M. nahe gebracht wird; weiter südl., namentlich von Cap Hatteras an, nimmt die Entfernung zwischen der Küste und dem Fuße des Gebirges zu, bis dieselbe etwa 200 M. beträgt. In den Neu-England-Staaten erhebt sich die östl. Basis 800, in Pennsylvania 500 und weiter südl. 1500 engl. F. In Virginia und Tennessee hat der Thalboden eine Höhe von 1700 F. An seiner breitesten Stelle, in Pennsylvania und Maryland, ist das Gebirge am niedrigsten, nämlich nur 2000 F. über dem Meeresspiegel.

Die wichtigsten Theile des vielnamigen Systems, das im Allgem. einen Plateaucharakter hat und wesentlich aus Gesteinen der Uebergangsperiode besteht, sind, in der Richtung von Norden nach Süden, folgende: 1) die Green Mountains (spr. Grihn M., d. i. die „Grünen Berge") Vermont's, welche eine eng zusammenhängende Bergkette bilden und in ihrem Hauptarme, den der Hudsonfluß durchkreuzt, die sogen. Highlands (spr. Heiländs, d. i. Hochland) bilden. 2) Die White Mountains (spr. Weit M., d. i. die „Weißen Berge") in New Hampshire, östl. von den Green M., mit dem 6234 F. hohen Mount Washington, dem höchsten Gipfel in den Neu-England-Staaten. 3) Die Adirondack Mountains (spr. Aedirondäck M.), die sich westlich vom See Champlain auf einem 1500 F. hohen Plateau erheben und ihre höchste Erhebung im Mount Marcy (5123 F.) erreichen. 4) Die Acadian Mountains (spr. Aeckehdien M.), ein Plateau im Osten des Hudson, mit einer mittleren Höhe von 1—2000 F. und vielen Seen. 5) Die Catskill Mountains (spr. Kättskill M.), von Pennsylvania östl. bis an den Hudson reichend, mit dem 3567 F. hohen Round Top. 6) Die Alleghany Mountains oder Alleghanies im engeren Sinne, zwischen den Flüssen Susquehanna in Pennsylvania und Kanawha in Virginia von Nordosten nach Südwesten sich ausdehnend. 7) Die Cumberland Mountains, im äußersten Westen des Systems, die Ebene des Ohio begrenzend, mit den Unterabtheilungen der Laurel- und Chesnut-Mountains. 8) Die Blue Mountains (spr. Bluh M., d. i.

die „Blauen Berge") oder Blue Ridge (spr. Bluh Ridsch, d. i. „Blaue Kette"), der östlichste Theil des Systems, zu den unter 35°—37° nördl. Br. gelegenen Black Mountains (spr. Bläck M., d. i. die „Schwarzen Berge") gehörig, mit den Gipfeln Black Dome (6760 F.), Balsam Cone (6668 F.), Black Brother (6626 F.), Cat-Tail-Peak (6615 F.), Hairy Bear (6606 F.), u. s. w., von denen der Black Dome in North Carolina, nahe der Grenze von Tennessee, der höchste Gipfel des gesammten Gebirgssystems ist. Zwischen den Blue Mountains und dem westl. Theile der Alleghanies befindet sich das 950—1900 F. hohe sogen. Appalachische Tafelland, das jedoch kein eigentliches Tafelland ist, sondern von zahlreichen Bergreihen durchzogen wird. Unter letzteren sind die Kittatin Mountains in Pennsylvania, Virginia und Alabama die bedeutendsten; ihre Unterabtheilungen wiederum sind die Iron- (spr. Eiren, d. i. Eisen), Smoky- (spr. Smohki, d. i. Rauch), und Unaka Mountains auf der Grenze von Tennessee und North Carolina mit dem Mount Guyot (6224 F.) und dem Smoky Dome (6250 F.).

Die A. M., im äußersten Osten aus oberen Secundärschichten, im Südosten dagegen aus tertiärem Mergel, Sandstein und Thon bestehend, sind reich an werthvollen Erzen und Mineralien. In den Granitformationen, welche die unteren geschichteten Formationen umgürten und sich oft, wie in der Gegend westl. vom Champlain-See und in den Highlands von New York und New Jersey, über weite Gebiete erstrecken, finden sich unerschöpfliche Lager von Magneteisen, die zugleich mit den in bequemer Nachbarschaft befindlichen reichen Lagern von Roth- und Brauneisenerzen in großer Ausdehnung bearbeitet werden. Namentlich letztere beiden Erze, deren Adern sich von Canada bis Alabama fortziehen und meist in den niederen Kalksteinlagern und den metamorphischen Schiefern auftreten, finden sich in außerordentlicher Ausbreitung; die wirkliche Tiefe ihrer Adern ist bis jetzt, obgleich die Erze an vielen Orten seit mehr als 100 Jahren bebaut werden, noch nicht vollständig nachgewiesen. Die A. M. liefern überhaupt einen bedeutenden Theil alles Eisens, das in den Ver. Staaten produzirt wird. Weniger wichtig sind die Goldadern in den Granitformationen der östl. Zweige, welche jedoch, wären sie wie in Californien infolge der Unregelmäßigkeiten der Erdoberfläche gleich leicht zugänglich, nahezu ebenso reich befunden werden dürften, wie dies aus der Produktion an einigen Orten in den südl. Staaten mit ziemlicher Gewißheit zu schließen ist. Südlich vom Potomac-Flusse, am östl. Rande des Gebirges, treten in den granitischen und metamorphischen Ablagerungen neben dem Gold auch Kupfer, Blei und an manchen Stellen Silber auf. Erstere beiden Erze, Kupfer und ganz besonders Blei, finden sich namentlich im Talk- und Glimmerschiefer der Blue Mountains. In Wythe County, im südwestl. Virginia, befindet sich die bedeutendste Bleimine, die, in einer ausgedehnten Kalksteinformation gelegen, mit kurzen Unterbrechungen seit länger als 100 Jahren bebaut worden ist. Salz, dessen Schichten zugleich reich an Gyps sind, tritt namentlich im County Onondaga des Staates New York und im County Washington im Südwesten des Staates Virginia in großer Menge auf. Einen ganz besonderen Reichthum führen die A. M. an bituminösen und Anthracit-Kohlen, deren Lager, das appalachische Kohlenfeld genannt, einen Flächenraum von 63,782 engl. Q.-M. bedecken und mehr als den zehnten Theil des ganzen Steinkohlengebiets der Erde ausmachen. Warme Quellen treten auf der ganzen Ausdehnung des Gebirges in großer Anzahl zu Tage, besonders aber im Staate Virginia.

Wie das Innere der A. M. reich ist an werthvollen Mineralien, so ist ihre Außenseite mit einem reichen Schmuck der nützlichsten Baumarten bedeckt. Vom äußersten Norden bis zu den südlichsten Ausläufern haben sie stets außerordentliche Mengen der werthvollen weißen Fichte geliefert, viele weniger zugängliche Zweige des Gebirges besitzen noch jetzt einen großen Reichthum an dieser schätzbaren Holzart. Nach Norden zu, auf dem besseren Boden des Gebirges, ist hartes Holz vorherrschend, wie der Zuckerahorn, die Weißbirke, von den Indianern früher hauptsächlich zum Bau ihrer Canoes benutzt, die Esche und Buche. Auf dem ärmeren Boden und am Rande der Abhänge findet sich der sogen. „Black growth" (d. i. „Schwarzer Wuchs"), die immergrünen Species der Pinusfamilie: Sprossenfichte, Hemlocktanne, Ceder und Kiefer und in den Sumpfgegenden die Lärche. Eichenarten und Kastanien werden weiter südlich angetroffen, wo sie den Ahorn, die Birke, die Buche und in gewisser Beziehung auch die Nadelhölzer fast vollständig verdrängen. In Pennsylvania tritt hauptsächlich der wegen seines Bauholzes so werthvolle große Kirschbaum auf, der im Westen und Süden Virginia's, wo jedoch sein Holz nur geringe Verwendung findet, ausgedehnte Waldungen bildet. Virginia ist außerdem reich an Weißeichen, Weißpappeln, Weiß- und Gelbfichten und Kastanien. In einigen südlicher gelegenen Gegenden tragen die Gipfel einen reichen Schmuck von Nadelhölzern, wie z. B. in North Carolina, wo der Gebirgszug, wegen der dunklen Schattirung seiner Fichten-, Tannen- und Kiefernwälder, „Black Mountains" d. i. „Schwarze Berge," genannt

wird. Unter den Sträuchern sind hauptsächlich die Kalmien u. Rhododendronarten zu nennen, die namentlich in den Flußthälern in üppiger Fülle prangen und dem rauhen Aeußeren der Abhänge einen freundlichen Schmuck gewähren. Besonders gut gedeiht der Lorbeer, dessen Dickichte jedoch, die sogen. „Laurel Swamps“ (spr. Lohrel Swämps), bei den Ansiedlern durchaus nicht beliebt sind, da der Weg durch dieselben fast ebenso schwierig ist, wie der durch die Urwälder der Tropenländer.

Alleghany Valley Railroad (spr. Ae.-Wälli-Rehlrohd), Name einer im Jahre 1867 vollendeten, das Thal des Flusses Alleghany (s. d.) durchschneidenden Eisenbahn in den Ver. Staaten. Dieselbe führt von Pittsburg, Pa., nach Venango City, Pa., und durchläuft eine Strecke von 132 engl. M. Stammcapital der Gesellschaft $2,000,000, fundirte Schuld $4,000,000, zusammen $6,000,000.

Allegiance (spr. Aelledschiens) nennt die engl. Rechtssprache die Treue, welche der Staatsangehörige seiner Regierung schuldet. Der Oath of Allegiance ist der Eid, der in dem Versprechen besteht, dem Staate treu sein zu wollen. Eine allgemeine Ableistung dieses politischen Eides ist nicht üblich; derselbe pflegt nur aus besonderen Anlässen von Einzelnen abgelegt zu werden.

Allegiren (vom lat.), anführen, z. B. eine Stelle aus einer Schrift; sich auf etwas beziehen.

Allegorie (vom griech. allos, der, die, das andere und agoreuo, ich spreche). 1) Eine Redefigur, in welcher eine Person, eine Sache oder eine Idee durch die vergleichende Hinweisung auf die Eigenschaften und Merkmale einer anderen, ihr ähnlichen Person, Sache oder Idee bildlich dargestellt wird. Ihrem Wesen nach ist die A. mit der Metapher, d. i. einem einzelnen bildlichen Ausdruck, verwandt und bildet die Fortsetzung derselben. 2) In den bildenden Künsten, Malerei, Plastik und Mimik, spricht man gleichfalls von Allegorien, und zwar von Allegorien durch Personen und Gestalten. In der Mimik versteht man unter Allegorien durch Personen (allegorische Personen) die durch Personen ausgeführte Darstellung anderer lebender oder bereits verstorbener Persönlichkeiten oder die Vorführung von Begriffen als handelnde Gestalten, während in der Malerei und Plastik unter Allegorien durch Gestalten (allegorische Gestalten) die bildliche Auffassung und Darstellung von Begriffen, Ideen, Gegenständen der übersinnlichen Welt u. s. w. als lebende Wesen verstanden wird.

Allegorische Auslegung ist diejenige Erklärung einer Schrift oder Lehre, die, von der Annahme ausgehend, daß die betreffende Schrift oder Lehre Allegorien enthalte oder eine Allegorie sei, den in derselben enthaltenen Begriffen und Ideen einen verborgenen, tieferen Sinn beizulegen sucht.

Allegra, s. Allége.

Allegramente (ital. Musikausdruck), lebhaft, munter.

Allegretto (ital. Musikausdruck), mäßig schnell.

Allegri. 1) Gregorio A., Componist von Kirchenmusik, geb. zu Ende des 16. Jahrh. in Rom, gest. daselbst 1652. Componirte u. a. ein Miserere, welches noch jetzt alljährlich am Mittwoch und Freitag der Charwoche in der Sixtinischen Kapelle zu Rom zur Aufführung gelangt. 2) Alessandro A., ital. Dichter, geb. in Florenz, gest. daselbst zu Ende des 16. Jahrh., war zuerst Soldat, später Geistlicher. Schrieb: „Rime piacevoli“ (Verona 1605; Amsterdam 1754), „Fantastica visione di Pari da Pozzolatico“ u. s. w. 3) Antonio A., s. Correggio.

Allegrissimo (ital. Musikausdruck), sehr schnell.

Allegro (ital. Musikausdruck, abgekürzt: allo.). 1) Als Bezeichnung des Tempo: hurtig, lebhaft, munter, Gegensatz des Adagio; A. assai, sehr schnell; A. con brio, con fuoco, con spirito, schnell mit Feuer; A. con moto, schnell mit Bewegung; A. di molto, so schnell wie möglich; A. giusto (spr. dschusto), streng im A.-Takt; A. maestoso, schnell mit Würde; A. ma non troppo, non tanto, nicht gar zu schnell; A. moderato, mäßig schnell; A. vivace (spr. wiwatsche), sehr schnell, in lebhafter Eile. 2) Bezeichnung für ein lebhaftes, munteres Tonstück, ein Allegro.

Alle Hände hoch! Ein auf Schiffen, z. B. beim Herannahen eines Sturmes, gebräuchlicher Commandoruf, durch welchen die gesammte Mannschaft auf das Deck befohlen wird.

Alleinhandel, s. Monopol.

Alleinseligmachende Kirche. Die katholische Kirche beansprucht diesen Namen für sich. Das Tridentinische Glaubensbekenntniß (Professio fidei Tridentina) sagt ausdrücklich: „Außerhalb des kathol. Glaubens kann Niemand selig werden“. Da nach kathol. Lehre die Zugehörigkeit zur wahren christlichen Kirche von der Annahme des kathol. Glaubensbekenntnisses bedingt ist, so findet sie einen Beweis für ihren Anspruch in allen denjenigen Stellen

der Bibel, welche von der alleinseligmachenden Kraft des Christenthums sprechen (Apostelgeschichte IV, 12). Als der Name Katholische Kirche (s. d.) in Aufnahme kam (im Laufe des 2. Jahrhunderts), sprachen die Kirchenväter vielfach von dem ausschließlich in der kathol. Kirche zu findendem Heile. Irenäus, Clemens Alexandrinus, Bischof Callistus von Rom drückten sich sehr entschieden in diesem Sinne aus, und Origenes (starb 254) sagt ausdrücklich: „Außerhalb der (kathol.) Kirche wird Niemand selig." Die kathol. Dogmatik folgert jedoch nicht aus diesem Satz, daß Jeder, der nicht äußerlich zur kathol. Kirche zählt, sicher verdammt wird, sondern nimmt die Möglichkeit von einzelnen Fällen an, in welchen die Seligkeit auch ohne äußere Mitgliedschaft in der kathol. Kirche erreicht werden kann. Alle Kinder nichtkathol. Eltern, welche eine nach kathol. Begriffen gültige Taufe (s. d.) empfangen, werden zu den Mitgliedern der kathol. Kirche gezählt, bis sie sich durch ihre eigenen Handlungen davon ausschließen.

Die Augsburgische Confession, Luther's größerer Katechismus, die Helvetische Confession und die Bekenntnißschriften des „evangelischen Protestantismus" im Allgemeinen erklären, daß es kein Heil außer der wahren christl. Kirche gebe. Unter dieser Kirche verstehen sie aber im Allgemeinen die unsichtbare Kirche, und keine protestantische Kirchengemeinschaft behauptet, daß Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gemeinschaft zur Seligkeit nothwendig sei (s. Kirche).

Allemande (spr. Allemangd), ein aus dem Elsaß stammender Tanz im Walzertakt, meist von einem Tänzer und zwei Tänzerinnen ausgeführt und durch graciöse Verschlingungen der Arme ausgeschmückt. Derselbe wurde zur Zeit Ludwig's XIV. in Frankreich eingeführt und später, namentlich unter Napoleon, auf den Pariser Theatern getanzt.

Allen (spr. Aellen), Name mehrerer Counties in den Ver. Staaten Nordamerika's: 1) im südl. Kentucky, an Tennessee grenzend, 300 engl. Q.-M., 9187 E., im Nordosten vom Big-Barren-Flusse begrenzt und vom Trammel's Creek durchflossen; Boden im Allgemeinen eben, mittelmäßig fruchtbar; in den Kalksteinformationen mehrere Höhlen, die jedoch nicht weiter erforscht worden sind; Salzquellen; im Jahre 1815 gebildet und nach Col. John Allen, welcher in der Schlacht am Raisin fiel, benannt. Hauptstadt: Scottsville. In den politischen Wahlen der letzten Jahre gab das County eine demokratische Majorität; 1864 für McClellan 547, für Lincoln 29; 1868 für Seymour 642, für Grant 271 St. 2) Im nordwestl. Ohio, 405 engl. Q.-M., 19,185 E.; durchflossen von den Flüssen Auglaize und Ottawa und bewässert von den Flüßchen Riley und Sugar; Boden flach, fruchtbar und gut bewaldet (namentlich Hartholz); Produkte: Weizen, Mais, Hafer, Heu, Kartoffeln, Rindvieh und Schweine; durchschnitten von dem Miami-Canal, der bedeutende Wasserkraft liefert, von der Ohio-Indiana- und von der Dayton-Michigan-Bahn. Hauptstadt: Lima. In den politischen Wahlen der letzten Jahre gab das County eine demokratische Majorität; 1864 für McClellan 2241, für Lincoln 1865; 1868 für Seymour 2597, für Grant 1892 St. 3) Im nordöstl. Indiana, an Ohio grenzend, 638 engl. Q.-M., 29,328 E.; die Flüsse St. Joseph und St. Mary, welche in Ohio entspringen, vereinigen sich bei der Hauptstadt des County (Fort Wayne) und bilden den Maumee; bewässert außerdem von den Flüssen Aboite und Little und den Flüßchen Cedar und Crooked; Boden nahezu eben, ausgezeichnet fruchtbar, gut bewässert und in ausgedehntem Maße angebaut; einige kleine Haidestrecken ausgenommen, ist das County gut bewaldet (namentlich Eichen, Wallnuß (Hickory), Buchen, Eschen, Ahorn u. s. w.); im Jahre 1850 produzirte es 189,500 Bushel Weizen; durchschnitten vom Wabash-Erie-Canal, der Toledo-Wabash- und der Pittsburg-Fort Wayne-Chicago-Bahn; gebildet im Jahre 1824 und nach Col. William Allen von Kentucky benannt. Haupstadt: Fort Wayne. In den politischen Wahlen der letzten Jahre gab das County eine demokratische Majorität; 1864: 4932 für McClellan, 2244 für Lincoln; 1868: 5604 für Seymour, 3047 St. für Grant.

Allen, Name mehrerer Posttownships und Townships in den Ver. St. Nordamerika's. 1) In New York, Posttownship in Alleghany Co., 250 engl. M. WSW. von Albany, 1150 E. Postdorf: Allen Centre (spr. Ae. Sentr). 2) In Pennsylvania: a) Township in Northampton Co., 1600 E. (1860); b) Township in Washington Co., 750 E. (1860). 3) In Ohio: a) Township in Darke Co., 650 E. (1860); b) Township in Hancock Co., 1200 E. (1860); c) Township in Union Co., 1350 E. Postdorf: Allen Centre, 36 M. nordwestl. von Columbus. 4) In Indiana: a) Township in Miami Co., 750 E.; b) Township in Noble Co., 2100 E. 5) In Iowa: a) Township in Polk Co., 544 E. (1867); b) Township in Warren Co., 639 E. (1867). 6) In Illinois, Township in La Salle Co., 470 E. 7) In Kansas, Postdorf in Lyon Co., etwa 40 M. südwestl. von Topeka. 8) In Michigan, Township in Hillsdale Co., 1525 E. (1864), vom Hog-Creek durchflossen. 9) In Missouri, Postdorf in Randolph Co., 147 M. WNW. von St. Louis.

Allen, Bog of Allen, Gesammtname einer Anzahl Sümpfe im Innern Irland's. Dieselben erstrecken sich im Süden von Wicklow Head bis Galway und im Norden von Howth Head bis Sligo, liegen alle östl. vom Shannon und sind von einander durch trockene, anbaufähige Landrücken getrennt.

Allen, Andrew, war ein Delegat des Staates Pennsylvania auf dem Continental-Congresse (1775—1776).

Allen, Charles, wurde in Worcester, Mass., 9. Aug. 1797 geboren, war Repräsentant jenes Staates im 31. und 32. Congresse (1849—1853); war Mitglied der Legislatur (1829, 1833, 1834, 1838 und 1840), Senator (1835, 1838, 1839), dann Oberrichter der Superior Court (s. d.) des Staates; war Delegat zum Friedenscongresse (1861).

Allen, Chilton, wurde am 6. April 1786 in Albemarle Co., Virginia, geboren, siedelte nach Kentucky über, wurde 1811 in die Legislatur gewählt, war Repräsentant jenes Staates im 22., 23. und 24. Congresse (1831—1837), wieder erwählt 1842. Er starb in Winchester 3. Sept. 1858; ausgezeichnet als Mensch und Bürger.

Allen, David Oliver, D. D., geb. 1800 in Barre, Massachusetts, im Alter von 17 Jahren Lehrer an einer Winterschule, graduirte 1823 im Amherst College, trat 1824 in das theol. Seminar in Andover ein, um sich dem geistlichen Stande zu widmen, schiffte sich im Sept. 1827 als Missionär nach Calcutta ein, woselbst er eine einflußreiche Thätigkeit entwickelte, kehrte jedoch im Juni 1853 aus Gesundheitsrücksichten nach Boston zurück, verfaßte seine „Geschichte Indien's" (1856) und fungirte von 1856 an als Prediger in Wenham und anderen Plätzen; gest. am 17. Juli 1863.

Allen, Elisha H., wurde in New-Salem, Massachusetts, 28. Jan. 1804 geboren, war in der Legislatur des Staates Maine (1836—1841 und 1846), wurde Repräsentant im 27. Congresse (1841—1843). Er siedelte 1847 nach Boston über, trat in die Legislatur des Staates Massachusetts 1849, wurde Consul in Honolulu, trat in den Dienst der Regierung der Sandwich Islands, besuchte 1856 die Ver. Staaten als Gesandter und war 1857—1864 Oberrichter und Kanzler der Sandwich Islands.

Allen, Ethan, amerik. Freiheitskämpfer, nach Einigen in Salisbury, Conn., nach Anderen in Woodbury und nach Sparks' Nachforschungen in Litchfield um das Jahr 1742 geboren; seine Eltern wanderten kurz nach seiner Geburt nach Cornwall, Vt., aus, wo sich A. in jungen Jahren schon in den Grenzstreitigkeiten zwischen den Colonien New York und Vermont hervorthat. Beim Ausbruch der Revolution wurde er zum Oberst einer Abtheilung Vermonter ernannt und führte als seine erste Waffenthat die Einnahme von Ticonderoga aus (10. Mai 1775); hierauf schloß er sich der Armee des General Schuyler an und leistete bei Montgomery's Expedition nach Canada treffliche Dienste, wurde aber bei einem verunglückten Handstreiche auf Montreal gefangen genommen und als Gefangener nach England transportirt. Nach langer Gefangenschaft an verschiedenen Orten wurde er nach Amerika zurückgeschickt, aber erst am 3. Mai 1778 ausgewechselt, nachdem er auf einem der vor New York liegenden Gefangenenschiffe hatte schmachten müssen. Als in Vermont die alten Colonial-Unruhen wieder ausbrachen, wurde er zum General der gesammten Staatsmiliz und später zum Abgesandten an den Congreß ernannt, in welch' letzterer Eigenschaft er es durchsetzte, daß Vermont als ein getrennter Staat angesehen wurde; hierauf war er Mitglied der Legislatur dieses Staates und beschäftigte sich mit der Abfassung verschiedener Werke politischen Charakters, auch schrieb er sein Werk „Reason, the only Oracle of Man" (Vernunft, das einzige Orakel des Menschen), in welchem er die Bibel und das Christenthum angriff. Noch vor dem Ende des Krieges siedelte er nach Bennington, von da nach Arlington und schließlich in die Nachbarschaft des Onionflusses über, wo er am 13. Febr 1789 starb.

Allen, Heman, geb. 1776, ein ausgezeichneter Advokat, wurde vom Staate Vermont als Repräsentant in den 22., 23. und 24. Congreß gewählt (1833—1839); starb in Burlington, Vermont, 11. Dez. 1844.

Allen, Heman, geb. 1779 im Staate Vermont, studirte die Rechte und war von 1811 bis 1814 Oberrichter in Chittenden Co.; von 1812—1817 Mitglied der Legislatur und des Verwaltungsrathes der Universität des Staates; wurde 1817 zum Repräsentanten in den Congreß erwählt, trat aber 1818 zurück, da er vom Präsidenten Monroe zum Bundes-Marshall des Districtes Vermont ernannt wurde; war 1823—1828 Gesandter in Chili; starb 9. April 1852.

Allen, Henry, ein religiöser Schwärmer, geb. am 14. Juni 1748 in Newport, R. I., gest. am 2. Febr. 1784 in Northampton, N. H., predigte über seine Lehren in Nova Scotia um das Jahr 1778 und verfaßte mehrere Tractate und ein Hymnenbuch.

Allen, Henry Watkins, Exgouverneur von Louisiana (Ver. St.), Brigadegeneral in der conföderirten Armee, geb. am 29. April 1820 in Prince Edward Co., Va., gest. am 22. April 1866 in der Stadt Mexiko. A. war nach zweijährigen Studien am Marion-College in Missouri zunächst als Hauslehrer und später als Director einer eigenen Schule in Grand Gulf, Miss., thätig, studirte aber während dieser Zeit zugleich Jurisprudenz und wurde als Advokat zugelassen; trat im Jahre 1842 als Freiwilliger gegen Mexiko in texanische Dienste und nahm, nach Grand Gulf zurückgekehrt, seine Advokaten-Praxis wieder auf; 1846 wurde er als Delegat in die Legislatur von Mississippi und 1853, nachdem er nach West Baton Rouge, La., übergesiedelt war, als solcher in die Legislatur von Louisiana gewählt. Im Jahre 1859 ging er nach Europa, und beschrieb seine Reisen in „Travels of a Sugar Planter“. Während seiner Abwesenheit wurde er abermals in die Legislatur gewählt, welches Amt er, nach seiner Rückkehr, bis zum Ausbruche des Bürgerkrieges verwaltete, worauf er sich den „Delta Rifles“ als Freiwilliger anschloß, bald aber zum Oberstlieutenant im 4. Louisiana Reg. ernannt wurde, als welcher er sich in den Schlachten von Shiloh und Baton Rouge auszeichnete. In letzterer Schlacht, in welcher er eine Brigade commandirte, wurde er so schwer verwundet, daß ihm ein Bein amputirt werden mußte. Im Jahre 1864 wurde er fast einstimmig zum Gouverneur von Louisiana erwählt, welches Amt er bis zum Schluß des Krieges bekleidete. Auf Anrathen seiner Freunde begab er sich hierauf nach Mexiko, wo er eine engl. Zeitung „The Mexican Times)“ gründete, nach kurzer Thätigkeit aber starb. Frau Sarah A. Dorsey hat unter dem Titel „Recollections of Henry W. Allen“ (New York 1867) eine Biographie A.'s herausgegeben.

Allen, James C., wurde in Shelby Co., Kentucky, geboren, 28. Jan. 1823, studirte die Rechte, ließ sich als Advokat in Indiana nieder, wurde 1846 Staatsanwalt des siebenten Justiz-Districtes; siedelte 1848 nach Illinois über, war 1850—1851 Mitglied der Staats-Legislatur, dann Repräsentant im 33. Congreß (1853—1855); wiedererwählt in den 34. Congreß (1855—1857); wurde im 35. Congreß (1857—1859) Clerk des Hauses der Repräsentanten und 1862 zum Repräsentanten im 38. Congresse (1863—1865) wiedererwählt.

Allen, John, Erzbischof von Dublin, geb. 1476 und ermordet im Jahre 1534 von Thomas Fitzgerald, dem Sohne des Earl von Kildare. Er hielt sich zuerst 9 Jahre lang in Rom auf, wurde nach seiner Rückkehr Kaplan des Cardinal Wolsey und schließlich (1528) Erzbischof von Dublin und Kanzler von Irland.

Allen, John, geboren in Great Barington, Massachusetts, 1763, ließ sich als Advokat im Staate Connecticut nieder und war Repräsentant desselben im letzten Congresse, welcher in Philadelphia (1797—1799) gehalten wurde; starb 31. Juli 1812.

Allen, John J., war geboren in Virginia, war Repräsentant dieses Staates im 23. Congresse (1833—1835); wurde dann Oberrichter der Supreme Court von Virginia.

Allen, John W., wurde 1802 in Litchfield, Connecticut, geboren, ließ sich 1825 in Ohio nieder und war ein Mitglied des Senates jenes Staates von 1835—1837; wurde zum Repräsentanten in den 25. und 26. Congreß gewählt (1837—1841).

Allen, Joseph, war in Boston geboren, erst Kaufmann, war Repräsentant des Staates Massachusetts im 12. Congresse (1811—1813); starb am 2. Sept. 1827.

Allen, Joseph William, engl. Landschaftsmaler, geb. 1803 in Lambeth, Surrey, war erst Schullehrer, begab sich aber bald nach London, um sich dem Studium der Kunst zu widmen, wurde Decorationsmaler am dortigen Olympic Theater und trug durch seine Decorationen nicht unwesentlich zum Erfolge der auf dem Theater aufgeführten Stücke bei, gest. am 26. Aug. 1852 in London. Besonders wegen seiner idyllischen Bilder bekannt.

Allen, Judson, war in Connecticut geboren, siedelte nach New York über, vertrat den Staat im 25. Congresse (1839—1841).

Allen, Nathaniel, geb. in Dutcheß Co., New York, war 1812 Mitglied der Assembly, 1819—1821 Repräsentant im 16. Congresse.

Allen, Paul, amerik. Journalist und Dichter, geb. am 15. Febr. 1775 in Providence, R. I., graduirte an der Brown-Universität, war dann Mitarbeiter der in Philadelphia erscheinenden Blätter „Portfolio“ und „United States Gazette“, veröffentlichte 1801 ein kleines Bändchen Gedichte, wurde sodann Redacteur des „Federal Republican“ und des „Journal of the Times“, übernahm schließlich, nachdem er eine Zeit lang in drückendster Lage gelebt und an temporärer Geistesstörung gelitten hatte, die Redaction des „Morning Chronicle“ in Baltimore, gest. 1826 in Baltimore. Sein bedeutendstes Werk, „Noah“, ein Epos in 5 Gesängen, erschien 1821.

Digitized by Google

Allen, Philipp, wurde in Providence, Rhode Island, 1. Sept. 1785 geboren; war Mitglied der Staats-Legislatur (1819—1821); Gouverneur des Staates (1851—1853) und wurde am 3. März 1853 auf die Dauer von 6 Jahren als Senator in den Congreß gewählt; starb in Providence am 16. Dez. 1865.

Allen, Robert, geboren in Augusta Co., Virginia; siedelte nach Tennessee über und vertrat diesen Staat im 16.—19. Congresse (1819—1827). Er starb in Carthage, Tennessee, am 19. Aug. 1864.

Allen, Robert, geboren in Woodstock, Shenandoah Co., Virginia, am 30. Juli 1794; studirte die Rechte, war 5 Jahre Mitglied des Senates seines Staates und Repräsentant desselben im 20.—22. Congresse (1827—1833).

Allen, Samuel C., wurde in Franklin Co., Massachusetts, geboren, war Repräsentant in der Legislatur des Staates (1806—1810), Senator desselben (1812—1815 und 1831); Repräsentant im 15.—20. Congresse (1817—1829); starb in Northfield am 8. Febr. 1842.

Allen, William. 1) Dr. William A., namhafter amerik. Geistlicher und Schriftsteller, geb. am 2. Jan. 1784 in Pittsfield, Mass., graduirte 1802 am Harvard College, war sodann einige Monate lang im westlichen New York und an anderen Plätzen als Prediger thätig, wurde hierauf an Stelle des Dr. Channing zum Präceptor am Harvard College ernannt, in welchem Amte er sein „American Biographical and Historical Dictionary", das erste Werk dieser Art in Amerika, verfaßte (1809; 2. Aufl. 1832; 3. Aufl., Boston 1857); im Oktober 1810 wurde er als Nachfolger seines Vaters zum Pastor der Kirche in Pittsfield ordinirt, 1817 zum Präsidenten der neu gegründeten Dartmouth-Universität und zuletzt 1820 zum Präsidenten des Bowdoin College ernannt, welches Amt er bis zum Jahre 1839 bekleidete; gest. am 16. Juli 1868 in Northampton, Mass. Schrieb außer dem oben erwähnten Werke: „Baccalaureate Addresses" (1823—1829); „Junius Unmasked, to prove that Lord Sackville was the real Junius"; „Psalms and Hymns, with many original hymns" (1835) ꝛc. 2) William A., Oberrichter des Staates Pennsylvania vor der Revolution, Sohn eines wohlhabenden Kaufmannes in Philadelphia, 1741 Nachfolger seines Schwiegervaters Andrew Hamilton als Recorder seiner Vaterstadt, war der Bewegung der Colonien gegen das Mutterland feindlich gesinnt und wandte sich daher vor Ausbruch der Revolution nach England, wo er im Jahre 1780 starb. A. war ein großer Freund der Künste und Wissenschaften und unterstützte Franklin bei der Gründung des College in Philadelphia; auch gründete er im Jahre 1762 die Stadt Allentown (s. d.). 3) William A., war im Staate Ohio geboren, studirte die Rechte, war im Congresse 1833—35 Repräsentant von Ohio, und wurde zum Senator in den 25.—31. Congreß erwählt (1837—1849). 4) William A., geboren in Butler Co., Ohio, am 13. Aug. 1827, studirte die Rechte und wurde 1858 als Repräsentant von Ohio in den 36. Congreß (1859—1861) gewählt; wiedergewählt in den 37. Congreß (1861—1863); war 1864 Delegat auf der Chicago-Convention.

Allen, William Henry, amerik. Marineoffizier, geb. am 21. Okt. 1784 in Providence, R. I., trat 1800 in die Marine als Midshipman ein, 1809 erster Lieutenant auf der Fregatte „United States", zeichnete sich am 25. Okt. 1812 bei dem Kampfe dieses Schiffes mit der engl. Fregatte „Macedonian" aus, welch' letztere er, nachdem sie erobert worden, als Prise nach New York zu bringen hatte, 1813 Commandeur der Brigg „Argus", mit welcher er an der Küste England's kreuzte und Prisen im Werthe von $2,000,000 erbeutete. Am 14. Aug. wurde sein Schiff von der engl. Brigg „Pelican" genommen, er selbst tödtlich verwundet. Am Tage nach dem Gefechte starb er in Plymouth, England.

Allen, William Howard, amerik. Marineoffizier, geb. 1792 in Hudson, N. Y., zweiter Lieutenant der von Capt. Allen befehligten Brigg „Argus," die er in den letzten Stunden des Gefechts, nachdem seine beiden Vorgesetzten verwundet waren, selbst commandirte; fiel im Nov. 1822 in einem Gefechte mit Piraten nahe Matanzas. Seine Vaterstadt hat ihm ein Monument errichtet.

Allen, William J., wurde in Tennessee, 1828, geboren. Die Familie siedelte 1829 nach Illinois über. A. studirte die Rechte, wurde 1854 in die Legislatur des Staates gewählt; Repräsentant des Staates im 37. und 38. Congreß (1861—1865).

Allen, William Stickney, amerik. Journalist, geb. im April 1805 in Newburyport, Mass., gest. am 16. Juni 1868 in Franklin Co., Mo. A. studirte auf der Phillips-Academy in Massachusetts und graduirte im Alter von 19 Jahren am Dartmouth College; i. J. 1832 vertrat er das County Essex in der Legislatur von Massachusetts und redigirte nahezu 12 Jahre lang den „Newburyport Herald"; 1837 siedelte er nach Missouri über, war bis

1856 Mitarbeiter an verschiedenen Zeitungen, bis er in letzterem Jahre die Redaction des „St. Louis Republican" übernahm, mit welchem Blatte er bis zu seinem Tode in Verbindung stand. Im Jahre 1849 wurde er unter Taylor's Administration zum Registrator der Landoffice ernannt und bald darauf zum Delegaten in der Legislatur von Missouri erwählt; 1851 erhielt er unter Fillmore's Administration das Staats-Sekretariat des Territoriums New Mexiko und 1855 wurde er zum Richter an dem County-Gericht von St. Louis erwählt.

Allen, Willis, in Tennessee geboren, siedelte nach Illinois über und war Repräsentant dieses Staates im 32. und 33. Congreß (1851—1855).

Allenburg (Allenberg), Stadt mit 2595 E. (1867) an der Alle im Kreise Wehlau des preuß. Reg.-Bez. Königsberg.

Allendale (spr. Aellendehl). 1) Posttownship in Ottawa Co., Mich., 20 engl. M. südöstl. von Grand Haven, 298 E. (1864), von einem Arme des Blackflusses bewässert. 2) Postdorf in Worth Co., Mo., etwa 18 M. nördl. von Albany.

Allendorf. 1) Stadt mit 2986 E. (1867) im Kreise Witzenhausen der früheren kurhess. Prov. Niederhessen, an der Werra, über welche daselbst 3 Brücken führen, Gerbereien und berühmtes Salzwerk in der Vorstadt Soden. (Produktion: jährlich über 90,000 Ctr. Kochsalz). 2) Stadt mit 1300 E. an der Lunda im Kreise Grünberg, Prov. Oberhessen im Großherzogthum Hessen, Teppichwebereien. 3) Stadt mit 2100 E. im Amte Neustadt des früheren kurhess. Kreises Kirchhayn.

Allendorf, Johann Ludwig Konrad, Dichter mehrerer Kirchenlieder, geb. 1693 in Josbach bei Marburg, zuerst Hofprediger in Köthen, dann Pfarrer und Consistorialrath in Wernigerode, 1759 Pastor zu St. Ulrich und Scholarch in Halle. Gab die sogen. Köthenschen Lieder (3 Sammlungen, Halle 1768) heraus.

Allen's Bridge (spr. Aellens Bridsch), kleiner Flecken in Marion Co., Ala.

Allensburg (spr. Aellensbörg), Postdorf in Highland Co., Ohio, 8 engl. M. westl. von Hillsborough.

Allen's Fresh, Postdorf in Charles Co., Md., etwa 40 engl. M. südöstlich von Washington.

Allen's Grove (spr. Aellens Grohv). 1) Postdorf und Township in Scott Co., Iowa, 14 engl. M. NNW. von Davenport und etwa 50 M. östl. von Iowa City, 633 E. (1867). 2) Postdorf in Walworth Co., Wisconsin.

Allen's Hill, Postdorf in Ontario Co., N. Y., 8 engl. M. südlich von der Niagara-Falls-Bahn bei Bloomfield romantisch gelegen, mit welch' letzterer Stadt es durch eine Landstraße verbunden ist.

Allenstein. 1) Kreis des preuß. Reg.-Bez. Königsberg, 24 d. Q.-M., 52,754 E. (1867). 2) Hauptstadt dieses Kreises mit 5828 E. (1867), an der Alle, Garn- und Leinwandhandel; nahebei Glashütte und Pottaschesiederei.

Allenstown (spr. Aellenstaun), Posttownship in Merrimac Co., N. H., 10 engl. M. südöstl. von Concord, 500 E.

Allensville (spr. Aellenswill), Name mehrerer Postdörfer in den Ver. Staaten Nordamerika's: 1) in Pennsylvania, Mifflin Co., 70 engl. M. nordwestl. von Harrisburg. 2) In Kentucky, Todd Co., etwa 180 engl. M. südwestl. von Frankfort. 3) In Ohio, Vinton Co., etwa 60 engl. M. SSO. von Columbus. 4) In Indiana, Switzerland Co., etwa 100 engl. M. südöstl. von Indianapolis. Außerdem gibt es in Indiana noch ein Dorf dieses Namens in Randolph Co., etwa 8 engl. M. nordwestl. von Union City.

Allentando (ital. Musikausdruck), sinkend, bei Cadenzen.

Allenthesis (griech.), das Vorhandensein fremder Körper im Organismus, durch welches Krankheiten erzeugt werden.

Allenton (spr. Aellentn). 1) Postdorf in Wilcox Co., Ala., etwa 110 engl. M. südöstl. von Tuscaloosa. 2) Postdorf in St. Louis Co., Mo., etwa 30 engl. M. WSW. von St. Louis.

Allentown (spr. Aellentaun), ehemals Northampton, Gerichtssitz und Hauptstadt des County Lehigh (Lecha) im Staate Pennsylvania (Ver. St.), auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Lecha, an der Mündung des Flüßchens Jordan in dieselbe, 85 engl. M. ONO. von Harrisburg und 51 M. NW. von Philadelphia gelegen, 16—18,000 E. (1869). A. wurde im Jahre 1762 von dem damaligen Oberrichter der Provinz Pennsylvania, William Allen (s. d.), gegründet, zählte 1766 nur 33, 1782 nur 72 Einwohner und war noch zu Anfang dieses Jahrh. ein unbedeutendes Städtchen. Im Jahre 1826 wurde A. als Bo-

rough incorporirt, zählte 1830 1554 E., 1840 3703 E. und erhielt am 12. März 1867 den Rang einer Stadt. Die Stadt, bekannt wegen ihrer gesunden Lage, bietet mit ihren breiten, geraden, mit Baumreihen bepflanzten Straßen, geräumigen, reinlichen Häusern und den an die meisten Häuser angrenzenden Blumen-, Obst- und Gemüsegärten einen überaus freundlichen Anblick. An öffentlichen Gebäuden und Bauwerken besitzt A. ein Gerichtshaus, ein Zuchthaus (County Jail), ein theolog. Seminar, 11 öffentliche Schulen, 3 Banken, sowie mehrere solid gebaute Brücken über die Lecha und den Jordan, von denen die eine aus Stein erbaut) 1500 F. lang ist und $20,000 gekostet hat. Der Canal der Kohlencompagnie des Lechathales, sowie die das Lechathal durchschneidende Eisenbahn (die sogen. Lehigh Valley Railroad) passiren die Stadt, welche außerdem mit New York einerseits und Reading, Harrisburg und Pittsburg andererseits in Eisenbahnverbindung steht. Die Umgegend A.'s ist außerordentlich fruchtbar und in jeder Beziehung cultivirt, namentlich ist sie aber reich an Mineralien, wie an Eisenerz, blauem Kalkstein, hydraulischem Cementstein, Dachschiefer, Ocker, Zink ꝛc., welche alle erfolgreich bebaut werden. Der bedeutendste Industriezweig A.'s ist die Eisenproduktion, indem in der unmittelbaren Nähe der Stadt der fünfte Theil des gesammten in den Ver. Staaten gebrauchten Roheisens produzirt wird. Die bedeutendsten Eisenwerke sind die der „Allentown Iron Company" mit 300 Arbeitern und einer Produktion von durchschnittlich 650 Tonnen Eisen per Woche; die der „Lehigh Rolling Mill Company"; der „Jordan Manufacturing Company" mit 100 Arbeitern, ein Puddelwalzwerk zur Herstellung von Schmiedeeisen; die „Lehigh Valley Works", welche namentlich Bahneisen produziren; die der „Allentown Rolling Mill Company" mit 475 Arbeitern und einer Produktion von durchschnittlich 18,000 Tonnen Bahneisen per Jahr ꝛc. Dieser großartigen Eisenindustrie verdanken verschiedene andere Geschäfte A.'s, wie z. B. namentlich das Kohlengeschäft, ihren gewaltigen Aufschwung. Außer den Eisenwerken sind Ziegelhütten, Backsteinbrennereien, Wagenfabriken, Mühlen aller Art ꝛc. in und nahe der Stadt in erfolgreicher Thätigkeit. An Zeitungen und Zeitschriften besitzt A. 2 tägliche, 7 wöchentliche, 1 halbmonatliche und 2 monatliche, unter denselben die englischen „Allentown Democrat" und „Lehigh Register", welche wöchentlich, und die „Daily News", welche täglich erscheinen.

Das deutsche Element ist in A., wie überhaupt in Lehigh Co., wo sich das Deutsche am reinsten erhalten hat, stark und würdig vertreten, ja es gibt in der Stadt selbst, infolge der bedeutenden deutschen Bevölkerung, nur wenig Leute, die ausschließlich Englisch sprechen. Einen Beweis hierfür liefert der Umstand, daß in 70 von den 80 christl. Gemeinden des County, von denen manche bereits über 100 Jahre alt sind, der Gottesdienst in deutscher Sprache gehalten wird. A. zählt 7 deutsche Kirchen: 2 luther., 1 reform., 2 method., 1 der Vereinigten Brüder und 1 kathol. und 9 deutsche Zeitungen, von denen „Der Unabhängige Republikaner" (59 Jahre alt), „Der Allentown Friedensbote" (57 Jahre alt), „Der Lecha County Patriot" (43 Jahre alt), „Der Weltbote" (15 Jahre alt, mit 12,000 Subscribenten) und „Die Lutherische Zeitschrift" (12 Jahre alt, herausgegeben von Pastor Brobst, auch in Deutschland verbreitet) wöchentlich erscheinen, während der „Stadt- und Landbote" täglich, „Der Jugendfreund" (23 Jahre alt, herausgegeben von Pastor Brobst, mit 20,000 Subscribenten) halbmonatlich und „Die Theologischen Monatshefte" (herausgegeben von Pastor Brobst) monatlich herausgegeben werden. Außerdem besitzt A. zwei deutsche Hochschulen: das lutherische Mühlenberg-Collegium für Jünglinge und die von der reform. Synode gegründete höhere Töchterschule, welche beide Anstalten im ganzen Lande einen sehr guten Namen haben, von nah und fern zahlreich besucht werden und mit ihren großen und prächtigen Gebäuden der Stadt zur besonderen Zierde gereichen. In den öffentlichen Schulen (Public Schools) wird die deutsche Sprache seit Anfang des Jahres 1869 gelehrt. Zur Erhaltung und Verbreitung deutschen Wissens sorgt ferner ein ausgebreiteter Buchhandel, während deutscher Geist und deutsche Sitten und Gewohnheiten durch verschiedene deutsche Gesang- und andere Vereine und Gesellschaften zur Geltung gebracht werden.

Allentown (spr. Aellentaun). 1) Postdorf in Upper Freehold Township, Monmouth Co., N. J., 12 engl. M. nordöstl. von Trenton, 3 Kirchen, 750 E. 2) Postdorf in Allen Co., O., am Ottawa, 6—7 engl. M. westl. von Lima und 90 engl. M. nordwestl. von Columbus; angesiedelt im Jahre 1843; 250 E.

Aller, ein im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, Kreis Wanzleben, entspringender, von Celle an schiffbarer Fluß, welcher die Ocker, Fuse, Leine, Orze, Böhme, Innerst ꝛc. aufnimmt und sich nach einem Laufe von 21½ d. M. bei Essel, unterhalb Verden, in die Weser ergießt.

Allerchristlichste Majestät (lat. Rex Christianissimus, franz. Sa majesté très-chrétienne, spr. Sa maschesteh träh krehtienn), ein von Papst Paul II. dem Könige Ludwig XI. von Frankreich 1469 ertheilter, seit der Julirevolution des Jahres 1830 abgeschaffter Titel

Digitized by Google

der französischen Könige. Aelteren Traditionen zufolge erhielt ihn Chlodwig bei seiner Taufe (496).

Allergetreuester Sohn der Kirche (lat. Rex Fidelissimus, d. i. treuester König), ein Titel der Könige von Portugal; Johann V. erhielt ihn im Jahre 1748 vom Papst Benedict XIV.

Aller-Heiligen, kathol. Kirchenfest, welches auf Anordnung des Papstes Gregor IV. (835) am 1. Nov. eines jeden Jahres zu Ehren aller Heiligen, bes. aber derer, die keinen Gedächtnißtag haben, zu feiern ist.

Allerheiligen-Bai, Bahia de Todos-os-Santos, eine Bai an der brasil. Küste, in der Provinz Bahia, unter 13° 10′ südl. Br. und 38° 50′ westl. Länge, mit zwei Eingängen, deren bedeutendster, 8—9 engl. M. breit, im O. vom Vorgebirge St. Antonia, auf welchem die Stadt Bahia liegt, und im W. von der Insel Itaparica begrenzt wird, während der andere, Barra-Falsa genannt, kaum 2 engl. M. breit ist. Die Bai, welche einen tiefen, 90—100 engl. M. im Umfang messenden Golf, Reconcavo genannt, bildet, bietet der größten Flotte Unterkommen und Sicherheit.

Allerheiligen-Inseln (franz. Les Saintes, spr. Lä Sängt), Gruppe kleiner Inseln im franz. Westindien, an der Südspitze von Guadeloupe, von welchem sie abhängen, etwa 5 engl. M. umfassend und 1100 E. zählend; Hauptprodukte: Maniok, süße Kartoffeln, Baumwolle, Tabak und Federvieh. Auf einer derselben befindet sich eine der besten Rheden in Westindien. Columbus entdeckte sie am 4. Nov. 1495.

Allerheiligstes. 1) In der jüdischen Stiftshütte und später im Tempel der hinterste Theil, in welchem die Bundeslade aufgestellt war und zu welchem nur der Hohepriester am Versöhnungstage Zutritt hatte. 2) In der kathol. Kirche die geweihte Hostie, die in der Monstranz zur Anbetung ausgestellt wird.

Allermannsharnisch, nach Linné Allium victorialis, dessen Wurzel, die lange A.-Wurzel (Radix victorialis longae), ehedem als Mittel gegen Hieb-, Stich- und Schußwunden, sowie anderweitig im Dienste des Aberglaubens verwandt wurde.

Aller-Seelen, ein am 2. Nov. eines jeden Jahres gefeiertes kathol. Kirchenfest, an welchem für die im Fegefeuer leidenden Seelen gebetet wird. In Rom liest der Papst an diesem Tage die Messe in einem purpurnen Gewande und spricht am Schlusse derselben das „Requiem," worauf der Chor das „Requiescant in pace" (mögen sie in Frieden ruhen) singt. Gestiftet wurde das Fest von Odilo, dem Abte von Clugny, im Jahre 998.

Allesiren (vom franz.), die sogen. Geschütz-Seele dem Kaliber anpassen, sie nach demselben bearbeiten.

Allestar, Stadt mit 10,000 E. auf der hinterind. Halbinsel Malacca, am Queda, im Königreiche Queda oder Kedda. Früher Residenz des Königs.

Allevard (spr. Allwahr), Stadt mit 3110 E. (1866) im franz. Depart. Isère, Arrond. Grenoble, am Ozeins, berühmt wegen seiner Eisenbergwerke, die jährlich ungefähr 4,500 Tonnen liefern, und als Geburtsort Bayard's (1476), des „Chevalier sans peur et sans reproche" (Ritters ohne Furcht und Tadel).

Alley, John, wurde in Lynn, Massachusetts, geb., 7. Jan. 1817, Kaufmann, Mitglied des Senats seines Staates, 1852 Repräsentant desselben im 36. Congreß (1859—1861); wiedererwählt für den 37., 38. und 39. Congreß (1861—1867).

Alley, John Burroughs, namhafter amerik. Arzt, geb. 1821, gest. am 29. April 1862 in Boston, Mass. A. graduirte 1840 am Yale College und 1844 an der Harvard Universität, besuchte hierauf Europa und ließ sich nach seiner Rückkehr in Boston nieder, wo er mehrere Jahre lang Superintendent der „Boston Dispensary," sowie einer der Vorsteher der medizinischen Gesellschaft von Massachusetts war.

Alleyton, kleines Städtchen in Colorado Co. im Staate Texas mit 800 E., von denen die Hälfte Deutsche sind. Die Stadt liegt in einer reichen, zum Theil bewaldeten Ebene am Colorado Fluß und an der Buffalo-Bayou-Brazos- und Colorado-Eisenbahn. Treibt Handel mit Baumwolle.

Allez (spr. alleh, franz.), wörtlich: gehet! daher: fort! geschwind! Allez-vous-en (spr. alleh-wusang), macht, daß Ihr fort kommt! fort von hier!

All-Fools' Day (engl., spr. Ahl Fuhls Deh, d. i. Aller-Narren-Tag), Name des 1. April, von der Sitte hergeleitet, an diesem Tage Bekannte und Freunde für Narren zu halten, „in den April zu schicken."

Allgegenwart (lat. Omnipraesentia), in der Theologie die Eigenschaft Gottes, vermöge deren er an keine Schranken des Raumes gebunden ist und Alles durchdringt.

Allgenugsamkeit (Sufficientia), in der Theologie die Eigenschaft Gottes, vermöge deren er sich selbst genug ist und keines anderen Wesens bedarf.

Alli, kleiner Fluß in der ital. Provinz Calabria Ultra, entspringt auf dem Berge Calistro und mündet in den Golf von Squillace.

Allia (jetzt Aja), Nebenflüßchen des Tiber in Italien, in welchen sie oberhalb Rom mündet. Im Alterthume durch die Niederlage berühmt, welche die Gallier unter Brennus an ihren Ufern den Römern am 18. Juli 389 v. Chr. beibrachten Daher Alliensis dies (wörtlich: Alliensischer Tag), s. v. w. Unglückstag.

Alliaceen, die zwiebelartigen, Lauchpflanzen.

Alliage (spr. Alliahsch, franz.), Hinzufügung, Beimischung anderer Metalle zu Gold, Silber u. s. w., Legirung.

Alliance (spr. Alliangs, franz., d. i. Verbindung, Bündniß), Name eines, dem deutschen Solo ähnlichen franz. Stichspiels mit 52 Karten, an welchem 4 (oder auch 5 oder 6) Personen theilnehmen können und in welchem 7 Stiche gewinnen. Die Mitspielenden erhalten je 12 Karten, von den vier übrigbleibenden Karten bestimmt die letzte den Trumpf. Als Bilder gelten König, Dame, Bube und Fahne (in Roth die 9, in Schwarz die 3), welche, wenn in den Stichen, einen Werth von 1, 2, 3 und 4 Marken repräsentiren. Spielarten: Alliance, Carré und Solo, gegen welch' letzteres Resistance angesagt werden kann. Das Spiel hat seinen Namen daher, daß sich derjenige Spieler, welcher die Vorhand hat, einen Verbündeten (Alliirten) wählen darf.

Alliance (spr. Aelleiens), Postdorf in Lexington Township, Starke Co., O., am Durchschnittspunkt der Pittsburg-Fort Wayne-Chicago- und der Cleveland-Pittsburg-Bahn, 82 engl. M. nordwestl. von Pittsburg und 136 engl. M. nordöstl. von Columbus; gegründet im Jahre 1850, verspricht ein bedeutender Platz zu werden, 1700 E.

Allianceorden (spr. Alliangs'), Orden der Hofehre, ein von Gustav Adolf II. von Schweden im Jahre 1627 bei Gelegenheit seiner Vermählung, nach Anderen von Gustav Wasa aus derselben Veranlassung im Jahre 1531 gestifteter schwedischer Orden, der jedoch nach dem Tode Gustav Adolf's wieder einging.

Alliancewappen (spr. Alliangsw.) sind die meist beim Abschluß von Ehen gefertigten Wappen, in denen die Wappen beider Gatten vereinigt sind, jedoch so, daß das Wappen der Frau links von dem des Mannes zu stehen kommt.

Allianz (vom franz. Alliance), ein zwischen zwei oder mehr Staaten abgeschlossenes Bündniß, und zwar im Allgemeinen entweder eine Offensiv- oder eine Defensiv-A., d. h. ein Trutz- oder ein Schutzbündniß. Speziell spricht man von drei Hauptarten der Allianzen: von sogen. Kriegsgemeinschaften, welche von zwei oder mehr Parteien (in diesem Falle Coalitionen genannt) zur Bekämpfung eines gemeinsamen Feindes abgeschlossen werden und bei welchen jeder einzelne Verbündete als kriegführende Macht angesehen wird; von Auxiliarallianzen im engeren Sinne, bei welchen nur die eine Macht die kriegführende ist, während die andere derselben nur Hülfe leistet und von Subsidien-Allianzen oder Tractaten, in denen die eine Macht von der anderen gegen eine gewisse Entschädigung durch Truppen, oder auch einfach durch Geld unterstützt wird. Allianzen, an denen sich drei Mächte betheiligten, nannte man zuweilen Tripelallianzen, während man unter Quadrupelallianzen häufig die von vier Mächten abgeschlossenen Bündnisse verstand. Unter den ersteren steht die am 23. Jan. 1668 zwischen England, Schweden und Holland gegen Ludwig XIV. abgeschlossene obenan. Von Quadrupel-A. sind zu nennen: das im Jahre 1674 zwischen Holland, Dänemark, Brandenburg und Lüneburg gegen Ludwig XIV. geschlossene Bündniß, sodann die gegen Spanien am 2. Aug. 1718 eingegangene Allianz England's, Frankreich's und Oestreich's, welche deshalb Quadrupelallianz genannt wurde, weil man den Beitritt Holland's erwartete, und endlich in neuester Zeit die zum Schutz der neuen Regierungen in Spanien und Portugal am 22. April 1834 abgeschlossene Allianz zwischen England, Frankreich, Portugal und Spanien. Außer dieser letzteren hat die neueste Geschichte noch mehrere andere Allianzen aufzuweisen, wie das zur Aufrechterhaltung des türkischen Reiches im Jahre 1854 zwischen den Westmächten und der Hohen Pforte gegen Rußland vereinbarte Bündniß, welchem sich Piemont 1855 durch einen Auxiliarvertrag und Oestreich bedingungsweise durch einen Defensivvertrag vom 2. Dez. 1854 anschloß, die zwischen Frankreich und Piemont abgeschlossene Allianz, welche in dem Kriege gegen Oestreich (1859) resultirte und die zwischen Brasilien, der Argentinischen Republik und Uruguay gegen Paraguay abgeschlossene Tripelallianz (1865).

Allianztractat heißt die am 10. Jan. 1672 zwischen Kaiser Leopold, Kur-Mainz, Kur-Trier, Kurfürst Johann Georg von Sachsen, Bischof Christian Bernhard von Münster und Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Baireuth gegen Frankreich abgeschlossene Verbindung.

Alliaria, nach Adanson eine zur Familie der Cruciferae (Kreuzblüthler) gehörige Pflanzengattung. Art: A. officinalis, Knoblauchskraut, ein zweijähriges Kraut, welches Linné zur Gattung Erysimum zählte. Dasselbe, an Hecken, Gräben, in Steinbrüchen u. s. w. als Unkraut vorkommend und, zerrieben, einen starken Knoblauchgeruch verbreitend, ist durch gestielte, breite, gezahnte Blätter ausgezeichnet, welche den officinellen Namen Herba Alliariae führen. Den Namen A. bildete Adanson von Allium (Lauch).

Alliensis dies, s. Allia.

Allier (spr. Allieh). 1) Fluß in Frankreich, der alte Elaver, Nebenfluß der Loire, in welche er bei Nevers mündet, entspringt im Walde von Mercoeur auf dem Lozèregebirge, fließt in NNW. Richtung, hat eine Länge von 57 d. M. und wird im Depart. Puy de Dôme schiffbar. 2) Ein nach diesem Flusse benanntes Depart. im Mittelpunkte Frankreich's, welches an die Loire grenzt und von dem A. durchflossen wird; 132_{73} Q.-M., 376,164 E. (1866); Boden wellenförmig, im Allg. fruchtbar; Produkte: Getreide, Wein, Eisen, Kohlen, Antimon, Marmor, Granit, Porzellan, Rindvieh, Schafe und Ziegen; durchschnitten von zwei Canälen und von einer der Hauptstraßen zwischen Paris und Lyon; zerfällt in vier Arrondissements: Moulins, Gannat, Montluçon und Lapalisse, 26 Cantone und 321 Gemeinden. Hauptstadt: Moulins.

Alligation (vom lat., spr. Alligaziohn), Beimischung.

Alligationsrechnung, Mischungsrechnung, beschäftigt sich mit der Lösung der Aufgabe, wie viele Theile von jedem Bestandtheile einer herzustellenden Mischung zu nehmen seien, damit diese Mischung einen gewissen, vorher bestimmten Werth erhalte. Dieselbe wird hauptsächlich bei den Metallmischungen (Legirungen) gebraucht; ihre Aufgaben sind am besten auf einfache algebraische Gleichungen zurückzuführen.

Alligator (vom portug. lagarto, lat. lacerta, engl. Alligator, spr. Aelligehtr) oder Kaiman (Crocodilus lucius), eine zur Ordnung der Saurier (Sauri, eidechsenartige Reptilien), zur Abtheilung der panzertragenden Eidechsen (Loricati) und zur Familie der Krokodile (Crocodilus) gehörige Amphibiengattung Amerika's, welche durch einen breiten, nach vorn jedoch mehr als bei den eigentlichen Krokodilen (s. d.) zugespitzten Kopf, einen großen, mit eingekeilten Zähnen bewaffneten Rachen, eine im Oberkiefer befindliche Grube zur Aufnahme des vierten Zahnes im Unterkiefer und durch, mit halben Schwimmhäuten versehene Hinterfüße ausgezeichnet, auf dem Lande sehr schwerfällig und unbeholfen ist, im Wasser aber große Behendigkeit besitzt und Menschen und Thieren gefährlich wird. Die furchtbarste Waffe des A., der 14—20 F. lang wird, ist der mit verknöcherten Schilden (gleich denen auf dem Rücken) besetzte, lange Schwanz, mit welchem er, gleich dem Wall- und Haifisch, vernichtende Schläge führen kann. Das Weibchen legt 20—30 Eier und läßt sie von der Sonne ausbrüten, hält aber meist in der Nähe derselben Wache. Während der heißesten Jahreszeit verkriecht sich der A. in den Schlamm, den er erst bei Eintritt der Regenzeit wieder verläßt. Von den 7 Arten sind die wichtigsten: 1) Der Brillenkaiman oder das Jakaré (Crocodilus sclerops, von den Indianern Jakaré Tinga genannt) Südamerika's, namentlich in den Gewässern Brasilien's und Guinea's vorkommend, auf dem Rücken dunkel olivengrau, am Bauche grün-gelblich-weiß, nach einer die hervorstehenden Ränder seiner Augenhöhlen verbindenden Querleiste so genannt. Das Weibchen gräbt an 6—8 F. hohen Ufern von Strömen und Lagunen ein fast 3 F. tiefes und ebenso breites Loch, welches es, nachdem es 40—50 Eier hineingelegt hat, vollständig mit trockenem Laube bedeckt und während des Tages bewacht. Nahen sich Menschen, so stürzt es sich unter großem Geräusch und mit dem breiten Schweife um sich schlagend eilig in's Wasser. Der Platz des Nestes wird aber leicht aufgefunden, da das Thier die Spuren seiner großen Klauen und seines ungeschlachten Leibes auf dem Boden zurückläßt. Die Indianer verfehlen nie, dergleichen Nester auszunehmen, da sie die Eier theils selbst essen, theils auch ihre Hühner und Schweine mit denselben füttern. Der deutsche Reisende Schulte-Buckow nahm an einem Nebenflusse des Amazonenstromes an einem einzigen Morgen ungefähr 11 Nester mit nahezu 600 Eiern aus. 2) Der hechtschnauzige A. (Crocodilus lucius) Nordamerika's, im Mississippi und dessen Nebenflüssen anzutreffen, ein Raubthier gefährlicher Art, auf dem Rücken von braungrüner, von lichteren Flecken untermischter, am Bauche von in's Grüne spielender weißer Farbe und an den Seiten grün und weiß gestreift, wegen seines dicken Panzers nur über den Augen verwundbar; sein ziemlich stark nach Moschus riechendes Fleisch wird von Negern und Indianern gegessen, aus seiner

Haut bereitet man Leder zu Sätteln. (Vgl. hierzu Krokodil). Im Jahre 1868 entdeckte der bereits erwähnte Reisende Schulte-Buckow in der Siennega de Oro, im Stromgebiete des Sinu in Neu-Granada eine neue Species des A. Er brachte ein Exemplar derselben nach dem Museum in Philadelphia, wo es von Dr. Edward Cope beschrieben wurde. Dasselbe, von der nach dem Kopfe zu in's Schwarze übergehenden röthlichen Farbe Perosuchus Fuscus genannt, ist am Leibe und an der Kehle hellgelb und wird 6—8 F. lang. Charakteristisches Kennzeichen dieser Species sind 2 Nägel an den vorderen Zehen, während alle anderen A. deren drei besitzen, sowie fleischige, und nicht knochige, obere Augendeckel oder Lider. Die Indianer, die sein Fleisch gern essen, unterscheiden den Perosuchus Fuscus, der mit dem Brillenkaiman nahe verwandt ist, von letzterem nicht und nennen ihn gleichfalls Jakaré Tinga.

Alligator (spr. Aelligehtr). 1) Fluß im Staate North Carolina (Ver. St.), verliert sich im Alligator Swamp. 2) Postdorf in Florida, Hauptstadt des Columbia Co., 120 engl. M. östl. von Tallahassee, an der Straße zwischen letzterer Stadt und Jacksonville, Dampfsägemühle, Gerberei, 300 E.

Alligator-Apple (spr. Ae.-Aeppel, d. i. Alligator-Apfel), Name der Frucht der westind. Anona palustris.

Alligator-Pear (spr. Ae.-Pähr, d. i. Alligator-Birne), Frucht eines westind. Baumes, des Laurus Persea.

Alligator Swamp (spr. Ae. Swomp), weite Sumpfgegend im Staate North Carolina (Ver. St.), nimmt den größten Theil der Halbinsel zwischen dem Pamlico- und dem Albemarle-Sunde ein. Man sagt, die Oberfläche des Sumpfes sei höher als das ihn umgebende trockene Land und sein Wasser werde durch Capillar-Attraction zurückgehalten.

Alligiren (vom lat.), eigentlich: anbinden; dann: beimischen, hinzusetzen, einen Zusatz geben (bes. Metallen).

Alliiren (vom franz.), sich verbinden; einen Bund, ein Bündniß (Allianz, s. d.) abschließen, daher: Alliirte, Verbündete.

Allioli, Dr. Joseph Franz von A., bedeutender kathol. Theolog, geb. am 10. Aug. 1793 in Sulzbach, studirte in München, Amberg und Landshut, 1816 zum Priester geweiht, promovirte in Landshut als Doctor der Theologie, unternahm 1818 Reisen nach Wien, Rom und Paris, 1825 Professor der Theologie in Landshut, 1826—1835 in gleicher Eigenschaft in München und seit 1838 Domprobst in Augsburg. Als Schriftsteller namentlich bekannt durch: „Aphorismen über den Zusammenhang der heil. Schriften A. und N. T." (Stadtamhof 1819); „Die heil. Schriften des A. und N. T. aus der Vulgata übersetzt und mit Anmerkungen erläutert" (Nürnberg 1830, 6 Bde.; 6. Aufl. Landshut 1839—1845; München 1856); „Die alte Broncethüre des Augsburger Domes" (Augsburg 1853); „Nichts um Nichts, Liebe um Liebe, Mehr um Mehr" (eine Inauguralrede zur Aufnahme mehrerer Jungfrauen in den Orden des heil. Franziskus von Assis, Regensburg 1867) u. s. w.

Allison (spr. Aellisn), Francis, D. D., geb. 1705 in Irland, graduirte auf der Universität von Glasgow, wanderte sodann nach Amerika aus und nahm seinen Wohnsitz in Philadelphia, wo er sich als Pädagog auszeichnete und 1777 starb. Von 1755 bis zu seinem Tode bekleidete er das Amt eines Vice-Provosten am College von Philadelphia.

Allison, James, vertrat Beaver Co., Pennsylvania, im 18. Congreß (1823—1825).

Allison, John, wurde in Pennsylvania geboren; war im 32. Congreß (1851—1853) ein Repräsentant jenes Staates und wurde wiedergewählt für den 34. Congreß (1855—1857).

Allison, Robert, in Pennsylvania geboren; war ein Repräsentant dieses Staates im 22. Congreß (1831—1833).

Allison, William B., wurde in Wayne Co., Ohio, 2. März 1829 geboren, studirte die Rechte, wurde Advokat und ließ sich 1857 in Dubuque, Iowa, nieder; Delegat auf der Chicago Convention 1860, wurde er 1862 als Repräsentant von Iowa in den 38. Congreß (1863—1865) gewählt; wiedererwählt für den 39. und 40. Congreß (1865—1869).

Allison. 1) Posttownship in Lapear Co., Staat Michigan (Ver. St.), etwa 60 engl. M. nördl. von Detroit, 375 E. 2) Posttownship in Alleghany Co., New York, 10 M. südl. von Belmont, 697 E. 3) Township in Clinton Co., Pennsylvania, 690 E.

Allisonia (spr. Aellissonie), blühendes Postdorf in Franklin Co., Tennessee, am Elkflusse und an der Nashville-Chattanooga-Bahn, 77 engl. M. südöstl. von ersterer und 74 M. von letzterer Stadt entfernt; wichtiger Haltepunkt an der Eisenbahn; große Baumwollenfabrik, deren Herstellung (mit Einschluß der Maschinen) $100,000 kostete; gute Wasserkraft, angelegt im Jahre 1850.

Allison's Creek (spr. Aellisns Krihk), Flüßchen im District York des Staates South Carolina (Ver. St.), mündet in den Catawba auf der rechten Seite.

Alliteration (vom lat., spr. Alliterazjohn), Buchstabenreim oder Stabreim, in der Gleichheit der Anfangsbuchstaben bestehend, im Gegensatz zum gewöhnlichen, dem Endreim, dessen Wesen auf dem Gleichklang der Endsilben beruht. Die A. bildete in der altnordischen, angelsächsischen und althochdeutschen Poesie den einzigen Reim und bestand in ihrer strengen Form darin, daß in zwei zu einander gehörigen Versen drei Worte mit demselben Buchstaben (Vocal oder Consonant) anfingen. Diese wiederkehrenden Buchstaben werden Reimbuchstaben genannt und unter ihnen ist der Anfangsbuchstabe des dritten Wortes der Hauptbuchstabe oder Hauptstab, die beiden anderen sind seine Nebenstäbe. Im Allgemeinen bezeichnet man unter A. eine Redefigur, in welcher mehrere auf einander folgende Worte mit gleichen Buchstaben beginnen. Diese Art der A. findet sich in vielen Redensarten des gewöhnlichen Lebens, wie z. B. Stumpf und Stiel, Kind und Kegel, Stock und Stein, Mann und Maus u. s. w. Unter den englischen Dichtern haben besonders Spenser, Pope und Gray die Alliteration häufig angewendet.

Allium, s. Lauch.

Allix, Jacques Alexandre François, franz. General der Artillerie, geb. am 21. Sept. 1776 in Percy in der Normandie, stand zuerst bei der Nordarmee und wurde infolge seiner ausgezeichneten Führung, erst 20 Jahre alt, zum Oberst der Artillerie befördert, zeichnete sich hierauf in der Schlacht von Marengo und bei der Expedition nach St. Domingo aus, nahm aber kurz darauf, da ihm Napoleon als einem guten Republikaner nicht wohlwollte, Dienste unter Jerôme in Westfalen, der ihn zum General ernannte und später in den Grafenstand (Graf von Freudenthal, 1812) erhob. Bei dem Einmarsch der Verbündeten in Frankreich eilte er dorthin zurück und wurde von Napoleon zum Brigadegeneral ernannt; während der Hundert Tage war er Commandant der Festung St. Denis. Durch das Gesetz vom 24. Juli 1815 proscribirt, suchte er Zuflucht in Westfalen, wurde aber durch das Decret von 1819 nach Frankreich zurückgerufen und in sein Amt wieder eingesetzt. 1830 betheiligte er sich an der Revolution; er starb am 26. Jan. 1836. Schrieb außer mehreren militärischen Abhandlungen (wie z. B. „Système d'artillerie de campagne" — System der Feldartillerie — Paris 1827) ein „Nouveau Système du Monde" (Neues Weltsystem) betiteltes Werk, durch welches er die Newton'sche Theorie widerlegen wollte.

Allmanden oder **Allmenden** (von all und Mann), Theile des Gemeindevermögens (unbewegliche Güter, z. B. Wälder und Wiesen), welche, im Gegensatz zu dem im Namen und im Interesse der gesammten Gemeinde als solcher verwendeten und verwalteten Vermögen, in manchen Gemeinden von allen Gemeindegliedern ungetheilt, in anderen von einzelnen dazu Berechtigten zum persönlichen Vortheile benutzt werden. In manchen Gemeinden besteht auch der Brauch, den aus den A. erzielten Ertrag unter die einzelnen Gemeindeglieder gleichmäßig zu vertheilen.

Allmann, auch Hoher Allmann oder Allmannsgebirge genannt, Gebirgszug in den schweiz. Cantonen Zürich und St. Gallen, zwischen Glatt und Töß bis zum Rhein sich erstreckend, von SO. nach NW. laufend, dessen höchste Punkte: das Schnabelhorn (4200 preuß. F.), der Hörnli (3590 F.) und der Albis (2700 F.) sind.

Alloa oder **Alloway** (spr. Aelloeh), Seehafen, Marktstadt und Parish im schott. County Clackmannan, an der Mündung des Forth, 25 engl. M. von Edinburg, 6425 E. (1861), mit Schiffswerften, Glaswerken, Alebrauereien; tägliche Dampfverbindung mit Edinburg und Stirling.

Allobroger (alte Geogr.), ein celtisches Bergvolk, welches zwischen den Flüssen Isère und Rhône, in der heutigen Dauphiné und Savoyen wohnte, eine Zeit lang mit den Karthagern verbündet war und schließlich, nach vielen vergeblichen Kämpfen um seine Freiheit, im Jahre 122 v. Chr. von dem röm. Feldherrn Quintus Fabius Allobrogicus den Römern unterworfen wurde. Ihre Hauptstadt war Vienne.

Allocation (vom lat., spr. Allokazjohn), Billigung eines Rechnungspostens.

Allochroisch (vom griech.), in Farben schillernd, die Farben wechselnd; daher: Allochroismus, der Farbenwechsel.

Allochroit, grünlichgelber Granat.

Allocution (spr. Allokuzjohn, vom lat. allocutio, Anrede). 1) Bei den alten Römern die vom Feldherrn vor der Schlacht an die Soldaten gerichtete Ansprache. 2) Jetzt Anrede des Papstes an das versammelte Collegium der Cardinäle über irgend eine po-

litische oder kirchliche Frage, die bei Differenzen mit auswärtigen Mächten oft als Manifest gebraucht wird.

Allodium ist ein vieldeutiges Wort in den germanischen Rechtsbüchern. Es heißt dort Alod, von Od, d. i. Gut, und bezeichnet bald das gesammte, von allen Lasten freie Vermögen einer Person, bald das Erbgut im Gegensatz zum erworbenen Vermögen. Später wurde es hauptsächlich im Gegensatz zum Feod, dem Lehen, gebraucht. In England ist alles Grundeigenthum lehnbar, und der Beweis der Lehnfreiheit gegen den König unzulässig, was jedoch für das wirkliche Leben völlig bedeutungslos ist, denn nirgendwo ist der Besitzer unumschränkter als in seinen Eigenthumsrechten. Ob in Amerika Allodial- oder Feudal-Verhältnisse bestehen, ist demnach eine ganz müßige Frage. Die heutige Verfassung des Staates New York bestimmt ausdrücklich, daß sämmtliche Ländereien Allodien sind. Der Grund ist in den Kämpfen der sogen. Anti-Renters (s. d.) zu suchen, Insassen auf Ländereien, die aus den holländischen Zeiten her mit kleinen Gefällen belastet waren, gegen deren weitere Eintreibung das Landvolk sich wiederholt (von 1844—1869) auflehnte.

Allodoxie (vom griech.), falscher, irriger Glaube, Andersglaube.

Allographum (vom griech.), die Handschrift eines Anderen, fremde Handschrift.

Alloi (spr. Alloa, franz.), das Korn, der Gehalt einer Münze.

Allolalie (vom griech.). 1) Das Falschsprechen. 2) Die Neigung zum Falschsprechen, Versprechen.

Allom, Thomas, Architekt und Landschaftsmaler in England, wurde geboren 1804. Er bereiste England, Schottland, Frankreich und den Orient und lieferte eine Reihe von Bildern, durch welche er diese Länder und ihre Geschichte anschaulich machte.

Allomakee (spr. Aellomäckih) oder **Alamakee**, County im äußersten Nordosten des Staates Jowa (Ver. St.), an Minnesota und an den Mississippi grenzend, welch' letzterer es von Illinois trennt, etwa 660 engl. Q.-M., 15,977 (darunter 26 Farbige) E. im Jahre 1867; im Süden vom Yellowflusse begrenzt und durchflossen vom Upper-Jowa; Boden wellenförmig, abwechselnd Haide und Wald, ergiebig. Hauptstadt: Wowkon. Bei den politischen Wahlen der letzten Jahre gab das County gewöhnlich eine republikanische Majorität (1868 für Grant 1543, für Seymour 1403 St.).

Allomorphosis (griech.), Umgestaltung in eine fremdartige, krankhafte Gestalt oder Bildung.

Allondale (spr. Aellndehl), Ortschaft mit 4000 E. im engl. Co. Northumberland, mit Bleigruben.

Allonge (spr. Allongsch, franz.), im Allg. irgend ein Stück, das zur Verlängerung an einen Gegenstand angefügt wird; speziell ein an einen Wechsel angeklebtes Stück Papier, auf welches die Indossenten, wenn dazu auf dem Wechsel selbst kein Raum mehr ist, ihr Giro verzeichnen und zwar so, daß immer ein oder einige Buchstaben des neuen Giros auf dem Originalblatte zu stehen kommen, um eine Bestreitung der Identität des Wechsels zu verhüten.

Allongenperrücke, ein aus langen, gekräuselten, über Brust und Rücken hinunterfallenden Locken bestehender Kopfputz für Männer, der zuerst unter Ludwig XIII. von Frankreich aufkam, unter Ludwig XIV. ganz besonders ausgebildet und auch nach anderen europäischen Staaten verpflanzt wurde. In Deutschland waren die A.'n bis Ende des 18. Jahrh. in Aufnahme, hierauf machten sie dem Haarbeutel Platz; in England dagegen werden sie von Gerichtspräsidenten und anderen Würdenträgern bei besonders feierlichen Amtsverrichtungen noch heutigen Tages getragen.

Allons (spr. Allong, franz.), wörtlich: laßt uns gehen, gehen wir! Dann: Wohlan! fort!

Allons enfants de la patrie (spr. Allong sangfang dö la patrih, franz., d. i.: Wohlan, Kinder des Vaterlandes!), die Anfangsworte der Marseillaise (s. d.), des bekannten franz. Nationalliedes, das in Straßburg von Rouget de l'Isle gedichtet und componirt, hauptsächlich aber in Marseille gesungen und deshalb so benannt wurde.

Allöosis (vom griech.), Umänderung der Speisen bei der Verdauung; daher allöotisch, die Allöosis bewirkend; Allöotika, blutreinigende Mittel, Heilmittel, welche den Körperstoff ändern.

Allopathie oder **Allöopathie** (vom griech., Uebertragung einer Krankheit von einem Theile auf einen anderen), der Name, mit dem Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, die bisherige, der Homöopathie entgegengesetzte Heilmethode bezeichnete. Hahnemann behauptete, daß die bisherigen Systeme Mittel anwendeten, welche, beim Gesunden angewendet, ein neues der bekämpften Krankheit unähnliches, überhaupt anderes (griech., ἄλλος, allos) Leiden erzeugen, während er nur solche Mittel anwende, welche beim Gesunden ein der betreffenden

Krankheit ähnliches Leiden hervorrufen (griech ὅμοιος, homoios). Die Richtigkeit der Behauptung Hahnemann's wird jedoch von den Allopathen nicht zugegeben.

Allophan. Ein amorphes, weißes, häufig durch Eisenoxyd gelblich, oder durch Kupferoxyd bläulich oder grünlich gefärbtes Mineral, welches gewöhnlich in Ueberzügen oder in nierenförmigen, traubigen, getropften Massen eingesprengt, vorkommt. Er zeigt gewöhnlich einen zum Wachsglanz sich hinneigenden Glasglanz, besteht aus wasserhaltiger, kieselsaurer Thonerde und ist aus der Zersetzung anderer Mineralien entstanden.

Alloquium (lat.), feierliche Anrede.

Allori. 1) Alessandro A., genannt Bronzino, ital. Maler, geb. 1535 in Florenz, Schüler seines Oheims, Angelo Bronzino; zeichnete sich als Porträtmaler aus, gest. 1607. 2) Christoforo A., Sohn des Vorigen, geb. 1577 in Florenz, gleichfalls Maler, bedeutender als sein Vater, gest. 1621.

Allotement (spr. Allottmang, franz.), Loos, Antheil; daher: allotiren, durch Loos zutheilen.

Allotria (griech.), Dinge, welche nicht zur Sache gehören, Nebendinge; daher Allotria treiben, sich mit Nebendingen beschäftigen, Dinge treiben, die zur jeweiligen Beschäftigung nicht gehören; Allotriologie, die Herbeiziehung und Erwähnung von Dingen und Gedanken, welche mit dem in Frage stehenden Gegenstande nichts gemein haben.

Allotriodontie (vom griech.), das Einsetzen falscher Zähne.

Allotriophagie (vom griech.), die Neigung eines Kranken, namentlich Geisteskranken, ungewöhnliche, oft sogar ekelerregende Gegenstände zu genießen. Außer bei Geisteskrankheiten findet sich die A., die auf einer Verschlechterung des Appetits beruht, häufig bei Frauen in der Schwangerschaft und bei Personen, die an einer allgemeinen Nervenverstimmung leiden.

Allotriurie, Abgang fremdartiger Stoffe mit dem Harn.

Allotropie oder **Allotropismus** (vom griech.), die Eigenthümlichkeit gewisser Urstoffe (Elemente), in verschiedenen Zuständen derartig verschiedene Erscheinungen zu bieten und Eigenschaften zu besitzen, d. h. in so auffallend verschiedenen Modificationen aufzutreten, daß man sie, wäre ihre chemische Natur vorher nicht genügend festgestellt, für einander vollständig fremde Stoffe ansehen würde. Diese Modificationen heißen auch allotropische Zustände.

All'ottava, in der Octave, eine Abbreviatur, welche in Partituren — wo sie in der ausgedehntesten Weise vorkommt — andeutet, daß ein Instrument entweder mit einer Singstimme oder einem anderen Instrumente fortschreiten soll. Beim Generalbaß schließt sie den Gebrauch vollständiger Harmonien aus und bedeutet die Verstärkung der Grundstimme durch deren Octave; bei obligaten Stimmen, daß die damit bezeichnete Stelle in Octaven gespielt werden soll.

Alloway (spr. Allouch), Postdorf in Lyons Township im Wayne Co. des Staates New York (Ver. Staaten), 3 engl. M. südlich von Lyons, am Ausfluß des Canandaigua-Sees.

Alloway's Creek (spr. Aellouchs Krihk), Flüßchen in Salem Co., Staat New Jersey (Ver. St.), mündet 6 engl. M. südlich von Salem in den Delaware.

Allowaystown (spr. Aellouchstaun), Postdorf in Salem County, N. J., 60 engl. M. SSW. von Trenton.

Alloxan (erythrische Säure) entsteht, wenn in 4 Theile Salpetersäure allmählig 1 Theil trockener Harnsäure eingetragen wird, ebenso wie durch Einwirkung von mit Salzsäure versetztem chlorsaurem Kali. Das A. scheidet sich aus nicht ganz gesättigten Lösungen in großen farblosen Rhombenoktaedern aus, welche bald verwittern; aus gesättigten Lösungen dagegen krystallisirt es in geschobenen vierseitigen Säulen. Das A. ist von schwach salzigem Geschmack, widrigem Geruch, röthet Lackmus und färbt die Haut purpurroth.

Alloxansäure entsteht, indem ätzende Alkalien aus Alloxan Wasser ausscheiden und wird meistens aus ihrem Barytsalz mittelst Schwefelsäure ausgeschieden. Die A. ist wasserfrei, von saurem Geschmack, löst Zink unter Wasserstoffentwickelung auf, neutralisirt Alkalien und bildet alloxansaures Baryt und Silberoxyd.

Alloxantin bildet sich, wenn in eine Auflösung von Alloxan Schwefelwasserstoffgas geleitet wird, so wie durch Mischung und Erhitzen von Harnsäure, Wasser und Salpetersäure, oder durch Auflösung von Alloxan in Dialursäure. Das A. bildet farblose oder gelbliche vierseitige schiefe Säulen, wird durch Schwefelwasserstoff, Alkalien und Chlor zersetzt und bildet mit Salmiak gemischt Uramil.

Alloy, s. Legirung.

Allsborough (spr. Ahlsborroh), Postdorf in Franklin Co., Staat Alabama (Ver. Staaten).

Allstedt. 1) Amt im Großherzogthum Weimar, 7900 E. 2) Stadt in diesem Amte an der Rhöne, mit 3086 E. (1864), Pottasche, Salpeter. A. ist eine alte Stadt, die bereits in Urkunden aus dem Jahre 777 als Altestede erwähnt wird. Kaiser Otto II. hielt hier 974 einen Reichstag ab.

Allston (spr. Ahlstn). 1) Joseph A., Pflanzer im Staate South Carolina (Ver. St.), eine Zeit lang Gouverneur dieses Staates, gest. am 10. Sept. 1816. 2) Robert Francis Withers A., geb. am 21. April 1801 in All Saints' Parish, Waccamaw Co., S. C., trat im Alter von 16 Jahren (17. Dez. 1817) in die Militärakademie in West Point ein, graduirte im Juni 1821 und erhielt unter Oberstlieutenant Kearney Anstellung bei den Küstenvermessungen, wurde hierauf Pflanzer und 1823 General-Surveyor seines Vaterstaates, 1828 Mitglied des Unterhauses der Legislatur, 1832 Staatssenator, 1850 Präsident des Staatssenates und 1856—1857 Gouverneur von South Carolina, als welcher er sich namentlich durch Beförderung des Unterrichtswesens auszeichnete. Als Politiker gehört er zur Calhoun'schen Schule.

Allston, Washington, ausgezeichneter Portrait- und Historienmaler, geb. 1779 in South Carolina, kam als Knabe nach Newport, Rhode Island, woselbst er eine gute Erziehung genoß und im Jahre 1800 an der Harvard-Universität graduirte. Schon in früher Jugend für die Kunst sehr empfänglich, reiste er 1801 zu seiner ferneren Ausbildung nach London und fand dort bei seinem berühmten Landsmanne B. West, welcher ihm seine Galerie zur Verfügung stellte und für seine Aufnahme an der Akademie sorgte, die freundlichste Aufnahme. Er entwickelte sein Talent in der glücklichsten Weise und brachte schon im nächsten Jahre mehrere gelungene Bilder zur Ausstellung, welche Bewunderer fanden und ehrenvolle Aufträge nach sich zogen. Nach dreijährigem Aufenthalt ging er über Paris nach Rom, studirte die großen Meister und kehrte 1809, nachdem er sich die Freundschaft Thorwaldsen's erworben hatte, nach Amerika zurück. Da sich jedoch seine Arbeiten in der Heimath keines sehr ermunternden Erfolges zu erfreuen hatten, ging er 1811 abermals nach England und vollendete sein bereits begonnenes Bild („The dead man restored to life by Elijah"), welches von dem englischen Kunstinstitut einen Preis von 200 Guineen erhielt und von der Pennsylvania-Akademie zu Philadelphia für $3500 angekauft wurde. Von anderen Gemälden, welche größtentheils biblische Stoffe behandeln und von bedeutendem Umfang sind und in England ausgeführt wurden, erwähnen wir „Die Befreiung Petri aus dem Gefängniß"; „Jakob's Traum"; „Der Engel Uriel"; „Elias in der Wüste" und eine große Anzahl Portraits. Er kehrte 1818 abermals nach den Ver. Staaten zurück und legte sich fast einzig und allein auf Portraitmalerei, weil dieses Fach seine äußere Lebensstellung mehr zu sichern versprach, als die Geschichtsmalerei. A. ließ sich in Boston nieder und stand bei seinen Mitbürgern nicht nur als Künstler, sondern auch als durchaus gebildeter Mann, der selbst in der Literatur Bedeutendes leistete, in hohen Ehren. Als Maler gehört er zwar nicht zu den vorzüglichsten Componisten, da seine Bilder stets nur wenige Figuren enthalten, doch erwarb er sich in Italien den Namen des „Amerikanischen Tizian" und vollendete stets seine Werke mit liebevollem Fleiß. Nach seinen Zeichnungen stach Cheney 20 Blätter Conturen. Auch als Dichter machte sich A. durch seine „Sylphes of the seasons" (London 1813), „The two Painters", „Monaldi" (Boston 1843; deutsch: Leipzig 1843) bekannt. Er starb am 9. Mai 1843 zu Cambridge, Mass.

All's well (spr. ahls well, engl.), wörtlich: Alles ist gut; daher: Alles in Ordnung! Diese Worte haben die Wachtposten auf englischen Schiffen dem Anrufe des visitirenden Offiziers zu erwidern, wenn sich nichts Besonderes oder Verdächtiges gezeigt hat.

Alludiren (vom lat.), anspielen, scherzen, spotten; daher Allusion, Anspielung, die dadurch geschieht, daß man Personen durch Vergleichung ihrer Eigenschaften mit denen anderer schildert.

All unisono (ital. Musikausdruck, abgek. unis.), im Einklang, d. h. zwei oder mehrere Stimmen sollen vollständig gleichtönend sein.

Allure (spr. Allühr, franz.), Gang, Gangart (hauptsächlich der Pferde).

Alluvial (vom lat.), angeschwemmt; daher: Alluvion, das Anspülen, Anschwemmen eines Stückes Landes an ein Grundstück. Der Besitzer des betreffenden Grundstückes hat durch das Alluvionsrecht (s. d. und u. Accession) ein Recht auf die Alluvion.

Alluvionsrecht, das Recht eines Grundbesitzers auf das an sein Grundstück angeschwemmte Land, welch' letzteres in dem Hauptgute als Nebensache (s. u. Accession) aufgeht, ohne

daß der Besitzer gehalten wäre, Denjenigen, von dessen Grundstücke dasselbe abgerissen wurde, dafür zu entschädigen.

Alluvium, Alluvionen oder Alluvialbildungen, im Allgem. die durch Flüsse an den Seiten ihrer Betten oder vom Meere an den Küsten (w. z. B. die sogen. Marschen der Niederlande, Hannover's, Schleswig's und Holstein's) bewirkte Ablagerung oder Anschwemmung von Erde, Sand, Gerölle 2c.; spec. die Ablagerungen oder Anschwemmungen der Jetztzeit. In letzterem Sinne werden die Alluvionen auch Postdiluvium oder postdiluvianische Gebilde genannt, weil sie nach dem Diluvium (s. d.) eingetreten sind. Die Alluvionen der Jetztzeit, welche durch die Anschwemmungen des Wassers, durch Bergstürze, durch Erdbeben 2c. bewirkt werden, sind bes. daran zu erkennen, daß sie menschliche Knochen und Kunstprodukte enthalten.

Allweisheit, in der Theologie die Eigenschaft Gottes, als des Weltregierers, vermöge deren er Alles weise und zum Besten des Ganzen ordnet und leitet.

Allwissenheit (lat. Omniscientia), in der Theologie die Eigenschaft Gottes, durch welche er sich selbst und alle Dinge außer sich vollkommen genau kennt.

Allyghur, s. Alighur.

Allyl ist eine nach Wertheim aus Kohlenstoff und Wasserstoff bestehende, noch nicht isolirte Verbindung von der Formel C_6H_5. Ihr Oxyd findet sich mit Einfach-Schwefel-A. in dem Knoblauchöl. A.-Oxyd bildet mit salpetersaurem Silberoxyd eine krystallinische Verbindung. Das ätherische Senföl ist eine Verbindung des A. mit dem Rhodan.

Alm, 1) In Tyrol und Schwaben, Name einer als Viehweide benutzten Alp; daher: Almhütte, s. v. w. Melkhütte. 2) Im Oestreichischen, Antheil an einer Waldung. 3) In Kartenfabriken, Name des Trockenofens. 4) A. (oder Alma) ein Maß für Flüssigkeiten in Constantinopel, 264 Pariser Kubikzoll entsprechend.

Alma (lat., d. i. die Ernährende, Pflegende), in den altröm. Dichtungen als Beiname der Ceres gebraucht, da dieselbe als das ernährende Prinzip in der Natur angesehen wurde. Gegenwärtig im übertragenen Sinne, d. h. in Bezug auf die Ernährung des Geistes, Beiname der Hochschulen: Alma mater, d. i. Nährmutter.

Alma, Flüßchen im russ. Gouv. Taurien auf der Halbinsel Krim, nördl. von Sewastopol und nahe Eupatoria, in die Kalamitabai mündend; berühmt durch den Sieg, den die engl.-franz. Armee am 20. und 21. Sept. 1854 an ihren Ufern über die Russen erfocht.

Alma, 1) Postdorf in Marion Co., Staat Illinois (Ver. St.), etwa 20 engl. M. NNO. von Centralia. 2) Postdorf und Township in Wabaunsee Co., Kansas, 36 M. sw. westl. von Topeka, 350 E.; deutsche Methodistenkirche. 3) Ortschaft in Alleghany Co., New York, 611 E. 4) Postdorf in Gratiot Co., Michigan, auch Almy genannt, am Pineflusse, 7 M. NNW. von Ithaka. 5) In Wisconsin: a) Postdorf und Hauptort von Buffalo Co., am Mississippi, nahe der Mündung des Buffalo; b) Township in diesem Co., 400 E.; c) Township in Jackson Co., am Blackflusse, 870 E.

Almacks (spr. Ahmäcks) werden, nach dem früheren Besitzer eines fashionablen Vergnügungslokales, in dessen Räumlichkeiten dieselben stattfinden, Subscriptionsbälle in London genannt, welche von einem Comite von Damen (Ladies patronesses, spr. lehdihs pehtronesses) aus den ersten Familien des Landes während der Wintermonate veranstaltet und nur von der Noblesse besucht werden. Nach ihnen nennt man auch in anderen Städten, namentlich in Badeorten, Bälle, welche nach dem Muster der A. abgehalten werden. Die jetzigen Besitzer des Almack-Hotel heißen Willis, weshalb auch die in ihrem Lokale veranstalteten A. jetzt oft „Willis" genannt werden.

Almada, Stadt mit 4026 E. (1863) in der portug. Prov. Estremadura, am linken Tejoufer, Lissabon gegenüber; Weinhandel; nahebei das die Einfahrt in den Tejo deckende Fort St. Sebastian und das Goldbergwerk Adissa.

Almade, Name für schnellsegelnde Fahrzeuge in Calcutta; A. heißen auch die, meist aus Baumrinde verfertigten kleinen Boote der Neger.

Almaden, Almaden (vom arab. al maden, Bergwerk) de Azogue (Quecksilber) zubenannt, Bergstadt mit 8645 E. in der span. Provinz Ciudad-Real, zwischen den Bergen der westl. Fortsetzung der Sierra Morena romantisch gelegen, mit berühmten Quecksilbergruben, welche nach den 5 M. nordwestl. von Sevilla gelegenen Almaden de la Plata die reichsten der Erde sind. Nahebei das Städtchen Almadenejos (spr. Almadenechos) mit 1455 E. und Bergwerken und Hütten.

Almaden, Township in Santa Clara Co., Staat California (Ver. Staaten), 850 E.

Almagest (arab. und griech., d. i. das Größte, das größte Werk), arab. Name des großen Ptolemäischen Werkes über Astronomie.

Almagra. 1) Rother Bolus. 2) (auch Almagre), in Spanien Name der bei Almaçaron gefundenen, braunrothen Ochererde, welche zum Färben (z. B. des Schnupftabaks), Poliren und als Arznei gebraucht wird.

Almagrera, Sierra de A., silberreiche Bergkette in der spanischen Provinz Almeria.

Almagro, Stadt mit 10,273 E. in der span. Prov. Ciudad-Real, Hauptstadt des Districts Campo de Calatrava; nahebei kalte Mineralquellen; berühmte Spitzenfabrik.

Almagro. 1) Diego d'A., Name eines nach der Stadt A. benannten Findlings (1475), welcher nach Amerika auswanderte, um sein Glück zu machen, sich durch Raubzüge bald beträchtliche Reichthümer erwarb und im Jahre 1524 mit Pizarro vereinigte, um Peru zu erobern. Als Pizarro nach der Eroberung dieses Landes nach Spanien ging, wurde A. 1534 Statthalter von Peru und eroberte später, mit ausdrücklicher Erlaubniß der span. Regierung, einen Theil Chile's. Da er sich jedoch zum Alleinherrscher aufwerfen wollte, wurde er von Pizarro gefangen genommen und im Jahre 1538 im Gefängniß erdrosselt. Sein Sohn, 2) Diego d'A., ermordete zwar aus Rache Pizarro im Jahre 1541, wurde aber selbst, nachdem er sich zum Generalcapitän hatte ausrufen lassen, am 16. Sept. 1542 gefangen genommen und bald darauf hingerichtet.

Almagueral, Stadt in der südamerik. Republik Neu Granada, 40 engl. M. SSW. von Popayan, auf einem 7440 F. hohen Plateau gelegen.

Almahdi, Abu Mohammed Obeidullah, begründete die Dynastie der Fatimiden im nordöstl. Afrika, gest. 934 n. Chr.

Almali, Stadt mit 20,000 E. in der asiat. Türkei, Paschalik Anatolia an der Myra; zahlreiche Fabriken, welche durch treffliche Wasserwerke betrieben werden.

Almamun, Sohn des Abbasiden Harun-al-Raschid, 813—833 Khalif, unterstützte als solcher Künste und Wissenschaften, so daß Bagdad der Hauptsitz der arab. Weisheit wurde. Während seiner Regierung wurden mehrere Werke aus dem Griechischen und Sanscrit übersetzt, Algebra und Arithmetik eifrig betrieben und die Logik, Naturlehre und Philosophie der Griechen eingehend studirt. Als Staatsmann war er weniger ausgezeichnet, denn unter ihm erkämpften Khorasan, Marokko und Jemen ihre Unabhängigkeit von den Khalifen.

Almanach (vom arab. al-manâ, Maß, Berechnung, Zeit). Das nomadisirende Hirtenleben der Araber und die einsamen Wüsten, in welchen sie zu leben gewohnt sind, prädisponiren diesen Volksstamm zum Aberglauben. Sie unternehmen kein tägliches Geschäft, keine größeren Expeditionen, ohne vorher, wie die alten Griechen ihre Orakel, die Sterne befragt zu haben. Zur Befriedigung dieses Aberglaubens wurden in früher Zeit schon bei den Arabern, überhaupt bei den Mohammedanern, Tafeln oder Bücher, A. genannt, gebräuchlich, in denen Aufschluß gegeben wurde über die Bewegungen und den Einfluß der Himmelskörper. Von den Mohammedanern gelangte diese Art Literatur zu den Christen und bewahrte bis in die neuere Zeit hinein ihren eigenthümlichen Character, indem in den meisten deutschen, engl. und franz. A. selbst des 19. Jahrh. astrologische Zeichen und Bemerkungen enthalten waren. Aus dem Mittelalter befinden sich in den Bibliotheken Deutschland's, Frankreich's und England's noch zahlreiche Exemplare geschriebener, in der Form von kalenderartigen Tafeln verfaßter A., wie z. B. im brit. Museum und in der Bibliothek des Corpus-Christi-College in Cambridge einige aus dem 14. Jahrh. und in der Bibliothèque Impériale in Paris ein A. aus dem Jahre 1442. Der erste gedruckte A. war der „Pro annis plurimis,“ welchen Georg von Peurbach, der um die Mitte des 15. Jahrh. in Wien lebte, herausgab. Im Jahre 1474 bearbeitete der deutsche Mathematiker Johannes Regiomontanus auf Anordnung des ungar. Königs Matthias Corvinus einen A. in deutscher und lateinischer Sprache und veröffentlichte in den Jahren 1475—1506 eine vollständige Series desselben. Diese Series enthielt die Sonnenfinsternisse, den Stand der Planeten und wurde zu 10 Kronen Gold verkauft. Jahres-A., denen außer den gewöhnlichen astrologischen Bemerkungen, Prophezeiungen und Kalendernotizen nach und nach, namentlich seit dem 17. Jahrh., astronomische Berechnungen, Nachrichten über Messen, Postenlauf, Hoffeste, Genealogie der regierenden Fürsten u. s. w. beigegeben wurden, erschienen erst seit dem 16. Jahrh. Aus dieser und der kurz darauffolgenden Zeit stammen z. B. der „Almanach royal“ (Paris 1679), der „Royal Calendar“ (1730 in England), sowie A. in Preußen aus dem Jahre 1700 und in Sachsen 1728. Neben diesen mehr oder minder officiellen A. traten bald auch A. auf, die für das Volk im Allgem. bestimmt waren und deshalb Anekdoten, Erzählungen, Gedichte, Mährchen u. s. w. in großer Reichhaltigkeit enthielten. Aber auch solche A. wurden nach und nach gebräuchlich, die ausschließlich Notizen über gewisse Künste, Fachwissenschaften u. s. w. enthielten und nach Inhalt

und Bestimmung historische, genealogische, nautische, diplomatische u. s. w. A. genannt wurden. Zu denselben gehören z. B. der „Gotha'sche A." oder „Hofkalender" (106. Jahrg. im Jahre 1869), der „Almanach Impérial" und „Almanach de France" (Frankreich), der „British Almanac," „Astronomisches Jahrbuch" (Berlin, erst von Bode, dann von Encke herausgegeben) u. s. w. Die rein literar. A. erlangten ihre Blüthezeit in Deutschland in den Jahren 1815—1830, aus welcher Zeit zahlreiche Musen-, Damen- u. s. w. A. stammen. Auch in Amerika wurden schon im 17. Jahrh. A. herausgegeben, welche alle einen mehr oder minder religiösen Charakter hatten. Der erste amerik. A. von Bedeutung war Benjamin Franklin's „Poor Richard's Almanac" aus dem Jahre 1732; nach ihm sind zu nennen: der „American Almanac" (in Boston herausgegeben); der „National Almanac" (Philadelphia 1863 und 1864); das „American Yearbook and Register" (Hartford 1869); der „American Nautical Almanac" (seit 1853), welch' letzterer seine Entstehung dem Marinecapitän C. H. Davis verdankt. In der neuesten Zeit haben besonders die politisch-statistischen Almanachs eine große Circulation erhalten. Fast jeder Staat besitzt deren einen oder mehrere; die bedeutendsten darunter sind der „Tribune Almanac," mit einer jährlichen Circulation von 60—100,000 Exemplaren; der „Albany Evening Journal Almanac," der „World Almanac". Auch fast jede der größeren amerikanischen Kirchen besitzt einen oder mehrere Almanachs, von denen die meisten die statistischen Angaben über den gegenwärtigen Bestand der Kirchen bringen. Ein die gesammte kirchl. Statistik der Gegenwart umfassender Almanach wurde unter dem Titel „American Ecclesiastical Almanac" herausgegeben von A. J. Schem (N. Y. 1869). Einige dieser Almanachs erscheinen auch in deutscher Sprache; wie der „Lutherische Almanach" von Pastor Brobst (Allentown); der Almanach der deutsch-reformirten Kirche (Philadelphia); der Almanach der bischöflichen Methodisten-Kirche (Cincinnati); der Almanach der evangel. Gemeinschaft (Cleveland). Der erste deutsche Almanach der Ver. Staaten wurde vor ungefähr 100 Jahren von Christoph Sauer, in Germantown, Pa., herausgegeben. Gegenwärtig erscheinen in den Ver. Staaten über 50 Almanachs oder Kalender in deutscher Sprache (Vgl. Kalender, Jahrbuch).

Almandin ist eine Varietät des Granats, welche aus Kieselsäure, Thonerde und Eisenoxydul besteht und ihrer schönen columbin- oder blutrothen Farbe wegen häufig als Schmuckstein benutzt wird. Findet sich in rhombischen Dodekaedern und Trapezoedern von besonderer Schönheit namentlich in Pegu, Ceylon, Brasilien und Grönland. Der gemeine Almandin ist ein häufiger Begleiter vieler Felsarten, namentlich des Glimmer-, Talk-, Hornblende- und Chloritschiefers; gepulvert wird er mitunter als „Schmirgel" in den Handel gebracht.

Almane oder **Almene,** Gewicht in Ostindien, etwa 2 Pfund.

Almansa oder **Almanza,** Stadt im Königreich Spanien, Provinz Albacete, 7900 E.; 2000 pr. Fuß über dem Meere. Schlacht am 25. April 1707, durch welche der Spanische Erbfolgekrieg zu Gunsten der Bourbonen entschieden wurde. Das franz.-spanische Heer Philipp's V. besiegte das englisch-östr.-span. Karl's III.

Almansor oder vollständig Abu-Dschaafer-Abdallah-ben-Mohammed-al-Mansur, der 2. Khalif aus dem Stamme der Abassiden, 754—775, bekämpfte die Christen in Syrien und Aegypten. Sittenrein und streng gegen sich selbst, wird er als Beförderer der Wissenschaften gepriesen. Er gründete die berühmte Stadt Bagdad (762) und starb auf einer Pilgerreise nach Mekka.

Almanzara, kleiner Fluß in Spanien, Provinz Estremadura. Im span.-portugiesischen Befreiungskriege siegten hier die Franzosen über die Spanier am 4. Nov. 1810.

Almanzora, Küstenfluß in der spanischen Provinz Granada; ergießt sich in's Mitteländ. Meer.

Al marco (ital.), nach dem reinen Gold- und Silbergewicht.

Almarehn, von dem lat. armarium, Urkundenschrank, ist ein altdeutsches Wort für einen eisernen Kasten oder Schrank, in welchem wichtige Urkunden, Werthsachen u. s. w. aufbewahrt wurden, daher Almaria, das Archiv, besonders eines Klosters oder einer Kirche.

Almas (spr. Almasch). 1) Fluß in Ungarn, Comitat Sumegh; 2) führen gegen 16 Ortschaften in Ungarn, Siebenbürgen und Serbien diesen Namen, darunter: a) ein großer Marktflecken im Temser Banat, 7938 E. (1857); b) Marktflecken im Großwardeiner Verwaltungsgebiete, 2036 E.; c) ein Dorf im siebenbürgischen Kreise Udvarhely; in der Nähe eine incrustirende Quelle und Sauerbrunnen.

Almas, 1) ein Dorf in Brasilien, Provinz Goyaz, 60 engl. M. östlich von der Stadt Natividade. 2) Rio dos, Fluß in Brasilien, Nebenfluß des Maranhao, gegen 90 Meilen lang.

Almasy (spr. Almaschi), eine alte ungarische Adelsfamilie, kommt bereits am Ende des 11. Jahrhunderts in Diplomen vor, blüht in 2 Linien. Die erste wurde 1777 in den Grafenstand erhoben. 1) Joseph Ignaz, geb. 1726, zeichnete sich im siebenjährigen Kriege als Feldmarschall-Lieutenant und General der Cavallerie aus und starb 1804. 2) Georg, jetziger Chef der Familie. 3) Moritz, geb. 17. Jan. 1808, Geheimer Rath und Reichsrath, Chef der Section für Domänen, Forsten, Taxen u. s. w. im Finanzministerium zu Wien. 4) Paul, geb. 1818 in Pesth, wurde 1844 von seinem Comitate als Reichstagsabgeordneter gewählt; gehörte der Oppositionspartei an; war auf dem Pesther Reichstage 1848 Vicepräsident, dann Präsident des nach Debreczin verlegten Reichstages. Nach der Katastrophe zu Vilagos, August 1849, ging A. nach Paris, wurde später amnestirt und lebt auf seinen Gütern im Heveser Comitat. — Die zweite Linie wurde 1815 in den Grafenstand erhoben. Chef der Familie Graf Koloman, geb. 1815, in östr. Militärdiensten.

Alma Tadéma, Lourens, Maler; wurde zu Tronryp in Friesland geboren. Er ist ein Schüler von Leys und stellt mit archäologischer Treue Scenen aus dem Privatleben der Aegypter, Griechen und Römer dar. Seine Arbeiten zeichnen sich durch Sicherheit der Zeichnung, Leichtigkeit der Composition und Harmonie der Färbung aus. A. ist Mitglied der Wiener Akademie.

Almaviva, kurzer, spanischer Mantel, dessen Name von der Maske des Grafen Almaviva in Rossini's Oper: „Der Barbier von Sevilla" herrührt.

Almazarron, Hafenstadt in Spanien, Provinz Murcia, mit 6214 E.

Almeh (franz. almée), von dem arab. Worte alimeh, d. i. Gebildete, Gelernte, heißen im Oriente, besonders in Aegypten, Indien und Persien die öffentlichen Tänzerinnen und Sängerinnen.

Almei, weißer Galmei, ein mineralischer Stoff, welcher sich beim Rösten des Galmeis an den Wänden des Ofens als weißer Zinkkalk ansetzt und in der Apotheke zur Bereitung von Heilsalben, besonders gegen Augenkrankheiten, benutzt wird.

Almeida, 1) Stadt in Brasilien, Provinz Espirito Santo, liegt an der Mündung des Reis-Magos, ungefähr 20 engl. M. nördlich von Victoria; die Jesuiten gründeten die Stadt 1580; 4000 E. 2) Postdorf in Newton Co., Missouri, gegen 50 M. südwestl. von Springfield.

Almeida, 1) Don Francesco d', wurde seiner Tapferkeit und seiner Verdienste wegen von König Emanuel I. von Portugal 1505 zum ersten Vicekönig von Ostindien ernannt, eroberte Quiloa, Mombaza und andere Landestheile. Er wurde 1510 auf der Rückreise nach Portugal am Cap der Guten Hoffnung im Kampfe mit den Eingeborenen getödtet. 2) Lorenzo, Sohn des Vorigen, kam 1506 nach der Insel Ceylon, entdeckte die Malediven und fiel 1507 in einer Seeschlacht gegen den König von Calicut. 3) Emanuel, geb. zu Vizeu 1580, gest. zu Goa, 1648, lebte von 1622—34 am Hofe des Sultans in Abyssinien und hat sich durch seine „Geschichte Aethiopien's" und „Historische Briefe" verdient gemacht. 4) Teodoro, Geistlicher in Portugal, geb. 1722, hat sich als philosophischer und Romanschriftsteller bekannt gemacht und suchte die Grundsätze der Naturphilosophie in Portugal zu verbreiten. Sein Hauptwerk: „recreação filosofica" erschien in Lissabon 1751 in 5 Bdn. 5. Nicolao Talentino d', geb. zu Lissabon 1745, gest. 1811, portugiesischer Dichter, besonders als Satyriker von Bedeutung.

Almeida-Garett, s. Garrett.

Almeirim, Stadt in Portugal, Provinz Estremadura, 3227 E. (1863).

Almelos, Stadt in den Niederlanden, Provinz Overyssel, an der Vechte, morastig gelegen, mit Leinweberei und 3785 E. (1864).

Almeloveen, Jan, auch Almeloven genannt, berühmter Kupferstecher in den Niederlanden, arbeitete besonders Landschaften, geb. 1614, gest. 1650.

Almena, Township in van Buren Co., Michigan, 912 E. (1864).

Almendingen, Ludw. Harscher von, ein berühmter deutscher Rechtsgelehrter, wurde 1766 zu Paris geboren, wo sein Vater als Hessen-Darmstädtischer Gesandter lebte. Er studirte die Rechtswissenschaft zu Göttingen, wurde dann Lehrer zu Herborn 1794 und war mit Feuerbach und Groetman für die Reform der Criminalrechtswissenschaft thätig. Seine Schriften zeichnen sich durch Scharfsinn und Geistesreichthum aus. Er bekleidete verschiedene hohe Justizämter im Nassauischen und starb am 16. Jan. 1827 zu Dillenburg. Seine Schriften erschienen in Gießen in 10 Bänden (1803—19).

Almer, Township in Tuscola Co., Michigan, 343 E. (1864).

Almerante, Postdorf in Walton Co., Florida, 140 M. nordwestl. von Tallahassee.

Almeria. 1) Provinz im südöstl. Theile des Königreichs Spanien, 155_{87} Q.-M.; 295,000 E. Südfrüchte, Bergbau, Seidenbau, Fischerei. 2) Stadt, Hauptort der Provinz, zu den Römerzeiten Portus Magnus genannt, mit 29,426 E. (1861); hat einen guten Hafen und treibt lebhaften Handel, war zur Zeit der Maurenherrschaft eine der schönsten Städte Spanien's und hatte im 12. Jahrh. die doppelte Zahl Einwohner. In der Nähe der Stadt befinden sich reiche Marmorbrüche, Silber- und Bleigruben. 3) Fluß, entspringt in der Sierra Nevada und ergießt sich in's mittelländische Meer. 4) Golf von A., gegen 5 M. weit und 2 M. tief.

Almerode (Groß-A.), im Königreich Preußen, früheren Kurhessen, in der jetzigen Provinz Franken, Regierungsbez. Kassel, an der Gelster, 2527 E. (1867); berühmt durch seine Schmelztigel und Thonwaaren.

Almiggimholz, Almuggim, auch Algumin, wird in der Lutherischen Bibelübersetzung das rothe Sandelholz (s. d.) genannt.

Almilla, ein Stück der männlichen spanischen Nationaltracht, die baumwollene Unterweste, welche unter der tuchenen, sammetnen oder seidenen Jacke (Chupa) getragen wird.

Al minuto (ital.), im Kleinen.

Almissa (slav. Olmisch), kleine Stadt an der Küste von Dalmatien, an der Mündung der Cetina; Weinbau, Fischerei, Handel, 9342 E. (1857).

Almo, im röm. Alterthum ein Nebenfluß der Tiber in Latium, in welchem Priester alljährlich am 12. April die Bildsäule der Göttin Cybele badeten; jetzt Almone.

Almodovar del Campo, Stadt in Spanien, Provinz Ciudad Real, gegen 6000 E.; in der Umgegend starker Wein- und Oelbau.

Almodovar, Don Ildefonso Diaz de Ribera, Graf von, wurde 1777 in Granada geboren und auf der Artillerieschule zu Segovia erzogen, trat 1808 als Lieutenant in die spanische Artillerie. Unter Ferdinand VII. wurde er, der Freimaurerei verdächtig, von der Inquisition zu Valencia eingekerkert, durch die Revolution von 1820 befreit. Nach dem Mißlingen derselben wanderte er 1823 nach Frankreich aus. Er kehrte nach Ferdinand's Tode in sein Vaterland zurück, ward unter Martinez de la Rosa Präsident der Cortes, 1834 Generalmajor, 1835 General-Capitän von Valencia; war vor und nach der Revolution von 1836 Kriegsminister, 1841 Präsident der Cortes und 1842 Minister des Auswärtigen. Er trat im April 1843 mit Espartero zurück; starb am 26. Jan. 1846 in Valencia.

Almohaden, s. u. Almoraviden.

Almojia, (spr. Almochia), Stadt in der span. Provinz Malaga, mit Bädern und 5781 Einwohnern.

Almonacid, Marktflecken in Spanien, Provinz Toledo, am rechten Ufer des Guazalate, eines Nebenflusses des Tajo; hier fand im span.-portug. Befreiungskriege, 11. Aug. 1809, eine Schlacht zwischen den Spaniern und den Franzosen statt, in welcher Letztere Sieger waren.

Almond. 1) Posttownship in Alleghany Co., New York; am Canister Flusse, 3000 E. 2) Dorf in obigem Township, an der New York-Erie-Bahn, 123 engl. M. östl. von Dunkirk; 1655 E., in Deutschland geboren 5. 3) Postdorf in Portage Co., Wisconsin, gegen 90 M. nördlich von Madison; 200 E.

Almont. 1) Township in Lapeer Co., Michigan, 2241 E. (1864). 2) Postdorf in obigem Township, an einem Nebenflusse des Clinton, 50 engl. M. nördl. von Detroit.

Almonte, Juan Nepomuceno, ein mexikanischer General und Staatsmann indianischer Abkunft, wurde 1804 geboren, erhielt eine sorgfältige Erziehung und zeichnete sich sehr früh durch Talente und Muth aus. Er begleitete die erste mexikanische Gesandtschaft nach Washington (1815) und kehrte erst nach der Befreiung Mexiko's von der Herrschaft der span. Krone in sein Vaterland zurück. A. trat in's Militär und ging 1824 als Attaché der mexikanischen Gesandtschaft nach London. Nach seiner Rückkehr von seinen Mitbürgern in den Congreß gewählt, ging er 1832 als Geschäftsträger der Republik nach London, von dort nach Peru. Er wurde 1836 Offizier und kämpfte unter Santa Anna in Texas, wurde jedoch mit diesem in der Schlacht von San-Jacinto durch General Houston gefangen genommen. Später aus der Gefangenschaft entlassen, wurde er vom Präsidenten Bustamente zum General und Kriegsminister ernannt. Die Revolution, Ende des Jahres 1840, stürzte Bustamente, A. verlor seine Stellung und hielt einige Zeit wissenschaftliche Vorlesungen in Mexiko; dann schickte ihn Santa Anna als Gesandten nach Washington. Nach dem Sturze desselben 1845 trat A. gegen General Herrera als Präsidentschafts-Candidat auf, unterlag und trat zur Partei des General Paredes über, welche den Herrera noch in demselben Jahre stürzte. Er

wurde Kriegsminister, 1846 zum Gesandten in Paris ernannt und wollte gerade abreisen, als er von Santa Anna's Ankunft in Havana hörte. Er schloß sich demselben an, befehligte unter ihm im Kriege gegen die Ver. Staaten, und kämpfte in den Schlachten von Buena-Vista, Cerro-Gordo und Churubusco (22. Febr., 18. Apr., 20. Aug. 1847). Nach dem Kriege strebte A. vergebens nach der Präsidentschaft, arbeitete mit Eifer an der Zurückberufung Anna's, 18?3, und wurde Gesandter in Washington. Unter dem Präsidenten Comonfort ging er von Washington in gleicher Eigenschaft nach Paris. Nach dem Sturze Comonfort's schloß sich A. der reactionär-klerikalen Partei an, unterstützte Miramon gegen Juarez, den Führer der Liberalen. Als Juarez 1860 Präsident geworden und siegreich in Mexiko eingezogen war, erklärte er die Absetzung A.'s, welcher in Paris nicht wenig zum Zustandekommen der span.-engl.-franz. Intervention in Mexiko beitrug. A. kehrte mit der franz. Expedition nach Mexiko zurück und traf Anfang 1862 in Vera Cruz ein. Mit Hülfe der französischen Bayonette wurde A. zum Dictator von Mexiko erklärt, doch schon im Herbste 1?62 durch eine Proclamation des commandirenden Generals Forey abgesetzt, da die Mexikaner ihre Regierung frei wählen sollten. Am 10. Juni 1863 zogen die Franzosen in Mexiko ein und am 2?. Juni wurde A. Präsident einer Regierungsjunta, welche sich am 10. Juli unter dem Namen einer „Regentschaft des mexikanischen Kaiserthums“ constituirte. A. übernahm zugleich das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen. Kaiser Maximilian ernannte ihn am 10. April 1864 zum Reichsverweser, einige Wochen später zum Großmarschall des Reiches. Beim Zusammensturz des Kaiserreichs gelang es A., der wohlverdienten Strafe eines Vaterlandsverräthers zu entgehen und nach Frankreich zu entfliehen; er starb daselbst am 20. März 1869.

Almora, Stadt und Festung am Ganges in Vorderindien, Provinz Kumaon; wurde von den Engländern 1815 erobert; Hauptstadt der ostind. Himalayalandschaft.

Almoraham, der 1. Monat des arab. Jahres, mohammed. Zeitrechnung.

Almoraviden und A l m o h a d e n, zwei maurisch-spanische Sekten und Dynastien. Die Almoraviden wurden als eine streitbare Sekte von Abdallah-ben-Yasin im NW. von Afrika gestiftet. Er nannte sie Amorabethan, d. i. dem Dienste des Herrn Geweihte; sein Nachfolger Abu-Bekr gründete 1070 Marokko, und dessen Nachfolger Jusuf-ben-Taschfin unterwarf sich fast das ganze maurische Spanien. Die Dynastie der A. herrschte von 1069—1146 und wurde von den Almohaden gestürzt, welche von Abdallah-ben-Tamurt gestiftet, unter seinem Schüler Abdul-Mumen, Marokko eroberte, unter Jakob Almansor die Castilier in Spanien besiegte, unter Mohammed aber von den vereinigten Königen von Castilien, Aragonien und Navarra bei Tolosa 1212 gänzlich besiegt wurden. Auf Afrika beschränkt, wurden sie später von Granada um Hülfe herübergerufen, kämpften Anfangs unter Abu Jussuf's Führung glücklich, wurden aber von Sancho, dem Sohne Alfons' X., besiegt. Sancho ging nach Marokko hinüber und machte 1273 der Herrschaft der Almohaden ein Ende. Vgl. Aschbach, d i e A l m o r a v i d e n (Frankfurt 1833).

Almosen, das Wort stammt aus der griechischen Sprache (eleaemosynae), Barmherzigkeit, Mitleid; bezeichnet die milden Gaben, welche man freiwillig dem Armen reicht.

Almosenier, (von dem mittellat. Worte Eleaemosynarius), Verwalter der Almosengelder ($^1/_{10}$ der kirchl. Einkünfte), war stets ein Ordensgeistlicher, auch wurden später die an Fürstenhöfen für denselben Zweck angestellten Geistlichen so genannt. Der G r o ß - A l m o s e n i e r von Frankreich (Grand-Aumônier de France), zuerst um 1450 in Paris, war die höchste geistliche Person des Landes; er hatte die Aufsicht über die Hofgeistlichen, leitete die Wohlthätigkeits-Anstalten, schlug geeignete Personen zu Bischofssitzen und Beneficien vor, war meistens Cardinal und stets Comthur aller königlicher Orden. Die berühmtesten waren Pierre d'Ailly, Jean La Balue, Jacques Amyot, Richelieu (Bruder des Ministers) und Fürst Rohan. Die Revolution von 1789 hob die Würde auf, doch Napoleon I. stellte sie 1801 wieder her und verlieh sie seinem Oheim, dem Cardinal Fesch. Während der Regierung Louis Philipp's gab es keine A. Napoleon III. hat in seinem Hofstaate außer einem Groß-Almosenier einen Ersten (Premier-Aumonier) und einen Zweiten A. In England ist die Würde eines A. (Hereditary Grand Almoner) eine Sinecure; er hat bei Krönungen die Krönungsmedaillen an das Volk zu vertheilen. Der Lord High Almoner gehört zu den höchsten Hofchargen und gibt zweimal im Jahre so vielen Armen, als die Königin Jahre zählt, je einen Silberpenny (Queens Bounty). Die Würde eines Groß-Almoseniers findet sich auch an den Höfen zu Lissabon und Rio Janeiro. Der A. des Papstes heißt Geheimer A. und ist stets ein Monsignore (Prälat).

Almquist, K a r l J o n a s L u d w i g, ein schwedischer Schriftsteller, geb. 1793 zu Stockholm, studirte Theologie und war 1829 Rector einer Bürgerschule zu Stockholm, kam

seiner freisinnigen Anschauungen wegen mit der Schulbehörde in Conflict, legte 1840 seine Stelle nieder und bereiste Frankreich, wurde nach seiner Rückkehr Mitarbeiter, dann Redacteur vom „Aftonblad“. Im Jahre 1851 gerieth A. in den Verdacht eines Vergiftungsversuches gegen einen Wucherer, entzog sich aber der Untersuchung durch die Flucht über England nach Nordamerika. Er schrieb außer vielen historischen, natur- und sprachwissenschaftlichen Werken Romane und Novellen. Sein bedeutendstes Werk ist: „Toernrosens Bok“, „Dornrosens Buch“, eine Sammlung romantischer Dichtungen. Er hielt sich bis Ende des Jahres 1865 in Nordamerika auf, kehrte dann nach Europa zurück und starb unter dem angenommenen Namen Professor C. Westermann am 26. Sept. 1866 in Bremen.

Almucantharat (arab. Höhenkreis), heißen in der Astronomie Kreise an der sogen. Himmelskugel, welche mit dem Horizont parallel laufen. Gestirne, welche sich auf demselben A. befinden, haben gleiche Höhe. Der Horizont selbst ist der größeste A.

Almuda, 1) span. Getreidemaß in Aragonien = 95, auf den Balearen Inseln = 101 pariser Kub.-Zoll. 2) Als Wein- und Oelmaß in Portugal = 844 pariser Kub.-Zoll.

Al-Mumenin (arab. d. i. Fürst der Gläubigen), nannten sich die Nachkommen Mohammed's.

Almunecar (spr. Almunnesar), Almunezar, Stadt in Spanien, Prov. Granada, mit 6000 E. und den Resten eines Maurenschlosses.

Almunga hieß im Mittelalter ein Gau des westl. Engerns in Deutschland, zwischen den Flüssen Diemel und Alme.

Almunia, Stadt in Spanien, Prov. Saragossa, mit 4500 E.

Almy, William, wurde am 17. Febr. 1761 zu Providence, Rh. I., (Ver. St.), geboren und starb am 5. Febr. 1836. Er war anfangs Schullehrer und gehörte zur Gesellschaft der Freunde. Nachdem er sich mit der einzigen Tochter Moses Brown's verheirathet hatte, trat er als Theilnehmer in das Geschäft seines Schwagers, Obediah Brown und gewann durch ausdauernden Fleiß und Geschäftstüchtigkeit ein bedeutendes Vermögen, von welchem er zum Besten seiner Mitbürger stets den edelsten Gebrauch machte. Die „New England Yearly Meeting Boarding School“ in Providence ist vorzugsweise sein Werk; auch gründete er für die Erziehung junger Leute 80 Freistellen an demselben.

Alna, ein Posttownship von Lincoln Co., Maine, 20 engl. M. südöstl. von Augusta, am Sheepscot Flusse. Schiffsbau; 950 E.

Alne (spr. Ahn), 1) Nebenfluß des Stone in England, Grafschaft Warwick. 2) Fluß in der Grafschaft Northumberland, England, welcher sich in die Nordsee ergießt.

Al numero (ital.), der Zahl nach.

Alnus wird in der Botanik mit einem lat. Namen die Erle genannt.

Alnwick, Stadt in England, Grafschaft Northumberland, an der Alne mit Hafen und 5670 E. (1861). König Malcolm wurde hier 1092 getödtet und Wilhelm I. von Schottland von Heinrich II. von England besiegt, 13. Aug. 1174. In der Nähe ist Alnwick Castle, Familienschloß der Herzoge von Northumberland.

Aloë, ein zur Familie der Kronlilien, (Asphodeleae), gehöriges Zwiebelgewächs mit dicken, fleischigen Blättern und einer sehr verlängerten Blüthentraube mit röhrigen Perigonblüthen. Der eingetrocknete bittere Saft ihrer Blätter liefert die als Arzneimittel hochgeschätzte Aloe. Das bittere Princip in diesem Safte, Aloësin genannt, ist im Wasser und Spiritus löslich, nicht aber in reinem Alkohol und Aether, eine Eigenschaft, derentwegen man es früher als mit arabischem Gummi verwandt betrachtete; jetzt hält man es für ein hoch oxydirtes Extract, von welchem das Handelsprodukt Aloe, je nach der Species, 50—80 Proc. enthält. Es wirkt reizend-erregend auf die Unterleibsorgane; in größeren Gaben als Abführungsmittel, und dient deshalb häufig als Arzneimittel, aber außerdem auch zu mancherlei technischen Zwecken, namentlich zum Färben. Aloë vulgaris stammt aus Westindien und ist die einzige der 180 meist südafrikanischen Arten, welche in Südeuropa verwildert vorkommt. Von ihr wird die dunkelbraune vielfach zum Färben benutzte Barbadoes-Aloe, von starkem, unangenehmen Geruche, gewonnen. Aloë spicata, aus dem südl. Afrika, liefert die dunkelbraune, grünlich scheinende, leicht zerreibliche, stark aber nicht unangenehm riechende Cap-Aloe, und wird häufig als Sokotrin-Aloe verkauft. Aloë Socotrina von der Insel Sokotra, liefert die werthvollste Varietät, ist gelblich braun und findet sich selten im Markte. Was als Sokotrin Aloe verkauft wird, sind gewöhnlich die feineren Sorten Ostindien's, namentlich der leberfarbigen Aloë hepatica, Leber-Aloe. In Amerika wächst von Kentucky und Virginia an südwärts die amerikanische oder falsche Aloe, Agave Virginica (s. Fam. der Amaryllideen), welche kein Aloesin liefert. Sie hat sich auch zahlreich an der Küste des Mittelländischen Meeres angesiedelt und wird vielfach in Gärten als „hundertjährige Aloe“ cultivirt. Da sie in eu-

ropäischen Gärten ein hohes, wohl hundertjähriges, Alter erreichen muß, ehe sie ihre Blüthen entwickelt, so hat sich daraus die irrthümliche Ansicht gebildet, als blühe sie nach je hundert Jahren wieder, während sie in der That, sobald sie Blüthen und Früchte gebracht hat, abstirbt.

Aloeholz, Paradiesholz (Lignum aloës, L. agallochum). Man unterscheidet 3 Sorten: 1) echtes A. (Hylaloë Calombac), stammt von Aloëxylon agallochum, soll im gesunden Zustande geruchlos sein und erst durch Krankheit im Alter sich an den untersten Theilen des Stammes entwickeln. Es riecht sehr angenehm, besonders wenn es erhitzt wird. In Asien sehr geschätzt, in Japan z. B. mit 200 Dukaten per Pfd. bezahlt. 2) Unechtes A., Aspalathholz (L. Aspalathum officinale) stammt von Aquilaria malaccensis, ist grauschwärzlich, während das echte tiefschwarz glänzt. 3) Garo- oder Adlerholz (L. aquilinum, L. agallochum spurium) kommt von Excoecaria agallocha, ist grünlich und nicht sehr harzreich.

Aloger, eine christl. Sekte am Ende des 2. Jahrh., welche die Lehre des Apostel Johannes vom Logos (s. d.) und daher auch sein Evangelium und seine Offenbarung verwarfen. Als ihr Stifter wird Theodot von Byzanz genannt.

Alogie (vom griech.), Vernunftlosigkeit, Unsinn; daher alogisch, widersinnig; alogistisch, unbesonnen.

Alogotrophie (vom griech.), unverhältnißmäßige, krankhafte Ausbildung einzelner körperlicher Organe.

Aloiden heißen in der griech. Mythologie Otos und Ephialtes, Söhne des Neptun (Poseidon) und der Iphimedea, Riesen von außerordentlicher Kraft und Größe, welche den Titanen und Giganten bei der Erstürmung des Olymp halfen; sie wurden von Apollo erlegt und in der Unterwelt an eine Säule gefesselt, wo ihnen ein Geier die Eingeweide zernagte und eine Eule durch ihr Geschrei den Schlaf raubte.

Alompra, geb. um 1710, Stifter des Birmanen-Reiches in Hinterindien; regierte von 1752—1760.

Alopa, Lorenzo de, ein berühmter Buchdrucker aus dem Ende des Mittelalters in Florenz, Italien; besonders seine Ausgaben griechischer Classiker zeichneten sich durch Druck und Papier aus.

Alopeus, 1) Maximilian, Baron, geb. 21. Jan. 1748 zu Wiborg in Finnland, studirte Theologie, wurde aber 1768 durch den Grafen Panin in die diplomatische Laufbahn geführt, ward Director der Reichskanzlei in Petersburg, war als Gesandter in Eutin, Berlin, London, wurde in den Freiherrnstand erhoben, gab 1820 seine öffentliche Thätigkeit auf und starb 1822 zu Frankfurt a. M. 2) Daniel, Graf von, des Vorigen Bruder, erhielt seine Erziehung auf der Karlsschule in Stuttgart, trat ebenfalls in die diplomatische Laufbahn, war 1807 Gesandter in Stockholm und vermittelte den Frieden zu Åbo zwischen Rußland und Schweden, war 1811 russischer Gesandter in Würtemberg, 1813 Generalcommissär der verbündeten Armeen, 1815 Gouverneur von Lothringen, starb als Gesandter in Wien am 13. Juni 1831.

Alopekie (vom griech.), Ausfallen der Haare, bes. am Kopf (s. Haare).

Alora, Stadt in Spanien, Provinz Malaga, am Guadaljore, mit 6818 E.

A l'ordinaire (franz., spr. a lordinähr), gewöhnlich.

Alost, s. Aalst.

Aloysia, Pflanzengattung der Familie der Verbenaceen. Die Art A. citriodora (Punschpflanze) aus Peru hat nach Citronen riechende Blätter und lilafarbige Blüthen; wird in Töpfen gezogen.

Alp (von dem celt. alp, d. i. hoch), auch Alm, heißen in den Alpen-Gebirgen Weideplätze, wohin der Viehzüchter von Ende Mai bis zum Herbst seine Heerden schickt. Auf ihnen wird die Alpenwirthschaft betrieben, d. h. das Vieh hält sich daselbst auf zur Weide, Mästung und Milchbenutzung. Man findet dergleichen Alpenwirthschaften auf allen südl., nördl. und östl. Abhängen der Alpen in Frankreich und der Schweiz bis Steiermark. Das Beziehen der Alp (die Alpauffahrt) findet Ende Mai, das Verlassen der Alp (die Alpabfahrt) Anfang August statt.

Alp, Alb, Rauhe Alp oder Schwäbische Alp ist eine Fortsetzung des Jura-Gebirges und zieht sich 21 d. M. lang, in einer Breite von 4—5 M., zwischen Neckar und Donau als eine von tiefen Thälern durchschnittene Bergkette hin. Sie erhebt sich im Schafberg bis zu einer Höhe von 3132 F. Das Hochland ist wasserarm und unfruchtbar, nur dünn bevölkert, die Thäler anmuthig, fruchtbar und wohlbebaut mit Weilern, Dörfern und kleinen Städten.

Alp (Alpdrücken) befällt die Patienten meist kurz nach dem Einschlafen mit beängstigenden Träumen und einem Gefühle von heftiger Beklommenheit, als ob ein schweres Gewicht auf der Brust die Athembewegungen hindere; in der Regel ängstlich aufschreiend erwachen die Kranken mit Herzklopfen, Schwindel und Eingenommenheit des Kopfes, klagen über allgemeine Mattigkeit und liegen wie gelähmt auf ihren Betten. Es gibt Menschen, die bei sonstigem Wohlbefinden regelmäßig in der Rückenlage oder bei tiefgelagertem Kopfe oder auch in Federbetten vom „Alp" befallen werden; Andere nach dem Genusse einer reichlichen Mahlzeit oder schwerer Weine kurz vor dem Schlafengehen; auch bei Tage werden Manche durch ähnliche Ursachen vom Alp befallen. Man schreibt die Ursache des „Alps" gemeiniglich gestörter Circulation des Blutes in den Brustorganen oder einem Krampfe der Luftröhrenäste zu; allein ohne Zweifel sind häufig Störungen in den Nervencentren (Gehirn) Schuld daran. Je nach der Ursache ist die Vorhersage verschieden und können Schlagfluß, Epilepsie, Melancholie ꝛc. folgen. Organische Leiden des Herzens als Ursache sind immer schlimm. Blutflüsse aus Mund, Nase, Mastdarm, Gebärmutter, starke Schweiße, Stuhlausleerungen u. s. w. können Winke geben, besonders für die Diagnose und die Behandlung, die je nach der Ursache, der Complikation, der Dauer der Krankheit, dem Alter, Geschlecht und der Constitution des Kranken sehr verschieden sein muß. In allen Fällen sind energische Ableitungen auf die Haut, den Darmcanal, die Extremitäten durch Reibungen und rothmachende Mittel ꝛc. momentan von Hülfe; auch Veränderung der Körperlage; gewagt ist das gewaltsame Erwecken der Kranken bei beginnendem Anfalle. Wer aber weiß, wodurch ein Anfall veranlaßt wird und hütet sich nicht, ist kaum zu bedauern.

Alpaca, eine durch Cultur entstandene Abart des Lama in Südamerika, ist kleiner als dieses und hat ein 6—8 Pfund schweres Bließ von feiner, reicher, glänzend schwarzer, weißer oder gescheckter Wolle auf sich. Es wohnt vom mittleren Bolivia bis zum mittleren Peru und läßt sich (seit 1867 auch in den La Platastaaten) acclimatisiren. Die A. sind mit Erfolg in Frankreich (1808), England und der Colonie Neu Südwales in Australien (1858) eingeführt worden. Brehm empfahl dringend ihre Versetzung in die deutschen Gebirge. Aus Peru, Bolivia und Ecuador wurden während der letzten Jahre im Durchschnitt 3 Mill. Pfund Alpaca-Wolle in Liverpool eingeführt.

Al pari (ital.), im Gleichwerth, heißt in der Handelssprache die Uebereinstimmung des Marktpreises der Münzen oder Werthpapiere mit dem Nennwerthe. Steht der Curs einer Münze oder Wechselsorte über pari, so sagt man, er stehe „über pari"; erreicht er den Papierstand nicht, so steht er „unter pari". Im ersteren Falle bildet der Mehrbetrag ein Aufgeld (Agio); im letzteren Falle der Minderbetrag einen Verlust (Disagio).

Alpen (Alpes). I.) Alte Geographie. Den Namen dieser Gebirge erklären Einige aus dem Celtischen alb=hoch, also hohe Berge, Andere aus dem Lateinischen albus= weiß, also weiße Berge, wegen des immerwährenden Schnees auf ihren Höhen. Die A. hießen in den ältesten Zeiten der Römer und Griechen Rhipäische Gebirge und wurden erst durch den Zug Hannibal's über dieselben (218), durch die Eroberungskriege der Römer, welche unter der Regierung der Kaiser Augustus und Tiberius zur Unterwerfung des Alpenlandes unter die römische Herrschaft führten, allgemeiner bekannt. Die A. der Alten zogen sich unter verschiedenen Namen der einzelnen Ketten von der Südküste Gallien's in der Nähe der Mündung des Varus, erst in nördlicher, dann von Germanien an in östlicher Richtung bis Pannonien und Thracien hin. Die wichtigsten Zweige nannten die römischen Geographen mit folgenden Namen: 1) Alpes Maritimae (Seealpen oder Ligurische Alpen), von Genua bis zum Varus Flusse und von da nordwärts bis zu den Quellen des Padus (Po), am Berge Vesulus, (Monte Viso). 2) A. Cottiae (Cottische Alpen), von dem ligurischen Könige Cottius so genannt, bildeten die Grenze zwischen Gallien und Italien. Ihr höchster Punkt war die Matrona (Mons Janus), jetzt Gen vre. 3) A. Grajae oder Graeciae (Graue oder Griechische Alpen), nördlich von den obigen, zwischen Mont Cenis und Augusta (Aosta), der Sage nach von Griechen so genannt, welche unter Führung des Hercules hinüberzogen, mit dem Jugum Cremonis (le Cramont) und den A. Centronicae (Kl. St. Bernhard). 4) A. Penninae (Penninische Alpen), nordöstl. von obigen, von Jupiter Penninus genannt, welcher auf dem großen St. Bernhard einen Tempel hatte, zogen sich von dieser Bergspitze bis zum St. Gotthard (Adula). 5) A. Rhaeticae (Rhätische Alpen), hieß die bis zur Ortlesspitze fortlaufende Kette. 6) A. Tridentinae (Tiroler Alpen) in Südtirol. 7) A. Carnicae (Karnische Alpen). 8) A. Noricae (Norische Alpen), mit den Spitzen Phlygadia (Flitsch) und Tullum (Terglou) in östlicher Richtung. 9) A. Juliae oder Venetae (Julische oder Venetianische Alpen) nach Julius Cäsar genannt, welcher hier Straßen angelegt haben soll, im Gebiete Venetia. 10) A. Pannonicae (Pannonische Alpen) als östlichster Zug durch Pannonien.

11) A. Dalmaticae (Dalmatische Alpen) hieß der südliche Zweig von Dalmatien bis zum Adriatischen Meere mit dem Ocra (Pirnbaumer Wald) und den Albani Montes (Alben). Mit den Pannonischen Alpen schlossen sich die A. an die Karpathen (A. Bastarnicae). Heerstraßen der Römer führten über die A. Cotticae, welche am meisten benutzt wurden, dann über die A. Maritimae, Penninae und Grajae. Unter den Straßen nach Germanien waren die nördlich vom Lacus Larius (Comosee) über den Splügen und die von Tergeste (Triest) über die A. Carnicae führenden die bedeutendsten. Die Sage von einer heiligen Straße, welche von den anwohnenden Völkerschaften unterhalten und geschützt wurde, zeugt von einem Verkehr zwischen den im N. und S. des Gebirges wohnenden Völkern in der Urzeit. Unter den Produkten der A. erwähnen die römischen Schriftsteller: Auerochsen, Bären, wilde Pferde, Gemsen, weiße Hasen, verschiedene Fischarten in den Seen und Schnecken auf den Seealpen. Die Bergbewohner trieben Tauschhandel mit Harz, Pech, Wachs, Honig und Käse und bauten an den fruchtbaren Abhängen und in den Thälern Getreide. An mehreren Punkten betrieben die Römer Bergbau.

II. Neue Geographie. Die Alpen, das größte europäische Hochgebirge, umziehen, als ein System von Ketten und mächtigen Gebirgsstöcken, vom Rhonethale im W. bis zur Donau-Ebene im O., Norditalien in einem weiten Bogen und erreichen ihre größte Gipfelerhebung im Mont Blanc und Monte-Rosa. Sie haben im W. eine Breite von 20, im O. von 40 d. M., erstrecken sich vom Genfersee im W. bis zum Leithaflusse im O. in einer Länge von 150 M. und umfassen mit Hochland-Bildungen und gegen 400 Thälern einen Flächenraum von 4500 d. Q.-M. Die Grenzen der A. sind im W. das Thal der Rhone und die Ebene der Provence, im N. das Juragebirge und die bayrischen und östreichischen Ebenen, im O. die ungarischen Tiefländer und der Balkan, im S. das Adriatische Meer, die Lombardei und der Golf von Genua. Man unterscheidet nach der Höhe Voralpen (2—5000 F.), Mittelalpen (5—8000 F.), und Hochalpen (8—14,776 F.). Richtung und Ausbreitung des Gebirges ergibt eine natürliche Eintheilung der Alpen in West-, Haupt- oder Mittel- und Ostalpen. Erstere reichen von Genua bis zum Kleinen St. Bernhard und liegen in einem halbkreisförmigen nach Osten offenen Bogen um Piemont herum. Von dort bis zum Dreiherrnspitz laufen die Haupt- oder Mittelalpen in nordöstlicher Richtung und vom Dreiherrnspitz im W. ziehen die Ostalpen bis zur oberungarischen Ebene, brechen dann nach dem S. ab und reichen bis an den Golf von Fiume, wo das Wellebit- und Kapellagebirge das Bindeglied mit dem Hochlande der griech. Halbinsel bildet. Die von den Römern den einzelnen Ketten und Zügen gegebenen Namen haben sich meist, mit wenigen Veränderungen, bis auf unsere Zeit erhalten.

A. Die Westalpen (1200 Q.-M. bestehen aus folgenden Gruppirungen; 1) Die Seealpen mit dem Cima dei Gelas (9540 F.). 2) Die Gebirge des Provenzalischen Marquisats, zwischen der Isère und Durance mit dem am weitesten nach W. vorgeschobenen Gipfel des ganzen Alpensystems, den Mont-Ventoux (6035 F.). 3) Die Cottischen Alpen mit dem Monte-Viso (11,811 F.), Grand-Rioburent (10,371 F.), Mont-Tabor (9800 F.), Mont-Chaberton (9656 F.). 4) Die Alpen von Oisans, westlich von den vorigen mit dem Pic des Arsines (12,637 F.), Mont-Ollan (12,973 F.), Grand-Pelvoux (12,103 F.). 5) Die Savoyer Alpen, von der Isèremündung bis an den Genfersee, mit dem Mont-Iséran (12,482 F.), dem Ornielune (10,160 F.), der Aiguille le Rousse (10,514 F.) und den Riotourgletschern (10,270 F.). 6) Die Grajischen oder Grauen Alpen erstrecken sich von Susa bis Aosta östl. nach den vorhergenannten Alpenketten. Ihre Hauptspitzen sind: die Levanna (11,400 F.), die Gletscher von Monci oder Grand Paradis (11,411 F.) und der Monte-Cenisio (Mont-Cenis) in einer Höhe von 11,058 F.

B) Die Haupt- oder Mittelalpen (1500 Q.-M.) ordnen sich in 3 Reihen: eine nördliche, eine südliche und zwischen diesen beiden eine am höchsten aufsteigende mittlere und bestehen aus folgenden Gruppirungen: 1) Die Penninischen Alpen, die erste Kette der mittleren Reihe, zieht sich zwischen der Lombardischen Ebene und dem Rhonethale hin mit dem Mont-Blanc (14,776 F.), dem Gornerhorn, einer der neun Spitzen des Monte-Rosa (14,284 F.), dem Dent-Blanche (13,426 F.), dem Mont-Cervin (Matterhorn, 13,900 F.). 2) Die Lepontischen Alpen, der nach NO. zum Gotthard sich hinziehende Zweig der Penn. A. 3) Die Tessiner Alpen, zwischen Toccia, Tessin und Lago Maggiore. 4) Die Adulagebirge, östlich von Tessin, von jeher als eine der Hauptgruppen der A. betrachtet, erstrecken sich von Trons bis Lugano, mit dem Tambohorn (10,180 F.), zwischen dem Splügen und Bernhardinpasse. 5) Das Gotthardgebirge erstreckt sich 2½ d. M. lang von den Quellen der Rhone bis nach denen des Rheines, mit dem Matthorn (8950 F.) und der Urserenspitze (8209 F.). Im

engsten Sinne nennt man St. Gotthard den Gebirgssattel, über welchen die Gotthardstraße führt (6577 F.). 6) Die Selvrettaalpen, östlich von obigen, ziehen sich vom Hinterrhein bis zum Paznaunerthal und an den Inn. Sie bilden den westlichen Theil der ehemals „Rhätische Alpen" genannten Gebirgszüge und erheben sich im Piz-Linard bis zu 10,516, im Piz-Munteratsch zu 10,421 F. Höhe. 7) Die Bernina-Alpen, der östliche Theil der ehemaligen Rhätischen A. mit dem Piz di Palü (11,706 F.), Piz Cambrena (10,821 F.) und in der Nordostecke dem Piz Bernina (12,156 F.). 8) Die Oetzthaler Alpen ziehen von SW. nach NO. und werden vom Vintschgau, der Etsch, Eisak, dem Brennerpaß und Inn begrenzt, mit dem Wildspitz (11,591 F.), der Similaunspitze (11,420 F.), dem Großen-Oetzthaler Ferner (11,110 F.). 9) Die Lombardischen Alpen (das Seengebirge) bilden die erste Kette der südlichen Reihe der Haupt- oder Mittelalpen, ziehen sich von der Sesia über den Orta-, Maggiore-, Luganer-, Comersee bis zum Thale Cammonica und dem Iseosee. Hauptspitze: der Camogha, nördlich vom Luganersee. 10) Die Oertler Alpen ziehen sich östlich vom Oglio bis zur Etsch und vom südlichen Theile des Gardasees bis an's Wormser Joch mit der 12,019 F. hohen Ortelesgruppe und dem Mont-Zebru (12,005 F.). 11) Die Tridentiner (Venetianischen Alpen liegen östlich von der Etsch, reichen bis an die venetianische Tiefebene, nach N. bis an die Eisack, nach O. an die Piave, mit dem Mont-Antelao (10,012 F.) und der Rocca-Marmolade (10,700 F.). Ein sich im Osten des Monte-Baldo hinziehender Zweig heißt die Lesinischen Alpen. 12) Die Berner Alpen bilden die erste Kette der nördlichen Reihe der Haupt- oder Mittelalpen. Sie liegen nördlich von der oberen Rhone und reichen vom Genfersee und dem Unterwallis bis an den Thuner und Brienzersee. Hauptspitzen: das Finsteraarhorn (13,160 F.), die Schreckhörner (12,568 F.), die Jungfrau (12,327 F.), der Eiger (12,260 F.), der Mönch (12,240 F.). 13) Die Vierwaldstätter Alpen, zwischen Aare und Reuß bis an den Vierwaldstättersee, bilden die Fortsetzung der Berner Alpen, mit dem Galenstock (10,073 F.), die Sustenhörner (10,890 F.), der Titlis (10,011 F.); südlich von Luzern der Pilatus (6740 F.). 14) Die Schwyzer und Glarner Alpen erstrecken sich vom Vierwaldstädtersee bis zum Züricher- und Wallenstädtersee und werden im S. und O. vom Rhein umflossen, mit dem Tödi (11,141 F.), dem Calanda (8650 F.) und dem Glärnisch (8977 F.). In den Schwyzer Alpen erheben sich die Mythen zu 5860 und 5600 F., der Rigi zu 5541 F. Höhe. Oestlich davon liegt der Roß- oder Ruffiberg, durch dessen Bergsturz das Dorf Goldau und ein Theil des Lowerzersees (1806) verschüttet wurde. 15) Die Thuralpen liegen nördlich von den vorigen und ziehen sich bis an den Bodensee, erheben sich im Altmann bis zu 7500 F. Höhe. Zu ihnen gehört auch die Kette der Kuhfirsten, an die sich im W. der Speer (5021 F.), der höchste Gipfel im Tertiärgebirge der Schweiz, anschließt. 16) Die Vorarlberger-, Allgäuer- und Bayrischen Alpen liegen nördlich von den Selvretta- und Oetzthaler Alpen, vom Bodensee und Rhein bis zum Austritt des Inn aus den Alpen und werden im S. durch die Thäler der Flüsse Landquart, Trisana und Inn begrenzt. Ihre bedeutendsten Höhen sind: der Mutterkopf (8700 F.), der Hochvogel (7952 F.), der Adlerberg (5537 F.); im Wettersteingebirge liegt der 9069 F. hohe Zugspitz und nordwestlich von Insbruck der Große Sollstein (9071 F.). In den bayrischen Alpen liegen ein Dutzend mäßig große Seen.

C) Die Ostalpen (1500 Q.-M.) grenzen östlich an die Mittelalpen, liegen innerhalb der Grenzen Oestreich's und lassen sich in eine nördliche, mittlere und südliche Reihe scheiden. 1) Die Salzburger Alpen, die erste Kette der nördlichen Reihe (auch Norische Alpen genannt), sind als Fortsetzung der bayrischen zu betrachten und erheben sich im Ewigen Schneeberg zu 8957, im Watzmann zu 8261, im Thorstein zu 9313 F. Zwischen den Seen des Traungebietes ist der Schafberg (5550 F.), von dessen Gipfel man 19 Seen überblickt. 2) Die Mariazeller oder Niederöstreichischen Alpen ziehen sich östlich von der Enns bis zur östreich. Ebene hin und erheben sich im Hochschwab bis zu 7196 F. Höhe. 3) Der Wiener Wald, ein Sandsteingebirge, erstreckt sich bis Wien; die höchste Erhebung desselben ist im Kahlengebirge an der Donau der Leopoldsberg (1329 F.). 4) Der Hohe Tauren eröffnet die erste Kette der mittleren Reihe, zieht sich 15 d. M. lang mit mächtigen Schneefeldern und Gletschern östlich vom Brenner, theils nördlich von der Mur als Radstätter- und Rottenmanner Tauren, theils südlich als Steierische Alpen. Hauptspitzen: der Große Glockner (12,158 F.), das Wiesbachhorn (11,014 F.), der Große Venediger (11,274 F.), der Dreiherrnspitz (10,743 F.), der Hochnarr (10,926 F.). Die Radstätter Tauren steigen nicht über 8500 F. und die Steierischen Alpen, die südliche Abzweigung der Tauren Alpen, erheben sich im Hafnerspitz bis 8711 F. und breiten sich zwischen Mur und Drau bis zu ihrer Vereinigung aus. 5) Die Raabthaler

Voralpen umfassen die Höhenzüge östlich von der Mur und Leitha mit dem Leithagebirge, welches bis zu 1500 F. aufsteigt. Weiter östlich dehnt sich bis an die Raab und den Plattensee der Bakony Wald aus, welcher sich in einzelnen Kuppen bis 3800 F. erhebt. 6) Die Cadorischen Alpen bilden die erste Kette der südlichen Reihe und schließen sich an die Tridentiner Alpen. Ihre höchsten Spitzen sind der Monte Cridola (7952 F.) und der Verzeguis (7945 F.). 7) Die Karnischen Alpen beginnen an den Quellen der Piave und Gail und reichen in östlicher Richtung bis zur Sann. Ihr höchster Punkt ist der Antola (8226 F.), außerdem der Reißkofl (7472 F.). Südwärts liegt die Gruppe der Terglou- oder Triglav-Alpen, welche sich im Triglav (Dreikopf) zu 8736 F. Höhe erheben. Zwischen der Drau und der Laibacher Ebene zieht sich die Kette der Karawanken hin, mit dem Loiblberge (5571 F.). Mehr südlich liegt die Sannthaler Gruppe (Untersteierische oder Windische Schweiz) mit dem Grintouz (7817 F.) und der Oistriza (7426 F.). Die sich weiterhin nach O. zwischen Drau und Save erstreckenden Höhen Slawonien's steigen bis 3100 F. auf. 8) Die Julischen Alpen (Karstgebirge) beginnen im SO. der Terglougruppe und ziehen von NW. nach SO. als aus Kalkgestein aufgebaute Hochebenen mit aufgesetzten Bergketten. Der nordöstlich Karst, welcher beim Isonzothale beginnt, besteht aus dem Tarnovaner Wald, mit dem Mersavez (3432 F.), dem Pirnbaumer Wald mit dem Nanos (3968 F.), dem Kroatischen oder Liburnischen Karst (Jelenatz Geb. 3714 F.). Der südwestliche Karst, dessen Grenze der Triester Meerbusen ist, fällt am Meere mit 1100 F. steil herunter, ist mit gewaltigen Kalkblöcken übersäet und hat eine Menge wannenförmiger Einsenkungen, welche Dolinen genannt werden. Zu ihm gehört der höchste Berg Istrien's, der Monte Maggiore (4278 F.), nahe dem Golf von Fiume.

Ihrem geognostischen Bau nach lassen sich die A. in die Centralzone, worin das krystall. Schiefergebirge vorherrscht, und in die Nebenzonen mit vorherrschenden neptunischen Bildungen eintheilen. Das Innere der A. enthält reiche Metallgänge, besonders von Eisen, Kupfer, Blei und Quecksilber. Die Alpenthäler erscheinen am Fuße der Haupt- oder Mittelalpen vorzugsweise als weite Längenthäler, zu denen das walliser Rhonethal, das obere Rheinthal, das Veltlin, Engadin, das tyroler Innthal von Landeck bis Wörgel, der Vintschgau, das Ennsthal, Murthal, das Pusterthal xc. gehören. An der Südseite der A. erscheinen die Thäler vorzugsweise als Querthäler, welche sich durch herrliche Scenerien auszeichnen. Die zwischen den Alpenketten entstehenden und um dieselben sich ausbreitenden Flußgebiete sind: das Gebiet der Rhone, des Po, der Etsch und der Küstenflüsse des Adriat. Meeres, der Donau und des Rheines, welche ihre Wasserströme theils in's Adriatische Meer, theils in das Schwarze Meer und die Nordsee führen. Die Seen sind Einsenkungen von zum Theil bedeutender Tiefe. Der Neuenburger See ist 400, der Welchen- und Kochelsee 600, der Gardasee 671, der Ammer- und Chiemsee über 700, der Starnbergersee 800, der Bodensee 874, der Genfersee 991, der Zürichersee 438, der Comosee 1610, der Lago Maggiore bis zu 2471 F. tief. Bei letzterem finden wir die höchsten Gebirgshöhen und den tiefsten Seeboden nahe bei einander.

In den Alpen ist das Klima nach der Höhe des Gebirges sehr verschieden, so daß man beim Besteigen der A. binnen Kurzem dieselben Klimate antreffen kann, welche man auf einer Reise von ihrem Fuße bis an's Nordcap finden würde. Die Schneelinie fängt durchschnittlich mit 9000 F. an, daher der größte Theil der Alpengipfel mit immerwährendem Schnee bedeckt ist. Von dieser Schneedecke ziehen Gletscher, Lawinen, Bergstürze in die Klüfte und Thäler herab. Aus dem Pflanzenreiche hört der Baumwuchs (Nadelhölzer) auf der nördlichen Seite mit 5800 F., der südlichen mit 6600 F. auf; dann folgt bis zur Schneegrenze die Region der Alpenpflanzen (s. d.) Kräuter, Gräser, Moose und Flechten. In der Region des Laubholzes beginnt der Ackerbau und im Süden gedeiht Wein und Mais bis zu einer Höhe von 2600 F. Die besten Viehweiden liegen in der Region der Nadelhölzer. Aus dem Thierreiche finden wir außer Rinder- und Ziegenheerden, besonders in den Bayrischen und Oestreichischen Alpen Rothwild; Gemsen kommen überall noch ziemlich häufig vor. Bären finden sich in den wilden Gebirgsschluchten des Südens und in den Orteles-alpen; der Steinbock findet sich nur noch im Cognethale und am Mont-Blanc in geringer Zahl, ebenso zeigen sich Wölfe, Luchse und Alpenhasen selten. Murmelthiere sind auf den kalkigen Hochflächen heimisch. In der Schneeregion findet sich das Schneehuhn und die Schneelerche; in den Hochgebirgen horsten Adler, Geier und verschiedene Eulenarten. An höheren Felsnadeln ist die Alpenkrähe häufig. Die Bergwasser sind reich an Forellen und anderen Fischarten. In den unterirdischen Wassern der Adelsberger Höhle im Karst findet sich der Olm, (Proteus anguinus), eine geschwänzte Amphibie, welche nirgend anderswo vorkommt. Auch die Insektenwelt ist in zahlreichen Arten vertreten.

Die Bevölkerung der Alpen beläuft sich auf gegen 7 Millionen, von denen 2 Millionen auf die Westalpen, 2½ auf die Hauptalpen und 2½ Mill. auf die Ostalpen kommen, und theils celtischer (franz.), theils romanischer, theils germanischer Abstammung sind. Slaven bewohnen den größeren Theil des Gebietes der Save und Kulpa, das Gailthal in Kärnthen, die rechte Seite des Drauthals, das untere Marthal, den Karst, Istrien und das obere Isonzothal. Französische Mundarten werden in Savoyen, der Dauphiné und der Provence gesprochen; das Italienische in den Thälern der südlichen Hauptalpen; das Deutsche ist in verschiedenen Mundarten in den übrigen Theilen der A. herrschend. In Graubündten hat sich die alte rhäto-romanische Sprache bis heute erhalten. Die Bewohner der Alpenländer sind von Alters her durch ihre Genügsamkeit, Einfachheit und Ausdauer, durch Muth, Tapferkeit, Freiheits- und Heimathsliebe hoch berühmt. Ihre Hauptbeschäftigung ist Alpenwirthschaft, Obst-, Wein- und Gartenbau, Hand- und Fabrikarbeit, auch Jagd und Fischerei. Aus der reichen Literatur über Alpen, im Allgemeinen wie im Besonderen, heben wir folgende Werke hervor: Schaubach, „Die deutschen Alpen" (Jena 1845—1847, 5 Bde., neue Aufl. 1864—1867); Schlagintweit, „Untersuchungen über die physikal. Geographie der Alpen (Leipzig 1850); desselben „Neue Untersuchungen" u. s. w. (Leipzig 1854); Studer, „Berg- und Gletscherfahrten" (1. und 2. Zürich 1859—1863); H. A. Berlepsch, „die Alpen, in Natur und Lebensbildern dargestellt" (Jena 1867, 4. Aufl.); Otto Banck, „Alpenbilder, Schilderungen aus Natur und Leben in der Alpenwelt" (Leipzig 1868). Aus der Reiseliteratur vgl. Karl Bädeker, „die Schweiz nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol (11. Aufl. Koblenz 1867); H. A. Berlepsch, „Reisehandbuch für die Schweiz" (Hildburghausen 1868); Iwan Tschudi, „Schweizerführer" (St. Gallen 1868). Von Kartenwerken ist zu merken: Mayr's „Atlas der Alpenländer" (9 Bl. Gotha 1862); von älteren „Carte Géologique de la Suisse" von Studer und Escher v. d. Linth (Winterthur 1853).

Alpen (Alpes), Name dreier Departements in Frankreich. 1) Departement Niederalpen (Basses-Alpes), bildet den nordöstlichen Theil der Provence, umfaßt $126,_{30}$ Q.-M. und zerfällt in die vier Arrondissements Digne, Barcelonette, Sisteron und Forcalquier. Hauptstadt: Digne. Bevölkerung: 143,000 (1866). 2) Departement Oberalpen (Hautes-Alpes), nördlich vom vorigen, gehörte ehemals zur Dauphiné, umfaßt $101,_{31}$ Q.-M. und zerfällt in die 3 Arrondissements Gap, Briançon und Embrun. Hauptstadt: Gap. Bevölkerung: 122,117 E. (1866). 3) Departement See- oder Meeralpen (Alpes Maritimes), wurde aus dem 1860 vom Königreich Italien abgetretenen Theile der Provinz Nizza und dem Arrondissement Grasse, früher zum Departement Var gehörend, gebildet, umfaßt $69,_{72}$ Q.-M. und zerfällt in die 3 Arrondissements Puget-Théniers, Nice und Grasse. Hauptstadt: Nice oder Nizza. Bevölkerung: 198,818 E. (1866). Diese Departements werden von Zweigen der Westalpen berührt oder durchzogen.

Alpena, ursprünglich Anamickee, ein neues County im nordöstl. Theile von Michigan, gegen 700 engl. Q.-M. umfassend, bewässert durch den River Bay; 674 E. (1864). In den letzten Präsidentenwahlen gab das County eine republikanische Majorität (1864 für Lincoln 116, für McClellan 71; 1868 für Grant 321, für Seymour 217 Stimmen). Die bedeutende Zunahme der abgegebenen Stimmen seit 1864 beweist, wie rasch die Bevölkerung im Wachsen ist.

Alpenflora, in der allgem. Bedeutung des Wortes, ist der Inbegriff aller derjenigen Pflanzen, welche auf Alpengebirgen, d. h. auf Bergen von über 5000 F. Höhe vorkommen; unter A. im engeren Sinne versteht man die Flora der europ. Alpen. Der mit der Höhe abnehmende Druck übt den größten Einfluß auf das Pflanzenleben aus. Wie sich aus chemisch-physikalischen Gründen leicht ableiten läßt, begünstigt der verminderte Luftdruck vorzugsweise eine größere und raschere Verdunstung des Wassers aus den Pflanzentheilen und macht sie dadurch für Licht und Wärme in directer Besonnung empfänglicher. Hierdurch ist es den kleinen Alpenkräutern gegeben, ihre Entwickelung in einem so kurzen Sommer zu durchlaufen und eine ungeahnte Blüthenpracht zu entfalten. So winzig auch die letzten Alpenkräuter sein mögen, so herrlich und groß werden doch ihre Blüthen.

Am Fuße der Alpen tritt uns eine reichhaltige und schöne Vegetation entgegen, in welcher die Produkte eines gemäßigten Klimas mit denen einer höheren Region vereint vorkommen, was seine Erklärung darin findet, daß die Samen der höher wachsenden Pflanzen vom Bergwasser herabgeführt werden. Die untere Laubwald- oder angebaute Region, von der Ebene an bis zu einer Höhe von 2500 F., ist ursprünglich eins mit der folgenden, jedoch gegenwärtig durch die vorherrschende Cultur, welche größtentheils die Waldvegetation verdrängt hat, charakterisirt. Das Vorkommen der zahmen Kastanie und des Wallnußbaumes, welche genau an ihrer oberen Grenze verschwinden, ist für sie bezeichnend. Der Weinbau, dessen Hauptsitz

an den Seen der südwestl. Schweiz ist, geht nur bis zu 2000 F. Höhe. Die Cultur der Getreidearten und gewöhnlichen Obstbäume hat diese Region mit der folgenden gemein; Mais jedoch gedeiht blos noch in dieser. Die obere Wald- oder Buchenregion von 2500—4000 F. ist charakterisirt durch Laubwälder, vorzugsweise aus Buchen und Eichen. In ihrer wildwachsenden Vegetation sowohl als in der Mehrzahl der Culturpflanzen ist sie ganz analog der norddeutschen Ebene. An der oberen Grenze der Region verschwindet die Cultur der Obstbäume (zuerst die Kirsche), auch hört hier in der nördlichen Schweiz der Getreidebau auf. Merkwürdiger Weise reicht auch die baumartige Birke, Betula alba, nur bis hierher, die doch in der nordischen Ebene noch über die Nadelhölzer hinausgeht und in Lappland noch fast bis zum Nordcap vorkommt. In einer Höhe von 4000—5500 F. trifft man die subalpine oder die Region der Nadelhölzer an. Ein nirgends fehlender Gürtel von Coniferenwäldern bildet auf den Alpen wie auf allen mitteleuropäischen Gebirgen die Baumgrenze. Ihn bildet vorzugsweise die Fichte oder Rothtanne, Abies excelsa; seltener und mehr im Süden kommt auch die Weißtanne, Abies pectinata, und zerstreut die Kiefer, Pinus sylvestris, vor. In den östl. Alpen und namentlich in deren Centralkette, wo übrigens die Baumgrenze beträchtlich über das oben angegebene Mittel sich erhebt, tritt die Lärche, Pinus Larix, und die Arve, Pinus Cembra, auf. In dieser Region verschwindet auch in der südl. Schweiz der Getreidebau und zwar mit der Gerste. Auch finden sich hier die letzten ständigen oder Winterwohnungen, zwergartige Lärchen, Hollunder und Birken treten an die Stelle der Waldbäume, um bald vom Knieholz, Pinus pumilio, verdrängt zu werden. Es beginnen ausgedehnte Weiden, welche sich bis zu 8500 F. erstrecken, und eine Flora, welche ihres eigenthümlichen Charakters wegen „Alpenflora" heißt. In ihr behaupten die Primulaceen den ersten Rang. Sie sind auch da droben, wie in den Niederungen, nebst Liliaceen, Veilchen, Ranunkeln und Kreuzblüthlern die ersten Verkünder des nahenden Frühlings und steigen bis zu den höchsten Höhen hinauf, wo der ewige Schnee ihnen selbst dann nicht einmal Halt gebietet, wenn sie nur mitten in demselben schneefreie Stellen vorfinden. Vier Charakterformen der Primulaceen sind es, denen das Alpengefilde einen unaussprechlichen Reiz verdankt: die eigentlichen Primeln, die Aretien, die Soldanellen und die Alpenveilchen. Die Primeln überziehen mitunter wiesenartig weite Strecken und prangen in Gemeinschaft mit den ultramarinblauen Blumentrichtern schneeliebender Gentianen. Die Aretien sinken zu Formen herab, welche etwas Moosartiges zur Schau tragen, wenigstens würde man die seltsame Vitalianische Aretia (Ar. Vitaliana), in ihrem unfruchtbaren Zustande, wie sie so strauchartig und verholzt auf dem Boden hingestreckt ruht, eher für eine moosartige Bärlappart halten können. Die Königin aller Alpenblumen, die schönste der Primulaceen, ist das vielbewunderte Alpenveilchen (Cyclamen europaeum), das einen reizenden Gegensatz in der Soldanella pusilla findet. Wie jenes die montane Region der Alpenwelt charakterisirt, bestimmt diese die Schneeregion. Sie erscheint nicht leicht unter 5000 F. Höhe, wohl aber bezeichnet sie, wo sie blüht, den eben erst von seiner Schneedecke befreiten Boden und bildet hier, besonders zwischen 6500—8000 F., das lieblichste Schneeglöckchen. Mitunter wächst sie auch in Wäldern der Schneeregion. An die Pracht der Primulaceen schließt sich unmittelbar die der Gentianen oder Enziangewächse an. Sie sind ächte Alpenkinder, die sich bis zum äußersten Pole alles organischen Lebens keck und glühend vorschieben. Wie bei keiner zweiten Gattung der A. sinken die Arten von fußhohen Stauden bis zur Höhe weniger Linien herab. Die eisliebende und die Zwerggentiane treiben an den Gletscherfeldern, wo sie am liebsten wohnen, in der Regel ein so kleines Pflänzchen empor, daß es fast nur Blume ist, weil dieselbe im Verhältniß zum ganzen Stengel diesen um ein Bedeutendes übertrifft. Dadurch gehören diese Pygmäen des Pflanzenreiches zugleich zu den wenigen Alpenkräutern, welche ein einjähriges Leben führen können. Die meisten übrigen bringen es gewöhnlich im ersten Jahre nur bis zur Stengelbildung, verrasen dann in der übrigen Zeit ihres Lebens, oft große Strecken überziehend, verholzen den Stengel und treiben erst dann sicher und üppig alljährig ihre Blumen hervor. Alle tragen denselben Charakter in sich: einen fleischig-saftigen Bau in Stengel und Blättern, die sich am Grunde des Stengels oft rosettenartig anordnen, einen cylindrischen, vier- oder mehrzipfeligen Kelch, eine cylindrische oder glockenförmige Blumenkrone mit 4—5 Staubfäden und einer einfächerigen Fruchtkapsel. Die Wurzel der Gentianen enthalten einen sehr geschätzten Bitterstoff; die Pflanze dient Gemsen und Murmelthieren als Nahrung.

Von den 20 deutschen Gattungen der Ranunculaceen besitzt das Alpengebiet 11, mit 70 Arten vertreten. Von ihnen gehört nur Atragene den Alpen eigenthümlich an; alle übrigen Gattungen kehren auch in der Ebene oder im niederen Gebirge wieder. Die Ranunculaceen bewohnen, wie die Primeln und Gentianen, alle Regionen der Alpen. Sie wachsen vorzugsweise zwischen dem Gestrüpp der Alpenrosen, Heidelbeeren, Preißel- und Rauschbeeren, oder

zwischen von Moos und Flechten bedeckten Felsen. Weniger originell, aber überall eine liebe Erscheinung für den Wanderer sind die Anemonen (s. d.). Sie tragen ihren Namen „Windröschen“ mit Recht, denn sie wählen sich die freiesten Stellen, wo ihre Blumen mit dem Winde kosen. Wo die Anemonen aufhören, nimmt das Geschlecht des Hahnenfuß, Ranunculus, ihre Stelle ein. Sie sind es vorzugsweise, welche in den höheren Regionen bis zum Rande des ewigen Schnees, so zu sagen, die Honneurs machen. 15 Arten gehören den Alpen an, jedoch nur 4 von ihnen sind wahre Charakterpflanzen. R. glacialis geht am höchsten hinauf, selbst bis 10,000 F. hoch und dient den Gemsen zur Nahrung. Seltsam muß übrigens die Natur dieser Gewächse sein, denn so saftig auch ihr ganzer Bau, so halten sie doch ohne Schaden den außerordentlichen Wechsel der Temperatur aus. In der Familie der Kreuzblüthler prägt sich das Alpenleben der Gewächse vielleicht am deutlichsten aus. Die meisten ihrer Arten sind in niedrigeren und milderen Zonen einjährige, auf den höheren Alpen aber mehrjährige Gewächse; so z. B. alle Arten der Hungerblumen (Draba). Im Ganzen bestimmen sie den landschaftlichen Charakter der Alpen wenig; dazu sind die meisten Arten viel zu zwergig. Gleichzeitig mit den Zwergblüthlern erwachen als ächte Frühlingskinder neben den schmelzenden Schneefeldern die Veilchen in etwa 9 Arten. In Gesellschaft des gespornten Veilchens (Viola calcarata) findet sich nicht selten die buchsbaumblätterige Kreuzblume (Polygala Chamaebuxus), ein Zwergstrauch, der eine höchst charakteristische Alpendecoration bildet. Wahrhafte Zierpflanzen sind auch die Sileneen oder Nelkengewächse in 67 Arten. Von den verwandten Alsineen wachsen 36 Arten auf den Alpen. Von Doldenpflanzen kommen in den Alpen 46 Arten vor. Im Ganzen charakterisiren dieselben mehr die Alpenwiesen, als die Alpentriften und geben denselben den Ausdruck des Ueppigen und Saftigen. Einige sind wahrhafte Zierden, z. B. die Astrantien durch die Zierlichkeit der Dolden und das handförmig getheilte Blatt. Je höher hinauf, desto mehr geben sie erwünschte Arznei- und Futterkräuter ab. Zu ersteren gehören namentlich Meisterwurz und Angelica, zu letzteren Kümmel und vor allen Mutterkraut. Es ist weitaus das berühmteste und erwünschteste Futterkraut der Alpen. In derselben Eigenschaft sind auch die Schmetterlingsblüthler oder Papilionaceen bemerkenswerth. Sie bilden in dem Teppich der A. einen nicht unwichtigen Bestandtheil und gehören zugleich in 70 Arten zu seiner vornehmsten Zierde. Unter den strauchartigen sind die Geißkleearten (Cytisus) die bemerkenswerthesten. Die Esparsette ist ohne Zweifel von den Alpen in die Ebenen herabgeholt, wo sie als geschätztes Futterkraut gepflanzt wird.

Den Alpen gehören gegen 50 Pflanzen aus der Familie der Rosaceen an. Ueber sie alle erhebt sich der Typus der Rose. Unter den 9 Arten der Alpen herrscht jedoch nur die eigentliche Alpenrose (Rosa alpina), als allen eigenthümlich vor. Ihr prachtvolles Roth macht sie zu einer der vornehmsten Zierden des Hochgebirges; die wenigen Stacheln, die sie erzeugt, zeichnen sich dadurch aus, daß sie nie zu stechenden Dornen erhärten, weshalb man sie auch die „Rose ohne Dornen“ poetisch genannt hat. Rosen und Alpenrosen (Rhododendron, s. Alpenrose), bilden im Hochgebirge das Buschwerk der Landschaft. Aus der Familie der Rhinanthaceen oder Rüsselblumen zeichnen sich die Läusekräuter (Pedicularis) durch ihre schönen Blüthen aus. Mehr könnte man von einigen Lippenblumen (Labiatae) sagen, von denen 18 Arten in den Alpen vorkommen. Unter ihnen charakterisiren die Salbeiarten die untere alpine Region am meisten, und zwar durch die üppigen Stauden mit den breiten herzförmigen Blättern und den üppigen Blumenrispen. Weit bedeutender wirken die Glockenblumen (Campanulaceae) auf den Ausdruck des alpinen Pflanzenteppichs ein. Von den 33 hier vorkommenden Arten gehört keine den Alpen eigenthümlich an. Ihre Blüthen tragen die ächte Farbe des Hochgebirges, das Indigoblau. Obwohl einige bis zu den Gletschern hinaufgehen, so verkünden sie doch mehr die Sommer- als die Frühlingsflora des Hochgebirges, wenn man nämlich als Sommerpflanzen alle diejenigen betrachtet, welche nicht sofort unter der schmelzenden Schneedecke hervorbrechen.

Eines theilen die frostigen Alpen mit der glühend heißen Steppe, daß sie beide eine Menge von Gewächsen mit fleischigem Laube hervorbringen. Was in den Wüsten Afrika's Euphorbien, Eiskräuter, Stapelien rc., was die Cacteen auf den mittel- und südamerikanischen Steppen vorstellen, das thun die Crassulaceen oder Dickblattgewächse auf den europäischen Hochgebirgen. Die außerordentliche Trockenheit der Luft ruft ohne Zweifel in beiden so ungleichen Gebieten ähnliche Schöpfungstypen hervor. Namentlich zeichnen sich die Semperviven durch die Unverwüstlichkeit ihres Lebens, die Farbenpracht ihrer meist rothen oder gelben Blumensterne und die Rosettenform ihres rasenbildenden Laubes aus, wodurch sie den ödesten Felsenklippen Leben einhauchen. Ebenso interessant sind die Steinbrechgewächse (Saxifrageae), deren die Alpen 40 Arten besitzen. Weniger schön, als bezeichnend sind die Polygoneen oder Knöterichgewächse, von denen der Alpenampfer gern um die Sennhütten wächst und als Viehfutter

namentlich für die Schweine dient. Ganz anders treten die Korbblüthler (Compositae) auf. Wie sie an Gattungen und Arten die reichste Familie sind, indem sie ein Elftel aller Gewächse ausmachen, ebenso reichlich überziehen sie das Hochgebirge mit 191 Arten, unter denselben das vielgefeierte Edelweiß (Gnaphalium leontopodium), ein wolliges Alpenkraut, das fast überall von Alpenreisenden als Zierde an Hüten getragen wird. Wermutkräuter und Schafgarben steigen in zahlreichen Arten bis zu den Gletschern; einige von ihnen liefern aromatische Kräuter, die zu Liqueuren benutzt werden, wie z. B. die Edelraute (Artemisia Mutellina) und die Iva Graubündten's (Achillea moschata). Im Allgem. verleihen die Compositeen dem Blumenteppich der Alpen den Ausdruck des Ueppigen oder Bunten, wo sie durch Stattlichkeit ihrer Kräuter oder durch das Weiß und Gelb, seltener das Roth oder Violet ihrer Blumenstrahlen vorherrschen. Unter allen ist die Alpenaster die vornehmste Zierde des Hochgebirges.

Die Gräser, Riedgräser und Binsengewächse verleihen dem Blumenteppich seinen Grundton, jenes herrliche Grün, welches der Stolz aller Alpenweiden ist. Die Riedgräser bewohnen am liebsten sauere Sümpfe und Moore, die Binsengewächse heideartige Stellen, die Gräser überkleiden Alles mit einem dichten Teppich. Selbst der Schmuck der lilienartigen Gewächse ist diesem Grasteppich nicht fremd. Crocus, Gladiolus und Iris gehen bis zu bedeutenden Höhen hinauf. Narcissen kommen nur vereinzelt vor, häufiger der stattliche Germer (Veratrum) oder die Nießwurz der Gärten. Reicher sind die Liliaceen selbst vertreten durch Lilien, Tulpen, Asphodelen, Graslilien, Goldsterne, Meerzwiebeln und Laucharten, Pflanzen, welche die Annäherung des Südens bezeichnen. Die eigentliche Heimath der Farrnkräuter, sowie der Orchideen befindet sich zwischen den Tropen; einige Arten jedoch gehen selbst bis zum Pole des organischen Lebens, wo sie allerdings zu Zwergen herabsinken. Den Alpen gehören 27 Orchideen an. Als Verzierungsformen der Alpen spielen die Moose und Flechten eine ziemliche Rolle. Erstere ergänzen da, wo die zusammenhängende Grasdecke aufhört, den grünen Pflanzenteppich. Zwischen 7000—8000 F. Höhe bilden einige Arten von Bryum und Polytrichum die letzten Alpentriften und hierhin gerade flüchten sich die reizenden, den Lilien angehörenden Bürger der A. Die höheren Alpenregionen sind überhaupt das Reich der Moose und Steinbrecharten. Sie auch sind diejenigen Gewächse, welche am entschiedensten den Charakter des Nordens an sich tragen und diesen in keinem Theile der Welt auf den höchsten Bergspitzen verleugnen. Ebenso die Flechten. Mitunter auch bilden sie, ähnlich der Renthierflechte der Niederungen, einen zusammenhängenden, weißgelben Teppich, der, wenn er im Nebel und Regen angeschwollen ist, oft weite Strecken bedeckt und wiederum anderen Pflanzen Schutz und Schirm gewährt. Zum Schluß sei noch das weichzellige Alpenblut (Protococcus nivalis) erwähnt, welches die Gletscher auf weite Strecken hin überzieht und ihnen eine purpurrothe Färbung verleiht.

Alpenrose, Rhododendron, ein zu den Ericaceae gehörender immergrüner Strauch, mit 5spaltigem, bleibendem Kelche, trichter- oder glockenförmiger Blumenkrone mit 5theiligem Saume und 10 Staubgefäßen. Durch die Zahl der Staubgefäße unterscheidet sie sich vorzugsweise von der ihr verwandten Gattung Azalea, welche nur 5 Staubgefäße hat. Die Species von Rh. sehen sich alle sehr ähnlich und kommen von den kälteren Sümpfen an bis zu den höchsten Bergspitzen von Amerika, Europa und Asien vor. In Afrika und Australien sind sie unbekannt. Rh. indicum ist einer der schönsten baumartigen Sträucher Indien's. Rh. chrysanthum kommt im Kaukasus und auf den höchsten Gebirgen Sibirien's vor, wo er als ein Mittel gegen Rheumatismus in Anwendung kommt. In der Medizin wird er mitunter in Decoct als ein Substitut für Colchicum verbraucht. Im Himalaya kommen mehrere Species vor: Rh. Falconeri nie unter 10,000 F. Höhe; Rh. barbatum, Rh. lancifolium. Europa hat 3 Species. Rh. ferrugineum, die Alpenrose, ein in den Alpen bis zur unteren Schneegrenze wachsender, 1 F. hoher Strauch mit schönen rosenrothen oder scharlachrothen (manchmal weißen) Blüthen, die mit gelblichen Punkten versehen sind. In ihrer Gesellschaft findet man Rh. hirsutum, 1—2 F. hoch, mit behaarten Blättern und blaßröthlicher Blüthe. Tschudi sagt von der Alpenrose: „Als Königin der Pflanzen ist längst schon mit vollem Rechte die herrliche Alpenrose bezeichnet worden, die oft besungene und gefeierte.“

Der Schlag und die Tracht der Alpenrosen ist in den verschiedenen Gebirgen sehr verschieden; nie hat man sie üppiger, mit größeren, tiefer gefärbten Glocken und Büscheln gesehen, als in den krystallinischen Gebirgen Graubündten's. Rh. Lapponicum, Lapland Rosebay, wächst auf den Gebirgen von Lappland und Norwegen, sowie auf denen von New York und Neuengland. Es ist eine zwergartige, 6 Zoll hohe, kriechende Species mit 5—6 in einer Doldentraube stehenden violetten Blüthen und einem von gelben Schuppen bedeckten Kelche. Folgende 3 Species gehören nur den Ver. Staaten an: Rh. maximum, Great Laurel, ein schöner, 6—12 F. hoher Zierstrauch in dichten, feuchten Wäldern von Neuengland, New

York, Ohio und längs den schattigen Flüssen der pennsylvanischen Gebirge. Die Knospen der endständigen Doldentraube sehen einem Kegel ähnlich. Der kleine Kelch hat 5 ungleiche Zähne, die blaßrothe Blumenkrone ist einblättrig, trichterförmig mit kurzer Röhre und 5 ungleichen Zipfeln. Rh. punctatum, 4 F. hoch, in Georgia und Carolina. Rh. Catawbience, 3—6 F. hoch, in den Alleghanies. Durch Kreuzung dieser Species mit anderen hat man die schönsten Varietäten, z. B. Rh. Altaclerense, hervorgebracht.

Alpenclubs heißen Gesellschaften in der Schweiz, Oestreich, England und (seit Mai 1869) in Deutschland, welche sich zum Zweck der Erforschung der Alpen organisirt haben und ihre jährlichen Reisestudien veröffentlichen. Früchte jenes gemeinschaftlichen Fleißes sind: Die Jahrbücher des Schweizer Alpenclubs, 1—5. Jahrgang (Bern 1864—1869); Jahrbücher des östreichischen Alpenvereins, 1—5. Jahrgang (Wien 1865—1869); Die Jahrbücher des Englischen Alpenclubs, „The Alpine Journal, a record of mountain adventure and scientific observation“ (London seit 1864).

Alpengebirge nennt man in allgemein geographischer Beziehung Gebirge, welche über 7000 F. steigen und die wesentlichen Merkmale der Schweizer Alpen ꝛc. haben.

Alpenglühen heißt die prächtige Beleuchtung der mit Eis und Schnee bedeckten Gipfel der Alpen nach dem Untergange und besonders vor dem Aufgange der Sonne.

Alpenjäger (ital. Cacciatori delle Alpi) nannte Garibaldi seine im ital. Kriege (1859) organisirten Streifschaaren, mit denen er in der Mitte des Monates Mai in die nördliche Lombardei eindrang. Es waren Freiwillige aus allen Theilen Italien's, auch aus anderen Ländern, welche für die Leichtigkeit der Bewegung sehr practisch ausgerüstet waren und den Kern der Expedition Garibaldi's nach Sicilien (1860) und der Expedition 1862, welche im Aspromonte-Gebirge (29. Aug.) unglücklich endete, bildeten. Sie trugen als Uniform die rothe Blouse.

Alpenkalk nannte man ehedem die nördlich und südlich von den Haupt- oder Mittelalpen gelegene Zone der Kalkalpen. Diese Formation bezeichnet man jetzt als der Trias-, Jura- und Kreidegruppe angehörig, hat ihre Grenzen geognostisch und paläontologisch gegen einander abgegrenzt und den einzelnen Abtheilungen besondere Benennungen gegeben, welche meist von einzelnen Orten oder charakteristischen Versteinerungen genommen worden sind, z. B. in Bezug auf die Triasgruppe: Dachsteinkalk, Hallstätter Kalk ꝛc.; auf die Juragruppe: Plassenkalk, Aptychenkalk (mit Aptychus lammellosus) ꝛc.; auf die Kreidegruppe: Gosauformation, Aptychenkalk (mit Aptychus aptai und ditai) ꝛc. Man bezeichnet auch die ganze Reihe als Alpenkalksteinbildung.

Alpensteinbock (Ibex Alpinus), kommt nur noch in den auf dem rechten Ufer der Dora Baltea gelegenen Eisfeldern des Cognethales in einer Anzahl von ungefähr 300 Stück vor. Auch am Südabhange des Montblanc fanden sich im Jahre 1861 noch verschiedene dieser Thiere, sind aber seit der Zeit vollständig verschwunden. Die Unzugänglichkeit der Standorte, wie die Schonung der Thiere von Seiten des Königs von Italien gewähren dieser interessanten Thierspecies vorläufig einen verhältnißmäßigen Schutz, doch dürfte die Colonie des Cognethales schwerlich das Ende dieses Jahrhunderts erleben, da bei der geringen Anzahl der Thiere wegen Mangel an ausreichender Blutmischung eine Entartung der Race eintreten muß, überdies bei den sehr bedeutenden Preisen, welche Naturalienhändler für Häute und Engländer für schöne Gehörne zahlen, kühne Alpenjäger die Gefahren der Jagd auf den A. nicht scheuen. Die Bewohner des Aostathales legen dem Blute des Steinbocks besondere Heilkräfte bei und scheuen keine Preise, um in den Besitz desselben zu kommen. Die Zoologen Blasius, Tschudi und Brehm halten die Südseite des Monte-Rosa für einen Hauptstandort des A.'s, jedoch wird von Baron Beck-Peccoz, welcher große Besitzungen in jener Gegend hat, behauptet, daß seit Menschengedenken keines dieser Thiere am Monte-Rosa erlegt worden sei; er bestreitet auch ihr früheres Vorkommen daselbst.

Alpenstich ist eine Brustfellentzündung, von heftigen Stichen zwischen den Rippen begleitet, welche besonders in den Alpen oft viele Menschen zugleich (epidemisch) infolge von plötzlichem Temperaturwechsel befällt und nicht selten einen tödtlichen Ausgang hat.

Alpenstraßen und **Alpenbahnen**, Verbindungswege zwischen den nördlich und südlich von den Alpenketten gelegenen Ländern, kannte bereits das Alterthum. Der Sage nach soll Hercules die Alpen überschritten und eine Straße über das Joch der Grajischen Alpen angelegt haben. Auch wurden schon früh von Gallischen Einwanderern nach Norditalien Verbindungswege mit dem Mutterlande durch die Päße der Westalpen unterhalten. Hannibal's Zug über die Alpen (218 v. Chr.) wurde wie ein Wunder angestaunt. Später hatten die Römer Straßen über den Penninus, über die Rhätischen, Cottischen und Grajischen Alpen. Für die kürzeste Straße nach Gallien galt die über Ocelum und den Matronenberg. Bis in's 17.

Jahrh. waren die A. für Thiere und Menschen gefahrbringende Maulthiersteige (Saumpfade), welche erst allmälig zu Kunststraßen wurden. Vor Napoleon I. gab es nur zwei zur Noth befahrbare Wege über die Alpenkette, welche die Handelsstraßen zwischen den rheinischen und schwäbischen Städten im N. und der lombardischen im S. bildeten. Der eine führte über den Brenner im Osten, der andere über den Col di Tenda im W. des Hochgebirges. Napoleon baute und erweiterte 7 Heer- und Fahrstraßen über die Alpen nach Italien: von Lyon bis Turin über den Mont Cenis (1804—1806); von Genf bis Mailand über den Simplon (1800—1806); von Grenoble bis Aosta über den kleinen St. Bernhard; von Grenoble nach Turin über den Mont Genièvre (1802—1804); vom Mont Dauphin bis Pignerol über den Col de la Croix; von Gap nach Coni über den Col de l'Argentière; von Nizza nach Turin über den Col di Tenda.

Die politischen und commerciellen Umwälzungen riefen seit dem Sturze des ersten franz. Kaiserreichs (1815) eine außerordentliche Thätigkeit für die Anlage von Verbindungswegen über die Haupt- und Ostalpen hervor, in welcher die Schweiz und Oestreich wetteiferten. Die neueren Alpenstraßen lassen sich unter folgende drei Gruppen zusammenfassen: 1) Zur Verbindung Frankreich's mit Italien dienen die oben genannten von Napoleon angelegten und seitdem wesentlich verbesserten Straßen. 2) Zur Verbindung der Schweiz mit Italien dienen die oben von Napoleon angelegten Straßen über den Mont Cenis und über den Simplon; ferner die Straße über den Großen Bernhard nach Turin, einer der ältesten Alpenwege mit dem bekannten Hospiz; die Straße über den St. Gotthard nach Mailand, schon zu den Römerzeiten gangbar; die Straße über den Splügen nach Mailand, vom Canton Graubündten (1820—1825) mit einem Kostenaufwand von 2 Mill. Gulden gebaut; die Straße über den Bernhardin oder das Muschelhorn (1818—1824); die Straße über den Gemmi nach Mailand. Saumpfade (nicht fahrbare Straßen) führen aus Wallis nach dem Chamounythal; aus Wallis über den Farretpaß; über den Paß am Matterhorn; über den Paß am Griesberge; über den Paß von Villa; über den Berninapaß durch das Veltlin. 3) Zur Verbindung der östreichischen Staaten mit Italien dienen die Kunststraße über das Stilfser Joch, von Tirol nach Veltlin, welche unter der Regierung Kaiser Franz I. (1820—1825) angelegt und von 1825—1834 bis Lecco am Comosee weiter fortgeführt wurde; die Kunststraße über den Brenner, schon in den Römerzeiten benutzt, unter Maria Theresia neu hergestellt, aus Tirol nach der Lombardei; die Kunststraße aus Tirol über Trient nach Venedig; die neue Straße über den Passo d'Ampizzo; die Kunststraße aus Kärnthen nach Venedig und Mailand über den Paß Pontafel; die Kunststraße über den Paß von Prewald aus Illyrien nach Venedig und Mailand. Außerdem führen über die Tiroler- und Kärnthner- und die Alpen Illyrien's gegen 8 Saumpfade, von denen nur ein von Tirol nach dem Lago d'Iseo führender Weg theilweise fahrbar ist.

In der neuesten Zeit sind unter den Alpenstraßen die Eisenbahnbauten (Alpenbahnen) von großer Bedeutung geworden. Oestreich's Ingenieuren und Arbeitern gebührt der Ruhm, ein Werk vollendet zu haben, welches man kaum einige Jahre vorher für unausführbar gehalten hatte. Es ist die Semmeringsbahn, welche Triest und Wien verbindet. Dieses Riesenwerk wurde binnen vier Jahren (1850—1854) vollendet. An Bautechnik ebenbürtig steht ihr die Brennerbahn zur Seite, welche über Innsbruck nach Italien führt und 1867 vollendet wurde. Im Westen begann man (1860) gleicher Zeit von italienischer wie von französischer Seite einen Eisenbahntunnel durch den Mont-Cenis zu führen. Der Bau, welcher unter Leitung des franz. Ingenieur Sommeiller trotz der ungeheuren Schwierigkeiten stetig vorschreitet, wird bis zum 1. Okt. 1871 vollendet werden. Eine vierte Alpenbahn, welche für die Entwickelung der Handelsverhältnisse Süddeutschland's von größter Bedeutung sein würde, ist projectirt. Dieselbe wird bei Conegliano von der Venedig-Triester Bahn abbiegen, über Bozen in's Thal von Meran dringen und von dort in's obere Innthal zum Anschluß an die obere Rheinthalbahn durchbrechen, wodurch der Bodensee unmittelbar mit dem Adriatischen Meere in Verbindung treten wird.

Alpenwirthschaften kommen nur in den höheren Gebirgsgegenden der Schweiz, Tirol's, Steiermark's, Norwegen's und Schweden's vor und sind Viehwirthschaften, welche durch den Wuchs nährender, gewürzhafter Gräser und Kräuter bedingt sind. Das Vieh, Kühe, Ziegen, Schafe werden Monate lang auf der Alp gelassen und die Milch derselben in Käse verwandelt. Die A. ist entweder Gemeinde- oder Privateigenthum. Vgl. Emminghaus „Die schweiz. Volkswirthschaft" (Leipzig 1860); Schatzmann „Schweiz. Alpenwirthschaft" (Aarau 1858—1863).

Alpha ist der Name für den 1. Buchstaben des griech. Alphabets; bedeutet bildlich den Anfang einer Sache, wie Omega, der letzte Buchstabe des Alphabets, das Ende bedeutet.

Alpha. 1) Postdorf in Nevada Co., California; 18 engl. M. östl. von Nevada City. 2) Postdorf in Green Co., Ohio, 9 M. südwestl. von Dayton.

Alphabet heißt nach den beiden ersten griechischen Buchstaben, Alpha und Beta, die bestimmte Reihenfolge sämmtlicher Buchstaben einer Sprache. Alle Culturvölker der Erde haben entweder eine Sylbenschrift (Aethiopisch, Japanisch u. s. w.) oder Buchstabenschrift (deutsch, englisch u. s. w.); nur die Chinesen haben eine Wortschrift (s. chin. Sprache). Die Alphabete der alten und neueren Sprachen Europa's sind semitischen Ursprungs und durch die Griechen auf die übrigen europäischen Völker übergegangen. Die verschiedenen Alphabete findet man in Auer's „Sprachhalle" (Wien 1849) und Ballhorn's „Alphabete der orientalischen und occidentalischen Sprachen" (Leipzig 1864). A. hieß im alten Buchdruck die Bezeichnung durch Buchstaben des A., welche der Drucker am Fuße der ersten Seite jedes Bogens anbrachte, um dem Buchbinder die Ordnung der Bogen zu ermöglichen, bis dafür später die fortlaufende Zahlenreihe eingeführt wurde.

Alphabetschloß wurde im 16. Jahrh. ein künstliches Vorlegeschloß ohne Schlüssel genannt, das Ring- oder Buchstabenschloß, bei welchem eine Anzahl mit Buchstaben versehener Ringe mit den Fingern in bestimmte Richtung gedreht werden mußten, welche nur dem Besitzer des Schlosses bekannt war.

Alpha privativum, das a, welches in der griechischen Sprache vielen Eigenschaftswörtern und Dingwörtern vorgesetzt wird, mit verneinender Bedeutung, entspricht unserer deutschen Vorsylbe „un"; z. B. asymmetrisch, Atheist.

Alphart's Tod, ein altdeutsches Heldengedicht aus dem Kreise der gothischen Dietrichssage, welche sich auf den Streit Dietrich's mit seinem Oheim, dem Kaiser Ermenrich bezieht. Das Gedicht erzählt den Tod des jungen Helden A. durch Heime und Wittich. Es stammt aus dem 13. oder 14. Jahrh. und wurde zuerst von Professor Hagen (1811), dann in Simrock's Heldenbuch, (1857) herausgegeben.

Alphen. 1) Dorf in den Niederlanden, Provinz S.-Holland am Alten Rhein, 3320 E. (1864), das Albiana Castra der alten Römer. 2) Ort in Preußen, Reg.-Bez. Düsseldorf, mit Schloß und 750 E.

Alphen, Hieronymus van, berühmter holländischer Dichter, geb. 8. Aug. 1746 zu Gouda, auch tüchtiger Theologe, Jurist und Historiker, war Generalschatzmeister der niederländischen Union, verlor seine Stellung 1795 als Anhänger der Oranischen Partei und starb im Haag 2. April 1803. Unter seinen Gedichten zeichnen sich aus die Cantate: „Der Sternenhimmel" und seine „Gedichte für Kinder". Seinen Nachlaß gab Nepven, (Utrecht 1856), unter dem Titel „Dichtwerken" neu heraus.

Alpheus, jetzt Ruphia, der Hauptfluß im Peloponnes, der Halbinsel Morea in Griechenland, hat seine Quelle in Arkadien, fließt eine Strecke unter der Erde weg, kommt bei Asäa wieder hervor und fällt oberhalb Olympia in's Ionische Meer. — In der griechischen Mythologie ist der Flußgott A. ein Sohn des Oceanos und der Thetis. Er liebte die Nymphe Arethusa und verfolgte dieselbe bis Sicilien, wo die Göttin Artemis sich ihrer annahm, sie in eine Quelle und den A. in einen Fluß verwandelte. Daher die Sage im Alterthume, daß der Fluß A. da, wo er bei Elis unter der Erde unsichtbar werde, unter dem Meere weg nach Sicilien fließe und sich dort mit der Quelle Arethusa verbinde.

Al piacere, al piacimento (ital. al piatschäre, piatschimento), Kunstausdrücke in der Musik, nach Gefallen, Belieben, so daß Vortrag und Zeitmaß dem Ermessen des Spielers überlassen bleibt.

Alpine. 1) County im nördlichen Theile des Staates California; wird im N. und O. vom Staate Nevada und El Dorado Co. und im Süden von den Counties Mono und Tuolumne begrenzt. A. ist reich an Waldungen und edlen Metallen; wurde erst nach dem letzten Census von 1860 organisirt; 1200 E., Hauptort: Silver Mountain. Bei der Präsidentenwahl 1864 gab A. für Lincoln 384, für McClellan 228; 1868 für Grant 154, für Seymour 67 Stimmen ab. 2) Postdorf in Wapello Co., Iowa, am Des Moines Flusse, 9 M. südöstl. von Ottumwa. 3) Posttownship in Kent Co., Michigan, 1194 E. (1864).

Alpine City, Postdorf in Utah Co., Utah, 16 engl. M. nördl. von Provo; gegen 170 E.

Alpinen, Zweige der Seealpen im franz. Departement Rhone-Mündungen, erhebt sich im Baume bis 10,000 preuß. F.

Alpini, Prosper, ein berühmter Naturforscher des 16. Jahrh., geb. 23. Nov. 1553 bei Venedig, starb als Professor der Botanik an der Universität Padua, 15. Febr. 1617. Er zeichnete sich durch scharfe Beobachtung der Naturkörper aus und war der Erste, welcher botanische Mittheilungen über den Kaffeebaum machte. Seine Schriften sind in Padua und Leyden mehrfach herausgegeben worden; sein Hauptwerk: „De praesagienda vita et morte aegrotantium" (Padua 1601).

Alpinia, Pflanzengattung der Familie der Scitamineen, benannt nach Pr. Alpini. Stattliche Stauden mit ähren- oder traubenständigen Blüthen. Die meisten Arten in den Tropen Asien's, Afrika's und Amerika's. A. Cardamomum liefert die Cardamomen als Gewürz, A. Galanga von den Sundainseln die officinelle Galgantwurzel.

Alpirsbach, ein im Königreich Würtemberg, Oberamt Oberndorf, an der Kinzig gelegenes Dorf mit ehemaligem Benedictinerkloster, welches 1095 von einem Grafen Zollern gestiftet wurde. Die Kirche, eine Basilika, gehört zu den schönsten Bauwerken des 12. Jahrhunderts; 1800 E.

Al piu (ital.), höchstens, im günstigsten Falle; im Pharaospiel s. v. w. Paroli.

Alpnach, Flecken in der Schweiz, Canton Unterwalden, am Vierwaldstätter-See (Alpnacher See), am Fuße des Pilatusberges; 1930 E. Im J. 1315 Sieg der Schweizer über die Oestreicher.

Alporama (griech.), Ansicht eines Hochgebirges, einer Alpenlandschaft.

Alps, Postdorf im Township Nassau, Rensselaer Co., New York, 24 engl. M. südöstl. von Albany.

Alp-Tekin, Alpteghin, s. Ghasnewiden.

Alpujarras (spr. Alpucharras), der südlichste Theil des Sierra Nevada Gebirges in Spanien, Granada, läuft längs der Küste des Mittelländischen Meeres mit dem Hauptzuge der Sierra parallel und erhebt sich im Berggipfel Cerrajon de Murtos bis 5400 preuß. F. Die Bewohner der Zwischenthäler sind maurischer Abkunft, treiben Schafzucht und Weinbau und unterscheiden sich von den übrigen Bewohnern durch Sprache und Sitten.

Al punto (ital.), auf den Punkt, d. i. genau.

Alqueira, portugiesisches Maß für Getreide und Flüssigkeiten, enthält in Portugal 621, in Brasilien 641 par. Kub.-Zoll.

Alquifuz (arab.), ein sogenanntes Schönheitsmittel der Frauen im Orient, zum Schwarzfärben der Augenbrauen und Wimpern, besteht hauptsächlich aus Bleiglanz.

Alquina, Postdorf in Fayette Co., Indiana, 62 engl. M. südöstl. von Indianapolis.

Alraunen, richtiger Alrunen, waren im germanischen Alterthume weise Frauen, Weissagerinnen (runa so viel wie Geheimniß, daher auch „Raunen"), welche priesterliches Ansehen genossen und hoch verehrt wurden. Eine solche A. war die hochangesehene Velleda, von welcher der röm. Schriftsteller Tacitus erzählt. — A. werden auch in der Geschichte des Aberglaubens kleine menschliche Figuren, Alraun-, Geld-, Galgen-, Erd-, Männchen genannt, welche aus der Wurzel der Alraunpflanze (atropa mandragora, vom Geschlechte der Belladonna) geschnitzt wurden; wurden als heilbringende Hausgottheiten hoch verehrt. Die deutschen Dichter Chamisso und Arnim benutzten diesen Aberglauben als Stoff zu anmuthigen Novellen.

Al rigore di tempo (ital.), Kunstausdruck in der Musik: im strengsten Takt, streng im Takte.

Alsace, Township in Berks Co., Pennsylvania; 1550 E.

Alsatia, der lat. Name für Elsaß; Alsatiae Taberna = Elsaßzabern.

Alsau, bedeutendes Hüttenwerk in Preußen, Reg.-Bez. Koblenz, Kreis Neuwied, liefert Kupfer, Blei und etwas Silber.

Alse, Mutterhering (Alosa), aus der Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Heringe. A. vulgaris (Maifisch oder Gure) lebt im Mittelmeer und in der Nordsee, steigt im Frühling in die Flüsse, um zu laichen, wird 2—3 Fuß lang und 4—5 Pfund schwer und hat röthliches, sehr wohlschmeckendes Fleisch.

Al secco (ital.), wird in der Malerkunst das Malen mit trockenen Farben, auch das Retouchiren einer schon trocknen Untermalung genannt.

Al segno, dal segno (ital., spr. senjo), bezeichnet in der Musik die Wiederholung eines Abschnittes eines Tonstücks von einem gewissen Zeichen bis zu demselben Zeichen.

Alsen (dän. Als), Insel an der Ostküste von Schleswig, im Kleinen Belt, liegt unter 55° nördl. Br. und zwischen 27° und 28° östl. Länge, ist durch den Alssund von der Schleswig'schen Landschaft Sundewitt getrennt, 5½ Q.-M. mit 22,500 E. Der höchste Punkt der

Insel ist der Höibjerget (Hügelberg), 250 pr. F. hoch, der Hauptort Sonderburg am Alssund, mit 5553 E. A. war schon in alter Zeit in den Kämpfen zwischen Dänemark und den schleswig'schen Herzögen von Wichtigkeit; gehört seit dem Anfange des 15. Jahrh. zu Schleswig; war als strategischer Punkt in den letzten dän.-deutschen Kriegen von großer Bedeutung. Schon am 27. März 1848 schickte die dänische Regierung die Corvette „Najade" auf die Höhen von Alsen und ließ durch den Commandanten Riegels einen Landsturm von 3000 Mann organisiren. Die Insel war während des Feldzuges 1848 die Operationsbasis der Dänen, auf die sie sich nach der verlorenen Schlacht bei Schleswig zurückziehen mußten. Von hier aus unternahmen die Dänen am 28. Mai einen Angriff auf den General Halkett und begegneten am 5. Juni dem Angriffe des Generals Wrangel. Nachdem es den sächsischen und bayrischen Truppen am 13. April 1849 gelungen war, die Düppeler Höhen zu besetzen und zu befestigen, verlor A. an Bedeutung. Auch im Kriege 1864 wurde die Insel von Wichtigkeit, nachdem die Dänen am 5. Februar die Danevirke geräumt und sich mit ihrer Hauptmacht auf Sundewitt nach A. zurückgezogen hatten. Der Uebergangspunkt über den Alssund wurde durch starke Werke bei Düppel befestigt, welche jedoch am 18. April durch die preußischen Truppen erstürmt wurden.

Alsenz. 1) Fluß in der Rheinpfalz, Bayern, mündet oberhalb Kreuznach in die Nahe. 2) Marktflecken an demselben, mit 1600 E. Steinkohlengruben.

Alser, kleiner Fluß in Oestreich bei Wien, wovon eine Vorstadt den Namen Alser-Vorstadt und ein Mineralbad den Namen Alser-Bad führt.

Alsfeld, Stadt im Großherzogthum Hessen, Prov. Oberhessen, mit Schloß und Fabriken, 3633 E. (1864). Geschichtlich bekannt als die erste hessische Stadt, welche sich der Sache der Reformation anschloß.

Al sgraffito (ital.), Kunstausdruck in der Malerei von Gemälden, welche in Einer Farbe gehalten sind, auf welchen die Schatten in dunklerer Färbung ausgedrückt und in Strichen gearbeitet sind.

Alsine, Miare, Pflanzengattung der Familie der Caryophyllaceen. Ueber 20 Gattungen mit gegen 300 Arten, meistens Alpenpflanzen. A. media, neuerdings zur Gattung Stellaria gerechnet, ist das unter dem Namen „Hühnerdarm, Vogelmiere, Vogelmeirich, Mäusedarm" bekannte Unkraut, welches fast zu jeder Jahreszeit blüht. Die Alsineen sind über den ganzen Norden der Ver. St. verbreitet.

Al-Sirat (arab.), wird in der Mohammedanischen Religionslehre die Höllenbrücke genannt, welche über die Mitte der Hölle von hier in's Jenseits führt. Die Guten kommen glücklich hinüber, aber die Bösen stürzen, von ihrem Gewissen geängstigt, in den Höllenschlund hinab.

Alsleben. 1) Stadt in Preußen, Reg.-Bez. Merseburg, Mansfelder Seekreis, an der Saale, Schiffsbau, Getreidehandel; 2882 E. (1867). 2) Groß-A., anhalt-dessauscher Marktflecken mit 1150 E. Enclave im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg.

Also (ungar., spr. Alscho), bedeutet in Verbindung mit ungarischen Ortsnamen so viel wie Unter-, z. B. Also-Kubin, Also-Borgo u. s. w.

Alsop, John; war auf dem Continental-Congreß, 1774—1776, Delegat von New York.

Alsop, Richard, berühmter amerikanischer Sprachforscher und Satyriker, wurde zu Middletown, Connecticut, am 23. Jan. 1761 geboren und starb in Flatbush, L. I., am 20. Aug. 1815. Im Aug. 1791 begann er in Gemeinschaft mit seinem Freunde Theodor Dwight die Herausgabe der satyrischen Zeitschrift „das Echo," welche von 1791—1805 in 20 Nummern unregelmäßig erschien. Während der letzten Jahre war jedoch aus diesem humoristischen Blatte, welches in launiger Weise die Schwächen öffentlicher Persönlichkeiten, das Lächerliche mancher alten Sitten und Satzungen seinen Lesern vorführte, eine politische Zeitschrift geworden, welche in schonungsloser Weise die Männer und Maßnahmen der demokratischen Partei angriff. Im Jahre 1800 schrieb A. ein Gedicht auf Washington, übersetzte aus dem zweiten Buche des „Orlando Inamorato" des Italieners Berni, den „verzauberten See der Fata Morgana" auch eine „Geschichte Chili's", vom Abbé Molina (1808), aus dem Spanischen. Vor seinem Tode gab er eine Geschichte der „Gefangenschaft und Abenteuer des J. R. Jewett unter den Wilden von Nootka Sound" heraus und hinterließ eine Anzahl Uebersetzungen aus dem Französischen, Italienischen und Griechischen.

Alstadt, Stadt in Oestreich, Mähren; 2086 E. (1857).

Alstead, ein Posttownship in New-Hampshire, Cheshire Co., 70 engl. M., südwestl. von Concord, mit verschiedenen Eisengießereien und Papiermühlen, 1318 E.

Alsten-Oee, Insel an der Küste von Norwegen, in der Vogtei Helgeland, Amt Nordland, mit den Felsen Syv-Systern (sieben Schwestern) und dem Dorfe Alstahoug, wo ein Bischofssitz ist.

Alster, ein in der preuß. Prov Schleswig-Holstein entspringender Fluß, welcher sich nach einem 5 d. M. langen Laufe in die Elbe ergießt, nachdem er sich bei Hamburg unter dem Namen der Großen- oder Außen-Alster zu einem landseeartigen Becken, in dem östl. Theile der Stadt selbst zu einem schönen Bassin, der Binnen-Alster, erweitert hat. Die Alster ist mit der Trave durch einen Canal verbunden.

Alston, Name einer Reihe von Staatsmännern der Ver. Staaten. 1) Lemuel J., war in den Jahren 1807—1811 im Congreß Repräsentant des Staates South Carolina. 2) William J., in Georgia geboren, ließ sich später in Alabama nieder, repräsentirte diesen Staat im 31. Congreß (1849—1851). 3) Willis, geboren in Halifax Co., North Carolina, diente vom Jahre 1794 an in der Staatslegislatur und war im 6. und 7. Congresse (1799—1803) Repräsentant seines Staates. Er starb am 10. April 1837. 4) Willis, jr., wurde in North Carolina geboren und repräsentirte seinen Staat im 8.—13. Congresse (1803—1815, später im 19.—21. Congresse (1825—1831).

Alston (spr. Ahlst'n), Postdorf im Fairfield District, South Carolina, am Broad Flusse, 25 engl M. nordwestl. von Columbia.

Alstone (spr. Ahlstohne), auch Alstenmoor, Marktflecken in England, Grafschaft Cumberland, mit Eisengießereien und 6404 E. (1861). In der Nähe reiche Bleiminen.

Alstonia, Pflanzengattung der Familie der Apocynaceen. Die meisten Arten sind in Südasien einheimisch, einige andere werden bei uns als Zierpflanzen gezogen.

Alströmeria, Pflanzengattung der Familie der Amaryllideen, mit beblätterten Stengeln und sechstheiligen, schöngefärbten Blumen in langen Trauben. Alle Arten wachsen in Mittel- und Südamerika. A. pelegrina Jacq. (die bunte A.) in Peru, mit dunkelroth gefleckten Blüthen; Zierpflanze. A. Flos Martini (Martinsblume) in Chili. A. edulis in Neugranada. Die Knollen werden wie Kartoffeln gegessen. Aus den Wurzelknollen vieler Arten bereitet man ein feines Mehl.

Alt, Fluß, s. Aluta.

Alt oder **Altstimme** heißt vorzugsweise die tiefste Frauenstimme; sie findet sich jedoch auch bei Knaben und Kastraten vor und ist die Zweite in der Ordnung der vier Haupt-Stimmclassen. Man unterscheidet zwei Typen, den hohen A., Alto moderato oder commodo, und den tiefen A., Alto deciso. Der hohe A. wird auch gemeinhin Contralto und der tiefe A. Mezzo-Contralto genannt. Ersterer hat einen Normal-Umfang von f bis $\bar{\bar{c}}$ und letzterer von g bis $\bar{\bar{f}}$, während der Stimmbruch sich bei den Tönen $\bar{a}$ $\bar{h}$ $\bar{\bar{c}}$ einstellt. Ganz besonders begabte Stimmen können diesen Umfang resp. um einen halben Ton nach der Tiefe, und um 2—3 halbe Töne nach der Höhe ausdehnen. Beide Typen unterscheiden sich besonders dadurch, daß der hohe A. eine etwas voller klingende und beweglichere Höhe als der tiefe A. besitzt, während dieser oft eine wirksamere und kraftvollere Tiefe entfaltet. Die Tonfarbe und Ausdrucksfähigkeit der Altstimme ist eine eigenthümliche; in den tieferen und mittleren Lagen besitzt sie eine Tonfülle und Kraft, welche besonders Hoheit und Würde bekunden, während im Allgemeinen ihr Klangcharakter ein ernster, romantischer und schwermüthiger ist. Die Altstimme wurde früher nur im C- oder Altschlüssel, in neuerer Zeit jedoch im G- oder Violinschlüssel notirt.

Alt, Rudolf, Maler in Wien, bereiste Italien und schuf eine Reihe von Aquarellen, in welchen sich tiefe Naturanschauung ausspricht. Die vorzüglichsten sind: „Der Klosterhof von Monreale", „Der Hafen von Palermo", „Der Titusbogen in Rom". A. ist Mitglied der Wiener Akademie.

Alta atras (span. Springe rückwärts), Redensart in den span. Colonien, wenn sich eine weiße Person mit einer farbigen ehelich verbindet.

Altai (türk. Goldgebirge), Theil des großen Gebirgsstocks in Mittelasien, zwischen 47° 52′ nördl. Br. und 100—120° östl. L. Das Gebirgssystem wird durch die Thaleinschnitte des Irtysch, Jenissei, der Selenga und des Amur in 3 Hauptgruppen gegliedert; das westliche ist der A. im engeren Sinne, in östl. Richtung von diesem das Sajanische Gebirge und das Tagnugebirge. Der A. wurde früher irrig in einen Großen A. im S. und in einen Kleinen A. im N. getheilt, bildet aber nur eine einzige Gebirgsgruppe, als Grenzscheide zwischen Rußland und China. Als Knoten und Gipfelpunkt des A. erscheinen die Bjelucha Gora (weiße Berge) mit 10,320 preuß. F., im eigentlichen Altai. Der nach Rußland abfallende Theil des A. umfaßt gegen 2470 d. Q.-M. und ist eigentlich nur ein mächtiges Vorgebirge,

welches in die Barabinzen und Kirgisensteppe ausläuft. Das Gebirge ist reich an Metallen, besonders der Ostabhang an Gold, auch finden sich Steinkohlen, Marmor und edle Steine. Die Flüsse Jenissei, Ob, Irtysch, Tschumisch und Tom nehmen hier ihren Ursprung. Die nördlichen und nordwestlichen Abhänge werden vorzugsweise von russischen Colonisten und Verbannten bewohnt, welche durch eine Reihe kleiner Bergfesten gegen die Einfälle der Kirgisen, Kalmücken, Telkeuten und Kumandiner geschützt werden. Der Bergbau am und im Altai hat in den letzten Jahrzehnten einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Alta Gracia. 1) Stadt in Südamerika, Ver. Staaten von Columbia, am Orinoco, 40 engl. M. südl. von Bogota. 2) Stadt in La Plata, Südamerika, in der Provinz Cordova, 25 M. südwestl. von Cordova; 400 E. 3) Stadt in Südamerika, Venezuela, an dem Ausgange der Maracaibo-Straße.

Altaische Sprachen und Völker werden nach den neuesten Forschungen in der Ethnographie eine große Anzahl von Völkern und Sprachen im nördl. und nordöstl. Asien, auch Europa, genannt, welche ehedem jedenfalls ihre Heimath im Altai hatten. Die Sprachen umfassen 5 große Gruppen: 1) Die tungusische Gruppe, unter ihnen das Mandschu, Lamutisch, Tschapogirisch. 2) Die mongolische Gruppe, unter denen das Ostmongolische und Westmongolische (Kalmückische) bereits Schriftsprache besitzen, dann das Nordmongolische (Burjätische). 3) Die tatarische Gruppe, in welcher namentlich das Osmanische und das Osttürkische Literaturen haben. Zu dieser gehört auch das Yakutische, Tschuwaschische, Nogaische, Tschagataische und Kirgisische. 4) Die finnische Gruppe mit dem Suomi (Lappischen), dem Ostjakischen (Woguliscen, Magyarischen), Sirjänischen (Wotjakischen), Tscheremississchen (Mordwinischen). 5) Die samojedische Gruppe (Yurakisch, Tawgy, Ostjak-Samojedisch, Jenisseisch, Kamassinisch). Castrén, „Ethnologische Vorlesungen über die altaischen Völker" (Petersburg 1857).

Altait ist ein sehr seltenes aber interessantes Mineral, welches zuerst von G. Rose als Begleiter des seltenen Tellursilbers zu Savodinskoi im Altai entdeckt wurde. A. hat eine zinnweiße Farbe, Spaltbarkeit nach den Flächen des Würfels und außerordentlich starken Metallglanz, und besteht aus 38,3% Tellur und 61,7% Blei; häufig ist etwas Silber beigemischt. Neuerdings wurde er von J. A. Genth auf mehreren Gruben in Calaveras Co., California, in Begleitung von Gold und anderen Tellurerzen entdeckt.

Altamira, Stadt in der Republik Mexiko, Staat Tamaulipas, 15 engl. M. nordwestl. von Tampico.

Altamont (spr. Ahltemont), Postdorf, Hauptstadt in Grundy Co., Tennessee, auf der Höhe des Cumberlandgebirges; 80 engl. M. südöstl von Nashville.

Altamura (Altus murus), Stadt in Italien, Prov. Terra di Bari, 17,198 E. (1861); Weizen-, Oel- und Weinbau.

Altan (arab.), deutsch Söller, Platz auf dem flachen Dache der Häuser, besonders im Orient, welcher mit einem Geländer umgeben ist und der Familie vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang als Aufenthaltsort dient. Auch nennt man die an den Stockwerken von Wohngebäuden befindlichen Ausbauten, die Balkone, sehr oft Altane.

Alta Ottava (ital.), so viel wie all 'ottava.

Altar (vom lat.), ist eine Erhöhung von Erde, Steinen, Holz oder Metall, um darauf einer Gottheit Opfer zu bringen. Als den ältesten Altar nennt die Bibel, Gen. 8, 20, den Altar des Noah, welcher dem Jehova einen Altar baute und darauf reine Thiere opferte. Auch Abraham, David und Moses errichteten bei besonderen Veranlassungen Altäre im Freien. Als der Tempel erbaut wurde, wurden der äußere- oder Brandopfer-Altar und der innere- oder Rauchopfer-Altar von großer Bedeutung. Ersterer stand im Priesterhofe und war nur für blutige Opfer bestimmt; letzterer stand im Allerheiligsten, nahe der Bundeslade, aber nur Weihrauchdüfte stiegen von ihm empor. Auch bei den Griechen und Römern finden wir schon frühe Altäre im Freien wie in den Tempeln einzelner Gottheiten; man schmückte sie gern mit Blumen und Laubgewinden und einem Bilde der Gottheit. Auch im germanischen Alterthume finden wir Altäre, theils im Freien, theils, wie bei den Skandinaviern, auch in Tempeln. Die ersten Christen hatten als A. nur einen Tisch (Tisch des Herrn), an dem die Liebesmahle (Agapen) gefeiert wurden. Die gemauerten A. kamen erst unter Constantin (340) auf. Im 9. Jahrh. baute man bereits reich verzierte A. mit einem Crucifix, und seit dem 10. Jahrh. prangten Lichter, heil. Gefäße, Heiligenbilder und Reliquien darauf. Mit dem 11. Jahrh. entstanden außer dem Hoch- oder Hauptaltar, welcher sich immer gegen Osten im Chor der Kirche befindet, viele Neben- oder Seitenaltäre, welche man an den Pfeilern, Seitenmauern oder in Kapellen anbrachte. Der Altartisch der röm. kathol. Kirche ist von Stein, symbolisch andeutend, daß Christus der

Eckstein sei, auf dem die Kirche erbaut sei, er muß consecrirt sein und Reliquien enthalten. Alle jene Altäre sind fest (fixa), während für Missionen ein tragbarer A. (A. portabile) gebraucht wird, ein einfacher, consecrirter Stein. Privilegirte A. sind A., an welche ein vollständiger Ablaß geknüpft ist, wenn darauf die Messe für einen Verstorbenen gelesen wird. Am Allerseelentage ist jeder A. privilegirt. Der Altarschmuck besteht aus 2—3 Linnentüchern als Decken, dem Crucifix, den Leuchtern (2—7), dem Kissen oder Pult für das Meßbuch, dem Reliquienkästchen, aus Blumen, einem Altargemälde, oft einem Aufbau mit Schnitzwerken, einem Baldachin, einem Stufenbau zur Erhöhung des A., einem Pallium zur Bedeckung der Vorderseite des A.-Tisches, den Kanontafeln, um das Gedächtniß des Priesters bei gewissen Gebeten zu unterstützen und dem Tabernakel bei Altären, welche ein Sanctissimum haben. Die griechische Kirche hat meistens nur einen einfach verzierten mit 4 Tüchern bedeckten A., an deren Ecken vier Stücke Seidenzeug liegen, welche die 4 Evangelisten symbolisch darstellen. Die lutherischen Kirchen haben nur einen Altar, welcher mit einem rothen, grünen oder blauen Tuche, das in der Passionszeit mit einem schwarzen vertauscht wird, geschmückt ist. Vor demselben findet die Austheilung des Abendmahles, die Taufe, Confirmation, Trauung und die ganze Liturgie statt; Crucifix, Blumenvasen und Leuchter sind Schmuck und Symbole. Die Reformirten haben nur einen einfachen Abendmahlstisch. Mehrere der nordamerik. Kirchensekten haben keinen Altar, sondern nur die Kanzel (pulpit).

Alta Springs, kleine Ansiedelung in dem County Falls, Texas, mit Postamt.

Altaville, Postdorf in Calaveras Co., California; 150 E.

Altay, Postdorf in Steuben Co., New York.

Alta Viola (ital.), ein Saiteninstrument, die Altviole, Bratsche.

Altdamm oder **Damm,** Stadt in Preußen, Kreis Randow, Reg.-Bez. Stettin, Provinz Pommern, 3919 E. (1867).

Altdeutsch, heißt Alles, was im Entwicklungsgange der deutschen Cultur der Zeit vor der Reformation angehört, besonders in Bezug auf Sitte, Sprache, Literatur, Kunst und Kleidertracht.

Altdeutsche Kunst, s. Deutsche Kunst.

Altdeutsche Sprache und Literatur, s. Deutsche Sprache und Literatur.

Altdöbern, Marktflecken in Preußen, Reg.-Bez. Frankfurt, Kreis Kalau; 1100 E.; Lehrerseminar.

Altdorf, 1) Stadt im Königreich Baiern, Kreis Mittelfranken, Verwaltungsdistrict Nürnberg, an der Schwarzach, mit 3199 E. (1864), deren Haupterwerbszweig der Hopfenbau ist; Universität von 1623—1809, dann mit Erlangen vereinigt. 2) A., Marktflecken im Königreich Würtemberg, Oberamt Ravensberg, am Schussen, 3090 E. (1864). Auf dem nahen Martinsberge liegt das Stammschloß der Welfen.

Altdorfer, Albrecht, ein berühmter Maler und Kupferstecher, wurde 1488 zu Altdorf in Bayern geboren, starb 1538 in Regensburg als Stadtbaumeister. Er ist in seinen Werken dem Dürer ähnlich. Sein berühmtes historisches Gemälde, „Alexander's Sieg über Darius," befindet sich in München; überdies finden sich Werke von ihm in den Galerien von München, Nürnberg und Wien. Seine Kupferstiche und Holzschnitte, von denen 192 Stück vorhanden sind, werden hoch geschätzt.

Alte, der, wird im großen oder Ströbecker Schachspiele eine Beifigur des Königs genannt, auch Königsmann, Rath; im deutschen Solospiel der Eichelober.

Altea, Stadt in Spanien, Prov. Alicante, 6000 E., mit Hafen, Fischerei, Bienenzucht, Seiden- und Weinbau.

Alte Brüche werden im Bergbauwesen alte verlassene Bergwerke genannt. Ueberhaupt wird das Wort „alte" im Bergwesen als Beiwort vielfach gebraucht. 1) A. Gebäude oder Züge, Bergwerke, welche seit Langem in Betrieb sind. 2) A. Gewerke heißen diejenigen, welche eine Zeche zuerst zu bauen angefangen, oder beim Bau am längsten mit der Zubuße ausgehalten haben. 3) A. Gebäude aufnehmen, Bergwerke, welche lange Zeit nicht in Betrieb waren, wieder aufnehmen. 4) A. Gebäude bewältigen, die Arbeiten an einem alten Bau fortsetzen, trotz der Zubuße. 5) A. Mann, der ausgehauene, abgebaute Raum in einem Bergwerke. 6) A. Mann in der Grube, der von eingefallenem Gezimmer vermülmte Berg. 7) Im alten Mann bauen, in alten Gruben auf's Neue arbeiten. 8) Im alten Mann durchschlägig werden, bei der Arbeit auf eine verfallene Zeche stoßen.

Alteibau, Dorf mit bedeutenden Webereien im Königreich Sachsen mit 4680 E. (1864).

Alte Land, das, ein Marschland in der preuß. Provinz Hannover, welches sich 4. d. M. längs dem linken Elbufer hinzieht, von der Schwinge, Lühe und Este bewässert wird und reich an Rindvieh, Getreide, Hülsenfrüchten und Obst ist; mit 16,000 E., welche wahrscheinlich Nachkommen von im 12. Jahrh. eingewanderten Niederländern sind. Hauptort: der Flecken Jork.

Alte Mann, Bergkuppe im Schweizercanton Appenzell, 7506 preuß. F. hoch; südöstl. vom Säntis.

Al tempo (ital.), bedeutet in der Musik die Wiederaufnahme des gegebenen Zeitmaßes (Tempos) nach einer Abweichung.

Alten, Karl August, Graf von, aus altem niedersächsischem Adelsgeschlechte, geb. 20. Okt. 1764 zu Burgwedel im Hannoverschen, trat 1781 in den Militärdienst, wurde 1790 Adjutant des Feldmarschalls von Reden, 1800 Obristlieutenant. Er ging nach der Capitulation der Hannoveraner bei Lauenburg nach England, kämpfte mit Auszeichnung in Spanien und Portugal gegen die Franzosen als General in englischen Diensten, 1803—1812. Als Generallieutenant befehligte er in den Niederlanden die Hannoveraner und die 3. wellington'sche Infanteriedivision; focht bei Quatrebras und trug mit seinen Truppen viel zum Siege der Verbündeten bei Waterloo bei, wo er schwer verwundet wurde. Er wurde 1815 Graf und blieb bis 1818 in Frankreich. Nach seiner Rückkehr wurde er in Hannover Kriegsminister, Minister des Auswärtigen und Generalinspector der Armee. Er starb am 20. April 1840 auf einer Reise zu Botzen in Tyrol.

Altena. 1) Kreis des Reg.-Bez. Arnsberg, Provinz Westfalen, Preußen, umfaßt 12¾ d. Q.-M., mit 53,317 E. (1867). 2) Gewerbreiche Stadt im Kreise A., mit 6453 E. (1867). Ihre Metallwaarenfabriken sind seit Jahrhunderten berühmt.

Altenau, Bergstadt in Preußen, Kreis Zellerfeld, Reg.-Bez. Hildesheim, an der Ocker; liegt 1368 preuß. F. über dem Meere in einem engen Thale und hat 2212 E. (1867).

Altenberg. 1) Bergstadt im sächsischen Erzgebirge, Königreich Sachsen, mit bedeutenden Zinnbergwerken, Spitzenklöppeleien und 2335 E. (1864). 2) Ehemalige Cistercienser-Abtei in Preußen, Reg.-Bez. Köln, Provinz Westfalen, mit einer der schönsten goth. Kirchen, 1133 vom Grafen Eberhard von Altena und Berg gegründet; bis 1511 die Begräbnißstätte der Grafen und Herzoge von Berg. Die Kirche wurde 1835 von König Friedrich Wilhelm III. erneuert. 3) Name für mehrere Dörfer in Bayern, Hessen und Preußen.

Altenberga, Dorf im Herzogthum Gotha, Amt Reinhardsbrunn. In der Nähe der 1811 auf einem Berge errichtete 30 F. hohe Candelaber, wo der „Apostel der Deutschen", Winfried (Bonifacius), 742, die erste Kirche Thüringen's erbaut haben soll.

Altenbruch, Flecken in der Provinz Hannover, im Lande Hadeln, unweit der Elbmündung, an der Werne, mit 2600 E.

Altenburg. 1) Herzogthum A., s. Sachsen-A. 2) Hauptstadt des Herzogthums S.-Altenburg, nahe der Pleiße, an der sächsisch-bayrischen Eisenbahn, im Kreise A. (Pleißengau und Osterland), mit 18,482 E. (1867). Die Stadt hat lebhaften Handelsverkehr, ein sehr gutes Gymnasium und ein Lehrerseminar, gute Bürgerschulen und Privaterziehungsanstalten, ein Kranken- und Irrenhaus, das Hospital zum Heil. Geist, ein Magdalenenstift (Erziehungs- und Versorgungsanstalt für adelige Fräulein protest. Confession). Die Stadt ist Sitz der obersten Landesbehörden. Unter den 3 Buchhandlungen ist das Verlagsgeschäft von H. A. Pierer das bedeutendste. Das auf einem steilen Porphyrfelsen gelegene Residenzschloß stammt in seinen ältesten Theilen aus dem Ende des 9. Jahrh., war unter der Regierung der Hohenstaufen Reichsburg und Sitz kaiserlicher Burggrafen. Erst nach dem Tode des letzten Burggrafen (1329) wurde Markgraf Friedrich der Ernsthafte mit A. belehnt. Im Hussitenkriege wurde A. (1430) zerstört. In der Nacht vom 7. auf den 8. Juli 1455 wurde der sogen. Prinzenraub (s. d.) au geführt. In der Reformationszeit fand in A. eine Zusammenkunft zwischen Miltitz und Luther statt (1519) und wurden (1568—1569) verschiedene Religionsgespräche zur Beilegung von theol.-kirchl. Streitigkeiten innerhalb der neuen Kirche abgehalten. Nachdem durch Erbtheilung A. 1445 an Chursachsen gekommen war, wurde A. (1603—1672) Residenz der Altenburger Linie des Ernestinischen Hauses, blieb bis 1826 aber ohne Hof und ist erst seit der Zeit durch Aussterben der Sachsen-Gothaischen Linie infolge der Theilung wieder Residenz geworden. Vgl. Löbe, „Beschreibung der Residenz A." (A. 1848); Huth, „Geschichte der Residenz A. zur Zeit der Reichsunmittelbarkeit". 2) (Deutsch-), Dorf in Oestreich, Erzherzogthum Oestr., unter der Enns, Bez.-Hauptmannsch. Bruck, an der Donau, hat 1200 E. und bereits den Römern bekannte warme Schwefelbäder. 3) (Ungarisch-), im ungarischen Kreise Wieselburg, von den

Ungarn Maghar-Ovar genannt, an der Leitha, mit 2048 (1857), meist kathol. Einwohnern, welche Viehzucht und Ackerbau treiben; in der Nähe ein berühmtes landwirthschaftliches Institut. 4) Name mehrerer Ortschaften, Schlösser und Burgen in Tyrol, Steiermark und der Schweiz.

Altenburg, Dorf in Perry Co., Missouri, 5 engl. M. westl. vom Mississippi; deutsch-luther. Kirche.

Altendorf, Ortschaft in Oestreich, Mähren, 2124 E. (1857).

Alteneſch, Dorf im Großherzogthum Oldenburg, Kreis Delmenhorst, im Lande der Stedinger, mit Steinschleifereien, Neunaugenfang. Hier wurden am 4. Juni 1234 die freiheitliebenden Stedinger durch das Bremer Kreuzheer geschlagen.

Altenfelden, Ortschaft in Oestreich ob der Enns, 2562 E. (1857).

Altenheim, Marktflecken im Großherzogthum Baden, 2120 E. (1864). Hier fiel Turenne am 16. Juli 1675.

Altenkirchen. 1) Kreis des preuß. Reg.-Bez. Koblenz, Rheinprovinz, $11\frac{3}{4}$ d. Q.-M. mit 45,803 E. (1867). 2) Stadt im Kreise gleichen Namens, ehemals Hauptstadt der Grafschaft Sayn-Wittgenstein-Altenkirchen, seit 1803 an Preußen gefallen, mit 1650 E., Papiermühlen, Eisenwerken und Leinwebereien. 3) Kirchdorf auf der Insel Rügen, in der Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund, Provinz Pommern, mit 500 E. Dieser Ort ist das nördlichste Kirchspiel Deutschland's. Der Dichter Kosegarten war hier 1792—1808 Pfarrer und liegt daselbst begraben. In der Nähe mehrere Denkmäler aus der alt-germanischen Zeit. Zur Zeit des Häringsfanges werden hier an 8 Sonntagen die sogenannten Strandpredigten gehalten.

Alten-Oetting, Marktflecken im Königreich Bayern, Kreis Ober-Bayern, nahe der östr. Grenze, mit 2276 E. (1864), ist als uralter Wallfahrtsort von Bedeutung und wird noch heute von zahlreichen Pilgern (manchmal 200,000 im Jahre) besucht. In der Kirche zur „Mutter Gottes" liegt Tilly und mehrere Glieder seiner Familie begraben. In der Nähe befindet sich der St. Georgsbrunnen, ein Mineralbad. Das im Jahre 1841 gegründete Redemptoristenkloster (mit Noviziat) ist das bedeutendste in Deutschland.

Altensalza. 1) Dorf im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, Kreis Kalbe, 520 E., Salzquellen und Soolbäder. 2) Dorf im sächs. Amte Plauen, Kreis Zwickau, mit 150 E., Baumwollspinnereien.

Altenstadt, Marktflecken im Großherzogthum Baden; 2120 E. (1864).

Altensteig. 1) Stadt im Königreich Würtemberg, Oberamt Nagold, Schwarzwald-Kreis; 2011 E. (1864), Burgruinen. 2) Stadt im östr. Kreise ob dem Manhartsberge, 900 E., Glashütte.

Altenstein, Schloß am südwestl. Abhange des Thüringer Waldes im Herzogthum Sachsen-Meiningen; Sommerresidenz des Herzogs. In der Nähe liegt die berühmte Altensteiner Höhle, welche ein Bach durchrauscht. Bei A. ließ Kurfürst Friedrich der Weise am 4. Mai 1521 Luther aufheben und auf die Wartburg entführen, um ihn vor den Nachstellungen seiner Feinde zu retten.

Altenstein, Karl Freiherr vom Stein zum, geb. zu Ansbach am 7. Okt. 1770, studirte in Erlangen und Göttingen, trat als Referendar in preußische Dienste, wurde Kriegs- und Domänenrath, i. J. 1799 durch den Minister von Hardenberg nach Berlin gezogen; später Ministerial-Rath, Ober-Finanzrath und 1808 Finanzminister nach des Ministers Stein Abgang. Er erwarb sich um die Regeneration des preußischen Staates große Verdienste. Er war 1813 Civilgouverneur von Schlesien, besorgte mit W. von Humboldt 1815 in Paris das Reclamationsgeschäft und übernahm 1817 das Ministerium für die geistlichen Angelegenheiten, das Unterrichts- und Medizinalwesen. Durch ihn wurde allgemeine Schulpflichtigkeit in Preußen Gesetz. Er starb am 14. Mai 1840.

Altentheil heißt im deutschen Erbrechte das Leibgedinge, Ausgedinge, gewisse Rechte und Einkünfte, welche ein bäuerlicher Grundbesitzer sich zu seinem Lebensunterhalte ausbedingt, wenn er das Gut seinen Kindern übergibt.

Altenwerder, Insel in der Elbe, zur Prov. Hannover gehörend, mit dem Dorfe gleichen Namens, Schiffs-, Getreide- und Obstbau, mit 1070 E.

Altenzelle oder **Alt-Zelle,** ehemaliges Cistercienser-Kloster im Königreich Sachsen, an der Freiberger Mulde; gestiftet von Otto dem Reichen von Meißen, 1162, zeichnete sich im 13. bis 15. Jahrh. durch regen wissenschaftlichen Sinn der Mönche aus und hatte bereits im 14. Jahrh. eine berühmte Klosterschule. Das Kloster wurde nach der Reformation, 1544, aufgehoben (säkularisirt), und 1599 durch einen Blitzstrahl zerstört. Die 1347 gegründete Fürsten-

gruft wurde 1787 von Friedr. Aug. III. wieder hergestellt. Vgl. Beyer: „Kloster und Cistercienserstift A." (Dresden, 1855).

Alter. 1) A. im Allgemeinen bezeichnet den Verlauf eines Zeitraumes von der Geburt, oder dem Entstehen eines organischen Wesens, oder dem Ursprunge einer Sache, dem Geschehen einer Begebenheit, dem Eintritt einer Erfindung u. s. w.; im engeren Sinne bezeichnet es in der Physiologie die Zahl der seit dem Entstehen einer Pflanze, eines Thieres oder eines Menschen verflossenen Jahre. 2) Lebensalter des Menschen (Stufenjahre). Jeder Moment des Lebens bezeichnet ein Alter des Menschen. Da Alles, was lebt, seine höchste Bedeutung gewinnt im Zustande des Wirkens und das Wirken nie plötzlich eintritt und nie plötzlich aufhört, so hat man das ganze Leben des Menschen in 3 Abschnitte eingetheilt, nämlich das Alter der Entwickelung, das Alter des Wirkens (Blüthe), und das Alter des Verfalles (der Rückentwickelung). Das Alter der Entwickelung wird wieder eingetheilt a) in das früheste Kindesalter, Alter des Säuglings (1 Jahr lang), dann von der Erlangung der Milchzähne bis zum 6. Jahre. b) Das Knaben- und Mädchen-Alter vom 6. Jahre, der Erlangung der bleibenden Zähne, bis zur beginnenden Mannbarkeit (Mädchen im 12.—15., Knaben vom 15. Jahre). c) Das Alter des Jünglings (vom 15.—21.) und der Jungfrau (bis zum 20. Jahre) bis zur vollendeten Mannbarkeit oder beendigtem Wachsthume. Das Alter des Wirkens (Blüthe), bei Männern von 25—60, und oft darüber, bei Frauen von 20—45 Jahren, selten darüber, und man unterscheidet: jungen Mann und junge Frau, gesetzten Mann und gesetzte Frau, und Mann und Frau in den besten Jahren, welche den Uebergang zur dritten Periode, dem Alter des Verfalles, bilden. Dieses theilt sich wieder in beginnendes (bei Männern von 60 Jahren, bei Frauen mit 50 Jahren); in das eigentliche Greisenalter, bei Männern und Frauen über 80—90 Jahre, und das letzte oft als kindisch bezeichnete Alter von 90 Jahren bis zum Tode. Je nach dem Klima, der Rasse, der Lebens- und Erziehungsweise und selbst je nach der Constitution der Eltern sind die Altersperioden in Bezug auf die Zahl der Jahre verschieden. Im bürgerlichen Leben ist das Alter, um eine Norm für das Gesetz zu haben, nach der Zahl der Jahre bestimmt und ist maßgebend für die Zurechnungsfähigkeit, Mündigkeit, das Erbschaftsrecht, die Zeugenbefähigung, Militärpflicht u. s. w. 3) A. wird auch im engsten Sinne als gleichbedeutend mit Greisenalter gebraucht. 4) Das A. im juristischen Sinne ist in der gerichtlichen Medizin wichtig für geistige Zurechnungsfähigkeit, für Verpflichtungen zum Wehrdienst, Erlaubniß zum Schließen einer Ehe, Ausübungen der bürgerlichen Rechte. 5) In der Forstwirthschaft bezeichnet A. das Holz- oder Waldland, welches zum nächsten Abtrieb reif ist.

Altera pars (lat.), der andere Theil. Audiatur et altera pars, d. i. man höre auch den anderen Theil, die Gegenpartei. Altera pars Petri, es fehle Einem a. p. P., sagt man wohl scherzhaft von einem Menschen, der wenig Urtheilskraft besitzt. Die Phrase stammt von einem Lehrbuche der Logik des Philosophen Petrus Ramus im 16. Jahrh. her, dessen 2. Theil vom Judicium, Scharfsinn, Urtheilskraft handelt.

Alteration (Alteriren), plötzliches Umschlagen der gewöhnlichen Gemüthsstimmung durch Aerger, Schrecken, große Freude oder sonstige Aufregung; auch durch Kummer, Musik und unpassende geistige Beschäftigung veranlaßt.

Alter und Neuer Bund, s. Bund.

Altercation (vom lat.), gerichtliche Debatte; Veruneinigung, Zwiespalt.

Alter-Do-Cham oder **Chao**, Stadt in Brasilien, am Tapajos, an der Mündung desselben in den Amazonenstrom; 10 engl. M. südlich von Santarem.

Alter ego (lat., d. h., das andere Ich); ein mit ausgedehnten Befugnissen ausgerüsteter Bevollmächtigter; in einigen romanischen Ländern zu Zeiten Name eines außerordentlichen Stellvertreters des Königs. So ernannte der König von Neapel nach dem Ausbruche der Revolution (1820) den Kronprinzen bei Einführung der neuen Verfassung zu seinem A. e.

Alterirende (umändernde, umstimmende) Kur und Mittel kommen mit der fortschreitenden Wissenschaft immer seltener in Anwendung und erhielten sich theilweise nur dadurch in Ansehen, daß sie, wenn auch unerklärlich, gelegentlich, wohl mehr durch die veränderte Lebensweise, besonders Diät, günstige Heilresultate erzielten. Bei der alterirenden Kur sollen Heilkrisen eintreten, ohne bemerkbare kritische Ausscheidungen und zwar auf dem mysteriösen, sogen. dynamischen Wege, indem dadurch eine Veränderung der festen und flüssigen Körperbestandtheile bewirkt werden soll. Alterirende Mittel in diesem Sinne sind z. B. gegen das Wechselfieber Chinin und Arsenik; gegen Syphilis Jod und Quecksilber; gegen Keuchhusten Belladonna und Cochenille; gegen Schmerzen Narcotica; gegen Bleichsucht Eisen; gegen Läh-

mungen Elektricität und Magnetismus u. s. w., deren nichterklärte Wirkungsweise gewiß ein Armuthszeugniß für die Physiologen und Therapeuten ist.

Alter Kalender, s. Alter Styl.

Alternamente, Alternativo (ital.), Kunstausdruck in der Musik; wechselweise, die Art, wie zwei Taktstücke, z. B. Menuetto und Trio, wechselweise vorgetragen werden sollen.

Alternat (lat.), eine diplomatische Sitte bei Auswechselung von Verträgen, daß die Vertreter der friedenschließenden Mächte sich in dem einen Exemplar zuerst, in dem anderen zu zweit unterschreiben, zur Wahrung der Ranggleichheit.

Alternation (vom lat.), Abwechselung, Veränderung; alternatim, wechselweise; alternativ, umwechselnd, abwechselnd. Alternative Urtheile heißen in der Logik Urtheile, wo zwischen zwei Prädikaten gewählt werden kann; alternative Strafen, zwei gleich geltende Strafen (Gefängniß oder Geldbuße), welche der Richter nach Umständen wechseln darf. Man befindet sich in der Alternative, wenn man zwischen zwei Dingen wählen muß, das Entweder — Oder.

Alternationsfeuer oder **Alternativfeuer** ist in der Kriegswissenschaft die Art zu feuern, daß die ungeraden Nummern der Geschütze feuern, während die geraden laden und umgekehrt; auch ein Feuer, wobei ein Theil der Batterie vorgeht, während der andere feuert, dann Halt macht, feuert und dem anderen Zeit und Schutz zum Vorrücken gibt und so abwechselnd.

Alterniren (lat.). 1) Ab- und umwechseln. 2) In der frühern deutschen Diplomatie, in der Ernennung des Gesandten zum Bundestag zwischen mehreren Staaten, welche zusammen eine Curie ausmachten, abwechseln; früher im Reichsfürstenrathe das Abwechseln im Turnus beim Abstimmen Seitens der Vertreter der Häuser Pommern, Meklenburg, Würtemberg, Hessen, Baden und Holstein (daher alternirende Fürstenhäuser). 3) In der Theatersprache heißt A. die abwechselnde Darstellung einer Rolle durch zwei Künstler. 4) Alternirende Funktionen werden in der Mathematik Funktionen veränderlicher Größen genannt, welche bei einer Vertauschung ihr Zeichen ändern, aber denselben Werth behalten.

Alter Styl heißt in der Chronologie die Zeitrechnung nach dem Julianischen oder Alten Kalender (s. Kalender).

Alterthum. 1) Im weiteren Sinne bezeichnet man in der Allgemeinen Geschichte mit dem Worte Alterthum den Zeitraum von den ältesten Zeiten bis zur Auflösung des Weströmischen Reiches durch die Völkerwanderung (476), im Gegensatz zur Mittleren und Neuen Zeit. Das Alterthum umfaßt die Geschichte der Culturvölker der Alten Zeit, nämlich der Inder, Chinesen, Aegypter, Assyrer, Perser, Meder, Phönizier, Israeliten, Etrusker und schließt mit den mächtigsten und gebildetsten, den Griechen und Römern ab. Im Römerreiche, welches fast die ganze damals bekannte Erde umfaßte, gelangte das A. innerlich wie äußerlich zu einer gewissen Einheit. 2) Die auf Grund aller übrigen morgenländ. und abendländ. Culturen entwickelte griech.-röm. Cultur ist das A. im engeren Sinne (das classische A.), dessen Hauptpersönlichkeiten in Bezug auf Politik, Wissenschaft und Kunst die Alten genannt werden und dessen eigentlichen Charakter man mit dem Worte antik bezeichnet und dem Mittelalterlichen und Modernen gegenüber stellt. 3) Man spricht jedoch auch in der Geschichte eines einzelnen Culturvolkes, sofern man die früheste Entwicklungsstufe desselben ins Auge faßt, von einem Alterthum und bezeichnet damit den Zeitraum von seinem Eintreten in die Geschichte bis zum Beginn der Epoche, in welcher durch bedeutende Persönlichkeiten und Begebenheiten die nationale Entwickelung in neue Bahnen geführt wird. Bei den Germanen und Slaven ist die Bekehrung zum Christenthum, bei den Indern, Persern, Türken und Arabern die Bekehrung zum Islam ein das Alterthum derselben abschließendes Moment.

Alterthumskunde ist Alles, was zur Kenntniß des häuslichen, bürgerlichen, religiösen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens der Völker des Alterthums, aber auch der neuern noch lebenden Völker gehört, soweit es die äußersten Anfänge ihrer Entwickelung betrifft, z. B. der Germanen, Slaven, Celten; der Mexikaner, Peruaner und anderer Indianer in Amerika. Ein System aller Kenntnisse, welche zum richtigen Verständniß und zum Erfassen des Alterthums nothwendig sind, stellt die Alterthumswissenschaft auf. — Alterthümer (Antiquitäten) sind die aus dem A. eines Volkes stammenden privaten und öffentlichen Bauwerke, Werkzeuge und Geräthe aller Art, Schmucksachen, Münzen, Waffen, aus Stein oder Metall. Mit den Kunstalterthümern, Ueberresten von Baudenkmälern, Tempeln, Palästen, Theatern, Grabmälern, Statuen, Münzen, Bildwerken u. s. w. beschäftigt sich die Archäologie. Die Alterthümer zerfallen 1) in Staatsalterthümer, betreffend die Verfassung, Rechtspflege, Polizei, das Finanz- und Kriegswesen, den religiösen

Cultus, das Industrie- und Handelswesen; 2) in Privatalterthümer, betreffend das Familienwesen, die Kleidung, Lebensweise (Speise, Trank, Vergnügungen u. s. w.) und Todtenbestattung.

Alterthumsvereine, Vereine zur Erforschung des Alterthums; besonders Vereine, deren Zweck Erforschung des Alterthums eines einzelnen Landes oder Landestheiles ist. Sie stellen sich im Allgemeinen die Aufgabe, ein anschauliches Bild des culturhistorischen Entwickelungsganges eines Volkes zu entwerfen und über die Hauptmomente des Lebens und Strebens der Vergangenheit Aufschluß zu geben. Für diese Zwecke untersuchen sie die Reste menschlichen Kunst- und Gewerbfleißes, worin die Anschauungsweise, die Empfindung und die Geschmacksrichtung einer bestimmten Zeit niedergelegt ist, wie Bauten, Bilderwerke, Geräthschaften (Jagd, Fischfang, Krieg, häusliches Leben). Die A. sind meist Privatgesellschaften, an deren Spitze in Europa mitunter fürstliche Personen als Protectoren stehen und die hier und da vom Staate durch Geldbeiträge unterstützt werden. Ihre Mitglieder zerfallen in ordentliche, Ehren- und correspondirende Mitglieder; auch geben sie gewöhnlich periodische Schriften heraus. Die ältesten A. finden wir in Italien und England. Die Londoner Society of Antiquaries wurde bereits 1572 von Parker gestiftet, ging 1604 ein, wurde jedoch 1717 neu organisirt und 1751 von Georg II. als öffentliche Gesellschaft anerkannt. Die Pariser Société des antiquaires de France bildete sich 1814 aus der 1805 gegründeten Académie Celtique. Ueberdies finden sich A. in Lissabon, Madrid, Amiens, Brüssel, Lüttich, Leyden, Kopenhagen, Stockholm, Upsala u. s. w. In Deutschland bildeten sich A. seit dem Jahre 1816. Der bedeutendste ist der auf Anregung des Freiherrn von Stein in Frankfurt a. M. gegründete A., „Gesellschaft für Deutschland's ältere Geschichtskunde“. In den folgenden Jahren bildeten sich in Deutschland und der Schweiz eine große Anzahl A., welche theils in engeren, theils weiteren Kreisen für die Förderung der besonderen wie allgemeinen Culturgeschichtsforschung wirkten. Auf den 1852 nach Dresden und Mainz ausgeschriebenen Generalversammlungen der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher wurden Statuten zu einem Gesammtverein der deutschen Geschichts- und A. entworfen und der Grund zum Germanischen Museum in Nürnberg und zum Römisch-Germanischen Museum in Mainz gelegt. In den Vereinigten Staaten wurde 1812 von Jesaiah Thomas zu Worcester im Staate Massachusetts die American Antiquarian Society gestiftet, welche mehrere Bände Transactions und Collections veröffentlichte. Philadelphia hat eine Numismatic and Antiquarian Society und außerdem bestehen eine große Anzahl von Geschichtsvereinen (Historical Societies), welche der Erforschung der Alterthümer eines besonderen Staates oder eines besonderen Districtes eine besondere Aufmerksamkeit schenken (s. Geschichtsvereine).

Alter vom Berge (arab. Scheich-ul-Dschebal), nannte sich der Stifter der mohammedan. Sekte der Assassinen (s. d.), Hassan-ben-Sabbah. Auch die späteren Häupter der Sekte führten stets diesen Titel.

Alterweibersommer (fliegender Sommer, Sommerflug), das feine Gewebe einer kleinen, glänzend schwarz-braunen Spinne, der Sommerfädenspinne (aranea obtextrix), welches vorzugsweise im Spätsommer die Felder überzieht, sich oft losreißt, verwickelt und durch die Luft fliegt. Der A. erscheint in ganz Europa, besonders den nördlichen Tiefländern. Mit dem Auffliegen des Gewebes werden nicht selten Spinnen mit in die Luft entführt, was wohl zu der irrigen Ansicht Anlaß gegeben hat, als ob die Spinnen ihr Gewebe hoch in der Luft anfertigten.

Altes Meer hieß früher ein Theil des Harlemer Meeres (s. d.).

Altesse (franz. Altäß), Hoheit; Titel fürstlicher Personen; A. imperiale (spr. ängperial), kaiserliche Hohheit; Titel östreichischer Erzherzoge und russischer Großfürsten; A. royale (spr. roajal), königl. Hohheit; Titel von königlichen Prinzen und Großherzogen; Altesse sérénissime, Durchlaucht, bei Fürsten und Herzogen.

Altes Testament, s. Bibel.

Alte Welt. 1) Name für die Erdtheile Asien, Afrika und Europa, im Gegensatz zu den erst später bekannt gewordenen Erdtheilen Amerika und Australien, welche man die „Neue Welt“ nannte. 2) Man bezeichnet aber auch mit diesem Namen das gesammte Culturleben der Völker des Alterthums vor der Völkerwanderung.

Altflöte, veraltete Form der Flöte (Flûte à bec). Das Blasinstrument wurde beim Blasen in den Mund gesteckt und hatte 8 Tonlöcher, deren oberstes der Mund beim Spielen bedeckte.

Altfränkisch. 1) Alles, was an Kleidung, Hausgeräthen, Einrichtung, Gebräuchen und Sitten veraltet und nicht dem herrschenden Geschmacke der Zeit gemäß ist. Sofern es mit demselben in offenbaren Widerspruch tritt, hat es den Nebenbegriff des Lächerlichen, Komischen.

2) Man gebraucht das Wort auch bisweilen in Bezug auf Charakter und Denkart einer Person und bezeichnet damit Ehrenhaftigkeit der Gesinnung, im Gegensatz zu einer leichtfertigen Auffassung und Behandlung sittlicher Verhältnisse, welche man der Gegenwart zuschreibt. Das Eigenschaftswort „altfränkisch" bezeichnet vielleicht nur den Gegensatz zum „Neufränkischen", Französischen, welches im vorigen Jahrhundert bedeutenden Einfluß auf das Leben der europäischen Völker gewann. In der englischen Sprache nennt man A. Old-fashioned, im Französischen Gaulois oder Gothique.

Altfürstliche Häuser hießen in den Zeiten des Deutschen Reiches die Fürstenfamilien, welche bereits auf dem Reichstage zu Augsburg 1582 Sitz und Stimme unter den Fürsten hatten: Oestreich, Pfalz, Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, Würtemberg, Hessen, Baden, Mecklenburg, Holstein, Anhalt und Aremberg. Auch die Fürsten von Ligne, die erst 1592 gefürstet wurden, zählte man dazu. Die übrigen Häuser hießen neufürstliche.

Altgau hieß im Mittelalter ein Gau Thüringen's, zwischen der Unstrut und Helbe.

Altgebacken Volk, so viel wie „befahren Volk", heißen bei den Holländern Seeleute, welche weite Seefahrten gemacht und Erfahrungen in ihrem Berufe haben. Auch werden invalide Seeleute mit diesem Namen genannt.

Altgesell, in den Zeiten des deutschen Zunftwesens der Vorsteher der Gesellen einer Zunft; auch der älteste Geselle in einer Werkstätte.

Altgradiska, Stadt und Festung im slavonisch-serbischen Militärgrenzgebiete an der Save, mit 2300 E.; liegt der türkischen Festung Barbir oder Türkisch-Gradiska in Bosnien gegenüber.

Althäa war, der griechischen Sage nach, eine Tochter des Thestius und der Eurythemis, durch den Bacchus Mutter der Dejanira, durch den Ares Mutter des Meleager. Sie war die Ursache des Todes desselben und tödtete sich aus Verzweiflung selbst.

Althaea, eine zur Familie der Malven oder Pappelrosen, Malvaceae, gehörende Pflanze, deren Blüthen und Früchte mit denen des Hibiscus die größte Aehnlichkeit haben. Der 5theilige Kelch ist von einer aus 6—9 quirlständigen Hochblättern gebildeten Hülle, dem sog. Außenkelche, umgeben. Blumenblätter 5, am Grunde unter sich und mit der Staubfadenröhre verwachsen, in der Knospe gedreht; Staubgefäße zahlreich, am Grunde in eine Röhre verwachsen; Fruchtknoten frei, aus vielen im Kreise um ein Mittelsäulchen stehenden und in sich geschlossenen Fruchtblättern bestehend. A. rosea und A. ficifolia, Stockrose, mit 8—12 F. hohem, steifaufrechtem Stengel, rundlich herzförmigen, 5—7eckigen Blättern und großen, rothen, gelben oder weißen Blüthen, stammen aus China und werden als beliebte Zierpflanzen unter dem Namen „Hollyhocks" cultivirt. Ihre Blüthen werden wie die der folgenden benutzt. A. officinalis, Eibisch, Sammetpappel, (Marsh-Mallow), 2—4 F. hoch mit weißröthlichen Blüthen, wächst auf feuchten Wiesen, besonders auf Salzboden längs der Küste von New-York und Newengland, wohin sie von Europa importirt worden ist. Auch als Apothekerpflanze wird sie häufig cultivirt. Blätter, Blüthen und Wurzel (Althäwurzel, Radix Althaeae) enthalten viel Schleim und werden deshalb häufig zu Brustthee, Umschlägen, Gurgelwasser rc., gebraucht; auch wird aus einer Abkochung der Wurzel mit Zusatz von Zucker und arabischem Gummi der sogen. Lederzucker oder die Althäpastete, (Pâte de Guimauve) namentlich in Marseille bereitet und als ein beliebtes Hausmittel gegen Husten und Verschleimung benutzt.

Althaldensleben, Dorf in Preußen, Reg.-Bez. Magdeburg, Kreis Neuhaldensleben, mit 2000 E. und einer von Nathusius (s. d.) in den Räumen der 1807 aufgehobenen Cistercienserabtei gegründeten großartigen Gewerbeanstalt. Sie repräsentirt fast alle Zweige des gewerblichen und landwirthschaftlichen Lebens.

Althann, eine in Schlesien und Oestreich begüterte reichsgräfliche Familie, welche ihren Namen von Diethmar von der Thann herleitet, welcher im Kreuzheere des Erzherzogs Leopold (1216), seiner Tapferkeit wegen berühmt war. Als „Alter Thann" bekannt, wurde er unter diesem Namen zum Ritter geschlagen. Viele Mitglieder dieser Familie haben sich als Gelehrte, Staatsmänner und Krieger bekannt gemacht. Erster Reichsgraf war Michael Adolf, (1610).

Altheim, Marktflecken im Königreich Würtemberg, Oberamt Ulm, mit 1250 E. Am 7. April 1372 fand hier ein Gefecht zwischen Graf Eberhard von Würtemberg und dem schwäbischen Städtebund statt.

Althiebig, heißt in der Forstwirthschaft Buschholz, welches schon 10 Jahre gestanden hat.

Althochdeutsch nennt man den Theil in der Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, welcher die Zeit von der Herrschaft der Franken in Oberdeutschland bis zu den Kreuzzügen umfaßt, vom 6. bis zum Ende des 11. Jahrh.

Altholz heißen in der Forstwirthschaft 2—3jährige Stämme, im Gegensatz zu Jungholz, womit die frischen Triebe bezeichnet werden.

Althouse, Dorf in Jefferson County, Oregon, 14 engl. M. südöstl. von Kerbyville; 200 E.

Althorp, s. Spencer, G. J.

Altieri, eine alte fürstliche Familie in Rom, der, außer mehreren Cardinälen, Emilio A. angehört, welcher als Clemens X. 1670 den päpstlichen Stuhl bestieg. Da er der Letzte seines Namens war, adoptirte er Gaspero Paluzzi, den Gatten seiner Nichte Laura, unter der Bedingung, Namen und Wappen der A. anzunehmen und zu führen. Die Paluzzi-Altieri waren bis in die neueste Zeit eifrige Anhänger des Papstthums. Fürst Ludovico, geb. 1805 in Rom, Mundschenk Leo XII. und Studiendirector, ging 1836 als päpstlicher Nuntius nach Wien, wurde 1837 Bischof von Ephesus, 1845 Cardinal und Bischof von Albano, 1847 Präsident der Comarca von Rom, 1849—50 Mitglied der Regierungscommission, welche den Kirchenstaat bis zur Rückkehr des Papstes Pius IX. (April 1850), verwaltete, bereiste 1851 in diplomatischer Sendung den Kirchenstaat, Mailand und Wien und wurde dann Erzkanzler der römischen Universität. A. starb am 11. Aug. 1867.

Altimeter, (vom lat. und griech.), Höhenmesser; Altimetrie, Höhenmessung (s. d.), altimetrisch, auf Höhenmessung Bezug habend.

Altin, Altyn, Altynik, frühere russische Silbermünze, etwa 1½ Cts. werth; 33⅓ A. = 1 Rubel.

Altisried, Marktflecken im Königreich Bayern, Kreis Schwaben, Landgericht Grönenbach, an der Iller, 1900 E.

Altkirch, Stadt an der Ill in Frankreich, Departement Oberrhein, 3193 E. (1866), in der ehemaligen Grafschaft Pfirt.

Altklausel heißt in der Musik die Tonfolge der Altstimme bei vollkommenem Tonschlusse (von der Dominante zur Tonica).

Alt-Landsberg, Stadt in Preußen, Reg.-Bez. Potsdam, Kreis Nieder-Barnim, 2152 E. (1867).

Altlehn wird im germanischen Rechte das Stammlehn genannt, dessen Besitzer von dem zuerst Belehnten abstammt.

Altlutheraner, diejenigen Lutheraner in Preußen, welche sich weigerten, der Unirten Kirche beizutreten.

Altmann, Berg in der Schweiz, Canton Appenzell, s. v. w. Alter Mann (s. d.).

Altmann, aus gräflicher Familie stammend, war Kaplan des Kaisers Heinrich III. zu Goslar, wurde 1065 Bischof von Passau. Als Anhänger Papst Gregor's VII. suchte er die strengen Cölibatgesetze in Deutschland einzuführen, und erregte dadurch eine solche Unzufriedenheit, daß er nur mit Mühe sein Leben rettete. Kaiser Heinrich IV., bei dem er von den verwiesenen Geistlichen angeklagt war, entsetzte ihn seines Amtes.

Altmark, ehemals eine Provinz der Kurmark Brandenburg, welche durch die Elbe von der Priegnitz und Mittelmark geschieden, im N. und W. von Hannover und dem ehemaligen Herzogthum Magdeburg begrenzt, den nördlichen Theil des Reg.-Bez. Magdeburg bildet. Die A. umfaßt heute die Kreise Stendal, Salzwedel, Osterburg und Gardelegen, hat 82¾ Q.-M. und 192,881 E. (1867). A. war als „Departement der Elbe" (1807—1813) ein Theil des Königreichs Westfalen und kam 1815 an Preußen.

Altmaß heißt in Rheinhessen, der Pfalz, Franken und der Schweiz ein für den ausgegorenen alten Wein gebräuchliches Maß, welches anderswo Hellaichmaß genannt wird; für den noch trüben jungen Wein und den Most gebraucht man das Jungmaß, welches anderswo Trübaichmaß heißt.

Altmischlik, Altmischlek, türk. Silbermünze, Piaster mit dem Bilde eines Hundes, ungefähr = 31 Cts.

Altmühl, Fluß im Königreiche Bayern, Nebenfluß der Donau, entspringt auf dem Burgbernheimer Walde bei Rothenburg in Mittel-Franken, ist nur 4 d. M. als südl. Theil des Ludwigscanals bis Dietfurt schiffbar, wo der Canal in's Maingebiet führt. Die A. ergießt sich nach einem Laufe von 27 M. bei Kellheim in die Donau.

Altmünster, Marktflecken in Oestreich ob der Enns, 2862 E. (1857).

Altniederdeutsch und **Altniederländisch,** s. deutsche Sprache.

Altnobel, eine Goldmünze im Werthe von ungefähr 58 Cts., welche in den Rheinischen Bisthümern im 14. Jahrh. geprägt wurde.

Altnordische Literatur, s. Skandinavische Sprache und Literatur.

Alto. 1) Posttownship im südwestl. Theile von Fond-du-Lac Co., Wisconsin; 1266 E. 2) Township in Lee Co., Illinois; 375 E.

Alto-Amazonas oder **Amazonas.** 1) Die größte Provinz des Kaiserthums Brasilien, begreift das ganze obere Gebiet des Amazonenstromes bis an die Grenzen von Peru, Bolivia, Ecuador, Columbia und Venezuela in sich und ist beinahe ausschließlich von unabhängigen Indianerstämmen bewohnt. Sie ist 1851 aus dem größeren westlichen Theile der Provinz Para gebildet, welche ein Areal von 983,898 Q.-M. mit gegen 100,000 E. (nach der oberflächlichen Schätzung von 1864) umfaßte. Die Provinz wird vom Amazonenstrome und seinen gewaltigen Nebenflüssen durchströmt, ist für Handel und Ackerbau günstig gelegen und wird eine glänzende Zukunft haben. Die Hauptstadt ist Manoas, welche früher Barra do Rio Negro genannt wurde. Sie liegt unter dem 3. Grade südl. Br. nahe der Mündung des Rio-Negro in den Amazonenstrom. Dieser Ort, mit 6000 E., ist die Hauptstation der Dampfschifffahrt auf dem Amazonenstrome und Stapelplatz für die Landeserzeugnisse. Alle übrigen Plätze sind noch im Werden. 2) Der nordöstlichste Theil der südamerikanischen Republik Peru, zerfällt in die beiden Provinzen Chachapoyas und Mainas.

Altobasso, ein altes, ital. Saiteninstrument, aus einem Kasten bestehend, welcher mit harmonisch gestimmten Darmsaiten, die mit einem hölzernen Hämmerchen geschlagen wurden, bezogen war.

Alto-Douro, eine Landschaft im Königreich Portugal, umfaßt Theile der Provinzen Traz-os-Montes und Beira, als Weinland berühmt, die eigentliche Heimath des Portweins; wird vom Douro durchströmt.

Alt-Ofen, eine Vorstadt von Ofen, am rechten Donauufer.

Altomonte, Stadt in Italien, Provinz Calabria Citeriore, 2897 E. (1861), Bergbau.

Altomonte, Martino, ein berühmter Maler des 17. Jahrh., wurde in Neapel 1657 geboren, bildete sich in Rom und Salzburg zum Maler aus; lebte am Hofe des Polenkönigs Sobiesky, seit 1703 in Wien; starb 1745.

Altomünster, Marktflecken in Oberbayern mit 900 E., im Landgerichte Aichach; ehemals reiches Benedictinerkloster, gegründet von St. Alto (gest. 770), ist noch heute ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Zu den dort aufbewahrten Reliquien gehören Dornen von der Krone Christi und Haare der Jungfrau Maria.

Alton (spr. Ahlt'n). 1) Stadt in Madison Co., Illinois, hatte 1860 6632 E., 1869 gegen 15,000 E., liegt am Mississippi, 23 engl. M. nördl. von St. Louis, 3 M. oberhalb der Mündung des Missouri in den Mississippi. Hier ist der einzige gute Landungsplatz auf dem linken Ufer des Mississippi von der Mündung des Illinois bis zu der des Kaskaskia, eine Strecke von 120 engl. M. Die das Mississippithal begrenzenden Höhenzüge (Bluffs) treten hier und oberhalb Alton hart an den Fluß. Der Ort steht durch Eisenbahnen mit Chicago, St. Louis und Terre Haute in Verbindung, hat 11 Kirchen, 9 öffentliche Schulen, Druckereien, Mühlen und Eisengießereien. A. rivalisirte im Anfang der dreißiger Jahre ernstlich mit St. Louis. Obgleich die Staatsgesetzgebung durch den Versuch, die Eisenbahnen von Osten nach Westen nach Alton als Endpunkt zu lenken und dieselben von St. Louis entfernt zu halten, zum Nachtheile anderer Staatstheile, Alles für Alton aufbot, so war doch kein Erfolg möglich. A. ist der Stapelplatz vieler Produkte eines weiten Prärie-Districtes und ist auch als Fabrikort in den letzten Jahren emporgeblüht. Auf dem Kamme der Bluffs befinden sich eine röm.-kathol. Kathedrale und eine Menge geschmackvoll angelegter Wohnungen und Gärten. Von den höheren Punkten der Stadt hat man eine reizende Aussicht auf den Fluß. Schon im Jahre 1832 wurde das Staatszuchthaus in Alton erbaut, doch im Jahre 1856, auf dringenden Wunsch der Bürger der Stadt nach dem nördlichen Theile des Staates verlegt. Während des Bürgerkrieges diente das alte Gebäude als Rebellengefängniß. Die anglo-amerikanische Bevölkerung, welche eine Reihe von theilweise recht schönen Kirchen besitzt, wiegt bei weitem vor, doch wohnen seit 30 Jahren auch viele Deutsche dort. Seit langen Jahren erscheint eine deutsche Wochenzeitung. Mehrere große Geschäftshäuser sind in deutschen Händen und auch in den Gewerben haben sich viele Deutsche Vermögen erworben; jedoch ist es der deutschen Bevölkerung bisher nicht gelungen, einen besonderen Einfluß zu erlangen, da die die anglo-amerikanischen und irländischen Elemente der Bevölkerung überwiegend sind. 2) Stadt in England, Grafschaft Hamp, mit 3286 E. (1861), Seidenwebereien und Wollspinnereien.

Alton, Name mehrerer Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Buchanan Co. und Howard Co., Iowa, 850 E. und 350 E. 2) Posttownship in Penobscot Co., Maine, 600 E. 3) Posttownship in Belknap Co., New Hampshire, 2400 E. 4) Postdorf in Crawford Co., Indiana, am Ohio-

Flusse, 40 engl. M. südwestl. von New Albany. 5) Postdorf in Dallas Co., Jowa, am Racoon-Flusse, 36 M. nordwestl. von Des Moines. 6) Postdorf in Oregon Co., Missouri, ungefähr 170 M. südwestl. von St. Louis. 7) Postdorf in Wayne Co., New York, 10 M. nördl. von Lyons. 8) Postdorf in Franklin Co., Ohio, 9 M. westl. von Columbus. 9) Postdorf in Denton Co., Texas, gegen 240 M. nordöstl. von Austin City.

Alton, eine niederländ. Adelsfamilie, aus welcher sich mehrere Glieder in östr. Kriegsdiensten auszeichneten. 1) Richard, Graf d', 1732 in Irland geboren, trat unter Maria Theresia in östr. Dienste, führte 1787 den Oberbefehl in den Niederlanden und suchte mit rücksichtsloser Strenge die revolutionären Bewegungen zu unterdrücken. Er mußte nach dem Aufstande vom 10. Dez. 1789 Brüssel räumen und sich nach Luxemburg zurückziehen. Joseph II. rief ihn zurück. A. starb auf der Rückkehr nach Oestreich 1790. 2) Eduard Graf d', Bruder des Vorigen, wurde 1737 geboren, focht mit Auszeichnung im Siebenjährigen und im Türkenkriege. Er übernahm 1793 ein Armeecorps und schloß sich der Expedition des Grafen York gegen Dünkirchen an; wurde am 24. August 1793 bei einem Sturme auf die Stadt getödtet.

Alton, 1) Johann Wilh. Eduard d', geb. zu Aquileja in N.-Italien 1772, war Prof. der Archäologie und Kunstgeschichte zu Bonn und starb daselbst im Mai 1840. Er schrieb eine berühmte Naturgeschichte des Pferdes (2 Bde., Bonn 1810—1817), u. a. m. Mit Pander (s. d.) vereinigte er sich zu einem großen Kupferwerke über vergleichende Osteologie der Thiere, von dem jedoch nur die erste Abtheilung (12 Lieferungen, Bonn 1821—1828) vollständig erschienen ist. Seine Kupferstichsammlung wurde von der Bonner Bibliothek angekauft. 2) A., Joh. Sam. Eduard d', Sohn des Vorigen, geb. am 17. Juli 1803 in St. Goar, wurde 1834 Professor der Anatomie in Halle, wo er am 25. Juli 1854 starb. Er setzte ein Werk seines Vaters: „Die vergleichende Osteologie" (Bonn 1827—1838) fort; ein „Handbuch der menschlichen Anatomie" blieb unvollendet (Leipzig 1850, 1 Bd.).

Altona, Stadt in Preußen, Provinz Schleswig-Holstein, am rechten Ufer der Elbe, in unmittelbarer Nähe Hamburg's, zählt 67,350 E. (1867), worunter gegen 600 Katholiken und 3000 deutsche und portugiesische Israeliten, hat eine berühmte Sternwarte, große Bibliothek und ein Gymnasium. A. unterhält mit dem In- wie Auslande ausgedehnte Handelsverbindungen. Auch besitzt die Stadt bedeutende Gewerbthätigkeit und mehrere Fabriken. Um 1500 war A. noch ein Fischerdorf, wurde 1602 ein Flecken, 1664 eine Stadt. Am 9. Jan. 1713 wurde die Stadt durch den schwed. General Steenbock fast ganz verbrannt, erhob sich aber rasch aus den Ruinen, besonders zu den Zeiten der nordamerikan. Revolution und der franz. Revolutionskriege. Vom 8. April. 1848—1864 sah A. abwechselnd preußische, östreichische, holsteinsche und dänische Truppen in seinen Mauern.

Altona, Name mehrerer Posttownships und Postdörfer in den Ver. Staaten: 1) Posttownship in Clinton Co., New York, 10. engl. M. nordwestl. von Plattsburg; 1665 E. 2) Postdorf in Platte Co., Nebraska, 60 M. nordwestl. von Omaha City. 3) Dorf in Buffalo Co., Wisconsin, am Mississippi. 4) Dorf in Calumet Co., Wisconsin, 24 M. nordöstl. von Fond du Lac.

Altoona, Stadt in Blair Co., Pennsylvania, an der Central-Bahn, 244 engl. M. westlich von Philadelphia, 117 M. östlich von Pittsburg. Sie liegt am östl. Flusse des Alleghany-Gebirges, enthält 11 Kirchen, 1 Hochschule, 2 Banken, 3 Zeitungsdruckereien und ausgedehnte Werkstätten der Eisenbahngesellschaft, mit gegen 800 Arbeitern, welche Locomotiven und Bahnwägen bauen. Der Ort wurde 1849 ausgelegt und 1868 incorporirt; hatte 1860 3591 E.; 1865 gegen 5500 E. In dem Orte leben zwischen 500—700 Deutsche, welche eine luther. Kirche mit Schule (50—60 Kinder) und eine kathol. Kirche mit Schule (60—70 Kinder) unterhalten.

Altorf, Hauptort im Canton Uri, Schweiz, nahe dem Vierwaldstättersee, am Schächenbach, am Fuße des Grunberges, mit 2426 E. (1860). Ein Brunnen inmitten der Stadt bezeichnet die Stelle, wo nach der Tellsage Tell seinem Knaben den Apfel vom Kopfe schoß. Seit 1861 steht daselbst das von Zürich den Urner Schützen geschenkte Standbild Tell's.

Altpfeifer, eine Sorte sehr guten tiroler Weins.

Altposaune, die kleine Posaune, vertritt besonders im Choral die zweite Stimme.

Altpreußen. 1) die ursprünglichen Bewohner der Provinzen von Ost- und West-Preußen. 2) Die Provinzen, welche bereits vor 1815 die preußische Monarchie bildeten, im Gegensatz gegen Neupreußen.

Altranstädt, Kirchdorf in Preußen, Provinz Sachsen, Reg.-Bez. Merseburg, 500 E. Hier schloß am 24. Sept. 1706 Karl XII. von Schweden Frieden mit August II. von Polen und Sachsen, in welchem letzterer der Krone Polen entsagte (s. Schweden).

Altringer, s. Aldringer.

Altringham (spr. Ahltringhäm), Stadt in England, Grafschaft Chester, 3 St. von Manchester, mit bedeutenden Spinnereien und 6628 E. (1861).

Alt-Ruppin, Stadt in Preußen, Provinz Brandenburg, Reg.-Bez. Potsdam, 2102 E. (1867).

Altsachsen, heißen die im nordwestlichen Norddeutschland lebenden niederdeutschen Stämme, wie die Ostfalen, Westfalen und Engern im Gegensatz zu den Angelsachsen. Ihre Sprache heißt die Altsächsische. Der „Heliand" (s. d.) ist das bedeutendste Denkmal aus derselben.

Altschlüssel, Altzeichen, der C-Schlüssel, welcher der Altstimme vorgesetzt wird, wonach die Note des eingestrichenen c auf die Mittellinie zu stehen kommt.

Altsohl, s. Sohl.

Altstätten, Stadt in der Schweiz, Canton St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, 7266 E. (1860).

Altthier heißt in der Jagdsprache der ausgewachsene Hirsch.

Alturas, County im Territorium Idaho, Ver. St., durchströmt von einem Arme des Boisse Flusses und vom Feather River. Hauptstadt: Rocky Bar; Bevölkerung 1374 E. (1864). Das County gab im Jahre 1868 dem demokratischen Candidaten für den Congreß eine Majorität von 74 St.

Altvater, Spitze der schlesisch-mährischen Sudeten, 4576 preuß. F. hoch; südl. von diesem liegt der Kleine A., 4113 F. hoch.

Altvaterrecht so viel wie Altentheil (s. d.).

Altwasser, Dorf in Preußen, Reg.-Bez. Breslau, Kreis Waldenburg, mit 3226 E. und vier Mineralquellen, welche theils innerlich, theils äußerlich gebraucht werden. Außer bedeutenden Badeanlagen hat A. ein Schloß, Braunsteinkohlengruben, Eißengießereien und die große Thiel'sche Porzellanfabrik, welche gegen 1000 Arbeiter beschäftigt.

Aludel, ein von den arabischen Alchemisten stammendes, rundliches Gefäß aus Thon (der Sublimirtopf), welches an zwei gegenüberliegenden Stellen offen ist und mit einer Reihe anderer ähnlich eingerichteter Gefäße durch ungleich weite Röhren in Verbindung steht. Es wird jetzt nur noch bei der Quecksilbergewinnung gebraucht, während man es früher zu Sublimationen (s. d.) brauchte.

Alum Creek, kleiner Bach und Ansiedelung in dem County Bastrop, Texas, mit Postamt.

Aluminium (lat. Alumen), ein weißes, bläulich-schimmerndes Metall, dessen Glanz, selbst im reinsten Zustande, dem des Silbers weit nachsteht. Die Alumina- oder Thonerde ist das Oxyd des A. Das A. bildet einen bedeutenden Bestandtheil aller Thonerden und ist daher sehr in der Natur verbreitet. Seine vorzüglichen Eigenschaften würden es zu einem der brauchbarsten Metalle machen, wenn nicht seine Bereitung vorläufig noch zu kostspielig wäre. Die specifische Schwere des A. ist 2_{56}, gehämmert 2_{67}. Es ist ein bedeutend besserer elektrischer Leiter, als Eisen aber auch in geringem Maße magnetisch. Selbst in feuchter Luft oxydirt es nicht, wird weder von kaltem noch kochendem Wasser angegriffen, von Laugen und schwachen Säuren jedoch aufgelöst. Im Handel erscheint es selten ganz rein und hat daher auch eine nicht ganz weiße Farbe. Benutzt könnte es wegen seines geringen Gewichtes, seiner Zähigkeit und verhältnißmäßigen Weichheit, wodurch seine Bearbeitung sehr erleichtert wird, zu sehr vielen Zwecken werden. Wo immer bei Maschinen Leichtigkeit und Stärke, wie z. B. bei den Balanciers, gewünscht wird, wäre das A. ein wünschenswerther Ersatz für das jetzt gebräuchliche Eisen. Zu Helmen und Panzern ist es aus demselben Grunde sehr geeignet; ebenso wegen seiner Nicht-Oxydirbarkeit zu Tischgeräthen, namentlich Löffeln und zur Anfertigung von Röhren, durch welche Trinkwasser geführt wird. Zu feinem Blech und Draht kann das A. leicht verarbeitet werden, um in verschiedenen Künsten seine Anwendung zu finden. Eine sehr interessante Verwendung findet es übrigens in der Bereitung von krystallinisch-allotropischen Modifikationen gewisser Elemente, die bisher in diesem Zustande unbekannt waren, wie Bor, Silicum, Titanium &c. Seine Nutzbarkeit zu diesem Zwecke bedingt, daß solche Elemente in ihrem amorphen Zustande sich in geschmolzenem A. leicht auflösen, bei Abkühlung der Mischung sich jedoch in Krystallform wieder von dem A. trennen. Gewonnen wird das A. auf folgende Arten: durch Zuführung von Wasserstoffgas in ein Glas oder Porzellangefäß, welches Chlor-Aluminium enthält, und durch Erhitzen des Gefäßes, so daß das Chlor-A. ver-

dampft. Der Dampf wird mit geschmolzenem Natrium in Verbindung gebracht, wodurch eine Mischung von doppelt chlorsaurem A. und Natrium gewonnen wird, in welcher Theilchen des reinen Metalles enthalten sind; oder vermittelst Kryolith, dies ist ein aus A., Sodium und Fluor bestehendes Mineral, welches durch Erhitzen mit Natrium und Kochsalz das A. freiläßt. Zusätze von anderen Metallen zerstören die Dehnbarkeit und Zähigkeit des A. So machen 10 Proc. Kupfer dasselbe ganz spröde. Ganz geringe Zusätze von Silber oder Kupfer ergeben werthvolle Legirungen, die in den Künsten sehr geschätzt werden.

Alumina, s. Thonerde.

Aluminit, Webflerit (Min.), schneeweiße Knollen mit unebener Oberfläche, kreideartig abfärbend, die man lange für reine Thonerde hielt, die aber 23 Proc. Schwefelsäure enthalten. Der A. kommt bei Halle, Paris und Newhaven in England vor.

Alumnus (lat.), Kostschüler (vom lat. Verbum alere, nähren). 1) Zögling einer höheren Lehranstalt (Alumneum, Alumnat), welche den Schülern nicht blos freien Unterricht, sondern auch Kost und Wohnung aus dazu bestimmten Fonds gewährt. (Die bedeutendsten Alumnate in Deutschland sind die Fürstenschulen zu Meißen, Pforta und Grimma. 2) Name für denjenigen, welcher in den Ver. Staaten ein College oder Seminar besucht. 3) So viel wie Pflegekind.

Alunit ist ein wichtiges Mineral, das sich in derben Massen findet, welche Blasenräume enthalten, die mit Gruppen rhomboedrischer Krystallchen ausgefüllt sind. Seine Farbe ist weiß, in's Gelbliche, Röthliche oder Graue fallend. Es besteht aus Schwefelsäure, Thonerde, Kali und Wasser. J. de Castro entdeckte ihn im 15 Jahrh. zu Tolfa bei Rom, seit welcher Zeit er das Material zur Darstellung des sogen. römischen Alaun's liefert; er findet sich außerdem zu Montione in Toscana, Musay in Ungarn und am Mont d'or in der Auvergne.

Alunno, Niccolo, ein ital. Maler aus der Umbrischen Schule, geb. 1458, gest. 1499. Er war ein bedeutender Historienmaler. Werke von ihm finden sich im Dome von Assisi, in der Kirche St. Agostino zu Fuligno und in der Brasa zu Mailand.

Aluschta, befestigtes Tatarendorf an der Küste der Krim, in S.-Rußland; früher eine volkreiche Stadt; von Justinian 764 gebaut.

Aluta (Alt oder Olt), linker Nebenfluß der Donau, kommt aus den Karpathen in Siebenbürgen, nimmt auf seinem Laufe durch die Walachei die Lotra und Oltetz auf und ist bis zu seiner Mündung in die Donau 75 d. M. lang.

Alba de Tormes, Stadt in Spanien, am Tormes, Prov. Salamanca, 3500 E. Im spanisch-portugiesischen Befreiungskriege wurden hier am 28. Febr. 1809 die Spanier von den Franzosen besiegt.

Alvarado, Pedro de, wurde am Ende des 15. Jahrh. in Badajoz geboren und starb 1541. Im Jahre 1518 segelte er mit vier Brüdern nach Cuba, von wo aus er Grijalva auf seiner Expedition zur Erforschung der Küste des amerikanischen Continents begleitete. A. ging im Auftrage des Grijalva nach Cuba zurück, stattete dem Gouverneur Velasquez den ersten Bericht über das Reich des Montezuma ab und schloß sich 1519 der Expedition des Fernando Cortez gegen Mexiko an. A. zeichnete sich durch Tapferkeit, aber auch durch empörende Grausamkeit gegen die Mexikaner aus. Er war die Hauptursache, daß die Spanier am 1. Juli 1520 gezwungen wurden, Mexiko zu räumen, leitete aber den Rückzug während der Nacht (la noche triste) mit glänzender Tapferkeit und Umsicht. Noch heute wird ein breiter Graben, welchen A. überspringen mußte um der Gefangenschaft und einem sicheren Tode zu entgehen „El Salto de Alvarado," Sprung des Alvarado, genannt. Nach seiner Rückkehr nach Spanien ernannte ihn Karl V. zum Gouverneur von Guatemala, später auch von Honduras. Nachdem er mehrere Expeditionen an die Californische Küste gemacht hatte, fiel er in einem Kampfe mit den Indianern von Xalisco, 1541.

Alvarado. 1) Hafenstadt in der Republik Mexiko, Staat Veracruz, am linken Ufer des Flusses gleichen Namens; wurde am 16. Okt. 1846 von der Flotte der Ver. Staaten bombardirt. 2) Fluß in der Republik Mexico, durchläuft die Staaten Oaxaca und Veracruz und ergießt sich in den Mexikanischen Meerbusen.

Alvarado. 1) Postdorf in Alameda Co., California, liegt 5 engl. M. von der San Francisco Bay am Alameda Creek; 400 E. 2) Postdorf in Johnson Co., Texas, 38 M. südwestl. von Dallas.

Alvarez (spr. Alwares), Juan, einer der entschiedensten Kämpfer für die Sache der Republik in Mexiko, wurde 1790 geboren und stand schon früh auf Seiten Derer, welche für die Befreiung Mexiko's vom spanischen Despotismus kämpften. Er war seiner Tapferkeit und Tugenden wegen sowohl bei den Mexikanern wie den unabhängigen Indianerstämmen in den

Gebirgsdistricten in hoher Achtung. Hauptsächlich durch seinen Einfluß wurde die Herrschaft des Santa-Anna, nach der Schlacht bei Saltillo, am 22. und 23. Juli 1855, gestürzt und dieser am 8. Aug. 1855 zur Flucht nach den Ver. Staaten gezwungen. Alvarez, Nicholas Bravo und Thomas Moreno traten an die Spitze der Armee und General Carrera wurde Präsident. Nach 6 Monaten trat derselbe freiwillig ab; A. wurde im September Präsident der Republik und hielt am 15. Nov. 1855 seinen Einzug in Mexiko. Der endlosen Intriguen der aristokratischen Partei überdrüssig, resignirte A. am 8. Dez. zu Gunsten des Kriegsministers Comonfort und kehrte in die Gebirge des südlichen Mexiko zurück. Während der französischen Invasion und des Kampfes für die Erhaltung der Republik gegen Maximilian war A. abermals einer der hervorragendsten Generale der nationalen Partei, und wußte sich nicht nur in den Bergfesten seines Staates Guerrero während dieser ganzen Periode zu behaupten, sondern nahm auch an der endlichen Vernichtung der Kaiserherrschaft einen sehr wirksamen Antheil. 2) Don Jose, ein span. Bildhauer, geb. 1768 zu Priego in Andalusien, begann seine Studien in Granada und Madrid, ging mit einem königlichen Jahrgehalte nach Paris 1804 und begründete seinen Ruhm durch eine Gypsstatue des Ganymed, ging nach Rom und wurde 1826 Hofbildhauer des Königs Ferdinand VII. von Spanien. A. starb in Madrid 1827. Außer „Ganymed" ist eine Gruppe des „Antilochus und Memnon" von Bedeutung. Auch seine Söhne, von denen der ältere, ebenfalls Bildhauer, schon 1830 in Burgos starb, sind talentvolle Künstler.

Alvensleben, Marktflecken in Preußen, Reg.-Bez. Magdeburg, Prov. Sachsen, an der Bever, mit dem Schlosse Veltheimsdorf, dem Stammsitze der Adelsfamilie von Alvensleben, 1000 E.; Maulbeerzucht, Kupfer- und Vitriolgewinnung.

Alvensleben, altes, in Preußen, in der Altmark und im Magdeburgischen begütertes Adelsgeschlecht, als dessen Gründer Wichard von A. als bischöflich-halberstädtischer Burggraf zu Ende des 12. Jahrh. urkundlich erwähnt wird. Ein Theil der Familie wurde im Laufe des 18. Jahrh. in den Grafenstand erhoben. 1) A., Albrecht, Graf von, geb. zu Halberstadt am 23. März 1794, machte als Freiwilliger die Freiheitskriege (1813—15), mit, nahm als preußischer Abgeordneter 1834 an den Wiener Conferenzen Theil und übernahm 1836 das Ministerium der Finanzen und die Oberleitung des Bau-, Fabrik- und Handelswesens. Er vertrat Preußen 1851 auf den Dresdener Conferenzen und starb, unvermählt, am 2. Mai 1858. Mit ihm erlosch die sogen. Schwarze Linie der A. 2) Ludwig von, namhafter Schriftsteller, schrieb unter dem Namen Gustav Sellen, geb. zu Berlin 1800; machte als Cadet den Befreiungskrieg mit, diente in der preußischen Armee als Artillerie-Offizier (1817—1822), studirte in Leipzig die Rechtswissenschaften, wandte sich der Literatur zu und lebte als Literat und Herausgeber von Zeitschriften in Leipzig. Wegen seiner Theilnahme an der Vertheidigung Wien's, (1848), wurde er zu einjähriger Festungshaft verurtheilt. Seine Hauptarbeiten sind Romane und Novellen, Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen, Lebens- und Reisebilder u. s. w.; er starb am 5. Aug. 1868.

Alveolen (vom lat.) heißen in der Anatomie die kleinen Vertiefungen in den Kiefern, in welchen die Zahnwurzeln haften, daher alveolar, was auf diese Vertiefungen Bezug hat oder einen ähnlichen Bau hat, wie die Kopfdrüse des Menschen, oder der Alveolarkrebs, eine Art Krebsgeschwulst.

Alvinnz (Winzendorf), Marktflecken in Siebenbürgen, District Karlsburg, an der Marosch, mit 4000 E. Bischofssitz. Sieg des ungarischen Generals Bem über die Oestreicher am 10. Februar 1849.

Alvinczy (spr. Alwinzi), Joseph Freiherr von, zeichnete sich in östreichischen Kriegsdiensten im Siebenjährigen Kriege aus, wurde im Türkenkriege (1788) Feldmarschall-Lieutenant, kämpfte 1790 in den Niederlanden, 1793 und 1794 gegen die französische Republik, wurde 1796 nach Italien versetzt und verlor gegen Bonaparte die Schlachten von Arcola und Rivoli. Nach ihm übernahm Erzherzog Karl das Commando. A. ging 1808 zur Organisation des Militärs nach Ungarn und starb 1810 in Ofen.

Alviso, kleine Hafenstadt in Santa Clara Co., California, an dem Zusammenflusse des Alviso Slough mit dem Guadalupe, durch Dampfschiffahrt in täglicher Verbindung mit San Francisco. Der Ort liegt 3 engl. M. von der San Franzisco Bay und hat gegen 1,100 E.

Alvito. 1) Stadt im Königreich Italien, Prov. Terra di Lavora, 2164 E. (1864). 2) Stadt im Königreich Portugal, Prov. Alemtejo, 3000 E.

Alvord, Benjamin, Brigade-General der Freiwilligen in der Armee der Ver. St., geb. in Rutland, Vt., am 18. Aug. 1813. Er graduirte in West Point 1833 und wurde dem 4. Inf.-Reg. zugetheilt; 1835 Gehülfs-Commissär im Verpflegungswesen, 1836 Oberlieutenant. Er

erhielt im nächsten Jahre die zweite Professur der Mathematik an der Militär-Akademie, bald darauf die der Naturgeschichte und Experimental-Physik, in welcher Stellung er bis 1839 blieb. Im Mexikanischen Kriege wurde A. Capitän und dann seiner bei Palo Alto, Resaca de la Palma und in anderen Gefechten bewiesenen Tapferkeit wegen Brevet-Major. Im Jahre 1854 wurde er Zahlmeister mit Majorsrang und am 15. April 1862 Brigade-General der Volontär-Armee. Er übernahm den Befehl über den District Oregon.

Alvord, James C., geb. in Massachusetts, studirte die Rechte, diente einen Termin in jedem Zweige der Staats-Legislatur und wurde zum Repräsentanten seines Staates in den 26. Congreß (1839—1841) gewählt, starb aber vor seinem Antritt, 1839.

Alwur, ein unter britischer Herrschaft stehender Radschputenstaat in Ostindien, südwestlich von Delhi; 3573 engl. Q.-M., 280,000 E., mit der Hauptstadt gleichen Namens.

Alxinger, Joh. Baptist von, geb. 14. Jan. 1755 in Wien, gest. 1797 ebendas., studirte anfangs die Rechte, wandte sich dann der Poesie zu. Seine Blüthezeit fällt in die freisinnige Regierungsperiode Joseph II.; er gehört zu den besten Dichtern seiner Zeit. Seine gesammelten Werke erschienen in Wien, (1812, 10 Bde).

Alyattes war der Vater des Krösus, König von Lydien in Kleinasien. Sein Grabmal am See Gyges, eine gewaltige Erdpyramide auf einem mächtigen Steinbau aufgeführt, ist neuerdings Gegenstand antiquarischer Untersuchung geworden.

Alyssum (Steinkraut), Pflanzengattung der Familie der Cruciferen, Ordnung der Alyssineae, ist ein kleines Kraut mit weißen oder gelben Blüthen und rundlichen Schötchen und 2—4 Samen in jedem Fache; findet sich als Unkraut überall in den Ver. Staaten und ganz Europa auf steinigen Plätzen, Sandboden und Schutt in sonniger Lage. A. calycinum, auf Weideland zu Amherst, Mass., stammt aus Europa, in Deutschland gewöhnlich; A. maritimum (Süßes Alyssum) mit honigsüßen weißen Blüthen, stammt aus Europa, wird häufig gezogen und fängt an, im Süden der Ver. Staaten wild zu wachsen; A. Lescurii, auf den Anhöhen bei Nashville, Tenn., im April und Mai zu finden.

Alytarchus. 1) Vorsteher der Alytä, der Beamte, welcher während der Olympischen Spiele die Ordnung aufrecht zu erhalten hatte. 2) Denselben Namen trugen in den asiatisch-römischen Provinzen die Kampfrichter bei den zu Ehren der Götter veranstalteten Spielen, z. B. in Antiochia.

Alyxia, Pflanzengattung der Familie der Apocynaceen; immergrüne, kahle Bäume und Sträucher mit Milchsaft; in Ostindien und Neuholland. A. aromatica von Java liefert eine graue, als Arzneimittel benutzte Rinde, auf deren Innenseite häufig zarte, glänzend weiße Krystalle mit angenehmem Geruch (Alyxiakampher) vorkommen.

Alz, Nebenfluß des Inn im Königreich Bayern, bildet den Abfluß des Chiemsees.

Alzamento di mano (ital.), Kunstausdruck in der Musik, das Erheben der Hand beim Taktschlagen.

Alzate y Ramires, Jose Antonio, ein bedeutender mexikanischer Astronom und Geograph aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er war correspondirendes Mitglied der wissenschaftlichen Akademie in Paris und gab in Mexiko eine Literaturzeitung (Gaceta de Literatura) heraus. Er machte wichtige astronomische Beobachtungen und verfaßte eine Reihe geographischer und naturhistorischer Schriften. Seine Schrift über die Schneegrenze des Vulkans Pexocatexetl (Sur la limite des neiges perpétuelles au volcan Pexocatexetl) machte ihrer Zeit bedeutendes Aufsehen.

Alzatea, Pflanzengattung der Familie der Celastraceen, nach Alzate in Mexiko benannt. A. verticillata, Waldbaum in Peru.

Alzenau, Marktflecken in Bayern, Hauptort des gleichnamigen Landgerichts, Kreis Unterfranken, an der Kahl, einem kleinen Nebenflusse des Main; 1600 E.

Alzette (spr. Alsett), auch Alsitz, Alzig, ein Fluß im Großherzogthum Luxemburg, Nebenfluß der Sure.

Alzey, Alzei, Stadt im Großherzogthum Hessen, Hauptort des gleichnamigen Kreises, Provinz Rhein-Hessen, an der Selz, 5005 E. (1864).

Alzog, Johannes Baptist, wurde 1808 zu Ohlau in Schlesien geboren, studirte Theologie und Philosophie in Breslau und Bonn, lebte von 1830—1833 als Privatlehrer in Aachen, wurde 1834 zum Priester geweiht und 1835 Professor der Exegese und Kirchengeschichte zu Posen, wo er dem Erzbischof von Dunin in seinem Streite mit der preußischen Regierung als Vertheidiger zur Seite stand (1838). A. wurde im Jahre 1845 als Domcapitular, Professor der theolog.-philosophischen Lehranstalt und Regens des Klericalseminars nach Hildesheim und von dort 1853 als Geistl. Rath und ordentl. Professor der Kirchengeschichte nach Freiburg im Breisgau versetzt. Sein „Handbuch der Universalkirchengeschichte" (Mainz

1840, 8. Aufl. 1868) ist in verschiedene fremde Sprachen (franz., ital., span., engl., polnisch, böhmisch) übersetzt worden. A. schrieb auch verschiedene Abhandlungen für kathol.-theol. Zeitschriften, Artikel für die Kirchenlexica von Aschbach und Wetzer und Welte, sowie auch einen „Grundriß der Universal-Kirchengeschichte" (Mainz 1868) und einen „Grundriß der Patrologie" (Freiburg 1867; 2. Aufl. 1869). Von letzterem Werke ist ebenfalls eine franz. Uebersetzung erschienen (Paris 1868). Im Jahre 1869 wurde A. nach Rom berufen, um an den Vorarbeiten für das Oekumenische Concil Theil zu nehmen.

Am., in der Chemie das Zeichen für Ammoniak.

A. M. 1) Abkürzung für ante meridiem (lat.), d. i. vor Mittag, dient namentlich in Amerika zur Bezeichnung der Stunden von 12 Uhr Nachts bis 12 Uhr Mittags, z. B. 6 A. M., s. v. w. 6 Uhr Morgens; im Gegensatz zu P. M. (post meridiem, nach Mittag), zur Bezeichnung der Stunden von 12 Uhr Mittags bis 12 Uhr Nachts. 2) Abkürzung (a. m.) für anno mundi (lat.), d. i. im Jahre der Welt. 3) Abkürzung für Artium Magister (akademischer Titel), d. i. Lehrer der freien Künste.

Amabel (vom lat.), liebenswürdig; Amabilität, Liebenswürdigkeit; amabile, amabilmente, Kunstausdruck in der Musik, in Bezug auf den Vortrag eines Tonstückes: einschmeichelnd, lieblich.

Amabluéen, baumwollene Zeuge aus Kleinasien.

Amabouks (spr. Aemäbuks), grobe graue Leinwand aus englischen Fabriken, woraus Matrosenkleider, Waarensäcke u. s. w. angefertigt werden.

Amacura, Fluß in Süd-Amerika, bildet theilweise zwischen Venezuela und Britisch Guiana die Grenze und ergießt sich in die Orinoco-Mündung.

Amadeo, Antonio, ein tüchtiger italienischer Bildhauer der Lombardischen Schule, lebte im 15. Jahrhundert, wurde zu Pavia geboren und starb 1471. Werke von ihm finden sich in Pavia, Cremona, Mailand u. a. O.

Amadeus (deutsch: Liebegott), ein im Hause Savoyen (s. d.) viel vorkommender Name. 1) A. II., ein Schwager des Kaisers Heinrich IV., vermittelte dessen Aussöhnung mit dem Papste zu Canossa und erhob Savoyen zur Reichsgrafschaft; starb auf einem Kreuzzuge auf der Insel Cypern. 2) A. VI, der Grüne, (1334—1383), erwarb sich durch weise Gesetze große Verdienste um seine Staaten und durch die Gunst des Kaisers Karl IV. das Reichsvicariat über einen großen Theil von Ober-Italien. 3) A. VIII., (1383—1451), erlangte die Erhebung Savoyen's zum Herzogthum, legte 1434 die Regierung nieder und zog sich in ein Kloster am Genfersee zurück. Das Concil zu Basel wählte ihn 1439 als Felix V. zum Papste; A. trat jedoch 1448 zu Gunsten seines Gegenpapstes, Nikolaus V., freiwillig zurück. Er starb zu Genf 1451. Vgl. Savoyen.

Amadia oder **Amadieh**, District und Hauptstadt desselben in Kurdistan, Kleinasien. Der District steht unter einem eignen, vom Pascha von Bagdad abhängigen Fürsten. Die Stadt, mit festem Schloß, hat 10,000 mohammedanische Einwohner.

Amadis, Name mehrerer Helden in der Romanpoesie des spanisch-portugiesischen und französischen Mittelalters. Der berühmteste ist Amadis von Gallien, aus dem 12. oder 13. Jahrh., wohl der erste in Prosa geschriebene Ritterroman, welcher zwischen 1492 und 1505 in 4 Bänden im Druck erschien und das abenteuerliche Leben und die wunderbaren Thaten des Helden schildert, ist wahrscheinlich portugiesischen Ursprungs. In Spanien wurde der Roman in 10 Büchern weiter ausgeführt und behandelte Leben und Thaten Esplandian's, des ältesten Sohnes und anderer Nachkommen des A. von Gallien. Der A. wurde im 16. Jahrh. von Spanien nach Frankreich übertragen, wo Nicolas de Herberay die ersten 8 Bücher (1540—1548) in französischer Uebersetzung herausgab und der Roman auf 24 Bücher weitergeführt wurde. Später erschienen Uebersetzungen in die holländische, englische und deutsche Sprache. In unserer Zeit ist die ganze Amadisliteratur, welche ihrer Zeit so berühmt war, in Vergessenheit gerathen. Wieland's „Neuer Amadis" hat mit obigem Sagenkreise nichts als den Titel gemein.

Amador, ein im Norden California's gelegenes County, wird im Süden vom Mokelumne-Flusse, der dasselbe vom Co. Calaveras scheidet, begrenzt. Die Thäler sind äußerst fruchtbar; das ganze County ist reich an Gold, auch werden Edelsteine bei Fiddletown, Volcano und a. O. gefunden. Hauptort: Jackson. Bevölkerung ungefähr 11,000. In der Präsidentenwahl von 1864 gab A. eine republikanische Majorität (für Lincoln 1467, für McClellan 811 St.); in der von 1868 (für Grant 1110, für Seymour 1224 St.) eine demokratische Majorität ab.

Amador. 1) Postdorf in Chicago Co., Minnesota, am St. Croix-Flusse, 50 engl. M. nordöstl. von St. Paul; mit dem Township Amador gegen 150 E. 2) Dorf in Lander Co., Nevada, 7 M. nördlich von Austin.

Amador City, Postdorf in Amador Co., California, am Amador Creek, 8 engl. M. nordwestl. von Jackson; 475 E.

Amagansett, ein Postdorf in East Hampton Township, Suffolk Co., New York, 25 engl. M. von Riverhead.

A majori ad minus (lat.), vom Größeren auf's Kleinere und umgekehrt: a minori ad majus, vom Kleineren auf's Größere, nämlich schließen. Solche Schlußfolgerungen sind unsicher, weil die Merkmale des Einen nicht zugleich die Merkmale des Anderen unbedingt sein müssen.

Amak (dän. Amager), eine kleine dän. Insel im Sund, auf welcher eine Vorstadt Kopenhagen's, Christianshaven, liegt. Die Insel ist nur 1 d. Q.-M. groß und enthält 2 Kirchspiele, deren Einwohner als tüchtige Seeleute bekannt sind; hat ohne Chr. 6500 E.

Amakusa, eine zu Japan gehörige Insel, westl. von der Insel Kinsiu gelegen.

Amal (spr. Omol), Stadt in Schweden, am Wenersee, in der Vogtei gleichen Namens, mit 1666 E. (1864).

Amalchium mare, ist der lat. Name für das Baltische Meer (Ostsee).

Amalekiter, edomitischer Volksstamm, angeblich Nachkommen Amalek's, des Enkels Esau's, südwestl. von Palästina, zwischen den Edomitern, der Wüste Sinai und Aegypten, kommen jedoch schon zu Abraham's Zeiten vor und waren unversöhnliche Feinde der Israeliten. Von Saul und David besiegt, wurden sie unter Hiskia (725 v. Chr.) unterjocht und ihr Name verschwindet seitdem aus der Geschichte. Ihre Könige führten den Titel Agag.

Amaler, ein Helden- und Herrschergeschlecht der Ost-Gothen nach Amala, einem ihrer mythischen Könige, genannt. Aus ihnen wählten die Ostgothen ihre Fürsten. Mit dem verwandten Namen Amelungen, d. i. Abkömmlinge des Amala, werden in den altdeutschen Heldensagen Theoderich der Große (Dietrich von Bern) und seine Helden bezeichnet. (Vgl. K. Simrock, „Das Amelungenlied", 5 Bd. des Heldenbuches, Stuttgart 1864).

Amalfi, Seestadt in Italien, Provinz Neapel, am Golf von Salerno, mit 4186 E. (1861), Schifffahrt und Fischerei, Fabriken und Maccaronibäckereien. Die Gründung der Stadt fällt in die Zeit Constantin's des Großen, um 340 n. Chr. A. blühte vom 10—12. Jahrh. als mächtige Handelsstadt. Das Seerecht von Amalfi (tabula Amalphitana) galt früher in ganz Italien. A. ist der Geburtsort des Erfinders des Compasses, Flavio Gioja, und des bekannten Dictators von Neapel, Massaniello (Thomas Aniello).

Amalgam ist eine Verbindung von Quecksilber mit einem anderen Metall. Die Eigenschaft des Quecksilbers, sich mit anderen Metallen vereinigen zu können, war den Alten bereits bekannt. Schon Plinius weiß, daß durch Quecksilber metallische Gefäße zerstört werden, und daß Gold dadurch gereinigt werden kann. Geber kennt bereits im 8. Jahrh. die Amalgame von Blei, Zinn, Kupfer, Gold und Silber. Die Bezeichnung Amalgama findet sich zuerst in den Schriften des im 13. Jahrh. lebenden Thomas von Aquino. Sie soll aus der Verunstaltung des griechischen Wortes μάλαγμα (erweichender oder weicher Körper) entstanden sein. Amalgame sind bei gewöhnlicher Temperatur meistens fest und krystallinisch; enthalten sie dagegen einen Ueberschuß freien Quecksilbers, so sind dieselben weich oder flüssig. Auf dieser Eigenschaft beruht die Gewinnung der edlen Metalle (s. Amalgamationsprozeß). Einige Amalgame kommen natürlich vor, so hauptsächlich zu Moschel-Landsberg das in rhombischen Dodekaedern krystallisirende Silberamalgam, welches von 25—36% Silber enthält; sodann der zu Arqueros bei Coquimbo in Chile vorkommende Arquerit. Er bildet dort das wichtigste Silbererz und in den ersten 15 Jahren der Bearbeitung haben diese Gruben 200,000 Mark Silber geliefert. Der Arquerit sieht dem gediegenen Silber sehr ähnlich, doch ist er weicher; findet sich in regelmäßigen Oktaedern sowohl als in derben, körnigen und dentritischen Massen. Er enthält $86,_{5}$% Silber und $13,_{5}$% Quecksilber. Goldamalgam in kleinen weißen bröckligen Körnern von der Größe einer Erbse wurde in Begleitung von Platin zu Columbia gefunden, neuerdings in gelblich-weißen vierseitigen Prismen in Calaveras Co., California; erstere Varietät enthielt $38,_{39}$% Gold und 5% Silber, die letztere von $39,_{02}$—$41,_{63}$% Gold. Die künstlich dargestellten Amalgame von Gold und Silber werden bei der sogen. Feuer-Vergoldung und Feuer-Versilberung angewandt. Einige andere Amalgame finden mehr oder weniger ausgedehnte Verwendung. Für Reibkissen der Elektrisirmaschinen wird ein reines Zink-Amalgam oder Zink-Zinn-Amalgam benutzt; das sogen. Musiv- oder Muschel-Silber, sowie der gewöhnliche Spiegelbeleg sind Zinn-Amalgame. Zinn- und Cadmium-Amalgam wird mitunter zur Ausfüllung hohler

Zähne verwandt; zum selben Zweck dient ein eigenthümliches Kupfer-Amalgam, aus etwa 70 Theilen Quecksilber und 30 Theilen Kupfer bestehend, welches die Eigenschaft hat, beim Kneten zu erweichen, während, in Ruhe gelassen, es nach einigen Stunden wieder hart wird.

Amalgamation nennt man die Vereinigung des Quecksilbers mit anderen Metallen.

Amalgamationsprozeß ist das Verfahren, durch Verbindung der edlen Metalle (Gold und Silber) mit Quecksilber, diese aus ihren Erzen zu gewinnen. Der Amalgamationsprozeß für Gold war schon Plinius bekannt; die erste Erwähnung desselben für gold- und silberhaltige Erze findet sich in der „Pirotechnia" von Biringuccio (1540). Am frühesten wandte man diesen Prozeß zur Ausbringung des Silbers in Mexiko an und zwar durch Bartholomäus von Medina versuchsweise 1557, und im Großen 1566; in 1574 wurde das neue Verfahren in Peru eingeführt, aber erst mehr als 200 Jahre später in Europa. Die ersten Versuche damit wurden 1780—1785 durch den Bergrath von Born zu Schemnitz in Ungarn angestellt. Die verschiedenen Erze verlangen die verschiedenartigsten Manipulationen. Die Ausbringung des Goldes durch Amalgamation ist in der Regel sehr einfach. Die meisten Golderze bestehen aus metallischem Gold mit Quarz oder Schiefer; häufig findet sich jedoch auch Gold fein eingesprengt in verschiedenen Schwefelverbindungen und in Verbindung mit Tellur. Die reinen quarzigen oder schieferigen Erze oder solche, welche nur oxydirte Mineralien enthalten, brauchen nur in höchst fein zertheiltem Zustande mit Quecksilber und Wasser zerrieben zu werden, um ihr Gold in Amalgam zu verwandeln; geschwefelte Erze ꝛc. müssen erst einer Röstung unterworfen werden, um das fein eingeschlossene Gold frei zu machen. Zur Amalgamation des Goldes werden in Europa sogen. Tiroler oder Salzburger Mühlen angewandt, in denen das fein zertheilte Erz über Quecksilber floß, bis es entgoldet war. In Amerika wandte man sogen. Chilesische Mühlen, sowie arrastras an, in denen das Erz mit Quecksilber zusammengemahlen wurde. In neuerer Zeit gebraucht man in California mit amalgamirten Kupferplatten versehene Pochwerke, in denen das Erz mit Quecksilber zerstampft wird und sich das gebildete Amalgam größtentheils am amalgamirten Kupferblech ansammelt; das auf diese Weise theilweise entgoldete Erz wird dann in eisernen Pfannen noch weiter mit Quecksilber zusammengerieben und vollständig entgoldet. Wenn kein freies Gold mehr vorhanden ist, wird der feine Erzbrei abgeschlämmt, das Amalgam und überschüssige Quecksilber gesammelt, in Beuteln ausgepreßt und das zurückbleibende Amalgam durch Destillation zerlegt, wobei das nicht flüchtige Gold als gelbe oder gelbgraue schwammige Masse zurückbleibt, die entweder in diesem Zustande an die Münze abgeliefert, oder erst in Tiegeln umgeschmolzen und zu Barren ausgegossen wird.

Bei weitem complicirter und mit mehr Schwierigkeiten verbunden ist die Silberamalgamation; — unzählige Methoden sind empfohlen worden, von welchen jedoch nur sehr wenige ihrem Zwecke entsprachen. Die einfachste Art der Silberamalgamation wurde erst vor wenigen Jahren in California und Nevada eingeführt. Die Erze, welche jedoch frei von Blei-Antimon und Arsenik-Verbindungen sein müssen und das Silber entweder in metallischem Zustande, oder als Chlor- oder Schwefelsilber enthalten, werden in eisernen Pfannen, entweder ohne weiteren Zusatz, mitunter bei Zusatz von etwas Salz und Schwefelsäure mit Quecksilber zusammen gerieben. Nach 3 oder 4 Stunden ist das Silber durch das vorhandene Eisen reducirt und hat sich mit dem Quecksilber zu Amalgam vereinigt, welches von dem feingemahlenen Erzschlamm und überschüssigen Quecksilber auf die gewöhnliche Weise getrennt wird. Die meisten Silbererze enthalten Schwefel-Antimon und Schwefelarsenik in Verbindung mit Schwefelsilber. Solche Erze müssen erst durch einen Röstprozeß mit Kochsalz zur Amalgamation vorbereitet werden. Nur durch Verbindung einer chlorirenden Röstung mit Amalgamation können alle Arten von Silbererzen zu Gute gemacht werden. Der Zweck der Röstung mit Kochsalz ist: die Schwefelverbindungen zuerst bei einer niederen Glühhitze in schwefelsaure Salze umzuwandeln, durch deren Zersetzung bei einer höheren Temperatur das Kochsalz zerlegt wird, dessen Chlor sich sodann mit dem Silber und den anderen Metallen vereinigt. Die gerösteten Erze, welche alles Silber entweder als Chlorsilber, schwefelsaures Silber oder metallisches Silber enthalten müssen, werden in California und Nevada meistens in eisernen Pfannen mit Quecksilber zusammengerieben und dadurch amalgamirt, wobei das Eisen der Pfanne die Reduktion der Silberverbindungen bewerkstelligt. In Freiberg (und von dorther nach vielen Orten Amerika's importirt) werden die gerösteten Erze, nachdem dieselben in feines Pulver verwandelt sind, mehrere Stunden lang in, sich um ihre Achse drehenden Fässern, mit Eisen und Wasser in beständiger Umdrehung gehalten; dann wird Quecksilber zugegeben, um das durch das Eisen reducirte Silber aufzunehmen. Eine eigenthümliche Art der Amalgamation ist die sogenannte Amerikanische oder Mexikanische, auch Haufen- oder Patio-Amalgamation. An Orten, wo Mangel an Holz und Wasser ist, wo die Erze die richtige Mischung

haben, das Klima günstig und der Arbeitslohn billig ist, läßt sich dieser Prozeß durch keinen besseren ersetzen. Ohne Zweifel ist das meiste jetzt im Handel befindliche Silber durch den Patio-Prozeß extrahirt worden. Gold-Erze und silberhaltige Bleierze können nicht mittelst dieses Prozesses ausgebeutet werden. Silberhaltige Blende und Eisenkies müssen vorher tüchtig geröstet werden; ebenso stark antimon- und kupferhaltige Silbererze. Die sehr fein gemahlenen Erze werden auf einem festen, mit großen Steinplatten belegten Boden in Haufen von 30—60 Tonnen ausgebreitet, mit Wasser zu einer teigartigen Consistenz angemengt, sodann 2—4 Proc. Kochsalz hinzugegeben und nach etwa zwei Tagen mit Pferden oder Mauleseln tüchtig durchgeknetet, bis die Masse ganz gleichartig ist. Es wird hierauf je nach der Qualität der Erze 1 Proc. oder mehr Magistral zugegeben und gleichmäßig durch die Masse vertheilt (Magistral wird durch schwaches Rösten von Kupferkies bereitet und enthält als wirksamen Bestandtheil 10—20 Proc. schwefelsaures Kupfer). Hierauf wird etwa die Hälfte des zur Extraction erforderlichen Quecksilbers (6 Pfd. Quecksilber auf 1 Pfd. Silber), dadurch hinzugefügt, daß man es durch Canvaß drückt, wodurch es so viel als möglich gleichförmig über den ganzen Haufen zertheilt wird, und dann durch Maulesel eingetreten. Nach einigen Tagen, wenn das zugefügte Quecksilber in trockenes Amalgam übergeführt ist, wird wiederum die Hälfte des noch nöthigen Quecksilbers, wie vorher, durch Maulesel eingetreten, und wenn nach einigen Tagen sich wieder trockenes Amalgam vorfindet, wird der Rest des Quecksilbers wie vorher in der Masse zertheilt. Nach einigen Tagen ist der Prozeß beendigt, die Masse wird mit Wasser verdünnt und die entsilberten Erztheile werden vom Amalgam abgewaschen. Das erhaltene Amalgam wird in einen Beutel von Canvaß geschüttet und ausgepreßt, das in dem festen Amalgam befindliche Quecksilber dann in einer Retorte abdestillirt. Die Theorie dieses Verfahrens ist folgende: das Kochsalz und schwefelsaure Kupfer des Magistrals zersetzen sich gegenseitig zu schwefelsaurem Natron und Chlorkupfer. Das Silber verwandelt sich bei Gegenwart von Chlorkupfer in Chlorsilber und Halbchlorkupfer. Das Halbchlorkupfer löst sich in der Kochsalzlösung auf und zersetzt das Schwefelsilber, wobei Halbschwefelkupfer und Chlorsilber gebildet werden. Das gebildete Chlorsilber zersetzt sich mit dem Quecksilber in Halbchlorquecksilber und metallisches Silber, welches letztere vom Ueberschuß des Quecksilbers aufgenommen wird.

Amalia, Anna, Herzogin von Sachsen-Weimar, Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel, wurde am 24. Okt. 1739 geboren und vermählte sich am 16. Juli 1756 mit Herzog Ernst August von S.-Weimar. Da dieser bereits 2 Jahre darauf starb, trat sie als Vormünderin ihres kaum einjährigen Sohnes, des späteren Großherzogs Karl August, die Regierung an, welche sie 1775 in dessen Hände legte. Sie war eine der ausgezeichnetsten Frauen ihrer Zeit und erwarb sich um das weimarische Land, welches durch den 7jährigen Krieg sehr gelitten hatte, durch Hebung des Ackerbaues und der Gewerbe, wie durch Hebung des Volksschulwesens große Verdienste. Ihre Residenz in Weimar, wie ihre Lustschlösser in Tieffurt und Ettersburg, waren der Sammelplatz der ausgezeichnetsten Männer und Frauen ihrer Zeit. Sie starb am 10. April 1807, aus Gram über Deutschland's Schmach und Erniedrigung.

Amalie, Marie, Gemahlin des Königs Louis Philipp von Frankreich, geb. am 26. April 1782, war eine Tochter Ferdinand's I., Königs beider Sicilien; vermählte sich 1809 zu Palermo mit dem in der Verbannung lebenden Herzog von Orleans, welcher im Jahre 1830 als Louis Philipp den Thron von Frankreich bestieg. Sie floh nach dem Ausbruch der Februarrevolution 1848 mit ihrem Gemahl nach England und starb auf dem Schlosse Claremont am 24. März 1866.

Amalie, Marie Friederike Auguste, Herzogin von Sachsen, älteste Schwester des regierenden Königs von Sachsen, bekannt als dramatische Schriftstellerin, wurde am 10. Aug. 1794 zu Dresden geboren. Sie erhielt eine sorgfältige Erziehung, machte bedeutende Reisen und begann 1829 ihre schriftstellerische Thätigkeit mit dem Schauspiel: „Der Krönungstag.“ Ihre Dramen, welche überall mit Beifall aufgenommen wurden, behandeln Stoffe aus dem bürgerlichen Leben, sind einfach, aber sinnig in Anlage und Erfindung und stellen meistens den Sieg einer natürlichen, unverbildeten Individualität über weltmännische Abgeschliffenheit und aristokratischen Hochmuth dar. Gesammelt erschienen ihre Dramen in den „Originalbeiträgen zur deutschen Schaubühne,“ (6 Bde., Dresden 1837—42).

Amaliopolis, Stadt in Griechenland, wurde in neuerer Zeit am Golf von Volo angelegt und zu Ehren der Königin Amalie A. genannt; 1000 E.

Amalteo oder **Amaltheus**. 1) Geronimo, geb. 1506 zu Oderzo, war ein ausgezeichneter Arzt und vorzüglicher Dichter lateinischer Epigramme. Seine Dichtungen wurden mit denen seiner Brüder Cornelio und Giambattista von Alcander (Venedig 1627;

Amsterdam 1689 und 1718) herausgegeben. 2) Pomponio, berühmter Maler aus der Venetianischen Schule, geb. 1505, starb 1588.

Amalthea heißt in der griech. Mythologie nach Einigen die Ziege, welche den auf der Insel Kreta in einer Höhle versteckten kleinen Jupiter säugte und zum Dank dafür unter die Sterne versetzt wurde. Nach Anderen ist A. eine Nymphe, Tochter des Melisseus, welche den Jupiter mit Ziegenmilch und Honig aufzog. Als einst die Ziege ein Horn verlor, gab Jupiter dasselbe den Töchtern des Melisseus mit dem Versprechen, sie würden stets alle ihre Bedürfnisse in demselben finden. Daraus entwickelte sich die Mythe vom Horn des Ueberflusses, (Cornu copiae, Füllhorn), welches auf vielen Bildwerken der Alten bei den helfenden Göttern erscheint. Der Name Amalthea's Horn wurde im Alterthum auch als Büchertitel für Schriften verschiedenen Inhaltes gebraucht; auch nannten die röm. Schriftsteller Cicero und Atticus ihre Büchersammlungen Amaltheum. Den Namen „Amalthea" gab in neuerer Zeit der Archäologe Böttiger seiner Zeitschrift für Alterthumskunde (Leipzig 1822—25).

Amambahi. 1) Eine 200 M. lange Gebirgskette in Südamerika, welche die Wasserscheide zwischen den Flüssen Parana und Paraguay bildet. 2) Ein Nebenfluß des Parana in Südamerika, gegen 100 engl. M. lang.

Aman, Johann, geb. 1765 zu St. Blasien im Schwarzwalde, studirte zu Wien und Rom Bauwissenschaften und ward 1812 erster Hofarchitekt zu Wien. Seine Bauten trugen viel zur Verschönerung der Stadt bei; auch gab er dem Lustschloß Schönbrunn (1817—19) seine jetzige Gestalt; er starb in Wien am 28. Nov. 1834.

Amana, Township in Iowa Co., Iowa, am Iowa Flusse, 1189 E. (1867).

Amana, 1) Fluß in S. Amerika, Republik Venezuela, Prov. Cumana, ergießt sich nach einem Laufe von 140 engl. M. in den Golf von Paria. 2) See in Brasilien, durch eine gabelförmige Spaltung des Tijuaca gebildet, gegen 20 M. lang und 5 M. breit, liegt unter 2° 35′ südlicher Br. und 64° 38′ westl. Länge. In der Nähe ein Dorf gleichen Namens.

A manco (ital. zur Linken), im Handelswesen: 1) der Abgang an Geld oder Waare, was an Geld oder Waare fehlt; 2) der Vorschuß, welchen der Kaufmann dem Correspondenten leistet.

Amand, (Saint-), s. Saint-Amand.

Amanda. 1) Township in Allen Co., Ohio, 90 M. nordwestl. von Columbus, 1178 E. 2) Township in Hancock Co., Ohio, 10 M. südöstl. von Finley, 1470 E. 3) Township in Fairfield Co., Ohio. 4) Township in Allen Co., Ohio, wird vom Big Auglaize Flusse durchströmt, liegt 10 M. südwestl. von Lima; 1178 E. 5) Dorf in Butler Co., Ohio, Lemon Township, am Miami Canal, 12 M. nordöstlich von Hamilton. 6) Postdorf in Amanda Township, Fairfield Co., Ohio, an der Straße zwischen Maysville und Zanesville, 8 M. südwestl. von Lancaster, dem Hauptorte des County und 130 M. von Cincinnati; 1700 E.

Amandus, der Heilige; der „Apostel" der Belgier, wurde 649 Bischof von Mastricht, starb 675 im Kloster Elnon. Sein Gedächtnißtag ist der 6. Febr.

Amantea, Stadt in Italien, Provinz Calabria Citra, am Meere; 4077 E.

Amanuensis. 1) War bei den Römern der Kaiserzeit ein Sklave mit wissenschaftlicher Bildung, der als Gehülfe bei wissenschaftlichen Arbeiten, zum Vorlesen und Abschreiben gebraucht wurde. 2) Jetzt an höheren Schulen und Universitäten bisweilen der Name für solche Studirende, welche Professoren bei Ausarbeitung ihrer wissenschaftlichen Werke an die Hand gehen. 3) Jüngere Aerzte oder Advokaten, welche ältere Aerzte oder Advokaten in ihrer Thätigkeit unterstützen und auf diese Weise praktische Studien machen wollen.

Amanus, ein nordwestlicher Zweig des Taurusgebirges in Kleinasien, vom Mittelmeere bis an den Euphrat, die Grenzen zwischen Syrien und Cilicien bildend, heißt jetzt Alma-Dagh. Hier sind die Amanischen Thore (Amanica, Amanides pylae oder Amani montis portae) ein östlich von Issus gelegener Paß. Durch ihn zog das Perserheer unter Darius Codomannus aus Syrien nach Cilicien.

Amara, s. Bittere Mittel.

Amarant (d. h. unverwelklich), Pflanzengattung der Familie der Amarantaceen. Einjährige Kräuter mit zu Knäueln vereinigten und in einer Aehre oder einem Kopfe stehenden sehr kleinen Blüthen. Die Deckblätter behalten auch nach dem Absterben der Pflanze lange ihre frische Farbe. A. caudatus (Fuchsschwanz) aus Asien, mit langen, rothen, überhängenden Blüthenschweifen. A. tricolor (Tausendschön) aus Ostindien, mit buntgefärbten Blättern, die je nach ihrem Alter die Farbe ändern. In den Ver. St. sind 8 Arten be-

kannt; die gewöhnlichste ist A. albus auf Wegen und bei Städten mit grünen, nur selten etwas röthlichen Blüthen; ferner A. spinosus (Dorn-Amarant) in Pennsylvania, Ohio und südlich, mit ein Paar Dornen auf den länglich ovalen, dunkelgrünen Blättern. — Amarantfarbe ist ein dunkles, in's Violette spielendes Roth. — Amaranthholz (Lustholz, Violettholz, Purpurholz, blaues Ebenholz), ein westind. purpurrothes, schweres Holz von feinem, etwas porösem Gefüge.

Amarantaceen (Amarantaceae), Fuchsschwanzgewächse, nach Endlicher Pflanzenfamilie aus der Classe der Oleraceen, wesentlich in den Tropen vorkommende, krautartige Pflanzen mit 3–5theiliger, in der Knospenlage dachiger, meist rauschender Blüthenhülle, 3—5 unterweibigen Staubgefäßen, einfächerigem Fruchtknoten, einem Griffel, einer oder mehreren Narben und Schlauchfrüchten. Der walzige Keimling umgibt gekrümmt ein mehlreiches Zellgewebe. Wegen ihres ausgezeichneten Geruchs werden mehrere Arten der A. als Zierpflanzen cultivirt, so in den Ver. Staaten die Arten: Cock's-Comb, Globe-Amaranth, Prince's-Feather und Love-lies-bleeding.

Amarante, Stadt mit 4000 E. in der portug. Prov. Minho, am Tamega, einem Nebenflusse des Duero, nordöstl. von Oporto; eine sehr alte Stadt mit schöner Brücke über den Tamega, welche während des Feldzuges im Jahre 1809 wiederholt der Schauplatz von Gefechten war.

Amarantenorden. 1) Ein Orden, welcher von der Königin Christine von Schweden im Jahre 1653 gestiftet wurde, nach 3 Jahren aber (1656), als die Königin zum Katholizismus übertrat, bereits wieder einging. Mitglieder des Ordens waren 15 Ritter und 15 Damen, welche das Gelöbniß ablegen mußten, unverehelicht zu bleiben und, wenn bereits verheirathet, keine zweite Ehe eingehen zu wollen. Ein goldener Lorbeerkranz mit zwei verschlungenen A, welcher an einem blauen Bande getragen wurde, war das Ordenszeichen. Auf dem Bande stand die Devise: „Dolce nella memoria", d. i. Süß in der Erinnerung. 2) Name eines maurerischen Ordens, der noch jetzt in Schweden besteht und die Veranstaltung von geselligen Vergnügungen bezweckt. Derselbe führt als Ordenszeichen einen goldenen Stern, der an dunkelrothem Bande mit grünen Rändern getragen wird.

Amarantfarbe, schönes dunkles Roth, in's Violette spielend.

Amarapura, auch **Ummerapura**, befestigte Stadt in Hinterindien, ehemals Hauptstadt des Reiches Birma, am Irawaddi, 6 engl. M. nordöstl. von Ava. Im Jahre 1800 wurde ihre Bevölkerung auf 175,000 Seelen geschätzt, seit 1819 aber, in welchem Jahre Ava zur Hauptstadt erhoben wurde, hat dieselbe bedeutend abgenommen. Schöne breite Straßen; die meisten Häuser der Stadt sind aus Bambus erbaut; nahebei der Tempel mit der bronzenen Colossalstatue des Buddha, welche bei der Eroberung von Aracan im Jahre 1784 erbeutet und nach Birma gebracht wurde. Jetzt 90,000 E.

Amarelle. 1) A., auch Amarellkraut genannt, Gentiana Amarella, Pflanzengattung aus der Familie der Enzianen (Gentianeae), eine durch lanzettliche, am Rande scharfe Blätter und durch 4—5spaltige, weißliche, am Saume violette Blumenkronen ausgezeichnete bittere, krautartige Pflanze, die ihres Bittergehaltes wegen mehrfache Verwendung findet, wie z. B. in Schweden beim Bierbrauen statt des Hopfens. 2) A., auch Ammer oder Amarellkirsche genannt, eine Sauerkirschenart, mit süßsäuerlichem oder saurem Geschmack und nicht färbendem Safte, deren Bäume dünne, hängende Aeste und die den Sauerkirschen eigenthümlichen kleinen Blätter tragen.

Amarezza (ital.), Bitterkeit, Gram; daher der Musikausdruck: con. a. zur Andeutung, daß ein Musikstück mit dem Ausdrucke tiefen Schmerzes vorzutragen sei.

Amargura, eine zur Gruppe der Freundschafts-Inseln im südl. Stillen Meere gehörige Insel mit thätigem Vulkan; unter 17° 58′ südl. Br. und 174° 16′ westl. Länge gelegen.

Amari, Michele, ital. Staatsmann und Geschichtsschreiber, geb. am 7. Juli 1806 in Palermo auf der Insel Sicilien, erhielt seine erste Ausbildung von dem, den revolutionären Ideen des Jahres 1789 huldigenden Prof. Dominico Scina. Er machte sich im Jahre 1837 durch umsichtige Maßregeln gegen die damals wüthende Cholera verdient, wurde kurz darauf Beamter im Justizministerium in Neapel, schrieb während dieser Zeit sein berühmtes Werk „La guerra del Vespro Siciliano" (Schilderung des „Die Sicilische Vesper" (s. d.) genannten Blutbads 2 Bde., Palermo 1842; 6. Aufl., Florenz 1859; deutsch von Schröder, 2 Bde., Hildesheim 1851), mußte aber infolge dessen flüchten; wandte sich nach Frankreich, wo er sich ausschließlich seinen geschichtlichen Studien widmete. Er schrieb daselbst: „Storia dei Musulmanni di Sicilia" (Geschichte der Muselmänner auf Sicilien, Florenz 1853), „Description de Palerme" (Beschreibung Palermo's) und „Voyage en Sicile" (Reise auf Sicilien), verschiedene Artikel für das „Journal Asiatique" (Band 5—7, Paris 1845—1847)

u. s. w. Er kehrte 1859 nach Sicilien zurück, wurde unter Garibaldi's Dictatur Minister des Auswärtigen, nach Gründung des Königreichs Italien Senator und im März 1863 Unterrichtsminister, welch' letzteres Amt er jedoch gegen Ende des Jahres 1864 an Natoli abtrat. A. veröffentlichte außer den genannten Werken: „Biblioteca Arabo-Sicula“ (3 Abth., Paris 1856—1858) und „I diplomi arabi (von 1150—1509) del R. archivo Fiorentino“ (mit Uebersetzung, Florenz 1863).

Amaribo, oder Mana, Fluß in franz. Guiana, welcher unter 3° 35′ nördl. Br. entspringt und nach einem Laufe von 146 engl. M. in den Atlantischen Ocean mündet.

Amarillas (spr. Amariljas), Marquis de las, s. Ahumada, Don Pedro Giron, Herzog von A.

Amarkantak, Gebirgszug im Norden Dekan's, Wasserscheide zwischen Nerbudda und Mahanadi.

Amaryllideen, Narcissengewächse, meist Zwiebelgewächse mit einfachen parallelnervigen Blättern, nacktem Schafte, schön gefärbtem, vor dem Aufblühen in Blüthenscheiden eingeschlossenem, 6theiligem Perigon und 3fächeriger, meist vielsamiger Kapsel. Diese Familie kommt in der heißen Zone in vielen schönen Formen vor und unterscheidet sich von der ihr nahe verwandten Familie der Liliaceen durch den unterständigen (unterhalb der Blumenblätter stehenden) Fruchtknoten. Manche derselben sind scharfe Giftpflanzen, viele aber werden ihrer schönen Blüthen wegen als Zierpflanzen cultivirt. Von letzteren sind zu erwähnen: Narcissus poëticus, Stern- oder Studentenblume (nach Ovid wurde Narcissus in diese Blume verwandelt); Narcissus Jonquilla, Jonquille, wie die vorige aus S.-Europa; Narcissus Pseudo-Narcissus, gelbe Narcisse, deren Zwiebel Brechen erregt; Galanthus nivalis, Schneeglöckchen (Snow-drop); Leucojum vernum, Frühlingsknotenblume (Snowflake). In Nord-Amerika wild wachsende Gattungen sind: Amaryllis Atamasco in den südl. Staaten; Pancratium rotatum; Agave Virginica (False Aloe); Hypoxys erecta (Star-grass), klein, mit gelber Blüthe, allenthalben in amerikanischen Wäldern.

Amasia, Amasieh oder Amasiyah, Stadt in der asiat. Türkei, am Yeshil-Irmak (dem alten Iris), 23 d. M. nordwestl. von Siwas und 15. d. M. südwestl. von Samsun; nahezu 4000 Häuser, in welchen 20—25,000 E. wohnen; an beiden Ufern des Flusses, welcher von einer schönen Brücke überspannt ist, zwischen steilen Felsen erbaut; starke Citadelle, schöne Moscheen, zahlreiche Bazars und bedeutender Seidenhandel und Salzexport; nahebei die von Strabo, dessen Vaterstadt A. war, beschriebenen Grabmäler der Könige von Pontus.

Amasis oder **Amosis** (aus dem ägypt. Aah-mas, der junge Mond), unter dem Titel A. II. ägypt. König von 570—526 v. Chr., Bundesgenosse und Freund der Griechen, unterwarf sich Cypern, nachdem er mit Polykrates von Samos in ein Bündniß getreten war.

Amasonia, Pflanzengattung aus der Familie der Verbenaceae-Aegiphileae, nach dem amerik. Reisenden Thomas Amason benannt. Arten: A. erecta, ein krautartiges Gewächs mit gelben Blumen aus Surinam, und A. punicea, Strauch mit hochrothen Blumen aus Trinidad.

Amasry, Amaserah oder Amastra, befestigter Seehafen in der asiat. Türkei, am Schwarzen Meere auf einer felsigen Halbinsel gelegen, 14. d. M. nordöstl. von Eregli; im Osten der Stadt eine ziemlich geräumige Bai; 4000 E. In und bei A. befinden sich die Trümmer der alten Stadt Amastris (einst Sesamos), nach der Gemahlin des Tyrannen Dionys von Heraklea benannt.

Amassette, der aus Holz oder Horn gefertigte Farbenspatel, den die Maler beim Zusammenschieben der Oelfarben auf der Palette oder dem Reibesteine benutzen.

Amathus oder **Amathunt** (alte Geogr.), ehemals Stadt auf der Insel Cyprus, auf der südl. Seite derselben; nach dem daselbst errichteten Tempel der Venus wurde diese selbst Amathusia genannt, wie noch jetzt jeder der sinnlichen Liebe geweihter Ort A. heißt.

Amati, Name einer berühmten ital. Geigenmacherfamilie in Cremona: 1) Andrea A., um die zweite Hälfte des 16. Jahrh., der erste gute Geigenmacher. 2) Antonio und Geronimo A., zwei Brüder, welche zu Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrh. lebten und die unter dem Namen „Cremoneser Geigen“ berühmten Instrumente fertigten (1590—1620). 3) Niccolo A., gleichfalls Geigenmacher, der es jedoch nicht verstand, den Ruf seiner Familie aufrecht zu erhalten. Aechte Cremoneser Geigen sind jetzt nur noch selten.

Amati, Carlo, ital. Architekt und Schriftsteller, geb. am 19. Juni 1776 in Monza, Professor der Architektur an der Mailänder Akademie, gest. am 23. Mai 1852 in Mailand. Seine bedeutendsten Werke sind: ein Theil der Façade des Mailänder Doms, sowie die

Kirche San-Carlo Borromeo in Mailand. Er schrieb mehrere Abhandlungen über Architektur, wie z. B. „Antichità di Milano" (die Alterthümer Mailand's, 1822).

Amatitlan oder **Amatitan.** 1) Tiefer, von 2—3000 F. hohen Bergen umgebener See im centralamerikan. Staate Guatemala, 9 engl. M. lang, 3 M. breit und 18 M. von der Stadt Guatemala entfernt, deren Bewohner in ihm zu baden pflegen; sein Abfluß ist der Fluß Michatoyat. 2) Stadt an diesem See, am östl. Ufer desselben, 15 engl. M. südl. von der Stadt Guatemala, unter 14° 30' nördl. Br. und 90° 17' westl. Länge gelegen, unregelmäßig gebaut, mit einstöckigen, meist aus Lehm und Schlamm errichteten Hütten, welche von Cactushecken umgeben sind; die Brunnen der Stadt enthalten alle mehr oder minder salziges, die der Umgegend siedend heißes, aber klares, reines Wasser. Als früherer Hauptsitz der Jesuiten, welche hier und in der Nähe ausgedehnte Zuckerplantagen anlegten, ist A. geschichtlich von einiger Berühmtheit; die Einwohner, 12,000 Seelen (1865), meist Mulatten, sind thätig und unternehmend; Handel mit Früchten, Seide und Salz.

Amatrici (spr. Amatritschi), Stadt mit 2242 E. (1861) in der ital. Provinz Abruzzo Ultra II., etwa 5 d. M. nördl. von Aquila; Fabrikation von Wollenstoffen.

Amatus, St. Amatus, der Heilige, Schutzpatron von Douai, 669—674 Bischof von Sion, in welch' letzterem Jahre er von König Theodorich III. von Austrasien, bei welchem er verleumdet worden war, abgesetzt wurde; gest. 690 im Kloster zu Breul. Tag: 19. Okt.

Amatwiesen, in einigen Gegenden Deutschland's Name der dem Zehent unterworfenen Wiesen.

Amaurose, vollständige und unheilbare Blindheit, bei welcher entweder gar keine oder doch nur sehr unwesentliche Veränderungen in den der Untersuchung zugänglichen Theilen des Auges zu entdecken sind. Sie beruht meist auf Erkrankungen von Organen außerhalb des Auges selbst (Gehirn, Rückenmark ꝛc.), während alle die Formen von Blindheit, deren Grund in neuerer Zeit mit dem Augenspiegel nachgewiesen werden kann, in die Classe der anatomisch genauer zu begrenzenden Krankheiten der Netzhaut, Aderhaut ꝛc. gehören. Seitdem der Augenspiegel die Möglichkeit gegeben, die inneren Theile des Auges, besonders die letztgenannten Häute, genau zu untersuchen, ist deshalb auch das Gebiet der „Amaurosen" wesentlich eingeschränkt. A. cerebrale, Erblindung infolge von Krankheiten des Gehirns (Entzündungen, Blutungen, Geschwülste) zeigt stark erweiterte Pupille ohne sonst äußerlich wahrnehmbare Veränderungen. Spinale A., bedingt durch Erkrankung des Rückenmarks, mit meist enger Pupille. Nach bedeutenden Blutverlusten, während der Schwangerschaft, nach Verletzungen der Schädelknochen, infolge schwerer Krankheiten (z. B. Typhus) oder bei Nierenaffectionen (Zuckerharnruhr), bei übermäßigem Gebrauch von Tabak oder Alcohol, in Vergiftungsfällen (Blei) oder nach langem Gebrauch mancher Arzneimittel (Chinin) finden sich ebenfalls Störungen des Sehvermögens, von leichten und vorübergehenden zu den schwersten und unheilbaren, die man bis jetzt noch mit dem Namen zu bezeichnen gezwungen ist.

Amausen (vom lat. amausa), meist farbige Glasflüsse, welche Metalle enthalten. Die alten Chemiker gebrauchten das Wort A. für Email.

Amausit, s. v. w. Feldspath.

Amaxichi (spr. Amaxiki), auch Amaluki genannt, Seehafen- und Hauptstadt der Jonischen Insel Santa Maura (oder Leucadia), auf der Ostküste derselben gelegen und von dem auf der Nordspitze der Insel gelegenen Fort Santa Maura durch eine, etwa $^1/_4$ d. M. breite Lagune getrennt; Stadt und Citadelle 6000 E.; Hafen, durch einen Damm geschützt, ist nur für kleinere Fahrzeuge zugänglich; Residenz eines griech. Erzbischofs und ehemals eines engl. Gouverneurs; gegenüber der Stadt befinden sich die Trümmer einer Wasserleitung und cyclopischer Wälle, welche man für die des alten Leucas hält.

Amazia. 1) 838—811 v. Chr. König, der neunte, von Juda, unterjochte die Edomiter, wurde aber von dem Könige Joas von Israel besiegt und im Jahre 811 von Verschworenen bei Lachis ermordet. 2) Falscher Prophet und Priester in Bethel, zur Zeit des Königs Jerobeam II. von Israel, der Feind des Propheten Amos.

Amazirghen werden, im Gegensatz zu den eingewanderten Arabern, die Nachkommen der Urbewohner Marokko's genannt, welche besonders die nordwestl. Küste Afrika's bewohnen und vom Sultan von Marokko unabhängig sind.

Amazon (spr. Aemesn), Dorf in Boone Co., Staat Illinois (Ver. St.), etwa 15 engl. M. von Belvidere.

Amazonas. 1) Dep. im nördl. Peru, 28,000 E., im N. von Ecuador, im O. von Loreto und im W. vom Depart. Capamarca begrenzt; zerfällt in zwei Provinzen: Chachapoyas und Maynas. 2) Provinz in Brasilien, s. Alto-Amazonas.

Amazonen (vom griech. Amazones, d. i. die Brustlosen), nach den Sagen der Alten ein kriegerisches Frauenvolk, das in den Gegenden am Kaukasus gelebt, eine Königin als Herrscherin gehabt und mit den Männern der benachbarten Völkerstämme nur einmal des Jahres, zum Zwecke der Fortpflanzung, Umgang gepflogen haben soll. Die männlichen Kinder schickten sie entweder den Vätern zurück oder tödteten sie, die weiblichen dagegen erzogen sie zu Kriegerinnen, gewöhnten sie schon früh an körperliche Anstrengungen, ließen sie unter einander kämpfen, das Pferd besteigen ꝛc. Damit die Kinder den Bogen besser handhaben konnten, wurde ihnen die rechte Brust abgebrannt, von welcher Verstümmelung der Name des ganzen Volkes stammt. Ihre Hauptgötter waren Mars und die Taurische Diana. In frühen Zeiten schon unternahmen sie weite Eroberungszüge in Asien, Afrika und Europa, auf welchen sie mit den berühmtesten Helden, wie Jason, Hercules, Theseus, Achilles, zusammentrafen oder kämpften, viele Städte zerstörten, aber für diese verschiedene andere in Kleinasien und auf den Inseln des Aegäischen Meeres gründeten. Die Meinungen der alten Schriftsteller sind über die A. sehr verschieden, indem die Einen, wie z. B. Strabo, die Ueberlieferungen über das Leben und die Thaten der A. stark bezweifeln, ja geradezu in Abrede stellen, daß jemals ein derartiges Volk existirt habe, während Andere, unter ihnen Curtius und Diodorus, die Traditionen über dieselben mit vollem Ernste als geschichtliche Wahrheiten betrachten. Außer diesen am Kaukasus ansässigen A. gab es nach den alten Sagen noch zwei Amazonenvölker: die scythischen und die afrikanischen A., von denen die Mythe mehr oder minder dasselbe erzählt. Die Thaten der Amazonen gaben den Künstlern der Alten, besonders der Griechen, Stoff zu vielen Kunstwerken, von denen manche bis zur Jetztzeit erhalten sind und von dem hohen Geschmack und der großen Kunstfertigkeit griechischer Künstler zeugen. Auch in Südamerika sollen nach der Sage der Indianer A. gelebt haben, und zwar an den Ufern des Amazonenstromes, der, wie früher behauptet wurde, nach ihnen benannt sein soll. Die verschiedensten Reisenden haben die Traditionen, die sie über das südamerikan. Amazonenvolk aus dem Munde der Indianer vernahmen, berichtet und sie als glaubhaft hingestellt. Gesehen hat sie allerdings keiner derselben, La Condamine aber behauptet, daß er im Jahre 1743 in Coari einen Mann gesprochen habe, der ihm versicherte, daß sein Großvater die A. an der Mündung des Cuchivara angetroffen; somit wären sie also etwa 3 Generationen vor der Ankunft La Condamine's verschwunden. Humboldt sagt in Bezug auf diese Traditionen, daß es nicht am Cuchivara, wohl aber in verschiedenen Gegenden Amerika's A. gegeben habe, d. h. Frauen, welche sich, müde der Sklaverei, in welcher sie von den Männern gehalten wurden, gleich flüchtigen Negern zusammenthaten und infolge des Wunsches, ihre Unabhängigkeit zu bewahren, zu Kriegerinnen wurden und, vielleicht nicht so regelmäßig, wie dies die alten Traditionen behaupten, die Besuche männlicher Nachbarn empfingen. Dr. W. Stricker behauptet in seiner Abhandlung: „Die Amazonen in Sage und Geschichte" (Berlin 1868, aufgenommen in die von R. Virchow und Fr. von Holtzendorff herausgegebene „Sammlung gemeinverständlicher und wissenschaftlicher Vorträge", No. 61), daß die Erinnerung an die Amazonen des Alterthums in den Entdeckern und Eroberern der Neuen Welt wieder aufgelebt sei und daß dieselben infolge dessen auch von Amazonen der Neuen Welt berichteten. Mit der fortschreitenden Kenntniß der neuentdeckten Länder sei jedoch der Wohnsitz dieser neueren Amazonen immer mehr nach dem Inneren Amerika's verlegt worden, bis sie denn endlich von den Gebrüdern Schomburgk infolge von Entdeckungsreisen in Britisch-Guiana aus ihrem letzten Schlupfwinkel vertrieben worden seien. Vgl. hierzu: „The Amazons of South America" (die Amazonen Südamerika's, in Putnam's „Monthly Magazine" von 1855); Herrera, „General History of America"; Zarate, „The Conquest of Peru" (1555); Southey, „History of Brazil"; Cayley, „Life of Raleigh"; La Condamine, „Voyage down the Amazon"; Steiner, „Ueber den Amazonenmythus in der antiken Plastik" (Leipzig 1857); Mordtmann, „Die A." (Hannover 1857); Humboldt, „Reisen in Amerika" (7 Bde.).

Amazonenstein ist eine durch Kupferoxyd spangrün gefärbte Varietät von Orthoklas, welche sich im Ural an der Ostseite des Ilmensees findet und zu Schmucksachen verarbeitet wird.

Amazonenstrom, in Peru und Brasilien, der größte und mächtigste Strom der Erde. Seinen Namen hat er von Orellana, der ihn zuerst 1538—39 von Peru aus bis zur Mündung befahren hat, erhalten, da er ihn von den indianischen Anwohnern des unteren Stromlaufes Amassona (Boot-Zerstörer) nennen hörte und daraus auf das Vorhandensein von Amazonen in der Gegend schließen zu müssen glaubte. In seinem Oberlaufe in Peru heißt er Tunguragua und Marañon, im Mittellaufe Solimoens oder Maranhao, im Unterlaufe Para und Amazonas. Seine ganze Länge beträgt 4400 engl. Meilen, wenn man den Apurimac, den längsten Quellfluß, rechnet; nach Lieut. Herndon jedoch, der

von der Quelle des Zuflusses Huallaga an bis Para an der Mündung rechnet, 3944 Meilen. Er entspringt in Peru unter 10° 30′ südl. Br. und 76° 40′ westl. L., von Greenwich, etwa 100 M. NW. von Lima, auf der Hochebene von Bombon in etwa 11,500 F. Meereshöhe aus dem See Lauricocha. Seine zwei nächsten bedeutenden Zuflüsse, welche jeder als eigentlicher Quellfluß betrachtet worden sind, der Apurimac oder Ucayali und der Huallaga, kommen von anderen Stellen desselben Gebirgsknotens herab, und jener, unter 15° 20′ südl. Br. und 71° 15′ westl. L. entspringend, ist in der That bei Weitem der längste der Quellflüsse. Sein Oberlauf ist 140 M. weit tief in ein Felsthal eingeschnitten und fast eine einzige Stromschnelle mit vielen Fällen, und liegt vorwiegend in nördl. Richtung, bis er den 5.° nördl. Br. erreicht hat, wo er, nunmehr in einem breiteren Thale fließend, in einer Meereshöhe von 3—2000 F., sich in großen Bogen ostwärts wendet, die östliche Cordillere durchbricht in 13 Stromschnellen und Engen, deren letzte den schon 1500 F. breiten Strom zwischen senkrechten Felswänden auf 7 M. Länge zu einer Breite von 300 F. und weniger zusammendrängt. Schon vorher in seinem Mittellaufe stellenweis schiffbar, wird er es nun von Nentema an, 1200′ Meereshöhe, für die größten Schiffe bis zu seiner Mündung an viertheltausend M. weit. Zu allen Jahreszeiten wasserreich, ist er mit seinen 100 schiffbaren Zuflüssen, deren 17 auf 1000 bis 2700 M. weit schiffbar sind, der für den Wasserverkehr förderlichste Strom der Welt, wenn gleich dieser Verkehr noch immer höchst unbedeutend zu nennen ist, da die tropischen Wälder, in welchen dieses ganze Stromsystem, soweit es schiffbar ist, verläuft, der Ausrodung und Cultur unbeschreibliche Hindernisse entgegenstellen. Bei Tabatinga, wo der Strom aus dem peruanischen in's brasilianische Gebiet übertritt (630 F. Meereshöhe), schon eine M. breit und mindestens 42 F. tief, wächst er von da an auf 4—5 M. Breite in einer Entfernung von über 2000 M. von der Mündung, und auf 10 M. Breite und an 300 F. Tiefe 35 M. oberhalb der Mündung, welche selbst einem Meerbusen, breiter als die Ostsee, aber voll Süßwasser, gleicht. Auf diesem ganzen Unterlaufe nirgends weiter als 5 Grad (südlich) vom Aequator entfernt, nähert er sich demselben allmälig, und die Mündung liegt gerade unter dem Aequator. Dem ist es zuzuschreiben, daß er die Wasserfluthen der tropischen Winterregen alle zu gleicher Zeit aufnehmen und fortwälzen muß, so daß sein höchster Wasserstand 40—50 F. über den niedrigsten steigt und das Bett gleichwohl die Wassermasse so wenig zu fassen vermag, daß diese auf ungeheure Strecken hin zu beiden Seiten austritt, sich Nebenarme im lockeren Schwemmboden auswühlt und diese mit den Zuflüssen schon weit oberhalb ihrer Mündung verbindet, eine Menge bedeutender Inseln bildend. Dasselbe thun fast alle seine Nebenströme, da der Boden wenig Fall hat; sie verbinden sich unter einander oder mit ihren Nebenflüssen in einer Menge von Armen und bilden Inseln. Dieses Labyrinth von Flußarmen erschwert die Erforschung und topographische Aufnahme des Stromgebietes so sehr, daß dieselbe noch lange nicht vollendet ist, und daß z. B. der Purus erst vor einigen Jahren bis nahe an seine Quellen richtig auf der Karte hat niedergelegt werden können. Während der Ueberschwemmungszeit, welche etwa 120 Tage vom Januar an dauert, hört die Schifffahrt gänzlich auf, theils der furchtbaren Strömung wegen, theils weil dann die ohnehin dünngesäete Bevölkerung sich auf die höchsten Punkte zurückzieht; selbst die Säugethiere fliehen auf ferne trockene Stellen. Aber auch bei niederem Wasserstande hat die Schifffahrt ihre Schwierigkeiten, theils weil die Strömung immer stark ist (bis 3½ M. die Stunde), theils weil die Wirkungen der Ebbe und Fluth stromaufwärts beispiellos weit, über 400 M., reichen, wo der Flußspiegel 450 F. über dem Meeresspiegel liegt, theils weil unglaubliche Massen von Treibholz an den Ufern und Inseln hin sich im Schlamme festsetzen u. in dem trüben Wasser schwer zu bemerken sind. Bei niedrigem Wasserstande rutschen lange Strecken der lehmigen und schlammigen hohen Uferbänke, welche unterwaschen worden sind, da der Strom auf beiden Seiten nahezu gleich tief mit der Mitte ist, mit ihrem Waldwuchs in's Wasser und gefährden Vorbeischiffende. Die bedeutendsten Nebenströme der rechten Seite sind: Huallaga, Ucayali, Javari, Jutay, Jurua, Teffé, Coari, Purus, Madeira, Topayos, Xingu und Tocantins; der letztgenannte mündet schon in die Mündungsbai des Südarmes, Para geheißen; die der linken Seite: San Jago, Morona, Pastaga, Tigre, Napo, Putumayo, Japura, Rio Negro (durch seinen linken Zufluß Cassiquiare mit dem Orinoco verbunden), Guatuma und Trombetas. Durch Abzweigung des Stromes nach dem riesigen Madeira hin entsteht die fast 6000 engl. Q.-M. große Insel Tumpinambaranas, bewohnt von dem einst so mächtigen Indianerstamme der Tumpinambas. Unterhalb Obidos, wo der Strom auf 1 Meile eingeengt ist und die Wirkungen der Fluth und Ebbe aufhören, gewinnt derselbe, da die kleinen Inseln in seiner Mitte aufhören, das Ansehen eines Landsees; das eine Ufer kann von dem anderen aus nicht mehr gesehen werden; er wird an 400 F. tief und erweitert sich allmälig zu einem durch die 12000 engl. Q.-M. große Insel Marajo oder Joannes getheilten Busen. Von dieser Insel reißt vorn die

an der Küste nordwestwärts fluthende starke Meeresströmung alljährlich ansehnliche Landstrecken hinweg, indeß hinten durch Treibholz und Schlammanhäufung ihre Ausdehnung fast um ebensoviel wächst. 40 engl. M. weit in den Ocean hinaus macht sich das Süßwasser des A. bemerklich, während die Meeresströmung, zumal zur Zeit der Fluth, meilenbreite, bis 10 F. hohe Wellenberge, welche donnernd herankommen, stromaufwärts wälzt, wodurch ein der Schifffahrt äußerst gefährlicher Kampf der Süß- und Salzwassermassen entsteht, Pororoca genannt, zumal da in der Bai viele Untiefen das Ein- und Auslaufen erschweren. Der nördl. Hauptarm, Canal de Braganza do Norte genannt, bildet zuletzt, durch die Inseln Caviana und Mexiana getheilt, drei Mündungsarme, welche zahllose kleinere Inseln umfluthen, während der südliche, auch Gr. n Para genannt, in die Süßwasserbai Bahia das Bocas endet. Die ganze Breite der Doppelmündung beträgt an 200 M. Die Thier- und Pflanzenwelt dieses ganzen steinlosen unteren Stromgebietes von mehr als zwei Millionen Q.-M. ist überreich an Arten und Zahlen. Die edelsten und schönsten Palmenarten (Jiçara, Jubagá, Braja-uva, Tucum, Guamiova, Guaricanna u. v. a.) bilden den Hauptreichthum der Bewohner durch Nahrungs-, Kleidungs- und Baustoffe und Artikel für die Ausfuhr, welche sie liefern. An Ackerbau, der ganz unermeßliche Schätze erzeugen könnte, ist noch wenig gedacht worden, weniger der Faulheit der Einwohner wegen — denn der arme portugiesische Arbeiter ist ein Meister im Waldausroden und thätig genug — als wegen der stiefmütterlichen Verkümmerung dieses Gebietes durch die brasilianische Regierung; ihre alle drei bis vier Monate wechselnden Beamten und die schlechte Colonisations-Gesetzgebung sind der Fluch des Landes. Zwar hat sie durch Decret vom 7. Sept. 1867 den A. der Schifffahrt aller Völker eröffnet und eine regelmäßige Dampfschifffahrt (i. J. 1867 fuhren auf dem Strome 17 Dampfer von der Mündung bis Yurimaguas in Peru, 2450 M.) darauf eingerichtet, aber bisher nichts gethan, um weiße Ansiedler zu ermuthigen. Alle Ausfuhrerzeugnisse sind deshalb Rohstoffe aus dem Pflanzenreiche und Nahrungsmittel aus dem Fischreichthume des Stromes. Der Rothfisch, Pira-rucu, äußerst schmackhaft, wird bis 250 Pfd. schwer, wird mit Bogen und Pfeil erlegt und im Großen verschifft; ebenso die Schildkröte, deren Eier als landesübliche Butter bis zu 60,000 Töpfen (je 400 Eier) ausgeführt wird, und der Lamantin oder Manati, ein seehundähnliches Wassersäugethier. Der Export des Amazonenthales betrug i. J. 1866 $3,999,965. Der Fischreichthum des A. ist beispiellos. Während das ganze Atlantische Meer von Pol zu Pol blos 800 Arten, und alle Flüsse Europa's, vom Tajo bis zur Wolga, noch nicht 150 Arten führen, fand Agassiz im A. an 2000 Arten, wovon 800 bisher unbekannte, welche meist auf einen genau abgegrenzten Verbreitungsbezirk des Stromes beschränkt sind — eine erstaunliche Thatsache, wenn man bedenkt, daß das verschiedene Klima viel mit der Verschiedenheit der Arten zu thun hat, und daß der ganze A. blos in einem Klima und einer Art Bodenbeschaffenheit verläuft. Das Thierreich bietet, soweit das Stromgebiet erforscht ist, blos noch in der Vogelwelt großen Reichthum der Arten und Anzahlen und ist dem Menschen noch sehr wenig dienstbar gemacht. Die Papageien sind unter den Vögeln in beiderlei Hinsicht so reichlich vertreten, daß man um der Schönheit der Arten und Masse der Individuen willen den A. den Papageienstrom zu nennen vorgeschlagen hat; und zwar sind die Arten weit weniger von denen der Alten Welt verschieden, als es bei sonstigen Thierspecies die Regel ist. Unter den Raubthieren des Stromgebietes (Jaguare, schwarze Bären, Panther, Cuguare) ist keine Art dem Menschen sonderlich furchtbar, außer dem trägen Kaiman; selbst die giftigen Schlangen sind wenig vertreten und zahlreich, und die giftigen Insecten ebenso. Der Ansiedelungsfähigkeit des ganzen Stromgebietes für die weiße Rasse stehen keine unüberwindlichen Hindernisse entgegen, da die tropische Hitze durch die Waldeskühle und regelmäßige Winde ansehnlich gemildert wird, gefährliche Sumpfluft-Krankheiten viel seltener sind, als das von den brasilianischen Beamten verschriene Klima wahrscheinlich macht, und stagnirende Gewässer ziemlich selten vorkommen. Für eine vorsichtig acclimatisirte weiße Bevölkerung im Belauf von Hunderten von Millionen (während das Gebiet jetzt noch lange keine 100,000 Einwohner zählt) bleiben hier überschwängliche Reichthümer zu heben, sobald erst die im Kaiserreiche herrschende Boden- und Beamten-Aristokratie und die letzten Spuren der Sklaverei beseitigt sind. Bis dahin müssen alle Handelsunternehmungen nach diesem verheißungsvollen Gebiet nutzlos bleiben. Gewiß ist nur, daß das Stromgebiet des A. noch lange nicht gründlich durchforscht ist, selbst nach den Mittheilungen, welche die folgenden Reisenden gemacht haben: Yanez Pinzon (der 1500 die Mündung entdeckte), Orellana (welcher zuerst den ganzen mittleren und unteren Strom hinabfuhr), Pedro Texeira (1637—1639), Condamine (1743—1744), Alexander von Humboldt (1799), Spix und Martius (1820), Maw (1829), Pöppig (1831—32), Prinz Adalbert von Preußen (1842), Graf Castelnau (1846), Avé Lallemant (1858), besonders aber die Flotten-Lieutenants der Ver. Staaten Herndon und Gibbon im Auftrage ihres Gou-

vernements (1850—52), endlich Prof. Agassiz (1866—67). Der Bericht der Expedition unter Herndon und Gibbon wies nach, daß der A. auf dem Ucayala-Arme bis zu 3360 M. bei Hochwasser, auf dem Huallaga bis zu 2815 M. und auf dem Hauptstrome bis San Borja, oder 3000 M. vom Ocean aus, bei niederem Wasser für Fahrzeuge von 5—6 F. Tiefgang schiffbar ist. Jedoch, fügte der Bericht hinzu, würden Dampfer noch weiter hinauffahren können, wenn auf dem A. das in den Ver. Staaten übliche Schifffahrtssystem zur Geltung gebracht würde. Herndon berechnet, daß der A. durch die Verbindung mit seinen zahllosen Nebenflüssen, jedoch unabhängig von seiner eigenthümlichen Verbindung mit dem Orinoco durch die Flüsse Cassiquiari und Negro, nicht weniger als 10,000 M. der Schifffahrt im Inneren des Landes eröffnet. An der Mündung des Huallaga (2830 M. von der Mündung) ist, Herndon zufolge, der A. 500 Yards breit, bei Nauta (2325 M. von der See) ¾ M., desgleichen bei Loreto, bei der Mündung des Javari 1¼ M., bei der des Japura 4—5 M., oberhalb Coari 1 M., bei Gurupa 10 M. und oberhalb der Trennung der beiden Ausflüsse 35 M. Die Entfernung von Oroya am Ende des Huallaga-Armes bis zur Para-Mündung beträgt nach Herndon 3944 M. Ueber die Schnelligkeit endlich und die Tiefe des A. gibt Herndon an, daß erstere durchschnittlich 2¼ M. per Stunde betrage, während letztere zwischen 42 F. an der Mündung des Huallaga und 312 F. an der Spitze des Delta variire. Agassiz erforschte den A. bis Tabatinga; sein Hauptaugenmerk war auf die bis dahin noch vollständig unbekannte Ichthyologie des Riesenstromes gerichtet; er erreichte, wie bereits erwähnt, in dieser Beziehung außerordentliche Resultate. Die Regierung von Peru schickte im Juni 1866 einen Dampfer den Ucayali und dessen Nebenfluß Pachitea hinauf, um zu erforschen, ob bis zu der östl. von Lima, am Fuße der Anden von Peru, gelegenen Stadt Mairo ein bequemer Wasserweg existire. Diese Expedition erfüllte jedoch ihren Zweck nicht, auch verlor dieselbe zwei Offiziere, welche von den Indianern getödtet wurden. Eine mehrere Monate später abgeschickte Expedition war glücklicher; die Indianer wurden bestraft und die Schifffahrt der Flüsse Pachitea und Pozozu bis Mairo festgestellt. Von Mairo bis Lima, etwa 400 M., soll eine Straße gebaut werden, durch welche das Thal des A. mit den Küsten des Stillen Oceans in direkte Verbindung gebracht wird. Vgl. hierzu: Texeira, „Nuevo descubrimiento del Gran Rio de las Amazonas," 4 Bde., Madrid 1641; franz. 4 Bde., Paris 1681; Herndon, „Exploration of the valley of the Amazon," Washington 1853; Maury, „The Amazon and the Atlantic shores of South America," Washington 1853; H. W. Bates, „The Naturalist on the river Amazons," London 1864; P. Marcoy, „Voyage de l'Océan Pacifique à l'Océan Atlantique à travers l'Amérique du Sud," 1867; Agassiz, „A Journey in Brazil," 1868.

Amazonia nannten die Geographen des 17. und 18. Jahrh. einen unerforschten Theil im Centrum des Amazonengebietes Südamerika's, welcher von kriegerischen Frauen, den Amazonen (s. d.) Südamerika's, bewohnt sein sollte. Neuere Forschungen haben ergeben, daß, sollte wirklich eine derartige Völkerschaft bestanden haben, dieselbe jedenfalls kein bestimmt begrenztes Gebiet bewohnte, weshalb der Name A. von den Karten gestrichen worden ist.

Amba (äthiop.), steil aufsteigende, hohe Felsen, deren Gipfel tafelförmig sind.

Ambacht (altdeutsch), Handwerk, Dienst, Amt; daher Ambachtslehn, s. v. w. Amtslehn, d. h. ein in einem (bes. Hof-) Amte bestehendes Lehn; die also Belehnten hießen Ambachtsleute und die auf dem Lehn beruhenden Rechte Ambachtsrechte.

Ambalaga, Stadt mit 4000 E. auf der im Malaiischen Archipel gelegenen Insel Madura.

Ambalema, Stadt mit 9700 E., in den Ver. Staaten von Colombia, am Magdalena, etwa 50 engl. M. westl. von Bogota, zwischen Honda und Neyva gelegen; bekannt wegen des in der Nähe gebauten Tabaks, des sogen. Ambalema-Tabaks.

Amba Ras, Name eines über 13,000 par. F. hohen Berges in Abyssinien, zum Gebirge von Semi n gehörig.

Ambarvalien, Fest der alten röm. Landleute, das durch eine Prozession unter Gebeten und Gesängen um die Felder gefeiert und an welchem Ceres und andere ländliche Gottheiten um Schutz der Felder und des Viehes angefleht wurden. Die Prozession wurde von den sogen. fratres arvales (Arvalische Brüder, Flurpriester) angeführt, die auch die Gesänge anzustimmen, resp. vorzusingen hatten. Im Jahre 1777 wurde in Rom eine Marmortafel ausgegraben, auf welcher ein Lied der Arvalischen Brüder aufgezeichnet steht.

Ambassadeur (spr. Angbassadöhr, engl. Ambassador, spr. Aembässädör, vom franz. Ambassade, spr. Angbassahd, d. i. Botschaft, Gesandtschaft), Botschafter, Gesandter (s. d.) erster Classe, da er die Person des ihn sendenden Fürsten vertritt. Der A. genießt manche Ehrenvorzüge vor den übrigen Gesandten und sein Recht, von dem Fürsten, bei welchem er accreditirt

ist, Audienz zu verlangen, kann von politischer Bedeutung werden. Das engl. Ambassador wird häufig auch für gewöhnliche Botschafter gebraucht.

Ambatiki, eine der Fidschi-Inseln im südl. Stillen M e, unter 17° 47′ südl. Br. und 179° 10′ westlicher Länge; der höchste Punkt der Insel ist 750 F. über dem Meeresspiegel; 500 E.

Ambato oder **Hambato.** 1) Asiento d'A., Stadt in der südamerik. Republik Ecuador, etwa 100 engl. M. südöstl. von Quito, nahe dem Fuß des Chimborazo, 13,000 E.; 1698 durch einen Ausbruch des Cotopaxi zerstört, wurde aber bald wieder aufgebaut und blühte mehr als je zuvor; lebhafter Handel mit Getreide, Zucker und Cochenille. 2) Ein mit Schnee bedeckter Gipfel der Anden in Südamerika, unmittelbar nördl. von Arequipa.

Ambe (vom lat.), Verbindung der Dinge zu je zwei und zwei; daher in der Combinationsrechnung: Verbindung zweier Größen; beim Lottospiel: ein Doppeltreffer.

Ambelakia (türk. Embelek), Stadt in der europ. Türkei, am westl. Abhang des Ossa, etwa 3 d. M. NNO. von Larissa (Jenischeher), 4000 griech. E., bekannt wegen seines Baumwollenbaues und seines lebhaften Handels mit Rohgarn.

Amber, im Mittelalter Name des bayr. Flusses Ammer (s. d.).

Amber (Ambra), entweder grauer Ambra (A. grisea, Ambergris, Ambarum) oder gelber Amber (A. flavea, Bernstein, s. d.). Der graue (ambrosische) Amber ist eine wachsähnliche Substanz, die besonders auf südlichen Meeren schwimmt oder an's Ufer gespült, dort gefunden und auch im Darmcanale kranker Pottfische angetroffen wird, daher wohl eine krankhafte Ausscheidung dieser Thiere; besteht aus Amberfett und einer balsamischen Materie, ist fast geschmacklos, hat aber einen lieblichen, benzoeartigen Geruch. Weil selten, ist er theuer und ein oft verfälschter Artikel. Er kommt dem Moschus in seinen Wirkungen nahe und wurde früher höher als jetzt von Aerzten angeschlagen. Aeußerlich wird er wegen seines angenehmen Geruchs und innerlich als belebendes, aufregendes Mittel angewendet. Ambrakugeln verbrennen orientalische Völker auf dem Tabak ihrer brennenden Pfeifen wegen des Wohlgeruchs und der Erregung des Sensoriums.

Amber (spr. Ehmber), Postdorf in Otisco Township, Onondaga Co., Staat New York (Ver. St.), nahe dem Otisko-See, etwa 14 engl. M. SSO. von Syracuse.

Amberg, Wilhelm, namhafter Genremaler, geb. 1822 in Berlin, studirte unter Karl Begas und später (1845) in Paris unter Léon Cogniet, bereiste bis 1847 Italien, widmete sich nach seiner Rückkehr nach Berlin dem mythologischen und Porträtfache, in neuerer Zeit dem ernsten und heiteren Genre und der Landschaft mit Figuren. Seine Gemälde verfehlen nicht, durch feine Färbung, viel Humor und dichterischen Reiz anzusprechen. Unter denselben sind hervorzuheben: „Trost in Tönen", „Ein trüber Tag", sowie eine Reihe von Gemälden, auf denen das „Kammerkätzchen" in den verschiedensten Situationen mit gelungenem Humor dargestellt ist.

Amberg. 1) Bezirksamt des Kreises Oberpfalz und Regensburg in Bayern, 13 deutsche Q.-M., 25,000 E. 2) Hauptstadt dieses Bezirksamts, frühere Hauptstadt der Oberpfalz, an beiden Ufern der Vils, 8 M. östlich von Nürnberg, 12,312 E. (1867); gut gebaut, breite, reinliche Straßen, Lyceum, Gymnasium, theol. Seminar, öffentl. Bibliothek, mehrere Hospitäler, Waffen- und Baumwollenzeug-Fabrikation; Sitz des Oberappellationsgerichts für die Oberpfalz; am 24. Aug. 1796 besiegte hier Erzherzog Karl die Arrièregarde der franz. Armee unter Jourdan.

Amberger, Christoph, bayr. Historien- und Porträtmaler, geb. 1490 in Amberg, kam um das Jahr 1546 nach Nürnberg, gest. 1563 in Nürnberg. Als Schüler H. Holbein's machte er sich bes. durch Werke in dessen Geschmacke bekannt.

Ambergris, auch Ambergris-Key genannt, Name einer zu dem centralamerik. Staate Yukatan gehörigen, unbewohnten Insel, an der nordöstl. Küste von brit. Honduras, unter 18° 50′ nördl. Br. und 87° 48′ westl. Länge, von NO. zu SW. 30 engl. M. lang, durchschnittl. Breite 3 engl. M. Ihren Namen hat sie von dem an ihren Küsten gefundenen grauen Bernstein (Ambra, Amber; gris, franz., grau).

Ambérieux (spr. Angberiöh), Stadt mit 3047 E. (1866) im franz. Depart. Ain, 4 d. M. SSO. von Bourg; Leinwand- und Papierfabrikation, Gerbereien.

Ambert (spr. Angbär). 1) Arrondissement im franz. Depart. Puy de Dôme, 22 d. Q.-M., 29,000 E. 2) Stadt mit 7519 E. (1866) in diesem Arrond., an der Dore, 8 d. M. südöstl. von Clermont; Papier- und Bandfabriken; Käsebereitung.

Ambialet (spr. Angbialeh), Stadt im franz. Depart. Tarn, etwa 2 d. M. ONO. von Alby, 3325 E. (1866).

Ambidexter (lat.) nennt man Jemanden, der seine linke Hand zu denselben Verrichtungen verwenden kann, wie die rechte; im übertragenen Sinne: Achselträger.

Ambigu (franz., spr. Angbigüh), Gemisch, Gemenge von Gegenständen, die von einander vollständig verschieden sind; namentlich gebraucht von Mahlzeiten, bei welchen kalte und warme Speisen, Obst und Backwerk zu gleicher Zeit herumgereicht werden.

Ambigu (spr. Angbigüh), ein Kartenspiel mit mehreren Spielen französischer Karten, aus denen die Bilder entfernt sind. An demselben können 2—6 Personen theilnehmen, die je 4 Karten erhalten, welche aus dem Talon ganz oder theilweise ersetzt werden dürfen. Wer drei Karten von gleicher Farbe hat, gewinnt.

Ambiorix, Fürst der Eburonen im nordöstl. Gallien, einer der berühmtesten gallischen Häuptlinge, der mit Julius Cäsar um die Mitte des 1. Jahrh. v. Chr. Krieg führte. Während nämlich Cäsar seinen Zug nach Britannien unternahm, organisirte A. eine Verschwörung unter den Eburonen, welche zum Ausbruch gelangte, als die röm. Legionen ihre Winterquartiere bezogen hatten. A. lockte eine der Legionen durch List aus ihrem Lager und ermordete sie fast Mann für Mann; als er jedoch ein zweites Lager angreifen wollte, eilte Cäsar mit 7000 Mann herbei und besiegte ihn vollständig. Gallien unterwarf sich den siegreichen Römern, A. aber und vier seiner Getreuen entkamen in die Wälder.

Ambitus (lat.). 1) Der freie Platz zwischen zwei benachbarten Gebäuden (wenigstens 2½ F. breit). 2) Der freie Platz vor, hinter oder neben der Kirche, d. h. zwischen den Außengebäuden der Kirche und der um dieselbe errichteten Mauer. 3) Namentlich in späterer Zeit: die durch unrechtmäßige Mittel (Bestechung, Versprechungen, Drohungen) betriebene Bewerbung um ein Amt; daher Ambitus crimen, s. v. w. Amtserschleichung, ein Verbrechen, das auch das gemeine deutsche Strafrecht als selbstständiges Verbrechen mit Strafen belegt, während es in den neueren Strafgesetzgebungen als eine Art des Verbrechens der Bestechung angesehen wird.

Amblau oder **Amblauw**, eine der zahlreichen Inseln, welche den Malaiischen Archipel bilden, unter 3° 52′ südl. Br. und 127° 16′ östl. Länge, 3 d. M. von der fruchtbaren Insel Buro, etwa 2 d. M. lang, mit 800 E. und gehört zu dem holl. Gouv. Amboina

Ambleside (spr. Aemblseid), Marktstadt in England, Westmoreland Co., nahe der Nordspitze des Windermere-Sees, 12 engl. M. nordwestl. von Kendal; während des Sommers wegen seiner romantischen Lage viel besucht; nahebei Trümmer römischer Befestigungen, in welchen häufig Münzen und andere Antiquitäten gefunden werden; 1502 E. (1867).

Ambleteuse (spr. Angbltöhs), kleiner Seehafen im franz. Depart. Pas-de-Calais, am Canal, nördl. von Boulogne; hier landete 1689 Jacob II. auf seiner Flucht von England; Napoleon versuchte 1804, als er einen Einfall in England beabsichtigte, vergeblich, den Hafen zu verbessern; nahebei die berühmte Granitsäule, welche Napoleon im Jahre 1805 der Großen Armee errichten ließ; 581 E.

Amblama, s. Fehlgeburt.

Amblygon (vom griech.), der Winkel über 90°, der stumpfe Winkel.

Amblygonit ist ein seltenes, im klinorhomboidischen System krystallisirendes Mineral, mit deutlicher Spaltbarkeit nach zwei Richtungen, von weißer bis schwach meergrüner, graulicher oder bräunlicher Farbe und Feldspath-Härte. Sp. Gew. = 3. Besteht aus Phosphorsäure, Thonerde, Lithion, Soda und Fluor. Fand sich früher in der Nachbarschaft von Penig in Sachsen und neuerdings zu Hebron und Paris in Maine.

Amblyopie (vom griech.), Amblyopsie oder Amblyogmos, Stumpfsichtigkeit, der krankhafte Zustand des Auges bei welchem der Augennerv eine geringere Empfindlichkeit gegen Lichteindrücke besitzt.

Ambo oder **Ambon** (vom griech.), ein die Kanzel in der alten christl. Kirche vertretender, vom Chor in das Schiff der Kirche sich erstreckender, mit Schranken umgebener, bühnenartig erhöhter Raum, welcher noch jetzt in einigen Kirchen Italien's erhalten ist. Erst gegen das 13. Jahrh. kam die Kanzel allgemein in Aufnahme. Von den Ambonen herab wurden die Evangelien und Episteln verlesen, Ermahnungen an die Gemeinde erlassen und Kirchengesänge vorgetragen, daher man unter Ambonoklasten d. i. Abbrecher des Ambo, die Eiferer gegen die Kirchenmusik verstand.

Amboina oder **Ambohna** (malaiisch Ambun, d. i. der Thau). 1) Insel im malaiischen Archipel, die wichtigste, wenn auch nicht größte der Molukken, östl. von der Insel Buro, unter 3° 46′ südl. Br. und 127° 59′ östl. Länge, etwa 30 engl. M. lang und an der breitesten Stelle 10 engl. M. breit, 282 engl. Q.-M., 31,514 E. (1855); häufig Erdbeben ausgesetzt; an manchen Stellen Granitformationen bis zu den Gipfeln der Berge, in den Thälern röthlicher Thon mit Sand untermischt; Hauptprodukte: Gewürze (500,000—600,000 Pfd. jähr-

lich); wurde im Jahre 1796 von den Engländern erobert, den Holländern aber 1801 durch den Frieden von Amiens wieder zurückerstattet; 1810 abermals von den Engländern besetzt, 1814 aber durch den Pariser Vertrag schließlich an Holland abgetreten. 2) Die Residentschaft A. umfaßt außer dieser Insel: Zuru, Amblau, Ceram und mehrere kleinere Inseln und hatte im Jahre 1862 167,760 E. 3) Amboiana oder Amboyana, Hauptstadt dieser Insel und der Resid. A. mit 9000 E.; das an der Ostküste der Bai von A. errichtete Fort Victoria liegt unter 3° 41′ 7″ südl. Br. und 128° 10′ östl. Länge; breite, reinliche Straßen, nett und regelmäßig, in Dreieckgestalt gebaut; von zahlreichen, an beiden Ufern mit Gebüsch bepflanzten Bächen durchflossen; mit einem schönen öffentlichen Park, von welchem ein prächtiger Baumgang nach dem Fort Victoria führt; die Bai ist etwa 20 engl. M. lang, 2—7 engl. M. breit, 20—45 Faden tief und bietet einen guten, sicheren Ankerplatz; lebhafter Handel, namentlich mit Gewürzen.

Amboinaholz, Amboinaplanken, das Holz einer auf der Insel Amboina (s. d.) heimischen Palmenart; dasselbe ist röthlich-goldgelb von Farbe, sehr hart und kann zu feinen Tischlerarbeiten verwendet werden.

Amboise (spr. Angboahs), das alte Ambacia, Stadt mit 4570 E. (1861) im franz. Depart. Indre-et-Loire, am linken Loireufer und an der Orleans-Tours-Bahn, 3 d. M. östlich von Tours; Stahl-, Gewehr- und Feilenfabriken; berühmt durch sein altes Schloß (gegenwärtig vollständig modernisirt), in welchem zu verschiedenen Zeiten die franz. Könige ihre Residenz aufschlugen, als Geburts- (1470) und Sterbeort (1498) König Karl's VIII., durch die „Conjuration d'Amboise“ (Verschwörung von Amboise) im Jahre 1560 gegen die Guisen und als Aufenthaltsort Abd-el-Kader's (s. d.) von 1848—1852. A. gehörte anfänglich den Herzögen von Anjou und gelangte später in den Besitz der Herren von Amboise, denen es jedoch im Jahre 1431 wegen Felonie wieder abgenommen wurde. Von Letzteren, deren alter Stamm bereits im 13. Jahrh. mit Sulpice III. in männlicher Descendenz ausgestorben war, gab es seit dem 14. Jahrh. eine ältere und eine jüngere Linie, gegründet resp. von Peter I. und Hugo, den Enkeln Johann's I. (gest. 1274), der von seiner Mutter, Margaretha, der Erbtochter des alten Stammes, die Würden und Besitzthümer desselben geerbt hatte. Die ältere Linie des neuen Stammes erlosch im Jahre 1469 mit 1) Louis d'A., der durch die Verfolgungen, die er von La Tremouille, dem Günstlinge Karl's VII., zu erleiden hatte, und durch andere widerwärtige Schicksale in der Geschichte bekannt geworden ist. Aus der jüngeren Linie stammten: 2) George d'A., geb. 1460, wurde Bischof von Montauban, dann Erzbischof von Narbonne, 1493 Erzbischof von Rouen, 1498 erster Minister Ludwig's XII. und von Papst Alexander VI. zum Cardinal ernannt, gest. am 25. Mai 1510 in Lyon, nachdem es ihm gelungen war, sich bei der Verwaltung Frankreich's, die ihm Ludwig vertrauensvoll überließ, ein ungeheures Vermögen zu erwerben. 3) François Charles d'A., franz. General und Generalgouverneur von Languedoc, mit welchem auch die jüngere Linie im Jahre 1656 ausstarb.

Ambosaten. 1) Name der Unteranführer der deutschen Landsknechte. 2) Türkische A., bei den Niederländern im 16. Jahrh. die an den Pallisaden befestigten, 1 F. langen Eisen.

Amboß. 1) Ein von den Metallarbeitern beim Schlagen, Schmieden und Treiben der Metalle als Unterlage benutztes, aus Eisen geschmiedetes und mit einer aufgeschweißten, ebenen Arbeitsfläche aus Stahl versehenes Geräth. Die Gießerei von Ireland & Söhne in Manchester (England) lieferte 1868 den größten bis jetzt gegossenen A. Derselbe hatte 12 Q.-F. Grundfläche, 12½ F. Höhe und wog 4064 Ctr. Zur Abkühlung brauchte der Guß 2—3 Monate. 2) Name eines der kleineren Ohrenknochen.

Ambournay (spr. Angburnäh), Stadt mit 1800 E. im Arrond. Belley des franz. Depart. Ain, an der Cousance, früher bekannt als reiche Benedictinerabtei.

Amboutiren (vom franz., spr. angbutihren). 1) Zwischen das Zeug und das Futter eines Kleidungsstückes beim Durchnähen Watte, Wolle oder dgl. legen. 2) Mit dem Hammer treiben, ausbauchen.

Amboy (spr. Aembeu), Perth Amboy, Hafen- und Poststadt in Perth Amboy Township, Middlesex Co., Staat New Jersey (Ver. St.), am linken (nördl.) Ufer des Raritan und an dessen Mündung in die Raritan-Bai, am Südende des Sundes von Staten Island, 36 engl. M. nordöstl. von Trenton, 25 M. von der Stadt New York und 2 M. nordöstl. von South Amboy, dem Vereinigungspunkte der von und nach New York gehenden Dampfer mit der Camden-Amboy-Bahn; Hafen gut und leicht zugänglich; Schlosser- und Steingutwaaren; eine Akademie und 4 Kirchen; gegründet 1784; Bevölkerung des Township 2,302 E. (1860).

Amboy. 1) Posttownship in Oswego Co., im nördl. Theile des Staates New York (Ver. St.), etwa 17 engl. M. südöstl. von Pulaski; 1423 E. (1865), von denen 29 in Deutschland geboren. 2) In Ohio: a) Township in Fulton Co., 1033 E. b) Postdorf in Ashtabula Co., etwa 30 M. WSW. von Erie City. 3) In Michigan: a) Township in Hillsdale Co. b) Postdorf in diesem Township, am Silver Creek und an der Südgrenze des Staates, etwa 35 M. WSW. von Adrian; 883 E. (1864). 4) In Illinois: blühende Ortschaft in Lee Co., am Greenflusse, 100 M. südwestl. von Chicago, 3000 E.; Maschinenwerkstätten der Centralbahn, in welchen etwa 200 Arbeiter beschäftigt sind. 5) In Iowa, Postdorf in Washington Co., 32 M. WSW. von Muskatine.

Amboy Centre (spr. Ae. ßentr), Postdorf in Amboy Township, Oswego Co., Staat New York (Ver. St.).

Ambra, s. Amber.

Ambrachgau, ehemaliger würtemberg. Gau an der Mündung der Ammer.

Ambracia (alte Geogr.), eine der Sage nach von dem Sohne des Thesprotus, Ambrax, oder von der Enkelin des Apollo und Tochter des Melaneus, des Königs der Dryoper, Ambracia, gegründete Stadt am Arachthus in Epirus, welche um die erste Hälfte des 7. Jahrh. v. Chr. von Korinth aus colonisirt wurde und bald zu einer bedeutenden Stadt heranwuchs. Ihre Blüthezeit fällt unter die Regierung des Pyrrhus, der sie zu seiner Residenzstadt erhob. Von da an, namentlich aber, nachdem sie von den Römern unterworfen worden war, gerieth sie in Verfall und gelangte erst in den letzten Zeiten des röm. Reichs wieder zu einiger Bedeutung. Jetzt heißt die Stadt: Karavassara, ist in der griech. Nomarchie Akarnanien und Aetolien gelegen und zählt 1000 E.

Ambracischer Golf (Ambracicus sinus), der alte Name des jetzigen Meerbusens von Arta.

Ambras oder **Amras,** kaiserl. köngl. Schloß nahe Innsbruck, früher Hauptsitz der Grafen von Andechs, jetzt als Kaserne benutzt. A. wurde im Jahre 1563 von Kaiser Ferdinand I. seinem Sohne, dem Erzherzog Ferdinand, geschenkt, der das Schloß wegen seiner romantisch schönen Lage lange Zeit mit Philippine Welser, seiner ersten Gemahlin, bewohnte. Auch sammelte Ferdinand auf demselben allerlei Kunstgegenstände und Alterthümer, wie Rüstungen berühmter Fürsten und Feldherrn, Waffen aller Art, mathematische und musikalische Instrumente, Kupferstiche, Oelbilder rc. Diese Sammlung, die sogen. Ambraser Sammlung, namentlich berühmt durch eine bedeutende Anzahl Gemälde des jüngeren Lukas Cranach, wurde im Jahre 1805 nach Wien gebracht und im dortigen Belvedere aufgestellt. In A. blieben noch einige wenige Andenken zurück, darunter einige an Philippine Welser.

Ambrastrauch, s. Anthospermeen.

Ambreades, unächte Bernsteinkorallen.

Ambriz, ein kleines unabhängiges Negerkönigreich in Afrika, südl. von Guinea, mit einem etwa 70 engl. M. nördl. von Loanda gelegenen Hafen an der Mündung des Ambrizflusses in den Atlantischen Ocean; Sklaverei ist in diesem kleinen Reiche unbekannt, auch besteht daselbst die eigenthümliche Bestimmung, daß keine Pferde und Lastthiere gehalten werden dürfen. Seine Hauptstadt ist Quebranza. Im Hafen befinden sich portug. und amerikan. Verkaufsläden; lebhafter Handel mit Gummi und Elfenbein.

Ambroix (spr. Angbroa), St. A., Stadt mit 4060 E. (1866) im franz. Depart. Gard, Arrondissement Alais, etwa 2 d. M. NNO. von Alais.

Ambros, August Wilhelm, noch jetzt lebender Schriftsteller und Componist, geb. am 17. Nov. 1816 in Mauth, im Prager Kreise in Böhmen, absolvirte in Prag das Gymnasium und studirte daselbst die Rechte, bildete sich aber nebenbei in der Musik aus, für welche er schon früh eine große Neigung zeigte, promovirte 1839 als Doctor der Rechte, wurde Beamter am k. k. Fiskalamt in Prag und zugleich Mitarbeiter an der von Robert Schumann gegründeten Zeitschrift „Neue Zeitschrift für Musik“, 1850 Staatsanwalt am Prager Landgerichte und wenige Jahre darauf Mitglied des Directoriums des Prager Conservatoriums. Seine Compositionen, von denen er die erste, eine Ouverture zur Genoveva-Sage, im Jahre 1847 der Oeffentlichkeit übergab und unter denen außerdem besonders eine Musik zu „Othello“, eine Ouverture zu „Käthchen von Heilbronn“, ein „Stabat mater“ rc hervorzuheben sind, sind meist in der Richtung Mendelssohn's gehalten und alle beifällig aufgenommen worden. Als Schriftsteller machte sich A. bekannt durch seine Werke: „Ueber die Theorie und Aesthetik der Tonkunst“, „Ueber die Grenzen der Musik und Poesie“ (Prag 1856), „Geschichte der Musik“ (Bd. 1—3, Breslau 1862—1868).

Ambrosch, Johann Julius Athanasius, namhafter Alterthumsforscher, geb. am 18. Dez. 1804 in Berlin, wo er später Philologie studirte, bereiste von 1829—1833

Italien, wurde nach seiner Rückkehr 1834 Professor der Philologie und Archäologie an der Universität in Breslau und starb daselbst am 30. März 1856.

Ambrose (spr. Aembrohs, Ortschaft in Jackson Co., Staat Oregon (Ver. St.), am Rogueflusse, etwa 10 engl. M. NNW. von Jacksonville.

Ambrosi, Podobiadow, geb. 1742 im russ. Gouv. Wladimir, 1768 Prediger der Moskauer Akademie, bald darauf Präfekt derselben, hierauf Bischof von Zjawsk, 1794 Mitglied des Heiligen Synod, 1799 Erzbischof von Petersburg, 1800 Erzbischof von Nowgorod, in welchem Amte er im Jahre 1808 starb. In allen seinen Aemtern zeichnete sich A. durch das Bestreben aus, die geistlichen Lehranstalten zu verbessern.

Ambrosia (griech.) hieß bei den alten Griechen die, ewige Jugend und Unsterblichkeit gebende, den Menschen deshalb versagte Speise der Götter; auch wurde unter A. eine Salbe verstanden, durch deren Gebrauch die Götter ihre Schönheit erhöhten und die Fäulniß ihrer Körper verhinderten.

Ambrosianer, Ambrosianische Münzen, Gold- und Silbermünzen der Herzöge von Mailand, auf welchen sich das Bild des heil. Ambrosius befand.

Ambrosianische Bibliothek, eine vom Cardinal und Erzbischof Federico Borromeo zu Ehren des Schutzpatrons von Mailand, des Heiligen Ambrosius, im Jahre 1609 in Mailand aufgestellte und noch jetzt daselbst befindliche öffentliche Bibliothek. Dieselbe umfaßte bei ihrer Gründung 70,000 gedruckte Bücher und 15,000 Handschriften, die Borromeo von eigens damit beauftragten Gelehrten in allen Ländern Europa's, ja auch in Asien, hatte aufkaufen lassen, ist aber seither bedeutend vergrößert worden und hat namentlich durch Hinzufügung vieler seltener Handschriften einen fast unschätzbaren Werth erhalten. Unter letzteren befinden sich z. B. die von Mai, Castiglione und Mazzuchelli bekannt gemachten Palimpsesten. Auch die mit der Bibliothek verbundene Kunstgalerie besitzt die werthvollsten Kunstgegenstände, wie u. a. den Carton von Rafael's Schule in Athen, die Studien Leonardo da Vinci's, frühere Copien von dessen Abendmahl &c.

Ambrosinenmandeln, die beste Art der ital. Mandeln, ausgezeichnet durch Süßigkeit und lieblichen Geschmack. Sie sind von rundlicher Form.

Ambrosius (vom griech., d. i. der Unsterbliche, Göttliche), der Heilige, einer der hervorragendsten Kirchenväter, geb. 340 (wie man annimmt in Trier, da sich sein Vater, welcher Präfect von Gallien war, daselbst aufzuhalten pflegte), studirte in Mailand die Rechtswissenschaft, wurde daselbst Rechtsanwalt, 369 von Kaiser Valentinian zum Präfecten von Ober-Italien und Mailand ernannt und 374 zum Bischof von Mailand gewählt. In diesem Amte zeichnete er sich durch Milde und Sanftmuth, aber auch durch Strenge und Unbeugsamkeit gegen Ungerechtigkeiten aus, wie er dies gegen Kaiser Theodosius bewies, den er wegen der grausamen Hinschlachtung der Einwohner von Thessalonike in den Bann that und von demselben erst nach einer harten Buße von 8 Monaten befreite. Er starb am 4. April 397, wurde kanonisirt und ist der Schutzpatron Mailand's. Tag: 4. April. Er schrieb u. a.: „Hymni" (der ihm zugeschriebene sogen. Ambrosianische Lobgesang: „Te Deum laudamus", „Herr Großer Gott, Dich loben wir", ist jedoch nicht von ihm); „De officiis clericorum" (über die Pflichten der Geistlichen); „De trinitate" (über die Dreieinigkeit); „Sermones" (Reden); „Epistolae" (Briefe) &c. Seine Schriften gaben die Benedictiner unter dem Namen „Opera" (2 Bde., Paris 1686—1690, neuer Abdruck, Paris 1836, 4 Bde.) und Oberthür (4 Bde., Würzburg 1785) heraus.

Ambrotypie (engl. Ambrotype, spr. Aembroteip), ein auf Glas, anstatt auf einer Metallplatte, wie bei Daguerre, hergestelltes photographisches Bild.

Ambryn, eine zu der Gruppe der Neu-Hebriden gehörige Insel im südl. Stillen Ocean, unter 16° 14′ südl. Br. und 168° 24′ östl. Länge; auf derselben befindet sich ein thätiger Vulkan.

Ambukol, nubisches Dorf am Nil, unter 18° 4′ 31″ nördl. Br. u. 31° 34′ 46″ östl. Länge; nahe Alt-Dongola; etwa 2 d. M. davon entfernt befindet sich die Wüste Haagbarlak, deren oberste Schicht aus gemeinem Sandstein mit versteinerten Baumresten besteht, von welch' letzteren die Einwohner Theile absplittern, um sie als Flintensteine zu verwenden.

Ambulance (spr. Angbülangs, franz.). 1) Ueberhaupt Transportmittel für Verwundete. 2) Speciell s. v. w. fliegendes Lazareth, d. h. das im Kriege und zur Uebung bei Manövern verwendete Feldlazareth. Dasselbe ist meist ein auf Federn ruhender, mit einer Wachstuchplane überdeckter, vierrädriger (wohl auch zweirädriger) Wagen, in welchem sich zwei, drei, auch vier Matratzen befinden, die, auf Rollen liegend, bequem ausgezogen und, nachdem die Verwundeten auf denselben niedergelegt sind, wieder eingeschoben werden können. Haupterforderniß der A. ist, daß sie leicht und nicht zu umfangreich gebaut ist, damit ihre schnelle Beförde-

rung an den betreffenden Bestimmungsort keine Schwierigkeit bietet. 3) Die Gesammtheit der im Hauptquartier der Armeedivision versammelten Militärärzte. 4) In neuerer Zeit die auf den Eisenbahnen errichteten Postbureaux.

Ambulatorische Klinik, eine Einrichtung für Kranke, welche in das Hospital gehen können, wo sie umsonst behandelt werden; besonders in Universitätsstädten zum Unterricht angehender Aerzte. Der Gegensatz, die Poliklinik, ist eine Einrichtung für arme bettlägerige Kranke außerhalb des Hospitals, die von angehenden Aerzten umsonst besucht und behandelt werden, jedoch unter Aufsicht des Hospitalarztes.

Ambustion (vom lat.), die Verbrennung.

Amedschi Effendi (türk.), Name des Geheimsekretärs des türk. Ministers des Auswärtigen (Reis-Effendi). Derselbe hat die Vorträge seines Vorgesetzten nachzuschreiben und alle von diesem ausgehende Schriften zu befördern. Ihm untergeben sind fünf Sekretäre.

Ameisen (Formica, engl. ant), Insecten aus der Ordnung der Hautflügler, Familie der Raubwespen. Kopf groß, dreieckig, deutlich von der Brust geschieden, mit kleinen runden Augen und geknickten Fühlern. Kiefertaster sechsgliederig, Lippentaster viergliederig. Die A. leben fast immer gesellig und sind entweder ungeflügelt verkümmerte Weibchen, sogen. Geschlechtslose oder Arbeiterinnen, oder Männchen und Weibchen mit Flügeln. Erstere bilden die größte Mehrzahl, letztere erscheinen nur zu gewissen Zeiten. Die Flügel werden von den Weibchen nach der Paarungszeit abgeworfen. Die Eier werden in die Erde oder in hohle Bäume oder unter Steine gelegt; sie entwickeln sich nach einigen Tagen zu weißen fußlosen Larven oder Maden, welche sich nach 14 Tagen verpuppen. Diese Puppen werden fälschlich Ameiseneier genannt. Alle für das Gemeinwesen nöthigen Arbeiten liegen den Geschlechtslosen ob. Sie fressen gern süße Säfte, besonders von Blatt- und Schildläusen. Man trennt die eigentlichen A. (Formica), die nur ein Giftbläschen statt des Stachels und eine Schuppe am eingliederigen Hinterleibsstiele haben, als Schuppen-A. von den Knoten-A. (Myrmica), welche einen zweiknotigen Hinterleibsstiel und einen Stachel besitzen. Zu ersteren gehören: die Wald-A. (F. rufa), deren Puppen zu Vogelfutter gesammelt werden und welche Ameisensäure &c. liefern, die Roß-A. (F. herculanea), eine sehr große Art, die F. omnivora, welche in ganz Amerika lebt, die Zucker-A. (F. saccharivora), die in Westindien die Zuckerpflanzungen beschädigt und die dornhaltige A. (F. spinicollis) in Amerika, welche aus Pflanzenwolle eine Art Filz verfertigt, den man als Zunder benutzt. Zu den Knoten-A. gehören die rothe A. (M. rubra), die Rasen-A. (M. caespitum), die Besuchs-A. (M. cephalotes), welche in großen Schwärmen in die menschlichen Wohnungen dringt, sie von Ungeziefer reinigt und in ganz Südamerika vorkommt. Die sogen. weißen A. gehören zu den Netzflüglern, s. Termiten.

Ameisenbäder werden bereitet, indem man die Ameisen in einem Sacke mit kochendem Wasser übergießt und den Sack dem Bade beigibt, in welches das leidende Glied, resp. der Körper gebracht wird, oder indem man die erkrankten Theile nur den Dämpfen aussetzt oder in einen Ameisenhaufen steckt. Sie gehören zu den gelinden Hautreizen.

Ameisenbär, Ameisenfresser (Myrmecophaga, engl. ant-eater, ant-bear), Säugethiergattung aus der Ordnung der Fehlzähner und der Familie der Wurmzüngler. Keine Zähne, Kopf länglich mit rüsselähnlicher Schnauze, Schwanz sehr lang, langhaariger Pelz. An den Vorderfüßen 2—4, an den Hinterfüßen 4—5 scharfe Krallen, mit denen sie die Ameisen- und Termiten-Haufen aufreißen und die Ameisen mit der langen, klebrigen Zunge herausholen. Sie bekommen nur ein Junges, welches länger als ein Jahr auf dem Rücken getragen wird. Man kennt 3 Arten, alle in Südamerika. Der große A. (M. jubata) ist 4—5 F. lang, der Schwanz 2—3 F., und kommt in ganz Südamerika von Columbia bis Paraguay vor. Das Fleisch ist wohlschmeckend. Ihre Anzahl verringert sich schon bedeutend.

Ameisenfänger (Myiothera), aus der Ordnung der Singvögel, Familie der Sänger. In Westindien und Südamerika leben diese Vögel hauptsächlich von Termiten. Die hohen Beine und der kurze Schwanz bezeichnen sie. Die größte Art ist der Ameisenkönig (M. rex).

Ameisenigel (Echidna), Säugethiergattung aus der Ordnung der Fehlzähner und der Familie der Schnabelthiere, mit langer, zugespitzter Schnauze, sehr kleiner Mundöffnung, langer, dehnbarer Zunge, sehr kurzem Schwanz und starken Stacheln auf dem Rücken. An den Hinterfüßen des Männchens steht ein beweglicher, durchbohrter Sporn, aus welchem eine Flüssigkeit abgesondert wird. In Neuholland wird die Haut als Kopfbedeckung gebraucht.

Ameisenkriechen (formicatio) nennt man ein prickelndes Gefühl in der Haut, als ob Ameisen darüber liefen. Es kommt in der sogen. Kriebelkrankheit vor, die durch die Vergiftung mit Mutterkorn (s. d.) hervorgerufen wird.

Ameisenlöwe (Myrmeleon, Ameisenjungfer, engl. formica-leo), Insectengattung aus der Ordnung der Netzflügler, Familie der Plattflügler, welche sich von den Libellen durch keulenförmige Fühlhörner unterscheidet. Die Larve gräbt sich an sonnigen Orten in feinem Sande einen Trichter aus, auf dessen Grund sie die herabgleitenden Insecten auffängt und aussaugt. Im Spätsommer verpuppt sich die Larve in einem Seidencocon. In Mittel- und Südeuropa.

Ameisensäure (engl. Formic Acid), von der Formel $C_2 HO_3, HO$, d. h. Formyl-Oxyd-Hydrat, heißt auch Formylsäure, findet sich in den Ameisen, in Kiefernadeln und in den Brennnesseln. Die A. ist eine farblose, sehr stechend und sauer riechende Flüssigkeit vom spec. Gewicht $1,_{22}$, die auf der Haut stark brennt und Blasen zieht. Sie entsteht aus dem Holzgeist durch Oxydation, wird aber am besten durch Destillation von Stärke mit Braunstein und verdünnter Schwefelsäure, Sättigung des Destillats mit Soda, Eindampfen und Destilliren des Rückstandes mit Schwefelsäure dargestellt. Berthelot stellte die A. aus rein mineralischen Stoffen dadurch her, daß er Kohlenoxydgas 70 Stunden lang mit Kali auf 100° C erhitzte. Die A. wird in der Medizin und Photographie gebraucht.

Ameisenscharrer, Erdwühler (Orycteropus), Säugethiergattung aus der Ordnung der Fehlzähner, Familie der Wurmzüngler, mit kurz behaartem Körper, 5—6 faserigen Backenzähnen, langen Ohren, langer Schnauze und kurzen Beinen. Sie leben in Höhlen und nähren sich von Ameisen und Termiten. Ihr Fleisch ist eßbar. O. capensis (Erdschwein), hat borstenartige Haare, ist 3½ F. lang, mit 20 Zoll langem Schwanz. Das Fleisch wird eingesalzen. Er lebt am Cap in Höhlen und geht nur Nachts aus.

Ameisenspiritus (spiritus formicarum), über Ameisen destillirter Alkohol, wird als Hausmittel gebraucht.

Ameiva, Gattung der Schuppeneidechsen mit abgerundetem Schwanz, dreizackigen Zähnen, Kopf- und Bauchschildern. A. vulgaris, grün und schwarz gefleckt, an den Seiten braun und blau, 20 Z. lang, lebt in Südamerika.

Amelanchier, engl. june-berry, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen, Unterfamilie der Pomeen, mit fünftheiligem Kelch, in Trauben gestellten Blüthen und beerenartigen Früchten, welche zehn Zellen und in jeder Zelle ein Samenkorn enthalten. A. vulgaris, Trauben- oder Felsenbirne, in Deutschland auf Kalkhügeln wildwachsend und in Gärten, mit eiförmigen gesägten Blättern, weißen Blüthen und schwarzblauen, im Innern blutrothen Früchten. A. Canadensis, engl. shad-bush, service-berry, in den Ver. Staaten, besonders im Norden sehr gewöhnlich an Flüssen und in Wäldern, wo die Sträuche oder Bäume, die nicht über 35 F. hoch werden, mit den großen, weißen Blüthen im April und Mai, wenn noch Alles kahl ist, sehr kenntlich sind. Die Frucht reift im Juni, ist kugelförmig, purpurroth und eßbar. Es gibt sehr viele Abarten, von denen Gray fünf unterscheidet: 1) Botryapium, ein 10—30 F. hoher Baum; 2) oblongifolia, ein kleinerer Baum oder Strauch mit länglichen Blättern; 3) rotundifolia, mit breiteren Blättern; 4) alnifolia, Strauch mit rundlichen, an beiden Enden abgestumpften, gekerbten Blättern, besonders in den Westlichen Staaten; 5) oligocarpa, Strauch mit dünnen, glatten, länglichen Blättern, in kalten Sümpfen im Norden der Ver. Staaten.

Ameland, Insel in der Nordsee, an der friesländischen Küste, unter 53° 30′ nördl. Br. u. 6° 15′ östl. Länge, zur niederl. Provinz Friesland gehörig, $1,_1$ d. Q.-M., 2226 E., vom Festlande durch den Wadden getrennt, mit drei Dörfern: Hollum, Ballum und Nees, letzteres mit einer Seemannsschule; die Bewohner sind meist Fischer und Schiffer, treiben aber auch Viehzucht.

Amelia, das alte Ameria, Städtchen von hohem Alter (A. soll nahezu 400 Jahre früher als Rom erbaut worden sein) in der ital. Provinz Umbrien, der früheren päpstlichen Delegation Spoleto, auf einem Berge an einem Nebenflusse des Tiber gelegen, 2000 E.; bekannt durch die daselbst gewonnenen Rosinen, die besten Italien's; Kathedrale.

Amelia (spr. Aemilih). 1) County im südöstl. Virginia (Ver. St.), 300 engl. Q.-M., 10,741 E. (1860), darunter 2897 Weiße, 7844 Farbige; außer im Süden an allen Seiten vom Appomattox eingeschlossen, bewässert von den Flüßchen Namazine, Flat und Deep; Boden fruchtbar, aber durch lange Bebauung etwas ausgesogen; durchschnitten von der Richmond-Danville-Bahn; gegründet im Jahre 1734. Hauptort: Amelia Court House (s. d.). 2) Postdorf in Clermont Co., Ohio, in Batavia Township. 25 engl. M. südöstl. von Cincinnati.

Amelia Court House (spr. Ae. Kohrt Haus), Postdorf, Hauptort von Amelia Co., Virginia, 47 engl. M. südwestl. von Richmond; mit nur wenig Häusern.

Amelia Island (spr. Aemilie Eilend), Insel an der Küste Florida's (Ver. St.), zum County Nassau gehörig, etwa 16 engl. M. lang und 4 engl. M. breit, vom Festlande durch einen 2—4 engl. M. breiten Canal getrennt; Boden im Allgem. fruchtbar. A. wurde am 23. Dez. 1817 den Spaniern abgenommen und von den Truppen der Ver. Staaten besetzt, nachdem es längere Zeit einem Flibustier, Namens Sir Gregor, der von dort aus Kaperfahrten unternahm, zum Aufenthalte gedient hatte.

Amelot de la Houssaie (spr. Amlo de la Hussä), Abraham Nikolaus, namhafter franz. Schriftsteller, geb. 1634 in Orleans, war eine Zeit lang franz. Gesandtschaftssekretär in Venedig, gest. am 8. Dez. 1706 als Privatmann in Paris. Er schrieb: „Histoire du gouvernement de Venise" (Geschichte der Regierung Venedig's, 3 Bde., Amsterdam 1676, 1705), gab Sarpi's „Geschichte des Tridentinischen Concils" heraus &c.

Amelungen, s. Amaler.

Amen (hebr., d. i. wahrlich! gewiß! es soll so sein!), in der Bibel Schlußwort eines Fluches oder Segens, zur Bekräftigung desselben; im ältesten jüdischen Gottesdienste am Schlusse desselben von der Gemeinde gesprochen. Wie die Worte „Halleluja!" und „Hosiannah!" ist es in der christlichen Kirche von den ersten Zeiten an gebraucht worden und bildet gewöhnlich den Schluß von Hymnen, Gebeten und Predigten.

Amendment (engl., spr. Aemendment, vom franz. Amendement, spr. Amangdmang), im Allgem. Aenderung, Verbesserung; speciell: 1) im engl. Rechtswesen, die Abänderung des Protokolls oder der Klagschrift in Civil- und Criminalprozessen. Anfänglich waren alle Verhandlungen des engl. Rechts mündlich, später jedoch wurden schriftliche Aufzeichnungen über dieselben auf Pergament niedergeschrieben und noch vor Edward I. wurde ein Gesetz erlassen, das gewisse Abänderungen dieser Aufzeichnungen autorisirte. Diesem ersten Gesetze folgten bald andere, durch welche die Advocaten, die mit dem Rechte, A. zu beantragen, zum Nachtheile der Prozessirenden einen oft großen Mißbrauch trieben, beschränkt werden sollten. In Criminalprozessen dürfen, nach einem unter Königin Victoria erlassenen Gesetze, A. vor und nach gefälltem Urtheile beantragt werden. 2) In der parlamentarischen Sprache, der Vorschlag, einen bereits gemachten Vorschlag oder gestellten Antrag, oder den Entwurf eines Gesetzes zu ändern. Der allgem. giltigen Praxis zufolge darf jedes Haus eines Parlamentes, Landtages, einer Legislatur &c. A. beantragen, dieselben bedürfen jedoch, um bindende Kraft zu erlangen, der Billigung beider Häuser. Zweck des A., dessen Inhalt stets in Beziehung zu dem Hauptantrage stehen muß und selbstständige Fragen nicht enthalten darf, ist vornehmlich der, einen Hauptantrag in der Weise abzuändern, daß Mitglieder irgend einer Versammlung, die entweder gegen den Hauptantrag oder auch gar nicht stimmen würden, in den Stand gesetzt werden, für denselben zu stimmen. Jedes Mitglied, das über den Hauptantrag gesprochen hat, darf auch über ein A. zu demselben sprechen; die Abstimmung über das A. wird gewöhnlich vor der über den Hauptantrag vorgenommen. Zu jedem A. können wiederum A. vorgeschlagen werden, welche dann Unter-A. (franz. Sous-Amendement, spr. Suhsamangdmang, engl. sub-amendment) heißen. In den Ver. St. darf kein Gesetzentwurf vor der zweiten Lesung amendirt werden; wird nach der zweiten Lesung ein A. in dem Hause vorgeschlagen, in welchem der Hauptantrag nicht originirte, so ist letzterer mit dem A. zusammen an das andere Haus zurückzuschicken, damit er dessen Billigung erlange. Können die beiden Häuser keine Uebereinstimmung erzielen, so ist zur Entscheidung der Frage ein aus Mitgliedern beider Häuser zusammengesetztes Conferenz-Comite zu ernennen. Ueber die A. zur Constitution der Ver. Staaten, unter denen in neuerer Zeit besonders das 14. und 15. A. von Bedeutung geworden sind, s. Constitution der Vereinigten Staaten.

Amenia (spr. Aeminie), Township in Dutcheß Co., Staat New York (Ver. St.), an der Harlembahn, 88 engl. M. NNO. von der Stadt New York; Bank, Akademie, mehrere Läden und Kirchen, 2512 E. (1865), von denen 55 in Deutschland geboren.

Amenia Union (spr. Ae. Junien), Postdorf in Amenia Township, Dutcheß Co., N. Y., 25 engl. M. ONO. von Poughkeepsie.

Ameniten, Mennonitische Sekte, welche ihren Namen von Jakob Amen, einem Mennonitischen Prediger aus dem Amenthal in der Schweiz, führt. Im Jahre 1670 entstand zwischen ihm und John Heisly, einem anderen Mennoniten, eine Controverse über unwichtige Lehrpunkte, welche eine Trennung innerhalb der Gemeinschaft der amerikan. Mennoniten zur Folge hatte. Die „Ameniten" finden sich zahlreich in Pennsylvania, wo sie auch unter den

aus A. corrumpirten Namen „Amish", „Awmish" oder „Omishers" vorkommen. S. Mennoniten.

Amenorrhoe (a), Fehlen des Monatsflusses. Man unterscheidet das Nichterscheinen des Monatsflusses im gehörigen Alter und das Unterdrücktsein des bereits geregelt gewesenen Monatsflusses (s. Monatsfluß).

A mensa (lat.), vom Tische, nämlich: geschieden; a mensa et thoro (eine Scheidung) von Tisch und Bett.

Amentaceen, Kätzchenbäume, Catkin-Trees, stattliche Bäume oder ästige Sträucher, deren Blüthenstand ein Kätzchen, Amentum, bildet, d. h. an einer schlaffen, später abfallenden Hauptaxe oder Spindel entspringende, sitzende oder kurz gestielte Blüthen, wodurch im Ganzen eine walzenförmige Gestalt entsteht. Die Gattungen dieser Familie formen die Wälder der gemäßigten Zonen. Es gehören dahin: Ulme, Wallnuß, Kastanie, Buche, Eiche, Hainbuche, Haselstrauch, Birke, Erle.

Amenthes, Todtenreich, Unterwelt, der Hades der alten Aegypter, wo Osiris über die in Gestalt von Vögeln erscheinenden Seelen der Abgeschiedenen mit 42 Unterrichtern Gericht hält; Anubis hatte die Seelen vor die Richter zu geleiten.

Amentia, oder auch **Dementia,** der eigentliche Unsinn, welcher sich durch völlige Gedankenlosigkeit und bei noch theilweisem Begreifen durch völlige Urtheilslosigkeit mit nicht zusammenhängenden Ideen kennzeichnet. Derselbe begleitet manche Krankheiten und kann mit Melancholie enden. Er tritt manchmal im höheren Alter als sogenanntes Kindischsein (Dotage) auf, begleitet auch Trunkenheit, Albernheit und Aberwitz, den oft gescheidte Leute zur Belustigung simuliren oder affektiren; Irrsinn, Wahnsinn und Blödsinn sind Grade der Amentia. Die Juristen halten in Bezug auf Zurechnungsfähigkeit Dementia und Irrsinn für gleich.

Amerbach. 1) Johann A., Buchdrucker, geb. um das Jahr 1450 in Reutlingen, richtete im Jahre 1480 in Basel eine Druckerei ein, gest. 1528. A. hat sich um die Verbesserung der Buchdruckerkunst hohe Verdienste erworben; gab die Werke Augustin's heraus, welche durchweg correct sind. 2) Bonifacius A., Sohn des Vorigen, geb. 1495 in Basel, wo er die Rechte studirte, 1525 Professor der Rechte und später Rector der Universität wurde; gest. 1562. A. war ein Freund des Erasmus und trat der Reformation bei. 3) Basilius A., Sohn des Vorigen, geb. 1534 in Basel, gleich seinem Vater, dem er in Amt und Würden nachfolgte, Jurist, gest. 1591. Mit ihm starb das Geschlecht der A. aus.

America, s. Amerika.

America (spr. Aemerrike), Postdorf in Wabash Co., Staat Indiana (Ver. St.), etwa 80 engl. M. NNO. von Indianapolis.

America City (spr. Ae. sitti), Postdorf in Nemaha Co., Staat Kansas (Ver. St.), etwa 65 engl. M. WNW. von Leavenworth.

American (spr. Aemerriken), Township in Sacramento Co., Staat California (Ver. St.), 750 E.

American Creek (spr. Ae. Kribk), Flüßchen in Marin Co., im nordwestl. California (Ver. St.), mündet in das Stille Meer.

American Fork, Postort mit 1200 E. in Utah Co., Terr. Utah (Ver. St.), nahe dem See Utah.

American Institute, s. Institute.

American News Company. Die ungeheure Zunahme der Erzeugnisse der amerikanischen Presse während der letzten Jahrzehnte machte allmälig eine zeitersparende Versendung der Zeitungen und Zeitschriften an die Abonnenten zu Stadt und Land wünschenswerth. Es trat daher zuerst in New York eine Gesellschaft zusammen, welche es unternahm, den Buchhändlern und Zeitungs-Agenten die Erzeugnisse der periodischen Literatur New York's und die hauptsächlichsten Londoner, Bostoner und Philadelphier Zeitschriften und Novellen zu einem Preise zu liefern, der einem Rabatt von den Ladenpreisen von 20 bis 30 Proc. gleichkommt. Damit ist das zeitraubende Einkaufen bei jeder einzelnen Zeitungsexpedition vermieden. Die Am. N. Co. wurde gegründet am 1. Feb. 1864 durch den Zusammentritt der drei Zeitungs-Expeditions-Firmen Sinclair Tousey, H. Dexter und Hamilton, Johnson und Farrelly. Als das Geschäft erfolgreich zu werden anfing, wurde der literarische Vorrath um Bücher und Musikalien des In- und Auslandes vermehrt und eine Abtheilung für den Verkauf billiger Schreibmaterialien eröffnet. Seit Ende 1868 gibt die Am. N. Co. auch eine lit. Monatsschrift heraus: „The American Booksellers Guide," welche Fachgenossen franco übermacht wird. Als Concurrenzanstalten sind seither die New York News Co. und die National News Co. entstanden.

American River (spr. Aemerriken Riwwer), Fluß im nördlichen California, gebildet durch die Vereinigung seines Nord- und Süd-Armes im äußersten Westen des El Dorado Co., fließt zwischen den Counties Placer und Sacramento in südwestl. Richtung und mündet nahe der Stadt Sacramento in den Sacramento; kürzlich ist er auf eine Strecke von etwa 6 engl. M. schiffbar gemacht worden. Sein Nordarm (von Einigen als der eigentliche A. R. angesehen), zwischen den Hügeln am Fuße der Sierra Nevada entspringend, fließt WSW., bildet den größeren Theil der Grenze zwischen den Counties Placer und El Dorado und vereinigt sich nach einem Laufe von nahezu 100 engl. M., 25—30 engl. M. oberhalb der Stadt Sacramento mit dem Südarm. Letzterer entspringt im See Bonpland in El Dorado Co., fließt zuerst WSW., dann westlich und bildet einen Theil der Grenze zwischen den Counties El Dorado und Sacramento. Die Ufer beider Arme sind sehr goldreich, sie fließen durch einen der bedeutendsten Minendistricte.

Americus (spr. Aemerrikus). 1) Blühendes Postdorf in Sumter Co., Staat Georgia (Ver. St.), am Muckalee Creek, 100 engl. M. südwestlich von Milledgeville, Mittelpunkt eines lebhaften Kleinhandels; 2 Akademien, mehrere Läden und Werkstätten und 3 Kirchen; gegründet 1832; im Jahre 1860 etwa 1700 E. 2) Postdorf in Tippecanoe Co., Indiana, am Wabash-Fluß und Wabash-Canal, 10 engl. M. nordöstlich von Lafayette, von einem reichen Farmdistrict umgeben und rasch emporblühend. 3) Postdorf und Township in Lyon Co., Kansas, 10 engl. M. nordwestlich von Emporia, etwa 575 E.

Amerighi, s. Caravaggio, Michel Angelo da.

Amerigo Vespucci (spr. Wesputtschi), geb. am 9. März 1451 in Florenz, Sohn des Notars Anastasio Vespucci, Schüler des gelehrten Antonio V., seines Oheims, ging i. J. 1490 nach Sevilla in Spanien, um sich daselbst dem Kaufmannsstande zu widmen, lernte dort, da das Handlungshaus, in welchem er beschäftigt war, die Ausrüstungen der zweiten und dritten Reise des Columbus zu besorgen hatte, Columbus selbst kennen und wurde durch diese Bekanntschaft, sowie durch die günstigen Erfolge, deren sich die Expeditionen des Columbus erfreuten, dermaßen angeregt, daß er beschloß, den neu entdeckten Welttheil selbst zu besuchen. Diesen Vorsatz führte er am 20. Mai 1499 aus, an welchem Tage der Admiral Alonzo de Hojeda zu einer Expedition von Cadiz abging. V. kehrte mit dieser Expedition, die nach einer Fahrt von 24 Tagen das Festland von Amerika erreicht hatte, im Juni des nächsten Jahres (1500) nach Spanien zurück, wandte sich von da nach Portugal und unternahm sodann auf portug. Schiffen noch zwei Reisen (Mai 1501—Sept. 1502 und 10. Mai 1503—18. Juni 1504) nach Amerika, auf deren letzterer er, selbst commandirend, namentlich die brasilianische Küste genauer erforschte. Infolge dringender Empfehlungen seitens Columbus trat er i. J. 1505 wieder in span. Dienste, wurde 1508 zum Großsteuermann (Piloto-Mayor) der Indienfahrten ernannt und starb am 22. Februar 1512 in Sevilla. Nach ihm wurde der neu entdeckte Welttheil, die „Neue Welt," Amerika genannt, jedoch weder mit seinem Wissen, noch infolge seiner eigenen Bemühungen, sondern, wie dies zuerst Humboldt („Kritische Untersuchungen über die histor. Entwickelung der geogr. Kenntnisse der Neuen Welt"; deutsch von Ideler, 3 Bde., Berlin 1836—1839) nachgewiesen hat, auf Empfehlung eines Deutschen, des damals lebenden Martin Waldseemüller aus Freiburg im Breisgau, der in St. Dié in Lothringen eine Buchhandlung begründet und i. J. 1507 unter dem Namen „Martin Hylacomylus" vier Briefe über die Reisen des V. herausgegeben hatte. Waldseemüller nannte sein Werk „Quatuor navigationes" (Vier Seefahrten; V. soll nämlich, wie dieses Werk behauptet, vier Reisen unternommen haben) und machte in der Einleitung zu demselben den Vorschlag, die „Neue Welt" nach A. V. Amerika zu nennen (vgl. hierzu: Peschel, „Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen, Stuttgart 1858). Von V. selbst sind nur noch einige Briefe an befreundete Zeitgenossen vorhanden.

Amerika, der zweitgrößte Erdtheil (etwa viermal so groß als Europa und ein Drittel größer als Afrika), auch die „Neue Welt" genannt, im Gegensatz zu der den Weißen früher bekannten „Alten Welt" (s. d.), wird vom Atlantischen Meere im O., dem Stillen Meere im W. und den beiden Polarmeeren im N. und S. begrenzt. Im Verhältniß zu seiner Wichtigkeit und zur Leichtigkeit seiner Erforschung ist dies der beinahe am wenigsten erforschte Erdtheil. Während von allen übrigen wenigstens die Küstenumrisse astronomisch bestimmt sind und bis auf kleine Ungenauigkeiten feststehen, kann man dies von mehr als einem Drittel der amerikanischen Küste noch nicht sagen, insbesondere nicht von fast der ganzen Nordpolarküste, von Grönland und den westlich daran liegenden Inseln, von Labrador und der Hudsonbai, von dem russisch gewesenen Amerika, der Halbinsel California, der Westküste von Theilen Centralamerika's und Südchili's und von Patagonien. Man kennt also den Flächeninhalt nicht genau und gibt ihn von 14 bis 18 Millionen engl. Quadratmeilen an, wovon etwa 9 Sech-

zehntel auf Nordamerika, einschließlich Mittelamerika und Westindien, 7 Sechzehntel auf Süd amerika veranschlagt werden. Fast ebenso wenig ist die Oberfläche wissenschaftlich erforscht — den besten Theil dieser Arbeit hat Alex. v. Humboldt gethan —; am wenigsten oder vielleicht noch gar nicht Britisch Nordamerika, soweit das ehemalige Hudsonbai-Compagnie-Gebiet reicht, und fast alles Land nördlich vom 40° nördl. Br.; sodann das nordwestliche Mexiko, Guatemala, Theile von Costa Rica, Honduras, Salvador und Nicaragua, ganz Patagonien und große Strecken von den La Platastaaten, Brasilien und Guyana. Während im ungleich schwerer zu erforschenden Asien schon Hunderte von Berggipfeln genau gemessen und topographirt sind, gilt dies in Amerika nur von einzelnen außer den von Humboldt gemessenen und astronomisch bestimmten. Ueberhaupt ist der größte und werthvollste Theil der geographischen Forschung auf unserem Festlande von Europäern gethan, und die wissenschaftliche Geographie eine in Amerika unerklärlich vernachlässigte Wissenschaft; und so rühmlich auch die Verdienste der topographischen Ingenieure und des Smithsonian Institute in Washington darum sind, und was J. J. Astor, Elisha K. Kane, Dr. Hayes, Dr. Hall und John C. Fremont für diese Wissenschaft gethan, so bleibt es dennoch weit zurück in seiner Gesammtheit nicht nur hinter dem, was für die Geographie anderer Erdtheile geschehen ist, sondern auch in dem, was die Europäer für die Geographie Amerika's gethan haben.

Umrisse und Oberfläche des Erdtheils. Abgesehen von Grönland und den im Nordpolarmeere liegenden amerikanischen Inseln, welche zwar ihrem ganzen Charakter nach zu A. gehören, aber den Umrissen nach wenig bekannt sind und diese Umrisse durch mächtigere und ausgedehntere Bodenhebungen und Bodensenkungen zu wechseln scheinen, als sonstwo festgestellt sind, und wo schwer zu erkennen ist, was Land und was Eismasse im Meere ist — abgesehen von Grönland und diesen Inseln, zerfällt A. in zwei ziemlich gleich große dreieckähnliche Theile — Nord- und Südamerika, welche durch das schmale Band der mittelamerikanischen Landenge zusammenhängen. Jenes liegt zwischen dem 16. und $72^1/_2$.° nördl. Br. und 53. und 165.° westl. Länge von Greenwich; dieses vom 7.° nördl. Br. bis fast zum 54.° (oder, Feuerland eingerechnet, bis fast 56.°) südl. Br. und zwischen 36. und 81.° westl. Länge v. Gr. Jenes ist in seiner größten Länge von N. nach S. (von der Hudsonbai-Meerenge bis zur Südspitze von Florida) etwa 4800 engl. M. lang, dieses 4500; jenes in der mehr diagonalen Richtung von Cap Prinz Wales bis Cap Charles etwa 4200, dieses in derselben Richtung vom Isthmus bis Cap Branco etwa 3700 M. breit. Die ganze Länge des Erdtheils beträgt von Cap Horn bis Cap Lisburne 10,500 engl. M. Der Flächeninhalt von Südamerika wird ziemlich nahe an 6,500,000 engl. Q.-M. hinankommen, während der von Nordamerika (ohne Grönland und die arktischen Inseln) 7,400,000 betragen dürfte. Von diesem Flächeninhalte entfallen auf die Inseln hier etwa 1,350,000 engl. Q.-M., dort etwa 50,000. Die Ostküsten A.'s zeigen mit ziemlicher Regelmäßigkeit auf denselben Breiten Einbiegungen, wo die Westküsten Afrika's und Europa's Vorsprünge zeigen, und umgekehrt, so daß das Atlantische Meer einem breiten Strome gleicht, welcher — von Süden her angefangen — erst nordöstlich, dann nordwestlich, dann wieder nordöstlich fließt und dabei immer schmäler wird — und in der That ist ein großer Theil dieses Meeres in Strömungen begriffen. Doch lehren neuere Forschungen, daß dies nicht zu allen Zeiten so gewesen ist, sondern daß vor Jahrtausenden Nordafrika mit Florida zusammengehangen hat, dieses aber mit Südamerika, zu einer Zeit, als der Mexikanische und der Caraibische Busen Festland waren, daß das Innere von Nordamerika aber zu mehreren Malen Seeboden gewesen ist. Ueberhaupt scheinen die Umrisse von ganz A. häufiger gewechselt zu haben, als die jedes anderen Festlandes, und zwar bis auf eine verhältnißmäßig neuere Frist herab. Somit dürfte auch in diesem Sinne A. den Namen der „Neuen Welt" verdienen; seine Umrisse scheinen verhältnißmäßig am spätesten fertig geworden zu sein und noch jetzt am wenigsten festzustehen. Darwin stellte zuerst die Behauptung auf, daß sich ein großer Theil Südamerika's, ganz besonders aber die Küsten Chili's, in einem ununterbrochenen Erhebungsprozesse befinden. Andere Forscher und Reisende schließen sich dieser Ansicht vollständig an. — Die Umrisse jedes Erdtheils werden durch seine Oberflächenbildung weit mehr bestimmt, als diese durch jene. Die Richtung, in welcher die Hauptgebirge sich erhoben und befestigt haben, bestimmen zugleich die Gestalt der Länder; und diese Richtung ist in Amerika, im Gegensatz zur Alten Welt, eine vorwiegend meridionale, nordsüdliche, während sie dort eine vorwiegend latitudinare, ostwestliche, ist. Dieser Gegensatz ist — mit Ausnahme der beiden atlantischen Küsten — ein schroffer. In der Neuen Welt läuft das Hauptgebirge, die Cordilleren, vorwiegend von Norden nach Süden auf einem verhältnißmäßig schmalen Plateau; in der Alten laufen viele Hauptgebirge vorwiegend von Westen nach Osten, auf einem verhältnißmäßig breiten Plateau; ganz ebenso laufen dort die großen Ebenen mehr nordsüdlich, hier ostwestlich. Die schroffen Gebirgsabdachungen liegen

in A. auf der westlichen, die sanften auf der östlichen Seite; in der Alten Welt liegen jene alle auf der südlichen, diese auf der nördlichen. An den atlantischen Küsten aber laufen in beiden Welten die Gebirge nahezu parallel zu einander, so daß sie einen Winkel von nahezu 45—60° mit den Hauptgebirgen ihres eigenen Erdtheils bilden; und in beiden Welten stoßen diese atlantischen Küstengebirge nicht mit den letzteren zusammen, sondern lassen zwischen sich und ihnen weite Ebenen und Meerbusen. Dadurch tritt A. auch in einen klimatischen Gegensatz zum größten Theile der Alten Welt: es steht sowohl den Passat-, als den Antipassat-Winden in einer Ausdehnung offen, wie weder Asien noch Afrika, hat deßhalb eine weit reichlichere Bewässerung als beide (und selbst Europa), daher auch mehr fruchtbares Land, weniger Wüsten (nur 2: das salzige Hochland Utah und dann noch die bolivianische Wüste Atacama) und eine weit geringere Mannigfaltigkeit des Klimas, der Bodenerzeugnisse und Menschenwelt. Ferner reicht A. näher nach den beiden Polen zu und bietet in der Nähe des Aequators weit weniger Festland als die Alte Welt, wodurch es verhältnißmäßig kühler, ja kälter als diese wird. Endlich bildet das Tiefland fast drei Viertel der Oberfläche A.'s, aber nicht über ein Drittel derjenigen der Alten Welt; man sagt deßhalb, es herrsche dort die concave Oberfläche (Beckenbildung), hier die convexe (Dachbildung) vor — jene, die Mannigfaltigkeit der Landschaft, des Wetters und der Bodenerzeugnisse verhindernd, diese, sie befördernd. Der Beckenform und Gebirgsrichtung des amerikanischen Bodens ist es zuzuschreiben, daß hier die großen Hauptflüsse ihre Quellgebiete alle in großer Nähe von einander haben, von kaum nennenswerthen schmalen Wasserscheiden getrennt, so daß in Nordamerika die Stromgebiete des Mississippi, St. Lawrence und Mackenzie ein einziges Riesenbecken bilden, und in Südamerika die des Orinoco, Amazonenstroms und La Plata ein zweites, welche sogar theilweis durch natürliche Canäle (Bifurcation) verbunden sind, und daß diese Ströme bloß nach Osten, Norden und Süden münden, während in der Alten Welt die Dach- oder Kuppelbildung des Bodens die Hauptströme nach allen Richtungen der Windrose auseinander sendet und in sechs verschiedene Meere münden läßt, sowie die künstliche Canalisirung — mit Ausnahme Europa's — erschwert. — In Bezug auf das Verhältniß der Küsten-Gesammtlänge (Küstenentwickelung) zum Flächeninhalte hingegen, welches für die Culturfähigkeit eines Landes so wichtig ist, zeigt sich vielmehr ein Gegensatz zwischen Nord- und Südamerika und eine Aehnlichkeit A.'s mit der Alten Welt, indem Nordamerika dem Norden der Alten Welt — Europa — in großer Küstenentwickelung am nächsten kommt (hier berechnet man auf 1 Meile Küstenlinie bloß 40 geographische Q.-M., dort 62), während Südamerika darin mehr an den Süden der Alten Welt — Afrika — erinnert (jenes hat 75, dieses 100 geogr. Q.-M. auf je 1 M. Küste). In beiden Welten aber sind der Norden und Süden durch eine tiefe Meereseinbuchtung voll Inseln und Halbinseln weithin von einander getrennt, in A. durch den Golf, in der Alten Welt durch das Mittelmeer und seine tiefen Busen. Nordamerika steht also hinsichtlich seiner Küstenentwickelung und Culturfreundlichkeit Europa noch am nächsten, wenn auch um die Hälfte schlechter, und zwischen diesem und Südamerika etwa mitten inne, welches darin Asien ganz nahe kommt. Doch erweitert sich in dieser Hinsicht der Abstand zwischen Nord-A. und Europa leider dadurch, daß jenes seine größte Küstenentwickelung in einem unwirthlichen nordischen Klima hat, wo sie weder Mannigfaltigkeit der Witterung und größere Fruchtbarkeit, noch lebhaften Menschenverkehr zur Folge haben kann, während sie in Europa fast nur in einem gemäßigten und mäßig-warmen Klima verläuft, was diesen Erdtheil bei weitem zumculturfreundlichsten gemacht hat. — Im Einzelnen zeigen sich vielerlei Gegensätze zwischen Nord- und Süd-A., diesen beiden fast gleichgroßen Dreiecken mit so ähnlicher Oberfläche: unter Anderem darin, daß dieses weit überwiegend im tropischen Erdgürtel, jenes ebenso im gemäßigten liegt; daß dieses nach dem Südpole in eine felsige Spitze, jenes nach dem Nordpole in eine weite Ebene ausläuft, dieses vom Pole viel weiter entfernt bleibt, obschon nur um 10 Breitengrade vom eisigen Südpolarlande entfernt, jenes dem Pole viel näher kommt, obschon dieser — aller Wahrscheinlichkeit nach — nur mit Meer umgeben ist; daß dieses also mehr ein See-Klima, jenes weit mehr ein Festland-Klima besitzt, mit kalten Wintern und heißen Sommern.

Die Cordilleren von Südamerika sind einförmiger gegliedert als die von Nord-A. Sie fallen steiler nach W. ab als diese und zwar unmittelbar in's Meer und senden nur auf der Ostseite einige nicht bedeutende Ausläufer aus nach NO., so im La Plata-gebiet die Sierra von Tucuman, und in Venezuela das Küstengebirge. Der östliche Abhang ist im Allgemeinen steiler als dort. Charakteristisch ist bei den Cordilleren, daß sie wohl überall in zwei Parallelketten vorhanden sind, welche sich stellenweis in einen Knoten verbinden, um sich dann wieder zu trennen; der Unterschied ist der, daß diese Parallelketten in Süd-A. stets einander sehr nahe bleiben und nur beschränkte Hochländer einschließen (das von Peru-Bolivia, das von Quito und das von Sta. Fé. de Bogota), während in Nord-A. vom nördlichen Mexiko an bis zum

50.° nördl. Br. drei weiter sich trennende Ketten vorhanden sind und größere Plateaux einschließen (das von Utah und das von Oregon), sowie mächtige Ausläufer von kurzer Erstreckung fast rechtwinklig nach beiden Seiten aussenden. In Mittelamerika wiederholt sich diese Plateaubildung in Guatemala und Nicaragua, sowie im Hochthale von Anahuac. Die südamerikanischen Cordilleren sind mächtiger und einförmiger, wenn auch, von der Südsee aus gesehen, in ihrem endlos erscheinenden, überall schneebedeckten Riesenwalle mit kühnen Umrissen und Hunderten von Gipfeln und Vulkanen höchst majestätisch, von denen viele 20,000 Fuß übersteigen. Der Vulkan Aconcagua in Chili, etwa 24,000 F. hoch, ist vielleicht der höchste Berg des Festlandes, obwohl der Sorata und Illimani in Peru auf 25,300 und 24,450 F. angegeben werden, und der Chimboraço, Antisana und der Schlammvulkan Cotopaxi in Ecuador sind 21,300, 19,150 und 18,890 F. hoch. Süd- und Mittel-A. zusammen beherbergen mehr Vulkane in den Cordilleren (die Küstengebirge des Ostens von ganz A. sind frei davon) als jeder andere Erdtheil, und zwar 60, oder über ein Fünftel derer der Erde — und es werden noch fortwährend neue entdeckt; Nord-A. hat deren bis jetzt bloß zwei beglaubigte aufzuweisen, Mount St. Elias und Mount Hood. Die Vulkane und die höchsten Gipfel drängen sich im und am Tropengürtel zusammen, und eben dort auch — obwohl immer in einiger Entfernung von den thätigen Feuerbergen — die Gegenden, welche von den schwersten, oder aber häufigsten Erdbeben heimgesucht sind, wie Arica, Iquique, Mendoza, Quito, Lima, Caracas, St. Thomas. Der höchste Berg in Mittelamerika ist der Vulkan Popocatepetl unweit der Stadt Mexiko, 17,380 F., in Nord-A. sollen Mount Brown und Mt. Hooker im britischen Gebiet nahezu 16,000 F. erreichen. Die Tafelländereien in Peru-Bolivia erheben sich bis zu 13,000, das von Quito zu 9500, und die mittlere Höhe der Anden (vom alt-peruanischen Worte anta, Kupfer, werden die südamerikanischen Cordilleren so genannt) ist 11—12,000 Fuß, die der nordamerikanischen Cordilleren 7—9000. Beim Isthmus von Panama senkt sich die Cordillere, eine einzige Kette bildend, bis auf 300 Fuß über dem Meere und hat den Bau einer 28 Meilen langen Eisenbahn zur Verbindung des Golfs mit der Südsee erlaubt, soll auch einem Schiff-Canale keine unübersteiglichen Hindernisse in den Weg setzen. Eine zweite solche Einsenkung besteht in Nicaragua und hat den Bau der dortigen Transitstraße mittels des San Carlos-Flusses und des Sees Nicaragua erlaubt; eine dritte soll jetzt zum Bau einer Transit-Eisenbahn benutzt werden, die des Isthmus von Tehuantepec im südlichen Mexiko, wo die 12,000 F. hohe Cordillere eine breite Lücke von noch nicht 6000 Fuß Meereshöhe läßt. Diese Einsenkungen, die lebhafte vulkanische Thätigkeit in Centralamerika, wo drei Vulkanreihen parallel mit einander von W. nach O. laufen, und andere Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Golf sein Entstehen einem Einbruch eines unterwühlten Theiles der Erdkruste verdankt, worauf die Meeresströmung durch Auswaschung den Meeresboden erweitert und vertieft hat. — Die östlichen Küstengebirge A.'s haben das Charakteristische überein, daß sie in einer größeren Anzahl von Parallelketten mittlerer Erhebung (nirgends viel über 6000 Fuß, und im Durchschnitt 2000) der allgemeinen Configuration der Küste folgen (so in Brasilien, Guyana, und in N.-A. die Alleghanies, das Gebirge von Labrador und Grönland), sehr lange und tief eingeschnittene Thalmulden — Längenthäler — zwischen sich lassen, aber auch hier und da Querthäler durch mehrere oder alle diese Ketten hindurch zeigen, in den Ver. Staaten **Gaps** genannt, deßhalb auch von Flüssen und großen Strömen, meist Wasserfälle bildend, quer durchsetzt werden. Es sind diese Gaps Bodeneinsenkungen oder Risse in der Erdkruste, an deren Austiefung der Fluß wenig Antheil gehabt hat: die größte und tiefste die des Amazon-Thales, dann die des St. Lawrence, des Mohawk, des Hudson (mit seiner Fortsetzung im Champlain-See). Die von diesen Gebirgen in's Atlantische Meer abfließenden Küstenflüsse zeigen alle einen merkwürdigen Parallelismus des Laufes, welcher rechtwinkelig zum Gebirge geht; nur in Brasilien, wo das Gebirge näher an die Küste herantritt, vollenden diese Flüsse in den Längsthälern den größten Theil ihres Laufes, ehe sie küstenwärts durchbrechen. Durch diese Oberflächenbildung ist die Flußschifffahrt in Brasilien sehr erschwert, die an den Ostküsten der Ver. Staaten sammt der künstlichen Canalisirung nur stellenweise durch die Gaps erleichtert. Um so mehr ist die Schifffahrt in den großen Becken durch Riesenflüsse erleichtert, deren weithin verzweigte Nebenflüsse selbst schon zu Strömen anwachsen; ja die Natur selbst hat ihr durch Bifurcation nachgeholfen. Der Amazonenstrom, 4400 Meilen lang, bietet mit seinen Zuflüssen 50,000 Meilen schiffbaren Wassers, der La Plata, 2400 M. lang, mit den seinigen 20,000, der Orinoco, 1800 M. lang, mit den seinigen 8000, der Mississippi, in seinem Missouri-Arme 4400 M. lang, mit seinen Zuflüssen über 50,000, der St. Lawrence mittels des Welland-Canals und über die fünf großen Seen mit ihrer Gesammtfläche von über 110,000 Q.-M. vielleicht noch mehr; der Mackenzie, 3000 M. lang, mit seinen Nebenflüssen vielleicht 20,000, doch ist er wegen seiner Mündung

im Eismeer von keiner gegenwärtigen Bedeutung für den Wasserverkehr. Es kommt hierin kein Erdtheil der Neuen Welt nur entfernt an Gunst natürlicher Verhältnisse gleich. Denn selbst die Landseen, deren es wenigstens in Nord-A. eben so zahlreiche als in Europa gibt, leisten der Schifffahrt durchweg mehr Dienste als dort, da sie fast alle durch Canäle mit den Hauptflüssen und dem Meere verbunden werden können, wo sie's nicht schon von Natur oder durch Kunst sind. Wie die Hauptmasse der Süßwasser-Landseen in Europa sich rings um die Ostsee in geringem Abstande von ihr herumzieht, so in Nord-A. im großen Halbkreise um die Hudsonbai, in höchstens 1000 M. Entfernung, und darunter fünf (der Superior, Michigan, Huron, Erie und Ontario), welche nur von den drei großen Seen in Mittelafrika an Größe unter den Süßwasserseen übertroffen werden. Beide Seengürtel sind niedrigen Landrücken und Felsplatten eingesenkt und deuten auf eine Entstehung durch eine allgemeine Bodeneinsenkung, befördert durch unterirdische Auswaschung. In derselben Richtung deuten auch zwei Erscheinungsformen, welche in dieser Mächtigkeit und Häufigkeit sonst nirgends bekannt sind: die große Anzahl von Flüssen, welche in einer fast oder ganz für Schiffbarkeit genügenden Wasserfülle aus dem Boden hervorbrechen, also vorher weither unterirdisch geströmt sein und sich durch Zuflüsse verstärkt haben müssen und ihren Ausweg an's Tageslicht am Fuße einer Gebirgsstufe finden, und die Terres mauvaises genannten Bodeneinsenkungen. Allein in Texas kommen ein Dutzend Quellen als fertige Flüsse auf den letzten Gebirgsstufen hervor, und einige Seen in der Nähe der Hudsonbai, welche nach zwei Seiten und zwei Meeren hin zugleich Flüsse entsenden, müssen denselben Ursprung haben, wie auch der Cassiquiare in Süd-A. nur deßwegen zugleich dem Rio Negro und Amazon auf der einen, dem Orinoco auf der andern Seite zuströmt, weil seine ungemein mächtige Quelle gerade auf einer flachen Wasserscheide empormündet. Man darf dreist behaupten, daß in Amerika ebensoviel Wasser unterirdisch abfließt, als überirdisch, und diese für das Graben artesischer Brunnen so günstige Bodenbeschaffenheit wird der Kalk- und Sandsteinformation der großen Becken verdankt. Die Terres mauvaises oder sunken lands kommen häufig in Nordwesttexas, dem Indianergebiet, Kansas und auf dem westlichen Abhange der Felsengebirge vor; es sind ziemlich ausgedehnte, mehrere Hundert Fuß tiefe Bodeneinsenkungen im Tertiärgebirge, mit steil geböschten Felsenwänden und hier und da noch stehenden Felsennadeln, welche vom Boden bis zur Höhe der umgebenden Plateaux emporragen. Sie sind augenscheinlich durch unterirdische Auswaschungen befördert, obwohl das Wasser meist vom Grunde verschwunden und durch Risse tiefer versickert ist. Vielleicht gibt es auch keinen zweiten Fluß in der Welt, der, wie der Colorado des Westens, soviele Hundert Meilen sammt seinen Nebenflüssen so tief und schroff in den Felsboden eingeschnitten, fast unzugänglich dahinfließt. — Arm an Landseen sind alle übrigen Theile Amerika's: der Titicaca in Peru, der Tezcuco in Mexiko, der große Salzsee und einige kleinere in Utah und der Tulare in California sind die bekanntesten, wozu noch eine Anzahl flache und oft austrocknende Salzseen der Steppen und Wüsten kommen. An den Westküsten wird die Schifffahrt noch besonders begünstigt durch die Fjordenbildung mit schmalen vorliegenden Felseninseln von Vancouver-Island nordwärts in Nord- und von der Chiloe-Insel südwärts in Süd-A., während an den Ostküsten und an den Golfufern die Lagunen- (Haff-) Bildung mit flachen Landzungen (Nehrungen) und Inseln davor, besonders in Nordamerika vorwiegt, soweit nicht Felsen nahe an's Meer treten und Strömungen diese bespülen.

Klimagürtel. Das Gesetz, daß die kalten polaren Meeres- und Luft- (Passat-) Strömungen, welche, nach dem Aequator gehend, dort zusammentreffen, sich stauen und dann immer mehr in eine westliche Richtung umbiegen, die westlichen Küsten der Festländer bestreichen und dadurch kälter oder kühler machen, als sie sonst sein würden, während sie nach ihrer Erwärmung und Rückkehr als äquatorielle warme Meeres- und Luftströmungen (Antipassate) die östlichen Küsten der Festländer treffen und wärmer und feuchter machen: dieses Gesetz leidet im Falle A.'s eine einzige Ausnahme zum Schaden dieses Erdtheils und zum Nutzen Europa's. Die nordatlantische kalte Meeresströmung trifft, bei Spitzbergen westwärts abgelenkt, auf Grönland und bei dessen Südspitze mit einer zweiten kalten zusammen und bestreicht nun, Europa verschonend, die nordamerikanische Ostküste bis Neufundland und theilweise bis Cap Hatteras hinab, verschwindet dann von der Oberfläche und erscheint an derselben erst nahe den Azorischen Inseln wieder, um dann, dem Gesetze folgend, westwärts zu biegen und den Golfstrom zu bilden, wobei sie von der südatlantischen kalten Strömung verstärkt wird. Dagegen verläßt sie, anstatt nun als warme Strömung die nordamerikanische Küste entlang zum Pole zurückzukehren, bei Florida durch Korallenriffe nordostwärts gedrängt, unweit Cap Hatteras größtentheils die amerikanische Küste und geht hinüber an die von Westeuropa, um diese zu wärmen und im Eismeere sich zu verlieren. Dadurch wird Nord-A. tief hinein kälter gemacht, als es sonst sein würde.

Die Ostküste von Nord-A. bekommt hierdurch, trotz ihrer geringer Breite, geringen Erhebung über die Meeresfläche und großen Küstenentwickelung mit ihrem Seeklima, eine für die höhere Cultur sehr nachtheilige Klimavertheilung, welche an Ungunst der Verhältnisse wohl nur noch von Ostasien (China, Mandschurei, Kamtschatka rc.) übertroffen wird, weil dort das Festlandklima noch schroffer vorherrscht. Florida, mit Marokko auf einer Breite, ist im Jahresdurchschnitt merklich kühler als dieses und hat in den Wintermonaten Fröste, welche dort, abgesehen von den Gebirgen, unbekannt sind. Dieser Gegensatz steigert sich beim Fortschritt nach Norden. North-Carolina sollte mit Sicilien und Griechenland dasselbe Klima haben, besitzt aber wirkliches Winterwetter, welches dort nicht vorkommt. Philadelphia hat schon 5, New York 6 und Boston 7 Monate Winter, während auf gleichen Breiten Cadix, Lissabon und Rom von nur wenigen Wintertagen wissen. Neufundland, auf derselben Breite mit Südengland, und so neblig wie dieses, hat 8 Monate Winter und England so gut wie keinen. Labrador, auf derselben Breite mit Bergen in Norwegen, hat 9 Monate Winter, und dieses etwa 4, und bei 61° nördl. Br. hat in Labrador aller Pflanzenwuchs aufgehört, während er in Europa bei 71° (Nordcap) ja bei 81° (Spitzbergen) noch fortdauert. Im Sommer aber hat diese ganze Ostküste Nord-A.'s einen unerträglich heißen Sommer, nur mit dem Unterschiede, daß er nach Norden hin reißend schnell an Dauer abnimmt, während überall kein wirkliches Frühjahr vorhanden ist. Im großen Becken von Nord-A. sind die Klimagürtel breiter. Südtexas aber (26½—28° nördl. Br.) und New Orleans (30° nördl. Br.), obschon halbtropisch, haben dennoch fast drei Monate Winterwetter, mit Frühlingstagen mehrfach abwechselnd, St. Louis (38½° nördl. Br.) fünf Monate harten Winters, und am Superior-See (48°) ist der Winter, der dem am Bodensee gleichen sollte, doppelt so lang und sehr streng. Und während bis zum 60.° nördl. Br. am Mackenzie der Mais in dem kurzen dreimonatlichen Sommer der großen Hitze und langen Tage wegen noch reif wird, ist der Winter 9 Monate lang so streng wie der siebenmonatliche von St. Petersburg in derselben Breite. Die Westküste Nord-A.'s dagegen ähnelt klimatisch der europäischen Westküste, ganz wie die Ostküste der asiatischen. Es gibt gar keinen Winter, bis man nordwärts gehend den 40.° nördl. Br. erreicht hat, sondern anstatt dessen im nordwestl. Mexiko eine regenlose Winterzeit und von der Südgrenze California's an eine fast fünfmonatliche Regenzeit, welche mit einer siebenmonatlichen Sommerzeit wechselt ohne starke Mittagshitze, weil dann der Passat regelmäßig Bewölkung erzeugt. Bis zur Halbinsel Alaska, d. h. deren südl. Abhange, hat die Küste mehr Winterregen, als Schnee und Eis, und ist Ackerbau möglich, obschon nicht üblich; von da an nordwärts nimmt die Winterkälte und Länge reißend schnell zu. Die Regenmenge in Nord-A. nimmt von S. nach N., und von den Küsten nach dem Innern gehend, ab, ist in Maine 35 Zoll, in Washington 45, in Florida 65—75, ungefähr ebensoviel in New Orleans, 35 in St. Louis, 25 am Superior-See; zu beiden Seiten der Cordilleren (Felsengebirge) etwa 15 im Süden, 5 im Norden, an der Westküste umgekehrt 45 in San Francisco, 65—70 im südl. Alaska. Die Zahl der heiteren Tage wächst von der atlantischen Küste bis zum Felsengebirge von kaum 200 im Jahre auf 320, und nimmt von da nach dem Stillen Meere bis auf etwa 200, in Alaska 100, wieder ab. Die Witterungsübergänge sind auf dem ganzen Festlande häufig und plötzlich und von in Europa unerhörter Schroffheit, so daß sie am Golf binnen wenigen Stunden zu 70° Fahrenheit, an der atlantischen Küste zu 40°, Unterschied ansteigen, im Innern seltener werden, in California sehr gering.

In Mittel- und Südamerika ist das Klima und der Wechsel der Jahreszeiten unter gleichen Breiten oft ganz verschieden. In allen tropischen Gegenden sollte die Regenzeit beginnen, wann die Sonne den Zenith erreicht hat, weil dann die Luft mit Feuchtigkeit übersättigt ist, während die Temperatur abnimmt, und andauern, bis die Sonne den Wendekreis erreicht hat und wieder höher steigt. Auf der Westseite von Centralamerika aber tritt die lange Regenzeit aus noch nicht genügend erklärten Ursachen 3 Monate früher ein, als auf der Ostseite unter gleichen Breiten, nämlich im September dort, im Dezember hier, während eine kurze Regenzeit etwa 6 Monate später folgt. In Südamerika gibt es einen völlig regenlosen Strich an der Westküste, zu beiden Seiten des Aequators, soweit der Gürtel der Windstillen reicht, und einen fast ganz regenlosen, die Wüste von Atacama bildend, zu beiden Seiten des südlichen Wendekreises. Die Ostküste hat in Brasilien die Regenzeit vom März bis September und die Westküste in Peru unter gleicher Breite vom November bis März. In Chili kommt sie mit dem Nordwind, der von den Anden herab weht, im Dezember, in den La Plataſtaaten und Südbrasilien mit dem Passat (SO.) im Januar. Auf den Antillen tritt sie im August und September ein. Die Südspitze Amerika's, obwohl 33 Grade weit in den Gürtel veränderlicher Niederschläge reichend, hat mit Ausnahme der Gebirge wenig Eis und Schnee, des Seeklimas wegen, und die Regenzone reicht bis zum 48.° südl. Br., wo

der wärmste Monat + 59° Fahrenheit und der kälteste + 25° hat. Kein Theil A.'s hat demnach mehr als drei Jahreszeiten, geschweige denn vier gleichlange, die meisten nur zwei. Infolge der Beckenbildung des Inneren, welches denselben Winden über das ganze Festland bis an die höheren Gebirge zu streichen erlaubt, vermischen sich überall die Klimagürtel, streicht die tropische Regenzeit und tropische Sommergluth bis tief in die beiden gemäßigten Erdgürtel hinein und schafft schroffe Wettergegensätze. Von dieser Schroffheit der Klimaübergänge bilden sich Ausnahmen lediglich auf der Westseite des Festlandes, wie in California, annähernd auch in Texas, besonders aber auf den Hochebenen Mexiko's und des übrigen Mittel-A.'s, endlich auf denen Süd-A.'s.

Der Pflanzenwuchs muß aus den angegebenen Gründen zwar weit mächtiger, kann aber weit weniger mannigfaltig sein, als in anderen Erdtheilen. Eine ziemliche Anzahl Pflanzen ist fast über das ganze Festland verbreitet, als wären sie gleichgiltig gegen das Klima; hierher gehören die amerikanische Ceder, die Araucarien (in Südamerika), die Weinrebe, die Sonnenrose, der wilde Tabak, mehrere Solanum-Arten, der Mais (bloß in A. einheimisch), mehrere Cacteen. Immergrüne Laubhölzer, wie die Lebenseiche, der Lorbeer-, der Orangenbaum, reichen aus dem heißen tief in's gemäßigte Klima herein und Nadelhölzer aus dem kalten bis in's heiße. Ueber fast den ganzen Erdtheil hin gedeihen die Rankengewächse, und unter diesen besonders die Bohnen, Kürbis- und Melonenarten in großer Ueppigkeit. Selbst die Palme in ihren härteren Arten reicht von 34° nördl. Br. bis zu 35° südl. Br. Die äußersten Nord- und Südenden des Festlandes sind allen Pflanzenwuchses baar; der darauf folgende Gürtel der Moose und Beeren ist blos in Nord.-A. breit; der daranstoßende der Krüppelfichte und Zwergbirke desgleichen. In Nord-A. folgt ein breiter Gürtel Nadelhölzer, der in Süd-A. fehlt (Chili ausgenommen) und in den Gürtel gemischten Laub- und Nadelwaldes übergeht, mit welchem zugleich die Gräser und Getreidegräser und europäischen Obstsorten auftreten. Den ausgedehnten Prärien der Becken fehlen die europäischen Heidekräuter gänzlich. Der nächste Gürtel, der der Pfirsiche, Granate, Feige, Apfelsine, der Lebenseiche und der Batate, bleibt mit dem der europäischen Obst- und Getreidearten vermischt bis an die Tropengrenze, während der Eintritt der Bananen und des Kaffeebaues den Gürtel bezeichnet, wo es keinen Winterfrost mehr gibt. Zuckerrohr gedeiht noch bis zu 31° nördl. Br., braucht aber 18 Monate zum Reifen. Die Baumwollenpflanze gedeiht bis zum 37.°, wird aber erst jenseits des Wendekreises zum Baume. Der Brodfrucht- und Kuhbaum gehören der tropischen Westküste an, wo auch der Chinarindenbaum, der Cacaobaum, der Mahagoni und die Vanillenranke allein vorkommen; der Cactus bildet dort auf weite Strecken den einzigen Pflanzenwuchs dürrer Höhenzüge. Der Mais, der unter 60° nördl. Br. in drei Monaten reif wird, infolge der langen Tage, braucht dazu in den Tropengegenden acht Monate, der langen Nächte wegen. Ungemein üppig ist der Pflanzenwuchs des Amazonbeckens, wo besonders die Palmen mannigfach vertreten sind, und der ganzen tropischen Niederungen des westlichen Süd-A. Die Wälder werden hier durch dichte Bambusgehölze und anderen schilfigen Unterwald, sowie durch ein Gewirr von Schlingpflanzen undurchdringlich, und über dem Unterholze erhebt sich der Hochwald, fast alles Sonnenlicht auffangend, über ihm noch die langen Schafte der Palmen mit ihren Wedeln, „ein Wald über dem Walde". Während A. nur wenige Culturpflanzen der Alten Welt geliefert hat (den Mais, die Kartoffel und den Tabak), ist es zur Einbürgerung zahlreicher Culturgewächse der Alten Welt höchst geeignet; nur wenige kommen nicht fort oder arten aus, wie z. B. die Linse, die Hirse, die Pflaume, die Aprikose und die europäischen Weinsorten. Die Orangen scheinen eingeführte Gewächse, wuchern aber wild ungemein üppig, nicht blos auf den Plateaux der Tropengegenden, sondern bis nach Florida. Die immergrünen Laubhölzer reichen aus den Tropen bis zum 40.° nördl. und südl. Br. (Lebenseichen, Lorbeergebüsch ꝛc.). Dem Erdtheile eigenthümlich ist die Manioca-Pflanze, deren Wurzel, nach Entfernung des giftigen Saftes, das nahrhafte Tapioca-Mehl liefert, wie überhaupt A. reich ist an nahrhaften Wurzel- und Knollengewächsen. Ebenso reich sind seine Wälder an überaus werthvollen Nutzhölzern, welche an Brauchbarkeit Alles übertreffen, was die Alte Welt daran bietet, von der Ceder (Bleistiftholz), dem Hickory (in hundertfacher Nutzbarkeit), den zahlreichen Nuß- und Kastanien-Arten, der weißen und gelben Fichte und den 40 Eichenarten des kälteren Nord-A. an bis zu den Mesquit-Cypressen-, Magnolien- und Tulpenbäumen des südl. Nord-A. und von den Mahagoni-, Campeche-, Eisenholzbäumen Mexiko's bis zu den Gutti-, Brasilienholz-, Guajac- und vielen anderen Bäumen Süd-A.'s. Eine wahre Wohlthat für die rasche Cultur des ganzen Erdtheils ist die leichte Acclimatisirung der verschiedensten Eschenarten (des Schattens und Brennholzes wegen), des Maulbeerbaumes, der Theestaude, des Hanfes, Flachses ꝛc., der Mauritia-, Schirm-, Wein-, Kohl- und Oelpalmen, der Indigopflanze, end-

lich des Oel- und edlen Kastanienbaumes (ihrer Nahrungsstoffe wegen). Große Landstrecken der Plateaux würden unbewohnbar sein ohne die Cactus- und Agave-Arten, welche Vieh und Menschen Nahrung (leider auch den abscheulichen mexikanischen Pulque-Branntwein) und Letzteren Faser- und Baustoffe bieten. Der indianische Feigenbaum, wahrscheinlich importirt, wuchert hier so üppig wie in Ostindien. Riesig ist das Wachsthum der Farrenkräuter in den Tropen, der Gräser in den Steppen, freilich auch das der Baum-Schmarotzer wie aller Rankengewächse, unter denen Vanille und Ingwer und viele nur den Eingeborenen nutzbare wichtig werden. Eine noch ganz unberechenbare Anwendbarkeit haben verschiedene Arten Baumseide, Faser- und Flechtstoffe der Tropen A.'s. Dem Erdtheile endlich noch eigenthümlich ist das untermischte Vorkommen der phantastischen und abenteuerlichen Pflanzenformen der Tropenwelt und der grünen Wiesen, saftigen Laub- und düsteren Nadelwälder, europäischen Obstarten und Getreidegräser auf den Hochebenen Mittel-A.'s mit ihrem ewigen Frühling.

Die Thierwelt war bis zur europäischen Ansiedelung hin ärmlich vertreten, sowohl hinsichtlich des Reichthums an Arten, als der Mächtigkeit der Entwickelung derselben, und der Boden und sein Klima haben sich der Acclimatisirung der Arten der Alten Welt ungleich weniger förderſam erwiesen, als bei der Pflanzenwelt. Dem Löwen Afrika's und dem Tiger Asien's stehen der Cuguar und Jaguar, dem afrikanischen Panther der amerikanische (welcher einen viel weniger durch das Klima eingeschränkten Verbreitungskreis hat) zwerghaft gegenüber; der Tapir ist ein verschwindendes Seitenstück zum Elephanten der Alten Welt; dem Nashorn und Flußpferd der letzteren entspricht in A. gar keine Thierform; dem mächtigen Kameele steht das zarte Llama mit seinen Abarten Vicunna und Alpaca gegenüber. Pferde und Rinder (mit Ausnahme des kleinen Bisam- und Moschus-Ochsen), Zebras und Quaggas waren gar nicht vorhanden, ebensowenig eine Riesenschlange; das amerikanische Krokodil (Alligator, Kaiman) ist halb so mächtig als das afrikanische. Dem europäischen Hirsche kommt der amerikanische nur bis zum Drittel des Gewichtes gleich; der wilde Esel und Halbesel und alle größeren Antilopen-Arten fehlten hier gänzlich, ebenso wie Ziegen, Schafe und Schweine (mit Ausnahme des kleinen Peccari). Nur die Bärengattung konnte sich in ihrem grauen und weißen mit den entsprechenden Arten der Alten Welt mehr als vergleichen, und von den Vögeln ist der Condor Süd-A.'s mit 17 Fuß Flugweite beiweitem der größte, wie es die Riesenschildkröte des Orinoco unter ihren Schwestern ist. Endlich steht das amerikanische Elen (elk und moose) dem europäischen keineswegs an Größe nach, und von den vorweltlichen Thieren (besonders dem Mammuth, Dinotherium und Riesenfaulthier) hat A. gleich mächtige Funde aufzuweisen, als irgend ein Theil der Erde. Das Rennthier ist offenbar hier in früher Zeit eingeführt worden. Eingebürgert worden und gut gediehen sind in A. durch die Europäer mit Ausnahme des Elephanten und des Straußes (der hier durch einige unzähmbare Casuar-Arten vertreten ist) alle Haus- und Nutzthiere der Alten Welt, während das Truthuhn, welches A. eigenthümlich ist, erst in Europa gezähmt und von da in A. als zahmes eingeführt worden ist. Nachdem es seit 1856 gelungen, das Kameel in A. einheimisch zu machen, dürfte auch der Einbürgerung des asiatischen Elephanten kein Bedenken mehr im Wege stehen. Von den Affenarten fehlen A. alle mehr menschenähnlichen und die größeren Papageien; beide Thiergattungen haben hier einen schmäleren Verbreitungsgürtel als in der Alten Welt und sind auf Südamerika beschränkt. Dem Erdtheile eigenthümlich sind noch das Opossum, der sogen. wilde Hund, eine Nagethierart, und vielerlei Eichhörnchen und Nagethiere, das wilde Schaf California's, verschiedene Faulthiere, Ameisenfresser, Gürtel- und Panzerthiere Süd-A.'s, der Colibri in mehr als 400 Arten, über fast den ganzen Continent verstadlich, der Pfefferfresser (Toucan), der Brillantkäfer Brasilien's und vielerlei größere Leuchtkäfer, die Busch- und Vogelspinne Guyana's, die Klapper- und die Mocassinschlange, der Zitteral in den tropischen stehenden Gewässern, endlich ein ungeheuerer Reichthum an Vögeln, von denen die wilde Taube unter den Land- und Wandervögeln die riesigsten Züge bildet, das Cupido- und Präriehuhn dem Lande eigenthümlich sind, drei oder vier Arten Seevögel (der größte der Albatros, welcher mitunter ohne Beine vorkommt) an den Küsten und auf den Inseln Süd-A.'s jene riesigen Guanolager bilden, welche nur in regenlosen Gegenden möglich sind. An giftigen oder doch lästigen Reptilien, Insecten und Würmern — wie erwähnen nur die über den ganzen Erdtheil verbreiteten Moskiten, die tropischen Drahtwürmer, die Sandflöhe ꝛc. — scheint A. alle anderen Erdtheile, was Artenzahl und massenhaftes Vorkommen anlangt, weit zu überbieten. Der Fischreichthum A.'s hält mit dem Vogelreichthum Schritt; doch gibt es eine große Mannigfaltigkeit der Arten nur im Salzwasser und in denjenigen Flüssen und Seen, wohin die Seefische vordringen.

Die mineralische Welt ist noch reicher als die pflanzliche an Arten wie Masse. Bis jetzt sind von werthvollen Mineralien blos folgende noch nicht gefunden worden, oder doch nicht in bauwürdiger Menge: Kobalt, Arsenik, Wismuth, Spießglanz, Nickel. Kein Erdtheil hat sich reicher an Gold erwiesen, und zwar fast in jedem Theile, besonders aber in California, Oregon, Mexiko, Peru und Alaska (unter 60 Grad nördlicher Breite und 150 Grad westlicher Länge); an Silberreichthum sind die Minen von Potosi (Peru), von Chihuahua und Sonora (Mexiko) und von Nevada-Terr. (Ver. St.) unübertroffen. Die an beiden Metallen in A. ausgebeuteten Schätze kommen der Hälfte aller vorhandenen gleich. Platina wurde zuerst in Süd-A. und wird außerdem blos noch im Ural gefunden. Kupfer wird noch viel zu wenig ausgebeutet, ist aber reichlich vorhanden in Mexiko und — gediegen — am Superiorsee. Blei in großer Menge findet sich am oberen Mississippi in Iowa, Wisconsin und bis Minnesota; Quecksilber in Mexiko und California; Zink im nördl. Pennsylvania, und ein sehr werthvolles Zinkeisenerz, das Franklinite, ebenda und in New Jersey; Eisenerze kommen in reicher Mannigfaltigkeit vor, wenn auch weniger nahe an der Kohle als in England, und zwar fast in ganz Nord-A.; magnetisches Eisenerz in Mexiko und anderwärts in Masse. Die Kohlenbetten von Nord-A. sind ausgedehnter und mächtiger als sonstwo in der Welt. In den Ver. Staaten allein bedecken die bis jetzt entdeckten etwa 150,000 Q.-M., mehr als die Oberfläche von England, und außerdem gibt es deren in Vancouver-Insel, Neuschottland, Neubraunschweig, auf den Falkland-Inseln und in Chili. Die ölbildende (Gas- oder bituminöse) Kohle kommt im Mississippi- und St. Lawrence-Stromgebiete vor, der Anthracit blos auf der atlantischen Abdachung. Soweit die erstere reicht, wird auch das Kohlenöl (Petroleum) in reichen Mengen erbohrt, seit 1862, besonders im westl. Pennsylvania, Westvirginia, Canada, California. Die nutzbaren Steine kommen nirgends mannigfaltiger und schöner vor, besonders viel Marmor — selbst der Bildhauer-Marmor wird jetzt in California, der lithographische Kalkstein in Texas gefunden, ohne noch ausgebeutet zu werden. Schöner Schiefer wird in Pennsylvania, rother alter Sandstein und herrlicher gelber und brauner werden vielfach auf der atlantischen Abdachung gefördert. Ebenda findet sich auch die beste Porzellanerde, viel Grünsand und Mergel (zum Düngen) und vorzüglicher Cementstein; Kalk ist selten auf den Abdachungen, während die Becken ganz damit überlegt sind. Es ist nämlich in der schroffen pacifischen Abdachung das Schichtgestein durch Bodensenkung in das Meer zurückgetreten, auf der atlantischen vielfach durch alte Gletscher- und Wasserwirkung hinweggerieben, und blos noch metamorphisches Gestein mit wenigen Resten jüngerer Schichten bedeckt die Oberfläche; während in den Becken bis zu jeder noch erforschten Tiefe das nur stellenweise und inselartig von metamorphischen Gesteins- und Erzgängen durchbrochene Schichtgestein vorherrscht, welches noch leise fortwirkenden vulkanischen Kräften seine Erhebung verdankt. Von den Edelsteinen kommen besonders Diamanten (in Brasilien, in Minas Geraes) und schöne Achate, Jaspis &c. in den Ver. Staaten vor. Kurz, A. ist der an Mineralien reichste Erdtheil.

Die Menschen. Fast alle namhaften Forscher neigen zu der Annahme einer Einwanderung der Urbevölkerung und die alten Sagen der Indianer wie der Eskimos stimmen damit überein. Unter dieser Voraussetzung erscheint eine Einwanderung von Asien her, in sehr alter Zeit, die wahrscheinlichere, wenn auch eine von Europa und Afrika her, welche keine gegenwärtigen Spuren zurückgelassen hat, nicht unmöglich ist. Die unter den Angloamerikanern beliebt gewesene Annahme einer Abstammung der Indianer von den Stämmen Israel stützt sich auf durchaus keine Thatsachen. Trotz der ziemlich großen Verschiedenheit des Indianer-Typus je nach der Oertlichkeit — die niedrigst stehenden Stämme kamen und kommen vor in den tropischen Urwäldern, die höchstentwickelten auf den Tafelländereien der Cordilleren — scheint eine Rasse den ganzen Continent bevölkert zu haben, zu der die Eskimos denselben Verwandtschaftsgrad einnehmen, wie in der Alten Welt die Lappen, Samojeden &c. zu den übrigen Mongolen, und diese Race ähnelt den Mongolen verhältnißmäßig am meisten. Die älteste chinesische Sage läßt auch eine sehr frühzeitige mongolische Einwanderung und chinesische Colonisation in A. möglich erscheinen; und die Ursprachen finden, trotz ihrer, soweit erkennbar, großen dialectischen Mannigfaltigkeit, in ihrem sehr übereinstimmenden Bau (sie gehören zu der Gruppe der agglutinirenden, welche jeden Satz in ein zusammengesetztes Wort verschmelzen) noch am meisten unter hinterasiatischen Sprachen ihr Seitenstück. Von dieser amerikanischen Urbevölkerung mögen an 100 Millionen zur Zeit der spanischen Eroberung vorhanden gewesen sein, deren größere Hälfte auf den Hochebenen wohnte. Jetzt dürften von dieser Rasse auf dem ganzen Festlande keine 8 Millionen unvermischten Stammes mehr vorhanden sein, während in Mexiko, Central- und Süd-A. — besonders auf den Hochebenen — einige Millionen Mischlinge derselben mit Weißen (Mestizen) und Schwarzen (Zambos) da-

zukommen. Die Forschung über diese Urbevölkerung läßt noch sehr Vieles dunkel (siehe übrigens Amerikanische Alterthümer). Der heutige Charakter derselben verräth viele Bildungsfähigkeit, wie sie denn in Peru, Neu-Granada, Central-A. und Mexiko bis in die Coloradowüste herauf ihre eigene selbstständige Civilisation, auf Acker- und Städtebau, Handwerke und Kastenherrschaft begründet, hervorgebracht hat, und wie sie unter der Behandlung der Jesuiten (die Missionen im Stromgebiete des La Plata, in Texas und California), der Quäker und Herrnhuter eine ziemliche passive Bildsamkeit entwickelt haben, auch in den Ver. Staaten hier und da noch ziemlich civilisirt vorkommen. Die Weißen sollten sich hüten, die Rasse in Bausch und Bogen zu verdammen; ihre Laster sind mehrentheils das Ergebniß der durch die Weißen unter sie gebrachten Mißhandlung und Entmenschung. Doch, wie sie einmal sind, zumal die der Steppen und Wüsten, kann nur kränkliche Romantik ihnen Seelenadel und liebenswürdige Züge andichten. Die schwarze Rasse ist in A. durch etwa 9 Millionen reine und mit Weißen gemischte Neger vertreten, wovon etwa über 4 Mill. auf die Ver. Staaten und nahezu 4 Mill. auf Brasilien kommen. Sie alle sind nicht eingewandert, sondern gewaltsam durch den afrikanischen Sklavenhandel eingeführt, oder stammen von Solchen ab. Diese Einfuhr — eines der dunkelsten Blätter in der Geschichte — begann (1536) auf des menschenfreundlichen Las Casas' Rath, doch die Indianer, deren Ungeeignetheit zur Sklavenarbeit dadurch bewiesen wurde, daß Hunderttausende — ganze Stämme — um ihr zu entgehen, sich freiwillig den Tod gaben, damit zu verschonen und dazu die Neger zu verwenden, welche von Gott einmal zu Sklaven verflucht seien. Man kann rechnen, daß für jeden lebendig hier gelandeten Neger fünf ganz nutzlos gemordet worden sind, und zwar theils durch die Kriege der Negerfürsten untereinander zum Zweck der Gefangennahme von Verkaufs-Objecten, theils durch die Gräuel der Ueberfahrt, welche selten mehr als eine Hälfte der Eingeschifften lebendig in Amerika landete, theils durch Selbstmord der Verkauften. Außerdem hat der Sklavenhandel Afrika entvölkert und barbarisirt, dessen ganze Geschichte ohne ihn eine menschlichere geworden wäre. Die schwarze Rasse gedeiht, allen gegentheiligen Behauptungen zum Trotz, auf diesem Festlande besser als in Afrika. Sie hat sich in den Ver. Staaten von 1789 bis 1860 (also in der Sklaverei) um 28 Proc. aller zehn Jahre, oder um nur 5 Proc. weniger als die weiße, und in St. Domingo (also in der Freiheit) von 1793 bis 1868 um etwas mehr vermehrt, während die Ureinwohner unter allen Umständen an Zahl abzunehmen scheinen. Seit der Aufhebung des afrikanischen Sklavenhandels über den Atlantischen Ocean durch den Aachener Friedens-Congreß und spätere Verträge Großbritannien's mit Frankreich, Dänemark, Spanien, Portugal und den Ver. Staaten in den zwanziger Jahren, dem Einfuhrverbot von Negern in den letzteren (1808) und in Brasilien (1839), ferner seit der Aufhebung der Sklaverei durch die 30jährige Wilberforce'sche Agitation in den englischen Colonien (1833) in den holländischen (1864), in den dänischen (1852), in den spanisch-amerikanischen Republiken (1811—1819), in den Ver. Staaten (1863), endlich in Cuba (1869) scheint der schwarzen Rasse eine große Aufgabe vorbehalten zu sein, die dichte Besiedelung der tropischen Niederungen A.'s mit einer gelehrigen, fortschrittlichen und bildsamen ackerbauenden und Rohstoff erzeugenden freien Bevölkerung.

Die weiße Rasse ist in A. blos durch die romanische und germanische Völkerfamilie vertreten, und zwar durch die erstere vorzugsweise in Mittel- und Süd-A. mit zusammen etwa 18—20 Millionen, durch die letztere vorzugsweise in Nord-A. mit nahezu 40 Millionen (im Jahre 1869). Nach den Ergebnissen naturwissenschaftlicher Forschungen der Aerzte Neu-England's, des Franzosen Berthaud u. A. scheint es, daß sie in Amerika in Gefahr ist, auszuarten, zu „verindianern," und zwar rascher in Süd-A. als in Nord-A. und Westindien. Unter den ungünstigen Einflüssen obenan steht die große Trockenheit der Luft bei den überwiegenden continentalen (West-) Winden, die raschen Witterungswechsel und großen Wetter-Extreme, die dem Continental-Klima eigen sind, endlich die übermäßige Ladung und Entladung des thierischen Organismus mit Elektricität. Während allerwärts sonst das weibl. Geschlecht die nationale Eigenthümlichkeit am längsten bewahrt, das physiologisch u. psychologisch conservative Geschlecht ist, zeigt sich in A. dieses natürliche Verhältniß umgekehrt — das Weib entartet leichter als der Mann, und mit ihr die Rasse, der sie die materielle Grundlage liefert. Diese auffällige Erscheinung beschäftigt seit mehr als einem Jahrzehnt die Aufmerksamkeit einheimischer Forscher; besonders ist es die reißend schnelle Abnahme der Geburten auf die Familie, welche in einem Menschenalter von durchschnittlich sieben auf zwei bei eingeborenen angelsächsischen Familien gesunken ist (bei deutschen Familien ist diese Beobachtung noch nicht gemacht, selbst nicht unter den Deutsch-Pennsylvaniern), was Aufsehen erregt und Erklärungsversuche gefunden hat. Leider haben deutsche Naturforscher in A. diesem für ihre Nationalität so wichtigen Gegenstande noch nicht hinreichende Aufmerksamkeit zugewendet.

Unter den 40 Millionen Germanen A.'s sind die Angelsachsen überwiegend, nämlich mit mehr als zwei Dritteln vertreten, was die Abstammung, und mit über drei Vierteln, was die Sprache betrifft. Weniger aussichtsvoll erscheinen die romanischen Bevölkerungen A.'s, welche nirgends die durchschnittliche europäische Bevölkerungs-Zunahme zeigt, nämlich 1¼ Proc. jährlich, sondern weit weniger, obwohl sie wenigstens überall sich vermehrt. Unter Voraussetzung der längeren Fortdauer der jetzigen statistischen Verhältnisse würde binnen einem bis zwei Jahrhunderten der Erdtheil den Germanen und Negern vorwiegend gehören.

Politisch ist A. in amerikanische Staaten und europäische Colonien einzutheilen. Von den letzteren sind Grönland und die indischen Inseln St. Thomas, St. Cruz und St. Martin dänisch; Canada, Neuschottland, Neubraunschweig und Neufundland, endlich das Hudsonbai-Gebiet mit Labrador und britisch Columbia, sodann die Inseln Jamaica, Antigua, Barbadoes, Dominica, Granada, Montserrat, Nevis, St. Kitts, St. Lucia, St. Vincent, Tobago, Tortola, Trinidad, die Bahamas und Bermuda, in Mittel-A. Beebice und Belize, in Süd-A. Demerara und die Falklands-Inseln britisch; die Inseln St. Pierre und Miquelon in Nordamerika, Martinique, Guadalupe und kleinere Inseln in Westindien, sowie Cayenne in Süd-A. französisch; Cuba, Portorico und einige kleinere Inseln spanisch; endlich Surinam und die Inseln Curaçao und St. Eustache holländisch. Seitdem Rußland seine amerikanischen Besitzungen an die Union verkauft hat, Cuba dem Mutterlande verloren scheint, britisch Nord-A. zum Anschluß an die Ver. Staaten neigt, und Dänemark seine drei Inseln loszuwerden sucht, kann kein Zweifel mehr sein, daß in wenigen Jahrzehnten die letzten europäischen Colonien in A. unabhängig geworden sein werden, und das ganze Festland sich in zwei große Staatenbände theilen wird — einen nordamerikanischen, germanischen, und einen süd- und mittelamerikanischen, romanischen (portugiesisch-spanischen), und zwar unter der Form der Republik und mit vollkommenster Selbstregierung des Volkes. An Flächeninhalt besitzen gegenwärtig (1869) die Briten (mit Einschluß des Hudsonbai-Territoriums) noch 3,630,000 Q.-M., die Ver. Staaten 3,578,000, Mexiko 773,000, Dänisch-Amerika (falls ganz Grönland eingeschlossen wird) 760,000, Central-Amerika 204,000, Brasilien 3,230,000, die Argentinische Republik 826,000, Chili 132,000, Peru 510,000, Bolivia 535,000, Ecuador 218,000, die Ver. Staaten von Columbia 357,000 und Venezuela 368,000 Q. M. An Einwohnerzahl enthalten die Ver. Staaten, in welchen die Bevölkerungszunahme die gewiß noch nie dagewesene Ziffer von 3 Proc. jährlich beträgt (woran die Einwanderung freilich einen noch nicht genau veranschlagten Antheil hat) ungefähr die Hälfte der von A., nämlich 39 Mill., während Mexiko nach der Zählung von 1869 8,750,000 enthält, Canada nahezu 4,000,000, Brasilien fast 12,000,000, die fünf Centralamerikanischen Staaten 2,200,000, die Vereinigten Staaten von Columbia 2,920,000, Venezuela 2,200,000, Ecuador 1,300,000, Bolivia 1,987,000, Peru 2,500,000, Chili 2,084,000, die Argentinische Republik 1,465,000, Uruguay 350,000, Paraguay 1,337,000. Die ganze Bevölkerung Amerika's wurde im Jahre 1869 auf 81,400,000 geschätzt und steht also A. in Hinsicht der Bevölkerung noch weit hinter Asien (805,000,000), Europa (293,000,000) und Afrika (190,000,000), zurück. Da indeß die Zunahme der Bevölkerung größer ist, als in irgend einem anderen Welttheile, so wird sich dieses Verhältniß in nicht ferner Zukunft ändern. Ungefähr 74,000,000 wohnen in den freien amerikanischen Staaten; und über 7,000,000 in den europäischen Colonien. Von diesen machen die Germanen schon jetzt 40, und mit den Negern nahezu 50 Mill. aus; der ganze Continent könnte wenigstens die zwanzigfache Zahl ernähren.

Ganz besondere Wichtigkeit für die zukünftige Bedeutung von Amerika hat seine Lage an der Südsee. Dieses für die Schifffahrt günstigste aller Meere scheint das Verbindungsmittel der Ostasiaten, welche die größere Hälfte der ganzen Menschheit ausmachen, mit der culturerzeugendsten aller Rassen, der germanischen, werden zu wollen und die Stille-Meer-Küste A.'s bietet alle Bedingungen dazu mit ihrem unübertroffenen Reichthum an Hölzern, Metallen, Rohstoffen überhaupt, Lebensmitteln, Häfen u. ihrem Klima, während Ostasien die Arbeitskräfte, die ostindische und australische Inselwelt weitere Rohstoffe und Colonisationsgebiete hergeben muß. Die erste fertig gewordene Stille-Meer-Eisenbahn scheint nicht einen Augenblick zu früh fertig geworden zu sein, und die weiteren pacifischen Eisenbahnen durch die Ver. Staaten, Costarica, über den Isthmus von Tehuantepec, sowie der Canal über den Isthmus von Panama dürften nicht früh genug vollendet werden können, um eine Völkerverbindung zu ermöglichen, wie sie noch nie dagewesen ist.

Das Christenthum ist jetzt die vorherrschende Religion in jedem Lande Amerika's; mit Ausnahme etwa des größtentheils noch von heidnischen Eskimos bewohnten Grönland's. In ganz Nord-Amerika sowie in allen englischen und holländischen Colonien wiegt der Prote-

stantismus vor, während die kathol. Kirche in Mexiko, ganz Mittel- und Südamerika, sowie in den französischen und spanischen Besitzungen nicht nur vorherrschend, sondern bis vor nicht langer Zeit die alleinherrschende und alleinerlaubte Religionsform war, und dieses theilweise noch ist. In den letzten Jahren hat dieses Verhältniß jedoch angefangen, sich sehr zu ändern; und theilweise durch Einwanderung, theilweise infolge der Einführung der religiösen Toleranz, haben jetzt viele der letztgenannten Staaten ein bedeutendes nicht-katholisches Bevölkerungselement. In den Ver. Staaten, welche seit ihrer Gründung die Kirche vom Staate getrennt haben, steht ein ziemlich bedeutendes Element außerhalb irgend einer Verbindung mit der christlichen Kirche, was z. B. daraus hervorgeht, daß alle protestantischen Kirchengemeinschaften zusammen nur gegen 7,000,000 erwachsene Mitglieder zählen, und die katholische Bevölkerung auf nicht ganz 5,000,000 geschätzt wird. Die jüdische Bevölkerung ist fast auf die Vereinigten Staaten und die Besitzungen der europäischen Mächte beschränkt, und erreicht in ganz A. nicht eine Million. Von den Indianerstämmen lebt noch eine ziemliche Anzahl in ihrer früheren religiösen Anschauung, und die rasche Zunahme der chinesischen Einwanderung kann nicht verfehlen, die ost-asiatischen Religionen in A. einzubürgern.

Die Deutschen in Amerika. Da die deutschen Staaten keine Colonien in A. besaßen, so gibt es gegenwärtig keinen rein deutschen Staat in Amerika. Massenhafte Einwanderung führte jedoch frühzeitig eine zahlreiche deutsche Bevölkerung nach Nordamerika, und obwohl die Einwanderung der älteren Zeit zum großen Theil von der anglo-sächsischen Rasse absorbirt wurde, hat sich doch die deutsche Sprache in vielen Städten und Districten, besonders im Staate Pennsylvania (s. d.), erhalten. In neuester Zeit hat die deutsche Einwanderung nach den Ver. Staaten so große Dimensionen angenommen, daß man die Zahl der deutsch-redenden Bevölkerung auf 5—8 Millionen anschlägt. Da die deutsche Bevölkerung sich stärker vermehrt, als die anderen weißen Nationalitäten, und da sie voraussichtlich noch lange einen bedeutenden jährlichen Zuwachs durch die Auswanderung aus Deutschland erhalten wird, so müßte sie bald zu einer großen Macht heranwachsen, wenn sie nicht auf der andern Seite fortwährend durch Absorbirung in die englisch-redende Bevölkerung bedeutende Verluste erlitte (s. Deutsche in den Ver. Staaten). Von den übrigen Staaten A.'s ist es besonders Brasilien, welches eine beträchtliche Anzahl deutscher Colonien hat, welche die deutsche Sprache und die deutsche Nationalität pflegen. Außer Brasilien haben auch Chili, die Argentinische Republik und Canada eine Reihe deutscher Niederlassungen. Fast alle übrigen amerikanischen Staaten sind eifrigst bemüht, einen Theil der deutschen Auswanderung für sich zu gewinnen.

Entdeckungen. Ueber die ersten Entdecker A.'s herrschen die verschiedensten Sagen, mit deren Zugrundelegung schon früh viele, meist vollständig unhaltbare Hypothesen aufgestellt wurden. Den Ueberlieferungen einiger griech. und röm. Schriftsteller zufolge war A. bereits den Alten bekannt, denn sie sprechen von großen, dichtbewaldeten und reichbewässerten Inseln, welche weit westlich von den „Säulen des Hercules“ (den heutigen Vorgebirgen Gibraltar und Ceuta) gelegen und von Karthago aus colonisirt worden seien. Den ersten Rang unter diesen Inseln nimmt die Insel Atlantis ein, unter welcher denn einige Alterthumsforscher der neueren Zeit A. zu erblicken meinten. Spätere Ansichten bezeichnen die Irländer als erste Entdecker A.'s und noch spätere die Chinesen, die bereits im 5. Jahrh. A. gekannt haben sollen. Allen diesen von ihren Urhebern mit Ernst vertheidigten, von der neuesten Forschung aber als unhaltbar erfundenen Meinungen steht die durch die altnordischen Urkunden und Chroniken erwiesene Thatsache gegenüber, daß die Normannen (Nordmannen oder Nordmänner), d. h. die Bewohner Norwegen's, Schweden's und der von dem Normannen Gardar im Jahre 863 aufgefundenen Insel Island, A. lange vor Columbus und den Conquistadoren entdeckt und besiedelt haben. Erik der Rothe (Him raudhi) entdeckte im Jahre 983 das Nordpolarland der westlichen Hemisphäre, das er (wie die alten Urkunden berichten), um Auswanderer zur Ansiedelung herbeizulocken, Grönland, d. i. Grünland, nannte, und das auch in der That im Jahre 986 von Island aus colonisirt wurde. In letzterem Jahre (986) wurde außerdem der Seefahrer Bjarne Herjulfsson, der eine Fahrt von Island nach Grönland unternahm, nach Südwesten verschlagen und berichtete, nach der Heimath zurückgekehrt, von fremden Küsten, die er auf seiner Fahrt erblickt habe. Infolge dieser Berichte rüstete sich Erik's Sohn Leifr, der Glückliche genannt, im Jahre 1000 zu einer Fahrt nach jenen Küsten, die er auch wirklich erreichte und genauer untersuchte. Laut den Urkunden verbrachte der kühne Nordmann sogar einen ganzen Winter in jenen Gegenden und gab denselben verschiedene, ihrer Beschaffenheit entsprechende Namen. Ueber den Ort, wo Leifr sein Winterquartier aufschlug, sind die Meinungen getheilt, indem man die Küste Maine's, Massachusett's, Rhode Island's, South Carolina's oder Florida's darunter verstanden wissen will,

unter den Namen jedoch, die Leifr den von ihm besuchten Küstenstrecken gab, Helluland (Stein- oder Felsenland), Markland (Waldland) und Vinland (Wein- oder Freudenland), versteht man jetzt fast allgemein das heutige Neufundland, Neuschottland (Nova Scotia) nebst der Mündung des St. Lawrence und das zwischen Boston und New York gelegene Küstenland. Letzteres, das Wein- oder Freudenland, verdankt seine genauere Untersuchung (namentlich in Bezug auf die Entdeckung des Weines), dem deutschen Gefährten Leifr's, der von den Urkunden sudhr madhr (d. i. südlicher Mann) oder Tyrker (aus Thydhversker oder Thydsker, d. i. Deutscher) genannt wird. Dieser ersten Entdeckungsreise folgten in kurzen Zwischenräumen viele andere (wie z. B. die des Thorfinn Karlsefne), die zur näheren Erforschung und erfolgreichen Besiedelung der bereits entdeckten Gegenden und zur Gründung einer südlich von Vinland gelegenen neuen Colonie, Hvitrmannaland, Veranlassung gaben. Die Niederlassungen der Normannen erstreckten sich, wie dies die neueste Forschung durch verschiedene wohlerhaltene Ueberbleibsel nachgewiesen hat, etwa vom 72.—41. Grade nördl. Br. Ueber den lebhaften Verkehr, der zwischen dem Mutterlande und den Colonien herrschte, berichten die altnordischen Urkunden an vielen Stellen. Die letzte Nachricht in den isländischen Aufzeichnungen bezieht sich auf eine i. J. 1347 von nordischen Seefahrern von Grönland nach Markland veranstaltete Fahrt.

Alle diese Entdeckungen und überseeischen Erfolge der Normannen deren näherer Erforschung durch die i. J. 1868 nach Grönland abgegangene amerik. Expedition des Dr. Hayes ein erneutes Interesse verliehen wurde, blieben jedoch den übrigen Nationen Europa's unbekannt und daher ohne Werth für die allgemeine Weltkunde. Daher kommt es, daß die im 15. und 16. Jahrh. unternommenen, eine neue Epoche in der Weltgeschichte bedingenden Entdeckungsreisen ausschließlich durch den Wunsch, einen bequemeren, directeren Seeweg nach einem bekannten Lande, nach Ostindien, aufzufinden, nicht aber durch das Studium der Berichte über ein bis dahin unbekanntes Ländergebiet hervorgerufen wurden. Allerdings findet sich in den altnordischen Urkunden nirgends die Ansicht vertreten, daß die entdeckten Küstenländer einem neuen Welttheile angehören möchten, auch reichten die Entdeckungen der Normänner, wie oben angegeben, nicht so weit südlich, um die von Columbus nahezu 500 Jahre später gemachten Entdeckungen bereits zu umschließen, der Welttheil war aber thatsächlich durch die Normannen entdeckt und wenn die Auffindung der neuen Gegenden durch Columbus als ein völlig unerwartetes Ereigniß so gewaltiges Aufsehen erregte, so ist dieser Umstand eben nur dadurch zu erklären, daß man bis dahin nicht die geringste Kunde von Entdeckungen im fernen Westen besaß und daß selbst Columbus bei seinem Besuche auf der Insel Island im Jahre 1477 nicht das Geringste über dieselben erfahren hatte.

Columbus (s. d.) entdeckte am 12. (nach der neuen Zeitrechnung am 22.) Okt. 1492 die von ihm San Salvador genannte Bahamainsel Guanahani (24° nördl. Br. und 75° 30′ westl. Länge) und war hierdurch der Erste, der die „Neue Welt“ der allgemeinen Weltkunde erschloß. Auf seiner zweiten Reise entdeckte er andere Theile Westindien's, auf der dritten (1498) die nördliche Küste Südamerika's und auf der vierten (1502) die östl. Küsten Central-Amerika's (Honduras, Costa Rica und Veragua). Kurze Zeit nach der ersten und gleichzeitig mit den weiteren Entdeckungen des Columbus entdeckten Giovanni Caboto (1497) Neufundland, Alonzo de Hojeda und Amerigo Vespucci (1499) Guiana, Cabral (1500) Brasilien, Cortoreal (1500—1501) Labrador und Jañez Pinzon (1500) den Amazonenstrom. Nach Columbus machten ferner Entdeckungen: Amerigo Vespucci, der i. J. 1503 die Küste Brasilien's genauer erforschte; Jañez Pinzon und Dias de Solis (1507) Yucatan; Ponce de Leon (1508) Florida; Balboa (1513) die Südsee; Diaz de Solis (1514) den La Platastrom; Cordova (1517) die Campechebai; Grijalva (1518) die östl. Küste Mexiko's; Ferdinand Cortez (1519—1521) Mexiko; Magellan (1520) die Magellanstraße, welche Loyasa 1524—1525 durchfuhr, und durch dieselbe den lange gesuchten Seeweg nach Ostindien; Franz Pizarro, Almagro und Ferdinand de Luque (1526—1534) Peru und Chili; Grijalva (1533) California; Jacques Cartier (1534—1535) den St. Lawrence und Canada; Fernando de Soto (1539—1543) das Mississippithal; Sebastian van Beert und Davis (1592) die Falklandsinseln; Van Schouten (1616) Cap Horn; Deschnew (1648) die Beringstraße. Erforschungsreisen unternahmen: die Spanier (1540) an der nordwestl. Küste bis zu 53° nördl. Br.; Orellana (1541) auf dem Amazonenstrom; der Deutsche Philipp von Hutten, Pedro d' Ursua und Lope de Aguirre (1560—1561) in Südamerika; Frobisher (1577), zum Zwecke der Auffindung einer nordwestl. Durchfahrt nach Ostindien, in der Hudsonbai. Letztere Reise gab zu den zahlreichen Expeditionen Veranlassung, denen die arktischen Küsten und Inseln ihre genaue Erforschung zu danken haben, die aber bis 1852 erfolglos blieben, in welch' letzterem Jahre es erst M'Lure gelang, eine Durchfahrt im Norden A.'s zu entdecken.

Nach diesen soeben genannten Männern sind es hauptsächlich die folgenden, die zur Erforschung des neuen Welttheiles wesentlich beitrugen: Francis Drake, nach Magellan der zweite Erdumsegler, der im Jahre 1578 die Magellanstraße passirte und an der Westküste, deren nördlichstem Theile er den Namen „Neualbion" gab, bis 45° nördl. Br. entlang fuhr. Ihm folgte 1584 Sir Walter Raleigh, der den mittleren Theil der Ostküste der jetzigen Ver. Staaten im Namen England's besetzte und aus Galanterie für die unverheirathete Königin Elisabeth „Virginia" (d. i. das jungfräuliche Land) nannte. Lasalle unternahm i. J. 1682 eine Erforschungsreise in Nordamerika, indem er, von Canada ausgehend, bis zum Mississippi vordrang und denselben bis zu seiner Mündung befuhr. Südamerika wurde 1707 von einem Deutschen, dem Jesuiten-Missionär Samuel Fritz, bereist, der besonders das Thal des Amazonenstromes erforschte und für seine genaue Karte dieses Stromes den Ehrennamen „Apostel des Amazonenstromes" erhielt. In dieselbe Zeit fallen die Erforschungen des Karaibischen Meeres und der Küsten Peru's und Chili's durch Louis Feuillé, der ebenfalls einige treffliche Karten lieferte. La Barbinais zeichnete sich 1714 durch die nähere Erforschung Peru's und Chili's aus. Die von Deschnew 1648 aufgefundene Durchfahrt zwischen Asien und A. befuhr 1728 Bering, nach welchem dieselbe Beringstraße benannt ist. La Condamine untersuchte 1736 abermals das Thal des Amazonenstromes und legte seine Forschungen in einer vortrefflichen Karte nieder. Später durchforschten Kalm (1747) Nordamerika, Löffling (1751) die spanischen Besitzungen, Burnaby (1769—1775) Nordamerika, De Pages (1767) den Mississippi und den Redfluß, John Byron (1761—1764) die Falklandsinseln und Patagonien, Ayala, Juan Francis und De la Bodega y Quadra (1775) die Nordwestküsten und Cook (1777—1778) namentlich die Beringstraße. Alle diese Reisende lieferten mehr oder minder werthvolle Karten und Aufschlüsse über die von ihnen erforschten Gegenden. Das größte Verdienst um die wissenschaftliche Erforschung des neuen Welttheiles hat sich Alexander von Humboldt auf seinen Reisen in den Jahren 1799—1804 erworben. Aus neuester Zeit sind hauptsächlich die durch die Franzosen bis 1866 hervorgerufene Erforschung Mexiko's, die von der Regierung der Ver. Staaten 1867 angeordnete Untersuchung Alaska's (früher Russisch-Amerika) und die Erforschung des Thales des Amazonenstromes durch Agassiz (1865—1866) zu erwähnen. Ueber die zur Erforschung der Nord- und Südpolargegenden, sowie zur Feststellung der nördl. Grenzen A.'s unternommenen Expeditionen der letzten Jahre s. u. Nordpolexpeditionen und Südsee.

Literatur. Wilhelmi, „Island, Hvitramannaland und Vinland" (Heidelberg, 1842); A. v. Humboldt, „Examen critique de l'histoire de la géographie du Nouveau Continent" (5 Bde., Paris 1836—1839; deutsch von Ideler, 3 Bde., Berlin 1836—1839); Long, Porter und Tucker, „America and the West Indies geographically described" (London 1843); Wappäus, neue Bearbeitung von Stein's und Hörschelmann's „Handbuch der Geographie und Statistik" (Bd. 1, Leipzig 1855 fg.); Handelmann, „Geschichte der amerik. Colonisation und Unabhängigkeit" (Kiel 1856 fg.); Kunstmann, „Die Entdeckung A.'s nach den ältesten Quellen dargestellt," nebst Atlas (München 1859); Cortambert, „Tableau général de l' Amérique" (Paris 1860); Kohl, „Geschichte der Entdeckung von A." (Bremen 1861); „Naturalist's Directory of North America and the West Indies" des Essex Institute in Salem, Mass. (1865); J. Disturnell, „Influence of Climate in North and South America, with Agricultural and Isothermal Maps of North America" (1867); Dr. D. G. Brinton, „The Myths of the New World: a Treatise on the Symbolism and Mythology of the Red Race in America" (1868); v. Hellwald, „Die amerik. Völkerwanderung" (Wien 1866); J. V. Lastarria, „La America," (Gand 1867); C. F. P. v. Martius, „Beiträge zur Ethnographie und Sprachenkunde A.'s, zumal Brasilien's" (Leipzig 1867); J. Disturnell, „The great lakes and inland seas of America," (New York 1868); St. J. Neher, „Kirchliche Geographie und Statistik," 3 Bde., „Amerika" (Regensburg 1868); B. F. De Costa, „The pre-Columbian discovery of America by the Northmen, illustrated by translations from the Icelandic Sagas" (Albany 1868); Friedrich Kapp, „Geschichte der Deutschen Einwanderung in Amerika," 1. Bd., „Die Deutschen im Staate New York bis zum Anfang des 19. Jahrh. (Leipzig 1868).

Amerikanische Alterthümer. Der neue Continent besitzt mannigfache und großartige Monumente einer alten untergegangenen Civilisation. Nicht daß sich diese Denkmäler durch große Kunstvollendung auszeichneten, sie lassen keinen Vergleich zu mit den einfachsten Monumenten Rom's und Griechenland's, indessen imponiren sie doch durch ihre erstaunliche Größe und den Fleiß und die Ausdauer, welche erforderlich waren, solche Werke zu schaffen. Wenn man hingegen die ursprünglich in Amerika vorgefundene Cultur mit dem jetzigen Entwickelungsgrade indianischer Stämme (forest-tribes) vergleicht, so ist der Unterschied zwischen

der alten Civilisation und dem jetzigen Naturzustande um so auffallender. Die indianische Civilisation erstreckte sich in Südamerika nur auf die Hochländer von Peru, Bolivia, Quito und Neu-Granada; in Nordamerika umfaßt sie Mexiko, Yucatan, Centralamerika, die Küste des mexikanischen Golfes, das Mississippithal mit allen seinen Nebenthälern. Zur Zeit der Entdeckung Amerika's war der Gebrauch des Eisens vollständig unbekannt, nur ein einziger Stamm in der Nähe der Mündung des Rio La Plata soll Pfeilspitzen von gediegenem Eisen gehabt haben. In der Alten Welt finden wir in den Begräbnißplätzen nur geringe Spuren von gediegenem rothen Kupfer, während hingegen dieses Metall in Nordamerika von den Moundbauern (Mound-builders) in ausgedehntem Maßstabe gebraucht wurde. Noch jetzt findet man in der südlichen Region des Lake Superior in einer Länge von 150 engl. M. zahlreiche verlassene Kupferminen, die früher von den Indianern betrieben wurden; in vielen derselben findet man hölzerne, steinerne und kupferne Werkzeuge. Die Minen am Coppermine River sind von Hearne näher untersucht worden. In Mexiko, Central- und Südamerika waren Gold, Silber, Zinn, Quecksilber (in Form von Zinnober) allgemein verbreitet. Die amerikanische Bronze ist in ihrer Zusammensetzung viel künstlicher als die europäische; in Peru wurde sogar Kiesel als Amalgam benutzt. Es lassen sich somit folgende drei Perioden unterscheiden: 1) die Steinperiode; 2) die Kupferperiode; 3) die Bronzeperiode. Die instinctiven Richtungen menschlicher Intelligenz haben bei verschiedenen indianischen Nationen in eigenthümlichen Kunstprodukten ihren Ausdruck gefunden. Nach Dr. S. Wilson (Prehistoric Man) ergibt eine sorgfältige Vergleichung indianischer Cultur folgende Uebersicht: a) Südamerika. 1) Die Quipos, ein dürftiger Ersatz für die Schrift, bestehen aus Schnüren von gedrehter Wolle, welche sich in Haupt- und Nebenäste von verschiedenen Farben verzweigen und mit Knoten von verschiedener Art versehen sind. Jede Farbe hat eine bestimmte Bedeutung: Roth bedeutet Krieg oder Soldaten, Gelb ist das Sinnbild der Sonne und des Goldes, Weiß das des Silbers, des Friedens und des Mondes, Grün das des Mais &c. Der einfache Knoten bedeutet 10, der zweifache 100, der dreifache 1000 &c.; in Lurin wurde ein solches Bündel gefunden, das ½ Centner wog. 2) Basreliefs zur chronologischen Geschichtsaufzeichnung. 3) Ornamentale Töpferei. 4) Metallurgie. 5) Die Wage. b) Nordamerika. 1) Der Wampum-Gürtel. 2) Die Totems. 3) Die Bilderschrift. 4) Ornamentale Pfeifensculptur. 5) Metallurgie. 6) Geometrische Meßkunst. 7) Münzen. 8) Der astronomische Kalender. c) Mittelamerika. 1) Architectonik. 2) Masken aus Thon &c. 3) Portraitsculptur. 4) Hieroglyphen. 5) Zahlen.

A. Nordamerika. Spuren einer antecolumbischen Colonisation. Norwegische Runen, in Felsen eingehauen, finden sich vor am Dighton Rock (Tauntonfluß, 41° 45′ nördl. Br., in derselben Gegend am Fallfluß sind Gegenstände von Messing in der Nähe eines Skelettes entdeckt worden), auf den Monheganinseln an der Küste von Maine, auf der Insel Kingiktorsoak (Baffins Bai, 72° 55′ nördl. Br., 55° 5′ westl. Länge, Copie im Christiansborg Palast zu Kopenhagen aufbewahrt) und auf Grönland. Der berühmte dänische Thurm von Newport, Rhode Island, ist von achteckiger Construction.

I. Alaska. Schnitzwerke von Holz, Elfenbein (Walroßzähne) zu verfertigen, war früher eine sehr gewöhnliche Lieblingsbeschäftigung der Männer. So hat bekanntermaßen Chamisso noch im Jahre 1815 eine zahlreiche Sammlung aus Holz geschnitzter Figuren von sämmtlichen dort vorkommenden Walfischarten erhalten. Aber die Eingeborenen waren durch die Dienste der russisch-amerik. Compagnie so in Anspruch genommen, daß sie ihre früheren Fertigkeiten zum größten Theil einbüßten. Vgl. Fr. v. Kittlitz, „Denkwürdigkeiten einer Reise nach dem russischen Amerika“.

II. Britisch-Amerika. Kalm erwähnt in seinem Reiseberichte, daß Hr. de Verandrier in den Grasfluren von Canada, 900 französische Meilen westl. von Montreal, durch Menschenhände aufgerichtete Steinmassen mit einer Inschrift aufgefunden habe. Indessen ist diese Notiz so vereinzelt, daß man ihr kaum Glauben schenken darf; es ist nicht wahrscheinlich, daß Canada je der Sitz einer höheren Cultur war. Kupferimplemente (Brockville, am St. Lawrencefluß, 14 F. unter der Erde) und Gefäße aus Thon (Pontiac Co., Lower Canada, ein Gefäß von 35 Zoll Durchmesser und 14 Zoll Höhe), sowie die gewöhnlichen Werkzeuge aus Stein und Horn sind die einzigen Artikel, welche man trifft und deren Alter ein sehr unbestimmtes ist.

III. Vereinigte Staaten. Die ältesten und interessantesten Monumente sind die kolossalen Bauten aus Erde und Stein, welche in einer gewissen Region so häufig vorkommen. Man nennt die indianischen Stämme, deren Arbeit jene Riesenwerke sind, Moundbauer (Mound-builder). Ihre Spur ist schon längst von der Erde vertilgt, denn das relative Alter jener Mounds muß ein sehr hohes sein, indem einige Archäologen sich zu der An-

nahme berechtigt glauben, daß sie von Stämmen der Naohafamilie, deren Spuren wir wieder in Mexiko antreffen, errichtet wurden. Die Region der Moundbuilder erstreckt sich vom äußersten Nordwesten des Staates New York am Ontario- und Eriesee hin und umfaßt das große Stromgebiet des Mississippi und die Küsten des mexikanischen Meerbusens. Die Monumente dieser Periode lassen sich in vier Classen bringen: a) Basreliefs, mit Erde aufgeworfen, welche verschiedene Thiere vorstellen, z. B. Bären, Ottern, Biber, Hirsche, Eidechsen, Schildkröten, Vögel, Schlangen &c.; es sind dies ohne Zweifel die Totems der einzelnen Stämme; am häufigsten finden sie sich in Wisconsin, Michigan, Jowa und Missouri. Squier fand 1846 ein solches Basrelief an den Ufern von Bush Creek in Adams Co., Ohio. Dasselbe, eine Schlange vorstellend, ist mehr als 1000 F. lang, dehnt sich in zierlichen Windungen aus und endet in einem dreifachen Schwanze. Die Schlange hält in dem aufgesperrten Rachen eine Figur von ovaler Gestalt. b) Mounds, (Tumuli), als Begräbnisse, Altäre, Tempelberge, Observatorien bezeichnet, sind künstlich gebildete, hügelförmige Erhöhungen, zum Theil mit Umwallungen (enclosures). Sie sind im ganzen Mississippithale häufig; im Staate Ohio werden sie auf mindestens 10,000 geschätzt. Westlich vom Mississippi läßt es die Gruppirung der Mounds deutlich erkennen, daß sie die Ruinen alter Städte sind (in Missouri, am Arkansas, Lake Pepin, Minnesota). An den Mündungen von Flüssen mit breiter und fruchtbarer Thalbasis sind die größten Mounds (Sciotovalley, Ohio, Cahokia, Ill. &c.); viele derselben wurden als günstige Localitäten für spätere Colonien gewählt, wie z. B. Marietta, Newark, Portsmouth, Chillicothe, Circleville, Cincinnati (Ohio), Frankfort (Ky.), St. Louis (Mo.). &c. Der Mound von Cahokia ist 700 F. lang, 500 F. breit an der Basis, 90 F. hoch, bedeckt mehr als 8 Acres Landes und hat einen Inhalt von 20,000,000 Kubikfuß. c) Festungswerke bestehen aus Wällen und Gräben zur Befestigung von Hügeln; sie sind meist von regelmäßiger Gestalt (Quadrate, Kreise, Parallelogramme, Ellipsen, Polygone &c.). Im Thale von Wyoming am Susquehanna sind sie von elliptischer Form, 337 F. auf 272 F. In Adams Co., Ohio, befindet sich ein Wall von $1^3/_8$ engl. M. mit einem 64 F. breiten Graben, der an manchen Stellen durch festes Gestein hindurchgearbeitet ist. Der erstere mit 4 regelmäßigen Bastionen befestigt. d) Künstliche Ablagerungen von Muscheln, mit Holzkohle, Thierknochen und Pfeilspitzen vermengt; die am häufigsten vorkommenden Muschelarten sind die Ostrea virginica, Venus mercenaria und die Pyrula. Diese Accumulationen sind oft von bedeutender Ausdehnung (an der Mündung des Altamahaflusses bedeckt eine solche Anlage 10 Acker Landes); sie finden sich namentlich in New Jersey, an der Küste von Georgia und Florida, am Tennesseeflusse und seinen Nebenflüssen vor. Die gewöhnlichsten Gegenstände, welche aus den Tumuli zu Tage gefördert werden, sind etwa folgende: 5—6 Zoll große gebrannte Vasen von zierlicher Form und Ornamentirung; Pfeifenköpfe und andere Gegenstände aus Thon oder Stein (Porphyr oder dem rothen Pfeifenstein von Coteau des Prairies im Westen des St. Petersflusses) mit Menschenköpfen von oft edlem Ausdruck, die den amerikanischen Typus zeigen, oder mit Vögeln, Fröschen &c.; Geräthe, Schmucksachen und Waffen aus Kupfer von den oberen Seen, von Glimmer aus den Alleghanies, von Muscheln aus dem mexikanischen Golf, von Obsidian aus Mexiko. Diese Reste wurden auf allen Punkten des Mississippistromgebietes ausgegraben und deuten auf einen Handelsverkehr unter den einst hier wohnenden Völkern, deren Blüthe aller Wahrscheinlichkeit nach vor das Jahr 1000 n. Chr. fällt (vgl. Squier und Davis, „Ancient Monuments of the Mississippi valley"). Auch ganze Figuren und Masken kommen vor, ein Idol wurde z. B. in einem Tumulus bei Nashville, Tenn., ein anderes bei Natchez &c. gefunden. Inscriptionen auf steinernen Täfelchen, welche im Grave-Creek-Mound, Va. und Cincinnati sich vorfanden, sowie die auf einer Steinart zu Pemberton, New Jersey, gaben zu vielen Interpretationen und Vermuthungen Anlaß, die jedoch noch zu keinem bestimmten Resultate führten. In Höhlen von Kentucky wurden natürliche Mumien, in einen hanfähnlichen Stoff gewickelt, gefunden; die Schädelhöhle in Calaveras Co., Cal., ist vor Kurzem explorirt worden. In der Nähe von Columbia, Oregon, hat man Gräber entdeckt, in denen viele Leichen, in Matten und Häute gewickelt, bei einander lagen; die Bretter, mit denen sie zugedeckt waren, zeigten geschnitzte und gemalte Menschen- und Thierfiguren. Die Felsenmalereien im Lande der Wallawalla unweit Columbia sind einzig in ihrer Art (Waitz, Anthropologie).

IV. Mexiko. Charakteristisch sowohl für die Architektur Mexiko's als Centralamerika's ist die konische oder pyramidale Form. Die Hauptform der Teocallis (d. i. Gotteshaus) ist die vierseitige, abgestumpfte Pyramide mit verschiedenen Aufsätzen, die nach den Himmelsgegenden orientirt ist. Die mexikanischen und centralamerikanischen Denkmäler sind in Styl und Charakter von den Monumenten sämmtlicher Völker der Alten Welt wesentlich verschie-

den: ersteren fehlt eine richtige Proportion beinahe zur eg. Während die ägyptische Pyramide mehr Innenbau ist, ist die amerikanische ein vollständiger Außenbau. Die eigenthümliche Bedachung, sowie der Mangel an Säulen machen die Ausführung eines bedeutenden Innenbaues unmöglich; ebenso fehlt der ägyptischen Pyramide immer der tempelartige Oberbau der amerikanischen Stufengebäude, welche indessen durch außerhalb angebrachte Treppen von großartiger Construction oft an Zierde gewinnen. Die Inscriptionen der Tempel berichten entweder über die Thaten von Heroen und Fürsten, oder sie sind Gottheiten geweiht. In den Hochländern von Mexiko lassen sich die Spuren einer lange dauernden Völkerwanderung deutlich erkennen und zwar ging der Hauptstrom der Wanderung von Norden nach Süden. Folgendes sind die Namen jener großen Nationen, welche historische Denkmäler hinterlassen haben: 1) die Nahoas, welche aller Wahrscheinlichkeit vor Beginn der christlichen Zeitrechnung in Mexiko erschienen, sind die Gründer alter Steinwerke in Nordmexiko, vielleicht auch, wie schon erwähnt, die der großen Mounds der Ver. Staaten. Von ihnen rühren die Cases von El Zape und La Quemada her. 2) Die Tolteken (648—1018 n. Chr.), Hungersnoth, Pestilenz und Bürgerkriege machten ihrer Herrschaft ein Ende; die Ueberreste suchten in Guatemala und Yucatan ein Asyl (nach Don Fernando d'Alvarado Ixtlilxochitl, dem Geschichtsschreiber von Mexiko) 3) Die Chichimeken zeigten sich zuerst auf dem Hochlande von Anahuac im 11. Jahrh. 4) Die Nahuatlacas umfassen 7 Stämme, welche nach und nach gegen Süden zogen. Der siebente und letzte waren die Azteken, welche um's Jahr 1090 ihren nördlich gelegenen Wohnsitz, Aztlan, verließen. Sie waren noch im Besitze der Herrschaft, als Ferdinand Cortez Mexiko eroberte. Eine genaue Sonderung der Denkmäler nach Nationalität und Zeitalter ist zwar immer noch nicht ganz möglich; indessen ist durch die mühevollen Nachforschungen vieler Geschichtsschreiber (Acosta, Benzoni, Brasseur, Clavigera, Mayer ꝛc.) viel Licht in das frühere Dunkel geworfen worden. Zu den wichtigsten Denkmälern gehören die beiden Pyramiden bei San Juan de Teotihuacan, ferner die Pyramiden von Cholula (1427 engl. F. lang, 147 F. hoch, mit 4 Absätzen), von Papantla (mit 7 Absätzen, ist ganz aus behauenen Porphyrquadern erbaut, die mit feinem Mörtel verbunden sind. Eine Haupttreppe von 57 Stufen geht bis zur Plattform, während zwei kleinere neben ihr nur bis zum 6. Absatze führen. An dieser Pyramide sind 378 Nischen, genau den Tagen des mexikanischen Schaltjahres entsprechend, angebracht). Tepatitlan, Remedios und Xochicalco (381 F. hoch, mit 5 Absätzen; auf der Plattform, die 280 F. lang, 228 F. breit und von einer 7 F. hohen Brustwehr umgeben ist, steht in der Mitte eine zweite Pyramide von ca. 66 F. Höhe in 5 Absätzen). Das Aeußere der Pyramide „Haus der Blumen" ist geschmackvoll verziert mit wasserspeienden Crocodillköpfen und menschlichen Gestalten, die mit gekreuzten Beinen sitzen. Ruinen ganzer Stadtanlagen finden sich in der Gegend von Panuco, Tamaulipas, Zacatecas und Papantla. Die sauber gearbeiteten Geräthschaften aus Metall und Thon, sowie die feinen Mosaiken aus Federn, Blättern, Blumen und Muscheln sprechen von großer technischer Fertigkeit. In Holzschnitzerei und Malerei wurde im Allgemeinen wenig geleistet; indessen malten sie Thiere besser als Menschen. Aus Baumwolle, Federn und Haaren verstanden sie vorzügliche Gewebe zu verfertigen. Messer und mit Silber belegte Spiegel von Obsidian erregen noch jetzt Bewunderung. Münzen von Zinn, mit Goldstaub belegt, waren in allgemeinem Gebrauch. Annalen mit Hieroglyphen geben unter der Hand des fleißigen Geschichtsforschers immer mehr Aufschluß über die Geschichte des Landes; berühmt ist der im Jahre 1790 in Mexiko ausgegrabene Kalenderstein.

B. Centralamerika. I. Costa Rica. Seine ältere Geschichte ist unbekannt; indessen bezeugen Spuren von alten Monumenten regelmäßig geformte, gefällige Thongefäße, massive Schmucksachen von Gold, kleine Götzen (Adler, Fledermäuse) von Erz, Gold, und Kupfer, daß die Eingeborenen früher auf einer höheren Stufe der Civilisation gestanden haben. II. Guatemala. Tecpan Quauhtemalan, Totonicam, Quesaltenango, Zakuleu, Peten und Quirigua sind die bedeutendsten Ruinenstädte; letztere ist von Dr. Carl Scherzer in Augenschein genommen und beschrieben worden (Sitzungsberichte der philos.-hist. Classe der kaiserl. Akad. der Wissenschaften zu Wien). III. Honduras. Bedeutende Ruinenstädte sind in Comayagua, Yarumela, Lajamin (man hat in ihrer Nähe geschnittene Steine und bemalte Vasen von großer Schönheit gefunden), Temampua (250—300 verschiedene Gebäude, das größte mißt 300 F. auf 160 F. und umschließt mehrere Pyramiden von verschiedenen Dimensionen) und Copan, dessen Monumente und Verzierungen sich mit denen Aegypten's messen können. Immense Götzenbilder in Sandstein gehauen sind oft auf 2000 F. hohe Berge hinaufgeschafft. Die häufigsten Bilder der Sculptur sind Todtenköpfe, doch mehr affen- als menschenähnlich. Flintimplemente von außer-

ordentlicher Größe und schöner Ausarbeitung sind 1794 unweit von der Küste gefunden worden. IV. Mosquito-Küste. Merkwürdige Reste untergegangener Cultur sind zierlich geschmückte Granitgefäße und Portrait-Masken von Häuptlingen aus Thon mit Goldstaub gemischt (Archaeologia Britannia, Vol. V. 1779 pg. 318—324 u. Vol. VI. 1782 pg. 107). V. Nicaragua. (Squier, E. G. Nicaragua, its people, scenery and monuments). Die bedeutendsten Ruinen befinden sich auf den Inseln der großen Seen. Die Götterbilder haben meistens einen individuellen Charakter in der primitivsten Form; die Sculptur ist roh und bizarr; die Glieder sind nur angedeutet, ebenso die Geschlechtstheile. Bemalte Felsen sind am Managua-See. Die Geräthe aus Thon, sowie kupferne Masken sind sehr vollkommen. Die namhaftesten Fundorte sind: Momotombita, Pensacola, Subtiaba und Zapatero. Das vielgepriesene Nagarando wurde durch ein Erdbeben zerstört. VI. Yucatan (Stephens und Norman). Der Boden Yucatan's ist heute noch mit zahlreichen Ruinen übersät (es sind bereits 45 alte Städte bekannt), deren Pracht nnd Ausdehnung den Reisenden überraschen. Vor allem sind es pyramidalische Hügel mit Monumenten bebaut, Städte von unglaublichen Dimensionen; sie sind ein Beweis der zahlreichen Population und der Prosperität des Mayareiches. Die Paläste bestehen oft aus verschiedenen, übereinander liegenden Bauten, wie z. B. die von Zayi, Labna, Kabah, Labpakh &c.; kolossale Treppen führen von einer Terrasse zur andern, auf jeder Seite mit Schlangen verziert, deren Kopf den Boden berührt, während der mächtige Körper sich aufwärts schlängelt. Großartige Heerstraßen, mit Steinen gepflastert, sind sehr häufig auf der Halbinsel. Um dem natürlichen Wassermangel abzuhelfen, ließen die Herrscher natürliche Quellen mit kühlen Grotten einfassen und künstliche Cisternen graben, von denen noch viele von den Eingeborenen benutzt werden. Während die neueren Monumente mit Ornamenten überladen sind, zeichnen sich die uralten Denkmäler von Palanqué, Izamal und Mayapan durch Einfachheit, Ernst und Solidität aus. Das Basrelief des Kreuzes (Symbol des Regens) an einem Tempel in Palanqué, sowie eine ganz eigenthümlich ausgebildete Inschrift von Hieroglyphen haben die Aufmerksamkeit besonders auf sich gelenkt; ebenso verdienen der Königspalast, die 60 F. lange Brücke über den Fluß Michol und eine unterirdische Wasserleitung ebendaselbst die größte Bewunderung. Die schönsten und großartigsten Monumente neuerer Zeit finden sich in Uxmal, (Casa del Gobernador) Nochacab, Kabah, Chichen-Itza, Labna &c.

C) Südamerika. I. Nordküste oder das Reich der Cariben. Zur Zeit der Entdeckung Amerika's waren die Cariben das herrschende Volk auf der ganzen Nordküste von Amerika und den Kleinen Antillen; sie lebten damals in vollkommen barbarischem Zustande. Doch auch in diesen von rohesten Indianerstämmen bewohnten Gegenden sind Spuren einer höheren Cultur aufgefunden worden. So haben bekanntlich Schomburgk und Humboldt im Orinocogebiete Darstellungen von Thieren, planetarischen Figuren &c. hoch an Felsenwänden entdeckt; ebenso haben sich auf St. Domingo unbestimmte Figuren, in Felsen eingehauen, erhalten. Auf Guadeloupe sind fossile Menschenknochen in Kalkhöhlen, von denen einige im britischen Museum aufbewahrt sind. II. Die Hochländer der Anden. 1) Das Hochland von Neu Granada oder das Reich der Chibchas (fälschlich Muyscas), genannt. Was man von den Alterthümern dieses Landes weiß, spricht für eine relativ hohe Cultur des Volkes in früherer Zeit. Kunststraßen waren zahlreich und bedeutend (von Sagamozo durch's Gebirge in einer Länge von 100 Meilen, und von Subia und Tenjo nach Bogota). Ruinen von Tempeln und Palästen sind bei St. Augustin am oberen Magdalenenfluß und in der Nähe von Velez. Die Idole und Schmucksachen von Gold zeugen von hoher Arbeit. Die meisten Metallfiguren bestehen aus einer Legirung von Gold und Kupfer nebst etwas Silber und stellen rohe Menschengestalten mit fadenförmig ausgezogenen Armen und Beinen dar, die mit dem Rücken auf eine Platte gelegt sind. Irdene Gegenstände und Musikinstrumente sind vorzüglich häufig, ebenso geschickte Arbeiten in Holz, selbst Statuen mit ausgebreiteten Armen. Kalendersteine beweisen, daß die Chibchas eine bessere astronomische Zeitrechnung hatten als die Peruaner. Mumien aus den künstlich gegrabenen Grotten des Bezirkes Leiva waren in buntgedruckte Zeuge von reicher Zeichnung gewickelt, wie sie jetzt nicht mehr hergestellt werden; ebendaselbst sind neuerlich Sonnentempel mit steinernen Säulen aufgefunden worden. Die Chibchas bedienten sich kleiner gegossener Goldscheiben von gleichem Durchmesser als Münzen, indessen war das Geld doch nicht in allgemeinem Gebrauch. 2) Die Hochländer von Peru, Bolivia und Quito oder das Reich der Incas. a) Aelteste Periode der Aymaras. Zu den bedeutendsten Denkmälern gehören: kolossale Paläste zu Gran Chimu mit unterirdischen Gemächern, Galerien unter den Flüssen &c. Der berühmte Tempel von Pachacamac, etwa 10 engl. M. von Lima (Patcha, „Erschaffer der Welt," camac, „gemacht" — der höchste Gott

der Peruaner) die Tempel der Sonne und des Mondes auf Inseln des Titicaca Sees. Die bedeutendsten Ruinen befinden sich bei Tiahuanaco (ein künstlicher Hügel von 100 F. Höhe, dessen Basis mit ungeheuern pilasterartigen Steinblöcken von 4000 K.-F. eingefaßt ist), ein großer Tempel, ein nach den Himmelsgegenden gut orientirtes Carré von 410 F. Seitenlänge, ist reich an Basreliefs; über dem Hauptportale ist das Sonnenbild, zu dessen Seiten geflügelte Gestalten mit einem Scepter in der Hand in knieender Stellung, von denen einige Menschenköpfe andere Köpfe von Greifen tragen. — Die Gräber (Chulpas) der Aymaras haben das Eigenthümliche, daß sie über der Erde stehen: es sind Erdhügel von der Form eines rechtwinkligen Paralellopipedums, 10—15 F. hoch, 18 F. breit und meistens 7 F. dick. Im Innern befindet sich eine Kammer von 3—5 F. Höhe. Anderwärts bestehen die Gräber aus kleinen Häusern von Luftbacksteinen mit schiefem Dach oder aus viereckigen Thürmen von mehreren Stockwerken. b) Die Periode der Incas, 1021 n. Chr. Die Baudenkmäler der Peruaner sind von großer Einförmigkeit, die sich schon in der geringen Höhe, im Behauen der Steine, dann in der pyramidalen Form der Thüren und Fenster zeigt, ferner in der symmetrischen Vertheilung der an den Wänden angebrachten Nischen, endlich auch an dem Mangel an Ornamenten. Der Bau von Festungen, Canälen, Brücken (aus Holz und Kabeln,) und Straßen war in Peru bedeutend ausgebildet. Den Beweis davon liefert die großartige Inkastraße, die im Gebirge durch Felsen gesprengt, die Abgründe auf mächtigen Erddämmen überschreitend, in doppeltem Laufe theils auf dem Kamme der Anden, theils längs der Küste, von Cuzco nach Quito führte und zum Schutze wie zur Bequemlichkeit mit Festungen und Wasserleitungen versehen war. Die vorzüglichsten Denkmäler sind bei Chinchero, Cuzco (Ueberreste der Festung und des Palastes von Manco Capac), Caxamarca, Lamac, Limatambo, Pambamarca (4 Festungen) Tomebamba (prachtvoller Palast und Tempel, der mit polirten quadratischen Platten von schwarzem Jaspis und grünem Marmor belegt ist). Besonders viele Alterthümer besitzt der District von Alausi im Gouvernement Cuenca (der Sonnentempel von Achupallas und Marmorbäder). Auf dem Wege von Arequipa nach Lima sind eingegrabene Figuren, Reliefs &c. zu sehen. Sowohl in den Arbeiten in Metall als in Thon führt der peruanische Geist mehr zur Copie und Nachahmung, als zur Erfindung, mehr zur Feinheit und Genauigkeit, als zur Kühnheit und Schönheit der Auffassung. Aus Gold und Silber verfertigten sie schönes Tafelgeschirr mit Laubwerk und anderen Verzierungen. Maisähren von massivem Golde, welche in mehreren unterirdischen Gärten zu sehen waren; ferner Brunnen, Becken und Röhrenleitungen, umgeben von Vögeln und Menschen. Llamas, lebensgroße weibliche Statuen, Idole u. s. w. Das Silber verarbeiteten sie zu Spiegeln und Brennspiegeln, mit denen zu Anfang des Jahres das heilige Feuer vermittelst der Sonnenstrahlen angezündet wurde. Vor Allem hat die peruanische Wage die spanischen Eroberer in großes Erstaunen versetzt. Die Töpferei zeigt mitunter groteske und komische Formen mit reicher Combination der Verzierungen. In den Gefäßen, die für religiöse Zwecke bestimmt waren, läßt sich ein unwiderstehlicher Drang nach etwas Ausgesuchtem und Bizarrem nicht verkennen; wir finden auf ihnen die Nachbildungen aller möglichen Thiere. Im Bereiche des alten Incareiches finden sich sowohl künstliche als natürliche Mumien, diese namentlich in den Küstengegenden (Arica). Künstlich einbalsamirte Mumien in feinen Wollenkleidern hat man 1830 in der Nähe von Cobija ausgegraben. III. Die Tiefländer östlich von den Cordilleras. Die einzigen Spuren menschlicher Cultur sind eine Art runenhafter Schriftzeichen, welche auf Felsen entweder eingegraben oder gemalt sind. Folgendes sind die Fundorte solcher Inscriptionen: Tijunca, im Diamantdistrict von Minas Geraes, Ceara, Serra do Anastasia, in den Provinzen Pará, Bahia, Alto Amazonas, am Rio Hyapura und Rio Negro. In Pernambuco, Parahyba und Porto Seguro sind bestimmte Spuren alter Denkmäler (Elias Heerkman, Debret, „Voyage au Brézil"). Dr. Lund, ein dänischer Naturforscher, fand in den brasilianischen Höhlen fossile Menschenknochen neben den Ueberresten von verschiedenen Säugethieren.

Amerikanische Colonisations-Gesellschaft (American Colonization Society, spr. Aemmerriken Kolonischehn ßoßeieti), eine im Herbste des Jahres 1816 in Princeton, N. J., gegründete und am 1. Jan. 1817 in Washington organisirte Gesellschaft, welche sich die Aufgabe stellte, die in den Ver. Staaten lebenden freien Farbigen zur Ansiedelung in Afrika zu bewegen. Die ersten Colonisationsversuche stellte die Gesellschaft im Jahre 1820 an, indem sie eine Anzahl Neger nach der an der Guineaküste, etwa 40 engl. M. SSO. von Sierra Leone gelegenen Insel Sherbro brachte. Der Versuch mißglückte jedoch, da sich das Klima der Insel als zu ungesund erwies. Am 15. Dez. 1821 kaufte sie bei Cap Mesurado ein Stück Land, auf welchem sich zu Anfang des nächsten Jahres einige wenige, bis 1828 aber etwa 1000 Colonisten niederließen, unter denselben i. J. 1826 eine Kirchengemeinde Farbiger aus

Boston. Während der nächsten 30 Jahre gelang es zwar der Gesellschaft, weitere 8000 Farbige zur Auswanderung zu bewegen, seit dem Jahre 1860 aber verlor die Gesellschaft, hauptsächlich wegen Mangels an Energie in ihren Leitern und Mitgliedern, immer mehr ihre alte Bedeutung. Zu ihren Präsidenten zählte sie u. A. Bushrod Washington, Charles Carroll, James Madison und Henry Clay. Die von den ersten farbigen Ansiedlern auf dem afrik. Festlande gegründete Stadt erhielt den Namen Monrovia; i. J. 1847 erklärte sich die Colonie für eine unabhängige Republik und nahm den Namen Liberia (s. d.) an. Ueber ihr Wirken veröffentlicht die Gesellschaft Jahresberichte. Von Mai 1867—Mai 1868 betrugen ihre Einnahmen $53,190.48. In der Hauptstadt Liberia's unterhält sie ein College, das durchschnittlich von 15—20 Schülern besucht wird.

Amerikanische Expedition, eine von der Regierung der Ver. Staaten i. J. 1804 ausgerüstete Expedition zur Erforschung des äußersten Westens Nordamerika's. Die Expedition, unter der Leitung der beiden Amerikaner Lewis und Clarke stehend, durchkreuzte die Felsengebirge, ging am Columbia-Flusse entlang und drang bis zur Küste des Stillen Oceans vor. Nach ihrer Rückkehr im Frühjahr 1805 veröffentlichten Lewis und Clarke einen Reisebericht, in welchem sie besonders hervorhoben, daß eine Landverbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean sehr gut herzustellen sei und daß die zwischen beiden Oceanen gelegenen Länderstrecken einen außerordentlichen Reichthum an Pelzthieren aller Art besäßen. Hauptsächlich durch diesen Bericht wurde der Deutsche Johann Jakob Astor (s. d.) zu seinem großartigen Pelzhandel-Unternehmen veranlaßt.

Amerikanische Pelzcompagnie, das von dem Deutschen Johann Jakob Astor im Jahre 1809 zur Betreibung des Pelzhandels auf dem nordamerikanischen Continente begründete und durch einen Freibrief des Staates New York aus demselben Jahre autorisirte Unternehmen, durch welches der gesammte Pelzhandel des Nordwestens in amerikanische Hände gelangen sollte. Anfänglich war Astor der alleinige Theilhaber und gab seinem Unternehmen nur deßhalb den Namen „Compagnie", um demselben England und Rußland, den beiden Hauptconcurrenten Amerika's, gegenüber eine größere Bedeutung beizulegen. Im Jahre 1811 verband sich Astor, der zur Gründung und Leitung des Unternehmens 1 Mill. Dollars verwendete, mit einigen Theilhabern der „Nordwestlichen Pelzcompagnie" und sicherte durch diese Vereinigung sowohl, als auch dadurch, daß er die damals bestehende „Mackinaw Pelzcompagnie" vollständig auskaufte, den Ver. Staaten den gesammten Pelzhandel mit den im Bereiche der Union wohnenden Indianern. Die Compagnie nannte sich von nun an, im Gegensatz zu der bereits erwähnten „nordwestlichen", die „Südwestliche Pelzcompagnie".

Amerikanische Rasse, s. Indianer.

Amerikanisches Recht — ein ungenauer, doch inhaltsreicher Ausdruck. „Amerikanisch" vertritt hier die Stelle des unstatthaften, aber viel vermißten Beiworts „vereinstaatlich"; da aber die Vereinigten Staaten nunmehr bedeutende Ländertheile in sich aufgenommen haben, deren Recht ursprünglich französisch (Louisiana) oder spanisch (Texas, California, Neu Mexiko) war, so sind auf ihrem Boden auch die Rechte der übrigen in Amerika angesiedelten Völker vertreten. In juristischem Sinne gibt es kein einheitliches amerikanisches Recht, insofern die einzelnen Staaten ihr Recht ganz unabhängig nebeneinander ausbilden und das Bundesrecht nur auf ganz specielle Gegenstände und Personen Bezug hat. In der Wirklichkeit stimmen jedoch die Rechte der verschiedenen Staaten in so vielen Punkten überein, daß in allen die Advocaten aus denselben Büchern ihre Kenntnisse schöpfen und ohne große Schwierigkeit die in der Praxis des einen Staates erworbene Erfahrung im anderen verwerthen können. Es mag sich damit ähnlich wie mit dem „Deutschen Recht" verhalten, obgleich die Eichhorn'sche Lehre über das Vorhandensein des letzteren bei den amerikanischen Rechtslehrern in Bezug auf das ihrige noch nicht aufgetaucht ist. Man sucht das Recht in den aufgezeichneten Entscheidungen der Gerichte und zunächst des eigenen Staates, dann der anderen Staaten oder auch England's. Wenn man nun die Gesammtheit der in den Ver. Staaten geltenden Einzelstaatsrechte nebst dem Bundesrechte als Einheit auffaßt, so begreift es sich am Besten nach den Bestandtheilen, die es aus England entlehnt und aus denjenigen, die es selbst aus den englischen Ueberlieferungen entwickelt hat. Das englische Recht ist seinerseits wieder aus sehr verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengeschmolzen. Die Grundlage bilden angelsächsische Ueberlieferungen, vor allen die Einrichtung der Gaue, die sich seit tausend Jahren unverändert erhalten und in den Colonien als Counties eingebürgert haben und der Hundertschaften (hundreds), die, in England später unter normännischen Aufwürfen verschüttet, im Keime nach Amerika gerettet, hier zum Theil eine in der alten Heimath ungekannte Entwickelung erreichten. Die vierteljährlich abgehaltenen Gaugerichte, County Courts, wurden vom Gangraf, earl, und vom Bischof gemeinschaftlich abgehalten, wobei in weltlichen Dingen der Erstere, in geist-

Digitized by Google

lichen der Letztere den Ausschlag gab. Man griff zu „Eideshelfern“ und holte „Gottesurtheile“ ein. Die Verbrechen wurden zumeist mit Wergeldern gesühnt. Das Land war in der Regel „Buchland“ — es bestand eine Art Kataster. Die Söhne waren zu gleichen Theilen erbberechtigt. Unter den „geistlichen Dingen begriff man alle Angelegenheiten der „Seele“ wie des „Gewissens“, also Ehe, Vormundschaft, Verwaltung der Fahrniß der Verstorbenen, ja sogar Verträge; nach heutiger Auffassung fast der ganze Inbegriff der Civilgerichtsbarkeit, die jedoch bei dem damaligen Culturzustande neben dem Criminalverfahren, den Entschädigungsklagen und den Streitigkeiten über Grundbesitz an Bedeutung wenigstens relativ zurücktrat. — In diese Zustände griff Wilhelm der Eroberer unmittelbar nur insofern ein, als er das Gericht des Bischofs von dem des Gaugrafen trennte. Dadurch wurde der Bischof immer mehr der alleinige Richter des unbegüterten, gemeinen Volkes, in dieser Stellung aber zum Mittelpunkt der Opposition gegen den normännischen Hof, eine Opposition, die in Gilbert à Becket gipfelte und endlich in der Schlichtung der Gegensätze durch die Constitutions of Clarendon ihren Ausgang fand. Die Competenz, die den Bischofsgerichten (Courts Christian— ecclesiastical courts —) hier angewiesen wurde, haben sie in England im Wesentlichen bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts behalten. In den Colonien sollten der Politik des Ministeriums zufolge Bischöfe nicht eingesetzt werden. Um nun die Vertheilung der Hinterlassenschaft zu besorgen, mußten in den Counties der Colonien Surrogates — Ersatzmänner — für den Bischof von London, den man sich als Seelenhirten aller Colonisten dachte, bestellt werden. Aus dieser frühzeitig festgestellten und eigenthümlich entwickelten Scheidung der geistlichen und weltlichen Gerichte erklärt sich die strenge Unterscheidung zwischen sogenanntem persönlichen und sogenanntem realen Eigenthum, die das ganze angloamerikanische Recht durchzieht, wie auch der Umstand, daß gerichtliche Ehescheidungen erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts in England möglich wurden. — Eine weitere Neuerung des Eroberers bestand darin, daß er die Gaugrafen durch Sheriffs — shire-reeves —, Gauverwalter, ersetzte, Zollpächter, die von Jahr zu Jahr erneuert wurden und unter allen Umständen Krongelder einzutreiben wußten, im Uebrigen aber nach Willkür schalteten. Die Unthaten dieser Vögte, die zum Theil zur Grundlage rezipirter Rechtsformeln wurden, mußten die Gaugerichte immer mehr in Mißcredit bringen, ob sie gleich der Form nach bis zur Zeit Cromwell's fortbestanden; nach Amerika gingen sie nicht über. Mit diesen Veränderungen hat Wilhelm „die guten Gesetze Edward's des Bekenners“ mehrmals im besten Glauben bestätigt, und hat es gewiß nicht als damit im Widerspruch stehend betrachtet, daß er das Ansehen seines Hofes, der Aula Regia, allen anderen Gerichten voransetzte. Dieser Hof versah aber drei Funktionen: er bestrafte jede Auflehnung gegen die königliche Gewalt, er controllirte die Rechnungen über die öffentlichen Einnahmen und er erledigte Streitigkeiten unter den Lehnshaltern der Krone. In der ersten Eigenschaft hieß er die Königsbank (king's bench), in der zweiten die Rechenkammer (exchequer), in der letzten das Civilgericht (Common Pleas). Mit der Zeit wurde die erste zum Criminalgericht, die zweite zum Fiscalgericht, die dritte zum Civilgericht für das ganze Reich. Nachdem Magna Charta bestimmt hatte, daß die Instanz für Civilklagen nicht mehr dem Könige auf seinen Umzügen folgen, sondern an einem bestimmten Orte residiren sollte, wurden alle drei Gerichte in Westminster Hall ansässig und sind es geblieben. Die Königsbank ließ sich außer eigentlichen Criminalklagen auch auf Entschädigungsklagen ein, woran sich in der Folge auch Klagen auf Vertragsbrüche und sogar auf Forderungen anschlossen, indem man auf Ersetzung des durch die Pflichtverletzung erlittenen Schadens klagte. Durch weitere Fiktionen gelangten diese Klagen auch vor die beiden anderen Gerichte; auch gehörten die daselbst praktizirenden Anwälte und die Richter einem und demselben Stande an, der denselben Traditionen huldigte. Es waren ursprünglich Geistliche, die sich dieser Thätigkeit widmeten, die jedoch, als specielle Anhänger des Königs und Widersacher der Bischöfe und später des Papstes, mit dem eigentlichen Clerus sofort in Gegensatz traten. Hieraus erklärt sich, daß sie weder kanonisches noch römiches Recht, sondern nur ihre eigene Uebung, die sich an das normännische Lehnsrecht nur in freier Weise anschloß, befolgten. Sie redeten den normännischen Dialekt der französischen Sprache, der als „law French“ bis Ende des 17. Jahrhunderts in Gebrauch blieb. Das römische Recht drang nur in die Admiralitätsgerichte ein. Die Gerichte von Westminster Hall sprachen die Erbschaft des Lehens dem erstgeborenen Sohne zu, eine Norm, die noch heute in England zu Recht besteht. Die Wittwe hatte an den Liegenschaften des Mannes die Einkünfte eines Dritttheils auf Lebzeiten zum durch den Mann nicht veräußerlichen Pflichttheil. Dagegen erheirathete der Mann auf Lebzeiten das Lehen der Frau und zu unbedingtem Eigenthum ihren ganzen Besitzstand an Mobiliar. Sie erkannten weder das Recht des Testirens, noch das der Veräußerung anders als in Form der Afterbelehnung an. Damit war auch die unfreiwillige Pfändung des Lehens, also des liegenden Ei-

Digitized by Google

genthumes, ausgeschlossen. Erst im Jahre 1732 machte eine Parlamentsakte alle Liegenschaften in den Colonien, auch dann noch nicht alle Liegenschaften im Mutterlande, für die Schulden der Besitzer haftbar. Die Afterbelehnung mußte unter offenkundiger Besitzübergabe (livery of seisin) vollzogen werden. Dieser Besitz des Lehens — die Gewere — bildete das einzige anerkannte Wahrzeichen des Eigenthumsrechts und den Angelpunkt mancher Spitzfindigkeiten. Das Bestreben, diese dem Lehensrecht entnommenen strengen Forderungen dem bei dem inneren Frieden des Eilands immer zunehmenden Bedürfniß nach freier Verfügung über den Grundbesitz anzupassen, bietet den Inhalt der wichtigsten Rechtserörterungen. Bestrittene Thatsachen wurden hier nicht durch Gottesurtheil, sondern durch den Zweikampf entschieden, der noch in diesem Jahrhundert einmal zur Anwendung kam. Das Verfahren wurde, wenige Jahre nach Erlaß der Constitutions of Clarendon, durch denselben Minister Heinrich's II., der auch diese entworfen hatte, durch Heinrich Glanvella, den Begründer des englischen Rechtssystems, in der „großen Verordnung“ (magna assise) geregelt. Beide Gesetze bilden einen Compromiß zwischen der Hofpartei, der die Kronvasallen angehörten, und dem durch die Bischöfe vertretenen Volke, dem die Gaugerichte und die richterlichen Befugnisse der Sheriffs geopfert wurden. Die Letzteren sind fortan, wie noch heutzutage auch in Amerika, ausschließlich vollziehende Beamte — freilich weder Gerichtsdiener einerseits, noch Administrativbehörde andererseits. Die sämmtlichen Grafschaften England's theilen sich in vier — den nördlichen, mittleren, westlichen und südlichen — Kreise, circuits. In jedem Circuit machen viermal jährlich Richter aus Westminster Hall die Runde, mit dem jedesmal wiederholten speciellen Auftrag: 1) alle Anklagen auf schwere Verbrechen abzuhören und zu entscheiden (oyer and terminer); 2) die Gefängnisse leer zu machen (general jail delivery); 3) in den vierteljährigen Zusammenkünften der Friedensrichter (quarter sessions of the peace) den Vorsitz zu führen; 4) über in der Grafschaft entstandene Grundbesitzstreitigkeiten ordnungsgemäße Zwölfmännercommissionen (assises) aus den Königslehensträgern (Grundbesitzern) der Grafschaft einzuschwören und zu leiten, und 5) in allen in Westminster Hall schwebenden Prozessen, in denen Thatsachen, die sich in der betreffenden Grafschaft zugetragen haben sollen, streitig sind, durch Zwölfmännercommissionen — Juries — die Wahrheit zu ermitteln und den Wahrspruch zu referiren. In dieser Weise ist die Rechtspflege behufs der Rechtsfindung in Westminster centralisirt, behufs Ermittelung des Thatbestandes in den Grafschaften lokalisirt. Die Geschworenen wurden ursprünglich als Zeugen, nicht als Inquirenten betrachtet und des Meineids bestraft, wenn sie Unwahrheit sprachen. Da der Grundbesitz auf offenkundigen Thatsachen beruhen sollte, war dies natürlich, wie auch die Forderung der Einstimmigkeit der Geschworenen. Die Jury war eine Anwendung der Uebung bei Grundbesitzfragen auf allgemeine Prozesse. Die Schwierigkeit der hier zu ermittelnden Thatsachen führte zum Vernehmen der Zeugen vor Richter und Jury, woraus sich dann das heutige Juryverfahren, Trial by Jury, unter Einhalten der Grundsätze des Law of Evidence, des Beweisrechts, erst spät, streng genommen erst im 18. Jahrhundert, entwickelte. In Criminalsachen kam die Jury später in Aufnahme, als in Civilklagen. Dieses in Westminster Hall wurzelnde System heißt das gemeine Recht, common law, im Gegensatz zu den clerikalen Auffassungen der bischöflichen Gerichte, den römischen der Admiralität, den ehemals zahlreichen Vorrechten einzelner Herrn und Städte und den ebenfalls mannigfaltigen Sondergewohnheiten einzelner Landstrecken, Städte, Güter und Stände, eine Masse von Ausnahmen, welche die Giltigkeit der allgemein sein sollenden Regeln Jahrhunderte lang außerordentlich einschränkten; der Gegensatz zu den Parlamentserlassen und der sogenannten Billigkeitsrechtspflege des Lordkanzlers konnte sich erst später ausbilden. Das System ist unter mannigfachen Abweichungen in die Vereinigten Staaten gewandert. Die Centralisation ist in der Regel weggefallen; ein Appellations- oder Staatsobergericht revidirt gewöhnlich die Urtheile der Jurygerichte, welche in den einzelnen Counties lokalisirt sind. Die Lokalisation ist hingegen streng beibehalten; keine Jury kann über das, was erweislich außerhalb des County geschehen ist, wahrsprechen und nicht in Rechtsfiktionen oder Statuten eingreifen. — Dieses Westminster Hall-System wurde zunächst durch Parlamentsakten modifizirt, d. h. durch Zugeständnisse, welche die Krone, als Vertreterin der Aula Regia, den großen und kleinen Vasallen einzuräumen sich bemüßigt fand; Zugeständnisse, deren bindende Kraft die Gerichte zwar niemals in Zweifel zogen, die sie jedoch, im Interesse des Königs und des gemeinen Rechts auf's Genaueste interpretirten — eine Maxime, die sich stets in Kraft erhalten hat. Daß das Parlament die gesetzgebende Macht und eine Parlamentsakte die Abhilfe eines jeden Mißstandes sei, diese Anschauung entwickelte sich sehr langsam. Die Tudors beherrschten das Parlament durch die Reichthümer, die sie den Klöstern entzogen hatten, und führten gewaltige Neuerungen ein, die gleichwohl Stand hielten, was bei den Verfügungen der Republik nicht der Fall war.

In wie fern die englischen Statuten in Amerika Gesetzeskraft haben, ist lange Zeit ein vielbesprochener Punkt gewesen. Selbst die englischen Rechtslehrer behaupteten dies nur von Statuten, welche die Absicht, in den Colonien befolgt zu werden, entweder ausdrückten, oder deutlich implicirten. In Amerika ist heutzutage die Reception einer statutarischen Bestimmung gerade wie die einer englischen Richterentscheidung aus den Entscheidungen und Gebräuchen der einheimischen Gerichte zu deduziren, was zuweilen so ausgedrückt wird, daß die englischen Statuten nur als Common Law Geltung haben. Ferner ist aber auch das Institut der Parlamente hier eingebürgert und ausgebildet worden. Jeder Staat hat sein Statutenrecht, was die Anwendbarkeit des Common Law im Einzelnen an manchen Orten (z. B. New York) auf ein sehr geringes Maaß reduzirt, an anderen (North Carolina) wenig beeinträchtigt. Das englische Vermögens- und Vertragsrecht verwickelt sich noch weiter durch die Billigkeitsinstanz (equity jurisdiction) des Kanzleigerichts (Court of Chancery). Die Common Law Gerichte erkannten keine Berechtigung an, als die des lebensfähigen, im Lehnsbesitz befindlichen (seized) Lehensinhabers. Wenn nun dieser nur zum Schein berechtigt war, die Nutznießung aber, entweder durch letzten Willen oder sonstige Verfügung des früheren Besitzers, oder wegen stattgehabter Uebervortheilung, oder eingelaufenen Mißgriffs einem Anderen zukam, so lud der Kanzler den scheinbaren Eigenthümer gemäß der Billschrift (bill in equity) des angeblich Beeinträchtigten vor sich, forschte ihn über den Thatbestand aus (discovery), dekretirte specifische Erfüllung (specific performance) der obliegenden Verbindlichkeit, oder auch Rechnungsstellung (account), erließ ein Verbot (injunction) gegen weitere Uebertretungen, oder setzte einen Sequestrator (receiver) ein. Den Gehorsam erzwang er durch persönliche Inhaftnahme des dem Gerichte den schuldigen Respekt Versagenden (contempt of court). Das Verfahren ist mehr dem römischen Rechte angepaßt, die Jury fällt ganz weg, der Beweis beruht auf schriftlichen Fragestellungen an den Beklagten und schriftlichen Beweisen. Es findet ebenfalls auf Forderungen Anwendung und überall, wo Verbote, befehlende Dekrete, Rechnungsstellungen, Rechtsmittel, die vor den Common Law Gerichten nur in sehr geringem Umfange zulässig, nöthig sind. Ein Versuch des Parlaments, diese Gerichtsbarkeit dadurch zu beseitigen, daß es (durch das sogen. Statute of uses) Nutznießungsrechte zu gesetzlichen Eigenthumsrechten erhob und dadurch den Common Law Gerichten unterstellte, wurde durch die Pedanterie der letzteren vereitelt, welche dasselbe nur auf die allereinfachsten Nutznießungsrechte anwenden wollten. Die Praktikanten an diesem Gerichte waren von denen der Common Law Gerichte streng getrennt, und ihrer Rechtssysteme gegenseitig nicht kundig. In den amerikanischen Colonien suchte man Kanzleigerichte einzuführen, was z. B. in New York gelang. Sie waren jedoch sehr unpopulär, weil sie sich der Controlle der öffentlichen Meinung entzogen, und wurden z. B. in Massachusetts und Pennsylvania niemals zugelassen. In diesen Staaten half man sich durch Rechtsfiktionen, wodurch die Common Law Gerichte unter Befolgung der gemeinrechtlichen Verfahrungsmethoden die in der englischen Kanzlei eruirten Billigkeitsgrundsätze anwendeten. Nach der Revolution — doch erst in diesem Jahrhundert — wurden solche Gerichte ermächtigt, auch die Verfahrungsart des Lordkanzlers anzunehmen. Ueberall aber ist in Amerika das Recht und die Billigkeit durch einen und denselben Stand gepflegt worden. — Soweit die Angabe der von England überkommenen Institutionen. Von den specifisch amerikanischen nennen wir die geschriebenen Verfassungsurkunden, das Bundesrecht und die Bundesgerichtsbarkeit, die theilweise Rehabilitirung der alten Hundertschaften in den Ortsgemeinden (townships), die Competenz der Friedensrichter in Civilsachen, endlich die Statutenrevisionen und theilweisen Codifizirungen. Abweichend hat Louisiana das spanische Civilrecht, wie es von den französischen Behörden in Anwendung gebracht wurde, zur Grundlage seines Rechtswesens, das jedoch die späteren Gerichte aus dem Common Law modifizirt haben. Anderswo kommt das spanische Recht nur bei der Interpretation alter Besitztitel in Anwendung.

Amerikanische social-wissenschaftliche Gesellschaft (American Social Science Association), s. Socialwissenschaft.

Amerikanische Sprachen, Sprachen der Ureinwohner Amerika's, werden nach F. Müller „Linguistische Geographie" (Behm's Geogr. Jahrbuch, 2. Bd., 1866) in folgende 3 Hauptgruppen getheilt: 1) Sprachen Nord-Amerika's. 2) Sprachen Mittel-Amerika's. 3) Sprachen Süd-Amerika's.

1) Sprachen Nord-Amerika's: a. Kenai-Sprachen (Kenia, Nootka, Koloschisch u. s. w.). b. Athapaskische Sprachen. c. Algonkin Sprachen (Cree, Ottawa, Ojibway, Mikmak u. s. w.). d. Irokesisch (Onondago, Seneca, Oneida, Cayuga, Tuscarora). e. Dacotah. f. Appalachische Sprachen (Natchez, Muskogee, Choktaw, Cherokee). g. Arrapahoe-Sprachen (nördlich und südlich vom Oregon und in California).

2) Sprachen Mittel-Amerika's: a. Aztekisch. b. Tolteca. c. Mixteca. d. Zapoteca. e. Tarasca. f. Otomi. g. Maya (Poconchi). h. Quiche.

3) Sprachen Süd-Amerika's: a. Guarani (Karaibisch mit verschiedenen Dialekten). b. Tupi (mit Dialekten). c. Kiriri. d. Kechua (Aymara) e. Guaycuru. f. Araukanisch. g. Puelche. h. Tehuel (Patagonisch). Die Sprache der wahrscheinlich von Asien eingewanderten Eskimos, welche den höchsten Norden A.'s bewohnen, wird von Müller zur Gruppe der Nord-Asiatischen Sprachen gerechnet. Vgl. Indianer.

Amerikanismus (engl. Americanism, spr. Ämerrikänism), in der Mehrheit Amerikanismen, Eigenthümlichkeiten der engl. Sprache in Amerika. Ihrem Wesen nach bestehen dieselben: 1) in der Bildung vollständig neuer Wörter; 2) darin, daß alten engl. Wörtern neue Bedeutungen beigelegt werden; 3) in der Aufnahme engl. Provinzialismen in den allgem. Sprachgebrauch; 4) in der Beibehaltung der alten Bedeutung von Wörtern, deren Bedeutung in England eine andere geworden; 5) in dem Gebrauche von Wörtern, die in England veraltet sind und 6) in der veränderten Aussprache der Wörter, was namentlich in Bezug auf Accentuation der Fall ist.

Die ersten britischen Ansiedler an der nordamerikanischen Ostküste brachten ihre heimischen Gebräuche, Gesetze, ihre Bauart und so auch ihre Sprache nach der neuen Welt mit. Diese Sprache war sowohl die der verschiedenen britischen Dialecte, welche zum Verkehre im bürgerlichen Leben dienten, als die damals schon sehr entwickelte engl. Schriftsprache, die der heutigen nahe stand und die in kirchlichen und richterlichen Dingen gebräuchliche Ausdrucksweise bildete. Als aber der Verkehr zwischen den Neuenglandstaaten, dem Süden und dem Innern Nordamerika's zunahm, machten die Dialecte bis zu einem gewissen Grade der Schriftsprache auch im bürgerlichen Verkehre Platz. Dennoch sind sie noch jetzt nicht ganz verschwunden und es lassen sich charakteristische Unterschiede zwischen der Aussprechsweise des Nordens, Südens, Westens und der Küste des Pacific feststellen. Nichtsdestoweniger sprechen die Bewohner aller oder doch der meisten Staaten ein reineres, d. h. der Schriftsprache mehr genähertes Englisch, als die Engländer selbst, und der ausgedehnte Personenverkehr bringt die Volkssprache der Schriftsprache stets näher. Viele altenglische Dialectausdrücke der ersten Ansiedler sind in die Schriftsprache übergegangen und werden jetzt fälschlich als A. angesehen; so to lynch, Volksjustiz üben, vom alten Worte lynch, Gebüsch (weil das Volk die ergriffenen Missethäter anfänglich im nächsten Busche aufhängte); so auch die Ausdrücke: pesky, außerordentlich; slipe, Zwischenraum; cosset, Lamm, Liebling etc. Obwohl sich eine große Menge A. aufführen läßt, so ist doch ihre Anzahl geringfügig gegenüber dem England und Amerika gemeinschaftlichen Vorrathe an Vocabeln und Redensarten. In verschiedener Bedeutung werden gebraucht z. B.: Kramladen, engl. shop, amerik. store; Herbst, engl. autumn, amerik. fall (nämlich of the year); krank, e. ill, a. bad; Eisenbahn, e. railway oder rail, a. railroad; Volksrede, e. speech, a. stump. Muss, e. Aufraffen, a. Verwirrung, ist ein Beispiel dafür, daß ein Wort in den beiden Ländern Verschiedenes bedeutet; ebenso notion, e. Kenntniß, im amerik. Westen: Neigung, Lust, Tändelei; keep, e. Pflege, a. Futter, Nahrung; gulch, e. Vielfraß, a. trockenes Flußbett; scaly, e. schuppig, a. gemein, niedrig, filzig; buggy, e. zweiräderiges, a. vierräderiges leichtes Fahrzeug; calico, e. Muslinzeug überhaupt, a. gedrucktes Muslinzeug; creek, e. kleine Meeresbucht, a. Flüßchen; Creole, eigentlich eine von europ. Eltern abstammende Person, die in einem früher oder jetzt noch zu Spanien gehörenden Theile Amerika's geboren wurde, in Amerika meist ein Eingeborener Louisiana's, dessen Vater oder Mutter zur äthiopischen Rasse gehörte; fix, e. befestigen, a. etwas thun, verrichten, in Ordnung bringen, sich um etwas bekümmern, sowie in verschiedenen anderen Bedeutungen, wie z. B. in der Redensart: „I fix you", der deutschen vulgären Redensart: „Ich kriege Dich schon!" entsprechend; hack, e. Pferd aus dem Leihstall, a. Miethkutsche; help, e. Hülfe, a. außer in dieser häufig in der Bedeutung: „Diener, Aufwärter" gebraucht; lumber, e. Lumperei, Plunder, a. gesägtes Holz, Bauholz; politician, e. Staatsmann, a. Parteigänger; quite, e. ganz, a. sehr, z. B. it is quite cold, es ist sehr kalt. Mighty, als Adverb („sehr") gebraucht, gehört dem Westen an, ebenso to calculate, beabsichtigen, wollen. Zu den specifisch amerik. Wörtern, die zum Theil erst von hier aus in die gemeinsame Schriftsprache übergegangen sind, gehören: stampede, allgemeine Flucht des Wildes, Panik; limsy, schwach, biegsam; lots, große Mengen; moonshine, Hirngespinnst; tit for tat, Wurst wider Wurst; rantankerous, zänkisch; findings, Schusterwerkzeug; jollification, Lustbarkeit; corn, Mais (für Indian corn); tight, knickerig; tillup, Strandläufer; to stave off, abwehren; links, Bratwürste; caucus, politische Versammlung (von den caulkers in Boston um 1770); boosy, berauscht; catawamptiously, gänzlich, völlig; to sky, in die Höhe werfen; scrimmage, Scharmützel; skunk, Stinkthier;

skeary, erschrocken; skeersome, erschrecklich; darkey, Neger; to shell out, herausgeben, übergeben; dry-goods, der Inbegriff aller von Leinwand-, Putz-, Band-, Ellen-, Strumpf- und Weißwaarenhändlern verkauften Artikel, das bei den Engländern zur Bezeichnung dieser Waaren gebräuchliche Wort „haberdashery" ist dem Amerikaner fast vollständig unbekannt; dress, Kleid, Schleppkleid der Frauen, wofür der Engländer gown gebraucht; fancy, als Adjectiv gebraucht, bezeichnet „fantastisch, ungewöhnlich", so alle mehr dem Schmucke als dem Nutzen dienende, mehr luxuriöse als einfache Dinge, weshalb ein Laden, in welchem derartige Dinge verkauft werden, häufig fancy store, und Personen, die an solchen Dingen Gefallen finden, fancy men und fancy women genannt werden; to have the floor, das Wort haben, z. B. in parlamentarischen Versammlungen, der Engländer gebraucht dafür: to have possession of the house; improve, verbessern, namentlich in Bezug auf Farmen gebraucht, weshalb die auf einer neu angelegten Farm errichteten Baulichkeiten und Umzäunungen improvements heißen; mail, als Zeitwort gebraucht, bezeichnet „mit der Post schicken", z. B. to mail a letter, der Engländer sagt dafür to post a letter; night-fall und after-night, Einbruch der Nacht; plank, Brett, wofür der Engländer board gebraucht; reliable, zuverlässig, vertrauenswürdig, trustworthy beim Engländer; rooster, der Hahn; sleigh, Schlitten, der Engländer sagt sledge; tenement-house, ein zur Aufnahme von mehreren (vielen) Familien bestimmtes Wohnhaus, namentlich in der Stadt New York gebräuchlich; ticket gebraucht der Amerikaner in vielen Bedeutungen, die dem Engländer unbekannt sind, so straight t., split t., mixed t. in Bezug auf die Wahlzettel und through-t. oder way-t., wie z. B. in Bezug auf Eisenbahnbillets; waiter, Aufwärter, namentlich in Speisehäusern; endorse oder indorse, gutheißen, billigen. Nur orthographisch verschieden sind: catsup (a.), ketchup (e.), eine Art Sauce; taffy (a.), toffee (e.), ein Candisbackwerk; so auch favor und honor vom engl. favour, honour. Die amerikanische Sprache ist, wie jede andere, reich an vulgären Ausdrücken, welche gewöhnlich sehr kräftig und originell lauten, wie: clodhopper, Bauer; shinplaster, Papiergeld; to shirk, stehlen; shote, Faulpelz (eigentlich: junges Schwein); dratted, Adv., sehr, bedeutend; red-lane, Gurgel; stuff, Geld; jamboree, Prügelei, Auflauf; shooting-iron, Gewehr, Pistole; nimshi, dunderhead, Dummkopf; to jew, auslachen, verspotten, schmähen; dead-head, Schmarotzer; go-ahead, vom Amerikaner häufig an Stelle des engl. all-right gebraucht; to lobby, Mitglieder einer legislativen Körperschaft durch Nichtmitglieder (lobby-members) beeinflussen daher to lobby through, die Passirung einer Bill auf diese Weise durchsetzen; pipe-laying, Wahlbetrügereien veranstalten, unrechtmäßig stimmen; das Wort entstand in der Stadt New York, als die Wasserleitung (Croton Waterworks) gebaut werden sollte, indem mehrere Leiter der damaligen Whig-Partei beschuldigt wurden, von Philadelphia aus eine Anzahl Männer, angeblich um Röhren für die Wasserleitung zu legen, in Wirklichkeit aber zum Zweck der Erhöhung der Stimmenanzahl bei der bevorstehenden Wahl importirt zu haben; posted-up, wohlunterrichtet, genauen Bescheid wissend; transpire, sich zutragen. Der Amerikaner ist überhaupt nicht müßig in Hervorbringung neuer Wortformen, die freilich oft aller Wortbildungslehre spotten, z. B. walkist (Fußgänger), singist (Sänger), gebildet nach pianist, sowie viele während des Krieges entstandene Wörter, wie z. B. bounty-jumber, eine Person, die in betrügerischer Weise mehrmals Werbegeld nimmt; skedaddle, ausreißen, verschwinden ꝛc. Pöbelhafte Ausdrücke heißen slang, a slang-whanger, ein gemeiner Schwätzer. Ueber die an der amerik. Börse üblichen Ausdrücke s. u. Agiotage und Börse.

Franz. Ausdrücke kamen in die engl. Sprache in Amerika aus Canada, von den großen Binnenseen, von den franz. Niederlassungen am Ohio, Mississippi und am Golf von Mexiko; spanische Sprachbestandtheile lieferten die Antillen und der Südwesten der Ver. Staaten; holländische die Gegend um New Jersey und New York; deutsche Wörter sind bis jetzt nur sporadisch verbreitet; indianische Wörter wurden im Verkehr mit den Rothhäuten im ganzen Gebiete Nordamerika's in den Sprachgebrauch aufgenommen. Viele Orts-, Berg- und Flußnamen zeugen noch deutlich genug von der einstigen Allgegenwart der Rothhäute und einzelne derselben weisen sogar noch auf ihre alte Stammeseintheilung hin, so: Seneca, Oneida, Pawtucket, Massachusetts, Narragansett, Pequod, Mohawk, Mobile und Huron. Die Indianer besaßen eine unzählige Menge von Sprachen und Dialecten, und Wörter aus denselben sind z. B. nachstehende, von denen viele auch in europäische Sprachen übergingen: canoe, Kahn; tobácco, Tabak; mócassin oder mócasson, Indianerschuh; tomahawk, Streitbeil; wigwam, Hütte; squaw, Frau; pappoose, Kind; sachem oder sagamore, Häuptling; yam, Brodwurzel; mehr auf die angloamerik. Sprache eingeschränkt sind: papaya oder pappoo-tree, ein palmenartiger Baum im Süden der Union; maskinonge, eine große Hechtart; pickaninny, Mulattenkind, Negerkind; killikinnick oder kinnikinnick, Tabak mit Rinde und Blät-

tern von rothem Sumach und Weide vermischt; mobee, starkes Getränk der westindischen Neger; to titiwate, sich putzen; kobob, eine Schlangenart; súccotash, Gericht aus Bohnen und Mais; súpawn, gekochtes Maismehl; toddy, Palmengetränk (eine Art Punsch); mammee, der Mamaibaum, u. a. m. Von Ausdrücken franz. Ursprunges lassen sich anführen: levee, 1) Empfang durch hochstehende Personen, 2) Hafendamm; bayou, Canal; pants für pantaloons, Hosen; crevasse, Oeffnung im Damm; promenade statt walk, Spaziergang; calumet, Indianerpfeife; doree, Goldfisch; habitan, gemeiner Canadier; sumarquee, Heller (sous marqué). Die span. Sprache lieferte u. a. folgende Bestandtheile, die meist im Süden und Westen gebraucht werden: ranch, Farmhaus, span. rancho, Strohhütte; cañon (spr. kanjon), enge Schlucht; placer, Silbermine, span. plata, Silber; picayune, ein halber spanischer Real, Sixpennystück; stampede, Ausreißen der Thiere, span. estampida; savanna, Ebene, Weidegegend, von sabana, ausgebreitetes Tuch; caboose, eine besondere Art von Eisenbahnwagen, von cabéza, Kopf; cavallard, Zug Pferde oder Maulesel in den Prairien, von caballada; calaboose, Stadtgefängniß, von calabózo, Schloßthurm. Durch die starke irische Einwanderung sind auch aus Irland einige Ausdrücke in's Angloamerikanische und Englische übergegangen: shanty, Bretterhütte; begorra, ein Schwur; shillelah, eichener Knittel. Zahlreicher sind die Beiträge aus den Niederlanden, da die Holländer zu den frühesten Einwanderern in den Osten der Ver. St. zählten: boss, Meister (bei Handwerkern), im gewöhnlichen Leben auch in der Bedeutung „Herr" bei der Anrede gebraucht; kool-slaa, Kohlsalat, derrick, Werkzeug zum Heben von Lasten; stoop (das deutsche: Stufe), die vor dem Eingange eines Hauses befindlichen Stufen, dann überhaupt: balkonartiger Verbau aus Stein oder Holz vor einem Hause. Trotz der starken deutschen Einwanderung haben die Amerikaner verhältnißmäßig wenig aus dem naheverwandten deutschen Sprachstamme angenommen; anzuführen wären etwa: lagerbeer; steal, Stiel, Griff eines Werkzeuges; standpoint, Standpunkt; loafer, Tagedieb, Bummler; hold on! (halt!; das deutsche „halt an!") span, das deutsche Gespann, nur in Bezug auf Pferde und Maulesel gebraucht, sowie das namentlich in Pennsylvania gebräuchliche: „What for" (z. B. what for a book, was für ein Buch) für „what kind of a." Es gibt außerdem noch eine Anzahl Ausdrücke, deren Ursprung unbekannt oder doch unsicher ist, welche aber doch zum größten Theile zum angelsächsischen Sprachstamme zu gehören scheinen. So bogus, gefälscht, vom engl. bogus, eine Art Grog, woraus das amerik. calibogus, ein Getränk von Rum und Bier, conundrum, Wortspiel, worin das Wort cunning enthalten sein soll; taboo, Bann, Verbot, ist von den polynesischen Inselgruppen herübergekommen.

Außer diesen lexicalischen Verschiedenheiten zwischen der europäisch-englischen und angloamerikanischen Sprache gibt es auch Verschiedenheiten in der Satzbildung und namentlich auch in den Redensarten der beiden Sprachen. Dieselben sind aber ihrer Natur zufolge weniger allgemein und durchgreifend und eher Provinzialismen als A. oder Anglicismen zu nennen. Die in der amerikanischen Literatur verwendete Schriftsprache hat sich freilich nach den Meisterwerken der englischen Classiker gebildet, besitzt aber auch Originelles und kann an Klarheit, lebhaftem Ausdruck und harmonischer Ausbildung mit vollem Rechte jener an die Seite treten.

Besonders bemerkenswerth für den angloamerik. Sprachgebrauch sind noch die Abkürzungen langer Substantiva und Adjectiva. Aus England sind Abkürzungen von Taufnamen, besonders der längeren, genügend bekannt, wie Tom, Tommy aus Thomas; Abe aus Abraham; Meg, Peg, Peggy aus Margaretha; Jim aus James; Ned, Neddy aus Edward; Lizzie, Bess, Betty, Betsy aus Elizabeth, Addie aus Adelaide, Bella aus Arabella oder Isabella, Billy aus William. Abkürzungen in der Umgangssprache sind: pa, ma, für Papa, Mamma; dad für daddy, Vater; I'd für I would, I had, I've für I have; ain't für is not; I hain't für I have not. Nicht nur diese kürzeren Sprachformen besitzt der Amerikaner ebenfalls, sondern noch viel mehr dazu: spec für speculation und specs für spectacles hat er mit dem Engländer gemein; ihm eigen ist aber photo, litho, typo für photograph, lithograph, typograph; ebenso rebs für rebels, secesh für secessionist, repubs für republicans, pants für pantaloons, middy für midshipman u. a. mehr. Diese Abkürzungen langgedehnter Ausdrücke ist eine natürliche Folge seiner Geschäftigkeit und Hastigkeit, die ihrerseits eine Folge der besonderen klimatischen Verhältnisse des Landes ist. Hierin und namentlich auch in der deutlichen Articulation der Laute unterscheidet sich der Amerikaner wesentlich vom Briten und nähert sich dem lebhaften Franzosen. Es sind dieses zugleich Folgen der im größten Maßstabe stattgefundenen und noch stattfindenden Vermischungen der verschiedensten Nationalitäten auf dem freien amerik. Boden.

In Amerika sind bis jetzt zwei Sammlungen von A. herausgegeben worden; die eine im Jahre 1816 in Boston von John Pickering, die andere im Jahre 1848 in New York von John Russell Bartlett. Pickering's Buch ist klein und enthält nur die zu seiner Zeit in den Neu-England-Staaten üblichen A., Bartlett's Werk dagegen ist umfangreicher, obgleich auch dieses noch lange nicht die vollständige Liste aller A. enthält. Würden übrigens alle in jedem Jahre entstehenden (vulgären) A. aufgezeichnet, so dürfte ihre Anzahl bald die 60,000 engl Provinzialismen überflügeln. Viele derselben werden natürlich ebenso schnell vergessen, wie sie entstanden. Vgl. hierzu: Herrig, „Handbuch der amerik. Nationalliteratur" (Braunschweig 1854).

Amerling, Friedrich, noch jetzt in Wien lebender, Porträtmaler, geb. am 14. April 1803 in Wien, von 1824 Schüler Lawrence's in London und Horace Vernet's in Paris; nach Wien zurückgekehrt, malte er zwei historische Bilder: „Dido auf dem Scheiterhaufen" und „Moses in der Wüste", welche ihm den ersten Preis der Akademie eintrugen und seinen Ruf begründeten. Im Jahre 1831 besuchte er Venedig, Florenz und Rom, auf welcher Reise er Studien zu späteren Gemälden (wie z. B. eine Rebekka) machte. Das Gediegenste leistet A. im Porträtfache und zeichnet sich namentlich im Colorit aus.

Amersfoort. 1) Bezirk in der niederländ. Prov. Utrecht. 2) Hauptstadt dieses Bezirks an der schiffbaren Eem, 13,164 E. (1864), Glas-, Hut-, Wolle- und Tabakfabrikation, Getreide; nahebei die sog. Amersfoorter Berge, eine Reihe Sandhügel, welche eine Ausdehnung von 2 Stunden haben; A. ist sehr alt, wird bereits in Urkunden aus dem Jahre 1006 erwähnt und erhielt im Jahre 1259 Stadtrechte.

Amersham (spr. Ämmerschm) oder **Agmondesham,** Marktstadt und Parish (und bis zur Reformakte ein Parlament-Borough) im engl. Co. Bucks, am Colne, 27 engl. M. südöstl. von Buckingham, 3000 E. Der Dichter Waller, der das Borough zweimal im Parlamente vertrat, wurde im Jahre 1605 in Coleshill in diesem Parish geboren.

Ames (spr. Ehms), Edward, Bischof der bischöfl. Methodistenkirche der Ver. Staaten, geb. 1806 in Athens, Ohio. A. erhielt seine Ausbildung auf der Universität von Ohio, war hierauf 3 Jahre als Lehrer an einem College in Illinois thätig, erhielt 1830 Licenz zu predigen, schloß sich bald nachher der Indiana-Conferenz an und wurde zum Diacon und Aeltesten ordinirt. Im Jahre 1840 war er ein Mitglied der General-Conferenz und im Jahre 1842 wurde er von der Rathsversammlung der Choctaws zu ihrem Kaplan erwählt. Von 1844 bis 1852 war er vorstehender Aeltester in der Indiana-Conferenz und im Jahre 1852 wurde er zum Bischof erwählt. Im Januar 1862 begab er sich mit Exgouverneur Hamilton Fish (s. d.) von New York nach Norfolk, um auf Anordnung des Kriegsministeriums der Ver. Staaten, mit den conföderirten Behörden wegen Auswechselung der Gefangenen zu verhandeln.

Ames, Fisher, amerik. Staatsmann und polit. Schriftsteller, geb. am 9. April 1758 in Dedham, Mass., gest. ebendaselbst am 4. Juli 1805. A. trat mit 12 Jahren in das Harvard College ein, wo er 1774 graduirte. 1781 begann er in seiner Vaterstadt die Advocatenpraxis, nachdem er in Boston die Rechte studirt und sich namentlich durch das eingehende Studium der lat. und engl. Classiker ausgebildet hatte. In dieser Sphäre zeichnete er sich bald als Redner von ungewöhnlicher Schärfe und Beredtsamkeit aus und machte sich durch seine unter den Namen „Brutus" und „Camillus" in den Bostoner Zeitungen veröffentlichten politischen Abhandlungen auch in weiteren Kreisen bekannt. Diese in meisterhaftem Styl verfaßten und den tiefen Denker bekundenden Abhandlungen brachten ihn mit den hervorragendsten Männern seiner Zeit, den nachmaligen bedeutendsten Föderalisten aus Washington's Schule, in nahe Berührung und gaben die Veranlassung, daß er zum Mitglied der Convention zur Ratification der föderalen Constitution des Jahres 1788 gewählt wurde. Sowohl in dieser Convention, als vornehmlich auch im Congreß, in welchen er kurz darauf gewählt wurde und dem er 8 Jahre lang (1789—1797) angehörte, zählte er zu den besten, erfolgreichsten Rednern und übte in der damaligen aufgeregten Zeit einen außergewöhnlichen Einfluß aus. Nach dem Erlöschen seines vierten Amtstermins (1797) nahm A. seine Praxis wieder auf, war auch wiederum als geistreicher Mitarbeiter an verschiedenen Zeitungen thätig, wurde 1804 zum Präsidenten des Harvard College erwählt, zog sich aber während der letzten Jahre seines Lebens vollständig vom öffentlichen Leben zurück. Rev. Dr. J. Thornton Kirkland gab 1809 eine Sammlung seiner Schriften heraus; eine erweiterte Auflage (in 2 Bdn.) wurde im Jahre 1854 von seinem Sohne, Seth A., herausgegeben.

Ames, Joseph L. P., amerik. General, Chefquartiermeister unter General Sheridan, nachdem er in Boston längere Zeit Polizeichef gewesen war; er starb am 4. Febr. 1867 in Boston, Mass.

Ames, Nathan P., geschickter amerik. Maschinenbauer, geb. 1803, namentlich bekannt durch seine Verbesserungen von Werkzeugen und Messerschmiedwaaren, gründete 1829 in Chicopee Falls, Mass., eine Fabrik von Messerschmiedwaaren und Waffen, bewirkte 1834 die Gründung der „Ames Manufacturing Company“, deren Agent er wurde, bereiste 1840 mit einigen Offizieren der Ver. St. europäische Arsenale, gest. 1847 in Cabotville, Mass. Mit der aus seinem Etablissement hervorgegangenen, gezogenen, schmiedeeisernen „Ames-Kanone“ wurden im Herbst 1864 bei Bridgeport Versuche angestellt. Dieselbe warf mit 15 Pfund Pulver bei 5° Elevation eine Kugel von 110 Pfund Schwere 2, mit 20 Pfund Pulver bei 13° Elevation eine gleich schwere Kugel 6 engl. M. weit.

Ames, Oakes, namhafter amerik. Industrieller, geb. am 10. Jan. 1804 in Easton, Bristol Co., Mass., 1862 republik. Mitglied des 38. Congresses, wurde zum 39. und 40. Congreß wiedererwählt. A. war auch Delegat zu der in Philadelphia (1866) abgehaltenen „Southern Unionist Convention.“

Ames, Samuel, war 10 Jahre lang Oberrichter der Supreme Court des Staates Rhode Island (Ver. St.), gest. plötzlich am 20. Dez 1865, nachdem er kurz vorher sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hatte.

Ames. 1) Postdorf in Canajoharie Township, Montgomery Co., Staat New York (Ver. St), etwa 13 engl. M. südwestl. von Fonda; hat eine Akademie. 2) Posttownship in Athens Co., Ohio, etwa 30 engl M. westl. von Marietta; etwa 1500 E.

Amesbury (spr. Ehmsböri). 1) Posttownship in Essex Co., Staat Massachusetts (Ver. St.), vom Nordufer des Merrimack bis an die Grenze von New Hampshire reichend, etwa 40 engl. M. nördl. von Boston, mit mehreren Fabriken, namentlich Flanellfabrikation, etwa 4200 E. 2) A., früher Ambrosebury oder Ambresbury, Stadt und Parish im engl. Co. Wilts, 1172 E., von hohem Alter, mit Ruinen einer berühmten Abtei; nahebei das Stonehenge und Amesbury House; Addison wurde am 1. Mai 1672 im benachbarten Milston geboren.

Amesbury Mills, Fabrikdorf in Amesbury Township, Essex Co., Staat Massachusetts (Ver. St.), etwa 4 engl. M. nordwestl von Newburyport.

Amesville (spr. Ehmswill). 1) Postdorf in Athens Co., Ohio, in Ames Township (s. d.), an der Straße von Marietta nach Athens, 11 engl. M. nordöstl. von Athens, im Centrum eines reichen Farmdistricts. 2) Postdorf in Boone Co., Illinois, an der Chicago-Galena-Bahn, 70 engl. M. WNW. von Chicago.

Amethyst nennt man eine violette Varietät von Quarz, welche häufig zu Ring- und Nadelsteinen verarbeitet wird. Der Amethyst war schon den Alten bekannt und wurde für ein Schutzmittel gegen Trunkenheit gehalten, daher der Name von „α nicht“ und „μεδοω berauschen“. Der Orientalische Amethyst ist eine violette Varietät von Sapphir (Korund).

Amethystea, Pflanzengattung aus der Familie der Labiatae-Ajugoideae (Lippenblüthler). Art: A. coerulea, einjährige Pflanze Sibirien's, welche wegen ihres zierlichen Wuchses und ihrer blaugefärbten Zweige als Zierpflanze geschätzt ist.

Ametrie (vom griech.). 1) Im Gegensatz zu Symmetrie: Mangel an Gleichmäßigkeit, Uebereinstimmung, Mißverhältniß; daher: ametrisch, unverhältnißmäßig, ungleichmäßig. 2) Mangel der Gebärmutter.

Ameublement (spr. Amöblmang, franz.), Inbegriff aller in einem Zimmer befindlichen Geräthe, Einrichtung eines Zimmers, daher: ameubliren (spr. amöblihren), ein Zimmer oder ein Haus mit den nöthigen Geräthen versehen, einrichten.

Amewalk (spr. Ehmwahk), kleine Ansiedelung und Versammlungshaus der „Freunde“, an der östl. Grenze von Yorktown in Westchester Co., Staat New York (Ver. St.). Die nahebei gelegene Postoffice heißt Hallock's Mills.

Amga, Fluß im russ. Gouv. Jakutsk, östl. Sibirien, entspringt auf den Ausläufern des Yablonoi-Krebet-Gebirges, unter 59° nördl. Br. und 126° 30′ östl. Länge, fließt nordöstlich und mündet unter 135° östl. Länge, nach einem Laufe von etwa 110 d. M. in den Aldan; bei Amginsk, wo er zwischen 30 F. hohen steilen Felsen fließt, ist er 3000 F. breit.

Amhara, gebirgige Landschaft im Innern Abyssinien's, am Tanasee, westl. vom Takazze, früher ein selbstständiges Königreich, mit der Hauptstadt Gondar. Das Volk der Amharas, von olivenbrauner Hautfarbe, ist der lebhafteste, geweckteste Stamm der Abyssinier. Von A. aus unternahm Dedshadschi Kasa im Jahre 1850 seine Eroberungszüge, in deren Verlaufe er Tigre und Schoa eroberte, um sich im Jahre 1855 unter dem Namen Theodorus zum König von Abyssinien (s. d.) krönen zu lassen. Die Sprache der Amharas ist die Amharische Sprache (s. d.).

Amharische Sprache, nach der Landschaft Amhara (s. d.) benannt, ist, nach Verdrängung der äthiopischen, die Hauptumgangs- und Verkehrssprache in Abyssinien. Nur im Nordosten des Landes wird vorwiegend die Tigresprache gesprochen. Die A. S. gehört zum semitischen Stamme und ist eine nahe Verwandte des Aethiopischen, mit dessen um einige Charaktere vermehrten Alphabete sie auch geschrieben wird. Eine Literatur im eigentlichen Sinne des Wortes besitzt sie nicht, jedoch sind in ihr im Laufe der letzten drei Jahrhunderte verschiedene Schriften geschrieben worden, wie z. B. Uebersetzungen und Erklärungen von Bibelstellen, sowie kurze Abhandlungen geschichtlichen, dogmatischen, ethischen, medizinischen und magischen Inhalts. Diese Schriften sind jedoch nur sehr wenig bekannt. Gedruckt in der A. S. sind bis jetzt nur Missionsschriften. Grammatik und Wörterbuch wurden verfaßt von Ludolf (1698) und neuerdings von dem Missionär Isenberg (Lexicon, London 1841; Grammatik, London 1842). Vgl. die Art. Abyssinien und Aethiopische Sprache.

Amherst (spr. Ämmörst), Seehafen im brit. Hinterindien, Hauptstadt und Hauptmilitärstation der nördlichsten Provinz von Tenasserim, auf der Halbinsel gleichen Namens, 30 engl. M. südwestl. von Maulmein, unter 16° 4′ 48″ nördl. Br. und 97° 45′ 24″ östl. Länge, 30,000 E.; gegründet im Jahre 1826; der Hafen ist geräumig und sicher, Schiffe können in einer Entfernung von 100 Yards vom Ufer bei Ebbe in 3 Faden tiefem Wasser ankern. In der Umgebung der Stadt wächst die Amherstia (spr. Ämmörstie), ein der Familie der Leguminosen angehöriger Baum mit langen, scharlachrothen Blüthentrauben. Derselbe ist nach Lady Amherst, der Gemahlin des zur Zeit der Gründung von A. in Indien herrschenden Generalgouverneurs, Lord A. (s. d.), genannt.

Amherst, County im südl. Theile des Staates Virginia (Ver. St.), 418 engl. Q.-M., 13,742 E. (1860). Davon 7167 Weiße, 6575 Farbige. Der Jamesfluß, der in seinem Laufe nahezu einen rechten Winkel beschreibt, bildet seine südwestl. und südöstl. Grenze; im Nordwesten wird es von einem, Blue-Ridge genannten, Bergrücken begrenzt, der im Allgem. schon schöne Scenerien aufzuweisen hat, speciell aber an dem Orte, wo der Jamesfluß durch ihn hindurchbricht, eine großartige, romantische Landschaft bildet; Boden des County fruchtbar, Hügel und Thäler folgen in reicher Abwechselung auf einander; an der Grenze des County, dem Jamesflusse entlang, ist ein Canal eröffnet worden. Hauptstadt: Amherst Court House (s. d.).

Amherst, Name mehrerer Townships, Postdörfer und Dörfer in den Ver Staaten Nordamerika's: 1) in Maine, Posttownship in Hancock Co., 25 engl. M. östl. von Bangor, 425 E. 2) In New Hampshire, Posttownship in Hillsborough Co., 23 engl. M. südl. von Concord, am Souhegan, 1600 E. 3) In Massachusetts, Posttownship in Hampshire Co., 82 engl. M. westl. von Boston, durchschnitten von zwei Armen des Connecticut; Maschinen-, Werkzeug-, Baumwolle- und Hutfabriken, 2 Banken, 1 Zeitungsbureau, 8 Kirchen und eine Hochschule, Amherst College, welches 1821 gegründet wurde. Die Zinsen eines Fonds von $50,000 geben 40—80 Studirenden Freistellen. Samuel Williston von Easthampton machte dem College eine Schenkung von $60,000; der Staat gab $25,000. Ein neues Gebäude wurde 1847 durch freiwillige Beiträge von 40 Bürgern des Staates mit einem Kostenaufwande von $8000 errichtet. Dasselbe enthält ein naturhistorisches Museum und eine Sternwarte; die Bibliothek enthält 11,000 Bde.; auf einer Anhöhe mit prächtiger Aussicht gelegen; 3500 E. 4) In New York, Township in Erie Co., 4575 E. (1865), von denen 905 in Deutschland und 14 in der Schweiz geboren. 5) In Ohio: a) Dorf in Allen Co.; b) Township in Lorain Co., 2100 E., und c) Postdorf in diesem Township, etwa 33 engl. M. südwestl. von Cleveland. 6) In Wisconsin, Postdorf und Township in Portage Co., 12 engl. M. östl. von Stanton; Bevölkerung des Townships etwa 750 Seelen. 7) In Minnesota, Township in Fillmore Co., 620 E.

Amherst, William Pitt, Earl von A., geb. am 14. Jan. 1773, Neffe des Generals Jeffery A., des engl. Oberbefehlshabers im engl.-franz. Kriege in Nordamerika, wurde 1816 als außerordentlicher engl. Gesandter nach China geschickt, welche Mission eine in jeder Beziehung unglückliche werden sollte. Nachdem er nach langem Aufenthalte die Erlaubniß erhalten hatte, in das Innere des Reiches vorzudringen, begab er sich nach Peking, um bei dem Kaiser eine Audienz zu haben. Da er sich jedoch weigerte, die für eine solche vorgeschriebenen Ceremonien zu erfüllen, wurde ihm der Zutritt zu den kaiserlichen Gemächern versagt und er verließ China unverrichteter Sache an Bord der Fregatte „Alceste“, die an der Küste der Insel Pulo Laut scheiterte. A. rettete sich nach Batavia, von wo er nach England zurückkehrte, wurde 1823 zum Generalgouverneur von Ostindien ernannt, welches Amt er bis 1828 bekleidete; der von ihm (seit 1823) geführte Krieg gegen die Birmanen

endete mit der Abtretung der birmanischen Provinz Assam an die Ostindische Compagnie. Am 2. Dez. 1826 wurde er zum Earl ernannt. Er starb am 13. März 1857 in Knole.

Amherst, Lord Jeffery, engl. Feldmarschall, geb. 1717 in Kent, trat mit 14 Jahren in die engl. Armee ein, wurde 1756 Oberst und bald darauf Generalmajor, als welcher er im Verein mit den Generälen Wolfe und Prideaux die Eroberung der franz. Besitzungen in Canada am 8. Sept. 1760 vollendete. Für diesen Sieg erhielt er ein Dankesvotum des Unterhauses und den Bath-Orden. Bald darauf zum Chefcommandeur der engl. Streitmächte in Amerika ernannt, bekleidete er 1763 das Amt eines Gouverneurs von Virginia und 1770 dasselbe Amt auf der Insel Guernsey. Im Jahre 1776 wurde er mit dem Titel Baron Amherst von Holmesdale zum Peer und 1787 zum Baron Amherst von Montreal ernannt. 1795 vom Herzog von York ersetzt, erhielt er den Titel Feldmarschall; gest. am 3. Aug. 1797.

Amherstburgh (spr. Ämmörstbörg), Garnisonstadt mit 1300 E. im westcanad. Co. Essex, am Detroit, 5 engl. M. oberhalb seiner Vereinigung mit dem Eriesee, 225 engl. M. WSW. von Toronto, 42° 7′ nördl. Br. und 83° 9′ westl. Länge; Gerichtshaus, öffentliche Bibliothek, Markt, Zeitungsbureau, 3 Versicherungsagenturen, gutes Hotel („British North American"), verschiedene Fabriken, 5 Kirchen.

Amherst Court House (spr. Ä. Kohrt Haus), Postdorf, Hauptort von Amherst Co., Virginia (Ver. St.), etwa 15 engl. M. nordöstl. von Lynchburg.

Amherst Four Corners (spr. Ä. Fohr Kornrs), Dorf in Amherst Township, Lorain Co., Ohio, etwa 35 engl. M. südwestl. von Cleveland.

Amherstia, eine von Wallich nach der Gräfin Amherst benannte ostind. Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen. Art: A. nobilis, nahe Amhersttown (Amherst, s. d.) in Ostindien vorkommend, ein schöner Baum mit großen, scharlachrothen, lang gestielten Blumen.

Amherstinseln, eine westl. von der Südwestspitze der Halbinsel Korea unter 34° 25′ nördl. Br. und 126° 10′ östl. Länge liegende kleine Inselgruppe.

Amia, ein zu der Familie der Clupeidae gehöriger Fisch Südamerika's.

Amiant. Einige Varietäten von Hornblende und Pyroxen, namentlich thonerdefreie, wie Tremolit und Strahlstein, finden sich in mehr oder weniger zart faserigen Massen, welche sehr weich, elastisch biegsam und sanft anzufühlen sind. Die Fasern sind oft von bedeutender Länge und leicht trennbar, wie Flachs. Farbe gewöhnlich weiß oder gelblich und grünlich-weiß. Glanz seidenartig. Asbest ist dieselbe Substanz, jedoch in weniger zarten, seidenglänzenden Fasern. Bergkork und Bergleder sind Namen für die Varietät des Asbests, die in verworrenen faserigen Lappen und Platten von gelblich-, gräulich- und röthlich-weißer oder bräunlicher Farbe vorkommt und auf dem Wasser schwimmt. Alle Varietäten finden sich ausgezeichnet in den Alpen. Der Amiant wurde schon im Alterthum hin und wieder zur Verfertigung von sogen. unverbrennlicher Leinwand benutzt. In China verwendet man ihn zu Lampendochten und dgl. Zur Verfertigung von Basreliefs, Stuckaturarbeit &c. läßt er sich benutzen. Neuerdings gebraucht man ihn als Ausfüllungsmasse für feuerfeste Schränke; auch hat man mehrfach versucht, Papier daraus zu machen.

Amianthium, engl. Fly-Poison, Pflanzengattung aus der Ordnung der Liliaceen, Familie der Melanthieen. Kräuter mit grasähnlichen Blättern und vielen weißen Blüthen. A. muscaetoxicum findet sich in Sümpfen in New Jersey, Pennsylvania bis Kentucky und soll Fliegen tödten, ja sogar das Vieh, welches seine Blätter frißt.

Amici (spr. Amitschi), Giovanni Battista, berühmter ital. Mathematiker und Optiker, geb. am 25. März 1784 in Modena, wo er zunächst Professor der Mathematik wurde; von da wurde er als Director der Sternwarte nach Florenz berufen und hielt daselbst im Museo di storia naturale Vorlesungen, gest. am 10. April 1863 in Florenz. A. hat sich um Astronomie und Optik in vielen Beziehungen außerordentlich verdient gemacht, namentlich aber durch Construction von Fernröhren, Mikroskopen (bes. katoptrischen), Camera lucida &c. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin und London

Amicisten, die Mitglieder einer aus dem ehemaligen Moselanerorden im Jahre 1771 in Jena entstandenen Studentenverbindung, des sogen. Amicisten-, d. i. Freundschaftsordens.

Amiconi oder **Amigoni,** Giacomo, Historienmaler, geb. 1675 in Venedig, bildete sich in den Niederlanden, wandte sich hierauf nach München, wo er im Auftrage des Kurfürsten von Bayern arbeitete, von da nach London und endlich nach Spanien, gest. 1747 (1752) als Hofmaler in Madrid. Gemälde von ihm, die sich durch großartige Auffassung und meisterhafte Ausführung auszeichnen, finden sich im Schlosse von Aranjuez im Oratorio del Salvador in Madrid, u. s. w.

Amictorium (lat.), die Bekleidung der Brust, Halstuch; Amictus, im Allgem. Kleid, Gewand; speciell: das Gewand des messelesenden Priesters.

Amicu oder **Amucu**, See in Südamerika, Venezuela, Prov. Cumana, auf einem Plateau zwischen den Flüssen Rupununy und Tocoto, während der trockenen Jahreszeit kaum 3 engl. M. lang. Die Gegend, in welcher der See gelegen ist, gilt als das Eldorado zur Zeit der Königin Elisabeth von England der See selbst war unter dem Namen „der große See mit den goldenen Ufern" bekannt; nahe dem See sollte die berühmte kaiserliche und goldene Stadt Manoa liegen, welche Sir Walter Raleigh und seine Unglücksgefährten entdecken wollten.

Amid, engl. Amide, Amidogen, eine hypothetische Verbindung, ein noch nicht dargestelltes Radical von der Formel NH_2. Die A. entstehen aus neutralen Ammoniaksalzen, wobei das Ammoniak, welches man als Ammonium-Oxyd von der Formel NH_4O betrachten kann, 2 Äquivalente Wasserstoff und 1 Äq. Sauerstoff, die in dem Salze enthaltene organische Säure aber 1 Aeq. Sauerstoff hergibt. Es treten also 2 Äq. Wasser (H_2O_2) heraus und es entsteht ein Körper, der fähig ist, unter bestimmten Bedingungen das Verlorene wieder aufzunehmen. So entsteht das Oxamid, von der Formel $NH_2C_2O_2$, durch Erhitzen von oxalsaurem Ammoniak und gibt mit verdünnten Säuren und Alkalien in der Wärme wieder Oxalsäure und Ammoniak; das Benzamid entsteht aus dem benzoësauren Ammoniak u. s. f. Die Amidsäuren (Aminsäuren) entstehen durch dieselbe Veränderung zweifachsaurer Ammoniumoxydsalze. Da aber hierbei der zur Erzeugung von 2 Äquival. Wasser erforderliche Wasserstoff und Sauerstoff vom Ammoniumoxyd und nur einem der beiden Säure-Äquivalente hergegeben wird, das andere aber unverändert bleibt, so kann man diese Verbindungen auch als mit A. gepaarte organische Säuren betrachten, was auch ihrem chemischen Charakter entspricht. So ist die Oxamidsäure eine Verbindung von Oxamid mit Oxalsäure, die Sulphamidsäure von Sulphamid (NH_2SO_2) mit Schwefelsäure, die Carbamidsäure von Carbamid (NH_2CO) mit Kohlensäure. Die A. sind indifferenter Natur. Das Albumin (s. d.) sowie manche andere organische Körper gehören vielleicht zu den A.

Amidon, s. v. w. Amylum und Stärke.

Amiens (spr. Amiäng). 1) Arrond. des franz. Depart. Somme, 200,000 E. 2) Das alte Samarobriva, Hauptstadt dieses Arrond. und Depart., 61,063 E. (1866), an der Paris-Boulogne-Bahn, im Mittelpunkte eines schönen, fruchtbaren, von der Somme durchflossenen Districts, welche sich in der Stadt selbst in 11 Canäle theilt und den zahlreichen Fabriken werthvolle Wasserkraft liefert. A. war früher eine feste Stadt, besitzt auch jetzt noch eine Citadelle, die übrigen Festungswerke sind aber abgetragen und an ihrer Stelle prächtige Boulevards angelegt worden, die eine Hauptzierde der Stadt bilden; zerfällt in die obere und in die untere Stadt, erstere mit breiten, regelmäßigen Straßen und meist zweistöckigen nach demselben Plane gebauten Häusern, letztere unregelmäßig und winkelig gebaut, von großen und kleinen Canälen, über welche zahlreiche Brücken führen, durchschnitten, so daß Ludwig XI. dieselbe „sein klein Venedig" nannte. An prachtvollen Gebäuden ist A. reich, voran steht die in ganz Europa berühmte Kathedrale, deren Bau 68 Jahre (1220—1288) in Anspruch nahm, mit einem 340 F. hohen Thurm; dann das Rathhaus, das königliche Colleg, das allgem. Hospital (Hôtel Dieu), die öffentliche Bibliothek mit 40,000 gedruckten Büchern und 400 Manuscripten u. s. w. Infolge seiner günstigen Lage an der für Schiffe von 40—50 Tonnen Gehalt schiffbaren Somme, welche A. mit dem Meere verbindet, ist sein Handel stets bedeutend und blühend gewesen; auch seine Industrie befand sich immer im blühenden Zustande. Haupterzeugnisse: Wollenzeuge, Sammet, Teppiche, Seide, Seife, Leder u. s. w. Geschichtlich ist A. berühmt durch die hier stattgefundene Zusammenkunft der Könige von England, Frankreich, Aragonien, Navarra und Böhmen, in welcher ein neuer Kreuzzug nach dem gelobten Lande verabredet und durch den am 27. März 1802 zwischen England und Frankreich abgeschlossenen sogen. „Frieden von A.", durch welchen der franz. Revolutionskrieg zeitweilig beendigt wurde.

Aemilia, Landschaft im alten Italien, benannt nach der Aemilia Via, einer Straße im nördl. Italien, welche im Jahre 187 v. Chr. von dem Consul Marcus Ämilius Lepidus angelegt wurde und von Placentia (dem heutigen Piacenza) am Po bis nach Ariminium (dem heutigen Rimini) am Adriatischen Meere führte. Dieselbe verband nicht nur die im cispadanischen Gallien angelegten Militärstationen: Placentia (Piacenza), Parma, Mutina (Modena) und Bononia (Bologna) unter sich, sondern auch durch Anschluß an die Flaminia Via mit Rom und war deshalb von großer Bedeutung, s. Emilia.

Ämilie, s. Emilie.

Ämilius Paulus, röm. Feldherr aus dem Geschlechte der Ämilier (Aemilia gens), fiel als Consul im Jahre 216 v. Chr. in der blutigen Schlacht bei Cannä im zweiten Punischen Kriege. Sein Sohn Ämilius Paulus, gleichfalls tapferer Feldherr, wurde mit dem Beinamen Macedonicus geehrt, nachdem er den macedon. König Perseus bei Pydna (168 v. Chr.) besiegt hatte. Er starb 160 v. Chr.

Aminea, campanische Landschaft; in derselben wuchs der Amineische Wein, der in den Schriften der Alten hoch gerühmt wird.

Aminsäure, s. Amid.

Amiot, s. Amyot.

Amiranten oder Admiral's Inseln, brit. Inselgruppe im Indischen Ocean, südwestl. von den Seychellen, aus elf kleinen, niedrigen, durch Sandbänke und Korallenriffe mit einander verbundenen Inseln bestehend, deren südlichste unter 6° 53′ 15″ südl. Br. und 53° 8′ 24″ östl. Länge gelegen ist. Die Inseln sind unbewohnt.

Amis, Name eines mittelhochdeutschen Gedichtes, das den Dichter Stricker zum Verfasser hat, Schwänke und Gaunereien des A., eines witzigen englischen Geistlichen, in gelungener Weise erzählt und vermuthlich aus England stammte, von wo es die Franzosen auf dem Continente einführten.

Amish (spr. Ämisch), Postdorf in Johnson Co., Staat Iowa (Ver. St.), etwa 17 engl. M. südwestl. von Iowa City.

Amisos (alte Geographie), das heutige Samsun, Handelsstadt in Pontos am Amisenischen Meerbusen (dem heutigen Busen von Samsun), einem Busen des Schwarzen Meeres, welche nebst Sinope vom König Mithridates als Residenz benutzt wurde, später, nachdem sie von Lucullus unterworfen worden war, in Verfall gerieth und erst zur Zeit des Kaisers Augustus wieder emporblühte.

Amißville (spr. Amißwill), Postdorf in Rappahannock Co., Virginia (Ver. St.), 121 engl. M. nordwestl. von Richmond, etwa 100 E.

Amite (spr. Amiht), County im südwestl. Mississippi (Ver. St.), an Louisiana grenzend, 700 engl. □-M., 12,336 E. (1860), davon 4427 Weiße, 7909 Farbige; durchflossen vom Amite und im N. vom Homochitto begrenzt; Boden uneben und fruchtbar; der größte Theil des County ist von Baumwollenplantagen und Waldungen bedeckt. Produkte: Baumwolle, Reis, Mais und süße Kartoffeln. Hauptstadt: Liberty.

Amite, Fluß in den Staaten Mississippi und Louisiana (Ver. St.), im Südwesten des ersteren entspringend, nach letzterem überfließend, fließt bis Ascension Parish südlich, von wo er eine östliche Richtung annimmt und in den See Maurepas mündet; auf einer Strecke von 60 engl. M. für kleinere Dampfer schiffbar. Am A., bei William's Bridge in Louisiana, fand am 27. Juni 1862 ein Gefecht zwischen Unionisten (21. Reg. der Volontäre von Indiana) unter Oberstlieutenant Keith und einer Abtheilung Conföderirter statt, in welchem Letztere geschlagen wurden.

Amiternum (alte Geogr.), sabinische Stadt am Aternus, Geburtsort des Geschichtsschreibers Sallust; bildete anfänglich einen eigenen Staat, wurde aber im Jahre 290 v. Chr. von den Römern unterworfen.

Amity (spr. Ämiti), Name mehrerer Townships und Dörfer in den Ver. Staaten Nordamerika's: 1) In Maine, Posttownship in Aroostook Co., etwa 100 engl. M. nordöstl. von Bangor, 302 E. 2) In New York: a) Township in Alleghany Co., 2073 E. (1865), von denen 10 in Deutschland geboren; b) Postdorf in Orange Co., etwa 120 engl. M. südl. von Albany. 3) In Pennsylvania: a) Township in Berks Co., 1596 E.; b) Township in Erie Co., 1002 E.; c) Postdorf in Washington Co., etwa 35 engl. M. südwestl. von Pittsburg. 4) In Arkansas, kleines Postdorf in Clarke Co. 5) In Indiana, Postdorf in Johnson Co., an der Madison-Indianapolis-Bahn, 6—7 engl. M. südöstl. von Franklin, dem Countysitz. 6) In Iowa, Township in Page Co., 547 E. (1867). 7) In Illinois, Postdorf in Livingston Co., 50 M. ONO von Peoria, etwa 720 E. 8) In Oregon, Postdorf und Township in Yam Hill Co., 11 M. südl. von Lafayette; Bevölkerung des Townships etwa 400.

Amlai oder **Amlia,** eine der Aleutischen Inseln, in der Fox-Gruppe; ihr östl. Punkt liegt unter 52° 6′ nördl. Br. und 172° 50′ westl. Länge.

Amlwch (spr. Ämluch), Seehafenstadt, Parlament-Borough und Parish in North Wales (England), Anglesey Co., an dessen Nordküste, 15 engl. M. nordwestl. von Beaumaris, unter 53° 25′ nördl. Br. und 4° 19′ östl. Länge, 3207 E. (1861); nahebei die berühmten Kupferminen von Parys und Mona, denen A. sein bedeutendes Aufblühen seit dem Jahre 1768 zu verdanken hat.

Ammadenia, eine Untergattung von Arenaria (s. d.), von welcher die auf Sandboden an der Meeresküste von New Jersey bis Maine und nördlich davon wachsende A. peploides sich durch die länglichen 8—10 Zoll langen Blätter auszeichnet.

Amman oder **Ammann** (s. v. w. Obmann, Amtmann). 1) Zur Zeit der fränkischen Könige Namen der Unterrichter. 2) In mehreren Cantonen der Schweiz noch jetzt Titel der Vorsteher des Bezirkes und der Gemeinde. Für denselben wird jedoch nach und nach der Titel Präsident eingeführt. In den Cantonen St. Gallen, Aargau, Glarus, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug, Solothurn und Appenzell-Außerrhoden und A.-Innerrhoden heißen noch jetzt die Regierungspräsidenten: Landammann.

Amman, Johann Konrad, Arzt, geb. 1669 in Schaffhausen, unternahm 1687 eine Reise nach Holland, lebte längere Zeit in Amsterdam und zuletzt auf seinem Landgute Warmund bei Leyden, wo er im Jahre 1724 starb. Besonders verdient um den Taubstummen-Unterricht, dessen Methode er ausführlich in seiner Schrift „Surdus loquens" (der sprechende Taubstumme, Amsterdam 1692) erklärte.

Ammanati, Bartolomeo, Bildhauer und Architekt, geb. 1511 in Florenz, Schüler des Bandinelli und Sansovino, gest. 1592 in Florenz. Seiner Vaterstadt leistete er große Dienste durch die Erbauung der drei festen Brücken über den Arno, welche noch keine Ueberschwemmung zerstören konnte; auch verschönerte er sie durch einige Kunstwerke, wie z. B den Palast Pitti und die Colossalfigur des Neptun mit Tritonen an dem Springbrunnen auf der Piazza del Granduca. Außer in Florenz befinden sich auch noch in Pisa, Padua, Venedig, Rom und Neapel Kunstwerke seiner Hand.

Ammann oder **Amann,** Jost (Jodocus), Maler, geb. 1539 in Zürich, lebte von 1560 bis zu seinem Tode im Jahre 1591 in Nürnberg. Malte in Oel und auf Glas, zeichnete sich aber besonders durch Zeichnungen für den Stich und Holzschnitt aus. Unter seinen Illustrationen sind besonders hervorzuheben die zur Bibel, zu Reineke Vos u. s. w. Außerdem veröffentlichte er einen Todtentanz, Wappenbuch, Jagdbuch, Naturgeschichte, Porträts von Fürsten, Zusammenstellung von Völkertrachten, u. s. w. Vgl. Becker, „Jost A." Leipzig 1854.

Ammannia, Pflanzengattung aus der Familie der Lythraceen, mit folgenden Arten in Amerika: A. humilis, von Massachusetts bis Michigan, Illinois und südwärts; A. latifolia in Ohio, Illinois und südwärts, stammt aus dem Süden; A. Nuttallii in Wisconsin, Minnesota, Illinois und südwärts.

Amme (Säugamme) ist eine Person, welche gedungen wird, um an ihrer Brust das Kind einer anderen Frau zu ernähren. Ist nach der Ansicht des Arztes eine Mutter wegen allgemeiner Kränklichkeit, z. B. Schwindsucht, Scrofeln, Syphilis &c. oder wegen unpassender Beschaffenheit der Brüste, z. B. wegen schlechter Warzen, fehlerhafter oder gänzlich mangelnder Absonderung der Milch, untauglich zum Stillen, so ist gewiß während des ersten Lebensjahres des Kindes dessen Ernährung an guter Ammenbrust die angemessenste. Von der Beschaffenheit aber der Amme hängt in so hohem Grade das Befinden des Kindes ab, daß man nie ohne Zuziehung des Arztes, nur um die Bequemlichkeit oder gar die Mode zu befriedigen, die erste beste Person als Amme annehmen sollte. Das körperliche Befinden, die Sittlichkeit, die Lebensweise und Gewohnheiten und das Temperament müssen in Betracht gezogen werden, und man muß um so vorsichtiger sein, als die Personen, welche Ammen werden wollen, alle Kniffe zur Verheimlichung ihrer Fehler anzuwenden pflegen. Durchschnittlich soll das Kind der Amme annähernd das gleiche Alter des Kindes haben, das dieselbe ernähren soll; die Amme muß sich einer körperlichen Untersuchung durch den Arzt unterwerfen, der sich auch über ihr früheres Befinden genaue Auskunft verschaffen soll; sie muß reinlich am Körper und in der Kleidung sein; sie muß sittlich, darf nicht vergnügungssüchtig, dem Trunke ergeben sein, oder den Mannsleuten nachziehen; sie sollte zwischen 20 und 30 Jahre alt sein; es muß auch in Anschlag kommen, ob sie an Haus-, Feld- oder sitzende Arbeit, z. B. in Fabriken, gewöhnt war und man darf ihre Lebensweise und Kost nicht plötzlich ändern; ihr Temperament muß gutartig sein. Hat man endlich eine gute Amme, so muß sie in Ehren gehalten werden, wie es dem Gedeihen des Kindes angemessen ist. Um reichliche und gute Milch bei der Amme zu erhalten, darf deren Kost und Lebensweise nicht plötzlich beim Beginn ihres Ammengeschäftes verändert werden; sie darf keine schwere, stark erhitzende Arbeit verrichten, soll sich aber täglich Bewegung in freier Luft machen: sie soll zeitweise warme Reinigungsbäder nehmen und reichlich Wasser trinken. Ihre Nahrung muß Fleischkost, gut ausgebackenes Schwarzbrot, Milch- und Mehlspeisen, leichtes Bier und nicht zu starker Kaffee und Thee sein. Das Abnehmen der Milch wird verhütet, wenn man die Amme täglich einige Male schwachen Fencheltheee trinken und leichte Biersuppen essen läßt; vermehrt wird die Milchab-

sonderung durch den Genuß von Erbsen, Bohnen und Linsen, sowohl als Suppen wie als Gemüse. Die A soll nicht tanzen und muß vor unangenehmen Gemüthsbewegungen bewahrt werden. Alles, was man der A. Gutes oder Böses erweist, kann das Kind an ihrer Brust afficiren.

Ammelin entsteht aus dem Melam, zerfällt beim Erhitzen in Ammoniak, Wasser und Mellan und gibt, in concentrirter Schwefelsäure gelöst, Ammoniak und Ammelid.

Ammelid ist ein weißes Pulver von der Formel $N_9C_{12}H_7O_4$, welches aus Melam, Melamin oder Ammelin (s. d.) erhalten wird, sich in Kalilauge löst und dann beim Kochen in Ammoniak und cyansaures Kali verwandelt wird.

Ammen, Jacob, Brigade-General der Voluntär-Armee der Ver Staaten, wurde in Virginia geboren. Er graduirte in West-Point 1831 und wurde dem 1. Artillerie-Regimente zuertheilt. Während der Jahre 1831—1832 und 1834—1836 war er zweiter Professor der Mathematik an der Militär-Akademie, 1832 Lehrer der Infanterie-Tactik und 1837 zweiter Professor der Naturgeschichte und Experimental-Physik. Im Jahre 1836 Oberlieutenant geworden, reichte er im November 1837 seine Resignation ein und wurde Professor der Mathematik am Bacon College, Georgetown, Ky., am Jefferson College, Miss., an der Universität des Staates Indiana und wieder am Jefferson College. Im Jahre 1861 trat er als Oberst des 24. Regimentes der Ohio-Freiwilligen in den Militärdienst zurück und wurde am 16. Juli 1862 Brigade-General.

Ammenzeugung ist eines der verschiedenen Verhältnisse (wie Theilung, Knospung), die man unter dem Namen der geschlechtlosen Zeugung und Fortpflanzung zusammenfaßt und die man erst in neuester Zeit näher kennen gelernt hat. Dabei wirken nicht, wie bei der geschlechtlichen Zeugung, besondere Zeugungsstoffe oder specielle Keime mit, aus denen sich das neue Individuum entwickelt. Sie findet bei Eingeweidewürmern statt und wird auch Generationswechsel genannt. Der Vorgang, der dabei sich entwickelt, ist folgender: gewisse Schmarotzer, Monostomen genannt, die in den Lungen und Luftröhren mancher kleiner Thiere vorkommen, bringen lebende Junge zur Welt, gleich Infusorien, die mit Flimmerhaaren bekleidet und dadurch befähigt sind, zu schwimmen. Ihr Körper ist durchsichtig und hat keine Eingeweide; an seinem hinteren Ende aber ist er undurchsichtig, weißlich und bei allen diesen Thierchen gleich. Dieser weißliche Theil bewegt sich, sieht aus wie ein sackförmiger Wurm mit einem spitzen Ende, zieht sich zusammen, dehnt sich wieder aus und sprengt endlich das Junge, in dem er lag, um frei daraus hervorzutreten Das lebendige Junge, aus dem er hervorging, wird Großamme genannt, die flimmernde Hülle, die zurückblieb, zersetzt sich bald und es bleibt nur ein träger Wurmsack zurück — die Amme Solcher Wurmschläuche gibt es sehr verschiedenartige. Die Einen sind vollständig organisirt, besitzen ein Kopfende, eine Oeffnung, die einem Munde entspricht, einen Schlundkopf und manchmal eine Art Darmcanal. Andere sind lange, oft seltsam verfilzte und meist regungslose Hohlfäden. Außerdem gibt es eine Menge Zwischenstufen, contractile Schläuche ohne bestimmte Organe, träge Säcke mit ganz verkümmerten Eingeweiden und von der verschiedenartigsten Gestaltung. In dem Innern aller dieser Wurmsäcke bilden sich nun freie Knospen, die zuerst einem geballten Häufchen körniger Substanz gleichen und die sich zu einer Wurmform ausbilden, welche man Cercarien genannt hat. Diese Cercarien haben Saugnäpfe am Bauche, einen Mund, Darmcanal und einen langen Schwanz, der von dem vorderen Körper deutlich abgesetzt ist. Der Körpertheil ohne den Schwanz gleicht jenen Plattwürmern, Distomen genannt, zu denen der sogen. Leberegel der Schafe gehört. Vermittelst einer Art Stachel an ihrem Munde bahnen sich nun diese Cercarien, sobald sie vollständig entwickelt sind, einen Weg aus dem Wurmschlauche und der Schlauch (die sogen. Amme) stirbt ab. Die so vom Schlauche frei gewordenen Thiere suchen nun aus dem Leibe des Thieres, in dem sie sich zur Zeit befinden (Schnecken und Muscheln), herauszutreten und frei zu werden und finden den Weg meistens dazu in den Oeffnungen der Wassercanäle. Die Zusammenziehungen der Schnecken tragen dazu bei, das Heraustreten zu erleichtern. Dadurch entsteht manchmal eine förmliche Wolke im Umkreise eines solchen Thieres, die aus einem Schwarm von solchen Cercarien besteht, welche sich um die Schnecke herum bewegen. Nach einiger Zeit heften sie sich an Insecten und ähnliche Wasserthiere an und gebrauchen dieselben Waffen, mittels deren sie sich früher aus dem Wurmschlauche befreiten, um in das Innere dieser Insecten zu kommen, wobei sie den Schwanz, der ihnen beim Schwimmen behülflich war, zurücklassen. Nun verpuppen sie sich wieder, sind von einer durchsichtigen Kapsel umgeben und bleiben in dieser so lange, bis das Thier, in dessen Inneren sie sich befinden, wieder von einem größeren Thiere gefressen wird. Dann werden sie als sogen. Doppellöcher frei, erlangen Geschlechtsreife und erzeugen Eier, in welchen sich wieder Junge

bilden, die nun den nämlichen Entwickelungsgang von Neuem durchgehen und Ammen und Cercarien erzeugen. Solche Metamorphosen hat man nun seitdem in großer Anzahl unter den verschiedensten Thieren gefunden und dadurch eine ungeheuere Anzahl früher unerklärter Fortpflanzungen und Vermehrungen verstehen gelernt. Sie finden sich bei den meisten Eingeweidewürmern und überall in Gräben, Meeren, Wiesengründen sind Keime, Eier, Larven und Junge, denen sich daselbst Wege bieten, um an das Ziel ihrer Bestimmung zu gelangen und sich zu weiterer Vermehrung vorzubereiten.

Eine ähnliche Fortpflanzung bildet sich bei den sogen. Armpolypen oder Hydren, die auf Stöcken im Meere sitzen und von da aus Schößlinge aussenden, die sich immer mehr ausbreiten und auf denen sich neue Polypen erheben. Die einzelnen Polypen sacken sich ebenso seitlich aus und erzeugen dadurch am Ende einen länglichen Schlauch, aus dem Arme hervorsprossen: So entstehen neue Polypen, die dasselbe Spiel von Neuem beginnen. Ferner kommt eine solche eigenthümliche Art der Fortpflanzung bei den Quallen oder Medusen vor, die in ihrem Innern Eier und Junge erzeugen, die auch wie Infusorien anfangs aussehen und mittels eines Flimmerüberzuges frei umherschwimmen, bald aber sich ansetzen und zu einem Polypen sich ausbilden; diese schwimmen wieder frei umher und sind dadurch in den Stand gesetzt, sich in größere Entfernungen hin fortzupflanzen. Unter denen, die zu der Erkenntniß dieser Thatsachen Wesentliches beigetragen haben, sind zu nennen: Cavolini, Sieboldt, Stein, Leuckart, Carus und Carl Vogt.

Ammer oder **Amber**, Fluß in Bayern, entspringt bei Ettal in Tirol und mündet nach einem Laufe von 26 d. M. bei Isareck in Oberbayern in die Isar; nimmt auf seinem Laufe die Würm, Maisach und Glon auf und durchfließt den 2¼ M. langen, ¾ M. breiten und über 250 F. tiefen, fischreichen Ammersee in Oberbayern; durchströmt im oberen Laufe das romantische Ammerthal, dessen Bewohner namentlich in den im sogen. Ammergau gelegenen beiden Dörfern Ober- und Unterammergau, durch ihre kunstvollen Schnitzereien in Holz, Elfenbein u. s. w. eine große Berühmtheit erlangt haben. Oberammergau ist außerdem noch durch die alle 10 Jahre daselbst abgehaltenen und stark besuchten Passionsspiele, d. i. Darstellungen aus dem Leben, bes. aus der Leidensgeschichte, Christi bekannt.

Ammer (Emberiza, engl. hammer), Vogelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Kegelschnäbler, lebt in Gärten und Wäldern von Samen und Insecten, baut ihr Nest in der Nähe des Erdbodens und legt 5—6 Eier. Man theilt die A. nach ihrem Gaumenhöcker und dem Nagel an der Hinterzehe in Busch-A. (E. fructicetae) und Sporn-A. (E. calcaratae). Zu ersteren gehört die Gold-A. (E. citrinella), Emmerling, Gelbgans, engl. gold hammer, yellow hammer, yellow bunting, die Rohr-A. (Rohrsperling, Rohrspatz), die Grau- oder Gersten-A., die Sperlings-A., die Garten-A. (Fett-A., Ortolan), die Zaun-A. Zu den Sporen-A. zählen die Schnee-A. und die Lerchen-A. Alle A. haben ein wohlschmeckendes Fleisch und der Ortolan wird in Frankreich und Italien mit Reis und Hirse gemästet und theils marinirt, theils getrüffelt und in Fett eingegossen versendet. Ihr Gesang ist nicht von großer Bedeutung.

Ammerland, Landstrich im westl. Oldenburg, an die ehemal. hannov. Provinz Ostfriesland grenzend, Theil des alten Ammergaues (Pagus Ammeri) des Herzogthums Sachsen; holzreich, mit theils sandigem, theils moorigem, theils gutes Ackerland bildendem Boden; Flachs-, Hopfen- und Getreidebau; Garnspinnereien, Leinwandwebereien, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien. Kirchspiele: Ape, Blexhusen, Westerstede, Edewecht, ein Theil von Rastede ꝛc. Das A. hatte früher ein besonderes Recht, das Ammerrecht, das namentlich in Erbschaftssachen noch in neuerer Zeit giltig war.

Ammermüller, Christoph Friedrich, Gemeinderath in Stuttgart, geb. 6. Nov. 1809 in Stokach, studirte Medizin in Tübingen, Naturwissenschaften und Technologie in Berlin und Paris; war (1837—52) Lehrer der Naturwissenschaften an der Ober-Realschule in Reutlingen und (1854—1864) Fabrikant in Stuttgart; schrieb über naturwissenschaftliche Gegenstände, über Technik, Volkswirthschaft und gewerbliche Gesetzgebung eine Reihe Broschüren und Aufsätze für Zeitschriften; wurde 1868 Mitglied des deutschen Zollparlaments für den 15. Wahlkreis des Königreichs Würtemberg und gehörte zur süddeutschen Fraction.

Ammersweier oder **Amerschwihr**, früher zur Grafschaft Landsberg gehörige Stadt mit 2300 E. im Arrond. Colmar des franz. Departement Haut-Rhin, ¾ d. M. nordwestl. von Colmar.

Ammi, Ammi oder Ammei, Pflanzengattung Südeuropa's und Nordafrika's aus der Familie der Doldengewächse (Umbelliferae-Ammineae), welche durch vielstrahlige Dolden, fiederspaltige Haupthüllblätter, gerippte, eiförmige Früchtchen und durch ein- bis dreifach fiederschnittige Blätter ausgezeichnet ist. Arten: A. majus, dessen Früchtchen unter dem Na-

men Ammeisamen (Fructus Ammios vulgaris) officinell sind; A. copticum, koptischer, ägyptischer A., das den Adiowaensaamen, ein dem Kümmel und Anis ähnliches Heilmittel, liefert; A. Visnaga, dessen verholzte Doldenstrahlen in Spanien als Zahnstocher benutzt werden.

Ammianus Marcellinus, röm. Geschichtsschreiber aus dem 4. Jahrh. n. Chr., geb. in Antiochia in Syrien, schloß sich dem Feldzuge gegen Gallien und Germanien und dem gegen Persien unter Kaiser Julian an, widmete sich aber, nach Rom zurückgekehrt, vollständig den Wissenschaften; gest. in den letzten Jahren des 4. Jahrh. in Rom. Schrieb: „Res gestae,“ Geschichte der röm. Kaiser von 91—378 n. Chr. (bis Kaiser Valens), in 31 Büchern, ein sehr werthvolles Buch, dessen 13 erste Bücher, die die Geschichte bis zum Jahre 352 behandeln, leider verloren gegangen sind. Das Werk wurde herausgegeben von Wagner und Erfurdt (3 Bde., Leipzig 1808), übersetzt von Wagner (3 Bde., Frankfurt 1792—1794) und von Büchele (Stuttgart 1853).

Ammitok (spr. Ämmitock), Insel an der Nordostküste von Labrador, 70—80 engl. M. vom Eingange der Hudsonstraße entfernt; unter 59° 28′ nördl. Br. und 63° westl. Länge.

Ammochosie (vom griech.), Sandbad in von der Sonne erwärmtem Meersande.

Ammodytes. 1) Sandaal oder Tobiasfisch, (engl. sand-eel) genannt, aus der Ordnung der Weichflosser, Unterordnung der Kahlbäuche, Familie der Aale, ausgezeichnet durch eine lange, von der gabelförmigen Schwanzflosse getrennte Rücken- und Afterflosse, spitzige Schnauze und unter dem Oberkiefer hervorragenden Unterkiefer. Der A. lebt im Meeressande. Arten: A. tobianus, der gemeine Sandaal, wird etwa 1 F. lang und lebt an den Küsten der Ost- und Nordsee. A. siculus, der bis vor Kurzem nur im Mittelländischen Meere bekannt war, wurde 1867 von Jeffreys in der Nähe der Hebriden in 500 Faden Tiefe gefunden. A. lancea, engl. launce, wird 8—10 Zoll lang und lebt von Würmern und Insecten. 2) Eine Schlangengattung aus der Familie der Ottern (Viperina), ausgezeichnet durch einen Knochenfortsatz am Oberkiefer. Eine in Asien vorkommende Art ist sehr giftig.

Ammon (Hammon, Amen oder Amun, d. i. der Unbekannte, Verborgene, Dunkle), oberster Gott der Ägypter, dessen Cultus später auch nach Griechenland und Italien verpflanzt, wo er mit Zeus (Zeus Ammon) und mit Jupiter (Jupiter Ammon) identificirt wurde. Er ist vornehmlich der Schutzgott Theben's, der heiligen „Ammonsstadt“, und wird als König auf einem Throne sitzend, mit dem Scepter in der Hand, einer mit zwei hohen Federn geschmückten Krone auf dem Haupte und mit einem, auf seinen Rücken hinabhängenden, langen Bande abgebildet.

Ammon, Christoph Friedrich von A., namhafter protestantischer Theolog, geboren am 16. Januar 1766 in Bayreuth, 1789 Professor der Philosophie und 1792 Professor der Theologie und Universitäts-Prediger in Erlangen, 1794 Professor der Theologie in Göttingen, 1804 abermals in Erlangen, 1813 Oberhofprediger und Oberconsistorialrath in Dresden, wo er am 21. Mai 1850 starb, nachdem ihn noch seine Verehrer an seinem 70. Geburtstage durch Gründung der „Ammon-Stiftung“ zur jährlichen Aufstellung von Preisaufgaben für junge Theologen und Schulmänner geehrt hatten. Er schrieb: „Entwurf einer rein bibl. Theologie“ (3 Bde., 2. Aufl., Göttingen 1801); „Handbuch der christl. Sittenlehre“ (3 Bde., 2. Aufl., Leipzig 1838); „Anleitung zur Kanzelberedtsamkeit“ (3. Aufl., Erlangen 1826); „Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion“ (4 Bde., Leipzig 1833—1840) &c. Er war ein Anhänger der Kant'schen Philosophie und erklärte sich für den Vertreter des „rationalen Supernaturalismus“.

Ammon, Friedrich August von A., namhafter Arzt, zweiter Sohn von Chr. Friedr. v. A., geb. am 10. Sept. 1799 in Göttingen, 1823 praktischer Arzt in Dresden, 1829 Professor an der dortigen chirurg.-medizin. Akademie und Director der Poliklinik, Gründer einer eigenen Klinik für Augenkranke, 1837 Leibarzt des Königs von Sachsen, 1844 Geh. Medizinalrath, gest. am 18. Mai 1861. Er schrieb: „Klinische Darstellungen der Krankheiten und Bildungsfehler des menschlichen Auges“ (3 Thle., Berlin 1838—1841), sein bedeutendstes Werk: „De Iritide“ (deutsch, Berlin 1843); „Behandlung des Schielens durch Muskelschnitt“ (Berlin 1840); „Die plastische Chirurgie“ (Berlin 1842); „Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege“ (10. Aufl., Leipzig 1862; 13. Aufl., durchgesehen und vermehrt von Dr. W. L. Grenser, Leipzig 1868).

Ammon, Friedrich Wilhelm Philipp von A., theol. Schriftsteller, ältester Sohn von Chr. Friedr. v. A., geb. am 7. Febr. 1791 in Erlangen, 1813 Prediger in Buttenheim bei Bamberg, 1820 Archidiakonus, dann Professor der Theologie und Stadtpfarrer in Erlangen, wo er am 19. Sept. 1855 starb. Er schrieb: „Geiler von Kaysersberg's Le-

ben, Lehren und Predigten" (Erlangen 1826); „Rudolf's und Ida's Briefe über die Unterscheidungslehren der protest. und kathol. Kirche" (Dresden 1827); „Galerie denkwürdiger Personen, welche von der protest. zur kathol. Kirche übergetreten sind" (Erlangen 1833).

Ammon. 1) Karl Wilhelm A., bekannter Pferdezüchter und hippologischer Schriftsteller, geb. 1777 in Trakehnen in Preußisch-Litauen, 1794 prakt. Thierarzt in Berlin, sodann Roßarzt in Oelhaus, Gerichtsthierarzt in Ansbach, 1813 bayr. Hofgestütmeister in Rohrenfeld bei Neuburg, lebte, pensionirt, seit 1839 in Ansbach, wo er 1842 starb. Er schrieb: „Hausvieharzneibuch" (3. Aufl., Ulm 1846); „Ueber Verbesserung und Veredelung der Landespferdezucht durch Landesgestütanstalten" (3 Bde., Nürnberg 1829—1831) ꝛc. 2) Georg Gottlieb A., ebenfalls Pferdezüchter, Bruder des Vorigen, geb. 1780 in Trakehnen, 1820 Inspector des preuß. Staatsgestüts in Vesra, gest. am 26. Sept. 1839. Er schrieb: „Von der Zucht und Veredlung der Pferde" (Berlin 1818); „Das sicherste Mittel, nur große und gut ausgebildete Pferde zu erziehen" (2. Aufl., Königsberg 1849), welch' letzteres Werk in's Schwedische und Italienische übersetzt wurde; „Handbuch der Gestütskunde und Pferdezucht" (Königsberg 1833).

Ammoniak, engl. ammonia, volatile alkali, animal alkali. Der Name kommt vom Tempel des Jupiter Ammon, in dessen Nähe die alten Aegypter das wichtigste A.-Salz, den Salmiak (s. d.), darstellten. Es wurde 1774 von Priestley entdeckt, der es alkaline air nannte. Es ist die einzige in freiem Zustande existirende Verbindung des Stickstoffs mit dem Wasserstoff, von der Formel NH_3, während die drei anderen Verbindungen der beiden Elemente, Ammonium, Amid und Imid (s. d.) sich aus ihm bilden. Das A. ist ein farbloses, sehr stark riechendes Gas vom spec. Gewicht $0_{,59}$, welches durch einen Druck von $4\frac{1}{2}$ Atmosphäre bei 0°C. flüssig wird und in einem Bade von fester Kohlensäure und Aether zur weißen, krystallinischen, geruchlosen Masse erstarrt. Es entsteht, wenn Stickstoff im Augenblicke des Freiwerdens mit Wasserstoff zusammenkommt. Die größte Menge liefert die Fäulniß oder die trockene Destillation stickstoffhaltiger, organischer, zumal thierischer Körper. So findet es sich reichlich im Dünger und Harn, in den Excrementen der Vögel und Schlangen, in den Ausdünstungen vieler Thiere und mancher Pflanzen. Man stellt das A.-Gas dar durch Erhitzen eines innigen Gemenges von Salmiak und gebranntem Kalk und fängt es über Quecksilber auf. Wird das A.-Gas mit Salzsäure-Dämpfen zusammengebracht, so erhält man weiße Nebel von festem Salmiak. Das A. wird äußerst begierig von Wasser verschluckt, das bei 0°C. 670 Volumen davon aufnimmt, alsdann $32_{,2}$% A. enthält und das spec. Gew. $0_{,87}$ bekommt. Dieses wässrige A., Aetz-A., Salmiakgeist, Salmiakspiritus, Hirschhorngeist, engl. liquid ammonia, aqua-ammonia, spirits of hartshorn, riecht wie das Gas, reagirt alkalisch und erstarrt bei — 40°C. zur krystallinischen Masse. Das gewöhnlich gebrauchte wässrige A. pflegt man vom spec. Gew. $0_{,96}$ zu bereiten, wobei es einen A.-Gehalt von 10% hat. Es wird sehr viel in der Chemie, zur Darstellung von A.-Salzen, als Putz-, Fleckvertilgungs- und Riechmittel, beim Waschen, in der Färberei und Medizin benutzt. Man pflegt die durch giftige Thiere erzeugten Wunden mit A. auszuwaschen. Mit Olivenöl gemengt, gibt A. das flüchtige Liniment, engl. volatile liniment. Wegen seiner basischen Eigenschaften ist es Gegengift gegen Blausäure. Vom A. und seinen Salzen erhalten die Pflanzen hauptsächlich ihren Stickstoff; es ist ein nie fehlender Bestandtheil der Atmosphäre, der durch Thau und Regen dem Boden zugeführt wird. Bei den heißen Quellen von Sasso in Toscana findet sich eine Verbindung von Borsäure und A., der Larderellit, dessen Entstehung dadurch erklärt worden ist, daß im Innern der Erde Stickstoffverbindungen von Bor oder Silicium vorkommen mögen, die bei Berührung mit überhitzten Wasserdämpfen A. liefern. Nach Wöhler verbindet sich Silicium — ebenso verhalten sich Bor und Titan — bei hoher Temperatur mit dem Stickstoffe der Luft; diese Verbindung setzt sich bei Gegenwart von Wasser zu Kieselerde und A. um. Da nun das Silicium selbst bei Weißgluth im Sauerstoffstrom nicht zu Kieselerde wird, auch bei Siedehitze das Wasser nicht zersetzt, gleichwohl jetzt nur oxydirt vorkommt, so liegt hierin vielleicht die Quelle des A. in geologischen Zeiten. In M. Carré's Eismaschine, welche auch zur Gewinnung von Trinkwasser aus dem Meerwasser benutzt wird, da ja nur das süße Wasser gefriert, wird die latente Wärme von A.-Dämpfen benutzt. Auch das salpetersaure A. dient wegen der starken Abkühlung bei der Auflösung in Wasser zur Eisbereitung. Aus demselben Salze wird das Lachgas (s. d.) dargestellt. Neuerdings hat M. Tellier die Spannung des A.-Gases als bewegende Kraft benutzt, indem er es unter seinem eigenen Drucke flüssig werden läßt, so daß dies flüssige Gas, welches eine Kraft von 7—10 Atmosphären enthält, wie Sodawasser transportirt und überall bequem benutzt werden kann. Aus 20 Pfund flüssigen A.'s soll man für eine Stunde 1 Pferdekraft nutzbar machen können. Ein Omnibus mit einer A.-Maschine von 2

Pferdekraft kann mit 50 Pfd. flüssigen A.'s und 120 Pfd. kalten Wassers 8 Meilen weit bewegt werden. Solche Maschinen zeigen weder Rauch, noch Dampf, müßten, da Kupfer und Messing von A. angegriffen wird, ganz aus Eisen bestehen, dessen Verrostung aber durch A. verhindert wird und würden die Schmier-Fette in Seifen verwandelt bekommen. M. Fort verwendet statt des Gases als Kraftquelle das wässrige A. Eine Lösung, aus 3 Theilen Schellack, 1 Theil A. und 6—8 Theilen Wasser bereitet, ist ein vortreffliches Ersatzmittel für die spirituose Schellacklösung, welche die Hutmacher brauchen, gibt mit ammoniakalischer Lösung von Kasseler Braun eine gute Holzbeize, und mit Ruß vermischt wasserdichte Ueberzüge für Leder, Papier ꝛc. In dieser Schellak-A.-Flüssigkeit lösen sich Anilingrün und Anilingelb und durch Zusatz von Gips, Kochsalz oder verdünnten Säuren erhält man Niederschläge von schönster Farbe und großer Deckkraft, welche für Tapeten oder zu Buch- und Zeugdruck verwendbar sind. Wird die Lösung aus gebleichtem Schellack bereitet, so erhält man ein vortreffliches Bindemittel für Aquarellfarben, welche dadurch unempfindlich gegen Wasser werden. Die Lösung wird in der Decorationsmalerei den Leim ersetzen und kann in Verbindung mit Bleiweiß zu rasch trocknenden Anstrichen benutzt werden.

Die A.-Salze sind flüchtig, theils mit, theils ohne Zersetzung, lösen sich in Wasser und geben, mit Ätzkali vermischt, den charakteristischen A.-Geruch und Nebel mit Salzsäure. Wegen des Carbonats und Chlorids von A. s. Hirschhornsalz und Salmiak. Das A.-Sulphat, (schwefelsaures A.) dient als Düngemittel und wird in großen Mengen erhalten, indem man das Hirschhornsalz oder die A.-Flüssigkeit von der Gasbereitung mit Schwefelsäure oder ungebranntem Gips zersetzt. Nach Suchden und Marriot's Methode wird das A. des Leuchtgases durch mittelst Schwefelsäure verkohlte Sägespäne aufgefangen und das so erhaltene rohe Sulphat wird ohne weitere Behandlung in der Landwirthschaft verwendet. Bekannt ist die günstige Wirkung der A.-Salze, namentlich auf die Entwickelung der Cerealien; doch sind sie mit Vorsicht zu gebrauchen, da sie auf weniger gutem Boden sehr bald erschöpfend wirken. Für reine A.-Salze ist ein Beidünger, namentlich mit Phosphaten (s. d.) und Kalisalzen (s. d.), sehr anzurathen. Auf Boden, der reich an pflanzlichen Ueberresten ist, wie schwarzer Gartenerde, kann A. geradezu schädlich wirken. Das Sulphat wird auch noch in der Salmiak- und Alaun-Fabrikation (s. d.) verwendet. Ungerer hat ein Verfahren der Soda-Fabrikation angegeben, bei welchem das A.-Sulphat die Hauptrolle spielt (s. Soda). Das salpetrigsaure A., von der Formel NO_3NH_4, zur Darstellung des Stickstoffes gebraucht, spielt auch in dem Haushalt der Atmosphäre eine bedeutende Rolle, da es höchst energisch wirkt und zwar stets so, daß die salpetrige Säure als solche verschwindet, so daß sich stets nur kleine Mengen in der Luft nachweisen lassen. Das Rosten der Metalle, das man bisher der Kohlensäure, dem Sauerstoff und dem Wasser zuschrieb, ist hauptsächlich vom salpetrigsauren A. herzuleiten, ebenso wie das Blindwerden des Glases, die Zerstörung des Holzes durch Luft und Wasser, die Rasenbleiche und das Rösten des Flachses. Seinem den Austausch der Basen vermittelnden Verhalten ist die Zerstörung der Gesteine und die Zersetzung der Ackerkrume zuzuschreiben. Ebenso ist das Salz bei der Entstehung des Salpeters (s. d.) und der Wirkung des Düngers (s. d.) sehr wichtig. Das A.-Phosphat bildet mit Natron das sogen. Phosphorsalz, von der Formel HO,NH_4,NaO,PO_5+8HO, farblose, salzig und ammoniakalisch schmeckende, verwitternde, leicht lösliche Krystalle, welche auch in der Natur vorkommen (s. Struvit). Das Phosphorsalz findet sich im Harne der Menschen und fleischfressenden Thiere und im Guano, dessen Wirkungen durch dasselbe bedingt werden. Das essigsaure A. (A.-Acetat), engl. spirits of Mindererus, wird in der Medizin verwendet. Das A. wird in neuerer Zeit zum Waschen und Bleichen von Geweben angewendet, da es bei hoher Temperatur und unter einem Druck von 5—6 Atmosphären die Festigkeit der Gewebe nicht beeinträchtigt, durch seine energische Wirkung aber die bisher benutzten Alkalien weit übertrifft.

Ammoniten, Ammonshörner (snake stones), eine Familie versteinerter Mollusken aus der Ordnung der vierkiemigen Kopffüßler (Cephalopoda tetrabranchiata), nahe verwandt mit der Gattung Nautilus (Schiffsboot) aus dem Indischen Meere, mit gekammerten, scheibenförmig aufgerollten Schalen. Während der Sipho (siphunculus), der sämmtliche Kammerwände des Thieres durchbricht, beim Nautilus central liegt, befindet er sich bei den A. auf der äußeren, der Rückenseite des Thieres. Die A. sind von hervorragender Bedeutung für die Paläontologie. Nach den verschiedenen Biegungen der Kammerwände unterscheidet man: 1) Goniatiten, welche in der Devonischen Periode zuerst auftreten und zwar in der Hamilton Periode der New Yorker Geologen und bis in die Kohlen-Periode hinaufreichen. 2) Ceratiten aus der Trias-Periode, bei welchen die Loben (die Nähte der Kammerwände) statt einfach bogen- oder zickzackförmig, wie bei den Goniatiten, gezähnt sind, während

die Sättel (die nach vorne gerichteten Nähte zwischen 2 Loben) noch ganz sind. 3) Die echten A. mit gezähnten Loben und Sätteln, die im Muschelkalke schon vereinzelt vorkommen und vom Lias an durch die ganze Jura- und Kreide-Periode hin durch gehen, an deren Schlusse sie verschwinden. Im Tertiärgebirge sind sie nicht mehr gefunden worden. Die Größe der einzelnen Individuen wechselt von weniger als 1 Zoll bis zu der eines Wagenrades. Sehr häufig sind die A. im Grünsand der Kreide-Formation von New Jersey und des oberen Missouri. Der Name A. kommt von der Aehnlichkeit mit den Hörnern an den Statuen des Jupiter Ammon. Laien halten die A. gewöhnlich für versteinerte Schlangen.

Ammoniter, Name eines Volkes des Alterthums, semitischen Stammes, welches nordöstl. von Judäa, jenseits des Jordan, wohnte, Rabbah zur Hauptstadt hatte und mit den Israeliten häufig Krieg führte. Das A. T. nennt an mehreren Stellen den Gott der A. Milkom oder Malkam. David besiegte das Volk der A.

Ammonium (alte Geogr.), Oase in der Libyschen Wüste (jetzt Oase Siwah), mit der Stadt Ammon, dem prächtigen Ammonstempel (Jupiter Ammon) und einem berühmten Orakel. Der Tempel hauptsächlich hatte im Alterthum einen weiten Ruf. Kambyses, Alexander der Große und Cato unternahmen Reisen nach demselben. Der röm. Kaiser Justinian erbaute in A. eine christl. Kirche.

Ammonium ist die muthmaßliche Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff (NH_4), welche in den Ammoniaksalzen dieselbe Stelle vertritt, wie die Metalle Kalium und Natrium in den Kali- und Natronsalzen. Es ist also ein sogen. zusammengesetztes Radikal, welches Oxyde und Salze bildet wie ein Metall. Das A. ist für sich nicht darstellbar, liefert aber in der Volta'ischen Säule mit Quecksilber das A.-Amalgam, eine eisenschwarze, weiche, auf Wasser schwimmende Masse, die aber sehr bald von selbst unter starkem Zusammenschrumpfen in Quecksilber, Ammoniak und Wasserstoff zerfällt. Das Jod-Ammonium, engl. jodide of A., welches sehr leicht in Alkohol löslich ist, wird in der Photographie (s. d.) vielfach angewendet.

Ammonius. 1) A. der Peripatetiker, aus Alexandria, im 1. Jahrh. n. Chr., Lehrer des Plutarch in Athen. 2) A. Sakkas (d. i. der Sackträger, von seiner früheren Beschäftigung), aus Alexandria, gest. 241 n. Chr., Gründer der philosophischen Schule der Neuplatoniker (s. d.). 3) A., Philosoph aus Alexandria, lebte gegen Ende des 5. Jahrh. n. Chr., Sohn des Hermias, bes. bekannt als Erklärer des Aristoteles. 4) A. Grammatikos (der Grammatiker), aus Alexandria, lebte im 4. Jahrh., Verfasser eines Lexicon's synonymer Wörter (herausgegeben von Valkenaer, Leyden 1732 und von A. von Schäfer, Leipzig 1822).

Ammonoosuck (spr. Ämmonusöck). 1) Lower A. (spr. Loër Ä.), der untere A., Fluß im Staate New Hampshire (Ver. St.), in Coos Co, nahe dem Berge Washington entspringend, Grafton Co. durchfließend und nach einem Laufe von 100 engl. M. in den Connecticut mündend. Einer seiner Hauptarme wird Wild-A. (spr. Weild Ä.), der wilde A., genannt. 2) Upper-A. (spr. Opper Ä.), der obere A., Fluß in demselben Staate, in Coos Co., gleichfalls Nebenfluß des Connecticut, in welchen er nach einem Laufe von etwa 75 engl. M. bei Northumberland mündet.

Ammonshörner, s. Ammoniten.

Ammophila. 1) Sandwespe, aus der Ordnung der Hautflügler, Familie der Sphegiden oder Mordwespen, hat fadenförmige Taster, gezähnte Kinnbacken und lange, rüsselförmige Zunge. Die A. sabulosa mit silberfarbiger Stirn und schwarzblauem Hinterleib legt die Eier in die Erde mit einer stark verwundeten Spinne als Futter für die Maden. 2) Eine Untergattung von Calamagrostis (s. d.), aus der Familie der Gramineen.

Amnestie (vom griech., d. i. das Vergessen, lat. abolitio facti, oblivio), eine Art Begnadigung, Verzeihung, Befreiung von und Aufhebung einer für das Begehen von Verbrechen dem Gesetze nach verdienten Strafe seitens der höchsten Gewalt im Staate. Sie bedingt, vor gefälltem Urtheile erlassen (in diesem Falle wohl auch Abolition genannt), die vollständige Aufhebung aller und jeder weiteren gerichtlichen Verfolgung; nach Fällung des Urtheils hebt sie die von Gerichts wegen erkannte Strafe entweder vollständig auf, oder, wenn der zu Amnestirende bereits einen Theil seiner Strafe verbüßt hat, kürzt dieselbe ab, indem der noch restirende Theil der Strafe erlassen und zu gleicher Zeit die rechtlichen Folgen gewisser Strafen (w. z. B. der Verlust des Bürgerrechtes nach verbüßter Zuchthausstrafe) aufgehoben werden. Das Amnestierecht, neben dem, seinem Wesen nach von ihm verschiedenen Begnadigungsrechte (s. d.), eines der wichtigsten und humansten Rechte des Staatsoberhauptes, hat in neuerer und neuester Zeit besonders in politischer Beziehung große Bedeutung erlangt, ist jedoch von den Souveränen, häufig nur infolge dringender Nothwendigkeit angewendet oder

geradezu als eine egoistische Maßregel, sich eine gewisse Popularität zu verschaffen, gemißbraucht worden. Letzteres gilt hauptsächlich von den sogen. Generalamnestien (von den Souveränen bei der Thronbesteigung, bei der Geburt eines Prinzen, zuweilen auch bei großen, unerwarteten Siegen vollzogen), durch welche neben vielen zu einer vollen Begnadigung Berechtigten oft auch Verbrecher befreit wurden, deren Begnadigung geradezu ein Vergehen an der menschlichen Gesellschaft involvirte. Auf der anderen Seite wurden bei sogen. partiellen, bedingten A., bei denen gewisse Personen oder Classen der Bevölkerung, oder Theile eines Landes von der Gnade ausgeschlossen werden, die sich also nur auf gewisse, namentlich aufgeführte Verbrecherclassen erstrecken, oft Wohlberechtigte unrechtmäßiger Weise übergangen. Daher kommt es, daß die Ansichten der Rechtsgelehrten und Staatsmänner über diese in politischer sowohl, wie in rechtlicher Beziehung so wichtige Frage bedeutend auseinandergehen und die Einen das Amnestierecht vollständig aufgehoben, die Anderen dasselbe wenigstens beschränkt wissen wollen. In der Forderung jedoch, daß die A. der Billigung seitens der Landesstände bedürfe, stimmen fast alle Rechtsgelehrten überein. Eine besondere Ansicht vertritt Vattel, der lehrt, daß in Friedensschlüssen, die die häufigste Veranlassung zu A. gegeben haben und geben, die A. stillschweigend mit eingeschlossen sei, einer bes. Erlassung also nicht bedürfe. In privatrechtlicher Beziehung äußert die A. keine Wirkung, vielmehr ist der in seinen Privatrechten verkürzte, beschädigte Dritte berechtigt, seine Ansprüche auf Schadenersatz auch gegen einen Amnestirten geltend zu machen. Die erste A. wurde im Jahre 403 v. Chr. in Athen nach dem Sturze der 30 Tyrannen auf Anrathen des Thrasybulus und Archinus erlassen. In neuerer Zeit waren folgende A. von besonderer Wichtigkeit: die im 2. Artikel des Westfälischen Friedens von 1648 ausgesprochene gegenseitige Vergebung; die des franz. Nationalconvents vom 25. Okt. 1795; die Preußen's vom 10. Aug. 1840 und die allgemeine A. Kaiser Franz Joseph's vom 8. Mai 1857. In den Ver. Staaten steht, auf Grund der Constitution (Art. II, Abschn. 2, §1), dem Präsidenten für alle Vergehungen gegen die Ver. Staaten, jedoch mit Ausnahme bei Klagefällen vor dem Senate (impeachment, s. d.), das Aufschub- und Begnadigungs- (reprieve und pardon), nicht aber das A.-Recht zu. Am 12. Juli 1862 ertheilte der Congreß dem Präsidenten Abraham Lincoln die Machtvollkommenheit, den Conföderirten eine A. anzubieten, von welcher Erlaubniß Lincoln zweimal Gebrauch machte (8. Dez. 1863, 26. März 1864). Jedoch schon damals waren die Ansichten der Volksvertreter über die Frage, ob dem Präsidenten das A.-Recht für immer zu ertheilen sei, wesentlich getheilt; in der Folgezeit, namentlich nach dem Tode Lincoln's, als Präsident Andrew Johnson einen ausgedehnteren Gebrauch von dieser Befugniß machte, rief die Frage lebhafte Debatten in beiden Häusern des Congresses hervor, die schließlich am 9. Jan. 1867 in dem Beschlusse resultirten, dem Präsidenten das A.-Recht wieder zu entziehen. Der Beschluß erhielt, da ihn der Präsident innerhalb der gesetzlich bestimmten 10 Tage nicht zurücksandte, am 19. Jan. 1867 Gesetzeskraft. Präsident Andrew Johnson erließ im Ganzen 4 Amnestien, von denen die ersten 3 (29. Mai 1865, 7. Sept. 1867 und 4. Juli 1868) partielle oder bedingte waren, während die letzte (25. Dez. 1868) eine allgemeine A. war.

Amnion (Schafhaut) ist die innerste der Häute, in welcher die Frucht (Fötus) im Mutterleibe liegt; sie bildet einen geschlossenen Sack und enthält eine reichliche wässerige Flüssigkeit, das sogen. Amnion- oder Fruchtwasser, in welchem die Frucht hängt und gleichsam schwimmt. Durch diese Anordnung ist die freie Entwickelung und Bewegung der Frucht vermittelt und nachtheilige Einflüsse durch Druck oder Stoß verhütet, da die Frucht in dem mit Wasser gefüllten Sacke gleichsam ausweichen kann. Das Amnion ist eine dünne, durchsichtige, nach Außen durch dünne Gefäßfäden mit der Gefäßhaut (Chorion) verbundene und nach Innen glatte glänzende Haut, welche das Amnion- oder Schafwasser absondert. Bei regelmäßigen Geburten tritt durch den geöffneten Gebärmuttermund zuerst die sogen. Blase hervor. Im weiteren Fortgange der Geburt springt die Blase — der sogen. Blasensprung, der oft mit lautem Knalle erfolgt — wobei sich der größte Theil des Fruchtwassers oft im Strome ergießt und die Geburt pflegt rascher vor sich zu gehen. Oft wird zur Beförderung der Geburt die Blase gesprengt, was aber, zur unrichtigen Zeit (nämlich vor völliger Eröffnung des Muttermundes) vorgenommen, die Geburt verzögert und schwieriger macht. Nach beendigter Geburt geht das Amnion, in Fetzen an der Nachgeburt hängend, mit derselben ab oder muß mit der Nachgeburt durch Handgriffe entfernt werden. (S. Geburt). Amniorrhoe ist frühzeitiges, oft vor beginnender Geburtsarbeit stattfindendes Abfließen des Fruchtwassers. Amniotisch ist, was sich auf das Amnion oder Fruchtwasser bezieht.

Amol, Stadt in der pers. Prov. Masanderan, 4 d. M. südwestl. von Balfurosch und 3 d. M. oberhalb der Mündung des Heraz (welcher in der Stadt selbst von einer Brücke

von 12 Bögen überspannt ist) in das Caspische Meer; Bevölkerung im Winter, in welcher Jahreszeit sie am bedeutendsten ist, 35—40,000.

Amomen, Englische Würz, Neue Würz oder Nelkenpfeffer genannt, die pfefferähnlichen Beeren eines westindischen Baumes (Myrtus pimenta oder Pimenta aromatica), welche unreif abgepflückt und als Küchengewürz verwendet werden.

Amomum, Amome, Pflanzengattung aus der Familie der Ingwergewächse (Zingiberaceae), vertritt unter den Monokotylen die Stelle der Piperaceae und Laurineae unter den Monochlamyden, ausgezeichnet durch einen röhrigen, an der Spitze dreilappigen Kelch, eine dreitheilige Blumenkrone, einlippige, ausgebreitete Nebenkrone, ungetheilte oder gelappte, über dem Staubbeutel kammartig vorstehende Staubfäden, durch eine, zahlreiche, von einem Mantel eingeschlossene Samen enthaltende, dreifächerige Kapsel, sowie durch zweireihig stehende Blätter mit gespaltenen Scheiden. Arten: 1) A. Granum paradisi, Meleguetta-Pfefferstaude von Guinea, von der Grana paradisi (Paradieskörner) oder Grana Meleguetta oder Cardamomum piperatum kommt. Letzteres, nur noch von Thierärzten verordnet, besteht hauptsächlich aus ätherischem Oel, fettem Oel, Stärke und Gummi. 2) A. Cardamomum, die Cardamome, von den Molukken, Java und Sumatra; ihre Frucht ist als Cardamomum rotundum gebräuchlich. 3) A. aromaticum, von Ostindien, wenig bekannt. 4) A. angustifolium, die schmalblätterige A. 5) A. Pimenta, das den Piment liefert.

Amöneburg, Stadt mit 1017 E. (1867) im Kreise Kirchhain der früheren kurhessischen Prov. Oberhessen, an der Ohm; geschichtlich bedeutend durch den Sieg, welchen die Schweden unter Wrangel am 28. Juni 1646 (Dreißigjähriger Krieg) über die Bayern erfochten, und durch ein Gefecht im Siebenjährigen Kriege, am 21. April 1762, zwischen den Franzosen und den Alliirten, das durch die Nachricht von dem Abschluß der Friedenspräliminarien beendet wurde. Zum Andenken an dieses Ereigniß wurde daselbst ein Monument errichtet.

Amontons (spr. Amongtong), Guillaume, namhafter Geometer, Architect und Mechaniker, geb. am 31. Aug. 1663 in Paris, leitete verschiedene öffentliche Bauten, verbesserte das Barometer, Thermometer und Hygrometer, entwarf den Plan zum ersten Telegraphen in Paris, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, gest. am 11. Okt. 1705.

Amor (griech. Eros), der Gott der Liebe, nach Hesiodos der älteste der Götter, der vor allen Erzeugungen da war und bewirkte, daß das unfruchtbare Chaos die Finsterniß gebar, aus welcher der Äther und der Tag hervorgingen; er ist der Inbegriff der Alles erregenden, befruchtenden Liebe. Unter den neuen Göttern ist A. der Liebesgott, der Sohn des Mars und der Venus, der geflügelte Knabe mit Pfeil und Bogen, der mit seinem Geschosse die schmerzenden Wunden der Liebe erzeugt und dessen Macht Göttern und Menschen furchtbar ist. Von ihm unzertrennlich sind die Liebesgötter (Amoretten, Eroten), Söhne der Nymphen, die Grazien, die ein Hauptgegenstand der bildenden Kunst der Alten waren und von diesen in allerlei Arten von Beschäftigungen dargestellt wurden.

Amor und Psyche, die beiden Hauptpersonen einer Göttersage der alten Griechen und Römer und Gegenstand vieler alter und neuer Kunstwerke. Der Sage zufolge war Psyche eine Königstochter, die jüngste von drei Schwestern, und wurde auf Befehl des Orakels im Leichenschmuck auf die Spitze eines Felsens geführt. Von dort geleitete sie Zephyr in eine liebliche Gegend, wo ihr Amor unsichtbar nahte, ihr aber befahl, niemals nach ihrem Liebhaber zu forschen. Als sie diesem Befehle untreu wurde und Amor einst zur Nachtzeit bei dem Scheine einer Lampe bewunderte, erwachte derselbe und floh entrüstet von ihr. Nun irrte Psyche voll Verzweiflung umher, um ihren Geliebten wiederzufinden, ja sogar in die Unterwelt stieg sie, fand den Geliebten aber nicht. Erst als sie unter die Götter aufgenommen worden war, vermählte sie sich mit dem himmlischen Amor. Da Psyche im Griechischen „Seele“ bedeutet, Amor aber der Inbegriff der Liebe ist, so hat man diese sagenhafte Vereinigung der Liebe mit der Seele dahin gedeutet, daß die menschliche Seele nur so lange, als sie kindlich unschuldig und unwissend, wirklich glücklich sei, dann aber, sobald sie ihre Unschuld verloren, von quälender Sehnsucht nach dem verlorenen Glücke geplagt und erst nach Prüfungen und Leiden einer höheren Glückseligkeit theilhaftig werde.

Amorbach, Stadt mit 2361 E. (1864) im bayr. Kreise Unterfranken, am Odenwalde und an der Mudau, Besitzthum und Residenz des Fürsten von Leiningen, Tuch-, Papier-, Oel- und Pulverfabrikation; nahebei die Kapelle St. Amorsbrunn mit einer berühmten Quelle.

Amoretti. 1) Carlo A., bedeutender ital. Gelehrter, geb. am 13. März 1741 in Oneglia, 1757 Augustiner, 1772 Professor des Kirchenrechts in Parma, nachdem er Weltgeistlicher geworden war, 1797 Bibliothekar der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, wo er am 25.

März 1816 starb. Schrieb: „Nuova scelta d'opuscoli interessanti sulle scienze e sulle arti" (27 Bde., Mailand 1775—1788). 2) Maria Pellegrina A., Nichte des Vorigen, geb. am 12. Mai 1756 in Oneglia, studirte die Rechte und promovirte 1777 in Pavia als Doctorin der Rechte, gest. am 12. Nov. 1787 in Oneglia.

Amorgo oder **Morgo**, das alte Amorgos. 1) Insel im Griechischen Archipel, zu den Sporaden gehörig, $4^1/_2$ d. M. südöstl. von Naxos, 3 d. M. lang, $1^1/_2$ d. M. breit, 3700 E.; bergig, aber fruchtbar; produzirt namentlich gutes Oel, jedoch nicht das für die Einwohner nöthige Getreide; mit einer Stadt, 4 Dörfern und 1 Kloster; A. ist die Heimathsinsel des Dichters Simonides (660 v. Chr.). 2) Hauptstadt dieser Insel, auch Chora genannt, unter 36° 52′ nördl. Br. und 25° 56′ östl. Länge, mit dem Hafen Katapola an der Ostküste, 2000 E.

Amoriter (alte Geogr.), mächtiger Stamm der Kanaaniter, an beiden Ufern des Jordan's wohnhaft, dessen Besitzungen jenseits des Jordan's von Moses erobert und unter die hebr. Stämme Gad, Ruben und Manasse vertheilt wurden. Ihre Besitzungen in Kanaan selbst wurden zuerst von Josua, später von Salomo vollständig erobert.

Amoroso (ital). 1) Liebhaber; daher: A. primo, erster Liebhaber (auf dem Theater). 2) In der Musik Bezeichnung eines zärtlichen, lieblichen, innigen Vortrags.

Amorph (vom griech., gestaltlos, mißgestaltet, engl. amorphous), nennt man ein Mineral oder eine chemische Verbindung, in welchen sich keine Art krystallinischer Struktur nachweisen läßt, jedes Theilchen also nach allen Richtungen mit gleicher Kraft zusammenhängt. Wenn die Krystalle nicht zur gehörigen äußeren Ausbildung kommen können, ohne daß die innere Struktur darunter leidet, so heißt die Masse krystallinisch, während einem amorphen oder unkrystallinischen Körper die Fähigkeit zum Krystallisiren abgeht. Die mit dem Fasrigen (s. d.) häufig verbundene halbkugelförmig gekrümmte Oberfläche, die traubige oder nierenförmige Glaskopfstruktur (s. d.) zeigt noch das letzte Verkümmern der Krystallbildung. Der Bruch (s. d.) zeigt hier noch versteckte Krystall-Anhäufung; dagegen haben amorphe Körper stets dichten Bruch. Von bekannten a. Körpern haben Glas und Feuerstein muschligen Bruch, Chalcedon splittrigen, Bleischweif und manche Kalksteine ebenen, Thon unebenen und Stabeisen hackigen Bruch (s. d.). Der a. Zucker (die sogen. Bonbons) wird nach wenigen Wochen strahlig und bröcklig, d. h. krystallinisch. Die geschmelzene arsenige Säure (s. d.) stellt ein farbloses, a. Glas dar, welches unter völligem Luftabschluß, unter Wasser und Alkohol durchsichtig bleibt, an der Luft aber von außen nach innen allmälig weiß und undurchsichtig wird und damit in den krystallinischen Zustand übergeht. Ebenso werden die Krystalle des durch Schmelzen erhaltenen Schwefels beim Stehen schnell trübe, sie nehmen eine andere Krystallform an; die dabei freiwerdende Wärmemenge beträgt $2,_{27}$ Wärme-Einheiten (s. d.). Ebenso besitzt der a. rothe Phosphor eine beträchtlich schwächere Wärme-Capacität als der gemeine Phosphor in starrem Zustande. Das Stabeisen verliert durch anhaltende Erschütterungen seine zähe fasrige Textur und wird krystallinisch, worin die Hauptursache des Brechens der Achsen auf Eisenbahnen liegt. Diese Umsetzung der kleinsten Theile gehört zur Paramorphose (s. d.). Nach H. Rose entsteht, wenn man glasartige arsenige Säure, mit Salzsäure übergossen, in's Kochen bringt und möglichst langsam durch Verminderung der Flamme erkaltet, mit jedem Krystall ein Funken; durch Schütteln entstehen viele zugleich und bringen ein lebhaftes Leuchten hervor. — Amorphismus, engl. amorphism, ist der a. Zustand.

Amorpha, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, Unterfamilie der Papilionaceen, Tribus der Galegeen, mit einer nur aus einem Blättchen bestehenden Blumenkrone, drüsigen Zweigen, unpaarig gefiederten Blättern und ährenförmigen Trauben. A. fruticosa, wilder Indigo, Bastardindigo aus den Ver. St., wo sie an den Flußufern in Pennsylvania und Wisconsin, besonders aber im Süden vorkommt, wird wegen ihrer schwarzrothen Blüthen und der Fähigkeit, leicht zu überwintern, in Deutschland als Zierpflanze geschätzt. Die abgekochten Blätter geben eine gelbe Farbe. A. glabra, A. herbacea und A. pubescens gedeihen nur auf lockerem Sandboden. A. canescens, engl. lead-plant, findet sich auf Prärien und Felsenspalten in Michigan, Wisconsin und im SW. der Ver. St. und soll Bleierz anzeigen.

Amorphozoa (griech., d. i. gestaltlose Thiere), Seeschwämme, engl. sponges, bilden mit den Rhizopoden oder Foraminiferen (s. d.) eine Abtheilung der Protozoen und sind vielgestaltige, weiche, von Gallertmasse durchdrungene, oft strauchartig gestaltete, kalkige, festsitzende Meeresthiere mit vielen Poren auf der Oberfläche, welche schon in den ältesten Schichten der untersilurischen Erd-Periode im Potsdam-Sandstein auftreten. Auf die A. besonders geht die Bezeichnung der untersten Thierklasse als Pflanzen-Thiere (Phytozoa) und Viele,

unter Anderen Agassiz, behaupten, daß die Schwämme in Wirklichkeit Pflanzen sind, wenn sie auch einigen Polypen sehr ähnlich seien.

Amortisation (vom lat., spr. Amortisaziohn). 1) Ertödtung, Dämpfung, Tilgung. 2) Veräußerung von Grundstücken an die Kirche. Letztere wurde „Todte Hand" genannt, weil sie das, was sie erworben hatte, nicht wieder auslieferte; daher: Amortisations-Gesetze, Gesetze, laut welchen die Veräußerung von Grundstücken an die Kirche nur mit Genehmigung des Staates erfolgen kann. 3) Ein gerichtliches Verfahren (Amortisations-Verfahren), durch welches verloren gegangene oder doch augenblicklich nicht vorhandene Legitimationspapiere und Schuldurkunden (Wechsel, Anweisungen, Actien u. s. w.) für ungiltig erklärt werden, damit dieselben nicht durch Unberechtigte gemißbraucht werden können. Der A. geht eine Aufforderung an die dabei interessirten Parteien voraus; nach erfolgter A. wird dem Verlierer ein Duplikat des abhanden gekommenen Papiers ausgestellt. 4) Allmälige Tilgung der Staats-, Stadt- oder Schulden von Credit- oder Actienvereinen, welche dadurch geschieht, daß die vom Staate oder von einer Corporation oder von einem Vereine ausgegebenen Schuldscheine nach und nach wieder aus dem Verkehre gezogen, d. h. auf-, zurückgekauft werden. Bei Staatsschulden ist dies die Aufgabe eines besonderen Amortisations- oder Tilgungsfonds (engl. sinking-fund), s. Tilgungsfond.

Amos, einer der 12 kleinen Propheten, aus Thekoa, wo er anfänglich Hirt war, predigte unter den Königen Usia von Juda und Jerobeam II. von Israel (um das Jahr 800 v. Chr.) gegen die von den Israeliten betriebene Abgötterei. Seiner schonungslosen Reden wegen, in denen er seinen Zeitgenossen ein Bild ihrer Verirrungen und ihrer Schlechtigkeit entwarf, wurde er schließlich von dem Sohne eines Priesters ermordet. A. zeichnete sich durch klare, lebhafte, bilderreiche Sprache aus.

Amoskeag (spr. Ehmoskegh), wichtiges Fabrik- und Postdorf in Hillsborough Co., Staat New Hampshire (Ver. St.), 17 engl. M. südöstl. von Concord, am Merrimack, der bei einem Falle von 54 F. auf $1^1/_2$ engl. M. vortreffliche Wasserkraft liefert. A. ist in neuerer Zeit mit der Stadt Manchester (s. d.) vereinigt worden. In den Werkstätten der „Amoskeag Manufacturing Company" sind 2100 Frauen und 400 Männer an 62,846 Spindeln und 1665 Webstühlen beschäftigt und liefern durchschnittlich täglich 65,000 Yard Zwillich, Leinwand und andere Weißwaaren. Mit diesem Etablissement steht eine Maschinenwerkstätte in Verbindung, die 500 Arbeiter beschäftigt und jährlich außer anderen Maschinerien 60 Locomotiven fertigt. Kürzlich wurde auch eine andere Fabrik gegründet, in welcher 1500 Personen Arbeit finden.

Amoy oder **Emui** (chines. Hiamen, Hiamenho). 1) Eine zur chines. Prov. Fo-kien gehörige, $2^3/_4$ d. M. lange und 2 d. M. breite Insel in der Bai von Hiamen. 2) Hafenstadt mit 300,000 E. auf der Südspitze dieser Insel, unter 24° 10′ 3″ nördl. Br. und 118° 13′ 5″ östl. Länge, gegenüber der Insel Formosa auf einem nach der See zu abfallenden Abhange gelegen, mit engen und schmutzigen Straßen; lebhafter Handel mit Opium, Reis, Zucker, Kampher, Baumwolle, Getreide, Pfeffer u. s. w. Der Hafen ist seit dem 29. Aug. 1842 europäischen Schiffen geöffnet. Es gibt in Amoy Missionen der Reformirten Kirche der Vereinigten Staaten, der Londoner Missionsgesellschaft, sowie der englischen Presbyterianer; zusammen hatten dieselben im Jahre 1866 892 Mitglieder.

Ampel (vom lat. ampulla). 1) Eine zum Schmuck der Zimmer dienende Hängelampe. 2) In der kathol. Kirche das zur Aufbewahrung des Salböls (Chrisma) bestimmte Gefäß (s. u. Ampulla, 2).

Ampelidae, engl. Chatterers, eine Vogelfamilie aus der Ordnung der Singvögel (Passeres), deren Arten von Früchten und Beeren leben und besonders in Amerika einheimisch sind. A. Carolinensis, engl. wax-wing oder cedar-bird, ist ein in Nordamerika gemeiner Vogel, er wird im Herbst sehr fett und ist als Nahrungsmittel geschätzt. Er brütet im Juni, baut ein großes Nest und legt 3 oder 4 Eier.

Ampelideen, Rebengewächse, Bäume oder Sträucher mit Ranken und an den Gelenken verdickten Aesten, kleinen, in Dolden oder Rispen stehenden Blüthen, 4—5zähnigem Kelche, 4—5 grünlichen Blumenblättern, 5 Staubfäden, einer ein-, zwei- oder mehrfächerigen Beere und ein- bis zweisamigen Fächern. Diese Familie hat in den Tropenländern viele Repräsentanten. In Nordamerika einheimisch sind: Vitis (Weinstock) mit 6 Species und Ampelopsis (s. d.).

Ampelin, ein farb- und geruchloses Oel, welches sich bei der Destillation von Alaunschiefer bildet und zwischen 200 und 250° C. siedet.

Ampelius, Lucius, röm. Schriftsteller aus dem 4. oder 5. Jahrh.; schrieb ein astronomisch, geographisch, geschichtliches Werk unter dem Titel „Liber memorialis" (herausgegeben häufig mit dem Florus zusammen; einzeln von Tzschucke, Leipzig 1793; Beck, 1826).

Ampelograph (vom griech.), der Schriftsteller über den Bau des Weinstocks (ἄμπελος, Weinstock, Weinrebe); daher: Ampelographie, Beschreibung des Weinbaus.

Ampelopsis, nach Gray Pflanzengattung aus der Familie der Vitaceen. A. quinquefolia (Epheu-, Zaun- oder Jungferrebe, Virginian-Creeper oder American Joy, auch fälschlich wilder Wein genannt) ist ein klimmender Strauch mit drei bis fünfzählig gefingerten Blättern, die im Herbste eine prachtvoll rothe Farbe annehmen, mit ungenießbaren, kleinen, schwarzblauen Beeren versehen und wird sehr häufig zu schattigen Lauben und Mauerbekleidungen angepflanzt.

Ampelpflanzen nennt man die wegen ihrer rankenden Stengel oder hängenden Zweige und Blüthen zum Schmuck von Zimmern, Lauben oder Gewächshäusern benutzten Zierpflanzen, die zu diesem Zwecke in ampelartigen, von der Decke an Drähten oder Schnüren herabhängenden, hölzernen oder thönernen Gefäßen untergebracht werden. Bei ihrer Auswahl gibt theils die Beschaffenheit des Raumes, der durch sie ausgeschmückt werden soll, theils der Grad der Temperatur, der zu ihrem Gedeihen erforderlich ist, den Ausschlag. So gibt es A., die im Kalthause oder temperirten, andere, die nur in warmen Zimmern fortkommen, während wieder andere auch im Freien benutzt werden können. Unter ersteren sind besonders hervorzuheben: Cordyline vivi para und Micania speciosa; zur zweiten Art gehören: die Passifloren, die Arten von Hoya, Aeschynanthus, Epiphyllum, Cissus discolor, Ficus stipulata, Saxifraga sarmentosa, Manettia bicolor und Thunbergia laurifolia; im Freien endlich gedeihen vortrefflich: die Arten von Lathyrus, Spomäa und Tropäolum, Epheu, Maurandia scandens, Pilogyne suavis, Rhodochiton volubile, Lophospermum Hendersoni, Thunbergia alata, Mitraria coccinea, Pelargonium peltatum und alle Arten von Fuchsien.

Ampere (spr. Angpähr). 1) André Marie, berühmter Mathematiker und Physiker, geb. am 20. Jan. 1775 in Lyon, 1801 Professor der Physik und Chemie in Bourg, 1809 Mitglied der Akademie, 1824 Professor der Experimentalphysik am Collége de France in Paris, gest. am 10. Juni 1836 in Marseille. Berühmt durch seine Entdeckungen auf dem Gebiete des Elektromagnetismus. Seine Hauptwerke, welche alle in Paris herausgegeben wurden, sind: „Essai sur la théorie mathématique du jeu" (Abhandlung über die mathemat. Theorie des Spiels, 1802); „Recueil d'observations électro-dynamiques" (Zusammenstellung electro-dynamischer Beobachtungen, 1822); „Précis de la théorie des phénomènes électro-dynamiques" (Theorie der electro-dyn. Phänomene, 1824); „Description d'un appareil électro-dynamique" (Beschreibung eines elect.-dyn. Apparats, 1824). 2) Jean Jacques Antoine, französischer Sprachforscher, besonders verdient durch seine sprachvergleichenden Studien, Sohn des André Marie A., geb. am 12. Aug. 1800 in Lyon, studirte in Paris Linguistik, bereiste sodann Italien, Deutschland und den hohen Norden, 1833 Prof. der franz. Literaturgeschichte am Collége de France, bereiste 1840 mit Mérimée zusammen die Levante und Aegypten, 1847 Mitglied der Akademie, gest. am 27. März 1864 in Pau. Schrieb außer zahlreichen Beiträgen für die „Revue des deux mondes," welche er 1834 und 1850 in 2 Bänden unter dem Titel „Littérature et voyages" (Literatur und Reisen) herausgab, folgende Hauptwerke: „Discours sur l'histoire de la poésie" (Ueber die Geschichte der Poesie, Paris 1830); „Discours sur la littérature française dans ses rapports avec les littératures étrangères au moyen-âge" (Die franz. Literatur des Mittelalters in ihren Beziehungen zu der Literatur des Auslandes, Paris 1833); „La Grèce, Rome et Dante" (Griechenland, Rom und Dante, Paris 1848); „Histoire romaine à Rome" (röm. Geschichte in Rom, 1856).

Ampezzo, Flecken in Tirol, Kreis Botzen, 2810 E. (1857), an der Ampezzaner Straße, welche Matrolli in den Jahren 1829 und 1830 erbaute, 15 M. lang ist und von Toblach im Pusterthale nach Pieve di Cadore im Venetianischen führt.

Ampfer (lat. Rumex, engl. Dock, Sorrel), eine zur Fam. der Polygoneen (Knöteriche, Buckwheat-family) gehörige, in vielen Species vorkommende, mit Rhabarber (Rheum), nahe verwandte Pflanze. Viele Ampferarten enthalten in ihren krautartigen Theilen Farbstoffe und Säuren, insbesondere Kleesäure. Sauerampfer, Rumex acetosa, der römische Ampfer, R. scutatus und R. patientia werden als Gemüsepflanzen angebaut, letzterer liefert das unter dem Namen „englischer" oder „Winterspinat" bekannte Gemüse. In Am. wachsende Arten sind: R. verticillatus, engl. swamp-dock; R. Britannica, engl. pale-dock; R. salicifolius, engl. white dock; R. obtusifolius, engl. bitter dock; R. crispus, engl. curled dock; R. conglomeratus, engl. smaller green dock; R. sanguineus, engl. bloody-veined dock; R. maritimus, engl. golden dock; R. Acetosella, engl. field or

sheep sorrel. Als neu eingeführte Gemüseart hat sich der Japanische Sauer-A. bewährt, mit 6—10 Zoll langen Blättern, welcher den Winter ohne Decke ausdauert.

Ampfing, Pfarrdorf mit 800 E. im bayr. Kreise Oberbayern, District Mühldorf, am Isen; geschichtlich berühmt durch die hier am 28. Sept. 1322 erfolgte Gefangennahme Friedrich's des Schönen durch Kaiser Ludwig den Bayer und durch ein am 1. Dez. 1800 stattgehabtes Gefecht zwischen den Franzosen unter Grenier und den Oestreichern unter Erzherzog Johann, in welchem sich Erstere zurückziehen mußten.

Amphiaraus, berühmter Wahrsager des Alterthums, Sohn des Oikles und der Hypermnestra, Theilnehmer am Argonautenzuge und an dem Zuge gegen Theben. Zu letzterem überredete ihn seine Gemahlin Eriphyle, obgleich er voraussah, daß er vor Theben sterben würde. Seine Prophezeiung traf auch ein, denn während eines Kampfes öffnete sich die Erde und er wurde verschlungen, trug aber vorher seinem Sohne Alkmäon auf, ihn an der Eriphyle zu rächen, infolge dessen Alkmäon seine eigene Mutter umbrachte. An dem Orte, an dem A. von der Erde verschlungen worden war, erbauten die Oropier einen Tempel und errichteten ihm eine Bildsäule, welche den wegen der Zukunft um Rath Fragenden im Traume Antworten ertheilte. Reste dieses Tempels sind in neuerer Zeit aufgefunden worden.

Amphibien bilden die 3. Classe der Wirbelthiere. Ihren Namen (griech. Amphibia, d. i. wechsellebige Thiere) erhielten sie, weil die meisten theils im Wasser, theils auf dem Lande leben; sie heißen auch Reptilien, d. i. Kriecher oder kriechende Thiere, obwohl dieser Name nicht für alle paßt; auch nennt man sie nach einem plattdeutschen Worte, das Kröte bedeutet, Lurche. Neuerdings wendet man den Namen Reptilien fast allgemein auf die Schildkröten, Eidechsen und Schlangen an, während man unter A. Frösche und Molche versteht. Kennzeichen, die alle A. besitzen, sind: rothes, kaltes Blut, Fortpflanzung durch Eier und Athmung durch Lungen oder Lungen und Kiemen zugleich. Am zahlreichsten sind die A. in den wärmeren Ländern vertreten, in der kalten Zone kommen sie nicht vor. In den Tropenländern verbringen sie die heißeste Jahreszeit, in der gemäßigten Zone den Winter in einem Zustande der Erstarrung oder des Schlafes. In Bezug auf ihre äußere Form sind die A. außerordentlich verschieden, da einige gleich den Würmern gar keine, andere zwei und wiederum andere vier Füße haben. Ausgezeichnet sind sie durch ein großes Reproduktionsvermögen, d. h. die Fähigkeit, gewisse, von ihrem Körper abgetrennte Theile wieder zu ersetzen, sowie durch eine große Lebenszähigkeit. Das Zischen der Schlangen und das Quaken der Frösche ausgenommen, haben die Thiere dieser Classe keine Stimme. Mehrere Arten der A. besitzen tödtliches Gift, welcher Umstand neben der einsamen Lebensweise, die sie führen und der Art und Weise, wie sie auf die zu ihrer Nahrung bestimmten Thiere lauern und dieselben überfallen, dazu beigetragen hat, die A. im Allgemeinen verhaßt zu machen, obgleich zu ihnen zahlreiche nützliche und ganz harmlose Thiere gehören. Sie werden in 2 Hauptabtheilungen eingetheilt: 1) solche, deren Haut mit Platten oder Schuppen bedeckt ist, und 2) solche mit nackter Haut. Die A. der ersteren Abtheilung (A. squamata, Schuppenamphibien genannt), besitzen alle ein Herz mit zweifacher Vor-, aber unvollständig geschiedener Herzkammer; bei ihnen findet keine Verwandlung statt; sie zerfallen in die Ordnungen: a) Schildkröten (Chelonii), mit vier Füßen, unbeweglich verwachsenen Rippen, breitem Brustbein, aber ohne Zähne; b) Eidechsen (Sauri), mit vier (selten zwei oder gar keinen) Füßen, beweglichen Rippen und verwachsenem Unterkiefer; c) Schlangen (Serpentes), ohne Füße, ohne Augenlider, ohne Brustbein, mit beweglichen Rippen und durch Knorpel verbundenen Unterkiefertheilen. Die zweite Hauptabtheilung (A. nuda, Nackthäuter genannt), deren Angehörige durch ein einfaches Herz, Kiemen, nackte Haut und Verwandlung ausgezeichnet sind, bilden die Frösche (Batrachiae), mit vier (selten zwei oder gar keinen) Füßen und verkürzten Rippen, die jedoch oft ganz fehlen. Die Frösche zerfallen wiederum: a) in die eigentlichen ungeschwänzten Frösche (Ecaudata) mit den Arten: Laubfrosch (Hyla arborea), Grasfrosch (Rana temporaria), Wasserfrosch (R. esculenta), Feuerunke (Bombinator igneus), Ammenkröte (Alytes obstetricans), Wabenkröte (Pipa americana), Wasser- oder Knoblauchkröte (Pelobates fuscus), Landkröte (Bufo cinereus) und Rohr- oder Kreuzkröte (B. calamites); b) geschwänzte Frösche (Caudata) oder Molche, mit den Arten: Erdmolch (Salamandra), Wassermolch (Triton cristatus), Aalmolch (Amphiuma), Kiemenmolch (Siredon), Olm (Proteus anguineus) und Armmolch (Siren).

In neuerer Zeit unterscheidet man die nackten A. mit nur einer Herzkammer bestimmt von den beschuppten Reptilien, welche stets eine doppelte Vorkammer, zuweilen sogar eine vollständig getheilte Herzkammer, außerdem mit den Vögeln und Säugethieren das Amnion, die Allantois, die Kopfbeuge und das Sternum (s. d.) gemein und niemals Kiemengefäße haben.

Demnach gehören zu den höheren Wirbelthieren die Säugethiere, Vögel und Reptilien, zu den niederen die A. und Fische. Die Reptilien zerfallen in Krokodile, Schildkröten, Eidechsen und Schlangen, die Schildkröten in Seeschildkröten, Chelydä, Emydeen und Landschildkröten; die Eidechsen in Chamäleoniden, Saurier und Annulata; und die Schlangen in eng- und breitmäulige. Die eigentlichen A. theilt Joh. Müller in 5 Ordnungen: Batrachier, Salamander, Proteidea, Derotremata und Caeciliae.

Amphibiolithen, ein ungewöhnlicher Name für versteinerte Amphibien. Die ältesten Reptilien treten, nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft, zuerst im Old red Sandstone (Untere Abtheilung der Devonischen Gruppe) auf. Das nur in einem einzigen Exemplar bekannte Telerpeton Elginense, das älteste luftathmende Thier, welches wir vorläufig kennen, wurde zu Elgin in Morayshire in Schottland gefunden. Die Gattung verbindet mit dem allgemeinen Charakter der Lacerten einzelne Merkmale der Batrachier, wie solche bei vielen Sauriern der älteren Bildungen vorkommen. Im gleichen Gesteine derselben Gegend fanden sich Fährten, welche auf ein zu den Cheloniern gehöriges Thier bezogen werden. Die Bezeichnung der Sekundär-Periode der Erde (die Kreide-, Jura- und Triasgruppe, nach Einigen auch noch die Permische und Steinkohlen-Gruppe umfassend) als das Zeitalter der Reptilien, ebenso wie die Bezeichnung der Paläozoischen Periode als das der Fische, der Tertiär-Periode als die Aera der Säugethiere und der Quaternär-Periode als die des Menschen ist eine mehr spielende, als wissenschaftliche, da erweiterte Forschungen ebensowohl Säugethiere in der Paläozoischen Zeit nachweisen können, als sie Menschenreste in der Tertiär-Periode gezeigt haben. In der Paläontologie unterscheidet man zwei Classen von Reptilien: 1) die Amphibien, eingetheilt in Cöcilier, Salamander, Batrachier und Labyrinthodonten (s. d.) und 2) die ächten Reptilien, welche in Schlangen, Saurier und Chelonier unterschieden werden.

Amphibiologie (vom griech.), die Wissenschaft, welche sich mit dem Sammeln und Untersuchen der Amphibien beschäftigt.

Amphibol, eine sehr verbreitete, in vielen Varietäten auftretende Mineralspecies. Die Krystalle gehören zum klinorhombischen System und zeigen oft viele Flächen. A. hat eminente Spaltbarkeit nach einem Prisma von einem Winkel von 124° 30′ und besteht aus Kieselsäure in Verbindung mit Magnesia, Kalk, Eisenoxydul, Manganoxydul, Natron und Kali; manche Varietäten enthalten auch Thonerde, Eisenoxyd und Manganoxyd. Die allgemeine Formel für die Amphibole ist $RO.SiO_2$. Härte zwischen Apatit und Feldspath; spec. Gew. von 2_9-3_4. Die hauptsächlichsten Varietäten sind: 1) Magnesia-Kalk A. oder Tremolit von weißer bis dunkelgrauer, manchmal grünlicher Farbe, in gewöhnlich lang gestreckten, manchmal schilfartigen Krystallen oder krystallinischen Massen. Der Nephrit, welcher schon im Alterthume bekannt war und namentlich in China zu Gefäßen, Säbelgriffen, Amuletten und dgl. verarbeitet wird, und eine lauchgrüne, grünlichgraue, grünlichweiße oder Molken-Farbe besitzt, ist ein compakter, feinkörniger, zäher und schwer zersprengbarer Tremolit. 2) Magnesia-Kalk-Eisen A., Strahlstein oder Aktinolit von graslauch- und schwärzlichgrüner oder bräunlicher Farbe, oft in langgestreckten Krystallen, krystallinisch-stengligen oder büschelförmigen Massen. 3) Thonerdehaltiger Magnesia-Kalk-Eisen A., Hornblende, findet sich namentlich in Basalt in kurzen, dicken, schwarzen oder grünlichschwarzen Krystallen; außerdem auf Gängen und mitunter ganze Felsmassen bildend als Hornblende-Gestein oder Hornblendeschiefer. Andere Varietäten des Amphibols sind: Raphilit, Antholit, Richterit, Cummingtonit, Dannemorit, Grünerit, Edenit, Smaragdit, Pargasit ꝛc.

Amphibolie oder **Amphibologie** (vom griech.), Zweideutigkeit, Doppelsinn; in der Philosophie: Verwechselung der Begriffe; daher: amphibolisch, zweideutig, doppelsinnig. Amphibolisch waren die meisten Orakelsprüche des Alterthums, wie z. B. der dem lydischen Könige Krösus vor dem Kriege mit Cyrus ertheilte: „Wenn Krösus über den Fluß Halys geht, so wird er ein großes Reich zerstören", unter welchem Reiche sowohl das des Cyrus, als auch, wie später der Erfolg lehrte, sein eigenes Reich verstanden werden konnte.

Amphibolite, ein von Brongiart herrührender Name für Hornblendfels (s. d.).

Amphibrachys (griech., d. i. der an beiden Seiten Kurze), ein dreisilbiger, aus zwei, eine lange Silbe einschließenden kurzen Silben bestehender Versfuß: ◡ — ◡ (wie z. B. erhalten, gefräßig).

Amphicarpaea, engl. hog peanut, pea-vine. Pflanzengattung aus der Ordnung der Leguminosen, Unterordnung der Papilionaceen, Tribus der Phaseoleen. Die A. monoica wächst überall in den Wäldern Nordamerika's und hat blaßrothe Blüthen. Sie gehört zu den Pflanzen, welche auch unter der Erde Früchte tragen. Die unterirdischen Blumen

Digitized by Google

entwickeln sich nach Bouché früher, als die überirdischen, haben nur kleine Rudimente einer Krone und geben Früchte, welche schon nach 14 Tagen ihre Keimfähigkeit verlieren, während die über der Erde entwickelten mindestens 2 Jahre keimfähig bleiben.

Amphicarpum, Pflanzengattung der Familie der Gramineen, Tribus der Paniceen, mit dem in New Jersey und den südlichen Staaten vorkommenden A. pursuii.

Amphidromia (griech., das Umlaufen), Familienfest der alten Griechen, welches einige Tage nach der Geburt eines Kindes begangen wurde und daher seinen Namen erhielt, daß die Hebamme das Kind um den Hausaltar herumtrug, um es den Hausgöttern zu empfehlen. An dem Feste nahmen die Verwandten des Kindes, welche letzteres beschenkten, theil; auch erhielt das Kind bei dieser Gelegenheit zugleich seinen Namen.

Amphidsalze, chemische Verbindungen von einer binären Säure mit einer binären Basis, zu denen die Haloidsalze (s. d.) den Gegensatz bilden.

Amphiktyon, Sohn des Deukalion und der Pyrrha, heirathete die Tochter des attischen Königs Kranaus, vertrieb Letzteren, wurde aber selbst vom Erichthonius vom Throne gestoßen. Er soll nach Einigen das griech. Amphiktyonengericht gegründet haben.

Amphiktionenbund, A.-Gericht, Bund der Amphiktyonen (von den griech. Wörtern ἀμφί, an, bei, herum und κτίζω oder κτίω, ich lebe, wohne, daher also: Bund der Nachbarn), bezeichnet bei den alten Griechen einen Bund benachbarter Stämme oder Städte, gebildet zur Wahrung gewisser völkerrechtlicher Bestimmungen und zur Beschützung gewisser Heiligthümer, welche als Gemeingut sämmtlicher dem Bunde angehöriger Stämme oder Städte angesehen wurden. Ueber die Entstehung solcher Bündnisse, deren es zu den ältesten Zeiten schon mehrere gab, ist nichts bekannt, jedenfalls aber haben sie dazu gedient, die Idee der nationalen Zusammengehörigkeit in den alten Griechen zu bestärken. Der wichtigste A.-Bund war der zum Schutz des Apollo-Tempels in Delphi geschlossene, der wegen des Reichthums und der Pracht dieses Tempels bald eine große Bedeutung erlangte. Diesem Bunde gehörten 12 Stämme an, über deren Namen die alten Schriftsteller verschiedener Meinung sind. Alle diese Stämme wohnten anfänglich in oder um Thessalien, wurden aber später in alle Theile Griechenland's zerstreut. Der Bund versammelte sich zweimal des Jahres, während des Frühlings im Tempel des Apollo zu Delphi und während des Herbstes im Tempel der Demeter (Ceres) zu Anthela, nahe Thermopylä und in ihm waren die einzelnen Stämme durch je zwei Gesandte (1 Pylagoras, Redner und 1 Hieromnemon, Schreiber) vertreten. Die Dauer des Amphiktyonenbund-Gerichtes ist nicht genau bekannt, doch wird es noch zur Zeit der röm. Kaiser erwähnt und hörte wahrscheinlich mit dem Verfall des Delphischen Orakels auf. (Vgl. Tittmann, „Ueber den Bund der Amphiktyonen", Berlin 1812).

Amphilochus, Sohn des Amphiaraus und der Eriphyle, ein ebenso berühmter Wahrsager wie sein Vater, nahm am Trojanischen Kriege theil und erbaute nach Beendigung desselben die Stadt Amphilochium in Epirus. Von den Oropiern wurde er mit seinem Vater zugleich verehrt; in Athen war ihm ein Altar geweiht; in Mallus in Cilicien ertheilte er Orakelsprüche.

Amphimacer (griech., d. i. der an beiden Seiten Lange, s. v. w. Creticus), ein dreisilbiger Versfuß, aus zwei, eine kurze Silbe einschließenden langen Silben bestehend: — ◡ —, wie z. B. Heldenthat.

Amphion, Sohn des Jupiter und der Antiope, wurde ausgesetzt, von Hirten erzogen, aber von den Musen in der Tonkunst unterrichtet, nachdem ihm Apollo eine Leier geschenkt hatte. Durch die Töne seiner Leier bewegte er selbst Steine, daß sie sich zusammenfügten und eine Mauer und Thürme um die Stadt Theben bildeten. Mit der Niobe, der Tochter des Phrygischen Königs Tantalus, erzeugte er sieben Söhne und sieben Töchter, welche von Apollo und Diana mit Pfeilen getödtet wurden. Aus Verzweiflung über diesen Verlust beging er Selbstmord. Er soll die lydische Tonart erfunden haben.

Amphioxus nannte Yarrell einen in vielen Meeren vorkommenden Fisch, der zu den niedrigsten Formen der Wirbelthiere gehört und von den gewöhnlichen Fischen so sehr abweicht, daß er früher zu den Würmern (Annulata) gerechnet wurde. Er hat nicht nur kein Knochenskelet, sondern selbst kein vom Rückenmark getrenntes Gehirn, also keinen eigentlichen Kopf und auch kein Herz. Dennoch gehört A. zu den Vertebraten, weil er ein von einem Ende des Körpers zum anderen reichendes Rückgrat hat. Die Familie, zu welcher er gehört, hat Joh. Müller Leptocardier, Bonaparte Pharyngobranchier (Schlundkeimer) genannt. Dieser besondere Körperbau findet sich bei anderen Fischen nur in einer sehr frühen Periode der Embryo-Entwickelung. Bert hat neuerdings in den „Comptes Rendus" genauere Untersuchungen über A. veröffentlicht.

Amphipoda, Flohkrebse (Gammarinae), Ordnung aus der Classe der Crustaceen, Gruppe der Tetradecapoden (Vierzehnfüßler), ausgezeichnet durch einen nur mit dem ersten Segment des Hauptkörpers verbundenen Kopf, einen mit fadenartigen Anhängseln versehenen Hinterleib und oft mit blasigen Körpern besetzte Gangbeine, die an den beiden letzten Segmenten des Thorax und an den 5 Segmenten des Hinterleibs sitzen. Sie leben meist im Meere, wo sie häufig lästige Schmarotzer von Fischen sind, doch kommen auch einige Arten im Süßwasser vor, wo sie vielen Fischen, namentlich den Forellen, zur Nahrung dienen. Die ganze Ordnung der A. zerfällt in solche, deren Füße mit Klauen besetzt sind und in solche ohne Klauen. Mehrere Arten besitzen am Hintertheile Afterfüße, vermittelst welcher sie wie Flöhe springen können. Die Hauptgattungen sind Gammarus (Flohkrebs) und Cerapus (Röhrenkrebs).

Amphipolis (alte Geogr.), Colonie der Athener am Strymon und am Strymonischen Meerbusen in Thracien, von Cimon gegründet und anfänglich Ennea Hodoi (d. i. die neun Wege) genannt; gelangte später in den Besitz der Macedonier, wurde darauf unter den Römern Hauptstadt von Macedonien und führte im Mittelalter den Namen Chrysopolis wegen benachbarter Goldminen. Die Ruinen der alten Stadt befinden sich bei dem heutigen Neokhorio.

Amphisbaena, Doppelschleiche, eine meist in Südamerika lebende Gattung der Ringeleidechsen (Annulati), welche durch einen schlangenähnlichen, mit weicher, schuppenloser, durch Querfurchen in Ringel getheilter Haut bedeckten Körper ohne Beine, durch einen mit Schildern bedeckten Kopf und sehr kleine Augen ausgezeichnet ist. Ihre Hauptnahrung besteht aus Ameisen, weshalb man sie oft in deren Haufen vorfindet. Die A. können vor- und rückwärts kriechen.

Amphisbänoden (Annulata), eine Unterordnung der Eidechsen (Sauria) aus der Claſſe der Reptilien, mit verlängertem Körper, ohne Füße oder nur mit kurzen Vorderfüßen und mit schuppenloser, aber in Ringe und Felder abgetheilter Haut.

Amphissa. 1) (alte Geogr.), lokrische Stadt, welche im Jahre 340 v. Chr. vom maced. Könige Philipp zerstört, später wieder aufgebaut und unter den Römern, deren Kaiser Augustus sie mit Aetolern colonisirte, ziemlich bedeutend wurde. 2) Jetzt Salona oder auch A., am Meerbusen gleichen Namens, Hauptstadt der griech. Nomarchie Phthiotis und Phocis, Sitz des griech. Bischofs von Phocis, guter Hafen, lebhafter Handel, 4000 E.

Amphitheater (vom griech., d. i. Rundschauplatz), ein der Form nach rundes oder ovales Gebäude ohne Dach, das den Römern, die es erfanden, zur Abhaltung von Kampfspielen der Gladiatoren und Thierkämpfen diente. Für die Zuschauer waren von dem in der Mitte des Gebäudes befindlichen Kampfplatze (Arena, daher das ganze A. oft Arena genannt) aus stufenweise sich über einander erhebende Sitze angebracht, zu denen Treppen emporführten; die untersten, der Arena am nächsten liegenden Sitzreihen waren für die Standespersonen (Senatoren, Ritter rc.) bestimmt. Die Arena, mit feinem Sand bedeckt, war von Gewölben umgeben, in welchen die wilden Thiere aufbewahrt wurden, während sich unter denselben meist gewölbte Gänge befanden. Die ältesten A. waren aus Holz aufgeführt, doch baute man dieselben später, nachdem die hölzernen fast immer ein Raub der Flammen geworden waren, aus Stein und richtete sie dann auch so ein, daß sie unter Wasser gesetzt werden und zur Vorstellung von Seegefechten dienen konnten. Das erste steinerne A. baute Kaiser Vespasianus, sein Sohn Titus vollendete es im Jahre 80 n. Chr., das noch jetzt in mächtigen Ruinen vorhandene Colosseum in Rom. Dasselbe mißt im Umfang 1683 F., in der Höhe 183 F. und konnte 100,000 Personen fassen. Rom's Beispiel folgten andere Städte, so daß bald eine jede bedeutendere Stadt in den Provinzen ihr A. besaß. In neuerer Zeit wurde von dem Architekten Luigi della Canonica (1806—1807) in Mailand ein A. erbaut, welches 30,000 Zuschauer faßt. — Amphitheatralisch, stufenweise und halbkreisförmig aufsteigend.

Amphitrite, Tochter des Oceanus und der Tethys, Gemahlin des Neptun, der sie zur Königin der Gewässer erhob und mit ihr den Triton erzeugte. Auf alten Kunstwerken wird sie neben Neptun auf einem Wagen stehend abgebildet, mit einem über ihrem Haupte wehenden Schleier, oder auf einem Delphine sitzend oder auf einem von Delphinen gezogenen Wagen stehend.

Amphitropisch (vom griech.), nach beiden oder allen Seiten gewendet; daher amphitropische Pflanzen solche Pflanzen, bei denen Keimling, Blatt und Wurzelkeim, da sie sich der Keimgrube auf gleiche Weise nähern, eine zirkelförmige Krümmung bilden.

Amphitruo oder **Amphitryon,** Enkel des Perseus, König von Tiryns, Gemahl der Alkmene, welche durch Jupiter, der während A.'s Abwesenheit dessen Gestalt angenommen hatte, Mutter des Hercules wurde. A. erkämpfte seinem Oheime Elektryon (s. d.) die von den Te-

leboern geraubten Rinderheerden zurück, tödtete denselben später durch einen unglücklichen Zufall, wurde deshalb von Sthenelos verjagt und suchte Zuflucht bei Kreon, dem Bruder seiner Mutter, König von Theben. Nach vielen Kämpfen und Kriegszügen fiel A. in einer Schlacht gegen die Minyer und wurde in Theben begraben. Die Sage ist oft von Dichtern sowohl in Tragödien (Sophocles) als in Lustspielen (Molière, Kleist) behandelt worden.

Amphora. 1) Ein Gefäß bei Griechen und Römern, mit engem Halse und zwei Henkeln, wurde besonders zur Aufbewahrung des Weins, später auch zu Aschenkrügen benutzt. 2) Ein griech. und röm. Maß für Flüssigkeiten; enthielt in Griechenland das Gewicht eines Talentes Wassers = 19,44 franz. Litres = 9 Gall. 2 Qts. Die röm. A. enthielt 80 röm. Pf. Wasser = 7 Gall. 1 Pt. 3) (Anfora), ein venetian. Weinmaß = 58$^{4}/_{10}$ franz. Litres, 45½ Berliner Qts., ungefähr 11 Gall.

Amphoter (griech., zu beiden Seiten gehörig) nennt man in der Chemie indifferente Körper, die weder basisch, noch sauer sind und bald mit Säuren, bald mit Basen Salze bilden.

Amplepuis (spr. Angplpü), Stadt in Frankreich, Depart. Rhône, mit bedeutenden Baumwollspinnereien, 6640 E. (1866).

Amplification (vom lat., Erweiterung, Erläuterung) heißt in der Redekunst die ausführliche Darlegung einer Vorstellung, zum Zwecke der Kräftigung derselben, durch Veranschaulichung und Gedankenfülle, ohne jedoch den Gedanken in die Breite zu ziehen. Die Rhetorik nimmt gewöhnlich 4 A. an: 1) Erweiterung durch Aehnliches, das Gleichniß. 2) Erweiterung durch Darlegung des Entgegengesetzten. 3) Veranschaulichung des Allgemeinen durch das Besondere. 4) Bekräftigung durch Zeugnisse. Amplificiren, erweitern, erläutern.

Amplitudo (franz. und engl. amplitude) Weite. 1) Der Unterschied des höchsten und niedrigsten Standes am Barometer. 2) Der Winkel, welchen eine vom Beobachter zu dem Mittelpunkte eines Himmelskörpers im Augenblicke seines Auf- oder Niederganges gezogene Linie mit einer nach Osten oder Westen gehenden Linie bildet oder (was dasselbe ist) der Bogen-Abstand vom Aufgangspunkte des Gestirns bis zum Ostpunkte des Horizonts (Morgenweite, A. ortiva) resp. vom Niedergangspunkte bis zum West- oder Abendpunkte (s. d. Abendweite, A. occidua). Die A. kann entweder gegen den Nord- oder den Südpunkt hin gemessen werden, je nachdem die Declination (s. d.) nördlich oder südlich ist. Wenn die Linie vom Ostpunkte nach dem Westpunkte durch den Kompaß bestimmt wird, so erhält man die magnetische A., deren Unterschied von der berechneten astronomischen die Abweichung der Nadel von Norden, ihre magnetische Declination angibt.

Amplonius Ratink, geb. zu Rheinsberg im Kölnischen, war Arzt und 1393 Rector der Universität Erfurt, stiftete daselbst das Collegium Amplonianum, dem er auch seine bedeutende Sammlung von Handschriften römischer Classiker vermachte; dieselbe ist seit 1837 ein Theil der königl. Bibliothek in Erfurt. Er starb 1435 in Köln.

Ampola, Fort in Südtirol, wurde im preuß.-östreich.-ital. Kriege am 18. Juli 1866 durch Capitulation der östreich. Besatzung von Garibaldi genommen.

Ampudia, Pedro de, wurde unter Santa Anna 1840 mexikanischer General, nahm 1842 hervorragenden Antheil an den Kämpfen in Texas, commandirte im Dezember desselben Jahres die Armee bei der Belagerung von Campeachy in Yukatan, während der Hafen von der Flotte unter Admiral Lopez blockirt war. Als in der Nacht des 26. Juni 1843 die Mexikaner durch Commodore Moore zum Rückzuge gezwungen wurden, zog sich A. auf Tabasco zurück. Im Sommer 1844 machte General Sentmanat einen Angriff auf die Stadt Tabasco, wurde aber mit 14 Gefährten von A. gefangen genommen, erschossen und ihre in Oel gesottenen Köpfe in eisernen Käfigen an den Wällen der Stadt aufgehängt. Diese Grausamkeit hatte die Entfernung A.'s zur Folge. Er lebte zurückgezogen bis zum Ausbruche des Krieges zwischen Mexiko und den Ver. Staaten; vertheidigte Monterey und mußte sich dem amerik. General Taylor am 24. September 1846 ergeben.

Ampulla (lat.) 1) Bei den alten Römern ein bauchiges Gefäß mit engem Halse, welches zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten, Oel, Wein, Essig, besonders aber des Salböls in den Bädern diente und aus Thon oder Glas gemacht war. 2) In der römisch-kathol. Kirche bezeichnet A. das Gefäß, in welchem das heilige Salböl aufbewahrt wird, auch die beim Meßopfer gebrauchten Wasser- und Weinkännchen. A. Remensis (La Sainte Ampoule), das bei der Salbung Chlodwig's I. zu Rheims zum Könige der Franken 496 gebrauchte Salb-Gefäß, welches der kirchlichen Sage nach eine Taube vom Himmel herabbrachte. Die Priester rühmten das in demselben enthaltene Oel als unversiegbar; dasselbe wurde bei der Salbung aller Könige von Frankreich bis auf Louis XVI. gebraucht. In der Revolution zertrümmert, wurde ein Bruchstück mit etwas Oel gerettet, und mit demselben Karl X. bei seiner Krönung 1825 gesalbt. 3) In der Anatomie: Bläschen oder Höhlung organischer

Digitized by Google

Theile, z. B. die Ampullen der Gedärme, kaum wahrnehmbare Höhlungen der zottigen Darmhaut, durch welche die Einsaugung des Chylus (Milchsaft) geschieht. 4) In der Botanik: Schlauch, Blase. 5) In der Redekunst: Schwulst, Ueberladung der Rede mit Bildern.

Amputation (lat. amputatio) ist eine Operation, welche Glieder oder Theile des Körpers entfernt, z. B. Arm, Bein, die weibliche Brust, das männliche Glied. Entfernt man ein Bein in einem Gelenke, so wird die Operation eine Exarticulation genannt. Erst nach Erfindung des Tourniquet's und der Arterienunterbindung (Ligatur) im 16. Jahrh. wurde die Operation wissenschaftlich ausgebildet. Bis dahin operirte man z. B. mit glühend gemachten Messern, um die Blutung zu stillen. Die Gründe zur Operation sind Zerschmetterung der Glieder, z. B. durch Schuß, oder Verwundungen der Blutgefäße und Nerven, oder Neubildungen (wie z. B. Krebs,), Knochen- oder Gelenkerkrankungen (Tumor albus), Brand (Gangraena) der Glieder. Die zur Operation nöthigen Werkzeuge (Amputationsapparate) sind meist in einem Amputationsetuis vereinigt; es sind folgende: Tourniquet, Acuputationsmesser verschiedener Länge, abgerundet an der Spitze oder spitzig, ein- oder zweischneidig, Zwischen-Knochenmesser bei Vorderarm- oder Unterschenkel-Amputationen zur Trennung der Weichtheile zwischen zwei Knochen, Knochenhautmesser, ferner zur Abhebung der Knochenhaut, Knochensägen, Blatt- oder Bogensägen, Knochenzangen, Knochenfeilen, um verragende Spitzen des Knochens fortzuschaffen, Blutstillungsmittel, als Seidenfäden (Ligaturfäden), oder in neuester Zeit Nadeln, die durch Druck die Gefäße schließen (Ampressur), indem sie durch die dem Gefäße zunächstliegenden Weichtheile in ungefähr $^3/_4$ Kreis um dasselbe herumgeführt und schon nach 48 Stunden leicht entfernt werden und dann den Heilungsprozeß nicht durch ihre Gegenwart hindern, Verbandstücke, wie Binden, Compressen, Salben oder Wasserumschläge zur Nachbehandlung. Die Methoden der Operation sind: 1) Zirkelschnitt, entweder in 1, 2 oder 3 Absätzen ausgeführt, indem entweder in einem Absatz Haut und Weichtheile durchschnitten werden, wie beim Oberarm, oder erst die Haut und dann die Weichtheile in einem oder zwei Absätzen; 2) Lappenschnitt, bei dem 1 oder 2 Lappen gebildet werden, entweder seitlich (rechts und links), oder ein vorderer und ein hinterer Lappen, durch Einstoßen eines Messers an einer Seite des Knochens, Fortführen desselben an der Seite des Knochens vor oder hinter demselben und Durchziehen des Messers durch die Weichtheile; 3) Ovalairschnitt, Trichter-, Kegel- oder Schrägschnitt. Hier wird die Haut zuerst im Kreise eingeschnitten, und dann werden die Weichtheile so durchschnitten, daß sie eine nach oben trichter- oder kegelförmige Wunde bilden, deren Spitze vom Knochen ausgefüllt wird. Früher suchte man die Operation in möglichst kurzer Zeit (1 Minute) auszuführen, doch seit Entdeckung des Chloroforms und der Aether-Inhalation ist dies nicht mehr von Bedeutung.

Amrit, ein Ruinenfeld an der Küste von Syrien (dem alten Phönizien, 1 d. M. südl. von der Hafenstadt Tortosa, Antaradus), wurde erst in neuerer Zeit durch den Franzosen Renan genauer untersucht und beschrieben. Die alte Stadt lag theils auf Felsen, theils in der Ebene und ist wahrscheinlich das alte Marathus, welches einen Theil der Inselstadt Aradus (in der Bibel Arwad, jetzt Ruad) bildete. Unter den Monumenten, welche aus den Felsen gehauen sind, ist El-Maabed (d. i. der Tempel) ein merkwürdiger Ueberrest semit. Tempelbaukunst.

Amritsir (Teich der Unsterblichkeit), Stadt im britischen Vorderindien, Provinz Lahore, mit 180,000 E (1866), der heilige Ort der Sikhs, mit dem 1581 von Ram-Das gebauten Nationalheiligthum, dem Wasserbecken Amrita-Saras, d. i. Unsterblichkeitsquelle, nach welchem die Stadt benannt ist. Auf einer kleinen Insel inmitten des Beckens befindet sich ein überaus kostbarer Tempel des Gottes Wischnu. Die Stadt hat Fabriken für Tücher und Seidenstoffe und treibt lebhaften Handel.

Amrom, Amrum, eine zu Dänemark gehörende Insel an der Westseite von Schleswig, gehört zum jütländ. Amte Ripen, hat 700 E., welche Austern- und Fischfang treiben. Die Einwohner sind friesischer Abkunft.

Amsberg, August Philipp Christian Theodor v. A., geb. zu Rostock 17. Juli 1789, zuerst Kaufmann, dann Steuerbeamter, kämpfte 1813—15 gegen Napoleon, wurde nach dem Kriege braunschweigischer Finanzbeamter. A. entwarf bereits 1826 einen Plan zur Verbindung der Hansestädte mit Hannover und Braunschweig durch Schienenwege. Er wurde 1832 Legations-Rath, 1833 Director des Finanzcollegiums und des Bauwesens und veranlaßte Hannover, Braunschweig und Schaumburg-Lippe, sich 1. Mai 1834 zu einem gemeinschaftlichen Zollsystem (Steuerverein) zu verbinden, welchem am 7. Mai 1836 auch Oldenburg beitrat. Er wurde 1850 Chef des gesammten braunschweig. Eisenbahn- und Postwesens.

Amschaspands (im Zend amesha spenta, d. i. die unsterblichen Weisen) werden in der Religion der Parsen die 7 höchsten Geister des Lichtes, die Schöpfer und Erhalter des Himmels und der Erde, genannt, deren Oberhaupt Ormuzd selbst ist. Ihnen stehen die 7 Geister der Finsterniß, die Erzdews, gegenüber.

Amsdorf, Nikolaus von, geb. zu Zschepa bei Wurzen 1483, studirte in Wittenberg, schloß sich als einer der Ersten den reformatorischen Bestrebungen seiner Zeit an, wurde und blieb ein treuer Freund Luther's, war 1511 Professor der Theologie in Wittenberg, 1524 Superintendent in Magdeburg und führte dort die Reformation durch, wurde 1542 protest. Bischof von Naumburg. Von dort durch die Kaiserlichen nach der Schlacht bei Mühlberg vertrieben, kehrte er nach Magdeburg zurück und ging 1552 als Superintendent nach Eisenach. A. wirkte mit großer Entschiedenheit und Begeisterung für die Sache der Reformation durch Wort und Schrift und erwarb sich mit Pontanus ein großes Verdienst durch die Gründung der Universität Jena (1548—1558). Er starb in Eisenach 14. Mai 1565.

Amsel, Schwarzdrossel, Merle (Turdus merula), engl. ousel, blackbird, ist eine Art der Vogelgattung Turdus (Drossel) aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler oder eigentlichen Sänger. Das Männchen ist tief schwarz, sein Schnabel und Augenlid brennend hochgelb. Das Weibchen, welches auch Berg-A. heißt, und der junge Vogel sind schwarzbraun mit dunkelgefleckter Kehle und nur innen gelbem Schnabel. Die A. frißt Beeren, lernt Melodien nachsingen und Worte nachsprechen und hat wohlschmeckendes Fleisch. Ring- oder Schild-A. (T. torquatus, Stock-A., Meer-A., Schneedrossel) ist bedeutend stärker und hat einen lichten Halbmond auf der Brust. Die Blaudrossel (T. cyanus) heißt auch Blau-A. Unter Wasser-A., Wasserstaar, Wasserhuhn, versteht man den von Wasserinsecten lebenden, selbst auf dem Grunde der Bäche umherlaufenden Cinclus aquaticus.

Amselfeld, Kossowerfeld (ungar. Rig´mező), ein fruchtbares, 7 deutsche M. langes Thal, unweit Kossowa, in Serbien. Hier besiegte Sultan Murad I. am 15. Juni 1389 die Serben, wurde jedoch nach der Schlacht in seinem Zelte von drei Serben erstochen. Eine zweite Schlacht fand am 19. Okt. 1448 zwischen dem Reichsverweser von Ungarn, Johann Hunyadi, und dem türkischen Sultan Murad II. statt; der Letztere erfocht einen vollständigen Sieg.

Amsler, Samuel, einer der ersten Meister unter den neueren deutschen Kupferstechern, wurde 1791 zu Schinznach in der Schweiz geboren, bildete sich zum Kupferstecher unter Oberkogler und Lips in Zürich, ging 1814 auf die Münchener Akademie, 1816 nach Rom, wurde 1829 Professor der bildenden Künste an der Akademie in München und bildete daselbst eine große Anzahl Schüler heran (H. Merz, A. Schleich, Nordorf u. A.). Er starb 18. Mai 1849. Hauptwerke: „Triumphzug Alexander's des Großen", nach Thorwaldsen; „Grablegung", nach Rafael; „Christus", nach Dannecker; „die heil. Familie", nach Rafael; „Triumph der Religion in den Künsten", nach Overbeck. Viele seiner Werke befinden sich im Städel'schen Institute in Frankfurt a. M.

Amstädten oder **Amstetten,** Marktflecken in Oestreich, Kreis ob dem Wienerwald, 1000 E., Eisenwerke. Gefecht am 5. Nov. 1805 zwischen der östreichisch-russischen Arrièregarde unter Bagration und den Franzosen unter Murat; Letztere waren Sieger.

Amstel, Küstenfluß in den Niederlanden, Provinz Nordholland, entsteht aus der Drecht und Mydrecht, fließt, nachdem er bei Ouderkerk die krumme Amstel aufgenommen hat, durch Amsterdam und ergießt sich in den Meerbusen Y (spr. Ei). Nach ihm wurde unter französischer Herrschaft das Departement Amstelland genannt.

Amsterdam (lat. Amstelodamum, von dem Flusse Amstel und Dam, Deich), die Hauptstadt des Königreichs der Niederlande und der Provinz Nordholland, liegt an der Mündung der Amstel in den Meerbusen Y und zählt auf 90, durch die Amstel und mehrere Canäle gebildeten Inseln gegen 27,000 Häuser mit 267,627 E. (1867). A. ist einer der ersten Handelsplätze Europa's und wird nicht mit Unrecht das Venedig des Nordens genannt. Die Häuser sind meistens auf eingerammten Pfählen erbaut und die Inseln durch 300 Brücken mit einander verbunden. Unter den öffentlichen Gebäuden ist das Stadthaus, seit 1808 königliche Residenz, das bedeutendste. Es wurde unter Leitung des Baumeisters Jakob van Kampen 1648—1655 auf 13,659 eingerammten Pfählen erbaut, ist 282 F. lang, 235 F. breit, 116 F. hoch und mit einem runden 327 F. hohen Thurme geschmückt. Der Thronsaal gilt für einen der schönsten Säle Europa's. Die Stadtbehörden halten ihre Sitzungen im Prinzenhofe; das Reichsmuseum befindet sich im Trippenhause. Die alte Börse wurde 1837 abgerissen und jenseits des Dam eine neue aufgeführt. Das Ostindische Haus, das Staatsschiffswerft und das Magazin auf der Kattenburg dienen dem Handel und der Seefahrt. Der präch-

tige Palast der Nationalindustrie (Volks-vlyt) ward von 1858—1863 erbaut. Unter den 47 Kirchen der Stadt, worunter 10 niederländisch reformirte, 22 katholische, 3 lutherische, 1 wallonische, 1 englisch presbyterianische und 1 engl. episcopale, 1 für Remonstranten, 1 für Mennoniten, 1 für Quäker, 1 für die griechische, 1 für die armenische Kirche und 4 jüdische Synagogen (deutsche Juden 26,000 und portugiesische Juden 3200), ist die schönste die Nieuwe Kerk (Katharinen Kirche) auf dem Dam, 1645 erbaut, mit den Grabdenkmälern de Ruyter's, van Galen's und Bondel's; sowie die Oude Kerk (Nikolai Kirche) mit den Denkmälern der Seehelden Heemskerk, van der Zaan, Sweers und van der Hulst. Kunst und Wissenschaft werden in A. mit Sorgfalt gepflegt. Ihr dienen das Athenäum, eine akademische Lehranstalt und das Museum, mit einem ungeheuren Schatze ausgezeichneter Gemälde von Meistern der niederländischen und flandrischen Schule. An Wohlthätigkeits-Anstalten hat A. Waisenhäuser, Armen- und Krankenhäuser, Versorgungsanstalten für alte Männer und Frauen u. s. w. Von großer Bedeutung für die Schifffahrt der Stadt ist ein 14 Stunden langer Canal, welcher von A. bis Nieuwe-Diep führt und selbst für die größten Linienschiffe passirbar ist. Dies ist der berühmte Noord-Hollandsche Kanaal; ein zweites noch bedeutenderes Werk dieser Art ist projectirt. — A. war noch zu Anfang des 13. Jahrhunderts ein Fischerdorf, welches den Herren van Amstel gehörte; in der Mitte des Jahrh. war es bereits ein Städtchen mit städtischen Rechten und schwang sich dann unter den Grafen von Holland so rasch empor, daß es bald die Haupthandelsstadt der Vereinigten Niederlande wurde und 1622 bereits 100,000 E. zählte. Die Stadt hielt sich in allen Kämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts unabhängig, doch wurden am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts Handel und Schifffahrt arg gefährdet. Erst seit 1813 hat der Handel wieder Aufschwung genommen, indem die unermeßlichen Capitale der alten Handelshäuser, die solide Art des Verkehrs im Waaren- und Wechselhandel, eine Menge den Handel erleichternder und sichernder Einrichtungen A. den Vorzug vor anderen Handelsstädten gaben.

Amsterdam, Townships und Postdörfer in den Vereinigten Staaten. 1) Township in Montgomery Co., New York, 4557 E. 2) Postdorf in obigem Township, am linken Ufer des Mohawk Flusses und der Utica-Schenectady-Bahn, 33 engl. M. nordwestl. von Albany, 62 M. südöstl. von Utica. Es enthält Kirchen der Presbyterianer, Baptisten, Methodisten, Universalisten und der (deutschen) Lutheraner, 2 Banken, 1 Akademie, 2 Zeitungsbureaux und Fabriken; 3276 E. (1865), in Deutschland geboren 142, in der Schweiz 9. 3) Postdorf in Botetourt Co., Virginia, 181 M. westl. von Richmond, mit einer Kirche und verschiedenen Verkaufsläden. 4) Postdorf in Jefferson Co., Ohio, Township Springfield, 21 M. nordwestl. von Steubenville. 4) Postdorf in Caß Co., Indiana, am Wabash-Erie-Canal, 9 M. südwestl. von Logansport. 5) Dorf in Ottawa Co., Michigan, am See Michigan, 33 M. südwestl. von Grand Rapids. 6) Dorf in Marion Co., Iowa, am Des Moines Flusse, 88 M. südwestl. von Iowa City. 7) Dorf in Hancock Co., Iowa, 104 E. (1867).

Amsterdam Island, unbewohnte Insel im Indischen Ocean, 1696 von dem Holländer Blaming entdeckt und benannt, später von den Franzosen in Besitz genommen, hat heiße Quellen und einen 2760 F. hohen Vulcan, wird nur des Fischfangs wegen besucht.

Amsterdam, New, Stadt und Hafen in Britisch-Guiana, Südamerika, nahe der Mündung des Berbice Flusses. Sie wurde durch die Holländer gegründet, ist von Canälen durchschnitten und wird von 3 Forts vertheidigt; 1750 E.

Amt (althochd. ampahti, lat. ambactus) ist der Inbegriff der von einer Körperschaft, einer Gemeinde oder einem Staate einer tauglichen Persönlichkeit übertragenen Pflichten. Daher heißt Amt auch im Engl. bedeutungsvoll „office" vom lat. „officium" (Pflicht). Die Person selbst, welche Pflichten, Dienstleistungen im Interesse jener Gemeinschaften übernimmt und ausübt, heißt Beamter, Beamteter (officer). Man unterscheidet gewöhnlich Gemeinde-, Staats-, Kirchenämter. Unter den Gemeinde- und Kirchenämtern, wie in Corporationen, spricht man von Ehrenämtern, wenn dieselben nicht mit Besoldung ausgestattet sind. In den Ver. Staaten hat man Gemeinde- (Township, County), Staats- (State), Bundesbeamte (United States officers). In Deutschland bezeichnet A. auch den Inbegriff des zu einer Behörde gehörenden Personals und im engeren Sinne in verschiedenen Ländern eine in unterer Instanz für Verwaltung oder Justiz geordnete Behörde, z. B. Justizamt, Rentamt, Floßamt, deren erste und zweite Beamte Amtmann, Justizamtmann, Rentamtmann, Amtsverweser, Amtscommissär, Amtsrevisor u. s. w., deren dienende Beamte Amtsbote, Amtsdiener, Amtsfrohn genannt werden. Nach der Ausdehnung des Districtes unterscheidet man Kreis-, Bezirks-, Provinzial-Amt. Ueberhaupt heißt der Bezirk, welchen ein A. umfaßt, Amtsbezirk; das Gebäude, wo des-

sen Geschäfte erledigt werden, Amthaus. Im nördl. Deutschland wurden in den Zeiten der Zünfte die Handwerksinnungen Aemter oder Amtsgilden, das Archiv oder die Innungslade eines solchen A.'s Amtslade, der Bezirk, zu der alle Meister einer Innung gehörten, Amtsbezirk, der Meister einer Zunft Amtsbruder, der Obermeister Amtmeister, das Mitglied einer Innung, welches die Meister zusammenrief und andere Verrichtungen besorgte, der Amtsbote genannt. — Jeder Beamte hat in der Regel die gewissenhafte Erfüllung seiner Amtspflichten durch einen Amtseid zu bekräftigen. Die unter dem Amtssiegel ausgefertigten Erlasse haben amtliche Glaubwürdigkeit (fides publica). In der protest. Kirche werden Würde und Dienst eines Predigers A., und Taufen, Trauungen, Grabreden u. s. w. Amtshandlungen genannt; auch wird die Abendmahlsfeier oft A. genannt. In der kathol. Kirche heißen verschiedene priesterliche Handlungen A., z. B. das Chor-, Hoch-, Meßamt.

Amt der Schlüssel, s. Schlüsselgewalt.

Amtschitka, eine der westlichen Inseln von der Gruppe der Aleuten, gegen 60 engl. M. lang. Sie ist gebirgig, unfruchtbar und umgeben von Riffen.

Amtssassen. 1) Personen, welche einem Amte angesessen und dessen Gerichtsbarkeit unterworfen sind. 2) In Sachsen, Dörfer und Städte, welche in Lehns- und Prozeßangelegenheiten das landesherrliche Amt, zu welchem sie gehören, als erste Instanz anerkennen.

Amtsvergehen und **Amtsverbrechen**, im Allgem. alle strafbaren Verletzungen (Nichterfüllung oder Ueberschreitung) der einem öffentlichen Beamten infolge seines Amtes obliegenden Pflichten, deren Strafbarkeit entweder in den von Vorgesetzten auf Grund ihrer Disciplinargewalt erlassenen Verordnungen (bei den sogen. Amts- oder Dienstvergehen, Amts- oder Dienstexcessen, Disciplinarvergehen) oder in einem förmlichen Strafgesetze (bei Amts- oder Dienstverbrechen im engeren Sinne) begründet ist. Die Amtsvergehen, die in Saumseligkeit, ungebührlicher oder unverträglicher Führung an Amtsstelle, Verletzung der amtlichen Vorschriften, sowie in anstößigem, dem Amtsansehen nachtheiligem Lebenswandel bestehen, werden entweder durch zu leistende Entschädigung oder auf dem Disciplinarwege durch Ermahnung, Rüge, Zurechtweisung, Verweis, Ordnungsstrafen in Geld und Versetzung bestraft. Erstere, Entschädigung, hat der Beamte (infolge Verurtheilung auf Grund der sogen. Syndikatsklage) dann zu leisten, wenn sein Vergehen für einen Dritten einen materiellen Schaden involvirte; ist der Beamte nicht im Stande, den Benachtheiligten zu entschädigen, so ist der Staat oder die Gemeinde, dessen oder deren Diener der betreffende Beamte ist, zur Ersatzleistung verpflichtet. Endlich kann auch, gleich dem Amtsverbrechen im engeren Sinne, ein Amtsvergehen durch Degradation, Suspension auf längere Zeit, Amtsentsetzung oder Cassation geahndet werden. Während der Untersuchung infolge schwerer Anklagen tritt temporäre Suspension ein. Einem ähnlichen Disciplinarverfahren können nach Befinden Advocaten, Notare, Aerzte, Hebammen, Kirchen- und Schuldiener und Mäkler (die sogen. uneigentlichen, patentirten, Staatsbeamten) unterzogen werden. Die Amtsverbrechen im engeren Sinne sind gemeinrechtlich und werden von den Strafgesetzbüchern folgendermaßen benannt: 1) Amtserschleichung, im röm. Rechte crimen ambitus, im kanonischen das Verbrechen der „Simonie", jedes gesetzwidrige Verfahren bei der Besetzung eines Amtes, und zwar entweder seitens Dessen, der das Amt zu besetzen hat (widerrechtliche Amtsverleihung), oder des Candidaten für das betreffende Amt, oder endlich seitens eines Dritten. Nach gemeinem Rechte ist die Ermittelung der Strafe für dieses Verbrechen dem Ermessen des Richters überlassen. 2) Amtsmißbrauch, d. i. Mißbrauch der einem Beamten verliehenen Amtsgewalt zur Befriedigung persönlicher Wünsche und Leidenschaften; dieselbe kann entweder sein a) Amtsexceß (Mißbrauch der Amtsgewalt im engeren Sinne), wie z. B. Mißhandlung eines Arrestanten seitens des Beamten, oder b) amtliche Erpressung (concussio), wie z. B. Erhebung zu hoher Abgaben; die Strafgesetzbücher der neueren Zeit bedrohen dieses Verbrechen mit Gefängnißstrafe und zeitiger oder dauernder Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter. 3) Veruntreuung (crimen de residuis), und zwar a) Veruntreuung im engeren Sinne, Zurückhaltung, Nichtverwendung öffentlicher Gelder zu den vorgeschriebenen Zwecken; b) Unterschlagung (Kassendiebstahl), wie z. B. Aneignung und Verausgabung öffentlicher Gelder im Privatinteresse. — Ihrem Thatbestande nach näher begrenzt, in den Strafgesetzen jedoch nicht namentlich aufgeführt sind folgende Amtsverbrechen: 1) Verweigerung der Uebernahme öffentlicher Aemter; 2) eigenmächtiges Aufgeben eines übernommenen öffentlichen Amtes; 3) Bestechung, und zwar a) passive, d. i. widerrechtliche Annahme von Geschenken, und b) active, das gemeine Verbrechen der Bestechung (corruptio); 4) Beugung des Rechts aus Parteilichkeit (Syndikatsverbrechen), ohne daß der Beamte bestochen worden wäre; 5) Befreiung eines Gefange-

nen, resp. Begünstigung der Flucht eines Gefangenen seitens des Gefangenwärters; 6) Verletzung der Amtsverschwiegenheit; 7) Verstoß gegen die Subordination, besonders schwer bei Militärpersonen bestraft; 8) Connivenz der Vorgesetzten, d. i. wissentliches Begehenlassen oder Nichtrügen von Dienstvergehen der ihnen untergebenen Beamten; 9) Prävarication (ein Verbrechen der uneigentlichen Staatsbeamten), die Begünstigung der Gegenpartei, wie z. B. seitens eines Advocaten zum Nachtheile der Partei, deren Vertretung er übernommen hat; hierher gehört z. B. auch der Treubruch seitens des Vormundes gegen sein Mündel.

In den Ver. Staaten fallen die Amtsvergehen der Bundesbeamten (misdemeanor im weiteren, malfeasance in office im engeren Sinne) unter die Jurisdiction des Bundessenates, der, auf vorhergegangene Anklage seitens des Repräsentantenhauses, die ausschließliche Machtbefugniß hat, über die gegen den Präsidenten, den Vicepräsidenten und alle Civil-Beamte der Union wegen Amtsverletzung erhobenen Anklagen (impeachment) Gericht zu halten (Const. der Ver. Staaten, Art. I, Abschn. 3, § 6). Diesem Verfahren sind Verrath, Bestechung und andere grobe Verbrechen und Criminalvergehen unterworfen (Art. II, Abschn. 4). Wird gegen den Bundespräsidenten Klage geführt, so hat der Oberrichter des Obersten Gerichtshofes der Union (Chief Justice of the Supreme Court of the United States) den Vorsitz im Senate zu übernehmen und den Prozeß zu leiten. Vor Beginn der Verhandlungen haben die Senatoren einzeln unter Eid oder Betheuerung zu versprechen, ihrer Pflicht ohne alle Parteilichkeit genügen zu wollen; zur Ueberführung sind zwei Drittel der Stimmen erforderlich. Der Urtheilsspruch des Senates erstreckt sich auf Amtsentsetzung und auf die Erklärung, daß der schuldig befundene Beamte unfähig sei, irgend ein öffentliches Amt zu bekleiden; der Ueberführte entgeht jedoch durch dieses Urtheil keineswegs der Anklage durch eine Grand Jury (s. Anklagejury) und dem auf Grund derselben vorzunehmenden Verhöre, resp. den gesetzlichen Strafen. Den wichtigsten und interessantesten Prozeß dieser Art bildeten in neuester Zeit die vom Repräsentantenhause gegen Präsident Andrew Johnson erhobenen Anklagen (s. u. Impeachment und Johnson, Andrew). Die von Beamten der einzelnen Staaten begangenen Amtsverbrechen fallen unter die Jurisdiction der Staatssenate, die über dieselben, in ähnlicher Weise wie der Bundessenat, nach vorhergegangener Anklage seitens des Repräsentantenhauses (in manchen Staaten, wie z. B. in New York, Assembly genannt) der betr. Staatslegislatur, zu richten haben.

Amtswappen, Wappen, welche mit einem bestimmten Amte verbunden sind und von einer Person oder auch einer Familie als Zeichen der Würde geführt werden; z. B. die Schwerter als Zeichen der Reichsmarschallwürde, Pferdekamm und Heugabel als Zeichen der Reichsstallmeisterwürde; im Allgemeinen, Wappen der ehemaligen Reichsämter.

Amu. 1) A. oder Amu-Darja, Fluß in Afghanistan und Turan, im westl. Asien. Seine Quellen sind am Belur-Tagh, 15,000 F. über dem Meeresspiegel; er strömt, nachdem er Zuflüsse aus den Gebirgen Turkestan's und dem Hindukusch erhalten, durch Balkh, die Bucharei und das Khanat Khiwa, theilt sich in viele Arme und ergießt sich nach einem Laufe von 350 d. M. in den Aralsee. Sein Stromgebiet umfaßt gegen 12,000 Q.-M. Er heißt bei den Arabern Gihon; die Alten nannten ihn Oxus. 2) Stadt auf der japanischen Insel Nipon.

Amuaholz heißt das sehr harte, dauerhafte Nutzholz von Lecythis amara (s. d.) aus der Familie der Myrtaceen, welches in Guyana zu Keulen dient.

Amuchta, oder Amoughta, eine der Fuchsinseln, einer zu den Aleuten gehörenden Inselgruppe.

Amuck-Laufen (vom javan. Worte amoak, tödten), eine eigenthümliche barbarische Sitte unter mehreren malaiischen Volksstämmen, z. B. den Eingeborenen der Insel Java. Es berauschen sich Einzelne durch Opiumgenuß bis zur Raserei, stürzen mit einem Kris bewaffnet auf die Straßen und verwunden oder tödten Jeden, der ihnen entgegenkommt, bis sie überwältigt oder selbst getödtet werden.

Amulet (von dem arab. Worte Hamalet, Anhängsel), ein mit Charakteren, Formeln rc. bezeichneter, oft leerer Körper aus Stein, Metall, Papier, Kräutern, welchem der Aberglaube von den ältesten Zeiten bis heute zur Abwehr gegen Uebel oder zur Erreichung von etwas Segenbringendem geheimnißvolle Kräfte zuschrieb. Sie wurden am Halse oder auf der Brust, als Arm- und Fingerringe getragen. Die alten Aegypter bedienten sich der Scarabäen (s. d.), die Juden trugen Pergamentstreifen, auf denen die 10 Gebote geschrieben standen. Bei den Griechen hieß ein A. Phylakterion, bei den Römern amuletum. Auch bei den Christen fand der Gebrauch des A. früh Eingang und mehrere Concilien (in Rom, 721) faßten Beschlüsse dagegen; trotzdem aber hat der Gebrauch derselben in ungebildeten Volksclassen selbst jetzt noch nicht ganz aufgehört. Im Orient sind die Talismane noch in häufigem

Gebrauche. In gewissen Fällen, z. B. bei nervösen und imaginären Leiden, können die Amulette von Aerzten geduldet, sollten aber nie empfohlen werden. Andere Anhängsel (Amulette) indessen, welche Elektricität oder Magnetismus entwickeln, haben auf örtliche Leiden oft eine günstige Wirkung, ebenso A. von aromatischen, starkriechenden Substanzen.

Amur, der Hauptstrom des nordöstl. Asien's, tungusisch Schilkar (Langlauf), mandschur. Sachalian Ulá (schwarzer Fluß), chinesisch Helong-Kiang (Drachenfluß) genannt, entsteht aus dem Zusammenflusse des Argun oder Kerlon mit der Schilka bei dem russischen Dorfe Ust-Strelotschoi unter 53° 20′ nördl. Br. und 139° 20′ östl. Länge. Der A. durchströmt erst in östl., dann in südl. Biegung die ganze Nordhälfte der Mandschurei, geht nahe der Meeresküste, von dieser durch einen 2 M. breiten Landstrich mit niedrigen Höhenzügen getrennt, wieder nordwärts und ergießt sich unterhalb der Festung Nikolajewsk in den Amur-Liman, welcher durch die von den Gewässern des A. angeschwemmte, langgestreckte Insel Sachalin gebildet wird. Der Amur-Liman steht im Norden mit dem Ochotskischen Meerbusen, im Süden mit der Mamiastraße in Verbindung. Der A. ist 595 d. M. lang; sein Stromgebiet mit den Nebenflüssen Djinkiri, Njuman, Goryn und Amgun, Songari-Ula und Ussuri wird auf 53,560 Q.-M. berechnet. Für die Colonisirung des Amurlandes oder der Mandschurei wird der Amur für die Zukunft von der größten Bedeutung werden.

Amurland wird der Theil der Mandschurei (s. d.) genannt, welcher 1858 von China an Rußland abgetreten wurde. Das ganze Areal, mit Einschluß der Insel Sachalin (s. d.), beträgt 13,000 Q.-M. und liegt zwischen 45° und 54° nördl. Br. Es umfaßt das ganze Gebiet auf dem linken Ufer des Amur, oder die Amurprovinz mit der Hauptstadt Blagoweschtschensk, und den Seedistrict des Amurlandes mit den Städten Nikolajewsk (s. d.) und Sossjewsk, der sich im O. des Amur bis nach Korea erstreckt. Die flußarme Küste fällt steil in das Meer ab und bildet eine Reihe der schönsten Häfen, wie die Castriesbai, den Kaiserhafen, die Victoriabai und den Possiethafen. An der Nordgrenze zieht das stark nach S. verzweigte Stanowoigebirge hin. Im W. bilden die südl. Ausläufer des Chingangebirges die Grenze der Mandschurei gegen die Wüste Gobi. Der Amur, der im NW. die Vorberge des Stanowoi- und des Chingangebirges durchbricht, und sein Nebenfluß, der Ussuri, sind die einzigen bedeutenden Wasseradern des weiten Gebietes, das eine Küstenlänge von 11 Breitengraden hat. Und auch diese erlauben dem Handel nur eine beschränkte Entwickelung, da infolge des Vorherrschens der Continentalwinde das Klima im Winter außerordentlich streng ist. Die Schifffahrt ist in der Regel von Ende Oktober bis Anfang Mai geschlossen. Sonst jedoch sind die natürlichen Bedingungen des Landes in jeder Hinsicht sehr günstig. Die Niederschläge sind weit stärker, als in Sibirien, und machen den Boden äußerst fruchtbar, so daß in geschützteren Gegenden selbst viele Pflanzen des südl. Asien's vortrefflich gedeihen. Einen großen aber noch gänzlich ungenutzten Reichthum hat das Land an seinen zahllosen Urwäldern, aus denen Brenn-, Bau-, Nutz- und Mastenholz in kaum glaublicher Menge gewonnen werden könnte. Besonders schön sind die Eichen- und Nußholzwaldungen. Die Wiesen sind sehr ausgedehnt und würden eine bedeutende Viehzucht gestatten. Die Wälder und die Gebirge sind reich an werthvollen Pelzthieren der verschiedensten Arten. In einigen Strichen kommt auch das Rennthier vor. Die Gewässer sind außerordentlich fischreich. In neuerer Zeit sind beträchtliche Goldfelder entdeckt worden. Die nach Gehalt wie nach Ausdehnung bedeutendsten Lager befinden sich an den Zuflüssen des Oldoi und des in die Seja mündenden Urkan. Ein Export-Artikel, dem eine große Zukunft bevorstehen dürfte, sind die Steinkohlen der Insel Sachalin, deren Ausfuhr bisher wesentlich durch die ungünstige Beschaffenheit der Küste verhindert worden ist, die den Schiffen keinen Schutz gegen die anprallende See gewährt. Alle diese natürlichen Reichthümer sind bis jetzt so gut wie gar nicht ausgebeutet worden, ja, der Handel ist eher rückwärts, als vorwärts gegangen. Während 1861 15, und 1862 14 Schiffe einliefen, deren resp. Ladungen einen Werth von 810,000 Rbl. S. und 1,100,000 Rbl. S. repräsentirten, kamen 1866 nur 10 und 1867 nur 7 Schiffe an, deren resp. Ladungen auf 560,000 und auf 470,000 Rbl. S. geschätzt wurden. Zum Theil ist das unstreitig dem Umstande zuzuschreiben, daß das Land noch sehr dünn besiedelt ist. Die ganze Bevölkerung wird auf ungefähr 30,000 Seelen veranschlagt, wovon etwa 10,000 auf die tungusischen Eingeborenen kommen mögen. Die wesentlichste Schuld aber daran trägt, nach Lühdorf, die russische Regierung, obgleich sie in gewissen Hinsichten sehr anerkennenswerthe Anstrengungen für die Entwickelung des Landes gemacht hat. So ist z. B. der Telegraph jetzt schon auf einer Distanz von 1350 Werst (ca. 900 engl. M.) thätig. Die Thätigkeit der Privatpersonen und Privatgesellschaften wird nicht gefördert, sondern vielmehr durch ängstliches Halten an dem hergebrachten Formenwesen stark behindert. Ebenso ist die

ganze Handelspolitik eine verfehlte. Während der Ukas von 1858 Nikolajewsk auf 20 Jahre zum Freihafen erklärte, sind jetzt Spirituosen, die das einzige Schutzmittel gegen den Skorbut bilden, mit einem schweren Einfuhrzoll belegt und dadurch die arbeitende Classe den ernstlichsten Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Selbst Ausfuhrartikel, wie namentlich Holz, sind mit erheblichen Zöllen belastet worden. Infolge dessen kehren die ausländischen Schiffe lieber nur mit Ballast zurück, als daß sie Holz laden. Beseitigung aller dieser Handelsbeschränkungen und möglichst ausgedehnte Colonisation sind die ersten Bedingungen zur Hebung des Landes. In letzterer Hinsicht hat die Regierung bereits einen in größerem Maßstabe angelegten Versuch gemacht, indem sie das ganze Grenzgebiet nach China hin Kosaken zur Ansiedelung überwiesen hat. Um aber europäische Colonisten herbeizuziehen, müßte ihnen vor allen Dingen Befreiung vom Militärdienste und genügender Schutz für Person und Eigenthum durch die Localbehörden zugesichert werden. Für den Augenblick am wichtigsten ist aber vielleicht, die Chinesen zu veranlassen, den Sungari und damit die Mandschurei, die reich an den verschiedensten Hülfsquellen ist und eine Bevölkerung von 1½ Millionen Einwohnern hat, dem freien Verkehre zu öffnen. Erzielt werden könnte das nur durch Unterhandlungen auf diplomatischem Wege in Peking. Wie weit der Sungari schiffbar ist, weiß man noch nicht, da die 1864 von Nikolajewsk ausgesandte Expedition ganz resultatlos geblieben ist. Ist die Mandschurei erschlossen, so könnte die ganze Amurprovinz in wenigen Jahren ihren ganzen Bedarf an Roggen vom Sungari für 50 Kopeken per Pud (40 Pfund) beziehen, während die Regierung jetzt 2 Rbl. 10 Kopeken zahlt. Ebenso würde sich das Fleisch etwa im Verhältniß von 7 zu 27 gegenüber den gegenwärtigen Preisen stellen. Erst wenn alle die genannten Momente durchgeführt und sicher gestellt worden sind, würde das Land nach und nach zu einer Einnahmequelle für die Regierung werden, während es ihr bis jetzt bereits über 40 Millionen Rubel gekostet und noch jährlich Millionen zu seinem Unterhalte nöthig hat.

Geschichte. Die ersten Nachrichten von dem Amurlande kamen um 1640 durch Kosaken nach Rußland und veranlaßten eine Reihe mehr oder weniger erfolgreicher Raubzüge, die zu langwierigen und blutigen Kämpfen mit den Chinesen führten. Der Friede von Nertschinsk (1689) sicherte den Chinesen das ganze Gebiet. Erst 1849 nahm Graf Nikolai Murawjew, der Generalgouverneur von Ostsibirien, die alten Pläne wieder auf. Bis 1853 beschränkte er sich darauf, die Küsten untersuchen zu lassen und einzelne feste Posten, wie die Forts Mariinsk und Nikolajewsk, anlegen zu lassen. 1854 sandte er eine bedeutendere Militärmacht, die er in Daurien zusammengezogen hatte, von Schilkinskoi-Sawod ab, die am 15. Juni Mariinsk erreichte und den dauernden Grund für die russische Herrschaft legte. Der Krieg zwischen Rußland und den Westmächten (1855) machte den St. Peter-Paulshafen auf Kamtschatka unhaltbar und veranlaßte die russischen Kriegsschiffe wie die Beamten, in die neue Colonie am Amur überzusiedeln. Diese gewann dadurch bedeutend an Stärke, besonders da Nikolajewsk bleibend zum Centralpunkt der Marine gemacht wurde. Die Chinesen legten diesen Unternehmungen, wie auch drei späteren Expeditionen, die den Amur weiter abwärts gingen, keine Schwierigkeiten in den Weg. Durch Ukas vom 31. Okt. 1856 wurde Kamtschatka durch das untere A. erweitert, das den Namen „Küstengebiet von Ostsibirien" erhielt. 1857 ging der Admiral Graf Putjatin nach China, um die förmliche Abtretung des Amur zu erlangen. Der Gouverneur von Aigun unterzeichnete 1858 den Vertrag, wurde aber zur Strafe dafür enthauptet. Die Mandschuren werden daher schwerlich für einen friedlichen Verkehr mit den Russen zu gewinnen sein, es sei denn, sie erhielten einen directen kaiserlichen Befehl aus Peking. Der Vertrag von Aigun wurde am 13. Juni durch einen Handelsvertrag bestätigt, den Graf Putjatin in Tien-tsin abschloß. Die östl. und westl. Grenze zwischen China und Russisch-Asien wurde aber erst durch einen anderen Vertrag festgesetzt, den der General Ignatjew mit dem Prinzen Kong am 14. Nov. 1860 zu Peking schloß.

Literatur. Schrenck, „Reisen und Forschungen im A. 1854—1856" (4 Bde., Petersburg 1858); Collins, „Exploration of Amoor River" (Washington 1858) und desselben „A voyage down the Amoor etc." (New York 1860); „Die Bedeutung des A. in commerzieller Hinsicht" im „Preuß. Handelsarchiv" (Jahrg. 1860, No. 10 und 11); „Ueber die Entwickelungsgeschichte des A. 2c.", in der „Baltischen Monatsschrift" (Riga 1860); „Das A., seine Verhältnisse und Bedürfnisse" von F. A. Lühdorf, in „Petermann's Mittheilungen IX." (Gotha 1868).

Amusette (franz. spr. Amüsett), eine kleine Kanone, welche man früher im Gebirgskriege anwandte, war besonders im Geschützwesen des vorigen Jahrhunderts von großer Bedeutung. Seit den großen Fortschritten im Artilleriewesen sind sie ganz außer Gebrauch gekommen und durch die leichten gezogenen Feldgeschütze überflüssig gemacht worden.

Amwell. 1) Ehemaliges Township in Hunterdon Co., New Jersey, jetzt in Ost- und West-A. getheilt. 2) Township in Washington Co., Pennsylvania, 2300 E.

Amygdalaceen, Amygdaleen, Drupaceen, Mandelgewächse (engl. Almond Family), Pflanzenfamilie, neben den Rosaceen und Pomeen stehend, Bäume und Sträucher mit wechselständigen, vieladerigen Blättern, fünfzähnigem, ganz freiem, glockigem Kelch und einsamiger oder selten zweisamiger Steinfrucht. Die Rinde schwitzt Gummi aus und Rinde, Blätter und Kerne enthalten Amygdalin. Zu den A. gehören die Pflaumen-, Aprikosen-, Kirschen-, Mandel-, Pfirsich- und andere Steinobst-Bäume.

Amygdalin findet sich in bitteren Mandeln, in den Aprikosen-, Pfirsich- Pflaumen- und Kirschkernen, in den Blättern des Kirschlorbeers, in der Eberesche und dem Faulbaum und wird durch Auskochen der bitteren Mandeln mit Weingeist dargestellt. Es bildet weiße Krystallschuppen von schwach bitterem Geschmack, ist im Wasser leicht löslich und zerfällt in wässeriger Lösung mit Emulsin, einem eiweißartigen Körper, der in den Mandeln vorkommt, in Blausäure, Bittermandelöl und Zucker. In lufttrockenen Mandeln bleibt das A. zum größten Theile bestehen und es ist nur so viel Blausäure darin, als der Menge des darin enthaltenen Wassers entspricht. Das A. ist nicht giftig, aber mit Emulsin in den Kreislauf des Blutes gebracht, kann es tödtlich wirken.

Amyklä, alte Stadt in Griechenland am Eurotas, in Lakonien, südöstl. von Sparta (nicht weit vom heutigen Sklavochorie), Residenz des Tyndareus und Geburtsort des Castor und Pollux, der Helena und Klytemnestra. Die Stadt war durch einen Tempel des Apollo berühmt, welcher deshalb den Namen „Amykläus" führte. Im 9. Jahrh. v. Chr. eroberten die Spartaner die Stadt. Im Mittelalter hieß sie Amiklion.

Amyl, ein dem Aethyl und Methyl analoges Radical von der Formel $C_{10}H_{11}$; wird, wie diese beiden, aus Jodamyl durch Zink dargestellt und ist eine farblose, schwach ätherisch riechende Flüssigkeit. Amylalkohol (Fuselöl, engl. amylic alcohol, fusel-oil.) wird als Amyloxyd-Hydrat von der Formel $C_{10}H_{12}O_2$ betrachtet, entsteht in Branntweinmaische und ist im rohen Spiritus enthalten. Das Fuselöl hat einen scharfen, widerwärtigen Geruch und wirkt sehr schädlich auf den menschlichen Organismus. A.-Nitrit und A.-Nitrat (salpetrigsaures und salpetersaures A.) sind zu den höchst interessanten Versuchen Tyndall's, welche eine ganz neue chemische Wirkung des Lichtes zeigen, benutzt werden (s. Licht).

Amylen, ein Kohlenwasserstoff von der Formel $C_{10}H_{10}$, ist eine farblose, unangenehm lauchartig riechende, rasch verdunstende, sehr entzündliche Flüssigkeit von $0{,}_{6633}$ spec. Gewicht, 35°C. Siedepunkt und 2,[illegible] Dampfdichte. Das A. erhält man aus Amylalkohol, welchen man mehrere Tage mit Chlorzink in Berührung läßt, bis alles Chlorzink zergangen ist und dann bei niedriger Temperatur destillirt. Bei höherer Temperatur entstehen polymére (s. d.) Kohlenwasserstoffe, die sogen. Polyamylene, das Di-A., Tri-A. und Tetra-A. Wenn man das A. in verschlossenen Röhren 40 Stunden lang mit trockenem Chlorzink erhitzt, so verwandelt es sich ohne alle Gasentwickelung in die Polyamylene. Schüttelt man das A. mit übermangansaurem Kali, so scheidet sich Mangansuperoxyd ab und es bildet sich oxalsaures Kali, zugleich aber durch Zersetzung eines Theiles der Oxalsäure auch Ameisensäure, Kohlensäure, Pyroweinsäure, Bernsteinsäure und Malonsäure (s. d.). Snow hält A. für denselben Körper als Reichenbach's Eupion (s. d.).

Amylotypie (vom griech.) heißt in der Photographie die Kunst, Bilder auf Glasplatten darzustellen, welche mit Stärkekleister überzogen sind.

Amylum, Amylon (griech.), Stärke, Kraftmehl (engl. starch), hat die Formel $C_{12}H_{10}O_{10}$ und ist der häufigste Pflanzenbestandtheil, findet sich gewöhnlich in Körnerform im Zellsafte abgelagert. Die gemeine Stärke erscheint unter dem Mikroskop in Körnern, die aus concentrischen Schalen bestehen, ist ein weißes schimmerndes Pulver, das beim Drücken knirscht, geschmack- und geruchlos, in kaltem Wasser, Alkohol und Aether unauflöslich. In 60°C. warmem Wasser schwillt das A. zu einer durchscheinenden Masse auf, die beim Erkalten gallertartig gesteht (Kleister). Sowohl feuchte Stärke als Kleister wird durch Jodtinctur in blaue Jodstärke verwandelt. Verdünnte Schwefel- und Salzsäure lösen Kleister leicht auf und verwandeln ihn beim Erhitzen zuerst in Dextrin, bei längerem Kochen in Fruchtzucker. Dieselbe Veränderung bewirkt Diastas bei 75°C. Das A. wird besonders aus Kartoffeln, Weizen und Reis dargestellt. Sago ist ein bräunlich-weißes A. aus dem Marke asiatischer Palmen; Arrowroot wird aus den Wurzeln der Marantha arundinacea, Tapioca und Cassave aus der Jatropha Manihot dargestellt, Pflanzen, die in West-Indien und Süd-Amerika wachsen. Als Nahrungsmittel hat das A. eine sehr geringe Bedeutung; der Ausdruck Kraftmehl ist gewiß falsch gewählt. Außerdem braucht man das A. zum Steifen von

Weißzeug und zur Appretur, zum Kleister, zur Farbenverdickung im Zeugdruck, zur Dextrin- und Krümelzucker-Fabrikation ꝛc. Eine Lösung von A. in Kalilauge verliert im Dialysator (s. d.) schnell ihr Alkali und ist dann als wässerige Lösung von A. zu betrachten. Während die alkalische Lösung dem Seifenleim ähnelt, ist die wässerige dünnflüssig; sie schmeckt fade, kann ohne Veränderung gekocht werden, wird nicht durch Säure gefällt, gerinnt aber bei Zusatz von Alkohol. Sie färbt sich mit Jodlösung ohne Trübung stark blau und bleicht beim Stehen an der Luft allmälig wieder aus. Durch Verdunsten in flachen Gefäßen bei gewöhnlicher Temperatur wird die wässerige Stärkelösung zuletzt dicklich, ohne aber Gallert zu bilden. Der vollkommen lufttrockene Rückstand ist in Wasser unlöslich und verhält sich wie gewöhnliche Stärke.

Amyot oder **Amiot** (spr. Amio). 1) Jacques, als Uebersetzer griechischer Schriftsteller berühmt, wurde zu Melun in Frankreich am 30. Okt. 1513 geb., starb zu Auxerre am 6. Febr. 1593. Sein bestes Werk ist die Uebersetzung des Geschichtsschreibers Plutarch (herausgegeben von Brotier und Vauvilliers, in 22 Bdn., 1783—1787). 2) A., Joseph, Jesuit, geb. 1718, gest. 1794 in China; war Missionär daselbst und Einer der Ersten, durch die wir genauere Nachrichten über die Völker Ostasien's haben. Seine Hauptarbeiten finden sich in den „Mémoires concernant l'histoire, les sciences et les arts des Chinois." (Denkwürdigkeiten, betreffend die Geschichte, die Wissenschaften und Künste der Chinesen, Paris, 1776—1814 16 Bde.).

Amyraldus oder **Amyraut** (spr. Amiroh), Moses, berühmter franz. Theolog der reformirten Kirche, Professor der Theologie an der Hugenottenschule in Saumur, starb 1644. Er vertrat seine Glaubensgenossen bei Ludwig XIII. und dessen Minister Richelieu, erregte aber durch seine Milde in Auffassung der streng calvinischen Gnadenlehre viel Streit unter den Calvinisten, welche fest an den Beschlüssen der Dortrechter Synode hielten.

Amyrideen, Amyridaceen, Burseraceen, Bäume und Sträucher mit dreizähligen oder unpaarig gefiederten, durchsichtig punktirten Blättern, kreuzförmigem Kelch, vierblätteriger Blumenkrone, acht Staubgefäßen und fast kugeliger, einsamiger Steinfrucht. Die A. sind nur in den Tropen Indien's, Afrika's und Amerika's einheimisch und sind sehr reich an Harz, welches oft als wohlriechender Balsam benutzt wird.

Amyris, Balsambaum, gehört zu der tropischen, durch ätherische Oele und Harze ausgezeichneten Familie der Salben-Bäume, Amyrideae. Amyris gileadensis liefert den Mekka- oder arabischen Balsam, ein Harz, das von selbst oder nach Einschnitten aus jungen Aesten hervorquillt (nicht zu verwechseln mit dem wohlriechenden Harze der Balsampappel, Populus balsamifera, welches auch Balm of Gilead genannt wird). Dieser Balsam wird jetzt kaum noch als Arzneimittel gebraucht, weil er in seinen Wirkungen wenig von einem feinen Terpentin verschieden ist. Amyris ist nahe verwandt mit dem Myrrhen- und Weihrauchbaum.

An, bei den Alchemisten des Mittelalters der Schwefel, welchen sie den Vater der Metalle, den Grundstoff des Steins der Weisen nannten.

Ana. 1) Ein Verhältnißwort der griech. Sprache, bedeutet a) in Zusammensetzungen aufwärts, hinauf, wie in Anabasis; auch rückwärts, zurück, wie in Anagramm. b) In der Receptirkunst, daß von jedem Stoffe gleichviel genommen werden soll, ausgedrückt durch a. 2) Als Endung mit einem Eigennamen verbunden, der Titel für Sammlungen witziger Einfälle, merkwürdiger Aussprüche und Züge aus dem Leben berühmter Persönlichkeiten, z. B. die Scaligeriana, Baconiana, Gundlingiana, Taubmanniana, Washingtoniana u. s. w.; waren im 17. und 18. Jahrhundert sehr beliebt. Vgl. Namur „Bibliographie des ouvrages publiés sous le nom d'A." (Brüssel 1839).

Anabaptisten (vom griech., d. i. Wiedertäufer) nennt man Solche, welche eine von Anderen, sei es wirklich oder angeblich, ertheilte Taufe wiederholen, weil sie dieselbe für ungültig erklären. Es ist also eine Bezeichnung vom gegnerischen Standpunkte aus, die von den Betreffenden nicht anerkannt wird. Die Geschichtsschreiber gebrauchen sie vornehmlich von Denjenigen, welche zur Zeit der Reformation in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden als Gegner der Kindertaufe auftraten. Diese Richtung zeigte sich zuerst 1520 zu Zwickau in Sachsen. Der dortige Pfarrer Thomas Münzer (s. d.) und der Tuchmacher Nikolaus Storch glaubten an das Fortbestehen des Prophetenthums, drangen auf gänzliche Absonderung der Frommen von den Gottlosen und hielten besondere Versammlungen oder Conventikel, in denen sie Gesichte und Eingebungen Gottes zu erhalten meinten. Aus Zwickau 1522 ausgetrieben, gingen sie nach Wittenberg, wo man sie die „Zwickauer himmlischen Propheten" nannte. Melanchthon behandelte sie gütig, weil er nicht wußte, was er von ihnen halten sollte; Carlstadt stimmte in Manchem mit ihnen überein; Luther aber, als er von der Wartburg nach Wittenberg zurückkam, predigte mit großem Eifer gegen sie und bewirkte dadurch ihren Abzug.

Storch und sein Gefährte Markus Stübner hatten in Wittenberg entschieden, Münzer nur in unbestimmter Weise die Kindertaufe verworfen. — Diese Vorgänge, nebst Münzer's fernerer Thätigkeit in Allstädt und Mühlhausen sind jedoch nur das Vorspiel der anabaptistischen Bewegung, deren eigentlicher Anfang zu Zürich geschah. Zwei dortige junge Gelehrte, Conrad Grebel und Felix Manz, erklärten 1523 Zwingli's reformatorisches Streben für nicht durchgreifend genug. Sie forderten, alle Reformen sollten nicht vom großen Rathe, sondern von der kirchlichen, nur aus wahren Christen zu bildenden Gemeinde ausgehen; die Kindertaufe verwarfen sie. Man versuchte zuerst in Einzelgesprächen, dann in öffentlichen Disputationen eine Einigung zu erzielen, allein die Reibung wurde nur größer. In einer Versammlung, welche im Januar 1525 Grebel und seine Freunde hielten, begehrte ein ehemaliger Mönch, Jürg Blaurock, von Grebel „mit der wahren, christlichen Taufe auf seinen Glauben und Erkenntniß“ getauft zu werden. Er kniete nieder, ließ sich von Grebel taufen, taufte sodann Grebel und alle Uebrigen und reichte ihnen das Abendmahl. Die „Täufer“ fanden in Zürich, St. Gallen und anderen Orten der Schweiz vielen Anhang. Auch manche Pfarrer schlossen sich ihnen an, darunter Dr. Balthasar Hubmaier zu Waldshut, von dem noch viele Schriften über die Taufe da sind. In der Schweiz verfolgt, verbreiteten sich die Täufer nach Schwaben, Bayern, Tirol, Oestreich und Mähren. Sie gründeten zahlreiche Gemeinden, die größte in Augsburg. In Mähren führten sie unter sich die Gütergemeinschaft ein und übten sie über hundert Jahre. Allenthalben aber wurden sie heftig und grausam verfolgt. Von 1527 bis 1533 wurden ihrer mehrere Tausend verbrannt, geköpft oder ertränkt, was sie großentheils mit seltener Standhaftigkeit und Gelassenheit erduldeten. Das Schlimmste dabei war, daß fast alle ihre Prediger umkamen. Denn ihrer Führer beraubt, wurden sie die Beute von Verführern. In Straßburg trat 1530 Melchior Hoffmann, früher Kürschner, dann evangel. Prediger, zu ihnen über. Er hegte allerlei schwärmerische Ansichten, namentlich über das tausendjährige Reich. Auch lehrte er allererst, Christus habe sein Fleisch, d. i. seine menschliche Natur, nicht von Maria erhalten, sondern vom Himmel herniedergebracht. Hoffmann verpflanzte das Täuferthum nach Norddeutschland; von Emden breitete es sich nach den Niederlanden und von da nach Münster in Westfalen aus, wo Bernhard Rothmann und mehrere andere Pfarrer sich zunächst gegen die Kindertaufe erklärten und dann im Januar 1534 die „Wiedertaufe“ einführten. Hoffmann hatte verheißen, die Zerstörung Babel's werde unmittelbar von Christus ausgehen. Einer seiner Anhänger, Jan Matthys aus Harlem, versicherte, Christus habe seinen Heiligen das Schwert in die Hand gegeben, um die Gottlosen zu vertilgen. Er war es, der in Münster die Bewegung leitete und sie zu Aufruhr und Gewaltthat steigerte. Alle Einwohner, die sich ihr nicht anschlossen, wurden vertrieben; statt ihrer kam eine Menge Wiedertäufer aus Holland und Friesland nach Münster, das sie für das neue Zion hielten. Dem Heere, das der Bischof von Münster warb, widerstand die Stadt auf's Tapferste. Zugleich aber wurde sie der Schauplatz der ärgsten Schwärmereien und Gräuelthaten. Matthys fiel bald bei einem Ausfall; an seine Stelle trat der Schneider Johann Bockelsson von Leyden. Er ließ sich zum König ausrufen, führte die Vielweiberei ein und hielt einen großen Hofstaat. Erst am 25. Juni 1535 ward Münster erobert; mehrere Tausend Wiedertäufer kamen um; Jan van Leyden, nebst Knipperdolling und Krechting, wurden grausam hingerichtet und ihre Leichname in eisernen Käfigen am Lambertusthurme aufgehängt. — Die süddeutschen Täufer waren den Vorgängen in Münster fremd geblieben; auch manche niederländische hatten sie mißbilligt. Einer von diesen, Menno Symons, sammelte nunmehr diese friedlichen Täufer und führte viele verirrt gewesenen zurecht. In den von ihm gestifteten Mennoniten (s. d.) bestanden die Täufer geläutert und ernüchtert fort. Doch hat auch dieses Streben, wie es 1523—33 in der Schweiz und Süddeutschland sich kundgab, bei neueren Geschichtsschreibern manche Anerkennung gefunden. Denn jene Täufer waren die ersten Volkskämpfer für Glaubens- und Gewissensfreiheit und die ersten Gegner der Verbindung von Kirche und Staat in neuerer Zeit. Von den Baptisten (s. d.) unterscheiden sie sich vielfach. Sie verwarfen nämlich, wie die Mennoniten noch jetzt, Eid und Kriegsdienst, tauften durch Begießung und schrieben dem Willen des Menschen ein Mitwirken bei der Bekehrung zu. Die gründlichste Darstellung der anabaptist. Bewegung findet sich in J. C. Cornelius' „Geschichte des Münsterischen Aufruhrs“ (Leipzig 1855).

Anabasis (griech., das Hinaufsteigen). Mit diesem Namen bezeichnet man in der griech. Geschichte zwei Feldzüge vom Meere in's Binnenland, von tiefer in höher gelegene Gegenden: 1) die A. des jüngeren Cyrus um 400 v. Chr. nach Asien, von Xenophon (s. d.), und 2) die A. Alexander's des Großen nach Persien, von Arrian (s. d.) beschrieben.

Anacahuiteholz (lignum anacahuit), eine aus dem Hafen Tampico in Mexiko seit 1861 in den Handel gekommene Holzart, von Cordia Boissieri stammend, die angeblich gegen Lun-

genschwindsucht wirksam sein soll. Das A. ergab keine besonderen Erfolg versprechende Bestandtheile, doch enthält der Bast der Rinde sehr viel oxalsauren Kalk.

Anacanthini, nach Joh. Müller eine Unterordnung der Teleostei (Knochenfische). Zu den A., deren Schwimmblase, wenn vorhanden, ohne Luftgang ist, gehören die Schollen, Dorsche, Kabeljau (s. d.).

Anacardiaceen (Cashew family), Pflanzenfamilie aus der Classe der Terebinthineen, die Bäume mit gummiartigem oder milchigem Safte enthält. Der Saft oder die Ausdünstungen der A. sind häufig giftig. Zu den A. gehören der Sumach (Rhus) und die Pistazie. Die bekanntesten Harze, die von den A. stammen, sind der Mastix und die Myrrhe.

Anacardienbaum (Anacardium occidentale, engl. Cashew, franz. Acajou), ein dem Rhus verwandter, im heißen Amerika vorkommender und von den Portugiesen nach Asien verpflanzter Baum, dessen Blüthenstiele nach der Befruchtung birnförmig anschwellen und eine fleischige, eßbare Steinfrucht von der Größe einer Orange bilden. An der Spitze dieser Frucht befinden sich die eigentlichen Samen, nierenförmige Nüsse, welche in ihren Schalen ein scharfes Oel enthalten und (nebst den ähnlich gestalteten des ostindischen: Semecarpus Anacardium) unter den Namen „Acajounüsse" und „Elephantenläuse" bekannt sind, daher auch der Name „Elephantenläusebaum". Der fleischige Fruchtstiel wird wie andere Früchte genossen, während die Nüsse wie Kastanien zubereitet werden. Der braune Saft, der aus dem Stamme fließt, ballt sich zusammen und liefert die sogen. Terra Catechu.

Anacharis Alsinastrum, s. Wasserpest.

Anacharsis. 1) Ein scythischer Königssohn, kam der Sage nach um 600 v. Chr. nach Griechenland, um griechische Sitten, Kunst und Wissenschaft kennen zu lernen. Er wurde ein Freund Solon's und soll nach seiner Rückkehr in's Vaterland von seinem Bruder Saulios ermordet worden sein, weil er griech. Cultur einführen wollte. 2) A., der Jüngere, eine erdichtete Persönlichkeit des Franzosen Barthélemy in seiner berühmten „Voyage du jeune A. en Grèce" (Reise des jüngeren Anacharsis nach Griechenland), welchen jener Schriftsteller einige Jahre vor Alexander's Geburt Griechenland durchwandern und ein lebensvolles Bild über Leben, Sitte und Philosophie der damaligen Griechen entwerfen läßt. Zuerst erschienen Paris 1788.

Anachoreten (vom griech., Einsiedler). 1) In der frühesten christlichen Zeit, seit der Mitte des 3. Jahrhunderts hießen so Jünglinge und Männer, welche sich in öde Gegenden zurückzogen, um durch Kasteiungen, Fasten und Beten Gott in würdigerer Weise zu dienen, als sie dieses im täglichen Verkehr mit ihren Mitmenschen glaubten thun zu können. Als ihre Vorbilder betrachteten sie Elias, Johannes d. Täufer und Jesus, Letzteren wegen seiner 40tägigen Zurückgezogenheit in der Wüste. Durch Antonius d. Großen, welcher den A. Regeln für ihre ascetischen Uebungen gab, ging gegen Ende des 3. Jahrhunderts das Anachoretenthum allmälig in das Mönchsthum über. 2) A. wurden im Mittelalter diejenigen Mönche genannt, welche sich nach 30jährigem Aufenthalte im Kloster mit Bewilligung des Abtes in eine Einöde begeben durften.

Anachronismus (vom griech.) nennt man einen Verstoß gegen die Zeitrechnung, wenn Personen, Begebenheiten, Gebräuche u. s. w. in eine Zeit versetzt werden, in welche sie, der Geschichte nach, nicht gehören. Der A. kommt vorzugsweise in Werken der schaffenden Phantasie (belletristischen Werken) vor und kann, absichtlich begangen, eine komische Wirkung bezwecken (z. B. in der Blumauer'schen Aeneide), auch aus Unkunde des Dichters oder Malers mit der Culturgeschichte entstanden sein. Auch werden mitunter solche Einrichtungen „Anachronismen" genannt, deren Tendenz mit dem Geiste des Jahrhunderts im Widerspruche steht. Anachronistisch, gegen die Zeitrechnung verstoßend.

Anachuana, Dorf und Busen an der Nordküste des Isthmus von Panama.

Anaclache, ein Berggipfel in den Andes von Bolivia, 22,000 F. hoch.

Anaconda, große Schlange im südl. Amerika, s. Riesenschlange.

Anacyklus, Ringblume, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, nahe verwandt der Gattung Anthemis. A. officinarum wird bei Magdeburg angebaut. Die Wurzel davon heißt Deutsche Bertramswurzel, während die Römische Bertramswurzel von A. Pyrethrum stammt. Beide Wurzeln enthalten Inulin.

Anadaro, Dorf in Rush Co., Texas, 17 M. südl. von Henderson.

Anadia, kleine Stadt in Brasilien, Provinz Alagoas, 1200 E.

Anadoli, türkische Benennung für Natolien (s. d.).

Anadyomene (griech., die Auftauchende, Meerentsprungene), in der griech. Mythologie ein Beiname der Aphrodite (Venus), s. d..

Anadyr, Strom im asiatischen Rußland, Ostsibirien, entspringt auf dem Stanowoigebirge

und mündet nach einem Laufe von 150 d. M. in den vielbuchtigen **Anadyrischen Meerbusen**, einen Theil des Kamtschatkischen Meeres. Auf einer Insel nahe der Mündung ist die russische Station **Anadyrsk**.

Anaërobien, eine Abtheilung der Infusorien (s. d.), welche nach Pasteur bei der Fäulniß (s. d.) entstehen. Die A., welche nicht an der Luft leben können, stehen den **Aërobien** gegenüber, die bei der unter Luftzutritt vor sich gehenden Fäulniß vorhanden sind.

Anagallis, **Gauchheil**, **Pimpinelle**, engl. pimpernel, Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen. A. arvensis wächst in fast ganz Europa als Unkraut und hat rothe, blaue oder weiße Blüthen, welche sich um 8 Uhr Morgens öffnen, Nachmittags schließen und bei trübem Wetter stets geschlossen bleiben, weshalb sie im Engl. „poor man's weatherglass" heißen. Von Europa aus über die ganzen Ver. Staaten verbreitet.

Anaglypten oder **Anaglyphen** (vom griech.), waren Figuren von ganz oder halb erhabener Arbeit, mit denen die Künstler des Alterthums besonders Vasen schmückten. Dieselben werden auch in unserer Zeit angefertigt. **Anaglyptik**, ein Zweig der Plastik, die Kunst, solche Verzierungen zu bilden.

Anagni (spr. Ananji), Stadt in Italien, bei den Römern Anagnia, Hauptstadt der Herniker in Latium, im Kirchenstaate, in der päpstlichen Legation Frosinone, mit 6000 E. (1853) und einem Bisthume, welches bereits 487 gegründet wurde. In der Nähe befinden sich Schwefelquellen und Schwefelminen.

Anagnosten (vom griech.). 1) Bei den alten Griechen und Römern Sklaven mit wissenschaftlicher Bildung (servi literati), welche ihren Herren als Vorleser dienten; unter Kaiser Claudius auch Freie, die öffentliche Vorlesungen hielten. 2) A. hießen in der alten christl. Kirche Diejenigen, welche die Episteln und Evangelien vorzulesen hatten; ihr Amt entstand erst im 2. Jahrh. und gehörte zu den ordines minores. — **Anagnosma**, Stück zum Vorlesen. **Anagnostiker**, dramatische Schriftsteller, welche ihre Stücke nur zum Vorlesen, nicht aber zur Aufführung bestimmten.

Anagogie (vom griech., Hinaufführung), Erhebung des Geistes vom Sinnlich-Sichtbaren zum Idealen; **anagogisch**, geisterhebend. Die **anagogische Schriftauslegung** ist nach Origines eine Schriftauslegung, welche sich nicht auf den buchstäblichen und geschichtlichen Sinn beschränkt, sondern auch eine mystische und prophetische Deutung zu ergründen sucht.

Anagramm (griech.) ist das Versetzen der Buchstaben eines Wortes, so daß ein neues entsteht, wie Gras, Sarg; Roma, amor; Neger, Regen. Auf diese Weise bilden oft Schriftsteller, um unerkannt zu bleiben, aus ihrem wirklichen Namen Anagramme. Es ist nicht nothwendig, daß die Versetzung der Buchstaben stets in umgekehrter Ordnung erfolge. Eine Sammlung solcher Anagramme gibt Wheatley: „On Anagramms; a monograph treating of their history from the earliest ages to the present time" (London, 1862).

Anagua, Ansiedelung in dem County Lavaca, Texas (Ver. St.), mit Postamt.

Anagyris, Pflanzengattung aus der Familie der Papilionaceen, enthält Sträucher und Bäume in den wärmeren Ländern. A. foetida, **Stinkstrauch**, in den Küstenländern des Mittelmeeres wachsend, hat goldgelbe, in achselständigen Trauben stehende Blüthen und übelriechende Blätter und Holz. Die Samen dienen als Brechmittel.

Anah, Stadt am Euphrat, im nördl. Theile des türk. Paschaliks Bagdad; Rastort für Karawanen auf ihrer Reise durch die Mesopotamische Wüste; 4000 E.

Anaheim (Annaheim), eine rein deutsche Ansiedelung in Los Angeles Co., **California**, 12 engl. M. von der Seeküste, 3 M. vom Santa Ana Flusse. Der Ort wurde im Sommer 1857 von einer Gesellschaft Deutscher, meistens Rheinländer, gegründet und zählte (im Jahre 1869) gegen 400 E. Derselbe hat eine deutsche Schule, einen Gesangverein („Anaheim Liederkranz"), ein Postamt und einen guten Landungsplatz am Ocean. Die Bewohner des Ortes treiben vorzugsweise Wein- und Obstbau. Im Jahre 1869 waren über eine Million Rebstöcke und mehr als 10,000 Fruchtbäume verschiedener Arten gepflanzt worden.

Anahuac (spr. Anaghuak, mexikan.: Land am Wasser). 1) Ursprünglicher Name des alten Königreichs Mexiko. 2) Der südliche Theil der heutigen Republik **Mexiko**, ursprünglich von Azteken, Tolteken und Acolhuas bewohnt; ist großentheils Tafelland, welches sich bis zu 8000 Fuß Höhe erhebt. Am östlichen Rande erheben sich der Vulcan Popocatepetl, 16,626 Fuß, der Citlaltepet oder Pic von Orizaba, 16,302 F., der Iztaccihuatl, 15,000 F. und der Nauhcampatepetl, 13,400 F. Das Tafelland flacht sich gegen Westen in die Küstenebene von Colima ab. Das Land ist, mit Ausnahme einiger Alpenseen, sehr wasserarm; an den Küstengegenden sehr fruchtbar, aber für Einwanderer ungesund. 3) Postdorf in Liberty Co., **Texas** (Ver. St.), 35 engl. M. nordöstl. von Galveston.

Anahuac-Gebirge, eine Gebirgskette, westlich am oberen Rio del Norte, läuft fast parallel mit demselben von 40° nördlicher Br. und erstreckt sich bis in das Tafelland Anahuac in Mexiko.

Anaitis, eine asiatische, weibliche Gottheit, besonders in Armenien, Medien, Kappadocien und Pontus als weibliches Urprincip der schaffenden Naturkraft verehrt. Ihr war die Landschaft Anaitike am Euphrat geweiht. Ihre Tempel waren prächtig geschmückt und Orte der öffentlichen Wollust.

Anajaz, ein Fluß in Brasilien, ergießt sich nach einem Laufe von 80 engl. M. in die Mündung des Amazonenstromes.

Anakathartica (griech.) oder anakathartische Mittel sind solche, welche Ausleerungen nach Oben durch Brechmittel (s. d.), nach Unten durch Abführmittel (s. d.) befördern.

Anaklase (vom griech.), in der Physik Brechung der Lichtstrahlen, daher Anaklastik so viel wie Dioptrik, Lehre von der Brechung der Lichtstrahlen; anaklastische Linien oder Flächen, gerade L. oder F., welche im Wasser gebrochen erscheinen; anaklastische Instrumente, die zur Erklärung der Gesetze der Strahlenbrechung dienen.

Anakletus, der Name zweier Päpste. 1) A. I., der Heilige, einer der ersten Bischöfe (nach Einigen der dritte, nach Anderen der zweite) von Rom, starb unter Kaiser Domitian den Märtyrertod; Gedächtnißtag: 13. Juli. 2) A. II., Gegenpapst Innocenz' II., 1130—1138, hatte Rom, Mailand und Sicilien für sich und hielt sich gegen Innocenz und den Kaiser Lothar II. bis zu seinem Tode.

Anaklia, Stadt und Festung in Russisch-Asien am Schwarzen Meere, trieb bis 1855 ansehnlichen Handel und wurde in diesem Jahre während des Orientalischen Krieges von den Türken zerstört.

Anakoluthon oder **Anakoluthie** (vom griech., Mangel an Folge) heißt in der Grammatik ein Fehler in der Satzbildung, besonders in der Verbindung der Glieder des Satzes nach eingeschalteten Zwischensätzen, wenn der Anfang des Satzes vergessen ist. Anakoluthisch, nicht folgerichtig.

Anakönosis (vom griech., Mittheilung), in der Rhetorik eine Redewendung, in welcher der Redner scheinbar den Rath seines Gegners oder seiner Zuhörer erbittet, um ihre Aufmerksamkeit zu erhöhen.

Anakreon, einer der bedeutendsten Lyriker des Alterthums, war zu Teos in Jonien, Kleinasien, geboren, blühte um die Mitte des 6. Jahrh. v. Chr., lebte auf der Insel Samos beim Könige Polykrates und nach dessen Ermordung unter den Pisistratiden in Athen. Er starb im 85. Lebensjahre in Abdera; der Sage nach erstickte er an einer Weinbeere. Von den A. zugeschriebenen Gedichten (im ionischen Dialecte geschrieben) sind noch 68 vorhanden; sie besingen die Freuden der Liebe und des Weines und sind der Typus einer besonderen Gattung der lyrischen Poesie geworden, der Anakreontischen Poesie. Die Kritik erkennt von jenen 68 Liedern nur wenige für ächt an und hält die meisten derselben für Nachahmungen aus späterer Zeit. Anakreontische Verse bestehen gewöhnlich aus 3 Trochäen mit willkürlicher Anakrusis. Deutsche Uebersetzungen lieferten Gleim, Götz, Ramler, Kannegießer, Möbius, Rettig, neuerdings Seiferheld (Hamburg 1861) und Uschner (Berlin 1864). Die besten Ausgaben sind von Mehlhorn (Glogau 1825), Bergk (Leipzig, 2. Aufl., 1853) und Schneidewin (Göttingen 1838).

Anakrusis (vom griech., d. i. Auftakt, Aufschlag). 1) In der Metrik, die Vorschlagssilbe (Thesis), welche der den Anfang des eigentlichen Rhythmus eines Verses bildenden ersten Arsis vorhergeht. 2) In der Musik, der Auftact, der vor dem bestimmten Tacte einer Melodie vorgeschlagen wird. Unter A. verstanden die Griechen 3) das Anschlagen oder Anstimmen eines Instrumentes für den Sänger.

Anaktorion. 1) Vorgebirge in Akarnanien, am Ambrakischen Meerbusen, eines Theiles des Jonischen Meeres. 2) Hafenstadt der Korinther daselbst, deren Einwohner nach der Seeschlacht von Actium 31 v. Chr. auf Augustus' Befehl nach Nikopolis übersiedeln mußten.

Analcim oder **Analcit** (Dana), ein zur Gruppe der Zeolithe gehörendes Mineral. Krystallisirt in Würfeln gewöhnlich in Combination mit dem Trapezoëder. Farblos, sowie gelblich-röthlich und grünlich-weiß. Seine Härte steht zwischen der des Apatits und Feldspaths. Sp. Gew. = $2,_{25}$. Besteht aus wasserhaltigem kieselsaurem Thonerde-Natron von der Formel: $NaO.SiO_2+Al_2O_3,3SiO_2,+2HO$; manche Varietäten enthalten etwas Kalk und Kali. Findet sich namentlich in vulkanischen Gesteinen, doch auch auf Gängen; ausge-

zeichnet auf den Cyclopen im Fassa-Thal, in der Bay of Fundy, zu Bergen, N. J., und in den Kupfergruben des (Lake superior) Oberen Sees.

Analekten (vom griech., Ausgelesenes, Gesammeltes). 1) Sammlung von auserlesenen Stellen aus den Werken eines oder mehrerer berühmter Schriftsteller. 2) Sammlung von vermischten Aufsätzen eines oder mehrerer Verfasser.

Analemma (griech.), Erhöhung, Aufrichtung. 1) In der Astronomie die Vorstellung des Himmels auf der geraden Fläche des Meridians, wobei man sich das Auge in unendlicher Entfernung und im Morgen- oder Abendpunkte des Horizontes zu denken hat. 2) Ein schon im Alterthume den Alexandrinischen Astronomen bekannter Apparat, dessen einer Theil, eine Fläche von Holz oder Metall, diese Projection zeigt, während der andere einen beweglichen Horizont darstellt.

Analeptica (griech.), Erholungs- und Belebungs-Mittel, nennt man Reizmittel, welche in Schwächezuständen flüchtig reizend und belebend wirken, von Laien oft unnöthig, von Aerzten besonders während der Reconvalescenz angewendet werden. Sie sind berechtigt nach erschöpfenden Strapazen, Arbeiten, Krankheiten, Operationen, heftigen Gemüthsbewegungen, Krämpfen, Blutverlusten, Durchfällen und der sogen. falschen Schwäche (die Folge von Blutanhäufungen in Gehirn, Herz, Lungen ɔc.), um augenblickliche Gefahr zu entfernen. Durch Arbeiten und Strapazen Erschöpfte finden die besten Analeptica in Speise, Trank, Ruhe und Schlaf. Innerlich anzuwendende Analeptica sind Wein (gewürzt), Aether, Hoffmann's-Tropfen, gebrannte Wasser, Kaffee, Thee, Fleischbrühen und Fleischextract, Säuerlinge, Limonade, frisches Quellwasser; heftiger reizend sind: Ammoniummittel, Phosphor, brenzliche und ätherische Oele, Baldrian, Kampher, Moschus ɔc. Aeußerliche sind: Bespritzen mit kaltem Wasser, spirituöse und Essig-Waschungen, Reibungen, Elektricität, starke Riechmittel ɔc. Hypochondristen, Hysterische, Schlemmer und Asthmatiker treiben vielen Unfug, namentlich mit den Hoffmann's-Tropfen und Cordials gegen Kolik, Krämpfe ɔc., wogegen die Aerzte auftreten sollten.

Analgie oder **Analgesie** (vom griech.), Schmerzlosigkeit, Unempfindlichkeit irgend eines inneren oder äußeren Organes, welches sich nicht in normalem Zustande befindet.

Anallantoïdica, diejenige Gruppe der Wirbelthiere, welchen besondere embryonale Hüllen, Amnion und Allantoïs (s. d.), fehlen (Fische und Amphibien), während die höheren Wirbelthiere (Reptilien, Vögel und Säugethiere) von Milne-Edwards Allantoidica genannt werden. Huxley nennt beide Abtheilungen Branchiata (s. d.) und Abranchiata.

Analogie (vom griech., Verhältnißmäßigkeit, Aehnlichkeit). 1) In der Denklehre (Logik) heißt die Erkenntniß eines Dinges analogisch, wenn dieselbe aus der Aehnlichkeit mit einem anderen Dinge hergeleitet ist. Ein analogischer Schluß zieht aus der anerkannten Aehnlichkeit zweier Dinge Folgerungen, welche auf weitere Aehnlichkeiten dieser Dinge schließen lassen. Diese Schlüsse haben, praktisch auf die Naturwissenschaften angewandt, dieselben ungemein gefördert. 2) In der Sprachlehre bezeichnet analog, was sich auf die Aehnlichkeit in der Bildung der Wörter bezieht. 3) In der Mathematik bezieht sich das Wort auf die Uebereinstimmung gewisser Größenverhältnisse. 4) In der Rechtskunde bezeichnet A. des Rechtes und Gesetzes die Auslegung nach Grund und Absicht des Gesetzes, wenn dasselbe zur Entscheidung eines concreten Falles nicht ausreicht. 5) In der Theologie versteht man unter A. des Glaubens das Verhältniß einzelner Aussprüche der Bibel zur Gesammtlehre derselben. Für Diejenigen, welche an die göttliche Inspiration der Bibel glauben, steht es von vornherein fest, daß einzelne Aussprüche derselben nicht in Widerspruch mit anderen stehen können und daß, wo ein Mangel an völliger Uebereinstimmung vorhanden zu sein scheint, die unbestimmten und undeutlichen Aussprüche durch die bestimmten und deutlichen erklärt werden müssen. Die kathol. Kirche hält die A. des Glaubens nicht für hinreichend zum Verständniß der Bibel, sondern verweist zu diesem Zwecke auf die Tradition und, in letzter Instanz, auf die Entscheidung der kirchl. Autorität. Die freiere Richtung in der protest. Theologie erkennt bei der Auslegung der Bibel nur die allgemeinen Principien der Hermeneutik an und läugnet, daß nothwendig eine Uebereinstimmung zwischen verschiedenen Büchern der Bibel bestehe. Sie läßt nur in Beziehung auf Schriften desselben Verfassers die Berechtigung der A. des Glaubens zu.

Analyse heißt in der Chemie die Zerlegung zusammengesetzter Körper in ihre Bestandtheile, welche die stets vorausgehende qualitative A. nur nach Zahl und Beschaffenheit feststellt, während die quantitative A. ihr Gewichtsverhältniß, theils durch unmittelbares Wägen, theils durch Berechnen nachweist. (Vgl. Stöchiometrie). Nach den zu untersuchenden Körpern wird unorganische und organische A. unterschieden. Die Substanzen, mit welchen man die Körper in einer bestimmten Reihenfolge zusammen-

bringt, heißen Reagentien und die Wirkungen, welche sie hervorbringen, Reactionen. Bei der nassen A. muß der vorliegende Körper in einer Auflösung vorhanden sein; ist er weder in Wasser, noch in Säuren auflöslich, so muß er aufgeschlossen, d. h. mit Soda oder Pottasche geschmolzen und dann in Säuren gelöst werden. Die A. auf trockenem Wege, welche besonders für Mineralien wichtig ist, umfaßt die Untersuchung mit dem Löthrohr (s. d.). Die Maß-A. oder Titrir-Methode, welche viel schneller von statten geht und in neuerer Zeit ausgedehnte Anwendung findet, mißt die Mengen der Bestandtheile, statt sie zu wägen. Man bereitet sich eine Titrirflüssigkeit, z. B. eine titrirte Kochsalzlösung, d. h. eine genau gewogene Menge Chlornatrium in einer bestimmten Menge Wasser, um z. B. den Silbergehalt in einer mit Salpetersäure gelösten Silbermünze zu bestimmen. Die titrirte Lösung befindet sich in sogen. Büretten, d. h. cylindrischen, calibrirten (s. d.) Glasgefäßen, so daß die Menge der daraus entnommenen Flüssigkeit genau bestimmt werden kann. Da man nun weiß, wie viel Gramme Chlornatrium nöthig sind, um das Silbernitrat in eine bestimmte Menge Chlorsilber zu verwandeln, so kann man aus der Menge der zugetröpfelten Kochsalzlösung die ausgeschiedene Menge Chlorsilber und die in diesem enthaltene Menge Silber berechnen. Kirchhoff und Bunsen haben die qualitative A. um die allerempfindlichste Methode, die Spectral-A. (s. d.), bereichert, mit welcher auch die kleinsten Spuren eines Stoffes nachweisbar sind. Da Schwefelammonium und Schwefelwasserstoff, welche in der qualitativen A. ausgedehnte Anwendung finden, für den Chemiker lästig und schädlich sind, hat Zeltnow eine Methode angegeben, welche die meisten Basen in einer Lösung ohne diese beiden Reagentien bestimmt. Reichert benutzt das Lichtbrechungsvermögen von Lösungen (s. Aräometer) in der quantitativen A., da die Ablenkungsdifferenz, d. h. der Winkel, um welchen eine Lösung mehr ablenkt (s. Brechung), dem Procentgehalte nahezu proportional ist. Thermometrische A. ist eine von Gay-Lussac empfohlene, bei der Salpeter- und Alaunbereitung anwendbare Methode, um aus der Temperatur-Erniedrigung, welche bei der Auflösung von Chlorkalium und Chlornatrium in Wasser entsteht, den Gewichts-Antheil jedes der beiden Salze zu bestimmen. Black wendet diese Methode auf Weingeistsorten an, um aus der Temperatur-Erhöhung, die bei der Mischung mit Wasser entsteht, auf den Gehalt an Alkohol zu schließen.

Analysis, Analyse (vom griech.), Auflösung eines Ganzen in seine Theile, Zerlegung, Zergliederung; heißt 1) in der Philosophie die Zergliederung, Auflösung eines Begriffes in seine wesentlichen Merkmale, im Gegensatze zur Synthese, Zusammensetzung, Vereinigung. Analytische Methode ist die Methode, nach der man einen Lehrsatz, welcher bewiesen, eine Aufgabe, die gelöst werden soll, so lange zergliedert, bis man den Zusammenhang derselben mit bereits erwiesenen und bekannten Sätzen findet, aus denen sich das Gesuchte herleiten läßt. 2) In der Mathematik die Buchstabenrechnung im weitesten Sinne, welche alle Größen als unbekannte Zahlen ansieht und sich der Buchstaben als allgemeiner Zahlzeichen bedient. Sie zerfällt in die A. der endlichen und unendlichen Größen. Jene, auch Theorie der Functionen genannt, ist die Wissenschaft von den Formen der Größen und enthält die Lehre von den Reihen, Combinationen, Logarithmen, die Analyse der krummen Linien ꝛc. Die A. der unendlichen Größen besteht aus der Differential-, Integral- und der Variationsrechnung. Unter Einleitung in die A. der unendlichen Größen versteht man die Zusammenstellung einer Reihe von mathemat. Entwickelungen aus beiden Theilen der A., welche, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Leichten zum Schwereren vorschreitend, den Anfänger in das Verständniß derselben einführen will.

Analytik (vom griech.), die Wissenschaft der Zergliederung (Analysis). Schon Aristoteles nannte zwei seiner wichtigsten philos. Schriften „Analytika", weil sie die Thätigkeiten des folgerichtigen Denkens in ihre einfachsten Bestandtheile zerlegen und von diesen zu den zusammengesetzteren Formen vorschreiten. Der deutsche Philosoph Kant nannte in demselben Sinne die Zergliederung des menschlichen Erkenntnißvermögens „Analytik". Unbestimmte A. heißt in der Mathematik der Theil der Algebra, der von der Auflösung von Aufgaben handelt, bei denen weniger Gleichungen als unbekannte Größen gegeben sind. Analytisch, auflösend, zerlegend, bezeichnet in der Mathematik, was zur Analysis gehört.

Analzim, s. Analcim.

Anam, s. Annam.

Anamba, eine Inselgruppe im Südchinesischen Meere an der Nordwestküste von Borneo; Colonie der Niederländer mit 1500 malaiischen E.

Anamesit, s. Basalt.

Anämie (vom griech., Blutlosigkeit) bezeichnet in der Medizin die Blutarmuth des menschlichen Organismus; einmal die Abnahme der Blutmenge überhaupt, dann die krankhafte Verminderung der Blutkörperchen und Eiweißstoffe im Blute. Vgl. Blutarmuth.

Anamirapucu, ein Fluß in Brasilien, Provinz Para, fällt nach einem Laufe von 200 engl. M. in die Mündung des Amazonenstroms.

Anamorphose (vom griech., Umbildung, Verbildung) bezeichnet in der Botanik die ungewöhnliche organische Entwickelung einer Pflanze, z. B. bei regelwidriger Bildung des Zellengewebes, oder wenn die Staubfäden durch Uebercultur das Ansehen von Blumenblättern erhalten. — In der Physik heißt A. die absichtlich verzerrt gezeichnete Abbildung eines Gegenstandes, welche von einem gewissen Punkte aus oder durch gewisse optische Hülfsmittel betrachtet, in richtigen Verhältnissen erscheint. Danach unterscheidet man die A. in optische, katoptrische und dioptrische.

Anamosa, Postdorf, Hauptort in Jones Co., Iowa, am Wapsipinicon Flusse, 40 engl. M. nordöstl. von Iowa City; liegt in einer äußerst fruchtbaren Gegend mit Prärie- und Waldland, 1751 E. (1867).

Ananas, Bromelia Ananas L. (Ananassa sativa Liedl.), zur Familie der Bromeliaceen gehörig, ist im tropischen Amerika einheimisch und wird anderwärts in Treibhäusern cultivirt. Aus der Mitte der am Grunde büscheligen, stechend spitzen Blätter erhebt sich ein dicker Schaft, welcher mit dicht gedrängten, violetten Blüthen bedeckt ist. Die Frucht, eine Scheinfrucht, gleicht einem Tannenzapfen (daher der engl. Name „Pine-Apple“) und besteht aus unter einander verwachsenen Beeren, deren Ende mit einem stattlichen Blätterschopfe gekrönt ist. Die Frucht wird oft 1 Fuß lang und $^1/_2$ Fuß dick und besteht, da die Samen meist fehlschlagen, aus einem saftigen, blaßgelben Fleische, das sich durch seinen herrlichen, aromatischen Geschmack auszeichnet. Durch Gährung bereitet man aus dem Safte den Ananaswein, und aus den Blattfasern feine Ananaszeuge.

Ananchytes, fossile Echinodermen-Gattung aus der Classe der Seeigel (Echinoidea), welche in der Kreideperiode vorkommt. A. cinctus findet sich in der jüngeren Kreide (Fox Hills group) von New Jersey.

Anandale (spr. Annendehl). 1) Postdorf in Butler Co., Pennsylvania. 2) Postamt in Fairfax Co., Virginia; Gefecht zwischen einer Abtheilung des 3. New Jersey Regiments, Oberst Taylor, und conföderirter Cavallerie, am 4. Dez. 1861.

Ananjew, Kreis im europäisch-russischen Gouvernement Cherson, mit der Hauptstadt gleichen Namens; letztere 7933 E. (1865).

Ananuri, Kreis im russischen Gouvernement Grusien, im asiat. Rußland, mit der befestigten Hauptstadt gleichen Namens am Aragwi.

Anapa, Anap, Hafenstadt am Schwarzen Meere, südöstlich von der Mündung des Kuban, zum russ. Kaukasien gehörend, mit 9000 E.; einer der wichtigsten Punkte in den russ. Operationen gegen den Kaukasus, mit lebhaftem Handel.

Anapäst (vom griech.). 1) In der Verslehre ein Versfuß, welcher aus zwei kurzen und einer langen Silbe besteht (⏑ ⏑ —); kommen jedoch selten rein, sondern mit Jamben und Spondeen gemischt vor. 2) In der altgriech. Literatur sind A. Spottgedichte in diesem Versmaße.

Anaphe, eine der Sporadischen Inseln im Griech. Archipel, mit dem Hauptorte gleichen Namens, jetzt Nansi; $1^1/_4$ d. Q.-M. mit 950 E. Die altgriech. Sage erzählt, daß die Insel durch einen Pfeilschuß des Gottes Apollo aus dem Meere entstanden sei, als ihn die Argonauten, in Gefahr, Schiffbruch zu leiden, um Hülfe anflehten.

Anaphora oder **Anapher** (vom griech.), in der Redekunst eine Figur, in welcher mehrere auf einander folgende Satzglieder mit besonderem Nachdrucke dasselbe Wort und dieselben Wortverbindungen wiederholen; z. B. „Nicht seine Freunde, nicht seine Beschützer, selbst nicht seine Unschuld konnten ihn retten“.

Anaplasis (griech., Wiederumbildung) bezeichnet in der Chirurgie die Einrichtung eines gebrochenen Gliedes; daher Anaplastik die Kunst, verlorene Körpertheile durch Anwachsen anderer Körpertheile wieder zu ersetzen, z. B. die Nase aus Theilen des Armes.

Anaplotherium, ein fossiles, dem Tapir (s. d.) ähnliches Säugethier aus der Ordnung der Dickhäuter, welches in den Tertiärbildungen des Pariser Beckens auftritt.

Anarchie (vom griech., Regierungslosigkeit) ist derjenige Zustand eines Staatswesens, wo keine feste, gemeinsame Regierung besteht oder anerkannt wird und die Sicherheit der Personen und des Eigenthums fehlt. Sie ist fast immer eine nothwendige Folge von gewaltsamen Revolutionen und das Uebergangsstadium zu einer neuen Ordnung der Dinge oder der Rückkehr zum Alten. Anarchische Zustände gehen nicht blos vom Volke, sondern auch von Regierungen

aus, wenn diese zur Erzwingung ihres Willens, dem Volkswillen gegenüber, zu Verfassungsbrüchen, Octroyirungen, Staatsstreichen und Deportation schreiten. A. kann vermöge ihrer Natur niemals lange anhalten, doch bei schlechter Staatsverwaltung und mangelnder Volkserziehung zum Verderben des Gemeinwesens sich öfter wiederholen, wie dies in den südamerikanischen Republiken seit Jahren der Fall ist. Der französische Socialist Proudhon wollte die A., die Abwesenheit aller politischen Herrschaft, zum Princip einer gesellschaftlichen Reform erheben; er versteht jedoch unter A. blos den Kampf gegen die Centralisationstendenzen des Imperialismus und treibt das richtige Princip des Selfgovernment (Selbstregierung) auf die Spitze.

Anarrhichas, s. Meerwolf.

Anas, s. Ente.

Anasarca (vom griech., eigentlich „Ueber dem Fleische," nämlich Wassersucht), Hautwassersucht, heißt die wässerige Ausschwitzung in die Haut und das darunter liegende Zellgewebe. Das A. ist gewöhnlich ein Zeichen schwerer innerer Erkrankungen, besonders des Herzens, der Nieren, der Lungen x. Vgl. Oedem.

Anastasi, Bratanowski, berühmter Kanzelredner in Rußland, geb. 1761, wurde 1797 Bischof von Weißrußland, 1801 Erzbischof und Beisitzer im Heiligen Synod, starb 1816 als Erzbischof von Astrachan. Seine „Erbauungsreden" erschienen 1796 in Petersburg in 4 Bdn. und werden noch jetzt viel von den russischen Geistlichen gebraucht.

Anastasia, der Name mehrerer Märtyrerinnen und weiblichen Heiligen. 1) Zwei Römerinnen, A. die Aeltere, welche unter Nero (64), A. die Jüngere, welche unter Diocletian (304) den Märtyrertod erlitt. Gedächtnißtage: 15. April und 25. Dezember. 2) Eine schöne Griechin am Hofe des Kaisers Justinian, flüchtete sich, um dessen Liebeswerbungen zu entgehen, in ein Kloster zu Alexandria und starb dort als Mönch verkleidet. Gedächtnißtag: 10. März.

Anastasia (spr. Änästschschiö), eine Insel an der Ostküste von Florida, gegen 18 engl. M. lang und 1—2 M. breit, unter 29° 40′ nördl. Br. und 81° westl. L.

Anastasiana lex, im römischen Rechte ein Gesetz, welches von Kaiser Anastasius erlassen, und durch Kaiser Justinian modificirt wurde, wonach der Cessionar vom Schuldner nicht mehr einklagen darf, als er dem Cedenten für die Forderung bezahlt hat (s. Cession).

Anastasius, zwei oströmische (byzantinische) Kaiser. 1) A. I., 491—518, um 430 geboren, anfangs Geistlicher, war bereits zum Patriarchen von Antiochia erwählt, heirathete aber die Wittwe des Kaisers Zeno und wurde Kaiser; ward 518 vom Blitze getödtet. 2) A. II., 713—715, Nachfolger des Kaisers Philippicus, wurde infolge einer Empörung abgesetzt, ging in ein Kloster nach Thessalonike, machte 719 einen Versuch, den Kaiserthron wieder zu gewinnen und wurde von Leo Isauricus getödtet.

Anastasius, Name von 4 Päpsten. 1) A. I., 398—401, verbot den Geistlichen, welche die Sacramente verwalteten, die Ehe; verdammte die Manichäer und mehrere Lehrsätze des Origines und verordnete, daß die Geistlichen stehend das Evangelium verlesen sollen. 2) A. II., Nachfolger des Papstes Gelasius I., 496—498, wünschte in einem Handschreiben dem Frankenkönige Chlodwig zu seiner Bekehrung zum Christenthume Glück. 3) A. III., Nachfolger von Sergius III., 911—913. 4) A. IV., 1153—1154, Nachfolger von Eugen III., erneuerte das Pantheon, die jetzige S. Maria rotunda.

Anastasius. 1) Abt und Bibliothekar am Vatican, wohnte dem 8. ökumenischen Concil in Constantinopel bei, dessen Acten und Beschlüsse er aus dem Griechischen in's Lateinische übersetzte; schrieb das „liber pontificalis," Lebensbeschreibungen der Päpste, von Petrus bis Nikolaus I. und starb 886. 2) Apostel der Ungarn, Benedictiner in Rom, bekehrte den Herzog Stephan und viele Ungarn, ward Bischof von Kolocza, ging im Jahre 1000 nach Rom und brachte die Bestätigung aller kirchlichen Einrichtungen und dem Herzoge den Königstitel vom Papste zurück und starb 1007.

Anastasius Grün, s. Auersperg, Anton Alexander, Graf von.

Anastatica, s. Rose von Jericho.

Anastatischer Druck, engl. anastatic printing, ein von Rudolf Appel erfundenes, von Faraday empfohlenes Verfahren, Drucksachen und Stiche zu vervielfältigen. Das mit verdünnter Salpetersäure getränkte Original wird auf eine gut polirte Zinkplatte aufgepreßt, so daß die Copie negativ ist, weil die geschwärzten Stellen der Säure widerstehen. Vom Zink werden Steinabdrücke auf Papier gemacht. Um die Nachahmung von Papiergeld und Bank-Checks zu verhindern, wurde das anti-anastatische Patentpapier von Glyne und Appel erfunden. Dieses ist mit einem, Kupfer enthaltenden Häutchen überzogen, welches keine un-

mittelbare Verbindung des Papiers mit dem Zink zuläßt, so daß das Werthpapier nur fetzenweise abgelöst werden kann.

Anästhesie (vom griech., Empfindungs-, Gefühllosigkeit) begleitet andere Krankheiten oder tritt für sich auf und entsteht, indem entweder das Gehirn die Empfindung nicht aufnimmt oder wenn die Leitungsfähigkeit einzelner Nerven unterbrochen ist. Geht das Leiden vom Gehirn aus, so ist die Anästhesie meist allgemein, wie bei der künstlichen Anästhesirung (s. u.). und es erfolgt nicht nur Gefühllosigkeit, sondern auch Bewegungslosigkeit. Oertliche Anästhesien durch örtliche Krankheiten, z. B. Verwundungen, sind, was von der Verletzung der Nerven abhängt, nicht immer von Bewegungslosigkeit begleitet; auch kann die Fähigkeit der Bewegung fehlen und die Empfindung ist vorhanden, wie bei manchen Lähmungen (s. d.). Längere Zeit anhaltende Anästhesien bringen Abmagerung und allmäliges Absterben des betreffenden Gliedes hervor. Jede Anästhesie ist bedenklich und die künstlich erzeugte ein ernstlicher Angriff auf den Organismus. — Die Anästhesie ist entweder central oder peripherisch; zu ersteren gehören z. B. die Empfindungslosigkeit bei Blei- und Mutterkorn- (Kriebelkrankheit) Vergiftungen, in Rückenmarksleiden, als Symptom von beginnenden Geisteskrankheiten, bei der Narkose durch Opium, Morphium, Belladonna &c., namentlich mittels Schwefeläther, Chloroform und Lachgas und einige andere nicht im gewöhnlichen Gebrauch stehende Substanzen. Peripherische Anästhesien entstehen durch mechanischen Druck, Verletzung oder intensive Kälte &c.

Anästhesirung ist ein Verfahren, durch welches man mittels Anwendung gewisser Substanzen allgemeine oder örtliche Empfindungslosigkeit hervorbringt, um durch Beseitigung des Schmerzes dem Kranken das Ertragen und dem Chirurgen die Ausführung von Operationen zu erleichtern, oder selbst zu ermöglichen. Die örtliche Anästhesirung, z. B. durch Auflegung von Eis oder einer Kältemischung oder von Chloroform oder Opiumtinctur u. s. w., ist selten von gutem Erfolge; dagegen kann die von Dr. Jackson in Boston mittels Schwefelätherdünsten und kurz darauf von Dr. Simpson in Edinburg mit Chloroform-Einathmungen eingeführte Anästhesirung als wahre Wohlthat der Menschen nicht genug hervorgehoben werden, trotz mancher Unfälle, welche jedoch in der Mehrzahl der Fälle auf Rechnung leichtsinniger Aerzte oder Pfuscher gesetzt werden müssen. Schwefeläther, Chloroform und Lachgas sollten zum Zwecke der Anästhesirung nie ohne Anwesenheit eines tüchtigen Arztes, z. B. von einem nur mechanische Fertigkeit besitzenden Zahnarzte angewendet werden, da selbst oft bei Beobachtung der gewöhnlichen Vorsicht ganz unerwartete üble Folgen eingetreten sind. Zur Anästhesirung sind verschiedene mehr oder weniger überflüssige Apparate erfunden worden. Auch läßt man oft nicht völlige A., d. h. den höchsten Grad der Empfindungslosigkeit, eintreten, als vielmehr Unfähigkeit, den Schmerz zu äußern und sich zu bewegen. Die Anästhesirung findet ihre Anwendung bei chirurgischen Operationen und in der Geburtshülfe und wird einem vorsichtigen und tüchtigen Arzte wohl selten ein Unglück dabei passiren. Auch gegen Krampfzufälle hat die Anästhesirung oft guten Erfolg gehabt.

Anastrophe (vom griech., Umkehrung) heißt in der Grammatik eine Wortversetzung der Betonung oder der Zahlform wegen, z. B. „Zweifels ohne" für „ohne Zweifel".

Anatas, s. Octandrit.

Anathema (griech.). 1) Im griech. und röm. Alterthume ein den Göttern gegebenes Weihgeschenk, um entweder ihren Zorn zu besänftigen oder ihnen Dank zu bezeugen. 2) (hebr. Cherem). Jede Sache oder Person, welche der Gottheit geweiht ist, sodann Alles, was zur Besänftigung des göttlichen Zornes untergehen und für immer vertilgt werden soll; daher später bei Juden wie Christen der große Bannfluch, welcher über beharrliche sogen. Ungläubige oder grobe Verbrecher ausgesprochen wurde, wodurch Letztere von aller kirchlichen und selbst der Volksgemeinschaft für immer ausgeschlossen blieben. Daher A. auch so viel wie Fluch, Verwünschung. — Anathema esto! er sei verflucht! Anathematisiren, mit dem Kirchenbann belegen.

Anatiden (Lamelli rostres, Blattzähner oder entenartige Vögel), eine Familie aus der Ordnung der Schwimmvögel mit den Gattungen Schwan, Gans, Ente &c. (s. d.). Der Schnabel ist kegelförmig oder platt, fast gleich breit und mit weicher Wachshaut überzogen; der Rand ist gezähnelt oder mit Blättchen von knorplicher Substanz besetzt; die Beine sind kurz, stark, nach hinten gerückt, die Füße vierzehig und nur die Vorderzehen mit Schwimmhäuten versehen, die Flügel von mittlerer Länge. Die A. leben in allen Zonen von Insekten, Würmern, Mollusken und kleinen Fischen.

Anatifa, s. Entenmuschel.

Anatocismus (vom griech.) heißt in der Rechtskunde, Procente von Procenten nehmen. Man unterscheidet zwischen a. conjunctus, wenn die rückständigen Zinsen zum Capitale ge-

schlagen, und a. separatus, wenn die Zinsen, als ein neues verzinsliches Capital, dem Schuldner gelassen werden. Der a. conjunctus gilt im gemeinen Rechte als Wucher. Hinsichtlich der den A. betreffenden Gesetze, s. Zinsen und Wucher.

Anatolien, s. Natolien.

Anatolius. 1) Einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, lehrte in Alexandrien in Aegypten Mathematik, Physik, Astronomie, Rhetorik und Philosophie und eröffnete die erste christliche Schule der aristotelischen Philosophie, wurde 270 Bischof von Laodicea und starb daselbst um 282 n. Chr. Von seinen Schriften sind nur Bruchstücke vorhanden. 2) Ein Bischof von Constantinopel, 449, entschiedener Vertheidiger der Orthodoxie, nahm zuerst den Titel eines Oecumenischen Patriarchen an, wogegen Papst Leo I. protestirte, starb 458.

Anatomie, Zergliederungskunde, ist die Lehre von dem Bau und der Form irgend eines organischen Körpers, besonders des menschlichen Körpers. Sie wird eingetheilt in die allgemeine Anatomie (Histologie), die Lehre von den einfachsten Bildungen und Geweben des Körpers, die in allen Theilen desselben sich vorfinden, wie z. B. die Zelle und das Zellgewebe und in die specielle Anatomie, welche die einzelnen Systeme und Organe ihrer Form und Zusammenfügung nach betrachtet, z. B. Knochen-, Bänder-, Muskel-, Gefäß-, Nerven-, Eingeweide-Lehre. Da die Anatomie die Grundlage fast aller anderen Zweige der Naturwissenschaften bildet, so erfährt sie, je nach dem besonderen Gesichtspunkte, von dem aus sie behandelt wird, auch noch andere Eintheilungen; z. B. die vergleichende Anatomie der Physiologen und Zoologen, die Phytotomie der Botaniker, die topographische Anatomie der Chirurgen; pathologische Anatomie, die Lehre von den abnormen und krankhaften Zuständen des Körpers; chemische Anatomie, die Lehre von der chemischen Zusammensetzung der verschiedenen Körpertheile und Flüssigkeiten des Körpers; die mikroskopische Anatomie, die Lehre von den elementaren Bestandtheilen und deren Anordnung. Die ersten Anfänge der Anatomie, so weit die Literatur uns Aufschluß gibt, stammen aus Griechenland und beruhten meistens auf Thierzergliederungen und Beobachtungen von Verwundungen und äußerlich wahrzunehmender Theile. Doch wußte man selbst bis Hippokrates nichts von den Nerven, die für Sehnen und Bänder gehalten wurden. Den Gefäßursprung legte man in's Gehirn. Anaxagoras von Klazomenä, Demokritos von Abdera, Alkmäon von Croton, Empedokles von Agrigent, Hippokrates von Kos gehören in diese Periode der Anatomie. In der nächsten Periode von 340 v. Chr. bis 160 n. Chr. wurden Leichen zergliedert (Schule von Alexandria, 320 v. Chr.) und viel Material herbeigeschafft, das in der folgenden Periode systematisch geordnet wurde durch Galenus von Pergamus. Aristoteles, der Lehrer Alexander's d. Gr. (384—322 v. Chr.), kannte zuerst den Ursprung der Adern und Nerven, Praxagoras setzte den Unterschied zwischen Arterien und Venen fest, Erasistratus soll Verbrecher lebendig secirt haben. Celsus lieferte Beschreibungen einzelner Organe. Galenus (131 n. Chr.) stellte ein anatomisches System auf, welches sich 14 Jahrhunderte erhielt. Während des Verfalles aller Wissenschaften und Künste verfiel auch die Anatomie, so daß sie fast ganz von Neuem bearbeitet werden mußte. Die Araber Avicenna, Rhazes und Albucassis haben etwas geleistet. Erst auf Befehl Kaiser Friedrich des Bayern fand 1315 die erste öffentliche Zergliederung durch Mondino de' Luzzi, Professor in Bologna, statt, welcher die Anatomie wieder herstellte. Es wurden Zergliederungen vorgenommen und an den Universitäten Vorlesungen über Anatomie gehalten. Vesal von Brüssel (1514—1564) stürzte die Galenische Anatomie, da er bewies, daß sie die Anatomie des Affen und nicht des Menschen sei. Vesal folgten Eustachio, Falopia; Realdus Columbus behauptete den kleinen Kreislauf des Blutes, Andreas Cesalpini lehrte ihn, Fabricius ab Aquapendente fand die Klappen der Venen und darauf folgte erst William Harvey (1619 mündlich, 1620 im Druck) mit der Entdeckung des Blutumlaufes und Caspar Aselli (1622) in Cremona mit der Entdeckung der Lymphgefäße. Ruysch verbesserte die Injection. Morgagni begründete im Anfange des 18. Jahrh. die pathologische Anatomie. Albin lieferte unübertroffene anatomische Tafeln. Sein Schüler Haller aus Bern benutzte und ordnete das seit Harvey gesammelte Material über Arterien und gab diesem eine physiologische Richtung. Er und später Xaver Bichat, Professor in Paris, sind die Begründer der neuen Epoche in der Anatomie. Die vergleichende Anatomie ist in neuerer Zeit durch Blumenbach, Carus, Meckel, Cuvier, Geoffroy de St. Hilaire und Vicq d'Azyr behandelt worden. Die pathologische Anatomie ist durch Rokitanski in Wien zur Wissenschaft ausgebildet worden und durch Virchow in Berlin zur jetzigen Vollkommenheit gediehen. Unter den zahlreichen neueren Werken über A. sind besonders zu nennen die von Rokitanski („Handbuch der pathol. Anatomie", Wien 1846, 3 Bde.); Bock („Lehrbuch der pathol. A.", Leipzig, 4. Aufl., 1864); Virchow („Vorlesungen über Pathologie", Berlin 1865); F.

Schmidt („Handbuch der vergleichenden A.“, 5. Aufl., Jena 1865); Hyrtl („Lehrbuch der Anatomie des Menschen“, Wien, 9. Aufl. 1865 und „Handbuch der topogr. A.“, 2 Bde., 9. Aufl., Wien 1865); H. Meier („Lehrbuch der physiologischen A.“, Leipzig 1861); Luschka („A. des Menschen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der praktischen Heilkunde“, 3 Bde., Tübingen 1864); W. Roser („Handbuch der anatom. Chirurgie“ 5. Aufl., Tübingen 1867); A. Förster („Lehrbuch der patholog. Anatomie“, 8. Aufl., herausgegeben von Fr. Siebert, Jena 1868). Besondere der A. gewidmete Zeitschriften: „Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftl. Medizin“ (herausgegeben von Reichert und Du Bois-Reymond, Leipzig); „Archiv für mikroskop. A.“ (herausgegeben von Max Schultze, Bonn, mit Kupfertafeln); „Archiv für pathologische A. und Physiologie“ von R. Virchow (Berlin, mit Abbildungen).

Im 16. Jahrh. beschäftigten sich die größten Maler, wie Leonardo da Vinci, Michel Angelo, Rafael, Tizian, Dürer mit anatomischen Abbildungen, von denen jedoch nur wenige auf uns gekommen sind. Sie wurden anfangs durch Holzschnitt, später durch Kupferstich vervielfältigt. Gegenwärtig bedient man sich des Steindruckes, des Holzschnittes und der Photographie zur Herstellung anatomischer Tafeln oder Kupferwerke. Die bedeutendsten sind: Weber, „Anatom. Atlas“ (Düsseldorf 1830, Frzbd., Fol.); F. Arnold, „Tabulae anatomicae“ (1838—1843); Bock, „Handatlas der A. des Menschen“ (5. Aufl., Berlin 1866); Prof. W. Henke, „Atlas der topogr. A. des Menschen“ (Leipzig 1867); Prof. W. Braune, „Topographisch-anatomischer Atlas; nach Durchschnitten an gefrorenen Cadavern“ (nach der Natur gez. und lithogr. von C. Schmiedel, Leipzig 1868). Von neueren französischen Werken ist der Atlas von Bourgery und Jacob (8 Bde., Folio, Paris) zu erwähnen.

Anatrop (vom griech., gegenläufig), Bot., wenn der Eimund neben dem Nabelstrange liegt, während der Nabelfleck auf der dem Eimunde entgegengesetzten Seite liegt.

Anava oder **Guanahau**, Fluß in Brasilien, Nebenfluß des Branco oder Parima, ist gegen 200 engl. M. lang.

Anavelhana (spr. Anaveljana), Fluß in Brasilien, Nebenfluß des Rio Negro, fließt südl. und ergießt sich bei Toroma in denselben; 220 engl. M. lang.

Anaxagoras, geb. um 500 v. Chr. zu Klazomenä in Kleinasien, kam nach Athen, als dasselbe unter Perikles in hoher Blüthe stand. Er war der Vater der attischen Philosophie, gründlicher Denker über Mensch und Welt und der Begründer einer vernünftigen Anschauung der Natur, aus welcher die Philosophie eines Sokrates und Plato hervorging. Er war der Erste, der die Erscheinungen in der Natur unbefangen anschaute und untersuchte: er sah im Regenbogen nur die Brechung der Sonnenstrahlen, im Donner und Blitz die Wirkung trockener und warmer Dünste, die sich mit Gewalt durch eine kalte, feuchte Wolke Bahn brechen, erklärte die Sonnen- und Mondfinsternisse naturgemäß und hielt alle Wahrsagerei und Magie für frevelhaften Betrug und Täuschung. Nach dem Grundsatze: „aus Nichts wird Nichts“ nahm er eine ursprüngliche chaotische Materie an, von deren Zusammensetzung und Trennung die Körperwelt bedingt sei. Diese Materie ward durch den Nus (Intelligenz) belebt, welcher einfach und rein alle Dinge durchdringe und ordne und dadurch das Princip alles Lebens in der Welt, auch des Vorstellens und Empfindens im Menschen, sei. Diese Weltanschauung brachte ihn in den Verdacht des Atheismus. Der Verachtung der Götter angeklagt und durch Perikles' Einfluß kaum vom Tode errettet, ging er nach Lampsacus und starb hier 428 v. Chr. Leben und Lehre des A. kennen wir nur aus den Schriften anderer griech. Schriftsteller (Plato, Aristoteles, Diogenes Laërtius, Plutarch u. A.). Von seinen eigenen Schriften sind nur noch Fragmente vorhanden. Vgl. Schleiermacher, „Ueber A.'s Philosophie“ (Berlin 1815).

Anaxandrides, griechischer Lustspieldichter aus Kamiros auf Rhodus, um 350 v. Chr.; war der Erste, der Liebesabenteuer auf die Bühne brachte. Er schrieb 65 Komödien, von denen nur Bruchstücke vorhanden, 30 nur dem Titel nach bekannt sind.

Anaximander, griech. Philosoph aus der Jonischen Schule, geb. zu Milet 610, gest. 546 v. Chr., ein Schüler des Thales. Er dachte mit großem Scharfsinn über das Grundprincip der Sinnenwelt nach, welches er als das durchaus Unbegrenzte und Unendliche auffaßte. Er verfertigte die ersten Landkarten, lehrte die Schiefe der Ekliptik und bestimmte die Sonnenwenden und Nachtgleichen durch einen Sonnenzeiger. Seine früh verloren gegangene Schrift „Ueber die Natur“ war eines der ersten in Prosa geschriebenen griechischen Werke. Vgl. Schleiermacher, „Ueber die Lehre des A.“ (Berlin 1811).

Anaximenes. 1) Griech. Philosoph aus der Jonischen Schule, lebte um 550 v. Chr. Er hielt den unbegrenzten, in steter Schwingung begriffenen Aether für das Grund- und

Lebensprincip aller Dinge. Ihm war der Himmel ein fester Körper, an welchen sich die Sonne, der Mond und die übrigen Sterne, durch verdichtete Luft getrieben und von ätherischem Feuer umflossen, um die Erde bewegen, welche platt ist, in der Luft schwimmt und den Mittelpunkt der Welt ausmacht. Er soll der Erfinder des Quadranten und des Gnomon sein. 2) A. aus Lampsacus, Philosoph und Geschichtsschreiber, Schüler des Diogenes von Sinope, um 365 v. Chr., befand sich im Gefolge Alexander's d. Gr. Seine Schriften sind verloren gegangen, doch wird er neuerdings für den Verfasser der Schrift „Rhetorica ad Alexandrum" (herausgegeben von Spengel, Zürich 1844) gehalten, welche man früher für ein Werk des Aristoteles hielt.

Anbetung. 1) (Adoration). Ein religiöser, gottesdienstlicher Akt, die höchste, nur der Gottheit gebührende Empfindung des religiös bewegten Gemüthes. Als Gegenstand der A. bezeichnete das nicänisch-constantinopolitanische Glaubensbekenntniß den dreieinigen Gott, und hierin stimmen jetzt die kathol., oriental. und protest. Kirchen überein. Als wesentlich verschieden von dieser A. erklärt die kathol. Kirche die Verehrung, welche den Engeln, Heiligen, Bildern und Reliquien erwiesen wird. (s. Verehrung). 2) Die Anbetung der Eucharistie in der kathol. Kirche beruht auf dem Glauben der Kirche an die wirkliche Gegenwart Christi in der Hostie. Es gibt in der kathol. Kirche Brüderschaften zur Ewigen Anbetung, d. h. Vereine, deren Mitglieder sich zur Anbetung Christi im Altarssacramente in der Weise vereinigen, daß alle Stunden des Tages und der Nacht ausgetheilt sind. 3) In besonderem Sinne wird in der kathol. Kirche die Enthüllung und Verehrung des Kreuzes am Charfreitage Adoration (Anbetung) genannt.

Anbinden. 1) In der Fechtkunst die leise Berührung der feindlichen Klinge beim Beginne des Zweikampfes. Der Fechter merkt aus dem Drucke oder Gegendrucke, ob sein Gegner eine harte oder weiche Hand hat und richtet seine Angriffs- und Vertheidigungsweise darnach ein. 2) In der Landwirthschaft ein Kalb oder ein Füllen vom Mutterthiere entwöhnen.

Anbruch heißt im Bergbau dasjenige Erz, welches bei dem Betriebe eines Grubenbaues zuerst entblößt (angefahren) wird.

Anbrüchig nennt man organische Körper, deren Inneres durch Entmischung der Säfte, welche Fäulniß verursacht, in Verfall geräth. So nennt man einen Baum, Obst, Wild, einen Zahn anbrüchig. Auch nennt man in der Thierheilkunde Schafe anbrüchig, wenn sie Ansatz zur Lungenfäule haben.

Ancacato, Stadt in Bolivia, Südamerika; 900 E. (1865).

Ancach, Ancas, ein nördl. gelegenes Depart. der Republik Peru, am Marañon, umfaßt 5 Provinzen, mit 190,000 E. (1862). Hauptstadt: Huaraz.

Ancaster (spr. Aenkestr). 1) Marktflecken in England, Grafschaft Lincoln, 450 E., mit Ueberresten aus der Römerzeit. Die Grafen von Lindsay, aus der Familie Bertwie, führen seit 1716 den Titel Herzöge v. A. 2) Postdorf und Township in Wentworth Co., Canada West, 8 engl. M. südwestl. von Hamilton; Eisengießereien und Fabriken.

Ance oder **Anse** (spr. Angs), Stadt in Frankreich, Depart. Rhône, an der Breponne, nicht weit von deren Mündung in die Saone, mit 2277 E. (1866). Wallfahrtsort.

Ancelot (spr. Angß'loh), Jacques Arsine Polycarp François, französischer Dichter, geb. am 9. Febr. 1794 zu Havre, wurde Bibliothekar am Arsenal zu Paris, ging als Begleiter des Herzogs von Ragusa 1826 nach Rußland, verlor durch die Julirevolution seine Stellung, lebte unabhängig als Schriftsteller und wurde 1841 Mitglied der französischen Akademie; starb im Sept. 1854 in Paris. Zu seinen besten Werken gehören die Tragödie „Louis IX." (1819) und die satyrischen „Epitres familières" (1843). Seine Gattin Virginie, geb. am 15. März 1792 in Dijon, schrieb mehrere gute Romane und Vaudevilles.

Ancenis (spr. Angßnih), Stadt in Frankreich, Depart. Loire-Inférieure, am rechten Ufer der Loire; hat Gerbereien, Eisen- und Stückgießereien und treibt lebhaften Handel mit Bauholz, Wein, Getreide. Sie ist der Hauptort des gleichnamigen Arrondissements; 4148 E. (1866).

Anceps (lat., doppelt, zweifach). 1) In der Verskunst (Metrik) eine Silbe, welche bald als eine lange, bald als eine kurze gebraucht werden kann. 2) In der Botanik: zweischneidig, mit zwei scharfen Kanten.

Ances d'Arlet (spr. Angß d'Arleh), Marktflecken auf der franz. Insel Martinique, Westindien, berühmt durch Kaffeeplantagen.

Anchialo, Hafenstadt am Schwarzen Meere, türk. Ejalet Rumili, 4000 E. Die Stadt hieß im Alterthume Anchialos und wurde 270 n. Chr. von den Gothen zerstört.

Anchieta oder **Anchietta**, Jose de, einer der ersten christlichen Missionäre in Brasilien, wurde auf Teneriffa 1533 geboren. Er erhielt seine Erziehung auf den Canarischen Inseln und vollendete seine theologischen Studien zu Coimbra, Portugal; trat später in den Orden der Jesuiten ein und wurde 1553 nach Brasilien geschickt. Er lernte die indianische Sprache und wirkte mit großem Erfolge unter den Tupinambas und Tamoyos, schrieb ein naturgeschichtliches Werk über die Erzeugnisse Brasilien's, welches von der Akademie der Wissenschaften zu Madrid herausgegeben wurde. Er starb am 9. Juni 1597. Seine Leiche begleiteten 300 Indianer zu Grabe.

Anchilopus, ein fossiles, dem Tapir verwandtes Säugethier aus dem Unter-Eocän in der Tertiär-Periode.

Anchises, Sohn des Trojanerfürsten Kapys, Herrscher in Dardanos, am Idagebirge. Er zeugte, der Sage nach, mit der Göttin Venus den Aeneas, welcher ihn nach der Eroberung Troja's rettete und mit ihm nach Italien flüchtete. Er soll auf Sicilien gestorben und begraben sein. Nach einer anderen Sage wurde er von den Blitzen des Zeus getödtet, weil er im Rausche das Geheimniß seiner Vertraulichkeit mit der Göttin Venus verrathen hatte.

Anchitherium, fossiles Säugethier aus der Ordnung der Einhufer, welches Leidy in der White river group des oberen Missouri (vom Alter des Miocän) gefunden hat.

Anchor Islands, (spr. Aenkor Eilends), zwei Inseln an der Ostküste von Brasilien, Provinz Rio de Janeiro, 3 engl. M. östl. von Cap Frio.

Anchovibirne, Frucht von Grias Cauliflora aus der Myrten-Familie, welche in Westindien häufig genossen und unreif, in Zucker eingemacht, ausgeführt wird.

Anchovis (spr. Antschowih; franz. anchois, engl. anchovy, ital. acciughe), Fischart (Engraulis oder Clupea encrasicholus) aus der Familie der Häringe, welche zu den Physostomi mit hinteren Bauchflossen aus der Ordnung der Knorpelfische gehören. Die A. werden an den spanischen, französischen, italienischen, englischen und norwegischen Küsten zwischen Mai und Juli zur Laichzeit, wo sie, wie die Häringe, in ungeheuren Wanderzügen erscheinen, meist Nachts bei Fackelschein in Netzen gefangen und sofort in Fässern eingesalzt. Der Hauptsitz dieser Fischerei ist jetzt das südliche Frankreich, wo man den A. die bitter schmeckenden Köpfe abschneidet, was an den anderen Küsten nicht geschieht. Die vorspringende Schnauze und die Kiemen der A. sind weit gespalten und der gestreckte cylindrische Körper hat keinen scharfen Bauchkiel; der Rücken ist olivengrün, der Bauch weiß, die Seitenlinie blau. Gewöhnlich wird der Fisch nur vier Zoll lang. Statt der ächten A. werden oft kleine Weißfische verkauft. Die bei den Griechen und Römern als garum bekannte Fischsauce wurde aus den A. bereitet. Bis 1550 hatten die Spanier das Monopol der A.-Fischerei und verloren es von dieser Zeit an allmälig an die Provençalen.

Anchusa, Ochsenzunge, engl. bugloss, Pflanzengattung aus der Familie der Borraginaceen. Von A. tinctoria (Färber-Ochsenzunge, engl. alkanet) stammt die Alkannawurzel. A. officinalis wird in der Medizin gebraucht. Auf dieser Pflanze entwickelt sich der Berberitzenrost (s. d.), dessen Sporidienkeime in den Spaltöffnungen von Roggen- und Weizenpflanzen sofort zu einem Mycelium heranwachsen. Die Ausrottung von A., welche überall als Unkraut wächst, würde die Verbreitung des Rostes wohl verhindern.

Anchusin, (engl. Anchusic Acid), schwärzlich-rother amorpher Farbestoff aus der Alkanna, welcher in Wasser unlöslich, in Alkohol und Aether mit carmoisinrother, in Alkalien mit blauer Farbe löslich ist.

Anciennetät (vom franz. ancienneté, spr. angßiänntеh), Alter, das Dienstalter, ist bei Militärpersonen in den europäischen Monarchien der natürlichste Grund zur Beförderung in eine höhere Rangs- und Besoldungs-Classe. Das Dienstalter wird nach den meisten europäischen Heerverfassungen in allen Subalternoffiziergraden bis zum Major berücksichtigt. Bei Unteroffizieren gilt in der Regel die A. vom Gefreiten bis zum Feldwebel. In Bezug auf Civilbeamte gibt die A. keinen rechtlichen Anspruch auf höhere Stellungen und Gehalte.

Ancien régime (franz., spr. Angßiäng reschihm, das alte Regiment) bezeichnete ursprünglich die Personen und polit. Grundsätze, welche vor der ersten franz. Revolution die herrschenden waren; im Allgemeinen die Personen und Grundsätze, welche vor einer siegreichen Revolution im Staatsleben herrschten.

Ancile hieß im röm. Alterthume ein kleiner, länglich runder Schild, welcher, der Sage nach, zur Zeit der Herrschaft des Königs Numa Pompilius vom Himmel herabfiel und von dessen Besitz die Weltherrschaft abhängig sein sollte. Um den Raub des ächten zu erschweren, ließ Numa elf ganz gleiche anfertigen. Diese 12 Schilde wurden mit dem Palladium (s. d.) im Tempel der Vesta aufbewahrt. König Tullus Hostilius verdoppelte die Anzahl der Schilde. Sie wurden später im Tempel des Mars auf dem Palatinischen Hügel aufbewahrt und

unter den Schutz der salischen Priester gestellt, welche sie jährlich einmal in feierlicher Procession durch die Stadt trugen.

Ancillon (spr. Angßiljong), eine, nach Aufhebung des Edicts von Nantes (1685), aus Frankreich nach Preußen eingewanderte Familie. 1) David, geb. zu Metz am 17. März 1617, ref. Geistlicher, verließ mit vielen Verfolgten Frankreich und war der erste Prediger der franz.-reform. Colonie in Berlin; starb daselbst am 3. Sept. 1692. 2) Charles, Sohn des Vorigen, geb. zu Metz am 28. Juli 1659, Advocat daselbst, wanderte mit seinem Vater aus und wurde in Berlin Richter und Director der sogenannten Réfugiés; ward später Gesandter in der Schweiz, von 1695—1699 in Diensten des Markgrafen von Baden-Durlach; kehrte nach Berlin zurück, wo er Historiograph des Königs und später Polizeidirector wurde; starb am 5. Juli 1715. 3) Ludwig Friedrich, ein Enkel des Vorigen, geb. zu Berlin 1740, war Prediger der franz.-reform. Gemeinde und starb als Consistorial-Rath, 1814. 4) Johann Peter Friedrich, Sohn des Vorigen, am 30. April 1767 in Berlin geboren, erhielt von seinem Vater eine ausgezeichnete Erziehung, studirte anfangs Theologie in Genf, wurde 1790 Prediger der französischen Gemeinde in Berlin, dann Professor der Geschichte an der Militärakademie. Im August 1810 verließ er Kanzel und Lehrstuhl, um die Erziehung des Kronprinzen zu übernehmen, wurde aber, in den Staatsdienst gezogen, 1814 Legationsrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und trat 1832 als Staatsminister an dessen Spitze; starb kinderlos 1837. Als Staatsmann war A. Gegner aller revolutionären Bestrebungen und huldigte dem Grundsatze, daß die Regierung wohl Alles für das Volk, aber nichts durch dasselbe thun dürfe. Uebrigens zeichnete er sich vor vielen Staatsmännern seiner Zeit dadurch aus, daß er durchgreifende Reformen in Gesetzgebung und Verwaltung, vor Allem im Volkserziehungswesen, für die einzigen Mittel zur Verhinderung der Revolution erkannte.

Ancis trophyllum secundiflorum, eine Palme in Westafrika, deren Stammspitzen, geröstet, ein mehlreiches, freilich rauh und bitter schmeckendes Nahrungsmittel geben.

Anckarström, Johann Jakob v., geb. 1762 in Schweden; trat in die Armee und nahm 1783 seinen Abschied als Capitän und trat in Opposition zur Regierung des Königs Gustav III., welche mit Entschiedenheit den Anmaßungen des Adels entgegentrat. Ein gegen ihn wegen Theilnahme an einem Bauernaufstande eingeleiteter Prozeß wurde auf Befehl des Königs niedergeschlagen, trotzdem A. die Untersuchung verlangte. Er verlangte Recht, keine Gnade und verließ das Gefängniß mit Rachegedanken gegen den König. Im Jahre 1790 kehrte A. nach Stockholm zurück und verband sich mit mehreren Unzufriedenen vom Adel zur Ermordung des Königs. Die Grafen Ribbing und Horn warfen mit A. das Loos, wer die That vollbringen sollte. Es entschied für Letzteren. Er erschoß den König auf einer Maskerade im Schlosse zu Stockholm am 15. März 1792. Nach seiner Verhaftung weigerte er sich, die Namen seiner Mitverschworenen zu nennen. Furchtlos bestieg er nach vorausgegangener Auspeitschung am 27. April das Blutgerüst. Die Grafen Ribbing, Horn und der Oberst Liljehorn wurden Landes verwiesen. Die Verschwörung A.'s bildet den dramatischen Inhalt der Auber'schen Oper: „Gustav oder der Maskenball" (Un Bal Masqué).

Anckarswärd, Karl Henrik, Graf, geb. 22. April 1782 zu Sweaborg, widmete sich anfangs dem Militärdienste und betheiligte sich 1809 an der Verschwörung des Adels gegen Gustav IV., wodurch das Haus Wasa den schwedischen Thron verlor. A. wurde Oberst, ging 1813 als Adjutant des Kronprinzen Bernadotte nach Deutschland, wurde seiner Sympathie für Frankreich wegen entlassen und lebte bis zum Reichstage 1817 auf seinem Gute Carlslund. Auf dem Reichstage trat er als Haupt der adeligen Opposition gegen die Regierung auf, zeichnete sich durch feurige Beredtsamkeit aus, verlor aber durch seine Leidenschaftlichkeit, seine strengaristokratischen Grundsätze, seine Selbstüberschätzung bei Mangel an gründlicher Bildung das Vertrauen seiner Partei. Im Jahre 1860 trat er heftig gegen Norwegen auf und sprach 1863 gegen eine Adresse der Reichsstände an den König zu Gunsten der Polen. Er starb am 22. Jan. 1865 in Stockholm.

Anco, eine Stadt im südl. Peru, Depart. Ayacucho, an einem Nebenflusse des Apurimac, 50 engl. M. südöstl. von Huamanga.

Ancona. 1) Italienische Provinz, früher als Mark A. ein selbstständiger Theil Mittelitalien's, von 1274—1861 ein Theil des Kirchenstaates, hat auf 34,$_{92}$ d. Q.-M. 261,041 E. (1866) welche vorzugsweise Seidenzucht treiben. Dies Produkt wird sämmtlich unverarbeitet ausgeführt. Der Hanf der Romagna wird zu Seilwerk und Segeltuch verarbeitet. 2) Hauptstadt dieser Provinz und Italien's bedeutendste Seestadt am Adriatischen Meere, mit 31,875 E. (1861) nach Klöden (1867) 46,090 E., darunter 5000 Juden. Außer Handel bieten Fabriken von Seidenwaaren, Segeltuch, Papier, Leder, Seife, (Anconitanische Seife) Haupterwerbszweige. Die Gründung der Stadt wird den Syrakusa-

nern, um 400 v. Chr., zugeschrieben; sie war eine bedeutende Flottenstation der Römer, wurde von den Gothen zerstört, von Narses wieder aufgebaut. Im 10. Jahrh. von den Sarazenen verwüstet, erhob sich die Stadt durch eigene Kraft aus den Trümmern zu einer mächtigen Republik, wurde aber 1532 von Papst Clemens VII. eingenommen und mit dem Kirchenstaate vereinigt. Von 1832—1838 von den Franzosen besetzt, nahm A. an der Revolution von 1848 thätigen Antheil, wurde aber am 18. Juni 1849 von den Oestreichern eingenommen; fiel am 29. Sept. 1860 nach kurzer Beschießung in die Hände der Piemontesen und wurde am 17. Dez. 1861 dem Königreiche Italien einverleibt.

Ancona (spr. Aenkohne) Sydenham, E., wurde in Warwick, Lancaster Co., Pennsylvania, (Ver. St.) am 20. Nov. 1824 geboren, und im Jahre 1860 als Candidat der demokratischen Partei in Pennsylvania zum Mitgliede des 37. Congresses (1861—1863) gewählt. Wiedererwählt in den 38. und 39. Congreß (1863—1867) und vom Präsidenten Johnson im März 1867 zum Marine-Agenten in Philadelphia ernannt, wurde er für den letzteren Posten vom Senate nicht bestätigt.

Ancona, Postdorf in Livingston Co., Illinois (Ver. St.), 22 engl. M. südlich von Ottawa.

Ancon-Sin-Salida, eine tiefe, enge Einbuchtung des Stillen Oceans in die südlichen Ausläufer der Andes, dringt in mehreren Armen in die hohen, schroffen Gebirge, deren steilabfallende Seiten sich bis zu den Regionen des ewigen Schnees erheben und Lawinen und Gletscher bis zum Wasser führen. Die Bucht ist 40 engl. M. lang und 1—4 M. breit und endet in einem 20 M. langen und 10 M. breiten Wasserbecken, welches Kirkewater heißt. Verschiedene Arme dringen 30 M. tief in die Gebirge.

Ancora (ital.), Kunstausdruck in der Musik, noch einmal, wiederholt.

Ancoragium, im Seewesen das Ankergeld, welches ein Schiff für die Erlaubniß zu entrichten hat, in einem Hafen vor Anker liegen zu dürfen.

Ancram, Post-Township in Columbia Co., New York (Ver. St.), 1651 E. (1865), davon in Deutschland geboren 12; bedeutende Eisengießereien.

Ancramit hat man die in Eisen- und anderen Schmelzöfen, z. B. in Bennington, Vt., und Ancram, N. Y., gefundenen Massen sublimirten Zinks genannt.

Ancram Lead-Mines (spr. Aenkräm Ledd Meins), Postdorf in Ancram Township, 50 engl. M. südöstl. von Albany; in der Nachbarschaft Bleiminen.

Ancre (spr. Angkr), Ortschaft in Frankreich, im Bezirke Doulens, Depart. Somme, mit Getreidehandel, Tuch-, Leinwand-, Papier- und Salpeterfabriken; 2700 E.

Ancre, Baron von Lussigny, Marschall d'A., ein Florentiner, eigentlich Concino Concini, kam 1600 mit seiner Frau Eleonore Dori im Gefolge der Maria von Medici, der zweiten Gemahlin Heinrich's IV. nach Paris. Er gewann nach der Ermordung Heinrich's über die Königin Wittwe einen bedeutenden Einfluß, wurde 1613 Marschall und erster Minister. Er machte sich durch maßlosen Hochmuth beim Adel, durch verschwenderische Verwaltung beim Volke verhaßt. Nach vergeblichen Versuchen gelang es dem Günstlinge Louis' XIII., Luynes, ihn zu stürzen. Er wurde infolge einer Verschwörung am 24. April 1617 erschossen, sein Leichnam vom erbitterten Volke später ausgegraben, durch die Straßen geschleift und verbrannt. Seine Gattin wurde der Zauberei angeklagt und hingerichtet. Aller Güter beraubt, nach langer Haft aus Frankreich verbannt, starb der Sohn 1623 in Florenz.

Ancud oder **San-Carlo,** Hauptstadt des gleichnamigen Depart. der chilenischen Provinz (Insel) Chiloë, in Südamerika; 4851 E. (1865).

Anculi und **Anculä** werden in der römischen Mythologie die männlichen und weiblichen Schutzgottheiten der Sklaven und Sklavinnen genannt: nach anderer Auslegung waren es die Diener der oberen Gottheiten, wie Ganymed, Hebe.

Ancus Marcius, der vierte König von Rom, 638—641 v. Chr., Nachfolger des Tullus Hostilius, als Sohn der Pompilia ein Enkel des Numa Pompilius. Er begünstigte, trotzdem er viele Kriege führte, den Ackerbau und die Gewerbe. Den besiegten Latinern wies er Wohnsitze auf dem Aventinischen Berge in Rom an, befestigte das Janiculum jenseit der Tiber als Schutzwehr gegen die Etrusker und verband dasselbe durch eine hölzerne Balkenbrücke (die erste über die Tiber gebaute Brücke), mit dem Aventin. Er baute an der Mündung der Tiber Ostia und machte es zur Hafenstadt Rom's.

Ancyloceras, eine fossile Cephalopodengattung aus der Abtheilung der Tetrabranchiaten, Familie der Ammoneen, deren sich nicht berührende Windungen hakenförmig gekrümmt sind. A. tritt zuerst im Jura auf und entwickelt sich besonders in der Kreide. A. Matheronianus kommt in der unteren Kreideformation Amerika's vor.

Ancylus, eine mit Patella verwandte Süßwasserschnecke.

Ancyra, eine Stadt in Kleinasien, soll vom König Midas gegründet sein, war längere Zeit Alexander's des Großen Aufenthaltsort auf seinem Zuge gegen die Perser. Als gallische Stämme nach Kleinasien kamen, wurde es die Hauptstadt der Tectosagen. Unter den Römern gelangte es zu hoher Blüthe als Hauptstadt der Provinz Galatien und wurde Hauptstapelplatz des morgenländ. Karawanenhandels. Das Monumentum Ancyranum, 1553 aufgefunden, sind Inschriften aus dem ehemaligen Marmortempel des Augustus, welche auf mehreren Tafeln und Säulen eines Altars die Kriegsthaten jenes Kaisers erzählen. Jetzt heißt der Ort Angora.

Andacht bezeichnet in der Theologie den Zustand des Zugewendet- und Hingegebenseins des Menschengeistes an Gott und das Göttliche. Andachtsübungen sind Aeußerungen und Mittel der A., als Gesang, Gebet, Predigt, auch der öffentliche Gottesdienst. Andachtsbücher sind Schriften, welche den Zweck haben, Andacht zu erwecken und zu befriedigen. Die Literatur der Andachtsbücher ist außerordentlich groß; zu den berühmtesten und weit verbreitetsten gehören in der kathol. Kirche die „Nachfolge Christi" von Thomas a Kempis (auch für Protestanten bearbeitet) und die „Philothea" von Franz von Sales; in der protestantischen Kirche die Werke von Arndt „Wahres Christenthum" und Bunyan „Pilgrim's Progress." In neuerer Zeit fanden die von einem freien (rationalistischen) Standpunkte geschriebenen „Stunden der Andacht" von Zschokke eine außerordentliche Verbreitung. Andächtelei nennt man ein Spielen mit religiösen Gefühlen und äußerlichen Andachtsübungen, so wie auch ein auffälliges Zurschautragen der A.

Andahuahlas, eine Stadt in Süd-Amerika, im südl. Peru, Depart. Ayacucho, an einem Nebenflusse des Apurimac, 50 engl. M. südöstl. von Huamanga.

Andalusia (spr. Aendäluschiä). 1) Postdorf in Covington Co., Alabama. 2) Dorf in Rock Island Co., Illinois, am Mississippi, 10 engl. M. südwestl. von Rock Island, 329 E.

Andalusien (eigentlich Vandalusien, von den Vandalen, deren Wohnsitz sie war, benannt), umfaßte gegen Ende des Mittelalters die vereinigten Königreiche Sevilla, Jaen, Cordova und Granada und war die letzte Stätte der Mauren in Europa. Jetzt bildet A. eine 8 Provinzen (Almeria, Granada, Malaga, Cadiz, Jaen, Cordova, Sevilla, Huelva) umfassende Capitanerie im südlichsten Theile Spanien's, hat 1582 deutsche Q.-M. mit 3,116,255 E. (1860). A., vom Atlantischen Ocean und dem Mittelländischen Meere bespült, gehört dem Bassin des Guadalquivir an, dessen Nebenflüsse der Guadiato, Xenil, Almudial, Guadalima u. a. sind. A. wird durch die Sierra de Cordova und Sierra Morena im Norden von Estremadura und Neucastilien geschieden, wird westl. von Portugal, östl. von Murcia begrenzt; im Süden ziehen sich die steilen Felsterrassen des granadischen Küstengebirges hin, das in der Sierra de Gador bis 6692 preuß. F. aufsteigt und sich bis zur Straße von Gibraltar in den Sierren von Malaga und Ronda fortsetzt. In den Thälern des Guadalquivir ist das Land äußerst fruchtbar und von dort kommt der Name, mit welchem man das Land bezeichnet: „Garten, Kornspeicher Spanien's." Im Westen dagegen liegen weite Strecken unbebaut und öde. Rindvieh- und Pferdezucht stehen auf hoher Stufe, namentlich sind die Andalusischen Hengste berühmt. Die Sierra Morena liefert Stiere für die Stiergefechte. Die Andalusier sind ein kleiner Menschenschlag, tapfer, stolz, mäßig, fröhlich und leichtsinnig; aber auch thätig, voll Verstand und lebendiger Einbildungskraft, bilden sie den besten Theil der span. Nation. Ihre Sprache ist mit vielen arabischen Wörtern gemischt. Der Generalcapitän hat seinen Sitz in Sevilla. A. nahm im Jahre 1868 einen hervorragenden Antheil an der Revolution und war nach dem Sturze der Königin Isabella ein Hauptsitz der republikanischen Partei.

Andalusit ist ein in geraden rhombischen Säulen von 90° 48′ Kantenwinkel krystallisirendes Mineral von weißer, grauer, röthlichweißer, fleischrother, grünlicher bis schwarzer Farbe und Glasglanz. Seine Härte steht zwischen der des Quarzes und Topazes. Sp. G. = $3._{05}$—$3._{35}$. Besteht aus kieselsurer Thonerde von der Formel $Al_2O_3SiO_2$. Kommt in zwei Varietäten vor, die gewöhnliche fand man zuerst in Andalusien (woher der Name); diese kommt namentlich ausgezeichnet vor zu Lisenz in Tirol, in Mähren und in Delaware Co., Pennsylvania, die zweite Varietät wurde früher für ein eigenthümliches Mineral gehalten und nach dem griech. Buchstaben „X" Chiastolith genannt. Die Unreinigkeiten in den Krystallen haben sich nämlich im Innern der Krystalle regelmäßig abgelagert, namentlich im Centrum und an den Kanten, so daß der Querschnitt der Krystalle regelmäßige, gewöhnlich kreuzähnliche Zeichnungen zeigt.

Andaman, eine Inselgruppe im Bengalischen Meerbusen, zwischen 10—10° nördl. Br. und 110—111° östl. L., in der Richtung von Norden gegen Süden, durch die Duncans-Passage in

zwei Gruppen getheilt, Groß-A. im N. und Klein-A. im S. Sie sind der Kamm eines unterseeischen Gebirgszuges und bestehen aus vier größeren und vielen kleineren Inseln, welche zusammen etwa 120 deutsche Q.-M. groß sind. Auf der größten erhebt sich der Saddle-Peak bis 2400 F. Die Einwohner, welche auf sehr niederer Culturstufe stehen, gehören zum Stamme der Papuns oder Australneger und belaufen sich auf ungefähr 15,000 Köpfe. Die Engländer gründeten 1791 und 1793 zu Port Cornwallis und Port Chatham Niederlassungen, welche jedoch des ungesunden Klimas wegen wieder aufgegeben werden mußten. Im Jahre 1858 wurde die Gruppe Groß-A. wieder aufgenommen und zur Deportationsstätte für die aufständischen indischen Sepoys bestimmt.

Andamarca, Stadt in der Republik Bolivia, Südamerika, 250 E. (1865).

Andamento (ital.), Kunstausdruck in der Musik, Zwischensatz, Nebenfigur in einer Fuge.

Andante (ital., in langsamer Bewegung, ruhig, schrittmäßig fortgehend), Kunstausdruck in der Musik, der dritte unter den fünf Hauptgraden der musikal. Bewegung, zwischen Adagio und Allegro. Als Bezeichnung für ein Tonstück bezieht sich das Wort auf das Zeitmaß, wie auf den Charakter desselben. Das Andantino ist etwas schneller als Andante, bedeutet bei den Engländern jedoch eine etwas langsamere Bewegung. Als Bezeichnung für ein Tonstück ist Andantino ein kurzes Andante.

Andaqui-Indianer, ein unbedeutender Stamm in Nueva Granada (Südamerika), zwischen den Flüssen Caqueta und Putumayo wohnend. Ein kleines, nur zwei Seiten großes Vocabularium — das einzige, was existirt — nahm Manuel Maria Albis im Jahre 1854 auf; es befindet sich in der 1855 zu Popayan gedruckten Broschüre: „Los Indios del Andaqui".

Andaya, ein Fluß in Brasilien, entspringt in der Sierra Matta Gorda und fällt nach einem Laufe von 120 engl. M. in den Francisco.

Andechs, ein im Königreiche Bayern am Ammersee gelegenes Bergschloß, welches sich über dem Dörfchen gleichen Namens 2415 preuß. F. erhebt. Es ist der Stammsitz eines alten, mächtigen bayerischen Dynastengeschlechtes, der Grafen von Andechs, welche bereits im 9. Jahrh. urkundlich erwähnt werden. Das Geschlecht erlosch im Mannesstamme 1248. Erbe des größten Theiles der Güter war Albert I., Graf von Tirol. Herzog Albrecht III. von Bayern-München verwandelte das Schloß 1458 in ein Benedictinerkloster, welches im Anfange des 19. Jahrh. aufgehoben wurde. In neuerer Zeit kam es durch Kauf an König Ludwig von Bayern, der das Kloster wiederhergestellt hat (1850).

Andeer, Dorf in der Schweiz, Canton Graubündten, am Hinterrhein, mit 600 E., meist romanischen Stammes. Schloßruine, Sauerbrunnen, reich an schwefelsaurem Kalk.

Andegast oder **Autogast,** Dorf im Großherzogthume Baden, im Mittelrheinkreise, mit 3 Mineralquellen, deren Wasser weit verschickt werden.

Andelot (spr. Angdloh), Herr von, s. Coligny.

Andelsbach, Nebenfluß der Donau, im bad. Seekreise, entspringt aus dem Ilmensee.

Andelys (Les Andelys, spr. läh s'Angd'lih), Stadt in Frankreich, Depart. Eure, an der Seine, mit 5161 E. (1866); besteht eigentlich aus zwei Städten: Groß- und Klein-A. (Les Grands Andelys et les Petits), gewerbreicher Platz mit Tuchfabriken, Baumwollspinnereien, Gerbereien, Vieh- und Getreidehandel.

Anden, Andes (vom peruanischen Worte „Anti", d. i. Kupfer). 1) Eigentlich die Gebirgskette, welche sich in der Ostprovinz des Reiches der Inkas oder im Osten der alten Stadt Cuzco hinzieht. 2) Im weiteren Sinne (Cordilleras de los Andes), ein großer Seitenzweig der Cordilleren, mit diesen fast parallel laufend, an Höhe sie noch übertreffend (Tutumpato 22,749 F., Aconagua 22,305 F., Jomal 20,375 F., San Jose 18,150 F.), durchzieht Peru, Bolivia, Chili und die argentinische Republik. Die Gebirge sind reich an edlen Metallen, Mineral- und Schwefelquellen und an Vulkanen, die Thäler ungemein fruchtbar und reich an großartigen Naturschönheiten. Vgl. Cordilleren. 3) Departement in der chilen. Provinz Aconcagua, mit 25,000 E.

Andenne (spr. Angdenn), Stadt im Königreiche Belgien, Provinz Namur, an der Maas, mit 6458 E. (1863); Porzellanfabriken.

Anderab, Handelsplatz im asiatischen Khanat Balkh, südl. von Bokhara, an einem Nebenflusse des Amu, mit bedeutendem Transito-Handel zwischen der Bucharei und Indien.

Anderlecht, Marktflecken in Belgien, Provinz Süd-Brabant, nahe bei Brüssel, mit 9842 E. (1863). Hier Niederlage der Alliirten durch die republikanische französische Armee am 12. Nov. 1792.

Anderloni. 1) Pietro, geb. zu St. Eufemia bei Brescia am 12. Okt. 1784, gest. auf seinem Landsitze bei Mailand am 13. Okt. 1849, ausgezeichneter Künstler, von 1831 bis

zu seinem Tode Director der Kupferstecherschule in Mailand. 2) Faustino, geb. 1774, älterer Bruder des Vorigen, theilweise Lehrer desselben, ebenfalls in der Kupferstecherkunst ein ausgezeichneter Meister; illustrirte wissenschaftliche Werke, entwarf aber auch viele rein künstlerische Blätter und mehrere Portraits, z. B. Schiller's und Herder's; starb 1847 in Pavia.

Andermatt, Dorf in der Schweiz, Canton Uri, im Urserenthale, mit 1300 E., welche meist vom Waarentransport über den Gotthard und die Furka leben.

Andernach, Stadt am Rhein, im preuß. Reg.-Bez. Koblenz, Kreis Mayen, unfern der Mündung der Nette, mit 4323 E. (1867), eine der ältesten Rheinstädte, hat eine sehr alte, merkwürdige Kirche, die Pfarrkirche zu St. Martin, welche aus dem 13. Jahrh. stammt, verschiedene andere interessante Bauten und treibt Handel mit Steinkohlen, Tuffstein und Mühlsteinen, welch' letztere einen weit verbreiteten Ruf haben. A. wurde wahrscheinlich von Drusus, während seiner Feldzüge in Germanien (12—9 v. Chr.), als röm. Castell gegründet und wird in der Zeit der letzten röm. Kaiser als Anternacum oder Antonacum öfter genannt.

Andersen, Hans Christian, berühmter dänischer Dichter, geb. am 2. April 1805 zu Odense auf Fünen, Sohn eines Schuhmachers, arbeitete in der Werkstätte seines Vaters; zeigte schon früh eine bedeutende poetische Begabung, ging nach Kopenhagen und erwarb sich Freunde, die ihm ein königliches Stipendium verschafften. Er begann seine eigentlichen Studien erst im Jahre 1828, bereiste 1830—1834 Deutschland (wo er mit Tieck und Chamisso Freundschaft schloß), Frankreich, die Schweiz und Italien, 1840 den Orient; lebte bis 1849 fast stets auf Reisen und ließ sich dann in Kopenhagen nieder; besuchte 1861 Rom zum 4. Male und bereiste 1862 Spanien und einen Theil Nordafrika's. Er ist ausgezeichnet im Romane und im Mährchen. Sein bester Roman ist „Der Improvisator" (1835), die Frucht einer Reise nach Italien, dessen buntes Volksleben und reiche Natur er in einer Reihe von Lebensbildern in glänzenden Farben schildert. In seinen Mährchen steht A. unübertroffen da. Sie zeichnen sich durch lebendige Phantasie, wunderbare Naivetät, kecken Humor und tief-poetischen Sinn aus. Die Mährchen erschienen zuerst 1835, „sämmtliche Mährchen" 1862. Seine vielen Reisen übten einen mächtigen Einfluß auf seine poetische Thätigkeit. Seine „Gesammelten Schriften" erschienen dänisch (23 Bde., Kopenhagen 1853—1857) und deutsch (44 Bde., Leipzig 1847—1862). Mehrere seiner Werke, besonders die Mährchen, wurden in's Englische, Französische, Schwedische, Holländische, selbst in's Czechische übersetzt.

Anderson (spr. Aendersn), Amerik. Biogr. 1) Alexander, geb. 1775 zu New York, ist der Erste, welcher die Holzschneidekunst in Amerika betrieb. Nachdem A. seine medizinischen Studien beendet hatte, beschäftigte er sich in seinen Mußestunden mit Zeichnen und Graviren und brachte es unter Leitung eines schottischen Künstlers, Namens John Roberts, bald zur Meisterschaft in der Holzschneide- und Kupferstecherkunst, so daß er seine ärztliche Praxis aufgab und nur jener lebte. Er arbeitete für Buch- und Kunsthändler. Von ihm sind die Illustrationen zu Webster's A-B-C-Buch, zu Bell's Anatomie, 60—70 Bl. (Holz), zur Geschichte des Flavius Josephus und zu Shakespeare, 80 Bl. (Holz). Besonders seine Holzschnitte sind sehr schön und charakteristisch ausgeführt. Er war Ehrenmitglied der Academy of Design und starb am Ende der fünfziger Jahre in New York. 2) Alexander, war während der Jahre 1840 u. 1841 Senator für Tennessee im 26. Congreß. 3) George B., General im Dienste der ehemaligen Conföderirten Staaten, geb. zu Wilmington, North Carolina, 1834, graduirte 1852 in West Point, wurde Unterlieutenant im 2. Dragoner-Regimente, dann im Dez. 1855 Oberlieutenant, im August 1858 Adjutant seines Regimentes. Er resignirte am 25. April 1861 und schloß sich den Conföderirten an. Zum Brigade-General ernannt, leitete er die Küstenvertheidigung von North Carolina, führte in der Schlacht von Antietam eine Brigade, wurde verwundet und starb infolge dessen am 16. Okt. 1862 in Raleigh, North Carolina. 4) George W., geb. in Jefferson Co., Tennessee, am 22. Mai 1832; studirte die Rechtswissenschaft; ließ sich 1853 in Missouri nieder und gab 1854 das Blatt „North East Missourian" heraus; wurde 1858 in die Staatslegislatur gewählt, 1862 Staats-Senator und vertrat 1865 den Staat Missouri als Repräsentant im 39. Congresse (1865—1867). Er war 1866 Delegat der „Loyalists' Convention" in Philadelphia und wurde wiedererwählt für den 40. Congreß. 5) Hugh J., geb. 1801 im Staate Maine, war Repräsentant seines Geburtsstaates im 25. und 26. Congresse (1837—1841); Gouverneur von Maine 1844—1847. Präsident Johnson ernannte ihn 1866 zum 6. Auditor im Schatzamt. 6) Isaac, war Repräsentant im 8. u. 9. Congresse (1803—7) für Pennsylvania. 7) John, geb. in Cumberland, Maine; studirte die Rechtswissenschaft, würde 1824 Staats-Senator und war im 19.—22. Congresse (1825—1833) Repräsentant seines Staates; starb

am 21. Aug. 1853. 8) Joseph, geb. bei Philadelphia, Pennsylvania, am 5. Nov. 1757; studirte die Rechtswissenschaft, diente im Revolutionsheere und war in den Jahren 1797—1815 ein einflußreiches Mitglied des Bundes-Senates für Tennessee, starb in Washington, am 17. April 1837. 9) Joseph H., war in New York geboren, vertrat den Staat im 28. und 29. Congresse (1843—1847) als Repräsentant. 10) Josiah M., war in Tennessee geboren, wurde vom 3. Districte jenes Staates als Repräsentant in den 31. und 32. Congreß (1849—1852) gewählt und war Delegat des Friedenscongresses 1861. 11) Lucien, wurde in Mayfield, Kentucky, im Juni 1824 geboren; studirte die Rechtswissenschaft; 1863 von Kentucky in den 38. Congreß (1863—1865) gewählt, wurde er im November d. J. von den Conföderirten bis zur Eröffnung des Congresses gefangen gehalten; war Delegat auf der „Baltimore Convention" 1864 und auf der „Loyalists' Convention" zu Philadelphia, 1866. 12) Richard C., im Anfange dieses Jahrh. Gesandter der Ver. Staaten in der Republik Columbia. Er war im Staate Kentucky geboren und verschiedene Jahre Congreßmitglied. Er starb in Cartagena, am 24. Juli 1826, auf einer Reise nach Panama, wohin er zu einem Congresse der Amerikanischen Nationen (Assembly of American Nations) als Abgeordneter geschickt war. 13) Richard Henry, General im Dienste der ehemaligen Conföderirten Staaten, wurde in South Carolina, 1822, geboren; graduirte 1842 in West Point, wurde Unterlieutenant im 1. Dragoner-Regimente; dann seiner bei San Augustin bewiesenen Tapferkeit wegen, am 20. August 1847, Oberlieutenant; wurde 1855 Capitän und resignirte am 3. März 1861. Er trat in den Dienst der Conföderation und wurde Oberst eines South Carolina-Regimentes; übernahm im Mai 1861 das Commando von Charleston, wurde Brigade-General, dann General-Major im Sept. 1862. Beim Einfalle Bragg's in Tennessee commandirte A. die 5. Division. 14) Robert, Brigade-General der Armee der Ver. Staaten, wurde zu „Soldiers' Retreat", nahe Louisville, Kentucky, am 14. Juni 1805 geboren. Sein Vater diente als Oberst im Revolutionsheere. Er erhielt seine militärische Bildung in West Point, graduirte daselbst 1825 und wurde Unterlieutenant im 2., dann im 3. Artillerie-Regimente. Im „Black Hawk-Kriege" 1832, war er assist. General-Inspector der Freiwilligen in Illinois und wurde 1833 Oberlieutenant. Während der Jahre 1835—1837 war er in West Point Lehrer der Artilleriewissenschaft; wurde 1838 Brevet-Capitän für seine im Kriege gegen die Florida-Indianer bewiesene Tapferkeit und war General-Adjutant im Stabe des General Scott bis zum Jahre 1841. Er wurde dann Capitän, begleitete General Scott nach Mexiko 1847 und wurde wegen seiner in der Schlacht bei Molino del Rey bewiesenen Tapferkeit Brevet-Major. Im Jahre 1857 wurde er Major im 1. Artillerie-Regimente und im Herbste 1860 Commandant der Befestigungswerke im Hafen von Charleston, am 20. Nov. Er verließ in der Nacht des 26. Dez. 1860 mit seiner schwachen Besatzung Fort Moultrie, da er wohl einsah, er werde sich daselbst nicht gegen die Militärmacht des bereits secedirten Staates halten können Er zog sich in's Fort Sumter zurück, wo er während der nächsten 3½ Monate eingeschlossen war. Er weigerte sich am 11. Jan., mit den Bevollmächtigten des Gouverneurs von South Carolina zu unterhandeln und wies am 11. April die Bedingungen des Generals Beauregard, das Fort zu räumen, entschieden zurück. Nach 36stündiger Beschießung mußte A., der Uebermacht weichend, Sumter übergeben und zog unter militärischen Ehren mit seiner Besatzung von 70 Mann ab. Er schiffte sich sofort nach New York ein, wo er von den Bürgern der Stadt auf das Herzlichste empfangen wurde. Im Jahre 1861 wurde er Brigade-General und übernahm den Oberbefehl im Departement des Cumberland. Aus Gesundheitsrücksichten sah er sich jedoch bald gezwungen, seine militärische Thätigkeit aufzugeben. 15) Samuel, 1774 in Pennsylvania geboren; diente mehrere Male in der Legislatur jenes Staates; Repräsentant im 20.—25. Congresse (1827—1839); starb am 17. Jan. 1850. 16) Simeon H., geboren in Garrard Co., Kentucky, am 2. März 1802; studirte die Rechtswissenschaft; wurde als Repräsentant vom 5. Districte des Staates (1839—1841) in den Congreß gewählt und starb vor Ablauf seiner Amtszeit zu Lancaster, Kentucky, am 11. August 1840. 17) Thomas L., geboren in Greene Co., Kentucky, am 8. Dez. 1808; siedelte 1830 nach Missouri über, wurde Advokat und 1840 in die Legislatur, 1845 als Repräsentant in den 35. Congreß (1857—1859) gewählt; wiedererwählt in den 36. Congreß (1859—1861). 18) William, geboren in Chester Co., Pennsylvania, 1763, diente mit Auszeichnung im Revolutionsheere, war Repräsentant seines Geburtsstaates im 11., 12. und 13. Congresse (1809—1815) und im 15. Congresse (1817—1819); starb am 13. Dez. 1829. 19) William C., geboren in Lancaster, Garrard Co., Kentucky, am 6. Dez. 1826; studirte die Rechtswissenschaft; war Mitglied der Legislatur (1851—1853) und Repräsentant für Kentucky im 36. Congresse (1859—1861); starb zu Frankfort, Kentucky, am 23. Dez. 1861.

Anderson. (Englische Biographie). 1) Arthur, Begründer großartiger industrieller Unternehmungen in England, wurde 1792 auf der Insel Shetland geboren; trat zuerst in die Marine, die er jedoch 1815 verließ, da er keine Connectionen und somit keine Aussicht auf Beförderung hatte. A. widmete sich fortan dem Handelswesen. Seine erste bedeutende Unternehmung war seine Theilnahme an der Ausrüstung der Expedition unter Dom Pedro gegen die Herrschaft Dom Miguel's in Portugal. In der Anti-Korngesetz-Bewegung (Corn-Law agitation) war er ein hervorragendes Mitglied der League und kämpfte durch Wort und Schrift für den Freihandel. Im Jahre 1847 wurde er Parlamentsmitglied für die Inseln Orkney und Shetland, unterstützte die liberale Partei bei der Aufhebung der Navigationsacte und anderer den Handel beschränkenden oder seine Entwickelung hemmenden Gesetze. Er war der Gründer und seit 1867 der Hauptlenker der „Peninsular and Oriental Steam Navigation Company," welche Post- und Passagierbeförderungen nach dem Mittelmeere, Indien, China, Australien und Südamerika vermittelt. Von seinem bedeutenden Vermögen gründete er eine Bildungsanstalt für Handwerker in Norwood, eine andere in Lerwick für arme Kinder seiner Heimathinsel Shetland, überdies Anstalten zur Erziehung der Kinder von Seeleuten, Handwerkern und Angestellten der „Peninsular and Oriental Company." 2) Captain Sir James, wurde 1824 geboren, trat schon früh in den Seedienst, machte Reisen nach Ostindien und der Westküste von Südamerika und führte Kauffahrer in die Häfen von China, am pers. Golf, nach Bombay und Natal. Im Jahre 1851 trat er in die Dienste der Cunard-Company und commandirte vierzehn verschiedene Dampfer jener Gesellschaft auf dem Mittelländischen und Atlantischen Meere. Seine in weiten Kreisen bekannte Tüchtigkeit als Seecapitän bewog die Directoren der „Atlantic Telegraph Company" ihm das Commando des „Great Eastern" zu übergeben. Er führte diesen Dampfer 1865—1866. Seine Vaterstadt Dunfries schenkte ihm das Bürgerrecht, die englische Regierung die Ritterwürde.

Anderson. 1) County im Osten des Staates Texas, mit 900 engl. Q.-M., 10,398 E., darunter 3868 Farbige (1860). Die Flüsse Trinity und Neches bespülen die westliche und östliche Seite desselben. Der Trinityfluß, welcher für Dampfboote fahrbar ist, strömt durch ein fruchtbares Thal, welches Ueberfluß an Bauholz hat. Hauptort Palestine. Das County hat reiches Prairie- und Waldland und erzeugt viel Baumwolle. 2) County im Nordosten von Tennessee, mit 600 Q.-M.; 7,068 E., darunter 583 Farbige (1860), wird durchströmt vom Clinch und Powell. Der größere Theil des County besteht aus einem tiefen und fruchtbaren Thale zwischen dem Cumberland Gebirge im Nordwesten und der Chestnut Ridge im Südosten. Steinkohlen werden in verschiedenen Theilen des County gefunden; werthvolle Salz- und Schwefelquellen bei Estabrook. Hauptort Clinton. Bei der Abstimmung über Secession 1278 dagegen, 67 dafür. Bei der letzten Präsidentenwahl: 595 für Grant, 142 für Seymour. 3) County im nördlichen Kentucky, mit 300 Q.-M., 7,404 E., darunter 1371 Farbige (1860), wird durchflossen von Salt- und Crooked-, Stony- und Hammond-Creeks. Der Kentuckyfluß bildet die östliche Grenze. Das County wurde zu Ehren des Richard C. Anderson, eines Congreß-Mitgliedes von Kentucky, benannt. Hauptort Lawrenceburg. Bei der Präsidentenwahl 1864: 34 für Lincoln, 272 für McClellan; 1868: 116 für Grant, 830 für Seymour. 4) District im nordwestlichen Theile von South Carolina, wird durch den Savannahfluß von Georgia getrennt und umfaßt gegen 800 Q.-M., 22,873 E., darunter 8,587 Farbige. Der Saluda bildet die nordöstl. Grenze und die Flüsse Kiowee, Rocky River und Deep Creek bewässern das Land, welches, mit Hügel- und Thallandschaften wechselnd, äußerst fruchtbar und wohlangebaut ist. Die Greenville-Columbia-Bahn durchschneidet das County. Bei der Präsidentenwahl 1868: 637 für Grant, 2169 für Seymour. 5) County in Kansas, im südöstl. Theile des Staates, umfaßt 576 Q.-M. mit 2,659 E. (1865), wird durchströmt von den Pottawattomie und Sugar Creeks. Der Boden ist fruchtbar und reich bewaldet. Bei der Präsidentenwahl 1864: 250 für Lincoln, 37 für McClellan; 1868: 612 für Grant, 130 für Seymour. 6) Name für Townships: in Clark Co., Illinois (850 E.); in Hamilton Co., Ohio (4000 E.); in Madison Co., (3000 E.), Perry Co. (1300 E.), Warwick Co. (850 E.), Rush Co. (1,650 E.) des Staates Indiana; in Mendocino Co., California (350 E.).

Anderson. 1) Hauptort von Grimes Co., Texas, mit 1500 E., liegt inmitten einer reichen Hügel- und Waldlandschaft auf einer Anhöhe, 140 M. nordöstlich von Austin City. 2) A. oder Andersontown, ein blühendes Postdorf, Hauptort von Madison Co., Indiana, am linken gegen 50 F. hohen Ufer des White River, an der Belfontaine-Ohio-Indianapolis-Bahn. Die Fruchtbarkeit der umliegenden Landschaft, die reizende Lage, wie die verschiedenen Verkehrsmittel haben den Ort in kurzer Zeit zu einem rasch aufblü-

henden Geschäftsplatze gemacht, 1800 E. 3) Postdorf, Hauptort im District Anderson, South Carolina, 148 engl. M. nordwestl. von Columbia. Eine Zweigbahn verbindet den Ort mit der Greenville-Columbia-Bahn. Der Ort hat verschiedene Kirchen, Verkaufsläden und eine Zeitungsdruckerei, 625 E. 4) Postdorf in Warren Co., New Jersey, 60 M. nördl. von Trenton. 5) Postdorf in Franklin Co., Tennessee, 103 M. südöstl. von Nashville. 6) Dorf in Sequatchee Co., Tennessee, 20 M. nordwestl. von Chattanooga. 7) Postdorf in Mendocino Co., California, 130 M. nordwestlich von San Francisco, 150 E.

Andersonburg, Postdorf in Perry Co., Pennsylvania.

Andersonia nannte der englische Botaniker Brown zu Ehren des Schiffswundarztes Anderson, eines Begleiters des Seefahrers Cook, eine Pflanzengattung aus der Familie der Epacrideen, strauchartige Gewächse, deren Arten sämmtlich in Australien wachsen. Sie werden häufig in Gewächshäusern cultivirt und ebenso behandelt wie die Eriken.

Anderson's Creek. 1) Nebenfluß des Susquehanna, in Clearfield Co., Pennsylvania. 2) Nebenfluß des Ohio, entspringt in Crawford Co., Indiana, und bildet die Grenze der Counties Spencer und Perry.

Anderson's Store, Postdorf in McNairy Co., Tennessee.

Andersonville. 1) Postdorf in Sumter Co., South Carolina, am Zusammenflusse des Tugaloo mit dem Kiowee, welche den Savannah bilden, 145 engl. M. nordwestlich von Columbia. Während des großen Bürgerkrieges befanden sich in der Nähe des Ortes die berüchtigten Gefängnisse der südlichen Conföderation, der Schrecken der kriegsgefangenen Soldaten der Ver. St. 2) Postdorf im nordwestlichen Theile von Franklin Co., Indiana, ungefähr 50 engl. M. südöstlich von Indianapolis. 3) Postdorf in Perry Co., Pennsylvania.

Anderssen, Adolf, ausgezeichneter Schachspieler, wurde 6. Juli 1818 zu Breslau geboren, studirte daselbst Philosophie und Mathematik, wurde Hülfslehrer der Mathematik am Friedrichsgymnasium zu Breslau und siedelte 1851 nach Berlin über. Durch seinen Sieg auf dem Schachturnier zu London (1851) über den anerkannt ersten Meister im Schachspiel, den Engländer Staunton, erwarb er sich unter den Schachspielern Europa's ein bedeutendes Ansehen. Im Jahre 1852 wurde er Oberlehrer am Friedrichsgymnasium in Breslau. Im Dezember 1858 von dem Amerikaner Paul Morphy im Schachturnier zu Paris besiegt, erhielt er jedoch zu London 1862 den ersten Preis. Als Mitarbeiter an der „Schachzeitung" zeichnet sich A. durch geniale Compositionen schwieriger Aufgaben und interessante Artikel über die Theorie des Spieles aus.

Andersson. 1) Nils Johan, geb. 1821 in Gärdserum, Småland, Schweden, ausgezeichneter Botaniker, wurde 1846 Docent der Botanik zu Upsala und 1847 Lehrer an der neuen Elementarschule in Stockholm. In den Jahren 1851—1853 begleitete er die schwed. Erdumseglungsexpedition der Fregatte „Eugenie" als Botaniker und bereicherte die Sammlungen der Akademie der Wissenschaften um ein Bedeutendes. Im Jahre 1856 wurde er Professor und Intendant der botanischen Sammlungen der Akademie der Wissenschaften, sowie Lehrer an der Bergianischen Gartenschule in Stockholm. A. hat viel zu einer genaueren Kenntniß der skandinavischen Flora beigetragen und gehört überhaupt zu den bedeutenderen Schriftstellern der Gegenwart. Zu seinen bedeutenderen Werken gehört ein Lehrbuch der Botanik (Stockholm 1848, 3 Bde.). 2) Carl Johan, schwed. Reisender, 1827 in der schwed. Provinz Wermland geboren, machte 1850 im Auftrage der Geographischen Gesellschaft in London mit dem Engländer Francis Galton seine erste Entdeckungsreise in das Innere von Afrika, durchforschte das Damara-Land bis zu den Ovampos und versuchte bis zum Ngamisee vorzudringen. Galton kehrte nach Europa zurück und A. versuchte 1853 vergebens, allein den See zu erreichen; er machte jedoch in naturhistorischer wie ethnographischer Hinsicht werthvolle Entdeckungen, kehrte 1855 nach Europa zurück und veröffentlichte das Reisewerk: „Lake Ngami or explorations and discoveries during four years' wanderings in the wilds of South Western Africa" (London 1855, 2 Bde., wurde bald in's Schwedische und Deutsche übersetzt). A. kehrte im Herbst 1856 nach Südafrika zurück, war zuerst Bergwerksaufseher am Swakop und versuchte 1858 und 1859 nordwärts zum Cunene vorzudringen, kam aber unter den größten Entbehrungen und Strapazen nur bis zum Okavango. Er beschrieb diese Reise in seinem Werke: „The Okavango River; a narrative of travel, exploration and adventure" (London 1861). A. verheirathete sich 1860 in der Capstadt und ließ sich als Händler mit Elephantenjägern in Otjimbingue nieder. Im Kriege zwischen den Damara- und Namaquastämmen wurde er seines Besitzthums beraubt und gefährlich verwundet. Während seines Krankenlagers in der Capstadt beschäftigte er sich mit dem Studium

der Vögel Süd-Afrika's. Im Jahre 1866 machte er einen neuen Versuch, den Cunene zu erreichen und einen Handelsverkehr zwischen den europäischen Jägern im Süden mit den portugiesischen Besitzungen im Norden jenes Flusses zu eröffnen. Infolge seiner durch wiederholte Fieberanfälle und Dysenterie geschwächten Constitution starb A. am 5. Juli 1867.

Andes, Posttownship in Delaware Co., New York (Ver. St.), 70 engl. M. südwestl. 2815 E. (1865), davon in Deutschland geboren 41, in der Schweiz 2.

Andesgletscher, deren Existenz von competenter Seite bestritten wurde (Robert von Schlagintweit, Geogr. Mittheil. 1865: „In den Andes kennt man bisher keine Gletscher"), werden bereits von Darwin 1852 (Gletscher des Tupemgato), dann im Reiseberichte des Dr. Fonck 1857 (Gletscher von Tronador) erwähnt, ebenso von Dr. Philippi in Santiago 1862 in seinem Berichte über einen Besuch des neuen Vulkans Chillan und dessen Gletscher besprochen. Pissis (Anal. de la Univers. de Chile, 1860) bemerkt, daß in den Andes der Provinz Colchagua die ersten Gletscher erscheinen, daß dieselben an den Quellen der Flüsse, besonders auf den südlichen Abhängen der Andesketten, liegen und weit tiefer hinabreichen, als die Grenze des immerwährenden Schnees. Er nennt den Gletscher, an welchem die Quellen des Rio de los Cipreses liegen, den bedeutendsten. Natürlich beschränken sich diese Gletscherbildungen nur auf die gemäßigte Zone Südamerika's.

Andesin, ein dem Albit ähnlicher Feldspath, der aus kieselsaurem Thonerde-Kalk-Natron besteht und, mit Hornblende gemengt, die unter dem Namen Andesit bekannte Felsart bildet, welche in den Anden und im Kaukasus ziemlich verbreitet vorkommt.

Andienen, Andienung, heißt im Seerechte die Verpflichtung des gegen Unfälle zur See Versicherten, von dem an versicherten Gegenständen erlittenen Verluste (Havarie) sofort der Assecuranz Mittheilung zu machen, damit dieselbe etwaige Anstalten zu treffen im Stande sei, den bereits entstandenen Schaden zu vermindern oder weiteren Verlust zu verhüten.

Andkhu, Andkoui, Ankoi, Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums im Nordwesten von Afghanistan, Asien; vermittelt den Karawanenhandel zwischen Bokhara und Afghanistan; 25,000 E.

Andlau, Andlaw. 1) (Andlau-au-Val) Stadt und Herrschaft in Frankreich, Depart. Bas-Rhin, Arrondissement Schlestadt; ehemals Lehen einer Benedictinerabtei, 2007 E. (1866). 2) Nebenfluß des Rhein's.

Andlaw, Andlau, altes deutsches Adelsgeschlecht am Oberrhein, soll aus Italien stammen und unter Karl dem Gr. durch Balthasar Andelado im Elsaß Besitzungen erworben haben. Später breitete sich dasselbe in mehreren Linien in Deutschland, Frankreich und der Schweiz aus. Durch Karl V. erhielt der Aelteste der Familie das Recht, den Titel „Erbritter des Heiligen Römischen Reichs" führen zu dürfen; jetzt freiherrliche und gräfliche Familie. — Heinr. Bernh., Freih. v. A., geb. 20. Aug. 1802, war 1821—1825 im badischen Militärdienste; wurde 1833 Mitglied der ersten bad. Kammer als Abgeordneter des grundherrlichen Adels oberhalb der Murg, gehörte als solcher der strengen röm.-kathol. Fraction und den Verfechtern der conservativen Partei an und bekämpfte durch Wort und Schrift das Repräsentativsystem in der bad. Constitution von 1830. Wie ihn seine kirchlichen Sympathien mit Rom, so verknüpften ihn seine politischen Anschauungen mit Oestreich. Er gehört zu den talentvollsten Vorkämpfern der Partei des Adels und der Interessen der kathol. Kirche und verficht mit unbeugsamer Zähigkeit seine Ansichten und die Tendenzen seiner Partei. Seine neuesten Schriften sind: „Priesterthum und christliches Leben mit Rücksicht auf die großen Fragen der Gegenwart" (Frankfurt 1864); „Die badischen Wirren im Lichte der Landesverfassung und der Bundesgesetze" (Frankfurt 1865).

Andocides, ein Redner im alten Griechenland, geb. 468 v. Chr., befehligte im Anfange des Peloponnesischen Krieges die Athenische Flotte gegen Korinth, wurde, in den Prozeß gegen Alcibiades verwickelt, flüchtig, kehrte 411 unter der Herrschaft der Vierhundert zurück, mußte wiederum flüchten und durfte erst nach dem Sturze der 30 Tyrannen zurückkehren. Infolge des Mißlingens seiner Gesandtschaft nach Sparta (394) wurde A. für immer verbannt und starb im Exil. Von seinen Reden, welche zuerst in Venedig (1513), später in verschiedenen anderen Ausgaben und Uebersetzungen erschienen, sind uns nur vier erhalten.

Andöe, eine zu der Gruppe der Lofodden gehörige norwegische Insel; sie gehört zum norwegischen Amte und Stifte Nordland und hat 200 finnische Bewohner.

Andorf, Marktflecken in Oestreich ob der Enns; 3537 E. (1857).

Andorno, Stadt in Italien, in der sardin. Provinz Biella, 3000 E. Das Andorno-Thal wird vom Cerno durchflossen und hat in 10 Dörfern 12,000 E., welche vorzugsweise in den dortigen Eisen-, Kupfer- und Bleiminen beschäftigt sind.

Andorra oder **Andorre,** eine kleine Republik in den Ostpyrenäen zwischen Frankreich (Departement Arriège) und Spanien (Catalonien), von der Balira bewässert, ist als Gemeinwesen eine eigenthümlich organisirte, demokratische Bauern- und Hirtenrepublik von 7—8 deutschen Q.-M. mit 12,000 E. (Pariser Alman. 1865), welche in 6 Civilgemeinden oder Pfarrsprengel vertheilt sind. A. ist seit Karl's des Gr. Zeit unabhängig und wurde bis auf den heutigen Tag von Frankreich und Spanien unter der Bedingung respectirt, daß der span. Bischof von Urgel alle Pfarreien besetzt, 450 Livres erhält und den zweiten Viguier (Landvogt), der ein geborener Andorraner sein muß, ernennt, dagegen Frankreich einen Franzosen zum ersten Viguier ernennt und 960 Fr. Steuern einzieht. Die Regierung des Gemeinwesens liegt einem souveränen Rathe von 24 direct erwählten Mitgliedern der Gemeinde ob, welche aus ihrer Mitte einen Syndikus auf Lebenszeit zur vollstreckenden Gewalt und Leitung der öffentlichen Angelegenheiten wählen, während Consuln das Gemeindewesen und die Ausführung der Rathsbeschlüsse besorgen. Die Gerichtsordnung ist sehr einfach; Vorsitzer des Gerichtes sind die Viguiers (Landvögte). In bürgerlichen Streitsachen steht denselben ein Richter (Baile) zur Seite, dessen Ausspruch der Appellation an einen Viguier und an den Cassationshof zu Paris oder an das bischöfliche Collegium zu Urgel unterliegt. In Criminalfällen entscheidet ein Gericht unter dem Vorsitze des franz. Viguier; es entscheidet über Leben und Tod und läßt keine Appellation zu. Jede männliche Person vom 16.—60. Jahre ist wehrpflichtig und hat das Recht, Waffen zu tragen. Die Andorraner sind ein streng sittliches, ehrenwerthes, gastfreies Völkchen, sprechen den catalonischen und castilianischen Dialect und haben seit 1000 Jahren die Sitten und Gebräuche ihrer Väter treu bewahrt. Sie leben der Mehrzahl nach von Ackerbau und Viehzucht. Die Hauptstadt A. an der Balira hat 2100 E.

Andover (spr. Aenndower), Stadt in Massachusetts, Essex Co., Ver. St., an den Flüssen Merrimack und Shawsheen, 21 engl. M. nördl. von Boston; 5521 E. (1861). Der Ort ist hoch und gesund gelegen und hat bedeutende Wasserkraft, welche von vielen Fabriken benutzt wird. Berühmt ist seine Phillips-Academy, welche 1780 durch John und Samuel Phillips, Söhne eines Geistlichen von A., gegründet wurde. Ersterer war ein hervorragender Staatsmann in New Hampshire, Letzterer Vice-Gouverneur von Massachusetts. Diese Akademie ist eine der ältesten Neu-England's, hat $60,000 Vermögen, vollständige chemische und physikalische Apparate, eine Bibliothek mit 2500 Bänden und ein ausgezeichnetes Lehrer-Collegium. Das Theologische Seminar wurde 1807 mit einem Capital von $400,000 gegründet. Es gehört den Congregationalisten, nimmt aber Protestanten aller Bekenntnisse auf. Es hat 5 Professoren, gegen 100 Studenten, eine Bibliothek von 21,500 Bänden. Der Cursus umfaßt 3 Jahre. Unterricht und Wohnung sind frei für Alle und die Anstalt sucht auch im Uebrigen den Studirenden die nothwendigen Kosten so viel wie möglich zu erleichtern. Viele der Professoren dieser Anstalt gehören zu den bedeutendsten Theologen Amerika's. Ihr Organ ist die „Bibliotheca Sacra", eine Quartalschrift von anerkannter Gediegenheit. A. hat auch eine höhere Bildungsanstalt für Mädchen, welche sich zu Lehrerinnen heranbilden wollen, die Abbot-Academy, welche 1829 gegründet wurde; überdies 1 Bank und 4 Kirchen, 2 congregationalistische, 1 methodistische und 1 episcopale.

Andover. 1) Posttownship in Oxford Co., Maine, 80 engl. M. nordwestl. von Paris, durchströmt vom Ellis's River, einem Nebenflusse des Androscoggin; 814 E. 2) Posttownship in Merrimack Co., New Hampshire, an der Nord-Bahn, 21 engl. M. nordwestl. von Concord; die Andover-Academy wurde 1848 incorporirt; 1243 E. 3) Posttownship in Windsor Co., Vermont, 68 engl. M. südwestl. von Montpelier; 670 E. 4) Posttownship in Tolland Co., Connecticut, 18 engl. M. östl. von Hardford; 517 E. 5) Postdorf und Township in Alleghany Co., New York, an einem Nebenflusse des Genessee, 258 engl. M. von der Stadt New York. Der Ort hat 510 E., das Township 1812 (1865). 6) Postdorf im südlichen Theile von Sussex Co., New Jersey, 55 engl. M. nördl. von Trenton. 7) Postdorf und Township in Ashtabula Co., Ohio, 205 engl. M. nordöstl. von Columbus; 936 E. 8) Postdorf und Township in Henry Co., Illinois, 26 engl. M. südöstl. von Davenport, Iowa; 962 E. (1867).

Andover, Stadt in England, Grafschaft Hampshire, 5221 E. (1861). In der Nähe liegt das Dorf Weyhill mit vielbesuchten Viehmärkten und Ueberresten aus der Römerzeit.

Andrä, Karl Christoph Georg, geb. am 14. Okt. 1812, war von 1842 Lehrer an der Militärschule in Kopenhagen und wurde 1851 Oberstlieutenant. Im Jahre 1849 in den Reichstag gewählt, übernahm er nach dem Sturze des Ministeriums Oersted, dessen Gegner er war, das Finanzministerium, am 12. Dez. 1854; leitete die allgemeinen Angelegenheiten des Reichstages, ward 1855 geheimer Staatsrath, übernahm im Februar 1856 zum

zweiten Male das Departement der Finanzen und im Okt. das Präsidium im Ministerium, aus welchem er 1858 ausschied.

Andrada. 1) Jose Bonifacio d'A. e Silva, aus dem nach Brasilien übergesiedelten Zweige der A., wurde 1763 zu Santos, in der Provinz Sao Paulo, Brasilien, geboren, studirte 1780 zu Coimbra in Portugal Rechts- und Naturwissenschaften, unternahm auf Staatskosten mehrjährige Reisen in's Ausland, um sich zum Bergbeamten auszubilden; studirte in Freiberg unter Werner Geognosie, kehrte 1800 nach Portugal zurück und wurde Professor der Geognosie zu Coimbra und Generalintendant des portug. Bergwesens. Er kämpfte 1807 als Freiwilliger gegen Frankreich, kehrte aber, unzufrieden mit den Zuständen in Portugal, 1819 nach Brasilien zurück. Als 1821 ein Decret der Cortes zu Lissabon Dom Pedro nach Europa zurückrief, bestimmte er und seine beiden Brüder denselben, zu bleiben und Brasilien für unabhängig zu erklären. Er war vom 16. Jan. bis zum 25. Okt. 1822, dann vom 1. Nov. 1822 bis 17. Juli 1823 Minister des Innern. Wegen seiner Vereinigung mit der Opposition gegen das Ministerium nach Frankreich verbannt, lebte er in Bordeaux den Wissenschaften, ward 1829 zurückberufen und vom Kaiser Pedro, als derselbe am 7. April 1831 zu Gunsten seines Sohnes, Dom Pedro II., abdankte, zum Vormunde desselben ernannt. Später kam er in den ungegründeten Verdacht, die Rückkehr des Exkaisers zu begünstigen und wurde 1834 der Vormundschaft enthoben. Seitdem lebte er zurückgezogen und starb am 6. April 1838 in Rio Janeiro. 2) Antonio Carlo d'A., Bruder des Vorigen, war Beamter zu Olinda, bei Pernambuco, wurde wegen seiner Theilnahme an der Revolution 1817 verhaftet und bekam erst 1820 seine Freiheit wieder; wurde von seinen Landsleuten in die Cortes gewählt, ging nach Lissabon und sprach sich als feuriger Redner für die Unabhängigkeit Brasilien's von Portugal aus. Auf die Nachricht vom Ausbruche der Revolution in Brasilien kehrte er sofort heimlich nach Rio zurück und wurde Mitglied der constituirenden Versammlung, in deren Auftrage er den Eid entwarf, welcher Dom Pedro und dessen Dynastie die Krone Brasilien's sicherte. Im Jahre 1840 ernannte ihn Pedro II. zum Finanzminister, in welcher Stellung er jedoch nur ein Jahr blieb. 3) Martim Francisco d'A, Bruder des Vorigen, geb. 1776 zu Santos, verlebte seine Jugend in Portugal; wurde später Lehrer der Mineralogie in Brasilien, schloß sich mit seinen Brüdern der Erhebung gegen Portugal an, ward im Cabinet seines Bruders Jose Finanzminister und hatte mit ihm gleiche Schicksale. Als im Jahre 1840 sein Bruder Antonio Finanzminister war, übernahm er das Ministerium des Inneren und trat mit ihm 1841 zurück. Er starb am 23. Febr. 1844 in Santos. Seine Söhne Jose Bonifacio d'A. und Martim Francisco d'A. sind hervorragende brasil. Dichter.

Andradit, eine Varietät des Granats (s. d.).

Andral, Gabriel, geb. am 6. Nov. 1797 in Paris, einer der berühmtesten Aerzte Frankreich's, erlangte 1821 die medizinische Doctorwürde und begründete seinen wissenschaftlichen Ruf durch sein Werk: „Clinique médicale" (Paris 1824, 3 Bde.). Er wurde 1827 Professor an der medizinischen Facultät und 1830 Professor der inneren Pathologie. Im Jahre 1839 erhielt er als Nachfolger Broussais' die Professur für allgem. Pathologie und Therapie. Er starb am 5. Febr. 1851 zu Paris. Außer obigem Werke ist sein „Précis d'anatomie pathologique" von Bedeutung. Fast alle seine Werke sind in guten Uebersetzungen von 1829—1844 in Leipzig herausgegeben worden.

András (Sz.), Ortschaft in Ungarn, Verwaltungs-Bez. Großwardein, 5184 E. (1857).

Andrássy (spr. Andrahschi), ungarisches, schon im 11. Jahrh. erwähntes Grafengeschlecht, dessen Ahnherr, Andorás, einer der Führer bei der Einwanderung der Magyaren in Ungarn gewesen sein soll. Ein Zweig der Familie, die Markgrafen von Andrássy in Italien, starb 1793 aus; eine in Bosnien begüterte Linie wandte sich 1571 nach Ungarn, wo sie am Ende des 16. Jahrh. den Baronen- und 1780 den Grafentitel erwarb. Sie führt das Prädikat „Csik-Szent-Kir. ly und Kraßna-Horka" und theilt sich in 2 Linien. A) Die ältere Linie: 1) Graf Karl, geb. zu Gömör 1792, eifriger Patriot und Mitglied der Opposition auf den Reichstagen von 1839 und 1844, wirkte auch belebend auf das gewerbliche Leben seines Vaterlandes durch Wort und Schrift, sowohl als Vorsitzer in der Theißregulirungsgesellschaft, wie als Mitglied des Bergbau- und Fabrikvereines. Er starb 1845 in Brüssel auf einer Reise. 2) Graf Mano und Graf Gyula, Söhne des Vorigen, nahmen ebenfalls regen Antheil an der Politik ihres Landes, der Erstere wurde geboren am 3. März 1821, der Letztere am 8. März 1823. Beide gehörten auf dem Reichstage 1847 der entschiedenen Opposition an. Während der Revolution machte der Aeltere eine Reise nach Ostasien; der Jüngere schloß sich Kossuth an, kämpfte an der Spitze des Landsturmes bei Schechat, ging als Gesandter nach Constantinopel und flüchtete, als Oestreich seine Auslieferung verlangte, nach London;

lebte später in Paris und Brüssel. Er kehrte, 1855 amnestirt, nach Ungarn zurück und gehört jetzt der Deák'schen Partei an. Er wurde am 24. Februar 1867 zum Kriegsminister und Präsidenten des Ministerrathes durch ein k. k. Rescript ernannt, welches der Landtag bestätigte. Er bekleidete diesen Posten noch im Nov. 1869. B) Die Jüngere Linie: Graf Georg, geb. am 5 Febr. 1797. Er gehörte in der Politik zur conservativen Partei und erwarb sich als Director der ungarischen Akademie, als Mitglied des Landwirthschaftlichen Vereines, als Förderer des Bergbaues und der Eisengießerei bedeutende Verdienste um sein Vaterland.

André. 1) Christian Karl, geb. am 20. März 1763 zu Hildburghausen, hat sich um die Pädagogik und Landwirthschaft hoch verdient gemacht; starb am 19. Juli 1831 in Stuttgart. Er war viele Jahre Hauptlehrer an der Salzmann'schen Erziehungsanstalt Schnepfenthal, gab im Verein mit Becker 1797 den „Allgemeinen Reichsanzeiger" heraus und folgte 1798 einem Rufe als Director der prot. Schule zu Brünn. Von dem Jahre 1812 an war A. vorzugsweise auf dem Felde der Landwirthschaft bald praktisch, bald litererisch thätig. 2) Rudolf, Sohn des Vorigen, geb. am 9. Juli 1793 in Gotha, gest. am 12. Jan. 1825 zu Tischnowitz in Mähren als Administrator der Salm-Reiferscheidt'schen Herrschaften in Mähren, hat sich um die Veredelung der Schafzucht verdient gemacht und mehrere landwirthschaftliche Schriften von Bedeutung hinterlassen. 3) A., Emil, Bruder des Vorigen, geb. zu Schnepfenthal am 1. März 1790, widmete sich der Forst- und Landwirthschaft, diente von 1809—10 als Offizier in der östreichischen Armee, lebte als Verwalter adeliger Herrschaften in Ungarn und machte sich um die Veredelung der Schafzucht und die Anlegung von Runkelrübenzuckerfabriken verdient; ist auch als landwirthschaftlicher Schriftsteller von Bedeutung.

André, Johann Anton, geb. zu Offenbach am 6. Okt. 1775, bedeutender Componist und Musikalienhändler, studirte 1796 in Jena, übernahm 1799 das Geschäft des Vaters in Offenbach, welches er durch umsichtige Führung, durch den Verlag eigener Werke und den Ankauf des Mozart'schen Nachlasses in raschen Aufschwung brachte; schrieb ein „Lehrbuch der Tonkunst" (Offenbach 1832—43). Er wandte zuerst die Senefelder'sche Erfindung der Lithographie auf Herstellung von Musikalien an; starb am 5. April 1842 zu Offenbach.

André, John, ein Offizier der britischen Armee und Mitschuldiger des Verräthers Benedict Arnold, wurde in London 1751 geboren und zu Tappan, Rockland Co., New York, am 2. Okt. 1780 als Spion gehängt. Anfangs Kaufmann, trat er beim Ausbruche des Revolutionskrieges als Lieutenant in die britische Armee, wurde im Herbste 1775 Kriegsgefangener und lebte als solcher mehrere Monate zu Lancaster, Pennsylvania. Nach seiner Auswechselung wurde er Adjutant des General Grey mit Capitänsrange und, als dieser nach England zurückkehrte, dem General Clinton empfohlen, der ihn zum General-Adjutanten mit Majorsrange ernannte. Im Juli 1780 knüpfte der amerikanische General Arnold (s. d.) verrätherische Verbindungen mit dem General Clinton an. Unzufrieden mit verschiedenen Maßregeln des Congresses, erklärte er sich gegen Gewährung persönlicher Sicherheit und vollen Schadenersatzes nicht nur geneigt, zur Treue gegen Großbritannien zurückzukehren, sondern auch bereit, den Engländern die wichtigsten befestigten Punkte am Hudson, insbesondere die Festung West Point, zu überliefern. General Washington war um diese Zeit in Hartford, Connecticut. Major André, welcher erfreut war, der königlichen Sache einen großen Dienst leisten zu können, übernahm die Vermittelung der Schlußverhandlungen zwischen Arnold und Clinton. Die englische Schaluppe „Vulture" nahm den Major in der Nacht vom 21. auf den 22. Sept. an Bord und fuhr den Hudson hinauf. Im Hause eines Joshua H. Smith, nahe dem Dorfe Haverstraw, N. Y., fand die Zusammenkunft André's mit Arnold statt. Nachdem das Geschäft zu beider Zufriedenheit abgeschlossen war, wollte André unter erdichtetem Namen, in Verkleidung, mit den wichtigen Schriftstücken über Land nach New York zurückkehren. In der Nähe von Tarrytown wurde er einigen Bürgersoldaten verdächtig, welche ihn untersuchten und die im Stiefel verborgenen Briefschaften fanden. Er bot große Belohnungen für seine Freilassung, aber Paulding, Williams und Van Wart wiesen jeden Bestechungsversuch zurück und führten A., welcher in dem von Arnold ausgestellten Passe John Anderson hieß, zum nächsten amerikanischen Wachtposten, welchen ein Hauptmann Jameson befehligte. Die bei A. gefundenen Documente, von Arnold's eigener Hand, enthielten eine Beschreibung des Fort West Point, Mittheilungen über die Stärke der Besatzung u. a. In fast unbegreiflicher Verblendung meldete Jameson die Gefangennahme John Anderson's nach West Point und schickte die Schriftstücke mittels Eilbotens nach Washington's Hauptquartier. Arnold begab sich natürlich sofort an Bord der englischen Schaluppe „Vulture". Einige Stunden später war Washington selbst in West Point, ließ genügende Vor-

kehrungen gegen einen etwaigen Ueberfall treffen, A. nach seinem Hauptquartiere zu Tappan, Rockland Co., bringen und ihn dort vor ein Kriegsgericht stellen. Er wurde am 2. Okt. 1780 als Spion verurtheilt und gehängt. König Georg III. ließ ihm in der Westminster Abtei ein Denkmal errichten zum Andenken an den Mann, „welcher wegen seines Eifers für König und Vaterland als Opfer gefallen". „Mehrere amerikanische Schriftsteller", sagt Neumann in seiner Geschichte der Ver. Staaten, „beschreiben das Schicksal Andr.'s mit ungemeiner Theilnahme, eine unbesonnene und ungesunde Romantik, welche nicht selten bei Männern angewendet wird, welche sich für die Tyrannei opferten. Unser Mitgefühl gehört einzig Denen, die zum Wohle ihres Volkes und der Menschheit gewirkt und gelitten haben."

Andrea oder **Andreä**, Giovanni, geb. 1417, Bischof von Aleria, leitete 1468—74 die Herausgabe mehrerer alten Classiker, deren Druck die Deutschen Conrad Schweinheym und A. Pannartz in Rom übernahmen.

Andreä, Jakob, berühmter Theolog aus der Reformationszeit, geb. zu Waiblingen in Würtemberg am 25. März 1528; 1557 Hofprediger des Herzogs Christoph von Würtemberg; 1562 Professor der Theologie und Kanzler der Universität zu Tübingen, nahm an fast allen wichtigen kirchlichen Streitigkeiten, Gesprächen und Verhandlungen seiner Zeit Theil und war ein entschiedener Anhänger und Vertheidiger des luth. Lehrbegriffes. Er vermittelte hauptsächlich den Vereinigungsversuch der streitenden protest. Parteien durch die Concordienformel zu Kloster Bergen, 1577. Er starb am 7. Juni 1590.

Andreä, Johann Valentin, Enkel Jakob A.'s, geb. am 17. August 1586 zu Herrenberg in Würtemberg, ein bedeutender Schriftsteller seiner Zeit, welchen Herder einen Mann nannte, welcher wie eine Rose unter den Dornen blühte. Er studirte in Tübingen Theologie und bereiste als Erzieher junger Edelleute Deutschland, Frankreich und Italien. Er wurde 1614 Diaconus in Vaihingen, 1620 Superintendent in Kalw, 1639 Hofprediger in Stuttgart, 1650 Generalsuperintendent von Babenhausen und Abt von Adelberg. Er starb in Stuttgart am 27. Juni 1654. Den dogmatischen Streitigkeiten seiner Zeit gegenüber betonte er die Wichtigkeit eines moralischen Lebens und faßte den Plan, eine Brüderschaft zu gründen, welche die Verkehrtheiten der Gesellschaft bekämpfen und als Zeichen das Sinnbild des Leidens in Liebe, das Kreuz in der Rose, führen sollte. Was er wollte, wurde von seinen der Mystik hinneigenden Zeitgenossen mißverstanden und wahrscheinlich die Ursache, daß man ihn für den Stifter oder den Erneuerer des Bundes der Rosenkreuzer (s. d.) hielt, obwohl er sich selbst entschieden gegen dieselben ausgesprochen. Seine Schriften sind theils lateinisch, theils deutsch, im schwäbischen Dialecte geschrieben und zeichnen sich durch eine Fülle von scharfsinnigen und sittlich-kräftigen Gedanken aus. Die bedeutendsten sind: „Hercules christianus," der christl. Hercules, Straßburg 1615; „Christlich Gemäl," Tübingen 1612; „Chymische Hochzeit Christiani Rosenkreuz," 1616; „Geistliche Kurzweil," Straßburg 1619 ꝛc. Herder machte zuerst wieder auf den Werth dieser Schriften aufmerksam und veröffentlichte Verschiedenes in seinen „Zerstreuten Blättern." Vgl. Hoßbach, „A. und sein Zeitalter" (Berlin 1830).

Andreaceen, Andräaceen, Familie der Moose mit am Grunde abgeschnittenem Mützchen, vierklappiger Kapsel und an der Mittelsäule angewachsenem Deckel, welcher nach dem Aufspringen die Klappen zusammenhält. Zu den A. gehört Andreäa, das Sparrenmoos.

Andreani. 1) A., Mantuano genannt, 1560 in Mantua geboren, starb zu Rom 1623; war ein berühmter Kupferstecher und Holzschneider und wird oft „der kleine Dürer" genannt. Seine Werke gehören zu den schönsten, die die Kunst in dieser Art hervorgebracht hat. Hauptarbeiten. „Abbildungen des Mosaikfußbodens in der Domkirche zu Siena," (in 8 Blättern); „Der Untergang Pharao's (nach Tizian); „Der Triumph Julius Cäsar's" (in 10 Blättern); „Der Raub der Sabinerinnen" (3 Blätter), ꝛc. 2) Ippolito, geb. 1540, berühmt als Historienmaler, starb 1587.

Andreanow-Inseln, Inselgruppe im nördl. Theile des Stillen Oceans, bilden die mittlere Gruppe im Archipel der Aleuten, Territorium Alaska und liegen unter 52° 57' nördl. Br.

Andreas, Apostel der christl. Kirche, wird im N. T. der Bruder des Petrus und der erste Schüler Christi genannt, zu dem er von den Schülern Johannes des Täufers überging. In den Evangelien, wie in der Apostelgeschichte wird wenig von ihm berichtet. Er ging, einer späteren Sage nach, von Jerusalem als Verkünder des Evangeliums durch Kappadocien, Galatien und Bithynien nach Scythien und soll auf der Rückreise die Kirche zu Byzanz (später Constantinopel) gegründet haben. Nach einer zweiten Reise in Thracien, Macedonien und Thessalien starb er, der Sage nach, zu Paträ in Achaja um 70, nach Anderen 62 oder 95, den Märtyrertod. Auf Befehl des Aegeas, des Richters zu Paträ, soll er an ein Kreuz mit

schiefgestellten Balken geschlagen worden sein, weßhalb man ein solches Kreuz als Andreaskreuz von den übrigen Kreuzformen zu unterscheiden pflegt. Schottland verehrt ihn als Schutzheiligen, Rußland als seinen Apostel. In beiden Ländern wurden ihm zu Ehren Andreasorden gestiftet. Die Nacht vom 29. auf den 30. Nov., den Gedächtnißtag des A. (Andreasabend oder Andreasnacht), spielt in der Geschichte des Aberglaubens eine bedeutende Rolle.

Andreas, Name mehrerer Könige von Ungarn, aus dem alten Geschlechte der Arpads. 1) A. I., ward 1047 König von Ungarn, bekämpfte und vertheidigte später die Einführung des Christenthums; fiel im Kriege mit seinem Bruder Bela, 1061. 2) A. II., von seinem Kreuzzuge nach Palästina der Hierosolymitaner genannt, regierte von 1205—1236, kämpfte gegen seinen Bruder Emrich und seinen ältesten Sohn Bela und erließ die Bulla aurea, 1222, die Constitution von Ungarn, welche jedoch nur von den Vorrechten des Adels, der Magnaten, spricht. 3) A. III. konnte sich nur mit Mühe gegen mehrere Kronprätendenten behaupten, 1290, und starb 1301, der Letzte der männlichen Linie des Arpadischen Königsstammes. 4) A., Sohn des Königs Karl II. von Ungarn, heirathete 1333 seine Cousine Johanna von Neapel und bestieg mit ihr 1343 den neapolitanischen Thron, wurde infolge einer Adelsverschwörung auf dem Schlosse Aversa 1345 ermordet.

Andreas, Erzbischof von Krain und Cardinal, ein Vorläufer der Reformation, trat unter der Regierung des Papstes Sixtus IV. gegen die Verderbtheit der höheren Geistlichkeit, besonders am päpstlichen Hofe, auf und betrieb mit Eifer eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern, wurde von den übrigen Cardinälen verspottet und verfolgt und vom Papste 1482 gefangen gesetzt. Auf Veranlassung des deutschen Kaisers, Friedrichs III. freigelassen, suchte er 1432 in Basel eine zweite Kirchenversammlung zur Verbesserung der Lehre und zur Vereinigung aller Christen zu Stande zu bringen. Die Schweizer, namentlich die Bürger von Basel, erklärten sich für ihn; mit diesen vom Papste excommunicirt, vom Kaiser verlassen, wurde er gefangen genommen und starb, heimlich erdrosselt, 1484 im Kerker. Vgl. Burckhardt, „Erzbischof A. und der letzte Concilsversuch,“ (Basel, 1853).

Andreasberg (Sanct-), Bergstadt in der preuß. Provinz Hannover, Berghauptmannschaft Klausthal, im Oberharze, 1884 preuß. F. über dem Meere, berühmt durch seine reichen Silbergruben, zählt 4496 E. (1867). Der Samsonschacht, bis zu einer Tiefe von 2900 F. aufgeschlossen, ist der tiefste Schacht der Erde. Die Wasserversorgung der Stadt und der Gruben geschieht durch den 1 deutsche M. entfernten berühmten Oberteich. Außer Bergbau treiben die Bewohner Spitzenklöppelei und die Zucht von Singvögeln, welche weithin ausgeführt werden.

Andreasbergolith, Andreolith sind Namen für den Kreuzstein oder Harmotom.

Andreasmünzen, Münzen mit dem Bilde des Apostels Andreas. 1) Andreasducaten, braunschweig.-lüneburg. Goldmünzen von 1726 und 1730; russische von Peter I. 1718, später von der Kaiserin Anna, jetzt selten. 2) Andreasthaler, hannoversche Speciesthaler. 3) Andreasgulden, hannoversche Harzgulden, auch eine von Karl dem Kühnen 1470 geschlagene flandrische Goldmünze. 4) Andreasgroschen, ältere hannoversche Conventionsgroschenstücke, in Stücken von 1—12 Gr. im Werthe.

Andreasorden. 1) Der russische, 30. Nov. 1698 zu Ehren des Apostels Andreas von Peter d. Gr. gestiftet und nur für Mitglieder der kaiserlichen Familie, fürstliche Personen, Generale en Chef und Solche, die diesen an Rang gleich stehen, bestimmt, ist der erste Orden des Reiches. Das Ordenszeichen ist ein Ordenskreuz mit dem Bildnisse des heiligen Andreas, einer Krone darüber und den in die vier Ecken des Kreuzes vertheilten Buchstaben: S. A. P. R. (Sanctus Andreas Patronus Russiae). Auf dem Revers ist der russische Doppeladler, um dessen Hals und Brust sich ein weißes Bändchen mit einer russischen Aufschrift (deutsch: „Für Treue und Glauben“) schlingt. 2) Der schottische Andreasorden, s. Distelorden.

Andree, Karl Theodor, namhafter Publicist, Nationalökonom und Geograph, geb. 20. Okt. 1808 in Braunschweig, studirte in Jena, Göttingen und Berlin historische und ethnographische Wissenschaften, wurde in den dreißiger Jahren in die sogenannten Demagogenuntersuchungen verwickelt und wandte sich nach seiner Freisprechung 1838 ganz der schriftstellerischen Laufbahn zu. Er war 1838 Redacteur der „Mainzer Zeitung“, dann der „Oberdeutschen Zeitung“ in Karlsruhe, der „Kölner Zeitung“ 1843, leitete seit 1846 die „Bremische Zeitung“, gab von 1848—1851 die „Deutsche Reichszeitung“ in Braunschweig heraus und gründete 1851 das „Bremer Handelsblatt“, welches durch ihn rasch zu großer Bedeutung gelangte. In Braunschweig erschien 1850—1851 sein Werk: „Nordamerika in geographischen und geschichtlichen Umrissen“. A. nahm 1853 seinen Aufenthalt in Leipzig, wo er 1858 zum

Consul der Republik Chili für das Königreich Sachsen ernannt wurde. Später ging er nach Dresden und ließ dort 1859 „Geographische Wanderungen" erscheinen, in welchen er unter anderen den Gedanken ausführte, daß die Völkerkunde als eine Hauptgrundlage der Staatswissenschaft betrachtet werden müsse. Seine „Geographie des Welthandels" erschien 1863 in Stuttgart. Seit 1861 ist A. Herausgeber eines Organs für Länder- und Völkerkunde, der Zeitschrift „Globus", welche zu Hildburghausen erscheint. Während des amerikanischen Krieges nahm A. entschieden für die südliche Conföderation Partei.

Andrena, s. Grabbiene.

Andréossy, Antoine François, Graf, geb. 6. März 1761 zu Castelnaudary, von ital. Abstammung, war ein Urenkel des François A., welcher mit Riquet den Canal von Languedoc baute. Er diente mit Auszeichnung in den Revolutionskriegen, begleitete Bonaparte als Brigadegeneral nach Aegypten, machte sich dort durch seine wissenschaftlichen Untersuchungen verdient und trug 1799 als Chef des Generalstabes viel zum Gelingen der Revolution des 18. Brumaire zu Gunsten Napoleon's bei, wurde Kriegsminister und 1802 Gesandter in London. Später war er Botschafter in Wien, zuletzt Gesandter in Constantinopel. Infolge der Restauration zurückgerufen, erhielt er nach Napoleon's Rückkehr von Elba die Pairswürde. Nach der Schlacht von Waterloo sprach er sich als Mitglied der provisorischen Regierung für Rückberufung der Bourbonen aus, zog sich in's Privatleben zurück und war später noch einmal in der Deputirtenkammer thätig, wo er lebhaft die engherzigen und constitutionswidrigen Vorschläge der Regierung bekämpfte; starb am 10. Sept. 1828 zu Montauban auf der Rückreise in seine Geburtsstadt.

Andrew (spr. Aendruh), John Albion, Gouverneur des Staates Massachusetts, Ver. Staaten, wurde in Windham, Maine, 31. Mai 1818 geboren. Er graduirte auf dem Bowdoin College, Maine, 1837, studirte die Rechte in Boston und ließ sich daselbst als Advocat nieder. Seit 1847 war er ein hervorragendes Mitglied der Antisklaverei-Partei und wurde 1858 zum Mitgliede der Staats-Legislatur von Massachusetts gewählt. Im Jahre 1860 bot er seinen ganzen Einfluß zur Erwählung Lincoln's auf und wurde in demselben Jahre mit bedeutender Majorität Gouverneur des Staates. Da er einen feindlichen Zusammenstoß mit den secedirten Staaten für unvermeidlich hielt, traf A. seine Maßregeln in Bewaffnung und Ausrüstung der Miliz so zeitig, daß er kaum eine Woche nach der Proclamation des Präsidenten (15. April 1861) 5 Regimenter Infanterie, ein Jägerbataillon und eine Batterie der Regierung zur Verfügung stellen konnte. Ein weiteres Verdienst erwarb sich A. durch die Errichtung und Ausrüstung der Freiwilligen-Regimenter von Massachusetts mit dreijähriger Dienstzeit. Im Jahre 1861 wurde er zum zweiten, 1863 zum dritten Male zum Staatsgouverneur gewählt. Auf der Conferenz der Gouverneure der bundestreuen Staaten zu Altoona, Pa., im Sept. 1862, entwarf A. die patriotische Adresse derselben an den Präsidenten Lincoln. Wieder erwählt, blieb er als Gouverneur bis zum Jahre 1866 im Amte und zog sich dann aus Gesundheitsrücksichten in's Privatleben zurück. Die ihm angebotene Präsidentschaft des Antioch College in Ohio lehnte er ab. Im Jahre 1865 präsidirte er der ersten National-Convention der Unitarier (s. d.) und war der Führer der conservativen Fraction. Er starb am 30. Okt. 1867 in Boston.

Andrew. 1) County im nordwestl. Theile des Staates Missouri (Ver. St.), mit 425 engl. Q.-M.; wird im NW. vom Nodaway-Flusse begrenzt und durchströmt vom Platte. Der Boden ist äußerst fruchtbar. Hauptort: Savannah; 11,850 E. (1860). Bei den polit. Wahlen gab das County stets eine bedeutende republikanische Majorität (1864 für Lincoln 1141, für McClellan 60; 1868 für Grant 1318, für Seymour 586 Stimmen). 2) Postdorf in Jackson Co., Iowa, 12 M. südwestl. von Bellevue, dem Hauptorte des County, 299 E. (1867). 3) A., St.-A., Seehafen auf Prince Edward Island, King's Co., Brit. Amerika, an der Cardigan Bai.

Andrews (spr. Aendruhs). 1) Charles, geb. 1804 in Paris, Me. (Ver. St.), studirte die Rechtswissenschaft, war 1839—1843 Mitglied der Staats-Legislatur und von 1851 bis zu seinem Tode Repräsentant seines Staates im 32. Congresse; starb am 30. April 1852. 2) George R., geb. im Staate New York, war 1849—1851 Repräsentant im 31. Congresse für den 14. Congressional-District jenes Staates. 3) John T., geb. im Staate New York, war Repräsentant jenes Staates im 25. Congresse 1837—1839. 4) Landaff W., geb. in Kentucky 12. Febr. 1803, studirte die Rechtswissenschaft, von 1834—1838 Mitglied der Staats-Legislatur, 1839—1843 Repräsentant im 26. und 27. Congresse. 5) Samuel G., geb. in Derby, New Haven Co., Connecticut, 16. Okt. 1799, siedelte 1816 mit seiner Familie nach Rochester, New York, über. Er war Kaufmann und mehrere Jahre lang Mayor der Stadt Rochester. Repräsentant des Staates New York im 35. Congresse (1857—1859);

starb in Rochester 1863. 6) Sherlock J., geb. in Wallingford, Connecticut, 1801; studirte die Rechtswissenschaft, siedelte 1825 nach Cleveland, Ohio, über und war Repräsentant des Staates Ohio im 27. Congresse, 1841—1843.

Andrews, Thomas, geb. 1813 zu Belfast, England, Professor der Chemie daselbst, ist durch seine Untersuchungen über die Wärme und deren chem. Wirkungen bekannt geworden.

Andrews, Postdorf in Congreß Township, Morrow Co., Ohio, 46 engl. M. nordöstl. von Columbus.

Andrews-Mill, Dorf in Loran Township, Stephenson Co., Illinois, gegen 15 engl. M. südwestl. von Freeport.

Andria, Stadt in Italien, Provinz Terra di Bari, Sitz eines Bischofs, schöne Kathedrale, bedeutender Handel mit Mandeln, 30,067 E. (1861). Die Stadt wurde von den Normannen gegründet (1046), kam später (1221) unter die Herrschaft der Hohenstaufen.

Andrian-Werburg, Victor, Freiherr von, geb. 17. Sept. 1813, östreich. Staatsmann, trat 1834 zu Venedig in östreichischen Staatsdienst, verfaßte 1841 eine Schrift „Oestreich und seine Zukunft", welche durch ihre scharfe Auffassung und rücksichtslose Darlegung der östreichischen Zustände bedeutendes Aufsehen erregte. Er schied 1846 aus dem Staatsdienste und ließ 1847 einen zweiten Theil obiger Schrift erscheinen. Nach der Revolution in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt, wurde er Vicepräsident derselben und stand an der Spitze der Deputation, welche dem Erzherzog Johann die Erwählung zum Reichsverweser anzeigte; ging im Aug. 1848 als Gesandter des Reichsministeriums in Sachen Schleswig-Holstein's nach London, nahm nach Schmerling's Rücktritt seine Entlassung und kehrte im März 1849 nach Wien zurück; gab 1850 seine Schrift: „Centralisation und Decentralisation in Oestreich" heraus, machte Reisen in den Orient und starb in Wien 25. Nov. 1858.

Andrias Scheuchzeri ist eine im Tertiärgebirge vorkommende Amphibie aus der Ordnung der Salamander, verwandt mit Megalobatrachus, welche von Scheuchzer 1708 als ein fossiler Mensch (homo diluvii testis, „betrübtes Beingesicht von einem alten Sünder") gehalten wurde.

Andrichau (Andrichow, Endrichow), Stadt in Galizien, Oestreich, Bez.-Hauptmannschaft Kenty, mit 2677 E. (1857). Schloß, Lein- und Tuchwebereien.

Andrieux (spr. Angdriöh), François Guillaume Jean Stanislas, geb. 6. Mai 1759 zu Melun, Rechtsgelehrter, Staatsmann und Dichter, war beim Ausbruche der Revolution Advocat in Paris, schloß sich derselben an, wurde 1796 Mitglied des Cassationshofes, 1798 in den Rath der Fünfhundert gewählt und kämpfte für die Verbesserung der Elementarschulen und die Freiheit der Presse; wurde 1800 Sekretär, dann Präsident des Tribunals. Napoleon entfernte ihn aus seinen verschiedenen Posten 1802. A. widmete sich fortan ganz den Wissenschaften, wurde Professor an der Polytechnischen Schule, dann am Collège de France. Im Jahre 1816 wurde er ein Mitglied der Akademie und 1829 der beständige Sekretär derselben. Er starb 10. Mai 1833. Seine dramatischen Werke zeichnen sich vor vielen neueren durch Leichtigkeit des Versbaues, Ideenreichthum, gutangelegte Situationen und sinnreiche Einfälle vortheilhaft aus. Auch in der Fabel, der Erzählung, dem Mährchen und in der poetischen Epistel ist A. Meister. Eine Sammlung seiner Werke erschien in 6 Bänden (Paris 1828).

Androeceum (Botanik), der männliche oder Staubgefäß-Apparat der Blüthe.

Androclus, Name eines römischen Sklaven, dessen rührende, wenn auch nicht sicher verbürgte Geschichte von Seneca und Aulus Gellius erzählt wird. Er soll im Anfange des 1. Jahrhunderts einem harten Herrn entflohen sein, Zuflucht in der Libyschen Wüste gesucht und daselbst einem Löwen den von einem Dorn verwundeten Fuß geheilt haben. Das Thier verließ seinen Wohlthäter nicht und versorgte ihn drei Jahre lang mit Fleischspeisen. Durch Zufall wurde A. gefangen und als entflohener Sklave verurtheilt, in der Arena zu Rom mit wilden Thieren zu kämpfen. Der ihm gegenübergestellte Löwe erkannte sofort seinen früheren Retter und Herrn und legte sich ihm liebkosend zu Füßen. Kaiser Caligula schenkte, gerührt durch dieses Schauspiel, dem A. die Freiheit und den Löwen.

Androgyn, androgynisch (vom griech.), mannweiblich, wenn ein Blüthenstand männliche und weibliche Blüthen enthält, wie bei Arum.

Androlith (vom griech.), Versteinerung eines Menschenkörpers oder einzelner Theile desselben.

Andromache, Gemahlin Hektor's (s. d.), eine der edelsten Frauengestalten der Homerischen Ilias. Euripides hat sie zur Hauptperson einer Tragödie gemacht.

Andromachus, aus Kreta, Leibarzt des Kaisers Nero, erfand das Theriak, welches für ein Gegenmittel gegen thierische Gifte gehalten wurde; war einer der bedeutendsten Aerzte des römischen Alterthumes und lebte in der letzten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Andromanie (vom griech.), Mannstollheit, krankhafter Zustand bei Frauen und Mädchen, welcher sich in einer rücksichtslosen Neigung zum männlichen Geschlechte kundgibt (s. Nymphomanie).

Andromeda. 1) In der Mythologie, die Tochter des äthiopischen Königs Kepheus und der Kassiopeia, ward von ihrer Mutter für schöner als die Nereiden gerühmt und erregte dadurch den Zorn derselben. Neptun überschwemmte auf der Nereiden Bitten das Land des Kepheus und schickte ein Meerungeheuer, welches nicht eher dasselbe zu verwüsten aufhören sollte, bis der König seine Tochter A. demselben geopfert habe. Sie wurde an einen Felsen geschmiedet und so dem Unthiere Preis gegeben; doch Perseus, auf dem Pegasus reitend, erblickte die Jungfrau, versteinerte, mit dem Haupte der Medusa bewaffnet, das Ungeheuer und wählte die A. zu seiner Gattin. Von der Minerva wurde sie zum Andenken an die Thaten des Perseus unter die Sterne versetzt. 2) In der Botanik, Pflanzengattung aus der Familie der Ericaceen, niedrige Sträucher, welche in den Tropen baumartig werden. A. polifolia, engl. Wild Rosemary, wächst in Mitteleuropa und Nordasien auf Torfboden, und in Amerika nordwärts von Pennsylvania an Teichen und Sümpfen und soll den Schafen tödtlich sein. A. floribunda kommt auf feuchten Anhöhen der Alleghanies von Virginia aus südlich vor. A. Mariana, engl. Stagger-Bush, wächst an niedrigen sandigen Orten von Rhode Island bis Virginia nahe der Küste und weiter südlich. A. ligustrina wächst an Sümpfen und in niedrigem Dickicht von Neu-England bis Pennsylvania, Virginia und südwärts.

Andronicus. 1) A. aus Kyrrhos in Syrien, Erbauer des sogenannten Thurmes der Winde in Athen, eines Achtecks aus weißem Marmor, welches auf jeder Seite die Gestalt eines Windgottes in erhabener Arbeit zeigte. Auf der Spitze war ein eherner Triton, der, von jedem Winde gedreht, mit einem Stabe auf das Bild des Windes zeigte, welcher gerade wehte. Im Inneren des Bauwerkes bemerkt man noch die Vorrichtungen zu einer künstlichen Wasseruhr, an der äußeren Wand die Spur einer Sonnenuhr. Das Werk gehört wahrscheinlich einer späteren Periode der alten Baukunst an. 2) A. von Rhodos, Philosoph und Zeitgenosse des Cicero, Commentator des Aristoteles. 3) A. Kallistos, kam im 15. Jahrh. aus Thessalonich nach Italien infolge der Eroberung Constantinopel's durch die Türken; war Professor der griech. Sprache und Literatur in Ferrara und starb 1478 in Paris. Von ihm sind wahrscheinlich Commentare über zwei Werke des Aristoteles auf uns gekommen, welche Andere dem A. von Rhodos zuschreiben. 4) Römischer Dichter, s. Livius A.

Andronicus, Name von vier byzantinischen Kaisern. 1) A. I., Sohn des Isaak Komnenos, wurde 1141 auf der Jagd von den Türken gefangen, aber nach einem Jahre wieder freigelassen; später hielt ihn der Kaiser Manuel, welcher ihn fürchtete, in 12jähriger Gefangenschaft. A. entfloh nach Kiew, kehrte zurück, ließ Manuel's Wittwe hinrichten und sich selbst zum Kaiser ausrufen; wurde jedoch 1185 ermordet. Er war der letzte Komnene. 2) A. II., Sohn des Michael Paläologus, kam 1283 zur Regierung, wurde von seinem Enkel gestürzt und in's Kloster gesperrt. Er war ein entschiedener Gegner einer Union zwischen der griech. und röm.-kathol. Kirche. 3) A. III., Enkel des Vorigen, erfreute sich nur kurze Zeit des durch Verbrechen erworbenen Thrones und wurde 1341 von den Türken und Bulgaren vertrieben. 4) A. IV., ältester Sohn des Kaisers Johann V. Paläologus, empörte sich 1390 mit Hülfe der Genueser, hielt den Vater gefangen, ward dann selbst gefangen und geblendet, entsagte 1392 der Regierung und starb am Hofe des Sultans Bajazed I.

Andronikow, Iwan Malchowitsch, Fürst, geb. 1801 zu Tiflis, zeichnete sich als russischer Major und Oberst 1826—1828 in den Kämpfen gegen die Türken, Perser und die Bergvölker aus; wurde 1842 Generalmajor, 1850 Militärgouverneur von Tiflis; erhielt beim Ausbruche des orientalischen Krieges den Befehl über ein Corps von 10,000 Mann, mit dem er die Türken am 26. Nov. 1853 bei Suplis schlug. Im Feldzuge des Jahres 1854 übernahm er den Oberbefehl über sämmtliche Truppen in Gurien, Mingrelien, Imeretien und Achalzich und gewann am 16. Juni über Selim Pascha einen glänzenden Sieg. Er legte aus Gesundheitsrücksichten im Frühjahre 1855 sein Commando nieder und bald darauf auch sein Amt als Militärgouverneur von Tiflis.

Androphag (vom griech.), Menschenfresser, Kannibale. Androphagen hießen im Alterthume mehrere Völkerschaften in Scythien, Indien und Aethiopien.

Andropogon, Bartgras, engl. beard-grass, aus der Familie der Gräser, Tribus der Paniceen, Subtribus der Sacchareen, mit einblüthigen, an den Gelenken gepaarten Aehrchen, von denen die zwitterigen sitzend, die männlichen gestielt sind. A. Ischaemum, Bluthirse,

Hühnerfußgras, wächst in Europa auf sonnigen, trockenen Hügeln, besonders auf Kalkboden und hat sich in Ungarn als gute Futterpflanze bewährt. A. distachyos und hirtus aus Südeuropa, A. aristatus von Isle de France, A. Schoenanthus aus Ostindien und Arabien, wo es als Gewürz und Kameelfutter geschätzt ist, und von wo die strohgelben Halme früher als Arzneimittel (Kameelheu) nach Europa kamen, werden als Ziergräser gezogen. Aus den Blättern von A. Calamus-aromaticus destillirt man das Rosa-ke-til oder indische Grasöl, mit welchem das Rosenöl verfälscht wird. Viele Arten sind in den Tropen heimisch. Die Wurzel von A. muricatum, von Koromandel und Bengalen, Cholera-, Vetiver- oder Iwarankusawurzel, wird als schweißtreibendes Mittel gebraucht. A. saccharatum, Shaloo, wird in Indien angebaut. In den Ver. Staaten wachsen A. furcatus und A. scoparius überall auf trockenem Boden, A. argenteus in Delaware, Virginia und südwärts, A. Virginicus von Massachusetts bis Virginia, Illinois und südwärts, A. macrourus von New York bis Virginia an der Küste und südwärts. Die A. bicornis stammt aus Westindien und Südamerika. A. citratum, engl. lemon-grass, ersetzt in Westindien den Chinesischen Thee.

Andros, Andro. 1) Die nördlichste Insel der Kykladen-Gruppe in der griech. Nomarchie der Kykladen, 6 d. Q.-M. mit 18,376 E. (1861). Seidenzucht, Wein- und Getreidebau, Schafzucht, Fischerei, Jagd auf Vogelwild. Die Insel wurde zuerst von Joniern besiedelt und sandte bereits im 7. Jahrhundert v. Chr. Colonien nach Akanthos und Stagira, kam aber nach den Perserkriegen unter atheniensische, dann unter maced. Herrschaft. Nach dem Sturze der Letzteren durch die Römer theilte A. das Schicksal des übrigen Griechenland und bekam nach der Gründung des lat. Kaiserthums (1207) in dem venet. Edelmanne Marino Dandolo einen eigenen Fürsten. Die Familie desselben blieb im Besitze der Insel bis zur Eroberung durch die Türken, 1556. Vgl. Hopf, „Geschichte der Insel A. und ihrer Beherrscher in dem Zeitraume von 1207—1577" (Wien 1855). 2) Hauptstadt dieser Insel, 1800 E. Tapetenwirkerei und Handel; Sitz eines griech. und kathol. Bischofs. In der Nähe die Ruinen der alten Hauptstadt Andrus.

Andros, Sir Edmund, geb. in England, war Gouverneur der Provinz New York, 1674—1682 und von New England, 1686—1689; war seiner Habsucht, Ungerechtigkeit und Herrschsucht wegen verhaßt, beschränkte die Freiheit der Presse, erhöhte die Steuern ohne Fug und Recht und drang den Grundbesitzern mit bedeutenden Kosten neue Besitztitel auf. Im Okt. 1687 versuchte er mit Truppengewalt, den Bürgern der Provinz Connecticut ihren Freibrief (Charter) zu nehmen; dieser wurde jedoch in dem Inneren einer Eiche nahe Hartford, welche unter dem Namen „Charter oak" bekannt ist, verborgen. Durch seine Grausamkeiten gegen die Indianerstämme am Penobscot reizte er dieselben 1688 zu einem blutigen Kriege. Er wurde am 18. April 1689 von dem erbitterten Volke der Provinz Massachusetts abgesetzt und in's Gefängniß geworfen. Die englische Regierung trat weder für noch gegen ihn auf, obgleich Abgeordnete der Colonie ihn als seine Ankläger nach England begleiteten, schlug aber einen gegen ihn eingeleiteten Prozeß nieder. Später ging er als Gouverneur nach Virginia, wo er mit mehr Mäßigung auftrat. A. starb 1714 in England.

Androsace, Mannsschild, Harnischkraut, Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen, deren Arten meist auf den Alpen und Pyrenäen vorkommen. A. occidentalis wächst auf kahlen Hügeln am Mississippi, in Illinois und nordwestl. Androsaceen, Gruppe aus der Unterfamilie der Primuleen.

Androsämum, Grundheil, Blutheil, Hartheu (engl. tuellin), Pflanzengattung aus der Familie der Hypericaceen. Das A. officinale dient als Harn- und wurmtreibendes Mittel. Androsämeen bilden eine Unterfamilie der Hypericaceen.

Androscoggin. 1) Fluß in den Ver. Staaten, bildet sich aus der Vereinigung des Flusses Margallaway mit einem Abflusse des Umbagog-Sees, in Coos Co., New Hampshire; durchfließt die Counties Oxford und Androscoggin in Maine, bildet die Grenze zwischen den Counties Cumberland und Sagadahoc und fällt in den Kennebec-Fluß, ungefähr 20 engl. M. von seiner Mündung; 140 M. lang. 2) County in Maine, im N. von Franklin, im O. von Kennebec, im S. von Cumberland und im W. von Oxford Co. begrenzt. Es wird vom Flusse gleichen Namens durchströmt. Durch die Kennebec-Penobscot-, die Androscoggin- und die Maine-Central-Bahn steht A. mit den übrigen Theilen des Staates in Verbindung. Hauptort: Auburn; 29,726 E. Bei den Wahlen der letzten Jahre gab das County immer eine republikanische Majorität (1864 für Lincoln 3363, für McClellan 1936 St.; 1868 für Grant 4427, für Seymour 2060 St.).

Androstylium, die Griffelsäule, d. i. der durch Verwachsung der Staubgefäße mit dem Griffel gebildete Theil in der Blüthe der Orchideen.

Andryala, Wolldistel, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, Unterfamilie der Ligulifloren, Abtheilung der Cichoraceen. A. lanata und varia sind Zierpflanzen. Die Blüthen sind gelb, die Stengel und Blätter filzig.

Andujar (spr. Anduchar), Stadt in Spanien, am Guadalquivir, Provinz Jaën, mit 13,500 E., Seidenhandel und Fabrikation von Seife, Leder und Alcarrazas, porösen Gefäßen zur Abkühlung des Wassers. Am Brückenkopf von A. fanden vom 18.—20. Juli 1808 heftige Kämpfe zwischen den Spaniern und Franzosen statt.

Anduse (spr. Angdühs), das alte Andusia, Stadt in Frankreich, Depart. Gard, 5303 E. (1866), mit Leder- und Wollfabriken.

Andy Johnson (spr. Aendi Dschohnsn), westl. gelegenes County des Staates Minnesota, Ver. Staaten, umfaßt gegen 1900 engl. Q.-M., wird vom Red River und dem Sioux Wood durchströmt; meistens Prairieland. Das County war im Sept. 1869 noch nicht organisirt.

Aeneas, Sohn des Troerfürsten Anchises und der Venus, wurde der Sage nach von Nymphen des Waldes, dann vom Centaur Chirone, erzogen, vermählte sich später mit Kreusa, der Tochter des Trojanerkönigs Priamus. Während der Belagerung Troja's durch die Griechen war Ae. nächst Hector der tapferste Vertheidiger der Stadt. Nach der Erstürmung derselben trug Ae. seinen alten Vater auf seinem Rücken aus der brennenden Stadt, während er seinen Sohn Ascanius an der Hand führte, verlor aber auf der Flucht seine Gattin. Die Griechen gewährten ihm und einem kleinen Reste der Trojaner freien Abzug. Die Erzählungen der Alten über seine weiteren Schicksale weichen sehr von einander ab. Die älteste Sage läßt ihn nach dem Untergange des Geschlechtes des Priamus über ein neuerstandenes Troja herrschen. Spätere Dichter erzählen, daß er eine neue Colonie mit dem Reste des Troischen Volkes im Troerlande gegründet habe. Die Sage von der Wanderung des Ae. nach Italien taucht erst in der griech. Literatur um 300 v. Chr. auf und wird in Verbindung mit anderen Sagen vom Geschichtsschreiber Dionys und dem röm. Dichter Virgil in dem Opus „Aeneis" geschildert. Nach der Erzählung dieser Dichter verließ Ae. mit 20 Schiffen die Heimath und versuchte zuerst in Thracien eine Colonie zu gründen, ging dann nach Delphi, um das Orakel zu befragen und fuhr wegen Mißverständniß desselben nach Kreta, von wo ihn eine Pest vertrieb. Nach manchen Irrfahrten verschlug ihn ein Sturm an die Küste Nordafrika's, wo ihn die Königin von Karthago, Dido, freundlich aufnahm, aber sich aus Schmerz über die Trennung von Ae. selbst tödtete. Ein Göttersprüch rief diesen nach Italien. Durch einen Sturm nach Sicilien verschlagen, feierte er bei seinem Gastfreunde Acestes dem gestorbenen Vater Anchises zu Ehren Todtenspiele. Von dort segelte Ae. nach der Westküste Italien's, lief in die Tiber ein und erhielt vom laurentinischen Könige Latinus die Erlaubniß, eine Stadt bauen zu dürfen. Latinus versprach ihm seine Tochter Lavinia zur Gattin. Da aber dieselbe bereits dem Turnus, einem Könige der benachbarten Rutuler, verlobt war, mußte Aeneas sich ihren Besitz erkämpfen. Er tödtete den Turnus im Zweikampfe und erbaute eine Stadt, welche er zu Ehren der Lavinia Laninium nannte. Der Sage nach verschwand Ae. in einem Gefechte mit den Rutulern am Flusse Numicus und wurde auf Bitten der Venus durch Jupiter zu den Göttern entführt. Sein mit der Lavinia erzeugter Sohn Aeneas Sylvius wurde der Stammvater der Könige von Albalonga und durch Romulus und Remus der Gründer Rom's. Auf Julus, einen Sohn des bereits erwähnten Ascanius (ältesten Sohnes des Aeneas), führte das röm. Patriciergeschlecht der Julier seinen Ursprung zurück.

Aeneas, genannt der Taktiker, schrieb ein Werk über die Kriegskunst, war ein Feldherr der Arkadier und nahm an der Schlacht bei Mantinea, 361 v. Chr., theil. Von jenem Werke ist nur noch ein Bruchstück, „Die Belagerungskunst", übrig; deutsch in „Griechische Kriegsschriftsteller" von Köchly und Rüstow (1. Bd., Leipzig 1853).

Aeneas Sylvius Bartholomäus Piccolomini, s. Pius II.

Anegada, die nördlichste der kleinen Antillen, welche zu den britischen Besitzungen in Westindien gehören; ist eine niedrige Koralleninsel, gegen 13 engl. Q.-M. groß und der Schifffahrt sehr gefährlich; nur wenig bebaut und bewohnt. Hauptprodukt ist Seesalz; gegen 300 E.

Aneignung. 1) In der Rechtswissenschaft die Handlung (appropriatio), durch welche eine Person eine Sache, welche vorher keinen oder einen anderen Besitzer hatte, zu ihrem rechtmäßigen Eigenthume macht. 2) In der Physiologie die Aneignung verwandter Stoffe durch organische Körper zum Zwecke der eigenen Ernährung, Entwickelung und Erhaltung. 2) In der Chemie die genaue Verbindung von zwei wenig oder gar nicht verwandten Körpern durch einen dritten, welcher den beiden verwandt ist.

Anekdota (griech.) nannten die alten Griechen und Römer alle noch nicht herausgegebenen Schriften. Seit Erfindung der Buchdruckerkunst heißen A. Schriften, welche zum ersten Male durch den Druck veröffentlicht werden. Eine einzelne solche Schrift heißt Anekdote. Im gewöhnl. Leben bezeichnet das Wort (mit gedehntem o, spr. Anekdohte) eine überraschende, witzige, kurze Erzählung. Man findet Sammlungen von A. in der Literatur aller nach Bildung strebenden Völker, auch der Chinesen, Inder und Araber.

Anel, Dominique, berühmter franz. Armeearzt unter Louis XIV., Erfinder der Anel'schen Sonde zur Eröffnung verstopfter Thränenwege und der Anel'schen Spritze zur Einspritzung in die Thränenwege durch die Thränenpunkte.

Anemo (vom griech. anemos), Luft, Wind; in Zusammensetzungen, wie Anemobat, Luftspringer etc.

Anemochord, Windsaitenspiel, ein jetzt veraltetes, von J. Schnell in Paris 1789 erfundenes, mit Saiten bespanntes Tasteninstrument; hatte im Inneren eine Reihe messingener Röhren, aus deren, durch den Druck der Tasten geöffneten Ventilen Luft strömte und die Saiten in Bewegung setzte. Zwei Pedale regelten das Oeffnen und Schließen der Ventile. Der Erfinder erhielt von der Akademie der Künste einen Preis.

Anemograph (vom griech.) ist ein Instrument, welches die Aenderungen der Windrichtung auf einem durch ein Uhrwerk vorbeigezogenen Papierstreifen selbst registrirt. Anemographie, Beschreibung der Winde; Anemologie, Lehre von der Entstehung, Richtung und Geschwindigkeit der Winde.

Anemometer, Windmesser, ein Instrument zur Bestimmung der Richtung und Geschwindigkeit des Windes. Das gewöhnliche Mittel, um die Richtung anzugeben, ist eine Windfahne, mit welcher man eine an der Decke des Zimmers angebrachte Vorrichtung, die Anemoscop heißt, in Verbindung setzt, um die Beobachtung genau zu machen. Die Geschwindigkeit der Winde wird gemessen entweder durch den Druck auf die Flüssigkeit in einer knieförmig gebogenen Röhre, deren eine Oeffnung dem Winde zugekehrt ist (Lind's A.), oder durch die Anzahl von Umdrehungen kleiner Flügel (A. von Dinglinger, Schober, Woltmann), oder durch den Winkel, den ein vom Winde bewegtes Pendel mit der Verticale bildet (A. von Oertel und Schmidt), oder durch die Erkältung, die der Wind an einem Thermometer hervorbringt (A. von Leslie). Alle A. entbehren noch der nöthigen Vollkommenheit. Mäßige Winde haben eine Geschwindigkeit von 10 Fuß, bei Orkanen will man 150 Fuß in der Sekunde beobachtet haben. Biram's A. mißt die Mengen frischer Luft (Wetter), die durch ein Bergwerk streichen, und ist ein vortreffliches Mittel zur Verhütung schlagender Wetter, wenn seine Anzeigen beachtet werden.

Anemone. 1) Windblume, Windröschen, engl. wind-flower, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, Tribus der Anemoneen. Man glaubte, die Blüthe öffne sich nur, wenn der Wind weht. Die gemeinste Art ist A. nemorosa, Buttermilchblume, Waldhähnchen, weiße Osterblume, welche im April und Mai an Waldrändern in weißen, rosenroth angehauchten, oder selbst blauen Farben blüht, überall in Deutschland und den Ver. Staaten vorkommt und zu einer Art Zugpflaster verwendet wird. A. ranunculoides, die gelbe Osterblume, und A. sylvestris sind, wie die vorige Art, Giftpflanzen und gehören Deutschland an. Die A. coronaria, Gartenanemone, und A. hortensis, Sternanemone, welche in Südeuropa und im Orient heimisch sind, werden als Zierpflanzen gezogen. Die A. patens, engl. pasque-flower, verwandt mit der Küchenschelle, findet sich in Mitteleuropa, Sibirien und auf den Prärien von Illinois und Wisconsin. A. Caroliniana kommt in Illinois, A. parviflora am Oberen See, die seltene A. multifida auf Felsen im westl. Vermont, nördl. New York und am Oberen See, A. cylindrica in trockenen Wäldern von Massachusetts und Rhode Island bis Illinois und A. Virginiana überall in den Ver. Staaten in Wiese und Wald vor. Mit dem Safte der Wurzel einer A. sollen die Kamtschadalen ihre Pfeile vergiften. „Die Anemonen", sagt ein neuerer Reisender Californien's mit Recht, „sind die Windmesser der Prärie und blicken überall da in größerer Anzahl aus dem Grase hervor und dem Winde entgegen, wo die Stelle diesem leichter zugänglich ist. Will man in den leisen Prärielüften seinen heißen Athem kühlen, so lasse man sich in einem Anemonenbette nieder". 2) See-A. oder Actinien, eine Polypen-Familie, s. Meernessel.

Anemoneen, Tribus aus der Familie der Ranunculaceen, mit einfacher Blüthenhülle und einsamigen Theilfrüchtchen.

Anemonin, ein in Anemone pulsatilla und Ranunculus sceleratus enthaltener Stoff, der in weißen Nadeln krystallisirt, nur wenig löslich in Wasser und Alkohol ist und als schar-

fes Gift wirkt. Das A. wird durch Alkalien in Anemonsäure verwandelt, eine hellgelbe, pulverförmige, geruch- und geschmacklose Substanz.

Anerbe oder Haupterbe, Grunderbe, heißt im deutschen Rechte der erst- oder letztgeborene Sohn eines bäuerlichen Grundbesitzers, welcher nach der herkömmlichen oder gesetzlichen Erbfolgeordnung das Recht hat, nach Abfindung oder Auslobung seiner Geschwister das Gut ungetheilt zu übernehmen.

Anerkennung. 1) In rechtswissenschaftlichem Sinne, das förmliche Zugeständniß, daß man eine Person, Sache oder ein Rechtsverhältniß für dasjenige gelten lasse, wofür es von Anderen ausgegeben wird. Vgl. Recognition. 2) In staatsrechtlichem Sinne, jeder staatliche Akt, durch welchen ein durch innere Umwälzungen oder durch Eroberung neu entstandener Staatskörper als zu Recht bestehend anerkannt und als gleichberechtigtes Glied in den Kreis der übrigen Staaten zugelassen wird, Gesandte abschicken und empfangen, Verträge eingehen und Kriege führen darf. Besondere Schwierigkeiten machten in Bezug auf Anerkennung solche Staaten, welche sich auf dem Wege der Revolution oder Usurpation gebildet hatten. Früher spielten theils Legitimitätstheorien (s. Legitimität), theils politische und selbst moralische Rücksichten eine große Rolle in dem Verhalten der Staaten bezüglich der Anerkennung neuer Staaten. Bekannt sind aus neuerer Zeit die Verzögerungen in Anerkennung Napoleon's III. durch Rußland und des Königreiches Italien durch Oestreich und einige deutsche Mittelstaaten, sowie der Republik Mexiko durch die europ. Mächte. Gegenwärtig hält man sich mehr an den zuerst von den Ver. Staaten aufgestellten Grundsatz, daß die A. von den thatsächlichen Verhältnissen abhängig zu machen, d. h. daß jede Regierung, welche die Rechte der Staatsgewalt faktisch ausübt, sei es unter ausdrücklicher Zustimmung des Volkes oder infolge stillschweigender Unterwerfung desselben, anzuerkennen sei. (So wurde z. B. 1868 nach Vertreibung der Königin Isabella die provisorische Regierung Spanien's sogleich von sämmtlichen Großmächten anerkannt). Allein es mag ein Unterschied in dem Grade der A. stattfinden. Handelt es sich um die A. oder Nicht.-A. einer insurrectionellen Regierung, die noch im Kampfe mit der legitimen Regierung begriffen ist, so kann ein Staat, der seine Neutralität wahren will, nur in gewissen Hinsichten in völkerrechtlichen Verkehr mit der revolutionären Regierung treten. Volle A. kann einem nach Selbstständigkeit ringenden Theile eines bisher zu Recht bestehenden Staatsganzen erst dann von neutralen Mächten zu Theil werden, wenn die ursprünglich für das Ganze bestehende Regierung entweder selbst die Unabhängigkeit des losgerissenen Theiles anerkannt hat, oder doch mindestens thatsächlich keine Controlle mehr über ihn ausübt und zur Zeit von allen Versuchen absteht, dieselbe mit Gewalt wieder herzustellen. Während des Unabhängigkeitskampfes kann den Insurgenten das Vertrags- und Gesandtschaftsrecht von neutralen Mächten nicht zugestanden, wohl aber können sie als kriegführende Macht anerkannt werden. Ueber die Bedingungen, unter denen eine A. dieser Art ohne Verletzung der Neutralität erfolgen kann, existiren bis jetzt keine festen und allgemein für bindend erachteten Regeln. Im Allgemeinen wird angenommen, daß der Aufstand bedeutende Verhältnisse angenommen, eine gewisse Zeit gedauert und Aussicht auf Erfolg haben muß, ehe neutrale Mächte billiger Weise den Insurgenten die moralische Unterstützung angedeihen lassen dürfen, welche in einer A. als kriegführende Macht liegt. Da aber in keinem der genannten Punkte bestimmte Grenzlinien vorgezeichnet sind, so ist die Entscheidung doch vollständig dem souveränen Belieben jedes Staates anheim gegeben und thatsächlich sind daher, je nach den Sympathien und Antipathien oder anderen politischen Rücksichten, von verschiedenen Staaten in jedem bestimmt vorliegenden Falle, wie auch von demselben Staate in verschiedenen Fällen, die Grenzen bald sehr eng und bald sehr weit gezogen worden. Mit der Zeit scheint auch in dieser Hinsicht die Auffassung immer mehr Boden gewinnen zu wollen, welche in neuester Zeit von Chas. Sumner, Senator der Ver. Staaten, in Bezug auf die cubanischen Insurgenten vertreten worden ist und die A. als kriegführende Macht gleichfalls ausschließlich von thatsächlichen Verhältnissen abhängig machen will, d. h. die A. erfolgen läßt, sobald die Aufständischen in irgend welchen Theilen des Landes thatsächlich alle die Pflichten erfüllen und alle die Rechte ausüben, welche einer souveränen Macht nach dem Völkerrechte obliegen, resp. zustehen. Die A. Ungarn's durch die Ver. Staaten, die A. der Conföderirten Staaten von Nordamerika von Seiten England's und Frankreich's und die A. der cubanischen Insurgenten durch die verschiedenen amerikanischen Staaten sind die bedeutendsten Beispiele der neuesten Zeit, welche darthun, wie unsicher bis jetzt noch die völkerrechtlichen Bestimmungen hinsichtlich der A. revolutionärer Regierungen als kriegführende Mächte sind.

Aneroidbarometer, engl. aneroid, heißt ein Instrument zur Messung des Luftdruckes, welches aus einem cylindrischen luftleeren Metallgefäße besteht, dessen Deckel von dünnem, sehr

elastischem Blech ist. Je stärker der Luftdruck, desto tiefer wird der Deckel hineingedrückt, dessen Bewegung durch ein empfindliches Hebelsystem einem Nadel-Zeiger mitgetheilt wird. Da das A., wie der Name anzeigt, keine Flüssigkeit enthält, so empfiehlt es sich als bequem für Feldmesser, Geologen, Luftschiffer und Seeleute, wo es nicht auf ganz besondere Genauigkeit ankommt. In Ländern, wo die Schichten nahezu wagerecht liegen, also in der Hälfte der Ver. Staaten, ist das A. für den Geologen unschätzbar. Vidi's A. ist eine Umformung des von Conté zuerst construirten. Das A. von Bourdon gründet sich, wie dessen Metall-Manometer, darauf, daß eine dünne, biegsame, plattgedrückte Röhre, welche in einer Ebene, senkrecht zur plattgedrückten Seite, aufgerollt ist, bei jedem inneren Drucke gerade zu werden strebt und bei von außen zunehmendem Drucke sich stärker krümmt. Die Röhre ist hier luftleer und in der Mitte festgemacht. Bei zunehmendem Luftdrucke krümmt sie sich noch mehr und theilt die Bewegung ihrer Enden einer Nadel mit, welche den Barometerstand auf einem Kreisbogen angibt. Wenn das A. auch von einem guten Quecksilber-Barometer durchaus abhängig ist, so hat es doch den Vorzug, die Aenderungen des atmosphärischen Druckes früher und kleinere Unterschiede desselben wahrnehmen zu lassen, als ein gewöhnliches. Blackwell hat 1862 ein System von luftleeren Röhren statt einer einzigen benutzt und mit demselben Spiralfedern verbunden, welche ihr Volumen im entgegengesetzten Sinne erfahren, wie jene, um den zufälligen Wirkungen der Elasticität entgegen zu wirken. Diese A. haben sich in Greenwich als genau und empfindlich bewährt.

Anesidemus, ein skeptischer Philosoph in Alexandria, lehrte daselbst in der letzten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.; schrieb „Pyrrhonische Betrachtungen", in denen er die Gründe gegen die Gewißheit menschlicher Erkenntniß darzulegen suchte.

Anethum, Anethkraut, Dill, Gurkenkraut, engl. dill, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen. Das A. graveolens stammt aus Spanien, ist aber im Süden Frankreich's und Deutschland's einheimisch geworden und wird zum Einmachen von Gurken und Sauerkraut, sowie zur Gin-Bereitung benutzt. Andere Arten wachsen in Südamerika.

Aneurin, ein Barde und Held der Kymren (Celten) in Wales, welcher in der Schlacht bei Cattraeth die Angelsachsen besiegte. Ein Siegeslied, welches die Thaten dieses Tages verherrlicht, ist noch von ihm vorhanden; starb um 570 n. Chr.

Aneurysma, s. Pulsadergeschwulst.

Anfahren heißt in der Sprache des Bergmannes in die Gruben hinabsteigen, um die Arbeit zu beginnen. — Anfahrgeld, das kleine Geschenk des neuaufgenommenen Knappen an seinen Obmann oder Steiger.

Anfeuchtende Mittel. Bei der anfeuchtenden Kur führt man dem Körper in allerlei Form Feuchtigkeit zu, entweder innerlich oder äußerlich. Hauptzweck ist vorerst: Reinigung; dann Verminderung der Reibung; ferner mechanische Verdünnung erhärteter Substanzen und besonders Verdünnung des Blutes; ferner Förderung des Stoffwechsels und Ersatz von Flüssigkeiten, welche durch die regelmäßige oder durch Anstrengung gesteigerte Thätigkeit oder in Krankheiten (Fiebern, Entzündungen) verbraucht wurden. Man erreicht den Heilzweck durch Bäder, Einspritzungen, Ueberschläge, durch Trinken von reinem Wasser oder viel Wasser enthaltenden Flüssigkeiten, wie Aufgüssen, Abkochungen rc. Zur anfeuchtenden Kur gehört auch die Anwendung von eiweißstoffigen, gelatinösen, zucker- oder salzhaltigen Substanzen, von in Wasser gelösten Alkalien und Säuren, auch Oelen und Fetten, das Wasser aber bleibt immer Hauptmittel (z. B. feuchte Luft, nebeliges, regnerisches Klima, Insel- und Uferluft, ferner künstlich: das Besprengen der Krankenzimmer, Verdunsten von Wasser, Wasserverbände, Gurgelwasser, Einspritzungen und besonders das Bad und das Trinken; vgl. hierzu Bad).

Anflößungsrecht, das Recht auf ein angeflößtes (angeschwemmtes) Stück Land, s. Accession.

Anflug. 1) In der Forstwirthschaft junges Nadelholz, welches aus vom Winde fortgeführten Samen entstanden ist (angeflogenes Holz). 2) Anflug von Erz, Erz, welches in ganz dünnen Blättchen oder Körnern auf Gesteinen oder Mineralien liegt.

Anfossi, Pasquale, italienischer Componist, 1729 zu Neapel geboren, lebte größtentheils in Paris, war kurze Zeit Director der ital. Oper in London und starb in Rom 1795. Meister in der komischen Oper; schrieb aber auch Kirchenmusik.

Anführungszeichen, Gänsefüßchen oder Guillemets (nach ihrem Erfinder, dem französischen Schriftgießer Guillemet, so genannt), heißen in der Schrift und im Drucke die zur Hervorhebung eines Wortes oder Satztheiles zu Anfang und am Schlusse („—"; '—'; „—") desselben gebrauchten Häkchen.

Angad. 1) P r o v i n z im Königreiche Fez, im nordwestlichen Afrika. 2) W ü s t e mit der Stadt Wuscheda (Uschda) in einer Oase derselben; 600 E. Hier wurden 1844 die Marokkaner von den Franzosen unter Bugeaud besiegt.

Angangueo, Bergstadt in der Republik Mexiko, 10,777 engl. F. über dem Meere; in der Nähe reiche Goldminen, Hütten- und Amalgamirwerke.

Angara, Fluß in Sibirien, Nordasien, entspringt nordöstl. vom Baikalsee, fließt durch denselben und ergießt sich in den Jenissei; 237 deutsche M. lang. Seine Zuflüsse sind: auf dem rechten Ufer der J r k u t, auf dem linken die U d a - T s c h j u n a, welche an der chines. Grenze entspringt und allein im Gouvernement Irkutsk 188 Zuflüsse aufnimmt.

Angaraes, Stadt in der Republik Peru, Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, im Depart. Huancavelica, 600 E. Die Provinz A. hat gegen 20,300 E. und wird vom Apurimac und seinen Zuflussen und dem Amazonenstrome durchströmt.

Angarien (vom griech.). 1) Die Postbeförderung durch Reiter; ursprünglich eine persische Sitte, welche später auch zur Zeit der Kaiser im röm. Reiche aufkam. 2) Fuhren und Botengänge, welche Unterthanen ihrem Fürsten, Vasallen ihrem Lehnsherrn als Frohndienste im Mittelalter zu leisten hatten 3) Unterthanenleistungen überhaupt, besonders die an den Quatemberfasttagen zu entrichtenden Steuern. 4) Im Seerechte, das Recht der Benutzung der Schiffe eigener Bürger wie Fremder, welches in Kriegszeiten der Staat in Anspruch nimmt. A n g a r i a t i o n ist daher die Beschlagnahme schon befrachteter Schiffe, welche, für den Dienst der Regierung requirirt, wieder ausgeladen werden mussen.

Angeboren ist das, was der Mensch in und mit der Geburt unmittelbar von den Eltern empfangen hat; überhaupt, was ein höher organisirtes Wesen, Mensch oder Thier, von der Natur als Grundbedingung seines Wesens mit seiner Geburt besitzt. A n g e b o r e n e W ä r m e (Eigenwärme) ist nach den älteren Physiologen ein eigenes Lebensprincip, nach den neueren aus dem Organismus selbst erzeugt. A n g e b o r e n e S ü n d h a f t i g k e i t, s. E r b s ü n d e. Ob der Mensch a n g e b o r e n e B e g r i f f e oder I d e e n habe, ist seit Locke und Leibnitz eine viel bestrittene Streitfrage in der Philosophie. A n g e b o r e n e R e c h t e sind die Befugnisse, welche jeder Mensch als solcher besitzt, sobald er geboren ist. Sie sind entweder n a t ü r l i c h e, die jedem Menschen als solchem zukommen, z. B. das Recht auf Leben, persönliche Freiheit, Streben nach Glückseligkeit rc oder p o s i t i v e, welche einem Menschen durch die Geburt von einer bestimmten Persönlichkeit nach Uebereinkunft angehören, z. B. das Recht eines Kindes auf die Hinterlassenschaft seines Vaters, eines Erbprinzen auf den Thron seines Vaters. A n g e b o r e n e K r a n k h e i t ist eine solche, welche entweder bei der Geburt sich schon zu erkennen gibt oder als deutliche Krankheitsanlage sich ausdrückt; sie ist während des Lebens des Kindes vor der Geburt entstanden und ist bedingt entweder schon durch die elterlichen Zeugungsstoffe oder durch krankhafte Einflüsse, welche von der Mutter auf das Kind gingen oder welche, was am seltensten vorkommt, die Frucht allein trafen, wie Verletzungen. Selbstständig im ungeborenen Kinde auftretende Krankheiten sind bei der Abhängigkeit des Kindes von der Mutter im Allgemeinen nicht wohl anzunehmen und gibt die Mutter durch ihr Verhalten während der Schwangerschaft oder ihre krankhafte Anlage hinlänglichen Anlaß zur Krankheit oder zum Wohlbefinden des Kindes. In vielen Fällen sind angeborene Krankheiten auch ererbte (s. E r e r b t e K r a n k h e i t e n).

Angebot und Nachfrage. Die Bestimmung des Preises aller Waaren und Werthe scheint ein ganz freies Uebereinkommen zwischen Käufer und Verkäufer zu sein, ist dies in der That aber nur in den seltensten Fällen und in sehr engen Grenzen. Einerseits nämlich hängt der Preis von dem wirklichen Werthe, d. h. der in der Waare oder dem Gute verkörperten Arbeitszeit von Durchschnittsgüte ab; andererseits hängt er ab von der vorhandenen Menge der Waare und dem gegebenen Bedürfnisse der Kauflustigen darnach. Ist viel Waare zum Kaufe angeboten und fragen gleichzeitig nur wenige Käufer darnach, so wird ihr Preis so lange sinken, bis ihre Billigkeit mehr Käufer anlockt. Ist wenig Angebot von Waare, dagegen viel Nachfrage seitens der Kauflustigen, so steigt der Preis, bis dadurch mehr Waare derselben Art auf den Markt gelockt wird. Auch menschliche Arbeitskraft unterliegt diesem „Naturgesetze des A. und der N." unter dem Lohnsysteme der heutigen Gesellschaft und ihren die Vertheilung der Güter regelnden Gesetzen, und es kommt häufig in industriellen Ländern vor, daß für gewisse Arbeiter gar keine Nachfrage ist, weil nicht so Viele beschäftigt werden können, als ihre Dienste anbieten, und daß sie zugleich außer Stande sind, anderswo Arbeit und Verdienst zu finden, oder aber zu den niedrigsten Löhnen greifen müssen, welche einen langsamen Hungertod und die sittlich-geistige Entartung ganzer Bevölkerungen im Gefolge haben. Während viele Nationalökonomen solche Vorkommnisse mit der Unerbittlichkeit, die allen Naturgesetzen eigen sei, entschuldigen, unternehmen andere den Nachweis, daß in vielen Fällen diese Verhältnisse künst-

lich hervorgerufen sind. Ein Aufkäufer z. B. bringt den größeren Theil des Kornes im Lande an sich; ohne ihn ständen A. und N. im rechten Verhältnisse; er aber vermehrt künstlich die N., vermindert das A., erzeugt nahezu eine Hungersnoth, um die Preise zu steigern, so hoch er sie haben will. Ein Besitzer von Kohlenöl, der gern zu höheren Preisen verkaufen möchte, steckt ein ihm nicht gehöriges großes Magazin von Kohlenöl in Brand, vermindert dadurch das A., vermehrt die N. Monopole und Privilegien im Allgemeinen sind künstliche Mittel, das von Natur gesetzte A. außer Verhältniß zu N. zu bringen, um bevorzugte Classen zu schaffen. Die Herstellung eines gerechten Verhältnisses zwischen A. und N. ist eine der großen Fragen, welche die Volkswirthschaft der Zukunft noch zu lösen hat.

Angebrachtermaßen abweisen heißt in der Rechtskunde, eine Klage wegen Formfehlers für unzulässig erklären. Dem Kläger steht die Einreichung einer neuen Klage mit Verbesserung des Fehlers der ersten frei, er hat jedoch alle, auch des Gegners, Kosten zu tragen.

Angekoks. 1) Priester, Zauberer und Aerzte bei den Eskimo's. 2) Name der christlichen Missionäre in Grönland.

Angeld, Handgeld oder Draufgeld, eine kleinere oder größere Geldsumme, welche bei Abschluß eines Kauf- oder Miethcontractes zum Zeichen, daß derselbe perfect geworden, vom Käufer oder Miether dem Verkäufer oder Vermiether gegeben wird. Im Falle der Erstere den Vertrag nicht eingeht, ist die Summe rechtlich dem Letzteren verfallen, Letzterer jedoch auch ohne schriftlichen Contract zur Erfüllung der von ihm eingegangenen Verpflichtungen gezwungen, sobald er das A. angenommen hat.

Angelfischerei, Fischfang mittels stählerner Angelhaken, welche an ihrer Spitze eine Lockspeise haben, ist eine uralte Beschäftigung des Menschen, welche von allen, selbst den rohesten, Völkern der Erde getrieben wird. Die Religionsbücher der Inder, Perser und Hebräer, wie die griech. und röm. Schriftsteller erwähnen ihrer bereits. Die A. findet größtentheils in Flüssen statt; im Meere wird der Kabeljau, oft auch der Hai mit Angeln gefangen. Die gewöhnliche Angel besteht aus einer mäßig starken, 10—12 F. langen Ruthe, an deren Spitze eine Schnur aus geöltem Hanfe, Seide oder gedrehtem Pferdehaar befestigt ist. Am Ende der Angelschnur befindet sich der stählerne Angelhaken, welcher bogenförmig gekrümmt und mit einem spitzen Widerhaken versehen ist. Es giebt mehr als hundert Sorten von ³/₄—7½ Zoll Länge, die in Fabriken, besonders in England und Nordamerika, verfertigt werden und ein Gegenstand des Kurzwaarenhandels sind. Am Angelhaken wird die Lockspeise, der Köder, befestigt. Als solcher dienen Regenwürmer, Mehlwürmer, Fleischmaden, Engerlinge, Frösche, kleine Fische ꝛc. In neuerer Zeit wird vielfach künstlicher Köder, aus Gutta Percha, Glas, Seide, Garn, oder nachgebildete Insekten, Würmer ꝛc. angewendet. Man unterscheidet 12 verschiedene Angeln: die Klitsch- oder Wurfangel, Schnepp-, Lauf-, Nacht-, Grund-, Pfahl-, Schwimm-, Setz-, Schmeiß-, Roll-, Spott- und Hochangel. Am eifrigsten wird die Angelfischerei in England und den Ver. Staaten getrieben, wo die verschiedenen Geräthe auf das kunstvollste und sorgfältigste verfertigt werden. Auch in der Literatur ist die A. von Engländern und Deutschen mehrfach bearbeitet worden. Das älteste Werk ist von der Priorin des Klosters St. Albans in England, welches unter dem Titel „Treatyse of fyshinge whit an angle“ 1469 erschien. Von Neueren schrieben: Blakey, „Historical sketches of the angling literature of all nations“ (London 1855); W. Bischoff, „Anleitung zur Angelfischerei“ (München 1860); „Der praktische Angler“ (Leipzig 1865).

Angelica, Postdorf im gleichnamigen Township, Allegheny Co., New York (Ver. St.), am Angelica Creek, 262 engl. M. südwestl. von Albany, 3 M. nördl. von der Erie-Bahn. Es hat 4 Kirchen, 2 Druckereien, 1 Bank und zahlreiche Verkaufsläden. Die Umgegend ist reich an Nutzholz; 1663 E. (1865), von denen in Deutschland geboren 32; eine deutsche Methodistenkirche.

Angelica, Engelwurz, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, zu welcher meist ausdauernde Kräuter mit fiederspaltigen Blättern gehören. Auf der großgewölbten Dolde steht die anfangs röthliche, später weiße Blüthe. Die Frucht ist etwas platt und überall mit Oelcanälen bedeckt. Die A. sylvestris ist in Deutschland heimisch und wächst an Bächen und in Wäldern. Der Geruch der Wurzel ist würzig und fast stechend. Die ächte Engelwurz, A. archangelica, wächst im mittleren und nördlichen Europa. Die getrocknete Angelicawurzel (Theriakwurzel, Brustwurzel, engl. treacle) ist bei den Lappen Gewürz für Speisen und die Blattstiele (tuyaux d'Angélique) sind in Paris große Leckerbissen. Sie enthält einen gelblichen, stark riechenden Balsam, der an der Luft zu einem weichen Harze erstarrt und in dem Angelicin, Angelicasäure, Angelicaöl, Angelicawachs, Stärke, Eiweiß ꝛc. enthalten sind. Die amerikanischen Arten: A.

atropurpurea, A. lucida und A. Curtisii sind der ächten Engelwurz sehr ähnlich. Letztere findet man auf den Gebirgen von Pennsylvania, Virginia und südwärts in den Alleghanies.

Angelina, einer der kleinen Planeten (Asteroiden, Planetoiden), welche zwischen den Bahnen des Mars und des Jupiter um die Sonne kreisen; wurde 1861 vom Astronomen Tempel in Marseille entdeckt und erhielt seinen Namen von dem kleinen Observatorium zu Notre-Dame-des-Anges in Marseille, welches ein Freiherr von Zach errichtete. Nach den Elementen des Astronomen Linsser beträgt seine Umlaufszeit 1601 Tage und seine Entfernung von der Sonne im Mittel 57½ Mill. geogr. M.

Angelina (spr. Aendschelihne). 1) County im östl. Theile von Texas (Ver. St.), umfaßt 1000 engl. Q.-M., mit 7000 E.; ist nordöstl. und südwestl. durch den Fluß gleichen Namens und den Neches begrenzt. Der Boden ist theils Prairie-, theils Hochland und producirt Baumwolle und Mais. Hauptort: Homer. 2) Nebenfluß des Neches, im östl. Texas.

Angel Island (spr. Ehndschel Eilend), Insel in der Bay von San Francisco, 5 engl. M. nördl. von der Stadt. Sie enthält 800 Acker und ist reich an braunen Sandsteinlagern; Befestigungswerke auf derselben schützen die Hafeneinfahrt der Stadt San Francisco.

Angell, Joseph K., Verfasser mehrerer juristischer Werke von Bedeutung, wurde in Providence, Rhode Island, Ver. St., am 30. April 1794 geboren und starb am 1. Mai 1857 in Boston. Er war der Herausgeber des „United States Law Intelligencer and Review" (1829—1831) und war verschiedene Jahre Berichterstatter der Entscheidungen des oberen Gerichtshofes von Rhode Island. Er veröffentlichte 1824—1854 eine Reihe von Abhandlungen, welche bedeutendes Aufsehen erregten. Der engl. Lord Brougham rühmte A.'s „Limitation of Actions" als das beste Werk über diesen Gegenstand.

Angeln. 1) Altgermanisches Volk thüringischen Stammes, welches ursprünglich an der Ostseite der Elbe, zwischen den Mündungen der Saale und Ohre wohnte, von da nach dem Norden in das heutige Schleswig wanderte und sich dort zwischen Jüten und Sachsen niederließ. Im Jahre 449 n. Chr. schifften die A. mit Letzteren gemeinschaftlich (Angelsachsen) nach Britannien hinüber und setzten sich, erobernd und colonisirend, vorzugsweise im nördl. Theile fest, wo sie die Königreiche Ostanglien, Northumbrien und Mercia gründeten und dem Lande den Namen gaben (England, lat. Anglia, angelsächs. Engla-Land). Infolge dieser Auswanderungen zogen die nördlicher wohnenden Dänen in die von den A. verlassenen Gegenden und vermischten sich mit den zurückgebliebenen Angeln. Später wurde daselbst durch deutsche Einwanderung, namentlich von Holstein aus, deutsche Sprache und Sitte überwiegend und seit dem Anfange unseres Jahrhunderts gewann dieselbe immer mehr die Oberhand und verdrängte die dänische allmälig aus dem öffentlichen Leben. 2) Eine nach dem german. Stamme der A. benannte Landschaft in Schleswig, welche, eine Halbinsel bildend, im S. durch die Schlei, im N. durch den Busen von Flensburg begrenzt wird; umfaßt 15 d. Q.-M. mit 50,000 E., welche außer Fischerei und Seehandel blühende Landwirthschaft treiben. Hauptort Kappeln an der Schlei, 2627 E. (1867). Missunde, Arnis, Idstedt und andere Orte A.'s wurden in den Kriegen von 1848—1849 und 1864 berühmt.

Angelnormännische Dynastie wird in der Geschichte England's die Regierung der Könige normännischen Stammes genannt, welche auf die angelsächsische Dynastie folgte, von Wilhelm dem Eroberer, 1066, bis Heinrich I., 1154. Ihr folgte das Haus Anjou.

Angelo, Postdorf in Monroe Co., Wisconsin (Ver. St.), 28 engl. M. nordöstl. von La Crosse, 450 E.

Angelo, Monte St., Stadt in der italien. Provinz Capitanata, 1?,759 E. (1861); Bisthum und Wallfahrtsort.

Angelonia, Pflanzengattung aus der Familie der Scrophulariaceen, deren von Humboldt und Bonpland in Caracas zuerst entdeckte Art A. salicariaefolia dort den Volksnamen Angelon führt. Sie wächst auch in St. Domingo, ist 2 F. hoch, hat violettblaue, gefleckte, traubenförmige Blumen und ist eine bekannte Gartenzierpflanze, ebenso wie A. minor, Gardneri und cornigera, welche aus Brasilien stammen.

Angelrodt, Ernst Karl, geb. am 9. Jan. 1799 zu Thweidgen, bei Mühlhausen, Thüringen, einer der ersten und einflußreichsten deutschen Ansiedler des Staates Missouri; hatte sich in seiner Heimath dem industriellen Fache gewidmet und betrieb eine Kammwollspinnerei im Anfange der dreißiger Jahre. Er war ein Mann von Scharfsinn und großer Energie und war eine Zeit lang Mitglied des Provinzial-Landtages. Seine durchaus liberalen Gesinnungen und die schneidende Art, mit welcher er sie den Regierungsgewalten gegenüber geltend machte, verwickelten ihn in Conflicte und waren ein Hauptmotiv seiner Auswanderung. In Gemeinschaft mit seinen Jugendfreunden und Gesinnungsgenossen, den Gebrü-

dern Röbling, von denen Johann August sich einen so großen Namen als Civilingenieur in Amerika erworben hat, und Dr. Demme, später Professor der Anatomie in Zürich, bildete er die sogen. Thüringische Auswanderungsgesellschaft. Die Gebrüder Röbling, welche als Commissäre zur Auswahl von Ländereien für die Gesellschaft vorausgegangen waren, hatten in Butler Co., Pennsylvania, einen großen Landstrich für die nachfolgenden Theilnehmer, welche unter Angelrodt's Leitung im Frühjahre 1832 in Baltimore angekommen waren, ausgesucht. Indeß fand die Wahl nicht den Beifall der Mehrzahl der Mitglieder und, wie so viele andere, löste auch diese Gesellschaft sich bald auf. Gegen Ende des Jahres 1832 erreichte Angelrodt St. Louis und kaufte sich alsbald im fruchtbaren Bonhomme am Missouri, etwa 30 engl. M. von St. Louis, an, an der sogen. Lewis Ferry. Er verkaufte indeß nach und nach seinen Antheil an dieser Besitzung und schon im Jahre 1836 wurde er Theilnehmer an dem ersten deutschen Engros-Geschäfte daselbst (Carsten & Eggers, später Angelrodt, Eggers & Barth, zuletzt Angelrodt & Barth). Angelrodt, bei jedem gemeinnützigen Bestreben voran, ein Mann von großer Einsicht und Energie, ist als einer der ersten und ausgezeichnetsten Begründer deutschen Wesens in St. Louis zu betrachten. Viel trug hierzu auch seine Stellung als preußischer Consul bei, zu der er schon im Jahre 1845 ernannt wurde. Nach und nach erhielt er die Consulate für Sachsen (General-Consulat), Bayern, Würtemberg, Kurhessen, Braunschweig, Baden, die sächsischen Herzogthümer, Oldenburg, Mecklenburg und das Vice-Consulat für Oestreich. Infolge seiner außerordentlichen Thätigkeit in diesen Stellungen und der vielen Verdienste, die er sich um die Staatsangehörigen der betreffenden Staaten erwarb, wurde er von den Regierungen dieser Staaten mit einer großen Anzahl von Orden bedacht. Nichtsdestoweniger war Angelrodt einer der freisinnigsten und freimüthigsten Männer und hielt nie mit seinen Ansichten zurück. Seine sehr schwankende Gesundheit veranlaßte ihn, im Jahre 1860 auf längere Zeit nach Deutschland zu gehen, wo er sich hauptsächlich zu Karlsruhe aufhielt. Seine Absicht, zurückzukehren, wurde durch Verschlimmerung seines Zustandes immer wieder vereitelt. Schon im Jahre 1864 legte er seine sämmtlichen Consulate nieder und starb zu Karlsruhe am 18. Juni 1869. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und des deutschen Institutes für Kunst und Gewerbe in St. Louis, des naturhistorischen Vereines des Staates Iowa, Ehrenmitglied der zoologisch-botanischen und der geographischen Gesellschaft in Wien, sowie mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften.

Angelsachsen. Während der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung wurde das Land an der Niederelbe und die nördliche Halbinsel Deutschland's von mehreren nahe verwandten Stämmen, den Angeln, Sachsen und Jüten, bewohnt. Die Angeln, vielleicht aus einer früheren Heimath in Thüringen oder Westfalen ausgewandert, hatten Schleswig, die Sachsen Holstein und das Nachbarland, die Jüten das nördliche Jütland inne. Der Doppelname Angelsachsen kam erst geraume Zeit nach der Uebersiedelung dieser Stämme nach Britannien in Gebrauch. Die Veranlassung zu dieser Wanderung, welcher die englische Nation ihr geschichtliches Dasein verdankt, war die folgende: Als Britannien im Anfange des 5. Jahrhunderts die römische Herrschaft abgeworfen hatte, konnte es sich der nördlichen Barbarenstämme, der Peghten (Picten) und Scoten, nicht anders erwehren, als durch ein Waffenbündniß mit den Angeln, Sachsen und Jüten, die schon seit Jahrhunderten als piratische Seefahrer die Küsten Britannien's besucht hatten. Der Sage nach landeten im Jahre 449 die jütischen Häuptlinge, die Brüder Hengist und Horsa, mit ihrer Mannschaft in drei Schiffen auf der Insel Thanet bei Kent. Sie wurden von dem britischen Könige Vortigern in Dienst genommen, wandten sich aber, nachdem sie über die Feinde der Briten obgesiegt und mittlerweile Verstärkungen aus der Heimath erhalten hatten, gegen ihre anfänglichen Bundesgenossen. Der erbitterte Kampf zwischen Briten und Deutschen spann sich während mehrerer Menschenalter fort. Die Dichtung hat aus Artur mit seiner Tafelrunde, dem Könige der Siluren, der gegen den Sachsen Cerdic tapferen Widerstand leistete, einen fast mährchenhaften Helden gemacht. Die Kriege endeten mit der gänzlichen Niederlage der Briten, die vertrieben oder vernichtet wurden. Die Eroberer gründeten mehrere von einander unabhängige und im losen Verbande stehende Reiche, die nach ihrer Siebenzahl die Heptarchie genannt werden, nämlich Kent 455; Sussex (d. h. Süd-Sachsen) 491; Wessex (d. h. West-Sachsen) 519; Essex (d. h. Ost-Sachsen) 524; Northumberland (aus Bernicia, gestiftet 547, und Deira, gestiftet 559, bestehend); Ostangeln 575 und Mercia 585. In Kent ließen sich vorzugsweise die Jüten, in den drei zunächst genannten die Sachsen und in den drei letzten die Angeln nieder. Ein gemeinsamer Name umschloß diese deutschen Staaten erst, nachdem das Christenthum auf Veranlassung Gregor's durch Augustin zu Ende des 6. Jahrhunderts eingeführt war; und da die Bekehrung zuerst mit den Angeln vorgenommen wurde, erhielt wahrschein-

sich durch den Einfluß der Kirche die Bezeichnung Angel-Land oder Englend den Vorzug. Aber die celtischen Bewohner haben die Eroberer von jeher Sachsen genannt und noch heute gebraucht der Irländer diesen Namen nicht ohne einen Anflug von Ingrimm.

Die Staaten der Heptarchie hielten keinen Frieden mit einander; Eifersucht um den Vorrang verwickelte sie in hartnäckige Kriege, bis endlich Egbert, König von Wessex, der am Hofe Karl's des Großen gebildet war, alle Reiche unter seinem Scepter vereinigte (827). — Den Bürgerkriegen folgten während der nächsten Jahrhunderte schwere Kämpfe gegen die in das Land einfallenden Dänen. Der berühmteste aller Herrscher während der angelsächsischen Periode war Alfred (s. d.) Der letzte war Harald, der in der Schlacht bei Hastings (1066) gegen Wilhelm, Herzog von der Normandie, Leben und Thron verlor. Die Angelsachsen zeichneten sich durch Unternehmungsgeist und Freiheitsliebe aus. In ihrer deutschen Heimath gehorchten sie keinem Könige; über alle wichtigen Angelegenheiten wurde in der Volksversammlung (folc gemot) entschieden. Während des Krieges stellten sie sich unter den Oberbefehl eines Anführers (heretog), dessen Macht mit dem Ende des Krieges erlosch. In England entwickelte sich ein Wahl-Königthum, das in ein erbliches überging, aber die Freiheit des Volkes blieb bei der Decentralisation der Gewalt durch eine freie Gau- und Bezirksverfassung ziemlich unbeschränkt. Behufs gemeinsamer Kriegführung gegen die Britten standen die Heere der einzelnen Staaten unter einem auf Lebenszeit ernannten Bretwalda, eine Würde, die seit der Vereinigung unter Egbert abkam. Der Adel bestand aus zwei Classen. Die dem Könige zunächst stehenden hießen die Aeltesten (Ealdormen), welche den Grafen auf dem Festlande entsprechen; die übrige Gefolgschaft finden wir in dem gesith (Gesinde), unter welchem die Thanes die hervorragendsten waren. Leibeigenschaft existirte zwar, aber nicht in ausgedehnter Weise. Die Unfreien waren entweder Nachkommen römischer Sklaven, kriegsgefangene Feinde oder solche, die wegen Schulden und Unbill dem Gesetze verfallen waren. — Das Strafgesetzbuch der Angelsachsen stimmt im Wesentlichen mit dem anderer deutscher Stämme überein. Die meisten Vergehen wurden durch eine Geldbuße (bote) gesühnt, die theils an den Geschädigten, theils an den Fiscus zu entrichten war. Bei der Beweisführung finden sich die Ordalien oder Gottesurtheile (Feuer- und Wasserprobe) in Anwendung. Nach der normännischen Eroberung erlitten die alten Gesetze eine durchgreifende Umgestaltung.

Vor ihrer Bekehrung zum Christenthume (seit Anfang des 7. Jahrhunderts) theilten die Angelsachen die religiöse Ueberzeugung anderer Germanen. In den Namen von vier Wochentagen (Tivesdaeg, Wednesdaeg, Thuresdaeg, Frigadaeg) werden wir an die von ihnen am meisten verehrten Gottheiten, Tiw oder Tiu, Wodan (der skandinavische Odin), Thunr oder Thor und Friga gemahnt. Dies waren indeß nicht die einzigen. Der Göttin Eostra war ein Frühlingsfest gewidmet, dessen Name später auf das christliche Auferstehungsfest übertragen wurde. Auch zur Weihnachtszeit bestand bereits eine Feier, woran Andacht und Fröhlichkeit gleichen Theil hatten, das Julfest.

Angelsächsische Sprache und Literatur. Erst in England bildete sich durch allmälige Ausgleichung der Dialecte die angelsächsische Sprache aus, ohne daß in dieser jedoch eine vollständige Einförmigkeit erreicht wäre. Im Norden herrschte das Anglische, im Süden und Westen das Sächsische vor, deren Unterschiede noch in der heutigen Volkssprache bemerkbar sind. Auch dänische Elemente sind eingedrungen. Uebrigens stimmt das Angelsächsische in Laut, Flexion und Wortmaterial zu den in Niederdeutschland gesprochenen Mundarten, Plattdeutsch und Friesisch. Infolge der Mengung mit dem Französischen gingen die Endungen größtentheils verloren und die Sprache erlitt sonst viele Aenderungen, so daß sie von der Mitte des 11. Jahrhunderts an halbsächsisch (Semi-Saxon), seit der Mitte des 13. Jahrhunderts altenglisch heißt. — Muß auch den angelsächsischen Stämmen zur Zeit ihrer Wanderung nach Britannien die Kenntniß der Runen (s. d.) zugestanden werden, so datirt doch der Gebrauch der Schrift für literarische Zwecke aus viel späterer Zeit. Der älteste Schriftsteller, von dem wir wissen, ist der Mönch Caedmon (gest. 680), der eine Bibelparaphrase in alliterirenden Versen verfaßte. In demselben Verssysteme ist das merkwürdige Epos „Beowulf“ (s. d.) geschrieben. Ein eifriger und einflußreicher Schriftsteller war König Alfred, der mehrere lateinische Werke (Boethius de consolatione phil. und Orosius' Geschichte) in's Angelsächsische übertrug. Im Ganzen ist die Literatur mehr der Sprache wegen als durch inneren Gehalt von Bedeutung. Besonders zu nennen sind die Gesetze (Ancient Laws and Institutes of England, ed. Thorpe 1840); Alfric's Homilies; Anglo-Saxon Chronicle, ed. Thorpe (1861); Anglosaxon Gospels, edit. Thorpe. Die Ueberreste angelsächsischer Poesie finden sich am besten bei C. W. M. Grein, „Bibliothek der angels. Poesie“, wozu ein vorzügliches Glossar in 2 Bdn. gehört. Die Grammatik ist bearbeitet in Grimm's deutscher Grammatik; von E. Rask, Moritz Heyne, C. F. Koch (der engl. Grammatik 3. Theil) und

E. Fiedler. Brauchbare Handbücher wurden geliefert von L. J. Klipstein (New York 1849) und Shute (New York 1868). Wörterbücher sind verfaßt von Bosworth (Lond. 1839) und Ettmüller (Quedlinb. 1851).

Zur Belehrung über die Geschichte der Angelsachsen sind zu empfehlen „Die Geschichte von England" von J. M. Lappenberg, Bd. 1; Sharon Turner: „History of the Anglo-Saxons"; F. Palgrave: „Rise and Progress of the English Commonwealth". — Ueber Sprache und Literatur außer den angeführten Werken: George P. Marsh, „Lectures on the English Language"; desselben „Origin and History of the English Language"; G. L. Craik, „History of the English Literature"; und die dahin einschlägigen Schriften von Th. Wright und Schele de Vere. — Ueber die Gesetze s. G. Phillips, „Geschichte des Angelsächsischen Rechts" (1825); Schmid, „Geschichte der Angelsachsen" (1858).

Angel's Camp (spr. Ehndschels Kämp), eine Niederlassung von Minen-Arbeitern in Calaveras Co., California (Ver. St.), an der Straße von Sacramento City nach Sonova, 7 engl. M. vom Stanislaus-Flusse, 600 E. (1860).

Angelus-Dei-Gebet, eine Gebetsformel der kathol. Kirche, welche von Johann XXII., 1326, für den Tag dreimal, Morgens, Mittags und Abends, angeordnet wurde. Das Gebet beginnt mit den Worten: „Angelus domini nunciavit Mariae", d. i. „Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft". Das Angelusläuten fordert in kathol. Ländern zum A. auf. Im höchsten Ansehen steht diese Andachtsübung vorzugsweise noch in den kathol. Ländern Südamerika's.

Angelus Silesius, Schriftstellername des Johannes Scheffler, s. Scheffler.

Angenehm heißt Alles, was den Organismus in seiner Entwickelung und Lebensäußerung fördert und eben dadurch auf das Lustgefühl wirkt; oder was den sinnlichen Trieb befriedigt und die Lebenslust erhöht. Das A. ist immer nur subjectiv und durch Umstände bedingt. Es kann, was dem Einen angenehm ist, dem Anderen unangenehm sein, ja für dieselbe Person kann das, was ihr jetzt angenehm ist, bald unangenehm werden, wenn sich die Umstände ändern. Hierin liegt der Hauptunterschied des Angenehmen vom Schönen, welches nach bestimmten, wissenschaftlich begründeten Gesetzen, welche die Aesthetik entwickelt, beurtheilt wird.

Anger (campus herbidus), freier, mit Gras bewachsener Platz in der Nähe oder innerhalb deutscher Dörfer und Flecken, welcher als Weide, oft auch zur Abhaltung von Volksfesten dient. Er ist gemeinschaftliches Eigenthum, wird aber in neuester Zeit hier und da unter die Gemeindemitglieder vertheilt und in Acker- oder Wiesenland umgewandelt.

Anger. 1) Nebenfluß des Rhein in Preußen, Reg.-Bez. Düsseldorf. 2) Marktflecken an der March in Oestreich, Kreis unter dem Manhartsberg, 1200 E. Schloß Angermühlen. 3) Marktflecken an der Feistritz in Oestreich, Steiermark, Kreis Gratz.

Angerap, Fluß in Preußen, Provinz Ostpreußen, Reg.-Bez. Gumbinnen, fließt durch den Angerburgersee und ergießt sich nach einem Laufe von $22\frac{1}{2}$ d. M. in den Pregel.

Angerburg, Stadt in Preußen, Ostpreußen, Reg.-Bez. Gumbinnen, Hauptstadt des gleichnamigen Kreises, 4197 E. (1867), am Angerburgersee; Lein- und Wollwebereien, Garn-, Leinwand- und Holzhandel, sowie Fischfang in den benachbarten Seen. Der Kreis A. zählt auf $17,_{58}$ d. Q.-M. 38,795 E. (1867).

Angergräser heißen in der Land- und Forstwirthschaft Gräser mit verzweigten, filzartigen Wurzeln, welche dichtgedrängt wachsen und daher Thau und Regen in den Boden zu dringen verhindern. Dadurch verliert der Boden seine Nährkraft, wird trocken und staubig (verangert) und kann ohne besondere Düngung keine Pflanzen ernähren, welche viel Bodenkraft erfordern. Die A. bilden meist eine dichte Grasnarbe, die nur den Schafen willkommen ist, weßhalb kurzbegraste, dürftige Weidetriften Schafanger heißen. Ein mit A. bedeckter Boden ist sehr schwierig zu bearbeiten; namentlich vertrocknen Holzpflanzen, welche auf verangertem Boden gepflanzt werden. Die häufigsten A. sind: Aira flexuosa in Deutschland und den Ver. St., Poa angustifolia in Deutschland, P. annua, P. compressa und P. flexuosa in den Ver. St., Festuca ovina in Deutschland und den Ver. St., F. duriuscula in Deutschland, F. tenella und F. Myurus in den Ver. St., Nardus stricta in Deutschland, Agrostis vulgaris in Deutschland und den Ver. St., A. scabra in den Ver. St.

Ångermanelf (spr. Ongermanelf), Fluß in Schweden, entspringt an der norwegischen Grenze in zwei Hauptarmen, durchfließt Westerbotten, Jämtland und Angermanland, bildet mehrere Seen und Wasserfälle und mündet nach 40 deutsche M. langem Laufe in den Bottnischen Meerbusen. Seine Ufer sind ihrer prachtvollen Scenerien wegen berühmt.

Ångermanland (spr. Onger—), eine Landschaft im nördlichen Schweden, gehört zum größten Theile dem Län Hernösand oder Westernorrland an, 327 deutsche Q.-M. mit 82,200 E. Das Land ist für Ackerbau wenig geeignet, dagegen sind die trefflichen Bergweiden und Thalwiesen der Viehzucht günstig. Außerdem treiben die Einwohner Flachsbau und Leineweberei, Bergbau auf Eisen, Handel mit Nutzholz und den Erzeugnissen der Viehzucht. Hauptfluß: Angermanelf; Hauptstadt: Hernösand (s. d.), auf einer Insel an der Mündung des Flusses.

Angermünde, Kreisstadt in Preußen, Provinz Brandenburg, Reg.-Bez. Potsdam, 6412 E. (1867). Tabaksbau, Webereien, Fischerei; liegt am See Münde. A. heißt auch Ketzer-A., da es 1429 in die Hände der Hussiten fiel. Der Kreis A. umfaßt 23,$_{49}$ Q.-M. mit 72,105 E. (1867).

Angerona, eine von den alten Römern verehrte weibliche Gottheit, wurde gegen Beängstigungen (angor) und Sorgen angefleht; nach Anderen Göttin des Schweigens, dargestellt mit verbundenem Munde oder die Finger auf den Mund gelegt. Ihr zu Ehren wurden die Angeronalien gefeiert, 21. Dezember.

Angers (spr. Angscheh), Stadt in Frankreich, Depart. Maine-et-Loire, an der Mayenne; Hauptstadt des Depart. mit 54,791 E. (1866) und blühender Industrie, ist eine uralte Stadt und hieß in der ältesten Zeit, nach einem gallischen Volksstamme Andecavum, zur Zeit der römischen Herrschaft Juliomagus, kam im 5. Jahrhundert unter die Herrschaft der Franken und war später die Hauptstadt des alten Herzogthums Anjou.

Angeschwemmtes Land, s. Accession.

Angewandt, im Gegensatze zu rein, angewandt auf's praktische Leben, z. B. angewandte Mathematik, Philosophie ꝛc.

Anghiera, Flecken in Italien, Provinz Como, 3700 E., liegt an der Ostküste des Lago-Maggiore, einst Hauptort einer Grafschaft.

Anghiera, Pietro Martire d'A., berühmter ital. Schriftsteller aus dem Grafengeschlechte der A., gewöhnlich Peter Martyr Anglerius genannt, geb. 1455 zu Arona am Lago-Maggiore, Soldat in mailändischen und spanischen Diensten, wurde später Geistlicher und Lehrer am Hofe von Madrid, ging 1501 als Gesandter des Königs Ferdinand V. an den Hof des Sultans von Aegypten, wurde 1505 Prior der Kirche zu Granada, wo er 1526 starb. Merkwürdig sind seine Schriften: „De rebus oceanicis et orbe novo“ (vom neuen Erdtheile), Schriften, welche für die Geschichte der von Columbus gemachten gleichzeitigen Entdeckungen von großer Bedeutung sind. Das „Opus epistolarum“ ist eine Sammlung von Briefen in 38 Büchern, welche fast jedes Ereigniß von Bedeutung aus den Jahren 1488—1525 berücksichtigen.

Angicos, Stadt in Brasilien, Provinz Rio Grande-do-Norte, nahe dem Conchas, gegen 30 engl. M. von dessen Mündung.

Angilbert oder Engelbert, Kanzler am fränkischen Hofe, soll mit Bertha, einer Tochter Karl's d. Gr., verheirathet gewesen sein, wurde 793 zum Abt von Centula ernannt und starb 814. Er wurde im 12. Jahrh. heilig gesprochen.

Angiocarpus, deckfrüchtig, nennt man Pflanzen, deren Frucht von einer Hülle umgeben ist, z. B. die Kastanie, die Eichel. — Angiocarpien, eine Gruppe der Pflanzenfamilie der Labiaten.

Angiospermen, Bedecktsamige, eine Unterclasse der Dicotyledonen gegenüber den Nacktsamigen, Gymnospermen, zu welcher alle Gewächse gehören, deren Blüthen einen Stempel besitzen, und bei denen folglich ein Fruchtgehäuse die Samen umschließt. Lindley nennt die A. exogene Pflanzen. Sie umfassen beinahe $^4/_5$ aller Pflanzen-Arten der gegenwärtigen Schöpfung, sind aber im Kohlengebirge und in der Trias noch nicht fossil aufgefunden worden; die ersten kommen in der Kreide vor.

Angiostomata (Microstomata, Engmäuler) nennt Joh. Müller die Schlangen, bei denen die beiden Unterkieferhälften fest unter einander verbunden sind, der Mund deshalb keiner so bedeutenden Erweiterung fähig ist.

Anglaise (franz., spr. Angläß, engl. country-dance), ein Tanz von lebhaftem Charakter, in England volksthümlich, bald in $^2/_4$, bald in $^3/_4$ Takt geschrieben; besteht aus mehreren Touren, welche in Colonnen, die Tänzer den Tänzerinnen gegenüber, ausgeführt werden.

Anglarit ist wahrscheinlich nichts als ein durch Manganoxyd verunreinigter Vivianit von Anglar, Depart. Haute-Vienne in Frankreich.

Anglesey oder **Anglesea** (spr. Aenglßih), bei den Römern Mona Anglorum Insula; britische Insel und Grafschaft in der Irischen See, ist durch den Menaicanal vom nordwestl. Theile von Wales getrennt, seit 1850 durch die 1700 engl. F. lange Britanniabrücke mit dem

Festlande verbunden. Die Insel enthält auf 270 engl. Q.-M. 54,609 E. (1861), welche sich auf den Hauptort Beaumaris, 5 Marktflecken und 73 Kirchspiele vertheilen. Die bedeutendsten Häfen sind Amlwch und Holyhead. Eine Hügelkette durchzieht die Insel, welche reich an Mineralien, besonders Kupfer, und druidischen Alterthümern ist. Der Boden liefert Hafer, Gerste und Kartoffeln, jedoch werden zehn Elftel des ganzen Flächeninhalts als Weideland für Rindvieh und Schafe benutzt.

Anglesey, eine nach der Insel und Grafschaft A. genannte englische Peerschaft, wurde zuerst an Christoph Villiers, einen Bruder des Herzogs von Buckingham, verliehen, dessen Mannesstamm 1659 ausstarb. Arthur Annesley, starb 1686; er gründete ein neues Geschlecht, welches 1761 ausstarb. Die heutigen Träger des Titels sind Nachkommen der Familie Paget, einer bürgerlichen Familie aus London, welche 1550 in den Adelstand erhoben wurde. Aus dieser stammen: Henry William Paget, Earl von Uxbridge, Marquis von A., geb. 17. Mai 1768, zeichnete sich schon früh als Militär aus, kämpfte 1793 und 1794 mit einem selbst geworbenen Infanterieregimente in Flandern, befehligte dann ein Cavalleriecorps zu Ipswich, ward General und commandirte auf der Pyrenäischen Halbinsel 1808 die Reservecavallerie, bei Waterloo 1815 die gesammte britische Cavallerie, verlor aber ein Bein; ward zum Marquis von A. und zum Chef der Artillerie ernannt. Unter Canning Mitglied des Ministeriums, wurde er 1828 Vice-König von Irland. Er erwarb sich in dieser Stellung als Verwaltungsbeamter höhere Verdienste, als er sich im Kriege erworben hatte; wurde ein Vertreter des unterdrückten irländischen Volkes bei der Regierung, verstand es, im Lande den Parteihaß zu besänftigen und den Gesetzen Gehorsam zu verschaffen. Wellington rief ihn 1829 zurück, A. wurde jedoch nach zwei Jahren wieder abgesandt, da eine Revolution fast unvermeidlich schien. A.'s Entschiedenheit und Gerechtigkeit beseitigte die Gefahr, aber er legte 1833 sein Amt nieder. Ihm folgte die Hochachtung und Liebe aller Parteien. A. wurde 1842 Oberst und Chef des Garde-Grenadier-Regiments, 1846 Feldmarschall u. s. w. und starb am 27. April 1854. Sein Sohn Henry, geb. 6. Juli 1797, folgte ihm als zweiter Marquis von A.

Anglesit oder Bleivitriol, ein im rhombischen System krystallisirendes Mineral; das Hauptprisma hat einen Kantenwinkel von $105^\circ\ 43{,}_5'$; gewöhnlich in Combinationen zahlreicher vertikaler und horizontaler Prismen mit verschiedenen Oktaedern um die Endfläche; — auch massiv und stalaktitisch. Seine Härte $= 2{,}_5$—3, sp. G. etwa $6{,}_3$. — Wasserhell bis weiß in's Grauliche, Gelbliche, Röthliche und Grünliche, mit starkem Diamantglanz, der sich manchmal zum Glasglanz hinneigt. Sehr spröde. Im reinen Zustande — Schwefelsaures Bleioxyd = Schwefelsäure $26{,}_4$, Bleioxyd $73{,}_6$. — Fand sich zuerst zu Anglesea in England (wovon der Name). Als Zersetzungsprodukt des Bleiglanzes an vielen Orten Europa's und Amerika's, in prachtvollen Krystallen früher bei Phoenixville, Pa.

Anglikanische Kirche, ein Name der Staatskirche in England, sowie der von ihr abstammenden und in der Lehre und Verfassung mit ihr übereinstimmenden bischöflichen Kirchen in Irland, Schottland und den Vereinigten Staaten (s. Bischöfliche Kirche). Im Jahre 1867 wurde in England unter dem Vorsitze des Erzbischofs von Canterbury eine sogenannte pan-anglikanische Synode (Pan-anglican Synod) gehalten, zu der alle Bischöfe der verschiedenen anglikanischen Kirchen eingeladen waren.

Anglisiren oder **Englisiren**, eine aus England stammende Unsitte, dem Pferde den Schwanz zu stutzen, um demselben ein schöneres Ansehen zu geben. Dies Verfahren wird nur noch selten angewandt. Man hat eingesehen, daß es im Grunde eine Verunstaltung des Pferdes und eine Thierquälerei sei, da man dem Pferde das Hauptmittel raubte, sich der lästigen Insecten zu erwehren.

Angloamerikaner werden die Bewohner Amerika's englischer Abstammung genannt, besonders in den Vereinigten Staaten und Brit.-Amerika. Angloamerikanische Sprache s. v. w. Amerikanismus (s. d.).

Angloindien, Angloindisches Reich, Gesammtname für alle Länder Ostindien's, welche durch Eroberung in den Besitz England's übergingen.

Anglomanie, die Sucht vieler Deutschen, seltener der Franzosen, englische Sprache, Sitten und Gebräuche als das Vollkommenste zu preisen und sich um jeden Preis anzueignen.

Angola (oder **Donga**). 1) Die Westküste von Afrika, zwischen 7° 50′ und 16° südl. Br. Das Land ist an den Küsten flach, aber im Inneren gebirgig und wird von verschiedenen Flüssen durchströmt, wie vom Coanza, Bengo und Dande. Die Gebirgslandschaften sind reich an Gold, Silber, Eisen und Kupfer. Die Thierwelt ist äußerst mannichfaltig: Löwen, Tiger, Hyänen, Elephanten, Rhinocerosse &c. Das Land wird von wilden Negerstämmen bewohnt, welche unter despotischen Königen stehen. Ehedem war A. für den Sklaven-

handel von großer Bedeutung (s. Sklavenhandel). 2) Portugiesische Colonie, seit 1488, südlich von Congo; 1100 d. Q.-M. mit gegen 600,000 E., der großen Mehrzahl nach Neger aus der Familie der Bundavölker, welche unter eigenen Stammesfürsten stehen, aber den Portugiesen tributpflichtig sind, die schon früh Forts und Factoreien anlegten. Nur ein geringer Theil der Einwohner ist zur kathol. Kirche bekehrt worden; Fetischismus ist herrschend. Hauptstadt ist Paulo de Loanda mit ungefähr 12,500 E. (1851), darunter 830 Weiße; Sitz des General-Gouverneurs und eines kathol. Bischofs. Das General-Gouvernement zerfällt in die Untergouvernements: Ambriz, Angola, Benguela und Mossamedes, welche wieder in Presidios und Districte eingetheilt sind. Der östliche Theil des Landes liegt gegen 3,300 preuß. F. über dem Meere und erhebt sich im Pungo-Adongo gegen 4,210 F. hoch. Die Ausfuhr besteht in Elfenbein, Wachs, Kaffee, Palmöl, Copalgummi und Häuten.

Angola (spr. Aengohle). 1) Postdorf und Hauptort in Steuben Co., Indiana, 144 engl. M. nordöstlich von Indianapolis, in äußerst fruchtbarer Gegend. Der Ort ist rasch im Aufblühen und zählt 580 E. 2) Postdorf in Lake Co., Illinois, 45 M. nordwestlich von Chicago.

Angora (türk. Engürijeh), das alte Ancyra, Hauptort der Liwa A., im türk. Ejalet Tosuk in Kleinasien, mit 50,000 E., Mohammedaner, Griechen und Armenier. Sitz eines griech. und eines armen. Bischofs. Der Handel befindet sich fast allein in den Händen der Christen. Hauptartikel ist das sogenannte Kämelgarn, von der Kämel- oder Angora-Ziege und die daraus gefertigten Stoffe, Kamelotte. Ueber das alte Ancyra s. u. Ancyra.

Angoraziege (Capra hircus angorensis), auch Kämelziege, vom arab. Worte chamal d. i. seidenartig, weich, ist die syrische Abart der gemeinen Ziege (Capra hircus), zeichnet sich durch langes, dichtes, seidenartiges, weißes, gelockt herabfallendes Haar aus. Ihre Hörner sind spiralförmig nach außen gewunden, ihre Ohren herabhängend. Sie hat ihren Namen von der Stadt Angora (s. d.), in deren Umgebung sie namentlich gezüchtet wird und deren Einwohner sich vorzugsweise mit Herstellung des Kämelgarnes und der Kamelotgewebe beschäftigen. Nur der Wollflaum des Vließes, von welchem eine zweimalige Schur des Thieres etwa $2^3/_4$ Pfund gibt, liefert das berühmte Gewebe. Die Haare benutzt man zu gröberen Zeugen und Filzen, das Fell selbst wird zu Corduan und Saffian verarbeitet. Die Zahl der (1869) in Angora und Umgegend befindlichen A. wird auf ungefähr eine Million geschätzt. Die Gesammtsumme der Wollproduktion beträgt gegen 2,750,000 Pfund jährlich, von denen 95 Procent von weißer, 5 Procent von schwarzer Farbe sind Ein großer Theil der Wolle wird nach England ausgeführt und dort verarbeitet. Auch in Koniyeh, 200 d. M. südlich von Angora, werden gegen 200,000 dieser Ziegen gezüchtet, deren Vließ dem der eigentlichen Angoraziegen an Güte nachsteht. Ebenso gibt es in Armenien, in der Umgegend der Stadt Van (südlich vom Berge Ararat), gegen 100,000 dieser Ziegen, deren Vließe jedoch ziemlich grob und von sehr verschiedener Farbe sind. Man war früher der Meinung, die A. lasse sich nicht acclimatisiren. Diese Ansicht mag allerdings für England, welches im Allgemeinen ein feuchtes Klima hat, Wahrheit sein, jedoch nicht für Amerika. Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Vließ der in den Ver. Staaten gezogenen Angoraziegen noch feiner ist, als das der importirten und daß dieses Thier in fast jedem Staate der Union, vom Norden bis zum Golf von Mexiko, vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean vorzüglich gedeiht. Es wurde zuerst durch Dr. Davis von South Carolina im Jahre 1849 eingeführt, später durch Dr. Peters von Georgia. Da jedoch die von Letzterem importirten Ziegen gerade zu Anfang des Bürgerkrieges in New York eintrafen, übernahm Winthrop W. Chenery von Highland Stock Farm, Belmont, Massachusetts, die Ladung und begann die Züchtung der Thiere mit bedeutendem Erfolge. Derselbe hat in den Jahren 1863—1869 über 300 Ziegen nach California eingeführt. Die Thiere wurden zuerst durch einen Armenier nach Constantinopel getrieben, von dort nach Boston verschifft und haben sich leicht an das ziemlich rauhe Klima New England's gewöhnt, gedeihen vortrefflich und erfordern kaum so viel Aufmerksamkeit, wie eine Heerde Schafe. Im Jahre 1866 wurden nicht weniger als $100,000 im Staate Ohio für eingeführte Angoraziegen bezahlt und auch hier hat das Vließ der Thiere weder an Glanz noch an Feinheit verloren. In Kentucky sind ebenfalls Acclimationsversuche gemacht worden. Ueberhaupt schätzt man die Zahl der in den Ver. Staaten eingeführten A. auf gegen 4000 Stück. In den Staaten Massachusetts und Rhode Island haben bereits Fabriken den Anfang mit der Verarbeitung der Wolle zu Geweben gemacht; im ersteren Staate besonders ein Herr Fay von der Lowell Manufacturing Company, im letzteren einige Fabriken für die Anfertigung von Geweben, Knöpfen und sogenannten „Astrachanzeugen." Die Zucht der A., wie die Verarbeitung ihres Vließes,

wird unbedingt für den Landwirth wie für den Fabrikanten der Ver. Staaten in Zukunft von großer Bedeutung werden.

Angorna, eine Stadt in Centralafrika, Sultanat Bornu, 3½ d. M. südöstl. von Kuka, nahe dem westlichen Ufer des Tschad-Sees. Bedeutender Handelsplatz mit gegen 30,000 E.

Angostura. 1) A., jetzt gewöhnlich Ciudad-Bolivar, in der Republik Venezuela, (Südamer.), Hauptort der Provinz Guayana, am rechten Ufer des Orinoco, 240 engl. M. vom Meere. Die Stadt treibt bedeutenden Handel mit Baumwolle, Indigo, Kaffee, Tabak, Rindvieh &c. Der Ort wurde 1586 tiefer am Orinoco gegründet und 1664 an seinen jetzigen Platz verlegt; gegen 10,000 E. Am 15. Febr. 1819 wurde hier der Congreß eröffnet, welcher die Länder Neugranada und Venezuela zur Republik Colambia erklärte. 2) Ort in Costa Rica, Central-Amerika, wo v. Bülow eine deutsche Colonie gründete. 3) Kleiner, stark befestigter Ort in Paraguay, am Parana-Flusse, wurde am 30. Dezember 1868 nach mehrtägigem Bombardement von der vereinigten brasilianisch-argentinischen Armee eingenommen.

Angosturarinde, wirksam gegen Wechselfieber, stammt von einem im nördlichen Süd-Amerika wachsenden Baume, Galipea officinalis.

Angoulême (spr. Anggulähm), das Iculisma der Römer, ist die Hauptstadt des französischen Depart. Charente, 25,116 E. (1866), mit Papier-, Leinwand-, Tuch-, Kupferkessel- und Porzellanfabriken; in der Umgegend viel Safran- und Weinbau. A. war früher Hauptstadt von Angoumois, einer Grafschaft, welche 1218 an das Haus Lezignem fiel, 1303 in den Besitz Philipp's des Schönen überging und seitdem zur Apanage von Angehörigen des königlichen Hauses diente. Von ihr führten später viele königliche Prinzen den Grafen-, später den Herzogstitel. Die hervorragendsten unter den Herzögen von A. sind die folgenden: 1) Charles de Valois, Herzog von A., außerehelicher Sohn Karl's IX., geb. 1573, erhielt 1619 das Herzogthum A. Er gehörte anfangs zu den eifrigsten Anhängern Heinrich's IV., ließ sich aber in verrätherische Umtriebe gegen den König ein und wurde 1604 vom Parlamente zum Tode verurtheilt. Vom Könige zu ewigem Gefängniß begnadigt, ward er 1616 in Freiheit gesetzt. Er diente darauf Louis XIII., ging 1620 als Gesandter an den Hof Ferdinand's II., commandirte 1628 in Rochelle und kämpfte mit Auszeichnung in Languedoc, Deutschland und Flandern. Er starb am 24. Sept. 1650. 2) Antoine de Bourbon, Herzog von A., Sohn des Grafen Artois, späteren Karl's X., wurde geb. am 6. August 1775; wanderte 1789 mit seinem Vater aus und studirte in Turin Artilleriewissenschaft. Im Jahre 1799 ging er nach Mitau, wo sich der spätere Ludwig XVIII. aufhielt, verheirathete sich mit Maria Theresia Charlotte, der Tochter Ludwig's XVI. und ging 1805 nach Rußland, dann nach England. Er wurde nach dem Sturze Napoleon's Generaloberst der Kürassiere und Dragoner und Admiral von Frankreich. Nach der Rückkehr Napoleon's von Elba wurde A. von den kaiserlichen Truppen gefangen und gezwungen, nach Spanien zu gehen. Bei der französischen Intervention in Spanien 1823 befehligte er die französische Armee und erhielt dafür den Titel Herzog von Trocadero. Am 2. August 1830 unterzeichnete er mit seinem Vater die Entsagungsurkunde zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, ging nach England, 1832 nach Prag, 1836 nach Görz, wo er am 3. Juni 1844 starb. Seine Gattin folgte ihm am 19. Okt. 1851.

Angra, Hauptstadt der portugiesischen Azoren auf der Insel Terceira, mit gutem Hafen, 11,839 E. (1863). Sitz des General-Gouverneurs und eines kathol. Bischofs.

Angra dos Reis. 1) Seehafen in Brasilien, Provinz Rio de Janeiro, an der Bai gleichen Namens, 70 engl. M. westl. von der Stadt Rio de Janeiro. Kaffeehandel; 3500 E. 2) Bai in Brasilien, dehnt sich von Ost nach West gegen 75 M. aus.

Angraecum fragrans, eine schmarotzende Orchidee auf Bourbon, aus welcher der Fahanthee (s. d.) bereitet wird.

Angri, Stadt in Italien, Provinz Principato Citeriore, 6921 E. (1861).

Angriff (engl. attack, charge, franz. attaque) ist in der Kriegführung der Versuch, vermittelst der Hauptwaffengattungen den Feind aus seiner Position zu vertreiben und ihn womöglich zu vernichten. Man unterscheidet Angriffskriege, bei welchen die angreifende Partei die feindliche Grenze überschreitet und den Krieg in Feindesland trägt; Angriffsoperationen, Heeresbewegungen in angreifender Absicht; Angriffsschlachten und Gefechte, durch welche der Feind in fester Stellung oder auf dem Marsche durch A. geschlagen werden soll; Angriffscolonnen, größere Truppenkörper, welche den A. ausführen; Angriffswaffen, Hieb-, Stoß- und Schußwaffen, welche beim A. entscheiden. Allem Angriffe (Offensive) liegt Bewegung zu Grunde und hierdurch unterscheidet sich derselbe von der Vertheidigung (Defensive), welche in fester Stellung und geschlossenen Gliedern

den Feind erwartet. Der strategische A. bezeichnet die Bewegung der Heerestheile gegen das feindliche Land oder gegen die Aufstellung des Feindes und den Punkt, wo die Schlacht geschlagen werden soll; der taktische A., das unmittelbare Vorgehen der Truppen auf dem Schlachtfelde selbst. Beide müssen in einander greifen. Ersterer wird Parallelangriff genannt, wenn er eine Umgehung oder ein Durchbrechen der feindlichen Aufstellung bezweckt; letzterer ein Frontal- oder keilförmiger Angriff, je nachdem er sich auf die ganze Linie, auf Flügel und Flanke, oder einen Punkt der feindlichen Truppen richtet, um diese zu durchbrechen. Jeder Angriff muß mit hinreichenden Streitkräften und richtiger Aufstellung und Benutzung der 3 Waffengattungen unternommen werden, nie ohne genügende Reserven sein und mit Schnelligkeit und Entschlossenheit ausgeführt werden. Ueber den A. auf Feldschanzen und Festungen, über das Verfahren der einzelnen Waffengattungen im A. überhaupt, über die Art und Weise, wie sich die verschiedenen Truppenkörper unterstützen, wie der A. unter gegebenen örtlichen Verhältnissen geleitet und ausgeführt werden muß, belehrt die Taktik (s. d.).

Angrivarier, eine germanische Völkerschaft, an beiden Seiten der mittleren Weser seßhaft. Ihre nördlichen Grenznachbarn waren die Chaucen, ihre südlichen die Cherusker. Sie wurden von Stertinius, einem Feldherrn des Germanicus, den Römern unterworfen. Nach der Völkerwanderung erschienen sie unter dem Namen Angarier (Engern) in der Nachbarschaft der Sachsen, traten dem Sachsenbunde bei, bis die Siege Karl's d. Gr. ihren Untergang herbeiführten.

Angu heißt in Südamerika der in Form von Grütze zubereitete Mais (s. d.).

Anguilla, Dorf in Clay Co., Indiana, am Eel-Flusse, 20 engl. M. südöstl. von Terre Haute.

Anguilla oder **Snake Island** (spr. Snehk Eilend), ihrer Gestalt wegen so genannt, eine der britischen Inseln in Westindien; gehört zu den Kl. Antillen. Sie ist niedrig und bewaldet; Zucker-, Tabak-, Mais- und Baumwollebau. In der Mitte der Insel befindet sich ein Salzsee, welcher jährlich 60,000 Ctr. Salz liefert. Sie ist 35 engl. Q.-M. groß und hat 3100 E.; gehört seit 1650 den Engländern.

Anguilla, s. Aal.

Anguis, s. Blindschleiche.

Anguillula, Gattung von Eingeweidewürmern (Helminthen), aus der Classe der Faden- oder Rundwürmer, enthält fadenförmige, nur 1 Linie lange Thiere. A. aceti, Essigälchen, findet sich in dem Häutchen auf trübem Essig; A. glutinis, Kleisterälchen, in verdorbenem Kleister. A. tritici ist die Ursache der als Gicht (s. d.) bekannten Krankheit des Weizens. In einem Korne sind bis 10,000 dieser Thiere, welche mehrere Jahre in scheinbar leblosem Zustande bleiben können, feucht geworden aber die verfaulenden Schalen der sogen. Weizengallen durchbohren und sich sehr schnell vermehren. Die als Knoten, Kropf, Stock bekannte Roggenkrankheit rührt nach Kühn's neuesten Forschungen von A. Dipsaci oder devastatrix her, welche Weizen und Gerste nicht angreift, sich aber auch in wildwachsenden Pflanzen, z. B. den Kornblumen, findet und durch sie übertragen wird. Die Humus-A., z. B. Pelodera, Leptodera, greifen nie gesunde Pflanzentheile an, sondern leben nur von absterbenden.

Angus (spr. Aenghös). 1) Schott. Grafschaft, s. Forfar. 2) Altes schottisches Grafengeschlecht, starb im Mannesstamme in der letzten Hälfte des 14. Jahrh. aus. Die Erbtochter des letzten Grafen heirathete William, Grafen von Dorset a) Archimbald, Graf von A., nahm an einer Verschwörung gegen Jakob III. Theil, verlor 1513 in der Schlacht bei Flodden zwei Söhne. b) Gavin, Sohn des Vorigen, einer der ältesten schottischen Dichter von Bedeutung, Uebersetzer der Virgil'schen Aeneide, Geistlicher, während der Streitigkeiten zwischen der Regentin Margarethe und dem Herzoge von Albany gefangen gesetzt, wurde später Bischof von Dunkeld, floh, aus seinem Bisthume vertrieben, nach England und starb daselbst 1522. c) Archimbald, Neffe des A. a), heirathete nach dem Tode Jakob's IV. dessen Wittwe Margarethe, übernahm die Regentschaft für kurze Zeit und starb 1543 in Schottland. d) James Dorset, Neffe des Vorigen, war während der Minderjährigkeit Jakob's VI., 1572—1580, Regent in Schottland, wurde als Mitschuldiger an dem Tode des Gatten der Maria Stuart, Darnley, 1581 zu Edinburgh enthauptet.

Angus, Samuel, ein Flottenoffizier der Ver. Staaten, wurde 1784 in Philadelphia geboren, starb am 29. Mai 1840; trat, kaum 15 Jahre alt, in den Dienst, wurde 1807 Lieutenant, 1813 Master Commandant, 1818 Capitän. Infolge mehrerer Wunden geistesschwach geworden, wurde er in Ruhestand versetzt. A. befehligte das Schiff, welches die Be-

vollmächtigten der Republik, Adams und Clay, zum Friedensschlusse zwischen den Ver. Staaten und England nach Ghent führte (1814).

Anhalt, ein deutsches Herzogthum, welches am 19. Okt. 1863 durch Vereinigung der Herzogthümer A.-Dessau-Köthen und A.-Bernburg entstanden ist. Es gehört zum Norddeutschen Bunde und umfaßt 48,₂₃ d. (1026 engl). Q.-M., mit 197,041 E. (1867). Unter diesen gehören 143,305 der evangelischen, 21,265 der lutherischen, 27,118 der reformirten, 3156 der katholischen Kirche an; 89 sind Mitglieder der Freien Gemeinde und 2108 Juden. Diese Bevölkerung vertheilt sich auf 22 Städte (unter diesen Dessau 16,904; Köthen, 12,894; Zerbst 11,441; Bernburg 12,898 E; 1867), 119 Pfarrbezirke und 278 Landgemeinden. Das Staatsgebiet besteht aus zwei Haupttheilen, einem größeren östlichen und einem kleineren, durch die preußischen Kreise Aschersleben und Hettstädt abgetrennten, westlichen, wozu noch 5 kleinere Enclaven kommen. Es gehört, mit Ausnahme des südwestlichen Theiles, der Herrschaft Ballenstedt an und auf dem Unterharze, dem norddeutschen Tieflande an. Der größte Theil des Landes, von Ballenstedt bis an die Elbe, hat guten Ackerboden, besonders zwischen Saale und Mulde. Die Gegenden nördlich von der Elbe sind reich an Gras und Holz. Hauptfluß ist die Elbe, deren Stromgebiete ganz Anhalt angehört. Unterhalb Dessau fällt links die Mulde in die Elbe, während sie rechts die Tolwitz, Roslau und Nuthe aufnimmt. Das ehemalige Bernburgische Gebiet bewässert die Saale, deren Nebenflüsse die Fuhne, Wipper, Bode und Selke sind. Die Selke und Eine kommen aus dem Harzgebiete. Alexisbad daselbst besitzt berühmte Mineralquellen.

Das ehemalige Herzogthum A.-Dessau-Köthen ward am 22. Mai 1853 durch die Vereinigung der beiden Herzogthümer A.-Dessau und A.-Köthen gebildet. Es ist aus 6 getrennten Landestheilen zusammengesetzt: a) das dessauische Hauptland, b) das Amt Gröbzig a. d. Fuhne, c) das Amt Sandersleben, d) das Amt Groß-Alsleben und e) das Amt Zerbst auf dem rechten Elbufer. Letzteres ist durch die Köthenschen Aemter Roslau und Lindau wiederum in zwei Theile geschieden. Das ehemalige Herzogthum Köthen besteht aus 4 von einander getrennten Theilen: a) das Köthensche Hauptland, b) das Amt Warmsdorf, c) Roslau und Lindau, d) die Enclave Dornburg. Mit der Vereinigung hörte jene Zersplitterung auf, so daß das Herzogthum Dessau-Köthen, außer den Enclaven, ein ziemlich geschlossenes Ganze bildet, welches in die 3 Kreise Dessau, Zerbst und Köthen zerfällt. Die volkswirthschaftliche Grundlage dieses östlichen Theiles des Herzogthums A. ist der Ackerbau. Alle Getreidearten des mittleren und nördlichen Deutschland's, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Kohlarten, Farbe- und Futterkräuter werden im Ueberfluß gewonnen. Obstbau wird überall und Gemüsebau an den Ufern der Elbe mit Erfolg betrieben. Viehzucht ist sehr bedeutend, die Erzeugnisse der Milchwirthschaft und Schafzucht bilden bedeutende Ausfuhrartikel. Die Waldungen bedecken eine weite Fläche und sind reich an Wild. Das Mineralreich liefert Kalk, Gips, Bausteine und Salz aus dem Steinsalzwerke Leopoldshall. In gewerblicher Beziehung ist die Runkelrübenzuckerfabrikation von großer Bedeutung geworden, da sich der Boden zum Anbau der Runkelrübe ausgezeichnet eignet. Nach dem Finanz-Etat von 1868 erwuchs dem Herzogthume aus diesem Industriezweige eine Steuereinnahme von 1,470,000 Thlr. Ueberdies blüht die Tabak- und Cigarrenfabrikation, die Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, die Fabrikation von Seiden-, Wollen- und Leinenzeugen &c. Der Handel wird durch die Wasserstraßen der Elbe und Saale, durch Eisenbahnverbindungen mit Berlin, Magdeburg und Leipzig, durch letzteres mit Süddeutschland, und durch gute Kunststraßen befördert.

Das vormalige Herzogthum A.-Bernburg zerfällt in einen oberen und einen unteren Landestheil. Zu letzterem gehören die Landesgebiete an der Saale, Wipper und Fuhne, die Aemter Mühlingen und Koswig; zu ersterem das Amt Ballenstedt. Das Herzogthum wird in die Kreise Bernburg, Koswig und Ballenstedt getheilt. In Bezug auf Bodencultur und Industrieverhältnisse steht dieser Theil auf gleicher Stufe mit Dessau-Köthen. In den Harzgegenden sind die Forsten von Bedeutung und dem größten Theile nach Staatseigenthum; ebenso das Berg- und Hüttenwesen.

Die Volkserziehung des Gesammtherzogthums befindet sich in blühendem Zustande. Lehranstalten befinden sich in Köthen und Bernburg; Gymnasien in Dessau, Bernburg, Köthen und Zerbst; überdies sorgen für die allgemeine Volksbildung 7 höhere Bürgerschulen, 8 höhere Töchterschulen, 5 Rectorschulen und 142 Communalschulen. Die Leitung des gesammten Kirchen- und Schulwesens besorgt das Consistorium zu Dessau. Die Landschaftsordnung, nach welcher der anhaltische Landtag aus 12 Vertretern der Ritterschaft, 12 der Städte und 12 der Landgemeinden besteht, trat am 1. Okt. 1859 in Kraft. Nach dem Erlöschen der Bernburger Linie 1863 wurde für das gesammte Anhalt ein gemeinschaftliches Ministerium zu Dessau eingesetzt. Die Justizsachen entscheidet in letzter Instanz

das Ober-Appellations-Gericht in Jena. Das Herzogthum stellt zur Armee des Norddeutschen Bundes das Infanterieregiment No. 93, welches der 7. Div. des IV. Armeecorps zugetheilt ist. Gegen $^1/_3$ der ganzen Bodenoberfläche ist Privatbesitz der herzoglichen Familie. Im Jahre 1868 betrugen die Einnahmen (eigene und für den Norddeutschen Bund) 3,698,538 Thaler. Die Staatsschulden am 1. Jan. 1865: 3,446,227 Thlr.

Als Stammvater des Hauses A. nennt die Geschichte Esiko von Ballenstedt um die Mitte des 11. Jahrhunderts, Besitzer ansehnlicher Güter zwischen Elbe und Saale; doch beginnt die eigentliche Geschichte Anhalt's erst mit dem Enkel Albrecht des Bären, Heinrich, 1212—1251. Sein Sohn Heinrich II. wurde Stifter der bis 1315 blühenden Aschersleben'schen Linie; ein anderer, Bernhard, stiftete die ältere Bernburger Linie, welche 1468 ausstarb; ein dritter, Siegfried, gründete eine dritte Linie, welche sich in zwei Zweige theilte: die Linie Zerbst (erlosch 1526) und die Linie Dessau. Eine Wiedervereinigung sämmtlicher anhaltischen Länder erfolgte 1570 unter Joachim Ernst, aus der alten Zerbster Linie (starb 1586). Seine 5 Söhne theilten 1603 das väterliche Erbe, jedoch verzichtete einer derselben, August, gegen eine Entschädigung auf seine Ansprüche, so daß vier fürstliche Linien entstanden: 1) die Dessauer; 2) die Bernburger; 3) die Köthensche; 4) die Zerbster. Letztere starb 1793 mit Friedr. August aus. Das Land wurde 1797 unter die 3 anderen Linien vertheilt. Zu Ende des 16. Jahrhunderts traten die anhalt. Fürsten zur ref. Kirche über. Haus Bernburg erhielt 1806 durch Kaiser Franz die Herzogswürde; 1807 traten alle drei als souveräne Fürsten und Herzöge dem Rheinbunde bei, wurden 1814 Glieder des Deutschen Bundes und schlossen sich 1828 dem Deutschen Zollverein an. Die Linie A.-Köthen starb 1847 mit Herzog Heinrich aus und wurde durch den Vertrag vom 1. Jan. 1853 mit Dessau vereinigt. Die Linie A.-Bernburg erlosch 1863 mit Herzog Alexander Karl und wurde ebenfalls mit Dessau vereinigt, so daß die anhalt. Lande wieder ein Herzogthum bilden. Der regierende Herzog (Nov. 1869) Leopold Friedrich, Herzog von Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westfalen, Graf zu Askanien, Herr zu Zerbst, Bernburg und Grötzig &c., wurde am 1. Okt. 1794 geboren. Er vermählte sich am 18. April 1818 mit der Herzogin Friederike Luise Wilhelmine Amalie, einer preuß. Prinzessin, und folgte seinem Großvater, dem Herzog Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, am 9. August 1817 in der Regierung des Herzogthums A.-Dessau, dem am 23. Nov. 1847 verstorbenen Herzog Heinrich von Anhalt-Köthen im Mai 1853 in der Regierung des Herzogthums A.-Köthen, am 19. August 1863 dem verstorbenen Herzog Alexander von Anhalt-Bernburg in der Regierung des Herzogthums A.-Bernburg und nahm am 30. August 1863 den Titel „Herzog von Anhalt" an. Er ist seit dem 1. Jan 1850 Wittwer. Unter seinen Kindern ist der Erbprinz Leopold Friedrich Franz Nicolaus am 29. April 1831 geboren und mit einer Tochter des verstorbenen Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Herzogs zu Sachsen, vermählt. Der älteste Sohn aus dieser Ehe, Leopold Friedrich Franz Ernst, wurde am 18. Juli 1855 geboren.

Anhaltende (zurückhaltende) Mittel sind solche, welche übermäßige physiologische (ohne sonstige Krankheit), z. B. übermäßige Milchabsonderung, Schweiß &c. oder pathologische (mit Krankheit), z. B. Brechen, Durchfälle, Blutflüsse &c. oder endlich durch zu heftige Wirkung von Arzneien, z. B. Speichelfluß, Schleimflüsse, Erbrechen, Durchfälle &c. hervorgebrachte Ausleerungen anhalten oder unterdrücken sollen. Sie können rationell nur dann Anwendung finden, wenn man sich überzeugt hat, daß die übermäßigen Ausleerungen gefährlich werden, ehe eine richtige Behandlung der Krankheit erfolgreich sein kann, sind also nur ausnahmsweise anzuwendende symptomatische Mittel, die, unvorsichtig gegeben, großes Unheil anrichten können, weil die meisten Ausleerungen Bestrebungen des Systemes sind, schädliche Stoffe aus dem Körper zu entfernen. Als specifisch anhaltende Mittel sind z. B. verzeichnet: Salbei, Schwefelsäure, Bleizucker, Fetteinreibungen gegen profuse Schweiße; Opium, Eis, Kohlensäure, aromatische Mittel gegen übermäßiges Erbrechen; Opium, Rhabarber, Cardamome, Columbo, Rothwein gegen heftige Durchfälle; Myrrhe, Senega &c. gegen Bronchialschleimflüsse; Lupulin, Kampher, Schwefelsäure gegen Samenfluß; Uva ursi, Cubeben, Balsame gegen Blasen- und Harnröhrenschleimflüsse &c.

Anhanduhy-Mirim und **A.-Guazu,** Namen zweier Flüsse in Brasilien, Provinz Matto-Grosso, Nebenflüsse des Rio Mervelho; 150 und 200 engl. M. lang.

Anhinga, Schlangenhalsvogel aus Indien, s. Plotus.

Anholt. 1) Stadt in Preußen, Provinz Westfalen, Reg.-Bez. Münster, an der alten Yssel, nahe der niederländischen Grenze; 1703 E. (1867). Residenz der Fürsten Salm-Salm, denen die Herrschaft seit 1641 gehört. 2) Dänische Insel im Kattegat, Stift Aarhuus, 1 d. Q.-M groß, ehemals bewaldet, jetzt meist mit Flugsand bedeckt, läßt nur an

einigen Stellen Ackerbau zu. Die Bewohner leben meist von Fisch- und Robbenfang. Zur Warnung für Seefahrer wurde, der die Insel umgebenden vielen Untiefen und Riffe wegen, schon 1582 ein Feuerthurm errichtet, an dessen Stelle in neuerer Zeit ein 119 F. hoher Leuchtthurm getreten ist. 200 E. Am 18. Mai 1809 wurde A. von den Engländern besetzt, die es bis zum Frieden von 1814 behielten.

Anhydrit, auch Karstenit genannt, krystallisirt im rhombischen Systeme. Der Kantenwinkel des Hauptprismas ist 100° 30′. Spaltbarkeit ausgezeichnet nach dem rektangulären Prisma. Findet sich nicht gerade häufig in Krystallen, gewöhnlich in blättrigen, strahligen, körnig-schuppigen (Vulpinit) und dichten Massen, letztere mitunter in darmförmig gewundenen Lagen (Gekrösestein). Härte = 3—3,5; spec. Gew. etwa 2,9. Seine Farbe ist weiß, blau, roth und grau. Von Glasglanz bis matt. Im reinen Zustande: schwefelsaurer Kalk ohne Wasser (daher der Name von α und ὕδωρ) mit 41,2 % Kalkerde und 58,8 % Schwefelsäure. Der Anhydrit bildet ganze Lager in Gebirgsmassen verschiedenen Alters, gewöhnlich in Begleitung von Gips und nicht selten von Steinsalz. Staßfurt in Preußen, Aussee in Steyermark und Hall in Tirol liefern krystallisirten Anhydrit, Vulpino bei Bergamo in Oberitalien den Vulpinit, Wieliczka und Bochnia in Galizien den Gekrösestein. Der Vulpinit und blaue A. werden zu Kunstgegenständen verarbeitet, der dichte als Baustein &c. benutzt.

Ani, Ruinen einer Stadt im russ. Armenien, am Arpatschai. A. war seit 961 die Residenz der armenischen Dynastie der Bagratiden und im Mittelalter einer der prächtigsten Herrschersitze Vorderasien's; kam 1040 unter die Herrschaft der Byzantiner, später der Seldschuken und Georgier und wurde 1313 durch ein Erdbeben gänzlich zerstört. Gewaltige Ruinen geben Zeugniß von ihrer einstigen Größe. Sie bedecken einen Raum von 1½ Stunden im Umkreise.

Aniane (spr. Anian), Stadt in Frankreich, Depart. Hérault, mit 3312 E. (1866), mit ehemals berühmter Benedictiner-Abtei.

Anicetus, röm. Bischof, folgte 157 auf Pius I.; soll in den Christenverfolgungen unter Marc Aurel als Märtyrer gestorben sein. Er hatte um 160 eine Zusammenkunft mit Polykarp in Betreff einer Meinungsverschiedenheit über die Feier des Osterfestes zwischen der abendländ. und morgenländ. Kirche. Er bekämpfte mit Entschiedenheit die gnostische Sekte der Valentinianer und starb 168.

Anich, Peter, Mathematiker und Geograph, geb. 1723 im Dorfe Oberperfus bei Innsbruck, war bis zum 28. Jahre Landwirth und studirte dann Astronomie und Mathematik in Innsbruck. Er verfertigte Erd- und Himmelsgloben und eine Karte von Tirol, welche nach seinem Tode in 21 Blättern erschien (1774), und überall in Europa bedeutendes Aufsehen erregte. Er starb 1766.

Anichini (spr. Anikini), Luigi, ausgezeichneter Stein- und Stempelschneider aus Ferrara in Italien; arbeitete in Venedig und lebte im 16. Jahrh.

Anigros wurde im Alterthume ein Fluß in Griechenland, Landschaft Elis, genannt; führt schwefelhaltiges, übelriechendes Wasser, welches schon früh zu der Sage Anlaß gab, daß Herkules denselben durch die Ställe des Augias geleitet habe. An der Mündung war eine den Nymphen des A. geweihte Grotte, in welcher Kranke durch Waschungen Heilung von verschiedenen Hautkrankheiten suchten. Der Fluß heißt jetzt Mamro Potavo und ergießt sich in's Jonische Meer.

Anile und **Anilide** entstehen aus Anilin-Salzen und zwar erstere aus neutralen, letztere aus zweifach-sauren. Sie entsprechen vollständig den Amiden und Imiden (s. d.), welche sich aus neutralen und zweifach-sauren Ammoniak-Salzen bilden, so daß man die Formel des Anil mit $C_{12}H_6N$, die des Anilids mit $C_{12}H_5N$ bezeichnen kann.

Anilin, Krystallin, Kyanol, Benzidam, Phenylamin, wurde 1840 von Fritzsche aus Indigo dargestellt und nach einer Mutterpflanze desselben, Indigofera anil, benannt. Schon 1826 hatte Unverdorben das identische Krystallin gewonnen. Das A. ist eine farblose, ölige, giftig wirkende Flüssigkeit von schwachem, weinähnlichem Geruch, hat ein spec. Gew. von 1,024, siedet bei 184,5 C., löst sich in 31 Theilen Wasser und verharzt, indem es braun wird und hat die Formel $C_{12}H_7N$ oder $(C_{12}H_5)H_2N$, da es als Basis vom Typus des Ammoniak (H_3N) betrachtet wird, in dem 1 Aeq. H durch das Radikal Phenyl ($C_{12}H_5$) ersetzt ist. Erst seit 1856 ist das A. zur Farbenbereitung benutzt worden, wenn auch Runge den Farbestoff schon 1834 als Kyanol dargestellt hat; 1858 stellte A. W. Hofmann aus A. und Chlorkohlenstoff das Fuchsin dar. Das leichte Theeröl von den Rückständen der Gasbereitung, welches lange für werthlos galt, wird mit Salzsäure geschüttelt, um Leukolin und Pyrrhol zu trennen, die saure Lösung wird filtrirt, mit Aetzkalk versetzt und destil-

lirt, bis kein Anilin mehr übergeht. Man prüft dies durch Chlorkalk, welcher das A. purpurviolett färbt. Das zuerst übergegangene wässerige A. enthält noch Leukolin, zu dessen Abscheidung man eine Lösung in starkem Weingeist herstellt und Oxalsäure zufügt. Das A. gibt mit Säuren lösliche krystallisirbare Salze und oxalsaures Leukolin ist in Alkohol leicht, das oxalsaure A. aber schwer löslich; beide sind also bequem zu trennen. Letzteres wird unter Kalkzusatz destillirt und gibt reines A. Diese Methode ist umständlich, aber vortheilhaft, wo das Rohmaterial zur Hand ist. Das entsäuerte Theeröl dient als Wagenschmiere. Leichter ist die Gewinnung des A. aus Nitrobenzin mittels Schwefelwasserstoff oder Eisenfeile und Essigsäure. Das A. gibt prachtvolle Farben, welche den Indigo und Krapp immer mehr verdrängen. Die rothe A.-Farbe hat vor der Orseille den Vorzug, den Säuren zu widerstehen. Alle A.-Farben haften ohne Beize auf Wolle, Seide und Leinen und werden durch Dämpfe fixirt. Um sie zum Kattundruck zu verwenden, mischt man sie in fester Form mit Eiweiß, Gummiwasser und Essigsäure. Die Namen der A.-Farben sind sehr mannigfaltig. Die wichtigsten sind: 1) Anilinviolett, Perkin's purple, mauve, pensée, aniline purple, imperial violet, Phenamin, Indisin, von welchem schon $^1/_{10}$ Gran hinreicht, um 1 Gallone Alkohol stark zu färben. Neuerdings ist der von Cuvier für den ächten Purpur gehaltene Farbestoff des Seehasen, einer Mittelmeer-Schnecke, als A.-Violett erkannt worden. Solferino ist eine blaue oder tief violette Farbe. 2) Violin, ebenso wie 3) Roséin und 4) Purpurin hat Price mittels Bleisuperoxyd dargestellt. Die 3 Farben schwanken zwischen Blauviolett und Rosa, je nachdem das A. mehr oder weniger oxydirt ist. 5) Rosanilin, aniline crimson, aniline red, aniline pink, Magenta, Fuchsin, Anilinroth kommt im Handel in Stücken mit grüngoldenem, halb metallischem Glanze vor, welche in dünnen Schichten und bei durchfallendem Lichte roth aussehen. Neuerdings wurde aus Rosanilin eine prachtvolle Ponceau-Farbe, das Geranosin, dargestellt. 6) Anilinblau, bleu de Paris, bleu de Lyon, opal blue, ein wunderschönes Blau. 7) Chrysanilin, Phosphin, eine goldgelbe Farbe. 8) Anilingrün, Emeraldin, emerald-green, sieht getrocknet olivengrün aus. 9) Anilingelb, Zinalin. 10) Anilinbraun. 11) Anilinschwarz. Kreuser in Stuttgart hat nachgewiesen, daß die A.-Dämpfe schädlich auf die Arbeiter in den Fabriken wirken; auch sollen die A.-Farben, bei unmittelbarer Berührung der Haut, von Nachtheil sein. Die schön krystallisirte Magenta ist häufig nichts als arsensaures Rosein, wodurch die giftige Wirkung der so gefärbten Strümpfe &c. erklärt wird. Während die ächten Krapp-Farben, z. B. Alizarin, sich durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen das Licht auszeichnen, werden die brillanten A.-Farben durch dasselbe verändert. Vgl. „Treatise on the Coloring Matters derived from Coal-tar", by H. Dussance, Phila., 1863. Die „Chemical and Color Co." von Holliday Sons in Brooklyn, E. D., im Staate New York, bereitet A.-Farben aus importirtem A. Auch in Albany, New York, befindet sich eine A.-Farbenfabrik von Shaw Brothers.

Anilleros (spr. Aniljeros), vom span. Worte anillo, Ring, Name einer politischen Partei in Spanien während der Jahre 1820—1823, welche die Cortesverfassung nur mit Modificationen zu Gunsten des monarchischen Princips beibehalten wollte. Ihr Erkennungszeichen war ein Ring.

Anilore, Fluß in Brasilien, Provinz Para, fällt in den Madeira; 130 engl. M. lang.

Animalisch (vom lat. animal, Thier), aus dem Thierreiche stammend, den Thieren eigenthümlich, z. B. animalische Wärme, animalische Kost. Animalische Functionen (Verrichtungen) heißen in der Physiologie alle diejenigen Thätigkeiten des lebenden Körpers, welche nur den Thieren eigen sind und im ganzen Nervensysteme ihren Grund haben, nämlich Empfindungen (wozu auch Sinnes- und Hirnthätigkeiten gehören) und willkürliche Bewegung (wozu auch Stimme und Sprache gerechnet werden). Man unterscheidet von den animalischen die vegetativen Functionen, Kreislauf, Athmung, Verdauung, Aufsaugung und Absonderung, welche auch den Pflanzen eigen sind. — Animalisiren, dem Thiere ähnlich machen.

Animalische Bäder, Thierbäder, bestehen in dem Einhüllen des ganzen Körpers oder einzelner Glieder in noch warme Häute, oder Einbringen derselben in die Brust- oder Bauchhöhle frischgeschlachteter Thiere, oder Baden in ihrem warmen Blute (Blutbad). Da man jetzt der thierischen Wärme keine besonderen Vorzüge vor feuchter Wärme mehr zuschreibt, so kommen die gegen Lähmungen, zuweilen auch bei zu früh geborenen Kindern angewandten a. B. außer Gebrauch.

Animas City, Dorf in Conejos Co., Colorado, (Ver. St.), 245 engl. M. südwestl. von Denver.

Animebaum, Hülsen-, Lokust- oder Heuschreckenbaum, Hymenaea Curbarii, aus der Familie der Leguminosen, Unterordnung der Cäsalpinieen, ein hoher Baum Südamerika's, dessen braunes, dichtes, schweres Holz sehr beliebt ist. Das um die Samen befindliche Mehl dient roh und zu Bret verbacken in Brasilien als Nahrungsmittel. Das Harz des Stammes, der Animegummi, Flußharz, amerikanischer Kopal, hat einen schwachen Weihrauchgeruch und wird zu Pflastern, Räucherungen, Firnissen und Sigellacken gebraucht.

Animismus heißt jenes philosophische und physiologische System (begründet vom Chemiker Georg Ernst Stahl, 1680—1734), nach welchem die denkende Seele Lebensprincip jeder Thätigkeit im menschlichen Körper ist, „ohne" Bewußtsein die organische Entwickelung und Erhaltung desselben vollzieht und „mit" Bewußtsein urtheilt und schließt. Dieses System faßt die Krankheiten als Reactionen der Seele gegen die Krankheitsursachen auf, als innerliche Bewegungen, welche die Seele im Kampfe mit jenen Ursachen ausführe. Die ärztliche Thätigkeit habe sich demnach blos darauf zu beschränken, alle Hindernisse zu entfernen, welche sich der Einwirkung der Seele auf den Körper entgegenstellen. Die Anhänger dieser Ansicht hießen Animisten.

Animus (lat.), in der Gerichtssprache: die Absicht. A. cancellandi, die Absicht, eine Urkunde durch Canzelliren aufzuheben. A. furandi, Absicht, zu stehlen, ist zum Diebstahle wesentlich; nach englischem gemeinen Rechte ist es nicht einmal Diebstahl, wenn das Gut erst auf redliche Weise in den Besitz des Thäters gelangt ist, dasselbe nachträglich zu entwenden, d. h. zu unterschlagen. A. testandi, Absicht, ein Testament zu machen, muß vorhanden sein, um einem noch so formrichtigen Testamente Giltigkeit zu geben.

Anio nannten die alten Römer die jetzige Aniene oder Teverone, Nebenfluß der Tiber, welcher schon im Alterthume seiner prächtigen Uferlandschaften und Wasserfälle wegen berühmt war. Er entspringt am Monte Ceraso in den Herniker Bergen oberhalb Trevi, nimmt bei Tivoli, dem alten Tibur, den Digentiabach auf, bildet mehrere außerordentlich imposante Fälle und mündet $^3/_5$ d. M. nördl. von Rom bei der ehemaligen Stadt Antemnä in die Tiber.

Anion nennt Faraday denjenigen Körper, welcher bei der Zersetzung durch den galvanischen Strom an dem positiven Pole (der positiven Elektrode oder Anode) zum Vorschein kommt, während das Kation an der negativen Elektrode oder Kathode erscheint. Die Kationen und Anionen, die Produkte der Zerlegung, heißen gemeinsam Jonen; die zersetzten Körper nennt man die Elektrolyten.

Anios, Sohn des Apollo und der Krënsa, Priester und König auf Delos, Gemahl der Dorippe, mit welcher er 3 Töchter, Elaïs, Oeno und Spermo, zeugte. Mit den großen Quantitäten Wein, Getreide und Oel, welche seine Töchter durch Bacchus' Vermittelung erhielten, versorgte A. die vor Troja kämpfenden Krieger. Auch wurde er später der Wirth des Aeneas, als dieser von Troja geflohen war.

Anis (Pimpinella anisum, engl. anise), zur Familie der Umbelliferen gehörende, in Griechenland und Aegypten heimische Pflanze, welche in Deutschland, Spanien, Italien angebaut wird. Die graugrünen, feingerippten Früchte (A.-Körner) riechen angenehm nach A.-Oel und werden zum Weichmachen der Seide, als Arzneimittel, Gewürz und für Liqueure gebraucht. — Stern-A., Indischer A., Illicium anisatum, aus der Familie der Magnoliaceen, wächst in China und Japan und liefert Samen, welche denen des A. ähnlich sind.

Anisopus, eine fossile Amphibien-Gattung aus der Trias-Periode, wahrscheinlich zu den Batrachiern gehörig, welche man aus den Fußeindrücken in den Gesteinen des Connecticut-Thales (Portland, Conn.) und von Greenfield und Turner's Falls, Mass., kennen gelernt hat. In der Sammlung des Amherst College zu Amherst, Mass., hat Prof. Hitchcock etwa 8000 Fußspuren von Insecten, Reptilien und Vögeln beisammen, welche 120 Arten entsprechen.

Anisotoma, s. Trüffelkäfer.

Anisotrope Medien oder **heterotrope Medien** nennt die Optik, zum Unterschiede von den isotropen Medien (Isotropen), die krystallisirten Körper, weil deren physikalische Eigenschaften nicht nach allen Richtungen hin gleich sind.

Anissäure, engl. anisic acid, draconic acid, $C_{16}H_7O_5,HO$, krystallisirt in farblosen, glänzenden Nadeln und ist in kochendem Wasser, Ammoniak und Alkohol leicht löslich. Die A. wird aus Anis-Stearopten oder Estragonöl (welches von Artemisia dracunculus kommt) durch Behandlung mit Salpetersäure gewonnen und gibt, mit überschüssigem Kalk destillirt, das flüssige, in Wasser fast unlösliche Anisol.

Aniwabai, große Bai auf der russ. Insel Sachalin oder Karafta (Amurland). Die Russen gründeten an derselben im Jahre 1850 eine Colonie, gaben dieselbe aber 1854 wieder auf. Aniwa, Vorgebirge auf derselben Insel.

Anjengo (spr. Andschengo) oder **Anjutenga,** kleiner Seehafen im südl. Hindostan, Prov. Travancore, etwa 70 engl. M. nordwestl. von Cap Comorin, unter 8° 39′ 9″ nördl. Br. und 76° 45′ östl. Länge. Die Ostindische Compagnie erhielt im Jahre 1684 die Erlaubniß, A. zu befestigen und daselbst eine Factorei anzulegen, sie gab es aber 1813 wieder auf; Hauptausfuhr: Gewürze.

Anjer (spr. Andscher) oder **Anjir,** niederl. Hafen mit Fort auf der Insel Java, Residentschaft Bantam, unter 6° 3′ 10″ südl. Br. und 105° 56′ 43″ östl. Länge auf der nordwestl. Küste der Insel und an der Sundastraße gelegen, etwa 3000 E. A. ist als Station der durch die Sundastraße und nach den östl. Gewässern Asien's fahrenden Schiffe, die hier Wasser und Lebensmittel einzunehmen pflegen, von Bedeutung, auch werden von A. aus die nach Batavia (14 d. M. entfernt) bestimmten Postsachen befördert. Die Stadt wird durch eine 1½ d. M. lange Wasserleitung mit frischem Quellwasser versorgt.

Anjou (spr. Angschu, das alte Pagus Andegavensis oder Adicavensis ager), eine ehemalige franz. Provinz mit der Hauptstadt Angers (spr. Angschähr), 163 d. Q.-M. umfassend und etwa 550,000 E. zählend, im N. von der Prov. Maine, im O. von Touraine, im Süden von Poitou und im Westen von der Bretagne begrenzt; zur Zeit Cäsar's von den Andegavern bewohnt, welche von Ersterem unterworfen wurden. Der Frankenkönig Childerich nahm A. den Römern wieder ab; unter den Carolingern in zwei Theile getheilt: A. im engeren Sinne und Outre-Maine; mit Heinrich Plantagenet, Graf von Anjou, nachmaligem Heinrich II. von England (1154), wurde A. ein Theil der engl. Besitzungen in Frankreich; im Jahre 1204 an die französische Krone zurückgekommen, wurde es von Ludwig IX. 1246 seinem Bruder Karl geschenkt; 1356 erhoben es die franz. Könige zum Herzogthume und Ludwig XI. annectirte es im Jahre 1480, nachdem René von Anjou aus Neapel und Aragon vertrieben worden war; seitdem war A. nur der Titel jüngerer Prinzen der franz. Königsfamilie; der letzte Herzog von A. war der zweite Sohn Ludwig's XV., der jung 1733 starb. Bei der Theilung Frankreich's in Departements bildete A. den Haupttheil des Depart. Maine-Loire und Theile der Depart. Indre-Loire, Mayenne und La Sarthe.

Anjouweine (spr. Angschu'), weiße, feurige Weine aus der ehemaligen franz. Prov. Anjou, welche durch längeres Liegen süß werden; die beste Sorte kommt von Saumur (spr. Sohmühr).

Anjuan (spr. Anchuan, von den Europäern Johanna, von den Eingeborenen Nzuana oder Hinzuan genannt), die besuchteste, wenn auch nicht größte Insel im Mittelpunkte der Comoro-Gruppe im Canal von Mozambique, 26 engl. M. lang und 18 engl. M. breit, unter 12° 13′ südl. Br. und 44° 29′ östl. Länge; 30,000 E.; gut bewaldet, bewässert, fruchtbar, romantische Scenerie; höchster Punkt 5900 F. über dem Meeresspiegel. Hauptstadt: Domoni.

Anke, Platte von Messing oder Stahl mit verschiedenen kugelförmigen Aushöhlungen, worauf Metallarbeiter runde Platten zu Knöpfen, Kugeln rc. mit besonderen Stempeln schlagen.

Anke, Rheinlanken, Silberlachs, See-, Grund- oder Meerforelle, Meerförche (Salmo lacustris), Abart der Forelle (s. d.), welche in den Schweizer Seen und der Ostsee vorkommt. Die A. wird 6 Pfund schwer, hat braune Flossen, den Kopf und die Seiten mit Silberschuppen belegt und an letzteren schwarze Kreuzflecke.

Ankeimen bezeichnet in der Landwirthschaft dasjenige Verfahren, nach welchem man Feld- und Gartensämereien zum Zwecke gleichmäßigen, sicheren und schnellen Aufgehens in angefeuchtetes Moos, angefeuchteten Sand oder angefeuchtete Sägespähne legt und dieselben so lange darin liegen läßt, bis sie Keime treiben, worauf man sie in's Feld oder Gartenland verpflanzt. Von besonderer Bedeutung ist das A. bei trockener Witterung zur Saatzeit.

Anker. 1) Im Schiffswesen: ein je nach der Größe des Schiffes verhältnißmäßig größeres oder kleineres Werkzeug, welches, an einem starken Taue auf den Meeresgrund oder in ein Flußbett hinabgelassen, sich daselbst mit einem seiner spitzen Arme eingräbt und auf diese Weise das Schiff festhält. Seinen einzelnen Theilen nach besteht der A. aus dem Ankerschaft, dessen beide Arme sich in je einer mit einer Spitze versehenen Hand, auch Flügel genannt, endigen. Am oberen Ende des Schaftes, der hier viereckig ist, befindet sich das Ankerauge, d. h. ein Loch für den Ankerring, durch welchen das Ankertau geht. In geringer Entfernung unter dem Ankerauge ist der Ankerstock, der aus zwei durch eiserne Banden mit einander verbundenen, gleichen Stücken Eichenholz besteht, mit

den Ankerarmen ein Kreuz bildet und auf diese Weise das Eingraben eines der Arme in den Grund erleichtert. Kleinere See- und die Fluß-Anker haben zuweilen drei, auch vier Arme, so daß sich immer zwei Arme zu gleicher Zeit in den Grund eingraben können. Ihrer Größe und Verwendung nach gibt es folgende verschiedene Arten von Ankern: der Pflicht- oder Hauptanker, der schwerste (auf großen Kriegsschiffen bis 8400 Pfd.) und größte (bis 18 F.), nur bei Sturm und bei großer Gefahr gebraucht; der Raum- oder Nothanker, an Schwere nach dem Pflichtanker rangirend, nur im Falle der Noth gebraucht; der Taglichs-, tägliche Anker, der gewöhnlich verwendete; der Tei- oder Teuanker, zur Unterstützung des ersten Ankers, mit dessen Tau sein eigenes am Bug des Schiffes einen spitzen Winkel bildet, ausgeworfen; der Wurfanker, dazu benutzt, ein Schiff im Hafen oder im Flusse von einer Stelle zur anderen zu bringen; zu diesem Zwecke wird er in einem Boote eine Strecke weit fortgebracht, sodann ausgeworfen und das Schiff an seinem Tau nachgewunden; ferner der Dreg- oder Bootsanker, meist mit vier Armen (Klauen genannt), auf kleinen Schiffen und Schiffsbooten gebraucht, und der Enterdreg, mit vier in hakenförmigen Spitzen auslaufenden Armen (Klauen), zum Entern eines feindlichen Schiffes verwendet. Außerdem haben die Anker von ihrer jeweilichen Verwendung verschiedene Namen erhalten, wie: Ebb-, Fluth-, Hafen- oder Ketten-, Kat-, See-, Spring-, Treib- und Wallanker. Zur Ausrüstung des Ankers gehört einmal das Ankertau (Kabeltau, Schwertau), das das Schiff am Anker hält und das stärkste Tau des Schiffes ist (Kabeltau heißt es von dem griech. καμιλος, Ankertau, zuweilen auch κάμηλος geschrieben, woher der neutestamentliche Spruch: „Es ist leichter, daß ein Kameel (Kabeltau) durch ein Nadelöhr gehe" ꝛc.), dann die Ankerboje, ein entweder ganz aus Holz (Blockboje) oder Kork (Korkboje) oder aus Dauben, wie ein Faß (Tonnenboje) verfertigter, schwimmender Körper, der die Stelle angibt, an welcher der A. auf dem Grunde liegt, und endlich das Anker-Bojereep, d. h. das Tau, welches die Boje an den Anker befestigt. Bei der Handhabung des Ankers sind im Schiffswesen folgende Redensarten gebräuchlich: vor Anker gehen (engl. to cast anchor), d. h. entweder: den Anker fallen lassen und dadurch das Schiff befestigen, oder auch: das Schiff durch Einziehung der Segel ꝛc. auf das Ankern vorbereiten; den Anker lichten (engl. to weigh the anchor), den Anker aus dem Grunde auswinden, damit das Schiff wieder flott werde; der Anker greift zu (engl. the anchor bites), d. h. der Anker gräbt sich in den Grund ein; das Schiff treibt vor dem Anker (engl. to drag the anchor), d. h. das Schiff wird, da der Anker keinen Grund gefaßt hat, vom Winde und von der Strömung fortgetrieben; den Anker kappen (engl. to cut the cable), d. h. das Ankertau mit einem Beile durchhauen, da wegen eines herannahenden Sturmes oder Feindes zum Lichten des Ankers keine Zeit mehr ist. Ferner spricht man noch von Ankergeld oder Ankerzoll (engl. duty of anchorage) und bezeichnet damit die Abgabe, welche für das Ankern in einem Hafen zu entrichten ist; die Befreiung von dieser Abgabe nennt man Ankerrecht. 2) In der Baukunst: eiserne oder hölzerne Verbandstücke zur Sicherung und zum Zusammenhalten einzelner größerer Theile von Bauwerken. So werden z. B. die Mauern durch eiserne A. mit den Balken, oder eine Faschinenlage mit dem Erdreich durch sogen. Anker-Faschinen verbunden. 3) In der Uhrmacherkunst, s. v. w. Englischer Haken, zur Regulirung des Pendels angebracht. 4) Ein in Norddeutschland, Holstein, Schweden und Dänemark übliches Maß für Flüssigkeiten, in den verschiedenen Ländern von verschiedenem Kubikinhalt, gewöhnlich $^1/_4$ Eimer entsprechend; z. B. der Berliner A. = $1731_{,7}$ par. Kubikzoll. 5) In der Physik ein Stück Eisen, das an die Pole eines Magnets angehängt wird, um dessen magnetische Kraft zu erhalten. 6) Als Symbol: das Sinnbild der Hoffnung.

Anker. 1) Bernhard A., namhafter norweg. Industrieller, geb. 1746, studirte in Kopenhagen die Rechte und Nationalökonomie, ging aber später zum Handelsstande über und zeichnete sich in demselben als Förderer des Bergbaues, als Gründer einer Geschützgießerei und als Schiffsrheder (er besaß 40 Schiffe zur See, unter ihnen einen Ostindienfahrer) aus. Auch als Gründer mehrerer Wohlthätigkeitsanstalten, wie z. B. eines Waisenhauses in Christiania, ist A. bekannt. Er starb 1805, nachdem er mit seiner Familie in den dänischen Adelsstand erhoben worden war. 2) Albert A., Genremaler, in Nidau bei Bern geboren, in Paris lebend. Seine bedeutendsten Werke sind: „Schlafendes Kind im Walde", „Schreibunterricht" und „Winzerfest bei Bern".

Ankerit, ein in rhomboedrischen Krystallen von 106° 12′ Polkantenwinkel, sowie in krystallinischen, grob- und feinkörnigen und dichten Massen vorkommendes Mineral von beinahe Flußspath-Härte, einem spec. Gew. von etwa 3 und einer weißen, grauen und röthlichen Farbe. Besteht aus kohlensaurem Kalk mit kohlensaurer Magnesia, Eisenoxydul und Man-

ganoxydul, von der allgemeinen Formel $RO.CO_2$. Findet sich in Begleitung von Eisenspath hauptsächlich in Steyermark, wo er von den Bergleuten mit dem Namen Rohwand oder Wandstein bezeichnet wird.

Ankershofen, Gottlieb, Freiherr von A., östr. Geschichtsschreiber, geb. am 22. Aug. 1775 in Klagenfurt, wurde nach vollendeten Studien Sekretär am dortigen Appellationsgerichte und zu gleicher Zeit Conservator der Baudenkmale des Kronlandes Kärnten; gest. am 6. März 1860. Er schrieb: „Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten" (Bd. 1 und 2, Klagenfurt 1850—1851), „Kärnten's älteste kirchliche Denkmalbauten" (Wien 1859) &c.

Ankeruhr, eine Art Taschenuhr, in welcher die Regulirung (Hemmung) der Unruhe oder des Pendels durch eine ankerförmig gebogene Gabel bewirkt wird und nicht durch einen zweimal eingeschnittenen Cylinder, wie bei der Cylinderuhr. Durch diese Art der Hemmung, die sogen. Ankerhemmung, wird der schädliche Einfluß, den eine allzu starke Bewegung oder ein allzu heftiges Rütteln auf das Räderwerk ausübt, gemindert (s. u. Uhr).

Anklage (lat. accusatio), Anschuldigung vor competentem Gerichte der Begehung einer von den Gesetzen verbotenen Handlung nicht civilrechtlicher Natur, im Gegensatze von Klage, welche wegen Verletzung von Privatrechten angestellt wird. Anklage-Acte, die Formulation einer solchen Anschuldigung von Seiten der Staatsbehörde (franz. acte d'accusation, engl. Indictment, information). Anklage-Prozeß, das Verfahren gegen einen eines Verbrechens oder Vergehens Angeklagten, im Gegensatze zu dem aus dem römischen, noch mehr aber aus dem canonischen Rechte entspringenden Untersuchungs- oder Inquisitions-Verfahren. Das eigentliche Anklage-Verfahren findet sich hauptsächlich in England, dessen Colonien und in den Ver. Staaten, auch in Frankreich und wo sonst das französische Recht gilt, aber schon bedeutend modificirt und gemischt mit Anschauungen, die dem Inquisitions-Prozesse entnommen sind. Auf dem übrigen Theile des europäischen Festlandes ist es erst in neuerer Zeit in Aufnahme gekommen und mehr der französischen Weise nachgebildet worden. Bei dem Anklage- sowohl, wie bei dem Inquisitions-Verfahren geht in der Regel die Anzeige des Verletzten oder der Zeugen der That voraus. Im reinen Anklage-Verfahren findet keine gerichtliche Befragung des Beschuldigten statt. Ob der Beschuldigte auf eine polizeiliche (friedensrichterliche) Voruntersuchung hin sich nun schon bereits in Haft befindet oder nicht, der Fall wird an die Grand Jury verwiesen, und im Falle dieselbe die Schuld erkennt, von der Staatsbehörde dann die Anklage-Acte entworfen, die immer auf ein ganz bestimmtes Verbrechen gerichtet sein muß. Erklärt sich darauf der Angeklagte als nicht schuldig, so fällt die Entscheidung den gewöhnlichen Geschworenen anheim, und dürfen dieselben den Beklagten nur des in der Acte genau bezeichneten und keines anderen Verbrechens schuldig finden, selbst wenn die Verhandlungen das Begehen eines solchen anderen Verbrechens klar erwiesen hätten. Sehr verschieden davon ist das Inquisitions-Verfahren (s. Inquisition). Beide Proceduren haben ihre Vortheile und ihre Nachtheile. Der Vortheil des Anklage-Prozesses besteht in größerer Sicherung der Rechte des Angeklagten und namentlich im Wegfalle der geistigen Quälerei, welche mit dessen Verhöre nothwendiger Weise verbunden ist. Der Nachtheil darin, daß, eben weil die Anklage-Acte, wie sie gestellt, aufrecht erhalten werden, im anderen Falle aber Freisprechung eintreten muß, viele Schuldige dem Gesetze entschlüpfen, wenn es sich auch herausgestellt hat, daß sie ein nahe verwandtes Verbrechen begangen haben. Daß man sie wegen dieses anderen Verbrechens von Neuem unter Anklage stellen kann, hebt praktisch den Nachtheil nur in sehr wenigen Fällen auf. Eine jede Anklage-Acte (Indictment) muß in England und den Ver. Staaten von der Grand Jury erst gebilligt sein, wo dies Institut noch besteht. Die Abschaffung desselben, als einer veralteten Einrichtung, wird in den Ver. Staaten jetzt lebhaft agitirt. Im Staate Wisconsin ist die Grand Jury bereits beseitigt. In besonderen Fällen konnte nach dem englischen Common law, mit Erlaubniß des Gerichtshofes, bei geringeren Vergehen der Staatsanwalt gegen einen Angeklagten auf dem Wege der Information verfahren, d. h. er setzte eine Anklage-Acte (Information) auf, ohne Zuziehung der Geschworenen. Sie mußte aber so bestimmt und formgerecht aufgesetzt sein, wie ein Indictment und das spätere Verfahren war ganz gleich dem gewöhnlichen Criminal-Verfahren. In den Ver. Staaten (mit Ausnahme, wo es sich um Confiscationsfälle bei Steuerdefraudationen, Verletzung der Neutralitäts- oder Marine-Gesetze handelt) ist das Verfahren durch Information gänzlich abgekommen. Wo die französische Strafgesetzgebung maßgebend ist, bestehen eigene Gerichtsbehörden, die eine Anklage-Kammer bilden, welche die Stelle der Grand Jury vertritt. Ihnen werden die Acten der Voruntersuchung vorgelegt und sie entscheiden dann über die Frage, ob ein Criminal-Verfahren eintreten soll oder nicht. Indessen werden in Frankreich in der Voruntersuchung sowohl,

als bei den Hauptverhandlungen vor den Assisen die Angeklagten befragt und es entspinnen sich dann oft diese Wortduelle zwischen dem Richter und dem Angeklagten, welche französische Criminal-Verhandlungen so interessant und piquant machen und in denen nicht selten der Richter den Kürzeren zieht. Je eher man den Anklage-Prozeß von diesen aus dem Inquisitions-Verfahren genommenen Beimischungen reinigt, desto besser wird sich die Justiz-Pflege dabei finden, wenn man überhaupt den Anklage-Prozeß beibehalten will.

Anklagejury (spr. 'dschuhri), engl. Grand Jury (spr. Gränd Dschuhri, d. i. Große J.), bezeichnet im engl. und, nach diesem, im Criminalprozesse der Ver. Staaten diejenige Jury (Gesammtheit von Geschworenen), welche, nach beendigter Voruntersuchung, die gegen eine Person erhobene Anklage zu prüfen und, wenn ihr diese Anklage gerechtfertigt erscheint, den Angeklagten zum Zwecke der Fällung eines Urtheils der Petit Jury (spr. Petti Dschuhri, d. i. Kleine J., auch Petty J. geschrieben) zu überweisen, im anderen Falle aber, d. h. wenn ihr dieselbe ungerechtfertigt erscheint, die Anklage zu verwerfen hat. Außerdem ist es Pflicht der Grand Jury, Vergehen irgend welcher Art gegen die öffentliche Sicherheit, die ihr zu Gehör kommen, auch ohne vorhergegangene Anklage den zuständigen Gerichten zur Aburtheilung zu unterbreiten, d. h. eine die Jurisdiction dieser Gerichte unterstützende Gerichtsbarkeit auszuüben. Ihre Verhandlungen sind geheim, zu denselben werden, außer dem Ankläger, nur dessen Zeugen zum Zwecke der Befragung, nicht aber der Angeklagte und dessen Zeugen zugelassen. Ihre Mitgliederzahl beträgt in der Regel 23. Ist die Anklage nach der Ansicht der Grand Jury statthaft, so bezeichnet dies der Vorsitzende (Foreman, spr. Fohrmän) auf der Rückseite der Anklageschrift (Bill of indictment) mit den Worten „True Bill" (spr. Truh B., d. i. wahre, ächte Bill), die Verwerfung der Anklage wird durch das Wort „Ignoramus" (lat., d. i. wir wissen nicht, wir kennen nicht, wir ignoriren) angedeutet. Der Kunstausdruck für das Billigen einer Anklage ist „to find the bill" (spr. tu feind dhi B., d. i. „die Bill finden"), für das Mißbilligen derselben: „to ignore the bill" (spr. tu ignohr dhi B., d. i. „die Bill ignoriren"). Das Institut der Grand Jury ist in neuerer Zeit an vielen Orten, wie z. B. in Frankreich seit 1808, sowie im nordamerik. Staate Wisconsin, abgeschafft, da dieselbe die ihr unterbreiteten Fälle immer nur auf Grund einer einseitigen (des Anklägers) Darstellung entscheiden und sie infolge des geheimen Verfahrens wesentlich beeinflußt werden kann. Der Grand Jury ähnlich ist die vom Coroner (s. d.) bei verdächtigen Todesfällen gebildete Jury (vgl. hierzu Anklage und Jury).

Anklagestand bezeichnet das Stehen unter Anklage, das die unmittelbare Folge des, einen Theil des Anklageverfahrens bildenden, gerichtlichen Actes der Versetzung in den A. ist und, je nach den Gesetzen des betr. Landes, verschiedene Nachtheile (Entziehung des Staatsbürgerrechtes, bei Beamten einstweilige Amtsenthebung, meist mit theilweiser Entziehung des Gehaltes &c.) nach sich zieht. Die Versetzung in den A. erfolgt nach beendigter Voruntersuchung und auf Grund einer gerichtlichen Beschlußfassung, dahin lautend, daß die durch die Voruntersuchung ermittelten Verdachtsgründe genügend seien, um gegen den Angeklagten mit der Beweisaufnahme zu verfahren, so daß also die Versetzung in den A. die Verweisung des Angeklagten vor das eigentliche Strafgericht einschließt.

Anklam. 1) Kreis des preuß. Reg.-Bez. Stettin, auf $11_{,22}$ d. Q.-M. 30,834 E. (1867) zählend. 2) Hauptstadt dieses Kreises an der für kleine Seefahrzeuge schiffbaren Peene, 1 d. M. von deren Mündung in das Haff entfernt, $11^3/_4$ M. nordwestl. von Stettin, mit welcher Stadt es, gleichwie mit Greifswald und Stralsund, durch Eisenbahn in Verbindung steht. A. ist eine alte (vom Herzog Boleslaw III. von Pommern im 12. Jahrh. erbaut), früher befestigte Stadt, welche, namentlich nachdem sie Mitglied der Hansa geworden war (1319), durch Handel und Gewerbthätigkeit zu großem Wohlstand gelangte, später jedoch durch wiederholte Belagerungen und Erstürmungen und durch häufigen Wechsel der Gebieter wieder verfiel. Nachdem es aber im Jahre 1720 durch den Frieden von Stockholm von Neuem an Brandenburg gelangte und im Jahre 1762 die Festungswerke der Stadt geschleift worden waren, erhob es sich wieder und ist gegenwärtig eine wohlhabende Stadt mit bedeutendem Handel, Schiffbau, lebhafter Industrie und 11,504 E. (1867).

Ankober oder **Ankobar**, Hauptstadt des abyss. Königreichs Schoa, unter 9° 34′ nördl. Br. und 39° 53′ östl. Länge, 8198 preuß. F. über dem Meeresspiegel gelegen, königl. Residenzschloß, 12—15,000 E.

Ankogel, ein mit Gletschern bedeckter, 10,291 preuß. F. hoher Bergstock der östl. Tauernkette im Salzburgischen.

Ankova, Königreich auf Madagaskar, ziemlich im Centrum der Insel, holzarm, aber an Eisen reich, ohne Straßen und Canäle, namentlich Reis und Baumwolle erzeugend. Heimath

der Hovas, des mächtigsten Volksstammes der Insel, mit der Haupt- und Residenzstadt der Hovaherrscher, Tananarivo.

Ankum, Marktflecken in der früher hannöverischen, jetzt preuß. Landdrostei Osnabrück, 1520 E.

Anlage, im Allgemeinen, der erste Anfang zu, die Vorbereitung auf irgend Etwas; speciell im Handlungswesen, s. v. w. Anlagecapital (s. u. Capital); in Künst und Wissenschaften die hervortretende Befähigung zur Erlernung einer gewissen Kunst oder Wissenschaft, oder bei deren Ausübung der Entwurf; im Gemeindewesen die von einer Gemeinde aufzubringende Summe, wie z. B. Gemeinde-A., Kirchen-A.

Anlage (Disposition). In der Medizin, A. zu einer Krankheit, die Bedingung im Körper, welche sich unter begünstigenden Umständen zu einer Krankheit entwickelt. Die A. kann fortbestehen, ohne sich zur Krankheit zu gestalten, oder kann unter entgegenarbeitenden Umständen erlöschen; daher ist die A. immer nur relativ. Die A. kann angeboren oder erworben sein. A. zu besonderen Krankheiten bedingen die Evolutions- und Involutions-Perioden, das Alter, das Geschlecht und auch die Beschäftigung. Auch das Klima begünstigt die A. zu besonderen Krankheiten und selbst die Jahreszeiten. Sind die A. zu Krankheiten oder begründeter Verdacht derselben vorhanden, so ist es eine schöne Aufgabe des Arztes, welche auch häufig mit gutem Erfolge gekrönt wird, die A. zu zerstören und deren Entfaltung zur Krankheit zu verhüten.

Anländung, s. v. w. Alluvion, Anschwemmung von Stücken Landes an den Ufern der Meere und Flüsse; häufig an der Meeresküste Deutschland's vorkommend.

Anlassen, Maschinen, die durch Wind, Wasser oder Dampf getrieben werden, in Bewegung setzen. Auch für Schmelzöfen wird der Ausdruck angewendet, weil man das Gebläse in Gang bringt. Eine Pfanne a. heißt auf Salzwerken, die Siedepfanne mit Soole füllen. Eisen und andere Metalle während des Schmiedens glühen, um sie weicher zu machen, heißt auch a. Den Stahl a. oder anlaufen, engl. tempering, letting down, heißt, seine Härte durch neues Erwärmen herabstimmen. Die Härte nimmt um so mehr ab, je stärker man den Stahl anläßt. Hierbei dienen die Anlauffarben (tempering colours), zum Anhalten, welche in folgender Ordnung zum Vorschein kommen: weiß und glashart bei der geringsten Temperatur, blaßgelb bei 225° C., goldgelb bei 239°, karmoisinroth bei 246°, purpurroth bei 278°, hellblau bei 288°, dunkelblau bei 338°, farblos bei 360° C. Dann erscheinen die Farben in derselben Ordnung, wiewohl weniger lebhaft (Anlauffarben des zweiten Grades). Die härtesten Stahlarbeiten (Grabstichel, Rasirmesser) läßt man bei strohgelber Farbe anlaufen. Das „Blau-A.", engl. blueing, findet statt, wenn es mehr auf Zähigkeit und Elasticität, als Härte ankommt. Die Dauer und Stärke des A.'s haben auf die Erfolge des Härtens einen merklichen Einfluß.

Anlaufen. 1) Im Jagdwesen: auf den Jäger zu-, dem Jäger zu Schusse kommen (bes. bei Treibjagden). 2) In der Baukunst: das Aufwärtsgehen von Mauern und Dächern in schräger Richtung. 3) Im Seewesen: in einem auf der Fahrt vom Abgangs- nach dem Bestimmungsorte gelegenen Hafen vor Anker gehen; ein Schiff läuft an, um entweder Nachrichten einzuziehen oder zu bringen, oder um Schutz zu suchen u. s. w. 4) Bei Metallen: der erste Grad der Oxydation, im gewöhnlichen Leben auch „beschlagen" genannt, d. h. die durch Luft oder Feuer bewirkte Farbenveränderung der Oberfläche der Metalle. 5) In der Turnerei: s. v. w. zu einem Sprunge ausholen.

Anlauf-Farben. 1) s. Anlassen des Stahls. 2) A. nennt man die auf der Interferenz (s. d.) beruhenden, bes. auf Mineralien vorkommenden Regenbogenfarben, welche in einem dünnen Niederschlage oder in einer dünnen Zersetzungsschicht ihre Erklärung finden. Prachtvoll bunt angelaufen und zwar 1) pfauenschweifig finden sich: Steinkohle, Eisenglanz, Brauneisenstein, Kupferkies rc.; 2) taubenhälsig: gediegen Wismuth; 3) regenbogenfarbig: Grauspießglanz. Die dünne Schicht kann auch einfarbig sein; so läuft Silber gelb an.

Anlegegoniometer, s. Goniometer.

Anlegen bezeichnet im Bergwesen einmal, Bergleute anstellen, in Arbeit nehmen; dann versteht man unter der Redensart „das Erz hat sich angelegt" s. v. w., das Erz scheint in dem Baue, wo es sich gezeigt hat, aushalten zu wollen.

Anlehnen bedeutet im Kriegswesen die Aufstellung einer Truppenabtheilung vor einem Flusse oder Berge, überhaupt vor einem Orte, der dieselbe vor einem Ueberfalle schützt und den Feind verhindert, die Stellung zu umgehen und ihr in den Rücken zu fallen.

Anleihe, Erwerb eines Gutes, in der Regel baaren Geldes oder einer Geldforderung, gegen das Versprechen, es mit oder ohne weitere Vergütung wiederzuerstatten. In der Anwendung spricht man nur von Anleihen, welche durch Regierungen oder große Corporationen aufgenommen werden, und zwar fast immer in einer größeren Anzahl Stücken (Appoints), welche sämmtlich unter gleichen Bedingungen, obwohl sonst von einander unabhängig, durch ausgestellte Schuldscheine — Obligationen — Bonds — die Forderungsberechtigten wechseln können, und zwar entweder indem sie au porteur (franz., spr. o portör, d.i. auf den Inhaber) lauten, in welchem Falle der Vermögensübertrag durch einfache Weiterbegebung erfolgt, oder indem sie auf einen bestimmten Namen lauten, dessen Träger sie alsdann an den Rechtsnachfolger zu indossiren hat, oder endlich, indem sie inscribirt oder registrirt werden, in welchem Falle die Auszahlung nur an den eingeschriebenen Besitzer oder an dessen rechtmäßig ernannten Bevollmächtigten gemacht werden darf. Die Zinsen einer Anleihe werden passend halbjährlich ausbezahlt. An Bonds, welche au porteur lauten, werden Coupons (franz., spr. kupong), Abschneidezettel, angehängt, soviel als bis zum Abzahlungstermine der Anleihe Zinszahlungen stattfinden sollen. Jeder Zettel kann abgeschnitten und dafür von dem Inhaber, auch ohne Vorzeigung des Schuldscheines, die betreffende Zinszahlung erhoben werden. Jede Anleihe hat ihr Domizil, d. h. einen bestimmten Ort, an dem die Zinsen und fällig gewordenen Capitalien ausbezahlt werden. Dies ist zuweilen im Auslande, in welchem Falle die Anleihe eine auswärtige, auch in der Form ist. Thatsächlich, d. h. in wirthschaftlichem Sinne, ist sie auch dann auswärtig, wenn sie zwar daheim gemacht, den Coursverhältnissen zufolge aber alsbald in das Ausland übermacht wird. Sie kann in der allgemeinen Währung des Landes, in dem sie domizilirt ist, oder in anderer Währung sein. Staaten mit Papiergeldwährung contrahiren oft auch inländische Anleihen in Münze, zuweilen in Papiergeld mit Metallverzinsung. Der Zinsfuß ist durchaus nicht immer der landesübliche. Zuweilen wird die Anleihe zu höherem Zinsfuße, doch so ausgegeben, daß der Darleiher mehr als den nominellen Capitalbetrag erhält oder umgekehrt, und zwar in Europa häufig, zu sehr niedrigem Zinsfuß, jedoch mit Abzug am Capital zu Gunsten des Darleihers. In beiden Fällen kann, wenn die Anleihe der ursprünglichen Ausgabe zufolge rückzahlbar ist, bei dem Fälligwerden eine Conversion stattfinden, d. h. der Schuldner kann zu anderem Zinsfuße Geld aufnehmen und damit die alte Anleihe abtragen, oder auch den Inhaber der alten Obligation durch Bieten annehmbarer Bedingungen veranlassen, dieselbe mit einer auf einen anderen Zinsfuß gestellten Obligation zu vertauschen. Wird der Gläubiger aber zu diesem Schritte gezwungen, so liegt ein Rechtsbruch vor. Man kennt auch Zwangsanleihen, welche, wenn nicht willkürlich erhoben, als eine Steuer zu betrachten sind, die in der Folge zurückerstattet werden soll. Bei einigermaßen gesunden wirthschaftlichen Zuständen wird eine freiwillige Anleihe leichter zu erzielen sein, als eine gezwungene. Obgleich die einzelnen Obligationen getrennte Rechtsverhältnisse begründen, so gestaltet sich doch der Absatz der Anleihe nach dem Gesammtbetrage derselben, welcher dem Publikum bekannt gemacht wird, und ist es als Betrug zu bezeichnen, wenn, wie z. B. 1854 in Oestreich, eine Anleihe von 500 Mill. Fl. ausgeschrieben, sodann aber im Betrage von 611 Mill. Fl. emittirt wird. Anleihen werden zuweilen ausdrücklich versichert, wie in den Ver. Staaten durch Verpfändung der Zolleinnahmen, im Bürgerkriege durch Verpfändung von Baumwolle. In organisirten Staaten wird der Erwerb der Anleihe dadurch wenig erleichtert, hingegen die Verwaltung oft empfindlich behindert, wie eben jetzt in den Ver. Staaten, wo ungeheuere Beträge an Gold in den Zollstätten aufgestaut liegen, weil sie nur für Abtragung der Obligationen, die noch lange nicht fällig sind, verwendet werden dürfen, indeß das Papiergeld uneingelöst bleibt und tief unter dem Nennwerthe steht. Wenn man, wie allerdings gebräuchlich, den Ausdruck Anleihe einerseits auf die schwebende Schuld, andererseits auf die Renten ausdehnt, so wird er mit dem Ausdrucke „Staatsschulden" gleichbedeutend. Die Rente ist eine Schuld, bei welcher der Schuldner die Hauptsumme gar nicht zurückzuzahlen verpflichtet ist, sondern einfach die Zinsen. Die meisten Renten sind jedoch zwar nicht vom Gläubiger, wohl aber vom Schuldner kündbar. In Amerika sind sie zur Zeit noch unbekannt, wie auch andererseits die Leibrenten, Verpflichtungen, Capital und Zinsen in bestimmten jährlich wiederkehrenden gleichen Beträgen zu amortisiren. Die amerikanischen „Fünfzwanziger" sind nach fünf Jahren vom Schuldner kündbar, in zwanzig Jahren unbedingt fällig werdende Obligationen; bei den „Zehnvierzigern" besteht das nämliche Verhältniß. Getilgt werden Anleihen entweder durch einfaches Abzahlen der Stücke, wozu in vielen Fällen eine neue Anleihe erforderlich ist, oder durch Vertauschung einer Obligation mit einer anderen, oder durch Ankauf der Obligationen seitens des Schuldners. Wenn der Schuldner die angekauften Obligationen als Vermögen betrachtet, die darauf fernerhin anlaufenden Zinsen dazuschlägt und mit dem Betrage dieser Zinsen immer wieder Obliga-

tionen einkauft, so kauft er die ganze Anleihe in demjenigen Zeitraume ein, der erforderlich ist, durch Zins und Zinseszins auf den Betrag zu gelangen, den die Gesammtanleihe sonst mit einfachem Zins betragen haben würde. Dieses Rechenexempel hat man eine Zeit lang für eine staatswissenschaftliche Erfindung gehalten und darauf die sogenannten Tilgungsfonds (engl. sinking-funds) begründet. Da aber Rechnen und Erwerben verschiedene Dinge sind, und Einkünfte nicht schneller fließen, wenn man sie Zinseszins, als wenn man sie anders titulirt, so haben sich die Tilgungsfonds als unpraktisch erwiesen. — Ob Staatsanleihen überhaupt erhoben werden sollten, ist eine für die Praxis ziemlich müssige Frage, da die Schulden stets im Drange einer wirklichen oder vermeintlichen Nothwendigkeit eingegangen werden. Auch die Wahl zwischen einer inländischen und einer auswärtigen Anleihe steht dem Staate nur mehr der Form nach frei, wenn er nicht auf den Vorzug, das Geld doch zu beziehen, wo es gerade am Billigsten ist, verzichten will. Sehr gewichtig ist hingegen die Erwägung, ob die eingegangene Schuld gänzlich zu tilgen oder durch immer neue Anleihen zu verewigen räthlich sei. Für das Letztere entscheiden sich, bedingt oder unbedingt, vorwiegend die europäischen Publizisten. Da der Staat ewig ist, meinen sie, so ist auch eine Belastung, die er heute trägt, in aller Zukunft für ihn nicht unerträglich; durch die Tilgung werden die Besteuerten bedrängt und die Staatsgläubiger in ihrer Lage nicht verbessert, denn sie können sich durch Abgabe ihrer Obligationen jederzeit helfen. Der amerikanischen Auffassung sagt es nicht zu, die Gesellschaft definitiv in Steuerzahler und Rentenbezieher zu spalten, und dem Staate ständig eine Last aufzubürden, die mancher künftigen Entfaltung unübersteigliche Hindernisse entgegensetzen müßte. Die Staatsschulden bieten in der geschichtlichen Entwickelung ein bisher noch nicht hinlänglich beachtetes Moment. Aus den Kammerschulden und Chatouilleschulden entwickelte sich mit der Bildung des Staates auch die Staatsschuld. Der absolute Herrscher konnte über Alles befehlen, nur über den Credit nicht; um immer mehr Schulden machen zu können, gewährte er immer mehr parlamentarische Freiheiten. Die Vereinigten Staaten sind bereits zweimal völlig schuldenfrei gewesen. Die Geschichte der Staatsanleihen während des Bürgerkrieges wird voraussichtlich für die politische Entwickelung der nächsten Zukunft von hoher Bedeutung sein. Als der Versuch, die nöthigen Summen in klingender Münze nach Bedarf durch Vermittelung der Banken zu erhalten, fehlgeschlagen war, und die Ausgabe des Papiergeldes eine Deckung desselben nöthig machte, entschloß man sich zur Ausgabe von sechsprocentigen Obligationen, welche nach fünf Jahren durch die Regierung einlösbar, in zwanzig Jahren fällig werden sollten. Dieselben sollten gegen Papiergeld al pari ausgegeben und nach Belieben des Inhabers auch gegen Papiergeld al pari wieder einlösbar sein. Da die Zinsen ausdrücklich, die Hauptsumme nach allseitigem Einverständniß, in klingender Münze zahlbar waren, so fanden diese Effecten im Auslande Abnahme. Dadurch und durch den immer zunehmenden Goldbedarf bestochen und bedrängt, bewirkte der Finanzminister Abschaffung der Convertirbarkeit des Papiergeldes. Dadurch fiel die Valuta und hob sich der nominelle Preis der Obligationen, welche zu neuen Emissionen einerseits, andererseits zum weiteren Drücken der Papierwährung verleitete. Auf der abschüssigen Bahn noch weiter vordringend, wollte der Minister nun fünfprocentige Obligationen, nach zehn Jahren einlösbar und in vierzig Jahren fällig, ausgeben, stürzte aber damit sein System und sich. Sein Nachfolger gab $7^3/_{10}$procentige, auf drei Jahre laufende, auf Papier lautende Obligationen aus und fixirte dadurch die Depravation des Papiergeldes, ohne den Staatspapieren aufhelfen zu können. Kurz nach Herstellung des Friedens — im Jahre 1865 — stand die Schuld auf dem Gipfelpunkte. Der nunmehrige Leiter der Finanzen verfiel nun auf den Gedanken, die auf Papier lautenden Obligationen dadurch vortheilhaft in Goldobligationen umzuwandeln, daß er fortfuhr die Papier-Valuta zu drücken. Durch diese dreifachen Börsenmanoeuvre ist das Volk an die Entwerthung seines Papiergeldes dermaßen gewöhnt worden, daß es jedem Versuche, den Werth desselben wiederherzustellen, bisher einen hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt hat. Eben diese Entwerthung ist sodann in gewissen Landestheilen und von gewissen Seiten benutzt worden, um die Gläubiger des Staates, als allein zu Goldzahlungen berechtigt, mißliebig zu machen, und den Staatsbankerott zu befürworten. Diesen Uebelständen sucht man nun dadurch abzuhelfen, daß man nicht die rechtswidrig entzogene Convertirbarkeit des Papiergeldes gegen Fünfzwanziger wiederherstellt und somit die Verluste an dem fortgesetzten Umschlage des entwertheten Tauschmittels vermindert, sondern mit den brachliegenden Goldvorräthen Obligationen aufkauft, die erst in zwanzig Jahren fällig geworden wären.

Am 1. November 1869 stand die Staatsschuld der Ver. Staaten wie folgt:

5procentige Goldobligationen	$ 221,589,300
6 „ „	1,886,347,500
Gesammtbetrag des Capitals der Goldobligationen	$ 2,107,936,800

	Transport:	$ 2,107,936,800
3procentige Papierobligationen		61,640,000
Unverzinsliches Papiergeld und Goldscheine		421,880,220
Schuld, deren Verzinsung erloschen		4,389,986
Hauptsumme der Gesammtschuld		2,595,847,006
Angelaufene Zinsen		53,807,736
Brutto der Schuld		$ 2,649,654,742
Im Schatze, Contanten	$116,994,711	
„ „ Papiergeld	7,248,295	
„ „ Tilgungsfond	18,260,001	
Angekaufte, der Verfügung des Congresses harrende Obligationen	46,020,546	
		188,523,553
Nettobetrag der Schuld		$2,461,131,189

Anleite, im früheren deutschen Rechtswesen das dem Kläger (Anleiter) durch einen sogen. Anleitsbrief ertheilte Recht, die Güter des Beklagten, der den ihm rechtsmäßig zuerkannten Verpflichtungen nicht nachgekommen war, mit Beschlag zu belegen, d. h. deren Verkauf an unbetheiligte Dritte bis zur völligen Deckung seiner Ansprüche zu verhindern.

Anliegen, im Seewesen, das Schiff nach einer bestimmten Richtung steuern.

Anlufen, anluven, bezeichnet im Seewesen, ein Schiff schärfer dem Winde zuwenden.

Anmaßung bezeichnet im Rechtswesen im Allgem. den Mißbrauch, den Unbefugte mit fremden Rechten treiben, speciell die Ausübung öffentlicher Befugnisse und gewisser Hoheitsrechte seitens Unbefugter. Ihrem Wesen nach wird die A. von den verschiedenen Gesetzgebungen als Hochverrath oder Aufruhr, Fälschung und Betrug, Amtsmißbrauch, amtliche Erpressung, Medikasterei oder Winkelschriftstellerei aufgefaßt und dem entsprechend mit Strafe bedroht. Manche Gesetzgebungen haben auch außer der allgemeinen Rubrik „sonstige Beeinträchtigung fremder Vermögensrechte“, unter welche sie gewisse Fälle der A. zu stellen pflegen, ein besonderes „Vergehen der A. von öffentlichen Diensten“ angenommen.

Anmelderollen, kleine Nebenrollen auf dem Theater, deren Darsteller entweder Hauptpersonen anzumelden (woher der Name) oder Briefe zu überbringen oder Thüren zu öffnen und zu schließen oder dergl. zu verrichten haben.

Anmeldestellen heißen im Deutschen Zollvereine eigene Zollstellen, bei welchen die für den Uebergang aus gewissen Gebieten in andere zu entrichtende Nachsteuer für Frachtfuhren zu zahlen ist.

Anmuth, diejenige Eigenschaft einer Person, die sich in harmonischer Schönheit, Ungezwungenheit und Leichtigkeit der Bewegung ausspricht und deßhalb Andere anzieht, befriedigt, anmuthet.

Anna, zwei Ortschaften in Ungarn: 1) Alt-A., 4145 E. (1857); 2) Neu-A., 4887 E. (1857).

Anna, Postdorf in Union Co., Staat Illinois (Ver. St.); deutsche ref. Kirche.

Anna, Anna Perenna, bei den alten Latinern die Personification des Immerdauernden, Wohlthätigen, die Nährmutter des Volkes. Ihr Fest wurde unter freiem Himmel oder unter Zelten gefeiert, wobei man sich so viele Becher Weines zutrank, als Jahre zu leben man sich gegenseitig wünschte. Nach späteren Sagen war A. die Tochter des Königs Belus von Tyrus und Schwester der Dido, die nach der Einnahme Karthago's auf ihrer Flucht zum Aeneas nach Italien kam, von diesem zwar beschützt, von der Lavinia aber aus Eifersucht mit dem Tode bedroht wurde, weßhalb sie sich im Numicus ertränkte. Sie wurde dann als Nymphe verehrt.

Anna, die Heilige, alten Traditionen zufolge Frau des heil. Joachim und Mutter der Jugfrau Maria. Der Name wird nirgend im Neuen Testamente genannt und kommt zum ersten Male bei Epiphanius vor, der ihn aus einem (von Papst Gelasius censurirten) apogryphischen Evangelium, dem „Protoevangelium des Jacobus“, entnommen zu haben scheint. Späteren Sagen nach war A. nach einander mit drei Männern verheirathet, denen sie je eine Tochter mit Namen Maria gebar: die Mutter Jesu, die Mutter Jacobus d. J. und die Mutter Johannes des Evangelisten. Sie wurde zuerst in Constantinopel verehrt,

wohin ihre sterblichen Ueberreste im Jahre 710 gebracht worden sein sollen. Ihr Gedächtnißtag in der röm.-kathol. Kirche (Annentag genannt): 26. Juli; in der griech.-kathol.: 9. Dezember. Ihr zu Ehren wurde Ende des 12. Jahrh. die sogen. Annabrüderschaft (Annenbrüder) gegründet, die im 13. Jahrh. bereits über ganz Mitteldeutschland verbreitet war, im 18. Jahrh. durch die Jesuiten eine neue Organisation erhielt und in neuester Zeit hauptsächlich in Bayern und in der Schweiz wieder hergestellt worden ist, nachdem sie im 18. Jahrh. fast gänzlich aufgehört hatte.

Anna, Anna Stuart, Königin von Großbritannien und Irland, die letzte aus dem Hause Stuart, geb. am 6. Febr. 1664 in Twickenham nahe London, Tochter des nachmal. Königs Jakob II. und der Anna Hyde, erhielt eine protestantische Erziehung und vermählte sich 1683 mit dem Prinzen Georg von Dänemark, bestieg im Jahre 1702, nach dem Tode Wilhelm's III., den Thron und starb am 1. August 1714, nachdem ihre 17 Kinder und ihr Gemahl (1708) bereits vor ihr gestorben waren. Unter ihrer Regierung, die einerseits durch glänzende Siege Marlborough's über Frankreich (Oudenarde, Ramillies und Blenheim) und durch die Eroberung Gibraltar's ausgezeichnet war, auf der anderen Seite aber durch hitzige innere Parteikämpfe beunruhigt wurde, vereinigten sich England und Schottland am 1. Mai 1707 unter dem Namen Großbritannien. Mit A.'s Genehmigung und Unterstützung wurde auch im Jahre 1709 unter Leitung des Pfarrers Josua von Kocherthal von mehreren, aus 61 Personen bestehenden Familien aus Landau in der Pfalz die Ansiedelung Neuburg (nach der gleichnamigen Stadt in der Oberpfalz so genannt, jetzt Newburgh, s. d.) am Hudsonflusse in der damaligen Provinz (jetzt Staat) New York (Nordamerika) gegründet.

Anna, Regentin von Frankreich während der Minderjährigkeit Karl's VIII. (1483—1491), eine mit seltenen Talenten ausgestattete Frau, geb. 1462, Tochter König Ludwig's XI. von Frankreich und dessen zweiter Frau Charlotte von Schwaben, 1474 Gemahlin Herzog Peter's II. von Bourbon, des Herrn von Beaujeu, weßhalb sie gewöhnlich A. von Beaujeu genannt wird; starb 1522 auf dem Schlosse Chanville.

Anna von Bretagne, Tochter Herzog Franz' II. von Bretagne, geb. 1476 in Nantes, 1496 Gemahlin König Karl's VIII. von Frankreich, nachdem sich ihr 1491 mit dem deutschen Kaiser Maximilian geschlossenes Verlöbniß wieder gelöst hatte. Durch die Vermählung mit Karl, nach dessen Tode A. Ludwig XII. heirathete, gelangte die Bretagne an die Krone Frankreich's. A. starb am 11. Jan. 1514 in Blois.

Anna, Kurfürstin von Sachsen, geb. 1531, Tochter König Christian's III. von Dänemark, am 7. Okt. 1548 Gemahlin des nachmaligen Kurfürsten August I. von Sachsen, zeichnete sich als Hausfrau, Wohlthäterin und Pflegerin der Kranken und Armen so aus, daß ihr die Geschichte den Ehrennamen „Mutter Anne" beigelegt hat, machte sich aber auf der anderen Seite durch ihre orthodoxen Anschauungen viele Feinde; gest. am 1. Okt. 1585, von ihren 15 Kindern nur noch 4 (1 Sohn und 3 Töchter) hinterlassend. A. verfaßte ein „Erzneibüchlein", erfand mehrere Heilmittel und gründete im Jahre 1581 die Hofapotheke in Dresden. Vgl. K. von Weber, „Anna, Kurfürstin zu Sachsen" (Leipzig 1865).

Anna, Herzogin von Koburg, geb. 1567, Tochter des Kurfürsten August I. von Sachsen und der Anna von Dänemark, 1584 Gemahlin Herzog Johann Kasimir's von Koburg, von dem sie aber 1593 wegen eines Liebesverhältnisses mit dem Kammerjunker Ulrich von Lichtenstein geschieden wurde. Nach Beendigung des Scheidungsprozesses begann ein Criminalprozeß, in welchem der Schöppenstuhl von Jena über A. und ihren Liebhaber das Todesurtheil fällte. Herzog Kasimir verwandelte jedoch dasselbe in lebenslängliche Gefängnißstrafe und ließ A. zunächst in Eisenach, dann im Schlosse Kallenberg, hierauf im Kloster Sonnefeld und zuletzt auf der Feste Koburg einsperren, wo sie am 27. Jan. 1613 starb.

Anna Amalia von Weimar, s. Amalia.

Anna Boleyn, Gräfin von Pembroke, Gemahlin König Heinrich's VIII. von England, s. Boleyn.

Anna Hyde, s. Clarendon.

Anna Iwanowna, Kaiserin von Rußland, geb. am 5. Febr. 1693, Tochter Iwan's III., des ältesten Bruders Peter's des Großen, 1710 Gemahlin Herzog Friedrich Wilhelm's von Kurland, 1711 Wittwe, wurde nach dem Tode Peter's II. durch die Bemühungen des Kanzlers Ostermann auf den Thron erhoben (1730), starb am 28. Okt. 1740. Bei ihrer Regierung, die in dem unumschränktesten Absolutismus bestand, ließ sie sich von ihrem Günstlinge Ernst Johann von Biron, den sie auch zum Regenten für ihren minderjährigen Neffen Iwan ernannte, vollständig beherrschen.

Anna Karlowna, Regentin von Rußland, anfänglich Elisabeth Katharine Christine genannt, geb. am 18. Dez. 1718, Tochter Herzog Karl Leopold's von Mecklenburg und der Schwester der Kaiserin Anna von Rußland, Katharina, trat 1732 unter dem Namen Anna zur griechischen Kirche über, 14. Juli 1739 Gemahlin des Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, Mutter (20. Aug. 1740) des von der Kaiserin Anna zu ihrem Nachfolger ernannten Prinzen Iwan. Sie stürzte den ehrgeizigen Günstling der Kaiserin, Biron, um sich selbst zur Großfürstin und Regentin zu erklären, wurde jedoch bereits am 6. Dez. 1741 das Opfer einer Verschwörung zu Gunsten der Tochter Peter's des Großen, der Prinzessin Elisabeth, und mit ihrem Gemahle und einer Tochter nach Cholmogory an der Dwina verbannt, wo sie 1746 starb, nachdem sie noch Mutter von drei Kindern geworden war. Ihren Sohn Iwan schaffte man bei ihrem Sturze nach Schlüsselburg, wo er am 15. Juli 1764 ermordet wurde. Die übrigen Kinder erhielten durch die Kaiserin Katharina eine Zufluchtsstätte in Jütland und sind daselbst gestorben.

Anna Komnena, byzantinische Prinzessin, geb. am 1. Dez. 1083 in Constantinopel, Tochter des griech. Kaisers Alexius Komnenus, Gemahlin des griech. Edelmannes Nicephorus Bryennius, den sie nach dem Tode ihres Vaters beredete, ihren Bruder vom Throne zu stoßen, wurde, da dieser Anschlag mißlang, mit ihrem Manne von Constantinopel verbannt und ihres Vermögens beraubt; starb 1148 im Kloster, wohin sie sich nach dem Tode ihres Mannes zurückgezogen hatte. A. besaß bedeutende Talente und großen Ehrgeiz; sie schrieb eine Biographie ihres Vaters in 19 Büchern, „Alexias" genannt (herausgegeben von Schopen, Bd. 1, Bonn 1839), ein Werk, das noch jetzt großen Werth hat.

Anna Maria von Oestreich, geb. 1601, älteste Tochter König Philipp's III. von Spanien, eine durch Klugheit und Schönheit ausgezeichnete Frau, 1615 Gemahlin König Ludwig's XIII. von Frankreich, von 1643, nach dem Tode ihres Gemahls, Regentin während der Minderjährigkeit ihres Sohnes, Ludwig's XIV. Ihre Regentschaft, bei welcher ihr Mazarin als Rathgeber zur Seite stand, wurde durch die Intriguen der Fronde nicht unbedeutend beunruhigt; starb 1666. Vgl. Martha Walker Freer, „Regency of Anne Austria, Queen Regent of France, Mother of Louis XIV". (London 1866).

Anna Sophie, hessische Prinzessin, Tochter des Landgrafen Georg I. von Hessen-Darmstadt, namhafte Dichterin geistlicher Lieder, geb. 1638, gest. 1683 als Aebtissin von Quedlinburg, welches Amt sie von 1680 an bekleidete.

Annaberg. 1) Gerichtsamt der k. sächs. Kreisdirection Zwickau im Erzgebirge, $1^9/_{10}$ d. Q.-M., 27,389 E. 2) Stadt daselbst, 10,537 E. (1864), 1984 preuß. F. hoch gelegen, 4 M. SSO. von Chemnitz, mit welcher Stadt es seit 1864 durch eine Eisenbahn in Verbindung steht; Amtshauptmannschaft, Bezirksgericht, Gerichtsamt und Hauptzollamt; Realschule und Lehrerseminar; früher bedeutende Bergstadt (Silber, Kobalt, Zinn, Wismut, Nickel u. s. w.), jetzt eine der ersten Industriestätte des Königreichs Sachsen; Spitzenklöppelei (von Barbara Uttmann im 16. Jahrh. eingeführt), seidene Stoffe, Posamentierhandarbeiten, seit 1861 auch Crinolinen (im Jahre 1863 112,000 Dutzend), Bänder (durch Protestanten aus Belgien gegen Ende des 16. Jahrh. eingeführt), Schleier &c. A., das bis zum Jahre 1856 auch ein Bergamt hatte (letzteres wurde im genannten Jahre nach Marienberg verlegt), wurde unter Herzog Albert im Jahre 1496 gegründet und erhielt im Jahre 1501 durch Kaiser Maximilian seinen jetzigen Namen; ist außerdem auch als Geburtsort des Jugendschriftstellers und Kinderfreundes Christian Felix Weiße berühmt. Nahe A. liegt das Annaberger Wiesenbad (früher Jobs- oder Sophienbad) mit Badeanstalten und salinisch-alkalischen Quellen von $70^1/_4{}^0$ F.

Annaburg, früher (bis 1573) Lochau genannt, Marktflecken mit 2000 E. im Torgauer Kreise des preuß. Reg.-Bez. Merseburg, Prov. Sachsen, $2^1/_2$ d. M. NNO. von Torgau, mit einem, von Anna, der Gemahlin des Kurfürsten August von Sachsen, in den Jahren 1572—1575 erbauten Schlosse, in welchem sich eine Lehranstalt für 400 Knaben preußischer Soldaten befindet. A. besitzt auch eine königliche Stuterei. Nahebei die Annaburger (Lochauer) Heide, wo Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige von Sachsen von Kaiser Karl V. im Jahre 1547 bei Kiebitz gefangen genommen wurde.

Annaghdown (spr. Aennägdaun), Parish in Connaught, Irland, 7 engl. M. von Galway; 4500 E.

Annalen (vom lat. annus, Jahr), Jahrbücher, in denen die wichtigsten Ereignisse eines jeden Jahres in chronologischer Ordnung verzeichnet sind; Annalist, Jemand, der Annalen schreibt, Zeitgeschichtschreiber. Unter Annalen versteht man aber auch oft die gesammte Geschichte eines Volkes, wie denn auch manche Journale Annalen genannt werden. Die ältesten

geschichtlichen Jahrbücher der Römer waren die Annales pontificum oder Annales maximi, welche von den Galliern bei der Eroberung Rom's zerstört wurden.

Annaly oder **Analy**, Township in Sonoma Co., Staat California (Ver. St.), 1564 E. (1860).

Annam, der östlichste Theil Hinterindien's, ein selbstständiges Reich seit 1802, wird im O. durch den Meerbusen von Tung-king, im S. vom Meere, im W. von dem französischen Cambodia und dem Lande der unabhängigen Lao-Völker, im N. von den chinesischen Provinzen Kuangsi und Jün-nan begrenzt und nimmt etwa 219,771 engl. Q.-M. (10,337 d. Q.-M.) ein, wovon 21,728 engl. Q.-M. (1022 d.) auf Französisch-Cochinchina kommen. Seine Längenausdehnung von N. nach S. beträgt von 10½ bis 23½° n. Br., etwa 920 engl. M., die Breite zwischen 102½ bis 110° östl. L. von Greenwich steigt nur im südl. und nördl. Drittel auf über 200 engl. M., in der Mitte nicht über 130. Die fast wie ein lat. S gebogene Küste ist überall flach und mit Nehrungen und Haffen eingefaßt — eine Folge davon, daß zahlreiche Küstenflüsse in kurzem und raschem Laufe von dem nahen, der Küste parallelen Gebirgszuge herabeilen. Nur der Fluß Song-ka im nördlichen Drittel des Landes nimmt Nebenflüsse auf und bildet ein Delta, weil dort das Gebirge weiter von der Küste zurücktritt. Die größere Hälfte des Landes liegt jenseit des Gebirges, das, unter den wechselnden Namen Moi Baria, Moi Bi, Moi Bowun, Moi ba Han rc. und mit keinem allgemeinen Namen bezeichnet, sich als östlichster Ausläufer des Himalaya charakterisirt und überall die Stufenform angenommen hat, und erstreckt sich bis zum Strome Me-khong (auch Menam, Menam-Khong und im unteren Laufe Cambodia genannt). Dieser merkwürdige, erst 1867 von einer französischen Schiffs-Expedition unter Dr. Legrée bis hoch in's Gebirge erforschte, Strom ist blos in seinem Unterlaufe, soweit er jetzt französisch ist, schiffbar, weiter aufwärts durch Engen, Stromschnellen und bedeutend wechselnden Wasserstand nur stellenweis dem Verkehr nützlich; und da seine beiden Uferlandschaften durch uralte Cultur weithin stark entwaldet sind, ebenso wie die aller seiner vielen und unbedeutenden Nebenflüsse, so ist dieses ganze Binnenland bis auf höhere Gebirgsstufen hinauf schlecht besiedelt, bietet wenig Gegenstände für den Handel und hat den wilden Gebirgsvölkern, Lao genannt, welche erobernd bis in die neueste Zeit herein sich ausgebreitet haben, mehr zum Weidelande, als zum Ackerbau dienen müssen. Somit ist die alte Cultur vor ihnen Schritt für Schritt süd- und küstenwärts zurückgewichen und die alten Hauptstädte und Sitze höherer Civilisation liegen jetzt in einer von Menschen geschaffenen Halbwüste, was theilweise auch von den Reichen Siam und Birma gilt. Trotzdem ist der Boden, obwohl längst nicht mehr vom tropischen Urwalde bedeckt, noch immer fruchtbar, weil unter dem Einflusse beider Passate (Monsun genannt) liegend. Der NO.- oder kalte Monsun beginnt im November, bringt wenig Regen, setzt allmälig in SO. um und wechselt im Mai (April ist der heißeste Monat) mit dem, tropische Regengüsse von großer Mächtigkeit bringenden, SW.-Monsun, der in Birma schon ein paar Monate früher eingetreten war. Nur gegen das Me-khong-Delta hin treten tropische, undurchdringliche Urwälder auf, aus Mangrove-Büschen bestehend und, ebenso wie der angeschwemmte Boden, den sie bedecken und festhalten, sehr neueren Ursprung verrathend. Dort begegnet man genau denselben Pfahlbauten, wie sie in den Schweizer Seen und anderwärts der Vorzeit angehörten; nur sind die annamischen noch bewohnt und mit Städten und Dörfern bedeckt, ja mit großartigen Tempeln (Pagoden, wahren Steinkolossen). Das Klima ist also überall, trotz seiner tropischen Beschaffenheit, mild; und die Bodenerzeugnisse ungemein mannichfaltig. Von Mineralien kommen Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Zinn vor; unter den Vegetabilien der Mangrove-, der Tekh-, der Firniß-, der Gummiguttibaum, das Aloeholz und viele Palmenarten und herrliche Nutzhölzer, endlich Reis, Mais, Yamswurzeln, Bananen, Erdnüsse, Hülsenfrüchte und allerlei Palmenerzeugnisse, Südfrüchte, Zuckerrohr rc., von Thieren Elephanten, besonders viele weiße (heilig gehalten), Nashörner, Tiger, Büffel, Pferde kleinen Schlages, Bisamthiere, Schweine, Ziegen rc. Die Seidenzucht blüht noch immer wie vor Alters.

Die Bevölkerung, welche nach Behm (Geogr. Jahrbuch) 1865 auf 9,979,116 Seelen geschätzt wurde, von denen 979,116 auf Französisch-Cochinchina kommen, war ursprünglich wohl in ganz Hinterindien vom Negerstamme. Später füllte mongolische Einwanderung das Land und vertrieb die schwarze Rasse, außer im Süden, wo sie sich mischten. Und zwar muß die erste Einwanderung chinesischen Stammes gewesen sein, wie denn immer seit der Staatenbildung in A. das Land eine chinesische Provinz war, Cochin-China oder Tung-king genannt. Der Körperbau der Einwohner ist kurz und untersetzt, die Hautfarbe ziemlich licht, die Kopfform rundlich, Züge und Gestalt angenehm. Das Temperament ist friedfertig, fleißig, gesittet und lebhaft. Die Sitte will es, daß die Häuser keine Wände haben, daß also das ganze Thun der Bevölkerung ein öffentliches ist. Sonst ist die ganze Civilisation wesentlich von den Chinesen geborgt, so in Bezug

auf Vielweiberei der Reichen, auf Sprache (ebenfalls einsilbig und mit der chinesischen verwandt) und Literatur; doch erscheint heute das Mandarinenthum beschränkt in Einfluß. Die drei Religionen der Chinesen bestehen auch in A., die des Con-fu-tse (Naturdienst ohne Personification der Naturmächte), die des La-o-tse, auch die Vernunftreligion genannt und vielfach mit jener vermischt, und der zum flachsten Götzendienste ausgeartete Buddhismus. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts führten die Jesuiten-Missionäre den Katholicismus ein, der aber, wie in China, bald wieder ausgerottet und erst in diesem Jahrhunderte wieder einigermaßen eingebürgert wurde. Die industrielle Thätigkeit scheint nie die Höhe der chinesischen erreicht, und der Handel sich nur auf Verkehr mit China und chinesischen Ansiedelungen beschränkt zu haben. Unter den zahlreichen Städten, welche meist an oder nahe der Küste liegen, verdienen blos Huë und Turon im südlichen, Hantin und Vin im mittleren, und Sonthai-tran und Hanoi im nördlichen Theile des Landes Erwähnung. Das Wenige, was wir von der Geschichte des Landes wissen, ist nicht nach den einheimischen Quellen bearbeitet. Es wird um 214 v. Chr. eine Eroberung durch den chinesischen Fürsten Thinschi Hoangti erwähnt. Später war A. öfters unabhängig unter den Statthaltern und zerfiel in Provinzen, welche sich unter einander bekämpften. 1802 vereinigte einer derselben aus der Dynastie Ngujen, der durch den französischen Missionär Pigneaux bekehrt und gebildet worden war, mit Hülfe französischer Offiziere alle Theile des Landes, nannte sich nun Gia-long (der Glückbegünstigte), und von seinen Nachfolgern, welche in der Hauptstadt Huë residirten und die Lehnshoheit von China anerkannten, wurden mehrmals Christenverfolgungen in's Werk gesetzt, welche 1833 und 1856 zu Widervergeltungen durch Frankreich führten. Da aber die Verfolgungen immer wieder von Neuem aufgenommen wurden und Tu-duc 1857 sogar den span. Missionär Diaz enthaupten ließ, so rüstete Napoleon III. unter span. Mitwirkung eine größere Expedition aus, die 1858 Turon und 1859 Saigon im Cambodia einnahm. Bis nach der Beendigung des chinesischen Krieges mußten sich dann aber die Franzosen wegen Krankheiten unter den Truppen und wegen Mangels an weiteren Unterstützungen auf die Defensive beschränken. Am 24. Febr. 1861 nahmen sie die starke Festung Quin-hoa und drangen dann stetig weiter erobernd in Cambodia ein, bis der Kaiser von A. zum Vertrage von Saigon (5. Juni 1862) gezwungen wurde, in dem er die Provinzen Saigon, Bien-hoa und My-tho, die zusammen etwa 10,000 engl. Q.-M. groß sind, an die Franzosen abtrat. Später wurde auch noch die Gruppe von 12 Inseln, Pulo-Condor genannt, besetzt. 1867 haben sich die drei westlicher gelegenen Provinzen Vinh-long, Tschau-doc und Ha-tien freiwillig an das französische Besitzthum angeschlossen, so daß dasselbe jetzt etwa 22,000 engl. Q.-M. umfaßt und gegen 980,000 Bewohner hat. Vgl. Bouillevaux, „Voyage dans l'Indo-Chine, 1846—1856“ (Par. 1858); Veuillot, „La Cochinchine et la Tonquin“ (Par. 1859); Cortambert und de Rosny, „Tableau de la Cochinchine“ (Par. 1863); Mouhot, „Siam, Cambodja and Lao“ (Lond. 1864); „Almanach de la Cochinchine pour 1864“ (Saigon 1864); Aubaret, „Histoire et description de la basse Cochinchine“ (Par. 1863).

Annamboe oder **Annamaboe**, eins der vier engl. Forts auf der Goldküste von Afrika; 3000 E.

Annamuka (Annamoka oder Namuko), eine der Freundschafts-Inseln, unter 20° 15′ südl. Br. und 175° 2′ westl. Länge, fruchtbar, gut angebaut.

Annan (spr. Aennän). 1) Schiffbarer und fischreicher (Lachse) Fluß in Schottland, Co. Dumfries, in den Busen von Solway mündend. 2) Stadt mit 3437 E. (1861) und Hafen nahe der Mündung des Flusses A., 15. engl. M. OSO. von Dumfries, Lachsfang.

Anna-Parima (Naparima), Stadt mit gutem Hafen auf der westl. Küste der westind. Insel Trinidad.

Annapolis, Hauptstadt des Staates Maryland, Ver. Staaten, im County Ann Arundel, liegt am rechten Ufer des Severn-Flusses, 2 engl. M. oberhalb seiner Mündung in die Chesapeake-Bay. A. war vor dem Aufblühen Baltimore's als Handelsplatz von großer Wichtigkeit, hat aber jetzt nur als Sitz der Staatsregierung und durch seine See-Akademie (Naval Academy) Bedeutung. Die Annapolis-Elkridge-Branch-Bahn verbindet die Stadt mit Washington und Baltimore. Die Straßen derselben laufen strahlenförmig vom State House (Regierungsgebäude) und der bischöflichen St. Annenkirche aus. Die See-Akademie der Ver. Staaten wurde 1845 während der Administration des Präs. Polk gegründet, hat als Director einen Commodore der Marine, 7 Professoren als Lehrer und gewöhnlich 70 Seecadetten; eine reiche Bibliothek, eine Sternwarte und ein Laboratorium. Das St. John's-College, ein kathol. Institut, mit einem Präsidenten, 6 Professoren und gegen 115 Studirenden, wurde 1787 incorporirt. Ueberdies hat A. ein Bankgebäude, eine Methodisten-

kirche, eine kathol. Kapelle und ein Seminar. Im State House, in welchem der Continental-Congreß während der Revolution, nach dem Falle Philadelphia's, verschiedene Sitzungen hielt, befinden sich die Hallen der Legislatur, eine Bibliothek und das Staatsarchiv. In dem Hauptsaale gab Washington seine Commission als Oberbefehlshaber der Armee der Ver. Staaten am 23. Dez. 1783 an die Repräsentanten des Volkes zurück. A. ist der Geburtsort des Charles Carroll (s. d.) von Carrollton, eines der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung, und des berühmten Rechtsanwaltes William Pinkney. Die Stadt wurde 1649 unter dem Namen Providence gegründet, wurde 1694 Anne-Arundel-Town genannt und 1699 unter ihrem jetzigen Namen, welchen sie zu Ehren der englischen Königin Anna erhielt, zur Hauptstadt der Provinz erhoben. Im Beginne des Bürgerkrieges besetzten die Bundestruppen unter General Benj. F. Butler am 21. April 1861 die Akademie und die Stadt, trotz des Protestes des Gouverneurs Hicks von Maryland. Während des Bürgerkrieges dienten die Gebäude der See-Akademie zu Kasernen und Lazarethen; die Akademie selbst wurde während der Dauer desselben nach Newport, Rhode Island, verlegt.

Annapolis (spr. Aennäpolis). 1) Fluß in Nova Scotia, Nordamerika, mündet nach einem Laufe von 70 engl. M., von denen etwa 30 schiffbar sind, in die See von A. 2) County in Nova Scotia, fast die ganze Küste der Fundybai einnehmend, meistentheils Marschland; 14,661 E. 3) A., früher Fort Royal, befestigte Hafenstadt in Nova Scotia, an der Mündung des Flusses A., an einer schönen Bucht der Fundybai, 95 engl. M. westl. von Halifax gelegen. Obgleich die erste (1604) europ. Ansiedelung in diesem Theile Nordamerika's, ist A. weder zahlreich bevölkert, noch befindet es sich in blühendem Zustande. Der Hafen ist ausgezeichnet, der Zugang zu ihm führt aber durch eine gefährliche Enge. Die Gegend wurde zuerst von den Franzosen angebaut, diese wurden jedoch bald von den Engländern vertrieben, welch' Letztere die Stadt unter der Regierung der Königin Anna (daher der Name) gründeten. 4) Blühendes Postdorf in Parke Co., Staat Indiana (Ver. Staaten), 75 engl. M. westl. von Indianapolis, inmitten einer fruchtbaren, wohl cultivirten Gegend gelegen. 5) In Ohio: a) Postdorf in Jefferson Co., 15 engl. M. westl. von Steubenville; b) Dorf in Crawford Co., 68 engl. M. nördl. von Columbus, 200 E.

Ann Arbor. 1) Township in Washtenaw Co., Michigan, 1211 E. (1864). 2) A. A.-City, Hauptort von Washtenaw Co., am Huron-Flusse und der Michigan-Central-Bahn, 38 engl. M. westl. von Detroit, ist regelmäßig ausgelegt, gut gebaut und liegt im Mittelpunkte eines fruchtbaren Landdistrictes; hat Wollfabriken, Eisengießereien, Fabriken für Ackerbaugeräthe 2c. A. A. ist der Sitz der 1837 gegründeten Staats-Universität von Michigan (s. Michigan University); 5731 E. (1864).

Annaten (vom lat. Annatae), die seit Bonifacius IX. (1389) an den päpstlichen Stuhl für Verleihung von Pfründen zu entrichtenden Jahresabgaben, welche Papst Johann XXII. zuerst nur auf drei Jahre, Bonifacius aber dauernd beanspruchte. Die A. bildeten seit ihrer Einrichtung einen fortwährenden Streitpunkt in der kathol. Kirche, so daß sich mehrere Päpste gezwungen sahen, dieselben aufzuheben, und ihren Nachfolgern die Wiedereinsetzung derselben überlassen mußten. Auch seitens verschiedener Staaten wurde der Frage über das Recht, A. zu erheben, eine eingehendere Aufmerksamkeit geschenkt, die in vielen mit der Aufhebung der A. von Staats wegen endete. So wurden z. B. die A. in Frankreich von der Nationalversammlung aufgehoben und in Oestreich durch das Hofdecret vom 16. Aug. 1787 verboten. Gegenwärtig sind sie in fast allen Staaten, in denen sie noch zu entrichten sind, auf bestimmte, als Kanzleigebühren an den päpstlichen Stuhl zu zahlende Summen festgesetzt und beschränken sich nur auf die höheren Aemter. Die Abgabe beträgt z. B. in Köln 1000, Posen-Gnesen 1000, Breslau 1166⅔, Trier, Münster, Paderborn, Culm und Ermland je 666⅔ Goldgulden 2c.

Annawan (spr. Aennäwän), Postdorf in Henry Co., Staat Illinois (Ver. St.), an der Chicago-Rock Island-Bahn, 146 engl. M. WSW. von Chicago und 36. M. südöstl. von Rock Island. Bevölkerung von A. Township 916 E.

Anne Arundel (spr. Aenn Aerondel), County im mittleren Theile des Staates Maryland (Ver. Staaten), an der Westküste der Chesapeake-Bai, etwa 5 engl. M. südl. von Baltimore, 750 engl. Q.-M. Im Jahre 1860 betrug die Gesammtbevölkerung des County 23,900 E., von denen 11,704 Weiße, 4864 freie Farbige und 7332 Sklaven waren. Im Jahre 1869 auf 25,000 geschätzt. Im Norden und Nordosten wird es vom Patapsco, im Südwesten vom Paturent begrenzt, im Osten von den Flüssen South und Severn durchströmt. Oberfläche wellenförmig bis hügelig, Boden im Allgem. fruchtbar. Produkte: Weizen, Mais, Hafer Tabak, Heu und Butter. Im Jahre 1850 produzirte es 925,448

Bushel Mais (nach der Produktion des Co. Prince George die stärkste des Staates) und 4,523,340 Pfund Tabak. In geologischer Beziehung ist das County durch Lager von rothem Sandstein, Gneiß und Serpentin ausgezeichnet; auch Kupfer und Eisen sind vertreten. Durchschnitten wird dasselbe von der Baltimore-Washington-Bahn und theilweise von der Annapolis-Zweigbahn. Hinsichtlich der Einwohnerzahl ist A. das 3. County des Staates und dadurch von besonderer Bedeutung, daß die Hauptstadt Maryland's, Annapolis (s. d.), in ihm gelegen ist. A. wurde nach Lady Anne Arundel, der späteren Gemahlin Cecilius Lord Baltimore's, benannt. Hauptstadt: Annapolis. Bei den letzten Nationalwahlen gab das County stets eine starke demokratische Majorität (1868 für Grant 244, für Seymour 1670 Stimmen).

Annecy (spr. Annsi). 1) Arrondissement des franz. Depart. Haute-Savoie. 2) Fischreicher See in diesem Arrondissement, $2^1/_4$ d. M. lang, $^1/_2$ M. breit, mit dem Fier, einem Zuflusse der Rhône, durch den Canal Thioux verbunden. 3) Stadt in diesem Arrondissement, seit 1860 Hauptstadt des Depart., am gleichnamigen See, $4^1/_2$ M. südl. von Genf, 11,554 E. (1866); die wichtigste Gewerbestadt Savoyen's: Leinwand, Hüte, Vitriol, Glas; Eisenminen; Bischofssitz; schöne Hängebrücke; röm. Alterthümer. A. oder vielmehr das nahe gelegene Dorf A. le vieux (spr. A. le wiöh) ist das alte Bautae; die heutige Vorstadt A.'s „Le Boeuf" (spr. Le Böff) hieß im Mittelalter Civitas bovis. A. hieß im Mittelalter Annesium und war Sitz der Grafen von Genevois.

Anneke, Fritz, geb. 31. Jan. 1818 zu Dortmund in Westfalen, besuchte das Gymnasium daselbst und trat 1836 in die preuß. Artillerie. Er wurde 1837 Lieutenant, aber 1846 nach einem langen, ehrengerichtlichen Proceß aus dem Dienste entlassen, „weil seine Gesinnungen nicht mit denen in Einklang ständen, welche ein preußischer Offizier haben sollte". A. hatte schon seit 1843 Lesevereine in vielen Offiziercorps gestiftet, sowie einen lebhaften Antheil an den socialistischen Bestrebungen genommen. Nachdem er wegen eines Aufstandversuches (März 1848) mit Willich und Gottschalk in Köln in Haft gewesen war, arbeitete er an der „Neuen Kölnischen Zeitung", nahm 1849 am Revolutionskampfe in Baden und der Pfalz Theil und ging nach dem unglücklichen Ausgange desselben nach den Ver. Staaten. Hier bis 1859 an der Presse thätig, ging er in diesem J. als Correspondent nach Europa, kehrte bei dem Ausbruche des Bürgerkrieges (1861) nach Amerika zurück und wurde Oberst der Artillerie des Staates Wisconsin und später der des Staates Indiana. Er wurde jedoch nicht eingemustert, weil der Kriegsminister keine Artillerie-Regimenter von Indiana wünschte. Ohne eine bestimmte Stellung zur Armee einzunehmen, wurde A. als Artilleriechef bei General McClernand angestellt, ging mit demselben nach Springfield, Ill., und übernahm im Winter 1862 das Commando über ein Infanterieregiment des Staates Wisconsin. In Folge von Conflicten mit Vorgesetzten, deren Verhalten scharf zu rügen er für seine Pflicht hielt, unter Arrest gestellt (1863), wurde A. durch ein Kriegsgericht wegen Disciplinarvergehen verurtheilt und war seitdem an der Presse des Westens thätig.

Anneke, Mathilde Franziska, geb. Giesler, lebt in Milwaukee (Wisc.), wo sie Vorsteherin einer Privatschule ist. Sie wurde am 3. April 1817 in Blankenstein a. d. Ruhr geboren und vermählte sich, 19 Jahre alt, mit einem Herrn von Tabouillot. Diese Ehe erwies sich als unglücklich und wurde schon nach einem Jahre gerichtlich getrennt. Nur auf sich selbst angewiesen, widmete Frau v. T. sich literarischem Streben. Ein Band Gedichte erschien bald bei Bagel in Wesel; sodann redigirte sie den „Damenalmanach" und das „Westphälische Jahrbuch", an welchem u. A. Levin Schücking, Sallet und Freiligrath mitwirkten. Später versuchte sie sich in Novellen und im Drama und ließ eines davon, „Dithon oder die Tempelweihe" in Münster aufführen. Sie schrieb für verschiedene Musen-Almanache, übersetzte englische Romane und correspondirte für die Düsseldorfer, Kölnische und Augsburger Allgem. und mehrere andere Zeitungen. Im Jahre 1847 heirathete sie Fritz Anneke und gründete während dessen politischer Gefangenschaft (1848) die revolutionäre „Neue Kölnische Zeitung", die bald gerichtlich unterdrückt wurde. Infolge dessen verwandelte sie die Zeitung in eine „Frauenzeitung", worin sie für Erlangung gleicher Rechte für ihr Geschlecht kämpfte. Auch diese wurde bald unterdrückt und da inzwischen die Revolution in der Pfalz und in Baden ausgebrochen war, an der Fritz A. sich betheiligte, so folgte sie Letzterem in den Kampf. Als die pfälzische Revolutions-Armee von der preußischen aus der Pfalz vertrieben wurde, zog sie mit ihrem Manne an der Spitze derselben nach Baden und hielt ihren Einzug in Karlsruhe, zu Roß und bewaffnet. Auch von hier vertrieben, ging sie mit ihrem Manne erst nach Frankreich und der Schweiz und noch im selben Jahre (1849) nach Amerika. Dort vom Geschick auf allerlei Weise umhergetrieben, gab sie endlich im Jahre 1859 die „Deutsche Frauen-Zeitung" heraus, die es bald bis auf 2000 Abonnenten, besonders in Texas, brachte.

Sie hatte sich inzwischen lebhaft an der Frauen-Rechtsfrage betheiligt und im Tabernacle in New York im Anfange ihres Aufenthaltes daselbst die erste deutsche Rede dafür gehalten. Als ihre Zeitung nach 2 Jahren, hauptsächlich infolge ihrer Krankheit, einging, kehrte sie nach Europa zurück, woselbst sie von 1860—1865 als Correspondentin des „Belletristischen Journals" von New York und der „Illinois Staatszeitung" von Chicago in der Schweiz lebte. Sie schrieb außerdem mehrere Romane und Novellen, und kehrte 1865 nach Amerika zurück. In verschiedenen Frauenrechts-Conventionen trat sie inzwischen in deutscher Sprache auf, u. A. auch in New York im Jahre 1869.

Anneliden, Annulaten, Ringelwürmer, eine Classe der Würmer (Vermes), welche Cuvier als rothblutige vereinigte. Der Körper ist in eine größere oder geringere Zahl hintereinander liegender Segmente getheilt und sowohl das Muskel-, als das Nervensystem, häufig auch Darm, Gefäßsystem und Excretionsorgane sind segmentirt. Erst in den höheren Formen werden die Segmente ungleich und damit ihre Zahl geringer. Man unterscheidet die A. nach den Bewegungsorganen in 1) blutegelartige A., Hirudinea; 2) Regenwürmer, Lumbricina; 3) Onychophora; 4) Kiemenwürmer. Einige A. leben in sehr großen Meerestiefen; z. B. wurden während der schwedischen Expedition nach Spitzbergen lebende A. aus einer Tiefe von über 6000 preuß. F. erhalten.

Annenbrüder, s. u. Anna, die Heilige.

Annenorden, Orden der Heiligen Anna, ein von Herzog Karl Friedrich von Holstein-Gottorp am 3. (14.) Febr. 1735 zu Ehren seiner Gemahlin Anna, der Tochter Peter's des Großen (daher Petrowna genannt) und nachmaligen Kaiserin von Rußland, in Kiel gestifteter Orden, der von Kaiser Paul I. von Rußland im Jahre 1796 als russ. Orden bestätigt und in 3 Classen eingetheilt wurde. Ordenszeichen: viereckiges, roth emaillirtes, goldenes Kreuz, dessen vordere Seite das Bild und dessen hintere Seite den Namenszug der Heiligen Anna trägt. Seit Kaiser Alexander besteht er aus 4 Classen und wird über der linken Schulter an einem hellrothen Bande mit gelber Einfassung getragen. Die Inhaber der 1. Classe tragen außerdem auf der rechten Brust einen silbernen Stern mit der Devise: Amantibus pietatem, fidem, justitiam (lat., d. i. den Frömmigkeit, Treue und Gerechtigkeit Liebenden). Ordensfest: 3. (14.) Febr.

Annexe (Droit d'annexe, franz., spr. Droa dannex), dasjenige Recht einiger altfranz. Parlamente, dem zufolge päpstl. Anordnungen in dem Bezirke dieser Parlamente erst dann zur Ausführung gelangen durften, wenn sie dazu eine ausdrückliche Erlaubniß (Arret de permission, franz., spr. Arrä de permissiong) erhalten hatten.

Annexion (auch Annectation oder Annexation), Verbindung, Aneignung. Der Ausdruck kommt bereits in der politischen Sprache des Mittelalters vor, in dem oft ein Fürst seiner Krone ein Lehen oder eine Provinz annectirte. In neuerer Zeit bezeichnet man häufig mit A., im Gegensatze zur Eroberung, die infolge einer Uebereinkunft stattfindende Einverleibung eines Landes in ein anderes Land. Die französischen Publicisten, welche insbesondere im Interesse einer Vergrößerung Frankreich's einem unter gewissen Bedingungen stattfindenden Annexionsrechte das Wort geredet haben, verlangen unter Anderem eine offene oder stillschweigende Zustimmung des Volkes. Beispiele von A. sind die Einverleibung von Texas in die Ver. Staaten, Krakau's in Oestreich, Toskana's in Sardinien u. s. w. Die Einverleibung Hannover's, Kurhessen's, Nassau's und Frankfurt's in Preußen im Jahre 1866 wurde von letzterem Staate gleichfalls eine A. genannt, indem man von dem Gesichtspunkte ausging, daß ein deutscher Staat einen anderen deutschen Staat nicht erobern und deßhalb auch kein Eroberungsrecht geltend gemacht werden könne. In den Ver. Staaten erwartet ein großer Theil des Volkes von der Zukunft eine A. anderer amerikanischer Staaten, besonders eine A. Canada's und Cuba's, und es gibt unter den Bewohnern beider Länder eine Annexionspartei, welche offen die A. derselben befürwortet. Annexationisten, Diejenigen, welche A.'en betreiben und wünschen.

Anniceris oder **Annikeris.** 1) Ein Wagenlenker aus Kyrene, kaufte den Plato aus der Gefangenschaft los, in welche derselbe durch Dionysius gefallen war. 2) Philosoph aus Kyrene, im 4. Jahrh. v. Chr. lebend, der Schule des Aristippos angehörig, dessen System der Moral er verbesserte. Seine Anhänger hießen Annicereer, verschwanden aber bald, da sich die ganze Schule Aristipp's mit der des Epikur vereinigte.

Annihilation (vom lat., spr. Annihilaziohn), auch Annihilirung, Aufhebung, Vernichtung, Nichtigkeitserklärung; daher: annihiliren, aufheben, vernichten, zerstören, nichtig erklären. 1) In der Geschichte der Philosophie ist die Frage, ob die Materie vollständig zerstört (annihilirt) werden könne, schon oft eine bedeutende Streitfrage zwischen verschiedenen Philosophenschulen gewesen, die bes. in Bezug auf den menschlichen Körper mit großem

Eifer geführt wurde. Die Mehrzahl der griech. Philosophen verneinte die Frage, die Brahminen lehren, daß innerhalb gewisser Zeiträume alles Erschaffene annihilirt werde, während die Siamesen wiederum A. für den größten Lohn der Tugend ansehen. 2) In der Theologie bezeichnet man mit dem Namen Annihilationisten die Verfechter einer dogmatischen Ansicht, nach welcher die Gottlosen nicht in ewiger Verdammniß zu leben, sondern eine vollständige A. zu erleiden haben. Diese Theorie hat besonders unter den protestantischen Theologen England's und der Ver. Staaten viele Vertheidiger gefunden. Zu den bedeutendsten derselben in neuerer Zeit gehören Erzbischof Whateley von Dublin und Hudson (Death and Grace, as related to the Doctrine of a Future State, Boston 1857).

Anniversarien (vom lat. Anniversarium), jährlich wiederkehrende Feste und Feierlichkeiten zum Andenken an Personen oder Ereignisse; daher in der Kirchensprache: Anniversarius, die zum Andenken an einen Verstorbenen an dessen Todestage in jedem Jahre begangene Feierlichkeit.

Anno, der Heilige, als Anno II. von 1056—1075 Erzbischof von Köln, aus einem schwäbischen Adelsgeschlechte stammend, vollendete seine Studien in Paderborn, leitete zuerst eine Schule in Bamberg, wurde Beichtvater Kaiser Heinrich's III., Propst in Goslar, Erzbischof von Köln (1056) und schließlich Reichsverweser (1062) während der Minderjährigkeit Heinrich's IV., in welchen Aemtern sich A. durch Klugheit, Energie, tadellose Sitten und Wohlwollen auszeichnete. Im Jahre 1060 bewirkte A. auf einer deutschen Synode die Absetzung des Papstes Nicolaus II. Er starb am 4. Dez. 1075. Gedächtnißtag: 4. Dezember. Das Wirken A.'s in Bezug auf die allgemeine Geschichte wird in dem (wahrscheinlich) von Lambert von Hersfeld verfaßten sogen. Annolied oder Lobgesang auf den Heiligen Anno geschildert. Dasselbe, in mittelhochdeutscher Mundart geschrieben und aus 49 Strophen bestehend, wurde zuerst von Martin Opitz (1639) herausgegeben; übersetzt und erläutert von K. Roth (München 1847); Bezzenberger (Quedlinburg (1848); in neuester Zeit von Müllenhoff und Scheren, „Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8. bis 12. Jahrh." (Berlin 1864). Vgl. Lindner, „Anno II." (Leipzig 1869.).

Annobon (portug. Anno Bom), zu Spanien gehörige, kleine, aber schöne Insel an der Westküste Afrika's, unter 1° 24' südl. Br. und 5° 35' östl. Länge, 4 engl. M. lang und 2 M. breit, von einer grundlosen Tiefe bis 3000 F. aufsteigend, mit reicher Vegetation bedeckt; 3000 E.; Schiffe legen hier häufig bei, um Wasser und Lebensmittel einzunehmen.

Annoeullin (spr. Annölleng), Stadt mit 3805 E. (1866) im franz. Depart. Nord, Arrondissement Lille.

Annomination, s. v. w. Agnomination (s. d.).

Annona, röm. Göttin, die Beschützerin der jährlichen Früchte; auf Kunstwerken mit Aehren in der rechten und mit einem Füllhorne in der linken Hand dargestellt.

Annonay (spr. Annonäh, das alte Annoneum oder Annoniacum), Stadt im franz. Depart. Ardèche, am Zusammenflusse der Cance und Déaume, welche hier von einer Hängebrücke überspannt ist, etwa 8 d. M. südl. von Lyons, 18,445 E. (1866); Papier- und Handschuhleder- (350,000 Dtzd. Felle jährlich) Fabrikation; Geburtsort Montgolfier's.

Annonce (spr. Annongs, franz.), Bekanntmachung, Ankündigung, Anzeige, besonders in Zeitungen; daher: annonciren (spr. annongßihren), öffentlich anzeigen. Vgl. Reclame.

Annsburg (spr. Aennsbörg), Township in Washington Co., Staat Maine (Ver. St.), etwa 45 engl. M. südöstl. von Bangor, 140 E.

Annsville (spr. Aennswill). 1) In New York: a) Township in Oneida Co., etwa 40 engl. M. nordöstl. von Syracuse und 118 M. nordwestl. von Albany, vom Fish Creek bewässert, 2685 E. (1865), von denen 57 in Deutschland und 7 in der Schweiz geboren; b) kleine, aber alte Ansiedelung in Cortland Township, Westchester Co., 2 M. von Peekskill, an einem gleichnamigen Flüßchen; früher Ampersand genannt. 2) Dorf in Dinwiddie Co., Va., etwa 75 M. nordwestl. von Norfolk.

Annuitäten (vom lat.), im Allgem. jährliche Zahlungen, durch welche ein Schuldcapital nach und nach abgetragen oder aber verzinst werden soll; speciell: entweder ratenweise Abzahlungen einer unverzinslichen Schuld, oder, einer Erhöhung oder Verminderung nicht unterworfene, Interessenzahlungen für ein unablösliches Capital, oder ratenweise Abtragung des Capitals und der Zinsen zusammengenommen, oder endlich Leibrenten. Sie vererben und veräußern sich wie Liegenschaften, obgleich sie blos an der Person haften. Wird dieselbe insolvent, so ist die Capitalsumme eine Forderung und zur Betheiligung an der Masse berechtigt. In England versteht man unter A. (hier annuities, spr. ännjuitihs, genannt), eine Gattung der Staatspapiere, durch welche sich der Staat verpflichtet, für das ihm geliehene

Capital gewisse Zeit- oder gewisse perpetuirliche Renten zu zahlen. Erstere, die Zeitrenten, sind entweder lange (long annuities), auf 90—100 Jahre, oder kurze (short annuities), auf 10—50 Jahre gewährte Renten, durch welche das dem Staate geliehene Capital reichlich zurückerstattet und deshalb auch als solches nicht zurückbezahlt wird; letztere, die perpetuirlichen Renten, werden den Gläubigern des Staates so lange, auf unbestimmte Zeit, gewährt, bis es dem Staate beliebt (rechtlich ist er dazu an keine bestimmte Zeit gebunden), das ihm geliehene Capital zurückzuzahlen. Unter consolidirten Annuitäten (engl. Consols, spr. Kansohls) versteht man Zinszahlungen, welche durch Steuern gedeckt sind. In den Ver. Staaten seltener als in England.

Annularia, fossile Pflanzengattung aus der Abtheilung der monocotyledonen Gefäßpflanzen, Ordnung der Kryptogamen, Familie der Asterophylliten, mit schlankem, gegliedertem Stengel und gegenständigen, über den Blättern entspringenden Aesten. Die Blätter sind wirbelständig, flach, einnervig, am Grunde verwachsen und ungleich lang. Die 11 bisher bekannten Arten gehören der Steinkohlengruppe an und 5 von ihnen finden sich sowohl in Europa, als Amerika. A. fertilis ist eine in deutschen Kohlengebirgen verbreitete Art; A. carinata findet sich in Amerika.

Annulata. 1) Annaliden (s. d.); 2) eine Unterordnung der Eidechsen, auch Amphisbaenoidea genannt, mit verlängertem Körper, kurzen Vorderfüßen oder ohne Füße, mit schuppenloser, aber in Ringe und Felder abgetheilter Haut.

Annulosa, Thiere, welche zu einem der sechs großen Typen des Thierreichs gehören. Dieser Typus führt von den ursprünglich ungegliederten platten Würmern bis zu den mit gegliederten Bewegungswerkzeugen versehenen Gliederthieren oder Arthropoden (s. d.).

Annulus (lat.), der Ring; in der Botanik jeder ringartige Theil, z. B. die Jahresringe des Holzes; der den Strunk mancher Pilze umgebende Hautring; die doppelte Zellenreihe, die sich an der Frucht der Moose bei deren Reife zwischen dem Deckelchen und der Büchse ablöst; der Ring der Sporenbehälter (A. sporangiorum) bei den Algen; der Haarring (A. pilorum) in der Blumenröhre mancher Labiaten.

Annunciaçao, Thomas José d', portug. Maler, Professor der schönen Künste in Lissabon, besonders als Landschaften- und Thiermaler ausgezeichnet; erhielt 1865 in Porto bei der dortigen Ausstellung eine Ehrenmedaille, kurz darauf den Christusorden.

Annunciaten. Name zweier Nonnenorden: 1) Von Johanna von Valois, Königin von Frankreich, i. J. 1500 in Bourges gegründet, besaß zur Zeit der französischen Revolution 45 Klöster in Frankreich und Holland, welche aber alle zu dieser Zeit aufgehoben wurden. 2) Von Maria Vittoria Fornari i. J. 1602 oder 1604 in Genua nach der Regel des heil. Augustin gegründet, besaß i. J. 1860 nur noch 3 Klöster in Italien, 6 in Belgien und 5 in Frankreich. 3) Name eines sardinischen Ritterordens, des Annunciaten-Ritterordens (ital. Ordine supremo dell' annunziata), der vom Grafen Amadeus VI. von Savoyen zum Andenken an den Grafen Amadeus V. von Savoyen, der Rhodus mit großer Tapferkeit vertheidigt hatte, i. J. 1362 gegründet und Halsbandorden genannt, 1409 organisirt, 1518 erneuert und A.-Orden genannt und 1720 zum ersten Orden erhoben wurde, nur eine Klasse besitzt und dessen Inhaber von hohem Range und bereits Ritter des St. Moritz- und Lazarusordens sein müssen.

Annville (spr. Aennwill), Postdorf in Lebanon Co., Staat Pennsylvania (Ver. St.), an der Lebanon-Valley-Bahn, 6 engl. M. westl. von Lebanon und 20 M. östl. von Harrisburg. A. hat eine deutsch-luth. Kirche.

Annweiler, s. Anweiler.

Anobium, s. Klopfkäfer.

Anoda, einjährige Pflanze aus der Familie der Malvaceen, in Mexico heimisch, einige Arten derselben werden bei uns im Freien gezogen.

Anode (vom griech.) nennt Faraday, im Gegensatze zu Kathode, eines von den beiden Elementen, durch welche ein elektrischer Strom in einen Körper ein- und ausgeleitet wird. Beide Elemente, welche Drähte oder Metallplatten sein können, heißen Elektroden. Für A. braucht man oft den Ausdruck positiver, für Kathode negativer Pol. Letztere, wenn auf die Zunge gebracht, erregt einen laugenhaften, erstere einen sauren Geschmack und hierdurch läßt sich bestimmen, welches die A. oder Kathode einer galvanischen Batterie ist, sollte man ungewiß darüber sein. Indeß ist es rathsam, nur einige Elemente zu diesem Versuche zu benutzen.

Anodyna (griech.) sind solche Mittel, welche Schmerzlosigkeit (Anodynie) hervorbringen, indem sie einzelne Partien des Nervensystems oder vom Gehirne aus das ganze System so um- und herabstimmen, daß die Schmerzen gelindert oder gar nicht empfunden werden.

Dahin gehört eine Reihe von Mitteln, besonders Opium, Morphium, Belladonna, Cicuta ꝛc. Da aber der Schmerz nie die Krankheit ist, so wird ein verständiger und gewissenhafter Arzt diese Mittel nur zur Unterstützung der rationellen Kur des Uebels, welches Schmerzen veranlaßt, anwenden und die Behandlung gegen die Schmerz erregende Ursache richten oder um momentane Erleichterung zu verschaffen. So bei Zahnschmerz und allen anderen sogen. Neuralgien, Koliken, Krämpfen, Krebsgeschwüren ꝛc., welche den Wunderdoctoren alle Thüren zu Charlatanskuren eröffnen. Ueber Schmerzlosigkeit bei chirurgischen und geburtshülflichen Operationen s. Anästhesie. Die unvorsichtige Anwendung von Anodyna ruinirt den Körper und Geist.

Anodyne necklace (engl., spr. Aenodein necklehs), Halsband aus elfenbeinartigen Perlen, welche die Schmerzen der Kinder beim Zahnen angeblich stillen sollen.

Anozen. 1) Haidinger nennt a. diejenige Umbildung der Gesteine (s. Metamorphose), welche unter Einfluß von Luft und Wasser an oder in der Nähe der Erdoberfläche stattgefunden hat, während er die Umwandlung in der Tiefe, unter dem Einflusse von höherer Temperatur und größerem Drucke, mit katogen bezeichnet. 2) Die Moose und Lebermoose werden als a. Cryptogamia von den thallogenen (Algen und Flechten) und acrogenen (Farnkräuter, Lycopodien, Equiseten) unterschieden.

Anoka (spr. Aenohke). 1) In Minnesota: a) County im Osten des Staates, auf 420 engl. Q.-M. 2260 E. (1865) zählend; im Südwesten vom Mississippi begrenzt und durchströmt vom Rumflusse; mehrere kleine Seen, reiche Waldungen, namentlich Zuckerahorn; Boden fruchtbar. Bei den letzten Nationalwahlen gab das County stets eine republikanische Majorität, so z. B. 1868 für Grant 421, für Seymour 274 Stimmen. b) Hauptort dieses Co., Postdorf, am linken Ufer des Mississippi, an der Mündung des Rumflusses, etwa 30 engl. M. NNW. von St. Paul. Bei A. ist ein Damm über den Rumfluß erbaut worden, durch welchen bedeutende Wasserkraft für Mühlen gewonnen wird; auch überspannt den Fluß bei A. eine 137½ F. lange Hängebrücke, deren Herstellung $4000 gekostet hat. 725 E. 2) Postdorf in Caß Co., Indiana, an der Chicago-Great Eastern-Bahn, 5 M. südöstl. von Logansport.

Anolax gigantea, eine fossile, der eocänen Tertiärzeit angehörige, bei Claiborne, Ala., vorkommende Schnecke.

Anolis, Mopseidechse, Anoli, Anolius, Reptiliengattung aus der Ordnung der Eidechsen, Unterordnung der Dickzüngler (Crassilingues), Familie der Iguanoiden, mit weitem Kehlsack, dünnem langem Schwanz, quergestreiften Sohlenscheiben, scharfen Nägeln und gekerbten Zähnen. Der Körper ist mit kleinen Schuppen besetzt. Die A. kommt nur in Amerika vor und scheint das Chamäleon in der alten Welt zu ersetzen, da sie in der Aufregung ihre Farbe oder doch die des Kehlsackes verändert; sie ist außerordentlich schnell in ihren Bewegungen und lebt von Insecten. A. velifer, von aschfarbig-blauer Farbe, lebt in Westindien. A. bimaculata ist grünlich-blau und findet sich von Pennsylvania bis zu den Küsten des Golfs von Mexiko und auf den Antillen. A. equestris und A. cepedii leben auf den Antillen. A. lineatus, von schön grüner Farbe mit zwei Reihen länglicher schwarzer Flecken an den Seiten, ist in Südamerika einheimisch. A. bullaris, in South Carolina green lizard genannt, ist gold-grün mit schwarzen Bändern an den Schläfen.

Anomalie (vom griech., Gesetzwidrigkeit, Abweichung von der Regel). 1) In der Rechtswissenschaft spricht man von Anomalien, wenn ein Richter gleichartige Fälle in verschiedener Weise behandelt. 2) In der Pathologie bezeichnet A. jede Abweichung von der Norm in Bezug auf Lage, Bau, Verrichtungen einzelner Organe, Mischung der Säfte ꝛc. 3) In der Astronomie spricht man von einer wahren und von einer mittleren Anomalie und versteht man unter ersterer, weil dieselbe die Ungleichheit in der Bewegung bedingt, den Winkel, der durch den vom Punkte der Sonnennähe (Perihelium) nach dem Planeten gezogenen Radiusvector um den Sonnenmittelpunkt beschrieben wird, während letztere den Winkel bezeichnet, den der Planet, nach erfolgtem Durchgange durch den Punkt der Sonnennähe, bei gleichförmiger Winkelgeschwindigkeit um die Sonne, hätte beschreiben müssen.

Anomalocardia Mississippiensis, eine fossile Muschel von Vicksburg, Mississippi, aus dem oberen Eocän.

Anomalocystis, eine fossile Cystidea aus der obersilurischen Periode, lower Helderberg, Pentamerus limestone der New Yorker Geologen.

Anomia Ruffini, eine fossile Muschel aus amerikanischen Schichten der miocänen Yorktown Epoche.

Anomöer, eine Partei der Arianer (s. d.). Haupt derselben war Aëtius (s. d.).

Anomoepus scambus, ein fossiler Vogel, dessen Fußabdrücke in den Trias-Schichten von Connecticut, New Jersey und Pennsylvania gefunden worden sind.

Anomokephalie (vom griech.), irgend ein Fehler in der Entwicklung des Kopfes eines Fötus oder Neugeborenen; Letztere heißen deßhalb Anomokephalen.

Aenon, Ort in Palästina, zum Stamme Manasse in Samaria gehörend, nach Einigen das heutige Ain Karem. Hier, am Einflusse des Jabok in den Jordan, taufte der Sage nach Johannes der Täufer.

Anona, Flaschenbaum, engl. custard-apple, Pflanzengattung aus der Familie der Anonaceen mit vielen Arten in den Tropen. Die unter dem Namen Chirimoya bekannte vorzügliche Frucht der Peruanischen A. Cherimolia hält in Spanien im Freien aus. A. muricata in Westindien hat 6—8 Pfd. schwere, gelbgrüne Beeren mit weichen Stacheln und saftigem, gutschmeckendem Fleisch. A. squamosa in Südamerika, Ost- und Westindien hat faustgroße, schuppige, ananasähnliche Früchte von süßem, weinartigem Geschmack. A. sylvatica, in Brasilien Araticu do Mato genannt, hat weißes, für Bildhauerarbeiten geeignetes Holz. Die Wurzel von A. palustris braucht man in Brasilien zu Korken. A. triloba ist ein schöner Baum, 15—20 F. hoch, der sich an den Flußufern im S. und W. der Ver. Staaten findet; er blüht im März und gibt eine 1—3 Zoll lange, gelbliche, wohlriechende, eßbare Frucht, die im Oktober reift.

Anonaceen (custard-apple family), Pflanzenfamilie mit abwechselnden, ganzrandigen Blättern und winkelständigen Blumen. Der dreiblättrige Kelch hat 6 freie Blumenblätter und zahlreiche Staubfäden. Die Frucht ist eine Kapsel oder Beere; der Keimling ist an der Basis des Eiweißkörpers. Alle Theile der Pflanze haben aromatischen Geschmack und Geruch. Alle Gattungen sind tropisch, außer Asimina.

Anoneen. 1) Die Runkelgewächse in Reichenbach's System. 2) Pflanzenfamilie in Decandolle's System, aus tropischen Bäumen bestehend.

Anonym (vom griech., d. i. unbenannt, namenlos) heißt ein Schriftstück (z. B. ein Brief) oder ein gedrucktes Werk, dessen Verfasser nicht genannt ist; daher Letzterer selbst: Anonymus. Die Anonymität (Verschweigung des Namens) gilt als Regel namentlich bei Artikeln für politische Zeitungen, doch sind in neuerer Zeit von verschiedenen Regierungen Maßregeln getroffen worden, dieselbe zu beschränken, resp. ganz aufzuheben, wie z. B. in Frankreich, wo sie seit dem Jahre 1850 durch ein besonderes Gesetz vollständig untersagt ist. Der Name „Anonymus" wird zuweilen von Verfassern, die ihren Namen nicht zu nennen wünschen, als Namensunterschrift gebraucht, wodurch ein derartig unterzeichnetes Schriftstück oder Druckwerk zu einem pseudonymen (s. d.) wird. In bibliographischer Beziehung bilden Anonymität und Pseudonymität interessante, oft aber sehr schwer oder gar nicht zu lösende Fragen. Eine Lösung derselben in Bezug auf franz. Literatur erzielt in anerkennenswerther Weise Barbier in seinem „Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes" (Wörterbuch anonymer und pseudonymer Werke, 2. Aufl., 4 Bde., Paris 1822—1825). Ein gründliches Werk dieser Art in Bezug auf deutsche Literatur ist bis jetzt noch nicht erschienen.

Anonyme Gesellschaften nennt das französische, italienische und spanische Handelsrecht Actiengesellschaften irgend welcher Art deßhalb, weil es nicht nothwendig ist, daß die Mitglieder derselben namentlich aufgeführt werden und weil sich die Haftbarkeit der Letzteren nur auf die von ihnen geleisteten Beiträge, nicht aber auf ihre Person erstreckt.

Anoplotherium, fossile Säugethiergattung aus der Unterclasse der Monodelphia (Placentalia), Gruppe der Hufsäugethiere, Ordnung der Gleichzehigen, Unterordnung der Wiederkäuer, mit vielen Merkmalen der Vielhufer, hat 2 Hufe, getrennten Mittelfußknochen, aber keinen Rüssel. Das A. kennt man bisher nur in der Tertiärperiode und die Hauptentwickelung fällt in das Mittel-Eocän; im Gips des Montmartre und in den gleichaltrigen Schichten England's sind die meisten Arten gefunden worden.

Anordnung, im Allgemeinen die zum Behufe der Uebersicht und der Hervorbringung eines guten Eindruckes erforderliche und richtige Stellung und Reihenfolge der einzelnen Theile eines Ganzen. Im Besonderen: 1) in der Logik, die richtige Neben-, Ueber- und Unterordnung der Begriffe; 2) in der Kunst, Zusammenstellung der einzelnen Theile oder Gruppen eines Kunstwerkes zu einem schönen Ganzen; 3) im praktischen Leben, Zweckmäßigkeit und Faßlichkeit in der Darstellung irgend eines Werkes, dessen Ausführung von einer Reihe zusammenhängender Thätigkeiten abhängig ist; 4) in der Redekunst, so viel wie Disposition (s. d.).

Anorexie (vom griech.), gänzlicher Mangel an Appetit, ist entweder eine Wirkung von Krankheiten oder tritt als Folge von unmittelbarer Schwäche der Verdauungsorgane, beson-

ders des Magens, ein. Frische Luft, fleißige Bewegung, nahrhafte, aber reizlose Kost sind die geeignetsten Heilmittel.

Anorganisch (vom griech., nicht mit Lebenswerkzeugen versehen, unbelebt) nennt die Naturkunde alle Körper, welche weder dem Thier-, noch Pflanzenreiche angehören und sich nicht nach bestimmten Gesetzen von innen heraus entwickeln. Anorganismus, sämmtliche Naturkörper, welche dem Mineralreiche angehören. Anorganochemie, der Theil der Chemie, welcher sich mit den Mineralien beschäftigt; Anorganognosie, Kenntniß aller zum Mineralreiche gehörenden Naturkörper; Anorganographie, Beschreibung derselben nach Classen und Gruppen; Anorganologie, Lehre von denselben.

Anorthit ist ein im klinorhomboidischen Systeme krystallisirender, dem Albit ähnlicher Feldspath, der sich namentlich in vulkanischen Felsarten, am Monte Somma, Hekla ꝛc., findet. Er besteht hauptsächlich aus Kieselsäure, Thonerde und Kalk und seine Constitution wird durch die Formel $CaO. SiO_2 + Al_2O_3, SiO_2$ ausgedrückt. Amphodelit, Biotin, Christianit, Latrobit, Lepolit und Indianit sind Synonyme oder Varietäten desselben.

Anorthoskop (griech.), ein von Plateau construirtes Instrument, gegründet auf die Dauer des Lichteindruckes im Auge. Das A. besteht aus zwei parallelen Scheiben, die sich mit verschiedener Geschwindigkeit umdrehen lassen. Die eine ist mit Einschnitten versehen, und auf der anderen, welche durchscheinend ist und durch ein dahinter gestelltes Licht erhellt wird, befindet sich eine verzerrte Zeichnung, welche regelmäßig erscheint, wenn das Auge durch die Einschnitte der ersten Scheibe sieht, während beide nach entgegengesetzter Richtung gedreht werden. Die Auseinanderzerrung der entstellten Figur hängt von dem Unterschiede der Geschwindigkeiten beider Scheiben ab. Nach Plateau beträgt die Dauer des Lichteindruckes vom Augenblicke der größten Stärke bis zum völligen Verschwinden $0,_{34}$ Sekunden. Entsteht daher auf der Netzhaut ein neuer Lichteindruck, ehe der erste aufgehört hat, so hält man beide für gleichzeitig und ist die Dauer von keinem lang genug, so nimmt man nichts davon wahr. Auf der Dauer des Lichteindruckes beruhen ferner das Thaumatrop, die stroboskopischen Scheiben und das Dädaleum (s. d.).

Anosmie oder **Anosmonie** (griech., Geruchlosigkeit) ist die Unfähigkeit, Geruchsempfindungen wahrzunehmen und kann angeborener Bildungsmangel oder Krankheit der Riechnerven und ihrer Ausbreitungen in der Nasenschleimhaut oder durch sonst krankhafte oder mechanische Hindernisse veranlaßt sein, ist oft auch nur consensuelles Symptom anderer Krankheiten und muß natürlich je nach den Ursachen in Bezug auf Behandlung verschieden gewürdigt werden.

Anplatten, eine Veredelungs-Methode bei Obstbäumen. Der Stamm oder Ast wird wagerecht abgeschnitten und ³/₄ Zoll unterhalb des wagerechten Abschnittes ein schiefer Schnitt von unten nach oben geführt, so daß beim Auflegen des Edelreises Rinde auf Rinde kommt. Die Vereinigungsstelle, sowie die vom Edelreise nicht bedeckte Fläche des Wildlings werden mit flüssigem Baumwachs bestrichen.

Anquetil (spr. Ank'til). 1) Louis Pierre, franzöſ. Geschichtsschreiber, 1723 zu Paris geboren, wurde Seminardirector in Rheims, später Director des College von Senlis. Während der sogenannten Schreckenszeit eingekerkert, wurde er unter Napoleon im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt; er starb am 6. Sept. 1808 in Paris. In seinen zahlreichen Schriften erhebt sich A. selten über eine chronikartige Erzählung der Thatsachen. Seine bedeutendste Arbeit ist: „Histoire de France depuis les Gaulois jusqu' à la fin de la monarchie" (Geschichte Frankreich's von den Galliern bis zum Ende der Monarchie, 14 Bde. 1805, in 15 Bdn. 1820, Paris). 2) Du Perron, Abraham Hyacinthe, Bruder des Vorigen, geb. 7. Dez. 1731 in Paris, bedeutender Orientalist, ging 1755, um die heil. Bücher der Parsen zu studiren, als gemeiner Soldat im Dienste der ostind. Compagnie nach Indien, machte sich mit dem Neupersischen, dem Zend und Pehlewi bekannt und ließ sich die Religionsbücher der Parsen von Priestern in neupersischer Sprache dictiren. Er kehrte 1762 mit einer reichen Sammlung von Manuscripten nach Paris zurück, wurde Dolmetscher der morgenländischen Sprachen an der königl. Bibliothek zu Paris und starb 1805. Sein Hauptwerk: eine französ. Uebersetzung des Zend-Avesta (Paris 1769—1771), deutsch von Kleuker (Riga 1776—1778).

Anquicken, engl. amalgaming, heißt bei der Gold- und Silber-Gewinnung durch Amalgamation: das Mengen des gewaschenen Goldsandes oder des gepochten Goldquarzes oder des in Chlorsilber verwandelten Silbererzes mit Quecksilber in Mörsern und Mühlen. Das dazu gebrauchte Gefäß heißt Anquickfaß (barrel for amalgamation).

Anquickſilber, der Rückſtand vom Abdeſtilliren des Queckſilbers aus dem Silber-Amalgam. Es iſt verſchieden geſtaltet, haar-, aſt- oder traubenförmig, und enthält in Freiberg neben Kupfer, Blei, Nickel, Kobalt und Arſenik gewöhnlich 11—13 Procent Silber.

Anrept-Elmpt, Joſeph, Graf, geb. 1796 in Livland, erhielt ſeine militäriſche Erziehung im Pagencorps zu Petersburg, wurde 1815 Offizier, diente mit Auszeichnung während des ruſſ.-türk. Krieges (1828—1829), machte unter Diebitſch den Krieg gegen die Polen mit und kehrte dann nach Livland auf ſein Gut zurück. Im Jahre 1835 trat A. wieder in Activität, nahm an den Feldzügen im Kaukaſus gegen die Lesghier Theil und führte 1839—1842 den Befehl über die Linie des Schwarzen Meeres. Als Generallieutenant führte er 1849 die Avantgarde der ruſſ. Truppen in Ungarn und rückte mit Gortſchakow beim Ausbruche des ruſſ.-türk. Krieges in die Walachei. Durch die Heirath mit der Erbtochter des Grafen von Elmpt nahm er deſſen Namen und Wappen an. A. ſtarb am 28. Juli 1860.

Anrüchigkeit bezeichnet nach früherem deutſchen Rechte den Zuſtand geſchmälerter Ehrenhaftigkeit (Unehrlichkeit), welcher infolge außerehelicher Geburt oder Betreibung gewiſſer Geſchäfte (Henker, Schinder, Weber, Bader, Zöllner, Müller ꝛc.) entſtand und von Zünften oder Handwerken ausſchloß. Anrüchig (nicht in gutem Rufe ſtehend) waren auch ihrer Lebensweiſe und Heimathloſigkeit wegen die Zigeuner, Bärenführer, Marktſchreier, Spielleute, Gaukler, Seiltänzer und Schauſpieler. Schon 1577 wurde durch die Reichspolizeiordnung die A. ſehr beſchränkt und durch neuere Partikulargeſetze und die humaneren Anſchauungen der modernen Zeit wurde ſie ganz aufgehoben. Nur eigentlich unſittliche Gewerbe (Bordell- und Pfandhaushalten) machen noch anrüchig.

Anſarier (arab. Helfer, Vertheidiger). 1) Die erſten Anhänger Mohammed's in Medina. 2) Ein arabiſcher Volksſtamm Syrien's auf der nördl. Fortſetzung des Libanon, welchen einige Geographen mit dem Namen A. bezeichnen, heißt richtiger Noſſairier (ſ. d).

Anſäſſigkeit, der Zuſtand des Beſitzes von Liegenſchaften, unbeweglichen Sachen in einer Gemeinde, iſt mit gewiſſen Gemeinderechten verbunden, z. B. Wahlrecht, Wahlbarkeit ꝛc.

Ansbach (Anſpach). 1) Stadt in Bayern, ehemals Onolzbach, früher Haupt- und Reſidenzſtadt der Markgrafſchaft Ansbach-Bayreuth, jetzt Hauptort des bayr. Kreiſes Mittelfranken an der fränkiſchen Rezat, mit einem Schloſſe, der ehemaligen Reſidenz der brandenburg. Markgrafen. Der Ort hat gute Lehranſtalten, Vereine für Künſte und Gewerbe und lebhafte Fabrikthätigkeit (Baumwollſpinnereien, Cigarren-, Pinſel- und Stärkefabriken; 13,018 E. (1867). A. iſt der Geburtsort der Dichter Cronegk, Uz und Platen. Am Denkmale des Dichters Uz im Schloßgarten wurde 1833 der unglückliche Kaspar Hauſer ermordet. Die Geſchichte A.'s führt bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts zurück. Die Burggrafen von Nürnberg verlegten 1398 ihre Reſidenz hierher; 1791 wurde die Stadt preußiſch, 1810 bayriſch. 2) Ehemaliges Fürſtenthum in Franken, umfaßte 65 d. Q.-M. mit 300,000 E. (im 18. Jahrhundert), im heutigen bayriſchen Kreiſe Mittelfranken. Burggraf Friedrich V., welcher 1362 vom Kaiſer Karl IV. mit dieſer Herrſchaft belehnt wurde, theilte dieſelbe 1398 unter ſeine beiden Söhne. Johann erhielt Bayreuth und Kulmbach, Friedrich IV. Ansbach. Letzterer brachte 1415 die Mark Brandenburg an ſein Haus. Friedrich, zweiter Sohn des Kurfürſten Albrecht Achilles von Brandenburg, vereinigte 1464 beide Landestheile und wurde Stifter der fränkiſchen Linie der Markgrafen von Brandenburg, welche 1603 ausſtarb. Die Brüder des Kurfürſten Joachim Friedrich, Chriſtian und Joachim Ernſt, theilten das Fürſtenthum; Erſterer erhielt Bayreuth, Letzterer A. Die Linie Bayreuth ſtarb 1769 aus und Chriſtian Friedrich Karl Alexander trat am 2. Dez. 1791 das Fürſtenthum gegen eine Jahresrente an Preußen ab; am 24. Febr. 1806 beſetzten es die Franzoſen, welche daſſelbe 1810 an Bayern abtraten. Es bildete anfangs den Rezatkreis, dann den Kreis Mittelfranken.

Anſchäften, eine Veredelungsmethode für Zierpflanzen und Obſtbäume. Das etwa ½ Z. lang zugeſpitzte Edelreis wird in den Einſchnitt des Unterlageſtammes eingeſchoben und ſanft an die Wundfläche angebogen, dann das Stämmchen mit Baſt gebunden und mit Baumwachs verſtrichen. Im Bauweſen heißt a., einen Balken der Länge nach an und auf den anderen verbinden.

Anſchauung, eine durch die Sinne, beſonders den Geſichtsſinn, erlangte Darſtellung von beſtimmten Gegenſtänden und Erſcheinungen; beſonders die Auffaſſung des Geſammtbildes eines Gegenſtandes oder einer Mehrheit von Gegenſtänden als eines Ganzen. Je beſtimmter ein Ding in ſeinen äußeren und inneren Merkmalen, insbeſondere in ſeinem Unterſchiede von anderen, aufgefaßt wird, deſto klarer und deutlicher wird die A. ſein. 1) Formen der Reinen A. nennt Kant im Allgemeinen Zeit und Raum, als Grundbedingungen aller A., ohne

Rücksicht des Stoffes. 2) Intellectuale A. nennt Schelling die unmittelbare, durch keine Reflexion vermittelte Erfassung und Erkenntniß des Grundes und Wesens aller Dinge. 3) Die theosophisch-mystische A. versucht Gott und das Göttliche als unmittelbar Gegenwärtiges zu erfassen. 4) Unter künstlerischer A. versteht man die in ihren Einzelnheiten bestimmte Idee eines Kunstwerkes, welches der Künstler darzustellen sucht, daß die Idee des Schönen in der Form des Ganzen gefühlt und lebendig angeschaut werden könne.

Anschauungsunterricht, als pädagogische Methode, ist dasjenige Verfahren, bei welchem der zur Erkenntniß zu bringende Gegenstand in sinnlicher Greifbarkeit dem Schüler vorgestellt, und dieser veranlaßt wird, alle seine Sinne an dessen Erkenntniß zu üben, dadurch sich vollständige Begriffe von ihm zu bilden und, wo der Gegenstand es erlaubt, diese Begriffe zu thatsächlich richtigen Urtheilen und Schlüssen zu verbinden. Als pädagogisches System bezweckt er eine Erziehung aller Fähigkeiten des jungen Menschen im Sinne der Wahrheit und ist auf den Unterricht in allen Wissenschaften und Künsten und selbst auf die sittliche Erziehung anwendbar. Pestalozzi ist in der Neuzeit, Amos Comenius war schon vor dritthalb Jahrhunderten der Urheber dieser pädagogischen Neuerung. Der A. will an Stelle der Buchgelehrsamkeit die ausgebreitetste Kenntniß der Thatsachen selbst aus eigener Bekanntschaft, an Stelle der überlieferten unrichtigen Urtheile die selbstständige Urtheilskraft, an Stelle der Trugschlüsse die kritisch geläuterte Denkkraft setzen. Praktisch ist sowohl die Methode als das System in kleinerem Maßstabe längst bewährt erfunden worden, wie sich aus den Schriften Pestalozzi's, Diesterweg's, Fr. Fröbel's u. A. ergibt. In den Ver. Staaten hat besonders Calkins sich, wenn auch mit geringem Erfolge, um Einführung leider verdient gemacht. Der A. zählt unter die Haupt-Erleichterungsmittel humaner Erziehung. Jemehr die Wissenschaften an Umfang und Tiefe der Forschung und Erkenntniß zunehmen, und jemehr Anforderungen wissenschaftlicher und künstlerischer Art das fortschreitende Gewerks- und gesellschaftliche Leben an Jedermann stellt, desto mehr muß die Erziehungswissenschaft und Kunst, zumal beim Hinblick auf die zunehmende leibliche Abschwächung des Geschlechts gegenüber der Erkenntnißaufgabe und auf die wachsenden Gefahren für die Gesundheit der Jugend, welche die heutige Schulung mit sich bringt, auf Mittel denken, mit Zeit und Kraft der Lehrer und Schüler hauszuhalten — und der A. ist ein solches Mittel. Es ist weit leichter, eine Pflanze, ein Thier, ein Mineral, ein technisches Object &c. durch die Anschauung genau kennen zu lernen, als durch das Auswendiglernen dessen, was die Bücher darüber sagen; denn die Anschauung und eigene Forschung gewähren Vergnügen und geistiges Wachsthum ohne Anstrengung. Das Gedächtniß und die Einbildungskraft werden dabei gestärkt ohne alle wirkliche Mühe; die Denkkraft bildet sich unter den Händen geschickter Lehrer von selbst. Und wenn die Lehrer Sorge tragen, daß die Schüler in knapper und dem Gegenstande entsprechender Ausdrucksweise alles an ihm Wahrgenommene aussprechen lernen, so tritt an Stelle der hohlen Schönrederei die sprachliche Herrschaft über die Sache. Somit kann der jugendliche Geist ohne alle Ueberladung einer weit größeren Masse wirklicher Erkenntnisse Herr werden, als durch eine Belehrung, die auf Treu und Glauben angenommen, dem Erkenntnißvermögen fremd geblieben, nicht wirklich dem Geiste verähnlicht, also dem steten Vergessen ausgesetzt ist und keine wahre Frucht trägt. Der A. ist besonders bei den Naturwissenschaften und Künsten ganz unentbehrlich, bei der Mathematik höchst ersprießlich, wenn auch im Unterrichtswesen noch viel zu wenig beachtet, bei den Sprachen äußerst wichtig. Siehe besonders Diesterweg's „Wegweiser für Lehrer" und Calkins' „Object Lessons."

Anschlag (franz. touchement, engl. touch), in der Musik. 1) Bei allen Tastinstrumenten die Art und Weise, wie durch einen gewissen Schlag mit den Fingern die Tasten in Bewegung gesetzt werden, um den klangerregenden oder wirklich klingenden Körper in Vibration und mittels dieser zur Tonerzeugung zu bringen. Bei Orgeln und allen diesen ähnlichen Windinstrumenten mit Tasten ist der Anschlag von gar keiner Bedeutung, außer daß er schnell und präcis geschehen muß, damit die Ventile nicht nach und nach schleppend geöffnet werden, was ein Heulen im Entstehen und Verklingen des Tones zur Folge haben würde; Einfluß auf die Beschaffenheit des Tones selbst und seines Klanges hat er bei diesen Instrumenten nicht. Anders verhält es sich bei den eigentlichen Clavier- (Clavichord- und Pianoforte) und bei denjenigen Tasteninstrumenten, bei welchen der Ton durch Reibung des klangerregenden Körpers hervorgebracht wird (Harmonichord, Bogenhammer-Clavier). Hier ist der Anschlag ganz dasselbe, was bei den Geigen die Bogenführung. Alle Klangeigenschaften des Tones hängen davon ab, und dies um so mehr, je produktiver sich die genannten Instrumente mit der Zeit gestalten. Man theilt hier den Anschlag ein in einen dreifach verschiedenen: a) einen steten oder singenden, wegen seines Mechanismus auch der ziehende genannt; b) einen brillanten

oder schnellenden, und c) einen stoßenden, grellen, wegen seines Mechanismus auch der schiebende genannt. Grundform alles Anschlags ist Elasticität. Vollkommenheit des Anschlages bedingt ein ausgebildetes Tongefühl in den Fingerspitzen. 2) In sogen. Generalbaßspielen das Wiederholen eines und desselben Accordes über einem und demselben Baßtone und zwar in der Accentzeit, was in der Generalbaßschrift durch einen kleinen, horizontalen Strich über der betreffenden Baßnote bezeichnet wird. 3) Eine Spiel-Verzierung, welche in einer Art Doppel-Vorschlag besteht, die, die Hauptnote in der Mitte, zu dieser meist eine Terz bildet, innerhalb welcher der Hauptton enhalten ist, und die diesem einen merklichen Accent gibt. Daher der Name, englisch und französisch, percussion.

Anschlämmen, beim Setzen junger Bäume wiederholt Wasser auf die nach und nach eingetragene Erde gießen, damit die unteren Räume zwischen den Wurzeln mit einem Erdbrei umgeben werden.

Anschütz. 1) Heinrich, berühmter Schauspieler, geb. 1787 zu Luckau, sollte Jurist werden und studirte zu Leipzig, ging aber 1807 zum Theater; trat zuerst in Bamberg auf, 1811 in Königsberg, 1814 in Breslau und ward 1821 lebenslänglich am Hofburgtheater in Wien angestellt, später Regisseur daselbst. Er starb 1862. Seine Frau 2) Josephine, geb. Kette, geb. zu Bamberg 1793, zeichnete sich als Sängerin und zugleich auch als Schauspielerin aus. 1820 trennte sie sich von A. und heirathete einen Schauspieler Müller; sie nannte sich nun Müller-Anschütz, gastirte noch eine Zeit lang und habilitirte sich dann als Lehrerin unter dem Namen A. in Halle a. d. S., wo sie 1853 starb. Anschütz heirathete zum zweiten Male eine Schauspielerin Budenopp, 3) Emilie mit Vornamen, die 1806 geboren und ebenfalls am Hofburgtheater zu Wien angestellt war, wo sie noch im Nov. 1869 von einer ansehnlichen Pension lebte. 4) Alexander, Sohn von Anschütz 1 und 2, lange sehr geschätzter Sänger auf den Theatern zu Magdeburg und Detmold, jetzt angesehener Singlehrer zu Frankfurt a. M., wo er sich mit der beliebten Sängerin Capitain 1848 verheirathete. 5) Auguste, Tochter von A. 1 und 3, ward in Breslau geboren, glänzte seit 1836, wo sie zum ersten Male die Bühne betrat, lange als jugendliche Liebhaberin in Leipzig, dann in Dresden und zuletzt in Wien, wo sie sich an den Maler Koberwein verheirathete. 6) Eduard, Bruder von Heinrich, seit 1831 ebenfalls geschätzter Schauspieler am Hofburgtheater zu Wien, ist Verfasser mehrerer gern gelesener Novellen und starb 1855 pensionirt. 7) Joseph Andreas, gehört nicht zu obiger Schauspieler-Familie, aber ist um die Tonkunst sehr verdient; ward geb. zu Koblenz am 19. März 1772; studirte Jurisprudenz, ward kgl. preuß. Staatsprokurator zu Koblenz, zeichnete sich aber schon in seiner Jugend durch seltene musikalische Begabung aus; spielte fertig Clavier, schrieb „Versuch einer musikalischen Declamation", vielleicht als Vorläufer von Richard Wagner's nachgehends versuchter Sangsreform; errichtete, vom Staate unterstützt, 1808 in Koblenz eine Lehranstalt für Instrumental- und Vocalmusik, die auch 1814, als Koblenz preußisch wurde, von der Regierung zu Berlin anerkannt wurde. Es sind viele tüchtige Spieler und Sänger in der Anstalt erzogen worden. A. componirte viel für Clavier und Gesang, darunter die allgemein bekannten Lieder „Blümchen Wunderschön" und „Wer kauft Liebesgötter", außerdem ein „Tantum ergo" und ein „Ecce panis angelorum". Er war ein ausgezeichneter Orchester-Dirigent und starb 1855. 8) Herrmann, älterer Sohn des Vorigen, geb. zu Coblenz 1802, bemerkenswerther Geschichtsmaler der Düsseldorfer Schule, bildete sich aber auch in Dresden aus, ging dann nach München und besuchte Italien, besonders zum Studium der pompejanischen Gemälde; er lebt zu München, malte dort einige Säle des neuen Königsbaues, auch „Das Urtheil des Midas" im Odeon u. m. a. 9) Carl, jüngerer Sohn des Joseph Andreas, lebt zu New York und ist einer der begabtesten Musiker Amerika's, namentlich ausgezeichneter Orchester-Dirigent; bildete sich zunächst unter Leitung seines Vaters, dann 1837 in der berühmten Schule von Friedrich Schneider in Dessau, der ihn so lieb gewann, daß er ihm seine Tochter zur Frau gab. Die Ehe ward indeß später wieder getrennt. A. ging nun nach England; im Herbste 1857 brachte ihn der Opern-Impressar Ullmann von da mit nach New York.

Ansdell, Richard, Genre- und Thiermaler, geb. zu Liverpool 1815; wandte sich erst in seinem 21. Lebensjahre der Malerkunst zu, stellte 1840 sein erstes Bild in der k. Akademie aus und erregte 1842 die allgemeine Aufmerksamkeit durch sein geistreich componirtes Bild: „Der Tod Sir Lambton's bei Marston Moor". Sein treffliches Thierstück „Der Tod" erschien 1843, „Der Halt der Viehtreiber" 1846, „Der Wolftödter" 1849. Er bereiste 1856 und 1857 Spanien und stellte eine Reihe anziehender Genrebilder aus dem spanischen Volksleben dar; doch blieben Thierbilder seine Hauptstärke. Durch dieselben erwarb er drei

Mal die Heywood-Medaille in Manchester und 1855 die goldene Medaille in Paris. Seit 1861 ist A. Mitglied der k. Akademie.

Anselm von Canterbury, auch der Große genannt, einer der einflußreichsten Theologen des Mittelalters und Begründer der scholastischen Philosophie, 1033 zu Aosta in Piemont geboren, wollte schon im 15. Jahre in ein Kloster gehen, wurde aber von seinem Vater daran gehindert. A. ergab sich dann einem ausschweifenden Leben und wurde gezwungen, sein Vaterland zu verlassen. Er ging nach Frankreich und besuchte die Klosterschule zu Bec in der Normandie; wurde 1060 Benedictiner, 1064 Prior und 1079 Abt des Klosters Bec, dessen Schule er zu einer der berühmtesten Europa's machte. Im Jahre 1093 wurde ihm das Erzbisthum Canterbury in England übertragen. A. kam aber sofort mit König Wilhelm dem Rothen wegen der Investitur in Conflict und sah sich genöthigt (1097), England zu verlassen. Erst nach dem Tode jenes Fürsten kehrte er auf die besondere Einladung Heinrich's I. nach England zurück. Der Investiturstreit brach von Neuem aus. Der Papst Paschalis II., welchen der König zum Schiedsrichter aufgerufen hatte, entschied natürlich zu Gunsten des Erzbischofs. Im Jahre 1107 kam eine Versöhnung zu Stande, infolge welcher Heinrich auf das Investiturrecht Verzicht leistete und sich mit dem Lehnseide der Bischöfe begnügte; dagegen verstand sich A. zu der Ordination der vom Könige eingesetzten Bischöfe. Während seiner letzten Lebensjahre kämpfte A. für die Einführung des Cölibats unter der englischen Geistlichkeit. Er starb am 21. April 1109. Die kathol. Kirche feiert diesen Tag als seinen Gedächtnißtag. A.'s Hauptstreben war darauf gerichtet, das kirchl. Dogma durch die Fundamentalsätze der neu-platonischen Philosophie zu erläutern, zu vertheidigen, zu rechtfertigen und zur vollkommensten Gewißheit zu erheben. Seine Religionsphilosophie hat er in dem Werke „Monologium" niedergelegt, während er den später sogen. „ontologischen" Beweis für dasselbe im „Proslogium" entwickelte. Beide Schriften wurden zuletzt von Haas (Tübingen 1863) herausgegeben. Wenn A. auf der einen Seite behauptete, daß der Glaube dem Erkennen vorausgehen und in sich zweifellos sein müsse, so stellte er auf der anderen Seite auch die Forderung, daß der Mensch vom Glauben zum Erkennen aufstrebe. Papst Clemens XI. nahm A. ausdrücklich in die Reihe der kathol. Kirchenlehrer auf. Die Schrift „Cur Deus homo?" ist der Begründung der Lehre von dem Genugthuungswerke Christi gewidmet und bei weitem das bedeutendste Werk des Mittelalters über diesen Gegenstand. Die beste Ausgabe seiner Schriften besorgte Gabriel Gerberon (Paris 1675 und 1721, 2 Bde.; auch Venedig 1744). Gediegene Monographien über A. sind herausgegeben worden von Hasse („A. von Canterbury", Leipzig 1843—1852) und von Rémusat („St. Anselme de Cantorbéry", Paris 1853).

Anselme, St., Postdorf in Bellechasse Co., Unter-Canada, 18 engl. M. östl. von Quebec.

Ansgar, Anscharius, der Apostel des Nordens, so genannt, weil er das Christenthum in Norddeutschland, Dänemark und Schweden verkündigte, war in der Picardie 801 geboren, legte schon mit dem 14. Jahre im Kloster Corbie bei Amiens die Mönchsgelübde ab und siedelte 822 mit anderen Mönchen dieses Klosters nach Corvey an der Weser, in Westfalen, über, wirkte hier als Vorsteher der Klosterschule und kehrte 825 nach der Picardie zurück. Auf den Wunsch Kaiser Ludwig's des Frommen begleitete er im folgenden Jahre den zum Christenthume bekehrten Harald von Schleswig nach dem Norden und gründete zu Hedeby im Schleswig'schen eine Schule. Nachdem A. seit 829 einige Zeit in Schweden gewirkt, wurde er erster Erzbischof von Hamburg (831), mußte aber flüchten, als 837 dänische Wikinger diese Stadt erstürmten. Bis 847 wanderte er mit seinen Schülern in Nordalbingien als Verkünder des Christenthums umher und ließ sich dann, nach der Vereinigung der Erzbisthümer Hamburg und Bremen, in letzterer Stadt nieder. Von hier aus wirkte A. für weitere Ausbreitung des Christenthums in Schleswig und Jütland, unternahm 862 eine zweite Reise nach Schweden und bekehrte König Erich II. von Jütland. A. starb am 3. Februar 865 zu Bremen. Sein Schüler und Nachfolger Rombert beschrieb sein Leben (Vita Anskarii, herausgegeben von Pertz in den „Monumenta Germaniae historica", übersetzt von Laurent in den „Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit", Lfg. 27. u. 28., (Berlin 1854); von Dreves (Paderborn 1864) u. A. Die kathol. Kirche hat ihn unter die Zahl ihrer Heiligen aufgenommen. Vgl. Kruse, „Lebensbeschreibung A.'s" (Hannover 1824); Klippel, „Lebensbeschreibung des Erzbischofs A." (Bremen 1845).

Ansiedelungsvereine. Deutsche Ansiedelungsvereine bildeten sich in neuerer Zeit in verschiedenen größeren Städten der Union zum Zwecke der Gründung gemeinschaftlicher Niederlassungen, vorzugsweise im Westen und Südwesten der Ver. Staaten. So, um einige Beispiele anzuführen, gründete der Ansiedelungsverein in Cincinnati 1855 die Stadt Buf-

falo, in Buffalo Co., Wisconsin; der Turneransiedelungsverein, 1856 in Cincinnati organisirt, Neu-Ulm in Minnesota; der A. in Chicago 1858 den Ort Eudora in Kansas; der Schweizer-Ansiedelungsverein Tell City in Indiana; der A. in Milwaukee Frankfurt in Missouri; der A. in Buffalo Arago in Nebraska.

Anslo, Reinier, berühmter holländischer Dichter, geb. 1622 zu Amsterdam, ging 1649 nach Italien, studirte die italienischen Classiker, trat zur kathol. Kirche über und starb 1669 in Perugia. Die bedeutendsten seiner Gedichte sind: „Die Marterkrone des heil. Stephanus", „Die Pest zu Neapel", das Trauerspiel „Die Pariser Bluthochzeit".

Anson, George, Lord, geb. zu Shugborough in Staffordshire am 23. April 1697, einer der berühmtesten engl. Seehelden. Kaum 27 Jahre alt, commandirte er die Fregatte „Scarborough" und machte verschiedene Expeditionen in den amerikan. Gewässern (1724—1735). In Carolina, Nordamerika, gründete er 1735 eine Ansiedelung. Als im Jahre 1739 England Spanien den Krieg erklärte, wurde ihm die Aufgabe, die spanischen Besitzungen in der Südsee, auf der westlichen Seite des amerikan. Continents, anzugreifen. A. hatte nur 8, meist kleine, Kriegsschiffe, umfuhr das Cap Horn (1740), landete, trotzdem er den größten Theil seiner Schiffe verloren hatte, in Peru und Chile, zerstörte die Stadt Payta, erbeutete mehrere mit reichen Schätzen beladene spanische Gallionen und kehrte nach manchen Abenteuern mit einem einzigen Schiffe und reicher Beute, im Juni 1744, nach England zurück. Diese Expedition wurde auch für Erd- und Schifffahrtskunde von Bedeutung und die Resultate derselben in der Reisebeschreibung, welche unter A.'s Leitung sein Schiffsprediger R. Walter und der Mathematiker B. Robins herausgaben („Voyage round the world", London 1748, deutsch von Toze, Göttingen 1763), niedergelegt. Die engl. Regierung ernannte A. 1744 zum Contre-Admiral der Blauen, 1746 der Weißen Flagge und 1747 zum Baron von Soberton als eine Belohnung seines Sieges über die franz. Flotte in der Seeschlacht nahe dem Cap Finisterre. Im Jahre 1758 befehligte er die Expedition gegen Brest, erlangte 1761 die Würde eines Admirals der Flotte von Großbritannien und starb am 6. Juni 1762 auf seinem Landsitze Moor Park in Herfordshire. Borrow, „Life of Lord Anson" (London 1839).

Anson. 1) County im südl. Theile des Staates North Carolina, Ver. Staaten, umfaßt 650 engl. Q.-M. Der Boden ist hügelig und fruchtbar und erzeugt Baumwolle und Mais. Hauptort: Wadesborough. Das County wurde 1749 organisirt und erhielt seinen Namen zu Ehren des brit. Admirals Anson; 20,377 E., darunter 13,816 Farbige (1860). Bei der Präsidentenwahl (1868) gab A. eine demokratische Majorität (für Grant 1002, für Seymour 1050). 2) Posttownship in Somerset Co., Maine, an dem Westufer des Kennebec, 40 engl. M. nordwestl. von Augusta; 2300 E. 3) Township in Chippewa Co., Wisconsin; 150 E.

Ansonia. 1) Postdorf in New Haven Co., Connecticut, am Flusse Naugatuck, 16 engl. M. nördl. von Bridgeport. 2) Postdorf in Darke Co., Ohio, an der Bellefontaine-Bahn, gegen 50 engl. M. südwestl. von Bellefontaine.

Ansonville, Postdorf in Clearfield Co., Pennsylvania (Ver. Staaten), 16 engl. M. südwestl. von Clearfield.

Ansorge, Charles, wurde 1817 in Schlesien geboren, studirte theoretisch und praktisch Musik in Breslau und würde dann Lehrer und Herausgeber einer Zeitschrift. Er schloß sich 1848 der Volkspartei an, wurde in einem Preßprozesse zu drei Jahren Gefängnißhaft und Verlust der bürgerlichen Rechte verurtheilt und flüchtete am 13. Okt. 1849 nach England. Von hier ging er mit seiner Familie nach den Ver. Staaten und ließ sich als Lehrer der Musik in Boston nieder. Er lebte hier nicht allein als Lehrer seiner Kunst, sondern nahm auch regen Antheil an den Bestrebungen für die allgemeine Volksbildung und war mehrere Jahre lang einer der Herausgeber des „Massachusetts Teacher" und ein hervorragendes Mitglied der „State Teachers' Association". Als er im Sommer 1863 als Delegat der „National Teachers' Association" in Chicago, Illinois, war, beschloß er, dorthin überzusiedeln, weil sich ihm daselbst ein ehrenvoller Wirkungskreis darbot. Er starb jedoch schon am 28. Okt. 1866.

Ansprechen. 1) Von Gegenständen, sofern sie die Sinne für das Aesthetisch-Schöne angenehm berühren. 2) In der Jägersprache: aus dem Anblicke oder aus der Fährte und Spur eines Wildes Gattung und Art, Geschlecht und Alter desselben bestimmen. Das Verständniß des Ansprechens macht den Jäger „fährtengerecht". Als noch die Jägerei eine Kunst war, mußte der Lehrling, um „waidgerecht" werden zu können, das „Ansprechen" genau verstehen.

Anstählen (steeling), Stahl auf Eisen schweißen (s. d.).

Anstand. 1) Im Allgemeinen ist A. die Uebereinstimmung unserer Worte und Handlungen, überhaupt unseres Benehmens, mit unserem sittlichen Gefühle und den gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen wir stehen. Der wahre oder natürliche A. entspringt aus den Gesetzen der Humanität und ist nur dem gebildeten, tugendhaften Menschen eigen, während der conventionelle A. im äußeren Scheine besteht, welcher sich bemüht, Anderen Achtung einzuflößen. Persönlichkeiten ohne Achtung vor dem Sittengesetze, ohne Selbstgefühl und Achtung vor sich selbst und Anderen kennen keinen A. 2) In der dramatischen Kunst sind Anstandsrollen diejenigen, welche das Benehmen der sogenannten höheren Gesellschaft darzustellen haben. 3) In der Jägersprache: das Lauern auf Wild an einem bestimmten Orte zu einer bestimmten Zeit (Abend- und Morgenanstand); auch der Ort selbst, welchen der Jäger für diesen Zweck wählt.

Ansteckung nennt man die Uebertragung eines bestimmten Zustandes, gewöhnlich einer Krankheit von einem Individuum auf das andere, oder von einem Körpertheile auf den anderen. Krankheiten, die sich übertragen lassen, heißen ansteckende oder Infectionskrankheiten. Der (unbekannte) Uebertragungsstoff heißt 1) Contagium, wenn er durch die Krankheit selbst reproducirt und durch Berührung oder wenigstens Annäherung weiterverpflanzt wird (Masern, Scharlach, Blattern, Syphilis); 2) Miasma, wenn er außerhalb des Körpers erzeugt und durch die Luft fortgepflanzt wird (Sumpfkrankheiten). Mischformen von beiden oder miasmatisch-contagiöse Krankheiten sind: Typhus, Ruhr, Cholera, gelbes Fieber ꝛc. Außer diesen Infectionskrankheiten gibt es noch solche, bei denen das übertragene Leiden nur einen bestimmten Theil des Körpers, am öftesten eine Schleimhautpartie, befällt und dort local bleibt, ohne den Gesammtorganismus zu inficiren (Schanker, Tripper, Aegyptische Augenentzündung) und solche, bei denen die übertragbare Krankheitsursache ein pflanzlicher oder thierischer Parasit ist (Erbgrind, Ringworm, Krätze, Bandwurm, Trichinen ꝛc.). Von Thieren herstammende, ansteckende Krankheiten nennt man Zoonosen (Hundswuth, Milzbrand, Rotz). Die Mittel, um Ansteckungen zu verhüten, sind: scrupulöse Reinlichkeit, fleißiges Auslüften und die sogenannten Desinfectionsmittel (s. d.). Vgl. Epidemie, endemische Krankheiten ꝛc.

Anstehendes oder anstehende Gesteine heißen die mit der festen Erdrinde zusammenhängenden Schichten, während die oft hausgroßen erratischen Blöcke oder Findlinge (s. d.) lose im Sand oder Thon liegen.

Anstett, Johann Protasius von, russischer Diplomat, geb. in Straßburg 1766, nahm einen hervorragenden Antheil an den Verhandlungen in Wien 1801—1809, schloß am 7. April 1813 mit dem preuß. Generallieutenant von Lottum die Convention von Kalisch ab, brachte im Vereine mit Nesselrode 15. Juni 1813 den Tractat von Reichenbach zu Stande und nahm als russ. Bevollmächtigter an dem Congresse von Prag, später von Wien (1815) und am 2. Pariser Frieden Theil. Sei 1818 vertrat A. Rußland als außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter beim Deutschen Bunde in Frankfurt a. M. Er starb daselbst 14. Mai 1835.

Antakieh, Antaki, Stadt in der asiat. Türkei, Syrien, Ejalet Haleb, am Orontes (Asi), das alte Antiochia, jetzt eine unbedeutende Landstadt mit alten großartigen Ruinen römischer und von den Kreuzfahrern erbauter Festungswerke. Die Zahl der Einwohner wird auf 10000 geschätzt. Die fruchtbare Ebene ringsum ist uncultivirt; nur auf den Höhen finden sich Feigen-, Oliven- und Weinpflanzungen.

Antalkidas, Sohn des Leontis, ein gewandter, aber ränkevoller griech. Staatsmann, war Nauarch in Sparta, wurde 393 v. Chr. von seinen Mitbürgern an den persischen Feldherrn Tiribazus, Vicekönig von Sardes in Kleinasien, geschickt, um die Perser von einem Bündnisse mit Athen abzuziehen, doch blieben seine Bemühungen ohne Erfolg. Einige Jahre später (388) begab sich A. nach Susa zum Könige Artaxerxes Mnemon. Tiribazus unterstützte ihn dieses Mal in den Verhandlungen. Mit dem Versprechen des Königs, die Spartaner unterstützen zu wollen, wenn die Athener und ihre Bundesgenossen den inzwischen beantragten Frieden nicht annehmen sollten, kehrte A. mit Tiribazus nach Kleinasien zurück. Die durch lange Kriege erschöpften griech. Staaten schickten nun Gesandte und vermittelten durch Tiribazus und A. den berüchtigten Antalkidischen Frieden (387) zwischen Persien und Griechenland, durch welchen die kleinasiatischen Griechen den Persern Preis gegeben und Bundesgenossenschaften griechischer Städte in Europa verboten wurden. Sparta erhielt den Auftrag, die Durchführung der letzteren Bestimmung zu leiten und zu überwachen. Sparta's Uebermuth wurde bald darauf von Pelopidas und Epaminondas (371) gebrochen und A.,

welcher wiederum den Perserkönig um Hülfe anging, aber schimpflich abgewiesen wurde, starb, von Allen verachtet, durch eigene Hand.

Antalon, Township in Berks Co., Pennsylvania, 1200 E.

Antanaklasis (griech.), auch Dilogie, d. h. Doppelsinn, wird in der Rhetorik eine Figur genannt, in welcher ein Wort mit besonderem Nachdruck in anderer Bedeutung wiederholt wird, z. B. Jener Mensch ist kein Mensch.

Antara oder **Antar**, arabischer Häuptling und Dichter um die Mitte des 6. Jahrhunderts, einer der 7 Preisdichter der Araber, deren Gedichte, mit Gold auf Seide gestickt, an das Thor der Kaaba geheftet und Moallakah (s. d.) genannt wurden. Die Tapferkeit und treue Liebe des A. machte Asmai im 8. Jahrhunderte zum Gegenstande des Romans „Antar", welcher jedoch in seiner jetzigen Form aus dem 12. Jahrhunderte zu stammen scheint und in lebendiger Weise das Leben der Beduinen schildert.

Antares, arabisch Kelbelakrab (Skorpionsherz), ein röthlicher Fixstern erster Größe auf dem Herzen des Skorpionbildes, der zu den Doppelsternen gehört, da ein bläulicher Stern mit nur 2 Sekunden Abstand von ihm aufgefunden worden ist. Mit den beiden Schalen der Wage bildet er eine schöne Figur am Sternenhimmel. Die Eigenbewegung von A. beträgt nur 6 Sekunden in einem Jahrhunderte.

Antarktisch, dem Sternbilde des Bären gegenüber, dem Südpol nahe; daher antarktischer Polarkreis, südlicher Polarkreis; antarktisches Meer, das südliche Eismeer mit dem in seiner Küstenausdehnung noch meist unbekannten antarktischen Continente. Erforschungsreisen dahin (seit 1819) werden antarktische Expeditionen genannt.

Antäus (griech. Antaios) wird in der griech. Mythologie ein Sohn Neptun's und der Gäa (Erde) genannt. Er wird als ein gewaltiger Riese geschildert, welcher in einer Höhle Libyen's wohnte und sich von Löwen nährte. Jeden Fremdling zwang er zum Ringkampfe und tödtete ihn, da ihn seine Mutter Erde stets neu kräftigte, so lange er sie berührte. Herkules besiegte ihn, indem er ihn in die Luft hob und dann erstickte.

Antecedens (lat.), das Vorausgehende; bezeichnete früher in Urtheilen das Subject im Gegensatze zum Prädicate, Grund und Ursache im Gegensatze zu Folge und Wirkung. Antecedentien, Thatsachen aus der Vergangenheit, sofern dieselben für die Beurtheilung des Gegenwärtigen Anhaltpunkte geben oder auf die weitere Entwickelung schließen lassen. A. einer Person bezeichnen deren früheres Wirken und Verhalten und gelten als theilweiser Maßstab ihrer gegenwärtigen Beurtheilung.

Antedatiren (vom lat.), zurückdatiren, eine Sache als früher, mit bestimmter Zeitangabe, geschehen darstellen, als sie thatsächlich geschehen ist; kommt häufig bei Amtsdiplomen, Offizierspatenten vor, um der betreffenden Persönlichkeit gewisse Vortheile zu sichern.

Antediluvianisch (vom lat.), vorsündfluthlich, was vor der sogenannten Sündfluth lebte oder war. 1) In der älteren Theologie wurde die Religion der Patriarchen von Adam bis Noah die antediluvianische genannt. 2) In der Geologie bezeichnet a. die Periode, welche mit der letzten, vorzugsweise durch Wasser bewirkten, Umgestaltung der Erde schließt, jedoch ohne Rücksichtnahme auf die in der Mosaischen Urkunde erwähnte Sündfluth.

Antejustinianeisches Recht bezeichnet das gesammte römische Recht, welches aus den Zeiten vor Justinian stammt; besonders die aus jener Periode stammenden Rechtsquellen, z. B. die Zwölftafel-Fragmente, deren Erweiterungen durch Volks- und Senatsbeschlüsse, Edicte der Prätoren, Constitutionen der Kaiser und die öffentlich sanctionirten Entscheidungen anerkannter Rechtslehrer. Unter Justinian wurde das antejustinianeische Recht Grundlage der von diesem Kaiser veranstalteten Gesetzsammlungen (Corpus Juris).

Antelope, Township in Tehama Co., California; 600 E.

Antelope Creek, Fluß in Tehama Co., California; fließt südwestlich und ergießt sich in den Sacramento.

Antennaria, engl. everlasting, aus der Familie der Compositen, Tribus der Senecionideen, Subtribus der Gnaphalineen, mit zweihäusigen, weiblichen Blüthen, auf deren Akene lange, Insectenfühlern (Antennen) ähnliche Haare sich befinden. Die A. sind ausdauernde, kleinblätterige Kräuter mit konvexem, grubigem Fruchtboden, dachziegeligen, unverwelklichen Kelchschuppen und röhrigen Blümchen. A. dioica, Katzenpfötchen, Hasenpfötchen, Engelsblümchen, wächst in ganz Deutschland auf Bergen und trockenem Waldboden und hat rothe oder weiße, in einer einfachen Traubendolde stehende Blüthen. A. margaritacea, Papierblume, engl. pearly oder life everlasting, ist in der Schweiz, Süddeutschland, Sibirien und im Norden der Ver. Staaten einheimisch. A. plantaginifolia (plantain-leaved everlasting) liebt lockeren Sandboden und wächst überall in den Ver. Staaten.

Antenor heißt in der griech. Sagengeschichte beim Homer einer der trojan. Stadtältesten, welcher zur Herausgabe der Helena an die Griechen und zum Frieden rieth. Wegen seiner freundschaftlichen Gesinnungen gegen die Griechen stellt ihn die spätere Sage als Verräther an seiner Vaterstadt hin, läßt durch seinen Beistand die Griechen Troja erobern und ihn wie sein Haus bei der Einnahme verschont werden. Er soll, wie Aeneas, der Stifter einer neuen Dynastie geworden sein und auf den Trümmern Troja's ein neues Reich errichtet haben. Nach anderen Mittheilungen wanderte er mit seinen Söhnen nach Thracien aus. Virgil läßt ihn mit den Henetern (Venetern) nach Oberitalien wandern und dort die Stadt Patavium (Padua) gründen.

Antequera. 1) Landschaft in Spanien, Oberandalusien, Provinz Malaga, umfaßt den oberen Theil des fruchtbaren Guadalhorcethales, 8 d. Q.-M. und 40,000 E. 2) Bedeutende Stadt in derselben; 25,851 E. (1860). Sie ist an dem in der Sierra de Antequera entspringenden Küstenflusse Guadalhorce gelegen, gut gebaut und reich an Denkmälern; hat Flanell- und Papierfabriken, Gerbereien, Seidenwebereien und treibt Handel mit Südfrüchten und Oel. In der Umgegend werden gute Bausteine, namentlich bunter Marmor, gebrochen. A. kam 712 unter die Herrschaft der Araber und wurde erst 1410 von dem Infanten Ferdinand, dem späteren Könige von Aragonien, zurückerobert. In der Landschaft A. liegen außer der Stadt A. die Villa Archidona, Hauptort eines Marquisats, und Fuente de Piedra, am Ufer eines Salzsees, mit heißen Mineralquellen, welche schon in den Zeiten der Römer bedeutenden Ruf hatten.

Anteros (griech.), in der späteren griech. Mythologie der Gott der Gegenliebe, der Sohn des Mars und der Venus. Die Sage erzählt, daß Eros, der Gott der Liebe, nicht eher gewachsen und sich blühend zu entwickeln angefangen, bis seine Mutter Venus, auf den Rath der Themis, ihm als Gefährten den A. geschenkt habe. Sogleich erstarkte Eros und wurde heiter und schön. Beide waren fortan unzertrennlich. Die Kunst stellte sie auf Gemmen dar, wie beide um einen Palmenzweig oder Schmetterling sich streiten, ein Bild der Liebe und Gegenliebe, welche um den Sieg der Liebe oder den Besitz der Seele kämpfen. Der Archäologe Böttiger hält diesen Mythus nicht für antik, da die Alten Liebe und Gegenliebe durch die Gruppe von Amor und Psyche sinnbildlich darstellten. Nach den ältesten Vorstellungen war A. auch der rächende Genius verschmähter Liebe, der Gott der Eifersucht und des Hasses.

Antes, Township im nordwestlichen Theile des Staates Pennsylvania, Blair Co., 2600 E.

Antestown, Antistown, Postdorf im Township Antes (s. d.).

Anthericum, Zaunlilie, Graslilie, Gattung aus der Familie der Liliaceen. A. Liliago mit einfachem und A. ramosum mit ästigem Blüthenschaft: kommen in Deutschland vor; beide haben weiße Blüthen.

Antheridien, die männlichen Geschlechtsorgane der Pflanzen.

Anthodendrum, Pflanzengattung aus der Familie der Ericaceen, deren Arten A. ponticum, A. nudiflorum und A. liscosum als schöngefärbte, wohlriechende Blumen bekannt sind.

Antholit, s. Amphibol.

Anthologie (vom griech., Blumenlese), Titel einer Sammlung von Gedanken, Sprüchen und Gedichten. 1) Griechische A.; der erste Herausgeber einer solchen war Meleager aus Gadara in Syrien (60 v. Chr.). Er sammelte die epigrammatischen und lyrischen Poesien von gegen 46 Dichtern; Philippus aus Thessalonich setzte diese Sammlung fort und fügte etwa 13 neue Dichter hinzu. Alle diese älteren Sammlungen sind verloren gegangen. Die A. von Konstant. Kephalas stammt aus dem 10., die von dem constantinopolitanischen Mönche Maximus Planudes aus dem 14. Jahrhunderte; s. Griech. Literatur. 2) Römische A. kannte das Alterthum nicht, sie wurden erst seit Joseph Scaliger („Catalecta veterum poëtarum," Leyden 1573) angelegt und enthalten außer Gedichten auch Grabinschriften; s. Römische Literatur. 3) Orientalische A. sind sehr zahlreich in der chinesischen, persischen, arabischen und türkischen Literatur. Die älteste A. der Chinesen, „Schi-King," wird dem Confucius zugeschrieben. 4) Die neueren Sammlungen von Gedichten und Bruchstücken in Prosa aus den Werken nationaler Musterschriftsteller, wie sie unter dem Namen A. in Amerika und Europa erscheinen, verfolgen meistens nur pädagogische Zwecke und sind literarisch von keiner Bedeutung. Den A. sind die Chrestomathien verwandt (s. d.).

Anthon. 1) Charles, ein namhafter amerikan. Philolog und Schriftsteller, wurde 1797 in New York geboren. Sein Vater, Dr. G. C. Anthon, ein Deutscher, war Ober-

wundarzt in der brit. Armee und ließ sich nach seinem Dienstaustritte 1783 in New York nieder. Charles, der vierte von sechs Söhnen, trat 1811 in das Columbia College, graduirte 1815 und studirte die Rechte unter der Leitung seines Bruders John A. Die classischen Werke der alten Griechen und Römer interessirten indeß den jungen Mann mehr, als die juristischen Werke der älteren und neueren Zeit. Er wandte sich der Philologie zu und wurde 1820 Hülfsprofessor der classischen Sprachen und Literatur am Columbia College, 1830 Rector der mit demselben verbundenen Grammar-School und 1835, nach dem Abgange des Prof. Moore, erster Professor im Departement für classische Sprachen und Literatur an jenem College. Er starb am 29. Juli 1867 in New York. Als Schriftsteller hat sich A. um die Verbesserung der amerikanischen Schulausgaben griech. und lat. Classiker Verdienste erworben. Er veranstaltete 1822 eine neue Ausgabe von Lemprière's „classischem Wörterbuch," gab 1830 die Oden des Horaz mit Anmerkungen und einem Commentar heraus, nach und nach die Hauptschriftsteller der Griechen und Römer für den Schulgebrauch, überdies ein lat. Lexicon und ein Wörterbuch der griech. und röm. Alterthümer. 2) John, Bruder des Vorigen, wurde 1784 in Detroit geboren, studirte die Rechtswissenschaften und bildete sich unter Leitung des seiner Zeit berühmten Rechtsanwaltes Hopkins praktisch aus. Während des Englisch-Amerikanischen Krieges (1812) führte A. eine Milizcompagnie und diente als Zahlmeister und Regiments-Auditor. Nach Beendigung des Krieges lebte er ganz seinem Berufe, erwarb sich ein großes Verdienst um die Gründung der Supreme Court in New York, welche er in der Legislatur als eine Nothwendigkeit für die Stadt auf das Dringendste befürwortete, wurde einer der Gründer des „New York Law Institute" und war Präsident dieser Anstalt bis zu seinem Tode am 5. März 1863. Seine bedeutendsten Schriften sind: „Analysis of Blackstone's Commentaries," „Nisi Prius Reports," „Anthon's Law Student" und verschiedene Abhandlungen über praktisches Recht.

Anthony. 1) Henry B., geb. am 1. April 1815 in Coventry, Rhode Island, graduirte auf der Brown University 1833, übernahm 1838 die Redaction des „Providence Journal," welches jetzt zu den bedeutendsten täglichen Zeitungen New-England's gehört, wurde 1849 Gouverneur von Rhode Island, wiedererwählt 1850, lehnte die 3. Nomination ab. Er vertrat seinen Staat im 36., 37. und 38. Congresse (1859—1865) als Senator und wurde für den bis 1871 dauernden Amtstermin wiedergewählt. Im Jahre 1865 begleitete er als Mitglied des National-Comites die Leiche des Präsidenten Lincoln nach Illinois und war 1866 Delegat der „Loyalists' Convention" zu Philadelphia. 2) Joseph B., ein Pennsylvanier, vertrat seinen Staat im 23., 24. und 25. Congresse (1833—1838) und starb am 17. Januar 1851 zu Williamsport in Pennsylvania. 3) Susan B., Herausgeberin der in New York erscheinenden Wochenzeitung „Revolution" und eine der hervorragendsten Vertreterinnen der sogen. „Frauenrechtspartei", wurde geboren in South Adams, Massachusetts, am 15. Februar 1820. Ihr Vater, Daniel Anthony, war ein Quäker. In ihres Vaters Baumwollfabrik lernte S. B. A. zuerst, wie man Geld verdient, da ihr Vater alle seine Töchter dazu erzog, sich selbst ernähren zu können. Ihre Erziehung genoß sie bis zu ihrem 17. Jahre im väterlichen Hause, worauf sie auf kurze Zeit in eine Pensionsanstalt in Philadelphia kam. Sodann wirkte sie als Lehrerin 15 Jahre lang in verschiedenen Theilen des Staates New York. Sie bekam 8 Dollars monatlich und sparte sich während 13 Jahren 300 Dollars. Ihre erste öffentliche Thätigkeit entwickelte sie in den Conventionen der Temperenzpartei, wo sie jedoch im Anfange nie zugelassen wurde, infolge dessen sie Temperenz-Conventionen für Frauen zusammenberief. Um diese Zeit (1849) machte sie die Bekanntschaft von Elisabeth Cady Stanton (s. d.), mit der sie von nun an stets zusammen wirkte. Im Jahre 1858 hielt sie eine lange Rede in der Lehrer-Convention in Troy, die einen ungeheuren Eindruck machte. In demselben Jahre mußte sie bei einer landwirthschaftlichen Fair in Yates County auf einem Wagen im offenen Felde sprechen, da die dafür gemiethete Halle nicht den dritten Theil der herbeigeströmten Menge faßte. Seit 1852 ist sie einer der leitenden Geister in allen Frauenrechts-Versammlungen. Sie wurde zum Sekretär und General-Agenten der Frauenrechts-Organisation ernannt und bekleidete dieses Amt noch am Schlusse des Jahres 1869. In den Jahren 1854—55 ging sie mit 2 Petitionen, worunter eine für das Stimmrecht, im Staate New York umher und sammelte 10,000 Unterschriften. 1867 ging sie nach Kansas mit E. C. Stanton, um für dieselbe Sache zu wirken, und traf dort auch G. Fr. Train (s. d.), der in allen Versammlungen mit ihnen gemeinschaftlich wirkte. Das Resultat der Abstimmung im Staate Texas (s. d.) ergab 9000 Stimmen dafür. Train verhalf ihr zu dem Gelde, womit sie nach ihrer Rückkehr die „Revolution" gründete, die am Schlusse des Jahres 1869 4000 Abonnenten zählte und von E. C. Stanton und Parker Pillsbury (s. d.) redigirt wird. Sie ist die erste in Amerika gegründete Zeitung in englischer

Sprache, die für „Frauen-Rechte" wirkt. 1868 wurde sie in der National-Arbeiter-Convention als Delegat der New York Working Women's Association zugelassen, 1869 bei derselben Convention aber abgewiesen, was große Aufregung hervorrief. S. B. Anthony ist eine unermüdliche Arbeiterin, die nur das eine Ziel hat, gleiche Rechte für die Frauen zu erwerben. Sie ist allgemein geachtet und angesehen.

Anthony, Mark, wurde 1817 zu Manchester in England geboren, studirte anfangs Medizin, widmete sich aber unter der Leitung seines Vetters George Wilfred A. der Malerkunst und vollendete seine Studien in Paris 1834—40. Besonders seine Landschaften zeichnen sich durch kühne Ausführung im Styl und brillante Farbencomposition aus. Werke: „See von Killarney", „Maitag" und „Der alte Dorfkirchhof".

Anthony. 1) Township in Delaware Co., Indiana. 2) Township in Montour Co., Pennsylvania; 965 E. 3) Township in Lycoming Co., Pennsylvania; 559 E.

Anthony, St., Cap an der Mündung des La Plata, Südamerika.

Anthony's Nose. 1) Eine 3—400 F. lange Felsenklippe in Montgomery Co., New York, an dem nördl. Ufer des Mohawk. 2) Ein felsiger Vorsprung auf dem linken Ufer des Hudson in Putnam Co., New York.

Anthophyllit, ein dem Amphibol nahestehendes, aber rhombisch krystallisirendes Mineral von Kongsberg in Norwegen und Modum in Schweden, von nelkenbrauner (daher der Name „anthophyllum") Farbe. Manche zum Amphibol gezählte Mineralien mögen hierher gehören.

Anthora, Antithora, Untergattung der Pflanzengattung Aconit (s. d.), bes. Aconitum A., Giftheil, eine besondere Art in den Alpen und Sibirien mit einer bittersüßen Wurzel, welche früher als Gegengift benutzt wurde.

Anthosiderit, ein in krystallinischen, zartfaserigen und büschelförmig auseinanderlaufenden Massen mit Magneteisen zu Antonio Pereira in Brasilien vorkommendes Mineral von graulich weißer, gelblicher bis ockerbrauner Farbe von einem spec. Gew. von 3 und einer zwischen Orthoklas und Quarz stehenden Härte. Besteht aus wasserhaltigem, kieselsaurem Eisenoxyd von der Zusammensetzung $(2Fe_2O_3+SiO_2)+2HO$.

Anthospermeen, Ambrasträucher, Gruppe aus der Pflanzenfamilie der Rubiaceen. Die Gattung Anthospermum enthält Arten, welche am Cap wachsen und unter denen der Ambrastrauch, engl. amber-tree, mit kleinen, immergrünen, wohlriechenden Blättern am bekanntesten ist.

Anthoxanthum, Ruchgras, engl. sweet vernal-grass, Pflanzengattung aus der Familie der Gräser (Gramineen), Tribus der Phalarideen, deren bekannteste Art, A. odoratum, überall auf sandigen Bergen, Wiesen und Wäldern wächst und durch die glänzende bräunlichgelbe Farbe seiner Aehre sich auszeichnet. Es findet sich in den Ver. Staaten und Canada, stammt aber aus Europa. Das A. ertheilt dem Heu den bekannten, von Cumarin (s. d.) herrührenden Wohlgeruch.

Anthozoen, Classe der Coelenterata, s. Polypen.

Anthracen, ein dem Naphtalin (s. d.) ähnlicher, aus den schweren Theerölen gewonnener Kohlenwasserstoff, der bei 210° C. schmilzt und einen höheren Siedepunkt als das Quecksilber hat. Während die schwerflüchtigen Bestandtheile des Steinkohlentheers bisher zum Verbrennen oder zur Asphaltbereitung gebraucht wurden, stellten 1868 Gräbe und Liebermann aus dem A. das Alizarin dar, für dessen Gewinnung jetzt große Landesflächen mit Krapp bebaut werden. Den Rohstoff für die Anilinfarben liefert ein Abfallprodukt, welches neben dem Leuchtgase entsteht und der Abfall dieses Industriezweiges wird jetzt die Reihe von Krapp-Farben herstellen helfen. Die Pflanzen der Vorzeit verdrängen die lebenden in der Farben-Industrie.

Anthracit (vom griech. anthrax, Kohle), auch Kohlenblende oder Glanzkohle, wird ein aus Pflanzen- und Thierresten entstandener, keine oder nur geringe Mengen flüchtiger Substanzen enthaltender Kohlenstoff genannt. Amorph. Schwarz, von Eisenschwarz in's Pechschwarze, zuweilen bunt angelaufen. Undurchsichtig; stark glänzend, mitunter zum Metallglanz sich hinneigend, bis matt. Bruch muschelig. Härte 2—$2,_5$; spec. Gew. von $1,_5$—$1,_7$. Verbrennbar mit schwach leuchtender Flamme, eine starke Hitze liefernd. Unvollkommener Leiter der Electricität. Die reinsten Varietäten des A. enthalten zwischen 90 und 94% Kohlenstoff, 2—4% Wasserstoff, 1—4% Sauerstoff (und Stickstoff) und 1—5% Asche. Er bildet häufig Uebergänge in Bituminöse Kohle. Der A. bildet große Lager, namentlich in Pennsylvania, auch in Rhode Island. In geringerer Menge findet sich derselbe in England, Frankreich, Deutschland rc. Nicht allein in der sogen. Kohlenperiode, in

welcher der A. am massenhaftesten auftritt, hat man ihn beobachtet, sondern auch in allen übrigen Formationen; die tertiären Anthracite sind meistentheils durch Einwirkung vulkanischer Felsarten (Basalt z. B.) auf Braunkohlen entstanden, so z. B. am Meißner. Wo A. massenhaft vorkommt, bildet er das wichtigste Brennmaterial.

Anthrakometer, eine Vorrichtung, um den Gehalt der Kohlensäure in der Luft zu bestimmen.

Anthrakonit wird ein durch Kohlenstoff schwarz gefärbter kohlensaurer Kalk oder Marmor genannt; der sogen. nero antico gehört hierher.

Anthrakopalaemon, fossiler, mit Palaemon verwandter Krebs aus der Ordnung der Decapoden im Kohlengebirge von Lanarkshire, Schottland.

Anthrakosaurus, ein fossiles, sehr großes Reptil aus der Unterordnung der Labyrinthodonten, verwandt mit Mastodonsaurus, aus den Kohlenfeldern von Lanarkshire.

Anthrakose ist 1) irgend ein Carbunkel; dann 2) nennt man so speciell eine Art Carbunkel, welche besonders die Augenlider und den Augapfel befällt; 3) heißt so die schwarze Lunge der im Kohlenstaube Arbeitenden, wie der Kohlengräber, welche durch Anhäufung des Kohlenstaubes in den Lungen entsteht; folgt darauf Verschwärung in den Lungen, so ist das die sogen. schwarze Lungenschwindsucht mit falscher Melanose (s. Melanose).

Anthrakotherium, fossiles Säugethier aus der Ordnung der Dickhäuter in der mittleren Tertiärzeit.

Anthriscus, Kerbel (engl. chervil), aus der Familie der Doldengewächse, hat verwischten Kelchrand, Blumenblätter mit eingebogenen Läppchen und lineale, geschnäbelte, ungerippte Früchtchen. A. cerefolium, Garten-, Suppen- oder Küchenkerbel, Kerbelkraut, Suppenkraut, ist ein einjähriges Gewächs mit dünnem Stengel, dreifach gefiederten, kahlen, angenehm duftenden Blättern und 3—6strahligen Dolden, wächst wild auf bebautem Boden, an Zäunen &c., wird aber auch gezogen. Aus dem Samen wird das Kerbelöl abdestillirt. Von der giftigen Gleiße (s. d.), welcher er ähnlich ist, läßt er sich durch den Geruch unterscheiden. A. silvestris, wilder oder Wiesenkerbel, Pferdekümmel, Kälberkropf, ist ein auf Wiesen und Schutt &c. sehr gemeines, nicht giftiges Unkraut, welches unangenehm riecht und bitterlich-scharf schmeckt. Der gemeine Kerbel, A. vulgaris, mit stacheligen Früchten, ist ein in Deutschland häufiges Unkraut.

Anthropognosie (vom griech.), die Kunst, den Charakter des Menschen aus gewissen äußerlichen Kennzeichen desselben, wie der Form des Schädels, den Mienen, der Statur, dem Gange, der Handschrift &c. zu beurtheilen. Zur A. gehören Phrenologie (s. d.) und Physiognomik (s. d.).

Anthropolatrie (vom griech.), Menschenanbetung, wurde von den Christen den nicht christlichen Römern &c. vorgeworfen, weil diese ihre Herren und Kaiser vergötterten. Die Heiden ihrerseits warfen den Christen A. vor wegen ihrer göttlichen Verehrung des „Menschen" Jesus. Auch die Sekte der Apollinaristen (im 4. Jahrh.), wie nach ihnen andere rationalistische Parteien, beschuldigten alle Christen, welche an die Gottheit Christi glaubten, der A. Man gebraucht den Ausdruck A. auch wohl für eine unwürdige Schmeichelei und Lobhudelei reicher und angesehener Persönlichkeiten.

Anthropolithen sind fossile Menschenreste, welche die Forscher in älteren Zeiten sehr häufig, wenn auch meistens wohl fälschlich, anführten. Cuvier und seine Nachfolger behaupteten daher, daß der Mensch nur der neuesten Erdperiode angehöre und die häufig mit Resten ausgestorbener Säugethiere in Knochenhöhlen gefundenen Menschenknochen und Zähne wurden auf Rechnung zusammenschwemmender Fluthen gesetzt. In neuester Zeit hat man wiederholt unzweifelhafte A. zu finden geglaubt. Im Jahre 1860 fand M. Boucher de Perthes von Menschenhand bearbeitete Feuersteine (Pfeilspitzen, Aexte) in Ablagerungen 90 F. über dem Sommethale, deren Alter durch Reste von Elephas primigenius in darüber liegenden Schichten und ein Skelett von Rhinoceros tichorhinus in einer tieferen Schicht als oberes Pleiocän (oberes Diluvium, Lyell's Lößzeit) festgestellt wurde. Aehnliche Fälle von wirklichen Menschenknochen fand man bei Precy im Oisethal, Grenelle, Foxne in England &c., ganze Skelette im Kalk auf Guadeloupe, sowie im Kalkschiefer von Quebec. Bei Göpfingen und Köstritz lagen die A. 8 F. tiefer als die Knochen des Rhinoceros und noch 20 F. tief unter der Stalagmitendecke. Bei Natchez, Miss., fanden sie sich in einem blauen Thone, etwa 2 F. unter den Skeletten des Megalonyx und anderer ausgestorbener Vierfüßler unter einem Hügel von Muschelbreccien. Bei Ausgrabung der Gaswerke von New Orleans beobachtete man unter dem gegenwärtigen Boden 3 Schichten mit Pflanzenresten, deren Alter Dowler nach den Jahresringen auf 14,400 Jahre berechnete. Unter diesen folgten noch 3 ähnliche Gruppen von Schichten, für welche ein gleiches Alter angenommen wurde (so daß

ein Gesammtbetrag von 57,600 Jahren herauskommen würde) und *darunter* fand man das Gerippe eines Menschen der amerikan. Race. Lund fand in Brasilien an 8 Stellen A. mit den Resten von 44 Arten fossiler Thiere. Die *tertiären* Kalke von Pondres, Depart. Herault, enthalten A. mit Thonscherben und Thierknochen und die Schicht, in welcher 1866 bei Bald Mountain, Calaveras Co., California, A. gefunden worden, hält Whitney auch für pliocän. Als stärkster Beweis für das Bestehen von A. gilt aber die Entdeckung von Abbildungen von Mammuths auf Rennthiergeweihen und fossilem Elfenbein, die man jetzt von vielen Punkten her kennt. Vgl. *Mensch*.

Anthropologie (vom griech.). 1) Im Allgemeinen: die Wissenschaft vom Menschen. Man unterscheidet die A. in a) die *physische* oder *somatische* A., welche den Bau des menschlichen Körpers, seine Organe und deren Verrichtungen kennen lehrt und die Gesetze aufstellt, welche die Entwickelung des menschlichen Körpers bedingen (anatomische, physiologische und medizinische A.); b) die *psychische*, auch *philosophische* A. oder *Psychologie* (Seelenlehre) genannt, welche entweder die inneren Erscheinungen des menschlichen Geistes so zusammenstellt, wie sie sich der Erfahrung bieten (empirische Psychologie) oder dieselben aus allgemeinen Gesetzen erklärt und auf die einfachen Vernunftgesetze zurückführt (rationelle Psychologie), oder das Wechselverhältniß zwischen Körper und Seele zum Gegenstande ihrer Betrachtung macht (vergleichende oder synthetische A.); c) die *sociale* A., welche den Menschen in Beziehung auf die Entwickelung seiner geistigen Anlagen, seiner physischen Beschaffenheit, seiner Sitten und Lebensart betrachtet und den Culturgang der Menschheit zu erschließen sucht. Die vorzüglichste Anwendung findet die A. in der Pädagogik und Politik, in der Medizin, Rechtspflege, in Handel und Gewerbe und aller Technik, die auf Lebensgenuß berechnet ist. Auch die schönen Künste, wenn sie ihre Wirkung nicht verfehlen sollen, erfordern ein tiefes Studium der Menschennatur. 2) In der *Theologie* bildet die A. den Theil der Dogmatik, welcher von den geistigen und sittlichen Eigenschaften des Menschen, seinen Rechten und Pflichten handelt und wird *biblische* oder *symbol.* A. genannt, sofern jene Lehrsätze in der Bibel oder in Symbolischen Büchern ihren Grund haben. Aus der reichen Literatur über A. und ihre Zweige nennen wir folgende Werke: Herder, „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ (1784—1791); Fries, „Handbuch der psychologischen A.“ (Jena 1820—1821); Steffens, „A.“ (Breslau 1822); Burdach, „A. für das gebildete Publikum“ (Stuttgart 1837); Birnbaum, „Lehrbuch der A.“ (Köln 1842); J. H. Fichte, „A.“ (Leipzig 1856); „Psychologie“ von Erdmann (Leipzig 1863), Rosenkranz (Königsberg 1863), Schaller (Weimar 1860); Beneke, „Pragmatische Psychologie“ (Berlin 1850); Lotze, „Mikrokosmos, oder Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit“ (2 Bde., Leipzig 1856—1858); „Zeitschrift für Völkerpsychologie“ von Lazarus (Berlin 1859, fg.).

Anthropomorphismus und **Anthropopathismus**, zwei griech. Wörter, von denen das erstere im Allgemeinen die Vorstellung höherer, nicht menschlicher Wesen (Engel) unter menschlicher Gestalt, im engeren Sinne die Uebertragung der menschlichen Gestalt (griech. Morphe) mit ihren Gliedern und Thätigkeiten auf das Wesen der Gottheit bezeichnet, während mit dem zweiten im Allgemeinen die Uebertragung menschlicher Empfindungen und Leidenschaften auf nicht menschliche, höhere (Engel) oder niedere (Thiere in der Fabel) Wesen, im engeren Sinne die Uebertragung menschlicher Gefühle und Leidenschaften (griech. Pathos) auf das Wesen der Gottheit bezeichnet wird. Beide Vorstellungsarten und Redeweisen werden *symbolischer* A. oder *formaler* A. und A. genannt, wenn diese Uebertragung, wie oft in der Bibel, nur bildlich geschieht mit dem Bewußtsein, daß Gott als unkörperliches Wesen aufzufassen sei und in der Absicht, das göttliche Sein und Wirken in lebendiger Weise anschaulich zu machen. Der *dogmatische* oder *materiale* A. und A., wie er z. B. bei der ägyptischen Sekte der *Anthropomorphiten*, im 4. Jahrh. vorkam, legte der Gottheit im eigentlichen Sinne menschliche Gestalt mit ihren Organen bei. Aus der Stelle der Bibel, welche sagt, daß Gott den Menschen nach seinem *Bilde* geschaffen, folgerten die Anthropomorphiten, daß Gott einen Leib haben müsse, ganz so wie der Mensch. Theophilus von Alexandrien, Chrysostomus u. A. schrieben gegen die Sekte und die kirchliche Literatur der damaligen Zeit suchte durch eingehende Erörterungen die Frage zu erledigen, worin die dem Menschen zustehende Ebenbildlichkeit Gottes bestehe. Trotzdem tauchten jedoch anthropomorphitische Erscheinungen auch in späteren Jahrhunderten wieder auf und selbst in neuester Zeit hat die Ansicht von einer, freilich geistartigen, Leiblichkeit Gottes vielfach Vertheidigung gefunden. Die neuere Philosophie hat sich vielfach mit der Frage beschäftigt, ob und in wie weit der christlichen Gottes-Idee selbst Anthropomorphismus und Anthropopathismus anhafte. Manche (wie Fichte) verwarfen den Glauben an einen persönlichen Gott, weil dieser

eine anthropomorphistische Vorstellung sei, während Andere (Schelling, J. H. Fichte, Weiße, Rothe) dem Anthropomorphismus eine berechtigte Seite zugestehen.

Anthropophagen oder **Androphagen** (vom griech.), Menschenfresser, s. Kannibalen.

Anthyllis, Wollblume, Pflanzengattung aus der Familie der Papilionaceen, sowohl einjährige als strauchartige Gewächse, welche fast alle ausländisch sind. A. vulneraria, Wund- oder Tannenklee, mit gelblichen Blumenblättern ist in Deutschland heimisch und eine gute Futterpflanze, besonders auf leichterem Boden, welchem kali- und kalkhaltige Düngungsmittel zugeführt werden müssen.

Anti, griech. Präposition, findet sich häufig mit Fremdwörtern aus der griech. und lat. Sprache zusammengesetzt. In Wörtern aus der griech. Sprache, aus der unsere Sprache zur Vermeidung weitläufiger Umschreibungen Kunstausdrücke (termini technici) zu bilden pflegt, bedeutet diese Präposition gegen, wider, so in der Philosophie, Medizin, Theologie, Politik, Rhetorik und Grammatik, z. B. Antikritik, Antichrist, Antirenter, Antiphrase, auch in der Geographie zur Bezeichnung des Gegenüberliegens, z. B. Antilibanon, Antiparos, Antitauros. In Wörtern aus der lat. Sprache hat sie die Bedeutung der lat. Präposition ante, deutsch: vor, voraus, z. B. Anticipation, Antichambre.

Antiabolitionist (vom griech.-lat.), Gegner einer Abschaffung, in den Ver. Staaten ein Gegner der Abschaffung der Negersklaverei. Vgl. Abolitionisten.

Antiaris oder Antjar (spr. Antschar), Pflanzengattung aus der Familie der Urticaceen, Unterfamilie der Artocarpeen, mit der Art: A. toxicaria, Upasbaum, engl. upastree s. Upas.

Antibachius oder **Palimbacchius**, das ist der umgedrehte Bacchius, ist ein aus zwei langen und einer kurzen Silbe gebildeter Versfuß (— — ◡) z. B. Hausmutter.

Antibes (spr. Angtibb), Seestadt in Frankreich, Depart. Alpes-Maritimes, mit 6064 E. (1866). Im Südosten der Stadt ist die Bucht von Jouan, wo Bonaparte 1815 von Elba aus landete. Die Einwohner bauen Südfrüchte und treiben Handel mit Früchten, Oel, Wein, Thunfischen und Sardellen. In der Umgegend sind viele römische Alterthümer. A. ist das alte Antipolis, eine Colonie der Massilier.

Antiburghers (engl., spr. äntibörggers), eine Partei der presbyterianischen Seceders (1747—1820) in Schottland, welche sich weigerte, den Bürgereid zu leisten. Vgl. Seceders.

Anticaglien (spr. Anticaljen), kleine, besonders griech. und röm. Alterthümer als Gegensatz gegen Antiken (Tempel, Paläste, Statuen), z. B. Waffen, Münzen, Schmuck, Hausgeräthe. Der Ausdruck wird auch für germanische, slavische, amerikanische u. s. w. Alterthümer dieser Art gebraucht.

Antichambre (spr. Angtischangber), Vorgemach. 1) In den Häusern der Geburts- und Geldaristokratie das Vorzimmer, in welchem die Besucher verweilen, bis sie in's Hauptbesuchzimmer geführt werden. 2) In fürstlichen Häusern Anmeldezimmer zur Audienz, wo sich die Adjutanten oder Lakaien aufhalten; auch eine Reihe von Zimmern im Palaste, wo sich eine geladene Gesellschaft vor ihrem Eintritte in die eigentlichen Gesellschaftsräume zu versammeln pflegt. Antichambriren, im Vorzimmer den Dienst versehen oder auch die Vorzimmer der Mächtigen besuchen; ihnen schmeicheln, um eines äußeren Vortheils willen.

Antichlor nennt man das schwefligsaure oder das unterschwefligsaure Natron, weil man dieses Salz nach dem Bleichen des Papiers und der Zeuge durch Chlor hinzusetzt, um das nach dem Auswaschen noch zurückgebliebene Chlor zu entfernen. Es entsteht dabei Chlornatrium und schwefelsaures Natron. Auch Zinnsalz ist als A. vorgeschlagen und Leuchtgas mit Erfolg benutzt worden.

Antichrese oder **antichretischer Vertrag** (vom griech.), Pfandnutzung, heißt im römischen Rechte die besondere Art des Pfandcontractes, wobei der Schuldner seinem Gläubiger die Benutzung des Pfandobjectes statt der Zinszahlung zugesteht. Nach deutschem Rechte hat der Gläubiger über die Benutzung Rechenschaft abzulegen und der Werth der Benutzung darf das Maß der gestatteten Zinsen nicht überschreiten.

Antichrist (vom griech.: „Widerchrist", „Gegenchrist"; nach Anderen „falscher Christus"), ein in der Geschichte der christl. Kirche sehr verschieden aufgefaßter Begriff. Das Wort selbst findet sich nur in dem ersten und zweiten Briefe Johannis; aber in manchen anderen Stellen der Bibel, sowohl des Alten als des Neuen Testamentes, ist von vielen Auslegern eine Beziehung auf den A. gefunden worden. In einzelnen dieser Stellen wird das Wort im allgemeinen Sinne von jedem Gegner Christi und seines Reiches gebraucht; in anderen mehr von einer einzelnen Persönlichkeit, welche der Repräsentant des antichristlichen Princips ist, sich für Christus ausgeben und seiner Wiederkunft vorhergehen wird. Ob nun diese Persönlich-

keit gleichbedeutend sei mit Satan, insofern derselbe als Gegner Christi und seines Reiches aufgefaßt wird, oder ob man sich unter derselben eine vom Satan gesendete Persönlichkeit zu denken habe, darüber gingen die Ansichten schon früh auseinander. Die letztere Idee schlug tiefe Wurzel im Volksglauben, wurde vielfach ausgeschmückt und verknüpfte sich innig mit der zu verschiedenen Zeiten die christliche Welt auf das Tiefste erschütternden Erwartung von der persönlichen Wiederkunft Christi. Im Mittelalter wurden von den kirchlichen Schriftstellern häufig die Gegner der Kirche, besonders die politischen, als A. bezeichnet, während die sich von der Kirche trennenden Sekten die herrschende Kirche, und besonders den Papst, für den A. hielten. Auch in den im 16. Jahrhunderte gegründeten protestantischen Kirchen war es lange die Meinung vieler hervorragender Theologen, daß der Papst (das Papstthum) der A. sei und noch heute hat diese Ansicht viele Vertheidiger. Manche hervorragende Theologen haben den persönlichen A. in einer bestimmten Persönlichkeit der Vergangenheit zu finden geglaubt; so z. B. fand Bossuet den A. in Diocletian und Julian; Grotius in Caligula, andere Theologen, selbst in neuester Zeit (z. B. Newman, in Tracts for the Times, No. 83), vertheidigen abermals die Idee eines noch zukünftigen, der Wiederkunft Christi vorhergehenden, persönlichen A.'s. Unter vielen anderen Deutungen verdient noch die erwähnt zu werden, welche den A. in Napoleon III. und dem französischen Kaiserreiche sucht. Auch die späteren Juden und die Mohammedaner haben die Idee eines A.'s oder Gegenmessias. Bei den Mohammedanern verbindet sich mit dieser Vorstellung die Hoffnung, daß nach Besiegung des A.'s Christenthum und Islam sich vereinigen werden.

Anticipation (vom lat.), Voraussetzung, Vorausnahme, Vorausergreifung. 1) In der Philosophie (Logik) bezeichnet A. die Annahme eines Satzes als wahr, welcher dann als Beweisgrund für einen anderen Satz gebraucht wird. Der A. gegenüber stellte Baco von Verulam den Satz auf, daß insbesondere in der Naturforschung nicht von willkürlichen Voraussetzungen auszugehen sei, sondern von scharfer Beobachtung der Thatsachen, Gegenstände und Erscheinungen. Kant nennt A. der Wahrnehmung die Urtheile, nach welchen wir durch unser Anschauungsvermögen die Vorgänge in der Natur auffassen. 2) In der Rechtswissenschaft wird A. eine Handlung genannt, welche früher vorgenommen wird, als der gesetzlich vorgeschriebene Rechtsgang erlaubt, z. B. Antritt einer Erbschaft vor Eröffnung eines Testamentes; Beischlaf vor gesetzlich geschlossener Ehe. 3) Im Handelswesen bezeichnet A. die Vorschüsse, welche ein Commissionär auf Waaren, welche er in Consignation hat, dem Eigenthümer macht. Sie erfolgen nur gegen Zinsvergütung (Anticipationsgeschäft). 4) In der Staatswirthschaft das Erheben noch nicht fälliger Steuern und Abgaben, eine Maßregel, welche jede Regierung vermeiden sollte, da sie die Steuerpflichtigen drückt und dem Credit des Staates schadet. 5) In der Heilkunde jede vorzeitige, dem Alter oder sonstigen Umständen nicht angemessene Krankheit, z. B. das Zufrüherscheinen der Menstruation u. s. w. Anticipationsschein im Handelswesen: Urkunde über Empfang der Anticipation; dann ein früheres östreichisches Papiergeld, dessen Werth 1820 festgestellt wurde: 5 Gulden A. = 2 Gulden Silber-Conventionsmünze.

Anticonstitutionisten, Gegner der Bulle Unigenitus. s. Jansen (Cornelius).

Anticontagiosa (vom griech.-lat.) heißen alle diejenigen Stoffe, welche ein Contagium, Ansteckungsstoff, zerstören oder vor Ansteckung durch dasselbe bewahren sollen.

Anti-Cornlaw-League, Verbindung gegen das Korngesetz, bildete sich unter Richard Cobden im October 1831 zu Manchester in England gegen die seit 1815 giltigen Korngesetze und das herrschende Monopolsystem, um freie Getreideeinfuhr zu erwirken, da die bestehenden Korngesetze in ungerechter Weise nur die Vortheile der großen Grundbesitzer förderten. Unter großen Anstrengungen und nach bedeutenden Geldopfern gelang es, besonders durch den Eifer Cobden's, Villiers' und Peel's, im Jan. 1846 eine Bill im Unterhause durchzubringen, wonach die Einfuhr aller Lebensmittel freigegeben wurde; im Juni ging dieselbe auch im Oberhause durch und wurde Gesetz. Der Verein bestand bis zum Jahre 1849, in welchem seine Zwecke erreicht wurden und die definitive Abschaffung des Getreidezolles erfolgte.

Anticosti (spr. Aentikoßti), eine große Insel an der Mündung des St. Lawrence-Flusses, 2600 engl. Q.-M. groß. Das Innere derselben ist gebirgig und bewaldet; das Klima rauh. Nur wenige Familien bewohnen die Insel an der Südspitze, wo sich ein Leuchtthurm befindet. Sie gehört zur Provinz Quebec, Brit.-Amerika und wurde 1534 durch den Franzosen Jacques Cartier entdeckt.

Anticosti-Kalksteine gehören hauptsächlich der obersilurischen Erdperiode, und zwar den Medina- und Clinton-Epochen an; doch rechnet Richardson einen Theil zur Hudson-River-Epoche des Untersilur.

Anticyra. 1) Altgriech. Stadt in Phocis, Griechenland, am korinthischen Meerbusen, berühmt durch den prächtigen Dianentempel. A. soll von den Phokäern gegründet sein und anfangs Cyparissus geheißen haben; wurde durch Philipp von Macedonien zerstört, später wieder aufgebaut, war unter den Römern ein Hauptwaffenplatz; jetzt Aspro Spiti. 2) Altgriech. Stadt in Thessalien, am Berge Oeta. Beide Städte waren durch eine Pflanze berühmt, welche in der alten Medizin bei Gehirnkrankheiten eine große Rolle spielte, den Helleborus, Nieswurz. 3) Griech. Insel zwischen Euböa (Negroponte) und Thessalien. Auch hier wurde die Pflanze Helleborus gefunden. Auf diese drei Orte beziehen sich die einen verrückten oder dummen Menschen bezeichnenden Redensarten des Alterthums: „Naviget Anticyras!" (Er mag nach Anticyra schiffen!) und: „Tribus Anticyris caput insanabile!" (Ein für alle drei A.'s unheilbarer Kopf).

Antidesmeen, Pflanzenfamilie aus der Ordnung der Kätzchenblüthler (Amentaceae), mit zweihäusigen Blüthen, die eine kelchförmige Hülle haben, mit freiem, einfächerigem, mehrnarbigem Fruchtknoten und zwei an derselben Seite hängenden anatropen Eierchen und mit einsamiger Steinfrucht. Die Gattungen Antidesma, Falconeria und Pyrenacantha kommen in Südasien und Madagascar vor.

Antidikomarianiten, Läugner der beständigen Jungfrauschaft der Maria, hießen am Ende des 4. Jahrhunderts Mitglieder einer Sekte in Arabien, welche, gestützt auf Stellen im Neuen Testamente, wo Brüder Jesu erwähnt werden, behaupteten, daß Maria dem Joseph mehrere Kinder geboren habe.

Antidotum (vom griech.), Gegengift, ein Mittel, um die blutzersetzenden Wirkungen eines Giftstoffes aufzuheben. Antidotarium, der Theil der Pharmakopöe, welcher von der Bereitung dieser Heilmittel handelt.

Antietam ist der Name eines schmalen, tiefen Flusses in Maryland, der etwa 6 engl. M. oberhalb Harper's Ferry in den Potomac fließt und nach dem die Schlacht genannt wird, welche in der Nähe von Sharpsburg am 17. Sept. 1862 zwischen den Bundestruppen der Vereinigten Staaten unter McClellan und der Armee der Conföderirten Staaten unter Rob. E. Lee geschlagen wurde. Die Conföderirten hatten am 4., 5. und 6. Sept. den Potomac in der Nähe von Leesburg überschritten und Frederick und das umliegende Land längs des Monocacy besetzt. McClellan schob einen Theil seiner Armee zwischen den Feind und die Furten des Potomac. Lee sah sich dadurch genöthigt, Frederick am 12. zu räumen und nach Hagerstown zu abzumarschiren. Zwei Tage vorher hatte Jackson („Stonewall") sich von der Hauptarmee getrennt und war in Geschwindmärschen auf Harper's Ferry losgerückt, das vom Oberst D. S. Miles vertheidigt wurde. Den 15. Sept., nach kaum zweitägigem Kampfe, mußte der wichtige Posten den Conföderirten übergeben werden, die gegen 12,000 Kriegsgefangene machten. Inzwischen waren die Bundestruppen Lee gen N. gefolgt und hatten ihm am 14. Sept. die Höhen von South Mountain, welche den Weg nach Hagerstown beherrschen, und Crampton's Gap entrissen, wodurch er gezwungen wurde, sich hinter den Antietam auf Sharpsburg zurückzuziehen. Den 16. Sept. Nachmittags folgte ihm Hooker, der den rechten Flügel der Unionstruppen befehligte, über den Fluß und sicherte sich nach einem scharfen Scharmützel eine günstige Position. Den folgenden Morgen wurde die eigentliche Schlacht von Hooker eröffnet, der rasch dem linken Flügel der Conföderirten unter dem von Harper's Ferry herbeigeeilten Jackson Boden abgewann, während gleichzeitig Burnside den rechten Flügel des Feindes zu engagiren begann. Am heißesten wüthete der Kampf zunächst um ein von Gehölz umsäumtes Kornfeld, auf das die Uebermacht Hooker's gleich anfänglich den Feind zurückgeworfen hatte. Zweimal wurde es den siegreich vordringenden Unionstruppen wieder entrissen, ehe es einer von der Franklin'schen Division detachirten Verstärkung gelang, dauernd davon Besitz zu ergreifen. Schon vorher aber war Hooker verwundet vom Schlachtfelde getragen worden und das Commando auf Gen. Sumner übergegangen. Inzwischen hatte Burnside auf der äußersten Linken zwei vergebliche Versuche gemacht, den Antietam zu überschreiten, bis er sich gegen 3 Uhr Nachmittags selbst an die Spitze der Colonnen stellte und den Feind bis zu einer Reihe von Hügeln zurückwarf, von denen aus mehrere Batterien seinem weiteren Vordringen Einhalt thaten. Um 4 Uhr erhielt Burnside Befehl, um jeden Preis Herr dieser Situation zu werden. Die erste Batterie wurde auch mit Sturm genommen. Als man sich aber anschickte, gegen den zweiten Hügel vorzurücken, hatte Lee bereits Zeit gehabt, den bedrohten Punkt durch die von Harper's Ferry herbeigekommene Division A. P. Hill's so zu verstärken, daß Burnside erklärte, den gewonnenen Boden nicht halten zu können, wenn McClellan ihn nicht mit der Reserve unterstütze. McClellan willfahrte dem Verlangen nicht und die Unionstruppen wurden auf die Brücke zurückgedrängt, welche die Conföderirten nicht anzugreifen wagten. Mehr gegen das Centrum

hin drang die Division von French unter harten Kämpfen stetig vor, ohne jedoch im Stande zu sein, die Höhen zu besetzen. Auch Richardson, der eine andere Division von Sumner's Corps befehligte, trieb den Feind etwa halbwegs vom Flusse nach Sharpsburg hin zurück. So hatte die Unionsarmee, als die Nacht dem Kampfe ein Ende machte, auf allen Punkten einige Vortheile erstritten, aber nirgends einen entscheidenden Erfolg erringen können. Den folgenden Morgen suchten die Conföderirten um einen Waffenstillstand nach, um ihre Todten zu beerdigen. Das Verlangen wurde genehmigt und unter dem Schleier dieser Operation zog sich Lee in der Nacht vom 18. auf den 19. Sept. zurück und ging auf das rechte Ufer des Potomac zurück, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. Ueber die Kräfte, welche den beiden Obergenerälen zur Verfügung standen, weichen die Angaben sehr von einander ab. McClellan gibt seine eigene Armee auf 87,164 Mann an und schätzt die der Conföderirten auf 97,445 Mann. Lee selbst dagegen will nur 40,000 M. gehabt haben. Diese Zahl ist wahrscheinlich zu niedrig gegriffen. Der „Richmond Enquirer" behauptet, Lee habe 60,000 M. unter seinem „persönlichen Commando" gehabt; und Pollard (Southern History of the War) meint, er habe am Vormittage 45,000 M. und am Nachmittage 70,000 M. gehabt. Die Verluste scheinen auf beiden Seiten ziemlich gleich gewesen zu sein. McClellan gibt seinen auf 12,469 an, worunter 2,010 Todte. Ueber Lee's Verluste fehlen verlässige Angaben. Nach den Berichten der einzelnen Corps-Commandeure stellen sie sich im Ganzen während der vierzehntägigen Maryland-Campagne auf 13,533 fest. Nach McClellan's Berichten müssen sie um einige Tausende größer sein.

Antigone. 1) Die Tochter des Königs Oedipus, welche er mit der eigenen Mutter Jokaste erzeugt hatte. Als Oedipus erfahren hatte, daß er, ohne es vorher zu wissen, seine Mutter geheirathet hatte, zerstörte er aus Schmerz darüber sein Augenlicht und verließ Theben. A. begleitete in kindlicher Liebe und Treue den blinden, unglücklichen Greis nach Kolonos in Attika und kehrte erst nach seinem Tode zurück. Als ihr Bruder Polynices im Zweikampfe gefallen war, begrub sie denselben heimlich gegen das Gebot ihres Oheims Kreon und wurde zur Strafe verurtheilt, lebendig begraben zu werden. Nach Anderen tödtete sich ihr Verlobter Hämon, Sohn des Kreon, mit ihr. Als Ideal weiblichen Heldenmuthes und hingebender Liebe verherrlichte sie Sophokles in den Trauerspielen „Antigone" und „Oedipus auf Koloros". 2) Tochter des Laomedon, Schwester des Troerkönigs Priamus, rühmte sich, an Schönheit der Göttin Juno gleich zu sein. Ihre schönen Haare sollen von der beleidigten und eifersüchtigen Göttin in Schlangen verwandelt worden sein, von denen sie gepeinigt wurde. Die Götter aber verwandelten sie aus Mitleid in einen Storch.

Antigonus, einer der Feldherrn Alex. des Gr., erhielt bei der Theilung der Weltmonarchie Phrygien, Lykien und Pamphylien und erweiterte sein Reich mit seinem tapferen Sohne Demetrios Poliorketes durch Eroberungen. Er nahm nach der Schlacht bei Kyprus (307), in welcher er den König von Aegypten Ptolemäus besiegte, den Königstitel an, wurde aber im Kriege gegen Kassander in der blutigen Schlacht bei Ipsos in Phrygien (301) besiegt und getödtet. Er war der bedeutendste der Feldherrn Alexander's des Gr.

Antigonus Karystius, aus Karystos, Griechenland. Geograph, Geschichtsschreiber und Naturhistoriker, um 270 v. Chr. Von seinen Schriften sind nur erhalten: „Wunderbare Geschichten aus dem Thierreiche."

Antigorit, eine in dünnen, blätterigen, durchscheinenden Massen im Antigoria-Thale in Piedmont vorkommende Varietät des Serpentins, welche bei reflectirtem Lichte eine bräunlich-grüne, bei durchfallendem eine lauchgrüne Farbe zeigt.

Antigua, eine der Kleinen Antillen, zum Gouvernement der Leewards-Inseln oder „der Inseln über dem Winde" gehörig, südl. von Barbadoes, 108 engl. Q.-M. mit 36,412 E. (1861), von denen die meisten emancipirte Neger und nur 2556 Weiße sind. Die Insel hat eine länglichrunde Gestalt, sehr felsige, mit zahlreichen Buchten versehene Küsten und wird im Süden und Südwesten von den Shekerleys-Bergen, deren höchste Spitze der Monkshill (1000 F.) ist, durchzogen. Das Klima ist heiß, doch theilweise durch Ost- oder Passatwinde, wie durch starken Thau und häufige Regengüsse gemildert. Flüsse und Bäche fehlen; daher leiten die Einwohner das Regenwasser in Teiche und sammeln es in Cisternen. Der Boden ist überall sehr fruchtbar und gut angebaut, erzeugt Zucker, Baumwolle, Tabak, Ingwer, Südfrüchte, Ananas. Auch wird Rindvieh- und Schafzucht betrieben. An der Spitze der Regierung steht ein Gouverneur, dem ein Senat von 12 und eine Assembly von 25 Mitgliedern zur Seite stehen. Hauptstadt ist St. John oder Johnstown, an der Nordwestküste mit vortrefflichem, befestigtem Hafen und 16,000 E. Sie ist Sitz des General-Gouverneurs der englischen Leewards-Inseln. An der Südküste liegt English-Harbor, einer der besten Seehäfen Westindien's mit Schiffswerften und Marinehospital. A. wurde von

Columbus 1493 entdeckt, 1632 von einigen Engländern mit Tabakspflanzungen angebaut, 1666 durch Lord Willoughby colonisirt und erhob sich rasch zu einer der wichtigsten brit. Besitzungen in Westindien.

Anti-Indianer leben in Brasilien am östlichen Abhange der Andeskette.

Antik (vom lat. antiquus, alt, alterthümlich). 1) Im Allgemeinen Alles, was sich auf das Culturleben der Völker des Alterthums, besonders der Griechen und Römer, bezieht, im Gegensatze zur romantisch-mittelalterlichen und modernen Bildung. 2) Im engeren Sinne bezieht sich a. auf Gegenstände der Kunst (Bau-, Bildhauer-, Malerkunst) aus dem classischen Alterthume der Griechen und Römer, und im engsten Sinne bezeichnet es die Darstellung des Lebendigen, besonders des Menschen, durch die Bildhauerkunst (Sculptur) in Statuen und Basreliefs. Sammlungen solcher Werke heißen Antikencabinete, Antikensammlungen. Die Antike hielt streng an den Formen und Gesetzen der Natur und blieb fortwährend mit derselben in viel näherer Beziehung als die moderne Kunst. Die Griechen erreichten in ihr das Höchste; sie allein stellten jene Meisterwerke der Sculptur her, welche dem Antiken fast gleiche Bedeutung mit dem Classischen, Musterhaften gegeben haben.

Antikatholisch (vom griech.), gegen den kathol. Glauben, gegen den Katholicismus überhaupt gerichtet; dagegen bezeichnet akatholisch, was nicht katholisch ist, die protestantischen Confessionen im Gegensatze zum Katholicismus.

Antiklimax, eine Figur in der Redekunst, s. Gradation.

Antiklinale oder Sattel-Linie heißt die höchste Seitenlinie des Cylinders in einer einfach gekrümmten (mulden- oder sattelförmigen) Schichtenfolge, während die tiefste Seitenlinie eines solchen Cylinders Mulden- oder synklinale Linie heißt. Ein Längenthal (s. Thal) ist a. oder abfallend, wenn beide Thalwände das Ausgehende der vom Thalgrunde abfallenden Schichten zeigen; es ist gleichfallend oder isoklinal, wenn die Schichtung auf beiden Thalseiten gleiches Fallen hat, so daß die eine, meist schroffe Thalwand das Ausgehende, die andere, meist sanftere, die Fläche der Schichten zeigt.

Antikritik (vom griech.), Gegenbeurtheilung; Erwiderung eines Verfassers auf eine (ungünstige) Kritik seines Werkes.

Antilegomena (griech., Bestrittenes) wurden von den Schriftstellern in der alten Kirche (zuerst von Eusebius) diejenigen Schriften des Neuen Testamentes genannt, deren Aechtheit und apostolischer Ursprung von Einigen bestritten wurde.

Antilibanon, arab. Dschebl-esch-Scherki, ein Gebirgszug in Syrien, im türk. Ejalet Seideh, läuft mit dem Libanon beinahe parallel von N. gegen S. Er ist im Ganzen niedrig, erhebt sich jedoch am südwestl. Ende im Großen Hermon (Dschebl-el-Scheikh), an dessen Südabhange der Jordan entspringt, zu 8798 preuß. F. Höhe. Der Gr. Hermon ist der Culminationspunkt des ganzen syrischen Gebirgssystems und mit seinen schneebedeckten Gipfeln bis Damaskus und Tyrus sichtbar. Die Abhänge und Thäler des A. sind mit herrlichen Waldungen bedeckt, doch ist er nirgends mit Cedern, wohl aber mit hellgrünen Pappeln bestanden und unterscheidet sich hierdurch und durch eine Menge kleiner Seen auf seiner Hochfläche vom eigentlichen Libanon. Die Bewohner des Nordens sind meistens arabische Nomadenstämme, die des Südens Drusen. Der A. ist reich an Ruinen und historisch merkwürdigen Punkten. Merkwürdig ist das alte Heliopolis (s. Baalbek), das Grab Noah's bei Sachle, die Jakobsbrücke über den Jordan ꝛc.

Antillen (aus dem span. Anti-Islas, d. i. gegenüberliegende Inseln) heißt eine große Menge kleiner und großer Inseln, welche sich östlich von Mittel-Amerika, zwischen Nord- und Süd-Amerika, durch mehr als 12 Breitengrade von dem Floridacanal bis an die Mündungen des Orinoco in einem weiten Bogen vor dem Golf von Mexiko und der Caraibischen See erstrecken. Es sind mehr als hundert Inseln, welche zusammen 150,000 engl. Q.-M. umfassen und offenbar Trümmer einer Bergkette des Theiles des Continentes sind, welcher bei der letzten großen Erdumwälzung versank. Leopold von Buch hat nachgewiesen, daß die Vulkane der A. unmittelbar mit dem Hochlande von Caracas in Verbindung stehen. Die A. haben noch 10 thätige Vulkane. Mehrere kleine Inseln sind bloße vulkanische Krater. Die größeren Inseln werden von bedeutenden Höhen durchzogen; Cuba von der Sierra de Cobre und de Tarquino; Jamaica von den Ligany- und Blauen Bergen; San Domingo vom Cibao, mit 3 Hauptästen. Nur Tabago und Trinidad sind mehr eben. Einschließlich der Bahama- oder Lucayosinseln, zwischen Hayti und der Halbinsel Florida, wird die ganze Inselwelt mit dem Namen Westindien bezeichnet. Die A. zerfallen in 2 Hauptgruppen: die Großen und Kleinen Antillen (Greater and Lesser Antilles). Zu ersteren

gehören die Inseln: Jamaica, Cuba, San Domingo (Hayti) und Porto Rico. Die Kleinen Antillen zerfallen in die Inseln im Winde (Windward Islands, Barlo Vento) und Inseln unter dem Winde (Leeward Islands, Sotto Vento). Die A. werden von ungefähr 4,000,000 Menschen bewohnt, Europäern, Creolen und Negern. In politischer Hinsicht sind die A., mit Ausnahme Hayti's, auf welcher zwei selbstständige Staaten bestehen, unter England, Frankreich, Dänemark, Schweden, Spanien und Holland vertheilt. Vgl. Westindien.

Antilochus, in der griech. Sagengeschichte der Jüngste unter den Griechen vor Troja, ausgezeichnet durch Schönheit und Tapferkeit, war ein Sohn Nestor's und der Eurydice, rettete dem Vater das Leben, wurde aber selbst getödtet und auf dem Segeischen Berge neben Achilles und Patroclus bestattet.

Antilope, engl. antelope (angeblich vom griech. Antholops, Blumenauge), Säugethiergattung aus der Ordnung der Wiederkäuer, Familie der Hohlhörner, deren mehr als hundert Arten meistens zu einer Familie (Antilopeae) vereinigt werden. Fast die Hälfte aller Wiederkäuer sind A. Es sind scheidenhörnige Thiere, d. h. die Hörner umgeben scheidenartig die knochige Verlängerung des Stirnbeins (den Stirnzapfen), werden also nicht jährlich abgeworfen. Das Gehörn biegt sich in einfachen, doppelten oder dreifachen Bogen; die Spitze krümmt sich nach hinten, unten oder oben, und ist entweder leier- oder schraubenförmig gewunden oder gegabelt. Es gibt A., die mit Hirsch, Stier, Pferd oder Ziege verglichen werden können. Das kurze Haarkleid ist bald seidenweich, bald borstig und verlängert sich am Halse mähnenartig, bildet aber selten einen Kinnbart. Meistens haben sie Thränengruben. Die Größe wechselt von 8 Zoll bis 6 Fuß. Die A. sind lebhafte, meistens in Rudeln in den wärmeren Gegenden lebende, nur selten gezähmte, durch ihr Fleisch, Fell und Gehörn nützliche Thiere. Die Ziegen tragen 6 Monate und setzen ein Kalb, welches nach 2—4 Monaten erwachsen und zeugungsfähig ist. In Süd-Afrika sind die meisten Arten, in Nordamerika wenige, in Europa nur zwei. Man unterscheidet Steppen-A. mit glatten Nüstern und Wüsten-A. mit Bart und borstigem Maul. Zur Gruppe 1), Gazella (Gazellen), gehören die Isis-A. oder gemeine Gazelle, die arabische Gazelle, der Spring- oder Prunkbock, die Senegal-A., die Koba-A. In Gruppe 2), Antilope, ist die Hirschziegen-A. oder indische Gazelle, die Steppen-A. oder Saiga aus Rußland und die Kropfgazelle aus der Mongolei. 3) Cervicapra oder Tragulus hat die Arten: Buschbock, Klippenspringer, Reh-A., Nanguer-A., Nagor-A., Blaubock und Zwerg-A. Zu den 4) Ziegen-A. (Tragelaphus) gehört die gestreifte A. oder der Kudu. 5) Nemorhedus enthält den Goral oder die himalayische Zwerg-A. und die Thar-A. als Hauptvertreter. 6) Hirsch-A. (Oryx) mit den Arten: die Pasan- oder gezäumte A., die Algazelle oder milchweiße A., die Beisa-A. und die Addax- oder Mendes-A. (Wüstenkuh). 7) Aegoceras mit der Pferde-A. 8) Gruppe der Ochsen-A. (Bubalis, Damalis) mit der Büffel-A. 9) Bovina enthalten die Gemse (A. rupicapra), die auf den Alpen, Pyrenäen und im Kaukasus lebt. 10) Gruppe Catoblepas oder Boselaphus mit dem Gnu und dem Kokoon. 11) Gruppe der Oreaden (Oreas) mit dem Nylgau oder blauen Ochs in Hindostan und der Paffa oder Elenn-A., der größten, bis 12 Fuß langen und 1000 Pfd. schweren Art, in Südafrika. 12) Platthornige A. (Anoa) mit A. depressicornis auf Celebes. 13) Gruppe Dicranoceras (Antilocapra), mit gegabelten, rückwärts gekrümmten Hörnern, enthält 2 nordamerik. Arten: A. furcifer (americana), Mazama, Kabri- oder Gabel-A., engl. pronghorn, von rothbrauner Farbe mit weißer Unterseite und weißem Schwanz, etwa 5 F. lang und 3 F. hoch, auf den nordamerik. Ebenen, und A. palmata mit grauer, weicher Behaarung. 14) Die Gruppe Tetracerus mit der Tschikara-A. in Bengalen, welche 2 Hörner auf der Leiste des Stirnbeins und 2 über den Augenhöhlen stehen hat. — Man kennt etwa 12 fossile Arten in den mittleren Tertiärschichten Europa's, Asien's und Brasilien's.

Antimachiavell, eine Schrift König Friedr. des Gr. zur Widerlegung der Schrift des Italieners Machiavelli (s. d.). Antimachiavellismus, eine den von Machiavelli aufgestellten Grundsätzen entgegengesetzte Anschauung vom Staatsleben.

Antimachus. 1) Der Trojaner, welcher gegen die Auslieferung der Helena an die griechischen Abgeordneten Menelaos und Odysseus war und zu deren Ermordung rieth. 2) A. aus Kolophon, ein griech. Grammatiker und Dichter, lebte um 400 v. Chr. Von seinem Epos „Thebais“, welches ihm im Alexandr. Canon den ersten Platz unter den Epikern nach Homer eintrug, sind nur noch Bruchstücke vorhanden.

Anti-Masons (spr. Aentimehs'ns), eine im Jahre 1827 in den Ver. Staaten gebildete politische Partei, zu deren Gründung die Ermordung eines gewissen William Morgan in Batavia, einem Dorfe im westlichen Theile des Staates New York, Veranlassung gab. Derselbe soll die Absicht gehabt haben, ein Ritual der unteren Grade der Freimaurerei zu veröffentlichen, um sich für Zurücksetzung in seiner Loge zu rächen oder um Geld zu gewinnen. Er wurde aus seinem Heimathsorte im Sept. 1826 mit Gewalt entführt. Die Spuren der Entführer und ihres Opfers wurden bis Fort Niagara, nahe Lewiston, New York, verfolgt. Morgan soll von einem Boote aus in die Tiefe des Sees Ontario versenkt worden sein. Man beschuldigte Mitglieder des Freimaurer-Ordens dieses Verbrechens und in manchen Orten, besonders in den östlichen Staaten, zeigte sich erbitterte Stimmung gegen den Orden. Gerichtliche Untersuchungen führten zu keinem Resultate, was den gegen die Freimaurer gehegten Verdacht bestätigte, aber es bildete sich trotzdem eine Gesellschaft der A.-M., welche im Jahre 1827 vom westlichen Theile des Staates New York ausging und deren Zweck das Verbot der Maurerei in den Ver. Staaten war. Diese Vereinigung nahm rasch einen politischen Charakter an und war bereits 1828 so mächtig, daß sie bei der Neuwahl eines Gouverneurs des Staates New York einen eigenen Candidaten, Solomon Southwick, aufstellte und für denselben 33,000 Stimmen abgab. Dieselben stiegen auf 70,000 im Jahre 1829 und im Jahre 1830 für Francis Granger sogar auf 128,000, worunter jedoch auch viele Stimmen von Bürgern waren, welche nicht zu den A.-M. gehörten. Im Jahre 1831 wurde die erste National-Convention der A.-M. gehalten, wozu die meisten der nordöstl. Staaten ihre Delegaten schickten. Durch diese Convention wurde William Wirt von Maryland zum Präsidenten, Amos Ellmaker von Pennsylvania zum Vicepräsidenten der Ver. Staaten nominirt. Francis Granger wurde 1832 auf's Neue Gouverneurs-Candidat für den Staat New York, Joseph Ritner für Pennsylvania; beide wurden jedoch mit bedeutender Majorität geschlagen. Einen größeren Erfolg hatte die Bewegung der A.-M. im Staate Vermont, welcher seine 7 Electoralstimmen für Wirt und Ellmaker abgab und drei Jahre lang entschieden die Tendenzen der A.-M. verfolgte. Der westliche Theil von New York und Pennsylvania, das nördliche Ohio, Theile von Massachusetts und Rhode Island waren der Hauptsitz der A.-M. Im Jahre 1835 setzte die Partei in Pennsylvania, unterstützt durch eine Spaltung in der demokratischen Partei, die Erwählung Joseph Ritner's zum Gouverneur von Pennsylvania durch. Von da an verlor die Bewegung ihre Bedeutung; die A.-M. schlossen sich den Whigs an und der Freimaurer-Orden (s. d.) erlangte in den Ver. Staaten eine größere Ausdehnung als in irgend einem anderen Lande.

Antimon oder Spießglanz, ein dem Arsen nahe stehendes Metall, das auch in dessen Begleitung (z. B. auf Borneo) auftritt, findet sich selten in gediegenem Zustande, häufig mit etwas Arsenik, Silber und Eisen verunreinigt, in blätterigen oder krystallinisch körnigen Massen von kugeliger oder nierenförmiger Struktur. Die Härte ist $3,_5$, das spec. Gewicht $6,_5-6,_7$; es ist spröde und zinnweiß und hat Metallglanz. Das A. findet sich am Harz, zu Allemont in der Dauphiné, zu Przibram in Böhmen und neuerdings zu South Ham in Canada auf Gängen der etwa 70 engl. M. südsüdwestlich von Quebec liegenden Russel-Mine in kopfgroßen Massen. Das A. hat blätteriges Gefüge und ist so spröde, daß es leicht zu Pulver gestoßen werden kann. An der Luft zum Glühen erhitzt, verbrennt es unter Ausstoßung eines weißen Rauches von Antimonoxyd, welches prismatisch und octaëdrisch krystallisirt mit einer bedeutenden Verschiedenheit der Dichtigkeit. Zwei andere Verbindungen des A. mit Sauerstoff sind die antimonige Säure und die Antimonsäure, letztere als gelbfärbendes Mittel in der Emailmalerei angewendet. Unter seinen Schwefelverbindungen sind die wichtigsten das natürliche Schwefel-A., gebraucht zu Feuerwerkszwecken, der A.-Zinnober, bekannt als rothe Farbe für Oel- und Wassermalerei, das A.-Sulphür und A.-Supersulphid, jenes als Mineralkermes, dieses als Goldschwefel in der Pharmacie bekannt. Mit Weinstein verbunden, liefert A. Brechweinstein. Als Zusatz zu anderen Metallen bildet es nützliche Legirungen; mit Blei das Schriftgießermetall, mit Zinn das Britanniametall. In der Physik wurde das A., als oberstes Glied in der thermoelektrischen Spannungsreihe, schon längst mit Wismuth, als dem niedrigsten Elemente derselben Reihe, zur Construction thermoelektrischer Säulen benutzt, deren Empfindlichkeit für geringe Temperaturunterschiede sehr bedeutend ist. In neuester Zeit hat Böttger A. als elektronegatives Element in der hydro-elektrischen Säule angewendet zur Erzeugung eines starken constanten Stromes. Die Kohle des Bunsen'schen Bechers ist darin durch einen Block von A. ersetzt, der in verdünnter Schwefelsäure steht, während der amalgamirte Zinkcylinder in einer gesättigten Lösung gleicher Theile von Koch- oder Bittersalz sich befindet.

Antimonarchismus (vom griech.), Gegensatz von Monarchismus (s. d.). Antimonarch heißt s. v. w. Gegenkönig, Gegenkaiser, wenn zu gleicher Zeit zwei Monarchen auf die Regierung desselben Staates Anspruch machen. Antimonarchist heißt der Staatsangehörige, welcher gegen die Fürstenherrschaft und für Volksherrschaft ist.

Antimonblende s. Kermesit.

Antimonblüthe s. Valentinit.

Antimonglanz s. Stibnit.

Antimonide sind Verbindungen von Antimon mit Metallen.

Antimonkupferglanz s. Bournonit.

Antimonnickel s. Breithauptit.

Antimonnickelglanz s. Ullmannit.

Antimonocker s. Cervantit.

Antimonoxyd s. Valentinit und Senarmontit.

Antimonsilber s. Dyskrasit.

Antimonsilberblende s. Pyrargyrit.

Antimoralismus (vom griech. und lat.) heißt ein Moralsystem, welches die Unterschiede von Tugend und Laster, Recht und Unrecht aufhebt und alle Handlungen des Menschen für sittlich gleichgiltig erklärt. In Bezug auf's praktische Leben bezeichnet A. Unsittlichkeit, unsittliches Betragen aus Grundsatz.

Antinarkotica (griech.), Heilmittel gegen die Folgen einer Betäubung (Narkotisation) durch Tabak, Alkohol u. s. w., besonders heißes und kaltes Wasser, starker, schwarzer Kaffee.

Antinomie (vom griech.). 1) In der Rechtswissenschaft: Widerspruch zwischen zwei Gesetzen in demselben Gesetzbuche, der gewöhnlich dahin gelöst wird, daß das neuere Gesetz dem älteren, das besondere dem allgemeinen vorgeht. 2) In der Philosophie bezeichnet A. seit Kant den anscheinenden Widerspruch, in welchen die theoretische Vernunft mit dem Verstande geräth, sobald sie die Idee des Unbedingten auf eine bedingte Welt anwendet, wie z. B. bei den Fragen, ob die Welt einen Anfang habe oder nicht; ob ein Stoff bis in's Unendliche theilbar sei oder nicht; ob es in oder außerhalb der Welt ein nothwendiges höchstes Wesen gebe oder nicht.

Antinomismus (vom griech., Gesetzwidrigkeit), Streit gegen das Gesetz, wurde in den theologischen Streitigkeiten des Reformationszeitalters von Luther und Melanchthon jene Richtung genannt, welche die Befolgung der mosaischen Sittengesetze und des A. T. überhaupt für nicht nothwendig im Christenthume erklärte. Einige Schwärmer gingen so weit, das Sittengesetz überhaupt für überflüssig zu erklären, da der Glaube an die Wirksamkeit des Evangeliums zur Erlangung der Seligkeit vollkommen genüge. Schon in der alten Kirche finden sich bei den Gnostikern und Manichäern antinomistische Tendenzen. In der Reformationszeit gab die von Luther scharf betonte Lehre von der Rechtfertigung vor Gott allein durch den Glauben Anlaß zur Aufstellung von antinomistischen Principien. Die Antinomisten, an deren Spitze Joh. Agricola stand, behaupteten, daß nur das Evangelium als Erweckungsmittel zur Buße zu betrachten sei, die mosaischen Zucht- und Heilmittel aber nichts mit dem Christenthume gemein haben. Zur Beilegung der Streitigkeit wurde 1527 ein Colloquium zu Torgau und 1537 eine Disputation zu Wittenberg gehalten. Agricola wurde i. J. 1540 bewogen, einen Widerruf erscheinen zu lassen, doch wurde der antinomistische Streit erst mit dem Tode Agricola's 1566 ganz beendigt. Am weitesten gingen die Antinomisten in England unter Cromwell. An ihrer Spitze stand John Eaton. Sie waren strenge Prädestinatianer, hielten alles Streben nach Sittlichkeit für vergeblich, hoben mit dem mosaischen auch das allgemeine Sittengesetz auf und machten die Seligkeit abhängig allein vom Glauben. Die Sekte erlosch mit dem Anfange des 18. Jahrhunderts. Indeß dauerten unter den englischen Theologen, sowohl in der Staatskirche, als in den freien Kirchen, die antinomistischen Streitigkeiten auch im 18. Jahrh. fort.

Antinous, ein durch seine Schönheit berühmter Jüngling, Günstling des Kaisers Hadrian, ertränkte sich unweit Besa in Aegypten im Nil. Der Kaiser gründete ihm zu Ehren die Stadt Antinoopolis bei Besa, erbaute ihm einen Tempel zu Mantinea in Arkadien, versetzte sein Bild unter die Sterne und ließ zu seinem Andenken alljährlich ein Fest, die Antinoia, feiern, welches sich bis in's 4. Jahrh. hinein erhielt. Die Künstler wetteiferten, das Andenken des A. durch Statuen, Reliefs und Münzen zu feiern, von denen manche zu den schönsten Werken der alten Kunst gehören. Berühmt ist die Statue des A. von Belvedere, jetzt im Vatican, und die auf dem Capitol.

Antioch. 1) Postdorf in Troup Co., Georgia. 2) Postdorf in Monroe Co., Ohio, 128 engl. M. östlich von Columbus. 3) Postdorf und Township in Lake Co., Illinois, 50 M. nordwestl. von Chicago; 1494 E.

Antioch College, s. Yellow Springs.

Antiochenische Schule, eine theologische Schule, welche im dritten und vierten Jahrhunderte zu Antiochia in Syrien blühte und der morgenländischen Kirche eine Reihe ihrer berühmtesten Lehrer gab. Durch die in der Alexandrinischen Schule gepflegten Schriftstudien angeregt, hat doch die A. Schule eine der Alexandrinischen gegenübertretende Richtung eingeschlagen. Während in letzterer die allegorische Schriftauslegung herrschte, richtete erstere ihre Aufmerksamkeit mehr auf Erforschung des Wortsinnes und verwarf die allegorische Deutung. In der Philosophie folgte sie mehr dem Aristoteles als dem Plato und betonte in der großen Streitfrage jener Zeit über die Naturen in Christo die Scheidung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo. In den arianischen Streitigkeiten gingen die vermittelnden Eusebianer aus der A. Schule hervor; Arius selbst war ein Schüler des Lucianus, während die Vertreter der orthodoxen Kirche: Athanasius, Basilius, Gregor von Nazianz &c. der Alex. Schule angehörten. Als Stifter der A. Schule werden Dorotheus und Lucianus genannt, von denen Letzterer während der Diocletianischen Verfolgungen starb. Vertreter der Antiochenischen Gelehrsamkeit im 4. und 5. Jahrhunderte sind Eusebius, Bischof von Emesa, Cyrillus, Bischof von Jerusalem, Ephraem, Diakonus in Edessa, der gelehrte Theodorus, Bischof von Mopsuestia (gest. 429) und Johannes, Bischof von Jerusalem (gest. 407), seiner Beredtsamkeit wegen Chrysostomus (Goldmund) genannt. Die letzten namhaften Vertreter dieser Schule waren im 5. Jahrhunderte Ibas von Edessa und der Kirchenhistoriker Theodoret, Bischof von Cyrus.

Antiochia, Name einer Reihe von Städten des Alterthums in Kleinasien und Syrien, unter denen besonders zwei von Bedeutung sind: 1) A., jetzt Antakieh, die Hauptstadt Syrien's, am Orontes, wurde 301 v. Chr. von Seleukos Nikator gegründet und seinem Vater Antiochus zu Ehren A. genannt. Sie war eine der reichsten und prächtigsten Städte des Alterthums und hieß in ihrer Blüthezeit „das Auge und die Perle des Orients." Sie war anfangs die Residenz der syrischen Könige aus dem Geschlechte der Seleuciden, später Sitz des römischen Statthalters, in der christl. Zeit Sitz eines Patriarchen, welcher nach dem Beschlusse einer zu A. gehaltenen Kirchenversammlung unter den fünf Patriarchen (s. d.) der christlichen Kirche die 4. Stelle einnehmen sollte. Die Stadt wurde im Jahre 115 n. Chr. fast gänzlich von einem Erdbeben zerstört, unter Trajan wieder aufgebaut, aber durch den Perserkönig Khosroes I. 541 auf's Neue dem Erdboden gleich gemacht. Der Kaiser Justinian stellte sie 550 n. Chr. wieder her und gab ihr den Namen Theopolis; doch mußte der neue Name dem alten bald wieder weichen. Im 1. Kreuzzuge wurde A. 1098 vom Kreuzheere erobert und ein christliches Fürstenthum A. gegründet, welches bis 1268 Eigenthum der Familie des Normannen Bohemund I. von Tarent blieb. In dem genannten Jahre wurde die Stadt von dem ägyptischen Sultane Bibars erobert und zerstört. Im Jahre 1516 ging A. an die Türken über. Die Stadt zählte in ihrer Blüthezeit 450,000 E. und war Hauptsitz der classischen und christlichen Wissenschaft im Orient. Bereits zu den Zeiten der Apostel hatte A. eine christliche Gemeinde; auch entstand hier zuerst der Name Christen. In den Jahren 252—380 wurden in A. 10 Kirchenversammlungen gehalten. Das gegenwärtige Antakieh hat von 6000 bis 18,000 E., und ist der Sitz von 3 Patriarchen (Lateiner, unirte Griechen und unirte Syrer). Der Patriarch der nicht-unirten griech. Kirche wohnt gegenwärtig in Damaskus. 2) A., in Pisidien, Kleinasien, am Tauros, war eine römische Colonie und für die Ausbreitung des Christenthums von großer Bedeutung, da der Apostel Paulus hier eine Gemeinde gestiftet hatte, welche der Mittelpunkt der ersten Missionsreisen wurde. Die Ruinen von A. sind in der Nähe des heutigen Jalobatsch erst in neuerer Zeit aufgefunden worden.

Antiochus, Feldherr unter Philipp II. von Macedonien, Vater des Seleukos Nikator, und durch ihn Stammvater der Seleuciden, von denen mehrere ebenfalls den Namen A. führten. 1) A. III., der Große (224—187), führte glückliche Kriege gegen die Parther, Aegypter, Baktrer und die Empörer im eigenen Lande, wurde dann, als er seine Herrschaft auch nach Europa ausdehnen wollte, in einen Krieg mit den Römern verwickelt (Antiochischer Krieg) und durch einen Frieden zur Abtretung seines Reiches bis an den Tauros genöthigt (190 v. Chr.); er wurde 187 in einem Tumulte erschlagen. 2) A. IV., Epiphanes (176—164 v. Chr.), unternahm vier Feldzüge gegen Aegypten, plünderte in Jerusalem den Tempel, richtete ein großes Blutbad an, verbot den jüdischen Cultus und führte mit Gewalt den Jupiterdienst ein. Infolge dieser Unterdrückungen entstand der Aufstand der

Juden unter den Makkabäern (167—166 v. Chr.). 3) Als im Jahre 65 Syrien eine römische Provinz wurde, erhielt A. XIII., Asiaticus, der letzte Seleucide, von den Römern die Landschaft Kommagene und wurde ihnen tributpflichtig.

Antioco, kleine sardinische Insel im Mittelländischen Meere, im Südwesten der Insel Sardinien, mit welcher sie durch eine altrömische Brücke verbunden ist; 2200 E. und Hauptstadt gleiches Namens; das alte Enosis.

Antiope, zwei Frauengestalten aus der griech. Sagengeschichte. 1) A., durch Zeus Mutter des Zethos und des Amphion, floh aus Furcht vor ihrem Vater nach Sikyon, wurde von ihrem Oheime zurückgeholt, von dessen Gattin Dirke hart behandelt und suchte endlich Zuflucht bei ihren Söhnen. Diese banden die verfolgende Dirke an die Hörner eines wilden Stieres (Gegenstand des berühmten Farnesischen Stieres). Dionysus verurtheilte die A., im Zustande der Raserei Griechenland zu durchirren. Phocus heilte sie und machte sie zu seiner Gattin. 2) A., eine Amazone, Gemahlin des Theseus, welcher sie nach Besiegung der Amazonen von Herakles zum Geschenke erhalten hatte; fiel an Theseus' Seite im Kampfe gegen die Amazonen, welche in Attika eingefallen waren.

Antioquia. 1) Früher ein Depart., seit 1857 einer der Vereinigten Staaten von Columbia in Südamerika, gebildet aus den Provinzen Antioquia, Cordova und Medellin, grenzt im W. an Cauca, im N. und O. an Bolivar, Santander und Cundinamarca, im S. an Cundinamarca und Cauca, nach der Schätzung von 1864 327,322 E. Bei den erbitterten Partei-Kämpfen der neueren Zeit war A. der Hauptsitz der conservativen Partei. Das Land ist meist gebirgig; jedoch keine Berge über 8430 F. Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Bergbau, da das Land sehr reich an edlen Metallen ist. Hauptstadt des Staates ist Medellin, ein rasch aufblühender Ort. 2) Nordwestlich davon liegt die Stadt Antioquia, eigentlich Santa-Fé de A., in einer langen und tiefen Thalschlucht am Rio Tonuzco. Die Stadt wurde 1542 von den Spaniern gegründet und hat eine gewerbthätige Bevölkerung; 9000 E.

Antiparos, das alte Oliaros, eine der Cykladen-Inseln im Griechischen Archipel, zwischen Paros und Siphnos, westl. von Paros, 1 d. Q.-M. groß mit 500 E. Baumwolle und Wein sind Ausfuhrartikel. Die Insel hat eine berühmte Tropfsteinhöhle, welche 180 F. hoch, 1300 F. lang und 360 F. breit ist. Die Insel ist durch eine schmale Meerenge von der Insel Paros getrennt und gehört mit dieser zur griech. Eparchie Naxos.

Antipater, Feldherr und Freund Philipp's II. von Macedonien, von Alexander während seines Zuges nach Persien zum Statthalter von Macedonien ernannt, wurde nach dessen Tode Statthalter aller europäischen Länder der großen Monarchie. Er übernahm nach Perdikkas' Tode die Vormundschaft über die Kinder Alexander's des Großen, wurde Reichsverweser und starb 318 v. Chr., nachdem er den Polysperchon zu seinem Nachfolger bestimmt hatte.

Antipatharia, eine Unterordnung der Polypen oder Anthozoen, Ordnung der Zoantharia; sie haben nur eine feste Achse in dem Stamme des Stockes.

Antipathie (vom griech.), Abneigung, Abscheu, Widerwillen, bezeichnet im Gegensatze zu Sympathie den Widerwillen einzelner organischer Wesen gegen einander, Menschen gegen Menschen, Thiere gegen Thiere, selbst Pflanzen gegen Pflanzen, oder den Widerwillen von Menschen und Thieren gegen gewisse äußere Einflüsse wie Speisen, Gerüche, Farben ꝛc. (physische A.). A. des Menschen gegen einen anderen, ist die moralische Antipathie. Sie läßt sich oft nicht auf deutliche Begriffe zurückführen und wird oft durch zufällige Aeußerlichkeiten, wie üble Ausdünstungen, schielenden Blick oder rothe Haare verursacht. Oft jedoch sind A. zwischen zwei Personen die Folge eines feineren physiognomischen Instincts, welcher unbewußt von dem Aeußeren auf das Innere schließt und der Ausdruck eines disharmonischen Verhältnisses ihrer beiderseitigen Naturen ist. Der höchste Grad der Antipathie in Bezug auf Sinnenreize durch Speisen, Gerüche, Töne heißt Idiosynkrasie. In der Medizin wird oft die Heilmethode der Allopathie von den Homöopathen Antipathie und ihre Vertreter Antipathen genannt.

Antiphates heißt in der griech. Sagengeschichte ein grausamer König der Lästrygonen, bei welchem Odysseus auf seiner Heimfahrt eine üble Aufnahme fand; sprichwörtlich s. v. w. Wütherich.

Antiphlogistisch, entzündungswidrig, werden in der Heilkunde alle Mittel genannt, welche zur Beseitigung der Entzündung (s. d.) der Organe und der Gewebe angewendet werden. Die kunstgemäße Anwendung dieser Mittel nach bestimmten Grundsätzen heißt die antiphlogistische Heilmethode. Antiphlogistiker heißen in der Medizin Aerzte, welche obiges Heilverfahren anwenden; in der Chemie: Anhänger des Chemikers Lavoasier, welcher die Lehre des Physikers Stahl vom Phlogiston (s. d.) mit Erfolg bekämpfte.

Antiphon, ausgezeichneter Redner des alten Griechenland's aus Rhamnus in Attika, wurde 480 v. Chr. geboren, nahm als Anführer und Gesandter der Athener einen hervorragenden Antheil am Peloponnesischen Kriege. Er wurde angeklagt, die demokratische Verfassung stürzen zu wollen und im Jahre 411 zum Tode verurtheilt. Von seinen Reden sind 17 auf uns gekommen.

Antiphonie (vom griech.), Gegenstimme. Wir sehen aus vielen Psalmen, daß Wechselgesänge schon im jüdischen Cultus vorkamen. A. wird in der röm.- und griechisch-katholischen Kirche der Gegen- oder Wechselgesang zwischen Priester und Gemeinde oder zwei Chören und deren Vorsängern genannt. Die A. soll im Morgenlande durch Ignatius, den Bischof von Antiochia, Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrhunderts, im Abendlande durch Ambrosius, den Bischof von Mailand, im 4. Jahrh. eingeführt worden sein. Papst Gregor der Große (590—604) veranstaltete die erste Sammlung von Antiphonien, Antiphonarium oder Antiphonale genannt. In der protestantischen Kirche besteht die A. in Sprüchen aus der Bibel und in Liedern. Der Gesang des Geistlichen vor dem Altar wird Intonation, der Gegengesang des Chors oder der Gemeinde das Responsorium genannt. In der anglikanischen Kirche nennt man A. oder Anthem jenen Gesang, bei welchem auf einige von weiblichen Solostimmen gesungene Strophen die ganze Gemeinde im Chore antwortet.

Antiphrasis, Antiphrase (griech.). 1) Eine Redefigur, durch welche das Entgegengesetzte von dem ausgedrückt werden soll, was das Wort eigentlich besagt, oder einem Gegenstande ein Name beigelegt wird, welcher mit dessen Wesen im Widerspruche steht; wenn man z. B. die Rachegöttinnen im Alterthume Eumeniden, d. i. die Huldvollen, nannte; wenn man einen Schurken einen Ehrenmann, einen Feigling einen Helden nennt. 2) Die Redewendung, in der man dem Hörer versichert, man wolle etwas mit Stillschweigen übergehen, es aber eben dadurch mittheilt. Die A. ist eine mächtige Waffe der Ironie (s. d.).

Antipiratisch (vom griech. und lat.), gegen die Seeräuberei gerichtet; daher Antipiratischer Verein (Institution antipirate), ein vom Engländer Sir Sidney Smith gegen die Seeräuber der afrikanischen Raubstaaten zur Abschaffung der Sklaverei der Christen und zum Loskaufe derselben 1814 gegründeter Verein. Ein ähnlicher Verein in Hamburg, welcher jedoch mehr die Hebung der deutschen Schifffahrt im Auge hatte, war ebenfalls nur von kurzer Dauer.

Antiplastische Mittel, Antiplastica (vom griech.) werden in der Heilkunde alle Mittel genannt, die das Bilden fester (plastischer) Ausschwitzungen nach Entzündungen verhüten. Das beste Mittel ist, nach Prof. Bock in Leipzig, das Trinken von sehr warmem Wasser in bedeutender Menge.

Antipoden (griech., Gegenfüßler) heißen diejenigen Bewohner der Erdkugel, welche an zwei, einander diametral gegenüberstehenden, Punkten der Erde wohnen und so die Füße einander zukehren. Die A. wohnen in gleichen, aber entgegengesetzten geographischen Breiten, die geographischen Längen sind um 180° verschieden. Sie haben entgegengesetzte Tageslängen, Tageszeiten und Jahreszeiten. Die Antipoden Deutschland's sind auf den Inseln des großen Ocean's, südöstlich von Neu-Seeland, die der Ver. Staaten von Nordamerika in Central-Asien zu suchen. Schon die Stoiker nahmen A. an; einige Kirchenväter verwarfen die Annahme von A., weil sie darin einen Widerspruch mit der Bibel fanden. Verschieden von A. sind Gegenwohner (s. d.) und Nebenbewohner (s. d.).

Antipodeninsel, kleine Insel im Süden des Stillen Meeres, westl. von Neu-Seeland, so genannt von dem englischen Seefahrer Waterhouse (1800), weil sie Greenwich antipodisch entgegengesetzt liegt.

Antiqua (lat.), Pica (engl.), Romain (franz.), heißt in der Buchdruckerkunst die lateinische Schriftgattung im Gegensatze zur gothischen und deutschen Frakturschrift. Der Buchdrucker Manutius, 1495, nannte diese Schrift so, welche er der antik-römischen Schrift nachgebildet hatte. Dadurch wurde die bis dahin gebräuchliche gothische Mönchsschrift abgeschafft. Das erste mit solchen Typen gedruckte Buch war Bembo's „Buch vom Aetna" (Liber de Aetna) 1495.

Antiquare (vom lat.). 1) Bei den alten Römern Gelehrte, welche in Rede und Schrift mit Vorliebe alterthümliche Wörter und Redensarten gebrauchten und die alte Literatur der neueren vorzogen. 2) Im Mittelalter die Abschreiber alter Bücher in den Klöstern. 3) Die, welche sich mit dem Studium der Antiquitäten beschäftigten, Alterthumsforscher (Archäologen). 4) In Italien, s. v. w. Cicerone, Fremdenführer. 5) Ein Händler mit alten Büchern und Karten, älteren Kunstgegenständen, Kupferstichen, Holzschnitten, Oelgemäl-

den u. s. w. Das **Antiquargeschäft** war früher mit dem Buchhandel verbunden, bildet jetzt aber einen eigenen Geschäftszweig. Bedeutende Geschäfte befinden sich jetzt in fast allen größeren Städten Deutschland's. In den Ver. Staaten ist dieser Zweig des Buchhandels verhältnißmäßig unbedeutend.

Antireformers (engl.) werden im englischen Staatsleben die Gegner jeder Verbesserung (Reform) im gesellschaftlichen, staatlichen und kirchlich-religiösen Leben genannt, welche anderswo Conservative oder Reactionäre heißen.

Anti-Renters, Name für eine politische Vereinigung der Bürger der Counties **Albany**, **Rensselaer**, **Greene**, Columbia, Ulster, Delaware, Schoharie, Montgomery, Herkimer, Otsego und Oneida im Staate New York, zum Zwecke der Bekämpfung der drückenden Ueberreste mittelalterlicher Feudalherrschaft. Durch Kauf und Raub ging Manhattan Island (1626) und der vom Hudson durchströmte Theil des Staates New York aus den Händen verschiedener Indianerstämme in den Besitz der Holländer über. Im Jahre 1630 versprach die Holländ. West-Indische Compagnie im Namen der holländischen Regierung Jedem, welcher innerhalb 4 Jahren im Gebiete der „Neuen Niederlande" eine Colonie mit 50 Ansiedlern gründen werde, einen Strich Landes von 16 d. M. Länge und 8 M. Breite auf der einen oder von 8 M. auf beiden Seiten des Stromes. Nur die Insel Manhattan war von solcher Vertheilung ausgenommen. Die Besitzer dieser bedeutenden Landschenkungen wurden „Patrone" (Lords of the Manor) genannt. Auf diese Weise entstand u. a. New York gegenüber das Patronat Pavonia, welches sich der Holländer Michael Pauw ausgewählt hatte und das die Insel Staten-Island und die jetzigen Counties Bergen und Hudson im Staate New Jersey umfaßte. Weiter oben am Flusse Hudson nahm der Amsterdamer Kilian von Rensselaer das sogenannte Rensselaer Manor in Besitz, die jetzigen Counties Albany und Rensselaer. Die von den „Patronen" herbeigezogenen Ansiedler, unter denen sich viele Deutsche befanden, traten in ein förmliches mittelalterliches Lehnsverhältniß, hatten für das ihnen angewiesene Land Erbpacht zu zahlen, Frohndienste und Abgaben zu entrichten und wurden so in einer natürlichen Entwickelung ihrer landwirthschaftlichen und gewerblichen Thätigkeiten gehemmt. Das von den Holländern eingeführte Landsystem wurde nach Besitzergreifung der Provinz durch die Engländer (1664) von diesen noch weiter ausgedehnt, so daß im Ganzen die 11 oben genannten Counties ausschließlich in die Hände einzelner Familien kamen, welche die Pächter nicht länger im Besitze ihrer Farmen ließen, als der Zins entrichtet wurde und dieselben vertrieben, so bald sie mit der Zinszahlung im Rückstande waren. Obgleich während und nach der Revolution 1779 und 1785 die Staatslegislatur das Lehnsverhältniß dem Namen nach abschaffte, so wußten doch besonders der Patron Rensselaer u. A. die Wirkungen des neuen Grundgesetzes dadurch zu vereiteln, daß sie ihren Pächtern eine Art Besitztitel (deed) aufdrangen, welcher jedoch mit Rentclauseln, freiwillig sein sollenden Dienstleistungen (services) und anderen Verpflichtungen (rents and dues) in einer Weise belastet wurde, daß der Patron im Grunde der eigentliche Besitzer blieb. Im Jahre 1839 traten Pächter aus den oben genannten 11 Counties zusammen, organisirten sich zu **Antirent-Vereinen** und beschlossen, um jeden Preis den verhaßten Druck der Patrone zu brechen und Privilegien zu stürzen, welche mit den republikanischen Institutionen des Gemeinwesens in diametralem Gegensatze standen. Die ersten Versuche der A. waren mehr oder weniger ungesetzlicher Art. Sie bildeten geheime Gesellschaften, erschienen in ihren Versammlungen maskirt und widersetzten sich, als Indianer verkleidet, den öffentlichen Beamten mit bewaffneter Hand. Im Jahre 1844 erließ die Legislatur ein Gesetz gegen geheime bewaffnete Versammlungen und belegte die Uebertreter desselben mit schweren Strafen, that jedoch andererseits nicht das Geringste zur Abschaffung der verhaßten Mißbräuche. Der Zorn der A. richtete sich jetzt vorzüglich gegen die Sheriffs ihrer Counties und im Jahre 1845 wurde Deputysheriff Steele im Städtchen Andes getödtet, die Sheriffs der Counties Albany und Rensselaer mit Gewalt an der Ausübung ihrer Amtspflichten verhindert und mit dem Tode bedroht. Gouverneur Wright erließ eine Proklamation, erklärte das County Delaware in Belagerungszustand und ergriff die schärfsten Maßregeln gegen die Mitglieder der Organisation. Von nun an richteten dieselben ihre Hauptaufmerksamkeit auf den Stimmkasten, welchen sie von 1842—1845 mit allerdings nur geringen Erfolgen für ihre Zwecke bereits benutzt hatten. Durch den Einfluß bedeutender Männer wurden in die neue Constitution des Staates Bestimmungen zu Gunsten der Pächter aufgenommen und bei der Wahl eines Gouverneurs im Jahre 1846 der von den Anti-Renters gegen Wright aufgestellte Candidat John Young mit 10,000 Stimmen Majorität gewählt. Eine seiner ersten Amtsthätigkeiten war die Begnadigung sämmtlicher zu Gefängnißstrafe verurtheilten A. — Von 1847—1869 beschränkten sich die Anti-Renters nur auf die Vertheidigung ihrer Rechte in den Gerichtshöfen des Staates, deren Entscheidung sich die „Herren" nur mit Widerstreben fügten. Das rücksichtslose Auftreten derselben im

Monat Juli 1869 führte auf's Neue im County Rensselaer zwischen ihnen und den Pächtern zu offenen Feindseligkeiten.

Antirrhinum, Löwenmaul, engl. snapdragon, Pflanzengattung aus der Familie der Scrophulariaceen, Unterfamilie der Antirrhinideen, Tribus der Antirrhineen, deren Blüthenkronen einem Thiergesichte gleichen, woher der Name kommt. A. Orontium, mit kleinen rothen und weißlichen Blüthen, ist ein giftiges Unkraut, wächst in Gärten und auf alten Feldern in Virginia und stammt aus Europa. A. majus, aus Südeuropa, wird in Gärten gezogen, aus welchen es im Osten der Ver. Staaten herstammt.

Antisana, feuerspeiender Berg in Ecuador, Südamerika, in der Andeskette, 20 engl. M. nordöstl. von Cotopaxi, 35 M. südöstl. von Quito, 19,140 engl. F. hoch.

Antisell, Thomas, Director des chemischen Laboratoriums im Agricultur-Departement in Washington, D. C., nahmhafter Forscher und Schriftsteller. Geboren in Dublin, Irland, i. J. 1817. Er ist Schüler von Kane und Pelouze, emigrirte im Jahre 1848 nach New York, wo er mehrere Jahre lang Chemie vortrug und sich mit analytischen Arbeiten beschäftigte. Später verfaßte er einen Bericht über die Geologie von Unter-Californien, wurde dann in der Ver. Staaten Patent-Office angestellt und machte als Arzt den Bürgerkrieg mit. Er schrieb in den Verhandlungen der königl. Gesellschaft zu Dublin über die Bodenverhältnisse Irland's (1840) ein „Manual of Agricultural Chemistry“ (1845), „On the Geology of Ireland“ (1847), „Handbook of useful arts“ („Handbuch nützlicher Künste“, 1850), „Hydrocarbon oils“ (1859) und „On the cultivation of Cinchona“ (1867).

Antiskorbutische Mittel, Antiskorbutica (vom griech.), Heilmittel gegen den Skorbut. Frische Luft, Reinlichkeit, reizlose, aber nahrhafte Kost sind neben Sauerkraut, frischen und eingemachten Gemüsen, Löffelkraut, Brunnenkresse, Apfelsinen, Citronen-, Klee- und Weinsäure, gutem Bier und gutem Wein, Kaffee und Thee, kohlensaurem Quellwasser die besten Heilmittel. Dabei ist für warme wollene Bekleidung zu sorgen und Feuchtigkeit und Kälte zu vermeiden. Vgl. Skorbut.

Antispasmodische Mittel, Antispasmodica (vom griech.), krampfstillende Mittel, besonders Narkotica (s. d.) und flüchtige Reizmittel, s. Krampf.

Antispast (vom griech., entgegenwirkend), ein viersilbiger Versfuß, bestehend aus einem Jambus und aus einem Trochäus (◡ — — ◡).

Antistes (griech., Vorsteher, Aufseher). 1) Zur Zeit der Römer Priester ersten Ranges in den Provinzen. 2) Zur Zeit der Kirchenväter ein ehrender Beiname der Bischöfe, Aebte, Priore. 3) In einigen Kantonen der Schweiz Titel der Vorsteher der Geistlichen der reformirten Kirche.

Antisthenes, geb. um 422 v. Chr. in Athen, ein Schüler des Sokrates, stiftete (380) nach dem Tode desselben zu Athen eine Philosophenschule, welche nach dem Gymnasium Kynosarges, wo er lehrte, die Kynische (Cynische) genannt wurde. Er faßte von der sokratischen Philosophie vorzüglich die praktische Seite auf, ohne jedoch die logische und naturphilosophische zu vernachlässigen. Seine gegen die Sittenlosigkeit und Verweichlichung seiner Zeitgenossen gerichtete Moral verlangte die höchste Enthaltsamkeit im sinnlichen Genusse. Er lehrte, daß die Tugend, die Uebung des Guten aus freier Liebe, das höchste Gut, das Laster, wissentliche und zur Gewohnheit gewordene Uebertretung des Sittengesetzes, das höchste Uebel sei; daß der Mensch der glücklichste sei, welcher die wenigsten Bedürfnisse habe. Dieser Grundsatz artete jedoch oft bei A. und mehreren seiner Schüler in Schmutz und Vernachlässigung des Anstandes aus, weshalb noch jetzt mit Cynismus, bei Rohheit der Gesinnung, die Verachtung und Vernachlässigung des äußeren Menschen bezeichnet wird. Der berühmteste Schüler des A. war Diogenes (s. d.) von Sinope. Seine Schriften, unter denen sich eine polemische gegen Plato befand, sind sämmtlich verloren gegangen. Aus der kynischen Schule bildete sich später die stoische.

Antistius, Name mehrerer Männer aus dem Plebejischen Geschlechte der Antistii, welche sich als Patrioten und ächte Republikaner in den Zeiten des Verfalles der Republik auszeichneten. 1) Labeo, nahm an der Verschwörung gegen Cäsar theil, wollte den Sturz der Republik nicht überleben und tödtete sich nach der für die Sache der Freiheitsfreunde unglücklichen Schlacht bei Philippi. 2) Labeo, Sohn des Vorigen, Jurist, unter Kaiser Augustus Prätor, griff den Schlendrian der alten Juristen an und führte Reformen im Rechtswesen ein. Ueber ihn schrieben Biener (Leipzig 1786), Thomasius (Leipzig 1863).

Antistrophe, s. Strophe.

Antithese (griech., Gegensatz, entgegengesetzte Behauptung), eine Figur in der Rhetorik, welche einen Gedanken dadurch hervorhebt, daß sie ihn mit einer entgegengesetzten Vorstellung verbindet. Die A. erfordert Scharfsinn und ist in manchen Fällen von großer Wirkung. Berühmt ist eine Antithese Lessing's, welcher bei Beurtheilung eines Buches sagte: „Dieses

Buch enthält viel Gutes und Neues, — nur schade, daß das Gute darin nicht neu und das Neue nicht gut ist".

Antitrinitarier (vom griech. anti, „gegen" und dem lat. trinitas, „Dreieinigkeit", Dreieinigkeitsläugner), Gegner der Lehre von der Trinität oder Dreieinigkeit (s. Trinität). Zu den bedeutendsten Gegnern der Trinität in der alten Kirche gehörten die Sekten der Monarchianer, Sabellianer und Arianer. Der Name A. kam erst im 16. Jahrh. in Gebrauch. Zu den bedeutendsten A. der Reformationszeit gehören Michael Servet in Genf, Hetzer in Kostnitz, Valentin Gentilis in Bern, Georg Blandrata in Siebenbürgen. Die lutherischen und reformirten Kirchen verwarfen nicht nur mit Entschiedenheit die Meinung der A., sondern verlangten auch die gewaltsame Unterdrückung derselben seitens der weltlichen Obrigkeit. Eine Anzahl hervorragender A. wurde sogar hingerichtet. Um 1565 gelang es jedoch Lälius und Faustus Socinus (s. d.), antitrinitarische Gemeinden in Polen und Siebenbürgen zu gründen, welche sich nach ihren Stiftern Socinianer nannten. Später kam der Name Unitarier (s. d.) auf. In England wurde der Antitrinitarismus im 17. und 18. Jahrh. blutig verfolgt, jedoch von Männern, wie John Biddle (gest. 1662), Thomas Emlyn (gest. 1741), Theoph. Lindsey, Whiston und besonders von Jos. Priestley (s. d.) mit Erfolg gelehrt und vertheidigt. Letzterer ward 1794 infolge, entschiedener Maßnahmen der engl. Regierung gegen ihn, genöthigt, nach Nordamerika zu flüchten, wo er zur Verbreitung der antitrinitarischen Ansichten nicht unwesentlich beitrug. Unter den größeren Kirchengemeinschaften der Ver. Staaten sind die Unitarier, Universalisten und eine Partei der „Gesellschaft der Freunde" (die sogen. Hicksiten) entschiedene A. Zu den A. gehören auch die Swedenborgianer, welche in Beziehung auf die Lehre von Gott Sabellianer sind. Die Freidenker, Deisten, Rationalisten, Freien Gemeinden des 17., 18. und 19. Jahrh. gehören natürlich alle zu den Antitrinitariern.

Antium, feste und reiche Stadt der Volsker, am Mittelmeere in Latium, Mittelitalien, soll ihren Namen von Antias, einem Sohne des Ulysses und der Circe haben; wurde 468 v. Chr. und abermals 338 v. Chr. von den Römern erobert. A. war zur Kaiserzeit eine der reichsten und schönsten Städte Italien's mit prachtvollen Tempeln, Palästen und Bildsäulen, aber durch die Einfälle der Saracenen ging es völlig zu Grunde. Papst Alexander VI. ließ 1496 den Hafen verschütten und erst nachdem im 17. Jahrh. derselbe nothdürftig wieder hergestellt war, wurde das heutige Dorf Porto d'Anzo gegründet. Dasselbe blieb jedoch höchst unbedeutend, bis in neuester Zeit Pius IX. eine Villa in der Nähe zum Frühlingsaufenthalte wählte und viel zur Hebung des Ortes, welcher jetzt ungefähr 800 E. zählt, beitrug.

Antiunionisten (vom griech. und lat.), Gegner einer Vereinigung (Union), besonders der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten in Deutschland.

Antivari, Stadt in der europäischen Türkei, im Ejalet Rumili (Albanien), am Adriatischen Meere; Sitz eines kathol. Bischofs, mit 5000 E.

Antoinette, Königin von Frankreich, s. Marie Antoinette.

Antoing (spr. Angtoäng), Stadt im Königreiche Belgien, Provinz Hennegau, an der Schelde, 2537 E. (1863). Hier mündet der 3 d. M. lange Canal von A. in die Schelde.

Antommarchi (spr. Antomarki), Francesco, geb. auf Corsica im Jahre 1780, war von 1812—1815 Prosector am Hospital Sta. Maria zu Florenz. Cardinal Fesch bewog ihn 1818 als Leibarzt Napoleon's I. nach St. Helena zu gehen. Er gewann rasch das Vertrauen des gefangenen Kaisers und blieb sogar bis zu dessen Tode dort. Er ging dann nach Paris und beim Ausbruche der polnischen Revolution 1830 nach Warschau, wo er die Leitung der ärztlichen Anstalten übernahm. Er blieb jedoch nicht lange, hielt sich abermals eine Zeit lang in Paris, dann in Italien auf, ging aber bald (1836) nach Amerika; lebte eine Zeit lang als homöopathischer Arzt in New Orleans, dann in Cuba, wo er am 3. April 1868 zu San Antonio starb. Napoleon III. ließ ihm 1855 ein Denkmal setzen. Er schrieb: „Les derniers moments de Napoléon," „Die letzten Augenblicke Napoleon's" (Paris 1825, 2 Bde. In deutscher Uebersetzung, Stuttgart 1825).

Anton, Clemens Theodor, König von Sachsen, 1827—1836, geb. am 27. Dez. 1755, gest. am 6. Juni 1836, lebte fern von Staatsgeschäften nur seiner Familie; wurde durch den Tod seines kinderlosen Bruders Friedrich August I. am 5. Mai 1827 auf den Thron gerufen, nahm im Sept. 1830 seinen Neffen Friedrich August zum Mitregenten an und führte Sachsen durch die Constitution vom 4. Sept. 1831 in die Reihe der constitutionellen Staaten ein.

Anton Ulrich. 1) Herzog zu Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. am 4. Okt. 1633, trat 1710 in Bamberg öffentlich zum Katholicismus, dem er schon seit längerer Zeit heimlich ange-

hört hatte, über und starb am 27. März 1714. Er war ein äußerst prachtliebender Fürst nach französischem Vorbilde, zugleich aber ein Förderer der Wissenschaften und Künste und auch als Schriftsteller thätig. Außer einigen Singspielen dichtete er 61 geistliche Lieder unter dem Titel „Christfürstliches Davids Harpffenspiel" (Nürnberg 1667 und Wolfenbüttel 1670) und die in ihrer Zeit berühmten und vielgelesenen Romane: „Die durchlauchtigte Syrerinn Aramena" und „Octavia", welche, obwohl breit und schwulstig geschrieben, doch von lebhafter Phantasie und ungewöhnlicher Bildung des Verfassers zeugen. 2) A. U., der zweite Sohn des Herzogs Ferdinand Albert von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. am 28. Aug. 1714, wurde von der russ. Kaiserin Anna zum Gemahl ihrer Nichte Anna Karlowna bestimmt und trat 1733 als Oberst eines Kürassirregimentes in russische Dienste. Seine Heirath mit der Prinzessin, wozu diese sich nur mit Widerwillen entschloß, fand erst am 14. Juli 1739 statt. Ihr erstgeborener Sohn Iwan wurde von der Kaiserin zu ihrem Nachfolger unter der Vormundschaft Biron's erklärt; nach dem Sturze desselben übernahm die Mutter die Regentschaft, bis durch die Palastrevolution am 5. und 6. Dez. 1741 Elisabeth Kaiserin wurde. A. U. und seine Familie wurden nach Cholmogory, Gouvernement Archangel, verbannt. Anna starb 1746; ihr Gemahl etwa 30 Jahre später (zwischen 1774 und 1780). Die vier überlebenden Kinder wurden 1780 von Katharina II. nach Horsens in Jütland geschickt, erhielten ein Jahrgeld und sind dort bis 1807 nach einander gestorben.

Anton, Prior von Crato, geb. 1531, natürlicher Sohn des portugiesischen Prinzen Ludwig, trat 1580 nach dem Tode des Königs Heinrich als Kronprätendent des portugiesischen Thrones auf, wurde, trotzdem er von England, Frankreich und dem Papste unterstützt wurde, mehrfach geschlagen und starb 1595 in Frankreich, nachdem er seine Rechte an Heinrich IV. von Frankreich abgetreten hatte.

Antonelli, Giacomo, Cardinal-Staatssekretär, wurde am 2. April 1806 zu Sonnino bei Terracina geboren. Nach der Zerstörung seines Geburtsortes, eines berüchtigten Räubernestes, durch päpstliche Gensdarmerie, kam der junge A. nach Rom und trat in das Große Seminar. Hier zeichnete er sich derart aus, daß er die Aufmerksamkeit des Papstes Gregor XVI. auf sich lenkte und, nachdem er die Priesterweihe empfangen, zum Prälaten ernannt wurde. Er war 1841 Unterstaatssekretär in der Verwaltung des Innern, 1844 zweiter Schatzmeister im Verwaltungswesen, 1845 Großschatzmeister (Finanzminister). Als Pius IX den päpstlichen Stuhl bestieg, gewann A. einen bedeutenden Einfluß auf die Politik des Kirchenstaates. Er wurde 1847 Cardinal und Mitglied des Ministerrathes. Eine Reihe reformatorischer Vorschläge, welche er in der Staatsconsulta am 15. Nov. 1847 vorlegte, scheiterte an dem Widerstande des Cardinalcollegiums. Die Stürme der Revolution von 1848 entfernten A. auf nur kurze Zeit vom Staatsruder, denn schon im Monate März wurde er Vorsitzender eines liberalen Ministeriums, in dem unter 9 Mitgliedern nur 3 geistliche waren. Während der Papst am 14. März ein Staatsgrundgesetz proklamirte, ließ A. ein Truppencorps von 17,000 Mann zur Unterstützung der Piemontesen in die Lombardei einrücken. Nach der Capitulation der päpstlichen Truppen zu Vicenza, am 16. Juni 1848, sprach der Papst auf A.'s Andringen das Verdammungsurtheil über den Krieg gegen Oestreich aus. A. wurde bald darauf genöthigt, dem Ministerium Mamiani Platz zu machen. Am 25. Nov. 1848 begleitete A. den Papst nach Gaeta. Zum Staatssekretär ernannt, erließ A. ein Circularschreiben an alle katholischen Höfe und forderte zur Hülfe gegen die im Februar 1849 in Rom proklamirte Republik auf. Diese Hülfe kam dem Papste von Frankreich, während A. mit Sicherheit auf Oestreich gerechnet hatte. Am 12. April 1850 kehrte A. mit dem Papste nach Rom zurück und hat seitdem (bis Nov. 1869) ohne Unterbrechung der Verwaltung des Kirchenstaates vorgestanden. Mehrere Jahre lang war er auch Präsident des Staatsrathes; diese Function wurde jedoch im August 1859 dem Cardinale di Pietro übertragen. Am 12. Juni 1855 machte ein Hutmacher, de Felice, gegen A. einen Mordversuch, der jedoch fehlschlug. Vgl. Pius IX. und Kirchenstaat.

Antonello da Messina, eigentlich **Antonello d'Antonio**, ein berühmter italienischer Maler, wurde 1414 geboren; war ein Schüler des Niederländers Johannes van Eyck (1443) und der erste Italiener, welcher in Oel malte, während bis dahin die trockene Temperamalerei üblich gewesen war. A. ließ sich in Venedig nieder und wurde das Haupt der Venetianischen Malerschule. Er starb um's Jahr 1493. Seine Bilder sind selten geworden. Das Museum in Berlin besitzt drei derselben.

Antongil, ein Busen an der Ostküste von Madagaskar. Ein russischer Abenteurer Benjowsky, welcher aus der Gefangenschaft in Kamtschatka entflohen war, versuchte hier 1772 für die französische Regierung eine Colonie zu gründen, fiel aber im Kampfe gegen die Franzosen, da er sich zum Herrn der Colonie machen wollte.

Antoniadis, Emanuel, griechischer Patriot, wurde 1791 auf Kreta geboren, widmete sich dem Handelswesen und ließ sich als Kaufmann in Constantinopel nieder. Bei dem Ausbruche des Freiheitskampfes seines Volkes gegen die Türken kehrte er nach Kreta zurück und wurde Kanzleisekretär des Griechenführers Aphentunieff. Nachdem Kreta mit dem Peloponnes verbunden war, trat A. in die Nationalversammlung. Er gehörte zu den Gegnern Kapodistria's und nahm an der Erhebung gegen diesen 1831 theil; dagegen verdammte er die Septemberrevolution 1843 und den Aufstand in Thessalien 1854 als vaterlandsfeindliche Akte. Er war Deputirter in allen Nationalversammlungen und starb am 1. August 1863 in Athen. Er war seit 1832 Herausgeber der in Nauplia erscheinenden Zeitschrift „Athena“.

Antoniewicz (spr. Antoniewitsch), Karl Boloz, geb. am 6. Nov. 1807 in Galizien, kämpfte in der polnischen Erhebung 1830, trat 1839 in den Jesuitenorden und starb am 13. Nov. 1852 zu Obra in Preußen. Seine Gedichte und Volksschriften sind in den polnischen Provinzen sehr verbreitet.

Antonina, eine Stadt in Brasilien, Provinz Sao Paulo, am Meere und 18 engl. M. nordwestl. von Paranagua.

Antoninianische Säulen (Antoninssäulen), zwei Ehrensäulen, welche den beiden Antoninen in Rom errichtet wurden. Sie gehören zu den schönsten Denkmälern aus dem römischen Alterthume. Die eine, welche dem Kaiser Antoninus Pius zu Ehren von seinen Adoptivsöhnen auf dem Forum Antonini (Piazza Colonna) errichtet worden war, wurde 1705 im Garten der Casa della Missione aufgegraben. Die andere Säule wurde dem Kaiser Antoninus Philosophus (Marc Aurel) zu Ehren vom römischen Senate errichtet. Diese Säule, auch Colonna Chiocciola (Wendeltreppensäule) genannt, war ehedem 174 preuß. F. hoch, steht auf der Piazza Colonna und ist aus 28 über einander liegenden Marmorblöcken aufgeführt. Ihr Umfang beträgt 42 F. Auf der Außenseite sind die Kämpfe des Kaisers gegen die Markomannen bildlich dargestellt. Auf die Spitze führt eine Treppe von 192 Stufen, auf der jetzt, statt der Statue des Kaisers, eine eherne Bildsäule des Apostels Paulus steht.

Antoninus, der Heilige, geb. in Florenz 1389, ein gelehrter Dominicaner, starb als Erzbischof in Florenz 1459. Er wurde 1523 canonisirt; Gedächtnißtag: 2. Mai. Er schrieb „Summa theologica“ (Nürnberg 1478, 4 Bde.); „Summa historialis“ (Venedig 1484, 3 Bde.).

Antoninus, Marcus Annius Aurelius Verus, der Philosoph, gewöhnlich Marc Aurel genannt, wurde 121 n. Chr. geboren. Er folgte dem Antoninus Pius als römischer Kaiser und regierte von 161—180. Im Jahre 162 nahm er seinen, ihm an Charakter unähnlichen Adoptivbruder Lucius Verus zum Mitregenten an. A. erhielt eine vortreffliche Erziehung. Sextus von Chäronea, der Redner Herodes von Athen und der Jurist Lucius Mecianus waren seine Lehrer. Er bekannte sich in Lehre und Leben zur stoischen Philosophie und war einer der wenigen guten Kaiser Rom's. Zum Andenken seiner Siege über die Markomannen und Parther setzte ihm der Senat eine Antoninussäule. Trotz der ununterbrochenen Kriege verdankte ihm das römische Reich weise Gesetze, Beschränkung des Luxus und der allgemeinen Sittenlosigkeit. Als Denkmal seiner Lebensanschauung hat er ein philosophisches Werk in griechischer Sprache hinterlassen: „Betrachtungen über sich selbst“ (Betrachtungen über die menschlichen Pflichten nach stoischen Grundsätzen), in 12 Büchern, zuerst herausgegeben von Xylander (Zürich 1558, neuere Ausg. von Koraes, Paris 1816); in fast alle Sprachen übersetzt. A. starb auf der Rückkehr von einem Feldzuge gegen die Markomannen zu Vindobona (Wien), 180 n. Chr.

Antoninus Liberalis, wahrscheinlich ein Freigelassener des Kaisers Antoninus Pius, griech. Grammatiker um 147 n. Chr., Verfasser einer „Metamorphosen“ betitelten Sammlung von 41 auf Verwandlungen sich beziehenden mythologischen Erzählungen. Sie sind größtentheils aus älteren, verloren gegangenen Quellen geschöpft und für die mythologische Forschung von Wichtigkeit. Herausgegeben von Westermann „Mythographi Graeci“ (Braunschweig 1842).

Antoninus Pius, Titus Aurelius Fulvus, römischer Kaiser 138—161, Nachfolger Kaiser Hadrian's, war ein gerechter und milder Regent. Er wurde 86 n. Chr. zu Nemausus (Nismes) geboren, trat früh in öffentliche Staatsämter, war Quästor, Prätor, Consul, dann Proconsul in Asien und von Kaiser Hadrian adoptirt, zuerst Caesar (Mitregent) dann Nachfolger desselben. Seine Gemahlin war die unwürdige Faustina. Da er keinen Sohn hatte, so adoptirte er den Marc Aurel und bestimmte ihn zu seinem Nachfolger. Unter seiner Regierung wurden glückliche Kriege gegen die Germanen, Dacier,

Mauren, Juden u. A. geführt; auch ließ er einen neuen Verschanzungswall gegen die Briganten in Britannien aufführen. Er beschützte die Christen, so viel in seinen Kräften lag, gegen die Wuth des heidnischen Volkes, welches verschiedene große Unglücksfälle dem durch die Duldung der christlichen Religion hervorgerufenen Zorne der Götter zuschrieb. Er starb 161 n. Chr.

Antonio, Fort und Hafen auf der Insel Jamaica, Westindien, 23 engl. M. südöstl. von Anottabay.

Antonius, der Heilige, auch A. von Theben genannt, Gründer des Kloster- und Mönchswesens, wurde 250 n. Chr. zu Koma in Mittel-Aegypten von reichen Eltern geboren. Als 18jähriger Jüngling vertheilte er sein beträchtliches Vermögen unter die Armen und lebte seit 285 als Einsiedler in der ägyptischen Wüste. 305 begann er Schüler und Gesinnungsgenossen um sich zu sammeln und legte durch diese Vereinigung der bis dahin einzeln lebenden Anachoreten den Grund zum späteren Klosterwesen, welches von seinem Schüler Pachomius weiter ausgebildet wurde. Er starb 106 Jahre alt. Gaston, ein franz. Edelmann, stiftete 1095 zu Ehren des heil. A. den Orden der Hospitalbrüderschaft des heiligen A. Derselbe wurde vom Papste Urban 1096 bestätigt und von Bonifacius VIII. 1298 für eine Brüderschaft nach der Regel des Augustinus erklärt. Die zahlreichen Klöster der einst weitverbreiteten Antonierherren sind jetzt verschwunden. Die letzte Comthurei ging zu Höchst in Deutschland 1803 ein. St. Antoniusbilder hielt man für Schutzmittel gegen Feuersbrünste, und die Reliquien des Heiligen wurden als Heilmittel gegen das Antoniusfeuer angewandt, eine im 11. Jahrh., besonders in Frankreich herrschende Volkskrankheit, bei der die Glieder brandig wurden und abfielen. Die Versuchungen des h. A. haben den Vorwurf zu vielen Gemälden abgegeben. Die früher dem A. beigelegten Schriften sind jetzt als unächt erwiesen.

Antonius, Marcus, der Triumvir, geb. 83 v. Chr., studirte in Griechenland Kriegskunst und Beredtsamkeit, wußte sich durch persönliche Vorzüge, verschwenderische Freigebigkeit und ächt kriegerische Sitten die Gunst des Heeres und des Volkes zu erwerben, wurde von Cäsar begünstigt, 53 Quästor und 44 Mitconsul Cäsar's. Nach dem Tode Cäsar's herrschte er eine Weile unumschränkt über Rom. Allein es gelang Octavian, ihn durch die Ertheilung der Statthalterschaft von Gallien aus der Stadt zu entfernen, und der Senat, durch die Philippischen Reden Cicero's gegen ihn eingenommen, erklärte ihn für einen Feind des Vaterlandes. 43 v. Chr. wurde er bei Mutina von den Consuln Hirtius und Pansa besiegt und floh nach Gallien zu Lepidus. Von diesem unterstützt, sammelte er ein bedeutendes Heer und kehrte nach Italien zurück. Octavianus, vom Senate zum Consul ernannt, vereinigte sich am 23. Nov. 43 mit A. und Lepidus zu einem Triumvirate (Dreimännerbündniß), in welchem sie das römische Reich auf 5 Jahre gleichmäßig unter einander vertheilten. Der Redner Cicero fiel dem Privathasse des A. zum Opfer und die republikanische Partei erhielt durch die Niederlage, welche Brutus und Cassius 42 v. Chr. bei Philippi erlitten, den Todesstoß. Nachdem Lepidus Verzicht geleistet hatte, folgte 40 eine neue Theilung zu Brundusium, bei welcher A. den Orient, Octavian den Occident erhielt. Dann entstanden Mißhelligkeiten zwischen Octavian und A., welche zum endlichen Bruche führten. Die von A. verlorene Seeschlacht bei Actium, 31 v. Chr., machte Octavian zum Alleinherrscher des römischen Reiches. Das Verhältniß zu der falschen Königin Kleopatra von Aegypten führte den Sturz des A. herbei; sie verließ ihn in der Stunde der Noth und Gefahr. Um nicht in die Hände seines Feindes zu fallen, tödtete er sich selbst (30 v. Chr.) zu Alexandrien.

Antonius Musa, Leibarzt des römischen Kaisers Octavianus Augustus, befreite denselben von einer gefährlichen Krankheit durch eine Kaltwasser-Cur und wurde glänzend belohnt. Er wird als der Vater der Hydropathie betrachtet. Zwei ihm zugeschriebene Schriften stammen wahrscheinlich aus dem Mittelalter.

Antonius von Padua, der Heilige, Schüler des heiligen Franz von Assisi, wurde am 15. Aug. 1195 in Portugal geboren. Er that viel für die Ausbreitung des Franziskanerordens, machte 1221 eine Missionsreise nach Afrika, wirkte als Religionslehrer in Frankreich und Italien; starb 1231. Die Stadt Padua verehrt ihn als ihren Schutzheiligen und in Rom wird ihm zu Ehren vom 17.—25. Jan. das Fest der Thierweihe gefeiert. Er wurde 1232 canonisirt; sein Gedächtnißtag ist der 13. Juni. Die Fischpredigt des A. ist Gegenstand vieler Gemälde geworden.

Antonomasie (griech.), in der Redekunst eine Figur, in der man statt des Eigennamens eine bezeichnende Eigenschaft der Person wählt: z. B. „Der Sieger von Vicksburg" statt Gen. Grant, oder einen Eigennamen statt eines Gattungsbegriffes setzt: z. B. „ein wahrer Demosthenes" statt „ein bedeutender Redner"

Antozon ist eine im Jahre 1860 von Schönbein entdeckte Modification des Sauerstoffs. Es ist ein übelriechendes Gas, welches in Gegenwart von Feuchtigkeit dichte Nebel bildet. Wasser wird durch A. mit großer Leichtigkeit in Wasserstoffhyperoxyd verwandelt. Baryumhyperoxyd enthält ebenfalls das zweite Atom Sauerstoff in der Modification von Antozon. A. bildet sich namentlich bei langsamer und unterdrückter Verbrennung bei Gegenwart von Feuchtigkeit, wobei die charakteristischen Nebel entstehen. Antozonit ist ein dunkel violetter, Antozon haltiger, bei Wölsendorf in der Pfalz gefundener Flußspath.

Antrag. 1) Vorschlag einer Maßregel, einer Regierungshandlung oder eines privaten Rechtsgeschäftes. 2) In parlamentarischen Versammlungen bezeichnet A. die in deutlicher und bestimmter Form ausgesprochene Absicht, eine Sache zum Gegenstande einer Verhandlung zu machen und einen bestimmten Beschluß darüber veranlassen zu wollen. Die Formen, in welchen ein A. eingebracht werden muß, sind durch die Geschäftsordnung festgestellt. Die Einbringung eines A.'s muß in der Regel von einer kurzen Angabe der Motive begleitet sein; auch hat der Antragsteller das Recht, am Schlusse der Discussion noch einmal das Wort zu verlangen, um den A. wider die etwa gemachten Einwendungen zu vertheidigen.

Antraigues (spr. Angträhg), Flecken in Frankreich, Departement Ardèche, mit 2000 E., ist durch seine Naturschönheiten und die vulkanischen Gebilde der Umgebung berühmt. In der Nähe des Ortes ist der von Basaltsäulen gebildete Riesenweg (chaussée-des-géants).

Antraigues (spr. Angträhg), Emanuel Louis Henri Delaunay, Graf d', geb. 1765 zu Vivarais, im Dep. Ardèche, Frankreich, huldigte vor der franz. Revolution von 1789 den freisinnigsten Principien, verfocht aber bereits in der ersten Nationalversammlung die Privilegien des Adels, trat den Führern des dritten Standes feindlich entgegen und widersetzte sich der Vereinigung der drei Stände. Er verließ 1790 Frankreich und wirkte als politischer Agent in Petersburg und Wien im Dienste der Bourbonen. Von Rußland nach Italien geschickt, ließ ihn Bonaparte 1797 in Mailand verhaften; A. entkam jedoch mit Hülfe seiner Gattin, der Opernsängerin St. Huberty. Er ging nach Wien, von dort nach Petersburg. Alexander I. schickte ihn mit diplomatischen Aufträgen nach Dresden, wo er gegen Napoleon die Schrift „Fragment du XVIII. livre de Polybe, trouvé sur le mont Athios" schrieb, infolge deren er Dresden verlassen mußte. Von hier nach Rußland zurückgekehrt, erlangte er Kenntniß von den geheimen Artikeln des Tilsiter Friedens (1807) und verrieth dieselben der englischen Regierung, wodurch er in allen Frankreich betreffenden Angelegenheiten bedeutenden Einfluß gewann. Er wurde am 22. Juli 1812 in dem Dorfe Barne, bei London, nebst seiner Frau von seinem Diener Lorenzo, einem Italiener, ermordet.

Antrim (spr. Aentrimm). 1) Grafschaft in Irland, Provinz Ulster, 1,188 engl. Q.-M. mit 376,054 E. (1861). Sie bildet die Nordostecke Irland's und ist im Osten hügelig, sonst flach. Der höchste Berg ist der Trostan, 1690 F. An den steilen östlichen Felsküsten liegen die gewaltigen Basaltmassen des Riesendammes (The Giant's Causeway) und der Vorgebirge von Bengore und Forehead. Die Bewohner treiben bedeutende Viehzucht, an den Küsten Fischerei; Mittelpunkt der Flachsspinnereien und Leinwandwebereien ist Belfast (s. d.), die Hauptstadt der Grafschaft. 2) Stadt in obiger Grafschaft, liegt 13 engl. M. nordöstlich von Belfast und war ehedem ein bedeutender Ort; 2722 E.

Antrim (spr. Aentrimm). 1) Ein neugebildetes Co. in Michigan, im nordwestlichen Theile der unteren Halbinsel, gegen 700 engl. Q.-M. groß, mit 382 E. (1864). Bei den Präsidentschaftswahlen 1864 gab das County 71 Stimmen für Lincoln, 18 für McClellan; 1868, 245 für Grant, 43 für Seymour. 2) Township im südöstlichen Theile von Wyandott Co., Ohio, 58 M. nordwestlich von Columbus; 1245 E. 3) Post-Township im südlichen Theile von Shiawassee Co., Michigan, 60 M. nordwestlich von Detroit; 727 E. (1864). 4) Post-Township in Hillsborough Co., New Hampshire, 25 M. südwestlich von Concord, am rechten Ufer des Contoocook-Flusses, mit mehreren Mühlen und Gerbereien; 1123 E. 5) Township im südlichen Theile von Franklin Co., Pennsylvania; 3400 E. 6) Postdorf in Madison Township, Guernsey Co., Ohio, 91 M. nordöstlich von Columbus.

Antrim City, Postdorf in Antrim Co., Michigan.

Antrimolit, eine stalaktitische Varietät des Mesolits von Antrim.

Antwerp. 1) Post-Township im Nordosten von Jefferson Co., New York, mit einem Dorfe gleiches Namens; 3132 E. (1865), in Deutschland geboren 10. 2) Post-

dorf in Paulding Co., Ohio, am Wabash-Erie-Canal, 20 M. nordöstlich von Fort Wayne. 3) Township in Van Buren Co., Michigan, 1795 E. (1864).

Antwerpen (franz. Anvers, holl. und engl. Antwerp). 1) Provinz des Königreichs Belgien, ist im N. und NO. von Nordbrabant, im SO. von Limburg, im S. von Brabant und im W. von Ostflandern begrenzt; 51½ d. Q.-M. mit 474,145 E. (1865). Die Provinz wird von der Schelde, Rupel und Dyle bewässert und von vielen Canälen durchzogen. Das Land ist niedrig, sehr fruchtbar und wird durch Flußdämme (Deiche) gegen Ueberschwemmungen geschützt. Die Provinz sendet in den Senat 4, in die Repräsentantenkammer 9 Deputirte und zerfällt in die drei Bezirke: Antwerpen, Mecheln und Turnhout. Die Einwohner sind Flamländer und gehören meistens der röm.-katholischen Kirche an. 2) Die Hauptstadt der Provinz und erste Handelsstadt des Königreichs Belgien, liegt am rechten Ufer der Schelde, ist den größten Seeschiffen zugänglich und hatte (1865) 123,571 E. Die sogenannten oberen Classen der Bevölkerung sprechen französisch, die unteren flamändisch und wallonisch. Die Stadt ist mit weitläufigen Festungswerken umgeben, an welche sich im Süden die von Herzog Alba (1568) erbaute und von Napoleon I. verstärkte Citadelle anschließt. Unter den 12,000 Häusern zeichnet sich die gothische Kathedralkirche „Unserer Lieben Frauen" mit einem 379 F. hohen Thurme und Meisterwerken der Malerei und Bildhauerei aus; ferner die Jakobskirche mit den Grabmälern Ruben's und van Dyk's; das Stadthaus, eines der schönsten öffentlichen Gebäude Europa's, mit herrlichen Schlachtgemälden; die 1531 erbaute Börse, die älteste und größte in Europa; das 1564 erbaute Hanseatische Haus, die ehemalige Niederlage der Hansa; das Museum mit herrlichen Kunstschätzen; das Arsenal, die Seeschule und das Rubensdenkmal auf dem Place-verte. A. war von jeher reich an Anstalten für Kunst und Wissenschaften. Die wichtigsten der Jetztzeit sind: eine Akademie der Wissenschaften, ein Gymnasium, eine Schifffahrtsschule, ein medizinisch-chirurgisches Collegium, öffentliche Bibliotheken, eine berühmte Gemäldegalerie, eine Maler- und Bildhauerakademie, aus der die berühmtesten Maler der flandrischen Schule hervorgingen, von denen viele in A. geboren sind, wie van Dyk, Calvaert, die beiden Teniers, Segher, Crayer, Floris und Brill. A. ist, gleich dem alten Venedig, Handels- und Gewerbsstadt. Stickerei und Spitzenfabrikation sind seit alter Zeit ein Hauptzweig der Industrie A.'s; ferner ist die Fabrikation von Tuch, Seiden- und Baumwollenzeugen &c. von Bedeutung. In der Kunst der Diamantenschleiferei rivalisirt A. mit Amsterdam. Schiffbau wird lebhaft betrieben. Der Handel war früher, besonders vor dem Abfalle der Niederlande, bedeutender als jetzt, derselbe erhielt einen schweren Stoß (1830) durch die Trennung Belgien's von Holland, hat sich jedoch bereits wieder zu bedeutender Höhe gehoben. Die Stadt A. wird bereits im 8. Jahrhundert erwähnt und war schon im 12. Jahrhundert eine wohlhabende Handelsstadt. Eine 13monatliche Belagerung derselben durch den Prinzen von Parma, die mit der Uebergabe der Stadt (17. Aug. 1585) endete, untergrub ihren Wohlstand für lange Zeit. Noch nachtheiliger wirkte die Abtretung der Scheldemündungen an Holland, infolge einer Bestimmung des Westfälischen Friedens (1648). Auch die Kriege in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts erschütterten den Wohlstand der Stadt und erst mit der Vereinigung Belgien's und Holland's zum Königreiche der Niederlande (1815) nahmen Handel und Gewerbe wieder einen bedeutenden Aufschwung. In der Revolution (1830) bemächtigte sich die Volkspartei der Stadt und der Commandant der Citadelle, General Chassé, ließ das Stadtviertel St. Andreas am 27. Okt. sieben Stunden lang bombardiren. Chassé hielt die Citadelle im Namen des Königs von Holland besetzt, trotzdem Stadt und Gebiet durch den Tractat vom 15. Nov. 1831 dem neuen Königreiche Belgien einverleibt waren. Ein französisches Heer eröffnete am 29. Nov. 1832 die Belagerung und am 23. Dez. Abends capitulirte Chassé nach tapferer Vertheidigung. A. gehört seitdem zu Belgien.

Anubis, in der Mythologie der alten Aegypter ein Sohn des Osiris und der Nephthys, Wächter der Unterwelt, begleitete, wie der griech. Hermes, die Todten in die Unterwelt; auch als Wächter und Schützer der Grenzen Aegypten's verehrt. Auf den alten Denkmälern der Aegypter erscheint er mit dem Kopfe des Schakals. Als in der Römerzeit sich ägypt. Culte auch außerhalb der Grenzen des Landes verbreiteten, wurde A. mit dem Hermescult verbunden und sein Bild mit dem Kopfe eines Hundes, welchen die Griechen mit dem Schakal verwechselten, und den Insignien des Hermes dargestellt.

Anville (spr. Angwill'), Jean Baptiste Bourgignon d', berühmter französischer Geograph, geb. zu Paris 11. Juli 1697, war schon in seinem 22. Jahre erster Geograph des Königs und Adjunct bei der Akademie der Wissenschaften. Er starb am 28. Januar 1782. Von seinen Karten, deren er 211 herausgab, sind besonders zu erwähnen: „Atlas général", (Paris 1737—1780), 46 Karten; „Atlas antiquus major," 12 Blätter. A. besaß die

größte und werthvollste Landkartensammlung seiner Zeit. Sie bestand aus 10,500 Nummern und wurde 1779 für die königliche Bibliothek angekauft.

Anvil Rock heißt eine 40—50 F. mächtige Sandsteinablagerung in Kentucky, welche über dem zwölften Kohlenlager auftritt und über welcher nur noch 6 schwache Flötze liegen, während die Gesammtmächtigkeit der darunter liegenden Schichten des Kohlengebirges etwa 1000 F. mit 40 F. Kohle ist.

Anwachsungsrecht, Accrescenzrecht (jus accrescendi), das nach römischem Rechte durch den Wegfall eines oder mehrerer Erben den übrigen Erben entstehende Recht auf die Erbtheile der wegfallenden Erben.

Anwalt (lat. Procurator, Advocatus, engl. Attorney), der Vertreter einer streitenden Partei im Civilprozeß, welcher Handlungen für dieselbe vornimmt, sie überall vertritt, außer bei einer Eidesleistung. Die Anwälte sind in der Regel Advocaten (s. d.).

Anwand, Angewende oder Vorbeet, sind 1) Streifen Landes am Rande der Aecker, auf welchen beim Pflügen der Pflug gewendet wird und welche zuletzt bestellt werden; 2) die Grenze einer Wiese, eines Waldes; 3) ein Weg, der diese Grenze bildet, s. v. w. Rain.

Anwartschaft, Expectanz, der rechtliche Anspruch auf den Besitz und die Nutznießung eines Amtes, einer Pfründe; kommt im älteren Lehn- und Kirchenrechte vor. Das neuere Staatsrecht kennt keine Expectanzen mehr.

Anweiler. 1) Canton im Königreiche Bayern, Rheinpfalz, Landgericht Bergzabern; mit 25 Gemeinden und 17,000 E., zur Hälfte Protestanten. Das von der Queich durchströmte Anweilerthal mit dem Trifels (s. d.) ist einer der reizendsten Punkte der Pfalz. 2) Cantonstadt an der Queich, mit Tuchwebereien, Gerbereien, Färbereien, Wein- und Kastanienbau; 2768 E. (1864); war von 1219—1330 freie Reichsstadt.

Anweisung, s. Assignation.

Anza, Nebenfluß der Tosa in Oberitalien, kommt vom Monte Rosa und durchströmt das Val d'Anzasca, in welchem 7000 Menschen, meist deutscher Abkunft, wohnen. Hauptort: Vanzone.

Anzerma (spr. Anserma), eine Stadt in Südamerika, Republik New Granada, 170 engl. M. nordöstlich von Popayan, nahe dem Flusse Cauca.

Anziehung, engl. attraction, heißt die Kraft, welche Körper zusammen bringt oder ihrer Trennung Widerstand leistet. Die Hypothese einer allgemeinen, aller Materie wesentlichen Anziehungskraft (vis attractiva), engl. gravitation, wurde von Newton in die Naturwissenschaft eingeführt, aber von Leibnitz und Anderen bis in die neueste Zeit lebhaft bekämpft, obgleich die neueren Mathematiker und Physiker diese Theorie zu dem Range eines Naturgesetzes erhoben zu haben behaupten. Kant und die neueren Dynamiker führen alle Kräfte zurück auf A. und Repulsion, während die Atomisten für die Atome ebenso eine in die Ferne wirkende A. annehmen, wie Newton für die Himmelskörper, da sie einen Aether zwischen den Atomen behaupten. Zu den verschiedenen Arten der A. gehören Cohäsion, Adhäsion, Gravitation, Capillarität, Endosmose und Exosmose, Diffusion, Auflösungskraft, Krystallisation, Affinität, Magnetismus und Electricität; auch Wärme und Licht hat man auf A. zurückzuführen versucht. Die Kraft der A. nimmt meistens im Verhältniß des Quadrates der Entfernung ab.

Anzin (spr. Angsäng), Stadt in Frankreich, Depart. Nord, nordwestl. von der Stadt Valenciennes, ist Mittelpunkt der bedeutendsten Steinkohlengruben Frankreich's. Es werden von 3000 Arbeitern jährlich gegen 4 Mill. Centner Kohlen zu Tage gefördert. Außerdem hat der Ort Hochöfen, Glashütten, Nagelschmieden; 7283 E. (1866).

Anzugsgeld, Einzugsgeld (census oder gabella immigrationis) wird eine Abgabe genannt, welche für Erlangung des Bürgerrechtes in einem Staate oder einer Gemeinde entrichtet werden muß.

Aeolier, ein griechischer Volksstamm in Thessalien, welcher seinen Ursprung auf Aeolus, Sohn des Hellen und Enkel des Deukalion, zurückführte. Das Land der Ae. heißt Aeolis (Aeolien) mit der Hauptstadt Arne, dem späteren Kierion. Sie breiteten sich schon früh über den Westen Griechenland's, über die Landschaften Akarnanien, Aetolien, Phokis, Lokris aus. Im 11. Jahrhunderte v. Chr. wanderte ein großer Theil der Ae. mit Achäern nach den nordwestlichen Küsten Kleinasien's aus und gründete dort gegen 30 Städte, welche als Colonie Aeolien das westl. Mysien, ganz Troas und die Küsten des Hellespont einnahmen. Auch die als Pflegestätte der Musik und Poesie berühmte Insel Lesbos gehörte zu dem Verbande jener Ansiedelungen, welcher in der Geschichte unter dem Namen „der Aeolische Bund“ bekannt ist. Er wurde durch die 12 mächtigsten Städte repräsentirt und hielt alljährlich eine Versammlung auf dem Vorgebirge zu Kanä. Die bedeutendsten Städte waren auf dem Festlande

Smyrna und Kyme, auf der Insel Lesbos Mitylene. König Krösus von Lydien machte die Ae. im 6. Jahrh. v. Chr. tributpflichtig; nach ihm der Perserkönig Cyrus. Nach der Eroberung des Perserreiches durch Alexander kamen die Ae. unter macedonische, dann unter syrische Herrschaft, bis Sulla sie den Römern unterwarf und Aeolien ein Theil der Provinz Asia wurde. Theodosius der Gr. schlug es zum ost-römischen Kaiserreiche; später wurde es mit ganz Kleinasien eine Beute der Türken. — Der äolische Dialekt, eine der drei griech. Hauptmundarten, bildete sich vornehmlich auf der Insel Lesbos aus. Er bewahrte die meisten Spuren der altgriech. Sprache, wurde auch auf dem Festlande in Thessalien und Böotien gesprochen und schon früh durch lyrische Dichter gepflegt, unter denen sich Alkäos und Sappho (um 609 v. Chr.) auszeichneten.

Aeolipile (vom griech., Dampfkugel), ein physikalischer Apparat, welcher aus einem kugelförmigen Gefäße mit einer langen, in eine enge Oeffnung auslaufenden Röhre besteht. Die mit Luft, Wasser oder Weingeist gefüllte Ae. wird erwärmt, um verschiedenartige Versuche über die Elasticität heißer Dämpfe anzustellen. Heron (s. d.) von Alexandria soll eine Ae. construirt haben, welche sich durch die Kraft des austretenden Wasserdampfes in entgegengesetzter Richtung um eine Axe drehte. Die ausströmenden Dämpfe von Weingeist kann man durch eine Oellampe leiten, um ihre Flamme zu verstärken.

Aeolodikon, auch **Aeolodion**, **Aeoline**, Windharmonika, ein Tasteninstrument, dessen Ton durch freistehende, etwas gekrümmte Metallfedern, die mittels eines Blasebalges in Schwingung versetzt werden, erzeugt wird. Das Instrument umfaßt 6 Octaven, hat die Form eines Schreibsekretärs und dient in Schulen, Capellen und Kirchen statt einer Orgel. Es ist jedoch meist durch die Physharmonika verdrängt worden.

Aeolomelodikon, auch Choraleon, drehorgelartiges Instrument, erfunden 1825 von Brunner in Warschau. Mit einem Klavier verbunden heißt es Aeolopantalon, von Dluposk in Warschau zuerst gebaut.

Aeolsharfe, Windharfe, ein aus einem ziemlich langen, schmalen Kasten aus Tannenholz bestehendes Saiteninstrument, über dessen Resonanzboden auf 2 Stegen 8—10 gleichgestimmte Darmsaiten liegen, welche, einer Luftströmung ausgesetzt, in vollen Accorden erklingen.

Aeolus. 1) In der griech. Sagengeschichte einer der Stammväter des griech. Volkes, Sohn des Hellen und Enkel des Deukalion; vorzugsweise von den Aeoliern als Stammvater verehrt. 2) Ein Sohn des Neptun, glücklicher Beherrscher der Aeolischen (jetzt Liparischen) Inseln im Tyrrhenischen Meere, den Odysseus auf seiner Irrfahrt besuchte. Die Mythe erzählt, er habe zuerst den Gebrauch der Segel gelehrt und sei von Zeus zum Hüter der Winde bestellt worden, welche er in ledernen Schläuchen verwahrte. Nach der Angabe Virgil's wurde er durch die Gunst der Here zum Gott und König der Winde, welche er auf der Insel Lipara in einer Felsenhöhle eingeschlossen hielt.

Aeon (griech., Zeitraum, Weltalter, Ewigkeit). In der Geschichte des Gnosticismus sind Aeonen Geisterwesen, welche von der Gottheit ausströmen und über verschiedene Weltzeiten und Weltordnungen gesetzt sind. Vgl. Gnosis, Gnostiker.

Aorist (griech., unbestimmt), in der griech. Grammatik die Zeitform der unbegrenzten Vergangenheit, ohne Rücksicht auf Dauer und Wiederholung; dieselbe wurde für die Erzählung und histor. Darstellung gebraucht. Der Unterschied der beiden Aoriste im Griechischen ist rein formell. Auch die slavischen und armenischen Sprachen haben den Aorist.

Aorta wird in der Anatomie der Hauptstamm der Pulsadern genannt. Sie nimmt ihren Ausgang aus der linken Herzkammer und treibt alles Blut, nachdem sie sich in Pulsadern getheilt hat, durch den ganzen Körper (s. Pulsadern).

Aosta. 1) Bezirk (Circondario der Provinz Turin), 59,3 d. Q.-M., 82,285 E., in Oberitalien. A. wird von der Dora Baltea bewässert und zieht sich zwischen den Penninischen und Grajischen Alpen bis Wallis und zum Monte Rosa hin. In den Gebirgen befinden sich kräuterreiche Alpenweiden; Mandel- und Weinpflanzungen an den Thalabhängen. Der zu den Zeiten der Römer, besonders an Gold, ergiebige Bergbau beschränkt sich heute nur auf Kupfer. 2) Hauptstadt des Bezirkes, liegt an der Dora Baltea und dem Bontaggio, am Eingange der Thäler des Großen und Kleinen Bernhard in einer herrlichen Landschaft. A., die alte Hauptstadt der Salassier, wurde von den Römern während der Regierung des Kaisers Augustus zerstört und als Augusta Praetoria colonisirt. Sie hieß später Turinona und ward in den Stürmen der Völkerwanderung anfangs eine Beute der Gothen, dann der Longobarden. Nach der Auflösung des Burgundischen Reiches kam A. unter die Herrschaft der Markgrafen von Ivrea, dann um 1030 an das Haus Savoyen. Stadt und

Umgebung sind reich an röm. Alterthümern; 5958 E. (1861), mit dem Gemeindebezirke 7830 E.

Apachen, eine aus sehr vielen kleinen Stämmen bestehende indianische Nation, welche die weiten Gebiete der Flüsse Colorado, Gila und Grande-del-Norte in Neu-Mexiko, Arizona, Colorado und den mexik. Staaten Chihuahua und Sonora bewohnt. Sie werden (vgl. Buschmann, „das Apache als Athagaskische Sprache erwiesen", Berlin 1860—1863) zur großen Athagaska-Familie gerechnet; ihre hauptsächlichsten Unterabtheilungen sind je nach ihren respectiven Jagdgründen oder nach den von ihnen bewohnten Gegenden benannt, z. B. Gila-Apaches, die wieder in die Mimbres- und Magollon-Apaches zerfallen, die Jicarillo-Apaches; die Mescalero-A. u. s. w. Alle sind sehr räuberisch, leben größtentheils von der Jagd und treten gegen jeden Civilisationsversuch wie gegen die Weißen im Allgem. sehr feindselig auf. Als die besten Krieger werden die Gila-A. betrachtet, die den Rio San Francisco und die Gebirgskette desselben Namens bewohnen. Ihre eigentliche Zahl ist unbekannt. Nach einer Zusammenstellung in der „Indian Office" zu Washington vom November 1863 betrug die Zahl der im Gebiete der Vereinigten Staaten lebenden A.-Indianer 7500. Von ihrer an Guttural- und Zischlauten reichen Sprache gibt Herr C. Henry im 5. Bande von Schoolcraft's „Indian Tribes of the U. S." ein kleines Vocabularium. Im 16. Jahrh. ließen sich die Spanier zuerst in ihren Gebieten nieder und suchten den kathol. Glauben unter ihnen auszubreiten, stießen jedoch damit auf blutigen Widerstand. Im Jahre 1688 verbanden sie sich mit den Pueblo-Indianern, nahmen die Minen der Spanier in Beschlag und brachten sämmtliche Missionäre um. Die benachbarten Gegenden haben stets sehr viel von ihren Räubereien zu leiden, trotzdem daß ihnen eine Zeit lang der Staat Chihuahua einen jährlichen Tribut unter der Bedingung, daß sie das Rauben einstellten, bezahlte. Ihre Hauptwaffen bilden Pfeil und Bogen, die sie mit großer Geschicklichkeit zu handhaben wissen. Sie färben ihre Gesichter und häufig auch noch andere Körpertheile. Sie scalpiren ihre Feinde nicht, unterwerfen dieselben jedoch den grausamsten Qualen. Sie glauben an einen Gott, haben mehrere religiöse Sagen, worunter auch eine von der Sündfluth, halten Adler und Eule für heilig und haben vor den Bären große Ehrfurcht.

Apache Paß (spr. Aepätsche Päß), ein Ort in New-Mexiko, 15 engl. M. von Santa Fé, nahe Fort Union; Niederlage von 1300 Mann theils regulären Truppen der Ver. Staaten, theils Colorado-Freiwilligen unter Oberst Slough durch aufständische Texaner unter Oberst Scurry, am 24. März 1862.

Apäfi (Apaffi). 1) Michael I., Fürst von Siebenbürgen, wurde 1632 geboren. Am 14. Sept. 1661 wurde er auf Betrieb des türkischen Veziers Ali von einigen ungarischen Edelleuten und den sächsischen Abgeordneten des Landes zum Fürsten von Siebenbürgen gewählt. Er besiegte seinen Gegner Johann Kemény in der Schlacht bei Nagy-Szöllös (23. Januar 1662), blieb jedoch in türkischer Abhängigkeit und mußte als Bundesgenosse des Kara Mustapha, während dieser Wien belagerte (1683), die Donauübergänge bei Raab bewachen. Nach dem Siege des deutsch-polnischen Heeres über die Türken (1685) begab sich A. unter den Schutz Oestreich's und trat an den Kaiser 1687 im lothringischen Vertrage die militärische Obergewalt von Siebenbürgen ab. A. war ein Freund der Wissenschaften und hat eine Selbstbiographie hinterlassen. Er starb 1690. 2) Michael II., Sohn des Vorigen, letzter souveräner Fürst von Siebenbürgen, geb. 1680, wurde nach dem Tode seines Vaters durch den Grafen Tököly vertrieben. Ein östreichisches Heer unter Anführung Ludwig's von Baden besiegte Tököly und A. wurde am 10. Januar 1692 von den siebenbürg. Ständen als Fürst anerkannt. Durch seine Heirath mit der Fürstin Katharina Bethlen zog er sich das Mißfallen des östreichischen Hofes zu und wurde gezwungen, allen Ansprüchen auf den Thron zu entsagen. Er trat 1699 das Fürstenthum gegen eine Jahresrente an das Haus Habsburg ab und starb kinderlos in Wien 1713.

Apagoge (vom griech.), Hinführung, deductio, heißt in der Redekunst das logische Verfahren, wodurch man eine Behauptung dadurch widerlegt, daß man entweder die Widersprüche in ihr selbst oder ihren Folgerungen nachweist. Der apagogische Beweis ist deshalb ein indirecter oder mittelbarer Beweis, welcher aus dem Falschsein des Gegentheils die Wahrheit der Behauptung oder aus der Wahrheit des Gegentheils das Falschsein der Behauptung darlegt.

Apalachen, s. Appalachen.

Apalachicola, s. Appalachicola.

Apalochlamys, Pflanzengattung der Familie der Compositen, welche zierliche Immortellen mit filzigem Stengel, herablaufenden, lanzettförmigen Blättern, sehr ästiger, zusam-

mengesetzter Rispe und sehr zahlreichen glänzenden Blüthenköpfchen enthält. A. Kerii ist, wie alle Arten, in Neuholland heimisch und wird vielfach in Blumenbeeten gezogen.

Apanage (franz., spr. Apanahsch', neu-lat. apanagium), die zum Unterhalte von nachgeborenen Gliedern fürstlicher Familien ausgesetzten Jahrgelder. In allen Monarchien war sie ursprünglich eine Abfindung für die durch das Recht der Erstgeburt erfolgte Ausschließung von der Regierung, weshalb auch in Staaten, wo nur der Mannesstamm regierungsfähig ist, von einer eigentlichen A. der Prinzessinnen nicht die Rede sein kann. Ursprünglich bestand das Apanagium (von dem lat. panis, Brod) in dem Ertrage von liegenden Gründen und Schlössern, dessen Genuß auf die Nachkommen der Apanagirten überging. In dieser Form wurden noch die jüngeren Glieder des Hauses Orleans in Frankreich abgefunden. Später wurden die A. in festen Geldsummen ausgesetzt. Wo eine Civilliste besteht, werden dieselben neben ihr ausgeworfen. Jahrgelder, welche der Regierende aus der Civilliste an Glieder seines Hauses zahlt, sind keine eigentlichen A. Die A. erbt nur auf die unmittelbaren Descendenten, nicht aber auf Seitenverwandte fort, ist in einzelnen Fällen rein persönlich und gelangt in diesem Falle, wie bei etwaiger Kinderlosigkeit des Apanagirten, an den Landesherrn oder den Staat zurück. Apanagirte heißen nachgeborene Mitglieder einer Herrscherfamilie, welche eine A. beziehen.

Apatelit, ein dem Copiapit ähnliches, wasserhaltiges, schwefelsaures Eisenoxyd, welches sich im Thon zu Meudon und Anteuil (Frankreich) findet.

Apatit, ein im rhomboedrischen Systeme krystallisirendes Mineral, namentlich in Modificationen sechsseitiger Säulen mit verschiedenen Pyramiden und Endflächen auftretend; außer Krystallen finden sich auch kugel- und nierenförmige, körnige, faserige und dichte Massen. Der krystallisirte A. repräsentirt in der Härtescala die Härte 5. Spec. Gew. $2,_{92}$—$3,_{25}$. Farbe selten wasserhell und weiß, gewöhnlich bläulich, grünlich, gelblich, violett, roth und braun. Glasglanz zum Harzglanz sich neigend. Durchsichtig bis undurchsichtig; Bruch muschelig. Spröde. Besteht aus phosphorsaurem Kalk mit Fluor- oder Chlorcalcium, oder beiden — etwa 92 % phosphors. Kalk und 4—$7,_{1}$ % Fluorcalcium und von Spuren bis $4,_{23}$ % Chlorcalcium. Prachtvolle, jedoch kleine Krystalle finden sich in Sachsen, Tirol, auf dem St. Gotthardt, in England und in Spanien; Krystalle von außerordentlicher Größe im körnigen Kalk, namentlich in St. Lawrence Co., N. Y., und mehreren anderen Orten der Ver. Staaten. Die dichten Varietäten: Phosphorit zu Bodenmais in Bayern und in Estremadura, Osteolit bei Hanau und in Böhmen, Staffelit zu Staffel in Nassau. Spargelstein, Moroxit, Francolit sind Varietäten des Apatits. Dem Apatit schließen sich die Coprolithen und der phosphatische Guano, Sombrerit u. dgl. an, welche wegen ihres Phosphorsäure-Gehaltes in ungeheueren Massen ausgebeutet und zu künstlichem Dünger (s. d.) verarbeitet werden.

Apel, 1) Johann August, geb. 1771 zu Leipzig, Advocat daselbst, 1801 Rathsherr, starb 1816. A. war einer der besten Novellisten und Metriker seiner Zeit. Eine seiner Novellen im „Gespensterbuch" (Leipzig 1810—1815), „Der Freischütz", benutzte F. Kind als Stoff zu einem Operntexte (1813), welcher, 1821 von C. M. von Weber componirt, berühmt geworden ist. Er schrieb ferner die Trauerspiele „Kunz von Kaufungen", „Faust" u. a. und erwarb sich ein bleibendes Verdienst durch seine „Metrik" (Leipzig 1814—1816 und 1834). 2) Guido Theodor, Sohn des Vorigen, am 10. Mai 1811 zu Leipzig geboren, studirte in seiner Vaterstadt und Heidelberg die Rechtswissenschaft, erblindete infolge eines unglücklichen Sturzes und lebte als lyrischer und dramatischer Schriftsteller in Leipzig. Er veröffentlichte „Gedichte" (Leipzig 1840 und 1848); „Gesammelte dramatische Werke" (Leipzig 1856, 2 Bde.) und „Führer auf den Schlachtfeldern Leipzig's" (Leipzig 1863). Er starb am 26. Nov. 1867.

Apeldoorn, Fabrikort in der niederländischen Provinz Geldern, im Ger.-Bez. Arnheim, hat 42 berühmte Papierfabriken und eine Landbauschule, 12,087 E. mit Gemeindebezirk (1864). In der Nähe das Lustschloß Loo, Sommeraufenthalt des Königs.

Apelles, einer der berühmtesten Maler des griech. Alterthums, blühte in der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr., war ein Freund Alexander's d. Gr. Der Ort seiner Geburt wird schon im Alterthume verschieden angegeben. Seine Lehrer waren Ephoros in Ephesus und Pamphilos in Sikyon und so vereinigte A. in seinen Werken die Vorzüge der ionischen und sikyonischen Schulen der griech. Malerei. Seine Arbeiten zeichneten sich durch Grazie der Darstellung und ein wunderbares Colorit aus. Die berühmtesten seiner Werke waren: „eine Artemis unter opfernden Jungfrauen", „Herakles", „Dianenpriester", „Aphrodite Anadyomene, die Liebesgöttin, aus den Fluthen des Meeres auftauchend und sich die träufelnden Haare auswindend" (galt bei den Alten für ein Wunder der Welt und war eine Zierde des

Askulaptempels zu Kos); „Alexander der Große“, im Dianentempel zu Ephesus. Seine Schriften wie seine Gemälde sind verloren gegangen.

Apelt, Ernst Friedrich, geb. am 3. März 1812 zu Reichenau in der Oberlausitz, studirte unter Fries in Jena Philosophie, wurde 1840 Professor der Philosophie daselbst und starb am 31. Okt. 1859. Er ist der namhafteste Vertreter der Fries'schen Schule. Seine Hauptwerke: „Die Epochen der Geschichte der Menschheit“ (2 Bde., Jena 1845—1846); „Die Reformation der Sternkunde“ (Jena 1852); „Die Theorie der Induction“ (Leipzig 1854); „Religionsphilosophie“, herausgegeben von Frank (Leipzig 1860).

Apenninen oder Apennin (lat. Apenninus, ital. Apennini, vom keltischen Worte Pen, d. i. Felsspitze) heißen die von den See-Alpen beim Monte dello Schiavo sich abzweigenden Gebirgsketten, welche die italienische Halbinsel fast ganz erfüllen. Die niedrigen Hügelwellen derselben, welche zu beiden Seiten bis zum Meere reichen, werden Subapenninen genannt und zeichnen sich in den Regionen, welche vom Arno, der Chiana und Tiber begrenzt werden, durch ihren großen Reichthum an Metallen aus. Man theilt das ganze Gebirgssystem in den nördlichen, mittleren und südlichen Apennin. I) Der nördliche A. erstreckt sich von Turin nach Ancona in einer Länge von 55 d. M. bei einer durchschnittlichen Breite von 10 M. und zerfällt: 1) in den Ligurischen Apennin, im Westen, der durch die Ebene von Cuneo von den Cottischen und Ligurischen Alpen getrennt ist. Die südliche Abdachung desselben fällt schroff gegen das Meer ab, die nördliche senkt sich mit vielen Thälern langsam dem Po zu und enthält die Quellen der Trebbia, des Taro, der Secchia und des Panaro. Die Gebirge sind Ur- und Uebergangsgebirge von mannichfachem Wechsel: Thonschiefer, Grauwacke und Kalkstein (Carrarischer Marmor). Die höchsten Spitzen der Hauptkette sind: der Antola (4266 pr. F.), Penna (5359 F.) und Gottaro (5050 F.). Zwischen dieser und dem Golf von Genua laufen zwei Parallelketten (östl. die Alpe Apuana) mit dem Pizzo d'Uccello (5780 F.), Pisanino (6147 F.) und dem Pania della Croce (5683 F.). Ueber den Ligurischen A. führen 6 Straßen, darunter 2 Eisenbahnen; eine dritte ist im Bau begriffen. 2) Der Etruskische Apennin beginnt mit dem Monte Cimone (6671 pr. F.) und erfüllt mit nach W. hin allmälig niedriger werdenden Parallelketten Toscana zu beiden Seiten des Arno. Er enthält die Quellen des Arno, Reno, Savio und der Marecchia. Die vorherrschende Gebirgsart ist Sandstein, am westl. Abhange treten Uebergangs- und Urgebirge hervor. Das Arnothal ist reich an petrefacten und fossilen Knochen. Hauptspitzen. Monte-Falterona (5076 pr. F.) und die Alpe della Luna (4050 F.). Ueber diesen Apenninenzug führen 5 Straßen, darunter eine Eisenbahn. 3) Das Toskanische Hügelland erhebt sich überall von 1200—1800 pr. F. In dem, von Spezzia bis zum Monte Argentario reichenden Erzgebirge (Catena metallifera) herrscht Kalkstein vor; ein südwestlicher Ausläufer bildet nahe der Küste den 1900 F. hohen, hauptsächlich aus weißem Marmor bestehenden Monte-Calvi. II) Der mittlere A., auch der Römische genannt, erstreckt sich von Urbino bis an die Quellen des Vomano und Aterno als ein 20 geogr. M. langer und 8 M. breiter, in zwei fast parallelen Zügen laufender Gebirgszug. Er ist überall ein Mittelgebirge, in welchem Kreidekalk vorherrscht, und enthält die Quellen der Tiber, der Nera und des Ombrone; auf dem nordwestl. Abhange die des Esino und Metauro, welche sich in's Adriatische Meer ergießen. Westlich von der Tiber liegen die Bergseen Lago di Bolsena und Lago Bracciano, südöstlich von Rom der Lago Albano. Hauptspitzen des östlichen Gebirgszuges: der Monte-Rotondo (6474 pr. F.) und der Monte-Vettore, dessen Gipfel sich bis 7626 F. erheben; des westlichen: der Monte-Catria (5137 F.) und der Monte-Fionchi bei Spoleto (4150 F.). Den Röm. A. überschreiten 3 Hauptstraßen. Südlich von Norcia beginnt der höchste Theil des Apennin, das Gebirgsviereck der Abruzzen (s. d.), mächtige Kalksteinformationen, welche in parallelen Zügen von NW. nach SO. ziehen und das 9 M. lange Thal der Flüsse Aterno und Gizio, welche die Pescara bilden, einfassen. Hauptketten sind das Majellagebirge und die den Schluß des Abruzzensystems bildende Meta (6800 F.). Die Sabatiner- oder Sabinergebirge machen den Uebergang zur Tieflandschaft des Westens. Hauptspitzen: der Gran Sasso d'Italia (9208 pr. F.), der höchste Gipfel des Apennin, der Monte-Amara (8940 F.) und der Montagne del Velino, westlich vom 2000 F. hoch gelegenen Fucino-See. III) Der südliche Apennin umfaßt den neapolitanischen A. und das Calabrische Gebirge. 1) Der neapolitanische A. schließt sich an das Majellagebirge, bildet zwischen dem oberen Volturno und Calore das Matesegebirge und wird weiter südlich von einer Kette durchschnitten, welche die Halbinsel von Sorrent durchzieht. Im Westen dieses stark vulkanischen Querzuges befinden sich der Vesuv (3774 F.) und der erloschene Epomeo, im Osten der Vultur.

Beim Lago di Ansanto finden reichliche Ausströmungen von Kohlensäure und Schwefelwasserstoffgas statt. Südlich setzt sich der neapolitan. A. zwischen dem oberen Calore, der Ebene von Pästum und dem Meere in einer Höhe von 850—1850 pr. F. bis zum Busen von Policastro fort. Die östlichen Zweige erstrecken sich bis an's Adriatische Meer und werden auf der Halbinsel von Otranto Serre genannt; die südlichen ziehen bis zum Meerbusen von Tarent hinab. Südlich vom Monte-Pollino-Alto (7434 pr. F.) endet dieser A. Hauptspitzen: der Monte-Miletto (6520 F.), der Terminio (5340 F.), der Monte-Serino (5600 F.). 2) Das vulkanische Calabrische Gebirge erfüllt die Calabrische Halbinsel, zieht sich in Granitmassen an der Westküste südlich bis Nicastro hin und setzt sich jenseit der Meerenge von Messina auf der Insel Sicilien in einer von O. nach W. streichenden Kette fort. Im Osten breitet sich zwischen dem Crati und dem Golf von Tarent der bis 5500 F. aufsteigende Silawald aus; dagegen erstreckt sich der Hauptkamm in südwestlicher Richtung bis zum Aspromonte-Gebirge, dessen höchste Spitze, der Monte-Alto, sich bis zu 6300 F. erhebt. Auf dem westlichen Abhange liegen die Quellen des Garigliano, Volturno und Selo, auf dem südöstlichen die Quellen der Küstenflüsse Esino, Tronto, Pescara, Sangro, Fortore und Ofanto. Die A. haben einen großen Reichthum an Mineralquellen, kalten und warmen, wie an Schwefel, Alaun, Soda, Borax, Bimsstein, Gyps und Marmor, letzteren in ausgezeichneter Schönheit. Dagegen sind Metalle nur spärlich vertreten; Steinkohlen fehlen ganz. In den Wäldern finden sich Wölfe, Luchse, Eber, Hirsche, Rehe und Füchse. Der Bär zeigt sich noch mitunter in den wilden Schluchten der Hauptmasse der A.; auf den steilsten Felsgipfeln horstet der Adler. In der Pflanzenwelt nimmt der Olivenbaum, welcher an den Abhängen der A. durchweg von Weinstöcken, Feigen-, Mandel- und Maulbeerbäumen begleitet wird, eine hervorragende Stelle ein; weiter im S. treten Citronen und Orangen, Johannisbrodbäume, Aloë, Cactus und eine kleine Palmenart hinzu. Diese Vegetation reicht bis 1200 F. hinauf. Dann folgt die Zone der Kastanien und Eichen bis 3000 F.; bis zu 6000 F. reicht die Zone der Buche, mit der Edeltanne, dem Taxus &c.; bis zur Schneegrenze die Zone der Alpenkräuter.

Apenrade, Stadt in Preußen, Provinz Schleswig-Holstein, an einem gleichnamigen Busen der Ostsee, der Apenrader Föhrde, mit 6155 E. (1867). Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Ziegelbrennerei, Fischerei, Schiffbau und Seehandel. A. hatte während des Krieges von 1848 schwer zu leiden. Am 30. März 1848 fiel hier der erste feindliche Schuß und in der Nacht vom 27. auf den 28. April wurde A. durch die Preußen besetzt. Nach vielen Wechselfällen und Unruhen hielten schwed. und norweg. Truppen die Stadt von Ende August 1849 bis Mitte Juli 1850, als nördlich von der bestimmten Demarcationslinie gelegen, besetzt; sie leistete aber allen im Interesse der dänischen Regierung über sie verhängten Zwangsmaßregeln entschiedenen Widerstand. Im letzten Kriege (1864) hatte A. eine preußische Besatzung.

Apepsie, s. Dyspepsie.

Apetalä (griech.), Pflanzen ohne Blumenkrone oder doch nur mit einfacher Blüthenhülle, die dritte Abtheilung der Angiospermen im natürlichen Systeme. Apetalisch, engl. apetalous, ohne Krone oder Blumenblätter.

Apfelbaum (Pyrus Malus, engl. Appletree), der wichtigste Baum aus der Familie des Kernobstes (Pomaceae), wächst wild in allen europäischen, west- und mittelasiatischen Gebirgswäldern und ist in fast 400 Spielarten überall in Gärten cultivirt. Im wilden Zustande bildet er einen kleinen, krüppelhaften, dornigen Baum mit kleinen und herben Früchten, den Holzäpfeln; angebaut erwächst er dagegen zu einem mäßigen, 20—40 Fuß hohen, Baume, mit 1—1½ Fuß dickem Stamme. Die Krone ist oben gerundet oder breit, aus vielen sperrigen, stark verzweigten Aesten gebildet. Die Blätter sind oben dunkelgrün, unten hellgrün, etwas filzig. Die Blüthen kommen im Mai mit den Blättern hervor und stehen in 3- bis 6blüthigen Dolden. Die fünfblätterige Blume ist innen weiß, außen rosenroth, wohlriechend. Die Frucht, eine durch fleischige Verdickung des Kelches entstandene Scheinfrucht, nähert sich mehr oder minder der Kugelform, ist aber oben, sowie an der Ansatzstelle, eingedrückt, von verschiedener Größe, in der Regel grün, doch auch gelb, roth oder gestreift. Ihr Fleisch schmeckt mehr säuerlich, weil es außer Zucker freie Apfelsäure enthält. Es ist derber als das der Birnen und es lassen sich die Aepfel deßhalb länger aufbewahren als letztere. Die Anwendung der Aepfel ist mannichfaltiger als die der Birnen: man ißt sie roh, getrocknet, gebraten, zu Muß gekocht und bereitet daraus den Apfelwein, Cider und Essig. Einige der wichtigeren Varietäten sind: Rother Cardinal, Streifling, Rother Süßapfel, Ananas-, Champagner-, Schnee-, Malvasen-, Prinzen-, Jakobs-, Rosen-, Muskateller-, Magdalenenapfel oder

Sommercalville), Herbst- und Wintercalville, Erdbeer-, Himbeer-, Anis-, Pepping-, Reinette-, Borsdorfer-, Fenchelapfel, Schafsnase &c.

Der reiche Boden der westlichen Staaten Nordamerika's erzeugt Aepfel von ungewöhnlicher Größe, die aber, was Qualität anbelangt, weit hinter denen der östlichen Staaten zurückstehen, wo sie auf einem mageren und viel Eisen enthaltenden Boden wachsen. P. coronaria, der amerikanische Crab-Apple, ein 20 F. hoher Baum, vom westlichen New York an nach Wisconsin hin u. d südwärts, hat wenige, aber sehr große, rosenrothe, wohlriechende Blüthen und eine gelblich grüne, aromatische Frucht von 1 Zoll Durchmesser. Die röthlich gelbe Frucht von P. rivularis hat die Größe einer Kirsche und wird von den Chenook-Indianern gegessen. P. angustifolia ist in Pennsylvania und südwärts von da einheimisch. In den Ver. Staaten befinden sich mehr als 700,000 Acker Land unter Apfelcultur, aber keine der hier geschätzten Apfelsorten stammt von den einheimischen Arten. Folgende Sorten empfehlen sich zur Anpflanzung: The American Summer Pearmain, Early Harvest, Early Strawberry, Large Yellow Bough, Red Astrachan, Summer Rose für den Sommergebrauch; The Fall Pippin, Gravenstein, Porter für den Herbstgebrauch und Danvers Wintersweet, Lady Apple, Ladies' Sweet, Melon, Minister, Wine Apple, Roxbury Russet u. a. für den Wintergebrauch. P. Americana, American Mountain Ash, ein in Sümpfen und Gebirgswäldern vorkommender Strauch mit weißen Blüthen, wird wegen seiner in einer Doldentraube stehenden, scharlachrothen Früchte als Zierstrauch cultivirt. Diese Species steht der europäischen Eberesche, P. Aucuparia (oder Sorbus Aucuparia), am nächsten.

Apfelbaumbohrer (engl. Apple-tree-borer, lat. Saperda bivitata) ist ein von den Blättern des Apfelbaumes, der Quitte, des Hagedorns und mancher Steinobstträger lebender Käfer und ein häufiger Feind der Obstgärten der Mittel- und Neuengland-Staaten der Union. Das ausgebildete Insect ist $^1/_2$ bis $^3/_4$ Linien lang, seine Flügeldecken sind mit zwei weißen Streifen versehen, welche zwischen drei anderen von lichtbrauner Farbe liegen. Kopf, Kiefer, Bauch und Füße sind weiß. Es kommt früh im Juni aus der Rinde und hält sich des Tages über im Laube auf. Im Juni noch oder im Juli legt es seine Eier in einen nahe der Wurzel liegenden Theil des Stammes, aus denen bald Larven ausschlüpfen, die 8—10 Linien lange Gänge zwischen Bast und Splint in aufsteigender Richtung graben. Der Larvenzustand dauert 2—3 Jahre, nach dieser Zeit geht die Verwandlung vor sich. Man vertilgt dieses Insect am besten, indem man einen Draht in den von ihm gebohrten Gang einstößt; Anwendung von Schneideinstrumenten ist nicht empfehlenswerth, dagegen kann man im vorigen Falle ein wenig Kampher mit in den Gang thun.

Apfelsäure (malic acid), von der Formel $C_8H_4O_8$, 2HO, findet sich frei oder an Kali, Kalk oder Magnesia gebunden in den meisten säuerlichen Früchten, wurde 1785 von Scheele in den Aepfeln entdeckt und 1815 von Donavan rein aus den Vogelbeeren dargestellt, entsteht aber auch durch Einwirkung von salpetriger Säure auf Asparagin (s. d.). Die A. krystallisirt in kleinen, an der Luft zerfließenden, in Wasser und Alkohol löslichen Krystallen, die bei 83° C. schmelzen und bei 150° unter Wasserverlust zu Fumarsäure (s. d.) werden. Die wässerige Lösung dreht die Polarisationsebene des Lichtes nach links. Die A. hat große Neigung, saure Salze zu bilden. Das saure Kalksalz (welches auch im Tabak in großer Menge vorkommt) verwandelt sich, mit Wasser angerührt, mit Fermenten unter Kohlensäure-Entwickelung in ein Gemenge von essigsaurer, buttersaurer und bernsteinsaurer Kalkerde.

Apfelsine (Orange), die rothgelbe, meist kugelrunde, oben und unten eingedrückte Frucht des in den wärmeren Erdstrichen vorkommenden und zur Familie der Aurantiaceae gehörigen Orangen- oder Pomeranzenbaumes (Citrus aurantium), mit mehreren Spielarten: a) Bigarrade oder bittere Orange (Citrus vulgaris), mit rauher Schale und bitterem Safte; b) süße O. (C. aurantium), mit glatter Schale und süßem Safte; c) Apfelsine (C. aur. sinensis), mit glatter oder gestreifter Schale und süßsäuerlichem Safte; d) Bergamotte (C. Bergamia), von mehr birnförmiger Gestalt mit süßsäuerlichem Safte. Aus verschiedenen Theilen des O.-Baumes werden officinelle Präparate erhalten: a) aus den Blättern; b) aus den weißen Blüthen das O.-Wasser und O.-Oel; c) aus den Schalen der Frucht wird das äußerst wohlriechende Neroli- und Bergamotte-Oel destillirt; d) die unreifen Früchte von Erbsen- bis Wallnußgröße dienen zur Bereitung von O.-Extract, O.-Tinctur, O.-Liqueur. Die reifen Früchte werden als angenehm kühlendes Obst gegessen, sowie zur Bereitung des Bischofs und ähnlicher Getränke benutzt.

Apfelstecher, Apfelblüthenbohrer (Anthonomus pomorum), Art aus der Gattung Rüsselkäfer; $1^1/_2$ Linie lang, Flügeldecken rostig, braun geflammt, Schildchen weiß. Er kommt im Frühjahre aus der Erde, zahllose Löcher in die Knospen bohrend und sie dadurch zerstörend; in die Löcher legt er ein oder mehrere Eier. Die daraus entstehenden Räupchen

beißen sich in die zarten Blumenblätter, welche sich zusammenkleben und oft zu einem Dache umbengen. Der A. scheint in Nordamerika weniger beobachtet worden zu sein, wie in Europa, obwohl die Obstgärten hier nicht weniger von schädlichen Insecten heimgesucht werden.

Apfelwurm nennt man gemeiniglich die Larve der Obstmotte (Tinea pomonella), welche auf mehreren Fruchtbäumen lebt und daselbst Schaden anrichtet, indem sie sich von der Blüthe aus, wohin das Ei gelegt wird, in's Innere der Frucht bohrt und sich von den Kernen nährt. Sie ist röthlich oder weißlich, mit glänzend rothbraunem Kopfe und wird bis $^3/_4$ Zoll lang. In Zeit von 4 Wochen kommt der Falter zum Vorscheine, er zeichnet sich durch dachförmige, vorn gelb punktirte, braungeränderte Flügel aus. A. wird oft wohl auch die Larve anderer, dem Apfelbaume feindlicher Insecten genannt.

Aphanie (vom griech.), Stimmlosigkeit, wird der höchste Grad der Heiserkeit genannt, bei dem die Stimme ganz klanglos ist.

Aphelandra, Pflanzengattung der Familie der Acanthaceen aus dem tropischen Amerika, mit Blüthen in dichten, viereckig erscheinenden Aehren, fünftheiligem Kelche und zusammengedrückter, viersamiger Kapsel. Beliebte Zierpflanzen sind: A. tetragona aus Guiana; A. pulcherrima aus Columbia; A. aurantiaca aus Mexiko; A. cristata aus Südamerika; A. Porteana, mit gelben Blüthen; A. squarrosa, orangefarbig; A. variegata, mit gestreiften Blättern und gelben Blüthen; A. Leopoldi, mit gelber Blumenpyramide und grünen, silberstreifigen Blättern.

Aphelium (vom griech.), Sonnenferne, heißt derjenige Punkt der elliptischen Bahn eines Planeten oder Kometen, welcher am weitesten von der Sonne entfernt ist; der entgegengesetzte Endpunkt der Ellipse, welcher der Sonne am nächsten ist, heißt Perihelium.

Aphorismen (vom griech.). 1) Abgerissene, unter einander nicht in unmittelbarem Gedankenzusammenhange stehende Sätze, welche allgemein menschliche Wahrheiten enthalten. 2) Im engeren Sinne kurze Lehrsätze oder Lehrsprüche, in denen der Hauptinhalt einer Lehre oder Wissenschaft unter strenger Festhaltung der logischen Ordnung dargelegt wird. Eine solche aphoristische Behandlungsweise erleichtert dem Lernenden das Einprägen der Grundbegriffe einer Wissenschaft oder Kunst und regt ihn zu eigenem Nachdenken an. Aphoristische Schreibart nennt man eine gebrochene, der stylistischen Verbindung und Ausführung mangelnde Ausdrucksweise, welche nur mit Vorsicht anzuwenden ist, da sie, zur Gewohnheit geworden, das Verständniß erschwert.

Aphrodite (griech., die aus dem Schaume des Meeres Geborene), die Liebesgöttin der alten Griechen (s. Venus).

Aphroessa, vulkanische Insel der Gruppe der Kammeni Inseln (Cykladen) im Aegäischen Meere, welche sich vom 11. Febr. bis 4. Apr. 1868 aus dem Meere erhob und sichtlich an Umfang und Höhe zunahm. Sie ist wahrscheinlich ein Theil jener Bank, deren Emporsteigen bereits seit 60 Jahren beobachtet worden ist. Sie lag im Jahre 1794 15—20 Faden, 1829 nur $4^1/_2$ Faden, 1835 noch 2 Ellen unter dem Meeresspiegel und hatte in der Richtung von Westen nach Osten eine Ausdehnung von 2400 preuß. F., von Süden nach Norden 1500 Fuß.

Aphyllantheen, Unterfamilie der Liliaceen, mit sechs Blüthenhüllblättern, sechs Staubgefäßen und länglichem Fruchtknoten. Die Stengel sind halmartig, mit dichten, schmalen Blättern und einer Blüthenähre am Ende.

Aphyllanthes, Joncinelle, Nelkenlilie, aus der Familie der Aphyllantheen, mit der Art: A. monspeliensis aus Südfrankreich, einer blau blühenden Gartenblume.

A piacere (ital., spr. a piatschere), Kunstausdruck in der ital. und östr. Wechselordnung: „nach freier Wahl", d. h. der Inhaber kann den Wechsel vorzeigen und einziehen, wann er will. Die Gesetze der meisten Staaten überlassen die Zahlungszeit dem Willen des Inhabers, so daß der a piacere gestellte Wechsel „bei Sicht" zahlbar ist. In England und den Ver. Staaten werden oft Wechsel „auf Verlangen" (on demand) zahlbar ausgestellt, welche dann auf Verlangen des Inhabers „bei Sicht" zahlbar sind.

Apianus. 1) Petrus von, eigentlich Bienewitz oder Bennewitz, bedeutender Astronom, wurde 1495 bei Leisnig in Sachsen geboren, war seit 1523 Professor der Mathematik in Ingolstadt, erfand und verbesserte mehrere mathem. und astron. Instrumente und wurde von Karl V., bei welchem er in hoher Gunst stand, mit seinen Brüdern in den Reichsadelsstand erhoben. Sein Hauptwerk, „Cosmographia" (Weltbeschreibung, Landshut 1524), wurde in fast alle europäische Sprachen übersetzt und oft gedruckt. A. starb am 21. April 1552. 2) Philipp, Sohn und Nachfolger des Vorigen, wurde am 14. Sept. 1531 zu Ingolstadt geboren. Er folgte dem Vater auf dem Lehrstuhle, mußte aber als Anhänger der Reformation 1568 flüchten und starb als Professor der Mathematik in Tübingen am 14.

Nov. 1589. Er gab eine Karte von Bayern in 24 Blättern heraus (1566), für welche er vom Herzog Albert ein Ehrengeschenk von 2,500 Dukaten und ein Jahrgehalt erhielt.

Apicius, Marcus Gabius, ein Römer aus der Zeit der Kaiser Augustus und Tiberius, dessen Name als Schlemmer und Feinschmecker sprichwörtlich geworden ist. Er galt in der Kunst des Gaumenkitzelns am kaiserlichen Hofe als Autorität. Nachdem er sein Vermögen bis auf 1/2 Million Gulden dem Essen und Trinken geopfert hatte, vergiftete er sich, aus Furcht, auf die Dauer sein früheres Leben nicht fortführen zu können. Ein römisches Kochbuch, welches den Namen A. trägt, hat wahrscheinlich einen gewissen Cölius zum Verfasser, der den Namen des A. vorsetzte, um sein Werk mehr zu empfehlen. Es gibt über die röm. Kochkunst interessante Aufschlüsse.

Apiocrinus, eine charakteristische, dem Jurasysteme, insbesondere der unteren Oolithformation angehörende Versteinerung aus der Familie der Haarsterne.

Apios tuberosa, amerikanische oder virginische Erdnuß, Knollwicke (Peanut), eine Pflanzengattung aus der Familie der Schmetterlingsblüthler (Papilionaceae-Phaseoleae). Sie ist ein ausdauerndes Gewächs Nordamerika's, hat einen dünnen, sich gegen 8—12 F. hoch emporwindenden Stengel, unpaarig gefiederte, glatte Blätter, mit lanzettförmigen Blättchen und chocoladenfarbige, dichte, winkelständige Trauben bildende, nach Veilchen duftende Blüthen. Die durch fadenförmige Fortsätze zusammenhängenden kleinen Fruchtknollen, welche seltsamer Weise unter dem Boden reifen, da die Blüthenstiele nach dem Abblühen in den Boden dringen, sind eßbar und stark ölhaltig. Sie übertrifft an Stickstoff- und Stärkemehlgehalt die Kartoffel. Mit ihr angestellte Acclimatisationsversuche in Europa haben nicht ungünstige Resultate geliefert.

Apis (ägypt. Hapi) hieß der in Memphis von den alten Aegyptern göttlich verehrte Stier. Er war, nach der Priesterlehre, von einer jungfräulichen, durch einen Mondstrahl befruchteten Kuh geboren. Seine Grundfarbe war schwarz, auf der Stirn hatte er ein weißes Viereck, auf dem Rücken das Bild eines Adlers, am Schwanze zweierlei Haare, unter der Zunge einen käferartigen Knoten, an der rechten Seite einen weißen Fleck, ähnlich den sogenannten Hörnern des Mondes, wenn dieser im Zunehmen ist. Er wurde als Symbol des Osiris, der Gottheit des Nil's, verehrt. Der Sage nach entstand der Apiscult um 3,500 v. Chr. Sobald ein A. gestorben war, wußten die Priester stets ein neues Stierkalb mit den angegebenen Merkmalen zu finden. An der Geburtsstätte des Apis wurde ein nach Sonnenaufgang gelegenes Haus errichtet, das junge Thier vier Monate lang mit Milch genährt, dann nach Nikopolis und nach einem Aufenthalte von 40 Tagen nach Memphis abgeführt, wo ihm im Tempel des Ptah zwei kostbar eingerichtete Gemächer zur Verfügung gestellt wurden. Er ruhte auf prächtigen Teppichen, hatte einen Hofraum zu seiner Bewegung, einen Harem von ausgesuchten Kühen und eine eigene Quelle. Orakel gingen von dem Wechsel seiner Gemächer, sowie von der Annahme oder Nichtannahme von Speise aus der Hand des Fragenden aus. Der Apis durfte nicht länger als 25 Jahre leben (astronomische Periode, Apisperiode). Er wurde dann in einem heil. Brunnen ertränkt und versenkt. Starb dagegen das Thier vor der Zeit eines natürlichen Todes, so ward der Körper einbalsamirt, in einem kostbaren Sarge verschlossen und im Tempel des Serapis feierlich beigesetzt. Dann herrschte in ganz Aegypten tiefe Trauer, bis der neue Apis entdeckt war. Das Fest seiner Auffindung (Theophanie) kehrte alljährlich mit dem Steigen des Nil's wieder und wurde mit öffentlicher Umherführung des Thieres, durch Opfer und Tänze gefeiert. Die Verehrung des goldenen Kalbes von den Israeliten in der Wüste, sowie die goldenen Kälber als Symbole der Gottheit bei Jerobeam sind auf den Apisdienst der Aegypter zurückzuführen.

Apium graveolens, Eppich oder gemeiner Sellerie, eine zur Familie der Umbelliferen gehörende, 1—2 F. hohe zweijährige Pflanze, mit gefiederten Blättern und weißen Blüthen, wächst in salzhaltigem Boden in der Nähe des Meeres wild und wird allgemein als Küchenpflanze cultivirt. Die durch die Cultur fleischigen, leicht verdaulichen, aber wegen ihres ätherischen Oeles entschieden harntreibenden Wurzeln und Wurzelblattstiele werden als Salat und Gemüse, namentlich im Winter, hochgeschätzt.

Apjohnit, ein in faserigen, seidenglänzenden Massen zu Lagoa Bay in Südafrika vorkommender Mangan-Alaun.

Aplanatisch (vom griech.), keine Abweichung habend. Aplanatische Linsen nennt man solche, welche die Eigenschaft haben, die von einem Punkte ausgehenden, auf sie fallenden Lichtstrahlen in einem einzigen Brennpunkte zu vereinigen.

Aplom, eine Varietät des Granats (Andradits) mit mikrodiagonaler Streifung.

Aplysia depilans, ein im Mittelmeere und im Atlantischen Ocean vorkommender Seehase, sondert eine violettrothe Flüssigkeit ab, die nach Ziegler aus Anilinviolett und einem rothen Farbstoffe besteht. Wahrscheinlich war dieselbe der ächte Purpur der Alten.

Apocrisiarius (vom griech.) hieß am oströmischen Kaiserhofe der Großsiegelbewahrer; am fränkischen Königshofe der vom Könige ernannte Minister der geistlichen Angelegenheiten, dann der Abgeordnete des Papstes (Nuntius) am Hofe zu Constantinopel bis zur Kirchentrennung (1054). A. (sacrista, thesaurius) heißt endlich in Klöstern ein Mönch, der die Aufsicht über die Kirchen und Sacristeien hat und die darin befindlichen Kostbarkeiten und Weihgeschenke verwahrt.

Apocynaceen, Drehblüthler, engl. dogbane-family, Pflanzenfamilie aus der Abtheilung der monopetalen Angiospermen, mit meistens scharfem Milchsaft, mit entgegengesetzten Blättern, regelmäßigen Blüthen, fünfspaltigem Kelche, fünfspaltiger Blumenkrone und zweifächerigem Fruchtknoten. Die A. sind eine tropische Familie und enthalten hauptsächlich Giftpflanzen. Der Oleander, das Wintergrün und der Hundskohl sind die bekanntesten Gattungen.

Apocyneae, eine strauch- und krautartige, häufig Milchsaft enthaltende Pflanzenfamilie, welche vorzugsweise in den Tropenländern einheimisch ist und in der Regel in ihrem Milchsafte wirksame Stoffe enthält, weßhalb ihr entschiedene Arznei- und Giftpflanzen angehören; namentlich gehört hierher die Gattung Strychnos, deren Arten sämmtlich ein äußerst giftiges Pflanzenalkaloid, Strychnin genannt, besitzen und zum Theil die furchtbarsten Pflanzengifte liefern. Ebenso enthält der Oleander (Nerium Oleander) einen narkotischen Stoff. Das Sinngrün (Vinca minor) wird häufig in Gärten gezogen. Von den amerikanischen Gattungen: Amsonia, Forsteronia und Apocynum ist letztere die wichtigste. Apocynum, Hundswürger, Dogbane oder Indian Hemp zeichnet sich durch seine Frucht aus, welche aus 2 langen, dünnen Kapseln besteht, worin die mit einem langen seidenartigen Haarschopfe gekrönten Samen liegen. A. androsaemifolium und A. cannabinum, 2—3 F. hohe, strauchähnliche Pflanzen, kommen in Gebüschen und lichten Wäldern sehr häufig vor. Ihre dünnen Wurzeln enthalten einen bitteren widerlich riechenden Stoff, Apocynin genannt, der brechenerregend und schweißtreibend wirkt und deßhalb in der Medizin Anwendung findet.

Apodiktik (vom griech.). 1) Das Streben der menschlichen Vernunft, über einen Gegenstand unumstößliche Gewißheit zu erlangen. 2) Die Wissenschaft von den Bedingungen eines unwiderlegbaren Wissens. Apodiktisch, was seiner Natur nach gewiß ist und jedes Gegentheil ausschließt. In der Logik heißt ein apodiktischer Beweis ein Beweis, welcher die Möglichkeit des Gegentheils ausschließt.

Apogäum (vom griech., Erdferne) wird von den Astronomen in der Mondbahn der Punkt genannt, in welchem der Mond von der Erde am weitesten entfernt ist. Der entgegengesetzte Punkt heißt Perigaum (s. d).

Apokalypse (griech.), d. i. Offenbarung, Name des letzten Buches des neutestament. en Kanons, der „Offenbarung Johannis" (s. d.).

Apokalyptiker (vom griech.) heißen diejenigen Schriftausleger, welche in der Apokalypse oder Offenbarung Johannis eine prophetische Enthüllung des zukünftigen „Gottesreiches" finden. Im vorigen Jahrhunderte erregte der würtembergische Prälat Bengel (s. d.) seit 1727 durch seine apokalyptischen Enthüllungen großes Aufsehen.

Apokalyptisch (vom griech.) das, was auf die Apokalypse Bezug hat; dann geheimnißvoll, räthselhaft. Apokalyptische Zahl heißt die in der Offenbarung Johannis (XIII., 18) mit griechischen Buchstaben angegebene Zahl 666, welche nach der Auslegung Einiger eine Zeitbestimmung, nach Anderen den Antichrist bezeichnen soll.

Apokatastase (vom griech.). 1) Wiedereinsetzung in den alten Zustand. 2) In der christlichen Glaubenslehre nach Apostelgeschichte III, 21 die Wiederherstellung aller Dinge (apokatastasis panton) in den früheren Zustand der Reinheit, besonders die Zurückführung des Menschengeschlechtes in den ursprünglichen Zustand der Herrlichkeit durch den wiederkehrenden Messias. Origines sah in der A. ein endliches Aufhören der Strafen und eine Bekehrung des Teufels und der Dämonen. Die Kirche verwarf diese Lehre, welche jedoch in neuester Zeit manche Vertheidiger in verschiedenen protestantischen Kirchen gefunden hat. In den Ver. Staaten sind es besonders die Universalisten (s. d.) und die Adventisten (s. d.), unter denen diese Ansicht fast allgemein verbreitet ist. In Deutschland fand sie besonders viele Freunde unter den Theosophen und Mystikern. 3) In der Physik, Ruhe nach der Wirksamkeit entgegengesetzter Kräfte. 4) In der Astronomie, Rückkehr eines Weltkörpers nach einem bestimmten Punkte seiner Umlaufsbahn.

Apokope (griech.), Wegschneiden; 1) in der Grammatik die Weglassung eines Buchstabens oder einer Silbe am Ende des Wortes, z. B. „hätt' ich", „sein zitternd' Haupt". 2) In der Chirurgie das Entfernen kranker Theile des Körpers durch schneidende Instrumente.

Apokryphen. 1) Im gewöhnlichen Leben versteht man unter A. Bücher, welche einen anderen Verfasser haben, als jenen, welcher im Werke selbst benannt ist oder dem dieselben gemeiniglich zugeschrieben werden. 2) In der christl. Theologie versteht man im Gegensatze zu den kanonischen Büchern unter A. jene kirchlichen Bücher und Schriften, welche in der alten Kirche in die festgestellte Liste der kirchlich geltenden und gottesdienstlich gebrauchten Bücher nicht aufgenommen und von der öffentlichen Vorlesung in der Kirche ausgeschlossen wurden. Doch herrschten bereits in der alten Zeit über die Feststellung dieser Liste bedeutende Meinungsverschiedenheiten. Gegenwärtig heißen in der kathol. Kirche A. diejenigen Bücher, welche Anspruch darauf machten, als kanonisch zu gelten, die aber von der Kirche als nicht kanonisch erklärt wurden. Bei den Protestanten dagegen heißen A. zunächst die (von den Katholiken zum Alten Testamente gerechneten und deuterokanonisch genannten) Bücher, bezüglich deren Kanonicität in der Kirche längere Zeit ein Schwanken statthatte, die aber von verschiedenen Concilien und zuletzt vom Concilium von Trient definitiv als kanonisch erklärt wurden; nämlich Tobias, Judith, Weisheit, Ecclesiastikus, Baruch, 1. und 2. Maccabäer und einige Zusätze zu Daniel und Esther. Die von den Katholiken A. genannten Bücher werden von Protestanten zuweilen mit demselben Namen bezeichnet, zuweilen Pseudepigraphen genannt. Martin Luther übersetzte dieselben zwar in's Deutsche und gab sie als Anhang zum Alten Testamente heraus, erklärte sie aber als Bücher, „so der Heil. Schrift nicht gleichgehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind". Die schottischen Puritaner und die Low-Church-Partei (s. d.) in der anglikanischen Kirche verwerfen jede Benutzung der A. als eine Verfälschung des göttlichen Wortes, weßhalb auch die englischen und amerikanischen Bibelgesellschaften nur Bibeln ohne A. verbreiten. In Deutschland entstand in Beziehung auf diese Frage im Jahre 1851 eine lebhafte Controverse (der „Apokryphen-Streit"), in welcher Ebrard, Keerl u. A. wider, Hengstenberg, Stier u. A. aber für die A. auftraten und die Ansicht Luther's vertheidigten. Am bekanntesten unter den auch von den Katholiken für A. gehaltenen Büchern sind das Buch Henoch (s. d.) und der Brief Jesu an König Abgar von Edessa (s. Abgar).

Apolda, Stadt im Großherzogthume Sachsen-Weimar, an der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn, zwischen Naumburg und Weimar, mit 8731 E. (1864). Bedeutender Fabrikort, Strumpfwaarenfabriken, Glockengießereien. Schloß und Rittergut gehören seit dem 15. Okt. 1633 der Universität Jena.

Apollinaris, der Jüngere, ausgezeichneter Redner, Dichter und Philosoph seiner Zeit, wurde zu Anfang des 4. Jahrh. in Laodicea geboren. Er war seit 362 Bischof von Laodicea in Syrien und einer der entschiedensten Gegner des Arianismus. Er soll mit seinem Vater A. dem Aelteren, Heldengedichte und Trauerspiele aus histor. Stoffen des A. T. nach dem Muster griech. Classiker verfaßt haben, welche jedoch sämmtlich verloren gegangen sind. A. lehrte, daß sich Gott als Logos in Christus mit einem verklärten menschlichen Leibe und einer sinnlichen Seele verbunden habe. Seine Lehre, der Apollinarismus, wurde auf den Concilien zu Rom (378), zu Constantinopel (381), zu Alexandria und Antiochia als Irrlehre von der Kirche verworfen. Seine Anhänger (Apollinaristen) zerfielen nach seinem Tode (382) in zwei Hauptparteien, die Vitalianer, welche der Lehre des A. treu blieben, und die Polemianer, welche die göttliche und menschliche Natur in Christo zu einer Substanz verschmolzen und für den Leib dieselbe göttliche Verehrung forderten, wie für den Logos. Ueberbleibsel beider Parteien hielten sich bis zum 2. Jahrh. und verbanden sich dann mit den Monophysiten.

Apollo, Postdorf in Armstrong Co., Pennsylvania, 42 engl. M. nordöstl. von Pittsburg, am Kiskiminetas und dem Pennsylvania-Canal, 540 E. Der Ort hat eine deutsche luther. Kirche.

Apollo, nach der griech. Mythologie Sohn des Zeus und der Latona, Zwillingsbruder der Artemis (Diana), wurde auf der Insel Delos (daher sein Beiname Delios) geboren, wohin seine Mutter Latona vor dem Zorne der Hera geflohen war. In Apollo sind wahrscheinlich zwei Götterwesen, ein asiatisches (thrakisch-hyperboräisches) und ein ägyptisches (kretisch-delphisches) verschmolzen, welche sich auf der Insel Delos zum hellenischen Apollo umbildeten. Er kommt beim Dichter Homer in den verschiedensten Beziehungen vor als Bogenschütze, welcher mit seinen Pfeilen rächt und straft; als Gott des Gesangs und Saitenspiels; als Vorsteher des Musenchors; als Gott der Weissagung; als helfender und rettender Gott in

Krankheiten; als Stättegründer. Später wurde er mit dem Sonnengotte identificirt und als Helios, Phoebus verehrt. Griechen und Römer bauten ihm Tempel in Delphi, Argos, Rom und anderen Orten. Sein berühmtester Tempel war zu Delphi, am Fuße des Parnassus, mit dem berühmten Orakel. Dort feierte man ihm zu Ehren die Pythischen Spiele (s. d.). Unter den Thieren waren ihm Wölfe, Hirsche, Schwäne, Raben, Habichte und Hähne, unter den Pflanzen der Lorbeerbaum geheiligt. Die Künstler des Alterthums stellen ihn als Jüngling von idealer Schönheit dar, mit der Leier oder dem Bogen in der Hand und dem Köcher auf dem Rücken. Die schönste der auf unsere Zeit gekommenen Apollostatuen ist der Vatikanische Apoll oder der Apoll von Belvedere, von einem unbekannten Meister. Sie wurde um 1500 unter den Ruinen der Stadt Antium gefunden, wohin sie wahrscheinlich durch den Kaiser Nero von Delphi gebracht worden war. Sie ist im Vatikan zu Rom. Berühmt sind weiter der Lycische A. in Paris und der Apollino in Florenz. S. O. Müller's „Denkmäler der alten Kunst" (2. Bearbeitung von Wieseler, Bd. 2, Göttingen 1860, Tafel IX—XIV).

Apollo (Parnassius Apollo), Alpenfalter, Hauslauchvogel, rother Augenspiegel, Schmetterlingsart aus der Gruppe der Tagfalter, Familie der Papilioninen, Gattung Apollofalter (Doritis, Parnassius), mit fast durchsichtigen, abgerundeten, gelblichweißen Flügeln, von denen die vorderen schwarze Flecken haben, während auf den Hinterflügeln rothe Augenflecken sind. Der 34 Linien breite A. liebt sonnige Berggegenden und ist in Deutschland selten, aber vorzugsweise in den Alpen auf Bergweiden zu finden. Die 2 Zoll lange, sammetschwarze, gelbpunktirte, mit blauen Knöpfchen versehene Raupe lebt auf dem Steinbrech und der Fettehenne. Die 10 Linien lange Puppe ist anfangs grünlichgelb, wird aber zuletzt violett. Andere Arten von Parnassius kommen in den Felsengebirgen Nordamerika's vor.

Apollodor (griech., der von Apollo Geschenkte), ein häufig vorkommender griech. Eigenname. 1) A., griech., Maler aus Athen, um 400 v. Chr., war der erste Maler, welcher die Vertheilung von Licht und Schatten beachtete, sich um die Vervollkommnung des Colorits verdient machte und der Gründer einer neuen Kunstepoche wurde. Sein Hauptwerk war ein „Ulysses". 2) A. aus Damascus, Architekt, Erbauer des Forum Trajanum in Rom (90 n. Chr.) und der darauf befindlichen Säule und einer großen Brücke über die Donau in Ungarn. Kaiser Hadrian ließ ihn im Jahre 129 hinrichten, weil er durch freimüthigen Tadel des vom Kaiser entworfenen Venustempels den Zorn desselben erregt hatte. Eine Schrift A.'s über Kriegsmaschinen („Poliorcetica") ist noch vorhanden und abgedruckt in den „Veteres Mathematici" (Paris 1693). 3) A., griech. Grammatiker, um 140 v. Chr., schrieb ein Werk über die Götter, eine Erdkunde, Commentare zu alten Komikern und eine Chronik in jambischem Versmaße. Ein dem A. zugeschriebenes mythologisches Werk, welches unter dem Namen „Bibliothek" in drei Büchern auf unsere Zeit gekommen ist und eine Zusammenstellung der ältesten Mythen des griech. Alterthums bis auf Theseus enthält, ist in seiner jetzigen Gestalt wohl nur ein Auszug aus einem größeren Werke des A., aber gleichwohl eine wichtige Quelle für die Geschichte der griech. Mythologie.

Appollonia. 1) Die Heilige, eine Jungfrau, welche unter Kaiser Decius 249 n. Chr. in Alexandrien den Märtyrertod erlitt. Weil ihr vor ihrem Tode auf dem Scheiterhaufen die Zähne eingeschlagen wurden, wird sie in der kathol. Kirche bei Zahnschmerzen angerufen. Gedächtnißtag: 9. Febr. 2) Bei Klopstock und anderen neueren Dichtern bedeutet A. eine ideale Frauengestalt, Repräsentantin der Poesie.

Apollonia, Name mehrerer Städte des Alterthums. 1) Stadt in Illyrien, blühende Handelsstadt mit aristokratischer Verfassung; stellte sich später unter den Schutz der Römer und ward Hauptsitz der griech. Wissenschaft, wo viele junge Römer ihre Studien machten, u. A. Augustus und Mäcenas. Es ist das jetzige Polina. 2) Stadt in Thrazien, an der Westküste des Schwarzen Meeres, auf einer kleinen, mit dem Festlande verbundenen Insel, Colonie der Milesier, mit zwei Seehäfen und berühmtem Apollotempel. Unter der Römerherrschaft verfiel A.; jetzt Sizeboli.

Apollonios, Name verschiedener griechischer Grammatiker, Rhetoren und Künstler. 1) A. Dyskolos, d. i. der Mürrische, um 160 n. Chr., war der Erste, welcher die Grammatik systematisch bearbeitete. Er lehrte in Rom und starb in Alexandrien. 2) A., der Sophist, aus Alexandrien, war ein Zeitgenosse des röm. Kaisers Augustus und ist der Verfasser eines „Lexicon Homerischer Wörter". 3) A. von Perga, der Geometer, aus Perga in Pamphylien, erwarb sich durch Schrift und Lehre große Verdienste um die Erweiterung der Geometrie. Er lehrte 250—221 v. Chr. in Alexandrien und Pergamum. Von seinen Schriften ist das Werk „Von den Kegelschnitten" das berühmteste. 4) A. von Rhodus, Dichter und Redner, um 230 v. Chr. geboren, lehrte vorzugsweise auf der Insel Rhodus,

übernahm später die Alexandrinische Bibliothek; schrieb in griech. Sprache die „Argonautica," eine episch-histor. Dichtung, welche auch in's Lateinische übersetzt und im Alterthume viel gelesen wurde. 5) A. von Tralles, Bildhauer aus Cilicien, Kleinasien, im 2. Jahrh. v. Chr., verfertigte mit seinem Bruder Tauriskos die unter dem Namen „der Farnesische Stier" berühmte Gruppe, welche sich unter den Antiken im Museum zu Neapel befindet.

Apollonius von Tyana in Kappadocien, pythagoräischer Philosoph und Zeitgenosse von Christus, begab sich von seiner Vaterstadt zuerst nach Tarsus in Cilicien, wo er sich mit den verschiedenen philosophischen Systemen seiner Zeit vertraut machte, ging dann nach Aegä und schloß sich den Pythagoräern an. Er machte ausgedehnte Reisen in Kleinasien und Indien, wo er mit der Mystik und Theurgie der Orientalen vertraut wurde und sich den Ruf eines Propheten und Wunderthäters erwarb. Ueber Babylonien wieder in das Abendland zurückgekehrt, durchzog er ganz Griechenland, einen Theil von Italien und ging selbst nach Spanien, überall lehrend und Wunder thuend. Von Nero, gleich allen übrigen Zauberern, aus Rom verbannt, ging er nach Aegypten und Aethiopien. Unter Domitian kam er nochmals nach Rom, um sich wegen einer Anklage, eine Verschwörung zu Gunsten Nerva's angezettelt zu haben, zu rechtfertigen. In Ephesus eröffnete er eine pythagoräische Schule und starb daselbst 96, nach Anderen 110 n. Chr. Zahlreiche Tempel, Altäre und Bildsäulen, die ihm in vielen Städten Kleinasien's und Griechenland's nach seinem Tode errichtet wurden, sind Zeichen der hohen Verehrung, welche seine Zeitgenossen ihm bewiesen. Philostratus der Aeltere beschrieb auf Geheiß der Gemahlin des Kaisers Septimius Severus Leben und Thaten des A., in welchem Werke sich jedoch Wahrheit und Dichtung verweben. Hierokles, ein entschiedener Gegner des Christenthums, stellte am Ende des 3. Jahrhunderts A. und Christus in Parallele, wie im 18. Jahrhundert Voltaire. Vgl. auch: Baur, „A. und Christus, oder das Verhältniß des Pythagoräismus zum Christenthume" (Tübingen 1832).

Apollonius von Tyrus, der Held eines griech. Romanes, welcher im Mittelalter viel gelesen wurde und in fast alle Sprachen Europa's übersetzt worden ist. Das Original ist nicht mehr vorhanden, wohl aber eine sehr alte lat. Uebersetzung in drei Bearbeitungen. Aus diesen Quellen flossen seit dem 11. Jahrhunderte die verschiedenen poetischen und prosaischen Uebersetzungen und Bearbeitungen. Die erste deutsche Bearbeitung erschien unter dem Titel „Histori des Küniges Appollonii" (Augsburg 1476). Shakespeare hat den Stoff in seinem „Perikles" benutzt.

Apollos, Mitarbeiter des Apostel Paulus, ein gelehrter Jude aus Alexandrien, trat in Ephesus zum Christenthume über und zeichnete sich als Redner und Gelehrter aus. Seine Lehrweise, wahrscheinlich im Geiste jüdisch-alexandrinischer Philosophie, gab in Korinth wider seinen Willen zu Parteiungen Anlaß. Paulus tadelte dies Sektenwesen, hielt aber A. selbst sehr werth und gedenkt seiner (Tit. III, 13) als eines Freundes.

Apolobamba, Stadt in der Republik Bolivia, Südamerika, an einem Nebenflusse des Beni; 165 engl. M. nördlich von La Paz.

Apolog (vom griech.). 1) Bei den alten Griechen eine sinnreich erdichtete Erzählung, durch welche eine moralische Wahrheit veranschaulicht werden sollte. 2) Eine Fabel in welcher nicht nur Menschen und Thiere, sondern auch leblose Dinge handelnd und redend eingeführt werden. Sie ist moralischen Inhaltes, mit deutlich ausgesprochener Lehre am Schlusse.

Apologie (griech., Vertheidigung, Schutzrede). 1) Im griech. Alterthume Schrift oder Rede zur Vertheidigung eines Angeklagten. Bekannt sind die Apologien des Sokrates von Plato und Xenophon, die A. des Apulejus gegen die Anklage der Zauberei. 2) In den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit Name der Schutzschriften für das Christenthum gegen die Einwürfe und Angriffe der Juden und Heiden. Als Verfasser solcher Vertheidigungsschriften (Apologeten) zeichneten sich aus: Justinus Martyr, Melito von Sardes, Athenagoras, Theophilus von Antiochien, Tertullian Cyprian, Origenes, Cyrillus von Alexandrien, Lactantius u. A. Im Mittelalter kämpften die Apologeten gegen Judenthum und Mohammedanismus; nach der Reformation bis auf unsere Zeit gegen die Freidenker, Deisten, Encyklopädisten, gegen philosophische Skeptiker und Naturalisten. Zu den wichtigsten apologetischen Schriften der protestant. Literatur gehören die Werke von Grotius, Butler, Paley, Leibniz („Theodicee") und in neuester Zeit Guizot. In der kathol. Literatur sind besonders berühmt die Werke von Pascal, Beda Mayr, Chateaubriand, Dieringer. Eine Sammlung der berühmtesten apologetischen Werke neuerer Zeit wurde herausgegeben von Abbé Migne in Paris (Démonstrations Evangéliques, Paris 1843, fg.; 17 Bde.). Eine „Geschichte der apologetischen und polemischen Literatur der christlichen Theologie" verfaßte K. Werner (Schaffhausen 1861, fg.). Im Anfange unseres Jahrhunderts bildete sich

in Deutschland die wissenschaftlich begründete Vertheidigung des Christenthums als besondere theologische Wissenschaft, die **Apologetik**, aus. Besondere Werke über Apologetik schrieben die Protestanten Stein (Leipzig 1824), Sack (Hamburg 1829), Steudel (Tübingen 1830); die Katholiken Drey (Mainz 1838—1847), Hettinger (Würzburg 1863, fg.). Eine „Geschichte der Apologetik" schrieben Tschirner (Leipzig 1805) und der Holländer van Senden (deutsche Uebersetzung, Stuttgart 1846).

Apologie der Augsburgischen Confession, die von Melanchthon 1530 in lateinischer Sprache verfaßte Vertheidigungsschrift der Augsburgischen Confession. Nachdem die Protestanten auf dem Reichstage zu Augsburg ihr Glaubensbekenntniß übergeben hatten, ließen die Katholiken am 3. Aug. 1530 eine Widerlegungsschrift (Confutatio) erscheinen. Gegen diese richtete Melanchthon eine Apologie und ließ dieselbe am 22. September 1530 dem Kaiser Karl V. überreichen. Sie wurde zurückgewiesen. Die A. behandelt in 16 Artikeln die Lehre von der Erbsünde, der Rechtfertigung durch den Glauben, Erfüllung des Gesetzes, Buße, Reue, Beichte und Genugthuung, Zahl und Gebrauch der Sacramente, Anrufung der Heiligen, das Abendmahl unter beiden Gestalten, die Priesterehe und die Messe, das Klostergelübde und die Kirchengewalt. Die Apologie erschien im April 1531 im Druck und wurde von Justus Jonas in die deutsche Sprache übersetzt. Vgl. **Augsburgische Confession.**

Apophthegma, Mehrzahl **Apophthegmata** (griech.), kurze, inhaltvolle Sinnsprüche, Denksprüche, wie die Sprüche der 7 Weisen Griechenland's (s. d.), z. B. „Maß zu halten ist gut!" „Nicht zu viel!" Sammlungen der A. der Alten gaben Plutarch, Manutius, Lykosthenes u. A. heraus. **Apophthegmatisch,** kurz, kräftig, geistreich, in Bezug auf den mündlichen oder schriftlichen Ausdruck.

Apophyllit, ein im quadratischen Systeme krystallisirender Zeolith. Die am häufigsten vorkommenden Formen sind quadratische Säulen mit Oktaeder und Endfläche. Krystalle manchmal in die Länge gezogen, selten tafelförmig. Spaltbarkeit eminent nach der basischen Fläche; außerdem in blätterigen und dichten Massen. Härte: $4,_5$—5; sp. G.: $2,_3$—$2,_4$; Farbe: wasserhell weiß, in's Grünliche, Gelbliche, Rosenrothe; fleischroth. Glasglanz, auf den Spaltungsflächen Perlmutterglanz. Spröde. Besteht aus wasserhaltigem, kieselsaurem Kali und Kalk- ($KO.2SiO_3 + 8\ CaO.2\ SiO_3$) + 18 HO. Findet sich in Blasenräumen von Mandelsteinen und verwandten Gebirgsarten, auch auf Gängen; in ausgezeichneten Krystallen zu **Andreasberg** am Harz, Cziklowa im Bannat, Seisser Alp, Utö, Faröe, Island, **Poonah** in Indien und **Bergen Tunnel,** N. J., **Nova Scotia,** Lake Superior u. s. w. Albin, Ichthyophtalmit, Oxhaverit, Leucocyclit, Tessellit, Xylochlor sind Varietäten und Synonyme des A.

Apoplexie (vom griech.). 1) s. v. w. **Schlagfluß** (s. d.). 2) Jeder durch Zerreißen eines im Inneren des Körpers befindlichen Blutgefäßes entstandener Bluterguß in das Gewebe eines Organes, z. B. der Lunge, Nieren u. s. w., besonders des Gehirnes. Daher **apoplektisch** auf Schlagfluß bezüglich; **apoplektischer Habitus,** zur A. geneigte Körperbeschaffenheit; **apoplektischer Heerd** oder **Höhle,** diejenige Stelle eines Organes, wo infolge einer A. das Gewebe zerstört ist und sich mit dem ausgetretenen Blute vermischt. **Apoplektische Mittel** sind Mittel gegen die A., z. B. kühlende, ausleerende Mineralwasser, Fußbäder, fleißiges Trinken heißen und kalten Wassers, frische Luft, reizlose Diät.

Aposiopesis (griech.), Verstummen, bei den Römern reticentia, in der Redekunst das Verfahren, bei welchem man mitten im Satze abbricht, den Gedanken nicht ausspricht, sondern denselben errathen läßt; z. B. „Daß Dich —". Berühmt ist die A. in der Aeneide des Virgil (I, 139) „Quosego —", entsprechend unserem: „Ich will Euch —".

Apostaten (vom griech., Abtrünnige). 1) Im Allgemeinen Personen, welche von einer Partei oder Parteiansicht, von einer philosophischen Schule oder einem politischen Principe abfallen. 2) In der alten christlichen Kirche hießen Diejenigen Apostaten, welche zu einer **nicht** christlichen, jüdischen oder heidnischen, Religion übertraten und diesen Uebertritt thatsächlich und förmlich erklärten. Kaiser Julian führt in der Geschichte den Beinamen Apostat, aber neueren Forschern zufolge mit Unrecht, da er niemals ein Mitglied der christlichen Kirche gewesen sei. Häufig wurden auch von Seiten der Mitglieder einer christlichen Gemeinschaft Personen, welche von dieser Gemeinschaft zu einer anderen übergingen, A. genannt; aber dieses wird jetzt fast allgemein mißbilligt und kommt fast allgemein außer Gebrauch. Die Strafe der Kirche war verschieden, aber sehr hart, von der Ausschließung bis zum Tode. Nach den jetzigen Rechtsbegriffen hat die Apostasie aufgehört, ein Verbrechen zu sein. Personen, welche vom Christenthume zum Islam übertreten, heißen **Renegaten.** 3) In der katholischen Kirche bezeichnet man mit A. auch a) diejenigen **Mönche,** welche ohne Erlaubniß ihrer Oberen den

Orden verlassen, sowie b) diejenigen Weltgeistlichen, welche zur weltlichen Lebensweise zurücktreten.

Apostel (vom griech. Apostolos, d. i. Gesandter). 1) Die zwölf Schüler (Jünger) Jesu, welche derselbe zu Verkündern seiner Lehre erwählte. Ihre Namen werden in den verschiedenen Verzeichnissen, die im Neuen Testamente vorkommen, etwas verschieden angegeben; diese Abweichungen haben die kirchlichen Exegeten dadurch erklärt, daß sie verschiedene Namen für einzelne der Apostel annahmen. Demgemäß würde das Verzeichniß wie folgt sein: Simon Petrus (Cephas, Bar-Jona), Andreas, Jakobus der Aeltere (Sohn des Zebedäus), Johannes, Philippus, Bartholomäus (Nathanael), Thomas (Didymus), Matthäus (Levi), Jakobus (der Jüngere, Sohn des Alphäus), Thaddäus (Lebbäus, Judas), Simon und Judas, mit dem Beinamen Ischarioth. Sie waren Männer aus dem Volke, die meisten aus der Landschaft Galiläa, einige schon früher Schüler Johannis, des Täufers, welche Jesum während der Jahre seines Wirkens vornehmlich umgaben und sich durch seine Lehren und seinen Umgang heranbildeten. Ihre selbstständige Wirksamkeit begann, wie die Apostelgeschichte erzählt, nach der Feier des Pfingstfestes in Jerusalem und beschränkte sich zunächst auf die Stadt Jerusalem und ihre Umgebung. Hier gründeten sie die erste Gemeinde und von hier verbreiteten sie die christl. Lehre nach Samarien, Syrien, besonders nach Antiochia. An die Stelle des Verräthers Judas wurde aus ihrer Mitte Matthäus gewählt und später auch Paulus unter die A. aufgenommen. Von den Schicksalen der meisten A. ist wenig bekannt. Das Wichtigste s. unter den einzelnen Namen. Das Fest der Aposteltheilung (Festum divisionis apostolorum) wird in der röm.-kathol. Kirche am 15. Juli (in der griech. Kirche am 4. Jan.) zur Erinnerung an die Zerstreuung der Apostel gefeiert, d. h. an den Tag, an welchem die Apostel Jerusalem und Palästina verließen, um den Heiden das Evangelium zu verkünden. Der Name „Theilung" bezieht sich auf eine zuerst von Rufinus erwähnte Tradition, daß die Apostel die Länder der heidnischen Welt unter sich durch das Loos theilten. 2) Im weiteren Sinne heißen A. (nach Lucas X, 1.) die neben den Zwölfen von Jesu ausgewählten 70 Jünger. 3) A. werden auch diejenigen christlichen Missionäre genannt, welche zuerst das Christenthum in einem heidnischen Lande fest begründeten, z. B. Bonifacius, A. der Deutschen; Augustinus, A. der Briten; St. Patrik, A. der Irländer; St. Ansgar, A. des Nordens; St. Cyrillus und St. Methodius, A. der Slaven; Eliot, A. der Indianer.

Apostelbrüder, Apostoliker, Apostelorden, eine christliche Sekte des 13. und 14. Jahrhunderts, um 1260 von Gherardo Segarelli aus Parma gestiftet, der, von der Idee der ursprünglichen Einfachheit der apostol. Kirche begeistert, als Feind des Papstthums und der Geistlichkeit auftrat. Die Mitglieder der Sekte, zu der auch Frauen gehörten, durchzogen predigend, betend, singend, bettelnd Italien, die Schweiz, Frankreich bis Spanien. Ihre Tendenzen wurden auf der Synode zu Würzburg 1287 verdammt und Segarelli, um 1300, zum Scheiterhaufen verurtheilt. Sein Nachfolger, der Mailänder Dolcino, stellte sich dann an die Spitze der Brüderschaft. Von Dalmatien aus führte er eine bewaffnete Schaar nach Italien, befestigte sich 1307 auf dem Berge Zebello bei Vercelli, wurde aber von dem Bischof von Vercelli besiegt und mit einer großen Anzahl seiner Anhänger verbrannt. Reste der A. zeigten sich noch bis 1368 in der Lombardei und im südl. Frankreich. Vgl. Schlosser, „Abälard und Dolcino" (1807), Krone, „Fra Dolcino und die Patarener" (Leipzig 1844). Apostoliker nennt man auch 1) eine Sekte im 2. und 3. Jahrhundert wegen ihres Eifers, gleich den Aposteln ein einfaches Leben zu führen; 2) einen Theil der Katharer am Niederrhein im 12. und 13. Jahrhundert; 3) Anhänger des Mennoniten Sam. Apostool (1662) in Holland.

Apostelgeschichte (lat. Acta apostolorum), das fünfte geschichtliche Buch des N. T. wird als Fortsetzung des Evangeliums des Evangelisten Lucas betrachtet und berichtet über das Wirken der Apostel, besonders des Paulus und Petrus innerhalb und außerhalb der Grenzen Palästina's. Sie führt ihre Geschichte und die der von ihnen gegründeten Gemeinden bis 62 n. Chr. fort. Die Abfassungszeit wird von vielen Exegeten bereits in das Jahr 62 versetzt; nach Anderen wurde sie bald nach der Zerstörung Jerusalem's (70), und zwar in Rom, verfaßt. Einige Kritiker endlich behaupten, daß das Werk in seiner jetzigen Gestalt erst im 2. Jahrhundert geschrieben worden sei. In den älteren Zeiten wurde die A. von den Marcioniten, Manichäern und Ebioniten aus dogmatischen Gründen verworfen.

A posteriori (lat., d. i. von hinten), nämlich beweisen, heißt eine Behauptung durch Thatsachen begründen, welche von der Erfahrung geliefert sind. Es ist der Gegensatz des Beweises a priori (s. d.).

Apostill (neu-lat.), beglaubigte Nachschrift zu einer Urkunde; auch so viel wie Randbemerkung im Allgemeinen. Apostilliren, ein A. anhängen, eine Randbemerkung machen.

Apostles' Islands (spr. Aepostels Eiländs), Inselgruppe in der Magellanstraße, an ihrer Mündung in den Großen Ocean, nahe Cap Deseado, unter 75° 6′ westl. L. und 52° 34′ südl. Br. Sie besteht aus 12 Inseln, woher sie auch ihren Namen hat; alle sind klein und unbewohnt.

Apostoli oder **Apostel** heißen in der Rechtswissenschaft die Berichte des Unterrichters an den Oberrichter in Betreff einer bei Ersterem anhängigen Rechtssache. Man unterscheidet referirende (A. referentiales), beifällig begutachtende (A. dimissoriales), widerlegende (A. literae refutatoriae).

Apostolisch (vom griech.), bezeichnet Alles, was unmittelbar von den Aposteln herrührt oder den Charakter derselben an sich trägt. Beides begründet die Eigenschaft der Apostolicität. In diesem Sinne nennt sich die röm.-kathol. Kirche die apostolische Kirche, weil sie die Reihe ihrer Oberbischöfe bis auf das Haupt der Apostel, Petrus, zurückführt und nennt aus demselben Grunde die päpstliche Regierung den apostolischen Stuhl oder Sitz. Die apostolische Tradition (s. Tradition) leitet die röm.-kathol. Kirche als mündliche Ueberlieferung von den apostol. Vätern und ihren Schülern her und setzt sie den kanonischen Schriften des N. T. gleich, während die Protestanten dieselbe verwerfen. Apostolische Briefe sind von Aposteln verfaßte Sendschreiben an einzelne Personen und Gemeinden (die 13 Paulin. Briefe, der Hebräerbrief und die sogen. kathol. Briefe), welche zusammen das Apostolikon genannt werden. Das apostolische Concil wird die Zusammenkunft der Apostel, um 51 oder 52, zu Jerusalem (Apostelgesch. 15) genannt, auf welcher beschlossen wurde, Heiden ohne die jüd. Beschneidung in die christliche Gemeinde aufzunehmen. Apostolisches Symbolum (Glaubensbekenntniß, Symbolum Apostolicum), nach seinem lat. Anfangsworte auch das Credo (Ich glaube) genannt, das bekannte Glaubensbekenntniß der christlichen Kirche: „Ich glaube an Gott den Vater“ ꝛc. Nach einer alten (bereits im 4. Jahrh. erwähnten) Sage, die indeß jetzt keine Vertheidiger mehr hat, soll es von den Aposteln auf ihrer Zusammenkunft in Jerusalem am ersten Pfingsttage so abgefaßt worden sein, daß jeder Apostel einen der 12 Artikel angab. Apostolische Väter werden jene Gehülfen, Freunde und Schüler der Apostel genannt, welche Schriften hinterlassen haben; nämlich 1) Barnabas, 2) Clemens von Rom, 3) Hermas, 4) Ignatius, 5) Polykarpus, 6) der Verfasser des Briefes an Diognet, 7) Papias. Die besten Ausgaben der Werke der apostolischen Väter sind die von Hefele und Dressel. Apostolische Succession oder Nachfolge bezeichnet die durch bischöfliche Consecration in ununterbrochener Reihenfolge von den Aposteln herstammende Nachfolge der Bischöfe. Die kathol. Kirche, die orientalischen Kirchen, sowie die hochkirchliche Partei in der anglikanischen Kirche halten die apostolische Succession der Bischöfe für nothwendig. Ob aber die anglikanische Kirche wirklich dieselbe besitze, ist eine histor. Streitfrage. Die kathol. Kirchenhistoriker verneinen es oder halten es wenigstens für zweifelhaft, während die hochkirchlichen Anglikaner es behaupten. Apostolisches Zeitalter ist der Theil der Kirchengeschichte, welcher die Geschichte der christlichen Kirche von ihrer Gründung bis zum Tode des letzten Apostels (Johannes) behandelt. Die historischen Arbeiten der Tübinger Schule haben in neuerer Zeit eine zahlreiche und bedeutende Literatur über das apostolische Zeitalter hervorgerufen. Unmittelbar von Aposteln gegründete Gemeinden, wie die in Jerusalem, Antiochia, Ephesus, Korinth und Rom, sind apostolische Gemeinden. Der Segen, welchen der Papst ertheilt, heißt der apostolische Segen. Die Monate Januar, März, Mai, Juli, September, November hatte sich der Papst in den Wiener Concordaten von 1488 zur Besetzung der erledigten niederen geistlichen Aemter in Deutschland vorbehalten; sie heißen daher apostolische Monate oder Römermonate. Apostolischer Vicar heißt der Stellvertreter des Papstes bei wichtigen Missionen. Apostolische Kammer ist das Departement der päpstlichen Finanzen in Rom.

Apostolische Canones und Constitutionen. 1) A. Canones (Canones apostolici), eine aus der Synodalgesetzgebung und den Constitutionen des 4. Jahrh. zusammengestellte Sammlung von kirchl. Gesetzen und Gebräuchen, welche als eine von den Aposteln ausgehende Rechtsüberlieferung angesehen wurde. Im Abendlande wurden sie gegen Ende des 5. Jahrh. durch Dionysius Exiguus bekannt, der sie, 50 an der Zahl, in lat. Sprache seiner Canonensammlung einverleibte. In der griech. Kirche wurde die ganze, 85 Canones enthaltende, Sammlung von der Synode von Trullo (692) als allgemeines Kirchengesetz angenommen. 2) A. Constitutionen (Constitutiones apostolicae), eine Sammlung der für apostolisch gehaltenen kirchl. Gesetze, Gebräuche und Sitten in 8 Büchern, welche aus dem 3.

und 4. Jahrh. stammen und die ältesten Gesetze der morgenländischen Kirche enthalten. Sie führen fälschlich den Namen des Clemens Romanus, sind aber als Zeugnisse über die älteste Kirchenverfassung von Bedeutung. Vgl. Krabbe, „Ursprung und Inhalt der apostol. Constitutionen des Clemens Romanus (Hamburg 1829); Drey, „Untersuchungen über die Constitutionen und Canones der Apostel" (Tübingen 1832).

Apostolische Partei hieß besonders in Spanien nach der Revolution von 1819 eine politische Partei, welche im Liberalismus und der Constitution eine Gefahr für die kathol. Kirche erblickte. Sie wurde durch die Apostolische Junta vertreten, welche sich 1822 als oberste Regentschaft wiederholt zu constituiren suchte. Ihr Führer Quesada wurde 1823 geschlagen und mußte mit einer Anzahl Gesinnungsgenossen nach Frankreich flüchten. Erst mit der französischen Hülfsarmee kehrten sie nach Spanien zurück und versuchten von 1825—1827 vergebens, ihre Grundsätze zur Herrschaft zu bringen. Nach der Geburt der späteren Königin Isabella (1830) ging die Partei in die Karlistische Partei über.

Apostolischer König (Apostolische Majestät), ein vom Papste Sylvester II. dem Herzoge Stephan I. von Ungarn wegen seines Eifers für die Ausbreitung der christl. Religion im Jahre 1000 verliehener Titel; wurde von Clemens XIII. für Maria Theresia 1756 erneuert, kam 1848 in Wegfall und wurde 1852 (als Apostolische Majestät) für den Kaiser von Oestreich wiederhergestellt.

Apostroph (vom griech.), ein Lesezeichen ('), bezeichnet die Auslassung eines Vocals, z. B. „ew'ger," „sag' mir."

Apostrophe oder Metabasis (griech., Wegwendung) ist eine rhetorische Figur, in welcher sich der Redner an Abwesende wendet, als wären sie anwesend, an Lebloses, als hätte es Leben und Empfindung. A. bezeichnet auch in der attischen Gerichtssprache den Fall, wo der Redner sich vom Richter weg an den Beklagten oder Kläger wendet.

Apothekerkunst (vom griech.), Pharmacie, beschäftigt sich als Wissenschaft mit Heilmitteln, deren Sammlung, Zubereitung, Aufbewahrung und der zweckmäßigen Abgabe nach ärztlicher Vorschrift. Sie ist so alt als die Arzneikunde, mit der sie in allen Zeiten innig verwachsen war. Die Griechen nannten die Apotheker und Aerzte theils Rhizotomen (Wurzelsammler), theils Pharmakopolen (Arzneiverkäufer). Eine Scheidung der Pharmacie von der Medizin scheint schon im 4. Jahrh. v. Chr. bei den Griechen stattgefunden zu haben, wodurch sie als selbstständige Kunst auftrat. Die Griechen verpflanzten sie mit ihrer hohen Bildung unter die damaligen bekannten Culturvölker. Schon Heras aus Kappadocien (200 v. Chr.) schrieb ein Werk über die Bereitung der Arzneien. Unter den Römern waren es (50 v. Chr.) Plinius, Dioscorides, Galenus, Andromachus, des Kaisers Nero Leibarzt, und Scribonius Largos, die über Pharmacie schrieben. Weiter ausgebildet tritt sie unter den Arabern auf (500 n. Chr.). Im 8. Jahrh. wurde in Bagdad die erste öffentliche Apotheke errichtet. Im 9. Jahrh. erschienen schon sogenannte Pharmakopöen, d. h. Anleitungen und Vorschriften zur Bereitung der Heilmittel. Im 11. Jahrh. wurde im christlichen Europa die erste Apotheke in Salerno gegründet. Die ersten gesetzlichen Bestimmungen über das Apothekerwesen erschienen 1200 unter König Roger in Neapel, verschärft wurden dieselben unter Kaiser Friedrich II. 1233. Den Aerzten wurde die Abgabe der Arzneien streng untersucht und die Apotheker verpflichtet, gewissenhaft die gesetzlichen Vorschriften der Bereitung zu beobachten; auch wurde schon der Gewinn berechnet, den die Apotheker beim Verkaufe nehmen durften. Im 14. Jahrh. bestanden in mehreren deutschen Städten (Nürnberg, Prag) Apotheken. 1409 wurde in Leipzig bei der Gründung der Universität eine solche Anstalt errichtet. Eine Apothekerordnung erschien 1440 in Basel. 1493 wurde in Halle das erste Privilegium ertheilt unter der Bedingung, daß der Inhaber 10 Jahre hindurch zu zwei Mahlzeiten in der Fastenzeit für den Magistrat acht Pfund des besten Zuckerwerkes liefern solle. 1465 wurden deren in Kopenhagen, 1478 in Frankfurt a. M., 1486 in Stendal, 1488 in Berlin gegründet. Um diese Zeit wurden auch die Rechte und Pflichten der Apotheker festgestellt. 1507 wurde in Augsburg eine Apothekerordnung erlassen. 1512 verbot man allen Nichtapothekern den Handel mit Arzneien. Eine bei weitem geachtetere Stellung nahmen die Apotheker in Frankreich ein (1484). Man erkannte sie als besondere Corporation an; wissenschaftliche Bildung, strenge Prüfung und öftere Untersuchung der Apotheken durch Aerzte wurden gesetzlich vorgeschrieben, dagegen aber auch den Apothekern bedeutende Privilegien zugesichert und sie selbst den Gelehrten gleichgestellt. Obgleich die Gesetzgebung für die Ordnung des Apothekerwesens sich allenthalben breit machte, hat doch die entsprechende Entwickelung pharmaceutischer Kenntnisse mit der zahlreichen Gründung neuer Anstalten in Europa nicht gleichen Schritt gehalten. Es gab damals kaum wissenschaftlich gebildete Pharmaceuten, sondern nur handwerksmäßige Apotheker und Alchemisten, die sich blos mit der Bereitung des Goldes aus un-

edeln Metallen, dem Lebenselixir und dem Steine der Weisen ꝛc. beschäftigten. Die Arzneimittel blieben dieselben, wie sie von den Arabern überliefert wurden; aber um so mehr entwickelten sich die Geheimmittel bis zur Mitte des 17. Jahrh. Im 16. und 17. Jahrh. erschienen zahllose Apothekerordnungen und Taxen. Gegen das Ende des 17. Jahrh. gehen aber aus der Schule der Pharmacie Gelehrte und Chemiker hervor, welche zu den ausgezeichnetsten Repräsentanten der Naturwissenschaften zu rechnen sind. Von dieser Zeit an weht ein anderer Geist durch die Pharmacie; sie wird aus einem Handwerke zu einer Wissenschaft. In Europa im Allgemeinen und in Deutschland im Besonderen ist der Apothekerstand streng von den Regierungen überwacht. Niemand kann die Pharmacie ausüben, der nicht 3 bis 4 Jahre Lehrzeit und 4 bis 7 Jahre Conditionszeit nachzuweisen im Stande ist und wenigstens 1 Jahr auf einer Universität zugebracht hat. Zuletzt hat er noch vor einer Prüfungs-Commission genügende Beweise seiner Kenntnisse abzulegen, ehe er seine Licenz erhält. Die Apotheken werden ferner von Zeit zu Zeit visitirt, die Arzneimittel auf Güte und Reinheit untersucht und die Apotheker, welche grobe Fehler sich zu Schulden kommen lassen, bestraft. Ganz anders verhält es sich in den Vereinigten Staaten. Der Pharmaceut glich vor 25—30 Jahren noch dem des Mittelalters in Deutschland. Die „Doctors“ waren mehr Arzneikrämer. Nur in größeren Städten waren die „Drugstores,“ und zwar selten genug, in den Händen gebildeter Amerikaner und Engländer. Bei weitem die größte Zahl waren „Groceries,“ wo, neben Fensterkitt und Nadeln, Pillen und Patentarzneien verkauft wurden. Und so verhält es sich noch gegenwärtig in den kleineren Städten. Das Selbstdispensiren der Aerzte hat in den großen Städten aufgehört, in kleineren jedoch ist es noch üblich. Der angehende amerikanische Apotheker geht auf kurze Zeit in die Lehre, lernt die Stoffe dem Namen nach kennen, nimmt als Gehülfe Stellen an und errichtet sein eigenes Geschäft. Das amerikanische Apothekerwesen ist keine wissenschaftliche Facultät. Es unterliegt keinen besonderen Gesetzen, keiner Regelung, keiner Taxe, keiner Visitation, keiner Prüfung, es ist kein Staatsinstitut. Aber trotz alledem hat sich dasselbe hier in der letzten Zeit auffallend gehoben. Mit Genugthuung darf man dies dem deutschen Elemente in Rechnung bringen. Ueberall in der Union, wo Deutsche sich ansiedeln, gehen nach und nach die bereits bestehenden Anstalten in die Hände Deutscher über oder es werden neue von ihnen gegründet, die bald die amerikanischen verdrängen. Diese Thatsache ist die Veranlassung, daß die Pharmacie von den Amerikanern jetzt mit mehr als gewöhnlichem Fleiß und Eifer betrieben wird. Pharmaceuten Schulen, in denen alle Fächer der Naturwissenschaften vorgetragen werden, bestehen jetzt in allen größeren Städten. In den Ver. Staaten ist die vollständigste und best angelegte Pharmakopöe (herausgegeben von Dr. G. B. Wood und Dr. F. Bache) erschienen. Aus der Schule der Apothekerkunst in Deutschland gingen seit der Entdeckung des Sauerstoffes (s. d.) namhafte Chemiker hervor: Klaproth, Hermbstädt, Trommsdorff, Westrumb, Buchholz, Marquart, Merck und vor Allen Justus von Liebig. Seit dieser Zeit entfernte sich die Pharmacie von der Richtung, die sie früher eingeschlagen, immer mehr und mehr; anstatt aus der rein wissenschaftlichen Chemie die Resultate zu entlehnen, zum Behufe der Anfertigung der Arzneien, verknüpft sich dieselbe nun innig mit der reinen Chemie, so daß die neueren Lehrbücher nicht Sammlungen empirischer Vorschriften mehr sind, sondern den Charakter gediegener wissenschaftlicher Werke an sich tragen. Als solche sind unter anderen rühmlich zu erwähnen: Ph. L. Geiger, „Handbuch der Pharmacie“ (Heidelberg 1843), umgearbeitet von Justus v. Liebig, Nees von Esenbeck und Dr. Marquart; Dr. C. L. Marquart, „Lehrbuch der praktischen und theoretischen Pharmacie“ (1866); Dr. A. Duflos, „Chemisches Apothekerbuch“ (1867); G. C. Wittstein, „Darstellung ꝛc. pharmaceutischer Präparate.

Apothekergewicht, s. Gewicht.

Apotheose (griech., Vergötterung). 1) Im griech. und röm. Alterthume die Versetzung ausgezeichneter Menschen unter die Götter. Daraus bildete sich bei den Griechen der Heroendienst, durch welchen das Andenken an Erfinder, Gründer von Städten und Colonien, tapfere Krieger und Religionsstifter gefeiert wurde. Die Römer, welche für A. das Wort consecratio hatten, kannten Jahrhunderte lang nur eine Vergötterung des Romulus und erst später, zur Zeit der Kaiserherrschaft, wurde die A. aus Schmeichelei gegen die Mächtigen eingeführt. 2) Der christlich-kirchliche Sprachgebrauch vermied das Wort A. Doch gab Prudentius im 4. Jahrhunderte einem Gedichte diesen Namen, in welchem er die göttliche Natur Christi vertheidigte.

Apo-Ulmene oder Apo-Ghulmen, Häuptlinge zweiten Ranges unter den Araukanischen Indianern.

Appalacheebay, große Bai des Mexikanischen Golfs an der Südküste Florida's, 90 engl. M. breit und 50 M. lang. Der beste Ankerplatz ist St. Marks.

Appalachen oder **Appalachiten** (Appalachian Tribes, von apala, großer See und chi, Volk), große, aus mehreren Unterabtheilungen (z. B. Creeks, Choctaws, Chickasaws, Muskogee, Natchez) bestehende Indianerfamilie, welche das Ufer des Golfs von Mexiko, Florida, Georgia u. s. w. bewohnt. In älteren Schriften wird sie auch häufig Abolachi, Apeolatei, Appallata und Paloxy genannt. Sie huldigten früher dem Sonnendienste und hielten die Sonne für den Sitz der Tapferen und behaupteten, die heilige Quelle zu kennen, deren Wasser schön und jung mache und die späterhin von den Spaniern De Leon, Narvaez und De Soto vergeblich gesucht wurde. Weiteres über obengenannte Stämme siehe in den Artikeln über die einzelnen Stämme (Creeks rc.).

Appalachen oder **Appalachian Mountains**, s. Alleghany Mountains.

Appalachicola. 1) Fluß, welcher durch die Vereinigung des Chattahoochee und Flint im südwestl. Theile des Staates Georgia entsteht, Florida durchströmt und sich durch die Appalachicola-Bay in den Golf von Mexiko ergießt. Er ist auf seinem ganzen 100 engl. M. langen Laufe für Dampfboote fahrbar. 2) Hauptstadt von Franklin Co., Florida, an der Mündung obigen Flusses, 135 M. südwestlich von Tallahassee. Bedeutender Handelsplatz Florida's, besonders für den Baumwollhandel; 1904 E. 3) Bai an der Westküste von Florida zwischen der Insel St. George und dem Festlande, gebildet durch die Mündung des gleichnamigen Flusses.

Appanoose. 1) Ein im südlichen Theile des Staates Iowa gelegenes County, wird begrenzt von Missouri und vom Chariton-Flusse und den Walnut- und Cooper-Creeks durchströmt. Der Boden ist fruchtbares Prairieland. Hauptort: Centreville. Es umfaßt 492 engl. Q.-M. mit 13,064 E. (1867). Bei den Präsidentenwahlen der letzten Jahre gab A. eine bedeutende republikanische Majorität (1864 für Lincoln 1089, für McClellan 934 St., 1868 für Grant 1519, für Seymour 1236 St.). 2) Postdorf und Township in Hancock Co., Illinois, 6 M. nordöstlich von Nauvoo. Das Township hat gegen 1000 E.

Appearance (engl. spr. Aeppihrens), in der engl.-amerikanischen Gerichtssprache das Erscheinen eines Beklagten vor Gericht. Geschieht in der Regel heutzutage nicht persönlich, sondern mittels schriftlicher Anmeldung durch den Sachwalter. Unterbleibt dieselbe, so erfolgt nach heutigem Gebrauche Urtheil zu Gunsten des Klägers.

Appell (franz.), Ruf, Anruf. 1) In der Kriegssprache a) ein Signal auf der Trommel, dem Horne oder der Trompete in Garnisonen oder Lägern zum Zusammenrufen der Soldaten, um die Namen derselben zu verlesen, ihnen Tagesbefehle bekannt zu machen oder im Gefechte, auch bei Feldübungen, um Plänkler und zerstreute Abtheilungen einzuziehen. b) Achtsamkeit der Truppen auf Commando und Signal und rasche Ausführung derselben. 2) In der Fechtkunst der kurze lebhafte Tritt mit vorgesetztem rechten Fuße bei Beginn eines Ganges.

Appellation, im Gerichtswesen: Act der Berufung gegen die Entscheidung eines niederen an einen höheren Gerichtshof. — In alter Zeit, insbesondere im alten Rom, gab es keine A. an einen höheren Richter; man konnte höchstens die Vollstreckung einer richterlichen Entscheidung dadurch hemmen, daß man Berufung an das Volk einlegte. Zur Kaiserzeit aber, auf welche sich die Gesetzgebung in Justizsachen meist zurückführen läßt, bildete sich bereits der Drei-Instanzenzug durch die A. an den höheren Magistrat in zweiter und an den Kaiser in dritter Instanz aus. Auch in Deutschland gab es ursprünglich keine A. gegen die Schöppengerichte, jedoch schon i. J. 1495 wurde die A. an die Reichskammergerichte eingeführt. Derzeit bestehen in ganz Deutschland A.-Gerichte, in Oestreich Oberlandesgerichte als zweite, oberste Gerichts-, Ober-Appellations- oder Cassationshöfe als dritte und letzte Instanz, und ist die A. gegen alle Entscheidungen der Gerichte erster Instanz, mit Ausnahme jener der Schwurgerichte, welche inappellabel sind, und jener in Handels- und Wechselsachen, in welchen nur eine Appellation statthaft ist, an die zweite und dritte Instanz zulässig. In der engl. Gerichtssprache wurde streng unterschieden zwischen der eigentlichen A. (Appeal) und dem Antrage auf Berichtigung der Irrthümer (Writ of Error). Die erstere ging darauf hinaus, den Fall im A.-Gerichte gerade so vorzunehmen, als ob er daselbst in erster Instanz eingebracht würde, also den Thatbestand ohne Berücksichtigung der in erster Instanz stattgehabten Ermittelung von Neuem zu untersuchen. Das Writ of Error hatte dagegen das Verfahren des niederen Gerichtes zum Gegenstande, bestätigte dasselbe, wenn es formrichtig befunden, und cassirte es im anderen Falle mit der Anweisung an das Untergericht, das Verfahren von dem Punkte von Neuem anzuheben, an dem sich in der ersten Verhandlung der erste Fehler eingeschlichen hatte. Es ist dies dieselbe Spruchweise, welche man in Deutschland mit Cassation bezeichnet, die auch gegen die Entscheidungen der Schwurgerichte zulässig ist. Die

neuere amerikanische Gesetzgebung geht darauf hinaus, diese Unterschiede zu vermischen. Im Allgemeinen gilt die Regel, daß die A. erst eintritt, wenn die Klage zum endgiltigen Urtheile gelangt ist. Der ganze Gegenstand ist durch willkürliche Bestimmungen der Einzelstaaten des Bundes ohne leitendes Princip geregelt, und läßt sich hierüber im Allgemeinen nur sagen, daß meist auch in den Ver. Staaten der Drei-Instanzenzug giltig ist, obwohl einzelne Rechtsfälle auch in vier Instanzen gebracht werden können. Hierbei ist noch zu bemerken, daß die in allen Einzelstaaten bestehenden Courts of appeal nicht die Gerichtshöfe zweiter, sondern jene dritter Instanz sind.

Appenzell (lat. Abbatis Cella). 1) Der 13. Schweizercanton in der östlichen Schweiz, eingeschlossen vom Canton St. Gallen, ist ein hohes Bergland von nur 7³/₁₀ d. Q.-M. mit 60,431 E. (1860). Es wird von den Appenzeller Alpen durchzogen, deren Hauptkuppe der 7,709 p. F. hohe Säntis. Andere Gipfel sind der Ohrenspitz, der Altmann, der Hohe Kasten ꝛc. Die Bäche des nördlichen Landestheiles fließen dem Rhein und Bodensee zu. Die Sitter, der Hauptfluß, wird von der Thur aufgenommen. Das Klima ist im S. rauh und veränderlich, milder im N. Hauptprodukte sind Schiefer, Gips, Feuer- und Schleifsteine, Salpeter, Torf, Holz. Haupterwerbszweige in Innerrhoden: Rindvieh- und Ziegenzucht, in Außerrhoden vorzugsweise Baumwoll- und Seidenmanufactur und Weißstickerei. 1597 spaltete sich der Canton in das reformirte Außerrhoden und das katholische Innerrhoden. Jeder Theil schickt einen Abgeordneten zum Ständerath; im Nationalrathe hat Außerrhoden zwei und Innerrhoden einen Abgeordneten.

A. Außerrhoden, 4,₈₁ Q.-M. mit 48,431 E., die sich eines bedeutenden Wohlstandes erfreuen. Es zerfällt in die beiden Districte vor der Sitter mit dem Hauptorte Trogen und hinter der Sitter mit dem Hauptorte Herisau. Alle Einwohner genießen gleiche Rechte, volle Freiheit des Wortes und der Schrift, Sicherheit der Person und des Eigenthums und volle Gewerbefreiheit. Jedes Glied der Landesgemeinde ist militärpflichtig. Nach der 1858 revidirten Verfassung übt die Landesgemeinde, eine jährlich aus allen Bürgern über 18 Jahre zusammentretende Versammlung, die höchste Gewalt aus und wählt die obersten Beamten. Gemeindeangelegenheiten werden von deren Vorstehern (Hauptleut' und Räthe) besorgt. B. Innerrhoden, 2,₄₉ Q.-M. mit 12,020 E., Katholiken, welche fast ausschließlich von Viehzucht leben, die Sitten und Gebräuche eines einfachen Hirtenvolkes bewahrt haben und mit großer Vorliebe körperliche Uebungen und Spiele treiben (Schwingen, Ringen, Werfen mit großen Steinen). Das Land zerfällt in 7 Rhoden, welche die Pfarrgemeinden Appenzell, Haslen, Gonten und Oberegg bilden. Nach der 1829 revidirten Verfassung liegt auch hier die höchste Gewalt in den Händen der Landesgemeinde. Ihr zunächst steht der aus 125 Mitgliedern bestehende Große Rath, der die Gesetzesvorschläge macht, einen großen Theil der Executivgewalt besitzt und gleichzeitig die höchste richterliche Instanz ist. Das Cantonswappen ist ein aufgerichteter schwarzer Bär mit rothen Tatzen im weißen Felde. Geschichte. 720 wurde in dem ehemals zum röm. Reiche gehörigen Gebiete die Abtei St. Gallen gestiftet, von der die Landschaft ihren Namen (Abtes-Zelle) erhielt. Im 14. Jahrh. waren sämmtliche Bewohner Gotteshausleute der Abtei. Im 15. Jahrh. schüttelten sie die Herrschaft der Aebte ab und verbanden sich mit 7 anderen Cantonen. 1513 schloß sich A. der Eidgenossenschaft an. Religiöse Streitigkeiten veranlaßten 1597 die Theilung in die beiden von einander vollkommen unabhängigen Halbcantone. 2) A., an der Sitter, Hauptort des Cantons und Innerrhoden's, mit 3277 E., ist Sitz der Regierung und Versammlungsort der Landgemeinde.

Apperception (vom lat.), Auffassung, Wahrnehmung. In der Philosophie: Auffassung mit Bewußtsein. Die einfache A. bezeichnet die Auffassung eines Gegenstandes durch die Wahrnehmung; die vielfache A. faßt alle Wahrnehmungen und Gedanken in einem und demselben Bewußtsein, dem Ich, zusammen und wird so zum Selbstbewußtsein. Ersteren nennt Kant die empirische A., weil auf ihr alle Erfahrungen beruhen; letztere, die reine oder transcendentale, weil sie die empirischen Wahrnehmungen zur Einheit des Bewußtseins geistig verarbeitet.

Appert (spr. Appähr). 1) Benjamin Nicolas Marie, ein um das Erziehungs- und Gefängnißwesen hochverdienter Mann, wurde am 10. Sept. 1797 in Paris geboren. Mit 17 Jahren war er Lehrer an der kaiserlichen Zeichenschule, verlor seine Stellung 1815 und begann sein philanthropisches Wirken mit der Einführung des gegenseitigen Unterrichtes (Bell-Lancaster'sche Methode) 1816. Seit 1820 war er Lehrer im Militärgefängnisse zu Montaigu, wurde aber zu Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er die Flucht zweier Sträflinge begünstigt haben sollte. Nach überstandener Strafzeit widmete er sein ganzes Streben der Verbesserung des Gefängnißwesens, bereiste 1825 Frankreich und ließ sich 1830 in Paris

Digitized by Google

nieder, wo er Louis Philipp für seine Bestrebungen zu interessiren wußte und Privatalmosenier desselben wurde. Von 1846—1850 besuchte er die Strafanstalten in Belgien, Preußen, Oestreich, Sachsen, Bayern, Hamburg und lebte dann seit 1850 unter dem Titel eines Generaldirectors der französischen Gefängnisse in Berlin; doch wurde ihm 1853 der Besuch der Gefängnisse, Hospitäler und Kasernen in Preußen untersagt. A. besuchte 1855 Griechenland. Mit Freimüthigkeit urtheilte er über die preußischen Gefängnisse und Hospitäler in seinem Werke „Voyage en Prusse“ (Berlin 1847), welches er dem Könige Friedrich Wilhelm IV. widmete. Mit heftigem Tadel sprach er sich gegen die Hamburgischen Gefängnisse und Hospitäler aus. Er schrieb in deutscher Sprache: „Die Gefängnisse, Spitäler x. in Oestreich, Bayern, Preußen, Sachsen, Belgien“ (3 Bde., Wien 1851—52), „Ueber Wohlthätigkeits- und Strafanstalten“ (Leipzig 1853), in welchem er als entschiedener Gegner des Pennsylv. Zellensystems auftritt; ferner: „Die Geheimnisse des Verbrechens, der Verbrecher und des Gefängnißlebens“ (2 Bde., Leipzig 1851), „Rathschläge für Directoren, Geistliche und Aerzte von Gefängnissen“ (Hamburg 1851). 2) François, Bruder des Vorigen, hat sich durch die Erfindung verdient gemacht, Nahrungsmittel aus dem Pflanzen- und Thierreiche in luftdicht verschlossenen Gefäßen auf lange Zeit aufzubewahren. Dieses Verfahren, welches Seefahrern und Reisenden große Vortheile gewährt, wurde nach ihm die Appert'sche Methode genannt und in seinem zuerst 1810 in Paris erschienenen Werke beschrieben: „L'art de conserver toutes les substances animales et végétales (4. Aufl., Paris 1831).

Appert, Eugène, französischer Historienmaler, geb. 1814 zu Angers. Er war ein Schüler von Ingres und gehörte zu den tüchtigeren franz. Künstlern der neueren Zeit. Eins seiner besten Werke ist „Papst Alexander III. als Bettler“; dasselbe befindet sich im Luxembourg zu Paris. A. starb 1867 zu Cannes.

Appetit (vom lat.), Begehren, Begierde; insbesondere die Eßlust, richtiger das Gefühl in unseren Geschmacksnerven, welches uns den Genuß bestimmter Nahrungsmittel wünschenswerth macht. Der A. unterscheidet sich dadurch vom Hunger, daß er ein angenehmes, während letzterer stets ein unangenehmes Gefühl ist. Niederstimmende Gemüthsbewegungen, wie Gram, Aerger, Schreck, Angst können den Appetit vertreiben; doch kann auch Appetitmangel eintreten, wenn durch Krankheit der Schleimhaut des Mundes oder des Magens die Empfindungsfähigkeit der Geschmacksnerven geschwächt ist. Widernatürlicher Appetit ist ein oft bei Kindern, Bleichsüchtigen und schwangeren Frauen vorkommender, krankhafter Zustand.

Appiani, Andrea, berühmter italienischer Maler, besonders Historienmaler, von seinen Zeitgenossen „der Maler der Grazien“ genannt, wurde am 23. Mai 1754 zu Bosisio im Mailändischen geboren. Er wurde Hofmaler des Kaisers Napoleon, verlor nach dessen Sturze Stellung und Gehalt und starb in Dürftigkeit, am 8. Nov. 1817. Werke: Deckengemälde im königlichen Palaste in Mailand, bestehend in Allegorien aus und auf Napoleon's Leben, ein Apollo mit den Musen in der Villa Bonaparte, Fresken der Kuppel St. Celso und die „Toilette der Juno“ (Oelgemälde).

Appianus, aus Alexandria, lebte 150 n. Chr. als Sachwalter in Rom und wurde dann Verwalter der kaiserlichen Finanzen unter Trajan, Hadrian und Antoninus Pius. Er verfaßte eine römische Geschichte in griechischer Sprache in 24 Büchern, von denen nur 11 auf uns gekommen sind. Sie beginnt mit der Zerstörung Troja's, schließt mit dem Zeitalter des Augustus und ist nach Ländern und Völkern geordnet.

Appische Straße (Via Appia), die älteste Heerstraße der Römer. Der Bau derselben wurde von dem Censor Appius Claudius 313 v. Chr. begonnen und von der Porta Capena in Rom bis Capua vollendet. Cäsar und nach ihm Trajan führten die Straße weiter bis Brundusium. Die Grundlage dieser großartigen Kunststraße bestand aus grobem, festgestoßenem Kies und kleinen Feldsteinen, welche mit 2—4 F. breiten, genau aneinander gefügten Quadersteinen belegt waren.

Appius, römischer Vorname, wie z. B. des Claudius (s. d.).

Applaudiren (vom lat.), Beifall klatschen, Beifall bezeigen, z. B. einem Vorleser, Redner, Virtuosen, Schauspieler. Durch A. mit Mund, Händen und Füßen drückten schon die alten Griechen und Römer im Theater wie auf der Arena ihren Beifall über de Leistungen der Darsteller aus. Auf den alten römischen Theatern wurde nach Beendigung des Spieles von der Bühne durch den Tibienbläser dem Volke zugerufen: „Plaudite!“ (Klatschet!), worauf von den Zuschauern der ganzen Spielergesellschaft applaudirt wurde. Bei den nördlichen Völkern in Europa besteht das A. im Händeklatschen und Bravorufen, während bei den südlicheren Völkern Europa's, sowie auch in Amerika, Mund, Hände und Füße in Bewegung ge-

setzt werden. Der Beifall wird selten durch ein weises Maß beherrscht; sein nur zu häufiger Mißbrauch schadet der Kunst wie dem Künstler weit mehr, als der rechte Gebrauch fördert. Vgl. Claque.

Apple Creek. 1) Fluß in Greene Co., Illinois, Nebenfluß des Illinois. 2) Fluß in Henry Co., Missouri, fällt in den Grand River. 3) Dorf in Cape Girardeau Co., Missouri, 170 engl. M. südöstl. von Jefferson City; deutsche kathol. Kirche mit 750 Seelen; die Kirchenschule besuchen 80 Kinder.

Applegate, Postdorf und Township in Jackson Co., Oregon; ersteres mit 300 E., letzteres mit 514 E.

Apple River. 1) Posttownship in Jo Davieß Co., Illinois, 600 E. 2) Fluß in Jo Davieß Co., fließt südwärts und ergießt sich in Carroll Co. in den Mississippi. 3) Fluß in Dallas Co., Wisconsin, fließt südwestlich und ergießt sich in den St. Croix, 6 engl. M. oberhalb Stillwater.

Appleton, Daniel, Gründer des großen Verlaggeschäftes D. Appleton & Co. in New York, wurde in Haverhill, Massachusetts, 1785 geboren und starb am 27. März 1849. Er war anfangs Besitzer eines kleinen Kaufladens in seinem Geburtsorte, ging dann nach Boston, von da nach New York. Hier gründete er eine Buchhandlung, welche unter seiner umsichtigen Leitung als Verlags- und Importgeschäft bald eines der bedeutendsten Geschäfte dieser Art in den Ver. Staaten wurde. Die Söhne setzten dasselbe nach dem Tode des Vaters fort.

Appleton, Name mehrerer Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Posttownship in Knox Co., Maine, 25 engl. M. südöstl. von Augusta; 1800 E. 2) Posttownship in Licking Co., Ohio. 3) Postdorf in Outagamie Co., Wisconsin, am Fox River, nahe den Grand Chute Rapids; 2345 E. (1860). Der Ort hat außer der St. Lawrence University und verschiedenen Kirchen eine deutsche reformirte und eine deutsche katholische Kirche, letztere mit 800 Seelen. Die mit ihr verbundene Schule zählt 140 Kinder.

Applicatur (vom lat.), die Art und Weise, wie bei Tast- und Saiteninstrumenten die Finger gesetzt werden.

Appling. 1) Ein County im Staate Georgia, Ver. Staaten, grenzt im N. und NO. an den Altamaha River; 1060 engl. Q.-M. Hauptort: Holmesville. Bevölkerung: 4190 (1860). 2) Postdorf in Columbia Co., Georgia, 23 M. westl. von Augusta.

Appodi, Fluß in Südamerika, Brasilien, Provinz Rio Grande do Norte. Er nimmt einen nordöstlichen, 150 engl. M. langen Lauf und ergießt sich in's Atlantische Meer.

Appoggiato (ital., von appoggiare, stützen, anlehnen) bedeutet beim Vortrage von Vocal- wie Instrumental-Cantilenen das Aneinanderschmiegen zweier Töne und ist dann gleichbedeutend mit Portamento. A. wird auch öfter angewandt bei Tönen, welche in harmonischer, melodischer oder rhythmischer Beziehung in näherem Zusammenhange stehen, wie Vorhalte, Vorschläge und Synkopen.

Appoint (franz., spr. Appoäng) oder **Appunto** (ital.). 1) Ein solcher Wechsel, durch welchen eine Schuld vollständig ausgeglichen oder eine gewisse Summe vollgemacht wird. 2) s. v. w. Wechsel. — Appunto trassiren, eine Schuld durch Ausstellen von Wechseln bis auf den letzten Cent erheben.

Appointee (engl., spr. Aeppointih). 1) Im Militärwesen ein Infanterist, welcher für langjährige Dienste oder seiner persönlichen Tapferkeit wegen eine höhere Löhnung als seine Kameraden erhält. 2) Im Rechtswesen eine Person, welche für einen bestimmten Zweck ausgewählt ist; auch eine Person, zu deren Gunsten eine Vollmacht ausgestellt ist.

Appomattox (spr. Aeppomättox). 1) Fluß im Staate Virginia, entspringt im County A., hat anfangs einen östlichen Lauf, bildet die Grenze von verschiedenen Counties und ergießt sich bei City Point in den James-Fluß. Sein Bett ist schmal, aber tief und für Schiffe von 100 Tonnen bis Petersburg schiffbar. Die Fälle bei jener Stadt werden durch einen Canal vermieden, so daß kleinere Fahrzeuge bis Farmville, 80—100 engl. M. aufwärts, kommen können. Der Fluß, von City Point bis Petersburg, war in der letzten Periode des Bürgerkrieges von großer Bedeutung, da er zwischen einem Theile der Stellungen und Fortificationen der Bundestruppen und Conföderirten die Scheidelinie bildete. 2) County im Staate Virginia, welches seinen Namen von obigem Flusse hat, ist im SW. vom James-Flusse begrenzt und umfaßt 260 engl. Q.-M. Das Land ist hügelig, bewaldet und sehr fruchtbar; erzeugt Tabak, Mais, Weizen, Hafer und ist auch der Viehzucht günstig. Es wird von der Eisenbahn durchschnitten, welche Petersburg mit Lynchburg verbindet (South Side Rail Road); 8889 E. (1860), von denen 4289 Freie und 4600 Sklaven waren.

Appomattox Courthouse, in Appomattox County, Virginia, berühmt durch die Capitulation der Conföderirten Armee von North Virginia unter Lee, welcher am 9. April 1865 die ihm von General Grant am 8. April gestellten Bedingungen annahm. Nahe an 27,000 Mann südlicher Truppen aller Waffengattungen streckten die Waffen. Durch diese Capitulation wurde der vierjährige Bürgerkrieg beendet. Bei Appomattox Station, 5 engl. M. südlich von A. C., wurden am 7. vier für Lee's Armee von Lynchburg angekommene Wagenzüge durch General Custar erbeutet und an demselben Tage die Vorhut der südlichen Armee mit einem Verluste von 25 Kanonen, vielen Armeewagen und Gefangenen auf A. C. zurückgedrängt.

Apponyi, altes ungarisches Geschlecht, welches von Kaiser Karl VI. 1718 in den Freiherrenstand und 1739 in den Grafenstand erhoben wurde. A) Aeltere Linie: 1) Anton Georg, Graf, geb. 4. Dez. 1751, bekleidete mehrere hohe Aemter und gründete die Apponyische Bibliothek, welche 50,000 Bände stark ist, 1827 von Wien nach Preßburg gebracht wurde und dem Volke zur Benutzung offen steht. Er starb am 17. März 1817. 2) Georg, Graf, geb. 29. Dez. 1808, war seit 1840 Führer der aristokratisch-conservativen Partei in Ungarn, zog sich 1848 in's Privatleben zurück, trat 1859 als lebenslängliches Mitglied in den Reichsrath zu Wien, kam ein Jahr später als Judex curiae (Justizminister) nach Pesth, eröffnete als königlicher Commissär am 6. April 1861 den Landtag in Ofen, wurde Präsident des Oberhauses und zog sich 1862 in's Privatleben zurück. Seit 1859 trat er mit Entschiedenheit für die Selbstständigkeit Ungarn's auf und wurde so einer der einflußreichsten Führer der nationalen Partei. B) Die jüngere Linie, gegenwärtiger Chef Ludwig, Graf von A., Erbherr von Groß-Apponyi und Korlathkeö, geb. 2. Febr. 1801.

Appoquinnimink. 1) Ein kleiner Fluß im Staate Delaware, ergießt sich in die Delaware-Bay. 2) Ein „Hundred" (District) in Newcastle Co., Delaware, durchströmt vom Appoquinnimink, den Blackbird- und Duck-Creeks; 4162 E. (1860).

Apportionment (engl., spr. Aepporschenment), Vertheilung; von Wichtigkeit in der Gerichtssprache und in der Politik. A. of Contracts, Repartirung der Zahlungspflicht, wo der Contrahent weniger geleistet, als versprochen. Ob diese Repartirung zulässig sei, oder ob der Contrahent, durch unvollständige Erfüllung seiner Seite der Verbindlichkeit, die Vergütung nicht ganz verwirkt habe, hängt von dem Wesen des in Rede stehenden Vertrages ab und ist oft schwer zu bestimmen. A. of Incumbrances, Repartirung von Grundlasten, z. B. wo ein belastetes Gut auf Lebenszeit an einen Besitzer und, nach dessen Ableben, an Andere übergeht. A. of Rent, Repartirung des Pachtzinses, z. B. wo mitten im Jahre ein Besitzer auf Lebzeiten, der den Pachtvertrag bewilligte, mit Tode abgeht. A. of Representatives, Repartirung der Deputirten. In den Ver. Staaten wird zu diesem Behufe alle zehn Jahre eine Volkszählung vorgenommen. Darauf fußend, sollen nach der Verfassung „Repräsentanten und directe Steuern unter den Staaten im Verhältnisse der Volkszahl repartirt werden und zwar so, daß in jedem Staate der Zahl sämmtlicher Freien, mit Einschluß derjenigen, die auf bestimmte Zeit zu Dienst verpflichtet sind, und mit Ausschluß unbesteuerter Indianer, drei Fünftheile aller übrigen Personen hinzugezählt werden sollen". Dadurch wurden drei Fünftheile der Sklaven jedes Staates, die selbst nicht stimmen durften, der Stimmkraft der übrigen Bewohner zugegeben. Seit dem Jahre 1862 besteht das Unterhaus des Congresses aus 241 Mitgliedern, wodurch ein Repräsentant auf 120,000 Seelen der im Jahre 1860 repräsentirbaren Bevölkerung fällt. Die Verbesserung der Verfassung, wodurch die Sklaverei beseitigt wurde, hat die Verhältnißmäßigkeit dieser Eintheilung zerstört, und die weitere Verbesserung, welche den Farbigen das Stimmrecht sichert, stellt sie an sich nicht wieder her. Nach der im Jahre 1870 bevorstehenden Volkszählung wird der Congreß dieses Verhältniß wieder dauernd zu regeln haben. Nachdem der Congreß bestimmt hat, wie viel Repräsentanten jedem Staate zukommen, bestimmt der letztere, in welcher Weise die Vertheilung der ihm zugewiesenen Anzahl innerhalb seines Gebietes geschehen soll. Hier kann die in der Staatsgesetzgebung gerade herrschende Partei Vortheile erreichen, wenn sie die Districte aus solchen, in denen sie eine kleine, aber doch genügende Mehrheit, und aus solchen, in denen sie meist in der Minderzahl ist, zusammensetzt, weil in diesem Falle die ersteren zahlreicher sein und mehr Vertreter stellen werden. Man nennt diesen Mißbrauch, der von einem Politiker aus Massachusetts, Namens Gerry, herrühren soll, „gerrymandering". In den Einzelstaaten werden die Deputirten an den Landtag zuweilen auf die Counties repartirt, zuweilen in eigens bezeichneten Districten, von gleicher Volkszahl, gewählt.

Apposition (lat., Hinzufügung), in der Grammatik die Hinzusetzung eines Substantives oder eines substantivisch gebrauchten Adjectives zu einem anderen Substantive oder einem

Personalpronomen zum Zwecke der näheren Erklärung oder Bestimmung, z. B. New York, die Metropole Amerika's; mein Nachbar, der Bäcker.

Appraise (engl., spr. äpprehs), abschätzen, in der Gerichtssprache vielfach vorkommend.

Apprentice (engl., spr. Aepprentiß), s. Lehrling.

Appretiren (vom franz.) heißt 1) im Fabrikwesen: Fabrikaten, besonders gewebten und gewirkten Waaren, ein schönes Aussehen, Glanz geben. Das Verfahren wird die Appretur genannt und besteht im Waschen und Trocknen, Noppen, Walken, Rauhen, Scheeren, Bürsten und Sengen, im Glätten durch Mangen, Kalander, Schlagmühlen und Pressen, im Stärken und Dekatiren. Durch A. werden oft Mängel der Waare verdeckt und geringer Sorte das Ansehen einer guten gegeben; doch trägt eine gute Appretur viel zur Haltbarkeit und zum sogenannten guten Tragen der Zeuge bei. Derjenige, welcher mittels obiger Operationen und Maschinen appretirt, wird Appreteur genannt. 2) Bei musikalischen Instrumenten, besonders Saiteninstrumenten, heißt Appretur das richtige Verhältniß im Bau derselben.

Approbation (vom lat.), Billigung. 1) Die Genehmigung von Seiten einer Behörde in Deutschland, Frankreich u. s. w., zur Ausübung eines Amtes oder einer Handlung, sofern die betreffende Person dazu die Befähigung und Berechtigung aufzuweisen hat, z. B. ein Arzt, Apotheker, eine Hebamme. 2) In der kathol. Kirche die Erklärung des Bischofs, daß ein Priester zur Seelsorge befähigt und befugt sei. 3) Genehmigung und Billigung von Druckschriften, besonders religiösen Inhalts, von Seiten eines kathol. Bischofs; daher das solchen Schriften zum Beweise ihrer Rechtgläubigkeit vorgedruckte „approbatur“ („approbirt“, es wird gebilligt).

Appropriate (engl., spr. äpproprieht), verwenden, bewilligen. 1) In der Gerichtssprache, to a payments (engl., spr. tu ä. pehments), Zahlungen verwenden, d. h. entscheiden, ob eine Zahlung als auf die eine oder als auf die andere Forderung gemacht zu betrachten sei. Das kann in erster Reihe der Schuldner, wenn er bezahlt. Versäumt er das, so darf es der Gläubiger. Ist aber der Gläubiger in Bezug auf die eine Forderung Vormund oder Betrauter eines Dritten, so darf er dieser Forderung den verhältnißmäßigen Antheil an der Zahlung nicht entziehen. Ist die eine Forderung bereits verjährt, so darf die Zahlung nicht auf sie bezogen werden. Bei erzwungener Zahlung hat der Gläubiger das Appropriationsrecht nicht. 2) In der Politik: Bewilligung einer Zahlung aus dem Staatsschatze, welche in den Ver. Staaten durch Gesetze geschehen muß. Die jährlichen allgemeinen Bewilligungsgesetze entsprechen den Budgets der europäischen Staaten. Verwilligte Summen, die zwei Jahre lang nicht bezogen werden, verfallen dem „Surplus fund“ und dürfen ohne neues Gesetz nicht mehr verausgabt werden.

Appropriationsclausel (Aneignungsclausel). Unter der Whigverwaltung des Grafen Grey legte der damalige Kanzler der Schatzkammer, Lord Althorp, im Juni 1833 dem engl. Parlamente eine Bill vor, durch welche die Kirchensteuer in Irland abgeschafft und statt ihrer die Zahl der Bisthümer und die Besoldungen der Bischöfe bedeutend vermindert, die bischöflichen Ländereien in Erbpacht gegeben und die Pfründen der niederen Geistlichkeit mit einer ungefähr 7 Prozent betragenden Steuer belegt werden sollten. Diesem Gesetze war die Bestimmung angehängt, daß der Staat das Recht haben solle, den Ueberschuß im Einkommen der anglikanischen Kirche in Irland zu gemeinnützigen Zwecken, besonders zur Hebung der Volkserziehung ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, zu verwenden. Diese Clausel wurde im Febr. 1835 unter Lord John Russell, dem Führer der Opposition, im Unterhause mit 285 gegen 258 Stimmen angenommen, aber im Oberhause, wo die Conservativen (Tories) die Mehrzahl bildeten, verworfen. Seitdem kam in jeder von den Whigs vorgeschlagenen Maßregel für die Abschaffung des Zehnten in Irland die Clausel vor, daß ein Fünftel des Einkommens der protestantischen Geistlichkeit in Irland als allgemeiner Erziehungsfond den Katholiken zu Gute kommen solle, wurde aber stets vom Oberhause verworfen.

Approximation (vom lat., Annäherung). In der Mathematik: Annäherung an den wahren Werth einer Größe.

Appui (franz., spr. Appüi, Stütze), in der Kriegswissenschaft jeder Stützpunkt, welcher einem Truppenkörper größere Widerstandsfähigkeit verleiht; derselbe liegt entweder auf den Flanken oder in der Mitte der Aufstellungslinien.

Appulejus. 1) Aulus Lucius, ein römischer Redner und Philosoph, wurde um 130 n. Chr. zu Madaura in Afrika geboren, studirte platon. Philosophie und Rechtswissenschaft in Athen und lebte kurze Zeit als Sachwalter in Rom. Durch eine Heirath reich geworden, gab er seine Praxis auf, durchreiste Griechenland, ließ sich daselbst in alle Mysterien einweihen und lebte als Lehrer der Philosophie in seiner Vaterstadt. Der Zauberei angeklagt,

vertheidigte er sich in der noch vorhandenen Rede „Apologia de magia" mit großem Scharfsinne gegen seine Ankläger. Außer mehreren philosophischen Schriften schrieb er ein Sittengemälde seiner Zeit, in welchem sich die berühmte Episode „Amor und Psyche" befindet: „Asinus aureus" (Der goldene Esel), übersetzt von Rode (Dessau 1783, 2 Bde.). Eine Hauptausgabe seiner Werke veranstalteten Oudendorp und Bosscha (Leyden 1786—1823, 3 Bde.). 2) Lucius Cäcilius Minutianus, römischer Grammatiker aus unbestimmter Zeit, schrieb: „De orthographia", herausgegeben von A. Mai in seinen „Reliquiae juris civilis antejustinianei", 1823 (von Osann 1826).

Apraxin, russisches Adelsgeschlecht tatarischen Ursprungs. 1) Marfa (Apraxina) wurde, 14. Febr. 1682, Gemahlin des Zaren Feodor III.; starb 31. Dez. 1715. 2) Fedor Matwejewitsch, Graf, geb. 1671, wurde unter Peter dem Gr. Schöpfer der russischen Marine, eroberte Finnland 1713, besiegte die schwedische Flotte bei Hangöud am 27. Juli 1714 und nöthigte Schweden zum Frieden von Nystad 1721, wodurch Rußland in den Besitz Finnland's und der Ostseeprovinzen kam. Peter ernannte ihn zum Großadmiral der Flotte. Als Seeheld groß, wurde er jedoch zweimal wegen Bestechlichkeit und Veruntreuungen in Untersuchung gezogen, aber stets vom Zaren begnadigt; starb 10. Nov. 1728 zu Moskau. 3) Stefan Fedorowitsch, Enkel des Vorigen, russischer General, commandirte die russische Armee, welche 1757 Oestreich gegen Preußen unterstützen sollte und besiegte den preußischen General Lehwald am 9. Aug. desselben Jahres bei Groß-Jägerndorf. Er ließ diesen Sieg unbenutzt und zog sich nach Kurland zurück, da er mit dem Reichskanzler den Plan verabredet hatte, den Großfürsten Paul zum Nachfolger der auf den Tod erkrankten Kaiserin Elisabeth zu machen. Die Kaiserin genas und ließ A. nach seiner Rückkehr verhaften. Das Kriegsgericht sprach ihn frei; er starb jedoch am 31. Aug. 1758 im Gefängniß.

Apricena, Stadt in Italien, Provinz Capitanata, 5272 E. (1861).

Aprikose (lat. Prunus Armeniaca, engl. Apricot), eine den Pfirsichen sehr ähnliche Frucht aus der Familie der Steinfrüchte (Amygdaleae oder Drupaceae), speciell der Gattung Prunus, Pflaume, angehörig, stammt aus Armenien, von wo sie zuerst zur Zeit Alexander's d. Gr. nach Rom gebracht wurde. Durch ihre glatte, zusammengedrückte, an der Bauchnaht mit drei Kanten versehene Steinschale unterscheidet sie sich von den übrigen Prunusarten (Pflaume, Kirsche, Schlehe). Die A.-Pflaume ist eine edle Pflaumenart, welche in Frankreich gebaut wird und in den Handel kommt. A.-Aether ist ein Gemenge von Buttersäureäther (Ananasöl) mit wenig Fuselöl. A.-Oel wird in neuerer Zeit aus Südfrankreich in den Handel gebracht, um Mandelöl zu verfälschen.

April (vom lat. Aprilis), nach dem alten röm. Kalender der zweite, nach dem Julianischen der vierte Monat des Jahres, und von Karl d. Gr. Ostermonat genannt, besteht aus 30 Tagen. Der Name kommt nach Ovid von aperire, öffnen, her, „weil der Frühling Alles öffnet". Die Witterung pflegt in diesem Monate sehr veränderlich zu sein, weßhalb man veränderliches Wetter überhaupt Aprilwetter und die rasch wechselnden Neigungen und Einfälle eines Menschen Aprillaunen nennt. Der Ursprung der eigenthümlichen Sitte des „Aprilschickens" ist zweifelhaft. Früher leitete man sie gewöhnlich von den mittelalterlichen Passionsspielen her, in denen auch das spottvolle Hin- und Herschicken Christi von Hannas zu Kaiphas, von Pilatus zu Herodes ꝛc. dargestellt wurde. Wahrscheinlich jedoch ist sie einem alten heidnischen Feste entsprungen, das mit dem Frühlingsanfang in Zusammenhang stand. Nach Grimm ist die Sitte vermuthlich von Frankreich nach Deutschland gebracht worden.

A prima vista (ital., auf's erste Sehen), in der Musik, ein Stück vom Blatte spielen oder singen.

A priori (lat.), im Gegensatze zu a posteriori (s. d.), nämlich etwas erkennen oder beweisen, heißt dasselbe, unabhängig von aller Erfahrungserkenntniß, aus inneren Gründen einsehen oder darthun, die durch logische Abstractionen gewonnen werden.

Apscheron, Halbinsel an der westlichen Küste des Kaspischen Meeres, am südöstl. Fuße des Kaukasus, in der zu Rußland gehörigen Landschaft Schirwan, mit Naphthaquellen und Schlammvulkanen. An vielen Orten strömen aus dem Kalkboden Kohlenwasserstoffgase, welche in kleineren und größeren Flammen brennen. Vgl. Baku.

Apsiden (vom griech.) nennt man die äußersten Punkte der Bahn eines Planeten oder Kometen, wo er die größte Entfernung von der Sonne oder die größte Nähe erreicht. Die gerade Linie, welche die beiden A. verbindet, heißt die Apsidenlinie. Sie beträgt in unserer Erdbahn 41 Millionen Meilen. In der Bahn eines Trabanten oder Nebenplaneten werden die Punkte, wo er seinem Planeten am nächsten oder von diesem am weitesten ist, ebenfalls A. genannt.

Apsis, Apside (vom griech.), auch Tribuna, wird in den älteren christlichen Kirchen (Basiliken) der meist in Form einer halbkreisförmigen Nische das Mittelschiff abschließende Altarplatz genannt. In der Anlage der A. folgten die Baumeister dem Vorbilde der antiken heidnischen Basiliken. Im Mittelalter kommt für A. auch das Wort Concha (Muschel) vor, wegen der muschelförmigen Ueberwölbung.

Apt (spr. Att), Stadt in Frankreich, Depart. Vaucluse, am Calavon, über welchen eine Brücke mit einem Bogen aus der Römerzeit führt; 5904 E. (1866), welche Obst-, Oliven- und Seidenbau und Handel mit Seidenzeugen, wohlriechenden Oelen, eingemachten Früchten und Wein treiben. Im Alterthume war A. unter Julius Cäsar als Apta Julia die Hauptstadt der **Vulgientes** in Gallia Narbonnensis. Das während der Revolution aufgehobene Bisthum bestand schon zur Zeit Constantin's d. Gr.

Aptera (griech.), Flügellose, nach Linné eine Abtheilung seiner, ganz den jetzigen Gliederthieren (Arthropoda) entsprechenden Insecten. Die A. sind jetzt vertheilt unter die Krustenthiere, Spinnen und eigentlichen Insecten.

Apteryx, Kiwi, von Neu-Seeland, dem Aussterben nahe, mit dem ausgestorbenen Dinornis und Palapteryx verwandte Vogel-Gattung, aus der Ordnung der Laufvögel, Familie der Dronten (Inepti) mit kurzen, bis auf die Knie befiederten, sehr kräftigen Füßen, drei freien Zehen und einer spornartigen Hinterkralle, mit welcher er sich vertheidigt, ganz verkümmerten Flügeln und keinem Schwanze, ist 2½ F. lang und mit roth-braunen, weichen Federn und langen Borsten am Kopfe bedeckt. Der Hals ist kurz und dick und der dünne, 8 Zoll lange Schnabel hat sehr lange Nasenlöcher. Er legt nur ein auffallend großes Ei, lebt von Insecten und Würmern, die er Nachts aufsucht, und läuft sehr schnell; Mäntel aus seinem Felle werden von den Häuptlingen getragen. Ein Balg von A. australis wurde 1811 entdeckt und es wurden von d'Urville, Owen und Newman genauere Studien gemacht. 1852 kam A. Mantelli lebend nach London, welcher nur noch in den waldigen, unbewohnten Gegenden der Nordinsel, während A. Owenii ziemlich häufig auf der Südinsel ist.

Apulia nannten die alten Römer das ganze südöstl. Italien vom Flusse Frento bis zum Japygischen Vorgebirge; im engeren Sinne die Landschaften von Frento bis Tarent und Brundusium, während die südöstliche Spitze Calabrien hieß. Die Urbewohner des Landes waren die Messapier oder Salentiner, die Peucetier und die Daunier oder Apuler. Altitalische Sagen erzählen von Daunus, einem Könige der Apuler, der, aus Illyrien vertrieben, sich in A. niedergelassen habe. Zu den Illyriern gesellten sich später Ansiedler aus Griechenland und den Inseln. Die Römer eroberten das Land nach den Kriegen gegen die Samniter 317 v. Chr., zum zweiten Male 297, zum dritten Male nach der Besiegung des Hannibal, für welchen die A. Partei genommen hatten. Zur Zeit des röm. Kaiserreichs bestand A. aus Daunia und Peucetia. Im Mittelalter setzten sich die Normannen in A. fest (1043), welches bald darauf in Robert Guiscard seinen ersten Herzog erhielt. Später vereinigte Roger II. A. mit Sicilien. Das heutige Apulien (Puglia) ist nur eine geogr. Region ohne politische Bedeutung; es umfaßt die ital. Provinzen Bari, Lecce und Foggia mit 407 d. Q.-M. und 1,315,269 E. (1. Jan. 1862). Der ganze Landstrich, in welchem zur Zeit der griech. Colonien, der Römerherrschaft, auch noch unter den Normannen, Industrie und Handel blühten, ist heute nur sehr mangelhaft bebaut und der größte Theil der Bewohner desselben lebt in Armuth, Aberglauben und Unwissenheit.

Apure. 1) Fluß in Venezuela, Südamerika, einer der Hauptnebenflüsse des Orinoco, entspringt in den Andes und hat einen 500 engl. M. langen, meist östlichen Lauf. Der Fluß wird jetzt von den Dampfern der Orinoco-Dampfschiff-Compagnie befahren und ist dadurch in neuerer Zeit von großer Wichtigkeit für den Handel der Staaten Zamora und Apure geworden. 2) Einer der Vereinigten Staaten von Venezuela; umfaßt 21,400 engl. Q.-M. mit 32,485 E. (1854). Der Orinoco bildet die Ost-, der Rio Meta die Südgrenze. Das Land ist wasserreich, mit weiten Ebenen bedeckt, auf denen zahlreiche Heerden Rindvieh in verwildertem Zustande umherschweifen. Die Einwohner treiben Viehzucht, welche auch den einzigen Ausfuhrartikel (namentlich Maulthiere) bildet. Hauptstadt: San Fernando de A., am rechten Ufer des Apure, der Mündung des Portugueza gegenüber, hat in den letzten Bürgerkriegen bedeutend gelitten und zählt kaum 3000 E.

Apurimac, Fluß in Peru, s. Ucayali.

Apyrit, s. v. w. rother Turmelin oder Rubellit.

Aqua, lat. Name für Wasser, wird besonders in der pharmaceut. Kunstsprache gebraucht. Aqua Binelli, Wasser des Binelli, ist ein von dem Piemontesen Fedele Binelli entdecktes und seit 1790 in Gebrauch gekommenes blutstillendes Wasser; wurde als bewährtes Geheimmittel überall empfohlen. Es leistet übrigens nach den neuesten, besonders von Si-

von angestellten Versuchen nicht mehr und nicht weniger als reines kaltes Wasser oder eine Lösung von salpetersaurem Silber.

Aquäduct (vom lat.), engl. aqueduct. 1) Eigentlich jede Wasserleitung, nach dem jetzigen Sprachgebrauche aber ein über dem Erdboden befindliches Bauwerk, durch welches Wasser für den Bedarf großer Städte oder für Canäle mit geringem, möglichst gleichem Gefälle fortgeführt wird, zumal, wenn diese Leitung in größerer Höhe auf Bogenstellungen ruht. Werden die Wasserleitungen unterirdisch in einem Stollen (Tunnel) fortgeführt, so heißen sie Röschen. Bei den Alten waren die A. theils offen, theils unterirdisch, gepflastert oder aus künstlichem Kitt oder Quadersteinen oder metallenen Röhren zusammengesetzt. Das Gesetz der communicirenden Gefäße, welches im Alterthume unbekannt war, gestattet uns, diese kostspieligen Bauwerke durch geschlossene Röhrenleitungen zu ersetzen, welche allen Unebenheiten der Erdoberfläche folgen können. Großartige A. gab es in Palästina, Aegypten, Griechenland, Italien, Gallien, Spanien. Der größte A. Rom's, die Aqua Appia, erbaut 305 v. Chr., war 63 M. lang und hatte eine fortlaufende Bogenreihe von 6½ Meilen. Die alte Stadt Mexiko erhielt ihr Wasser durch den von Montezuma erbauten A. von Chapultepec, welcher über den See auf einem Damme geführt wurde. Die größten A. aller Zeiten rühren aber von den Incas in Peru her; z. B. war der A. über das Condesuyu Thal 400—500 Meilen lang. Die größten A. der Neuzeit sind die von Lissabon (1738), Boston (1848) und New York. Der Croton-A. von New York wurde mit einem Kostenaufwande von 12½ Mill. Doll. 1842 vollendet. Seine ganze Länge ist 40½ Meilen. Ein Damm quer über den Fluß ließ das Wasser 40 F. hoch steigen und bildete den Croton-See mit einer Oberfläche von 400 Acres, welcher als Sammel-Reservoir dient und, bei einer Wassertiefe von 6 F., 500 Mill. Gallonen Wasser enthält. Die Neigung des A.'s ist $1_{,108}$ F. auf die Meile und die Geschwindigkeit des Wassers 1½ Meile in 1 Stunde. 2) In der Anatomie nennt man A. mehrere enge Canäle in Knochen oder weichen Theilen zum Durchgang von lymphatischen Flüssigkeiten, Luft oder Nerven; so ist ein A. im Gehirn zwischen der dritten und vierten Hirnhöhle.

Aquae. Name einer Reihe von Badeorten und Städten mit Gesundbrunnen. Zu den merkwürdigsten gehören: A. Aureliae, Baden-Baden; A. Mattiacae, wahrscheinlich Wiesbaden; A. Patavinae, heiße Schwefelquellen beim heutigen Abano bei Padua; A. Sextiae, Aix in der Provence.

Aquamarin, bläuliche und grünliche, durchsichtige Varietät des Berylls, welche zu Schmucksteinen verarbeitet und namentlich in Sibirien gefunden wird. Orientalischer oder ächter A. werden blaue und grüne Spielarten des Topazes genannt.

Aquarellmalerei, Aquarell (vom ital. acquerello, Wasserfarbe), im Allgemeinen jede Malerei mit Farben, welche wesentlich in wässeriger Lösung angewandt werden. In der engeren Bedeutung des Wortes jedoch bezeichnet man damit die Art der Malerei, bei welcher man die Zeichnung entweder in den Schattenpartien mit Sepia, chinesischer Tusche u. s. w. mäßig vorarbeitet und alsdann mit gebrochenen Lasurfarben, d. h. durchsichtigen, in Wasser löslichen Farben, überlegt oder auch ohne Untertuschung gleich in Farben concipirt. Es wird hierdurch eine gewisse, weiche Verschmelzung der Töne erzielt, welche mehr oder weniger an die Produkte der Oelmalerei erinnert, während die frühere Methode mit ihrer kräftigen Untertuschung ein skizzenhaftes, an die colorirte Zeichnung sich annäherndes Produkt ergab. Man bedient sich in der A. eines weißen, gutgeleimten Papiers mit nicht zu feinem Korn. Ursprünglich waren fast nur Saftfarben im Gebrauch, jetzt benützt man vielfach auch Erd- und, wie bemerkt, auch Tuschfarben. Sie werden in einer Lösung von Gummi abgerieben, neuerdings hat Puscher eine Lösung von Schellack in Ammoniak als Bindemittel vorgeschlagen. Trotzdem die A. kaum 100 Jahre alt ist, so lassen sich in ihr verschiedene Phasen unterscheiden. Gegründet wurde sie durch Cozens (gest. 1794), ihm folgten Girtin und Cotman. Sie beschränkten sich hauptsächlich auf die Landschaftsmalerei, welche eigentlich der Oeltechnik überlassen bleiben sollte, indem diese denn doch mit reichlicheren Mitteln arbeitet wie die A. Der eigentliche Gegenstand dieser Kunst, die Architektur, wurde erst von 1800 an in dieselbe eingeführt und dabei von der Farbentechnik trefflich unterstützt. S. Prout malte Ansichten aus fast allen Hauptstädten Europa's, Trachten und Costüme aus dem Orient lieferte Lewis, Hunt Gegenstände, welche der Genremalerei angehören. Von späteren englischen Künstlern nennen wir Toplane, Branwhite, Landseer und die Brüder Warren. Letzteren verdankt man mit großer Treue wiedergegebene Bilder aus der Wüste. In Frankreich hat sich die A. auf ein minder weites Gebiet beschränkt, allein sie ist der Lust am Radiren bedeutend gewichen. Unter den Deutschen hat sich Karl Werner (geb. 1808) mit seinen architektonischen Ansichten

besonders hervorgethan. — 1866 fand in Utrecht eine große internationale Ausstellung von Werken der Aquarellistik statt.

Aquarium (lat.), engl. aquavivarium, auch aquarium, Wasserbehälter, nennt man ein durchsichtiges, mit Wasser und Kies gefülltes Gefäß, welches zur Beobachtung verschiedener Pflanzen und Wasserthiere dient. Seit etwa 1852 sind die A. zum Zweck belehrender Unterhaltung in Aufnahme gekommen und haben sich seitdem sehr verbreitet. Die besten sind im zoologischen Garten zu London, im botanischen Garten zu Brüssel und im zoologischen Museum zu Hamburg; das großartigste ist von Brehm in Berlin gebaut worden. Ein jedes A. muß außer Thieren auch Pflanzen enthalten, welch' letztere die von den Thieren ausgehauchte Kohlensäure in ihre Bestandtheile zerlegen und hiervon den zum Leben der Thiere nothwendigen Sauerstoff an das Wasser zurückgeben. Es gibt Meerwasser- und Süßwasser-A.; letztere sind am leichtesten zu unterhalten. Die Kasten-A. sind aus Glastafeln zusammengefügte, viereckige Kasten, die Kelch-A. napfförmige Gefäße.

Aquatinta, engl. aquatint, getuschte Manier, ein Zweig des Stahl- und Kupferstichs, der Tusch- und Sepia-Zeichnungen täuschend nachahmt. Nachdem die Umrisse auf der Platte radirt und leicht angeätzt sind, wird sie mit fein gepulvertem Mastix übersiebt und erwärmt. Die Körnchen schmelzen etwas, so daß zwischen ihnen kleine Zwischenräume entstehen, in welchen später das Aetzwasser auf das Metall einwirkt. Auf den Grad des Anschmelzens kommt viel an. Die höchsten Lichtpartien werden zuerst mit schwarz gefärbtem Deckfirniß, den das Aetzwasser nicht angreift, aufgepinselt. Darauf ätzt man die Platte und deckt, nach Abgießen des Aetzwassers, alle Stellen, welche diesen Ton haben sollen. Darauf deckt man den zweiten, weniger hellen Ton, ätzt ihn u. s. f., bis nur der stärkste Schatten übrig bleibt, der zuletzt geätzt wird. Geschickte Künstler machen wohl 30 Aetzungen und erhalten so die zartesten Farben-Abstufungen. Erst in neuerer Zeit wird die A. auf Stahlplatten angewendet, welche mehr Abdrücke, als Kupferplatten zulassen. Gilpin ist der Erfinder der A.

Aqua Tofana oder **Toffana**, auch Acquetta di Napoli, di Perugia, della Toffa genannt, ist ein klarer, geruch- und geschmackloser, schon in Gaben von 5—6 Tropfen tödtlich wirkender Gifttrank, welcher besonders im 17. Jahrhunderte in der Geschichte der Verbrechen der höheren Stände Italien's und Frankreich's eine berüchtigte Rolle gespielt hat. Dieses Gift tödtet, ohne den Verdacht einer Vergiftung zu erregen. Als Erfinderin dieses Stoffes wird die Giftmischerin Toffa oder Tofana in Palermo und Neapel genannt, welche denselben unter dem Namen „Manna von St. Nikolaus von Bari“ heimlich verkaufte. Die Verbrecherin, welche 1709 verhaftet und hingerichtet wurde, soll 600 Giftversendungen eingestanden haben. Ueber die Zusammensetzung der A. T. ist viel gefabelt worden. Nach Mittheilungen des Arztes Garelli, des Leibarztes Kaiser Karl's VI., war das Gift eine wässerige Auflösung des krystallisirten Arseniks mit einem Zusatze von Herba cymbalaria. Nach Ozanam ist es eine Bleizuckerauflösung und eine durch Destillation von Kanthariden mit Wasser und Alkohol gewonnene Flüssigkeit.

Aequator (vom lat. aequare, gleich machen), Gleicher, engl. equator, Welt-Ae., Ae. des Himmels, Aequinoctialkreis, ist derjenige größte Kreis des Himmelsgewölbes, welcher in allen Punkten von den Weltpolen um 90 Grade absteht. Er theilt den Himmel in eine nördl. und südl. Halbkugel und schneidet den Horizont in zwei entgegengesetzten Punkten, welche Osten oder Morgenpunkt und Westen oder Abendpunkt heißen. Steht die Sonne im Ae., was im Jahre zweimal der Fall ist (s. Aequinoctium), so haben alle Gegenden der Erde Nachtgleiche. Der Erd-Ae., auch Aequinoctiallinie, von den Schiffern einfach Linie genannt, ist derjenige größte Kreis der Erdkugel, welcher von beiden Polen überall gleich weit absteht; er scheidet die Erdoberfläche in zwei gleiche Theile, nämlich in die nördliche und südliche Halbkugel. Er durchschneidet das mittlere Afrika, Sumatra, Borneo, Celebes, Südamerika und das große Weltmeer und wird, wie jeder Kreis, in 360 Grade getheilt, deren jeder 15 geographische Meilen lang ist. Aequatorhöhe heißt der Winkel, welchen der A. mit dem Horizonte bildet und der durch den Bogen des Meridians gemessen wird, der zwischen dem Ae. und dem Horizonte liegt. Magnetischer Ae., in der Lehre vom Erdmagnetismus, ist die krumme Linie, welche alle Punkte der Erde verbindet, auf denen die Magnetnadel horizontal liegt; er scheint den Erd-Ae. in zwei einander fast diametral gegenüberstehenden Punkten zu schneiden.

Aquaviva, alte neapolitanische Familie, genannt nach der Stadt Aquaviva in Italien. 1) Anton, wurde im Anfange des 14. Jahrh. zum Herzoge von Atri erhoben. 2) Claudio, geb. 1543, wurde Jesuit und war, kaum 38 Jahre alt, vierter General des Ordens, zu dessen raschem Aufblühen seine umsichtige und energische Verwaltung viel beitrug. Das Hauptwerk A.'s war die sogen. Ratio Studiorum, ein vollständiger Erziehungs- und Unter-

richtsplan, welcher seiner Zeit bedeutendes Aufsehen erregte und selbst in manchen jesuitenfeindlichen Kreisen Aufnahme fand. Er starb am 31. Jan. 1614. Vgl. Jesuiten.

Aequer (Aequicolae, Aequiculani), altitalischer Volksstamm, an den westlichen Abhängen der Apenninen seßhaft, Ackerbauer mit wenigen Städten (Tibur, Präneste). Sie kämpften vergebens im Bunde mit den Volskern gegen die wachsende Macht Rom's und wurden von Camillus 389 besiegt. Erst im Samniterkriege gänzlich unterworfen (302), erhielten sie das römische Bürgerrecht.

Aquicultur (vom lat.), s. Meeresbewirthschaftung.

Aquila, Stadt in Italien, Hauptort der Provinz Aquila (früher Abruzzo Ulteriore II, 118 □.-M., 309,451 E.), am Flusse Pescara, 12,627 E. (1861), mit Lederfabriken, Strumpfwirkereien; in der Umgebung Safranbau. Die über der Stadt liegende Citadelle wurde 1815 und 1821 gegen die Oestreicher ohne Erfolg vertheidigt. Im Jahre 1841 fanden in A. ernstliche politische Unruhen statt.

Aquila, Ponticus, jüdischer Baumeister und Philosoph aus Sinope in Kleinasien, lebte um 130 n. Chr. Kaiser Hadrian beauftragte ihn mit dem Wiederaufbaue der Stadt Jerusalem. Er ging zum Christenthume über, trat aber, seiner astrologischen Studien wegen excommunicirt, wieder zum Judenthume zurück. Er ist der Verfasser einer wortgetreuen Uebersetzung des A. T. in die griech. Sprache, welche er wahrscheinlich für die hellenistischen Juden bestimmte; es sind nur noch Bruchstücke vorhanden.

Aquila, Kasper, eigentlich Adler, wurde am 7. August 1488 in Augsburg geboren. 1514 Prediger in Bern, 1516 Feldprediger bei Franz von Sickingen. Als entschiedener Anhänger der Reformation vom Bischof von Augsburg gefangen gesetzt, erhielt er auf Verwendung der Schwester Kaiser Karl's V. seine Freiheit wieder, ging 1520 nach Wittenberg und von da als Lehrer der Kinder des Ritters Franz von Sickingen nach der Ebernburg. Während der Jahre 1524—1527 Prediger und Lehrer in Wittenberg, wurde er einer der hervorragendsten Förderer der Reformation und Mitarbeiter Luther's an der Bibelübersetzung. Seine Schriften gegen das kaiserliche Interim erregten bedeutendes Aufsehen in allen von den Reformbestrebungen berührten Ländern Europa's, aber auch den Zorn des Kaisers der Art, daß dieser einen Preis von 5000 Gulden auf seinen Kopf setzte. Er fand Schutz bei der Gräfin Katharina von Schwarzburg, wurde 1550 Dekan zu Schmalkalden und wandte sich 1552 nach Saalfeld. Seine Streitschriften und Predigten sind sämmtlich in deutscher Sprache geschrieben und trugen viel zur Förderung der Reformation in Deutschland bei. A. starb am 12. Nov. 1560 in Saalfeld.

Aquilaria, Pflanzengattung der Familie der Aquilarineen, enthält südasiatische Bäume mit sehr harzigem Holze. Die sehr seltene A. Agallocha in Ostbengalen bildet 120 F. hohe Bäume und liefert das Agallochaholz, welches in dunklen Adern das herrliche Parfüm Aggur oder Uggor liefert. Von A. malaccensis in Malacca stammt das Adlerholz (s. d.).

Aquilarineen, Pflanzenfamilie, welche mit den Thymeleaceen verwandt ist und Pflanzen mit röhriger, gefärbter, einfacher Blüthenhülle, verkehrt einförmiger, plattgedrückter, zweiklappiger, ein- bis zweisamiger Kapsel, hängenden Samen, Keimling ohne Eiweiß, mit dem Würzelchen nach oben enthält.

Aquilegia, s. Akelei.

Aquileja, im römischen Alterthume eine blühende Stadt im Lande der Veneter, Oberitalien, wurde 182 v. Chr. von den Römern etwa 3 St. von der Küste des Adriatischen Meeres gegründet und durch Colonisten bevölkert. Sie wurde zur Zeit der Kaiser Roma secunda genannt, war die bedeutendste Handelsstadt am Adriatischen Meere und unter Marc Aurel eine Hauptfeste des Reiches gegen die Einfälle der nordischen Barbaren. Im Jahre 452 wurde die Stadt, welche damals gegen 100,000 E. hatte, nach langer Belagerung von den Hunnen unter Attila vollständig zerstört. Ein Theil der Bewohner flüchtete auf die Lagunen und legte den Grund zu der Stadt Venedig. A., obwohl unter Narses wiederaufgebaut, erhielt niemals seine Bedeutung wieder. Die Kirchengeschichte zählt 4 Concilien von A. auf: 381, 558, 698 und 1184. Die Bischöfe von A. nahmen um die Mitte des 6. Jahrh. den Namen Patriarchen an und machten auf den ersten Rang nach dem Papste Anspruch. Erst 1751 wurde das Patriarchat von A. durch Benedict XIV. aufgehoben und dafür die Erzbisthümer Udine und Görtz (später Laibach) errichtet. Das heutige Aquileja oder Aglar liegt im östreichischen Kreise Görtz, ist ein Dorf mit 1728 E. und besitzt eine im Jahre 1041 im Rundbogenstile erbaute Domkirche. Der Ort ist durch den Canal Anfoca mit dem Adriatischen Meere verbunden. Die Einwohner treiben Fischfang und etwas Schifffahrt.

Aequilibrismus (lat.), eigentlich Lehre vom Gleichgewicht, dann die philosophische Ansicht, nach der nur Wissen und Wollen, Erkenntniß und Thatkraft in Harmonie oder Gleichgewicht stehend, die Quellen wahrer Freiheit sind. Dieser Satz wurde schon von Plato betont; neuerdings als „die innere oder sittliche Freiheit“ von der Herbart'schen Schule dahin definirt, daß nur Derjenige frei sei, dessen Wollen und Thun mit dem erkannten Sittengesetze harmonire und im Gleichgewichte stehe.

Aequilibrist (engl. equilibrist, spr. ikwilibrist; franz. équilibriste, spr. ehkilibrist; vom lat. aequilibrium), ein Mensch, dessen Produktionen (äquilibristische Künste) auf dem Pferde oder straff gespannten Seile auf der Kenntniß der Gesetze des Gleichgewichtes beruhen. Auch das Stehen auf dünnen Stäben, Flaschen und freistehenden Leitern, das Laufen auf rollenden Fässern und Kugeln wird zu den Leistungen eines Ae. gerechnet. Die äquilibristischen Fertigkeiten sind besonders im östlichen Asien (Indien, Japan) heimisch; in Europa zeichnen sich vorzugsweise die Italiener und Franzosen in denselben aus.

Aequinoctium (lat.), Nachtgleiche, engl. equinox, heißt die Zeit im Jahre, in der Tag und Nacht auf der ganzen Erde einander gleich sind; sie kommt zwei Mal in jedem Jahre vor, im Frühlinge gegen den 21. März und im Herbste gegen den 23. September. Die Frühlingsnachtgleiche bezeichnet den Frühlingseintritt; die Herbstnachtgleiche den Eintritt des Herbstes. Der Punkt am Himmelsäquator, wo die Sonne bei den Nachtgleichen aufgeht, wird Frühlingspunkt, resp. Herbstpunkt genannt, beide heißen zusammen die Aequinoctialpunkte. Bei der astronomischen Bestimmung der Lage der Himmelskörper wählt man den ersteren als Anfangspunkt. — Aequinoctialstürme heißen die zur Zeit der Nachtgleiche, besonders im Herbste, mit Regen und oft mit Gewittern verbundenen Stürme. In der heißen Zone sind sie anhaltend und machen daselbst den Winter aus.

Aequipollent (vom lat.), gleichbedeutend; Aequipollenz, gleiche Bedeutung, gleiche Geltung. In der Logik werden äquipollente Urtheile solche genannt, welche nur grammatikalisch oder in der Form des Ausdrucks verschieden, aber logisch gleichbedeutend sind, z. B. Sokrates war der Lehrer Plato's und Plato war der Schüler des Sokrates. Die aus solchen äquipollenten Sätzen hervorgehenden Schlüsse nennt man Gleichgeltungsschlüsse (ratiocinia per aequipollentiam).

Aquiras, District und Ansiedelung in Brasilien, in der Provinz Ceara, zwischen dem gleichnamigen Landsee und dem Atlantischen Meere; 5200 E.

Aquitanien (Aquitania) ist der lat. Name einer der vier Provinzen des alten Gallien, umfaßte das Land zwischen Garonne und den Pyrenäen und war von iberischen Stämmen, welche von Spanien eingewandert waren, bewohnt. Unter Kaiser Augustus reichte die Nordgrenze der Provinz bis an die Loire und umfaßte beinahe die Hälfte des heutigen Frankreich. Hauptstadt war Burdigala (Bordeaux). Während der Völkerwanderung nahmen die Westgothen unter Athaulf Besitz von dem Lande (412) und machten Tolosa (Toulouse) zur Hauptstadt. Etwa hundert Jahre später wurden sie durch den Frankenkönig Chlodwig (Schlacht bei Poitiers, 508) verdrängt. Unter den späteren fränkischen Königen suchten sich die Herzöge von A. unabhängig zu machen; doch Pipin besiegte den Herzog Hunold und dessen Sohn (742). Karl d. Gr. vereinigte das Land 769 mit dem Frankenreiche und gab es 781 als Königreich seinem Sohne Ludwig d. Frommen, dieser 817 seinem Sohne Pipin. Durch den Vertrag von Verdun kam es mit dem ganzen Frankreich an Karl d. Kahlen. Die späteren Herzöge von A. waren nur hohe Kronbeamte, behaupteten aber unter den Capetingern fast unabhängige Gewalt und nahmen den Titel Herzöge von Guyenne an. Ludwig VII. brachte 1137 das Land durch seine Verheirathung mit Eleonore von A. an Frankreich; dasselbe ging aber nach der Ehescheidung an England über, da sich Eleonore 1152 mit Heinrich II. von England vermählte. Nach blutigen Kämpfen zwischen England und Frankreich vereinigte Karl VII. (1451) A. dauernd mit Frankreich.

Aquitanisches Meer, Golf von Aquitanien, wird der Theil des Atlantischen Meeres genannt, welcher als großer Busen zwischen der Nordküste Spanien's und der Westküste Frankreich's einbiegt und dessen innerster Theil der Golf von Biscaya heißt.

Aequivalent (vom lat.) heißt in der Chemie die auf eine Einheit bezogene Gewichtsproportion, in welcher ein Grundstoff oder ein zusammengesetzter Körper bei stattfindenden Umwandelungen an Stelle einer bestimmten Gewichtsmenge eines anderen, ausscheidenden chemischen Grundstoffes oder einer Verbindung in eine Gruppe von Atomen eintreten kann. Wenn man z. B. in einer Verbindung den Sauerstoff durch Chlor ersetzt, so ergibt sich, daß die

Digitized by Google

Chlormenge, welche nöthig ist, um an die Stelle von 100 Theilen Sauerstoff zu treten, 443 Theile beträgt. Die auf diese und ähnliche Weisen gefundenen Zahlen hat man dahin vereinfacht, daß man das kleinste Aequivalentgewicht, nämlich das des Wasserstoffes = 1 annahm und alle übrigen auf diese Zahl reducirte. Die A. für die folgenden Stoffe sind z. B.: für Kupfer 31,,, für Jod 127, für Stickstoff 14 ꝛc.

Ara, Aras, Maracanapapagei, engl. macaw, Gattung der Papageienfamilie, mit nackten Wangen, sehr langem, abgestuftem Schwanze und einer dicken, zum Sprechen wenig tauglichen Zunge, welche im tropischen Amerika heimisch ist und 13 Arten enthält. Der große rothe A. oder indianische Rabe, scarlet macaw (A. Macao), von der Größe eines Huhnes, scharlachroth und azurblau, findet sich auf den Antillen und in Brasilien. Der kleine rothe A., red and blue macaw (A. aracanga), scharlachroth mit gelbem Rücken und blauen Federn, ist in Brasilien, Guyana und Mexiko heimisch. Der blaue A., blue and yellow macaw (A. ararauna), oben blau, unten gelb, an Stirn und Scheitel grün, ist häufig in Brasilien. In demselben Lande kommt der ächte Ararauna (A. hyacinthinus) vor, welcher dunkelblau mit violetten Schwungfedern ist. A. militaris, engl. green macaw, ist grün mit braunen, blauen und carmoisinrothen Farben und findet sich in den wärmeren Gegenden der Andes und in Mexiko. Der A. war bei den Inca-Peruanern ein sehr beliebter Vogel.

Aera, s. Zeitrechnung.

Arabanate, großer See in Südamerika, in der peruanischen Provinz Mainas, steht mit dem Guallaga in Verbindung und ist sehr reich an Schildkröten.

Arabat (Arbat), Stadt und Festung im russ. Gouvernement Taurien, liegt am Asow'schen Meere am Anfangspunkte der Landzunge von A. Die Festung stammt aus der türk. Zeit, wurde 1771 durch die Russen erstürmt und bahnte ihnen den Weg zur Eroberung der Krim. Am 28. Mai 1855 wurde A. von der englischen Flotte unter Lyons vergeblich angegriffen, da es gut armirt war.

Arabesken werden architektonische Verzierungen von wirklichem oder phantastischem Laub- und Blumenwerk genannt, wie sie von den Arabern oder Mauren (daher auch Moresken) angewendet wurden, welche nach bestimmten Vorschriften des Koran keine Menschen- oder Thierformen abbilden durften. Das Wort sollte daher nur auf Ornamente der arab. Baukunst und etwa, im übertragenen Sinne, auf die der sogenannten Renaissance, nicht aber auf Bauwerke bezogen werden, welche dem gothischen Style angehören. Die Grundlinien dieser Verzierungskunst sind den Ornamenten der griechischen Tempelbauten entlehnt. Verzierungen, welche, außer Pflanzentheilen, Menschen-, Thier-, Genien- und andere Formen darstellen, werden Grotesken (s. d.) genannt.

Arabici, christliche Sekte aus der Mitte des 3. Jahrh. in Arabien; lehrte, daß die Menschenseele mit dem Leibe sterbe und erst am Jüngsten Tage zugleich mit diesem wiedererweckt werde.

Arabien, von den Bewohnern Dschesireh-el-Arab, d. h. die Insel der Araber, von den Türken und Persern Arabistan genannt, ist die etwa 1,026,000 engl. Q.-M. große Halbinsel, welche das Uebergangsglied zwischen Asien und Afrika bildet. Mit Afrika nur durch die schmale Landenge von Suez verbunden, während es mit Asien durch die weiten Tiefebenen der syrisch-arab. Wüste zusammenhängt, in die es im N. ohne jede bedeutende Markscheide übergeht, gehört es seiner Bodenformation wie seinen klimatischen Verhältnissen nach doch weit mehr zu Afrika, als zu Asien. Nimmt man die von Burkhardt ziemlich willkürlich gezogene Linie vom Mittelländischen Meere längs der Südgrenze von Palästina an das Todte Meer und von dort durch die syr. Wüste nach Palmyra und nach Anah am Euphrat als die Nordgrenze an, so erstreckt sich A. von 12° 40′ bis 34° nördl. Br. und von 32° 10′ bis 59° 40′ östl. Länge. Seine größte Längenausdehnung, von Suez an den Golf von Oman, beträgt 1660 engl. M. Begrenzt wird A. im N. von der asiatischen Türkei und dem Euphrat; im O. von den chaldäischen Bergen, dem persischen Meerbusen und dem Golf von Oman; im S. von dem Indischen Ocean und der nur 23 engl. M. breiten Meerenge von Bab-el-Mandeb; im W. von dem Rothen Meere und der Landenge von Suez. Die Einwohnerzahl, die früher auf 12,000,000 geschätzt wurde, beträgt nach den neuesten Berechnungen von Palgrave nur 4,000,000. Die Ptolemäische Eintheilung des Landes in Arabia Felix, oder das Glückliche, A. Petraea, oder das Peträische (von der Hauptstadt Petra), und A. Deserta, oder das Wüste A. ist den Bewohnern selbst ganz unbekannt. Diese theilen heute das Land in folgende acht mehr oder minder scharf begrenzte Gebiete: 1) im NW. El-Hadschr oder die Sinaitische Halbinsel, die dem Peträischen A. der Alten entspricht; 2) südlich davon das nominell unter ägypt. Hoheit stehende El-Hidschâz oder „Land der Wallfahrten“,

mit den heiligen Städten Mekka und Medina; 3) El-Jemen, der südlichste Theil der Küste des Rothen Meeres und fruchtbarste Landstrich der Halbinsel, mit der engl. Festung Aden, dem asiat. Gibraltar; 4) Hadramut, längs des Indischen Oceans, zwischen Jemen, der Wüste El-Ahkaf und dem östl. davon gelegenen El-Schehr; 5) El-Oman, das Gebiet zwischen dem Persischen Meerbusen und dem Indischen Oceane, mit Muscat; 6) El-Hedschr, das westl. Küstenland des Persischen Meerbusens; 7) El-Nedjed, das plateauförmige Innere, das von den nomadisirenden Wahhabiten bewohnt wird; 8) El-Hamad, oder die syr.-arab. Wüste, die sich bis nach Palästina und an den Euphrat erstreckt.

Bodenbildung, Bewässerung, Klima. A. ist ein Tafelland von mäßiger Höhe, das rings von Randgebirgen umschlossen ist, welche in einer Entfernung von 25 bis 250 engl. M. von der Küste bald terrassenförmig, bald steil zum Meere abfallen. Die höchsten Erhebungen liegen ungefähr unter dem 28.° nördl. Br. und erreichen eine Höhe von etwa 9000 F. Von den traurigen Steinwüsten des Peträischen A. aus in das Innere eindringend, gelangt man zuerst an die Oase Djowf, ein breites tiefes Thal von 60—70 M. Länge, das stufenweise herabsinkt und von Palgrave als ein kleines Paradies, voll Schönheit und Fruchtbarkeit, geschildert wird. Jenseit des Djowf tritt man in die erste der Nefoods, d. h. Sandpässe, oder wie der Araber sie nennt, „Töchter der großen Wüste", die sich, „mächtigen Meeresarmen gleich", von der im Süden Nedjed's gelegenen großen Wüste Dahna aus nach allen Seiten zwischen die Oasen und Hochländer Central-A.'s eindrängen und Nedjed, das eigentliche Hochland und die Heimath der Wahhabiten, gegen jede Einwirkung von Außen her abschließen. Der Flächeninhalt der Dahna allein beträgt fast ein Drittel der ganzen Halbinsel. Bis zum Dschebel Schomer, dem Vorlande des Nedjed, zählte Palgrave vier Nefoods, die er „einem weiten Meere von Feuer" vergleicht, „einem unermeßlichen Oceane von losem röthlichen Sand, ohne Ende für das Auge und aufgehäuft in gewaltigen, von Norden nach Süden mit einander parallel laufenden Hügelreihen, Woge auf Woge, jede Anschwellung 2—300 F. hoch, mit mächtigen Seiten und abgerundeten Gipfeln, und nach allen Richtungen geführt durch die launenhaften Winde der Wüste". Der Dschebel Schomer ist ein Plateau von nur etwa 100 F. Durchschnittshöhe über dem Meere, durchschnitten von zwei, von NO. nach SW. laufenden, parallelen Bergketten und von dem eigentlichen Nedjed durch eine der Nefoods getrennt. Haine von Dattelpalmen bilden den Hauptreichthum dieses Landestheiles. Von der sandigen, dürftig mit Kräutern bewachsenen Ebene des Unteren Nedjed steigt man über das weidenreiche Hochland von Ober-Kasim in die ungemein fruchtbare und wohl angebaute breite Ebene von Nieder-Kasim, die südl. von dem Gebirgslande des Oberen Nedjed, der halbmondförmigen Toweykkette, begrenzt wird. Das Gebirge, das in hohen Kreidefelsen schroff aus der Ebene aufsteigt, hat eine mittlere Erhebung von etwa 2000 F. und erreicht in den höchsten Gipfeln eine Höhe von 3000 F. Von den Kreidefelsen aus erhebt sich ein Hochland in drei übereinander liegenden Terrassen, die gelegentlich von flachgipfeligen Bergen überragt werden. Das labyrinthisch von Thälern durchschnittene Hochland ist in seinen niederen Theilen reicher Weidegrund; in den höheren Gegenden ist der Boden wasserarm und von geringer Ertragsfähigkeit. Die Fruchtbarkeit und Bevölkerung von Nedjed ist in den vielgestaltigen, zahllosen Thalfurchen concentrirt. Hasa, der südl. Theil des Reiches, zieht längs der Westküste des Persischen Meerbusens bis nach Oman hin und zeichnet sich, infolge eines gemäßigteren Klimas, durch die üppigste südliche Vegetation aus. Im W. steigt das Land von den zackigen Hängen des Randgebirges in Stufen zu dem Hochlande des Inneren hinan. Oestlich von dem gegen 6000 F. hohen Tafellande, im O. von Hidschaz, liegt auf der dritten Terrasse Medinah. Auf der Grenze zwischen Hidschaz und Jemen ist eine Lücke im Höhenzuge, das Tehameh von Asir, welche die Verbindung zwischen dem Inneren und der Küste erleichtert. Von hier aus zieht sich bis zur Meerenge von Bab-el-Mandeb der Dschebel-el-Jemen, der in seinem südlichsten Theile an 9000 F. hoch sein mag und sich in der Breite von Sanâ in ein weites Gebirgsland verwandelt, das steil in die Sandebenen von Mareb abfällt. Von den Bergen, welche die Hochebene um Sanâ krönen, fließen zahlreiche Gebirgsströme herab, die hier und da, wo die Hänge weniger steil sind, die Thalsohlen culturfähig machen, sich aber alle endlich unter der dürren Sanddecke des Tehameh verlieren. Das westl. Randgebirge ist gleichfalls steil und felsig. Dank den zahlreichen Quellen und Bächen kann sich aber hier, wie in den südlichen Theilen von Jemen und Hadramut, eine zahlreiche Bevölkerung nähren. Bei der großen Geschwindigkeit, mit der in dem glühenden Sommer das Wasser verdunstet, wäre es jedoch nicht möglich, die Kaffeeplantagen und sonstigen Gewürzpflanzungen zu erhalten, denen das Glückliche A. seine Berühmtheit verdankt. Die Bewohner sind daher genöthigt gewesen, ein großartiges Bewässerungssystem anzulegen. Das Wasser der in der Regenzeit wilden Bergströme wird in stufenweise ange-

legten weiten Behältern aufgefangen, die mit einander in Verbindung stehen, so daß aus den höher gelegenen mühelos die unteren nachgefüllt werden können, wenn deren Inhalt zur Bewässerung der Pflanzungen und zur Erhaltung der Menschen und Thiere verbraucht worden ist. Alles ist auf diese künstlichen Hülfsmittel angewiesen, denn da bisweilen in mehreren Jahren kein Regen fällt, so gibt es während des Sommers fast nirgends lebendig fließendes Wasser. Findet sich doch in ganz A. kein einziger größerer Fluß — vielleicht den El-Aflädsch ausgenommen, der, im W. von Mekka, durch einen großen See, Salume, fließen soll; die große Anzahl von Süßwasserquellen an der Küste von Bahrein läßt es nicht unmöglich erscheinen, daß er, unter dem Sande fließend, in den Persischen Golf strömt.

A., und zwar abgesehen von den Sandwüsten, namentlich die Küste des Rothen Meeres, gehört zu den heißesten Gegenden der Erde. Da sich während des Sommers, dazwischen in 60 Tagen, kein Lüftchen regt und, in den Küstenebenen, auch die Nächte keine Kühlung spenden — das Thermometer zeigt in der Regel gegen 30° R. — so ist das Klima dieser Gegenden äußerst ungesund und von Europäern kaum zu ertragen. Der größte Schrecken desselben aber ist der von O. wehende Samum (s. d.). Der Gesundheit nicht minder gefährlich ist der am Persischen Meerbusen vorherrschende feuchte Südostwind. Die höher gelegenen Landschaften des Inneren haben ein gemäßigteres und gesünderes Klima. Im Winter fehlt es den Hochebenen von Hadramaut und Sanâ nicht an Eis und Schnee, und alle die Hochländer erfreuen sich periodischer Regen, die übrigens in den verschiedenen Theilen des Landes zu sehr verschiedenen Zeiten fallen. So z. B. hat der Westabhang der Gebirge Jemen's seine Hauptregenzeit vom Juni bis September, während dieselbe auf dem Ostabhange von Mitte November bis Mitte Februar währt.

Thier- und Pflanzenwelt. Die Thierwelt A.'s ist äußerst mannichfaltig. Panther, Hyänen, Wölfe beunruhigen oft den Reisenden. In den Wüsten des Petraischen A. sind Eidechsen und Feldratten fast die einzigen lebenden Wesen, während die Nefoods gelegentlich durch zahlreiche Straußheerden, Antilopen und Gazellen ein anziehenderes Leben erhalten. Der gefürchtete Feind der Weidegegenden ist die Heuschrecke, die oft Alles wüste legen würde, wenn sie nicht von einer Drosselart grimmig verfolgt würde. In den Gebirgsgegenden finden sich Steinböcke, Affen, wilde Katzen, wilde Hunde und Ochsen, Füchse und wilde Esel, die ein gesuchtes Wild sind. Die Zahl der Vogelarten ist sehr groß; besonders zahlreich sind in den Wäldern die Perlhühner und in den Ebenen die Rebhühner. An den Küsten gibt es Kropfgänse und Störche. Unter den Hausthieren ist vor Allem das dem Araber unentbehrliche Kamel zu nennen, das übrigens nur zum Tragen gebraucht wird; zum Reiten dient das einhöckrige, das Dromedar, hier Delul genannt. Dem Kamel kaum an Wichtigkeit nachstehend ist das Pferd, das hier seine höchste Veredelung erreicht hat, obgleich es erst spät in A. eingeführt worden. In größter Anzahl findet es sich in den syrischen Ebenen und in Mesopotamien; die schönsten aber werden in Ober-Nedjed in den königlichen Gestüten Feysul's und Abdallah's gezüchtet, doch wird die Gesammtzahl der nedjedischen Pferde nur auf 5000 geschätzt. In den ausgedehnten Weidestrichen werden große Schaf- und Ziegenheerden gehalten; die Rinderzucht dagegen ist unbedeutend.

Die größere Hälfte von A. ist vollkommen uncultivirbar; in den Gegenden aber, die des Anbaues fähig sind, wächst eine Fülle der bedeutendsten Culturpflanzen. Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, eine große Varietät von Gurken und Melonenarten, sowie die Früchte des südl. Europa, als Birnen, Feigen, Aprikosen, Orangen und Citronen werden in großer Menge gezogen. Die Durra, eine Art Hirse, gehört zu den Hauptnahrungsmitteln der Araber. In einigen Gegenden wächst ein vortrefflicher Wein. Für den Handel jedoch sind namentlich die Baum- und Straucharten von Wichtigkeit. Einen bedeutenden Ausfuhrartikel bilden die Datteln. Allgemein verbreitet sind die Tamarinde und der Balsambaum, dessen kostbares wohlriechendes Harz in großen Mengen nach Mekka verhandelt wird. Von der Acacia vera wird das Arabische Gummi gewonnen. Die cassia fistula oder abführende Cassia, die Aloe und das Olibanum liefern geschätzte Medicamente. Im südwestl. A. wird der Strauch gezogen, von dem man die Senanblätter gewinnt. Am berühmtesten ist der Kaffee, der namentlich in Jemen wächst. Nach Palgrave kommt die beste Mokkabohne überhaupt nicht über die Grenzen der Halbinsel hinaus, und der im Abendlande verkaufte „Mokka" ist nichts als der Abfall der arab. Ernte, vermischt mit Zusätzen von Ceylon, Java und Jamaica.

Bewohner. Sieben Achtel der Bewohner A.'s sind Araber, den Rest bilden Juden, Türken, Neger, Abyssinier u. s. w. Der Beschäftigung und Lebensweise nach zerfallen die Araber in zwei scharf geschiedene Classen: die seßhaften, eigentlichen Araber, die dem Mohammedanismus anhängen, und die nomadisirenden Beduinen, die noch jetzt Sabäisten (s. Sabäismus) sind. Nach Burton scheint es jedoch, als wären die Bewohner auch verschiedenen

Ursprunges. Er will drei verschiedene Rassen unterschieden wissen: 1) die ursprünglichen Einwohner, die an die wüsten Küsten im O. und SO. hinabgedrängt sind; 2) einen syr. und mesopotam. Stamm, der die Eingeborenen aus den besten Landstrichen verdrängt hat, jetzt das eigentliche arab. Volk bildet und vielleicht in den Beduinen am reinsten vertreten ist, weil sie das unverfälschteste Arabisch sprechen; 3) einen unreinen ägypto-arab. Stamm, der in der Halbinsel des Sinai wohnt. Die eigentlichen Araber zerfallen selbst wieder in eine zahllose Menge von Stämmen, die in vielen Beziehungen sehr verschieden von einander sind und in so scharfer Abgeschlossenheit von einander leben, daß sie sich vollkommen ihre Eigenartigkeit wahren, auch wenn sie auf eine sehr unbedeutende Anzahl zusammengeschmolzen sind. So z. B. sind die geschichtlich berühmten Koresch nur noch „300 Flinten" stark, und der wegen seiner Tapferkeit und Gastfreundschaft bekannte Stamm der Aduan zählt nur noch 100 Familien. Sehen auch die Beduinen mit Verachtung auf die Häuserbewohner herab, so tragen sie doch auch selbst ihre Zelte nie über gewisse Grenzen hinaus. Sie sind räuberische Hirtenstämme, um die abendländische Romantik den Glorienschein urwüchsigen, aber edelen und poetischen Heldenthums gewoben hat, das in wildester Freiheit und im Kampfe seine Lebensluft findet. Ihre seßhaften Stammesvettern verachten sie als schmutziges, diebisches Gesindel; und diese Ansicht scheint auch, wenn man von einigen besonderen Stämmen absieht, die richtige zu sein, obgleich es wahr ist, daß sie den schönen und strengen Gesetzen der Gastfreundschaft auf's Peinlichste nachkommen, bei ihren räuberischen Streifzügen gegen Karawanen und gegen die Dörfer an den Rändern der Wüsten Blutvergießen möglichst zu vermeiden suchen und den Frauen der Besiegten nie die geringste Unbill zufügen. Der mächtigste Beduinenstamm im N. A.'s sind die Aneses, die im Winter in den Wüsten herumschweifen und den Karawanen Tribut abfordern, und im Sommer in die bebauten Theile Syrien's ziehen, um die Dörfer zu brandschatzen. Andere Stämme verlassen nie die Nachbarschaft der cultivirten Gegenden. Zum Theil walten übrigens auch freundschaftliche Beziehungen zwischen den Beduinen und den seßhaften Stämmen ob. Die Scherifs, die Nachkommen Mohammed's, aus deren Mitte die Herrscher von Mekka gewählt wurden, sandten ihre Söhne acht Tage nach der Geburt einem Beduinenstamme zur Erziehung. In ganz A. werden die Scherifs mit der größten Achtung behandelt und als eine Art von Adel angesehen, obgleich sie zum Theil in tiefster Armuth leben und in keiner Weise ihren Ansprüchen durch Macht Nachdruck verleihen können. Den Scherifs an Ansehen zunächst stehen die Scheikhs, die gleichfalls ein Geburtsadel sind, aber als Befehlshaber der Stämme auch eine wirkliche Macht repräsentiren. Das Erstgeburtsrecht kennen die Araber nicht. Die Führerschaft bleibt stets der angestammten Herrscherfamilie, aber durch Wahl wird bestimmt, welcher Persönlichkeit aus derselben die Ehren und Pflichten des Scheikh zufallen sollen. Die Macht des Scheikh ist eine patriarchalische. Solange der Stamm seine hervorragende Tapferkeit anerkennt und seiner überlegenen Weisheit vertraut, gilt sein Rath als Befehl. Bewährt er sich aber nicht als Führer, so kann er abgesetzt werden oder der Stamm kann ihn verlassen. Sein Amt ist in eminentem Sinne ein Vertrauens- und Ehrenamt. Er zieht keinerlei materiellen Vortheil aus demselben. Er hat nicht nur kein Recht, Steuern aufzulegen, sondern eine seiner wesentlichsten Pflichten ist Freigebigkeit gegen die Stammesglieder. Eine richterliche Gewalt steht dem Scheikh nicht zu. Die Kadis, welche gleichfalls aus bestimmten Familien gewählt werden, gelten für die einzigen Kenner der Gesetze und Gebräuche und können bis auf einen gewissen Grad Unterwerfung unter ihren Spruch erwarten. Da sie aber von den streitenden Parteien bezahlt werden, so fällt das Urtheil meist zu Gunsten des Freigebigeren aus. Infolge dessen nehmen die Parteien häufig ihre Sache in die eigene Hand und das Recht des Stärkeren entscheidet. Das veranlaßt oft lange und erbitterte Fehden, da die Familie des Erschlagenen bis auf die fünfte Generation hinab das Recht und die Pflicht der Blutrache hat. Bei Einwilligung der nächsten Anverwandten kann jedoch auch ein Mord durch Geld gesühnt werden. Der Kadi kann überhaupt nur auf Geldbußen erkennen; körperliche Züchtigungen und Gefängnißstrafe sind ganz unbekannt.

Lebensart und Sitte. Die Städte und Dörfer bestehen aus flach gedeckten Steinhäusern, die in verschiedene Gemächer zerfallen, deren Zugänge durch Teppiche verschlossen werden. Die Beduinen wohnen in Zelten, die mit einem Filze aus Ziegenhaaren bedeckt werden, um gegen die empfindliche Kälte der Nächte und gegen den Regen zu schützen. Ein Teppich theilt das Innere in zwei Hälften, von denen die für die Frauen bestimmte das Meharrem heißt. Das Leben der Beduinen ist in jeder Hinsicht äußerst einfach. Auch die mächtigsten Scheikhs zeichnen sich in dieser Beziehung kaum vor den ärmsten Stammesgliedern aus. Nur ihre Gäste bewirthen sie besser und stellen gerne bei den seltenen Festlichkeiten ihren Reichthum zur Schau. Sonst unterscheiden sie sich nur durch kostbarere Waffen und reichere Kleidung von den übrigen Stammesgliedern. Die Kleidung der Araber besteht aus einem

Baumwollhemde, über das ein weiter Mantel geworfen wird, der, je nach der Jahreszeit, dünn und weiß oder schwer und weiß und braun gestreift ist. Die Reichen tragen unter demselben noch ein langes, baumwollenes oder seidenes Tuch. Beinkleider sind vielen Stämmen ganz unbekannt. Der Kopf wird mit einem Baumwolltuch oder einem Shawl umwunden. Pelze aus Schaffellen werden sowohl zum Schutze gegen die sengende Sonne als gegen die Winterkälte getragen. Ein langes, dunkeles Gewand, ein Kopftuch und ein Schleier, der Mund und Kinn verhüllt, bilden die Kleidung der Weiber. Der Schmuck der Frauen besteht aus silbernen Bändern und Ringen, die nicht nur in den Ohren und der Nase, sondern auch um die Stirne, den Hals, die Arme und die Knöchel getragen werden. Die Nahrung ist ebenso einfach wie die Kleidung. Fleisch essen sie in der Regel nur, wenn zu Ehren eines ausgezeichneten Gastes ein Lamm oder eine junge Ziege geschlachtet worden ist. Ein Mehlteich, der bei den Aneses in saurer Kamelsmilch gekocht und bei den anderen Stämmen in der Asche von Kameldünger gebraten wird, bildet die Hauptnahrung, es sei denn, daß die Gegend reich an Dattelpalmen ist. Ueberall aber bildet Butter, die man jedoch nur ungern aus Kamelsmilch bereitet, einen wesentlichen Bestandtheil der Nahrung. Die Araber sind die größten Butterconsumenten der Erde. Unter allen Classen des Volkes ist es gebräuchlich, jeden Morgen eine Schale voll gesalzener Butter zum Frühstück zu genießen. Große Quantitäten Butter werden deßhalb jährlich von der Westküste des Rothen Meeres nach den arab. Häfen verschifft. Viele Stämme halten es für schimpflich, Butter zu verkaufen.

In sittlicher Beziehung stehen die Araber meist sehr tief. Nur dem Gaste gegenüber beobachtet der Araber mit religiöser Gewissenhaftigkeit alle die Pflichten, welche ihm das heilige Gewohnheitsgesetz auferlegt. Er bewirthet den Gast, so lange ihm selbst noch das Geringste bleibt, und setzt das eigene Leben für seine Sicherheit ein. Sonst aber haben Lüge und Betrug den freiesten Lauf, und kein Mittel ist zu schlecht, wenn es gilt, die unersättliche Gewinnsucht und die Raublust zu befriedigen. Die Bande des Familienlebens sind in der Regel äußerst locker. Das Gesetz gestattet jedem Manne vier Frauen zu haben; in der That aber haben gewöhnlich nur die Scheikhs mehr als eine Frau zur Zeit. Die meisten Männer jedoch bringen es im Laufe ihres Lebens zu einer beträchtlichen Anzahl, da die Ehen nur auf Zeit, dazwischen blos auf einige Wochen, geschlossen werden und außerdem der Mann das Recht hat, sich, sobald es ihm beliebt, zu scheiden. Die Stellung der Frauen ist überhaupt eine sehr gedrückte. Sie haben sämmtliche Hausarbeiten zu verrichten, während die Männer nur die Pferde füttern und die Kamele melken. Die Mahlzeiten werden getrennt eingenommen und die Frauen müssen sich mit dem begnügen, was die Männer übrig gelassen. Harter Behandlung jedoch kann sich das Weib durch Flucht in des Vaters Zelt entziehen. Pocken, Aussatz und andere ansteckende Krankheiten herrschen infolge der Unreinlichkeit der Bewohner fast unausgesetzt in A. Auch Europa hat schwer darunter zu leiden gehabt, da die von allen Weltgegenden nach Mekka strömenden Pilgerzüge der Mohammedaner auf dem Heimwege den Ansteckungsstoff überall verbreiteten. Auf diesem Wege ist die Cholera nach Europa gebracht worden. Seit 1865 hat die türkische Regierung, auf dringende Vorstellungen der europäischen Mächte hin, dem Uebel durch allerlei Sicherheitsmaßregeln und Quarantänen zu steuern gesucht, und wie es scheint mit Erfolg, denn in diesem Jahre (1869) wird gemeldet, daß die Pilger so gut wie gar nicht von Epidemien heimgesucht worden wären.

Handel, Gewerbe, Geistescultur. Gewerbliche Thätigkeit findet sich nur in dem Gebiete von Muskat bis auf einen gewissen Grad entwickelt, wo es Seiden- und Baumwollwebereien, Waffen- und Pulverfabriken u. s. w. gibt. Hasa zeichnet sich durch seine schönen Gold- und Silberstickereien und durch kunstvolle Bearbeitung der edelen Metalle aus. Viel größere Bedeutung aber hat das Land durch seinen Handel. Vor der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien ging der ganze Welthandel zwischen Indien und dem Westen durch seine Grenzen. In neuerer Zeit hat die Anlegung einer Poststraße über Suez und Aden durch die Engländer dem Karawanenverkehre wieder neue Anregung gegeben. Der Mittelpunkt des arab. Handels ist Maskat, und das Hauptemporium Dschidda am Rothen Meere. Auch Jemen und Hadramût haben mehrere bedeutende Hafenstädte. Da es aber überall an kräftigem Rechtsschutz fehlt, so findet man nirgends bedeutenden Reichthum, obgleich der Araber 30—50 Proc. Gewinn im Handel rechnet. Geistiges Leben wird sehr wenig gepflegt. Fanatische Streitigkeiten um eitele Worte und unfruchtbare Dogmen, die Mährchen und wildromantischen Liebes- und Kriegsgeschichten der Erzähler, und das eintönige Geklimper einer Art Guitarre, welches die wohlgesetzten Verse des Sängers begleitet, das ist der ganze Kreis, in dem sich das geistige Leben der Araber bewegt. Lesen und schreiben kann kein Beduine. Dagegen ist Beredtsamkeit Jedem unentbehrlich, der Einfluß erlangen will.

Geschichte. Die Geschichte A.'s vor Mohammed ist von wenig Interesse, da sie in keiner Weise in die Entwickelungsgeschichte der übrigen Welt eingreift. Die asiatischen Eroberer sind nie im Stande gewesen, das seit jeher in viele Stämme zerfallende Volk zu unterwerfen. Alexander der Große wurde durch seinen Tod an einem Zuge gegen die Araber verhindert. Die nördl. Stämme derselben benutzten die infolge dieses Ereignisses überall eintretende Verwirrung, ihre Herrschaft gegen N. auszudehnen und in Chaldäa und Syrien das Königreich Hira und den Staat der Ghassariden zu gründen. Dem Druck der römischen Weltherrschaft konnten aber auch die Araber nicht ganz entgehen. Der Kaiser Trajan drang 107 n. Chr. tief in das Innere des Landes, und die nördlichen Theile desselben blieben lange in römischer Abhängigkeit, wenn es auch nie gelang, A. zur römischen Provinz zu machen. Innere Fehden verhinderten aber das Volk, das Joch vollständig abzuschütteln. Infolge dessen konnte das Land auch nicht vollständig unberührt von den religiösen Umwälzungen bleiben, die sich in der ganzen damaligen Culturwelt vollzogen. Die im Abendlande verfolgten Christen, namentlich Monophysiten (s. d.) und Nestorianer (s. d.), flüchteten in großer Anzahl nach A. und gründeten mehrere Bisthümer, die unter dem Metropoliten zu Bostra in Palästina standen. Auch Juden waren seit der Zerstörung Jerusalem's vielfach nach A. gezogen und suchten nicht ohne Erfolg ihren Glauben unter den Stämmen Jemen's auszubreiten. Das Eindringen und die Ausbreitung dieser verschiedenen Sekten rief eine große Zerrüttung der religiösen Verhältnisse hervor, die der Ausbreitung des Mohammedanismus viel Vorschub leistete.

Mohammed (s. d.) und Omar (s. d.) lenkten die Geschichte A.'s in ganz neue Bahnen; jener, indem er ein festes, religiöses Band um alle die zersplitterten Elemente schlang, dieser, indem er die so geeinigten Elemente in ein staatliches Gefüge brachte. Für Jahrhunderte wurde der Halbmond der Schrecken dreier Welten, aber zu gleicher Zeit begann auch Wissenschaft und Kunst sich mächtig unter seinem Schatten zu entwickeln. (s. Mauren, Khalifen, arab. Literatur und Sprache). In Asien gerieth die Macht der Araber am frühesten wieder in Verfall; der Sturz des Khalifats zu Bagdad (1258) bezeichnet dort ihr Ende. Europa aber erfuhr ihren Einfluß bis zur Vertreibung der letzten Mauren aus Spanien (1492). A. selbst aber lebte während dieser ganzen Zeit seine inhaltlose Geschichte von ununterbrochenen, aber bedeutungslosen Stammesfehden fort. Die kurze Herrschaft der Türken in Jemen (16.—17. Jahrh.) und die Geschichte Maskat's während der Oberherrschaft der Portugiesen sind in der langen Periode bis zur Mitte des 18. Jahrh. fast die einzigen Momente, die nicht ganz ohne Interesse und Bedeutung für die übrige Welt gewesen sind. Erst das erobernde Auftreten der 1670 in Ober-Nedjed gestifteten Sekte der Wahhabiten (s. d.) brachte neues Leben in die stagnirenden Elemente. Von religiösem Fanatismus getrieben, drangen sie unwiderstehlich vor und zerstörten Mekka und Medina, die Centren der ihnen verhaßten islamitischen Traditionen. Ihr politischer Einfluß wurde aber bald für eine Weile von den Türken gebrochen. Mehemed-Ali, der Pascha von Aegypten, erhielt 1807 Befehl, das Hidschaz zu unterwerfen, und operirte mit solchem Erfolg, daß er eine bedeutende Armee unter seinem Sohne Ibrahim-Pascha in das Innere schicken konnte. Ibrahim-Pascha schlug (1818) Abdallah, den Fürsten der Wahhabiten, in einer Hauptschlacht, zerstörte die Residenz Derejah und wußte, durch ein wohlcombinirtes System von Strenge und Milde, die türkische Herrschaft anscheinend dauernd zu begründen. Nach seinem Tode jedoch gelang es Turkee, einem Sohne Abdallah's, die Aegypter zu vertreiben, und, von Riad aus, das wahhabitische Reich auf den alten Grundsätzen und in der alten Ausdehnung wieder herzustellen. Turkee's Sohn, Feysul, hat das Reich noch fester consolidirt und seine Herrschaft weit über die alten Grenzen hinausgetragen. 1868 ist den Wahhabiten auch der Iman von Muskat unterlegen und das ganze reiche Gebiet desselben dem Wahhabiten-Reiche einverleibt worden. Trotz dieser großen äußeren Machtentwicklung steht dasselbe aber doch auf schwankenden Füßen; denn außerhalb Ober-Nedjed sind die fanatischen Finsterlinge, die das Mark des Landes aussaugen, überall verhaßt.

Literatur. Weil, „Geschichte der Khalifen" (3 Bde., Mannh. 1846—51) und desselben „Geschichte des Abbasidenkhalifats in Aegypten" (2 Bde. Mannh. 1860—62); Müller, „Beiträge zur Geschichte der westlichen Araber" (München 1866); Lenormant, „Manuel d'histoire ancienne de l'Orient jusqu'aux guerres médiques", 3. Bd. (Paris 1869), deutsch von Busch; A. v. Kremer, „Geschichte der herrschenden Ideen des Islams" (Leipzig 1869). Ueber die Geographie und die socialen Verhältnisse A.'s siehe außer den älteren Werken von Niebuhr, Burckhardt, Wellsted, Tamisier, Graf Laborde, Wrede (in den „Monatsberichten" der Geographischen Gesellschaft zu Berlin 1843 und 1852) von Lottin de Laval, „Voyage dans la péninsule arabique" (Paris 1860); von du Courat, „Les mystères

du désert" (2 Bde., Paris 1860) und „L'Arabie heureuse" (Paris 1860); und von Palgrave „Travels in Central and Eastern Arabia" (2 Bde., London 1865), deutsch bei Dyk in Leipzig, 1868; d'Avril, „L'Arabie contemporaine" rc. (Paris 1868).

Arabis, Gänsekraut, Gänsekohl, rock cress, aus der Familie der Cruciferen, Tribus der Arabideen, krautartige Gewächse mit weißen oder rothen Blüthen und linealen, in jedem Fache eine Reihe Samen enthaltenden Schoten. A. alpina aus den Alpen und A. albida aus Kaukasien werden häufig in Gärten gezogen. In Amerika sind sehr viele Arten heimisch, z. B. A. Ludoviciana; lyrata; dentata; patens. Die A. hirsuta und A. petraea sind in den Ver. Staaten und Deutschland sehr gemein. In den Ver. Staaten findet sich ferner A. Canadensis, engl. sickle-pod, nicht selten in Wäldern; ebenso A. perfoliata, engl. tower-mustard; A. laevigata; hesperidoides; Drummondii.

Arabische Literatur, Sprache und Schrift. Die jetzt vorhandenen schriftlichen Denkmale der vorislamitischen Araber reichen nicht über das 7. Jahrhundert hinauf. Sie bestehen aus Gedichten, von welchen die bedeutendsten die 7 Moallakat (s. d.), „die Aufgehangenen" sind. Einer der berühmtesten Dichter aus jenem Kreise ist Amrulkais, dessen „Diwan" (Sammlung von Poesien) Fr. Rückert (1843) in's Deutsche, der Baron Mack Guckin de Slane (1837) in's Französische übersetzt hat. Eine Anthologie anderer Poesien enthält die Ham'sa (Tapferkeit) des Abu Temmam (im 9. Jahrh.). Vgl. G. Weil, „Die poetische Literatur der Araber vor Mohammed" (1837).

Mit dem Koran beginnt eine neue Literaturepoche, so wie der Koran selbst auf Sprache und Literatur den entschiedensten Einfluß ausübt. Neue Wörter und neue Anschauungen bereichern mit der neuen Religion zugleich die Sprache; der koreischitische Dialekt wird der überwiegende, die Sprache des Korans gilt fortan als die mustergiltige, sie ist vom Islam unzertrennlich. Um den Koran gruppirt sich die Literatur der Commentare und Supercommentare, die theologisch-juridische Literatur, sowie die unter dem Namen der Sunnah bekannte mündliche Ueberlieferung. Die Grammatik, welche die Erklärung des Korans zum Mittelpunkte hat, hat nun auch ein religiöses Interesse und wird mit solchem Eifer betrieben, daß sich sogar zwei divergirende grammatische Schulen — die eine zu Kufa, die andere zu Bosra — bilden. Während die vorislamitischen Araber durch ihre Weisheitssprüche berühmt waren — wovon sich Anklänge im A. T. finden — strebt man jetzt nach Gelehrsamkeit. Diese Gelehrsamkeit influirt, dem Inhalte wie der Form nach, auch auf die Poesie. Die Dichter sind zumeist Gelehrte, und so ist die Poesie — nicht immer, aber oft — mehr eine künstliche, als eine künstlerische, die sich die Ueberwindung äußerlicher Schwierigkeiten, wozu der Reim und die sehr combinirte Metrik Anlaß geben, zum Ziele setzt; statt der früheren originellen, leidenschaftlichen Naturwüchsigkeit findet man jetzt oft manierirte sentenziöse Wendungen und Spiele des Witzes. Durch die Grammatik wird der Wortwitz hervorgerufen, durch den Koran als nationales Buch entstehen Anspielungen auf Koranstellen, die, wie nicht minder der Grammatik entnommene Bilder, oft als Zierden eines Gedichtes gelten, wie z. B. in den Makamen des Hariri (aus dem 11. Jahrh.). Der innere Werth der Dichtungen verringert sich theilweise auch dadurch, daß auf die Improvisation hoher Werth gelegt, andererseits dadurch, daß der höfische Dichter für sein Lobgedicht belohnt wird; ein Beispiel letzterer Art ist der berühmte Kunstdichter Motanabbi (geb. 923). Epos und Drama sind in der arab. Poesie schon deßhalb nicht vertreten, weil eine solche langathmige Dichtung dem arabischen Genius überhaupt fremd ist; ihre Poesie hat stets etwas Rhapsodisches, Nomadisches, Abruptes, und der oft vorkommende Vergleich der Poesien mit Perlenschnüren ist in der That sehr bezeichnend. So wie es aber die poetische Schönheit des Korans war, die den Dichter Lebid zum Bekenner des Islam machte, so zieht sich ein poetisches Element durch die ganze arabische Literatur. Die Chroniken Abulfeda's und Tabari's sind mit Gedichten und Legenden durchwoben, und so führen viele Bücher wissenschaftlichen Inhalts gereimte oder doch poetische Titel, wie die „Goldwiesen und Juwelenfundgruben" Masudi's (gest. 956), die „Perle der Wunder" Ibn Ol Wardi's (1232), die „Wunder der Schöpfung" Kazwini's (gest. 1283) u. v. A.

Mit demselben Charakter des Plötzlichen und Improvisirten, der die arab. Poesie kennzeichnet, folgt auf die „Zeit der Unwissenheit" (wie die Araber, wenn auch nur in religiösem Sinne, die Zeit vor Mohammed nennen) die Zeit der Wissenschaft. In den dem Mohammed beigelegten Sprüchen der Sunnah werden Poesie und Beredtsamkeit hoch gepriesen und die Tinte der Gelehrten dem Blute der Märtyrer gleichgestellt. Da der Islam also den Wissenschaften nicht feindlich ist, so ist die schnelle Verbreitung des ersteren von einem eben so wunderbar raschen Aufblühen der Wissenschaft begleitet. Unter der glanzvollen Herrschaft der Abbasiden Almansor, Harun Alraschid, Almamun und Almotassem (750—850) in Bagdad werden aus

allen Ländern Gelehrte berufen, werden Lehranstalten gegründet und syrische Uebersetzungen und griechische Originalwerke in's Arabische übertragen, wie auch selbstständige Werke geschrieben. Hammer-Purgstall gibt in seiner Literaturgeschichte das Verzeichniß von über 5000 arabischen Werken, die in der Zeit von der Mitte des 7. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts geschrieben wurden, eine Zahl, die um so höher erscheint, wenn man damit das gleichzeitige Schriftthum des christl. Abendlandes vergleicht.

Ein mehr nach heimischen Quellen bearbeiteter Wissenszweig, die historische Genealogie, die schon bei den alten Arabern in hohen Ehren stand, kommt in der arab. Literatur in doppelter Weise zur Erscheinung. Die Chroniken gruppiren sich zumeist um die Geschichte Arabiens; ihr Hauptziel ist die Erhaltung der Sprüche, Gesänge und Thaten der Vorfahren. Die Literatur ist aber auch in so fern eine genealogische, als fortwährend frühere Autoritäten angeführt werden. Abulfeda's Tekwim el boldan (synoptische Ländertafel) hat dadurch noch besonderen Werth, daß sehr oft Ibn Haukal (schrieb 976) angeführt wird, welcher Letztere wiederum Istakhri's Buch der Klimate (geschrieben 951) benutzte. Derselbe genealogische Zug zeigt sich z. B. auch in den Proverbien Meidani's (gest. 1138), der zumeist den historischen Ursprung sprichwörtlicher Redensarten erklärt. Nur wenige Chronisten befolgen einen systematischen Gang, wie z. B. Ibn el Athir (geb. 1160), der Verfasser des Kamil. In der Regel sind die historischen, wie auch die geographischen Werke lose aneinander gereihte Detailnotizen. So ist Jakut's (gest. 1229) geographisches Wörterbuch (herausgeg. von Wüstenfeld, Bd. 1—3, Leipzig 1866—1869) eine Zusammenstellung der dem Laute nach gleichen, der Lage nach verschiedenen Orte; es ist ein homonymisches, philologisch-archäologisch-geographisches Wörterbuch.

Wie sehr die geographische Kenntniß durch die Araber bereichert wurde, ist aus Reinaud's Vorrede zur Géographie d'Aboulfeda (1840), sowie aus Lelewell's Géographie du moyen âge (1852) zu ersehen. Man kann annehmen, daß die arabischen Geographen nicht ohne Einfluß auf die Entdeckung Amerika's waren, die ungefähr zu derselben Zeit gemacht wurde, als die Moriscos aus Spanien vertrieben wurden. Die nautischen Karten der portugiesischen und spanischen Seefahrer waren von Arabern verfertigt worden; auch finden sich einzelne Sagen von den Fahrten kühner Abenteurer auf dem „finsteren Meere". Die mehrfach wiederkehrende Behauptung, daß die Entfernung zwischen Spanien und Asien eine verhältnißmäßig geringe sei, wird von Columbus in seinen Briefen erwähnt.

Einer der wichtigsten arabischen Geographen ist Edrisi (s. d.), von Jaubert 1836 — und zwar, wie Dozy und M. Amari nachweisen, ziemlich ungenau — in's Französische übersetzt. Er verfaßte sein, die 7 Klimate, d. h. die ganze bekannte Erde, umfassendes Werk (1145) auf Geheiß des Königs Roger in Sicilien, und zwar als erklärenden Text zu dem von ihm für denselben Roger verfertigten silbernen Erdglobus.

In den geographischen Schriften der Araber wird gewöhnlich auch der Länge- und Breitegrad der Orte angegeben. Ueberhaupt aber werden mathematische Geographie und mathematische Wissenschaften im Allgemeinen mit großem Eifer betrieben. Sie besaßen Uebersetzungen der wichtigsten griechischen Mathematiker, von Archimedes sogar einige, die im Original nicht mehr vorhanden sind. Andererseits wurde ihr mathematisches Wissen von Indien aus bereichert, wie auch die Ausdrücke „indische Rechenkunst" und die Bezeichnung der Geometrie durch das (ursprünglich persische) Wort Handasa oder Hindesa auf den indischen Ursprung hinweisen. Insbesondere war es der Astronom Al Biruni (der den Fürsten Mahmud von Ghazna nach Indien begleitete), welcher für den Islam der Eröffner Indien's in wissenschaftlicher Beziehung wurde (im 11. Jahrh.). Wie sehr aber die mathematischen Wissenschaften durch die Araber erweitert und bereichert worden, ist von Fr. Rosen, dem Herausgeber und Uebersetzer von Mohamed ben Musa's Algebra in's Englische (1831), von den beiden Sédillot in verschiedenen Aufsätzen und Büchern (1834, 1841—1845), besonders aber von F. Wöpcke in deutschen, französischen und italienischen Schriften (1859, 1860, 1861) nachgewiesen worden, in Verbindung mit der Herausgabe bisher ungedruckter und unbekannter arabischer Werke, die den mathematischen Wissenschaften angehören, oder der Beschreibung arab. Astrolabien und ähnlicher Instrumente. Die Araber sind, nach A. von Humboldt's Urtheil, als Gründer der physischen Wissenschaften zu betrachten. Durch die weiten Reisen der Kaufleute und Gelehrten, sowie durch die Kriegszüge und Eroberungen der entlegensten Länder bot sich vielfach Gelegenheit, durch selbstgewonnene Anschauungen die Botanik und die Materia medica zu bereichern. Ein berühmtes Werk dieser Art ist das des Ibn Beithar aus Malaga (13. Jahrh.). (Sontheimer's deutsche Uebersetzung dieser Schrift (1840) ist — wie von R. Dozy nachgewiesen wird — höchst ungenau und oberflächlich). Die arabischen Werke über Chemie und Alchymie existiren zumeist nur noch fragmentarisch in lateinischen

Schriften des Mittelalters; das Hauptwerk aus diesem Gebiete, die Alchemia Gebri (aus dem 8. Jahrh.) ist übrigens in lateinischer Uebersetzung (Bern 1545) vorhanden. Zur Pflanzenkunde im weiteren Sinne gehört auch das berühmte landwirthschaftliche Werk Ibn Awwam's aus Sevilla (aus dem 11. Jahrh.), Kitâb el Felâh (Buch des Ackerbaues) — von Banqueri (1802) in's Spanische, von Clemens Mullet (1859) in's Französische übersetzt — auch deßhalb merkwürdig, weil der Verfasser die — für uns verlorenen — landwirthschaftlichen Bücher der Punier Hanno und Mago benutzte, welche der römische Senat hatte in's Lateinische übersetzen lassen. Ein Beweis von der Reichhaltigkeit der arabischen medizinischen Literatur ist „Das Leben berühmter Aerzte" des arab. Arztes Abu Osaiba — im Auszuge von Reiske und De Sacy mitgetheilt — der (im 13. Jahrh.) die Werke von über 300 Aerzten aufzählt. Die bedeutenden Leistungen der Araber auf dem Gebiete der Arzneikunde werden auch von Curt Sprengel in seiner Geschichte der Medizin ausführlich nachgewiesen, sowie in Wüstenfeld's Geschichte der arab. Aerzte und Naturforscher (1840). Der Kanon (Al-Kanun) des berühmten Avicenna (Ibn Sina, geb. 970) existirt zwar sowohl im Original (Rom 1590) als auch in einer latein. Uebersetzung (Venedig 1595), welch letzterer man (infolge der vielen arabischen Wörter) die Uebersetzung nur allzudeutlich ansieht, hat aber das kanonische Ansehen, das er lange Zeit hindurch behauptete, verloren. Dagegen gilt das Werk des berühmten Razes (gest. 923) über die Pocken als sehr brauchbar, und ist von Channing (dem Uebersetzer von der Chirurgie des Abulcasis) 1766 in's Lateinische und später (1848) von W. A. Greenhill in's Englische übersetzt worden. Interessante Auszüge aus arabischen medizinischen Schriften finden sich in Reiske's Opuscula medica ex monimentis Arabum et Hebraeorum (Halae, 1776).

So wie sich die arabischen Autoren vielfach durch ihr encyclopädisches Wissen auszeichnen, so ist Avicenna sowohl, als auch Averroes (Ibn Roschd) aus Cordova (geb. 1120) durch seine medizinischen Schriften nicht minder berühmt, als durch seine philosophischen. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der arabischen Literatur ist, daß die aristotelische Philosophie sowohl, als dessen philosophische Naturanschauung bei ihnen Verbreitung fand, so daß sich unter ihnen eine aristotelische Schule bildete, während Andere sich mehr dem Neuplatonismus zuneigten. Durch das Bestreben, die Philosophie mit dem Islam in Harmonie zu bringen, entstand zugleich eine weitverzweigte Scholastik, die mit ihren spitzfindigen Untersuchungen die Vorläuferin der christlichen Scholastik war; der arabischen Sprache fremde, abstrakte Ausdrücke von „Washeit" und „Wieheit," sowie andererseits eine neugestaltete mystische Terminologie bereichern die Sprache in seltsamer Weise. Als Philosophen berühmt sind namentlich Alfarabi (im 10. Jahrh.) und Alkindi (aus dem 9. Jahrh.) — von Flügel in einer Monographie behandelt — von deren zahlreichen encyclopädischen Schriften nur noch sehr wenig vorhanden ist. Einer der, durch sein Leben wie durch seine Schriften, merkwürdigsten Philosophen ist Algazzali (geb. 1058 in Persien), von Schmölders (Essai sur les écoles philosophiques chez les Arabes 1842), wie auch von Gosche — aber mehr in literarhistorischer Beziehung — (in der Abhdlg. der Berliner Akademie 1858) geschildert. Durch das ganze Mittelalter hindurch von großem Einflusse war Averroes (s. d.), der Antagonist Algazzali's, auf dessen Schrift „Zerstörung der Philosophie" er eine Gegenschrift „Zerstörung der Zerstörung" verfaßte und dessen Leben und Schriften Renan (Averroes et l'Averroisme, 2. Aufl. 1861) ausführlich dargestellt hat. Höchst interessant sind auch die theilweise von Dieterici („Die Naturanschauung und Naturphilosophie der Araber im 10. Jahrh.," 1861, „Logik und Psychol. d. Araber im 10. Jahrh.," 1868) in Uebersetzung herausgegebenen „Abhandlungen der lauteren Brüder," in denen versucht wird, aristotelische und neuplatonische Ideen mit dem Koran in Einklang zu bringen. Auf dem Gebiete der Medizin sowohl als auf dem der Philosophie waren auch viele jüdische Schriftsteller thätig. Wegen ihres großen Einflusses besonders bemerkenswerth sind: der auch unter den Arabern berühmte Abu-Amran, Musa Ibn Maimun — bekannter unter dem Namen Maimonides (geb. zu Cordova 1135), der seinen „Führer der Verirrten" (arab. und französisch von S. Munk herausgegeben, 1. Bd. 1856), seine Einleitung in die Mischna (von Pocock arab. und lat. herausgegeben), sowie einige medizinische Schriften in arabischer Sprache schrieb, ein Anhänger aristotelischer Theorie; Abal Hassan Juda Halevi (der Ben Halevi Heine's, geb. 1080 in Castilien), Verfasser des Buches Kosari, Saadias (geb. in Aegypten 892), der berühmte Uebersetzer der Bibel in's Arabische und Verf. des Buches „Glauben und Wissen," der Neuplatoniker Avicebron — bekannter als Sal. Ibn Gabirol — dessen ursprünglich arabisch geschriebenes Buch „Lebensquell" von Albertus Magnus, Thomas v. Aquino u. v. A. oft citirt wird. Das Ineinandergreifen arabischer und jüdischer Philosophie hat S. Munk (Mélanges de philos. juive et arabe, 1857—1859) dargestellt, sowie er es auch war, der die Identität von Avicebron mit

Gabirol nachwies. Ueberhaupt aber waren, wie das Jourdain (Traductions d'Aristote, 1819) nachweist, die Juden auch als Uebersetzer naturhistorischer und philosophischer Schriften in's Hebräische und Lateinische ganz besonders thätig, und viele sonst verlorene Schriften existiren nur noch unter dieser Form — zumeist als hebräische Uebersetzungen, die selbst wieder oft in's Lateinische übertragen wurden.

Auch die Form, in der viele arab. Autorennamen zu uns gelangten, ist jüdischem Einflusse zuzuschreiben. Statt des arabischen Ibn (Sohn) lasen und schrieben die Juden Aben, und so ward aus Ibn Sina, Abensina, dann Avicenna; aus Ibn Roschd ward allmälig Averroes, aus Ibn Badjah Avempace, und so auch aus Ibn-Gabirol Albuzubrun, dann Avicebron. Ueberhaupt aber erinnern die arabischen Autorennamen — die in der Regel mehr Beinamen sind — daran, daß ihre Träger den verschiedensten Lebenskreisen angehörten, und daß ihr Leben oft ein sehr wechselvolles war. Ismail Abulfeda, aus dem Geschlechte Sultan Saladdin's, führte auch den Titel eines Fürsten von Hamath; Abu Abdallah Mohammed Edrisi, aus dem Fürstengeschlechte der Edris, wird auch, wegen seiner Abstammung von Mohammed „el Scherif" („der Adelige") genannt. Dagegen erhielt Schehab Eddin Abu Abdallah den Beinamen Jakut (Rubin), den er als Autor führt, während er Sklave war; sein Herr nannte ihn nach seinem Geburtsorte Hamavi. Aehnlich erinnern andere, vom Geburtsorte hergenommene berühmte Autorennamen an die weite Verbreitung arabischer Sprache und Herrschaft, was übrigens auch aus dem Reisewerke Ibn Battuta's (arab. und franz. herausg. von Defrémery und Sanguinetti 1853) zu ersehen, der (im 14. Jahrh.) mohammedanische Gemeinden in China fand. So Abu Ischak Istakhri (von Istakhr, dem alten Persepolis), Nowairi (geb. 1278) in Aegypten der Verfasser eines encyclopädischen Werkes mit dem bescheidenen Titel „das Non plus ultra der Gelehrsamkeit;" der Astronom Alfergani (gest. 833); der berühmte Koran-Commentator Beidawi (im 13. Jahrh.) u. A. Andere Namen deuten auf Sicilien und Spanien, denn auch diese Länder waren Stätten arabischer Cultur und Wissenschaft, ganz besonders Spanien. Die arabisch-spanische Literaturgeschichte ist von Dozy in mehreren Werken (Recherches sur l'hist. pol. & lit. de l'Esp., 2 Ausg. 1860; Almakkari, Analectes &c. 1859) behandelt worden; die Geschichte Sicilien's unter den Arabern hat Michele Amari (Storia dei Musulmani di Sicilia, 1. Bd. 1854) dargestellt, mit Benutzung 80 arabischer Werke, deren Texte zum Theil in seiner Schrift „Bibliotheca Arabo-Sicula" gesammelt sind.

Eine Uebersicht der bis 1860 gedruckten arabischen Werke gibt Zenker, Bibliotheca orientalis, (Leipzig 1846—1861). Als unter der Presse befindlich wird angekündigt: C. H. Herrmann, „Bibliotheca orientalis et linguistica, Verzeichniß der seit 1850 bis Ende 1868 in Deutschland erschienenen Schriften der orient. und linguistischen Literatur." Von der Massenhaftigkeit der arab. Literatur zeugt Hadschi Chalfa's (geb. 1625) bibliographisches Wörterbuch (arab. und latein. von Flügel herausgeg. 1840—1852), in welchem über 15,000 arabische (auch pers. und türk.) Werke aufgezählt werden. Hadschi Chalfa, der auch — in persischer Sprache — ein chronologisch-historisches Werk verfaßte, steht als Gelehrter unter den Arabern der Neuzeit ziemlich vereinzelt da. Trotz des Rückschrittes aber, den die arab. Literatur seit dem 14. Jahrh. gemacht, bringen dennoch die Pressen zu Beiruth, Kairo, Bulak rc. von Zeit zu Zeit manches Werthvolle. Erwähnung verdient namentlich das seit 1858 in Beiruth erscheinende „Hadikat al Achbar &c.," d. h. „Garten der Nachrichten, Journal für Civilisation, Wissenschaft, Handel und Gewerbe." Im Jahre 1869 knüpfte F. A. Perthes in Gotha eine Geschäftsverbindung mit Bulak und Kairo an und hat bereits mehrere werthvolle, sonst nicht vorhandene Werke (wie z. B. die Zoologie Damiri's, bisher zumeist nur aus Citaten in Bochart's Hierozoicon bekannt) von dorther bezogen.

Die arab. Sprache gehört zu den semitischen Sprachen, unter denen sie sich durch ihren lexicalischen Reichthum wie durch Formenfülle auszeichnet, während sie mit denselben viele Wurzelwörter gemeinschaftlich hat, wie denn in der That Alb. Schultens, Ed. Pococke, Selden u. A. durch die Vergleichung mit dem Arabischen eine neue Aera in der hebräischen Lexicographie begannen. Auch die jüdischen Grammatiker und Exegeten, namentlich die arabisch schreibenden, wie Juda v. Koreisch (im 9. Jahrh.) und Abulwalid (im 11. Jahrh.) vergleichen oft beide Sprachen miteinander, während die arabischen Grammatiker und Exegeten die anderen Dialekte nie berücksichtigen, indem sie die Sprache des Korans als die einzig reine und unverfälschte Sprache Gottes betrachten. Von dem, durch den Koran verdrängten himjaritischen Dialekte Jemen's haben sich nur sehr wenige Wörter erhalten, die von arab. Schriftstellern angeführt werden. Da die Sprache des Korans als das reinste und mustergiltigste Arabisch betrachtet wird, so tragen die arab. Literaturerzeugnisse, wenn auch zeitlich oder räumlich noch so sehr getrennt, alle dasselbe Gepräge. Dagegen besteht neben dem Schriftarabisch

das Neu- oder Vulgärarabische, das sich von jenem ebenso wie andere Volkssprachen von der Schriftsprache unterscheidet, namentlich durch den Gebrauch besonderer Wörter statt der Wortendungen, durch Verkürzungen vorhandener und Einführung neuer, auch ausländischer, Wörter; doch ist der Unterschied weniger groß als in manchen anderen Sprachen. Die arabische Sprache herrscht übrigens auf einem sehr ausgedehnten Gebiete; sie ist die gemeinsame Sprache der Moslemin; sie bildet zugleich einen Bestandtheil des Persischen, des Hindustani, der Berberensprache und — ziemlich entstellt — des Maltesischen.

Was die Schrift betrifft, so unterscheidet sich auch die himjaritische Schrift, die man nur durch Inschriften kennt, durchaus von den verschiedenen Formen, die die arab. Schrift im Laufe der Zeiten angenommen hat. Wie alle semitischen Sprachen besteht das arabische Alphabet nur aus Consonanten; erst im 8. Jahrh. wurden Vocalzeichen eingeführt — im Koran mit anderer Farbe, als die Buchstaben — gleichzeitig damit die diakritischen Punkte, zur Unterscheidung der Gestalt nach ähnlicher, der Aussprache nach verschiedener Buchstaben, wodurch das Alphabet, das früher nach dem syrischen und hebräischen geordnet war, verändert wurde. Durch die naheliegende Vernachlässigung dieser Zeichen und Punkte entstehen — besonders bei Eigennamen — unzählige Entstellungen, wie davon der Gebrauch der arabischen Geographen herrührt, bei Anführung eines fremden Eigennamens denselben zu buchstabiren. Die verschiedenen Formen der arabischen Schrift gibt De Sacy (Gramm. arabe, T. I., tab. 1—7), Niebuhr, Beschr. v. Arab. (tab. 13); von der arabischen Sprache in ihren verschiedenen Phasen und in ihrem Verhältnisse zum Hebräischen, Aramäischen ꝛc. handelt Renan, „Histoire des langues sémitiques“ (4. ed., 1863). Für die arab. Lexicographie ist bei Weitem noch nicht so viel geschehen, als z. B. für das Hebräische; die Vergleichung mit den verwandten Dialekten ist bisher mehr in einzelnen Glossarien, wie z. B. in Rödiger's Ausgabe von Lokman's Fabeln, angewandt worden. Unter den in arabischer Sprache verfaßten Wörterbüchern gilt als erste Autorität der nach den Endbuchstaben geordnete Kamus (Ocean) des Firuzabadi (gest. 1414), von dem auch türkische und persische Uebersetzungen existiren (Kalk. 1817, 1840, Constant. 1818). Arabisch-lateinisch ist das Lexicon von Freytag (1830, 4 Bde., ein Auszug in einem Bande erschien 1837), der auch eine „Einleitung in das Studium der arab. Sprache bis Mohammed“ (1861) verfaßte. Dieses Lexicon ist vollständiger, als die früheren von Giggejus (1632), Golius (1653) u. A. Das „Lexicon heptaglotton“ von Castellus (1669) hat in so fern besonderen Werth, als es zugleich ein Wörterbuch der verwandten Sprachen ist. Ein ausführliches Arabisch-Englisches Lexicon wurde 1863 begonnen von Lane (Arabic-English Lexicon, Lond., vol. 1, part 1, 2, 3, 1863—1867). Ein Glossar zum Koran, Hariri und Arabschah hat Wilmet (1784) verfaßt. Arabisch-Französisch ist der Dictionnaire von Kazimirski de Biberstein (Paris 1846—1860), sowohl das Schriftarabische als auch die Vulgärsprache und die afrikanischen Dialekte umfassend. Französisch-Neuarabisch ist das — von Caussin de Perceval verbesserte — Dictionnaire von Eli Boethor (1828), ferner der Guide français-arabe vulgaire des Voyageurs von Berggren (1844). In linguistischer Hinsicht besonders interessant ist das — mit spanischer Schrift geschriebene, seltene — Vocabulista aravigo en letra Castellana von Piedro de Alcala (Granada 1505).

Von den zahlreichen Grammatiken der Araber ist von Broch eine Ausgabe der Grammatik des Al-Zamakhshari erschienen (Almufassal. Opus de re grammatica Arab. Christiania 1859). Unter den anderen Grammatiken ist die von Ewald (1831) als die beste anerkannt. Kürzer gefaßt sind die Grammatiken von Caspari (3. Aufl. 1866), von der eine englische, vielfach vermehrte Ausgabe erschienen ist (A grammar of the arab. lang. transl. fr. the German of Caspari, with numerous additions and corrections by W. Wright, Vol. 1, London 1859) und von Göschl (Wien 1864). Chrestomathien verfaßte Jahn (1802), Rosenmüller (1820), Kosegarten (1828). Besonders werthvoll ist die arabisch-französische Chrestomathie von De Sacy (2. ed. 1826), der auch eine Anthologie grammaticale (1829) verfaßte.

Grammatiken des Neuarabischen verfaßten Caussin de Perceval (1858), Bellerman (4. ed. 1860) in französischer, Cañes (1781) — der auch ein spanisch-arabisches Lexicon verfaßte — in spanischer Sprache. In deutscher Sprache ist erschienen: Ad. Wahrmund, „Prakt. Handbuch der neu-arabischen Sprache“ (Gießen 1861, 3 Theile), und Wolff, „Arabischer Dragoman; Grammatik, Phrasensammlung und Wörterbuch der neu-arab. Sprache“ (Leipzig 1867); in englischer: J. W. Newman, „A handbook of modern Arabic“ (London 1868).

Arabischer Meerbusen, s. Rothes Meer.

Arabisches Meer (Indisch-Arabisches Meer), früher Erythräisches Meer (welches jedoch nicht den Arabischen Meerbusen einschloß), heißt der nordwestliche Theil des Indischen Oceans, der von den Küsten Vorindien's, Belludschistan's, Persien's, Arabien's und Ostafrika's begrenzt wird. Gegen W. nimmt es den Namen Meerbusen von Aden an und erstreckt sich noch über die Straße von Bab-el-Mandeb hinaus, durch welche es mit dem Arabischen Meerbusen oder dem Rothen Meere (s. Rothes Meer) in Verbindung steht. Im N. heißt es das Meer von Oman und tritt durch die Straße von Ormus mit dem Persischen Meerbusen (zwischen Arabien und Persien, Iran) in Verbindung. Die Küsten im W. und N. sind öde und nur Aden und Maskat Häfen von Bedeutung. In neuester Zeit hat die Schifffahrt im A. M. bedeutend zugenommen und die Eröffnung des Suez-Canals im November 1869 wird ohne Zweifel dem Dampfschifffahrtsverkehr einen neuen Aufschwung geben.

Arabische Ziffern, s. Ziffern.

Aracacha, Arakatscha, span. oder richtiger indian. Name südamerik. Tropengewächse mit eßbaren Knollen. Die Peruanischen A. der Spanier (A. del Perú) sind die Knollen zweier Sauerkleearten (s. Axalis). Die Neugranadische A. (A. de Nuevo-Granada) stammt von einer südamerikanischen Pflanze aus der Familie der Umbelliferen, welche zwei Arten, die wilde (A. moschata) und die eßbare A. (A. esculenta), enthält. Letztere wächst um Sta.-Fé de Bogota wild, wird dort und in ganz Neugranada cultivirt und bringt längliche, fleischige, lichtgelbe Knollen mit vielen Faserwurzeln und dünner Rinde hervor, welche mehlig und leicht verdaulich sind. Die Versuche der Acclimatisirung in England und Deutschland sind wenig geglückt, weil die Pflanze wenigstens 18° C. Jahrestemperatur verlangt. Nach Jamaica ist sie mit Erfolg verpflanzt worden. Zur Vervielfältigung werden die Wurzeln zerschnitten und wie die Kartoffeln gelegt. Das durch Raspeln gewonnene Satzmehl dient wie Arrowroot als Krankenspeise. Dieselbe Pflanze soll in der Landschaft Sus, an der Nordseite des Atlas, wildwachsend gefunden worden sein und von den Arabern Aracatscha oder Atscha (was „trockene Wurzel" bedeutet) genannt werden. Die Bestätigung dieser höchst auffallenden Uebereinstimmung bleibt abzuwarten. Auch die Maniokwurzel (s. Jatropha) wird zuweilen fälschlich mit A. bezeichnet.

Aracan oder **Arracan** (Rachain, Rukhäng). 1) Provinz im anglo-indischen Hinterindien, umfaßt 16,500 engl. Q.-M. mit gegen 320,000 E. Sie wurde 1826 von Birma (s. d.) an die Engländer abgetreten und 1862 mit der Statthalterschaft „Britisch Birmanien" vereinigt. Die Provinz liegt an der Südostküste des Golfs von Bengalen und reicht vom Flusse Naaf im N. bis zum Vorgebirge Negrais im Süden herunter. Die Küsten sind reich an Buchten, größeren und kleineren Inseln, Klippen und Untiefen; das Innere des Landes ist gebirgig und dicht bewaldet. Das bis 8000 pr. F. aufsteigende Jomadonggebirge besteht meist aus Granit und Schiefer. Unter den Flüssen ist der Koledaring der bedeutendste. Der Boden ist sehr fruchtbar, doch sind die sumpfigen Niederungen höchst ungesund. Die Erzeugnisse des verhältnißmäßig nur schwach angebauten Landes sind Reis, Indigo, Pfeffer, Zuckerrohr, Hanf, Krapp, Teakholz u. s. w. Das an den Küsten gewonnene Salz bildet einen bedeutenden Ausfuhrartikel. Ochsen und Büffel dienen als Zugvieh. A. war einst stark bevölkert und bildete Jahrhunderte lang ein eigenes Reich; doch die Eroberung des Landes durch die Birmanen (1783) und die abermalige Unterjochung desselben nach einem Aufstande haben es entvölkert, so daß es zur Zeit der britischen Eroberung (1826) kaum 250,000 E. zählte. Den Hauptstamm der Bevölkerung (etwas über die Hälfte) bilden die den Birmanen nahe verwandten Mughs oder Arrakanen. Die Kayans, ein Bergvolk, sind wahrscheinlich die Urbewohner des Landes. Die Arrakanesen haben eine selbstständige Schrift und Literatur. Ihre Zeitbücher (Radsaweng) enthalten die Geschichte ihrer Könige und sind in birmanischer Mundart und Schrift geschrieben. Die vorherrschende Religion ist der Buddhismus. Seit A. unter englische Herrschaft gekommen ist, hat es rasch zugenommen. 2) Die Stadt A., welche etwa 40 engl. M. von der Seeküste entfernt liegt, zählte bei ihrer Einnahme durch die Birmanen gegen 95,000 E., liegt aber jetzt zum großen Theile in Ruinen, da sie von den Engländern ihrer ungesunden Lage wegen aufgegeben und Akyab zur Hauptstadt des Landes gemacht worden ist.

Aracati. 1) Hafenstadt in Brasilien, Provinz Ceara, am Flusse Jaguaribe, 10 engl. M. vom Meere liegend; gegen 5000 E. Hauptausfuhrartikel sind Baumwolle und Häute. 2) Fluß in Brasilien, Provinz Ceara, ergießt sich nach einem Laufe von 120 engl. M. in zwei Mündungen in's Atlantische Meer.

Arachis hypogaea, Erdnuß, Peanut, eine aus Afrika stammende, zur Familie der Schmetterlingsblumen (Papilionaceae, Unterfamilie: Mimoseae) gehörende, etwa 1½ Fuß

hohe Pflanze, deren nach dem Verblühen in die Länge wachsender Blumenstiel sich zum Boden und in die lockere Erde senkt, um unterirdisch die Früchte zur Reife zu bringen, woher die bezeichnenden Namen „Erdnuß, Erdmandel und Erdpistazie" stammen. Die Frucht, eine klappenlose Hülse, die sich im ausgebildeten Zustande als eine ungleiche, kurze Walze mit netzartiger, runzeliger Oberfläche darstellt, umschließt in der Regel zwei haselnußgroße Samen, welche am meisten an die Frucht der Pistazie erinnern und wie diese eßbar sind. Gekocht liefern die Samen ein sehr angenehmes Gemüse; geröstet werden sie besonders in Afrika, Spanien, Südcarolina &c. zu einer Art Chokolade zubereitet. In den Ver. Staaten insbesondere vertritt sie roh und geröstet selbst die Stelle der Kastanien und wird darum auch im Großen, ganz wie die Erbse, von den südlichen Staaten an bis nach Paraguay hin als wichtiger Handelsartikel angebaut. Sie enthält ein fettes, süßes und schmackhaftes Oel, das sich dem Olivenöl zur Seite stellt; auch soll sich dasselbe weder durch Hitze noch durch starke Reibung zersetzen, weßhalb manche Eisenbahnen bedeutende Quantitäten desselben für ihre Achsen verbrauchen.

Arachniden (Arachnida, Arachnoidea), spinnenartige Thiere, diejenige Classe der Gliederthiere, bei welcher der Kopf verschwunden ist. Die Augen sitzen auf dem Vorderrande der Kopfbrust und die Fühler sind zu kieferförmigen Greiforganen (Kieferfühlern) geworden, die hinteren Kieferpaare werden zu Füßen; die Gangbeine sind Anhänge des Thorax und dem Hinterleibe fehlen stets die Gliederanhänge. Die Haut ist weich und lederartig, selten spröde und hornartig. Die drei hinteren Beinpaare sind ziemlich gleich gebildet, während das vordere ein in Beine umgewandeltes Unterkieferpaar ist. Die stets einfachen Augen, deren Zahl von 2 bis 8 wechselt, sitzen seitlich oder vorn auf der Kopfbrust oder auf dem Rücken. Obgleich Gehörorgane noch unentdeckt sind, sind viele A. doch für Musik empfänglich. Das Nervensystem ist hoch entwickelt; die Athemorgane fehlen ganz oder sind Röhrentracheen, Luftröhren oder sogen. Lungen (lungenförmige Fächertracheen). Wo ausgebildete Athemwerkzeuge vorhanden sind, ist auch ein in Kammern getheiltes Herz da. Fast alle A. sind getrennten Geschlechtes und die meisten legen Eier; nur die Milben und einige Skorpione gebären lebendige Junge. Nur die niedriger entwickelten erleiden Metamorphosen, indem Fußpaare oder Glieder an ihnen fehlen. Fast alle leben auf dem festen Lande, nähren sich von thierischen Stoffen, rauben Insecten oder leben schmarotzend auf Thieren und Pflanzen. Sie häuten sich öfter, erzeugen verlorene Theile wieder und leben lange. Die Giftorgane stehen meist mit den Kieferfühlern in Verbindung, bei den Skorpionen aber mit dem Hinterleibe. Die Giftflüssigkeit, welche auf größere Thiere meist schwach wirkt, veranlaßt den Tod des Insectes; nur die größeren Skorpione der Tropen sind Menschen gefährlich. Man schätzt die bekannten Arten auf 3000. Infolge der weichen Körperbeschaffenheit eignen sich die Reste der A. sehr wenig für die Erhaltung durch den Versteinerungsprozeß. Sie sind in den Gesteinen der ersten Periode sehr sparsam vertreten (Böhmisches Kohlengebirge), kommen auch im Jurakalk, besonders aber in den Tertiärgesteinen vor; in den Einschlüssen des Bernstein hat man sehr viele Arten gefunden. Die A. zerfallen in 2 Gruppen. Erstens Tmetothoraca, bei welchen die Kopfbrust gegliedert ist und die Athemorgane fehlen; hierher gehören a) die Arctiscoidea oder Tardigrada und b) die Pycnogonida oder Pantopoda. In der zweiten, viel größeren Abtheilung ist die Kopfbrust ungegliedert, die Athemorgane sind röhren- oder fächerförmige Luftröhren, oder beides. Gefäßförmige Luftröhren haben: a) Linguatulina, b) Acarina, Milben, c) Opilionina, Afterspinnen, d) Pseudoscorpiones, Afterskorpione und e) Solpugida, Solpugen; die f) Araneae (Araneoides, Aranina), die eigentl. Spinnen, haben entweder Lungen oder Röhren-Tracheen; die g) Arthrogastores oder Pedipalpi, Gliederleibspinnen oder Skorpione haben einen ungegliederten, von der Kopfbrust abgesetzten Hinterleib und stets lungenförmige Fächertracheen; sie werden eingetheilt in die aa) Phrynidae, Spinnenskorpione, und bb) Scorpionidae, die eigentlichen Skorpione. Die A. scheinen in den heißen Gegenden an Artenzahl zuzunehmen. Die amerikanischen Skorpione sind kleiner als die afrikanischen; aber die brasilianischen Spinnen sind die größten bekannten. Walkenaer's französische Arbeiten über die A. und die deutschen von Hahn, Koch und Herrich sind die bedeutendsten.

Aracoma, Dorf in Logan Co., Westvirginia, am Guyandotte-Flusse; 104 E.

Aracuahi, Fluß in Brasilien, Provinz Minas-Geraes; entspringt in der Sierra Esmeraldas und ergießt sich nach einem Laufe von 200 engl. M. in den Jequitinhonha.

Arad (A. Vármegye). 1) Ungarisches Comitat, umfaßt 101,$_{33}$ d. Q.-M. mit 255,197 E. (1857, meistens nicht-unirte Griechen). Durch den östlichen Theil ziehen sich Ausläufer der Karpathen. Der Maros und der Weiße Körös bewässern den Boden, welcher viel Getreide und vorzügliche Weine erzeugt. 2) Alt-A., Hauptort des Comitates, liegt

am rechten Ufer des Maros; 26,956 E. (1857), meist Walachen und Juden; ist Sitz eines nicht-unirten griech. Bischofs, treibt lebhaften Handel nach Deutschland und dem Schwarzen Meere. Die Festung, welche 1763 wieder hergestellt wurde, liegt am linken Ufer des Flusses und fiel am 18. Juli 1849 in die Hände der Ungarn. Von hier aus erließ Kossuth seine Proclamation vom 11. Aug. 1849, in welcher er die Civil- und Militärgewalt an Görgey übertrug. Nach der Capitulation Görgey's bei Vilagos besetzten die Russen A. und am 6. Okt. starben hier auf Haynau's Befehl mehrere ungarische Generale den Tod am Galgen. 3) Neu-A., am linken Ufer des Maros im Comitat Temeswar, liegt Alt-A. gegenüber und ist mit demselben durch eine Brücke verbunden; 4676 E. (1857), darunter viele Deutsche.

Arago. 1) Dominique François, berühmter Physiker und Mathematiker, geb. zu Estagel bei Perpignan am 26. Febr. 1786, wurde nach Vollendung seiner Studien Sekretär des „Bureau des Longitudes" und begab sich nach Spanien, um mit Biot und den span. Commissarien Chaix und Rodriguez die Meridianmessung, welche Delambre und Méchain zwischen Dünkirchen und Barcelona aufgenommen hatten, bis zur Insel Formontara fortzuführen. Auf der Insel Mallorka von den Spaniern gefangen genommen, gerieth A. nach manchen Widerwärtigkeiten in tunesische Gefangenschaft, wurde vom Dey von Tunis auf die Liste der Sklaven gesetzt und als Dolmetscher auf Korsarenschiffen verwendet. Erst 1809 erhielt er seine Freiheit. Im 23. Jahre trat er an Lalande's Stelle in die Akademie der Wissenschaften und übernahm eine Professur an der polytechnischen Schule, welche er bis 1831 bekleidete. Mit Gay-Lussac führte er die Redactoin der „Annales de physique et de chimie" und umfaßte binnen wenigen Jahren in seinem Forschen fast das ganze Gebiet der Naturwissenschaften. In den Jahren 1816—1825 schrieb er für obige Zeitschrift gegen 80 werthvolle Abhandlungen; ebenso seit 1824 eine Reihe populärer Aufsätze für das „Annuaire des Longitudes", welche sich sämmtlich durch klare und faßliche Darstellung auszeichnen. Hauptgegenstände seiner Forschungen wurden später Astronomie und Physik, besonders Untersuchungen über die Polarisation des Lichtes, über Galvanismus und Magnetismus. Im Jahre 1831 wurde A. vom Wahlcollegium in Perpignan in die Deputirtenkammer gewählt und zeichnete sich als Redner durch freisinnige Auffassung und Darlegung ökonomischer, industrieller und wissenschaftlicher Fragen aus. Nach der Februarrevolution (1848) Mitglied der provisorischen Regierung, war er nach den Junitagen in der Nationalversammlung als Mitglied des Kriegsausschusses thätig. In der Präsidentschaftsfrage sprach sich A. gegen Louis Napoleon aus. Nach dem Staatsstreiche vom 2. Dez. 1851 wirkte A. zu Gunsten der Deportirten und starb am 3. Okt. 1853 als Director der Sternwarte in Paris. Eine Ausgabe seiner „Oeuvres" besorgte Barral (Paris 1855—1860, in 17 Bdn.; deutsch von Hankel, Leipzig 1855—1861, in 17 Bdn.). 2) A., Jacques Etienne Victor, Bruder des Vorigen, geb. am 10. März 1790, machte als Zeichner mit Freycinet eine Reise um die Erde 1817—1820, lebte als Schriftsteller (1823—1829) in Bordeaux und Toulouse und wurde 1835 Director des Stadttheaters in Rouen. Er gab infolge eingetretener Erblindung diese Stelle auf und veröffentlichte verschiedene interessante Reisewerke. Trotz seiner Blindheit trat er 1849 an die Spitze einer Gesellschaft Spekulanten und reiste nach California, um das Goldsuchen im Großen zu betreiben. In Valparaiso von seinen Gefährten verlassen, kehrte er 1850 nach Frankreich zurück. Er legte seine Erfahrungen und Enttäuschungen in dem Werke nieder: „Voyage d'un aveugle en Californie et dans les régions aurifères" (Paris 1851). A. starb im Januar 1855. 3) Etienne, Bruder des Vorigen, wurde 1799 geboren, dramatischer Schriftsteller und Journalist; war 1844 einer der Gründer des radicalen Blattes „La Réforme"; stand in der Februarrevolution auf Seiten der Republikaner, wurde von der provisorischen Regierung zum Postdirector ernannt und war Mitglied der Nationalversammlung. Nach dem Juniaufstande (1849) flüchtig geworden, wurde er im Staatsprozesse zu Versailles (Nov. 1849) in contumaciam zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt; lebte dann in England, Holland, Genf und Turin. Er erhielt 1859 die Erlaubniß zur Rückkehr nach Paris. 4) Jean, Bruder des Vorigen, geb. 1789, trat in den Dienst der Republik Mexiko, ward General und starb 1833. 5) Emanuel, ältester Sohn des Physikers, geb. am 6. August 1812 zu Paris, studirte die Rechte und wurde Advokat, schloß sich 1848 während der Februarrevolution der republikanischen Partei an und ging als Obercommissär der Republik am 27. Februar nach Lyon, suchte zwischen den sich bekämpfenden äußersten Parteien im Rhônedepartement zu vermitteln und erbitterte durch Ausschreiben einer Steuer zur Erhaltung der Nationalwerkstätten die Bürgerclasse, ohne die Arbeiter durch diese Maßregel beruhigen zu können. Er kehrte Mitte April nach Paris zurück und ging im Auftrage der Executiv-Commission Mitte Mai als Gesandter nach Berlin. Nach der Erwählung Louis Napoleon's zum Präsidenten nahm er

seinen Abschied und kehrte nach Paris zurück, nahm seinen Sitz in der Nationalversammlung wieder ein und zog sich nach dem Staatsstreiche vom 2. Dez. vom öffentlichen Leben zurück. Im November 1869 wurde A. in Paris zum Mitgliede des Corps Legislatif gewählt.

Arago. 1) Postdorf und Township in Richardson Co., Nebraska. Der Ort liegt am Missouri, 50 engl M. nördl. von St. Joseph, Mo.; ist Haupthandelsplatz des südlichen Theiles von Nebraska. Die Einwohner, im Jahre 1869 ungefähr 500, sind meistens Deutsche, welche einen Sing-, Turn- und Schutzverein gegründet haben. A. hat eine deutsche evangelisch-lutherische Kirche. 2) Vorgebirge im Staate Oregon, an der Küste des Stillen Meeres, 36 M. nordöstl. von Cap Blanco.

Aragona, Stadt in Italien, Provinz Girgenti auf Sicilien. Schloß und Alterthümer; berühmte Wasserleitung; 7947 E. (1861). In der Nähe der Stadt befindet sich der Schlammvulkan Maccaluba.

Aragonien (span. Aragon). 1) Eines der alten spanischen Königreiche mit 1794 d. Q.-M., später in Aragonien, Valencia, Catalonien und Mallorca getheilt. 2) Generalcapitanat im nordöstl. Spanien, mit $844_{,0}$ d. Q.-M. und 921,305 E. (1860); grenzt im O. an Catalonien und Valencia, im W. an Navarra und die beiden Castilien, im S. an Valencia und ist im Norden durch die Pyrenäen von Frankreich geschieden. Durch die südliche Kette der Centralpyrenäen wird A. in Hoch-A. im Norden und Nieder-A. geschieden. Die ganze Landschaft gehört dem Ebrogebiete an. Die Ebenen des Mittellandes sind öde Steppen mit salzhaltigem Gips oder Lehmboden und Salzlagern. Aus dem Mineralreiche finden sich Steinsalz, Eisen, Blei, Kupfer, Quecksilber. Auch ist eine große Anzahl Mineralquellen vorhanden. Der Boden erzeugt Weizen, Reis, Flachs, Oliven und Wein. Die Viehzucht beschränkt sich auf Schweine- und Schafzucht; in der Wollproduktion leistet A. mehr als irgend ein anderer Theil Spanien's. Die neuerdings vorgenommene Entsandung und Schiffbarmachung des Ebro, sowie die 1861 eröffnete Eisenbahn von Saragossa nach Barcelona haben günstig auf die Entwickelung des Landes gewirkt. Die Einwohner zeichneten sich von je durch Unabhängigkeitssinn und Nationalstolz aus. Ramiro I. nahm 1035 den Titel eines Königs von A. an, welches unter Berengar IV. von Barcelona nach dem Aussterben der aragon. Königsfamilie nach Castilien der bedeutendste christliche Staat in Spanien wurde. Durch die Verheirathung Ferdinand's II., des Katholischen, mit Isabella von Castilien (1469) erfolgte die Verschmelzung der beiden Reiche A. und Castilien zu der vereinigten spanischen Monarchie. In den Parteikämpfen zwischen den Christinos und Carlisten (1834—1839) stand Ober-A. auf der Seite der Königin Christine, Unter-A. auf der Seite des Don Carlos. In administrativer Beziehung zerfällt A. in die 3 Provinzen Zaragoza, Huesca und Teruel mit der Hauptstadt Zaragoza (Saragossa), wo der Generalcapitän und ein Erzbischof residiren.

Aragonit oder Arragonit wird der im rhombischen Systeme krystallisirende kohlensaure Kalk genannt. Die Grundform ist eine rhombische Säule mit einem Kantenwinkel von 116° 10′. Vorkommende Gestalten sind Combinationen der rhombischen Säule mit Abstumpfung der spitzeren Seitenkante, mit mehreren Oktaeder- und horizontalen Prismenflächen. Einfache Krystalle selten, gewöhnlich in Zwillingen, wodurch der sechsseitigen Säule ähnliche Formen entstehen; auch in kugelförmigen, nierenförmigen, strahligen, faserigen und stalaktitischen Massen. Härte = $3_{,5}$—4. Spec. Gew. = $2_{,92}$—$2_{,93}$. Farbe wasserhell, weiß, in's Gelbliche und Grünliche. Bruch in's Muschelige — Spröde. A. besteht aus kohlensaurem Kalke = $CaO.CO_2$, häufig mit geringen Mengen von kohlensaurem Strontian, Kalkerde = $56_{,00}$%, Kohlensäure = $44_{,00}$%. Aragonit ist ein häufig vorkommendes Mineral; ausgezeichnete Krystalle finden sich in Aragonien, in der Auvergne, Bilin in Böhmen. Der sogen. satin-spar oder Serikolith von Duston in Cumberland ist eine ausgezeichnete, seidenglänzende, faserige Varietät, welche zu Schmucksachen (namentlich für Hals und Ohr) verarbeitet wird. Flos ferri (Eisenblüthe) ist eine Varietät, welche in zackigen und korallenförmigen Gestalten in den Eisengruben zu Eisenerz in Steyermark vorkommt. Der Sprudelstein und Erbsenstein von Carlsbad sind ebenfalls Abänderungen des A. Tarnowitzit ist ein bleihaltiger A. von Tarnowitz in Schlesien.

Aragua, Staat (Bundesdistrict) der Republik Venezuela in Südamerika, umfaßt 3800 engl. Q.-M. mit 81,485 E. (1854). Die Landschaften dieser Provinz gehören zu den schönsten und fruchtbarsten der Republik. Vor allen berühmt sind die Thäler von A., gebildet durch den Rio-A., welcher von O. nach W. fließt und sich in den Valencia-See ergießt. Wegen ihres reichen Anbaues und der Fruchtbarkeit ihres Bodens wird dieses Thal der „Garten Amerika's" genannt. Hier wächst der 200 F. hohe Kuhbaum, mit wallnußartigen Früchten, aus dessen Rinde, wenn man sie einschneidet, ein trinkbarer Milchsaft quillt

und der 16 F. hohe Cacaobaum, mit rothen, gurkenähnlichen Früchten, beide umrankt von der Vanille mit 10—12 Zoll langen duftenden Schoten. Bis 1800 F. über dem Meere liegen Weizenfelder, Zucker- und Kaffeeplantagen. Ueberall wird in der Provinz Baumwolle und vortrefflicher Tabak gebaut. Die Thäler von A. waren während der Revolution (1821) der Schauplatz der erbittertsten Kämpfe zwischen der republikanischen Partei und den spanischen Truppen.

Araguari oder **Arahuari,** Fluß in Brasilien, entspringt in der Sierra Tumcaraque und ergießt sich nach einem 160 engl. M. langen, meist östl. Laufe in den Atlantischen Ocean, nördlich von der Mündung des Amazonenstromes.

Araguay oder **Araguaya,** Fluß in Brasilien, entspringt auf der Sierra Cayapa im nordöstlichen Theile der Provinz Paraná, unter 18° südl. Br., fließt nordwärts und bildet die Grenze zwischen den Provinzen Matto-Grosso und Goyaz. Nach seiner Vereinigung mit dem Tocantins ergießt er sich in den südlichen Mündungsarm des Amazonenstromes. Der A. theilt sich, nachdem er die Hälfte seines Laufes zurückgelegt hat, in zwei Arme (Furos), welche die 210 M. lange und 40 M. breite Insel Santa Anna oder Bananal bilden. Seine Zuflüsse auf dem rechten Ufer sind der Rio-Cayapo, Claro Diamantino, der goldführende Vermalho, der Rio-Crixias; auf dem linken Ufer der Barreiras, der Rio-Cristalino, der große Rio das Mortes, Rio-Vertentes und Carajas. Die Länge seines ganzen Laufes beträgt 1300 engl. M., von denen 1100 M. schiffbar sind.

Arak, auch **Arrak,** ist der aus Indien stammende Name für ein durch Destillation gewonnenes Getränk, welches vorzugsweise in Ostindien aus Reis, dem Safte der Kokospalme, sowie aus den Früchten der Arekapalme und verschiedenen anderen Palmenarten durch Gährung gewonnen wird. Der beste A. kommt von Goa. Guter A. ist wasserhell, stark, von gutem Geruch und Geschmack, hat eine strohgelbe Farbe und muß wenigstens 52 Proc. Alkohol besitzen.

Araktschejew, Graf von, Gründer der russischen Militärcolonien, wurde 1765 geboren. Im Jahre 1797 zum Generalmajor und Commandanten von Petersburg befördert, wurde er 1798 Chef der Gardeartillerie und in den Grafenstand erhoben. Wegen seiner rücksichtslosen Strenge und Härte verabschiedet, lebte A. bis zum Jahre 1805 als Privatmann. Alexander I. ernannte ihn zum General der Artillerie, welche durch ihn europäischen Ruf bekam. Nach den Kriegen gegen Frankreich wurde er von Alexander mit der Gründung von Militärcolonien beauftragt, um Ersparnisse im Heerwesen zu erzielen. Durch seine Grausamkeiten beim Volke wie beim Militär verhaßt, sah sich Kaiser Nikolaus gezwungen, A. zu entlassen. Er zog sich auf sein Landgut Grusino am Wolchowflusse zurück, wo er am 3. Mai 1834 starb.

Araktschejew-Inseln heißen gegen 64 kleine Inseln der Radakkette, welche zum Archipel der Marschallinseln im nordwestl. Polynesien gehören. Sie sind reich an Kokos- und Brodfruchtbäumen.

Aralia, Beerangelica, engl. ginseng, wild sarsaparilla, aus der Familie der Araliaceen, mit 5blätteriger Blumenkrone, 5 abstehenden Griffeln und beerenartiger Steinfrucht, mit aufrechtem, kletterndem Stengel, wechselständigen Blättern und weißen oder grünen, in Dolden oder Rispen gestellten Blüthen. A. spinosa (Angelica-tree, Hercules' club) wird 10 F. hoch, hat einen stacheligen Stamm und dreifächerige, dreieckige Beeren, wächst an Flußufern von Pennsylvania bis Kentucky und weiter südwärts und wird vielfach wegen der officinellen Rinde und Wurzel gezogen. A. racemosa, traubige A. (spikenard), mit sehr hohem Stengel, grünlich weißen Blumen und 5rippigen, dunkelrothen Beeren, wächst überall in den Ver. Staaten. A. hispida (bristly sarsaparilla, wild elder), sehr widrig riechend und ekelhaft bitter schmeckend, ist in Nordamerika auf felsigen Stellen heimisch. Die lange, kriechende Wurzel von A. nudicaulis (wild sarsaparilla), eines perennirenden Krautes mit doppelt gefiederten Blättern, weißlichen Blüthen und rothen Beeren, wird als nordamerikanische Sassaparillenwurzel in der Medizin verwendet. Andere nordamerikanische Arten sind: A. quinquefolia (ginseng) und A. trifolia (dwarf ginseng, ground-nut). A. arborea, Angelicabaum, wächst auf den Antillen, A. pentaphylla in Japan, A. palmata auf den Molukken, A. octophylla in Cochinchina. A. chinensis hat stachelige, doppelt gefiederte Blätter, aus deren Fasern das berühmte Seidenpapier in China gemacht werden soll, das chinesische Reispapier, das Taccaba, aber aus A. papyrifera.

Araliaceen, Epheugewächse, ginseng family, eine mit den Umbelliferen nahe verwandte Pflanzenfamilie, mit meist mehrtheiliger Frucht und fleischigem Eiweiß des Samens. Die Stengel sind oft kletternd und rankend; die Blätter stehen meist spiralig. Die A. sind überall verbreitet, besonders aber in Ostasien; in der nördlichen gemäßigten Zone ist der europäische Epheu der Hauptrepräsentant

Aralsee, im Alterthume der See Oxiana, im Mittelalter „Meer von Khowaresm," von den Russen das Blaue Meer genannt, ist nächst dem Kaspischen Meere, von dem er durch den 20 d. M. breiten Truchmenen-Isthmus getrennt ist, der bedeutendste Steppensee Asien's. Er nimmt bei einer Länge von 57 M. und einer Breite von 40 M. eine Fläche von 1257 d. Q.-M. ein. Im Osten des Kaspisees gelegen, wird er von den Steppen und Wüsten Khiwa's, des Kirgisenlandes und des Truchmenen-Isthmus umgeben und liegt 112—123 F. über dem Spiegel des Kaspischen Meeres. Seine Tiefe beträgt von 84—208 F. Seine Zuflüsse sind im NO. der Sir oder Sihon (Jaxartes), im S. der Amu oder Gihon (Oxus). Unter den zahlreichen Inseln ist die zur Gruppe der Zareninseln gehörige und 40 d. Q.-M. große Nikolaiinsel die bedeutendste. Zwischen den Inseln Kug-Aral und Kos-Aral führt eine Enge in den nördlichen Theil des Sees, welcher gegen 100 d. Q.-M. umfaßt und das „Kleine Meer" genannt wird, während der südliche Theil den Namen „Großes Meer" führt. Die Hypothese von einem periodischen Erscheinen und Verschwinden des A. ist von der russischen geographischen Gesellschaft neuerdings widerlegt worden. Der A. wird im 10. Jahrh. von mohammedanischen Geographen erwähnt; jedoch wurde er erst später im 18. und den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrh. von den Russen genauer untersucht. Er wird zum Gebiete des russischen Reiches gerechnet, wenn auch die Grenze desselben das südliche Ufer nicht erreicht. Im Jahre 1847 eröffnete eine russische Expedition mit kleinen eisernen Dampfbooten die Schifffahrt auf dem See; 1852 wurden Befestigungen angelegt und zur Beherrschung der Karawanenstraße von Orenburg an den Aralsee die Forts Irpysch und Karabulak gebaut. Weitere Fortifikationen wurden zum Schutze gegen Einfälle der Nachbarn im Süden errichtet. Die russische Expedition unter Perowski gegen Khiwa (1853—1854) wurde durch die aralische Dampfflotille, welche den Sir hinauffuhr, wesentlich unterstützt.

Aralsk, russisches Fort nahe der Mündung des Sir in den Aralsee, wurde 1847 zum Schutze der russischen Schifffahrt und Fischerei auf dem Aralsee errichtet. Das Fort wurde neuerdings verlassen und die Flottenstation nach der östlich gegenüberliegenden Landspitze verlegt, wo 1852 das Fort Kos-Aralsk erbaut worden war.

Aram (spr. Aerräm), Eugen, geb 1704 zu Ramspill in der engl. Grafschaft York, der Sohn eines Gärtners, erwarb sich durch eigenen Fleiß umfassende wissenschaftliche Kenntnisse, wirkte mehrere Jahre als Privat- und Schullehrer und wurde wegen eines im Jahre 1746 aus Eifersucht verübten Mordes am 3. Aug. 1759 zum Tode am Galgen verurtheilt. Ein Prospectus zu einem großen Werke, betitelt: „Vergleichendes Lexicon der kelt., engl., lat., griech. und hebräischen Sprache" ist noch vorhanden. Der engl. Schriftsteller Bulwer machte A. zum Helden seines bekannten Romanes „Eugene Aram." hat jedoch den Charakter des A. idealisirt und die wirklichen Begebenheiten vielfach entstellt. Auch Thomas Hood's Gedicht „The dream of Eugene Aram" bezieht sich auf das traurige Schicksal dieses A.

Aramäa (hebr. Aram), eine im Alten Testamente häufig vorkommende geogr. Bezeichnung für die nordöstlich von Kanaan oder dem Lande Israel bis über den Euphrat und Tigris hin sich ausdehnenden syrischen Länder, in welchen aramäische oder syrische Dialecte gesprochen wurden. Nach den biblischen Quellen kennen wir: 1) A. Naharajim, d. h. das zwischen den zwei Strömen (Euphrat und Tigris) gelegene Aram, welches dieser seiner Lage den griechischen Namen Mesopotamien verdankt. Das hervorragendste unter den aramäischen Reichen bildet: 2) A. Dameſek, welches von seiner Hauptstadt Dameſek (Damaskus) seinen Namen hat. Von König David unterworfen, wird es unter König Salomo durch Reſon befreit und steht dann als selbstständiges Reich und Vorort der aramäischen Länder bald in freundlicher, bald in feindlicher Verbindung mit den beiden israelitischen Reichen, namentlich mit dem nördlichen, mit welchem es das Schicksal der Vernichtung durch Assyrien in einem kurzen Zwischenraume theilt. 3) Aram Zoba, A. Maacha, Geschur und Rechob. Diese Länder alle scheinen in einem Conföderativverhältniß zu einander gestanden zu haben.

Aramäische Sprache, ein Zweig des semitischen Sprachstammes, auch die chaldäische genannt. Die ar. Spr. wurde nicht blos von den oben genannten Völkerschaften, sondern auch in dem Innern der drei aufeinanderfolgenden Weltreiche, Assyrien, Babylonien und Persien, gesprochen, was durch die oben erwähnte Abstammung der Aramäer erklärlich ist. Assyrische Abgeordnete vor den Mauern Jerusalem's werden ersucht, aramäisch zu sprechen, damit das gemeine Volk sie nicht verstehe. Ihrem Baue nach ist die ar. Spr. älter als die hebräische. Schriftliche Denkmäler in der ar. Spr. finden sich in den biblischen Büchern Jeremias, Esra und Daniel, und in den, Targumim genannten, Bibelübersetzungen. Modificirt ist sie auch noch in den Talmuden anzutreffen. Die Hauptdialecte des Aramäischen sind das Westaramäische oder Syrische (s. d.) und das Ostaramäische oder Chaldäische (s. d.). Andere Dialekte, in denen wir schriftliche Documente besitzen, sind: das Samaritanische (s. d.);

das Sabische oder Nazoräische (Sprache der Mandäer), das Palmyrenische und das Aegyptisch-Aramäische. In einigen Gegenden Kurdistan's haben sich aramäische Dialecte als Volkssprache bis jetzt erhalten.

Arama, Stadt in der Republik Chili, Südamerika, 30 engl. M. südlich von Conception.

Arancagua (spr. Arancagwa), Küstenfluß in Südamerika, Republik Chili, Provinz Coquimbo.

Aranda, Pedro Pablo Abaraca de Bolea, Graf von, spanischer Staatsmann, wurde am 21. Sept. 1718 in Saragossa geboren. Er wurde von König Karl III. als Gesandter an den Hof des Königs August III. von Polen geschickt. Nach seiner Rückkehr 1761 versuchte er als Generalstatthalter von Valencia Reformen einzuführen und trat von 1765 als Generalstatthalter der Provinz Kastilien und Präsident des Rathes dieser Provinz den Bedrückungen des Volkes durch den hohen Adel scharf entgegen. Er beschränkte die Macht der Geistlichkeit und des päpstlichen Stuhles, war ein entschiedener Gegner der Inquisition und bewirkte die Ausweisung der Jesuiten aus Spanien (1. April 1767). Im Jahre 1773 gelang es seinen Gegnern, ihn zu stürzen. Der König schickte ihn als Gesandten nach Frankreich, wo er 1783 den Pariser Frieden zu Stande brachte. Er kehrte 1787 nach Spanien zurück und trat 1792 noch einmal an die Spitze der Geschäfte, mußte jedoch einige Monate später dem Herzog von Alcudia (s. d.) weichen und wurde nach Jaen in Andalusien verbannt. A. starb 1799 auf einem Familiengute in Aragonien.

Aranjuez, Stadt und ehemaliges Lustschloß der spanischen Könige. Die Stadt liegt am linken Ufer des Tajo, 6 d. M. südlich von Madrid; 10,725 E. Das Schloß wurde unter der Regierung Philipp's II. durch Juan de Herrera erbaut und unter Karl III. und IV. mit weitläufigen Garten- und Parkanlagen verschönert, doch sind „die schönen Tage von Aranjuez" längst dahin. Hier wurde am 12. April 1772 der Vertrag von A. zwischen Frankreich und Spanien gegen England geschlossen und am 18. März 1808 durch eine Palastrevolution der Herzog von Acudia gestürzt.

Aransas. 1) A.-Bay, Meerbusen des Golfes von Mexiko an der texanischen Küste. 2) Kleiner Küstenfluß in Texas, der sich in die Aransas-Bay ergießt.

Aransas Paß, Texas, Einfahrt in die Aransas-Bay zwischen St. Joseph's Island und Mustang Island; Erdwerke der Conföderirten, in der Nähe von A. P., wurden durch einen Theil der Truppen der Bank'schen Expedition am 20. Nov. 1864 erstürmt. Sämmtliche Geschütze und gegen 100 Gefangene fielen in die Hände der Unionstruppen.

Arany, Janos, ungarischer Dichter, wurde am 1. März 1817 zu Nagy-Szalonta in Ungarn geboren. Von seinen Eltern zum Geistlichen bestimmt, schloß er sich noch vor Vollendung seiner Studien (1836) einer wandernden Schauspielertruppe an, kehrte jedoch nach einigen Monaten in seine Vaterstadt zurück und wurde Lehrer der lat. Sprache an der reform. Schule. Als die Kisfaludy-Gesellschaft in Pesth 1843 einen Preis auf das beste komische Volksepos setzte, trat A. anonym mit seiner ersten Dichtung „Die verloren gegangene Constitution" vor die Oeffentlichkeit und gewann den Preis; ebenso 1847 mit dem ersten Theile seines bedeutendsten Werkes, der Trilogie „Toldi." Während der ungarischen Revolution bekleidete er im Ministerium Szemere die Stelle eines Bureaubeamten und erhielt nach dem unglücklichen Ausgange derselben die Professur der ungar. Sprache und Literatur an dem reform. Gymnasium, wo er bis zum Jahre 1860 blieb und dann in Pesth als Director der Kisfaludy-Gesellschaft und Redacteur des belletrist. Journals „Koszorú" (Kranz) wirkte. A. wurde 1859 ordentliches Mitglied der ungar. Akademie. Er ist der bedeutendste ungarische Dichter der Gegenwart, der seine Stoffe aus vaterländischen, dem Volke lieb gewordenen Geschichten und Dichtungen nimmt und in einfacher, edler, populärer Form darstellt. Der erste Theil der Trilogie „Buda halála" wurde im Jan. 1864 mit einem Preise gekrönt. Deutsche Uebersetzungen der Werke A.'s haben Kertbeny und Kolbenheyer veranstaltet.

Aranyos, Nebenfluß der Maros in Siebenbürgen, entspringt aus zwei Quellen im siebenbürg. Erzgebirge. Bei dem Orte Topanfalva vereinigen sich der Große und der Kleine A. Das Bett des A. ist goldhaltig.

Aräometer (griech., Dichtigkeitsmesser) ist der allgemeine Name für Instrumente zur Bestimmung der Dichtigkeit oder des specifischen Gewichtes, begreift also hydrostatische Wagen, Senkwagen, Hydrometer, Volumeter. Sie beruhen auf dem Princip des Archimedes, nach welchem jeder Körper in einer Flüssigkeit so viel von seinem Gewichte verliert, als die Flüssigkeit wiegt, welche er aus dem Raume verdrängt. Das Gewichts-A. von Nicholson besteht aus einem cylindrischen Schwimmer aus Metall, welcher unten mit einem kleinen schweren Eimer und oben mit einer Schale versehen ist. An dem Halse ist ein Strich, bis zu welchem man die Senkwage durch Auflegen von Gewichten auf die Schale

in einen mit destillirtem Wasser gefüllten Cylinder einsenkt. Das absolute Gewicht des zu untersuchenden Körpers wird bestimmt, indem man ihn auf die Schale legt und zusieht, wie viel Gewicht zugelegt werden muß, bis das A. abermals bis zum Striche einsinkt. Der Gewichtsverlust ergibt sich daraus, daß man mehr Gewicht auf die Schale legen muß, wenn sich der Körper unten im Eimer, also im Wasser, befindet. Körper, welche schwerer sind als Wasser, legt man in den oberen Theil des Eimers, der mit dem unteren Theile mittels eines durchlöcherten Bodens verbunden ist; solche, die leichter sind, bringt man in den unteren Theil des Eimers. Die Dichtigkeit ergibt sich durch Division des Gewichts des Körpers, des absoluten Gewichts durch das Gewicht des Wassers, d. h. des Gewichtsverlustes. Aehnliche A. sind die von Tralles, Hassler, Fahrenheit. Die gewöhnlichsten A. zur Bestimmung des spec. Gewichts von Flüssigkeiten sind die A. im engeren Sinne, die *Scalen-A.* Während bei dem Gewichts-A. die Gewichte *gleicher Volumina* verglichen werden, beruht das Scalen-A. darauf, daß bei *gleichem Gewichte* zweier Flüssigkeitsmassen ihre Volumina sich umgekehrt verhalten, wie die specifischen Gewichte. Die beste Art der A., Gay-Lussac's Volumeter, besteht aus einer cylindrischen Glasröhre, welche unten aufgeblasen ist und, damit sie lothrecht schwimmt, in der kleinen Kugel unten etwas Quecksilber oder Schrot enthält. Wenn man den Einsenkungspunkt in reinem Wasser mit 100 bezeichnet, so hat man beim Eintauchen in ein Gemenge von Wasser und Weingeist, welches genau die Dichte von z. B. $0{,}8$ hat, die Zahl 125 hinzuschreiben, weil $^{100}/_{125} = 0{,}8$ ist. Den Zwischenraum theilt man in 25 gleiche Theile und trägt deren so viele, als Platz haben, auf- und abwärts. Ist die Röhre nicht überall gleich dick, so muß man mehrere Punkte auf ähnliche Art bestimmen, die tiefer liegenden z. B. durch Mischungen aus Kochsalz und Wasser. Francoeur setzt an den Punkt 100 die Zahl 0 und bezeichnet die aufwärts liegenden Grade mit +, die abwärts liegenden mit —. Wegen der unbequemen Länge der Scala hat man besondere A. für Flüssigkeiten, die schwerer sind als Wasser, und andere für solche, die leichter sind. Wenn die A.-Scala unmittelbar die specifischen Gewichte angibt, so heißt das A. *Densimeter*, welche weniger genau sind, weil die Theile darauf ungleich werden und ihre Verfertigung größere Schwierigkeiten hat. Von den A. mit *willkürlicher Scala* wird in den Ver. Staaten das von Baumé am häufigsten gebraucht. Für Flüssigkeiten, die schwerer sind als Wasser, bezeichnet man den höchsten Punkt, bis zu welchem das A. im destillirten Wasser einsinkt, mit 0 und mit 15 den Punkt, bis zu welchem es in einer Mischung von 3 Theilen Kochsalz auf 17 Theile Wasser einsinkt. Von den 15 gleichen Theilen zwischen diesen Punkten werden noch etwa 60 abwärts getragen. Bei dem A. für leichtere Flüssigkeiten als Wasser wird 0 an den Punkt gesetzt, bis zu welchem es in einer Mischung von 1 Theile Kochsalz auf 9 Theile Wasser einsinkt und 10 an den Punkt, bis zu welchem es in reinem Wasser einsinkt. Von diesen Theilen, welche man Grade nennt, werden noch 50 aufwärts getragen. Das A. von Beck, welches weniger allgemein ist, aber den Vorzug verdient, hat den 30. Grad für leichtere Flüssigkeiten, beim spec. Gew. $0{,}8503$. Da Weingeist und Wasser bei der Vermischung einen kleineren Raum einnehmen, so kann man aus der Dichte einer solchen Mischung den Gehalt an Alkohol nicht finden, wenn man dazu keine auf Versuchen beruhende Tabelle hat. Ein *Procent-A.* für Weingeist, Branntweinwage, Alkoholometer ist ein A., an welchem man unmittelbar ablesen kann, wie viel Volumprocente Alkohol in einer Mischung sich befinden. Aehnliche Wagen hat man für den Salzgehalt (*Salzspindel*, *Soolwage*), für Zuckerlösungen (*Saccharometer*), Schwefel- und Salpetersäure (Säuremesser, *Gradirwagen*), Laugen (*Alkalimeter*, *Laugenwagen*), Most, Bier, Wein (*Oenometer*), Milch (*Galaktometer*) &c. Beim Most bestimmt der Zuckergehalt vorzüglich das Einsinken. Bei Bier, Wein und Milch ist das A. als Maß der Güte ganz verwerflich. Wenn die schwere Kugel an dem A. eine Thermometerkugel ist und man damit zugleich die Temperatur und Dichte einer Flüssigkeit finden kann, so ist das für den Gebrauch bequem. Steinheil's *optisch-aräometrische Bierprobe*, die sehr genaue Resultate gibt, beruht auf dem Grundsatze, daß der Extrakt- und Alkoholgehalt die Ablenkung des Lichts vermehren wird, und daß das spec. Gew. durch den Extraktgehalt vermehrt, durch den Alkoholgehalt aber vermindert wird. Empirische Tafeln geben aus der optischen Probe und dem spec. Gew. sogleich den ursprünglichen Gehalt an Würze. Vgl. *Analyse*. **Aräometrie** ist die Wissenschaft der Bestimmung des spec. Gewichts von Flüssigkeiten.

Aräoxen ist eine Verbindung von vanadinsaurem Bleioxyd und Zinkoxyd von Niederschlettenbach in Rhein-Bayern; wahrscheinlich identisch mit *Dechenit* (s. d.).

Arapahoe. 1) *County* im nordöstlichen Theile des Territoriums *Colorado*, Ver. Staaten, umfaßt 4600 engl. Q.-M.; reich an Gold. Es wird von den Flüssen South Fork und Platte durchströmt. Das Land ist hügelig und gebirgig; im Osten eben und sandig

2) Dorf in Jefferson Co., Colorado, 14 engl. M. nordwestl. von Denver; 80 E. (1860).

Arapahoes (Arapahoes oder Arapohas), ein kleiner, ca. 2—3000 Seelen zählender Indianerstamm am Kansas-Flusse. Vocabularien der Sprache der A. finden sich in „Transactions of the American ethnological Society", Vol. II, und im 2. Bande (Seite 446—459) in „Schoolcraft's Indian Tribes". „Reisen des Prinzen Maximilian zu Wied" (Bd. 2, S. 499 und 500).

Ararangua, Fluß in Brasilien, ergießt sich nach 60 engl. M. langem Laufe 50 M. südwestl. von San Antonio de Laguna in's Atlantische Meer.

Araras, Serra d', Bergkette in Brasilien, bildet die Grenze zwischen den Provinzen Minas-Geraes und Goyaz.

Araras, Indianerstamm in Südamerika, Brasilien, unfern des Rio Madeira, am Rio Jamari und an der Serra d'Araras in Minas Geraes; sind nach Dr. Moure's Angabe, „Nouvelles Annales des Voyages" (1862), 10—15,000 Köpfe stark.

Ararat (altarmenisch Airarat, d. i. Ebene der Arier). 1) Alter Name des fruchtbaren Hochlandes am mittleren Araxes in Armenien (Eriwan), wird bereits im A. Testamente als ein selbstständiges Reich erwähnt. Die Genesis (1 Mos. VIII, 4) nennt „die Berge von Ararat" als den Ort, wo Noah nach Ablauf der Fluth landete. Schon früh wurde der Name A. durch Mißverständniß der betreffenden Bibelstelle auf den höchsten Gipfel der armenischen Berge übertragen. Die benachbarten Türken nennen ihn Aghri-Dagh (steiler Berg), die Perser Kuhi-Nuh (Noah's Berg). Die syrischen Christen verlegen den Landungsplatz Noah's auf einen der westlichen Gipfel des Berges und nennen denselben Tura-Masche (Berg der Rettung). Nach allen Seiten ist die Landschaft mit hohen Bergen umgeben. 2) Der Berg A. steigt als ein fast völlig isolirter, vulkanischer Kegel auf dem Südrande der Araxes oder Arrasebene bis zu 15,870 pr. F. empor. Die Schneelinie beginnt erst mit 13,300 F., eine Eigenthümlichkeit, welche sich durch die bedeutende Sommerhitze der umliegenden Hochfläche erklärt. Ein flachgerundeter Höhenzug verbindet diesen Großen A. auf der Ostseite mit dem Kleinen A., 12,070 F. hoch. Erstiegen und gemessen wurde der Ararat zum ersten Male von dem Dorpater Naturforscher F. Parrot (1829). Durch ein mit einem Erdsturz verbundenes Erdbeben veränderte sich im Jahre 1840 die Gestalt des Berges theilweise. Das Kloster St. Jakob und das blühende Dorf Arguri mit seinen Bewohnern wurden verschüttet. Später ist der Berg zu wiederholten Malen von russischen Ingenieuren und Topographen erstiegen, geologisch untersucht und beschrieben worden. Seit dem russ.-persischen Kriege (1827) bildet der Berg A. die Grenzscheide zwischen Russisch-Türkisch- und Persisch-Armenien; die Nordseite mit den Gipfeln gehört zu russischem Gebiete.

Ararat, Fluß in North Carolina, Nebenfluß des Yadkin.

Ararat Mountain oder **Pilot Mountain,** Zweig der Appalachian-Gebirge in North Carolina, Surrey Co., zwischen den Flüssen Ararat und Dan. Den Gipfel bildet eine 300 engl. F. hohe Felspyramide, welche früher den Indianern auf ihren Jagd- und Kriegszügen als Merkzeichen diente.

Ararauma, Salzwassersee in Südamerika, Brasilien, Provinz Rio de Janeiro; erstreckt sich von O. nach W. in einer Länge von 22½ engl. M. und einer Breite von 7½ M. Er steht mit dem Atlantischen Oceane in Verbindung und läuft mit demselben parallel.

Araripe, Serra de, Tafelland in Brasilien, 6—7 engl. M. südwestlich von der Stadt Crato. Es zieht sich in einem Halbkreise um die wellenförmige Ebene von Crato und enthält die Quellen vieler Flüsse.

Aras oder **Araxes,** Nebenfluß des Kur in Armenien, heißt bei den Alten Araxes, entspringt im türk. Paschalik Erzerum in einer Höhe von 6350 pr. F. auf dem Binpöl-Dagh (Gebirge der tausend Quellen), durchströmt erst im nordöstlichen, dann östlichen Laufe das türk. und russ. Armenien, bildet die Grenze zwischen Russisch-Armenien und der Persischen Provinz Aserbeidschan und ergießt sich nach einem Laufe von 110 d. M. in den Kur.

Aratar, Dorf in Pettis Co., Missouri.

Aratus. 1) A. aus Sikyon in Achaia, Sohn des Klinias, geb. 270 v. Chr., stellte die republikanische Verfassung in seiner Vaterstadt wieder her. Auf seinen Rath trat Sikyon 251 dem Achäischen Bunde bei, dessen Stratege (Anführer) er 245 wurde. Er starb 213 v. Chr. an Gift, welches ihm Philipp III. von Macedonien hatte beibringen lassen. A. schrieb 30 Bücher „Denkwürdigkeiten" (verloren gegangen), eine Geschichte seiner Zeit und seines Lebens, welche von Polybius gerühmt werden. Plutarch hat sein Leben beschrieben. 1) A. aus Soli in Cilicien, Kleinasien, um 270 v. Chr., berühmter griech. Dichter und Astro-

nom. Er bearbeitete das astron. System seiner Zeit in dem Lehrgedichte „Phaenomena," welches in Griechenland und Rom lange sehr berühmt war. Viele Exegeten nehmen an, daß der Apostel Paulus (Apostelgesch. 17, 28) in seiner Rede vor dem Areopag eine Stelle aus A. citirt.

Arauca (spr. Ara-uka), Fluß in Venezuela, entspringt auf den Cordilleren und ergießt sich nach einem 450 engl. M. langen Laufe in den Orinoco.

Araucania. 1) Früher der Name des gesammten von den Araucaniern bewohnten Gebietes. 2) Provinz in der Republik Chili, mit ungefähr 16,000 engl. Q. M. und 43,466 E. (1862). (s. Araucanier).

Araucanier (oder Araucos, Auca, Moluches, Chilidugu, wie sie sich selbst nennen), ein kriegerischer Indianerstamm in Chili, der hauptsächlich in dem Landstriche zwischen Bibio und Calcalle seinen Sitz hat. Sein Name ist entweder von dem Aboriginal-Worte auco, „herumziehend," oder von den Quichua-Wörtern ari auccan, „ja, sie kriegen," abgeleitet. Sie werden eingetheilt in Pikunchen (picun, nördlich, und che, Volk) oder Puelchen, Pehuenche (pehuen, Fichte, wovon ihr Land voll ist), zu denen auch die eigentlichen Auca's oder Moluches (von molun, Krieg führen, und che, Volk) gehören und Huillichen (huilli, südlich). Molina (History of Chili) hat einige Aehnlichkeiten ihrer Sprache mit der lateinischen und griechischen nachgewiesen, die jedoch einestheils nur als zufällig zu betrachten, anderentheils auch nicht ganz correct sind, wie z. B. man (lateinisch manus) im Araucanischen nicht Hand, sondern einfach „recht" bedeutet. Die Consonanten „s" und „z" kommen sehr selten in ihrer Sprache vor; sie besitzen jedoch mehrere spanische Laute. Das Geschlecht wird durch die Beisätze alca (Mann) und domo (Frau) ausgedrückt. Die Verben haben einerlei Conjugation; beim Passivum wird die Silbe nge vor der Flexionsendung eingeschoben. Als die beste Autorität hinsichtlich der Geschichte der Araucanier gilt Molina, der sein Werk ursprünglich in italienischer Sprache schrieb; späterhin wurde es von Mendoza in's Spanische übersetzt. Die A. wurden i. J. 1537 von den Spaniern bekriegt, die mehrere Niederlassungen zerstörten, jedoch nie das Land der A. völlig unterjochten und sogar im Jahre 1773 die Unabhängigkeit derselben anerkennen mußten. Das Territorium der A. ist seit undenklichen Zeiten in vier Provinzen oder Uthalmapus getheilt, die je unter der Leitung eines Häuptlings oder eines Toqui stehen. Jede dieser Provinzen ist wiederum in 5 Bezirke oder Illarchues getheilt, die wiederum in 9 Unterabtheilungen (rehues) zerfallen. Die Würde der betreffenden Häuptlinge ist erblich. Die Gesammtstärke der araucanischen Nation wird auf 70,000 angegeben, eine Zahl, die jedoch durchaus nicht als zuverlässig anzusehen ist. Sie sind stark gebaut, sind tapfer und sehr gute Reiter. Sie leben größtentheils von Jagen, Fischerei und Viehzucht. Die Republik Chili betrachtet sie als Unterthanen und hat aus ihrem Gebiete die Provinz Arauco oder Araucania errichtet (1852), deren Hauptstadt der Hafenort Arauco ist. Die A. jedoch erkannten die Ansprüche Chili's nicht an und fuhren fort, ihre Unabhängigkeit mit solchem Erfolge zu vertheidigen, daß die chilenische Regierung nur einige Grenzposten behaupten konnte. Blutige Gefechte zwischen den A. und den chilenischen Truppen fanden namentlich in den Jahren 1868 und 1869 statt; am Schlusse des letzteren Jahres jedoch erklärten sich die Häuptlinge bereit, Frieden zu schließen. Ihre Religion ist sehr einfach; sie bauen ihrem Gotte, den sie die „Seele des Himmels" nennen, keine Tempel, noch besolden sie Priester. Wenn Jemand stirbt, so muß dessen Seele, um nach dem Paradiese weit im Westen zu kommen, einen großen See passiren und dort einer alten Frau Zoll entrichten. Fehlen derselben dazu die nöthigen Geldmittel, so wird ihr von der Alten ein Auge ausgeschlagen. Der böse Geist oder Teufel heißt Akakavet; er wohnt in den Pleiaden. Bei der Sündfluth wurden die A. durch einen großen Berg, Namens Theg-Theg oder der Donnerer, gerettet; derselbe konnte auf dem Wasser schwimmen. Im Jahre 1861 ließ sich der Franzose Antoine Tonnens aus Périgueux unter dem Namen Orelie Antoine I. als araucan. König ausrufen, wurde jedoch sehr bald von der chilenischen Regierung außer Landes geschickt (s. „Orelie Antoine I., roi d'Araucanie et de Patagonie," Paris 1863). Weitere Schriften über die A. sind: Reuel Smith, „The Araucanians," (New York 1855), Domeyco, „Araucania i sus habitantes" (Santiago 1846).

Araucaria, Anden- oder Schuppentanne, Andenfichte, aus der Familie der Nadelhölzer, Unterfamilie der Abietineen, hohe Bäume mit schnurgeradem Stamme, flachen, spitzlanzettlichen, dicht dachziegeligen oder vierkantig pfriemenförmigen Blättern, quirlständigen Zweigen, nackten Knospen und mehr als 6 Zoll langen Zapfenschuppen, die einen einzigen angewachsenen, ungeflügelten Samen tragen und zwei Jahre zur Reife brauchen. Die bei allen Coniferen sichtbaren Flecken in der Holzfaser sind bei A. wechselständig, wodurch das versteinerte Holz zu unterscheiden ist. Neuere trennen 2 Untergattungen: a) Eutacta, mit breitgeflügel-

ten Zapfenschuppen, entwickeltem Samenanhang und 4 über der Erde auseinander tretenden Samenlappen. Dazu gehören die australischen Arten. A. Bidwilli, Banza-Tunza, wird 170 F. hoch, hat sehr dauerhaftes Holz, soll 3 Jahre zum Reifen der zur Nahrung dienenden Samen brauchen und wächst nur auf den Hügeln von Brisbana in Neuholland. A. columnaris, Forster's Säulencypresse, wird seit 1851 in europäischen Gärten gezogen. A. excelsa, wird 200 F. hoch bei 30 F. unterem Stammumfang, hat Zapfen von der Größe eines Menschenkopfes (so daß der Ertrag einer großen A. für den Jahresunterhalt von 18 Personen ausreicht), wächst nur auf der kleinen Norfolkinsel, wurde 1793 nach Europa gebracht und wird seit 1837 häufig angepflanzt. A. Cunninghami bildet an der Ostküste Neuholland's große Wälder. b) Colymbea begreift die amerikanischen Arten mit schmalgeflügelten Fruchtschuppen, verkümmertem Samenanhang und bei der Keimung unter der Erde bleibenden Samenlappen. A. brasiliana, Pinheiro der Portugiesen, Curi-ära in der Tupysprache, Curies der Guarani, wird 150 F. hoch, bildet einen weitausgebreiteten Schirm von langen Zweigen, welche armleuchterartig gebogen sind und nach dem Gipfel zu immer kürzer werden, kommt zwischen 15° und 29$^1/_2$° südl. Br. in verschiedenen Höhen vor und liefert eßbare Samen von der doppelten Größe einer Mandel und wohlriechendes Harz. A. imbricata, Chili pine, Pehuen der Chilenen, wird bis 250 F. hoch und bildet zwischen 35° und 50° südl. Br. ausgedehnte Wälder. — Die A. bilden die älteste Form, unter welcher die Nadelhölzer in Europa erscheinen und treten schon in der Uebergangsperiode auf; in der Steinkohlenzeit entfalten sie sich zu dem größten Artenreichthum, während in der Trias nur wenige ächte A. zurückgeblieben sind. Den A. ähnliche Formen treten auch noch im Jura auf, verschwinden aber in der Kreide- und Tertiärperiode fast ganz und fehlen vollständig in der lebenden europäischen Nadelholzflora.

Araujo Porto-Allegre, Manoel de, einer der bedeutendsten Dichter Brasilien's, wurde am 29. Nov. 1806 zu Rio-Pardo, Provinz Sao Pedro, geboren. Er besuchte die Kunstakademie in Rio de Janeiro, begab sich 1831 nach Paris, war 1834—1835 in Italien und kehrte auf die Nachricht vom Ausbruche der Revolution in seinem Vaterlande 1837 nach Rio zurück. Er übernahm eine Professur an der Kunstakademie, später an der Militärschule. Auch that er viel zur Hebung der Schaubühne und suchte dem Theater einen nationalen Charakter zu verleihen und entwarf die Baupläne zur Kirche St.-Anna und zum Bankhause in Rio. Im Jahre 1859 ging A. als Generalconsul für Brasilien nach Preußen und lebte mehrere Jahre in Berlin. Seine Hauptwerke sind das Epos „Colombo" und lyrische Poesien unter dem Titel „Brasilianas". Viele seiner Gedichte erschienen in Zeitschriften.

Araure, Stadt in Südamerika, Republik Venezuela, am Flusse Acarigua, 60 engl. M. nordöstl. von Truxillo. In der Umgebung der Stadt liegen viele Baumwoll- und Kaffeepflanzungen; 10,672 E.

Arawaken, s. Arrawaken.

Arbe. 1) Die nördlichste Insel im östreich. Kronlande Dalmatien, Kreis Zara, liegt im Golf von Quarnero und ist 1$^4/_5$ d. Q.-M. groß mit gegen 3462 E. (1857). Die Insel ist sehr fruchtbar. 2) Hauptort der Insel, mit 1000 E.; in der Nähe 60 Salzbetten.

Arbedo, Dorf in der Schweiz, Canton Tessin, an der Mansa und dem Tessin; 650 E. Hier fand am 30. Juni 1422 die Schlacht von St. Paul (am St. Pauls Tage geschlagen) statt, in welcher 3000 Schweizer 24,000 Mailänder zurückschlugen.

Arbeit bedeutet 1) eine nützliche Thätigkeit, 2) das dadurch Erzeugte (das Werk), 3) Anstrengung von Kräften, im Gegensatze zum Spiele, zur Erholung, oder zum Genuß, 4) die Summe der mit nützlicher Thätigkeit beschäftigten Kräfte, im Gegensatze zum Capital (s. d.). Da der Mensch nicht eigentlich schaffen, sondern nur Geschaffenes umgestalten, oder die Naturkräfte zum Schaffen zwingen, ihre Schöpfungen zum Zweck des Menschen verwendbar machen und sie dem Bedürftigen zuführen kann, so ist die Schöpfungs- oder Produktionskraft der Arbeit kein eigentlicher, sondern ein bildlicher Ausdruck. Der Begriff Arbeit schwankt deßwegen, weil der Begriff des Nützlichen in manchen Fällen streitig sein kann; es gibt unläugbar viele Arbeit, welche unnützen, ja schädlichen Zwecken dient, und was heute nützlich und zweckmäßig erscheint, mag morgen sein Gegentheil geworden sein; die Arbeit aber verliert ihren Charakter als nützliche Thätigkeit so lange nicht, als sie im guten Glauben an ihre Nützlichkeit handelt. Die Arbeit mag zum Spiele, zur Erholung, zum Genusse werden, wenn sie mit leidenschaftlicher Hingabe an ihren nützlichen Zweck verrichtet wird, das ändert wiederum den Charakter der Arbeit nicht; umgekehrt mag das Spiel, die Erholung, der Genuß zur Arbeit im Sinne von Anstrengung werden, ohne deßhalb seinen Charakter zu verlieren. Auch Thiere und Maschinen arbeiten; unter jenen sind die Bienen, Wespen, Ameisen, Biber rc. und manche abgerichtete Hausthiere sogar sehr tüchtige Arbeiter, und die Maschinen arbeiten

oft mehr und nützlicher als die Menschen; wenn also die Arbeit als die Würde und Ehre und Bestimmung des Menschen und als das ihn von der rohen Naturgewalt Befreiende gefeiert wird — und zwar mit Recht —, so ist damit im Unterschiede von thierischer und Maschinenarbeit diejenige A. verstanden, welche sich zu eigenen Zwecken und im Bewußtsein ihres Nutzens darbietet. Die Theilung der Arbeit, und damit der Ursprung des Handwerkes, Seehandels, Städtebaues, der ersten Kunst und Wissenschaft tritt ein, wenn der Ackerbau über zusammenhängende, weite Landstrecken hin in Blüthe ist, und überflüssige Bodenerzeugnisse gegen Dinge ausgetauscht werden sollen, wie sie nur von Leuten erzeugt werden können, welche sich auf einen Arbeitszweig ausschließlich werfen, um ihn auszubilden. Mit der gesteigerten Theilung der Arbeit, welche durch den fortwachsenden Handelsverkehr immer weiter ausgebildet wird, tritt eine Gliederung der ursprünglich demokratischen Gleichheit Aller in Stände ein, welche zuletzt wieder in Kastenwesen und Despotismus ausläuft, wo nicht durch Gesetzgebung und Volkserziehung dagegen immer wache Vorkehrung getroffen wird. Ein Mensch, welcher nicht mehr eine ganze Nähnadel, sondern zuletzt nur noch das Öhr daran sein Lebelang zu fertigen hat, muß zwar in dieser einen Verrichtung eine wunderbare Fertigkeit bekommen, allein gleichzeitig muß er, wenn durch Erziehung nicht für ergänzende Ausbildung seines übrigen Menschen gesorgt ist, zum verthierten Lohnsklaven herabsinken, zu allem wahrhaft Menschlichen untüchtig werden, zumal wenn sich, wie bei den Chinesen, der Arbeitsberuf vom Vater auf den Sohn forterbt. Die Anwendung der Maschinen bei der Großfabrikation in immer ausgedehnterer und geistvollerer Weise, ohne jenes Gegengewicht, macht vollends den dabei beschäftigten Arbeiter zum Bedienten der Maschine, betäubt den Geist und stumpft alle menschlichen Gefühle ab, zumal, wo schon das Kind dieser Arbeit unterworfen und seine Unterrichts- und Erziehungszeit mehr oder weniger verkümmert wird.

Wenn man die Arbeit in Hand- und Kopfarbeit eintheilt, so ist damit immer nur ein gradweiser Unterschied gemeint. Es kann gar keine Handarbeit geben, bei welcher der Kopf nichts zu thun hätte, und kaum eine Kopfarbeit, welche ohne alle begleitende Handarbeit denkbar wäre. Aber dennoch ist ein weiter Abstand zwischen derjenigen Handarbeit, welche jahraus jahrein den von der Maschine beim Spinnen zerrissenen Faden wieder anknüpft, so geisterschöpfend sie der gespannten Aufmerksamkeit wegen ist, und derjenigen Kopfarbeit, welche in jahrelanger Berechnung mathematischer Formeln den Lauf der Gestirne vorausbestimmt und durch die dabei unausgesetzte Aufmerksamkeit und Vergleichung den Geist abmüdet. Der Culturfortschritt der Gesellschaft sucht alle maschinenmäßigen, ebenso aber auch alle gesundheitsgefährlichen, ekelhaften und geisttödtenden Beschäftigungen der Maschine zu überweisen und so jedem Menschen Zeit und Kraft zur Entwickelung und Bethätigung seiner geistigen Natur nach allen Seiten hin zu verschaffen. Ein anderer wichtiger Unterschied in der Arbeit ist der zwischen vorübergehender Anstrengung und regelmäßiger Beschäftigung, welche die Tugend der Arbeitsamkeit erzeugt und ihr auch wieder neu entspringt. Zu jener entschließen sich auch die Wilden und einzelne Verwilderte und übernehmen aus Hunger, Rachsucht oder Kampflust mitunter die ärgsten Beschwerden und Entbehrungen, während sie das regelmäßige Arbeiten ihren geknechteten Weibern überlassen und als Schande betrachten. Zu dieser führt die Völker eine lange Erziehung durch die Noth, bis die Arbeitsamkeit sich ihnen im Blute vererbt. Civilisirte Völker nennen wir allein die, welche regelmäßiges Arbeiten zu ihrem Lebensgesetze gemacht haben und dadurch sich tausend dem Wilden unbekannte Annehmlichkeiten verschaffen. Der höchst verschiedene Werth, welchen die Arbeitsfrucht, das Werk, besitzt, hängt von dem Maße dabei angewendeter Kopfarbeit und regelmäßiger Beschäftigung, sowie endlich von der Lust oder Unlust des Arbeitenden zu seiner Arbeit ab. Sklavenarbeit — das lehrt die Geschichte — ist allezeit weniger werth, als die des freien Lohnarbeiters, weil sie mit Unlust betrieben wird, und diese ökonomische Wahrheit hat selbst noch mehr als die wachsende Menschlichkeit unseres Zeitalters die fast vollendete Abschaffung der Sklaverei auf der ganzen Erde zur Folge. Hinwieder kann bloße Lohnarbeit nicht denselben Werth haben, wie diejenige, welche der Arbeiter auf eigene Rechnung und nach eigenen Zwecken, also mit Lust verrichtet, weil er den ganzen Reinertrag der Arbeitsfrucht für sich behält. Die neueste Zeit hat deßhalb eine lebhafte Bewegung unter den Arbeitern hervorgerufen, bloße Lohnarbeit so viel wie möglich durch Arbeit eines Jeden auf eigene Rechnung zu ersetzen. In der Manufactur- und noch mehr in der eigentlichen Fabrikperiode, also bei der Waarenerzeugung im Großen, wie sie durch den Wetteifer der erzeugenden Länder und der mitbewerbenden Erzeuger jedes Landes unter einander gesetzt wird, kann nur noch ein größeres Capital die Produktionsmittel (Gebäude, Maschinen, Rohstoffe, technische Leitung und Arbeitskräfte) in so umfänglichem Maßstabe aufbieten, daß die Erzeugungskosten sich für jede Einzelwaare billig genug stellen, um den Mitbewerb im Waarenmarkte ausstechen zu können. Der Arbeiter, welcher die Produk-

tionsmittel nicht mehr selbst aufbringen kann, behält als einzigen Tauschwerth seine Arbeitskraft, repräsentirt durch seine Arbeitszeit, übrig und muß sie um so mehr dem Capitalisten zu Preisen verdingen, über die er keine Verfügung mehr hat, als in einem Lande sein Uebergang zu anderen lohnenden Berufsarten gesetzlich erschwert ist. Das anscheinend freie Verhältniß zwischen Lohnherrn und Lohnarbeiter, bei welchem jener Lohn, dieser Arbeit als freie Gleiche austauschen, gestaltet sich dadurch zu einem abhängigen. Da jener für sein Capital und seine Geschäftsleitung einen Theil des Arbeitsertrages beansprucht, so kann der Vertrag zwischen Beiden bloß noch auf die Bedingung hin zustandekommen, daß der Lohnarbeiter nur für einen Theil seiner Arbeitszeit bezahlt wird, den Rest derselben aber dem Lohnherrn zur Herausschlagung von Mehrwerth zu Gebote stellen muß. Infolge der hierdurch erzeugten Abhängigkeit der Arbeiter vom Capitalisten haben in vielen Fällen Gesundheit und Lebensdauer, Sittlichkeit und Bildung der Arbeiter, sowie das Wohl ihrer Familien unersetzlichen Schaden gelitten. Auch wurde der Arbeiter zuletzt in vielen Fällen so hülflos, daß der Staat im Interesse der Selbsterhaltung sich einmischen und gesetzlich die Länge des Arbeitstages auf 12, dann 11, dann 10 und weniger Stunden bestimmen mußte. Auf der anderen Seite trieb das Traurige ihrer Lage die Lohnarbeiter zur Vereinigung, um die Gesetzgebung des Landes im Sinne der Cooperation (s. d.) umzugestalten.

Arbeiter, Arbeitervereine, Arbeiter-Associationen. Arbeiter im weiteren Sinne ist jeder Nützliches Schaffende, also der Alterthumsforscher, Naturforscher, Mathematiker, Staatsmann, Kaufmann, Lehrer, Künstler, Arzt und Rechtskundige, soweit er Nützliches schafft oder benutzbar macht, ebensowohl als der Landbauer, Handwerker, Fabrikarbeiter und Tagelöhner. Denn nützlich für den Menschen ist Alles nicht nur, was zu seinem Lebensunterhalte dient, sondern auch, was sein Leben verschönert, veredelt, erhebt, es menschenwürdiger macht und somit die gesammte Menschheit auf eine höhere Ausbildungsstufe fördern hilft — wie Carey es nennt — was Macht über die Natur gewährt. Im engeren Sinne versteht man darunter blos den Lohnarbeiter. Der Gegensatz zu Beiden ist der Capitalist (s. Capital). Die Arbeitervereine bestehen jedoch fast nur aus Lohnarbeitern, und zwar zu den verschiedensten Zwecken, welche aber alle zugleich Hebung der Lage der A. bewirken sollen. Die meisten sind gestiftet zur gegenseitigen Unterstützung in Krankheits- oder Todesfällen, oder beiden, zur gegenseitigen Feuerversicherung des Werkzeuges und zur gegenseitigen Lebensversicherung. Demnächst gibt es Arbeiterbildungsvereine, in welchen entweder lauter Lohnarbeiter sich durch Lectüre und Besprechungen fortbilden, oder von Fachgelehrten sich Vorträge über Einzelfächer des menschlichen Wissens und Könnens halten lassen, oder Beides vereinigen. Diese letztere Art Vereine ist besonders zahlreich in Deutschland und der Schweiz. Diese bisher genannten Vereine umfassen Arbeiter verschiedener Gewerke. Dagegen bestehen die zuerst in England gestifteten und in den Ver. Staaten bald nachgeahmten, aber erst in den letzten Jahren auch in Belgien, der Schweiz, Deutschland und Frankreich eingeführten Trades Unions oder Gewerksvereine immer nur aus Angehörigen eines einzelnen Gewerkes, oft nur eines untergeordneten Zweiges desselben, und es schließen sich die gleichartigen Vereine zu nationalen (neuerdings auch internationalen) Organisationen des Gewerkes zusammen. Beispielsweise ist die internationale Organisation der Maschinisten und Metallarbeiter über England (in etwa 300), Nordamerika (in 11), Australien und andere britische Colonien (in etwa ebensoviel Vereinen) verbreitet, besteht aus etwa 30,000 Mitgliedern mit über $300,000 Fonds und schließt soeben gegen hundert Maschinisten- und Metallarbeiter-Vereine Deutschland's, welche sich im Jahre 1869 gebildet haben, an sich an. In Großbritannien ist nahezu eine halbe Million Lohnarbeiter in solche Gewerksvereine zergliedert, und in den Ver. Staaten kann die Anzahl derselben kaum geringer sein, da diese reißend schnell sich ausbreiten. Der ursprüngliche und noch immer der Hauptzweck dieser A. ist neben wechselseitiger Unterstützung oder Versicherung Widerstand gegen den Druck des Capitals durch wechselseitigen Schutz; und dieser Widerstand benutzte zufrühest (so 1800 bei den Baugewerken in England) die strikes (s. d.) oder Arbeitsausstände als Mittel, zu welchen gegriffen wurde und noch immer wird, entweder wenn die Lohnherren die Löhne herabsetzen wollen, oder wenn ihnen höhere Löhne abgetrotzt werden sollen, oder wenn eine Verlängerung der Arbeitszeit durch die Lohnherren oder eine Verkürzung derselben durch die Arbeiter beabsichtigt wird, oder wenn den Arbeitern mißliebige Aufseher oder Fabrikordnungen, oder eine Bezahlung der Löhne in Waaren, statt in Baar, beseitigt werden sollen. In Deutschland und Frankreich waren diese Ausstände von jeher verboten und sind dort erst infolge Gesetzgebung neuerdings erlaubt. In England und den Ver. Staaten waren sie als Verschwörungen angesehen und wurden dort seit 1800 mit besonders schwerer Strafe bedroht. Der erste erfolgreiche Ausstand war 1869 der der Zimmerleute in Leipzig. In Frankreich wurde noch in demselben Jahre der der Kohlengräber von St. Etienne durch

Militär blutig unterdrückt, in Belgien 1868 desgleichen der der Kohlengräber von Charleroi und 1869 der der Eisenhüttenarbeiter von Seraing. In neuerer Zeit sind in einigen Staaten, wie Pennsylvania (1868), alle friedlichen Arbeitervereinigungen zu gesetzlich erlaubten Zwecken mit desgleichen Mitteln für erlaubt erklärt worden. In Großbritannien hat das Ministerium Gladstone den Trades Unions Feststellung ihrer gesetzlichen Existenz versprechen müssen. In vielen Einzelstaaten der Union sind schon Anträge eingebracht worden, wonach die Verschwörungsgesetze auf diese A. keine Anwendung mehr finden dürfen. Vom naturrechtlichen Standpunkte aus wird jetzt ziemlich allgemein anerkannt, daß Ausstände erlaubt sein müssen, weil bei der großen Macht des Capitals der einzelne Arbeiter nicht im Stande ist, einen freien Vertrag mit dem Arbeitgeber zu schließen, um möglichst seinen Lohnsatz und sonstige Arbeitsbedingungen zu erlangen, also zur Vereinigung mit allen mitbewerbenden Arbeitern schreiten muß, um sein freies Vertragsrecht wiederherzustellen. Nur sollte dabei von Seiten der Arbeiter keine Gewalt angewendet werden, weder gegen die Arbeitgeber (denen in den ersten Jahrzehnden des Jahrhunderts in England häufig die neueingeführten Maschinen zerstört wurden, welche viele Arbeiter brotlos machten), noch gegen andere Arbeiter, welche gegen billigere Löhne oder sonstige, den Ausständigen mißliebige, Bedingungen weiterarbeiten wollen. Neuerdings ist solche Gewaltanwendung von den meisten Trades Unions vermieden worden, jedoch haben die scabs (Arbeiter, welche an Stelle der Ausständigen die Bedingungen der Arbeitgeber annehmen und fortarbeiten) oft viel von moralischer Verfolgung zu leiden gehabt. Da jeder längere Ausstand für die Arbeiter mit schweren Opfern verbunden ist, so macht sich überall mehr und mehr in den Trades Unions die Auffassung geltend, daß zu Ausständen nur als zu einem äußersten Nothbehelfe gegriffen werden sollte, und daß eine dauernde Verbesserung der Arbeiterzustände durch Organisation sämmtlicher Arbeiter zu einer politischen Partei erreicht werden müsse. Dies hat in neuester Zeit zur Gründung der internationalen Arbeiterorganisation Europa's geführt, welche über Großbritannien, Belgien, Frankreich, die Schweiz und Deutschland verbreitet ist, sowie zu der nationalen Arbeitsorganisaton der Ver. Staaten. Beide haben bereits fünf Congresse abgehalten. Im Gegensatze zu diesen Gewerksvereinen sucht Schultze-Delitzsch (s. d.) in Deutschland Arbeiter-Vereine auf der Grundlage der ausschließlichen Selbsthülfe ohne staatliche Dazwischenkunft zu stiften und hat deren über 1800 gestiftet, welche unter einander verbunden sind und ihn mit einem Jahrgehalte als Sachwalter angestellt haben. Es sind dies theilweise Consumvereine (s. d.), theils Rohstoffvereine, theils Darlehnscassenvereine, auch Creditvereine genannt, theils Produktiv-Associationen. Hiernach soll der Arbeiter blos von seiner eigenen Sparsamkeit, Umsicht und Unternehmungsgabe, sowie von der wechselseitigen Hülfe seiner Mitarbeiter das Emporkommen zur Selbstständigkeit erwarten. Von den „Rochdale Pioneers" in England, einem im Jahre 1849 begründeten Consumvereine, welcher später sich zu einer Produktiv-Genossenschaft im großen Maßstabe erweitert und nach dessen Muster eine Anzahl von über fünfzig Consum- und Produktiv-Vereinen sich in England begründet hat, wurde auf dem Cooperativ-Congresse in London, Juni 1869, von achtungswerther Seite behauptet, früher habe er aus den Arbeitern Menschen zu machen gestrebt, jetzt strebe er blos noch nach dem „Geldmachen." Bei den Consum-, Credit- und Produktiv-Associationen (s. d.), deren eine ganze Anzahl gedeihliche in England, Frankreich (Mühlhausen und Vienne) der Schweiz besteht, hat es sich übrigens gezeigt, daß das zur Geschäftsleitung derselben erforderliche technische und kaufmännische Talent gemiethet und durch Procentantheil am Reinertrage interessirt werden muß, wenn nicht Bankerotte und Unterschleife das Unternehmen zu Grunde richten sollen; um diese Kosten aufbringen zu können, ist Betheiligung großer Massen von Arbeitern erforderlich. In den Ver. Staaten sind mit einziger Ausnahme der cooperativen Bauvereine, der cooperativen Eisengießereien und einiger cooperativen Druckereien noch alle Consum-, Credit- und Produktions-Associationen zu Grunde gegangen, doch nimmt das Streben nach Cooperation sichtlich zu.

Arbeiter-Organisationen und **Arbeiter-Congresse**, eine Erfindung der Neuzeit, sind zugleich socialer und politischer Natur. Angeregt durch die Theorien von Marx (s. d.), Lassalle (s. d.) u. A. hat sich unter den Arbeitern der industriellen Länder eine Partei gebildet, welche ihr Hauptaugenmerk auf Organisation der Arbeiter Europa's und Amerika's in einen großen internationalen Verband mit einem gemeinsamen socialen und politischen Programme richtet. Zur Ausführung dieses Planes wurden von 1866 bis 1869 vier europäische internationale Arbeiter-Congresse (1866 in London, 1867 in Genf, 1868 in Brüssel, 1869 in Basel) und in etwas minderem Maßstabe vier Arbeiter-Congresse in Amerika (1866 in Baltimore, 1867 in Chicago, 1868 in New York und 1869 in Philadelphia) gehalten. Die politische Thätigkeit wird als Mittel zum Zwecke der Lösung der socialen Frage erklärt und

richtet sich zunächst auf Erlangung des allgemeinen Stimmrechts, wo dies noch nicht besteht, und mittels desselben auf Einführung des Referendum (s. d.), also auf Betheiligung der Stimmgeber an aller Gesetzgebung. Da die Arbeiter glauben, daß sie alsdann die Mehrheit der Gesetzgeber ausmachen werden, so beabsichtigen sie, durch eine Reform des Erziehungswesens eine wachsende Gleichheit der Bildung unter dem Volke, also eine Ausbreitung der Macht und Wohlthaten der Wissenschaft und Kunst über alle Classen, zu erzeugen und auf dieser sittlich-geistigen Grundlage den Staat und die Gesellschaft der Zukunft zu errichten. Bis es so weit gekommen, soll auf einem internationalen Arbeiter-Parlamente eine neue Produktionsweise vereinbart werden, welche den Menschen und seinen Arbeitswerth nicht mehr von der Tyrannei des Zufalls in Angebot und Nachfrage abhängig macht, sondern die Handelswerthe nach dem Durchschnittsmaße der darin verkörperten Arbeitszeit und die Produktenmenge nach dem wirklichen Bedürfnisse bemißt. Noch vorher soll die Organisation alle Völkerkriege dadurch zu verhüten und die Last der stehenden Heere dadurch zu beseitigen suchen, daß alle Arbeiter auf einen Schlag und so lange ihre Arbeit einstellen, bis die eben drohende Kriegsgefahr beseitigt sein werde. Es wird erwartet, daß eine auf längere Zeit fortgesetzte Politik der Organisation im letzteren Sinne fast von selbst und ohne gewaltsame Umwälzung die Republik in ganz Europa herbeiführen werde.

Der Nationale Arbeits-Congreß zu Philadelphia, gehalten am 16.—23. Aug. 1869, veränderte nichts an seinem Programm gegen das vorhergegangene Jahr, sondern bestätigte und ergänzte es. Seine Thätigkeit war mehr auf die Praxis gerichtet: zum ersten Male wurden auch farbige Delegaten zugelassen, die Arbeiterinnen aufgefordert, ihre Gleichberechtigung mit den Arbeitern durch Bildung von Vereinen und Anschluß an die Organisation zu verwirklichen, endlich die Bildung einer Arbeiter-Partei beschlossen im Gegensatze zu den beiden bestehenden politischen Parteien, weil bei deren Corruption die freien Institutionen des Landes in Gefahr seien, unterzugehen. Es wurde ein Delegat nach dem Baseler Internationalen Arbeiter-Congresse geschickt, um eine innigere Verbindung der europäischen und amerikanischen Arbeiter-Organisationen anzubahnen. Seitdem hat in Massachusetts die neue Arbeiter-Partei sich soweit organisirt, daß sie im November 1869 ihre eigenen Candidaten aufstellen und trotz einer blos vierwöchentlichen Agitation über 15,000 unter 140,000 abgegebenen Stimmen werfen und 25 Repräsentanten und einen Senator in die Staatslegislatur senden konnte. Bei derselben Novemberwahl trat in den Städten New York, Baltimore und Chicago die Arbeiter-Partei mit eigenen Candidaten auf, errang aber keine Erfolge. Der vom 6.—11. September 1869 in Basel abgehaltene Internationale Arbeiter-Congreß war von 6 Delegaten aus Belgien, 6 aus England, 26 aus Frankreich, 10 aus Deutschland, 3 aus Italien, 2 aus Spanien, 25 aus der Schweiz und 1 aus Amerika beschickt — zusammen 79. Unter den theoretischen Beschlüssen, welche ausführlich besprochen wurden, nahmen folgende die erste Stelle ein: 1) der Congreß erklärt, daß die Gesellschaft das Recht hat, das Privat-Eigenthum in Grund und Boden abzuschaffen und dasselbe in gemeinsames Eigenthum zu verwandeln; 2) der Congreß erklärt, daß diese Umwandelung eine Nothwendigkeit ist. Ein Minoritäts-Antrag wollte das Land, je nach den Umständen, an einzelne Ackerbauer, oder co-operirende Ackerbaugesellschaften verpachtet wissen, am liebsten das Letztere, zum Vortheile der Gesellschaft. Der Majoritäts-Antrag wurde angenommen und zwar No. 1 mit 54 unter 65 Stimmen, No. 2 mit 53 unter 61 Stimmen (die übrigen enthielten sich der Abstimmung). Es wurde beschlossen, dem nächsten Congresse einen praktischen Plan zur Ausführung dieser Beschlüsse vorzulegen. Der Antrag, zu erklären, daß das Erbrecht vollständig aufgehoben werden müsse, wenn die Arbeit befreit werden solle, erhielt 32 Ja, 23 Nein, während 12 nicht stimmten, war also verworfen. Die Credit- und die Erziehungsfrage wurden aus Mangel an Zeit auf den nächsten Congreß vertagt. Die auf sofortige praktische Thätigkeit gerichteten Verhandlungen suchten die rasche und vollständige internationale Organisation aller Arbeiter in Gewerkschaften zu befördern, welche sich einerseits wieder national, andererseits international eng zusammenschließen sollen, um der Solidarität der Capitalisten gegenüber eine Solidarität der Arbeitenden herzustellen und die Concurrenz der Letzteren unter einander einzuschränken, endlich Produktiv-Genossenschaften zu unterstützen und Schiedsgerichte zwischen Arbeitgebern und Lohnarbeitern einzuführen. Der Generalrath erhielt für das nächste Jahr seinen Sitz in London angewiesen, theils um die Unterstützungsgelder und Papiere der Internationalen sicherzustellen, theils weil die englische Organisation die vollständigste ist.

Arbeiterwohnungen. Je mehr in der Waarenerzeugung der Großbetrieb den Kleinbetrieb verdrängt, und in Stadt und Land Massen von Arbeitern, Dienstboten und Angestellten auf einzelnen Punkten anhäuft, für deren Wohnung vorher keine genügende Vorsorge getroffen werden konnte, und je mehr dadurch der Werth des Bodens gesteigert, der Bau von Wohn-

häusern kostspieliger gemacht, und das Capital zum Wucher mit Land und Wohnungen eingeladen wird: desto mehr wird dem Arbeiter seine Wohnung vertheuert, bis ihm zuletzt seine Miethe ein Viertel, ja ein Drittel seines Lohnes kostet und seine Wohnung immer ungesunder wird. In den dichtestbevölkerten Arbeitervierteln London's, Liverpool's, Preston's steigt die Sterblichkeit auf das Doppelte der in den besten Stadttheilen. Berlin, Hamburg, Breslau, Köln, Wien weisen kaum bessere Verhältnisse nach, und in der Union hatte New York bis 1866 jahrelang die größte Sterblichkeit in der civilisirten Welt. Mit der Verschlechterung der Wohnungen ist unausbleiblich auch größere Entsittlichung, Verwilderung, Zunahme der Verbrechen und der Unbildung gegeben. Zur Abhülfe gegen diese gefahrdrohenden Zustände haben sich in England die sogenannten Friendly Societies gebildet (es bestehen deren jetzt Zehntausende mit über eine halbe Million Mitglieder) und in der Union die Cooperative Building Societies oder Bauvereine (es gibt deren wenige, aber von größerer Ausdehnung), welche ein mäßiges Eintrittsgeld und mäßige Wochen- oder Monatsbeiträge von ihren Mitgliedern einnehmen, dieselben in Baugründen in der Nähe der Großstädte und Fabrikorte anlegen und dann, wie die Mittel wachsen, Häuser (cottages) mit Gartenraum darum bauen und an die Mitglieder entweder verloosen oder versteigern. Der unbezahlte Rest des erworbenen Grundstückwerthes bleibt unterpfändlich darauf stehen und kann in weiteren Abschlagszahlungen getilgt werden. In England gibt der Besitz eines solchen Hauses zugleich Stimmrecht, was ein weiterer Sporn zu solchem Erwerbe ist. Einige dieser Gesellschaften lösen sich auf, wenn alle ursprünglichen Mitglieder zum Kostenpreise mit Wohnungen versorgt sind; andere nehmen immer neue Mitglieder auf und setzen das Geschäft mit Gewinn fort. — In wenigen Ausnahmefällen haben wohlwollende Fabrik- und Grubenbesitzer (so besonders die der Baumwollspinnereien von Lowell und Lawrence, Mass.) A. im Großen für ihre Beschäftigten gebaut und zum Kostenpreise vermiethet; in anderen Fällen jedoch geschah es, um dadurch den Arbeiter noch weiter auszubeuten. Im ersteren Falle ist in der Regel auf gesunde und bequeme, die Sittlichkeit fördernde Einrichtungen gesehen, im letzteren nicht. — Die Arbeiterwohnungen, welche Prinz Albert in England bauen ließ, wenige an der Zahl, sollten dem englischen Landadel und den Fabrikbesitzern als Muster zur Nachahmung dienen; allein jener befolgt ganz einfach die Politik, den eingeborenen Ackerbauarbeiter dadurch vom heimischen Boden zu verdrängen, daß er mehr und mehr A. niederreißen, keine neuen bauen oder ausbessern und so diese unausstehlich überfüllen läßt; und diese haben das Beispiel selten nachgeahmt, oder auch nur nachahmen können, weil der Boden dem Adel gehört und zu A. nicht zu haben war. — Diejenigen A., welche Napoleon III. in Paris bauen ließ, sollten dem doppelten Zwecke dienen, die arbeitende Bevölkerung aus der Stadt in die Vorstädte und in kasernenartige Häuser (cités ouvrières) zu treiben, wo sie zwar manche Bequemlichkeiten beim Kochen, Waschen &c. findet, allein zugleich unter strenger Controlle ist, weßhalb die Wohnung darin nur im Nothfalle gesucht wird. Aus eigener Kraft und unter Beihülfe der Fabrikanten haben die Arbeiter von Mühlhausen, in Vienne, und an einigen Orten der französischen Schweiz sich kleine Paradiese von Arbeiterstädten mitten in Gärten und auf Farmen geschaffen. Aehnlich in und um Berlin mit denen der Borsig'schen Maschinenfabriken. — Hierher gehören auch noch die Modellhäuser (s. d.) in Boston und New York, welche zur Beherbergung einer größeren Zahl Arbeiterfamilien mit möglichster Berücksichtigung der Gesundheit, Bequemlichkeit, Ordnung und Billigkeit zugleich, nach durchdachten Plänen mitten in dichten Bevölkerungscentren erbaut worden sind, aber keine Nachahmung gefunden haben, weil der Gewinn nicht ansehnlich genug war.

Arbeitshäuser. In Deutschland und in den Ver. Staaten versteht man darunter Straf- und Besserungsanstalten mit Zwangsarbeit für gemeinschädliche Müssiggänger, jugendliche Verbrecher und Verbrecher niederen Grades; die Arbeit ist hier zugleich als ein Besserungsmittel in's Auge gefaßt. In einigen der Ver. Staaten nennt man diese Anstalten auch houses of refuge, Zufluchtsstätten, wenn für Unerwachsene, und wenn für lüderliche Frauen gegründet, Magdalenen-Anstalten, solche für Trunkenbolde Inebriate Asylums. In England wird unter Arbeitshaus eine Anstalt verstanden, welche Brotlosen, freiwillig Arbeit Suchenden solche gibt, und von den Gemeinden unterhalten wird unter theilweiser Beihülfe des Staates. Die Arbeit, welche dort den Nothleidenden gewährt wird, besteht in Wollespinnen, seltener in Feldarbeit. Da dieses als Unterstützung betrachtet und, um zu großen Andrang Arbeit Suchender zu verhüten, mit abschreckender Behandlung verbunden wird, so geht der ehrliebende Arbeiter nur in äußersten Nothfällen in's Arbeitshaus, wo sich daher mehr Diejenigen ansammeln, welche zu faul oder unbeholfen sind, ihren Unterhalt selbst zu finden. Es besteht ein Zwiespalt der Meinungen, ob diese Werkhäuser mehr Gutes oder Böses stiften; ebenso wird gestritten, ob die Gesellschaft überhaupt verbunden sei, Arbeit

Suchenden solche zu gewähren. Die Einen, davon ausgehend, daß die Gesellschaft für die in ihr herrschenden Zustände solidarisch verantwortlich ist, sagen, das Mindeste, was man von ihr verlangen könne, sei Arbeit und Verdienst für Denjenigen, welchen sie brotlos gemacht habe. Die Anderen berufen sich darauf, daß man von der Gesellschaft nichts Unmögliches verlangen könne; sei obiger Grundsatz einmal anerkannt, so würde die Gesellschaft bald genug an der Trägheit und Arbeitsscheu ihrer einzelnen Glieder zu Grunde gehen. Diese beiden socialen Gegensätze waren es, welche in der Geschichte der Nationalwerkstätten (s. d.) und in der Junirevolution von Paris 1848 in einem furchtbaren Kampfe zusammenstießen.

Arbeitslohn ist im Allgemeinen die Vergütung der Arbeit, welche im Dienste Anderer gewährt wird; im engeren und eigentlichen Sinne ist sie die Vergütung der Dienste eines Arbeiters, welcher selbst keine Produktionsmittel außer seiner Arbeitskraft besitzt, und deßhalb die letztere seines Lebensunterhaltes willen an einen Besitzer von Produktionsmitteln vermiethen muß. Wenn auch im Allgemeinen das Gesetz sich geltend macht, daß die geschickteste Arbeit, weil sie am seltensten ist, den höchsten, die am wenigsten Geschicklichkeit erfordernde den niedrigsten A. erhält, so sind doch die Ausnahmen fast so häufig als die Regel. In Amerika z. B. werden viele Arten der geschicktesten Arbeit schlechter bezahlt, als der ungeschickten, weil die Nachfrage darnach im Verhältnisse zum Angebote zu gering ist; und überall, außer vielleicht in Rußland, werden die Lehrer, trotz ihrer vielseitigen Bildung und Geschicklichkeit, schlechter bezahlt, als manche ganz ungebildete und wenig geschickte Handarbeiter. Man hat zwischen objectivem und subjectivem A. unterschieden, indem man unter jenem denjenigen Theil des Werthes einer Waare oder eines Gutes verstand, welcher der Arbeit rechtmäßig zufallen sollte, welche daran thätig gewesen, unter diesem aber den wirklich gezahlten A. Doch läßt sich diese Unterscheidung fast in keinem Falle genau festsetzen und es kommt daher bei ihr sehr wenig wissenschaftliches Ergebniß heraus. Nach dem Vorgange von Karl Marx hat Ferdinand Lassalle es als ein sogen. ehernes nationalökonomisches Gesetz hingestellt, daß der A. im Durchschnitte nie und nirgends die Preishöhe des nothdürftigen Lebensunterhaltes des Arbeiters übersteige, welche freilich nach Ort und Zeit verschieden sei — ein Satz, welcher in dieser Allgemeinheit sich ebenso schwer beweisen läßt, als der gegentheilige, daß der Werth der Arbeit an sich, die Verhältnißhöhe des Nationalcapitals zur Bevölkerung und somit Angebot und Nachfrage den A. überall und immer bestimmen. Allerdings aber wird Niemand läugnen wollen, daß in vielen Fällen die Arbeitslöhne nicht hinreichen, dem Arbeiter das Dasein eines wahrhaft menschlich erzogenen Menschen zu ermöglichen, und daß unter dem Lohnsysteme Zustände der arbeitenden Classen vorkommen, welche schlechthin unmenschlich genannt werden müssen. Es ist nichts damit gewonnen, im Allgemeinen entweder die Arbeitgeber, oder die Arbeiter selbst der Schuld an solchen Zuständen anklagen zu wollen. Denn der einzelne Mensch ist ein Geschöpf der Gesellschaft, in welcher er aufwächst, und es kann immer nur eine Minderheit Energie genug entwickeln, um sich über die in ihnen gesetzten gesellschaftlichen und individuellen Einflüsse zu einer freieren Selbstbestimmung zu erheben. Ein Schritt zum Besseren sind die schon hier und da, zum Theil seit lange, eingeführten industrial copartnerships, welche den Lohnarbeiter entweder zum Geschäftstheilhaber machen, oder ihm neben seinem A. noch einen Antheil am Reinertrage des Geschäftes gewähren. In dieser Weise werden die Fischereien der Yankees auf den Neufundlandbänken betrieben, die Wallfischfängereien von Massachusetts, die Austern- und andere Fischereien England's und Frankreich's. So gewähren in vielen Handlungshäusern die Principale ihren Gehülfen Procentsätze vom Reingewinne. In England hat Robert Owen (um 1840) dieses System zuerst in seine Fabriken eingeführt und, durch den Erfolg begeistert, allen Fabrikanten zur Nachahmung empfohlen. Es werden bis heute aber erst ein oder zwei Dutzend Fabriken genannt, wo es eingeführt ist. In Frankreich empfahl bald darauf (1843) Leon Faucher dasselbe System; er fand aber erst 1848 am Bauunternehmer Leclaire einen Willigen. In den Ver. Staaten ist das System in den Fabriken noch nicht eingedrungen; blos daß in einigen Eisenhütten des Lehigh-Thales, Penn., den Lohnarbeitern der A. redlich nach einem festen Procentsatze des Marktpreises der Erzeugnisse bemessen wird. Eine andere Reform der Produktionsverhältnisse ist mit der sogen. co-operation gegeben (s. d.), bei welcher eine Anzahl Lohnarbeiter mit eigenen Ersparnissen und mit Hülfe von Credit eigene Geschäfte errichten. In neuester Zeit findet die socialdemokratische Schule in alledem nur Palliativmittel zur Lösung der Arbeitsfrage und glaubt es durch das allgemeine Stimmrecht der Arbeiter dahin bringen zu können, daß künftig Gesetze alle zu Gunsten des Capitals gemachten privilegirten Einrichtungen abschaffen, daß dadurch an Stelle des A. der volle Arbeitsertrag tritt, daß also das Capital gar keinen, oder nur einen verschwindend kleinen Antheil am Arbeitsertrage erhält.

Arbela, Township in Tuscola Co., Michigan; 608 E. (1864).

Arber, Bergspitze im Böhmerwalde, im bayrischen Unterdonaukreise; gewährt eine prächtige Fernsicht. Man unterscheidet den Großen A., 4554 F. hoch, und ¼ d. M. nördl. davon den Kleinen A. Zwischen ihnen liegt der Kleine Arbersee, aus dem der Weiße Regen entspringt; südöstl. davon der Große Arbersee.

Arbil (früher Arbela), Städtchen im türk. Kurdistan, 43 d. M. nördl. von Bagdad. Hier und bei dem benachbarten Gaugamela siegte das Heer Alexander's d. Gr. über die Perser unter ihrem Könige Darius Codomannus, 331 v. Chr.

Arbitrage (franz., spr. Arbitrahsch', engl. arbitration, Schiedsspruch im Bankgeschäft, die Vergleichung der Wechselcourse, daher auch Wechsel-Arbitrage genannt) ist die Ermittelung und Benutzung der Vortheile der Wechselcourse gegen einander beim Remittiren. Kaufleute machen ihre Rimessen vermittelst Arbitrage, wenn sie einem Handelsfreunde nicht in der Valuta seines Platzes Zahlung übermachen, sondern in Wechseln auf einen dritten Wechselplatz, der dann der Mittelplatz genannt wird. Ein New Yorker z. B., der seinem Bremer Freunde auf die für ihn billigste (und zugleich dann diesem den Vortheil der Begebungs-Provision gewährende) Weise 1000 Thaler schicken wollte, würde also die Wahl zwischen Wechseln auf Bremen oder irgend einen anderen europäischen Wechselplatz und durch Calculation der New Yorker und Bremer Course auf London, Paris, Hamburg &c. zu arbitriren haben. Daher Arbitrage s. v. w. Rechnung, welcher Wechsel in New York am wenigsten kostet, oder in Bremen am meisten einträgt. Banquiers, die sich speciell hiermit befassen, heißen Arbitrageurs.

Arboga, sehr alte Stadt in Schweden, Landeshauptmannschaft Westmanland, 3160 E. (1864), 2 d. M. von der Mündung des gleichnamigen Flusses in den Mälarsee; war früher ein wichtiger Handelsplatz. Stadt und Umgegend sind reich an Alterthümern. Seit der Verbindung A.'s mit Stockholm durch Dampfschifffahrt, und mit Nora, Orebro, Götheborg und Stockholm durch Eisenbahnen, hat sich die Stadt bedeutend gehoben. In A. wurden im 14. und 15. Jahrh. 5 Synoden, im 15. und 16. Jahrh. mehrere Reichsversammlungen gehalten.

Arbogast, eine Franke aus Aquitanien, war unter Kaiser Gratian Oberfeldherr der gallischen Heere. Nach der Ermordung Gratian's wußte er den jungen Kaiser Valentinian II. ganz in seine Gewalt zu bringen. Als dieser endlich, der Bevormundung müde, A. absetzte, wurde er zwei Tage später erdrosselt gefunden (392). A. suchte nun die Herrschaft des Abendlandes an sich zu reißen. Da er es indeß als Nichtrömer dem römischen Volke gegenüber nicht wagen durfte, sofort die Krone anzunehmen, übergab er dieselbe dem früheren kaiserlichen Geheimschreiber und Kanzler Eugenius. Theodosius, der Schwager Valentinian's II. und Kaiser des oström. Reiches, erklärte sich wider die Beiden, rüstete ein Heer und besiegte sie (394) nördlich von Aquileja, am Flusse Frigidus (Wippach). Eugenius wurde gefangen und hingerichtet; A. gab sich selbst den Tod.

Arbois (spr. Arboah), Stadt in Frankreich, Departement Jura, Arrondissement Poligny, 5895 E. (1866). Auf den Höhen der Umgegend wächst ein süßer, weißer Wein, der Arboiswein.

Arbos, D. Manuel, Aquarellmaler der Gegenwart in Madrid. Er hat seine Studien in Rom gemacht, lieferte eine Kreuzabnahme Rafael's für die Galerie Borghese und hat sich einen bedeutenden Ruf als Aquarellmaler erworben. Er lebt seit 1847 in Madrid.

Arbroath, s. Aberbrothik.

Arbuckle, Matthew, Brevet-Brigadegeneral in der Armee der Ver. Staaten, wurde in Greenbriar Co., Virginia, 1775 geboren. Er commandirte in New Orleans, Fort Gibson, Fort Smith und machte die mexikanischen Kriege mit. An den Indianergrenzen zeichnete er sich aus durch Humanität im Verkehr mit den Indianern, deren volles Vertrauen er stets besaß. Er starb am 11. Juni 1851 als Commandeur des 7. Armee-Departements.

Arbutus, Sandbeere, Meerkirsche, aus der Familie der Ericaceen, Unterfamilie der Ericineen, Tribus der Arbuteen, mit fünfzähnigem Kelche, krugförmiger, fünfspaltiger Blumenkrone, 10 um eine unter dem Fruchtknoten befindliche Scheibe herumstehenden Staubgefäßen, fünffächeriger Beere, die wenigsamige Fächer mit Samenknospen ohne Samenmantel hat. Die immergrünen Sträucher sind in den Ländern des Mittelmeeres heimisch. A. unedo, Erdbeerbaum, strawberry-tree, ist ein bis 20 F. hoher Strauch oder Baum mit weiß-röthlicher Blume, runder, warziger, scharlachrother Frucht, welche unreif zusammenziehend, reif aber widerlich fade schmeckt, narkotisch wirken soll und infolge des hohen Zuckergehaltes in Corsica zu einer Art Wein, in Neapel und Dalmatien zu Branntwein verwendet wird. Dieser schöne Strauch wächst wild in Südeuropa, besonders in Spa-

nien, aber auch schon in Südtirol und der südl. Schweiz und in Irland, wo er den Winter leicht übersteht. A. Andrachne, stammt aus der Levante. A. uva ursi, die Bärentraube, gehört zu Arctostaphylos (s. d.).

Arc, Jeanne d', s. Jeanne d'Arc.

Arcaceen, Archen, Archenmuscheln, Arcaden, Muschelfamilie aus der Classe der Pelecypoden, Ordnung der Zweimusller (Dimyaria homomya integripalliata), mit freien, nicht festgewachsenen, selten gleichklappigen Schalen, ausgezeichnetem Mantelausschnitte und einer großen Zahl von Zähnen, in einer einfachen oder gebrochenen Reihe geordnet. Das Thier, welches auch Daphne heißt, hat einen fleischigen oder knorpeligen Fuß, mit dem es an Felsen hängt, und ist meistens eßbar. Man unterscheidet die A. 1) mit äußerem Ligament, zu welchen Arca, Cucullea, Macrodon, Pectunculus, Limopsis, Isoarca gehören; und 2) mit innerem Ligament (Nuculiden), mit Nucula, Leda, Cucullella.

Arcada, Arcade. 1) Township in Gratiot Co., Michigan; 449 E. (1864). 2) Township in Lapeer Co., Michigan; 288 E. (1864).

Arcade (franz. Bogenstellung). In der Baukunst: eine im Zusammenhange stehende Reihe auf Pfeilern ruhender Bogen, welche theils zum Tragen eines Oberbaues (einer Wasserleitung, einer Straße oder einer Eisenbahn) dienen, oder an einen anderen Bau gelehnt (an Theater, Börsen, Höfe großer Hotels, Curbrunnen in Badeorten) eine Ausschmückung desselben sind. Je nach dem Baustyle unterscheidet man goth., roman., maurische rc. Bogengänge. Unter den neueren Kunstarcaden zeichnen sich die A. im Hofgarten zu München durch Schönheit aus.

Arcade, Postdorf in China Township, Wyoming Co., New York, 35 engl. M. südöstl. von Buffalo; 612 E. (1865).

Arcadia, Name mehrerer Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten: 1) Postdorf und Township in Morgan Co., Illinois, 40 engl. M. südwestl. von Springfield; 629 E. 2) Postdorf in Hamilton Co., Indiana, an der Indianapolis-Peru-Chicago-Bahn, 31 M. nördl. von Indianapolis. 3) Postdorf in Bienville Parish, Louisiana, an der Vicksburg-Shreveport-Bahn, 50 M. östl. von Shreveport. 4) Postdorf und Township in Iron Co., Missouri, 4 engl. M. südöstl. von Pilot Knob Township; 3300 E. 5) Postdorf und Township in Wayne Co., New York, am Eriecanal, 185 engl. M. nordwestl. von Albany; das Township hat 5253 E. (1865), davon 295 in Deutschland, 12 in der Schweiz geboren. 6) Postdorf in Hancock Co., Ohio, an der Fremont-Lima-Union-Bahn, 10 engl. M. nordöstl. von Findlay. 7) Postdorf und Township in Trempealeau Co., Wisconsin, am Trempealeau-Flusse; das Township hat 300 E.

Arcadius, erster Kaiser des Morgenlandes, 395—408, Sohn des Kaisers Theodosius (s. d.), erhielt bei der Theilung des Römerreiches (395) den Osten. Er war ein schwächlicher, einem sinnlichen Leben ergebener Regent und ein Werkzeug in den Händen hab- und herrschsüchtiger Günstlinge (des Galliers Rufinus, später des Eunuchen Eutropius) und seiner Gattin Eudoxia; starb 408.

Arcana sind Wunderheilmittel, deren Zusammensetzung geheim gehalten wird, wie die hier so häufig gebrauchten Patent-Medizinen, welche von Unehrlichen angefertigt und verkauft, aber von Unkundigen und Ungebildeten, oft selbst auf Veranlassung eines Arztes, gebraucht werden. Wundermittel erhalten sich im Rufe, weil ein einziger zufällig Geheilter großen Spektakel zu Gunsten des Wundermittels erhebt und es allerwärts, um sich zu rechtfertigen, empfiehlt, während Hunderte von Genarrten, um nicht verlacht zu werden, es verheimlichen, daß sie sich haben irreführen lassen, und so hört man im Volke die Wunder- und Geheimmittel nur loben. Der Eifer ehrlicher Aerzte gegen diese Mittel bleibt erfolglos ohne gesetzliche Beihülfe.

Arcandisciplin (lat. arcani disciplina, Geheimlehre), eine wahrscheinlich zuerst von Meier in der Schrift „De recondita veteris ecclesiae theologia" (Helmstädt 1679) gebrauchte Bezeichnung für die in der alten Kirche übliche Geheimhaltung einiger Lehrsätze. Katholische Schriftsteller finden Andeutungen der A. in mehreren Stellen des N. T. (Matth. VII, 6; 1. Cor. III, 2, u. a.); ihr Bestehen im 2. Jahrh. wird allgemein zugestanden. Die Lehre von der Taufe und dem Abendmahle, das apostol. Glaubensbekenntniß und das Gebet des Herrn wurden zur A. gerechnet und den sich zur Aufnahme in die Kirche Meldenden verborgen, bis sie durch die Taufe und Theilnahme an der Eucharistie vollständig in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen wurden. Unter den zahlreichen Schriften über den Gegenstand sind besonders zu nennen: Rothe, „De arcani disciplina", (Heidelberg 1847); Toclot, „De disciplina arcani" (Köln 1836).

Arcanum, Postdorf in Darke Co., Ohio, 26 engl. M. nordwestl. von Dayton.

Arcata, Postdorf und Township in Humboldt Co., California, am oberen Theile der Humboldt-Bay; 700 E.

Arce, Manuel José, General der central-amerikanischen Republik Guatemala, wurde 1824 Präsident der neuen Republik Central-Amerika. Er war der erste constitutionelle, auf 4 Jahre gewählte Präsident, kam jedoch bereits im nächsten Jahre in Conflict mit dem Congresse, da er sich auf Seiten der aristokratisch-clericalen Partei stellte, als der Congreß eine Acte erließ, durch welche der Geistlichkeit und den privilegirten Classen Steuern auferlegt wurden, von denen sie unter spanischer Herrschaft frei gewesen waren. Die Verhaftung Barrundia's, des Gouverneurs von Guatemala (Sept. 1826), führte zu einem allgemeinen Bürgerkriege. A., welcher persönlich commandirte, wurde bei Apopa und Santa Anna von den Republikanern geschlagen. Nach dem Waffenstillstande (Jan. 1829) trat General Francisco Moragan an die Spitze der Liberalen, setzte sich in Besitz der Hauptstadt Guatemala (13. April), nahm den Präsidenten A., den Vicepräsidenten Mariano Petronena, die Mitglieder des Cabinets und der hohen Geistlichkeit, wie fast sämmtliche hervorragende Vertreter der conservativen Partei gefangen und übertrug Barrundia provisorisch die Präsidentschaft. Arce, der Bischof von Leon und andere hervorragende Geistliche wurden des Landes verwiesen.

Arcesilaus (griech. Arkesilaos), griech. Philosoph, geboren zu Pitane in Aeolien, 316 v. Chr., war der Nachfolger Plato's in der Akademie und begründete eine rein skeptische Richtung in der Philosophie, indem er das Dasein eines zureichenden Kriteriums der Wahrheit läugnete. Er hielt keine zusammenhängende Vorträge, sondern forderte seine Zuhörer auf, ihre Meinungen auszusprechen, die er dann bestritt. In der Ethik stellte er den Satz auf, daß der Mensch sich in seinem Handeln nach dem richten müsse, was er für das Wahrscheinlichere halte (Probabilismus). A. stand wegen seines Charakters bei seinen Zeitgenossen in hoher Achtung und starb 241 v. Chr. zu Athen.

Archaismus, Wörter, grammatische Formen und Wendungen einer Sprache, welche einer älteren Entwickelungsperiode derselben angehören. Archaismen sind im Allgemeinen zu vermeiden; werden jedoch häufig in der Gerichts- und Religionssprache, sowie in der Poesie beibehalten.

Archangel (russ. Archangelsk). 1) Gouvernement im europäischen Rußland, grenzt im N. an das Weiße Meer und das Eismeer, im W. an Finland, im O. an das Uralgebiet, im S. an die Gouvernements Olonetz und Wologda, umfaßt mit der Insel Nowaja-Semlja 13,924,$_{61}$ d. Q.-M. mit 284,244 E. (1864). Es ist nur durch Ausläufer des Ural und des norwegischen Gebirges, durch Felshöhen der lappländischen Halbinsel Kola und Höhenzüge des Pan-Choi und der Timanischen Kette hügelig und gehört im Uebrigen zur osteuropäischen Tiefebene. Die zahlreichen Flüsse strömen von Norden nach Süden; unter ihnen sind die bedeutendsten: die Petschora, der Mesen, die Dwina und der Onega. Die Anzahl der Landseen ist sehr groß. Der Süden eignet sich noch für Viehzucht, doch hat der Norden ganz den Charakter des polaren Sibirien's. Die Einwohner gehören der Mehrzahl nach der mongolischen Rasse an; zwischen ihnen finden sich russische Ansiedler. Hauptbeschäftigung der Bewohner des Landes ist Fischfang und Jagd auf Land- und Wasserpelzthiere. 2) Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements mit 20,178 E. (1863), liegt am rechten Ufer der Dwina, welche sich 6 d. M. oberhalb der Stadt in das Weiße Meer ergießt und den Dwinabusen bildet. A., der wichtigste Handels- und Hafenplatz Rußland's im Norden, ist Sitz eines Gouverneurs, eines griech. Bischofs, einer Admiralität und besteht außer einigen öffentlichen, aus Stein aufgeführten Gebäuden nur aus hölzernen Häusern. Die Bewohner der Stadt treiben Handel und Gewerbe. Seilerwerkstätten, Thransiedereien, Segeltuch-, Zucker- und andere Fabriken liefern Erzeugnisse des Ausfuhrhandels. Die Stadt zerfällt in die Alt- und Neustadt und wurde 1584 gegründet. Engländer, Holländer und Deutsche legten Handelsfaktoreien an und vermittelten den Handel über Moskau nach Persien und Ostindien. Nach dem Kloster, welches dem Erzengel (lat. Archangelus) Michael geweiht war, wurde die Stadt „Archangelskoi-Gorod", d. i. St. Michaelsstadt, genannt. Ueber ein Jahrhundert war A. der einzige Seehafen Rußland's, der einzige Stapelplatz für die Ausfuhr russischer Produkte und die Einfuhr europäischer Waaren in das russische Reich. Unter Peter d. Gr., welcher den Hafen von Petersburg zu heben wünschte, wurde der Hafen von A. mit höheren Zöllen belastet und infolge davon sank der Handel sehr. Erst 1764 wurden diese Bestimmungen wieder aufgehoben und seitdem hat sich der Aus- und Einfuhrhandel wieder gehoben, so daß A. jetzt zu den wichtigsten Seeplätzen des russ. Reiches gehört. Ein bedeutender Theil des Handels liegt in den Händen von deutschen Häusern. Von Mai bis September ist A.

ein steter Markt. Der Hafen, welcher durch die im Jahre 1701 angelegte Festung Nowodwinskaja geschützt ist, wurde während des Orientalischen Krieges (1854) mit den übrigen russischen Häfen des Weißen Meeres von der engl.-franz. Flotte blockirt. A. steht durch Canäle mit Moskau und Astrachan in Verbindung.

Archäologie bedeutet, der Ableitung (von ἀρχαῖος alt, und λόγος Wissenschaft) gemäß, so viel wie Alterthumskunde. In diesem umfassenden Sinne, wonach Geschichte, Mythologie, Staatseinrichtungen, Cultus, Handel, Gewerbe, Literatur und Kunst des Alterthums zur Archäologie gehören sollten, wird das Wort indessen selten gebraucht. In Deutschland versteht man unter Archäologie seit geraumer Zeit (vgl. J. P. Siebenkees „Handbuch der Archäologie" 1799) eine systematische Darstellung der alten Kunstdenkmäler, und man beschränkt sich dabei vornehmlich auf solche, die aus Aegypten, Griechenland, Rom und Etrurien herstammen, indem die Kunst anderer Länder des Alterthums theils unentwickelt blieb, theils einen eigenthümlichen, der europäischen Civilisation fremden Weg einschlug. Erst seit Winkelmann und Lessing trat bei Betrachtung alter Kunstwerke an die Stelle einer einseitig antiquarischen und geistlosen Behandlung eine Auffassung, die sich auf inniges Verständniß der Kunst und ihrer Principien stützt. Die Archäologie zerfällt in folgende Hauptabtheilungen: 1) Kunde und Erklärung der Denkmäler. Zu diesen rechnet man a) die architektonischen, also Tempel, Theater, Hallen, Rennbahnen, Gymnasien, Häuser, Bäder, Grabmonumente, Brücken, Wasserleitungen, Pyramiden, Obelisken; b) Bildsäulen und Büsten (Skulptur); c) Bas-Reliefs; d) Geschnittene Steine (Glyptographie); e) Terra-Cotten; f) Vasen; g) Metall-Arbeiten, namentlich Bronzen; h) Münzen (Numismatik); i) die Ueberreste der Malerei, hauptsächlich Wandgemälde; k) Mosaik. 2) Geschichte der Kunst. Diese stellt die Entwickelung und die Epochen antiker Kunst dar, bezeichnet den Charakter und Werth der verschiedenen auftretenden Style und beschreibt die Technik, die in den einzelnen Künsten in Anwendung kommt. 3) Ortskunde der Denkmäler. Dieser Zweig der Archäologie gibt Aufschluß darüber, wo die Reste alter Kunst gefunden wurden und wo sie sich jetzt befinden, beschäftigt sich also vorzugsweise mit den Sammlungen in Museen, Galerien, Cabineten u. s. w. Zuweilen wird auch die Epigraphik oder Inschriften-Lehre mit in's Gebiet der Archäologie gezogen.

Aus älterer Zeit ist das Werk von B. Monfaucon (L'Antiquité expliquée, Paris 1719) noch immer von Werth. Bahnbrechend waren Winkelmann's Kunstgeschichte (1764) und Monumenti inediti (1767). Namhaftes Verdienst um verschiedene Theile der Archäologie erwarben sich Lessing, Zoega, Caylus, A. Hirt, L. A. Böttiger, H. Meyer, F. G. Welcker, E. Gerhard, Overbeck, Hettner, Raoul-Rochette. Zur Orientirung über das Gesammt-Material der Kunstarchäologie ist das beste Werk K. O. Müller's „Handbuch der Archäologie" (1848, in 3. Aufl.). Eine brauchbare Compilation ist H. M. Westropp „Handbook of Archaeology" (London 1869).

Die biblische und kirchliche Archäologie bildet eine für sich stehende Wissenschaft. Die biblische A. erläutert die Einrichtungen, Sitten u. s. w. bei den Juden und anderen in der Bibel vorkommenden Völkern; die kirchliche handelt theils von den Künsten, die zur Herrichtung und Verschönerung von gottesdienstlichen Bauwerken dienen, theils von den Gebräuchen, Ritualien, Festen, Dienern u. s. w. der Kirche. Vgl. über biblische A. die Handbücher von De Wette, Scholze, Jahn und Rosenmüller; über kirchliche die Werke von W. Augusti, Binterim, Rheinwald und Otte. In englischer Sprache M. E. C. Walcott, „Sacred Archaeology" (London 1868).

Außerhalb Deutschland's und namentlich in Amerika versteht man unter Archäologie insgemein Untersuchungen über die Geschichte, Gebräuche und Ueberreste von Urvölkern oder älteren Landesbewohnern. In Großbritannien und Irland sind die Celten, in Amerika die Indianer Gegenstand archäologischer Forschung. Die Archaeologia Americana, deren erster Band 1819 erschien, enthält z. B. (im 2. Bde.) die werthvollen Untersuchungen A. Gallatin's über die Verbreitung und Sprachen der Indianer. Auf demselben Felde haben Squier und Davis, Schoolcraft, Kingsborough, Stevens, S. F. Haven (Archaeology of the United States), Dr. D. G. Brinton (The Myths of the New World, 1868) werthvolle Beiträge geliefert.

Archbald, Postdorf in Luzerne Co., Pennsylvania, am Lackawanna-Flusse, 26 engl. M. nordöstl. von Wilkesbarre; 1800 E.

Archbold, Postdorf in Fulton Co., Ohio, 41 engl. M. südwestl. von Toledo.

Archdale, John, Gouverneur der englischen Colonialprovinz Carolina in Nord-Amerika, lebte in der letzten Hälfte des 17. und im Anfange des 18. Jahrhunderts. Er gehörte der „Gesellschaft der Freunde" an und wurde von den hervorragendsten Landeigenthümern, zu

denen auch er gehörte, zum Gouverneur erwählt, nachdem Lord Ashley abgelehnt hatte. Er kam 1695 von England herüber, wurde mit Auszeichnung empfangen und trug durch weise und gerechte Maßnahmen viel zum raschen Aufblühen der Provinz bei. Er führte die Reiscultur ein, welche noch heute Hauptquelle des Reichthumes beider Carolina's ist. Er blieb nur ein Jahr in der Provinz, kehrte nach England zurück und gab 1707 eine Beschreibung des Landes heraus.

Arche (vom lat. arca, Kasten). 1) A. Noah's, in den deutschen Uebersetzungen der Bibel das Schiff, welches Noah auf Befehl Jehova's baute und in welchem er sich, seine Familie und einen Theil des Thierreiches vor dem Verderben der Großen Fluth bewahrte. Das Bauwerk wird im 1. Buch Mosis VI. 14, wenn auch dunkel, doch sehr umständlich beschrieben. 2) Heilige Arche heißt in der jüdischen Synagoge der Schrank, in welchem die Gesetzesrolle aufbewahrt wird.

Archelaus (griech. Name, Volksherrscher), Name vieler Fürsten, Feldherren und Männer der Wissenschaft aus dem Alterthume. Die merkwürdigsten Träger dieses Namens sind: 1) A., König von Macedonien (413—399 v. Chr.), hob sein Reich durch Gründung von Städten und war ein Förderer griech. Kunst und Wissenschaft. An seinem Hofe lebten die namhaftesten Dichter und Künstler seiner Zeit, z. B. Euripides, Zeuxis u. A. 2) A., Feldherr des Mithridates, Königs von Pontus, schlug 88 v. Chr. den König Nikomedes III. von Bithynien und ging dann mit einer starken Flotte und 120,000 Mann nach Griechenland, reizte die Griechen zur Abschüttelung der Römerherrschaft, kämpfte anfangs mit Glück gegen die römischen Legionen, verlor jedoch gegen Sulla die Schlachten von Chäronea und Orchomenus (86 v. Chr.). Infolge des für Mithridates ungünstigen Friedensschlusses fiel A. in Ungnade und war gezwungen (81), bei den Römern Zuflucht zu suchen. 3) A., Sohn des Vorigen, erhielt von Pompejus (63 v. Chr.) das Priesteramt der Göttin Enyo oder Bellona im pontischen Comana mit königlicher Würde, heirathete 56 v. Chr. Berenice, die Tochter des vertriebenen Königs Ptolemäus von Aegypten und bestieg den ägyptischen Thron. Schon 6 Monate später verlor er gegen die Römer unter dem Proconsul Gabinius Schlacht und Leben. 4) A., Sohn des Herodes, Königs von Judäa, folgte seinem Vater 4 v. Chr. Augustus theilte das Land derart, daß A. mit Aussicht auf die königliche Würde Judäa, Samaria, Idumäa und den Küstenstrich erhielt, während seinen Brüdern Antipas und Philippus die andere Hälfte des Herodianischen Reiches zugetheilt wurde. Nach einer 9jährigen Herrschaft wurde er seiner tyrannischen Regierung wegen bei Augustus verklagt. Dieser setzte ihn ab (6 n. Chr.), verbannte ihn nach Gallien und vereinigte das Land mit der röm. Provinz Syrien. 5) A., griechischer Philosoph im 5. Jahrhundert v. Chr., „der Physiker," Schüler des Anaxagoras, beschäftigte sich mit dem Studium der Natur, gab der Philosophie eine Richtung auf das Praktische und wird als Lehrer des Sokrates bezeichnet. Er ist der erste, welcher die Lehre von der Kugelgestalt der Erde aufstellte und vertheidigte, während sein Lehrer Anaxagoras noch der Anschauung huldigte, daß die Erde eine länglich runde Scheibe sei.

Archenholz, Joseph Wilhelm von, ein deutscher Schriftsteller, geb. am 3. September 1745 in Langenfurt, einer Vorstadt von Danzig; erhielt seine Erziehung im Cadettenhause zu Berlin, diente bis zum Ende des Siebenjährigen Krieges (1763) als Offizier und nahm dann seinen Abschied als Hauptmann. Er bereiste in den nächsten 16 Jahren ganz Deutschland, die Schweiz, England, Holland, die östreich. Niederlande, Frankreich, Italien, Dänemark, Norwegen und Polen; lebte nach seiner Rückkehr als Schriftsteller in Dresden, Leipzig, Berlin und Hamburg und starb am 28. Febr. 1812 zu Oyendorf, unweit Hamburg. Den Anfang seiner literarischen Laufbahn machte A. mit Herausgabe seiner vielgelesenen Zeitschrift „Literatur- und Völkerkunde" (Leipzig 1782—1791). Einen glänzenden Erfolg hatte sein Werk „England und Italien" (Leipzig 1785, 5 Bde.). Seine „Geschichte des Siebenjährigen Krieges" (Berlin 1793, 2 Bde., 8. Aufl. 1864) ist mit Benutzung der besten Quellen ausgearbeitet. Seit seiner Uebersiedelung nach Hamburg (1792) gab er die Zeitschrift „Minerva" heraus, welche, mit Ausnahme der Jahre 1806—1811, regelmäßig erschien und nach A.'s Tode fortgesetzt wurde. Sie enthält werthvolle Mittheilungen aus der Zeitgeschichte, politische Aufsätze, Auszüge aus größeren Werken und wichtige Aktenstücke.

Archer (amerikan. Biographie). 1) John, wurde 1741 in Harford Co., Maryland, geboren; studirte anfangs Theologie, dann Medizin und erhielt vom Philadelphia Medical-College sein Diplom, das erste, welches in den Colonien ertheilt wurde. Beim Ausbruche des Revolutionskrieges commandirte er eine Compagnie und practizirte später als Arzt. In den Jahren 1801—1807 vertrat er den Staat Maryland im 7., 8. und 9. Congresse. Er starb 1810. 2) Stevenson, Enkel des Vorigen, wurde 1827 in Harford Co., Maryland,

geboren, studirte die Rechtswissenschaften und wurde 1866 als Repräsentant seines Staates in den 40. Congreß gewählt.

Archer. 1) County in Texas, Ver. Staaten; 1869 noch nicht organisirt. 2) Township in Harrison Co., Ohio; 900 E. 3) Dorf in Richardson Co., Nebraska, 24 engl. M. südöstl. von Brownville.

Archers (franz., lat. arciarii, Bogenschützen) wurde im Mittelalter in Frankreich die leichte Reiterei genannt. Das stehende Fußvolk, welches Karl VII. von Frankreich 1448 organisiren ließ, führte ebenfalls Armbrüste und hieß Franc-archers (Freischützen). Später, nach allgemeiner Einführung der Feuerwaffen, ging der Name Archers in Frankreich auf solche Beamte über, welche die Befehle der Polizeilieutenants und Prévôts zu vollstrecken hatten. Aus dem franz. Worte bildete sich das italien. arciere und das deutsche Hartschiere (Hatschiere). Schon vor Kaiser Ferdinand II. (1619—1637) bildeten Hartschiere die Leibwache der deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg.

Archeus, Archäus (vom griech.), Herrscher, der Uranfängliche, nannte Basilius Valentinus, der Alchemist aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, das Centralfeuer, welches er für das Lebensprincip des Pflanzenreiches hielt. Die Philosophen und Aerzte Paracelsus und van Helmont bezeichneten mit diesem Worte die Urkraft, das geistige Princip alles animalen Lebens, von dem sie auch die Ernährung und Heilung des menschlichen Körpers abhängig machten. Die neuere Lehre mehrerer Physiker von einer „Lebenskraft" und „Naturheilkraft" steht mit obiger Ansicht in verwandtschaftlicher Beziehung.

Archi (griech. Vorsilbe, der Erste, Oberste), tritt mit griech. und lat. Wörtern in Verbindung und entspricht unserem deutschen „Erz," z. B. Archidiakonus (erster Diakon), Archimandrit (Erzabt).

Archias, Aulus Licinius, aus Antiochia in Syrien, griech. Dichter, kam 102 nach Rom und stand in freundschaftlichen Beziehungen zu Lucullus, Crassus und Cicero. Als er der Anmaßung des röm. Bürgerrechts angeklagt wurde, vertheidigte ihn Cicero in seiner meisterhaften Rede „pro Archia", in welcher er ihn als Menschen, wie als Dichter und Gelehrten rühmt. Die Schriften des A. sind verloren gegangen; die unter seinem Namen bekannten 35 Epigramme gehören einer weit späteren Zeit an.

Archidiakonus (vom griech., Erzdiakon, oberster Diener), eine kirchliche Würde, welche schon im 4. Jahrh. erwähnt wird, ursprünglich wohl den ersten der Diakone (s. d.), später aber den Geistlichen bezeichnete, welcher dem Bischofe zunächst stand und denselben im Sprengel und auf den Kirchenversammlungen vertrat. Die Archidiakonen verwalteten das Kirchenvermögen, theilten Almosen aus, führten die niederen Geistlichen in ihre Aemter ein und assistirten den Bischöfen in ihren Amtsverrichtungen. In der bischöflichen Kirche England's ist der A. Stellvertreter seines Bischofs in der Beaufsichtigung eines der Archidiakonate, in welche die Diöcese getheilt ist. In der evangelisch-protest. Kirche ist A. Titel des ersten Diakonus an manchen Stadtkirchen Deutschland's, welche mehrere Prediger haben; derselbe verleiht aber keine besonderen Vorrechte oder Amtsgewalt. Stelle und Wohnung eines solchen Predigers werden das Archidiakonat genannt.

Archidona. 1) Stadt in Spanien, Provinz Malaga, am Guadaljore, mit 8171 E. 2) Stadt in Südamerika, Republik Ecuador, 90 engl. M. südöstl. von Quito.

Archilochus, berühmter griech. Dichter (719—663 v. Chr.) aus Paros in Lydien, wurde von den Alten dem Homer an die Seite gestellt; Rhapsoden trugen seine Gedichte öffentlich vor. Seine scharfe Satyre machte „Archilochische Bitterkeit" und „Parische Verse" sprichwörtlich. Nach ihm heißt der halbe Pentameter, bestehend aus $2^1/_2$ Füßen, dessen er sich in seinen Satyren öfter bedient, der Archilochische Vers. Horaz dichtete im Geiste und Versmaße des A. seine Epoden. A.'s Werke sind bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen.

Archimandrit (vom griech.). 1) Generalabt, Erzabt der griech. Kirche, unter dessen Aufsicht mehrere Aebte und Klöster stehen. 2) In Sicilien ein Abt, welcher einem Kloster vorsteht, das ursprünglich von Griechen gegründet war und der Regel des Basilius folgt. 3) Generalabt der unirten Griechen. In der alten griech. Kirche wurden die Klöster „Mandrae" genannt; daher obige Benennung ihrer obersten Vorsteher.

Archimedes, der größte Mathematiker und Physiker des Alterthums, geb. 287 v. Chr. zu Syrakus, war ein Verwandter des Königs Hiero. A. bestimmte zuerst das Verhältniß des Durchmessers eines Kreises zu dem Umfange desselben, das Verhältniß der Kugel zum Cylinder und Kegel und stellte neue und vielfach anregende Untersuchungen über die Gesetze der Mechanik und Hydrostatik an. Er löste zuerst die Aufgabe, aus dem Gewichtsverluste,

welchen eine Legirung aus zwei Metallen von bekannten Dichtigkeiten im Wasser erleidet, die Menge jedes der beiden Bestandtheile zu finden. Er entschied durch dieses Gesetz, wie viel Zusatz zu einer Krone betrügerischer Weise hinzugefügt worden war, welche König Hiero bei einem Goldschmiede aus reinem Golde bestellt hatte. Er fand die Lösung beim Baden und soll vor Freude unbekleidet nach Hause geeilt sein mit dem Ausrufe: „Ich habe es gefunden!" (Heureka!). Zu den mechanischen Erfindungen des A. gehört die Wasserschraube (s. d.) oder Archimedische Schnecke, welche er in Aegypten zum Austrocknen der vom Nil überschwemmten Gegenden zuerst anwandte. Bei der Belagerung seiner Vaterstadt Syrakus durch die Römer (214 v. Chr.) baute er Vertheidigungsmaschinen, besonders für Wurfgeschosse, von denen Livius, Polybius und Plutarch mit Bewunderung sprechen. Die Angabe alter Schriftsteller, daß A. durch Brennspiegel feindliche Schiffe in Brand gesteckt habe, wird mit Recht in Zweifel gezogen. Der römische Feldherr Marcellus stürmte im Jahre 212 die Stadt und Archimedes wurde von einem römischen Soldaten getödtet.

Archipelagus (vom griech., wahrscheinlich aus Aegaeum pelagum verderbt). 1) Im Allgemeinen geographischer Name für ein mit Inseln angefülltes Meer, z. B. Lord Mulgrave's Archipel, Mendana's A., Tonga- oder Freundschafts-A., Hawai-A. rc. 2) Insbesondere der Griechische Archipel, auch schlechthin der Archipelagus, welcher den nordöstlichen Theil des Mittelländischen Meeres erfüllt, im N. von den Küsten Rumelien's, im O. von Kleinasien, im W. von Macedonien und Griechenland begrenzt wird und im S. durch das inselfreie östliche Becken des Mittelmeeres seinen Abschluß erhält. Er enthält die Gruppen der Cykladen und Sporaden und wird in den Asiatischen A. mit den größten Inseln im O. und den Europäischen A. mit den meisten Inseln im W. getheilt. Die Inseln waren im Alterthume lauter einzelne Staaten, kamen später unter athenische, spartanische und persische Herrschaft, fielen dann an Macedonien, zuletzt an Rom. Nach der Theilung des Römerreichs blieb der A. den oströmischen Kaisern bis 1185, wurde dann von der Republik Venedig und 1556 unter Sultan Selim II. von den Türken in Besitz genommen. Nach der Gründung des Königreichs Griechenland wurden die Cykladen, die nördlichen Sporaden und Skyros mit demselben vereinigt, während der andere Theil unter türkischer Herrschaft blieb.

Architekt (vom griech.), Baumeister, engl. architect, heißt Jeder, der die Baukunst ausübt. Speciell versteht man unter A. nur Baumeister, welche sich mit Hochbauten befassen, Wasser- und Brückenbauten und die Herstellung von Befestigungswerken fallen dem Civil-Ingenieur anheim, während die Erfindung und Ausführung von Maschinenbauten Gegenstand der Mechanik ist. In Nordamerika gibt es civil, military und naval architects, der erste Begriff entspricht unserem gewöhnlichen Baumeister, der zweite wohl am besten dem Genieoffizier und der naval architect dem Schiffsbaumeister. Zum Behufe gegenseitiger Förderung in der Fachbildung, sowie der Herstellung eines collegialischen Verkehrs sind in neuerer Zeit A.-Vereine in's Leben getreten; wir führen als solche an das Royal Institute of British Architects in London, und den Architekten-Verein in Berlin. Beide geben Zeitschriften heraus, auch werden hier sowohl wie in Europa zeitweilig A.-Versammlungen abgehalten.

Architekturmalerei heißt diejenige Gattung der Malerei, welche architektonische Gegenstände zur Anschauung bringt, vornehmlich soweit sie ein künstlerisches Interesse darbieten. Bereits in Pompeji finden sich Beispiele von Architekturwandmalereien, allein erst in neuerer Zeit begegnen wir einer eigentlichen Entfaltung dieses Kunstzweiges. Bis in das 16. Jahrh. blieb die A. nur ein an kirchliche Stoffe gebundenes Nebenelement, wie z. B. in der venetianischen Schule, welche sich gefiel, die architektonischen Formen kirchlicher Baulichkeiten auf dem Bilde in perspektivischer Verkürzung nachzuahmen. Erst niederländische Maler wagten es, solche Gegenstände um ihrer selbst willen und losgelöst von jenen zur Darstellung zu bringen. P. Neefs veranschaulicht das Innere gothischer Kirchen, Steenwyk der Jüngere Gefängnißräume mit verschiedener Beleuchtung, ausschließlich profane Baulichkeiten malt erst van der Heijden, während für jene Zeit von Ruisdael mit seiner inneren Ansicht der Amsterdamer Kirche unübertroffen dasteht. Wie in der Malerei überhaupt, so hat auch in diesem bestimmten Fache die neuere Zeit großartige Leistungen aufzuweisen. Besonders hervorragend sind Schinkel (s. d.), Quaglio, Gerst und Gropius, von welchen die beiden Letzteren zahlreiche geniale Entwürfe Schinkel's ausführten. Zu den vorzüglichsten der neueren Künstler gehören Hasenpflug (gest. 1858), welcher alte Klostergänge in winterlichem Prospekt zu malen liebte; Graeb, der Schwiegersohn Gerst's, der Münchener Ainmüller (s. d.). In Frankreich gilt Granet (gest. 1849) als der gefeiertste Architekturmaler der Neuzeit, in England Prout (gest. 1852).

Architrav (vom griech.) oder Epistylion, im griech. Säulenbaue der in der Regel aus Stein gebildete Balken, welcher unmittelbar auf den Säulen ruht und die übrigen Theile des Gebälkes trägt.

Archiv (vom griech., entstanden aus dem αρχειον, Rathhaus), bezeichnet die geordnete Sammlung von schriftlichen Urkunden und Actenstücken, welche sich auf die Verhältnisse, die Rechte und Geschichte einer Genossenschaft, Stiftung, einer Familie, Gemeinde, eines Landestheiles oder Staates beziehen. Es gibt demnach Corporationsarchive, Familien-, Stadt-, Provinzial- und Staatsarchive. A. bezeichnet auch das Gebäude oder den Raum eines Gebäudes, wo solche Documente aufbewahrt werden. Bei den alten Griechen, Römern und Israeliten dienten die Tempel als Archive; auch bei den ersten Christen waren die Kirchen Aufbewahrungsorte von Urkunden. Städtische Archive reichen nicht über das 12. und A. deutscher Fürstenhäuser selten über das 13. Jahrhundert hinaus. Das ehemalige deutsche Reich hatte sein Reichsarchiv in vier Abtheilungen in vier verschiedenen Städten: Wien, Wetzlar, Regensburg und Mainz. Von großer Bedeutung für den Geschichtsforscher sind die A. zu Venedig, Rom, Paris und London. Der Vorsteher eines Archives, welcher die Verwahrung und Ordnung der Documente zu besorgen, chronologische und Realregister über die Urkunden zu führen hat, heißt Archivar. Die diesem nöthigen Kenntnisse und Grundsätze über die zweckmäßigste Einrichtung, Anordnung und Verwaltung der A. bilden die Archivwissenschaft, während das Archivrecht die bezüglichen Rechtsgrundsätze umfaßt. Die kritische Prüfung der Aechtheit der Urkunden ist Sache der Diplomatik (s. d.).—In den Ver. Staaten befinden sich Archive (engl. archives, spr. arkeivs) in den Hauptorten der Counties, der Hauptstadt jedes einzelnen Staates und der Bundeshauptstadt Washington. Sie sind jedem Bürger zum Zwecke historischer Forschungen zugänglich.

Archon, Mehrzahl **Archonten** (vom griech.), Herrscher, Anführer. 1) Die obersten Stadtbehörden im alten Athen. Nach dem Tode des letzten Königs, Kodrus (1068 v. Chr.), trat als oberster Beamter ein A. an die Spitze des Staates, welcher aus dem Geschlechte des Kodrus auf Lebenszeit gewählt wurde. Der erste A. war Medon, der Sohn des Kodrus, welchem bis 752 eine Reihe von 13 A. folgte, zu welcher Zeit die Amtsführung der A. auf 10 Jahre beschränkt wurde. Zuletzt wurde die Zahl der A. (683) bei einjähriger Amtsdauer auf neun festgestellt. 2) Zur Zeit der griech. Kaiser Statthalter in den Provinzen. 3) In der griech. Kirche die Aufseher über die Kirchengefäße und die heil. Salbe. 4) Bei den Israeliten, während der Römerherrschaft, die Beisitzer des Sanhedrin. 5) Bei den Gnostikern die der Welt entsprossenen Aeonen, woher eine, besonders dem Judenthume feindlich gesinnte, Sekte derselben Archontiker genannt wurde.

Archytas, von Tarent, berühmt als Philosoph, Mathematiker, Staatsmann und Feldherr, lebte um 400 v. Chr., war ein Freund Plato's und Anhänger der Pythagoräischen Philosophie. Man schreibt ihm die Erfindung der analytischen Methode in der Mathematik zu. Die meisten unter seinem Namen angeführten Schriften sind unächt.

Arcis-sur-Aube (spr. Arßih ßür Ohb). 1) Arrondissement im französ. Departement Aube. 2) Stadt in demselben mit 2784 E. (1866); Leder- und Wollwaarenfabriken. Geburtsort des Republikaners Danton. Merkwürdig durch die Schlacht vom 20. und 21. März 1814, in welcher Napoleon mit den verbündeten Armeen unter General Schwarzenberg kämpfte. Durch Napoleon's Rückzug wurde den Verbündeten die Straße nach Paris offen.

Arciszewski, Christopher, wurde gegen das Ende des 16. Jahrhunderts geboren. Er war der Sohn eines polnischen Obersten, verließ sein Vaterland seiner religiösen Ansichten wegen, nahm Kriegsdienste in der Republik Holland, stieg rasch von Stufe zu Stufe, wurde nach der Eroberung Brasilien's durch die Holländer (1624) Generalgouverneur und befestigte die Städte Rio Janeiro, Bahia und Pernambuco. Er kehrte später in sein Vaterland zurück und starb in Lissa 1668.

Arco, Stadt im Kaiserreich Oestreich, Tirol, mit 2490 E. (1857). Sie liegt im Thale der Sarca. Die Einwohner treiben Obst- und Oelbau, auch Seidenraupenzucht. Nördlich von der Stadt liegt 400 pr. F. hoch das im Spanischen Erbfolgekriege zerstörte, später wieder aufgebaute Stammschloß der Grafen von A. Die alte bayerische Familie der Grafen von Bogen starb im Mannesstamme 1242 aus. Durch eine Erbtochter gingen Titel und Güter in die Familie der heutigen Grafen von A. über, welche im Jahre 1869 in zwei Linien, einer schlesischen und einer bayerischen, bestanden. Aus letzterer: Maximilian, Graf von Arco-Valley, geb. 8. April 1806 in München, Reichsrath seit April 1828; wurde 1868 Mitglied des deutschen Zollparlaments und zeigte sich als eifriges Mitglied der kathol.-süddeutschen Fraction.

Arcola. 1) Posttownship in Douglas Co., Illinois, 450 E. 2) Postdorf in Allen Co., Indiana, 8 engl. M. nordwestl. von Fort Wayne; katholische deutsche Kirche; zählt mit Einschluß der Missionsstationen 600 Seelen. Die Kirchenschule wird von 120 Kindern besucht. 3) Dorf in Washington Co., Minnesota. 4) Dorf in Lake Co., Ohio. 5) Postdorf in Loudon Co., Virginia, 146 M. nördl. von Richmond. Der Ort heißt auch Gum Spring.

Arcole, Flecken in Oberitalien, Provinz Verona, am Alpon, einem Nebenflusse der Etsch, mit 2185 E. (1857). Hier fand vom 15.—17. Nov. 1796 eine Schlacht statt, in welcher General Bonaparte die östreichische Armee unter Alvinczy zum Rückzuge zwang und den Versuch desselben, Mantua zu entsetzen, vereitelte.

Arcoli, Dorf in Saline Co., Nebraska, 85 engl. M. westlich von Nebraska City.

Arçon (spr. Arßong), Jean Claude Elconore Le Michaud d', berühmter französischer Ingenieur, geb. 1733 zu Pontarlier, zeichnete sich im Siebenjährigen Kriege, vorzüglich bei der Belagerung Kassel's (1761), aus, erfand zu einer rascheren Anfertigung topographischer Karten eine neue Tuschmanier mit dem Wischer (1774) und entwarf 1780 für die Coalition gegen England den Operationsplan gegen Gibraltar. Beim Einfall Dumouriez' in Holland leitete er die Operationen gegen Breda und Gertruydenburg (1794). Dann zog er sich in's Privatleben zurück; Bonaparte berief ihn 1799 in den Senat. Er starb am 1. Juli 1800.

Arcos, Name mehrerer Städte in Spanien und Portugal. Die bedeutendste derselben ist A. de la Frontera in Spanien, Provinz Cadiz, mit 11,532 E.; sie erhielt den Beinamen de la Frontera, weil sie in den Kämpfen zwischen den Mauren und Christen die „Grenze" bildete. Die spanischen Herzoge von A. führen nach dieser Stadt ihren Namen.

Arctopitheci (Arktopitheci, Krallen- oder Seidenaffen, Uistiti), Affenfamilie aus Südamerika, mit nacktem Gesichte, kleinen Ohren, Pfoten (d. h. nicht abstehenden Daumen) an den vorderen Füßen und Händen an den hinteren und schlaffem, buschigem Schwanze, der länger als der Körper ist. Die A. haben die Größe von Eichhörnchen.

Arctopus, Bärenfuß, bear's foot, aus der Familie der Umbelliferen, A. echinatus, Cappflanze mit großen, dornigen Blättern, ist am Cap heimisch und wird in Glashäusern gezogen.

Arctotheca, Bärenbüchse, aus der Familie der Compositen, Unterfamilie der Tubulifloren, Tribus der Cynareen. Die gelb blühenden A. repens und grandiflora sind am Cap heimisch und werden in Gärten gezogen.

Arctotis, Bärenohr, bear's-ear, aus der Familie der Compositen, Unterfam. der Tubulifloren, Tribus der Cynareen, mit abwechselnden Blättern, gestrahltem Blüthenköpfchen, glockenförmigem, aus vielen Schuppenreihen gebildetem Kelche und eiförmigen Samen. Die schön blühenden Arten bilden eine Zierde der Gewächshäuser, bes. A. acaulis mit gelben, unten schwarz-purpurrothen Blüthen, welche vom Cap stammt, aber an der Westküste Portugal's auch verwildert vorkommt, ferner A. undulata, speciosa, amoena, argentea, etc.

Arcturus, im Sternbilde des Bootes ein rothglänzender Stern erster Classe. Nach Peters ist er 35 Bill. M. von der Erde entfernt.

Arcueil (spr. Arköj), Flecken in Frankreich, Departement Seine, Arrondissement Sceaux, an der Bièvre; 5024 E. (1866). Der Ort ist durch einen von Maria Medici (1613—1624) erbauten Aequäduct berühmt, welcher das Wasser über 20 Bogen 26,400 pr. F. weit nach Paris leitet.

Ardebyl oder **Ardebil,** Stadt in Persien, liegt am Fuße des über 13,000 pr. F. hohen Savalanberges. Die Stadt hat mehrere Moscheen mit den Gräbern vieler persischer Könige und ein Mausoleum des Scheikh Sefy (1334), des Gründers der Sefewidendynastie. Im Anfange des 19. Jahrhunderts Residenz des Prinzen Abbas Mirza, welcher sie durch franz. Genieoffiziere nach europäischem System befestigen ließ, ist sie in neuerer Zeit durch Erdbeben mehrfach verwüstet worden und zählt kaum 4000 E.

Ardèche (spr. Ardähsch), Departement im südlichen Frankreich, 100,$_{37}$ d. Q.-M. mit 387,174 E. (1866); zerfällt in die 3 Arrondissements Privas, Tournon, Largentière, mit der Hauptstadt Privas.

Ardei, Aardey oder Ardai (das) heißt der westliche Theil des am rechten Ufer der Ruhr, in der Provinz Westfalen, sich hinziehenden Haarstrang's, derselbe ist reich an Steinkohlenlagern.

Ardennen. 1) A. oder Ardennerwald, eine stark bewaldete Hochfläche, Fortsetzung der Eifel. Die mittlere Höhe beträgt 1700 pr. F. Hauptgewerbe ihrer Bewohner sind

Viehzucht und Bergbau. Ihr Nordrand von Lüttich bis Valenciennes ist reich an Steinkohlenlagern, welche für die Industrie Belgien's von großer Bedeutung sind. Der Ardennercanal, 11 d. M. lang, verbindet die Aisne mit der Maas. 2) Departement Frankreich's, welches einen Theil der Ardennen umfaßt, ist 95,$_{93}$ d. Q.-M. groß und hat 326,864 E. (1866). Es zerfällt in die 5 Arrondissements Mézières, Rethel, Rocroi, Sedan und Vouziers; Hauptstadt: Mézières. Die Bewohner treiben nur in den Thälern Ackerbau. Die Industrie beschäftigt sich mit Eisenwerken, Glas-, Fayence-, Tuch- und Wollmanufacturen, Strumpfwirkerei und Gerberei. Hauptsitz der Eiseninduſtrie ist Charleville.

Ardisia, Spitzblume, aus der Familie der Myrsineen, tropische Bäume und Sträucher, mit immergrünen, lederartigen, einfachen und ganzen Blättern, weißen oder rosenrothen Blüthen und trocknen, glatten Steinfrüchten. Der Kelch ist fünflappig und die fünftheilige Blumenkrone zurückgeschlagen. A. elegans aus Ostindien hat längliche, glänzende Blätter und rosenrothe, in Rispen stehende Blüthen. A. acuminata aus Guiana hat rosenrothe Blüthen in seiten- und endständigen Rispen. A. japonica mit lanzettförmigen Blättern und weißen Blüthen in achselständigen Trauben ist eine beliebte Zimmerpflanze; ebenso A. punctata aus China. A. crispa aus dem tropischen China hat gekräuselte Blätter und trägt fast das ganze Jahr gleichzeitig weiße Blüthen und rothe Früchte.

Arditi, Luigi, Componist und bedeutender Violinspieler, wurde 1825 in Italien geboren und erhielt seine Ausbildung auf dem Conservatorium in Mailand. Er ging 1847 nach den Ver. Staaten, 1857 nach London und wurde Kapellmeister an „Her Majesty's Theatre." In Constantinopel fand er am Hofe des Sultan eine glänzende Aufnahme. Unter seinen Werken sind die bedeutendsten die beiden Opern „La Spia" (New York 1856) und „Il Bacio" (London). A. schrieb überdies viele Piecen für die Violine.

Ardoye (spr. Ardoah), Marktflecken in Belgien, Provinz Westflandern (Flandre occidentale), 6478 E. (1863).

Are (franz., spr. Ar), die Einheit des französischen Flächenmaßes, dessen Seite 10 Metres oder 32,$_{809}$ engl. F. lang ist. Es enthält mithin 1076,$_{44}$ engl. Q.-F. Es wird in 100 Centiaren getheilt, von denen der 10. Theil Deciare genannt wird.

Areca, Arecapalme, aus der Familie der Palmen, Unterfam. der Arecineen, mit fiederspaltigen Blättern, dreitheiligem Kelche, sechsblätteriger Blumenkrone und faseriger, einsamiger Steinfrucht. A. Catechu, Catechupalme, Pinang, betelnut palm, der Malayen, treibt einen schlanken, bis 50 F. hohen Stamm und trägt bis 800 oval gewundene, orangefarbene Früchte von der Größe eines Hühnereies mit der Muskatnuß ähnlichen Kernen, die Areca-, Pinang- oder Betelnüsse. Der Betel wird bereitet, indem man die Nuß nebst etwas gebrannter Muschelschale, Catechu und Tabak in das Blatt des Betelpfeffers (Piper betel einwickelt, und diese länglichen, fingerdicken Rollen (Buyo) werden im ganzen mittleren und südlichen Asien unablässig, auch von den Europäern, gekaut, wodurch der Speichel und die Lippen geröthet und die Zähne schwarz werden. Aus den frischen Nüssen wird das Catechu (s. d.) bereitet. A. sapida von Neu Seeland ist die südlichste aller Palmen; ihre Gipfelknospen werden als Palmkohl gegessen, wie die von A. oleracea, Kohlpalme, cabbage-palm, aus Westindien, welche von Neueren zu Euterpe gerechnet wird. Dieser riesige Baum wird 300 F. hoch. Der eigentliche Kohl ist die weiße, 3 F. lange, armdicke, cylindrische Blattknospe in der Mitte der Blüthenkrone. Der Kohlpalmwurm (Gru-Gru), die daumengroße Larve eines Käfers, der an die Stelle des abgeschnittenen Kohls seine Eier legt, ist in Paramaribo eine geschätzte Delikatesse.

Arelat, Arelatisches Reich, im Mittelalter ein Burgundisches Königreich mit der Hauptstadt Arles (s. d.), wurde 880 von einem Grafen Boso von Vienne gegründet (s. Burgund).

Arena (lat., Sand). 1) Der länglich-runde sandige Platz der römischen Amphitheater, auf dem die Thier- und Gladiatorenkämpfe stattfanden; auch die Spiele selbst. 2) In neuerer Zeit ein amphitheatralischer, meist mit einem Zeltdache bedeckter Platz für die Schaustellungen von Kunstreitern, Jongleurs rc.

Arena, Postdorf und Township in Iowa Co., Wisconsin. Das Township hat gegen 1500 E., 1 deutsche method. Kirche.

Arenac, Postdorf und Township in Bay Co., Michigan, an der Saginaw-Bay; Township 279 E. (1864).

Arenberg oder Aremberg. 1) Flecken in Preußen, Reg.-Bez. Koblenz, an der Ahr, 3500 E.; Stammschloß der Herzoge von A. 2) Ehemaliges reichsunmittelbares Herzogthum; gegründet durch den Reichsfürsten Karl (1576), kam durch den Frieden von Luneville (1802) gegen Entschädigung des Herzogs mit Meppen und Reck-

linghausen an Frankreich, wurde nach dem Pariser Frieden (1814) mediatisirt und kam unter preußische und hannoversche Oberhoheit. 3) Herzogthum Arenberg-Meppen in der preußischen Provinz Hannover, Reg.-Bez. Osnabrück, Kreis Meppen (seit 1826), umfaßt $40,_{104}$ d. Q.-M. mit ungefähr 60,000 E. Es umfaßt ein Stadtgebiet (Papenburg), 4 Amtsbezirke (Meppen, Haselünne, Hümmling und Aschendorf) mit 3 Städten und 7 Landgemeinden. Der Herzog hat außerdem großen Grundbesitz in Belgien und Frankreich. Die Familie gehört der röm.-kathol. Confession an und hält sich auf Schloß Clemenswerth bei Meppen oder in Brüssel auf. Nur der Chef derselben führt den Titel Herzog. 4) August Maria Raimund, Prinz von A., geb. am 30. Aug. 1753, nach seinem Großvater von mütterlicher Seite Graf von Lamark genannt, stand in franz. Kriegsdiensten, spielte im Anfange der franz. Revolution eine sehr zweideutige Rolle, gehörte anfangs der Revolutionspartei, dann dem Königthume an und soll Mirabeau durch Bestechung für dasselbe gewonnen haben. Er verließ 1792 Frankreich, trat in östreichische, später (1814) in niederländische Dienste, lebte in den letzten Jahren seines Lebens zurückgezogen in Brüssel und starb daselbst am 26. September 1833.

Arendahl, Posttownship in Fillmore Co., Minnesota; 239 E.

Arendal, Stadt an der Südostküste von Norwegen, Amt Nedenäs, an der Mündung der Nid-Elv, ist auf Inseln, Riffen und Pfählen unregelmäßig gebaut; wird seiner Lage wegen auch Klein-Venedig genannt. Der Ort treibt Schiffbau und lebhaften Handel mit Holz und Eisen; 7181 E. (1865).

Arendalit, eine dunkelgrüne Varietät des Epidot's von Arendal.

Arendsee, 1) Stadt in Preußen, Regierungsbezirk Magdeburg; 2143 E. (1867). 2) See daselbst, $^1/_{10}$ d. Q.-M. groß; reich an Fischen, friert seiner Tiefe wegen selten zu; enthält Bernstein und Versteinerungen.

Arenenberg oder **Arenaberg,** Schloß am Bodensee in der Schweiz, Canton Thurgau, ward von der Königin Hortense nach ihrer Verbannung aus Frankreich gekauft. Dieselbe wohnte daselbst als Herzogin von St. Leu bis zu ihrem Tode (5. Okt. 1837). Louis Napoleon verkaufte die Besitzung während seiner Gefangenschaft zu Ham; dieselbe wurde aber von der Kaiserin Eugenie (April 1855) wieder erworben und dem Kaiser geschenkt.

Arenga, Palmengattung aus der Familie der Arecineen, wächst in dichten Waldungen in Ostindien. Von den fünf Arten ist am wichtigsten die Zuckerpalme, A. saccharifera, Sagwire, toddy-tree, Anao der Malayen, Area der Javanesen, welche 50 F. hoch und oft übermäßig dick wird und an dem Grunde der starken Blattstiele einen pferdehaarartigen Stoff (Eju, Duk) enthält. Das Eju ist die unzerstörbarste Pflanzensubstanz (man umwickelt Pfähle damit), ist wasserdicht und billiger als die Cocosfaser. Jeder Baum liefert jährlich in zwei Ernten 18 Pfund. Der aus den männlichen Blüthenkolben fließende Saft (Toddy oder Palmwein) wird von der 10 Jahre alten A. 2 Jahre lang geliefert, täglich etwa 3 Quart, und zu Zucker oder auch zum batavischen Arrak benutzt. Das Mark des Stammes liefert in Java Sagomehl.

Arenzville, Postdorf in Caß Co., Illinois, 48 engl. M. westl. von Springfield deutsche lutherische Kirche.

Areopagus, Areopag (vom griech., Hügel des Ares), der oberste Gerichtshof im alten Athen, war bis über die Grenzen Griechenland's durch seine Unbescholtenheit und Gerechtigkeitsliebe berühmt, entschied über Capitalverbrechen und bestätigte Volksbeschlüsse und Gesetze. Sein Ursprung wird von Einigen auf Kekrops (1550 v. Chr.), von Anderen auf Solon (600 v. Chr.) zurückgeführt. Die Richter (Areopagiten) wurden auf Lebenszeit aus Archonten gewählt, die sich um das Vaterland verdient gemacht hatten. Bis auf Perikles (469 v. Chr.) bewahrte der A. seine Würde und Reinheit; mit dem Sinken Athen's und Griechenland's verfiel auch er.

Arequipa (spr. Arekipa), Provinz, Departement und Stadt in Südamerika, Republik Peru. 1) Provinz und Departement, zwischen dem Westabhange der Andes und der Küste des Stillen Meeres. Ihre Produkte sind: Zucker, Mais, Weizen, Wein, Gold, Silber, Kupfer. Seehafen: Islay. Die vulkanische Gebirgskette A.'s erhebt sich bis 20,320 F.; Erdbeben häufig. Die Bevölkerung beträgt (nach Paz Soldan, 1862) mit Einschluß der Indianer 122,000 M. 2) Hauptstadt, im Flußthale Quilia, war bis 1868 eine der blühendsten Städte Südamerika's, nach Lima die bedeutendste Peru's. Sie zählte 50,000 E., hatte eine Kathedrale, eine Gelehrtenschule, Baumwolle-, Gold- und Silbermanufacturen, Edelsteinschleifereien und war eine Hauptniederlage europäischer und amerikanischer Erzeugnisse. Sie wurde am 13. August 1868 durch ein Erdbeben, welches die ganze Seeküste Peru's verheerte, fast vollständig zerstört; 200 Menschen wurden getödtet. Nachdem im

Februar 1869 die Stadt wiederum durch ein Erdbeben heimgesucht worden war, beschlossen viele Bürger, den Ort zu verlassen und sich anderswo anzubauen. Die Stadt lag 7080 F. über dem Meere, wurde von Pizarro gegründet (1536), von Kaiser Karl V. zur Stadt erhoben (1541) und ist Sitz eines Bischofs.

Arethusa. 1) Nymphe der Quelle Arethusa auf Sicilien, welche, wie die griechische Sage erzählt, dorthin floh, um den Nachstellungen des Flußgottes Alpheos zu entgehen. Diana verwandelte sie auf ihr Anrufen in eine Quelle. Sie wurde die Muse des Hirtengedichts und als solche in Syrakus göttlich verehrt. 2) Asteroid (95), wurde am 23. Nov. 1867 von Dr. Luther auf der Sternwarte Bilk bei Düsseldorf als Stern 10.—11. Größe entdeckt und von den Professoren Galle und Dr. Günther in Breslau benannt.

Arethusa, aus der Familie der Orchideen, Tribus der Arethuseen, mit fünftheiliger Blumendecke und kammförmiger, am Grunde des Befruchtungssäulchens angewachsener Blumenlippe. A. bulbosa ist eine fast blattlose Pflanze mit einzelner, zierlicher, rosenrother Blume und wächst, wenn auch ziemlich selten, von Virginia bis Maine und Wisconsin.

Aretin, freiherrliches Geschlecht in Bayern, aus dem sich verschiedene Glieder als Staatsmänner und Gelehrte auszeichneten. 1) Stammvater desselben: Johann Baptist Christoph Aroution Caziabur, geb. am 24. Juni 1706 zu Constantinopel aus königl. armenischem Geschlechte, kam als Kind nach Venedig, wurde durch die Churfürstin Theresia Kunigunde nach Bayern gebracht, erhielt seine Erziehung am Hofe, wurde später Hofkammerrath und 1789 in den Freiherrnstand erhoben. 2) Karl Maria, geb. 1796. Seine Neigung für archivalische Forschungen bewog ihn, in München (1834) die Stellung eines Geh. Staats- und Hausarchivars anzunehmen. Im Jahre 1854 beschloß der König, ein bayrisches Nationalmuseum zu gründen und beauftragte A. mit dessen Einrichtung. Seit 1859 lebenslängliches Mitglied der Kammer der Reichsräthe, starb A. als Abgeordneter für das Zollparlament, in Berlin, am 29. April 1868.

Arezibo, Stadt auf der westindischen Insel Jamaica; sie liegt an der Nordküste und zählt 3000 E.

Arezzo. 1) Früher eine Präfectur des Großherzogthums Toscana, jetzt eine Provinz des Königreichs Italien; $60_{,94}$ d. Q.-M., 219,559 E. (1862). 2) Hauptstadt derselben, mit 11,081 E. (1861), im Thale der Chiana, ist eine der ältesten Städte Toscana's, war im Alterthume eine der 12 Hauptstädte der alten Etrusker und durch die Kunstfertigkeit ihrer Bewohner in Thonarbeiten und Bronceguß (Vasa Arretina) berühmt. Stadt und Umgebung sind reich an Alterthümern. Viele bedeutende Männer wurden in A. geboren, unter anderen Mäcenas und Petrarca.

Arfvedsonit ist ein dem Amphibol verwandtes schwarzes oder grünlich-schwarzes Mineral von Kangerdluarsuk in Grönland und Arendal in Norwegen.

Argali, Arkal, Wildschaf, mountain-sheep, big-horn, Ahrehta der Indianer (Ovis Ammon), die größte Art der Gattung Schaf, mit großen, seitlich zusammengedrückten, unten dreikantigen, quergestreiften, bis 15 Pfd. schweren Hörnern. Es klettert wie der Steinbock und ist schwer zu jagen. Lebt auf den Hochgebirgen Asien's und California's, im amerikan. Felsengebirge und in Sibirien, und wurde von Irving in dessen „Abenteuern des Capitän Bonneville" trefflich gezeichnet.

Argall, Samuel, geb. 1572 zu Bristol in England, einer der Gründer der Colonie Jamestown in Virginia (1607), war 1617—1619 Deputy-Governor derselben, machte sich aber durch Grausamkeit und Habsucht der Art bei den Ansiedlern verhaßt, daß er abberufen wurde und 1619 nach England zurückkehrte. Englische Geschichtsschreiber erzählen, daß A. auf der Rückkehr von einer Expedition gegen Port Royal, Nova Scotia, von den Holländern die Uebergabe des Forts New Amsterdam, an der Mündung des Hudson, verlangt habe; doch erklärt Brodhead in seiner „Geschichte von New York" diese Erzählung für erfunden. A. starb 1639.

Argand'sche Lampe ist eine von dem Genfer Aimé Argand (geb. 1755, gest. in London 1803) im Jahre 1783 in London erfundene Lampe, bei der die älteren, nicht hohlen Dochte, welche der Luft nur von außen Zutritt zu der Flamme gestatteten, durch kreisförmige, hohle Dochte ersetzt sind, bei deren Anwendung der Sauerstoff der Luft gleichzeitig durch die Mitte des Brenners zur Flamme gelangt. Außerdem umgab A. die letztere mit einem cylindrischen Glase. Die Vorzüge, welche hierdurch dargeboten werden, sind eine nicht rußende Flamme und hellere Beleuchtung. Späterhin haben diese Lampen mancherlei Aenderungen erfahren. Man wendet sie auch in chemischen Laboratorien in Verbindung mit einem Blasebalge zur Hervorbringung höherer Hitzegrade an, indem man Luft oder Gas

durch den inneren Cylinder preßt. Bei der Gasbeleuchtung werden Argand-Brenner diejenigen genannt, welche einen Kreis von 12—24 kleinen Löchern darbieten und demnach eine Flamme von derselben Gestalt, wie oben beschrieben, erzeugen.

Argelander, Friedrich Wilhelm August, bedeutender Astronom, geb. am 22. März 1799 zu Memel, wurde 1821 Gehülfe seines Lehrers Bessel und im nächsten Jahre Privatdocent an der Universität zu Königsberg. Eine Abhandlung: „Untersuchungen über die Bahn des großen Kometen von 1811" (Königsberg 1822) begründete seinen wissenschaftlichen Ruf und A. ging auf Bessel's Empfehlung 1823 als Director der neuen Sternwarte nach Abo, wurde 1832 nach Helsingfors versetzt und folgte 1837 einem Rufe als Professor der Astronomie nach Bonn. Außer einer Abhandlung über 560 Fixsterne mit eigner Bewegung, welche ihm den Demidow'schen Preis von der Petersburger Akademie einbrachte, schrieb er „Neue Uranographie" (18 Karten, Berlin 1843); „Durchmusterung des nördlichen Himmels zwischen 45° und 80° nördl. Breite" (Bonn 1846); „Atlas des nördl. gestirnten Himmels" (Bonn 1857); „Astronomische Beobachtungen auf der Sternwarte zu Bonn" (Bd. 1—7, Bonn 1846—1868).

Argemone, Stachelmohn, Pflanzengattung aus der Familie der Papaveraceen oder Mohngewächse, welche sich durch gezähnte, dornige Blätter, eine meist sechsblättrige Blumenkrone und eine verkehrt-eiförmige, einfächerige Kapsel auszeichnen. A. mexicana, mit gelben, selten weißen Blumen ist in Mexiko einheimisch, woselbst deren Saft als schmerzstillendes Mittel bei Geschwülsten gebraucht wird. A. Hunnemanni ist eine aus Valparaiso stammende, sehr geschätzte Zierpflanze. Man nennt die A. hin und wieder Schachtelmohn.

Argens (spr. Arschang), Jean Baptiste de Boyer, Marquis d', Philosoph und langjähriger Freund Friedrich's II. von Preußen, wurde am 24. Juni 1704 zu Aix geboren, trat mit 14 Jahren in den Militärstand, wurde mit der franz. Gesandtschaft nach Constantinopel geschickt, trat 1733 abermals in's Heer, wurde bei der Belagerung von Kehl durch einen Sturz mit dem Pferde dienstuntüchtig, nahm seinen Abschied und ging, von seinem Vater enterbt, nach Holland, wo er als Schriftsteller lebte. Friedrich II., dessen Aufmerksamkeit und Bewunderung er durch seine Schriften erregt hatte, berief ihn 1744 als Kammerherr und Director der Akademie nach Berlin. Er wurde einer der liebsten Freunde und Gesellschafter des Königs, welcher ihn seines offenen, freimüthigen Charakters wegen hochschätzte und ihm in seinen Werken „Correspondence entre Frédéric II. et le Marquis d'A." (Bd. 2, Königsberg und Paris 1798; deutsch, Königsberg 1798) und „Oeuvres posthumes de Frédéric II." (Bd. 10 und Bd. 13) ein ehrendes Denkmal setzte. A. kehrte 1769 nach Frankreich zurück und starb am 11. Januar 1771. Zu seinen bedeutendsten Werken gehört „Histoire de l'esprit humain" (14 Bde., Berlin 1765—1768).

Argenson, Voyer d', alte franz. Adelsfamilie, deren Stammgut Paulmy in Touraine liegt. 1) Marc Antoine René, geb. 1722 zu Valenciennes, Gouverneur des Arsenals in Paris, legte die „Bibliothek des Arsenals" mit 150,000 Bdn. an, welche er 1785 an den Grafen von Artois verkaufte. Während der Jahre 1775—1778 gab er die „Bibliothèque universelle des romans" heraus, von welcher 40 Bände erschienen. A. starb am 13. August 1787. 2) Marc René de Voyer d'A., geb. 1771 zu Paris, war beim Ausbruche der franz. Revolution Adjutant Lafayette's. Als dieser Frankreich verließ, begab sich A. auf seine Güter und beschäftigte sich mit der Landwirthschaft. Napoleon ernannte ihn 1804 zum Präfecten des Departements Deux-Nèthes. A. resignirte 1813, da er an einer verfassungsmäßigen Verwaltung festhielt. Nach der Restauration war er in der Deputirtenkammer ein entschiedener Vertheidiger der bürgerlichen Freiheit und unter Louis Philipp schloß er sich der republikanischen Partei an, trat jedoch 1834 aus dem öffentlichen Leben zurück. Er starb am 2. August 1842. 3) Charles Marc René de Voyer, Marquis d', Sohn des Vorigen, geb. am 20. April 1796, wurde 1848 von der liberalen Partei in die Constituirende Versammlung gewählt und erwarb sich durch vortreffliche Arbeiten in der Alterthumsforschung einen Namen. Sein Hauptwerk „Les nationalités européennes" (Paris 1859, mit Karten).

Argentan, Stadt in Frankreich, Departement Orne, im Arrondissement gleichen Namens, an der Orne, mit Spitzen-, Leinwand-, Tuch- und Lederfabriken. Die gut gebaute Stadt zählt 5401 E. (1866).

Argentan, s. Neusilber.

Argenteuil, Marktflecken in Frankreich, Departement Seine-Oise, am rechten Ufer der Seine; 8176 E. (1866). Hauptgeschäft Weinbau. In der Nähe sind die Ruinen des Klo-

sters, in welches Heloise (s. Abälard) als Nonne trat. Der benachbarte Landsitz Château de Marais war ehemals Eigenthum Mirabeau's.

Argentine (spr. Ardschentein), Posttownship in Genesee Co., Michigan, 55 engl. M. nordwestl. von Detroit; 860 E. (1864).

Argentinische Conföderation (Confederacion Argentina) oder argentinische Republik (früher die La Plata Conföderation genannt) heißt die südamerik. Bundesrepublik um den La Plata, die im SO. von dem Atlantischen Ocean, im S. vom Rio Negro, im W. von den Cordilleren von Chile und Bolivia, im N. von Bolivia und im Osten von Uruguai und Parana begrenzt wird. Nach „Lippincott's Gazetteer" erstreckt sich die A. C. vom 22.° bis 41.° südl. Br. und vom 54.° bis 71.° 35' westl. Länge. Das Areal beträgt, nach Ford, 515,710 engl. oder 24,257 geogr. Q.-M. Uebrigens weichen alle die Angaben über die Grenzen und das Areal sehr beträchtlich von einander ab, weil es sich nicht bestimmen läßt, ob das Gran Chaco und Patagonien zu der A. C. zu rechnen seien, oder nicht. Die Einwohnerzahl beträgt nach den officiellen Schätzungen von 1866 1,465,000 Seelen; Ford gibt (1867) nur 1,374,000 an. Ein neuer Census wurde im Jahre 1869 abgehalten und ergab, soweit sich aus den bis jetzt (Dez. 1869) veröffentlichten Angaben schließen läßt, eine bedeutende Zunahme der Bevölkerung. So war z. B. die Bevölkerung der Provinz Santa Fé auf 90,000, und die der Provinz Cordova auf 200,000 gestiegen. Der Bund zerfällt in 14 Staaten oder Provinzen:

	Provinzen.	Einwohner (1866)	Hauptstädte.	Einwohner (1866)
1) Fluß- und See-Provinzen	Buenos Ayres	450,000	Buenos Ayres	120,000
	Santa Fé	45,000	Santa Fé	8,000
	Entre Rios	107,000	Entre Rios	16,000
	Corrientes y Misiones	90,000	Concepcion	8,000
2) Am Fuße der Anden	La Rioja	40,000	La Rioja	4,000
	Catamarca	97,000	Catamarca	6,000
	San Juan	70,000	San Juan	20,000
	Mendoza	58,000	Mendoza	10,000
3) Central-Provinzen	Cordova	140,000	Cordova	25,000
	San Luis	58,000	San Luis	5,000
	Santiago	90,000	Santiago	6,000
	Tucuman	100,000	Tucuman	11,000
4) Die nördlichen Provinzen	Salta	80,000	Salta	11,300
	Jujuy	40,000	Jujuy	6,900

Bodenverhältnisse. Das Land, welches die Gestalt eines länglichen Vierecks hat, kann seiner Bodenbildung nach in vier Regionen getheilt werden: 1) die Andes, welche in einer Länge von 13,000 engl. M. die Westgrenze bilden und ein Areal von etwa 298,000 engl. Q.-M. bedecken; 2) „das argentinische Mesopotamien", zwischen dem Uruguay und Parana, mit einem Flächeninhalte von etwa 132,000 engl. Q.-M.; 3) die Pampas oder südl. Ebenen; 4) die nördl. oder inneren Ebenen, die sich im Gran Chaco tief nach Bolivia hinein erstrecken und gegen 468,000 engl. Q.-M. umfassen. Der Grundcharakter des Landes, von den Andes-Landschaften abgesehen, ist die Ebene. Die eigentlichen Pampas liegen zwischen dem Rio Negro und dem Rio Salado. Von der Mündung des Rio Negro an besteht der Boden, bis über Buenos Ayres hinaus und eine Strecke weit den Parana hinauf, aus einer feinen Ablagerung von Sand und Thon, die im Laufe der Zeit von den Bergen herabgeschwemmt sind. In den Pampas wachsen nur Grasarten, welche die zahllosen Viehherden nähren. Hunderte von Meilen südl. und westl. von Buenos Ayres findet sich in ihnen auch nicht der kleinste Stein. Je weiter man in die inneren Ebenen vordringt, desto häufiger werden die Cactus- und dornigen Mimosenarten; eigentliches Bauholz ist fast gar nicht vorhanden. Nach N. hin wird dagegen die Vegetation äußerst mannichfaltig und man findet wahre Baumriesen; an den Flußufern ist sie üppig, ohne daß die Bäume sehr hoch werden. Eigentlich cultivirbares Land findet sich im Allgemeinen eigentlich nur längs den Flüssen. Der Landstrich zwischen den östlichsten Ausläufern der Andes und dem Parana ist mehr oder weniger unfruchtbar und öde, und selbst die westlichen Staaten sind zum Theil durch Wüsteneien von einander getrennt. Weite Strecken im Innern sind mit vulkanischer Asche oder

Digitized by Google

Bimsstein bedeckt. Die südl. Ebene wird durch mehrere Hügelreihen durchbrochen. Einige derselben ziehen etwa 150 engl. M. südl. und südwestl. von Buenos Ayres hin; andere (Sierra Tinta, Sierra Tapalquen u. s. w.) laufen in einer Richtung von SO. nach NW.; ihre größte Erhebung über die Ebene übersteigt nie 300 F. Diesen parallel streichen die Montana-Berge hin, deren höchste Gipfel etwa 2500 F. über der Ebene liegen. Diese Hügel bestehen meist aus Granit. In der Ventana ist derselbe zum Theil mit weißen Quarzblöcken überstreut. In den tieferen diluvianischen Schichten kommen vielfach Versteinerungen von Seethieren vor, die sich dazwischen auch in den Gebirgen bis zu einer Höhe von 14,000 F. finden. Die Schichte, welche über der genannten liegt, ist außerordentlich reich an fossilen Ueberresten ausgestorbener Säugethier-Arten von kolossaler Größe, die auffallende Analogien mit der heutigen Thierwelt Afrika's darbieten (die großen Armadille, die Riesenfaulthiere, das Mastodon, fossile Pferde). — Die Gebirge, namentlich die Aconquija-Cordilleren, welche Tucuman von Catamarca trennen, sind reich an werthvollen Mineralien, besonders Gold, Silber und Kupfer. In der Famatina-Kette, in der Provinz Rioja, findet sich viel Eisenerz. Im Gran Chaco, wie die Expedition Porters Cornelius Blyß im Jahre 1863 festgestellt hat, ist der Boden meilenweit mit Eisen bedeckt, das ca. 10% Nickel enthält. Im Britischen Museum befindet sich ein von dort hergebrachtes Stück, das 1400 Pfd. wiegt. Bis jetzt führen die A. Staaten aber noch fast ihren ganzen Eisenbedarf von Europa ein. In den südwestl. Provinzen finden sich ausgedehnte Kohlenfelder und in der Nähe der Anden ist Schwefel, Alaun u. s. w. in großer Menge entdeckt worden.

Flüsse, Seen, Sümpfe. Fast alle die Flüsse, welche von den Andes, dem südl. Abhange des brasil. Centralgebirges, und den Wasserscheidehöhen des Staates Buenos Ayres herabkommen, fließen zu dem Rio de la Plata (s. La Plata) zusammen, welcher die breiteste Flußmündung der Erde ist. Zwischen den Caps San Antonio und St. Mary ist er 170 engl. M. breit. 50 engl. M. weiter hinauf, bei Montevideo, ist er zu 53 engl. M. verengt, und das Wasser ist bereits ganz frisch. Bei Buenos Ayres, 150 engl. M. höher hinauf, können die niedrigen Ufer nicht von der Mitte des Stromes aus gesehen werden. Die Strömung ist noch 100 bis 200 engl. M. weit in den Ocean hinein bemerkbar, obgleich die Tiefe des Flusses verhältnißmäßig sehr gering ist. Oberhalb Montevideo, das der einzige gute Hafen ist, werden seine schiffbaren Canäle dermaßen durch Sandbänke zusammengeengt, daß bei Buenos Ayres selbst Schiffe von mäßigem Tiefgange 6 bis 9 engl. M. vom Ufer ankern müssen. Selbst Boote kommen so schwer an's Ufer, daß die Passagiere meist in hochräderigen Karren an das Land gebracht werden. Die drei Hauptströme, aus denen der La Plata gebildet wird, sind der Paraguay, der Parana und Uruguay, die resp. eine Schiffbarkeit von 450, 1000 und 250 engl. M. haben. Auch mehrere der östl. Nebenflüsse, namentlich der Rio Vermejo und der Rio Salado, sind kleineren Fahrzeugen 4—500 engl. M. zugänglich. Die kleineren von O. herkommenden Nebenflüsse machen meist die Schifffahrt durch ihre starke Strömung sehr beschwerlich; die von den Anden herabkommenden winden sich dagegen langsam durch die endlosen Ebenen und sind für den Verkehr vom höchsten Werthe. Die Flüsse des Inneren, welche nicht zum Stromsysteme des La Plata gehören, sind meist bedeutungslos, da sie sich in Sümpfen oder in temporären Seen verlieren und im Sommer in der Regel ganz versiegen. Diese temporären Seen, Lagunen und Sümpfe finden sich in großer Anzahl und sind zum Theil von sehr beträchtlicher Ausdehnung. Die im O. von Paraguay und Parana enthalten meist frisches, die im W. aber fast ausnahmslos salziges Wasser. Unter den ersteren ist der See von Yberi, in der Provinz Corrientes, der bedeutendste. Die Letzteren trocknen zum größten Theile bald nach Schluß der Regenzeit aus, und lassen den Boden mit einer oft mehrere Zoll dicken Salzkruste bedeckt. Die Salze sind verschiedener Art. In der Ebene um Fort Melincue, WNW. von Buenos Ayres, werden die Magnesiasulphate gefunden, die einen einträglichen Handelsartikel abgeben. Gutes Kochsalz wird in großen Quantitäten südl. von Buenos Ayres nud in der Nähe von San Luis gewonnen.

Klima. Der hervorstechendste Zug im Klima der A. C. ist Trockenheit. Den Gebieten westl. vom Parana fehlt es zwar nicht an zahlreichen Regen, aber die inneren Ebenen leiden, namentlich während des Sommers, im höchsten Grade an Dürre, weil die SW.-Winde, von den Andes aufgehalten, ihren Feuchtigkeitsgehalt schon südl. von Chili abgeben, und die östl. Aequatorialwinde ihre Regenmenge schon beim Wendekreise beinahe erschöpft haben. Buenos Ayres und das unmittelbar umliegende Land ist häufigen warmen N.-Winden ausgesetzt, die von den Tropen her durch das Thal des Parana blasen und mit Wasserdämpfen überladen sind. Die mittlere Jahrestemperatur von Buenos Ayres ist 64° F.; das Mittel für den Sommer ist 72°, für den Winter 52°. In den meisten Gegenden läßt sich nur eine warme und eine kühle Jahreszeit unterscheiden, erstere von Oktober bis Mai, letztere von Mai bis

September. Die Zeit des Ueberganges aus der einen in die andere ist die Hauptregenzeit. Die heftigen Gewitter, welche häufig von starken Hagelschlägen begleitet sind, verursachen oft sehr plötzliche Witterungswechsel. Trotzdem ist das Klima außerordentlich gesund. Zum Theil ist das dem Pampero zu verdanken, dem oft mit großer Heftigkeit blasenden SW.-Winde, der von den Anden herkommt. Auch die das ganze Jahr hindurch kühlen Nächte, welche die Hitze des Tages weniger empfindlich machen, tragen viel dazu bei. In den inneren Ebenen ist die heiße Zonda, der starke und anhaltende Nordwind, sehr gefürchtet.

Thier- und Pflanzenwelt. Produkte. Mit wenigen Ausnahmen finden sich noch gegenwärtig Thiere desselben Typus, welchen die im Lande gefundenen Riesenfossilien tragen; nur stehen sie diesen bedeutend an Größe nach. Das charakteristische Thier der Ebenen ist das Lama. Die Vicuña, ein verwandtes Thier, wird viel im W. gejagt. Von anderen wilden Thieren sind zu nennen: der Pumalöwe, der Tapir, das Wasserschwein, der rothe Wolf, die Unze &c. Unter den Vögeln sind namentlich die Raubvögel, als Condor, Gallinazo, Caracara-Geier &c. zahlreich. Auch der wilde Strauß oder Nandu, Kolibri- und Papageienarten sind häufig. — Die Vegetation der Ebenen des La Plata ist spärlich und hat nur wenige Arten aufzuweisen. Selbst in Entre Rios ist der Mangel an Baumholz noch sehr fühlbar. Südlich davon finden sich nur hier und da Dickichte einer Weidenart. Die Geländе des Parana sind dagegen von schönen Waldungen umsäumt, und nach den Tropen wie nach den Cordilleren zu wird die Vegetation mannichfaltig und üppig. Die hervorstechendsten Pflanzen des Gran Chaco sind aber dennoch dornige Mimosen und Cactusarten. Erst am Fuße der Cordilleren, in Salta und Mendoza, finden sich Palmen und die sonstigen Zierden tropischer Wälder. Die einheimischen Pflanzen, wie auch die Thiere, dieser Gegenden sind jedoch zum großen Theil von eingeführten Arten verdrängt worden. Der Apfelbaum, welcher jetzt südlich von Chile und bis an die Quellen des Rio Negro große Wälder bildet, ist von den Indianern auch weiter nördlich, am Ostfuße der Cordilleren angepflanzt worden. Der Pfirsichbaum wird vielfach auf den Inseln an der Mündung des Parana gezogen. Eine wilde Artischockenart und undurchdringliche Disteldickichte bedecken meilenweit den Boden westl. und nordwestl. von Buenos Ayres. In Mendoza und der Provinz La Rioja gedeiht der Wein gut.

Agricultur; Industrie; Handel. Erst seit etwa 15 Jahren ist die Bodencultur allgemeiner, und besonders in den Küstenprovinzen zu Ehren gekommen. Nur in den Andesregionen, wo sich die Bewässerung leicht herstellen läßt, erntete man schon früher ziemlich viel Weizen, Wein und Baumfrüchte. Jetzt baut man Weizen, Mais und Hafer im Großen; ebenso Futterkräuter und Gemüse jeder Art. Auch die Cultur der Industrie-Pflanzen hat begonnen. Man baut Zuckerrohr, Tabak (am bedeutendsten in Corrientes und Tucuman, nächstdem in Salta und Catamarca), Baumwolle, Erdnuß, Lein &c. Indeß ist doch erst ein Anfang gemacht; es fehlt an Arbeitskräften, an Belehrung, an Lust. Noch erdrückt die Viehzucht den Ackerbau fast. Die Eingeborenen hatten zur Zeit der Entdeckung des Landes, namentlich in den Andes, kein anderes Hausthier als das Lama oder Guanaco. Mendoza führte 1533 das Pferd ein; 1550 kamen die Ziegen und das Schaf aus Peru herüber; das Rind führte man 1553 aus den brasilianischen Küstenländern in Assomption ein. Aus jener Zeit stammen die Millionen Stück Vieh, welche die Ebenen beleben. Die Rassen sind fast durchweg schön; die der Schafe hat man jetzt vielfach veredelt. In neuester Zeit haben die Schafzüchter sehr große Verluste erlitten, weil sie, namentlich infolge des hohen Tarifes in den Ver. Staaten, keinen genügenden Markt mehr für ihre Produkte finden. Wildes Vieh gibt es jetzt hier nicht mehr; alles ist, wenn auch in weiten Bereichen, eingeschlossen. Auch die großen Estancias von ehedem sind nicht mehr vorhanden und die Zerstückelung schreitet weiter fort. Während der Preis des Landes bedeutend gestiegen ist — in manchen Gegenden seit 20 Jahren um das Zehnfache — ist die Vieh-Vermehrung so stark, daß das Angebot die Nachfrage weit übertrifft und aus einem Theile des unverkauften Fleisches Dünger gemacht werden muß. Etwa 3 Millionen Rinderhäute werden (nach Lippincott) jährlich exportirt und in den größeren Schlachthäusern (Saladeros) werden jährlich an 60,000 Stück geschlachtet. Die Roßherden scheinen sich allmälig zu vermindern. Immerhin aber sind sie noch so bedeutend, daß jährlich an 250,000 Roßhäute ausgeführt werden. Das Pampa-Pferd ist klein und von grobem Bau, aber flüchtig und sehr ausdauernd. Es schweift in Herden von 6—8000 Stück frei umher und wird von den Gauchos mit dem Lasso oder der Bola gefangen. Maulthiere werden in großen Mengen gezüchtet und nach Peru und anderen Gegenden verkauft.

Industrie und Manufacturen sind in den La Plata-Staaten höchst unbedeutend. Nur Gerberei und Seifefabrikation wird in größerem Maßstabe betrieben. In ziemlich be-

trächtlicher Anzahl werden kostbare gestickte Tücher und Beinkleider, prächtige Decken und Ponchos aus dem feinsten Vigogne-Wolle-Stoffe verfertigt. Auch die Indianerinnen im S. liefern bewundernswürdig fein gesteppte Ponchos, Gürtel, Pferdedecken und ledernes Riemzeug. — Ein Arbeiter wird mit $1 bis $3 Gold pro Tag bezahlt. Leben und Kleidung sind billig, nur Schuhzeug ist theuer.

Der Handel ist im Innern unbedeutend. Viel wichtiger ist der Verkehr mit Chile und Bolivia, wohin eine große Zahl von Ochsen, und ganz besonders Maulthiere und Esel ausgeführt werden. Der überseeische Handel ist etwa zwanzigmal bedeutender als der Landhandel; er ist fast auf Buenos Ayres und Rosario beschränkt; die Flußhäfen Santa Fé, Parana, Corrientes, Gualeguay, Concepcion, Concordia versorgen sich meist aus Buenos Ayres. Den Verkehr besorgen Karawanen von meist 30 bis 40 Wagen. Die Ausfuhrartikel sind außer den von den Rindvieh-, Pferde- und Schafherden gewonnenen Produkten, namentlich Straußfedern, patagonischer sowie künstlicher Guano, Pelzwerk, Honig, Kupfer, Gold, Silberbarren. Die Gesammtausfuhr belief sich i. J. 1866 auf 33 Mill. Dollars, die Einfuhr dagegen auf 46 Mill. 1865 sind eingelaufen 1028 Schiffe von 339,750 Tons, davon 888 von 292,920 Tons allein in Buenos Ayres; ausgegangen 1130 Schiffe von 324,055 Tons (923 von 277,443 aus Buenos Ayres). 1866 liefen allein aus Buenos Ayres 1,184 Schiffe von 343,451 Tons aus. In demselben Hafen liefen ein 1,190 Schiffe von 252,670 Tons; davon waren aus den Ver. Staaten 56, und aus deutschen Häfen 193 von 40,000 Tons. Etwa die Hälfte der Gesammtausfuhr sind Häute, gegen $^{3}/_{8}$ Wolle.

An Straßen fehlt es noch sehr im ganzen Lande. Diligencen gehen von Rosario nach Mendoza, San Juan, Cordova, Rioja, Catamarca, Santiago del Estero, Tucuman, Salta und Jujuy. Gegenwärtig (1869) liegt dem Congresse ein Projekt zur Berathung vor, in England eine Anleihe von 50 Mill. Dollars zu 6% zu machen, die zum Bau von Brücken und Straßen verwandt werden soll. Couriere erhalten die Verbindung unter den 125 Postbureaux. 1864 belief sich der Briefverkehr der Republik auf 1,167,611 Briefe. Die bis 1866 vollendeten Eisenbahnen hatten zusammen eine Länge von 326 engl. M. Die Centralbahn, von Rosario nach Cordova, soll im nächsten Jahre (1870) eröffnet werden; von Rosario bis Frayle-Muerto (ca. 100 engl. M. ist sie bereits im Gange). Projektirt sind Bahnen von Parana nach Nogoya, und von Concordia nach Mercedes in Corrientes. Von Buenos Ayres nach Montevideo führt seit 1866 ein Telegraph unter dem Wasser. In demselben Jahre erhielten die Amerikaner Hopkins und Cary einen Freibrief für einen Telegraphen von Buenos Ayres nach Chile. — Den 13. Okt. 1870 soll in Cordova eine große Ausstellung eröffnet werden, für die der Congreß $200,000 bewilligt hat. Unmittelbar auf diese Ausstellung soll eine andere und größere in Buenos Ayres folgen. — Nach Europa gehen jetzt im Monat durchschnittlich 5 Dampfschiffe, theils direct, theils indirect.

Bevölkerung. Die eingeborenen Stämme zerfallen in drei verschiedene Völkergruppen: 1) die Araukanier, die jetzt nördl. bis an den Rio Salado schweifen; 2) die Quichuas, welche früher den Incas von Peru unterworfen waren und östl. von den Cordilleren bis nach Santiago wohnen; 3) die Guaranis, welche einst vom Mexikanischen Golfe bis zum La Plata und vom Atlantischen Meere bis zu den Andes herrschten. Diese Rassen leben noch heute wild; aber die meisten Guaranis, Quichuas und einige Araukanier haben sich mit den Spaniern verschmolzen, und dieses Mischvolk bildet gegenwärtig den größten Theil der Argentinischen Bevölkerung. Die Zahl der im Auslande geborenen Bevölkerung ist bedeutend und wächst mit jedem Jahre beträchtlich. Die Einwanderung von 1858 bis 1862 betrug 28,066 Seelen; von 1863 bis 1867 stieg sie auf 65,599 S.; davon kommen auf 1863 10,398; 1864 11,582; 1865 11,767; 1866 13,696; 1867 17,022. 1868 belief sich die Zahl der Einwanderer — hauptsächlich Italiener und Deutsche — schon in den ersten 6 Monaten auf 17,187. T. C. Ford sagt in seinem Berichte von 1867, daß 10 Colonien, jede im Durchschnitt von 7—8000 Seelen, in der Republik seien, die fast ausschließlich aus Europäern beständen. In neuester Zeit ist viel für Beförderung der Einwanderung gethan worden. Die Provinzialregierung von Buenos Ayres will (1869) alle die Ländereien von Bahia Blanca in Loosen von 5000 Varas oder $^{5}/_{6}$ Quadratstunden für 1000 Franken an Ansiedler vergeben, die sich verpflichten, innerhalb 8 Monaten ein Häuschen zu bauen und einiges Vieh einzuführen.

Sitten und Gebräuche. Culturverhältnisse. In Buenos Ayres, wo die eingewanderte Bevölkerung immer mehr das Uebergewicht gewinnt, bürgern sich rasch europ. Kleidung und europ. Sitten ein. Die niederen Classen, welche meist Mulatten und Mestizen sind, verbinden den Hang zur Ausschweifung und die Spielsucht der höheren Classen mit der einfachen und rohen Lebensweise des Gauchos der Pampas. Der Gaucho trägt eine

Jacke aus grobem Tuche oder Schaffell und Hosen aus demselben Stoffe, die vom Knie ab offen sind. Sein Poncho oder Mantel ist ein viereckiges Tuch, das in der Mitte einen Schlitz hat, durch den der Kopf gesteckt wird. Sein Schmuck besteht aus den Sporen mit ungeheueren silbernen Rädern und dem großen Messer mit eingelegtem Griffe, das im Gürtel getragen wird. Die Weiber sind fast ebenso gekleidet, wie die Männer; nur tragen sie Arme und Hals nackend. Der Rancho oder die Hütte des Gauchos besteht aus einem Reisiggeflecht, das mit Lehm verkleidet wird. Das Dach wird mit Stroh oder Kuhfellen gedeckt und die Stelle der Thür vertritt ein Pferdefell. Die Nahrung des Gauchos besteht fast ausschließlich aus Fleisch und Wasser. Von 1850—1860 kommt eine Ehe auf 140 Bewohner, 1 Geburt auf 22, 1 Todesfall auf 44, 5 Kinder auf jede Ehe. $^1/_5$ aller Kinder ist unehelich. Die mittlere Lebensdauer ist auf dem Lande und in den kleinen Städten 40 Jahre. Seit 1780 hat sich die Bevölkerung etwa vervierfacht. Die Nation ist katholisch, nur unter den Eingewanderten finden sich Dissidenten. Unter dem Erzbischofe von Buenos Ayres stehen: der Bischof des Littorale (Sitz Parana), von Cordova, von Cuyo (San Juan) und von Salta. Die verschiedenen Mönchsorden sind nur spärlich vertreten; dagegen gibt es eine Anzahl von Nonnenklöstern. Missionen bestehen an der Indianergrenze, wo einige Hundert bekehrt sind. Mit dem Unterrichte ist es bisher schlecht bestellt gewesen; nur etwa 28,000 Personen können schreiben. Jetzt hat man beschlossen, mehr für den Elementarunterricht zu thun, wie denn überhaupt unter der Präsidentschaft Sarmiento's sehr viel für die Hebung der Volksbildung geschieht. Universitäten, im Beginne begriffen, sind zu Buenos Ayres und zu Cordova. Colleges bestehen in den beiden genannten Orten und in Concepcion; in 5 anderen Städten werden welche gegründet. Von den vorhandenen 43 Buchdruckereien hat Buenos Ayres 16; von den erscheinenden 37 Zeitungen 16, darunter 1 deutsche; und von den 22 existirenden Buchhandlungen 18. Der Congreß hat kürzlich (1869) ein Gesetz passirt, daß der neue, von Dr. Sarsfield, dem gegenwärtigen Minister des Innern, zusammengestellte Civil-Codex (Codigo civil) vom 1. Jan. 1871 in der ganzen Conföderation eingeführt werden soll.

Verfassung. Die Constitution der A. C. datirt vom 11. Mai 1853 und ist 1860 und 1862 modificirt worden. An der Spitze steht ein auf 6 Jahre indirect durch 133 Repräsentanten der Provinzen gewählter Präsident. Der Congreß besteht aus einer Repräsentanten-Kammer, 54 Mitgliedern und einem Senate aus 2 Senatoren für jede Provinz. 1862 verlegte der Congreß die Bundeshauptstadt nach Buenos Ayres und verleibte der Constitution einige Bestimmungen über das Verhältniß der Stadt zu der Conföderation ein. Die Provinz Buenos Ayres erwählt ihren eigenen Gouverneur; die Stadt jedoch steht nicht unter der Jurisdiction desselben, sondern unter unmittelbarer Regierung des Präsidenten und Congresses. Die richterliche Gewalt ist unabhängig; es gibt ein Ober-Bundesgericht und Tribunale in jeder Provinz. Es besteht Freiheit der Presse, der Association, des Bekenntnisses, des Unterrichts und freie Disposition über das Eigenthum, sowie Gleichheit vor dem Gesetze.

Armee und Finanzen. Die Armee wird, ausschließlich der Miliz und der Nationalgarde von Buenos Ayres, auf 10,700 M. geschätzt. Eine Kriegsflotte hat die Republik nicht. Ueber die Finanzlage des Landes weichen die neuesten Berichte sehr von einander ab. Amerikanische Blätter lassen sich berichten, daß dieselbe sehr gut sei und stetig besser werde; die deutsche Zeitung von Buenos Ayres schreibt dagegen von „Finanznoth bei dem Gobierno, Finanznoth bei den Estanzieros, Finanznoth in jeder Geschäftsbranche, wachsendem Mißtrauen und wachsendem Mißcredite". Die öffentliche Schuld belief sich im Oktober 1866 auf 32,483,710 Pesos. Die infolge des Krieges mit Paraguay contrahirte Schuld soll gegenwärtig 20 Mill. Doll. betragen. Die Gesammteinnahmen während des letzten Finanzjahres beliefen sich auf 14 Mill. Doll. Jede Provinz hat ihr eigenes Budget.

Geschichte. Der La Plata wurde 1516 von Juan Diaz de Solis entdeckt, der zugleich von dem Lande für Spanien Besitz nahm. Ihm folgte 1526 Sebastian Cabot und 1535 Don Pedro de Mendoza, der das Land bis Potosi erforschte und Buenos Ayres gründete. Die Stadt konnte sich jedoch erst nach ihrer dritten Gründung (1580) und nachdem Santa Fé, Mendoza und andere Orte des Inneren angelegt waren, gegen die Angriffe der Indianer halten. Bis zum Jahre 1778 war die Regierung der La Plata-Länder von Peru abhängig, und es geschah von Seiten Spanien's alles Erdenkliche, das Emporkommen derselben zu verhindern. 1778 wurde aus den Provinzen Rio de la Plata, Paraguay, Uruguay und Bolivia ein Vice-Königreich, mit Buenos Ayres als Hauptstadt, gegründet. 1806—7 waren Buenos

Ayres und Montevideo einmal auf kurze Zeit in den Händen der Engländer, die sich aber nicht daselbst zu halten vermochten. Bald darauf begannen sich Unabhängigkeits-Ideen zu regen; der Vice-König wurde vertrieben und am 25. Mai 1810 eine junta gubernativa eingesetzt. Cordova, Paraguay und Uruguay erkannten aber diese Junta nicht an und es entspann sich eine lange Reihe von Bürgerkriegen. Nach und nach wurden jedoch auch die Binnenlandschaften gewonnen. 1813 trat eine constituirende Versammlung in Buenos Ayres zusammen, die spanische Flagge wurde abgeschafft und die Republik ließ ihre eigene Münze schlagen. Schon im Jahre vorher war Montevideo, das am längsten Spanien treu geblieben, genommen worden. 1816 traten die Abgeordneten sämmtlicher Provinzen in Tucuman zu einem Congresse zusammen, welcher die La Plata-Länder für unabhängig erklärte und den General Pueyrredon zum Dictator der Republik erklärte. Die spanischen Truppen wurden bei Chacabuco (1817) und Mayppu (1818) auf's Haupt geschlagen; die letzte und entscheidende Niederlage erlitten sie 1821. Inzwischen aber war in der Republik selbst ein heftiger Kampf zwischen verschiedenen ehrgeizigen Führern ausgebrochen. Erst 1825 gelang es den sogenannten Unitariern, wieder eine gewisse Einheit herzustellen und eine neue Constitution zu Stande zu bringen. Rivadiva jedoch war der einzige Präsident unter derselben. Juan Manuel de Rosas, der Führer der Gauchos, im Bunde mit anderen Unzufriedenen, zwang ihn, zu resigniren und veranlaßte die Wahl Dorrego's zum Gouverneur von Buenos Ayres. Nach einer Gegenrevolution unter Lavalle, die für eine kurze Zeit von Erfolg begleitet war, wurde Rosas 1829 zum Gouverneur gewählt und blieb 6 Jahre lang in dieser Stellung. 1835 lehnte er die Wiederwahl ab, aber ließ sich unter dem Titel Dictator mit weit ausgedehnteren Vollmachten wieder an die Spitze des Staates stellen und blieb bis 1852 der unumschränkte Regent. Der Congreß trat während der ganzen Zeit nicht zusammen. Die inneren Kämpfe währten jedoch nichtsdestoweniger fast ununterbrochen fort. Die Unabhängigkeit von Uruguay, das den Titel Republica Oriental del Uruguay angenommen, hatte 1828 anerkannt werden müssen. Rosas aber gab seine Pläne nicht auf und unterstützte den Gouverneur Oribe, während Frankreich auf Seiten seines Gegners Rivera stand. 1840 wurde zwar wieder ein Friede geschlossen, aber schon 1845 begannen neue Streitigkeiten, die zu einer bewaffneten Intervention Frankreich's und England's führten. Sie blokirten Buenos Ayres und besetzten die Insel Martin Garcia, aber sahen sich genöthigt, im folgenden Jahre ihre Flotten abzuberufen; die Provinzen Corrientes und Entre Rios aber fielen von Rosas ab. Ueberhaupt war seine Stellung bedeutend geschwächt und am 3. Febr. 1852 erlag er in der Schlacht von Monte Caseros den vereinigten Kräften von Brasilien, Uruguay, Paraguay, und Urquiza, dem Führer der Opposition. Rosas floh nach England. Nach einer kurzen Zwischenregierung von Vincente Lopez riß Urquiza die Gewalt an sich und erkannte am 23. Juni 1852 die Unabhängigkeit Paraguay's an. Im September fand abermals eine Gegenrevolution statt und Buenos Ayres beschloß, sich von der Conföderation zu trennen. Der Congreß brachte inzwischen (Mai 1853) eine neue Constitution zu Wege und Urquiza wurde zum Präsidenten gewählt. Buenos Ayres blieb unabhängig, aber verstand sich zu zwei Verträgen (Dez. 1854 und Jan. 1855). Die Vereinigungsversuche hörten nicht auf, zunächst aber bewirkten allerlei Verdrießlichkeiten nur die Aufhebung der früheren Verträge; vorerst jedoch blieb es bei einem Finanz- und Handelskriege. Die Waffen, zu denen man schließlich griff, entschieden gegen Buenos Ayres. Urquiza siegte am 23. Okt. 1859 bei Cepada und durch den Frieden von San José de Flores (10. Nov. 1859) und die zu Parana geschlossene Union wurde Buenos Ayres wieder dem Bunde einverleibt. 1861 brachen wegen Steuerfragen neue Streitigkeiten aus. Gen. Mitré schlug die Bundestruppen vollständig bei Pavon am 17. Sept. 1861. Der Präsident, Santiago Derqui, dankte infolge dessen ab und Gen. Mitré wurde provisorisch die Regierung übertragen, mit der Weisung, am 25. Mai 1862 einen Congreß nach Buenos Ayres zu berufen. Mitré wurde am 14. Dez. zum Präsidenten der wieder vereinigten Conföderation gewählt. 1866 begann sich in einigen Provinzen große Unzufriedenheit wegen des Krieges mit Paraguay (s. d.) zu regen. In einigen Orten, wie Mendoza und Catamarca, brachen sogar förmliche Aufstände aus, die heimlich von Peru, Chile und Bolivia genährt wurden. In Mendoza nahm der Aufstand 1867, unter der Führung Videla's, gefährliche Dimensionen an und ergriff auch die Provinzen La Rioja und San Juan. Gen. Paunero aber erfocht — übrigens erst, nachdem Mitré sich genöthigt gesehen, mit 4000 Mann das Lager der gegen Lopez Verbündeten zu verlassen — einen glänzenden Sieg über die Insurgenten und zog am 11. März siegreich in Mendoza ein. Beide Häuser des Congresses nahmen einen Beschluß an, die Hauptstadt nach Rosario zu verlegen. Der Präsident verweigerte jedoch seine Bestätigung. 1868 wurde Sarmiento zum Präsidenten gewählt.

Deutsche in der A. C. 1866 wurde die Gesammtzahl der Deutschen auf 3500 angegeben. Das Verhältniß der Einwanderung aus Deutschland und der Schweiz zu der Einwanderung aus anderen Ländern war in den Jahren 1863—67 wie folgt:

	1863.	1864.	1865.	1866.	1867.
Italiener	4494	5435	5001	4245(?)	8455
Franzosen	2334	2736	2282	2870	3671
Spanier	1377	1586	1701	954(?)	1258
Engländer	883	1015	1583	1370	1672
Schweizer	567	329	502	958	933
Deutsche	527	289	363	274	436
Andere Nationen	216	192	335	3025(?)	597

Im Staate Entre Rios ist die Colonie Villa de Urquiza bei Parana ganz deutsch. Nächstdem finden sich die meisten Deutschen in S. José bei Concepcion. In Concepcion del Uruguay, Parana, Concordia, Gualeguaychu, sowie im ganzen Staate Corrientes ist ihre Zahl nur sehr gering. In la Esperanza, unweit Santa Fé, befindet sich ebenfalls eine ganz deutsche Niederlassung. 1868 zählte man daselbst 850 Katholiken und 710 Protestanten, mit Kirche und Schule. In dem südwestl. gelegenen S. Geronimo waren 460 deutsche Schweizer aus dem Canton Wallis. Weiter südl. in S. Carlos 406 Schweizer und 16 Deutsche. Auch in Cordova und Mendoza, sowie in den Hüttenwerken von S. Juan und Catamarca finden sich einige Deutsche. Ueber die Deutschen in Buenos Ayres s. d.

Literatur. Vergl. außer den Werken von Nuñez, King, Mansfield, Page, Andree, „Buenos Ayres und die argentinischen Provinzen“ (Leipzig 1856); Mannequin, „Les provinces argentines et Buenos-Ayres“ (Paris 1856); de Mussy, „Description géographique et statistique de la Confédération Argentine“ (Paris 1861 und 1864); Burmeister, „Reise durch die La-Plata-Staaten“ (Halle 1861); Ford, „La Républic Argentine“ (Paris 1867); Trelles, „Registro Estadisdico“ (Buenos Ayres 1867); L. Beck-Bernhard, „Le Rio Parana etc.“ (Lausanne 1865); Mouchez „Nouveau Manuel de la navigation dans le Rio de la Plata etc.“ (Paris 1865); Schnepp, „Mission scientifique dans l'Amérique du Sud“ (Paris 1864); die 1864 von Burmeister begründeten „Annales del Museo publico de Buenos Ayres“; Dominguez, „History of the Argentine Republic“, Translated by G. Williams (Buenos Ayres 1866); M. G. und E. T. Mulhall, „Hand-Book of the River Platte“ (New York 1869).

Argentit oder Silberglanz, ein in Würfeln, Oktaedern und Dodekaedern krystallisirendes Mineral; auch in gestrickten, baum-, draht- und haarförmigen Massen oder Platten vorkommend. Derb und eingesprengt. — Härte = $2-2,_5$; Sp. G. = $7,_2-7,_{36}$. Schwärzlich bleigrau, mit Metallglanz. Bruch uneben bis kleinmuschelig. Läßt sich schneiden. Besteht aus Silber und Schwefel = Ag S, Silber = $87,_1$%, Schwefel = $12,_9$%. Ist ein sehr wichtiges Silbererz, welches sich in Sachsen, Böhmen, Ungarn, Kongsberg in Norwegen, Peru, Chile, Mexiko, sowie in Nevada, Arizona, Nord-Carolina u. s. w. findet.

Aerger ist derjenige unangenehme Gemüthszustand, in welchem man in mehr oder weniger starkem Grade eine Beeinträchtigung der Rechte seiner Persönlichkeit durch Andere empfindet. Oft wiederholter Aerger wirkt störend auf die Organe des Blutumlaufes und der Verdauung und hinterläßt seine Spuren im ganzen Gesichtsausdrucke.

Argiver. 1) Die Bewohner der Stadt Argos, sowie der Landschaft Argolis im Peloponnes. 2) Bei Homer so viel wie Griechen überhaupt, da ein großer Theil der griech. Krieger vor Troja aus der Landschaft Argos war.

Argo. 1) Postdorf in Carroll Co., Illinois, 6 engl. M. östl. vom Mississippi. 2) Postdorf in Crawford Co., Missouri, 60 engl. M. südöstl. von Jefferson City.

Argolis. 1) In der alten Geographie eine griech. Landschaft im Peloponnes. 2) In der neuen Geographie umfaßt (seit 1838) die Nomarchie Argolis und Korinthia den nordwestlichen Theil des Peloponnes; mit $68,_{00}$ d. Q.-M. und 112,910 E. (1861). Hauptstadt ist Nauplia. Der Argolische Meerbusen ist ein Theil des Aegäischen Meeres, südlich und westlich von A.; jetzt Busen von Nauplia oder Napoli.

Argonauten, in der Sagengeschichte des griech. Alterthums jene Helden, welche unter Führung des Jason (s. d.) um 1350 v. Chr. eine der ersten kühnen Seefahrten in eine weit entfernte Gegend am Schwarzen Meere unternahmen, um im Interesse des Jason das gol-

dene Vließ (s. d.) von Kolchis zu holen, welches im Besitze des König Aeëtes war. Sie erhielten ihren Namen von dem Schiffe Argo, welches Jason für diesen Zweck bauen ließ. Er forderte die berühmtesten Helden Griechenland's zur Theilnahme an diesem Zuge auf; die Zahl derselben wird von den verschiedenen griech. Schriftstellern verschieden (49—100 Mann) angegeben. Die berühmtesten waren außer Jason: Kastor, Herkules, Laërtes, Meleager, Nestor, Orpheus, Peleus, Pollux und Theseus. Der Sammelplatz der Argonautenfahrt war Jolkos in Thessalien. Die Hauptmomente des Zuges selbst sind folgende: Besuch der Helden beim Chiron am Pelion; Besuch der Inseln Samothrake und Lemnos; die Fahrt durch den Hellespont, Besuch beim Kyzikos, dem Könige der Dolionen; Landung in Bebrykia beim Könige Amykos, welcher von Pollux im Faustkampfe getödtet wird; Rettung des Phineus von den Harpyien, welcher aus Dankbarkeit den Helden den Weg durch die am Eingange des Schwarzen Meeres stehenden Symplejaden oder Cyaneischen Felsen (s. d.) zeigte. Nachdem die Helden noch manche Gefahr glücklich bestanden, erreichen sie glücklich das Ziel ihrer Fahrt, die Stadt Kolchis, am Ausflusse des Phasis. Jason fordert vom Könige Aeëtes das Vließ. Es wird ihm zugesagt, nachdem er mit zwei feuerschnaubenden Stieren ein dem Ares geheiligtes Feld gepflügt, Drachenzähne gesäet und die daraus hervorgehenden gepanzerten Krieger besiegt haben wird. Mit Hülfe der zauberkundigen Königstochter Medea vollführte Jason diese Thaten, schläferte dann den das goldene Vließ bewachenden Drachen ein, nahm dasselbe und eilte mit der Medea zu den ihn erwartenden Helden. Die Rückkehr der A. wird sehr verschieden erzählt. Nach der gewöhnlichen Sage verfolgte König Aeëtes die Abfahrenden, doch Medea, welche ihren Bruder Absyrtes mitgenommen hatte, töttete denselben, streute dessen Glieder umher und rettete so die A., da der Vater die Reste seines Lieblingssohnes sammelte und von der Verfolgung abstand. Dieses Verbrechens wegen erzürnt, ließ Zeus die A. unter großen Gefahren umherirren, bis sie endlich glücklich nach Jolkos zurückkehrten. Unter den Dichtern, welche den Gegenstand am ausführlichsten behandeln, sind Appolonius von Rhodus (200 v. Chr.) und Valerius Flaccus (80 n. Chr.) zu bemerken. Stoffe aus diesem Sagenkreise haben auch die griech. Tragiker Aeschylos, Sophokles und Euripides, sowie viele Bildhauer und Maler benutzt. In neuester Zeit stellt ein Fries nach Schwanthaler's Zeichnung im Schlosse zu München Bilder aus dem Argonautenzuge dar.

Argonnen (Argonner Wald), waldiges Hochland im nordöstlichen Frankreich, zerfällt in die westlichen und die östlichen A. und erhebt sich von 300—1200 pr. F., zieht sich mit tiefen Längenthälern zwischen Lothringen und der Champagne am linken Ufer der Maas nordwestlich bis zur belgischen Grenze, geht im N. in die Ardennen über und verliert sich gegen Nordwesten in die Ebene. Gegen Süden bilden die A. die Wasserscheide zwischen der Maas und der Seine. Der Argonnerwald ist ¹/₄—2 d. M. breit und gegen 8 M. lang. Die Bewohner treiben Viehzucht und Holzhandel.

Argos, die alte Hauptstadt von Argolis (s. d.) liegt in einer Ebene am Flusse Planitza (Inachos), 1 Stunde vom Meere, ist jetzt der Hauptort einer gleichnamigen Eparchie in der Nomarchie Argolis und hat 10,643 E. (1861). Das Schloß, neuerer Bauart, ist auf den Grundmauern der Burg Larissa errichtet. Südöstlich davon liegen die Ruinen eines Amphitheaters mit 67 Sitzstufen, das gegen 20,000 Menschen faßte. Von den 30 Tempeln und anderen zahlreichen Denkmälern ist wenig mehr übrig. Die Stadt, welche in den Venetianisch-Türkischen Kriegen, besonders 1686 und 1706, furchtbar gelitten hatte, auch in den Freiheitskämpfen (1821—1829) wiederholt verwüstet wurde, hat sich in neuerer Zeit wieder gehoben. Außer zwei hellenischen Schulen hat A. ein Gymnasium. Im November und Dezember 1821 wurde in A. ein griech. Nationalcongreß abgehalten.

Argos, Postdorf in Marshall County, Indiana, gegen 9 engl. M. südöstlich von Plymouth.

Argout (spr. Arguh), Antoine Maurice Apollinaire, Graf d', geb. 1782 im Departement Isère, wurde, noch sehr jung, Generaleinnehmer von Antwerpen, 1811 Auditor im Staatsrathe und war von 1812—1814 Generaldirector der Rheinschifffahrt. Während der Restauration wurde er ein eifriger Anhänger der Bourbons und erhielt 1819 die Pairswürde; im Jahre 1830 trat er zu den Orleans über und war bis 1834 nach einander Minister der Marine, der Justiz, des Handels, des Auswärtigen, des Innern und des Cultus. Er trat dann an die Spitze der Bank von Frankreich, deren Verwaltung unter seiner Leitung wesentliche Verbesserungen erfuhr. Nach der Februarrevolution (1848) unterstützte er die republikanische Regierung, dann die Napoleonischen Tendenzen, wurde nach dem Staatsstreiche (2. Dez. 1851) Vorsitzender für das Departement der Finanzen, des Krieges und der Marine, 1852 Senator. Er starb am 15. Januar 1858.

Arguelles (spr. Arghueljes), Augustin, spanischer Staatsmann, geb. 1775 zu Ribadesella in Asturien. In die Cortes gewählt (1812—1814), war er Mitglied der Commission, welche das neue Staatsgrundgesetz entwarf. Sein Rednertalent erwarb ihm den Beinamen El Divino (der Göttliche). Nach der Rückkehr Ferdinand's VII. wurde A. eines der ersten Opfer der Reaction und zu 10jähriger Zwangsarbeit in Ceuta verurtheilt. Durch die Revolution von 1820 befreit, wurde er Minister des Innern. Im Jahre 1823, als der König die beschworene Verfassung widerrief, flüchtete er nach England und kehrte erst 1832, infolge der erlassenen Amnestie, in sein Vaterland zurück. Er trat wiederum in die Cortes, war wiederholt Präsident und Vicepräsident der Procuratorenkammer und zeigte sich stets als entschiedener Anhänger der liberalen Partei. Als Marie Christine (10. Okt. 1840) die Regentschaft niederlegte, war A. Congreßpräsident und einer der Candidaten für die Regentschaft, allein Espartero siegte mit 179 gegen 103 Stimmen. Am 10. Juli 1841 übertrugen ihm die Cortes die Vormundschaft über die junge Königin Isabella und deren Schwester. Im Jahre 1843 legte er seine Aemter nieder. Er starb am 23. März 1844 zu Madrid.

Argument bezeichnet eigentlich den Beweisgrund, wird jedoch sehr oft gleichbedeutend gebraucht mit Beweisführung, Argumentation. Argumentum ad captandum, Versuch, die Interessen oder Wünsche des Angeredeten als Beweisgründe zu benutzen. A. ad hominem, Nachweis, daß der Angeredete wegen früher gemachter Behauptungen oder gethaner Handlungen das in Frage Stehende zugeben müsse. In der englischen Gerichtssprache heißt argument (spr. Argjument) die mündliche Verhandlung, wo es sich blos um die Entscheidung von Rechtsfragen oder um das Abwägen beigebrachter Beweise handelt, zum Unterschiede von der Verhandlung mit Beweisvorlage über bestrittene Thatsachen, die mit Trial (spr. Treiel) bezeichnet wird.

Argun, Argung, Fluß im NO. Asien's, durch dessen Verbindung mit der Schilka der Amur entsteht. Er entspringt unter dem Namen Kerulun in der Mongolei, fließt in östlicher Richtung längs des Nordrandes der Wüste Gobi und ergießt sich nach einem Laufe von 120 d. M. in den Dabai-Nor, den heiligen See der Mongolen. Erst von seinem Ausflusse aus demselben trägt er den Namen A. und bildet 90 d. M. weit die Grenze zwischen Rußland und China.

Argus, mit dem Beinamen Panoptes, der Allsehende, nennt die Mythologie einen Sohn des Inachos oder Agenor. Er war, nach Ovid, ein Riese mit 100 Augen und wurde von Mercur getödtet. Juno schmückte mit seinen Augen den Schwanz ihres Lieblingsvogels, des Pfauen. Argusaugen bezeichnen sprichwörtlich scharfe, ängstlich bewachende Augen.

Argwohn ist die Geneigtheit, von anderen Menschen Arges zu glauben, ohne zu dieser Meinung durch vernünftige Gründe berechtigt zu sein; hat oft seinen Grund in einer schlechten Gemüthsart, oft aber auch in äußeren Unglücksfällen.

Argyle (spr. Argheil). 1) Grafschaft an der Westküste von Schottland, umfaßt 3,255 engl. Q.-M. mit 79,724 E. (1861). Das Land ist rauh und gebirgig. An Mineralien wird Blei, Silber, Eisen, Kupfer und Steinkohle gewonnen. Die Landwirthschaft beschränkt sich auf Schaf- und Rindviehzucht. Von Bedeutung ist die Härings-, Kabeljau- und Klippfischfischerei. Haupteigenthümer der Grafschaft ist der Herzog von A., dessen Familie zu den ältesten und reichsten Schottland's gehört. Hauptort ist Inverary. 2) Grafschaft in New South Wales, Australien, mit 3,750 E.

Argyle. Name für Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Posttownship in Penobscot Co., Maine, 450 E. 2) Township und Postdorf in Washington Co., New York, 45 engl. M. nördlich von Albany, 3056 E. (1865). 3) Dorf in Cumberland Co., North Carolina. 4) Postdorf in Lafayette Co., Wisconsin, am Wassemon Flusse.

Argyle oder **Argyll**, Herzogstitel des Chefs der schottischen Adelsfamilie Campbell, welche ihren Ursprung auf den Anglo-Normannen Gillespie de Campo-Bello zurückführt, welcher vor 8 Jahrhunderten durch Heirath die Herrschaft Lochow erwarb. 1) Archibald, 8. Graf und 1. Marquis von A., geb. 1598, spielte während des Bürgerkrieges eine bedeutende Rolle, war das Haupt der schottischen Presbyterianer und ein Anhänger Cromwell's, verlor gegen die Royalisten die Schlacht von Innerlochy (1645), wurde nach der Restauration auf die Anklage der Mitschuld am Tode Karl's I. 1661 verhaftet und am 27. Mai 1662 in Edinburgh enthauptet. 2) Archibald, Marquis von A., Sohn des Vorigen, entschiedener Royalist, nahm sich vergebens der Sache seines in Anklagestand versetzten Vaters an, wurde vom schottischen Parlamente des Hochverrathes angeklagt und zum Tode verurtheilt. Der König cassirte das Urtheil, doch brachte ihn sein Eifer für die Rechte der presbyterianischen Kirche in Schottland wiederum in Conflikte mit dem Parlamente, welches ihn zum zweiten Male zum Tode

verurtheilte (1683). Er floh nach Holland und unternahm nach der Thronbesteigung Jacob's II. (1685) mit dem Herzoge von Monmouth und anderen englischen und schottischen Gegnern der Regierung eine bewaffnete Expedition. Dieselbe mißlang; A. wurde bei Paisley gefangen genommen und am 30. Juni 1685 in Edinburgh enthauptet. 3) George John Douglas Campbell, geb. am 30. April 1823 zu Ardoncaple-Castle in Dumbartonshire, wurde durch den Tod seines Vaters am 26. April 1847 der achte Herzog von A., nahm an den Streitigkeiten in der schottischen Kirche lebhaften Antheil und schrieb darüber „Letter to the Peers from a Peer's son," (1842) und „Presbytery examined" (1848), die schottische Kirchenverfassung seit der Reformation betreffend. Er gehörte im Oberhause der liberalen Partei an, vertheidigte den Freihandel und war ein persönlicher Gegner des Lord Derby; wurde 1852 unter Aberdeen Großsiegelbewahrer (Lord Privy Seal), 1855 unter Palmerston Generalpostmeister. Im zweiten Ministerium Palmerston (1859) wieder Großsiegelbewahrer, wurde er (Dezember 1868) unter Gladstone Staatssekretär für Indien. Im Jahre 1865 schrieb A.: „India under Dahousie and Canning," (1866) „The reign of Law" und 1868—1869 „Primeval Man." Während des amerikanischen Bürgerkrieges gehörte der Herzog zu der kleinen Partei der höheren englischen Aristokratie, welche auf Seiten der Union stand.

Ariadne, in der griech. Sagengeschichte die Tochter des Königs Minos von Kreta und der Pasiphaë, errettete Theseus von Athen, als derselbe unter den Opfern für den Minotaurus (s. d.) nach Kreta kam, indem sie ihm ein Garnknäuel übergab, um sich aus den Irrgängen des Labyrinthes wieder herausfinden zu können. Theseus vollbrachte die Heldenthat glücklich und flüchtete mit der A., welche auf der Insel Naxos von den Pfeilen der Artemis getödtet wurde. Nach einer anderen Sage wurde A. auf Naxos von Theseus treulos verlassen. Dort fand sie der von seinem Zuge nach Indien zurückkehrende Dionysos (Bacchus), vermählte sich mit ihr und versetzte sie nach ihrem Tode unter die Götter, ihre Brautkrone aber unter die Gestirne. Von Künstlern wurden die Hauptmomente der Schicksale der A. vielfach dargestellt, besonders ihre Vermählungsfeier. Ein Werk Dannecker's, der sie neuerdings auf einem Leoparden reitend darstellte, befindet sich im Bethmann'schen Garten zu Frankfurt a. M. — Faden der A. wird oft sprichwörtlich für Anweisung gebraucht, sich in verwickelten Aufgaben oder Lebensverhältnissen zurechtzufinden.

Ariadne, ein vom englischen Astronomen Norman Pogson, April 1857, auf der Sternwarte zu Oxford entdeckter Planetoid. Frischauf hat seine Umlaufszeit zu 1191 Tagen, seine Entfernung von der Sonne auf $45^1/_2$ Mill. M. berechnet. Der Erde nähert sich dieser Planetoid bis auf 17 Mill. M., ist aber dem Auge nur mittels eines Teleskops wahrnehmbar.

Ariana, Township in Grundy Co., Illinois; 460 E.

Arianer. Der arianische Streit über die Natur Christi, der vom 4. bis zum 7. Jahrh. die heftigsten Kämpfe in der Kirche veranlaßte, wurde von dem Presbyter Arius zu Alexandria, wahrscheinlich einem Schüler Lucian's von Antiochia, veranlaßt. 318 trat Arius zuerst mit der Lehre auf, daß Gott der Vater allein von Ewigkeit her sei, Gott der Sohn aber, da er vom Vater gezeugt worden, einst nicht gewesen sein müßte, wenn er gleich aus „Nichts" und vor aller Zeit geschaffen sei. Eine zu Alexandria abgehaltene Synode von Bischöfen entsetzte und excommunicirte ihn 321 dieser Lehre wegen. Arius aber fand an Eusebius, Bischof von Nikomedien, einen Gesinnungsgenossen und gewann durch seine Beredsamkeit einen so bedeutenden Anhang, daß Kaiser Constantin 325 ein allgemeines Concil nach Nicäa berief, um dem Zwiste ein Ende zu machen, der rasch an Umfang wie an Bitterkeit gewann. Im Gegensatze zu Arius, der im Verlaufe des Streites dahin gekommen war, auch eine Wesensverschiedenheit zwischen Vater und Sohn anzunehmen, erklärte das Concil in dem Symbolum Nicaenum die vollkommene Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater (Homousie) für einen Glaubenssatz der röm. Reichskirche und verdammte den Arius als Irrlehrer. Von den 318 Bischöfen, welche dem Concil beiwohnten, verharrten nur zwei bei einem abweichenden Urtheil. Eine beträchtliche Anzahl aber war nur durch die Drohungen des Kaisers zur Zustimmung bewogen worden. Constantin war es jedoch nur um die Einheit der Kirche, nicht aber um die Lehre zu thun. Schon 328 rief er, durch seine Schwester Constantia beeinflußt, Arius auf eine vag gehaltene Bekenntnißschrift hin zurück, und entsetzte 335 Athanasius (s. d.), Bischof von Alexandria, weil er die Wiederaufnahme des Arius verweigerte. Arius starb plötzlich (336) während seines feierlichen Einzuges in Constantinopel, seine Anhänger aber, die jetzt Eusebius von Nikomedien (seit 338 Bischof von Constantinopel) als ihr Haupt anerkannten, gewannen im Orient stetig an Boden, während die abendländische Kirche streng beim Nicänischen Glaubensbekenntniß verharrte und die vermittelnde Partei des Eusebius von Cäsarea bald alle Macht verlor. Die Synode zu Sardica (345), welche die Kaiser Constans

und Constantius zur Beilegung des Streites beriefen, führte zum vollständigen Bruch, da die Bischöfe des Westens ihren Standpunkt entschieden festhielten und die Morgenländer ausdrücklich die bloße Wesensähnlichkeit (Homoiusie) des Sohnes mit dem Vater bestätigten. Da 353 auch der Westen Constantius, dem Herrscher des Ostens, zufiel, so hatten die Arianer für den Augenblick entschieden das Uebergewicht. Allein die Nicäner bildeten eine festgeschlossene Schaar und erstarkten stetig unter der ihnen von Valentinian I., Gratian und Valentinian II. gewährten Duldung, während die Gegennicäner sich durch innere Streitigkeiten aufrieben, die Arianer schroff die Lehre von der Wesensverschiedenheit ausbildend, und die Semi-Arianer oder Homoiusiasten die Aehnlichkeit des Sohnes mit dem Vater nach Wirksamkeit und Willen zugebend. Als Theodosius d. Gr. (379—395) für die Nicäner Partei ergriff, war der Sieg derselben entschieden. Nach der abermaligen Verdammung des Arianismus durch das zweite ökumenische Concil zu Constantinopel (381) verschwand derselbe rasch im Römerreiche und erhielt sich nur noch unter den Germanen, die ihn von Ulfilas (s. d.), dem Apostel der Westgothen, überkommen hatten. Durch die Bekehrung des siegreichen Frankenkönigs Chlodwig (s. d.) wurde der allgemeine Sieg der nicänischen Lehre entschieden, obgleich einige Völker, wie die Westgothen (589) und die Longobarden (662), erst eine geraume Zeit später dem Arianismus entsagten.

Ariano, Stadt und Bischofssitz in Italien, Provinz Avellino, liegt auf einem steilen Tuffsteinfelsen, 2350 pr. F. über dem Meere; 12,588 E. (1861). Die Einwohner beschäftigen sich vorzugsweise mit der Anfertigung von unächtem Porzellan. Die Stadt hat mehrfach durch Erdbeben, besonders 1456 und 1732, gelitten.

Arica, Hafenstadt in Südamerika, Republik Peru, 40 engl. M. nordwestl. von Potosi, zählte vor dem Erdbeben 1433 gegen 30,000 E., vor dem letzten Erdbeben, welches die Stadt 13. Aug. 1868 fast vollständig zerstörte, 3500 E. Sie war eine der wichtigsten Handelsstädte an der Küste des Stillen Oceans.

Arichat, Seehafen in Nordamerika, auf der Insel Cape Breton, Provinz Nova Scotia; 2000 E.; Fischfang. A. ist der Sitz eines zur Kirchenprovinz Halifax gehörenden kathol. Bischofs.

Arie (italien. aria, franz. und engl. air), ein von nur einem oder von mehreren Instrumenten begleiteter Gesang für eine einzelne Stimme, die irgend eine Gefühlssituation in cantablen Tönen ausdrückt oder förmlich darstellt. Die Arie ist daher musikalisch der geradeste Gegensatz vom Recitativ und poetisch der lyrische Erguß von Gefühlen, zu denen irgend eine Vorstellung von Handlungen, Begebenheiten, oder diese Handlungen und Begebenheiten selbst angeregt haben. Daher werden die Arien auch meist von Recitativen eingeleitet, indem diese Recitative die Handlung oder die Vorstellung von Handlungen zum Gegenstande haben, die zu den Gefühlen hinreißen, welche in der Arie selbst dann ihren Ausdruck erhalten. Immer ist die Arie eine ausschließlich lyrische, poetische und musikalische Form, deren vocalreiche, klangschöne Wortfügungen durch die musikalische Bearbeitung ihre ganze ästhetische Bedeutsamkeit und höchste Vollendung erhalten, und sie kann ebensowohl ein selbstständiges, für sich bestehendes Tonstück, als ein Theil eines größeren dramatischen Ganzen (Oper, Oratorium, Cantate) sein. Im ersteren Falle pflegt sie mehr der Gesangs-Virtuosität zu dienen und wird dann speciell Concert-Arie genannt. Weil die Gefühle, welche in der Arie zum Ausdrucke kommen, mehr gemischter Natur und nicht ein einziges, in sich abgeschlossenes Gefühl sind, wie im Liede, sondern mehr eine ganze Gefühlssituation umfassen, so zerfällt die vollständige Arie in drei Theile, die Cabaletten genannt werden. Die erste Cabalette, der Hauptsatz, schildert die Situation in ihrem Ganzen und bildet in ihrer musikalischen Form eine vollständig ausgearbeitete Periode; die zweite Cabalette hat es mit den Nebengefühlen zu thun und nimmt ihre melodischen Motive entweder aus der ersten, oder sie schafft sich selbst solche neue und führt sie in verwandten Tonarten durch; die dritte Cabalette ist gemeiniglich nichts Anderes, als eine Wiederholung der ersten, nur in glänzenderer, großartigerer Ausführung. Ihren Ursprung hat die Arie in der alten Monodie, der Vorläuferin der Oper. Der erste Componist, welcher eine wirkliche Arie schuf, war Alessandro Scarlatti (geb. 1650), und seine Schüler, Leonardo Leo, Francesco Durante und Gaetano Greco, die Stifter der historisch berühmten Neapolitanischen Schule, regelten dann den ganzen rhetorischen Theil der Melodie und verbesserten überhaupt die ganze Gestalt der Arie in der Weise, daß sie seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag im Ganzen fast dieselbe geblieben ist. Meisterwerke in der Arienform lieferte besonders Mozart. Arien, welchen der zweite Satz, die zweite Cabalette, fehlt und die statt deren blos einen Uebergang zu der glänzenderen Wiederholung der ersten haben, heißen Cavata, Cavatina, Arietta; tragen sie letzteren Namen, so haben sie meistens auch eine kürzere und weniger solenne Ausführung. Gluck

(geb. 1714, gest. 1787) schuf die declamatorische Arie, indem er die Form mehr von dem Textinhalte abhängig machte; Händel und Bach bildeten eine contrapunktische Arie, indem sie den begleitenden Instrumenten gleichen Antheil mit der Stimme an der Darstellung gestatteten; gestaltet sich dieser Antheil bis zu einem Wettstreit des Instrumentes mit der Singstimme, so wird die Arie concertirend (Mozart); eine Arie, die sich die Ergießung der Stimme, die höchste Melismatik und alle Portamento-Künste zur Aufgabe macht, heißt Concertarie; schließt diese Aufgabe zugleich großen Stimmaufwand und bedeutende Virtuosität in sich, so wird die A. zu einer Bravour-Arie, die bei hoher Leidenschaftlichkeit auch Aria appassionata genannt wird; enthält jede Silbe nur eine Note, wie meist im komischen Style, so entsteht die syllabische Arie, Aria parlante. Die eine größere Arie einleitenden Recitative werden oft auch Scenen (Scena) genannt, besonders wenn die dramatische Handlung sich wirklich damit verbindet und sie nicht blos eine Schilderung dieser Handlung sind. Die Composition einer Arie verlangt stets viel Gewandtheit, Geschmack und Genie; sie will ein ganzes Kunstwerk sein. Ariette (Arietta), Diminutiv von Aria, eine Arie von geringerem Umfange und weniger solenner Form. Arioso, sangbar, singend, in lyrischer Arienweise; der Gegensatz von recitando oder recitativo, kommt in Recitativen bei solchen Stellen vor, die nicht recitirt, sondern wirklich gesungen werden sollen.

Ariège. 1) Departement im südlichen Frankreich, liegt auf dem nördlichen Abhange der Pyrenäen, umfaßt 88,₈₈ d. Q.-M. mit 250,436 E. (1866). Die Bewohner, zum Theil baskischen Ursprungs, treiben im südlichen Theile der Landschaft bedeutende Viehzucht, im nördlichen Ackerbau; doch ist auch Eisen- und Stahlbereitung von großer Bedeutung. Die Waldungen sind reich an Fichten, Eichen und Korkeichen. Das Departement, dessen größter Theil zum Stromgebiete der Garonne gehört, zerfällt in die 3 Arrondissements Foix, Pamiers und St. Girons, mit der Hauptstadt Foix. 2) Fluß im südlichen Frankreich, entspringt am Fray-Miquel im Departement Ost-Pyrenäen und mündet nach einem 20 d. M. langen Laufe oberhalb der Stadt Toulouse in die Garonne.

Ariel (hebr. der Löwe Gottes). 1) Name mehrerer alttestamentlicher Personen. 2) Beim Propheten Jesaias Name der Stadt Jerusalem als unbesiegbarer Heldenstadt. 3) In der Dämonenlehre der Kabbala ein Wassergeist. 4) In Shakespeare's „Sturm" ein Luftgeist, dessen höchstes Gut die persönliche Freiheit ist, für deren Erlangung er sich willig Prüfungen und Dienstleistungen unterwirft.

Arier (im Sanskrit Aryas) werden schon in den Vedas die drei obersten Kasten der Inder (Brahmanen, Krieger, Ackerbauer) genannt, welche von den Gebirgslandschaften im nordwestlichen Indien in das Pendschab (Fünfstromland) einwanderten und sich als herrschendes Volk über das ganze Gangesgebiet ausbreiteten. Nachdem der Brahmaismus in Indien zur Herrschaft gekommen war, nannte sich die Priesterkaste vorzugsweise A. und der allgemeine Volksname gerieth in Vergessenheit. Derselbe hat sich jedoch bei den Verwandten der Inder, den Persern, als solcher erhalten und die Namen der Landschaften Aria und Ariana, sowie Iran und Irak weisen auf jenen Namen zurück. Auch ist historisch erwiesen, daß in den Urzeiten auch Griechen und Römer, Slaven, Germanen und selbst Celten diesen Namen gekannt haben. In neuerer Zeit kommt deßhalb die Bezeichnung Arische Völker und Sprachen als ethnographischer Gesammtnamen aller Völker und Sprachen indogermanischen Stammes in Aufnahme (s. Indogermanen). Im engeren Sinne bezeichnen Arische Völker und Sprachen die Sprachen und Völker indogermanischen Stammes in Indien und Persien.

Arietta, Township in Hamilton Co., New York, 82 E. (1865).

Arif Hikmet-Bei, türkischer Staatsmann und namhafter Vertreter der national-türkischen Interessen, wurde 1786 geboren und bereitete sich durch theologisch-juristische Studien in Constantinopel für den Stand der Ulemas vor. A. war 1831—1843 Reichsarchivar, 1846 Mitglied des Staatsrathes (Mufti), suchte Reformen im Verwaltungsfache anzubahnen, ging 1850 als Botschafter nach Wien und legte 1854 seine Aemter nieder. Er lebt seitdem als Privatmann in Constantinopel und steht seines Privatcharakters wie seiner Gelehrsamkeit wegen in hoher Achtung. Seine werthvolle Bibliothek, welche unter anderen Schätzen 12,000 Manuscripte zählt, wird nach seinem Tode dem Nationalheiligthum in Mekka zufallen.

Arimaspen, nach Herodot ein Volk im äußersten Nordosten der damals bekannten Erde. Sie werden zu den Scythen gerechnet und als einäugig und kriegerisch geschildert. Die Sage läßt sie mit den Gold hütenden Greifen in fortwährendem Streite liegen. Neuere Aus-

leger sind der Meinung, daß sich dieser Mythus auf golbgrabende Völker am Altai in Asien beziehe.

Arinos, Fluß in Südamerika, Brasilien, ergießt sich nach einem 700 engl. M. langen, südwestl. Laufe in den Tapajos, einem Nebenflusse des Amazonenstromes.

Arion, berühmter Sänger und Citherspieler aus Methymna auf Lesbos, um 620 v. Chr., wird von den Alten der Erfinder des Dithyrambus (s. d.) genannt. A. lebte am Hofe des Periander, Beherrschers von Korinth, machte von hier aus eine Seefahrt nach Italien und Sicilien und gewann in der Stadt Tarent den Siegespreis in einem musikalischen und dichterischen Wettstreite. Auf seiner Heimreise beschlossen habsüchtige Schiffer ihn zu ermorden und seiner Schätze zu berauben. Im Traume offenbarte ihm Apollo die Gefahr. A. stürzte sich, festlich geschmückt, mit dem Saitenspiel in der Hand, nachdem er den Göttern ein Lied gesungen, in's Meer und wurde von einem Delphin unverletzt beim Vorgebirge Tanarus an's Land gesetzt. Er kehrte von dort nach Korinth zurück. Periander ließ die heimkehrenden Schiffer an's Kreuz schlagen. Die Sage ist Gegenstand der bekannten Ballade „Arion" von A. W. Schlegel. A.'s Leier und der rettende Delphin wurden unter die Sternbilder versetzt und vielfach von Künstlern verherrlicht.

Ariosto, Lodovico, einer der größten Dichter Italien's, wurde am 8. Sept. 1474 zu Reggio geboren. Durch lyrische Gedichte in ital. und lat Sprache mit dem Cardinal Hyppolit von Este bekannt geworden, zog ihn dieser an seinen Hof, später (seit 1517) lebte A. in Ferrara bei dem Herzoge Alfons, dem Bruder des Cardinals. Hier starb er am 6. Juni 1533. Sein Hauptwerk, das Epos „Orlando furioso" (der rasende Roland) erschien in 46 Gesängen 1516 im Druck. Es behandelt den Kampf Karls des Gr. und seiner Paladine, unter denen Orlando (Roland) der hervorragendste ist, mit den Saracenen. Dieses Werk erwarb ihm unter seinen Zeitgenossen den Beinamen des „Göttlichen" (Divino). Bruchstücke eines zweiten Epos „Rinaldo ardito" (der kühne Roland) wurden 1845 zu Argenta bei Ferrara von Giampieri gefunden und 1846 veröffentlicht; die Kritik bezweifelt die Aechtheit, doch konnten keine directe Beweise seiner Unächtheit beigebracht werden. Die besten Uebersetzungen des „Orlando" in's Deutsche besorgten Streckfuß (6 Bde., Halle 1818), Gries (5 Bde., 4. Aufl. 1851), Kurz (2 Bde., Stuttgart 1855). Eine Lebensbeschreibung A.'s wurde verfaßt von Fernow, „A.'s Leben," herausgegeben von L. Hain (Leipzig 1817).

Ariovist (d. i. Ehrenvest), einer der ältesten Heerführer der Germanen, aus einem edlen Geschlechte der Markomannen, zog 72 v. Chr. mit 15,000 Kriegern den Sequanern in Gallien gegen die Aeduer zu Hülfe, besiegte Letztere und erhielt den dritten Theil des Landes. In kurzer Zeit standen unter A., durch Zuzug aus der Heimath verstärkt, gegen 120,000 Germanen in Gallien. Die gallischen Völkerschaften, von A. besiegt, riefen die Römer um Hülfe an. Julius Cäsar, welcher anfangs die Herrschaft des A. anerkannt hatte, forderte ihn auf, keinen Deutschen mehr in's Land zu rufen und die Gallier nicht mehr zu bekriegen. Als A. diese Forderung zurückwies, zog Cäsar gegen ihn zu Felde und besiegte ihn bei Vesontium (Besançon). Gegen 80,000 Germanen fielen in jener Schlacht, der Rest rettete sich mit ihrem Führer über den Rhein. Von A.'s weiteren Schicksalen ist nichts bekannt.

Arisch (El-Arisch), Stadt in Unter-Aegypten an der syrischen Grenze, gegen 1000 E. König Balduin von Jerusalem wurde hier im Kampfe mit den Sarazenen 22. März 1118 getödtet. Am 20. Febr. 1799 eroberten die Franzosen unter Kleber die Stadt, verloren dieselbe jedoch wieder am 29. Dez. gegen die brit.-türk. Armee. Am 24. Jan. 1800 wurde hier eine Convention zwischen den Franzosen und Briten wegen der Räumung Aegypten's von Seiten der Ersteren abgeschlossen.

Arismendi, Juan Bautista, ein hervorragender General der Republik Venezuela, Südamerika, zeichnete sich im Befreiungskampfe gegen die Spanier aus. Nachdem der spanische General Morillo in verschiedenen Schlachten von den Generalen A., Bolivar und Paez besiegt und gezwungen war, Neu-Granada und fast ganz Venezuela zu räumen, wurde A. Vice-Präsident der Republik. Während der Revolution 1826 gehörte A. der constitutionellen Partei unter Bolivar gegen Paez an.

Arispe. 1) Stadt in Mexiko, ehemals Hauptstadt des Staates Sonora, am Fuße der Sierra Madre, ist jetzt infolge der Bürgerkriege und durch Indianereinfälle von 5—7000 E. zu 1500 herabgesunken, welche Ackerbau und Viehzucht treiben. 2) Postdorf in Bureau Co., Illinois, 60 engl. M. nördl. von Peoria.

Arista, Mariano, Präsident der Republik Mexiko (1851—1853), wurde 16. Juli 1802 im Staate San Luis Potosi geboren, zeichnete sich 1821 in den Kämpfen für die Unabhängigkeit Mexiko's gegen Spanien aus, wurde General unter Santa Anna, doch 1833 von demselben Landes verwiesen. A. ging nach den Ver. Staaten, von wo er, amnestirt, 1835 nach

Mexiko zurückkehrte. Er zeichnete sich im Kriege mit den Ver. Staaten aus; commandirte in den Schlachten bei Palo Alto und Resaca de Guerrero (Mai 1846) und wurde 1848 Kriegsminister unter der Administration des Präsidenten Herrera. Im Herbste des Jahres 1850 zum Präsidenten der Republik erwählt, trat er 15. Jan. 1851 an die Spitze des mexikanischen Staates, legte aber 5. Jan. 1853, der fortwährenden Parteikämpfe müde, die Regierung nieder und zog sich auf sein Landgut zurück. Seine Feinde setzten indeß seine Verbannung durch. A. ging nach Europa und starb 9. Aug. 1855 in Spanien. Unter der Administration von Alvarez (1857) wurden seine Ueberreste auf öffentliche Kosten nach Mexiko herübergeführt und ein Specialerlaß des Congresses erklärte, daß sich A. um sein Vaterland verdient gemacht habe.

Aristarchos. 1) A. aus Samos, berühmter Astronom in Griechenland, lebte um 281—264 v. Chr., soll eine concave Sonnenuhr erfunden und mit den Pythagoräern gelehrt haben, daß sich die Erde um ihre eigene Axe und die feststehende Sonne bewege. Er setzt jedoch in seiner auf uns gekommenen Schrift „Ueber die Größe und Entfernung der Sonne und des Mondes" (herausgegeben von Wallis, Oxford 1688) die Erde zwischen Sonne und Mond in den Mittelpunkt der Welt. 2) A. aus Samothrake, berühmter Grammatiker und Kritiker, lebte um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. in Alexandria; ging später nach der Insel Cypern, wo er, in einem Alter von 72 Jahren, den freiwilligen Hungertod gestorben sein soll. Um die Erhaltung und kritische Sichtung des Textes der Homerischen Gedichte und die Erklärung derselben hat sich A. große Verdienste erworben. Er soll mehr als 800 Commentare und mehrere grammatische Werke verfaßt haben, von denen jedoch keines vollständig auf unsere Zeit gekommen ist.

Aristäus. 1) In der griechischen Mythologie ein Sohn des Apollo und der Kyrene. Das Alterthum verehrte ihn als Erfinder und Pfleger der Bienenzucht, des Oelbaues und als Beschützer der Jäger und Hirten. Die spätere Kunst identificirt den A. oft mit Zeus, Apollo und Dionysos. 2) A., auch Christeas nach der Insel Prokonnesos im Marmarameere der Prokonnesier genannt, eine mythische Persönlichkeit, zwischen dem 9. und 6. Jahrh. v. Chr., wird als Lehrer des Homer und des Pythagoras genannt, wanderte zu den Issedonen im Inneren Asien's, zu den Arimaspen, den Gold bewachenden Greifen und zu den Hyperboreern, machte sich überall durch wunderbare Thaten bekannt, welche in den Streitigkeiten mit der ersten christlichen Kirche der Philosoph Celsus den Wundern Jesu entgegensetzte. Von den „Arimaspeen," einem Gedichte, in welchem A. wunderbare Dinge von den Völkern des nördlichen inneren Asien's erzählt, sind nur wenige Verse erhalten.

Aristea, Borstenlilie, Pflanzengattung aus der Familie der Irideen. A. cyanea ist eine vielfach im Treibhaus gezogene kleine, liebliche Pflanze mit kornblumenblauen Blüthen.

Aristeas, ein Grieche, im 3. Jahrhunderte am Hofe des Königs Ptolemäus Philadelphus. Er soll im Auftrage desselben 70 gelehrte Männer von Jerusalem nach Alexandria geholt haben, welche dann das Alte Testament in die griech. Sprache übertrugen. Der Ursprung und die Geschichte dieser Uebersetzung findet sich in einer Schrift, welche früher dem A. zugeschrieben wurde, nach der neueren Kritik aber einen Alexandrinischen Juden zum Verfasser hat, welcher dadurch der Alex. Uebersetzung ein größeres Ansehen geben wollte.

Aristides. 1) A. aus Athen, der Gerechte genannt, Sohn des Lysimachus, berühmter Atheniensischer Staatsmann und Feldherr, kämpfte als einer der 10 Führer (Strategen) der Athener bei Marathon (490 v. Chr.), wurde als Archon von Themistokles, trotz seiner Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit, angeklagt und 483 v. Chr. auf 10 Jahre aus Athen verbannt. Nach der Schlacht bei Salamis (480 v. Chr.), in welcher sich sein Patriotismus glänzend bewährte, wurde das Verbannungsurtheil gegen ihn aufgehoben. Neuen Ruhm gewann A. durch seinen Sieg über die Truppen des persischen Feldherrn Mardonius bei Platää (479) und wurde, nach Athen zurückgekehrt, der Gründer einer reineren Demokratie, indem auf seinen Antrag ein Gesetz erlassen wurde, wodurch der Zutritt zu öffentlichen Staatsämtern allen Volksclassen eröffnet wurde. Auch wurde A. dadurch Gründer der Atheniensischen Hegemonie, daß er die verbündeten Griechen bewog, den Athenern den Oberbefehl über die ganze Flotte zu geben (476). Zur Bestreitung der Kosten der Perserkriege errichtete A. eine Bundeskasse zu Delos und bestimmte die Beiträge der Einzelnen in unparteiischer und gerechter Weise. A. starb 467 in Athen so arm, daß er auf öffentliche Kosten beerdigt werden mußte. 2) A. aus Milet, der erste griechische Romanschreiber, lebte wahrscheinlich im 1. oder 2. Jahrhunderte v. Chr. Er verfaßte die sogenannten „Milesischen Geschichten," welche im Alterthume viel gelesen wurden, aber später verloren gegangen sind. Sie schilderten das üppige Leben der Stadt Milet.

Digitized by Google

Aristippos. 1) A. aus Kyrene in Nordafrika, Stifter der Kyrenäischen Schule, hörte in Athen den Sokrates, lebte um 400 v. Chr. Er stellte, die Lehren des Sokrates einseitig auffassend, als höchstes Gut, wonach der Mensch zu streben habe, das Vergnügen auf, das sinnliche sowohl als das geistige. So ist ihm Genuß des Vergnügens mit Geschmack und Freiheit des Geistes Bestimmung des Menschen. A. machte mehrere Reisen nach Sicilien, lebte längere Zeit am Hofe des Dionys von Syracus, später zu Korinth, wo er mit der Laïs in vertrautem Umgange stand. Seine Schriften sind verloren gegangen. Wieland's „Aristipp und seine Zeitgenossen" (Leipzig 1800—1802, 4 Bde.) entwirft ein anschauliches Bild der von A. gestifteten Schule. 2) A. der Jüngere, Enkel des Vorigen, entwickelte ein vollständiges System der Genußlehre (Hedonismus) und stellt Weisheit und Tugend geradezu als bloße Mittel im Dienste des Vergnügens, in der Sinnenerregung auf. Seine Anhänger aus der Kyrenäischen Schule werden vorzugsweise Hedoniker genannt.

Aristobulus, jüdischer Philosoph (Peripatetiker) zu Alexandria (175 v. Chr.), wird 2. Makk., I., 10 erwähnt und gilt bei den Kirchenvätern als der Stifter der jüd. Philosophie in Alexandria. Ein ihm zugeschriebenes Werk, welches mehrfach von den Kirchenvätern erwähnt wird, „Exegetica", ein allegorischer Commentar über die Bücher Mosis, sollte nachweisen, daß die griech. und röm. Schriftsteller ihre besten Gedanken aus den Schriften des A. T., besonders den mosaischen, geschöpft hätten. Dieses Werk ist nach den neuesten Untersuchungen das Produkt eines viel späteren Schriftstellers, welcher den Namen des im Buche der Makk. vorkommenden A. benutzte, um seiner Schrift mehr Ansehen zu geben.

Aristogiton, s. Harmodius und Aristogiton.

Aristokratie (griech., von „aristos", der Beste, und „kratein", herrschen) heißt eigentlich die Herrschaft der Besten, aber bezeichnet im gewöhnlichen Sprachgebrauche in der Regel Herrschaft einer kleinen Anzahl Bevorrechteter oder einen kleinen Theil des Gesammtvolkes, der, obgleich ihm von dem Gesetze keinerlei Privilegien zugestanden werden, auf irgend eine ihm eigenthümliche Eigenschaft gestützt, eine bevorzugte Ausnahmsstellung beansprucht oder wirklich einnimmt. Die eigenthümlichen Eigenschaften, welche bei den verschiedenen Völkern den Rechtstitel für die Herrschaft der Minderheit über die Mehrheit abgegeben, oder der Minorität thatsächlich die Gewalt in die Hände gegeben, oder endlich der Grund ihrer Ansprüche auf eine Ausnahmsstellung gewesen, sind namentlich die Abstammung von gewissen Persönlichkeiten, der Reichthum und die höhere Intelligenz und Bildung. Man unterscheidet demnach eine Geburts-, eine Geld- und eine Geistes-A. Die Geburts-A. oder A. im engeren Sinne (s. Adel) hat ihren Ursprung meist in der Entrechtung, welche der Sieger über den Besiegten verhängte und die im Alterthume gewöhnlich absolut war, d. h. den Besiegten zum Sklaven machte. Sämmtliche Staaten des Alterthums waren Aristokratien dieser Art. Die orientalischen Despotien, wie die (oft fälschlich Demokratien genannten) Freistaaten Griechenland's und die römische Republik ruhten auf der Basis der Sklaverei, die selbst Aristoteles und Plato für eine Staatsnothwendigkeit erklärten. Ein wohlgegliedertes System der A. finden wir bei den alten Indern (s. d.) und Aegyptern (s. d.). In Japan entwickelte sich ein dem europäischen ähnliches Feudalsystem. In China dagegen hat es nie einen Erbadel gegeben. Auch Mohammed verbietet den Adel; die Gläubigen sind als Kinder Gottes alle gleich. In Amerika fanden die Conquistadores bei den Azteken und Tolteken eine gegliederte A. Unter den germanischen Völkern, die durchweg sehr früh ein durchgebildetes System der A. gehabt, sind es die Engländer, die sich dasselbe in vielen der wesentlichsten Züge bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Begründet wurde die englische A. von Wilhelm dem Eroberer, der nach der Unterjochung der Angelsachsen das Land in 60,000 Parcellen theilte und dieselben bis auf 1600, die er für sich behielt, als Lehen unter sein Gefolge vertheilte. Aus dieser Zeit schreibt sich der große Grundbesitz der engl. A. her. Auch in Deutschland, namentlich dem nördlichen, eignet der Erbadel noch einen bedeutenden Theil des Grund und Bodens. In den Ver. Staaten ist die Creirung eines Adels ausdrücklich in der Constitution verboten. Nichtsdestoweniger spielt das Wort A. eine große Rolle in der Geschichte der Union. In dem Kampfe der Sklavenhalter und der Gegner der Sklaverei sind „Rassen-A." und „A. der Hautfarbe" viel gebrauchte Stichworte gewesen und sind es zum Theile noch heute. In den letzten Jahren, da die Ansammlung bedeutender Capitalien in den Händen einzelner Persönlichkeiten und Corporationen die öffentliche Aufmerksamkeit stark beschäftigt hat, ist viel von der Geld- oder Capital-A., sowie auch ganz speciell von der „Eisenbahn-A." der Ver. Staaten die Rede gewesen.

Aristolochiaceen, Osterluzeien, ist eine, meist aus scharfen Schlingpflanzen bestehende Pflanzenfamilie. Ihre Blüthenhülle ist einfach, oberständig, die Staubgefäße sind an der Basis des Griffels unter der Narbe angewachsen, die Fruchtknoten mehrfächerig. Die Fa-

milie der A. wird in die Gattungen Asarum (Haselwurz) und Aristolochia eingetheilt, welche ungefähr 130 Arten zählen. Die bedeutendsten sind: A. canadense, ist hierorts sehr häufig, namentlich in Wäldern; A. virginicum, ist wie die vorige, in Nordamerika, außerdem aber in China zu Hause und soll bisweilen unter der virginischen Schlangenwurzel gemengt vorkommen; A. arifolium ist in den südlichen Unionsstaaten unter dem Namen wilder Ingwer bekannt. Bemerkenswerthe zu der zweiten oben genannten Gattung gehörige Arten sind: A. serpentaria, die virginische Schlangenwurz (Virginia Snakeroot); man trifft sie von Connecticut bis nach Indiana und weiter südlich an, ihre Wurzel enthält ein ätherisches Oel, welches als schweißtreibendes und nervenstärkendes Mittel Verwendung findet. A. sipho, der Pfeifenstrauch (Pipe-vine, Dutchman's pipe), wird von Pennsylvania bis nach Kentucky gefunden und wegen der großen, herzförmigen Blätter und sonderlich geformten Blüthen zu Lauben gebraucht. A. odoratissima, die starkriechende Osterluzei, findet sich in Westindien und Mexiko. Die meisten A. sind im tropischen Amerika einheimisch, viele kommen aber auch in Europa vor. Der Wurzelsaft mancher wird vom Volke als Heilmittel gegen den Biß giftiger Schlangen betrachtet.

Aristophanes, der berühmteste Lustspieldichter Griechenland's, der einzige, von dem vollständige Stücke erhalten sind, wurde geboren um das Jahr 450 in Athen. A. wollte in seinen Komödien nicht blos unterhalten und zum Lachen reizen, sondern vor Allem das Wohl seiner Mitbürger in moralischer wie politischer Hinsicht fördern. Er hat am treusten das öffentliche Leben, die Sitten und den Charakter der damaligen Athener dargestellt, in einer Sprache, welche als Muster des reinsten Atticismus angesehen werden muß. Von seinen Lebensumständen ist fast nichts bekannt. Er starb in Athen um das Jahr 387. Von seinen 54 Komödien sind nur 11 übrig. Obwohl A. in seinen Komödien das Atheniſche Volk nicht schonte, ihm vielmehr Leichtsinn und Wankelmuth, Empfänglichkeit für Schmeicheleien und thörichte Leichtgläubigkeit vorwarf, ehrte es ihn doch mit einem Kranze vom heiligen Oelbaume, damals die höchste Ehrenbezeigung. Im Versbau war A. Meister. Ein Vers, welcher mit Erfolg bei der leidenschaftlichen, aufgeregten Rede angewendet wird, eine Gattung des anapästischen Verses, hat von ihm den Namen (Tetrametri catalectici Aristophanici). Unter den Ausgaben des A. sind die vorzüglichsten die von Invenizzi, Beck und Dindorf (Leipzig 1794—1826, 13 Bde.); die von Bekker (5 Bde., London 1829) und die Handausgaben von Bergk (2 Bde., Leipzig 1860) und von Meincke (2 Bde., Leipzig 1860). Deutsche Uebersetzungen besorgten unter Anderen J. H. Voß, Droysen, Minkwitz und Donner.

Aristoteles, einer der größten Philosophen, die je gelebt haben, und der einzige wahrhaft große Naturforscher des Alterthums und des Mittelalters, war in Stagyra, einer Grenzstadt zwischen Macedonien und Thracien, 384 v. Chr. geboren. Sein Vater war Arzt des Königs Amyntas III. von Macedonien. Nach dem frühen Tode der Eltern wurde A. in Atarna, einer Stadt Kleinasien's, erzogen und kam 17 Jahre alt nach Athen, wo er 20 Jahre lang der Schüler Plato's war. Nach Plato's Tode begab er sich zu seinem Freunde Hermias, der Beherrscher von Atarna war, und wurde 343 v. Chr. von König Philipp als Erzieher des damals 13jährigen Alexander nach Macedonien berufen. Als Alexander die Regierung angetreten hatte, lebte A. kurze Zeit in Stagyra, dann in Athen, wo er in den Schattengängen des Lyceum mehrere Jahre lang Philosophie lehrte, theils einem kleineren Kreise vertrauter Schüler in streng wissenschaftlicher Form (esoterisch), theils einem größeren Publikum in populärer Form (exoterisch). Kurz vor seinem Tode mußte A. Athen verlassen, um den Folgen einer Anklage wegen Verletzung der Religion auszuweichen. Er ging nach Chalcis auf Euböa, wo er 322 v. Chr. starb. Die Nachrichten über sein Leben sind dürftig und geben wenig Thatsächliches über den Gang seiner Entwickelung. Durch den Einfluß seines Vaters, eines wissenschaftlichen Mannes, war er ohne Zweifel früh auf das Studium der Natur geführt. Plato's Unterricht und der Schatz philosophischer Schriften, den er bei Plato fand, eröffneten seinem Wissensdurste reiche Quellen und entwickelten die mächtige Denkkraft, den tiefdringenden Forschergeist, den kritischen Scharfsinn, die ihn zum Philosophen weihten. Die Dankbarkeit seines königlichen Zöglings verschaffte ihm reiche Hülfsmittel. Er konnte eine Bibliothek errichten, wie sie damals kaum ein König besaß, und nach Plinius' Versicherung waren auf Alexander's Befehl viele Hunderte von Menschen beschäftigt, die ihn mit Materialien zu seinen naturwissenschaftlichen Forschungen versorgten. — Wie weit A.'s Einfluß auf den großen Alexander gereicht habe, ist ungewiß. Die Eroberung Persien's entsprach dem griechischen Nationalgeiste und der Philosoph rühmte aus vollem Herzen, was der königliche Held vollbrachte. Als der große Alexander im Uebermaße der Macht sehr klein zu werden begann, wurde die freundliche Beziehung des Philosophen zum wüsten Eroberer unterbrochen. A. blieb durch 20 Jahre des Plato Schüler und Plato wußte, daß A. der Größte seiner Schü-

ler war. Aber A. ehrte den Plato als selbstständiger Denker, ging den selbstgewählten Weg und kritisirte den Meister mit eindringender Schärfe. Plato wählte nicht den A., sondern den tief unter A. stehenden Speusippos zu seinem Nachfolger in der Akademie. A.'s Schriften haben eine umfassende Geschichte. Diogenes Laertius u. A. führen ihrer 800 an. Viele sind verloren gegangen, andere, die lange für aristotelisch gegolten haben, sind ohne Zweifel unächt. Die ächten Schriften des Aristoteles bearbeiten fast das ganze Gebiet der damals bekannten Wissenschaften, ja, Aristoteles ist der Schöpfer eines Systemes der Wissenschaften. Er sondert, fügt zusammen, baut auf mit schöpferischer Kraft. Er ist der Schöpfer der Naturwissenschaft. Ihm verdanken wir die ersten ausführlichen Versuche einer wissenschaftlichen Darstellung der Naturprodukte, namentlich des Thierreiches. Er ist der Schöpfer der wissenschaftlichen Logik und Psychologie, und alle Theile der Philosophie, die Metaphysik, die Ethik, die Politik, die Aesthetik bereichert sein fruchtbares Genie mit neuen Ideen, überall schafft er Deutlichkeit und Bestimmtheit. Er ist der Erste, der die reinen Denkformen aufstellt. „Dies Bewußtsein über die abstracte Thätigkeit des Verstandes ist bewunderungswürdig und noch bewunderungswürdiger die Ausbildung dieses Bewußtseins, die Aufstellung von Formen über Begriff, Urtheil und Schluß, die bis auf den heutigen Tag keine wissenschaftliche Erweiterung erlangt hat" (Hegel). — A.'s Schriften sind vielfach übersetzt und herausgegeben. Die beste Ausgabe des Originals ist von Immanuel Bekker (Berlin 1831—1836, 4 Bde.); griech. und deutsch von Susemihl (Leipzig 1865, 4 Bde.).

Aristotelische Philosophie. Aristoteles gilt als Gründer des Realismus und ist Gegner des Idealismus Plato's. Das ist nicht so zu verstehen, als verwerfe A. etwa im Sinne sehr moderner Naturforscher die Ideen, die allgemeinen Gedanken en bloc, oder als habe er dem reinen Denken, dem Denken des Denkens Valet gesagt. Daß dem nicht so ist, daß er dem reinen Denken das ihm gebührende Feld überläßt und in wichtigen Ideen mit Plato übereinstimmt, lehrt uns n i c h t a l l e i n seine Metaphysik. Aber während Plato die Ideen aus angeborenen Keimen durch reines, von der gemeinen Wirklichkeit nicht getrübtes Denken erfassen wollte, gestand A. der Empirie, der sinnlichen Wahrnehmung ihr volles Recht und ihre hohe Bedeutung für den Dienst der Wahrheitserkenntniß zu: alles Erkennen geht von der sinnlichen Wahrnehmung aus und das Denken knüpft sich zunächst an die Welt der Erscheinung. A. unterwirft die Erde und die Natur und Alles, was auf ihr und in ihr ist, seinem forschenden Geiste und leitet aus den Einzelerkenntnissen durch folgerichtige Schlüsse die allgemeinen Gedanken ab. Plato beginnt mit der Idee, bei A. ist die Idee der Schluß und Endpunkt der Forschung, er g e l a n g t zum Denken des Denkens. Nach Plato ist die Philosophie ein System reiner Begriffe, eine Domäne des reinen Denkens. Dem A. ist sie ein Erkennen aus Gründen, ein Wissen um des Wissens willen, d. h. Philosophie ist Wissenschaft. Aber „das Wissen ist sich selbst Zweck, und wie ein freier Mensch der ist, der um seiner selbst willen ist, so ist auch die Philosophie allein die freie unter allen Wissenschaften, weil sie allein um ihrer selbst willen ist." A. hielt die Eintheilung in theoretische und praktische Philosophie fest. Die theoretische umfaßt die Physik, d. h. das ganze Gebiet der Naturwissenschaften mit Einschluß der Kosmologie und Psychologie, die Mathematik und die Metaphysik, die er auch Theologie oder erste Philosophie nennt. Die practische umfaßt Ethik, Politik, Oekonomik und Poetik. Allen voran geht die L o g i k, die die Formen entwickelt, in denen der Denkprozeß sich vollzieht. Sie entwickelt Anschauung und Begriff, die Lehre von den Urtheilen und die Methode der Beweisführung durch Gründe. Das größte Gewicht legt sie auf die Theorie der Schlüsse, und diese verdient wahrlich Bewunderung. Seine Schüler sollten befähigt sein, den Trugschlüssen der Sophisten zu begegnen. In „dem starren Eisen" seines Satzes vom Widerspruche tritt A. dem Heraklit und dem Plato entgegen. Nichts kann „sein" und zugleich „nicht sein", sagt A. Aber nach Jenen wird das „Sein" und das „Nichtsein" in Eins gesetzt im Werden, das Werdende, z. B. die Gegenwart, ein ewig Werdendes, „ist" und „ist nicht" in demselben Moment. Die theoretische Philosophie hat es mit dem Wissen an sich zu thun, die Physik mit den durch Erfahrung und Forschung erkennbaren Dingen, die Metaphysik mit dem Wesen der Dinge und mit dem Uebersinnlichen, so weit es nach den Gesetzen des Denkens erforscht werden kann. In der Physik, wie in der Metaphysik verfährt A. analytisch. Er löst den Begriff seines Gegenstandes auf bis in seine einfachsten Merkmale, um die Bedingungen der Erscheinungen vollständig zu erforschen und bis auf den letzten Grund zu kommen, der Alles bedingt und durch nichts bedingt ist, Alles bewegend und selbst unbewegt. Aber auch der letzte Grund ist in der Natur enthalten, denn die Natur ist der Inbegriff alles Wirklichen. A. betrachtet die Natur unter den Hauptprincipien der Materie, die der Möglichkeit nach ist, der Form, die die Wirklichkeit schafft, und der Bewegung, die als

Ursache und Endzweck zu erforschen ist. Die Bewegung, die Selbstzweck ist, ist Entelechie, die vollkommenste Form der Energie. „Die Natur ist Entelechie, hat das Princip ihrer Thätigkeit in sich und ist sich selbst hervorbringendes Thun, das seinem innewohnenden Zwecke gemäß wirkt." Die Seele ist Entelechie, sie ist der beseelte Körper und hat Formthätigkeit zu ihrer Substanz, so daß sie wesentlich das Sichselbstformirende ist. Die dreifache Bestimmung der Seele als ernährende — Pflanzenseele, zugleich empfindende — Thierseele, und zugleich denkende—Menschenseele, „liegt der Wissenschaft aller Zeiten mit Recht zum Grunde". „Das Empfinden ist passiv und activ; das Empfundene, das von Außen kommt, wird reine Thätigkeit in der Empfindung. Das Denken hingegen leidet nicht, ist schlechthin thätig. Die Möglichkeit im Denken ist nicht Materie, im denkenden Geiste gehört die Möglichkeit zu seinem Wesen, ist Möglichkeit und Wirklichkeit eins." — Materie und Form sind Substanz. Alle Substanzen theilt A. in veränderliche und unveränderliche, die ersteren wieder in vergängliche und unvergängliche. Es gibt nach ihm nur ein unveränderliches und nur ein veränderliches unvergängliches Wesen, Gott und Himmel. Alle übrigen Substanzen gehören unter die Gattung der veränderlichen Wesen, und diese machen mit dem Himmel die gesammte Natur aus. Der Himmel ist das Vermittelungsglied zwischen Naturwesen und Urwesen. Das Urwesen, Gott, ist ein einiges, ist die erste, absolute Ursache aller Bewegung in der Welt, aller Thätigkeit und alles Lebens, ist die vollkommenste Intelligenz, der letzte Grund und Endzweck alles dessen, was ist, unveränderlich, unbewegt, ewig, als vollkommenste Intelligenz im Genusse der höchsten Seligkeit. Im Uebrigen „schafft der Mensch die Götter nach seinem Bilde", und A. spricht von dem Zeus wie andere Griechen auch. — Die practische Philosophie hat es mit dem Wissen zu thun, aus dem das Handeln des Menschen entspringt. In der Ethik wirft A. die Frage auf, welche die griechischen Philosophen viel beschäftigt hat, die Frage nach dem höchsten Gute. Gut ist, was Zweck an sich selbst ist, was nicht um eines anderen, sondern um seiner selbst willen begehrt wird. Dem höchsten Gute entspricht also der höchste Zweck. Der höchste Zweck, den wir um seiner selbst willen wollen und alles andere um seinetwillen, ist Glückseligkeit, und Glückseligkeit ist somit auch das höchste Gut. Was aber ist Glückseligkeit? Sie ist die Summe des Genusses, welcher aus der vollkommensten Thätigkeit der edelsten Kräfte entspringt, aus der höchsten und besten Thätigkeit, der des denkenden Forschers, und aus allen anderen, die gleich den tugendhaften Handlungen sich selbst Zierde sind. Die Hauptmerkmale der Glückseligkeit sind demnach Genuß und Tugend. Tugend aber ist die Herrschaft der Vernunft, im Gegenüber der Leidenschaft die Beobachtung des Mittelmaßes nach richtigen Grundsätzen. Zur Tugend gehört Besonnenheit des Handelnden, freie Entschließung um der Tugend willen und Festigkeit in der Ausführung. — Der Maßstab der Tugend ist der Staat, als der würdigste Gegenstand der menschlichen Thätigkeit. In seiner Politik gibt A. eine Kritik der verschiedenen Verfassungen der griechischen und nichtgriechischen Welt und eine Anweisung, wie man sich am besten politisch einzurichten habe, damit der Staat dem höchsten Zwecke aller Staatsangehörigen wirksamst entgegenkomme. Die beste Verfassung ist nach A. selbstverständlich der Freistaat, in dem das Gesetz gehalten wird und das allgemeine Wohl der Zweck der abwechselnd Regierenden ist. Dem athenischen Staate will er durch Gesetze zu Hülfe kommen, die sich sogar in die Kindererzeugung einmischen. Unter Umständen findet jedoch A. das Königthum gerechtfertigt. Wie unvollkommen aber die griechische Freiheit selbst in der Anschauung eines Aristoteles war, das sehen wir aus der Theorie der Sklaverei, die bei A. vollständig ist. „Der Sklave ist ein lebendiges Werkzeug", „Einige sind von Natur Sklaven, Andere von Natur Herrscher", „dem Sklaven fehlt die Kraft der Ueberlegung durchaus, während das Weib sie zwar hat, aber ohne Festigkeit, auch der Knabe hat sie, aber unentwickelt". Ja, A. hat an den wirklichen Sklaven nicht genug, er ist nahe daran, auch die Handwerker als Sklaven zu betrachten. Ein Staat mit der besten Verfassung, sagt er, werde den Handwerker nicht zum Bürger machen; denn die Freien seien allein die, welche der Arbeit für die nothwendigen Bedürfnisse enthoben seien. Wer diese Arbeit für Einen verrichte, sei Sklave, wer für das gesammte Publikum, sei Handwerker oder Tagelöhner. Trotz alledem ist die Politik unter den Schriften des A. eine der geistvollsten, tiefsinnigsten und interessantesten. Und bis in die neueste Zeit hat alles Philosophiren auf die Aristotelische (peripatetische) Philosophie sowohl, als auch auf die akademische des Plato in ausdrücklicher Beziehung gestanden. Was die Alexandriner, was die Araber, was die Scholastiker aus Aristoteles gemacht und aus ihm herausgefunden haben, das hat der große Grieche glücklicher Weise nicht zu verantworten. Mit dem Erwachen der Wissenschaften und eines gründlicheren Studiums der Alten im 15. Jahrh. fand A. mehr und mehr ein richtigeres Verständniß, wenn auch noch Baco von Verulam ihn herabsetzte, weil er ihn nicht verstand. Die neueste Philosophie hat den Aristoteles gewürdigt, wie er es verdient. Vergl. Biese, „Die Philosophie des

A." (Berlin 1835); Schlesing, „A. und die Zukunft der Philosophie" (1843); Lewes, „Aristotle, a chapter from the hist. of science" (London 1864).

Arithmetik (vom griech.), Zahlenlehre; lehrt die Formen und Verknüpfungen der Zahlen kennen und leitet das Unbekannte aus dem gegebenen Bekannten her. A. im engeren Sinne ist Rechenkunst (s. d.). Die höhere A. untersucht die Eigenschaften der Zahlen, umfaßt die Lehre von den Primzahlen, die Zerlegung der Zahlen in Factoren und quadratische Summanden, die Lehre von den Kettenbrüchen, von den Congruenzen der Zahlen und die Anwendung derselben auf die Auflösung unbestimmter Gleichungen. Ueber Buchstabenrechenkunst und Algebra vergl. die betreffenden Artikel. Die A. stammt in ihren Elementen aus Indien und wurde auch von den Aegyptern, Griechen und später den Arabern gepflegt, jedoch erst seit dem 16. und 17. Jahrh. durch Deutsche, Engländer, Franzosen und Spanier wissenschaftlich ausgebildet.

Arius, s. Arianer.

Arizona heißt das Territorium der Ver. Staaten von N. Amerika, welches den 24. Febr. 1863 aus dem südl. vom 34° n. Br. gelegenen Theile des ehemaligen Territoriums von Neu Mexiko und aus dem sogen. „Gadsden Kauf", einem 1854 um 10 Mill. Dollars von Mexiko erstandenen Gebietes, gebildet wurde. A. grenzt im O. an Texas, im S. an Texas und Mexiko, im W. an Californien, im N. an Neu Mexiko. Es hat ein Areal von 113,916 engl. Q.-M. und die Bevölkerung belief sich 1866, ausschließlich der Indianer, auf 20,000 S. Der größte Theil des Gebietes ist ein hohes Tafelland, das von bedeutenden Bergreihen überragt wird und vielfach von fruchtbaren Thälern sowohl als von Sandwüsten durchbrochen ist. Der östl. Theil, Llana Estacado oder Staked Plains genannt, ist wüst und unfruchtbar. Der nördl. und nordöstl. Theil ist noch wenig bekannt und fast ganz in den Händen der Indianer. Südl. vom Gila und westl. vom 112. Längengrade ist der Boden, mit Ausnahme der Flußufer, sandig. Der Colorado ist auf mehrere hundert Meilen von den Ufern aus unzugänglich, da er zwischen senkrecht aufsteigenden Felsen von oft bedeutender Höhe hinströmt. Das Gebirge ist vulkanischen Ursprunges und von äußerst charakteristischen und phantastischen Formen. Nirgends findet man Störungen im Gebirgsbau in kolossalerem Maßstabe, als hier. Dabei treten die Structur- und Lagerungs-Verhältnisse in so eigenthümlicher Form auf und die Gebirge schließen so verschiedene Formationen ein, daß einzelne Schichten hinsichtlich des Farbenwechsels einer geologischen Karte nicht an Lebhaftigkeit nachstehen. Bei der großen Krümmung („the great bend") liegt der Colorado 1400 bis 1500 F. über dem Meere. Das Plateau im Innern ist gegen 8000 F. hoch und hat seine größte Erhebung im Norden. Der Colorado ist zuerst von den Jesuiten, namentlich dem Padre Escalante, explorirt worden. Die Schriften derselben sind im Besitze des Kriegsdepartements zu Washington und haben sich bei der Expedition von 1855 als sehr zuverlässig erwiesen. Die für Bodencultur günstigsten Striche sind am Colorado und längs allen den anderen Flüssen; ganz besonders wird das San Pedro Thal gerühmt. Die Berghänge haben meist ausgezeichnete Weide. Der Hauptreichthum des Landes jedoch besteht in seinen Metallen, die weder quantitativ noch qualitativ denen von Californien nachstehen sollen. Kupfer, Blei, Eisen, und namentlich Gold und Silber werden in großer Menge gefunden. Da die Edelmetalle aber meist in Verbindungen vorkommen, deren Bearbeitung verhältnißmäßig schwierig ist, so ist die Entwickelung der Minendistrikte nicht so rasch vorwärts geschritten, als anfänglich erwartet wurde. Prescott, die Hauptstadt des Territoriums, und Weaver und Wickenburg sind die Hauptcentren des Bergbaues. Da der Colorado, wie neuerdings entdeckt worden, auf 700 M. schiffbar ist, so steht zu erwarten, daß sowohl Acker- wie Bergbau jetzt einen raschen Aufschwung nehmen wird, denn beträchtliche Gebiete von A., Utah, Neu Mexico und Nevada sind nunmehr in direkte Verbindung mit dem Ocean gebracht. Während 1864 zwei Dampfboote den ganzen Handel auf dem Colorado versehen konnten, sind während der letzten 6 Monate des Jahres 1867 38 Schiffe, darunter ein Ocean-Dampfer, zu der Mündung des Flusses gegangen. Seit 1866 haben die unausgesetzten Feindseligkeiten der Apache-Indianer einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Entwickelung des Territoriums gehabt. Das Klima ist in der größeren Hälfte des Landes gemäßigt und fast überall gesund. Im südl. A. und am Colorado, die höchsten Punkte ausgenommen, muß die Arbeit während der Sommermonate eingestellt werden. Im mittleren A. ist das nicht nöthig. Während man am Colorado 110° hatte, stand der Thermometer in Prescott oft nur auf 65°. Die Nächte sind überall in den bergigen Gegenden kühl. Im mittleren A. fällt dazwischen Schnee, aber er bleibt, ausgenommen auf den Bergspitzen, nur wenige Stunden liegen. A. hat ziemlich ausgedehnte Fichten-, Eichen- und Wallnußwälder; aber die Bäume erreichen meist nur eine sehr mäßige Größe. In den

Thälern gedeihen alle Getreidearten, Früchte, Tabak, und im S. selbst das Zuckerrohr und die Baumwollenstaude, ganz vortrefflich.

Das Territorium zerfällt in vier Counties: Mojawe, Pima, Yarapai und Yuma. Die Legislatur bestand 1865 aus sieben Abgeordneten, von denen Mojawe 4, und die anderen Counties je 1 gesandt hatten. Die richterliche Gewalt wird von einem Obergericht — (und einem Probate Court, Nachlassenschaftsgericht) — ausgeübt, das aus einem Oberrichter und zwei Beirichtern (Associate Judges) besteht, die von dem Präsidenten ernannt werden und am 4. Montag im Oktober ihre Sitzungen zu Tucson beginnen. Die Executivgewalt liegt in den Händen des vom Präsidenten ernannten Gouverneurs.

Die öffentliche Schuld von A. belief sich im Okt. 1866 auf $21,051. Eisenbahnen gibt es jetzt noch nicht im Territorium; doch sind zwei Linien bereits projektirt worden. Eine wöchentliche Postverbindung wurde 1865 zwischen Los Angelos und Prescott, und östl. nach Santa Fé eingerichtet. Gegenwärtig findet Postverbindung auf einer Strecke von 1,540 engl. M. statt. 1867 beliefen sich die Ausgaben für den Postdienst $128,446, während die Einnahmen nur $1,189 betrugen. — Gouverneur von A. war 1869 R. McCormick.

Geschichte. Im Beginne des 18. Jahrh. waren viele blühende Niederlassungen in den Thälern des Gila, des Rio Verde und des Salinas. Die Indianer hatten einen ziemlich bedeutenden Ackerbau und über 100 Bergwerke waren im Betrieb. Die Grausamkeit der Spanier aber reizte die Indianer zu einem Kriege gegen ihre Unterdrücker auf, der mit der Vertreibung der Weißen und der Vernichtung aller Civilisation endigte. In einzelnen Gegenden finden sich noch jetzt Ueberreste der alten aztekischen Stämme, die hier Mokis genannt werden. Sie sind ein friedfertiges Volk, das namentlich Schafzucht treibt und äußerst kunstfertige Gewebe verfertigt.

Arizona. 1) Posttownship in Burt Co., Nebraska. 2) A. City, Dorf in Yuma Co., Arizona, an der Mündung des Gila in den Colorado.

Arkada, Postdorf in Mason Co., Washington Territory.

Arkadelphia, Postdorf in Clark Co., Arkansas, gegen 75 engl. M. südwestl. von Little Rock; 980 E. A. ist der Hauptort des County und liegt am rechten Ufer des Washita-Flusses; war in den ersten beiden Jahren des Bürgerkrieges ein Hauptstapel- und Waffenplatz der Conföderirten für die Staaten Arkansas, Missouri und Louisiana. Auch wurden Werkstätten für Kriegsmaterialien hier errichtet, aber nach der Einnahme von Little Rock durch General Steele (10. Sept. 1863) nach Marshall, Texas, verlegt.

Arkadien. 1) In der alten Geographie, die mittlere und höchste Landschaft des Peloponnes, hieß in den ältesten Zeiten nach den frühesten Bewohnern, den Pelasgern, Pelasgien, wurde im Osten von Argolis, im Norden von Achaja und Sikyon, im Westen von Elis, im Süden von Messenien und Lakonien begrenzt. Hauptflüsse waren der Alpheus und Eurotas; der Styx, wie der Fluß und See Stymphalus spielen eine bekannte Rolle in der Mythologie. Die bedeutendsten Städte waren Mantinea, berühmt durch den Sieg des Epaminondas, Tegea, Orchomenos, Pheneus, Psophis und Megalopolis. Die Bewohner trieben schon frühe Viehzucht und Jagd, lebten einfach und genügsam, waren menschenfreundlich und freiheitsliebend. Musik und Tanz liebten sie vor allen anderen Griechen leidenschaftlich. Die Dichter alter wie auch neuerer Zeit priesen A. als ein Land, wo die Menschen im Zustande der Natur und Unschuld, in reinen Sitten und stillem Frieden leben; daher auch die Idyllendichter dasselbe vorzugsweise zum Schauplatze ihrer Schilderungen eines rein menschlichen und natürlichen Lebens wählten. 2) In der neueren Geographie bildet A. die Nomarchie Arkadia, welche auf 95,4 d. Q.-M. 113,719 E. (1861) zählt und in die 4 Eparchien Mantinea, Kynuria, Megalopolis, Gortynia zerfällt. Hauptstadt Tripolizza. Es ist noch jetzt ein Hirtenland, aber kein lieblich idyllisches, sondern unwirthlich und rauh.

Arkadier nannte sich ein Verein von Dichtern und Freunden der Dichtkunst in Italien. Derselbe wurde als „Akademie der A." (Accademia degli Arcadi) 1690 von dem Rechtsgelehrten Leonio in Rom gegründet und bezweckte die Hebung des gesunkenen Geschmackes in der Dichtkunst. Aehnliche Gesellschaften bildeten sich in Bologna, Pisa, Siena, Ferrara u. a. O. und haben überall, besonders im vorigen Jahrhundert, sehr wohlthätig auf die Entwickelung der italienischen Literatur gewirkt. Die Akademie besteht noch jetzt und gibt eine Monatsschrift, das Giornale arcadico, heraus.

Arkansas, einer der Vereinigten-Staaten von N. A., liegt zwischen 33° und 36° 30′ n. Br., und zwischen 89° 45′ und 94° 40′ w. L. Den Namen hat es von einem jetzt ausgestorbenen Indianerstamme. Die Grenzen des Staates sind: im N. der Staat Missouri und der Parallelkreis von 36° 30′; im NO. der St. Francis Fluß und der Mississippi; im S. der Staat Louisiana, der 33 Parallelkreis und Texas; im W. Texas und das Indianer-Territo-

rium. A. hat ein Areal von 52,198 engl. Q.-M. Im O. des Staates bedecken dichte Wälder, die von Sümpfen und kleinen Seen mit stagnirendem Wasser durchsetzt sind, den niedrigen und flachen Boden. Dieses ganze Gebiet, das an einigen Stellen eine Breite von 100 M. hat, wird alljährlich durch das Austreten des Mississippi, des Arkansas und anderer Flüsse vollständig unter Wasser gesetzt. Seit der Congreß allen südl. und westl. Staaten die überschwemmten Sumpflande innerhalb ihrer resp. Grenzen zu eigen überwiesen, hat der Staat A. begonnen, längs seiner ganzen westl. Grenze starke Dämme zu errichten, wodurch bereits bedeutende Landstriche in kultivirbaren Boden von außerordentlicher Fruchtbarkeit verwandelt worden sind. Nach W. zu hebt sich der Boden allmälig und wird gegen die Mitte des Staates hin hügelig. Wellige Prairien unterbrechen hier die Wälder. Unweit Little Rock verwandeln sich die Hügel in die Ozark Berge, welche, im N. von Arkansas, in einer Höhe von 1000 bis 2000 F. nordwestl. hinziehen und in die weite Ebene auslaufen, welche sich bis zu den Felsengebirgen erstreckt. Die Ozark Berge theilen den Staat in zwei ungleiche Hälften, von denen die nördl. das Klima und die Produkte der nördl. Staaten der Union hat, während die südl. mehr Mississippi und Louisiana gleicht. Die Black Hills im N. und die Washita Hügel im W. sind die einzigen sonstigen Erhebungen von Belang. In geologischer Hinsicht zerfällt der Staat, nach den Untersuchungen von Prof. Owen (1857 und 1860) in drei Theile. 1) Alluvial, — quaternäre und tertiäre Lagerungen finden sich im nordwestl. Theile des Staates bis an die SO. Ecke von Lafayette Co. 2) Kreideformationen im SW. des Staates bis an den Washita. Dr. Koch aus Hempstead hat in denselben die Knochen riesiger Saurier, sowie eine große Anzahl versteinerter Haifische gefunden. 3) Kohlenlager, bituminöse und semibituminöse, die eine Fortsetzung der Missouri Felder sind. — Granite, Syenite und Basalte finden sich nur in geringer Menge. In dem von ihnen eingenommenen Areal ist Silber entdeckt worden; (bis zu 50 Unzen per Tonne).

Kein Staat der Union ist so reich an schiffbaren Flüssen, als A.; allein infolge der großen und anhaltenden Hitze im Sommer sind die meisten Ströme nur 9 Monate im Jahre größeren Fahrzeugen zugänglich. Fast die ganze Ostgrenze des Staates wird durch den Mississippi gebildet, in dem sich sämmtliche Gewässer des Staates sammeln. Der Hauptstrom ist jedoch der Arkansas, der mitten durch den Staat in einer Stromlänge von 500 M. fließt und auf der ganzen Strecke von Dampfbooten befahren werden kann. Der St. Francis, der auf 300 M., und der White River, der auf 500 M. Dampfbooten zugänglich ist, bewässern den NO. Der White River mündet mit einem Arm in den Arkansas und mit einem anderen in den Mississippi. Im S. fließt der Washita, der mit seinen zahlreichen Nebenflüssen eine schiffbare Stromlänge von etwa 1100 M. darbietet. Im SW. strömt der Red River, mit dem sich in Louisiana die im südl. A. entspringenden Flüsse vereinigen.

Klima und Produkte. Die höher gelegenen Landstriche sind sehr gesund, während die Tieflande ebenso ungesund, wie fruchtbar sind. Die mittlere Jahrestemperatur war 1851 62° 66′. Der niedrigste Thermometerstand, der 1850 beobachtet wurde, war 8° F.; 1851 fiel das Quecksilber nie unter 12°. 1850 stieg es an 47 Tagen über 90°, aber ging nie über 99° hinaus. Die durchschnittliche Regenmenge wurde in demselben Jahre auf $45,_{32}$, oder $3,_{79}$ Zoll im Monat berechnet. Der größte Niederschlag fand im April statt; es fielen $7,_{93}$ Zoll Regen. Die größte Dürre ist im Sept. 1851 beobachtet worden, wo sich die Regenmenge nur auf $^{1}/_{100}$ Zoll belief.

Im Allgemeinen ist der Staat sehr fruchtbar, aber zeichnet sich dabei durch die schroffsten Gegensätze in den verschiedenen Theilen aus. Während in der Kette der Masserne Hügel der graue Sandstein meist vollkommen nackt zu Tage liegt, werden in den Flußthälern, die von dem reichsten Alluvialboden bedeckt sind, 50 bis 80 Bushel indianisches Korn vom Acker geerntet. Ein großer Theil gerade des fettesten Bodens liegt aber noch ganz unbenutzt da, weil er nur durch ein ordentliches Entwässerungssystem der Cultur gewonnen werden kann. Die Gegend nördlich von den Ozark Bergen ist ein vortrefflicher Weidegrund; nur die Grand Prairie, die zwischen dem White River und dem Arkansas liegt, leidet an Wassermangel. Alle die anderen Prairien eignen sich vortrefflich für den Weizenbau und die Obstzucht; die besten Aepfel der Welt wachsen hier. Die bedeutendsten Stapelprodukte von A. sind Baumwolle (1868 wurden an 200,000 Ballen geerntet), die verschiedensten Getreidearten, süße Kartoffeln, Tabak und Früchte. Nach dem Census von 1860 waren in A. 1,983,313 Acker kultivirtes Land (während noch 7,590,393 Acker in ihrer primitiven Wildheit dalagen), von denen u. A. 17,823,588 Bushels indianisches Korn; 957,601 B. Weizen; 1,566,540 B. süße und 418,010 B. irländische Kartoffeln; 367,393 Ballen (à 400 Pfd.) Baumwolle; 989,980 Pfd. Tabak; 410,832 Pfd. Wolle; 9,356 Tonnen Heu &c. geerntet wurden. In neuester Zeit hat der Weinbau größeren Umfang gewonnen und zieht die Aufmerksamkeit immer

mehr auf sich. Das Vieh wurde auf $22,096,977 geschätzt. Geschlachtet wurde im Werthe von $3,878,990, und 4,067,556 Pfd. Butter produzirt. 1865 wurden die städtischen Bauplätze nebst Baulichkeiten auf $2,962,318 und das urbar gemachte Land auf $23,733,832 geschätzt. Die Tieflande sind von dichten Eschen-, Cypressen- und Gummibaumwäldern bestanden, die hier und da von großen Rohrbrüchen durchsetzt sind. Auf den Hügeln wächst der Wallnußbaum, die Fichte, die weiße Eiche, die rothe Ceder und anderes werthvolles Holz in großer Menge. Ungeheure Quantitäten von Holz werden auf dem Mississippi nach New Orleans hinuntergeflößt.

Der mineralische Reichthum von A. ist sehr groß, aber noch vollständig unausgenutzt. Zink, Blei, Eisen, Gips, Mangan, Salpeter und Salz werden in bedeutender Menge gefunden. Einen ganz unerschöpflichen Schatz scheint es an seinen Kohlenlagern zu haben. Das Hauptfeld beginnt 40 M. südl. von Little Rock und erstreckt sich auf beiden Seiten des Arkansas bis über die westl. Grenze des Staates hinaus. In dem Washitathale, in der Nähe der heißen Quellen (105—150° F.), ist ein ungeheures Lager von Oelsteinen, die den türkischen nicht an Güte nachstehen. Die Wälder wie die Sümpfe und Prairien haben noch einen Ueberfluß an Wild, als: Bären, Hirsche, Waschbären, Biber, Gänse, Truthühner 2c. Auch der Büffel schweift noch in den Prairien umher.

Die **Bevölkerung** von A. betrug 1820 nur 14,273 Seelen; 1830 30,388 S.; 1840 97,574 S.; 1850 209,877; 1860 435,450; von diesen waren 324,143 Weiße; 144 freie Farbige; 111,115 Sklaven und 48 Indianer. Von der weißen Bevölkerung waren in A. 124,023 geboren, in den übrigen Staaten der Union 196,552; im Auslande 3741. Die nachstehende Tabelle gibt nach den einzelnen Counties die Bevölkerung von 1860 und die relative Stellung der beiden politischen (republikanischen u. demokratischen) Parteien im Jahre 1868.

	Counties	Weiße	Schwarze	Summa	Grant	Seymour
1	Arkansas	3,923	4,921	8,844	663	555
2	Ashley	4,829	3,761	8,590	—	—
3	Benton	8,921	386	9,306	174	22
4	Bradley	5,698	2,690	8,388	—	—
5	Calhoun	3,122	981	4,103	33	466
6	Carroll	9,053	330	9,383	304	535
7	Chicot	1,722	7,512	9,234	920	148
8	Clark	7,516	2,219	9,735	597	623
9	Columbia	8,845	3,604	12,449	—	—
10	Conway	5,895	802	6,697	434	309
11	Crawford	6,986	864	7,850	486	391
12	Crittenden	2,573	2,347	4,920	229	310
13	Craighead	2,978	88	3,066	—	—
14	*Croß	—	—	—	158	373
15	Dallas	4,788	3,495	8,283	244	581
16	Desha	2,655	3,804	6,459	404	337
17	Drew	5,581	3,497	9,078	33	1292
18	Franklin	6,330	968	7,298	347	343
19	Fulton	3,936	88	4,024	—	—
20	Green	5,654	189	5,843	—	—
21	Hempstead	8,589	5,400	13,989	1156	654
22	Hot Spring	5,019	616	5,635	—	—
23	Independence	12,970	1,337	14,307	566	647
24	Izard	6,833	382	7,215	136	487
25	Jefferson	7,813	7,156	14,971	2258	517
26	Johnson	6,639	973	7,612	294	136
27	Jackson	7,957	2,536	10,493	158	777
28	Lafayette	4,146	4,318	8,464	—	—
29	Lawrence	8,875	497	9,372	—	—
30	*Little River	—	—	—	22	267
31	Madison	7,444	296	7,740	415	70
	Seitenbetrag:	177,290	66,057	243,348	9,931	9,840

	Counties	Weiße	Schwarze	Summa	Grant	Seymour
	Uebertrag:	177,290	66,057	243,348	9931	9840
32	Marion	5,923	269	6,192	105	54
33	Mississippi	2,434	1,461	3,895	——	——
34	Monroe	3,431	2,226	5,657	543	455
35	Montgomery	3,541	92	3,633	242	48
36	Newton	3,369	24	3,393	223	78
37	Ouachita	8,457	4,478	12,936	561	756
38	Perry	2,162	303	2,465	129	110
39	Phillips	5,9[illegible]2	8,945	14,876	2676	710
40	Pike	3,798	227	4,025	306	135
41	Poinsett	2,535	1,086	3,621	46	143
42	Polk	4,090	172	4,262	77	251
43	Pope	6,905	978	7,883	452	467
44	Prairie	6,015	2,839	8,854	275	756
45	Pulaski	8,187	3,512	11,699	3325	1026
46	Randolph	5,902	359	6,261	——	——
47	St. Francis	6,051	2,621	8,672	385	440
48	Saline	5,891	749	6,640	64	663
49	Scott	4,930	215	5,145	326	158
50	Searcy	5,178	93	5,271	384	83
51	Sebastian	8,557	681	9,238	660	431
52	Sevier	7,150	3,366	10,516	——	——
53	*Sharp	——	——	——	——	——
54	Union	5,957	6,331	12,288	124	1396
55	Van Buren	5,157	200	5,357	60	331
56	Washington	13,133	1,540	14,673	641	95
57	White	6,881	1,435	8,316	——	270
58	Woodruff	——	——	——	——	——
59	Yell	5,335	998	6,333	477	352
	Summa:	324,191	111,259	435,450	22,152	19,078

Anm. Die mit * bezeichneten Counties sind erst nach Aufnahme des Census von 1860 entstanden.

Bedeutende Städte gibt es in A. noch nicht. Little Rock, die Hauptstadt des Staates, zählte 1860 3727 E. Außerdem sind nur noch drei Städte mit über 1000 E. verzeichnet: Camden 2219; Fort Smith 1530; Pine Bluff 1396. Van Buren hatte 969, Fayetteville 969 und Arkadelphia 817 E. Die Industrie liegt noch in der ersten Kindheit. 1860 gab es 518 Manufakturen, die 1877 Personen beschäftigten, Rohmaterialien im Werthe von $1,280,503 verbrauchten und Güter im Werthe von $2,880,578 producirten. Das angelegte Capital betrug $1,316,610. Unter den Manufakturen nehmen die Sägemühlen die erste Stelle ein. Sie repräsentirten 1860 einen Capitalwerth von $583,290, der sich auf 176 Mühlen vertheilte, und producirten für $1,155,902. Der Handelsverkehr findet ausschließlich auf den zahllosen natürlichen Wasserstraßen statt. Der Staat hat bis jetzt eine einzige Eisenbahn, von Memphis nach Little Rock, und auch die ist auf der Strecke von Madison bis Duvals Bluff noch nicht vollendet. Außer-amerikanischen Handel hat der Staat gar nicht; alle seine Exportartikel gehen nach New Orleans. Die commerziellen Verhältnisse sind übrigens in jeder Hinsicht noch in dem allerersten Entwickelungsstadium. 1868 gab es zwei Nationalbanken mit einem Capital von $200,000 und einem Umsatze von $179,500.

Pflege des geistigen Lebens und die kirchlichen Verhältnisse. Nach dem Census von 1860 waren in A. 4 Collegien, mit 2[illegible]5 Schülern und einem Einkommen von $5585; 727 öffentliche Schulen, mit 19,242 Schülern und einem Einkommen von $120,613; 109 Akademien und andere Schulen, mit 4415 Schülern und einem Einkommen von $68,146. Die Constitution macht es zur Pflicht der Legislatur (General Assembly), Freischulen zu errichten und zu erhalten und für möglichst vortheilhafte Nutzbarmachung der Ländereien zu sorgen, welche die Ver. Staaten-Regierungen dem Staate zu Schulzwecken überwiesen. Alle Eltern sind gehalten, ihre Kinder zwischen dem 5. und 18. Jahre wenig-

stens 3 Jahre lang in die Schule zu schicken. Allein die Rebellion hat alle Verhältnisse dermaßen zerrüttet, daß Gouverneur Murphy in seiner Botschaft von 1866 erklärt: „Kein Staat der Union ist gegenwärtig, was die Fürsorge für das Erziehungswesen betrifft, weiter zurück, als A." — 1860 erschienen 36 wöchentliche Zeitungen, die zusammen eine Cirkulation von 2,122,224 Exemplaren hatten. 1850 gab es eine öffentliche Bibliothek mit 250 Bänden. Unter den kirchlichen Gemeinschaften sind die Methodisten und die Baptisten am stärksten vertreten. Die Methodisten hatten 1860 505 Kirchen und zählten 1867 13,951 Gemeindeglieder. Die Baptisten eigneten 1860 321 Kirchen und zählten 11,341 Gemeindeglieder. Die Gesammtzahl der Kirchen betrug 1860 1008.

Verfassung und Verwaltung. Die neue Verfassung des Staates wurde den 11. Febr. 1868 von dem am 8. Jan. 1868 zusammengetretenen Convent angenommen und am 13. März von dem Volke bestätigt. Sie spricht den Staaten das Recht ab, aus der Union zu treten, erkennt den obersten Gerichtshof (Supreme Court of the U. S.) als die letzte Instanz in allen streitigen Fragen über die constitutionellen Machtbefugnisse der Bundesregierung an und verpflichtet jeden Bürger zu unbedingtem Gehorsam gegen die Bundesregierung. Sie erkennt die Gleichheit Aller vor dem Gesetze an und verbietet, einen Bürger um der Rasse, Hautfarbe oder seiner früheren Stellung willen vor dem Gesetze irgend eines Rechtes zu berauben. Der Gouverneur und die anderen Staatsbeamten werden auf 4 Jahre und zu derselben Zeit wie die Mitglieder der General Assembly gewählt. Das Repräsentantenhaus besteht aus 82 Mitgliedern, die für 2 Jahre gewählt werden. Der Senat wird für 4 Jahre gewählt und zählt 24 Mitglieder. Die Legislatur tritt alle zwei Jahre am ersten Montag im Januar zusammen. Das Stimmrecht steht jedem Manne von mindestens 21 Jahren zu, der in den Ver. Staaten geboren, oder naturalisirt worden ist, oder seine Absicht erklärt hat, Bürger der Ver. Staaten werden zu wollen, und mindestens die letzten 6 Monate vor der Wahl im Staate gewohnt hat. Der Oberste Gerichtshof, der aus einem Oberrichter und vier Beirichtern (Associate Justices) besteht, tagt jährlich zwei Mal. Seine Jurisdiction beschränkt sich auf die Fälle, die von den niederen Gerichten des Staates auf dem Wege der Appellation vor ihn gebracht werden. Die Richter des Obersten Gerichtshofes werden von dem Gouverneur auf 8 Jahre ernannt. Ebenso ernennt der Gouverneur, „auf und mit Rath und Zustimmung des Senates", auf 4 Jahre die Richter des Bezirksgerichtes, das Jurisdiction über alle Criminalsachen hat, soweit nicht ausdrücklich andere gesetzliche Bestimmungen getroffen sind.

Geschichte. A. ist ein Theil des Louisiana-Gebietes, welches die Ver. Staaten 1803 durch Kauf von Frankreich erworben. Die erste französische Niederlassung fand 1685 bei Arkansas Post statt. Als das heutige Louisiana 1812 als Staat in die Union aufgenommen worden war, bildete A. einen Theil des Missouri-Territoriums, bis es am 2. März 1819 als selbstständiges Territorium organisirt wurde. Am 15. Juni 1836 wurde es als Staat in die Union aufgenommen. Als die Gegensätze zwischen Norden und Süden sich zum offenen Bruche zu schärfen begannen, stand A. anfänglich fest zur Union. Den 4. März 1861 trat ein Convent zusammen, für dessen Berufung sich die Bevölkerung des Staates am 18. Febr. in allgemeiner Abstimmung entschieden hatte. Bei der Wahl für die Delegaten zu diesem Convent wurden 23,626 Unions- und 17,927 Secessionsstimmen abgegeben. Im Convent zählte man 40 Unionsmänner gegen 35 Secessionisten. Die loyale Majorität behielt bis zuletzt die Oberhand, aber vermochte nicht, irgend welche entschiedene Maßregeln durchzusetzen. Man beschloß, die Frage der Secession einer direkten Volksabstimmung zu unterwerfen und vertagte sich bis auf den 17. August. Die Einnahme des Fort Sumter und die Aufforderung der Regierung an alle Staaten, Truppen zur Unterdrückung der Rebellion zu stellen, änderte aber die Sachlage vollkommen. Der Convent trat am 6. Mai wieder zusammen und beschloß noch denselben Tag mit 69 gegen 1 Stimme, sich von der Union loszusagen. Den 18. Mai nahmen die Delegaten von A. ihre Sitze in dem Congresse der Conföderirten Staaten ein. Die Unionisten bildeten aber auch noch fernerhin eine beträchtliche Minorität, obgleich die Secessionisten so energisch agitirten, daß sie zu einer Zeit über 20,000 Mann in's Feld stellten. Im Febr. 1862 drangen die Bundestruppen unter Gen. Curtis in A. ein und zwangen Gouverneur Rector zur Flucht, aber konnten nicht bis Little Rock vordringen, weil ein Theil der Armee nach Corinth abbeordert wurde. Nichtsdestoweniger aber hatte die Bundesarmee so festen Fuß im Staate gefaßt, daß J. S. Phelps zum Militärgouverneur ernannt werden konnte. Den 4. Juli 1863 trug Gen. Prentiß bei Helena einen bedeutenden Sieg über die Conföderirten unter Gen. Holmes davon. Den 10. Sept. zog Gen. Steele siegreich in Little Rock ein. Von diesem Schlage konnte sich die Macht der Conföderirten in A. in diesem Jahre nicht wieder erholen. Gen. Price mußte sich immer-

weiter und weiter nach Texas hin zurückziehen. In Little Rock, und namentlich im Norden des Staates, wagten die Unionisten wieder, sich zu ihren Ueberzeugungen zu bekennen, und am 20. Jan. 1864 konnte Lincoln bereits Befehl geben, die Staatsregierung neu zu organisiren. Ein Convent, der schon den 8. Jan. auf Grund der Amnestie-Proklamation vom 8. Dez. 1863 zusammengetreten war, entwarf eine neue Constitution, welche die Sklaverei für immer abgeschafft erklärte. Den 14. März wurde die Constitution mit 12,177 Stimmen gegen 226 angenommen und J. Murphy zum Gouverneur erwählt. Allein die Unionisten verloren wieder fast allen den bisher gewonnenen Boden. Gen. Banks mußte sich vom Red River zurückziehen. Die Conföderation concentrirte ihre Macht gegen Gen. Steele und beschränkte ihn vollständig auf die Defensive. Ein Punkt nach dem anderen mußte der Conföderirten Armee, die sich jetzt wieder auf 21,700 Mann im Staate belief, preisgegeben werden, bis nur noch Little Rock, Pine, Duval's Bluffs und Fort Smith in den Händen der Bundestruppen waren. Allein der Staat wurde bald in die allgemeine Niederlage, welche jetzt die Macht der Conföderirten Staaten betraf, mit hineingerissen. Den 15. März 1865 organisirte sich, auf dem Boden der neuen Constitution, die Legislatur, obgleich sie nicht vollzählig war, und nahm am 14. April das Amendement zur Constitution der Ver. Staaten an, welches die Sklaverei abschafft. Auf eine Proklamation des Gouv. Murphy hin wurden bald auch die Gerichte und die County-Behörden neu organisirt und gegen Ende des Jahres war überall Ordnung und Friede hergestellt. Die Noth im Staate aber war sehr groß, obgleich in den ersten Kriegsjahren das Aufhören aller Verbindungen mit dem Norden einen bedeutenden Aufschwung der Industrie verursacht hatte; im Mai 1865 wurden durch das Freedmen's Bureau (s. d.) 75,097 Rationen an Flüchtlinge, und 46,845 Rationen an ehemalige Sklaven vertheilt. In demselben Jahre wurden auch die ersten Abgeordneten wieder zum Congresse der Ver. Staaten gewählt. Allein der Congreß erklärte (1867), daß „keine gesetzmäßige Staatsregierung noch genügender Schutz für Leben und Eigenthum in A. sei", und organisirte daher den Staat, in Verbindung mit Mississippi, „bis zur Einsetzung einer loyalen und republikanischen Staatsregierung" als den 4. Militärdistrict, der unter Gen. Ord gestellt wurde. Die bestehende Staatsregierung wurde damit nur für provisorisch erklärt und Gen. Ord verbot demgemäß der Legislatur, wieder zusammenzutreten. Die Legislatur beschloß, dem Befehle unter Protest zu gehorchen. Den 8. Juli versammelte sie sich jedoch nochmals informell und verlangte, als die legale gesetzgebende Gewalt anerkannt zu werden. Die Forderung wurde abgewiesen und den vom Congresse erlassenen Reconstructionsgesetzen gemäß (s. Reconstruction) wurde mit der Registrirung der stimmberechtigten Wähler fortgefahren. Im Nov. entschied sich das Volk mit einer Majorität von ca. 14,000 Stimmen für die Berufung eines Conventes, der, auf Befehl von Gen. Ord, am 7. Jan. 1868 in Little Rock zusammentrat. Die Frucht dieses Conventes war die bereits besprochene Constitution, welche mit 46 gegen 20 Stimmen angenommen wurde. 15 Delegaten reichten einen schriftlichen Protest ein. Die Abstimmung des Volkes dauerte vom 13. März bis in den April hinein und ergab, nach dem officiellen Berichte, eine Majorität von 1316 Stimmen für dieselbe. Gen. Gillem äußerte jedoch in seinem Berichte Zweifel darüber, daß dieses Resultat auf gesetzlichem Wege erlangt worden sei. Ein Theil der Presse wie der Bevölkerung sah daher die Legislatur, welche am 2. April in Little Rock zusammengetreten war, für eine usurpatorische Körperschaft an. Der Congreß aber erkannte sie an und erklärte durch zwei Acte vom Mai und Juni, die gegen das Veto des Präsidenten zum Gesetze erhoben wurden, die Zulassung der Repräsentanten von A. in den Congreß für statthaft. Die Militärbehörden wurden infolge dessen durch einen Befehl vom 30. Juni 1868 angewiesen, die Regierung den Civilbehörden zu übergeben. Den 2. Juli wurde Gen. P. Clayton zum Gouverneur erwählt. Bald nach seinem Amtsantritte brachen so ernstliche Unruhen in verschiedenen Theilen des Staates aus, daß er die Miliz einberief und am 9. Nov. 10 Counties unter Kriegsrecht stellte. Die Legislatur sprach in einem einstimmigen Beschlusse ihre herzliche Zustimmung zu diesen Maßnahmen aus. Der Bericht des Gouverneurs von Ende 1869 erklärt Ruhe und Ordnung, Dank dem energischen Auftreten der Regierung, in allen Theilen des Staates für vollkommen wieder hergestellt. Zwischen den verschiedenen Regierungsorganen selbst aber spielt sich seit langem eine erbitterte Fehde ab, deren Ende noch nicht (Dez. 1869) abzusehen ist. Die Führer der beiden feindlichen Fractionen der herrschenden republikanischen Partei sind der Gouverneur Clayton und der Lieutenant-Gouverneur Johnston, zu dem die Mehrzahl der Legislatur steht. Die 8 Gouverneure, welche der Staat bisher gehabt hat, sind: J. S. Conway 1836—40; A. Yell 1840—44; (S. Adams 1844); Th. S. Drew 1844—48; J. S. Roane 1848—52; E. N. Conway 1852—60; H. M. Rector 1860—64; J. Murphy 1864—68; P. Clayton 1868—.

Die Deutschen in Arkansas. Die ersten deutschen Ansiedler in A. kamen, von Pfarrer Klingelhöffer geführt, 1833 aus Oberhessen und ließen sich in der Nähe von Little Rock nieder. Infolge des Bürgerkrieges lichteten sich die Reihen der Deutschen, deren Zahl nach und nach bedeutend angewachsen war, sehr stark, weil Viele auf den Schlachtfeldern blieben und eine noch größere Anzahl nach Missouri flüchtete. Deutsches Leben findet sich daher gegenwärtig nur in einigen wenigen Orten, wie z. B. in Little Rock, wo die Deutschen eine hervorragende Rolle spielen. Seit mehreren Jahren ist ein Deutscher Mayor der Stadt und auch andere wichtige Aemter liegen in den Händen von Deutschen. Im Okt 1869 begann eine deutsche Zeitung in Little Rock zu erscheinen und in demselben Monate wurde der Grundstein zu einer deutschen lutherischen Kirche gelegt; eine andere deutsche Kirche derselben Confession ist in Fort Smith. Nach dem Census von 1860 waren, ausschließlich der von deutschen Eltern im Staate geborenen Kindern, 1143 Deutsche in A.

Arkansas. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Arkansas, wird vom Arkansas Flusse durchströmt; umfaßt 1200 engl. Q.-M. mit 8844 E. (1860). Das Land ist eben und fruchtbar, erzeugt Mais und Baumwolle und wird zum dritten Theile von der „Grand Prairie" eingenommen. In der Präsidentenwahl 1868 gab das County eine republikanische Majorität (863 St. für Grant, 555 für Seymour). 2) Fluß in den Vereinigten Staaten, nächst dem Missouri der größte Nebenfluß des Mississippi, entspringt in den Rocky Mountains nahe der Grenze zwischen Utah und dem Indian Territory, verfolgt mehrere hundert Meilen weit einen östlichen Lauf, wendet sich dann südöstlich, durchströmt den Staat Arkansas, welchen er in zwei fast gleiche Hälften scheidet und ergießt sich nach einem Laufe von 2170 engl. M. in den Mississippi. Er ist den größten Theil des Jahres für Dampfschiffe bis auf 800 engl. M. von seiner Mündung schiffbar.

Arkansas Post, Postdorf in Arkansas Co., Arkansas, am linken Ufer des Arkansas Flusses, 117 engl. M. südöstl. von Little Rock, 50 M. vom Mississippi, wurde im Jahre 1685 von den Franzosen gegründet. Die Conföderirten hatten während des Bürgerkrieges den Ort durch das Fort Hindman stark befestigt, welches von 5000 Mann unter General Churchill vertheidigt, von den Unionstruppen unter General McClernand und einem Theile der Mississippiflotille am 11. Januar 1863 nach hartem Kampfe genommen wurde.

Arkansit ist die zu Magnet-Cove, Arkansas, vorkommende Varietät des Brookits.

Arkebuse (vom franz. arquebuse, entstanden aus dem deutschen Worte Hakenbüchse, holländisch haakbus) eine seit dem Ende des 15. Jahrhunderts gebräuchliche Schußwaffe, welche 2½ F. lang ist und vermittelst eines Radschlosses abgefeuert wurde. Beim Fußvolke wurde die A. im 16. Jahrhundert durch die schwere Muskete verdrängt, aber sie erhielt sich bei der leichten Reiterei. Arkebusirer wurden so bewaffnete Schützen noch während des dreißigjährigen Krieges genannt. Arkebusade, ein heilendes Wasser gegen Schußwunden, Verbrennungen, Blutungen, Quetschungen.

Arkona oder **Arkon,** Vorgebirge auf der zu Preußen gehörenden Insel Rügen, die nördlichste Spitze der Halbinsel Wittow, wird durch einen 170 pr. F. hoch über dem Spiegel der Ostsee emporragenden Kreidefelsen gebildet. Die Spitze krönt seit 1827 ein 75 F. hoher Leuchtthurm. Auf der Westseite A.'s befinden sich die Reste eines Burgwalls, innerhalb welches sich ein Tempel des Wendengottes Swantewit befand. Burg und Tempel wurden am 15. Juni 1168 von den Kriegern des Dänenkönigs Waldemar I. nach blutigem Kampfe zerstört.

Arkport, Postdorf in Steuben Co., New York, am Canister Flusse, 246 engl. M. südwestl. von Albany.

Arksutit ist ein mit Kryolith zu Arksut Fjord in Grönland vorkommendes, körniges, weißes Mineral, welches aus Fluoraluminium mit Fluorcalcium und Fluornatrium besteht.

Arktisch (vom griech.). 1) Alles, was sich nahe dem Sternbilde des Bären (griech. Arktos) befindet. 2) Nördlich überhaupt; daher arktischer Pol, Nordpol; arktische Länder, nördliche Polarländer; arktischer Ocean, nördliches Polarmeer; arktische Zone, die nördliche kalte Zone. Den Gegensatz zu a. bildet antarktisch (s. d.).

Arkwright, Sir Richard, der Vervollkommner der Baumwollspinnmaschinen, wurde 1732 zu Preston in der Grafschaft Lancashire, England, geboren; wurde Barbier und erwarb sich durch die Erfindung eines chemischen Haarfärbemittels ein kleines Vermögen. Durch Erfindung der sogen. Jennymaschine von Hargraves, einem Zimmermanne in Blackburn, Lancashire, angeregt, wurde A. auf die Erfindung einer Spinnmühle geführt, welche das Spinnen durch ein Walzenwerk bewirkte, ein System, welches schon Wyatt um 1738 in Anwendung zu bringen versucht hatte. Da A. wenig von praktischer Mechanik verstand, so verband er sich mit dem Uhrmacher John Kay zu Warrington, errichtete die erste Spinnmühle, welche von Pferden getrieben wurde, in Nottingham und erhielt 1769 ein Patent von

der englischen Regierung. Eine zweite Fabrik legte er 1771 zu Crawford in Derbyshire an, deren Maschinerie durch Wasser in Bewegung gesetzt wurde, woher die Spinnmaschine auch den Namen Wassermaschine (water machine, water frame) erhielt. Er wirkte sich 1775 ein neues Patent für die gesammte Erfindung aus. Ein von Neidern und Feinden gegen ihn 1785 vor der Kingsbench anhängig gemachter Prozeß, um seine Ansprüche auf die Erfindungen zu erschüttern, entschied sich zu seinen Gunsten. Georg III. erhob A. in den Adelstand. Er starb am 3. August 1792 zu Crumford mit Hinterlassung eines Vermögens von 2½ Mill. Dollars.

Arkwright Summit, Posttownship in Chautauqua Co., New York; 1,116 E. (1865); in Deutschland geboren 17.

Arlberg oder **Adlerberg,** eine Spitze der Vorarlberger Alpengruppe; bildet die Grenze zwischen Tirol und Vorarlberg („dem Lande vor dem Arlberg"), 5537 pr. F. hoch.

Arles (lat. Arelate). 1) Arrondissement des franz. Departement Bouche-du-Rhône (Rhone-Mündungen). 2) Hauptstadt desselben, am linken Ufer des Hauptarmes der hier sich theilenden Rhône, mit 26,367 E. (1866), welche Schiffbau, Reisbau, Handel mit Weinen, Getreide, Früchte und Oel treiben. Die Stadt ist eine der ältesten Frankreich's und reich an wohlerhaltenen Denkmälern aus dem Alterthume. Reste von einem Theater und Amphitheater, ein Thurm vom Palaste Constantin's, ein granitner Obelisk, Gräber, Altäre und Statuen. In den Ruinen des Theaters wurde die berühmte Statue der „Venus von A." gefunden, welche seit 1683 im Pariser Museum ist. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet sich das Stadthaus aus. A. wurde von Kelten, vielleicht schon 1500 v. Chr., gegründet und war eine Hauptstadt Gallien's; zur Römerzeit Sitz eines Präfecten, später Residenz der Kaiser Maximianus und Konstantinus und im 5. Jahrh. des Westgothenkönigs Eurich. Im 6. Jahrh. kam die Stadt unter die Herrschaft der Ostgothen, später der Franken und wurde 879 Hauptstadt des Königreichs Arelat (s. d.). In A. wurden auch verschiedene Synoden gehalten.

Arlington, Name mehrerer Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Posttownship in Van Buren Co., Michigan, 25 engl. M. westl. von Kalamazoo, 1046 E. (1864). 2) Posttownship in Bennington Co., Vermont, 106 engl. M. südwestl. von Montpelier; 1370 E. In der Nähe sind reiche Marmor- und Kalksteinbrüche und eine Mineralquelle. 3) Township in Columbia Co., Wisconsin; 910 E. 4) Dorf in Montgomery Co., Iowa, 20 M. nördl. von Clarinda. 5) Postdorf und Township in Sibley Co., Minnesota, 62 M. südwestl. von St. Paul; 380 E. 6) Postdorf in Hancock Co., Ohio, 11 M. südl. von Findlay. 7) Dorf in Montgomery Co., Ohio, 15 M. nordwestl. von Dayton.

Arlington Hights, eine Hügelkette in Fairfax Co., Virginia, zieht sich Washington gegenüber den Potomac entlang. Sie war während des Bürgerkrieges stark befestigt. Familiensitz des ehemaligen Generals der Conföderirten, Robert Lee.

Arlon, Hauptstadt der belgischen Provinz Luxemburg (s. d.) mit 5647 E. (1861); Fabriken in Eisenwaaren, Leder, Tabak, Fayence und Holz. In der Nähe der Stadt siegte am 16. und 17. April 1793 das Heer der franz. Republik unter Jourdan über die Oestreicher unter Beaulieu.

Arlt, Ferdinand, berühmter Augenarzt, geb. am 18. April 1812 zu Obergraupen bei Teplitz, war 1840—1842 Assistent an der Augenklinik in Prag, wirkte dann als Arzt und wurde 1846 Suppleant der Augenheilkunde an der Prager Universität. Er wurde 1849 ordentlicher Professor und nahm 1856 einen Ruf nach Wien an. Sein Hauptwerk: „Die Krankheiten des Auges für praktische Aerzte geschildert" (3 Bde., Prag 1851—1856) erwarb ihm europäischen Ruf. Eine populär gehaltene Schrift „Die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande", erschien Prag 1846. Ueberdies lieferte A. werthvolle Beiträge zur Prager „Mediz. Vierteljahresschrift" und dem „Archiv für Ophthalmologie" (seit 1854 in Berlin), dessen Mitredacteur er ist.

Arm, s. Armuth.

Armada, Posttownship in Macomb Co., Michigan, 35 engl. M. nordöstl. von Detroit; 1316 E. (1864).

Armada (span., die bewaffnete). 1) Im Allgemeinen, jede bewaffnete Macht, besonders Kriegsflotte in Spanien. 2) Insbesondere die berühmte Flotte Philipp's II. von Spanien, die „unüberwindliche" genannt, welche 1588 unter dem Herzoge von Medina-Sidonia und dem Viceadmirale Martinez de Recaldo gegen England geschickt wurde. Die A. zählte 130 große und 30 kleinere Schiffe mit 19,295 Kriegern, 8460 Matrosen, 2088 Sklaven und 2630 Kanonen. Der Großinquisitor und 150 Dominicaner begleiteten sie. Die A. verließ

am 29. Mai Lissabon, wurde jedoch von einem Sturme überfallen und gezwungen, in Coruña Schutz zu suchen. Von hier aus segelte sie durch den Canal nach der flandrischen Küste, um die von der englischen Flotte blokirten Häfen Nieuport und Dünkirchen frei zu machen und ein unter dem Herzoge von Parma stehendes Landheer von 31,000 Mann und 4000 Pferden an die englische Küste zu begleiten. Am 8. August griff die 76 Fahrzeuge starke englische Flotte unter Lord Seymour und Francis Drake auf der Höhe von Dünkirchen die A. an und erfocht einen Sieg, welcher den span. Admiral zwang, das Unternehmen gegen die flandrische Küste aufzugeben. Da ein starker Südwind die Fahrt durch den Canal unmöglich machte, beschloß derselbe, um die Küsten von Schottland herum nach Spanien zurückzukehren. Bei den Orkneyinseln wurde die A. von einem Orkane ereilt. Mit einem Verluste von 72 Schiffen und 10,185 Mann kehrten die Admirale im September nach Spanien zurück. Spanien's Seemacht war gebrochen. Die Königin Elisabeth von England ließ zur Erinnerung eine Münze schlagen mit der Inschrift: „Afflavit Deus et dissipantur (Gott hat gehaucht, und sie wurden zerstreut).

Armadill, s. Gürtelthiere.

Armagh (spr. Armäh). 1) Grafschaft in der irländischen Provinz Ulster, umfaßt 513 engl. Q.-M. mit 189,382 E. (1861) in 8 Baronien und 28 Parishes. Die hauptsächlichsten Bodenprodukte sind Kartoffeln und Flachs. 2) Hauptstadt derselben, 70 engl. M. nordwestl. von Dublin, Sitz eines katholischen und eines anglikanischen Erzbischofs, mit 8655 E. (1861), welche Brauerei, Brennerei, Gerberei und bedeutenden Handel treiben. A. soll von St. Patrick um 450 n. Chr. gegründet sein und war bis zur Verheerung durch die Dänen (9. Jahrh.) ein Mittelpunkt abendländischer Gelehrsamkeit.

Armagh, Postdorf in Indiana Co., Pennsylvania, 52 engl. M. östl. von Pittsburg; 230 E. 2) Township in Mifflin Co., Pennsylvania, 2300 E.

Armagnac (spr. Armanjack), 1) Landschaft im südlichen Frankreich, früher ein Theil der Gascogne, jetzt größtentheils zum Departement Gers gehörig. Der Hauptindustriezweig der Bewohner besteht in Branntweinbrennerei (Eau d' Armagnac) und Weinbau. 2) Das Grafengeschlecht der Armagnacs (Comitatus Armaniacus), welches seinen Ursprung auf den merowingischen König Chlodwig zurückführte, gehört zu jenen Adelsfamilien Frankreichs, welche in der Geschichte dieses Landes, meistens im Kampfe mit dem Königthume, eine bedeutende Rolle spielen. Der Letzte des Geschlechtes, Graf Karl, kam 1484 wegen Geistesschwäche unter Vormundschaft und starb 1497. Franz I., König von Frankreich, verlieh die Güter der Familie seinem Schwager, dem Herzoge Karl von Alençon, durch dessen Wittwe sie an das Haus Albret in Navarra kamen. Unter Heinrich IV. aus dieser Familie fiel die Grafschaft für immer an die Krone Frankreich. Armagnaken hießen die in den Bürgerkriegen am Ende des 13. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. berüchtigten Söldknechte der Grafen von A. und anderer Parteigänger in Frankreich. Als nach der Unterwerfung Johann IV. von A. Kaiser Friedrich III. von Deutschland und die Dynasten von Elsaß und Schwaben, vorzugsweise gegen die Schweiz, 5000 Mann Hülfstruppen von Frankreich verlangten, schickte Karl VII., um die Banden los zu werden, 50,000 Mann in zwei Heerhaufen über die Grenze. Von diesen zogen 30,000 Mann unter Anführung des Dauphin Ludwig gegen die Schweiz, wurden aber am 26. August 1444 zu St. Jakob an der Birs von den Eidgenossen der Art geschlagen, daß der Dauphin zum Frieden von Ensisheim (28. Okt.) gezwungen wurde. Der andere Heerhaufe wurde aus dem Elsaß theils durch Gewalt, theils durch Vergleiche (1445) entfernt, nachdem sie bis dahin im Schwarzwalde bis Bayern hinein, verwüstend gehaust hatten. Dieser Krieg wurde in Deutschland, aus Verstümmelung des Namens A., der Armejäcken oder Armegeckenkrieg genannt. Vgl. Barthold, „Der Armegeckenkrieg 1444—1445“ im Historischen Taschenbuche (Leipzig 1842).

Armansperg, altes Adelsgeschlecht in Bayern; wurde 1719 in den Freiherrnstand, 1790 in den Reichsgrafenstand erhoben. Joseph Ludwig, Graf von, wurde am 28. Febr. 1787 zu Kötzting in Niederbayern geboren. Als Vicepräsident der 2. Kammer stand er an der Spitze der gemäßigten Liberalen. Beim Regierungsantritte des Königs Ludwig wurde A. 1826 Minister des Innern und der Finanzen, dann Minister der Finanzen und des Auswärtigen und erwarb sich große Verdienste um die Reform des bayerischen Verwaltungs- und Finanzwesens. Wegen seiner liberalen Gesinnungen 1831 seiner Stellung enthoben, zog er sich auf sein Familiengut zurück; trat aber auf besonderen Wunsch des Königs an die Spitze der Regentschaft in Griechenland. Als Präsident derselben landete A. mit dem jungen Könige Otto am 6. Febr. 1833 im Hafen von Nauplia, war 1835—14. Febr. 1837 Staatskanzler und in den letzten 10 Monaten, während der Abwesenheit des Königs in Deutschland,

Reichsverweser. Eine ihm feindlich gesinnte Partei setzte seine Entlassung durch. A. kehrte nach Bayern zurück und starb am 3. April 1853. Mit ihm starb die ältere Linie seines Geschlechtes im Mannesstamme aus.

Armatolen. 1) So viel wie Klephten (s. d.). 2) Insbesondere diejenigen Klephten, die sich der türkischen Regierung unterworfen hatten und im Namen derselben eine Autorität in bestimmten Districten ausübten.

Armatur (vom lat.). 1) Im Kriegswesen die ganze Bewaffnung und Ausrüstung eines Kriegers. 2) Im Seewesen die Ausrüstung eines Schiffes mit Einschluß der Mannschaft. — Armateur (franz., spr. armatöhr), so viel wie Ausrüster eines Handelsschiffes, Rheder (s. d.); auch der Ausrüster eines Kaperschiffes, der Kapercapitän.

Armbänder (lat. armilla; im Lat. des Mittelalters brachiale, woher das franz. bracelet), band- oder ringförmige Schmuckgegenstände des Unter- und Oberarmes. Sie wurden bei den alten Hebräern von Männern und Frauen getragen, ebenso von den Medern und Persern. Bei den Griechen waren sie ein Schmuck der Frauen, bei den Völkerschaften Italien's auch der Männer. Die Sabiner trugen schwere A. am linken Arme. Verdienten röm. Kriegern wurden A. (Armillae) vom Kaiser verliehen; reiche Römerinnen trugen den Schmuck am Unterarm und Oberarm. Die A. wurden aus Gold, Silber, Eisen oder Elfenbein gemacht und mehr oder weniger reich verziert. Bei den alten Germanen waren die A. und Armringe (Baugen, mittelhochdeutsch boug) bei Männern wie Frauen in Gebrauch. Sie wurden aus Erz gemacht und „rothe Ringe" genannt. Die Heldensage, z. B. das Nibelungenlied, erwähnt sie oft und in der Geschichte begegnen wir ihnen bis in's 9. Jahrhundert. Später beschränkte sich die Sitte, goldene A. zu tragen, auf die Frauen, welche seit der Zeit Ludwig XIV. ein Armband an jedem Arme zu tragen pflegen. Auch bilden noch heute bei vielen Völkern des Orients, wie bei Wilden, die A. einen Haupttheil des körperlichen Schmuckes.

Armbrust (von dem lat. arcubalista, nicht aber aus „Arm" und „Brust" gebildet) ist eine sehr alte Schußwaffe, welche aus dem einfachen Pfeilbogen entstanden, wahrscheinlich asiatischen, nach Anderen europäischen Ursprunges ist. Schon die alten Griechen und Römer kannten Ballisten (s. d.) und nannten die kleinere Handwaffe für Leichtbewaffnete, zum Unterschiede von jenen schweren Wurfmaschinen, Arcuballisten (bogenähnliche Ballisten). Im westl. Europa kam die A. erst seit den Kreuzzügen in Gebrauch und die Armbruster bildeten seit dem 12. Jahrhunderte in Deutschland, wie auch anderwärts, eine besondere Abtheilung des Fußvolkes, bis die A. durch das Feuergewehr (die Hakenbüchse) verdrängt wurde. Die A. bestand im wesentlichen aus dem Schaft (Säule, Rüstung) mit dem Kolben, dem Schneller oder Drücker und aus dem stählernen Bügel mit der Sehne. Die großen A. wurden in Deutschland Rüstungen oder, da man zu ihren Schäften vorzugsweise das Holz des Eiben- oder Taxusbaumes benutzte, Eiben genannt, eine kleinere Art hieß Schnäpper. Die Pfeile oder Bolzen bestanden aus Holz, mit einer stählernen Spitze. A., die statt des gewöhnlichen Bolzensteges einen verdeckten Lauf hatten, schossen Stein- und Bleikugeln. — Armbrustschützen-Gesellschaften haben sich in deutschen Städten, z. B. Nürnberg (Schnäppergesellschaft), Leipzig und Hamburg, bis in das 19. Jahrhundert erhalten.

Armbruster. Die Brüder Gotthard und Anton A. waren, abgesehen von dem mißlungenen Versuche des Joseph Crellius, die ersten deutschen Drucker in Philadelphia. Gotthard A. erlernte sein Handwerk bei Christoph Sauer in Germantown, dem ersten deutschen Buchdrucker in Amerika. 1746 oder 1747 ging er nach Philadelphia, wo er eine kleine Druckerei errichtete und in Verbindung mit seinem Bruder Anton eine deutsche Zeitung herausgab unter dem Titel: „Die Philadelphische Zeitung von allerlei auswärtigen und einheimischen merkwürdigen Sachen". Die erste Nummer erschien den 27. Mai 1748. Zuerst kam sie jede Woche, später alle zwei Wochen heraus. Gotthard A. scheint nach Deutschland zurückgegangen zu sein, worauf sich Anton mit Benjamin Franklin associirte. Unter der Firma von Franklin und Armbruster erschienen, außer der Zeitung, auch Bücher und Flugschriften. — Zu den Schriften, die von den Brüdern A. herausgegeben wurden, gehören: „Der reformirten Kirchen in Pennsylvanien Kirchenordnung. Gedruckt bei Gotthard Armbruster 1748". „Die lautere Wahrheit oder ernstliche Betrachtung des gegenwärtigen Zustandes der Stadt Philadelphia (ohne Datum, wahrscheinlich aus 1747 oder 1748)". Seliger Marter-Stand der ersten Christen, von H. Benkendorff. Bei Anton Armbruster 1753". „Das Leben Gottes in der Seele des Menschen. Benj. Franklin und Anton Armbruster 1756". „Restitution, oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. Bei Anton Armbruster 1763".

Armcolola Creek, Fluß im Staate Georgia, ergießt sich in den Etowa im südwestl. Theile von Lumpkin Co.

Armee (franz. armée, engl. army), die ganze Truppenmacht eines Staates; im engeren Sinne eine größere Heeresabtheilung, welche aus mehreren Armeecorps (Army Corps) besteht. Das Armeecorps wird gebildet aus 2—3 Divisionen (Divisions), diese aus 2—3 Brigaden (Brigades) und jede Brigade aus einer gewissen Anzahl Regimenter (Regiments). Eine A. schließt alle Waffengattungen in sich und wird entweder nach dem Kriegsschauplatze, oder nach den Weltgegenden, oder nach dem bestimmten Zwecke genannt, welchem sie dient; z. B. die „Schlesische Armee" von 1813 und 1814 unter Blücher; die „Potomac-Armee" (Army of the Potomac) während des großen Bürgerkrieges in den Ver. Staaten; Observationsarmee, Occupationsarmee. Die Stärke einer Armee ist in den verschiedenen Staaten verschieden. Die Armee der Ver. Staaten (U. S. Army) zählte vor dem Bürgerkriege (1857) 18,000 Mann; am 1. März 1865 965,591 Mann in 23 Armeecorps; am 30. Sept. 1868 48,031 M. aller Waffengattungen.

Armen-Arzt ist der meist von Gemeinden angestellte und bezahlte Arzt, welcher die als Arme durch die Behörde ihm Bezeichneten behandelt, ohne von ihnen eine Vergütung zu erhalten. — Jüngeren, anfangenden praktischen Aerzten fällt in der Regel die Armenpraxis zu, welche dieselben in Thätigkeit erhält und ihnen Gelegenheit verschafft, sich als Aerzte zu empfehlen; daher diese Stellen von angehenden Aerzten gesucht werden. In Amerika, wo das Gemeindewesen überhaupt nicht organisirt ist, kennt man Nichts der Art; nur einige deutsche Gesellschaften, z. B. in New York und Philadelphia und einigen anderen Orten, haben Armenärzte angestellt, welche besonders arme Einwanderer behandeln.

Armenia. 1) Posttownship in Juneau Co., Wisconsin, 16 engl. M. nördlich von New Lisbon; 261 E. 2) Township in Bradford Co., Pennsylvania; 403 E. 3) Postdorf in Scriven Co., Georgia, an der Central-Bahn, 46 M. nordwestl. von Savannah.

Armenien ist das Hochland zwischen dem Kur und dem oberen Tigris und der nordwestl. Verengerung der iranischen Hochebene bis zum Taurus, das von W. nach O. von dem Aras durchschnitten wird und aus dem sich der mit ewigem Schnee bedeckte Ararat (s. d.) erhebt. In seiner weitesten Ausdehnung liegt es zwischen 31 bis 47° östl. Länge und 37$^{1}/_{2}$ bis 47$^{1}/_{2}$° nördl. Br. Früher zerfiel es in das östl. oder Groß-A., welches sich bis an den Euphrat und Antitauros erstreckte, und das westl. oder Klein-A., welches bis nach Kleinasien hineinreichte. Gegenwärtig gehört der nordöstl. Theil, etwa ein Drittel des Ganzen, zu Rußland; der südöstl. Theil, etwa ein Sechstel, zu Persien, und der Rest zu der Türkei. Die Hochebenen, welche eine Höhe von 7000 F. erreichen und reich an großen Alpenseen sind, dienen beträchtlichen Rindvieh- und Schafherden zu Weideplätzen; der Baumvegetation entbehren sie fast vollständig. Die Landschaft trägt vielfach einen großartigen Charakter, namentlich in dem vulkanischen Plateau von Kars, das von dem glockenförmigen Alaghös (12,600 F.) überragt wird. Die Productionsfähigkeit des Bodens ist jedoch meist ziemlich gering, wo nicht künstliche Bewässerung der Natur nachhilft. Besonders dürr und wüst ist türkisch Armenien. Selbst in den Ebenen wächst der Weizen und die Gerste nur spärlich. In anderen Gegenden aber wird mit Erfolg Baumwolle, Reis, Tabak und eine große Mannichfaltigkeit von Früchten gezogen. Wein reift in der Araratebene noch in einer Höhe von 4250 F. und im Wan bis 5100 F. Nichtsdestoweniger ist das Klima, die Ebene am Kaspischen Meere, die Tiefthäler von Kurdistan und die Gegend um Diarbekr ausgenommen, rauh und zeichnet sich durch schroffe Uebergänge aus. In den Hochebenen fällt der Schnee 7—8 Monate lang; dabei aber liegt die Schneelinie, mit Ausnahme der Gebirge des südl. Kurdistan, nahe an 13,000 F., während sie im Kaukasus noch unter 10,000 F. ist. Der Frühling ist sehr kurz und die intensive Sommerhitze folgt fast unmittelbar auf die empfindliche Winterkälte. In vielen Gegenden wird in 3—4 Monaten das Korn gesäet und die Frucht eingebracht. Den Gebirgen fehlt es nicht an werthvollen Mineralien. Die Zahl der Kupfer-, Blei- und Alaunbergwerke ist ziemlich groß. Auch Silber wird gefunden und es sind Spuren von Gold entdeckt worden. In den unbebauten Strichen kommen noch viele reißende Thiere, wie Tiger, Leopard, Bär, Wolf, Hyäne u. s. w., vor.

Bevölkerung und Geschichte. Die eigentlichen Armenier, welche ein großes Geschick für den Handel und namentlich für das Bankgeschäft haben, werden nur auf ein Siebentel der Gesammtbevölkerung geschätzt. Sie gehören der iranischen Gruppe der Indogermanen an. Turkomanische und kurdische Stämme bilden gegenwärtig die Majorität der Bevölkerung, während der größere Theil der eigentlichen Armenier sich in Rußland, Persien, den Küstenländern des Mittelmeeres und namentlich in den bedeutenderen kleinasiatischen und

türkischen Städten angesiedelt hat, wo sie das Maklergeschäft und die Handwerke nahezu monopolisirt haben. Die Gesammtzahl der Armenier wird auf $2^1/_2$ bis 3 Mill. geschätzt, von denen etwa 1 Mill. in A. selbst leben mag. Außer den genannten Völkerschaften sind noch die Juden und Griechen zahlreich in A. vertreten. — Die Armenier, welche sich selbst Haiks nennen, leiten ihren Ursprung von Haig, einem Nachkommen Japhet's, ab, der sich zur Zeit des babylonischen Thurmbaues im Thale des Wansees niederließ. Nach einer kurzen Glanzperiode unter König Aram, von dem das Land den Namen haben soll, wurde es, zur Zeit der Semiramis, Assyrien tributpflichtig. Im 6. Jahrhundert wurde es für eine Weile selbstständig, bis es der persischen Monarchie anheimfiel, mit der es dem Reiche Alexander's des Großen einverleibt wurde. Um 200 v. Chr. schüttelte es, während der Kriege Antiochus des Gr. mit den Römern, die seleucidische Herrschaft ab und zerfiel in Groß und Klein A. Ersteres fiel in die Hände der parthischen Arsaciden (s. d.). Der hervorragendste Herrscher dieses Hauses, Tigranes der Gr., dehnte die Grenzen des Reiches über Syrien, Mesopotamien und Kappadocien aus, bis ihm die Römer (63 v. Chr.) fast alle seine Eroberungen wieder entrissen. Unter Trajan wurde es für eine Weile röm. Provinz. Innere Unruhen und Palastrevolutionen, die nur durch die 28jährige Herrschaft der Sassaniden im 3. Jahrh. v. Chr. unterbrochen wurden, charakterisiren die weitere Geschichte. Auch die Ausbreitung des Christenthums und die Erhebung desselben zur Landesreligion um 300 vermochte keine Aenderung zu bewirken. 423 wurde es abermals eine Beute der Sassaniden, die es zwei Jahrhunderte lang mit blutigen Religionsverfolgungen heimsuchten, bis es zum Zankapfel zwischen den arab. Khalifen und den byzant. Kaisern wurde. Erst in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wurde es unter Aschod I. nochmals selbstständig und erfreute sich unter der Dynastie der Bagratiden einer Zeit ruhiger Entwickelung, bis neue innere Wirren ausbrachen und der Letzte des Regentenhauses 1079 durch Meuchelmord endete. Griechen, Türken und Kurden theilten sich in den Raub, bis die Mongolen 1242 das Land überschwemmten. Seitdem blieb es ein Spielball fremder Mächte, bis sich Rußland, die Türkei und Persien darin theilten. Klein A. wurde 70 n. Chr. unter Vespasian römische Provinz und blieb, mit kurzen Unterbrechungen, bis gegen Ende des 11. Jahrhunderts ein Theil des morgenländischen Kaiserthums. Um 1080 machte es sich unter Ruben oder Rupen unabhängig, dessen Nachfolger den Königstitel annahmen und das Reich zu bedeutender Blüthe brachten, bis es 1375 von dem ägyptischen Sultan Schaban erobert wurde. Nach mannichfachen Wechselfällen kam es im 16. Jahrh. unter die Herrschaft der Osmanen. — Vergl. Saint Martin, „Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie" (2 Bde., Paris 1818); Curzon, „Residence at Erzerum (Lond. 1854); Bd. III., VI, X. des „Journ. of the Lond. Geogr. Soc.", welche die Entdeckungen von Monteith, Ainsworth und Anderer enthalten; Arisdog's de Lasdiverd, „Histoire d'Arménie", aus dem Armenischen übersetzt von Evariste Prud'homme (Paris 1834); Moses von Chorene, „Geschichte Groß-Armenien's", aus dem Armenischen übersetzt von M. Lauer (Regensb. 1869).

Armenische Kirche. Die Armenier selbst datiren ihre Bekanntschaft mit dem Christenthum bis auf die apostolische Zeit zurück, festen Fuß faßte es jedoch erst durch Gregor den Erleuchter, den ersten Katholikos, der in den ersten Jahren des 4. Jahrh. auch den König Tyridates für dasselbe gewann. Im 5. Jahrh. verdammte die A. K. das Concil von Chalcedon (451) und wandte sich den Eutychianern zu. Auf der Synode von Thevin (um 554) entsagte sie der Gemeinschaft mit den orthodoxen Kirchen und bekannte sich förmlich zu der monophysitischen Lehre (s. Monophysiten). Während der persischen Herrschaft war die A. K. den härtesten Verfolgungen ausgesetzt, aber leistete allen Versuchen, die Lehre des Zoroaster zu verbreiten, erfolgreichen Widerstand. Ebenso vergeblich blieben die Bestrebungen Rom's, das Schisma aufzuheben, obgleich es öfters gelang, die Könige für die Wiedervereinigung zu gewinnen. Erst dem Erzbischof, welchen Johann XXIII. (15. Jahrh.) nach Armenien sandte, gelang es, einige Geistliche und einen kleinen Theil des Volkes zu einer Union zu bewegen. Seitdem zerfällt die A. K. in die gregorianische (nicht-unirte) und die katholische oder unirte. Letztere deren Anhänger bisher fast nur außerhalb Armenien's zu finden waren, hat in neuester Zeit begonnen an Boden zu gewinnen; eine Anzahl armenischer Dörfer haben sich ihr angeschlossen und einige hervorragende Gregorianer sind bestimmt worden, die Vereinigungspläne zu begünstigen. Die der unirten A. K. angehörende Bevölkerung wird auf ungefähr 100,000 geschätzt. Dieselbe steht unter 2 Patriarchen, 1 Erzbischof und 16 Bischöfen. Der Erzbischof hat seinen Sitz in Lemberg, Galizien, 2 Bischöfe residiren in Persien; alle übrigen, sowie die beiden Patriarchen in der Türkei. Ueber die unirten armen. Klöster auf dem Berge Libanon in Syrien, auf San Lazaro bei Venedig und in Wien s. Mechitaristen. Gleichzeitig knüpfte die hochkirchliche Partei der anglikanischen Kirche mit der

Gregorianischen A. K. Verbindungen zum Behufe einer Vereinigung an. 1860 wurde zu dem Zwecke in Constantinopel ein Pamphlet gedruckt, welches das imprimatur des dortigen armenischen Patriarchen erhielt; und in demselben Jahre reiste G. Williams von Cambridge im Interesse dieses Planes nach Tiflis. Zur Förderung der Vereinigung sämmtlicher östlichen Kirchen mit der anglikanischen Kirche ist in England eine eigene Gesellschaft unter dem Namen „Eastern Church Association“ gegründet worden, die 1865 ihren ersten Jahresbericht veröffentlicht hat. Größeren Erfolg hat die protestantische Mission gehabt, die 1830 von Amerika aus in Armenien gegründet wurde, obgleich sie, namentlich als 1844 Matteos Patriarch von Constantinopel wurde, energische Opposition von Seiten der höheren Geistlichkeit und der einflußreichen armenischen Banquiers in Constantinopel erfuhr. Die Zahl der Convertiten ist (Bericht des American Board of Commissioners for Foreign Missions für 1869) etwa 3000. 46 Missionäre sind auf die 21 Haupt-Stationen vertheilt, und die 170 Außen-Stationen werden durch eingeborene Prediger versorgt. Die Zahl der Kirchen beträgt 65. Die Kirchengänger werden auf 11,000 und die Besucher der Sonntagsschulen auf 8000 veranschlagt. Gegen 6000 Kinder besuchen die verschiedenen Schulen und Seminare der Missionäre. In den drei theologischen Schulen zu Marsovan, Marash und Harpoot sind über hundert junge Männer, und in den vier weiblichen Seminaren zu Eski Zagra, Marsovan, Aintab und Haarpoot eine noch größere Anzahl von Mädchen und Frauen erzogen worden. Von 1868 bis 1869 sind auf Kosten der Mission 1,135,000 Seiten in armenischer und 986,000 Seiten in türkisch-armenischer Sprache gedruckt worden.

Von den Protestanten wohl zu unterscheiden ist die sogen. Reformpartei, obgleich dieselbe indirect durch die protestantischen Missionen in's Leben gerufen worden ist. Ohne direct zum Protestantismus überzutreten, will sie die alte A. Kirche nach protestantischen Prinzipien reformiren. Die äußere Veranlassung zu ihrer Bildung gab 1865 der Versuch der Geistlichkeit, in Smyrna der Jungfrau Maria eine Statue zu errichten. Weitere Nahrung erhielt die Bewegung 1866 durch die Bestrebungen des Patriarchen von Constantinopel, die Befugnisse und Privilegien der Geistlichkeit zu erhöhen. Da es sich erwies, daß der Widerstand der Laien und der niederen Geistlichkeit nicht zu brechen sei, so resignirte der Patriarch. Die Regierung aber weigerte sich, sein Entlassungsgesuch entgegenzunehmen, hob die geistlichen und weltlichen Medjlis (Untercomit's) auf, und ernannte eine gemischte Versammlung zur Revision der Verfassung. Die Reformpartei, die stetig wächst und namentlich unter den jüngeren Männern sehr viele Anhänger zählt, nimmt nur zwei Sakramente, Taufe und Abendmahl, an, verdammt die Verehrung von Bildern und Reliquien, die Ehelosigkeit der Geistlichen und einen großen Theil des alten Rituals, und erkennt die Geistlichen nicht als die irdischen Stellvertreter Christi an. 1866 gaben sie eine revidirte Ausgabe des alten armenischen Gebetbuches heraus, die der Patriarch vergeblich zu unterdrücken suchte. Infolge des ökumenischen Concils (1869) ist der Zwiespalt in der A. K. noch größer geworden. Pius IX. ließ an sämmtliche östliche Kirchen eine Einladung ergehen, das Concil zu beschicken. Boghos, der Patriarch der A. K. zu Constantinopel, gab zuerst die ausweichende Antwort, daß er nicht ohne Zustimmung des Katholikos handeln könne. Als aber der Letztere (Kevork IV.) in einem Schreiben vom 11. Febr. 1869 seine Einwilligung verweigerte, reichte Boghos, in Gemeinschaft mit fünf Mitgliedern der Medjlis, abermals seine Entlassung ein, die auf das Gesuch der Gegenpartei hin jetzt von dem Großvezier angenommen wurde.

Die Armenier gelten gewöhnlich für Monophysiten; nach neueren Missionsberichten aber unterscheiden sie sich fast nur in der Terminologie und dem Ritual von der griechischen Kirche. Sie nehmen mit der lateinischen Kirche sieben Sacramente an, aber die letzte Oelung existirt bei ihnen eigentlich nur dem Namen nach. Sie glauben an die Transsubstantiation (s. d.), aber auch die Laien empfangen das Abendmahl in beiderlei Gestalt. Die Taufe findet durch dreimaliges Eintauchen und dreimalige Besprengung des Hauptes statt. Die Heiligen werden verehrt und die Lehre von der Verdienstlichkeit der guten Werke, namentlich der Askese, ist sehr ausgebildet. Die Zahl der Fasttage beträgt 165 im Jahre. Die Liturgie wird in der alt-armenischen Sprache abgehalten. Die Geistlichkeit ist in neun Klassen eingetheilt. An ihrer Spitze steht der Katholikos, der zu Etschmiadzin, einem Kloster bei Eriwan, seinen Sitz hat und von einer Synode von Bischöfen geweiht wird. Der Katholikos allein darf die Bischöfe ordiniren und das heilige Salböl bereiten, das bei der Ordination der niederen Geistlichen durch die Bischöfe und bei anderen kirchlichen Ceremonien gebraucht wird. Die niederen Geistlichen sind verpflichtet zu heirathen, aber dürfen keine zweite Ehe eingehen. Nach dem Tode der Frau können sie in die Reihe der Vartabeds eintreten, die ehelosen Priester, welche die Prediger abgeben oder in Klöstern zusammenwohnen, und aus denen die Bischöfe genommen werden. Die Mönche, deren es eine große Anzahl gibt, folgen der Regel

des h. Basilius oder des h. Antonius. Die Klöster sind meist sehr arm. (s. Mechitaristen). Vgl. Neale, „History of the Eastern Church" (2 Bd., Lond. 1850); Histoire, Dogmes, Traditions, etc., de l'Eglise Arménienne" (Par. 1855); Smith und Dwight, „Missionary Researches in Armenia."

Armenische Literatur und Sprache. Die armenische Literatur erhält ihr wesentlichstes Interesse dadurch, daß sie in vielen Hinsichten ein Mittelglied zwischen dem Orient und dem Occident bildet. Aus der heidnischen Periode sind keine Werke von Bedeutung auf uns gekommen. Der erste hervorragende Schriftsteller ist der Apostel der Armenier, Gregor Lusaworitsch (der Erleuchter) um 300. Ein eigenes Alphabet aus 36 Buchstaben bestehend, zu denen im 12. Jahrh. noch zwei hinzukamen, wurde um 400 von Mesrob eingeführt, der in Verbindung mit Sahak, der Große genannt, die Bibel aus dem Griechischen übersetzte. Unter den zahlreichen Schülern dieser beiden Gelehrten, die als Begründer der classischen Literatur A.'s angesehen werden, ist besonders Moses von Chorene (gest. um 490) zu nennen, von dem eine werthvolle armenische Chronik herrührt. Besonders reich ist diese Zeit an Uebersetzungen griech. und syr. Schriftsteller, denen wir zum Theil die Bekanntschaft von Werken verdanken, deren Originale verloren gegangen sind. Infolge der politischen Verhältnisse, welche die Verbindungen mit Griechenland abbrachen, hat das 6. Jahrh. gar keine literarischen Erzeugnisse aufzuweisen. Im 7., 8. und 9. Jahrh. ist die Zahl namhafter theologischer und historischer Schriftsteller beträchtlich. Der Katholikos Sahak III., der Philosoph Johannes Oosnensis, und die Geschichtschreiber Ghevond, Johannes VI. Katholikos, Thomas Ardzeruni und Mesrop von Wajedsor sind besonders hervorzuheben. Bis gegen Ende des 14. Jahrh. hält sich sowohl die theologische wie die historische Literatur der Armenier ziemlich auf derselben Höhe, doch ohne je ganz selbstständig zu werden und der abendländischen Literatur ebenbürtig an die Seite zu treten. Nennenswerthe poetische Erzeugnisse fehlen ihr fast vollständig. Vom 15. Jahrh. ab verfällt sie allmälig, wenn es auch bis in das 18. Jahrh. hinein nicht an einzelnen bedeutenden Namen fehlt. Bei den furchtbar zerrütteten politischen Verhältnissen, unter denen A. stets zu leiden hatte, ist das wohl wesentlich der großen Liebe und Opferfreudigkeit zu danken, mit der sich die Armenier zu allen Zeiten der Pflege ihrer Literatur hingegeben haben. Auch jetzt, da sie in alle Welt zerstreut sind, halten sie zähe an ihrer Eigenartigkeit fest. In mehreren europäischen Städten sind in den letzten Jahrzehnten armenische Zeitungen und Zeitschriften entstanden. — Die Sprache der classischen Literatur ist das Altarmenische, das nach und nach nicht nur im täglichen Verkehr, sondern auch in der Literatur von dem jüngeren und vulgären Neuarmenischen verdrängt wurde. Das Neuarmenische selbst ist später in eine Reihe von Dialecten zerfallen. Zu welcher Sprachfamilie das Armenische zu rechnen sei, hat bisher noch nicht sicher festgestellt werden können. So viel scheint gewiß zu sein, daß es dem indogermanischen Sprachstamme angehört, daß es aber, wie Eichhorn meint, ein Glied der medo-persischen Familie ist, wird von vielen Gelehrten bezweifelt. Cirbied und Vater halten es für eine Ursprache. Das Neuarmenische ist stark mit persischen und türkischen Worten versetzt. Vgl. Neumann, „Versuch einer Geschichte der arm. Literatur" (Lpz. 1836); Patkanian, „Catalogue de la littérature arménienne" in Mélanges asiatiques" (Bd. 4, Petersb. 1860); Petermann, „Grammatica Arm." (Berlin 1837; im Auszuge nebst Chrestomathie, Berl. 1841); Calfa, „Dictionnaire Arménienne" (Par. 1861); Petermann, „Ueber den Dialekt der Armenier von Tiflis" (Berlin 1867); M. Lauer, „Grammatik der classischen armenischen Sprache" (Wien 1869).

Armenpflege, s. Armuth.

Armentières (spr. Armangtiähr), Stadt mit 15,579 E. (1866) im Arrondissement Lille des franz. Departement Nord, an der Lys und an der Paris-Calais-Bahn, 2 d. M. nordwestl. von Lille gelegen. A., früher befestigt (nach der Einnahme durch Ludwig XIV. wurden die Festungswerke beseitigt), ist durch seine Lein-, Hanf- und Baumwollspinnereien bes. wichtig; auch sein Handel ist nicht ohne Bedeutung.

Armeria heißt eine zu der Familie der Plumbagineen gehörige Pflanzengattung. Ihre am häufigsten verbreitete Art ist die Gras- oder Sandnelke; sie wird in Amerika thrift genannt, wird häufig in Gärten gezogen und ist wegen der rosenrothen Blüthenköpfe und dem netten Habitus sehr beliebt. Aus den frischen Blumenblättern wird gern ein heißer Abguß bereitet, der als schweiß- und harntreibendes Mittel gebraucht wird, nachdem man etwas Anis oder Zimmet dazugethan hat.

Armfelt. 1) Karl Gustav Baron v. A., schwedischer General unter Karl XII., geb. 1666 in Ingermanland (damals zu Schweden gehörig), zeichnete sich in dem Kriege Karl's XII. gegen Rußland aus und machte sich namentlich durch die heldenmüthige Vertheidigung Helsingfors' (1713) berühmt. Nach dem Tode Karl's und von einer unglücklichen

Expedition gegen Drontheim (1718) zurückgekehrt, wurde A. General der Infanterie, später Freiherr und starb im Jahre 1736 als Oberbefehlshaber in Finland. 2) Gustav Moritz Baron, seit 1811 Graf v. A., Sohn des Generalmajors und Landeshauptmanns Baron v. A., geb. am 1. April 1757, Günstling Gustav's III. von Schweden, diente in den Jahren 1788—1790 mit Auszeichnung im Kriege gegen Rußland und schloß 1790, als Bevollmächtigter Schweden's, den Frieden von Werelä und 1791 einen Allianzvertrag mit Kaiserin Katharina von Rußland ab. Nach der Ermordung Gustav's III. sollte A., wie dies Gustav noch auf dem Sterbebette angeordnet hatte, Mitglied der Regentschaft während der Minderjährigkeit Gustav's IV. und Statthalter von Stockholm werden, er gelangte jedoch nur zu letzterem Amte, da Herzog Karl von Südermanland (Bruder Gustav's III., später König Karl XIII.) die erstere Bestimmung Gustav's nicht anerkannte. Derselbe setzte A. auch bald von diesem Amte ab und schickte ihn als Gesandten nach Neapel. Angeklagt, eine Verschwörung gegen den Herzog von Südermanland vorbereitet zu haben, wurde A. in contumaciam zum Tode verurtheilt, seine angebliche Mitschuldige aber, das Hoffräulein Rudenskjöld, in's Spinnhaus geschickt. Gustav IV. Adolf hob das Urtheil gegen A. im Jahre 1800 wieder auf und ernannte ihn zum Gesandten in Wien und kurz darauf zum General der Infanterie. In letzterer Eigenschaft zeichnete sich A. 1807 in Pommern und 1808 als Befehlshaber der schwedischen Westarmee gegen Norwegen aus. Bald wieder verabschiedet, wurde er jedoch nach der Absetzung Gustav's IV. Adolf im Jahre 1809 zum Präsidenten des Kriegscollegiums ernannt. Im folgenden Jahre (1810) nahm er seinen Abschied, sah sich aber 1811, da Karl XIII. und der Thronfolger Karl Johann ihm nicht wohlwollten, veranlaßt, den russischen Gesandten um Schutz anzusprechen. Dieser Schutz wurde ihm auch gewährt, er selbst nach Finland transportirt, in Rußland mit Auszeichnung aufgenommen, sowie zum Präsidenten der Universität Abo und zum Mitgliede des russischen Senates ernannt. Nachdem er auch noch in den Grafenstand erhoben worden war, starb er am 19. August 1814 in Zarskoje-Selo.

Armfüßler, s. Brachiopoden.

Armida, poetische Frauengestalt in Torquato Tasso's „Gerusalemme liberata“ (das befreite Jerusalem). Tasso erzählt von ihr: A. wird von ihrem Oheime, dem Fürsten Hidraot von Damaskus, aufgefordert, sich nach Jerusalem zu begeben und die vor den Thoren der Stadt lagernden Kreuzfahrer durch ihre Schönheit zu verführen. Dieser Aufforderung nachkommend, weiß A. durch die Erzählung, sie sei vom Throne gestoßen worden, eine Anzahl Ritter zu bewegen, ihr zum Schutze nach Damaskus zu folgen. Auf dem Wege dahin erfaßt sie eine heftige Liebe zu dem schönen Kreuzritter Rinaldo, den sie schlafend erblickt, und, nachdem sie ihn mit Rosenketten gefesselt, nach einer herrlichen Insel im Atlantischen Ocean entführt. Hier genießt sie in ihrem prächtigen Zauberschlosse und in ihren Zaubergärten (A.'s Zaubergärten) mit Rinaldo das höchste Liebesglück, bis Carlo und Ubaldo, die beiden Abgesandten Gottfried's von Bouillon, mit Hülfe eines mächtigen Zauberers und einer Jungfrau auf der Insel anlangen, Rinaldo an seine Pflicht erinnern und denselben zur Flucht bewegen. Aus Verzweiflung darüber zieht A. mit dem ägyptischen Heere vor die Thore Jerusalem's und verspricht dem ihre Liebe, der Rinaldo tödten würde. Rinaldo aber besiegt alle Ritter der Heiden und rettet A., die geflohen war, vor dem Untergange. A. läßt sich infolge dessen taufen und Rinaldo erklärt sich für ihren Ritter. — Der Name A. ist sprichwörtlich geworden als Bezeichnung für das vollendete Musterbild des verführerischen Weibes; unter ihren Zaubergärten versteht man das Schönste, was überhaupt die Natur hervorzubringen im Stande ist. Tasso's Schöpfung ist von den Tondichtern Gluck und Rossini als Gegenstand zweier Opern benutzt worden.

Armington, Postdorf in Tazewell Co., Staat Illinois (Ver. St.), 45 engl. M. NNO. von Springfield.

Arminianer, die Anhänger der Ansichten des Arminius (s. d.). Nach dem Tode des Arminius trat der Prediger Uytenbogaert an die Spitze der Partei. Von dem Professor Gomarus und dessen Anhängern (Gomaristen) immer heftiger angefeindet, überreichten die A. 1610 den Ständen der Provinz Holland eine von Uytenbogaert verfaßte Remonstration (daher Remonstranten genannt), welche in 5 Artikeln die Auffassung der Prädestinationslehre nach A. Auffassung darlegte. Dagegen erließen die Gomaristen (1611) eine Contra-Remonstranz (daher Contra-Remonstranten genannt), in welcher sie die Prädestination des Menschen zur Seligkeit oder Verdammniß auf das entschiedenste behaupteten. Im Jahre 1617 trat die theolog. Parteifrage auf politischem Gebiete auf: die Republikaner, darunter der Rathspensionär Oldenbarneveld und Hugo de Groot (Grotius), Pensionär und Anwalt der Stadt Rotterdam, standen auf arminianischer Seite, während der Statthal-

ter Moritz von Oranien zu den Gomaristen hielt. Dieser ließ Oldenbarnevelt, welcher das Toleranzedict vom Jan. 1614 befürwortet hatte, enthaupten (13. Mai 1619), Hugo de Groot in's Gefängniß werfen und jeden Widerstand der holländ. Republikaner durch Waffengewalt niederhalten. Eine Synode sollte die religiöse Streitfrage entscheiden. Dieselbe trat bereits am 13. November 1618 in Dordrecht (s. Dordrechter Synode) zusammen. Die Gomaristen bildeten die Majorität und die Synode nahm ein Glaubensbekenntniß an, welches in 5 Artikeln die Prädestinationslehre in der ref. Kirche sanctionirte und die Lehren der Arminianer als „Irrlehren" verdammte. Die armin. Prediger wurden ihres Amtes entsetzt oder verbannt. Erst nach dem Tode des Prinzen Moritz, vorzüglich seit 1630, erlangten die A. mehr Freiheit, durften sich in allen Orten Holland's aufhalten, Gemeinden bilden und ein Seminar zur Bildung ihrer Lehrer gründen. Hauptvertreter der A. war der gelehrte und milde Episcopius, welcher 1643 starb. Auch andere gelehrte Männer, wie Philipp von Limbach, Joh. Clericus, Joh. Jac. Wetstein aus dem 18. Jahrhundert, gingen aus den Reihen der armin. Theologen hervor. Die arminianische Lehre von der Gnadenwahl stimmt im Ganzen mit der der lutherischen, katholischen und griechischen Kirchen überein. Sie fand auch viele Anhänger in der anglikanischen Kirche und wurde von allen Zweigen der Methodisten angenommen, und bildete selbst besondere Kirchengemeinschaften in den im Allgemeinen calvinistisch gesinnten Kirchen der Baptisten („The Free Will Baptists") und Presbyterianer (Cumberland Presbyterians). Ueber die Arminianer als Sekte s. Remonstranten.

Arminius, Jacob (eigentlich Hermanni oder Harmensen) geb. 1560 zu Oudewater im südlichen Holland, wurde 1588 reform. Prediger in Amsterdam. Strenger Anhänger der Lehrsätze Calvin's, gerieth er mit denselben in einen Conflikt, als er die augustinische Prädestinationslehre (s. d.), auf welche Calvin so hohes Gewicht legte, gegen den Bürger Volkhardt Koornhaerdt in Amsterdam, welcher die mildere Auffassung jener Lehre durch Melanchthon vertrat, vertheidigen mußte. Er verkündigte fortan in seinen Predigten, daß „Gottes Gnade alle Menschen ohne Unterschied habe retten wollen, daß der Zustand der Unseligkeit des Menschen eigne Schuld sei." A. ging 1603 als Professor nach Leyden, gerieth aber schon 1604 in einen neuen Streit über die Prädestination mit seinem streng calvinistisch gesinnten Collegen Gomarus. Ein großer Theil der Geistlichen und Gemeinden der Provinz Holland trat auf die Seite des A. Ein Religionsgespräch zwischen ihm und Gomarus (1608) blieb ohne Erfolg. Er starb am 10. Okt. 1609. Seine theol. Schriften erschienen gesammelt zu Leyden (1629); sein Leben beschrieb Brant, „Vita J. Arminii" (Amsterdam 1724).

Arminius, Fürst der Cherusker, s. Hermann.

Armiren (vom lat. arma, d. i. die Waffen), ausrüsten, z. B. eine Batterie oder eine Festung mit Geschützen, Munition, Lebensmitteln, sowie mit der nöthigen Bemannung ausrüsten, d. h. dieselben in Vertheidigungszustand bringen.

Armistead (spr. Armisted), Lewis A., Brigadegeneral der Conföderirten Armee, geb. in Virginia (Ver. St.), fiel am 3. Juli 1863 bei Gettysburg. A. besuchte von 1834—1836 die Militärakademie zu Westpoint, erhielt 1847 für bewiesene Tapferkeit in den Schlachten von Contreras, Churubusko, Molino del Rey und Chapultepec den Rang eines Brevet-Capitains und Brevet-Majors, wurde im März 1854 Capitän und commandirte als solcher 1859 eine von Fort Mohave in California gegen die Indianer abgesandte Expedition, die er mit dem größten Erfolge leitete; schloß sich bei Ausbruch des Krieges der Conföderation an und wurde 1862 zum Brigadegeneral ernannt und zeichnete sich auf den Schlachtfeldern von Chancellorsville und Gettysburg aus.

Armitage, Edward, Historienmaler, geb. 1817 in London. A. trat 1836 in das Atelier Paul Delaroche's, stellte bereits 1842 einen „gefesselten Prometheus" aus, erhielt bei der Concurrenz über die Fresken der Londoner Parlamentshäuser drei Preise, stellte 1848 auf der Ausstellung der k. Akademie „Heinrich VIII. und Katharina Parr" aus und malte 1852 für das Parlamentshaus „Vater Thames und seine Vasallen." 1855 bereiste er die Krim und Kleinasien, wo er die Skizzen zu seinen beiden Bildern „Die Garden bei Inkermann" und „Cavallerieangriff bei Balaclava" sammelte. A. ist seit 1867 Mitglied der Akademie. Von seinen Werken sind noch hervorzuheben: „Der heil. Franciscus vor Papst Innocenz III.," „Beerdigung christlicher Märtyrer in Rom," „Fest der Esther."

Armorica (alte Geogr., d. i. Land am Meere, Land der Meeranwohner, Armorici), celtischer Name der zwischen den Mündungen der Loire und Seine gelegenen Nordwestküste Gallien's. Später: Name der Bretagne, deren Bewohner, nachdem sie den „Bund der

Armoriker" geschlossen, sich im Jahre 420 n. Chr. von der Herrschaft der Römer lossagten und im Jahre 497 die Oberhoheit des Frankenkönigs Chlodwig anerkannten.

Armstrong. 1) James A., in Pennsylvania (Ver. St.) geb., zeichnete sich in den Kriegen gegen die Indianer aus, wurde im Jahre 1776 vom Congresse zum Brigadegeneral ernannt und nahm als solcher bei der Vertheidigung von Fort Moultrie und in der Schlacht von Germantown hervorragenden Antheil. Im Jahre 1777 resignirte er, bekleidete aber in der Folgezeit mehrere Vertrauensämter in seiner Heimath und vertrat in den Jahren 1793—1795 Pennsylvania im Congreß. Er starb am 9. März 1795, wenige Tage vor Ablauf seines Amtstermines, in Carlisle, Pa. 2) John A., amerikan. General und Staatsmann, Bruder des Vorigen, geb. am 25. Nov. 1755 in Carlisle, Pa. A. schloß sich in seinem 18. Jahre der Armee als Freiwilliger an, fungirte in der Schlacht von Princeton als Adjutant General Mercer's, den er tödtlich verwundet in seinen Armen vom Kampfplatze hinwegtrug. Zu Ende des Krieges bekleidete er unter General Gates, dessen Liebling er war, den Rang eines Majors. Im Winter 1782—1783 machte er sich durch die Veröffentlichung der sogen. „Newburg Addresses" (s. d.) berühmt, deren nachtheilige Folgen von Washington nur mit äußerster Anstrengung abgewendet werden konnten. Im Jahre 1800 wurde er zum Bundessenator für New York erwählt und 1804 zum Gesandten in Paris ernannt, welch' letzteres Amt er bis 1810 inne hatte und zu allgemeiner Zufriedenheit verwaltete. Beim Ausbruche des Krieges von 1812 erhielt er das Patent eines Brigadegenerals und wurde kurz darauf, gegen seinen Willen, zum Kriegssekretär ernannt. Im Jahre 1814 zog er sich in's Privatleben zurück und starb am 1. April 1843 in Redhook, Dutcheß Co., N. Y. Während der letzten Jahre seines Lebens beschäftigte sich A. mit literarischen Arbeiten und schrieb u. A. zwei treffliche Abhandlungen über Land- und Gartenbau, mehrere biographische Skizzen, sowie eine Geschichte des Krieges von 1812. 3) Samuel T. A., namhafter nordamerikan. Buchdrucker und Buchhändler, geb. 1784 in Massachusetts, gest. am 26. März 1850 in Boston, Mass. A. wurde von seinen Mitbürgern zum Mayor der Stadt Boston, sowie zum Gouverneurlieutenant von Massachusetts erwählt und fungirte 1836, als Gouverneur Davis zum Bundessenator erwählt worden war, an dessen Stelle als Gouverneur. Unter seinen Verlagswerken sind zu nennen: Forschungsreisen Dr. Buchanan's in Asien und Scott's Stereotyp-Ausgabe der Bibel. 4) Sir William George A., geb. 1810 in Newcastle (England), studirte die Rechte, wurde Advokat, widmete sich aber bald ausschließlich dem Studium der Ingenieur- und technischen Wissenschaften. Das erste Resultat dieser Studien war die Erfindung einer hydro-elektrischen Maschine, die ihm die Mitgliedschaft der „Royal Society" eintrug. Dieser ersten folgten in den Jahren 1845—1850 mehrere andere werthvolle Erfindungen, bei denen allen (wie z. B. bei dem auf Schiffswerften nothwendigen hydraulischen Krahn) er die hydraulische Kraft zu den mannichfachsten Zwecken verwerthete. Zur Erbauung der von ihm erfundenen Maschinen und Instrumente gründete er in Gemeinschaft mit dem Ingenieur Rendel, das unter dem Namen „Elswick Factory" bekannt gewordene Etablissement, in welchem er 1854 die nach ihm benannte Armstrong Kanone construirte. Im Dezember desselben Jahres erhielt er vom Kriegsminister Newcastle den Auftrag, 6 Geschütze dieser Art anzufertigen und da dieselben die überraschendsten Resultate lieferten, wurde er 1858 mit neuen Lieferungen beauftragt, im Februar 1859 zum Engineer of Rifled Ordnance (Hauptingenieur für gezogene Geschütze) ernannt, zum Ritter geschlagen, sowie im November desselben Jahres zum Director der königlichen Geschützgießerei erhoben. Dieses Amt legte er am 5. Februar 1863 nieder, worauf er wieder mit der Elswick Manufacturing Company in Verbindung trat. In demselben Jahre fungirte er auch als Präsident der British Association.

Armstrong, Name mehrerer Townships und Postdörfer in den Vereinigten Staaten Nordamerika's. 1) In Pennsylvania: a) Township in Indiana Co., 1252 E. b) Township in Lycoming Co., 926 E. 2) In Indiana: Township in Vanderberg Co., 1053 E. 3) In Illinois: Postdorf in Wabash Co., am Wabash.

Armstrong, County im westl. Theile von Pennsylvania (Ver. St.), 750 engl. Q.-M., 35,797 E. Das County wird vom Alleghany durchschnitten, vom Kiskiminetas im Südwesten und vom Red-Bank-Creek im Norden begrenzt und bewässert von den Flüßchen Mahoning, Cowanshannock und Crooked; hügelig und wellenförmig, im Allgemeinen fruchtbar; Eisen, Salz, Steinkohle und Kalkstein; der Pennsylvania-Canal bildet seine südl. Grenze, die Alleghany-Valley-Bahn geht durch das County; dasselbe wurde i. J. 1800 organisirt und nach General Armstrong benannt Hauptstadt: Kittanning. Das County gab in den Wahlen der letzten Jahre eine ansehnliche republikanische Majorität (1864 für Lincoln 3526, für McClellan 3211 St.; 1868 für Grant 4082, für Seymour 3412 St.).

Armstrong Grove, Township in Emmett Co., Staat Jowa (Ver. St.), 77 E. (1867).

Armstronglanone, s. Kanone.

Armuth, Armenwesen. In fast allen Religionssystemen ist die Fürsorge für den Armen zur heiligen Pflicht gemacht. Nicht allein die Bibel, insbesondere das N. T., sondern auch der Koran und die heiligen Bücher der Buddhisten, geben eine Reihe von Geboten und Vorschriften im Interesse der Armuth. Da die Armenpflege mehr oder minder bedeutende Geldmittel erfordert und diese aus dem Erwerb, also dem Vermögen der übrigen Bürger geschöpft werden müssen und unter Umständen eine schwere Steuerlast vorstellen, wie z. B. in verschiedenen Theilen von Großbritannien, erfordert eine richtige Behandlung dieses Zweiges der Staatsfürsorge eine besondere Aufmerksamkeit, damit nicht der Fleiß'ge ausgebeutet werde von der Faulheit, Liederlichkeit und dem Laster. Es ist daher die Aufstellung des Begriffes unterstützungswürdiger und bedürftiger Armer von größter Wichtigkeit. Der Bettel im heutigen Italien ist vor 2000 Jahren großgezogen worden durch die Aristokratie, welche es in ihrem Interesse fand, denselben durch Austheilung von Geld und Lebensbedürfnissen unter die ärmeren Plebejer zu fördern und so statt der Armuth abzuhelfen, nur eine Vermehrung faullenzender Armuth schuf. Hülfe ist nur da zu leisten, wo wirkliche Hülflosigkeit vorhanden ist, also ein persönlich unverschuldeter Zustand der völligen oder theilweisen, der beständigen oder vorübergehenden Unfähigkeit, seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. Ein Recht auf Unterstützung oder eine Pflicht des Staates, Unterstützung zu gewähren, läßt sich aus Grundsätzen der Moral oder Ethik, der Politik und des Staatszweckes, weniger aus abstracten Rechtssätzen herleiten. Je fehlerhafter die Verfassung eines Staates ist, je mehr sie Rechtsungleichheit duldet, je mehr sie Bevorrechtung und Begünstigung gewisser Classen der Staatsangehörigen in sich trägt, desto complicirter wird die Armengesetzgebung sein und desto weniger wirkliche Abhülfe gewährt werden. Die Zahl der Armen ist stärker in monarchisch-aristokratischen und aristokratisch-republikanischen Staaten als in wahren Demokratien, besonders wenn in letzteren nach richtigen Grundsätzen verfahren wird. In den Vereinigten Staaten war jeder Theorie vom Communismus bis zu Colonisations-, Gewerbs- und Genossenschaftsvereinen absolut freier Spielraum gelassen, um practische Versuche zur Verhinderung oder Abhülfe der Armuth in's Leben zu führen und manche in der alten Welt und in monarchischen Staaten unterdrückte Theorien haben sich als Utopien erwiesen, sobald sie hier Versuche anstellen durften.

Der nächsten Abhülfe in Armuthsfällen begegnen wir in der Familie zwischen Eltern und Kindern. Die Gesetzgebungen aller gebildeten Staaten, insbesondere der Vereinigten Staaten, haben es anerkannt, daß es eine Pflicht der Familie ist, daß Kinder ihre Eltern und Großeltern und wiederum diese jene in Armuth und Hülflosigkeit unterstützen und viele Gesetzgeber dehnen dieses auch auf Geschwister aus. Die Staatshülfe kann in diesem Falle nicht eher angesprochen werden, als bis und in sofern die Familienglieder selbst in der Lage sind, keine Unterstützung gewähren zu können, weil sie selbst zu den Armen gehören. Mit anderen Worten, die Staatshülfe ist hier nur eine eventuelle. Die Leitung des Armenwesens in den Staaten Europa's kann in den Vereinigten Staaten zur Zeit nicht zum Vorbilde und zur Richtschnur genommen werden, weil hier in den Millionen unbebauten fruchtbaren Ländereien, die dem Armen eine Heimstätte unentgeldlich gewähren und der starken Arbeitsnachfrage, insbesondere in dem ungeheuren westlichen Gebiete der Union dem, der seinen Lebensunterhalt redlich gewinnen will, eine Menge Wege der erwerblichen Thätigkeit geöffnet sind. Es sollte deshalb besonders dahin gestrebt werden, dem übermäßigen und massenhaften Zusammendrängen der Menschen in großen Städten durch vernünftige und den Armen von selbst einleuchtende Mittel und Wege zu steuern und den Abfluß des Menschenstromes nach den Gegenden zu leiten, wo Jeder durch eigene Kraft seinen Unterhalt finden kann. Schon die Griechen und Römer erkannten die Wichtigkeit einer solchen Politik, indem sie die eroberten Staatsländereien dazu verwendeten, einzelne oder ganze Colonien armer Bürger, insbesondere ausgedienter Soldaten, darauf anzusiedeln.

Zur Verarmung eines Landes, selbst in Friedenszeiten, trägt wesentlich ein großes stehendes Heer bei, weil durch dasselbe eine Menge Arbeitskräfte, und zwar der besten Qualität, da nur die Kräftigen und Tauglichen zum Heere gezogen werden, ernster und produktiver Arbeit entfremdet, zum Müssiggang und anderen Lastern verleitet werden und außerdem ungeheure Summen verzehren, ohne dafür Werthe zu erzeugen.

Da es wichtiger ist, das Anwachsen der Armuth zu verhindern, als vorhandene Armuth zu unterstützen und, da es Regel sein muß, daß der Staat mit Staatsmitteln nur aushülfsweise eintrete, so sind es vorzugsweise durch Vereinigung Gleichinteressirter geschaffene An-

stalten, welche diese Zwecke am erfolgreichsten erreichen. Dahin gehören die Gewerbe-, Consum-, Krankenunterstützungs-Vereine, Sparkassen, Arbeiterbanken, Leihkassen, Lebens- und andere Versicherungsanstalten (gegen Wasser, Feuer, Hagel, Viehseuchen), Gewerbshallen, Wittwenkassen, überhaupt das ganze Genossenschaftswesen, wie es sich in der jetzigen Zeit immer weiter und practischer entwickelt.

Neben solchen Vereinen verdienen Stiftungen edler Menschenfreunde die höchste Aufmunterung und Aufmerksamkeit und wenn solche Stiftungen den Namen des Stifters tragen, so werden auf Generationen ihm und seiner Familie ein edleres und dauernderes Denkmal, als wenn er mit Titeln und Orden geschmückt würde. Jeder Amerikaner ist stolz auf den Namen Peabody, welcher bei seinen Lebzeiten seinen Reichthum zu einer Reihe nützlicher und mildthätiger Stiftungen in zwei Welttheilen verwandte und auch ohne die ihm von den Engländern errichtete Bildsäule sich ein dauerndes Denkmal in dem Herzen derer erhalten wird, welche der Wohlthaten seiner Stiftungen theilhaft werden. Erziehungs-, Zufluchts-, Findel- und Waisenhäuser, Pfründnereien und Hospitäler, unter weiser, ehrlicher Leitung, sind ebenso viele Mittel, der zeitlichen oder dauernden Hülflosigkeit Abhülfe zu gewähren und je mehr solche Anstalten von der Staatsbevormundung befreit sind, desto ersprießlicher werden sie in der Regel gedeihen.

Am verderblichsten wirkt es, wenn die Mittel zur Unterstützung der Armuth durch allgemeine Staatstaxen (Armentaxen) aufgebracht werden. Die Widerwilligkeit, zu zahlen, und die Klagen über ein solches System haben uns nur zu oft aus England entgegen gehallt. Eine solche Taxe hat auf der einen Seite den Nachtheil, daß der Steuerzahler die Hülfsbedürftigen wie ein feindliches Heer, eine ihm feindlich gegenüberstehende Classe anzusehen gewohnt wird, und wirkt auf der anderen Seite demoralisirend auf den Empfänger. Sie fördert Armuth und Bettel mehr, als sie demselben abhilft.

In Fällen großer Calamitäten (Mißerndten, Theuerungen, Verwüstung durch Elemente u. s. w.) sind Aufrufe an die öffentliche Mildthätigkeit, Collecten, Bazars (fairs) und ähnliche Hülfsmittel wirksamer, als Angriffe auf das Staatsbudget. Was hierdurch geleistet werden kann, hat sich im letzten Kriege in der Union auf das Glänzendste bewährt.

Nächst und neben der Familie, den freien Vereinigungen und Wohlthätigkeitsanstalten, kommt zuerst die Gemeinde und der District (hier das County) in Mitleidenschaft und zwar nur in sofern, als die bereits vorhandenen, von einzelnen Privaten oder Corporationen freiwillig gebotenen Mittel, insbesondere der Stiftungen, nicht ausreichen. Da die Gemeinde in der Regel die ihr Angehörigen am genausten kennt und zu beobachten im Stande ist, so ist sie auch am besten in der Lage, die Unterstützungsbedürftigkeit und den Grad derselben, sowie die nützlichste, dem Zwecke entsprechende Art der Unterstützung festzustellen. Auch bei ihr gilt der Grundsatz, daß die Hülfe aus der Gemeindecasse und nicht mittelst einer gehässigen Armensteuer zu gewähren sei. Die Gesetzgebungen der verschiedenen Staaten der Union haben auch diesen Grundsatz anerkannt und weisen mit Ausnahme der großen Städte, welche ihre besonders organisirte Armenpflege haben müssen, das County oder die Gemeinde an, die nöthige Fürsorge zu treffen und bestimmen, wer als Countyangehöriger zu betrachten sei und Hülfe beanspruchen dürfe. Es erfordert dies eine strenge Wachsamkeit in Counties, in welchen oder in deren Nähe sich größere Städte befinden, da eine Menge unwürdiger Subjecte aus großen Städten, wenn daselbst eine scharfe Aufsicht gehalten wird, geneigt sind, die benachbarten Counties heimzusuchen. Gewöhnlich befinden sich in jeder Gemeinde Armenhäuser, in welchen die Dürftigen auf Kosten der Gemeinde (des County), und wenn sie auch nicht schwere Arbeiten zu verrichten im Stande sind, angehalten werden, einen Garten oder ein Grundstück zu bebauen, leichte Dienstleistungen zu verrichten und so sich nützlich zu machen und in Gesundheit fördernder Thätigkeit sich zu bewegen. Auch kann nach den Gesetzen einzelner Staaten der Hülfsbedürftige, statt im Armenhause, in einer Familie gegen mäßige Vergütung untergebracht werden.

Was die allgemeinen Staatsanstalten: Waisenhäuser, Erziehungs- und Besserungshäuser, Anstalten für verwahrloste Kinder, Invalidenhospitäler, Taubstummen-, Blinden- und Irrenanstalten, Institute für arme Blödsinnige, betrifft, so wird von diesen in den betreffenden Artikeln dieses Werkes gesprochen werden.

Arnaud, Frederic (de l'Arriège), geb. am 8. April 1819 im Departement Arriège, war Advokat in Paris, als (1848) die Februarrevolution ausbrach. Er war bekannt als eifriger Verfechter republikanischer Grundsätze und der Interessen der Kirche. Bei den Wahlen für die Constituante wurde er von dem Departement Arriège gewählt und repräsentirte die katholische Demokratie. Er wurde ebenfalls in die Legislative gewählt, zog sich aber nach dem Staatsstreiche vom 21. Dezember vom politischen Leben zurück. Er hat seitdem seine

Ansichten von der Nothwendigkeit einer absoluten Trennung von Kirche und Staat, der Abschaffung der weltlichen Herrschaft des Papstes, einer Versöhnung der Kirche mit der modernen Civilisation und der eines endlichen Sieges in der modernen Gesellschaft sicheren Demokratie in einer Reihe von Schriften entwickelt, die bedeutendes Aufsehen erregten. Die bedeutendsten derselben sind: „L'Italie" (Paris 1868) und „La Revolution et L'Eglise" (Paris 1869).

Arnaud, Jacques Leroy de St. A., s. Saint-Arnaud.

Arnauld. 1) Antoine A., berühmter franz. Sachwalter, geb. 1560, gest. am 29. Dezember 1619, vertheidigte Heinrich IV. mit Eifer (in mehreren politischen Flugschriften) und erlangte große Berühmtheit durch seine Philippica zu Gunsten der Universität Paris gegen die Jesuiten (1594). Seine Kinder (20 an der Zahl) und Enkel wurden später die hervorragendsten Jansenisten (s. d.) Frankreich's, theils als Nonnen des Klosters Port-Royal (seine Tochter Angelica wurde im Jahre 1608 Aebtissin desselben), theils als Mitglieder der unter dem Namen der „Herren von Port-Royal" bekannten gelehrten Gesellschaft. 2) Antoine A., A. der Große genannt, Sohn des Vorigen, einer der geistreichsten Männer seiner Zeit, Haupt der Jansenisten, geb. am 6. Febr. 1612 in Paris, gest. am 8. August 1694 in einem Dorfe bei Lüttich. A. studirte seit 1633 in der Sorbonne unter L'Escot Theologie, wurde 1641 Doctor und 1643 Mitglied dieses Collegiums, aus demselben aber, als eifriger Jansenist, im Jahre 1656 wieder ausgestoßen. Bis zum Abschlusse des sogen. Friedens zwischen Papst Clemens IX. und den Jansenisten (1668) hielt sich A. an verschiedenen Orten in Frankreich verborgen, kehrte aber nach dieser Zeit nach Paris zurück, wurde vom Hofe mit Wohlwollen aufgenommen, trat während dieser Zeit auch mit Leibnitz, der damals in Paris lebte, in Verkehr, mußte sich aber 1679 von Paris abermals entfernen. Er begab sich nach den Niederlanden, wo er das Haupt der Jansenisten wurde und bis zu seinem Tode besonders heftig gegen die Reformirten auftrat. Seine „Oeuvres" gab der Abt von Hautefage (48 Thle. in 45 Bdn., Lausanne 1775—1783) heraus.

Arnault (spr. Arnoh). Antoine Vincent A., franz. Dichter, geb. am 22. Jan. 1766 in Paris, wanderte 1792, nachdem er seinen Ruf als Dichter durch die Dramen „Marius à Minturnes" und „Lucrèce" begründet hatte, nach England aus, begab sich von da nach Brüssel und kehrte 1793 nach Frankreich zurück, wo er als Emigrant verhaftet, aber als Verfasser des „Marius" freigesprochen wurde. Im Jahre 1797 beauftragte ihn Napoleon mit der Organisation der Jonischen Inseln; 1799 wurde er Mitglied des Nationalinstituts, 1805 Vicepräsident desselben und 1808 beisitzender Rath und Generalsekretär des Universitätsraths. 1815 verlor er, infolge des Sturzes Napoleon's, seine Aemter, wurde aber während der Hundert Tage wieder in dieselben eingesetzt; 1816 mußte er das Land verlassen und erhielt erst 1819 die Erlaubniß zur Rückkehr. Er betheiligte sich mit Jouy, Jay und Norvins an der Herausgabe der „Biographie des contemporains" und verfaßte außerdem „Vie politique et militaire de Napoléon" (3 Bde., Paris 1822), für welches Werk ihm Napoleon 100,000 Francs aussetzte. 1829 wurde er wieder in die Akademie aufgenommen und 1833 zu deren ständigem Sekretär ernannt. Er starb am 16. September 1834 in Goderville bei Havre.

Arnaut (spr. Arna-ut), der türkische Name für Albanien; daher Arnauten (spr. Arna-uten), die Bewohner Albanien's, die Albanesen; arnautische Sprache, s. v. w. albanische Sprache (s. Albanien).

Arnd oder **Arndt**, Johann, ausgezeichneter protest. Theologe, der Fénélon der protest. Kirche genannt, geb. am 27. Dezember 1555 in Ballenstedt im Anhaltischen, gest. am 11. Mai 1621 als Generalsuperintendent in Celle. A. wurde 1583 Diaconus in Ballenstedt, 1584 Pfarrer in Badeborn, 1590 in Quedlinburg, 1599 in Braunschweig, 1608 in Eisleben und ging 1611 als Generalsuperintendent nach Celle, wo er bis zu seinem Tode thätig war. A. gehört zu den besten ascetischen Schriftstellern der luther. Kirche und seine Werke werden noch jetzt viel gebraucht. Unter denselben sind hervorzuheben: „Das wahre Christenthum" (Frankfurt 1605, heftig angegriffen von Corvinus und Osiander; in fast alle europäischen Sprachen übersetzt; neuerdings herausgegeben von Meyer, 4. Aufl., Frankfurt 1857 und von Krummacher, 4. Aufl., Leipzig 1859); „Paradiesgärtlein" (Leipzig 1612); „Postille" (1615); „Sämmtliche geistreiche Schriften" (3 Bde., Görlitz 1734—1736) ꝛc. Vgl. hierzu: Arndt, „Joh. A., ein biographischer Versuch" (Berlin 1838) und Pertz, „De Johanne Arndtio" (Hannover 1852).

Arndsville, Ortschaft in Adams Co., Pennsylvania (Ver. Staaten); deutsch-reformirte Kirche.

Arndt, Ernst Moritz, deutscher Patriot, wurde am 26. Dezember 1769 im Dorfe Schoritz auf der Insel Rügen geboren. Sein Vater gab seinen acht Kindern, unter denen E. M. das zweite war, eine gute Erziehung. Der gediegene Charakter des Vaters, die sorgsame Obhut einer ernsten, liebevollen Mutter, ein edler Familienkreis, die Eindrücke, welche er von der Natur seiner Heimath empfing, entwickelten den Knaben in der günstigsten Weise und erfüllten ihn früh mit glühender Liebe zu seiner Heimath, seinem Volke, seinem Vaterlande und zur Natur. In den Jahren 1791—93 besuchte A. die Universitäten Greifswald und Jena, wo er neben der Theologie, Geschichte, Erd- und Völkerkunde, Sprachen und Naturwissenschaften studirte. Nachdem er einige Zeit lang (seit 1796) Hauslehrer bei dem Dichter Kosegarten in Altenkirchen auf Rügen gewesen war, faßte er den Entschluß, sich zum Universitätslehrer heranzubilden und machte 1798, um das Leben kennen zu lernen, Land und Leute zu sehen und zu beobachten, vom Frühlinge 1798 bis zum Herbste 1799 eine Reise durch Oestreich, Oberitalien, Frankreich, Belgien und Norddeutschland. Ostern 1800 trat er als Privatdocent der Geschichte und Philologie in Greifswald auf. Eine Schrift: „Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen" (1803), in welcher er mit energischem Freimuthe die Greuel der Leibeigenschaft schilderte, zog ihm eine Denunciation adliger Gutsbesitzer beim Könige von Schweden zu. Der König jedoch fand, daß A. Recht hatte und hob 1806 die Leibeigenschaft auf. Eine andere Schrift (1803): „Fragmente über Menschenbildung", empfahl eine kräftige Erziehung des künftigen Geschlechts zur Natürlichkeit und Tüchtigkeit. Als aber mit Preußen's Sturz durch Napoleon I. das deutsche Reich sich auflöste, schrieb A. sein von patriotischem Feuer erfülltes Werk: „Geist der Zeit" (Altona 1807). Dem Hasse Napoleon's und der Franzosen entzog er sich, indem er bis 1812 meistens als Flüchtling in Schweden und Rußland lebte. In Petersburg trat er mit dem Freiherrn von Stein in Verbindung, mit dem er sich auf's Innigste zur Organsation des allgemeinen Kampfes gegen Napoleon verband und fortan durch Wort, Schrift und That für die Befreiung Deutschland's vom Franzosenjoche in begeisterter Weise wirkte. Seine Flugschriften, wie „Landwehr und Landsturm", „Soldatenkatechismus" und viele andere, wie auch seine Freiheitslieder, z. B. „Was ist des Deutschen Vaterland?", übten einen großen und anregenden Einfluß auf das deutsche Volk zur Zeit der Freiheitskriege. Seit 1815 lebte A. am Rheine, gab 1815 eine Zeitschrift: „Der Wächter" heraus, übernahm 1817 an der neuerrichteten Universität Bonn eine Professur der Geschichte und vermählte sich in demselben Jahre mit Nanna Maria Schleiermacher, der Schwester des Theologen. Doch schon 1819 setzten die Feinde von Deutschland's Freiheit und Einheit seine Entfernung aus dem Amte durch. Er wurde mit Beibehaltung seines Gehaltes in Ruhestand versetzt und erst durch Friedrich Wilhelm IV. 1840 restituirt. Die Revolution 1848 führte A. in die deutsche Nationalversammlung, wo er sich der Partei anschloß, welche in einem constitutionellen Erbkaiserthume die sicherste Gewähr für eine glückliche Zukunft Deutschland's sah. Seine Gedanken über den Geist der damaligen Bewegung, sein Wünschen und Wollen legte er in den Schriften nieder: „Von dem verjüngten oder vielmehr zu verjüngenden Deutschland" (Bonn 1848); „Reden und Glossen" (Leipzig 1849); „Blätter der Erinnerung um und aus der Paulskirche" (Leipzig 1849). Bis zum höchsten Alter bewahrte sich A. Kraft und Regsamkeit des Geistes und die Hoffnung auf Deutschland's künftige Einheit und Freiheit. Zur Feier seines Geburtstages am 26. Dez. 1859 wurde er mit Huldigungen und Ehren aller Art überhäuft. Er starb am 29. Jan. 1860; die treue Gefährtin seines Lebens, Nanna Maria, folgte ihm im Okt. 1869. A.'s Schriften sind historischen, biographischen und poetischen Inhalts. Die bedeutendsten sind: „Schwedische Geschichten unter Gustav III. und IV. (Leipzig 1839); „Schriften für und an seine lieben Deutschen" (4 Bde., Leipzig 1845—1855); „Erinnerungen aus dem äußeren Leben" (3 Aufl., Lpz. 1843); „Meine Wanderungen und Wandlungen mit dem Reichsfreiherrn von Stein" (Berlin 1858); „Gedichte" (Berlin 1860). Vgl. E. Langenberg, „E. M. Arndt" (Bonn 1865).

Arndts, Ludwig, bedeutender Rechtsgelehrter, geb. am 19. Aug. 1803 in Arnsberg in Westfalen. Er habilitirte sich 1826 als Privatdocent, wurde 1832 Mitglied des Spruchcollegiums und 1837 außerordentlicher Professor. 1839 erhielt er von Breslau und München zu gleicher Zeit ehrende Rufe, er nahm den nach München an und war daselbst bis 1855 als ordentlicher Professor der Rechte thätig, auch wurde er, als Mitglied der Gesetzcommission (1844—1847), mit dem Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuches beauftragt. Im Jahre 1855 folgte er einem Rufe nach Wien und wurde daselbst ordentlicher Professor des römischen Rechtes. Im Frankfurter Parlamente (1848), aus welchem er am 12. Mai 1849 ausschied, gehörte er zur Großdeutschen Partei. Seine bedeutendsten Werke sind: „Juristische Encyklopädie und Methodologie" (3. Aufl., München 1860); „Lehrbuch der Pandekten" (3. Aufl.,

München 1859); mit Bluntschli und Pözl vereint, gab er heraus: „Kritische Ueberschau der deutschen Gesetzgebung und Rechtswissenschaft".

Arnell, Samuel M., geb. am 3. Mai 1833 in Maury Co., Tennessee (Ver. Staaten). Sein Vater bestimmte ihn zum Theologen, A. leitete jedoch nach Vollendung seiner Studien eine Schule und studirte während dieser Zeit die Rechte; 1859 gründete er eine Lederfabrik, hatte 1861, als Anhänger der Unionssache, von den Conföderirten viel zu leiden; 1865 wurde er zum Mitgliede der Legislatur von Tennessee und kurz darauf zum Repräsentanten im 39. Congresse gewählt. In den 40. Congreß wurde er wiedergewählt.

Arneth. 1) Joseph Calasanza, Ritter v. A.; berühmter Numismatiker, geb. am 12. Aug. 1791 in Leopoldschlag in Oberöstreich, gest. am 31. Okt. 1863 in Wien. A. wurde 1811 Praktikant am k. k. Münz- und Antikencabinet und 1813 Custos desselben. 1824—1828 provisorisch Professor der Welt- und östreichischen Geschichte an der Wiener Universität, 1840 Director des Münzen- und Antikencabinets, dessen Ordnung und Vervollständigung er seit 1833 geleitet hatte, und am 14. Mai 1847 ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften. A. war seit 1817 mit Antonie Adamberger (s. d.), der Braut Theodor Körner's, vermählt. 2) Alfred, Ritter v. A., namhafter Geschichtsschreiber, Sohn des Vorigen, geb. am 10. Juli 1819 in Wien; widmete sich nach Beendigung seiner Studien, während er am k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv angestellt war, namentlich durch den Verkehr mit dem Archivar Chmel dazu angeregt, geschichtlichen Forschungen. 1848 wurde er als Vertreter für den Wahlbezirk Neunkirchen in das deutsche Parlament zu Frankfurt, 1861 von demselben Bezirke in den niederöstreichischen Landtag und hierauf in den Landesausschuß gewählt. Seinen Ruf als Geschichtsschreiber begründete A. durch die Werke: „Leben des kaiserl. Feldmarschalls Grafen Guido von Starhemberg" (Wien 1853); „Leben und Wirken des Prinzen Eugen von Savoyen" (3 Bde., Wien 1858—1859; für dieses Werk wurde A. zum Vicedirector des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs ernannt); „Maria Theresia" (Bd. 1—3, Wien 1863—1865); „Kaiser Joseph II. und Maria Theresia in ihrem Briefwechsel" (2 Bde., Wien 1867); „Maria Antoinette, Joseph II. und Leopold II., ihr Briefwechsel" (Wien 1866); „Joseph II. und Katharina von Rußland" (Wien 1869); „Beaumarchais und Sonnenfels" (Wien 1868); „Maria Theresia und Maria Antoinette" (Wien 1866).

Arneytown, Postdorf in Hanover Township, Burlington Co., New Jersey (Ver. St.), etwa 15 engl. M. südöstl. von Trenton.

Arnfels, Marktflecken mit 3439 E. (1857) in Steiermark.

Arnheim (holl. Arnhem), Hauptstadt mit 28,872 E. (1864) der niederl. Provinz Geldern, am rechten Ufer des Rhein's (Lek), Sitz des Gouverneurs, eines Provinzial-, eines Bezirks- und eines Cantonalgerichts. A., am Fuße der Veluwer Berge, der bedeutendsten Höhen in den Niederlanden, reizend gelegen, besitzt ein Gymnasium, eine Kunstschule und mehrere andere wissenschaftliche Anstalten. Unter seinen Bauwerken zeichnen sich aus: das Schloß, die ehemalige Residenz der Herzöge von Geldern, an welche noch viele in der, gleichfalls berühmten Eusebiuskirche erhaltene Denkmale erinnern (in dieser Kirche befindet sich auch das prächtige Grabmal Karl von Egmond's); der Gouvernementspalast; das Rathhaus; eine Versorgungsanstalt für invalide Soldaten aus Indien, „Bronbeek" genannt, sowie das in Deutschland durch die in ihm abgehaltenen Liedertafel-Conzerte bekannt gewordene Festgebäude „Musis sacrum". Den lebhaften Verkehr der Stadt erleichtern Eisenbahnen nach Amsterdam, Rotterdam, Emmerich und Zütphen und eine Schiffbrücke über den Rhein. Hauptindustriezweige: Wagenbau, Fabrikation von Spiegeln, Tischlerwaaren, mathem. und physik. Instrumenten und Papier (in der Umgebung der Stadt befinden sich 30 Papiermühlen). Die Hauptausfuhrartikel sind Getreide und Tabak. Die Umgebung der Stadt, namentlich die Dörfer Velp, Boozendaal und Oosterbeek, ist durch schöne Wohnhäuser und Villen reicher Holländer geschmückt.

Arnheim, Postdorf in Brown Co., Ohio (Ver. St.), 100 engl. M. SSW. von Columbus; 100 E.; deutsche luther. Kirche.

Arnica, Wohlverlei, ist eine Gattung aus der Familie der Compositen. Sie ist ausgezeichnet durch gegenständige Blätter, einen walzigen Korb aus zweireihigen Schuppen und spitze Griffel. Die Hauptart ist das Bergwohlverlei, A. montana, hier unter dem Namen mountain tobacco (Bergtabak) bekannt; sie findet sich im nördlichen und mittleren Europa, sowie in den Weststaaten Nordamerika's. Die Blumen sind hochgelb, mit Braun gestreift; in der Rindenpartie der Wurzel findet man Harzgänge. Sämmtliche Theile der frischen Pflanze besitzen einen starken, unangenehmen Geruch und einen kratzenden, bitteren Geschmack. A. ist ein schon lange gebrauchtes, in früheren Zeiten über die Maßen — was

sein Name schon anzeigt — empfohlenes, in neuerer Zeit unverdient als überflüssig bezeichnetes Heilmittel. Wurzel, Blüthe, seltener die Blätter werden zur Anfertigung verschiedener Präparate, theils zum innerlichen, theils zum äußerlichen Gebrauche verwendet. Die wirkenden Bestandtheile sind: ätherisches Oel, ein Extractivstoff (Arnicin), Harz, Gallussäure &c. Anwendung findet die Arnica in Krankheiten mit torpidem Charakter, bei Lähmungen &c.; äußerlich ist dieselbe beliebt und deren Wirkung mehr in die Augen springend bei Quetschungen, Blutaustretungen unter der Haut, Verstauchungen, Lähmungen &c.

Arnim (früher auch Arnym, Arnimb, Arnheim oder Arnheimb), altes märkisches Adelsgeschlecht, das in der ersten Hälfte des 10. Jahrh. (angeblich aus der niederländ. Stadt Arnheim) nach den Marken gekommen sein soll und als dessen Stammhaus das Dorf Arnim in der Altmark (Kreis Stendal) genannt wird. Die urkundlich nachweisbare Reihe des Geschlechtes beginnt mit Borchart Henricus von A. in der letzten Hälfte des 13. Jahrh. (um 1280). Das Geschlecht verbreitete sich später in der Ukermark, in der Altmark, im Magdeburgischen, in Pommern, Ostpreußen, Schlesien, Sachsen, Bayern, Hannover, Mecklenburg &c., erlangte nach und nach zahlreiche (in der Ukermark allein 140) Güter und werthvolle Besitzungen und wurde in der Seitenlinie Boitzenburg zwei Mal (1786 und 1841) in den preußischen Grafenstand erhoben. Eine große Anzahl seiner Glieder zeichnete sich im Staats- und Militärdienste aus. Seit dem oben erwähnten Borchart Henricus von A. (1280) theilte sich das Geschlecht in die beiden Hauptlinien Biesenthal und Zehdenik, von denen die erstere sich wieder in die Sächsischen, Boitzenburgischen und Gerswaldischen, die letztere in die Magdeburgischen, Fränkischen und Fredewaldischen Seitenlinien spalteten. Zu nennen sind: 1) Johann Georg v. A., auch Arnheim und wegen seiner Nüchternheit „der Lutherische Kapuziner" genannt, geb. 1581 zu Boitzenburg, trat 1613 in schwedische Kriegsdienste, kämpfte 1621 in polnischen Diensten gegen die Türken, trat 1626 in kaiserl. Dienste und in ein vertrautes Verhältniß zu Wallenstein, der ihn 1628 zum Feldmarschall ernennen ließ. 1631 ging er in kursächs. Dienste über, schloß das Bündniß mit Schweden und erfocht mehrere Siege über die östreichische Armee. Da er jedoch mit Wallenstein bis zu dessen Tode in fortwährendem, geheimen Briefwechsel stand, erregte er den Argwohn Schweden's und wurde, trotz seines glänzenden Sieges über die Kaiserlichen bei Liegnitz (Mai 1634) und trotz seines kurz darauf erfolgten Austrittes aus der sächs. Armee, am 7. März 1637 auf Befehl des schwedischen Generals Oxenstierna in Boitzenburg verhaftet und nach Stockholm transportirt. Von dort entfloh er im November 1638 nach Hamburg, begann mit kaiserl. Erlaubniß die Anwerbung und Ausrüstung eines 16,000 Mann starken Heeres gegen Schweden, starb aber inmitten dieser Thätigkeit am 18. April 1641 in Dresden. 2) Graf Adolf Heinrich v. A., preuß. Staatsminister, geb. am 10. April 1803 in Berlin, gest. am 8. Januar 1868 auf seinem Schlosse Boitzenburg in der Ukermark. A. wurde 1840 an Stelle Flottwell's Oberpräsident der Provinz Posen. Am 1. Juli 1842 trat er an Rochow's Stelle in's Ministerium, übernahm das Portefeuille des Inneren, zeichnete sich durch Aufhebung der geheimen Polizei aus, machte sich aber auf der anderen Seite durch seine Maßregeln gegen die Presse, sowie durch die Ausweisung der bad. Abgeordneten Itzstein und Hecker (1845) allgemein verhaßt. 1845 nahm er seine Entlassung, blieb jedoch Mitglied des Staatsraths, betheiligte sich 1847 in der Herrencurie am Vereinigten Landtage und wurde am 19. März 1848 Präsident des neu gebildeten Cabinets, aus welchem er jedoch bereits am 29. März wieder austrat. Seit 1849 war A. Mitglied der Zweiten Kammer, in welcher er der äußersten Rechten angehörte. Im Herrenhause, in welches er seinem Stande gemäß eintrat, war er, namentlich seit dem Rücktritte Manteuffel's (1858), einer der Führer der feudalen Reaction. 3) Graf Heinrich Friedrich v. A.-Heinrichsdorff-Werblow, geb. am 23. Sept. 1791 in Werblow in der Ukermark, wurde 1831 preuß. Gesandter am belg. Hofe; 1841 Gesandter in Paris, 1845—48 außerordentlicher Gesandter in Wien. Im Ministerium Brandenburg-Manteuffel übernahm er am 24. Febr. 1849 das Portefeuille des Auswärtigen, legte dasselbe aber am 3. Mai bereits wieder nieder. A. wurde hierauf am 6. Mai 1851 abermals als Gesandter in Wien accreditirt. Im Jahre 1858 kehrte er nach Berlin zurück, wo er am 18. April 1859 starb. Mit ihm starb die Linie A.-Heinrichsdorff-Werblow aus. 4) Heinrich Alexander, Freiherr von A.-Suckow, preuß. Staatsmann und Minister, geb. am 13. Februar 1798 in Berlin, nahm bereits in seinem 15. Jahre mit 5 seiner Brüder an den Freiheitskämpfen theil. Von den 6 Brüdern blieben zwei auf dem Schlachtfelde, A. selbst erhielt eine Wunde in den Fuß, der infolge dessen gelähmt blieb. Als preuß. Geschäftsträger in Darmstadt machte er sich besonders um die Entwickelung des Zollvereins verdient, wurde 1834 Geh. Legations- und vortragender Rath in der politischen Abtheilung des unter Ancil-

lon's Leitung stehenden Ministeriums des Auswärtigen, 1840 Gesandter in Brüssel, als welcher er den belg.-preuß. Handelsvertrag abschloß und 1846 Gesandter in Paris, übernahm nach der Februarrevolution des Jahres 1848 das Portefeuille des Auswärtigen, das er auch im Ministerium Camphausen beibehielt. Nach Annahme des Berends'schen Antrages in der Nationalversammlung, die Revolution anzuerkennen, schied er im Juni 1848 aus dem Ministerium, wurde, von der feudalen Partei als Apostat angefeindet, im Frühjahre 1849 zum Abgeordneten der Ersten Kammer für den Wahlkreis Liegnitz erwählt, als welcher er sich der deutsch-constitutionellen Partei anschloß und am 7. Januar 1850 gegen die Pairie in Preußen erklärte. Nach Manteuffel's Sturze wurde er von einem Wahlbezirke Berlin's abermals in die Kammer gewählt, starb aber vor Antritt seines Amtes am 5. Januar 1861 in Düsseldorf. 5) Ludwig Joachim v. A., gewöhnlich Achim v. A., deutscher Dichter, geb. am 26. Januar 1781 in Berlin, aus einem Zweige des freiherrlichen Hauses A. stammend. A. studirte in Göttingen Medizin und Naturwissenschaften, lebte dann längere Zeit in Heidelberg in vertrautem Verkehre mit Clemens Brentano (s. d.), dessen Schwester Elisabeth (s. u. Arnim, Elisabeth v.) er im Jahre 1811 heirathete, unternahm Reisen durch ganz Deutschland, auf welchen er die Eigenthümlichkeiten des deutschen Volkslebens studirte, lebte dann seit 1811 theils in Berlin, theils auf seinem Gute Wiepersdorf bei Dahme, wo er am 21. Januar 1831 starb. Mit Brentano gab er unter dem Namen „Des Knaben Wunderhorn" (3 Bde., Heidelberg 1806—1808; 2. Aufl., 1819), die berühmt gewordene Sammlung alter Volkslieder heraus. Er schrieb außerdem mehrere Romane. W. Grimm hat seine „Sämmtlichen Werke" herausgegeben (19 Bde., Berlin 1839—1846). Seine Schriften sind reich an Phantasie, Gefühl und Humor, enthalten aber auch viele Absonderlichkeiten.

Arnim, Elisabeth v. (gewöhnlich Bettina genannt), Frau des Dichters Ludw. Joach. v. A. (s. d.), Tochter des Handelsherrn und kurtrierschen Rathes Peter Anton Brentano und der Maximiliane Laroche, Enkelin der Sophie Laroche, Schwester des Dichters Clemens Brentano (s. d.), geb. am 4. April 1785 in Frankfurt a. M., gest. am 20. Januar 1859 in Berlin. Sie zeigte schon früh Anlage zu Excentricitäten und poetischen Sonderbarkeiten und gab sich, nachdem sie das Stiftsfräulein Karoline v. Günderode (s. d.) kennen gelernt hatte, einer fanatischen Anbetung der Natur hin, die bald in eine wirkliche Krankheit ausartete. Nach dem Tode der Günderode trat sie mit Göthe's Mutter in ein enges Freundschaftsverhältniß und faßte zu Göthe selbst, den sie im Jahre 1807 persönlich kennen lernte, nachdem sie schon vorher mit ihm in Briefwechsel gestanden hatte, eine schwärmerische Liebe, die Göthe zwar zart duldete, jedoch nicht erwiederte. Nach ihrer Verheirathung (1811) lebte sie, nachdem sie mit Göthe vollständig gebrochen, theils in Berlin, theils auf dem Gute (Wiepersdorf) ihres Mannes und beschäftigte sich namentlich in Berlin mit der Sorge für Arme und Kranke. Von ihren Werken sind zu nennen: „Göthe's Briefwechsel mit einem Kinde" (3 Bde., Berlin 1835, von ihr selbst in's Englische übersetzt), ein originelles Werk, dessen beide erste Bände die mit Göthe's Mutter und mit Göthe selbst gewechselten Briefe enthalten, während der dritte Band ihr eigenes Tagebuch bildet; „Die Günderode" (2 Bde., Grünb. und Berlin 1840), ein gleichfalls interessantes Werk, in dem jedoch mehrere Anachronismen nachgewiesen worden sind; „Dies Buch gehört dem Könige" und „Ilius Pamphilius und die Ambrosia" (je 2 Bde., Berlin 1843 und 1848), Werke, in welchen sie die Quellen des socialen Elends aufzudecken und zu bekämpfen strebte; „Gespräche mit Dämonen" (Berlin 1852). Göthe brachte einige Briefe Bettina's in Sonettenform. Ihre jüngste Tochter, Gisela, die Frau Hermann Grimm's, hat „Dramatische Werke" herausgegeben (3 Bde., Bonn 1857—1865).

Arnim, Karl Otto Ludwig v., namhafter Tourist, geb. am 1. Aug. 1779 in Berlin, gest. am 9. Februar 1861 in Berlin. Seinen Ruf als touristischer Schriftsteller begründete er durch sein treffliches Werk: „Flüchtige Bemerkungen eines flüchtig Reisenden." Dasselbe schildert im 1. und 2. Bande (2. Aufl., Berlin 1838) Italien und den Orient, im 3. Bande (Berlin 1838) Frankreich und Spanien, im 4. Bde. (Leipzig 1845) Neapel, Sicilien ꝛc. und im 5. und 6. Bde. (Berlin 1850) Rußland. A. verfaßte außerdem das Lustspiel „Der Smaragdring," übersetzte verschiedene dramatische Dichtungen des Auslandes und componirte die Musik zu einigen Gedichten Byron's.

Arnis, Marktflecken mit 1071 E. in Schleswig, im Süden der Landschaft Angeln. Der Uebergang über die Schlei, die hier eine Breite von nur 380 Schritten hat, wird durch eine Fähre vermittelt. A. ist besonders bekannt geworden durch den Uebergang der Preußen unter Prinz Friedrich Karl über die Schlei im deutsch-dänischen Kriege 1864.

Arno (der alte Arnus), Fluß in Italien, nach der Tiber der bedeutendste in Mittelitalien. Der A. entspringt 4450 pr. F. über dem Meeresspiegel am Falterona, einer aus der Haupt-

kette der Appenninen hervortretenden Bergmasse, bricht oberhalb der Ortschaft Stia als wilder Bergstrom hervor und bildet sodann das wegen seiner Fruchtbarkeit bekannte Thal Casentino. Er fließt zuerst südöstl., wendet sich dann, nahezu einen Kreis beschreibend, nach Nordwesten, bis er, etwa 2 d. M. östlich von Florenz, die Sieva aufnimmt, worauf er bis zu seiner Mündung in das Toscanische Meer ($^1/_2$ M. von Pisa) eine westliche Richtung verfolgt. Seine Gesammtlänge beträgt $33^1/_2$ M. Mit der Tiber steht er durch die Chiana in Verbindung. An oder nahe seinen Ufern liegen Florenz, Figline, Empoli und Pisa. In seinem nördlichen Laufe durchströmt er das fruchtbare Arnothal; von seiner Mündung bis nach Florenz ist er schiffbar.

Arno, Dorf in Coles Co., Illinois (Ver. St.), an der Centralbahn, 5—6 engl. M. nordöstlich von Mattoon.

Arnobius, der Aeltere (so genannt zum Unterschiede von einem in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. lebenden Bischof Arnobius), zu Ende des 3. und zu Anfang des 4. Jahrh. n. Chr. Redner und Lehrer der Beredtsamkeit in Sicca in Numidien, trat er zum Christenthume über und verfaßte, um das Mißtrauen des Bischofs, unter dessen Leitung sein Uebertritt erfolgte, zu entkräften, eine 7 Bücher umfassende Apologie des Christenthums: „Adversus gentes“ (herausgegeben von Oehler, Leipzig 1846; deutsch mit Erläuterungen von Besnard, Landshut 1842).

Arnold. 1) Georg Daniel, jurist. Schriftsteller, auch Dichter in elsässischer Mundart, geb. am 18. Februar 1780 in Straßburg, gest. daselbst am 18. Februar 1829. A. wurde 1806 Lehrer des Civilrechts an der Koblenzer Rechtsschule, 1810 Professor in Straßburg und 1820 Präfecturrath daselbst. Letzteres Amt legte er aus politischen Gründen bald wieder nieder. Er ist besonders bekannt durch sein Gedicht „Der Pfingstmontag“ („Le lundi de la Pentecôte“) in elsässischer Mundart (Straßburg 1815; 2. Aufl., mit 40 Illustrationen und vermehrt mit einer Auswahl der Gedichte und einer Biographie des Dichters, Straßburg 1850), ein Werk, das Goethe's volle Anerkennung fand. 2) Gottfried A., namhafter protest. Theologe des 17. Jahrh., geb. am 5. September 1655 in Annaberg in Sachsen. Er wurde 1697 Professor der Geschichte in Gießen, 1700, nachdem er seine Professur 1698 niedergelegt hatte, Cabinetsprediger der verwittweten Herzogin von Eisenach in Allstädt, 1705 Prediger und Inspector in Werben und 1707 Prediger in Perleberg, in welch' letzterem Amte er am 20. Mai 1714 starb. A. ist besonders bekannt durch sein mystisch-theosophisches Werk: „Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie“ (2 Bde., Frankfurt 1699; Supplem. 1703). Seine geistlichen Lieder sammelten Knapp (Stuttgart 1845) und Ehmann (Stuttgart 1855). 3) Thomas A., verdienter engl. Pädagoge, geb. am 13. Juni 1795 in Cowes auf der Insel Wight, gest. am 12 Juni 1842 in Oxford. A. hat sich besonders durch Einführung des Studiums der Geschichte, der Geographie und der franz. und deutschen Sprache in den Unterricht der engl. Schulen, sowie durch Anregung der Schüler zu selbstständigem Denken und Urtheilen verdient gemacht; auch milderte er das in den Schulen übliche barbarische Strafsystem. In diesem Geiste erhob er die Schule von Rugby, der er von 1827—1841 als Rector vorstand, zu einer Musteranstalt. 1828 zum Priester geweiht, gelang es ihm durch seine Predigten, den Charakter der arbeitenden Classen zu heben, wie er auch dazu beitrug, ihre Lage zu verbessern. Im Dezember des Jahres 1841 erhielt er einen Ruf nach Oxford, dem er auch folgte. Er verfaßte: „History of Rome“ (Bd. 1—4, unvollendet), auch gab er den Thucydides heraus (3 Bde., Oxford 1830—1835). Vgl. hierzu: Stanley, „Life and correspondence of Th. A.“ (2 Bde., London 1845); „Tom Brown's school-days“ (Cambridge 1858). Seine Söhne, Matthew (geb. 1822), und Edwin (geb. 1831) haben sich als Schriftsteller bekannt gemacht; Ersterer durch die poetischen (er wurde 1857 Professor der Poesie in Oxford) Werke: „The strayed reveller and other poems“ (1848), „Empedocles on Etna“ (1853), „Poems“ (1854) „Merope“ (eine Tragödie, 1858), „A French Eton, or Middle Class Education and the State“ (London 1864) und „Schools and Universities on the Continent (London 1868). Letzterer (war einige Jahre lang Vorsteher des Sanscrit College zu Poona in Ostindien) durch eine „History of the Administration of India under the late Marquis of Dalhousie“ (1862—1864).

Arnold, Benedict, Offizier der nordamerikan. Revolutionsarmee, berüchtigt durch seinen Verrath an der Sache des Vaterlandes, geb. am 3. Januar 1740 in Norwich, Connecticut, gest. am 14. Juni 1801 in London. A. trat, nachdem er die Volksschule seiner Vaterstadt besucht hatte, zunächst in ein Droguengeschäft ein, um sich dem Kaufmannsstande zu widmen. Das kaufmännische Leben sagte ihm aber wenig zu, so daß er sich der Armee anschloß, von der er jedoch bald wieder desertirte. Bei Beginn des Revolutionskrieges ließ

er sich vom Sicherheitsausschusse von Massachusetts anwerben und zeichnete sich bei der Erstürmung von Ticonderoga aus. Hierauf nahm er hervorragenden Antheil an der Eroberung von St. John's am See Champlain. Mit dem Sicherheitsausschusse von Massachusetts wegen finanzieller Angelegenheiten in Zerwürfniß gerathen, nahm er seinen Abschied, betheiligte sich aber kurz darauf, im Vereine mit General Richard Montgomery, an einer Expedition gegen Quebec, wo er nach einem äußerst beschwerlichen Marsche am 9. November 1775 mit etwa 700 Mann anlangte. Am 31. Dezember griffen die amerikanischen Streitkräfte die Stadt an, konnten aber, ihrer geringen Anzahl wegen, nichts Entscheidendes ausrichten. Montgomery blieb auf dem Schlachtfelde und Arnold erhielt eine schwere Wunde am Beine und mußte sich infolge dessen nach Montreal zurückziehen. Für seine bei dem Sturme auf Quebec bewiesene Tapferkeit wurde er vom Congresse zum Brigadegeneral ernannt. Nach Heilung seiner Wunde befehligte er eine kleine Flotille auf dem See Champlain und lieferte mit derselben am 11. Oktober 1776 dem bedeutend stärkeren Feinde ein Gefecht, in welchem er sich abermals in hohem Grade auszeichnete. Durch die Beförderung fünf jüngerer Offiziere zum Generalmajorsrange bitter gekränkt, begann der eitele und principienlose Mann Rachegedanken gegen das „undankbare" Vaterland zu hegen. Zwar wurde auch er bald darauf befördert und erhielt den vollen Rang, nachdem er sich bei der Entsetzung von Fort Stanwix und den Schlachten von Bemis Heights abermals hervorgethan; sein Groll wurde jedoch dadurch nur übel beschwichtigt. Eine Beinwunde, die er in der zweiten Schlacht bei Bemis Heights erhalten (7. Okt. 1777), hielt ihn den ganzen Winter in Albany an's Krankenlager gefesselt. Im Juni 1778 ernannte ihn Washington, da er zum aktiven Dienste noch nicht hinlänglich hergestellt war, zum Befehlshaber von Philadelphia, das die Engländer kurz vorher geräumt hatten. Sein Hang zur Verschwendung bereitete ihm ewige Geldverlegenheiten und verleitete ihn zu Erpressungen und sonstigen Uebergriffen, die einen solchen Unwillen gegen ihn wachriefen, daß er genöthigt war, zu resigniren (18. März 1779) und vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, das ihn am 26. Jan. 1780 zwar von jeder criminellen Absicht freisprach, ihn aber zu einem Verweise vom General en-Chef verurtheilte. Dieses Urtheil verfehlte nicht, den bereits tiefen Haß A.'s gegen die Sache der Colonien nur noch mehr anzufachen; doch ward sein Verrath nicht erst hierdurch veranlaßt, denn er stand um diese Zeit, wie sich später herausstellte, bereits seit 8 Monaten in Unterhandlungen mit dem Feinde. Von Washington, dessen Bedenken er zu beschwichtigen wußte, zum Befehlshaber von West Point (3. August 1780) ernannt, begann A. nunmehr mit Sir Henry Clinton, dem englischen Chefcommandeur, wegen Uebergabe dieses Platzes zu verhandeln, der damals für das amerikanische Gibraltar gehalten wurde und thatsächlich den Schlüssel zum Verkehre zwischen den östl. und südl. Staaten bildete. Die Schlußverhandlungen zwischen Clinton und A. vermittelte der engl. Offizier John André (s. d.), dem A., gegen befriedigende Versprechungen, am 22. September 1780 in dem Hause eines Joshua H. Smith außer einem auf den Namen „John Anderson" lautenden Passe, der André die Passirung der amerikan. Linien ermöglichen sollte, eine Anzahl von Documenten übergab, die den genauesten Aufschluß über die Festung und über die Pläne der amerikanischen Generäle ertheilten. André wurde am nächsten Tage (23. Sept.) bei Tarrytown gefangen genommen und das ganze Complott aufgedeckt. A. aber, der hiervon infolge der Unklugheit des Obersten Jameson Nachricht erhielt, gelang es, auf die im Hudson nahe West Point vor Anker liegende englische Schaluppe „Vulture" zu entkommen. Wie viel ihm Clinton für den glücklichen Ausgang seines Verrathes versprochen hatte, ist nie bekannt geworden. Er schloß sich nunmehr der engl. Armee an und betheiligte sich an einer Expedition gegen Virginia und später gegen New London in Connecticut. Im Jahre 1781, nachdem sich Lord Cornwallis bei Yorktown den vereinigten Amerikanern und Franzosen ergeben hatte (19. Okt. 1781), wendete sich A. nach England, wo er von der Regierung mit £ 6300 für seinen Verrath abgelohnt wurde und den Rest seines Lebens in vollständiger Vergessenheit, von Allen gemieden, zubrachte. Vgl. hierzu: Sparks, „American Biography"; Washington Irving, „Life of Washington".

Arnold von Brescia, einer der hervorragendsten Gegner der weltlichen Macht des Papstes im 12. Jahrh., geb. in Brescia (Italien), wo er später ein Kirchenamt bekleidete, Schüler Abälard's (s. d.), dessen Lehren er zur Geltung zu bringen suchte. Seine Hauptlehre ging dahin, dem Klerus die weltliche Macht abzunehmen und denselben zu zwingen, sich mit den von den Gemeinden freiwillig gewährten Gaben an Zehnten und Erstlingen zu begnügen, d. h. die Armuth der ersten Apostel anzunehmen. Diese Lehren, durch hinreißende Beredtsamkeit und eigene Sittenreinheit des Lehrers unterstützt, fanden viele Anhänger. Auf dem von Papst Innocenz II. berufenen 2. Lateran- (10. ökumenischen) Concil (1139) wurde A.

aus der Kirche ausgeschlossen. Von Frankreich, wohin er zu seinem Freunde und Lehrer Abälard geflohen war, gleichfalls vertrieben, wandte er sich nach der Schweiz, wo er sich ungefähr 5 Jahre lang aufhielt und zahlreiche Anhänger für seine Lehren fand. 1146 kehrte er nach Italien zurück, ging nach Rom, wo, ganz besonders infolge seiner Lehren, seit 1143 der Papst aller weltlichen Macht entkleidet, auf das Regiment innerhalb der Kirche und auf Zehnten und freiwillige Opfergaben beschränkt, sowie ein Senat eingesetzt worden war. Hier verweilte A. nahezu 10 Jahre und blieb während dieser Zeit das eigentliche Haupt der improvisirten röm. Republik. Im Jahre 1155 jedoch, nachdem Papst Hadrian IV. den Bannfluch über Rom ausgesprochen hatte, mußte A. abermals fliehen, gerieth auf seiner Flucht zunächst in die Hände eines Cardinals und später in die des deutschen Kaisers Friedrich Barbarossa, der ihn dem Papste auslieferte. Noch in demselben Jahre wurde A. in Rom gehängt, sein Leichnam verbrannt und die Asche desselben in die Tiber gestreut. A.'s Anhänger, die Arnoldisten, Arnaldisten oder Politici, waren bis zum 15. Jahrh. in Italien, der Schweiz und Süddeutschland vertreten. Bodmer, Niccolini u. A. haben das Leben A.'s dramatisirt; H. Franke, „A. von Brescia" (Zürich 1825) und Gregorovius, „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter".

Arnold, George, nordamerik. Schriftsteller, besonders bekannt durch sein Werk „Mo Arono", sowie durch Beiträge zu „Vanity Fair", „Leader" und anderen Journalen. A. starb am 3. Nov. 1865 in Strawberry Farms, New Jersey.

Arnold, Isaac N., nordamerik. Staatsmann, geb. im Nov. 1815 in Hardwicke in Otsego Co., New York. A. studirte die Rechte, wurde 1835 Advokat, siedelte 1836 nach Chicago, Ill., über, von wo er 1843 zum Mitgliede der Staatslegislatur gewählt wurde. 1844 war er einer der Präsidentenwähler für Illinois. Im J. 1860 wurde er zum Repräsentanten im 37. und 1862 im 38. Congresse gewählt. Im Mai 1865 ernannte ihn Präsident Johnson zum 6. Schatzamtsauditeur. A. veröffentlichte 1866 „History of Abraham Lincoln".

Arnold, Samuel G., nordamerik. Staatsmann und Schriftsteller, geb. am 12. April 1821 in Providence, Rhode Island, graduirte 1841 an der Brown University und 1845 an der Harvard-Law-School, unternahm mehrere Reisen nach Europa und Südamerika, wurde Advocat, 1852 zum Gouverneurlieutenant von Rhode Island, 1861 zum Delegaten der Friedensconvention und abermals zum Gouverneurlieutenant und 1862 zum Bundessenator für Rhode Island gewählt. A. schrieb: „History of the State of Rhode Island" (1859—1860).

Arnold, Dorf in Rush Co., Indiana (Ver. St.), etwa 30 engl. M. WSW. von Richmond.

Arnoldi, August Wilhelm, Bischof von Trier, geb. am 4. Jan. 1798 in Baden, im preuß. Reg.-Bez. Trier, Kreis Bitburg, gest. am 7. Jan. 1864 in Trier. A. empfing 1821 die Priesterweihe; wurde kurz darauf Professor der oriental. Sprachen und der geistl. Beredtsamkeit im Priesterseminar in Trier, 1825 Pfarrer in Laufeld, 1830 Dechant in Wittlich, 1834 Domprediger und Domcapitular und am 18. September 1842 Bischof in Trier, als welcher er im Jahre 1844 die Wallfahrt zum heiligen Rock in Trier (s. d.) veranstaltete. In Trier gründete er ein Knabenseminar nach der Vorschrift des Tridentiner Concils. A. übersetzte „Das Buch vom Priesterthum" und die „Homilien" des Chrysostomus. Nach seinem Tode erschienen „Fastenpredigten" (Trier 1867); „Passionspredigten" (Trier 1868); „Sonntagspredigten" (Trier 1869).

Arnolds Creek, Flüßchen im Staate Indiana (Ver. St.), fließt 2 engl. M. unterhalb Rising Sun in den Ohio.

Arnoldton, Dorf im Südwesten des Campbell Co., Virginia (Ver. St.), etwa 110 engl. M. WSW. von Richmond.

Arnon, kleines Postdorf in Will Co., Illinois (Ver. St.), etwa 36 engl. M. südl. von Chicago.

Arnott, Neill, namhafter engl. Arzt und Physiker, geb. 1788 in Dysart bei Montrose (Schottland), trat als Wundarzt in den Dienst der Ostindischen Compagnie, wurde 1811 praktischer Arzt in London, 1835 Senator an der Londoner Universität, 1837 Leibarzt der Königin und 1838 Mitglied der Royal Society. Er erfand den „Arnott'schen Ventilator", fungirte 1855 als Geschworener für das physik. Fach bei der Pariser Weltausstellung, verfaßte „Elements of Physics" (6. Aufl., London 1861, in mehrere Sprachen übersetzt) und „A survey of human progress" (London 1861).

Arnould, Sophie, eine wegen ihrer schönen Stimme, ihres natürlichen Spieles und ihrer Schönheit gefeierte und durch ihre zahlreichen galanten Abenteuer bekannt gewordene

französ. Opernsängerin, geb. am 14. Febr. 1744 in Paris, gest. 1803. Ihre Cirkel waren von den Vornehmsten und Gelehrtesten ihrer Zeit, wie d'Alembert, Diderot, Helvetius, Rousseau u. s. w. besucht. Ihre Epigramme und Bonmots, die mitunter etwas frivol waren, wurden unter dem Titel „Arnoldiana" (Paris 1813) gesammelt. Vgl. hierzu: „Mémoires de Mlle. A., recueillis et publiés par le baron de Lamotte-Langon" (2 Bde., Paris 1837). A. ist die Heldin in F. A. Oettinger's Novelle gleichen Namens.

Arnsberg. 1) Regierungs-Bezirk der preuß. Provinz Westfalen, an, 139,₁₁ d. Q.-M. 791,361 E. (1867) zählend, von denen etwa 400,000 Protestanten und 300,000 Katholiken. 2) Kreis in diesem Reg.-Bez., 12,₁₁ d. Q.-M., 36,502 E. (1867), mit den Städten A. und Neheim (2637 E.) an der Ruhr; Eisen- und Stahlhämmer. 3) Hauptstadt dieses Reg.-Bez. und Kreises, an der Ruhr, 4621 E. (1867); ehemals Hauptstadt des Herzogthums Westfalen und Hansestadt; Papier-, Leder-, Seife-, Licht- und Oelfabrikation, Bierbrauerei; Sitz der Regierung und des landwirthschaftl. Hauptvereins für den Reg.-Bez.; Appellationsgericht; kathol. Gymnasium (gestiftet 1643); nahebei die Ruinen des Stammschlosses der alten Grafen von A., das von 1368 an Sitz eines Vehmgerichtes war.

Arnstadt, Stadt mit 8084 E. (1867) im gleichnamigen Amte der Oberherrschaft (6,₁₁ d. Q.-M., 29,800 E.) des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, an der Gera, auf den nördlichen Ausläufern des Thüringer Waldes anmuthig erbaut, eine der ältesten Städte Thüringen's (schon in Urkunden aus dem Jahre 704 erwähnt); Gymnasium; Realschule; Irrenanstalt; Theater; vier Kirchen, unter denselben die aus dem 12. Jahrh. stammende Liebfrauenkirche; Schloß mit Gemäldesammlung; große Mühlwerke, Gerbereien und Brauereien und bedeutender Getreide- und Holzhandel; nicht minder wichtige Kunst- und Handelsgärtnereien, deren Produkte selbst in Amerika, England und Rußland Absatz finden; Steinsalzlager und seit 1851 ein besuchtes Soolbad; Handschuh-, Brückenwagen- und Porzellanfabrikation.

Arnswalde. 1) Kreis im Reg.-Bez. Frankfurt der preuß. Provinz Brandenburg in der Neumark, 23,₁₁ d. Q.-M., 42,578 E. (1867), mit den Städten A., Reetz und Neuwedel. 2) A., auch Arenswalde, Hauptstadt dieses Kreises mit 6280 E. (1867), zwischen 3 Seen, 16³/₄ d. M. nordöstl. von Frankfurt a. d. O. und 9 M. südöstl. von Stettin gelegen; bedeutende chemische Fabrik, Webereien.

Arnulf, deutscher Kaiser, natürlicher Sohn des Königs Karlmann. A. gelangte nach em Tode seines Vaters (880) in den Besitz des Herzogthums Kärnten und wurde im Jahre 887, nach Karl's des Dicken Absetzung, zum Kaiser gewählt. Papst Formosus krönte ihn 896 in Rom. Seine Regierung war durch Siege über Burgund (889), über die Normannen (891) und über den mächtigen Mährenfürsten Zwentibold (892), den A. kurz vorher mit dem Herzogthume Böhmen belehnt hatte, ausgezeichnet. A. starb am 8. Dezember 899 in Regensburg.

Aroideen sind einsamlappige Pflanzen, über 100 meist tropische Arten zählend, welche sich parasitisch um alternde Baumstämme schlingen oder in der Erde wachsen, daselbst knollige, an Nahrungsstoff reiche Wurzeln treibend. In Nordamerika sind heimisch: Calla palustris, eine Sumpfpflanze, die indianische Rübe (Arum triphyllum, engl. Indian turnip); die Drachwurz) (A. draconitum, engl. Dragon root); in den inneren Nordstaaten wächst der seiner medizinischen Eigenschaften wegen geschätzte Kalmus, engl. calamus, auch sweet flag; außer diesen u. a. ist die Pfeilwurz hier heimisch.

Arolas, Don Juan, spanischer Dichter, geb. am 20. Juni 1805 in Barcelona, gest. am 25. November 1849 in Valencia, wo er seit 1814 gelebt hatte und in den Orden der Piaristen getreten war. A. war von 1825—1842 als Gymnasiallehrer seines Ordens thätig, erkrankte 1844 an einem schweren Gehirnleiden und verfiel kurz vor seinem Tode in Wahnsinn. Er verfaßte in seiner frühesten Jugend bereits erotische und Schäfergedichte, die sich durch große Formgewandtheit auszeichneten, wandte sich aber später der lyrisch-epischen Dichtung zu, in der er sich durch reiche Phantasie, Originalität und historische Treue hervorthat. Durch Genialität der Form zeichnen sich seine Uebersetzungen von Chateaubriand's Gedichten und dessen Tragödie „Moyses" aus. Gesammtausgabe seiner poetischen erke in 3 Bänden (Valencia 1860).

Arolsen (früher Aroldessen), Haupt- und Residenzstadt mit 2148 E. (1867) des ehemaligen Fürstenthums Waldeck-Pyrmont (s. d.), Vaterstadt des Malers Wilhelm Kaulbach und des Bildhauers Christian Rauch, welch' Letzterer die dortige Stadtkirche mit drei Statuen geschmückt hat. In dem zu Anfang des 18. Jahrh. erbauten Schlosse befindet sich eine 30,000 Bände zählende Bibliothek, eine bedeutende Münzsammlung, werthvolle Antiken (pompejanische Bronzen), sowie viele Gemälde berühmter Meister.

Aroma (spr. Aerrohme), Postdorf in Kankakee Co., Illinois (Ver. St.), am Kankakee, nahe der Mündung des Iroquois in denselben, etwa 40 engl. M. SSO. von Joliet; A., Township: 788 E.

Aroma nennt man die Ursache des Wohlgeruchs, namentlich pflanzlicher Substanzen. Gewöhnlich sind es ätherische Oele, welche den Riechstoff derselben ausmachen.

Aroostook (spr. Arrustuk). 1) Fluß im Staate Maine, fließt nordöstl. durch die Counties Penobscot und Aroostook und ergießt sich nach einem Laufe von etwa 120 engl. M. in den St. Johns. 2) County im Nordosten des Staates Maine, 4950 engl. O.-M., 22,479 E. (1860), bewässert von den Flüssen Aroostook, Matawamkeag u. a.; nur im Süden bebaut, mit einigen höheren Gipfeln, wie z. B. Chase's Mount und Mars Hill; im Süden sehr fruchtbar, auch an den Ufern des Aroostook; organisirt im Jahre 1839. Hauptstadt: Houlton.

Arpád, der im Jahre 889, nach dem Tode seines Vaters Almus, erwählte Herzog und (von 894) erste Großfürst der Magyaren, ein noch jetzt in Volksliedern gefeierter ungar. Nationalheld, Gründer des ungar. Reiches und Stammvater der von 1000—1301 regierenden ungar. Königsfamilie der Arpaden. A. eroberte alle eigentlichen Provinzen Ungarn's, die an Ungarn angrenzenden Länder an den Karpaten und jenseit der Theiß, sowie einen Theil von Großmähren, den er 896—897 dem mächtigen Zwentibold nach der blutigen Schlacht an der Tolim abnahm. Von Deutschland hielten ihn im Jahre 900 die Bayern und 901 der Markgraf Luitpold von Kärnten ab. Er starb im Jahre 907.

Arpeggio (ital.), Arpeggiatur, Harpeggiren (von Arpa, Harfe) ist diejenige Art des Accordenspiels, welche hauptsächlich der Technik der Harfe eigen, aber auch auf andere Instrumente (Piano und Violine) übertragen ist und darin besteht, daß die einzelnen Töne der Accorde, statt gleichzeitig zusammen, nach einander zu Gehör gebracht werden. Die langsamere und schnellere Aufeinanderfolge der Töne ist durch den Charakter des Stückes bedingt. Eine andere Art des A. unterscheidet sich von der vorhergehenden dadurch, daß alle einzelnen Töne einer größeren oder kleineren Reihe von Accorden in einer regelmäßigen Folge aufgezeichnet werden, welche dann gewöhnlich Arpeggiatur oder gebrochene Accorde genannt werden. Arpeggirte Bässe, Harfenbässe oder auch Albertische Bässe werden diejenigen Begleitungsformen genannt, welche die einzelnen Töne der Accorde in regulären Tonfiguren erscheinen lassen.

Arpin, Paul, franz.-amerikan. Journalist, geb. 1811 in Frankreich, gest. am 18. Mai 1865 in New York. Außer durch seine zahlreichen Beiträge zur „American Cyclopaedia" hat sich A. besonders als Redacteur der „New Orleans Bee" und zuletzt des „Courrier des Etats Unis" bekannt gemacht.

Arpino (das alte Arpinum), Stadt mit 6240 E. (1861) in der ital. Provinz Terra di Lavoro oder Caserta, alte Stadt der Volsker und später der Samniten, erhielt im Jahre 302 v. Chr. das röm. Bürgerrecht; Geburtsort des Marius und des Cicero, mit einer zum Theil sehr alten Mauer und polygonen Bauten. Die Einwohner betreiben Tuch-, Pergament-, Papier- und Leinwandfabrikation.

Arqua oder **Arquato**, Marktflecken mit 2634 E. (1857) in der ital. Provinz Padua; Wein und Feigen; mit dem Wohnhause des Dichters Petrarca, in welchem er 1374 starb.

Arqua, Stadt in Mexiko, Staat Zacatecas, ehemals blühend, war gut gebaut; etwa 4000 E.

Arque, Stadt mit 2000 E. (1865) in Bolivia, Südamerika.

Arquerit, s. Amalgam.

Arran, Insel vor der Mündung des Clyde, zwischen der Halbinsel Cantyre und der Küste von Ayrshire, zur schott. Grafschaft Bute gehörig, 20 engl. M. lang (von N. nach S.) und etwa 10 M. breit, etwa 6000 E. irischen Stammes, welche Viehzucht, Ackerbau und Fischerei betreiben. Der Norden der Insel ist von zerklüfteten Granitfelsen bedeckt; der höchste Punkt, der Goatfell, von dem der sogen. A.-Diamant (Arran-Stones) kommt, erhebt sich 2900 F. über den Meeresspiegel. Hauptort: Lamlash oder Kilbridge mit dem besten Hafen am Clydebusen, ein unbedeutendes Dorf.

Arrangiren. 1) In der Geschäftssprache: sich mit seinen Gläubigern durch einen Accord (s. d.) abfinden, sich mit denselben vergleichen. 2) In der musikal. Kunstsprache: ein Musikstück so einrichten, daß es auf andere Art, als der Componist vorgeschrieben, ausgeführt werden kann, wie z. B. Compositionen für Orchester und Gesang zum Vortrage auf dem Clavier und umgekehrt Clavierpiecen zur Ausführung durch Orchester oder, wenn auch selten, zu Gesangstücken eingerichtet werden können.

Arras. 1) Arrondissement des franz. Depart. Pas-de-Calais. 2) A. (Atrecht, das alte Nemetocenna oder Nemetacum), befestigte Hauptstadt dieses Arrond.

und des Depart. Pas-de-Calais mit 25,749 E. (1866), an der Nordbahn, von der Scarpe und dem Crinchon durchflossen, Sitz eines Bischofs; College; Taubstummeninstitut; Bibliothek (36,000 Bände); Kunstsammlungen; botan. Garten; Spinnereien, Spitzen- und Rübenzuckerfabrikation; bedeutender Handel; theol. Seminar; Altstadt (Cité) und Neustadt (La Ville) mit vielen schönen Gebäuden (Wartthurm, Dom, Präfecturgebäude); Geburtsort Damiens und der beiden Robespierre. A. war ursprünglich Hauptstadt der Atrebaten (daher früher auch Atrebatae genannt).

Arrawaks oder Arawacken, Indianer von Guyana am Berbice- und Surinam-Flusse. Schon Joan. de Laet erwähnt dieses Stammes im 18. Buche des Novus Orbis seu Descriptionis Indiae Occidentalis (1633); doch die hauptsächlichsten Nachrichten darüber verdanken wir dem Mährischen Missionäre C. Quandt in seinem Buche „Nachricht von Suriname und seinen Einwohnern, Maranen und Caraiben, von den nützlichsten Gewächsen und Thieren des Landes 2c. (Görlitz 1807.)" Die Arawacken haben sich zum Christenthume bekehren lassen und sind weniger wild als die benachbarten Stämme. Das Manuscript eines 622 Seiten starken deutsch-arawakischen Wörterbuches von Theodor Schultz, nebst einer Gesprächssammlung von demselben Verfasser befindet sich in der Bibliothek der Amerikan. Philosoph. Gesellschaft zu Philadelphia.

Arrende oder **Arende** (aus dem Mittelalter stammender Ausdruck). 1) In der Landwirthschaft: der von der Getreideernte nach Abzug der Aussaat und des zum Wirthschaftsbetriebe nothwendigen Materials übrigbleibende Reinertrag. 2) Im landwirthschaftl. Rechte: der Vertrag oder Pacht, der Jemanden befugt, gewisse landwirthschaftliche Gegenstände (Liegenschaften, Heerden, 2c.) oder Gerechtsame (Jagd, Fischerei 2c.) unter gewissen Bedingungen (z. B. entsprechende Entschädigung) und auf bestimmte Zeit zu benutzen. 3) In Rußland bezeichnen Arrenden die ausgezeichneten Personen gegen niedrigen Pacht überlassenen Krongüter.

Arrest, Haft, in der deutschen Gerichtssprache auch Beschlag, heißt die unter gerichtlicher Autorität erfolgte Festhaltung eines Menschen (Personalarrest) oder einer Sache, auch einer Forderung (Realarrest). In letzterem Sinne wird das Wort in der englischen Gerichtssprache nicht gebraucht, wohl aber in ersterem. Arrest einer Sache heißt hier attachment (s. u. attach). Auch spricht man im Englischen nur ungern von Arrest in Criminalfällen; „apprehend" und „detain" sind hier die eigentlichen Ausdrücke. Die englische Praxis des vorigen Jahrhunderts war in dieser Hinsicht als barbarisch zu bezeichnen. Der Verhaftsbefehl (capias) erforderte nichts als die Schreibersporteln, kaum eine beschworene Aussage von Seiten des Gläubigers. Personalarrest (contrainte par corps) ist in bürgerlichen Sachen auch ein Executionsmittel. In Bezug auf Wechsel findet fast in allen continentaleuropäischen Ländern persönliche Verhaftung statt. Im engl. und amerikan. Prozeßverfahren besteht zwischen einer Forderung auf Wechsel und einer einfachen Forderung kein Unterschied. Seit vierzig Jahren hat sich die öffentliche Meinung immer ungünstiger gegen die persönliche Haft als Executionsmittel erklärt und in diesem Sinne die Gesetzgebung beeinflußt. Ueberall ist jedenfalls effectiver Nachweis des Unvermögens zu bezahlen, hinreichender Grund zur Entlassung aus der Haft. In den meisten Staaten der Union erfolgt der Arrest nur gegen vorläufigen Beweis einer Defraudation oder einer Gefahr derselben. — Arrest of Judgement (Urtheilshinderung) heißt das Verfahren, durch welches im Civil- wie im Strafprozesse die Vollziehung des gesprochenen Urtheils verhindert werden kann, indem der Beklagte nachweist, daß infolge begangener Formfehler die Instruction (pleadings) mit dem Wahrspruche zusammen ein Urtheil nicht begründen. — Beim Militär ist der Arrest in neueren Zeiten allgemein an die Stelle der körperlichen Züchtigung getreten. Er scheidet sich in den, hauptsächlich für Offiziere bestimmten, Stubenarrest und in den engen A., der auf der Hauptwache zu verbüßen ist. Im Seerechte bezeichnet A. die von der Regierung, aber nicht in feindlicher Absicht, verfügte Verhinderung der Abfahrt von Schiffen.

Arrest (spr. Arräh), Heinrich Ludwig d', deutscher Astronom, geb. am 13. August 1822 in Berlin, wo er unter Encke Astronomie studirte. A. wurde 1845 zweiter Assistent an der Sternwarte zu Berlin, 1848 Observator in Leipzig, 1852 außerordentlicher Professor daselbst und 1857 ordentlicher Professor der Akademie in Kopenhagen. Daselbst leitete er (1860—1861) den Bau der neuen Universitätssternwarte und machte sich durch die Entdeckung und Beobachtung von Kometen bekannt, nachdem er schon am 27. Juni 1851 den nach ihm benannten d'Arrest'schen Kometen entdeckt hatte. A. entdeckte 1862 den Planetoiden „Freia." Er verfaßte außer Beiträgen für astron. Zeitschriften: „Ueber das System der kleinen Planeten" (Leipzig 1851); „Resultate aus Beobachtungen der Nebelflecken und

Sternhaufen" (Leipzig 1856); „Siderum nebulosorum observ. etc." (Kopenhagen 1867).

Arrha (vom griech. ἀρραβών, d. i. Angeld, Aufgeld, Haftgeld, Handgeld, Toppschilling), irgend eine Sache, welche bei dem Abschlusse eines unmittelbar zu erfüllenden Vertrages (z. B. Abschlagszahlung beim Miethcontrakte, welche später dem Gläubiger angerechnet wird) oder eines nicht fest verpflichtenden, und daher auch widerruflichen, Geschäftes (z. B. Ring zum Verlöbniß) von einer Partei der anderen zu dem Zwecke gegeben wird, um ihre ernste Absicht, den betr. Vertrag erfüllen, oder von dem betr. Geschäfte in frivoler Weise nicht zurücktreten zu wollen, sinnbildlich auszudrücken.

Arria, Gattin des Cäcina Pätus, die, nachdem ihr Gatte wegen einer angeblichen Verschwörung gegen den Kaiser Claudius im Jahre 42 n. Chr. zum Tode verurtheilt worden war, sich selbst den Dolch in die Brust stieß und ihn darauf mit den Worten: „Paete, non dolet" (Pätus, es schmerzt nicht) ihrem Gatten überreichte, der sich gleichfalls tödtete. Diese heldenmüthige That ist Gegenstand vieler alter und neuer Kunstwerke.

Arrianus, Flavius, geb. um 100 n. Chr. in Nikomedia in Bithynien, Schüler des Epiktet, hervorragender Stoiker, Verfasser vieler philos., geschichtl., geogr. und taktischer Werke in griechischer Sprache, von denen die über die Feldzüge Alexander's des Großen („Anabasis", herausgegeben von Sintenis, 2 Bde., Berlin 1861), und seine Mittheilungen über Indien (Indica) am bekanntesten und bedeutendsten sind. Eine kritische Ausgabe der historischen Schriften A.'s besorgten Dübner und Müller (Paris 1846).

Arrièregarde, s. Nachhut.

Arrighi, 1) Jean Toussaint A. di Casanova, Herzog von Padua, geb. am 8. März 1778 in Corte auf der Insel Corsica, gest. am 21. März 1853 als Gouverneur des Invalidenhauses in Paris. A., ein Verwandter Bonaparte's, ging im J. 1797 mit Joseph Bonaparte als Gesandtschaftssekretär nach Rom, wurde bei der Expedition nach Aegypten zum Capitän, später zum Escadronchef, Brigadegeneral (Austerlitz) und Herzog von Padua erhoben. Am 17. Juni 1813 ließ A., trotz des Waffenstillstandes, das Freicorps Lützow's bei Kitzen überfallen. Im Jahre 1815 aus Frankreich verbannt, lebte er bis 1849 fast immer in Italien, wurde 1849 von Corsica zum Abgeordneten in der Gesetzgebenden Versammlung gewählt; 1851 Mitglied der Consultativcommission in Paris, 1852 Senator und Gouverneur des Invalidenhauses. 2) Ernest Louis Henri Hyacinthe A. di Casanova, Sohn des Vorigen, von dem er den Titel „Herzog von Padua" erbte, geb. am 26. Sept. 1814, wurde 1849 Präfect von Versailles, 1852 Requetenmeister im Staatsrath, am 23. Juni 1853 Senator, im Mai 1859 Minister des Innern, welch' letzteres Amt er bis zum 1. November desselben Jahres verwaltete.

Arrington (spr. Aerringtn), Postdorf in Nelson Co., Virginia (Ver. St.), an der Orange-Alexandria-Bahn, 24 engl. M. nordöstl. von Lynchburg.

Arrivabene, Giovanni, Nationalökonom, geb. 1801 in Mantua, wurde wegen seiner Agitationen 1821 in Venedig in's Gefängniß geworfen, suchte nach seiner Freilassung eine Zufluchtsstätte in Frankreich und dann in England, wurde während seiner Abwesenheit (1824) vom Vaterlande zum Tode verurtheilt, ließ sich hierauf 1827 in Belgien nieder, wo er 1840 Bürger wurde. Unter seinen Schriften, die alle die Frage der Hebung der Lage des Arbeiterstandes behandeln, sind zu erwähnen: „Sur les Sociétés de Bienfaisance", „Des Moyens les plus propres à améliorer le Sort des Ouvriers", „Situation économique de la Belgique" 2c.

Arrondirung, Abrundung, nämlich des Besitzes. 1) In vielen Ländern, so namentlich in Süddeutschland, ist es dahin gekommen, daß die Bauern ihr Feld nur mit übermäßigem Zeitverluste bebauen können, weil sie bald hier, bald dort in der Gemeindeflur eine Parzelle besitzen. Der Reiche kann dem leicht abhelfen, indem er die unbequem gelegenen veräußert und dafür näher liegende ankauft; nicht so der weniger Begüterte. Tritt nun eine ganze Gemeinde zusammen zu dem Beschlusse, die Güter der Einzelnen durch gegenseitigen Austausch „zusammenzulegen", so nehmen an obiger Wohlthat auch die minder Bemittelten theil. Da aber der Widerspruch Einzelner die ganze Sache vereiteln kann, so findet diese Zusammenlegung nicht eben häufig statt, wo nicht der Staat durch eigene Consolidationsgesetze die überwiegende Mehrheit der Grundbesitzenden berechtigt, dieselbe auch gegen den Willen einer kleinen Minorität durchzuführen. Solche Gesetze sind bereits beispielsweise in Nassau, Baden u. a. Staaten zu Stande gekommen. Auch Staaten sind zuweilen in der Lage, eine Arrondirung ihres Gebietes wünschenswerth zu finden im Interesse der militärischen Vertheidigung, der Grenzbewachung oder des Handelssystems, da mitunter eine nur kleine Erwerbung den Werth des Ganzen bedeutend erhöht. Die größte und wichtigste Arrondi-

rung der Neuzeit ist diejenige Preußens im Jahre 1866 infolge des Krieges und noch mehr 1867 durch Gründung des norddeutschen Bundes.

Arrondissement, so viel als unser „Bezirk", bezeichnet in Frankreich die Unterabtheilung eines Departement, der ein Unterpräfect vorsteht; in Paris und anderen großen Städten entspricht es den Berliner Stadtbezirken.

Arros Islands, Inselgruppe an der Nordwest-Küste des Territoriums Washington (Ver. St.), östl. von der Vancouver's-Insel; wegen ihrer Fischereien oft besucht.

Arrosement (franz.) oder Arrosirung, bezeichnet im Finanzwesen eine zur Sicherung einer früheren Zahlung zu leistende nachträgliche Zahlung.

Arrow Rock, Postdorf in Saline Co., Missouri (Ver. St.), am Missouri, zu Wasser 72 engl. M. nordwestl. von Jefferson City; guter Landungsplatz; 450 E. Nahe A. fand am 12. Oktober 1863 eine Schlacht zwischen Conföderirten unter Shelby und Unionstruppen unter General E. B. Brown statt, welche, nachdem sie am 12. bereits mehrere Stunden gewährt hatte, am Morgen des 13. fünf Stunden lang fortgesetzt wurde und mit der Niederlage der Conföderirten endete. Letztere verloren 300 Mann und, bis auf eine Kanone, ihre sämmtlichen Geschütze.

Arrow-Root gehört zu den stärkemehlhaltigen Substanzen. Das beste Arrow-root-Stärkemehl, das selten unverfälscht vorkommt, wird in Westindien von Maranta arundinacea, die besonders in Bermuda gedeiht, gewonnen, aber es ist auch in anderen Lilienarten, in Ostindien, Tahiti, Chili ꝛc. Arrow-root ist ein Ernährungsmittel, dessen Eigenschaften aber überschätzt werden, und übertrifft sicher nicht gutes Weizenmehl. Man bereitet Arrow-Papp oder Suppe mit Wasser, Milch, Fleischbrühe, verdünntem und etwas gewürztem Wein oder als Arrow-root-Chokolade. Es wird bei Reconvalescenten und großer Verdauungsschwäche empfohlen mit Zusatz von Wein, Zimmet, Zucker, Pomeranzenschalen ꝛc.

Arrowsic, Township in Sagadahoc Co., Maine (Ver. St.), auf einer Insel in der Mündung des Kennebec; 347 E.

Arrowsmith (spr. Aerrovsmidh). 1) Aaron A., namhafter engl. Geograph und Kartenzeichner, geb. am 14. Juli 1750 in Winston (Grafschaft Durham), gest. am 23. April 1823 in London, wo er 1770 einen Kartenverlag gegründet hatte, aus dem über 130, wegen ihres ausgezeichneten Stiches sehr geschätzte Atlanten und größere Karten hervorgingen (z. B. „General Atlas," 1817). 2) John A., Sohn des Vorigen, gleichfalls Geograph und Kartenzeichner, gab besonders die in den engl. Schulen gebrauchten Atlanten („Atlases of ancient and modern geography") heraus, sowie Karten zu Leichhardt's Expedition nach Australien (1841), zu Livingstone's Expedition nach Südafrika (1757) ꝛc.

Arruinseln, eine etwa 80 kleine Inseln zählende und 115 d. Q.-M. umfassende Inselgruppe im Indischen Archipel, südwestl. von Neuguinea. Auf der größten der A., Tanna-Busar (17 M. lang und 11 M. breit) befindet sich der Handelsplatz Dobbo. Haupthandelsartikel: Perlen, Perlmutter, Korallen und Schildpatt. Im Jahre 1850 waren im Ganzen 19 dieser Inseln von 13,000 E. (meist Alfuren) bewohnt. Wallace (in „Proceedings" der Londoner Geogr. Gesellschaft von 1858) hält die A. für einen Theil von Neuguinea.

Arsaciden, parthische Herrscherfamilie, von Arsaces I., der 256 v. Chr. Parthien den syrischen Seleuciden abnahm und das Parthische Reich (s. d.) gründete, abstammend. Der letzte A. (Arsaces XXIX., Artabanus IV.) wurde durch Artaxerxes, den Stammvater der pers. Dynastie der Sassaniden, im Jahre 226 n. Chr. gestürzt.

Arsamas. 1) Kreis im russ. Gouvern. Nishnij-Nowgorod. 2) Hauptstadt dieses Kreises mit 12,285 E. (1865) an der Tescha; bedeutender Fabrikort; Gerbereien, Seifensiedereien, Leinenfabriken, Wachsbleichen, Ziegelhütten; 34 Kirchen und 3 Klöster; Kathedrale (1812—1841 für 800,000 Silberrubel erbaut).

Arsen oder **Arsenik,** auch Scherbenkobalt, Näpfchenkobalt, Fliegengift, und von den Droguisten Cobaltum genannt, ist schon seit langer Zeit bekannt. Seine beiden Schwefelverbindungen erwähnt zuerst Aristoteles im 4. Jahrhundert v. Chr. unter dem Namen σανδαράχη und sein Schüler Theophrast als ἀρσενικόν. Im 8. Jahrhundert findet sich bei Geber die erste bestimmte Kenntniß des weißen A. oder der arsenigen Säure; des metallischen A.'s erwähnen schon Geber, Albertus Magnus, Basilius Valentinus, Paracelsus und Andere, doch scheint J. F. Henkel in seiner Pyrotologia (1725) die erste sichere Bereitungsweise desselben angegeben zu haben. In der Natur findet sich das A. in gediegenem Zustande sowohl, als auch in Verbindung mit anderen Metallen (Arsenide); sodann mit Schwefel vereinigt (A.-Sulfide); das Schwefelarsen wiederum in Combination mit anderen Schwefelmetallen (Sulfarsenide), außerdem mit Sauerstoff verbunden als arsenige Säure, und

als Arseniksäure in Verbindung mit Metalloxyden. Nur selten wird das gediegene A. in den Handel gebracht, sondern gewöhnlich das aus dem Arsenikkies (Mispickel) durch Erhitzen desselben in thönernen Röhren und Auffangen des verflüchtigten A.'s in Vorlagen erhaltene, oder das durch Reduction der arsenigen Säure vermittelst Kohle dargestellte. Das künstliche A. krystallisirt in spitzen Rhomboedern (doch soll auch das reguläre Oktaeder vorkommen), das natürliche findet sich gewöhnlich in derben, nierenförmigen Massen mit krummschaliger, scherbenartiger Absonderung. Es ist zinnweiß bis stahlgrau und besitzt viel Metallglanz. Seine Härte ist = $3_{,5}$, das sp. G. $5_{,7}$—$5_{,96}$. Es ist spröde und ein guter Leiter der Electricität. Bei etwa 360° C verwandelt sich in einen farblosen Dampf von $10_{,37}$ sp. G., der einen eigenthümlichen, knoblauchartigen Geruch besitzt. Das Atomgewicht des A.'s ist 75, sein Symbol As. An der Luft läuft es bald an und wird bräunlichschwarz durch Bildung von sogen. A.-Suboxyd. Bei Zutritt der Luft erhitzt, verbrennt es mit blaßbläulicher Flamme zu arseniger Säure. Chlor, Brom, Jod, Schwefel und viele Metalle verbinden sich leicht mit A. Mit Sicherheit kennt man zwei Oxydationsstufen des A.'s, die arsenige und die A.-Säure. Die arsenige Säure — $As\,O_3$ — findet sich in Begleitung anderer A.-Verbindungen in blätterigen, strahligen und haarförmigen Massen, in nadel- oder büschelförmig gruppirten, weißen, seidenglänzenden Kryställchen oder als erdiger Ueberzug (A.-Blüthe oder Arsenik). Im Großen erhält man sie als Nebenprodukt beim Rösten arsenikalischer Erze (Giftmehl, Hüttenrauch). Durch Sublimation wird sie gereinigt und bildet die arsenige Säure des Handels, den weißen A. Letztere ist in drei allotropischen Modificationen beobachtet worden. Die durch Sublimation erhaltene bildet ein farbloses, durchsichtiges Glas ohne krystallinische Struktur, das man amorphe arsenige Säure nennt und welches sich nach und nach in eine milchweiße porzellanartige Masse umwandelt, die aus unendlich kleinen regulären Oktaedern besteht; sie ist die gewöhnliche Form der arsenigen Säure. Die dritte, dem isomorphen Antimonoxyd analoge Form hat man bisweilen beim Rösten von A.-Erzen in perlglänzenden, rhombischen Säulen beobachtet. Sp. G. der amorphen = $3_{,738}$, das der porzellanartigen = $3_{,699}$. Die Umwandlung der amorphen A.-Säure in die oktaedrische, namentlich bei Lösung der ersteren in Salzsäure, ist bei der Bildung der Krystalle mit Lichterscheinung verbunden. Sie verflüchtigt sich bei einer Temperatur von etwa 200° C., einen farblosen Dampf bildend und löst sich langsam im Wasser; eine gesättigte Lösung in kochendem Wasser enthält in 10—12 Theilen einen Theil. Beim Erkalten fällt sie theilweise nieder, so daß nach dem Erkalten nur noch ein Theil in 20—30 Theilen Wasser enthalten ist. Ihr Geschmack ist kaum wahrnehmbar, schwach süßlich, aber sie läßt ein Gefühl von Schärfe im Munde zurück. Sie ist äußerst giftig und läßt sich leicht an folgendem Verhalten erkennen: Sie ist in einem Glasröhrchen für sich erhitzt vollkommen flüchtig, der Dampf condensirt sich in den kälteren Theilen zu demantglänzenden oktaedrischen Krystallchen; der Dampf über glühende Kohlen geleitet, wird zu metallischem A. reduzirt und gibt im kälteren Theile des Röhrchens einen grauschwarzen, spiegelnden Metallring von A. Mit essigsaurem Kali zum Glühen erhitzt, bildet sich das sogen. Kakodyloxyd, welches an seinem charakteristischen, furchtbaren Geruche zu erkennen ist. Eine Auflösung derselben wird vom Schwefelwasserstoff gelb gefärbt und gibt nach Zusatz von Salzsäure einen eigelben, in Ammoniak löslichen Niederschlag. Kalkwasser schlägt weißen, in Säuren und Ammoniaksalzen leicht löslichen arsenigsauren Kalk nieder; salpetersaures Silberoxyd-Ammoniak giebt gelben, in Säuren und Ammoniak leicht löslichen Niederschlag; schwefelsaures Kupferoxyd-Ammoniak ebenfalls in Säuren und Ammoniak leicht lösliches, gelbgrünes, arsenigsaures Kupferoxyd. Kupfer reduzirt die arsenige Säure zu eisengrauem Pulver (einem Gemenge von met. A. und Kupferarsenid) (Reinsch' Methode). Wird mittelst Zink und verdünnter Schwefelsäure Wasserstoff entwickelt, und dann eine Lösung einer A. haltigen Substanz zugesetzt, so entweicht mit dem Wasserstoff ein Theil des A.'s als A.-Wasserstoff, der beim Durchleiten durch glühende Röhren zu metallischem A. und Wasserstoff zersetzt wird, wovon ersteres sich im kälteren Theile der Röhre als schwarzgrauer Metallspiegel absetzt; wird das A.-Wasserstoff haltende Wasserstoffgas angezündet und die Flamme durch kalte Gegenstände abgekühlt, so verbrennt der Wasserstoff und das A. schlägt sich auf denselben ebenfalls in der Form eines Metallspiegels nieder — (Marsh' Methode). Die arsenige Säure wird durch Oxydationsmittel leicht in A.-Säure verwandelt. Mit Basen bildet sie arsenigsaure Salze — die der Alkalien sind leicht löslich in Wasser, die der Erden und Metalloxyde unlöslich, doch löslich in Säuren. Einige der letzteren sind als Farben im Handel, so das arsenigsaure Kupferoxyd (Scheele's Grün), hauptsächlich aber ein Doppelsalz von arsenigsaurem und essigsaurem Kupferoxyd (Schweinfurter Grün). Außer zu Farben wird die arsenige Säure in der Glasfabrikation, beim Zeugdruck, zur Vertilgung von Ungeziefer und in sehr geringen Mengen

als Medizin benutzt. Keine andere Substanz wird so häufig zur verbrecherischen Vergiftung angewandt.

Die Arsenvergiftung kann nicht allein durch innerliche Application der arsenigen Säure bewirkt werden, sondern auch durch Auftragung derselben auf frische Wunden, Geschwüre rc., wodurch sie dem Blute unmittelbar zugeführt wird, oder durch Einathmung. Die Art und Weise, wie dieselbe dem Körper beigebracht wurde, ist von wesentlichem Einfluß auf ihre Wirkung. Eine Dosis von 3—5 Gran kann nach 24 Stunden schon den Tod verursachen. In Auflösung wirkt sie viel intensiver. — Die Erscheinungen, welche sich im Allgemeinen zeigen, sind die folgenden: Eine halbe Stunde oder eine Stunde nach der Vergiftung zeigen sich brennende Schmerzen in der Magengegend, Uebelkeit mit Neigung zum Erbrechen, heftiges Würgen und wirkliches Erbrechen blutiger Massen; hierzu gesellen sich Hitze und große Trockenheit im Schlunde mit unauslöschlichem Durst, sowie heftige, brennende und schneidende Schmerzen im Unterleib mit stürmischen Darmentleerungen; der Herzschlag und Puls werden beschleunigt, das Athmen beengt, auf der Haut erscheinen nesselartige Ausschläge, der Harn wird dunkel und blutig. Wendet sich die Krankheit nicht zur Besserung, so tritt äußerste Schwäche und Collapsus ein; das Gesicht ist bleich, die Stimme klanglös, das Auge matt und tiefliegend, der Puls äußerst schwach. Der Tod, welcher selten schon nach 12—24 Stunden, gewöhnlich erst nach einigen Tagen erfolgt, tritt entweder durch Erschöpfung ein, oder es gehen ihm delirirende, comatöse oder convulsivische Erscheinungen vorher. Bei Verdacht einer A.-Vergiftung sollte der Magen durch die Magenpumpe entleert und das Erbrechen durch Trinken von lauem Wasser so viel als möglich begünstigt werden, sodann gebe man sofort große Dosen frischgefällten Eisenoxydhydrats oder besser eines frischbereiteten Gemenges von Eisenoxydhydrat mit Magnesia. In criminal-gerichtlichen Fällen kann die Gegenwart des A.'s in der Leiche mit der größten Sicherheit nachgewiesen werden, namentlich durch die Methoden von Reinsch und Marsh, und die übrigen oben erwähnten Reaktionen. Trotz der außerordentlichen Giftigkeit der arsenigen Säure scheint es, als ob sich der thierische Körper an den Genuß derselben gewöhnen könne. Namentlich in Steyermark ist der Gebrauch des A.-Essens einheimisch. Mit sehr geringen Dosen anfangend und sehr langsam steigend, können täglich bis zu 3—4 Gran genommen werden, ohne daß sich sofort nachtheilige Folgen zeigten; im Gegentheil sollen die A.-Esser ein volles, gesundes Aussehen haben und zum Bergsteigen besser befähigt sein. — Bei plötzlichem Aufhören dieses Gebrauches sollen sich jedoch sofort die gewöhnlichen Vergiftungssymptome der arsenigen Säure einstellen. — Es ist eine bekannte Thatsache, daß Pferden häufig geringe Dosen arseniger Säure gegeben werden, um ihnen ein runderes und glatteres Aussehen zu geben.

Die Arsensäure AsO_5 wird aus der arsenigen Säure durch Oxydation vermittelst Salpetersäure erhalten. — Aus der syrupartigen Flüssigkeit, welche auf diese Weise erhalten wird, krystallisirt eine wasserhaltige A.-Säure in großen Krystallen, welche bei 100° C schmelzen und das Hydrat mit 3 Atomen Wasser liefern — $3HO, AsO_5$. Man kennt noch zwei andere Hydrate mit 1 und 2 Atomen Wasser. — Wird eines der Hydrate dunkeler Rothgluhhitze ausgesetzt, so bildet sich eine weiße amorphe Masse von wasserfreier A.-Säure; eine Substanz, die keine Wirkung auf Pflanzenfarben zeigt und in Wasser unlöslich ist. Bei höherer Temperatur zerlegt sie sich in arsenige Säure und Sauerstoff. Lange Zeit feuchter Luft ausgesetzt oder mit Wasser bedeckt, verwandelt sie sich langsam in's Hydrat mit drei Atomen Wasser. Die A.-Säure ist eine starke Säure, die sich mit Basen zu arsensauren Salzen vereinigt. Reduktionsmittel verwandeln sie leicht in arsenige Säure. Sie ist weniger giftig als diese und wird im Zeugdruck verwandt, außerdem in neuerer Zeit in massenhaften Quantitäten zur Darstellung von Anilinroth, auch findet sie zur Erhaltung anatomischer Präparate Anwendung. Von Arsensulfiden kennen wir mit Bestimmtheit drei, AsS_2, AsS_3, und AsS_5. Die beiden ersten finden sich in der Natur als Realgar und Operment (Auripigment, s. d.); das letztere ist nur in Verbindung bekannt. — Das künstlich dargestellte Realgar wird durch Zusammenschmelzen von A. mit Schwefel oder von A. mit Operment gewonnen. Es ist eine rothbraune, undurchsichtige, spröde Masse von muscheligem Bruch, und bildet eines der Ingredienzien des weißen bengalischen Feuers, welches aus 24 Th. Salpeter, 7 Th. Schwefel und 2 Th. Realgar besteht. Das künstlich dargestellte Operment wird durch Sublimation von 7 Th. arseniger Säure und einem Th. Schwefel erhalten. Es wurde früher als Malerfarbe verwendet und ist sehr giftig. Beide Sulfide gebraucht man in der Gerberei zur Entfernung der Haare von Fellen. Mit Wasserstoff geht das A. zwei Verbindungen ein, die eine ist eine wenig bekannte braune Substanz, die zweite der gewöhnliche A.-Wasserstoff, ein farbloses Gas, welches in reinem Zustande wahrscheinlich die Zusammensetzung AsH_3 hat. Es ist äußerst giftig und das Einathmen

der geringsten Menge kann den Tod zur Folge haben; es bildet sich bei Zersetzung von A.-Zink mit verdünnter Schwefelsäure. Bei Bereitung von Wasserstoff sollte deshalb stets die größte Vorsicht angewandt werden, daß nur völlig arsenfreie Materialien benutzt werden, sonst würde dem sich bildenden Wasserstoff A.-Wasserstoff beigemischt sein, was die nachtheiligsten Folgen haben könnte.

Arsenal (vom ital.), Zeughaus, ein zur Aufbewahrung von Kriegsmaterial (Geschütze, Waffen ꝛc.) bestimmtes Gebäude, das Land-A. genannt wird, wenn die in demselben befindlichen Ausrüstungsgegenstände für die Armee, und See-A., wenn dieselben für die Marine bestimmt sind. Vgl. hierzu Zeughaus. Arsenale der Vereinigten Staaten (1869): Alleghany A. (Pa.), Augusta A. (Ga.), Baton Rouge A. (La.), Benicia A. (Cal.), Champlain A. (Vt.), Charleston A. (S. C.), Columbus A. (Ohio), Detroit A. (Mich.), Fort Monroe A. (Va.), Fort Union A. (N. Mex.), Frankfort A. (Pa.), Indianopolis A. (Ind.), Kennebec A. (Me.), Leavenworth A. (Ka.), Mount Vernon A. (Ala.), New York A. (N. Y.), Pikesville A. (Md.), Rock Island A. (Ill.), Rome A. (N. Y.), St. Louis A. (Mo.), San Antonio A. (Tex.), Vancouver A., (Wash. Terr.), Washington A. (D. C.), Watertown A. (Mass.), Watervliet A. (N. Y.).

Arsen-Antimon oder Allemontit, ein in kugeligen und nierenförmigen, blätterigen und körnigen Massen vorkommendes, zinnweißes bis röthlich graues, metallglänzendes, leicht schwarz anlaufendes Mineral. Härte 3,5; Sp. G. = 6,2. Besteht aus 37,85 Antimon und 62,15 Arsen; ist vielleicht $SbAs_3$. Es findet sich zu Allemont in Frankreich, zu Andreasberg, Przibran und Schladming.

Arsenikeisen, Arsenikalkies oder Leukopyrit (Shepard) ist ein in rhombischen Säulen krystallisirendes, meistens aber derb auftretendes Mineral von silberweißer bis stahlgrauer Farbe, 5—5,5 Härte, einem zwischen 6,8 und 8,7 liegenden spec. Gew. Spröde, Bruch uneben. Besteht aus Eisen und Arsen, FeAs und findet sich zu Schladming in Steyermark, Ehrenfriedersdorf in Sachsen und Reichenstein in Schlesien. Ein ähnliches in seiner Zusammensetzung etwas abweichendes Mineral aus dem Serpentin von Reichenstein und von Löling in Kärnthen besteht ebenfalls aus Eisen und Arsen nach der Formel Fe_4As_3 und ist Lölingit genannt worden. Der sogen. Geyerit enthält 6% Schwefel und scheint ein Gemenge von Arsenikeisen und Arsenikkies zu sein.

Arsenikglanz oder Arsenikwismuth, vom Palmbaum bei Marienberg in Sachsen ist wahrscheinlich nichts Anderes als gediegen Arsen, dem etwa 3% Wismuth mechanisch beigemengt sind.

Arsenikkies, Mispickel oder Giftkies — krystallisirt in rhombischen Säulen mit ziemlich deutlicher Spaltbarkeit nach dem primitiven Prisma; gewöhnlich in Combination mit mehreren horizontalen Prismen, häufig in krystallinischen, stänglichen und körnigen Massen. Es ist silberweiß bis zinnweiß, zuweilen stahlgrau. H. = 5,5—6. Spec. Gew. = 6,0—6,4. Bruch uneben; spröde. Es besteht aus $FeS_2 + FeAs$ = 34,33% Eisen, 46,07% Arsen und 19,60% Schwefel. Findet sich sehr häufig in Sachsen, Schlesien, Ungarn ꝛc. und ist das wichtigste Arsen-Erz. Der Arsenikkies ist nicht selten kobalthaltig, so der sogen. Danait von Franconia, N. H., der etwa 6,5% enthält.

Arsenikkupfer. Es finden sich drei verschiedene Verbindungen von Arsen und Kupfer in der Natur, welche eine sehr interessante Gruppe bilden. Domeykit oder Weißkupfer findet sich in nierenförmigen, kleintraubigen, derben Massen von unebenem Bruch und zinnweißer, in's Gelbliche fallender Farbe; läuft bald bunt an und wird zuletzt braun. Härte 3,5; spec. Gew. = 7—7,5; besteht aus Cu_6As = Kupfer = 28,3%, Arsen = 71,7%, findet sich zu Coquimbo und Copiapo in Chile, neuerdings in Houghton Co., Michigan. Condurrit ist ein unreiner Domeykit, theilweise in oxydirtem Zustande mit anderen Erzen gemengt und findet sich auf der Condurro-Mine in Cornwall. Algodonit findet sich in krystallinisch-feinkörnigem Ueberzuge auf Whitneyit, seine Farbe ist stahlgrau bis silberweiß, polirte Flächen erscheinen in letzterer mit starkem Metallglanze; es läuft bald braun an. H. = 4. Spec. Gew. = 7,62. Bruch flachmuschelig. Besteht aus $Cu_{12}As$ = Kupfer = 83,5%, Arsen = 16,5%. Findet sich mit Whitneyit am Lake Superior, sowie zu Algodones bei Coquimbo in Chile. Whitneyit findet sich in krystallinischen, feinkörnigen Massen von röthlich- bis graulich weißer Farbe und starkem Metallglanze nach der Politur. Bruch hakig; schwach dehnbar. H. = 3,5; spec. Gew. = 8,25—8,64. Besteht aus $Cu_{18}As$ = Kupfer = 88,36%, Arsen = 11,64%. Fand sich zuerst in Houghton Co., Mich.; sodann zu Potrero Grande bei Copiapo in Chile und neuerdings zu La Lagoona in Sonora. Darwinit ist synonym mit Whitneyit.

Arsenikſilber. Das von Kongsberg in Norwegen iſt ein Gemenge von gediegenem Silber mit gediegenem Arſen; das von der Samſon-Grube bei Andreasberg iſt wahrſcheinlich auch ein Gemenge von A.-Eiſen, A.-Kies und Antimonſilber mit etwa 8% Silbergehalt.

Arſeniosiderit iſt ein in goldgelben bis gelbbraunen ſchuppig-faſerigen und ſtänglichen, perlmutterglänzenden Concretionen vorkommendes, aus waſſerhaltigem arſenſaurem Kalk und Eiſenoxyd beſtehendes Mineral aus einem Mangan-Lager zu Romanche bei Mâcon in Frankreich.

Arſenius, genannt Autorianus, Einſiedler auf dem Berge Athos, wurde 1254 Patriarch von Conſtantinopel und ſtarb im Jahre 1267 auf einer Inſel im Marmora-Meere, wohin ihn Kaiſer Michael Paläologus 1266 verbannt hatte. A. hatte nämlich den Kaiſer excommunicirt, da derſelbe den Sohn ſeines Vorgängers hatte blenden laſſen. A.'s Anhänger, die Arſeniten, ſetzten den Streit über die Giltigkeit der Excommunication des Kaiſers noch ein halbes Jahrhundert fort.

Arſinoë, Name mehrerer Städte im alten Aegypten. Die bedeutendſte war die am See Möris gelegene Hauptſtadt der Oaſe Fajjum, die vor den Ptolemäern Krokodilopolis genannt wurde und jetzt Medinet-el-Fajjum heißt. Ihre Gründung wird in das Jahr 2300 v. Chr. verſetzt.

Arſis (griech., d. i. Hebung), im Gegenſatze zu Theſis (d. i. Senkung), die Silbe, bei deren Ausſprache die Stimme zu heben iſt; in Verſen, in denen ſie in Verbindung mit der Theſis einen Fuß bildet, wird die A. durch den Acutus (´) bezeichnet.

Art, lat. und engl. species. Bis vor gar nicht langer Zeit herrſchte unter den Naturforſchern die Anſicht vor, daß es unter den Thieren und Pflanzen Individuen gäbe, welche ſich in ihrer ganzen Weſenheit forterben und unverändert erhalten. Solche Individuen bezeichnete man als Art und faßte unter den Begriff Gattung (genus) ſolche Thiere und Pflanzen zuſammen, welche nur in minder weſentlichen Merkmalen übereinſtimmten. Man nahm jede Art als ſich für ſich geſchaffen an, und als bekannt wurde, daß in den geſchichteten Ablagerungen unſerer Erdrinde Ueberreſte von nicht mehr exiſtirenden Thierarten eingeſchloſſen ſind, mußte man folgerichtig die Schöpfung ſich wiederholen laſſen. Als dann die Geologen, an ihrer Spitze Lyell, ſich entſchieden gegen die Annahme von plötzlichen und allgemeinen Umwälzungen ausſprachen, ging man zu der Annahme über, daß die Beziehung zwiſchen den Lebensformen der Vorzeit und den jetzt beſtehenden eine genetiſche ſei, d. h. man nahm ſie für in ihrer Entwickelung ſtehen gebliebene Formen an, während man weiterhin annahm, daß dieſen naheſtehende ihre Entwickelung fortgeſetzt hätten. Dieſe und ähnliche Betrachtungen führten nun zunächſt zu der Frage, ob die Arten in der That in allen ihren Weſenheiten als ſelbſtſtändige und in ſich abgeſchloſſene Organiſationsformen ſich nachweiſen laſſen. Schon Linné gab zu, daß jede Art ſich innerhalb eines gewiſſen Kreiſes verändern könne und nannte die Abänderungen Abarten oder Varietäten; ſo ſollten z. B. alle Hundeformen Abarten und keine Arten ſein. In dieſem Falle, d. h. wenn die Varietät in der Generationsfolge nicht zu dem urſprünglichen Typus zurückkehrte, nannte man die Abänderung eine Raſſe. Wie die Forſchungen in der Naturgeſchichte eine immer größere Ausdehnung annahmen und von den 130,000 jetzt gekannten Thierarten ſeit Linné's Zeit nur einige Hunderte die Wiedererkennung gewiſſer Formen zuließen, ſuchte man ſeine Zuflucht für die Aufrechterhaltung der urſprünglichen Definition über die A. in der Unfruchtbarkeit der Baſtarde und ſchloß aus einzelnen Fällen auf alle übrigen möglichen Fälle, wenn auch jeder thatſächliche Anhalt fehlte. Bei dieſer Unſicherheit in der Begriffsbeſtimmung einer für die beſchreibende Naturgeſchichte höchſt wichtigen Einheit, muß jede Bemühung, einen Einblick in den Zuſammenhang verſchiedener Formen zu eröffnen, von Bedeutung erſcheinen. In Bezug hierauf hat der Engländer Darwin (ſ. d.) nachzuweiſen geſucht, daß die Raſſen- und Artbildung ganz und gar durch äußere Einflüſſe geleitet werde. Sie ſoll das Produkt der natürlichen Zuchtwahl (natural selection) ſein, indem von den durch äußere Einflüſſe, ſowie durch Vererbung modificirten Arten nur diejenigen zur Fortpflanzung gelangen, welche ſich im Kampfe um's Daſein als die begünſtigtſten erweiſen. Die A. hat nach Darwin ſomit keinen dauernden Beſtand, ſondern iſt nur der Ausdruck einer beſtimmten Entwickelungsſtufe.

Arta. 1) A., etwa 15 d. M. langer Fluß in der europäiſchen Türkei, Ejalet Janina, auf dem Metzowo-Gebirge entſpringend und in den Golf von A. mündend. 2) A. oder Narda, das alte Ambrakia, Stadt an dieſem Fluſſe, 1½ M. oberhalb deſſen Mündung; 6000 E.; bedeutender Handel; Acker-, Wein- und Orangenbau; Brücke über den A.; Sitz eines Kaimakam und eines griech. Biſchofs; ein Fort in Ruinen auf der Stelle der alten Citadelle. Das alte Ambrakia wurde 640 v. Chr. durch die Korinther gegründet. In

der Nähe von A. am 16. Juli 1822 Niederlage der Griechen unter Maurokordato und Normann durch die Türken unter Redschid Pascha. An dem 11,2 d. Q.-M. umfassenden Golf von A., durch welchen die politische Grenze zwischen der Türkei und Griechenland geht, lagen die alten Häfen Ambrakia, Argos, Amphilochion und Anaktorion, sowie das durch den Seesieg des Augustus berühmt gewordene Vorgebirge Actium (s. d.).

Artabazus (Artabazes), Name mehrerer vornehmer Perser. 1) Sohn des Pharnaces, Feldherr des Xerxes, als welcher er in dem Kriege gegen Griechenland die Parther und Chorasmier befehligte; während der Schlacht bei Platää floh er mit 40,000 Mann nach Asien; war später Unterhändler zwischen Xerxes und dem Spartaner Pausanias. 2) Feldherr des Artaxerxes Mnemon, später treuer Anhänger des Darius Kodomannus, für welche Treue ihn Alexander zum Satrapen von Baktrien ernannte. Seine Tochter Barsine gebar dem Alexander den Herakles.

Artaxerxes (altpers. Artakhsathra), Name mehrerer persischer Könige. 1) A. I., Longimanus, zweiter Sohn des Xerxes, 465—425 v. Chr.; unter seiner Regierung begann der Verfall des pers. Reiches. 2) A. II., Mnemon, Sohn und Nachfolger Darius' II., 405—361 v. Chr.; führte einen erfolgreichen Krieg gegen Sparta. 3) A. III., Ochus, Sohn und Nachfolger des Vorigen, 361—338 v. Chr., in welch' letzterem Jahre ihm sein Feldherr Bagoas Gift reichte; war seiner Grausamkeit wegen verhaßt. 4) Gründer des neupersischen Reiches (226 n. Chr.), Stammvater der Sassaniden (s. d.).

Artemidorus. 1) A., genannt Daldianus (nach der lydischen Stadt Daldia, der Geburtsstadt seiner Mutter), geb. in Ephesus in der ersten Hälfte des 2. Jahrh. v. Chr., bereiste die Küsten Asien's, Griechenland und Italien. Besonders bekannt durch sein Werk: „Oneirocritica" (Traumdeutung); seine Schriften gaben heraus: Rigaltius (Paris 1603) und Reiff (Leipzig 1805). „A. Daldiani Orneirokriticon, Libri V." ex recensione R. Hercheri (Leipzig 1864). 2) A. von Ephesus, der Geograph, lebte zu Ende des 1. und zu Anfang des 2. Jahrh. v. Chr, bereiste das Mittelländische, das Rothe Meer und den Atlantischen Ocean. Schrieb „Periplus" (in 11 Büchern), den Markianos von Heraklea um 400 n. Chr. im Auszuge herausgab. Fragmente desselben in „Geographi graeci minores".

Artemis, der griech. Name der Diana (s. d.).

Artemisia, Königin von Karien, Tochter des Hecatomnus, Schwester und Frau des Mausolos, dem sie nach seinem Tode (352 v. Chr.) in der Regierung folgte und zu dessen Andenken sie ein prachtvolles Denkmal, das Mausoleum (s. d.) errichten ließ. A. starb 350 v. Chr.

Artemisia, s. Beifuß.

Arterien (vom griech.), Schlagadern. Sie sind Röhren, welche das Blut von dem Herzen nach den einzelnen Theilen des Körpers hinleiten, man unterscheidet in jeder 3 Häute: die innere seröse Haut, die muskulöse Faserhaut und die äußere oder A.-Zellhaut, welche elastischer ist wie die vorige und den A. ihre Festigkeit verleiht. Die größten A. werden Stämme genant, die daraus entspringenden sind die Aeste, diese theilen sich in Zweige &c., sodaß die genannten Stämme sich zuletzt in äußerst feine, sich untereinander netzartig verbindende Röhrchen verlieren, welche mit bloßem Auge nicht mehr deutlich erkennbar sind. Sie werden deßhalb Haargefäße (Capillargefäße) genannt. Diese gehen unmittelbar in die Venen über. Sämmtliche arteriellen Gefäße bilden das A.-System. Die stoßweise stattfindende Blutbewegung nimmt man an den nahe der Oberfläche liegenden Schlagadern als Puls wahr.

Artern, Stadt mit 4059 E. (1867) im Kreise Sangerhausen des preuß. Reg.-Bez. Merseburg (Ost-Thüringen), Provinz Sachsen, an der Unstrut; Schloß, Saline, Hüttenwerk, Papierfabrik, Braunkohlenlager.

Artesia, Postdorf in Lowndes Co., Mississippi (Ver. St.), an der Mobile-Ohio-Bahn, 219 engl. M. nordwestl. von Mobile; von A. führt eine 14 M. lange Zweigbahn nach Columbus.

Artesische Brunnen, engl. artesian wells, so genannt nach der Grafschaft Artois im nördlichen Frankreich, wo sie schon lange bekannt waren, sind Brunnen, welche man durch Bohren in die Erde erhält. Ihre Anlage scheint bereits den Chinesen in einem frühen Zeitalter bekannt gewesen zu sein. Sie setzt drei wesentlich verschiedene Bedingungen voraus: 1) Es muß in einem über der Bohrstelle gelegenen Theile der Erdoberfläche Wasser in die Erde eindringen. 2) Die Wasserader muß Verbindungswege bis unter den Bohrpunkt vorfinden. 3) Jene Verbindungswege müssen von einer nicht durchlassenden Schicht bedeckt sein, so daß das Wasser am Aufsteigen gehindert ist; auch darf es unter dem Bohrpunkte

keinen natürlichen Ausweg finden und darf selbstverständlich der Abfluß den Zufluß nicht übersteigen. In Betreff der örtlichen Verhältnisse, ist es hiernach wichtig, daß die Gebirgsmassen, in die man bohrt, geschichtet sind, eine geneigte Lage haben und aus porösen Gesteinen bestehen, welche von wasserhaltenden Schichten (Thon, Mergel) eingeschlossen sind. Mulden oder Becken mit Bergen in der Nähe sind daher zur Erbohrung von Quellen am besten geeignet und obwohl solche auch im massigen Gesteine hervorgelockt worden sind, so läßt sich doch nur in geschichteten Gebirgsgliedern mit einiger Sicherheit auf Erfolg bei Bohrversuchen rechnen. Zum Bohren bedient man sich eines sogen. Erd- oder Steinbohrers, welcher an einem eisernen Gestänge befestigt ist und mittelst besonderer Vorrichtungen eine rotirende oder stoßende Bewegung ausführt. (s. hierüber Bohrer). Gewöhnlich werden die A. B. mit gußeisernen Röhren ausgefüttert und werden diese dann von einem etwas größeren Durchmesser als das Loch genommen und mit Gewalt hinuntergetrieben. Was den Nutzen betrifft, welchen Anlagen dieser Art gewähren, so besteht derselbe darin, daß wasserarme Gegenden mit reichlichfließenden Brunnen versehen werden, daß die Quelle nie versiegt und in allen Jahreszeiten eine bestimmte Temperatur hat. Die A. B. vermögen nicht nur ein gutes Trinkwasser zu liefern, sondern sie können auch in anderer Hinsicht von großer Wichtigkeit sein. Dürre Gegenden können durch sie der Cultur zugänglich gemacht werden, sie können Anwendung finden zum Betriebe von Maschinen, zu chemischen Operationen in Großgewerben 2c. In den königl. Gärten zu Cannstadt hat man das warme Wasser eines A. B.'s zur Heizung von Treibhäusern und Fabriken verwendet. Zu den vorzüglichsten Bohrbrunnen in Europa gehört der von Grenelle bei Paris, dessen Strahl in Röhren 50 F. über die Oberfläche geführt und von dieser Höhe durch das Stadtviertel St. Germain vertheilt wird; das Loch hat eine Tiefe von 1691 Par.F., seine Temperatur beträgt 28° C. Der in 1861 vollendete A. B. zu Passy hat eine Tiefe von ca. 2000 F. und liefert 5½ Millionen Gallonen Wasser in 24 Stunden. Die Kosten der Herstellung beliefen sich auf $200,000. In der Sahara hat man Brunnen von 1200 F. Tiefe erbohrt und sind die heißen Quellen, welche an manchen Stellen der Erdoberfläche in einem mehr oder weniger großen Strahle in die Höhe schießen, weiter nichts wie natürliche A. B. Auch die Ver. Staaten sind reich an A. B., manche von diesen enthalten Kochsalz und werden deßhalb als Soolen benützt. Zu den bemerkenswerthesten gehört die im Kohlen-Kalkstein bei St. Louis erbohrte Quelle, welche freilich wegen ihres Gehaltes an Schwefelwasserstoff-Gas zu Trinkwasser untauglich ist. Das Loch hat eine Tiefe von 2199 F. und sein tiefster Punkt liegt in thonigen, zu der silurischen Formation gehörigen Schichten. Der Strahl liefert 75 Gallonen in der Minute und wird durch eine Röhre von 20″ Durchmesser gefaßt. Seine Temperatur beträgt 73,₄° F., die Wärmezunahme 1° F. für je 83,₃ F. Bei Charleston, S. C., existirt ein Brunnen von 1250 F. Tiefe, seine Temperatur beträgt 87° F. und die Quantität des von ihm gelieferten Wassers 1200 Gall. per Stunde. Die Manhattan-Insel besitzt mehrere A. B. und bereits vor Jahren sind welche in Alabama und in der großen Ebene von Llano Estacado erbohrt worden. Letztere erwiesen sich insbesondere deßhalb von großer Wichtigkeit, weil sie eine directe Route nach dem fernen Südwesten der Union ermöglichten.

Artevelde (Artevelle, Artaveldt, Artavel), Jakob van (Jaquemart d'A.), Bierbrauer zu Gent. Es gelang ihm, das Volk gegen den Grafen Ludwig I. von Flandern, der gegen den Willen des Volkes mit Frankreich sympathisirte, aufzubringen, so daß er sich, von England dabei unterstützt, an die Spitze der Volkspartei stellen und sich des Staatsruders eine Zeit lang vollständig bemächtigen konnte. Als er jedoch beabsichtigte, den Sohn Eduard's III. von England, den Prinzen von Wales, zum Grafen von Flandern zu machen, wurde er von dem Volke, das von Gerard Denys gegen ihn aufgewiegelt worden war, in seinem eigenen Hause am 17. Juli 1345 umgebracht. Nahezu 500 seiner Anhänger theilten dasselbe Schicksal. Sein Sohn, Philipp van A., trat 1381 an die Spitze der Genter Bürgerschaft und schlug den Grafen Ludwig II. von Flandern am 2. Mai 1382 bei Beverhout, worauf ihn ganz Flandern als Regent anerkannte. Am 27. November desselben Jahres aber unterlag er dem durch die Franzosen unterstützten Grafen in der unglücklichen Schlacht bei Rosbecque, in welcher er selbst seinen Tod fand. Die Schicksale der beiden A. sind oft als Gegenstand für Dramen (z. B. von O. Roquette) und für Romane (z. B. von H. Conscience) gewählt worden.

Arthur, s. Artus.

Arthur, Timothy Shay, nordamerik. Schriftsteller, geb. 1809 nahe Newburg in Orange Co., New York, widmete sich in seiner Jugend dem Kaufmannsstande, trat aber seit 1833 mit einer Zeitung in Baltimore, wohin seine Eltern übergesiedelt waren, in Verbin-

dung und veröffentlichte von da an eine große Anzahl Novellen aus dem Familienleben, wie er auch seit dieser Zeit als Mitarbeiter für mehrere Zeitungen thätig war.

Arthurpaß, ein im Jahre 1865 entdeckter, 3018 F. hoher Uebergang in der Provinz Canterbury auf Neuseeland, welcher vom nördlichsten Theile dieser Insel nach der Westküste führt. Seine Herrichtung für den Verkehr kostete 135,000 Pfd. Sterling. Ungefähr 6 engl. M. südlich von der Paßhöhe liegt das Township Bealey mit etwa 100 Einwohnern, wo sich Gasthäuser, Werkstätten und Kaufläden befinden. Bealey ist der Endpunkt einer Eilwagenlinie, welche eine amerikanische Gesellschaft in dem 90 M. entfernten Orte Christchurch gegründet hat.

Articles (engl., spr. Artickls), in der Gerichtssprache und Politik Artikel, daher ein artikulirter Vertrag. A. of Apprenticeship, Lehrvertrag. Articled Clerk, ein schriftlich bestellter Schreiber. A. of Separation, Trennungsvertrag zwischen Mann und Frau. „The thirty nine Articles", die neununddreißig Glaubensartikel der anglikanischen Kirche. A. of War, gesetzliche Bestimmungen über Rechte und Pflichten der Soldaten. In England werden die A. of War, um in der Fiktion ein stehendes Heer zu umgehen, durch Parlamentsakte nur auf zwei Jahre in Kraft gesetzt, nach Ablauf dieses Termins aber stets erneuert. In Amerika sind die A. of War durch ein Gesetz bestimmt, welches, wie jedes andere, so lange zu Recht besteht, als der Congreß keine Aenderung trifft.

Articles of Confederation, Name des von den 13 ursprünglichen Staaten der nordamerikanischen Union am 1. März 1781 angenommenen Staatsgrundgesetzes. Dasselbe blieb bis zum 1. Mittwoch im März des Jahres 1789 in Gesetzeskraft.

Artigas, José, südamerik. General, geb. 1760 in Montevideo, Uruguay, gest. im Nov. 1825, war während des Aufstandes der span. Colonien in Südamerika längere Zeit das Haupt der neuen Republik Buenos Ayres. A. begann seine militär. Carrière als Kapitän in der span. Armee, die er jedoch 1811 verließ, um seine Dienste der Junta von Buenos Ayres anzubieten. Er schlug die k. Armee nahe Las Piedras und an anderen Orten. Seine Erfolge erregten jedoch die Eifersucht Poeyredon's, des Präsidenten der Junta, so daß er cassirt und auf seinen Kopf ein Preis gesetzt wurde. Zwei gegen ihn gesandte Armeen besiegte er aber und zwang seine Feinde, ihm Uruguay zu überlassen. Hierauf wandte er sich gegen die Portugiesen und zwang dieselben zu Unterhandlungen. Im Jahre 1820 eroberte er, von der demokratischen Partei unterstützt, Buenos Ayres. Kurze Zeit darauf jedoch zog er sich in ein Franziskaner-Kloster zurück.

Artikel (vom lat. articulus, d. i. Gelenk, Glied), Glied, Stück, Theil eines gegliederten Ganzen, Satz. 1) In der Rechtswissenschaft: kurze Sätze, welche in gewisser Reihenfolge stehen und thatsächliche Behauptungen oder Fragen in Bezug auf letztere enthalten, wie z. B. Beweis- und Gegenbeweis-A. im Civilprozeß. 2) In der Sprachlehre: der Redetheil, der den Hauptwörtern (Substantiven) hinzugefügt wird, um deren Art und Gattung zu bezeichnen. Der A. ist entweder a) bestimmt (der, die, das), wenn ein bestimmtes Einzelne in seiner Art, oder b) unbestimmt (ein, eine, ein), wenn irgend ein Einzelnes oder der allgemeine Begriff einer Art bezeichnet werden soll. Der Gebrauch, die Stellung und die Beugung des bestimmten A., der in der deutschen Sprache aus dem hinweisenden Fürworte „dieser, diese, dieses" gebildet worden ist, sind in den verschiedenen, selbst naheverwandten Sprachen sehr verschieden. Die deutsche Sprache z. B. setzt ihn vor das Substantiv (der König), die dänische hingegen hängt ihn an das Substantiv an (Kong-en). Andere Sprachen, wie z. B. die lateinische, brauchen ihn gar nicht. Der unbestimmte A. ist erst später in die deutsche Sprache aufgenommen worden, die ältere deutsche Sprache, wie z. B. auch die griechische, kennt ihn nicht. Die englische Sprache hat zwar auch einen bestimmten (the) und einen unbestimmten (a, an vor Vocalen oder stummem „h") A., jedoch keine verschiedenen Formen für die verschiedenen Geschlechter. 3) In der Kirchen- und Dogmengeschichte: ein in sich abgeschlossener Abschnitt einer aus mehreren solchen Gliedern oder Theilen bestehenden Bekenntnißschrift, wie z. B. die drei Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses, die Torgauer A., die A. der anglikanischen und gallikanischen Kirche. — Daher artikuliren: gliedern, zergliedern; so z. B. etwas nach Absätzen, stückweise, vortragen; die einzelnen Wörter so aussprechen (artikulirte Aussprache), daß jede einzelne Silbe scharf und hörbar unterschieden werden kann. Unter artikulirten Tönen versteht die Physiologie die Töne, welche der Mensch vermöge seiner Sprechwerkzeuge hervorbringen und durch deren Verbindung er Silben und Worte bilden, d. h. sprechen kann. Die durch fehlerhafte Bildung der Sprechwerkzeuge, oder durch Krankheit bewirkte, oder infolge eines Rausches eintretende Unfähigkeit, derartige Töne hervorzubringen, verursacht das Lallen (s. d.).

Artillerie (vom lat. ars tollendi, d. i. die Kunst, zu schießen; franz. artillerie, engl. artillery), bezeichnet die dritte Waffengattung im Kriegswesen, das schwere oder grobe Geschütz (Kanonen, Haubitzen, Mörser, Bombenkanonen, Carronaden). Sie führt das Feuergefecht aus den weitesten Entfernungen und mit der verheerendsten Wirkung, zerstört materielle Hindernisse und Deckungen, ist als Hülfswaffe für die Infanterie wie Cavallerie von größter Wichtigkeit und bewirkt durch ihre Vernichtungskraft in den Schlachten der Neuzeit oft die Entscheidung. Die A. wird ihrer Bestimmung nach in Land- und See-Artillerie (Schiffs-A., Land and Marine A.) eingetheilt. Erstere zerfällt in Feld-, Festungs-, Küsten- und Belagerungs-A. (Field-, Garnison-, Coast- and Siege-A.). Die Feldartillerie ist für den Feldkrieg bestimmt, kämpft vereint mit Infanterie und Cavallerie und muß sich durch Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit auszeichnen. Sie wirft Voll- und Hohlkugeln aus schweren und leichten, glatten oder gezogenen Geschützen. Ihre Eintheilung ist in den verschiedenen Armeen verschieden, doch besteht überall ein Regiment Feld-A. aus Batterien, deren jede 6—8 Geschütze führt. Die Feld-A. der Ver. Staaten bestand am 6. Jan. 1868 aus 5 Regimentern, das Regiment aus 12 Batterien; jede Batterie aus 4 Geschützen mit 76 Mann und 44 Pferden. Die Bedienung der Feld-A. im Allgemeinen ist theils zu Fuß (Fußartillerie, Foot A.), theils zu Pferde (reitende Artillerie, Horse A.) oder fährt auf den Geschütz- und Munitionswagen (fahrende Artillerie, Mounted A.). Feldartillerie für gebirgiges Terrain wird Gebirgsartillerie genannt. Die Festungs-A. dient zur Vertheidigung von Schanzen und Festungen und führt, um eine möglichst kräftige Wirkung zu erzielen, schwere glatte oder gezogene Geschütze; ebenso die Küsten-A., welche den Zweck hat, eine Landung des Feindes zu verhindern, und die Belagerungs-A., welche bei Belagerungen von Festungen die Hauptrolle spielt. Die See-A. besteht aus Geschützen allen Kalibers und dient zur Bewaffnung von Kriegsschiffen jeder Art und Größe. Sie wird von Mannschaften der Marine-A., und wo diese nicht ausreichen, von Matrosen und Seesoldaten bedient. Die Flotte der Ver. Staaten führte Dez. 1868 auf 206 Schiffen 1743 Geschütze. Das für die A. nothwendige Material an Wagen, Pferden und Mannschaft nennt man Artillerietrain (Train of A.). Die ganze Artilleriereserve mit ihren Geschützen, Geschütztheilen und Wagen, mit den Munitionswagen (Ammunition train), welche den Schießbedarf für das Geschütz wie für das kleine Gewehr führen, mit den Feldschmieden und dem Laboratorium werden der Artilleriepark (Park of A.) genannt; bezeichnet besonders in den Ver. Staaten auch den mit Seilen umzogenen Platz in einem Lager, wo die Artillerie aufgestellt ist. Artilleristen (Artillery Men) heißen sämmtliche zur A. gehörenden Offiziere und Mannschaften. Sie wurden erst seit Ludwig XIV. Zeit (1668) zu einer selbstständigen Waffengattung organisirt. Auch werden zu ihnen meistens die Handwerks-Compagnien (ouvriers und armuriers) in Frankreich gerechnet. Die Engineers in den Ver. Staaten bilden ein eigenes Corps.

Die Artilleriewissenschaft umfaßt sämmtliche Wissenschaften, deren Kenntniß und practische Anwendung für den Dienst in der A. erforderlich ist. Sie unterrichtet über die Anfertigung, Benutzung, Behandlung und Wirkung der Waffen, Geschosse, Zündstoffe, Zündmittel, des Pulvers, über die Befestigungskunst in ihrer speciellen Beziehung zur A. Ihre Hülfswissenschaften sind die Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie, Technologie, Meß- und Zeichnenkunst. Mit der Ausbildung des Artilleriewesens seit der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts (in Venedig schon 1506) wurden in allen bedeutenderen europäischen Staaten Artillerieschulen gegründet. Berühmte Anstalten dieser Art in Europa haben in Deutschland, Berlin, Wien; in Frankreich, Metz; in England, Woolwich. In denselben werden junge Leute, welche auf Beförderung, namentlich zum Offizier, bei der Artillerie eintreten, in allen Zweigen der Artilleriewissenschaft und des Dienstes practisch und theoretisch unterrichtet. In den Ver. Staaten sind A.-Schulen mit den Cadettenanstalten in Westpoint (U. S. Military Academy) und in Annapolis (Naval Academy) verbunden. Ende 1867 wurde eine Artillerieschule (Artillery School) zu Fortreß Monroe, Virginia, für Unteroffiziere und Offiziere der 5 bestehenden Artillerieregimenter gegründet. An der Spitze der Anstalt stand 1869 der Brevet Major General Barry, Oberst des 2. Artillerieregimentes.

Artischocke (engl. artichoke, lat. Cynara scolymus), ist ein eßbares Distelgewächs, welches im südl. Europa und Amerika wild wächst und in Mittel-Europa, sowie in Nord-Amerika in Gärten cultivirt wird. Sie wird 2—3 F. hoch und liefert in ihren fleischigen Deckblättern eine wohlschmeckende Speise, welche in Frankreich roh, gereinigt, zum Weine genossen und sonst mit Salz, Pfeffer und Oel eingemacht, oder in Butter gebacken wird. Die Blüthenköpfe haben die Eigenschaft, die Milch gerinnen zu machen. Man pflanzt die A. gewöhnlich durch Wurzelsprossen im März oder früh im April fort. Sie erfordern einen

sonnigen Ort und einen feuchten, gutgedüngten Boden. Man erhält Köpfe vom Juli bis zum Oktober, allein so oft man einen Kopf abschneidet, sollte man den Stengel nahe der Wurzel brechen, um die Entstehung neuer Sprößlinge vor dem Winter zu ermöglichen. Im November oder Dezember muß der Wurzelstock eine Decke von Streu oder Erde erhalten, die im März oder April wieder zu entfernen ist. Auch die Nebensprossen müssen dann gelöst werden, indeß wird man in diesem Jahre, sowie im dritten und vierten kleinere Köpfe erhalten. — In den Ebenen des La Plata und Uruguay ist die A. verwildert, sie pflanzt sich daselbst mit solch' reißender Schnelligkeit fort, daß schon unermeßliche Strecken durch sie bedeckt sind.

Artocarpus, s. Brodfruchtbaum.

Artois, eine durch Ludwig IX. im Jahre 1239 zur Grafschaft erhobene, ehemalige Provinz im Nordwesten Frankreich's, die Arras zur Hauptstadt hatte, von Flandern und der Picardie begrenzt wurde und etwa dem Areale des jetzigen Depart. Pas-de-Calais entspricht. A., durch die Hauptflüsse Authie, Canche, Aa, Lys und Scarpe, sowie durch viele kleinere Flüsse einer der wasserreichsten Theile Frankreich's, gehört zu den Kornkammern des Reiches und ist nicht minder bedeutend durch seinen Flachs-, Hanf- und Hopfenbau, seine Torf- und Steinkohlenlager, sowie durch seine Rindvieh- und Schafzucht. Ludwig IX. schenkte die Grafschaft A. seinem ritterlichen Bruder Robert; später gelangte dieselbe an Flandern und Burgund, bis sie durch den Frieden von Nimwegen im Jahre 1678 für immer an Frankreich zurückgelangte. In neuerer Zeit führte Karl X. sowohl als Prinz, als auch nach seiner Thronentsagung den Titel „Graf von A."

Arton, Township in Penabscot Co., Maine (Ver. St.).

Artus oder **Arthur**, mythischer König in England, der Held eines walisisch-bretonischen Sagenkreises, Anführer der Siluren oder auch der Damnonier oder beider Völker in ihren Kämpfen gegen die Angelsachsen. Im Jahre 516, nach dem Tode seines Vaters Uther, übernahm A., so erzählt die Sage, die Heerführerschaft über die Briten, machte hierauf glänzende Eroberungszüge nach Schottland, Irland, Dänemark, Norwegen, ja selbst nach Frankreich, wo er nahe Paris ein großes Heer der Römer besiegte. Mit seiner schönen Gemahlin Ginevra (Gbwenhwywar) residirte er in Caerlleon am Usk in Wales, wo er viele hundert Ritter und schöne Frauen, die an Tapferkeit, Sitte und Anmuth aller Welt zum Vorbilde dienten, um sich versammelt hatte. Unter den Rittern waren es zwölf, die A. als die Tapfersten und Edelsten seines Hofstaates, um eine runde Tafel (König A.'s Tafelrunde) zu versammeln pflegte und die von dort aus in alle Welt auszogen, um Abenteuer zu suchen. A. soll im Jahre 542 auf der Insel Avalon gestorben sein, und zwar infolge einer schweren Wunde, die er im Gefechte mit seinem Neffen Modred erhalten hatte. s. Tafelrunde. Arthur'ssitz (Arthur's seat), ein 700 F. hoher Berg bei Edinburg mit herrlicher Aussicht, von dem herab A., der Sage nach, das Land überschaut haben soll, ehe er die Sachsen nahebei besiegte. — Artushöfe oder Junkerhöfe, im Mittelalter Gebäude, in denen sich die Ritter, wie die Ritter von A.'s Tafelrunde, zu fröhlichen Gastereien versammelten. In Danzig ist noch heute ein solches Gebäude erhalten; Thorn besaß gleichfalls ein solches, auf welches sich das noch jetzt bekannte Lied und die Sage vom „Fürsten von Thorn" bezieht.

Aruba, eine zu den holländischen Besitzungen in Südamerika gehörende Insel mit 3487 E. (1861), von denen 2978 Freie und 509 Sklaven. Ihre Gesammteinnahme betrug im Jahre 1861 3600 Gulden, die Ausgaben dagegen 18,000 Gulden, so daß auch sie, wie alle holl. Besitzungen in Amerika, für das Mutterland nahezu werthlos geworden ist.

Arum, Aron, Pflanzengattung aus der Familie der Aroideen (s. d.) mit scharfem, bitterem Safte, einfachen oder zusammengesetzten Blättern. Die Blüthen sind auf einem Kolben zusammengedrängt und dieser ist gewöhnlich von einer Scheide umschlossen. Die Blüthenhülle fehlt entweder oder ist 4—6blätterig. Die Frucht ist zumeist eine Beere. Die Gattung A. schließt zahlreiche, meist tropische Arten ein.

Arundo, s. Rohr.

Arundel. 1) Hafenstadt in England, Grafschaft Sussex, nahe der Mündung des Arun in den Canal; 2498 E. (1861). 2) Grafen (Earls) von A. Die Grafschaft A., früher in Besitz der Familien Montgomery, Albany und Fitz Allan, kam durch Maria, eine Gräfin von Fitz-Allan, an deren Gemahl, Thomas Howard, Herzog von Norfolk (s. d.). 1) Philipp Howard, ihr Sohn und erster Graf von A. und Surrey, starb 1588 im Tower von London. 2) Thomas, Graf von A. und Surrey, im Anfange des 17. Jahrhunderts, bekannt durch seine Sammlungen werthvoller griech. Alterthümer.

Arva. 1) Comitat im Nordwesten Ungarn's (District diesseits der Donau), auf 37,$_{77}$ d. Q.-M. 77,833 E. (1864), meist slawischen Ursprunges, unter denselben etwa 64,000

Katholiken, 8000 Protestanten und 2400 Juden zählend; bewässert von der Weißen und der Schwarzen A. und deren Zuflüssen, die häufige Ueberschwemmungen verursachen; zum großen Theile rauh und unfruchtbar; bedeutende Waldungen; Gerste, Roggen, namentlich aber Hafer, Kartoffeln und Flachs; Rindvieh- und Schafzucht; Käsebereitung; viel Wild; zerfällt in 4 Bezirke; Hauptort: Also-Kubin. 2) A. (Oranski Zamek), festes Bergschloß auf schroffer Felsenspitze in diesem Comitat, Stammschloß der Familie Thurczo von der A., deren ehemalige Herrschaft 82 Ortschaften umfaßte.

Arvalische Brüder, s. Ambarvalien.

Arve (Pinus cembra), eine zu den Zapfenträgern gehörige, hochstämmige, in den Schweizer Alpen und in Tirol gedeihende Baumform, Fr. von Tschudi nennt sie die Ceder der Gebirgswelt. Man trifft sie noch in einer Höhe von 7883 F. über dem Meeresspiegel an.

Arve, Fluß im franz. Depart. Haute-Savoie, Nebenfluß der Rhône, in welche er nach einem Laufe von 12. d. M. bei Genf mündet.

Arvoredo, Insel an der Südost-Küste von Brasilien, unter 27° 17′ südl. Br. und 48° 22′ westl. Länge.

Arwidsson, Adolf Iwar, schwedischer Dichter und Schriftsteller, geb. am 7. August 1791 zu Padasjoki in Towastland (Finland). 1817 Docent der Geschichte in Åbo, mußte A. 1822 die Universität verlassen, da er einen Rußland mißliebigen Artikel veröffentlicht hatte; sein 1821 gegründetes literar.-polit. Blatt „Abo-Morgonblad" war bereits im September desselben Jahres untersagt worden. A. wendete sich hierauf nach Schweden, erhielt eine Stellung an der königl. Bibliothek in Stockholm und wurde 1843 Chef derselben. Im Jahre 1858 reiste er, da er mittlerweile die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten hatte, nach Finland und starb am 21. Juni zu Viborg.

Arzneimittel nennt man nur solche Natur- und Kunstprodukte, die ausschließlich oder doch vorzugsweise nur zur Heilung der Krankheiten dienen. Sie werden oft mit Heilmitteln in einen Begriff gebracht, obgleich der der letzteren ausgedehnter ist. Alles, was unter gewissen Umständen heilsam verändernd auf den thierischen Organismus wirkt, nennt man Heilmittel, so z. B. Luft, Licht, Wärme, Wasser *sc.* Ein Heilmittel ist also nicht immer ein Arzneimittel, Arzneimittel aber jederzeit Heilmittel. Arznei werden die Arzneimittel nur dann genannt, wenn sie nach Verordnung des Arztes, um sie anzuwenden, in eine bestimmte Form gebracht worden sind. Zwischen Arzneimittel und Gift ist es schwer, eine genaue Grenze zu ziehen. Die Anzahl der Arzneimittel ist sehr groß und wenn auch von Zeit zu Zeit welche aus dem Arzneischatze verbannt werden, so treten täglich neue wieder hinzu. Sie halten gleichen Schritt mit den Forschungen und Erfahrungen der Aerzte und den Entdeckungen in der Chemie und Physik. Alle drei Reiche der Natur liefern uns Arzneimittel. Pharmakologie, materia medica, Heilmittellehre, beschäftigt sich mit der Kenntniß der Arzneimittel und ihrer Wirkungen. Sie bedingt nothwendig die wissenschaftliche Kenntniß des thierischen Organismus, Bekanntschaft mit Chemie, Physik, Anatomie, Physiologie und Pathologie und verwandte Fächer. Wie die Arzneimittel wirken, ist bei den meisten unbekannt. Es war früher ein großer Irrthum, daß man glaubte, für jede Krankheit sei ein Kraut gewachsen oder es gäbe für jede ein Specificum. Die Erfahrung hat gelehrt, daß oft ein einziges Arzneimittel gegen die verschiedenartigsten Krankheiten Anwendung findet. Die wissenschaftliche Verordnung oder Anwendung der Arzneimittel lehrt die Receptirkunst. Chemisch unverträgliche Stoffe dürfen nicht gleichzeitig in einer Arznei verschrieben werden. Manche Mittel lassen sich besser in Pillen, manche besser in Pulvern, Latwergen oder in Lösung geben und nehmen. Wenn man die Verordnungen der Arzneien von wissenschaftlich gebildeten Aerzten der Jetztzeit vergleicht mit den Recepten von Aerzten der alten Schule, so findet man eine große Vereinfachung. Z. B. die Alten (133 v. Chr.) hatten den Mithridat, der aus 54 verschiedenen Substanzen zusammengesetzt war. In Venedig wurde der Theriak gemacht mit bei weitem mehr Stoffen, wie denn überhaupt das Mittelalter in dieser Hinsicht das Alterthum noch weit überbot. Eine systematische Eintheilung der Arzneimittel ist nicht möglich; man hat es vielfältig versucht, aber sie lassen sich weder nach den Eigenschaften noch Wirkungen in Rubriken bringen.

Arzneiwissenschaft, s. Medizin.

Arzt, s. Medizin.

As. 1) Die älteste römische Kupfermünze, ursprünglich ein Pfund wiegend, welche jedoch im Laufe der Zeit mehrmals, zuletzt bis auf $^{1}/_{24}$ Pfund, reduzirt wurde. Auch bei Maßen, Gewichten *sc.* wurde durch A. das Ganze bezeichnet, das in 12 Theile (uncia, d. h. Einheit) getheilt war. 2) Ein kleines Gewicht in Deutschland und Holland, namentlich zur Bestimmung der Schwere der Münzen verwendet, $20^{1}/_{2}$ A.=1 franz. Gramme und 1020=1 Kölni-

schen Mark. 3) In der Musik der nächste unterhalb A liegende halbe Ton, die 9. Stufe in der chromatischen Tonleiter. 4) Die Eins in der franz. Karte.

Asa foetida, Stinkasant, Teufelsdreck, ist ein Gummiharz, welches aus mehreren Asantpflanzen gewonnen wird. Man gewann es früher ausschließlich aus der Wurzel eines in Persien, Syrien und Lybien vorkommenden Doldengewächses, jetzt aber erhält man es aus einer in Tibet gedeihenden Pflanze, welche Falconer zur Aufstellung einer neuen Gattung veranlaßte. Die A. besitzt einen höchst widerlichen Geruch. Sie wird als beruhigendes, krampfstillendes — hier sehr häufig und oft sinnlos verordnetes — Mittel gegen Kolik, Eingeweidewürmer, Stickhusten, nervöse Stimmlosigkeit, selbst gegen fallende Krankheit, Typhus und äußerlich gegen mancherlei Augenleiden, gegen Beinfraß, scrophulöse Geschwüre &c. besonders in der Frauen- und Kinder-Praxis angewendet und zwar in Mischungen, Klystieren, als Tinctur, Pillen &c. Häufig wird die sogen. A.-Milch gebraucht und zur Steigerung der Wirkung werden andere Substanzen zugesetzt, weil die A. ein selten zuverlässiges aber immer unschädliches Mittel ist.

Asarum, wilder Ingwer (nach Gray), ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Aristolochiaceen mit regelmäßigem, gezahntem Kelche, 12 fadenförmigen Staubfäden, deren Köpfchen gewöhnlich oberhalb des Staubbehälters in eine Spitze endigt. Die äußere Fruchtform ist fleischig und rund, die Samen sind groß und dick. Die hierzu gehörigen Gewächse sind stengellose, aromatisch-scharfe Wurzelpflanzen mit 2—3 Schuppen und 1—2 herzförmigen Blättern. Betreffs der Arten s. Aristolochiaceen.

Asbest, s. Amphibol.

Asbjörnsen, Peter Christian, einer der populärsten Volksdichter Norwegen's, wurde am 15. Jan. 1812 zu Christiana geboren, widmete sich ursprünglich den Naturwissenschaften, auf welchem Felde er sich durch Entdeckung eines neuen Asteridengeschlechts und durch Herausgabe einer sehr guten „Naturgeschichte für die Jugend" (1838—1848) und anderer populärer naturwissenschaftlicher Werke nicht unbedeutende Verdienste erwarb. Seinen Ruf verdankt er jedoch seinen Leistungen auf dem Gebiete der Volksdichtung; insbesondere seinen „Norwegischen Volksmährchen" (1842—1843) und „Norwegischen Feenmährchen und Volkssagen" (1845—1848), welche auch in's Deutsche und Englische übersetzt allerwärts die größte Anerkennung fanden. In den letzten Jahren hat sich A. besonders den Forstwissenschaften gewidmet.

Asboth, Alexander, General-Major der Freiwilligen-Armee der Ver. Staaten, wurde am 18. Dezember 1811 in Ungarn geboren. Er studirte die Rechtswissenschaft in Presburg, wandte sich aber später dem Ingenieurfache zu, zeichnete sich in der ungarischen Revolution aus und begleitete Kossuth in die Türkei, 1851 nach den Ver. Staaten. Beim Ausbruche des Bürgerkrieges wurde A. Chef des Generalstabes unter General Fremont und nach der Abberufung desselben aus dem Departement des Westens Divisionschef mit dem Range eines Brigadegenerals unter General Curtis (März 1862). Er wurde in der Schlacht bei Pea Ridge verwundet; war Februar 1863 in Kentucky und übernahm im August desselben Jahres den Oberbefehl über den Militärdistrikt Florida. A. wurde in der Schlacht bei Marianna (27. Sept. 1864) schwer verwundet, erhielt den Titel eines General-Major und schied August 1865 aus dem Dienste. März 1866 zum Gesandten für die Argentinische Republik ernannt, starb er an den Folgen seiner Wunden im Februar 1868 zu Buenos Ayres.

Ascanius, Sohn des Aeneas (s. d.) und der Kreusa, verließ mit seinem Vater das brennende Troja. Nach dem Tode des Vaters übernahm er die Regierung von Latium, überließ sie aber bald seiner Stiefmutter Lavinia. Er erbaute die Stadt Albalonga (s. d.) und gründete ein eigenes Reich, welches nach seinem Tode mit Latium vereinigt und von Aeneas Sylvius, seinem Stiefbruder, beherrscht wurde. Das römische Geschlecht der Julier verehrte ihn als Stammvater.

Ascendenten, s. Descendenten.

Ascension (astronomisch), s. Aufsteigung.

Ascension oder Himmelfahrtsinsel. 1) Eine von dem spanischen Seefahrer Juan de Nova i. J. 1501 am Himmelfahrtstage entdeckte kleine Felseninsel Afrika's im Atlantischen Ocean im 7° 56′ südl. Br. und 3° 15′ östl. L., etwa 1½ Q.-M. groß. Im Jahre 1815 ward dieselbe von den Engländern als Wachtstation gegen das Entkommen Napoleon's I. von der Insel St. Helena in Besitz genommen und das größtentheils aus rauher Lava bestehende Felsenland durch Grabung von Brunnen und Anlegung einer Wasserleitung soweit cultivirt, daß diese in klimatischer Beziehung äußerst gesunde und angenehme Insel zur Ernährung von 400 meist in dem Orte Georgetown wohnenden Menschen und zahlreicher Heerden von Ziegen und Rindern vollständig ausreicht. Die Insel ist reich an Riesenschildkröten im Gewichte

von 500 bis 800 Pfund. Seit dem Tode Napoleons I. diente sie den Engländern hauptsächlich als Station für die mit der Unterdrückung des Sklavenhandels betrauten Schiffe. 2) A.- oder Bonebey-Inseln (s. d.).

Ascension, Parish im südöstl. Theile des Staates Louisiana (Ver. St.), an beiden Ufern des Mississippi, umfaßt 420 engl. Q.-M. mit 11,484 E. (1860). Der Boden ist fruchtbar und erzeugt vorzugsweise Zuckerrohr und Mais. Hauptort: Donaldsonville. In der Präsidentenwahl 1868 gab das Parish eine republikanische Majorität (Grant 1387; Seymour 1375 St.).

Ascension Bay, Meeresbucht an der Ostküste von Yukatan, Central-Amerika, nördlich von Espiritu Santo Bay.

Asceten und **Ascetik**, von dem griechischen Worte Askesis, welches die Einübung irgend einer Sache bedeutet, und besonders auf die Lebensweise der Athleten angewendet wurde, welche Stärkung und Heranbildung des Körpers zum Wettkampfe durch Enthaltung vom Beischlafe und vom Genusse geistiger Getränke anstrebte. Von den älteren Philosophen und Religionslehrern wurde schon das Wort „Ascese" für die Uebungen gebraucht, durch welche vollkommene Beherrschung der Begierden und Leidenschaften erzielt werden sollte. Die zu diesem Zwecke angerathenen oder anbefohlenen Mittel weichen bei den verschiedenen Völkern sehr von einander ab. Während die glühende Phantasie der Orientalen, namentlich in Ostindien, die A. bis zu den furchtbarsten Selbstverstümmelungen, Selbstmord in den Fluthen des Ganges oder unter den Rädern des Götzenwagens, ja bis zum Kindesmord und zum Verbrennen der Wittwen trieb, und die Lehre Buddah's die A. durch Verachtung der Welt, Kasteiung des Körpers, abgesondertes Bettlerleben, Enthaltung von allen berauschenden Getränken vorschrieb, war die A. der Chinesen und Perser bereits frei von diesen Uebertreibungen, und die Aegypter beschränkten dieselbe auf die Ehelosigkeit der Priester, Enthaltung von gewissen Speisen, welch' letztere Vorschriften wohl meist Sanitätsgründen entsprungen sein dürften, und Todesbetrachtungen inmitten der rauschendsten Feste. Das Volk der Griechen, deren Cultus mehr in einer Vergötterung der Natur bestand, kannte eigentlich keine A. und wir finden diese erst wieder bei Sokrates, seinem Schüler Plato und Zeno, allerdings in der edelsten und reinsten Form des gemeinsamen Zusammenlebens der Schüler, um mittels Philosophie, Musik, Gymnastik und äußere Anständigkeit Bildung und Erziehung zur Tugend zu erzielen; während später Antisthenes, der Stifter der Cyniker, und Diogenes von Sinope durch ihre alle Bildung verläugnende, wahrhaft schmutzige Lebensweise, durch welche sie das Princip der Bedürfnißlosigkeit durchzuführen anstrebten, in die abschreckendsten Extreme ausarteten.

Nach der Auffassung der katholischen Kirche beginnt die A. schon mit dem Anfange der heiligen Geschichte, d. i. mit dem Sündenfalle des ersten Menschenpaares. Der Mensch war geschaffen mit der Bestimmung der Gottähnlichkeit oder der Heiligkeit und war auch im Urzustande heilig, allein seine ursprüngliche Heiligkeit war noch nicht befestigt und sollte erst durch eine A. oder sittlich religiöse Uebung befestigt werden, welche Gott dem ersten Menschen dadurch auferlegte, daß er ihm das Gebot gab, von einem bestimmten Baume nicht zu essen. Dieses Gebot forderte vom Menschen drei Dinge, welche auch die christliche A. zu fordern pflegt, nämlich 1) die Bezähmung der Eßbegierde („Du sollst nicht essen"); 2) Beherrschung der Wißbegierde („vom Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen"); 3) endlich Verläugnung des eigenen Willens durch Gehorsam gegen den ausgesprochenen Willen eines Höheren. Weil nun die ersten Menschen das göttliche Gebot nicht beobachteten, ist die A., und zwar eine strenge, für die Menschheit nothwendig geworden; denn infolge des Falles der ersten Menschen empörte sich das Fleisch gegen den Geist, als Strafe für die Empörung des Geistes gegen Gott. Als Beispiele der A. werden mehrere Patriarchen, dann Johannis der Täufer, dessen ascetisches Leben schon durch den Engel Gabriel angekündigt wurde, vor Allen aber Christus selbst angeführt, dessen Leben bis zu seinem Tode ein höchst ascetisches war. Derselbe Geist der A. wirkte schon früh in der Kirche, und besonders unter dem Einflusse der Verfolgungen hielten sich Viele für berufen, das Leben Christi in der Wüste sich zum Muster zu nehmen. Diese Asceten der Wüste wurden durch Pachomius zum gemeinsamen Leben vereinigt und später entwickelte sich daraus das Klosterleben, welches als höhere Tugend ausdrücklich von der Kirche anerkannt wurde. Unter den Sekten der alten Kirche stimmten manche, wie die Montanisten, Manichäer und Donatisten, mit der Kirche in der A. überein, oder legten noch größeres Gewicht darauf, während andere, wie die Paulicianer, Katharer und Waldenser die kirchliche A. entweder ganz verwarfen oder gegen eine Ueberschätzung derselben warnten. Der Protestantismus des 16. Jahrhunderts bezeichnete die kathol. A., und besonders das Mönchswesen als eine Aeußerlichkeit, die für diejenigen keinen Werth habe,

welche die alleinseligmachende Kraft des Glaubens festhalten. Die protestantische Theologie betrachtet im Allgemeinen das Entstehen der A. in der alten Kirche als eine Abweichung vom Geiste des biblischen Christenthums und als eine Erweckung des Gnosticismus.

Asch, Marktflecken im Kreise Eger des Königreichs Böhmen, an der Straße von Hof nach Eger, unweit der sächsischen und bayrischen Grenze; liegt am Aschabache; 7420 E. (1857); fast durchgängig deutsch und evangelisch.

Aschaffenburg, eine Stadt im bayrischen Regierungsbezirk Unterfranken, am Main, in sehr schöner und fruchtbarer Gegend gelegen, mit 10,288 E. (1867), ist der Sitz eines Appellationsgerichtes, einer Forstlehranstalt, eines Lyceums, eines Gymnasiums, einer Landwirthschafts- und Gewerbeschule und eines Knabenseminars. Die Stadt treibt einen ziemlich bedeutenden Handel mit Holz, Bausteinen und Wein, ist mit sehr hübschen Anlagen, Thürmen und Mauern umgeben. Von Gebäuden ist insbesondere das Schloß St. Johannisberg, die ehemalige Sommerresidenz der Kurfürsten von Mainz, mit einer Sammlung von 20,000 Kupferstichen, und das von König Ludwig I. erbaute Pompejanische Haus, dann die Stiftskirche, im romanischen Stile, endlich die Mainbrücke, auf 11 Steinpfeilern ruhend, hervorzuheben. A. bestand bereits zur Zeit, als die Römer nach Deutschland kamen; kam im 10. Jahrh. an das Erzstift Mainz, bei welchem es bis zur Auflösung des deutschen Reiches verblieb. Im Jahre 1803 blieb es im Besitze des Kurfürst-Reichskanzlers, Erzbischofs Karl von Dalberg, und bildete, als dieser 1810 zum Großherzog von Frankfurt erhoben wurde, die Hauptstadt des Departements A. Nach dem Sturze Napoleon's I. kam A. an Oestreich, welches es durch den Vertrag vom 3. Juni 1814 an Bayern abtrat. Am 14. Juli 1866 war hier ein Gefecht zwischen der preußischen Division Goeben und östreichischen Truppen unter Feldmarschallieutenant Neipperg. Erstere war von Kissingen aus auf der den Spessart durchschneidenden Linie Gmünden-Lohr-Aschaffenburg vorgedrungen, erstürmte die Stadt und drängte die vereinigten östreichischen, kurhessischen und darmstädtischen Truppen über den Main zurück.

Aschanti, ein in Guinea gelegenes Negergebiet von 3447 D.-M. und 4½ Millionen E., welche den Stamm der A. bilden. Es ist ein Binnenland mit lehmigem Boden, reich an Gold, welches meist aus den Flüssen gewaschen wird; auch Baumwolle und Südfrüchte sind in reichlichem Maße vorhanden. Die A. sind Anhänger des Fetischismus, sehr kriegerisch und blutdürstig; Vielweiberei und Sklaverei sind üblich. Das Land mit fruchtbarem Boden ist, namentlich im Innern, meist gut cultivirt. Die A. führten viele Kriege und unterdrückten nach und nach die meisten an sie angrenzenden unabhängigen Volksstämme, die Gefangenen entweder als Sklaven verkaufend oder ermordend. Ueberhaupt sind Menschenopfer daselbst noch sehr üblich und beim Tode des Königs oder seiner Mutter werden bis zu 1000 Sklaven geschlachtet. Die im Lande wohnenden Mohammedaner genießen wenig Ansehen und christliche Missionäre werden verfolgt. Das gewonnene Gold, welches in reichlichem Maße vorhanden und das einzige Verkehrsmittel ist, wird nicht gemünzt, sondern bei Käufen und Verkäufen abgewogen. Seit dem Jahre 1811 waren die Engländer zu wiederholten Malen mit den A. in Kriege verwickelt, ohne dieselben bezwingen zu können; 1824 vernichteten sogar die A. die sämmtliche englische Streitmacht, und erst 1826 gelang es den Engländern, die A. zu besiegen, von der Küste zu verdrängen und sich tributpflichtig zu machen. Die Hauptstadt des Reiches heißt Cumassi und zählt gegen 100,000 E.

Aschbach, Joseph, geb. am 29. April 1801 zu Höchst, deutscher Geschichtsforscher, seit 1823 zu Frankfurt a. M. Lehrer der alten Sprachen und der Geschichte, wurde 1842 als Professor der Geschichte an die Universität zu Bonn und 1853 als solcher an die Universität zu Wien berufen. Seine bedeutendsten Werke sind: „Geschichte der Westgothen“ (Frankfurt 1827), „Geschichte der Omajjaden in Spanien“ (Frankfurt 1829—1830), „Geschichte der Heruler und Gepiden“ (Frankfurt 1835), „Geschichte Kaiser Sigismund's“ (Hamburg, 4 Bde., 1838—1845). In Verbindung mit vielen kathol. Theologen und Gelehrten gab er ein „Kirchenlexicon“ in 4 Bdn. heraus (1846—1850). Zu den neueren Werken A.'s gehören: „Geschichte der Wiener Universität im 1. Jahrh. ihres Bestehens“ (Wien 1866), „Roswitha und Konrad Celtes“ (Wien 1868). Auch hat er in den „Denkschriften der Wiener Akademie“ viele werthvolle Abhandlungen über die Geschichte der römischen Kaiser veröffentlicht.

Asche (engl. ashes) wird im Allgemeinen der trockene Rückstand von der Verbrennung oder Verwesung thierischer oder pflanzlicher Materien genannt. Als A. wird ebenfalls die staubähnliche Substanz bezeichnet, welche bei vulkanischen Eruptionen in die Höhe geworfen und durch Winde öfters auf große Entfernungen fortgetragen wird, obgleich sie nach Bory de St. Vincent nur aus Lavamasse in staubähnlicher Vertheilung besteht. Die A. organischer Sub-

stanzen besteht im Wesentlichen aus Verbindungen des Chlors mit den Alkalimetallen, sowie den Oxyden dieser letzteren und der Metalle der alkalischen Erden, des Eisens und Mangans mit unorganischen Säuren, überhaupt aus Stoffen, welche während des Wachsthums von außen aufgenommen werden. Jod, seltener Brom findet man hauptsächlich in Meerespflanzen. Thonerde ist in der Asche verschiedener Bärlappen nachgewiesen worden. In einer gelbblühenden Veilchenart fand man Zink und G e n t h constatirte die Anwesenheit von Kupfer in der Asche eines Schildkrebses. Fluor kommt nach Horsford, außer in der Asche von Knochen und Zähnen auch im Gehirne des Menschen, und in Milch und Butter vor. Städeler erwähnt Titansäure in Pflanzenaschen; Rubidium und Cäsium, zwei neuentdeckte Metalle, wurden in der A. von Runkelrüben, Tabak, Kaffee und Trauben entdeckt. Indessen sei erwähnt, daß nur die Alkalien und alkalischen Erden, Eisenoxyd, Phosphorsäure, Kieselsäure und Chlor die selten oder nie fehlenden Bestandtheile von A. sind. Der Kohlensäuregehalt der A. resultirt fast immer durch die Einäscherung, nur das Knochengeripp der höheren Thiere enthält fertig gebildeten kohlensauren Kalk neben viel Phosphorsäure-Verbindungen, während bei den niedrigen Thierclassen dies Verhältniß ein umgekehrtes ist. In den Gewerben dienen die Holz-A. in den Glashütten, als Zuschläge bei Hüttenprozessen, besonders aber zur Gewinnung von Pottasche, resp. zur Seifenfabrikation. Der Rückstand von der A.-Auslaugung gibt guten Dünger. Jod gewinnt man aus der A. mancher Meerespflanzen, Phosphor aus weiß gebrannten Thierknochen. Letztere dienen überdieß in der Kunstdüngerfabrikation zu Kapellen für hüttenmännische Probirarbeiten ꝛc. Torf-A. mag, auf Gemüsebeete gestreut, zur Vertilgung von Schnecken, Erdflöhen und sonstigem Ungeziefer dienen. Für die Pflanzenphysiologie ist die nähere Kenntniß der Pflanzen-A. nicht genug zu schätzen und auch für hüttenmännische Zwecke ist es oft wichtig zu wissen, wie die A. eines Brennmaterials zusammengesetzt ist. M e t a l l i s c h e A s c h e n (Metallkalke) wurden vormals die durch Verbrennen an der Luft erhaltenen, meist mit metallischen Theilen vermengten Oxyde genannt.

Aesche, G r ä s l i n g, S p r e n g l i n g, ein Fisch aus der Ordnung der Bauchflosser, Familie der Salmen, mit hohen, gebänderten Rückenflossen und schwärzlich-grünen Längsstreifen. Lebt nach Art der Forelle, der sie in mancher Hinsicht gleicht. Sie wird 2 Pfund schwer und liefert ein zartes, wohlschmeckendes Fleisch.

Aschenbad ist ein trockenes Bad aus erwärmter Asche, welches man in früherer Zeit häufig gegen Hautwassersucht und zur Wiederbelebung von Scheintodten, insbesondere Ertrunkenen, anwandte; gegenwärtig wird es nur selten benützt.

Aschenbrödel ist der Beiname der Hauptperson in einem der reizendsten und volksthümlichsten deutschen Märchen. A. ist die schöne Tochter eines reichen Mannes, welche von ihren beiden hochmüthigen Schwestern zurückgesetzt und zu den härtesten Arbeiten gezwungen wird, bis sie endlich den Fürsten des Landes heirathet. Isouard und Rossini haben diesen Stoff zu Opern „Cendrillon" und „Cenerentola" benützt, von welchen letztere namentlich in Italien sehr beliebt ist. Platen und Benedix benützten den Stoff zu Lustspielen, Ersterer unter dem Titel „Der gläserne Pantoffel," Letzterer unter dem Titel „A.". Das Benedix'sche Lustspiel, welches auch in Deutschland eine freundliche Aufnahme fand, wurde von Robinson unter dem Titel „Scullion" in's Englische übersetzt, und erlebte sowohl in Amerika als England als Ausstattungsstück hunderte von Vorstellungen.

Aschermittwoch oder Aschtag, ist der Anfang der 40tägigen Fasten in der katholischen Kirche. Von diesem Tage an verbietet die katholische Kirche alle öffentlichen Belustigungen bis zum Ostermontage, und der Bischof oder sein Stellvertreter bestreut die Stirne der Gläubigen mit (aus geweihten Palmen- oder Oelzweigen gewonnener) Asche mit den Worten: „Memento homo, quia pulvis es, et in pulverem reverteris" (Bedenke Mensch, daß Du Staub bist und wieder zu Staub werden wirst).

Aschersleben, Stadt im Regierungsbezirk Magdeburg, Preußen, mit 15,963 E. (1867), zwei evang.-luth., einer reformirten und einer katholischen Kirche, an der Eine gelegen. Es ist eine der ältesten Städte, früher der Hauptort der Grafschaft Askanien und es befindet sich daselbst noch jetzt die auf einem Berge gelegene Ruine des Schlosses A s k a n i e n. In der Stadt herrscht eine bedeutende Gewerbs- und Fabriksthätigkeit und namentlich wird die Rübenzuckerfabrikation daselbst in bedeutenden Siedereien betrieben und infolge dessen die städtischen Acker größtentheils mit Rüben bebaut.

Aeschines, der Redner, wurde im Jahre 389 zu Athen geboren. Als Schreiber eines Volksredners und als, wenngleich ausgepfiffener, Schauspieler, erwarb er sich die nöthigen Vorkenntnisse, um in seinem 33. Jahre als Staatsredner auftreten zu können. Er wurde mit Demosthenes als athenischer Gesandter an König Philipp von Macedonien gesandt und

von dem schlauen König für sich gewonnen, infolge dessen sich zwischen ihm und Demosthenes ein erbitterter Kampf entspann, welcher auch dann noch fortdauerte, als Athen bereits durch die Schlacht bei Chäronea 338 den Macedoniern unterworfen war. Demosthenes war für die Verdienste um sein Vaterland eine goldene Krone zuerkannt worden, welche A. ihm durch seine in der „Rede gegen den Ktesiphon" entwickelten Anklage bestreiten wollte; doch er unterlag, floh zu Alexander den Großen nach Asien und gründete nach dessen Tode eine Rednerschule zu Rhodos, wo er im Jahre 314 starb. Seine Reden, von welchen drei niedergeschrieben und uns erhalten wurden, zählt man zu den Meisterwerken der Rhetorik; sie stehen in den Sammlungen griech. Redner von Reiske, Bekker, Beiter und Sauppe; besondere Ausgaben mit deutschen Uebersetzungen hat man von Bremi (Zürich 1823—1825, 2 Bde.) und Benseler (Leipz. 1855—1860, 3 Bde.).

Aschraf, Aschref oder Eschref in Masanderan, einer Provinz Persien's, an der Südküste des Kaspischen Meeres, einst die Residenz des Schahs Abbas d. Gr. (1586—1628), welcher daselbst prachtvolle Gebäude und Gärten errichtete, von welchen jetzt in dem zum unbedeutenden Dorfe herabgesunkenen Orte nur noch einzelne Spuren zu finden sind.

Aeschylus. 1) Der berühmte griechische Trauerspieldichter, geb. zu Eleusis, in Attika, 525 v. Chr., focht für die Freiheit seines Vaterlandes in den glorreichen Schlachten bei Marathon (490), Salamis (480) und Platää (479). In den letzten Jahren seines Lebens begab er sich nach Syrakus, in Sicilien, wo der geistreiche Hiero den Epicharmus, Simonides, Pindar und andere berühmte Männer um sich versammelt hatte. Er starb hier 456 v. Chr. A. ist der eigentliche Schöpfer des Trauerspieles (Tragödie), und schon die Athener nannten ihn den „Vater des Trauerspieles". Vor ihm war die Fabel oder die Handlung der untergeordnete Theil der Tragödie, er erhob sie zur Würde des Haupttheiles und setzte sie mit dem Chor in eine innige und nothwendige Verbindung. Früher war außer dem Chor nur ein Schauspieler entweder monologisch oder mit dem Chor sprechend aufgetreten. A. führte den zweiten Schauspieler ein und ward Urheber des dramatischen Dialogs; und dadurch, daß er den Schauplatz der darzustellenden Handlung angemessen einrichtete, ist er der Schöpfer der Scenerie des Alterthums. Von seinen 70 oder 80 Tragödien besitzen wir außer mehreren Bruchstücken nur sieben vollständig. Sie zeichnen sich aus durch Ernst und Kühnheit der Gedanken, durch eine erhabene, kräftig erschütternde Sprache, die oft lyrisch und dunkel ist, wie die Sprache eines morgenländischen Propheten. Das unerbittliche Schicksal schwebt in seiner ganzen Strenge über die Menschen, ja es waltet selbst über die Götter. Er entwirft die Charaktere mit wenigen kühnen und starken Zügen. Seine Pläne sind außerordentlich einfach. Unter den Ausgaben seiner Werke sind besonders hervorzuheben die von Bothe (Leipzig 1805); Schütz (Halle, 1809—25); Wellauer (Leipzig, 1826); Blomfield (Cambridge), Weil (Gießen 1864—1867); Dindorf (Leipzig 1869). Nennenswerthe Ausgaben einzelner Stücke: „Die Eumeniden", von Linwood (Oxford 1844); Agamemnon und Perser, von Keck, Enger und Teuffel (Leipzig 1868); Die Sieben vor Theben, von Fr. Ritschl (Leipzig, 1869), und die folgenden in Amerika erschienenen: „Agamemnon," von Felton (Boston 1847), „Die Sieben vor Theben," von Sachtleben, und „Prometheus" von Woolsey (Boston 1853). Die neueste deutsche Uebersetzung ist von Dr. J. Minckwitz (Stuttgart 1869). — 2) A. von Cnidus, in Kleinasien, Zeitgenosse des Cicero und berühmter Rhetoriker. — 3) A. von der Insel Rhodus, einer der Statthalter dieser Insel, ernannt von Alexander d. Gr. 322 v. Chr.

Ascidia, s. Seescheide.

Ascii (lat., Schattenlose), nannten die älteren Geographen die Erdbewohner, welche unter oder zwischen Wendekreisen wohnen, weil sie zu gewissen Zeiten, wenn die Sonne im Zenith steht, keinen Schatten werfen. Die Letzteren nannte man auch Amphiscii (Zweischattige), weil sie zu den übrigen Zeiten des Jahres ihren Schatten nach zwei Seiten hin werfen.

Asclepiadeen, Wolfsmilchfamilie, engl. milkweed family, Pflanzen mit Milchsaftgehalt, gegenständigen oder wirtelständigen ganzen Blättern. Sie unterscheiden sich von den ihnen nahestehenden Apocyneen (s. d.) durch die klappige Krone und die eigenthümliche Verwachsung der Staubgefäße und der Fruchtknoten. Die hierher gehörenden Pflanzen sind krautig, oder strauch- und baumartig und reich an wichtigen, namentlich in den Tropen einheimischen Arten. Auch in Nordamerika wachsen viele Arten. Unter den tropischen ergeben einige Indigo, andere Kautschuk, viele liefern trinkbare Milch, eine persische Art liefert Zucker, eine südamerikanische Pfeilgift. Die gepulverte Wurzel einer Art wird bei Trübungen der Hornhaut in's Auge gebracht rc. Amerikanische Botaniker theilen die im nördl. Amerika vorkommenden Arten in sechs Gattungen ein, wovon die der Seidenpflanzen wohl die zahlreichste ist. Sie haben eine radförmige, fünftheilige Blumenkrone, die Frucht ist eine

Balgkapsel, deren Samen einen Schopf von seidenartigen Haaren haben, welche für sich zu Polstern, oder mit Wolle oder Seide gemischt, zu Gespinnsten dienen. Der Milchsaft der Wurzel enthält einen eigenthümlichen Stoff. Die zarten Sprossen der gemeinen Seidenpflanze werden wie Spargel zubereitet und genossen.

Ascoli. 1) Ascoli Piceno, Hauptstadt und Bischofssitz der Provinz gleichen Namens im Königreiche Italien mit 11,098 E. (1861), mehreren Brücken über den Fluß Tronto und ansehnlichem Handel und Fabriken in Glaswaaren, Wachs, roher Seide, Leder, Confitüren und Eisenwaaren. 2) A. di Satriano, Stadt und Bischofssitz in der neapolitanischen Provinz Foggia oder Capitanata am Ostabhange der Apenninen mit 5669 E. (1861). In der Nähe siegte 279 v. Chr. Pyrrhus über die römischen Consuln Sulpicius und Decius, und eben hier vernichtete das kaiserliche Heer unter Marin von Ebulo am 31. März 1246 die aufständischen Apulier unter Cardinal Rainer.

Ascot, Haidefläche in England, Grafschaft Berks, auf der alljährlich im Monat Mai Wettrennen gehalten werden, welche mit denen zu Epsom, Doncaster und Newmarket zu den berühmtesten England's gehören.

Aesculap, bei den Griechen Asklepios, der Gott der Heilkunst, erscheint noch bei Homer als ein trefflicher Arzt, später wurde er vergöttert und als Sohn des Apollo bezeichnet, welchen Zeus über die Klage Pluto's, daß er sein Schattenreich entvölkere, mittels eines Blitzes erschlug. Der A.-Cultus ging ursprünglich von Epidaurus, der Küste von Lakonika, aus, wohin man auch die Heimath des A. verlegte, nach und nach verbreitete er sich über ganz Griechenland und von da nach Rom. Schon frühzeitig war dem A.-Cultus eine orientalische Färbung durch den Schlangendienst gegeben worden. Seine Tempel standen meist in heil. Hainen oder auf hohen Bergen in der Nähe von Quellen und Heilwassern, und es wurden ihm zu Ehren häufig Feste veranstaltet, deren berühmtestes zu Epidauros alle 5 Jahre gefeiert wurde. Sein Bildniß wurde von vielen Künstlern dargestellt, so von Thrasymedes in Gold und Elfenbein, immer sitzend mit dem von einer Schlange umwundenen Stabe in der Hand; doch während er Anfangs klein und gnomenhaft dargestellt wurde, erscheint er in der berühmten Statue des Praxiteles als ein schönes männliches Ideal, welches dem Bilde des Zeus sehr ähnlich ist. Nach Homer hatte A. zwei Söhne, Machaon und Podalirios (s. Asklepiaden) und drei Töchter, deren älteste Hygieia als Göttin der Gesundheit verehrt wurde.

Ascutney Mountain, Zweig der Green Mountains, in Vermont, Ver. St., besteht vorzugsweise aus Granit und erhebt sich bis 3120 p. F.

Asen sind die 12, nach Anderen 13 Götter und Göttinnen der nordischen Mythologie, deren Stammeltern Odin und Frigga sind. Die weiblichen nannte man Asinnen, ihre Wohnung Asgard. Unter Aseneinwanderung versteht man die skandinavische Bevölkerung, welche angeblich unter Odin's Führung von Asien durch Sachsen nach Dänemark, Schweden und Norwegen zog.

Aserbeidschan, im Alterthume Atropatene, ist das hohe Alpenland Persien's zwischen dem Urumia-See und dem Kaspischen Meere, im Umfange von 1450 d. Q.-M. Es ist eines der malerischsten Länder der Welt, das Land der städtischen Cultur, sowie das Land des nomadischen Hirten- und Räuberlebens. Dieses Land, in welchem nicht persisch, sondern theils türkisch, theils kurdisch gesprochen wird, ist durch die reiche Viehzucht in den kurdischen Bergdistricten, durch den Ackerbau in den Thälern, die Garten- und Obstcultur in den Umgebungen des Schahi-Sees und durch seine Manufacturarbeiten in den Städten das reichste Handelsgebiet Persien's, welches theilweise (zwischen Tabris und Teheran) mit einem Telegraphen versehen ist.

Ash, Township in Monroe Co., Michigan, 27 engl. M. südwestl. von Detroit; 2306 E. (1864).

Ashapoo, Fluß in South Carolina, Colleton Co., Ver. St., heißt nahe der Mündung Coosaw.

Ashborough. 1) Postdorf in Clay Co., Indiana, 19 engl. M. südöstl. von Terre-Haute. 2) Postdorf und Hauptort von Randolph Co., North Carolina, 78 M. nordwestl. von Fayetteville.

Ashburn, George W., Oberst, geb. im Staate Georgia, gehörte beim Ausbruche des Bürgerkrieges zu den entschiedensten Gegnern der Secession und commandirte während des Krieges ein Regiment, welches aus südlichen Unionsmännern bestand. Nach Beendigung desselben kehrte er in seine Heimath nach Muscogee Co., Georgia, zurück und befürwortete

den Reconstructionsplan des Congresses. Er wurde 1867 in den constituirenden Convent gewählt. Der Entwurf einer neuen Constitution für den Staat Georgia war vorzüglich sein Werk. Er wurde am 1. April 1868 von unbekannten Personen meuchlings erschossen.

Ashburn, Postdorf in Pike Co., Missouri, am Mississippi, 17 engl. M. südöstl. von Hannibal.

Ashburnham. 1) Postdorf in Worcester Co., Massachusetts, 55 engl. M. nordwestl. von Boston, mit bedeutenden Fabriken von Schuhen, Hausgeräthen und Streichhölzchen; 2108 E. (1860). 2) A. Depot, Postdorf in obigem County, an der Cheshire-Bahn.

Ashburton, Lord (Alexander Baring), geb. 1776, wurde 1834 Mitglied des englischen Cabinets unter Sir Robert Peel, und Baron A. Er ging 1841 nach Amerika und schloß mit den Ver. Staaten einen Vertrag ab (Ashburton Treaty), durch welchen die Grenzstreitigkeiten zwischen dem Staate Maine und Canada erledigt wurden. Durch denselben fielen $^7/_{12}$ der betreffenden Landstriche und die britische Ansiedelung Madawaska an die Ver. Staaten und $^5/_{12}$ an Großbritannien. Er starb 1848.

Ashby, Turner, General in der Conföderirten Armee, war ein geborener Virginier, wurde im Mai 1862 Brigade-General und führte die Avantgarde der Armee des General Jackson im Shenandoahthale. Er war ein tapferer Reiter-Offizier und fiel in dem Gefechte bei Harrisonburg, Va., am 5. Juni 1862.

Ashby. 1) Posttownship in Middlesex Co., Massachusetts, 50 engl. M. nordwestl. von Boston; 1091 E. (1860). 2) Dorf in Coles Co., Illinois.

Ashbysburgh, Postdorf in Hopkins Co., Kentucky, am Green River, 200 engl. M. südwestl. von Frankfort.

Ashe, County in North Carolina (Ver. St.), liegt im nordwestl. Theile des Staates und bildet die Grenze von Virginia und Tennessee. Es ist gebirgig und erstreckt sich zwischen den Blue Ridge im SO. und den Stone Mountains im W. Das County wurde 1800 organisirt und erhielt seinen Namen von einem Gouverneur Samuel Ashe; es umfaßt gegen 600 engl. Q.-M. mit 7956 E. (1860). Hauptort: Jefferson.

Asher, Adolf, geb. am 23. August 1800 zu Cammin in Pommern, war ein bekannter und verdienter deutscher Buchhändler jüdischer Religion, welcher zum Kaufmannsstande erzogen in seiner Jugend in England lebte, später in Petersburg einen Diamantenhandel trieb, durch einen zufälligen Ankauf einer Büchersammlung auf den Buchhandel gerieth, welchen er erst in Petersburg und, als 1830 den Juden der Aufenthalt in Petersburg untersagt wurde, in Berlin betrieb. Bald erhob er sein Geschäft zu einer der angesehensten Sortiments- und Antiquariatshandlungen, welches nach seinem, am 1. September 1853 erfolgten Tode von A. Cohn & D. Collin unter der alten Firma fortgeführt wurde.

Ashfield, Posttownship in Franklin Co., Massachusetts, 40 engl. M. nordwestl. von Springfield. Fabriken; 1302 E.

Ashford. 1) Posttownship in Windham Co., Connecticut; bedeutende Gerbereien; 1231 E. 2) Posttownship in Cattaraugus Co., New York, 35 engl. M. südöstl. von Buffalo; 1838 E. (1865). 3) Posttownship in Fond du Lac Co., Wisconsin, 14 M. südöstl. von der Stadt Fond du Lac, gegen 2190 E. Eine d. katholische Kirche, umfaßt mit der Missionsstation New Cassel 470 S.; die Schule 85 Kinder.

Ash Grove. 1) Posttownship in Iroquois Co., Illinois, 65 engl. M. nordöstl. von Bloomington; 750 E. 2) Township in Shelby Co., Illinois; 200 E.

Ashippun, Posttownship in Dodge Co., Wisconsin, 35 engl. M. nordwestl. von Milwaukee, am Rock River; 1634 E. (1860).

Ashkum, Postdorf in Iroquois Co., Illinois, 73 engl. M. südwestl. von Chicago; mit dem Township 750 E.

Ashland in Fayette Co., Kentucky, Landsitz des verstorbenen Henry Clay (s. d.), 2 engl. M. südöstl. von der Stadt Lexington.

Ashland, Name mehrerer Postdörfer und Dörfer in den Ver. Staaten: 1) Postdorf in Caß Co., Illinois, 16 engl. M. nordöstl. von Jacksonville, an der Tonica-Petersburg-Bahn. 2) Postdorf in Henry Co., Indiana, an der Chicago-Great Eastern Bahn, 3 M. südöstl. von Newcastle. 3) Postdorf in Boyd Co., Kentucky, am Ohio, 10 M. oberhalb Ironton. 4) Postdorf in Dodge Co., Minnesota, 24 M. westl. von Rochester. 5) Postdorf in Boone Co., Missouri, 18. M. nordwestl. von Jefferson City. 6) Postdorf in Wayne Co., Tennessee, 76 M. südwestl. von Nashville. 7) Postdorf in Hanover Co., Virginia, 16 M. nordwestl. von Richmond. 8) Postdorf in Caß Co., Nebraska, 3 M. südwestl. vom Platte River. 9) Dorf in Davis Co., Kansas, am Kansas Flusse, 7 M. südwestl. von Manhattan. 10) Dorf in Wabesh Co.,

Indiana, 48 M. südwestl. von Fort Wayne. 11) Dorf in Fayette Co., Indiana, 65 M. südöstl. von Indianapolis.

Ashland, Name von zwei Counties und mehreren Posttowns und Townships in den Ver. Staaten: 1) County im nordöstl. Theile des Staates Ohio, wird vom Black und Lake Fork bewässert, welche den Mohiccan oder Walhonding bilden. Der Boden ist hügelig und äußerst fruchtbar. Das County, 1846 organisirt, umfaßt 390 engl. Q.-M. mit 22,951 E. (1860). In den Wahlen der letzten 15 Jahre gab das County gewöhnlich eine demokratische Majorität (1864 für McClellan 2281, für Lincoln 2156 St.; 1868 für Seymour 2504, für Grant 2205 St.). 2) County im nordwestl. Theile von Wisconsin, wird im N. vom Lake Superior begrenzt und vom Chippewa durchströmt. Das Land ist hügelig, stark bewaldet und reich an Eisenerz (Iron Mountains). Es umfaßt 2150 engl. Q.-M. mit 515 E. (1860). Hauptort: das Postdorf A., an einer Bay des Lake Superior. In den Wahlen der letzten Jahre gab das County eine demokratische Majorität (1864 für McClellan 29, für Lincoln 14 St.; 1868 für Seymour 30, für Grant 9 St.). 3) Posttown und Hauptort von A., 85 engl. M. östl. von Columbus, liegt an der Atlantic- und Great-Western Bahn in einer sehr fruchtbaren Gegend und treibt lebhaften Handel. Der Ort hat zwei Zeitungsbureaux, 8 Kirchen (1 deutsch-reformirte und 1 deutsch luther. Kirche) und verschiedene Fabriken; gegen 2400 E. 4) Posttown in Schuylkill Co., Pennsylvania, 12 M. nordwestl. von Pottsville; bedeutende Kohlenminen; 3880 E., 1 deutsch-luth., 1 reformirte Kirche und 1 deutsch-kathol. Kirche; letztere mit 1300 S.; die Schule 50 Kinder. 5) Township in Aroostook Co., Maine; 606 E. 6) Posttownship in Newaygo Co., Michigan, 28 M. nordwestl. von Grand Rapids; 377 E. (1864). 7) Township in Dodge Co., Minnesota; 304 E. 8) Township im südöstl. Theile von Jackson Co., Oregon; 327 E. 9) Posttownship in Middlesex Co., Massachusetts, 24 M. südwestl. von Boston, an der Boston-Worcester Bahn; Fabriken; 1554 E. 10) Posttownship im nordwestl. Theile von Greene Co., New York, 40 M. südwestl. von Albany; 1080 E. (1865). 11) Township in Clarion Co., Pennsylvania, 732 E.

Ashley. 1) County im SO. des Staates Arkansas, Ver. Staaten, wird von den Flüssen Saline und Washita begrenzt und dem Bartholemew Bayou durchströmt. Das Land ist eben und mit weiten Prairien bedeckt. Hauptprodukte sind: Mais, Tabak und Baumwolle. Das County umfaßt 870 engl. Q.-M. mit 8590 E. (1860). Hauptort: Fountainhill. 2) Fluß im Staate South Carolina, entspringt im District Colleton, fließt in südwestl. Richtung und bildet mit dem Cooper den Hafen von Charleston. In den Jahren 1867 und 1868 entdeckte man an seinen Ufern bedeutende Lager von phosphorsaurem Kalk, welcher als Dungmittel ein werthvoller Ausfuhrartikel geworden ist. 3) Postdorf und Township in Washington Co., Illinois, 18 engl. M. südwestl. von Centralia; das Township 629 E. 4) Postdorf und Township in Pike Co., Missouri, 38 M. südöstl. von Hannibal; das Township 992 E. 5) Postdorf in Delaware Co., Ohio, an der Cleveland-Columbus Bahn, 104 M. südwestl. von Cleveland; gegen 500 E. 6) Dorf in Carroll Co., Arkansas. 7) See in Iron Co., Utah, 25 M. lang, 10 M. breit.

Ashley, James M., geb. in Pennsylvania 14. Nov. 1624, war zuerst Buchhalter auf Transportschiffen des Ohio und Mississippi, wurde später Buchdrucker, dann Student der Rechte und ließ sich im Staate Ohio 1849 als Advocat nieder. Nach kurzer Praxis wurde er Schiffsbauer, siedelte nach Toledo über und trat in ein Droguengeschäft, wurde als Repräsentant des Staates Ohio in den 36., 37., 38., 39. und 40. Congreß (1860—1868) gewählt und leitete als Vorsitzender des Comites für Territorial-Angelegenheiten die Organisation der Territorien Arizona, Idaho und Montana. A. ist seit 1868 Gouverneur des Territorium Montana.

Ashley City oder New Baltimore, Dorf in Macomb Co., Michigan, am See St. Clair, 7 engl. M. nördl. von der Mündung des Clinton.

Ashley's Fork, Nebenfluß des Green River, Territorium Utah, durchfließt die Counties Salt Lake und Utah.

Ashleyville, Dorf in Berkshire Co., Massachusetts.

Ashmun, George, geb. in Brandford, Massachusetts, 25. Dez. 1804, studirte Rechtswissenschaft und ließ sich 1828 in Springfield nieder, diente mehrere Termine in der Staatslegislatur und war 1841 Sprecher des Hauses. Während der Jahre 1845—1851 war er Repräsentant seines Staates im Congresse (29., 30., 31.) und nahm dann seine juristische Praxis wieder auf. Im Jahre 1866 nahm er an der Convention zu Chicago Theil, wurde

dann Director der Union-Pacific Bahn und 1866 Delegat der „National Union Convention" zu Philadelphia.

Ashmun, Jehudi, hochverdient um die Negercolonie Liberia an der Westküste von Afrika, wurde in Champlain, New York, 1794 geboren, studirte Theologie, wurde Professor am theologischen Seminar zu Bangor und trat 1822 in den Dienst der amerikanischen Colonisationsgesellschaft. Er führte am 19. Juni eine Colonie freier Neger nach Liberia und wußte durch Entschlossenheit und Umsicht alle Schwierigkeiten, welche sich dem Gedeihen derselben entgegenstellten, glücklich zu besiegen. Sein geschwächter Gesundheitszustand zwang ihn 26. März 1828 nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, wo er in demselben Jahre in New Haven starb.

Ashpetuck River, Fluß in Fairfield Co., Connecticut, Ver. Staaten, ergießt sich in den Saugatuck.

Ash Point, Postdorf in Nemaha Co., Kansas, gegen 70 engl. M. nordwestl. von Topeka.

Ashport, Postdorf in Lauderdale Co., Tennessee, am Mississippi, 170 engl. M. südwestl. von Nashville.

Ash Springs, Dorf mit Postamt in Harrison Co., Texas, nahe Houston.

Ashtabula. 1) County im nordöstl. Theile des Staates Ohio, Ver. Staaten, grenzt an Pennsylvania und den Lake Erie und wird von den Flüssen Grand und Conneaut durchströmt. Haupterzeugnisse: Heu, Mais, Hafer und Rindvieh. Das County wurde 1796 durch Einwanderer aus dem Staate Connecticut besiedelt. Es umfaßt 697 engl. Q.-M., mit 31,814 E. Hauptort: Jefferson. In den Wahlen der letzten 15 Jahre gab das County immer eine starke republikanische Majorität (1864 für Lincoln 6054, für McClellan 1039 St., 1868 für Grant 6108, für Seymour 1400 St.). 2) Posttownship in obigem County und Staate; 1418 E. 3) Postdorf in obigem Township, am gleichnamigen Flusse, 3 engl. M. von Lake Erie und 60 M. nordöstl. von Cleveland. 4) Fluß in A. Co., ergießt sich in den Lake Erie.

Ashton. 1) Dorf in Monona Co., Iowa, 2 engl. M. nordwestl. von Onawa, dem Hauptorte des County; 46 E. (1867). 2) Dorf in Carbon Co., Pennsylvania, 115 M. nordöstl. von Harrisburg; in der Nähe bedeutende Kohlenbergwerke. 3) Dorf in Dane Co., Wisconsin; deutsch-katholische Kirche mit 600 S.; Schule mit 100 Kindern.

Ashton-under-Lyne, Municipalstadt in der engl. Grafschaft Lancaster, 1¼ M. östl. von Manchester, am rechten Ufer der Mersey, ein blühender, gutgebauter Fabrikort mit großem Kohlenreichthum und 34,836 E. (1861); es befinden sich daselbst über 36 Baumwollspinnereien mit 12,000 Arbeitern. A. in Makerfield oder A.-le-Willows, eine Marktstadt in derselben Grafschaft mit 6,566 E., Schloß und Thürangelfabriken.

Ashuelot, Nebenfluß des Connecticut in New Hampshire.

Ashville. 1) Postdorf und Hauptort in Buncombe Co., North Carolina, 225 engl. M. westl. von Raleigh, hat eine Akademie, zwei Zeitungsbureaux und mehrere Kirchen, gegen 1000 E. 2) Postdorf und Hauptort von St. Claire Co., Alabama, 120 M. nördl. von Montgomery; in der Nähe bedeutende Steinkohlenlager; 250 E.

Asia, einer der zwischen den Bahnen des Mars und Jupiter um die Sonne kreisenden Planetoiden. Er wurde als der 67. von dem engl. Astronomen Norman Pogson 1861 entdeckt. Der Astronom Frischauf berechnete seine Umlaufszeit auf 1411 Tage, seine mittlere Entfernung von der Sonne auf 51 Mill. Meilen. Seine Entfernung von der Erde beträgt 20 Mill. M.

Asiatische Gesellschaften sind Vereinigungen von Gelehrten, welche sich die Erforschung der Geographie, Geschichte, Religion, Sitte, Sprache und Literatur Asien's mit Einschluß der mohammedanischen Theile Europa's und Afrika's zur Aufgabe stellen. Die ältesten derartigen Gesellschaften finden wir in Asien selbst, und zwar in Ostindien, so z. B. die Asiatic Society of Bengal, welche 1784 von Wm. Jones in Kalkutta begründet wurde, und die berühmten „Asiatic researches" herausgab, welche theilweise in's Deutsche und Französische übersetzt wurden; dann die Bataviansch-Genootschap van Kunsten en Wetenschappen zu Batavia, 1780 begründet, welche in neuerer Zeit sehr schätzenswerthe Beiträge zur Kenntniß der südostasiatischen Inseln geliefert hat. Im 19. Jahrh. wurden viele derartige Gesellschaften in Europa, insbesondere in England und Frankreich, gegründet; die bedeutendsten derselben sind: die Société Asiatique zu Paris, seit 1822 bestehend, welche das Journal asiatique und orientalische Werke sowohl im Originale als auch in französischen Uebersetzungen herausgiebt; die Royal Asiatic of Great Britain and Ireland, 1823 gestiftet, welche das ungemein reichhaltige Journal of the Royal Asiatic Society herausgibt und gleich dem

Pariser eine reichhaltige Bibliothek und schöne Museen besitzt; die „deutsche morgenländische Gesellschaft", 1844 zu Dresden gegründet, mit dem Hauptsitze in Leipzig, welche eine „Zeitschrift" und „Abhandlungen zur Kunde des Morgenlandes" veröffentlicht und zu Leipzig ein Museum und eine Bibliothek besitzt. In Amerika sind die A. G. seit 1842 durch die „American Oriental Society" zu Boston vertreten, welche das „Journal of the American Oriental Society" veröffentlicht, zu welchem die amerikanischen Missionäre in Asien und Afrika reichliche Beiträge liefern.

Asicuto, Ortschaft in Südamerika, Republik Bolivia; 400 E. (1865).

Asien, der größte Erdtheil, etwa fünf Mal so groß als Europa, ist im N. begrenzt vom nördl. Eismeere, im O. vom Stillen, im S. vom Indischen Meere, im W. vom Rothen Meere, der 70 M. br. Landenge von Suez, welche es mit Afrika verbindet, dem Mittelmeere und seinen Busen und Meerengen, dem Kaukasus und Ural, welche es von Europa trennen. Es erstreckt sich vom 78. bis 1° nördl. Br. und vom 26. bis 134° östl. Länge von Greenwich, in 7300 Meilen größter Länge von O. nach W. (Cap Baba bis zum Ostcap) und 5300 Meilen größter nordsüdlicher Länge, umfaßt 17,318,000 engl. Q.-M. und hat dabei eine Küstenentwickelung von 38,000 M. Es ist der Erdtheil der schroffsten Gegensätze und riesigsten Verhältnisse, zeigt die mächtigsten Gebirgsmassen, höchsten Erhebungen über die Meeresfläche, aber auch tiefsten Einsenkungen unter dieselbe und die ausgedehntesten Ebenen, die größten Halbinseln (Arabien und Vorderindien), den größten Landsee (das Kaspische Meer, 168,000 Q.-M. groß) und, wenn auch nicht die längsten und mächtigsten, doch die meisten großen Flüsse der Erde. In seinen Umrissen (horizontaler Gliederung) bildet die langgestreckte, nur durch erweiterte Flußmündungen ausgezackte flache Nordküste mit der daranstoßenden sibirischen Tiefebene, einen schroffen Gegensatz gegen die fast überall steil in's Indische Meer abfallende und von mächtigen Meerbusen eingezackte Südküste; und die Westgrenze, halb Land, halb Meer, und ziemlich reich gegliedert, einen nicht minder schroffen gegen die Ostküste mit ihrer einförmig wiederholten Gliederung in fünf ganz ähnlich gekrümmte Bausche (Kamtschatka, Mandschurei, Korea, China, Anam) mit weit offenen Meerbusen dazwischen, die von S. nach N. in's Land einschneiden und ihrerseits wieder mit den kurilischen und japanesischen Inselreihen bogenförmig von Land eingeschlossen sind. In seinem Aufrisse (verticaler Gliederung) gleicht A. einem großen Festungssysteme mit einschneidenden Wallgräben, vorspringenden Bastionen und Außenwerken und einem Glacis hier und da; es liegen volle zwei Drittel der Bodenfläche in Gebirgen und Tafelländereien ausgebreitet, vorwiegend Randgebirge, welche die Hochlande rings einschließen, unter einander durch Ausläufer, wie mit Laufgräben, verbunden sind und durch andere Ausläufer die Ebenen beherrschen. Das hinterasiatische Hochland ist das mächtigste — wir nennen es das mongolische, weil es von der gleichnamigen Menschenrasse ausschließlich bewohnt wird. Es hat etwa die doppelte Größe Europa's und die Form eines Trapez mit abgerundeten Seiten und Winkeln — die kürzeste Seite im W., die längste im N. — und eine durchschnittliche Meereshöhe von 9000 F. mit zahlreichen Kettengebirgen in meist westöstlicher Richtung, welche zwischen 29,000 und 20,000 F. Höhe erreichen und riesige Längsthäler beherbergen von 10—15,000 F. Höhe. Daran schließt sich, durch das Knotengebirge des Hindu-Kuh damit verbunden, im W. das iranische oder persische Hochland, in Dreiecksform, von der halben Größe Europa's, schon viel niedriger, dennoch aber in mittlerer Erhebung über dem Meere im O. 6000, im W. 4000, in der Mitte 2000 F. hoch, von Randgebirgen umgeben, welche 11—12,000 F. Höhe erreichen. Westlich vom genannten folgt das vorder- oder kleinasiatische Hochland, mit dem vorigen durch den Gebirgsknoten des Ararat (16,000 F.) und mit dem Kaukasus durch Ausläufer des armenischen Hochlandes verbunden. Dieses kleinasiatische Plateau hat die Größe eines Viertels von Europa, steigt von N. nach S. hin im Hassan-Dagh zu 13,000 F. hohen Gipfeln auf und hängt durch den Libanon und Anti-Libanon (8000 F.) mit dem Plateau von Arabien zusammen, dessen Aufriß noch am wenigsten erforscht ist.

Die wissenschaftliche Erdbeschreibung macht aufmerksam darauf, daß unter allen Erdtheilen bloß A. und Europa viele Vergleichungspunkte bieten. Beide liegen ganz auf der nördlichen Erdhälfte; beide sind bloß auf drei Seiten vom Meere begrenzt, und auf einer ziemlich langen vierten, von Land, indem sie sich gegenseitig begrenzen; beide haben die vorwiegend convexe oder Dachbildung, im Unterschiede von den drei anderen Erdtheilen, welche die concave oder Beckenbildung aufweisen — d. h., sie dachen sich von höchsten Punkten und Flächen im Inneren nach tieferen im Aeußern ringsum ab, so daß von Knotenpunkten des Gebirges viele zahlreiche Ketten und Thäler nach allen Richtungen der Windrose auslaufen. Beide haben ihr Rückgrat, d. h. die höchste Bergkette, viel näher ihrer südlichen als ihrer nördlichen Küste, mit schroffen Abstürzen nach S., langsamen Abdachungen nach N., und in beiden ist die fast

ausschließliche Haupt-Gebirgsrichtung von W. nach Osten. Beide haben an den Sandküsten tiefe Einbuchtungen, welche ganz nahe an das Rückgrat heranreichen, und beide schroffe Süd- und fast nur flache Nordküsten; beide endlich haben auf der dritten Seite eines der beiden großen Weltmeere, Europa, der kleinere, das kleinere atlantische, und A., der größere, das große Stille Meer zur Grenze. Die Südküste besteht bei beiden aus drei stark hervorragenden Halbinseln, die einander in allen Stücken, außer der Größe, ähneln: Spanien-Portugal ähnelt Arabien in wenig gegliederten, continentalem Charakter; Italien der Halbinsel Dekkan (Vorderindien) in schmälerer Gliederung mit Vorliegen dort der Insel Sicilien, hier der Insel Ceylon; die Balkan-Halbinsel der hinterindischen, beide stark eingebuchtet und durch Inselketten zu einem Festlande, dort A., hier Neuholland, Brücken bildend. Beide sind weniger einförmig in der Oberflächen- wie Umriß-Gestaltung, und beide entsenden größere Flüsse in jedes der umgebenden Meere, also nach sehr verschiedenen Richtungen. Die Unterschiede finden sich bei dieser Vergleichung im Größenverhältniß; der Vortheil für Pflanzen-, Thier- und Menschenwelt ist durchweg bei den kleineren europäischen Verhältnissen. Die große zusammenhängende Tieflandstrecke ist bei beiden im Norden, westöstlich gelagert, nur ist sie in Europa im W. am schmalsten und nimmt gegen O. hin an Breite zu, in A. gerade umgekehrt, so daß die beiden großen Tiefebenen, bloß durch den Ural getrennt, aneinanderstoßen. Die kleineren Tiefebenen (vulkanische Einsenkungen der Erdkruste) liegen, tief in das Hochland einschneidend, als Fortsetzungen von Meerbusen, beiderseits im S. — in Europa die von Andalusien, Catalonien, Südfrankreich, die Po- und untere Donauebene, in Asien die von Mesopotamien, die des Indus, des Ganges und die des Mekhong und Hoangho. Die angrenzende Inselwelt ist beiderseits bloß auf zwei Seiten stark entwickelt: in Europa im S. und W., in A. im S. und O. Ein A. eigenthümlicher Zug ist dagegen, daß die großen Ströme zu Paaren verbunden auftreten, deren jedes seine Quellen und Mündungen in ziemlicher Nähe, seinen Mittellauf in größter Entfernung liegen hat. Solche Paare sind: der Hoangho und Yangtsekiang (der letztere mündete vor Alters noch weit näher am ersteren, nämlich in's Gelbe Meer); der Ganges und Brahmaputra, der Euphrat und Tigris, der Ob und Jenisei, die Lena und Indigirka (und Kolyma). In Hinterindien sind es vier solcher Ströme paralleler Art; der Indus ist eine Vereinigung von fünf solchen, und der Amur von zweien, schon bevor die Mündung erreicht ist. An Landseen enthält A. eine bedeutend geringere Zahl als Europa; die meisten davon sind aber, wie dort, auf der nördlichen Abdachung eingesenkt und natürlich überall, wo es an Abfluß fehlt, salzig, was in A. häufiger als im anderen Erdtheile vorkommt (Kaspi-, Aral-See — der erstere 360 Fuß unter dem Niveau des Eismeeres, der letztere immer noch tiefer als dieses liegend — das Todte Meer, 1300 Fuß unter dem Spiegel des Mittelmeeres, der Balkasch und eine Menge Salzseen des taurischen und mongolischen Wüsten- und Steppen-Plateaus).

Ob A. oder Afrika mehr Wüsten- und Steppenoberfläche besitze, ist noch nicht ausgemacht. In A. geht die große sibirische Sumpf- und Steppen-Ebene (von mehr als der Größe Europa's) südwestlich in das Tiefland Turan über, welches in der Umgegend des Kaspi- und Aral-Sees zur Sand- und Salzwüste wird. Ueberall weiter östlich, wo das sibirische Tiefland in Hügelland übergeht, ist es bis zur Kammhöhe der mongolischen Randgebirge (Altai, Jablonoi- und Stanowoi-Chrebet) hinauf mit mächtigen Wäldern bedeckt. Unmittelbar dahinter aber beginnt die Steppe wieder und setzt sich, mit Wüste abwechselnd, über alle Gebirge hinweg bis zum Himalaya, ja, auf dem iranischen Plateau (in Beludschistan) bis dicht an den persischen Busen, und selbst jenseits des Himalaya, unterhalb des Pendschab, am Indus bis zum Indischen Meere fort. Halb Kleinasien, der größte Theil von Arabien und Persien, eine Hälfte Mesopotamien's, ein großer Theil der Mandschurei, die ganze Mongolei sind Wüste oder Steppe, außer am Rande von Quellen (Oasen) und dem Laufe zahlreicher Gebirgsbäche und Flüsse entlang, deren Mehrzahl aber sich in Salzseen oder Salzsümpfe verliert. Der ganze Erdtheil ist ausnehmend arm an Wald, obwohl er es vor Alters weit weniger gewesen sein muß. Große Strecken ehemals bewaldeten, dann urbar gemachten Landes, besonders in Vorderasien, sind durch Jahrtausende lange Erschöpfung und Entwaldung des Bodens künstlich in Wüsten verwandelt worden; alte Bewässerungs-Canäle in Mesopotamien und Indien, durch welche die ursprüngliche Steppe oder Wüste in Millionen fruchtbarer Acker verwandelt worden war, sind verfallen und das Land wieder vollständig in Wüste zurückverwandelt. Auch in Hinterindien, in der Mandschurei und anderwärts in Ostasien ist die Waldarmuth durch den Menschen verschuldet, und die Ausdehnung der Wüste und Steppe künstlich befördert. Da naturgemäß bloß solche Länder Wüsten werden, welche zuweit im Innern eines Erdtheils liegen, um von den regenbringenden Seewinden erreicht zu werden, wie z. B. die Wüste Gobi und die Mitte Persien's, oder welche in einem Gürtel der Windstillen liegen, wie z. B. Arabien,

die untere Indusebene und Beludschistan, oder welche regelmäßig von der dürren Luft benachbarter Wüsten angehaucht werden, wie Theile Mesopotamien's und Tübet's, so ergiebt sich, daß A. den größeren Theil seiner Wüsten- und Steppenfläche dem Menschen, nicht der Natur verdankt. Bei der dadurch vermehrten Trockenheit der Luft tritt der Nachtheil ein, welchen übrigens Hochgebirgslandschaften nicht haben; der Schneefall und damit die Gletscherbildung, durch welche in der warmen Jahreszeit stets fließende Flüsse genährt werden, Fruchtbarkeit thalabwärts verbreitend, haben auf einer Anzahl der höheren Gebirge aufgehört, auf denen sie Spuren ihrer vormaligen Mächtigkeit zurückgelassen haben, und so schreitet die Unfruchtbarkeit stets fort in Ausdehnung des Gebietes und Grades der Wirkung. Den vielen jetzt verschwundenen Gletschern ist es zuzuschreiben, daß nirgends in den Hochgebirgen so tiefe Erosionsthäler zu finden sind, als in A., trotz des Vorherrschens krystallinischer Formation. Besonders sind die vom Himalayah kommenden Ströme tief in enge Felsenthäler eingewühlt; am meisten vielleicht der Brahmaputra in seinem Ober- und Mittellaufe. Dem ist es auch zuzuschreiben, daß die Grenze des ewigen Eises und Schnees nirgends auf der Erde so hoch ansteigt, als in A., und zwar — merkwürdigerweise — auf der Winterseite des Himalayah in Tübet, wo sie erst bei 17—18,000 F. Höhe beginnt, während sie auf der Sommerseite, welche dem heißen, aber tiefliegenden Indien zugekehrt ist, schon bei 14—15,000 F. beginnt. Dort nämlich stößt an das Hochgebirge ein ungeheures zusammenhängendes Hochland, welches in Tübet nirgends unter 14,000 F. sinkt und, obwohl es überall nicht bis an den Wendekreis reicht, den größeren Theil des Jahres von heißen, immer aber von trockenen Wüstenwinden bestrichen wird.

Das **Klima** Asien's muß somit am meisten unter allen von den stärksten Gegensätzen leiden. Es muß am meisten den continentalen Charakter zeigen: im schroffen Gegensatze der Tageshitze zur Nachtkälte, der Sommerhitze zur Winterkälte ohne mildernde Uebergänge; im dichten Nebeneinander der regenreichsten und regenärmsten Landstriche und in den höchsten überhaupt vorkommenden Hitze- und Kältegraden, wenn auch an entlegenen Orten. Daneben jedoch müssen auch seine mehr zergliederten Halbinseln und Inseln ein stark ausgeprägtes Seeklima haben; und da diese im SO. liegen, so muß an der Südküste hin das Seeklima von O. nach W. hin abnehmen, während an der Nordküste und über das Hochland hin, welches sich von W. nach O. immer mehr verbreitert, das Continentalklima von W. nach O. hin zunimmt. Der Polarpassat streicht vom Eismeere bis an den Himalayah, den Elbruz und Hassan-Dagh und kühlt dadurch zwei Drittel von A. tief unter die jedem Breitengrade zukommende Wärmemenge herab; die vielen westöstlichen Kettengebirge halten ihn nicht völlig ab, in's Innerste einzudringen, weil er mit seiner allmäligen Abwärmung und Ausdörrung höher steigt. Der äquatorielle Antipassat dagegen bricht sich größtentheils an den der Südküste naheliegenden Hochgebirgsketten und erreicht das Innere nur in Vorderasien, China und in der Mandschurei noch auf einige Entfernung. Die polaren (kalten) Meeresströmungen drücken die Temperatur der Nord- und NO.-Küste noch tiefer herab, die äquatoriellen vermehren die dampfschwüle Hitze Indien's durch Uebersättigung der Luft mit Wasserdämpfen und erzeugen in Hoch-Birma den beispiellosen Regenfall von 6—700 Zoll jährlich. Vorderasien ist von den das Klima mildernden Einflüssen des atlantischen warmen Passats und der warmen Meeresströmung, welche Europa so sehr zu Gute kommen, abgeschnitten durch seine Entfernung, dagegen aber von den Wüstenwinden Afrika's angehaucht und verliert dadurch viel von den Vortheilen des Seeklimas. Hinterasien verliert dieselben theilweise der ganzen Ostküste entlang, durch den seltenen Wechsel der Winde, welchen seine große Festlandentwickelung und die riesige Ausdehnung des Stillen Meeres verschuldet. So erklärt es sich, daß fast in ganz Sibirien der vierzig Fuß tief gefrorene Boden während des 2—3monatlichen Sommers durchschnittlich kaum zwei Fuß tief aufthaut und sich somit in Sumpf verwandelt, weil die Flüsse, welche dann 60 und mehr Fuß steigen, und im höchsten Wasserstande schon wieder gefrieren, nicht alles Schmelzwasser fortwälzen können, und daß ebendaselbst die kurze Sommerhitze bei der mit Feuchtigkeit überladenen Luft unerträglich wird; nur in den waldigen Gebirgsthälern des Altai und der übrigen mongolischen Randgebirge findet sich etwas vom Frühling und Herbst, ein milderes Klima und größere Fruchtbarkeit. So erklärt es sich, daß Kamtschatka unter gleichen Breiten mit England das Klima von Labrador und Süd-Grönland besitzt; daß der Amur, ein höchst wichtiger Wasserweg, der ein Land von der halben Größe Europa's culturfähig machen sollte, fast nur an Nomadenvölkern vorbeirinnt, weil seine Mündung sieben Monate lang durch Eis gesperrt ist; das China bis fast zum Wendekreise herab sechs und mehr Monate strengen Winter, gefolgt von einem heiß-schwülen Sommer hat; daß Japan, welches das Klima der in gleicher Breite liegenden canarischen Inseln aufweisen sollte, mehrere Mo-

Digitized by Google

nate Winter behält; daß in ganz Südasien nur Kaschmir und anliegende Thäler des Hochgebirges ein mildes und gegensatzfreies Klima genießen, was dann auch noch von einigen Thalmulden Ostindien's, Persien's, Armenien's, Südarabien's und Kleinasien's gilt, während sonst die ganze Oberfläche des Erdtheiles an einem von beiden Extremen der Witterung, oder gar gleichzeitig an beiden leidet. Und während die Südabhänge des Himalayah die höchsten in der Welt vorkommenden Regenmengen empfinden müssen, gibt es unweit davon, wie in der Induswüste, in Beludschistan ꝛc. kaum je einen Tropfen Regen, ist derselbe überhaupt sehr ungleich vertheilt und sehr ungleichzeitig. In Hinterindien beginnt die tropische Regenzeit mit dem November und endet mit April oder Mai; in Vorderindien beginnt sie auf der Westseite (Küste Malabar) sechs Monate früher als auf der Ostseite, nämlich im Mai und dauert bis September — Erscheinungen, welche offenbar mit dem Wechsel der Monsune — so heißen die Passat- und Antipassat-Winde in Ostindien — verknüpft sind, aber sonst ebenso wenig wie diese Wechsel bisher in allen Einzelheiten auf bekannte Naturgesetze haben zurückgeführt werden können.

Nicht immer scheint das Klima Asien's so verödend gewesen zu sein. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß große Landstrecken, welche jetzt Sand- und Salzwüsten sind, noch in den Anfängen geschichtlicher Zeit Meeresboden waren; daß die Seewinde gleichzeitig Feuchtigkeit tief in's Innere der heutigen Steppen und Salzthon-Wiesen trugen und manchen Strich fruchtbar machten, der es nicht mehr ist; endlich daß Ströme in's (seitdem vertrocknete) Meer mündeten und zu Verkehr einluden, welche jetzt nutzlos und seicht in salzigen Binnenseen enden. Damals mochte A. schiffbare Ströme haben, welche dem Welthandel förderlich waren — während es heute keinen einzigen mehr hat (denn selbst der Hwangho und Kiang haben, weil sie in's Stille Meer münden, nie eine Bedeutung für den Welthandel, sondern nur für den chinesischen Binnenverkehr gehabt). Diese Landstrecken, welche einst Meeresboden waren, sind das ganze westliche und turanische Sibirien und vielleicht auch die ganze Gegend am Unterlaufe des Indus. Das Eismeer stand dem Uralrücken entlang mit dem Kaspi- und Aralsee in Verbindung und erstreckte seine Meerbusen tief zwischen die Ausläufer des Altai, des Tian-Schan und des Hindi-Kusch hinein, während der Indische Ocean bis nahe an den Südabhang des Hindi-Kusch reichte, so daß Vorder- und Hinterasien nur durch eine mäßig breite Landenge in Verbindung standen, daß Flüsse, wie der Ili, Tarym, Syr-Darja und Amu schiffbare Ströme sein mochten, und das Schwarze Meer mit dem Kaspi-See und nördlichen Eismeere über die heutige Wolga- und Ural-Steppe hin zusammenhingen. Eine mäßige Hebung der Erdkruste dem östlichen Abhange des Ural entlang war genügend, um soviel Unheil hervorzubringen. Sie schloß den Wasserzusammenhang zwischen dem Eismeere und dem Kaspi-Aral-See und Schwarzen Meere ab und bewirkte eine noch heute andauernde Austrocknung der zwei erstgenannten Becken, machte Wüsten aus Meeresboden, verseichtete die Flüsse und wies ihnen theilweise einen anderen Lauf an, wie dem Syr-Darja, der heute bloß noch den Aral-See erreicht, aber noch vor etwa tausend Jahren in den Kaspi-See gemündet haben muß, und verbreitete Dürre und Unfruchtbarkeit in ehemalige Culturstätten. Vielleicht war früher bloß e i n Drittel, jetzt sind volle z w e i Drittel der Oberfläche Asien's höchstens für wilde Steppen- und Wüstenvölker geeignet. Die Beweisgründe für diese große Veränderung sind folgende: Eine Reihe noch nicht völlig verloschener Vulkane umringt jetzt noch jenen ehemaligen Meeresboden — sie liegen im Tian-Schan, Elbrus und Kaukasus; Vulkane aber sind in größerer Entfernung vom Weltmeere sonst nirgends zu finden. Der Boden des Kaspi-Sees hebt sich noch fortwährend in einer Linie, die von Baku ostwärts geht, und zeigt vulkanische Erscheinungen. Gegenden von Turan, welche noch in geschichtlicher Zeit zahlreiche Bevölkerungen ernährten und als Erobererschwärme über Persien und Vorderasien ausgossen, gewähren heute nur schwachen Nomadenstämmen ärmlichen Unterhalt. Eratostenes und Strabo (um 150 und 50 v. Chr.) sprechen davon, daß das Hyrkanische Meer (der Kaspi) mit dem Nordmeere in Verbindung stehe, und alte chinesische Schriftsteller lassen von einem großen westlichen Meere das chinesische Reich zur Insel gemacht sein — weniger wichtiger Beweise gar nicht zu gedenken. Uebrigens ließe sich nicht genügend erklären, wie A. hätte die Wiege der Menschheit, der Ursprungsboden aller Menschenrassen, und so vieler Culturpflanzen und zähmbarer Thierarten, aller Religionen und selbst der ersten Anfänge der Wissenschaft hätte werden können, wäre es von jeher ein so culturfeindlicher Erdtheil gewesen, wie es heutzutage ist. Seit nahezu 2000 Jahren — oder ungefähr derselben Zeit, daß jene große Oberflächen-Veränderung eingetreten sein muß — liegt der Fluch der Starrheit, der Unfähigkeit zur Weiterentwickelung und der Verschrumpfung auf der Pflanzen-, Thier- und Menschenwelt Hinterasien's und seit etwas kürzerer Frist auch Vorderasien's. Herrliche Ansätze zu großen Culturfortschritten sind überall entweder der geistigen Versteinerung — wie

in China — oder dem Rückschritte in Barbarei und Geistesnacht gewichen, und Europa hat die Rolle der menschlichen Fortentwickelung übernehmen müssen.

Südostasien bietet die großartigste und zugleich mannichfaltigste Pflanzen- und Thierwelt der Erde. Was noch vorhanden ist, trotz Klima-Verschlechterung und Menschenverwüstung, das läßt einen ahnenden Schluß thun auf das, was gewesen ist. Im Vergleiche mit dem tropischen Amerika und Afrika hat Ostindien den bedeutenden Vorzug einer großen Küstenentwickelung, einer reichen Mannichfaltigkeit der Bodenoberfläche, besonders auf dem Hügel- und Hochebenen-Boden von Dekkan, statt eines Riesenstromes sieben mächtige, aber doch mäßig große Ströme nebst vielen Küstenflüssen, eine mannichfache Felsformation, ein vorwiegendes Seeklima, eine vorliegende, mannichfach gegliederte Inselwelt, mit vielem vulkanischem Boden, wechselnde Luft- und Meeresströmungen und einzelne, wenn auch räumlich beschränkte, wahre Paradiese an landschaftlicher Schönheit, mildem Klima und heiterem Himmel. Die südlichen Himalayah-Abhänge bis zu 3000 Fuß Höhe herab gehören dem warm gemäßigten Klima an und enthalten eine Anzahl solcher Paradiese, in welchen sich die Eichen-, Kastanien- und Buchenwälder Europa's und seine Getreidegräser und Obstsorten, wildwachsend, mit der Rebe und den Südfrüchten vereinigt finden, vier oder mehr Arten wilder Ziegen und Schafe, wilde Pferde, Esel, Halbesel und Rinder, Hühnerarten u. s. w. vorkommen. Daran schließt sich der breite Streifen des sumpfigen Waldlandes Terai dem ganzen Fuß des Abhanges entlang, das stärkstbewässerte Land der Welt, welches auf üppigem Schwemmboden die Macht der Pflanzenwelt in unübertroffener Fülle und Mannichfaltigkeit entwickelt, der Thierwelt gleichfalls freundlich, dem Menschen aber giftig, seiner höheren Entwicklung tödtlich. Unter den Waldriesen (Sandelholz, Eben-, Tek-, Acajouholz, Banyane, Cocos-, Kohl-, Oel-, Areka-, Weinpalme, Drachenbaum rc.) bildet das Bambusrohr, zum Theil in mehr als mannsdicken Stämmen, nebst anderem Rohr, Gräsern und Farrenkräutern undurchdringliche Dickichte, welche vom Elephanten, Nashorn, bengalischen Tiger, Panther, Eber, der Riesenschlange und vielen sehr giftigen Schlangenarten, Affen, Papageien, Krokodilen und giftigen Lurchen, Kerfen und Würmern bewohnt werden. Daran stoßen die weiten, längst entwaldeten und zum Theil ausgetragenen Tiefebenen, in welchen der Mittel- und Unterlauf des Indus, Ganges, Brahmaputra und der hinterindischen Ströme verläuft, deren Fruchtbarkeit meist durch künstliche Bewässerung bedingt ist. Hieran endlich südwärts die Halbinsel Dekkan und die hinterindische mit ihrer langen Landzunge Malakka, gesegnete Länder, deren Pflanzen- und Thierwuchs eben so großartig, aber doch für den Menschen nicht überwältigend ist. Hier scheint die Urheimath des Zuckerrohrs und der Baumwolle, des Reises und Brotfruchtbaumes zu sein und jedes hierher verpflanzte tropische Gewächs, wie z. B. der Kaffeebaum und Cacao, der Chinarindenbaum und die Vanille, zu gedeihen. Auf den umliegenden Inseln, besonders den kleineren, tritt zu den genannten Erzeugnissen dann noch eine Anzahl Gewürzbäume und -Sträucher.

In China geht der tropische Charakter des Klimas, der Pflanzen- und Thierwelt, der im äußersten Süden noch andauert, sehr rasch in den warmgemäßigten und dann in den kühlgemäßigten Klimagürtel mit ihren Erzeugnissen über. Hier ist die Heimath des Maulbeerbaumes und der Seidenraupe, des Kampher- und des Mastixbaumes, der Magnolie und Cypresse, des Talg-, des Seifen- und des Wachsbaumes. Auf den kahlen Höhen gedeiht — allein auf der Erde — der Rhabarber, an den Abhängen der Waldgebirge der Oelrettig und wilde Theestrauch. Je weiter vom Gebirge nach NO. in die Hügelgegenden und Ebenen herab, desto mehr hat der Mensch alle einst wildwachsenden Pflanzen und Thiere durch einige wenige Culturpflanzen (Reis, Thee rc.) und Hausthiere (das größte das Schwein, dann aber Hühner und anderes Federvieh; endlich auch aus Eiern gezogene, in Teichen gefütterte Fische der besten Arten) vollständig verdrängt, dafür aber auch in den Parks und Gärtchen der Begüterten viele Zier-, Schoten-, Gemüse-Pflanzen und Blumensorten vereinigt.

Die Chinesen und Japanesen sind Mongolen. Ihre Urheimath ist ganz unzweifelhaft Tibet und die anstoßende mongolische Wüste, die Wiege jener Hirten-Race, welche in der beglaubigten Geschichte so oft sich als zerstörende Völker-Sündfluth aus ihrer Gebirgsfestung herab über alle anstoßenden Cultur-Gebiete ergossen hat. Solange diese Gebiete noch unbewohnt waren, lockten sie die Hirtenstämme durch ihre landschaftliche Schönheit und ihr mildes Klima zur dauernden Niederlassung und führten sie, wahrscheinlich sehr stufenweise, zum Ackerbau, Handel, zur Industrie, Theilung der Arbeit und Gesittung. Die Zahmheit der gesitteten Ackerbauer und Händler und ihr Reichthum lud später die Hirtenstämme zu immer wiederholten Raubzügen ein, nöthigte jene, zur Abwehr Städte mit hohen Mauern, ja, in China selbst, eine Riesenmauer von 1000 Meilen Länge um die ganze offene Landesgrenze zu bauen, stehende Heere zu halten und so der Lehnsverfassung und dem Fürsten-Despotismus

zur Beute zu fallen. Auch das half nichts gegen Erobererschwärme von halben Millionen, wie die Mongolei sie liefern konnte, und mehr als einmal blieben die siegreichen Fürsten mit ihren Kriegern im Lande, sattelten sich dem arbeitsamen Volke als herrschende und ausbeutende Kaste auf und verboten am Ende, um dessen Knechtschaft zu verewigen, allen geistigen Fortschritt und — bei Todesstrafe — den Verkehr mit dem Auslande. Seitdem ist der chinesische Geist versteinert.

Das Innere Hinterasien's, die eigentliche Mongolei, die große Hauptfestung Asien's, ist noch nicht genug erforscht, um nur die Zahl der Gebirgsketten anzugeben, welche vom Hindi-Ku-Knoten aus ostwärts aber fächerartig auseinanderlaufen. Die Hauptketten führen vom Himalayah aus nach N. die Namen Karakorum oder Künlün, Tian-Schan, Alatau und Altai; die östliche Fortsetzung der beiden ersteren in China heißt Jün-lin und Lantang, Thi-si-schan und in der Mandschurei Khin-gan. Die Fortsetzung des Altai heißt jenseit des Baikal-Sees Jablonnoi-Chrebet und in Ochotsk Stanowoi-Chrebet. Zwischen dem Karakorum und Tian-Schan, dem Hindi-Ku und Thisischan liegt die Steppe Gobi, vom Tarim ostwärts durchflossen, deren tiefer Sandwüstentheil Schamo heißt. Der Mangel an Baumwuchs ist in diesem ganzen ungeheueren Gebiete, Tübet eingeschlossen, so groß, daß Rindermist das einzige Brennmaterial, Bauholz unbekannt, das Filzzelt des Hirten fast die einzige Wohnung ist. Die Pflanzenwelt ist an Arten ungemein arm; das Gras der Steppe ist jedoch auch im verdorrten Zustande noch nahrhaft; wenn aber Wassermangel eintritt, beginnt die Wanderung der Hirtenstämme mit ihren Herden. Jeder Stamm scheint seine besondere Sommer- und Winderweide zu haben; oft genug aber gehen in den entsetzlichen Schneestürmen der Steppe ganze Herden, der einzige Reichthum des Menschen, zu Grunde. Außer den gezähmten Herden durchstreifen noch wilde Kameele, Büffel, Pferde, Esel, Halbesel, Yak-Rinder, mehrere Arten Antilopen, Ziegen und Schafe, Schweine und deren Feinde, der Tiger, Leopard, Karakal und kleine Raubthiere, die Steppen und Wüsten. Der nackte Felsboden bietet gediegenes Kupfer, den nur dort vorkommenden, in China ungemein geschätzten Edelstein Nephrit und viele weniger geschätzte, sowie eine Menge schöner Mineralien, von denen aus Mangel an Bearbeitungsmitteln kein Gebrauch gemacht wird. Diese wandernden Hirtenstämme, welche die Wildheit des Jägerlebens mit der unbändigen Wanderlust und dem Clan-Geiste des Hirtenlebens in sich vereinigen, haben von jeher die eisigen Tiefebenen Sibirien's und aller Nordpolarländer bevölkert und später, so oft das Land die Bevölkerung nicht mehr ernähren konnte, zahllose Schwärme von viehischen Eroberern und Zerstörern ausgesandt, welche zu einer Zeit ganz Asien und Aegypten und halb Europa unterjocht hielten, in der Regel aber nach der Eroberung China's von dort aus alle mongolischen Gebiete regierten.

Das Hochland von Iran ist ebenfalls ganz von Hochgebirgen umkettet, umschließt aber keine Ebene, außer in der Mitte (Chorassan) eine blos 1000—1800 F. hohe Salzthon-Steppe, zu welcher die meisten Flüsse, allmälig versickernd und verdunstend, hinabsinken. An dieser tiefsten Stelle des Beckens liegt der salzige Hamun-See, in welchen von N. her der Harut mündet. Er ist durch die Bendankette (Paßhöhe 7000 F.) von der gänzlich wasserlosen Wüste Lut getrennt. Im NO. dieser Wüste liegt wieder die 100,000 □-M. große Deschti-Kuwir-Wüste ohne Berge und Wasser. Mächtige, tiefeingefurchte, jetzt trockene Flußbetten beweisen, daß das Land nicht immer so wasserarm gewesen ist. Im N. schließt das Elburs (Elbrus-) Gebirge, weiter östlich Ghur genannt, sich an die Ausläufer des Hindi-Kusch an und mittels desselben und das Kussai-Gebirge im O. an die Soliman-Kette. Alle diese Ketten messen über 10,000 F. mit bis zu 15,000 F. ansteigenden Gipfeln. Die beiden mit dem Indischen Meere und Persischen Meerbusen parallel laufenden Ketten scheinen 8000 F. wenig zu übersteigen. Sie werden im NW. mit dem Elburs durch das armenische Hochland von 14,000 F. Höhe verbunden, welches die Seen Wan und Urmya einschließt. Die Grenzen laufen im Knoten des Ararat (16,000 F.) zusammen. Nur die Nordabhänge sind hier wasserreich; sie zeigen deßhalb eine mehrentheils reiche und von der iranischen weit verschiedene Vegetation. Die letztere, nur auf die wenigen Flußthäler und auf künstlich bewässerte Flecke beschränkt, ist an Artenzahl auf die durch die Cultur gebotenen Pflanzen vermindert und längst nicht mehr so paradiesisch, wie sie in alten Zeiten auf große Strecken hin gewesen sein muß. Es gedeiht die Rose, welche den Baumwuchs erreicht, die meisten Südfrüchte (die Pfirsiche, Aprikose und Persimone haben hier, wie mehrere unserer Gemüse und Nutzpflanzen ihre Urheimath gehabt), die Rebe, der Mohn, die Feige, der Maulbeerbaum, die Granate, die Weide, der Tabak, die Pappel, die Platane, der Reis, einzelne härtere Palmenarten, Platanen, Melonen, der Birnbaum ꝛc. Die Stelle des Tigers vertritt hier und weiter westwärts der Löwe. Kameel und Pferd gedeihen hier vorzüglich; das Rind, Schaf, die Ziege nur in den Gebirgen. Ganz anders auf den nördlichen Elburs-Abhängen,

wo Nadelwald und prachtvoller Laubwald abwechseln (der letztere aus Eichen-, Buchen-, Wallnuß-, Ulmen-, Linden-, Feigen- und Maulbeerbäumen, mit einem Unterholze von Weinreben, Jasmin, Buchsbaum, Epheu, Mispeln, Pflaumenbäumen, Brombeersträuchern ꝛc. zusammengesetzt und allen europäischen Nutzthieren zuträglich. Weizen, Sesam und alle Arten Obst gedeihen.

Vorderasien, derjenige Theil A.'s, welcher vom iranischen Hochlande aus westwärts liegt, zerfällt in die große mesopotamische Tiefebene mit nordwestwärts anstoßendem Hügellande, in das Plateau Kleinasien's und das Plateau Arabien's. Der Tigris und Euphrat, welche vor Alters in ihrem Unterlaufe durch Canäle verbunden waren und durch Bewässerungsanlagen das Land auch viel weiter hinauf fruchtbar machten, können unmöglich vor Alters so wasserarm gewesen sein wie jetzt, und wo jetzt alles Land baumlos ist, und schon zu Ninus' Zeiten der Baumwuchs keine zum Dachdecken ausreichend lange Stämme ertrug, da muß ursprünglich nur reiches Waldland gewesen sein, welches auf diesem Schauplatze uralter Völkerkriege nach und nach dem Feuer gewichen ist. Jetzt ist Wüste oder Steppe, was nicht vom höchsten Wasserstande der beiden Ströme oder durch Begießen bewässert wird, oder von den Bächen der höheren Hügellandschaften. Was die Natur unter geringer menschlicher Beihülfe dort erzeugen könnte, das zeigen die herrlichen gemischten Laub- und Nadelholzwaldungen der Gebirgsabhänge im Norden. Baumwolle, Reis, Maulbeerbäume, europäisches Obst und Südfrüchte gedeihen gleich gut, Weizen und Mais werden angebaut, ganze Rosenwälder, Obstbaumwälder, Orangenwälder verstecken sich in den Gebirgsfalten bis zu 3 und 4000 F. Höhe hinauf. Die kaukasisch-armenischen und kleinasiatischen Hochländer erinnern noch mehr an Europa durch reichere Bodengliederung, wechselvolleres und weniger zu Ausschreitungen geneigtes Klima, Pflanzen- und Thierwuchs. Allein auch hier sind Wüsten entstanden, wo früher keine gewesen sein können, Steppen oder nackter, unfruchtbarer Boden, wo es ehemals Wald und später Jahrtausende lang Ackerbau ohne Entschädigung der ausgenutzten Ackerkrume gab; nur an den Küsten hin hat die üppige Natur wieder alle Verwüstungen der Menschen zugedeckt. In Arabien herrscht die afrikanische Wüstenlandschaft vor; ohne die Dattelpalme, welche hier heimisch ist und mit dem Araber weiter gewandert, und ohne das Kameel wäre das ganze Innere unbewohnbar. Der Kaffeebaum scheint im glücklichen Arabien seine Urheimath gehabt zu haben, und sein künstlicher Anbau nicht über 400 Jahre alt zu sein. Auch die Thierwelt Arabien's ist afrikanisch und der Süden Arabien's hat mit dem gegenüberliegenden Theile Afrika's zusammen eine Sommerhitze, wie sie nirgends auf der Erde höher steigt, wie denn auch der von beiden eingeschlossene Theil des Rothen Meeres das wärmste Meerwasser der Erde aufweist.

Die Bevölkerung A.'s wurde im Jahre 1868 auf 805,000,000 geschätzt, also über die Hälfte, fast zwei Drittel derjenigen der Erde, während die Oberfläche ein Drittel des Festlandes der Erde ausmacht. Wären alle Theile A.'s so dicht bevölkert wie das östliche China und Ostindien, so würde dies 4—5000 Millionen ergeben; wären sie alle so menschenarm wie die Mongolei, so würden noch keine 100 Millionen herauskommen. Die dichte Bevölkerung drängt sich ausschließlich im SO., in China (mit mehr als 400 Mill.), Japan (mit 35 Mill.) und Ostindien (mit 193 Mill.), endlich auf den Sunda-Inseln (mit vielleicht zusammen 27 Mill.) zusammen, während das iranische Hochland mit etwa 16, Arabien mit etwa 4, die asiatische Türkei mit etwa 16½ Mill. geschätzt werden kann, und nur das russische Asien eine ziemlich genaue Statistik besitzt und mit 9 Millionen angegeben werden kann. Von diesen etwa 805 Millionen gehören der gelben Völkerfamilie (Mongolen und Tartaren, nebst Chinesen und Japanesen) etwa 460 Mill. an; der schwarzen (malayischen und negerartigen) etwa 240, der weißen (arischen, semitischen und gemischten) etwa 105 Mill. Den Religionen nach zerfallen die 805 Millionen in nahezu 360 Mill. Buddhisten (die zahlreichste Religionssecte, welche in China, Hinterindien, im Archipel, Ceylon und Theilen von Vorderindien vorwiegt), etwa 60 Mill. Anhänger des Confutse, etwa 140 Mill. Anhänger des Brahmanismus, etwa 80 Mill. Mohammedaner, etwa 14 Mill. Christen und 150 Mill. anderer Religionsformen. Von den Christen gehören etwa 8½ Mill. zu der orientalischen (besonders griechischen und armenischen Kirche) 4½ Mill. zur römisch-kathol. Kirche und 800,000 verschiedenen protestantischen Kirchen an.

Ihre Civilisation zeigt bei den allerschroffsten Gegensätzen einiges Gemeinsame, nämlich ein starres Festhalten am Hergebrachten, eine beispiellose Versteinerung des Volksgeistes, knechtische Unterwürfigkeit der Massen bei grenzenlosem Uebermuthe der Herrschenden, sociale Zustände, in welchen das tiefste allgemeine Elend sich um den ausschweifendsten Luxus lagert, einem gänzlichen Mangel selbstständigen Denkens, in den obersten wie untersten Volksschichten, und ein Fehlen jeden Einflusses der Wissenschaft und Kunst auf das Leben. Der „asia-

t'sche Despotismus" ist sprichwörtlich; er herrscht bei Völkern jeder Rasse und unter jeder Verfassungsform und Religion; und wo, wie bei den Hirtenvölkern der Steppe und Wüste die Clanverfassung den alten Communismus bewahrt hat, lagert sich von Zeit zu Zeit der monarchische Despotismus darüber hin — so bei den Mongolen und Arabern. Der nüchterne Chinese und Türke und der phantastische Ostindier und Araber sind gleichfalls abergläubisch; der Kastengeist ist vorhanden, selbst wo keine religiös geheiligten Kasten, wie die der Hindu, ihn verordnen. Der Glaube an ein unabänderliches Schicksal (Fatalismus) vergiftet nicht nur das mohammedanische Vorderasien, sondern wurzelt infolge uralter Knechtschaft auch allen Hinterasiaten im Blute. Todter religiöser Gebräuchedienst ohne sittlichen Aufschwung kennzeichnet nicht bloß alle Religionen A.'s, sondern auch die nationalen Sitten, das Rechtsleben und die rohen Kunstleistungen. Lüge, Heuchelei und Verstellung, Fanatismus in allen ideellen Gebieten eignen allen Asiaten. Wo irgend noch Spuren freier Selbstregierung sich auf unsere Zeiten herabgerettet haben, da entblüht ihnen keine höhere geistige Leistung; ja, die geretteten Schätze alter Wissenschaft und Kunst verfallen, als Geheimbesitz und bevorrechteter Genuß einiger Wenigen, dem todten Formelkram und Handwerksgebrauch. Dennoch wirkt eine längstvergangene höhere Cultur, wenigstens in den fruchtbareren oder milderen Himmelsstrichen, noch in der leichten Auffassungsgabe und großen Lernbegierde der Asiaten nach. Es wird immer wahrscheinlicher, daß europäische Gesittung, könnte sie nur ohne gewaltsame politische Unterwerfung sich Eingang verschaffen, wenigstens die dichter bevölkerten Länder zu neuer geistiger Thätigkeit verjüngen müßte.

Nicht immer war ja der Handel der Asiaten, wie heute, fast nur ein bloßer Landhandel, mittels Kameelen und Karawanen betrieben. China war ehemals am Seehandel stark betheiligt und beschiffte ausgedehnt die Südsee und das indische Meer; die Araber thaten noch vor 6—800 Jahren dasselbe in ausgedehntem Maße; dasselbe gilt von den Malayen. An der noch heute hier und da erhaltenen Vollkommenheit der Technik und Industrie sieht man, was besonders der SO. vor Alters in dieser Hinsicht geleistet haben muß; die indischen Gewebe, vorderasiatischen Waffen und Lederwaaren, die chinesischen und japanesischen Porzellan-, Papier-, Lack-, Geflecht- und Elfenbeinwaaren sind noch unübertroffen.

A. ist politisch eingetheilt wie folgt: 1) Das asiatische Rußland (Sibirien, Turkestan, Kaukasien) ein reichliches Drittel des Erdtheils; 2) das chinesische Reich mit seinen Schutzstaaten Korea, Tübet, Mandschurei und Mongolei ein zweites Drittel; 3) Japan; 4) Annam; 5) Siam; 6) Cambodja, franz. Schutzstaat; 7) der unabhängige Theil von Birma; 8) das englische Ostindien mit halb Birma und vielen abhängigen Staaten, die von einheimischen Fürsten regiert sind; 9) das französische Ostindien (Pondichéry, Chandernagor, Karikal, Mahé, Yanaon und halb Cochinchina — 6 Provinzen); 10) das portugiesische Ostindien (Goa, Salcete, Bardez 2c., Damao, Diu; 11) das spanische Ostindien (die Philippinen-Inseln); 12) das holländische Ostindien (Java und kleinere Sunda-Inseln, sowie Theile der größeren). 13) Persien und die Sultanate von Afghanistan und Beludschistan; 14) der Rest der Khanate von Turkestan; 15) das türkische Reich (Kleinasien, Syrien, Mesopotamien); 16) das in viele unabhängige Fürstenthümer und Stämme getheilte Arabien.

Die Geographie Asien's ist in Carl Ritter's 17bändigem classischen Werke so behandelt, daß dasselbe alle weitere Literatur darüber entbehrlich macht. In kürzerer Form enthält Ernst Kapp's Geographie darüber alles Wissenswerthe (2. Aufl. 1869) mit Ergänzungen bis auf unsere Tage herab. Specialwerke werden bei den Artikeln über die einzelnen Länder A.'s angegeben werden.

Askalon, eine der fünf Fürstenstädte der Philister am Mittelmeere; war der Geburtsort Herodes' des Großen und hatte einen uralten und berühmten Tempel der Derketo (Venus der Syrer). Später war A. Sitz eines Bischofs. 1099 erfocht in der Nähe Gottfried von Bouillon einen wichtigen Sieg über das ägyptische Heer. Während des dritten Kreuzzuges wurde A. von den Sarazenen zurückerobert und auf Saladin's Befehl 1191 geschleift; 1192 aber von Richard Löwenherz auf's Neue befestigt. Der Ort ist gegenwärtig unbewohnt.

Askanien, eine Burgruine auf dem Wolfsberge bei Aschersleben im Regierungsbezirke Magdeburg in Preußen. Die Burg soll bereits im 6. Jahrh. gegründet worden sein, war später Sitz der Grafen von Ascharien, gehörte im 12. Jahrh. den Grafen von Anhalt und wird vielseitig als deren Stammsitz bezeichnet. Das Haus Anhalt sowie die von 1157 bis 1411 in Brandenburg regierenden Fürsten desselben werden in der Geschichte auch wohl das Haus A. genannt.

Asklepiaden, Nachkommen oder Anhänger des Asklepios oder Aeskulap (s. d.), je nachdem man diesen als eine historische Persönlichkeit oder als einen Gott der Mythologie betrachtet.

Kos, Knidos und Epidaurus waren die Hauptsitze derselben, welche die Arzneikunst als ein Geheimniß betrachteten, eine Priestersekte bildeten und sich durch einen als Hippocratis jusjurandum bekannten Eid zur Geheimhaltung ihrer Kunst verpflichteten. Mit dem Aesculap-Cultus verbreiteten sich auch die A. im römischen Reiche, und Hippokrates (s. d.), der berühmteste derselben, gehörte zu den A. von Kos, welche ihr Geschlecht mütterlicherseits von Hercules ableiteten.

Asklepiades. 1) A. aus Samos, nach seinem Vater Sikelos auch „der Sikelide" genannt, war ein griechischer Dichter, dem 39 erotische Epigramme der Anthologie, theilweise fälschlich, zugeschrieben werden. Nach ihm sind die Asklepiadischen Verse genannt, welche aus zwei oder drei Choriamben bestehend mit einem Spondeus beginnen und mit einem Jambus schließen. Sie wurden häufig von Horaz angewendet. 2) A. von Bithynien, geb. zu Prusa, der berühmteste der vielen Aerzte dieses Namens; lebte anfangs zu Alexandrien, dann zu Athen und später in Rom, wo er 96 v. Chr. starb. Derselbe ist als Gründer der materialistischen medizinischen Schule zu betrachten, welche erst durch ihn wissenschaftlich behandelt wurde. Nach seiner Lehre sind die menschlichen Körper aus Atomen zusammengesetzt, aus deren gegenseitigen Verhältnissen Krankheiten entstehen, die durch diätetische Mittel und Veränderung der Lebensweise schnell, sicher und angenehm zu heilen, die Aufgabe der Aerzte sei. Die Seele war ihm nichts, als ein Hauch, der beim Athmen erzeugt wird.

Asmannshausen, Dorf im preuß. Regierungsbezirk Wiesbaden; 662 E. Auf blauem Schiefergebirge der Umgebung wächst der berühmte „Asmannshäuser", einer der besten Rheinweine (s. d.).

Asmodi (eigentlich Aschmedai, d. i. Zerstörer), ein böser Dämon in jüdischen Schriften. Da er nach dem Buche Tobias die sieben Ehemänner der Sara tödtete, nennt man ihn scherzhaft auch den Eheteufel. In Talmud heißt er der Fürst der Dämonen.

Asmus (Pseudonym), s. Claudius, Matthias.

Asopus ist der Name mehrerer Flüsse im alten Griechenland, und zugleich eines Flußgottes; unter seinen Töchtern, welche die Namen griech. Flüsse führten, ist die von Zeus entführte Angina am bekanntesten. Als der aufgebrachte A. mit seinen Wogen den Olymp stürmen wollte, erschlug ihn Zeus mit einem Blitze; seitdem führte der Fluß Kohlen in seinem Bette.

Aesopus, ein griech. Dichter um 600 v. Chr., der von den Griechen für den Schöpfer der Fabeldichtung gehalten wurde. Ob die Nachrichten über sein Leben einen historischen Kern haben, läßt sich nicht mehr ermitteln. Eine Lebensbeschreibung von ihm, die dem byzant. Mönche Planudes (14. Jahrh.) zugeschrieben wird, läßt ihn als Sklave geboren werden und von mißgestaltenem Aeußeren sein. Von seinem Herrn Jadmon in Freiheit gesetzt, lebte er am Hofe des Königs Krösos von Lydien, der ihn nach Delphi schickte, wo er von den Priestern, welche er durch eine Fabel beleidigte, von einem Felsen herabgestürzt wurde. Die Fabeln A.'s werden zuerst in Plato's „Phädon" erwähnt. Später, gegen Ende des alexandrinischen Zeitalters, veranstaltete Babrius (s. d.) eine Sammlung, die den unter dem Namen des A. auf uns gekommenen Fabeln zu Grunde liegt. Die erste Sammlung, welche (um 1479) im Drucke erschien und uns erhalten ist, wird dem genannten Planudes zugeschrieben. Während des Mittelalters wurden viele orientalische Fabeln in die A.'schen Sammlungen aufgenommen. Sehr bereichert wurden dieselben durch zwei Handschriften, von denen die eine zu Florenz gefunden und von Furia (1809) herausgegeben, die andere in Augsburg gefunden und von Schneider (1812) herausgegeben wurde. Durch mannichfache Uebersetzungen und Bearbeitungen sind die Fabeln des A. Gemeingut des gesammten Abendlandes geworden. Halm hat 1852 (Lpz.) eine kritische Ausgabe aller bis jetzt bekannten A.'schen Fabeln veranstaltet. Vgl. Phädrus.

Asow, ein Flecken am südlichsten Arme des Don, 1½ M. von dessen Mündung in das Asow'sche Meer im russischen Gouvernement Jekaterinoslaw mit 10,945 E. (1864). A. war in älterer Zeit ein wichtiger Ort, welcher 1395 von Timur, 1471 von den Türken, 1637 aber von den donischen Kosacken erobert wurde. 1642 wurde es nach 3monatlicher Belagerung von den Türken genommen; 1696 ergab es sich nach hartnäckigem Widerstande Peter dem Gr., der es aber im Frieden von Pruth 1711 wieder den Türken zurückgeben mußte. 1736 eroberten die Russen es abermals, und stellten 1771, gegen die Bedingungen des Friedens von 1739, die Festungswerke wieder her. Der Friede von Kutschuk Kainardschi sicherte ihnen bleibend den Besitz der Festung und freie Schifffahrt auf dem Asow'schen und Schwarzen Meere. Wegen der Versandung seines Hafens und durch das Aufblühen des nahen Taganrog verlor A. jedoch seine Bedeutung. A. wurde fälschlich bis in die neueste Zeit für das alte Tanais gehalten.

Asow'sches Meer ist nach der früher bedeutenden Handelsstadt Asow das nordöstl. Seitenbecken des schwarzen Meeres genannt. Es hängt mit diesem durch die Meerenge von Kertsch zusammen, welche an einer Stelle — Jeni-Kale genannt — von den Halbinseln Kertsch und Taman zu einer Straße von nur 4—5 engl. M. Breite zusammengedrängt wird. Es liegt zwischen 45° 15′ und 47° 18′ nördl. Br. und 35° und 39° westl. Länge und hat einen Flächeninhalt von 14,000 engl. Q.-M. Die größte Tiefe beträgt nur etwa 50 F. und nach dem Golf des Don hin wird es so seicht, daß die Schifffahrt sehr behindert ist. Der Salzgehalt des Wassers ist infolge des starken Zuströmens von Süßwasser so gering, daß schon bei ziemlich gelindem Frost die ganze Bucht mit Eis bedeckt wird und die Schifffahrt in der Regel vom Dezember bis zum April ganz aufhören muß, obgleich die heftigen Oststürme oft die Eisdecke brechen. Im Norden ist das A. M. von wild zerklüfteten Uferwänden von 100—300 F. Höhe eingefaßt, während die Ostküste flach und sandig ist oder in Moräste verläuft. Es ist reich an Küstenfischen und die Fischerei wird lebhaft betrieben. Die bedeutendsten, meist schlechten Häfen sind Taganrog, Mariopol, Berdiansk und Jeisk. Im Mai 1855, während des Krimkrieges, lief eine engl.-franz. Kriegsflotte ein und zerstörte mehrere Küstenplätze, sowie die russischen Handels- und Vorrathsschiffe. Sein nordöstlichster Winkel wird auch Golf von Taganrog oder Donischer Meerbusen genannt. Der westlichste Theil des A. M. heißt Siwasch oder das Faule Meer. Die fast 15 deutsche M. lange Halbinsel von Arabat trennt es von dem Hauptbassin, mit dem es nur durch die 300 F. breite Straße von Genitschesкij zusammenhängt. Das Siwasch ist gegen 48 d. Q.-M. groß und ist ein seichter Salzwassersee, der oft den Charakter eines Sumpfes annimmt. Zahllose Vögel brüten in dem Schilf und auf den Sumpfinseln. Nur der nördlichste Theil der Bucht hat klares, blaues Wasser, welches je nach dem Winde zwischen 4½ und 8 F. tief ist.

Asparagin ist im Safte des Spargels, der Rübe, der Kartoffel-, der jungen Wicken-, Erbsen-, Bohnen- und Linsenpflanzen, in der Süßholz- und Eibischwurzel enthalten, aus denen es durch Abdampfen zur Syrupsdicke und Auskrystallisiren gewonnen werden kann. Es bildet große, farblose Krystalle von fadem Geschmack, die in kaltem Wasser schwer, in heißem leicht löslich sind. Zusammensetzung: $C_8H_8N_2O_6$. Durch Kochen mit Säuren oder Alkalien wird das A. in Asparaginsäure und Ammoniak zersetzt. Durch salpetrige Säure geht das A. in Aepfelsäure unter Entwickelung von Stickstoffgas über, wodurch es sich als das Amid der Aepfelsäure erweist.

Asparagus, s. Spargel.

Aspasia, geb. um 470 v. Chr., Tochter des Axiochos von Milet. Sie lebte zu Athen, wo ihr Haus der Sammelplatz der geistvollsten Männer war. Selbst Sokrates suchte ihre Freundschaft und bezeichnet eine seiner Leichenreden als ihr Werk. Perikles, dessen Lehrerin in der Beredtsamkeit sie war, wurde so von ihr gefesselt, daß er sich von seiner ersten Gattin trennte und sie heirathete. Nach dem Tode des Perikles vermählte sie sich mit dem reichen Viehhändler Lysikles, der bald durch ihren Einfluß in Athen großes Ansehen gewann. Sie wird oft zu den Hetären gerechnet; ob mit Recht, ist zweifelhaft.

Aspasiolit, s. Dichroit.

Aspecten, die Hauptstellungen der Planeten, der Sonne und des Mondes im Thierkreise gegeneinander. Die bemerkenswerthesten sind: 1) Conjunction, wenn zwei Gestirne einerlei Länge haben, 0°; 2) Opposition, wenn die Länge zweier Gestirne um 180° verschieden ist; 3) Trigonalschein, wenn sich die Längen zweier Planeten um 120°; 4) Quadratur, wenn sie sich um 90°; 5) Hexagon, wenn sie sich um 60° unterscheiden.

Aspern, ein kleines Dorf an der Donau im Marchfelde bei Wien, berühmt durch die Schlacht am 21. und 22. Mai 1809, in welcher die Franzosen unter Napoleon I. zum ersten Male von den Oestreichern unter Erzherzog Karl geschlagen wurden. Kraft's Gemälde der Schlacht bei A., gestochen von Rahl, befindet sich im Invalidenhause zu Wien.

Asperula, s. Waldmeister.

Asphalt oder Bitumen, auch Bergpech, Erdpech, Judenpech oder Judenharz genannt, findet sich gewöhnlich in kugeligen, traubigen und derben, amorphen Massen von schwarzer oder schwarzbrauner Farbe und einem spec. Gew. von 1—1,2. Der Bruch ist muschelig in's Unebene; wird durch Reiben negativ electrisch. Der A. schmilzt gewöhnlich zwischen 90—100° C., ist ganz oder theilweise in Terpentinöl und Aether, sehr wenig in Alkohol löslich, leicht entzündlich und mit rußender Flamme verbrennlich. Er besteht aus einem Gemenge: 1) verschiedener schwerer Oele, die zwischen 100—250° C verdampfbar sind; 2) einer geringen Menge in Alkohol löslichen Harzes; 3) einer schwarzen, glänzenden Substanz, die in Aether, aber nicht in Alkohol löslich ist (Asphalten); 4) aus einer schwarzen oder braunschwarzen, weder in Aether noch in Alkohol löslichen Substanz, und 5) aus geringen

Mengen stickstoffhaltiger Körper. Da die drei Hauptsubstanzen in den verschiedenen Varietäten in ungleichen Verhältnissen vorkommen, so besitzen Asphalte verschiedener Localitäten oft ganz verschiedene Eigenschaften und Aussehen. Asphalt findet sich am todten Meere, in Lagern bei Hannover, Münster, im Elsaß, der Schweiz, in Dalmatien, in Trinidad, Peru, California 2c. Schon im Alterthume fand der A. ausgedehnte Anwendung, wie zu Mörtel Mumien-Bereitung u. dgl. In neuerer Zeit wendet man ihn zu Straßenpflaster, zum Bekleiden von Dächern, wasserdichten Firnissen, Anstrich auf Eisen, Holz, Leder 2c. an.

Asphodelin, eine dem Inulin ähnliche Stärke, die in der Asphodillwurzel (Asphodelus ramosus) vorkommt; wird sehr leicht in Alkohol verwandelt und ist dadurch neuerdings wichtig geworden.

Asphodelus, Affodill, Pflanzengattung aus der Familie der Lilien. Ihre Arten sind in den Gebirgen des südl. Europa und in Algier heimisch, werden aber sonst auch in Töpfen cultivirt. Es sind meist stattliche Kräuter mit büschelförmigen Wurzeln, eckigen Samen und bis zum Grunde getheilter Blumenhülle. Stengel ästig und blattlos. Die großen Blumen sind weiß oder hellgelb und sehr wohlriechend. Bereits den Alten bekannt war A. ramosus, indem es von den Griechen der Proserpina geweiht war und auf die Gräber gepflanzt wurde. Homer spricht in der Odyssee von der A.-Wiese, wo Minos über die Seelen der Abgeschiedenen zu Gericht sitze. A. albus wird ihrer viel Stärkmehl und Zucker enthaltenden Knollen wegen in Frankreich vielfach gebaut, um bei der Spiritusfabrikation benutzt zu werden. Der aus ihr erhaltene Sprit besitzt einen angenehmen, an die Pflanze erinnernden Geruch. Nach Landerer werden die Knollen in Griechenland und Kleinasien zur Fabrikation von Leim verwendet. Man findet in jenem Lande die beiden erwähnten Arten zur Blüthezeit oft in so großer Menge, daß die von ihnen bedeckten Matten wie beschneit aussehen.

Aspidium, s. Farrnkräuter.

Aspinwall. 1) Postdorf in Nemaha Co., Nebraska, am Missouri, 10 engl. M. von Brownville. 2) Seehafen in Neu-Granada, Centralamerika, von den Eingeborenen Colon genannt, auf der kleinen Insel Manzanilla, in der Navy Bay, Golf von Mexiko, wurde von der Amerikanischen Gesellschaft gegründet (1852), welche die Eisenbahn über den Isthmus von Panama baute. A. erhielt seinen Namen von dem Kaufmanne W. H. Aspinwall aus New York, einem der Hauptunternehmer, und gehört in politischer Beziehung zum Staate Panama, ist aber thatsächlich eine Freistadt. Hier beginnt die den Isthmus durchschneidende 48 engl. M. lange Eisenbahn, welche am 15. Februar 1855 dem Verkehre übergeben wurde. Ihr Endpunkt ist der Hafenort Panama am Stillen Ocean. Durch die „Atlantic and Pacific S. S. Co." und die „Pacific Mail S. S. Co." steht A. mit New York (gegen 2000 engl. M.) und den nördlichen Häfen des Stillen Meeres in Verbindung; durch die „Central American S. S. Co." mit den Häfen Centralamerika's. „La Compagnie Générale Transatlantique" verbindet Frankreich (St. Nazaire), die Westindischen Inseln und A.; überdies vermitteln den Verkehr die „British Pacific S. N. Co", „Royal Mail S. S. Co." und die „West India and Pacific S. N. Co." Der Hafen ist einer der besten an der ganzen atlantischen Küste; Verkehr und Handel sehr lebhaft. Der Ort hatte 1855 2500 E.; die Zahl derselben wurde 1869 auf 4000 geschätzt.

Asplenium, s. Farrnkräuter.

Aspremont-Linden, eine gräfliche Familie in Belgien, welche ihren Ursprung von Siegfried von Este ableitet, der zur Zeit Karl Martel's nach Frankreich kam und die Grafschaft A. in den Niederlanden erhielt. Seit 1100 gehören die Grafen A., welche sich später in zwei Linien, die A. und die Linden, theilte, zu den angesehensten Familien.

Aspromonte, der südlichste Theil des Calabrischen Gebirges, ein rauhes und ödes Gebirge an der äußersten Südwestspitze Italien's, erhebt sich hinter Reggio, steigt steil bis zu seinem 6300 F. hohen Gipfel Monte Alto empor und senkt sich gegen N. zur Küstenebene des Oliveto und zum Gestade des Jonischen Meeres hinab. Berühmt wurde es durch die daselbst am 29. August 1862 erfolgte Verwundung und Gefangennahme Garibaldi's und des größeren Theiles seiner Freischaren durch Obrist Pallavicini.

Assabet. 1) Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts, 22 engl. M. nordwestl. von Boston. 2) Fluß in Worcester Co., Massachusetts, Nebenfluß des Sudbury.

Assam, Provinz des Anglo-indischen Reiches in der Präsidentschaft Kalkutta, wurde im Jahre 1826 dem Könige von Birma genommen und zerfällt in Nieder-A. mit 3 Districten, 8948 engl. Q.-M. und 450,000 E., und in Ober-A., ebenfalls mit 3 Districten, 12,857 engl. Q.-M. und 260,000 E. Mächtige Gebirge schließen es im N., S. und O. ab und an Zahl der Flüsse wird es kaum von einem Lande der Erde übertroffen. Der meist schwere, schwarze Boden ist fruchtbar. Die Wälder und Berge sind voll von Elephanten, auch findet

man zahlreich leicht zu zähmende Rhinocerosse. Wilde Büffel und Schweine, Wildpret und Fische sind in Menge vorhanden, aber auch zahlreiche Tiger, Leoparden und Bären. In den Wäldern findet man dichtes Gras und Farrnkräuter. Der Theestrauch ist dort heimisch und die Assam-Thee-Compagnie ließ im Jahre 1865 bereits 652 Theegärten von Chinesen bestellen, deren Ernte 2,773,253 Pfd. betrug. Der Handel ist wenig ausgedehnt und meist in den Händen der Kiahs, ursprünglicher Einwanderer aus Marewar. Von den Einwohnern, welche zu den Bengalen gezählt werden, sind ein Sechstel Mohammedaner, die übrigen brahmanische Hindu. Die amerikanischen Baptisten haben eine Mission unter den Assamesen, welche im Jahre 1868 4 Kirchen und 172 Mitglieder zählte. Außerdem unterhält die „Foreign Evangelist Society" von London Missionäre unter den Assamesen und im Jahre 1863 wurde in London eine besondere Missionsgesellschaft für einen Theil Assam's gegründet (Mission to the Garrows in Assam), welche im Jahre 1868 2 deutsche Missionäre nach Assam zu schicken beabsichtigte. Ein großer Theil sind Wilde ohne geregelten Wohnsitz, beinahe ohne Kleidung.

Assamkohle, eine jüngst in Ostindien im tertiären Gesteine aufgefundene Kohle. Sie kommt der besten Kohle von Newcastle nahe und ist an Fossilien ungemein reich.

Assassinen, eine mohammedanische Geheimsecte, die aus den schiitischen Ismaeliden hervorging und noch gegenwärtig im Libanongebirge einige Hundert Anhänger zählt. Ihr Stifter ist Hassan-ben-Sabbah (gest. 1124), Dam Dai oder Häuptling der Ismaeliden, der 1090 die Burg Alamut in Persien eroberte. Hier sammelte er einen zahlreichen Anhang, namentlich von Jünglingen, um sich, die ihn als den rechten Stellvertreter des Imam (s. d.) anerkannten und verehrten. Durch eigenthümliche Pflanzenpräparate wußte er sie zum höchsten Fanatismus aufzuregen und zu seinen blind ergebenen Werkzeugen zu machen. Den Meuchelmord, im Dienste des Glaubens verübt, erklärte er für die gottgefälligste Handlung, und nutzte die Fedais, seine Jünglingsgarde, so nachdrücklich und in so ausgedehntem Maße dieser Lehre gemäß aus, daß er der Schrecken der mächtigsten Herrscher des Orients wurde. Unter seinen beiden ersten Nachfolgern, Buzurg-Umid und Mohammed, wuchs die Macht des Ordens und die Zahl seiner Burgen mehrte sich stetig. Gegen die Absicht Hassan's wurde die Herrschaft in der Familie des Umid erblich und dadurch der Keim des Verfalles in die Organisation gepflanzt. Hassan II., der Sohn Mohammed's, entsagte der Sittenstrenge seiner Vorgänger, dehnte die allegorische Interpretation des Korans, welche allen Ismaeliden eigenthümlich ist, auch auf die gesetzlichen Bestimmungen desselben aus und erklärte sich selbst für den Imam. Nach kurzer Regierung wurde er von seinem Schwager erstochen und der Meuchelmord wurde von da ab innerhalb des Ordens selbst so gewöhnlich, daß seine Macht rasch verfiel, bis Rokneddin-Churschah 1256 Mengu-Khan erlag und hingerichtet wurde und die Secte fast vollständig von Hulagu ausgerottet wurde. Fast um dieselbe Zeit (1272) wurde vom Sultan Beibars von Aegypten die Macht des Ordens auch in Syrien gebrochen, wohin er bereits im Anfange des 12. Jahrh. verpflanzt worden war. Das Oberhaupt desselben war hier der Scheikh-al-Dschebl, der in der Burg Kash seinen Sitz hatte und von den Europäern der „Alte vom Berge" genannt wurde. Außer Kash besaßen die A. noch eine Anzahl anderer Burgen auf den schwer zugänglichen Höhen des Libanon, die ihnen bei ihren häufigen Fehden mit den Kreuzfahrern und den benachbarten moslemitischen Herrschern als starker Rückhalt dienten. Meuchelmord war auch hier ihre stärkste Waffe. So z. B. fielen ihnen Raimund I. von Tripolis und Konrad von Tyrus zum Opfer. Die Furcht vor ihnen war so groß, daß Nureddin und Saladin, durch ihre Drohungen eingeschüchtert, von den gegen sie begonnenen Feindseligkeiten abstanden. Von den Tempelherren aber wurden sie zur Zahlung eines jährlichen Tributes gezwungen. Nachdem ihre letzte Burg Sultan Beibars erlegen war, wurden sie nach und nach zu gewöhnlichen Meuchelmördern, deren Dienste für Geld feil waren und der Name assassin, der schon im 12. Jahrh. als gleichbedeutend mit Meuchelmörder vorkommt, wurde allmälig im romanischen Abendlande das stehende Wort dafür. Gleich den übrigen Ismaeliden zollen die A. dem Ali göttliche Verehrung und glauben an die Seelenwanderung und die Menschwerdung der Gottheit. Vgl. Hammer-Purgstall, „Geschichte der A." (Stuttgart und Tübingen 1818); Weil, „Die A.", in Sybel's „Histor. Zeitschrift" (Jahrg. 1863).

Assault, in der angloamerikanischen Gerichtssprache: Angriff, jedoch eigentlich nur versuchter Angriff, denn die unrechtmäßige Berührung der Person des Beleidigten, wenn auch noch so leise, ist Schlägerei — Battery. Assault and Battery kommen deßhalb in der Anklage fast jederzeit zusammen vor. Assault ist auch jede die körperliche Sicherheit beeinträchtigende oder bedrohende Thätlichkeit, wie z. B. unrechtmäßiges Einsperren, Fesseln, Ansetzen eines Schießgewehrs.

Assecuranz, s. Versicherungswesen.

Asselijn, Jan, ein berühmter niederländischer Landschafts- und Thiermaler des 17. Jahrh., Schüler van der Velde's. In seinen Landschaften ahmte er besonders Claude Lorrain nach.

Asseln, wird eine Ordnung der Krustenthiere genannt, zu denen die allgemein bekannten Tausendfüße gehören. Theilweise leben sie schmarotzend auf Fischen und sind dann eine große Plage derselben, theilweise sind sie dem Bau- und Schiffsholz gefährlich, indem sie es zerbohren, auch können sie durch große Vermehrung in Gärten schätlich werden. Man findet die auf dem Lande lebenden gewöhnlich an feuchten Orten, unter Steinen, in Ritzen und unter Moos verborgen.

Assemani. 1) Jos. Simon, ein berühmter Orientalist, geb. 1687 zu Tripoli in Syrien, gest. 1768 als Custos der päpstlichen Bibliothek. Seine bedeutendsten Werke sind: „Bibliotheca orientalis Clementino-Vaticana" (Rom 1719—1728) und „Bibliotheca juris orientalis canonici et civilis" (Rom 1762—1764). 2) Stephan Evodius, ein Neffe desselben, 1707 zu Tripoli geb., Erzbischof von Apamea und ebenfalls Custos der orientalischen Handschriften zu Rom; gest. 1782. Sein bekanntestes Werk ist: „Acta sanctorum martyrum orientalium et occidentalium" (Rom 1748). 3) Joseph Aloysius, der Bruder des Letztgenannten, geb. 1710 zu Tripoli, Professor der Sapienza zu Rom, gest. 1782; gab den „Codex liturgicus ecclesiae universalis" (Rom 1749—1766) heraus.

Assemblée (franz.), Versammlung, bes. Versammlung von Abgeordneten; a. nationale, National-Versammlung; a. constituante, constituirende Versammlung.

Assembly, Zusammenkunft. In der englischen Gerichtssprache ist unlawful assembly die Zusammenkunft von mehr als zwei Personen in der Absicht, das Gesetz zu übertreten. Nur in diesem Sinne gedachte die ältere englische Publizistik der Volksversammlungen. Erst im 19. Jahrh. sind öffentliche Meetings in England unbezweifelt gesetzlich. In Amerika bestanden sie von jeher und werden durch die Verfassung ausdrücklich gewährleistet. In mehreren Einzelstaaten wird das Unterhaus der Staatsgesetzgebung als Assembly bezeichnet.

Assen, Hauptstadt der holländ. Provinz Drenthe mit 6156 E. (1864), welche Landbau und Torfgräberei betreiben. Sie ist durch den Drenthe-Canal mit dem Zuydersee verbunden.

Assens, eine alte Stadt am Kleinen Belt im Amte Odense des Königreiches Dänemark mit 3539 E. (1860); bedeutender Getreidehandel; 1658 ging Karl X. von Schweden zwischen A. und Middelfart über den zugefrorenen Belt.

Assess, in der englischen Politik und Staatslehre: abschätzen, mit Rücksicht auf eine Steuerauflage. Assessor, der Abschätzer; niemals, wie in Deutschland, Beisitzer eines Gerichtes.

Assets, in der Gerichtssprache: Aktiva, Zahlungsmittel; vom französischen Assez (genug), indem es ursprünglich nur angewandt wurde, um auszudrücken, daß hinreichendes Vermögen zur Deckung der Schulden vorhanden sei. Marshaling the assets, unzulängliche Aktiva nach den Gesetzen des Rechtes und der Billigkeit unter Gläubiger, die verschiedene, theils collidirende, Pfandrechte und Prioritäten haben, vertheilen.

Assiento (span., Vertrag), der Name jener Verträge, kraft welcher die span. Regierung fremden Nationen den Handel mit afrikanischen Sklaven nach den span.-amerikan. Colonien verpachtete. Karl V. schenkte dem Niederländer La Bresa das Privilegium, jährlich 4000 Neger einzuführen, welches bis 1552 bei den Niederländern blieb; 1580 kam dieses Privilegium an die Genuesen, später an eine englische Gesellschaft; 1701 ertheilte es Philipp V. auf 10 Jahre der französ. Guinea-Gesellschaft, welche sich Assientogesellschaft nannte. 1711 kam das Privilegium auf 30 Jahre an England, was 1713 im Utrechter Frieden eigens mit dem Beisatze stipulirt wurde, daß England auch berechtigt sei, nach den Orten, wohin die Sklaven geführt werden, ein sogenanntes Assientoschiff mit 500 Tonnen Waaren frei einzuführen. England überließ das Privilegium an die Südseecompagnie, welche Assientisten genannt wurden; 1750 ward es endlich aufgehoben.

Assign, in der engl. Rechtssprache: überschreiben, cediren. Der Cessionar hieß ehedem ebenfalls „the assign", was nur noch in der Mehrzahl, assigns, vorkommt; heutzutage heißt der Cessionar „assignee". Assignment, Cession. General Assignment, oft schlechthin Assignment genannt, freiwilliger Uebertrag des sämmtlichen Vermögens an einen Betrauten (assignee) zum Besten der Gläubiger. Bis zum Jahre 1867 griffen die bedrängten Schuldner gewöhnlich zu diesem Mittel, sich mit ihren Gläubigern auseinanderzusetzen. Im Staate New York war es in diesem Falle erlaubt, einen Gläubiger dem anderen vorzuziehen. Anderswo erklärte das Gesetz in solchem Falle sämmtliche Gläubiger für gleich-

berechtigt. Nach dem 1867 erlassenen Bankerottgesetze der Ver. Staaten ist jede Bevorzugung unter Gläubigern nichtig, und jedes General Assignment ein Act of Bankruptcy. In der Gerichtssprache bedeutet assign ferner bezeichnen. To assign counsel, einen Rechtsbeistand zuweisen. To assign dower, aus den hinterlassenen Liegenschaften dasjenige Drittheil ausscheiden, aus dem die Wittwe die Einkünfte als Witthum beziehen soll.

Assignaten (Anweisungen), ein durch Beschluß der französischen Nationalversammlung decretirtes und vom Könige am 19. April 1790 bestätigtes Papiergeld, von welchem ursprünglich 400 Millionen Fres. ausgegeben wurden, die bei dem Verkaufe der confiscirten auf 1000 Millionen Fres. geschätzten geistlichen Güter an Zahlungsstatt angenommen werden sollten. Allein bald wurden auf Mirabeau's Antrag 200 Millionen ausgegeben, und als sie im öffentlichen Verkehre nicht für voll angenommen wurden, gab man A. mit Zwangscours nach und nach bis zum Betrage von 45,578 Millionen Fres. aus, wozu noch viele in England angefertigte falsche kamen. Robespierre verstand es zwar, ihren Werth eine Zeit lang in der Höhe zu erhalten, allein nach und nach sank derselbe so tief, daß 1795 das Directorium für 20,000 Millionen neuausgegebene A. nur 100 Millionen reellen Werth erhielt. Mittels Beschluß vom 19. Februar 1796 wurden sie endlich gegen ein anderes Papiergeld, sogen. Mandate (s. d.) zu einem Dreißigstel ihres Nennwerthes eingelöst.

Assimilation (vom lat., Anähnlichung), wird in der Grammatik die Verwandlung des ersten Consonanten in den nächstfolgenden oder einen verwandten bei dem Zusammentreffen zweier verschiedener Consonanten genannt. Die A. kommt besonders häufig in der altgriechischen und lateinischen Sprache, am meisten aber im Sanskrit vor.

Assing. 1) Rosa Maria, als Dichterin bekannt, war die Tochter des Arztes Varnhagen von Ense, am 28. Mai 1783 zu Düsseldorf geboren. In beschränkten Verhältnissen zu Straßburg erzogen, kam sie 1796 nach Hamburg, wo sie sich nach dem Tode ihrer Eltern zur Erzieherin ausbildete und 1816 den als lyrischen Dichter bekannten Arzt Dr. Assing heirathete. Ihre anmuthigen Lieder und geistreichen Erzählungen wurden erst nach ihrem 1840 erfolgten Tode von ihrem Gatten unter dem Titel „Rosa Maria's Nachlaß“ (Altona 1841) veröffentlicht. 2) Ludmilla, Tochter der Vorigen, 1827 zu Hamburg geboren, zog 1842 nach dem Tode ihres Vaters zu ihrem Oheim Varnhagen (s. d.) nach Berlin, mit welchem sie die innigste Freundschaft verband. Durch diesen stand sie auch in freundschaftlichen Beziehungen zu Alexander von Humboldt und vielen anderen ausgezeichneten Männern. Ihr erstes größeres Werk war die Biographie „Gräfin Elisa von Ahlefeldt“ (Berlin 1857), welchem die Lebensbeschreibung „Sophie von Laroche, die Freundin Wieland's“ (Berlin 1859) folgte, und die Verfasserin in weiteren Kreisen rühmlichst bekannt machte. Nach dem Tode ihres Oheims mit der Herausgabe seines Nachlasses betraut, veröffentlichte sie „Briefe Alexander von Humboldt's an Varnhagen von Ense aus den Jahren 1827—58“ (Leipzig 1860), deren Herausgabe sie als eine Pflicht gegen die Nation und die beiden Dahingeschiedenen nannte. Als sie aber die ersten 4 Bände der „Tagebücher von Varnhagen von Ense“ (6 Bde., Leipzig 1861—62) veröffentlichte, ward Ende Mai 1862 zu Berlin gegen sie ein Prozeß wegen Verletzung der Ehrfurcht vor dem Könige eingeleitet, und sie 1863 zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, welcher nach Herausgabe des 5. und 6. Bandes 1864 eine Verurtheilung zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe folgte. Ludmilla A. hatte jedoch bereits im Herbste 1861 ihren bleibenden Aufenthalt in Florenz genommen, wo sie zwei Schriften des Pietro Cironi in deutscher Sprache veröffentlichte: „Die nationale Presse in Italien von 1828—1860“ und „Die Kunst der Rebellen“ (Leipzig 1863). Seitdem erschien von ihr: „Vita di Pietro Cironi“ (Prato 1865); „Pietro Cironi. Ein Beitrag zur Geschichte der Revolution in Italien“ (Leipzig 1867). Auch schrieb sie ein Vorwort zu einer deutschen Uebersetzung der Werke Mazzini's („Mazzini's Schriften. Aus dem Ital. mit einem Vorwort von Ludmilla A.“, Hamburg 1868, 2 Bde.).

Assiniboine. 1) Fluß im NW. von British-Amerika, ergießt sich nach seiner Vereinigung mit dem Red River und einem Laufe von 480 engl. M. in den Winnipeg-See. 2) Fort am Athabaska-Flusse, British-Nordamerika.

Assiniboine, officieller Name des gewöhnlich Red River Territory genannten Theiles des britischen Nordamerika's, welcher von der Hudson's Bay Company, in deren Besitz es bis dahin gewesen, im Jahre 1869, an die Regierung der Dominion of Canada verkauft wurde. Die Einwohner (15,000—20,000) bestritten jedoch das Recht der Hudson's Bay Company, sie ohne ihre Einwilligung zu verkaufen, brachten das Hauptfort der Company, Fort Garry, in ihre Hände und organisirten eine provisorische Regierung unter der Präsidentschaft des John Bruce. Sie verlangten zunächst für sich das Recht, eine eigene Territorial-Legislatur zu erwählen und für diese Legislatur das Recht, Fragen von lokalem Cha-

rakter zu entscheiden oder anderweitig hinreichende Gesetze lokaler Natur zu bestätigen; ferner ein freies Heimstätte- und Verkaufsgesetz, eine Indianerpolitik, durch welche die Indianer gewonnen und in Ruhe gehalten werden, Bezahlung der durch die Gesetzgebung, Executive, Militär &c. erwachsenden Ausgaben aus der Casse der Dominion. Schließlich soll das Volk über den Anschluß oder Nichtanschluß an die Conföderation abstimmen. Der von Canada geschickte Gouverneur des Territoriums, McDougal, versuchte von Pembina, Minnesota, die Bewohner zuerst durch Vorstellungen zur Anerkennung der Autorität der Dominion zu bewegen; und als dieses nicht gelang, mit Hülfe der Indianer sich Gehorsam zu erzwingen. Dieses jedoch schlug nicht nur fehl, sondern veranlaßte die aufgebrachten Ansiedler, im Dez. 1869 ihre völlige Unabhängigkeit zu erklären.

Assiniboins (Stein-Indianer genannt, weil sie ihr Fleisch mittels erhitzter Steine zubereiten), zur Familie der Sioux gehörend, wohnen theils im Territorium Dakota, Ver. St. (gegen 2460 K.), theils in Brit.-Amerika am gleichnamigen Flusse.

Assiscunk Creek, Fluß in Burlington Co., New Jersey, fällt oberhalb Burlington in den Delaware.

Assisen (wörtlich s. v. w. Sitzung) hießen im Mittelalter die zu bestimmten Zeiten wiederkehrenden, öffentlichen, feierlichen Gerichtssitzungen. In England wurden schon frühzeitig die jährlich zwei Mal gehaltenen Gerichte, bei denen Geschworene saßen, so genannt, und hiervon ging der Name auf die Sitzungen der Geschworenengerichte in Frankreich und anderen Ländern über. In Amerika wird der Ausdruck nicht gebraucht. Die Ethymologie scheint übrigens nicht auf die Sitzung des Gerichtes, sondern auf die Sitzung der Behörde, welche die betreffende Anordnung traf, zu deuten. Ueberhaupt ist das Wort in seiner Anwendung am besten durch das moderne Reglement wiederzugeben. So gab es in England assisa panis, Brodreglement; assise of Laborers, Lohntarif; magna assisa, die große Verordnung Heinrich's I., durch welche derselbe die seither bestehende Gerichtsordnung einführte, auf der auch das Common Law fußt.

Assisi, Stadt und Bischofssitz der ital. Provinz Perugia mit 3333 E. (1861); bekannt als der Geburtsort Metastasio's und des heil. Franciscus, der hier das erste Kloster seines Ordens stiftete. Außer diesem, welches als Convento Sacro in der Geschichte des Franciscaner-Ordens eine große Berühmtheit erlangt hat, ist besonders erwähnenswerth die Kirche der Madonna degli Angeli (nahe bei A.), 1569 über dem Bethause des heil. Franciscus (s. Portiuncula) errichtet, an dessen Façade Fr. Overbeck das Rosenwander des Heiligen, zufolge dessen er die Ablaßgabe erhielt, 1829 al fresco malte. Früher war A. einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte, in welchem sich oft gegen 100,000 Personen an einem Tage befanden, und noch jetzt wird er am Feste des heil. Franciscus von zahlreichen Pilgern besucht.

Association, s. Genossenschaftswesen.

Association der Ideen, s. Ideenassociation.

Assonanz. 1) In der Poesie: die Wiederholung des gleichen Vocales in mehreren aufeinanderfolgenden Wörtern in einer metrischen Periode. 2) In der Musik: Klang- oder Ton-Einheit; oder man versteht auch unter A. die gleichartig übereinstimmenden Cadenzen bei Cäsuren und Absätzen. Das allzu häufige Erscheinen von Assonanzen erzeugt Monotonie; es sollte vermieden werden, da es die Mannichfaltigkeit beeinträchtigt.

Assuan, die südlichste Stadt Aegypten's, am rechten Ufer des Nil, welcher südlich von A. den letzten Katarakt bildet, gegenüber der Insel Elephantine, ist als Grenzort Aegypten's von Wichtigkeit. Hier beginnt das ägyptische Zollgebiet gegen Nubien und Sudan. Die Stadt hat 4000 E. und hatte schon im Mittelalter unter der Herrschaft der Araber einen verbreiteten Handel. Alle Umgebungen der Stadt sind mit Alterthümern erfüllt, auch ist der rothe Granit bemerkenswerth, aus welchem die Obelisken und colossalen Statuen der ägyptischen und äthiopischen Tempel gebildet wurden. Da man beobachtete, daß hier die Sonne selbst am längsten Tage keinen Schatten werfe, zog man hier im Alterthume den Wendekreis des Krebses, der aber eigentlich südlicher liegt.

Assuapmoussoin, See in Ost-Canada, Nordamerika, 8—10 engl. M. lang und 4 M. breit.

Assumption. 1) Parish im südöstl. Theile des Staates Louisiana, umfaßt 320 engl. Q.-M., wird im W. durch den Grand River begrenzt und bewässert vom Bayou La Fourche und dem See Verret. Das Land ist eben, äußerst fruchtbar und reich an Zuckerplantagen; 15,319 E. (1860). Vor dem Bürgerkriege war die Zahl der Sklaven größer, als die der weißen Bewohner des Parish. Hauptort: A. Court House. 2) Postdorf im mittleren Theile des obigen Parish, an der Westseite des Bayou La Fourche, 38 M.

südöstl. von Baton Rouge. 3) Postdorf und Township in Christian Co., Illinois, an der Central-Bahn, 23 M. südl. von Decatur; Township: 791 E. 4) Dorf in Unter-Canada am Fluße gleichen Namens, welcher sich 14 M. nordöstl. von Montreal in den St. Lawrence ergießt.

Assunpink oder **Assanpink Creek**, entspringt in Monmouth Co., New Jersey, läuft nordwestl., dann südwestl. und ergießt sich bei Trenton in den Delaware.

Assyria, Township in Barry Co., Wisconsin; 870 E.

Assyrien (hebräisch Aschur) erstreckte sich nach Rawlinson, vom 38° bis 34° n. Br., und vom Zagros bis zum Euphrat und umfaßte einen Flächenraum von 75,000 engl. Q.-M. Der Tigris bildet die westl. Grenze des Landes und seine Nebenflüsse, der Große und der Kleine Zab, der Khabur und der Dijaleh bewässern es so reichlich, daß es schon im Alterthume wegen seiner Fruchtbarkeit berühmt war, obgleich es an Regenmangel leidet. Die Gebirge im N. erreichen die ewige Schneegrenze, während die Ebenen im S., seit die großartigen Canalbauten am Tigris verfallen sind, im Sommer oft zu vollkommenen Wüsten ausgedörrt werden. Auf beiden Seiten des Tigris heben sich aus der baumlosen Ebene zahllose grasbewachsene Hügel, die schuttbedeckten Trümmer einst blühender Städte. Layard zählte von einem Fleck aus über 200. An den Flußufern, sowie auf dem wellenförmigen Alluvialboden, der die Gebirgslandschaft von der mesopotamischen Ebene trennt, gedeihen die verschiedensten Getreidearten und Wein vortrefflich. Die Berghänge sind oft dicht von Palmen-, Oliven- und Nußbaumwaldungen bestanden. Die Zahl der wilden Thiere, wie Löwen, Tiger, Eber, Bären &c., deren Jagd ein Hauptzeitvertreib der Assyrer war, scheint bedeutend abgenommen zu haben.

Welches Stammes das Volk war, daß zuerst diese, jetzt von Kurden bewohnten, Gegenden inne hatte, ist unbekannt. Nach der Bibel gründete Nimrod, von Babylon aus, Ninive, die spätere Hauptstadt des Reiches. Wahrscheinlich stand das Land lange unter babylonischer Abhängigkeit, ehe es, um 1300 v. Chr., zu einem selbstständigen Reiche wurde. Die älteste Dynastie führt den Namen Derketaden, wohl nach der Göttin Derketo so genannt, welche auch den griech. Berichten von der mythischen Semiramis zu Grunde liegt. Der bedeutendste Fürst dieses Hauses ist Tiglath-Pilesar, um 1150, der 42 Staaten unterworfen haben soll. Der Regierungssitz scheint um diese Zeit noch in Kaleh-Sherghat, 60 engl. M. südl. von Ninive, gewesen zu sein. Sardanapal verlegte ihn nach Nimrud, wo er den ersten der großen Paläste baute, deren Ruinen von den Engländern und Franzosen ausgegraben worden sind. Von den Eroberungszügen seines Sohnes Shalmanubar berichten die Inschriften des schwarzen Obelisken (jetzt im Britischen Museum). In der Mitte des 8. Jahrh. rissen sich Medien und Babylonien los; aber das Reich war dennoch so mächtig, daß um dieselbe Zeit Phul und Tiglath-Pilesar IV. siegreiche Züge gegen Menachem und Pekah von Israel unternahmen. Salmanassar (725—21 v. Chr.) vollendete die Unterwerfung Israels durch die Eroberung Samaria's, und führte Hosea und einen großen Theil des Volkes nach A. in die Gefangenschaft. Sein Sohn wurde von dem kriegerischen Sargon (721—702) des Thrones beraubt, der von Aegypten und Arabien Tribut empfing, Medien, Syrien und Babylonien unterwarf und selbst einen Zug nach Cypern unternahm. Sein Sohn Sennacherib (702—680) dehnte die Eroberungen weiter aus. Ueber den Erfolg seines Zuges gegen Jerusalem weichen die Nachrichten von einander ab. Nach der Bibel mußte er, vom „Engel des Herrn" geschlagen, plötzlich die Belagerung aufheben; nach der Inschrift eines Thonprisma's aber erkaufte Hiskia nach schweren Niederlagen den Frieden Sein Sohn Asserhaddon (680—668) unternahm gleichfalls viele Kriegszüge und erbaute den sogen. Südwestpalast mit den ungeheuren Sälen. Nach Asserhaddon wird A. nicht mehr in der Bibel erwähnt. Aus den Denkmälern aber erhellt, daß der kriegerische Geist allmälig schwand, während Medien und Babylonien, die sich dauernd unabhängig gemacht hatten, stetig erstarkten, bis sie, um 633, die Offensive ergreifen konnten und 606 der Größe und Selbstständigkeit A.'s für immer ein Ende machten. Ninive selbst ward ein Raub der Flammen. Wohl wurde es zum Theil wieder aufgebaut, aber es konnte nie wieder eine Bedeutung erlangen, obgleich es noch bis tief in die christliche Zeitrechnung hinein als Stadt fortexistirte. Um 1300 wurde es vollends zerstört und bald hatte man selbst vergessen, wo es einst gestanden. Erst 1820 entdeckte James Rich in einem der Hügel an dem Tigris die Stätte des alten Ninive. 1842 begann Botta, der franz. Consul in Mosul, auf diese Entdeckung gestützt, bedeutende Nachgrabungen anzustellen. Seine Nachfolger, Rouet und Place, führten die Untersuchung mit Erfolg fort. Fast um dieselbe Zeit begann der Engländer Layard, zuerst von Sir Stratford Canning unterstützt und später im Auftrage des Britischen Museums, seine systematisch angelegten Ausgrabungen, die zu den überraschendsten Resultaten führten. Roß, Rassam und Loftus setzten

die Arbeiten Layard's fort. Bis jetzt sind sieben Paläste bloßgelegt und erforscht worden, deren Inschriften und Bildwerken wir die ersten verläßigen Aufschlüsse über die Geschichte und die Culturverhältnisse von A. verdanken. Sie haben bewiesen, daß unter den früher bekannten Quellen für die Geschichte A.'s die Bibel weitaus die verläßigste ist.

Das Mutterland der assyrischen Cultur ist in jeder Hinsicht Babylon, aber sie emancipirte sich früh und ging bald in vielen Beziehungen über die von Babylon hinaus. Das politische Gefüge bietet keinerlei Besonderheiten dar. An der Spitze des Staates stand der König, dem gegenüber auch die Statthalter oder Unterkönige nichts als Knechte sind. Er bildet den Mittelpunkt aller Darstellungen und ist leicht an der besonderen Sorgfalt, mit der seine Gestalt und namentlich sein Kopf ausgearbeitet sind, sowie an dem Ausdrucke seines Gesichtes zu erkennen, das stets den Stempel rücksichtsloser Absolutie trägt. Stets von seinen Soldaten und den bartlosen, feisten Eunuchen umgeben, war er nur seinem Hofpersonal zugänglich, ohne jedoch deswegen, gleich den Herrschern anderer orient. Despotien, in ein unthätiges Haremsleben zu versinken: auf der gefährlichen Jagd wie im Kriege war er, nach den Bildwerken, stets der Erste. — Die Religion, die in den wesentlichsten Zügen den Chaldäern entlehnt war, bestand in der symbolischen Verehrung der Himmelskörper und der Naturkräfte. Viele der zahllosen Göttergestalten sind jedoch bloß Personificationen moralischer Ideen, die durch Combinationen von menschlichen und thierischen Elementen bildlich dargestellt werden, so z. B. die kolossalen Stiere oder geflügelten Löwen mit Menschengesichtern. An der Spitze des vielgliedrigen Göttersystems steht Aschur, der Schutzgott des Landes, in dessen Namen die Könige ihre Kriege führen und die größten Grausamkeiten verüben. Sein Hauptsymbol ist der geflügelte Kreis. Durch die ganze Religion zieht sich ein grober sinnlicher Grundzug, wie denn überhaupt der assyrische Charakter eminent realistisch gewesen zu sein scheint. Wie sehr alles Idealistische in den Hintergrund trat, erhellt am besten daraus, daß die Kunst ihre ganze Kraft auf das nützlichste Gebäude, den Palast und das Haus, concentrirt, während der Tempel und das Grab nur als Anhängsel des Palastes behandelt werden. Der Bogen war den Assyrern bekannt; da sie ihn aber nicht so zu konstruiren wußten, daß er bedeutende Lasten tragen konnte, und die eigentliche Säule ihnen unbekannt war, so sind alle ihre Bauten im Verhältniß zu der ungeheuren Länge außerordentlich schmal. Auch in allen den einzelnen Kunstschöpfungen zeigt sich der Charakter des Volkes als arbeitsam, ausdauernd und sorgfältig, mehr das Nützliche als das Ornamentale, das Thatsächliche als das Ideale schätzend. Seinen Hauptruhm findet es in der Architectur, während Sculptur und namentlich Malerei nur in dem Dienste dieser stehen. Und in der Sculptur ist es wiederum das Thatsächliche, das historisch Wahre, was der Künstler darzustellen sucht. Mit Ausnahme einiger religiösen Figuren enthalten die assyrischen Bas-Reliefs nichts, was nicht der Natur nachgeahmt wäre; und die Nachahmung ist immer sorgfältig und treu, wenn gleich viele auffallende Abweichungen von den heute giltigen Darstellungsgesetzen vorkommen. So z. B. haben die kolossalen Stiere und Löwen stets fünf Beine, damit der Beschauer von jedem Standpunkte aus vier sehen könne. Die sorgfältige Behandlung des geringsten Details, die Ausarbeitung jedes Barthaares und jedes Stiches einer Stickerei, erinnern an die holländische Malerschule. Dabei aber zeichnen sich alle Gestalten durch großartige Würde und lebensvolle Kraft aus, wenn ihnen gleich die Freiheit und Genauigkeit in den Umrissen und namentlich die Grazie der griechischen Kunstschöpfungen fehlt. Ein idealistischer Schwung verräth sich nirgends, aber die größere Vollendung in der Durchführung läßt einen steten Fortschritt der Kunst nicht verkennen. Die mannichfaltigsten Kriegs- und Jagdscenen bilden den gewöhnlichsten Vorwurf der Künstler. Das Material, in dem die Bildwerke ausgeführt wurden, lieferten namentlich die bedeutenden Alabasterbrüche, während die Architectur nur über Holz, glasirte Ziegeln und die einfachen Steinarten der nördlichen Gebirge zu verfügen hatte. — Ueber das Privatleben, namentlich der Masse des Volkes, geben uns die Bildwerke nur sehr geringen Aufschluß; aber Vieles deutet auf große Gehäbigkeit und selbst bedeutenden Luxus hin. Die Industrie erreichte eine ebenso hohe Stufe der Entwickelung, als die Kunst; doch ist es nicht vollkommen gewiß, ob sie auch eine ebenso selbstständige Schöpfung des Volkes ist. Vielleicht ist die Blüthe der Gewerke in Ninive theils dem im Alterthume üblichen Verfahren zuzuschreiben, die tüchtigsten Werkleute der unterjochten Staaten in die Hauptstadt des siegreichen Staates überzusiedeln. Zum größten Theile sind jedoch vermuthlich die kunstvollen Vasen, Krüge, Bronze, Glasflaschen, Elfenbein- und Perlmutterschnitzereien, Gemmen, Glocken, Ohrringe, Waffen, Werkzeuge 2c., welche in Nimrud, Khorsabad und Koyunjik gefunden worden sind, von assyrischen Handwerkern verfertigt. Ob dagegen die prächtigen Webereien und Stickereien, welche häufig auf den Bildwerken dargestellt sind, nicht aus Babylonien eingeführt wurden, scheint mindestens fraglich zu sein. In den Metallarbeiten waren die Assy-

rier sehr erfahren; sie verstanden sowohl das Einlegen als das Ueberziehen mit Metallen. In Nimrud sind Linsen gefunden worden, die unter anderem bei der Verfertigung der oft mikroskopisch kleinen Inschriften als Vergrößerungsgläser gebraucht wurden. Vgl. außer den älteren Hauptwerken von Botta und Flandin, Layard und Vaux; Niebuhr, „Geschichte Assur's und Babel's seit Phul" (Berl. 1857); Rawlinson, „The five great monarchies of the ancient world," 4 Bde. (Lond. 1862—1867); Lenormant, „Manuel d'histoire ancienne de l' Orient jusqu'aux guerres médiques" (Bd. 1, Paris 1868, deutsch von Busch).

Assyrische Schrift und Sprache. Die A. Sprache gehört der semitischen Sprachgruppe an und ist am nächsten dem Hebräischen verwandt. Die Schrift, deren sich die Assyrer bedienten, ist die sogen. A. Keilschrift, die im ganzen Euphratthale üblich gewesen zu sein scheint. Mit einem scharfen, dreieckigen Instrumente wurde die Schrift in Steinplatten, Ziegel, sechs- und achteckige Prismen aus sehr feiner und dünner Terracotta, in die Fußstücke der Reliefs und sehr häufig selbst in die Gewänder der Figuren eingegraben. Die Auffindung von Thonsiegeln mit einer Schnur läßt vermuthen, daß in ganz besonderen Fällen eine Art Papier gebraucht wurde, das wohl aus Aegypten eingeführt wurde. Die Entzifferung der Schrift ist äußerst schwierig, theils weil die meisten Silbenzeichen zwei Laute repräsentiren, von denen der eine dem Assyrischen und der andere dem Accadischen angehört, das bereits zur Zeit der A. Größe eine todte Sprache war, aber noch vielfach in der Schrift angewandt wurde; theils weil es nicht Buchstaben-, sondern Silbenschrift ist und die Zahl der Silbenzeichen ungemein groß ist; bis jetzt sind gegen 400 bekannt. Fast das einzige Element der Schrift ist der Keil, der jedoch in sehr verschiedenen Formen angewandt wird — bald stark verlängert, bald zu einem kurzen Triangel zusammengezogen, bald stark erweitert, bald verdoppelt, in der Gestalt eines Pfeilkopfes, und dabei in die verschiedensten Richtungen gebracht — horizontal, perpendiculär und diagonal. Etwa 12 verschiedene Keil-Combinationen, die sich sehr häufig finden, repräsentirten gar keinen Laut, sondern dienten nur dazu, den allgemeinen Charakter des folgenden Wortes zu bezeichnen. Die Zahl der entdeckten A. Sprachdocumente belief sich 1866 auf ca. 3000. Die Entzifferung derselben wurde von Grotefend, Stern, Löwenstern, de Saulcy angebahnt und von Hincks, Rawlinson, Oppert, Norris, Ménant weiter fortgeführt. Vergl. Oppert, „Les inscriptions assyriennes des Sargonides" (Versailles 1863); Ménant, „Eléments d'épigraphie assyrienne" (2. Ausg., Paris 1864); derselbe: „Exposé des éléments de la grammaire assyrienne" (Paris 1868); Norris, „Assyrian Dictionary" (London 1868).

Ast nennt man in der Botanik ein seitlich vom Stamm oder Stengel ausgehendes, gewöhnlich Blätter tragendes Organ. Jeder A. entsteht aus einer Knospe. Schwächere Ramificationen des Stammes nennt man Zweige. Das charakteristische Aussehen der Baumarten wird vorzugsweise durch die Gestalt und die Stellung der A. bestimmt. Noch nicht einjährige A. nennt man Trieb, Reis oder Sproß. In der Anatomie heißt A. eine Abzweigung eines Hauptschlagader- oder Blutaderstammes. In der Genealogie bedeutet A. soviel wie Nebenlinie.

Ast, Georg Anton Fried., ein deutscher Philolog und Philosoph, geb. 1776, kam 1805 als Professor der klassischen Literatur nach Landshut, 1826 nach München, wo er 1841 starb. Als Philosoph war er ein Anhänger Schelling's und veröffentlichte einige seiner Zeit geschätzte Hand- und Lehrbücher. Als Philolog beschäftigte er sich fast ausschließlich mit der Erklärung der Werke Plato's, dessen sämmtliche Werke er mit lateinischer Uebersetzung und sehr reichhaltigen Commentaren (Leipzig 1819—1832, 11 Bde.) veröffentlichte. Eine werthvolle Zugabe bildet ein Lexicon Platonicum (3 Bde., Leipzig 1834—1839).

Astarte (hebr. Aschtoret, die Starke, Mächtige, nach Anderen der Stern), weibliche Hauptgottheit der Syrer, Phönizier und Hebräer. Sie war die Mondgöttin, Königin des Himmels und mit Hörnern, den Sinnbildern der Stärke oder der Mondsicheln abgebildet. Ihr Haupttempel war zu Tyrus und Sidon. Ihr Dienst war ursprünglich ein reiner, artete aber später in sinnliche Ausschweifungen aus. Verschieden von ihr war Aschera, eine andere semitische Göttin, welche den Phallus zum Symbole hatte.

Astatische Nadel, s. Magnetnadel.

Aster, s. Sternblume.

Aster. 1) Ernst Ludwig, geb. 1778 in Dresden, machte zuerst in sächsischen, dann (1813) in russischen und später (1815) in preußischen Diensten die Kriege zwischen Frankreich, Deutschland und Rußland mit, wurde 1826 Festungscommandant von Koblenz und Ehrenbreitenstein, welche Plätze er nach den Grundsätzen der neueren Befestigungskunst ausgebaut und erweitert hatte, und 1842 General der Infanterie. Er starb 9. Febr. 1855 in Berlin. Seine „Nachgelassenen Schriften" (Berlin 1858—1861, 5 Bde.) werden sehr geschätzt. 2)

Karl Heinrich, Bruder des Vorigen und bedeutender militärischer Schriftsteller, geb. 4. Febr. 1782 zu Dresden, wurde Lehrer der Befestigungskunst und des Zeichnens an der Dresdener Artillerieschule und erwarb sich bei Reorganisation der sächsischen Armee große Verdienste; wurde 1821 Major und nahm 1834 als Oberstlieutenant seinen Abschied. Er starb 23. Dez. 1855. Seine bedeutendsten Schriften sind: „Lehre vom Festungskriege" (3. Aufl., Leipzig 1850, in mehrere Sprachen übersetzt und in Preußen als Lehrbuch eingeführt); „Unterricht für Pionier-, Sappeur-, Artillerie- und Mineurunteroffiziere" (Dresden 1837—1841); „Die Gefechte und Schlachten bei Leipzig" (Leipzig 1852—1853).

Asterabad (Astrabad, Isterabad), Stadt im nordöstlichen Persien, war früher Residenz der Kadscharenfürsten und von großer Bedeutung; 6000—8000 E. Der Handel der Stadt hat sich seit 1844 wieder bedeutend gehoben, seitdem die Russen die in der Nähe der Stadt liegende Insel Groß-Aschur (Aschuradeh) erworben und die 8 d. M. entfernte Kriegsstation und Factorei Ghez gegründet haben.

Asteriscus (vom griech.), d. i. Sternchen (*), hieß bei den alten griech. Grammatikern ein Zeichen, welches gewisse Stellen einer Handschrift von dem Verdachte der Unächtheit freisprach oder sie als besonders schön und bemerkenswerth bezeichnete. In neueren gedruckten Schriften bedeuten „Sternchen" fehlende Buchstaben oder Wörter oder weisen auf eine Anmerkung hin. Seitdem die Bogenzahl der Druckschriften mit arabischen Ziffern bezeichnet wird, fügt man oft auf dem zweiten Blatte des Bogens der Bogenziffer einen A. bei.

Asteroiden oder Planetoiden nennt man diejenigen kleinen Planeten, die ihre Umlaufsbahnen um die Sonne zwischen Mars und Jupiter beschreiben. Man kannte vor dem Jahre 1801 noch keine Weltkörper in dem ungeheuren, zwischen den beiden genannten Planeten liegenden Weltraum; doch schon Keppler vermuthete, daß sich dort ein bisher unbekannter Planet befinden müsse, da die Entfernungen der übrigen Planeten von der Sonne mit ziemlicher Genauigkeit einem Gesetze folgen, in welchem, ohne die Existenz eines solchen Planeten zwischen Mars und Jupiter, eine Lücke sein würde. Wirklich entdeckte Piazzi in Palermo am 1. Jan. 1801 zufällig einen, später Ceres genannten, Planeten, dessen Stellung im Weltraume dem erwähnten Gesetze Genüge zu leisten schien. Demnächst wurde im Jahre 1802 von Olbers die Pallas, im Jahre 1804 von Harding die Juno und im Jahr 1807 von Olbers die Vesta entdeckt. Alle diese Planeten befanden sich in dem Raume zwischen Mars und Jupiter. Ohne das Genie des großen Astronomen Gauß wären jedoch diese Entdeckungen schwerlich nutzbar geworden. Denn er war es, der durch seine berühmte Methode der Bahnberechnung der Planeten die überaus schwierige Wiederauffindung dieser so kleinen Himmelskörper gelehrt hat. Erst nach Verlauf von 38 Jahren (im Jahre 1845) wurde der nächste Asteroid, Asträa durch Henke, entdeckt; denn nun erst war in Folge der Anfertigung genauer Himmelskarten eine planmäßige Auffindung dieser Weltkörper möglich geworden. Es ist denn auch seitdem kein Jahr vergangen, in dem die Astronomie nicht durch die Entdeckung eines oder mehrerer Asteroiden bereichert worden wäre. Auch Amerika hat bedeutende Beiträge zu diesen Entdeckungen geliefert, zuerst durch Ferguson, Astronomen an der Sternwarte in Washington, der im Jahre 1854 die Euphrosyne entdeckte, dann durch Peters, von Hamilton College, hauptsächlich aber durch Watson in Ann Arbor, der allein im Jahre 1868 sechs Asteroiden entdeckt hat. Bis jetzt (Januar 1870) sind im Ganzen 109 A. entdeckt worden. — Die Größe derselben, welche übrigens nur nach ihrer Helligkeit und Entfernung gemuthmaßt werden kann, schwankt zwischen einem Durchmesser von 3 (Hestia) und 58 (Vesta) geogr. M. Man könnte aus unserem Monde etwa 500 Kugeln gleich der Vesta machen, und etwa 3 Millionen Kugeln gleich der Hestia. Wahrscheinlicherweise werden noch viele Tausende von A. entdeckt werden, allein es steht fest, daß das Gesammtgewicht aller A. nicht mehr als den vierten Theil der Masse unserer Erde betragen kann. — In Bezug auf den Ursprung der A. hat die bereits von Olbers aufgestellte Hypothese, daß er auf die Zerspringung eines Weltkörpers zurückzuführen sei, neuerdings durch Spiller einen geistvollen Verfechter gefunden, s. dessen Schrift „Die Weltschöpfung vom heutigen Standpunkte der Wissenschaft" (Berlin 1868). Die sich zum Theil durchkreuzenden Bahnen der A. zeichnen sich durch eine sehr bedeutende Excentricität aus. Denn während bei den übrigen Planeten die kleine Axe der Umlaufsbahn nur wenig von der größeren abweicht, steht z. B. Polyhymnia in der Sonnenferne doppelt so weit von der Sonne ab, als in der Sonnennähe. Die Umlaufszeiten der A. um die Sonne betragen von etwa 3 bis zu 5½ Jahren, ihre Durchschnitts-Entfernung von der Sonne beträgt etwa 50 Millionen, und die Breite der Zone, in der sie sich bewegen, etwa 25 Millionen geogr. M. Keiner der A. kann mit bloßem Auge gesehen werden; im Teleskop erscheinen sie als Sterne der siebenten bis dreizehnten Größe. Ihre Namen werden gewöhnlich von den

Entdeckern gegeben; doch müssen weibliche Namen aus der alten klassischen Mythologie gewählt werden. Man zieht es jetzt vor, sie durch laufende Nummern, die mit einem Cirkel umschlossen sind, nach der Zeitfolge ihrer Entdeckung zu bezeichnen.

Nr.	Name	Entdecker und Zeit
1	Ceres	Piazzi 1801.
2	Pallas	Olbers 1802.
3	Juno	Harding 1804.
4	Vesta	Olbers 1807.
5	Asträa	Hencke 1845.
6	Hebe	Hencke 1847.
7	Iris	Hind 1847
8	Flora	Hind 1847.
9	Metis	Graham 1848.
10	Hygiea	De Gasparis 1849.
11	Parthenope	De Gasparis 1850.
12	Victoria	Hind 1850.
13	Egeria	De Gasparis 1850.
14	Irene	Hind 1851.
15	Eunomia	De Gasparis 1851.
16	Psyche	De Gasparis 1852.
17	Thetis	Luther 1852.
18	Melpomene	Hind 1852.
19	Fortuna	Hind 1852.
20	Massalia	De Gasparis 1852.
21	Lutetia	Goldschmidt 1852.
22	Kalliope	Hind 1852.
23	Thalia	Hind 1852.
24	Themis	De Gasparis 1853.
25	Phocäa	Chacornac 1853.
26	Proserpina	Luther 1853.
27	Euterpe	Hind 1853.
28	Bellona	Luther 1854.
29	Amphitrite	Marth 1854.
30	Urania	Hind 1854.
31	Euphrosyne	Ferguson 1854.
32	Pomona	Goldschmidt 1854.
33	Polyhymnia	Chacornac 1854.
34	Circe	Chacornac 1855.
35	Leukothea	Luther 1855.
36	Atalante	Goldschmidt 1855.
37	Fides	Luther 1855.
38	Leda	Chacornac 1856.
39	Lätitia	Chacornac 1856.
40	Harmonia	Luther 1856.
41	Daphne	Goldschmidt 1856.
42	Isis	Pogson 1856.
43	Ariadne	Pogson 1857.
44	Nysa	Goldschmidt 1857.
45	Eugenia	Goldschmidt 1857.
46	Hestia	Pogson 1857.
47	Melete	Schubert und Goldschmidt 1857.
48	Aglaja	Luther 1857.
49	Doris	Goldschmidt 1857.
50	Pales	Goldschmidt 1857.
51	Virginia	Ferguson 1857.
52	Nemausa	Laurent 1858.
53	Europa	Goldschmidt 1858.
54	Kalypso	Luther 1858.
55	Alexandra	Goldschmidt 1858.
56	Pandora	Searle 1858.
57	Mnemosyne	Luther 1859.
58	Concordia	Luther 1860.
59	Danae	Goldschmidt 1860.
60	Olympia (Elpis)	Chacornac 1860.
61	Erato	Forster 1860.
62	Echo (Titania)	Ferguson 1860.
63	Ausonia	De Gasparis 1861.
64	Angelina	Tempel 1861.
65	Cybele	Tempel 1861.
66	Maja	Tuttle 1861.
67	Asia	Pogson 1861.
68	Hesperia	Schiaparelli 1861.
69	Leto	Luther 1861.
70	Panopea	Goldschmidt 1861.
71	Feronia	Peters 1861.
72	Niobe	Luther 1861.
73	Clytia	Tuttle 1862.
74	Galatea	Tempel 1862.
75	Eurydice	Peters 1862.
76	Freia	d'Arrest 1862.
77	Frigga	Peters 1862.
78	Diana	Luther 1863.
79	Eurynome	Watson 1863.
80	Sappho	Pogson 1864.
81	Terpsichore	Tempel 1864.
82	Alkmene	Luther 1864.
83	Beatrix	De Gasparis 1865.
84	Klio	Luther 1865.
85	Io	Peters 1865.
86	Semele	Tietjen 1866.
87	Sylvia	Pogson 1866.
88	Thisbe	Peters 1866.
89	Julia	Stephan 1866.
90	Antiope	Luther 1866.
91	Aegina	Stephan 1866.
92	Undina	Peters 1866.
93	Minerva	Watson 1866.
94	Aurora	Watson 1866.
95	Arethusa	Luther 1867.
96	Aegla	Coggia 1868.
97	Klotho	Tempel 1868.
98	Janthe	Peters 1868.
99	———	Borelli 1868.
100	Hekate	Watson 1868.
101	Helena	Watson 1868.
102	Miriam	Peters 1868.
103	———	Watson 1868.
104	———	Watson 1868.
105	———	Watson 1868.
106	———	Watson 1868.
107	Kamilla	Pogson 1868.
108	Hekuba	Luther 1869.
109	———	Peters 1869.

Digitized by Google

Asterphylliten (vom griech. aster, Stern, phyllon, Blatt) sind versteinerte Pflanzentheile, wahrscheinlich Zweige von Calamiten (s. d.), welche in der Steinkohlenformation sehr häufig vorkommen. Newberry hat in Ohio fossile Wasserpflanzen entdeckt, die neben keilförmigen Blättern den A. ganz ähnliche Zweige trugen.

Aesthetik, die Philosophie des Schönen, ist erst im vorigen Jahrhundert zu einer selbstständigen Wissenschaft geworden. Sokrates würdigte das Schöne nur in seiner Beziehung zu dem Guten, mit dem er es zu dem einen Begriffe des „Kalokagathon" verschmolz, und auch Plato betrachtete es nur in Verbindung mit den sittlichen Zwecken des staatlichen Gemeinwesens. Aristoteles verwarf diese Verbindung als nicht in der Natur der Sache begründet und erkannte zuerst dem Schönen und der Kunst das Recht einer vollkommen unabhängigen Existenz zu. Allein er beschränkte sich in seinen Untersuchungen darauf, an der Hand der vorhandenen Kunstschöpfungen einzelne Kunstregeln zu abstrahiren, ohne zu versuchen, die Gesetze des Schönen a priori aus dem in der Natur des Menschen begründeten Wesen der Kunst herzuleiten. Erst A. G. Baumgarten, ein Schüler Wolf's, that um die Mitte des 18. Jahrh. den entscheidenden Schritt, indem er das Schöne als „das sensitiv Vollkommene" bezeichnete und die Gesetze des sinnlichen Vorstellens und Empfindens zu ergründen suchte. Von ihm ward die neue Wissenschaft „Aesthetik" genannt, d. h. „was sich auf die sinnlichen Eindrücke bezieht." Während Baumgarten aber in den Sinnen die Träger der Idee des Schönen erkennt, will er doch auf dasselbe die Gesetze des höheren Erkenntnißvermögens, des Verstandes und der Vernunft, d. h. der Logik angewandt sehen, während, in Wahrheit, A. und Logik sich als coordinirte und einander ergänzende Paralleldisciplinen gegenüberstehen. Dieser objektiven Auffassung gegenüber betonte Kant auf's Schärfste die subjektive Seite der Kunst. Das Schöne ist ihm Selbstzweck und schön ist, was, unabhängig von jedem Zwecke, durch seine Form gefällt. Schönheit und begriffsmäßige Vollkommenheit seien durchaus nicht einander deckende Begriffe, denn das ästhetische Urtheil sei nicht der Logik unterworfen, da in ihm das Erkenntnißobjekt durch die Phantasie auf das subjektive Empfinden des Vorstellenden bezogen werde. Bei dieser Auffassung mußte es unerklärt bleiben, was das uninteressirte subjektive Gefallen verursache; denn dem Schönen war indirect alle selbstständige Realität abgesprochen, da nicht das Wesen desselben an sich, sondern nur seine subjektiven Einwirkungen zum Gegenstande der Untersuchungen gemacht wurden. Schiller ward zuerst der Einseitigkeit beider Systeme gewahr, und er suchte das Richtige beider zu verbinden, indem er das Schöne, unabhängig von dem Empfinden und dem Geschmack, einer genauen Analyse unterwarf und in ihm die harmonische Zusammenbildung des Vernünftigen und Sinnlichen sah. Auf dieser Basis baute Schelling weiter fort und definirte die Schönheit als „die Erscheinung der Idee, des Göttlichen in begrenzter Form." Dieser Gedanke wurde von Hegel und seinen beiden bedeutendsten Schülern, V. Vischer und Ruge, verfolgt und im Einzelnen durchgebildet, indem sie von der sogen. Metaphysik des Schönen ausgehend durch das geschichtlich Gewordene und Gegebene zu einem folgerichtigen System gelangten. Das Schöne findet sich zuerst in dem, was in und von der Natur zur Darstellung gebracht ist. Da das Naturschöne aber unbewußt ist, so kann es nie vollkommen sein. Bewußt ist das Schöne nur in der Phantasie, die ihre körperlosen Schöpfungen in Kunstwerken verwirklicht, welche einerseits eine selbstständige Existenz haben, und andererseits doch nur die Realisirungen der ideellen Schöpfungen des Geistes sind. Die Verkörperung des Idealen aber trägt, je nach dem Material, in dem sie vollzogen wird, einen mehr realen oder mehr ideellen Charakter, und die Wahl des Materials muß mithin, wie Lessing im „Laokoon" nachgewiesen, von der Eigenthümlichkeit der darzustellenden Idee abhängen, da das Dargestellte nur dann schön ist, wenn Form und Inhalt vollkommen übereinstimmen und einander durchdringen. Die verschiedenen Künste bieten daher eine durch die Natur des Darstellungsmaterials bedingte Scala der Emancipation des Geistes von der Materialität dar. Am engsten ist das Gebiet der Plastik, die in dem gröbsten Material arbeitet und nur mit großen Beschränkungen die Bildungen der Natur als Vorwurf benutzen kann oder darf. Die Malerei dagegen erstreckt sich auf den ganzen Umfang des Räumlichen und vermag viel complicirtere Ideen zur Darstellung zu bringen, da sie den weitesten Gebrauch von der Farbe machen und ohne Zwang eine große Mannichfaltigkeit von Körpern zu der Einheit eines Ganzen verbinden kann. Die Musik hat an dem Einfachsten des Zeitlichen, den menschlichen Empfindungen als solchen ihren Inhalt, und ihr Darstellungsmaterial ist die durch die Harmonie idealisirte Materialität des Tones. Die Poesie endlich bildet den Uebergang zum reinen Denken, denn ihr Material ist das Denken, da sie die Darstellung des Empfindens durch den Gedanken ist. — Die Herbart'sche und Schopenhauer'sche, sowie auch ein Theil der Hegel'schen Schule haben sich, im Gegensatze zu Hegel's Metaphysik des Schönen, wieder einer mehr realistischen Richtung zugewandt, indem sie, in größerem

oder geringerem Grade Winckelmann folgend, sich an die gegebenen Kunstschöpfungen halten und einerseits die Geschichte der Kunst in Verbindung mit und im Lichte der Theorie betrachten, während sie andererseits nicht verschmähen, sich der Geschichte der Kunst als Führerin bei den Untersuchungen über die Theorie zu bedienen. — Vgl. „Hegel's Ae.“, herausgegeben von Hotho (3 Bde., Berl. 1842—43. 2. Aufl.; Ruge, „Neue Vorschule der Ae.“ (Halle 1837); Vischer, „Ae. oder Wissenschaft des Schönen“ (3 Bde., Reutlingen 1846—57); Carriere, „Ae.“ (2 Thle., Lpz. 1859); Eckardt, „Vorschule der Ae.“ (Jena 1863); Zimmermann, „Geschichte der Ae. als philos. Wissenschaft“ (Wien 1858); von demselb. „Allgemeine Ae. als Formwissenschaft“ (Wien 1865); Köstlin, „Ae.“ (Tübingen 1863—69); Hartsen, „Grundlegung von Ae., Moral und Erziehung“ (Halle 1869).

Asthma (griech.), Engbrüstigkeit, keuchendes, bis zur Erstickungsangst erschwertes, pfeifendes und rasselndes Athmen, das oft nach Zwischenräumen vollkommenen Wohlbefindens wiederkehrt. Die Kranken schnappen nach Luft und suchen selbst beim kältesten Wetter das offene Fenster, stemmen die Arme an und ziehen mit großer Anstrengung Luft ein, welche nicht in die Lungen gehen zu können scheint, klagen oft über keinerlei sonstige Schmerzen, als über die Zusammenschnürung der Brust und große Angst. Durch die Schwierigkeit des Athmens schwillt das Gesicht und die Augen treten glotzend hervor. Die Anfälle dauern oft nur kurze Zeit, manchmal aber stunden- und tagelang, tödten fast nie, bringen jedoch durch öftere Wiederkehr Lungen- und Herz-Krankheiten hervor, wenn sie nicht durch dieselben bereits veranlaßt sind. Das Leiden kann sehr verschiedene Ursachen haben und muß je nach dem Alter, dem Geschlecht, der Constitution, der Lebensweise und Beschäftigung, der Veranlassung und Dauer der Krankheit verschieden behandelt werden. Es befällt Greise und Kinder, Männer und Weiber, besonders gern Leute, welche im Staube arbeiten, wie Müller, Bäcker, Stein- und Metallschleifer, ferner solche, die in chemischen Fabriken arbeiten, auch Gichtische und begleitet mancherlei Krankheiten der Lungen und des Herzens und wird auch durch Unterleibsleiden veranlaßt, wie durch unterdrückte und dann oft fälschlich als kurirt bezeichnete Hämorrhoiden. — In Rußland, wo besonders an der Ostsee das Asthma häufig ist, wird als wirksames Volksmittel von Aerzten Kautabak empfohlen, der sogen. ladies twist. Sobald der Kranke die deutlichen Vorboten des Anfalles spürt, verkaut er ein stecknadelkopfgroßes Stück dieses Tabaks und verschluckt den mit dem Tabak imprägnirten Saft; es entsteht eine rauschähnliche Betäubung, welche einige Zeit dauert, aber der Anfall bleibt in der Regel aus. Verkältungen und Diätfehler müssen Asthmatiker sorgfältig vermeiden; nie sollten dieselben ihre Flanellunterkleider ablegen.

Asti (Asta Pompeja), Stadt in Oberitalien, Provinz Alessandria, liegt am Flusse Tanaro, 6 d. M. südöstl. von Turin, mit 20,239 E. (1862), welche Wein- und Seidenbau und Handel mit Wollwaaren, Leder und Hüten treiben. Der in der Umgebung der Stadt gezogene Muskatwein ((Vino d'Asti) wird in Piemont sehr geschätzt. A. ist der Geburtsort des Dichters Alfieri; ihm wurde 1862 ein Denkmal errichtet. Mehrere Prinzen aus dem Hause Savoyen führten den Titel Grafen von A.

Aston, Township in Delaware Co., Pennsylvania; 1671 E.

Astonville, Dorf in Lycoming Co., Pennsylvania, 18 engl. M. nördlich von Williamsport. In der Nähe bedeutende Kohlen- und Eisenbergwerke.

Astor, Johann Jakob, wurde zu Walldorf bei Heidelberg, Großherzogthum Baden, am 17. Juli 1763 geboren. Seine Eltern waren unbemittelte Landleute. Er wanderte 1779 nach England aus, wo er bei seinem älteren Bruder musikalische Instrumente verfertigen lernte, schiffte sich aber 1783, nach Abschluß des Friedens zwischen den Ver. Staaten und England, nach Baltimore ein und wurde auf der Reise dahin von einem Händler in Pelzen auf die Vortheile dieses Handels aufmerksam gemacht. Er tauschte seinen Vorrath aus London eingeführter musikalischer Instrumente in New York für Pelzwaaren ein und kehrte unverzüglich nach London zurück, machte ein glückliches Geschäft und erhielt von seinem Bruder ein kleines Capital, mit dem er nach seiner Rückkehr in New York sofort ein Geschäft in Pelzwaaren eröffnete. Durch Umsicht, Fleiß und Sparsamkeit hatte er um 1800 bereits ein Vermögen von ¼ Mill. Dollars erworben. Er trat anfangs mit der engl. Pelzcompagnie in Canada in Verbindung, faßte aber bald den Plan, selbst eine Compagnie zu gründen, welche mit der Hudson Bay-Compagnie in Concurrenz treten sollte. Im Jahre 1809 rief er die American Fur Company mit einem Betriebscapital von 1 Mill. Dollars in's Leben und rüstete mit Genehmigung des Congresses zwei Expeditionen, die eine zu Wasser, die andere zu Lande, aus, um an der Nordwestküste des Stillen Oceans mit den Eingeborenen in Verkehr zu treten. An der Mündung des Columbia wurde (1811) ein Fort angelegt und nach dem Unternehmer Astoria (s. d.) genannt; doch wurde das gewinnreiche Unternehmen

durch den engl.-amerikan. Krieg (1812) gestört und die Niederlassung aufgegeben. Nach dem Friedensschlusse setzte A. das Geschäft auf eigene Hand fort, knüpfte mit allen Ländern der Erde, besonders China, Handelsverbindungen an und erwarb auf diesem Wege, wie durch glückliche Spekulationen mit Grundeigenthum, in der Stadt New York und in den westlichen Staaten ein Vermögen, das bei seinem am 29. März 1848 erfolgten Tode gegen 20 Mill. Dollars betrug. Dasselbe hat sich seitdem in den Händen der Familie, und besonders des ältesten Sohnes, William B. Astor, der Art vergrößert, daß die Familie A. eine der reichsten der Ver. Staaten geworden ist. In seinem Testamente bestimmte er $400,000 zur Gründung einer Bibliothek in New York (s. Astor Library), schenkte $20,000 der deutschen Gesellschaft daselbst und stiftete mit $50,000 in seinem Geburtsorte Walldorf eine Erziehungsanstalt für arme Kinder, verbunden mit einer Versorgungsanstalt für alte, hülfsbedürftige Personen, das Astorhaus, welches 1854 eröffnet wurde.

Astor, Dorf in Brown Co., Wisconsin, an der Green Bay.

Astor-Bibliothek. Johann Jakob Astor setzte in seinem Testamente $400,000 für die Gründung einer öffentlichen Bibliothek in der Stadt New York aus und beauftragte mit der Ausführung und Ueberwachung dieser Stiftung 10 Vertrauensmänner, von denen zwei, nämlich sein Sohn William B. Astor, als Präsident, und Samuel B. Ruggles, als Sekretär der Bibliothek, noch im Januar 1870 fungirten. Der Erblasser selbst hatte schon zu diesem Zwecke eine Menge Bücher gesammelt, deren Zahl durch Dr. Joseph G. Cogswell, testamentarischen Director der Stiftung, während dreier, deswegen nach Europa unternommener Reisen, auf 70,000 Bände erhöht wurde. Mit diesen wurde am 9. Januar 1854 das jetzige Bibliothekgebäude eröffnet. Schon 2 Jahre darauf waren die Räume gefüllt und das Gebäude wurde infolge dessen im Jahre 1856 durch eine großartige Land- und Geldschenkung von William B. Astor auf seine jetzigen Dimensionen, 145' Front und 120' Tiefe, erweitert. Im Jahre 1860 enthielt die Bibliothek fast 100,000 Bände, am 1. Januar 1869 schon durch Ankauf und Schenkungen 137,533 Bände. Das Gebäude selbst, in byzantinischem Style (mit runden Fenster- und Thürbögen) gehalten, ist 3 Stockwerke hoch und hat eine elegante, geschmackvoll verzierte Front von braunem Sandstein. Vom Haupteingange führen 36 breite Marmorstufen zu dem, 100' langen, 64' breiten und 50' hohen, Bibliothekzimmer hinauf. Dort finden sich rings herum in nischenartigen, mit kleinen eisernen Wendeltreppen versehenen Ausbauten, die Bücher, nach Materien geordnet, aufgestellt. Die anderen Räumlichkeiten des, mit heißer Luft heizbaren, gut erleuchteten und ventilirten Gebäudes dienen der Aufbewahrung von Urkunden und dem täglichen Gebrauche des Publikums nicht gewidmeten Büchern, den Versammlungen des Vorstandes ꝛc. Die Benutzung der Bibliothek hat mit jedem Jahre ständig zugenommen. Im Jahre 1868 wurden von 32,299 Personen 74,655 Bücher daselbst gelesen. Besonders stark vertreten sind in der Bibliothek Technologie, Bibliographie, Geschichte, Sprachen (für orientalische ist sie unübertroffen) und Naturwissenschaften. Der neue Katalog der Bibliothek, an welchem im Januar 1870 noch gearbeitet wurde, ist ein großartiges Werk; derselbe wird 8 Octavbände à 5—600 Seiten stark; 4 Bände enthalten einen alphabetischen Index der Autoren, die anderen 4 eine chronologische Uebersicht der Bibliothek nach den verschiedenen Materien. Der Fond der Bibliothek belief sich am 1. Jan. 1869 auf $746,934, die Einnahmen derselben im Jahre 1868 auf $14,809, die Ausgaben auf $12,328.

Astorga, Stadt und Bischofssitz in der span. Provinz Leon, am Tuerto, mit einer prächtigen Kathedrale, mehreren anderen Kirchen und Hospitälern und 4800 E., welche Leinweberei und Garnspinnerei betreiben. Die Mauern, welche die Stadt umgeben, stammen noch aus der Römerzeit. A., das Asturica Augusta der Römer, war noch im Mittelalter eine volkreiche Stadt; wurde während des span.-franz. Krieges von ihren Bewohnern gegen die Franzosen glänzend vertheidigt, aber am 22. April 1810 erobert. In der Nähe der Stadt wohnen im Gebirge die in ganz Spanien als Maulthiertreiber bekannten Maragatos, welche ihren Ursprung unmittelbar auf die Celtiberer, die Ureinwohner Spanien's, zurückführen.

Astorga, Emanuele d', berühmter Kirchencomponist, geb. am 11. Dez. 1681 zu Palermo. Er soll am 21. August 1736 in einem böhmischen Kloster gestorben sein. Sein Hauptwerk ist das „Stabat mater", dessen Original sich auf der Universitätsbibliothek zu Oxford in England befindet.

Astoria. 1) Postdorf und Township in Fulton Co., Illinois, 50 engl. M. nordwestl. von Springfield; 1520 E. 2) Postdorf in Wright Co., Missouri, 96 M. südl. von Jefferson City. 3) Postdorf auf Long Island, Queen's Co., New York, 6 M. von New York City; 3560 E. (1865), steht mit New York durch eine Dampf-

fähre am Fuße der 86. Str. in Verbindung. 4) Hafenort in Clatsop Co., Oregon, am Columbia, 10 M. von der Mündung desselben in den Stillen Ocean; 300 E. Er wurde von den Agenten des Pelzhändlers J. J. Astor 1811 gegründet; war früher der Stapelplatz für den Pelzhandel westlich von den Felsengebirgen.

Asträa. 1) In der griechischen Mythologie die Göttin der Gerechtigkeit, auch Dike genannt, eine Tochter des Jupiter und der Themis, floh zum Olymp, als die Frevelthaten der Menschen im ehernen Zeitalter wuchsen und Gerechtigkeit schwand. Sie wird in der bildenden Kunst mit der Wage in der Hand und einen Sternenkranz um das Haupt dargestellt. 2) In der Astronomie: der am 8. Dez. 1845 von Hencke entdeckte fünfte Asteroid. Abstand von der Sonne: 53¹/₄ Mill. M.; Umlaufszeit 1511 Tage.

Astrachan, Name eines russischen Gouvernement, eines Kreises und der Hauptstadt desselben. 1) Das Gouvernement bildet die eigentliche Wolganiederung; ist eine öde Steppe, voller Salzlachen, arm an fließendem Wasser, und umfaßt ein Areal von 3995,₂₇ d. Q.-M. mit 511,239 E. (mit Einschluß der Kirgisen, 1864). Die astrachanische Steppe, einst vom Meere bedeckt, nimmt fast das ganze Gouvernement ein, ist mit verschiedenen Kräutern und Schilf bewachsen, wellenförmig gestaltet und erhebt sich im Bogdo Ola, südöstl. vom Eltonsee, bis 540 F. Höhe. Sie ist reich an größeren und kleineren Salzseen, deren Zahl sich auf gegen 2000 beläuft. Die Wolga theilt das Steppenland in die Kirgisensteppe im Osten und die Kalmückensteppe im Westen. Unter den Bewohnern haben nur die Russen feste Wohnsitze; die übrige Bevölkerung sind meist Nomaden. Ackerbau findet nur in beschränktem Maße statt; dagegen ist die Fischerei in der Wolga von großer Bedeutung. Im Jahre 1857 wurden 50 Mill. Stück des astrachanischen Herings eingesalzen und 75¹/₂ Mill. zur Thranerzeugung verwendet. 2) Die Stadt A., zwischen den Mündungsarmen der Wolga, 9 d. M. vom Meere, auf der hügeligen Wolgainsel Seitza, von Obst- und Weingärten (die Trauben von A. werden durch ganz Rußland versandt) umgeben, eine Oase in der Steppe. Sie besteht aus der Festung (Kreml), der Weißen Stadt und 16 Vorstädten. A. ist Sitz zweier Erzbischöfe (eines griechischen und eines armenischen) und einer lamaïtischen geistlichen Vorsteherschaft, eines Civil- und Militärgouverneur, der Admiralität der kaspischen Flotte ꝛc.; hat eine 1646 gebaute Kathedrale mit 5 Kuppeln, 25 griech. Kirchen, 2 katholische, 4 armenische, 1 luther. Kirche, 16 Moscheen und 1 lamaïtische Pagode; 42,832 E. (1863). Die Bevölkerung (sehr gemischt: Russen, Armenier, Tartaren, Perser ꝛc.) treiben vorzugsweise Handel; doch gibt es auch zahlreiche Fabriken von Saffian, Baumwoll- und Seidenzeugen, Seife und Lichtern. Von großer Bedeutung ist der Handel mit Fischwaaren. Die Gesammtausfuhr belief sich 1865 auf 758,005 Rubel, die Einfuhr auf 1,373,606 R. Auf den Werften werden Dampf- und Segelschiffe gebaut. Mit allen wichtigen Punkten des Kaspischen Meeres steht A. durch Dampfschiffe in Verbindung, welche auch die Wolga aufwärts bis Rybinsk fahren. Die Stadt wird von arabischen Schriftstellern unter dem Namen Torgi Khan schon früh erwähnt. Der tartarische Eroberer Timur zerstörte sie 1395; aber schon 1475 war sie ein, auch von Russen besuchter wichtiger Handelsplatz; 1480 wurde sie Sitz eines tartarischen Khans. Im Jahre 1554 von dem russischen Zaren Iwan Wasiljewitsch II. erobert, bildete sie die Hauptstadt des Zarthums A., welches die jetzigen Gauvernements A., Orenburg, Samara, Saratow und Stawropol umfaßte.

Astrachan, auch Baranjen und Baranken, ein feines Pelzwerk; fein- und krauswollige Lämmerfelle aus dem südlichen Rußland, der Tartarei und Persien. Sie sind meistens von schwarzer, aber auch von weißer und grauer Farbe.

Astragalus, Pflanzengattung aus der Familie der Hülsenfrüchte, mit fünfzähnigem Kelche, dessen Krone ungewöhnlich gedehnt und schmal ist und oft Schiffchen und Flügel in Länge übertrifft. Die Staubgefäße sind zweibrüdrig, die Schoten meist mehrsamig, schwülstig, die Bauchnaht ist nach innen gebogen. Die Arten dieser Gattung sind theils Sträucher und Halbsträucher, theils Kräuter mit unpaarig gefiederten Blättern und gestielten oder traubenförmigen Blüthen. Die Mehrzahl derselben ist unter dem Namen Knollenkraut (engl. milk-vetch) bekannt und viele sehen dem türkischen Klee oder der Esparsette sehr ähnlich. Sie sind über die ganze nördliche Halbkugel verbreitet, doch meist in Asien zu Hause. Merkwürdig ist die Untergattung Tragacantha, indem sämmtliche Species eine in Wasser aufquellende Gummiart, den Traganth (s. d.) ausschwitzen. Die aus Sträuchern und Halbsträuchern bestehenden Arten dieser Gruppe sind in den Umgebungen des Mittelmeeres zu Hause, während die krautigen auch im Inneren Europa's wachsen. Zu diesen gehört A. glycyphyllos (auch deutsches Süßholz), welche in Gebüschen und Laubwäldern gefunden wird. Eine andere Species, der sogen. Kaffeetraganth, hat wäh-

rend der Napoleonischen Continentalsperre eine gewisse Berühmtheit dadurch erlangt, weil sie ihrer, ein vorzügliches Kaffeesurrogat abgebenden Samen in Deutschland vielfach cultivirt wurde. In Nordamerika hat man die sogen. „wild liquorice“, eine 2—3 F. hohe Pflanze, die in ihren langen Wurzeln wie die obengenannten ebenfalls Lakritzensaft liefert. A. canadensis, von Canada bis nach Florida vorkommend, wird bis 4 F. hoch, ist blätterreich und ausgezeichnet durch ihre grünlich-gelben Blüthen und dichten Aehren. Mehrere nordamerikanische, südeuropäische und asiatische Arten werden in Europa auch als Zierpflanzen gezogen.

Astrakanit, s. v. w. Blödit.

Astralgeist (vom griech. astron, Gestirn; astral, was sich auf die Gestirne bezieht), nach der Naturanschauung der altorientalischen Religionen der einen Stern oder einen Himmelskörper beseelende Geist. Die Lehre von Astralgeistern ging auch zu den Griechen und Juden und später zu den christlichen Völkern Europa's über. Im Mittelalter sah man in den A. bald gefallene Engel, bald Seelen von Gestorbenen, bald aus Feuer entstandene Geister, welche zwischen Himmel, Erde und Hölle schweben.

Astrallampen nannte man ursprünglich die nach Argand mit hohlem Dochte und ringförmigem Oelbehälter construirten Lampen (s. Argand'sche Lampe). Jetzt wird dieser Name vielfach für andere, ein viel helleres Licht gebende Lampen gebraucht.

Astrallicht, Astralschein nennt man den Lichtschein, welchen man in der Milchstraße und schwächer über den ganzen Sternenraum in hellen Nächten wahrnimmt. Man nimmt an, daß derselbe seinen Grund in den diesseits jenes Raumes liegenden Nebelflecken und nicht einzeln wahrnehmbaren Fixsternen habe. Nur in der Nähe des Südpoles scheint jener Schimmer ganz zu mangeln; man nennt deswegen die betreffenden Stellen Magellanswolken oder Kohlensäcke.

Astrantia, s. Sterndolde.

Astrapaea, von Lindley aufgestellte Pflanzengattung aus der Familie der Malvengewächse. Sie ist nur durch einige Arten repräsentirt. A. speciosa ist ein schöner Baum mit scharlachrothen, in einer blüthenreichen Dolde stehenden Blumen, und großen, herzförmigen, zugespitzten Blättern. Sie ist eine große Zierde unserer Treibhäuser und einheimisch in Ostindien.

Astrognosie (Uranographie) ist derjenige Theil der populären Astronomie, der die Stellung der Sternbilder und der mit bloßem Auge sichtbaren Fixsterne für jeden Tag und jede Stunde des Tages oder der Nacht behandelt. Zur praktischen Erlangung dieser Kenntniß bedient man sich der Sternkarten oder der Himmelsgloben. Um Sternkarten zu benutzen, ist es erforderlich, daß man mit der Zeit des Auf- und Unterganges der Gestirne an jedem Tage und in jeder Stunde der Nacht bekannt sei. Diese Zeit, oder, mit anderen Worten die in jedem Augenblicke am Himmel sichtbaren Gestirne, wird durch eine sinnreiche mechanische Einrichtung an den Himmelsgloben leicht kennen gelernt. Die Fixsterne nehmen in einem gegebenen Zeitpunkte genau die nämliche Stellung ein, die sie in jedem Jahre zu derselben Zeit haben. Die Himmelsgloben geben ein genaues Bild des um die Erde gelagerten Himmelsgewölbes, wobei man sich die Erde, und mithin den Standpunkt des Beschauers, als einen Punkt in der Mitte des Globus zu denken hat. Der Globus dreht sich um eine Achse, welche der Weltachse entspricht und die für denjenigen Ort, an dem man Beobachtungen machen will, so gestellt werden muß, daß sie der geographischen Breite des Ortes entspricht. Man stellt also z. B. für New York die Achse des Globus auf 40 Grad 20 Minuten, die auf dem in Grade und Minuten eingetheilten messingenen Ringe, dem Meridian, leicht gefunden werden. Derjenige Theil des Globus, der sich über der mit dem Gestell verbundenen horizontalen Scheibe befindet, stellt den sichtbaren Horizont dar. Auf dieser horizontalen Scheibe ist jeder Tag des Jahres verzeichnet. Wenn man nun z. B. eine Beobachtung am 1. Dezember anstellen will, stellt man denjenigen Grad des Globus, der den 1. Dezember berührt, durch allmäliges Umdrehen genau unter den messingenen Meridian. Man hat alsdann diejenige Stellung des Globus, wie sie dem Stand des Himmelsgewölbes um 12 Uhr Mittags am 1. Dez. entspricht. Will man nun z. B. die Beobachtung des Abends um 6 Uhr machen, so dreht man den Globus 6 Stunden nach Westen. Diese Stunden sind auf der am Nordpol angebrachten „Rose“ verzeichnet. Der nunmehr über der Horizontalscheibe befindliche Theil des Globus enthält alle um diese Stunde sichtbaren Gestirne. — Man hat auch an Stelle der Himmelsgloben äußerst zweckmäßige, bewegliche Planisphären angefertigt, die durch eine einfache Vorrichtung den in jedem Augenblicke sichtbaren Theil des Himmelsgewölbes (jedoch nur für bestimmte Breitengrade) genau abgrenzen. Eine recht brauchbare Planisphäre ist von Henry Whithall in New York, und in kleinerem Maßstabe von J. W. Schermerhorn

daselbst herausgegeben worden. Das beste Werk ist noch immer das von Bode (Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels, herausgeg. von Bremiker).

Astrograph, s. Sternkarte.

Astrolabium ist ein längst außer Gebrauch gekommenes Instrument, um Winkel zu messen. Es besteht aus einem in Grade getheilten Ringe, mit einem um dessen Mittelpunkt frei beweglichen „Lineale" (Alhidade) versehen. An beiden Enden dieses Lineals sind sehr kleine Löcher zum Durchsehen angebracht. Nachdem das Instrument vertical aufgehängt worden, richtet man das Lineal auf den Punkt, dessen Winkel man messen will, und wenn derselbe (z. B. die Sonne) durch beide Löcher erscheint, so bezeichnet der Grad, auf dem das Lineal steht, die Größe des Winkels. An Stelle des A. bedient man sich jetzt theils des Sextanten, theils des Theodoliten (s. d.).

Astrologie oder Sterndeutung ist der, früher allgemein verbreitete, doch jetzt schon seit längerer Zeit aufgegebene, Aberglaube, wonach die Gestirne die Schicksale der Völker und jedes einzelnen Menschen bestimmen sollen. Den Ursprung der Astrologie müssen wir bei den Babyloniern suchen. In grauer Vorzeit, zwischen zwei und drei Jahrtausenden vor unserer Zeitrechnung, pflegte bei diesem Volke der Priesterstand der Chaldäer die Astronomie als eine heilige Wissenschaft. Nach dem Stande der Gestirne richteten sich die Jahreszeiten und die, hauptsächlich durch Ueberschwemmungen und meteorologische Ursachen bedingte Fruchtbarkeit der weiten babylonischen Ebenen mit allen hieran geknüpften Verrichtungen der Menschen. Deßhalb beobachtete man auf der Höhe des Beltempels (Thurm zu Babel) die himmlischen Erscheinungen, den Sonnenlauf, die Bahnen der Planeten und den Stand der Fixsterne. Die Wahrnehmung, daß der zwölfmalige Umlauf des Mondes der einmaligen Umdrehung des ganzen Firmamentes gleichkomme, führte zu der Eintheilung des Jahres und des sogen. Thierkreises (s. d.) in 12 Theile oder „Häuser" (Planeten- oder Sonnenhäuser), da man bemerkte, daß die Planeten sowohl als die Sonne in gewissen Zeiten des Jahres in Theilen dieses Thierkreises sich mit größerer oder geringerer Regelmäßigkeit „aufhielten". So wurden die den Thierkreis bildenden 12 Constellationen als Götter und Herren der Monate, und die sieben Planeten (einschließlich der Sonne und des Mondes) als Herren der sieben Wochentage gedacht. Der Glaube an die Wirkungen der Gestirne auf das Naturleben führte allmälig zu der Ansicht, daß auch die Geschicke der Völker und der einzelnen Menschen unter dem Einfluß dieser Mächte ständen. Diodor berichtet, daß die Babylonier die Sterne als „Dolmetscher" der Rathschlüsse der Götter bezeichneten. Manche Sterne, wie Jupiter und Venus, galten für glückbringend, andere für unheilvoll, wie Mars. Das gesammte Menschenleben ward allmälig als ein Abbild des am Himmel verzeichneten Urlebens angesehen. Die Entfernung und Näherung der Sterne von und zu einander, ihre höhere und tiefere Stellung, ihre hellere und dunklere Farbe sollten Glück und Unglück der Reiche und Völker bestimmen. Besonders glaubte man, daß diese Verhältnisse der Gestirne über die Geburtsstunde der Menschen walteten und das Schicksal ihres ganzen Lebens in sich trügen. So wuchs die A. als ein entarteter Sprößling der echten Astronomie auf, und wurde besonders durch die chaldäischen Priester als Geheimlehre in ein ausführliches System gebracht und dazu benutzt, eine große Macht über die Geister zu gewinnen. Die A. bemächtigte sich dann beinahe der ganzen Welt und regierte Jahrtausende hindurch die Menschen, bis Kepler's und Newton's Gesetze ihr auf immer ein Ende machten. Die Hauptquelle der chaldäischen A. ist der römische Dichter Manilius, der uns im 4. und 5. Buche seines Lehrgedichtes ein ausführliches System der chaldäischen A. überliefert hat. Auch die ägyptischen Priester beschäftigten sich mit der A., scheinen aber dieselbe von den Chaldäern entlehnt zu haben. In Griechenland und Rom hat die A. nie vollständigen Eingang gewinnen können, obwohl die astrol. Gaukler, die man noch während der Kaiserzeit „Chaldäer" nannte, in Rom gute Geschäfte gemacht haben sollen. Die Araber sind es gewesen, die der A. ihre höchste Ausbildung gegeben haben, zuerst während des Kalifats und dann in Spanien. Im Mittelalter glaubte man allgemein an ihre Wahrheit, und oft waren es wirkliche Astronomen, die sich mit ihrer Ausübung befaßten. Wenn man jedoch dem Tycho de Brahe und Kepler den Vorwurf macht, daß auch sie an A. geglaubt hätten, so thut man diesen Männern ein entschiedenes Unrecht. Bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts war das „Stellen des Horoskops" (so hieß das erste Zwölftel des Thierkreises), oder der Nativität (dasjenige Zwölftel, das bei der Geburt eines Kindes culminirte) eine sehr gewöhnliche Beschäftigung, selbst unter den Gebildetsten. Selbst im 19. Jahrh. hat noch ein Deutscher zwei Bücher über A. geschrieben und in Amerika finden wir noch heute nur zu oft Gaukler, die unter dem Namen „Astrologen" den abergläubischen Theil des Publikums zu betrügen wissen. Das Hauptwerk ist, Maury „La Magie et Astrologie dans l'Antiquité et au Moyen-Age" (London 1860).

Astronomie (Sternkunde) ist diejenige Wissenschaft, deren Ziel die Erforschung des Weltgebäudes ist, oder die Ergründung der Entfernung, Bewegung, Größe und sonstiger Beschaffenheit der Himmelskörper. Sie erschließt dem menschlichen Blick die Unendlichkeit des Raumes und offenbart die ewigen Gesetze der Schöpfung. Sie lehrt uns Größen und Entfernungen berechnen, die der menschlichen Vorstellung unfaßbar sind, und die Weltkörper, die jenseits dieser Entfernungen liegen, messen, wägen und deren Bestandtheile ermitteln. Man theilt die A. gewöhnlich in mehrere Abschnitte: die sphärische (beobachtende), theorische, physische und practische. Diese Eintheilung ist jedoch höchst unwissenschaftlich und ihre Grenzen sind nichts weniger als sicher. So gibt der eine Astronom (Littrow) als den Inhalt der theorischen A. die Gesetze der himmlischen Bewegungen an, während ein anderer (Mädler) genau die nämlichen Bewegungsgesetze für den Vorwurf der physischen A. erklärt. Die Astronomen haben von jeher nur geringes Gewicht auf Terminologieen und abstracte Eintheilungen gelegt, dafür aber die Thatsachen ihrer Wissenschaft mit einer Genauigkeit darzustellen gewußt, der sich schlechterdings nichts im ganzen Bereiche der menschlichen Thätigkeit an die Seite stellen läßt. Hinsichtlich ihrer Geschichte wird die A. in zwei Hauptperioden eingetheilt: 1) Die A. der Alten, von etwa 2200 v. Chr. bis zu Claudius Ptolemäus, 130 n. Chr. 2) Die A. der Neueren, von Kopernicus, 1500 n. Chr. bis zur jetzigen Zeit. Zwischen beiden Hauptperioden liegt die des astronomischen Verfalles in der Mitte (103 bis 1500 n. Chr.). Die A. der Alten unterscheidet sich von der A. der Neueren wesentlich dadurch, daß jener die Mittel (das Fernrohr und die Algebra) abgingen, um eines Theils den Beobachtungen die gehörige Schärfe zu geben, und anderen Theils den wirklichen Bau des Universums aus den gegebenen Erscheinungen zu erkennen. — Die Völker, die sich im Alterthum mit der A. abgaben, waren hauptsächlich die Inder, Perser, Babylonier, Aegypter, Chinesen und die Griechen. Die astron. Kenntnisse der alten Inder gingen gewiß nicht über die Berechnung und Eintheilung des Sonnenjahres und der Mondbahn hinaus; doch entwickelte sich in späterer Zeit bei ihnen ein astron. Wissen unter dem Einfluß anderer Völker, und im 5. und 6. Jahrh. finden wir bei ihnen die A. in verhältnißmäßig hoher Blüthe. Dasselbe gilt von den alten Persern, von denen wir nicht viel mehr wissen, als daß das 6. unter den 21 Büchern ihres Zend-Avesta von Astronomie und Astrologie handelte. Bei den Babyloniern und Aegyptern war die, sehr durch Astrologie getrübte, Sternkunde eine Geheimwissenschaft des Priesterstandes, den bei den Babyloniern die Chaldäer bildeten. Diese hatten zu Aristoteles Zeiten schon 19 Jahrh. lang von den oberen Gemächern des Bel-Thurmes den Himmel beobachtet. Der Grieche Kallisthenes sandte diese Beobachtungen seinem Lehrer Aristoteles; Hipparch benutzte sie und sie lagen noch dem Claudius Ptolemäus vor, der sie für die zuverlässigsten des Alterthumes erklärt. In der That stimmen sie, was den Sonnen- und Mondlauf anbetrifft, bis auf wenige Secunden mit den Resultaten der neueren Forschungen überein, und für eine unserer wichtigsten Lehren, die der Präcession, bilden sie noch immer den Hauptstützpunkt. Von dem Stande der A. bei den alten Aegyptern wissen wir so viel mit Gewißheit, daß ihnen der Unterschied des scheinbaren und tropischen Sonnenjahres bekannt war. Daß aber ihre astronomischen Kenntnisse sich denen der Chaldäer nicht an die Seite stellen lassen, geht daraus hervor, daß die unter dem Schutze der ägyptischen Könige blühende alexandrinische Schule nicht von den Beobachtungen der ägyptischen, sondern von denen der chaldäischen Priester Gebrauch gemacht hat. In China war seit den ältesten Zeiten die A. eine Staatsangelegenheit. Es wird berichtet, daß zwei Astronomen einst mit dem Tode bestraft wurden, weil sie eine Sonnenfinsterniß (die vom 13. Okt. 2128 v. Chr.) nicht vorausgesagt hatten. Es liegen uns in den chinesischen Annalen mehrere höchst werthvolle Beobachtungen über Kometen, Finsternisse und die Erscheinung neuer Sterne, sowie Berechnungen der Sonnenhöhe vor, welche letztere mittels eines Gnomons (s. d.) geschahen. Diese Beobachtungen gehen sicher bis zum Jahre 2206 v. Chr. hinauf.

Unter den Griechen sind es vor Gründung der alexandrinischen Schule nur die unzusammenhängenden Ansichten und Leistungen einzelner Männer, die uns berichtet werden. Thales sagte im 7. Jahrh. eine Sonnenfinsterniß vorher, Anaximander suchte die Schiefe der Ekliptik zu bestimmen, Pythagoras schrieb der Erde eine Bewegung zu, aber nicht um die Sonne, sondern um ein, blos der nördlichen Hemisphäre sichtbares, Centralfeuer. Man kannte die Kugelgestalt der Erde, und die sinnreiche Kalendereinrichtung des Meton setzt eine sehr genaue Kenntniß des Sonnenjahres voraus. Das großartige, im 3. Jahrh. v. Chr. durch Ptolemäus Lagi, König von Aegypten, in Alexandrien gegründete, Institut wurde ausschließlich durch Griechen vertreten und stand mit der ägyptischen in gar keiner Verbindung. Hier begegnen wir den größten Astronomen des Alterthums. Aristarch erkannte, daß die Erde sich in einem schiefen Kreise um die Sonne bewege und daß die Erdbahn im

Verhältnisse zur Fixsternsphäre unendlich klein sei. Mit der ersteren dieser Ansichten konnte man damals, wegen des mangelhaften Zustandes der Arithmetik, die Bewegungen der Planeten nicht vereinigen; man ließ sie deßhalb fallen. Eratosthenes führte die noch heute giltige Grad-Eintheilung der Himmelssphäre ein und bestimmte die Schiefe der Ekliptik. Im 2. Jahrh. v. Chr. lehrte Hipparch, der größte Astronom des Alterthums, den Stand der Gestirne nach ihren Culminationen beobachten, ersann eine geistreiche Methode, Parallaxen zu berechnen, stellte musterhafte Sonnentafeln auf und bestimmte die Oerter von 1000 Fixsternen und deren Größenclassen. Den synodischen Mondlauf hatte er fast vollkommen richtig berechnet und dessen Entfernung von der Erde um nur etwa $^1/_9$ zu groß angegeben. Der letzte große Name unter den Astronomen des Alterthums ist der Alexandriner Claudius Ptolemäus, der unter Hadrian lebte. Er hat für uns das große Verdienst, daß wir Alles, was wir von der A. des Alterthums wissen, nur durch sein großartiges astronomisches Werk, den Almagest, kennen. Sein System der sogen. Epicyklien, wonach die Planeten einen doppelten Umlauf, um die sich bewegende Sonne und um die stillstehende Erde, machen, hatte wenigstens den großen Vorzug, daß sich danach überhaupt rechnen ließ, obwohl es bei den Bahnen des Mercur und der Venus auf unlösbare Schwierigkeiten führte. Nun beginnt die Periode des Verfalls und im 8. Jahrh. wurde die Erde wieder flach und die Lehre von den Antipoden ward kirchlich verdammt. Die Wissenschaft flüchtete sich zu den, von der Barbarei der Kirche nicht gestörten, Arabern, welche sie durch fortgesetzte Beobachtungen nicht allein als solche erhielten (Al-Batani 880; Ibn-Junis, 1000) und dem Abendlande, nachdem dort ihre Stunde gekommen war, zurücklieferten, sondern dabei noch mannichfach förderten.

Die A. der Neueren theilen wir in vier Perioden: 1) Von Kopernikus bis zur Erfindung des Fernrohrs (1500—1600). Nicolaus Kopernicus, 1473 in Thorn geboren, stellte das nach ihm benannte System auf, welches die Grundlage der heutigen A. bildet, und wonach die Erde ein Planet ist, der sich, wie die übrigen Planeten, um die eigene Axe und um die Sonne bewegt. Die Gesetze dieser Bahnen aber und ihre Ellipticität fand er noch nicht. Dies System wurde von der Kirche mit der äußersten Erbitterung, jedoch ohne alle Gegenbeweise, angegriffen und verdammt, so daß es, wie Galileo's Geschichte lehrt, in jenem Jahrhunderte gefährlich war, sich für dasselbe zu bekennen. Wahrscheinlich bewog dies den großen dänischen Astronomen Tycho de Brahe (gest. 1601) der, wie wir wissen, ein Bewunderer des Kopernicus war, über diese Theorie gar nichts zu äußern. Das sogen. Tychonische System, das nichts als eine arge Entstellung der Ptolemäus'schen Epicyklien-Lehre ist, rührt jedenfalls nicht von Tycho her, und ist ihm nur in einer zwar seinen Namen tragenden, aber erst 3 Jahre nach seinem Tode erschienenen Schrift untergeschoben worden. Tycho selbst zeichnete sich dadurch aus, daß er die astron. Instrumente auf den höchsten Grad der Vollkommenheit brachte, den dieselben ohne das Fernrohr erreichen konnten, und daß er eine Reihe der genauesten und wichtigsten Beobachtungen über die Kometen- und Planetenbahnen angestellt hat. Auf der Grenze dieser und der nächsten Periode steht Galileo Galilei (geb. 1574), der zuerst das Fernrohr zu astronomischen Beobachtungen geschickt machte, und durch diese Beobachtungen die Wahrheit des Kopernicanischen Systems nachwies. Die Epoche machende Entdeckung der Jupiters-Trabanten ging von ihm aus; er fand die Sichelgestalt der Venus, und entdeckte zwar selbstständig, jedoch später als Fabricius, die Sonnenflecken. 2) Die zweite Periode reicht von der Erfindung des Fernrohrs bis auf die Entdeckung des Gravitationsgesetzes, oder von Kepler bis Newton (1600—1725). Kepler (geb. 1581) entdeckte die astron. Gesetze der Abstände und Bewegungen der Planeten, Newton aber enthüllte durch seine Formel für das Gravitationsgesetz die Mechanik des ganzen Weltgebäudes. Beinahe jedes Jahr erweiterte in dieser Periode das Gebiet der Welt für das Auge des Forschers, da das neu erfundene Fernrohr die Tiefen des Himmels zu durchdringen lehrte. Die Erfindung der Differential-Rechnung durch Newton und Leibnitz, und die der Logarithmen durch Neper machten es der rechnenden A. möglich, mit den Entdeckungen im Weltraume Schritt zu halten. Olaus Römer vermittelte die Geschwindigkeit der Lichtbewegung. Cassini kam der wahren Sonnenparallaxe sehr nahe und veranstaltete eine theilweise Gradmessung der Erde. Newton bewies die sphäroidische Gestalt des Erdkörpers und bereitete durch seine Entdeckung des Sonnen-Spektrums die neueste Epoche der A. vor. 3) Die dritte Periode geht von Newton bis zur Erfindung des Spektroskops (1725—1860). Diese Periode ist die der Ausbeutung und practischen Verwerthung der großartigen Entdeckungen und Erfindungen der vorigen. Die Umgestaltung und Bereicherung der Wissenschaft in dieser großen Zeit schreitet so gewaltig und unaufhaltsam rasch vorwärts, daß selbst nur die Aufführung der Namen und der Felder der Entdeckungen die Grenzen eines encyklopädischen Werkes weit überschreiten würde. Die beiden Herschel, Wilhelm und sein Sohn John, deren Ersterer

nach seiner großartigen Verbesserung des Fernrohres den Uranus entdeckt und uns die Welt der Doppelsterne und Nebelflecke erschlossen hat, Gauß, der, als der größte astronomische Rechner der Welt, die wichtigsten Entdeckungen erst ermöglicht hat, Arago, dessen Polariskop uns in den Stand setzt, auf den ersten Blick das ursprüngliche Licht der Himmelskörper vom geborgten zu unterscheiden, Bessel, dem es zuerst gelungen ist, die Entfernung eines Fixsternes zu messen, Le Verrier, der den Planeten Neptun errechnete, bevor er oder ein Anderer ihn gesehen, sind Namen, wie sie keine andere Wissenschaft in so gedrängter Aufeinanderfolge aufzuweisen hat. 4) Die vierte Periode beginnt mit der Entdeckung der Spectral-Analyse (s. d.) und der Erfindung des Spectroskops. Diese Entdeckung hat der A. neue, von den bisherigen gänzlich verschiedene Bahnen angewiesen. Das Spectroskop zwingt nicht nur den entferntesten Fixsternen und Nebelflecken das Geheimniß ihrer Materie ab, sondern eröffnet uns auch Blicke in die Gruppirung und Bewegung des Weltgebäudes, die uns die Ueberzeugung gewähren, daß wir am Vorabende von Entdeckungen stehen, die vielleicht alle früheren an Wichtigkeit zu übertreffen bestimmt sind. Die besten populären Werke über A. sind die deutschen von Littrow und Mädler.

Für die Förderung der A. haben sich in den Ver. Staaten in neuester Zeit besonders verdient gemacht: B. Gould, General Barnard, Newcome, B. Pierce, H. F. Peters, G. P. Bond (gest. 1865), J. A. Gillis (gest. 1865), A. Clark, E. Loomis, Henry Draper und L. Rutherford. Unter diesen gebührt Peters das Verdienst der Entdeckung mehrerer Asteroiden, Clark erhielt im Jahre 1863 den Lalande-Preis der franz. Akademie der Wissenschaften für seine Entdeckung des Sirius-Begleiters, Bond erhielt 2 Jahre später die goldene Medaille der königl. astronom. Gesellschaft in London für seine Anwendung der Photographie auf die A. In diesem Zweige der Wissenschaft haben sich auch Draper und Rutherford rühmlichst hervorgethan. In der astronom. Literatur der Ver. Staaten sind außer den Annalen des Observatoriums des Harvard College (Annals of the Observatory of Harvard College) und den Mittheilungen des nautischen Observatoriums in Washington (Astronomical and Meteorological Observations made at the U. S. Naval Observatory) unter anderen folgende Werke zu nennen: E. Loomis, „A. Treatise on Astronomy" (1865), Olmsted, „Astronomy", revidirt von E. S. Snell (1866); J. Ennis, „The Origin of the Stars" (1866); J. C. Watson, „Theoretical Astronomy" (1868).

Astronomisches Jahr, s. Astronomische Zeit.

Astronomische Tafeln sind theils diejenigen Verzeichnisse, deren sich der Astronom zur Erleichterung bei Rechnungen oder zum bequemeren Nachschlagen bedient, theils solche, in denen die astronomischen Thatsachen, augenblickliche oder dauernde, um als Grundlage künftiger Forschungen zu dienen, nach den Classen der Gegenstände zusammengestellt sind. Zu den ersteren gehören die in den Ephemeriden befindlichen, im Voraus für jedes Jahr berechneten, Sonnen-, Mond- und Planetentafeln, so wie die Zeit-Reductionstafeln u. andere. Zu den letzteren gehören die Ephemeriden der Sonnenflecke der neuentdeckten Asteroiden vor ihrer Bahnberechnung, der neu erscheinenden Kometen, hauptsächlich aber die Sternkataloge, welche die Oerter der Fixsterne in gewissen Gegenden des Himmels oder bis zu einer gewissen Größenclasse bestimmen (s. Fixsterne).

Astronomische Uhren. Diese sind entweder Pendeluhren (astronomical clocks, zuerst von Flamsteed im 17. Jahrh. angewandt), oder Taschenuhren (Chronometer). Beide unterscheiden sich von den gewöhnlichen Uhren durch ihren gleichmäßigen, von den Witterungsveränderungen wenig oder fast gar nicht beeinflußten Gang. Eine Uhr wird dadurch noch nicht unbrauchbar zu astronomischen Zwecken, daß sie vor- oder nachgeht, da es leicht ist, diese Fehler, wenn man nur das Verhältniß der Beschleunigung und Verzögerung kennt, zu corrigiren. Um dem Einflusse der Witterung entgegenzuarbeiten, werden die Pendel und bei den Chronometern die Unruhen compensirt, d. h. so eingerichtet, daß für jede Einwirkung durch größere oder geringere Wärme eine gleich große Gegenwirkung hervorgebracht wird, was beim Pendel durch ein Quecksilber-Gewicht, und bei der Unruhe dadurch geschieht, daß man die Bogen durch aufeinander gelöthete Streifen von Stahl und Messing bestehen läßt. Astronomische Uhren werden gewöhnlich nicht durch ein Stellen der Zeiger regulirt, was der Genauigkeit des Werkes Eintrag thun würde, sondern durch Tagebücher, wo man den fehlerhaften Stand der Uhr, sowie ihre Acceleration und Retardation genau registriren muß. Unter astronomischen Uhren versteht man auch wohl was, der Engländer „orreries" nennt, d. h. die durch ein Uhrwerk regulirte Darstellung der hauptsächlichsten Himmelsbegebenheiten,

z. B. der Finsternisse, des Laufes der Himmelskörper u. a. m. Dergleichen Werke sind bloße Spielereien, sehr complicirt und theuer.

Astronomische Zeit. Man versteht darunter dasjenige System der Zeit, das bei astron. Berechnungen und Beobachtungen zu Grunde gelegt wird. Alle Zeiteintheilung beruht auf der Umdrehung der Erde um ihre Achse, entweder für sich allein, oder in Verbindung mit ihrem Umlaufe um die Sonne. Die erstere dieser Bewegungen muß als die eigentliche Weltuhr angesehen werden, denn es ist das einzige regelmäßig wiederkehrende und auf die Erde bezügliche Ereigniß im Weltraume, das eine absolut bestimmte Dauer hat; so daß wir z. B. bestimmt wissen, daß vor 2000 Jahren der Tag noch nicht um $^1/_{200}$ Secunde länger oder kürzer gewesen, als gegenwärtig. Der Umlauf der Erde um die Sonne entbehrt zwar dieser Constanz, doch weiß die Wissenschaft die Ungleichheiten des Erdumlaufs zu berechnen, so daß sie praktisch aufhören, Ungleichheiten zu sein. Die astronom. Zeiteinheiten sind 1) der Tag, mit seinen bekannten Bruchtheilen Stunde, Minute, Secunde und 2) das Jahr. Jener beruht auf der Achsenumdrehung der Erde, dieses auf deren Umlaufe um die Sonne. Wochen und Monate sind keine astronom., sondern bürgerliche Zeiteinheiten. 1) Der astronom. Tag ist zweifach, entweder ein Sonnentag oder ein Sterntag. Der erstere ist der zwischen zwei aufeinanderfolgenden Culminationen (s. d.) der Sonne liegende Zeitabschnitt. Bei der absoluten Gleichheit der Achsendrehungen der Erde untereinander sollte es nun scheinen, daß die Zeit zwischen zwei Culminationen der Sonne (d. h. von Mittag zu Mittag) immer dieselbe bleiben müsse. Dem ist aber nicht so. Während nämlich die Erde ihre Achsendrehung einmal vollendet, schreitet sie auch ein Stück auf ihrer Bahn um die Sonne vor. Nun aber erscheint die Achsendrehung der Erde dem Beobachter als eine Bewegung der Sonne von Ost zu West und der Umlauf der Erde gleichfalls als eine Bewegung der Sonne, aber von West zu Ost. Diese letztere Bewegung, da sie nur etwa $^1/_{365}$ der ersteren beträgt, ist für das Auge des gewöhnlichen Beobachters allerdings nicht bemerkbar, aber am Jahresschlusse zeigt sich die scheinbare Rückbewegung der Sonne, die dann einen vollen Tag beträgt, dadurch, daß die Sterne einen Umlauf mehr gemacht zu haben scheinen, als die Sonne. Zählt man nämlich die Umläufe eines Fixsternes oder Sternbildes, z. B. der Kassiopeja, innerhalb eines Jahres, so wird man finden, daß die letztere 366, die Sonne aber nur 365 volle Umläufe gemacht hat. Hierauf beruht der Unterschied zwischen Sonnen- und Sternentag und man muß mithin, um die Länge des ersteren festzustellen, die Zeit einer einzelnen Rotation um ungefähr $^1/_{365}$ derselben vergrößern. Hier entsteht aber die Schwierigkeit, daß die Erde an den einzelnen Tagen nicht mit gleicher Geschwindigkeit ihre Bahn beschreibt; denn sie bewegt sich desto langsamer, je näher sie dem Sommersolstitium, und desto schneller, je näher sie dem Wintersolstitium kommt. Die Zeitabschnitte zwischen zwei Culminationen der Sonne stimmen deßhalb nicht genau mit einander überein, da das jedem Tage hinzuzufügende $^1/_{365}$ dem Sonnenumlaufe und nicht der Rotation angehört. Doch beträgt diese Verschiedenheit, die man genau berechnet und in Tafeln verzeichnet hat, nicht mehr als höchstens etwa eine Minute. Diese Zeit nennt man die wahre Sonnenzeit, und den darnach berechneten Tag den wahren Sonnentag. So beträgt der kürzeste wahre Sonnentag etwa 23 St. 59 Min. 31 Sec. und der längste etwa 24 St. 0 Min. $18^1/_2$ Sec. Da man jedoch die Uhren nicht so einrichten kann, daß sie diesem Unterschiede in jedem Augenblicke folgen, so hat man die astronom. Zeit nach der Durchschnitts-Bewegung der Sonne festgestellt, die man die mittlere Sonnenzeit nennt. Die Reduction der mittleren auf die wahre Sonnenzeit geschieht durch die sogen. Zeitgleichung, deren Resultat für jeden einzelnen Tag in den Zeittafeln ausgeführt ist. Der Sterntag (siderischer Tag) ist der zwischen zwei aufeinander folgenden Culminationen irgend eines Fixsternes liegende Zeitraum, welcher nach Obengesagtem der Zeit einer wirklichen Erdumdrehung gleichkommt, ohne Rücksichtnahme auf den Umlauf der Erde um die Sonne. Ein Sterntag beträgt 23 St. 56 Min. $4_{,09}$ Sec. mittlerer Sonnenzeit, diese zu 24 Stunden angenommen. Theilt man aber den Sterntag in 24 Stunden 60 Minuten und Secunden, so nennt man dies Sternzeit, und der Sonnentag beträgt dann 24 St. 3 Min. $56_{,55}$ Sec. Sternzeit. Die Berechnung nach Sternzeit hat für den Astronomen so viele Vorzüge, daß gewöhnlich auf den Sternwarten die astronom. Uhren nach Sternzeit, dadurch, daß man sie verhältnißmäßig langsamer gehen läßt, regulirt werden. 2) Das astronom. Jahr ist ein zweifaches, das siderische und das tropische. Ersteres ist die Zeit eines vollständigen Umlaufes der Erde um die Sonne. Die Erde braucht hierzu 365 Tage 6 St. 9 M. $10_{,7496}$ Sec. Sonnenzeit. Den Anfang des astronom. Jahres rechnet man vom Frühlings-Aequinoctium, d. h. von dem Punkte, wo die Erde in ihrer Bahn zum ersten Male die Ebene des Himmelsäquators schneidet. Dieser Punkt tritt aber jährlich um etwa 50 Se-

cunden gegen die Richtung der Ekliptik rückwärts, indem er immer der, durch die sphäroidische Gestalt der Erde hervorgebrachten, zirkelförmigen Rückbewegung der Erdachse folgen muß (s. Präcession). Die Erde erreicht mithin alljährlich den Frühlingspunkt etwa 20 Minuten vor vollständiger Beendigung ihres Umlaufes um die Sonne, sie scheint aber in diesem Augenblicke ihren Umlauf wirklich schon vollendet zu haben, da die Sonne im Frühlingspunkte immer denselben Standpunkt einnimmt. Diese Zeit nun, welche die Erde bedarf, um den Weg zwischen zwei aufeinanderfolgenden Frühlingspunkten zurückzulegen, wird das tropische Jahr genannt, welches 365 Tage 5 St. 48 Min. $47,_{5711}$ Sec. beträgt, mithin etwa 20 Min. kürzer ist, als das siderische. Sowohl die Astronomie als auch das bürgerliche Leben rechnet nach tropischen, nicht nach siderischen Jahren; doch beruht auf dem Unterschiede beider die Acceleration der Fixsterne. Denn da es eines siderischen Jahres bedarf, damit die Erde dieselbe Stellung im Weltraume (diesen als ruhend gedacht) einnehme, den sie ein Jahr zuvor hatte, so werden die Fixsterne nach Ablauf eines tropischen Jahres um etwa 50 Bogensecunden, oder etwa $1^1/_3$ Grad im Jahrhundert in ihrer Declination vorgeschritten zu sein scheinen.

Astrophotometrie heißt die Lehre von der Bestimmung der Helligkeiten der Gestirne. Ihre sichere Begründung verdanken wir namentlich Zöllner, dessen auf dem Princip der Polarisation (s. d.) beruhender Apparat allen Anforderungen zur Bestimmung einer Lichtquelle zu entsprechen scheint. Mit Hülfe der die Helligkeit der Gestirne anzeigenden Zahlenwerthe hat Zöllner die Reflexionsfähigkeiten der Oberflächen verschiedener Planeten bestimmt. Nach Zöllner lassen sich die Erscheinungen, welche Venus darbietet, nur durch die Annahme erklären, daß dieser Körper mit Wasser bedeckt ist; Mars zeigt Schnee- und Eiszonen an seinen beiden Polen an; Jupiter und Saturn befinden sich noch im Zustande beträchtlicher Erhitzung, während Uranus und Neptun ganz mit Schnee und Eis bedeckt sind. S. Zöllner: „Photometrische Untersuchungen mit besonderer Rücksicht auf die physische Beschaffenheit der Himmelskörper" (Leipzig 1865).

Astrophyllit ist ein zu Brevig in Norwegen im Zirkonsyenit vorkommendes glimmerartiges Mineral von bronce- bis goldgelber Farbe und perlmutterartigem Halbmetallglanz; häufig in sternförmigen Gruppirungen.

Aestuarium (lat., engl. aestuary). 1) Bei den alten Römern ein Wasserarm, der sich vom Meeresufer in das Land hinein erstreckt und Ebbe und Fluth hat. 2) In der neueren Geographie, im Gegensatze zu den Deltabildungen, die breiten offenen meerbusenartigen Mündungen größerer Ströme, in denen sich Ebbe und Fluth geltend machen. Sie sind deßhalb frei von Ablagerungen von Sedimenten. Solche Aestuarien finden wir an den Mündungen des Amazonenstromes, des Lorenzo, der nordasiatischen Ströme, der Elbe, Weser, Themse etc.

Asturien, span. Asturias, von seinen alten Einwohnern, den Astures benannt, wurde 18 v. Chr. von den Römern, später von den Gothen erobert, welche im 8. Jahrh. blos in diesem Theile Spanien's den Arabern gegenüber ihre Unabhängigkeit behaupteten; 1230 wurde es mit Castilien vereinigt. Seit 1388, als A. zu einem Fürstenthume erhoben wurde, führte der Thronerbe in Spanien den Titel eines Prinzen von Asturien. Seit 1833 bildet A. die Provinz Oviedo (s. d.).

Asuncion, Assuncion oder Assumpcion, Hauptstadt der Republik Paraguay, am Paraguay, 650 engl. M. nördlich von Buenos Ayres, wurde von dem Spanier Juan de Ayolas 1536 gegründet, war bis 1620 Hauptstadt sämmtlicher spanischen Länder des Rio de La Plata und zählt mit den Vorstädten gegen 48,000 E. Sie hat 5 Kirchen, 1 Kathedrale (gebaut 1845), einen Regierungspalast, eine Congreßhalle, Kasernen, Militärhospital und eine höhere Bildungsanstalt. Unter den Neubauten des Präsidenten Lopez, welche infolge des Krieges unvollendet blieben, zeichnen sich der Palast des Lopez, das Arsenal und eine Kathedrale aus. Während der Regierung des Dictators Francia (1821) wurde die Stadt vollständig umgebaut. Die Bewohner treiben Handel mit Häuten, Tabak, Maniok und besonders mit Thee (Yerba Maté), dessen Hauptstapelplatz die Stadt Villarica ist, welche seit 1859 mit A. durch eine Eisenbahn in Verbindung steht. Seitdem (1858) die Schifffahrt auf dem Rio Paraguay den Schiffen aller Nationalitäten frei gegeben wurde, nahm der Handel A.'s einen raschen Aufschwung; doch ist derselbe durch den Krieg des Präsidenten Lopez gegen Brasilien und die La Plata Staaten seit 1865 bedeutend gestört worden. Im Jahre 1869 war das Städtchen Piribibuy Sitz der Regierung, da sich A. seit dem 1. Januar 1869 in den Händen der Alliirten befand.

Asyl (vom griech.), Freistätte. Stellen, die der Gottesverehrung gewidmet, wie im Alterthume Tempel, Altäre, im Mittelalter Kirchen, Sakristeien, Vorhallen, Klöster, Kirchhöfe,

galten für unverletzlich, was zur Folgerung führte, daß Personen, die sich an solchen Orten befanden, nicht mit Gewalt entfernt werden durften, auch wenn es flüchtige Verbrecher waren. Schon römische Kaiser, und noch mehr die Päpste, versagten das Asyl einer Kategorie von Verbrechern nach der andern. Heutzutage beschränkt es sich auf fremde Souveräne und Gesandte, und auf die Consuln in den türkischen Häfen am Mittelmeere. — Von viel größerer Bedeutung ist in neuerer Zeit das völkerrechtliche Asyl. Jedes Staatsgebiet erscheint Fremden gegenüber als eine Freistätte. Jedoch ist die Gewährung eines A.'s nur ein Recht, nicht auch eine Pflicht des betr. Staates; ausgewanderte Staatsangehörige haben zwar nach continentaleuropäischer, nicht aber nach angloamerikanischer Auffassung in der Heimath ein Asyl. In England und Amerika ist das Asyl von um so größerer Bedeutung, weil das Strafrecht dieser Länder auf im Ausland begangene Verbrechen niemals Anwendung findet. Das Asyl kann gekündigt, kann an Bedingungen geknüpft werden, wie z. B. beim Interniren der Flüchtlinge. Es darf nicht zu feindlichen Unternehmungen gegen befreundete Staaten gemißbraucht werden. Durch Auslieferungsverträge wird es aufgehoben; doch werden niemals politische, sondern nur schwere gemeine Verbrecher ausgeliefert. (Siehe über die Einzelnheiten den Artikel Auslieferung).

Asylum, Posttownship in Bradford Co., Pennsylvania, am Susquehanna, 38 engl. M. nordwestl. von Wilkesbarre; 1241 E.

Asymptote (vom griech., die Nichtzusammenfallende), eine gewöhnlich gerade, oft aber auch krumme Linie, die unbestimmt verlängert, sich einer anderen verlängerten krummen Linie immer mehr nähert, ohne sie je zu schneiden. Sie kann als eine Tangente betrachtet werden, deren Berührungspunkt in der Unendlichkeit liegt. Unter den Kegelschnitten hat die Hyperbel zwei geradlinige (hyperbolische) A., welche durch ihren Mittelpunkt gehen und Conchoide und Cissoide genannt werden.

Atabapo, Fluß in Südamerika, Republik Venezuela, ergießt sich nach einem anfangs westlichen, dann nördlichen, 140 engl. M. langen Laufe bei San Fernando in den Orinoco.

Atacama. 1) Provinz der Republik Chili, mit 78,972 E. (1865), Hauptstadt Copiapó. Die Mehrzahl der Bevölkerung lebt vom Bergbau, besonders von der Bearbeitung reicher Kupfergruben. Der größte Theil des Landes ist, mit Ausnahme weniger schmaler Flußthäler, eine dürre, unbewohnbare Wüste. 2) Provinz im Departement Potosi der Republik Bolivia, mit 5273 E. (1858); Hauptstadt Cobija.

Atacames, kleiner Seehafen in der Republik Ecuador, Südamerika, 15 engl. M. südwestl. von Esmeraldas.

Atacamit, Mineral, krystallisirt im rhombischen System, gewöhnlich in rektangulären Prismen und Oktaedern mit vollkommener Spaltbarkeit nach der Mikrodiagonale; Krystalle klein, außerdem in blätterigen und körnigen Massen. H. = 3—3,5. Sp. G. = 4—4,3; Glasglanz; smaragd-, gras-, lauch- und schwärzlich-grün; etwas spröde; leicht in Säuren und Ammoniak löslich. Besteht aus Kupferoxydhydrat, Kupferchlorid und Wasser (letzteres in wechselnden Mengen) und ist gewöhnlich nach der Formel (3 CuO, HO + CuCl) + HO zusammengesetzt. — Findet sich auf Gängen in Begleitung anderer Kupfererze in Chile, Bolivia, Süd-Australien, Westküste Afrika's und zu Botallack Mine in Cornwall (Botallackit.) Marcylit ist ein unreiner A. vom Red River bei den Wachita Gebirgen. Wo der A. massenhaft auftritt, ist er ein wichtiges Kupfererz. Wird in Chile häufig unter dem Namen Arenilla als Streusand in den Handel gebracht.

Atahualpa, der letzte Inka von Peru, Sohn des Huayna Capac, wurde 1533 von den Spaniern unter Pizarro erdrosselt, nachdem ihn die Priester getauft hatten (s. Peru).

Atair, ein im Bilde des Adlers glänzender Stern erster Größe, mit Wega und dem Hauptsterne des Schwans ein rechtwinkeliges Dreieck bildend. Er ist fast in der ganzen bewohnten Zone sichtbar und bildet ein für astron. Ortsbestimmungen überaus wichtiges Gestirn.

Atalante, der 36. Asteroid (s. Asteroiden). Ihr mittl. Abstand von der Sonne beträgt nach Förster in Berlin 47½ Mill. Meilen, die Umlaufszeit ist 1666 Tage. Ihr Durchmesser berechnet sich auf nur 4⅕ M.

Atalaya. 1) Stadt in Brasilien, Südamerika, 15 engl. M. südwestl. von Alagoas, an der Mündung des Alagoas; 2000 E. 2) Fort in Brasilien, am Atlantischen Ocean, nahe der Mündung des Para.

Atalissa, Postdorf im Township Goshen, Muscatine Co., Iowa; 13 engl. M. nordwestl. von Muscatine. Bevölkerung des Townships: 1277 (1867).

Ataraipu, ein isolirt stehender Granitkegel in Brit. Guiana, Südamerika, ist bis zu einer Höhe von 350 F. bewaldet und steigt dann als nackte Pyramide 550 F. höher. Der Name bedeutet „Teufelsfelsen".

Atascosa. 1) County im S. des Staates Texas, Ver. Staaten, wird durchströmt vom Flusse gleichen Namens und dem Rio San Miguel und Laguna Creek; 1200 engl. Q.-M. und 1578 E. (1860); im Jahre 1869 gegen 2500 E., von denen 200 Deutsche, ebenso viele Neger, die große Mehrzahl Mexikaner und Angloamerikaner waren. Hauptprodukte: Mais, Zuckerrohr, Weizen und Bataten. Erst seit 1863 sind die Ansiedelungen von Bedeutung geworden. Hauptort: Pleasanton. 2) Fluß in Texas, entspringt in Bexar Co., fließt südöstl. und ergießt sich in den Nueces.

Atavismus (lat. atavus, Vorfahr), Vererbungskraft; Fähigkeit der Organismen, ihre Eigenschaften durch Zeugung auf ihre Nachkommen zu übertragen; oder im Allgemeinen das Streben, zu dem voreltlichen Typus zurückzukehren (Rückschlag). Es können sich somit Krankheiten mit Ueberspringung mehrerer Generationen vererben. Vererbung von Monstrositäten sind besonders lehrreich, besonders wenn abnorme Vermehrung oder Verminderung der Zahl der Finger oder Zehen vorkommen. Auch abnorme Aeußerungen der Seelenthätigkeiten, als fixe Ideen, Schwermuth, Blödsinn, vererben sich ebensowohl, wie ganz bestimmte Anlagen (zur Mathematik, Medizin, Naturforschung, Tonkunst rc.). In der Bach'schen Familie z. B. hat es nicht weniger als 22 hervorragende musikalische Talente gegeben. Dasselbe Gesetz des Atavismus findet sich auch im Pflanzenreiche. S. Darwin, „Entstehung der Arten", übers. von H. G. Bronn (Stuttgart 1860); E. Häckel, „Generelle Morphologie" (Berlin 1866).

Atcha oder Atkha, eine der 6 größten Inseln des Aleuten-Archipels im Nordwesten Amerika's, 75 engl. M. lang und 10 M. breit, gehört zur Gruppe der Andreanow-Inseln. Sie ist vulkanisch und nur schwach bevölkert. Die Bewohner treiben Jagd auf Pelzthiere und Fischfang.

Atchafalaya Bayou (indian., d. i. verlorenes Wasser), ein Mündungsarm des Red River, im Staate Louisiana, im nördlichen Theile des Parish Pointe Coupée, fließt südlich und ergießt sich in die Bai gleichen Namens. Er ist gegen 250 engl. M. lang.

Atchison, David, geboren in Frogtown, Fayette Co., Kentucky, am 11. August 1807, studirte Rechtswissenschaft und siedelte im April 1830 nach Missouri über, wo er seit 1834 verschiedene Staatsämter bekleidete; 1843 zum Mitgliede des Ver. Staaten-Senates gewählt, in welchem er bis zum Beginne des 34 Congresses (1855) blieb. Er gehörte der Calhoun'schen Partei an und war 1849 Präsident des Senates pro temp. Während der Kansas-Wirren (seit 1854) befürwortete und kämpfte A. für die Einführung der Sklaverei in jenen Staat und besetzte die Stadt Lawrence (21. Mai 1856). Beim Ausbruche des Bürgerkrieges General der Conföderation, siegte er am 17. Sept. 1861 über Bundestruppen bei Blue Mills Landing, im nördlichen Missouri. Er lebte später auf seiner Plantage in Clinton Co., Missouri.

Atchison. 1) County im nordöstl. Theile des Staates Kansas, grenzt im N. an den Staat Missouri, im O. an den Fluß Missouri, wird von den Flüssen Grasshopper und Stranger durchströmt. Der Boden ist fruchtbar und reich bewaldet. Das County umfaßt gegen 400 engl. Q.-M. mit 7729 E. (1860). Hauptort: Atchison. In den Wahlen der letzten Jahre gab das County eine republikanische Majorität (1864: Lincoln 3735, McClellan 378 St., 1868: Grant 1297, Seymour 934). 2) County im nordwestl. Theile des Staates Missouri; wird im O. vom Nodaway begrenzt und im W. durch den Missouri vom Staate Nebraska geschieden. Das Land wird von den Flüssen Tarkeo und Nishnabatona bewässert und umfaßt gegen 700 engl. Q.-M. mit 4649 E. (1860). Hauptort: Linden. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität, 1864: für Lincoln 639, für McClellan 7 St.; 1868: für McClurg (Republ.) als Gouverneur 789, für Phelps (Dem.) 193 St.

Atchison City, Stadt in Kansas, Hauptort des County Atchison, am rechten Ufer des Missouri, 19 engl. M. nördl. von Leavenworth, 21 M. südl. von St. Joseph, Missouri, ist nach Leavenworth die bevölkertste Stadt in Kansas; steht mit derselben durch die Leavenworth-A.-Bahn, mit St. Joseph durch die Missouri-Valley-Bahn in Verbindung und ist von reichen, ziemlich gut besiedelten Ländereien umgeben. Die Stadt hatte im Jahre 1869 4 öffentliche Schulen, 12 Kirchen (1 d. kathol. Kirche mit 7 Missionsstationen), 1 kathol. Seminar, 2 engl. Tageblätter und eine Menge Geschäftsfirmen, welche bedeutende Geschäfte nach den Plätzen an der Union Pacific-Bahn machen. A. zählte 1860 2616 E., hatte aber 1869 gegen 9000 E., von denen gegen 1500 Deutsche sind. So unbedeutend der Einfluß

derselben im politischen Leben ist, so bedeutend ist er im geselligen und commerciellen Leben. Der deutsche Turnverein hat seine eigene Halle. Auch besteht ein deutscher Gesangverein und eine Odd Fellow Loge, und an einer der öffentlichen Schulen wird in der deutschen Sprache unterrichtet. A. war früher der Terminus der Missouri-Valley-Bahn und der Concentrationspunkt der Emigranten nach den Goldminen; wurde später der Knotenpunkt von drei anderen Bahnen, der Leavenworth-Atchison, der Atchison-Topeka-Santa Fé und der Central-Branch der Union Pacific-Bahn. Der Verkauf der der Pacific-Bahn gehörenden Ländereien westl. von A., darunter 152,000 Acker der berühmten „Kickapoo Indian Reserves" hat der Stadt seit 1868 Tausende von Einwanderern zugeführt. Im Jahre 1865 wurden 21½ Mill. Pfund assortirter Waaren durch etwa 5000 Frachtwägen, mehr als 7000 Maulthiere und Pferde, 28,000 Ochsen und 5000 Treiber über die Prairien gesandt. Die Hälfte der Frachten ging nach Colorado, das Uebrige vertheilte sich auf Utah, Montana, Nevada, Idaho, New Mexico, Nebraska und das westl. Kansas. Die Ueberlandkutschen, welche 1865 in A. ankamen und von dort abgingen, beförderten mehr als 5000 Fahrgäste, 600 Centner Expreßgüter und 2,400,000 Dollars Baargeld.

Atellanen (vom lat.), römische Volksschauspiele; wurden entweder als Zwischenspiel zwischen Komödie und Tragödie eingeschoben oder am Schlusse der Schauspiele aufgeführt. Stehende Charaktermasken der A. waren Maccus und Bucco, ähnlich dem Arlequin und Policinello der neueren Burleske. Sie hatten ihren Namen von der oscischen Stadt Atella in Campanien; wurden deßhalb auch oscische Schauspiele (ludi osci) genannt und nahmen ihre Hauptstoffe aus dem römischen Landleben. Sie fanden in Rom schon früh Eingang und hielten sich bis in die Kaiserzeit. Sie waren in altlateinischer Sprache geschrieben. Atellanendichter waren Fabius, Dorsennus, Lucius Pomponius und Mummius, von deren Dichtungen jedoch nur unbedeutende Bruchstücke auf uns gekommen sind.

Ath oder **Aeth**, Stadt und ehemalige Festung des Königreichs Belgien, Provinz Hainaut (Hennegau) mit 8190 E. (1863), bedeutenden Fabriken und lebhaftem Handel.

Athalia, Gemahlin des Joram, Königs von Juda, und Schwester des Ahab, Königs von Israel, bestieg nach dem Tode ihres Sohnes Ahasja den Thron, nachdem sie sämmtliche Prinzen aus dem Hause David hatte tödten lassen. Sie stürzte den Jehovadienst und führte den Baaldienst ein. Der Hohepriester Jojada, welcher ihren Enkel Joas gerettet und heimlich im Tempel erzogen hatte, erhob diesen, nachdem A. sechs Jahre regiert, auf den Thron seiner Väter, ließ die Königin tödten und führte den Jehovacult wieder ein. Racine bearbeitete diesen Stoff in seinem berühmten Trauerspiele „Athalie" (1692).

Athamas, s. Helle.

Athanasianisches Glaubensbekenntniß, s. Glaubensbekenntniß.

Athanasius der Große, Bischof von Alexandrien, geboren am Ende des 3. Jahrh. (um 298), gestorben 373, der berühmte Vorkämpfer der Lehre von der Gottheit Christi und darum auch genannt „der Vater der Orthodoxie". Er tritt in der Geschichte zuerst auf als Archidiakonus des Bischofs Alexander von Alexandrien auf dem ökumenischen Concile von Nicäa i. J. 325, welches der Kaiser Constantin zur Beilegung der arianischen Streitigkeiten berief. Er zeichnete sich dort aus durch seine feurige Beredtsamkeit und dialektische Gewandtheit, sowie durch den Eifer, mit welchem er den Arianismus bekämpfte und das Dogma von der Wesensgleichheit (Homousie) des Sohnes mit dem Vater vertheidigte. Dieses Dogma siegte auf dem Concile und fortan galten „orthodox", „nicänisch" und „athanasianisch" als gleichbedeutende Ausdrücke in Bezug auf diesen Glaubensartikel. Als bald darauf Alexander starb, wurde Athanasius zum Nachfolger auf den Bischofsstuhl in Alexandrien erwählt und sofort in die arianischen und semiarianischen Streitigkeiten verwickelt, welche die griechische Kirche ein halbes Jahrhundert erschütterten und endlich mit dem Siege der nicänischen Lehre auf dem zweiten ökumenischen Concile zu Constantinopel i. J. 381 endeten. Fünf Mal wurde er wegen seiner Anhänglichkeit an die orthodoxe Lehre abgesetzt und brachte 20 Jahre in der Verbannung zu, bald unter den Mönchen und Einsiedlern in den ägyptischen Wüsten, bald in Rom, bald in Trier an der Grenze des Reiches, bis er zuletzt (363) seinen Bischofssitz wieder einnehmen und in Ruhe sterben konnte (373). Athanasius war ein unerschütterlicher theologischer Charakter, stets bereit, Alles für seine religiöse Ueberzeugung zu opfern. Er fürchtete sich nicht vor Kaiser und Reich, daher das Sprichwort: „Athanasius contra mundum" („A. gegen die Welt"). Er hielt die Lehre von der Gottheit Christi für den Grundstein der christlichen Religion, da nur, wenn Christus göttlicher Natur sei, sein Tod eine versöhnende Bedeutung für uns haben könne. Die meisten seiner Schriften sind der Vertheidigung dieser Lehre gewidmet und bilden die Hauptquelle für die Geschichte der arianischen Streitigkeiten. Seine exegetischen Werke sind von geringerer Bedeutung. Seine Biographie des heil. An-

tonins, des Patriarchen der Einsiedler, ist wichtig für die Anfänge des Mönchthums. Seine Festbriefe sind neuerdings in syrischer Uebersetzung gefunden worden. Das berühmte athanasianische Glaubensbekenntniß ist späteren Ursprungs aus dem 5. oder 6. Jahrh. Die beste Ausgabe seiner Werke ist die Benedictiner von Bernh. von Montfaucon in 3 Bdn., Fol. (Paris 1698); wieder abgedruckt mit Beigaben in der Patristischen Bibliothek von Migne. Eine gute Monographie über Athanasius haben wir von Möhler, „A. der Große und die Kirche seiner Zeit“ (Mainz 2. Ausg. 1844).

Athapaska. 1) Fluß im westl. Theile von Canada (brit. Nordamerika), ergießt sich in den See gleichen Namens, verläßt ihn wieder als Seave River und fällt zuletzt in den Gr. Slave Lake. 2) See, auch „Lake of the Mountains“ (Bergsee) genannt, 230 engl. lang und 20 M. breit, südl. vom Gr. Slave Lake.

Athapaska Portage, wichtige Station für die nordamerikan. Pelzhändler, zwischen dem 52 und 53°, in einer Senkung noch etwa 7500 F. über dem Meeresspiegel, auf den Karten meist als Punch-Bowl bezeichnet.

Athapasken, indianische Völkerschaften im britischen Nordamerika, deren hauptsächliche Stämme die Kinais, Chipewyans, Tahkals, Kutschins, Sussens, Dogribs, Tlatskanas und Umpquas (s. d.) bilden. Auch werden laut ihrer Sprache noch die Apaches nebst den Navajoes dazugerechnet. Studien über den athapaskischen Sprachstamm hat hauptsächlich Buschmann in Berlin gemacht, welcher über denselben die folgenden Werke geschrieben hat: „Der athapaskische Sprachstamm“. Aus den Abhandlungen der königl. Akademie der Wissenschaften (Berlin 1856); „Das Apache als eine athapaskische Sprache erwiesen; in Verbindung mit einer systematischen Worttafel des athapask. Sprachstammes“ (1861); „Die Verwandschaftsverhältnisse der athapaskischen Sprachen dargestellt“ (1863).

Atheismus (vom griech. atheos, d. i. ohne Gott), bezeichnet Unglauben an das Dasein Gottes. Je nach der verschiedenen Auffassung der Gottesidee ist natürlich die Erklärung des Begriffs A. vielfachen Aenderungen unterworfen gewesen. So wurden von den Griechen diejenigen Philosophen Atheisten genannt, welche die Vielheit der Volksgötter verwarfen. In der älteren christlichen Kirche bezeichnete man mit diesem Namen oft diejenigen, welche die Dreieinigkeit oder die Gottheit Christi leugneten. In neuerer Zeit nennt man vom christlich-theistischen Standpunkte A. diejenigen, welche mit Spinoza, Fichte und Hegel die Außerweltlichkeit (Transcendenz) Gottes bestreiten, obwohl die genannten Philosophen den Vorwurf nicht anerkannten, da sie nicht das Sein, sondern nur die Außerweltlichkeit Gottes leugneten. Eine allgemeine Uebereinstimmung herrscht in Beziehung auf die Anwendbarkeit des Namens auf diejenigen, welche die Idee eines Gottes überhaupt, sei es als Persönlichkeit, sei es als moralische Weltordnung, verwerfen. Im anglo-amerikanischen Gerichtswesen gilt nach gemeinem Recht die Maxime, daß ein Gottesleugner nicht eidesfähig, mithin als Zeuge nicht zuzulassen sei. Da sich nun nicht wenige (besonders deutschamerikanische) Zeugen finden, welche sich als Leugner eines persönlichen Gottes bekennen, so wird die Frage sowohl vor den Gerichten als in den gesetzgebenden Versammlungen vielfach behandelt, und es ist bereits auf jede erdenkliche Weise versucht worden, zwischen der principiellen Forderung der staatlichen Anerkennung Gottes und den praktischen Bedürfnissen der Atheisten zu vermitteln.

Athem, s. Athmen.

Athen, die Hauptstadt Attika's (s. d.), 4 M. von der östlichen Küste des saronischen Meerbusens und 4½ M. von dem Hafen Piräus entfernt. Die Burg, Kekropia genannt und nach der Sage von dem aus Saïs in Aegypten mit einer Colonie einwandernden Kekrops (1550 v. Chr.) erbaut, war die älteste Ansiedelung der Stadt, welche später der Mittelpunkt und die Metropolis der Künste und Wissenschaften der hellenischen Cultur wurde. Die älteste Geschichte liegt im Sagendunkel. Es ist jedoch gewiß, daß zur Zeit des Kekrops Athen, welchen Namen die Burg von einem der Nachfolger des Kekrops erhielt, der einen Tempel der Athene, der Schutzgöttin der Burg, erbaute — noch nicht die Hauptstadt Attika's und der Mittelpunkt der Kraft der Bevölkerung war. Noch wohnten im Nordosten des Landes abgesondert die ionischen Geschlechter, deren Stammgott Apollo war, und denen kriegerisches Ansehen und höhere Bildung das Uebergewicht verliehen. Als diese Geschlechter an die Spitze traten, ward Attika ionisch. Apollo und Athene traten in nahe Beziehung, aber Athene's Cultus behielt ein höheres Ansehen. Von Athen aus suchten die ion. Geschlechter der ganzen Landschaft eine festere Einheit zu geben. Apollo ist hier der die Gemeinden sammelnde, staatgründende Gott. Sollte der Stadtverein aber zum Staate werden, so mußten andere Orte der Landschaft Attika ihre Selbstständigkeit aufgeben und sich beugen vor der Stadt der Hauptebene. Dagegen sträubten sich die Landestheile; aber die Athener brachen den Widerstand, welcher in den einzelnen Kantonen ihnen entgegentrat. Die besonderen Regierungen

wurden aufgehoben, die hervorragenden Geschlechter mit ihren Gottesdiensten nach Athen gezogen, das ganze Land ist in einer Stadt vereinigt. Diese Vereinigung der (12) Städte betrachteten die Athener als die wichtigste Thatsache ihrer Vorzeit, als den Anfang ihres eigentlichen Staatslebens. Sie wurde vollzogen im Namen der Gottheit, welche als Landesgöttin längst anerkannt war. Das hauptstädtische Athenefest wurde zum politischen Gesammtfeste, zum panathenäischen Feste, die blutige Fehdezeit wurde vergessen und mit dem neuen Landesfeste für alle Zeiten das Opfer der Friedensgöttin verbunden. Als den Urheber dieser Vereinigung des Landes verehrten die Athener Theseus (1300); mit ihm ist die ionische Periode in's Leben getreten. Attika hatte damit den Schritt gethan, welcher keinem ionischen Volke in irgend einem anderen Lande so vollständig gelungen ist, und jetzt erst, als in dem befriedeten Lande, um eine Hauptstadt herum, in der alle Lebenskräfte zusammenströmten, die Menschengeschlechter verschiedener Herkunft zu einem Ganzen sich verschmolzen, begann eine attische Geschichte, erwuchs ein attisches Volk, welchem der besondere Segen, welcher auf seinem Lande ruhte, in vollem Maße zu Gute kam. Unter den Nachfolgern bis Theseus war der letzte Kodrus, der durch seine freiwillige Aufopferung Attika vor dem Einfalle der Dorier befreite, 1068. Von jetzt an wurde Athen von Archonten (Regenten) beherrscht, die aus den Adelsfamilien gewählt wurden; dies war der Uebergang vom Königthum zur Aristokratie. Die Archonten (s. d.) regierten anfangs lebenslänglich, aber mußten von ihrer Verwaltung Rechenschaft ablegen, 1068—752. Dann folgt der Zeitraum der 10jährigen Archonten, 752—682. Von dieser Zeit an wurden jährlich 9 Archonten gewählt, welche die Staatsgeschäfte unter sich theilten, und deren erster dem Jahre den Namen gab. Da sie aber, wie auch die Mitglieder des hohen Gerichtshofes Areopagus, nur aus den Adelsfamilien ernannt wurden, so entstand eine drückende Aristokratie und Willkür der Behörden in der Rechtspflege bei dem Mangel einer genau bestimmten Gesetzgebung. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde Drako (624) ausersehen, dessen Gesetze aber wegen ihrer Härte unbrauchbar wurden. Politische Parteiungen stürzten den Staat in völlige Anarchie, aus der Solon (s. d.) 594 denselben durch eine neue Verfassung rettete. Diese Verfassung legte den Grund zur Demokratie. Da jetzt die Macht des Volkes gegen die Aristokraten gehoben war, so kam es bald zu neuen Reibungen der Parteien, die Pisistratus, der Führer der Volkspartei, so geschickt zu benutzen verstand, daß er sich der Alleinherrschaft bemächtigte, 560. Dem Pisistratus folgten seine beiden Söhne, Hippias und Hipparch; nach der Ermordung des Letzteren wurde Hippias durch die Partei der Alkmäoniden gezwungen, die Stadt zu verlassen, 510. Klisthenes vermehrte jetzt den Senat von 400 auf 500 Mitglieder und machte noch andere Veränderungen in der Solonischen Verfassung. Die verstärkte Macht der Volkspartei erregte bald die Eifersucht Sparta's, welches den Athenern zuerst in Isagoras und dann in dem vertriebenen Hippias neue Tyrannen aufdringen wollte. Aber vergebens. — Athen's Unterstützung des Aufstandes der kleinasiatischen Griechen gegen die Perser führte zu den Perserkriegen, in welchen die herrlichen Schlachten bei Marathon 490, Salamis 480 und Platää 479 von den Griechen siegreich gefochten wurden. Die athenischen Feldherren Miltiades, Themistokles und Aristides erwarben sich hier unsterblichen Ruhm. Jetzt folgte die Glanzperiode Athen's (vergl. E. Curtius' Griech. Geschichte, Bd. 2, Berlin 1857). Es war dem Perikles, an der Spitze der athen. Demokratie, vorbehalten, Athen zu dem höchsten Gipfel des äußeren Glanzes zu erheben; und Dichter, Philosophen und Historiker schienen mit ihm zu wetteifern, einen unvergänglichen Ruhm für Athen zu erwerben. Aber der Glanzpunkt ist zugleich der Wendepunkt in dem Schicksale Athen's. Die Verwaltung des Perikles legte die Keime zum späteren Sturze. Die willkürliche Oberherrschaft Athen's über seine Bundesgenossen führte den peloponnesischen Krieg, 431—404, herbei, in welchem die Macht Athen's für immer gebrochen wurde; es verlor fast seine ganze Flotte, seine Mauern und seine Verfassung, die es mit der Herrschaft der 30 Tyrannen vertauschen mußte. Obwohl Thrasybulus die 30 Tyrannen, 403, wieder vertrieb, und Konon durch seinen Seesieg bei Knidus 393 seinem Vaterlande die Herrschaft des Meeres wieder verlieh, so konnte sich dennoch Athen's Macht nicht mehr dauernd erheben. Durch die Bestechlichkeit seiner Demagogen, durch die Ueppigkeit und Trägheit seiner Bürger sank es tiefer und tiefer, so daß es, trotz des Patriotismus des Demosthenes, eine leichte Beute des Königs Philipp von Macedonien wurde, noch ehe die Freiheit Griechenland's in der Schlacht bei Chäronea, 338, für immer dahin sank. Nach dem Tode Alexander's des Großen, der Athen als den Sitz griech. Wissenschaft und Cultur mit schonender Milde behandelte, ward A. der Tummelplatz der verschiedensten Parteien. Sein Schicksal wurde in die Angelegenheit Macedonien's und des achäischen Bundes, zu dem es seit 229 gehörte, verwickelt, bis es nach der Zerstörung Korinth's, 146, den Römern mit dem Reste Griechenland's unterworfen wurde. A. hatte

sich der Gunst der gebildeten Römer fortwährend zu erfreuen; die jungen Römer kamen hierher in die Schulen der Redekünstler und Philosophen; es galt als der ausschließliche Sitz der Wissenschaft und Kunst, besonders zur Zeit des Hadrian und der Antonine. Im 5. Jahrh. n. Chr. und nach dem Edicte Justinian's, welches die Philosophenschulen aufhob, lebte Athen nur noch in der Erinnerung seiner ehemaligen Größe und Herrlichkeit. — Während des Mittelalters theilte Athen das Schicksal Attika's und ward 1456 von den Türken erobert, in deren Besitze es sich bis in die neuere Zeit befand. — Die meisten seiner herrlichen Kunstdenkmäler wurden während der vielfachen Belagerungen und Plünderungen theils zertrümmert, theils fortgeschleppt; und die Griechen selbst, das Erbe ihrer Ahnen nicht achtend, trugen viel zu dem Untergange der Denkmäler bei, indem sie das alte Material zu ihren Bauten benutzten. — Das heutige Athen, von den Türken Athiniah, Setines genannt, sah noch 1821, beim Ausbruche der griech. Revolution, eher einem Dorfe als einer Stadt ähnlich. Erst 1832 ward es durch die Vermittelung England's, Frankreich's und Rußland's den Griechen wieder gegeben. Die genannten Mächte bestimmten Otto von Bayern als König, welcher den Regierungssitz von Nauplia nach Athen verlegte. Die nächste Sorge war jetzt, die fast einem Trümmerhaufen gleichende Stadt wieder bewohnbar zu machen; und sehr rasch folgte der Bau des neuen Stadttheiles und die Herstellung des alten. Von den öffentlichen Gebänden sind zu nennen: das Münzgebäude, die königliche Druckerei und das neue königl. Schloß. Die merkwürdigsten Gebäude aus dem Alterthume sind: der Tempel des Theseus, welcher jetzt als eine griech. Kirche benutzt wird, die 17 kolossalen Säulen des Tempels des Zeus Olympios, die Pforte des Hadrian, der Tempel des Aeolos, das Denkmal des Lysikrates u. a. m. Athen hat ein System freier Schulen, zwei Gymnasien und eine Universität nach dem Muster der deutschen Universitäten, mit 42 Professoren und ungefähr 600 Studenten. Die Verwaltung Athen's steht unter dem Präfecten von Attika. Die städt. Angelegenheiten besorgt ein Bürgermeister, der an der Spitze des von der Gemeinde gewählten Gemeinderaths steht. Die Einwohnerzahl A.'s betrug 1861 41,298 Seelen, während sie zur Zeit des peloponnesischen Krieges (im 5. Jahr. v. Chr.) über 150,000 betrug (s. Böckh's Staatshaushaltung der Athener, Leipzig; in's Engl. übersetzt von Anthony Lamb, Boston 1857).

Athenagoras, griech. Philosoph aus der platonischen Schule, wirkte in der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. als Lehrer in Alexandria, trat zum Christenthume über und suchte die christl. Lehrsätze durch platonische zu erläutern. Er verfaßte die „Legatio pro Christianis“, eine an den Kaiser Marc Aurel und seinen Sohn Commodus gerichtete Vertheidigungsschrift der Christen gegen die Anschuldigung des Atheismus, der Blutschande und des Essens geschlachteter Kinder. Auch verfaßte A. eine Schrift über die „Auferstehung der Todten“. Beide Werke finden sich im „Corpus Apologetarum Christianorum saeculi secundi“ von Otto (Jena 1857).

Athenais, Tochter des Sophisten Leontios aus Athen, zeichnete sich durch Schönheit und geistige Bildung aus, verließ nach dem Tode ihres Vaters Griechenland und begab sich nach Constantinopel. Hier trat sie zum Christenthume über und wurde 421 unter dem Namen Eudoxia die Gemahlin des Kaisers Theodosius II., zog sich jedoch, bei demselben verleumdet und infolge dessen verstoßen, nach Jerusalem zurück, wo sie 460, als Wohlthäterin der Armen hoch verehrt, starb. Als Dichterin stand sie bei ihren Zeitgenossen in hohem Ansehen; ihre Werke jedoch sind verloren gegangen.

Athenäum (griech. Athenaion). 1) Tempel der Athene oder Minerva zu Athen, wo sich Redner und Dichter zu versammeln und ihre Werke vorzulesen pflegten. 2) Eine von Kaiser Hadrian in Rom, nahe dem Forum gegründete Akademie (133—139 n. Chr.), in welcher Philosophie, Rhetorik, Grammatik und Jurisprudenz gelehrt wurde. Auch lasen Schriftsteller hier ihre Werke öffentlich vor. Dieses A. bestand bis in's 5. Jahrh. 3) In neuerer Zeit wird das Wort als Name für höhere Unterrichtsanstalten (Belgien, Frankreich), wissenschaftliche Vereine (Italien) und für Bücher und periodische Zeitschriften gebraucht, welche sich auf alte Kunst und Wissenschaft beziehen.

Athenäus, griech. Rhetor und Grammatiker aus Naukratis in Aegypten, lebte zu Ende des 2. und Anfang des 3. Jahrh. in Alexandria und Rom; schrieb das berühmte Werk „Deipnosophistae“ (Gastmahl der Gelehrten) in 15 Büchern, von denen jedoch das zweite und der Anfang des 3. nur im Auszuge erhalten sind. Die Wichtigkeit dieses Werkes besteht darin, daß es längere oder kürzere Fragmente einer großen Anzahl verlorener Schriften anführt.

Athene, s. Minerva.

Athens, Name eines County und mehrerer Townships in den Ver. Staaten. 1) County im Südosten des Staates Ohio, am Ohio River, wird durchströmt vom Hockhocking und

umfaßt 430 engl. Q.-M. Das Land ist hügelig und fruchtbar; reich an Eisen, Kohlen und Salz; 21,364 E. i. J. 1860, auf 30,000 E. geschätzt im J. 1869. In den letzten Jahren gab das County eine starke republikanische Majorität (1864: Lincoln 3034, McClellan 1318; 1868: Grant 2908, Seymour 1592 St.), die deutsche Bevölkerung des County ist nicht sehr zahlreich und findet sich besonders in Amesville und Rock Oak. 2) Township in Ringgold Co., Iowa; 280 E. (1867). 3) Posttownship in Somerset Co., Maine, 45 engl. M. nördlich von Augusta, an einem Arme des Kennebec; 1417 E. 4) Posttownship in Calhoun Co., Michigan, 20 M. südwestlich von Marshall; 1032 E. (1864), 1 d. reform. Kirche. 5) Posttownship mit Dorf in Athens Co., Ohio; letzteres ist Hauptort des County und Sitz der Ohio University, 72 M. südöstl. von Columbus, am Hockhocking; Township: 2852 E.; Dorf gegen 1500 E. 6) Township in Harrison Co., Ohio; 1356 E. 7) Township in Crawford Co., Pennsylvania, 20 M. nordöstl. von Meadville; 1192 E. 8) Posttownship in Windham Co., Vermont, 100 M. südlich von Montpelier; 382 E.

Athens, Name mehrerer kleiner Städte, Postdörfer und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Posttown in Clarke Co., Georgia, am Oconee, 92 engl. M. nordwestl. von Augusta und 71 M. nördl. von Milledgeville; 3818 E. (1860). Der Ort hat eine höhere Lehranstalt (Franklin College), 5 Kirchen, 1 Stadthaus, eine Bank; in der Umgegend reiche Baumwoll-Pflanzungen. 2) Postborough in Bradford Co., Pennsylvania, am Tioga, einem Nebenflusse des Susquehanna. Durch die Anlage des North Branch Canals nahmen Handel und Gewerbe rasch einen bedeutenden Aufschwung; gegen 1700 E. (1869); das Township hatte (1860) 3013 E. 3) Postborough in Greene Co., New York, am rechten Ufer des Hudson, 29 M. unterhalb Albany, gegenüber der Stadt Hudson. Eine Dampffähre verbindet beide Ortschaften; 2978 E. (1865), 1 d. luther. Kirche. 4) Postdorf in Limestone Co., Alabama, 154 M. nordöstl. von Tuscaloosa und 25 M. nordwestl. von Huntsville. Gefecht und Gefangennahme von Bundestruppen unter Oberst Campbell durch conföderirte Cavallerie unter Forrest, am 23. Sept. 1864. 5) Postdorf in Menard Co., Illinois, 12 M. nordwestl. von Springfield; 392 E. 6) Postdorf in Fayette Co., Kentucky, 11 M. südöstl. von Lexington; gegen 500 E. 7) Postdorf in Claiborne Parish, Louisiana. 8) Postdorf in Clarke Co., Missouri, am Des Moines. Siegreiches Gefecht der Missouri Home Guards (Landsturm) unter Capt. Moore gegen Conföderirte unter Capt. Green, am 5. August 1861. 9) Postdorf und Hauptort von McMinn Co., Tennessee, 55 M. nordöstl. von Dalton und 154 M. nordöstl. von Nashville; 678 E., 1 d. luth. Kirche. 10) Postdorf und Hauptort von Henderson Co., Texas, 220 M. nordöstl. von Austin, in fruchtbarer Gegend; 500 E. 11) Dorf in Izard Co., Arkansas, am White River, 6 M. nordöstl. von Mount Olive. 12) Dorf in Cooke Co., Illinois, 25 M. südwestl. von Chicago. 13) Dorf in St. Clair Co., Illinois, am Kaskaskia, 33 M. südöstl. von St. Louis. 14) Dorf in Dakota Co., Minnesota, 14 M. südlich von St. Paul, 3 M. westlich vom Mississippi. 15) Dorf in Monroe Co., Mississippi, 170 M. nordöstl. von Jackson, inmitten einer fruchtbaren Landschaft.

Athensville. 1) Postdorf in Greene Co., Illinois. 2) Dorf in Delaware Co., Pennsylvania, 8 engl. M. westl. von Philadelphia.

Aether (engl. ether). 1) Bei den Naturphilosophen des Alterthums ein Fluidum unendlicher Feinheit, welches das Universum, das ganze Weltall, durchdringt, sowohl der Anreger des Lebens, als das Fortpflanzungsmittel des Schalles. 2) In der Physik ist es allgemeine Annahme, daß der ganze Weltraum mit einer unendlich feinen Luftmaterie erfüllt sei, und daß diese auch die Zwischenräume der kleinsten Theilchen unserer irdischen Körper ausfülle. Man hat diesen Stoff Ae. genannt und obschon die Existenz desselben thatsächlich nicht bewiesen ist, erscheint doch die Annahme desselben zur Erklärung wichtiger Erscheinungen ganz gerechtfertigt. Seitdem man weiß, daß Licht und Wärme keine Stoffe, sondern blos Bewegungserscheinungen sind, ist es naturgemäß, einen Träger und Verbreiter dieser Phänomene anzunehmen. Ohne die Annahme eines Ae.'s ist es z. B. undenkbar, daß die Sonne ihre Strahlen zur Erde senden könnte, auch ließe sich nicht leicht vorstellen, wie die Lichtschwingungen in den festen Körpern, wie z. B. im Glase, ohne Ae. vermittelt wird. Wir wissen, daß zwischen den Weltkörpern nicht Luft verbreitet ist, allein, daß ein Etwas von einer unendlich geringern Dichtigkeit da sein dürfte, scheint durch die in Kometenbahnen wahrgenommenen Störungen, wenn nicht ganz außer Frage gestellt, so doch in hohem Grade wahrscheinlich zu sein. 3) In der Chemie faßt man unter den Begriff von Ae. eine große Classe von Verbindungen zusammen, welche weniger in ihren Eigenschaften als in ihrer Zusammensetzung

gemeinschaftliche Merkmale darbieten. Ueber die Definition derselben herrscht noch viel Unsicherheit. Die im gewöhnlichen Leben als Aether bezeichneten Stoffe sind folgende: Schwefel-Ae., Aether (engl. sulphuric ether), ist die wasserhelle, sehr dünnflüssige und belebend-durchdringend riechende Flüssigkeit, welche man erhält, wenn man ein Gemisch von Schwefelsäure und Alkohol unter stetigem Zufluß von Alkohol der Destillation unterwirft. Schon bei 35° C. siedet er und ist höchst brennbar, weshalb große Vorsicht bei seinem Gebrauche nöthig ist. Mit Luft gemischt explodirt sein Dampf. Mit Alkohol mischt er sich in jedem Verhältniß, nicht so mit Wasser. 1 Thl. Aether mit 2 Thln. Weingeist ergeben die bekannten Hoffmann'schen Tropfen. Der Ae. ist ein gutes Lösungsmittel für Harze, ätherische Oele und Fette. Er findet Anwendung zur Extraction der Wohlgerüche aus den Blüthen, in der Firnißfabrikation und manchen chem. Operationen. Seinen Hauptgebrauch findet er in der Pharmacie und Medizin, als Betäubungsmittel ist er jedoch vielfach vom Chloroform verdrängt worden. Auf die Haut getropft erzeugt er Kälte, weshalb er angewandt wird zur Zusammenziehung entzündeter Stellen. Im Ganzen ist seine Wirkung aber schnell vorübergehend. Unter den zusammengesetzten Ae. führen wir folgende an: der Salzsäure-Ae. oder leichte Salz-Ae. Er wird bereitet, indem man gleiche Theile Salzsäure und Alkohol destillirt; er ist farblos, riecht etwas knoblauchartig und schmeckt süßlich-gewürzhaft. Dieser Aether ist noch flüchtiger wie der vorige, er siedet bei 11° C., löst sich etwas in Wasser und brennt mit smaragdgrüner Flamme. Seines feinen Aroma's wegen wird er als Zusatz zu allerlei Getränken benutzt. Der Salpetersäure-Ae. bildet, mit Alkohol gemischt, den Spiritus nitri dulcis der Apotheker und wird präparirt, indem man salpetersaures Gas in kalt gehaltenen Alkohol leitet. Er ist eine blaßgelbe Flüssigkeit, mit an Reinetten und Ungarwein erinnerndem Geruch. Sein Siedepunkt liegt bei 16° C. Der Essig-Ae. findet sich spurweise in dem aus Weingeist gewonnenen Essig und vielleicht auch fertig gebildet in einigen Weinen und edlen Obstsorten. Sein Geruch ist höchst erquickend, er löst sich in 7½ Thln. Wassers und siedet erst bei 74° C. Mit Weingeist und essigsaurem Eisenoxyd bildet er die officinelle Klaprothische Eisentinktur. Ameisen-Ae nennt man eine rumartig riechende und deshalb zur Rumfabrikation benützte, der vorigen ähnliche Flüssigkeit. Der Buttersäure-Ae. liefert mit Alkohol vermischt das Ananasöl (pine apple oil), man benutzt ihn in der Liqueurfabrikation, zu Limonaden und in der Zuckerbäckerei. Der Oenanth-Ae. wird durch Destillation von frischer Gartenraute erhalten und bildet ein farbloses Fluidum von weinähnlichem Geruch; verursacht vielleicht den allen Weinen gemeinschaftlichen Geruch. Das Drusen- oder Cognacöl des Handels ist Pelargonsäure-Ae., es dient zur Nachahmung von Cognac. Außer diesen Ae. kommen unter dem Namen der künstl. Fruchtessenzen (s. d.) sehr feine Parfüme im Handel vor, welche wesentlich aus Ae.-Arten zusammengesetzt sind.

Ätheriastit, ein wasserreicher Skapolith von Arendal.

Aetherische Oele, engl. essential oils, nennt man in der Chemie eine Klasse von Verbindungen, welche sich durch ihren durchdringenden, meist angenehmen Geruch und würzigen Geschmack, sowie durch ihre Flüchtigkeit auszeichnen. Mit den fetten Oelen haben sie eigentlich nichts gemein, als daß sie sich mit Wasser nicht vermischen lassen, ihren flüssigen Zustand und das Vermögen, das Papier durchscheinend zu machen. Ueberdies können einige nur in weingeistiger Lösung erhalten werden. Prof. Hirzel schlägt daher vor, sie einfach Riechstoffe zu nennen. Sie sind leicht entzündlich, in Alkohol und Aether leicht löslich. Roh sind sie farblos, oder gelb, braun, röthlich, grün oder blau gefärbt; an der Luft werden sie dickflüssig und gehen am Ende in Harz über. Sie kommen hauptsächlich im Pflanzenreiche vor, und, wenn passend mit einander vermischt, machen sie auf die Geruchsnerven einen ähnlichen Eindruck, wie die Musik, oder eine Mischung von miteinander harmonirenden Tönen auf die Gehörnerven. Die Lippenblüthler und Doldengewächse sind insbesondere reich an ätherischen Oelen; manchmal treten in verschiedenen Theilen ein und derselben Pflanze verschiedene Riechstoffe auf. Die Heimath der größeren Anzahl der aromatischen Gewächse sind die Tropen. Manche der flüchtigen Oele, mit Ausnahme des Rosenöls, das man als den Diamanten unter den Gerüchen bezeichnet hat, finden sich darin in so kleiner Quantität, daß sie nur in Weingeist gelöst zu erlangen sind. Das Thierreich liefert nur drei einigermaßen nützliche Riechstoffe, nämlich: Ambra, Moschus und Zibeth. Manche ä. Oe. sind künstlich erzeugt worden, auch reine Kohlenwasserstoffe, wie das Steinöl, hat man unter sie eingereiht, freilich weniger ihres Geruchs, als anderer Eigenschaften wegen. Indeß giebt es kein aromatisches, riechendes Steinöl, wie das persische und italienische. Zur Fabrikation von Champagner sind sie nie benützt worden, wie vielfach gefabelt worden ist. Was die Gewinnungsart der natürlich vorkommenden Oele betrifft, so beruht dieselbe bei den aromatischen Pflanzen vornehmlich auf

der Destillation mit Wasser; nur wenige sind durch Auspressen zu gewinnen, und andere sind gar nicht zu isoliren, sondern nur durch Schmelzen der Blüthen ꝛc. mit fetten Oelen zu gewinnen. Ae. Oe. werden vielfach verfälscht, wie mit Olivenöl, Alkohol und wohlfeilen ä. Oe., namentlich Terpentinöl. Ihr Nutzen dehnt sich auf die Toiletten-Chemie, die Medizin und die Technik aus; in der letzteren werden einige in der Bereitung von Lackfirnissen verwendet. In diätetischer Beziehung sind sie als Bestandtheil der Gewürze von großer Wichtigkeit, sie fördern, mäßig genossen, die Verdauung; allein im Uebermaß reizen sie und sind dann gefährlicher, als ein Uebermaß von Nahrungsstoffen.

Atherton, Charles G., geb. 4. Juli 1804 in Amherst, New Hampshire, studirte die Rechtswissenschaft, wurde Jahre lang in die Legislatur seines Geburtsstaates gewählt und vertrat denselben als Repräsentant im 25., 26. und 27. Congresse (1837—1843) als Senator im 28., 29., 30. Congresse (1844—1849), wurde wiedererwählt im November 1852 und starb in Manchester, New Hampshire, 15. Nov. 1853. Er brachte am 11. Dezember 1838 eine Resolution ein, durch die fortan alle Petitionen zu Gunsten der Aufhebung der Sklaverei im District Columbia wie in den Territorien im Congreß zurückgewiesen werden sollten; dieselbe wurde angenommen mit 126 gegen 78 Stimmen.

Aethiopien (griech., das Land der Sonnverbrannten), das schon von Homer erwähnt wird, nannten die Griechen den ganzen Südrand der ihnen bekannten Erde und unterschieden ein Ae. des Ostens und ein Ae. des Westens. Ae. im engeren Sinne wurden die Länder südl. von Libyen und Aegypten zwischen dem Rothen Meere und der Sahara genannt, das heutige Nubien, Sennaar, Kordofan und Abyssinien umfassend. Ganz speciell ward der Name Ae. auch dem Staate Meroe beigelegt, von dem er später auf die christlichen Reiche übertragen wurde, die in diesen Gegenden entstanden. Für das Land selbst (s. Abyssinien) ist jedoch gegenwärtig der Name außer Gebrauch gekommen. Er wird heute nur noch in Bezug auf die Kirche und die Schriftsprache der christl. Abyssinier, die Lesana Gees, angewandt. Die Sage führt den Ursprung des ältesten Herrscherhauses auf Ebna Hakim, einen Sohn Salomo's und der Königin von Saba, zurück. Um Christi Geburt kam eine andere Dynastie auf den Thron, die vermuthlich aus Südarabien stammte, das um diese Zeit mit Ae. zu einem Reiche vereinigt gewesen zu sein scheint. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. gelangte das Salomonische Geschlecht wieder zur Herrschaft und etwa ein Jahrh. später, mit der Regierung Zar 'a Jakobs, fängt es an, in der äthiopischen Geschichte zu tagen. Es ist dieses die Blüthezeit des Reiches, sowohl was seine äußere Machtstellung als was seine innere Entwickelung betrifft. Mit dem 16. Jahrh. beginnt der Verfall. Während die Mohammedaner von Adâl eine Provinz nach der anderen eroberten, riefen portug.-röm. Bekehrungsversuche langwährende innere Wirren hervor, welche die Kraft des Reiches dermaßen schwächten, daß die besten Provinzen eine Beute der Gallas wurden. Die ersten größeren Bekehrungsversuche wurden in der Mitte des 16. Jahrh. von den Jesuiten gemacht, aber sie hatten zunächst weiter keinen Erfolg, als daß sie die etwa 50 Jahre später zum Ausbruche kommenden inneren Streitigkeiten anbahnten. Festen Boden gewannen die Missionen erst unter Susenus (1605—1632), der dem Lande die röm. Kirche aufzuzwingen suchte, aber endlich durch das aufständische Volk gezwungen wurde, den gewaltsamen Bekehrungsversuchen zu entsagen. Unter seinem Nachfolger wurden die Jesuiten und die Convertiten genöthigt, das Land zu verlassen (1632), und alle späteren Versuche, den verlorenen Einfluß wieder zu gewinnen, schlugen fehl. Im 18. Jahrh. wurden die legitimen Fürsten nach und nach zu reinen Schattenkönigen. Die wirkliche Macht besaßen die Ras (Häuptlinge), die in ununterbrochener Fehde mit einander lagen, bis Theodor seine für eine Weile erfolgreichen Einigungsversuche begann (s. Abyssinien). Die Könige, Negus genannt, residirten anfänglich in Axum. Später zogen sie meist das Leben im Lager vor, aber Axum blieb noch lange die Krönungsstadt. Der Negus war unumschränkter Herrscher, soweit ihm uralte Sitte nicht gewisse Schranken setzte, oder die bedeutende Macht der Ras nicht maßvollen Gebrauch seiner Gewalt rathsam machte. Ein Eigenthumsrecht existirte seinem Belieben gegenüber nicht. Nur die Kirchen und Klöster hatten gewisse Besitzlichkeiten, die er nicht antasten durfte, obgleich er auch Oberherr der Kirche war. Einige alte Familien genossen gewisse Vorrechte; aber einen eigentlichen Adel gab es nicht. Am Hofe, der aus den höheren Civil- und Militärbeamten bestand, herrschte strenge Etikette. Verwaltung und Gericht waren mit einander verschmolzen; aber es gab verschiedene Rechtsinstanzen: von den Provinzialrichtern und Statthaltern konnte Berufung an das Hofgericht und den König stattfinden. Seit dem 13. oder 14. Jahrh. gab es ein geschriebenes Gesetzbuch, das nach griech. und röm. Quellen in Aegypten zusammengestellt worden war und sowohl das weltliche wie das kanonische Recht enthielt. Die Regierungskosten und der Unterhalt der Armee wurden von den Naturalabgaben bestritten, die für jede Provinz genau

festgesetzt waren. Da jedoch die Provinz besonders belastet wurde, in welcher sich der König gerade aufhielt, und da das Lager sehr häufig gewechselt ward, so hatte die Fixirung des Steuerbetrages meist wenig praktischen Werth.

Aethiopische Kirche. Die Ae. K. wurde von Aegypten aus gegründet und um 330 von Frumentius, der irrthümlich oft als ihr erster Gründer angesehen wird, wiederbelebt. Frumentius wurde von Athanasius von Alexandria zum Bischof geweiht und seit der Zeit ist die Ae. K. stets in einer gewissen Abhängigkeit von der Mutterkirche geblieben, obgleich sie in der Lehre in manchen Hinsichten von derselben abweicht. Ihr Abuna wird noch heute von dem koptischen Patriarchen zu Alexandria, der jetzt zu Cairo residirt, aus der koptischen Klostergeistlichkeit ernannt; aber dennoch ist sie weit mehr als die Mutterkirche eine judenchristliche Kirche, die eine Verschmelzung des Judenthums mit dem Christenthume oder fast noch mehr ein Nebeneinander beider darstellt. Ihre Glaubensquellen sind das Alte und Neue Testament nebst den meisten Apokryphen und einer Anzahl Pseudepigraphen, und der „Synodos", eine monophysitische Bearbeitung der verschiedenen Canones. Soweit das monophysitische oder eutychianische Dogma nicht in Betracht kommt, sind die Glaubenslehren und das Ritual ein eigenthümliches Gemisch aus der ältesten judenchristlichen und der griechischen Kirche. Die Beschneidung, welche bei beiden Geschlechtern angewandt wird, ist vorgeblich nicht ein kirchlicher Gebrauch; aber kein Abyssinier ißt mit einem Mohammedaner, Juden oder unbeschnittenen Christen. Die Taufe der Erwachsenen wird, nachdem die Neophyten förmlich dem Teufel abgeschworen und Christo den Eid geleistet, unter dreimaligem Eintauchen und wiederholten Salbungen mit dem heiligen Oele vollzogen. Gleich nach der Taufe empfangen die Täuflinge (auch die neugeborenen Kinder) das Abendmahl in beiderlei Gestalt, das sonst nur von Kindern und alten Leuten, von den Priestern aber jeden Tag genossen wird. Es wird stets nüchtern empfangen und meist vor Sonnenaufgang ausgetheilt. Die Laien erhalten in Wein getauchtes Brod, während die Priester das Brod und den aus Rosinen bereiteten Wein getrennt nehmen. Am fünften Tage der großen Woche wird das jüdische Passa gefeiert und ungesäuertes Brod zum Abendmahle genommen. Die Abyssinier, wie die Kopten, beobachten die jüdischen Gebetsstunden, an denen sie täglich in den Kirchen zusammenkommen und, auf kleine Krücken gestützt stehend, mit Liturgien, Responsorien und Schriftvorlesungen Gott dienen. Predigten sind nicht üblich. Die Perikopen werden in äthiopischer Sprache und in der arabischen Uebersetzung vorgelesen. An das jüdische Ritual erinnern die häufigen Verneigungen und die gottesdienstlichen Gesänge und Tänze, so wie das Ausziehen der Schuhe oder Sandalen vor dem Kirchhofe. Beim Betreten des Gotteshauses wird die Schwelle und die Thür desselben geküßt, so daß die frommen Leute häufig „Kirchenküsser" genannt werden. Die meist aus Strauchholz und Lehm gemachten und mit einem messingenen Kreuze gekrönten runden Kirchen, die gewöhnlich am Wasser stehen und mit Bäumen umpflanzt sind, zerfallen, gleich dem Tempel zu Jerusalem, in den Vorhof, das Heilige und das Allerheiligste. In dem Allerheiligsten jeder Kirche steht ein Abbild der mosaischen Bundeslade, welches als das größte Heiligthum, das Unterpfand der Gegenwart Gottes, angesehen wird. Die ächte Bundeslade befindet sich, nach dem Glauben der Abyssinier, noch heute in der Hauptkirche von Axum, und wie einst die Bundeslade, so zieht die Lade (Tabot) von St. Michael, von einem Sängerchor begleitet, bei allen Kriegszügen der Schoaner mit in's Feld. Neben dem Sonntage wird auch der Sabbat gefeiert, doch als geringerer Festtag und nicht in jüdischer Ruhe. Das größte Fest ist Epiphanias, da das gesammte Volk in dem geweihten Flusse badet, worauf ein auch bei anderen Gelegenheiten übliches Liebesmahl (Agape) stattfindet, das gewöhnlich in Weizenbrod und Honigbier besteht. An Festtagen ist die Ae. K. so reich, wie wohl keine andere Kirche. Die Geburt Christi und der Gedächtnißtag des Erzengels Michael wird allmonatlich gefeiert; Marientage sind 32. Pilatus wird als Heiliger verehrt, weil er sich für unschuldig am Blute Christi erklärte. Nach den Berichten der deutschen Missionäre in Abyssinien fingen die Abyssinier im Jahre 1869 auch an, den König Theodor II. als Heiligen zu verehren und zu seinem Grabe zu wallfahrten. Dem Fasten wird der größte Werth beigelegt. Nach Isenberg wird neun Monate im Jahre mehr oder minder streng gefastet, doch werden nur das Oster- und Marienfasten nebst dem Wochenfasten am Mittwoch und Freitag von allen abyssinischen Christen gleichmäßig beobachtet. Bis nach Sonnenuntergang enthalten sie sich vollkommen von Speise und Trank und erst nach Mitternacht darf eine ordentliche Mahlzeit eingenommen werden, von der jedoch Fleisch, Eier, Butter, Milch und oft selbst Fische ausgeschlossen sind. Geschlachtet wird stets im Namen des dreieinigen Gottes und die im Alten Testamente als unrein bezeichneten Speisen werden nicht genossen. In gewissen Fällen finden blutige Opfer statt. Die Bande der Ehe sind sehr lose; doch kann nach dem Tode der dritten Frau keine gesetzliche Ehe mehr geschlossen werden.

Vielweiberei ist sehr gewöhnlich, aber der Polygamist ist vom Abendmahle ausgeschlossen. Die Priester müssen verheirathet sein, aber dürfen keine zweite Ehe eingehen. Die höheren Geistlichen werden jedoch stets dem Mönchsstande entnommen. Die Mönche nennen sich Nachfolger des heil. Antonius, aber leben nicht alle denselben Regeln nach. Der Itshege oder Großprior des Hauptklosters, Dabra Libanos in Schoa, ist die erste geistliche Person nach dem Abuna, der früher zu Axum und jetzt in Gondar seinen Sitz hat. Bischöfe, deren früher sieben waren, gibt es seit langer Zeit nicht mehr. Die Geistlichen tragen als Zeichen ihres Standes das Kreuz in der Hand und die übrigen Christen binden eine blaue Schnur um den Hals. Die Lehre von den guten Werken, zu denen auch Pilgerfahrten nach Jerusalem gehören, ist sehr ausgebildet. Gegenwärtig beschränkt sich das religiöse Leben überhaupt fast ganz auf einen inhaltlosen Formendienst. Die Kirche ist freilich stets die Trägerin des geistigen Lebens gewesen, so weit ein solches existirte; aber selbstständige Schriften sind aus ihr fast nur vom 13. bis in's 15. Jahrh. hervorgegangen. Jetzt zeichnet sich die Geistlichkeit durch Unwissenheit und das Volk durch rohen Aberglauben und Sittenlosigkeit aus. (Ueber die verschiedenen Missionsversuche und die Literatur s. Abyssinien). Vgl. Werner, „Die abyssinische Kirche" (Zeitschrift für ges. kathol. Theologie, Wien 1852, Bd. III, Heft 2); Volz, „Die christliche Kirche Aethiopien's" (Theologische Studien und Kritiken. 1869, Heft 4).

Aethiopische Sprache und Literatur. Unter den verschiedenen Sprachen, welche gegenwärtig in Abyssinien gesprochen werden, nehmen den ersten Rang die beiden Tigre-Dialecte und das Ancharische (s. d.) ein, welches im 14. Jahrh. das Gees verdrängte, das aus Südarabien herübergebracht und Reichssprache geworden war. Das Gees oder Aethiopische im engeren Sinne aber blieb die Schriftsprache. Es gehört der semitischen Sprachfamilie an und ist am nächsten dem Arabischen verwandt. Das Alphabet ist der himjarischen Schrift entnommen und besteht aus 26 Consonanten und 7 Vocalen, die später als besondere kleine Zeichen den Consonanten angefügt wurden oder mit ihnen verschmolzen, während ursprünglich nur die Consonanten geschrieben wurden. Ein Drittel der Wurzeln lassen sich nach Gesenius auf das Arabische zurückführen, aber das Gees ist in jeder Hinsicht ärmer und weniger durchgebildet, als das Arabische. Das Gees hat 10 Conjugationen, von denen 8 den arabischen entsprechen und 2 ihm eigenthümlich sind. Das Particip fehlt ganz. In der Bildung der Hauptwörter gleicht das Gees am meisten dem Hebräischen. Geschrieben wird es von links nach rechts und die einzelnen Worte durch zwei Punkte von einander getrennt, während Interpunktionszeichen gänzlich fehlen. — Einige Inschriften und Münzen sind die einzigen Schriftdenkmale, die aus der vorchristlichen Zeit erhalten worden sind. Die eigentliche Literatur beginnt erst im 4. Jahrh. und ist fast ausschließlich kirchlich. Das Alte Testament ist schon im 4. Jahrh. nach der Septuaginta übersetzt worden. 1853 hat Dillmann eine Gesammtausgabe desselben begonnen, nachdem die Psalmen 1701 von Ludolf äthiopisch und lateinisch, und 1815 in London äthiopisch allein herausgegeben worden. Das Neue Testament wurde zuerst 1548 in Rom und zuletzt 1826 von Platt in London herausgegeben. Die Zahl der apokryphischen Bücher und der Uebersetzungen und Bearbeitungen fremder kirchlicher Werke ist ziemlich groß. Die selbstständigen Werke sind religiösen Inhaltes oder Chroniken, unter denen die bedeutendsten die Keber za Nageste, die Legendengeschichte Axum's, und die Tarek Nagushti, die Chronik der Könige sind. Die Poesie beschränkt sich auf Hymnen und gereimte Gebete. Im Ganzen sind etwa 200 äthiopische Werke bekannt. — Die größere Bekanntschaft und das Interesse an der Ae. Spr. u. L. wurde erst durch Job Ludolf angebahnt, der ein Lexicon und eine Grammatik veröffentlichte (2. verm. und verb. Aufl., Frankf. 1702). Seine Arbeiten wurden wieder aufgenommen und weiter fortgeführt von Platt, Laurence, Gesenius, Hupfeld, Salt, Rüppel, Hoffmann, Rödiger, Ewald, Isenberg, Blumberg und d'Abbadie und besonders von Dillmann, der eine neue Grammatik (Lpz. 1857) und ein neues Lexicon (Lpz. 1862) herausgegeben hat.

Athlet (vom griech.), Wettkämpfer in den öffentlichen Kampfspielen, welche als Ringer, Faustkämpfer, als Kämpfer jeder Art öffentlich auftraten. Sie repräsentirten die Blüthe der griech. Jugend und wurden in den großen Festspielen als Sieger mit den höchsten Ehrenbezeugungen ausgezeichnet. Erst seit dem 4. Jahrh. v. Chr. bildete sich die Athletik mit dem Sinken der nationalen Kampfspiele als Erwerbszweig aus, besonders seitdem das griechische Leben mit dem römischen in engere Verbindung trat. Die ersten Athleten treten in Rom 186 v. Chr. auf. In der röm. Kaiserzeit gab es Athletenzünfte in fast allen größeren Städten des Reiches. Ein Ueberbleibsel der alten Athletik ist das in England und Amerika geübte Boxen (s. d.); auch zeigen sich A. in Europa auf Jahrmärkten, Messen und Volks-

festen, und legen unter dem Namen „Herkulesse" Proben einer oft außerordentlichen Leibeskraft ab.

Athlone, Stadt in Irland, Provinz Leinster, wird durch den Fluß Shannon in zwei Theile getheilt, deren einer zur Grafschaft Westmeath, der andere zur Grafschaft Roscommon, Provinz Connaught, gehört. Die Stadt hat sieben Kirchen, zwei Klöster und zählt 5601 E.

Athlone, Postamt in Monroe Co., Michigan, mit einer d. röm.-kathol. Kirche, welche mit den Missionsstationen Blue Bush und Flatt Rock 700 S. zählt und eine Schule mit 80 Kindern unterhält.

Athmen (Respiration). Das Athmen ist der Vorgang, durch den sich ein Körper mit der Luft in gewisse Verbindungen setzt. Auch dem Mineralreiche angehörende, und gestorbene organisirte Körper nehmen Luft in sich auf und hauchen Luft aus; im engeren und strengeren Sinne des Wortes bezeichnet das Athmen jedoch eine Lebensverrichtung und kommt deshalb nur lebenden Pflanzen und Thieren zu. Zusammen mit der Circulation des Ernährungssaftes macht es die Hauptfunktion des individuellen Lebens aus. Im Wesentlichen besteht es darin, daß dem Körper Sauerstoff zugeführt und aus demselben Kohlensäure entfernt wird. Bei Pflanzen sind es die Blätter, die das Athmen bewerkstelligen; bei Infusorien durchströmt lufthaltiges Wasser den ganzen Körper; Insekten haben eine Menge elastischer Röhrchen, durch deren seitliche Oeffnungen die Luft ein- und ausgeht; Fische athmen vermittelst Kiemen, und Säugethiere, Vögel und Reptilien vermittelst Lungen. Beim Embryo der Säugethiere, der noch nicht in directer Verbindung mit der Außenwelt steht, vertritt der Mutterkuchen, dadurch, daß er aus dem Körper der Mutter die Lebenskraft entlehnt, die Stelle der Lungen; nachdem aber das Athmen nach der Geburt einmal angefangen hat, werden die Lungen nie wieder luftleer. Außerdem nimmt auch die Haut bei allen Thieren, in denen dieselbe der Luft zugänglich ist, am Athmen Theil. Sogar die Vogeleier ziehen, so lange sie entwickelungsfähig sind, Luft durch ihre poröse Schale ein, und athmen aus; sobald diese Thätigkeit nachläßt, erstirbt in ihnen der Keim zu einem neuen Thiere. Pflanzen, deren Blätter, und Thiere der niederen Stufe, deren Hautoberflächen mit einem luftdichten Stoffe überstrichen werden, sowie Insecten und Würmer, deren Stigmata oder Röhrenöffnungen verstopft oder verklebt werden, Fische in luftleerem Wasser in einem abgeschlossenen Raume, z. B. unter Eis, oder mit Oel übergossen, und Thiere höherer Stufe, in irgend einer Weise von der Luft abgeschnitten, ersticken und sterben sehr bald ab. So ist das Athmen der unzertrennliche Begleiter des Lebens. Auch ist es der Maßstab der Lebenskraft und Lebensenergie. Je ausgebildeter ein Geschöpf ist, desto weniger kann es die Unterbrechung desselben ertragen. Thiere, die sich durch ihre Beweglichkeit auszeichnen, athmen mehr als träge. Ebenso wird bei jeder vorübergehenden Bewegung, bei jeder Anstrengung, während der Verdauung, wie in der Zeit des stärkeren Wachsthums in einem Individuum Vermehrung des Athemholens beobachtet. Ein Kind von 9—10 Jahren, welches 40 Pfund wiegt, sollte nur ein Drittel so viel Luft zum Athmen brauchen, als ein Mann von 40 Jahren, der drei Mal so viel wiegt, athmet jedoch in der That fast die Hälfte der Luftmenge ein, welche der Mann einathmet. Bei Ersteren gehen aber die Lebensfunktionen ungleich rascher von Statten als beim Erwachsenen. Auch die Regungen der Seele, heftige Gemüthsaffekte bleiben nicht ohne Wirkung auf das Athmen. Gähnen, Seufzen, Schluchzen, Lachen ꝛc. sind nur Modifikationen des Athmens. In der Leidenschaft mehrt oder mindert sich die Zahl der Athemzüge je nach den Vorstellungen, welche derselben zu Grunde liegen; ob diese erhebende, erschütternde, fortreißende, — oder niederdrückende, demüthigende, zerstörende Bilder vor die Seele führen.

Beim Menschen ist der Zweck des Athmens dreifach: uns durch den Sauerstoff einen mächtigen Lebensantrieb zuzuführen, unsern Körper durch die Wärme entwickelnde chemische Verbindung zwischen Sauerstoff und Kohlenstoff zu erwärmen, und unser Blut von einem giftigen Stoffe, der Kohlensäure, zu befreien.

Nachdem das Blut, nach seinem Kreislaufe durch den ganzen Körper, eines Theiles seiner belebenden und ernährenden Eigenschaften beraubt und, mit verbrauchten Stoffen überladen, zusammen mit etwa sich vorfindendem durch die Verdauung von eingenommener Nahrung gewonnenem Speisesafte, in die rechte Herzkammer angekommen ist, wird es von hier bis in die feinsten Gefäßverzweigungen der Lungenbläschen getrieben. Diese Lungenbläschen enthalten die eingeathmete Luft, und da deren äußerst feine Blutgefäßchen so zarte häutige Wandungen haben, daß luftförmigen Stoffen ein leichter Durchgang gestattet ist, so steht hier das Blut mit der Luft in der unmittelbarsten Verbindung und Wechselwirkung; und so wird denn durch die chemische Verbindung des Blutes und Sauerstoffgases das dunkele venöse Blut, gleichwie der etwa damit vereinigte Speisesaft, in arterielles, hellrothes, lebenskräftiges Blut verwan-

delt. Neu belebt kehrt dann das Blut durch die Lungenvene nach dem Herzen zurück, um den allgemeinen Kreislauf von Neuem zu beginnen.

Außer den Lungen bestehen die Athmungsorgane noch aus dem Brustkasten, den Muskeln, welche die Knochen und Knorpel des Brustkastens bewegen, den Zwischenrippenmuskeln und dem Zwergfell (fleischige Scheidewand zwischen Brust- und Bauchhöhle); den Bronchialröhren, deren Verzweigungen von den Lungenbläschen an sich zu immer größer werdenden Röhren vereinigen; der Luftröhre, dem Kehlkopfe, der Rachenhöhle und der Nase. Durch den Mund einzuathmen ist unnatürlich und muß erst erlernt werden. Bei einem neugeborenen Kinde, dem man die Nase zuhält, treten Erstickungserscheinungen auf, und man muß der Luft künstlich den Weg durch den Mund zur Lunge bahnen. Die Angewohnheit, mit offenem Munde einzuathmen, ist der Gesundheit nachtheilig. Diese Angewohnheit bedingt auch das Schnarchen. Beim Ausathmen mit Stimm- und Sprachbildung ist der Mund natürlich ein wichtiges mitwirkendes Organ.

Im gesunden Zustande geht das Athmen leicht, sanft, regelmäßig und ohne Geräusch von Statten. Es ist aus 3 Tempos zusammengesetzt, Einathmen (Inspiration), Athempause, auch Verhaltspause genannt, und Ausathmen (Exspiration). Das Einathmen geschieht bei Offensein der Zufuhr-Oeffnungen und Röhren durch das eigenmächtige Einströmen der Außenluft in die, infolge der Erweiterung der Brusthöhle, durch die Expansion der in ihnen innewohnenden Luft ausgedehnten Lungen. Hierbei halten sich die Lungen also passiv. Die inspiratorische Erweiterung des Brustkastens geschieht wesentlich durch Auf- und Auswärtsbewegung der Rippen nebst dem Brustbein und Schlüsselbein, und durch Abplattung des für gewöhnlich aufwärts gewölbten Zwergfelles. Alle diese Bewegungen sind stets vorhanden, aber eine oder die andere herrscht gewöhnlich vor. Bei Kindern ist das Zwergfell hauptsächlich thätig (Zwergfellathmen, Abdominal-Respiration), bei Männern nebst Zwergfell vorwiegend die unteren Rippen (Niederes Rippenathmen, Costal-Respiration), bei Frauen herrscht das Athmen mit den oberen Rippen vor (Clavikular-Respiration).

Das Ausathmen geschieht unter gewöhnlichen Bedingungen lediglich durch die Elasticität der Gewebe, die, sobald die Muskelthätigkeit nachläßt oder aufhört, ihre frühere Stellung einnehmen und so die Luft austreiben. Bei außergewöhnlich angestrengter Exspiration nimmt jedoch das Ausathmen muskulöse Kräfte, namentlich die Bauchmuskeln, in Anspruch. Die Modifikationen der Exspiration, zu phonischen und anderen Zwecken, sind außerordentlich mannichfaltig. Wir können jedoch hier nicht auf dieselben eingehen.

Die Luft, welche trotz der kräftigsten exspiratorischen Anstrengung, die dem Individuum möglich ist, in der Lunge verbleibt und nicht aus derselben entfernt werden kann, heißt die innewohnende, bleibende Luft (Residual-Luft); die, welche nach Vollendung einer gewöhnlichen Ausathmung durch solch' gewaltsame Expiration ausgetrieben wird, die zurückgehaltene (Reserve-Luft); die, welche durch eine gewöhnliche Athmung aus- — oder aber auch ein- — geathmet wird, heißt Athem, Athemluft (Respirir-Luft); und die, welche nach Vollendung einer gewöhnlichen Einathmung durch eine möglichst kräftige Inspiration noch eingeathmet werden kann, heißt Ergänzungsluft (Complemental-Luft).

Das Athmen ist eine Verrichtung, die unwillkürlich, sogar unbewußt, vom Augenblicke unserer Geburt bis zu dem unseres Todes, als erstes, beständiges, und letztes sichtliches Lebenszeichen, ob wir wachen oder schlafen, arbeiten oder ruhen, während unseres ganzen Daseins, vor sich geht, keine Aufmerksamkeit erfordert und keine Ermüdung verursacht. In Bezug auf Reihenfolge, Tiefe, Stärke, Dauer und Form der Athemzüge und der einzelnen Tempos, und auf mehr oder minder ergiebige Ein- und Ausfuhr von Luft ist es jedoch bis zu einer gewissen Grenze dem Willen unterworfen, und hierauf stützt sich die Respirationsgymnastik, die in der Behandlung des Stotterns, beginnender Schwindsucht und anderer Krankheiten und Schwächezustände der Athmungsorgane einen sehr wichtigen Platz einnimmt. Auch für die Gesangs- und Redekunst sind Athmungsübungen sehr vortheilhaft. Das Athmen gänzlich durch bloße Willenskraft zu unterlassen, ist unmöglich, und beinahe unmöglich ist es auch, regelmäßig zu athmen, wenn wir den Vorgang an uns selbst beobachten oder beobachtet wissen. Es ist deshalb auch sehr schwierig, genaue Daten über ruhiges Athmen während des bewußten Zustandes zu erhalten. Im ersten Lebensjahre athmet der Mensch ungefähr 35 Mal in der Minute, im zweiten 25 Mal, in der Jugend 20 und im erwachsenen Alter 18 Mal; im Allgemeinen kann man 1 Athemzug auf fast 4 Pulsschläge rechnen; Herz- und Athembewegung stehen in so naher Verbindung, daß Alles, was auf die eine wirkt, auch die andere beeinflußt. Der Betrag der Residual-Luft beruht großentheils auf die Raumverhältnisse der Brusthöhle und ist auf 40—260 Kubikzoll geschätzt worden, 120 K. ist eine für einen Erwachsenen gewöhnlich giltige Mittelzahl. Ebenso ist 130—200 K. als der Betrag der Reserve-

luft angenommen worden, und 20—26 K. als der der Respirirluft. Der Betrag an Luft, den ein Individuum nach einer größtmöglichen Inspiration durch die kräftigste Exspiration ausathmen kann, wird gewöhnlich als Betrag der Respirationsfähigkeit bezeichnet; nach Hutchinson ist derselbe, oder die „Vital Capacität," bei einer Temperatur von 60° Fahrenheit, bei einem gesunden, 5 Fuß 7 Zoll großen Mann im Mittel 225 K., und ist 8 K. mehr oder 8 K. weniger für jeden Zoll über oder unter dieser Größe. Das Gewicht des Mannes macht, nach Hutchinson, unter 161 Pfund keinen Unterschied, darüber, bis zu 196 Pfund, muß 1 K. für jedes Pfund abgezogen werden; vom 15. bis zum 35. Lebensjahre wächst die Capacität 5 K. mit jedem Jahre, und vom 35. bis 65. Jahre wird sie mit jedem Jahre ungefähr 1½ K. weniger. Dieses soll für Männer maßgebend sein, während Frauen desselben Alters nur die halbe Capacität als die der Männer haben sollen.

Daß Alles, was das freie Athmen von reiner Luft in irgend einer Weise behindert, der Gesundheit sehr schadet, ist allgemein bekannt und anerkannt, obgleich noch immer täglich durch einengende Kleidungsstücke, schlechte Luft in Schulzimmern, Arbeits- und Versammlungslokalen 2c. 2c. gefehlt wird. Ueber die geeignetste Beschaffenheit der einzuathmenden Luft siehe „Luft".

Durch die Diffusionseigenschaft der luftförmigen Körper wird die Athmungsbewegung der Kohlensäure nach Außen und des Sauerstoffs nach Innen unterstützt, sonst würde wahrscheinlich weder die Reserveluft, und noch viel weniger die Residualluft von einer schädlichen Ansammlung von Kohlensäure befreit werden können. Auch unterstützt vielleicht der Temperaturunterschied zwischen Körper und Umgebung und die Ziliarbewegung der Bronchialschleimhaut diesen Luftwechsel.

Die Frage nach dem Wesen und der Ursache der Erstickungs- oder dispnoëtischen Erscheinungen steht in innigem Zusammenhange mit der Frage nach dem Wesen und der Ursache der Athembewegungen (s. „Erstickung").

Athol. 1) Posttownship in Worcester Co., Massachusetts, 65 engl. M. nordwestl. von Boston; 2604 E. 2) Postdorf und Township in Warren Co., New York; 60 M. nordwestl. von Albany; 1590 E. 3) A.-Depot, Postdorf in Worcester Co., Massachusetts, 33 M. westlich von Fitchburg, an der Vernon-Massachusetts Bahn.

Athos (griech.; neugriech. Hagion Oros; türk. Aineros), ein 6 d. M. langes, 1½ M. breites Vorgebirge, welches sich zwischen dem Strymonischen und Singitischen Busen in's Aegäische Meer erstreckt und in der südöstl. Spitze bis zu einer Höhe von 6349 F. über dem Meere aufsteigt. Der A. hat seinen Namen, der Sage nach, von einem Sohne des Poseidon, oder einem Giganten A., welcher diese Gebirgsmasse gegen die Götter geschleudert habe. Die nur ¼ M. breite Landzunge, durch welche der A. mit dem Festlande in Verbindung steht, trägt noch Spuren eines Canals, welchen Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland graben ließ, um seiner Flotte eine sichere Durchfahrt zu verschaffen. Nach Fragmenten des Strabo blieb das Werk jedoch unvollendet. Die schön bewaldete Halbinsel trug im Alterthume blühende Städte und wurde im Mittelalter mit Einsiedeleien und Klöstern bedeckt, von denen noch 20 bestehen, in welchen 4—6000 Mönche nach der Regel des heil. Basilius wohnen. Sie stehen unter einem gemeinschaftlichen Verwaltungsrathe (Protaton), welcher aus den, von jedem Kloster auf 4 Jahre gewählten Vertretern zur Verwaltung der Einkünfte und der Rechtspflege zusammengesetzt ist und seinen Sitz in Karyäs, dem Hauptorte der Halbinsel, hat. Ein hier residirender Aga vertritt die türkische Regierung, an welche die Mönche einen jährlichen Tribut von etwa 24,000 Dollars zu zahlen haben. Im Mittelalter waren die Klöster der Hauptsitz griech. Wissenschaft und der Mittelpunkt christl.-byzantinischer Kunst. Der Werth der Klosterbibliotheken ist sehr überschätzt worden; doch finden sich noch viele schöne und alte Handschriften, vorzugsweise theologischen Inhalts, von denen der Russe Sebastianoff manche mittels der Photographie vervielfältigte. Sie befinden sich im Museum zu Moskau. Im Jahre 1866 wurde nach diesen Photographien die Geographie des Ptolemäus von Langlois in Paris herausgegeben. Auch sind die Kirchen reich an trefflichen Schnitzereien, Malereien, Fresken und Kunstsachen aus Gold und Silber. Vgl. Pischon „Die Mönchsrepublik des Klosters A." im „Histor. Taschenbuche" (Leipzig 1860, 4. F., 1. Jahrg.); Gaß, „Zur Geschichte der Athosklöster" (Gießen 1865).

Aethyl, s. Aether.

Atibaia, Stadt in Südamerika, Brasilien, im östl. Theile der Provinz Sao Paolo, am Flusse gleichen Namens, 110 engl. M. südwestl. von Santos.

Atitlan, See und Vulcan in der Republik Guatemala, Centralamerika; ersterer ist 24 engl. M. lang und 10 M. breit, letzterer 11,750 F. hoch.

Atkinson. 1) Posttownship in Pisquataquis Co., Maine, 80 engl. M. nordöstl. von Augusta, mit einer von J. Adams gegründeten Akademie; 897 E. 2) Posttownship in Rockingham Co., New Hampshire, 35 M. südöstl. von Concord; 546 E. 3) Township und Postdorf in Henry Co., Illinois, an der Chicago-Rock Island Bahn; 240 E.

Atlanta. 1) Township und Postdorf in Logan Co., Illinois; letzteres 20 M. südwestl. von Bloomington, an der Chicago-St. Louis Bahn, mit 4 Kirchen, einer höheren Lehranstalt, einem Zeitungsbureau und lebhaftem Handel, besonders mit Getreide; 1300 E., Township: 2379 E. 2) Postdorf in Buchanan Co., Iowa, am Wapsipinicon, 58 M. südwestl. von Dubuque. 3) Postdorf in Harrison Co., Missouri, 70 M. nordöstlich von St. Joseph.

Atlanta, Stadt in Fulton Co., Georgia, Ver. St., gegen 7 engl. M. südöstl. vom Chattahoochee-Flusse, 101 M. nordwestl. von Macon, 171 M. westl. von Augusta, liegt in einer fruchtbaren, äußerst gesunden Landschaft, ist ein Hauptstapelplatz für Baumwolle und Getreide und der Knotenpunkt der bedeutendsten Eisenbahnen des Staates. A. wurde 1845 ausgelegt, 1847 als Stadt incorporirt und hatte 1850 2572 E., 1860 9554 E., seit welcher Zeit die Einwohnerzahl bedeutend gestiegen ist. Die Stadt hat 6 Kirchen, 6 Schulen, 2 Zeitungsbureaux und 1 Bankgebäude. Die Zahl der Deutschen wird auf 6—700 geschätzt, welche theils der kathol., theils der protest. Kirche angehören, theils Israeliten sind. Im Jahre 1869 wurde in A. eine „Deutsche Einwanderungs- und Manufactur Co." gebildet, mit einem Capitalstock von $50,000, welcher in Land und Maschinen angelegt werden soll, so daß einwandernde deutsche Handwerker und Landwirthe sofort mit Heimstätten, Arbeit und Geräthen versehen werden können. Während des Bürgerkrieges wurde A. und Umgebung (1863) durch Erdwerke, Brustwehren und Schützengruben befestigt, welche am 22. Juli 1864 von der Bundesarmee unter Sherman angegriffen und von Hood vertheidigt wurden. Nach blutigen Gefechten, besonders am 28. Juli, wurde die Stadt eingeschlossen und beschossen. Nachdem Hardee (31. August) vergebens die Bundestruppen aus ihren Positionen zu treiben versucht hatte, räumten die Conföderirten am 1. Sept. die Stadt, nachdem sie die Waffenfabriken, Arsenale und Magazine zerstört hatten.

Atlantic. 1) County im südöstl. Theile des Staates New Jersey, umfaßt 620 engl. Q.-M. Die Einwohnerzahl belief sich nach dem Census von 1860 auf 11,786, nach dem von 1865 auf 11,344; wird im N. durch den Little Egg Harbor, südöstl. vom Atlant. Ocean begrenzt und vom Great Egg Harbor durchströmt, welcher sich in die Bay gleichen Namens ergießt. Die Great Bay, Absecum Bay, Grassy Bay und Lakes Bay sind reich an Austernbänken. Die Camden-Atlantic-Bahn durchschneidet das County, welches im Innern leichter Sandboden, an den Küsten Marschland ist. Es wurde 1837 aus einem Theile des County Gloucester gebildet und nach dem atlantischen Ocean benannt. Hauptort: Cape May Landing. In diesem County liegt die rein deutsche Ansiedelung Egg Harbor City (s. d.); außerdem findet sich eine deutsche Bevölkerung von einiger Bedeutung in Atlantic City. In den Wahlen der letzten Jahre gab A. eine republikanische Majorität (1864 für Lincoln 1117, für McClellan 1062 St.; 1868 für Grant 1633, für Seymour 1091 St.). 2) Posttownship in Monmouth Co., in New Jersey; 1692 E. 3) Postdorf im westl. Theile des Staates Iowa, an der Chicago-Rock Island- und Pacific-Bahn, in einer von der Einwanderung bevorzugten Gegend des westl. Iowa, 54 M. östl. von Council Bluffs. 4) A. City, Dorf und stark besuchter Badeort in Atlantic Co., New Jersey, am Atlantischen Ocean.

Atlantis. 1) Einer uralten ägyptischen Sage nach eine große Insel im Atlantischen Ocean, jenseit der Säulen des Herkules (Straße von Gibraltar). Da die alten Geographen sie in eine Gegend verlegten, wo man später keine Insel fand, so glaubten Einige, sie sei im Meere versunken und hielten die Azoren, die Canarischen Inseln für Ueberreste derselben; Andere nach dem Vorgange Bircherod's (1685) hielten Amerika für die A. 2) Nach der bekannten Fiction Baco's von Verulam (1560—1626) ist A. die Neue A., eine Insel im Atlantischen Ocean, wo derselbe unter den Bewohnern einen Verein zur Erforschung der Natur und zur Hervorbringung großer allgemein nützlicher Werke (das Salomonische Haus oder Verein der sechs Tagewerke) findet.

Atlantisches Meer, so benannt nach dem Riesen Atlas der Fabel, der auch dem gleichnamigen Gebirge seinen Namen gegeben, ist der zweitgrößte der Oceane und wird im Osten von Europa und Afrika, im W. von Amerika begrenzt, während es im N. und S. von den beiden Polarmeeren durch die Polarkreise abgegrenzt gedacht wird. In dieser Ausdehnung wird es auf 38,924,000 Geviertmeilen Flächenraum geschätzt und bei einer Länge von über

9000 Meilen wechselt seine Breite zwischen 4000 und 1800 M., so daß es mehr einem breiten Strome gleicht mit ziemlich parallelen Ufern und gewundenem Laufe, der von S. nach N. zuerst nordöstlich, dann nordwestlich, dann wieder nordöstlich, wieder NW. und zuletzt nochmals NO. verläuft und dabei immer schmäler wird; sein Wasser ist auch großentheils in Strömungen begriffen. An der Stelle, welche selbst von Strömungen frei, rings von solchen umgeben ist, häufen sich die von letzteren an den Küsten losgerissenen Seetangarten (drei verschiedene Fucus) zum sogen. Sargasso-Meere an, zwischen 8 und 52° westl. L. v. Greenw. und 20 und 32° nördl. Br., d. h. das Meer ist mehr oder weniger nach Art einer Wiese mit diesen schwimmenden Pflanzen überdeckt. Die südatlantische kalte Strömung läuft von Victoria-Land nach dem Vorgebirge der Guten Hoffnung und der westafrikanischen Küste entlang bis zum Aequator, wobei ihre Geschwindigkeit zunimmt von 1 bis 3 M. die Stunde. Hier vereinigt sie sich mit der nordatlantischen, diese verstärkend. Am Cap St. Roque Brasilien's trennen sich beide wieder, jedoch so, daß die südatlantische die schwächere ist und, nun abgewärmt, der Küste Nordamerika's südwärts bis zum La Plata folgend, immer langsamer und breiter wird und zum Ausgangspunkte zurückkehrt. Die nordatlantische kalte Strömung setzt sich aus mehreren zusammen, von denen eine vom sibirischen Polarmeere her südlich an Spitzbergen vorbei, die andere nördlich davon vom Pole herkommt, beide vereinigt zwischen Island und Grönland hindurchströmen, dort bei Cap Farewell die beiden vereinigten Strömungen der Baffin's- und der Hudson-Bai aufnehmen und auf den Neufundlandbänken sich größtentheils unter die Oberfläche senken (nur ein schwacher Arm bespült die Küste Nordamerika's bis Cap Hatteras hinab) und erst bei den canarischen Inseln wieder erscheinen, um sich mit dem südatlantischen Strome zu vermischen. Abgewärmt und von diesem an der brasilianischen Küste wieder getrennt, fließt sie zwischen den kleinen Antillen hindurch in den Golf von Mexiko, parallel mit dessen Küste, tritt zwischen Cuba und Florida hindurch wieder in's A. M. (Geschwindigkeit 3—4 M. in der Stunde), streift in einiger Entfernung Cap Hatteras und die Neufundlandbänke (ein paar schwache nördliche Ausläufer nach New Bedford und der Küste von Maine schickend), theilt sich in der Mitte des A. M. ungefähr auf dem 45° nördl. Br. in einen Zweig, der Großbritannien, Frankreich und Nordafrika berührt, einen anderen, der in die Baffin's-Bai einströmt, und einen mittleren, der Norwegen und die Bäreninsel berührt, um sich im Polarmeere zu verlieren. Durch das genaue Studium der nordatlantischen Strömung (des Golfstromes) hat Capt. Maury sich einen Namen verdient und dadurch, sowie durch die Vergleichung der Logbücher der amerikanischen Seefahrer, um die Wege der Passate genauer festzustellen, die Möglichkeit geschaffen, die Seefahrten auf dem A. M. um durchschnittlich ein Drittel abzukürzen — ein Verfahren, welches von anderen Nationen nachgeahmt und auch auf andere Meere angewendet, der Navigation unschätzbare Ersparnisse an Zeit, Geld und Schiffbruchverlusten gewährt hat. Die größten Tiefen des A. M. (und überhaupt aller Meere) sind in dessen südlicher Hälfte erlothet worden (bis zu 26,000 F.; doch hängen an der Richtigkeit dieser Ergebnisse noch bedeutende Zweifel). Das nordatlantische Meer wird um so seichter, je schmäler es wird, erreicht in der großen flachen Mulde zwischen dem 40. und 60.° nördl. Br. eine gleichmäßige Tiefe von 7000 F. und ist im Polarmeere selten über 1000 F. tief — am tiefsten überall, wo eine Strömung verläuft, oder wo eine kalte und eine warme Strömung sich kreuzen, über einander hinströmend. Die Inselwelt des A. M. ist wenig entwickelt, am meisten noch in der Nordhälfte und an den Küsten, wo Island, die Faröer-Inseln und Großbritannien mit seinen Inselgruppen wichtig sind; die Azoren und canarischen Inseln und die des Grünen Vorgebirges liegen in einem bis Südamerika reichenden Erdgürtel, der häufig durch unterseeische Erdbeben heimgesucht wird. Im südatlantischen Meere sind St. Helena, Ascension, Tristan d'Acunha, Südgeorgien und die Falklandsinseln als Anlaufshäfen zu erwähnen, letztere auch als Kohlenstation.

Atlas, ein Gebirge im nordwestlichen Afrika, welches die Wasserscheide zwischen dem westlichen Theile des Mittelländischen Meeres und dem Becken der Sahara bildet; wird schon von Homer und Herodot als die westlichste Grenze der damals bekannten Welt bezeichnet. Der A. zieht sich von Cap Ghir in nordöstl. Richtung 300 geogr. M. lang, durch Marokko, Algerien und Tunis hin. Nur in Marokko bildet er als Hoher Atlas ein zusammenhängendes Kettengebirge und erhebt sich im Süden der Hauptstadt jenes Landes im Miltsin zu 10,700 p. F. Höhe. Dieser und andere Kuppen, unter denen der Hentet noch höher sein soll, sind gewöhnlich mit Schnee bedeckt und werden von den Arabern als Dschebl-el-Teltsch (Schneeberg) bezeichnet. Der Hohe A. setzt sich in östl. Richtung nach Algerien fort und erhebt sich im Dschebl Schelixa im S. von Constantine bis 7142 F. Höhe. Längs der Küste Algerien's zieht sich der Kleine Atlas, der sich in dem Dscherdschera, südöstl. von Algier, bis 7132 F. und im Babor, südöstlich von

Bougie, 6126 F. hoch erhebt. Das Culturland des A. wird Tell, das Wüstenland die Sahara, die Salzsümpfe Algerien's die Schotts genannt. Die vom Atlas entspringenden Flüsse ergießen sich in das Mittelländische und in das Atlantische Meer und haben nur kurzen Lauf; die der Wüste zu im Sande sich verlierenden sind im Sommer trocken.

Atlas. 1) Posttownship in Genesee Co., Michigan, 10 engl. M. südöstl. von Flint; 1476 E. (1864). 2) Township in Lapeer Co., Michigan. 3) Postdorf in Pike Co., Illinois, 12 M. südwestl. von Pittsfield; 1347 E.

Atlas (aus dem persischen, franz. Satin), ein schwerer, glänzender Seidenstoff; besonders gut aus französischen, italienischen und deutschen Fabriken.

Atlas. 1) In der griechischen Mythologie ein Titane (s. d.), Sohn des Japetos und der Klymene; wurde von Jupiter verurtheilt, das Himmelsgewölbe zu tragen. 2) In der Geographie bezeichnet (seit Mercator im 16. Jahrh.) das Wort A., in der Mehrzahl Atlanten, eine Sammlung von Himmels-, Land- und Seekarten, da man früher auf ihrem Titel A. als Träger der Weltkugel darzustellen pflegte. 3) In der Baukunst der Alten nannte man herkulische Bildsäulen, ähnlich den weiblichen Karyatiden (s. d.), zum Tragen der Vorsprünge, Gesimse oder des Gebälks an Tempeln, Palästen &c. Atlanten (bei den Römern hießen sie auch Telamone).

Atlaserz, faserige Varietät des Malachits.

Atlixco, Stadt in dem Staate Puebla, Republik Mexiko, 20 engl. M. südl. von Pueblo de los Angelos.

Atmolyse nennt Graham die Trennung einer Gasmischung in die in ihr enthaltenen Gase durch Durchgang derselben durch feinporöse Substanzen. Als solche wendet er u. A. Platten von künstlich gepreßtem Graphit und gebranntem, unglasirtem Thon an. Die Trennung findet nur theilweise statt, allein das Resultat ist um so günstiger, je größer der Unterschied der Dichtigkeiten der Gase ist.

Atmometer (vom griech.), Verdunstungsmesser, eine Vorrichtung, um die Menge der Verdunstung von Wasser unter gegebenen Umständen zu messen. Früher bediente man sich dazu vielfach einer Schale, welche man mit Wasser füllte und deren Gewicht man vor und nach dem Versuche bestimmte. Jetzt wendet man zu diesem Zwecke besondere Instrumente an. Eines der besten dürfte wohl das von Dr. Prestel sein.

Atmosphäre (vom griech. atmos, Dunst, und sphära, Kugel), Dunstkugel, Dunstring, Luftring — nennt man zunächst die unsern Planeten umgebende Lufthülle, im weiteren Sinne die Umhüllung eines Weltkörpers überhaupt, und endlich auch die gasförmige Umgebung, in welche feste oder flüssige Körper versetzt sind. Da die aus der Axendrehung der Erde entspringende Schwungkraft am Aequator am stärksten ist, und fernerhin die Hitze unter demselben am größten ist, so muß die Gestalt unserer A. ein an den Polen der Umdrehungsachse abgeplattetes Sphäroid sein. Ihre Höhe ist noch nicht genau ausgemittelt. Nimmt man an, daß sie sich bis zu der Grenze erstrecke, wo die Expansivkraft der Luft und ihre Schwere sich das Gleichgewicht halten, so würde ihr eine Höhe von ungefähr 3 Erdhalbmessern zukommen. Die Expansionskraft eines Gases ist stets von der Temperatur desselben abhängig, allein da das Gesetz der Temperaturabnahme in der Höhe noch unbekannt ist, so läßt sich die Höhe der A. nicht genau ermitteln. Dasselbe ist der Fall mit den Berechnungen, welche sich auf die Erscheinung der Dämmerung gründen. Vermöge der Eigenschaft der Schwere übt die A. einen Druck auf die Erdoberfläche aus. Bei mittlerem Barometerstande, d. h. wenn die Quecksilbersäule eine Höhe von 760 Millimetern hat, beträgt derselbe $103,_{33}$ Kilogramm auf den Quadratdecimeter Oberfläche. Die ganze A. lastet demnach auf dem Erdball mit einem Gewichte von 5,000,000,000 Bill. Kilogrammen! Die Masse der ganzen A. beträgt somit an Gewicht noch nicht ganz ein Millionstel der Masse der Erde selbst. Der menschliche Körper hat bei einer Oberfläche von ungefähr 150 Quadratdecimetern einen atmosphärischen Druck von 15,500 Kilogr. zu tragen. Unsere Organisation ist nicht allein so beschaffen, daß sie diesen Luftdruck vollkommen erträgt, sondern daß sie bei einem wenig geringeren Drucke gar nicht bestehen kann. Die Köpfe der oberen Bein- und Armgelenke werden z. B. nach W. und E. Weber's Beobachtungen nur durch den Luftdruck in ihren Pfannen erhalten und beim Ansteigen zu großen Höhen, wo er geringer ist, tritt das Blut aus den Lippen, dem Zahnfleisch und aus den Augen heraus. Der Einfluß des Mondes auf den Luftdruck ist trotz vielfacher Behauptungen noch immer etwas zweifelhaft. Wasser kocht bei einem um so niedrigeren Grade, je geringer der Luftdruck ist. Die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die A. ruft durch ihren ungleichen Effect die mannichfaltigsten Störungen im Gleichgewicht hervor (s. Winde). Infolge der ungleichen Dichte der A. erleidet das Licht bei seinem Durchgange durch sie eine Brechung, indem die Lichtstrahlen eine gekrümmte Bahn beschreiben, welche

der Erde ihre hohle Seite zukehrt. Sämmtliche Gestirne erscheinen uns daher dem Zenithe näher, als sie sich in der That befinden. Indeß gelangt nur ein Theil des Sonnenlichtes zu unserer Erde, ein anderer Theil wird von den Luftschichten zurückgeworfen oder absorbirt. Von den reflectirten Strahlen gelangen viele durch mehrmalige Reflexion wieder zur Erde, was die sogen. Tageshelle bewirkt und die Ursache ist, daß der Glanz der reinen Lufthülle das Sternenlicht überstrahlt. In tiefem Schachte, wo man von diesem Glanze nicht geblendet wird, kann man am Tage die Gestirne sehen. Nach Clausius verhalten sich die Lichtmengen, welche die Erd-A. treffen, bei verschiedenem Stande der Sonne wie folgt:

Stand der Sonne über dem Horizont	Ungeschwächtes Sonnenlicht	Durch die Atmosphäre geschwächtes Sonnenlicht	Ganze Lichtmenge, welche die Erde von der Luft empfängt	Ganze zur Erde gelangende Lichtmenge
90°	1000	750	186	936
30°	500	281	138	420
10°	175	33	67	100

Demnach werden, wenn das Tagesgestirn im Zenith steht, von 1000 Lichtstrahlen 250 durch die A. absorbirt, ferner sendet sie in der Form von Tageslicht noch 186 zur Erde, so daß nur 64 verloren gehen. Neuerdings hat sich Tyndall mit der bisher ungelösten Frage nach den Ursachen der Himmelsbläue beschäftigt. Indem er electrisches oder durch eine Linse concentrirtes Sonnenlicht durch Röhren strahlen ließ, welche er mit verschiedenen Dämpfen und Gasen füllte, erhielt er u. a. ein rein tiefes, selbst noch die Farbe des Himmels über den Alpen übertreffendes Blau. Dieses hängt nach Tyndall von der physikalischen Beschaffenheit der dabei entstehenden Wolke und nicht von der chemischen Beschaffenheit der Dämpfe ab. Es liegt nahe, daß Wassertheilchen von entsprechender Zartheit sich ebenso verhalten, wie die untersuchten Dämpfe, und daß sich jene in den oberen Regionen der A. bilden können, wenn man erwägt, daß sie sich dort in Berührung mit der Kälte des Weltraumes befinden. Jedenfalls sind die Versuche des engl. Physikers in hohem Grade merkwürdig und viel versprechend für die Wissenschaft. Was die chemische Beschaffenheit der A. betrifft, so scheint bereits Mayow in England (gest. 1679) den einen ihrer Bestandtheile, den Sauerstoff, gekannt zu haben. Priestley machte uns mit der Natur des Stickstoffes (s. d.) und der Kohlensäure (s. d.) näher bekannt; Scheele isolirte den Sauerstoff aus verschiedenen Körpern und stellte Luft künstlich dar, allein erst Lavoisier verdanken wir eine annähernd richtige Angabe über die quantitative Zusammensetzung der Luft. Nach Regnault schwankt der Sauerstoffgehalt in den gemäßigten Zonen zwischen $20,_{9}$ und 21 Proc. Raumtheilen. In heißen Ländern ist er etwas niedriger. Bei Tage ist stets etwas mehr Sauerstoff in der Luft als bei Nacht. Im Mittel darf man jedoch annehmen, daß trockene, kohlensäurefreie Luft in 100 Theilen $20,_{95}$ Volumen Sauerstoff und $79,_{05}$ Vol. Stickstoff, oder $23,_{14}$ Gewichtstheile Sauerstoff und $76,_{86}$ Gewichtstheile Stickstoff enthält. Neben diesen Gasen kommt regelmäßig Kohlensäure und Wasserdampf in der A. vor. Der normale Gehalt an Kohlensäure ist etwa $0,_{04}$ Proc. dem Volumen nach. Bei anhaltendem Regenwetter verringert er sich und in dieser Beziehung können wir den Regen ein Reinigungsmittel der A. nennen.—Je nach der Witterung und anderen Umständen schwankt ihre Menge auf dem Lande zwischen $2,_{5}$ und 8 Vol. in 10,000 Luft. Nach neuen Versuchen von Thorpe ist der Kohlensäuregehalt der Seeluft ungleich constanter. In Para, 80 engl. M. von der See, am Rande eines ausgedehnten Urwaldes, wo die Passatwinde fast immer wehen, fand derselbe nur $0,_{03}$ Vol. Kohlen. Der Wassergehalt der A. ist so veränderlich, daß sich ein Mittel nicht wohl angeben läßt.

In manchen Gegenden ist der Feuchtigkeitsgehalt der A. ein äußerst geringer. So berichten Humboldt und Rose, daß in den sibirischen Steppen die Temperatur von $+ 23,_{7}$° C bis unter — 3° C hätte fallen können, ohne daß eine Verdichtung der Dämpfe stattgefunden hätte, und Aehnliches berichtet d'Abbadie von Abyssinien. Das salpetrigsaure Ammoniak ist ein anderer, nie fehlender Bestandtheil der A. Man hat seiner Gegenwart neuerdings das Rosten der Metalle, das Blindwerden des Glases, die Zerstörung des Holzes, die Rasenbleiche und andere Erscheinungen zugeschrieben, welche man früher nur ungenügend zu erklären wußte. Außerdem enthält die Luft stets wechselnde Mengen von freiem Ammoniak. Horsford fand in 1 Mill. Gewichtsth. Luft nur $47,_{8}$ Theile Ammoniak als Maximum; in Boston fand er im Dezember nur etwa $^{1}/_{42}$ soviel als im Juli. Chatin will regelmäßig Jod, wenn auch in äußerst geringer Menge, in der A. aufgefunden haben, allein andere Chemiker haben diesen Stoff niemals darin nachweisen können. Festgestellt ist dagegen die Gegenwart von Ozon (s. d.), man findet es stetig, vorzüglich aber bei Gewittern und Schneefällen, und hat man sein Dasein mit den reinigenden Eigenschaften der A. in Einklang zu bringen ge-

sucht. In neuerer Zeit ist ebenfalls auf den A.-Staub mehr Gewicht gelegt worden, wie früherhin. In Fabrikdistricten findet sich die Luft noch durch vielerlei andere Stoffe verunreinigt. Wo viel Kohle verbrannt wird, sind Schwefelwasserstoff, schweflige Säure und Schwefelsäure nie fehlende Bestandtheile, während Blei- und Arsendämpfe in der Nähe von Hüttenwerken vorkommen. Man ist zwar jetzt wohl überall bemüht, diese zu condensiren, bevor sie die Esse verlassen können, allein man hat bis jetzt in der Umgebung solcher Anlagen trotzdem stets Spuren dieser Stoffe wahrgenommen.

Atmosphäre, engl. atmosphere (spr. ätmohsfier), bezeichnet speciell in der Physik und Technik eine Maßeinheit für den Druck, welchen tropfbar flüssige oder gasförmige Körper auf einen Gegenstand ausüben. Toricelli hat uns bekanntlich ein Mittel an die Hand gegeben, den Druck unserer Lufthülle zu messen. Dieses Mittel ist das Barometer, welches bei einem Stand von $0{,}_{76}$ Meter der A. das Gleichgewicht hält; ihr Druck auf eine Grundfläche von 1 Quadratcentimeter beträgt daher soviel, als das Gewicht von 76 Kubikcentimeter Quecksilber, welches gleich $1033{,}_3$ Grammen ist. Für 1 engl. Quadratzoll berechnet, ergibt dies $14{,}_7$ oder rund 15 engl. Pfd. Dies ist es, was man einen A.-Druck nennt. Man sagt, eine Maschine arbeite mit 2, $3^1/_4$ oder $4^1/_2$ A., wenn der Druck beziehungsweise $29{,}_4$, $47{,}_{77}$ und $66{,}_{15}$ beträgt.

Atmosphärische Eisenbahn, engl. pneumatic railway. Dieselbe beruht auf der Anwendung des Luftdruckes gegen einen luftleeren oder luftverdünnten Raum. Die Beförderung erfolgt in Röhren und wird die a. E. sowohl zur Brief- und Packet- als zur Personenbeförderung angewendet. Der erste Versuch, den Luftdruck zur Fortschaffung von Briefen zu benützen, fällt in das Jahr 1810 und rührt von dem Dänen Medhurst her; 1832 faßte er die Idee, eine a. E. zur Personenbeförderung herzustellen, allein seine Versuche schlugen fehl. Erst 6 Jahre später gelang es Clegg und Samuda, die praktische Ausführbarkeit des pneumatischen Systems darzulegen. Sie construirten eine Eisenbahn zwischen Kingstown und Dalkey in Irland, welche noch heute im Betriebe ist. Die Röhre ist von 13 engl. Zoll Durchmesser und von 9000 F. Länge, der Cylinder der Luftpumpe, vermittelst welcher die Evacuirung besorgt wird, hat 66 Zoll Diameter, der Kolbenhub ist 65 Zoll und die Geschwindigkeit des Pistons beträgt 4 F. per Sekunde. In London sind a. E. zur Personen-, wie zur Briefbeförderung seit mehreren Jahren in zufriedenstellender Thätigkeit. In Berlin ist eine pneumatische E. zur Sendung von Depeschen zwischen dem Telegraphenamt und der Börse seit Nov. 1866 in Betrieb. Die Länge der Röhrenleitung, die aus galvanischem Eisen besteht, beträgt über 2800 F., der Röhrendurchmesser $3^1/_2$ Zoll. Die Depeschen machen den Weg in 1—$1^1/_2$ Minute. Man hat das pneumatische System jetzt auch zum Betriebe von Gebirgseisenbahnen vorgeschlagen, indem sich die Förderung auf große Distanzen übertragen und auf den stärksten Steigungen, trotz aller Krümmungen und Windungen, verwenden läßt. Entgleisen und Zusammenstöße können nicht vorkommen, man reist in einem wohl ventilirten Tunnel und hat durch Schneefälle und Lawinen keine Störung im Betriebe zu befürchten. Bereits ist in der Schweiz die Herstellung einer a. E. zwischen dem Bahnhofe und dem St. Franzensplatze in Lausanne in Angriff genommen worden.

Aetna (ital. Mongibello), ein von der Apenninenformation umschlossener, isolirter, vulkanischer Kegel auf der Insel Sicilien. Seine Basis hat einen Umfang von 14 geogr. M. und erhebt sich im nordöstl. Theile der Insel aus der Ebene von Catania bis 10,213 F. Höhe. Man unterscheidet vom Fuße bis zum Gipfel 3 verschiedene Regionen: die untere, der bewohnte, sehr fruchtbare und angebaute Theil, reicht bis 3300 F.; die mittlere, mit Kastanien, Platanen und Eichen bewaldet, von 3300—6200 F.; die obere, die Alpenregion; mit 8628 F. hört alle Vegetation auf. Der obere Krater hat einen Durchmesser von 1500 F., eine Tiefe von 6—800 F. Die Geschichte berichtet 76 bedeutende Ausbrüche des Aetna: 12 vor Chr. Geburt (477, 121); in den ersten 10 Jahrhunderten 5; bis zum 15. Jahrh. 11 (1160, 1169, 1329); im 16. und 17. Jahrh. 19 (1536, 1537, 1669, 1693); im 18. Jahrh. 17 (1763, 1787, 1792); im 19. Jahrh. 12 (1802, 1809, 1811, 1819, 1832, 1838, 1842, 1843). Die Stadt Catania wurde 1169, 1669, 1693 und 1843 durch Ausbrüche des Ae. verwüstet. Vgl. Sartorius von Waltershausen, „Atlas des Ae." (Göttingen und Weimar 1848—1859).

Atnah oder Kinn-Indianer (Shoushwap, Flat-head), kleiner Stamm am Caledonia-Flusse, westl. von den Rocky Mountains. Vgl. Alex. Mackenzie's „Voyages from Montreal to the Pacific Ocean" (London 1801, deutsche Uebersetzung, Hamburg 1862).

Aetolien. 1) In der alten Geographie eine Landschaft im nördlichen Griechenland, welche, im W. durch den Acheloos von Akarnanien geschieden, im S. an den Golf von Korinth, im O. an Lokris und Doris, im N. an Epirus und Thessalien grenzte. Durch

spätere Eroberungen wurde die Landschaft erweitert (Aetolia Epiktetos). Hauptstadt: Thermon. Ae. hatte seinen Namen von den aus Elis eingewanderten Aetolern, welche die eingeborenen Kureten und Hyanten theils vertrieben, theils unterwarfen. In den Jahren der Blüthe Griechenland's standen die Bewohner des Landes außer allem Verkehre mit den übrigen Griechen und lebten in ihren wilden Gebirgslandschaften vorzugsweise der Jagd und Viehzucht. Erst nach Alexander d. Gr. Tode und dem Lamischen Kriege (323—322 v. Chr.) traten die einzelnen Stämme zum Aetolischen Bunde zusammen. Nach der Gründung des Achäischen Bundes verbanden sich die Aetolier gegen denselben mit den Römern, dann gegen diese mit Antiochus von Syrien; 189 wurden sie von den Römern besiegt und ihr Land nach der Eroberung des übrigen Griechenland ein Theil der Provinz Achaja 146. 2) In der neuen Geographie bildet Ae. mit Akarnanien eine Nomarchie des Königreichs Griechenland. (s. Akarnanien).

Atolls (malaiisch), Ring- oder Laguneninseln, von Korallen gebildet, welche im Inneren ein Binnenwasser haben; sie finden sich in der Südsee.

Atome (vom griech. atomos, untheilbar), die kleinsten, nicht weiter trennbaren Bestandtheile physischer Körper. Man hat zu unterscheiden zwischen den A. der alten Philosophen und den A. der heutigen Wissenschaft. Während jene alle Atome als einander gleich annahmen und die Natur der Körper blos aus der verschiedenen Anordnung der A. erklärten, betrachtet die A.-Theorie der Gegenwart die A. selbst als verschieden. Die dynamische, von Kant aufgestellte Theorie verwarf die Existenz der A. vollständig, indem sie die Materie als unendlich theilbar annahm. Die Atomtheorie fand ihre wesentlichste Stütze in der Entdeckung, daß sich die Körper in gewissen Gewichtsverhältnissen mit einander verbinden (s. Atomgewichte); ferner in der übereinstimmenden Zusammensetzung mancher Stoffe bei ungleichen physikalischen und chemischen Eigenschaften. Auch die Thatsache, daß ungleich zusammengesetzte Körper in gleicher Krystallform krystallisiren können, bietet eine Stütze für die Annahme von A., da nämlich eine gleiche Form nur dann entstehen kann, wenn ein dem ausscheidenden A. in Größe gleiches Theilchen in die Lücke eintritt. Die verschiedenen Dichtigkeiten und Aggregatzustände der Materie weisen fernerhin darauf hin, daß die A. durch mehr oder weniger große Zwischenräume von einander getrennt sein müssen. Man nennt dieselben Wärmesphären und denkt sie von Aether (s. d.) durchdrungen; ja man hat Grund zur Annahme, daß sie sehr viel größer wie die Durchmesser der A. selbst sind. Redtenbacher nennt ein mit einer Wärmesphäre umgebenes A. ein Dynamid. A. wird zuweilen als synonym für Molekül gebraucht, allein gewöhnlich versteht man unter letzterem eine A.-Gruppe. A. Naumann hat neuerdings (s. „Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie für 1867") im Anschlusse an die Ergebnisse seiner Arbeit über die spec. Wärme der Gase und mit Benutzung einer Untersuchung von Clausius die mittlere Geschwindigkeit der Bewegung der A. innerhalb des Moleküls berechnet.

Atomgewicht, Mischungsgewicht, nennt man die Zahlengröße, welche das auf eine bestimmte Einheit bezogene Gewicht ausdrückt, in welchem ein Grundstoff oder eine Verbindung an Stelle einer bestimmten Gewichtsproportion eines anderen Elementes oder einer Verbindung treten kann. 1) Das Gewichtsverhältniß der in einer chemischen Verbindung enthaltenen Bestandtheile ist ein unveränderliches. So sind beständig in 9 Theilen Wasser 8 Theile Sauerstoff und 1 Theil Wasserstoff. Dasselbe Mischungsverhältniß findet auch statt, wenn durch chemische Hülfsmittel Wasser gebildet werden soll. 2) Das Verhältniß, in welchem sich die Körper mit einander vereinigen, ist auch dasjenige, in welchem sich die Körper in Verbindung gegenseitig vertreten. Wenn also in einer Sauerstoffverbindung der Sauerstoff austritt und Wasserstoff an seine Stelle tritt, so werden für 8 G.-Theile ausgetretenen Sauerstoffs 1 Gewichts-Theil Wasserstoff eintreten. 3) Zwei Körper können sich unter ungleichen Umständen in mehr als einem Verhältnisse zu natürlich verschiedenen Verbindungen vereinigen. Dieses Gesetz nennt man das Gesetz der multiplen Proportionen; z. B.

14 Th. Stickstoff	mit	18 Th. Sauerstoff	bilden	Stickstoffoxydul,	Formel NO
14 „ „	„	16 „ „	„	Stickstoffoxyd,	„ NO_2
14 „ „	„	24 „ „	„	salpetrige Säure,	„ NO_3
14 „ „	„	32 „ „	„	Untersalpetersäure,	„ NO_4
14 „ „	„	40 „ „	„	Salpetersäure,	„ NO_5

Jede dieser Verbindungen besitzt andere Eigenschaften. 4) Zusammengesetzte Körper verbinden sich nach dem Gesagten ebenfalls nach unveränderlichen Gewichtsproportionen. Das A. des resultirenden Körpers ist gleich der Summe der A. seiner Bestandtheile. Kohlensäure verbindet sich z. B. mit Kalk nur in den Mischungsgewichten von 22 zu 28 ꝛc. Früher aufgestellte A. sind späterhin vielfach verändert worden, sobald man bessere Methoden zu deren

Bestimmung auffand. Besonders verdient haben sich in dieser Beziehung gemacht: Erdmann, Marchand, Marignac, Dumas, Staß, H. Rose, Mulder und v. Hauer. Indeß sind viele bereits von Berzelius aufgestellte A. beibehalten worden. A. und Aequivalentgewicht sind früher und werden jetzt noch häufig als gleichbedeutend angenommen, indeß nehmen jetzt viele Chemiker diese Ausdrücke in dem Falle nicht mehr als einander entsprechend an, wenn ein A. mehreren Aequivalenten entspricht. Fe_2O_3 wird z. B. für Eisenoxyd gesetzt, es ist aber diese Verbindung mit FeO (Eisenoxydul) oder KO (Kali) eigentlich nicht gleichwerthig, d. h. äquivalent, sondern mit 3FeO oder 3KO, indem sie dieser Mengen bedarf, um aus ihren Verbindungen ausgeschieden zu werden. 1 Aequivalent Eisenoxyd wäre somit = $Fe^2/_3O$. Diese Formel darf als äquivalent angenommen werden, während sie nicht dazu dienen kann, das A. der durch sie dargestellten Verbindung zu berechnen.

Atommechanik nennt G. Hinrichs seinen Versuch, die Chemie zu einer Mechanik der Atome zu gestalten. A. Naumann (s. „Jahresbericht über die Fortschritte in der Chemie für 1867") hat dieselbe einer Kritik unterzogen, worin er zu dem Schlusse kommt, daß, obwohl man mit dem Endziele Hinrichs' im Allgemeinen einverstanden sein könne, sein Versuch bei dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft noch als verfrüht gelten müsse.

Atramentstein, ein vor Alters häufig gebrauchter Name der verschiedenen Vitriole.

Atrato, Rio Atrato, Fluß in Südamerika, Ver. Staaten von Columbia, entspringt 9900 p. F. hoch in den Zitarabergen der westlichen Cordillere, fließt gegen W. und SW. von denselben herab, läuft dann in einem gegen N. gerichteten niedrigen Längenthale und mündet nach einem 200 engl. M. langen Laufe in der Bai von Candelaria, welche den innersten Theil des Golfes von Darien bildet. Bei der etwaigen Anlage eines Canales zur Verbindung des Atlantischen und Stillen Oceans wird der A. von Bedeutung werden; doch ist das Project einer Verbindung desselben mit den Quellflüssen des San Juan nach neueren Untersuchungen für unausführbar erklärt. Jedenfalls verspricht der A. eine wichtige Verkehrsstraße für die Provinz Choco zu werden, welche er durchfließt, sowie für die Provinz Antioquia, da seine Hauptnebenflüsse auf der östl. Seite den reichen Goldlandschaften von Antioquia entströmen. Vgl. Darien.

Atreus, in der griech. Sagengeschichte Sohn des Pelops, Bruder des Thyestes; floh eines Mordes wegen nach Mykene und erhielt nach dem Tode des Eurystheus die Herrschaft über diese Landschaft. Thyestes, welcher im südl. Theile von Mykene König war, verführte die Gattin seines Bruders. Dieses Verbrechen hatte eine Reihe von Unthaten zur Folge, welche die griech. Tragiker in ihren Werken vielfach als Stoffe benutzten. A. wurde von Aegysthos, dem Sohne des Thyestes, getödtet. Da Agamemnon und Menelaus Söhne des A. waren, werden dieselben die Atriden genannt. Vgl. Pelops.

Atriplex, s. Melde.

Atrisco, Dorf in Bernalillo Co., New Mexiko, am rechten Ufer des Rio Grande, 1 Meile unterhalb Albuquerque.

Atrium. Im römischen Alterthume ein Haupttheil des römischen Hauses, in welchen man aus dem Vorhofe (vestibulum) durch die Hauptthür (ostium) trat. Das A. erhielt sein Licht von oben und diente als Familienzimmer. In den Atrien der Tempel wurden Senats- und andere Versammlungen gehalten.

Atrophie (vom griech.) Schwund, des Gesammtkörpers, einzelner Organe oder Organtheile. Vgl. Marasmus.

Atropin, Daturin ist eine in der Tollkirsche und im Stechapfel vorkommende Base von großer Giftigkeit. Es krystallisirt in büschelartig vereinigten Nadeln, ist in Wasser schwer, in Weingeist aber leicht löslich. $^1/_8$ Gran ist genügend, um einen Sperling zu tödten. Beim Menschen ruft es zuerst ein Gefühl von Trockenheit im Halse hervor mit erschwertem Schlucken, in größeren Dosen bewirkt es Schwindel und selbst den Tod. In neuester Zeit ist A. in der Augenheilkunde berühmt geworden, indem ein Tropfen einer Lösung, welche höchstens $^1/_{10,000}$ Gran A. enthält, wenn auf das Auge gebracht, eine Erweiterung der Pupille erzeugt.

Atropos, in der griech. Mythologie eine der 3 Parzen (s. d.).

Atschin oder Atjin, ein unabhängiges malaiisches Reich auf der Nordseite der im ostindischen Archipel gelegenen Insel Sumatra, umfaßt gegen 1200 d. Q.-M. Die Bewohner, deren Anzahl unbekannt ist, scheinen ein Mischvolk aus Malaien, Batta und anderen Stämmen zu sein. An ihrer Spitze steht ein Sultan; ihre Religion ist der Islam. Sie beschäftigen sich mit Ackerbau, Baumwoll- und Seidenweberei, Gold- und Silberdrahtarbeiten. Die Hauptstadt A. liegt an einem Flusse auf der Nordwestseite der Insel, 1 d. M. vom Meere. Sie zählte früher gegen 36,000 E., befindet sich aber im Verfalle, während sie vor zwei

Jahrhunderten der Stapelplatz der Erzeugnisse Indien's, China's und der östlichen Inselwelt war.

Atsion. 1) Dorf in Burlington Co., New Jersey, 28 M. südöstl. von Camden. 2) Fluß in New Jersey, bildet theilweise die Grenze zwischen den Counties Atlantic und Burlington und ergießt sich in den Little Egg Harbor.

Attach in der Gerichtssprache: ergreifen, infolge eines Gerichtsbefehles, der gewöhnlich Attachment genannt wird. Es findet auf Personen sowohl, als auf Sachen Anwendung. Auf Personen infolge einer Mißachtung des Gerichtes (Contempt of Court), welche in summarischer Weise bestraft wird; sehr oft wird jedoch die Strafe erlassen, wenn der Zweck, zum Gehorsam zu stimmen, erreicht ist. Jedes Attachment, das Festnehmung der Person anordnet, ermächtigt auch zur Beschlagnahme des Vermögens, aber nicht umgekehrt. Das eigentliche Common Law kennt keine selbständige Beschlagnahme des Vermögens und alle derartigen Verfahrungsarten sind Neuerungen. In der Stadt London bestand von Alters her das foreign attachment, d. h. die Beschlaglegung auf das Gut eines außer Landes abwesenden Schuldners. Dasselbe wurde in mehreren amerikanischen Colonien eingeführt. Domestic Attachment ist das Ergreifen des Vermögens eines im Lande wohnhaften, aber flüchtig gewordenen Schuldners behufs gleichmäßiger Vertheilung des Erlöses unter die Gläubiger, nach dem Betrage ihrer Forderungen. Attachment in Execution heißt das Pfänden von Forderungen, ein dem Common Law ganz unbekanntes Verfahren. In den Neu-England-Staaten besteht ein Attachment bei Einleitung einer Klage, welches aber sonst in der Union, wie in England, woselbst der Gläubiger vor erlangtem Urtheil keinen Rückgriff an das Vermögen des Schuldners erlangen kann, unstatthaft ist.

Attaché (franz.), Beigeordneter, heißt ein junger Mann, meist adeliger Herkunft, welcher größere Gesandtschaften begleitet, um sich zum Diplomaten heranzubilden oder bei hohem Range und Reichthum, wissenschaftlicher Bildung und persönlichen Talenten den Glanz der Gesandtschaft zu erhöhen.

Attainder, im altenglischen Strafrechte: der Zustand dessen, der einer Felonie oder des Hochverrathes überführt und deshalb zum Tode verurtheilt worden ist. Der Verurtheilte hieß attaint, oder auch attainted. Er ging seiner sämmtlichen Habe verlustig (forfeiture), und da er weder erben, noch beerbt werden konnte, so konnte auch keiner seiner Nachkommen durch ihn von den gemeinschaftlichen Vorfahren oder Anverwandten erben. Er hatte „verdorbenes Blut" (corruption of blood). In den englischen Bürgerkriegen war es üblich, bei dem Siege einer Partei durch Parlamentsakte (Bill of attainder) die begüterten Gegner, auch wenn sie bereits gestorben, in dieser Weise zu proscribiren und ihre Güter als Parteibeute zu verwenden. Auch im amerikanischen Revolutionskriege ergingen sich die Staatsgesetzgebungen in Acts of attainder, was zur Folge hatte, daß große Ländereien aus den Händen der Spekulanten von torystischer Färbung in die Hände der Politiker der Whigpartei übergingen. Die Bundesverfassung bestimmt (Art. I, Abschn. 9, § 3), daß durch den Congreß keine bill of attainder, wie überhaupt kein Gesetz, das nachträglich auf früher begangene Handlungen Strafen verhängt (ex post facto law), erlassen werden darf, und (Art. I, Abschn. 10, § 1) daß die Einzelstaaten ebenfalls dergleichen nicht verfügen können. Außerdem statuirt die Constitution (Art. III, Abschn. 3, § 3): „Dem Congreß steht es zu, die Strafe des Hochverrathes zu bestimmen, gleichwohl soll kein Urtheil (attainder) wegen Hochverrathes, Verderbniß des Blutes (corruption of blood) oder Güterverwirkung (forfeiture) zur Folge haben, ausgenommen bei Lebzeiten des Verurtheilten". Während des Bürgerkrieges vom Jahre 1861 wurde dieser Bestimmung von gewisser Seite die Absicht untergeschoben, die Verwirkung des Eigenthums als Strafe für den Hochverrath auf das Leben des Thäters beschränken und nach dessen Tode die Erben wieder einsetzen zu wollen; das hieße aber die Corruption des Blutes gänzlich abschaffen, oder jedenfalls diejenigen Erben und deren Nachkommen, die den Verstorbenen überleben, denjenigen Nachkommen, welche vor dem Ableben des Erblassers starben, ohne jede Veranlassung nachsetzen. Im Lichte der Geschichte kann diese Verfügung nur so gedeutet werden, daß nach dem Ableben des Verurtheilten weder Verwirkung noch Erblosigkeit eintreten darf. Die Wirkung der bei Lebzeiten eingetretenen Verwirkung und Erblosigkeit wird nicht geschmälert.

Attakapas, eine fruchtbare Landschaft im südlichen Theile des Staates Louisiana, umfaßt nach älteren Karten mehrere Parishes. Der Name hat politisch keine Bedeutung mehr, wird aber im gewöhnlichen und geschäftlichen Leben noch gebraucht.

Attakapas, kleiner Indianerstamm in Louisiana. John R. Bartlett, United States Boundary Commissioner, hat ein Vocabularium desselben angefertigt.

Attake (vom franz. attaque, engl. Attack, Charge), in der Kriegswissenschaft der Angriff von Infanterie- und Cavalleriekolonnen mit blanken Waffen (Bajonet und Säbel), wird bei ersterer Waffengattung Bajonetattake oder Bajonetangriff, bei letzterer auch wohl Charge, Choc genannt.

Attala, County im mittleren Theile des Staates Mississippi, Ver. Staaten, umfaßt gegen 630 engl. Q.-M.; wird im W. vom Big Black begrenzt und vom Yukamokluna durchströmt; 14,160 E. (1860), darunter 5025 Farbige. Hauptort Kosciusko. In der Abstimmung über die Constitution (1868) gab das County eine kleine republikanische Majorität ab (989 St. dafür, 976 dagegen).

Attalaville, Postamt in Attala Co., Mississippi.

Attalus, Name mehrerer Könige von Pergamos (s. d.). A. I. (241—188) und sein jüngerer Sohn A. II. (159—138) waren Bundesgenossen der Römer; A. III., Philometor (138—133), setzte die Römer zu Erben seines Reiches ein und starb 133. Alle drei Fürsten beförderten Künste und Wissenschaften, insbesondere ersterer, auf den sich vorzugsweise das Eigenschaftswort attalisch, so viel wie „reich“, „prächtig“ bezieht.

Attentat (vom lat., eigentlich „Versuch“) nennt man in neuerer Zeit einen mißglückten Versuch auf das Leben eines Monarchen, z. B. das A. von Oskar Becker auf den König Wilhelm I. von Preußen (14. Juli 1861 in Baden-Baden), das A. von Karakosow auf Kaiser Alexander II. (16. April 1866 im Wintergarten zu Petersburg), das A. auf denselben vom Polen Berezowski (6. Juni 1867, während der Pariser Ausstellung).

Atterbom, Peter Daniel Amadeus, hoch verdient um die schwedische Literatur, wurde 19. Jan. 1790 zu Åsbo in Ostgothland geboren, stiftete 1807 den Aurorabund, eine poetische krit. Gesellschaft, deren Haupttendenz Bekämpfung des in der schwedischen Literatur herrschenden französischen Geschmackes war. Organ derselben war die Zeitschrift „Phosphorus“, welche bis 1813 bestand. Er bereiste Deutschland und Italien (1817—1819), wurde nach seiner Rückkehr Lehrer des Kronprinzen Oskar in der deutschen Sprache und Literatur; 1821 Lehrer der Geschichte zu Upsala; 1828 Professor der Philosophie zu Stockholm; starb 26. Juli 1855.

Attersee oder Kammsee, ein 2½ d. M. langer, ¼—½ M. breiter Landsee im Hausruckkreise des Erzherzogthums Oberöstreich, liegt 1430 F. über dem Meere und ist bis 1800 F. tief.

Attica. 1) Township in Lapeer Co., Michigan; 1032 E. (1864). 2) Township in Wyoming Co., New York; 2367 E. (1865). 3) Postdorf in obigem Co., auch Attica Centre genannt, am Tonawanda, 31 engl. M. westl. von Buffalo; 1148 E. (1865). 4) Postdorf in Fountain Co., Indiana, am Flusse und Canal Wabash, 75 M. nordwestl. von Indianapolis; 1713 E., mit einer d. luther. Kirche und einer d. römisch-kathol. K. mit 7 Missionsstationen; 600 S. 5) Postdorf in Marion Co., Iowa, 42 M. südöstl. von Des Moines. 6) Postdorf in Seneca Co., Ohio, 77 M. nördl. von Columbus und 28 M. von Sandusky City, am Lake Erie.

Attich, s. Sambucus.

Atticismus, das den attischen Dialect der altgriech. Sprache charakterisirende Zierliche und Wohlklingende der Rede; besonders das Bestreben mehrerer griechischer Schriftsteller n. Chr. Geb. (der Atticisten), in Sprache und Schrift den altattischen Dialect zur Geltung zu bringen.

Atticus, Titus Pomponius, einer der edelsten Männer Rom's, geb. 109 v. Chr., lebte von 88—65 in Athen dem Studium griech. Kunst und Wissenschaft und nach Rom zurückgekehrt, als Privatmann. Seiner griech. Bildung und feinen Umgangsformen wegen erhielt er den Beinamen Atticus. Obgleich er nie ein öffentliches Amt annahm, so stand er doch mit den bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit in regem Verkehr. Cicero, welcher die „Epistolae ad A.“ (16 Bücher) an ihn richtete, gehörte zu seinen vertrautesten Freunden. Er starb 32 v. Chr. Die Schriften des A., unter denen römische Schriftsteller die „Annales“ rühmend erwähnen, sind verloren gegangen. Sein Leben hat Cornelius Nepos beschrieben.

Attika, eine Landschaft des eigentlichen Hellas, zwischen Böotien, von dem es durch die Gebirgskette des Kithäron und Parnes getrennt ist — dem Saronischen Meerbusen und dem Aegäischen Meere; es beträgt über 800 engl. Q.-M. und liegt zwischen 37½° und 38½° nördl. Br. und 41¼° und 42⅝° östl. Länge von Greenwich. In alter Zeit hieß es Akte oder Aktice, „Küstenland“, wovon der Name Attika abgeleitet ist. Von den alten Schriftstellern wurde es in 3 Districte eingetheilt: 1) Die Hochebene, im Nordosten, erstreckt sich von Parnes bis zum Vorgebirge Kynosura, und umschließt zum Theil die Ebene von Ma-

rathon. 2) Der westliche Bezirk oder „die Ebene" im Nordwesten, weniger gebirgig, umschließt den Bezirk von Athen und Eleusis, und erstreckt sich bis zum Vorgebirge Zoster. 3) Der südliche Bezirk, längs der Meeresküste, reicht bis zum Vorgebirge Sunium. Außerdem lesen wir von einem vierten Bezirk, dem Mittelland, noch jetzt Mesogia, d. h. Mittelland, einer wellenförmigen Ebene, im Norden vom Pentelikus, im Westen vom Hymettus, im Osten von dem Meere begrenzt. Hauptgebirge sind der kräuterreiche und wegen seines Honigs berühmte Hymettus, der Pentelikus, berühmt wegen seiner Marmorbrüche, die in neuerer Zeit wieder geöffnet wurden; der Berg Laurium mit seinen Silbergruben und der Parnes mit seinen Jagden. Die Ströme von A. sind nur kleine Flüsse, wie der Kephissus, entspringt auf dem Parnes und Pentelikus und fließt südwestl. durch die Ebene; der Ilissus fließt von dem Hymettus in derselben Richtung in das Meer. Zwei oder drei kleinere Flüsse münden an der östlichen Küste, von denen der bedeutendste der Erasinus ist. A. ist sehr felsig, war aber trotz seiner natürlichen Unfruchtbarkeit durch den Fleiß seiner Bewohner trefflich angebaut (in dem Hochlande war die Zucht von Schafen und Ziegen bedeutend). An Getreide litt es Mangel; die Oliven und Feigen Attika's waren berühmt; der Wein war schlecht und es fehlte an Schiffsbauholz. Es ist jetzt weniger fruchtbar, theils wegen Mangels guter Bebauung, theils wegen der Zerstörung der Bäume, so daß die nöthige Feuchtigkeit des Bodens mangelt und infolge davon die kleinen Flüsse weniger Wasser enthalten als ehemals. Die tiefen Buchten und Ankerplätze weckten frühe die Bewohner von Attika und der nahen Inseln zu Schifffahrt und Handel. Der Hafen des Piräus war einer der geschäftigsten Handelsplätze der alten Welt. Die Industrie war bedeutend, doch wurden die Gewerbe nur von armen Bürgern, Metöken (fremden Ansässigen) und Sklaven betrieben. Dadurch, daß Attika durch unwegsame Gebirge vom Festlande getrennt war und weit in das östliche Meer vorspringt, lag es den von Norden nach Süden ziehenden Völkern außer dem Wege. Darum sind jene Völkerzüge, welche ganz Hellas erschütterten, an Attika vorübergezogen, und aus diesem Grunde hat die attische Geschichte keine so durchgreifenden Abschnitte, wie die peloponnesische; sie ist mehr aus einem Gusse, eine aus einheimischen Zuständen ununterbrochen fortgeleitete Entwickelung. Die ersten Landungen, durch welche die einförmigen Zustände der ursprünglichen Bewohner, der Pelasger, unterbrochen wurden, waren die der Phönicier. Dann kamen die Stämme des kleinasiatischen Gestades herüber; ihnen folgten die Kreter, Lykier, Dardaner, Altionier. Diese verschmolzen zu einem Volke, das in Sprache, Kunst und Wissenschaft die herrlichsten Blüthen entwickelte. Die erste Epoche der Landesgeschichte knüpften die Alten an den Namen des Kekrops. Sie bildet den Uebergang aus dem Gau- und Dorfleben in das Staatsleben. Das Land war zuerst in 12 Districte (Demoi) eingetheilt. Eine neuere Eintheilung war die in 4 ionische Districte, welche Klisthenes in 10 theilte, denen später nach 3 hinzugefügt wurden. Athen war die Hauptstadt, und die Bewohner von Attika waren polit. Bürger von Athen mit dem Rechte, sich in der Hauptstadt zu versammeln und an den gerichtlichen und legislativen Verhandlungen Theil zu nehmen. Nennenswerthe Städte außer Athen sind: Eleusis (jetzt Leosina), berühmt durch die Mysterien der Demeter (Ceres), Rhamnus, mit dem Tempel der Nemesis, Marathon, berühmt durch den Sieg des Miltiades, 490; Alopeke, der Geburtsort des Sokrates. Nach Böckh belief sich die Bevölkerung des alten Attika, 309 v. Chr., auf 500,000, worunter 20,000 Bürger, mit Frauen und Kindern 90,000, 45,000 fremde Bürger (Metöken), und 365,000 Sklaven, so daß das Verhältniß zwischen Freien und Sklaven 27 : 100 oder ungefähr 1: 4 war. In der römischen Periode theilte Attika das Schicksal der Stadt Athen. Während des Mittelalters war der Zustand Attika's nur wenig bekannt und bildete einen der Thema von Hellas, in dem byzantinischen Reiche. Als Griechenland von Mahommed II., 1456 n. Chr., erobert wurde, fiel auch Attika unter das Joch der Türken. Nach der Herstellung des Königreiches von Griechenland ward Athen die Hauptstadt des Landes und begann mit Attika eine bessere Zeit zu sehen. Attika und Böotien bilden jetzt einen von den 10 Departements, in welche das Königreich getheilt ist. Die Bevölkerung dieses Departement betrug im Jahre 1861 116,024. Zu dem modernen Attika gehören Megaris und die Inseln Aegina und Salamis. Attika hat ein gemäßigtes und gesundes Klima, und obwohl es einen etwas öden Anblick darbietet, so liefert es dennoch guten Weizen, Oliven, Trauben und Hymettischen Honig. Die Landbauer haben keine der jetzigen Verbesserungen auf ihren Feldern und überhaupt wenige Annehmlichkeiten der modernen Civilisation.

Attika heißt im antiken Baustyle ein sich über dem Hauptgesimse erhebender Aufsatz, besonders über gewölbten Thoren und Triumpfsbogen, zur Aufnahme von Reliefs, Inschriften 2c.

Attila oder Etzel, genannt Godegisel (Geißel Gottes), gewaltiger Eroberer aus dem 5. Jahrh. n. Chr., wurde 433 mit seinem Bruder Bleda Häuptling der Hunnen, er-

mordete denselben 444 und vereinigte allmälig die meisten hunnischen Stämme zu einem mächtigen Reiche. Viele Völkerschaften Germanien's und Scythien's wurden ihm unterthan, selbst das oströmische Reich unter Theodosius wurde ihm tributpflichtig, nachdem er 447 die illyrisch-trakische Halbinsel verwüstet und bis in die Nähe von Constantinopel vorgedrungen war. Einen von Theodosius gegen sein Leben veranlaßten Mordanschlag verzieh A. in großmüthiger Weise. Im Jahre 451 brach er von Ungarn aus mit einem ungeheuern Heere (700,000 M.) durch Germanien in Gallien ein. Der weströmische Feldherr Aëtius und Theodorich, König der Westgothen, lieferten ihm eine blutige Schlacht auf der Catalaunischen Ebene (Châlons), infolge welcher er gezwungen wurde, über den Rhein zurückzugehen. Im Frühjahre 452 brach A. auf's Neue in das weströmische Reich ein, verwüstete die Städte Oberitalien's und schon zitterte Rom, als A. plötzlich Italien räumte, ob infolge einer röm. Gesandtschaft unter Führung des Bischofs Leo oder einer im Hunnenheere ausgebrochenen Seuche wegen, ist nicht gewiß. Ein Jahr später (453) starb Attila in seinem Residenzdorfe in der großen ungarischen Ebene, zwischen der Theiß und der Donau. Am Morgen nach seiner Hochzeit mit der schönen Burgunderin Ildico fanden die Hunnen ihren Führer todt in seinem Zelte. Einer ungarischen Sage nach ließen die Freunde des Helden durch Sklaven das Flüßchen Zaghva ableiten, begruben den Leib ihres Führers nebst vielen Schätzen, ließen den Fluß wieder darüber hinströmen und tödteten Alle, die daran gearbeitet hatten, damit die Ruhestätte des Helden unentweiht bleibe. Noch lange lebte die Erinnerung an ihn bei den germanischen und slawischen Völkerschaften in Sagen und Liedern. Vgl. Joh. v. Müller, „Der Held des 5. Jahrhunderts" (Wien 1806); Haage, „Geschichte Attila's" (Celle 1862); A. Thierry, „Histoire d'Attila etc." (Paris 1864).

Attische Philosophie, die seit 400 v. Chr. in Athen gepflegte Philosophie, deren Hauptträger (Sokrates, Aristoteles, Plato, Antisthenes, Aristipp, Zeno rc.) vorzugsweise in Athen lebten und lehrten.

Attitude (franz. spr. Attitühd), bezeichnet die Haltung und Stellung des menschlichen Körpers in künstlerisch schöner Form, um einen bestimmten verweilenden Gemüthszustand von Interesse, einen bedeutungsvollen Lebensmoment zur Anschauung zu bringen. Die A. ist für die Schauspielkunst, die plastische Kunst und die Malerei von großer Bedeutung und wurde schon von den Griechen und Römern bei ihren öffentlichen Festen, besonders den pantomimischen Tänzen geübt. Die statuarische A., als lebendige Nachahmung von Gemälden und Statuen, wurde zuerst am Ende des 18. Jahrh. von der Lady Hamilton (s. d.), welche, mit außerordentlicher Körperschönheit begabt, es in der Nachbildung antiker Statuen zur Meisterschaft brachte, zu einer besonderen Kunst erhoben. Noch Bedeutenderes leistete auf diesem Gebiete der darstellenden Kunst die berühmte deutsche Schauspielerin Händel-Schütz (s. d.), da sie ihre Vorgängerin an Idealität, so wie an Reichthum der Charaktere und Gestalten übertraf. Sophie Schröder (s. d.) legte in ihren pantomimischen Darstellungen alles Gewicht auf den mimischen Ausdruck der verschiedensten Affecte. Als männlicher Darsteller ist Gustav v. Seckendorff (s. d.) von Bedeutung, der durch viel bewunderte mimisch-plastische Darstellungen auf die Hebung der deutschen Schauspielkunst einzuwirken suchte. Im Ballet wird jede Stellung auf Einem Fuße A. genannt.

Attleborough, Posttownship in Bristol Co., Massachusetts, am Mill-Flusse, 31 engl. M. südöstl. von Boston. Bedeutende Fabriken von Schmucksachen, gedruckten Kattunen und Metallknöpfen. Eine Zweigbahn verbindet den Ort mit der Providence-Worcester-Bahn; 6066 E. (1860). 2) Postdorf in Bucks Co., Pennsylvania, 120 M. östl. von Harrisburg; 1200 E.

Attok, Atak (d. h. Hinderniß, Schranke), Stadt und Fort in brit. Vorderindien, Pendschab, am Indus, mit 2000 E. Eine Schiffbrücke vermittelt den Stromübergang; dicht bei der Stadt mündet der Kabul in den Indus. Ueber A. und durch das Kabulthal führten seit Alexander d. Gr. (326) alle Kriegszüge gegen Indien, so die des Timur 1397, des Schah Nadir 1738 u. a. m.

Attoo, Attou oder Attu, die größte Insel in der Gruppe der Aleuten im Stillen Ocean; gegen 70 engl. M. lang und 30 M. breit; vulkanisch und öde.

Attorn, in der altenglischen Rechtssprache: überliefern, übergeben. Wenn der Lehnsherr ein in Händen eines Vasallen befindliches Grundstück veräußerte, so überlieferte er zugleich den Vasallen, der jedoch dem neuen Herrn blos dann Gehorsam und Treue schuldete, wenn er auch seinerseits sich dem neuen Herrn übergab. Statt zu sagen: „der Vasall hat sich überliefert", sagte man schlechthin: „er hat überliefert an den neuen Herrn", attorned to the new lord. Bei einem heutigen Miethsverhältnisse findet zwar kein feierliches attornment statt, doch ist es oft von Wichtigkeit, ob der Miether den neuen Pachtherrn anerkannt hat

oder nicht. Nicht weniger häufig ist die Bedeutung: an Stelle seiner selbst setzen, bevollmächtigen. Daher Attorney, der Bevollmächtigte. Attorney at Law, der Rechtsprokurator, Anwalt. Attorney in fact, der zu anderen als prozessualischen Verrichtungen eingesetzte Bevollmächtigte. Vollmacht heißt letter of attorney, auch power of attorney; Generalvollmacht, general power of attorney; jedoch darf „Generalbevollmächtigter" nicht mit „Attorney General" übersetzt werden, weil dieser Ausdruck „Staatsprokurator" bedeutet. In den Ver. Staaten hat sowohl der Bund als jeder einzelne Staat seinen Attorney General. In England ist der Attorney General Minister, aber nicht Mitglied des Cabinets; in den Ver. Staaten dagegen gehört der Attorney General des Bundes zum Cabinet des Präsidenten. Ihm zur Seite stehen zwei Assistant Attorneys General. Das Amt des Attorney General ist in den Ver. Staaten bekleidet gewesen von: Edmund Randolph (Va.) 1789—1794; William Bradford (Penn.) 1794—1795; Charles Lee (Va.) 1795—1801; Levi Lincoln (Mass.) 1801—1805; Robert Smith (Md.) 1805—1805; John Breckenridge (Ky.) 1805—1806; Caesar A. Rodney (Del.) 1807 —1811; William Pinkney (Md.) 1811—1814; Richard Rush (Penn.) 1814—1817; William Wirt (Va.) 1817—1829: John Berrien (Ga.) 1829—1831; Roger B. Taney (Md.) 1831—1833; Benj. F. Butler (N. Y.) 1833—1838; Felix Grundy (Tenn.) 1838—1840; Henry Gilpin (Penn) 1840—1841; John J. Crittenden (Ky.) 1841—1841; Hugh S. Legare (S. C.) 1841—1843; John Nelson (Md.) 1843—1845; John Y. Mason (Va.) 1845—1846; Nathan Clifford (Me.) 1846—1848; Isaac Toucey (Conn.) 1848—1849; Reverdy Johnson (Md.) 1849—1850; John J. Crittenden (Ky.) 1850—1853; Caleb Cushing (Mass.) 1853—1857; Jeremiah Black (Penn.) 1857—1860; Edw. M. Stanton (Penn.) 1860—1861; Edward Bates (Mo.) 1861—1864; James S. Speed (Ky.) 1864—1866; Henry Stanberry (Ohio) 1866 —1868; W. M. Evarts (N. Y.) 1868—69; Eben Hoar 1869—.

Attorney, s. Attorn.

Attoyac, kleiner Fluß in Rusk Co., Texas, welcher nach einem südl. Laufe sich im südöstl. Theile des Co. Nacogdoches in den Angelina ergießt.

Attraction, s. Anziehung.

Attribut (vom lat.), Beifügung. 1) In der Logik eine aus wesentlichen Merkmalen eines Begriffes folgende Bestimmung. 2) In der Grammatik jedes einem Dinge zur genaueren Bestimmung seines Begriffes beigelegte Merkmal; z. B. der gute Bürger, der blühende Staat. 3) In des bildenden Kunst ein Symbol zur Darstellung einer wesentlichen Eigenschaft eines Begriffes oder Gegenstandes, z. B. der Dreizack des Neptun. 4) In der Theologie versteht man unter A. die Eigenschaften Gottes, welche ihm als absoluten Geist zukommen, z. B. Allmacht.

Attrition nennt die kathol. Theologie die unvollkommene Reue, welche aus Furcht vor der Strafe hervorgeht, im Gegensatze zu Contrition, der vollkommenen Reue. Vgl. Reue.

Atures, Stadt in Südamerika, Republik Venezuela am Orinoco, 105 engl. M. nordöstl. von San Fernando.

Atwater, Caleb, amerikan. Advokat und Schriftsteller, wurde in North Adams, Massachusetts, 1778 geboren. Er war der Verfasser einer „Geschichte des Staates Ohio" und verschiedener Abhandlungen über Alterthümer des Westens; starb am 13. März 1867 in Circleville, Ohio.

Atwater, Posttownship in Portage Co., Ohio, 12 engl. M. südöstl. von Ravenna, an der Cleveland-Pittsburg Bahn; 1181 E. (1860).

Atwood's Key, eine zu der Bahama Gruppe, Westindische Inseln, gehörende Insel, 33 engl. M. nordöstl. von der Insel Acklin.

Aetzen (engl. etching). 1) In der Technik nennt man Ae. das Verfahren, bei welchem auf einer Fläche durch Einwirkung chemisch wirkender Mittel erhabene oder vertiefte Schriftzüge oder Zeichnungen erzeugt werden. Tiefätzen nennt man die Operation, bei welcher die Schatten eingeätzt werden; beim Hochätzen, im Gegentheil, nimmt man die Lichtpartieen weg und schwärzt die Erhabenheiten. Die Aetzkunst theilt sich in verschiedene Zweige, nämlich in Ae. auf Kupfer, Stahl (Siderographie), Zink, Glas (Hyalographie), Stein ꝛc. Neuere Aetzmethoden sind außer dem Glas-Ae. die galvanische Aetzung und das photographische Ae. 2) In der Medizin nennt man Ae. die künstliche Zerstörung von Geweben durch chemische Mittel oder hohe Hitzegrade.

Aubbeenaubbee, Postdorf in Fulton County, Indiana, im Township gleichen Namens, am Tippecanoe Flusse, 32 engl. M. nordwestlich von Logansport; mit dem Township 670 E.

Aube (spr. Ohb). 1) Departement in Frankreich, besteht aus einem Theile der alten Champagne und einem kleinen Theile des früheren Burgund, umfaßt 109 Q.-M. mit 261,951 E. (1866) und zerfällt in die 5 Arrondissements: Arcis-sur-A., Bar-sur-A., Bar-sur-Seine, Nogent-sur-Seine und Troyes. Hauptstadt Troyes. 2) Fluß in Frankreich, entspringt im Departement Haute Marne und mündet nach einem 25 d. M. langen Laufe bei Pont-sur-Seine in die Seine. Seine Nebenflüsse sind: Voire, Landien, Amanze und Auzon.

Aubenas, Stadt in Frankreich, Departement Ardèche, an der Ardèche und am Fuße der Cevennen, mit 7694 E. (1866). Die Stadt ist der Mittelpunkt eines belebten Getreide- und Weinhandels und liefert Seidenwaaren, Woll- und Baumwollerzeugnisse. Das fruchtbare Thal, in welchem A. liegt, ist mit Weinbergen, Nuß-, Kastanien- und Maulbeerbäumen bedeckt.

Auber, Daniel François Esprit, der weltberühmte Opern-Componist, ward 1780 zu Paris geboren. (Andere sagen, aber unrichtig, 1784 zu Caen, und noch Andere lassen ihn aus Schwaben stammen und eigentlich Auberle heißen). Sein Vater war ein Kaufmann und er sollte ebenfalls Kaufmann werden, konnte daher seiner Liebe zur Musik nur heimlicher Weise genügen, bis sein Vater bankerott machte und unser A. sich und seine Familie nun nur durch seine Kunst ernähren konnte. Er gab Unterricht im Clavierspiele und studirte daneben unter Boieldieu's und Cherubini's Leitung die Composition, ohne sich übrigens deren Geist anzueignen. Seine ersten Compositionen waren Romanzen, kleine Trio's und gelegentlich für Freunde Sachen für Violoncell und Violine. Seine erste Oper war „Le séjour militaire“ (1813); dann folgten: „Emma“, „Léocadie“, „Le testament et les billets doux“, „La bergère châtelaine“, „Le timide“; alle in den Jahren von 1814—1821 und alle im damaligen Rossini'schen Style, daher als zu deutliche Copien kein sonderliches Glück machend. Mehr selbstständig und mit mehr rein französischem Geschmack trat er in „Le concert à la cour“, „Leicester“, „La neige“ auf, und beruhten die Erfolge dieser Opern auch mehr auf dem Zufall, daß in einigen derselben große Sänger auftraten; so trugen sie doch zugleich auch A.'s Namen weit über die Grenzen Frankreich's hinaus. So verdankte „Der Schnee“ sein Glück einzig und allein dem reizenden Auftreten der Henriette Sonntag darin. Seinen ersten und wirklichen Sieg errang A. 1825 mit „Le maçon“ (Maurer und Schlosser); „Fiorilla“ im nächsten Jahre war weniger erfolgreich. Dann aber machte von 1828 an „La muette de Portici“ einen wahren Triumphzug über alle Bühnen Europa's, obwohl gewiß andererseits nicht geleugnet werden kann, daß viel zu diesem wunderbaren Erfolge die revolutionäre Zeit beitrug, in der die Oper erschien. Indeß A.'s Ruhm stand nun fest. „La fiancée“ und der liebliche „Fra Diavolo“ folgten (1829) „L'élixir d'amour“, „Le Dieu et la Bajadère“, „Les faux monnayeurs“, und „Gustave ou le bal masqué“. 1835 ernannte König Ludwig Philipp A. zum Offizier der Ehrenlegion; 1842, nach Cherubini's, seines Lehrers, Tode, ward er dessen Nachfolger als Director des Conservatoriums der Musik in Paris, und im Jahre 1853 Director der kaiserlichen Hofcapelle daselbst. Während dieser Zeit schrieb er noch die Opern „Le lac des feés“, „Le cheval de bronze“, „Les diamants de la couronne“, „La part du diable“, „La sirène“, „Haydée“, „L'enfant prodigue“ (1850), „Jenny Bell“ (1855). A.'s Styl ist der rein französische, leichte, angenehme; daher sind die Opern „Maurer und Schlosser“ und „Fra Diavolo“ unstreitig seine besten, obschon von rein musikalisch-dramatischem Standpunkte angeschaut seine „Stumme“ (Masaniello) obenan steht. Von diesen Opern an hat A. fast nur Rückschritte gemacht; „Le serment“ ist gar nicht der Beachtung werth und die übrigen werden meist nur durch die Kunst der Sänger getragen. A. reitet gern; man sagt daher, er componire auf dem Sattelknopfe, weil die meisten seiner Melodien sich in Tanzrhythmen, als Galoppaden ꝛc. bewegen. Zu den meisten und glücklichsten seiner Opern schrieb Scribe die Libretti. A.'s größtes Verdienst besteht in glücklicher Benutzung der Theater- und Orchester-Effekte.

Auberlen, Karl August, hervorragender Vertreter der strenggläubigen protestantischen Exegetenschule, geb. am 19. Nov. 1824 zu Fellbach in Würtemberg, studirte Theologie in Tübingen (1841—1845), wurde 1849 Repetent in Tübingen, 1851 Professor in Basel. A. starb am 1. Mai 1864. Hauptschriften: „Die Theosophie Friedrich Christoph Oetinger's“ (Tübingen 1847); „Der Prophet Daniel und die Offenbarung Johannis in ihrem gegenseitigen Verhältnisse betrachtet“ (Basel 1854); „Die göttliche Offenbarung, ein apologetischer Versuch“ (2 Bde., Basel 1860—1864); „Beiträge zur christlichen Erkenntniß“ (Basel 1865).

Aubigné, Theodor Agrippa d', berühmter französischer Schriftsteller und eifriger Vorkämpfer des Protestantismus aus dem 16. Jahrh., wurde am 8. Februar 1550 auf dem Schlosse St. Maury bei Pons geboren; kämpfte 1567 mit Auszeichnung im Heere der Protestanten, stand bei König Heinrich IV. in hohem Ansehen, wurde Statthalter der Insel Oléron, später Viceadmiral von Guienne und Bretagne. Nach des Königs Tode (1610) gab er heraus: „Histoire Universelle 1550—1601" (3 Bde., Amsterdam 1616—1620), welche durch die Hand des Henkers in Paris (1620) verbrannt wurde. A. flüchtete nach Genf, wo er den Wissenschaften lebte und in hohem Ansehen am 29. April 1630 starb. Außer obigem Werke ist auch seine „Histoire secrète, écrite par lui-meme" (2 Bde., Köln 1729—1731, Amsterdam 1731; deutsch von Huber, 1780) sehr wichtig für das Studium der Geschichte Heinrich's IV. Die spätere Marquise de Maintenon (s. d.) war seine Enkelin.

Aubrey. 1) A. oder Aubry City, Postdorf in Mohave Co., Arizona, am Colorado; reiche Kupferminen, seit 1862 im Bau. 2) Dorf und Township in Johnson Co., Kansas, 36 engl. M. südöstl. von Lawrence; 286 E.

Aubry de Montdidier, französischer Edelmann zur Zeit König Karl's V., wurde, der Sage nach, von Richard de Macaire (1371) ermordet und von seinem treuen Hunde, mit dem der Mörder auf Befehl des Königs regelrecht kämpfen mußte, gerächt. Diese Sage kam als Drama bearbeitet („Der Hund des A. oder der Wald von Bondy") im Jahre 1816 auf die deutsche Schaubühne und gab bei seiner Aufführung in Weimar (1817) Anlaß zum Rücktritte Goethe's von der Leitung des dortigen Theaters, da dieser durch das Auftreten eines „dressirten Hundes" die Würde des Dramas beeinträchtigt sah.

Aubry-Lecomte, Hyacinthe, berühmter französischer Zeichner und Lithograph, geb. am 31. Oktober 1797 in Nizza, starb am 2. Mai 1858 zu Paris und vermachte der kaiserl. Bibliothek eine vollständige Sammlung seiner Werke (308 Blätter). Unter seinen Arbeiten sind hervorzuheben: „Der Raub der Psyche" (1824), „Der Golddurst" (1845), „Der Triumph der Venus" (1853), „Vierge au linge" (1827), „Heilige Familie" (1838) „Amor und Psyche".

Auburn (Amerikanische Städte). 1) Stadt und Hauptort in Cayuga Co., New York, Ver. St., an der Albany-Buffalo-Bahn, 174 engl. Meilen westl. von Albany, 2½ M. nördl. vom Owasco See. Die Stadt ist schön gebaut, seit 1848 in 4 Bezirke (Wards) eingetheilt, hat eine höhere Lehranstalt (Auburn Academy), 5 öffentliche Schulen, ein presbyterianisch theologisches Seminar (seit 1819), 11 Kirchen (3 der Presbyterianer, 1 der Episcopalen, 3 der Methodisten, 1 der Baptisten, 1 der Universalisten, 1 der Adventisten, 2 der Röm.-Katholiken; eine deutsche röm.-katholische Kirche mit 3 Missionsstationen und 700 S.). Das Staatsgefängniß (Auburn State Prison), seit 1816, ist wegen seines Schweigsystems, das Auburnsche System genannt, bekannt. Die Gefangenen arbeiten bei Tage „schweigend" in Werkstätten gemeinschaftlich, bringen aber die Nacht in Einzelhaft zu. A. hatte 1860 10,986 E., 1865 12,567 E. (darunter 339 in Deutschland geboren). 2) Poststadt und Hauptort von Placer Co., California, am American River, 97 M. nordöstl. von San Francisco; 811 E. (1860); Goldminen.

Auburn. (Townships, Postdörfer und Dörfer in den Vereinigten Staaten). 1) Township in Clarke Co., Illinois; 437 E. 2) Township und Dorf in Fayette Co., Jowa, am Turkey River, 5 engl. M. nordwestl. von West Union; 978 E. (1867). 3) Township und Postdorf in Shawnee Co., Kansas, am Wakarusa Creek, 13 M. südwestl. von Topeka; 583 E. 4) Posttownship in Worcester Co., Massachusetts, 5 M. südwestl. von Worcester; 914 E. 5) Posttownship in Rockingham Co., New Hampshire; 886 E. 6) Townships a) in Crawford Co., Ohio; 1017 E.; b) in Fairfield Co.; c) in Tuscarawas Co.; 1413 E.; d) Posttownship in Geauga Co., 27 M. südöstl. von Cleveland; 942 E. 7) Township in Susquehanna Co., Penns.; 2164 E. 8) Township und Dorf in Fond-du-Lac Co., Wisconsin, 50 M. nordwestl. von Milwaukee; 1180 E. 9) Postdorf in Macon Co., Alabama, 60 M. nordöstl. von Montgomery, mit mehreren Privat-Erziehungsanstalten. 10) Dorf in Moultrie Co., Illinois, 3 M. nördl. vom Kaskaskia Flusse und 65 M. südöstl. von Springfield. 11) Postdorf in Sangamon Co., Illinois, 17 M. südwestl. von Springfield. 12) Postdorf und Hauptort in De Kalb Co., Indiana, am Cedar Creek, 134 M. nordöstl. von Indianapolis; 639 E.; 2 deutsch-reform. Kirchen. 13) Postdorf in Mahaska Co., Jowa, am Des Moines, 73 M. südwestl. von Jowa City. 14) Postdorf und Hauptort von Androscoggin Co., Maine, am Flusse Androscoggin, 34 M. nördl. von Portland; bedeutende Schuh- und Stiefelfabrikation; mit dem Township 4022 E. (1860).

15) Dorf in Oakland Co., Michigan, am Clinton-Flusse, 75 M. südöstl. von Lansing. 16) Postdorf in Lincoln Co., Missouri, 60 M. nordwestl. von St. Louis. 17) Postdorf in Wake Co., North Carolina, 11 M. südöstl. von Raleigh. 18) Postdorf und Hauptort in Baker Co., Oregon, am Blue Gulch Creek, 2 M. von seiner Mündung in den Powder River; Goldminen. 19) Dorf in Schuylkill Co., Pennsylvania, 83 M. nordwestl. von Philadelphia, am Schuylkill Fluß und der Pennsylvania-Reading Bahn; 527 E. (1860); i. J. 1870 gegen 600 E., 3 Kirchen, von denen eine (rein deutsch) den Lutheranern und Reformirten gemeinschaftlich, und 2 (deutsch-englisch) der „Gemeine Gottes" gehören. Die Mitgliederzahl der 3 Kirchen beläuft sich zusammen auf etwa 450. Die 2 Schulen sind beide englisch.

Auburn Centre, Postdorf in Susquehanna Co., Pennsylvania, 15 engl. M. südwestl. von Montrose.

Auburn Station, Postdorf in Marion Co., Indiana, 10 engl. M. nordwestl. von Indianapolis.

Aubusson, Stadt in Frankreich, Departement Creuse, Hauptort des gleichnamigen Arrondissements; lebhafte Fabrikstadt (16 Fabriken, darunter 1 kaiserl.), berühmte Teppiche, Tuche, Decken und Wollspinnereien; Handel mit Getreide, Wein und Salz; 6625 E. (1866).

Auch (spr. Ohsch), Hauptort des franz. Departements Gers, mit 12,500 E. (1866); ist Sitz eines Erzbischofs, welcher ehemals Primas von Aquitanien hieß, liegt 511 F. hoch, amphitheatralisch gebaut, auf dem hohen Ufer des Flusses Gers. Handel mit Wein, Branntwein (Eau d'Armagnac), Getreide und Holz. Zu den Römerzeiten war A. die Hauptstadt der Auscer (Augusta Auscorum), dann von Aquitania, später der Grafschaft Armagnac und ganz Gascogne. Der Bischofssitz wurde schon im 4. Jahrhundert gegründet und vom Frankenkönig Chlodwig (507) reich dotirt.

Auchmuty, Sir Samuel, namhafter brit. General aus dem Kriege England's gegen die Nordamerikanischen Colonien; geb. in New York 1758, trat als Freiwilliger unter Sir William Howe (1776) in die britische Armee, nahm an den Schlachten bei White Plains und Brooklyn Heights Theil und diente später in Indien und Aegypten, commandirte 1806 die brit. Truppen in Südamerika und eroberte 1807 Montevideo; nahm 1811 die holländische Colonie Java und wurde nach seiner Rückkehr nach England Commandant der brit. Streitkräfte in Irland. Er starb 11. August 1822.

Auckland. 1) Provinz der brit. Colonie Neu-Seeland in Australien, liegt auf dem nördlichsten Theile der Nord-Insel Te-Ika-a-Maui (New-Ulster), mit 48,321 E. (1867), darunter 16,560 Eingeborene (Maoris). 2) Ehemalige Hauptstadt der Colonie (der Sitz der Regierung wurde am 24. Dez. 1864 nach Wellington verlegt) an der Waitemata Bay, auf der Ostseite einer schmalen Landzunge, welche den Golf von Hauraki von dem Hafen von Manukao scheidet; ist Sitz eines anglikanischen und kathol. Bischofs und zählte (Dez. 1867) 17,606 E., welche größtentheils mit Handel und Schifffahrt beschäftigt sind. A. wurde 1840 von dem englischen Capitän Hobson gegründet. Die Zahl der Deutschen in A. ist bedeutend; i. J. 1868 wurde daselbst auch eine deutsche Zeitung gegründet. Der Isthmus von A. ist mit 61 ausgebrannten Vulcanen auf einer Fläche von 8 d. Q.-M. bedeckt. Eine Kunststraße verbindet A. mit dem stadtgleichen Dorfe Omehunga.

Auckland (spr. Ahkländ). 1) Marktflecken in England, Grafschaft Durham, am Wear; 8480 E. 2) Lords- und Grafentitel in der englischen Adelsfamilie Eden. Aus dieser zeichneten sich aus: a) William Eden, Lord A., geb. 1745, wurde 1778 Mitglied einer Commission (Lord Carlisle, Lord Howe, Sir Henry Clinton, G. Johnston), welche, obwohl ohne Erfolg, mit den Nordamerikanischen Colonien wegen ihrer Unterwerfung unterhandelte. Im Jahre 1790 brachte A. als englischer Gesandter am holländischen Hofe die Convention zwischen Kaiser Leopold und England, Preußen und Holland (10 Dez. 1790) zu Stande; und nahm 1793 am Congresse von Antwerpen Theil. A. wurde 1789 als Baron A. unter die irischen, 1793 unter die englischen Peers aufgenommen. Nach England zurückgekehrt (1793) war er bis 1801 Generalpostmeister. Er starb am 28. Mai 1841. b) Georg Eden, Lord A., zweiter Sohn des Vorigen, geb. am 25. August 1784; Mitglied des Unterhauses für Woodstock (1710—1712), des Oberhauses (1814), in welchem er einer der Führer der Whigpartei war; Präsident des Handelsamtes (1830), General-Gouverneur von Ostindien (1835—1841). Während seiner Verwaltung fand der Krieg mit den Afghanen statt. Nach England zurückgekehrt wurde er Graf von A., seit 1846 erster Lord der Admiralität und starb unverheirathet am 1. Jan. 1849. Sein jüngerer Bruder, Robert John, folgte ihm als Baron A.

Auckland's Inseln (Auckland Islands), australische Inselgruppe, südlich von Neu-Seeland unter 50° 30′ südl. Br., wurden 1806 durch Capitän Bristow entdeckt und waren unbewohnt. Die größte dieser aus 7 vulkanischen Inseln bestehenden Gruppe, Auckland, ist 30 engl. M. lang und 15 M. breit und dicht bewaldet. Die Engländer gründeten hier 1849 für die Walfischfahrer der Südsee eine feste Niederlassung. Die Inseln gehören zum Gouvernement Neu-Seeland. (Vgl. Raynal, „Dix neuf mois aux Isles Auckland" im Bulletin de la Soc. géogr. de Paris,1868).

Auction (vom lat.), engl. auction, Versteigerung, öffentlicher Verkauf von Grundeigenthum oder Waaren, bei welchem das Verkaufsobject durch den Leiter des Verkaufs (Auctionator, Auctioneer), dem Meistbietenden zugeschlagen wird. Man unterscheidet gerichtliche und Privat-A. Vgl. Subhastation.

Aude. 1) Departement im südöstl. Frankreich, zerfällt in die 4 Arrondissements Carcassonne, Castelnaudary, Limoux, Narbonne und hat auf 114 d. Q.-M. 288,626 E. (1866). Handel und Industrie sind bedeutend. Hauptort: Carcassonne. 2) Fluß in obigem Departement, entspringt in den Ostpyrenäen, fließt nach einem 30 d. M. langen Laufe durch den Strandsee Vendres in das Mittelländische Meer.

Audh, s. Oude.

Audienz (vom lat.), Gehör, Vorlassung einer Person bei Fürsten und sonstigen hochgestellten Personen in monarchischen Staaten. Zu den öffentlichen Audienzen haben alle Hoffähigen Zutritt; in einigen Staaten auch andere Staatsbürger, um dem Regenten ein Anliegen vorzutragen, was jedoch gewöhnlich zugleich schriftlich geschehen muß. Privataudienzen ertheilt der Regent einem Gesandten; von Anderen müssen dieselben besonders erbeten werden. A. finden an bestimmten A.-tagen in besonderen Zimmern des Palastes, den A.-zimmern, statt.

Auditor (lat., wörtl. Zuhörer), in der Gerichtssprache des Mittelalters dasjenige Mitglied eines Gerichtes, welches die Parteien zu vernehmen hatte. Auditeur (franz.) heißt beim französischen Militär der beigegebene Richter, der das rechtliche Verfahren bei militärgerichtlichen Untersuchungen leitet. In Deutschland werden jetzt mit dem Namen Auditor die jüngeren Beisitzer höherer Gerichts- und Verwaltungsbehörden genannt, die ohne Stimmrecht oder amtliche Betheiligung den Versammlungen derselben zu ihrer Uebung beiwohnen. In England und in den Ver. Staaten ist dieser Name für die Beamten zur Uebernahme der Rechnungen gebräuchlich; die Oberrechnungskammer heißt in England „Office for auditing the public accounts". In einigen Staaten der Union wird die Bezeichnung auf Anwälte übertragen, denen vom Gericht nicht etwa bloß eine specielle Rechnung zur Prüfung, sondern irgend eine specielle Streitfrage zur Untersuchung und Berichterstattung zugewiesen wird.

Audouin, Jean Victor, ein durch seine Forschungen in der Insectenkunde verdienter Gelehrte, geb. am 27. April 1797 zu Paris. Durch seine ersten zoologischen Arbeiten erwarb er sich die Gunst von Cuvier, Geoffroy-St. Hilaire und Latreille. Beim Tode des Letzteren (1833) wurde er Professor am Museum des Jardin des plantes und trug daselbst Entomologie mit großem Erfolge vor. Er ist mit Dumas und Ad. Brogniart der Gründer der noch bestehenden Annales des sciences naturelles. Er starb am 9. Nov. 1841.

Audrain, County im mittleren Theile des Staates Missouri, wird durch Arme des Salt River und den Quellen des Rivière au Cuivre bewässert. Der Boden ist fruchtbar, meist Prairieland. Es umfaßt 680 engl. Q.-M. mit 8075 E. (1860). Hauptort: Mexiko. Während der letzten politischen Wahlen gab das County bald eine republikanische, bald eine demokratische Majorität: (1864) McClellan 392 St., Lincoln 126 St.; in der Gouverneurswahl 1868 McClurg, Rep., 292, Phelps, Dem., 288 St.

Audubon (spr. Ohdübong), John James, bedeutender amerikanischer Ornithologe, geb. am 4. Mai 1780 auf einer Plantage in Louisiana, gest. in New York am 27. Jan. 1851. Seine Eltern waren franz. Abstammung und bemittelt; der Sohn wurde zur Vollendung seiner Studien zu dem Maler David nach Paris gesandt, von wo er im Alter von 17 Jahren nach seiner Heimath zurückkehrte. Er ließ sich auf einem Landgute am Schuylkill River in Pennsylvania nieder und widmete sein ganzes Leben dem Studium der Vögelwelt Amerika's. In manchen Jahren zog er monatelang in nie betretenen Wildnissen herum, um sich daselbst näher mit den Gewohnheiten der Vögel bekannt zu machen. Zu dieser Zeit hatte er das Unglück, in Philadelphia eine Mappe mit 200 Zeichnungen zu verlieren. Nach einem 10jährigen Aufenthalte in Pennsylvania siedelte A. nach Henderson in Kentucky über. Damals waren Ohio, Virginia und Kentucky noch ganz unbesiedelt, so daß er genöthigt war, seine Familie mit Hab' und Gut auf einem Canoe den Ohio hinunterzurudern. Im Jahre 1811 besuchte er Florida; in der That ging kaum ein Jahr vorüber, in dem nicht irgend eine

Expedition unternommen wurde. 1824 zog er nach New York und zwei Jahre darauf nach England, um daselbst Anstalten zur Veröffentlichung seines großen Werkes „The birds of America" zu treffen. Dieselbe wurde durch die Betheiligung von 170 Subscribenten zu je $1000 ermöglicht. Der erste Band, welcher bereits zu Ende von 1829 erschien, enthält 100 colorirte Platten, auf denen jeder Vogel in Lebensgröße dargestellt ist. A. kehrte in demselben Jahre nach den Ver. Staaten zurück, sammelte Material für seine „Ornithological Biographies" (Ornithologische Biographien), und machte 1832 einen zweiten Besuch nach England, wo zwei Jahre später der zweite Band des erstgenannten Werkes erschien. 1833 ließ sich A. am Ufer des Hudson nahe der Stadt New York nieder. Hier arbeitete er an einer neuen Auflage seiner „Birds of America", welche in Imperial-Octav erst 1844 beendigt wurde (7 Bde.). Kaum mit diesem zu Ende, begann der unermüdliche Forscher in Gemeinschaft mit seinen beiden Söhnen mit der Herausgabe eines neuen Werkes „Quadrupeds of America", bei welcher er von Dr. Bachmann von Charleston, S. C., unterstützt wurde. A.'s Werke sind nicht allein als Kunstwerke bewundernswerth, sondern auch als Beweise unermüdlicher Energie und seltener Beobachtungsgabe. Die verschiedenen Thiere werden in einfacher Sprache beschrieben; zuweilen sind interessante persönliche Abenteuer in die Beschreibungen eingewoben, und überhaupt findet man darin nichts von der Trockenheit, an welcher so manche naturwissenschaftliche Werke dieser Art leiden. A. starb siebzig Jahre alt. Er war Mitglied der Linn'schen und zoologischen Gesellschaft in London, der Gesellschaft für Naturwissenschaften in Paris, der Wernerian Society von Edinburgh, des Lyceum of Natural History in New York u. a. gelehrter Gesellschaften. Eine Lebensbeschreibung A.'s von seiner Wittwe erschien 1869 in New York. („The Life of John James Audubon, the Naturalist". Edited by his Widow, with an Introduction by Jas. Grant Wilson. New York 1869).

Audubon (spr. Ohdübong). 1) County im südwestl. Theile des Staates Iowa, wird vom Nischnabatona, einem Nebenflusse des Missouri, bewässert und hat seinen Namen von dem berühmten Ornithologen J. Audubon. Es umfaßt 630 engl. Q.-M. mit 790 E. (1867). Hauptort: Exira. Das County gab in den letzten politischen Wahlen eine kleine demokratische Majorität, (1864 für McClellan 56, für Lincoln 31 St.; 1868 für Seymour 101, für Grant 101 St.). 2) Dorf in Montgomery Co., Tennessee.

Aue oder **Au**, dem oberdeutschen Ach, dem niederdeutschen Aa entsprechend, ist theils für sich, theils in Zusammensetzung mit anderen Wörtern Name vieler Flüßchen in Deutschland, besonders in Hannover, Oldenburg, Holstein und Schleswig.

Aue, Acker- und Wiesenlandschaft an kleineren und mittleren Flüssen in Deutschland; durch angeschwemmte Ablagerungen gebildet; ihrer Fruchtbarkeit wegen berühmt sind die Goldene A. (s. d.) in Thüringen, die Wetterau (s. d.) zwischen dem Vogelberge und Taunus.

Auer, Alois, Director der Hof- und Staatsdruckerei in Wien, seit 1860 Ritter von Welsbach, wurde am 11. Mai 1813 zu Wels in Oberöstreich geboren, erlernte in seiner Vaterstadt die Druckerei, wurde Corrector und Geschäftsführer, beschäftigte sich in seinen Mußestunden mit dem Studium der franz., ital., engl., später der portugies., span., so wie andern Sprachen und war 1836 Privatlehrer in Wels, 1837 Lehrer der italien. Sprache am Lyceum in Linz. Nachdem A., um die typographischen und verwandte Anstalten des Auslandes kennen zu lernen, eine längere Reise durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich und England gemacht hatte, wurde er (1841) zum Vorsteher der Hof- und Staatsdruckerei nach Wien berufen. Er reorganisirte dieses Institut gänzlich und erhob dasselbe durch Herbeiziehung verwandter Geschäftsabtheilungen (Stempelschneideanstalt, Stereotypgießerei, Kupferdruck- und Prägeanstalt, galvanoplastische und photographische Abtheilung, Chemitypie und xylographisches Atelier), sowie durch eigene Erfindungen (Naturselbstdruck, selbstthätige typographische Schnellpresse, selbstthätige endlose Kupferpresse rc.) zu einer der großartigsten Anstalten dieser Art. Die günstigen finanziellen Ergebnisse derselben bewogen das Finanzministerium, ihm auch die Verwaltung der Aerarial-Papierfabrik Schlögelmühl bei Gloggnitz und seit 1862 die der k. Porzellanfabrik zu übertragen. Er starb 1869. Unter seinen Werken sind bemerkenswerth: „Sprachhalle oder das Vaterunser in 603 Sprachen" (Wien 1847); „Das Vaterunser in 200 Sprachen" (Wien 1847) mit den nationalen Schriftzeichen; „Typenschau des gesammten Erdkreises" (Wien 1845); „Grammatischer Atlas aller nach Stämmen geordneten Sprachen des Erdkreises" (Wien 1845); „Entdeckung des Naturselbstdruckes" (Wien 1856).

Auerbach, Berthold, deutscher Schriftsteller jüd. Herkunft, wurde am 28. Febr. 1813 im Dorfe Nordstetten im Schwarzwalde geb. Zum geistlichen Stande bestimmt, besuchte er die Talmudschule in Hechingen und ging von da nach Karlsruhe, um dort seine jüdisch-gelehrte Erziehung zu vollenden. Nicht befriedigt von dem Studium der Theologie, zog er nach

Stuttgart, wo er das Gymnasium absolvirte. 1832 ging er als Student der Rechte nach Tübingen. Der Einfluß von David Strauß veranlaßte ihn jedoch bald, die Jurisprudenz gegen Philosophie und Geschichte zu vertauschen, deren Studium er bis 1835 in München und Heidelberg oblag. Bald nach Ablauf einer mehrmonatlichen Festungshaft auf dem Hohenasperg, die er wegen Theilnahme an den burschenschaftlichen Bestrebungen zu erdulden hatte, veröffentlichte er anonym die Flugschrift: „Das Judenthum und die neueste Literatur" (Stuttgart 1836). In den Werken, welche er im Laufe der nächsten 6 Jahre veröffentlichte — die Romane „Spinoza" und „Dichter und Kaufmann"; die Erzählungen „Liebe Menschen" und „Was ist Glück?"; und „Der gebildete Bürger, Buch für den denkenden Mittelstand" — verfolgte er in verschiedener Weise dieselbe Richtung, welche er in jener Erstlingsschrift eingeschlagen. In Allem bekundet sich, bald stärker, bald schwächer, das Bestreben, die Lehren der Philosophie in ein poetisches Gewand zu kleiden, und dabei doch gleich sehr dem abstracten Denken wie den Forderungen der Dichtkunst gerecht zu werden. Allein, während allen den Schriften dieser tendenziöse Charakter gemein ist, weichen sie hinsichtlich des Grades, in dem der einen oder der anderen Seite ein Uebergewicht eingeräumt ist, sehr von einander ab. Die Herausgabe sämmtlicher Werke Spinoza's (5 Bde., Stuttg. 1841), denen der Roman „Spinoza" gewissermaßen den Weg hatte bereiten sollen, zeigt, daß um diese Zeit noch die Neigung zu philosophischen Speculationen stärker in A. war, als der dichterische Schöpfungsdrang. „Der gebildete Mann" bildet den Uebergang zu der zweiten Schriftstellerperiode A.'s, welche 1842 mit der Veröffentlichung der „Schwarzwälder Dorfgeschichten" (2 Bde., Mannh. 1843; 3. und 4. Bd. 1853—1854) begann, die in dem Kalender „Gevattersmann" (1845—1848, gesammelt im „Schatzkästlein des Gevattermanns" 1856) in gewisser Hinsicht ihr Gegenstück erhielten. In jenen sucht er in poetischer Idealisirung, aber doch wahrheitsgetreu, das Leben des Volkes in unmittelbarer Weise zu schildern, während er in diesem dem Volke in volksthümlicher Sprache das Gedankenleben und die Errungenschaften der Gebildeten zu erschließen trachtet. In dem Werke „Schrift und Volk" (Leipzig 1846) legte er die Gedanken nieder, welche ihn auf diese neue Bahn geführt. Sowohl die Dorfgeschichten als der Kalender hatten einen außerordentlichen Erfolg. Häusliche Leiden ließen ihn die Revolutionsjahre von 1848 und 1849 in großer Zurückgezogenheit verbringen; aber das „Tagebuch aus Wien, von Latour bis Windischgrätz" (Breslau 1849), das Trauerspiel „Andree Hofer" (Leipzig 1850) und der Roman „Neues Leben" (Mannh. 1851) zeigen, mit wie lebhaftem Interesse er die Bewegungen der Zeit und ihre Nachwirkungen verfolgte. Allein diese Schriften erfuhren nicht eine so günstige Aufnahme, wie die früheren Werke, und A. entsagte daher der realistischen Poesie und schlug wiederum den Ton des volksthümlichen Erzählers an. Allein die neuen Dorfgeschichten, sowie die Erzählungen: „Der Wahrspruch", „Joseph im Schnee", „Edelweiß" &c. wurden weit schärfer von der Kritik beurtheilt, als die früheren Schriften des gleichen Charakters. Einen ganz außerordentlichen Erfolg hatten dagegen „Barfüßele" (Stuttg. 1856) und „Auf der Höhe" (Stuttg. 1865). Mit dem Roman „Das Landhaus am Rhein (Stuttg. 1869), in dem die Ideen des Verfassers über Pädagogik in novellistischer Form entwickelt sind, wandte sich A. wieder der Richtung zu, welche er in der Jugend verfolgte. Seit 1858 gibt er einen Volkskalender heraus. Seine gesammelten Schriften erschienen in 20 Bdn., Stuttg. 1857—59; und in 22 Bdn., Stuttg. 1863 flg. Viele seiner Novellen und Romane sind in's Englische, Französische, Holländische und Schwedische übersetzt worden. In den Ver. Staaten sind engl. Uebersetzungen von Leypoldt und Holt in New York und Roberts Brothers in Boston veranstaltet. Eugenio de Benedetti hat unter dem Titel „Racconti Rusticani della Foresta Nera" (Florenz 1869) eine italienische Uebersetzung der Dorfgeschichten herausgegeben.

Auerbach's Hof und Auerbach's Keller in Leipzig an der Grimmaischen Straße. Professor Stromer (geb. 1482), nach seinem Geburtsorte in der Pfalz Auerbach genannt, Arzt, Professor und Senator in Leipzig, baute um 1530 jenes umfangreiche Gebäude, welches früher, während der Meßzeit, als glänzender Waarenbazar weithin bekannt war. Ein Kellerraum erlangte als Weinschenke durch den Meßverkehr ebenfalls Berühmtheit; vor Allem aber dadurch, daß die Sage den Doktor Faust (s. d.) auf einem Weinfasse aus demselben hinausreiten läßt. Noch jetzt finden sich in dem Keller zwei auf Holz gemalte Oelbilder mit der Jahreszahl 1525, welche diese Sage anschaulich machen. Goethe benutzte die Sage in seinem „Faust".

Auerhuhn, Urhuhn (nach Tschudi), engl. wood-grouse, gehört der Familie der Waldhühner an und ist zugleich eines der größten (europäischen) Hühner. Der Hahn ist viel größer wie die Henne. Während der erstere von 36—44 Zoll mißt, wird die letztere nicht über 31 Zoll lang; in der Farbe variiren beide Geschlechter eben so sehr, wie in der Größe.

Das A. ist bis an die Krallen stark befiedert und trägt über dem Auge eine schmale Linie hochrother Wärzchen. Man findet es in Nadelholz-Waldungen des europäischen Hoch- und Mittelgebirges, aber auch im nördl. Asien. Im Thüringer Walde und im Harze ist es ziemlich häufig, am verbreitetsten aber in den Forsten von Liv- und Esthland, wo die Bauern mit Fackeln in die Wälder gehen und das erschrockene Geflügel mit Stöcken todtschlagen. In den meisten Gegenden Deutschland's und der Schweiz ist das A. ziemlich selten geworden, nimmt aber unter dem jagdbaren Geflügel den ersten Platz ein und wird zur hohen Jagd gerechnet. Der Hahn ist äußerst vorsichtig, ungesellig und zänkisch. Nur zur Paarungszeit sieht man ihn in Gesellschaft der Hennen. Zu dieser Zeit legt er auch die gewohnte Scheu ab, gibt dann den eigenthümlichen Ruf des Balzens von sich, der für ihn oft tödtlich wird, da er seinen Standort dadurch dem Jäger zu erkennen gibt. Die Jagd oder das Anspringen auf das A. während der Balze ist äußerst schwierig, so daß sie nur von Kundigen unternommen werden kann. Nach der Balze lebt der Hahn wieder so einsiedlerisch wie zuvor. Sein Fleisch ist grobfaserig und zäh. Gebraten ist es nicht wohl genießbar, gut gebeizt schmeckt es besser. Das Fleisch der Henne ist zarter, allein diese darf nach den Jagdgesetzen in vielen Revieren nicht erlegt werden.

Auerochs, Bison, unterscheidet sich vom Ochsen, für dessen Stammvater man ihn vormals hielt, durch eine gewölbte Stirn, drehrunde, kreisförmig gebogene Hörner, deren Spitzen sich einander nähern, ferner durch einen Kinnbart, ein längeres Haarkleid und dadurch, daß er zwei Rippen mehr hat. Früherhin muß der A. über ganz Deutschland verbreitet gewesen sein, 1755 verschwand er aus Preußen, jetzt trifft man ihn nur noch in Litauen, Norwegen und im Kaukasus in einigen Heerden an. In Litauen wird er durch das Gesetz geschützt. Es ist auch wahrscheinlich, daß der im Nibelungenliede erwähnte Auer ein A. gewesen ist. Bis jetzt ist es nicht gelungen, jung eingefangene A. zu zähmen, sie pflanzen sich indeß in der Gefangenschaft fort. Das Thier ist äußerst wild, fällt Menschen und Thiere an, ist zwar scheinbar plump, bewegt sich aber mit großer Leichtigkeit und Behendigkeit. Sein Fleisch ist übrigens unschmackhaft und seine Haut, weil von lockerer Beschaffenheit, ziemlich werthlos.

Auersperg, Marktflecken im östreich. Kronlande Krain, mit dem Stammschlosse der Grafen und Fürsten von Auersperg, als deren Stammvater Adolf von Auersperg (1067) genannt wird. Am Ende des 15. Jahrh. theilte sich die Familie in die beiden noch bestehenden Hauptlinien: die Pankraz'sche, die ältere, und die Vollrad'sche, die jüngere Linie. Das Geschlecht der A. zählt eine Reihe von Männern, welche sich als Krieger und Staatsmänner auszeichneten; unter ihnen: 1) Karl, Fürst von A., geb. am 21. Okt. 1740; trat früh in die Armee, wurde 1790 Generalmajor, 1795 Feldmarschallieutenant, ließ sich im Nov. 1805 durch ein von den französischen Marschällen Murat und Lannes ausgesprengtes Gerücht bewegen, die Donaubrücke am Spitz bei Wien nicht abzubrechen, worauf die Franzosen dieselbe überschritten und die Hauptarmee in die größte Gefahr kam. A. wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, zu schwerer Strafe verurtheilt, später begnadigt; starb am 26. Dez. 1822. 2) Carlos Wilhelm v. A., geb. in Prag am 1. Mai 1814, Haupt der jüngeren Pankraz'schen Linie, Großneffe des Vorigen, erbliches Mitglied des östreichischen Reichsrathes und Präsident des Herrenhauses (1863—1865), wurde am 30. Dez. 1867 zum Präsidenten des cisleithanischen Ministeriums ernannt, welche Stelle er jedoch 1868 wieder niederlegte.

Auersperg, Anton Alexander, Graf von, aus dem „A. zu Thurn am Hart" genannten Zweige der älteren Pankraz'schen Linie der A., wurde am 11. April 1806 zu Laibach in Krain geboren und ist als deutscher Schriftsteller und Dichter unter dem Namen Anastasius Grün berühmt geworden. Er erhielt seine Jugenderziehung im elterlichen Hause und dem Theresianum in Wien, trat dann in die Ingenieur-Akademie über, studirte Philosophie und die Rechtswissenschaften in Graz und Wien; übernahm 1831 die Verwaltung der ererbten Güter und verheirathete sich am 10. Juli 1839 mit der Reichsgräfin Marie von Attems. Als einer der Führer der liberalen Partei in Oestreich hochgeehrt, wurde er im April 1848 in das deutsche Vorparlament, dann vom Kreise Laibach in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt, schied jedoch am 26. September wieder aus und erschien erst 1860 wieder im politischen Leben, indem er in den Reichsrath berufen wurde. Seine poetische Laufbahn eröffnete A. mit einer Sammlung lyrischer Gedichte „Blätter der Liebe" (Stuttgart 1830). Seine erste größere Dichtung war der Romanzencyklus „Der letzte Ritter" (Stuttgart 1830), in welchem der Dichter Leben und Thaten des deutschen Kaisers Maximilian I. besingt; doch gründet sich sein Dichterruhm besonders auf die politischen Gedichte „Spaziergänge eines Wiener Poeten" (Hamburg 1831), sowie auf „Schutt",

eine Sammlung lyrischer Gedichte (Leipzig 1835) und „Gedichte“ (Leipzig 1838). Weitere Gedichte sind zwei epische Versuche: „Nibelungen im Frack“ (Leipzig 1843) und der „Pfaff vom Kahlenberge“ (Leipzig 1850), „Volkslieder aus Krain“ (Leipzig 1850) und „Robin Hood“ (Stuttgart 1864), ein Balladencyklus, bearbeitet nach englischen Originalen über jenen Nationalhelden. Im Jahre 1851 veröffentlichte A. den Nachlaß seines Freundes Nicolaus Lenau und veranstaltete 1855 die Herausgabe von dessen sämmtlichen Werken (4 Bde., Stuttgart 1855).

Auerstädt, Dorf mit Schloß in Preußen, Reg.-Bez. Merseburg, berühmt durch die Schlacht von A., welche gleichzeitig mit der von Jena geschlagen wurde (14. Okt. 1806). Die 70,000 Mann starke preußisch-sächsische Armee unter König Friedrich Wilhelm III. und dem Herzoge Karl Wilhelm Friedrich von Braunschweig wurde von der gegen 30,000 Mann starken französischen Armee unter Marschall Davoust total geschlagen. Der Herzog von Braunschweig fiel tödtlich verwundet. Ihm wurde später auf dem Schlachtfelde ein Denkmal errichtet. Napoleon belohnte Davoust mit dem Titel eines Herzogs von A.

Auerswald, ein aus dem Meißenschen in Sachsen stammendes, seit dem Ende des 15. Jahrh. in Preußen ansässiges Adelsgeschlecht. 1) Hans Adolf Erdmann von A., ältester Sohn des preußischen Landhofmeisters Hans Jakob von A., geb. am 19. Okt. 1792, studirte 1810 in Königsberg Cameralia, trat im Januar 1813 als Freiwilliger in das preußische Heer, war 1815 Adjutant des Grafen Bülow von Dennewitz in der Schlacht bei Belle-Alliance; gehörte von 1817—1840 dem preußischen Generalstabe an; wurde Oberst des litauischen Dragonerregiments, dann Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade in Breslau, wo er zugleich zum Generalmajor avancirte. Im Jahre 1848 gehörte A. als Abgeordneter der deutschen Nationalversammlung zur Rechten; verfaßte den Entwurf zu einem Gesetze über die deutsche Wehrverfassung und wurde am 18. Sept. 1848 auf der Bornheimer Haide, in der Nähe von Frankfurt, zugleich mit dem Fürsten Felix Lichnowsky, von einer Schaar aufständischer Republikaner getödtet. 2) Alfred von, Bruder des Vorigen, geboren zu Marienwerder am 11. Okt. 1797, war im Begriffe, die Universität Königsberg zu beziehen, als die Erhebung des Preußenvolkes (1813) auch ihn in's Heer rief; setzte nach dem Kriege seine Studien fort, wurde einer der Gründer der deutschen Burschenschaft. Im Jahre 1846 zum Mitgliede der evangel. General-Synode gewählt, erklärte er sich gegen die Anwendung der Bekenntnißschriften bei der Ordination der Geistlichen und für eine organische Vertretung der Kirche. Auch als Abgeordneter zum Vereinigten Landtage (1847) war A. einer der Führer der altliberalen Partei. Am 29. März 1848 trat er in das Camphausen'sche Ministerium als Minister des Innern ein, legte aber am 25. Juni sein Portefeuille nieder und nahm als Mitglied der Deutschen Nationalversammlung seinen Sitz im Centrum derselben. Im Jahre 1849, als Mitglied der Zweiten Kammer, unterstützte er die Radowitz'sche Unionspolitik und stimmte gegen das Ministerium Manteuffel. 3) Rudolf von, Bruder des Vorigen, geb. am 1. Sept. 1795, studirte in Königsberg die Rechte, machte 1812 den Krieg gegen Rußland, 1813 gegen Frankreich mit; bekleidete seit 1820 verschiedene Civilämter, war 1840—1842 Oberbürgermeister der Stadt Königsberg, dann Regierungs-Präsident in Trier, von Mitte März bis Juni 1848 Ober-Präsident der Provinz Preußen, vom 25. Juni bis zum 10. Sept. Minister-Präsident und Minister des Auswärtigen. Zugleich wählte ihn die Stadt Frankfurt a. d. O. zum Abgeordneten in die Deutsche Nationalversammlung; als solcher hielt er zur conservativen Partei und ging nach Auflösung derselben als Ober-Präsident nach Königsberg zurück. In die Erste preußische Kammer gewählt (1849) leitete er deren Verhandlungen, wie die des Staatenhauses in Erfurt (1850) als Präsident. Von Juni 1850 bis Juli 1851 war er Ober-Präsident der Rheinprovinz. Am 6. Nov. 1858 wurde A. abermals vom Prinz-Regenten in's Staatsministerium berufen; doch zwangen Conflicte mit dem Abgeordnetenhause, besonders über die Militär-Etatfrage, das Ministerium A.-Schwerin im März 1861 zum Rücktritte. A. wurde zum Oberburggrafen von Marienburg ernannt und starb am 15. Januar 1866.

Aufbereitung (engl. concentration) nennt man in der Hüttenkunde die mehr oder minder vollständige Abscheidung der metallischen Bestandtheile eines Erzes von der es begleitenden Gangart. Man unterscheidet trockene und nasse A. Beide sind durch Maschinen zu großer Vollkommenheit gebracht worden.

Aufenthalt. Dem Staatsangehörigen kann das Recht des Aufenthaltes im Lande wider seinen Willen nicht entzogen werden. Das Recht zu wohnen hat jedoch in den continentaleuropäischen Staaten nur der Gemeindebürger, oder doch der Ansässige in der betreffenden Gemeinde. Demnach stellen dieselben Staaten die Regel auf, jeder Staatsangehörige des Landes müsse in irgend einer bestimmten Gemeinde des Landes eine Heimath oder ein

Wohnungsrecht haben. Dahin kann er dann zu jeder Zeit sich wenden, wenn er z. B. anderwärts seine Subsistenz nicht findet; dorthin muß er zurückkehren, wenn er etwa eines Mißbrauchs seiner Freiheit sich schuldig gemacht hat. Unter einem Mißbrauch der Freiheit versteht das dortige Recht entweder ein schweres Verbrechen, welches an und für sich durch die darüber verhängte Strafe die Entfernung des Schuldigen aus dem Kreise der freien Gemeindemitglieder zur Folge hat, oder ein leichteres Vergehen, auch wohl die von den Polizeibehörden gehegte Befürchtung eines Vergehens, welche die Ausweisung des Betreffenden veranlaßte. Um diesen Mißbräuchen entgegenzuwirken, bestehen verschiedene präventive Einrichtungen. Dahin gehören die Reisepässe, welche die Identität des Fremden dokumentiren und deren Nichtvorhandensein als Verdachtsgrund erscheinen lassen soll. Heimathsscheine wurden in vielen Staaten von den Gemeinden des Aufenthaltes gefordert, damit sie vor Anforderungen solcher gesichert seien, die etwa verarmten. Der Schein bezeugte, daß der Inhaber im Verarmungsfalle nach einer bestimmten anderen Gemeinde als seinem Heimathsorte, verfahren werden könne. Aufenthaltskarten heißen Bescheinigungen, welche in großen Städten gegen Zurücklassung eines Passes und zwar nur auf kurze Zeit ausgestellt werden, um zur Controle zu dienen, daß nicht Fremde durch unbemerkt verlängerten Aufenthalt das Heimathsrecht erwerben, oder während desselben die öffentliche Sicherheit in Frage stellen. In ihrem Aufenthaltsrechte werden Diejenigen durch richterliche oder polizeiliche Verfügung beschränkt, von denen, der Meinung dieser Behörden nach, ein Mißbrauch dieses Rechtes wahrscheinlich ist. Hierher gehört namentlich die besondere polizeiliche Aufsicht, welche stets von einer genauen Begrenzung des Raumes, in dem das Individuum sich aufhalten darf, begleitet wird. Will Jemand seinen Aufenthalt in einem fremden Staate nehmen, so kann er daran von seiner Regierung nur insofern gehindert werden, als Staats-, Militär-, sonstige öffentliche Dienste, oder andere besondere Gründe ihn zur Anwesenheit im Lande verpflichten. Hingegen hat er keinen Anspruch darauf, daß ihm die fremde Regierung den Aufenthalt gestatte; man mag die Verweigerung desselben unbillig, aber man kann sie nicht formell unrecht nennen. Eine solche Unbilligkeit kann nur dem Heimathsstaate des Betheiligten Anlaß geben, sich seines Angehörigen anzunehmen, äußerstenfalls durch Anwendung der Retorsion wider die Unterthanen des anderen Staates.

Von dieser Lehre der continentaleuropäischen Staaten weicht deren Uebung in der neuesten Zeit nicht wenig ab; in England ist sie niemals aufgekommen. Auch hier hat ein jeder Arme nur von derjenigen Gemeinde, in der er ein „Sitzrecht" („settlement") erworben, Unterstützung zu beanspruchen; man läßt aber den Fall ruhig eintreten und greift zu keinen Präventivmitteln. England hat niemals einen Ausländer aus seinen Grenzen gewiesen und niemals einen Engländer auf polizeilichem oder anders als richterlichem Wege geboten, das Heimathsland nicht zu verlassen. Etwas anders gestaltet sich die Sache in Amerika. Die Regierungen der Einzelstaaten beschränken die Freiheit des Aufenthalts nicht. Ausnahmen, wie Verbote des Einzugs freier Farbiger, oder gar die gesetzliche Ueberwachung der Sklaven, gehören nun mehr der Vergangenheit an. Die Bundesverfassung sichert den Bürgern eines jeden Einzelstaates sämmtliche Bürgerrechte in jedem anderen. Der Bundesregierung ist einmal das Recht auf Ausweisung von Ausländern gesetzlich eingeräumt worden; und im vielbesprochenen Falle des Arguellos (1864) hat der Präsident auf eigene Verantwortung einen Flüchtling aus dem Auslande den Häschern des Heimathsstaates ausgeliefert.

Besondere Wichtigkeit hat die Frage über den Aufenthalt durch die eigenthümliche Fassung der „Bancroft'schen Verträge" des Jahres 1868 erhalten. Es wurde zwischen den Ver. Staaten und dem Norddeutschen Bunde vereinbart, daß die Angehörigen des einen Contrahenten, welche sich als Angehörige des anderen naturalisirt und fünf Jahre daselbst aufgehalten haben, vom Staate, aus dem sie austreten, als Angehörige des neuen Heimathsstaates anerkannt werden sollen. Da nun eingeborene Amerikaner, auch wenn sie sich nicht fünf Jahre in Amerika aufgehalten haben, vom Auslande als Amerikaner anerkannt werden müssen, so ist hiermit zum ersten Male ein Rechtsunterschied zwischen eingeborenen und naturalisirten Bürgern der Ver. Staaten statutarisch festgestellt. Ferner wird bestimmt, daß, wenn ein in Amerika naturalisirter Deutscher sich wieder in Norddeutschland niederläßt, ohne die Absicht, nach Amerika zurückzukehren, er seine amerikanische Naturalisation verwirken soll. Und der Verzicht auf die Rückkehr kann als vorhanden angesehen werden, wenn der Naturalisirte des einen Theiles sich länger als zwei Jahre in dem Gebiete des anderen Theiles aufhält. Mit anderen Worten: das Bürgerrecht des Naturalisirten hält im Auslande nicht länger als zwei Jahre an. Dabei hat der Verlust des neuen gar nicht das Wiederaufleben des alten Bürgerrechts zur Folge, sondern der Betreffende tritt außerhalb

jedes völkerrechtlichen Schutzes. Auf diese Einwendungen antwortete im norddeutschen Bundestage der Bundeskanzler mit dem Versprechen einer „freundschaftlichen Handhabung“ der darin eingeräumten Befugnisse. Mit Bayern wurde ein gleichlautender Vertrag geschlossen, demselben jedoch durch ein Schlußprotokoll die Auslegung angebunden, daß es dem Naturalisirten, der zwei Jahre lang in der alten Heimath gewohnt hat, freistehen soll, entweder die bisher erlangte Staatsangehörigkeit beizubehalten, oder um Wiederaufnahme in den ursprünglichen Unterthanenverband nachzusuchen. Der badische Vertrag bestimmt, daß der Zurückkehrende nicht angehalten werden kann, in die alte Staatsangehörigkeit zurückzutreten. Wenn er dieselbe mit seinem Willen jedoch wieder erwirbt, und auf sein durch Naturalisation erworbenes Staatsbürgerrecht wieder verzichtet, so soll ein solcher Verzicht zulässig, und soll für die Anerkennung der Wiedererwerbung des Staatsbürgerrechts im ursprünglichen Heimathsstaate eine gewisse Dauer des Aufenthalts in diesem Staate nicht erforderlich sein.

Auferstehung bezeichnet in der christlichen Theologie die Wiederbelebung des vom Tode erweckten Menschenleibes und die Wiedervereinigung der Seele mit demselben. 1) Auferstehung Christi. Alle vier Evangelien berichten das leibliche Hervorgehen Christi aus seinem Grabe. Der Auferstandene erschien wiederholt seinen Jüngern. Diese Erscheinungen, deren Zahl von einigen Exegeten auf elf, von anderen auf zwölf berechnet wird, wurden den folgenden Personen zu Theil: der Maria Magdalena am Grabe (Joh. XX.); mehreren Frauen auf dem Heimwege vom Grabe (Matth. XXVIII); dem Apostel Petrus besonders (Luc. XXIV, 1. Cor. XV); zweien Jüngern auf dem Wege nach Emmaus (Luc. XXIV); den 10 am Osterabend versammelten Jüngern ohne Thomas (Joh. XX, Luc. XXIV); denselben Jüngern mit Thomas (Joh. XX); am See Tiberias 7 Jüngern (Joh. XXI); den elf Aposteln auf einem Berge in Galiläa (Math. XXVIII); mehr als 500 Jüngern auf einmal (1. Cor. XV); dem Jakobus besonders (1. Cor. XV); sämmtlichen Aposteln vor und bei der Himmelfahrt (Luk. XXIV, Apostelgesch. I); dem Paulus auf dem Wege nach Damascus. Auf Grund dieser Beweise gilt allen Abtheilungen der christlichen Kirche, welche an der Inspiration der Bibel festhalten, die A. Chr. als eine Grundlage ihres Glaubens. In neuerer Zeit haben der Rationalismus und die negative Kritik die wirkliche Wiederbelebung des am Kreuze gestorbenen Leibes Christi geleugnet, indem sie entweder einen Scheintod Christi (die älteren Rationalisten und auch Schleiermacher); oder gar einen Betrug seitens der Jünger Christi (Reimarus) annahmen. Beide Annahmen wurden von Strauß einer so vernichtenden Kritik unterworfen, daß sie seitdem keinen namhaften Vertreter mehr gefunden haben. Die Leugner der wirklichen A. Christi in neuester Zeit erklären deßhalb die biblischen Berichte über die A. entweder als ein subjectives Phantasiegebilde der Jünger (Strauß); oder als eine objective Einwirkung der verklärten Persönlichkeit Jesu auf Gemüth und Sinn der Jünger (Weiße, Niedner, Ewald); oder als eine Reihe von Visionen (die Tübinger Schule). Das bedeutendste Werk zu Gunsten dieser Visionshypothese ist Holsten: „Zum Evangelium des Paulus und des Petrus“ (Rostock 1868); eine Erwiederung darauf zu Gunsten der kirchlichen Lehre von Beyschlag: „Die Visionshypothese in ihrer neuesten Begründung“ in der Zeitschrift „Studien und Kritiken“, 1870.

2) Auferstehung der Todten. Im heidnischen Alterthume findet sich der Glaube an eine Auferstehung der Todten nur bei den Parsen (s. d.), nach deren Lehre bei der Erscheinung des Erlösers Sosioch Alle sterben und mit den schon früher Gestorbenen durch Ormuzd's Macht wieder auferstehen. Anfänge der christlichen Auferstehungslehre finden die strenggläubigen Exegeten in vielen Stellen des Alten Testamentes; nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft wurde der Glaube an die A. der Todten von den Pharisäern vertheidigt, aber von den Sadducäern verworfen. Christus lehrte die A. der Todten wiederholt und in nachdrücklichster Weise. Paulus wurde durch die Auferstehungsläugner in Korinth veranlaßt, den Glauben an die A. zu vertheidigen und eine gründliche Belehrung darüber zu geben (1. Cor. XV). Im Laufe der Kirchengeschichte wurde die kirchliche A.'slehre angefochten von den Gnostikern und Manichäern in den ersten Jahrhunderten; im Mittelalter von den Katharern und Begharden; im Reformationszeitalter von den sogen. Libertinern; in neuer und neuester Zeit von den Encyclopädisten, Rationalisten, Deisten, Materialisten und Pantheisten. Verschieden von dem Glauben an die A. ist der Glaube an die Unsterblichkeit oder doch die Fortexistenz der Seele, welche von vielen Theologen und Philosophen angenommen wird, welche die A. verwerfen. Eine Vermittelung versuchend, sprechen manche namhafte Philosophen und Theologen der Neuzeit (Weiße, Rothe, J. H. Fichte) von einer pneumatischen Leiblichkeit, welche aus dem grobmateriellen Körper allmälig ausscheidend, der Seele als Organ diene und auch nach der Zerstörung des sichtbaren Leibes ein persönliches Leben und geistige Gemeinschaft ermöglichen. Vgl. Unsterblichkeit und Seele.

Auferstehungsmänner, s. Resurrectionsmänner.

Auffenberg, Joseph, Freiherr von, dramatischer Dichter, geb. am 25. Aug. 1798 zu Freiburg im Breisgau, wurde 1822 Mitglied des Hoftheatercomite's zu Karlsruhe, bald darauf Präsident desselben, 1839 großherzogl.-badischer Hofmarschall und starb am 25. Dez. 1859. Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien zu Siegen und Wiesbaden (1843—1847; 3. Aufl. 1855, 22 Bde.); eine Auswahl ebendaselbst in 7 Bdn. (1850).

Aufführung, in der Musik diejenige Darstellung einer Composition, wodurch dieselbe nicht mehr blos auf dem Papiere für das Auge, sondern nun auch für das Ohr existirt, indem sie in allen ihren Theilen mit dem Gehöre, für welches sie bestimmt ist, wahrgenommen werden kann. Aber wir machen im Deutschen einen Begriffsunterschied bei diesem Worte, indem wir „aufführen", „Aufführung" nur von denjenigen Compositionen sagen, die zu einer solchen Darstellung viele verschiedene Musiker erfordern und die in ihrem Ganzen auch in mehrere einzelne für sich charakteristisch abgeschlossene Theile zerfallen. Wir führen eine Oper, ein Oratorium, eine Cantate, auch eine Sinfonie auf, aber kein Concert, kein einzelnes Instrumental- oder Vocal-Tonstück, nicht einmal eine Ouverture. Bei diesen und ähnlichen Tonstücken gebrauchen wir für solche sinnliche Darstellung den Ausdruck „Vortrag", oder „Execution". Von der Aufführung eines Tonwerkes hängt dessen ganze Wirkung als Kunstschöpfung ab. Hierin, daß er zur Verlebendigung seiner Dichtung immer noch ein reproduktives Medium bedarf, steht der Tondichter allen anderen Kunstschöpfern, den wirklichen wie den nachbildenden, weit nach, und um so mehr, um so nachtheiliger für ihn, je verschiedenartiger die Kräfte sind, die sich zu der Reproduction, wie bei einer Aufführung, zu vereinigen haben. Es muß diese, bis in ihre einzelnsten Theile und kleinsten Schattirungen hinab, ganz im Sinne und im Charakter der Tondichtung geschehen; anders ist sie selbst und ihre Wirkung stets eine verfehlte, und bleibt das Kunstwerk selbst auch stets ein unerkanntes oder doch ein nur halbes. Daher steht an der Spitze einer Aufführung stets ein Director, ein Leiter, der ihren Geist und ihren ganzen physischen Mechanismus in sich aufzunehmen, dann aus sich wieder auszuströmen und in die einzelnen Glieder und Theilhaber an der Aufführung einzuflößen, und so Alle, mit einem Geiste belebend und Jeden aus seiner Einzelheit erhebend, wieder zu einem unzertrennlichen, vollständigen Ganzen zusammenzufügen und hiernach auch bei der Aufführung zusammenzuhalten hat. Es leuchtet ein, daß es hierzu besonderer Mittel oder Medien bedarf, durch welche der Director im Stande ist, auf jeden einzelnen, an der Aufführung Theilnehmenden einzuwirken. Diese Medien sind der Orchesterdirector oder Orchesteranführer; im Falle ein Singchor mit bei der A. thätig ist, der Chordirector, und die sogen. Concertisten an der Spitze jedes Instrumentes und jeder Stimme. Die Gelegenheiten, wo er diesen Belebungsprozeß des ganzen vielgliederigen Körpers von seinem Herzen aus durch besagte Canäle vornimmt, sind die Proben. Es mögen nur einige dieser Proben genannt werden, die z. B. zur Aufführung einer Oper nothwendig sind: Leseproben, Chorproben, Quartettproben, Stückproben, Spielproben, Correcturproben, Orchesterproben rc. und am Ende erst noch eine Generalprobe als Vorgängerin der eigentlichen Aufführung.

Auffütterung der Kinder. Die einzige passende Nahrung für ein Kind bis zum Erscheinen der ersten zwei oder vier Zähne ist Mutter- oder Ammenmilch. In jedem Falle, in welchem dieselbe nicht beschafft werden kann, muß eine Nahrung besorgt werden, welche mit der Frauenmilch möglichst große Aehnlichkeit hat. Eselinnenmilch, welche ihr unter allen Thiermilcharten am nächsten kommt, kann in den wenigsten Fällen erlangt werden, und Ziegenmilch ist wegen ihres bedeutenden Gehaltes an Fett entschieden unpassend. Auch die Kuhmilch ist an und für sich so verschieden von der Frauenmilch, daß sie ohne besondere Zubereitung nicht für diese eintreten kann. Insbesondere ist es der große Gehalt an Käsestoff (Casein), der durch seine bedeutende Gerinnbarkeit der Verdaulichkeit der Milch bedeutende Hindernisse in den Weg stellt. Auch hat die Kuhmilch einen größeren Procentgehalt an Fett und einen kleineren an Zucker, so daß eine gewisse Zubereitung derselben nothwendig wird, wenn sie die Stelle der Muttermilch zu vertreten nur einigermaßen im Stande sein soll. Zu diesem Ende muß die Kuhmilch gekocht werden, um des überschüssigen Fettes (Sahne, Schmand), beraubt zu werden; dann muß sie mit Wasser versetzt und mit Zucker versüßt werden. Es ist nicht nöthig, zu diesem Zwecke Milchzucker zu wählen, wie es vielfältig gerathen ist, aber häufig wünschenswerth, die Mischung mit einer kleinen Menge von Kochsalz zur Beförderung ihrer Verdaulichkeit zu versetzen. An heißen Tagen, in welchen die Milch große Neigung hat sauer zu werden, oder für Kinder, welche bedeutende Neigung zur Sauerbildung wahrnehmen lassen, ist ein regelmäßiger Zusatz von einigen Gran doppelt kohlensauren Kali oder Natron (Soda) wünschenswerth. Diese Neigung zu übermäßiger Säurebildung kennzeichnet sich durch die feste Gerinnung der Milch, welche die Kinder erbrechen, oder die Käsemassen, welche

in den Stuhlgängen der Kleinen sich vorfinden. Die Menge Wasser, welche man zu der gekochten und abgerahmten Käsemilch hinzuzufügen hat, richtet sich nach dem Alter des Kindes. Im Allgemeinen sollte ein neugeborenes oder ganz junges Kind zwei Theile Wasser und ein Theil Milch, ein Kind von vier oder fünf Monaten gleiche Theile von beiden, ein älteres mehr Milch als Wasser erhalten. Immer aber soll die Nahrung nicht kalt, sondern blutwarm gegeben und dafür gesorgt werden, daß die Milch nicht sauer und wo möglich von einer und derselben gesunden Kuh genommen wird. Diese künstliche Nahrung, wie sie bisher beschrieben ist, paßt am besten für das Land, oder überall da, wo gute Kuhmilch zu haben ist. In großen Städten empfiehlt sich im Allgemeinen ganz derselbe Plan, indessen ist es sicherer, statt des Wassers eine schleimige Abkochung zu wählen, damit die Magensäure nicht unmittelbar mit der ganzen Masse der Milch in Berührung kommt. Häufig ist ein wenig Gummiwasser (arabisches Gummi in kochendem Wasser aufgelöst) genügend. Besser aber ist Gerstenwasser (gepulverte oder gemahlene Graupen) eine Viertelstunde lang mit Wasser gekocht, oder für Kinder, welche Neigung zur Verstopfung haben, dünner Haferschleim, als Zusatz zu der Milch. Der große Gehalt von wirklichen Nährstoffen und von phosphorsaurem Kalk und Eisen in diesen beiden Stoffen macht sie besonders geeignet als Nahrungsmittel für Kinder, welche an Schwächezuständen, Rhachitis (s. d.) ꝛc. leiden. Als absolut schädlich müssen Reis, Kartoffeln und Arrow-Root als regelmäßige Kost für kleine Kinder bezeichnet werden. Dagegen ist es wünschenswerth, daß besonders schwächliche oder rhachitische Kinder schon vom dritten oder vierten Monate an Fleischsuppe oder Fleischextract ein- oder zweimal täglich genießen und daß jede Nahrung, welche den Kleinen geboten wird, in flüssigem Zustande gereicht wird. Jeder Zusatz von festen oder halbflüssigen Stoffen zu der Milch soll daher durchgeseit werden, und besonders für kleine Kinder muß die Mischung dünn genug sein, um durch ein Saugfläschchen genossen zu werden. Ueberhaupt sollen kleine Kinder lieber mit der Saugflasche, als mit dem Löffel gefüttert werden. Die größte Regelmäßigkeit soll ferner in der Zeiteintheilung herrschen. Ganz junge Kinder sollten alle zwei bis drei Stunden, Kinder von sechs bis sieben Monaten nur fünf Mal in vierundzwanzig Stunden gefüttert werden. Etwaiger Durst in der Zwischenzeit wird mit Wasser gestillt.

Aufgabe (Problem, Math.), die Forderung, aus gegebenen Größen andere bis dahin unbekannte, von ihnen abhängige Größen zu finden. Die A. ist entweder eine geometrische oder arithmetische. Jede A., deren Auflösung möglich ist, ist bestimmt, wenn sie nur eine oder eine bestimmte Zahl auf Auflösungen; unbestimmt, wenn sie unzählige Auflösungen zuläßt.

Aufgang der Sterne nennt man das Hervortreten der Sterne in den uns sichtbaren Theil des Himmelsgewölbes. Er findet von der Ost- oder Morgenseite statt, ist jedoch an verschiedenen Punkten der Erde verschieden. Für den Polarbewohner geht kein Stern auf oder unter, sondern sie beschreiben alle dem Horizonte parallele Kreise. Zwischen dem Aequator und den Polen gehen sie in einer geneigten Lage gegen den Horizont auf und unter, während am Aequator alle Sterne in senkrechter Richtung halbe Kreise beschreibend, auf- und niedersteigen. Bei den alten Schriftstellern kommt das Wort A. noch in einer anderen Bedeutung vor. Sie sprechen von kosmischem A. resp. Untergang, wenn ein Fixstern mit dem Tagesgestirne auf- und untergeht. Wenn ein Stern lange genug vor der Sonne aufgeht, um in der Morgendämmerung noch sichtbar zu sein, so nennen sie das einen heliakischen A., während ein akronyktischer A. stattfindet, wenn beim A. eines Sternes die Sonne untergeht.

Aufgebot. 1) Im Kriegswesen der Aufruf der gesammten Wehrkraft eines Volkes zur Vertheidigung des Landes von Seiten der Regierung desselben; war schon im Alterthum bei den orientalischen Völkern, auch bei den Germanen, Slaven, Celten in Gebrauch. Im Mittelalter, seit das Kriegswesen Sache der Fürsten und des Adels geworden und das Volk nur durch die Lehnsfolge und als Söldner repräsentirt war, kommt das A. seltener vor. In der Neuzeit erließ der Convent (1793) ein Aufgebot an das französische Volk zum Schutze der Republik, 1809 die östreichische, 1813 die preußische Regierung gegen Napoleon. Letztere organisirte später (durch Scharnhorst) das A. zur Landwehr (s. d.). 2) Im Kirchenwesen die der kirchlichen Trauung oder dem Civilacte vorhergehende öffentliche Bekanntmachung (engl. Banns of Matrimony), daß dieselbe, nach mehrmaligem A., vollzogen werde, wenn kein Einspruch erfolge. Erst auf dem 2. lateranensischen Concil (1139) wurde das kirchl. A. zum Gesetz erhoben und auf dem 4. Lateranconcil (1215) bestätigt. Die Kirchenversammlung zu Trient setzte das dreimalige Aufgebot fest. Das kathol., wie protestant. Kirchenrecht gestatten Dispensationen. Die griech.-kathol. Kirche kennt keine A. In Frank-

reich erfolgt das A. nach dem Code civil durch den Civilbeamten an 2 Sonntagen vor dem Gemeindehause; dasselbe geschieht auch überall, wo die Civilehe (s. d.) eingeführt ist.

Aufgetriebenheit des Leibes, s. Meteorismus.

Aufklärung, Befreiung von Vorurtheilen und Irrthümern, besonders in der Religion. Der Rationalismus des vorigen Jahrhunderts machte besonders darauf Anspruch, der Aufklärung zu dienen, indem er den Glauben an die von Katholiken und orthodoxen Protestanten für Fundamentalwahrheiten des Christenthumes gehaltenen Lehren zu vernichten suchte. Man hat in diesem Sinne auch wohl die letztere Hälfte des 18. Jahrhunderts die A.'speriode genannt. Die Vertheidiger der alten Kirchenlehre machten dagegen geltend, daß die wahre A. bei positiven Religionen und Staatsordnungen mit historischer Grundlage ihre Grenzen habe, welche sie nicht überschreiten dürfe. Setze sie sich über diese Grenzen hinweg, so werde sie zur Aufklärerei oder Aufklärungssucht. Vgl. Lecky, „History of Rationalism" (London 1866; deutsche Uebersetzung unter dem Titel „Geschichte der Aufklärung in Europa"; 2 Bde., Leipzig 1868).

Aufkündigung, s. Kündigung.

Auflage. 1) Im Staatsleben die Anordnung einer Leistung von Seiten der Staats- oder Gemeindebürger zum allgemeinen Wohle, dann auch die Leistung selbst; und mag somit A. auch gleichbedeutend mit „Steuer" gebraucht werden. 2) Im Buchhandel bezeichnet es die zu einer und derselben Zeit genommenen Abzüge eines Werkes in ihrer Gesammtzahl. Letztere ist Sache des contractlichen Uebereinkommens zwischen Verleger und Schriftsteller, wenn dieser das Verlagsrecht nicht ein für allemal veräußert. Ist dies nicht der Fall und auch in dem Verlagscontract für die erste Auflage nichts über künftige Auflagen bestimmt, so haben beide Theile sich vor dem Erscheinen einer neuen Auflage von Neuem zu verständigen und darf der Verfasser nicht anderwärts dasselbe Buch erscheinen lassen, ehe die bisherige A. vergriffen ist. Die Höhe der A. bedingt zum Theil den Preis des Werkes, und die richtige Schätzung des Bedarfes das Gelingen einer buchhändlerischen Unternehmung. Wenn ein Verleger, um ein Werk, von dem er noch Vorrath hat, auf's Neue in den Markt zu bringen, den Vorrath mit einem neuen Titel als zweite ꝛc. A. versehen läßt, so nennt man das eine Titelauflage.

Auflassung heißt die gerichtliche Erklärung des Verkäufers, daß er sein Eigenthumsrecht zu Gunsten des Käufers aufgebe. Sie hatte im Mittelalter bei Veräußerung von Grundstücken und vor der ganzen Gerichtsgemeine zu geschehen, geht aber jetzt, wo sie überhaupt beibehalten, vor dem einzelnen Richter der Eintragung in die Grundbücher voraus, welche die frühere förmliche Investitur meist ersetzt.

Auflauf, s. Aufruhr.

Auflegung der Hände ist ein uralter religiöser Gebrauch. Schon die Patriarchen gebrauchten dieses Symbol beim Segnen ihrer Kinder, dann erscheint es bei Weihung eines Mannes zu einem Amte und zwar sowohl bei den Juden (Josua, Saul), als auch bei Griechen und Römern (hier durch den Augur). Da es Christus bei Segnung der Kinder und Heilung der Kranken, und ebenso die Apostel, anwandte, so ist die A. d. H. auch in der christlichen Kirche beibehalten worden; in der protest. Kirche, namentlich bei der Confirmation, Ordination der Geistlichen, Absolution, Einsegnung Sterbender und beim Segensspruche zu Ende der Predigt. In der kathol. Kirche findet die A. d. H. seitens des Bischofs bei Ertheilung der Sacramente der Firmung und der Priesterweihe statt. Auch den Opferthieren wurden unter Gebet die Hände aufgelegt, und zwar bei Juden wie Heiden.

Aufliegen nennt man das Wundwerden solcher Hautstellen, auf welche bei längerem Krankenlager das Körpergewicht vorzugsweise drückt (Kreuzbein, Hüftknochen, Schulterblätter ꝛc.). Es ist immer ein Zeichen großer Erschöpfung. Die besten Mittel, es zu vermeiden, sind: sorgfältige, faltenlose Herrichtung der Unterlage und deren öfterer Wechsel, Reinlichkeit und häufige Veränderung der Lage des Kranken. Ist der Decubitus schon eingetreten, muß man durch fleißiges Waschen mit frischem Wasser und durch Freilegen der wunden Stellen vermittelst gepolsterter Ringe oder ringförmiger Luftkissen ihn wieder zur Heilung zu bringen suchen.

Auflösung. 1) In der Musik das Fortschreiten der Dissonanz in die Consonanz; außerdem die Rückkehr der erhöhten oder erniedrigten Note in den ursprünglichen Ton. 2) In der Mathematik heißt A. die richtige Weise, aus dem Gegebenen das Gesuchte zu finden. 3) In der Chemie nennt man A. Lösung, Solution, im Allgemeinen jede derartige Vertheilung eines festen, flüssigen oder luftförmigen Körpers in einen anderen, tropfbarflüssigen, daß daraus eine gleichmäßige Flüssigkeit hervorgeht. Man hat früher einen Unterschied zwischen Lösung und Auflösung festzuhalten gesucht, indem man mit

letzterer die Bildung einer Flüssigkeit mit Veränderung der chemischen Beschaffenheit des festen Körpers, mit ersterer die Bildung einer solchen ohne Veränderung bezeichnet hat. In Bezug auf Lösungen der letzteren Art werden manche Körper, z. B. sehr viele Metallsalze, nur von Wasser gelöst, eine große Anzahl von Verbindungen wird dagegen nur von Alkohol, andere werden nur von Aether, Oelen oder anderen Stoffen gelöst. Gesättigt oder concentrirt nennt man eine A., wenn sie soviel von einer Substanz enthält, als sie bei der gegebenen Temperatur aufnehmen kann. In Betreff von Flüssigkeiten gibt es einige, die sich gar nicht mischen, wie Wasser und Oel, andere mischen sich nur in bestimmten Verhältnissen (Brom und Wasser), während die meisten in jeder Proportion mischbar sind. Für Fälle, wie die letzteren, gebraucht man vorzugsweise den Ausdruck Mischung. Fast alle Flüssigkeiten besitzen die Fähigkeit, luftförmige Körper in sich aufzunehmen, einige in höherem, andere in minderem Grade. Gewöhnliches Wasser ist z. B. immer lufthaltig.

Aufmarsch, das Einrücken der Truppen in die Schlacht- oder Frontlinie, das sogen. Alignement, wobei sich die Colonnen von den „Stützpunkten" nach den „points de vue" (Gesichtspunkten) bewegen. Die verschiedenen Arten des A.'s s. u. „Colonne". Strategisch ist A. das Eintreffen der Corps und Divisionen auf den Punkten, von welchen aus sie ihre gemeinsamen Operationen (s. d.) beginnen sollen. Der strateg. A. der Preußen im Jahre 1866 war vollendet, als Elb- und erste Armee bei Gitschin, die zweite bei Josephstadt concentrirt waren, also unmittelbar vor dem Tage von Königgrätz.

Aufnehmen, ein Land oder eine Gegend, heißt dieselben vermessen und ein genaues Bild davon auf einer Horizontalebene geben. Das Bild selbst heißt dann Plan oder Karte. Die Grundlage für die Detailvermessung bildet die Triangulation, d. h. Eintheilung in Dreiecke, für deren Ecken man hochliegende, weithin sichtbare Punkte wählt und solche durch Signale bezeichnet. Das topographische A. dient hauptsächlich militärischen Zwecken und hat besonders die Höhen- und Tiefenverhältnisse, Gewässer nebst ihren Uebergängen und Wege zu berücksichtigen. Das A. geschieht mit Instrumenten (Meßkette, Meßtisch und Bussole, s. d.). Flüchtiges A. ohne Instrument, nach dem bloßen Augenmaße, heißt Croquiren (s. Croquis).

Aufriß heißt im Gegensatze zu Grundriß (s. d.) die graphische Darstellung eines Gegenstandes (Gebäude, Maschine, mathemat. Körper) in verticaler Ebene, und zwar gewöhnlich nicht nach seiner Außenseite, sondern im Durchschnitt. Man kann denselben von vorn (von der Front) nehmen, dann heißt er einfach A., oder von der Seite, dann nennt man ihn Seitenaufriß. Da der A. zum practischen Zwecke die wirklichen Maße angeben muß (nicht etwa in perspectivischer Verkürzung), so nennt man ihn auch wohl orthographischen A., im Gegensatze zum perspectivischen.

Aufrollen heißt militärisch: den Feind von einem Flügel aus so besiegen, daß dieser, auf das Centrum zurückgeworfen, dasselbe auf seiner Flucht mit fortreißt. Es kann dies bei der jetzigen Taktik mit tiefer Aufstellung nicht mehr wohl geschehen.

Aufruhr (engl. Riot), jedes offene feindliche Auftreten mehrerer Staatsangehörigen gegen die bestehende Regierung und gegen gewisse Landesgesetze, um Veränderungen in denselben zu bewirken oder für erlittene Unbill Rache zu nehmen. Es gibt verschiedene Arten von A. Hat derselbe keine weitergehende Zwecke, als durch Lärmen und Weigerung auseinander zu gehen, der Obrigkeit Trotz zu bieten, so nennt man ihn Auflauf oder Tumult. Ernstlicherer Natur ist die Emeute, die Revolte und die Rebellion (s. diese Artikel). Der Aufstand (vgl. Insurrection) ist die Erhebung eines größeren Volkstheiles gegen eine für unrechtmäßig gehaltene Regierung, welche durch Bedrückung der Majorität des Volkes rechtswidrig handelt. Die Theilnehmer werden Aufständische (Insurgenten) genannt und dürfen den Schutz des Völkerrechts (s. d.) beanspruchen. — Aufruhracte (Riot-Act), wurde durch ein englisches Parlamentsstatut (1817) gegen A. erlassen und muß von einem zuständigen Beamten öffentlich verlesen werden, bevor die bewaffnete Macht zur Unterdrückung desselben einschreiten darf. In der Geschichte der Ver. Staaten ist das Aufruhrgesetz (Sedition Law) von 1798 berühmt geworden. Veranlaßt wurde es durch die entschiedene Parteinahme eines großen Theiles des Volkes für das revolutionäre Frankreich gegen die Politik des derzeitigen Präsidenten (John Adams) und der Majorität des Congresses, die jeden Conflict mit den europäischen Mächten, und besonders mit England, zu vermeiden trachtete. Alle Maßnahmen, um die Ausführung der Regierungsbeschlüsse und der Gesetze zu hindern, um die Beamten einzuschüchtern und ungesetzliche Zusammenkünfte zu halten; ferner verläumderische, gehässige Schriften gegen die Verwaltung, gegen den Congreß und den Präsidenten, um dieselben verächtlich zu machen, Widerstand gegen deren Anordnungen zu erregen und die feindlichen Absichten eines fremden Staates gegen die Ver. Staaten zu fördern,

wurden für strafbare Handlungen erklärt. Die Strafe durfte jedoch nicht eine Buße von 2000 Dollars und eine Gefangensetzung für zwei Jahre übersteigen. Die Legislaturen von Kentucky und Virginia nahmen eine Reihe von Beschlüssen an (jene von Jefferson, diese von Madison entworfen) in denen das Sedition Law für unconstitutionell erklärt wurden. Diese Beschlüsse gaben später eine der wesentlichsten Basen ab, auf die Calhoun seine Nullificationstheorie (s. Nullification) gründete.

Auffaugung, s. Absorption.

Aufschrift heißt jede Schrift auf der Außenseite eines Gegenstandes. Eine bedeutungsvolle und doch möglichst kurz gefaßte A. heißt Inschrift (s. d.). Bei Medaillen nennt man A. die das Bild umgebenden, Inschrift die im inneren Raume stehenden Worte. In der Diplomatik heißt A. die Formel, welche die Aussteller einer Urkunde und die Adressaten derselben bezeichnet.

Aufseß, Hans, Reichsfreiherr von und zu, geb. 7. Sept. 1801 auf dem Stammschlosse Aufseß in Oberfranken, studirte in Erlangen Jura und übernahm, nachdem er zwei Jahre an bayrischen Landgerichten gearbeitet, die Verwaltung der Familiengüter. Auf seinem Schlosse widmete nun A., der auch schon wissenschaftliche Reisen gemacht hatte, seine Muße den Studien, besonders historischen und juristischen, und legte daneben eine werthvolle Bibliothek, nebst Kunst- und Alterthumssammlung an. Letztere ließ ihn den Plan zu einem deutsch-historischen Museum fassen und machte aus ihm den rastlosen Gründer des Germanischen Museums (s. d.) zu Nürnberg. Als dies nach jahrelangem Streben 1853 endlich in's Leben trat, übernahm er selbst unentgeltlich als erster gewählter Vorstand die Organisation desselben, nebst der Herausgabe des „Organ des Germ. Museums". Dies Ehrenamt behielt er bis 1862, wo er sich wieder auf sein Stammschloß zurückzog.

Aufspringen der Haut beobachtet man bei mannichfachen Erkrankungen derselben, besonders bei Erfrieren xc. Seltener ist Trockenheit die Ursache; manchmal auch eine allgemeine Krankheit, z. B. Syphilis. Mittel dagegen sind Fetteinreibungen und Abschluß von der Luft.

Aufsteigung, Ascension. In der Astronomie heißt die gerade A. (Rectascension) die Entfernung eines Sternes vom Frühlingspunkt. Unter schiefer A. versteht man den Bogen, der zwischen dem Letzteren und einem Punkte enthalten ist, welcher mit einem Gestirne zugleich aufgeht. Wir sind im Stande, durch Angabe der A., sowie der Declination (s. d.) eines Sternes, genau seine Stelle auf der Himmelskugel zu bestimmen.

Aufstellung heißt das Ordnen der Soldaten in Linien (Kolonnen) zu taktischen Zwecken; die Infanterie wird meist in drei (nur die Jäger in zwei), die Cavallerie dagegen in zwei Gliedern aufgestellt, die Fußartillerie wie die Infanterie, die reitende Artillerie gleich der Cavallerie. Die A. zum Gefechte hat zu geschehen mit Berücksichtigung des Terrains und des Feindes wegen der nöthigen Deckungen. Strategisch heißt A. das Sammeln und Bereithalten der Streitkräfte zum Angriff oder zur Vertheidigung und hat hauptsächlich zu berücksichtigen: möglichste Leichtigkeit der Verpflegung, bestmögliche Deckung, Sicherung der Rückzugslinien und größtmögliche Concentration bei zweckmäßigster Vertheilung der Streitkräfte.

Aufstoßen (Eruktation), Emporsteigen mit einem eigenthümlichen Geräusche in den Mund und häufig bis in den Nasenrachenraum und die Nase von einem Theile des Mageninhaltes, namentlich von Luft oder Gasen. Luftaufstoßen wird zuweilen Rülpsen genannt; Aufstoßen von Flüssigkeiten oder festen Theilen mit oder ohne Luft, Aufschwulken. Das Aufstoßen unterscheidet sich von Erbrechen u. A. dadurch, daß es ohne Würgen, ohne gewaltsames Auswerfen, ohne Bauchpressen-Mechanismus, nur durch antiperistaltische Kontraktion der Ringmuskelfasern des Magens und der Speiseröhre vor sich geht. Von Vielen kann es willkührlich ausgeführt werden.

Auftakt, der Anfang eines Musikstückes nicht mit dem vollen Takte, dem Hauptton des Taktes, sondern einem leichteren, einem bloßen Theile des Taktes, welcher sodann am Schlusse des Stückes und vor einer Wiederholung im letzten Takte fehlen muß.

Auftritt nennt man die Unterabtheilung eines Dramas, welche bedingt ist durch das Auftreten neuer oder Abtreten bisher anwesender Personen, somit einen Wechsel der Situation einschließt. Der Franzose nennt sie Scene, und so auch wohl der Deutsche, während der Engländer hierfür eine Veränderung des Ortes der Handlung, also Wechsel der Decoration voraussetzt. Mehrere Auftritte, wie sie sich harmonisch auseinander entwickeln und die Handlung weiter führen, bilden zusammen einen Akt, d. h. einen größeren, in sich abgeschlossenen Theil des Dramas.

Auge. 1) Das Auge ist bei allen mit ihm begabten Geschöpfen das Sinnesorgan, welches fähig und bestimmt ist, Licht zu percipiren, dem Centralorgan (Gehirn) zuzuführen

und damit dem Individuum zum Bewußtsein zu bringen. Bei den auf der niedrigsten Entwickelungsstufe stehenden, mit der Fähigkeit Licht wahrzunehmen begabten Thierformen, besteht das Sehorgan einfach aus einem lichtempfindenden Nerven, welcher dicht unter durchsichtigen Decken liegt und dessen Ende („Augenpunkt") meistens mit verschiedenfarbigen Körnchen (Pigment) umgeben ist, welches Pigment für den Forscher den Unterschied zwischen ihm und anderen sonst nicht zu unterscheidenden Nervenendigungen bildet. Bei allen animalischen Wesen, welchen dieses charakteristische anatomische Merkmal des Sinnesnerven abgeht, können wir deßhalb den letzteren nicht isolirt darstellen und als solchen bezeichnen, trotzdem wir mit absoluter Bestimmtheit behaupten dürfen, daß auch diese Organismen Lichtempfindungen besitzen. In keinem Falle aber erhebt sich bei all' diesen Thierformen (Eingeweidewürmer, Seesterne, Quallen, Infusionsthiere) die Fähigkeit des Sehens über das Vermögen hinaus, hell und dunkel zu unterscheiden, es fehlt ihnen die Eigenschaft, Gegenstände zu erkennen, sie haben (wissenschaftlich ausgedrückt) nur quantitative, nicht qualitative Lichtempfindung. Der Uebergang von diesen niedrigsten Stufen der nur lichtempfindenden bis zu den höchsten Graden der Gegenstände unterscheidenden Organismen ist ein sehr gradueller. Es muß für jeden einzelnen Punkt eines lichtausstrahlenden Körpers ein gesondertes Nervenelement geben, welches diesen Punkt aufnimmt und dem Centralorgane zuführt. Je kleiner die Elemente sind, welche gesonderte Eindrücke aufnehmen können, je schärfer werden die Bilder der leuchtenden Gegenstände, und je größer die Zahl dieser kleinsten Elemente ist, je größer wird das Gesichtsfeld. Je weiter wir in den Classen der thierischen Organismen hinaufsteigen, je mehr erfüllen sich diese beiden Bedingungen scharfen und ausgedehnten Sehens, d. h. je kleiner und zahlreicher werden die Elemente und je vollkommener wird also das Auge, bis es beim Menschen die höchste Stufe der Ausbildung erreicht. Das menschliche Sehorgan ist mit seinem Bewegungs- und theilweise auch mit dem Thränen-Apparate eingeschlossen in eine liegende hohle Knochenpyramide, die Augenhöhle (orbita), deren vordere Ränder den Schutzorganen (Lidern) zur Anheftung dienen und deren Wände an Dicke wesentliche Unterschiede zeigen, je nachdem das Auge nach einer oder der anderen Seite hin mehr oder weniger äußeren Gefahren exponirt ist. Die Ränder sind deßhalb der stärkste, die Wand der Nasenseite der schwächste Theil. Die obere und untere Wand sind von ein paar großen Spalten durchbrochen, durch welche die zur Ernährung nöthigen Gefäße und Nerven ein- und austreten, der Spitze der Pyramide entspricht ein rundes Loch, durch welches der Sehnerv vom Gehirne eindringt. Der ganze Raum einer Pyramide kann nicht vollständig von einem kugeligen Körper, wie der Augapfel mit seinem Bewegungsapparate es ist, ausgefüllt werden, der leergelassene Platz wird von Fett eingenommen, welches alle Unebenheiten ausfüllt, Muskeln, Nerven und Gefäße umhüllt und als vortreffliche Stütze und Polster dient. Schwindet es durch Krankheit, so „fallen die Augen ein", d. h. die Lider können, vor Allem dicht an ihrem Ansatze an den Knochenrändern, dem Luftdrucke nicht mehr den nöthigen Widerstand leisten und werden eingedrückt — die Augen selbst aber bleiben unverrückt stehen, denn wichen sie wirklich nach rückwärts, so müßte der Sehnerv geknickt und damit zerstört werden.

Der Augapfel (bulbus oculi) ist eine von drei verschiedenen, leicht zu trennenden Lagen von Häuten gebildete, mit durchsichtigen, mehr oder weniger flüssigen Bestandtheilen gefüllte Blase, von fast kugeliger, genauer gesagt, ellipsoider Form, an einer etwas nach innen von der Mitte des hinteren Augenabschnittes gelegenen Stelle vom Sehnerven durchbohrt. Die äußere Hülse ist die weißglänzende, sehr derbe, gefäß- und nervenarme Sehnenhaut (sclera), deren Elasticität lediglich von dem Spannungsgrade der den Augapfel ausfüllenden Gebilde abhängt. Werden die letzteren in irgend welcher Weise durch krankhafte Zustände verändert (in ihrer Masse vermehrt oder vermindert, in ihrer Dichtigkeit hinauf- oder herabgesetzt), so zeigen sich diese Erscheinungen an ihr unter dem Ausdrucke größerer Prallheit und Härte, oder Erschlaffung, ja Faltung. Sie ist eben wegen ihrer Armuth an Gefäßen und Nerven das Gebilde, dessen Erkrankungen zu den seltensten gehören. An ihrem vorderen Segment ist in sie uhrglasähnlich eine durchsichtige Haut convex eingesetzt, die Hornhaut, die bei mikroskopischer Untersuchung sich in 5 verschiedene Lagen zerlegen läßt: die vordere Zellenlage, die vordere Glashaut, die eigentliche Hornhautschicht, die hintere Glashaut und die dieselbe bekleidende hintere Zellenschicht.

Concentrisch mit der Sclera dehnt sich die zweite Schicht der Häute aus, welche den Inhalt des Augapfels umschließen, die Aderhaut, choroidea, die Trägerin der meisten Gefäße und Nerven, bestehend aus einem feinen, dichten Maschwerk von Bindegewebe, durchsetzt von vielarmigen, mit schwarzen Körnchen gefüllten hohlen Körperchen (Pigmentzellen) und an ihrer inneren Wand mit einer Lage derselben regelmäßig sechseckigen Gebilde bekleidet, welche

gerade wie der Beleg eines Spiegels als Lichtreflectoren dienen. Der vordere Abschnitt der Aderhaut heißt Regenbogenhaut (Iris), die durch das Strahlenband, annulus ciliaris, ein rein muskulöses Gebilde, mit ihr zusammenhängt. Die Regenbogenhaut bedingt die Farbe des Auges (welche je nach der größeren oder geringeren Menge sie durchsetzender Pigmentzelle weiß (Albinos), blau, grau oder braun erscheint), und besteht aus Muskel- und Bindegewebe, ihre vordere Fläche ist von einem dünnen, glashellen Häutchen (Mbr. Zinnii) überzogen, die hintere mit den sechseckigen Zellen der Aderhaut tapeziert. Sie ist fast in der Mitte durch ein beinahe kreisrundes Loch, die Pupille, durchbohrt, welches seine tiefschwarze Farbe nicht etwa einem besonderen Farbestoffe, sondern lediglich optischen Erscheinungen verdankt (s. u. „Augenleuchten“). Dieses Loch erweitert oder verengt sich auf verschiedene Reize (Licht, Erkrankungen des Gehirns und Rückenmarks, bei der Accomodation, künstlich durch Belladonna und Calabar-Bohne), und regulirt damit in gesundem Zustande die Sehschärfe, indem es mehr oder weniger alle Lichtstrahlen ausschließt, welche der Deutlichkeit des auf der Netzhaut zu entwerfenden Bildes Eintrag thun könnte. Der Abstand der Regenbogenhaut von der hinteren Hornhautwand variirt von 2—2³/₄''', der dadurch gebildete Raum ist als vordere Augenkammer bekannt und von einer wässrigen Flüssigkeit, humor aqueus, gefüllt.

Die dritte und innerste Hülse des Auges ist die Netzhaut, wesentlich als eine fächerförmige Ausbreitung des Sehnerven aufzufassen und aus 6 Lagen bestehend: die der Stäbchen und Zapfen, der äußeren Körner, der Zwischenkörnerschicht, der inneren Körner, der Nervenzellen, der Nervenfasern und der inneren Begrenzungshaut. Ueber den feinsten anatomischen Bau, den Zusammenhang der einzelnen Schichten und deren relative functionelle Bedeutung ist die Wissenschaft trotz zahlreicher vortrefflicher Untersuchungen noch nicht ganz im Klaren. Etwas nach außen vom Sehnerven liegt der sogen. gelbe Fleck (macula lutea), die Stelle des directen und schärfsten (centralen) Sehens — der Peripherie zu nimmt die Sehschärfe constant ab und hört mit dem als ora serrata bekannten Kreise mit den Elementen der Netzhaut selbst ganz auf. Den ganzen Umfang des peripherischen Sehens bezeichnet man als Gesichtsfeld. Genau der Eintrittsstelle der großen Schlagader der Netzhaut entspricht im Gesichtsfelde ein dunkler Fleck (Mariotte'scher Fleck).

Die drei eben beschriebenen Hautlagen schließen, als Inhalt der erwähnten humor aqueus der vorderen Kammer, die Krystallinse und den Glaskörper ein — diese zusammen bilden mit der Hornhaut die sogen. brechenden Medien des Auges. Die Linse ist ein doppelt convexer, durchsichtiger Körper, in eine transparente Hülle (die Kapsel) eingeschlossen und durch eine Glashaut (zonula Zinnii) dicht hinter der Regenbogenhaut in ihrer Lage festgehalten. Sie ist das stärkste lichtbrechende Organ des Auges und bedingt durch theilweise oder vollkommene Trübung die verschiedenen Grade und Formen des grauen Staares.

Den Hauptinhalt der Augenblase, dem letztere ihre Kugelform verdankt, bildet der Glaskörper (corpus vitreum), eine durchsichtige, gallertige Masse, eingeschlossen in eine eigene Haut, die Wasserhaut (hyaloidea).

Die Gefäße des Auges stammen wesentlich aus der großen Augenschlagader (Arteria ophthalmica); die der Bewegung und Ernährung vorstehenden Nerven werden vom 3., 5., 6. Gehirnnervenpaare geliefert, — der Sinnesnerv (Sehnerv, nervus opticus) hat gesonderten Ursprung im Gehirne, tritt durch das Sehloch in der Knochenpyramide an das Auge heran, durchbohrt dessen beide äußere Hüllen und breitet sich als Netzhaut darin aus. Er leitet die auf letztere fallenden Lichteindrücke dem Gehirne zu.

Der Bewegungsapparat besteht aus 6 Muskeln, die sämmtlich von den inneren Wänden der Augenhöhle entspringen. Die 4 geraden Augenmuskeln setzen sich oben, unten, außen und innen ungefähr 2—2¹/₂''' hinter der Hornhaut an die Sehnenhaut an, bewegen durch ihre Contraction den bulbus nach diesen verschiedenen Richtungen, d. h. also der obere und untere wälzen ihn um seine horizontale, der äußere und innere um seine verticale Achse. Die anatomischen Vehrältnisse der beiden schiefen Augenmuskeln sind etwas complicirter — der obere dreht das Auge nach unten und außen, der untere nach oben und außen.

Seine Befeuchtung erhält das Auge durch die Thränen und die von der Bindehaut gelieferte Schleimflüssigkeit. Der Thränenapparat besteht aus der Thränendrüse, die in einer besonderen Grube oben und außen hinter dem Jochfortsatze des Stirnbeins in der Augenhöhle liegt und ihr Secret durch kleine Ausführungsgänge in den Bindehautsack ergießt, wo es durch die Thränenpunkte aufgenommen und durch die Thränenröhrchen in den an der Nasenseite gelegenen Thränensack geleitet wird, aus dem es endlich der Thränen-

nasencanal in die Nase abführt. Ueber die Weise, in welcher dieser Prozeß sich vollzieht, sind die Ansichten verschieden.

Den Schutzapparat des Auges bilden die Lider, — Fortsätze der äußeren Haut, die durch einen in ihre Mitte eingesetzten Knorpel (tarsus) Festigkeit und Halt bekommen und durch besondere Muskeln (Schließmuskeln und Heber des oberen Lides) unter unserer Controle stehen. Ihr vorderer Rand ist mit feinen Härchen, den Wimpern, besetzt, die zur Abhaltung von Staub, fremden Körpern ꝛc. dienen, ihre hintere Fläche überzieht die Bindehaut (Conjunctiva), welche sich nach innen auf den Augapfel selbst überschlägt (Conj. bulbi), dessen vordere Fläche überzieht (die Hornhaut unter der Form der erwähnten äußeren Zellenschicht) und wesentlich das Befeuchtungsmaterial des Auges liefert.

2) Augenfunction (Physiologie des Auges). Das Auge ist ein optischer Apparat, welcher im normalen Zustande auf der Netzhaut ein verkleinertes, umgekehrtes Bild äußerer Gegenstände in derselben Weise entwirft, wie es in der camera obscura auf der matten Glastafel geschieht, welche hinter der Sammellinse aufgestellt ist. Man kann sich den Vorgang leicht am ausgeschnittenen Auge eines weißen Kaninchens (oder in dem zur Demonstration extra erfundenen Listing'schen schematischen Auge) zur Anschauung bringen, wenn man eine Kerze vor die Hornhaut hält und nun von hinten das Bild derselben deutlich durch die Sclera durchscheinen sieht. Dieses Bild wird von der Stäbchenschicht der Netzhaut aufgenommen, durch den Sehnerven dem Gehirne zugeführt und so uns zum Bewußtsein gebracht. Es gehören also zum Sehen folgende Factoren: klare, durchsichtige, normal lichtbrechende Medien, welche dem leuchtenden Gegenstande gestatten, ein scharfes, verkleinertes, umgekehrtes Bild auf der Netzhaut zu entwerfen; — Uebertragung des letzteren auf einen gesunden Sehnerv, welcher den Eindruck dem Gehirne zuleitet, — und endlich ein gesundes Gehirn, welches diesen Eindruck in richtiger Weise aufnimmt und wiederum nach außen projicirt.

Die Augenkrankheiten, so weit sie in theilweisem Ausfalle oder totalem Verluste des Sehvermögens bestehen, beruhen deßhalb auf Unzulässigkeit eines dieser Factoren und können darnach in 3 große Abtheilungen geschieden werden: 1) sind die auf der Netzhaut zu entwerfenden Bilder undeutlich oder kommen sie gar nicht zu Stande, so handelt es sich um krankhafte Prozesse in den Gewebstheilen, welche das Licht passiren muß (z. B. Trübungen); — 2) steht dem normalen Eintritte und Durchtritte des Lichtes kein Hinderniß im Wege und sind die Bilder dennoch undeutlich, so beruht das auf Störungen in der Brechkraft der Medien (Krankheiten der Refraction und Accomodation); — 3) wird das sonst richtig auf der Netzhaut entworfene Bild von ihr nicht aufgenommen, vom Sehnerv nicht geleitet und vom Gehirne nicht wieder nach außen projicirt, so handelt es sich um die sogen. Amblyopien und Amaurosen.

Die Lehre von den Krankheiten des Auges und seiner Hülfsorgane, nebst ihrer Heilung (Augenheilkunde, Ophthalmologie, Opthalmiatrik) ist bereits in den ältesten medizinischen Schriften (Hippocrates, 460—377 v. Chr.) in einzelnen Zweigen mit großer Sorgfalt behandelt (Bildungsfehler, Geschwülste der Lider ꝛc.), in der römischen Literatur nehmen Augenärzte schon eine eigene Stellung ein und müssen in großer Anzahl ihre Kunst geübt haben, wie aus der Zahl und Mannichfaltigkeit der von ihnen benutzten, neuerdings von Sichel beschriebenen sogen. „Siegelsteine“ hervorgeht. Die ersten Jahrhunderte n. Chr. leisten fast Nichts — im Mittelalter scheint die Augenheilkunde lediglich in den Händen reisender Staaroperateure und landfahrender Abenteurer gewesen zu sein, bis in der Mitte des 16. Jahrhunderts Georg Bartisch der Disciplin wieder eine wissenschaftliche Basis zu geben suchte, und das 17. und 18. Jahrh. durch Entdeckung des grauen Staars als Trübung der Linse (1656 durch Rolfink), durch fleißige Uebung und Vervollkommnung der zu seiner Heilung vorgeschlagenen Operation („Extraction“, Blankard, Petit, David, Richter, Beer), durch Einführung der künstlichen Pupillenbildung (Cheselden, Wenzel, Schmidt, Scarpa) und Errichtung der ersten speciellen Unterrichts- und Augenheilanstalten (Göttingen von Richter, Jena von Neubauer) wesentliche Fortschritte machten. Dem 19. Jahrh. waren indeß die Entdeckungen vorbehalten, welche die Ophtalmologie in kurzer Zeit zu nie geahnter Blüthe bringen sollten. Nachdem die erste Hälfte desselben durch streng wissenschaftliche Bearbeitung der Entwickelungsgeschichte, der Anatomie und Physiologie, durch Basirung der Krankheitslehre auf pathologische Anatomie und Optik sie zu einer gesonderten Wissenschaft erhoben hatte, wurde im Jahre 1851 von Helmholtz eine jener Entdeckungen gemacht, welche mit einem Schlage einen Fortschritt anbahnte, wie er für einen Zweig des menschlichen Wissens nicht einflußreicher und erfolgreicher gedacht werden kann, — er erfand den Augenspiegel. Unter gewöhnlichen Bedingungen sieht man das Auge des Menschen, die Pupille, schwarz — es fällt nämlich nach optischen Gesetzen das von einem Gegenstande in das Auge

einfallende Licht wieder nach demselben Gegenstande zurück, trifft also nicht das Auge des Beobachters (ist für denselben keine Lichtquelle) und muß also letzterem schwarz erscheinen. Kann man aber das von einem leuchtenden Körper in ein Auge fallende Licht so lenken, daß es von letzterem aus in ein zweites Auge reflectirt wird, so wird dieses zweite Auge das erste nicht mehr schwarz, sondern leuchtend sehen („Augenleuchten"). Helmholtz bewerkstelligte dieses durch Einschieben von einer oder mehreren schiefgestellten, nicht belegten Glasplatten zwischen die Lichtquelle und das zu beobachtende Auge — von Letzterem wurde dasselbe so in seiner Richtung verändert, daß es auf die Netzhaut des zu beobachtenden Auges so fiel, als käme es von einem hinter der Glasplatte gelegenen Punkte, nach welchem hin es also auch reflectirt wurde. Fing also ein hinter dieser Platte stehendes Auge die Strahlen auf, so mußte es das erste Auge leuchten sehen. Damit konnte man aber noch keine Details des Auges erkennen — das wurde erst durch ein gesondertes System von Glaslinsen ermöglicht und die Zusammenstellung dieser letzteren mit einem passenden Beleuchtungsapparat nannte Helmholtz den Augenspiegel (Ophthalmoscop).

Ruete bediente sich zur Beleuchtung eines durchbohrten Spiegels und zur Untersuchung der Convexlinsen, und nach diesen beiden Principien sind alle verschiedenen Formen von Augenspiegeln (Helmholtz, Ruete, Epken, Zehender, Meyerstein, Ulrich rc.) construirt. In der Hand der Aerzte ist der kleine Liebreich'sche Apparat am verbreitetsten. Die praktische Augenheilkunde eignete sich sofort ein Instrument an, welches ihr mit einem Male das Feld aller Krankheiten der tiefer gelegenen Gebilde des Auges zu bebauen gestattete, und heutzutage kann man sich dieselbe eben so wenig ohne Spiegel, als die Chirurgie ohne Aether oder Chloroform vorstellen. In kürzester Zeit bildete sich in der Specialität der Ophthalmologie eine weitere, die Ophthalmoscopie, — es erschienen die Beobachtungen zahlreicher Arbeiter mit dem neuen Apparat, und die großen Werke von Jäger und Liebreich illustrirten dieselben mit wahren Kunstwerken der Farbenmalerei. Augenblicklich ist der Spiegel nicht nur zum directen Studium der inneren Theile des Auges das wichtigste Instrument, sondern hat auch zur Erkenntniß von Krankheiten entfernterer Organe, die Augenaffectionen bedingen, die wesentlichsten Dienste geleistet (Nieren, Gehirn, Herz).

Auf klinischem Felde ist die wichtigste Errungenschaft der fünfziger Jahre die Entdeckung A. v. Graefe's über die Heilung des „grünen" Staars (Glaucom) durch künstliche Pupillenbildung, die Arbeiten desselben großen Arztes über Schielen und die eingehenden Forschungen von Donders über Refraction und Accomodation. An fast allen großen Hochschulen sind jetzt besondere Lehrstühle der Augenheilkunde errichtet und zahlreich besuchte Heilanstalten liefern ein kaum zu bewältigendes Material.

Aus der großen Anzahl von Lehrbüchern der Augenheilkunde erwähnen wir neben den älteren Werken von Arlt („Die Krankheiten des Auges", Prag 1855), Himly, Beer, Rosas, Jüngken, nur einige derjenigen der neuesten Zeit, welche dem augenblicklichen Standpunkte der Wissenschaft volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Seitz-Zehender („Handbuch der gesammten Augenheilkunde", Erlangen 1869), Stellwag v. Carion („Lehrbuch der Augenheilkunde", Wien 1864), L. Wecker („Traité practique et théorique des Maladies des yeux", Paris 1866), Soelberg Wells, („Diseases of the eye", London). Helmholtz („Physiologische Optik"), Donders („Anomalien der Refraction und Accomodation"). — Amerika hat bis jetzt nichts in diesem Fache geleistet. Uebersetzt in den Ver. Staaten wurde das angeführte Buch Stellwag's.

Unter den der Pflege der Augenheilkunde speciell gewidmeten Journalen nehmen den ersten Rang ein: „Archiv für Ophthalmologie" (herausgeg. von Arlt, Donders und Graefe, Berlin, Hermann Peters, seit 1854); „Annales d'Oculistique (Brüssel); London Ophtalmic Hospital reports (London), Archives of Ophthalmology and Otology (englisch und deutsch, New York und Carlsruhe).

Die europäischen Specialisten aller Länder sind unter dem Namen Société générale d'Opthtalmologie seit einigen Jahren zu einem Congresse zusammengetreten, der seine Glieder jedes zweite Jahr in einer der größeren Hauptstädte vereinigt und auch in anderen Welttheilen zahlreiche Mitglieder zählt; außerdem versammelt sich jährlich in Heidelberg eine große Zahl derselben zu wissenschaftlichen Discussionen. Die Ver. Staaten besitzen nach dem Muster der europäischen Vereine die New York Ophthalmological Society und die fast alle Augenärzte des Landes einschließende American Ophthalmological Society, deren Verhandlungen in den Transactions of the A. O. S. niedergelegt werden.

Augenanstalten findet man jetzt in fast allen bedeutenden Städten der Union: New York zählt das Eye and Ear Infirmary, Manhattan Eye and Ear Hospital, Ophthalmic and Aural Institute, Dispensary for Diseases of the Eye und zahlreich besuchte Abthei-

lungen in fast allen Dispensaries — Brooklyn das Eye and Ear Hospital — Boston das Massachusetts Eye and Ear Infirmary; — in Philadelphia, Chicago, St. Louis, New Orleans und vielen anderen Centralpunkten des Landes ist dieser Zweig der Medizin durch tüchtige Aerzte und in eigenen Krankenhäusern vertreten.

Das Auge, wie bereits bemerkt, ist optisch verstanden kein „vollkommenes" Instrument. Die wesentlichen Abweichungen von einem „vollkommenen" Apparate sind: 1) wir sehen nicht gerade hindurch (die Gesichtslinie schneidet die Verbindungslinie aller Mittelpunkte, d. h. die Achse); — 2) die Mitte des beweglichen Diaphragma fällt nicht mit dem Centrum der Hornhaut und Linse zusammen; — 3) die Centrirung ist nicht vollständig, d. h. die Mittelpunkte stehen nicht aufeinander; — 4) die brechenden Medien sind nicht ganz rein (Perlflecke der Linse, entoptische Körper). Die sogen. sphärische Aberration, eine andere Unvollkommenheit, wird durch die Beweglichkeit der Iris und Schichtung der Linse corrigirt.

3) Künstliche Augen. Die Anfertigung von Ersatzmitteln nach Verlust eines Auges zur möglichsten Verdeckung des Defectes und zur Wiederherstellung eines natürlichen Gesichtsausdruckes gehört nicht der Neuzeit allein an, — sie wurden schon in ältester Zeit aus Glas, Metall, Wachs &c. hergestellt (Prothesis). Die Ausbildung der Kunst ist das Verdienst der letzten Jahrzehnte (Boissonneau), — die kleinen Schalen sind aus sehr feinem, sorgfältig glacirten Porzellan gebildet, haben die Gestalt eines Kugelabschnittes und werden nach Größe und Gestalt der Augenhöhle und des etwa noch vorhandenen Stumpfes eingepaßt. Das genaue Bild der Regenbogenhaut mit exacter Größe der Pupille, die Farbe des Weißen im Auge, Gefäßcontouren &c. werden auf's Minutiöseste dem des gesunden Auges nachgeahmt. Sie sind leicht vom Patienten einzusetzen, werden gewöhnlich am Abend entfernt und über Nacht in Wasser aufbewahrt, — verursachen auch, wenn gut gemacht, kaum Beschwerden.

Augenmaß heißt die durch Uebung zu erlangende Fähigkeit, ein Größen- oder Mengenverhältniß nach dem bloßen Ansehen zu bestimmen. Es ist besonders wichtig in den bildenden Künsten, den ihnen verwandten Handwerken und der praktischen Mathematik, sowie für Militärs und Forstleute.

Augenpunkt oder Hauptpunkt nennt man in der Perspective den Punkt der Zeichnenfläche, wo man sich den Blick des Auges senkrecht auffallend denkt. Oder man nennt diesen den Distancepunkt, und Augenpunkt denjenigen, in welchem man sich das Auge selbst denkt.

Augereau, Pierre François Charles, Herzog von Castiglione, geb. am 11. Nov. 1757 zu Paris, von niedriger Herkunft, ward früh Soldat, desertirte aber und lebte als Fechtmeister zu Neapel 1787—92, wo er mit den anderen Franzosen ausgewiesen wurde. Nun ging er in die Armee von Italien und stieg durch persönliche Tapferkeit sehr rasch. So war er 1797 schon Divisionsgeneral und zeichnete sich bei Lodi und Castiglione — wo er die Brücke von Arcole stürmte, aus. Am 18. Fructidor (4. Sept. 1797) war er als Commandant von Paris Napoleon's Werkzeug. Doch traute ihm dieser nie recht und versetzte ihn deßhalb bald an den Rhein, bald wieder nach Italien oder Spanien. Ferner ausgezeichnet hat er sich bei Jena und bei Eylau, wo er, fieberkrank, sich auf dem Pferde festbinden ließ. 1812 war er Commandant der Reserve in Berlin, dann in Frankfurt a. M. 1814 unterzeichnete er die Capitulation von Lyon und beschimpfte den Kaiser in der Proclamation, worin er den Truppen dessen Abdankung anzeigte. Dafür bezeichnete ihn dieser während der 100 Tage als Verräther und nahm seine Dienste nicht an. Unter Ludwig XVIII. war er Gouverneur der Normandie und wurde zum Kriegsgerichte über Ney berufen, erklärte sich aber für incompetent und starb bald nachher auf seinem Landgute La Houssaie am 11. Juni 1816. Von Charakter roh und ungebildet, besaß er außer seinem persönlichen Muthe auch keine militärischen Talente, aber desto mehr Brutalität und rücksichtslose Habsucht.

Augias, einer der Argonauten, dann König in Elis, hatte 3000 Rinder in Einem Stalle, der in 30 Jahren nicht gereinigt worden war. Diesen zu säubern war eine von den 12 Arbeiten des Herakles (s. d.), welche derselbe vollbrachte, indem er den Alpheus und Peneus, zwei Flüsse, hindurchleitete. Da A. den ausbedungenen Lohn verweigerte, überzog Herakles ihn mit Krieg und erschlug ihn. Daher das Sprichwort vom Augiasstalle.

Augier, Emile, geb. am 17. Sept. 1820 zu Valence, folgte, zum Advokaten bestimmt, dem Beispiele des Großvaters Pigault-Lebrun und ward Schriftsteller. Zum Besten gehört gleich sein erstes Lustspiel „La cigue", 1844 mit wohlverdientem, reichem Beifalle gegeben im Odeon; geringer sind die nächstfolgenden: (L'aventurière", 1848), aber wieder ausgezeichnet die das Familienleben feiernde „Gabrielle" (1849), für die ihm die Akademie 1850 den Monthyon'schen Preis verlieh, und „Philiberte". Mit 1853 wandte er sich von der altfranzösischen Charakterkomödie zu dem Intriguenlustspiel und seiner durchschlagenden

Schilderung der Gegenwart; dahin gehört „Le mariage d'Olympe" (1855) und „Le gendre de M. Poirier", eines der vortrefflichsten. „Les lionnes pauvres", „Les effrontés" (1861) und „Le fils de Giboyer" (1862) kommen an Kühnheit und Freimüthigkeit dem „Tartuffe" so nahe, daß ohne höheren Einfluß die Theatercensur sie cassirt hätte. Seit 1858 Mitglied der Akademie, ist A. bis zu einem gewissen Grade als Reformator und Neubeleber des Lustspiels zu betrachten. Wie viele neuere franz. Schriftsteller, hat er nicht selten mit Anderen, z. B. Jules Sandeau und Alfred de Musset, zusammengearbeitet, seit er sich der altclassischen Schule und ihrem Bannerträger Ponsard entfremdete.

Augit, eine Varietät des Pyroxen (s. d.).

Auglaize. 1) County im westlichen Theile des Staates Ohio, durchströmt von den Flüssen Auglaize und St. Mary, umfaßt 399 engl. Q.-M. mit 17,187 E. (1860), worunter viele Deutsche (besonders zahlreich in den Ortschaften: Fryburgh, Kossuth, Minster, New Bremen, New Knoxville, Saint John's, Saint Mary's und Wapakoneta). In den letzten politischen Wahlen gab das County eine demokratische Majorität (1864 für McClellan 2374, für Lincoln 1164 St.; 1868 für Seymour 2754, für Grant 1266 St.). Der Boden ist fruchtbar, stark bewaldet und eben. Hauptort: Wapakoneta. 2) Township in Allen Co., Ohio; 1669 E. 3) Township in Paulding Co., Ohio; 500 E. 4) Fluß in Ohio, ergießt sich bei Defiance in den Maumee; seine Hauptzuflüsse sind Blanchard's Fork und der Ottawa. 5) Fluß in Missouri, entspringt im mittleren Theile des Staates, ergießt sich in zwei Armen in den Osage, nahe Erin, Camden County.

Augment heißt in der Grammatik ein Zusatz, den ein Zeitwort vorn erhält, um die Bedeutung zu ändern. Besteht es in Verdoppelung der ersten Sylbe, so heißt sie Reduplication, z. B. lat. cado, Pf. cecidi, goth. skaidan, scheiden, Impf. skaiskaid, daher: ich schied. Die deutsche Sprache hat nur noch das A. ge-, z. B. geben, gegeben.

Augsburg, die Hauptstadt des bayr. Reg.-Bez. Schwaben und Neuburg, zwischen Wertach und Lech gelegen, zählte 1867 50,067 E., wovon $^3/_5$ Kathol., die Uebrigen Protestanten und nur Wenige Juden sind und ist eine der ältesten Städte Deutschland's. Schon zur Cimbernzeit ein bewohnter Flecken (Cizaris), ward A. als röm. Colonie 13 v. Chr. von Drusus gegründet und Augusta Vindelicorum genannt und blühte rasch auf, enthielt auch früh Christen (die heil. Afra (s. d.), Märtyrerin 304). 451 von Attila zerstört, dann von den Alemannen wieder aufgebaut, ward es 496 fränkisch, hatte viel zu leiden im Kriege Karl's d. Gr. mit Herzog Thassilo von Bayern und kam später an Schwaben. Auf dem nahen Lechfelde schlug Otto I. die Ungarn 955. Obgleich noch mehrfach erobert und geplündert, entwickelte sein Handel sich doch so lebhaft, daß es allmälig von den Herzogen in Schwaben viele Vorrechte und selbst die Freiheit erkaufen konnte und endlich 1276 von Rudolf von Habsburg als Freistadt bestätigt wurde. Als solche schwang sich A. nach und nach zum Mittelpunkte des Handels vom Orient und Italien nach dem Norden auf, sah aber 1386 seine aristokratische Verfassung mit 12 patric. Rathsherrn, namentlich durch die Weber, in eine zünftig demokratische umgewandelt. In jenen Zeiten blühte auch die Kunst (die Holbein und viele Andere) hier und nicht minder wurden viele glänzende Turniere und wichtige Reichstage gehalten, so der von 1530 (Augsburgische Confession), 1548 (Interim) und 1555 (Religionsfriede). Dann folgte der dreißigjährige Krieg mit dem Restitutionsedict (1629), den Schweden (1632) und wieder den Kaiserlichen. So mußte die Stadt, die auch im Spanischen Erbfolgekriege 1703 beschossen und gebrandschatzt wurde und deren Handel bereits die Entdeckungen neuer Seewege am Schlusse des 15. Jahrh. viel geschadet hatten, von ihrer früheren Höhe herabsinken, bis sie endlich durch den Preßburger Frieden 1805 an Bayern kam, das sie am 4. März 1806 in Besitz nahm. Seitdem blüht sie wieder mehr und mehr auf, namentlich da sie jetzt einen Centralpunkt des süddeutschen Eisenbahnnetzes bildet. Das Bisthum Augsburg, gegründet 582 mit Sosimus, in späterer Zeit reichsunmittelbar und 40 Q.-M. umfassend und vom 15. Jahrh. an von Dillingen aus regiert, ward schon durch den Reichs-Deputationsschluß 1803 säcularisirt und an Bayern gegeben.

Die Stadt selbst hat noch Wall und Mauern, aber die Gräben sind in Gärten verwandelt. Im Ganzen eng und alterthümlich, hat sie doch einzelne geräumige, moderne Straßen und Plätze mit schönen Brunnen und ist sehr reich an sehenswürdigen Gebäuden, wie das röm. Prätorium, der Dom, 994 byzantinisch begonnen, später altgothisch weitergeführt, die Ulrich's-, St. Annen- u. a. Kirchen, fast sämmtlich reich an Kunstwerken, das Rathhaus, 1615—20 von Elias Holl im Renaissancestyle erbaut, das Zeughaus (von 1607) und die jetzt königl., früher fürstbischöfliche Residenz. Reich ist A. außerdem an Kunst- und gemeinnützigen Sammlungen, darunter eine werthvolle Bibliothek, öffentliche Bildungsanstalten, u.

a. ein evangel. und ein kathol. Gymnasium unter Leitung der Benedictiner seit 1835, und Wohlthätigkeitsanstalten (die 1519 erbaute Fuggerei, eine eigene kleine Stadt von 51 Häusern mit 106 äußerst billigen Wohnungen für arme Bürger). Bedeutend ist sein Buchhandel (Cotta und die „Allgem. Zeitung"), sein Geldmarkt (für Süddeutschland der nächste nach Frankfurt a. M.) und seine Fabrikthätigkeit (hauptsächlich Spinnereien und Webereien).

Augsburgische Confession (Confessio Augustana). Diese in geschichtlicher und kirchenrechtlicher Hinsicht bedeutendste Bekenntnißschrift, zugleich der eigentliche Geburtsschein der evang.-luther. Kirche, war das Resultat der kirchlichen und politischen Verhältnisse in der Reformationszeit. Kaiser Karl. V. hatte einen Reichstag nach Augsburg ausgeschrieben auf April 1530, um von den Deutschen Hülfe wider die drohende Macht der Türken zu erlangen, und verhieß zugleich Beilegung der kirchlichen Schwierigkeiten, da der Reichstag zu Speier (1529) nur zum Proteste der evangelischen Fürsten und Stände gegen die Reichstagsbeschlüsse geführt hatte. Nach erhaltener Einladung zum Reichstage nach Augsburg berief Kurfürst Johann von Sachsen im März 1530 die Theologen Luther, Melanchthon, Jonas und Bugenhagen nach Torgau, um möglichst klar und bündig die wichtigsten Lehrpunkte evangelischen Glaubens in einem Bekenntnisse zusammenzustellen, das dem Kaiser zu Augsburg vorgelegt werden könnte. Aus dieser Vorarbeit entstand sofort unter den zarten und geschickten Händen Melanchthon's, der sich auf der Reise und nach seiner Ankunft zu Augsburg dem Werke unverdrossen widmete, dabei auch des Rathes und der Zustimmung Luther's sich erfreute, welcher, von Worms her noch geächtet, in Augsburg nicht erscheinen durfte und gegen Gewaltthat gesichert auf der Ehrenburg bei Coburg weilte, die Augsburgische Confession. Von politischem Standpunkte aus betrachtet wäre eine enge Verbindung und ein einheitliches Auftreten aller damals auf Kirchenreformation Hinstrebenden das Nützlichste gewesen, aber die schon zuvor deutlich hervorgetretene Divergenz der Zwinglianer in der Schweiz und der Evangelischen Deutschland's machte dies unmöglich. Die A. C. war darum von Anfang darauf angelegt, mit Bewußtsein nicht nur den Contrast lutherischer Lehransicht gegen die römisch-katholische, sondern auch, obwohl stillschweigend, gegen die Zwingli'sche Ansicht auszusprechen. Als nun der Kaiser am 15. Juni in Augsburg eingetroffen war, wurde ihm nach verschiedenen Zwischenverhandlungen die von fünf deutschen Fürsten und den Vertretern zweier deutscher Reichsstädte unterschriebene Confession in deutschem und lateinischem Manuscripte, die als Urschrift seither beide verschwunden sind, am 25. Juni übergeben, nachdem dieselbe zuvor in deutscher Sprache von dem kursächs. Dr. Bayer zwischen 4 bis 6 Uhr vor dem Kaiser, den Reichsständen und der gesammten Gliedschaft des Reichstages und einer im Hofe gespannt zuhörenden Menge in der Kapelle des bischöflichen Palastes vorgelesen worden war. Eine von katholischen Theologen am 12. Juli eingebrachte Confutation wies der Kaiser selbst zurück. Einer zweiten gemäßigteren, die am 3. August vorgetragen wurde, antwortete Melanchthon sofort in der Apologie der A. C., welche ebenfalls unter den öffentlich anerkannten Bekenntnißschriften der luther. Kirche ihre Stelle gefunden hat. Die A. C. selbst stellt, nach einer einleitenden Anrede an den Kaiser, zuerst in 21 Artikeln die evangelisch-lutherische Glaubenslehre dar, worauf in 7 ferneren Artikeln eine Rechtfertigung wegen der Abstellung früher herrschender Mißbräuche folgt. Das leitende Princip ist die unantastbare Autorität der heil. Schrift und die freie, den Menschen ohne alles Verdienst von seiner Seite rechtfertigende Gnade Gottes in Christo. Zugleich ist der Erweis der Uebereinstimmung mit der Urkirche angestrebt. Die A. C. wurde noch im 16. Jahrh. in die meisten Sprachen Europa's übersetzt. Die erste authentische Ausgabe mit Beifügung der Apologie erschien 1531 durch Melanchthon in Deutsch und Latein. Schwierigkeiten entstanden auf lutherischem Gebiete dadurch, daß Melanchthon es sich in späteren Ausgaben erlaubte, Einzelnes seiner Arbeit aus friedliebender Nachgiebigkeit gegen reformirte Ansichten zu verändern, weßhalb fortan von einer Unveränderten und einer Veränderten A. C. die Rede ist. Der letzteren schlossen sich auch die Reformirten bisweilen an. Jene dagegen wurde in der lutherischen Kirche vorwiegend als gültig angesehen und 1580 dem Concordienbuche, der autorisirten Zusammenstellung der Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche einverleibt. Sie ist auch von allen lutherischen Landeskirchen Europa's als die bedeutendste Urkunde lutherischer Lehre anerkannt, obwohl die theologische Ansicht sich ihr vielfach entfremdete. In den Ver. Staaten führte die Verschiedenheit der Ansichten in Beziehung auf den Lehrinhalt der A. C. zu einer Spaltung innerhalb der luther. Kirche (s. Lutherische Kirche). In Deutschland hat der Evangelische Kirchentag, bestehend aus Lutheranern, Reformirten und Unirten, bei seiner Versammlung zu Berlin im Jahre 1853 erklärt, daß er sich zu der A. C. mit Mund und Herz bekenne und seine Uebereinstimmung mit ihr als der ältesten, einfachsten, gemeinsamen Urkunde öffentlich anerkannter

evangelischer Lehre in Deutschland bezeuge. Indessen war damit kein Aufgeben bisher bestehender divergirender Lehransichten gemeint.

Aus der sehr reichhaltigen Literatur über die A. C. heben wir besonders hervor die geschichtlichen Werke von Joh. Joachim Müller (Jena 1705); Chr. Aug. Salig (Halle 1730); E. S. Cyprian (Gotha 1730); G. G. Weber (Frankfurt 1783); H. W. Rotermund (Hannover 1829); Karl Fikenscher (Nürnberg 1830); Moritz Facius (Leipzig 1830); Stuckenberg, „The History of the Augsburg Confession", (Philadelphia 1869). Auch sei verwiesen auf „Die symbolischen Bücher der evang.-luther. Kirche", deutsch und lateinisch von J. T. Müller, 2. Ausg. 1860 (mit werthvoller historischer Einleitung). Bekannt ist, daß die A. C. vielen deutschen Bibelausgaben beigegeben wurde und, auch in diesem Lande, bisweilen noch wird.

Augur, Hezekiah, geb. am 21. Febr. 1791 zu New Haven, Conn., gest. ebendaselbst am 10. Jan. 1858, ein amerikanischer Bildhauer, dessen bestes Werk, „Jephtha und seine Tochter", in der Trumbull-Gallerie des Yale-College steht. Außerdem mit Talent für Mechanik begabt, erfand er die jetzt allgemein gebrauchte carving machine.

Augurn hießen bei den Römern diejenigen Priester, welche die Zeichen der Götter für die Zukunft zu erforschen und ihre Bedeutung zu verkündigen hatten. Sie bildeten ein Collegium von anfänglich 3, zuletzt 16, hatten eine besondere Amtstracht (scharlachrothes Gewand, hohe, spitze Mütze und Krummstab) und kamen von den Etruskern schon unter Romulus nach Rom. Das ursprüngliche Augurium bestand darin, daß der A. auf einem erhöhten Punkte stehend mit dem Krummstabe den Himmel in 4 Regionen theilte und nun das Erscheinen der Zeichen, Blitz und Donner u. dgl., hauptsächlich ob von rechts (West) oder links (Ost) kommend, erwartete. Doch schon bei der Gründung Rom's bildeten Vögel das Augurium. Später wurden solche Auspicien (s. d.) und die Vogelschauer auspices genannt. Neben diesen stehen noch die haruspices, welche aus den Eingeweiden der Opferthiere weissagten. Ein anderes geschah aus dem Fressen der (heiligen) Hühner, namentlich vor einer Schlacht. Endlich gab es noch verschiedene zufällige Zeichen (portenta), von denen viele der Aberglaube unserer Tage noch beachtet. Ursprünglich so angesehen, daß sie durch das bloße „alio die", d. h. an einem anderen Tage, die Geschäfte vertagen konnten, sanken die A. später zu bloßen politischen Maschinen herab, so daß einst in den punischen Kriegen ein Befehlshaber antwortete: „Wenn sie (die Hühner) nicht fressen wollen, so laß' sie saufen" (d. h. wirf sie in's Meer), und Cicero sagt, es sei zu verwundern, daß ein Augur nicht lachen müsse, wenn er einen anderen sehe. Aufgehoben hat sie erst Theodosius d. J. Ihre Regeln enthielten die Auguralbücher.

August, deutsch Erntemonat, bei uns der achte Monat, bei den Römern der sechste, erhielt seinen Namen zu Ehren des Augustus, dem er stets Glück gebracht, vom römischen Senate. Schon Cäsar war so geehrt worden durch die Benennung des Julius (s. d.). Da nun dieser 31 Tage hatte und der A. nur 30, so ward letzterer vermehrt um einen Tag, den man dem letzten Monate (damals der Februar) nahm.

August I., Kurfürst von Sachsen, Sohn Herzog Heinrich's des Frommen, geb. 31. Juli 1526 zu Freiberg, nahm mit seinem Bruder Moritz (s. d.) am schmalkaldischen Kriege Theil, neigte aber mehr zu friedlichem Wirken hin, eine Folge seiner Erziehung durch den gelehrten Rivius, der ihn auch nach Leipzig auf die Universität begleitet hatte. Zugleich mit seinem Bruder empfing er 1541 die Huldigung in den Erblanden, lebte aber, seit 1548 mit Anna von Dänemark vermählt, meist zu Weißenfels, wenn nicht des Bruders Stelle zu vertreten war, bis er diesem 1553 auf dem Kurstuhle folgte. Sein Land vergrößerte er bedeutend durch die Erwerbung der Stifter Merseburg, Naumburg und Meißen und nicht ohne Beeinträchtigung der Ernestiner, bei Gelegenheit der Grumbachischen Händel (s. d.) und der Henneberg'schen Erbschaft. A. war es hauptsächlich, der den Augsburger Religionsfrieden herbeiführte, wie er denn überhaupt durch seine Freundschaft mit Max II., die sich von einem Jugendaufenthalte am Hofe zu Prag herschrieb, großen Einfluß auf die Angelegenheiten des Reiches übte, dessen „Herz, Auge und Hand" er genannt wurde. Ganz besonders verdient machte er sich um sein Land durch die Ordnung des Staatshaushaltes, des Gerichtswesens und der Verwaltung, Beförderung des Handels (Straßenbau, Begünstigung der Leipziger Messe 2c.) und der Gewerbe (indem er vertriebene Niederländer in Menge in's Land zog, welche Woll- und Leinweberei einführten) und wesentlich durch seine eingehende Fürsorge für Hebung der Landwirthschaft und den Obstbau, worin ihn seine Gemahlin treulich unterstützte. Außerdem interessirte er sich für Kunst und Wissenschaft (Universitätsordnung), und für die Kirche (Concordienformel 1580, s. d.), und wenn er auch Alchymie trieb,

so lag das eben im Charakter der Zeit. A. starb zu Dresden 11. Febr. 1586. Von ihm erbaut sind die Lustschlösser Augustusburg und Annaburg.

August II., Friedrich, genannt der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, geb. 12. Mai 1670 zu Dresden, Sohn Johann Georg's III., war ein außerordentlich schöner Mann, von feinem Anstand, Geist und Witz und voll Ritterlichkeit, aber ohne Selbstbeherrschung. Auf seinen ausgedehnten Reisen durch halb Europa 1687—1689 ward er von Thatendurst beseelt, lernte aber auch Pracht und Ueppigkeit lieben. Im Jahre 1693 mit Christine Eberhardine von Brandenburg-Culmbach vermählt, folgte er am 24. April 1694 seinem Bruder Georg IV. in der Kurwürde. Nun ließ er sich von Joseph I., mit welchem er befreundet war, den Oberbefehl des östreich.-sächs. Heeres in Ungarn geben, den er aber nach der Schlacht bei Olasch, 27. Aug. 1696, niederlegte. Um die Krone Polen's werbend, überbot er durch seinen Gesandten Flemming des Prinzen von Conti Gesandten, Polignac, in Bestechungen (10 Mill. poln. Gulden) und Versprechungen und trat am 23. Mai 1697 zu Baden bei Wien zum Katholicismus über. Am 27. Juni vom Reichstag erwählt, rückte er mit 10,000 Sachsen in Polen ein und ward 15. Sept. zu Krakau gekrönt. Die Last der neuen Würde fühlte Sachsen besonders während des nordischen Krieges (s. d.), den es hauptsächlich für Polen führen mußte und welcher mit dem schimpflichen Frieden von Altranstädt (s. d.) endete, 24. Sept. 1706. Auf Wiedererwerbung der polnischen Krone sinnend, vernahm er die Kunde von der Schlacht bei Pultawa und benutzte diese, sich vom Frieden von Altranstädt loszusagen und glänzend gerüstet in Polen einzudringen. Abermals begann der Krieg mit Schweden, diesmal im Bunde nicht nur mit Rußland und Dänemark, sondern auch mit Preußen. Er dauerte mit Erbitterung bis zum Tode Karl's XII. (s. d.). Dann kam 1719 ein Waffenstillstand auf Grund des Friedens von Oliva (s. d.) zu Stande, dem der eigentliche Friede aber erst nach mehr als 10 Jahren folgte. Indessen hatte sich in Polen eine Conföderation gegen die Sachsen gebildet, die zum Bürgerkriege und dem Einrücken der Russen führte und dessen Resultat der von Zar Peter vermittelte Warschauer Vertrag war, nach welchem die Sachsen Polen verließen. Von nun an suchte A., und mit besserem Erfolge, die poln. Großen mehr durch den Glanz seines Hofes, als durch Gewalt an sich zu fesseln. Das kostete aber dem Lande Sachsen wieder viel Geld, und es hat in der That A. II. außer einigen Kunstschätzen Nichts zu danken, als eine Schuldenlast von 100 Millionen, welche die Kriege, die Festlichkeiten, die Günstlinge (Flemming u. A.), die Maitressen (Aurora v. Königsmark, Gräfin Kosel und zahllose Andere) und Goldmacher (Alchemisten) verschlangen. Von seiner Gemahlin schon seit seinem Religionswechsel getrennt lebend, hinterließ A. bei seinem Tode nur Einen legitimen Sohn, aber zahlreiche natürliche Kinder (man sagt 352), wovon am berühmtesten Moritz, Graf von Sachsen (s. d.), ein Sohn der Königsmark. A. starb an einer brandigen Fußwunde 1. Febr. 1733 zu Warschau und ist begraben zu Krakau.

August III., Friedrich, des Vorigen Sohn und Nachfolger, geb. 7. Okt. 1696 zu Dresden, ward, von seiner Mutter, einer brandenburg-kulmbach'schen Prinzessin, protestantisch erzogen, im November 1712 zu Bologna heimlich, 1717 zu Wien öffentlich katholisch; 1719 mit der östreich. Prinzessin Maria Josepha vermählt, lebte er, meist auf Hubertusburg, ihr und der Jagd. Im Jahre 1733 folgte er seinem Vater in der Kurwürde, wurde Ende desselben Jahres durch russ.-östreich. Einfluß zum König von Polen gewählt und 17. Jan. 1734 zu Krakau gekrönt, während Stanislaus Leszczynski, dem der Primas Potocki anhing, in Danzig von einem russisch-sächsischen Heere belagert wurde. Auf dem Warschauer Friedenscongreß 1736 allgemein anerkannt, zog er gleichwohl dem Aufenthalte in Warschau den zu Dresden, das ihm an Kunstschätzen viel verdankt, vor und überließ Polen meist sich selbst und seinen stürmischen Reichstagen. Der Verschwendungssucht und Prachtliebe, wie sein Vater, dessen Geistesgaben er jedoch nicht besaß, fröhnend, und von seinem Günstling und Minister Graf Brühl (s. d.) darin bestärkt, stürzte er seine Erblande noch mehr in Schulden. Am östreich. Erbfolgekrieg nahm A. als Reichsvikar Theil zu Gunsten des Bayern Karl VII., schloß aber im Dez. 1742 ein Bündniß mit Maria Theresia und verpflichtete sich im geheimen Vertrage zu Leipzig (18. Mai 1745), mit engl.-holländischen Hülfsgeldern ihr 30,000 Mann zu stellen. Das brachte den Sachsen Antheil an der Niederlage von Hohenfriedberg (4. Juni 1745) und die eigene bei Kesselsdorf nahe Dresden (15. Dez. 1745). Nachdem er sein Land im Frieden zu Dresden 25 Dez. 1745 von Friedrich II. zurückerhalten, verwickelte er es wieder in den siebenjährigen Krieg, flüchtete aber aus dem Lager von Pirna nach dem Königsstein und von da nach Polen. Erst nach dem Hubertsburger Frieden kehrte er zurück nach Dresden und starb dort bald darauf 5. Okt. 1763. Für Sachsen, wo ihm sein Bruder Friedrich Christian folgte, war seine Regierung in jeder Beziehung unheilvoll, in höherem

Maße als für Polen, das nach seinem Tode den Stanislaus Poniatowsky auf den Thron erhob.

August, Emil Leopold, Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg, geb. 23. Nov. 1772, Sohn Herzog Ernst's II., studirte 1788—1791 mit seinem Bruder in Genf und bildete sich da zu einem nach Geist und Charakter ausgezeichneten Regenten heran. Seinem Vater folgte er in der Regierung 12. April 1804. Sein Land verdankt ihm Vieles, da seine Klugheit es vor den meisten Leiden der übrigen deutschen Länder zu Napoleon's Zeit zu bewahren wußte, ohne sich etwas zu vergeben, so daß er auch die Anerkennung der verbündeten Monarchen erntete; und wo er verschwenderisch erscheinen mochte, geschah es auf eigene Kosten. Er starb 17. Mai 1822; ihm folgte sein Bruder Friedrich IV. Auch schriftstellerisch thätig, hinterließ A. die Idyllen „Kyllenion", oder „Auch ich war in Arkadien".

August, Friedrich Wilhelm Heinrich, Prinz von Preußen, geb. 19. Sept. 1779, Sohn des Prinzen August Ferdinand und Neffe Friedrich's II., zeichnete sich 1806 bei Jena aus, ward aber bei Prenzlau gefangen genommen. Nach 13 monatlicher Gefangenschaft durch den Frieden von Tilsit frei geworden, bereiste er die Schweiz und Italien und besuchte Rußland. 1808 ward er Brigadegeneral und Chef der Artillerie, für deren Verbesserung er sich lebhaft interessirte, focht mit Auszeichnung in den Befreiungskriegen, besonders bei Probstheida, und nahm 1815 in 45 Tagen 9 Grenzfestungen im nordwestl. Frankreich. Nach dem Kriege wieder Chef und Inspector der Artillerie, erwarb er sich große Verdienste um die Vervollkommnung derselben. Er starb am 19. Juli 1843 zu Bromberg; sein Privatvermögen (das bedeutendste in Preußen), fiel der Krone anheim, da er nicht standesgemäß vermählt war.

August, Paul Friedrich, Großherzog von Oldenburg, geb. 13. Juli 1783 auf Schloß Rastede, ging 1811, als die Franzosen das Land besetzten, mit seinem Vater, Herzog Peter Friedr. Ludwig, nach Rußland, focht bei Borodino mit Auszeichnung und ward 1813 Gouverneur von Reval. 1816 heimgekehrt, nahm er seit 1821 an der Regierung Theil und bestieg den Thron 21. Mai 1829, den er als tüchtiger, ehrlicher und freisinniger Regent zierte (s. Oldenburg). Er starb am 27. Febr. 1853. Dreimal vermählt, hinterließ er den Thron seinem Sohne Nicolaus Friedr. Peter aus zweiter Ehe. Aus der ersten stammt die Königin-Wittwe Amalie von Griechenland.

August, Friedr. Eberhard, Prinz von Würtemberg, dritter Sohn des Prinzen Paul von W., des Bruders von König Wilhelm, geb. 24. Jan. 1813, trat April 1831, nach zweijährigem Militärdienst in Würtemberg, in's königl. preuß. Regiment Gardes du Corps, avancirte rasch und wurde Mai 1859 General der Cavallerie und am 3. Juni 1858 Commandeur des Gardecorps. Als solcher machte er den böhmischen Krieg von 1866 mit, in welchem das Gardecorps der schlesischen Armee des Kronprinzen zugetheilt war. Es kam zum ersten Male in's Treffen bei Trautenau am 27. Juni und erstürmte nach zwei weiteren Gefechten am 28., Königinhof am 29., machte zahlreiche Gefangene und erbeutete 8 Geschütze, 2 Fahnen und 10,000 Gulden Kriegskassengelder. In der Entscheidungsschlacht bei Königgrätz am 3. Juli durchbrach er das östreich. Centrum bei Chlum, wobei General Hiller von Gärtringen und Prinz Anton von Hohenzollern fielen.

Augusta, County im mittleren Theile des Staates Virginia, im SO. von der Blue Ridge begrenzt, von den Flüssen Shenandoah und Calf Pasture bewässert. Erzeugnisse: Steinkohlen, Kalk, Getreide und Heu; 900 engl. Q.-M. mit 27,749 E. (1860), darunter 6202 Farbige. Hauptort: Staunton. Die Zahl der Deutschen ist, mit Ausnahme in Staunton, eine unbedeutende.

Augusta. 1) Hauptstadt des Staates Maine (Ver. St.), Hauptort des County Kennebec, am Flusse Kennebec, 60 engl. M. nordöstl. von Portland und 175 M. nordöstl. von Boston. Der Ort hat ein Arsenal der Ver. Staaten (Kennebec Arsenal), ein Staatshaus (State House), eine Irren-Anstalt (Hospital for the Insane); 9—10 Kirchen, 4—5 Banken und eine höhere weibliche Erziehungsanstalt; wurde durch eine Feuersbrunst (17. Sept. 1865) schwer heimgesucht; 7609 E. (1860). 2) Hauptort von Richmond Co., Georgia, am Savannah, 120 M. nordwestl. von der Stadt Savannah; ist mit Charleston durch die South Carolina-Bahn, mit Savannah durch die Georgia-Bahn und Dampfboote verbunden. Die Stadt wird auch Forest City (Waldstadt) genannt, weil die Straßen mit prächtigen Schattenbäumen eingefaßt sind und ein großer Theil der Häuser von Gärten umgeben ist. Hauptstraße ist Broad Street. Eine Brücke verbindet A. mit der Stadt Hamburg in South Carolina. Die Landschaft ist reich an Baumwoll-Plantagen. Oeffentliche Gebäude von Bedeutung sind: das Stadthaus (City Hall), ein Arsenal der Ver. Staaten (A. Arsenal), eine höhere Lehranstalt (Richmond Academy), eine Freimaurer-Halle

(Masonic Hall), ein medizinisches College (Medical College), ein Hospital und 15 Kirchen; 12,493 E. im J. 1860 und gegen 15,000 E. im J. 1870; darunter gegen 1200 Deutsche, meistens Norddeutsche, sehr wohlhabend. Einige derselben sind Kaufleute, Andere Handwerker, Gärtner, Steinhauer. Deutsche evangelisch-luth. Kirche mit 200 Mitgliedern und einer Gemeindeschule, welche von 30—50 Kindern besucht wird. Die deutschen Israeliten haben eine Synagoge.

Augusta, Name mehrerer Townships, Postdörfer und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Washtenaw Co., Michigan; 1215 E. (1864.) 2) Postdorf in Jackson Co., Arkansas, am White River. 3) Postdorf in Hancock Co., Illinois, 95 M. nordwestl. von Springfield; mit dem Township A. 1679 E. 4) Postdorf in Montgomery Co., Illinois, 48 M. südöstl. von Springfield. 5) Postdorf in Des Moines Co., Iowa (auch North-A. genannt), am Skunk, 11 M. nordwestl von Burlington; 515 E. (1867). 6) Dorf in Lee Co., Iowa (auch South-A. genannt), am Skunk, 10 M. nordöstl. von Fort Madison, liegt dem obigen Ort gegenüber. 7) Dorf in Marion Co., Indiana, 8 M. nordöstl. von Indianapolis. 8) Dorf in Noble Co., Indiana, 125 M. nordöstl. von Indianapolis. 9) Postdorf in Bracken Co., Kentucky, am Ohio, 45 M. von Cincinnati, 74 M. nordöstl. von Frankfort; mit einer höheren Lehranstalt (Augusta College), einem Gemeindehause (Town Hall), verschiedenen Tabaklagerhäusern, Dampfmühlen und 3 Kirchen. Eine deutsche röm.-kath. Kirche zählt mit der Missionsstation Brooksville 600 S., die Schule 90 K.; gegen 1200 E. 10) Dorf in De Soto Parish, Lousiana, 11 M. nordöstl. von Mansfield. 11) Postdorf in Kalamazoo Co., Michigan, am Kalamazoo Flusse, 130 M. westl. von Detroit. 12) Postdorf und Hauptort in Perry Co., Mississippi, am Leaf River, 173 M. südöstl. von Jackson. 13) Postdorf in St. Charles Co., Missouri, am Flusse Missouri, 40 M. westl. von St. Louis; 1 deutsch-evangel.-unirte, 1 kathol. und 1 evang.-luth. Kirche; letztere mit Gemeindeschule. 14) Postdorf in Sussex Co., New Jersey, 65 M. nördl. von Trenton. 15) Postdorf und Township in Oneida Co., New York, am Skanandoa Creek, gegen 100 M. nordwestl. von Albany, 2061 E. (1865), davon in Deutschland geboren 24. 16) Postdorf in Carroll Co., Ohio, 135 M. nordöstl. von Columbus. 17) Niederlassung von Bergleuten (Mining Camp) in Union Co., Oregon. 18) Dorf in Potter Co., Pennsylvania, am Kettle Creek. 19) Postdorf in Houston Co., Texas, 20 M. südwestl. von Rusk. 20) Postdorf in Eau Claire Co., Wisconsin, am Otter Creek); 150 E.

Augusta Springs, Badeort in Augusta Co., Virginia, 12 engl. M. nordwestl. von Staunton.

Augusta Station, Postdorf in Marion Co., Indiana, 10 engl. M. nordwestl. von Indianapolis.

Augustenburg, seit 1780 Marktflecken am A.er Fjord auf der Insel Alsen, mit schönem Schloß und Park, ersteres erbaut 1770—1776 durch Herzog Friedrich Christian d. Aelt. auf Stelle des alten 1651 von Ernst Günther, dem Gründer der Linie A., erbauten. Im Jahre 1852 zwang die dänische Regierung den Herzog Christian August, seine Güter — an 2 Q.-M. — auf Alsen und dem Festlande ihr zu verkaufen und machte das Schloß zum Militärhospital; seitdem sank der Flecken von 800 auf 500 E. Ueber die in neuester Zeit aus Veranlassung der streitigen Erbfolge in Schleswig-Holstein vielgenannte Linie der Herzoge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-A. s. Oldenburger Haus und Holstein.

Augusti, Joh. Christian Wilhelm, Enkel des Christ gewordenen Rabbi Herschel, geb. am 27. Okt. 1771 zu Eschenberga im Gothaischen, studirte in Jena Theologie, ward daselbst Professor der orientalischen Sprachen, 1812 Professor der Theologie zu Breslau, 1819 zu Bonn und überdies 1828 Oberconsistorialrath, 1835 Consistorialdirector zu Coblenz, wo er am 28. April 1841 starb. Ursprünglich Nationalist, gehörte er später der orthodoxen Richtung an, schon mit seinem „System der christlichen Dogmatik" (Lpzg. 1809). Weit wichtiger sind seine „Denkwürdigkeiten der christlichen Archäologie" (12 Bde., Lpzg. 1817—31) und sein „Handbuch der christlichen Archäologie" (3 Bde., Lpzg. 1836—37.)

Augustine, St. in Florida, s. St. Augustine.

Augustinerorden. Der A. entstand, als Papst Alexander IV. 1256 mehrere kleine Einsiedlergesellschaften als Augustinereremiten vereinigte. Schon 1257 von der bischöflichen Gerichtsbarkeit eximirt, haben sie seit 1287 gewöhnlich das Amt des Sacristan's der päpstlichen Kapelle und Beichtvaters des Papstes inne. Der Name rührt daher, daß ihre Regel zusammengestellt ist nach zwei Reden des heil. Augustin und seinem 109. Briefe an die Nonnen. Diese war ziemlich leicht, was bald Entartung hervorrief. Um solcher zu steuern, bildeten sich im

14 Jahrh. verschiedene strengere Specialcongregationen der sogenannten regulirten Observanten, darunter 1493 die von Sachsen, seit 1506 unter Generalvicar Joh. v. Staupitz unabhängig. Auch Luther gehörte diesem Orden an, und dies brachte die sächsische Congregation größtentheils auf die Seite der Reformation. Als 1567 Pius V. dem A. die Privilegien der drei anderen großen Bettelorden ertheilte, zählte er 35,000 Mitglieder in 2000 Mönchs- und 300 Nonnenklöstern. Seit der franz. Revolution in den meisten Ländern (zuletzt 1863 im Königreich Italien) aufgehoben, blüht der Orden jetzt außerhalb Rom's hauptsächlich in Südamerika und Mexico. Die Ver. Staaten haben 2 Klöster. Nach der Verfassung von 1580 versammelt sich das Generalcapitel alle 6 Jahre. Es wählt den Generalprior, den es auch absetzen kann und dem die Definitoren als Generalräthe zur Seite stehen. Die Ordenstracht ist von Wolle, zu Hause weiß, darüber im Chor und auswärts eine schwarze Kutte mit langen, weiten Aermeln, Kapuze und ledernem Gürtel. Eine Unterabtheilung neben diesen Conventualen bilden die 1588 in Spanien zuerst aufgetretenen strengeren, Sandalen tragenden A.-Barfüßer oder Recollecten (d. h. die Eingezogenen) mit eigenem Generalvicar, und in drei Congregationen, die spanische, französische und deutsch-italienische, getheilt. — In den Wissenschaften leistete der Orden wenig (Abraham a Santa Clara und einzelne Andere sind Ausnahmen) und erlangte auch trotz seiner großen Ausbreitung nie den Einfluß der andern Bettelorden.

Augustinus, ein Benedictiner, genannt der Apostel der Engländer, ward von Gregor I. 596 als Missionär mit noch 60 Mönchen nach England gesandt. Es gelang ihm, den noch heidnischen König Ethelbert von Kent durch dessen Gemahlin Bertha, die eine eifrige Christin war, zu gewinnen; aber sein Bemühen, die alt-britischen Bischöfe zur Annahme der römischen Gebräuche zu bewegen, schlug fehl. Seit 598 Erzbischof von Canterbury (der Erste), starb er daselbst zwischen 604 und 614 (wahrscheinlich 607).

Augustinus, Aurelius, einer der berühmtesten Kirchenlehrer, geb. 354 in Tagaste in Numidien in der röm. Provinz Afrika, starb als Bischof von Hippo 420. Zur Ausbildung seiner bedeutenden Fähigkeiten wurde ihm reichliche Gelegenheit gegeben, die er aber nach seinen eigenen Geständnissen nicht eben gewissenhaft benutzte. Er fand mehr Gefallen an Lustbarkeiten, als an gründlichen Studien und ergab sich in den Jahren der aufbrausenden Jugend einem ausschweifenden Leben. Er war Heide und widerstand dem Einflusse seiner christlichen Mutter Monica, die vergeblich bemüht war, den Sohn für das Christenthum zu gewinnen. Er studirte die griechischen und römischen Classiker, jedoch mehr als von den lichtvollen Gedanken der alten Griechen fand er sich angesprochen von dem mythisch-mystischen Gedankenwuste der Neuplatoniker, und gewonnen wurde er zuletzt für eine Reihe von Jahren von dem Systeme der Manichäer. Inzwischen hatte sich A. zum Lehrer der Beredsamkeit ausgebildet und als Lehrer an der Schule seiner Vaterstadt und an der zu Carthago Anerkennung gefunden. Im Alter von 29 Jahren ging er nach Rom. Hier gewann er die Freundschaft des Symmachus, des berühmten Lehrers der Beredsamkeit, und auf dessen Empfehlung kam er als Lehrer der Beredsamkeit nach Mailand. Hier lernte er den Bischof Ambrosius kennen, einen der hervorragendsten Bischöfe seiner Zeit. Durch ihn wurde A. für das Christenthum gewonnen und begeistert. Die Geschichte seiner Bekehrung erzählt A. in ansprechender Weise in seinen Bekenntnissen. Im Jahre 388 kehrte er nach Afrika zurück, ergab sich einem einsiedlerischen Leben, wurde Priester, bald Assistent des Bischofs von Hippo und 395 Bischof von Hippo. Er war Christ mit der ganzen Kraft seines feurigen Geistes geworden; predigte gewaltig und begeisterte die zahlreichen Schaaren seiner Zuhörer durch salbungsreiche Predigten. Er war einer der gründlichsten und consequentesten christlichen Theologen, die je gelebt haben, und galt als eines der strahlendsten unter den abendländischen Kirchenlichtern. Seine Schriften sind reich an Schwung, an Pathos, an Poesie und an Kraft der Gedanken. Zu seinen bedeutsamsten Schriften zählt man die „Vom Staate Gottes“. Dem sündhaften irdischen Staate gegenüber, dem die römische Welt mit allen ihren Großthaten und ihrer Weisheit angehört, steht der Staat Gottes, der von Engeln, Heiligen und Geistlichen regiert wird. Jener ist eine Domäne des Teufels, und die ihm angehören, verfallen dem Untergange im allgemeinen Weltbrande am jüngsten Tage; dieser ist Gottes, und seinen Angehörigen ist die ewige Seligkeit gewiß. Was in dieser Schrift von Engeln und Teufeln erzählt wird, hat auf die christliche Kunst und auf die Denkweise des Mittelalters entscheidenden Einfluß gehabt. Nicht geringeren Einfluß hat A. durch seine „Bekenntnisse“ gewonnen, in denen er seine Jugend und ihre Sünden, seine Bekehrung, seinen Bildungsgang, seine Entwickelung zur christlichen Weltanschauung schildert. Am wichtigsten ist A. durch seine Dogmatik geworden; besonders durch die wissenschaftliche Ausbildung der Lehren von der Erbsünde, der Prädestination und Gnadenwahl. Pelagius hatte gelehrt,

Adam's Sünde habe die menschliche Natur keineswegs völlig verderbt, selbst außerhalb der Grenzen der christlichen Kirche könne sich der Mensch durch eigene Kraft der göttlichen Gnade würdig machen. Dagegen lehrte A., daß durch die Erbsünde die Natur des Menschen verpestet und der Mensch des Guten aus eigener Kraft absolut unfähig sei, daß alle Menschen unter dem Fluche stehen und der Verdammniß werth seien und daß nur die freie Gnade Gottes retten könne. Selbst die vor dem Empfange der Taufe sterbenden Kinder erleiden wegen ihrer Theilnahme an der Erbsünde im anderen Leben eine positive Strafe. Die große Masse der Menschheit ist der ewigen Verdammniß verfallen; nur wenige sind durch einen ewigen und unbedingten Rathschluß Gottes zur Seligkeit prädestinirt. Das theologische Lehrsystem des Augustinus bezeichnet man mit dem Namen Augustinismus. In einzelnen wichtigen Punkten wurde dieses System verschieden aufgefaßt, und da A. in der ganzen Kirche als eine gewichtige theologische Autorität anerkannt wurde, so verflocht sich mit den Streitigkeiten über die Prädestination die über das richtige Verständniß des Augustinismus. In der Geschichte dieser Streitigkeiten ragen besonders die Namen Gottschalk, Thomas Aquinas; Duns Scotus, Calvin, Jansenius hervor (s. d. Art.; vgl. auch Prädestination). Gesammtausgaben der Werke A.'s erschienen in Paris, 1679—1700, (8 Bde.); Antwerpen, 1700—1703 (9 Bde.) und Paris, 1835—1839 (11 Bde.). Größere Werke über das Leben und die Werke A.'s wurden herausgegeben von Cloth („Der heilige Kirchenlehrer A.", Aachen, 2 Bde.); Biedermann („Der heil. A.", Berlin 1844); und Poujoulat („Vie de St. Augustin", 2 Bde., 2. Aufl., Paris 1854; deutsch von Hurter, 2 Bde., Schaffhausen 1847). Die Geschichte des Augustinismus ist behandelt von Wiggers („Versuch einer pragmat. Darstellung des Augustinismus und Pelagianismus").

Augustowo, Stadt von 8494 E. (1860), am gleichnamigen fischreichen See unweit des Njemen, von König Sigismund August von Polen 1560 angelegt, hat bedeutende Viehmärkte. Das frühere Gouvernement A., das nordöstlichste im ehemaligen Königreiche Polen, wurde 1868 durch Ukas vom 29. Febr. (12. März) unter die neuen Gouvernements Lomza und Suwalki vertheilt.

Augustus, Cajus Octavianus Cäsar, erster römischer Kaiser, geb. am 23. Sept. 63 v. Chr., starb am 29. August 14 n. Chr. A. war aus dem Volskischen Geschlechte der Octavier von Velirä, dem heutigen Veletri. Sein Vater Cajus Octavius vermählte sich in zweiter Ehe mit Atia, Tochter der jüngeren Schwester des Dictators C. J. Cäsar, so daß A. der Großneffe Cäsar's war. Von diesem an Kindesstatt angenommen und in's Patriciat erhoben, nahm er den Namen seines Adoptivvaters an und verwandelte demgemäß seinen eigentlichen Familiennamen Octavius in Octavianus. Mit vier Jahren vaterlos, erhielt er eine sorgfältige Erziehung und hielt schon in seinem 12. Jahre vor dem versammelten Volke seiner Großmutter Julia die Lob- und Leichenrede. Er verweilte, kriegerischen Studien obliegend, in Apollonia, dem heutigen Albonien, da er seinen Oheim in den Parthischen Krieg begleiten sollte, als er, 18 Jahre alt, die Nachricht von Cäsar's Ermordung und seiner Einsetzung zu dessen Erben erhielt. Sofort eilte er nach Italien und nun begann die öffentliche Laufbahn eines der merkwürdigsten Charaktere der Weltgeschichte. Lobredner monarchischer Gewaltherrschaft haben diesen Mann in den Himmel gehoben, der es wie kein Anderer verstanden hat, ein Volk Schritt vor Schritt vorsichtig, mit vollendeter Schlauheit, Berechnung, Menschenkenntniß und Heuchelei vorgehend, um seine Freiheit zu betrügen. Bis zum heutigen Tage dient er allen Denen, welche Gleiches oder Aehnliches anstreben, als unübertroffenes, oft nachgeahmtes Vorbild.

Unter Mittelgröße, schön von Angesicht, hellblondem Haare, glänzenden Augen, einem durchdringenden Blicke, einem Antlitze voll undurchdringlicher Ruhe, war er von schwächlicher Gesundheit, von Blasenleiden geplagt und von Schmerzen in der linken Hüfte heimgesucht, daß er oft hinkte. Persönlichen kriegerischen Muth und Tapferkeit besaß er nicht; er lief im ersten Treffen gegen Antonius davon, verbarg sich bei Philippi, hielt sich in der Entscheidungsschlacht bei Actium im Zelte verborgen. Als er die Alleinherrschaft erlangt hatte, überließ er die Kriegführung seinen Feldherren. Er fürchtete sich vor dem Gewitter und vor der Einsamkeit im Dunkeln wie ein Kind. Sein Ehrgeiz war größer als sein Muth.

Auf seinem Zuge nach Italien strömten ihm von allen Seiten die Veteranen Cäsar's, als dessen Rächer er sich proclamirte, zu. Er vertheilte Cäsar's Erbschaft wie sein eigenes Vermögen unter dessen Anhänger, gewann durch Freigebigkeit, Schmeichelei und einnehmende Manieren die Soldaten und das gemeine Volk in auffallendem Contraste zu dem habsüchtigen, gewaltthätigen, sinnlichen M. Antonius. Dieser, Consul und Freund des getödteten Cäsar's, strebte aus Ehrgeiz und wohl auch von der Gegenpartei für seine Person fürchtend, Cäsar's Stelle einzunehmen und regte das Volk gegen die Mörder desselben, gegen die Ap-

hänger der alten republikanischen Verfassung und insbesondere gegen den mit diesen sympathisirenden Senat auf. Octavian war ihm daher ebenso im Wege, als die Republikaner. Gegen den Willen des Senates hatte er durch einen Volksbeschluß sich das diesseitige Gallien als Provinz zutheilen lassen und suchte sie dem Brutus Albinus zu entreißen. Octavianus hatte inzwischen ein Heer aus Cäsar's Veteranen und Anhängern gesammelt; kein anderes Heer war in der Nähe und widerwillig übertrug der Senat daher dem Octavianus als Proprätor mit den beiden neuerwählten Consuln Hirtius und Pansa den Oberbefehl gegen Antonius, welcher auch in zwei Treffen bei Mutina, erst von Pansa, dann von Hirtius geschlagen wurde. Pansa erlag der erhaltenen Wunde, Hirtius blieb in der Schlacht und so standen sich Antonius und Octavianus allein gegenüber. Dieser rückte aber gegen Rom, erzwang sich das Consulat, wühlte unter den Truppen des Antonius, um sie zu verführen, und schloß endlich am Flusse Lavinium bei Mutina mit M. Antonius und M. Aemilius Lepidus, welcher Pontifex Maximus und reich war und das Narbonnensische Gallien verwaltete, ein Bündniß (Triumvirat) auf 5 Jahre zur Beherrschung der Republik unter dem Vorwande, die Ordnung wiederherzustellen (43 v. Chr.). Der erste Akt dieser Ordnungsretter war die blutige Ausrottung und Vermögensberaubung aller ihrer persönlichen Gegner und Anhänger der alten republikanischen Staatsverfassung. Die Triumvirn gaben sich erbarmungslos wechselseitig Brüder, Verwandte, Freunde, Lehrer, Vormünder mit kaltem Blute Preis. Italien triefte von Blut; 300 Senatoren, 1200 Ritter wurden allein aus diesen Ständen geschlachtet. Den Soldaten wurden 18 der blühendsten Städte Italien's neben anderen Belohnungen zur Beute angewiesen. Das war der Beginn der Laufbahn des gepriesenen Augustus, der schon nach der Einnahme von Mutina Hunderte von Bürgern, wie Stiere, am Altare des zum Gotte erklärten Julius Cäsar schlachten ließ und der seine angeborene, kalte, gefühllose Grausamkeit, als er zur Alleinherrschaft gelangt war, zu verbergen, ja vergessen zu machen suchte, so daß sie nur bei einzelnen Anlässen wieder zum Vorscheine kam.

Antonius und Octavianus zogen nun dem republikanischen Heere entgegen und vernichteten dasselbe bei Philippi in Macedonien (42 v. Chr.). Cassius und Brutus, die Heerführer der Republikaner, gaben sich den Tod und mit dieser Schlacht, deren Erfolg nur dem tollkühnen Muthe des Antonius zuzuschreiben ist, während Octavianus, wie gewöhnlich, seine Person schonte, ging Rom's Freiheit für immer zu Grabe. Dem schwelgerischen Antonius wurde nun der Orient und die überseeischen Provinzen, Lepidus Afrika und Octavian das Abendland, besonders Italien zugetheilt und ihm die Belohnung der Soldaten und deren Einweisung in die ihnen preisgegebenen Städte aufgetragen. Die verwilderten Soldaten hausten in dem ihnen angewiesenen unglücklichen Italien auf das Schauderhafteste, steigerten unter beständigen Tumulten ihre Forderungen immer höher, und Octavianus, um sie zu gewinnen, ließ sie gewähren, schmeichelte und versprach, während sich Antonius in aller Ueppigkeit und Wollust des Orients mit der bald 40jährigen Königin von Aegypten, Cleopatra, wälzte. Ein Versuch des Consuls Lucius Antonius, des Bruders des M. Antonius, in Verein mit seiner Schwägerin Fulvia, dem Octavianus die Soldaten abwendig zu machen und ihn selbst zu verderben, in der Hoffnung, dann seinen Bruder zu bestimmen, den alten Freistaat wieder aufzurichten, schlug fehl. Octavianus belagerte den Lucius Antonius in Perusia und zwang ihn zur Uebergabe; Fulvia entfloh nach Griechenland, wo sie bald aus Gram starb. Neuer blutiger Zwiespalt drohte unter den Triumvirn auszubrechen; zur Befestigung der Freundschaft wurde des Octavianus geistreiche Schwester Gattin des Antonius. Auf's Neue theilten die Triumvirn das Reich (der schlaue Octavian nahm das Abendland mit der römischen Hauptstadt) und das Triumvirat wurde um weitere 5 Jahre verlängert. Mit Sextus Pompejus, dem einzigen überlebenden Sohne des großen Pompejus, welcher Sicilien, die Kornkammer Rom's, erobert und sich dort festgesetzt hatte, schlossen die Triumvirn (39 v. Chr.) Frieden, ihn im Besitze von Sicilien lassend. Als Antonius nach dem Orient gezogen, erklärte Octavian dem Sextus Pompejus den Krieg, um sich bei dem hungernden Volke Rom's durch Eroberung seiner Kornkammer beliebt zu machen und nach wechselndem Glücke wurde Pompejus bei Naulochus von Octavianus' ausgezeichnetem Feldherrn Vipsonius Agrippa besiegt (36 v. Chr.) und in Afrika von Titius, einem Legaten des Antonius, getödtet. Lepidus, welcher die Früchte dieses Sieges, den Besitz Sicilien's, an sich reißen wollte, wurde durch Octavian's Wühlereien in dessen Heer von allen seinen Truppen verlassen, ohne ernstlichen Kampf gefangen genommen, seiner Würden, der eines Pontifex Maximus ausgenommen, beraubt und nach Circeji in Latium, dem heutigen Circello, verbannt. Während Octavianus solcher Weise Heer und Volk für sich gewann, verbrachte Antonius seine Zeit in sinnloser Schwelgerei. Der Krieg gegen die Parther nahm ein schimpfliches Ende; Antonius, von den Reizen der Cleopatra umstrickt, verschenkte an sie römisches

Land, verstieß seine Gattin Octavia und setzte die mit der Cleopatra erzeugten Kinder zu seinen Erben ein.

Das erbitterte römische Volk jubelte dem Seesiege des Octavianus bei Actium, erfochten von Vipsanius Agrippa, während jener sich im Zelte barg, zu (2. Sept. 31 v. Chr.). Cleopatra entfloh eilig nach Aegypten, wohin ihr Antonius folgte. Ohne Verzug brach Octavianus dahin auf, belagerte und nahm Alexandria. Antonius und Cleopatra gaben sich den Tod. Der Sieger setzte ihre Leichname in derselben Gruft bei, tödtete den älteren Sohn des Antonius von der Fulvio und den Cäsarion, Julius Cäsar's Sohn von der Cleopatra, und erklärte das reiche Aegypten zur römischen Provinz. Er war am Ziele seiner Wünsche, war Herrscher der civilisirten Welt. Es galt nun deren Befestigung. Das Volk, der langen erschöpfenden Bürgerkriege müde, sehnte sich nach Ruhe. Das Heer hing an dem Hause Cäsar's, welches dasselbe mit Belohnungen überschüttet hatte. Zwei Aufgaben lagen zunächst dem Octavian vor: erstens die Formen der alten Verfassung zu schonen, aber alle Macht von Senat und Volk zu nehmen und die gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften zu Werkzeugen seiner Zwecke zu machen, und zweitens das zuchtlose, begehrliche, durch die Bürgerkriege zu Aufständen und Gewaltthaten erzogene Heer zur Disciplin und Unterwürfigkeit zurückzuführen. Zum Imperator auf Lebenszeit (29 v. Chr.) ernannt, verzichtete er auf weitere Eroberungen, besonders da er in dieser Beziehung in Deutschland durch die Niederlage des Varus im Teutoburger Walde (9 n. Chr.) und den Untergang des zur Eroberung des südlichen Arabien's gesammelten Heeres herbe Erfahrungen gemacht hatte. Die Unterwerfung der Japyden in Illyrien, der Cantabrer in Spanien, der Dalmatier, der Völker Pannonien's, Mösien's, Rhätien's, Vindelicien's, der Länder und Gebiete von den Quellen der Donau bis zu ihrer Mündung boten hinreichende Beschäftigung für sein Heer außerhalb Italien's und befreiten so Italien und seine Person von dessen gefährlicher Gegenwart. Behufs der regelmäßigen Bezahlung des Soldes und Befriedigung der Bedürfnisse der Legionen errichtete er ein Militärärar, führte Steuern verschiedener Art ein und wies diese Einnahmen und andere der Militärcasse zu. Die ausgedienten Soldaten stellte er gegen Mangel sicher. Dadurch gewann er das Heer, dessen Disciplin er mit unerbittlicher Strenge handhabte, die in den fernen Provinzen unter feindlicher Bevölkerung leichter erreicht werden konnte. Urlaub wurde nur auf kurze Zeit ertheilt, Dienstvernachlässigung schwer geahndet, Desertion, wie das Verlassen anvertrauter Posten unerbittlich mit dem Tode bestraft. Eine besonders auserwählte und bevorzugte Leibgarde legte er zu größerer Sicherheit an verschiedenen Plätzen außerhalb Rom's aus einander und nur 3 Cohorten durften zu Zeiten in der Stadt um seine Person Dienste leisten. So schützte er sich vor meuterischen Garden. Auszeichnungen aller Art schmeichelten der Eitelkeit der Soldaten. Die Ehren des Triumphes wurden so zahlreich bewilligt, daß die frühere Größe der Auszeichnung vermindert wurde. Oeftere Revuen dienten zur Festigung der Manneszucht. Dem neuen Adel (Senat) und dessen Söhnen wurden vorzugsweise die Offiziersstellen vorbehalten und dieselben durch Zutheilung bei den Heerkörpern zum Dienste praktisch geschult. So gewann er sich das Heer und beseitigte die von demselben drohende Gefahr im Innern.

Unter dem nicht unbegründeten Vorwande, daß der Senat durch die Ernennung von Ausländern, Halbbarbaren und schlechten Subjecten an Zahl übermäßig (über 1000) zugenommen, der Achtung und Würde verlustig gegangen sei, unternahm er als Censor dessen Reinigung, stieß eine Menge Mitglieder aus, ernannte Andere, ihm Ergebene, an deren Stelle, erhöhte das zur Senatorenwürde nöthige Vermögen und Einkommen auf 46,800 Dollars, dotirte zu diesem Behufe die Unvermöglicheren. Somit ernannte die vollziehende Gewalt die gesetzgebende, scheinbare Würde ohne Macht und die absolute Herrschaft war um so fester begründet, als er selbst als Princeps senatus dieser Körperschaft vorstand (28 v. Chr.). Indem er sich die lebenslängliche, tribunische und consularische Gewalt für seine Person ebenso gesichert hatte, als die oberste Kriegsgewalt (Imperator) und als Pontifex maximus die höchste geistliche Würde in seiner Person vereinigte, galt in der That nichts mehr als sein absoluter Wille. Er saß selbst zu Gericht, an ihn konnte von anderer Richter Spruch appellirt werden, und damit der Glanz göttlicher Legitimität und Pietät nicht fehlte, ließ er sich den Namen „Augustus" (der Erhabene, Erlauchte) und „Pater patriae" (Vater des Vaterlandes) beilegen. So hatte er Schritt vor Schritt sich die höchsten Würden und Aemter decretiren lassen und wenn er sie durch Andere verwalten ließ, so geschah dies entweder nur dem Scheine nach, ohne Macht und Wirksamkeit, oder seine Schatten übten nur so viele Gewalt, als er ihnen einräumte und als ihm für sein System gut dünkte. Wenn man sich klar macht, welche mehr als königliche Gewalt die römischen Consuln besaßen, wie die Tribunengewalt eines einzigen Tribuns und sein lähmendes Veto wirkten, wie der Imperator eisern über Tod

und Leben im Heere gebot, so begreift man leicht, wie die Vereinigung der drei Würden in einer Hand die absoluteste Machtfülle gewährten. In der Verwaltung schuf er eine Menge neuer und lohnender Aemter und Titel, an die alten Formen anlehnend; längst eingegangene rief er wieder in's Leben und besetzte die Stellen mit seinen Anhängern. Dem Priesterstande widmete er seine besondere Aufmerksamkeit, vermehrte dessen Zahl, verbesserte das Einkommen, umgab die ehelosen Vestalinnen mit größerem Heiligenscheine. Die Wahrsager und Zeichendeuter wurden der monarchischen Controle unterworfen, ihre Bücher und Schriften eingesammelt und verbrannt, nur von einer Hofzeichendeuterei und von einer geringeren Personenzahl geübt. An der Spitze dieser Priesterschaft stand A. als Pontifex Maximus. Schriftsteller, Dichter und Künstler wurden protegirt und belohnt, damit sie sein Lob ausposaunten; das Vereinsrecht beschränkt. Eine verbesserte Posteinrichtung setzte ihn schnell von Allem in Kenntniß und überbrachte seine Befehle; eine strenge Polizei wurde in und außer Rom eingeführt, welche neben Dieben, Räubern und Vagabunden auch die Feinde des herrschenden Systemes, die öffentliche Sittlichkeit, häusliche Zucht und Moral des Volkes zu überwachen hatte, über die Laster der Großen aber ein Auge zudrückte. Luxusgesetze, Kleiderverordnungen, Ehegesetze vollendeten unter dem Vorwande, für Ordnung, Ruhe, Sicherheit, Zucht und Sitte zu sorgen, das System der Knebelung. Reiche Spenden an Korn, Oel, Wein, Geld, Speisen, öffentliche Spiele und Belustigungen versöhnten das entartete Volk, in welchem jede republikanische Tugend untergegangen war, mit dem herrschenden Systeme. Zahllose, großartige Bauten gewährten den arbeitenden Klassen Verdienst, gesündere Aufenthaltsorte, Gärten und Spaziergänge. A. rühmte sich, ein Rom von Backsteinen vorgefunden und ein Rom von Marmor hinterlassen zu haben. Während alle öffentlichen Feierlichkeiten eine großartige Prachtentfaltung darboten und er es gerne sah, wenn die Würdenträger seines Reiches dies nachahmten, lebte er selbst wie ein Privatmann in bescheidener Einfachheit, mischte sich unter das Volk, entfaltete eine einnehmende Leutseligkeit, spielte mit Kindern mit bunten Steinen und Kreisel, verbat sich auf's Nachdrücklichste die verhaßten Namen: „Herr", „König", „Dictator", stimmte bei allen Wahlen wie ein einfacher Bürger und warb beim Volke am Stimmkasten für seine Candidaten. Um dem Systeme der Heuchelei die Krone aufzusetzen, erklärte er dem Senate (27 v. Chr.), seine Würde niederlegen und in's Privatleben zurücktreten zu wollen. Dies geschah zu einer Zeit, als er seine Machtstellung gesichert, das Volk gewöhnt hatte, zu glauben, daß er allein der Ordnungs- und Gesellschaftsretter sei, dabei die Furcht vor neuen Unruhen wachhielt und eine Menge persönlicher Interessen an die Erhaltung jener Macht geknüpft hatte. So ließ er sich von dem elenden Senate bestimmen, doch nur auf 10 Jahre die Last der Regierung weiter zu tragen, und diese Comödie wurde von Zeit zu Zeit erneuert. Ein vollendeter Intriguant, Heuchler und Komödiant, beschloß er die Komödie seines Lebens würdig genug mit den Worten (14 n. Chr.): „Habe ich meine Rolle gut gespielt, nun, so klatschet Beifall!"

Augustusbad, Stahlbad für Frauenkrankheiten bei Radeberg, 4 St. von Dresden, an der Eisenbahn nach Schlesien, eingerichtet 1717.

Aula, der Hof, bei den Griechen und Römern viereckig, inmitten des Hauses gelegen und von Säulengängen (porticus) umgeben und Sammelplatz der Haushaltung, daher A. auch gebraucht wie unser „Hof" von fürstlichen Personen. In der Kirche bezeichnete A. den Platz für die Laien. Jetzt bedeutet es die großen Säle der Universitäten und höheren Schulen für öffentliche Feierlichkeit, auch wohl die Studentenschaft selbst, z. B. 1848 in Wien.

Aulich, Ludwig, einer der tüchtigsten und muthigsten ungarischen Revolutionsgenerale, geb. 1792 zu Preßburg, lag beim Ausbruche der Revolution als Oberstlieutenant des meist slavischen Infanterie-Regimentes Kaiser Alexander in Ungarn und schloß sich mit diesem der Bewegung an. Vor den Schanzen zu St. Tamás ward er Oberst und Regimentscommandeur. Wegen seines Antheiles am Winterfeldzuge am 7. März 1849 zum General und Chef des 2. Armeecorps ernannt, schlug er mit Görgey wiederholt Windischgrätz, zog, während jener Komorn zu entsetzen versuchte, unter dem Jubel des Volkes in Pesth ein (24. April) und belagerte und erstürmte Ofen. Im Juli mit Csányi und Kis zu Görgey gesandt, um diesen der Regierung gefügiger zu machen, richtete er Nichts aus, ward aber sodann dessen Nachfolger im Kriegsministerium. Als solcher zeigte er aber zu wenig Energie und setzte zu viel Vertrauen auf Görgey, mit welchem er in Arad für die Unterhandlung mit den Russen stimmte und am 13. August ebendaselbst die Waffen streckte. An die Oestreicher ausgeliefert, wurde er mit 11 anderen Generalen am 6. Okt. 1849 gehängt.

Aulis, jetzt Vathi, Flecken in Böotien am Euripus. A. hatte einen Tempel der Artemis, welcher Iphigenia (s. d.) auf Kalchas' Rath geopfert werden sollte, um der hier versammelten Flotte Agamemnon's günstigen Wind zur Fahrt nach Troja zu schaffen.

Aullagas, auch Pampa-A., oder Lago de Yarona, Lago de Poopó Choro genannt, Bergsee in Südamerika, Republik Bolivia, im Thale des Desaguadero, 12,800 F. über dem Meere.

Aumale, sonst Albemarle, gewerbreiche Stadt von 2229 E. (1866), an der Bresle im Depart. der Unteren Seine, wo Heinrich IV. 1592 von der Ligue besiegt wurde, hat Mineralquellen (les Motières). Die bisher lothringische Grafschaft A. verlieh Herzog René II. von Lothringen seinem Sohne Claude I. de Lorraine. Zum Lohne für seine militärischen Dienste erhob Franz I. A. und die von Claude gekaufte Herrschaft Guise zu Herzogthümern und ihn selbst zum Großjägermeister von Frankreich. — Sein Sohn Claude II. de Lorraine, Herzog v. A., Oberjägermeister und Gouverneur von Burgund, war, um den Tod des Herzogs Franz von Guise, seines Bruders, an Coligny zu rächen, ein Haupturheber der Bluthochzeit und fiel den 14. März 1573 vor La Rochelle. Dessen Sohn Charles de Lorraine, Herzog von A., 1589 Commandant von Paris gegen Heinrich IV., ging, als die Sache der Ligue, für die sein Bruder Claude, als Malthéser gewöhnlich Chevalier d'A. genannt, 1591 beim Ueberfalle von St. Denis fiel, unhaltbar wurde, zu den Spaniern über, wofür er in effigie hingerichtet wurde, und starb als Letzter des Geschlechtes zu Brüssel 1631. Seitdem ruhte der Titel, bis ihn König Louis Philipp seinem vierten Sohne, Henri Eugène Philipp Louis d'Orléans, verlieh. Dieser, geb. am 14. Jan. 1822 zu Paris, erzogen daselbst im Collège Henri IV., erbte 1830 die Reichthümer des Prinzen Condé, trat mit 17 Jahren als Hauptmann in die Armee, ging 1440 als Adjutant seines Bruders, des Herzogs von Orléans, nach Algier, machte die Expedition gegen Medeah mit und wurde im folgenden Jahre Oberst. Als Brigadegeneral und Commandeur im District Medeah nahm er 1843 im Mai die Smalah Abd-el-Kader's ein, wo er reiche Beute machte, leitete 1844 als Generallieut. und Oberbefehlshaber der Provinz Constantine die Expedition gegen Biskara und wurde Sept. 1847 von seinem Vater zum Generalgouverneur von Algerien ernannt, zu großem Mißfallen der Armee und des Volkes. Als solcher nahm er die Unterwerfung Abd-el-Kader's entgegen, dem er freien Aufenthalt außerhalb Afrika's zusagte und hat keine Schuld daran, daß die französ. Regierung denselben gleichwohl als Gefangenen behandelte. Nach der Februarrevolution übergab er seinen Posten an Cavaignac, erließ noch eine würdige und patriotische Abschiedsproclamation und schiffte sich den 3. März 1848 nach England ein, wo er (in Twickenham) seitdem mit seiner Gattin, der Prinzeß Marie Caroline Auguste von Neapel (geb. 1822, vermählt 25. Nov. 1844, gestorben 1869) und seinen beiden Söhnen, Louis Philipp, Prinz von Condé (geb. 15. Nov. 1845) und Franz, Herzog von Guise (geb. 5. Jan. 1854) lebt. 1861 ließ er einen offenen Brief gegen den Prinzen Napoleon, „Lettre sur l'histoire de France", erscheinen, weil dieser seine Herausforderung wegen Beleidigung der Familie Orleans in einer Senatsrede vom April dess. Jahres zurückgewiesen hatte. Aus der Feder dieses begabtesten und persönlich liebenswürdigsten Orleans, aber unversöhnlichen Feindes der Bonaparte, ist seitdem noch geflossen und 1867 gedruckt, aber in Frankreich verboten worden: „Les institutions militaires de la France" („Die militärischen Einrichtungen Frankreich's", Leipzig 1867).

Aumont, altadelige französ. Familie, von welcher mehrere Mitglieder sich schon an den Kreuzzügen betheiligten. Antoine, geb. 1601, ward Marschall und 1665 der erste Herzog von A. und starb 1669 zu Paris. Sein Urenkel, Jaques, Herzog von A., geb. 1732, wurde 1789 Commandant einer Division der Pariser Nationalgarde, schloß sich den Jacobinern an, war auf eine kurze Zeit Commandant von Lille und starb 1799.

Aune (vom goth. aleina), französ. die Elle. Frankreich hatte deren verschiedene, die 1839 der Meter verdrängte. Die wichtigste war die pariser (= 1,2 Meter), auch in der Schweiz und in Frankfurt a. M. gebraucht und Stab genannt.

Au porteur (französ. auf oder an den Inhaber), s. Staatspapiere.

Aurai, s. Ahurei.

Aurantiaceen, s. Orangengewächse.

Auraria. 1) Postdorf in Lumpkin Co., Georgia, 135 engl. M. nordwestl. von Milledgeville; in der Nähe Goldminen. 2) Dorf in Arapahoe Co., Colorado, an dem südl. Arme des Platte Flusses, gegen 6 M. von Denver.

Aurbacher, Ludwig, vielseitiger Schriftsteller. Geb. 1784 zu Markt-Türkheim in Bayrisch Schwaben, von armen Eltern, trat er 1801 als Novize bei den Benedictinern in Ottobeuren, dann in Wiblingen ein, verließ jedoch das Kloster bald wieder, war seit 1809 Professor des deutschen Styles und der Aesthetik beim Cadettencorps in München, wo er 1834, Kränklichkeits halber pensionirt wurde und am 28. Mai 1847 starb. Er verfaßte

viele pädagogische, linguistische, belletristische Werke, besonders aber ist er berühmt durch seine Volksbücher, wie „Die Abenteuer der sieben Schwaben" (Reutl. 1846, anonym, wonach Simrock's „Schwäbische Ilias", Frankf. 1850).

Aurelianus, Lucius Domitius, 270—276 röm. Kaiser. Geb. 212 wahrscheinlich zu Sirmium in Pannonien und von niedriger Herkunft, trat er als Gemeiner in's Heer, wo er durch seine Tapferkeit und Stärke rasch stieg. Valerian erhob ihn zum Consul und Claudius II. empfahl ihn dem Heere zu seinem Nachfolger. Zum Kaiser erhoben, trieb er die Gothen über die Donau zurück, schloß Frieden und Freundschaft mit denselben, säuberte Italien von den eingedrungenen Alemannen und Markomannen, begann den Bau der unter Probus 276 vollendeten 20 M. langen Stadtmauer zum Schutze Rom's gegen die Barbaren und vernichtete hierauf in Gallien das Heer des Gegenkaisers Tetricus. Im Osten besiegte er die Königin Zenobia von Palmyra (s. d.), unterwarf Aegypten und hielt als „Wiederhersteller des Reiches" einen prächtigen Triumph. Nachdem er noch einen Aufstand in Rom niedergeworfen und die Ruhe mit blutiger Strenge hergestellt hatte, unternahm er einen Zug gegen die Perser, wurde aber zwischen Byzanz und Heraklea ermordet auf Anstiften seines Strafe befürchtenden Geheimsekretärs. Seinen Tod rächten die Legionen an den Verschworenen.

Aurelius. 1) Posttownship in Ingham Co., Michigan, am Grand River, 80 engl. M. nordwestl. von Detroit und 12 M. südl. von Lansing; 949 E. (1864). 2) Posttownship in Cayuga Co., New York, 170 M. nordwestl. von Albany am nördl. Ufer des Cayuga See's; 2470 E. (1865), ausgelegt 1789. 3) Township in Washington Co., Ohio, 15 M. nördl. von Marietta; 832 E.

Aurelius Victor, s. Victor.

Aureng-Zeyb, d. h. Zierde des Thrones, Großmogul 1659—1707, geb. 20. Okt. 1619. Seine Herrschsucht verbarg er unter der Maske der Frömmigkeit, bis er die Statthalterschaft von Dekan erhielt. Nun benutzte er die Uneinigkeit seiner Brüder gegen dieselben, nahm seinen eigenen Vater Schah-Dschihân gefangen und bestieg selbst den Thron als Alem-Ghir, d. h. Ueberwinder der Welt. Das Reich dehnte er durch Eroberungen aus über die ganze vordere Halbinsel vom 8. bis 39. Grad nördl. Br. und brachte es durch weise Regierung in strenger Gerechtigkeit und Sittlichkeit zur höchsten Blüthe. Die Europäer (Franghi) bevorzugte er sehr, dagegen handelte er in der Ausbreitung des Islams fanatisch gegen Brahmaismus und Buddhaismus. A. starb 21. Febr. 1707.

Aureole, s. Heiligenschein.

Aurich, preuß. Stadt, Prov. Hannover, 4919 E. (1867), 3 d. M. östl. von Emden, mit dem es durch einen Canal (Treckfief) verbunden ist. A. hat noch Wall und Graben, ein 1448 erbautes Schloß (jetzt Regierungsgebäude), ein Gymnasium und ein Schullehrerseminar, große Pferde- und Kornmärkte und Papier-, Leder- und Tabaksfabriken. In der Lambertuskirche befindet sich die Gruft der alten Fürsten von Ostfriesland, deren Residenz A. seit Anfang des 16. Jahrh. war. In der Nähe stand der Upstalsboom, wo die freien Friesen ihre Volksversammlungen hielten. Die Landdrostei A. (54¹/₂ d. Q.-M. mit 193,867 E. (1867) umfaßt das Fürstenthum Ostfriesland (s. d.) nebst dem Harlingerland (s. d.).

Aurichalcit ist ein in nadelförmigen oder blättrigen Kryställchen vorkommendes und drusige Ueberzüge bildendes Mineral — findet sich auch derb mit stängeliger Absonderung, H. = 2. Perlmutterglanz; spangrün in's Himmelblaue; leicht löslich in Säuren; besteht aus Kohlensäure, Kupferoxyd, Zinkoxyd und Wasser, nach der Formel $(CuO,CO_2+CuO,HO)+(ZnO,CO_2+2ZnO,HO)$: findet sich in Derbyshire, zu Santander in Spanien, am Altai ꝛc. Eine kalkhaltige Varietät von Chessy bei Lyon, Campiglia in Toscana ꝛc. ist Büratit genannt worden.

Auriesville, Dorf in Montgomery Co., New York; 170 E.

Aurifaber, Johann (eigentlich Goldschmied), geb. 1519 im Mansfeldischen, war Famulus Luther's und bei dessen Tode zugegen. Im Schmalkaldischen Kriege kursächs. Feldprediger, war er später Prediger in Erfurt, wo er 1579 starb. Wichtig ist A. als erster Herausgeber von Luther's Briefen und „Tischreden" (Jena 1566—69).

Aurikel, s. Primula.

Aurillac, Hauptstadt im Depart. Cantal in der Auvergne. Am Fuße des Cantal gelegen, zählt es 10,908 E. (1866) und hat verschiedene Fabriken. Hier wurde Papst Sylvester II. geboren.

Auripigment, s. Operment.

Auronzo, Stadt in Oberitalien, an der Piave; 3475 E. (1857). In der Umgegend Galmeigruben und Fichtenwälder, mit Stämmen von 5 F. Durchmesser und 150 F. Höhe;

Schiffsbauholz für Venedig. Hier überschritten die Truppen Garibaldi's im preuß.-östreich.-italien. Kriege (14. August 1866) die Demarcationslinie, wurden aber von den Steyer'schen Alpenjägern mit einem Verluste von 70 Todten und 160 Verwundeten zurückgeworfen.

Aurora, griech. Eos, „die rosenfingerige", die Göttin der Morgenröthe, Tochter des Hyperion und der Theia, Schwester des Helios und der Selene, Gemahlin des Titanen Asträos, Mutter des Zephyrus, Boreas, Notos, Hesperos ꝛc. A. entführte mehrere schöne Jünglinge, z. B. den Orion. Abgebildet wird sie mit Flügeln und in rothgelbem Gewande, einen Stern auf dem Haupte und eine Fackel in der Rechten. Aurora Musis amica, lat. Sprichwort = Morgenstunde hat Gold im Munde.

Aurora, Name dreier Städte in den Ver. Staaten. 1) In Kane Co., Illinois, zu beiden Seiten des Fox River, welche durch 2 eiserne Brücken verbunden sind, 40 engl. M. südwestlich von Chicago, an der Burlington-Chicago-Quincy-Bahn. Der Ort ist schön gebaut, treibt lebhaften Handel mit Getreide, Wolle und Schweinen; hat ein schönes Stadthaus (City Hall), eine höhere Lehranstalt (Jenning's Seminary), 14 Kirchen, darunter 4 deutsche, 1 evangel.-luther. mit Schule, 2 methodistische und 1 röm.-kathol. Kirche mit der Missionsstation Bristol, 900 S., die Schule 150 Kinder; 2 Banken, mehrere Zeitungsbureaux, bedeutende Fabriken und Werkstätten für den Bau von Bahnwagen und Locomotiven; Einwohner im Jahre 1860: 8750; im Jahre 1870 auf 15,000 geschätzt. Fast ein Drittheil der ganzen Bevölkerung sind Deutsche. 2) In Dearborn Co., Indiana, am Ohio, 26 M. unterhalb Cincinnati, 90 M. südöstl. von Indianapolis, in einer fruchtbaren Landschaft, in welcher viele Deutsche wohnen. Die Stadt wurde 1819 ausgelegt und 1848 incorporirt. Die Ausfuhr von Erzeugnissen der Landwirthschaft nach den südlichen Staaten ist bedeutend. Thür- und Fensterrahmenfabriken, Stuhl- und Wagenfabriken, Schlachthäuser, Dampfmühlen. Der Ort besitzt seit Langem eine gute deutsch-englische Schule, einen Turnverein, Freimaurer-, Odd Fellows- und Druidenlogen; eine öffentliche Schule (Public School) mit 650 Kindern mit 10 Lehrerinnen, an der auch deutsche Sprache gelehrt wird; 6 Kirchen, darunter eine deutsche evangel.-luther., 1 d. methodistische und 1 d. röm.-kathol. K. mit Gemeindeschulen; 2990 Einwohner im Jahre 1860; gegen 5000 im Jahre 1870. 3) In Esmeralda Co., Nevada, gegen 100 M. südöstl. von Carson City; liegt 7450 F. über dem Meere. Die reichen Silberminen in der Nähe machen den Ort rasch emporblühen; 3500 E. (1865).

Aurora, Name mehrerer Townships, Postdörfer und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Hancock Co., Maine, 106 engl. M. nordöstlich von Augusta; 330 E. 2) Township in Steel Co., Minnesota, 55 M. südwestlich von Red Wing; 184 E., deutsche evangel.-luther. Kirche mit 50 Seelen und einer Gemeindeschule mit 40 Kindern; 25 deutsche Familien. 3) Township in Erie Co., New York, 2486 E. (1865). 4) Posttownship in Portage Co., Ohio, 25 M. südöstl. von Cleveland; 830 E. 5) Posttownship in Washington Co., Wisconsin. 6) Township in Waushara Co., Wisconsin; 667 E. 7) Postdorf in Keokuk Co., Iowa, 27 M. nordöstl. von Oskaloosa; mit Adams Township 607 E. (1867). 8) Dorf in Osage Co., Kansas, 45 M. südwestlich von Lawrence. 9) Postdorf in Cayuga Co., New York, am östlichen Ufer des Sees Cayuga, 170 M. westlich von Albany. Der Ort liegt reizend, hat eine höhere Lehranstalt (Cayuga County Academy), 4 Kirchen, eine bedeutende Ackerbaumaschinenfabrik. A. ist eine Station der Ithaka-Cayuga Dampfboot-Linie und hat 410 E. (1865). 10) Dorf in Erie Co., New York, am Cazenove Creek. 11) Dorf in Jefferson Co., Texas, am westlichen Ufer des Sees Sabine, 70 M. nordöstlich von Galveston.

Aurora Mills, Postdorf in Marion Co., Oregon, 30 engl. M. nordöstlich von Salem.

Auroraville, Postdorf in Waushara Co., Wisconsin, 16 engl. M. südöstlich von Wautoma.

Aurungabad. 1) Stadt in Ostindien, östlich von Bombay, ward von Aureng-Zeyb zur Residenz erhoben. A. ist die wasserreichste Stadt Indien's, aber im Verfalle begriffen, seit der Nizam seine Residenz der Maharatten wegen nach Haiderabad verlegte. Es hat etwa 60,000 E., einen Palast Aureng-Zeyb's, das Grabmahl seiner Gemahlin und einen bedeutenden Bazar. 2) Die frühere Provinz A., war eines der 6 Vicekönigreiche (Subahs) des Großmoguls, umfaßte das Küstengebiet von Bombay und die westlichen Ghat, ist die Heimath der Maharatten und gehört seit 1818 den Engländern.

Aury, Don Luis, Commodore der Flotten der Republiken Mexiko, Venezuela, La Plata und New Granada im Kriege gegen Spanien (1816). Er nahm mit Don Jose Ma-

nuel Herrera (Sept. 1816) im Namen der Republik Mexiko Besitz von der Insel Galveston und Texas, wurde zum Civil- und Militärgouverneur von Texas ernannt und blieb in dieser Stellung bis 1817; begleitete Sir Gregor McGregor auf einer Expedition gegen Florida und ließ sich dann in New Orleans, später in Havannah nieder. A. ist einer der bedeutendsten Patrioten in den Freiheitskämpfen der südamerikanischen Colonien gegen Spanien. Vgl. Yoakum, „History of Texas" (New York 1856).

Au Sable. 1) Posttownship und Dorf in Josco Co., Michigan, am Michigan See, an der Mündung des gleichnamigen Flusses; 106 E. (1864). 2) Township in Grundy Co., Illinois; 857 E. 3) Township in Clinton Co., New York; 2694 E. (1865). 4) Fluß in Essex Co., New York, ergießt sich 15 engl. M. südlich von Plattsburg in den See Champlain.

Au Sable Forks, Postdorf in Essex Co., New York, am Au Sable Flusse, 128 M. nördlich von Albany; 1322 E. (1865).

Ausarten, entarten. Man versteht darunter in der Botanik eine Veränderung des Aeußeren eines Gewächses oder gewisser Organe desselben, durch welche die zur Aufstellung der Art (s. d.) gewählten Kennzeichen durch andere ersetzt werden. Wenn die entstandene Abart in ihrer angenommenen Form fortbesteht, so nennt man diesen Vorgang wirkliche Abartung oder Degeneration, tritt sie aber in ihre ursprüngliche Individualität zurück, so spricht man von Zurückartung. Ein A. kann eintreten durch Befruchtung zwischen Individuen verschiedener Arten, durch das Klima, die Bodenbeschaffenheit und andere Ursachen. Die erstgenannte Weise der Entartung tritt gemeiniglich durch Uebertragung des Blüthenstaubes der einen auf die Narbe einer anderen, zu der nämlichen Gattung gehörigen Pflanzenart ein. In Bezug hierauf hat Darwin gezeigt, daß bei der Mehrzahl der Orchideen Kreuzungen zwischen verschiedenen Blüthen oder Stöcken leichter noch als Befruchtung einer Samenknospe durch ihren eigenen Blüthenstaub zu Stande kommen. Bohnen, Klee und andere schmetterlingsblüthige Pflanzen liefern, in die Nähe von einander gepflanzt, eine große Mannichfaltigkeit in Färbung der Früchte und Samen. Man nennt die entstandenen abweichenden Formen Bastarde oder Hybriden. Zurückartung tritt bei Befruchtung der Bastardpflanze mit der väterlichen oder mütterlichen Pflanze ein. Im ersteren Falle, d. h. wenn die Hybridation durch den Blüthenstaub der väterlichen Stammpflanze vor sich geht, bilden sich sogen. vorschreitende Schläge, im anderen Falle aber Rückschläge. Beispiele von dem A. von Früchten durch einen Schmarotzerpilz sind die Schoten der Zwetsche, Schlehe und Ahlkirsche. In der Zoologie versteht man unter A. das Zurückfallen der Zuchtrasse in die ursprüngliche, niedrigere Art. Sie kommt z. B. vor in der Züchtung, wenn zur Nachzucht nicht immer ein Vollblutsthier männlichen Geschlechts genommen wird.

Ausbruch und Essenz, s. Ungarwein.

Auschwitz, poln. Oswieczyn, östreich. Stadt von 3053 E. im Kreise Krakau, nahe der preuß. Grenze, mit lebhaftem Salzhandel. A. und das nahe Zator bildeten früher zwei polnische Herzogthümer, die 1179—1457/94 den Herzogen von Oberschlesien gehörten, weßhalb auch Oestreich, das sie bei der ersten Theilung Polen's (18. Sept. 1773) erhielt, 1818 für sie dem deutschen Bunde beitrat.

Auscultation, Zuhören, Erforschen durch das Gehör. Dieses Wort wird jetzt beinahe ausschließlich gebraucht, um die Methode zu bezeichnen, den gesunden oder kranken Zustand verschiedener Körpertheile, namentlich der Circulations- und Respirationsorgane durch Anhören der Geräusche, die in denselben entstehen, wie durch den Herzschlag, die Blutströmung, das Ein- und Ausathmen, dessen Modificationen rc. zu untersuchen. Diese Methode, 1819 durch Laennec eingeführt, und zusammen mit Percussion, Palpation, Mensuration und Inspection (s. d.) physikalische Untersuchung genannt, hat eine Umwälzung in der Erkenntniß der Herz- und Lungenkrankheiten hervorgebracht und die Grenzen des menschlichen Wissens erweitert. Die A. ist unmittelbar, wenn der Untersuchende sein Ohr direct an den zu untersuchenden Körpertheil legt, wodurch dann die Schallschwingungen dem Ohre unmittelbar von der berührten Hautoberfläche zugeführt werden; mittelbar, wenn sich der Arzt des Stethoskops (s. d.) bedient.

Auscultator oder Auditor (lat. = Zuhörer) heißt ein Mitglied ohne Stimme in einem Collegium, in Preußen der Jurist nach der ersten Staatsprüfung.

Ausdehnung, engl. expansion. Man versteht darunter im Allgemeinen jede Raumvergrößerung eines Körpers, im Speciellen jedoch nur eine Volumenvergrößerung bei gleichbleibender Masse. Wenn z. B. Holz aufquillt, so ist dies keine eigentliche A., da die Veränderung im Raumgehalte durch Aufsaugung von Wasser herbeigeführt wird. Wahre A.

ist aber die Verlängerung einer Quecksilbersäule in einer Thermometerröhre durch Hitze, da hierbei das Gewicht des Metalles selbst unverändert bleibt. Ursache der A. ist hauptsächlich die Wärme, und zwar dehnen sich feste Körper weniger als flüssige, gasförmige aber am beträchtlichsten aus. Während nämlich die A. einer Gasmasse für 1° C. $^1/_{273}$—$^1/_{257}$ des Raumgehaltes beträgt, liegt sie bei Flüssigkeiten für eine Erwärmung von 0° auf 100° C. zwischen $^1/_{56}$—$^1/_{9}$, und bei festen Körpern für die nämlichen Grenzen nur zwischen $^1/_{800}$ bis höchstens $^1/_{55}$. Im Allgemeinen dehnen sich alle Körper in niederen Temperaturintervallen gleichmäßiger aus, als in höheren. Bei starren Stoffen tritt die A. namentlich in der Nähe des Schmelzpunktes merklich hervor, noch ungleichmäßiger dehnen sich Flüssigkeiten aus, am gleichmäßigsten aber Gase. Die Zahl, welche angibt, um den wievielsten Theil seines Raumgehaltes ein Körper sich ausdehnt, wenn er für das Intervall von 0°—100° C. erwärmt wird, nennt man seinen räumlichen A.'scoefficienten. Den linearen A.'scoefficienten nennt man den Werth, welcher anzeigt, um den wievielsten Theil ihrer Längeneinheit eine Substanz durch Erwärmung von 0°—100° C. zunimmt. Man kennt ihn nur für Körper, aus welchen sich längere Stäbe darstellen lassen. Der räumliche A.'scoefficient für je 100° C. ist z. B. für Schwefel $0,_{0133}$, für Zink $0,_{0089}$, für Eisen $0,_{0037}$, für hartes Kaliglas $0,_{0021}$, für Quecksilber $0,_{0180}$, für Wasser $0,_{046}$, für Aether $0,_{071}$, für Alkohol $0,_{111}$, für Luft $0,_{3665}$, für schweflige Säure $0,_{3845}$. Unter den flüssigen Körpern zeigt die A. des Wassers eigenthümliche Unregelmäßigkeiten. Während nämlich fast alle bekannten Flüssigkeiten sich bis zu ihrem Erstarrungspunkte herab constant zusammenziehen, besitzt das Wasser einige Grade über diesem (bei $4,_{080}$ C.), das Maximum seiner Dichte, von hier ab nimmt es nach beiden Seiten an Rauminhalt zu. Dieser Eigenschaft verdanken wir es, daß Flüsse und Seen im Winter nicht bis auf den Boden zufrieren, indem das Wasser, wie sich seine Temperatur derjenigen von 4° C. nähert, auf den Grund sinkt und erst wenn die ganze Masse diese Temperatur erreicht hat, fängt die Eisbildung von oben an. Die Eisdecke aber schützt als schlechter Wärmeleiter das tiefere Wasser vor weiterer Abkühlung. Ginge die Zusammenziehung des Wassers gleichmäßig von statten, dann würde es, bei einer Temperatur nahe 0° C. — wo es die größte Dichte besitzen würde — am Grunde angelangt sein, und es würde das Gefrieren von dort aus stattfinden. Den Wirkungen der A. vermögen sich die scheinbar dauerhaftesten Gegenstände nicht zu entziehen.

Ausdruck heißt zunächst jede äußere Darstellung einer inneren Empfindung oder Vorstellung, sei es in Worten, Tönen, Mienen oder Geberden. Aesthetisch ist der A. die völlig angemessene und der Idee des Schönen entsprechende Aeußerung eines inneren Zustandes (einer inneren Stimmung), so in der Rhetorik, Musik und in den bildenden Künsten. In der Mathematik heißt arithmetischer oder analytischer A. die Darstellung eines Zahlbegriffes durch eine Verbindung mehrerer Zahlzeichen.

Ausdünstung heißt man die unsichtbare Abscheidung von flüchtigen Substanzen durch Haut und Lungen. Jene Stoffe bestehen hauptsächlich aus Wasserdampf und Kohlensäure und zwar kann man annehmen, daß in 24 Stunden $^2/_3$ Pfd. Dampf durch die Lungen und doppelt so viel durch die Körperoberfläche ausgedünstet wird. Die Abscheidung von Kohlensäure durch die ersteren beträgt beim erwachsenen Menschen etwas über $^5/_3$ Pfd. in 24 St., während die Menge der durch die Haut abgegebenen nur von $^1/_{50}$—$^1/_{25}$ dieser Quantität erreicht. In der ausgeathmeten Luft sind nach Marchand stets Spuren von Ammoniak enthalten und unter den Producten der Haut-A. sind flüchtige Fettsäuren und andere riechende Stoffe gegenwärtig. Manche in den Organismus eingeführte, leichtflüchtige Stoffe, wie z. B. Alkohol, Kampher u. a. gehen ebenfalls in die Ausdünstung über. In der Urämie wird kohlensaures Ammoniak durch die Lungen ausgeschieden. Je trockener und wärmer die Luft ist, desto stärker wird natürlich die A. sein; sie wird überdem befördert durch Bewegung, reichlichen Genuß von Getränken und anderen Ursachen. Ganz genaue Zahlenangaben über die Mengenverhältnisse zwischen Lungen- und Haut-A. existiren indeß noch nicht.

Auserwählte (electi), s. Prädestination.

Ausfall, franz. sortie, engl. sally. 1) In der Kriegswissenschaft: das Hervorbrechen Belagerter, um Belagerungsarbeiten zu zerstören u. dgl. Ein A. geschieht durch das Ausfallthor oder durch die Poternen (Durchgänge unter den Wällen), mit leichten Truppen und Ausfallbatterien. 2) In der Fechtkunst: das Vorsetzen des rechten Fußes zu Hieb und Stoß.

Ausfuhr (Export) nennt man im Gegensatze zu Einfuhr (Import) den Absatz von Rohproducten und Industrieerzeugnissen nach dem Auslande. Von seiner Begünstigung durch A.-Prämien bis zum gänzlichen A.-Verbot gibt es mannichfache Zwischenstufen. Vgl. Freihandel und Prohibition.

Ausgabe wird im Buchhandel oft gleichbedeutend mit Auflage gebraucht, bezeichnet aber eigentlich eine in der Ausstattung veränderte, oder bei einem anderen Verleger erschienene Auflage eines Werkes. Von Sammlern besonders geschätzt sind die frühesten Drucke (die Incunabeln, s. d.), die ersten Ausgaben (editiones principes) der Classiker, dann die A. gewisser Verleger, z. B. Elzevir, Stephanus, Cotta, Teubner.

Ausglühen nennt man das nochmalige Erhitzen von Metallen, welche ausgehämmert oder ausgewalzt worden sind. Es dient dazu, ihnen die Sprödigkeit zu benehmen, welche sie durch diese Operationen erlangt haben. Das A. wird auch vorgenommen, um gewisse Stoffe zu zerstören oder zu verflüchtigen.

Ausgrabungen alter Kunstwerke und sonstiger Reste der Cultur vergangener Zeiten begann man seit der Wiederbelebung der classischen Studien vorzunehmen. Die ersten bedeutenderen A. ließ Leo X. (1515) zu Rom machen, aber eine wissenschaftlich systematische Verfolgung derselben wurde erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. durch die Forschungen Winckelmann's und seiner Schüler angeregt. Seitdem ist unsere Kenntniß fast sämmtlicher Culturvölker des Alterthums durch die in Europa, Afrika und Asien in ausgedehntem Maßstabe gemachten A. sehr erweitert worden. Das Größeste haben auf diesem Gebiete die Engländer und Franzosen geleistet, die in den letzten Jahrzehnten ihre Aufmerksamkeit vorzüglich Afrika und Asien zugewandt haben. In Italien und Griechenland werden die A. stetig auf Kosten der Regierungen fortgeführt. In Amerika haben sich besonders die Smithsonian Institution, die Ethnological Society, und die Herren Davis, Squier, Ribero und Tschudi um die A. von Alterthümern verdient gemacht, durch die wir viel Aufschluß über das Culturleben der ursprünglichen Bewohner des Landes erhalten haben. Ueber die Einzelheiten vgl. die entsprechenden Artikel, wie Amerikanische Alterthümer, Griechische Alterthümer, Römische Alterthümer, Assyrien, Pompeji u. s. w.

Aushängebogen (engl. show-sheets) heißen die ersten Abzüge eines Druckes, die nicht mit in die Auflage gezählt, sondern zum Trocknen auf eine Schnur gehängt werden und zum Nachsehen dienen.

Auskeilen bezeichnet im Bergbau das allmälige Abnehmen und Aufhören eines Erz- oder Steinkohlenganges.

Auslaugen nennt man eine namentlich in den chemischen Gewerben häufig vorkommende Operation, wodurch bezweckt wird, aus einer Substanz die löslichen von den unlöslichen Theilen zu trennen. Der Name rührt von der Darstellung einer Lauge aus Asche durch Behandlung mit Wasser her. In der analytischen Chemie wird für A. meist Auswaschen oder Aussüssen gebraucht.

Ausleerung, im engeren Sinne der Stuhlgang, im weiteren jede Absonderung auf natürlichem Wege, auch z. B. durch Geschwüre. Ausleerende Mittel, Evacuantia, sind somit solche, welche abführend, brechenerregend, urin- und auswurfbefördernd oder schweißtreibend wirken, aber auch Blasenpflaster u. dgl.

Auslieferung, lat. extraditio, engl. und französ. extradition. Die Ueberlieferung von Seiten eines souveränen Staates von Personen, die entweder seine Bürger oder ihm Fremde sind und die eines Verbrechens angeklagt oder überführt sind, welches sie in einem anderen Staate begangen haben, auf officielles Ansuchen eines solchen anderen Staates. Es ist ein schon lange geführter und noch nicht ausgetragener Streit, ob eine solche Auslieferung eine völkerrechtliche Verpflichtung sei oder nicht. Auf beiden Seiten stehen große Autoritäten. Die meisten deutschen Staatsrechtslehrer, von denen wir hier nur Mittermaier, Klöber und Heffter nennen wollen, bestreiten die völkerrechtliche Verpflichtung. Die Mehrheit amerikanischer Rechtsgelehrten und Gerichtshöfe theilt die deutschen Anschauungen. Gewiß ist es, daß fast alle civilisirten Staaten diese Auslieferung durch Verträge regulirt haben, was um so nothwendiger ist, als doch immer viele Einzelheiten in dem Auslieferungsverfahren nach den besonderen Rechtsgrundsätzen der verschiedenen Staaten zu regeln wären, wenn man auch die Auslieferung selbst als eine völkerrechtliche Verpflichtung anerkennen würde.

Die Auslieferungs-Verträge enthalten fast alle dieselben grundsätzlichen Bestimmungen. Erstens, daß ein Verbrechen vorliegen muß, welches auch in dem Staate, von dem man die Auslieferung des Geflüchteten verlangt, ein solches wäre. Zweitens, daß überhaupt nur schwerere Verbrechen, namentlich keine politische, Auslieferung rechtfertigen. Drittens, daß der die Auslieferung fordernde Staat solche Beweise vorlegt, welche in dem ausliefernden Staate bei einer Voruntersuchung für genügend gehalten wurden, den Geflüchteten in Anklagezustand zu versetzen. Viertens, daß nur die Spitzen der Executiven oder der richterlichen Behörden ein Verlangen der Auslieferung stellen können, und daß eidlich dazu bestellte Gerichtshöfe darüber zu entscheiden haben, ob die Auslieferung stattfinden solle oder nicht. —

Ueber einen Punkt herrscht indeß große Verschiedenheit. Manche Staaten haben sich nämlich durchaus geweigert, ihre eigenen Bürger, die im fremden Lande ein Verbrechen begangen haben sollen, auszuliefern, Andere machen darin keinen Unterschied. In der Praxis behalten sich namentlich die freieren Staaten das Recht vor, hinter die formelle Anklage zurückzugehen, da es oft vorkam, daß namentlich politische Flüchtlinge des Todtschlages, des Raubes u. s. w. angeklagt waren, ohne Rücksicht darauf, daß solcher Todtschlag oder Raub darin bestand, im offenen Felde mit der siegenden Partei gekämpft, oder sich der Mundvorräthe oder der Kasse des Feindes bemächtigt zu haben.

Die Ver. Staaten haben Auslieferungs-Verträge mit vielen amerikanischen und europäischen Staaten. Der mit England abgeschlossene Ashburton Treaty (9. Aug. 1842) bezeichnet als Verbrechen, deren Begehung Auslieferung herbeiführt, Mord, Mordversuch, Seeräuberei, Brandstiftung, Raub, Fälschung und Ausgabe von verfälschten Schriften. Die Verträge mit Frankreich (Vertrag von Washington, 9. Nov. 1843. Zusatz-Vertrag 24. Febr. 1845, Zusatz-Artikel 10. Febr. 1858) schließen noch folgende Verbrechen ein, die im englischen Vertrage fehlen, nämlich: Nothzucht, Unterschlagung öffentlicher Gelder, qualificirter Diebstahl, d. h. bei Nachtzeit, durch Einbruch oder mit erschwerenden Umständen begangen, endlich auch Unterschlagung von Privatgeldern von Seiten salarirter Angestellten, wenn die Strafe dafür in Frankreich eine infamirende ist.

Der mit Preußen abgeschlossene Vertrag (16. Juni 1852, neu bestätigt 22. Febr. 1868) enthält ähnliche Bestimmungen, wie der französische. Er bezeichnet als auszuliefernde Verbrecher diejenigen Individuen, welche des Mordes, eines Angriffes in mörderischer Absicht, des Seeraubes, der Brandstiftung, des Raubes, der Fälschung, des Ausgebens falscher Dokumente, der Verfertigung oder der Verbreitung falschen Geldes, des Defectes oder der Unterschlagung öffentlicher Gelder angeklagt sind. Diesem Vertrage zwischen Preußen und den Ver. Staaten sind fast alle anderen Staaten Deutschland's beigetreten, doch bestehen noch besondere Verträge mit Bayern (1852), Oestreich (1856), Baden (1857). Aehnliche Verträge bestehen zwischen den Ver. Staaten mit Italien, der Schweiz, Mexiko, Venezuela.

In Europa hat es nicht an interessanten Fällen von Auslieferungen, sowie von Verweigerung derselben gefehlt. Wir verweisen nur auf die Auslieferung des Liefländers Patkul von Seiten Sachsen's an Schweden, welche zu dessen grausamer Hinrichtung führte, im vorigen Jahrhundert; sowie auf das Verlangen Oestreich's an die Türkei, Kossuth, Bem und andere ungarische Flüchtlinge auszuliefern. Ein sehr interessanter Fall, der sehr viel Aufsehen erregte, ereignete sich in den Ver. Staaten 1864. Mit Spanien besteht kein Auslieferungsvertrag, und die amerikanischen Gerichtshöfe in ihrer Mehrheit, einschließlich des obersten Gerichtshofes der Ver. Staaten, erkennen die völkerrechtliche Verpflichtung der Auslieferung nicht an. Nichtsdestoweniger lieferte der Staatssekretär Seward auf Antrag des span. Gesandten Señor Arguelles, der sich als Gouverneur eines Districtes auf Cuba des Sklavenhandels schuldig gemacht haben sollte, an den Generalcapitän von Cuba aus. Beide Häuser des Congresses verlangten Erklärungen, die auch Herr Seward sehr weitläufig gab und die schließlich darauf hinausliefen, daß, wenn auch das Völkerrecht nicht zur Auslieferung verpflichte, es doch jeden Staat berechtige, davon Gebrauch zu machen. (Alle Documente, sowie Seward's Erklärungen finden sich in „Diplomatische Correspondenz", 1864—65, S. 35—85).

Zwischen den einzelnen Staaten der Union ist das Auslieferungsrecht von Verbrechern durch die Constitution geregelt. Artikel 4, Section 2 lautet folgendermaßen: Eine Person, die in irgend einem Staate des Hochverrathes, einer Felonie oder eines anderen Verbrechens beschuldigt ist, die sich durch Flucht der gerichtlichen Verfolgung entzieht und in einem anderen Staate gefunden wird, soll, auf Verlangen der Executivbehörde des Staates, aus dem sie geflohen ist, überliefert werden, und nach dem Staate, dem Jurisdiction über das begangene Verbrechen zusteht, zurückgebracht werden.

Ausnahmegesetze sind Erlasse der höchsten Executivgewalt, welche verfassungsmäßige Rechte unter dem Vorwande eines Nothstandes zeitweise aufheben (suspendiren); im alten Rom die Ernennung eines Dictators oder die Bekleidung der Consuln (Cicero) mit Dictatorgewalt. So alle Arten von Cabinetsjustiz, wie die lettres de cachets (s. d.) und die chambres ardentes (s. d.) in Frankreich, die Sternkammer (s. d.) der Stuarts, die Prevotalgerichte (s. d.) Napoleon's I., sowie alle Octroyirungen der Neuzeit. Zu den gewöhnlichsten A.n gehört die Proclamirung des Kriegs- oder Belagerungszustandes mit Verkündigung des Standrechtes.

Ausonia, von Gasparis in Neapel am 10. Febr. 1861 entdeckter 63. Planetoid von nur $8^1/_2$ M. Durchmesser, 1358 Tagen Umlaufszeit und $49^2/_3$ Millionen M. mittlerer Entfernung von der Sonne.

Ausonius, Decimus Magnus, geb. um 309 zu Burdigala (Bordeaux), größter römischer Dichter des 4. Jahrh. Kaiser Valentinian, dessen Leibarzt sein Vater war, berief ihn, der in Burdigala Beredsamkeit lehrte, zum Erzieher seines Sohnes Gratian, und dieser erhob ihn 379 zum Consul von Gallien. Er war Christ und starb 392 auf seinem Landgute bei Burdigala. Von seinen 20 Idyllen ist die berühmteste die „Mosella"; der „Cento nuptialis" ist sehr schlüpfrig.

Auspfänden, s. Pfändung.

Auspicien (auspicia), heißen bei den Römern die Vorhersagungen der Zukunft durch die Auspices (Einzahl auspex) aus Flug oder Stimme der Vögel (s. Augurn). Das Recht der A. hatte nur der Oberfeldherr.

Ausrüsten heißt ein Heer mit allen zum Ausrücken in's Feld nöthigen Dingen versehen, als da sind: Mannschaften, Reserven, Armatur (s. d.), Munition, Fuhrwesen u. s. w. Auch von Kriegsschiffen sagt man a., von Festungen dagegen gebraucht man lieber armiren (s. d.).

Aussatz (Lepra) nannten die Alten jede ansteckende Hautkrankheit. Unzweifelhaft sind z. B. in der Bibel manche Fälle von Aussatz nichts weiter als Krätze gewesen, die durch die Waschungen im schwefelhaltigen Wasser des Jordan geheilt wurde. Heutzutage versteht man unter A. eine bestimmte Krankheit der Haut, die sich characterisirt durch Knoten- und Geschwürsbildung, Unempfindlichkeit, Absterben einzelner Extremitätstheile, Zehen, Finger u. s. w., complicirt mit hektischem Fieber, Abmagerung, Lungen-, Darm- und Blasenleiden &c. Der A. war früher sehr verbreitet und findet sich heute noch besonders in Norwegen, Griechenland, Ost- und Westindien, Mittelamerika, auf den Südseeinseln und überhaupt in den Tropen. Besonders häufig ist er auch in China und hat daher wegen der zunehmenden Einwanderung der Chinesen in neuerer Zeit die Befürchtung der Einschleppung in die Ver. Staaten erregt. Von den meisten Autoritäten wird jedoch die Contagiosität der Krankheit geläugnet, und nur ihre Erblichkeit ist unzweifelhaft. In den meisten der obengenannten Länder sind trotzdem die Aussätzigen in besonderen Hospitälern (Leproserien) untergebracht. Der A. wird nicht nur ererbt, sondern auch erworben; doch ist über die Bedingungen seiner Entstehung wenig bekannt. Der Verlauf des A. ist sehr chronisch und zieht sich oft über eine große Anzahl von Jahren; Heilung ist unmöglich. Siehe auch Elephantiasis, Lepra.

Ausschlag (Exanthem) ist der Sammelname für die verschiedenen Formen der Erkrankungen der Haut: Flecken, Blasen, Knoten, Schuppen, Pusteln u. s. w. Er ist entweder eine locale Hautkrankheit oder das Zeichen einer Affection des Blutes; z. B. bei Typhus, Syphilis, Masern, Scharlach, Blattern, Rotz und andern (s. Hautkrankheiten.) —

Ausschneidekunst oder Psaligraphie heißt die Fertigkeit, mit der Scheere aus Papier Figuren correct und charakteristisch zu schneiden. Ein besonderer Meister darin war der Maler Runge (s. d.) in Hamburg, der ganze Landschaften ausschnitt und für Goethe einen Ofenschirm in dieser Art zusammensetzte. Andere lieferten Kinderbücher (Fröhlich) und Illustrationen zu deutschen Dichtern (der Spaziergang vor's Thor aus Faust) und Volksliedern (Konewka). Erstaunen erregten 1853 zu Paris die Arbeiten von Georg Schmidt aus Düsseldorf.

Ausschnitt (Sector) heißt in der Geometrie ein Theil des Kreises, den zwei Halbmesser und der dazwischenliegende Bogen begrenzen. Ein Kugelausschnitt ist ein kegelförmiges Stück mit der Spitze im Mittelpunkte, mit der kreisrunden Grundfläche in der Oberfläche der Kugel ruhend.

Ausschuß hat im politischen und gesellschaftlichen Leben die Bedeutung eines engeren Kreises von einer größeren Gesellschaft behufs Wahrnehmung ihrer Geschäfte gewählter Personen. So steht in mehreren deutschen Staaten (z. B. Baden) dem Gemeinderathe ein sogen. großer und ein kleiner A. zur Seite. Landtage wählen A. oder theilen ihre sämmtlichen Mitglieder in verschiedene A. ein zur Vorberathung der Geschäfte. Die landständischen A. in früherer Zeit vertraten geradezu die Stände in der Zwischenzeit von einem Landtage zum anderen. Diese waren zu Zeiten wohl energische Wahrer der Verfassung (vgl. z. B. die Geschichte von Würtemberg), führten aber auch zuweilen zur Ertödtung des politischen Lebens der Stände. An manchen Orten, z. B. in Würtemberg, ist diese Art eines A. beibehalten zur Erledigung der Vorarbeiten zu einem Landtage, anderwärts nur für gewisse Geschäfte, wie der weimarische Rechnungsausschuß. Auch der deutsche Bundestag hatte Ausschüsse.

Ausschweifung nennen wir das schädliche Uebermaß in sinnlichen Genüssen, besonders im Trinken und in geschlechtlicher Beziehung.

Ausschwitzung, s. Exsudation.

Außenwerke einer Festung heißen diejenigen Befestigungen, welche außerhalb des Hauptwalles gelegen, sich selbst gegenseitig, sowie den Zugang zu jenem decken und von demselben aus ebenfalls Schutz genießen. Die weiter entfernten heißen detachirte Werke, sind meist bastionirt auf ihre eigene Vertheidigung angewiesen und dienen dazu, dem Feinde zeitraubende Anstrengungen und Verluste zu bereiten. Vgl. Fortification.

Aussetzung der Kinder ist eine rohe Sitte vieler barbarischer Völker, die aber auch bei den Chinesen, Japanesen und Hindus sehr stark herrscht und im Alterthume, mit alleiniger Ausnahme der Juden, Aegypter, Thebaner und Germanen allgemein war. In Sparta mußten die schwächlichen Kinder in eine Schlucht am Berge Taygetos geworfen werden. In Athen hatte Solon die väterliche Gewalt beschränkt, aber wie in Rom, so kam auch hier die Sitte der A. mit der Entartung der Sitten immer mehr wieder in Schwung. Doch geschah dies häufig an besuchten Orten, z. B. auf dem Gemüsemarkte oder vor den Thüren kinderloser Leute. Schon in der Heroengeschichte spielen ausgesetzte Kinder eine große Rolle (z. B. Oedipus, Romulus und Remus). Den Mohammedanern verbietet ihre Religion die A. Von China ꝛc. war oben schon die Rede. Das Christenthum hat dem Uebel kräftig gesteuert. Die Kirchenväter eiferten nachdrücklich dagegen und verlangten, daß die A. an den Kirchenthüren geschehe, um so das Kind zu erhalten. Die von Fremden erzogenen Kinder galten als Sklaven und erst Justinian I. erklärte sie frei. Jetzt wird die A. verschieden bestraft, je nachdem sie Tödtung bezweckte oder nicht. Vgl. auch Findelhäuser.

Aussig, Stadt des Kreises Leitmeritz in Böhmen, 3 Stunden von der sächsischen Grenze, an der Elbe und Eisenbahn gelegen, mit 6956 E. (1857). A. hat bedeutenden Gewerbebetrieb und starken Handel, hauptsächlich mit Braunkohlen, von welchen die Umgegend sehr reiche Lager enthält. 1426 wurde A. von den Hussiten zerstört und 1639 von den Schweden erobert. 1 Stunde entfernt liegt das Schlachtfeld von Kulm und Nollendorf.

Ausstellung des Sakraments, s. Hostie und Transsubstantiation.

Aussteuer oder Ausstattung heißt der Vermögensantheil, den die Frau bei der Verheirathung von den Eltern mitgegeben (daher Mitgift) erhält, speciell, im Gegensatze zur Mitgift an Geld, was sie an Kleidern, Hausrath u. dgl. mitbringt. Aussteuerkassen sind Anstalten, welche Kinder gegen einmalige oder jährliche Beiträge aufnehmen und ihnen dafür auf einen bestimmten Zeitpunkt (Majorennität oder Verheirathung) eine feste Summe, oder das Capital nebst Zinsen zusichern.

Austen, Jane, geb. am 16. Dec. 1775 zu Steventon in Hampshire, wo ihr Vater Geistlicher war, lebte nach dessen Tode in Southampton und später in Winchester, wo sie am 24. Juli 1817 starb. In dieser ländlich-bürgerlichen Umgebung ward sie die schriftstellerische Darstellerin des englischen Mittelstandes, dessen wenig leidenschaftliches, still-gemüthliches Dahinleben sie mit einer Meisterschaft schildert, welche selbst einen Walter Scott zu hohem Lobe begeisterte. Ihre erste Jugendarbeit, „Northanger Abbey“, erschien zugleich mit dem letzten Werke „Persuasion“ erst nach ihrem Tode. Eine Gesammtausgabe ihrer Werke erschien 1863 (London).

Auster, engl. oyster, gehört einer an Arten äußerst zahlreichen Familie von Meermuschelthieren an. Ihr Gehäuse ist mit der größeren Schale am Grunde der Gewässer, an Felsen oder Steinen festgewachsen, während die kleinere die Rolle eines Deckels spielt. Die Schalen können durch den sogen. Schließmuskel, der beim Oeffnen der A. durchschnitten wird, geöffnet und geschlossen werden. Das Thier steht auf einer sehr niedrigen Stufe der Organisation. Man sagt, daß sie sich umwenden können, wenn man sie auf die unrechte Seite legt. Sie sind getrennten Geschlechts. Ihre Vermehrung geschieht durch Eier, wovon ein Individuum jährlich etwa 1 Million liefert und welche sich als Laich — von den Fischern spats genannt — an unterseeischen Gegenständen ansetzen. Jener bildet oft immense Bänke und wird von unzähligen Feinden massenhaft vertilgt. Die Befruchtung geht durch das Medium des Wassers von statten, das den Samen (die Milch) der männlichen Individuen nach dem Eie trägt. Aus dem befruchteten Eie kriecht nach einiger Zeit eine Larve hervor, welche anfänglich im Wasser herumschwimmt und sich erst nach einiger Zeit fixirt. Die A. findet sich in fast allen Meeren in von 2—6 Faden Tiefe und niemals fern von den Küsten; große Mengen bilden die A.-Bänke. Nur eine tropische Art, die Baumauster, lebt während der Ebbe zeitweilig im Trockenen, indem sie an den Wurzeln der Mangrovebäume sitzt. Diese Fähigkeit erklärt sich nur dadurch, daß sie, wie alle übrigen Arten, eine zum Leben genügende Menge Wassers innerhalb des Gehäuses aufzunehmen vermag. Die A. wächst sehr langsam; sie ist nach 4—6 Monaten nicht größer wie ein Halbthalerstück und nach Jahresfrist erst doppelt so groß. Ihr volles Wachsthum erreicht sie erst nach dem 5. Jahre. Die in den Ver. Staaten am meisten geschätzten Arten sind die virginische und die nördliche

A. Die letztere ist die sogen. New York A., von der man sagt, daß sie vormals auch in der Massachusetts-Bai häufig gewesen sei. Die erstere kommt hauptsächlich südlich von der Chesapeake-Bai vor, wo sie in den Untiefen der südlichen Staaten durch ihre rasche Vermehrung der Schiffahrt bisweilen ernstliche Hindernisse entgegensetzt. In Amerika ist die A. Volksnahrungsmittel und bereits vor 10 Jahren verausgabte man in New York mehr Geld für A. als für Fleisch. Der A.-Handel der Ver. Staaten wird für das Jahr 1867 auf 30 Mill. Dollars veranschlagt, die Fischerei allein beschäftigt etwa 20,000 Personen. In Amerika hat keine Stadt einen so ausgedehnten A.-Handel wie Baltimore. Nach einer annähernden Schätzung finden jährlich über 5 Mill. Scheffel A. aus marylandischen Gewässern und über 6 Mill. aus virginischen Gewässern ihren Markt in Baltimore, wo sie theils verzehrt, größtentheils aber verpackt und versandt werden. Während der A.-Saison sind beinahe 4000 Personen mit 1000 Schiffen mit dem Fange der A. beschäftigt. Ihr Hauptoperationsfeld ist die Chesapeake-Bai mit ihren Zuflüssen. Fang- und Lademaschinen sind äußerst zweckmäßig construirt. Ueber 100 Etablissements geben sich allein mit der Versendung ab, namentlich gehen viele nach der pacifischen Küste, welche keine A. besitzt. Der jährliche Ertrag dieses Geschäftes soll sich im Jahre 1869 auf 10—15 Mill. Dollars belaufen haben. Mehrere der A.-Verpackungshäuser beschäftigen 4000—6000 Personen, unter diesen verdienen selbst Mädchen $2 per Tag. Einzelne Firmen verausgaben $7000 per Woche nur für das Aufmachen der A. Gegenwärtig hat man in Europa angefangen, große Teiche, welche man P a r k s nennt, anzulegen, in denen man die A., ähnlich wie die Fische, künstlich zieht. Namentlich wird in Frankreich die Anlage solcher Teiche eifrig betrieben. Bei Arcachon bedeckt ein solcher eine Oberfläche von 25 Hektaren.* In Deutschland hat Sturz Vorschläge zur Einbürgerung der amerikanischen A. an den Nordseeküsten gemacht; Karl Vogt verspricht sich jedoch für das Fortkommen derselben in der Ostsee kein Gedeihen. Die A.-Schalen finden gebrannt als Kalk und als Dungmittel Anwendung und sollen davon in Baltimore für $240,000, der Bushel zu 13—14 Cents, verkauft werden.

Austerlitz, mährische Stadt mit 3452 E. (1857) unweit Brünn, den Fürsten von Kaunitz-Rietberg, früher den Tempelherren gehörig. A. ist berühmt durch die „Dreikaiserschlacht“ vom 2. Dez. 1805. Nach der Besetzung Wien's und des Donauüberganges am 13. Nov. marschirte Napoleon auf Brünn und ließ dort Cantonnements beziehen, um zu günstiger Zeit weiter zu operiren. Die Russen und Oestreicher unter Kutusow hatten sich auf Olmütz zurückgezogen und Kaiser Alexander nebst Kaiser Franz befanden sich im Hauptquartiere zu Olschan, wo Kriegsrath gepflogen und beschlossen wurde, Napoleon anzugreifen. Da aber der Vormarsch von Olmütz auf A. (8 Meilen) so langsam ausgeführt wurde, daß er den 27. bis 29. Nov. wegnahm, fand jener Zeit, die Corps Bernadotte und Davoust herbeizuziehen. Er nahm eine gedeckte Stellung hinter dem Goldbache (Rziczka) ein, dessen Uebergangspunkte er besetzt hielt und schob nur seinen linken Flügel über den Bach. Die Verbündeten setzten sich um 7 Uhr Morgens staffelförmig vom linken Flügel in Bewegung, um Napoleon's rechten zu umgehen und von da aus sein Heer „aufzurollen“. Als gegen 9 Uhr die Sonne den Nebel durchbrach, bemerkte Napoleon sofort den Fehler des Feindes und ließ ihm noch Zeit, die falsche Bewegung auszuführen, um dann durch Soult das Centrum, wo Kutusow selbst commandirte, durchbrechen zu lassen, während sein rechter Flügel, langsam hinter eine Reihe von Teichen zurückgehend, eine Stellung nahm, die nicht zu erschüttern war. Um 11 Uhr war der Stoß auf's Centrum gegen Pratzen gelungen und des Feindes linker Flügel wurde von hinten angegriffen, während auf dem anderen Lannes denselben, trotz glänzender Chargen der Cavallerie, auf der Straße gegen Olmütz vor sich hertrieb. Ein entscheidender Sieg war erfochten, der den Verbündeten 185 Kanonen, 45 Fahnen und über 26,000 Mann kostete. Viele gingen zu Grunde bei dem Versuche der russ. Artillerie, sich über gefrorene Teiche zu retten, welche Napoleon mit Bomben bewerfen ließ. Die Folge des Sieges war der Waffenstillstand von A. (6. Dez., nach einer persönlichen Begegnung Napoleon's mit Kaiser Franz) und der darauffolgende für Oestreich so harte Friede von Preßburg (26. Dez. 1805), sowie der Tod Pitt's, dem diese Kunde das Herz brach.

Austerlitz. 1) P o s t d o r f in Kent Co., M i c h i g a n, am Grand River, 10 engl. M. nordöstl. von den Grand Rapids und 178 M. nordwestl. von Detroit. 2) P o s t d o r f und T o w n s h i p in Columbia Co., N e w Y o r k; 31 M. südwestl. von Albany; 1443 E. (1865).

Austernfischer, A u s t e r n d i e b, engl. oyster-catcher, ein schöner, an unseren Meeresgestaden häufiger Strandvogel. Seine Größe ist ungefähr die einer großen Haustaube. Sein Schnabel ist über kopflang, und die Beine sind kurz und kräftig. Er nährt sich von allerlei Gewürm, holt auch wohl aus todten Austern das Thier heraus, öffnet aber niemals

lebende Austern, denn dazu ist sein Schnabel zu schwach. Der südamerikanische A. wird gezähmt.

Austin. 1) Moses, geb. in Durham in Connecticut, ging zuerst nach Philadelphia, wo er heirathete, speculirte dann in den Bleiminen des County Wythe in Virginia, und da diese Speculation mißlang, ging er ungefähr zu Anfang dieses Jahrh. nach Missouri, das damals noch zu Louisiana gehörte. Hier bildete sich in ihm die Idee einer großartigen amerikanischen Ansiedelung in Texas aus. Im Jahre 1820 reiste er nach Texas und kam im Dezember nach dem alten Bexar, wo er einem Baron von Bastrop (s. d.), den er in New Orleans kennen gelernt hatte, seine Pläne mittheilte. Dieser führte ihn bei dem Gouverneur Martinez ein. Austin bat um die Erlaubniß, 300 Familien ansiedeln zu dürfen. Sein Gesuch wurde vom General-Commandeur von Monterey, Don Joaquin Arradondo am 17. Jan. 1821 genehmigt. Austin war inzwischen nach Hause gereist, wo er den Folgen der Strapazen seiner Reise am 10. Juni 1821 erlag, nachdem er kurz vorher den günstigen Erfolg seiner Bemühungen erfahren hatte. Die Ausführung seines Planes übertrug er seinem Sohne Stephen F. Austin. 2) Sarah, ist geboren zu Norwich im Anfange dieses Jahrh., aus der Familie Taylor und vermählt 1820 mit dem Anwalt John A. in London. Vortrefflich erzogen und der deutschen Bildung besonders zugethan, erwarb sie sich als Schriftstellerin namentlich das Verdienst, letztere in England zu Ehren zu bringen. Sie begann 1832 anonym mit Fürst Pückler-Muskau's „Briefe eines Verstorbenen", die sie übersetzte als: „The travels of a German Prince in England". Dann folgten 1833 mit ihrem Namen: „Characteristics of Goethe" (3 Bde., London), mit vorzüglichen Uebertragungen und trefflichen Urtheilen. Ferner Ranke's „Römische Päpste", sodann „Collection of fragments from the German prose writers", und endlich „Sketches of Germany from 1760 to 1814" (London 1854), Deutschland's politisch-sociale Verkommenheit und Aufschwung schildernd. Zu solchen Unternehmungen war sie wesentlich befähigt durch mehrmaligen längeren Aufenthalt in Deutschland. Außerdem schrieb sie „Considerations on national education", ein Werk, das dem der Frau von Staël, wenn auch nicht gleich, so doch nahe gestellt wird. Sie starb im August 1867. Gleich ihr wirkt auch ihre Tochter Lucie, vermählt mit Sir Alexander Duff-Gordon, durch Uebersetzungen bedeutender deutscher Werke (Niebuhrs', Ranke's, Moltke's). 3) Stephen F., Sohn von Moses A., ging unmittelbar nach dem Tode seines Vaters nach Texas ab und traf am 5. Juli 1821 Don Erasmo Seguin zu Natchitoches, der von Gouv. Martinez von Texas beauftragt war, Austin die Landschenkung von seinem Vater zu überbringen. Dieser Schenkung nach sollte jeder Colonist über 21 Jahre 640 Acker Land erhalten, jede Frau 320, jedes Kind 160 und jeder Sklave 80 Acker. Austin untersuchte zunächst das Land zwischen Guadelupe, Colorado und Brazos, und ging dann nach New Orleans, um Ansiedler zusammenzurufen. Im November 1821 ging das erste Schiff mit 18 Emigranten nach Texas ab, verschwand aber spurlos. Austin selbst ging den Red River bis Natchitoches hinauf und von da mit einem Emigrantenzuge nach dem Brazos, wo er die Emigranten zurückließ und mit seinem Bruder James nach San Antonio weiter reiste, das er Mitte März 1822 erreichte. Hier hörte er von dem Umsturz der spanischen Regierung und war genöthigt, nach der Hauptstadt Mexiko aufzubrechen, um vom mexikanischen Congreß die Bestätigung seines Contractes zu erlangen. Er kam am 29. April in Mexiko an, konnte aber bei der Verwirrung der politischen Verhältnisse die Bestätigung seiner Landschenkung erst am 23. Febr. 1823 erlangen. Während sich Austin zur Rückkehr vorbereitete, wurde die Regierung Iturbide's gestürzt und er mußte von dem neuen Congreß abermals die Bestätigung einholen, die denn auch am 14. April 1823 erfolgte. Darauf ging Austin nach seiner Colonie zurück. Vom Generalcapitän zu Monterey war er mit voller legislativer, executiver und judicieller Macht über seine Colonie bekleidet worden. Er legte zunächst am Brazos die Stadt San Felipe de Austin aus und lud neue Einwanderer ein. Bald war die Colonie in blühendem Zustande. Am 6. April 1830 erließ die Regierung ein Verbot gegen fernere Einwanderung amerikanischer Ansiedler. Um dies Decret wieder zu beseitigen und die Abhülfe anderer Uebel durchzusetzen, ging Austin im Auftrage der Convention, welche die erste Constitution für Texas unter mexik. Herrschaft entworfen hatte, nach der Hauptstadt Mexiko und fand daselbst abermals die politischen Verhältnisse im höchsten Grade ungeordnet. Während Revolution und Contrerevolution sich gegenseitig bekämpften, wurde seine Petition einem Congreßcomite übergeben. Da aber wenig Hoffnung auf eine friedliche Lösung seiner Aufgabe vorhanden war, schrieb er einen Brief an die Municipalität von Bexar und empfahl ihr, sich unter der Acta Constitutiva vom 7. März 1824 zu organisiren. Dieser Brief wurde von Bexar aus dem Vicepräsidenten Farias übersandt, welcher den bereits auf der Rückreise befindlichen Austin zu Saltillo festnehmen und nach Mexiko zurückbringen und einkerkern ließ. Drei

Monate blieb er im Gefängniß, und erst im September 1835 wurde ihm erlaubt, nach Texas zurückzukehren, wo er seine Colonie desorganisirt und in voller Anarchie vorfand. Sogleich wurde ein Vigilanzcomite ernannt, an deren Spitze er gestellt wurde, um die Sicherheit der Colonie wieder herzustellen. Als die Uebergriffe der mexikanischen Regierung die Texaner zum Widerstande zwangen, wurde Austin zum Commandeur der kleinen texanischen Armee ernannt. Er eröffnete den Krieg, welcher mit der Unabhängigkeit der Republik Texas endigen sollte, durch das Gefecht bei der Mission Conception, 1½ M. von San Antonio, am 28. Okt. 1835. Er hatte eben die Belagerung von San Antonio begonnen, als er die Nachricht von seiner Ernennung als Commissioner an die Ver. Staaten von Seiten der provisorischen Regierung von Texas erhielt. Am 25. Nov. legte er sein Commando nieder und übergab es an Burleson. Er selbst ging bald darauf nach Washington, um im Interesse der jungen Republik, die nun ihre Unabhängigkeit erklärt hatte, zu wirken. Die Schlacht von San Jacinto beendigte den Krieg und machte Texas frei. Im Juli 1836 kehrte Austin nach Texas zurück, besuchte seine Colonien, half durch die Freilassung Santa Anna's den Frieden beschleunigen und starb am 27. Dez. desselben Jahres. Er liegt zu Peach Point am Brazos begraben, da wo er die erste Hütte in seiner Colonie bauen ließ. Austin war ein wohl gebildeter, energischer und umsichtiger Mann, der mit Recht der Befreier des Staates Texas von der Herrschaft der romanischen Race genannt wird; mehr hat er dies durch die Cultivirung der Wildniß, als durch das Schwert vollbracht, obwohl er letzteres so gut wie den Pflug zu handhaben wußte.

Austin. 1) County im südöstl. Theile des mittleren Texas; der Boden ist nur im nördl. Theile fruchtbar, im S. sandig; der Brazos durchströmt die Landschaft; 950 engl. Q.-M. mit 10,139 E. (1860), worunter 6225 Farbige. Die Bewohner (Englisch-Amerikaner, Spanisch-Amerikaner, Deutsch-Amerikaner und Farbige) treiben Viehzucht (Rindvieh, Schafe, Schweine) und Ackerbau (Baumwolle, Zuckerrohr, Mais und Bataten). Die Deutschen machen ein Drittheil der Bevölkerung aus und sind zahlreich in den Ortschaften Bellville, Cat Spring, Hempstead, Industry, Millheim, New Ulm und San Felipe vertreten. Die älteste deutsche Niederlassung ist Industry, die älteste anglo-amerikanische San Felipe und Austin. Hauptort: Belleville. 2) Hauptstadt des Staates Texas, in Travis Co., am Colorado, Sitz der Regierung von Texas und des föderalen Districtsgerichtes für den westl. District von Texas. Unter den öffentlichen Gebäuden sind bemerkenswerth: das Capitol, ein großes, aber unschönes Marmorgebäude, in dessen Nähe sich ein 1200 F. tiefer artesischer Brunnen befindet; das General-Landamt (von einem deutschen Architekten, Professor Stremme, im alt-gothischen Style erbaut); das Schatzamt; ein Taubstummen- und Blinden-Institut und das Irrenhaus, ein schönes, großes Gebäude mit Kuppel. A. liegt in einer an Naturschönheiten reichen Gegend, am Fuße der Colorado-Gebirge und wurde 1839 durch eine Acte des texanischen Congresses angelegt. Sie wurde zu Ehren des ersten anglo-amerikanischen Ansiedlers und Gründers des Staates Texas (Stephen Austin) genannt und hatte 1860 3494 E. Die Zahl ihrer Bewohner wurde 1870 auf 6000 geschätzt, unter denen gegen 1000 Deutsche waren. Dieselben haben eine Schule gegründet, in welcher in beiden Sprachen unterrichtet wird. Der Verein „Adelphia" zählt gegen 25 Mitglieder. Deutsche Kirchen keine. 3) Stadt in Lander Co., Nevada, gegen 160 engl. M. östl. von Virginia City, am östl. Abhange des Toiyabe Gebirges, inmitten reicher Silberminen. Der Ort hatte (1864) 8 Verkaufsläden, 2 Buchhandlungen, ein Zeitungsbureau und 3 Quarzmühlen; gegen 2500 E.

Austin, Name mehrerer Townships, Postdörfer und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Sanilac Co., Michigan, nahe dem Michigan See; 312 E. (1864). 2) Posttownship in Mower Co., mit dem gleichnamigen Hauptorte des County am Red Cedar River, gegen 90 engl. M. von St. Paul und 40 M. südwestl. von Rochester; mit 2 Kirchen und 1 Zeitungsbureau; 600 E. 3) Postdorf in Scott Co., Indiana; 33 M. südl. von Columbus. 4) Dorf in Fremont Co., Iowa, 8 M. östl. von Missouri. 5) Postdorf und Hauptort von Tunoca Co., Mississippi, am Flusse Mississippi, 50 M. südwestl. von Memphis. 6) Dorf in Atchison Co., Missouri. 7) Postdorf in Caß Co., Missouri, 50 M. südöstl. von Kansas City.

Austin, Stadt und Meerbusen auf dem südöstlichen Theile der Insel Barbadoes, Westindien.

Austinburgh. 1) Township in Ashtabula Co., Ohio, 50 M. nordöstlich von Cleveland; 1185 E. 2) Postdorf daselbst mit einer höheren Lehranstalt (Grand River Institute) und 3 Kirchen.

Austintown, Township in Mahoning Co., Ohio, 1507 E.

Austinville. 1) Postdorf in Livingston Co., Missouri, 140 engl. M. nordwestl. von Jefferson City. 2) Postdorf in Bradford Co., Pennsylvania, 18 M. südwestl. von Elmira in New York. 3) Dorf in Wythe Co., Virginia, am New River, 15 M. südöstl. von Wytheville.

Austräge und Austrägalgericht. Ersteres bezeichnet die rechtlichen Entscheidungen, durch welche die von Verbindungen deutscher Fürsten, Prälaten, Ritter und Städte seit dem 15. Jahrh. selbst erwählten Richter die unter denselben entstandenen Streitigkeiten austragen, d. i. beendigen sollten. Nach dem Erlöschen der Reichsverfassung (1806) wurden durch die deutsche Bundesacte und mehrere Bundesbeschlüsse die älteren Austräge nicht nur als ordentliche Instanz anerkannt, sondern auch in der Wiener Schlußacte (Art. 21—24), am 16. Juni 1817 eine Austrägalordnung geschaffen, durch welche alle Streitigkeiten der Bundesglieder unter einander auf friedlichem Wege erledigt werden sollten.

(Ende des ersten Bandes)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

89018088203

b89018088203a

Digitized by Google

Digitized by Google

89018088203
b89018088203a

Digitized by Google